

THE LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF
NORTH CAROLINA
AT CHAPEL HILL



ENDOWED BY THE
DIALECTIC AND PHILANTHROPIC
SOCIETIES

BL715
.R7
v. 1

UNIVERSITY OF N.C. AT CHAPEL HILL



00041405470





Digitized by the Internet Archive
in 2012 with funding from
University of North Carolina at Chapel Hill

<http://archive.org/details/ausfhrlicheslexi11rosc>

AUSFÜHRLICHES LEXIKON

DER

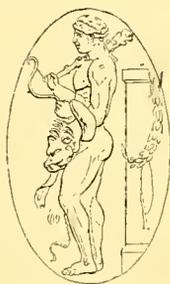
GRIECHISCHEN UND RÖMISCHEN MYTHOLOGIE

IM VEREIN MIT

TH. BIRT, O. CRUSIUS, W. DEECKE, F. DENEKEN, W. DREXLER, R. ENGELMANN,
A. FURTWÄNGLER, J. ILBERG, O. IMMISCH, A. KLÜGMANN (+), MAX. MAYER,
O. MELTZER, ED. MEYER, R. PETER, A. PREUNER, K. PURGOLD, A. RAPP,
TH. SCHREIBER, K. SEELIGER, H. STEUDING, H. W. STOLL, L. v. SYBEL,
E. THRÄMER, P. WEIZSÄCKER, L. WENIGER, G. WISSOWA, E. WÖRNER U. A.

HERAUSGEGEBEN VON

W. H. ROSCHER.



ERSTER BAND.

MIT ÜBER 500 ABBILDUNGEN UND EINER GENEALOGISCHEN TAFEL.

LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.

1884—1890.

UNIVERSITY LIBRARY
UNIVERSITY OF NORTH CAROLINA
AT CHAPEL HILL

Tv.
4/1/2012
1115

ALLEN

FREUNDEN UND FÖRDERERN UNSERER WISSENSCHAFT
UND UNSERES WERKES,

INSBESONDERE DEN

ITALIENISCHEN UND HELLENISCHEN
ALTERTUMSFREUNDEN UND -FORSCHERN

ZUGEEIGNET.

117469

Ἐὐφραμεῖν χρεὶ κάξιασθαι τοῖς ἡμετέροισι χοροῖσιν,
ὅστις ἄπειρος τοῦνδε λόγων ἢ γνῶμη μὴ καθαρῆσει,
ἢ γενναῖον ὄργια [αὐθωῖ] μίτ' εἶδεν, μίτ' ἐχθροῦσιν.

Vorrede.

Über Zweck und Plan dieses Lexikons, welches bestimmt ist das treffliche aber bereits in unzähligen Punkten veraltete und unvollständige Werk von *Jacobi* (Koburg und Leipzig 1835) zu ersetzen, habe ich mich schon in den Mittheilungen der B. G. Teubnerschen Verlagshandlung vom Jahre 1879, Heft Nr. 2, sowie im Prospektus dieses Werkes zur Genüge ausgesprochen. Ich wiederhole, daß es uns bei der Abfassung der einzelnen Artikel in erster Linie auf eine möglichst objektive, knappe und doch vollständige, stets auf die Quellen gegründete Darstellung der litterarisch überlieferten Mythen unter gehöriger Benutzung der Monumente der bildenden Kunst, sowie der betreffenden Kulte ankommt. Die Deutung steht für uns erst in zweiter Linie: sie ist nur da ausführlich gegeben oder der Darstellung zu Grunde gelegt worden, wo sie sicher oder doch sehr wahrscheinlich ist. Um auch kunstmythologischen Ansprüchen einigermaßen genügen zu können, sind dem Texte zahlreiche Abbildungen ausgewählter, besonders charakteristischer Monumente — darunter viele unedierte — einverleibt worden. Daß auch die für Hellas und Rom wichtigeren ausländischen, namentlich orientalischen und etruskischen Mythen und Kulte mit zur Darstellung kommen mußten, verstand sich bei dem auf möglichste Vollständigkeit abzielenden Plane des Werkes von selbst. Die betreffenden Artikel der Herren Ed. Meyer, Professor für alte Geschichte in Halle a/S., und Dir. Dr. Deecke in Buchweiler dürften in der That als eine höchst wertvolle Ergänzung des Lexikons allseitig mit Freuden begrüßt werden.

Daß ein solches Werk heutzutage ein wahres Bedürfnis ist, wird wohl allgemein zugestanden werden und ist mir auch schon von vielen philologischen und archäologischen Autoritäten bestätigt worden. Ist doch seit nunmehr 30 Jahren in Deutschland kein größeres, das Gesamtgebiet der klassischen Mythologie umfassendes Werk erschienen, so daß eine neue, den großartigen Fortschritten der Altertumswissenschaft, namentlich der Kunstarchäologie und Inschriftenkunde einigermaßen gerecht werdende und das massenhafte Material möglichst zusammenfassende Darstellung entschieden notwendig erscheint; andererseits dürfte bei der fast unendlichen Fülle der Mythen und Kulte und bei dem beklagenswerten Mangel an tiefer eindringenden Forschungen hinsichtlich ihrer Zusammengehörigkeit und ursprünglichen Bedeutung ein Lexikon weit eher zu einer einigermaßen vollständigen Zusammenfassung des Stoffes geeignet sein als das zuerst von mir angekündigte systematische Handbuch, da ein solches im günstigsten Falle nur die Hauptgötter und Hauptheroen behandeln kann, den größten Teil der kleineren Mythen aber beiseite lassen muß. Die Kraft eines einzigen Mannes, möge sie noch so groß sein, reicht eben nicht aus, um alle in

Betracht kommenden Mythen und Kulte systematisch zu behandeln. Um das Gesagte recht augenfällig zu beweisen, bemerke ich, daß selbst in den beiden besten und relativ vollständigsten systematischen Handbüchern der griechischen und römischen Mythologie zusammen nach Ausweis der Register kaum **300** A-namen behandelt sind, während unser Lexikon (die verschiedenen Homonymen mitgerechnet) deren über **1400** enthält. Hierzu kommt noch der praktische Gesichtspunkt, daß ein Lexikon zu rascher und zugleich sicherer Orientierung weit geeigneter ist als ein systematisches Handbuch, aus dessen Registern häufig erst mühsam die sämtlichen Stellen gesammelt werden müssen, an denen der betreffende Mythos behandelt ist.

Bald nachdem ich die Ausarbeitung begonnen hatte, wurde es mir klar, daß ein so umfangreiches Werk, wenn sein Erscheinen nicht bis ins Unabsehbare verzögert werden sollte, nicht von einem Einzelnen, sondern nur von einem Vereine mehrerer Gelehrter geschaffen werden könne. Es war daher mein eifriges Bestreben, dem Buche die Mitwirkung einer Anzahl tüchtiger, ja hervorragender Männer zu sichern, welche sich bereit finden ließen, nach den angegebenen Gesichtspunkten zu arbeiten. Die Mitarbeiter am ersten Bande sind folgende Herren:

Gymnasialdirektor Prof. Dr. Bernhard in Dresden, Professor Dr. Th. Birt in Marburg, Professor Dr. O. Crusius in Tübingen, Gymnasialdirektor Prof. Dr. W. Deecke in Buchweiler, Gymnasiallehrer Dr. F. Deneken in Berlin, Bibliothekar Dr. W. Drexler in Halle a./S., Oberlehrer Dr. R. Engelmann in Berlin, Professor Dr. C. Fleischer in Meissen, Professor Dr. A. Furtwängler in Berlin, Geh. Hofrat Dr. Gädechens in Jena, Oberlehrer Dr. Greve in Fellin, Oberlehrer Dr. Helbig in Bautzen, Dr. P. Herrmann in Berlin, Oberlehrer Dr. Höfer in Dresden, Oberlehrer Dr. J. Ilberg in Leipzig, Dr. A. Klügmann (†) in Rom, Dr. E. Kuhnert in Königsberg, Oberlehrer Dr. Lehnerdt in Königsberg, Gymnasialdirektor Prof. Dr. O. Meltzer in Dresden, Professor Dr. Ed. Meyer in Halle a./S., Oberlehrer Dr. G. Oertel in Leipzig, Bibliothekar Dr. R. Peter in Münster, Professor Dr. A. Preuner in Greifswald, Gymnasialdirektor Prof. Dr. A. Procksch in Eisenberg, Oberstudienrat Prof. Dr. A. Rapp in Stuttgart, Dr. B. Sauer in Athen, Direktorialassistent Dr. Chr. Scherer in Braunschweig, Professor Dr. Schirmer in Eisenberg, Museumsdirektor Prof. Dr. Th. Schreiber in Leipzig, Gymnasiallehrer Dr. A. Schultz in Hirschberg, Professor Dr. K. Seeliger in Meissen, Oberlehrer Dr. H. Steuding in Wurzen, Professor Dr. H. W. Stoll in Weilburg, Professor Dr. L. von Sybel in Marburg, Privatdozent Dr. E. Thrämer in Straßburg, Gymnasiallehrer Dr. K. Tümpel in Neustettin, Direktorialassistent Dr. J. Vogel in Leipzig, Dr. F. A. Voigt in Göttingen, Gymnasialdirektor Prof. Dr. P. Weizsäcker in Calw, Professor Dr. Wilisch in Zittau, Professor Dr. G. Wissowa in Marburg, Oberlehrer Dr. Wolff in Chemnitz, Konrektor Prof. Dr. Wörner in Leipzig. *)

Daß der bekannte Spruch des Terentianus Maurus „habent sua fata libelli“ nicht bloß für die vollendeten, sondern auch für die noch im Entstehen begriffenen

*) Für den zweiten Band haben außer der Mehrzahl der schon genannten Mitarbeiter noch folgende Herren wichtigere Artikel übernommen: Dr. Leo Bloch (Berlin): Demeter, Persephone, Triptolemos; Prof. Dr. Dreßler (Wurzen): Triton; Dr. Emann (Petersburg): Leto, Niobe, Zeus (mythol.); Oberl. Dr. Gläßer (Leipzig): Sternbilder; Dr. P. Hirsch (Königsberg): Theban. Kriege; Dr. M. Ilm (Rom): Matronae u. s. w.; Privatdozent Dr. Immisch (Leipzig): Kerberos, Korymbanten, Kureten, Manto, Neleus, Palinuros, Phineus, Pyramos, Sarpedon, Sinou, Teukros, Thisbe, Thoas; Oberl. Dr. Lorentz (Wurzen): Terambos u. s. w.; Dr. Maxim. Mayer (Berlin): Kottos, Luftgöttin, Parthenopaios, Personifikationen, Perseus, Tyche u. s. w.; Prof. Dr. Pietschmann (Göttingen): Thoth; Museumsdirektor Dr. Purgold (Gotha): Nike, Phaethon, Poseidon (kunstmythol.) u. s. w.; Prof. Dr. Studniczka (Freiburg): Kyrene; Dir. Dr. Weniger (Weimar): Iphitos u. s. w. Vgl. Mitteil. d. B. G. Teubnerschen Verlagshandlung 1889 S. 36.

Bücher Geltung habe, besonders wenn sie so umfangreich sind und so langdauernde Vorbereitung und Arbeit beanspruchen wie unser Lexikon, das hat auch der unterzeichnete Herausgeber natürlich zur Genüge erfahren müssen. Hat doch die Vorbereitung des Ganzen nicht weniger als fünf, die Drucklegung und Herausgabe des ersten nunmehr glücklich vollendeten Bandes gar sechs Jahre voll angestrebter Arbeit erfordert. Es sei dem Unterzeichneten gestattet, aus „der inneren Geschichte“ unseres Lexikons hier nur folgende Thatsache zur Sprache zu bringen. Keinem aufmerksamen Leser und Benutzer des Lexikons wird es entgangen sein, daß das erste Drittel des ersten Bandes teilweise nicht auf derselben Höhe steht wie die beiden andern Drittel, insofern mehrere wichtige Hauptartikel des Buchstaben A nicht mit derselben Ausführlichkeit behandelt sind wie die meisten späteren Artikel von gleicher Bedeutung. Dieser auf den ersten Blick befremdende Umstand findet seine Erklärung und hoffentlich auch seine Entschuldigung in der anfangs für den Herausgeber maßgebend gewesenen Besorgnis, das ursprünglich laut Prospektus nur auf 17—20 Lieferungen berechnete Werk möchte einen zu gewaltigen äußeren Umfang annehmen und deshalb zu schwer und zu langsam den nötigen Absatz finden, auf den ein solches Buch wie das unsere, das sich keiner finanziellen Unterstützung von seiten des Staates oder eines wissenschaftlichen Institutes zu erfreuen hat, doch immer angewiesen ist.*) Dazu kam noch die nahe liegende Erwägung, daß gerade für die Hauptgötter der Griechen in den trefflichen Handbüchern Welckers und Prellers und in verhältnismäßig zahlreichen Monographien schon ziemlich erschöpfende Arbeiten vorlagen, daher wir unser Hauptaugenmerk auf die mittleren und kleineren Artikel richten zu müssen glaubten. Sobald sich aber zeigte, daß trotz des immer zunehmenden Umfangs unseres Werkes die Nachfrage nach demselben im In- und Auslande sich steigerte und als schon während des Erscheinens der zweiten Hälfte des ersten Bandes eine ungeahnt hohe Abonnentenzahl erreicht war, da fiel natürlich jene anfangs für die Redaktion maßgebend gewesene Befürchtung hinweg, und so konnte auch den weiteren Hauptartikeln ein weit größerer Umfang zugestanden werden, als ursprünglich für sie in Aussicht genommen war. Übrigens wird es die Sorge der Redaktion sein, in den als Anhang zum zweiten Bande vorbereiteten Supplementlieferungen, die außer zahlreichen Nachträgen und Berichtigungen auch eine zusammenfassende Übersicht über die mythographische und mythologische Litteratur der Alten von Prof. Dr. E. Schwartz (Rostock) und eine Geschichte der neueren mythologischen Theorien von Oberlehrer Dr. Fritzsche (Schneeberg) enthalten sollen, auch Ergänzungen zu jenen weniger ausführlich gehaltenen Artikeln des ersten Bandes erscheinen zu lassen, welche dieselben auf die Stufe der übrigen Hauptartikel erheben werden. Endlich wird auch der leider im ersten Bande fehlende Artikel über den Mythos und Kultus des Herakles in diesen Nachträgen zum zweiten Bande seine Stelle finden.**)

Mit tiefstem Bedauern empfindet der unterzeichnete Herausgeber die Lücke, welche durch den frühzeitigen Tod von Reifferscheid und Klügmann in der Reihe seiner Mitarbeiter entstanden ist, doch ist es ihm ein großer Trost gewesen, daß die beiden

*) Ganz ähnlich wie unsern ersten Lieferungen ist es auch den ersten Bänden von Paulys Realencyklopädie der klass. Altertumswissenschaft ergangen, die, jedenfalls aus gleichen Gründen, so viel weniger ausführliche Artikel enthalten als die späteren Bände, daß die Redaktion und Verlagshandlung sich sogar entschließen mußten, den ersten Band einer vollständigen Umarbeitung zu unterwerfen.

**) Eine kleinere Anzahl von Ergänzungsartikeln hat schon im Anhang zum ersten Bande geliefert werden können. Es sind folgende größere daraus hervorzuheben: Baal (Ed. Meyer), Besa (Drexler), und Herakles im Kultus (R. Peter).

Betracht kommenden Mythen und Kulte systematisch zu behandeln. Um das Gesagte recht augenfällig zu beweisen, bemerke ich, daß selbst in den beiden besten und relativ vollständigsten systematischen Handbüchern der griechischen und römischen Mythologie zusammen nach Ausweis der Register kaum **300** A-namen behandelt sind, während unser Lexikon (die verschiedenen Homonymen mitgerechnet) deren über **1400** enthält. Hierzu kommt noch der praktische Gesichtspunkt, daß ein Lexikon zu rascher und zugleich sicherer Orientierung weit geeigneter ist als ein systematisches Handbuch, aus dessen Registern häufig erst mühsam die sämtlichen Stellen gesammelt werden müssen, an denen der betreffende Mythos behandelt ist.

Bald nachdem ich die Ausarbeitung begonnen hatte, wurde es mir klar, daß ein so umfangreiches Werk, wenn sein Erscheinen nicht bis ins Unabsehbare verzögert werden sollte, nicht von einem Einzelnen, sondern nur von einem Vereine mehrerer Gelehrter geschaffen werden könne. Es war daher mein eifriges Bestreben, dem Buche die Mitwirkung einer Anzahl tüchtiger, ja hervorragender Männer zu sichern, welche sich bereit finden ließen, nach den angegebenen Gesichtspunkten zu arbeiten. Die Mitarbeiter am ersten Bande sind folgende Herren:

Gymnasialdirektor Prof. Dr. Bernhard in Dresden, Professor Dr. Th. Birt in Marburg, Professor Dr. O. Crusius in Tübingen, Gymnasialdirektor Prof. Dr. W. Deecke in Buchweiler, Gymnasiallehrer Dr. F. Deneken in Berlin, Bibliothekar Dr. W. Drexler in Halle a./S., Oberlehrer Dr. R. Engelmann in Berlin, Professor Dr. C. Fleischer in Meissen, Professor Dr. A. Furtwängler in Berlin, Geh. Hofrat Dr. Gädechens in Jena, Oberlehrer Dr. Greve in Fellin, Oberlehrer Dr. Helbig in Bautzen, Dr. P. Herrmann in Berlin, Oberlehrer Dr. Höfer in Dresden, Oberlehrer Dr. J. Ilberg in Leipzig, Dr. A. Klügmann (†) in Rom, Dr. E. Kuhnert in Königsberg, Oberlehrer Dr. Lehnerdt in Königsberg, Gymnasialdirektor Prof. Dr. O. Meltzer in Dresden, Professor Dr. Ed. Meyer in Halle a./S., Oberlehrer Dr. G. Oertel in Leipzig, Bibliothekar Dr. R. Peter in Münster, Professor Dr. A. Preuner in Greifswald, Gymnasialdirektor Prof. Dr. A. Procksch in Eisenberg, Oberstudienrat Prof. Dr. A. Rapp in Stuttgart, Dr. B. Sauer in Athen, Direktorialassistent Dr. Chr. Scherer in Braunschweig, Professor Dr. Schirmer in Eisenberg, Museumsdirektor Prof. Dr. Th. Schreiber in Leipzig, Gymnasiallehrer Dr. A. Schultz in Hirschberg, Professor Dr. K. Seeliger in Meissen, Oberlehrer Dr. H. Steuding in Wurzen, Professor Dr. H. W. Stoll in Weilburg, Professor Dr. L. von Sybel in Marburg, Privatdozent Dr. E. Thrämer in Straßburg, Gymnasiallehrer Dr. K. Tümpel in Neustettin, Direktorialassistent Dr. J. Vogel in Leipzig, Dr. F. A. Voigt in Göttingen, Gymnasialdirektor Prof. Dr. P. Weizsäcker in Calw, Professor Dr. Wilisch in Zittau, Professor Dr. G. Wissowa in Marburg, Oberlehrer Dr. Wolff in Chemnitz, Konkretor Prof. Dr. Wörner in Leipzig. *)

Daß der bekannte Spruch des Terentianus Maurus „habent sua fata libelli“ nicht bloß für die vollendeten, sondern auch für die noch im Entstehen begriffenen

*) Für den zweiten Band haben außer der Mehrzahl der schon genannten Mitarbeiter noch folgende Herren wichtigere Artikel übernommen: Dr. Leo Bloch (Berlin): Demeter, Persephone, Triptolemos; Prof. Dr. Drefsler (Wurzen): Triton; Dr. Enmann (Petersburg): Leto, Niobe, Zeus (mythol.); Oberl. Dr. Gläser (Leipzig): Sternbilder; Dr. P. Hirsch (Königsberg): Theban. Kriege; Dr. M. Ihm (Rom): Matronae u. s. w.; Privatdozent Dr. Immisch (Leipzig): Kerberos, Korymbanten, Kureten, Manto, Neleus, Palimuros, Phineus, Pyramos, Sarpedon, Sinon, Teukros, Thisbe, Thoas; Oberl. Dr. Lorentz (Wurzen): Terambos u. s. w.; Dr. Maxim. Mayer (Berlin): Kottos, Luftgöttin, Parthenopaios, Personifikationen, Perseus, Tyche u. s. w.; Prof. Dr. Pietsehmann (Göttingen): Thoth; Museumsdirektor Dr. Purgold (Gotha): Nike, Phaethon, Poseidon (kunstmythol.) u. s. w.; Prof. Dr. Stdniczka (Freiburg): Kyrene; Dir. Dr. Weniger (Weimar): Iphitos u. s. w. Vgl. Mittcil. d. B. G. Tenbnerschen Verlagshandlung 1889 S. 36.

Bücher Geltung habe, besonders wenn sie so umfangreich sind und so langdauernde Vorbereitung und Arbeit beanspruchen wie unser Lexikon, das hat auch der unterzeichnete Herausgeber natürlich zur Genüge erfahren müssen. Hat doch die Vorbereitung des Ganzen nicht weniger als fünf, die Drucklegung und Herausgabe des ersten nunmehr glücklich vollendeten Bandes gar sechs Jahre voll angestrebter Arbeit erfordert. Es sei dem Unterzeichneten gestattet, aus „der inneren Geschichte“ unseres Lexikons hier nur folgende Thatsache zur Sprache zu bringen. Keinem aufmerksamen Leser und Beutzer des Lexikons wird es entgangen sein, daß das erste Drittel des ersten Bandes teilweise nicht auf derselben Höhe steht wie die beiden andern Drittel, insofern mehrere wichtige Hauptartikel des Buchstaben A nicht mit derselben Ausführlichkeit behandelt sind wie die meisten späteren Artikel von gleicher Bedeutung. Dieser auf den ersten Blick befremdende Umstand findet seine Erklärung und hoffentlich auch seine Entschuldigung in der anfangs für den Herausgeber maßgebend gewesenen Besorgnis, das ursprünglich laut Prospektus nur auf 17—20 Lieferungen berechnete Werk möchte einen zu gewaltigen äußeren Umfang annehmen und deshalb zu schwer und zu langsam den nötigen Absatz finden, auf den ein solches Buch wie das unsere, das sich keiner finanziellen Unterstützung von seiten des Staates oder eines wissenschaftlichen Institutes zu erfreuen hat, doch immer angewiesen ist.*) Dazu kam noch die nahe liegende Erwägung, daß gerade für die Hauptgötter der Griechen in den trefflichen Handbüchern Welckers und Prellers und in verhältnismäßig zahlreichen Monographien schon ziemlich erschöpfende Arbeiten vorlagen, daher wir unser Hauptaugenmerk auf die mittleren und kleineren Artikel richten zu müssen glaubten. Sobald sich aber zeigte, daß trotz des immer zunehmenden Umfangs unseres Werkes die Nachfrage nach demselben im In- und Auslande sich steigerte und als schon während des Erscheinens der zweiten Hälfte des ersten Bandes eine ungeahnt hohe Abonnentenzahl erreicht war, da fiel natürlich jene anfangs für die Redaktion maßgebend gewesene Befürchtung hinweg, und so konnte auch den weiteren Hauptartikeln ein weit größerer Umfang zugestanden werden, als ursprünglich für sie in Aussicht genommen war. Übrigens wird es die Sorge der Redaktion sein, in den als Anhang zum zweiten Bande vorbereiteten Supplementlieferungen, die außer zahlreichen Nachträgen und Berichtigungen auch eine zusammenfassende Übersicht über die mythographische und mythologische Litteratur der Alten von Prof. Dr. E. Schwartz (Rostock) und eine Geschichte der neueren mythologischen Theorien von Oberlehrer Dr. Fritzsche (Schneeberg) enthalten sollen, auch Ergänzungen zu jenen weniger ausführlich gehaltenen Artikeln des ersten Bandes erscheinen zu lassen, welche dieselben auf die Stufe der übrigen Hauptartikel erheben werden. Endlich wird auch der leider im ersten Bande fehlende Artikel über den Mythos und Kultus des Herakles in diesen Nachträgen zum zweiten Bande seine Stelle finden.**)

Mit tiefstem Bedauern empfindet der unterzeichnete Herausgeber die Lücke, welche durch den frühzeitigen Tod von Reifferscheid und Klüßmann in der Reihe seiner Mitarbeiter entstanden ist, doch ist es ihm ein großer Trost gewesen, daß die beiden

*) Ganz ähnlich wie unsern ersten Lieferungen ist es auch den ersten Bänden von Paulys Realencyklopädie der klass. Altertumswissenschaft ergangen, die, jedenfalls aus gleichen Gründen, so viel weniger ausführliche Artikel enthalten als die späteren Bände, daß die Redaktion und Verlagshandlung sich sogar entschließen mußten, den ersten Band einer vollständigen Umarbeitung zu unterwerfen.

**) Eine kleinere Anzahl von Ergänzungsartikeln hat schon im Anhange zum ersten Bande geliefert werden können. Es sind folgende größere daraus hervorzuheben: Baal (Ed. Meyer), Besa (Drexler), und Hercules im Kultus (R. Peter).

trefflichen Schüler Reifferscheids, die Herren Prof. Dr. Wissowa (Marburg) und Bibliothekar Dr. R. Peter (Münster), sich freundlichst bereit erklärt haben, die von ihrem verewigten Lehrer übernommenen wichtigen Artikel zur römischen Mythologie in seinem Sinne und Geiste zu vollenden.

Für den rechtzeitigen Nachweis von Lücken und Citierfehlern wird die Redaktion jedem Leser und Benutzer des Lexikons dankbar sein und jede wirkliche Berichtigung oder Ergänzung nach dem Erscheinen des Ganzen in einem Anhang abdrucken lassen.

Wir hoffen, daß sich unser Lexikon einerseits als ein notwendiges Hilfsbuch zum Verständnisse der Schriftsteller und Inschriften wie der Monumente der bildenden Kunst andererseits als eine brauchbare Grundlage für die weitere mythologische und kunstmythologische Forschung bewähren werde.

An alle Verfasser neuerscheuender mythologischer und kunstmythologischer Untersuchungen richtet die Redaktion die höfliche Bitte, unser Unternehmen durch Zuseudung ihrer Arbeiten thunlichst fördern zu wollen.

Schließlich fühlt sich der Herausgeber gedungen dem berühmten Numismatiker Herrn Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur für seine überaus lebenswürdige Unterstützung unseres Unternehmens den aufrichtigsten Dank auch an dieser Stelle auszusprechen.

Wurzen b. Leipzig im November 1889.

Prof. Dr. W. H. Roscher,

Konrektor am Kgl. Gymnasium zu Wurzen.

○ **Aba** (Ἄβα, Gen. -ας), Name einer Nymphe, mit welcher Poseidon den Ergiskos (s. d.), den Heros Eponymos der thrakischen Stadt Ergiske (später Sergentzis) zengte: *Harpocr. lex.* s. v. Ἐργίσκη und *Etym. M.* 369, 54. [Roscher.] Der Name bietet eine Bestätigung für den von Aristoteles b. *Strabo* 445 bezengten thrakischen Ursprung der Abanten. [Crusins.]

○ **Abarbareae** (Ἀβαρβάρειη, vgl. βόρβορος), 1) eine Quellnymphe, Mutter des Aisepos und Pedasos, welche sie dem Bukolion, einem unehelichen Sohne des Königs Laomedon von Troja, gebar: *Hom. Il.* 6, 22. *Nomm.* 15, 377. *Orph. Lap.* 455. *Hesych.* s. v. — 2) Najade von Tyros, Mutter der Tyrier: *Nomm.* 40, 363. 542. 572. Vgl. v. *Baudissin*, *Stud. z. semit. Religionsgesch.* 2, 157 ff. [Roscher.]

○ **Abäris**, is und idis (Ἀβᾶρις, -ιδος und -ιος), 1) ein Rutuler, Krieger im Heere des Turnns, welcher von Euryalos, dem Begleiter des Äneas, bei einem nächtlichen Überfalle erlegt wurde: *Verg. Aen.* 9, 344. — 2) Ein Kaukasier und Genosse des Phinens, den Perseus tötete: *Or. Met.* 5, 86. — 3) Ein Dolione: *Val. Fl.* 3, 152. [Roscher.] — 4) wunderthätiger Arzt und Seher, in einem besonderen Heiligum (in Sparta?) verehrt nach *Strab.* 11 p. 531.

[Schreiber.]

Abas, -antis (Ἄβας, Gen. -αντος und Ἄβα, vgl. *Suid.* u. *Steph. Byz.* s. v. Ἄβα), 1) der zwölfte König von Argos, Sohn des Lynkens und der Hypermestra (*Pi. P.* 8, 571 *Apollod.* 2, 2, 1. *Paus.* 2, 16, 2, 10, 35, 1. Dichter b. *Schol. z. Pind. Pyth.* 8, 73), nach einigen auch des Poseidon oder Chalkon (*Schol. z. Il.* 2, 536) und der Arethusa (*Aristocr. b. St. Byz.* s. Ἀβαντίς, *Hgg. f.* 157). Vater des Akrisios, Proitos, Kanethos und der Eidomene (*Apollod.* 2, 2, 1. 2. *Schol. Eur. Or.* 965.), auch des Chalkodon (*Schol. Eur. Hec.* 125), Großvater des Kanthos und der Danae, Urgroßvater des Perseus u. s. w. Seine Gemahlin war Aglaia (*Apollod.* 2, 2, 1). Er gründete Abai in Phokis (*Steph. Byz.* s. v. Ἄβα. *Paus.* 10, 35, 1), ebenso eine Kolonie in Thessalien (*Strabo* 431) und eroberte als König der Abanten mit diesen die Insel Euböa (*Steph. Byz.* s. v. Ἀβαντίς. *Schol. z. Il.* 2, 536 und zu *Pind. Pyth.* 8, 73. Vgl. *Bursian* in *Paulys Realenc.* 2 1, 5 f. *Müller Orchomenos*¹ 386). Besonders berühmt war sein Schild, den einst Danaos der Hera von Argos geweiht, Abas aber, als er seinem Vater Lynkeus die Nachricht von dem Tode des Danaos überbrachte, von diesem zum Geschenk erhalten hatte. Diese Schenkung soll das Prototyp

eines argivischen Festes (Ἀσπίς ἐξ Ἀργύου *C. I. Gr.* 4, 3 p. 42) gewesen sein, wobei der Sieger keinen Kranz, sondern einen Schild als Preis erhielt* (*Hgg. fab.* 170 u. 273. *Verg. Aen.* 3, 286. u. *Servius z. d. St. Ov. Met.* 15, 163. Vgl. *Boeckh expl. Pind.* p. 175 u. *C. Fr. Hermann Gottesd. Alt.* § 52, 2 u. die daselbst angeführte Litteratur). [Roscher.] Schild und Kranz mit

Inschriften auf Münzen von Argos (*Kenner. Sammlung Florian* Tafel 3, 6 p. 91. Hieran knüpft sich das Sprüchwort ὡς τὴν ἐν Ἀργεὶ ἀσπίδα καθελὼν στυνύεται *Zenob.* 6, 52. [Schreiber]. Endlich scheint Abas nach den Andeutungen des *Aristot. Poet.* 11 u. 18 im Lynkeus des Tragödiendichters Theodektes eine bedeutende Rolle gespielt zu haben, welche sich jedoch nicht mehr mit Sicherheit feststellen läßt (vgl. *C. O. Müller de Lynceis. Gott.* 1837). — 2) Abas = Iobates (s. d.) nach *Mythogr. Vat.* 2, 131. — 3) Ein Troer, der den Äneas nach Italien begleitete: *Verg. Aen.* 1, 121. — 4) Ein etruskischer Fürst, der dem Äneas Hilfstruppen ans Populonia und Ilva zuführte: *Verg. Aen.* 10, 170 u. 427. — 5) Ein Trojaner, Sohn des Traudenters Eurydamas, von Diomedes erlegt: *Hom. Il.* 5, 148. *Q. Smyrn.* 13, 209. — 6) Desgl. von Sthenelos getötet: *Q. Smyrn.* 11, 81. — 7) Ein Kentaur, Sohn des Ixion und der Nephelē: *Ov. Met.* 12, 306. — 8) Ein Freund des Perseus: *Ov. M.* 5, 126. — 9) Ein Gefährte des Diomedes (s. d.), der von Aphrodite in einen schwänähnlichen Vogel verwandelt wurde: *Ov. M.* 14, 505. — 10) Sohn des Melampus, Vater der Lysimache, der Frau des Talaos: *Apollod.* 1, 9, 13. *Paus.* 1, 43, 5. — 11) Ein fabelhafter Berg in Erytheia: *Apollod.* 2, 5, 10. — 12) Abas (= Ambas?), S. d. Metaueira (s. Askalabos). *Schol. Nik. Ther.* 484. — Davon

Abantiaides (Ἀβαντιάδης), Abkömmling von Abas 1 u. 10, Beiname des Akrisios (*Ov. Met.* 4, 607), Kanethos (*Ap. Rh.* 1, 78 u. *Schol.*), des Idmon, Sohnes von A. 10 (*Ap. Rh.* 2, 815 u. *Herodotos* b. *Schol. z. Ap. Rh.* 1, 139, vgl. auch 1, 142. *Orph. A.* 188), des Kanthos, Enkels von A. 1 (*Orph. Arg.* 142) und endlich seines Urenkels Perseus (*Ov. Am.* 3, 12, 24. *Met.* 4, 673. 766 u. ö.). [Roscher.]

○ **Abantias**, adis (Ἀβαντιάς, ἄδος), Beiname der Danae, Tochter des Akrisios, Enkelin des Abas (s. d.). [Roscher.]

Aberdos (Ἀβέρδος), Sohn des Hermes (oder Thronikos: *C. I. Gr.* 5984 C, 14) aus Opus

* Nach *Vergil Aen.* 3, 286 f. wurde jener Schild des Abas später vom Äneas erbeutet und als Weihgeschenk am Eingange des Apollotempels auf Actium aufgehängt.

und Liebling des Herakles, zugleich Epony-
mos der thrakischen Stadt Abdera. Er wurde,
als er mit dem Herakles zusammen die Rosse
des thrakischen Königs Diomedes erbeutet
hatte, von diesen zerrissen, worauf Herakles
ihm zu Ehren Abdera gründete und Leichen-
spiele stiftete, welche die Abderiten jährlich
feierten. Vgl. *Philostr. Im.* 2, 25. *Fr. Osann*
in *Gerhards Denkm. u. Forsch.* 1852 N. 42.
Hellan. b. Steph. Byz. s. v. Ἀβδῆρα. *Apollod.* 2,
5, 8. *Strab.* 331, fr. 44, 47. *Seymu.* 667. *Hgg.*
f. 30. *C. I. Gr.* 5984 C. *Ptol. Heph.* p. 47,
20. 150, 32 *Bekker.* [Roscher.]

Abellio, Name eines gallischen Gottes, wel-
cher auf Altarinschriften des obern Garome-
thales (*Orelli-Henzen* 1952 f.) erscheint. Eine
davon lautet: *Deo Abellioni Minicia Iusta. V.*
S. L. M. [Roscher.]

Abeona zusammen mit Adeona eine römi-
sche Schutzgöttin der Kinder bei den ersten
Versuchen im Hin- und Herlaufen: *Aug. de*
ciu. d. 4, 21 u. 7, 3. *S. Iudigitamenta.* [Roscher.]

Abia (Ἀβία), Amme des Glonos, eines Sohnes
des Herakles. Sie gründete diesem zu Ire (Ἴρη
Hom.) in Messenien einen Tempel, weshalb
der Heraklide Kresphontes später jene Stadt
ihr zu Ehren Abia nannte: *Paus.* 4, 30, 1.
[Roscher.] *Curtius, Peloponnesos* 2 p. 160. 193
Anm. 33. [Schreiber.]

Abinius, Name eines gallischen Gottes auf
einem bei Nizza (Nicaea) gefundenen Altare
(*Orelli-Henzen* 6772 . . . *aram posuit deo Abi-*
nio). [Roscher.]

Aberos (Ἀβήρος), ein Troer, den Antilo-
chos, der Sohn des Nestor, erlegte: *Hom. Il.*
6, 32. Vgl. *Hes. s. v. Ἀβήρα.* [Roscher.]

Abnoba Diana oder blofs Abnoba, Name
einer Gottheit des Abnoba mons (jetzt Schwarz-
wald, *Pauy Realenc.* 1, 1², S. 16): *Orelli inser.*
1986 n. 4974. [Roscher.]

Abobas (Ἀβώβας), Name des Adonis (s. d.)
bei den Pergäern: *Hesych. u. Et. M.* [Roscher.]

Absyrtos (Ἀψυρτος, Ἀέυρτος Pherekyd, nach
Schol. Eur. Med. 167), von Pacuvius bei *Cic.*
N. D. 3, 19, 48. *Diod.* 4, 45, und *Justin.* 42,
3 auch Aigialeus, von Timonax b. *Schol. Ap.*
Rh. 3, 1236 auch Phaëthon, von Dikaioge-
nes bei *Schol. Eur. Med.* 167 Metapontios ge-
nannt, Sohn des Aietes, Königs von Kolchis
und der kaukasischen Nymphe Asterodeia,
der Tochter des Okeanos und der Tethys, oder
der Eurylyte (*Ap. Rh.* 3, 242 n. *Naupakt.* b.
Schol. z. d. St.), oder einer Nereide (*Soph.* b.
Schol. z. Ap. Rh. 4, 223 u. 3, 242), oder der
Hypsea (? *Myth. Vat.* 1, 204), oder der Hekate
(*Diod.* 4, 45). Die verschiedenen Versionen
über seinen Tod lassen sich in zwei Haupt-
gruppen teilen. Nach der einen wurde Absyr-
tos als kleines Kind von Jason und Medea auf
der Flucht von Kolchis mitgenommen und zer-
stückelt, um den nachfolgenden Aietes anzu-
halten (vgl. *Ov. Met.* 7, 54). Nach Phereky-
des geschah die Zerstückelung noch während
der Fahrt auf dem Phasis, nach Sophokles be-
reits im Hause des Aietes (*Schol. z. Ap. Rh.*
4, 223 u. 228, vgl. *Eurip. Med.* 1334. *Kallim.*
b. *Schol. z. d. St. u. Welcker, Griech. Trag.*
333 ff.), nach *Apollod.* 1, 9, 23 f. bei der Fahrt

auf dem Pontos Eux. Die Stadt Tomoi soll
ihren Namen dem Grabe des zerschnittenen
Leichnams verdanken (vgl. auch *Cic. imp. Cn.*
Pomp. 9, 22. *Steph. Byz.* s. v.: *Τομῆς. Or.*
Trist. 3, 9, 5 ff. *Heroid.* 6, 129, 12, 113). Ganz
anders lautet die Sage bei *Apollonios Rh.* 4,
305 ff. (*Strabo* 315). Derselbe läßt den Ab-
syrtos als erwachsenen Mann der Argo auf
dem adriatischen Meere entgegenfahren, um
sie abzuschneiden. Medea aber lockt den Bru-
der in einen Artemistemper auf einer der
Ἀψυρτίδες νῆσοι an der Küste Illyriens, wo
lason ihn erschlägt. Etwas anders, aber doch
ähnlich, berichten *Hygyn f.* 23, 26 und *Orph.*
Arg. 1027 (vgl. auch *Steph. B.* s. v. Ἀψυρτί-
δες); ganz vereinzelt steht die Angabe des Rhe-
tors Leon b. *Schol. Eurip. Med.* 167, nach
welchem Absyrtos durch Gift getötet wurde.
Die lateinische Schreibung Absyrtus scheint
auf der verkehrten Ableitung von der Präpos.
ab zu beruhen. Weiteres unter Argonautai.
Hinsichtlich der Etymologie ist zu verweisen
auf *Philol. Suppl.* 2, 267 ff. und auf *Kuhn's Z.*
9, 176. [Roscher u. Seeliger.]

Abundantia, eine der jüngsten Bildungen die-
ser Richtung, eine Verkörperung des Zustandes,
in welchem das Volk sich im Genusse aller Kul-
turgüter befindet und niemand darbt. Eine religi-
öse Verehrung, wie sie für andere Gottheiten
dieses Kreises bezeugt ist, hat sie wohl nie ge-
nossen; ihr Bild findet sich auf den Münzen
der Kaiser von Elagabal bis auf Maximians
Hercules, und zwar wird sie in typischer Weise
dargestellt, wie sie aus einem Füllhorn ihre
guten Gaben austreut (vgl. *Cohen, méd. impér.*
Elagabale 1. *Alex. Ser.* 2. *Gordien le Pieux*
207—210. *Trajan Déce* 1. 2. *Gallien* 26—28
u. s. w.), selten hält sie auch Ähren in der
Hand (*Cohen* a. a. O. *Victorin* 1. *Tetricus père*
40. 41); ganz vereinzelt und spät ist eine durch
ein spezielles Ereignis veranlaßte Münzdar-
stellung, auf welcher sie Münzen unter das
Volk ansstreut (*Cohen* a. a. O. *Maximien Her-*
cule 136), immerhin ein Beweis dafür, wie in
der späteren Zeit die realistische Auffassung an
die Stelle der idealeren tritt. [Wissowa.]

Aeacallis, Acantho, etc. s. Akakallis, Akan-
tho, etc.

Acca. 1) **Acca Larentia**, eine altrömische
Göttin oder Heroine, deren Mythos mit den
Sagen vom Hercules und Romulus eng ver-
knüpft ist. Mythos. a) Unter der Regierung
des Romulus oder Ancus Martius (vgl. *Gell. N.*
A. 7, 7, 6. *Maerob.* 1, 10, 12. 15) lud einst an
einem Feiertage der Tempelhüter des Hercules
den Gott selbst zum Brettspiel ein unter der
Bedingung, daß der Verlierende dem Gewin-
nenden eine Mahlzeit und ein Mädchen ver-
schaffen sollte. Als um Heracles gewann, so
richtete ihm der Tempelhüter eine Mahlzeit
im Tempel her und führte ihm die schönste
und berühmteste Dirne der Stadt zu, nämlich
die Acca Larentia, mit dem Beinamen Fabula
(oder Paula vgl. *Plut. Q. R.* 35. *Laetant.* I, 1, 20).
Beim Abschied sagte ihr Hercules, sie würde
den Lohn von dem Manne empfangen, der ihr
frühmorgens beim Hinausgehen zuerst begeg-
nen würde. Dieser Mann war ein Tuscer Na-

mens Tarutius (so *Plut. Augustin.*, nicht *Carutius Macrob.*), der sic zur Frau nahm und ihr nach seinem Tode reichen Grundbesitz (*agros Turacum, Semurium, Lutirium* [*Mommsen*] *et Solinum* nach *Cato b. Macrob. S. 1, 10, 16*) hinterließ. Als Larentia starb oder verschwand (*illa non comparante Augustin. λέγεται . . . ἄφαντι γενέσθαι Plut. Rom. 5*), vermachte sie ihre Güter dem Romulus oder dem römischen Volke (vgl. *Macrob. S. 1, 10, 12f.*, der sich auf *Cato* beruft; *Antias b. Gell. N. A. 7 (6), 7; Plut. Rom. 4, 5; Qu. R. 35; Verrius Flaccus* im pränestinischen Kalender. *Lactant. 1, 20, 5; Tertull. ad Nat. 2, 10; August. C. D. 6, 7*). *b*) Nach einer andern wahrscheinlich von Maecr erfundenen Sage (*Mommsen*) war Acca L. die Gattin des Faustulus und Amme des Romulus und adoptierte diesen, als einer von ihren 12 Söhnen, den sogen. fratres Arvales, gestorben war. Seit dieser Zeit bestand in Rom das Kollegium der 12 arvalischen Brüder, deren priesterliches Abzeichen ein Ährenkranz und eine weiße Binde (*spicea corona et alba infula*) war (vgl. *Masurius Sabinus b. Gell. N. A. 7 (6) 8; Plin. n. h. 18, 6; Rutilius Genimius (?) b. Fulgent. 9 p. X Lersch*. Mehr b. *Mommsen, die echte u. d. falsche Acca L. S. 102ff.*, der Maecrs Auffassung der Acca auf den Doppelsinn von *Iupa* und die alte römische Gründungslegende von der Wölfin als Amme des Romulus zurückführen will. Kultus. Jedes Jahr opferte ihr der Flamen Quirinalis mit den Pontifices zusammen an ihrem Grabe, das sich auf dem Velabrum befand, die üblichen Totenspenden (vgl. *Gell. a. a. O. Varro de l. l. 6, 23; Plut. Rom. 4f.; Q. R. 24, 35; Macrob. a. a. O. u. s. w. Mommsen, die echte u. d. falsche Acca L. S. 94 ff. Marquardt, Röm. Staatsverwaltung 3 S. 322, 5*). Der 23. Dezember (nach *C. I. L. I p. 375. Macrob. S. 1, 10, 10* auch als *feriae Iori* bezeichnet) hatte davon den Namen Larentalia [oder Larentinalia] erhalten (*Festi ep. p. 119, 1. Lactant. Inst. 1, 20, 4. Varro de l. l. 6, 23. Ovid. f. 3, 57; Macrob. 1, 10, 11. Marquardt a. a. O. S. 564*). Nach *Plut. Q. R. 35 u. Rom. 4* wurde Acca L. als Amme des Romulus auch im April verehrt (vgl. *Mommsen a. a. O. S. 101 A. 30*). Litteratur. *Hartung Rel. d. R. II 144 ff. Preller r. M. 2, 26 ff. Pauly, Realenc. I² 1, 33 f. Schweigler, Röm. Gesch. I S. 431 ff. Mommsen, die echte u. d. falsche Acca L. in Festgaben f. G. Homeyer, Berl. 1871. S. 93 ff. Em. Hofmann, Die Arvalbrüder, Abdr. aus d. Verhandl. der XVII. Vers. d. Philol. zu Breslau, Breslau 1858. Preuner, Hestia-Vesta (1864) S. 382 ff. Marquardt a. a. O. 429f. Deutung: Eine vollständige Deutung der Mythen von Acca L. ist bei der Verworrenheit ihrer Legende und der Mangelhaftigkeit der Überlieferung nicht wohl möglich. Ehtmythisches und Ätiologisches scheint in diesem Falle vermischt worden zu sein. Der Name Acca bedeutet wahrscheinlich Mutter (vgl. Skr. akka, gr. *ἄκω* Fick Wörterb. 2 S. 1). Der Zusatz Larentia bezeichnet wohl die Mutter der 12 Laren der Stadtfür, deren Vertreter vielleicht die 12 arvalischen Brüder, die der Mythos Söhne der Acca nannte, sein sollten.*

Wenn Mommsen a. a. O. S. 94 A. 3 jeden Zusammenhang von Larentia und Lära wegen verschiedener Quantität des *a* leugnet, so ist dies zwar beachtenswert, aber nicht beweisend. Vgl. *Corssen Aussprache 2, 69*. Auch Romulus und Remus scheinen als Zwillingslären verehrt worden zu sein (*Preller r. M. 1 695*). Jedenfalls deutet der vielleicht spät erfundene Mythos von der Adoption des Romulus an Stelle eines der arvalischen Brüder auf das Bedürfnis hin den Romulus mythisch mit diesem uralten Kollegium und somit auch mit der Acca L. zu verbinden. Der eigentümlichen Sage von dem Verhältnis der Acca zum Hercules dagegen mögen gewisse Gebräuche, wie wir sie auch aus dem Kultus der Flora kennen (*Marquardt a. a. O. S. 364, 1*), zu Grunde liegen. Überhaupt ist diese Göttin in ihrem Wesen der Acca nahe verwandt, wie schon aus dem Umstande erhellt, daß von ihr fast dieselbe Legende wie von jener erzählt wurde (*Lactant. 1, 20, 5*). Vielleicht war die Acca L. ursprünglich mit der *Dea Dia* identisch, worauf namentlich ihre beiderseitige Berührung mit dem Kultus der Arvales hinweist. — 2) Acca, Freundin der Camilla, der Königin der Volker. *Verg. Aen. 11, 820 ff.* [Roscher.]

Acestes s. Aigestes.

Achaios (*Ἀχαιός*), Sohn des Xuthos und der Kreusa, Stammvater der Achäer, Bruder d. Ion. (*Apollod. 1, 7, 3. Strab. 383. Paus. 7, 1, 2 ff.*). Nach *Dion. Hal. 1, 17* war er der Sohn des Poseidon und der Larisa, nach *Schol. II. 2, 681 u. Eust. z. d. St. des Haimon* (nicht Ammon), nach *Serv. Verg. Aen. 1, 242* des Zeus und der Phthia. Sein Sohn hieß Phthios nach *Steph. Byz. s. v. Ἑλλάς*. [Roscher.]

Achareus (*Ἀχαρεύς*?), ein Pankratiast, mit welchem Herakles in Olympia kämpfte. *Hgg. f. 273*. [Roscher.]

Achates (*Ἀχάτης*) 1), der bekannte treue und tapfere Gefährte des Aeneas, welcher auch für den Erleger des Protesilaos galt: *Schol. II. 2, 701. Eust. ad II. 326, 5. Verg. Aen. 1, 120 u. öfter. Ov. Fast. 3, 603*. Wahrscheinlich hat Vergil die Person des Achates nicht frei erfunden, sondern griechischen Quellen entlehnt. Mehr b. *Klausen Aeneas 477 ff.* — 2) Ein Tyrhener im Gefolge des Bacchus bei seinem Zuge nach Indien: *Nonn. 13, 309. 37, 350* öfter. [Roscher.]

Acheles (*Ἀχέλης*), Sohn des Herakles und der Omphale nach *Schol. II. 24, 616*. Nach anderen hieß er *Ἀκέλης* (*Hellanic. b. Steph. Byz.*) oder *Ἀκκαίος* (*Herod. 1, 7*), oder *Ἀγέλαος* (*Apollod. 2, 7, 8. S. Preller gr. M. 2, 283, 5*). [Roscher.]

Acheletides (*Ἀχελητίδης*), wahrscheinlich die Nymphen des lydischen Flusses *Ἀχέλης* bei Smyrna: *Panyasis b. Schol. II. 24, 616*. [Roscher.]

Acheloides (*Ἀχελωίδης* und *Ἀχελωϊάδης*) 1) die Sirenen als Töchter des Acheloos (s. d.): *Ap. Rh. 4, 893. Ov. Met. 5, 552. 14, 87. Sil. II. 12, 34.* — 2) die Najaden des Acheloos: *Verg. Cop. 15.* — 3) Quellnymphen überhaupt *Colum. 10, 263*. [Roscher.]

Acheloos (*Ἀχελῷος, -ώιος*), der Gott des Flusses Acheloos (j. Aspropotamo), des größ-

ten Flusses von Griechenland, der, auf dem Gebirge Lakmon entsprungen, reisenden Laufes mit hellem Wasser (ἄργυροδίνης, *Hesiod. Callim. in Cer.* 13. *Dionys. Per.* 433, in Folge des weissen Bodens seines Bettes) südwärts zwischen Akarnanien u. Ätolien durch fruchtbare Ebenen dem ionischen Meere zufließt. Er ist der Sohn des Okeanos und der Tethys und der älteste der 3000 Bruderflüsse, *Hes. Theog.* 340. *Akusilaos* b. *Macrob. Sat.* 5, 18, 10. (*fr.* 11a *Mueller*) *Hyg. praef.* p. 28 *Bunte. Tzetz. Lyk.* 712. Auch hiefs er Sohn des Helios und der Gaia, oder des Okeanos und der Gaia, *Nat. Com.* 7, 2. vgl. *Serv. z. V. Ge.* 1, 8. *Plut. de flav.* 22, 1 nennt ihn Sohn des Okeanos und einer Najade und läßt ihn sich in den Fluß Thestios stürzen, der nun Acheloos genannt wurde (?). *Kephalion* b. *Malala* p. 164 (*Mueller hist. gr. fr.* 3 p. 631, 8) nennt Acheloos Sohn des Poseidonios, der beim Übergang über den Fluß Phorbas, vom Pfeile getroffen, umkam und dem Fluß den Namen Acheloos gab. Vgl. *Tzetz. L.* 671. Er hiefs früher Thoas und erhielt seinen Namen von Acheloos, der mit Alkmaion aus Thessalien in jene Gegend kam, *Steph. B.* s. v. *Strab.* 10, 450. Acheloos soll in seinem Gram über den Verlust seiner Töchter, der Seirenen, von seiner Mutter Gaia in ihren Schoß aufgenommen worden sein, worauf an dieser Stelle ein Fluß hervorsprang, *Serv. V. Ge.* 1, 8, oder er löste sich in einen Fluß auf aus Schmerz über seine Besiegung durch Herakles, *Propert.* 2, 25, 33. Die Behausung des Stromgottes wird beschrieben *Ov. Met.* 8, 550 ff. — *Hom. Il.* 21, 194 nennt den Acheloos νεστωρ, den Herrscher, und stellt ihn mit Okeanos zusammen, Flußgötter, welche trotz ihrer gewaltigen Kraft es nicht wagen können sich mit Zeus zu messen. Wenn man an dieser Stelle nach dem Vorgang des Zenodot mit Bergk den V. 195, in welchem Okeanos genannt wird, wegwirft, so wird Acheloos, wie sonst Okeanos, der Strom, von welchem alle andern fließenden Gewässer stammen, Bergk „die Geburt der Athena“ in *Jahns Jahrb. Bd.* 81 S. 394 f. Vgl. *Unger, Philolog. Suppl.-Bd.* 2, S. 699 (vgl. *Philol.* 24, 395 f.). Acheloos war der König der Ströme, der vor allen am meisten geehrt wird, *Akusilaos* b. *Macrob. l. l.* Während die übrigen Flüsse in Griechenland nur von ihren Anwohnern Verehrung genossen, wurde Acheloos in ganz Griechenland verehrt, er wurde allgemein bei Opfern, in Gebeten und Schwüren angerufen, *Ephoros* b. *Macrob.* 5, 18. (*fr.* 27 *Mueller*). Seine Verehrung ist, zum Teil durch aufgefundene Münzen und Inschriften, bezeugt zu Athen (*Plat. Phaedr.* 230 B), zu Dyme, Rhodos (*Heffter Götterdienste auf Rhod.* 3, 66 f.), bei den Sikelioten, und die anwohnenden Akarnanen feierten ihm auch Wettspiele, *Schol. Il.* 24, 616; ferner zu Oropos, *Paus.* 1, 34, 2, in dem megaresischen Flecken Rhus, *Paus.* 1, 41, 2, in Mantinea und Mykonos, nach Inschriften, *Stengel Jahns Jahrb.* 1882, 11 S. 735; in Metapont, das von Ursprung halb ätolisch war, wurden ihm Agone gefeiert, nach einer Münze von Metapont, *Müller, Archäol.* §. 403, 2. *Millingen anc. coins t.* 1, 21.

Osann Tübing. Kunstbl. 1831 N. 16 f. *Arch. Ztg.* 1862. t. 168, 4. *O. Jahn* ebds. S. 321. Der Grund allgemeiner Verehrung lag hauptsächlich darin, daß Acheloos, in dessen Namen der Stamm *αχ* = *agua* enthalten ist, überhaupt das Element des fließenden Wassers bezeichnete, so daß das Wort auch öfter von Dichtern einfach für Wasser gebraucht wurde, *Ephoros l. l. Serv. V. Ge.* 1, 8. *Schol. Il.* 24, 616. *Orpheus* b. *Lobeck Agl.* p. 952. *Aeschyl. Pers.* 869. *Eurip. Bacch.* 625. *Aristoph. Lys.* 381. *fr.* 130. Lokalisiert wurde er dann als Eigenname verschiedener Flüsse, unter denen der akarnanisch-ätolische Fluß durch den Einfluß des nicht weit von seinen Quellen gelegenen dodonäischen Orakels, in dessen Kult die nährenden Feuchte eine Hauptrolle spielte, zu besonderer Verehrung gelangte. Das Orakel soll jedem seiner Sprüche zugefügt haben, man solle dem Acheloos opfern, *Ephoros l. l. Schol. Il.* 21, 194. 24, 616. Daß man ihm auch in Dodona opferte, ist selbstverständlich, s. *Corp. Inscr.* 2908. Aus der allgemeineren Bedeutung des Acheloos erklärt es sich, daß die Seirenen seine Töchter sind (*Paus.* 9, 34, 2. *Acheloides Ov. Met.* 5, 552), die er mit der Muse Melpomene oder Kalliope (*Apollod.* 1, 3, 4. *Serv. V. Ge.* 1, 8. *Hyg. praef.* p. 30. *Bunte. f.* 125 (p. 103.) 141) oder mit Terpsichore (*Ap. Rh.* 4, 896. *Tzetz. Lyk.* 650. 671. 712) oder mit Sterope, Tochter des Porthaon (*Apollod.* 1, 7, 10) zeugte, daß er Vater der Quelle Peirene ist (*Paus.* 2, 2, 3), der Quelle Kastalia zu Delphi (*Panyasis* b. *Paus.* 10, 8, 5), der thebanischen Dirke (*Eurip. Bacch.* 519). — Als Nachbar des ätolischen Kalydon warb Acheloos in dem Hause des Oineus um die Hand seiner Tochter Deianeira. Er kam, da er als Wassergott die Fähigkeit hatte, sich in verschiedene Gestalten zu verwandeln, bald als Stier, bald als Drache, bald in menschlicher Gestalt mit einem Stierkopf, Formen, in denen die Flußgötter gedacht und abgebildet wurden. Die arme Jungfrau zitterte vor solch einer Ehe; da kam zu ihrer Freude Herakles als Werber und rang dem Acheloos in schwerem Kampfe die Braut ab. Als während des Kampfes der Flußgott sich in einen Stier verwandelte, brach ihm Herakles ein Horn ab, und er gab sich besiegt. Sein Horn tauschte er von Herakles wieder ein, indem er ihm das Horn der Amaltheia dagegen gab, welches die Nymphen mit Blumen und Früchten füllten; oder das Horn der Amaltheia ist gleich dem Horn des Acheloos. *Soph. Trach.* 9 ff. 510 ff. *Ov. Met.* 8, 880 ff. 9, 1 ff. s. Deianeira, Herakles, Amaltheia. Schon die Alten erklären diese Fabel als einen natürlichen Vorgang; Herakles habe den Kalydoniern zuliebe den wilden Strom durch Regelung seines Laufes gebändigt und ihm ein blühendes fruchtbares Land abgerungen, *Diod.* 4, 35. *Strab.* 10, 458. *Schol. Il.* 21, 194. *Eustath. Dion. Per.* 431. — Von den echinadischen Inseln, welche vor der Mündung des Acheloos durch Anschwemmungen entstanden waren, wird folgende Sage erzählt: vier Nymphen opferten an dem Ufer des Flusses allen einheimischen Göttern, vergaßen aber

des Acheloos; im Zorn hierüber riß er mit seinem Strom das Uferland samt den Nymphen fort, und die Najaden, mit Erdreich umgeben, wurden zu Inseln. Die fünfte Insel entstand aus seiner Geliebten Perimela, der Tochter des Hippodamas, welche der Vater im Zorn über die Entehrung der Jungfrau, noch ehe sie gebar, in das Meer stürzte, Poseidon aber auf Bitten des Acheloos in eine Insel verwandelte. *Ov. Met.* 8, 577—611. Nach *Apollod.* 1, 7, 3¹⁰ zeugte Acheloos mit Perimede, der Tochter des Aiolos und der Enarete, den Hippodamas und Orestes. Außerdem hatte Acheloos eine Tochter Kallirrhoe, welche Gemahlin des Alkmaion wurde, *Apollod.* 3, 7. 5. Bei *Clem. Ro. Homil.* 5, 13 heißt die Mutter des Thessaliers Myrmidon Eurymedusa Tochter des Acheloos (Fluß in der Gegend von Lamia, im Reiche des Achilleus, *Strab.* 9, 434). — Die Kunst hat den Acheloos dargestellt theils als gehörnten Greis²⁰ (auf der oben erwähnten Münze von Metapont), theils als Meerdrachen mit menschlichem Kopfe und Armen und Stierhörnern (*Gerhard Auserles. Vasen.* 2. t. 115), theils, und am gewöhnlichsten, als Stier mit menschlichem Gesicht und langem feuchtem Bart (*Soph. Trach.* 13). Sein Kopf auf Mäuzen von Akarnanien, Oiniadä und Ambrakia (*Sestini Mcd. del M. Fontana* 4, 9, 10, 12. *Mionnet* 2. p. 51 u. 78. *Suppl.* 3. p. 365 u. 453. pl. 14)*). Häufig findet sich³⁰ sein Kampf mit Herakles; so schon am amykläischen Thron (*Paus.* 3, 18, 8), in einer Statuengruppe des Dontas zu Olympia (*Paus.* 6, 19, 9), in einem Gemälde bei *Philostratos* (*imn.* 4). Die erhaltenen Kunstwerke zusammengestellt von *Welcker ad Philostr.* p. 600. *Müller Arch.* §. 403, 2. *Gerhard* a. a. O. S. 107. *Urtichs Ann. d. Inst.* 1839 p. 266 u. 1856 p. 104. Man sehe noch *Zoega Bass. tav.* 74. *Braun Gr. Götterl.* §. 133. 638—640 und dazu⁴⁰ die Nachweisung der Kunstwerke b. *Streber Bayr. Akad.* 1838. p. 537 ff. *Panofka Berl. Akad.* 1846 p. 230 ff. *Unger Theb. Parad.* 183. *Preller Gr. Myth.* 1, 29 f. 450. 2, 243. *Gerhard Gr. Myth.* 1. §. 542. *Stark Niobe* 412. [Stoll.]

Achēmenides, Sohn des Adamastos von Ithaka, Gefährte des Odysseus, den dieser auf der Flucht vor den Kyklopen auf Sicilien zurückliefs. Später wurde er von Äneas aufgenommen: *Verg. Aen.* 3, 614 ff. *Ovid. Met.* 50 14, 161. *Pont.* 2. 2, 25 u. 167. [Roscher.]

Acheron (*Ἀχέρον*), 1) ein Fluß der Unterwelt. In der Ilias wird Acheron als solcher nicht erwähnt; dort ist die Styx der einzige Fluß der Unterwelt. Ebenso ist's bei Hesiod. In der Odyssee dagegen (10, 513) an der Stelle, wo Odysseus in dem westlichen Vorhof des Hades die Seele des Teiresias citirt, wird als Fluß der Unterwelt genannt Acheron, in welchen der Pyriphlegethon und Kokytos, ein Ausfluß der Styx, sich ergießen. In Epirus im Lande der Thesproten war ein Fluß Acheron, der in seinem Oberlauf durch ein wildes Gebirgsland, zwischen kahlen jähren Felsen in engen Schluchten wild dahinstürzend, hier und

da sich in tiefo Abgründe versenkt, um erst nach längerer Strecke wieder zum Vorschein zu kommen, aber nicht weit von seinem Ausfluß ins Meer im Gebiet der alten Stadt Ephyra (später Kichyros) einen tiefen sumpfählichen See mit ungesunder Ausdünstung, *ἄλυν Ἀχέρονοςία, Ἀχέρονοςιάς, Ἀχέρονοςία*, bildet. *Bursian Geogr. v. Gr.* 1, 27 u. in *Pauly R. Enc.*² s. v. Das Unheimliche und Schauerliche dieser Örtlichkeit erweckte den Glauben, dafs hier ein Zusammenhang mit der Unterwelt, der Behausung der Toten sei, und seit uralter Zeit bestand an dem grauenhaften Gewässer ein berühmtes Totenorakel, von dem man seit alter Zeit vermutete, dafs es dem Homer bei seinen Schilderungen der Totenbeschwörung im 10. Buche der Odyssee vor Augen geschwebt habe, *Herodot.* 5, 92, 7. *Paus.* 1, 17, 5. 9, 30, 2. Die Beschaffenheit dieser Örtlichkeit gab auch Veranlassung, dafs man den Acheron, der als Fluß des „Ach und Wehs“ (*ἄχος*) angesehen ward, mit dem acherusischen See und mit seinem Nebenfluß Kokytos, dem Flusse des „Weinens und Klagens“ (*κωνυέν*), in die Unterwelt selbst verlegte. Das Wort *Ἀχέρον*, obgleich ursprünglich wohl, wie auch *Ἀχελῷος*, von *ἄχ* = aqua stammend, wurde von den Alten gewöhnlich von *ἄχος* abgeleitet, *ὁ ἄχῃ ἔθαν*. Fragmente des Melanippides und Likymnios bei *Stob. Ecl. Phys.* 1, 52 (*Apollod. fr.* 10 in *Mueller hist. gr. I.*) *Schol. Od.* 10, 514. *Eustath. Hom.* 1667, 38. *Tzetz. L.* 705. (Eine andre Ableitung und Erklärung giebt zu *Od.* 10, 513 *Autenrieth* im *hom. Wörterb.* s. v.: *ἄ-χέρον, cuncta abripiens*, der Abgrund, nicht der Fluß der Unterwelt). — Erst in nachhomerischer Zeit tritt Acheron und der ihn aufnehmende acherusische See als ein Hauptgewässer der Unterwelt hervor, und zwar als eine Grenze und Umschließung derselben, über welche die Seelen übersetzen müssen, um ins Totenreich zu gelangen, *Eurip. Alk.* 440. *Lucian. de luctu* §. 3. *Verg. Aen.* 6, 295. Eine eigentümliche Vorstellung von den Flüssen der Unterwelt hat *Plat. Phaed.* p. 112 f. Acheron galt so sehr als das Hauptgewässer der Unterwelt, dafs das Wort bei Griechen und Römern häufig für die Tiefen der Unterwelt überhaupt, für Tod und alles Verpestete gebraucht wurde, *Soph. Ant.* 805. *Eurip. (fr.* 860 *Nauck)* b. *Bekker Anecd.* p. 343. *Theokr.* 15, 103. *Ennius* p. 102. 124 *Vahlen. Plaut. Trin.* 2, 4, 124. *Verg. Aen.* 7, 312. *Ov. Met.* 11, 504. *Cic. de sen.* 10. *Corn. Nep. Dion.* 10. In Italien war er so sehr zum Symbol für alle Ahnungen und Schrecken der Unterwelt geworden, dafs die Etrusker sogar einen Abschnitt der Bücher des Tages, der sich auf die Seelen der Verstorbenen bezog, acheruntische Bücher nannten, *Arnob.* 2, 62. *Serv. Verg. Aen.* 8, 398. *Müller Etrusk.* 2, 27. Bergk „die Geburt der Athena“ (in *Jahns Jahrb.* 81, S. 399 ff.) führt den Gedanken aus, dafs der Acheron, wie Acheloos und Okeanos, ursprünglich den himmlischen Luftstrom bedeutet habe, durch den die Seelen der Verstorbenen zum Ort ihrer Bestimmung wanderten, der aber dann später als Totenstrom unter die Erde verlegt worden sei. — Acheron wurde auch personificiert; er

* Acheloos, auf Münzen von Akarnanien bärtig und bartlos, aber nie geflügelt: *Indooft-Blumen* in der *Wiener Numism. Zft.* X (1878) p. 26 u. 161 *Ann.* 135. [Schreiber.]

heißt Sohn der Gaia, der Demeter, und soll in die Unterwelt versetzt worden sein, weil er den Titanen im Kampf gegen Zeus zu trinken gereicht habe, *Natal. Com.* 3, 1. Mit Orpheus (oder Gorgyra, *Apollod.* 1, 5, 3. *Natal. Com.* 1. l.) zeugte er den Askalaphos, *Or. Met.* 5, 539. vgl. *Serv. V. Aen.* 4, 462. — *Nitzsch Anm. z. Odyssee Bd. 3,* 156 ff. *Müller Dor.* 1, 418. *Proleg.* 363. *Welcker Gr. Götterl.* 1, 803. *Preller Gr. Myth.* 1, 665, 671. — Auch sonst kommt der Fluß Acheron sowie der acherusische See vor, besonders in Gegenden, deren Beschaffenheit auf eine Verbindung mit der Unterwelt schließen ließe. In Triphylien z. B. war ein Fluß Acheron, der von dem dem Hades geweihten Minthegebirge herabkam und in den Alpheios floß, *Strab.* 8, 344. *Eustath. Hom.* 1667, 59. Im Gebiet des pontischen Heraklea hieß ein Vorgebirge *Ἀχερουσίας ἄκρα* oder *Ἀχερουσίας χειρομένης* wegen einer in der Nähe befindlichen, in die Unterwelt führenden Schlucht, und ein durch das Vorgebirg ins Meer mündender Fluß (Soonautes) soll früher den Namen Acheron gehabt haben, *Xenoph. An.* 5, 10, 2. *Ap. Rh.* 2, 353. 728 f. 745. 901 n. *Schol. Mueller fr. hist. gr.* 2, 35, 25. *Teetz. L.* 411. 695. Dort war auch ein Totenorakel, *Plut. Cim.* 6. *de sera num. vind.* 10. Zu Hermione in Argolis hatte den Namen *Ἀχερουσία λίμνη* ein ringsummauerter Rann hinter dem Heiligtum der Chthonia in der Nähe eines Eingangs in die Unterwelt, *Paus.* 2, 35, 7. Auch bei Cumä in Campanien war ein acherusischer See und ein Niedergang zum Hades, *Strab.* 5, 243. *Eustath. Hom.* 1667, 56. *Verg. Aen.* 6, 268 ff. *Heyne Aen.* 6. *Ecc.* 2. — 2) *Andron v. Teos b. Schol. Ap. Rh.* 2, 354 sagt, daß Acheron ein König in der Gegend des pont. Heraklea gewesen, dessen Tochter Dardanis mit Herakles den Poimen zeugte. Nach dem Tode der Dardanis und des Poimen seien in dieser Gegend Dardanis und Poimen (Berg?) nach ihnen genaunt worden. [Stoll.]

Acherusia (-ias, -is) s. Acheron.

Achilles (*Ἀχιλλεύς, Ἀχιλῆύς, ἕως lat. Achilles*).

I. Homerische Sagen.

Die homerische Sage berichtet hauptsächlich nur von den Thaten des Achilles vor Troja und giebt über die vor- und nachliegende Zeit nur kurze Andeutungen. Sohn des Peleus, Königs im thessalischen Phthia *Il.* 20, 206 und der Nereide Thetis 1, 280. 4, 512. 1, 358. 18, 52, Enkel des Aiakos und so von Zeus abstammend 21, 187—189, *Πηλεΐδης, Πηληϊάδης, Πηλεΐων, Αἰακίδης*, wurde er von seiner Mutter im väterlichen Hause erzogen 18, 436—438, als einziger Sohn 24, 540, und als zartes Kind von Phoinix in der Rede- u. Kriegskunst unterrichtet 9, 441. Nur von ihm nahm der Knabe Speise und Trank 9, 385. Cheiron lehrte ihn die Heilkunde 11, 831, die er wiederum dem Patroklos, dem mit ihm zugleich erzogenen Sohne des Menoitios, mittheilt 23, 84—90. Spätere Erziehung durch Thetis im väterlichen Hause 18, 57. 438. Von Nestor, Odysseus und Patroklos in Phthia persönlich zum Kriege aufgefördert 11, 765—784. 7, 127 (*Brunn troische*

Miscellen 1868, 1. B. p. 68) führt er Myrmidonen, Hellenen und Achäer in 50 Schiffen nach Troja 2, 681. 16, 168 von Patroklos und Phoinix begleitet, welcher dem Unerfahrenen von Peleus als Berater mitgegeben wurde 9, 438, und auf Geheiß der Eltern gefolgt von Epeigeus 16, 575, als Hauptheld der Achäer 1, 284 unter dem Schutze der Hera und Athene stehend 1, 55. 1, 195. 9, 254. 16, 168. 18, 203. 19, 340 ff. 19, 407. 20, 94. 20, 120 ff. 20, 439. 21, 284. 21, 328. 22, 214. 22, 226. 22, 276. Helfer sind ihm Zeus 16, 237 ff. 21, 272, Hephaistos 21, 342 u. Poseidon 21, 284, sein Feind Apoll. Bei dem Fortgange des Sohnes gelobt Peleus dem Spercheios das Haar desselben zu weihen, falls er glücklich zurückkehre, sowie eine Hekatombe und 50 Widder in seinem Temenos an seinem Altare bei den Quellen zu opfern. Achilles läßt sich daher das Haar wachsen, das er aber, da die Götter den Bitten des Peleus kein Gehör schenken, dem toten Patroklos weihet 23, 140 ff. Ferner verspricht Achilles am Tage des Auszuges dem Menoitios, ihm den Sohn nebst seinem Antheile an der Beute unversehrt nach Opus zurückzuführen 18, 324—327. Seine Mutter hatte ihm als Geschenk entweder ewigen Ruhm bei frühem Tode oder langes, aber ruhmloses Leben geweissagt 9, 410. *Sch. Il.* 16, 37, und verkündet, er werde Troja nicht einnehmen 18, 440. 17, 408. 18, 8. 18, 59, sondern durch Apolls Geschosse daselbst sterben 21, 276. 19, 415. 22, 359. 23, 80. Im Schiffslager der Achäer hat er den äußersten rechten Flügel inne 8, 222. 11, 8, wo ihm seine Myrmidonen ein Haus aus Fichtenstämmen gezimmert haben, dessen Dach aus Schilf besteht. Es liegt in der Mitte eines von einem Zaune umgebenen Hofes. Das Thor ist durch einen einzigen Balken geschlossen, den nur 3 Achäer bewegen können, während Achill es allein vermag 24, 448. Das Haus birgt eine schöne Truhe, gefüllt mit Leibröcken, Decken und Mänteln, welche ihm Thetis mitgegeben 16, 222. Seine Rüstung ist ein Geschenk, welches die Götter dem Peleus bei seiner Hochzeit machten 17, 194 ff. Er leiht sie dem Patroklos 16, 64. 16, 131—139. Sein Speer aus Eschenholz vom Pelion, ein Geschenk des Cheiron, ist so schwer, daß nur er ihn schwingen kann 16, 139—145. Die Rüstung raubt dem gefallenen Patroklos Hektor 17, 125 und trägt sie 17, 194. Achilles nimmt sie ihm wieder ab 22, 368. Die zweite Rüstung ist Werk und Geschenk des Hephaistos. Beschreibung des Schildes 18, 478—608; Erwähnung der übrigen Rüstungsstücke 18, 610—613. Sein Busenfreund ist Patroklos, ihm zunächst steht Antilochos 23, 556. 607, sein Wagenlenker ist Automedon. Die Namen der Rosse seines Leibgespannes sind Xanthos und Balios, 8, 185; das Nebengespanne heißt Pedasos 16, 152. Sein Sohn Neoptolemos wird während seiner Abwesenheit auf Skyros erzogen 19, 325. 24, 467. Blonden Haupthaars 1, 197. 23, 141, mit Augen, welche im Zorne furchtbar funkeln 1, 200, und mit gewaltiger Stimme begabt 18, 221 ist er der schönste aller vor Troja liegenden Achäer 2, 673, sowie der schnellfüßigste 23, 792 (wie denn die seine Schnelligkeit betreffenden Epi-

theta die häufigsten sind ποδᾶς ὀνύς, ποδώκης, ποδάριος, ταχύς) und stärkste und tapferste 7, 228, ist μέγα πάσιν ἔρκος Ἀχαιοῖσιν — πολέμοιο κακοῖο 1, 284. An Kampfeslust dem Kriegsgotte gleich (ἴσος Ἐρμάλῳ 22, 132, ἀρήιος 16, 166 durchbricht er (ῥηξήνωρ 7, 228) löwemutig (θυμολέων 7, 228) die Reihen der Feinde, alles vor sich herschneidend und vernichtend und selbst den Kampf mit Göttern nicht scheuend (21, 265), denu Todesfurcht kennt er nicht, da ihm der Ruhm das Höchste ist (19, 240, 503, 9, 413). Als echtes Naturkiud kennt er in Haß und Liebe keine Grenzen. Furchtbar sind die Ausbrüche seiner Wut und seines rasch auflodernden Zornes. Auf seinem Rechte bestehend vergiebt er dem, der ihn verletzt, nicht eher, als bis ihm volle Geugthung geworden. Ist doch die ganze Ilias eine Verherrlichung des Zornes des Achilles und seiner Folgen. Der Haß gegen Agamemnon, durch die eigemüchtige Hinwegführung der Briseis hervorgerufen, kann nur durch einu noch weit stärkeren Haß in den Hintergruud gedrängt werden, durch den Haß gegen den Hektor, der ihm den geliebten Gefährten getötet. (9, 307 Antwort des Achilles auf die Bitte des Odysseus und Aias; er weigert sich, am Kampfe teilzunehmen; selbst dem sterbenden und toten Hektor gegenüber kennt er kein Mitleid 22, 345; die im Skamander gefangenen 30 12 trojanischen Jünglinge schlachtet er am Scheiterhaufen des Patroklos mit eigener Hand 23, 175.) Ebenso stark aber ist er in der Liebe zum Freunde (18, 22 ff. 18, 81. Trauer um den Tod des Patroklos; nach dessen Tode überträgt er seine Liebe auf Antilochos 23, 556. 23, 606), zur Briseis 9, 343, zu Vater 24, 507 und Mutter, welcher er alle seine Schmerzen anvertraut, bei der er in Nöten stets Hilfe sucht 1, 365. 18, 79, trotz des starken Selbstbewußtseins, das ihn beseelt 9, 352. Feind alles versteckten Wesens 9, 324 liebt er rasches Handeln; langes Erwägen ist nicht seine Sache; Bezeichnungen, welche seine Klugheit oder Weisheit preisen, fehlen. Nachdem sein Zorn verraucht, ist er rasch versöhnlich gestimmt, und weiche, milde Gefühle bemächtigen sich seiner (19, 56 ff. Aussöhnung mit Agamemnon; 24, 518 mit Priamos), wie denn überhaupt eine gewisse Weichheit ein Grundzug seines Charakters 50 ist. Fremdes und eignes Leid ruft rasch bei ihm Thränen hervor 1, 349. 24, 507. Schwor empfindet er es, das ihm durch das rauhe Eingreifen des Schicksals der Genuß stillen, friedlichen Familienglücks in der trauten Heimat versagt ist 9, 397. Die langen Tage, welche er dem Kampfe fern im Kreise seiner Lieben am Gestade des Meeres zubringt, verkürzt er sich durch Spiel auf der Phorminx und Gesang 9, 186 ff. Gastfrei und freigebig empfängt er alle ihn Besuchenden 9, 197; selbst der bitfliehende Feind findet gastliche Aufnahme, nachdem der Groll vergessen 24, 621 ff. und den von Agamemnon entsandten Herolden, um die Briseis zu holen, läßt er das Unrecht ihres Gebieters nicht entgelten 1, 335. Der Pietät, welche er seinen Eltern gegenüber erweist, entspricht der Gehorsam, welchen er

solchen, die über ihm stehen, leistet. Nicht verachtet er die Hilfe der Götter; im Kampfe mit Skamaudros ruft er den Zeus um Hilfe an 21, 273; dem Befehle der Götter folgt er auf der Stelle 1, 216. 24, 239. 1, 345. Abgeschen von den schon angeführten Epithetis werden ihm folgende beigelegt: ἔσθλος, ἀμύμων, φαιδιμος, μεγάλθυμος, δαίφρων, ὄβριμος, κρατερός, πελώριος, κλυτός, δορυκλυτός, ἀγανός, θεῖος, θεοεικέλος, διογενής, δῖος, δῖφιλος, ὀλοός, πολίπορθος, χρώμενος.

Vor Troja liegend zerstört er auf verheerenden Raubzügen 11 Städte im Gebiete Trojas zu Lande und 12 zur See 9, 328. Er erobert und zerstört das kilikische Theben, tötet den König Eetiu, verbrennt ihn in seiner Rüstung und schüttet ihm ein Grabmal auf; dessen 7 Söhne erschlägt er und führt die Königin als Gefangene fort, löst sie aber später aus 6, 414 ff. 1, 366. Zur theban. Beute gehört das Neben-



Achilleus (auf einer panathenäischen Amphora).

gespann Pedasos 16, 152. Die Briseis (die spätere Hippodameia (Schol. ad Il. 1, 392. Schol. Venet. in Il. 1, 392. Eustath. z. Hom. Il. 1 184. Tzet. Hom. v. 350. Hesych. v. Ἰπποδάμεια) erbeutet er uebst andern Frauen auf dem siegreichen Zuge gegen Lyrnessos 2, 690. 20, 193. Das trauliche Zusammenleben des Achilles und der Briseis auf Vasen bei Overbeck Gallerie heroischer Bildw. p. 386 f. Brunn troische Misc. 1868. B. 1. p. 61 ff. Die Diomedee nimmt er mit andern Weibern bei der Einnahme von Lesbos gefangen 9, 664. 129, 271. Ferner gehören zu seinen Sklavinnen Iphis aus Skyros in Phrygien (von Späteren mit der Insel verwechselt, vgl. den Schol. z. d. Stelle) 9, 668, Hekamede aus Tenedos 11, 624. Auf dem Zuge gegen Lyrnessos und Thebe tötet er die Söhne des Euenos 2, 689, den Gemahl,

die Mutter und 3 Brüder der Briseis und zerstört die Stadt des Mynes 19, 296. 2, 692. Mit Patroklos zusammen erbeutet er troische Frauen 18, 28 341. Den Aineias verjagt er durch einen Angriff auf seine Herden vom Ida auf dem Zuge gegen Lyrnessos und Pedasos 20, 90. 188 ff. fängt den jugendlichen Sohn des Priamos Lykaon auf einem Felde des Vaters und verkauft ihn nach Lemnos an Euneos 21, 34 ff., in gleicher Weise Isos und Antiphos, Söhne des Priamos auf dem Ida, läßt sie aber gegen Lösegeld frei 11, 104. Weitere mit Namen nicht genannte Söhne des Priamos nimmt er im Laufe des Krieges gefangen und verkauft sie nach Samos, Imbros und Lemnos 24, 752. 9 Jahre wagen die Trojaner aus Angst vor Achilles nicht, sich in eine Feldschlacht einzulassen, sondern halten sich innerhalb der Mauern 5, 790; selbst Hektor wagt sich nur bis zum skäischen Thor und zur Buche 9, 353 f. Dort aber hält er dem Achilles einmal Stand, flieht jedoch bei seinem Angriffe 9, 355. Hingegen erzählt Agamemnon 7, 112, um den Menelaos vom Zweikampfe mit Hektor abzuschrecken, selbst Achill habe sich gescheut, dem Hektor in der männermordenden Feldschlacht entgegenzutreten. Dies die Vorgeschichte der Ilias, wie sie in ihr selbst, soweit sie den Achill angeht, enthalten ist.

Im 10. Jahre des Krieges aber (Beginn des Ilias) beruft Achill auf Eingabe der Hera eine Versammlung der Achäer, nachdem Apollo, erzürnt, das Agamemnon seinem Priester Chryses die geraubte Tochter Chryseis vorenthält, 9 Tage lang das Lager der Achäer mit seinen todbringenden Pfeilen heimgesucht, um durch einen Seher zu erforschen, was der Grund des göttlichen Zornes sei 1, 8—67. Kalchas nennt denselben, nachdem ihm Achill Schutz vor Agamemnon versprochen — 100. Agamemnon willigt ungen in die Herausgabe des Mädchens, fordert aber als Ersatz ein Ehrengeschenk vom Volke. Auf die Erwiderung des Achill, alle bisher gemachte Beute sei geteilt; er möge sich mit seiner Forderung bis zur Einnahme Trojas gedulden, antwortet er mit Beleidigungen, indem er ihm betrüglichen und eigennütigen Sinn zum Vorwurf macht und ihn zu ungebührlichem Dienste bei der Wegführung der Chryseis anfordert — 147. Hierob ergrimmt entgegnet Achill, Agamemnon sei sein Herr nicht; sein ganzer Ruhm bestehe in der Habgier, mit welcher er von der Beute, die er, Achill, auf den Kriegszügen gewöhnlich erworben, den Löwenanteil für sich verlange. Um aber weiteren Ehrenkränkungen zu entgehen, werde er sogleich mit seinen Schiffen nach Phthia zurückkehren. Als nun Agamemnon ihn mit geringschätzigen Worten gehen heisst und ihm seine Sklavin Briseis zu entreißen droht, greift Achill ans Schwert, um Agamemnon zu durchbohren; da hält ihn Athene, von Hera gesandt und nur ihm sichtbar, zurück, befiehlt ihm nachzugeben und verheißt dreifachen Ersatz. Er gehorcht, ergießt sich aber in furchtbaren Schmähungen gegen den Agamemnon: bald würden die Achäer einschen, was sie für einen König hätteu, und was sie

an ihm, Achill, verloren hätten. Auf die Gegebenreden des Nestor und Agamemnon erklärt er sich bereit, das Mädchen auszuliefern, ohne dafür Rache zu nehmen. Schluß der Versammlung — 307 (zum Streite zwischen Agamemnon und Achill vgl. *Gerhard gr. Myth.* 195). Bildliche Darstellungen siehe bei *Overbeck: Gallerie heroischer Bildwerke* p. 382 ff.). Nun zieht er sich, entschlossen fernerhin am Kampfe nicht mehr teilzunehmen, in sein Lager zurück, den von Agamemnon gesandten Herolden übergiebt er die Briseis, ruft sie aber als Zeugen der Gewaltthat an; vgl. *Overbeck* a. a. O. p. 387 ff. Am Meere sitzend klagt er der Mutter sein Leid; sie steigt aus dem Meere auf, er erzählt ihr den Vorgang und bittet sie, den Zeus zu bewegen, von jetzt an den Troern den Sieg zu verleihen und die Achäer bis zu den Schiffen zurückdrängen zu lassen, damit sie und ihr König inne würden, was dieser verbrochen, als er den besten der Achäer entehrte — 412. Thetis verspricht Erfüllung seines Wunsches und heisst ihn sich vom Kampfe fern zu halten, bis sie vom Zeus Nachricht bringe, der seit gestern bei den Äthiopen weile und erst nach 12 Tagen zurückkehre. Nun bleibt Achill, während seine Myrmidonen sich in Kampfspielen üben 2, 774, unentwegt in seinem Lager, heftig zürnend und von Kampfbegierde verzehrt; vergeblich sucht er durch Gesang und die Töne der Phorminx die Unruhe seiner Seele zu beschwichtigen 1, 488 ff. 9, 186. Inzwischen bewilligt Zeus der Thetis den Wunsch des Sohnes: die folgenden Kämpfe bringen den Achäern Verderben, denn der Sieg ist stetig auf Seite der Troer. Deshalb werden Aias der Telamonier und Odysseus nebst Phoinix und 2 Herolden zu Achill gesandt, um ihn zu versöhnen; Agamemnon verspricht nicht nur Herausgabe der Briseis, sondern auch aus der trojanischen Beute Gold und Erz in Menge, und 20 der schönsten trojanischen Weiber, endlich bietet er ihm eine seiner 3 Töchter Chrysothemis, Iphianassa und Laodike mit reichlicher Mitgift (7 reichen Städten der Peloponnes) zur Gemahlin an. Achill nimmt die Gesandten freundlich auf und bewirbt sie gastlich, weist aber ihr Ausinnen unter heftigen Ausfällen gegen den Herkönig trotz des Zuredens des Phoinix zurück: nicht eher werde er am Kampfe teilnehmen, als bis Hektor die Schiffe der Achäer in Brand gesteckt; von seinem Lager werde er die Feinde schou fernzuhalten wissen; zum Schlusse droht er wiederum mit baldiger Heimkehr. Unverrichteter Sache kehren die Gesandten zurück; Phoinix bleibt bei Achill, der alsdann mit der Diomede im Inuern des Hauses der Ruhe pflegt 9, 668, vgl. *Overbeck* a. a. O. p. 408 ff. *C. Robert*, *Gesandtschaft an Achill*. *Arch. Zeit.* 39 p. 138 ff. Am Tage darauf verfolgt Achill auf dem Verdecke seines Schiffes stehend den Verlauf des furchtbaren Kampfes, der sich bei dem Schiffslager der Achäer entspinnt, und in welchem die tapfersten griech. Helden verwundet werden, so das das Verderben sich immer mehr auch seinem eignen Lager naht. Als er nun auch den Nestor einen Verwundeten aus dem Kampfe zurückführen

sieht, befiehlt er dem Patroklos, sich bei Nestor nach dem von ihm nicht erkannten Verwundeten zu erkundigen. Dieser folgt der Weisung, und durch die Erzählung des Nestor von dem Elend der Achäer auf das tiefste erschüttert bittet er zurückgekehrt Achill mit ergreifenden Worten, ihm zu gestatten, in des Achill Rüstung die Myrmidonen zum Kampfe zu führen. Inzwischen ist das Schiffslager schon gefährdet: Hektor hat die Achäer in die Schiffe zurückgeworfen, und nur Aias der Telamonier hält noch Stand und wehrt den Brand von den Schiffen ab. Da gestattet Achill dem Freunde die Teilnahme am Kampfe in seiner Rüstung, befiehlt ihm aber, sich mit der Vertreibung der Trojaner aus dem Schiffslager zu begnügen und von weiterer Verfolgung abzustehen — 16, 101. Als nun aber nach Überwältigung des Aias sogar die lichte Lohe aus den Schiffen hervorschlägt, befiehlt er Patroklos sich schnell zu wappnen, läßt die Myrmidonen sich rüsten, ordnet ihre Reihe und feuert sie persönlich zur Tapferkeit an. Dann aber bringt er in seinem Hause dem Zeus zu Dodona ein Opfer dar, seinen Mannen Sieg und seinem Freunde glückliche Heimkehr erfliehend — 16, 239.

Die Myrmidonen retten unter Patroklos' Führung das Lager, dieser aber fällt, der Weisung des Achill uneingedenk, in weitere Kämpfe sich einlassend von Euphorbos' und Hektors Hand, der ihn der Rüstung beraubt. Während der Kampf um den Leichnam tobt, bringt Antilochos dem Achill die Kunde vom Tode des Patroklos 18, 18; vgl. *Overbeck* a. a. O. p. 428 f. unsäglicher Schmerz bemächtigt sich des Helden. Die lauten Ausbrüche seines Schmerzes hören nicht nur die herbeieilenden Sklavinnen, sondern auch Thetis, welche sofort erscheint und ihm, als sie den Verlust des Freundes und der Rüstung vernommen, verspricht, bis zum folgenden Morgen neue Waffen, von Hephaistos verfertigt, zu schaffen. Denn obgleich ihn die Mutter an den nahen Tod erinnert, ist Rache für den Freund, Rache an Hektor sein einziger Gedanke. Thetis eilt fort: da erscheint Iris, von Hera heimlich entsandt mit der Ermahnung, den Leichnam des Patroklos zu schützen; als er wegen mangelnder Rüstung in Verlegenheit ist, heisst sie ihn unbewaffnet in den Kampf gehen: sein bloßer Anblick werde die Feinde fliehen machen. So schreitet er unbewaffnet, doch von Athene mit feurigem Glanze umstrahlt, das Haupt in Gewölk gehüllt, zum Graben vor, mit furchtbarer Stimme dreimal die Trojaner anrufend. Entsetzt fliehen die Feinde, Patroklos' Leichnam wird gerettet und ins Lager zurückgebracht. Die ganze Nacht hindurch dauert die Totenklage, von neuem verspricht Achill dem Freunde furchtbare Rache an Hektor und ganz Troja — 18, 340. Achilles' Klage um Patroklos dargestellt auf der Tabula Iliaca. *Overbeck* a. a. O. p. 432. Früh am Morgen überbringt 19, 6 Thetis dem Sohne die neue Rüstung, insbesondere einen höchst kunstreich gearbeiteten Schild (18, 369—615) *Overbeck* a. a. O. p. 442 ff.; schon der Anblick der Waffen verbreitet unter den Myrmidonen Furcht und Schrecken, bei Achill aber sowohl

Freude, als neue zornige Rachgier. Nachdem er Thetis noch gebeten, den Leichnam des Patroklos vor Verwesung zu wahren, oilt er ins Schiffslager, beruft eine Versammlung der Achäer, welche von allen, selbst von den Verwundeten besucht wird, und fordert den Agamemnon auf, des alten Grolls zu vergessen und Friede mit ihm zu machen, dann aber sogleich den Kampf wieder aufzunehmen. Agamemnon geht freudig darauf ein, bittet um Verzeihung und bietet unendliche Sühne 19, 138. Davon will aber Achill in edlem Eifer nichts wissen, sondern drängt zum Kampfe. Auf die Gegenrede des bedächtigen Odysseus, welcher sofortige Annahme der Buße aurit und das Heer vor dem Kampfe durch Speise und Trank gestärkt wissen will, erwidert er, er für seine Person bedürfe dessen nicht; nicht eher würde er Speise und Trank berühren, als bis er den Genossen gerächt. Allein Odysseus' Vorschlag findet Beifall, Briseis wird herbeigeführt, und die Sühngeschenke herzugebracht. *Overbeck* a. a. O. p. 447 f. Nunmehr befiehlt Achill, die Schuld der Verblendung des Agamemnon auf Zeus zurückführend, den Achäern, die Mahlzeit einzunehmen und dann sich zur Schlacht zu rüsten 19, 275. Briseis und die Sühngeschenke werden in Achills Schiffshaus gebracht, welchen die Anführer der Achäer vergeblich anfehlen, Speise und Trank zu genießen. Nach Entfernung der meisten bleiben Agamemnon, Menelaos, Odysseus, Nestor, Idomeneus und Phoinix bei dem Trauernden zurück, um ihm die schlaflose Nacht durch Gespräche zu kürzen; er aber ergötzt sich in rührenden Klagen um den Heimgegangenen, der ihm mehr gewesen, als der eigne Vater, als der eigne Sohn, dem einst nach seinem, des Achilles', nicht mehr fernen Tode der Gestorbene hätte Vater sein sollen. Zeus aber sendet Athene, die ihm zur Stärkung für den bevorstehenden Kampf Nektar und Ambrosia einflößt — 19, 352. Am Morgen erscheint er in der neuen Rüstung auf dem Kampfwagen, welchen Automedon führt, unter den kampfbereiten Achäern; mit grauenvollem Rufe feuert er sein Gespann Xanthos und Balios an, nicht möchten sie ihn, wie den vorigen Führer Patroklos, tot im Gefilde zurück lassen. Da antwortet Xanthos, dem für diesen Augenblick Sprache und Gabe der Weissagung von Hera verliehen, diesmal würden sie ihn lebend aus dem Kampfe zurückbringen, allein der Tag des Tode sei nahe. Trotzdem eilt Achill zum Kampfe — 19, 420, bemüht unter den durch sein Erscheinen erschreckten und zur Flucht gewendeten Troern auf den Hektor zu stoßen. Da feuert Apollon den Aineias zum Streite gegen ihn an. Mit höhnenden Worten empfängt ihn Achill; Aineias' Lanze prallt machtlos am Schild des Peliden ab, dessen Speer hingegen des Aineias Schild durchbohrt und zerschmettert. Dieser hebt gegen den mit dem Schwerte auf ihn anstürmenden Achill einen gewaltigen Feldstein auf: da wendet mit Beistimmung der Götter Poseidon von beiden die Gefahr ab, indem er Achills Lanze aus dem Schilde des Aineias zieht und jenem vor die Füße legt und ihn mit

Dunkel umhüllt, während er den Aineias aufhebt und ihn weithin über die Reihen der Troer zurück ans dem Bereiche der Waffen des Achill an die Grenze des Kampfgewühles schleudert. Dann nimmt er das Dunkel von Achill weg, der nunmehr die Achäer von neuem gegen die Troer vorführt, welche andererseits von Hektor zum Kampfe gegen den Peliden angefeuert werden — 20, 364. Aber auf Zureden des Apoll, der ihn vor Achill warnt, weicht Hektor aus dem Getümmel; Achill hingegen wüthet in den Reihen der Troer. Von seiner Hand fallen Iphition, Demoleon, Hippodamas, Polydoros, der Sohn des Priamos. Als Hektor aber den Bruder fallen sieht, kann er sich nicht länger halten, er stürmt auf Achill los und schleudert den Speer. Allein Athene schwächt die Kraft des Wurfes, sodafs der Speer machtlos zu den Füfsen des Achill niedersinkt. Hektor selbst aber wird von Apoll in dichten Nebel gehüllt, und dreimal sticht Achill vergebens nach ihm. Da wendet sich der Pelide gegen andere Feinde; während er vorwärts stürmt, fallen von seiner Hand Dryops, Philetor, Demuchos, Laogonos, Dardanos, Tros, Mulios, Echeklos, Deukalion, Rhigmos und Areithoos. Da gelangen seine Rosse an die Furt des Xanthos (Skamander) 21, 1, in dem sich ein Teil der Troer gestürzt hatte, um dem furchtbaren Feinde zu entgehen. Aber Achilles folgt ihnen; *cf. Overbeck a. a. O. p. 448; 12* Jünglinge ergreift er lehendig, bringt sie ans Ufer, bindet sie und giebt sie den Seinen, die sie zu den Schiffen führen, um später die Tötenfeier des Patroklos mit ihrem Blute zu verherrlichen. Dann stürzt er sich wiederum in den Fluß und stößt auf den Lykaon, des Priamos Sohn, den er schon früher einmal gefangen und in die Fremde verkauft hatte. Dieser umfaßt die Kniee des Achill, der erstaunt ist, ihn hier wieder zu finden, und bittet um Schonung. Allein Achill, des eignen ihm nahen Todes gedenkend, stößt ihm das Schwert in die Kehle — 21, 121. Da er diese That mit Worten begleitet, welche der Macht des Skamander Hohn sprechen, so gerät der Stromgott in Grimm und erwägt, wie er dem Morden ein Ende machen könne. Als nun Achill nach Besiegung des Asteropaios nochmals den Gott höhnt, dafs er nicht in stande sei, den Troern Hilfe zu leisten, läßt dieser warnend seine Stimme ertönen, von weiterem Blutvergiessen abratend. Allein Achill giebt trotzige Antwort: da läßt Skamandros, von Apollo aufgefeuert, seine gewaltigen Wogen von allen Seiten auf den Peliden eindringen, die ihm den Schild vom Arme schlagen, so dafs er den festen Standpunkt verliert — 21 241. Seine Lanze hatte er vorher auf dem Ufer zurückgelassen. Vergebens faßt er eine am Flußrande stehende Ulme, aber samt dem ihre Wurzeln umgebenden Erdreich stürzt sie in die Wogen. Doch gelingt es ihm, sich auf das Gestade zu schwingen. Der Strom aber folgt ihm, erreicht den vor ihm Flihenden mit seinen Gewässern und droht ihn zu vernichten, so dafs der Held im Gehet bei Zeus Schutz und Hilfe erfleht, daran erinnernd, dafs

nach seiner Mutter Ansage ihm bestimmt sei, im ehrlichen Kampfe vor Trojas Mauern zu fallen und nicht wie ein Sauhirt in den Fluten des Giefsbaches umzukommen. Da nahen sich ihm in menschlicher Gestalt Athene und Poseidon und sprechen ihm Mut ein: von frischer Kraft erfüllt dringt er nunmehr von neuem auf den Stromgott ein. Der aber ruft den Simoeis zu Hilfe: ein furchtbares Ringen entsteht. Und wiederum sind es schützende Gottheiten, die vom Peliden das Verderben abwendet; auf Bitten der angstverfüllten Hera entzündet Hephaistos die Uferbäume des Skamander, und durch die so erzeugte Hitze wird das Gefilde getrocknet und die Leichname verbrannt, ja der Strom selbst gerät in Brand, so dafs der Flußgott sich bittend an Hera wendet, dem Sohne zu gebieten, seiner zu schonen. Dies geschieht, und der Strom kehrt in sein Bett zurück, ohne am Kampfe weiter teilzunehmen — 21, 382. Achill aber stürmt weiter, vor sich her die Troer der Stadt zutreibend. Ageuor, von Apollo mit Mut besetzt, sucht noch einmal den Peliden aufzuhalten, allein seine Lanze prallt machtlos an der göttlichen Rüstung ab. Apollo entrückt in Nebel seinen Schützling der Rache des Achill und lockt diesen in Gestalt des Agenor vor ihm her fliehend in ein entlegenes Feld in der Nähe des Skamander, um ihn von der Verfolgung der nach der Stadt fliehenden Troer abzulenken. So gelingt es diesen, die Thore zu erreichen — 21, 605. Inzwischen hat Apollo sich dem Achill zu erkennen gegeben; dieser stürmt nunmehr direkt auf das Thor los, wo Hektor allein von allen Troern vor den Mauern der Stadt bleibend trotz der Bitten des Vaters dem ihn suchenden Peliden entgegengeht. Doch bei seinem Nahen ergreift er die Flucht, Achill folgt ihm und jagt ihn drei Mal um die Mauer, der vom Apollo beschützt vergeblich die rettende Stadt und das dardanische Thor zu erreichen sucht, denn stets schneidet ihm Achill den Weg ab und treibt ihn von der Stadt weg ins Freie, gestattet aber den Achäern nicht, auf ihn zu schiefsen, sondern behält sich selbst die Ehre des Sieges vor. Bei dem vierten Umlauf läßt Zeus die Schicksalswage über das Los der Beiden entscheiden: da neigt sich Hektors Schale dem Hades zu, und sofort verläßt ihn Apoll. Athene aber tritt zu Achilles, heift ihn vom Kampfe ausruhen und verspricht ihm baldigen Sieg — 22, 214. Dann aber fordert sie in Gestalt des Deiphobos den Hektor im Namen seiner Elteru auf, dem Achill Stand zu halten und dem Kampfe ein Ende zu machen. Der so getäuschte Held stellt sich nunmehr, auf des Bruders Hilfe bauend, dem Gegner, erbietet sich aber, falls er siege, die Leiche des Achill den Achäern zurückzugeben, dasselbe verlangt er für sich, falls Achill ihn töte. Dieser aber weist jeden Vertrag zurück, und der Kampf beginnt; dem Speere des Achill weicht Hektor behend aus, Athene bringt ihn unmerklich dem Achill zurück. Aber auch Hektors Lanze vernag nicht, den Schild des Gegners zu durchbohren. Vergebens schaut er sich nach Deiphobos um, endlich den Trug der Athene

erkennend. Da zieht er das Schwert und dringt auf Achill ein; der aber stößt ihm den Speer zwischen Achsel und Hals, so daß er am Genick wieder herausdringt und Hektor zu Boden stürzt. Nochmals fleht Hektor mit dem Tode ringend den Gegner an, seinen Leichnam zu schonen und ihn unversehrt nach Troja zu schicken, aber Achill bleibt unbewegt, und so stirbt Hektor, den Peliden an sein nahes Ende mahnend: am käischen Thore werde er durch Paris' und Apollos Hände fallen — 22, 360. *Overbeck* a. a. O. p. 448 ff. Nun entkleidet Achill den Gefallenen seiner Waffen, und nachdem er die ihn umstehenden und des Hektor herrlichen Körper bewundernden Achäer nochmals an die dem Patroklos schuldige Rache erinnert hat, durchbohrt er ihm die Sebnen zwischen Knöchel und Ferse, zieht Riemen hindurch und bindet diese am Wagensessel fest. Dann besteigt er den Wagen und schleift den Leichnam nach den Schiffen. *Overbeck* a. a. O. p. 453 ff. Nun zerstreuen sich die andern Achäer; den Myrmidonen aber befiehlt Achill zusammenzubleiben, um nochmals die Totenklage um Patroklos anzustimmen und den Totenschmams zu halten. Ihn selbst aber wollen die Fürsten zum Zelte des Agamemnon führen, damit er sich daselbst bade — 23, 40. Er aber weigert sich dessen und schwört es nicht eher zu thun, bevor er den Patroklos bestattet, ihm ein Grabmal errichtet und sich das Haupthaar geschoren habe. Nachdem er den König gebeten, den Holzstofs errichten zu lassen, nimmt er teil an dem gemeinsamen Nachtmahle und ruht dann die Nacht hindurch am Gestade des Meeres. Da erscheint ihm im Traume Patroklos, ihn zu schleuniger Bestattung seines Leichnams ermahrend 23, 90. Achill gelobt es. In der Frühe fällen die Mannen des Agamemnon Stämme auf dem Ida und schleifen sie vom Berge herunter an das Ufer des Meeres; die Myrmidonen kommen herangezogen, und in ihrer Mitte tragen anserlesene Freunde den toten Patroklos zur Bestattungsstätte, Achill hält ihm das Haupt. Am Ziele angelangt schneidet er sich das Haar ab und legt es dem Freunde in die Hände, dann heißt er die Achäer sich zum Mahle begeben, während die Myrmidonen das Totengerüst banen und viele Opfertiere schlachten. Darauf legt Achill den Toten, umhüllt ihn mit Fett, legt die geschlachteten Opfertiere um ihn her, stellt Krüge voll Öl und Wein dazu und wirft endlich 4 Rosse, 2 Hunde und die Leichen der 12 von ihm im Skamander gefangenen und nummehr erwürgten jungen Trojaner auf den Scheiterhaufen. Dann entzündet er ihn. Da er aber durchaus nicht hell brennen will, ruft er den Boreas und Zephyros zu Hilfe. Iris überbringt den Winden die Bitte; sie stürzen sich tosend auf das Gerüst, so daß die Glut mächtig emporknattert. Achilles aber bringt die ganze Nacht hindurch dem Toten Weinspenden, unter Wehklagen den Scheiterhaufen umgehend. Erst gegen Morgen, als derselbe unter dem Hauche der Winde zu Asche geworden, naht sich ihm der Schlummer 23, 232. Zur Totenfeier des Patroklos vgl. *Overbeck* a. a. O. p.

484 ff. Bald aber wird er wieder von den Fürsten der Achäer geweckt; nun wird auf seinen Befehl die Glut mit Wein gelöscht, die Gebeine des Patroklos werden gesammelt und in Fettstücke eingehüllt in eine goldene Urne gelegt; über dem zusammengesunkenen Scheiterhaufen wird das Grabmal aufgeschüttet. Dann läßt er das Volk in weitem Kreise sich niedersetzen, die Kampfpreise herbeibringen und die Leichenspiele beginnen. Das Wagenrennen, an dem sich 5 Achäer beteiligen, macht den Anfang. Achill stellt das Zielben und bestellt den Phoinix als Kampfrichter. Während des Rennens schiebet er einen zwischen Idomeneus und dem Iokrischen Aias entstandenen Streit. Diomedes gewinnt den ersten Preis, nochmals muß aber Achill einen Streit, der zwischen den Siegern ausgebrochen, schlichten. Den fünften übrig geliebten Preis giebt er dem Nestor als Andeuten an Patroklos. Dann folgen Faustkampf, Ringen, Wettlauf, Speerkampf, Diskuswurf, Bogenschießen und Speerwerfen. Auf den letzten Kampf verzichtet Achill und giebt dem Agamemnon den Ehrenpreis 23, 897. Nach schlafloser, in Trauer um den Freund verbrachter Nacht schleift Achill Hektors Leib dreimal um das Grabmal. Dies wiederholt er jeden kommenden Morgen 24, 416 f. Am 12. Tage aber gebet Zeus der Thetis, dem Sohne zu verkünden, die Götter grollten ihm heftig, daß er den Hektor ungelöst bei den Schiffen zurückhalte; er selber werde Iris zum Priamos senden, damit er den Achill anbe, ihm den Sohn zu lösen 24, 119. Achill fügt sich dem Willen der Götter; des eigenen greisen Vaters und seines baldigen Endes gedenkend ummirt er den mit reichem Lösegelde ankommenden Priamos erbarmerreich auf, ergeht sich in Klagen über ihr beiderseitiges trauriges Schicksal, sucht aber zuletzt den Greis zu trösten. Als dieser jedoch in dringender Weise um Auslösung des Sohnes bittet, gerät er in Zorn und warnt den Greis, ihn nicht zu reizen. Nur der Befehl der Götter sei für ihn maßgebend. Darauf läßt er die Lösegeschenke vom Wagen nehmen, die Leiche Hektors waschen, salben, kleiden, auf den Wagen legen und übergiebt sie dem Greise, entläßt ihn aber erst am folgenden Morgen. Nachdem er ihm ein Abendmahl zugerüstet und eine Rubestätte für die Nacht in seinem Hause bereitet, sowie sich mit ihm über einen Waffenstillstand von 12 Tagen betreffs der Bestattungseierlichkeiten für Hektor geeinigt hat, ruht er selbst im Innern des Hauses bei der Briseis. Am frühen Morgen führt Hermes den Priamos samt der Leiche des Sohnes unbemerkt durch das Achäerlager nach Ilios 24, 690. Hektors Lösung bei *Overbeck* a. a. O. p. 464 ff.

So weit die Erzählung der Ilias. Die Odyssee aber berichtet über die weiteren Schicksale des Helden Folgendes: Odysseus begegnet 11, 467 in der Unterwelt der jammernden Seele des Peliden, welcher ihn um Neoptolemos und Pelens befragt. Hoherfrent über die ihm verkündete Tüchtigkeit des Sohnes wandelt seine Schattengestalt mächtigen Schrittes die Aspho-

deloswiesc hinab. Um ihn sammeln sich, wie ehedem auf der Oberwelt, die Seelen der abgcschiedenen befreundeten Helden, Patroklos, Antilochos, der Telamonier Aias und Agamemnon 24, 15 ff. Als daselbst Achill das jammervolle Ende des Agamemnon beklagt, erzählt dieser 24, 35 ff., wie Achill vor Ilios gefallen sei (der Name desscu, der ihn tötete, wird nicht genannt) und sich um seinen Leichnam heftiger Streit erhoben, bis es den Achäern gelungeu, ihn zu erbeuten und in das Lager zu bringen. Und als sie die Totenklage erhoben, stieg Thetis mit den Meergöttinnen aus dem Meere empor, um daran teilzunehmen. Auch die 9 Musen kamen herbei und besangen den Abgcschiedenen 17 Tage lang. Am 18. Tage aber wird die Leiche unter großen Opfern verbrannt, und mit Rossen und Wagen umsprengen die Achäer das lodernde Totenfeuer. Die Gebeine aber werden von Thetis in einem goldenen Gefäße, einem Werke des Hephaistos und Geschenke des Dionysos, gesammelt und mit denen des Patroklos gemischt. Über diesen aber, sowie den Gebeinen des Antilochos häufen die Achäer am Strande des Meeres ein mächtiges Grabmal. Dann aber veranstatet die Mutter nach Aussetzung herrlicher Preise grofsartige Kampfspiele. Odysseus selbst aber berichtet 11, 541 ff., dafs an dem Wettstreite, bei welchem Thetis die Waffen des Achill als Siegespreis ausgesetzt, er und Aias sich beteiligt hätten. Die Kampfrichter hätten ihm den Preis zugestanden, worauf der Selbstmord des Aias erfolgt sei.

So Achill in Ilios und Odyssee.

II. Nachhomerische Sagen.

Diese geben die Ergänzung zu den homerischen Mythen, indem sie dieselben nicht nur ausbildeten, umgestalteten und ausschmückten, sondern auch das Knaben- und Jünglingsalter des Achilles, seine Kämpfe auf der Fahrt nach Troja, sowie bei der Landung, die ersten neun Kriegsjahre vor Beginn der Ilios, die Abenteuer des zehnten Jahres nach dem Tode Hektors, den Tod, die Bestattung des Helden, endlich sein Fortleben nach dem Tode bebandeln. Sie bilden also gleichsam den äufseren Rahmen zu dem Sagenkreise der Ilios; poetische Gestaltung fanden sie in den nur in den Excerpten des Proklos und wenigen Bruchstücken erhaltenen Epen Kypria des Stasinos oder Hegesias, der Aithiopsis und Iliupersis des Arktinos von Milet, der kleinen Ilios des Leschos und den Nostoi des Agias von Troizene, für uns von grüfstem Gewicht besonders deshalb, weil sie uns den ältesten Kern der Sage erkennen lassen und den Zusammenhang der Mythen lehren. Hauptwerke: Der epische Cyklus oder die homerischen Dichter v. F. G. Welcker, Joh. Overbeck, die Bildwerke zum Thebanischen und Troischen Heldenkreis. L. Preller, griechische Mythologie.

a. Geburt und früheste Jugend.

Nach Eurip. *Ili.* 38 ff. (von Welcker ep. C. 2, 87 auf den Anfang der Kyprien zurückgeführt; *Epic. Gr. fr.* p. 20 K.) erregte Zeus den

trojanischen Krieg, damit die Erde von der übergrofsen Menschenanzahl befreit werde und alle Welt Hellas' gröfsten Sohn erkeune. Zeus und Poseidon freiten um Thetis (*Pind. I.* 8, 26 ff.), allein diese weissagte in der Götterversammlung, dafs aus einer Ehe zwischen ihr und Zeus oder Poseidon ein Sohn entspringen werde, der mächtiger als der Vater eine stärkere Waffe dem Blitz oder Dreizack führen werde. Deshalb standen beide Götter von der Ehe ab. Hingegen einem Sterblichen vermählt, werde sie einen Sohn gebären, dem zwar im Kriege zu fallen bestimmt sei, der aber an Stärke der Arme dem Ares und an Schnelligkeit der Füfsen dem Blitz gleich sein werde; dieser künftige Gatte aber sei Peleus, der Herrscher von Iolkos. *Apoll. Argon.* 4, 800. *Apollod.* 3, 13, 5, 1. *Fulg. Myth.* 3, 7. Sein Geburtsort ist nach dem *Schol. zu Il.* 23, 144 das thessalische Pbarsalos (*Πελαγονικός τρωών Lycophr.* 176); er ist das siebente Kind, das Thetis dem Peleus gebar (*Sch. Il.* 16, 37. *Lycophr.* 178. *Ptol. Heph.* 6), aber von allen vorhergeborenen Kindern war keines am Leben, da, wie schon das alte nach dem König Aigimios benannte Gedicht (*Sch. Apoll. Argon.* 4, 816) im zweiten Gesänge erzählte, die Mutter ihre Kiuder, um ihre Sterblichkeit zu prüfen, in siedendem Wasser tauchte, wobei sie umkamen. Bei Achill aber habe es der erzürnte Peleus verbündet.

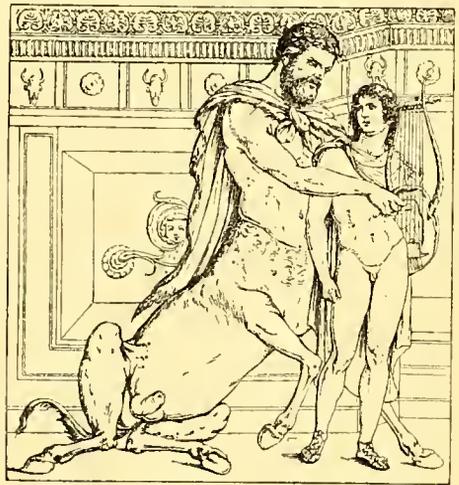
Eine andere Fassung der Sage ist folgende. Nach *Schol. Il.* 16, 37 wirft Thetis, von den Göttern zur Heirat mit Peleus gezwungen, ihre Kinder ins Feuer, im Glauben, die sterblichen Teile würden verbrennen, das Unsterbliche an ihnen erhalten bleiben. Bei dem siebenten Kinde überrascht sie Peleus und entrißst ihr den Kuaben. Nach *Apoll. Rh.* 4, 869 und *Apollod.* 3, 13, 6 birgt sie, um das Sterbliche zu tilgen, den Knaben nachts im Feuer, am Tage salbt sie ihn mit Ambrosia. *Ptol. Heph.* 4 erzählt, nur der Knöchel des rechten Fußes sei verbrannt; als Peleus aber den Knaben dem Chiron übergeben hatte, grub dieser den Leib des unter dem Pallenegebirge begrabenen Danysos, des schnellsten aller Giganten, auf, entnahm ihm einen Knöchel und setzte ihm dem Achill anstatt des verbrannten ein. (Ebendasselbst steht eine etymologisierende späte Sage. Thetis beschenkt den Neugeborenen mit den Flügeln der Arke, der Tochter des Thaumias, des Bruders der Iris, welche Zeus der Thetis als Hochzeitsgeschenk gegeben, daher *πυδάουης*). Infolge der Rettung aus dem Feuer nannte ihn sein Vater *Πυρραῖος*, die Mutter aber, weil ihn das Feuer eine Lippe verzehrt hatte, *Ἀχιλλεύς* (*ἄ-χειλος*). Die jedenfalls jüngste Geburtssago (*Stat. Achill.* 1, 269. *Fulg. Myth.* 3, 7. *Quint. Smyrn.* 3, 62. *Hyg. Fab.* 107. *Serv. Verg. Aen.* 6, 57.) berichtet, Thetis habe ihn, um ihn unsterblich zu machen, in die Styx getaucht; die Ferse, an welcher sie ihn hielt, sei vom Wasser unberührt und so verwundbar geblieben.

Die Geburt des Knaben trennt die Gatten. Thetis, über das Verfahren des Peleus erzürnt, verläßt ihn auf immer, um in das Meer zurückzukehren (*Sch. Il. u. Apollon. Rh.* a. u. O.

Aristoph. Wolken 1068; nach *Apollod. a. a. O.* zu den Nereiden.) Anders bei *Homer*; vgl. *Il. 1*, 396 u. 16, 574. Peleus hingegen (nach *Orph. Argon.* 387 ff. Thetis selbst) überbringt den Knaben dem auf dem Pelion wohnenden Kentauren Cheiron (*Paus.* 3, 18, 12. *Sch. Il.* 9, 486), welcher ihn nach *Sch. Il.* 11, 613 u. *Eratosth. Katasterism.* 40 mit Asklepios, nach *Phil. Heroikos* 708 mit Protesilaos, Palamedes und Aias zusammen in Gottesfurcht (*Pind. P.* 6, 20),¹⁰ in edler Sitte (*Eurip. Iph. A.* 926), in der Tugend der Gerechtigkeit und uneigennütigen Wirkens sowie Verachtung irdischer Güter (*Philostr. Her.* 733), in der Arzneikunde (*Sch. Il.* 16, 37, 9, 22, 50, 53. *Plut. Tom.* 2, p. 1146 A) sowie in der Musik (Lyraspiel und Gesang (*Sch. Il. a. a. O. Hor. Epod.* 13, 12. Erzgruppe in Rom in d. Säpta des Campus Martius von unbekannter Hand; vfr. *Oberbeck Gesch. d. griech. Plastik* 2, 283; auf dem amykl. Throne *Paus.* 20 3, 18, 12) im Jagew, Reiten und allen ritterlichen Künsten (*Stat. Achill.* 2, 381—452, *Philost. maj. im.* 2, 2. *Heroik.* 730 *Sidon. Apoll. ep.* 9, 131) unterrichtete, nachdem ihn, den der Mutterbrust, die er nie genossen, beraubten (*Sch. Il.* 1, 1. *Stat. Ach.* 2, 383) als kleines Kind die Najaden Chariklo, das Weib, und Philyra, die Mutter des Cheiron aufgezogen und gepflegt hatten (*Pind. N.* 3, 75. *Apollon. Rh.* 4, 813 u. *Sch.*). Bei *Apoll. Rhod.* 1. 553 ff.³⁰ steigt Cheiron, als Peleus mit den Argonauten bei dem Pelion vorüberfährt, mit Chariklo, welche den Kleinen auf dem Arme trägt, vom Berge herab und zeigt dem Vater das Kind. Nach *Apoll.* 3, 13, 6 u. *Sch.* gab ihm aus obigem Grunde Cheiron den Nameu Achilleus, während er vorher *Αἰγύων* hiefs. Seine Nahrung bestand in Eingeweiden von Löwen und wilden Schweinen, sowie dem Mark von Bären (*Stat. Ach.* 2, 384. *Schol. Aphth.* 2, 621. *Hom. pseudoclem.* 6, 10); nach *Phil. Her.* 730. u. *im.* 812 in Honigscheiben und Rehmark. So wächst er unter fortwährenden körperlichen Übungen zu einem starken Knaben heran, dessen Herz sich an Waffen und Musik erfreut (*Orph. Arg.* 399. *Pind. N.* 3, 79. *Stat. Achill.* 1, 40 u. 188 ff. u. 2, 381 ff. *Ovid fast.* 5, 388. *Philostr. Her.* 730). Er kämpft mit Löwen und fängt ihre Jungen, jagt Eber und legt ihre im Todeskampfe zuckenden Körper dem Chei-⁵⁰ron zu Füfsen; Hirsche fängt er ohne Hunde und Netze (*Pind. N.* 3, 80—90. *Soph. b. Eust.* *Il.* 877, 59. *Liban. tom.* 4, p. 86, 18. p. 1014, 11. *Stat. A.* 1, 166—170). Später nimmt er den Kampf mit den benachbarten Kentauren auf, plündert ihre Wohnungen und raubt ihre Herden (*Stat. A.* 1, 153). So trifft ihn seine Mutter (*Stat. A.* 1, 189). Die Liebe des Jünglings zur Musik und Poesie schildert *Philostr. Her.* 730. Kalliope, von Achilles unter Dar-⁶⁰bringung eines Opfers um ihre Gunst angefleht, erscheint ihm im Traume und verspricht ihm soviel Kunstfertigkeit zu geben, dafs er ein Mahl erheitern und den Kummer beschwichtigen könne; sein Haupttruhm werde nicht auf seinem Gesange, sondern auf kriegerischen Thaten beruhen. Allein sie werde ihm einen Säng-er erwecken, welcher seine Thaten verewigen

werde. Und so lernte er denn mit Leichtigkeit singen und die Lyra spielen. Er sang die alten Lieder von Hyakiuthos, Narkissos und Adonis, sowie die neueren vom Hyllos und Abderos, deren Schicksal ihn zu Thränen rührte.

Nach vollendeter Erziehung giebt ihn Cheiron dem Vater zurück (*Sch. Il.* 16, 37); auf einer Vase aus Nocera hingegeh (*Bull. Nap. N. S. 5. t. 2.*) führt Hermes ihn dem Nereus und den Nereiden, worunter die namentlich bezeichnete Thetis, zu. Nach *Ovid Fast.* 5, 381 traf Achill bei Cheiron mit Herakles zusammen; die spätere Sage (*Eratosthen. Katasterismata* 40) machte Herakles zu seinem Liebhaber. Von dem Aufenthalte im Vaterhause nach Vollendung der Erziehung durch Cheiron berichtet die Sage so gut wie nichts. Nur zweierlei sei erwähnt. In diese Zeit hat mau die Ankunft des Patroklos in Phthia und den Anfang des Freundschaftsbündnisses zu setzen; beide wurden später in Thessalien als Nationalhelden verehrt. Eine wunderbare Sage aus jener Zeit erzählt von ihnen Istros im 13. Buche seiner Attika (*Plut. Theseus* 34). Nach diesem wurde Alexandros, der in Thessalien Paris hiefs, von Achill und Patroklos am Spercheios besiegt, wozu vgl. *Forchhammer, Achill* p. 27.

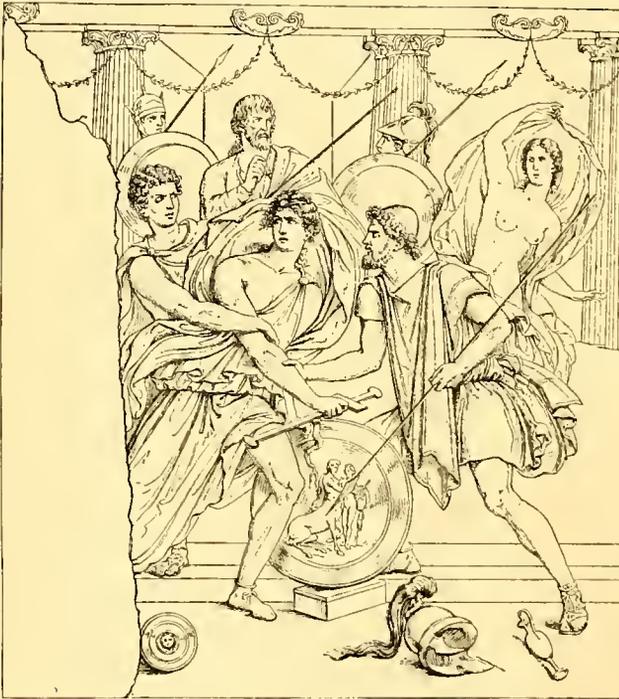


Cheiron und Achilleus, pompejan. Gemälde.

b. Späteres Knaben- und Jünglingsalter.

Während die ältere Sage der Kyprien von dem späteren Knabenalter des Achilles schweigt (die den Auszug des Achill wahrscheinlich in Anlehnung an die Kykliker darstellenden Vasengemälde siehe am Schlusse von *b S.* 28, 58) und ihm erst nach der Zerstörung von Teuthrania und nach der Verwundung des Telephos durch Sturm nach Skyros verschlagen werden und die Deidamia heiraten läfst (so der Dichter der kleinen Ilias bei *Eustath. Il.* 1187, 15 u. *Sch. Il.* 19, 326) oder er nach *Sch. Il.* 9, 664 Skyros einnahm und plünderte, um die von Peleus abgefallenen Doloper zu züchtigen, als er sich auf dem Wege nach Aulis

befand, bei welcher Gelegenheit er den Neoptolemos zeugte, berichtete die *Sch. II. 9, 664* ausdrücklich als die jüngere bezeichnete Sage, dafs, als die Griechen anfangen, sich zum Kriege gegen Troja zu rüsten, Peleus (nach *Apollodor, Statius A., Hygin, Ovid u. Eustath. II. 1187, 13* die Thetis) eingedenk des Orakels, dafs seinem Sohne bestimmt sei als Jüngling vor Troja zu fallen, den neunjährigen Knaben nach der Insel Skyros zum König Lykomedes gebracht habe. Dort sei er in Mädchenkleider gesteckt und mit den Töchtern des Königs aufgezogen worden (*Soph. in Scyriis fr. 496—505. Welcker gr. Tr. 1, 102—107. Seneca Troad. 223. Polygnots Darstellung bei Paus. 1, 22, 6. Bion 15, 5 ff. Stat. Ach. 1, 207*). Da nun aber nach der Weissagung des Kalchas Troja ohne Achill nicht erobert werden konnte, so wurden Odysseus, Phoinix und Nestor (bei *Ovid Aias, bei Statius u. Philostr. jun., Odysseus u. Diomedes*) zum Peleus geschickt, Achill zu holen. Dort



Achilleus' Abholung von Skyros, pompeian. Gemälde.

abgewiesen hätten sie sich nach dem von Kalchas ausfindig gemachten Versteck begeben. Da sie den Achill unter den Töchtern des Lykomedes vermuten, legen sie auf Odysseus' Rat den Mädchen Waffen und Körbchen mit allerhand Werkzeugen zum Weben vor. Die Mädchen greifen nach letzteren, Achilles aber verhält sich, indem er nach den Waffen greift. Nummehr nimmt er am Zuge teil. So *Sch. II. 16, 326. Ovid Metam. 13, 162 ff. Phil. jun. imag. 1. Nach Apollodor 3, 13, 8* entdeckte Odysseus den Achilles, indem er durch Blasen einer Trompete dessen kriegerische Begeiste-

rung anfachte. Beide Sagen vereinigt bei *Hygin f. 86 u. Stat. Ach. 2, 165 ff.* Vgl. außerdem *Ovid de arte am. 1, 697—706. Liban. t. 4 p. 192. Eust. z. II. 1187, 15. Tzetzes Chil. 4, 996. Lykophr. 277* und dazu *Tzetzes*, welcher sogar eine Fabel erwähnt, nach welcher Achill aus Furcht vor Hektor und dem Tode nach Skyros geflüchtet sei. *Philostr. Her. 731* verwirft natürlich die Weibergeschichte als seines Helden unwürdig; nach ihm schickt Pelcus den Sohn nach Skyros, um den von Lykomedes getöteten Theseus zu rächen. Achill erobert Skyros, nimmt den Lykomedes gefangen, läßt ihn aber frei, weil er sich rechtfertigt, heiratet die Deidamia und zeugt mit ihr den Neoptolemos. Die Entdeckung des Achill unter den Töchtern des Lykomedes wurde von Malern mit Vorliebe dargestellt. So von Polygnot in der Pinakothek der Propyläen (*Paus. 1, 22, 6*) und Athenion Maronites (*Plin. 35, 134*); als Gemälde erwähnt bei *Ach. Tat. 6, 1 und Aristaen. 2, 5*. Die bildlichen Darstellungen der Abholung des Achill von Skyros besprochen von *Overbeck a. a. O. p. 287 ff. R. Engelmann, zwei Mosaiken aus Sparta. Arch. Ztg. 39 p. 127. O. Jahn, Arch. Beiträge 352 ff. Gerhard D. u. F. 1858 t. 113 p. 157. Helbig Camp. Wandgem. n. 1296 ff.*

Aus der Liebe zur Deidamia und der heimlichen Vereinigung beider (vgl. *Bion a. a. O. u. Stat. A. 1, 642 ff. Seneca Troad. 350* ex virginis concepte furtivo stupro) entspringt Pyrrhos, später Neoptolemos genannt. Auf eine römische Tragödie, den Aufenthalt des Achilles und sein Liebesleben auf Skyros behandelnd, weist hin *Or. Trist. 2, 409 ff.* Achilles führte selbst auf Skyros wegen seines blonden Haares den Namen Pyrrha (*Ptolem. Heph. N. II. 1*), auch *Κερκυσία* und Issa wurde er genannt. Dasselbst werden auch zwei Söhne Neoptolemos und Oneiros erwähnt. Als legitimer Sohn hingegen in rechtmässiger Ehe erzeugt erscheint Pyrrhos in den Kyprien bei *Proklos, Prop. 2, 7, 54. 9, 16. Philostr. Heroic. 732. Tzet. in Lycophr. 277*. Die lakonische Sage hingegen (*Paus. 3, 24, 10*) erzählte von einer Werbung des Achill bei Tyndareos um Helena, bei welcher Gelegenheit er den Las getötet habe. Endlich erwähnt *Sch. II. 19, 326* eine Sage, nach welcher Neoptolemos der Ehe des Achilles und der Iphigenia entsprossen sei. Zum Schlufs die Erzählung des *Philostr. Heroik. 732*. Thetis pflegt den Sohn nach seiner Verheiratung mit Deidamia auf Skyros; als sich aber die Griechen in Aulis versammeln, bringt sie ihn zum Peleus zurück und rüstet ihn mit Waffen aus, wie sie noch niemand zuvor getragen. Weiter weifs die spätere Sage betrefis seiner Aus-

rüstung, daß seine Rosse unsterblich waren (*Sch. II. 1*, 131 u. 197, dagegen *Philostr. Her.* 737), ein Geschenk des Poseidon bei der Hochzeit seiner Eltern (ebenso *Ptolem. IIeph. N. H.* 6); seine Rüstung und Schwert war ein Geschenk des Hephaistos, dem Peleus bei derselben Gelegenheit gemacht nach *Eust. II. 1090*, 43. Bei der Abfahrt nach Aulis (*Plut. Q. Gr.* 28) stellt die Mutter ihm einen Sklaven zur Seite, der ihn warnen soll einen Sohn des Apollo zu töten, denn nach *Tzetz. Lyc.* 232 lag eine Weissagung vor, daß eine solche That seinen Tod zur Folge haben würde. Der Sklave heißt Mueon. Die Zeit des Aufenthaltes im väterlichen Hause betreffen nach *Welcker aeschyl. Tril.* 2, 305 die *Ἀχιλλεύος ἑταῖροι*, ein Satyrspiel. In direktem Gegensatz zu den Sagen von Skyros stehen Darstellungen auf Vasen, den Auszug des Achilles sicherlich in Anlehnung an die Kyprien wenn auch zum Teil mit großer künstlerischer Freiheit und ohne peinliches Festhalten an Worte des Dichters schildernd. Vollständig neu ist, daß mehrfach Hermes und einmal Iris als Stellvertreterin des Genannten als Götterboten erscheinen, um den im Hause des Großvaters Nereus weilenden Achill zur Teilnahme am Kriege zu bewegen. Die Darstellungen zerfallen nach *Brunn troisch. Misc.* 1868. 1. B. p. 61 ff. in drei Gruppen. 1) Einfacher Abschied des Achilles von Thetis ohne Zuthat, *Gerhard A. V.* 184. *Overb. Taf.* 16, 2, p. 386. 2) Hermes erhält von Achill durch Handschlag das Versprechen der Beteiligung am Kriege. Thetis *Gerh. A. V.* 200. *Overb. t.* 20, 1, p. 464. *Luckenbach, Fleckeisens Jahrb. Suppl.* 11 p. 546. *P. J. Meier, Durisschalen arch. Zig.* 1883 p. 5 und Hermes zwischen Achill und Nereus stehend. Thetis. Nereiden. *Bull. nap. N. S.* 5, 2. *Welcker, alte Denkm.* 5, 327. 3) Achills Auszug. Cheiron und Hermes vor dem Viergespann, welches Achill besteigt, gefolgt von Nestor und Antilochos oder Patroklos (Thetis kommt mit Kanne und Schale herbei) *des Vergers l'Étrurie pl.* 38. — Antilochos besteigt den von Phoinix gelenkten Wagen, neben dem Iris sichtbar wird. Vor den Pferden gerüstet Achill, dem Nestor die Hand reichend. *Overb. t.* 18, 2. — 'Die selbständige Erfindung aber (so *Brunn p.* 71) findet sich auf dem Kantharos des Epigeus *Ann. d. Inst.* 1850, *tav. d'agg. H. I.*, und doch ist vielleicht der Gesamthalt der epischen Dichtung hier am vollständigsten und tiefsten erfast.' Auf der einen Seite: die Wogengöttin Kymothea reicht Achill den Abschiedstrunk. Agamemnon, jugendlicher Krieger, Nereide; auf der andern Seite Nestor dem Antilochos Rat erteilend, und Thetis mit Kanne und Schale als besorgte Mutter sich an den besten Freund des thatendürstigen Sohnes wendend. Dem Achill zur Seite steht ein Begleiter, welcher sich durch den Namen Ukalegon als eine von Achill losgelöste personalifizierte Eigenschaft des letzteren ausweist. Nach *Aristot. Rhet.* 2, 22 zog Achill als der jüngste der Helden, ohne durch Eid dazu verpflichtet zu sein, nach Troja.

c. Aulis. Die Fahrten nach Troja.

Die Griechen versammeln sich in Aulis, mit ihnen Achill an der Spitze der Myrmidonen mit 50 Schiffen (*Dictys Cr.* 1, 18), er genießt nach *Philostr. Her.* 732 schon hier neben seiner Mutter göttliche Verehrung.

1) Erster Zug. Telephos. Bei der ersten Ausfahrt, so berichten die Kyprien, laudeten die Griechen in Teuthranien in Mysien im Glauben, in Troas zu sein, und verwüsteten das Land. Telephos, der künftige Thronerbe, eilt zur Abwehr herbei, wird aber von Achilles verwundet. Ein Sturm überfällt die Abfahrenden und zerstreut sie (Achill nach den Kyprien nummehr nach Skyros verschlagen; vgl. oben). Da dem Telephos zu Delphi das Orakel zuteil geworden, nur wer ihn verwundet, könne ihn heilen, kommt er nach Argos, wo sich das Heer wieder gesammelt hat und wird vom Achill geheilt, da infolge eines Schicksalsspruches Telephos der Führer der Griechen auf ihrem zweiten Zuge nach Troja sein mußte. Vgl. *Pind. I.* 8, 49. *Sch. Pind. O.* 9, 107. *Euripides Fragm. d. Telephos. Anth. Jacobs t.* 2, p. 657. 11, 110. *Sch. II.* 1, 59. *Tzetz. Lyc.* 209. *Sch. Nub.* 919. *Hgg. F.* 101. *Prop.* 2, 1, 63. *Ovid M.* 12, 112. *Senec. Troad.* 224 ff. *Plin.* 25, 42. 34, 152. *Phil. Her.* 690. *Liban. Decl.* 3 p. 230 D. *Dictys* 2, 3. 10. *Suidas s. Τηλεφος. Eustath. z. II.* 45, 39. Nach *Sch. II.* 1, 59 mußte Telephos vor der Heilung dem Achill versprechen, den Troern keine Hilfe zu leisten. Bei Hygin lautet das Orakel: „Nur die Lanze, welche die Wunde geschlagen, könne sie heilen“, die Heilung erfolgt durch abgeschabte Eisenspäne: Ebenso bei *Eurip. Fr. Nauck* 725 und Plinius, welcher von abgeschabtem Roste spricht. Nach Pindar erfolgt die Verwundung am Kaikos; in diesen Kämpfen bereitet sich nach *Welcker ep. C.* 2, 150 in den Kyprien die Waffenfreundschaft zwischen Achilles und Patroklos infolge der Thaten des letzteren vor. Patroklos war nämlich bei der Landung am Kaikos verwundet worden: auf der Vase des Sosias, *Gerh. Trinksch. t.* 7 verbindet ihm Achilles, auch als Arzt auftretend, den Fuß. Bei Philostr. heißt Achill den Telephos, vor Troja; nach *Dictys* unterstützen ihn dabei auf Weisung des delphischen Orakels die Söhne des Asklepios, Machaon und Podaleirios. Nach Philostr. war endlich der Schild des Telephos, auf welchen Achill Anspruch erhob, von den Griechen dem Protesilaos zugesprochen worden, da er dem Telephos den Schild weggezogen und dadurch die Verwendung desselben ermöglicht hatte. — Mit großer Vorliebe hat die Kunst, die bildende wie die dramatische, die Telephossage dargestellt und nach Bedürfnis umgewandelt und erweitert. Der Kampf der beiden Helden war von Skopas in dem westlichen Giebelfelde der Athene Alea zu Tegea plastisch wiedergegeben (*Pausan.* 8, 45, 7. *Oeberbeck G. d. gr. Pl.* 2, 2, p. 18. *Welcker A. D.* 1 p. 199 ff. *Urlichs, Skopas' Leben u. Werke* p. 18), und *Plin.* 35, 71 beschreibt das Gemälde des Parrhasios, die Heilung des Telephos darstellend: Achill von Agamemnon

und Odysseus umgeben schabte den Rost der Lanze in die Wunde des Telephos. Der gleiche Stoff behandelt auf dem etrusk. Spiegel 229 bei Gerhard und einem etrusk. Relief bei *H. Brunn rilievi delle urne Etrusche tav. 34, 18* der Auffassung des Accius entsprechend. Denn auch die Tragiker hatten sich des Stoffes bemächtigt. Achill trat auf in dem Telephos des Aschylos, nach welchem wahrscheinlich Accius sein Drama arbeitete (vgl. *O. Ribbeck, die röm. Tragödie im Zeitalter der Republik* p. 345); auf ihn ist vielleicht die bei *Brunn a. a. O. tav. 31 n. 11* dargestellte Scene zurückzuführen, in welcher Telephos, der sich des kleinen Orestes bemächtigt und auf den Halsaltar des Agamemnon geflüchtet hat, demselben mit dem Tode droht, um Gewährung seiner Bitte zu finden; Agamemnon, Ulixes und Achill stürmen auf ihn ein, werden aber von Klytaimnestra zurückhalten; vgl. *Friedr. Schlie: die Darstellungen der troischen Sagen auf etruskischen Aschenkisten* p. 57; der Telephos des Ennius hingegen war wahrscheinlich nach dem von Aristophanes so arg verspotteten Telephos des Euripides gedichtet (*Ribbeck* p. 105). Der 'Telephos in Argos' von Agathon, erwähnt bei *Athen.* 10 p. 454 u. *Welcker a. a. O.* 3, 989. 'Telephos in Argos' von Moschion bei *Stobaeus, Ecl.* 1, 5, 1 u. *Welcker* 3, 1048. Der Telephos des Iophon, wohl nach Aschylos gearbeitet, spielte nach *Welckers* Vermutung 3, 976 auch in Argos, alsdann würde Achill auch in ihm aufgetreten sein. Über den Telephos des Kleophon siehe *Welcker a. a. O.* 1010. — Bei *Quint. Smyrn.* 4, 172 ff. heißt Achill den von ihm verwundeten Telephos mit der Lanz aus Kaikos, und dieser schenkt ihm dafür ein Gespann Rosse; vgl. *Quint. Sm.* 7, 379. Die bildlichen Darstellungen bei *Overbeck a. a. O.* p. 294 ff. *O. Jahn Telephos u. Troilos Kiel* 1841. [Drs. *Telephos u. Troil. u. kein Ende.* Bonn 1859. Schr.] *Archäol. Aufsätze* 164—180. *Gerhard D. u. F.* 1857. t. 106. 107. n. 106. 107.

Von Argos aus begeben sich die Helden nach Aulis, welches wiederum der Versammlungsort des Heeres ist.

2) Zweiter Zug. Achilles und Iphigeneia in Aulis, Landung auf Tenedos. Zwist (und Versöhnung) mit Agamemnon. Tod des Tenes.

Die Kyprien erzählen: Agamemnon läßt unter dem Vorwande, seine Tochter dem Achill zu vermählen, Iphigeneia von Mykenai nach Aulis kommen; auf Lesbos veruneinigen sich Agamemnon und Achill infolge einer Zurücksetzung des letzteren von seiten des Königs. Bei *Eurip. Iph. A.* erfolgt die Herbeiholung der Iphigeneia ohne Wissen des Achill, welcher eben in Begriff ist, den König auf Drängen der Myrmidonen um schleunigen Aufbruch von Aulis zu mahnen. Durch die erst in Aulis selbst über den wahren Sachverhalt (Opferung der Iphigeneia) aufgeklärte Klytaimnestra von dem Betrug unterrichtet verspricht Achill ihr erzürnt seine Hilfe, allein als das ganze Heer und besonders die Myrmidonen auf der Opferung der Iphigeneia bestehen, und Odysseus mit Bewaffneten naht, um die Jungfrau abzuführen,

giebt er sich, von den Kriegern mit dem Steinigungstode bedroht, wenngleich unter fortwährenden Versicherungen seines Beistandes in sophistischer Weise zufrieden, als die Jungfrau sich freiwillig der Opferung darbietet. In der für unecht gehaltenen Schlussrede des Boten nimmt Achill sogar persönlich an dem Opfer der Iphigeneia teil und spricht das Gebet an Artemis. Den gleichen Inhalt vermutet *Welcker gr. Tr.* 3, p. 947 für die Tragödie Agamemnon des Ion von Chios. Hingegen trat, wie man aus etruskischen Sarkopbagreliefs geschlossen hat, Achill in der Iphigeneia des Ennius, welche aus der des Sophokles und Euripides kontaminiert war, als wirklicher Verteidiger der Iphigeneia auf. Vgl. *Brunn, rilievi delle urne Etrusche tav. 37 n. 6. tav. 38. 39. 40. 44, 18, 19. 45, 20. 21 u. O. Ribbeck, Röm. Tr.* p. 99—102. „Demgemäß erblicken wir hier Achill schwer verwundet zu Boden gesunken, unter dem Beistande eines treuen Waffengefährten mit der erhobenen Linken noch in der Ohnmacht gegen das Opfer protestierend; ihm gegenüber jenseits des Altars einen seiner wütenden Angreifer aus dem Heere eben im Begriff einen Stein zu werfen“ (p. 101). In tiefer Trauer versunken wohnt Achill (nach *Brunn*; anders *Helbig*) auf dem bekannten pompejanischen Wandgemälde dem Opfer bei“ (*Helbig n.* 1305; *Zahn* 2, 61). Über die Bildwerke, siehe *Overbeck a. a. O.* p. 322f. *O. Jahn, Archäol. Beiträge* 378 ff. *Brunn a. a. O., Schlie a. a. O.* p. 60 ff. Homer weiß von der erdichteten Verlobung der Iphigeneia und ihrer Opferung nichts. Nach *Hygin. F.* 98 bediente sich Agamemnon als Boten nach Mykenai des Ulixes, er berichtet aber nichts von einem Eingreifen des Achill. Der Erzählung der Tragiker kommt am nächsten *Dictys* 1, 20. Ulixes bringt der Klytaimnestra einen Brief des Agamemnon, wonach er dem Achill die Iphigeneia versprochen; Achilles aber wolle nicht eber aufbrechen, als bis das Versprechen erfüllt sei. So heilt sich Klytaimnestra, ihre Tochter mit Ulixes ins Lager zu senden. Während aber das Opfer vorbereitet wird, ertönt eine Stimme vom Himmel, die Göttin verschmähe das Opfer und werde Ersatz senden; zugleich erscheint Achilles, welcher unterdessen einen Brief von Klytaimnestra (neben einer Menge Gold) erhalten, worin sie ihre Tochter und ihr ganzes Haus dem Achill empfiehlt. Von dem Vorhaben des Agamemnon inzwischen unterrichtet entreißt er die Iphigeneia ihren Würgern und vertraut sie heimlich dem Schutze des zufällig anwesenden Skythenkönigs an. Mit dem Aufenthalte in Aulis bringt man gewöhnlich, wenn auch ohne sicheren Grund, das Brettspiel des Achilles und Aias in Verbindung (*Overb. G. h. B.* 310 ff. *Brunn tr. Misc.* 1880 p. 173) und in diese Zeit wird wohl auch die späte Sage anzusetzen sein, nach welcher *Plut. Quaest. Gr.* 37 p. 225 Achill die Tanagra, die Mutter des Poimandros, des Königs von Tanagra in Bötien, tötete (*Eust.* erwähnt bei *Γραία* im Schiffskatalog, daß die Tanagräer sich weigerten, am Zuge gegen Troja teilzunehmen).

Nachdem die Griechen unter Führung des Telephos auf Tenedos gelandet waren, wurde (vgl. II, 8, 229) von Agamemnon eine Mustering und ein großer Opferschmaus veranstaltet. Durch ein Versehen bei der Einladung beleidigt er den Achilles (vgl. den *Anonymous περι όργης Volum. Hercul. Oxon.* 1 p. 51. *Aristot. Rhetor.* 2, c. 24 (381, 54 P.) und den Opferschmaus II, 2, 405). Hiernit wird in Verbindung gebracht das jetzt für ein Satyrdrاما erklärte Stück 10 des Sophokles *Άγαίων σύλλογος ή σύνδειπνον ή σύνδειπνοι.* W. Dindorf P. Sc. Gr. 2 p. 127 fragm. 146—161; vgl. *Cicero ad Quintum fr.* 2, 16; *Athen.* 8 p. 365^b. *Vol. Herc. Ox.* u. *Aristot. a. a. O.* Anders *Welcker, gr. Tr.* 1, 110—113 n. 232—240. *Άσχυλ. Tril.* 2, 170 Anm. 108. *Ribbeck, röm. Trag.* p. 620 sagt hierüber: 'die Achäerhelden, welche von Anulis weiter nach Troja zogen, landeten auf Tenedos, wo sie Mustering und einen Schmaus 20 hielten. Achill, der zu spät dazu eingeladen war, fühlte sich deshalb beleidigt, entzweite sich mit dem Agamemnon und den übrigen Fürsten, besonders auch mit Odysseus und drohte in die Heimat zurückzukehren. Bei dem Gelage ging es wüst zu, der später kommende Achill wurde von den wahrscheinlich Trunkenen schön genug empfangen.' Die von Quintus Cicero angefertigte Übersetzung (*Cicero ad Q. fr. a. a. O.* ist mit Bücheler *factam* statt 30 *actam* zu lesen) mißfiel dem Bruder. *Ribbeck* p. 619 u. 624.

Der Aufenthalt auf Tenedos wird von späteren Sagen noch durch die Erzählung vom Tode des Tenes ausgeschmückt. *Plut. Q. Gr.* 28 berichtet so: Thetis hatte dem Sohne verboten, den Tenes, einen Sohn des Apollo, zu töten und einem Diener den Auftrag gegeben, darüber zu wachen. Da verfolgt Achilles auf Tenedos die schöne Schwester des Tenes; die- 40 ser schützt die Schwester und wird von Achill erschlagen, welcher ihn zu spät erkennt und feierlich bestattet. Zur Strafe tötet Achill den säumigen Diener. *Tzetzes zu Lyk.* 232 setzt hinzu, Thetis habe die Warnung ergehen lassen infolge eines Orakels, Achill werde sterben, wenn er einen Sohn des Apollo töte. Die Schwester des Tenes heißt bei ihm Hemitheia und wird, von Achill verfolgt, von der Erde verschlungen. Der Diener heißt Mnemon; vgl. 50 *Lykophr.* 240 ff. Der Tod, den Tenes durch Achilles bei der Verteidigung des Vaterlandes erlitten, wird auch erwähnt bei *Paus.* 10, 14, 4. Anf einen gleichen Tod führt auch *Diodor. Sic.* 5, 83, welcher erzählt, auf Tenedos habe ein Gesetz verhoten, in dem daselbst befindlichen dem Tenes geweihten Tempel den Namen des Achill auszusprechen. Der Tod des Tenes kann aber auch bei einer späteren Landung des Achill erfolgt sein. Jedenfalls ist 60 die Sage neueren Ursprungs, da sie bei keinem älteren Mythographen vorkommt, und hat sich aus der Sage von Kyknos entwickelt, welcher von manchen Vater des Tenes genannt wird (vgl. *Sch. II.* 1, 38). Die Tragödie Tenes, fälschlich dem Euripides zugeschrieben (*Vit. Eurip. Cod. Mediol.*, W. Dindorf 3 fragm. 696 n. *Welcker griech. Tr.* 2, p. 499 f.),

behandelte wahrscheinlich eine andere Sage von ihm, welche sich mehr zur tragischen Darstellung eignete.

Vor dem Wegzuge der Achäer von Tenedos erfolgte die (wenn auch nirgends ausdrücklich erwähnte) Versöhnung zwischen Achilles und Agamemnon, da sie vor Troja beide von vorn herein in freundschaftlichem Verhältnisse leben.

d) Landung in Troja. Die ersten neun Jahre des Kampfes.

Die Kyprien erzählen: 'Als die Troer die Achäer an der Landung zu verhindern suchen, und Protesilaos von Hektor getötet worden ist, erlegt Achilles den Kyknos, den Sohn des Poseidon, und wirft die Troer in die Flucht. Nachdem die Achäer die Toten gesammelt haben, schicken sie eine Gesandtschaft nach Troja, Helena und die Schätze zurückzufordern. Auf die Weigerung der Troer machen sie einen Angriff auf die Mauer. Dann aber zerstreuen sie sich über die Landschaft und zerstören diese sowie die Städte in der Umgebung. Da Achilles die Helena zu sehen wünscht, so bringen Thetis und Aphrodite beide an einem Ort zusammen. Als die Achäer nach der Heimkehr hegehren, hält sie Achilles zurück. Hierauf treibt er die Rinder des Aineias fort, zerstört Lyrnessos und Pedasos und viele umliegende Städte und tötet den Troilos. Patroklos aber bringt den Lykaon nach Lemnos und verkauft ihn daselbst. Aus der Beute erhält Achilles als Ehrengeschenk die Briseis, Agamemnon die Chryseis. Dann folgt der Tod des Palamedes und der Entschluß des Zeus, den Achilles dem Kampfe zu entfremden, um den Troern Erleichterung zu verschaffen.' So Proklos.

1) Tod des Protesilaos. *Tzetzes Lykophr.* 245 ff. Nachdem Protesilaos durch Hektor gefallen, sprach Achill mit solcher Wucht aus dem Schiffe, daß an der Stelle des Niedersprunges sofort eine Quelle entstand. Achill trat auf in den *Ποιένης* des Sophokles, welche den Tod des Protesilaos schildern. W. Dindorf, P. Sc. Gr. 2 fragm. 443—461^b. *Welcker griech. Trag.* 1 p. 113—117. Der Protesilaos des Euripides ist anderen Inhaltes. Bildliche Darstellungen auf Sarkophagreliefs (*Welcker A. D.* 3, 553 ff. *Oerb.* a. a. O. 327 ff.) sind auf die Tragödie zurückzuführen (vgl. *Brunn troisch. Misc.* 1880 p. 174).

2) Tod des Kyknos. Der Tod des Kyknos am Kaikos (nach *Sen. Troad.* 237 u. *Agam.* 216) durch die Hand des Achill war eine sehr beliebte Sage und hat daher gar manche Entwicklungsphasen durchgemacht. Während *Pind. O.* 2, 82 (146) u. *I.* 5, 39 (49). *Senec.* a. a. O. u. *Quintus Smyrn.* 4, 153 einfach seinen Tod durch Achill erwähen (nach letzterem war er ein Sohn des Poseidon und wurde mit dem Speere getötet), weiß *Aristoteles rhet.* 2, 22, 10 (374, 51 P.) schon zu erzählen, daß er unverwundbar gewesen, und sein Tod erfolgt sei, als er die Griechen am Landen verhindern wollte. Bei *Lykophr.* 232 zerschmettert ihm Achilles die Schultern

mit einem Steine; *Tzetzes* hingegen bemerkt, es sei der Kopf gewesen, an dem allein er verwundbar war. *Palaiphatos de incred.* 12 berichtet nur, er sei unverwundbar gewesen und habe, anchals er vom Achilles mit einem Steine getötet worden, keine Wunde davongetragen. Ausführlicher *Dictys* 2, 12. 13. Kyknos überfällt die Griechen, welche, nachdem sie schon das Schiffslager aufgeschlagen haben, mit der Bestattung des Protesilaos beschäftigt sind, und schlägt sie in die Flucht. Da kommt Achill zu Hilfe und tötet ihn. Am eingeheudsten *Ovid. M.* 12, 64 ff. Achilles sucht bei der unglücklichen Landung der Achäer, nachdem Hektor und Kyknos schon viele getötet, jene im Schlachtgewühle und stößt auf Kyknos. Dieser, ein Sohn des Poseidon, ist unverwundbar, und so prallt des Achilles Lanze wiederholt an seinem Körper ab. Auch das alsdann von Achilles angewandte Schwert fruchtet nicht. Da dreht er dasselbe herum und sucht Kyknos durch Schläge auf Kopf und Schläfe zu betäuben. Dies gelingt; Kyknos stürzt beim Rückwärtsschreiten über einen Stein, Achill kniet auf ihn, erwürgt ihn mit dem Helmband und beraubt ihn der Waffen. Nach *Welcker Gr. Tr.* 1, 116 behandelten den Tod des Kyknos die *Ποιητές* des Sophokles und 3, 961 der Kyknos des Achaïos. Anders Urlichs. Der Kykuos des Aischylos beruht auf Vermutung. Den siegreichen Kampf des Achill gegen den unverwundeten Kyknos erblickt *Brunn tr. Misc.* 1880 p. 201 ff. auf einer Trinkschale des Duris bei *Fröhner, Choix des vases du prince Napoléon pl.* 2—4 u. *Conze, Übungsblätter* Ser. 6, 7. Auf den Tod des Kyknos läßt *Ovid* a. a. O. 146 einen Waffenstillstand folgen; vor diesem aber setzt *Welcker ep. Cykl.* 2, 104 ein auf einer Vase aus Vulci (*ann. d. Inst.* 5. *Welcker A. D.* 3, 428 ff.) wahrscheinlich nach den Kyprien dargestellten

3) aufgehobenen Zweikampf des Achilles und Hektor an, 'eine Nachahmung des zwischen Aias und Hektor unter ausgetauschten Geschenken aufgehobenen Zweikampfes im 7. Gesange der *Ilias* 273—283' (vgl. *Overbeck* a. a. O. p. 333 f.). Wenn nun *Ovid* a. a. O. erwähnt, daß Achill im Gewühle der Schlacht nach den beiden Hauptgegnern Kyknos und Hektor gesucht habe, so würde sich an die Bekämpfung und Besiegung des ersteren der Kampf mit dem andern sehr folgerichtig anreihen. Auf das im Vasenbilde geschilderte friedliche Auseinandergeben der beiden Helden lasse ich demnach folgen den von *Ovid* erwähnten

4) Waffenstillstand, in welchen fallen würde das bei Proklos erwähnte Begräbnis der Gefallenen und die vergeltliche Gesandtschaft der Griechen nach Troja behufs friedlicher Herausgabe der Helena und der Schätze. Dann folgt

5) Vergeblicher Sturm auf die Mauer.

6) Verbeerung von Troas und der umliegenden Städte.

7) Wunderbare Zusammenkunft des Achilles und der Helena durch Thetis und Aphrodite vermittelt (vgl. *Welcker ep. C.*

2, 105), jedenfalls eine Folge des Waffenstillstandes. *Lykophron* 171 spricht aber nur von einer Vereinigung derselben im Traume (Achilles der fünfte Gemahl der Helena, vgl. *Tzetzes* zu dieser Stelle, welcher auch zu 141 bemerkt, daß Achill sich nur dem Traumbilde der Helena in Liebe gesellt habe. Ebenso der Scholiast zu *Il.* 3, 140). Die Vereinigung ist dargestellt auf einem pompejanischen Wandgemälde bei *Overbeck* a. a. O. 335 ff. *Helbig* a. a. O. 327 deutet es auf Ares und Aphrodite. Diese Liebe zur Helena benutzte nun wahrscheinlich der Dichter der Kyprien als Motiv dazu, daß

8) Achilles die nach Rückkehr in die Heimattrachtenden Achäer zurückhält und durch beutereiche Raubzüge gegen benachbarte Länder und Städte die Lust am Kriege bei ihnen zu wecken sucht; denn dieser zieht sich, da die Ilier infolge der ersten schweren Niederlage die offene Feldschlacht vermeiden, in die Länge und macht keine Fortschritte (vgl. *Thukyd.* 1, 11). Es folgen in den Kyprien die Züge gegen Aincias, Lyrnessos, Pedasos und andere Orte der Umgegend. Während nun der Raub der Rinder des Aineias durch Achill späterhin keine Erwähnung findet, sind die andern Raubzüge mannigfach ausgeschmückt worden. Nach *Parthenios narr. am.* 26 tötet er auf dem Verheerungszuge gegen Lesbos (*Il.* 9, 129. 271. 664) den Trambelos (n. *Eustath. z. Il.* 343, 5 in Milet, wo die Quelle, in welcher er sich nach dem Blutvergießen reinigte, seinen Namen trug), den Sohn des Telamou und errichtet ihm, nachdem er von dem Sterbenden dessen Herkunft erfahren, unter Wehklagen ein Denkmal. Ebenso *Tzetzes. Lyk.* 467, der von einem Zuge gegen Milet spricht. — Nach *Parth.* a. a. O. 21 leistete Methymna ihm kräftigen Widerstand. Da erblickt Peisidike, die Tochter des Königs, ihn von der Mauer, verliebt sich und schickt ihre Amme zu ihm mit dem Versprechen, die Stadt zu überliefern, wenn er sie zu seinem Weibe mache. Achilles geht darauf ein, aber in den Besitz der Stadt gekommen läßt er die Verräterin steinigen. — Ferner erzählen nach *Schol. Il.* 6, 35 u. *Eustath. I.* p. 621, 15 Hesiod und Demetrios von der Belagerung von Pedasos (auch Menenia oder Monenia damals genannt) Folgendes. Als Achill schon im Begriff ist, von dem stark befestigten Orte abzuziehen, wirft eine Jungfrau Pedasa, in Liebe entbrannt, ihm einen Apfel zu, auf welchem geschrieben stand, er möchte nicht abziehen, sondern die Belagerung fortsetzen, da die Belagerten an großem Wassermangel litten. Achill folgt der Weisung und bemächtigt sich des Ortes, den er nunmehr Pedasos nennt. Bei *Dictys* 2, 16 beginnt Achill mit der Eroberung von Lesbos, wo er Diomede, die Tochter des Phorbas erbeutet; dann nimmt er Skyros und Hierapolis. Da er alles, was er Troja freundlich gesinnt glaubt, verwüstet, bitten die unwohnenden Völkerschaften um Frieden, indem sie ihm die Hälfte des Ertrages ihrer Felder anbieten. Achilles nimmt es an und kehrt ins Lager zurück. Aber bald

wendet er sich gegen Lyrnessos, erobert es und führt von dort die Astynome (urspr. Name der Chryseis, vgl. *Eustath. ad I. 77*, 30. 118), die Tochter des Königs Eetion fort. Dann nimmt er Pedasos, die Stadt des Brises, ein und erbeutet dessen Tochter Hippodameia (urspr. Name der Briseis n. *Eust. ad II. 77*, 32. *Tzet. Antehom.* 350. *Jo. Mal. p.* 126). — Als besonnenen Berater auf diesen Zügen (nach *Phil. Her.* 733 nahm er 23 Städte ein und gewann reiche Beute) bat sich Achill — so erzählt *Phil. Her.* 712, den Palamedes aus, da er selbst in allzu stürmischer und wenig vorsichtiger Weise Krieg führte (ebenso *Tzetzes Antehom.* 265 und 346). Bei der Belagerung von Abydos wurden beide verwundet; Achill zieht sich deshalb zurück, Palamedes aber nimmt die Stadt ein. — Endlich erwähnt der *Schol. II.* 1, 328 unter den auf Seezügen erbeuteten Städten Sestos und Abydos, die er aber, weil zu fest, nicht zerstört habe, und *Eustath. II.* 2, 690 (322, 25) nennt als die zwölf Städte, die er zu Lande eroberte, Lyrnessos, Pedasos, Thebe, Zeleia, Arasteia, Pitya, Perkote, Arisbe, Abydos, ergänzt werden Chryse und Killa. Dafs Hesiod die Plünderungszüge des Achilles besungen, berichtet *Sch. II.* 6, 35.

Auf einem der von Achilles unternommenen Streifzüge durch das troische Gebiet erfolgt

9) die Tötung des Troilos, ein Vasen und andern Kunstdenkmälern außerordentlich oft dargestellter Gegenstand. Mit Hilfe dieser ist man imstande, die Erzählung des Epos resp. des Dramas zu rekonstruieren: denn die schriftlichen Zeugnisse bieten wenig. Die Sage hat im Laufe der Zeit mannigfaltige Wandelungen durchzumachen gehabt. *II.* 24, 258 nennt Priamos Hektor, Menestor und Troilos die besten seiner Söhne, welche im Kriege umgekommen seien, und giebt Troilos das Epitheton *ἰπποχάουης*. Der Scholiast bemerkt dazu, dafs, da dies Wort nur von einem Manne gebraucht würde, man sich den homerischen Troilos als streitbaren Helden zu denken habe, während die Jüngeren ihn zu einem rossliebenden Knaben gemacht hätten. Er will also *ἰπποχάουης* in der Bedeutung 'Wagenkämpfer' gefafst haben, während es der spätere Mythos als 'rossefroh' fafste. Weiter bemerkt der Scholiast zu der Stelle, in dem Troilos der Sophokles habe Achill diesem beim Einreiten von Pferden in der Nähe des thymbräischen Heiligtumes aufgelauret (*λογευσθῆναι* mit Welcker statt des überlieferten *ὄχευσθῆναι*) und ihn getötet; das Gleiche giebt an *Eust. a. a. O.* Die Fassung der Sage, wie wir sie bei Sophokles finden, geht jedenfalls auf das Epos zurück; mit ihr stimmen auch die Kunstdenkmäler überein. Doch davon später. Nunmehr erscheint er in den schriftlichen Zeugnissen lange Zeit hindurch als Knabe. Nach *Apollodor Bibl.* 3, 12, 12 war er der jüngste Sohn des Priamos und der Hekabe, galt aber für einen Sohn des Apollo, infolge dessen hatte sein Tod (*Tzet. Posth.* 385) dem Orakel gemäß den Tod des Achilles zur Folge. Sein Tod durch Achilles wird schlechthin erwähnt *Dio Chr. Or.* 11, 338 (*R.*) *Sen. Agam.* 747.

Myth. Vat. 2, 210. Als Knabe, aber doch am Kampfe beteiligt, erscheint er bei *Vergil. Aen.* 1, 474 ff. ebenso bei *Quint. Sm.* 4 (155) 413. 419 ff. und *Auson. epith.* 18. Bei beiden also stirbt er in der Feldschlacht, und zwar verlegte Vergil den Kampf und Tod durch Achill in die Zeit des 10. Buches der Ilias, Quintus nach den Tod des Polydoros, welcher in das 20. Buch der Ilias fällt (20, 413), Ausonius sogar nach den Fall Hektors. Als vollbärtiger Mann hingegen erscheint er bei *Tzet. Posthom.* 384; er nimmt an den Amazonenkämpfen teil 52, lebt noch beim Tode des Hektor und wird von Achill als streitbarer Wagenkämpfer in der Feldschlacht am Skamander erschlagen. Bei *Dares* 33 endlich erscheint Troilos als gewaltiger Held, der unter den Achäern große Verheerungen anrichtet. Hierdurch wird Achilles bewegt, wieder am Kampfe teilzunehmen, wird aber von Troilos verwundet und gezwungen, das Feld zu räumen. Tagelang verhindert am Kampfe sich zu beteiligen ermahnt er die Myrmidonen zu einem Angriffe auf Troilos, allein viele Myrmidonen fallen. Da stürzt sein Ross und wirft ihn ab, Achill kommt hinzu und tötet ihn, den Leichnam mitzunehmen wird er von Memnon verhindert, der ihn selbst verwundet. Darauf verfolgt er den Memnon und tötet ihn. — So wird aus dem zarten Knaben im Laufe der Jahrhunderte ein riesiger Kämpfer, der selbst dem Achill gewachsen ist.

Ganz anders die Sage bei *Dictys* 4, 9. Achill fängt Lykaon und Troilos und läfst sie im Lager der Achäer niedermachen, weil Priamos seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist.

Das erotische Element tritt zuerst hervor bei *Servius Ae.* 1, 478. Achill war für den Knaben in Liebe entbrannt; um ihn in seine Gewalt zu bekommen, habe er den Knaben durch vorgehaltene Ringeltauben, welche dieser sehr liebte, an sich gelockt, ihn festgehalten, und in seiner Umarmung wäre der Knabe gestorben. Ähnlich *Tzet. Lyk.* 307. Achilles liebt den Troilos, ohne Gegenliebe zu finden. Deshalb verfolgt er ihn; dieser flieht aber in das schützende Heiligtum des thymbräischen Apollo. Nach vergeblichen Versuchen, ihn zum Verlassen des Tempels zu überreden, dringt er ein und tötet ihn auf dem Altare. Infolge dessen tötet Apollo, den Knaben rächend, an gleicher Stelle den Achilles. Hier erfolgt der Mord erst nach dem Tode des Memnon. So die schriftlichen Berichte.

Weit zahlreicher und stoffhaltiger sind die Bildwerke. Nach ihnen hat Welcker in der *Zeitschrift für die Altertumswissenschaft* 1850. Nr. 4 ff. u. 13 f. und in den *Annalen des Instituts* 1850 p. 66 ff. für die epische Darstellung (resp. die dramatische), nach welcher sie gearbeitet sind, folgende vier Momente unterschieden:

α) Achilles im Hinterhalt hinter dem Brunnen. *Overbeck a. a. O.* p. 339 ff.

β) Verfolgung des Troilos und der Polyxena. *Overbeck p.* 344 ff.

γ) Troilos' Tod. *Overbeck* 359 ff.

δ) Kampf über der Leiche. *Overbeck* 364 ff. *Welcker, alte Denkm.* 5, 439 ff. *O. Jahn, Telephos u. Troilos Kiel* 1841. *Gerhard D. u. F.* 1856 n. 93 t. 91—94. *Jahn, Telephos u. Troilos, an Welcker* 16. Okt. 1859. *Arch. Ztg.* 1863, 57 ff. *Ibid.* 1871. Tfl. 48. [*Schreiber, Ann. d. Inst.* 1875 p. 188 ff. *Klein, Euphronios* p. 79 ff. *Luckenbach in Jahrb. Suppl.* 11 p. 600 ff. *Schlie* a. a. O. p. 85 ff.]

Die dürftigen Fragm. des Troilos d. Soph., von dem *Welcker gr. Tr.* 1 p. 124—129 eine Rekonstruktion versucht hat, bei *Dindorf* 548—562°. Eine Komödie Troilos schrieb *Strattis*, vgl. *Meincke Hist. com. Gr.* p. 232. Vielleicht übersetzte *Quintus Cicero* den Troilos des Sophokles. Vgl. *Cicero ad Quint. fr.* 6, 7 (mit *Fritzsche Troilum* statt des überlieferten *trodam*) u. *Ribbeck, Röm. Trag.* 618 f.

Mit dem von den Troern zur Rettung der Leiche des Troilos gemachten Ausfalle bringt *Welcker ep. Cycl.* p. 147 in Verbindung die

10) Gefangennahme des Lykaon. Über die Sage bei Homer vgl. *Il.* 21, 35, 23, 746. In den Kyprien [Proklos] erfolgt Lykaons Verkauf nach Lemnos durch Patroklos. *Quintus Sm.* 4, 382 ff. giebt als Entgelt für Lykaon zwei silberne Mischkrüge, Werke des Hephaistos, an. Anders *Dictys* 4, 5, vergleiche oben Abschnitt 9 S. 38. Bei *Dares* fällt Lykaon durch Achill in einer weit früheren Schlacht, als bei Homer.

Hierauf folgte in den Kyprien die

11) Verteilung der Beute, welche in den Raubzügen insgemein gemacht worden war. Achill empfängt als Ehrengeschenk die Briseis (*Il.* 1, 366, 6, 414, 9, 128, 328, 11, 625. *Od.* 3, 105). Nach *Il.* 9, 665 u. *Dictys* 2, 19 behält er außerdem für sich die Diomedessin der Briseis macht und den Achill fulsfällig anfehlen läßt, sie beide nicht zu trennen. Bei *Tzetz. Antehom.* 350 u. *Fragm. Uffenb.* p. 679 aber behält er die Hippodameia ohne Vorwissen der Achäer zurück, während er die übrigen Schätze nebst der Chryseis der Volksversammlung der Achäer ansiefert. Nach *Phil. Her.* 733 endlich läßt er sich von der ganzen reichen von ihm gemachten Beute nur eine Jungfrau geben.

Eine dem Homer fremde Sage ist der

12) Tod des Palamedes, auch in den Kyprien und in den Dramen des Sophokles und Euripides hatte Achill damit nichts zu thun. Vgl. *Welcker gr. Tr.* 1 p. 134. Erst *Philostratus Her.* machte den Palamedes zu einem Jugend- und Kampfesgenossen des Achill; beide waren durch innige Freundschaft verbunden. *Her.* 712 ff. Während sie Lyrnessos belagern, redet Odysseus dem Agamemnon ein, Achill strebe nach der Oberherrschaft, Helfers- 60 helfer sei besonders Palamedes. Er wird demnach unter einem Vorwande zurückgerufen und getötet. Der entrüstete Achill hält sich, nach der Eroberung von Lyrnessos vor Troja zurückgekehrt, vom Kampfe fern, bringt dem Freunde Totenopfer und bittet um seine Hilfe. Mit Aias (716) begräbt er ihn im äolischen Gebiete und errichtet ihm ein Heiligtum und

Standbild. 734 bricht der Groll gegen den Agamemnon über den Tod des Freundes in der zur Beuteverteilung angesetzten Volksversammlung aus. Hierselbst von Agamemnon und Odysseus der Verätheri beschuldigt wirft er den Odysseus aus der Volksversammlung, überschüttet Agamemnon mit Schmäbreden und zieht sich vom Kampfe zurück. Hingegen stellt *Tzetz. Antehom.* 365 den Palamedes als 10 Verführer hin, ebenso *Fragm. Uffenbach.* 681; den Groll des Achill aber leitet er in gleicher Weise vom Morde des Palamedes her *IHom.* 3.

Die Kyprien schliessen mit der Hinweisung auf des Zeus Ratschlufs, Achill zu der Troer Erleichterung vom Griechenheere zu trennen. Über diesen Schlufs im Gegensatze zur Auffassung der Ilias, wo 'Zeus nur ungen den Bitten der Thetis nachgiebt, den Achill durch den Sieg der Troer zu ehren' vgl. *Welcker, ep. Cycl.* 2, 149.

e) Die Sagen des 10. Jahres, soweit sie der Ilias angehören, in späterer, besonders dramatischer Fassung.

Nach Ribbecks Vermutung (a. a. O. p. 116 ff.) beschäftigte sich der Achilles des Aristarchos, welchen Ennius in seinem *Achilles Aristarchi* zum Vorbild nahm, mit dem Anfang der Ilias und schilderte den Beginn des Streites zwischen Achill und den Atriden betreffs der Briseis und seine Folgen.

Livius Andronicus aber und Ennius scheinen in dem von ihnen verfassten und auf griechische Originale zurückzuführenden 'Achilles' die vergebliche Gesandtschaft der Griechen an Achill, ihn zur Teilnahme am Kampfe zu bewegen, und die sich daran knüpfenden Folgen behandelt zu haben, siehe *Ribbeck a. a. O.* pp. 25 u. 112. Die hierher gehörigen Vasenbilder weichen in manchen Stücken von der homerischen Schilderung ab und lassen einen Rückschlufs auf die Änderungen machen, welche sich der tragische Dichter gestattete.

Die Trilogie des Aeschylus Ἀχιλλεύς bestand aus drei Stücken: *Μηροιδόνες, Νηοειδές, Φόργης* oder *Ἐκτορός λήτρα* und behandelt 'den tragischen Stoff, welchen man in dem Namen *Πατρόκλεια* zusammenfassen könnte, in drei 50 Akten: nämlich im ersten den Zorn Achills bis zum Tode des Patroklos, im zweiten Achills Auszug und siegreichen Kampf mit Hektor, im dritten die Auslösung des Leichnams durch Priamos' (*Ribbeck a. a. O.* 349). Der Inhalt der Myrmidonen, in welchen diese den Chor bildeten, ist nach *Welcker, Tr.* 1, 416 ff. folgender. Achill sitzt zürnend in seinem Zelte, unbeweglich und stumm (bis zum dritten Akte redet er kein Wort); die Achäer sind in höchster Not; die dringenden Bitten des Patroklos und das Grollen des Chores hat endlich zur Folge, dafs er sie in den Kampf entläßt. Während der Kampf tobt, erscheint eine Gesandtschaft der Myrmidonen vom Schlachtfelde, die Not der Achäer zu schildern und ihm zum Kampfe zu rufen. Allein Achill bleibt trotz der Gefahr der Seinen unbeweglich und sprachlos. Das Schweigen löst endlich Antiochos,

welcher die Kunde vom Tode des Patroklos bringt. Nun vergißt der Held des Zorns, an dessen Stelle das Verlangen nach Rache tritt; den Schluß bilden höchste Kampfbegeisterung, feurige Rachegefühle und der Ruf nach Waffen (*ὄπλων, ὄπλων δεῖ*).

Der Anfang des zweiten Stückes, in welchem nach Welcker die Nereide den Chor bildeten, setzt die Bitte des Achill an Thetis, ihm neue Waffen zu verschaffen, voraus. Den Beginn bildet die Überbringung der Waffen durch die Nereiden und Thetis, nach *G. Hermann, opusc. 5*, 136 nur durch die Nereiden (vgl. die plastische Darstellung des Skopas *Plin.* 36, 4, 7 und die Kypseloslade *Paus.* 5, 19, 7 f., wo der Kentaure Cheiron, Hephaistos, die Nereiden und ein Diener nebst Zweigespann Thetis begleiten). Darauf folgte die allgemeine Klage um den Tod des Freundes, dessen Leiche wahrscheinlich neumehr gebracht wurde, die Aussöhnung mit Agamemnon durch Odysseus, Übergabe der Briseis und Anlegung der Waffen. Alle undramatischen Momente, wie Kämpfe etc. mußten natürlich in Wegfall kommen. Im dritten Stücke, in denen Phryger den Chor bildeten und welches mit



Münze des Pyrrhos, aus Imhof's Sammlung.

dem Unternehmen des Priamos (nach *G. Hermann* a. a. O. von Andromache begleitet), den Sohn auszulösen, beginnt, scheint Hermes denselben angemeldet, und der Chor das Kommen seines Herrn vorbereitet zu haben. Den Schluß machte die Erweichung des Achill durch die Bitten und die Trauer des greisen Priamos. Wie im ersten Stücke finden wir ihn auch hier lauge in stummer Trauer versunken, tief eingehüllt vor seinem Zelte sitzend. Dies ist der Hauptunterschied des Achill der Ilias von dem des Äschylus; das verhüllte Haupt und die Stummheit charakterisieren die tiefe Trauer des Helden, welche sich nicht wie bei Homer in äußerlichem Gebaren und stolzer Härte äußert. Wie mit der Glorie seines Zornes sein tiefster Schmerz sich verbindet, war im mittleren Drama der Achilleis enthalten und wie er erschöpft im Haß und im Trauern von beiden sich scheidet, im dritten, welcher uns vorhält, welche Frucht hinter der herrlichen Blüte des Irdischen anreife'. Welcker, *Äsch. Tr.* 1, 430. Der Schluß der Trilogie ist wiederholt dargestellt in Basreliefs.

Die Gesandtschaft an Achilles auf Vasengemälden bei *Overbeck* a. a. O. p. 408 ff.; die Trauer des Achill *Mon. d. I.* 6, 19—21. *Brunn Ann.* 30, 352 ff. Totenopfer an Patroklos *Mon. d. I.* 6, 31. *Ann.* 1859, 353 ff. *Mon. 9*, 32. 33. *Michaelis Ann.* 1871, 166 ff. *Schlie* a. a. O. p. 120 ff. Überbringung der Waffen durch The-

tis *Overb.* p. 436 ff., *ann.* 1858 *tar. Q.*; barbarische Cista *Monum.* 8, 31: vgl. *Bull.* 1868 p. 70. 88. 185 f. 1869 p. 127. *Overbeck* 432 ff. *O. Jahn, Ber. d. Sächs. Ges.* 1854, 1863. *Roulez, choix d. v. p. pl.* 14. *Stephani, comptes rend.* 1865, 41 ff. Empfang des Priamos bei Achilles auf der Vase von Cervetri *monum.* 8, 27. *Benndorf ann.* 1866 p. 241 ff. und auf einer Münchener Vase *Jahn, Münchener Vas. n.* 404. *Overbeck* a. a. O. 468 ff. Hier nimmt Achilles den Greis freundlich auf; auf anderen Darstellungen (*Gerhard auserles. griech. Vas.* 197. *Monum.* 6, 19—21; *ann.* 1858 *tar. Q.*) ist er kalt und düster als Trauernder in seinem Mantel gehüllt. Auf dem Sarkophage von Ephesus 1) Rückkehr der Leiche des Patroklos. 2) Rüstung Achills. 3) Hektors Schleifzug. 4) Auslösung und Abwägung der Leiche gegen Gold, wie bei Äschylus. *Conze, arch. Anz.* 1864 p. 212*. *Benndorf, ann.* 1866 p. 241 f. Auf Seite 4 finden sich folgende Personen: Achilles, Priamos, Andromache, Odysseus und Astyanax. Hekabe mit zwei Trojanern bei der auf dem Wagen liegenden Leiche ihres Sohnes. Nach den Excerpten des Ptolemäos *N. H.* 6, *Diety's* 3, 20 ff. *Tzetzes Hom.* 307 ff. begleiten Polyxena und Andromache nebst ihren kleinen Söhnen Astyanax und Laodamas den Priamos, welcher auf Wagen Gold, Silber und kostbare Gewänder mit sich führt, zu Achilles. Den ihm entgegenkommenden Fürsten wirft sich der Greis zu Füßen mit der Bitte, Fürsprache bei Achill für ihn einzulegen. Nester wird erweicht, während Odysseus unnachgiebig bleibt. Achill läßt die Bittsteller durch Automedon vor sich führen; in seinem Schoße hält er die Urne mit der Asche des Patroklos. Priamos sinkt, nachdem er gesprochen, in Ohnmacht, Andromache aber heißt ihren Knaben vor Achill niederknien und bittet ihn dann selbst fußfällig, ihr wenigstens den Anblick der Leiche des Gatten zu gewähren. Phoinix tröstet den Priamos (vgl. *Gerhard auserl. Griech. Vas.* 197 u. *Jahn griech. Bilderchron.* 24); Achill aber hält, nachdem er den König hart angelassen, mit den Griechenführern Rat, die ihm die Auslösung der Leiche anempfehlen. Als nun auch Polyxena bei seinem Wiedereintritt in das Zelt sich ihm fußfällig zur Sklavin anbietet, ist sein Groll gebrochen, er bricht in Thränen aus, hebt Polyxena auf, nimmt dem Priamos das Trauergewand ab und heißt ihn durch Speise sich stärken. — Achills Klage um Patroklos und Abwägung der Leiche des Hektor gegen Gold auf dem Silbergefäße von Bernay bei *Overbeck* a. a. O. 481. *Benndorf* a. a. O. p. 254; auf der Campanaschen *Vase Monum.* 5, 11 (*L. Schmidt ann.* 1849 p. 240 ff.). — Schließlich sei es noch erwähnt, daß bei Späteren Briseis Hippodameia heißt, siehe oben *Homeric Myths* p. 1, 14 Z. 14, und daß nach den *Fragm. Uffenbach.* p. 679 ff. u. *Tetzl. Hom. v.* 351. 355 nicht die Soldaten bei Verteilung der Beute dem Achilles die Briseis zugesprochen hatten, sondern daß ihm vorgeworfen wurde, er habe sie als Beutestück verheimlicht und seiner Leidenschaft folgend sich widerrechtlich angeeignet. — Eine Scene auf der

Kypseloslade endlich giug auf die *Paus.* 5, 19, 2 erwähnte nachbomerische Sage, nach welcher Cheiron, der inzwischen unter die Götter versetzt worden war, dem Achilles, als sich dieser in dem Schmerze um den getödeten Patroklos aufzuzehren drohte, ein Nepeuthes zusendete.

Einen *Ἀχιλλεύς* haben geschrieben Iophon, Kleophon, Chairemon, Karkinos und Diogenes von Sinope, über deren Inhalt wir nichts wissen. Nach dem ersten Stücke der äschyl. Trilogie hat vermutlich Aecius seine Myrmidonen geschrieben, welches Drama wahrscheinlich mit dem 'Achilles' identisch ist; vgl. *Ribbeck* p. 349, während die Epinausimache desselben Verfassers wahrscheinlich einer jüngeren Überarbeitung der äschyleischen Nereiden entlehnt ist. Sie beginnt mit einer Scene, welche die Ungeduld des Achilles in dem Kampfe zu ziehen, um den Patroklos zu rächen, schildert; den Schluss bildet die Versöhnung mit Priamus. Einen noch größeren Zeitraum umfassen *Hectoris Itra* des Ennius, da sich die Handlung vom Auszug des Patroklos bis zur Auslieferung der Leiche an Priamos erstreckt, (also die ganze äschyleische Trilogie umfaßt, *Ribbeck* 119 ff.). Neu ist, daß der im Kampfe von Sokos verwundete Ulixes sich in das Zelt des Peliden flüchtet und daß dieser, nachdem er die Kunde vom Tode des Freundes vernommen, voll Begierde am Kampfe teilzunehmen von einem seiner Myrmidoneu Waffen leihen will, keiner aber ihm den Wunsch gewährt, weil sie selbst mitkämpfen wollen. — Für ein Drama des Sophokles *Φρόνης*, die *Ἐκτορος λήτρα* darstellend, treten ein *Welcker* (*Gr. Tr.* 2, 134) und *G. Hermann*; andere zweifeln dies an. Außerdem werden noch genannt die *Ἐκτορος λήτρα* des Dionysios und Timesitheos, über welche nichts weiter bekannt ist. Ebenso unbestimmt ist es, ob und in welcher Weise Achill in dem *Ἐκτορος* des Astydamos und dem *Hector profisciscens* des Ennius verweudet worden ist (*Ribbeck* p. 46 f.).

Wie die spätere verderbte Zeit die reine Freundschaft des Achill und Patroklos auf faßte, erhellt aus der interpolierten Stelle *Plato Symp.* 7, 5 u. *Xenoph. Symp.* 8, 31. *Athen.* 13 e. 75. *Plut. Amat.* 5, p. 13. *Aeschin. in Timarch.* p. 149. *Apollodori Bibl.* 3, 13. *Lucian Amor.* 14, p. 457. *Sext. Empir. Pyrrhon. Hypotypos.* 3, 24. p. 176. *Martial. Epigr.* 11, 43, 9—11. *Philostr. Imag.* 2, 7 p. 820.

f) Der Sagenkreis der Aithiopsis, der kleinen Ilias, der Iliupersis und der Nostoi nebst späteren Erweiterungen.

Die Aithiopsis umfaßte nach Proklos die Sagen von Hektors Falle bis zur Bestattung des Achill und dem Streite um seine Waffen. Er berichtet: Den Troern kommt die Amazone Penthesileia, eine Thrakerin, Tochter des Ares zu Hilfe, kämpft mit Achill, wird von ihm besiegt und von den Troern begraben; darauf tötet Achilles den Thersites, der ihn wegen seiner angeblichen Liebe zur Penthesileia verhöhnt und geschmäht hat. Infolge dieses Mordes bricht unter den Achäern ein Auf-

stand aus. Achill fährt darauf nach Lesbos und wird, nachdem er dem Apollo, der Artemis und Leto geopfert, durch Odysseus vom Morde gereinigt. Da kommt Memnon, der Sohn der Eos, in seiner von Hephaistos gefertigten Rüstung den Troern zu Hilfe. Thetis prophezeit dem Sohne das Schicksal des Memnon, durch dessen Hand Antilochos im Kampfe fällt, der aber darauf selbst von Achilles getötet wird. Dieser schlägt dann die Troer in die Flucht, wird aber, eben im Begriff in die Stadt einzudringen, von Paris und Apoll getötet. Um seinen Leichnam entsteht ein furchtbarer Kampf, bis es dem Aias gelingt, denselben nach den Schiffen zu tragen, während Odysseus die Troer abwehrt. Hierauf folgt die Bestattung des Antilochos und die Ausstellung der Leiche des Achill. Da erscheint Thetis mit den Musen und ihren Schwestern und erhebt die Totenklage, bei der Bestattung aber entführt sie den Sohn dem bremenden Scheiterhaufen und bringt ihn nach der Insel Leuke. Die Achäer aber errichteten ihm ein Denkmal und feierten Leichenspiele, wobei sich zwischen Odysseus und Aias Streit über die Waffen erhebt. Über den Zusammenhang siehe *Welcker ep. Cycl.* 2, 170 ff.

1) Die Sagen von der Penthesileia, mit Vorliebe von Dichtern und Künstlern behandelt, und die vom Tode des Thersites gestalten sich folgendermaßen.

Penthesileia, die Amazonenkönigin aus Thracien (so die ausführliche Schilderung des *Quintus Sm.* 1, 475 ff.), welche nach *Sch. II.* 24, 804 während des Leichenbegängnisses des Hektor vor Troja anlangte, wirft die Achäer in die Flucht, verfolgt sie bis in das Lager und ist schon daran, die Schiffe anzuzünden, als der bei Achilles weilende Aias das Wegeschrei hört und denselben zum Kampfe auffordert. So machen sich beide auf. Aias kämpft zuerst ohne Erfolg; Achill aber durchbohrt die von ihm schon an der rechten Brust verwundete Amazone mit einem zweiten Wurfe samt dem Pferde, so daß sie zu Boden sinkt. Als er ihr aber den Helm abnimmt und ihre Schönheit gewahrt, ergreift Liebe und Trauer sein Herz, daß er sie getötet und nicht vielmehr als Gemahlin nach Phthia geführt habe. Da schmäh't ihn Thersites, Achill aber tötet ihn zur Freude der Achäer durch einen Faustschlag in das Gesicht. Nur Diomedes, ein Verwandter des Thersites, zürnt ihm; mit Gewalt müssen die Achäer ihn abhalten, gegen Achill die Hände zu erheben — 781. Das Fragment einer statuarischen Gruppe, die Tötung des Thersites durch Achilles darstellend, s. b. *R. Schöne Arch. Ztg.* 1866. Th. 208, 1, 2, p. 153 ff. 1855. Th. 76. *O. Jahn, Bilderchron.* p. 27. [Jetzt als Teil einer Seyllagruppe erkannt. *Sch.*] Nach Quintus erzählt den Vorgang in gleicher Weise der Scholiast zu *II.* 2, 220, während der Scholiast zu *Soph. Philoct.* 445 hinzufügt, daß Thersites der toten Penthesileia ein Auge ausge schlagen habe, infolgedessen von Achill mit einem Faustschlage getötet worden sei, und daß Achilles die Penthesileia auch nach ihrem Tode noch geliebt habe. Gegen ersteres polemisiert

Tzetzes zu Lykophr. 999. Nach ihm war der Hergang folgender: Nachdem es dem Achill nach vielen Kämpfen und öfteren Niederlagen endlich gelungen, Penthesileia zu besiegen und zu töten, habe er sie in Bewunderung ihrer Stärke, Schönheit und Jugendfrische beweint und die Griechen aufgefordert, ihr ein Leichenbegängnis zu gewähren. Als ihm darauf von Thersites mnkeusche Liebe zu ihr vorgeworfen worden sei, habe er ihn mit der Faust erschlagen, Diomedes aber, als Verwandter über den Mord des Thersites ergrimmt, habe Penthesileia in den Skamander geschleudert. Ebenso *Tzetzes Posthom.* 116, nur mit der Änderung, daß Achilles die besiegte Penthesileia liegen läßt, um noch andere Amazonen zu töten und die Troer in die Stadt zu jagen. Bei der Rückkehr von der Verfolgung findet er die im Todeskampfe liegende, bejammert sie etc. Ebenso *Joh. Malalas* p. 161. Weitere Zuthaten bei *Dictys* 4, 2. Achill ergreift die Verwundete an den Haaren und zieht sie vom Pferde. Die Griechen sind willens, die nur Halbrote in den Fluß, oder der Hunden zum Zerfleischen vorzuwerfen, nur Achill will sie begraben. Da wirft sie Diomedes unter dem Beifall der Griechen in den Skamander. Die einfachste Erzählung bei *Tryphiodor* v. 37 ff.: im Einzelkampfe erlegt Achilles die Amazone aus der Ferne mit dem Speere, beraubt sie der Waffen und bestattet sie. Des Sieges wird in Kürze gedacht bei *Hygyn* f. 112. *Verg. Aen.* 1, 495, 11, 661. *Sen. Agam.* 218. *Troad.* 252. Die Liebe zu der Getöteten erwähnt *Serv. in Verg. Aen.* 1, 495. *Westermann Myth. Gr. app.* p. 381. *Justin. M. ad gentes* 1. *Prop.* 4, 10, 13 (3, 11, 13) erwähnt außerdem noch die vorhergehende Entblösung des Hauptes. Von unreiner Liebe zur Toten sprechen *Nonn. Dionys.* 35, 28. *Liban. Melet.* 28 p. 967 u. 50 u. 51 p. 1026—1028; von den von Thersites ihm gemachten Vorwürfen *Schol. in Soph. Philoct.* v. 444. Endlich erwähnt *Serv. zu Verg. Aen.* 11, 661 eine von mehreren angeführte Sage von der Liebe des Achill zur lebenden Penthesileia, nach welcher ihrer Vereinigung Kaystros seinen Ursprung verdanke, nach dem der lydische Fluß genannt worden sei. Eine ganz andere späte Gestaltung der Sage findet sich bei *Ptolem. Heph. nov. list.* 6. Achill wird zuerst von Penthesileia getötet, auf Bitten seiner Mutter lebt er wieder auf, tötet die Penthesileia und kehrt in den Hades zurück. Ebenso *Eustath. Sch. Od.* 1696, 52, welcher Telles als Autor angebt. Endlich erwähnt derselbe a. a. O. 1697, 55, daß Chalkon aus Kyparissos, welcher die Penthesileia geliebt und ihr im Kampfe zu Hilfe gekommen sei, dabei von Achilles' Hand den Tod gefunden habe (so nach Asklepiades aus Myrlea).

Über die Penthesileia eines unbekanntem römischen Dramatikers siehe *Ribbeck* 627; einen *Ἀχιλλεύς θεοστοκτόνος* schrieb Chairemon; vgl. *Welcker gr. Tr.* 3, 1086, der auch einen *Ἀχιλλεύς* des Agathon gleichen Inhaltes vermutet a. a. O. 992.

Achilles die sterbende Penthesileia auffangend war im Bilde dargestellt auf einer der

die vier Füße des Zeus Thrones zu Olympia einschließenden wandartigen Schranken von dem Maler Panainos, dem Neffen des Pheidias *Paus.* 5, 11, 6; derselbe Moment wiedergegeben auf der Pulszkyschen Gemme, *Overbeck G. d. gr. Pl.* 2, 163 Fig. 33^a, womit zu vergleichen die Amazone des Wiener Münz- und Antikenkabinetts bei *Overbeck ibid.* Fig. 33. Die Kunstwerke, Penthesileias Kampf gegen Achilleus und ihren Tod darstellend, zusammengestellt bei *Overbeck G. h. B.* p. 497 ff. *Ztschrft. f. A.* 50 p. 291 ff. *Bull. d. Inst.* 1868, 136.

Den weiteren dürftigen Bericht des Proklos ergänzt *Welcker ep. C.* p. 172 folgendermaßen: Infolge des Mordes des Thersites entsteht ein Aufstand der Achäer und Streit zwischen Achilles und Agamemnon. So verläßt Achilles Troja, wird von Odysseus auf Lesbos eingeholt, von ihm zur Rückkehr bewogen und vom Morde gesühnt. Dann folgt die Rückkehr, an welche sich anschließt die Ankunft des

2) Memnon. Die Angabe des Proklos aus der Aithiopsis siehe oben. Die Hilfeleistung und der Tod derselben einfach erwähnt bei *Diodor. Sic.* 4, 75. *Philostr. imag.* 1, 7. *Senec. Agam.* 213. *Troad.* 247 ff.; sein Tod allein *Pind. Nem.* 3, 63. *Ol.* 2, 83. *Isthm.* 5 (4) 40. 8 (7) 54. *Nem.* 6, 50, wo Achilles vom Wagen gesprungen den Memnon im Fußkampfe erlegt; vgl. *Hgg. f.* 112. Ein neues Motiv fügte, wie es scheint, Äschylus der alten Sage zu, der nach *Plut. de aud. poet.* 1, 65 H. *Sch. II.* 8, 70 und 22, 208 u. 210 eine Psychostasie der Seelen der beiden Kämpfer durch Zeus auf der Schicksalwage hinzudichtete, während Thetis auf der einen, Eos auf der andern um das Leben des Sohnes bittet. Am ausführlichsten ist die Sage bei *Quintus Sm.* 2, 388 behandelt. Nestor kommt zu Achill, ihm den Tod des Antilochos durch Memnon zu melden. Nun stürmt Achilles zu Fuß auf diesen ein und verwundet ihn oberhalb des Schildes an der rechten Schulter, nachdem dieser ihm selbst einen Felsen an den Helm geschleudert hat. Als aber auch Achilles von Memnon am Arm verwundet worden ist, folgt ein Zwiegespräch, dann Schwertkampf (—470). Die Götter sind geteilter Gesinnung, die einen scharen sich um Thetis, die andern um Eos, und beinahe wäre es zwischen den erregten Göttern selbst zum Kampfe gekommen, wenn nicht auf einen Wink des Zeus sich die schwarze Ker dem Memnon, die weiße dem Achill zur Seite gestellt hätte. Noch wütet der Kampf weiter; endlich verwundet Achill, nachdem ihm die Kampfeswage in der Hand der Eris den Sieg zugesprochen, den Gegner tödlich durch einen Stofs in die Brust. Bei *Dictys* 4, 6 durchbohrt er dem im Kampfe des Schildes beraubten Gegner die Kehle; bei *Tzetzes Posthomerica* 33, dem Cedrenus folgt, tötet er den aus dem Zweikampfe mit Aias entfliehenden Memnon von hinten durch einen Stofs in den Nacken.

Über den Memnon und die Psychostasie des Äschylus, Bestandteile der Trilogie *Αἰθιοπίς*, s. *Dindorf P. S. Gr.* 1 p. 108 fr. 127^a ff. Über die Äthiopen oder Memnon des Sophokles

siehe *Wlecker, gr. Tr.* 1. 137 (vgl. *G. Hermann opuse.* 7, 343 ff. *Nitzsch Sagenpoesie* 607 ff. 618 — 620 ff.), welcher auch einen Memnon oder Achilleus des Theodektes vermutet *ibid.* 3, 1078; über den Memnon des Timotheos *ibid.* 1046.

Der Kampf zwischen Achill und Memnon unter Beisein der Mütter war dargestellt am Kypseloskasten *Paus.* 5, 19, 1; ohne letzteres auf dem amykläischen Throne *ibid.* 3, 18, 12. Die Doppelhandlung im Olymp und auf Erden in Erz gegossen von Lykios, dem Sohne Myrons in einer freistehenden Erzgruppe zu Olympia, beschrieben bei *Paus.* 5, 22, 2; vgl. *Overbeck G. d. gr. Pl.* 2, 328 f. Siehe die Kunstwerke bei *Overbeck G. u. B.* p. 514 ff. *Mon. d. Inst.* 6, 5. *Conze Melische Thongefäße* Th. 3 p. 6. *Heydemann Arch. Ztg.* 1871. 168, *Neapler Vasen.* n. 2430. 2781. *ibid.* SA. n. 120. Die Erzählung des Proklos wird ergänzt durch eine Vase, die Fortschaffung der aus Feindeshand geretteten Leiche des Antilochos darstellend, sowie durch das von *Philostratos* 2, 7 beschriebene Gemälde, welches die Totenklage des Achill über Antilochos zum Vorwurf hatte. Der Kampf um die Leiche des Antilochos bei *Overbeck a. a. O.* 517 ff. vgl. *O. Jahn archäol. Aufs.* p. 11. Es folgt in den Excerpten des Proklos

3) Achilles' Angriff auf die Stadt und sein Tod (ohne Erwähnung der Penthesilea) durch Paris und Apollo.

Nach *Il.* 21, 277 hatte Thetis dem Achilles den Tod durch die Geschosse des Apollo prophezeit (*Quint. Sm.* 3, 80 ff.). *Il.* 19, 416 f. sagt Xanthos, ihm sei bestimmt durch die Kraft eines Gottes und eines Menschen zu fallen; bestimmter spricht Hektor 22, 359 ihm von dem Tage, wo ihm am skäischen Thore Paris und Phoibos Apollo verderben würden, während 18, 96 Thetis nur sagt, sein Tod werde bald nach dem des Hektor erfolgen. *Pindar P.* 3, 101 erwähnt bloß, dafs sein Tod durch einen Bogen herbeigeführt sei, während *Soph. Philokl.* 332 u. *Aeschyl. fragm.* 340 *Nauck* berichtet 'sie sagen, er sei vom Phoibos bezwungen'. Gleiches bei *Horat. od.* 4, 6, 3. *Mythogr. Gr. Westerm. App.* 378 sub 51. Die ausführlichste Schilderung dieser Form der Sage findet sich bei *Quintus Sm.* 3, 1 ff. Achill, über den Tod des Antilochos aufs höchste erzürnt, treibt die Achäer zum Kampfe gegen die Troer; seinen letzten Anzug siehe bei *Overbeck a. a. O.* p. 536 f.; er selbst wüthet in ihren Reihen, und wieder füllt sich das Bett des Skämänder und Simois mit Toten. Da ergreift die Troer Schrecken; sie fliehen. Achilles folgt ihnen auf dem Fusse und ist eben im Begriff, die Riegel der Thore zu sprengen, da steigt Apollo in furchtbarer Gestalt mit Pfeil und Bogen bewehrt vom Himmel und fordert ihn auf, dem Befehle eines Gottes zu gehorchen und zu weichen. Allein Achill, daran erinnernd, dafs Apollo ihm schon bei dem Tode des Hektor getäuscht habe, läßt ihn stehen und wendet sich wider die Troer. Da hüllt sich der erzürnte Gott in Wolken und sendet ihm den Pfeil in die Ferse, welcher schnell den Tod herbeiführt. Auch *Pind.* a. a. O.

versteht wohl unter dem Pfeile den des Apollo. Bei *Tzet. Lyk.* 307 wird er von Apollo in dem Heiligthume erlegt, das er durch den Mord des Troilos, des Lieblings jenes, besudelt hatte. Das Heiligthum des thymbräischen Apollo statt des skäischen Thores war schon bei Hellanikos, *Bachm., Anecdota Graeca* 1, 467 erwähnt. Hingegen spricht *Ovid. M.* 13, 500 von den Pfeilen des Paris und Apollo, was so zu verstehen ist, wie *Vergil. Ae.* 6, 57 u. *Ovid. M.* 12, 600, wo Apoll die Pfeile des Paris lenkt. Als alleiniger Urheber des Todes wird Paris genannt *Eurip. Androm.* 655. *Hekuba* 387 f. *Plut. Comp. Lys. cum Sulla* 4. *Plut. Q. Symp.* 9, 13, 2. *Senec. Troad.* 356, welche Sage *Eustath. Sch. Od.* 1696 die gewöhnlichste nennt. Derselbe berichtet daselbst weiter, dafs nach Sostratos Paris, der Geliebte des Apollo, von diesem in der Bogenkunde unterrichtet worden sei und von ihm einen elfenbeiuernen Bogen empfangen habe, mit dem er den Achill in den Leib geschossen habe (vgl. unten die Sage bei *Ptolem. Hepl.*). — Kontamination beider Sagen bei *Hgg.* ff. 107 u. 113. Apollo, erzürnt über die Prahlerei des Achill, er allein habe, indem er den Hektor erlegte, Troja erobert, nimmt die Gestalt des Paris an und verwundet Achill an der sterblichen Ferse. Zwei völlig hiervon abweichende Sagen bei *Ptolem. Hepl.* 6. Nach der einen empfängt Helenos, der Sohn des Priamos, vom Apollo geliebt, von diesem einen elfenbeinernen Bogen, mit dem er Achill an der Hand verwundet; nach der andern verliert Achill den ihm vom Cheiron eingesetzten Knöchel des Damysos, als er von Apollo verfolgt wird, stürzt infolgedessen nieder und wird von ihm getödet. Schliesslich sei hier erwähnt, dafs nach *Eust. ad Od.* 1695 Penthesilea den Achill tötete, dieser wieder auflebte, die Penthesilea tötete und dann wieder zu den Toten hinabstieg. Achilleus Tod bei *Overbeck a. a. O.* p. 537 ff.

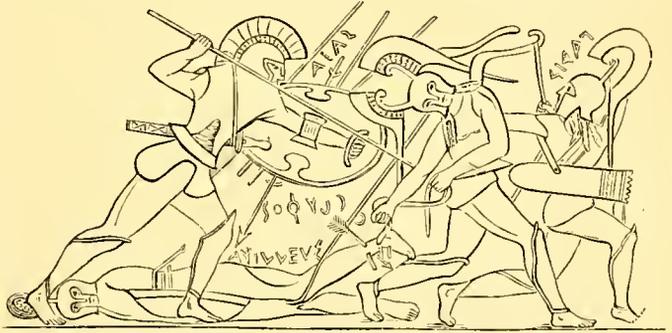
4) Polyxena (Troilos) und Achill. Hierüber ausführlich *Rich. Förster, Achilleus u. Polyxena.* Zwei unedierte Deklamationen des Choricus. *Hermes* 17. 1882. p. 193 ff., 18 p. 475 ff. *Luckenbach Jahrb. f. Philol. Suppl.* 11, 600 ff. *Preller gr. Myth.* 1, 438.

Von Homer wird Polyxena nicht erwähnt; allein dafs sie und ihr Verhältnis zu Achill in den Kyprien besungen worden ist, geht aus der stattlichen Anzahl archaischer Vasenbilder hervor, welche hierauf bezügliche Scenen schildern (Françoisvase; Vase des Timonidas aus Kleonä (*Arch. Zeit.* 1863. T. 175. *Löselke Arch. Zeit.* 36, 116. *Luckenbach a. a. O.* 605). Sie gestatten betreffs der Erzählung der Kyprien den Schluss, 'dafs, als Polyxena einst in Begleitung ihres jugendlichen Bruders, des Rosstümmelers Troilos, ausging, um Wasser zu holen, Achilleus sich hinter dem Brunnen versteckt hielt, und dafs sie selbst nur in eiligster Flucht entkam, während Troilos von diesem eingeholt und erlegt wurde'. Die Sage geriet früh in Vergessenheit, da sie sich weder sonst in der Litteratur, noch auf den rotfigurigen Vasen findet. Wer diese Sage in die Litteratur eingebracht hat, ist unsicher; vgl. *Förster*

a. a. O. 194 f.; ebendasselbst die abweichenden Meinungen anderer Gelehrter betreffs der Deutung des Vasenbildes. Nach *Welcker Gr. Tr.* 3, 1145 wurde das erotische Element durch die Alexandriner hineingebracht, so dafs Penthesilea und Polyxena einander gegenüber gestellt wurden, vgl. außerdem *Gr. Tr.* 1, p. 183 f. u. *ep. Cycl.* 2, 176. 'In das Herbe der Opferung sollte durch die Liebe Achills etwas Zartes kommen, und doch blieb, echt alexandrinisch, dem Ganzen wegen des tragischen Ausganges der Charakter der Schwermut; erst im Tode erhielt Achill die, welche er im Leben nicht hatte erlangen können.' So *Förster* a. a. O. p. 199. — Dafs die Scene des Todes vom skäischen Thron schon frühzeitig in das Heiligtum des thymbräischen Apollo verlegt worden war, hat man aus der oben erwähnten Notiz des *Eustathius ad Il.* p. 816, 12 (aus Hellenikos Troika) wohl etwas zu voreilig geschlossen. Eine weitere Veränderung der Sage ergibt sich aus *Lykophron* 271, einer Stelle, welche nur Sinn hat, 'wenn sie darauf bezogen wird, dafs die Griechen den Troern für den Leichnam des Achill ebensoviel erstatten mußten, als diese dem Achill für Hektors Leichnam gegeben hatten'. Hier an 'Verat' zu denken, ist gewifs nicht allzukühn, besonders da die alten auf Theon zurückgehenden Scholien des *Tzetzes Lyk.* 269 berichten: Achill, in Polyxena verliebt, macht Priamos das Anerbieten, auf seine Seite überzugehen, falls er die Polyxena erhalte. Auf dessen Zusage kommt man im Tempel des thymbräischen Apollo zusammen, wo Alexandros den Achilles meuchlings mit dem Pfeile erschießt. Die Troer nehmen den Leichnam an sich und wollen ihn nicht eher herausgeben, als bis sie das für Hektor gezahlte Lösegeld wieder erhalten hätten. So wird denn also Hygins 110. Fabel, welche gewöhnlich für das älteste Zeugnis des besprochenen Mythos angesehen wird, auf eine alexandrinische Quelle zurückzuführen sein. Nach ihm will Achill Polyxena zum Weibe; dazu wird eine Unterredung angesetzt (vgl. *Welcker gr. Tr.* p. 183 f. u. p. 1145), wobei er von Alexandros und Deiphobos ermordet wird. Dasselbe im *Argum. Eur. Hec. Dictys.* 4, 10. *Tzet. Posth.* 385 ff. Hingegen nennen bei dieser durch die Liebe zur Polyxena herbeigeführten Zusammenkunft Paris als alleinigen Mörder *Schol. ad Eurip. Troades* 16. *Tzet. Lyk.* 269, 335. *Schol. Eur. Hec.* 385. Bei *Servius Aen.* 3, 322 erblickt Achill die Polyxena und fordert sie zur Gattin unter der Bedingung des Friedens. Im Tempel des Apollo soll er die ihm vertragsweise zugestandene Braut empfangen: da wird er von dem hinter dem Bilde des Gottes verborgenen Alexandros getötet. Ebenso *Serv. Aen.* 6, 57 u. *Myth. Vatic.* 1, 36. 2, 205. 3, 11. 24. Diese einfache Form der Sage mit ge-

ringen Modifikationen (ohne die Anשמückungen eines Dictys und Daes) findet sich noch bei *Fulg. Myth.* 3, 7. *Nommos narr. ad Greg. invect.* 1, 8. p. 131. *Schol. zu Stat. Ach.* 1, 134 und wird berührt bei *Justin. or. ad. Grace.* 1. *Clem. Alex. Strom.* 2, 32, § 143. *Libanius cephr. Rhet. gr.* 1, 395 W. *Christodor. cephr.* 202—208.

Ein weiteres neues Motiv brachte Philostratos in die Sage, das der gegenseitigen Liebe des Achilles und der Polyxena. *Heroik.* 737 wird Folgendes erzählt: Beide verlieben sich in einander, als sie sich das erste Mal bei der Auslösung des Hektor sehen. Priamos willigt in die Hochzeit, wenn Achilles die Griechen bewege, von Troja abzuziehen. Zur Beschwörung des abzuschließenden Vertrages wird eine Zusammenkunft in dem Tempel des thymbräischen Apollo angesetzt, welchen Achill bei dem Akte selbst als Zeugen anruft; allein er fällt durch Paris (und Apollo). Die über den Mord erschrockenen Troer und Troerinnen zerstreuen sich; dies benutzt Polyxena, um in das Griechenlager zu Agamemnon zu entfliehen, tötet sich aber am dritten Tage auf dem Grabe



Kampf um Achilleus' Leiche, von einer archaischen Amphora (vgl. *Oeuv. Gall.* Taf. 23, 1).

des Achill mit der Bitte, ihr treu zu bleiben und sie auch nach dem Tode noch heimzuführen. Und 732 wird hinzugefügt, dafs er nicht in den Waffen den Tod gefunden, sondern als er, wie ein Bräutigam bekränzt, zur Hochzeit zu kommen meinte. Ganz ähnlich mit der Hauptsache nach gleichem Schlusse *Tzet. Posth.* 385 ff. und zu *Lyk.* 323 mit der Bemerkung, dafs Philostratos der einzige Autor sei, welcher Polyxena ins Griechenlager fliehen und vor der Zerstörung der Stadt sterben lasse. Dem Dictys entnommen ist, dafs Achill sterbend noch dem herzukommenden Odysseus und Aias den Namen der Mörder zu sagen vermog und ihnen den Auftrag giebt, seine Gebeine in der seiner Mutter vom Dionysos geschenkten Urne mit denen des Patroklos und Antilochos beizusetzen. *O. Jahn (Arch. Zeit.* 1869. p. 5) erkennt den Zug der Gegenliebe der Polyxena schon auf dem Madrider Relief (Taf. 13, B.), wonach diese Wendung der Sage zeitlich bedeutend heraufgerückt würde; dagegen *Förster* a. a. O. p. 203 *Ann.* 2. Den gleichen Anfang der gegenseitigen Liebe berichten *Dracontius deliber. Ach.* p. 40 f., die *Daniel. Sch. zu Verg. Aen.* 3, 322. *Malal.* p. 130 B. *Cedren.* p. 227 B.

Tzetz. Hom. 380 f. *Const. Manass. comp. chron.* 1382 f. Nach *Myth. Vat.* 2, 205 hingegen wird sie von Achill zum ersten Male gesehen, als sie Spangen und Ohringe vom Turme herabwirft, um Hektors Leichnam zu lösen. Auf der zuletzt angegebenen Fassung der Fabel fußen endlich die romanhaften Darstellungen des *Dictys* 3, 2—5. 24—27. 4, 10—11. 5, 13, welchen mit einigen Änderungen *I. Malal.* a. a. O. folgt, den wieder *Cedren.* a. a. O. ausschreibt, und *Dares* 24—32. 43. *Jacobs (Tzetz. Posth.* 498), dem *Heyne (II. 22, 359)* folgt, meint, daß die Sage von der Liebe des Achill zur Polyxena der Tragödie ihren Ursprung verdanke, was *Welcker Gr. Tr.* 1145 bekämpft. Gegen die an gleicher Stelle ausgesprochene Ansicht, der Tod des Achilles sei der Inhalt des Achilles des Livius Andronicus gewesen, siehe *Ribbeck, röm. Tr.* p. 25.

Dieses von dem weiter wuchernden Mythos so reich ausgestatteten Stoffes bedienen sich die Rhetoren, um ihre Übungen daran zu knüpfen, so *Libanius n. Christodoros* a. a. O.; so am ausführlichsten *Choricus* in den zwei von Förster veröffentlichten Reden, woraus nur das Eine erwähnt sei, daß daselbst die Troer nicht nur von Seiten der Amazonen und Aithiopen, sondern auch von den diesen benachbarten Indern Hilfe erwarten.

Die bildlichen Darstellungen s. b. *Overbeck* a. a. O. 339 ff. Eine Vermählung des Achill mit Polyxena auf einem Sarkophagrelief hat *O. Jahn, Archäol. Zeitg.* 1869 1 ff. nachgewiesen.

4) Kampf um die Leiche des Achill. Totenfeier. Thetis entführt den Sohn nach Leuke.

In der Odyssee 5, 309 erzählt Odysseus von einem gewaltigen Kampfe, der sich über der Leiche erhoben habe und an dem er besonders beteiligt gewesen sei; nach *Od.* 24, 36 ff. dauerte derselbe den ganzen Tag hindurch und wäre noch nicht beendet worden, wenn nicht Zeus durch einen Sturmwind die Streitenden getrennt hätte, so daß die Achäer die Leiche nach den Schiffen tragen konnten. Die Sage der Aithiopsis siehe oben. In der ausführlichen aber lückenhaften Schilderung des Kampfes bei *Quintus Smyrn. Posthom.* 3, 212 ff. sind es von seiten der Troer besonders Glaukos, Aineias und Agenor, welche die Leiche in die Stadt zu ziehen suchen. Allein Aias wehrt sie mit Erfolg ab, indem er viele von ihnen tötet oder gefangen nimmt. Aineias und Paris werden von ihm verwundet, aber auch der an seiner Seite kämpfende Odysseus wird getroffen. Endlich gelingt es dem Aias, die Troer zu verjagen, und die Leiche wird in das Schiffslager gebracht; vgl. *G. W. Nitzsch, Beitr. z. Gesch. d. ep. Poesie d. Gr.* p. 326, Anm. 138. Bei *Dictys* 4, 12 nimmt Aias den Leichnam auf die Schulter und trägt ihn aus dem Heiligthume, begleitet von Diomedes und Odysseus (vgl. c. 10. Ebenso *I. Malalas* 131 B. u. *Cedren.* 228 B.). Da brechen die Troer, welche nach dem Morde in die Stadt geflohen waren, heraus, den Leichnam zu rauben; ebenso eilt das Griechische Heer zum Kampfe. Aias übergibt die Leiche seinen

Begleitern und treibt die Troer, von dem andern Aias und Sthenelos unterstützt, in die Flucht. *Tzetz. Posth.* 425 ff. erwähnt zwei Fassungen. Nach der einen trug Aias von den Troern verfolgt den Leichnam ins Lager; die andere (429f.) geht auf die zuerst bei *Lykophr.* 269 ff. auftauchende Form zurück, wonach die Troer den Leichnam des Ermordeten mit sich in die Stadt nehmen und ihn nicht eher herausgeben, als bis sie das für Hektor gezahlte Lösegeld wieder erhalten. Nach *Dares* 24 befiehlt Alexandros, die Leichen des Achill und des mit diesem zusammen getöteten Antilochos aus dem Tempel zu tragen und den Vögeln zum Fraße vorzuwerfen. Dem widersetzt sich Helenos; auf seinen Befehl wird die Leiche den Griechen übergeben, welche sie ins Lager tragen. — An die Aithiopsis lehnt sich wahrscheinlich Propertius an, welcher 1, 10 (9), 9—14 schildert, wie Briseis in tiefster Trauer den toten Achill mit ihren Armen umfing, den blutigen Leichnam im Simois wusch und die in einer Urne gesammelten Gebeine des großen Helden in ihren kleinen Händen trug.

Nach *Thiersch Amalthea* 1, 156 f. u. *Epochen* 249f. Note und *Welcker Alte Denkm.* 1 p. 44 ff. war der Kampf um die Leiche auf dem Westgiebel des Tempels zu Aigina dargestellt; dagegen siehe *Overbeck Gesch. d. gr. Pl.* 2 1, 132 u. *Brunn, Katalog der Glyptothek* p. 78. Bildwerke, Kampf und Rettung der Leiche darstellend, bei *Overbeck* a. a. O. p. 540 ff. *L. Ulrichs, über die Gruppe des Pasquino, Winkelmannsprogramm, Bonn* 1867. *O. Donner, Ann. d. Inst.* 1870. 75 ff.

Weiter erzählte nun die Aithiopsis nach Proklos: Dann begraben die Achäer den Antilochos und stellen die Leiche des Achilles aus. Thetis erscheint mit den Musen und den Schwestern und erhebt die Totenklage um den Sohn. Ebenso erwähnt *Pindar Isthm.* 7, 56 ff., daß bei Achills Scheiterhaufen die helikonischen Schwestern gestanden hätten und ihren Gesang hätten erschallen lassen; *Lykophron* 273 f. läßt ihn von den Nymphen beweint werden, d. h. nach Tzetzes von den Musen. Die ausführlichste Schilderung dieser Episode findet sich bei *Quint. Smyrn.* 3, 388 ff. Dieser schildert zuerst das ungeheure Weh, welches das ganze Heer ergreift, als der Leichnam ins Lager gebracht wird, dann die spezielle Klage der Myrmidonen, des Aias, des Phoinix, der Atriden — 504. Vor Anbruch der Nacht wird die Leiche auf Nestors Mahnung schön gekleidet im Schiffshause auf dem Paradebette ausgestellt; Athene schützt sie durch Ambrosia vor Verwesung. Es folgt die Totenklage der Frauen und Dienerinnen, besonders der Briseis — 574. Durch die lauten Klagen werden Thetis und die Nereiden aus dem Meere herbeigerufen, vom Helikon aber kommen die Musen. Die laute Klage der Thetis oh ihrer unglücklichen Ehe und oh des Todes des Sohnes, die Vorwürfe, welche sie dem Zeus macht, der das ihr gegebene Versprechen nicht gehalten, weist Kalliope durch die Bemerkung zurück, daß auch die Söhne des Zeus dem Todeslose unterworfen seien. So steht Thetis davon ab,

den Zeus aufzusuchen, um ihre Klagen vorzubringen, und bleibt die Nacht bei dem Sohne, während die Musen sie zu trösten suchen. Bei Tagesanbruch beginnt wiederum die Klage des Heeres, in welche Nereus mit einstimmt, dann folgt Errichtung und Aus schmückung des Scheiterhaufens, feierliche Umgehung desselben durch das ganze Heer im vollen Waffenschmucke und Verbrennung desselben. Zeus schützt durch Ambrosiaregen den Leichnam und läßt durch Aiolos die Winde das Feuer anfachen, welches unter dem Gestöhne des Heeres Tag und Nacht brannte. Dann löschen die Myrmidonen die Glut mit Wein, die Gebeine des Helden aber sammeln sie in einer silbernen, mit Gold geschmückten Truhe. Beigesetzt aber werden sie in der auch in der Odyssee erwähnten Urne (vgl. auch Stesichoros b. *Schol. II.* 23, 92); darüber wird am Hellespont das Grahmal gehäuft — 742. Selbst die unsterblichen Rosse he-
weinen den Helden (vgl. *J. Grimm D. Myth.* 1 p. 364 f.); im Begriff aber, in die Heimat zurückzukehren, werden sie von den Göttern angewiesen, auf den Neoptolemos zu warten, zu dessen Dienste sie bestimmt seien. Den Gang der Thetis zum Scheiterhaufen des Sohnes ist auch erwähnt im Thetishymnus der Thessaler bei *Philostr. Her.* 742. Achilles' Totenklage dargestellt auf der Tahula Iliaca: *Overbeck* a. a. O. p. 555.

Proklos Aithiops, 'Den Leichnam aber entreeft sie dem Scheiterhaufen und bringt ihn nach der Insel Leuke'. Diese Überführung schilderte das Werk des Skopas im Circus Flaminus in Rom, vgl. *Urklich's, Skopas' Leben u. Werke* p. 126 ff. *Stark Philolog.* 21 p. 445. *Overbeck G. d. gr. Pl.* 2, 16 f. Während Achilles in der Odyssee 11, 467 in der Unterwelt weilt, wie auch Polygnot in der Lesche zu Delphi auf dem die Nekyia darstellenden Bilde ihn in der Unterwelt im Kreise seiner Freunde malte (*Paus.* 10, 30, 3), versetzt die nach-homerische Sage ihn entweder in die ely-sischen Gefilde (so besonders die älteren Dichter) oder auf die nach der gewöhnlichen Anschauung vor den Mündungen der Donau im Schwarzen Meere gelegene Insel Leuke, wo er ein im Laufe der Jahrhunderte mit den mannigfaltigsten Zügen ausgeschmücktes Nach-lehen führt, das man mit Fug und Recht einen Nachhall seines ersten Erdenlebens nennen könnte. Die ely-sischen Gefilde der älteren Dichter Hesiod, Ibykos und Simonides wurden später identifiziert mit den Inseln der Seligen; aber schon Pindar kennt die feste Lokalisierung der Sage von der Bestattung desselben auf der Insel Leuke. Diese wurde dann fast durchweg für seinen Aufenthaltsort nach dem Tode gehalten. Die Sage von dem Verweilen des Helden im Tartarus verschwindet allmählich fast ganz; *Lucian. Dial. Mort.* 15 p. 399 ff. macht von der Sage Gebrauch, da er sie gut benutzen kann, während er ihn anderwärts im Pontos Euxinos oder in den ely-sischen Gefilden hausen läßt. Eine ausführliche Darstellung dieser Sagen giebt *H. Koehler, Mémoire sur les îles et la course consacrées à Achille dans le Pont-Euxin, Mémoires de l'académie*

impériale des sciences de St. Pétersbourg. Tome 10. 1826. p. 531 ff.

Auf den Inseln der Seligen wohnt Achilles nach Hesiod *Op. et Dies* 159 ff.; es wird hier allerdings nicht sein Name genannt, aber doch gesagt, daß Zeus Helden sowohl des thebanischen als des troischen Krieges ein zweites glückseliges Leben auf den Inseln der Seligen am äußersten Ende der Erde am Okeanos bereitet habe; nach *Pind. Ol.* 2, 70 ff. wohnt er auf Bitten der Mutter daselbst mit Kronos, Rhadamanthys, Kadmos und Peleus als Totenrichter, ebenso nach Kallistratos (*Athen. Deipnos.* 15, c. 50. p. 541) mit dem Tydiden zusammen (vgl. *Plat. Sympos.* 179 E u. 180 B). Der Schöpfer der Sage hingegen, daß Achilles in dem ely-sischen Gefilde wohne, war nach *Schol. Apoll. Argon.* 4, 814 Ibykos, welchem Simonides folgt. So noch *Apoll. Arg.* 4, 811 und *Quint. Smyrn.* 14, 224. Daß das ely-sische Gefilde und die Inseln der Seligen ein und derselbe Ort seien, spricht direkt aus *Lucian. Ver. Hist.* 2, 109 u. 112, welcher ihn *ibid.* p. 116 neben dem Theseus daselbst besondere Verehrung genießen und p. 119 als Kampfrichter mit diesem zusammen in den Thanatosen auftretend läßt. Die Identität der Insel der Seligen aber sowohl mit der Insel im Schwarzen Meere, als auch mit der Insel Leuke hebt *Phin. N. H.* 30 4, c. 13. p. 220 ausdrücklich hervor.

Andererseits aber singt schon *Pind. Nem.* 4, 49 davon, daß Achilles im Pontos Euxinus eine glänzende Insel bewohne (*ἔχει ἐν δ' Εὐ-ξείνω πελάγει φαεινὰν Ἀχιλλεύς — νᾶσον*, wozu der Scholiast bemerkt, es sei dies die Insel Leuke im Pontos, nach welcher der Sage nach Thetis den Leichnam ihres Sohnes gebracht habe. Daß Achilles auf Leuke begraben liege, berichtet außerdem *Phin.* 4, 12, 16, welcher von seinem Grabmal redet (ebenso *Martian. Capella* 6, 663), während ihn *Pomp. Mela de sit. orb.* 2, 7 auf der Borysthenesinsel begraben sein läßt. Bei Lesches steht von einer Bestattung des Achilles auf Leuke, wie *Kayser Not. in Her.* 327 behauptet, nichts. Ganz vereinzelt steht der Mythos da, welchen der Thetishymnus der Thessaler enthielt (*Philostr. Her.* 742), wonach der sterbliche Teil des Helden in Troja begraben lag, während den unsterblichen Teil *Πόντος ἔχει*, was natürlich nichts anderes bedeuten kann, als seinen Aufenthalt auf Leuke. Die Sage von dem Aufenthalte des Achill auf jener Insel war jedenfalls eine sehr alte und an den Küsten des Pontos schon heimisch, bevor die milesischen Küstenfahrer sich daselbst ansiedelten; sie brachten dieselbe in ihre Heimat, wo sie den Liedern vom Tode Achills einverleibt wurde (vgl. *Köhler* a. a. O. p. 533). Der erste griechische Dichter, welcher sowohl die Insel Leuke mit diesem Namen benennt, als sie im Pontos liegen läßt, ist (verhältnismäßig spät) *Euripides Androm.* 1260 und *Iphig. T.* 435 ff. Nach *Philostr. Her.* 746 ließ Poseidon auf Bitten der Thetis für Achilles und Helena die Insel aus dem Meere aufsteigen, eine Sage, welche *Quint. Smyrn.* 3, 766 ff. folgendermaßen umgestaltete. 'Um den Klagen der Thetis über den Tod des Sohnes

Einhalt zu thun, steigt Poseidon, nur den Göttingen sichtbar, aus dem Meere und heißt der Göttin ihrem Schmerze gebieten mit dem Trostworte, ihr Sohn werde gleich Dionysos und Herakles unter die Götter versetzt werden. Zum Wohnsitze aber scheukt er ihm eine Insel im Meere; die umwohnenden Völker würden ihm göttliche Ehren erweisen; vgl. *Arrian. Peripl. Pont. Eux.* p. 21. *Anonym. Peripl. Pont. Eux.* p. 10 ff. Und *Dionys. Perieg.* 541 ff. erwähnt die Insel Leuke als Aufenthaltsort der hervorragenden Heroen und besonders des Achill, welche ihnen Zeus als Geschenk für ihre Tapferkeit gegeben.

Den Schlufs der Athiopsis bilden folgende Ereignisse nach Proklos: Die Achäer häufen einen Grabbügel und veranstalten Wettkämpfe. Über die Waffen des Achilles aber entsteht zwischen Odysseus und Aias Streit; von hier an treten ergänzend ein die Excerpte aus der Ilias mikra des Lesches: die Entscheidung über die Waffen wird gefällt, und Odysseus empfängt sie nach dem Willen der Athene. Dann heißt es weiter: Und Odysseus holt den Neoptolemos aus Skyros und schenkt ihm die Waffen des Vaters, welcher dem Sohne erscheint*. Während Quintus Smyrnaeus die Bestattung des Leichnames (siehe oben) ausführlich schildert, erwähnt er die Erscheinung nicht. Hieran schließt sich nach der Iliupersis des Arktinos das Opfer der Polyxena: Dann zünden die Griechen die Stadt Troja an und opfern die Polyxena auf dem Grabe des Achilles. Bevor sie aber abfahren, erscheint, wie die Nostoi des Agias von Troizen berichten, der Geist des Achill (des alten Haders wie in der Odyssee vergessend, vgl. *Welcher ep. C. 2. p. 291*) dem Agamemnon, um ihm das bevorstehende Unglück vorauszusagen und ihn vor der Heimkehr zu warnen. Nach *Eurip. Hek.* 37 u. 106 erscheint Achilles' Geist den Griechen, als sie eben im Begriff sind, nach der Heimat aufzubrechen und auf dem thrakischen Bosphoros lagern, und fordert die Polyxena für sich als Opfer. Da sie fürchten, Achill werde, wenn sie seinem Wunsche nicht nachkämen, ihrer Heimkehr hinderlich sein, so beschließen sie die Polyxena zu opfern. Sie fällt von Pyrrhos' Hand. Ebenso *Ovid. Metam.* 13, 438 ff. u. *Seneca Troad.* 185 ff. u. 1165. Bei *Hygin.* 110 ertönt die Stimme des Achilles aus dem Grabe und fordert einen Teil der Beute für sich; so opfert man die Polyxena, weil sie die Ursache seines Todes gewesen sei. Dann führt *Servius Verg. Aen.* 3, 322 zwei verschiedene Fassungen der Sage an. Nach der einen forderte Achill, als er im Heiligtum des Apoll von Paris zum Tode verwundet im Sterben lag, nach Trojas Fall die Polyxena auf seinem Grabe zu opfern, was Neoptolemos auch that; nach der andern hören die Achäer bei ihrem Aufbruch die Stimme des Achilles aus seinem Grabe erklugen, welcher klagt, dafs ihm von der Beute nichts zuteil geworden sei. Kalchas, hierüber befragt, bezeichnet Polyxena als Opfer, weil Achilles sie bei Lebzeiten geliebt habe. Nach *Quintus Sm.* 14, 178 endlich erscheint Achilles dem Sohne im Traume und befiehlt demselben,

die Achäer und Agamemnon zu erinnern, wie viel Beute sie ihm zu verdanken hätten, und fordert Polyxena; sonst werde er die Heimkehr verhindern. Als nun die Achäer am folgenden Morgen zum Aufbruch rüsten, erregt Poseidon das Meer, so dafs sie der Forderung nachkommen. Polyxena fällt auf Achilles' Grabbügel durch Neoptolemos' Hand, und sogleich läßt der Sturm nach. — Nach *Corp. I. Gr.* 1 n. 4747 hingegen verstümmte Achilles im Grabe. Polyxenas Opferung bei *Oberbeck a. a. O. p. 661 ff.*

Ich erwähne hier gleich noch einige andere Erscheinungen des Achilles nach seinem Tode. Nach *Schol. Plat. Phaedr.* 243 A. erscheint er dem ihm auf seinem Grabe opfernden und ihn herbeirufenden Homer in vollem Waffenglanze; dieser erblindete; ebenso erschien er nach *Philostr. Vit. Apoll. Tyan.* 152 dem Apollonius von Tyana in Troas.

g) Das Leben des Achill nach seinem Tode auf der Pontosinsel.

1) Die Ehen des Achill nach seinem Tode.

a) Die Vermählung des Achill mit der Medeia nach seinem Tode scheint die älteste der hierher gehörigen Sagen zu sein. Sie fand sich nach *Apoll. Arg. Sch.* 4, 814 bei Ibykos und Simonides; vgl. *Lycophr.* 172 u. *Tzet., Dosiadas* 2, 3 u. *Apoll. Rh.* 4, 811 ff.

b) Die Ehe des Achill mit Iphigeneia wurde von Duris (b. *Sch. II.* 19, 326) in die Lebenszeit des Achill verlegt, welcher sie aus Skyros geraucht haben sollte; sie gehar ihm den Neoptolemos; letzteres auch bei *Tzetzes zu Lycophr.* 183. Eigenen mythologischen Launen folgt *Trimalchio* bei *Petr. Sat.* 59. Allein bei *Antonius Liberalis* 27 findet sich die jedenfalls auf ältere Quellen zurückzuführende Sage, Iphigeneia sei unter dem Namen Orsilochia dem Achill auf Leuke als Weib gesellt gewesen, nachdem sie Artemis von Tauris nach Leuke gebracht und zu einer unsterblichen Göttin gemacht hatte. Ähnlich erzählt *Eust. ad Dionys. Per.* 106 von der Liebe des Skythenkönigs Achill zur Iphigeneia.

c) Die verbreitetste Sage war die von der Vereinigung des Achilles mit der Helena auf der Pontosinsel, welche er als ihr Gatte nach *Paus.* 3, 19, 11 ff. mit den beiden Aias, Patroklos und Antilochos zusammen bewohnte. Aus dieser Ehe ging nach *Ptolcm. Heph.* 4 das geflügelte Kind Euphorion hervor, vgl. *Hercher, N. Jahrb. f. Phil. Suppl.* 1, 281. Nach *Philostr. Her.* 746 wurden Achill und Helena auf Leuke vereinigt, ohne sich vorher gesehen zu haben; chendaselbst erwähnt er die unter Beisein der Meerestgottheiten stattfindende Hochzeitsfeier, 745 ihre daselbst durch die Parzeu vereinigten Statuen.

4) Von einer Vereinigung des Achilles mit der Polyxena in dem elysischen Gesilde spricht endlich *Sen. Troad.* 954.

2) Seine Lebensweise und seine Beschäftigungen daselbst.

Selbstverständlich läßt die Sage den Achill nach dem Tode die gewohnte Lebensweise fortsetzen; Waffenübungen und Übungen im Lauf gehen neben den Ergötlichkeiten des Mahles,

der Liebe und des Gesanges wie zu seinen Lebzeiten einher (*Philostr. Her.* 747). Die am Tage auf Leuke landenden Schiffer hörten oft Kampfeslärm, sahen aber nichts. Die Nacht aber gehörte den Freunden der Tafel und des Gesanges. Daher war es auch streng verpönt, nachts daselbst zu landen *Aristot. mirab. auscult.* 106. p. 213 ff., nach Sonnenuntergang mußte jedermann die Insel verlassen. Vgl. *Max. Tyr. Diss.* 15, p. 173. Von einer Landung der Amazonen auf Leuke, um Achill zu bekriegen, und ihrer Vernichtung erzählt *Philostr. Her.* 749 ff. Ja er beteiligte sich sogar an auswärtigen Schlachten. So nahm er an der zwischen den Lokrern und Krotoniaten 560 am Sagraflusse geschlagenen Schlacht teil, vgl. *Schol. Plat. Phaed.* p. 60. *Hermæ Schol. ibid.* c. 19 p. 99. *Isocr. Hel. Encom.* c. 28 p. 218 f. In gleicher Weise wehrt er mit Athene zusammen durch sein Erscheinen Alarich von den Mauern Athens ab, vgl. *Syriani Hymn. ap. Zosim.* 5 c. 6, 2 p. 407 f. Besonders häufig aber besuchte er nach *Max. Tyr. Diss.* 15 p. 173 die Ebene von Troja, wo ihn die Einwohner oft im Verkehre mit andern Helden zu sehen glaubten. Traf er jemanden auf seinen Wegen, so redete er ihn an, wie er auch auf Leuke sterbliche Gäste mit großer Liebenswürdigkeit aufnahm, vgl. *Max. Tyr. Diss.* 15 p. 173. *Philostr. Her.* 748 ff. u. *Max. Tyr. Diss.* 27, welcher erzählt, Achill sei nach seinem Tode von vielen gesehen und gehört worden. Aber auch Heroen besuchten ihn, so Orestes *Eustath. Od.* 11 p. 1696. Mit großer Vorliebe aber hat sich die Sage mit dem Orte beschäftigt, wo Achilles nach dem Tode seine Übungen im Wettlauf abhielt. Derselbe wird *Ἀχιλλέως δρόμος* oder *Ἀχιλλείος δρόμος* genannt, vgl. *Herod.* 4, 55. *Strabo* 2 c. 3 § 19 p. 389 ff. *Dionys. Perieg.* 306 f. *Pomp. Mela* 209. *Plin.* 4, 12 § 26. *Ptolem. Geogr.* 3 c. 5 p. 72. *Tzetzes* in *Lycophr.* 192. *Anonym. Periopl. P. E.* p. 7—8. *Ammian. Marell.* 20 c. 8, (welcher ausdrücklich sagt, daß Achill dort Übungen angestellt habe) *Priscian. Perieg.* 297 f. *Steph. Byzant.* v. *Ἀχιλλείος δρόμος*. Von *δρόμοι* sprechen *Eurip. Iph. T.* 435. *Dionys. Alban. ap. Schol. Apollon. Rhod.* 2, 658. *Hesych.* v. *Ἀχιλλείον πλάκα*. Die Überlieferung sagt zwar nichts davon, daß Achilles Leuke verlassen habe, um auf dem Dromos sich zu üben, (wie auch *Euripides* a. a. O. die Dromoi mit Leuke identificiert, das sich aber seiner Natur nach wenig dazu eignet); allein es steht aus der von dem Dromos oder den Dromoi gemachten Beschreibungen fest, daß man allgemein darunter die lange schmale Landzunge verstand, welche den karkinitischen Meerbusen im Nordwesten begrenzend, sich südlich von Olbia und der Mündung des Borysthenes mit dem westlichen Ende weit in das Meer, mit dem östlichen in den genannten Busen hineinerstreckt und nur in der Mitte durch einen schmalen Landstreifen mit dem Festlande, dessen Bewohner Achillodromiten hießen, in Verbindung steht. Die ausführlichste Beschreibung giebt *Pomp. Mela* a. a. O., der außerdem einzig und allein den Achill das Wettrennen auf dem Dromos zur Feier eines

über Feinde davongetragenen Sieges veranstalten läßt, während die andern Autoren ihn zum Vergnügen sich üben lassen (so *Plin.* 4, 12, 56). Es weist dies auf eine Sage hin, der zufolge Achilles schon zu seinen Lebzeiten (vielleicht während des troischen Krieges) seine Siege auf einem Dromos durch Wettrennen gefeiert habe, wozu auch *Eurip. Iph. T.* 435 passen würde, da der Chor, wie aus der späteren Frage der Iphigeneia 537, wo Achill jetzt weile, erhellt, den Glauben der Herrin teilt, Achill lebe noch. So sind denn auch die *δρόμοι* nach dem Tode ein Nachklang der zu Lebzeiten veranstalteten. Es ist daher zweifellos, daß die Bewohner jener Gegenden von Besuchen und Wettläufen Achills auf jener Halbinsel auch nach seinem Tode gewußt, und die Dichter von ihnen gesungen haben (vgl. die *δρόμοι* des Protesilaos auf der thrakischen Chersones am Hellespont bei *Philostr. Heroie.* 663.) *Tzetzes* zu *Lycophr.* 193 und *Eust.* zu *Dionys. Perieg.* 307 führen andere Erklärungen dieses Namens an. Jener erzählt, der Dromos sei nach Achill benannt worden, da nur er ihn habe durchlaufen können; dieser berichtet, Achill habe in Liebe für die durch Artemis aus Aulis nach dem Pontos versetzte Iphigeneia entbrannt, diese bis in die genannte Gegend verfolgt. Ferner sei der bei *Tzetzes* zu *Lyc.* 192 erwähnten Sage noch gedacht, nach welcher Achilles auf dem Dromos fünf Jahre lang die von Artemis in eine alte Frau verwandelte, mit dem Schlachten und Köchen der geopfertem Menschen beschäftigte Iphigeneia beweint habe. Zum Schluß sei noch die allgemeine Bemerkung des *Schol.* zu *Apollon. Argon.* 2, 658 erwähnt, daß die breiten flachen Ufer an den Mündungen der Flüsse die Laufbahn des Achilles genannt würden, vgl. *Forehammer Achill. Kiel.* 1854, p. 28 u. *Kiepert, Lehrb. d. alt. Geogr.* p. 255 *Ann.* 4. Noch jetzt kommt der (moderne) Name Childromia an griechischen Küsten oft vor.

Die Hauptthätigkeit des Achill aber auf der Pontosinsel war ohne Zweifel die eines Beschützers der Seefahrt und Seefahrer im Schwarzen Meere, eine Thätigkeit, welche sich am besten gleich im Zusammenhange mit den ihn überhaupt feiernden Kulten besprechen läßt.

III. Der Kultus und die Kultusstätten des Achilles.

Daß Achilles seit alters im Schwarzen Meere als *Παντάρχης* gefeiert wurde, bezeugen sowohl die ihn mit diesem Namen bezeichnenden, an Nordgestade des Pontos gefundenen Inschriften *C. I. Gr.* 2 p. 87 n. 2076. 2077. 2080. 2096 b—f, als auch die vielen schriftlichen Zeugnisse, welche über seine Thätigkeit als Beschützer der Seefahrt und seinen Kultus daselbst berichten. Hiermit ist sicherlich auch der von *Ptolem. Heph. N. II.* 1 erwähnte Beinamen *Προμηθεύς* in Verbindung zu bringen. Dieser Kultus scheint von Milet ausgegangen zu sein, wo sich auch in späterer Zeit eine nach ihm benannte Quelle befand (*Tzetzes* zu *Lycophr.* 467. *Parth. Erot.* 26.). Andere, z. B. *Köhler* a. a. O. p. 533, nehmen an, der Kultus

des Achilles an den Küsten des Pontos sei älteren Datums; nicht von den milesischen Küstenfahrern sei der Kult dorthin verpflanzt worden, sondern sie hätten ihn schon vorgefunden. Ich hingegen glaube, dafs sie nur die Sagen von seiner Thätigkeit daselbst vorfanden, vgl. *Welcker ep. Cycl.* 2 p. 221 u. Anm., welcher die verschiedenen Ansichten zusammenstellt und einer Prüfung unterwirft. Durch die Pflanzstädte Milets wurde der Kultus wahrscheinlich zuerst nach dem Hellespont gebracht, wo in dem von Mytilene und Athen gegründetem in der Nähe seines Grabhügels gelegenen Orte *Ἀχιλλεῖον* von den Bewohnern Trojas regelmäßige Totenopfer dargebracht werden, *Strabo* 13, 596 u. *Plin. II. N. 5, 125. Solin. Polyh.* 40, 51. *Herodot.* 5, 94. *Pomp. Mela* 1, 18 *Steph. Byz.* v. *Ἀχιλλεῖος ὄρεος. Philostr. V. A. T.* 153. *Eust.* in *II. 7, v.* 86 p. 666 l. 55. In dem Tempel daselbst stand eine Statue des Achilles mit Ohringen versehen *Serv.* in *Verg. Aen.* 1, 34. *Tertull. de Pall.* 4, 19. Allein auch aus der Ferne wurde dieses gefeierte Heiligtum durch regelmäßige Theorien geehrt. So besonders von Thessalien, dem Heimatlande Achills aus. Die ausführliche Schilderung dieser Sendungen, sowie ihre Entstehung giebt *Phil. Her.* 741. Das Ganze trug den Charakter eines Trauerdienstes, wie wir ihn auch anderswo treffen. Von einem Dienste elischer Frauen an einem Kenotaph des Achilles in einem Gymnasium in Elis berichtet *Paus.* 6, 23, 3. In dem Tempel des Achilleion am Sigeion erschien der Sage nach der Held im vollen Waffenglanze dem Homer, welcher dadurch das Augenlicht verlor. *Westermann, Biogr.* p. 30, 20. — Bei der Gründung des milesischen Byzantium errichtete Byzanz dem Achilles einen Altar an der Stelle, wo später die Thermen des Achilles standen *Codin. de Orig. Constantinop.* p. 2. *Hesych. Miles. Res Patr. Constantinop.* p. 47 ed. *Meursius.* Von dem Hellesponte aus verbreitete sich allmählich, sicherlich aber schon in früher Zeit, sein Kultus an den Küsten des Pontos und fafste besonders am kimmerischen Bosphoros Fuß. Von den ältesten milesischen Kolonialstädten Istros, Olbia und Apollonia, deren Gründung zwischen 650 und 500 v. Chr. fällt, ist vor allen Olbia als Kultusstätte des Achilles zu nennen. Er hatte dort einen Tempel und eine Priesterschaft *Dio Chr.* 36 pp. 80 u. 85 *C. I. Gr.* 2 *introductio* p. 87 u. p. 139 (*tit.* 2077). Spiele wurden ihm zu Ehren daselbst gefeiert und der Name *Ἀχιλλεύς* war sehr beliebt. Das Hauptheiligtum des Heros aber in jenen Gegenden, dem Achilleion auf dem Sigeion vergleichbar, scheint die kleine Insel gewesen zu sein, welche am Ausflusse des Borysthenes liegt, jetzt den Namen Berezan führt und von den antiken Schriftstellern oft mit Leuke verwechselt worden ist, vgl. *Köhler* a. a. O. p. 627 ff. Die Inschrift *C. I. Gr.* 2, 2076 (p. 136) wurde auf dieser Insel gefunden; der Kultus auf ihr ist sonst noch bezeugt durch *Dio. Chr.* a. a. O. p. 78 u. 85, wo sie die Achillesinsel genannt und ein Tempel des Heros darauf erwähnt wird. Vgl. *Skyll.* p. 30. *Strab.* 2 p. 125.

7 p. 306. *Epitom. Strab.* 86. *Skymn. fr.* 44. *Dion. Per.* 541. *Arrian. Peripl.* p. 21. *Paus.* 3, 19, 11. *Ptol.* 3, 10, 17. *Mela* 2, 7, 2. *Plin.* 4, 12, 26, 27. *Prisc. Perieg.* p. 557. *Martian. Capella* 6, 663. Die Insel ist entweder namenlos, oder heifst Borysthenis (*Ptolem.* und der *Epitom. d. Strabo* a. a. O.), Achillesinsel oder Achillea, oder wird mit Leuke vor der Donaumündung verwechselt. In Verbindung mit ihr wird sehr häufig und wiederum oft verkehrter Weise eine andere Kultusstätte des Achilles genannt, der schon oben Erwähnung gefunden hat, vgl. *Ukert, Geogr. d. Gr. u. R.* 3, 2 Abt. p. 455. *Kiepert, Lehrb. d. alt. Geographie* p. 339, Anm. 1. Besonderer Berühmtheit erfreute sich die unter jenem Namen im Pontos gelegene 18 Meilen lange schmale, nur in der Mitte mit dem Festlande verbundene Düne, die sich (jetzt im westlichen Teile Tender, im östlichen Djarilaghatsch genannt) vor die Mündung des Borysthenes legt. Die Belegstellen siehe oben. Obwohl die Düne durchaus kahl war, führte doch das westliche Vorgebirge den Namen 'Hain des Achilles' *Strabo* 7, 307, 9, 412. *Eust.* ad *II.* 2, 506 p. 270. Auf Tender wurden auch Marmorplatten mit Inschriften, eine Urne mit Münzen etc. gefunden, vgl. *Bulletin des sc. histor. T.* 9 p. 141 (*Petersh. Zeitschrift*). Viele Schriftsteller sind sich über die Lage dieses Dromos im Unklaren geblieben, daher die schwankenden und irrigen Angaben. Die Halbinsel war unbewohnt, die Einwohner des angrenzenden Festlandes hiefen Achillodromiten. Hierher gehörten die Einwohner einer andern Kultusstätte des Helden: auf dem östlichen Ufer des kimmerischen Bosphoros an der engsten Stelle des Sundes lag der befestigte Ort *Ἀχιλλεῖον* mit einem Tempel des Achilles; *Strabo* 494. *Ptolem.* 5, 9, 149. *Steph. Byz.* a. a. O. *Anonym. Peripl.* p. 17, 3. Den gleichen Namen tragen auch befestigte Orte anderwärts, einen solchen in der Nähe von Smyrna erwähnt *Xenoph. Hellen.* 3, 2, 13. 4, 8, 17; einen zweiten in Sicilien führt an *Steph. Byz.* a. a. O. Bei Adramyttium in Mysien war ein befestigter Graben, dessen Entstehung man auf Achill zurückführte *Strabo* 613. *Eust.* in *II.* 7 v. 277. p. 343. Von Inseln auferhalb des Pontos, welche Achill verehrten oder doch mit ihm in irgend welchem näheren Zusammenhang standen, seien erwähnt die Sporade Astypalaea (*Cic. de nat. deor.* 3, 18, 45) und Achillea, Insel bei Samos im ägäischen Meere *Plin.* 5, 37. Den Namen des Achilles (*Ἀχιλλεῖος λιμὴν*) führte ferner ein am Tainaronvorgebirge gelegener Hafen, jetzt Bucht Marinari (*Skyll. Peripl.* 46. *Paus.* 3, 326, 4), jedenfalls mit dem von *Steph. Byz.* a. a. O. angeführten in Messenien gelegenen identisch (*Bursian Geogr. v. Griech.* 2, 150.), und ein Hafen auf der Ostküste von Skyros (*Ἀχιλλεῖον*, jetzt Bucht Achili, vgl. *Schol. II.* 19, 326, *Bursian* a. a. O. 2, 391). Verehrung fand er (nach *Köhlers* Emend. a. a. O. p. 797 zu *Paus.* 2, 1, 8) in der Nähe von Korinth an einem den Nereiden geweihten Orte. Unschwer ist aus den bisher erwähnten Kulten und nach

dem Achilles benannten Ortschaften dessen enge Beziehung zum Meere und zum Wasser überhaupt zu erkennen.

Aber auch im Binnenlande wurden ihm göttliche Ehren an verschiedenen Orten von Griechen erwiesen. Einen Halbgott nennt ihn *Arist.* 1, 374, 45 *ed. Par.* Schon erwähnt ist der Tranergottesdienst der Frauen in Elis, sowie seine Verehrung im Gehurtslande durch die Thessaler: eine Reiterstatue von ihm, ein Weihgeschenk der Bewohner von Pharsalos, stand in Delphi *Paus.* 10, 13, 5. In Epirus, dem Lande, welches später sein Sohn einnahm, wurde er unter dem Namen *Ἄσπερος* als Gott verehrt. *Plut. Pyrrh.* 1. vgl. *Aristot. fr.* 280^b. *P. Ptolem. Hepl. N. II.* 1. In hohen Ehren stand er ferner bei den Lakedämoniern, die ihn nach einem Fragment des Anaxagoras (*Schol. Apoll. Rh.* 4, 815) wie einen Gott verehrten. Nach *Paus.* 3, 20, 8 befand sich bei Sparta ein Heiligtum des Achilles, welches nicht geöffnet werden durfte. Die Epheben aber, welche sich in Sparta am Wettkampfe beteiligen wollten, opferten ihm vor dem Kampfe. Prax, der Urenkel des Pergamos, des Sohnes des Neoptolemos, sollte das Heiligtum gestiftet haben. Zu Brasiai hatte er mit Asklepios zusammen einen Tempel, wo alljährlich ein Fest ihm zu Ehren gefeiert wurde, *Paus.* 3, 20, 8; dasselbe wird von der Pflanzstadt Tarent berichtet *Aristotel. mirabil. auscult.* 30 4, 93, 48 *P. K. O. Müller, Aegin.* p. 162 geht sogar so weit zu behaupten, Achilles sei von allen Doriern verehrt worden; vgl. dagegen *Welcker gr. Götterlehre* 3, 253. Endlich gab es noch in der Nähe von Tanagra ein *Ἀχιλλεῖον*, einen ihm von Poimandros geweihten Platz. Dieser hatte den Polykritos getötet; Achill führte ihn zu Elpenor nach Chalkis und dieser entsühnte ihn. *Plut. Quaest. Gr.* 368, 44 Döhn. Sein Speer wurde im Tempel der Athene zu Phaselis in Lykien aufbewahrt. *Paus.* 3, 3, 8.

Den größten Ruhm aber und die größte Verehrung genoss als Kultusstätte des Achilles ohne Zweifel die vor den Mündungen des Istros gelegene Insel Lenke *Eurip. Androm.* 1260. *Pind. Nem.* 4, 79. *Skyl. ed. Klaus.* p. 209. *Demetr. Calatian.* hei *Skymn. Periopl.* 43 u. 45. *Lj-kophr.* 186. *Conon narr.* 18. *Strabo* 2, 125 n. 7, 306. *Ptolem.* 3, 10. *Arrian. Periopl. Ponti Eux.* 21. 'Dafs diese unbedeutende Felseninsel den Griechen so wichtig war, erklärt sich auf doppelte Weise. Betrachtet man ihre Lage, so sieht man bald, sie diene in dieser Gegend, die durch niedrige Ufer an den Donaumündungen, durch Sandbänke und Untiefen gefährlich ist, den Alten, die immer Küstenfahrer blieben, als Merkzeichen. Die Fahrten in den Pontos, die Anlage der Pflanzstädte daselbst fallen in die Zeit, da die von Homer verherrlichten Heroen als göttliche Wesen, als Helfer in der Not angesehen und verehrt wurden. Wie schon der erwähnte Dichter (Stesichoros) dem Menelaos nach seinem Tode auf einer Insel im Okeanos seinen Aufenthalt bestimmte, so wiesen spätere dem Achilles und anderen Inseln und Küstenorte in dem gefährlichen Pontos an, der als ein anderer Ocean erschien, wo sie als Retter in Gefahr angerufen wurden,

denen zu entgehen die geheimnisvollen Weibern in Lemnos und Samothrake für die Seefahrer, am Eingang des verrufenen Meeres, empföhlen wurden? *Ukert a. a. O.* 3, 2 p. 442.

Die Insel wurde von Menschen nicht bewohnt (*Skyl. Car. Periopl.* p. 30. *Arrian. Periopl. P. E.* p. 21. *Anonym. Periopl. P. E.* p. 11. *Phil. Her.* 746. *Amnian. Marcell.* 22 c. 8); doch bevölkerten sie große Scharen von Ziegen, welche daselbst von den Opfer darbringenden Seefahrern in Freiheit gesetzt worden waren (*Arrian. Periopl. a. a. O.*). Die hingegen, welche durch Sturm dorthin verschlagen, brachten Geld dar mit der Bitte, kund zu thun, ob das Opfertier, welches sie sich unter den daselbst weidenden Ziegen ansersehen, genchm sei. War das Orakel mit dem gebotenen Gelde nicht zufrieden, so legten sie mehr zu, his es genügend war. Dann stellte sich das Opfertier freiwillig. Die Insel galt für heilig und unverletzlich, *Phil. Her.* 248, und wurde nur von Schiffbrüchigen und solchen, welche opfern wollten, aufgesucht, selten von Neugierigen *Max. Tyr. Diss.* 15 p. 173; jedenfalls brachten auch die Einwohner der umliegenden Küsten von Zeit zu Zeit Opfer dar, wenn man nicht an regelmäßige Theorien denken will *Quint. Smyrn.* 3, 777—779. Eine Nacht auf der Insel zumbringen wagte niemand *Amnian.* u. *Phil. Her.* a. a. O. Nach *Phil. Her.* 749 durfte die Insel nicht von Frauen betreten werden. Siehe ehendasselbst die Opferung eines Mädchens aus Ilios, des letzten Sprosses des Priamidenhauses, eine Nachähhmung des Opfers der Polyxena durch Achilles. Mit lauter Stimme zeigte Achill den Verschlagenen an, an welchem Orte der Insel sie landen sollten *Phil. Her.* 748 oder erschien den Seefahrern im Traume, um ihnen den Ankerplatz zu weisen *Arrian. Periopl.* p. 22 ff. Andere sahen ihn mit Patroklos zusammen, wieder andere sahen ihn in der Nähe von Leuke auf dem Großmast oder Klöverbanm sitzend *Arrian. Periopl.* p. 23, nach *Max. Tyr. Diss.* 15, 173 als jungen schönen Mann mit blonden Haaren und goldstrahlenden Waffen. Auf der Insel selbst befand sich der Tempel mit den Altären, um die Opfertiere aufzunehmen *Eurip. Androm.* 1260 *Solin. Polyh.* c. 19 p. 29. *Arrian.* a. a. O. p. 21. *Anonym. Periopl.* p. 11. *Paus.* 19, 11. *Philostr.* *Her.* 748, 749 n. 751; die Ruinen des außerordentlich alten, mächtigen kyklopenartigen Baues sah *Kühler* a. a. O. p. 602 ff. In dem Tempel befand sich eine Statue des Achilles *Demetr. Calatian. ap. Arrian. Periopl. P. E.* 22. *Arrian.* a. a. O. p. 11 und *Paus.* 3, 19, 11, ein altes Kunstwerk, während *Philostr. Her.* 745 von den vereinigten Statuen des Achilles und der Helena berichtet. Anferdem barg der Tempel viele kostbare Weihgeschenke, welche dem Heros als Gaben dargebracht waren; ebenso griechische und lateinische Inschriften in verschiedenen Versmaßen, die das Lob des Achilles und Patroklos sangen. Vgl. das Epitaphium bei *Aristot. fr.* 312 a. 318 a. *P.* Opfer und Tempelschatz heschreibt *Arrian.* a. a. O., welcher auch von einem mit dem Tempel verbundenen Orakel erzählt, obgleich die Insel unbewohnt war und einer Priesterschaft nir-

gends gedacht wird (siehe oben). Nach *Arrian*. a. a. O. und *Philostr. Her.* 746 dienten die Meervögel als Tempelhüter. Jeden Morgen flogen sie aufs Meer, henetzten die Flügel, flogen dann zum Tempel zurück, besprengten ihn und kehrten den Fußboden mit den Flügeln; doch wagten sie nie über den Tempel hinwegzufliegen, *Plin. N. H.* 10, 78. *Solin. Polyh.* 19 p. 29. *Antiq. Curyst.* 134. Diesen Aufenthalt teilen aufser Helena nach *Paus.* 3, 19, 13 Patroklos, Antilochos und die beiden Aias. Vgl. ausserdem *Athen. Deipnos.* 15 p. 695. *Strabo* 7, 211. *Arrian. Peripl. P. E.* p. 21. *Conon narrat.* 18. *Eust. ad Dionys. Per.* 545. 680. 692. *Niceph. Blenn. ad Dionys. Per.* 1 p. 414 *ed. Bernh.*

IV. Achilles in der bildenden Kunst.

Da die hauptsächlichsten Kunstwerke des im Vorhergehenden bei Besprechung der Mythen Erwähnung gefunden haben, besonders dann, wenn sie zur Erläuterung der schriftlichen Überlieferung dienten oder dieselbe ergänzten, ausserdem aber ein genaues Eingehen auf das archäologische Gebiet weder hier am Orte ist, noch im Vermögen des Verfassers steht, so sei nur noch kurz hingewiesen auf die statuarischen Darstellungen des Achill, sowie auf die Hauptsammelwerke, welche sich mit den bildlichen Darstellungen des Heros des näheren befassen.

Da nach *Plin. N. H.* 34, 5, 18 die nackten Ephebenstatuen mit der Lanze in der Hand Achilleae hiefsen, so läfst sich hieraus ersehen, in welcher Weise die Antike den Helden in der Regel zu bilden pflegte. Als Werke hervorragender Künstler sind schon erwähnt die in Gruppenbildern angeordneten Statuen von Lykios *Paus.* 5, 22, 2, von Skopas *Plin.* 36, 26 u. *Paus.* 8, 45, 7. Eine alleinstehende (?) Statue des Achill von Silanion führt an *Plin.* 34, 82. Von unbekannter Hand sind die Statuen im Tempel der Astarte zu Hierapolis *Lucian. de dea Syr.* 40, ein *ἀνίστολος* bei *Christodor* 291 nackt, im Tempel von Sigeion eine Statue mit Ohringen *Serv. Verg. Aen.* 1, 30, ein *ἕσανον τῆς παλαιῆς ἐργασίας* auf Leuke *Arrian. Peripl. P. E.* p. 21 u. die p. 61 Z. 9 erwähnte Reiterstatue zu Delphi, auch auf Münzen von Pharsalos. Die charakteristischen Kennzeichen der Bildung des Achill finden sich bei *Philostr. imag.* 2, 2 u. 7 *jun.* 1. *Heroie.* 19, 5. *Liban. ephras.* 6 und besonders bei *Heliodor. Aethiop.* 2, 5. Keine der erhaltenen Statuen ist sicher als die des Achill nachgewiesen; genannt seien nur der sogenannte Ares Ludovisi und Achilles Borgnese in Paris, letzterer charakteristisch durch einen gewissen sanften und melancholischen Zug, 'der für Ares am wenigsten paßt, aber dem Achill wohl von einem Künstler gegeben sein könnte' (*K. O. Müller, Handb. d. Arch. d. K.*³ 413, 2). Die bestimmte Deutung der Statuen wird nämlich durch die Ähnlichkeit der Darstellung mit Mars erschwert. Die Dresdner und Münchner Büste hängen nach Müller mit dem Borgnese zusammen und fordern gleiche Deutung. Ebenso zweifelhaft ist die Deutung der schönen Marmorgruppe, die unter den Namen Pasquino be-

kannt ist; vgl. *Overbeck* a. a. O. p. 551. Taf. 23. Nr. 5. Münzen des Pyrrhos und spätere thessalische Münzen zeigen den Kopf des Achill *R. Rochette Mon. inéd.* p. 411. *Vign.* 15. Der Schild des Achill und die Kontroversen darüber sind besprochen v. *J. Overbeck Gesch. d. gr. Pl.*² 1 p. 45 f.

Die sein Leben betreffenden Bildwerke sind zusammengestellt v. *R. Rochette* a. a. O., *O. Müller* a. a. O. 413, 2 n. 415. *J. Overbeck, die Bildwerke zum thebischen und troischen Heldenkreis. Friedrich Schlie, die Darstellungen des troischen Sagenkreises auf etruskischen Aschenkisten.* Die ganze Cyklen enthaltenden, sowie die einzelne Scenen seiner Ansicht nach unzweifelhaft darstellenden antiken Bildwerke siehe bei *Braun* in *Paulys Real-Encyclopädie* unter *Achilles* p. 89. Das Notwendigste betreffs der Bildwerke ist dem Texte an entsprechender Stelle beigelegt; freilich ist das Gegebene lückenhaft und unvollständig, da nur ein das weit-schichtige Material beherrschender Fachmann hier Erschöpfendes zu bieten imstande wäre.

V. Etymologie des Namens und Deutung der ursprünglichen Natur des Achilles.

1) Antike und den antiken sich anschliessende moderne Deutungen.

Die verbreitetste Ansicht im Altertume war, das der Name bedeute 'der Betrüber der Hier' *διὰ τὸ ἄχος, ὃ ἐστὶ λύπην ἐπινεργεῖν τοῖς Ἱλιεῶσιν Sch. Il.* 1, 1. *Eustath.* z. *Il.* 14, 18, eine Erklärung, welche schon Kallimachos hatte (*Cramer anecd. Oxon.* 4, 403, 27). In neuerer Zeit ist sie wieder aufgenommen von *Pott, Kuhns Ztschr.* 9, 211. Ähnlich ist die Deutung, welche *Eust.* a. a. O. 14, 13 giebt, *ἀπὸ τοῦ ἄχος ἰάλλειν, ἤγονν λύπην ἐμβάλλειν*, was Benseler gebilligt zu haben scheint, der das Wort mit 'Schmerzer' übersetzt. Dagegen siehe *Curtius Grundzüge* 5 p. 119 Anm. Eine dritte Zusammensetzung mit *ἄχος* nimmt an die Erklärung aus *ἄχος λαοῦ Sch. Il.* 1, 1 *Et. M.* Eine zweite beliebte Deutung war *ἀπὸ τοῦ α στερητικοῦ καὶ τοῦ χίλος, ὃ ἐστὶν ἡ ἐκ τῶν σπορίων τροφή Eust. Il.* 14, 18. So *Euphorion Et. M.* v. *Ἀχιλλεύς* und *Eust. Il.* 15, 8 *ἐς Φθίην χίλου καθῆς πᾶσαν ἄγευστος Nonni narr. ad Greg. invec.* 1, 88 p. 157. Eine dritte bei *Apollodor.* 3, 13, 6 *ὄτι τὰ χεῖλη μαστοῖς οὐ προσήνεγκε*; vgl. *Tertull. de pallio* 4 'ille ferarum medullis educatus, unde et nominis consilium'. Eine vierte bei *Tzetzes Lykophr.* 178, weil er durch das Feuer, in welches ihn Thetis nach der Geburt warf, einer Lippe beraubt war. So der pharsalische Dichter Agaestor. Eine gleiche Etymologie des Wortes, aber auf anderer Deutung fußend nimmt an *Porchhammer, Achill. Kiel* 1853 p. 62. Peleus, der lehmige Fluß (*πῆλός*), erzeugte mit Thetis, der Läuferin unter den Nereustöchtern (von *θεῖω*), 'den Heros der Überschwemmung, des mündungs- und lippenlosen Flusses, den Lippenlosen, den Achilleus, von *χεῖλος* die Lippe und dem verneinenden *α*. Die Griechen nannten die Ufer der Flußmündungen Lippen'.

2) Moderne Deutungen.

Vgl. hierüber *Curtius* a. a. O. p. 119. 'Gerade in der Mehrdeutigkeit eines Wortes liegt

ein Hauptanlaß zu seiner Schwerdeutigkeit. Die etymologische Wissenschaft kann also in solchen Fällen sehr oft nur die Sphären angeben, innerhalb welcher die Deutung liegen kann, nicht diese selbst bieten'. Infolgedessen läßt Curtius die Deutung zwischen *Ἀχιλλεύς* = *Ἐχέλαος* Volkshalter (so *Misteli, Kuhns Ztschr.* 17 p. 186), und *Ἐχέλαος* Steinhalter offen. Die letztere Erklärung faßt also Achilles als einen Flußgott. Die übrigen Erklärer lassen sich in drei Gruppen scheiden; die eine erklärt ihn für einen Flußgott, die zweite für einen Lichtgott, die dritte nimmt eine beide Elemente vereinigende Natur als das ursprüngliche an. Für den Flußgott Achilles tritt am energischsten ein Forehammer in der oben erwähnten Schrift und in der *'Gründung Roms'*, *Kiel* 1868 p. 6 ff. Viele Anhänger hat die Vermutung J. Scaligers, in dem ersten Bestandteile des Namens sei das Wort 'Wasser', 20 aqua, gerade so wie in Acheloos verborgen, vgl. *Lobeck Aglaoph.* p. 952; *Welcker gr. Götterlehre* 3, 46 u. Anm.; derselbe sagt *cp. Cycl.* 2, 37. 'Im Sohne der Thetis und des Pelcus erblicken wir einen Flußgott. — Aus diesem Dämon Achilles mag lange vor dem troischen Krieg ein Myrmidonenheld hervorgegangen sein'. Vgl. *Preller Gr. Myth.* 2 400 Anm. 1. *Rückert, Trojas Ursprung* p. 144. *Angermann, Progr. d. Landesschule* zu Meissen 1883 p. 11, welcher den Übergang von *z* in *χ* durch nachfolgendes *σ* vermittelt annimmt. Dagegen *G. Curtius* a. a. O. *Fick, Wörterbuch d. indogerm. Grundsprache* 2, 8 erklärt es mit 'der Dunkle' (*ἀχλὺς*) = aquilus: Als ursprünglichen Lichtgott faßt ihn *Sonne Kuhns Ztschr.* 10, 98, der den Namen mit 'hell leuchtend' übersetzt. *M. Müller, Vorles. über die Wissenschaft d. Spr., deutsch v. C. Böttger* 2, 533 Anm. 68 stellt ihn mit dem indischen sterblichen Sonnenheros Ahargu zusammen. *Panofka, annali dell' Instit. Arch.* 5, 130. 7, 128 hält den die Heleua (*Ἑλεῦα*) verfolgenden Achill für eine männliche Mondgottheit. Eine Doppelnatur, die eines Strom- und Sonnengottes, nahm an *Gerhard gr. Myth.* § 878. 'Seines Namens und Wesens als ein flutender Lichtheros (!) gedeutet'. 887 'eines heimischen Strom- und Sonnengottes Abbild in Kraft und Schnelle'. 896 'der meereutsprossene Sohn von Peleus und Thetis im Sinn des schnellfüßigen, unwiderstehlichen, wandelbaren Stromes, auch wohl der rasch verflüchtigten Sonnenkraft, die er ursprünglich daheim gleicherweise bezeichnen mochte' (!). Endlich weist derselbe a. a. O. *M. P. V.* 2, Anm. auf den iudischen Feridan und germanischen Siegfried als Vorbilder und Widerspiele des griechischen Achill hin. Gauz abweichend von den genannten Erklärungen und sicherlich falsch ist die von *Fligier, zur prähistorischen Ethnologie der Balkanhalbinsel.* Wien 1877. p. 41 gegebene Deutung. Achilles ist ihm eine nichthellenische Gottheit. 'In seinem Namen erinnert er an Ahi, den feuerspeienden Drachen, d. h. die dorrende Hitze, welcher die milchgebenden Kühe, die Regenwolken, geraubt, und in den Bergen eingeschlossen hält. Der Bezwinger des Drachen (Ahi) heißt dann Achilaras, d. h. Drachen-

steiu'. Ohne mich auf die Etymologie des Namens einzulassen, erkläre ich am Schlusse, daß mir nach den oben gemachten Zusammenstellungen von Mythen und Kulte die ursprüngliche Bedeutung des Achilleus als Flußgott unzweifelhaft zu sein scheint. [Nachtrag zu S. 64, Z. 50: *Eust. z. Il.* 289, 36: *οἱ δὲ παλαιοὶ ἐβρεθῆναι φασιν ἐν πολλοῖς Ἀγαμέδοντα λεγόμενον, ὅσπερ καὶ τὸν Ἀχιλλεῖα Ἰθνηλίεα καὶ τὸν Κάλχαντα Χάλχαντα.* Roscher.] [Fleischer.]

Achlys (*Ἀχλὺς*) Trübsal, Personifikation der tiefsten Trauer, ausführlich geschildert von *Hes. Scut. Herc.* 264 ff. [Roscher].

Acionna, Name einer gallischen Göttin auf einer bei Orleans gefundenen Inschrift (*Aug. Acionnae sacrum etc. Orelli-Henzen* 1955). [Roscher].

Aeis etc. s. Akis.

Acoetes (*Ἀκοίτης*?). 1) ein Mäonier (Lyder) oder Tyrrhener (nach *Herod.* 1, 94 sollte die Tyrrhener (Etrusker) aus Lydien eingewandert sein; vgl. *Ov. Met.* 3, 583. 624. u. *Hygin. fab.* 134), welcher als Steuermann auf einem tyrrhenischen Seeräuberschiffe diente. Als seine Genossen bei einer Landung in Keos einen schönen trunkenen Jüngling entführen wollten, widersetzte sich Acoetes diesem Vorhaben, weil er in dem Knaben den Gott Dionysos erkannte, und sollte deshalb von den übrigen Seeräubern ins Meer geworfen werden. Da offenbarte plötzlich Dionysos seine göttliche Macht: das Schiff stand still wie in einem Dock, Weinranken rankten sich von selbst um die Ruder, der Gott selbst stand traubenbekrönt und den Thyrsus schwingend da, von Tigern, Luchsen und Pantheren umlagert, und wahnsinnig oder erschreckt sprangen alle Seeräuber, in Delphine verwandelt, ins Meer. Nur Acoetes blieb übrig und folgte fortan dem Gotte als Mitglied seines Thiasos. So erzählt Dionysos selbst in der Gestalt des Acoetes dem Pentheus bei Ovid (*Met.* 3, 582). Dieselbe Geschichte findet sich bei *Hygin. fab.* 134 (*vgl. Bunte z. d. St.*), wo auch ziemlich dieselben Namen, wie bei Ovid, wiederkehren. Vgl. außerdem *Hom. hymn.* 7 (*in Bacchum*), *Apollod.* 3, 5, 3. *Aglaosthenes* bei *Hyg. Astr.* 2, 17. *Serv. ad Aen.* 1, 67 (der auch auf die Verwandtschaft der Tyrrhener und Lyder [Mäonier] hinweist), *Myth. Vat.* 1, 122; 2, 171 und die schöne bildliche Darstellung am Denkmal des Lysikrates zu Athen bei *Müller-Wieseler, Denkm. d. a. K.* 1 Taf. 37. (Vgl. *Gerhard, Auserl. Vasenbilder* 49). — 2) Evanders Waffenträger und nachher Gefährte seines Sohnes Pallas. *Verg. Aen.* 11, 30. 85. [Roscher].

Adad (*Adadus, Ἀδαδός*?) Hesyeh.), einheimischer Name des in Rom Juppiter O. M. Helio-politanus genannten syrischen Sonnengottes: *Macrob. S.* 1, 23. *Plin. II.* N. 37, 186. Vgl. *Zachar.* 12, 10. *Movers Phönizier* 1, 196. 2, 1, 513. *Preller, Röm. M.* 2³, 402 ff. [Roscher].

Adamas (*Ἀδάμας*), Troer, Sohn des Asios, von Meriones getötet: *Il.* 12, 140; 13, 560 ff. [Roscher].

Adanos (*Ἄδανος*), Gründer von Adau in Kilikien, Bruder des Saros, Sohn des Uranos und der Ge. *Steph. Byz.* s. v. *Ἄδανα.* [Sultz.]

Addus, Name einer wahrscheinlich celtischen Gottheit auf einer Inschrift aus Altripp. *Or-Henzen* 5610: *I. O. M. Addo ex voto posuit pro salute sua suorumque Manno* etc. Henzen erklärt im Register Addus für einen Beinamen des Juppiter. Vgl. Addua = Adda, Adduus (*Vell.* 2, 102), Aduatuci. [Steuding].

Adeona, röm. Göttin, welche ebenso wie die Abeona (s. d.) die ersten Laufversuche leitete. *August. de civ. d.* 4, 21. S. Indigitamenta. [Roscher].

Adephagia (*Ἀδηφαγία*), die Gefrässigkeit, welche in einem Tempel Siciliens verehrt wurde: *Polemon b. Athl.* 416^b. *Ael. v. h.* 1, 27. [Roscher].

Aderfanae s. Indigitamenta.

Adganae deae, wohl celtische Göttinnen auf einer Inschrift aus Galliano. *Labus, Monumentum scoperti in Canturio* p. 24: *Niger Tertulius Severus Matronis et Adganais V. S. L. M. Orelli* 2096 hat dagegen nach Redaelli „*Adgnat*“, liest aber im Register wie oben. Zu vergleichen ist vielleicht die *gens Adginnia*, die jedenfalls auch celtischen Ursprungs ist; vgl. *Orelli* 4018 u. a. [Steuding].

Adiante (*Ἀδιάντη*), Tochter des Danaos (s. Aigyptos). *Apollod.* 2, 1, 5. [Roscher].

Admete (*Ἀδμήτη*), 1) Tochter des Okeanos und der Tethys: *Hesiod. Theog.* 3, 49. *Hom. Ily.* in *Cer.* 421. *Hyg. fab. praef.* p. 28 ed. *Bunte*. — 2) Tochter des Eurystheus. Da sie den Gürtel der Amazonenkönigin Hippolyte, welche ihn vom Ares als Preis ihrer Tapferkeit erhalten hatte, zu besitzen wünschte, so wurde Herakles ausgesandt, jenes Kleinod zu erkämpfen (*Apollod.* 2, 5, 9). Nach *Tzetzes z. Lykophr.* 1329 begleitete Admete den Herakles. Ein Relief der Villa Albani (*Zoega Bass.* 2, 70) stellt sie dar, wie sie dem vergötterten Herakles opfert. Dies lehrt die Inschrift: *Ἡρακλῆος Ἀργεῖας ἱέρεια Ἀδμήτα Εὐρυσθέως καὶ Ἀδού- 40 τας τῆς Ἀμφιδάμαντος* (*C. I. Gr.* 5984 G., vgl. *Stephani in Mém. d. Petersb. Ak. Sér.* 6, t. 8). Wie in dieser Inschrift, so gilt sie auch sonst als Priesterin der argivischen Hera (*Synkell. Chronogr.* p. 172 ed. *Par. Euseb. Chron.* p. 33 Sylb.). Nach einer von *Athen.* 672^a mitgetheilten Legende soll Admete mit dem Kultbilde der Hera von Argos nach Samos geflohen und auch hier Priesterin der Hera in ihrem uralten und hochberühmten Heiligtume geworden sein. Die auf 50 den samischen Herakult eifersüchtigen Argiver hätten nun Tyrrenische Seeräuber überredet, das Kultbild der samischen Hera für sie zu rauben. Als die Räuber im Begriffe gewesen seien, mit ihrem Raube abzuzugeln, habe plötzlich das Schiff so lange unbeweglich festgestanden, bis das Bild wieder aus Ufer gebracht worden sei. Hier habe es Admete am nächsten Morgen gefunden, gereinigt und wieder im Tempel aufgestellt. Zum Andenken an diese Begebenheit aber sei ein samisches Fest, *Tóvea* genannt, gefeiert worden. Die Deutung dieser ätiologischen Kultlegende findet sich bei *Welcker* in *Schwencks cym.-myth. Andeutungen* S. 276. (Vgl. auch *Welcker, Götterl.* 1, 368 u. 382, *Roscher, Juno u. Hera* S. 78, sowie den Artikel *Hera*). — 3) Tochter des Amphidamas, Gemahlin des Eurystheus, Mut-

ter der vorigen (*C. I. Gr.* 5984 G., sonst Antimache (s. d.) genannt. [Roscher].

Admetos (*Ἀδμήτος*, *C. I. Gr.* 8185 *Ἀδμήτος*). 1) Sohn des Pheres und der Periklymene oder Klymene, König von Phera in Thessalien, Teilnehmer an der kalydonischen Jagd und am Argouautenzug (*Apollod.* 1, 8, 2, 4 u. 9, 6, 8. *Hygin.* f. 14. 173. *Pind. Pyth.* 4, 224. *Soph. Lenn. fragm.* 353. *Apoll. Rh. Arg.* 1, 49. *Val. F. Arg.* 1, 444. *Orpheus Arg.* 176. *Stat. Theb.* 5, 435). Nachdem er Herrscher von Phera geworden, bewirbt er sich neben vielen andern Jünglingen um die eine Tochter des Pelias, Alkestis; als der Vater sie nur dem geben will, welcher Löwen und Eber (*Apollod.* 1, 9, 14) oder überhaupt wilde Tiere (*Hygin.* f. 50 u. 51) an den Wagen geschnitten habe, spannt Apollon einen Eber und Löwen an einen Wagen und übergiebt ihm diesen; damit gewinnt Admetos die Alkestis in Jolkos (*Schol. Eur. Alc.* 254) und führt sie nach Hause. Apollon beweist sich dem Admetos hilfreich, weil er während des einjährigen Dienstes in Phera (*Eurip. Alc.* 8. *Luc. de sacr.* 4. *Jup. conf.* 8. *Diodor.* 6, 7, 6. *Ovid. heroid.* 5, 151. *Serv. Verg. A.* 7, 761), zu dem er von Zeus wegen der Tötung der Kyklopen oder, nach Pherekydes, der Söhne der Kyklopen (*Schol. Eurip. Alc.* 1. *Lucan. Phars.* 6, 368. u. *Schol. Apollod.* 3, 104. *Hygin.* f. 49) verurteilt ist, den König wegen der freundlichen Behandlung lieb gewonnen hat, oder weil er ein Liebhaber des Admetos ist (*Callim. hymn. ad Ap.* 47. *Plut. Numa* 4. *Nonn. Dion.* 10, 323. *Tibull.* 2, 3, 11. *Ovid. heroid.* 5, 151). Nach *Diodor* 4, 53, 2 wird Alkestis erst nach dem Tode des Pelias als Gattin dem Admetos von Iasou übergeben. — Bei der Hochzeit verfaß er der Artemis zu opfern, deshalb fand er sein Brautgemach mit Schlangenkneueln angefüllt. Apollon versprach ihm die Schwester zu versöhnen, und zugleich erbat er von den Moiren, daß, wenn Admetos sterben sollte, er vom Tode verschont bliebe, sobald jemand freiwillig für ihn in den Tod ginge. Nach *Aesch. Eum.* 172. 723. 728 hatte Apollon die Moiren trunken gemacht und in der Trunkenheit ihnen das Versprechen abgenommen. Als der Todestag für Admetos kam, und der Vater Pheres samt der Mutter trotz ihres Greisenalters sich weigerten sich zu opfern, erlitt Alkestis für ihren Gatten den Tod; sie wurde aber von Herakles dem Tode wieder abgerungen, oder Kore schickte sie wegen ihrer Gattentreue wieder an die Oberwelt. — Nach *Stat. Theb.* 6, 332 nimmt Admetos bei der Einsetzung der nemeischen Spiele am Wagenwettrennen teil. Ebenso beteiligt er sich auf dem Kypselokasten (*Paus.* 5, 18, 10) an den Leichenspielen, die zu Ehren des Pelias gefeiert werden; am Thron des Amykläischen Apollo spannt er Eber und Löwen an den Wagen (*Paus.* 3, 18, 9). Auf einem römischen Stuckrelief (*Ann. d. Inst.* 1860 S. 227) fährt er mit einem Wagen, dem ein Löwe und ein Eber vorgespannt ist, zu Pelias, der ihn auf dem Throne sitzend erwartet; neben ihm steht Alkestis. Über den Tod und die Rückkehr der Alkestis, sowie über die Mythendeutungen s. u. *Alkestis*.

Nach Phanodemos (*Schol. Aristoph. vesp.* 1239) wird Admetos im Alter aus Pherai vertrieben und kommt mit der Alkestis und seinem jüngsten Sohn Hippasos nach Athen zu Theseus, um ihn um Schutz und Hilfe anzuliehn; er erhält mit seiner Familie Wohnung in Attika. Auf diese Ankunft des Admetos in Athen wird ein in Athen vielfach gesungenes Skolion bezogen, *Ἀδμήτων λόγος* oder *μέλος*. Vgl. *Schol. Aristoph. Ach.* 980. Vielleicht hängt mit dieser Vertreibung des Admetos die von *Parthen. erot.* 5 erwähnte Thatsache zusammen, dafs Admetos den zehnten Teil seiner Unterthanen unter Führung des Leukippos aus der Stadt fortsendet. — Die Kinder des Admetos sind Eumelos (*Hom. B* 714. *Ψ* 289), Perimele, Gattin des Argos (Sohn des Phrixos) (*Anton. Lib. c.* 23), und Hippasos, s. o. Vgl. noch *Epictet. diss.* 2, 22, 11; 3, 20, 7. [Vgl. auch *K. Dissel, d. Mythos v. Admetos u. Alkestis, Progr. v. Brandenburg* 1882. Roseher.] — 2) Sohn des Ageias (oder aus Argos), ein Grieche, kämpft vor Troia und verwundet im nächtlichen Kampf den Meges, nach Lesches' Dichtung. *Paus.* 10, 25, 5. — 3) Ein Trojaner, bei der Einnahme der Stadt gefallen, in einem Gemälde des Polygnotos in Delphi. *Paus.* 10, 27, 1. [Engelmann].

Adolenda, eine römische Gottheit des Verbrennens, welche zusammen mit der Commolenda und Deferunda bei dem Hinwegräumen, Zerhacken und Verbrennen eines auf dem Giebel des Tempels der Dea Dia gewachsenen Feigenbaumes von den Arvalischen Brüdern angerufen wurde. *Preller v. Myth.* 3, 2, 228. s. Indigitamenta. [Roseher].

Adon = Adonis (s. d.).

Adoneus = Adonis. *Plaut. Men.* 1, 2, 35. *Catull.* 29, 8. [Roseher].

Adonios (*Ἀδώνιος*) = Adonis. *Bekk. Anecd.* 40 346, 1. [Roseher].

Adonis (*Ἀδωνίς*, -ιδος, auch *Ἄδων* (*Ἄδων?* vgl. *Meineke z. Theokr.* 15, 149), -ωρος lat. Adonis, -is und -idis oder Adon, -onis). Mythus: Der älteste Dichter, welcher des Adonis gedenkt, ist *Hesiod* (h. *Apollod.* 3, 14, 4; vgl. *Prob. z. Verg. Eclog.* 10, 18), der ihn den Sohn des Phomix und der Alpheisboia nennt. Dagegen war er nach Panyasis (b. *Apollod. a. a. O.*; vgl. auch *Anton. Lib.* 34) der Sohn des syrischen Königs Theias und seiner Tochter Smyrna (oder Myrrha), nach Antimachus (b. *Prob. z. Verg. Ecl.* 10, 18) der Sohn des phönikischen Königs Agenor, nach Zoilos (*Etym. M.* 117, 35) der Sohn der Aoa und des Theias, nach kyprischer Sage des Kinyras (Gründers von Paphos) und der Metharme (*Apollod.* 3, 14, 3), nach Philostephanos (b. *Prob. z. Verg. Ecl.* 10, 18) endlich des Zeus, von diesem allein, ohne Umgang mit einer Frau, erzeugt. Seine Geschwister waren nach *Apollod.* 3, 14, 3 Oxyporos, Orsedike, Laogone und Braisia. Seine Schwestern sollen sich infolge des Zornes der Aphrodite mit fremden Männern gepaart haben und in Ägypten gestorben sein. Der erste vollständige Mythus von Adonis findet sich bei *Apollod. a. a. O.*, der wahrscheinlich aus Panyasis schöpfte. Danach wurde Smyrna von der

erzürnten Aphrodite zu verbrecherischer Liebe zu ihrem eigenen Vater Theias entflammt. Mit Hilfe ihrer Amme (Hippolyte nach *Anton. Lib. Transf.* 34) gelang es ihr zwölf Nächte ihren Vater zu täuschen. Als dieser endlich seine Tochter erkannte, verfolgte er sie mit gezücktem Schwerte, jene aber flehte zu den Göttern um Rettung. Von diesen ward sie in einem Myrrhenbaum verwandelt. Zehn Monate darauf barst der Baum, und Adonis ward geboren. Aphrodite aber, von seiner Schönheit gerührt, verbarg das Kind in einem Kasten und übergab ihn heimlich vor den übrigen Göttern der Persephone, welche den Adonis, als sie seine Schönheit erblickte, nicht wieder herausgeben wollte (vgl. darüber *Greve, de Adonide* p. 14). Den darauf entstandenen Streit der beiden Göttinnen schlichtet Zeus (oder Kalliope im Auftrage des Zeus nach *Hyg. P. Astr.* 2, 7 und einem Vasengemälde bei *Heydemann, Vasensammlung des Museo Nazionale zu Neapel*, Berl. 1872, No. 702) durch den Ausspruch, dafs Adonis fortan je ein Drittel des Jahres für sich, bei der Persephone und bei der Aphrodite leben sollte. Adonis aber beschlofs immer zwei Drittel des Jahres bei Aphrodite und ein Drittel bei Persephone in der Unterwelt zu weilen (vgl. *Schol. z. Theokr. id.* 3, 48. *Hyg. f.* 251 u. *Orph. h.* 55, 10). Später wurde er infolge des Zornes der Artemis auf einer Jagd von einem Eber getötet.

Dieser ziemlich einfache Mythus bei Apollodor ist nun später, wie es scheint, in mannigfacher Weise ausgeschmückt und erweitert worden. Nach Hyginus (*fab.* 58 u. 161) soll Kenekreis, die Gemahlin des Kinyras und Mutter der Smyrna, die Aphrodite dadurch beleidigt haben, dafs sie ihre Tochter für schöner als die Göttin erklärte. Als Smyrna, von dem Bewußtsein ihrer verbrecherischen Leidenschaft erfüllt, sich habe hängen wollen, sei ihre Amme dazu gekommen und habe ihre Liebe zu befriedigen gewußt. Aus Scham habe sich darauf Smyrna in Wäldern verborgen gehalten und sei hier aus Mitleid von Aphrodite (nach *Anton. Lib. Transf.* 34 von Zeus) in den Baum verwandelt worden, aus dem die Myrrhe, ein wohlriechender Balsam, hervorquillt. Als der Vater diesen Baum mit seinem Schwerte gespaltet habe, sei Adonis geboren. (Vgl. auch *Serv. z. Verg. Aen.* 5, 72 u. *Fulgentius Myth.* 3, 8). Der *Schol. z. Theokr. id.* 1, 107 giebt als Grund des Zornes der Aphrodite an, dafs Myrrha ihre Haare für schöner als die der Göttin erklärt habe. *Lactant. Plac.* 10 *fab.* 9 (vgl. 10, 10) berichtet, Aphrodite sei auf die Schönheit der Mutter der Smyrna, Kenekreis, eifersüchtig gewesen; *Servius z. Verg. Ecl.* 10, 18, nicht Aphrodites, sondern des Sonnengottes Zorn habe Smyrna ins Verderben gestürzt. Mit ganz besonderer Vorliebe haben spätere Dichter und Schriftsteller, namentlich Ovid, darzustellen versucht, auf welche Weise die Amme die verbrecherische Neigung der Myrrha erfahren, sie zu befriedigen und den Vater zu täuschen gewußt habe (*Ovid. Met.* 10, 435 f. *Anton. Lib. Transf.* 34. *Theodor. b. Stob. serm.* 64, 34. *Schol. z. Oppian. Halient.* 3, 403. *Serv.*

z. *Verg. Ecl.* 10, 18), während nach anderen Myrrha ohne Beihilfe der Amme den Vater trunken gemacht haben soll (*Hygin. fab.* 164^c. *Servius ad Aen.* 5, 72. *Fulgent. Myth.* 3, 8. *Nicephorus Progymn.* 2, 2, bei *Walz Rhet. Gr.* 1, p. 430).

Ebenso gab es auch in betreff der Geburt des Adonis mannigfache Versionen. So erzählen *Ovid. Met.* 10, 505. *Tzetzes z. Lykophr.* v. 829. *Nicephorus a. a. O. Doxopater b. Walz Rhet. Gr.* 2 p. 246 übereinstimmend mit Apollodor, daß Adonis aus der von selbst geborenen Rinde des Myrrhenbaumes geboren sei, während *Servius* (z. *Verg. Aen.* 5, 72 u. *Ecl.* 10, 18) berichtet, daß ein Eber dieselbe mittelst seines Zahnes oder der Vater mit seinem Schwert (s. oben) gespalten habe. Nach *Ovid. Met.* 10, 514 u. *Servius Ecl.* 10, 18 wurde das eben geborene Kind von Nymphen erzogen. Mit großer Übereinstimmung wird berichtet, daß Adonis ein wunderschöner jugendlicher Hirte oder Jäger gewesen und von Aphrodite innig geliebt worden sei (*Theokr. id.* 1, 109. 3, 46 u. *Schol.* 20, 34, 15, 84. *Mosch.* 5, 35. *Ov. Met.* 10, 525. *Orph. Hy.* 66, 7. *Grat. Fal. Cyneg.* 66. *Io. Damascenus Vita Barlaam in Boissonade Anecd. Gr.* 4, 248; mehr b. *Greve de Adonide* S. 11 Anm. 2 u. 3). Vergelich ermahnte Aphrodite ihren Liebling vorsichtig zu sein: auf einer Jagd wurde er von einem Eber am Knie verwundet und starb (*Theokr. id.* 30. *Bion epit. Adon.* 7 f. *Ov. Met.* 10, 710 f. *Propert.* 3, 5, 37 ed. Müller. *Apollod.* 3, 14, 4. *Plut. symp.* 4, 5. *Macrob. Sat.* 1, 21, 4. *Jo. Damascenus a. a. O. Greve* S. 11 Anm. 4).

Auch über die eigentliche Ursache seines Todes existieren verschiedene Überlieferungen. Nach einigen soll der auf Adonis eifersüchtige Ares den Eber gesandt oder sich selbst in denselben verwandelt haben (*Tzetzes z. Lykophr.* 831. *Serv. z. Verg. Aen.* 5, 72. z. *Verg. Ecl.* 10, 18. *Schol. Theocr.* 1, 3 u. 47. *Jul. Firmicus de err. prof. rel.* 9. *Eudocia Viol.* 1, p. 24 f. *Nonnus Dion.* 41, 209. *Aphthonius Progymn.* 2 (*Walz* 1, 61). *Anthol. Lat. ed. Riese n.* 4, 20 u. s. w. *Greve a. a. O. S.* 12); nach anderen veranlaßte Artemis, die Göttin der Jagd, den Tod des Adonis (*Apollod.* 3, 14, 4. *Anthol. Lat. ed. Riese n.* 68), nach *Ptol. Hephaestion* (1, p. 183, 12 ed. *Westerm.*); endlich tötete ihn der in einen Eber verwandelte Apollon, um seinen Sohn Erymanthos zu rächen, den Aphrodite, weil er sie im Bade erblickt, mit Blindheit geschlagen hatte. Eine ganz abweichende Version der Adonissage s. b. *Serv. z. Verg. Ecl.* 10, 18.

Als der Ort, wo die für Adonis so verhängnisvolle Jagd stattfand, wird von *Propert.* 3, 5, 38 M. Idalion, vom *Schol. z. Il.* 5, 385 der Libanon angegeben. Auf den Libanon weist auch die von *Lucian (de dea Syria* s. vgl. *Strabon* 755. v. *Baudissin, Stud. z. semit. Religionsgesch.* 2, 159 f.) überlieferte Beobachtung der Byblier, daß eine rötliche Färbung des an Byblos vorüberfließenden Adonis regelmäßig in den Tagen eintrete, in welchen der Tod des Adonis gefeiert wurde.

Auch ein paar sinnreiche Pflanzensagen haben sich an den Mythos vom Tode des Adonis angeschlossen. So wurde der balsamische Saft, welcher jedes Jahr aus der Rinde des Myrrhenbaumes hervorquillt, Thränen der Myrrha genannt (*Anton. Lib. Transf.* 34. *Colum. de r. r.* 10, 172. *Opp. Ital.* 3, 403 u. *Schol. Arrienus descr. orb. terr.* b. *Wernsdorff Poet. Lat. min.* 5 p. 791 v. 113. *Schol. z. Il.* 18, 6). Von der Rose wurde erzählt, sie sei ursprünglich weiß gewesen, aber als sich die ihrem sterbenden Liebbling zu Hilfe eilende Aphrodite an einem Dorn den Fuß verletzt habe, durch deren Blut rot gefärbt worden (*Paus.* 6, 24, 7. *Tzetzes z. Lykophr.* 831. *Aphthonius Progymn.* 2. *Westermann Mythogr.* p. 359. *Philostr. ep.* 1 u. s. w. s. *Greve a. a. O.* p. 11 ff.). Endlich wurde die Entstehung der Aeneide mit dem Tode des Adonis in Verbindung gebracht. Nach *Ov. Met.* 10, 735 sproßt sie aus dem Blute des sterbenden Adonis hervor, während *Bion Id.* 1, 72 singt: Soviel Blut dem Adonis entströmt, soviel Thränen der Göttin. Rosen entblühten dem Blut und Anemonen den Thränen.

Zu Ehren ihres schönen Liebblings soll Aphrodite nach *Ov. Met.* 10, 725 f. ein Trauerfest gestiftet haben. Einige spätere Schriftsteller fügen der Erzählung vom Tode des Adonis noch hinzu, Aphrodite sei untröstlich über ihren Verlust in die Unterwelt hinabgestiegen und habe hier die Rückkehr des Adonis auf die Oberwelt erwirkt, und so habe dieser fortan entweder zwei Drittel oder die Hälfte des Jahres bei jener Göttin verlebt. (*Theocrit. id.* 15, 102. 136 f. 144. *Hygin. f.* 251. *Orphic. hy.* 56, 10. *Claudian. in nupt. Honor. et Mar. fesc.* 1, 16. *Jo. Damascenus b. Boissonade Anecd. gr.* 4, 248). Von der Liebe der Persephone zum Adonis handeln folgende Stellen (vgl. *Greve a. a. O. p.* 14): *Orph. hy.* 56, 9. *Ausonius epit. in Glauciam. Id. Cupido cruci affixus* v. 57 f., *Clemens Al. Protr.* p. 21 C. *Syllb. Just. Martyr, Apol.* 1, 33. *Anthol. Gr. ed. Jacobs* 5, 289, 9). Weitere Adonissagen s. bei *Greve a. a. O.* 15 ff.

Als Söhne des Adonis sind zu erwähnen: Priapos, den Aphrodite nach ihrem Umgange mit Adonis und Dionysos geboren haben soll (vgl. *Etym. M. s. v. Ἀφροδίτα. Eudocia Viol.* s. v. Ἀδωνίς. *Tzetzes z. Lykophr.* v. 831. *Schol. z. Theokr. id.* 1, 81. *Schol. z. Apoll. Rh.* 1, 932), ferner Golgos, der Eponymos von Golgoi auf Cypem (*Schol. z. Theokr. id.* 15, 100), endlich Hystaspes und Zariadres (*Chares Mytil. b. Athen.* p. 575). Eine Tochter des Adonis Beroë erwähnt *Nonn. Dion.* 41, 155 u. 5. In betreff der verschiedenen Dichter (Sappho, Panyasis, Praxilla u. s. w.) und Rhetoren, welche den Adonismythos behandelt haben, s. *Greve a. a. O.* 18 ff.

Namen und Beinamen des Adonis. Über die verschiedenen Formen des Namens Adonis selbst s. oben. Sie alle gehen zurück auf das phönikische Wort Adon Herr, welches übrigens auch ein ehrendes Epitheton anderer Götter war. (Vgl. *von Baudissin Studien z. semit. Religionsgesch. Leipz.* 1876 1, S. 299 f.). Aufser-

dem kommt noch der ebenfalls phönikische Name *Γύγγρος* in Betracht, der von *γύγγρος* oder *γύγγρος* Flöte abzuleiten ist und den Gott als einen mit Flötenspiel gefeierten bezeichnet (*Pollux. On. 4, 10. Athen. 174*). In Cypern hieß Adonis *Κίσις* oder *Κύσις* (*Hesych. u. Etym. M. s. v.*), *Γαίνας* (*Tzetzes z. Lykophr. 831*) und *Πυγμαλιών* (*Πυγμαλιών?* Vgl. *Hesych. s. v.*), in Perga *Ἄσπιδας* (*Hesych. u. Etym. M. s. v.*), ein Name, den Engel, Movers und Preller wohl mit Recht vom semitischen *abub* (ambub) Flöte ableiten wollen (vgl. die *collegia Ambubaiarum* b. *Horat. S. 1, 2, 1*). Noch andere, wahrscheinlich ebenfalls semitische Namensformen sind *Ἐώος* (*Schol. z. Dion. Per. 509*), *Ἄωος* (*Philcas im Etym. M. u. Hesych. s. v.*) und *Ἠότης* (*Hesych.*). Ob der Name *Φερεκλίς* (*Hesych. s. v. Φερεκλίς*) semitisch oder griechisch sei, ist schwer zu entscheiden. (Vgl. übrigens *Grece, de Adonide*, Leipziger Dissertation 1877 S. 47 ff.).

Kult des Adonis. Ursprünglich blühte der Kult des Adonis vorzugsweise an der semitischen Küste Nordasiens, namentlich in Phönikien. Als Hauptstätten seiner Verehrung werden genannt: Byblos (*Lucian de Syria Dea* 6 f. *Strab. 755* etc.), Aphaka (vgl. *Etym. M. s. v.*), der Libanon (*Musaeus τὰ καθ' Ἡρώ 47*), Antiochia in Syrien (*Anm. Marc. 22, 9, 15*), Alexandria in Karien am Latmos (*Steph. Byz.*), Perga in Pamphylien, Sestos (*Musaeus a. a. O. 42 f.*), endlich Kypros und Kithera. Von hier aus scheint der Dienst und Mythos des Adonis schon frühzeitig nach Griechenland gelangt zu sein. So wissen wir von einem Adoniskult zu Argos und Athen (*Paus. 2, 20, 6. Plut. Nic. 13. Alcib. 18. Pherecr. fr. 338. Mein. Ar. Lys. 389* etc.). Auch zu Dion in Makedonien (*Grece a. a. O. 29*) und namentlich in Alexandrien in Ägypten scheint Adonis hoch verehrt worden zu sein (vgl. besonders *Theokrit. Id. 15*). Von den römischen Kaisern soll namentlich Heliogabalus den Kult des Adonis und der mit ihm verhandelnden Salambo, d. i. der syrischen Venus, gefördert haben. (*Lamprid. Heliog. 7. Etym. M. v. Σαλαμβός*). Das an allen Kultstätten gefeierte jährliche Fest des Adonis hieß *Ἀδωνία* (vgl. darüber *Grece de Adonide S. 24—31*). Die Gebräuche dieses Festes scheinen verschiedener Art gewesen zu sein, je nachdem die Feier in den Frühling oder in den Hochsommer fiel. „Entweder nämlich ging ein Trauertag voraus und die Verherrlichung des Wiederauflebens des Adonis folgte, oder man stellte zuerst das bräutliche Zusammenleben des Gottes mit Aphrodite dar, und darnach sein Scheiden, aber nicht ohne die Bitte um gnädige Wiederkehr im nächsten Jahre. Von ersterer Form bietet Byblos ein Beispiel. Da hier die Begehung in den Frühling fiel (*v. Baudissin, Studien a. a. O. 298*), stellte man zuerst das Bild des Adonis in Gestalt eines Toten aus, welcher unter den Klage Liedern (*Ἀδωνισμοί*), Thränen und Jammerrufen der an ihre Brust schlagenden Weiber mit Totenopfern und unter Flötenbegleitung vermutlich zu Grabe getragen wurde. Am Tage darauf aber holte man ihn jubelnd wie-

der hervor und sagte, er sei auferstanden (*Lucian. de dea Syr. 6*). Ebenso scheint das athenische Adonifest in den Frühling gefallen zu sein (*Grece, de Adonide 45*). Die zweite Weise der Feier lehrt nicht bloß Antiochia (*Anm. Marc. 22, 9, 15*), sondern auch Alexandria kennen, wo nach Ausweis der um die Bahre gehäuftten soeben gereiften Früchte die Begehung in den Spätsommer gefallen sein muß (*Engel, Kypros 2, 547*).“ Sehr berühmt ist die Beschreibung der glänzenden von Ptolemaios Philadelphos und seiner Gemahlin angestellten Feier, welche uns Theokrit in seinem 15. Eidyllion gegeben hat. „Auf purpurnem Polster ruhte Adonis, das Bild eines Achtehnjährigen in schönster Jugendfülle, neben ihm war auf gleiche Weise Aphrodite gebettet. Neben ihnen und rings umher standen oder lagen Früchte jeder Art und Adonisgärtchen, in silbernen Körben Kuchen aus Mehl, Honig und Öl, allerlei [gebackene?] Tiere, fliegende und kriechende. Auch grüne Laubdächer waren errichtet, mit zartem Dille belastet, über welche Erosen hinflatterten, wie junge Nachtigallen, die von Zweig zu Zweig hüpfend den ersten Flug versuchen. Eine Sängerin trug Aphrodites Lob vor, wie ihr die Hören nach Jahresfrist den Adonis aus dem Acheron zurückgeführt hatten. Heute, so schloß die Sängerin, möge Aphrodite des Adonis sich erfreuen, morgen mit dem Frührot wollen wir Weiber ihn ins Meer tragen, mit aufgelösten Haaren, das Gewand zerreißend, die Brust entblößend und lauten Gesang erhebend: „Sei uns gnädig, lieber Adonis, jetzt und im künftigen Jahre! Freundlich kamst du und freundlich komme, wann du wiederkehrst.“ Und auch das zuschauende Volk singt: „Gehab dich wohl, geliebter Adonis, und zu Glücklichen komme zurück!“ (Vgl. *Mannhardt, ant. Wald- u. Feldk. S. 277 f.*). Ähnliche Festgebräuche gab es in Athen, denn auch hier finden wir eine Ausstellung von Totenbildern (*Hesych. s. v. καθ' ἑδρα*), auch hier klagten und weinten die Weiber auf den Dächern und sangen Trauerlieder und schlungen sich an die Brust (*Plut. Alc. 18. Nicias 13. Arist. Lys. 389 ff.*). Eine besondere Rolle bei allen Adonifesten scheinen die sogenannten Adonisgärtchen (*κίποι Ἀδωνίδος*) gespielt zu haben, d. h. Blumentöpfe mit allerlei künstlich getriebenen Pflanzen (Blumen, Getreide, Fenchel und Lattich), welche ebenso schnell, wie sie gewachsen waren, auch wieder verwelkten, das deutliche Symbol der rasch aufblühenden und rasch wieder verwelkenden Vegetation der schönen Jahreszeit (vgl. *Grece, de Adonide S. 37 ff. Mannhardt a. a. O. S. 279, Anm. 2*). Von einer eigentümlichen Festsitte in Byblos berichtet *Lucian de dea Syr. 6* (vgl. auch die von *Grece a. a. O. S. 36* angeführten Stellen). Darnach schnitten sich die Frauen beim Trauertage die Haare ab, wie die Ägypter, wenn der Apis gestorben war. Diejenigen aber, welche sich diesem Opfer nicht unterziehen wollten, hatten die Pflicht, sich einen Tag lang den auf dem Markte zusammenströmenden Fremden zur Schau zu stellen und einem derselben ihre Schönheit preiszugeben,

den Erlös aber der Göttin zu weihen. Derselbe Gebrauch muß auf Cypern bestanden haben, wie die zur Erklärung desselben erfundene Erzählung beweist, die leiblichen Schwestern des Adonis, Kinder des Kinyras, die Jungfrau Orsedike, Laogore und Braisia hätten sich fremden Männern preisgegeben (*Apollod.* 3, 14, 3). Offenbar wollten, wie *Mannhardt* a. a. O. S. 284 erkannt hat, die Frauen mit diesem Gebrauche das Beispiel der Aphrodite selbst nachahmen, welche mit dem wiederkehrenden Adonis sich aufs neue vernählt.

Bildliche Darstellungen des Adonis sind nicht eben zahlreich und gehören meistens der späteren Kunst an. Einzelstatuen sind bis jetzt nicht sicher nachgewiesen. Häufiger kommt Adonis in Kompositionen vor, welche den auf die Jagd reitenden und von Aphrodite Abschied nehmenden Adonis, seine Verwundung durch den Eber, die Trauer der Aphrodite um ihn u. s. w. darstellen. Solche Darstellungen finden sich auf Sarkophagen, etruskischen Spiegeln (mit der Beischrift Atunis), Wandgemälden (vgl. *Plaut. Men.* 1, 2, 34) und Gemmen. (Vgl. darüber *C. O. Müller, Hdb. d. Archäol.* § 378, 3. *O. Jahn, Archäol. Beitr.* (1847). S. 45 ff. *Ders. Sur les représentations d' A.* Paris 1846. *Braun in Paulys Realenc.* 1², 1 S. 178. *Müller-Wieseler, Denkm. d. a. K.* 2 No. 292 u. 292^a. *Kalkmann, Arch. Ztg.* 1883 S. 110 A. 11, der auf gewisse Übereinstimmungen der Adonis- und Hippolytosdarstellungen hinweist). Das hier nach *Bouillon Musée* 3, p. 56 Fig. 3 u. *Clarae Musée de Sculpt.* T. 2

lem verpflanzten Tammuz oder Dumuzi, der als Geliebter der Istar (= Astarte, Aphrodite) gefaßt wurde. Als Istar ins Totenreich geht, um ihren Geliebten heraufzuholen, hört alle Zeugung und Fruchtbarkeit unter den Menschen auf. Schliesslich wird Dumuzi durch Besprengung mit Wasser wieder belebt (*Lenormant, die Anfänge d. Kultur* 2, 58 ff. *Mannhardt, ant. Wald- u. Feldkräuter* S. 274 f.). Ähnliche Mythen und Gebräuche finden sich an den verschiedensten Orten wieder, z. B. in Griechenland (Linoslage, Hyakinthos, Narkissos) in Ägypten (Maneroslied.) und in Nordeuropa (vgl. namentlich *Mannhardt* a. a. O. S. 286 ff.). Die wesentlichen Punkte, welche der Adoniskultus und -mythus mit den soeben angeführten Parallelen gemein hat, sind kurz folgende: a) Die schöne Jahreszeit und ihre Vegetation ist personifiziert als ein schöner Jüngling. b) Derselbe wird im Kultus dargestellt durch eine menschenähnliche Figur und die leicht welkenden Kräuter der Adonisgärten. c) Er kommt im Frühling und tritt in das Verhältnis des Bräutigams oder Gatten zu einer liebenden Göttin, welche, mag man sie nun als Mond oder Venusstern fassen, vorzugsweise eine Göttin der Fruchtbarkeit auf Erden ist. d) Im Hochsommer stirbt der Gatte oder Bräutigam und weilt während des Herbstes und Winters in der unsichtbaren Welt des Todes. e) Mit lauter Klage wird seine Bestattung, mit Jubel sein Wiedererscheinen gefeiert. Beide Feiern sind im Frühling und Hochsommer in verschiedener Ordnung ver-



Adonis auf der Eberjagd.

pl. 116 n. 85 (vgl. *Müller-Wieseler* a. a. O. No. 292) abgebildete Relief der sinkenden Kunst aus dem Louvre stellt rechts Adonis mit einer Chlamys bekleidet dar, während neben ihm Aphrodite sitzt, welcher Eros den Spiegel hält; ein junger Jäger bringt die Nachricht von den Verwüstungen, die ein Eber anrichtet, und fordert Adonis zur Jagd auf. In der Mitte ist der von dem ungeheuren Eber verwundete Adonis dargestellt; drei Jäger bemühen sich umsonst ihm Hilfe zu leisten. Links erblickt man die letzte Umarmung des verwundeten Adonis und der Aphrodite, die Diener und Dienerinnen beider äußern ihre Trauer um den Frühvollendeten.

Die Deutung des Adonismythus und -kultus ist in der Hauptsache schon längst gegeben. Sie erhellt namentlich aus den verwandten Mythen des aus Babylonien nach Jerusa-

bunden. f) Das Bild des Dämons und die ihn repräsentierende Pflanze werden mit Wasser begossen, in Quellen oder ins Meer geworfen (Regenzauber?). g) Das göttliche Lenzbrautpaar wird nachgeahmt durch den religiösen Brauch eines zeitweiligen geschlechtlichen Bundes eines Mannes und einer Frau. (Nach *Mannhardt* a. a. O. S. 286).

Literatur. Die ältere Literatur findet sich ziemlich vollständig zusammengestellt bei *Greve, de Adonide* Leipzig, 1877 S. 2. Aus neuerer Zeit sind zu erwähnen: *Lobeck, Aglaoph.* 1 p. 460 ff 1050 ff. *Movers, Die Phönizier* 1 S. 191—253. *W. H. Engel, Kypros* 2 S. 536—643. *H. Brugsch, Adonisklage u. Linoslid* Berl. 1852. *Cunlison, über Tammuz und die Menschenverehrung b. d. alten Babylonier.* Petersburg 1860. v. *Baudissin, Studien z. semit. Religionsgesch.* 1 Leipz. 1876. *Preller, gr. Myth.* 2 1 S. 272 ff. *Stoll* in

Paulys Realenc. 1² S. 175 ff. *Grecq. a. a. O. Mannhardt, ant. Wald- u. Feldkulte* S. 273. *Lenormant, il mito di Adone Tammuz. Atti d. 4. Congr. internaz. d. Orient.* 1878. Vol. 1. Paris. *F. Liebrecht, Zeitschr. d. Deutschen Morgenl. Ges.* 17, 397 f. u. wieder abgedruckt in desselben *Zur Volkskunde. Alte u. neue Aufsätze.* Heilbrunn 1879 S. 251 f. [Roscher].

Adranos (*Ἀδρανός*), ein dem Hephaistos (Vulcanus) oder Zeus vergleichbarer, in Sicilien und besonders in Adrauu am Ätna verehrter Gott (*Serv. V. A.* 9, 584), Vater der Paliken. *Plut. Tim.* 12. *Diod.* 14, 37. *Steph. Byz.* s. v. *Ἀδρανόν.* *Hesych.* s. v. *Ἀδρανός.* Nach *Acl. nat. an.* 11, 20 wurden in seinem Tempel gegen tausend Hunde gehalten, welche die Ankommenden bei Tage freundlich bewillkommneten, die Truakenen Nachts geleiteten, die Schlechten aber zerrissu. Vgl. *G. Hermann, Opusc.* 7, 322. Der Kopf des Adranos mit der Beischrift *ΑΔΡΑΝΟΥ* findet sich auf dem Avers einer Münze der Mamertiner, deren Rückseite das Bild eines Hundes zeigt: *Eckhel, D. N.* 1 p. 224. Die Tempelstatue des Adrauos führte eine Lauze (*Plut. a. a. O.*). Über Adranos als Vater der Paliken vgl. *Creuzer, Symb.* 3, 817 ff. *Michaëlis, Die Paliken*, Halle 1856 S. 50 ff. *Welcker, Götterl.* 3, 138 ff. S. auch Paliko.

[Roscher.]

Adrastea (*Ἀδράστη*), eine Dienerin der Heleua. *Od. A.* 123. [Roscher.]

Adrasteia (*Ἀδράστεια*, *Ἀδράστεια*, *Ἀδραστία* *Hesych.* u. *C. I. G.* 5973, lat. *Adrastēa* u. *-ia*)

1) Tochter des Zeus *Eur. Rhes.* 342, gewöhnlich mit *Νέμεσις* (s. d.) identifiziert (*Antim. b. Harp. u. Suid.* s. v. *Ἀδρ.* *Hesych. Strab.* 588 *Verg. Cir.* 239. *Lib. narr.* 4. t. 4. p. 1100 R. *Ann.* 14, 11, 25. s. jedoch auch *Menandros, u. Nikostratos b. Suid.* a. a. O. *Anth.* 9, 405. 12, 160), daher *Ἀδράστεια* auch als Beiname der Nemesis gilt, welchen diese Göttin von ihrem ersten Verehrer, dem phrygischen Könige Adrastos (*Il.* 2, 828 ff. s. *Adrastos* 2), erhalten haben sollte (*Strab. Harp. u. Suid.* a. a. O.). Nach andern wurde der Name auf den argivischen König Adrastos zurückgeführt: *Lib. u. Suid.* a. a. O. Nach Demetrius von Skepsis (*b. Harp. a. a. O.*) war Adrasteia ein Beiname der Artemis, nach *Plut. b. Stob. ecl. phys.* 186 der *Εἰμακέτιν*. Beachtenswert sind die Redensarten *ὄνν Ἀδρ.* = *ὄνν δῖον*: *Eur. Rhes.* 468; *οἱ προσωνοῦντες τῆν Ἀδράστειαν σοφοί*: *Aesch. Pr.* 935 (wo Adrasteia offenbar = Nemesis ist); vgl. auch *Plat. rep.* 451^a, *Dem. or.* 25, 37: *ἀπειρή γ᾽ Ἀδράστεια*. *Luc. Symp.* 23 u. *Schol.* Wahrscheinlich war *Ἀδράστεια* ursprünglich eine phrygische Gottheit und mit der Rhea Kybele identisch. (Vgl. die Verse der Phoronis b. *Schol. z. Ap. Rh.* 1, 1129, wo Adrasteia *ὄρειν* genannt wird, und die Idäischen Daktylen ihre Diener heißen, *Aesch. b. Strab.* 580 u. *ib.* 588. Literatur: *Paulys Realenc.* 5, 527 ff. *Marquardt Cyzicus* S. 103 ff. *Preller gr. Myth.* 1, 419. *Welcker, Götterl.* 3, 35 ff.). Eine bildliche teils an Rhea-Kybele, teils an Nemesis erinnernde Darstellung der Adrasteia auf einem den Mythos des Zeuskindes behandelnden Altarrelief der Ara Capitolina (vgl.

unter Adrasteia 2) s. b. *Müller-Wieseler, Denkm. d. a. K.* 2, 805. Vgl. auch *Overbeck, griech. Kunstmyth.* Zeus 328 f. Der Name *Ἀδράστεια* ist entweder phrygischen Ursprungs (vgl. den Phryger Adrastos *Il.* 2, 828 und die Stadt Adrastea in Mysien) oder, wie Alexandros (= Paris) und Xanthos (= Skamandros), die griechische Übersetzung eines asiatischen Namens. In letzterem Falle ist wohl mit Suidas und Hesychius (s. v.) und *Preller* a. a. O. an die Ableitung von *διδράσσειν* (vgl. *ἀναπόδραστος*) zu denken. Der älteste Kult der Adrasteia war wohl der von Adrastos am Flusse Aisepos gestiftete (*Strab.* 588). Eine Statue von ihr stand nach *Paus.* 10, 27, 8 im Tempel des Apollon und der Artemis zu Kirrha. — 2) Tochter des Melisseus, Schwester der Ide, der Rhea den in der diktäischen Höhle auf Kreta neugeborenen Zeus übergab; *Apoll.* 1, 1, 6. *Callimach. Hy. in Iov.* 47, wo Adrasteia und Ide *Κροβάντων ἕταραι, Δικταία μελίαι* heißen. Nach *Apoll. Rh.* 3, 133 ff. schenkte sie dem Zeus eine kunstvolle Kugel zum Spielen, auf welcher man Zeus auf kretischen Münzen sitzen sieht. Der Schol. zu dieser Stelle nennt sie eine Schwester der Kureten. Vgl. *Spanheim z. Kallim.* p. 18. *Böttigers Amalthea* 1, 27. Höchst wahrscheinlich ist diese Adrasteia ursprünglich mit der eben erwähnten identisch (*Wieseler Denkm. D. d. a. K.* 2, 805 Text; vgl. auch Rhea-Kybele). [Roscher.]

3) **Adrastia**, nicht sicher lesbar auf einem Altar aus der Nähe von Mikháza, nordöstl. von Maros-Vasarhely, Ungarn. *C. I. L.* 3, 944: *In H. D. D. Adrastiae colleg. Utriculariorum*. Vielleicht identisch mit *Ἀδράστεια*. [Stending.]

Adrastos (*Ἀδράστος*, episch *Ἀδρηστος*), 1) König in Argos, Sohn des Talaos und der Lysimache, einer Tochter des Abas (oder des Polybos aus Sikyon, *Schol. Pind. Nem.* 9, 30, des Kerkyon, *Schol. Eur. Phoen.* 150. 160), Enkel des Bias, aus dem äolischen Geschlechte des Amythaon. Bias und Melampus, die Söhne des Amythaon, waren aus dem messenischen Pylos nach Argos ausgewandert, wo Proitos, der in Tiryns saß, die Herrschaft mit ihnen teilte. Die Gemahlin des Adrastos war Amphitheia, die Tochter des Pronax, seine Kinder hießen Argeia, Hippodameia (die Gemahlin des Peirithoos, *Hyg. f.* 33. *Schol. Od.* 21, 295. *Eustath.* p. 1910, 6), Deipyle, Aigialeia, Aigialeus, Kyanippos (*Apollod.* 1, 9, 11. 12. 13. *Schol. Pind. Nem.* 9, 30. *Schol. Eur. Phoen.* 150. 422. *Schubart Quaest. genecal.* 107 ff. *Gerhard Gr. Myth.* 2. *Stammtaf.* p. 226. 235. 238). Nach *Hyg. f.* 69. 70 heißt seine Mutter Eurynome, Tochter des Iphitos, nach *Pans.* 2, 6, 3 Lysianassa, Tochter des Polybos; *Hyg. f.* 71 nennt seine Gemahlin Demonassa. — Bei einem Aufbruch, der unter den drei herrschenden Geschlechtern in Argos, den Proitiden, Melampodiden und Biantiden, ausbrach, ward der Biantide Talaos (oder sein Sohn Pronax, des Adrastos Bruder) von dem Melampodiden Amphiaros erschlagen, und Adrastos floh nach Sikyon zu seinem mütterlichen Großvater, dem reichen Polybos, dessen Tochter er heiratete, und nach dessen erbenlosem Tod erhielt er die Herrschaft.

II. 2, 572. *Pind. Nem.* 9, 9 ff. (20) mit *Schol.* zu 20 u. 30. *Herodot.* 5, 67. *Paus.* 2, 6, 3. *Serv. V. Aen.* 6, 480. Er führte nach Pindar in Sikyon die pythischen Spiele ein, deren Stiftung sonst dem Kleisthenes zugeschrieben wird, und stiftete nach *Schol. Pind. Nem.* 9, 30 das Heiligtum der Hera ἀλέξανδρος (*Curtius Pelop.* 2, 492. 495). Nachdem er so Macht gewonnen, söhnte sich Amphiaraos mit ihm aus, und er kehrte auf den Thron nach Argos zurück. Er vermählte seine Schwester Eriphyle dem Amphiaraos und schloß mit ihm den Vertrag, daß bei einem etwaigen Streite sie sich der Entscheidung der Eriphyle fügen wollten. *Apollod.* 3, 6, 2. *Schol. Pind. Nem.* 9, 30. *Schol. Od.* 11, 326. Einst geschah es, daß Polyneikes, der Sohn des Oidipus, durch seinen Bruder Eteokles aus Theben vertrieben, und Tydeus, der Sohn des Oineus, von Kalydon wegen Mordes flüchtig, zu gleicher Zeit in stürmischer Nacht zu dem Hause des mächtigen Adrastos nach Argos kamen und dort im Vorhof um das Nachtlager in Streit gerieten. Adrastos, durch den Lärm herausgerufen, nahm beide in sein Haus auf und entsühnte den Tydeus von seinem Mord, und da er beide wie Löwen und Eber (die Bilder der höchsten Streitbarkeit) mit einander kämpfen (ältere Sage), oder den Polyneikes mit einem Löwenfell, den Tydeus mit einem Eberfell bekleidet sah, oder da der eine einen Löwen, der andere einen Eber auf dem Schilde führte, so erinnerte er sich eines Orakels, das ihm auftrug, seine Töchter mit einem Löwen und einem Eber zu vermählen, und gab seine ältere Tochter Argeia dem Polyneikes, die jüngere Deïpyle (Diïpyle, *Pherekyd.* b. *Schol. II.* 14, 120) dem Tydeus zur Ehe und versprach ihnen zugleich, sie beide in ihre Heimat zurückzuführen und sie in ihre Rechte einzusetzen. (*II.* 14, 119 ff. *Apollod.* 1, 8, 5, 3, 6, 1. *Hgg. f.* 69. *Eurip. Suppl.* 131 ff. *Phoen.* 411 ff. u. *Schol.* 71. 135. 137. 411. *Diod.* 4, 65. *Paus.* 9, 5, 6. *Myth. Vat.* 2, 80. *Schol. II.* 4, 376. 14, 120. *Eustath. ib.* 380. *Schol. Soph. Ant.* 831. *Stat. Theb.* 1, 350 ff. *Mnaseas b. Schol. Eur. Phoen.* 411 teilt den Wortlaut des Orakels mit). So entstand der berühmte Zug der Sieben gegen Theben, welcher vielfach von alten Dichtern, auch wohl schon von Homer behandelt worden ist, namentlich in einem alten Epos, der kyklischen, von den Alten zumeist dem Homer zugeschriebenen Thebais oder der Ausfahrt des Amphiaraos (*Welcker Ep. Cycl.* 1, 198 ff. 2, 320 ff.), in der Thebais des Antimachos und in der öfter von der alten Sage abweichenden Thebais des Statius. Über die späteren Thebaiden s. *Welcker kl. Schr.* 1, 395 ff. Dieser Zug war ein beliebter Gegenstand der Tragödien, *Overbeck, Gall. her. Bildwerke* 1, S. 79. Teilnehmer des Zuges waren Bianthen und Melampodiden aus Argos, sowie auch Proitiden aus Tiryns (Kapaneus und Eteoklos, *Paus.* 10, 10, 2. vgl. *Schol. Pind. Nem.* 9, 30), nach späterer Sage auch arkadische und messenische Bundesgenossen, *Paus.* 9, 9, 1. Die Atriden von Mykenai dagegen beteiligten sich nicht an dem Kriege, da böse Zeichen einen unglücklichen Ausgang verkündeten,

ten, *II.* 4, 376 ff. Die sieben Anführer waren Adrastos, Amphiaraos, Kapaneus, Hippomedon, Parthenopaios (nach älterer Sage Bruder des Adrastos), Tydeus und Polyneikes; einige zählen die zwei letzten nicht mit und fügen zu Eteoklos u. Mekisteus, *Apollod.* 3, 6, 2. Der ausgezeichnetste Held ist Amphiaraos (*Pind. Ol.* 6, 13 ff.), der vermöge seiner Sehergabe den unglücklichen Ausgang voraussah, aber durch Eriphyles Entscheidung zur Teilnahme gezwungen ward, s. Amphiaraos. Adrastos selbst ist der Oberanführer, aber gerade nicht durch besondere Heldentugenden, wohl aber durch Herrschertugenden gleich seinem Vater (*Pind. Nem.* 10, 12) hervorragend, schon ein älterer Mann und, wie Nestor im Heer vor Troja, durch Klugheit und Rednergabe ausgezeichnet, *Stat. Theb.* 3, 386. 4, 38. 68. *Tyrt. fr.* 12, 8 (*Bergk.*), *Plat. Phaedr.* p. 268 a. Weder Pindar noch Äschylos heben ihn besonders hervor. Adrastos ehrte vor dem Auszug die Helden in seinem Hause durch ein Gastmahl (*Athen.* 11 p. 459), das Antimachos in seiner Thebais beschrieben hatte (*fr.* 16—21 *Stoll.* 9—14 *Dübner*). Zu Nemea, wo sie dem Archemoros (s. d.) Leichenspiele aufführen und so die nemeischen Spiele stifteten, hatte Amphiaraos nochmals Gelegenheit, den unglücklichen Ausgang der Unternehmung zu prophezeien; wie konnte auch ein glückliches Ende erwartet werden, da ein mit dem Vaterfluch Beladener (Polyneikes) in dem Heere war! Trotz aller Warnung zogen sie weiter mit Übermut und frevelndem Prahlen. Am Ismenos hesiegten sie die Thebaner und trieben sie in ihre Mauern; aber daruach bei der Bestürmung der Stadt ging das ganze Heer zu Grunde, nur Adrastos eutkam durch sein göttliches Rofs Areion (s. d.); in dunklen Trauergewändern entlof er auf dem schwarzmächtigen Rosse (ἐἴματα λυγρὰ φέρον ὄνν Ἀρεῖον κναροχαίτη, *Theb. Cycl. b. Paus.* 8, 25, 5). *II.* 4, 409. *Pind. Nem.* 9, 18. *Isthm.* 6, 10. *Aeschyl. Sept. c. Theb. Soph. O. C.* 12. 1249 ff. *Antig.* 100 ff. *Eurip. Phoen. u. Suppl. Apollod.* 3, 6, 6—8. *Paus.* 9, 9, 1. *Schol. II.* 23, 346. *Hgg. f.* 70. *Schol. Eur. Phoen.* 409. Nach der älteren Sage scheint Adrastos durch seine Überredungsgabe die Thebaner dazu vermocht zu haben, die Leichen der Gefallenen zur Bestattung vor Theben auszuliefern, *Pind. Ol.* 6, 15. Des Tydeus Grab ward bei Theben gezeigt, *Paus.* 9, 18, 2; vgl. *II.* 14, 114. Die attischen Tragiker dagegen haben, um die Humanität ihrer Vaterstadt zu verherrlichen, die alte Sage umgebildet, indem sie dichteten, Adrastos sei auf seinem Rofs Areion auf den Kolonen in Attika geflüchtet und habe in Athen am Altar des Erbarmens (Ἐλεος) das Volk angefleht, ihm gegen Theben beizustehen, das ihm die Leichen seiner Genossen vorcuthalte. Theseus zog gegen Theben, eroberte es und verhalf so dem Adrastos zur Bestattung seiner Freunde, *Apollod.* 3, 7, 1; vgl. *Diod.* 4, 65. Theseus brachte die Leichen nach Eleusis und bestattete sie dort, *Eurip. Suppl. Paus.* 1, 39, 2. Schon Äschylos hatte davon gedichtet in der *Ἐλευσίνοιαι*, *Plut. Theb.* 29. — Nach zehn Jahren unternahm Adrastos

mit den Söhnen der im ersten Kriege Gefallenen, den sogenannten Epigonen, einen zweiten Zug gegen Theben. Ihr Heer war geringer an Zahl als das ihrer Väter; aber sie zogen aus unter günstigen Zeichen der Götter und eroberten Theben, wo sie den Sohn des Polyneikes, Thersandros, als König einsetzten. Sie kehrten alle glorreich in die Heimat zurück; Adrastos aber hatte den Sieg teuer erkauft durch den Tod seines Sohnes Aigialeus (s. d.), der in der Schlacht bei Glisas durch Laodamas, den Sohn des Eteokles, allein von den Führern gefallen war. *Il.* 4, 405 ff. *Pind. Pylh.* 8, 48 ff. *Apollod.* 3, 7, 2—4 (wo die Namen der Führer aufgezählt sind). *Paus.* 9, 5, 7. *Hgg.* f. 71. *Suid.* v. Ἀδράστεια. Vor Alter und Schmerz über seinen Verlust starb Adrastos auf der Rückkehr zu Megara, *Paus.* 1, 43, 1. Nach *Hgg.* f. 242 stürzten sich Adrastos und sein Sohn Hipponoos infolge eines Orakelspruchs des Apollon ins Feuer und gaben sich den Tod. Man zweifelt, ob dies der argivische Adrastos sei. Der Name des Sohnes Hipponoos scheint auf den Argiver hinzuweisen; wie diesem mit Bezug auf sein berühmtes Rofs Areion ein Sohn Kyanippos zugeeilt wird, so scheint auch der Name Hipponoos durch seine Verbindung mit diesem Rosse veranlaßt zu sein. Vielleicht stürzte sich Adrastos nach der Dichtung, welche Hygin vor Augen hatte, mit seinem Sohn in das Feuer, welches die Leiche des Aigialeus verzehrte, wie Euadne in den brennenden Holzstoß des Kapaneus. Adrastos ward als Heros verehrt zu Megara, *Paus.* 1, 43, 1. Nach *Dieutychnas* bei *Schol. Pind. Nem.* 9, 30 war das wirkliche Grab des Adrastos zu Megara, ein Kenotaph desselben zu Sikyon (auf dem alten Markt, *Curt. Peloponn.* 2, 496). Verehrt ward er auch zu Sikyon, *Herodot.* 5, 67; auf dem attischen Kolonos hatte er ein Heroon, *Paus.* 1, 30, 4. In Argos sah man noch in später Zeit die Reste seines Palastes unmittelbar neben dem Tempel des Dionysos, mit welchem er wohl auch hier identisch war. *Paus.* 2, 23, 2. *Bursian Geogr.* 2, 55. *S. Preller Gr. Myth.* 2, 350—367. *Gerhard Gr. Myth.* 2. §. 745 f. 748. 802—804. 831. — Adrastos war ursprünglich ein göttliches Wesen einer veralteten Naturreligion, das zu einem Heros herabgesunken ist, *Welcker Ep. Cykl.* 2, 321. *Gr. Götterl.* 1, 447. Derselbe, zu *Schwenccks* Andeutungen 302 ff., erklärt den Sohn des Talaos (v. ἄλλω) als die Fülle des Sprossens (v. ἄδρός, ἄδρός, vgl. ἄδρσώνη, Fülle der Ähren, *Hes. Erg.* 471), so daß er eine dem Phoroneus ähnliche chthonische Potenz war. Ein solches mit der näheren Erde in Beziehung stehendes Wesen hatte Ähnlichkeit mit Dionysos, und daraus erklärt sich die bedeutungsvolle Nachricht bei *Herodot.* a. a. O., daß an die Stelle des Kultus des Adrastos, dessen πᾶθῆ die Sikyonier seit alter Zeit durch tragische Chöre gefeiert hätten, durch den sikyonischen Tyrannen Kleisthenes aus Haß gegen Argos der Kultus des Dionysos eingesetzt worden sei. Sikyon war in alter Zeit der ausgezeichnete Sitz des Adrastos, er war dort der erste König (*Il.* 2, 572. *Schol. Pind. Nem.* 9, 30; auch der Name seines

Sohnes Aigialeus weist auf Sikyon), wiewohl von alters her sein Kultus auch an andern Orten bestanden haben mag, und erst als er zu einem gewöhnlichen Heros umgewandelt worden war, und Argos durch die Ausbildung des trojanischen Sagenkreises allgemein als der Sitz der ältesten Hegemonie der Peloponnesos betrachtet wurde, versetzte man ihn, den Führer der peloponnesischen Expedition gegen Theben, gleichsam als Vorläufer des Agamemnon, vorzugsweise nach Argos und machte ihn zum Herrscher der Stadt. Als Heros steht er besonders im Dienste der Adrasteia-Nemesis (s. d.) und ist der Held, welcher das über Theben verhängte Geschick zur Erfüllung bringt; als solcher ist er der unentrinnbare Rächer (ἀ-διδράσκω), s. *Stoll, die ursprüngliche Bedeutung des Ares* 29. — Am Throne des Apollon zu Amyklai waren Adrastos und Tydeus dargestellt, wie sie den Amphiaraios und Lykurgos, des Pronax Sohn, im Kampfe hemmen (Tydeus und Amphiaraios sind verwechselt *Stat. Theb.* 5, 660 ff.), *Paus.* 3, 18, 7. *Heyne Antiquar. Aufs.* 1, 40. *Welcker Ep. Cykl.* 2, 351. Zu Delphi stand seine Statue, ein Weihgeschenk der Argiver, mit denen seiner Gefährten, *Paus.* 10, 10, 3; eine andere in Argos, *Paus.* 2, 20, 4. In den Darstellungen der erhaltenen Vasengemälde, die sich auf den Sagenkreis der Thebais beziehen, spielt Adrastos eine hervorragende Rolle, wie in der betreffenden Poesie, vgl. *Overbeck Gallerie* 1 S. 81 ff. u. Tf. 3, 2—4. Ein archaisches Vasenbild (*Ann. d. Inst.* 1839. p. 255 ff. *tav. P. Overbeck a. a. O.* S. 88 n. 3. Taf. 3, n. 4) stellt übereinstimmend mit *Stat. Theb.* 1, 524—539 die Aufnahme des Polyneikes und Tydeus bei Adrastos dar. Auf einem vielbesprochenen etruskischen Karneolscarabäus der stochischen Sammlung, bei *Lippert Daktylioth. Mill.* 3. S. 2 n. 36. *Müller Denkm.* 1, 63, 319. *Overbeck Gall.* 1 S. 81 n. 1 (Taf. 3 u. 2), ist nach *Welckers* und *Overbecks* Deutung die Wahrsagung des Amphiaraios im Hause des Adrastos über den unglücklichen Ausgang des thebanischen Zuges in Gegenwart des Adrastos, Tydeus, Parthenopaios und Polyneikes abgebildet; ein etruskischer Spiegel bei *Gerhard etrusk. Spiegel* 1, Taf. 78 u. *Overbeck Gall.* 1, S. 84 (Taf. 3 n. 3) stellt nach *Overbecks* Deutung dar, wie vor Adrastos Amphiaraios vom Kriege abrät, während Tydeus, das Halsband der Harmonia in der Hand, für den Krieg spricht. *S. Müller Handb. d. Arch.* §. 412, 3. *Heydemann Arch. Ztg.* 1866, 130, T. 206. — 2) Heros der Stadt Adrasteia in Mysien, welcher dort der Göttin Adrasteia (s. d.) ein Heiligtum gebaut haben sollte, *Apoll. Rh.* 1, 1116 mit *Schol. Strab.* 13, 588. *Suid.* u. *Steph. B. Ἀδράστεια. Antimach b. Strab.* a. a. O. (*Stoll fr.* 41. *Dübner* 36). *Eustath.* zu *Il.* 2, 828. Dieser kleinasiatische Adrastos scheidet mit dem argivisch-sikyonischen gleichen Wesens (*Welcker bei Schwencck Andeutungen* 303) und mit der Zeit erst, gleich diesem, in einen Heros umgewandelt zu sein, dessen Name dann wieder in der trojanischen Sage auftritt. Vielleicht ist er identisch mit — 3) dem Vater der Eurydike, Gemahlin des Ilos, dem sie den Lao-

medon gebar, *Apollod.* 3, 12, 3. — 4) Sohn des Weissagers Merops aus Adrasteia, ein Bundesgenosse der Troer, von Diomedes getödet, *Il.* 2, 828 ff. 11, 328 ff. — 5) Ein Troer, von Patroklos getödet, *Il.* 16, 694. — 6) Ein Troer, welchen Menelaos gefangen nahm und Agamemnon niederhieb, *Il.* 6, 37. 64. *Tetz. Hom.* 120. vgl. *Schol. Il.* 13, 643. — 7) Ein Sohn des Polyneikes, einer der Epigonen, *Paus.* 2, 20, 4. [Stoll].

Adrias (*Ἀδρίας*), Sohn des Messapiers Pauson (Auson?), von welchem das Adriatische Meer seinen Namen haben soll: *Eudoxos* im *Et. M.* 19, 1. [Roscher.]

Adristas (*Ἀδρίστας* oder *Ἀτρίστας*?), nach *Paus.* 8, 4, 1 ein Heros, von welchem Arkas die Wollarbeit (*τὰ ἐξ ταιλασίαν*) erlernt haben soll. Der Name ist wahrscheinlich von *ἀτρίξασθαι* = *πίνεσθαι* (*Hesych.* s. v. *ἀτρίξεται* und *ἄτριον* (att. *ἤτριον*, vgl. *Curlius Grdz. d. gr. Etym.*⁵ 60) abzuleiten und bedeutet also den Weber, d. h. den Heros eponymos oder Erfinder der Weberci. Ganz ähnlich sind Namen wie *Daiton* (*Daites*), *Keraon*, *Akratopotes*, *Deipneus*, *Mylas*, *Kalamites* u. s. w. gebildet, welche lauter heroisierte Stifter von Gewerben und Thätigkeiten bezeichnen. Vgl. darüber *Roscher* in *Fleckeisens Jahrb.* 123 S. 670 ff. [Roscher.]

Adryades (*Ἀδρυάδες*) = *Hamadryades* (s. *Nymphai*). Die Form findet sich z. B. bei *Prop.* 1, 30, 12 u. *Nonn. Dion.* 2, 92. [Roscher.]

Adrymes (*Ἀδρύμης*), Gründer der Stadt *Ἀδρύμης* in Libyen (*Steph. Byz.* s. v.). [Roscher.]

Adsalluta, Name einer barbarischen Gottheit auf Inschriften, die bei Laibach (*Aemona*) und Ratschach, also in Pannonia Superior gefunden sind: *Orelli-Henzen* 5864 u. 5911. [Roscher.]

Adyte (*Ἀδύτη*) eine der Danaiden (s. *Aigyptos Apollod.* 2, 1, 5. [Roscher.]

Aea etc. s. *Aia*.

Aecetia = *Aequitas* (s. *d.*).

Aecorna (*Aecurna*) s. *Aequurna*.

Aëdon (*Ἀηδών*), a) nach *Homer Od.* 19, 518 ff. (vgl. *Aesch. Ag.* 1143. *fr.* 283. *N. Soph. El.* 107, 148, 1077. *Paus.* 9, 5, 9 etc.) die in eine Nachtigall verwandelte Tochter des Pandareos (s. *d.*) und Gattin des Zethos von Theben (s. *d.*), welche im frischen Laube wohnend, beim Beginn des Frühlings ihrem aus Versehen von ihr selbst gemordeten geliebten Sohne *Itylos* ein wunderschönes melodienreiches Lied singt. Die Ergänzung dieser homerischen Legende liefern die Scholien z. *Od.* a. a. O. u. *Eustath.* p. 1875, 15 ff., die sich auf *Pherekydes* (vgl. *Sturz, fr.* 29) berufen. Darnach war *Aëdon* die älteste Tochter des Pandareos von Milet und der *Harmothoe* (ihre beiden Schwestern hießen *Kleothera* und *Merope*) und Gemahlin des *Zethos* von Theben, dem sie einen einzigen Sohn, den *Itylos*, gebar, während ihre Schwägerin *Niobe* (nach andern die *Hippomeda*), die Gemahlin des *Amphion*, einen viel reicheren Kindersegen hatte. Aus Neid beschloß *Aëdon* den ältesten Sohn der *Niobe*, den *Amaleus*, der mit *Itylos* zusammen schlief, zu ermorden, traf aber aus Versehen ihr eigenes Kind. Trostlos darüber (oder deshalb von *Zethos* verfolgt) flehte sie die Götter um Gnade

an, und diese verwandelten sie in eine Nachtigall (*Ἀηδών*). Nach einer anderen Tradition (a. a. O.) tötete *Aëdon* den *Itylos* absichtlich um der Rache ihrer erzürnten Schwägerin zuzukommen. — b) Anders erzählte *Boios* in seiner *Ornithogonie* (vgl. *Anton. Lib.* 11) die Sage von *Aëdon*. Nach diesem war *Aëdon* die Gattin des Künstlers *Polytechnos*, welcher zu *Kolophon* in *Lydien* wohnte, und gebar einen einzigen Sohn *Itys*. So lange sie die Götter ehrten, waren sie glücklich; als sie sich aber frevelhafter Weise größerer ehelicher Liebe als *Zeus* und *Here* rühmten, sandte ihnen *Here* zur Strafe die *Eris*, welche einen Wettstreit in Kunstarbeiten in ihnen erregte. Da *Polytechnos* gerade mit der Herstellung eines *Wagenstuhls* und *Aëdon* mit einem Gewebe beschäftigt war, so machten sie unter einander aus, wer von ihnen zuerst sein Werk vollende, solle dem andern eine Sklavin geben. *Aëdon* gewann mit Hilfe der *Hera* die Wette, *Polytechnos* aber reiste erbittert zu seinem Schwiegervater nach *Ephesos* und gab vor, von *Aëdon* geschickt zu sein, um ihre Schwester *Chelidon* zu ihr zu führen. *Pandareos* gab sie ihm. Unterwegs schändete sie *Polytechnos*, zog ihr andere Gewänder an, schnitt ihr das Haar ab und bedrohte sie mit dem Tode, wenn sie seine Schandthat der *Aëdon* verraten würde. So diente *Chelidon* eine Zeitlang ihrer Schwester unerkannt als Sklavin; als sie aber einmal an einer Quelle laut ihr Leid beklagte, belauschte sie *Aëdon*, und beide erkannten sich und beschlossen sich an *Polytechnos* zu rächen. Sie mordeten und zerstückten den *Itys*, setzten ihn dem Vater als Gericht vor und flohen zu ihrem Vater. Als *Polytechnos* von einem Nachbar erfahren, was er gegessen hatte, verfolgte er die beiden Frauen, wurde aber von den Dienern des *Pandareos* gebunden, mit Honig bestrichen und auf eine Wiese geworfen. Des durch Fliegen grausam Gequälten erbarmte sich jetzt *Aëdon* und wehrte sie ab. Ihre Eltern und ihre Brüder bemerkten es und wollten sie töten, aber *Zeus*, der noch größeres Unglück verhüten wollte, verwandelte alle in Vögel, den *Pandareos* in einen Seeadler (*ἄλιαιετος*), die *Harmothoe*, die Mutter der *Aëdon*, in einen Eisvogel (*ἄλκωνών*), den *Polytechnos* in einen Baumspecht (*πέλεκυν*), weil *Hephaistos* ihm einst ein Beil (*πέλεκυς*) geschenkt hatte, und der Baumspecht dem Zimmermann als gutes Wahrzeichen dient, den Bruder der *Aëdon* in einen Wiedehopf (*ἔποψ*), die *Aëdon* in eine Nachtigall, welche noch immer an Flüßsen und im Gebüsch ihren *Itys* beklagt, *Chelidon* endlich in eine Schwalbe, welche nach dem Willen der *Artemis* in den Häusern der Menschen wohnt, weil sie bei ihrer Schändung einst besonders jene Göttin zu Hilfe gerufen hatte. — c) Sehr entstellt erzählt endlich den *Mythus* von *Aëdon* *Helladios* b. *Phot. bibl.* 531 (vgl. *Eustath. Od.* 1875, 1). Nach ihm war *Aëdon* die Tochter des *Pandareos* aus *Dulichion* und Gemahlin des *Boreas*sohnes *Zetes* und tötete ihren Sohn *Aëtylos* (?), als er einst von der Jagd nach Hause zurückkehrte, weil sie argwöhnte, daß er dem *Zetes* bei einem

Ehebrüche behilflich gewesen sei. Hierauf wurde sie von der erbarmungsreichen Aphrodite in eine Nachtigall verwandelt. Deutung: Es giebt wenige Sagen, deren Deutung so wenig Schwierigkeiten bereitet, wie diese. Nahe verwandt ist der attische Mythos von Prokne, Philomele und Terens (s. d.), welcher fast dieselben Elemente enthält; denn Terens wird in einen Wiedehopf, Prokne in eine Nachtigall und Philomele in eine Schwalbe verwandelt, nachdem sie ähnliche Freveltthaten wie die in der Sage von Aëlon vorkommenden Personen begangen haben. Offenbar haben wir in beiden Sagen nraltie Tiernärchen vor uns, erfunden, um die Eigenschaften und Eigentümlichkeiten mehrerer Vögel psychologisch zu motivieren. Dies geschah in der Weise, daß man die betreffenden Vögel als verwandelte Menschen dachte, deren einstige Handlungen und Charaktere die Eigentümlichkeiten und Lebensgewohnheiten jener Tiere erklären sollten. Vor allem war es „der schöne aber wehmütige Gesang der Nachtigall, der in die allgemeine Lust des Frühlings wie ein tiefer Schmerz hineinklingt“ (s. d. Stellen b. *Preller gr. M.*² 2, 140, 1 u. *Hom. hy. in Pan.* 17), welcher den Gedanken an eine schwere Schuld und tiefe Trauer des Vogels erweckte. Ebenso galt aber auch die Stimme der Schwalbe, des Eisvogels, des Wiedehopfs als klageud und traurig (*Preller a. a. O.* 141, 4. 142, 5. 250, 1; vgl. auch *Hesiod. ἔργα* 568. *Opp. d. aeurop.* 7), daher man sie ähnlich zu erklären suchte. Der Name ἴτις oder ἴτιλος scheint nicht eine dem eigentümlichen Gesange der Nachtigall nachgebildete onomatopoeitische Namensform zu sein, sondern bedeutet wohl einen zarten Knaben, *Hesych. s. v. ἴτιλος . . . νέος, ἀπαλός*; vgl. ἴτιλος als Beinamen des Eros *C. I. Gr.* 8368. Auch die Schlaflosigkeit der Nachtigall (*Preller a. a. O.* 142, 1) bezog man auf ihren vermeintlichen unaufhörlichen Schmerz. Von dem Wiedehopf aber glaubte man, daß er Schwalben und Nachtigallen verfolgte (*Preller a. a. O.* 142, 5), und hielt ihn überhaupt wegen seines großen Schnabels und Helmbusches auf dem Kopfe für ein verfolgungssüchtiges, streitbares Tier (*Preller a. a. O.* 143, 1); der Specht (πελεκάνη) endlich ist wegen seines Schnabels, den er wie eine Art Beil (πέλεκτος) gebraucht, zu einem kunstfertigen Zimmermann (τέκτων, Πολύτεχνος) geworden (*Preller r. M.*³ 1, 337, 1). — Literatur: *Preller, Gr. M.*² 2, 140 ff. *Schwenck Myth. d. Gr.* 483 f. — 2) Name der Athene bei den Pamphyliern: *Hesych. s. v.* [Roscher].

Aegiamunnaegus, ein spanischer Gott auf der Inschrift einer Erztafel aus Vianno del Bollo am Flusse Bibey in Spanien, *C. I. l.* 2, 2523: *Aegiamun* | *niago Antistius Placidus Cili filius Alterniacinus V. S. L. M.* Der erste und letzte Teil des Namens erinnert an den Allobroger Aegus (*Caesar, bell. civ.* 3, 59, 79), sowie an Aegius und Aegia auf einer Inschrift bei *Grut.* 718, 10. Vgl. *Guseme, sobre Aegiamunniaco, deidad de los antiguos Españoles ms. Matrit. E.* 162. *Padin, Galicia* 1, 235. *Hübner, act. Berol.* 1861 p. 815. [Steuding].

Aëlla (Ἀελλᾶ), die schnellste aller Amazo-

nen, die zuerst von Herakles getötet wurde: *Diod. Sic.* 4, 16. [Roscher.]

Aëllō (Ἀελλῶ), 1) eine Harpyie (s. d.), Tochter des Thaumas und der Elektra: *Hes. Theog.* 267. *Apollod.* 1, 2, 6. Der Name bedeutet eigentlich die Windschnelle. — 2) Name eines schnellen Hundes des Aktaion: *Ov. Met.* 3, 219. [Roscher.]

Aëllōpus (Ἀελλόπους), 1) Beiname der Iris, bei Homer nur in der Form ἀελλόπος vorkommend: *Il.* 8, 409, 24, 77, 159. — 2) Name einer Harpyie, wahrscheinlich derselben, welche sonst Aëllō hieß (s. d.). Nach *Apollodor* 1, 9, 21 hieß sie auch Nikothoë. Sie soll von der Verfolgung durch die Söhne des Boreas ermatet in den peloponnesischen Fluß Tigres gefallen sein, der später davon Harpys genannt wurde (*Apollod. a. a. O.*). Nach *Nonn.* 37, 155 (? vgl. Köchly) zeugte sie mit Boreas die Rosse Xanthos und Podarge (vgl. *Il.* 16, 150). [Roscher.]

Aelmanius (?), auf einer Inschrift aus Cabeza del Griego, *Hisp. Tarrag. Corp. I. L.* 2, 3100: (A)lbanus | . . . admanio | VSV. L. M. In *aelmanio*, das vielleicht am Anfang verstümmelt ist, scheint Hübner der Name eines Gottes verborgen. [Steuding].

Aeneas etc. s. Aincias etc.

Aenesii die Begleiter des Aineias: *Paul. Diac.* 20, 6 *Müll.* [Roscher].

Aequitas, römische Personifikation der Billigkeit, welche von den Römern gewöhnlich als Justitia verehrt worden zu sein scheint. Die älteste Form des Namens, Aecetia, findet sich in der Inschrift einer Schale aus Vulci (*C. I. L.* 1, 13): AECETIAI POCOLOM (vgl. *F. Ritschl, fctil. lit.* 1853, p. 20, jetzt abgedruckt in s. *Opuscula* Bd. 4). Die Göttin Aequitas erwähnt außerdem *Arnob. adv. gent.* 4, 1 und eine Inschrift bei *Grut.* 76, 3, wo von einem in den Tempel der Pränestinerischen Fortuna geweihten Bilde der Aequitas die Rede ist. Häufige Darstellungen der Aequitas finden sich auf römischen Kaisermünzen. Hier erscheint sie als Frau mit geöffnetem Linken, Füllhorn und Wage, bisweilen auch wie die Monetae als Dreiverein dargestellt. Vgl. *Preller, r. M.*³ 2, 266 f. u. *Pauly's Realenc.*² 1, 1, 403 f. [Roscher].

Aequurna (auch Aecurna u. Aeurna) wahrscheinlich eine alte latinische Göttin der Kaufahrer, deren Name wohl von aequor = Meer abzuleiten ist. Der Name erscheint in Inschriften von Nauportus (Oberlaibach): *C. I. L.* 3, 3776. 3831 u. f. Vgl. *Mommsen zu C. I. L.* 1, 1466 u. *Jordan zu Prellers r. M.*³ 2, 122 Anm. [Roscher].

Aeracura (Aera C.?, früher falsch Abracura glesen), Name einer Erdgöttin und Gemahlin des Dis Pater (*Terrae Matri Acræ Curæ C. I. L.* 8, 5526 = *Ordtli-Hezen* 5721) in mehreren von *Mommsen Arch. Anz.* 1865. 88* ff. und *Jordan b. Preller R. M.*³ 2, 65 behandelten Inschriften (vgl. *C. I. L.* 3, 4395. 5, 725. 8126. 8200. 8970 a. 6, 142). Besonders wichtig ist ein den Dis und die Aeracura auf einem hohen Podium sitzend darstellendes Wandgemälde eines an der appischen Straße befindlichen Grabgewölbes. Mercurius als Psychopompos führt den

beiden Uuterweltsgöttern, welchen die Fata Divina zur Seite stehen, zwei Frauen zu. Vgl. *Perret, Catacombes de Rome* 1 pl. 72 f. u. *Orelli-Henzen* 6042. Mommsen hält den Namen für echtlateinisch, Jordan wohl richtiger für fremd. [Roscher].

Aëria (*Ἀερία*), Gemahlin des Belos, Mutter des Aigyptos, auch Potamitis genaunt: *Charax* b. *Steph. Byz.* s. v. *Ἀἴγυπτος*. [Roscher.]

Aernus, Gottheit der Galläcer oder Asturer auf einer Inschrift aus Castro de Avelläs in Portugal (*Corp. I. L.* 2, 2606: *Deo Aerno ordo Zoelar ex voto*), ist jedenfalls gleich dem *Deus Arnus* auf 2607 ebendaher; vgl. *Hübner act. Berol.* 1861 p. 806. Mommsen schlägt dagegen vor auf beiden Inschriften *Aeterno*, mit Kompendium geschrieben, zu lesen.

[Steuding].

Aërope (*Ἀερόπη*), 1) Tochter des Katreus, Enkelin Minos' II., Schwester der Klymene, Apemosyne und des Althemenes. Als ihr Vater einmal das Orakel nach seinem Ende fragte, antwortete dieses, daß er von der Hand eines seiner Kinder sterben würde. Althemenes und Apemosyne entflohen. Katreus übergab nun die Aërope und Klymene dem Nauplios, mit dem Auftrage sie in fremde Länder zu verkaufen, Nauplios aber brachte sie nach Argos, wo sie den Pleisthenes heiratete. Aus dieser Ehe entsprangen Agamemnon (s. d.) 30 und Menelaos (*Hesiod* b. *Schol. z. Il.* 1, 7. *Apollod.* 3, 2, 1, 2). Nach *Soph. Aj.* 1297 u. dem *Schol.* zu d. St. (der sich übrigens auch auf die *Κοῖσσαι* des Euripides beruft) übergab der Vater die Aërope dem Nauplios, um sie ins Meer zu werfen, weil sie sich gegen seinen Willen mit einem Sklaven in ein Liebesverhältnis eingelassen hatte. Nach andern gebar Aërope den Agamemnon (s. d.) und Menelaos nicht dem Pleisthenes, sondern dem Atreus (*Ap.* 3, 10, 8. *Eurip. Or.* 16 ff. *Hel.* 390 ff. *Luc. Hist.* 8. *Schol. z. Il.* 1, 7. *Hygin. f.* 97. *Tzetz. Lykophr.* 147). Deshalb hat man (*Welcker gr. Tr.* 2, S. 677 ff. vgl. auch *Paulys Realenc.* 2 unter Aërope) vermutet, daß Aërope erst den Pleisthenes und dann (dessen Sohn oder Vater?) Atreus (s. d.) geheiratet habe und daß bei *Apollod.* 3, 2, 2 die Erwähnung der zweiten Heirat ausgeschlossen worden sei. Die Nachricht, daß Pleisthenes jung gestorben und seine Söhne 50 von Atreus erzogen seien (*Schol. Eur. Or.* 5. *Porphy. z. Il.* 2, 249, vgl. *Serv. Verg. Aen.* 1, 458. *Dietsch* 1, 1. 5, 16) beruht vielleicht auf einem Mißverständnis und scheint eine Hypothese zu sein (*Welcker* a. a. O. S. 679). Als Gemahlin des Atreus gab Aërope ihrem Buhlen Thyestes das goldene Lamm ihres Gatten, das diesem die Herrschaft sicherte, worauf Atreus sie ins Meer werfen und dem Thyestes seine drei Söhne zum Mahle vorsetzen ließ (*Soph. b. Schol. z. Eur. Or.* 812 = *fr.* 136 N. *Paus.* 2, 18, 2. *Hygin. f.* 86. Vgl. auch *Aeschyl. Agam.* 1192). Dieser Mythos war bearbeitet von Sophokles im *Ἀτρέως ἢ Μνηστραίου* (*Nauck fr. tr. gr.* S. 127) und von Euripides in den *Κοῖσσαι* (*Nauck* a. a. O. S. 398 ff. Vgl. auch *Welcker* a. a. O. 1, 357 ff. u. 2, 675 ff.). Nach dem Epigramm des *Nikodemos* bei *Bruck Anal.* 2,

382, 3 hatte der Maler *Ophelion* die Aërope in Thränen, samt den Überresten des unseligen Mahles und der Poine dargestellt (vgl. *Brunn, Künstlerg.* 2, 287). — 2) Tochter des Kepheus. Sie wurde vom Ares Mutter des Aëropos und starb während der Geburt, aber Ares bewirkte durch ein Wunder, daß der Knabe noch an der Brust der toten Aërope trinken konnte. Deshalb erhielt Ares den Beinamen *Ἀρπυιεύς*: *Paus.* 8, 44, 7. — 3) Gemahlin des Oinopion von Chios, von Orion verführt: *Hes. fr.* 67 *cd Göttl.* [Roscher].

Aëropos (*Ἀερόπος*) 1) nach *Paus.* 8, 44, 7 f. Sohn der Aërope (Tochter des Kepheus und des Ares, nach 8, 5, 1 Sohn des Kepheus, Königs der Arkader. Nach *Herod.* 9, 26 endlich Sohn des Phegeus (?). Sein Sohn war Echemos (s. d.). — 2) Ein Nachkomme des Temenos von Argos, der mit seinen beiden Brüdern Gauanes und Perdikkas nach Illyrien und Makedonien auswanderte: *Her.* 8, 137.

[Roscher.]

Aesculanius, Vater des Deus Argentinus, d. h. Personifikationen des Erz- und Silbergeldes, „welches letztere in Rom selbst erst seit dem Jahre 485 d. St., 269 v. Chr., fünf Jahre vor dem ersten punischen Kriege geprägt wurde, woraus man zugleich einen Schluß auf das Alter dieser Gebilde ziehen kann.“ Vgl. *August. d. c. Dei* 4, 21. 4, 28. *Plin. II. N.* 33, 44. *Preller r. M.* 3 2, 222. *Paulys Realenc.* 1, 1, 430. S. auch Indigitamenta. [Roscher].

Aesculapius s. Asklepios.

Aeterna, Beiname der Luna, doch kommt er auch selbständig auf einer Weihinschrift aus Aquileja (*Corp. Insc. I.* 5, 8209), sowie vielleicht auf einer solchen aus Old Carlisle (7, 336) vor. [Steuding].

Aeternitas, die personifizierte Ewigkeit, erscheint auf römischen Kaisermünzen bald sitzend, bald stehend oder auf einem von Löwen oder Elefanten gezogenen Wagen fahrend. Ihre Attribute sind die Himmelskugel, die sich in den Schwanz beißende Schlange, der sich immer von neuem verjüngende Phönix, der langlebige Elefant, das Füllhorn oder Sonne und Mond, welche durch ihren regelmäßigen Lauf die unendliche Zeit in bestimmte Abschnitte teilen. Vgl. *Rasche, Lex. r. num.* 1 p. 164 ff. *Eckhel, d. n. v.* 7 p. 278. *Hirt, Mythol. Bilderb.* 2, 139. *Tölkén, über d. Darst. d. Providentia und Aeternitas auf römischen Münzen.* [Roscher].

Aeternus ist häufig Beiname des Juppiter, Sol, Mithras, auch des Caelus; doch findet sich auch eine Reihe von Inschriften, wo nur der deus *Aeternus* genannt wird: *Corp. Inscr. I.* 3, 988 b. 1286, 3327, 6258 (sämtlich aus Ungarn), 5, 769 und 770 (aus Aquileja), 8, 8923 und 9704? aus Numidien); meist ist dann jedeufalls Juppiter gemeint, wie aus dem sehr oft vorkommenden *J. O. M. Aeternus* zu schließen ist. Sonst wird er noch als *magnus* (*C. I. L.* 5, 3221) und *exauditor* bezeichnet (5, 8208). Den *viribus Aeterni* sind die Inschriften *C. I. L.* 5, 6991, 6992, den *virtutibus dei A.* ist 3, 988, 1 gewidmet. Ein *sons Aeterni* wird 3, 990 erwähnt. [Steuding].

Aëthlios (Ἄεθλιος), Sohn des Zeus und der Protegeiea, der Tochter Deukalions, oder Sohn des Aiolos. Er war König von Elis und zeugte mit der Kalyke den Endymion: *Hesiod* bei *Schol. Ap. Rh.* 4, 57. *Apollod.* 1, 7, 2. 5. *Paus.* 5, 1, 3. 8, 2. *Joann. Antioch. fr.* 1, 20. *Hyg. f.* 155. *Con. narr.* 14. [Roscher].

Afer, Sohn des Libysehen Hercules, von dem Africā benannt worden sein soll: *Solin.* p. 121, 15 ed. *M.* [Roscher].

Afferenda s. Adferenda.

Agakles (Ἀγακλῆς), Myrmidone, Vater des Epegeus: *Il.* 16, 571. [Roscher].

Agamede (Ἀγαμήδη), 1) Tochter des Augeias, die sich wie Medeia trefflich auf Heilkräuter verstand, Gemahlin des Mulios (*Il.* 11, 738) und Geliebte des Poseidon, mit dem sie den Belos, Aktor und Diktys zeugte (*Hyg. f.* 157. Vgl. auch *Eust. z. Dion. Per.* 322). Nach *Theokr.* 2, 16 u. *Schol. z. d. St.* hiefs sie auch Perimede, vgl. *Prop.* 2, 4, 8. Beide Namen beziehen sich auf große Klugheit und erinnern an Medeia. — 2) Tochter der Makaria oder Pyrrha, von welcher eine Ortschaft bei Pyrrha auf Lesbos benannt sein soll (*Steph. Byz.*).

[Roscher].

Agamedes (Ἀγαμήδης), Sohn des Stymphelos, Bruder des Gortys, Urenkel des Arkas *Paus.* 8, 4, 8. Nach *Charax* b. *Schol. zu Arist. mob.* 500 war er verheiratet mit Epikaste, die ihm als Stiefsohn den Trophonios zubrachte, während er selbst mit ihr den Kerkyon zeugte. Nach einem anderen *Schol.* a. a. O. ist er Sohn des Apollon und der Epikaste, oder des Zeus und der Lokaste, oder des Erginos.

Alle drei, Agamedes, Trophonios und Kerkyon galten als berühmte Baumeister und unter ihren Wunderwerken werden genannt: 1) ein Gemach der Alkmene, *Paus.* 9, 11, 1. 2) ein Tempel des Apollon in Delphi. *Schol. zu Arist.* a. a. O., *Hom. h. Apoll.* 296. *Pind.* bei *Plut. cons. ad Apoll.* 14. *Plato Axioch.* 367c. *Paus.* 9, 37, 4; 10, 5, 13. *Strabo* 9, 421. *Steph. B. s. v. Δελφοί.* 3) ein Tempel des Poseidon in Arkadien, an der Straße von Mantinea nach Tegea. *Paus.* 8, 10, 2. 4) ein Schatzhaus des Hyrieus, des Königs von Hyria in Bötien. *Paus.* 9, 37, 3.

Von der Erbauung des letzteren erzählt *Paus.* a. a. O. eine mit dem Berichte vom Schatzhaus des Rhampsinit sich fast deckende Sage (*Herod.* 2, 121; über die Ursprünglichkeit beider Sagen *O. Müller, Orch.* 94 ff. *Buttmann, Myth.* 2, 227 ff. *Welcker, Ep. Cycl.* 2, 301 ff.). Agamedes und Trophonios richteten einen der Steine so zu, daß sie denselben von außen ausheben konnten, und stahleu dann immerfort von den Schätzen des Königs. Der König Hyrieus hiefs nun um die Gefäße, in welchen das Gold und Silber verwahrt war, Schlingen und Fallen legen. Als Agamedes in eine derselben geriet, hieb ihm Trophonios das Haupt ab, damit er nicht als Mitschuldiger verraten werden könnte. Vor dem Trophonios that sich aber die Erde auf und verschlang ihn, wo in dem Haine bei Lebadeia sich die sogenannte Höhle des Agamedes und eine Säule befindet. Dasselbst entstand das

Orakel des Trophonios (*Paus.* 9, 39, 6), wo von dem Rat Fragenden Widderopfer gebracht und zugleich der Name des Agamedes mit angerufen wurde.

Ähnlich berichtet die Sage der *Schol. zu Arist.* a. a. O.; nur verlegt er dieselbe nach Elis zu dem Könige Augeias und läßt den Kerkyon bei dem Diebstahle beteiligt sein und in Gemeinschaft mit Trophonios nach Orchemenos entfliehen. Als sie Augeias auf den Rat des Daidalos, der die Sehlingen gelegt hatte, auch hier verfolgen läßt, flieht Kerkyon nach Athen, Trophonios nach Lebadeia. Vgl. auch *Plato* a. a. O. Anders erzählten *Pind.* b. *Plut. cons. ad Apoll.* 108, 39 ff., und *Cic. Tusc.* 1, 47 das Ende des Agamedes und Trophonios: sie hätten nach Erbauung des Apollotempels den Gott um einen Lohn gebeten; der Gott habe geantwortet, sie würden ihn am 7. Tage (*Cic. Tusc.* a. a. O.: post ejus diei diem tertium) empfangen und sollten sich inzwischen ihres Lebens freuen; sie thaten also und wurden darauf in der 7. Nacht durch einen sanften Tod hinweggenommen. Vgl. auch *Hom. hymn. in Apoll. Pyth.* 118. Benutzt war die Sage von Trophonios, Agamedes und Augeias schon von dem Kyklier Eugeanmon in seiner Telegonie: s. *Welcker* a. a. O. Über die Deutung derselben s. Trophonios.

[Bernhard.]

Agamemnon (Ἀγαμέμνων), heisst nach seinen Vorfahren Ἀγρεΐδης, Πελοπίδης, Τανταλίδης. Bei Homer ist er gewöhnlich Ἀγρεΐδης, und seine formelhaften Epitheta beziehen sich auf seine Macht und Herrschaft, wie ἀνάξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων, ἐνρονκρείων Ἀγαμέμνων, κρείων Ἀγαμέμνων, κρόστιος u. a. Ähnlich später bei den Tragikern: Ἑλλάνων ἀνάξ (*Soph. El.* 484), Ἀγρεΐος πολυκράτος καὶς (*Aesch. fr.* 223), ἀνὴρ παντόσεμος (*Aesch. Eum.* 637), στρατηγός οὐπιβρόντητος (*Soph. Ai.* 1386), ἀνδρῶν ναυβατῶν ἀρμωστήρ (*Aesch. Eum.* 456), μέγιστος Ἕλλησιν φάος (*Eur. Hec.* 841). In der Ilias (2, 107) überkömmt er das Scepter von Thyest: Θυέστ' Ἀγαμέμνονι λείπε φορήναι, πολλῆσιν νηόσσι καὶ Ἄργεϊ παντὶ ἀνάσσειν. Der Ausdruck „ganz Argos“ weist auf die Vorstellung hin, daß der Sitz der Herrschaft in Argos als natürlichem Vororte der nach der Stadt benannten Landschaft sei (ebenso nennt Agamemnon Argos als seine Heimat, z. B. *Il.* 9, 141; 1, 30), während der Schiffskatalog (2, 559 ff.) den Gegensatz von Argos und Mykenai kennt und Argos (nebst Tiryns, Epidaurus, Aigina u. a.) dem Diomed folgen läßt, während Agamemnon's Herrschaft auf Mykenai, Kleonai, Korinth, Sikyon und das nördliche Achäa beschränkt ist und keine Inseln umfaßt; er stellt jedoch die grösste Anzahl Schiffe, nämlich hundert, und giebt noch den Arkaden 60 Stüek (2, 612), ἄριστος ἔην, πολὺ δὲ πλείστους ἄγε λαούς (v. 580); ausdrücklich als König von Mykenai wird er genannt z. B. *Il.* 11, 46. Jene Stelle des Schiffskataloges kommentiert *Strabo* 8, p. 377 ff., und Thukydides (1, 9) gründet auf jenen Vers *Il.* 2, 108 seine Ansicht, daß Agamemnon sich auch große Seemacht erworben und durch Furcht die andern Herrscher zum Zuge nach Troia gezwungen habe. Reichtum ist den Atriden

besonders eigen, *Hesiod. frag. 157 Göttl.* Die Tragiker folgten dem Brauche der homerischen Gedichte, bald Argos bald Mykenai als den Herrschersitz des Agamemnon zu bezeichnen (vgl. *Strab. 8, p. 377*). Ephoros (*fr. 28 Muell.*) berichtete über das Verhältnis zu Argos, daß Agamemnon die Argiver überfiel und bewilligte, während die meisten mit Diomed wieder zurückgerufen. Eine Nachricht aus einem Historiker bei *Paus. 2, 6, 7* läßt Agamemnon mit einem Heere sich Sikyon unterwerfen. Merkwürdig ist die Tradition der alten Lyriker, welche Agamemnon's Herrschaft weder nach Argos noch Mykenai, sondern nach Lakadaimon mit dem Sitz in Amyklai verlegten und damit einer lokalen Tradition dieses Ortes folgten; so Stesichoros und Simonides (*Schol. Eur. Or. 46*) und so auch Pindar, nach welchem (*Pyth. 11, 32*) Agamemnon starb *κλυταῖς ἐν Ἀμύκλαις*; vgl. *Nem. 8, 12 οὐ τ' ἀνὰ Σπάρταν Πειλοπριάδα*. Bei *Herodot (7, 159)* ruft der Spartaner Syagros, wie würde Agamemnon jammern, wenn er die Hegemonie den Spartanern entzogen sähe. In Amyklai, im *ἱερόν* der Alexandra (Kassandra), hatte Agamemnon ein *μνήμα*, ein Grabmal (*Paus. 3, 19, 6*). — Seiner königlichen Macht entspricht auch sein königliches Äußere, wie es die Ilias schildert (3, 166 ff.); er ist βασιλεὺς ἀγαθὸς und κρατερός ἀχιμύτης; er ist πελώριος, ἧς τε μέγας τε, doch giebt es Heldeu, die größer sind, aber er ist mehr als alle καλὸς und γεγαρός; ja *Il. 2, 477 ff.* wird er an Augeu und Haupt dem Zeus, an den Hüften dem Ares, an Brust dem Poseidon verglichen. Auch Thateu des Mutes berichtet die Ilias, wie wenn er Menelaos als zu schwach abweist und selbst dem Hektor sich gegenüberstellen will. Er erhält den ersten Preis im Wurf von Achill *Il. 23, 890*. Seine prächtige Rüstung *Il. 11, 16 ff.* — Die Ausbildung der Sagen vom Hause des Atreus in der späteren Poesie brachte Näheres über Agamemnon's Jugend. Er ist bei den Tragikern Sohn des Atreus und der Kreterin Aërope (*Eur. Hel. 394 u. a.*) oder er ist Sohn der Aërope und des Pleisthenes, des Sohnes des Atreus *Apoll. 3, 2, 2*; schon Hesiod hatte den Pleisthenes eingeschoben (*frag. 80 Göttl.*); bei Stesichoros heißt Agamemnon *Πλεισθένης* (*fr. 42 B.*); bei Äschylos (*Ag. 1602*) verflucht Thyest *πάν τὸ Πλεισθένης γένος*. Zur Vermittelung wurde erfunden, daß Pleisthenes jung gestorben und seine Söhne Agamemnon und Menelaos von Atreus aufgezogen worden seien (*Tzetz. in Il. p. 68; Serv. ad Aen. 1, 458; s. Aërope*). — Gattin des Agamemnon ist Klytämnestra (*Apoll. 3, 10, 6. Eur. Or. 20*), die Tochter des Tyndareos und der Leda, Schwester der Helena (*Hyg. 77, 78*). Nach *Eur. Iph. Aul. 1149 ff.* heiratete Klytämnestra den Agamemnon wider Willen, nachdem dieser ihren ersten Gatten Tantalos erschlagen und ihr das Kind von demselben entrisen hatte; die Dioskuren, ihre Brüder, kriegten darauf gegen Agamemnon, bis er als Bittfleher zu Tyndareos kommt, der dann Versöhnung bewirkt. Seine Kinder von

Klytämnestra sind nach der Ilias (9, 142 ff.) drei Töchter, Chrysothemis, Laodike, Iphianassa, und als Letztgeborener ein Sohn, Orestes. In den Kyprien des Stasios (*fr. 12, schol. Soph. El. 157*) war bereits Iphigeneia zugefügt und von Iphianassa unterschieden worden; dann kam Elektra hinzu, die der Lyriker Xanthos statt Laodike gesetzt haben soll (*Ael. v. h. 4, 26*; vgl. dazu *Robert, Bild u. Lied S. 173*); Elektra und Iphigeneia sind bei den Tragikern die Haupttöchter, doch kennt Sophokles (*El. 157*) daneben auch noch Chrysothemis und Iphianassa, während Euripides nur Chrysothemis daneben annimmt (vgl. *Or. 23, und schol. dazu*, wo Elektra mit Iphianassa identifiziert wird). — Was sein Verhältnis zu Thyest anbelangt, so liefs eine spätere tragische Fabel (*Hyg. 88, vgl. Atreus*) ihn mit Menelaos in der Jugend auf Befehl des Atreus den Thyest suchen, in Delphi finden und gefangen zu Atreus bringen. Von der Herrschaft, die Thyest errungen hatte, läßt Äschylos (*Ag. 1605*) den Agamemnon dann Besitz ergreifen, indem er den Thyest nebst dem kleinen Aigisthos aus dem Lande treibt. — Als die zahlreichen Freier kamen, welche Helena zur Gattin begehrten, rief Odysseus dem Tyndareos, dieselben durch einen Schwur zu binden, nicht zu streiten oder dem wegen der Heirat Angegriffenen beizustehen; nach dem Schwure wählt Helena selbst den Menelaos (*Hyg. 78*), oder er wird ihr von Tyndareos gegeben (*Apoll. 3, 10, 8*). Schon das jüngere Epos kennt diese Sage. Bei Hesiod (*frag. 136 Göttl.*; vgl. *Robert, Bild u. Lied S. 189*), dem Stesichoros folgte, vergafs Tyndareos der Aphrodite zu opfern, weshalb diese sich durch seine Töchter rächt, die sie *διγάμους τε καὶ τριγάμους τίθησι καὶ λιπεσόνορας* (*Stesich. fr. 35*). Als nun Helena geraubt war, vereinigt sich Menelaos mit Agamemnon und beide werben zum Rachezuge. Schon in der Ilias (23, 296) wird ein Fürst, Echepolos, genannt, der sich durch ein Geschenk vom Zuge loskauft und nach *Odyssee 24, 115* kamen Agamemnon und Menelaos selbst nach Ithaka, um Odysseus zum Zuge zu bereden. Ein Orakel, das Agamemnon sich in Delphi holte und welches das beginnende Ende Troias dann prophezeite, wenn die Besten der Achäer in Streit kämen, kennt die *Odyssee (8, 75 ff.)*. Agamemnon war Oberfeldherr, was man dann entweder aus seiner Macht erklärte (wie *Thuk. 1, 9*; vgl. *Eust. ad Il. p. 185*) oder als die Folge einer regulären Wahl (auf einer Volksversammlung zu Argos, *Diet. 1, 15, 16*); bei Euripides (*Iph. Aul. 84*) sagt Agamemnon selbst, man habe ihn *Μερέλειο χάριν* zum Feldherrn gewählt, während Menelaos (ib. 337) ihm vorwirft, er habe demütig darum geworben. — Die Versammlung der Schiffe findet in Aulis statt. Naeh der Ilias giebt Zeus beim Betreten der Schiffe zur Abfahrt ein günstiges Zeichen durch einen Blitz (2, 350 ff.; vgl. 112, 286); vorher während des Aufenthaltes in Aulis schickt Zeus während des Opfers eine Schlange, die acht kleine Sperlinge und deren Mutter als neunte verschlingt, was Kalchas auf die neun Kriegsjahre und die Zerstörung im 10. deutet (*Il. 2, 303 ff.*). Nach

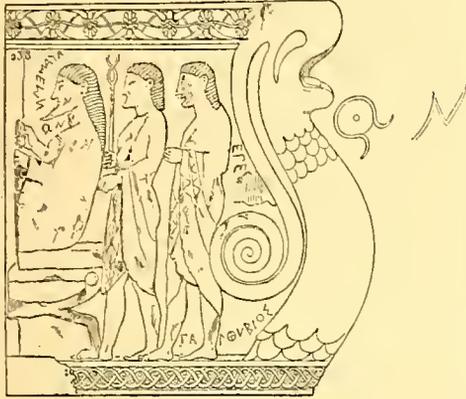
Äschylos (Ag. 109 ff.) ereignete sich das Zeichen, daß zwei Adler eine trüchtige Häsın zerfleis- scheu, was Kalchas auf die Zerstörung Troias deutet, der aber auch den Zorn der Artemis vorhersagt. In den Kyprien ward nun ein der Ilias noch unbekannter erster verfehlter Feld- zug eingeschoben, der in Mysien endet; wo- nach der verwundete Telephos (s. d.) zu den bei Agamemnon in Argos versammelten Grie- chen kömmt, des letzteren Söhnchen Orestes auf Rat der Klytāimnestra raubt und so Aga- memnon zwingt, den Achill zu bewegen, daß dieser ihn heile (*Kyprien, Äschylos*, s. schol. *Arist. Ach. 332, Euripides im Telephos u. a.; s. Welcker, ep. Cykl. 2, 100. 138 ff.; gr. Trag. 477 ff.; Ribbeck, röm. Trag. S. 104 ff. 344 ff.; Hyg. f. 101*). Nach den Kyprien folgt nun eine zweite Versammlung in Aulis, wo Agamemnon sich gegen Artemis überhebt und einen ihr heiligen Hirsch tötet (ebenso *Sophokles El. 566 ff.; vgl. Hyg. 98*); Artemis zürnt und schickt Stürme oder Windstille, kurz *ἀπλοια* (*Eur. Iph. Aul. 88*); nach *Eur. Iph. Taur. 20* zürnt Artemis, da Agamemnon ihr gelobt hatte das Schönste des Jahres zu opfern, da Iphigeneia geboren ward. Kalchas verlangt das Opfer der Iphi- geneia, das, sowie die Rettung der Iphigeneia durch Artemis, schon die Kyprien erzählten und das ein beliebter Gegenstand der Tragödie wurde (Iphigeneia von Äschylos, Sophokles, *Welcker, gr. Tr. 107 ff., Euripides, Ennius, Ribbeck, r. Trag. S. 94 ff.; Hyg. f. 98*). — Bei späteren Dichtern (Phanokles u. a., s. *Rhcin. Mus. N. F. 4, 404*) ward im Anschlusse an eine lokale Tradition vom schönen Argynnos erzählt, daß Agamemnon während des Aufent- haltes in Böotien jenen Knaben geliebt und auf seinem Grabe ein Heiligtum der Aphrodite *Ἀργυννίς* gegründet habe (*Athen. 13, p. 603 d.; Clem. Alex. protr. p. 32; Plut. gryll. c. 7*). — Endlich gelingt die Fahrt nach Troia; bei dem festlichen Mahle in Tenedos oder Lemnos er- eignet sich der erste Streit des Agamemnon und des Achill (s. d.), welch letzterer sich wegen ver- späterer Einladung verletzt fühlte; dies hatten schon die Kyprien erzählt und Sophokles zu einer Tragödie verwendet (*Nauck. frg. p. 128; Welcker, gr. Tr. 110 ff.*). Es beginnt nun der zehnjährige Krieg vor Troia; zerstreute Raub- züge zersplitterten die Kraft, was *Thuk. 1, 11* als Grund der langen Dauer ansieht. So zer- störten die Griechen auch Theben, die Stadt des Eëtion, von deren Beute Achill die Briseis, Agamemnon die Chryseis erhielt (*Il. 1, 366 ff.*). Im 10. Jahre der Belagerung setzt die Hand- lung der Ilias ein. Chryses, Vater der Chry- seis und Apollonpriester, verlangt die Tochter gegen Lösegeld zurück, was Agamemnon zu- rückweist, worauf Apollon Pest sendet. Aga- memnon wird gezwungen Chryseis frei zu geben, verlangt aber als Ersatz die Briseis des Achill; heftiger Streit der beiden Helden; Agamemnon läßt die Briseis durch seine Herolde Thaly- bios und Eurybates abholen (*Il. 1*). Zeus, der der Thetis gelobt ihren Sohn zu rächen, sendet Agamemnon einen täuschenden Traum, er werde jetzt Troia einnehmen. Agamemnon versucht erst das Volk durch den Befehl der Heimkehr

und zieht dann zur Schlacht aus (*Il. 2*); doch schliefst er einen Vertrag mit Priamos, daß die Entscheidung dem Zweikampfe des Paris und Menelaos anheim gestellt werden solle (*Il. 3*); als der Vertrag gebrochen wird, führt Aga- memnon das Heer in die Schlacht, in der er selbst mehrere erlegt (zu allererst den Hodios, 5, 38, später den Elatos, 6, 33 und den Adra- stos, den Menelaos gefangen genommen hatte und leben lassen wollte, den aber Agamemnon grausam niedersticht 6, 63). Den Zweikampf, den Hektor verlangt, will Agamemnon anneh- men, doch wird Aias gewählt (*Il. 7*). Nachher Waffenstillstand und Befestigung des Lagers des Agamemnon. Die erneuerte Schlacht wendet Zeus ungünstig für Agamemnon (*Il. 8*). In nächtlicher Versammlung der Fürsten rät er zur Abfahrt, sendet jedoch auf Rat des Nestor eine Gesandtschaft an Achill, um diesen zu versöhnen; dieselbe ist vergeblich (*Il. 9*). In der Schlacht des folgenden Tages glänzt Aga- memnon und drängt die Troer bis vor die Stadt zurück (*Il. 11, Ἀγαμέμνωνος ἀριστεία*); er tötet zuerst den Bienor und dessen Genossen Oileus (11, 92), dann den Isos und Antiphos, Söhne des Priamos (11, 101), dann die Söhne des Antimachos, Peisandros und Hippolochos (11, 122), darauf im stürmischen Vordringen noch viele andere Unbenannte; den Anteno- riden Iphidamos, der sich ihm entgegenstellt, erlegt er (11, 221 ff.), und darauf dessen Bruder Koon, der ihn jedoch am Arme verwundet (11, 248 ff.); er muß sich aus der Schlacht zurück- ziehen, worauf Hektor zu den Schiffen vor- dringt. Agamemnon berät sich im Lager mit dem ebenfalls verwundeten Odysseus und Diomedes. Poseidon in Gestalt eines alten Mannes ermutigt Agamemnon zur Schlacht (14, 136 ff.); doch die Schiffe werden immer mehr bedrängt; als sie brennen, schickt Achill den Patroklos, der die Troer zurücktreibt; nach dessen Tode beruft Achill die Fürsten und versöhnt sich mit Agamemnon (19, 56 ff.); dieser schickt große Geschenke dem Achill, darunter auch die Briseis, die er nicht berührt zu haben scheint (19, 243 ff.). Von nun an tritt Agamemnon in der Ilias ganz zurück. Die Tragödien, die ihren Stoff der Ilias entlehnten, konzentrierten sich ganz auf Achill. — In den *Κυκλικὰ* war erzählt, wie Agamemnon nach dem Tode des Achill sich fürchtet einem der Streitenden die Waffen Achills zuzusprechen; er ließ die Kriegsge- fangenen befragen (*Od. 11, 547* nach Aristarch eingeschoben; vgl. d. *Schol.* dazu) oder er schickte auf Nestors Rat Herolde aus, die troischen Frauen zu belauschen (*πυργὰ Ἰλιάς, schol. Arist. Equ. 1056*). Nach der Zerstörung Ilios nimmt Agamemnon Kassandra als Kriegsgefange mit, die schon der Odyssee (11, 422) bekannt ist, und die ihm die Zwillinge Teledamos und Pelops gebar, die später mit dem Vater um- kamen (*Paus. 2, 16, 6*). — Wegen der Rück- fahrt streiten Menelaos und Agamemnon; ersterer will gleich abfahren und thut es auch, Agamemnon bleibt zurück, um den Zorn der Athena durch Opfer erst zu versöhnen; so die *Odyssee 3, 141 ff.* und ebenso die Nosten des Agias von Troizen, denen Sophokles in der

Polyxena folgte (*Strabo* 10, p. 470; *Soph. fr.* 186). Die Nosten erzählten ferner, dafs, als Agamemnon sich einschiffte, Achills Schatten ihm alles künftige Unheil vorhergesagt und ihn zurückzuhalten gesucht habe (vgl. *Weleker, ep. Cykl.* 2, 291); dasselbe schöne Motiv benutzte Sophokles in der Polyxena; der Geist forderte hier Polyxena zum Opfer (*Weleker, gr. Tr.* 178). — Nach einer attischen Sage, die Kleitodemos (*fr.* 12 *Muell.*) berichtete, ward Agamemnon mit dem Palladion bei Athen angetrieben; Demophon raubt dasselbe; zur Entscheidung wird ein Gericht von je 50 Argivern und Athenern eingesetzt, die sogenannten Epheuten. — Die Rückkehr und der Tod des Agamemnon war bereits zur Zeit der Odyssee episch ausgebildet; auch die Nosten enthielten ihn; er ward von Stesichoros in der Oresteia behandelt, die grosen Einflufs auf die Tragödie hatte. Die ältere epische Auffassung ist diese: als Agamemnon nach der stürmischen Überfahrt die Heimat erreicht hat, wird dem Aigisthos, (s. d.) dem Sohne des Thyest, sofort von einem bestellten Späher die Botschaft gebracht (*Od.* 4, 524); Aigisthos hatte inzwischen die gute und sich sträubende Klytaimnestra verführt, ihr den Sänger genommen, der ihr Schutz sein sollte, und sie in sein Haus geführt (*Od.* 3, 263 ff.). Jetzt läßt Aigisth den Agamemnon zum Mahle zu sich und ermordet ihn nebst all seinen Gefährten mit Hilfe von 20 Männern, die er im Hinterhalte aufgestellt hatte: *Od.* 4, 529 ff.; auch *Od.* 3, 304 und 198 ist nur Aigisth als Mörder genannt, ebenso *Od.* 1, 35 ff. Dagegen *Od.* 11, 409 ff. (*Nekyia*) begehrt Aigisth die That *ὄν οὐλομένη λόγῳ*, (ebenso heifst es *Od.* 24, 97), und dieselbe Version schwebt vor in dem wohl später eingefügten Verse *Od.* 4, 92. In der *Nekyia* tötet Klytaimnestra auch die Cassandra und ist überhaupt bereits das grausige Weib, auf welches Agamemnon die Hauptschuld wälzt (*Od.* 11, 421 ff.). In dieser Richtung ging die spätere Dichtung weiter. Die Version der Nosten ist nicht näher bekannt. Bei Stesichoros scheint die Sage schon wesentlich wie bei den Tragikern gestaltet gewesen zu sein (*Robert, Bild u. Lied* S. 163 ff. 171; 176). Bei Pindar finden wir ebenfalls bereits Klytaimnestra allein als Mörderin genannt, welche die That *πολιῶ χαλκῶ* begehrt und zugleich Cassandra himmordet; als Motiv der That läfst Pindar die Wahl zwischen dem Tod der Iphigeneia oder der Buhlschaft mit Aigisth (*Pyth.* 11, 17 ff.); dieselben Motive bei den Tragikern (Iphigeneia z. B. *Aesch. Ag.* 1417, *Soph. El.* 530), wo Klytaimnestra sich auch nur als Vollstreckerin der Rache für Atreus' Unthat hinstellt (*Aesch. Ag.* 1500). Der Mord geschieht nun in der Regel nicht beim Mahle wie im Epos, sondern im Bade, wo Klytaimnestra dem Agamemnon ein groses Netz überwirft und ihn dann mit einem Beile durch drei Schläge tötet (*Aesch. Ag.* 1382 ff., zwei Schläge und einen dritten dem Gefallenen für den Hades; *Soph. El.* 98 am Kopfe; die Kopfwunde kannte schon Stesichoros, s. *Robert, Bild u. Lied* S. 171; vgl. ferner *Aesch. Eum.* 460. 633 ff.; *Soph. El.* 99. 485. 445 *ἑμασχάλισθῃ* (vgl. den

Schol. z. d. St.) *ἐπὶ λουτροῖσι*; doch 203 und 284 wird der Mord beim Mahle angenommen; *Eur. Or.* 25 *ἀπειρῶ ὑπέσκαται*, *Or.* 367; *Eur. El.* 157 ff.; 1149. 1160; *Eur. Iph. Taur.* 552; *Andr.* 1026; ausnahmsweise wird *Eur. El.* 8 auch Aigisth als beim Morde thätig angedeutet). — Spätere Tragiker scheinen sich wieder mehr an die homerische Version angeschlossen zu haben, wonach Aigisth die Hauptperson war; so das Vorbild des Aegisthus von Livius Andronicus, wo Agamemnon beim Mahle erschlagen wird (*Ribbeck, r. Trag.* 28 ff.); wahrscheinlich ebenso der Aegisthus des Accius (ebenda S. 464 ff.). Eine tragische Version liegt auch bei *Hygin. f.* 117 zu Grunde, wonach Oiax, des Palamedes Bruder, der schon in der älteren Dichtung (*Eur. Or.* 432, vielleicht nach Stesichoros, s. *Robert, Bild u. Lied* S. 184) als Feind des Agamemnon und Orest eine Rolle spielte, die Klytaimnestra durch die falsche Angabe, Agamemnon führe Cassandra als Kebsweib mit, aufgestachelt hat, so dafs sie mit Aigisth denselben während des Opfers am Hausaltare tötete. Vielleicht folgt die Clytemnestra des Accius dieser Version (*Ribbeck, r. Trag.* S. 460 ff.). Agamemnon hatte an mehreren Orten Kulte; vor allem in Lakonien, wo er als *Ζεὺς Ἀγαμέμνων*, als ein chthonischer Zeus, verehrt ward (*Tzetz. Lykophr.* 1369; *Clem. Al. probr.* p. 32 P; *Eustath. II.* 2, 25, p. 168). In Chaironeia war das Kultsymbol sein Scepter, das man in der Nähe gefunden zu haben glaubte und das sehr heilig gehalten wurde; er hatte einen eigenen Priester, der jährlich wechselte und das Scepter jeweils bei sich im Hause aufbewahrte, wo ihm tägliche Speiseopfer dargebracht wurden (*Paus.* 9, 40, 11). In Klazomenai war eine Kultstätte des Agamemnon in den Bädern (*Paus.* 7, 5, 11). Sein Grab in Amyklai, im *ἱερόν* der Alexandra, ward schon erwähnt (*Paus.* 3, 19, 6); auch in Mykenai hatte er ein Grab (*Paus.* 2, 16, 6). — Sprichwörtlich war: *Ἀγαμέμνωνος θυσία ἐπὶ τῶν δυσπειθῶν καὶ σκληρῶν*, angeblich weil ihm in Troia einst ein Opferstier entlohen sei und nur mühsam eingebracht wurde (*Zenob. pror.* 1, 13; *Diog.* 1, 6); ferner der Hexameter *ἀντ' ἐνέργεσις Ἀγαμέμνονα δῆσαν Ἀχαιοί*, über dessen ursprünglichen Sinn vgl. *Weleker, ep. Cykl.* 2, 295; er stand in altattischen Buchstaben an einer Herme in Athen (*Harpocr. v. Equai*). — *Ἀγαμέμνονεα φρέατα* hiefs eine Gattung von Brunnen; denn Agamemnon sollte in Aulis, Attika und anderwärts in Hellas Brunnen gegraben haben (*Hesych.* s. v., *Kleitodem. fr.* 9 *Muell.*). — *Ἀγαμέμνονεος θαῖς* (vgl. *Soph. El.* 284) *ἢ τράπεζα* nach *Eustath.* p. 1507 *ad Od.* 8528 *παροιμιῶς ἐπὶ τῶν ἐπ' ὀλέθρῳ ἐνάχοιμένων*; in andrer Sinne nennte Sophokles *Ἀγαμέμνονος δαῖτα τὴν κατ' ἔτος γινομένην ὅτε τὸν Ἀγαμέμνονα ἔθριψαν οἱ ἀνελόντες αὐτόν*. — Auf Kunstdenkmälern ist Agamemnon immer ein bärtiger Mann von königlichem Äußern, meist mit Scepter. Er ward früh und häufig dargestellt in Sceneu der Sage. Auf dem Kasten des Kypselos ganz der Ilias 11, 221 ff. entsprechend mit Koon kämpfend, der über den getöteten Iphidamas tritt (*Paus.* 5, 19, 4). Auf

einem sehr alttümlichen Relief von Samothrake (s. d. Abbildg.) sitzt er, und hinter ihm stehen seine beiden Herolde Talthybios und Epeios (*Millingen uned. Mon.* 26; *Clarac, pl.* 116). Die Agamemnon benannte Figur einer altkorinthischen Vase (*D. a. K.* 1, 18) ist nicht die bestimmte Person der Sage, sondern allgemein ein Herrscher (vgl. *Stephani C. R.* 1867, 72). In der Gruppe der Iosenden Achäer vor Troia von Onatas (*Paus.* 5, 25, 5) war Agamemnons 10 Name allein beigeschrieben. In Polygnots Unterweltsbild stand Agamemnon in der Nähe



Agamemnon, Talthybios und Epeios.

des Achill *σὴν πτωρ τε ὑπὸ τὴν ἄριστερὰν μα-
σχάλην ἐρεϊδομένου καὶ ταῖς χερσὶν ἐπ' ἀνέχων
ῥάβδον* (*Paus.* 10, 30, 3). Agamemnon und
Menelaos befanden sich wegen ihres Verhältnisses
zur Helena an der Basis der Nemesisstatte in
Rhamnus (*Paus.* 1, 33, 8). Unter den Dar-
stellungen auf Vasenhildern des 5. Jahrhunderts 40
sind besonders hervorragend die des Hieron,
wo Agamemnon — abweichend von der Ilias
— eigenhändig die Briseis wegführt (*Mon. d.*
I. 6, 19), und eine andere des Hieron, wo er
zwischen die streitenden Helden Odysseus und
Diomedes tritt, die beide ein Palladion her-
heibringen (*Mon. d. I.* 6, 22). Erst in späterer
Kunst erscheint die Opferung Iphigeneias, bei
der Agamemnon gegenwärtig ist; herühmt war
Timanthes' Bild, der Agamemnons Angesicht 50
verhüllte (*Overbeck Schriftqu.* 1734 ff.); der Zug
ist uns in einem Pompejanischen Bilde noch
erhalten (*Helbig, Wandg.* No. 1304); ähnlich
der Altar des Kleomenes (*R. Rochette, mon.*
inéd. 1, 26, 1). Auch der Streit mit Achill
erscheint erst auf späteren Denkmälern (Pompejan.
Wandbild: *Helbig* No. 1306; Sarkophag: *Clara-
c, pl.* 239; Tahula Iliaca: *Jahn, Bilderchroni-
ken* Tf. 1). Agamemnons Tod auf etruskischen
Aschenkisten s. *Brunn, urne etrusche* 60
tav. 74 f. 85, 4; vgl. *Ribbeck, röm. Trag.* S. 468 f.
Agamemnons Schatten auf etruskischem Spiegel:
Gerhard, etr. Sp. 180. — Über die Bühnen-
tracht der Ἄρσις und Ἀγαμέμνονες s. *Pollux*
On. 4, 116: sie tragen ein *κόλπωμα* über dem
Chiton. [*Eust. z. Il.* 289, 35 erwähnt eine alte
Nebenform Ἀγαμέδων. R.] [A. Furtwängler.]

Agamestor (*Ἀγαμέστωρ*), Gemahl einer Nym-

phe, Vater des Kleitos. Er wurde in dem von
Megarern und Böotern gegründeten pontischen
Heraklea als Heros verehrt: *Apoll. Rh.* 2, 849
u. *Schol. Q. Smyrn.* 6, 464. [Roscher.]

Aganippe (*Ἀγανίπη*), 1) Nympha der gleich-
namigen den Musen geheiligten Quelle an
Helikon, Tochter des Flußgottes Permessos
oder Termessos: *Paus.* 9, 29, 5. *Kallim.* b.
Serr. Verg. Ecl. 10, 12. — 2) Gemahlin des
Akrisios, Mutter der Danaë, sonst Eurydike
genannt: *Hygin. f.* 63. Vgl. *Schol. Ap. Rh.*
4, 1091. — 3) Tochter des Aegyptos nach
Plut. de flu. 16. Davon

Aganippis (*Ἀγανίπης*), Beiname der Hippo-
krene bei *Ov. Fast.* 5, 7. [Roscher.]

Aganippos (*Ἀγανίππος*), ein Troer: *Q. Smyrn.*
3, 230. [Roscher.]

Aganos (*Ἀγανός*), Sohn des Paris und der
Helena: *Schol. Eur. Andr.* 898, wo Cobet Ἀγανός
schreiben will, *Tzetz. Hom.* 441. *Schol. Ly-
kophr.* 851. [Roscher.]

Agapenor (*Ἀγαπήνωρ*), Sohn des Ankaïos,
Enkel des Lykurgos, König der Arkader im
Kampfe gegen Troja: *Hom. Il.* 2, 609 ff. *Hygin.*
f. 97. Seine Residenz war Tegea (*Apollod.* 3,
7, 5). Nach *Hygin. f.* 81 u. *Apollod.* 3, 10, 8
war er einer der Freier der Helena. Auf der
Heimfahrt wurde er nach Kypros verschlagen,
wo er die Stadt Paphos und einen Aphrodite-
tempel gründete und fortan wohnte (*Paus.* 8,
5, 2. 3. 10, 10. 53, 7. *Lycophr.* 479 u. *Schol. Strab.*
683. Vgl. auch *Engel, Kypros* 1, 225. 2. 80).
Nach *Apollod.* 3, 7, 6 f. trafen bei ihm die
Söhne des Phegeus, Agenor und Pronoos, mit
Amphoteros und Akarnan (s. d.), den Söhnen des
Alkmaion, zusammen und wurden, im Begriff das
von der Harmonia stammende Halsband als
Weihgeschenk nach Delphi zu bringen, von
diesen ermordet. [Roscher.]

Agaptolemos (*Ἀγαπτόλεμος*), Sohn des Aigy-
ptos (s. d.): *Apollod.* 2, 1, 5. [Roscher.]

Agasthenes (*Ἀγασθένης*), Sohn des Augcias,
Vater des Polyxenos, König in Elis: *Il.* 2, 624.
Apollod. 3, 10, 8. *Paus.* 5, 3, 4. [Roscher.]

Agastrophos (*Ἀγαστροφός*), Sohn des Paion,
vor Ilios von Diomedes erlegt: *Hom. Il.* 11,
338. 373. *Hesych.* [Roscher.]

Agatlippe (*Ἀγαθίπιπη*), Geliebte des Apollon,
Mutter des Chios: *Pseudoplut. de flu.* 7, 1.

[Roscher.]

Agathodaimon (*Ἀγαθὸς δαίμων, ἢ θεός, Ἀγα-
θοδαίμων*), wie schon der Name lehrt, die Personi-
fikation des göttlichen Segens, namentlich des
Natursegens, daher er von den Römern mit ihrem
Bonus Eventus (s. d. u. vgl. *Plin. N. H.* 36, 23), von
Ath. 38 d. u. 675 h mit Dionysos identifiziert und
vorzugsweise zum Weinhau in Beziehung gesetzt
wurde. So berichtet *Plut. Q. Symp.* 8, 10, 3 (vgl.
ib. 3, 7, 1), daß der Tag, an welchem man zuerst
vom jungen Wein des neuen Jahres genofs, in Böo-
tien nach ihm benannt worden sei. Hiernit
scheint auch die große Rolle zusammenzuhän-
gen, welche der Agathodaimon bei Gastmählern
spielte, indem man ihm unmittelbar nach der
Mahlzeit vor Anstimmung des Paian eine Spende
ungemischten Weines darzubringen pflegte
(*Athen.* 15, 675 b. 692 f., 693 b. *Aristoph. Eq.*
106. *Schol. zu Ar. Vesp.* 525. *Diod.* 4, 3. *Hesych.*

n. *Suid* s. v. Ἀγαθοῦ δαίμονος. Mehr b. *Hug* zu *Plat. Symp.* 176 A). Dieser seiner Beziehung zum Segen des Landbaues entsprechend bildete Enphranor den Agathodaimon mit einer Schale in der Rechten und mit Ähre und Mohn in der Linken (*Plin. N. H.* 34, 77), während in Elis, wo er unter dem Nameu Sosipolis neben der Tyche verehrt wurde, sein Bild (als παῖς aufgestalt) in der einen Hand das Horn der Amaltheia hielt (*Paus.* 6, 25, 4). Überhaupt 10 gelten die gute Tyche und der gute Dämon für nahe verwandte Gottheiten (vgl. auch *Arist. Pac.* 300 n. *Schol. Dio Chrys.* 3. p. 115 R. *Paus.* 9, 39, 5), daher ihre Bildsäulen hie und da neben einander aufgestellt wurden. So gedenkt *Plinius N. H.* 36, 23 einer später auf dem Capitol in Rom aufgestellten Gruppe beider Gottheiten von der Meisterhand des Praxiteles, und *Paus.* 9, 39, 5 berichtet, daß bei dem Orakel des Trophonios zu Lebadeia 20 ein gemeinsames Heiligtum des Agathodaimon und der guten Tyche sich befinden habe. Außerdem sind noch Tempel des Agathodaimon zu Theben (*Suidas* a. a. O.), Syrakus (*Plut. de s. ips. laud.* 11.) und an dem Wege von Mainalos nach Megalopolis (*Paus.* 8, 36, 5) bekannt, wo er Ἀγαθὸς θεός (nach Pausanias' Vermutung = Zeus) genannt wurde. Die Verehrer des Agathodaimon nannten sich Ἀγαθοδαίμονιστάι (Hesych.) oder — ιωστάι und bildeten Vereine, die unvermischten Wein mäfsig 30 tranken: *Rofs, Inscr. gr.* 34. *Leutsch z. Apostol.* 1, 10. *Hermann, gottesd. Altert.* § 7, 10. 67, 9. Häufig kommt der Agathodaimon in Inschriften vor: vgl. *C. I. Gr.* 227^b. 371. *add.* 2465 f. u. s. w. Agathos daemon auf einer Inschrift aus Rom, bei *Orelli* 1786: ΑΓΑΘΩ. ΔΑΙΜΟΝΙ. *Agatho Daemoni sacrum* e. v. s. Später wurden auch Fürsten mit diesem Gotte identifiziert, z. B. Philippos und Nero (*C. I. Gr.* *add.* 40 3886. 4699).

Litteratur. *Preller, gr. Myth.* 2, 421 ff. *Welcker, G.* 3, 210 ff. *Gerhard*, Agathodaimon und Bona Dea, *Abh. d. Berl. Ak.* 1847. Derselbe, *Gr. Myth.* 1 § 156 f. 505. *Stoll in Pauly's Realencykl.* 1, 1, 534. *Huga* a. a. O. [Roscher.]

Agathon (Ἀγάθων) 1) Sohn des Priamos: *Il.* 24, 249. *Apollod.* 3, 12, 5. [Roscher.]

Agathyrnos (Ἀγάθυρνος), Sohn des Aiolos, Erbauer der Stadt Agathyrmon auf Sicilien: 50 *Diod. Sic.* 5, 8. [Roscher.]

Agathyrnos (Ἀγάθυρνος), Sohn des Herakles und einer Jungfrau mit Schlangenleib, Stammvater der Agathyrnen: *Her.* 4, 10. *Suid.* u. *Steph. Byz.* s. v. [Roscher.]

Agane (Ἀγανή), 1) eine Nereide, Tochter des Nereus und der Doris: *Il.* 18, 42. *Hes. Theog.* 246. *Apollod.* 1, 2, 7. *Hyg. praef.* p. 28 B.

— 2) Tochter des Danaos: *Apollod.* 2, 1, 5. — 3) Tochter des Thyestes: *Mantissae Prov.* 2, 94. — 4) eine Amazone: *Hyg. f.* 163. — 5) Tochter des Kadmos und der Harmonia, Gemahlin des Echion und von diesem Mutter des Pentheus (s. d.). Als ihre Schwester Semele (s. d.) gestorben war, behauptete sie lügenhafter Weise, Zeus habe jene zur Strafe mit dem Blitze erschlagen, weil sie das unwahre Gerücht verbreitet habe, sie sei von Zeus

schwanger geworden. Später rächte Dionysos furchtbar diese gegen die Ehre seiner Mutter gerichtete Lüge. Als er nämlich später auf seinem Zuge auch nach Theben kam, wo gerade Pentheus als Nachfolger des Kadmos herrschte, nötigte er die Thebanerinnen sich an einem grossen bakchischen Feste auf dem Kithairon zu beteiligen. Pentheus, der Sohn der Agaue, welcher der Einführung des Dionysoskultes in Theben heftigen Widerstand leistete, wurde, als er heimlich die Feier der Frauen beobachten wollte, von seiner eigenen Mutter für ein wildes Tier gehalten und zerrissen (*Eur. Baechae. Apollod.* 3, 4, 2. 5, 2. *Ov. Met.* 3, 725. *Hyg. f.* 179. 184. *Sen. Oed.* 445 ff. 629. *Theoc. id.* 26. *Philostr. im.* 2 p. 320 f. *ed. K. Opp. Cyn.* 4, 289. *Nonn. Dion.* 46, 158 ff.). Nach *Hyg. f.* 184. 240 u. 254 floh Agane später zum Lykotherses, König von Illyrien und tötete ihn, nachdem sie ihn geheiratet hatte, um ihrem Vater Kadmos die Herrschaft über Illyrien zu verschaffen. Darstellungen des Mythos der Agaue s. bei *Miller-Wieseler, Denkm. d. a. K.* 2. 436 ff. *O. Jahn, Pentheus und die Mainaden*, Kiel 1841. *Bull. d. Inst.* 1858 p. 170. *Catal. Campana* 4 N. 638. Vgl. *H. Brunn in Pauly's Realenc.* 1, 1, p. 536. [Roscher.]

Agdistis (Ἀγδίστις, auch Ἄγγδίστις und Ἄγγιστις) auf Inschriften. Vgl. *C. I. Gr.* *add.* 3886, 3993, 6837 u. *Keil in Philol.* [1852] 7, 198).

Paus. 7, 17, 9 ff. erzählt, einer Pessinuntischen Sage folgend, Zeus' Same sei im Schlafe auf die Erde geflossen, und diese habe darauf ein Zwitterwesen hervorgebracht, welches Agdistis hiefs. Die Götter fesselten dieses und schnitten ihm sein männliches Glied ab. Daraus entsprofs ein Mandelbaum, dessen Frucht eine Tochter des Flufsgottes Sangarios in ihren Busen steckte, wodurch sie schwanger wurde. Sie gebar nun einen Knaben, Attes, und setzte ihn aus, aber ein Bock kam und pflegte ihn. Als nun der Knabe zu übernatürlicher Schönheit heranwuchs, verliebte sich Agdistis in ihn. Da schickten die Verwandten den Attes nach Pessinus, um die Tochter des dortigen Königs zu heiraten. Schon wurde der Hymenaios gesungen, als plötzlich Agdistis erschien. Da wurde Attes wahnsinnig und entmannte sich, dasselbe that auch der König von Pessinus, der ihm seine Tochter zur Frau gegeben hatte. Agdistis aber, welchem diese That des Attes tiefe Trauer, heftigen Schmerz verursachte, setzte es beim Zeus durch, daß der Körper des Attes unverweslich wurde. Derselbe Pausanias gedenkt 1, 4, 5 eines Berges Agdistis bei Pessinus, wo Attes begraben liege. — Einen ganz ähnlichen, nur in unwesentlichen Einzelheiten abweichenden Mythos erzählt *Arnobius adv. nat.* 5, 5, indem er sich auf einen Schriftsteller Namens Timotheos beruft. An der Grenze Phrygiens lag ein ödes Felsengebirge, Agdus genannt (offenbar mit dem von *Paus.* 1, 4, 5 erwähnten Berge Agdistis bei Pessinus identisch), an welchem auch die Sage von Deukalion und Pyrrha haftete. Hier war aus einem Steine Kybele entstanden, welcher Zeus vergeblich beizuwohnen suchte. Als ihm dies nicht gelang, liefs er seinen Samen

auf einen Felsen strömen, und dieser gebar den Agdistis, ein furchtbares Zwitterwesen, das von Dionysos berauscht gemacht und in diesem Zustande entmannt wurde. Aus seinem Blute entsproß ein Granatbaum, dessen Frucht Nana, die Tochter des Flußgottes Sangarius, in ihrem Busen barg, worauf sie schwanger wurde. So wurde Attos geboren. Sangarius befahl ihm auszusetzen, aber irgend jemand fand ihn und zog ihn mit Honigspeise und Bocksmilch (*lac hirquinum*) auf, wovon er den Nameu Attis erhielt, weil der Bock bei den Phrygern *attagus* heißt. Nach andern bedeutet Attis den Schönen. Als nun Agdistis und Kybele sich um den schönen Jüngling, den Midas, der König von Pessinus, zum Gemahl seiner Tochter erkoren hatte, stritten, wurden Attis und seine Begleiter durch die eifersüchtige Agdistis in Wahnsinn versetzt, so daß Attis sich selbst unter einer Fichte entmannte und starb. Kybele begrub sein Glied, aber aus seinem Blute wuchsen Veilchen, mit denen der Fichtenbaum bekränzt wurde. Die Tochter des Midas und Braut des Attis, la, tötete sich selbst aus Verzweiflung über das Geschehene, auch aus ihrem Blute entsprossen Veilchen, welche Kybele begrub, worauf ein Mandelbaum entstand, das Sinnbild der Bitterkeit der Trauer. Juppiter aber, von den Bitten der Agdistis gerührt, gewährte dieser, daß der Körper des Attis nicht in Fäulnis geriet, seine Haare immerfort wuchsen und sein kleiner Finger sich stets bewegte. Hierdurch befriedigt, bestattete Agdistis den Körper des Attis in Pessinus und stiftete zum Gedächtnis an ihn ein Priestertum und eine jährliche Festfeier. S. die Artikel Attis und Kybele.

Deutung und Litteratur. Die ausführliche Deutung dieses offenbar phrygischen Mythos wird unter Attis und Kybele gegeben werden. Hier nur soviel, daß Agdistis nur ein Beiname der Rhea oder Kybele zu sein scheint, welche nach mehreren Zeugnissen (*Strab.* 10, 469. 12, 567. *Hesych.* s. v. Ἀγδιστις. *C. I. Gr.* 3886; vgl. dagegen auch *ib.* 3993) so genannt wurde. Attis aber ist eine deutliche Parallele zum Adonis (s. d.), also eine Gottheit der im Winter ersterbenden, im Frühling wieder auflebenden Vegetation. Diese Deutung wird besonders durch die eingehende Untersuchung der Gebräuche im Kultus der Göttermutter und des Attis bestätigt. Vgl. *Mannhardt, antike Wald-u. Feldkulte* S. 291 ff. v. *Baudissin, Stud. z. semit. Religionsgesch.* 2, S. 203 ff. *Preller, Gr. Myth.* 2, 1, 508 ff. *Müller, Hdb. d. Arch.* § 395.

[Roseher.]
Agelaos (Ἀγέλαος). 1) Sohn des Herakles und der Omphale, Urahn des Kroisos von Lydien (*Apollod.* 2, 7, 8). Nach *Herod.* 1, 7 hieß der Heraklide, welcher als Stammvater der lydischen Dynastie galt, Alkaios. *Diod.* 4, 31 und *Ovid. Her.* 9, 54 nennen dagegen den Sohn des Herakles und der Omphale Lamos, *Palaiophatos Incred.* 45 Laomedes, S. Acheles u. Akelos. — 2) Sohn des Oineus, Königs von Kalydon und der Althaia, Bruder des ungleich berühmteren Meleagros. *Anton. Lib.* 2 erzählt von ihm, daß er im Kampfe gegen die Kureten fiel, als diese den

Kalydoniern Kopf und Fell des Kalydonischen Ebers streitig machten. — 3) Sohn des Herakleiden Temnos, welcher seinen Vater ermorden liefs, weil er ihn und seine beiden Brüder Eurypylos und Kallias gegen seine Schwester Hymetho und deren Gemahl Deiphontes zurückgesetzt hatte. Gleichwohl fiel die Königherrschaft von Argos dem Deiphontes zu, weil sich das Heer für diesen erklärte (*Apollod.* 2, 8, 5. *Scymn.* 535). — 4) Sohn des Stymphalos von Arkadien, Vater des Phalanthos (*Paus.* 8, 35, 9). — 5) Ein Sklave des Priamos, der den Paris aussetzen sollte, denselben aber wie sein eigenes Kind auferzog, als er ihn fünf Tage nach der Aussetzung von einer Bärin gesäugt sah (*Apollod.* 3, 12, 5). — 6) Sohn des Phradmou, von Diomedes vor Ilios erlegt (*Iliad.* 8, 257). — 7) Sohn des Damastor, einer von den Freiern der Peuelope (*Od.* 20, 321. 22, 131. 241. 293). — 8) Ein Grieche, den Hektor tötete (*Iliad.* 11, 302). — 9) Sohn des Euënor *Q. Smyrn.* 4, 334. — 10) Sohn des Hippasos *Q. Smyrn.* 1, 279. — 11) Sohn des Maiou *ib.* 3, 229. [Roseher.]

○ **Agelos** (Ἄγελος), Sohn des Poseidon und einer Nymphe von Chios: *Jon b. Pausan.* 7, 4, 8. [Roseher.]

Agenor (Ἀγήνωρ), 1) Stammvater derauch über Griechenland verbreiteten Phönikier, ein Abkömmling der Io. Epaphos, der Sohn der Io, ein Ägypter, hatte eine Tochter Libye, welche mit Poseidon den Agenor und Belos erzeugte: *Schol. Il.* 1, 42. (Bei *Schol. Eur. Phoen.* 247 ist Agenor Sohn des Belos, Bruder des Phoinix. Ebendas. heißen Agenor und Phoinix Söhne der Io). Belos ward König in Ägypten und zeugte mit Anchinoë, der Tochter des Neilos, den Aigyptos und Danaos; Agenor aber ward König in Phönikien (in Sidon oder auch in Tyros), wo ihm Telephassa die Europa und den Kadmos, Phoinix und Kilix gebar, wozu manche noch deu Thasos und Phineus fügen. Als Europa von Zeus geraubt worden war, schickte Agenor seine Söhne aus, sie zu suchen, mit dem Gebot, nicht ohne sie zurückzukehren. Da diese die Schwester nicht fanden, so liefsen sie sich an verschiedenen Orten nieder, in Kilikien, Theben, Thasos, Thrakien; Phoinix siedelte sich in Phönikien an, das von ihm den Namen erhielt. *Apollod.* 2, 1. 4 u. 3, 1, 1. *Herodot.* 4, 147. 7, 91. *Ap. Rh.* 2, 178. *Schol. Eur. Phoen.* 5. *Paus.* 5, 25, 7. *Eurip. fr.* 816 *Nauck. Hyg.* f. 178. 6. 14 p. 43 *Bunte.* 19. *Serv. V. Aen.* 3, 88. Statt Telephassa (die Weitleuchtende) heißt seine Gemahlin auch Argiope (die Glänzende), *Hyg. f.* 6. 178. 179, oder Antiope, Tochter des Belos, *Schol. Eur. l. l.* Nach Pherekydes bei *Schol. Ap. Rh.* 3, 1186 zeugte Agenor, der Sohn des Poseidon, mit Damno, der Tochter des Belos, den Phoinix, die Isaia, Gemahlin des Aigyptos, und Melia, Gemahlin des Danaos; darauf heiratete er die Argiope, Tochter des Neilos, die ihm den Kadmos gebar. Nach Hesiod, und mit diesem stimmten Pherekydes, Antimachos, Asklepiades überein, war Agenor Vater des Phoinix und dieser Vater des Phineus; denn Phoinix zeugte mit Kassiopeia den

Kilix, Phineus und Doryklos, *Schol. Ap. Rh.* 2, 178. Ioannes Antioch. b. Müller fr. hist. gr. 4, p. 544, 15 giebt dem Agenor und Belos noch einen Bruder Enyalios und läßt aus der Ehe des Agenor mit Tyro den Kadmos, Phoinix, Syros, Kilix und Europa stammen. Bei *Hgg. f.* 64 war Agenor Bruder des Kepheus (vgl. *Schol. Eur. Phoen.* 217), Vaters der Andromeda, mit welcher Agenor verlobt war. Auch Dido, die Gründerin Karthagos, stammte von Agenor ab, *Serv. V. Aen.* 1, 338. 641. *Buttmann, Mythol.* 1, 232 ff., auf den Umstand gestützt, daß *Χνάς* der eigentliche phönikische Name des Agenor sei, dieser Chnas aber mit Kanaan zusammenfalle, behauptet, Agenor oder Chnas sei der Kanaan des Moses oder das Symbol der Phönikier in Asien; s. dagegen *Movers, Phönizier* 2, 1 S. 131 f. *Preller, gr. Myth.* 2, 23 f. 50. — 2) Agenor und Dioxippe zeugten den Sipylos, nach welchem der gleichnamige Berg benannt war, *Plut. de flux.* 9, 4. — 3) Sohn des Aegyptos, vermählt mit der Danaide Euipe, *Hgg. f.* 170. Bei *Apollod.* 2, 1, 5 heißt des Agenor Braut Kleopatra, und fiel Euipe dem Argeios zu, eine zweite Euipe dem Imbrios, während bei Hygin Kleopatra des Metalkes Braut heißt. — 4) Agenor und Bellerophon waren Söhne des Poseidon und der Eurynome, einer Tochter des Nysos, *Hgg. f.* 157. — 5) Argiver, Sohn des Triopas, aus dem Geschlechte des Phoroneus und des Argos, von dem Argos seinen Namen hatte, Bruder des Iasos; nach welchem Agenors Sohn Krotopos zur Herrschaft kam, *Paus.* 2, 16, 1. 1, 14, 2. Nach Hellanikos b. *Schol. Il.* 3, 75 waren die beiden ältesten Söhne des Triopas Iasos und Pelasgos; sie teilten sich in die Herrschaft des argivischen Landes, während der jüngste Bruder Agenor die Reiterei des Vaters erhielt, mit der er Kriegszüge ins benachbarte Land machte. Daher hieß Argos *Ἰαγον* und *Πελαγονιδόν* und *ἰππόβοτον*. Bei Eustath. zu ders. homer. Stelle p. 385 waren die drei Brüder Söhne des Phoroneus. Oder: Agenor war Sohn des Ekbasos, Enkel des Argos, der ein Sohn des Zeus und der Niobe war, einer Tochter des Phoroneus. Sein Sohn war Argos Pauoptes, *Apollod.* 2, 1, 2. Vgl. *Hgg. f.* 145. — 6) Sohn des Pleuron und der Xanthippe, Enkel des Aitolos; zeugte mit Epikaste, des Kalydon Tochter, den Porthaon und die Demonike, *Apollod.* 1, 7, 7. Nach *Paus.* 3, 13, 5 ist auch Thestios, der Vater der Leda, ein Sohn des Agenor. Nach *Hgg. f.* 244 sind Agenor und Plexippos die Oheime des Meleagros, die erschlug, also Söhne des Thestios. Bei *Schol. Eur. Phoen.* 160 heißt der Argiver Talaos Sohn des Agenor und dieser Sohn des Kalydon, Enkel des Pleuron. — 7) Sohn des Phegeus, Königs in Psophis in Arkadien, Bruder des Pronoos und der Arsinoe, welche mit Alkmaion vermählt war, aber von ihm verlassen wurde. Als Alkmaion das berühmte Halsband der Harmonia für seine zweite Gattin Kallirrhoe, Tochter des Acheloos, in Psophis holen wollte, wurde er auf des Phegeus Anstiften von Agenor und Pronoos getötet, diese aber wieder bald darauf von den Söhnen des

Alkmaion und der Kallirrhoe erschlagen. *Apollod.* 3, 7, 5. 6. s. Alkmaion und Amphoterios 1. — 8) Sohn des Amphion und der Niobe, *Apollod.* 3, 5, 6. *Stark, Niobe* 96. 435. — 9) Sohn des Troers Antenor und der Theano, Priesterin der Athene, *Il.* 11, 59, 6, 298, einer der tapfersten Trojaner und Anführer beim Sturm auf die griechischen Verschanzungen, *Il.* 12, 93. Mit andern Trojanern eilt er dem von Aias niedergeworfenen Hektor zu Hilfe (14, 425) und läßt sich, von Apollon aufgemuntert (21, 545), mit Achillens in Kampf ein (21, 590), den er ans Schienbein trifft, ohne ihn zu verwunden. Als ihm aber jetzt von Achillens Gefahr drohte, nahm Apollon Agenors Gestalt an, so daß, weil Achilleus gegen ihn sich wandte, die Troer zur Stadt entfliehen konnten. *Il.* 21 a. E. *Hgg. f.* 112. Er tötet im Kampf den Elephenor, *Il.* 4, 467. *Tzet. Hom.* 38. *Lyk.* 1034, und den Klonios, *Il.* 15, 340. *Hgg. f.* 115. In der kleinen Ilias des Lesches verwundet er den Lykomedes, Sohn des Kreon (*Il.* 9, 84), *Paus.* 10, 25, 3. Auch bei *Quint. Sm.* ist er einer der tapfersten Helden und tötet viele Griechen, 3, 214, 6, 624, 8, 310, 11, 86, 188 ff. 349. Er wird zuletzt getötet von Neoptolemos, 13, 217. *Paus.* 10, 27, 1. Ein Sohn von ihm heißt Echeklos, *Il.* 20, 474. — 10) Sohn des Areus, Enkel des Ampyx, Vater des Preugenes, Großvater des Patreus, des Begründers von Patrai in Achaia, *Paus.* 7, 18, 3. 4. *Curtius, Peloponnesos* 1, 437. — 11) Ein Agenor heißt Vater der Demodoke, die wegen ihrer außerordentlichen Schönheit von vielen Männern mit herrlichen Geschenken umworben wurde, *Hesiod. b. Schol. Od.* 1, 98. *Schol. Il.* 14, 200. — 12) Sohn des Akestor, Vater des Olios, Nachkomme des salaminischen Aias, Vorfahre des Atheners Miltiades, *Pherekydes b. Marcell. Vita Thucyd.* §. 2. Müller fr. hist. gr. 1 p. 73, 20. [Stoll]. Davon

Agenorides (*Ἀγγοριδης*), Sohn oder Nachkomme des Agenor (s. d.). So heißen: 1) Phineus (*Ap. Rh.* 2, 178. *Val. Fl.* 4, 582 u. öfter). — 2) Kadmos (*Ap. Rh.* 3, 1186. *Ov. Met.* 3, 8. *Nomm.* 2, 3). — 3) Perseus (*Ov. Met.* 4, 771). — 4) *Ἀγγοριδαί* heißen die Thebaner als Unterthanen und Söhne des Kadmos b. *Eurip. Phoen.* 217. [Roscher].

500 **Agenoria**, die weibliche Parallele zum Agonius oder Peragenor, also eine Göttin der Thatkraft von *agere* (*Augustin d. c. d.* 4, 11 u. 16), S. Indigumenta. [Roscher].

○ **Agestas** (*Ἀγέστας*?), Verwandter des Anchises. *Anaxier. in Schol. z. Eur. Androm.* 224. Wohl identisch mit Aigestes (s. d.). [Roscher].

○ **Agganaius**, wohl celtischer Beiname des Juppiter auf einer Inschrift aus Ticiuum. *Or. Henzen* 5612: *J. O. M. Agganaius M. Nonius Verus cum suis v. s. l. m. Petr. Vict. Aldin., Lap. Ticin.* p. 14 und *Labus, mon. scop. in Canturio* p. 26 vermuten, daß das Wort „Anhöhe“ bedeute, und also etwa mit Juppiter Capitolinus, Casius, Olympius zu vergleichen wäre. Vgl. oben Adganaae. [Steuding].

○ **Agho deus**, Name eines Gottes auf einer südaquitischen Inschrift aus der Nähe von Bagneres. *Orelli* 1954: *Aghoni deo Labusius*

v. s. l. m. Vielleicht ist *Juppiter Agganaicus* zu vergleichen. [Stueding].

Aglaiä (*Ἀγλαΐα*, *Ἀγλαΐη*), 1) eine der Chariten (s. d.). — 2) Tochter des Thespios, von Herakles Mutter des Antiades (*Apollod.* 2, 7, 8. — 3) Gemahlin des Charopos, Mutter des Nireus von Syma: *Hom. Il.* 2, 671. *Diod.* 5, 53. *Q. Smyrn.* 6, 492. *Anthol. ed. Jac.* 2 p. 753. — 4) Gattin des Abas (s. d.), Tochter der Mantinens, Mutter des Akrisios und Proitos: *Apollod.* 2, 2, 1. *Schol. Eur. Or.* 965. — 5) Gattin des Amythaon, Mutter des Melampus und Bias: *Diod.* 4, 68. [Roscher].

Aglaopheme (*Ἀγλαοφήμη*), eine der Sirenen (s. d.): *Eustath. z. Od.* 12, 167 p. 1709, 45. *Schol. z. Od.* 12, 39. Vgl. d. folg. Artikel. [Roscher].

Aglaophonos (*Ἀγλαοφῶνος*), eine der Seirenen (s. d.), wahrscheinlich mit Aglaopheme identisch: *Schol. Ap. Rh.* 4, 892. [Roscher].

Aglaios (*Ἀγλαῖος*), 1) Sohn des Thyestes, *Schol.* 20 *Eurip. Orest.* 5. 812. — 2) Sohn der Hermione, *Schol. Eur. Andr.* 32. [Roscher].

Aglaurē (*Ἀγλαυρή*), Tochter des Aktaion: *Apostol.* 17, 89. S. Aglauros. [Roscher].

Aglauros (*Ἀγλαυρός* s. C. I. Gr. 7716. 7718; so auch *Paus. Harpokr. Hesych. Suid. Ovid.*) oder *Agraulos* (*Ἀγραυλός*, so bei *Apollod.* u. *Steph. B.*). Erste Form ist also die besser bezeugte (vgl. *Preller, gr. M.* 2 1, 159, 4. *Stoll*

in *Pauyls Realenc.* 1, 1, 586. *Monmsen, Heort.* 30 *434* Ann. *Benseler-Pape, Wörterb. d. gr. Eigenn.* u. *Ἀγραυλός*). — 1) Tochter des Aktaion (s. d.), des ersten Königs von Athen, Gemahlin des Kekrops, Mutter des Erysichthon, der Aglauros II, Herse und Pandrosos: *Apollod.* 3, 14, 2. *Paus.* 1, 2, 5. *Eur. Ion.* 496. Vgl. auch *Suid.*

s. v. *Φοινικῆτα γρ.*, wo Aglauros II als Tochter des Aktaion erscheint. — 2) Aglauros II, Tochter des Kekrops und der Aglauros I, Geliebte des Ares, Mutter der Alkippe: *Apollod.* 3, 14, 2. 40

Von dieser Aglauros gab es folgende Sagen: a) Als Halirrhothios, der Sohn des Poseidon, ihrer Tochter Alkippe Gewalt angethan hatte, wurde er von Ares getötet: *Apollod.* a. a. O. *Paus.* 1, 21, 4. *Hellanikos b. Suid.* s. v. *Ἄρσιος πάγος*. — b) Als noch niemand wufste, das die jungfräuliche Athena heimlich einen neugeborenen Knaben, den kleinen Erychthonios, warte und besorge, einen vielgeliebten, von ihr zur Unsterblichkeit bestimmten, vertraute sie ihm

in einer Lade der Kekropstochter Pandrosos (nach *Eur. Ion* 272 N. u. *Paus.* 1, 18, 2 den drei Schwestern) an, die ihn in der Lade hüten, aber nimmermehr hinein sehen sollten.

Pandrosos gehorchte, ihre beiden Schwestern aber öffneten die Lade und erblickten darin den geheimnisvollen Knaben von einer Schlange umwickelt, worauf sie nach einigen von der Schlange selbst getötet, nach andern von Athene in Wahnsinn versetzt wurden, so dafs sie sich

von der Akropolis herabstürzten (*Apollod.* 3, 14, 6. *Paus.* a. a. O. *Eur. Ion.* 274). Varianten dieser Legende finden sich bei *Hyg. f.* 166 u. *Antig. Caryst.* 12. Vgl. auch *Ov. Met.* 2, 749. S. A. *Monmsen, Heortologie* S. 434 ff.

— c) Nach *Ov. Met.* 2, 710—835 verliebt sich Hermes bei der Feier der Panathenäen in die Herse (nach *Ptol. b. Schol. Il.* 1, 334 ist Pandrosos

die Braut des Hermes) und bittet die Aglauros seine Bewerbung um die Schwester zu begünstigen. * Athene jedoch, des einstigen Ungchorsams der Aglauros eingedenk, erfüllt sie mit Neid gegen die von einem Gotte geliebte Schwester, so dafs sie dem Hermes den Zutritt zur Herse verweigert, wofür sie in Stein verwandelt wird. — d) Aglauros hatte am Abhange der Akropolis ein besonderes Heiligtum und Priesterinnen (*Herod.* 8, 53. *Eur. Ion* 495. *Rangabé Ant. hell.* 2, 1111). Mysterien und Weihen der Aglauros erwähnt *Athenag. leg. p. Christ.* 1. In jenem Heiligtum (*Demosth.* 19, 303 u. *Schol.*) mußten die wehrhaften Epheben einen Eid schwören bei der als Priesterin der Athene gefasteten Aglauros, dem Enyalios, Ares, Zeus, sowie bei der Thallo, Auxo und Hegemone (*Poll.* 8, 106. *Plut. Alc.* 15. *Hesych.* s. v. *Ἀγλ.* Nach *Ar. Thesm.* 533 u. *Schol.* schwören auch die Frauen bei Aglauros). Auch gab es einen Demos *Ἀγραυλή* oder *Ἀγραυλή*, welcher zur Erechthischen Phyle gehörte und nach der *Ἀγραυλός* benannt sein sollte (*Steph. Byz.* s. v.). Wie es scheint, bezog sich auf diese Verehrung der Aglauros als Göttin die Legende, dafs Agraulos eine athenische Jungfrau gewesen sei, welche sich während eines langwierigen Krieges für das Wohl der Stadt freiwillig geopfert habe (*Philochoros b. Schol. z. Dem.* 19, 303, fr. 14 M. Mehr b. *Monmsen, Heort.* 435 Ann.) Wahrscheinlich hing damit auch die Feier der Plynterien zusammen (*Phot. lex.* p. 127. *Hesych.* s. v. *Πλυντήρια*). Die Deutung des Aglaurosmythus ist ebenso schwierig wie die Erklärung des Namens. Sicher scheint, dafs Aglauros den Taugöttinnen Herse und Pandrosos gleichartig war, sowie dafs alle drei Schwestern in einem inneren, wenn auch nicht ganz klaren Zusammenhang mit dem Athenakultus standen. Hierfür spricht auch der Umstand, dafs Athene selbst die Beinamen *Ἀγλαυρός* (*Harpokr.* u. *Suid.* s. v.) und *Πάνδορος* (*Arist. Lys.* 439 u. *Schol.*) führte, und dafs zu Salamis auf Cypern, wo Aglauros zusammen mit Athene und Diomedes verehrt wurde, der Aglauros ein Menschenopfer dargebracht wurde (*Porphyr. de abst.* 2, 54. *Euseb. Pr. ev.* 4, 16. *de laud. Const.* 13 p. 646b). Vielleicht waren die drei Töchter des Kekrops ursprünglich Nymphen ländlicher Fruchtbarkeit (daher *Ἀγραυλῆς νύμφη* bei *Porph. de abst.* 2, 54 u. *Ἀγραυλίδες παρθένου* bei *Eur. Ion* 23, vgl. *Hesych.* s. v. *ἄγραυλοι* u. *ἄγραυλον*), worauf auch die Namensform *Ἀγραυλός* hinweist, welche durch Spendung nächtlichen Taues die in der Erde schlummernden Pflanzenkeime (Erysichthon) pflegen und nähren. Diese Anschauung von den tausendenden Nymphen ist wohl schon frühzeitig mit den beiden im Dienste der Athene angestellten Arrhephoren kombiniert worden (*Welcker, Götterl.* 3, 105 f.) Die Sage von dem Felsensturz der Aglauros mag, wie *Welcker Trilog.* S. 285 vermutet, mit einer alten Opferseite zusammenhängen. Vgl. *Preller, gr. M.* 2 1, 159 Ann. 4. *Lauer S.* 338. *Welcker a. a. O. S.* 286. *Götterl.* 2, 289 f. 3, 103 ff. *Hermann, gottesd. Alt.* §. 61, 3. 4. 8. *Stoll in Pauyls Realenc.* 1, 1, 587. A. *Monmsen, Heort.* 432 ff.

Müller, *Pallas Athene* S. 4. A. 22 u. 5, 27. Von bildlichen Darstellungen der Aglauros führt *Brunn* in *Pauly's Realenc. a. a.* *O. eine Statue im östlichen Parthenongiebel und einige den Raub der Oreithya darstellende Vasenbilder an. Vgl. *Welcker, a. D.* 1, 77 ff. 3, 145 ff. *Stark, Annal. d. Inst.* 1860. Vgl. auch *Jahn, Besch. d. Vasensammlung in München* No. 376 u. 415. — 3) Sohn des Erechtheus und seiner Tochter Prokris: *Hgg. f.* 253. [Roscher].

Agnias oder Agnios (*Ἀγνίας* oder *Ἀγνιός?*), Vater des Argosteuermanns Tiphys (s. d.). *Apollod.* 1, 9, 16. *Apoll. Rh.* 1, 106. 560 u. 6. *Orph. Arg.* 123. 544. [Roscher].

Agon (*Ἄγων*), die Personifikation des Wettkampfes, ist von der bildenden Kunst in der älteren Zeit als Athlet mit Übungsgeräten (den Sprunggewichten) dargestellt worden, so von Dionysios statuarisch für Olympia (*Paus.* 5, 26. 3). Ähnlich ist die Figur einer rotfigurigen nolaner Vase, Agon (inschriftlich *ΑΓΩΝ*) als Jüngling mit kurzem Unterkleid, Mantel, Haarbinde und dem langen Agonothetenstab aus der Schale dem Hermes liberend (*Panofka, Abh. der Berliner Akad. d. Wiss.* 1856 Tfl. 2, 5). Unbekannt ist die Auffassung des Kolotes, der ihn an dem Preistisch im Heraion zu Olympia abbildete (*Paus.* 5, 20, 1). Ein jüngerer Typus findet sich auf attischen Tetradrachmen (*Beulé, Monnaies d' Athènes* p. 222): Agon, stehend in jugendlich zarter Gestalt, beflügelt, in der Linken Palme und Tanie, mit der Rechten sich den Kranz aufsetzend. Vgl. auch den geschnittenen Stein *Arch. Zeitg.* 1849 Tfl. 2, 2. Verwandt ist das Graffito einer Spiegelkapsel schönsten Stils aus Korinth, jetzt im Museum zu Lyon (*Revue archéol.* 1868, 17 pl. 13), wo dieselbe Flügelfigur sitzend einen Hahn in den Händen hält. [Schreiber].

Agonius s. Indigitamenta.

Agraulos s. Aglauros.

Agre (*Ἄγρη*), Hund des Aktaion: *Hgg. f.* 181. *Or. Met.* 3, 212. [Roscher].

Agrianome (*Ἀγριανόμη*), Gemahlin des Laodokos, Mutter des Oileus: *Hgg. f.* 14. p. 40, 16 B. [Roscher].

Agriodos (*Ἀγριόδοδος?*), ein Hund des Aktaion: *Or. Met.* 3, 224 (Haupt: Argiodus). *Hgg. f.* 181. [Roscher].

Agriope (*Ἀγριόπη*), Gattin des Orpheus nach *Hermesianax b. Athen.* 13 p. 597 b. Vgl. *Lobeck, Aglaoph.* 1, 373. [Roscher].

Agriopos (*Ἀγριόπος?*), Sohn des Kyklops (oder ein Kyklop?), Vater des Klytios: *Schol. Il.* 18, 483. [Roscher].

Agrios (*Ἄγριος*) 1) Beiname des Apollon: *Orph. hy.* 33 (34), 5. — 2) des Dionysos: *ib.* 29 (30), 3. — 3) Kentaur: *Apollod.* 2, 5, 4. *Vgl. C. I. Gr.* 8185 c. — 4) Gigant: *Apollod.* 1, 6, 2 (vgl. *Hgg. praef.* p. 27, 9 B.). — 5) Sohn des Odysseus und der Kirke, Bruder des Latinos und Telegonos, Beherrscher der Tyrsener auf den seligen Inseln: *Hes. Theog.* 1013 ff. — 6) Kalydonier, Sohn des Porthaon (oder Portheus, *Il.* 14, 115) und der Euryte, Bruder des Melas u. des Königs Oineus, Vater des Thersites, Onchestos, Prothoos u. s. w. Seine Söhne übertrugen ihm die dem Oineus ent-

rissene Herrschaft, wurden aber mit Ausnahme des Thersites und Onchestos von Diomedes, dem Argiver, Enkel des Oineus erschlagen (*Apollod.* 1, 7, 10. 8, 5. 6). Nach *Ant. Lib.* 37 tötet Diomedes auch den Agrios, nach *Hgg. f.* 175 nimmt dieser sich nach seiner Vertreibung selbst das Leben. Übrigens wird die That des Diomedes bald vor (*Apollod.* 1, 8, 6) bald nach dem trojanischen Krieg angesetzt (*Hgg. f.* 175. *Ant. Lib.* 37). Vgl. außerdem noch *Paus.* 2, 25, 2. *Or. Her.* 9, 153. *Hgg. f.* 242. *Q. Smyrn.* 1, 770. *Il.* 14, 117. *Schol. Il.* 2, 212 u. 14, 120. — 7) Sohn der Polyphonte (s. d.). [Roscher].

Agron (*Ἄγρων*), ein Koer, Sohn des Eumelos. Enkel des Merops, verehrte mit seinen beiden Schwestern Byssa und Meropis einzig und allein die Erde und verachtete die übrigen Götter, besonders die Athene, die Artemis und den Hermes. Da erschienen plötzlich in der Nacht die drei zürnenden Gottheiten vor der Wohnung der drei Geschwister, Hermes als Hirt verkleidet, Artemis und Athena in Gestalt von Jungfrauen, und luden den Agron zu einem Opfermahl des Hermes ein, seine Schwestern aber in die Haine der Artemis und Athene. Als diese Einladung mit Spott erwidert wurde und Agron sogar mit einem Bratspieß dem Hermes zu Leibe gehen wollte, wurden alle drei Frevler sowie ihr Vater Eumelos in Vögel verwandelt, nämlich Meropis in eine Nachtheule (*γλαυθῆ*), Byssa in den Vogel der Leukothea, Agron in einen Regenfeifer (*γαροδριός*), Eumelos in einen Nachtraben: *Boios b. Ant. Lib.* 15. [Roscher].

Agrostinai (*Ἀγροστίναι*), Bergnymphen: *Hesych.* [Roscher].

Agyrtas (*Ἄγυρτας*), Genosse des Phineus, der bei der Hochzeit des Perseus erschlagen wurde: *Or. Met.* 5, 148. [Roscher].

Aia (*Αἶα, Αἰαίη* b. *Hom.*) 1) mythische Inseln im fernsten Osten und Westen. Im östlichen Aia wohnt Aietes (s. d.), im westlichen Kirke. (*Hes. Theog.* 1011—15 u. *Schol.*). Später identifizierte man das Land des Aietes mit Kolchis, die Insel der Kirke dagegen mit dem italischen Vorgebirge Circeji, indem man annahm, dieses sei früher eine Insel gewesen. (*Strab.* 232. *Verg. Aen.* 3, 386, 7, 10. *Plin. H. N.* 3, 97). Nach Homer (*Od.* 12, 3) ist die westliche Insel Aiaie der Wohnsitz der Heliostochter Kirke (vgl. auch *Od.* 10, 135), der Tanzplatz der Eos und der Ort, wo Helios aufgeht, eine Vorstellung, die augenscheinlich vom Osten auf den Westen fälschlich übertragen worden ist (vgl. *Od.* 12, 70, wo berichtet wird, dafs auch die Fahrt der Argo nach dem westlichen Aia gegangen sei). Ebenso wie Kirke staunt aber auch Aietes, der Eponymos und König des östlichen Aia (vgl. d. Artikel *Argonauten* 7, 2) von Helios (*Od.* 10, 137 ff. *Hes. Theog.* 956 ff.). Man dachte sich also wohl den Sonnengott von dem einen Aia empor- und zu dem andern Aia niederfahrend, ebenso wie man auch den Wohnsitz der Aiithiopen zugleich in den äußersten Osten und Westen verlegte (*Od.* 1, 23: *Αἰθίοπας, τοὶ διχθὰ διαδαίεται, ἔρχονται ἀνδρῶν, οἳ μὲν δυσσόμερον Τρεπίονος οἶδ' ἀνιόντος*). Mimmer-

mos (*b. Strab.* = *fr.* 11 *B.*) erwähnt die Stadt des Aietes, wo die Strahlen des Helios in goldnem Gemache liegen, am Rande des Okeanos, wohin der göttliche Iason gelangte. Nach *Strab.* a. a. O. ist hier das östliche Aia gemeint, welches derselbe Mimmermos (*fr.* 12, 9 ff. *B.*) mit dem Lande der Aithiopen zu identifizieren scheint. *Apollon. Rh.* 3, 309 ff. erzählt, daß Kirke ebenso wie ihr Bruder Aietes ursprünglich im Osten gewohnt habe, aber von Helios auf seinem Sonnenwagen nach dem westlichen Aia im tyrrhenischen Meere geführt sei (vgl. *Hesiod.* a. a. O.). Die eigentümliche Anschauung der Odyssee, daß das westliche Aia der Wohnsitz der Eos und der Ausgangspunkt der Fahrt des Helios gewesen sei, hängt wahrscheinlich mit der Annahme des westlichen Sonnenthors (*Od.* 24, 12), und der Heerden des Helios auf einer Insel im Westen sowie mit dem in der Sage von Atreus und Thyestes ausgesprochenen Gedanken von dem ursprünglichen Aufgang der Sonne im Westen zusammen (*Plat. Politic.* 269 A. *Schol. II.* 2, 106). Bei *Ap. Rh.* 4, 131 führt *Aia* mit Beziehung auf den Sonnengott (*Titrér*) den Beinamen *Titrérís*. Die ersten Schriftsteller, welche das östliche Aia mit Kolchis identifiziert haben, sind Eumelos von Korinth (vgl. *Epic. Gr. fr. ed. Kinkel* p. 188) und *Herodot* (1, 2, 7, 193). Der Name *Aia* (= $\gamma\eta$) bezeichnet wohl ursprünglich eine rings von einem ungeheuren Meere umgebene Insel im Gegensatz zum Wasser (Okeanos). Vgl. über Aia namentlich *Völcker. Homer. Geogr. u. Weltkunde* S. 117 f. u. 129 ff. *Myth. Geogr. d. Griechen u. Römer* 1, 114 ff. *Preller, gr. Myth.* 2 1, 338 f. 2, 390. *Welcker, Göttert.* 1, 654. — 2) Eine Jägerin, die, vor dem Flugsotte Phasis fliehend, von den Göttern in die Insel gleiches Namens (*Apoll. Rh.* 3, 1074 u. *Schol.*) verwandelt wurde: *Val. Flacc.* 5, 425. — Davon *Aiaia* (*Aiaía, Aiaíη*) 1) = Aia *Ap. Rh.* 3, 1074 u. *Schol.* — 2) Beiname der Medea: *Ap. Rh.* 3, 1136. 4, 243. — 3) Der Kirke: *Hom. Od.* 9, 32. *Apoll. Rh.* 4, 559. *Verg. Aen.* 3, 386. *Hesych.* s. v. — 4) Der Kalypso: *Prop.* 3, 10, 31. Wahrscheinlich beruht hier der Beiname Aeaia auf einer Verwechslung mit Kirke (vgl. auch *Mela* 2, 120, wo Aia und Ogygia verwechselt sind). [Roscher].

Aiakos (*Aiakós, Aiacus*). Sohn des Zeus und der Aigina (s. d.), einer Tochter des phliasischen Flugsottes Asopos. *II.* 21, 189. *Plat. Gorg.* p. 526 E. *Apoll.* 3, 12, 6. *Hygin. f.* 52. *Diod.* 4, 72. *Paus.* 2, 29, 2. (Vereinzelt steht die Angabe bei *Servius V. A.* 6, 566: *Radamanthus, Minos et Aiacus filii Ioris et Europae fuerunt*.) Er war der Stammvater der Aiakiden. *Apollod.* a. a. O. erzählt die Sage in folgender Fassung: Zeus raubte die Aigina (nach *Athen.* 566 d. *Nonnos Dionys.* 7, 210 ff. 13, 203 in Gestalt eines Adlers). Asopos suchte sie und kam nach Korinth, wo er von Sisyphos erfuhr, daß Zeus der Räuber sei. (Sisyphos bedang sich für die Anzeige aus, daß ihm Asopos auf seiner Burg eine Quelle, die Peirene, entspringen lasse, *Paus.* 2, 5, 1; dies geschah, aber der Verräter wurde später in der Unterwelt gestraft). Den verfolgenden Vater traf Zeus mit dem Donnerkeil

und trieb ihn in das alte Flußbett zurück; seitdem finden sich Kohlen im Flußbett des Asopos; die Aigina brachte Zeus auf die Insel Oiuone, *Herod.* 5, 46. *Paus.* 2, 29, 2. (*Oivonía Pind. I.* 7 (8) 45. *Oenopia Ov. M.* 7, 472), welche nun den Namen Aigina erhielt, vereinigte sich dort mit ihr (nach *Ov. M.* 6, 113 nahte er ihr in Feuergestalt, *ignis*) und erzeugte mit ihr den Aiakos. Da dieser einsam auf der Insel war, schuf Zeus für ihn die Ameisen in Menschen um. So schon *Hesiod. b. Schol. Pind. N.* 3, 13 (21). *Kinkel, ep. Gr. fr.* 1, 118 fr. 96. Abweichend davon erzählt *Ov. M.* 7, 517—657, die Insel sei ursprünglich von einem arbeitssamen Geschlecht bewohnt gewesen, Hera, auf ihre Nebenbuhlerin erzürnt, sendete eine die Bevölkerung vernichtende Pest (nach *Hyg. f.* 52 führte dies eine Schlange durch Vergiftung des Wassers herbei); da erliefte Aiakos, als er an einer dem Zeus heiligen Eiche Ameisen emporlaufen sah, von Zeus Menschen, so viel er Ameisen gesehen habe. Nachdem der Gott seinen Wunsch erfüllt hatte, nannte er die neue Bevölkerung Myrmidonen nach $\mu\gamma\mu\gamma\eta\varsigma$, Ameise; ebenso *Hyg. f.* 52. *Serv. V. A.* 2, 7. (Beispiel etymologischer Sagenbildung). Im Gegensatz hierzu leitet *Strabo* 8 p. 375 den Namen davon ab, daß die Einwohner nach Art der Ameisen grabend das gute Land auf den Felsen trugen, um dort Feldbau treiben zu können, und weil sie, die Ziegel sparend, in Gruben wohnten. Damit stimmte nach *Schol. Pind. Nem.* 3, 21 *Bocckh* (vgl. *Eustath. II.* 1, 180) Theagenes in seiner Schrift über Aigina überein: Die Einwohner der menschenarmen Insel hätten in unterirdischen Höhlen gelebt, ohne eigentliche Wohnungen. Daher hätten die von auswärtig Kommenden sie mit Ameisen verglichen und sie Myrmidonen genannt. Aiakos aber hätte sie mit Einwanderern, die er aus der Peloponnes herbeiführte, verschmolzen, hätte sie kultiviert und ihnen Gesetze gegeben. Daher habe es geschienen, als seien sie aus Ameisen zu Menschen geworden. Anders lautete die thessalische Sage über den Ursprung des Namens. Vgl. *Myrmidon.* (*Paus.* 2, 29, 2 weicht darin von *Apollodor* ab, daß bei ihm Zeus die Menschen unmittelbar aus der Erde hervorwachsen läßt). Zur Gattin nahm Aiakos die Endeis, Tochter des Skeiron oder Skiron von Megara (vgl. *Paus.* 2, 29, 9; *Plut. Thes.* 10, der dies als die Überlieferung megarischer Schriftsteller bezeichnet), oder des Cheiron nach *Schol. Pind. N.* 5, 12. *Schol. II.* 16, 14. *Hyg. f.* 14; ($\epsilon\nu\delta\eta\tau\epsilon\varsigma$ ist wohl eine Zusammensetzung von $\epsilon\nu$ und dem *Dor.* $\delta\alpha = \gamma\eta$, $\theta\epsilon\alpha\acute{\iota} \epsilon\gamma\gamma\epsilon\iota\omicron\varsigma$ oder $\epsilon\gamma\gamma\epsilon\iota\omicron\varsigma$). Von ihr hatte er die Söhne Peleus und Telamon; aber der Logograph Pherekydes nannte Telamon den Freund, nicht den Bruder des Peleus und hielt ihn für den Sohn des Aktaios und der Glanke, der Tochter des Salaminiers Kychreus. (Diese Angabe des Logographen findet indirekt eine Bestätigung durch die Ilias, welche von einem verwandtschaftlichen Verhältnis zwischen dem Telamonier Aias und Achilleus nichts weiß; darnach erscheint die Rückführung des Telamon auf Aiakos nachhomerisch, doch ist sie

bereits bei Pindar vorhanden). Wiederum wohnte Aiakos der Psamathe, der Tochter des Nerens bei, obwohl sie sich, um ihm zu entgehen, in eine Robbe (*φώκη*) verwandelt hatte, und erzeugte mit ihr den Phokos (*Φῶκος*). Da dieser seinen Brüdern in den Kampfspielen überlegen war, trachteten diese ihm nach dem Leben, und Telamon, der ihn durchs Los zum Genossen des Wettkampfes erhalten hatte, tötete ihn durch einen Diskoswurf und verbarg die Leiche unter Beihilfe des Peleus in einem Gehölz. Als der Mord entdeckt wurde, verbannte Aiakos die Mörder aus Aigina. (Nach *Paus.* 2, 29, 9 hat Endeïs ihre Söhne gegen Phokos aufgereizt, bei ihm ist Peleus der Thäter. Über den vergeblichen Versuch, den Telamon machte, um sich bei Aiakos von dem Mord zu reinigen, und die eigentümliche Art des gerichtlichen Verfahrens vgl. *Paus.* 2, 29, 7.) Aiakos war der frömmste Mann seiner Zeit (vgl. *Plut.* *Thes.* 10); als daher einst in Hellas Mißwachs herrschte, weil Pelops den Arkaderkönig Stymphalos arglistig und grausam ermordet hatte, verhießens die Orakel der Götter Befreiung von der herrschenden Unfruchtbarkeit, wenn Aiakos für das Land gebetet habe. Und so geschah es. Auch sonst findet sich diese Erzählung; der älteste vorhandene Zeuge ist *Isokrates* 9, 14, 15; denn bei *Pind.* *N.* 5, 16—24 vgl. *Boeckh* ist hiervon nicht die Rede. *Isokrates* spricht von einer Dürre und großem Sterben unter der Bevölkerung; darum wendeten sich die Fürsten der Städte an Aiakos, in der Überzeugung, daß er wegen seiner göttlichen Abstammung und seiner Frömmigkeit durch sein Gebet am ehesten die Götter erweichen werde. Als ihre Bitte in Erfüllung gegangen, erbauten sie in Aigina dort, wo jener gebetet hatte, ein „gemeinsames Heiligtum der Hellenen“. Die Sage berichtet ebenso *Paus.* 1, 29, 6—8, nur weist bei ihm Pythia die Hellenen an Aiakos. (Vgl. über das Gebet des Aiakos noch *Clem. Al. Str.* 6 p. 753). Der Name Zeus *Πανελληνίος* und *Πανελλήμιον* für Berg und Tempel des Zeus findet sich erst bei *Paus.* 1, 44, 13. 2, 30, 3. 4. 2, 29, 6, wo geradezu erzählt wird, daß Aiakos damals den Tempel auf dem Berge dem Zeus Panhellenios errichtet habe. Nach *Diod.* 4, 61 wurde die Dürre veranlaßt durch den Mord, den König Aigeus von Athen an Androgeos verübt hatte. Die örtliche Entstehung der Sage läßt sich noch nachweisen. Denn *Theophr.* π. σημείων 1, 24 berichtet, daß, wenn in Aigina auf dem Berge des Zeus „Hellenios“ sich eine Wolke niederlasse, dies ein Anzeichen für Regen sei, eine Wetterregel, die noch heute in Athen, wo man den „Hagios Elias“ vor sich hat, bekannt ist. *Preller gr. M.* 3 1, 118. *Bursian Geogr.* 2, 85. *Welcher gr. Götterl.* 1, 170. Zu vergleichen sind die vom Priester des Zeus Lykaios in Arkadien bei anhaltender Dürre veranstalteten Gebete und Opfer. *Paus.* 8, 38, 3. Auch der Kultus der alten Schnitzbilder der Damia und Auxesia zu Oien in Aigina stellt wohl mit dieser Sage in Zusammenhang. *Herod.* 8, 83—87. *Pind.* *N.* 8, 8 nennt Aiakos einen König, tüchtig in Rat und That, *χεῖρ*

καὶ βουλαῖς ἄριστος; im Fragment des *Hesiod.* b. *Schol. Pind.* *N.* 3, 21 heißt er *ἱππιόχαυρος*, *Isokr.* 12, 205 führt ihn unter den Helden auf, die wegen Frömmigkeit, Gerechtigkeit, Weisheit im Lied verherrlicht wurden. Er war ein Liebling des Zeus und schlichtete als Schiedsrichter einst einen Streit unter den Göttern *Pindar I.* 8, 23 f., ebenso den Streit zwischen Nisos und Skiron wegen der Herrschaft über Megara *Paus.* 1, 39, 5. Auf dies und ähnliches spielt *Pind.* *N.* 8, 9 ff. an. Bei *Pind.* *O.* 8, 31—44 findet sich die sonst unbekannt Sage, Aiakos habe dem Apollo und Poseidon die Mauern Trojas bauen helfen. Als der Bau vollendet war, stürzten sich drei Schlangen auf die Mauern los, zwei fielen an dem von den Göttern erbauten Teil tot nieder, die dritte drang an der von Aiakos erbauten Stelle in die Stadt ein. Apollo gab die Deutung, daß dort Ilion von der ersten und vierten Generation aus Aiakos' Stamm werde erobert werden, was *Boeckh* zur Stelle auf Telamon und Peleus (unter Herakles) und auf Neoptolemos und Epeios (unter Agamemnon) beziehen will. — Die bei *Paus.* 2, 29, 6 erwähnte Sage verrät örtlichen Ursprung, daß Aiakos Aigina mit unterseeischen Riffen umgeben habe, um die Insel gegen feindliche Angriffe zu schützen. Nach *Plin. n. h.* 7, 197 entdeckte Aiakos (die Lesart ist unsicher) zuerst das Silber. Bei *Serv. V. Aen.* 8, 352 heißt es, daß er den ersten Zeustempel in Arkadien gegründet habe. Merkwürdig ist die Angabe des *Stephan. B.*, daß Aiakos der Gründer der Stadt Dia (Dion) in Thessalien sei, womit die Angabe des *Serv. V. Aen.* 4, 402 übereinstimmt, wonach Juppiter ihn den Thessalern zum König gab. Nach seinem Tode wurde Aiakos einer der Totenrichter der Unterwelt. Bei Homer findet sich darüber noch nichts, obwohl er den Rhadamanthys bereits als Bewohner des Elysions kennt *Od.* 4, 564 und *Od.* 11, 568, freilich an einer spät eingeschobenen Stelle, den Minos des Richteramtes, das er auf der Oberwelt ausgeübt hat, auch unter den Schatten walten läßt; und ebensowenig hat Hesiod die Sage, nicht einmal Pindar gedenkt ihrer, obwohl er den Helden häufig preist. *Apollod.* 3, 12, 6. 10 sagt: Auch nach seinem Tode steht Aiakos in Ehren bei Pluton und hat die Schlüssel des Hades in Verwahrung. Daher *κλειδοῦχος* genannt *C. I.* n. 6298. Diese Anschauung begegnet zuerst bei *Aristoph. Frösche* 465 ff., wo Aiakos als Pförtner des Hades auftritt, in gleicher Eigenschaft war er vielleicht schon im Peirithoos des Euripides (*Fragm.* 594) genannt. *Lucian. de luctu* 4 läßt ihn an dem Niedergang selbst und bei dem adamantenen Thor des Hades neben dem Kerberos die Wacht halten, während er als Totenrichter nur Minos und Rhadamanthys nennt. *Char. c.* 2. *Catapl.* c. 4. nimmt Aiakos das Fährgeld als *τελώνης* von den Toten ein. *Isokrates* 9, 15 nennt ihn den hochgeehrten Besitzer des Pluton und der Persephone, und damit ist doch wohl sein Amt als Totenrichter bezeichnet, eine Vorstellung, die durch die Stellen bei Plato *Apol.* p. 41 A. *Gorg.* p. 523 Eff. bestätigt wird. An der letz-

teren Stelle heißen Minos und Rhadamanthys die aus Asien, Aiakos der aus Europa stammende Sohn des Zeus; Rhadamanthys richtet auf der Asphodeloswiese an dem Kreuzweg, von welchem zwei Pfade abgehen, der eine zu den Inseln der Seligen, der andere zu dem Tartarus, die aus Asien, Aiakos die aus Europa stammenden Seelen, Minos entscheidet in zweifelhaften Fällen. Damit stimmen die römischen Dichter überein: *Hor. Carm.* 2, 13, 22. *Ov. M.* 13, 25. *Prop.* 3, 20, 30, 5, 11, 19; auch *Seneca de morte Claud.* 14, 15. Bei *Iuv.* 1, 10. *Martial.* 10, 5, 14 übt Aiakos das strenge Strafrecht aus. Als Richter der Unterwelt erscheint er neben Triptolemos und Rhadamanthys in schriftlich bezeugt auf der Vase von Altamura: *Bull. d. Inst.* 1851 p. 40. *Gerhard, arch. Anz.* 1851 S. 89. *Annal. d. Inst.* 1864, 286 (= *C. I. Gr.* 8425b); auf der Vase von Canosa (*Müller-Wieseler, Denkm. d. a. K.* 1 T. 56 No. 275. *Jahn, Münch. Vas. n.* 849) neben Minos und Rhadamanthys; er trägt hier den Richterstab (*ῥαβδός*); ferner auf zwei Münzenden. Münzkabinet zu Berlin, *Arch. Zig.* 1871 S. 79. — Kult. Auf Aigina wurde er als Halbgott verehrt, dort stand sein Heroon, das *Αἰακείον*, ein viereckiger, von einer Mauer aus weißem Marmor eingeschlossener Raum, in welchem sich ein wenig über die Erde emporragender Altar befand, dieser nach einer Geheimsage zugleich das Grab des Aiakos, rings von Ölbäumen umgeben. In der Vorhalle dieses Temenos waren die an Aiakos abgeordneten Gesandten der Hellenen in Relief dargestellt; hier hingen die aiginetischen Sieger die in den Festspielen gewonnenen Kränze auf. *Paus.* 2, 29, 6. *Pind.* N. 5, 53 mit *Schol.*; *Αἰακίδων εὐεργετὴς ἄλλος* bei *Pind.* O. 13, 155 mit *Schol.*; dorthin flüchteten die athenischen Patrioten nach der Schlacht bei Lamia *Plut. Dem.* 28. Zu Ehren des Aiakos wurden auf Aigina *Αἰακεία* gefeiert, mit gymnischen Agonen verbundene Festspiele; vgl. *Schol.* zu *Pind.* O. 7, 156 N. 5, 78, zu denen sich auch Kämpfer aus der Ferne einfanden. *Schömann, Gr. A.* 2, 538. Auch zu Athen hatte Aiakos ein Heroon. Deun als die Athener Aigina bekriegen wollten, gab ihnen das Delphische Orakel den Rat, ein Temenos des Aiakos zu gründen, welches nach *Herod.* 5, 89 an der Agora gelegen war. Vgl. *Hesych.* s. v. *Αἰακείον*. Die Aigineten bewahrten heilige Bilder des Aiakos und der Aiakiden, die sie einstens den mit Athen im Krieg liegenden Thebanern zu Hilfe sendeten (*Herod.* 5, 80, 81), und vor der Schlacht bei Salamis ließen die hellenischen Flottenführer diese heiligen Bilder ans Aigina holen. *Herod.* 8, 64, 83, 84. Die oben erzählten Sagen bekunden, daß Aigina, die durch Schifffahrt und Handel frühzeitig blühende Insel, mit ihrem Zeuskultus für eine Anzahl wohl besonders dorischer Stämme der Peloponnes, Mittel- und Nordgriechenlands ein ähnlicher religiöser Sammelpunkt in einer gewissen Periode gewesen ist, wie Delos für die Ionier. Daraus erklärt sich, daß auf den einheimischen Heros dieser Insel gewisse Fürstengeschlechter und Völker ihren Ursprung zurückführten. Denn die wahrschein-

lichste Ableitung von *Αἰακός* ist die von *αἶα*, wie *Αἰακός* von *Ἴων* oder *Ἰία* (vgl. *Αἰβδαίος*); es ist zu *Αἰακός* ursprünglich *θεός* oder *δαίμων* zu ergänzen, d. h. der Gott (Dämon) der Insel. Ursprünglich war dies für Aigina Zeus selbst, dann sein erster Priester und der erste König der Insel, der nach seiner gerechten Herrschaft auf Erden im Tode unter der Erde (als *χθόνιος* und dem *Zeus χθόνιος* beigesellt) weiter regiert und in schwerer Kampfesnot den Seinen hilffreihe erscheint (vgl. die Sage von Karl d. Gr. u. Friedrich Barbarossa). Vielleicht gab es — nach den oben zusammengestellten Notizen — außer dem Aiakos in Aigina auch einen in Arkadien und Thessalien. Dann wären Peleus und Achilleus ursprünglich die Nachkommen des thessalischen *αἰακός θεός*. Die Verbindung mit Aigina setzt zur Zeit dieser Sagenbildung einen Einfluß der seemächtigen Insel durch Handel und Gottesdienst auf Südthessalien voraus. Der uralte Zeusdienst auf Aigina erhielt sich für alle Folgezeit wegen des Ansehens, in welchem der höchste Berg der Insel als Wetteranzeiger bei den Umwohnern stand. Die Ableitung bei *Preller Gr. M.* 2³, 392 A. 3 und bei *Pape-Benseler* von *αἰάζω-στένω* verstößt gegen die Sprachgesetze; ebenso unmöglich ist die von *O. Müller Aegin.* l. p. 22 nach Vorgang der Alten angenommene Beziehung zu *αἰετός*. — Für die Erklärung des Mythos sind zu vgl. *O. Müller, Aeginetiorum über Berol.* 1817. *Gerhard gr. M.* 2. 182 §. 875 ff. *Preller gr. M.* 2, 390 — 405. *Weleker, gr. Götterl.* 1, 169, 2, 209, 3, 269. *Schöll, Aias* S. 1 ff. *Rückert, Troia* S. 128 f. *Forchhammer, Achill*, Kiel 1853. [Wörner]. Davon:

Aiakides (*Αἰακίδης*, Aeacides), Sohn oder Nachkomme des Aiakos; *Herod.* 5, 80, 8, 64, 84. Das wahrscheinlich aus der Gegend von Dodoua stammende, über die Hellenen im eugeiren Sinne herrschende, in Thessalien, Aigina, Salamis heimische Fürstengeschlecht, berühmt durch seine Stärke (*Hesiod* bei *Suidas ἀλή*, vgl. *Kinkel, ep. Gr. fr.* 1. S. 169. *fr.* 215: *Ἀλήην μὲν γὰρ ἔδωκεν Ὀλύμπιος Αἰακίδῃων*) und durch seine Kriegslust (*Hesiod* b. *Polyb.* 5, 2 *Αἰακίδας πολέμῳ κηχαρίστως ἤντε δαυτῷ*). Homer nennt *Αἰακίδης* nur 1) u. 2) Peleus u. Achilleus. Peleus: *Il.* 16, 15 u. 6. (vgl. *Hes. fr.* 98 b. *Kinkel* S. 119). Achilleus *Il.* 9, 191, 11, 805. (*Verg. Aen.* 1, 99). 3) Pyrrhos, Urenkel des Aiakos *Paus.* 1. 13. 9. *Verg. Aen.* 3. 296. 4) Telamon findet sich mit dieser Bezeichnung bei *Apoll. Rh.* 1, 1330. *Qu. Sm.* 4, 450. 5) Aias *Strabo* 9, 394. *Qu. Sm.* 3, 244. 6) Phokos *Ov. M.* 7, 668. 7) *Αἰακίδης* hiefs der Sohn des Neoptolemos und der Andromache. *Lysim.* in *Schol. Eur. Andr.* 24. — Die makedonischen und die epiratischen Könige leiteten ihr Geschlecht von den Aiakiden ab, so Perseus *Verg. Aen.* 6, 839. *Sil. It.* 1, 627; Pyrrhus *Paus.* 1, 13, 3. *Ennius* bei *Cic. de divin.* 2, 56, 116; vgl. *Pape-Benseler*. [Vgl. auch *C. I. Gr.* 1907. 3538. 6020^b. 6288 R.]. [Wörner.]

Aianes (*Αἰάνης*), Sohn des Amphidamas, ein von Patroklos (s. d.) unabsichtlich getöteter Lokrer, dem ein Haiu bei Opus, *Αἰάνειον τέ-*

μενος, geweiht war: *Strab.* 9, 425. *Helan. b. Schol. Il.* 12, 1 (vgl. Pherekydes b. *Schol. Il.* 23, 87). Eine Quelle im opuntischen Lokris hieß *Aianis*, *Strab.* a. a. O. Vgl. *Ktesonimos*. [Roscher.]

Aianos (*Aianós*), Sohn des Elymos, Königs der Tyrhener, Gründer von Aiane in Makedonien. *Steph. Byz. s. v. Aianḗ*. [Roscher.]

Aias (*Aiás*, *C. I. Gr.* 7377 *Aΐας*; vgl. etr. Aivas, lat. Ajax).

I. Der Telamonier.

A. Homerische Sagen.

Sohn des Telamon, des Herrschers von Salamis, gewöhnlich *Τελαμώνιος Il.* 2, 528, zum Unterschiede von *Aίος Οΐλῆος* dem 'Kleinen' *Il.* 15, 334 auch der 'Große', *μέγας* genannt, oft auch nur *Aίος*, während der andere immer einen Beinamen hat, vgl. *Wolf, praef. ad Il.* p. 29. *Heyne, Hom. t.* 6, p. 486. Homer kennt den Telamonier noch nicht als Aiakiden und Abkömmling des Zeus, wie die spätere Sage, welche infolge der großen Ähnlichkeit, die zwischen den beiden größten Helden vor Troia in der Ilias besteht (Libanius *σύνκρισις Αΐαντος καὶ Ἀχιλλέως t.* 4 p. 997), ihn zum Vetter des Achill macht; denn Peleus und Telamon erscheinen erst später als Brüder. Mit 12 Schiffen zieht er von Salamis nach Troia 2, 557. Eine jetzt allgemein für interpoliert erklärte, der späteren Dichtung entlehnte Stelle 8, 224 weist ihm den linken Flügel des Schiffslagers am Rhoiteion an, wie dem Achill den rechten. Doch wird 10, 112 f. erwähnt, daß die Schiffe des Aias und Idomeneus am weitesten von dem Zelte des Odysseus, der nach 8, 222 die Mitte des Lagers inne hatte, entfernt gewesen seien. Auch 2, 558 *σῆψε δ' ἄγων ἐν' Ἀθηναίων ἴσαντο φάλαγγες* bezeichnet schon die Alten als eine von Solon oder Peisistratos zur Unterstützung der athenischen Ansprüche auf Salamis im megarischen Kriege eingeschobene Interpolation; vgl. *Plut. Sol.* 10, 1. *Diogen. Laert.* 1, 2, 2. *Strabo* 9 p. 394. In Ilias und Odyssee findet sich von einem engeren Zusammenhange zwischen Aias und Attika keine Spur. Er gebietet vor Ilion als selbständiger Herrscher, der niemandem unterthan ist, über seine Mamen; daher *κοίρανος λαῶν* 8, 234, 9, 644, 11, 465. Nächst Achill der größte Held vor Troia tritt er, als dieser zürnend vom Heere sich trennt, an dessen Stelle 2, 768. 8, 321, 17, 379. *Od.* 11, 468. 549. 24, 17. Daß ihm dieser Platz von allen Seiten eingeräumt wird, geht auch daraus hervor, daß Agamemnon 1, 138. 145 von ihm, Achilles, Odysseus und Idomeneus die Versöhnung mit Apollo fordert, und daß er und Odysseus dazu auserlesen werden, den Achill umzustimmen 9, 169. Schon seine äufere Erscheinung kennzeichnet den Beherrscher des Schlachtfeldes. Eine herrliche, große, mächtige Gestalt ragt er auf Haupt und Schultern über alle Achäer empor 3, 226 f. vgl. *Luc. Gall.* 17; daher sind die gewöhnlichen Beiwörter *μέγας* 5, 610 und *πελώριος* 17, 360 der 'riesige', ein Epitheton, welches

von Homer nur den größten Helden erteilt wird. Auch an Schönheit weicht er nur dem Achill 17, 279 f., *Od.* 11, 550. 24, 17 f. Charakteristisch für ihn ist das volle blühende Gesicht 7, 212 *μεδιδόων βλοσυροῦσι προσόπασαν*, vgl. *Philostr. im.* 2, 7 u. *Curtius, Grundzüge* 538, insgemein ein Zeichen der Gutmütigkeit. Seine Trefflichkeit als Kriegsheld aber erhellt am deutlichsten aus *Il.* 13, 321, wo Idomeneus sagt, Aias käme im Nahkampfe mit Speer und Steinwurf dem Achill gleich, wenn ihn dieser auch an Schnelligkeit übertreffe. So ist denn Aias das Prototyp des wenig beweglichen, schweren Hopliten im Gegensatze zu dem leichtfüßigen Peliden vgl. *Luc. Paras.* 46; von ausdauernder, nicht ermüdender, bedächtiger und zäher Tapferkeit behauptet er den Platz, auf welchem er steht, ohne sich durch die Masse der auf ihn eindringenden Feinde irgendwie beirren zu lassen. Immer bewahrt er seine Ruhe; selbst zum Weichen gezwungen zeigt er jene auf dem Bewußtsein der Kraft beruhende Sicherheit und Festigkeit, die dem Feinde Schrecken einjagt. Daher wird er 11, 545 ff. mit einem störrischen Esel verglichen, der aus dem Korufelde, in dem er seinen Hunger stillt, durch keine Schläge herauszubringen ist, und mit einem Löwen, welchen Wächter mit Speisen und Bränden von der Heerde zurückzuschrecken suchen. In jeder Not und Bedrängnis ist er die nie versagende Stütze und der nie wankende Halt der kämpfenden Achäer; mau denke an die Verteidigung des Teukros, des Schiffslagers und der Leiche des Patroklos. Daher der ehrende Beiname *ἔρκος Ἀχαιῶν* 6, 5, 7, 211, 13, 321, 709 und die Epitheta *ἔλκιμος* 12, 349, *ἀρήμιος Od.* 3, 109. Dem Kriegsgotte gleich geht er in die Schlacht 7, 207, und selbst dem Hektor pocht das Männerherz, als er sich ihm zum Kampfe stellt 7, 216. Daher wird er auch *διογενής* 4, 489 und *ἀντίθεος* 9, 622 genannt. Nach dem Fortgange Achills ist er allein dem Hektor gewachsen; er ist es auch, welcher Hektors und der Troer Händen Achills Leiche entreißt. Als sein stehender Kampfgenosse, ihn durch seine Kunst als Bogenschütze unterstützend erscheint der lokrische Aias (siehe diesen); vgl. besonders 13, 701 und das Gleichnis von den beiden Pflugstieren. Von seinen Waffen ist besonders der Schild zu erwähnen. Ein Werk des Tychios aus Hyle (vgl. *Strabo* 9, 408) besteht er aus sieben Lagen starken Stierleders; die achte, oberste hingegen ist aus Erz. Dieser Schild leistet ihm oft große Dienste; vgl. *Od.* 7, 266, 8, 267, 11, 485. Er trägt ihn vor sich her, wie einen Turm *ἥντε πύργον*, wie er auch selbst *πύργος Ἀχαιῶν* genannt wird. Selbst dem Achill würde nach dessen eigener Aussage diese gewaltige Trutzwaffe gerecht sein *Od.* 11, 556. In Anlehnung hieran nannte die spätere Sage den Sohn, welchen Tekmessa dem Aias gebar, Eurysakes, d. h. Breitschild. Aias kämpft gewöhnlich in Verbindung mit dem kleinen Aias (siehe diesen) oder seinem Halbbruder Teukros, dem besten Bogenschützen im Heere, den er mit seinem Schild deckt *Il.* 8, 266 ff. 12, 370 ff. vgl. *Lucian. Paras.* 46 *ἀλλ' οἱ τοῦ Τελαμώνος Αΐας*

τε καὶ Τεύκρος, ὁ μὲν ὀπλίτης ἀγαθός, ὁ δὲ τοξότης.

Die Bedächtigkeit und Ruhe, welche er im Kampfe bewahrt, zeigt er auch im Räte. Er spricht nicht oft und nicht viel, gewöhnlich nur auf dem Schlachtfelde, um die Seinen zur Staudhaftigkeit aufzufeuern; seine wuchtigen Worte aber sind von großer Wirkung und verfehlen ihr Ziel nicht. So macht er *Il.* 9, 624 ff. den vergeblichen Verhandlungen mit dem zürnenden Achill ein schnelles Ende, nachdem er ihm seine Unversöhnlichkeit mit eindringlichen Worten vorgehalten und zum Frieden ermahnt hat. Diese Verse legen zugleich beredtes Zeugnis ab von dem wohlwollenden Charakter des Aias, seiner Biederkeit und Offenheit, Eigenschaften, welche ihm allgemeine Beliebtheit, ja selbst das Lob des Feindes erwarben. Rühmt doch selbst Hektor an ihm *μέγῃσθός τε βίην τε καὶ πινυτήν* 7, 288. Nie bedient er sich heimlicher oder gar unehrlicher Mittel. Welche Offenheit spricht aus 9, 625 ff.; welches Wohlwollen und welches gute Herz aus 9, 639 ff. Dafs einem solchen Helden, der Verständigkeit mit Herzensgüte vereinigt, Übermut fremd ist, ist selbstverständlich. Zwar ist er selbstbewußt und freut sich seiner Kraft und Stärke 7, 196 ff.; jedoch von Hochmut und eitlem Trotz ist bei dem homerischen Aias vor Troia keine Spur zu finden. Eine tiefe Gottesfurcht beseelt ihn. Als Zeus die um Achills Leichnam Streitenden in grause Finsternis hüllt, fleht er jenen in brünstigem Gebete an, die Tageshelle wieder erscheinen zu lassen 17, 645, und 7, 194 im Begriff mit Hektor den Zweikampf einzugehen hält er es nicht unter seiner Würde, die Achäer um leise Fürbitte bei den Göttern anzugehen. Wo er im Kampfe das direkte Einschreiten der Gottheit wider ihn erkennt, weicht er gehorsam zurück: 16, 120. Aber auch im Verkehre mit den Menschen tritt sein verständiger, billig denkender Sinn zu Tage. Trotzdem, dafs er im Zweikampfe mit Hektor wesentliche Vorteile errungen hat, geht er doch auf die Mahnung der Herolde, den Streit zu beenden, willig ein und besteht nur darauf, dafs Hektor als der Herausforderer zuerst seine Bereitwilligkeit erkläre 7, 284. Neidlos blickt er auf den jüngern Achill und sucht ihn nicht nur zur Wiederaufnahme des Kampfes zu bewegen, sondern läfst auch, als Patroklos' Leiche von den Troern ernstlich bedroht wird, dem Achill Kunde vom Tode des Freundes zukommen, um ihn dadurch zum Kampfe zu veranlassen. Seine Selbstlosigkeit offenbart sich endlich auch darin, dafs er in den bei der Bestattung des Patroklos veranstalteten Spielen sich auch an solchen Kämpfen beteiligt, wo er von vorüherein im Nachteile ist, so im Ringkampfe mit dem behenden, keinen Kunstgriff verschmähenden Odysseus und im Diskoswurfe mit dem als Diskoswerfer gefeierten Polypoites. Aias Telamonios ist überhaupt in der Ilias ein Held von altem Sehrot und Korn. In der Schlacht furchtbar und unwiderstehlich, niemals aber hinterlistig oder grausam, ausserhalb derselben sogleich wieder gelassen, gutmütig und

wohlwollend. Immer bieder gerecht und anspruchslos braucht er sich niemals mit jemandem über seinen hohen Rang im Lager zu streiten, den alle, bei seinen großen Vorzügen ihm gern gönnen. *Brøndsted, Bronzes of Siris* p. 60; vgl. die Charakteristik bei *Philostr. her.* 706.

Wenn er nun in der Nekyia der Odyssee dem Odysseus auf seine Bitten keine Verzeihung gewährt, sondern in seiner Unversöhnlichkeit verharrt, so ist in dieser Weiterbildung der ältern Sage der Ilias, welche von dem Waffengericht und dem Selbstmorde des Aias nichts weiß, schon eine Annäherung an die später allgemeine Charakterzeichnung derselben zu erblicken, in welcher die *ἴβρις* eine bedeutende Rolle spielt. Mehr und mehr nimmt er in der weiteren Mytheubildung den Charakter des Achill an, dem er ja in der Ilias schon in so vielen Punkten ähnelt, wenn ihm auch der Trotz, die Härte und Unbeugsamkeit daselbst fremd sind. Schliesslich sei noch erwähnt, dafs die dem Achilles eigenen, oft hervortretenden zarten Gefühle der Liebe und Freundschaft, sowie die Freude am Lyraspiel und am Gesang dem gewaltigen Recken nicht eigen sind; dazu ist seine ganze Natur zu derb angelegt.

Die Thaten, welche die Ilias von ihm berichtet, sind folgende. Im Kampfe mit den Troern erschlägt er den Simoeisios 4, 473 und den Amphios 5, 610; zur großen Freude des Volkes 7, 182 durch das Los zum Zweikampf mit Hektor bestimmt, wirft er diesen durch einen Steinwurf nieder; allein den Kampf trennen Herolde, die Helden versöhnen sich; Hektor giebt Aias zum Andenken sein Schwert, dieser jenem den Leibgurt vgl. *Overbeck, G. h. B.* p. 406 und das Bild des Kypseloskastens b. *Paus.* 5, 19, 1. Nach dem Kampfe ehrt Agamemnon den von den Achäern ins Lager begleiteten Helden durch einen Schmaus 7, 206 ff. In den für die Achäer so unglücklichen Kämpfen des 8. Buches gehört er zu den 10 Helden, welche auf die Aufforderung des Agamemnon es nochmals wagen, sich dem siegreich vordringendem Hektor entgegenzustellen. Mit seinem Schilde deckt er den Teukros, der mit seinen Geschossen den Troern großen Schaden zufügt 8, 265, und als dieser von Hektor schwer verwundet wird, schützt er ihn vor den angreifenden Feinden 8, 331. Endlich aber von der Übermacht zum Weichen gezwungen wird er von den bei Agamemnon versammelten Fürsten auf Rat des Nestor 9, 179 mit Phoenix und Odysseus zu Achill gesendet, um ihn mit Agamemnon zu versöhnen. Da die Zureden jener nichts fruchten, so rät er 9, 624 zum Abbruch der Verhandlungen, um die noch versammelten Fürsten so schnell als möglich von dem Scheitern des Versuches zu unterrichten; zugleich aber hält er in bündiger, eindringlicher Rede dem Achill seine Unversöhnlichkeit, Hoffart und Gefühllosigkeit gegenüber den in Angst und Not schwebenden Landsleuten vor; vgl. *Overbeck a. a. O.* p. 410. *Ann. d. Inst.* 1858 p. 356. In der folgenden Schlacht kommt er 11, 472 dem von den Feinden schwer bedrängten Odysseus zu Hilfe, verseheucht jene,

tötet den Doryklos, Priamos' Sohn, den Pandokos, Lysandros, Pyrasos und Pylartes; den Hektor aber zu bekämpfen wird er von Zeus verhindert, der ihm plötzlich Furcht einflößt, so daß er, voll Angst, das Schiffslager möchte erstürmt werden, den Schild auf dem Rücken sich langsam zum Rückzug wendet 11, 544 ff. So versperrt er den ihn in Massen umschwärmenden Feinden den Weg zu den Schiffen. Auf Eurypylos' Zuruf, welcher die Bedrängnis des Aias sieht 11, 587, scharen sich endlich die Danaerhelden wieder um ihn, und der Kampf kommt zum Stehen 11, 596. Bei dem Kampfe um die Mauer eilt er dem Menestheus zu Hilfe, tötet den Epikles, der schon die Brüstwehr erklimmen, mit einem Steinwurf 11, 379 und stößt den Sarpedon 405 von der Mauer. Nach Erstürmung derselben wendet sich Poseidon, um die Schiffe der Achäer besorgt, persönlich an die beiden Aias, sie zu tapferem Widerstande gegen Hektor und zur Verteidigung der Schiffe auffordernd und ihre Seelen mit Mut erfüllend 13, 46. Bei dem ersten Angriff des Hektor stößt Aias diesen mit der Lanze zurück, als er den erschlagenen Amphimachos der Rüstung berauben will 13, 190; auf ihn setzen die Achäer, als sich der Sieg immer mehr auf die Seite der Troer neigt, ihre letzte Hoffnung 13, 313; gegen ihn und seine Schiffe führt Hektor seine Mannen 13, 681; nur seine und des Teukros Krieger leisten unter Leitung ihrer Führer so tapferen Widerstand, daß die Troer schon daran denken, von dem Sturme auf die Schiffe abzustehen 11, 723; da sammelt Hektor von Polydamas angeregt die Tapfersten der Troer und führt sie in den Kampf. Aias sucht den Hektor mit lautem Zurufe dadurch zurückzuschrecken, daß er ihn an sein nahe bevorstehendes Ende erinnert 13, 808; nur der Zorn der Götter habe die Griechen in den letzten Kämpfen unterliegen lassen. Vergeblich; Hektor antwortet in hochfahrender Weise und der entscheidende Kampf zwischen den beiden Helden beginnt 14, 402. Der prahlende Hektor wird durch einen Steinwurf des Gegners so getroffen, daß er aus dem Kampfe getragen werden muß 14, 412. Alsdann tötet Aias den Archelochos 464 und Hyrtios 511. Als nun Hektor von Apollo mit neuer Kraft angrüßet wieder auf dem Platze erscheint, wendet er sich 15, 415 gleich wieder gegen Aias, der den Klytios erlegt, als dieser im Begriff ist, Feuer an das Schiff zu legen 420. Aias feuert zwar die Achäer zu tapferer Gegenwehr an 520 ff., sieht sich aber doch genötigt, den bisher mit Glück verteidigten Strand und die Zelte zu verlassen und sich mit seinen Genossen auf die Borde der Schiffe zurückzuziehen, welche er nunmehr mit einer mächtigen, 22 Ellen langen, durch Ringe verstärkten Stange verteidigt 15, 676. Aber auch von hier verdrängen ihn die Troer; er flüchtet 15, 728 auf die Steuerbank, feuert von neuem die Achäer mit gewaltiger Stimme an und verwundet mit der Lanze jeden der mit Bränden sich dem Schiffe zu nahen wagt. So fallen binnen kurzer Zeit 12 stürmernde Troer 15, 746. Als ihm aber Hektor die Lanze mit dem Schwerte zer-

schlägt, so daß er nur noch den Stumpf in der Hand behält 16, 102, da erkennt er das Eingreifen der Götter 120 und wendet sich zur Flucht, so daß nunmehr die Troer Feuer in die Schiffe werfen können. Zu dem Kampfe vgl. *Overbeck* a. a. O. p. 421. — Auch in dem letzten großen Kampfe, den er in der Ilias zu bestehen hat, ist er nicht sonderlich vom Glücke begünstigt, trotzdem daß seine Tapferkeit sich wiederum auf das glänzendste bewährt. Als Hektor 17, 128 die Leiche des Patroklos zu den Troern schleifen will, sie der Rüstung zu berauben, naht Aias; Hektor läßt die Leiche liegen und verläßt den Kampfplatz. Aias aber umwandelt, vom Schilde gedeckt, schützend den Leichnam, während die Troer von allen Seiten einstürmen 17, 233. Obgleich er viele tötet, fordert er doch, die Übermacht fürchtend, den Menelaos auf, ihm Hilfe zukommen zu lassen. Die Achäer folgen seinem Rufe. Er erlegt den Hippothoos, welcher die Leiche schon am Fusse gefaßt hat, ferner den Schedios und Phorkys. Mit dichtem Dunkel umhüllt Zeus die um den Leichnam versammelte Kämpfergruppe; nur mit Mühe gelingt es Aias, die von Schrecken erfaßten Genossen zu halten, da Zeus den Troern weiteren Sieg gewährt 356, bis er endlich seine verzweifelte Lage erkenneud Zeus anfeht, das Dunkel zu zerstreuen. Als dies geschehen, geht er den Menelaos an, Antilochos zu Achilles zu senden, ihm den Tod des Freundes zu melden und ihn dadurch zum Kampfe zu bewegen. Nunmehr tragen Meriones und Menelaos die Leiche aus dem Getümmel; Aias mit den Seinen deckt den Rückzug 17, 716 vgl. *Overbeck* a. a. O. p. 425. Zum Schlusse sei noch der Wettkämpfe gedacht, an denen sich Aias bei Gelegenheit der Bestattung des Patroklos beteiligt; vgl. *Mon. d. Inst.* 4 t. 31. Er ringt mit Odysseus 23, 708; zwei Gänge bleiben unentschieden, den dritten verhindert Achilles und giebt beiden den Preis. Auch der Waffengang zwischen ihm und Diomedes bleibt unentschieden, da die Achäer, um Aias besorgt, die Beendigung des Kampfes wünschen. Beide teilen den Preis. Im Diskoswerfen unterliegt er 23, 842 dem Polyppites.

In der Odyssee 11, 469 begegnet Odysseus dem Aias im Hades; dieser aber, erzählt jener 544, sei von Farnen stehen geblieben, weil er ihm noch gezürnt habe wegen des Sieges, den er bei dem Wettstreite um die Waffen des Achilles durch die Kunstfertigkeit seiner Rede vor den Preisrichtern (*δικαζόμενος*) über ihn davongetragen hätte; die Kämpfe seien von Thetis angestellt worden; Richter seien die Söhne der Troer und Athene gewesen. Der Selbstmord des Aias wird nicht ausgesprochen, sondern 11, 549 nur angedeutet; vgl. *Welcker, kl. Schriften* 2 p. 274. Als nun Odysseus ihm um Verzeihung bittet, 554, wendet er sich schweigend ab und geht zürnend davon. Auch über die Art und Weise des Gerichtes ergicht sich Odysseus nur in Andeutungen. Aristarch strich 517 *παίδες δὲ Τρώων* etc. Dem im Waffengricht unterlegenen Aias malten Parrhasios und Timanthes im Wettstreite *Plin. N. H.* 35, 71, vgl. *Overbeck, Schriftquellen* 1699—1700, *Lobeck*

*Aias*² p. 208 und dazu *Welcker, ep. Cycl.* 2 p. 180 Anm. Die Darstellung des Redekampfes auf einem schwarzfigurigen Vasenbilde *Ann. d. Inst.* 1865 t. F. ist von dem Drama beeinflusst, vgl. *Brunn, troisch. Misc.* 1880 p. 177. In der Unterwelt treffen wir Aias in Gesellschaft des Achilles, Patroklos und Antilochos *Od.* 11, 467 u. 24, 17. Zusammen mit Helden, welche dem Odysseus feindlich gesinnt waren, stellte ihn dar Polygnot in der Nekyia der Lesche zu Delphi *Paus.* 10, 31, 1.

B. Nachhomerische Sagen.

a) Geburt, Jugend und Auszug nach Troja.

Schon in den die Geburt und Jugend des Aias behandelnden nachhomerischen Sagen tritt der immer mehr um sich greifende Einfluß des Achilleusmythus zu Tage. Natürlich suchte man auch verwandtschaftliche Beziehungen herzustellen. Während Pherekydes Telamon und Peleus nur als Freunde, nicht als Brüder anerkennt (vgl. *Apollodor.* 3, 12, 6), gelten sie später allgemein als Söhne des Aiakos (s. d.) und der Endeis auf Aigina, sind also Enkel des Zeus, vgl. *Dictys* 2, 48, wo Aias infolge seiner Verwandtschaft mit Achill sich guten Erfolg von seiner Sendung verspricht, und *Soph. Aias* 389. Telamon und Peleus müssen wegen des an ihrem Bruder Phokos begangenen Mordes flüchten; so kommt Telamon nach Salamis. Er vermählt sich mit Periboia, der Tochter des Alkathoos, einer Enkelin des Pelops, so daß Aias nach mütterlicherseits von Zeus abstammt (*Apollod.* 3, 12, 7. *Xenoph. Kyneg.* 1, 9. *Paus.* 1, 42, 4) oder Eriboia (*Pind.* I. 6, 65. *Diod.* 4, 72. *Tzetz. Lyk.* 454. *Sch. II.* 16, 14) oder Meliboia (*Istros bei Athen.* 13 p. 557 a) oder Phereboia (bei *Pherekydes* a. a. O.). Die attische Sage hingegen berichtete, um ihn zu einem Athener zu machen, seine Mutter Periboia sei eine von den attischen Jungfrauen gewesen, mit denen Theseus zum Minotaurus gezogen sei *Paus.* 1, 17, 3, und habe den Theseus geheiratet *Plut. Thes.* 29.

Den großen Eoien entlehnt sind folgende, von Späteren mannigfach veränderte und ausgeschmückte Sagen, welche den Herakles zum Verkünder der Geburt des Aias und seiner Tüchtigkeit machen. Als jener nämlich nach Aigina kam, um Telamon zur Fahrt nach Troia abzuholen, fudet er ihn schmausend: da stellt er sich auf seine Löwenhaut und betet, die goldene mit dem Weibetränke gefüllte Schale in den Händen haltend, zu Zeus, er möge dem Telamon einen Sohn schenken von solch zäher Kraft, wie sein Löwenfell, und von solchem Mute, wie er selbst sei. Als Zeichen der Erhöhung aber sendet Zeus einen Adler (*αετός*), und daher sei der Knabe *Αἴας* genannt worden *Pind.* I. 5, 37 u. *Schol. Apollon.* 1, 1289. *Schol. Theokr.* 13, 38. *Apollod.* 3, 12, 7. Nach einem infolge wörtlicher Deutung des Gebetes entstandenen späteren Mythos hüllte Herakles den bei seiner Ankunft schon geborenen Knaben in sein Löwenfell und betete zu Zeus für ihn um Unverwundbarkeit (vgl. *Plato Symp.*

p. 219 E); nur die Stelle des Körpers, welche bei Herakles von dem Köcher bedeckt und deswegen von dem Fell nicht berührt worden war, blieb unverwundbar, eine Stelle an der Achsel, Hüfte oder Schlüsselbein, wiederum eine den Achillosmythen nachgebildete Sage. Einen vorüberfliegenden Adler deutet Herakles auf Erhöhung seines Gebetes und nannte nach ihm das Kind (*Tzetz. Lyk.* 455. 457. *Sch. II.* 23, 821. *Argumentum zum Aias des Soph. Aisch. Thrak.* in *Schol. Ai. Soph.* 833. *Philostr. Heroik.* 719). Nach *Lyk.* und *Tzetz.* schenkte Herakles das Löwenfell dem Aias. Von der Unverwundbarkeit des Aias weiß die Ilias nichts; der Kampf mit Diomedes 23, 822 beweist das Gegenteil. Bei *Aesch. fr.* 78 hingegen sucht sich Aias vergeblich in sein Schwert zu stürzen; es biegt sich, bis ihm ein Dämon die unverwundbare Stelle zeigt. Falsch verstanden hat die Erklärung der verwundbaren Stelle der Scholiast zu *Soph. Ajax* 815. — Wie Achilles dem Peneios, so weilt nach *Philostr. Her.* 720 Aias dem Ilioss sein Haupthaar. Als Jüngling gehört er zu den Freiern der Helena *Apollod.* 3, 10, 8. *Hgg.* f. 81.

Während aber in der Ilias Aias als ein Recke ohne Schuld und Feble erscheint, gehorsam gegen die Götter, nachsichtig und bescheiden gegen die Mitmenschen und insofern sich wenig zu einem tragischen Helden eignet, sannen die späteren Mythenbildner, besonders die Tragiker darauf, seinen in der Odyssee nur angedeuteten jähen Untergang durch Vergehen, welche er schon in seiner Jugend und vor dem Kriege mit Troia den Göttern gegenüber sich zu schulden kommen läßt, aus dem dadurch hervorgerufenen Hass der Athene gegen ihn zu begründen und zu rechtfertigen. Wie Achilles' Tod eine tragische Folge ist seiner an der Leiche Hektors begangenen Grausamkeit, so mußten auch die Epiker und noch mehr die Dramatiker, welche seinen Selbstmord zu besingen gedachten, ihm Eigenschaften beilegen, welche der homerische Held nicht hat, allzugroßes Selbstvertrauen, Übermut und Verachtung der Götter, vgl. *Welcker, kl. Schrift.* 2, 269 ff. Welcker vermutet daselbst, daß dieselben von ihm ausgestoßenen Reden, welche bei Sophokles nach der Erklärung des Kalchas die Unzufriedenheit veranlaßt haben, schon in dem alten Epos den Grund seiner Demütigung und seines Falles abgaben? *Soph. Aj.* 762 wird erzählt, daß, als ihm bei seinem Aufbruche nach Troia der Vater den weisen Rat gegeben *τέκνον δόρει βούλον κρατεῖν μὲν, σὺν θεῶ δ' ἔει κρατεῖν*, er in übermütiger Weise geantwortet habe, mit Hilfe der Götter könne auch der Schwache siegen, er hingegen gedenke auch ohne ihre Hilfe Ruhm zu erwerben. Und der Scholiast zu 217 berichtet, um speziell den Haß der Athene zu begründen, Aias habe die nach väterlichem Brauche auf seinem Schilde gemalte Athene weggewischt. Der Abschied von Telamon bildlich dargestellt siehe bei *Oeverbeck* a. a. O. p. 276. Der Auszug des Aias und Meuestheus von Melite und ihr Abschied von Lykos, dem Bruder des Aigeus, auf der Kodrosvase *Braun,*

d. *Schale des Kodros*, Gotha 1843. C. I. Gr. 840b. *Jahn, archäol. Aufs.* p. 181 ff.

Nach *Dictys* 1, 13 trifft er zuerst von allen Helden an dem Versammlungsorte Argos ein, begleitet von seinem Bruder Teukros (*Dares* 14) und wird 1, 16, nachdem Agamemnon zum Oberbefehlshaber erwählt worden ist, neben Achilles und Phoinix zum Anführer der Flotte gemacht. Später aber wird ihm 1, 19 neben Palamedes, Diomedes und Idomeneus in Aulis vom Heere der Oberbefehl gegeben, als dasselbe den Agamemnon auf seine Weigerung, den Mord der heiligen Hindin zu sühnen, seiner Stelle entsetzt hatte. Bei der Landung in Mysien 2, 3 wendet sich das Kriegsglück den Griechen erst dann zu, als Achilles und Aias die Leitung übernommen haben. Letzterer tötet den Teuthranus, Bruder des Telephos (vgl. Achilleus S. 29 ff.). Bei der zweiten Zusammenkunft der Griechen in Argos liegt ihm, Achilles und Diomedes die Sorge um das Heer ob 2, 9. Bei der Landung zeichnen sich besonders Achilles und Aias durch Tapferkeit aus 2, 12.

b) Die Kämpfe vor Troja.

Aus der den Kämpfen des 10. Kriegsjahres vorausgehenden Belagerung berichtet die spätere Sage nur von einigen Beutezügen des Aias. Nach *Soph. Aj.* 20 ff. u. 487 ff. zerstörte er auf einem Raubzuge die Stadt des phrygischen Königs Tekmessas, führte dessen Tochter Tekmessa mit sich fort und machte sie zu seinem Weibe. Von der Ermordung des Teleutas durch Aias sagt Sophokles nichts, um so die innige Liebe der Tekmessa zu Aias zu rechtfertigen. Ebenso nimmt *Quint.* 5, 540 an, daß ihre Eltern nach der Eroberung der Stadt vor Aias' Tode auf eine nicht näher bezeichnete Weise gestorben seien. Von der Liebe des Aias zu Tekmessa spricht auch *Horaz* 4, 2, 5. Anders die Erzählung des *Dictys* 2, 18, welcher zuerst von einem Einfälle des Aias in die thrakische Chersonnes berichtet, wo Polymestor, ein Schwiegersonn des Priamos, Herrscher war. Der König ergiebt sich den starken Feinde, liefert den Polydoros, einen Sohn des Priamos, der ihm von diesem zur Erziehung übergeben war, aus, zahlt eine große Summe Goldes, versorgt die Griechen auf ein Jahr mit Getreide und wird Bundesgenosse derselben. Von dort geht Aias nach Phrygien, erlegt den Teleutas im Zweikampfe, erobert und verbrennt die Hauptstadt und führt Tekmessa als Beute mit sich fort. In der dem Anfange der Ilias unmittelbar vorangehenden Zeit plündert er 2, 27 eine Menge Städte Kleinasiens und treibt die auf dem Ida weidenden Herden der Feinde weg. Ein anderer Raubzug bei *Dictys* 2, 41. Bei den Leichenspielen zu Ehren des Patroklos geht er *ibid.* 3, 19 aus dem Faustkampfe als Sieger hervor. Nach 4, 14 läßt er dem Achill auf seine eignen Kosten am Sigeion das Grabdenkmal errichten und zümt den Griechen, weil sie den Verlust ihres größten Helden so wenig betranern. Als Neoptolemos nach Troja kommt, ehrt er den Aias wie einen Vater, und mit ihm zusammen eilt er an der Spitze der Myrmidonen in den

Kampf 4, 17. Bei der Verfolgung der den von Philoktet getöteten Paris forttragenden Troer wird er, an der Mauer angelangt, von einem Steinregen übersehüttet; sein Schild und die Pfeile des Philoktet retten ihn. 5, 10 wird er unter den Helden genannt, welche dazu erkorren sind, mit den Troern Frieden zu schliessen. Nachdem die Stadt genommen, fordert Aias aus der Beute das Palladium; alle, selbst Diomedes, willigen in die Forderung; nur Odysseus, von den Atriden unterstützt, verweigert es ihm. Aias hatte nämlich nach der Einnahme der Stadt unter großem Beifalle des Heeres den Tod der Helena als Sühne für das viele vergossene Blut gefordert; allein Odysseus hatte bewirkt, daß sie dem Menelaos unversehrt übergeben wurde. Daher der Zorn der Atriden gegen Aias. So wird denn dem Ulixes das Palladium zugesprochen. Dies führt zu einer Spaltung unter den Anführern 5, 16. Aias droht offen mit Rache; die Atriden umgeben sich mit Schutzwachen; die ihnen feindlich gesinnten Anführer scheiden mit Einbruch der Nacht unter Drohungen und Verwünschungen der Weiberhelden. Am Morgen findet man Aias von einem Schwerte durchbohrt. Das Heer gerät in die größte Aufregung: allgemein werden die Atriden des Mordes beschuldigt, welche, von ihren Mannen beschützt, die Öffentlichkeit meiden. Neoptolemos errichtet den Scheiterhaufen und verbrennt den Leichnam, dem 5, 16 die Griechen eine dreitägige Totefeier bereiten. Am Schlusse derselben legen sämtliche Anführer mit Ausnahme des Odysseus, welcher entflohen ist, ihr Haupthaar am Grabhügel des Helden nieder. Seine Söhne Aiantides (Mutter Glaucus) und Eurysakes (Mutter Tekmessa) werden dem Teukros übergeben. So die Sagen des *Dictys* im Zusammenhange. Schliesslich sei hier noch erwähnt, daß nach *Dares* 35 Neoptolemos auf Aias' Rat aus Skyros herbeigeht wurde.

Die nachhomerische Zeit hielt das Urteil der Ilias und Odyssee, welche den Aias für den zweitgrößten griechischen Helden vor Troia erklärte, fest, vgl. *Aleacaeus fr.* 48. *Sch. Pind. N. 7, 27. Soph. Aj.* 1340. *Hor. Scrm.* 2, 3, 193. *Philostr. Her.* 719 f. *Dictys* 4, 5 (vgl. *Pind. N. 2, 19. I. 4, 39. Ovid M.* 13, 384. *Plut. Conv. Q.* 9, 5, 1).

Schon oben ist darauf hingewiesen worden, daß der Charakter des nachhomerischen Aias insofern ein anderer ward, als sich ihm die Hybris zugesellte. Da nun die nachhomerische Poesie und zwar schon das Epos des Arktinos und Lesches sich teilweise gegen die schliesslich siegreichen Griechen wandte, so wird jene neue Charakterzeichnung des Aias wohl auch auf dieses zurückzuführen sein. Zu den schon angezogenen Beweisen göttlichen Hochmuts bei seinem Auszuge aus Salamis fügte die Dichtung nach *Soph. Aj.* 777 aus seinem Aufentbalte vor Troja noch einen dritten hinzu. Als er zuerst von Athene im Kampfe zu erneuertem Vorgehen angefordert wurde, entgegnete er ihr, sie möge sich zu andern Griechen stellen; bei ihm werde die Schlacht nicht wanken. So wird das Selbstgefühl der Ilias zu

rücksichtslosem Hochmuth, der ihn nach den Gesetzen der sittlichen Weltordnung, die das Drama lehrt, zum Untergange führen muß.

Aus Kunstwerken dürfen wir schließen, daß er sich in den späteren Epen auch an den Kämpfen gegen die Amazonen und gegen Memnon in hervorragender Weise beteiligte. Im Kampfe gegen eine Amazone dargestellt bei Brändsted, *Bronzes of Siris*. In dem großartigen Kunstwerke des Lykios, Myrons Sohn, 10 zu Olympia *Paus.* 5, 22, 2, welches Achill und Genossen dem Memnon und seinen Genossen kampfbereit gegenüberstellte, während die beiden Mütter den die Schicksale der Helden wägenden Zeus anflehen, war Deiphobos der Gegner des Aias. Der Vorwurf dieser, auf einer halbkreisförmigen Basis freistehenden Erzgruppe war dem Arktinos entnommen, vgl. *Overbeck, Gesch. d. gr. Pl.*² 1, 328 f. Aus rein schematischen, die Namen der Kämpfer angehenden Vasenbildern, welche Kämpfe des Aias mit Troern darstellen, aufpoetische Quellen schließen zu wollen, wäre nach *Brunn, troisch. Misc.* 1880 p. 181 f. falsch. Aias bei der Totenklage des Antilochos bei *Philostr. imag.* 2, 7, kenntlich *ἀπὸ τοῦ βλοσυροῦ*; vgl. *Il.* 7, 212.

Die letzte große Heldenthat des Aias, die Rettung der Leiche des Achillaus den Händen der Troer, in der *Odyssee* 5, 309 ff. nur kurz erwähnt, war ausführlich geschildert in der Äthiopis des Arktinos; vgl. *Sch. Arist. Equ.* 1056. Die Worte des Proklos lauten: 'und als über dem Gefallenen ein harter Kampf entsteht, hebt Aias den Leichnam auf und bringt ihn nach den Schiffen, während Odysseus die Troer abwehrt . . . Über die Waffen des Achill entsteht Streit zwischen Odysseus und Aias.' Nach *Sophokles Philokt.* 373 schreibt sich Odysseus allein die Rettung der Leiche zu, wie er auch *Ovid M.* 13, 384 sagt, er habe auf seinen Schultern den Leichnam und die Waffen des Achill zugleich getragen. Anders bei *Quintus* 3, 217 ff. Bei ihm beteiligen sich zwar auch Aias und Odysseus besonders

an der Verteidigung, und Aias schlägt zuletzt die Troer in die Flucht 3, 362, allein das Hereinschaffen der Leiche geschieht währenddem ohne Erwähnung des Odysseus in aller Ruhe. Die betreff. Bildwerke b. *Overbeck* S. 540 ff. Aias erhebt 3, 427 zuerst die Totenklage um den Gefallenen, dann Phoinix, dann Agamemnon.

Bei den Kampfspielen beteiligt or sich an Waffenkämpfe gegen Diomedes 217 ff., der Kampf bleibt unentschieden und wird vom Nestor getrennt; den von Thetis' ausgesetzten Preis, vier lesbische Jungfrauen, welche Achill früher erbeutet, teilen sie unter einander; im Diskoswurfe und im Faustkampfe erhält Aias den Preis, da sich ihm kein Gegner zu stellen wagt.

Aus der *Odyssee* 11, 469, dem *Scholion* dazu und *Eustath.* 1698 ergibt sich nun, wie ungefähr Arktinos die Sage des näheren behandelt hat. In der Versammlung der Aehäer, welche darüber entscheiden sollten, wen von beiden die von Thetis dem Retter des Leichnams ihres Sohnes ausgesetzten Waffen gebührten, verfochten beide ihre Sache mit Wor-



Aias mit Achilleus' Leiche (vgl. *Overbeck, Bildw. d. theb. u. tr. II.* S. 551 ff.).

ten. Ausführliche Behandlung des Redekampfes bei *Ovid M.* 13, 284 ff. u. *Quint.* 5, 123 ff., vgl. *Overbeck, G. h. B.* p. 563 ff. und *Lübbert, Ann. d. Inst.* 1865 t. F. p. 82 ff.; die Gemälde des Parrhasios und Timanthes siehe oben Abschnitt A. a. E. Allein da man zu keinem endgültigen Resultate kommt, schlägt Aga-

memnon, um den Schein der Unparteilichkeit zu wahren, vor, troische Gefangene zu Schiedsrichtern zu machen. An sie wurde die Frage gestellt, wer von den beiden Bewerbern den Troern den meisten Schaden zugefügt habe. Diese entschieden für Odysseus. Ebenso *Philostr. Her.* 720 ff., welcher behauptet, die Troer hätten aus Haß oder Furcht vor Aias gegen ihre Überzeugung geurteilt, vgl. *Quint.* 5, 157. *Tzetz. Posthom.* 485. Bei *Eustath.* 859 erkennt Podaleirios den in den Augen des Aias auflodernden Zorn, vgl. *Welcker, kl. Schr.* 2, p. 274 und dieser tötet sich denn auch nach *Schol. Pind. Isthm.* 4, 58 in früher Morgenstunde mit eigener Hand. Wahnsinn und Hingschlachten der Herde wird hier ebensowenig erwähnt, wie in der Odyssee, (vgl. jedoch die Schilderung des *Quintus*, welcher 5, 318 ff. u. 352 ff. verschiedene Sagen kontaminiert), wo im Gegenteile 11, 555 betont wird, daß die Griechen seinen Tod gleich dem des Achill betrauert hätten, sondern der Zorn über die ihm widerfahrne Kränkung drückt ihm das Schwert in die Hand. — Der Dichter der kleinen Ilias hingegen liefs nach *Sch. Aristoph. Equ.* 1056 den Nestor dem Heere den Rat erteilen, einige Griechen an die Mauern Troias zu schicken, um die Gespräche der Troer zu belauschen und so zu erfahren, welchen der beiden Helden sie für den tapfersten hielten. Die Kundschafter aber hätten das Gespräch zweier troischer Jungfrauen mit angehört, von denen die eine dem Aias den Vorzug gegeben, weil er die Leiche des Achill aufgehoben und aus dem Getümmel getragen habe, was Odysseus nicht hätte thun wollen. Die andere aber habe ihr auf Eingeben der Athene (vgl. *Proklos Exc.*) widersprochen. Odysseus habe nun, sagt Proklos, nach dem Willen der Götter die Waffen empfangen, Aias aber sei in Raserei verfallen, habe die im Kriege erbeutete Herde der Achäer vernichtet und sich selbst getötet.

Nach *Eust.* 285 gestattete der zürnende Agamemnon die Verbrennung der Leiche nicht, vgl. *Hor. Sat.* 2, 3, 187 ff., während *Quintus* und *Dictys* dieselbe erwähnen.

Pindar folgt dem Arktinos, indem er den Selbstmord ohne vorhergehenden Wahnsinn erfolgen läßt *N.* 8, 23. 7, 25. *I.* 4, 57; vgl. *Ovid M.* 13, 385. *Tzetz. Posthom.* 490. *Eustath.* a. a. O. Bei ihm scheinen die Aussagen der Troer nur die Unterlage für die Abstimmung der Achäer, welche selbst das Gericht bildeten, abzugeben zu haben. So auch *Chryssippos* bei *Schol. Pind. Isthm.* 3, 58. Bei *Ovid* a. a. O. stimmen die Achäerfürsten ab; er ist der erste, welcher von Betrug bei der Abstimmung spricht; es seien für Odysseus Stimmen untergeschoben worden, und die Redekunst des Odysseus habe auf diese Weise den Sieg davon getragen. In theatralischer Weise läßt *Ovid* den Aias sich in der Versammlung mit dem Schwerte durchbohren, während er bei *Quintus* (vgl. *Tzetzes* u. *Eustath.* z. *Od.* 454) geistig gestört die Versammlung verläßt.

Die Darstellung des Arktinos liegt an der äschyleischen Trilogie zu Grunde, welche das Eude des Aias behandelte. In der *ὄπιον*

κοίσις bildeten die Troer als Richter den Chor; aus der Nachahmung des Pacuvius (vgl. *O. Ribbeck, röm. Trag.* 218) *Armorum iudicium* läßt sich erkennen, daß Aias den Vorschlag (des Agamemnon), um die Waffen zu kämpfen, von vornherein abwies, dieselben für sich in Anspruch nahm und den Odysseus als ebenbürtigen Gegner nicht anerkannte. Den gleichen Stoff behandelten Accius in dem Drama gleichen Namens (*Ribbeck* a. a. O. p. 369), Theodektes im Drama Aias und Antisthenes in der Schulrede *Αἴας*. Vgl. *Lobeck ad Ajac.* p. 363. Bei Accius beruft sich Aias 'auf den doppelten Anspruch der Geburt und der Tapferkeit'. Der zweite Teil schließt sich an die weiter unten zu behandelnde Tragödie des Sophokles an. In dem mittleren Drama der äschyleischen Trilogie *Θηήσαι* bildete der Selbstmord den Mittelpunkt. Der Chor bestand aus kriegsgefangenen Frauen. Das Schlusstück bildeten vielleicht die *Σαλαμίνια*; vgl. *Welcker, kl. Schriften* p. 276 f.

Hingegen hat sich an die Behandlung des Stoffes durch Lesches (s. o.) Sophokles in seinem *Αἴας μαιηγοσόςος* angeschlossen. Über die Vorfabel des Stückes, welche den Tod des Helden zur Folge hat, vgl. oben. Die Charakteristik des sophokleischen Aias giebt *Welcker, kl. Schriften* 2, 84, den Gang der Handlung die alte Hypothese des Dramas, wozu vgl. *Welcker* a. a. O. 293 ff. u. 326 ff. u. *Schneidewin-Nauck*' Einleitung z. Soph. Aias p. 45 ff. Hier mögen nur einige charakteristische Eigentümlichkeiten der sophokleischen Darstellung Erwähnung finden. Vorher sei bemerkt, daß der sophokleische Aias nicht nur in vielen Charakterzügen, sondern auch wegen der vielen Reminiscenzen in seiner sprachlichen Form an den homerischen Aias lebhaft erinnert.

Nach Sophokles begründet Aias seine Ansprüche auf die Waffen nicht sowohl durch seine Verdienste bei der Wiedergewinnung der Leiche des Achill, als durch seine rühmlichen Kämpfe gegen den Hektor; besonders betont er 1276 ff. den Zweikampf und die Verteidigung der Schiffe. Ja, Odysseus selbst giebt es *Philokt.* 1350 zu, daß dem Aias die Waffen gehören. Ferner läßt Sophokles den Aias bei vollem Verstande den Racheplan fassen (*Schneidewin-Nauck* a. a. O. p. 41), ein weiteres Motiv für Athene, die von ihr geliebten Achäer und besonders Odysseus vor Aias zu schützen und ihn, auch abgesehen von den früheren Beleidigungen, zu strafen. Eine weitere Erfindung des Dichters ist es, daß er den Chor und Tekmessa durch eine vom Aias gehaltene zweideutige Rede über sein wahres Vorhaben, d. i. den Selbstmord, täuschen läßt. Während sie glauben, er habe ihren Bitten Gehör gegeben, wolle sich am Meerstrande von dem Verbrechen reinigen, die beleidigte Gottheit verschöhnen und das verderbliche Schwert des Hektor vergraben, haben für ihn und den Zuhörer die von ihm gesprochenen Worte einen ganz anderen Sinn. Ferner paßte die Schroffheit des im Rades weilenden Aias, mit welcher er den Haß gegen Odysseus festhält

(vgl. *Hor. Sat.* 2, 3, 203), nicht zu den sittlichen Anschauungen, welche Sophokles auf der Bühne vertrat, nicht zu dem Zwecke, welchen er bei seiner Dichtung im Auge hatte, den Athenern einen ihrer bedeutendsten Stammesbelden in seiner sittlichen Größe vorzuführen. Es ist dem Aias Ernst mit seiner allmählich vor sich gehenden Unterwerfung unter den Willen der Götter und unter die gesetzlichen Einrichtungen. Anf 'unbändige Vermessensheit' folgt 'grofsartige Reue' (*K. Fr. Hermann*). Dieser auch von *Wolcker*, *kl. Schr.* 286 ff. u. 322 ff. vertretenen Ansicht widerspricht natürlich weder der selbstgewählte Tod, noch der vor seinem Ende gegen die Atriden und das ganze Heer geschleuderte, echt antike Fluch. Auch ein Achill würde seinen Groll mit in die Unterwelt getragen haben, wäre ihm von Agamemnon nicht Genugthuung gegeben worden. Die Verteidigung des Aias, welche in dem redseligen Athen natürlich nicht fehlen durfte, ist von Sophokles in die Hände des Teukros und des Odysseus, des alten Nebenbublers gelegt worden, der hier in edler Uneigennützigkeit die Atriden, welche die Bestattung verweigern, zum Nachgeben bestimmt und an der Aufhebung der Leiche selbst teilnimmt. Neu ist es auch, daß Kalchas den Ausspruch thut, der Zorn der Athene werde nach der Entscheidung nur noch einen Tag währen; würde Aias diesen überleben, so würde er gerettet sein. Die tragische Ironie läßt diese Kunde den Aias zu spät erreichen: sie findet nur einen Toten. Was das Waffengericht betrifft, so wirft zwar Teukros dem Menelaos Betrug vor, der Beweis aber wird nicht erbracht. (Anders der Scholiast zu 1135, nach welchem die Entscheidung durch die einzige falsche Kugel des Menelaos herbeigeführt wurde.) Der Fürsterrat entscheidet unter Leitung der Atriden in heimlicher Abstimmung 98. 100. 302. 390. 443. 449. 838. Durch das innige, zarte Verhältnis, welches den Helden mit Tekmessa und seinem Sohne verbindet, hat Sophokles die rauhe Größe des Aias dem Menschenherzen viel näher gerückt. Wie schön ist ferner das zwischen dem Herrn und den den Chor bildenden salaminischen Schiffsleuten waltende Verhältnis! Auch das innige Gefühl und der Sinn für die ihn umgebende Schönheit der Natur 863, sowie die heifse Sehnsucht nach dem Vaterlande sind Zuthaten des Dichters, welche das Gemüt des Zuschauers dem unglücklichen großen Helden zuwenden müssen. Die engen Beziehungen zu Athen hat Sophokles besonders in den Chören zum Ausdruck gebracht. Die Schiffsleute (202 Erchttheiden genannt) wünschen die Heimkehr nach Athen 121 f. Aber auch Aias nimmt Abschied von Athen 821 ff.; vgl. *Schneidewin-Nauch* Einleitung p. 63.

Nach Sophokles dichtete einen *Aias pavrónevros* Astydamos der Jüngere, einen *Aias* Karkinon und Theodektes von Phaselis, Livius Andronicus den *Ajax mastigophorus*, Ennius den *Ajax und Telamo*; *Pacuvius Armorum iudicium* und *Teucer*, Accius den zweiten Teil von *Armorum iudicium* und *Eurysaces*, Julius

Cäsar *Teomessa*. Auch Octavianus Augustus hat sich an einem Drama *Ajax* versucht (*Suet. Oct.* 85. *Maerob. Sat.* 2, 4. *Suid.* v. *Άχιλλεύς*; vgl. *Lydus de mens.* 3, 39). Einen Mimus, die Raserei des Aias darstellend, welche unmittelbar nach seiner Niederlage im Waffengericht selbst ausbrach, erwähnt *Lukian de saltat.* 82 u. 46.

Die vom Drama beeinflussten bildlichen Darstellungen des Redekampfes siehe bei *Overbeck* a. a. O. 563 ff. vgl. *Carl Meyer, Ann. d. Inst.* 1836 p. 22 ff. *Lübbert, Ann.* 1865 p. 82 ff. *t. P. Heydemann, Napol. Vas. n.* 3358. *Ribbeck* a. a. O. p. 222 ff. *Brumm, troisch. Misc.* 1880 p. 177. Aias im Wabnissinn gemalt von Timomachos *Cic. in Verrem* 4, 60, 135. *Plin. n. h.* 7, 38, 126. *Anth. Plan. app.* 1. *Pal. n.* 83. *Philostr. Vit. Apoll.* 2, 22; vgl. *O. Jahn, Bilderchronik* p. 29. *Stephani, compt. rend.* 1869, 44 f. Zu den Darstellungen des Selbstmordes siehe *Overbeck G. l. B.* 568. *Bull. Napol. N. S.* 1 t. 10. *Mon. d. Inst.* 4 t. 33. *Heydemann, arch. Ztg.* 1871, 60 ff. Nur etruskische Künstler haben sich an der Wiedergabe dieses für die Vasenmalerei kaum darstellbaren Gegenstandes versucht. Das die Auffindung der Leiche durch Diomedes und Odysseus darstellende Bild (vgl. *Brumm, troisch. Misc.* 1880 p. 177) weicht von der sophokleischen Darstellung ab.

Auch das spätere Altertum betrachtete das Unterliegen des Aias im Wettstreite als eine Ungerechtigkeit, vgl. *Pind. I.* 3, 54. *Plat. Apol.* p. 41B. *Aristot. Pän auf die Agetá* 14. *Epigr. des Aristot. Pepl.* 7 (*Bergk* p. 508). *Epigr. d. Asklepiades Anth. Pal.* 7, 145.

Dem vom sophokleischen Aias ausgesprochenen Gedanken 466 f., ob er sein wahnsinniges Verfahren nicht durch einen von ihm allein ausgeführten Angriff auf Troia und durch den damit notwendiger Weise verbundenen Tod sühnen könne und solle, entspricht die Erzählung des *Philostr. Her.* 721, wonach die Troer den Aias im Wahnsinn noch mehr fürchteten als vorher und den Poseidon und Apollo um Beistand gegen ihn anflehten; vgl. *Ribbeck inc. frag.* 33. Während Philostratus aber damit den Selbstmord des Aias verbindet, erzählt die *Hypothesis* z. *Soph. Aj. a. E.*, daß er, bei einem solchen Angriffe auf Troia von Paris verwundet, blutend in das Schiffslager zurückkehrte; vgl. *Dares* 35. Ebenso berichtete nach *Tzet. Lych.* 464 der alexandrinische Grammatiker Antikleides, daß Aias von Paris mit dem Pfeile verwundet gestorben sei. Die Angabe des *Dictys* s. o. Eine andere Angabe der *Hypothesis* erzählt, die Troer hätten ihn infolge eines Orakels, weil er unverwundbar gewesen, mit Erde überschüttet und so erstickt, welche Wendung *Sophon frg.* 44 benutzte. Telamon beschuldigte den Teukros des Mordes, doch konnte sich dieser rechtfertigen, *Paus.* 1, 28, 2.



Aias sinnend unter den erwürgten Tieren, Berliner Kameol (*Overb.* S. 567).

Nach *Quintus* 5, 654 legten die Achäer seine Gebeine in eine goldene Truhe und häuften über derselben nicht weit vom Rhoiteion einen großen Grabhügel, welcher später nach *Strabo* 13, 595 ein Heroon erhielt. Auch *Philostr.* *Her.* 721 u. *Eustath.* z. II. 285 berichten, daß er auf Weisung des Kalchas als Selbstmörder nicht verbrannt, sondern begraben worden sei, und daß, als Odysseus weinend die Waffen des Achill auf dem Grabe niederlegen wollte, es ihm Teukros verwehrt habe. In einem zur Zeit der Antonine vom Meere an den Strand gespülten riesigen Skelette wollte man das des Aias erkennen. Der Kaiser liefs es wieder bestatten *Paus.* 1, 35, 3. Nach einer bei den späteren Bewohnern von Troia gehenden Sage trieb das Meer die bei dem Schiffbruch verloren gegangenen Waffen des Achilles bei dem Grabhügel des Aias ans Land *Paus.* 1, 35, 4. *Anth. Pal.* 9, 115. 116; vgl. 2, 146—148. Nach *Ptol.* 5 (*Westerm., Mythogr.* p. 192) hingegen wurde nur der Schild angespült und, auf das Grab gelegt, vom Blitze getroffen, vgl. *Anal. ἀδῆσπ.* n. 390. Aus seinem Grabe blühte nach *Euphorion fr.* 36 (Mein.) eine rote Hyacinthosblume auf; vgl. *Theokr.* 10, 28. *Paus.* 1, 35, 3. *Ovid. M.* 13, 394. Die Blätter der Iris communis sind nämlich mit AI gezeichnet. Nach *Paus.* 3, 19, 11 weilt er nebst andern Helden mit Achill zusammen auf der Insel Leuke, während nach platonischem Mythos *Plat. Pol.* 620 (vgl. *Plut. Q. conv.* 9, 5) die Seele des Aias in Erinnerung an das ungerechte Urteil ans Unwillen gegen die Menschengestalt den Körper eines Löwen zum Wohnsitz wählte. Bei *Lukian dial. mort.* 29 ist er wie in der Odyssee in der Unterwelt; nach den *verae Histor.* 7 aber rast er noch, als er in die Unterwelt kommt, so daß die Bewohner der Insel der Seligen zweifelhaft sind, ob sie ihn in ihre Gemeinschaft aufnehmen sollen, besonders da er Selbstmörder ist. Rhadamantys aber fällt das Urteil, er solle Helleborus trinken und dem Hippokrates zur Kur übergeben werden, um dann an dem Gelage der Heroen teilzunehmen.

C. Kultus.

Der Ausgangspunkt der Verehrung des Aias ist seine Heimat Salamis, deren Heros er war *Pind. N.* 4, 58 (76). Er hatte daselbst einen Tempel mit Bildsäule aus Ebenholz. Das ihm zu Ehren gefeierte Fest hiefs *Αἰώνεια*, woran sich Athen noch zu Pausanias' Zeit (*Paus.* 1, 35, 2) durch Epheben beteiligte; vgl. *Hesych. v. Αἰώνεια. Corp. I. gr.* 108. 232. *E. Curtius, Nachr. d. Ges. d. W. zu Göttingen* 1860 n. 28. *A. Mommsen, Heortologie* p. 411. Nach der Erwerbung von Salamis unter Solon suchten die Athener den großen Helden, den die Insel gezeugt, auf alle mögliche Weise zu dem ihren zu machen. Schon im Altertume galten die Verse des Schiffskataloges, nach welchen Aias zu einem Nachbar und Kampfgenossen der Athener wird, für eine von Solon oder Peisistratos veranlaßte Interpolation, ebenso wie die Verse, welche den Athener Menestheus als einen der ersten griechischen Fürsten vor Troia hinstellen

und den Aias ihm gleichsam unterordnen, von der Hand eines Atheners herrühren. Doch mögen die Athener, um ihre Ansprüche auf die Insel zu begründen, schon vor Solon bemüht gewesen sein, sich den Aias durch den Mythos zu verbinden. Nach *Didym.* b. *Schol. Pind. N.* 2, 19 u. *Plut. Sol.* 10 überlieferten die Söhne des Aias Eurysakes und Philaios gegen Eintausch des attischen Bürgerrechtes Salamis an Athen; ersterer liefs sich in Brauron, der andere aber in Melite nieder. So wurde Aias zum Stammvater des Peisistratos (*Plut.* a. a. O. *Pherekydes* b. *Marcellin. v. Thuc.* 3), des Miltiades und Kimon *Pherek.* a. a. O. *Herod.* 6, 35, 4, des Harmodios *Plat. Symp.* 1, 10, 3 und des Alkibiades *Plut. Alk.* 1 p. 121 a. So war er der Ahnherr zweier berühmter atheniensischen Familien, der Philaiden und Eurysakiden. Kleisthenes nahm den Aias (nach *Herod.* 5, 66 mit Rücksicht auf jenen Vers des Schiffskataloges) in die Zahl der ἡρώες ἐπόννημοι auf, und sowohl er als sein Sohn genossen in Athen noch zur Zeit der Antonine göttliche Ehren *Paus.* 1, 35, 2. 1, 5, 2. Ihnen war der Tag nach dem Neumonde sowie der zweite Becher des Mahles geweiht; ein Gebot des Drakon sprach ihnen alle Erstlinge der Früchte zu und befahl ein jährliches Opfer von Festkuchen *Porphyr. de abst.* 4, 22. Seine Phyle führte den Namen *Αἰωνίς* und erfreute sich ganz besonderer Vergünstigungen. In den Chören durfte ihr niemals der letzte Platz zugewiesen werden, und bei Marathon stand sie auf dem äußersten rechten Flügel, *Plut. Q. conv.* 1, 10, 2, 3. *Herod.* 5, 66 nennt Aias ἀριστογέτων καὶ σύμμαχος. Vgl. *Plut. Them.* 15. Vorder Schlacht bei Salamis riefen die Athener ihn um Hilfe an und weiheten ihm nach gewonnenem Siege einen phönizischen Dreiruderer *Herod.* 8, 64. 121. Seine Statue als eines ἡρώος ἐπόννημος stand in Athen unweit des Rathauses *Paus.* 1, 5, 2; auch befand sich daselbst ein ihm geweihtes Lectisternium mit Vollrüstung *Pind. N.* 2, 19. So wurde denn auch seine Mutter Eriboia zu einer Athenienserin *Xenoph. Kyneg.* 1, 9. *Diodor* 4, 72 und *Philostr. Her.* 721 erzählen, er habe sein Haar dem attischen Flusse Ilissos geweiht, den Eurysakes nach attischer Sitte erzogen und nach vaterländischem Brauche dessen dritten Geburtstag im Monat Anthesterion gefeiert, wobei er sich attischer Opferkrüge bedient habe. Nach seinem Tode hätten die Athener seine Leiche ausgestellt und Menestheus habe die Leichenrede gehalten.

Es ist natürlich, daß wir die Verehrung des Aias auch in dem Staate finden, welcher Athen den Besitz von Salamis so lange streitig machte, in Megara. Die Megarer machten seine Mutter Periboia zu einer Tochter ihres Königs Alkathoos; in dem megarischen Byzanz wurde er neben Achilles verehrt (vgl. *Hesych. Miles. Res patr. Constant.* p. 47. *Codin. de orig. Const.* p. 2), mit welchem Kultus auch der Name der an Bosphorus gelegenen Stadt Aianteia in Zusammenhang gebracht wird *Dionys. Byz. Anapl. Bosp. Thrac.* p. 91. Das goldene Bild der Athene im Athenetempel von Megara soll nach Pausanias Ansicht (1, 52, 4)

von Aias herrühren. Die Megarer lasen die oben angezogenen Verse des Schiffskataloges nach *Plut. Sol.* 10 u. *Strabo* 9, 294 so, daß Aias als Führer der Salaminier und Megarer erschien. Ein berühmter Tempel des Helden stand auf dem Vorgebirge Rhoiteion; er enthielt die Statue desselben *Phin.* 5, 125. *Paus.* 1, 35, 3, welche Antonius der Kleopatra nach Aegypten schickte, Augustus aber zurückgab *Strabo* 13, 595. Derselbe Schriftsteller (14, 672) erwähnt ein *Αἴαντος ἱδρῶμα τοῦ Τεύκρου*, welches sich in der kilikischen Stadt Olbe im Tempel des Zeus befand: καὶ οἱ πλείστοί γε τῶν ἱερευσαμένων ὠνομάζοντο Τεύκροισι ἢ Αἴαντες.

Hinsichtlich der nicht im Texte erwähnten bildlichen Darstellungen des Aias vgl. *Müller, Handb. d. Archäol. d. Kunst* p. 416 u. *Brunn in Pauly, R.* 2, 1, 628; die Etymologie und Deutung des Namens folgt am Schlusse des folgenden Artikels.

Von dem großen Αἴας ist zu scheiden

II. Aias der Sohn des Oileus, gewöhnlich der kleine oder der Lokrer genannt.

A. Homerische Sagen.

Αἴας Ὀϊλιάδης (*Il.* 16, 330; *Ὀϊλῆος* 2, 527), Sohn des Oileus, Königs der Lokrer, und der Eriopis 13, 697, Halbbruder des Medon, 2, 727. 13, 695, führt die Lokrer in 40 Schiffen nach Troia und zeichnet sich daselbst fast durchweg im Vereine mit dem Telamonier Aias kämpfend (2, 406. 4, 273. 280. 285. 5, 519. 6, 436. 7, 164. 8, 262. 10, 298. 12, 265. 342. 354. 13, 46. 197. 201. 16, 555. 752. 17, 507. 531. 669. 731. 747. 18, 157; vgl. *Bröndsted, Bronzen v. Siris* p. 50 ff. *Schöll, Soph. Ajax Einl.* p. 40 u. 50 ff.) durch trotziges Mut und wilde Tapferkeit aus. Im Gegensatze zu jenem durch Körpergröße hervorragenden und als schwerer Hoplite kämpfenden Helden ist er von kleiner Statur, daher *μείων* genannt (hei den Lateinern gewöhnlich nach dem Vater benannt, vgl. *Cic. Tusc.* 3, 29, 17. *de or.* 2, 66, 365. *Verg. Aen.* 1, 41. *Ovid. M.* 12, 617. *Hgg.* 81, 97. 114. *Dict. Cret.* 1, 6. *Sil.* 14, 479); nur mit einem Leinenpanzer angethan (*λινωθώρηξ*) glänzt er als Leichtbewaffneter, wie die Lokrer überhaupt, (vgl. 12, 717), im Speerkampf, worin er alle andern Hellenen übertrifft 2, 530, während er im Lauf nur dem Achilles nachsteht 23, 791 f., vgl. 2, 520, daher der Beiname *ταχύς* (*Hor. c.* 1, 15, 18). Seiner Tüchtigkeit sich rühmt, erbietet er sich zum Zweikampfe mit Hektor 7, 164; nach *Paus.* 5, 23, 5 stellte ihn Onatas in der Statuengruppe der um den Kampf mit Hektor losenden Helden dar. Mit Erfolg beteiligt er sich, von Poseidon angefeuert, an dem Kampfe um die Schiffe 13, 46; dem von ihm erlegten Imhros haut er 13, 126 den Kopf ab und rollt denselben dem Hektor vor die Füße; drängt 13, 701 mit dem großen Aias die Troer zurück, tötet 14, 442 den Satnios und 521 viele der vor ihm herfliehenden Feinde, nimmt 16, 330 den Kleohulos gefangen und schlägt ihm das Haupt ab. Auch an der Verteidigung der Leiche des Patroklos nimmt er in hervorragender Weise teil, 17, 256. 732. 752; ebenso an der Rettung der

Rosse Achills aus Feindeshand 17, 507. 531, wobei er dem Menelaos und Meriones seinen Schutz angedeihen läßt. Bei der Leichenfeier Achills gerät er infolge seines hochfahrenden Wesens mit Idomeneus 23, 473 in Streit; Aehill schlichtet denselben, später aber wird Aias von dem durch Athene unterstützten Odysseus, welche ihn in den Kot der geschlachteten Rinder geraten und hinstürzen läßt, im Wettlaufe besiegt 23, 754, so daß er nur den zweiten Preis, einen Stier, erhält. Auf einem leichten Wandgemälde ist Aias bei der Leichenfeier des Patroklos dargestellt: *Mon. d. Inst.* 6 t. 31. Bei *Philostr. imag.* 2, 7 ist er auf dem die Trauer des Achilles um Antilochos darstellenden Gemälde kenntlich *ἀπὸ τοῦ ἐνόμου*, an dem Ausdrucke der Entschlossenheit, vgl. oben Aias 1 p. 125 u. *Philostr. Her.* 706. *Eug. Pappenheim* erklärt *Philol. II. Supplem.* p. 1 ff. *Il.* 2, 528—530. 23, 449—498 und *ἄρομος* 23, 754 ff. teilweise für interpoliert, vgl. p. 10: 'Die Zeit, welcher die ersten drei Viertel unserer Ilias angehören, kennt den Lokrer Aias als einen an Mut, Kampfestüchtigkeit, Gemeinsinn, Disziplin nicht nur tadellosten, sondern geradezu hervorragenden Mann' und p. 15: 'der Dichter beider Stücke in Ψ hat von dem Helden nicht mehr die Achtung und Verehrung gehietende Vorstellung, wie die Sänger der früheren Rhapsodien, das Bild, das ihm von Aias vorschwebt, ist in ein pejus verwandelt.'

Die Odyssee erzählt von ihm 4, 499 ff., daß er, als die Flotte der Achäer infolge der begangenen Frevl 4, 499 ff. 5, 108 (vgl. 1, 327. 3, 133 ff. u. *Eustath.* z. d. Stelle), von Athene an den gyrischen Klippen (an der Südostspitze von Euböa, nach anderen in der Nähe von Mykonos und Naxos) zerschellt wurde, er zuerst in die Tiefe sank, von Poseidon aber auf die Felsen gerettet ward. Als er aber kaum gerettet hochmütig prahlte, er werde trotz des grimmen Hasses der Göttin dem Meere entfliehen, habe Poseidon mit dem Dreizaek den Felsen gespalten und den Teil, worauf Aias saß, in die Fluten gestürzt. Sein Frevl aber zog einen großen Teil des Griechenheeres ins Verderben. Nach *Plin.* 25, 60 malte Apollodor den Untergang des Aias, möglicherweise das Gemälde, welches *Philostr. imag.* 2, 13 schildert, vgl. *Brunn, die Philostr. Gem.* p. 259. Woraus der Haß der Göttin entstanden, sagt die Odyssee nicht. Daß aber eine feindliche Stimmung der Athene gegen Aias infolge seines Übermutes schon vor der Eroberung von Troia, mit welcher der Zorn der Göttin von den Kyklikern gewöhnlich in Verbindung gebracht wird, bestand, geht aus dem oben erwähnten Verfahren der Göttin hei den Leichenspielen des Patroklos hervor. Dazu kommt noch, daß sie ihn durch den Sturz in den Mist und durch das anhaltende Ausspeien des Kotes im Angesichte des ganzen Heeres öffentlich lächerlich macht, ein drastisches Gegenstück zu der Selbsthüherhebung, welche seine zu Idomeneus gesprochenen geringschätzigen Worte bekunden. Er hatte somit einer uns nicht weiter bekannten Sage nach durch seine

Hybris den Zorn der Göttin schon früher geweckt. Bildet er also bei Homer schon seiner äufsern Erscheinung und seiner Kampfart nach einen schroffen Gegensatz zu dem großen Aias, so gilt dies auch von seinem Charakter und seinem Gebaren gegen die Götter, gegen seine Feinde und gegen seine Landsleute. Kennzeichnet schon das mehrfach erwähnte Abschneiden des Kopfes des besieigten Gegners den rohen Helden, so steht damit in engem Zusammenhange seine Prahlerei, die Begleiterin der Rohheit. Deshalb steht er im Rufe eines lieblosen Zänkers und Lästermaules. Und so ruft ihm denn Idomeneus *Il.* 23. 483 zu: Aias, im Zanke der erste, Du Lästere! Anderer Tugend trägst Du wenig im Volk, da Dir unfreundlich Dein Herz ist. (Vgl. *Pappenheim* p. 15f.).

Der Charakteristik des Homer ist die bei *Philostr. Her.* 706 gegebene angepaßt. Dieser erzählt, daß Aias als Held auf gleicher Stufe mit Diomedes und Sthenelos gestanden habe, daß seine Einsicht aber eine schwächere gewesen sei. Dem Agamemnon sei er nicht freundlich gesinnt gewesen, weder den Atriden, sagt er, noch einem andern werde er dienen, so lange er noch seinen Speer schwingen könne. Nicht der Helena wegen sei er nach Troja gekommen, sondern um die Barbaren den Hellenen dienstbar zu machen. *Philostr.* erwähnt außerdem seinen wilden Blick, sowie das trotzige Schütteln des Haupthaars, welches die Entschlossenheit seines Charakters kennzeichnet habe (*τὸ τῆς γρῶμης ἔτοιμον*).

B. Der Sagenkreis der Kykliker und die sich daran anschließenden späteren Sagen.

In den Kreis der Äthiopis würde nach *Bröndsted* die Darstellung des Kampfes des Aias mit einer Amazone auf einer Bronze von Siris gehören, vgl. *Jahn, arch. Aufs.* p. 168. Über den in der Iliupersis geschilderten Frevel an Cassandra sagt *Proklos* folgendes: 'Als Aias, der Sohn des Oileus, die Cassandra mit Gewalt fortschleppen wollte, riß er auch das Pallasbild mit fort; deshalb wollten ihn die darob erzürnten Achäer steinigen. Er flüchtete sich aber an den Altar der Athene und wurde so aus der drohenden Gefahr gerettet'; vgl. *Welcker, ep. Cycl.* 2 p. 185 u. 522. Der Kassandraraub dargestellt auf dem Kypseloskasten *Paus.* 5, 19, 1. *Eurip. Troad.* 69 ff. Zahlreiche Bildwerke bei *Overbeck G. h. D.* p. 615. 617. 635. *Heydemann, Iliupersis* p. 29, 4. *E. Curtius in Arch. Ztg.* 1882. S. 159 ff. Taf. 8; vgl. jedoch *Robert, Bild und Lied* S. 71. Die bedeutendsten in diesen Sagenkreis gehörigen Gemälde waren die Iliupersis des Polygnot in Delphi *Paus.* 10, 26, 3 und in der Stoa Poikile zu Athen *Paus.* 1, 15, 2, gewifs in Anlehnung an die Iliupersis gemalt, wenn auch bei dem delphischen Gemälde Lesches nicht genannt wird, vgl. *Welcker, gr. Tr.* 1, 163. Den Mittelpunkt des ersten Gemäldes bildete das Achäergericht, den des zweiten der Reinigungsseid des Aias am Altare der Athene.

Zieht man nun noch *Paus.* 10, 31 ff. heran, wo dieser von der Nekyia des Polygnot in der

Lesche zu Delphi berichtet, daß Aias auf derselben mit dem großen Aias, Palamedes und Thersites, sämtlich-Feinden des Odysseus, würfelfeind dargestellt war, und hinzufügt, der Haß des Aias gegen Odysseus stamme daher, daß dieser den Hellenen geraten, den Aias wegen des Frevels an Cassandra zu steinigen, so würde sich das Ganze der Sage bei den Kyklikern wohl folgendermaßen gestalten: Odysseus klagt den Aias der Vermissenheit (*τάμιμα*) an, daß er die Cassandra von dem Altare der Athene, auf den sie geflüchtet war und den sie umfaßt hielt, gewaltsam weggerissen und dabei das Götterbild von seinem Postamente heruntergezogen habe, und beantragt Steingung. Allein Aias weifs sich zu rechtfertigen und wird freigesprochen.

An diese Fassung der Kykliker lehnte sich jedenfalls Sophokles in seinem *Aias Λοκρός* an. Während man nämlich in früherer Zeit (*Heyne, Brunck*) den Untergang des Aias als Vorwurf der Tragödie annahm, vermutet *Welcker* a. a. O. p. 131 mit weit größerer Wahrscheinlichkeit, daß der Frevel an Cassandra und das Achäergericht dem Dichter den Stoff geliefert habe. Der Gang des Dramas würde alsdann gewesen sein: Frevel an Cassandra, Aufstand der Griechen, Gericht und Losprechung. Die Angabe des Zenobius 6, 14 *ὡς φησιν Αἰσχύλος ἐν Αἴαντι Λοκρῶ* beruht nach *Dindorf*, dem *Welcker* beipflichtet, auf Verwechslung von *Αἰσχύλος* mit *Σοφοκλῆς*. Hingegen berichtet *Philostr. Her.* 706, Agamemnon habe die Jungfrau gesehen, als Aias eben im Begriff war, sie in sein Zelt zu führen, habe sich in sie verliebt, sie dem Aias weggenommen und, als bei Verteilung der Beute dieser sie als von ihm erbeutet in Anspruch nahm und Streit darüber zwischen beiden entstand, sie nicht herausgegeben unter dem Vorgeben, Aias habe gegen die Athene gefrevelt.

Von einer Schändung der Cassandra durch Aias, noch dazu an geweihter Stelle, weifs die Sage der Kykliker und des Sophokles nichts. Ihr folgen *Verg. Aen.* 2, 403. *Hyg.* 116. *Dietyis* 5, 12. *Tzetz. Posthom.* 735, und ausdrücklich widersprochen wird der Schändung von *Philostr. Her.* 706 u. *Tzetz. Lykophr.* 360. Aber infolge eines unter 'Kultus' näher zu beschreibenden Sühnopfers, welches die Lokrer jährlich seit uralter Zeit der troischen Pallas darbrachten, und welches auf ein schweres Verbrechen, an der Jungfräulichkeit der Göttin begangen, schließen liefs, war es natürlich, daß die gelehrten Mythenbildner durch den Mythos einen Zusammenhang herzustellen suchten und deshalb das Vergehen des Aias bis zum höchsten Grade steigerten. So als erster *Kallimachos ἐν Αἰτίαις Sch. Il.* 13, 66 *Schneiderwin fr.* 13 d und im Anschluß an diesen *Lykophr.* 360. 1141 f. *Prop.* 4, 1, 118 ff. *Servius Aen.* 1, 41. *Plut. Tr.* 2, p. 557. *Strabo* 13 p. 895. *Quint.* 13, 422. *Tryphiodor* p. 647. *Eustathius* z. *Od.* 1460; vgl. *Cic. de or.* 2, 66, 265.

Nach *Proklos* verlegte *Hegias* in den Nosten den Sturm, welcher die Griechenflotte vernichtete, und den Tod des Aias an die kapherischen Felsen (Südostende von Euböa), ebenso die mei-

sten andern Quellen; in der Anordnung (erst Sturm, dann Untergang) folgen ihm *Lykophr.* 365 — 467. *Sabinus epist.* 1, 75. *Diety* 6, 1. Die umgekehrte Folge, erst Tod des Aias, dann allgemeine Untergang b. *Seneca Ag.* 547 ff. *Hgg.* 116. *Quintus* 14, 532 ff., vgl. auch *Eurip. Troad.* 69 ff. *Kallimachus Sch.* II. 13, 66. *Verg. A.* 1, 43 u. *Servius. Ovid. M.* 14, 468 ff. *Diety* 6, 1 n. *Wäcker, ep. Cypri.* 2 p. 280. Bei *Vergil Aen.* 1, 43 n. *Hgg.* a. a. O. tötet Athene selbst den Aias durch einen Blitzstrahl, vgl. die lokrischen Miuzeu unter C. Kultus, das Gemälde des Apollodor bei *Plin.* 35, 60 *Ajax fulmine incensus* u. *Philostr. imag.* 2, 13. Einen Mimus, die *Αἶαντος ἐν ταῖς πέτραις ἀπώλεια* darstellend, erwähnt *Lukian de saltat.* 46. Auch betreffs des Todes des Aias weicht *Philostr. Her.* 707 in manchen Zügen von der gewöhnlichen Darstellung ab. Agamemnon habe, um den oben erwähnten Raub der Kassandra zu rechtfertigen, im Griechenehere verbreitet, die erzürnte Athene werde das Heer vernichten, wenn sie nicht den Aias töteten. Da habe dieser, eingedenk des Todes des großen Aias und des Palamedes, in einem kleinen Fahrzeug nachs Troia verlassen und sei gegenüber Tenos und Andros bei den Gyren untergegangen. Als aber die Kunde von seinem Tode zum Heere gelaugt sei, habe sich großartige Reue und Trauer der Gemüter bemächtigt. Und zur Sühne hätten sie sein Schiff mit Holz angefüllt, wie zu einem Scheiterhaufen, schwarze Opfertiere geschlachtet, schwarze Segel aufgezogen, es fahrbereit gemacht und, als der Wind vom Ida kommend zu wehen angefangen, das Schiff entzündet und in die hohe See hinausgesandt. Dort sei es verbrannt.

Einzelheiten der späteren Sage.

Nach *Hgg.* 97 ist seine Mutter die Nymphe Rene; er stammt nach *Strabo* 9, 425 aus Naryx oder Narykos, Stadt der ozolischen Lokrer, daher *Ovid. M.* 14, 468 *Narycius heros*. Als ehemaliger Freier der Helene (*Apollod.* 3, 10, 8 u. *Hgg.* 81) zog er in den troischen Krieg, nach *Hgg.* 97 mit 20 Schiffen, begleitet von einem fünf Ellen langen Drachen *Philostr. Her.* 706, der ihm wie ein Hund folgte, und den er auch im Schilde führte, und erlegte vor Troia 14 Troer *Hygin.* 114. — *Aristot. Pepl.* 16. *Bergk* p. 510 erwähnt sein Grab auf Mykonos; nach *Kallim. Sch.* II. 13, 66 begrub ihn die mitleidige Thetis, nach *Lykophr.* 402 auf Delos, nach *Tzetz. z. Ljk.* a. a. O. auf der Klippe Tremon, wohin der Leichnam von den gyrischen Felsen her verschlagen worden war, unter Beihilfe der übrigen Nereiden. Nach seinem Tode verweilt Aias mit Achill und anderen Helden auf der Insel Leuke *Paus.* 3, 19, 11 u. *Conon narr.* 18 (*Westerm. Mythogr.* p. 131), vgl. *Achilleus p.* 56 ff. Hingegen verneint *Lukian Ver.* 2, 17 seinen Aufenthalt auf der Insel der Seligen, weil er gottlos gewesen.

C. Kultus.

Die opuntischen Lokrer verehrten Aias als ihren Stammesheros; daher wird er auf ihren Münzen (s. d. Abbildg.) dargestellt, und zwar als nackter

Krieger mit Helm und Schwert, im Angriffe den Schild vorhaltend, vgl. *Eckhel doct. num. vet.* 2 p. 192; auf einer Münze, vielleicht der epiknemidischen Lokrer, findet sich der Kopf der Pallas und ein Blitz, beides aufmaßlich in Zusammenhang zu bringen mit der oben angezogenen Sage vom Untergange des Aias durch den Blitz der Athene, vgl. *Eckhel a. a. O.* p. 191 f. *O. Jahn, arch. Aufsätze* p. 168. Nach *Schol. Pind. Ol.* 9, 166 wurden in Opus *Αἶαντα* gefeiert, und ein bei *Tzetz. Ljk.* 365 erwähntes Trauerfest, bei welchem ein Schiff verbrannt wurde, erinnert an das brennende Schiff bei der Leichenfeier des Aias vor Ilion (s. o.). Auch die epizephyrischen Lokrer ehrten das Andenken ihres großen Stammeshelden dadurch, daß sie für ihn in der Schlachtreihe einen Platz freiließen; als einst der Krotoniate Autoleon es versuchte, durch die Lücke in die Reihen der Lokrer einzubrechen, wurde er so schwer verwundet, daß er nach Ausspruch des Orakels nur von Aias geheilt werden konnte. Er begab sich deshalb nach Leuke und fand dort Heilung. *Conon narr.* 18 (= *Westerm. Mythogr.* p. 131) u. *Paus.* 3, 19, 11 erzählt, daß ihn die italischen Lokrer in der Schlacht gegen die Krotoniater anriefen. Den Schlus mache die Erzählung der Sendung lokrischer Jungfrauen nach Troia. *Tzetz. z. Lykophron* 1141 berichtet: Drei Jahre nachdem die Lokrer von dem Zuge gegen Troia wieder heimgekehrt waren, brachen Seuchen und Mißwachs aus, weil der Frevel an Kassandra noch ungesühnt war. Das Orakel, darum befragt, antwortete, Athene werde wieder versöhnt werden, wenn die Lokrer 1000 Jahre lang jährlich zwei durch das Los zu bestimmende Jungfrauen nach Troia schickten. Da die Trojaner die zwei ersten vor der Stadt töteten und ihre Asche ins Meer warfen, suchten die nächsten heimlich in Troia einzudringen, wo sie den Dienst im Tempel der Athene verrichteten. Daraus entwickelte sich der bei *Lykophron* geschilderte Brauch, nach welchem sie bei ihrem Kommen unter Todesängsten eine nächtliche Jagd des Pöbels, der sie mit Stöcken etc. verfolgte, zu erleiden hatten. Entkamen sie ihren Verfolgern, so kehrten sie das Heiligtum der Göttin mit nackten Füßen und blieben bis ins höchste Alter ehelos. Nach der Erzählung der hier *Strabo* 13, 600 f. begannen diese Sendungen kurze Zeit nach der Einnahme von Ilion, sie scheinen aber erst zur Zeit der Perserkriege eingesetzt worden zu sein (*Strabo* 13, 601) und bestanden nach *Plutarch περὶ τῶν βραδείως τιμωρουμένων* t. 2 p. 557 noch zu dessen Zeit; vgl. *Euphorion* p. 23. *Polybius* 12, 5 p. 393. *Ennius* b. *Servius Aen.* 1, 41. *Adian* b. *Suid.* v. *ποινή*. *Jamblichus V. P.* 42. *Eckhel a. a. O.* p. 252 f. *Wäcker, gr. Tr.* 1, 164. *Preller, gr. Myth.* 2, 451.



Münze v. Opus.

Eine Statue des jugendlichen, unbärtigen Aias ohne Waffen erwähnt *Christodor Anthol. Pal.* 2 v. 209 ff.

VI. Etymologie und Deutung.

Soph. läßt den Aias Vers 430 seinen Namen von dem Weherufe αἶ ableiten, vgl. *Etym. M.* u. *Eustath.* p. 127, während in den großen Eoien und bei *Pindar* (siehe oben) Αἴας mit αἰετός in Verbindung gebracht wurde. *Döderlein Gl. n.* 997 übersetzt es mit 'der Staunenswerte', *Hermann* mit 'der Bewegliche' von αἰεσσα. Da jedoch die Vasenschriften die ursprünglich digammiierte Form des Namens festgestellt haben ΑἰΨας, (vgl. *Des Vergers l'Étrurie et les Etrusques 1 pl. 21 u. 22. Bull. arch.* 1860. N. 5, p. 117), so bringt *Somme, Kuhns Ztschr.* 10 p. 126 u. Anm. denselben in Zusammenhang mit indog. *aiva*, skr. *eva* Lauf, Gang, gebilligt von *Brugman, Stud. z. griech. u. lat. Gramm.* 4, 180. Die Bedeutung 'der Schnelle, der Läufer' würde aber nur auf den schnellen Sohn des Oileus, nicht auf den großen Aias, den *miles staturius* passen, welcher niemals bei *Homer* ein derartiges Beiwort hat. (Die Stellen, die *Ebeling, Lex. Hom.* für ταχύς citiert, beziehen sich beide auf den kleinen Aias). Es ist nicht unwahrscheinlich, daß zwei verschiedene Stämme dem gleichlautenden Namen beider Helden zu Grunde liegen. Ein Fluß Αἴας in Epirus in der Nähe von Epidamnus wird von *Strabo* 6, 271. 7, 316. *Orid. Met.* 1, 580 erwähnt, vgl. *Plin. N. H.* 3, 145 *Flumen Aous, a quibusdam Aeas nominatum.* Ein Vor-
gebirge Aiantaeum auf Magnesia s. bei *Ptolem.* 3, 13, 16. *Plin. n. h.* 4, 9, 16, 32. *Bursian, Geogr. v. Griechenl.* 1 p. 101. [Fleischer.]

Aiatos (Αἴατος), Sohn des Pheidippos, Vater des Thessalos, Bruder und Gemahl der Polykleia, ein Heraklide; *Steph. Byz.* s. v. Λόγιον. *Polyaen.* 8, 44. Vgl. auch *Paus.* b. *Eust. Hom.* p. 331, 21 und *Zenob.* 4, 29, wo Αἴατος statt Ἀγατος zu schreiben ist. [Roscher.]

Aichmagoras (Αἰχμαγόρας), Sohn des Herakles und der Phiala, der Tochter des Arkaders Alkimedon. Nach der Geburt des Aichmagoras wurde derselbe samt seiner Mutter im Gebirge angesetzt. Das Wegeschrei des Kindes hörte ein Häher (κίσσα) und ahmte dasselbe nach. Als nun zufällig Herakles vorüberkam, hörte er die Stimme des Vogels und ging derselben, in der Meinung, ein Kind schreien zu hören, nach. So fand er Mutter und Sohn, befreite sie aus ihren Banden und rettete das Kind. Davon heißt eine nahe Quelle Kissa (Häherquelle). So lautet die Phigalische Sage bei *Paus.* 8, 12, 3—4. [Roscher.]

Aichmodikos (Αἰχμόδιος), Geliebter der Metope oder Amphissa, der Tochter des Echetos, s. d. *Schol. Od.* 18, 85. [Schultz.]

Aidoneus s. Hades.

Aidos (Αἰδώς, Αἰδώς), Personifikation der Sittsamkeit, welche für eine Beisitzerin des Zeus und Amme der Athene galt, weswegen ihr auch in Athen auf der Akropolis ein Altar errichtet war: *Hes. Op.* 200. *Soph. O. C.* 1268. *Paus.* 1, 17, 1. *Anth.* 2, 341. *Luc. Am.* 37. *Suid. Bekk. An.* 355. *Eustath. II.* 1279, 42, (22, 451). Ein uraltes Bild der Aidos befand sich nach *Paus.* 3, 20, 10 in der Nähe von Sparta. Vgl. auch *C. I. Gr.* 7421. [Roscher.]

Aietes (Αἰήτης, lat. auch Aeëta), Sohn des Helios und der Okeanide Perseis (*Hes. Theog.* 957, *Apollod.* 1, 9, 1) oder Perse [Persa] (*Hom. Od.* 10, 139. *Ap. Rh.* 4, 591. *Hygin. praef.*), oder der Antiope nach *Eumelos* b. *Schol. Pind. Ol.* 13, 74 (53), wo erzählt wird, Aietes habe von Helios zuerst die Herrschaft über Korinth erhalten und sei von da nach Kolchis ausgewandert. (Vgl. auch *Epimenides* u. *Diophantos* b. *Schol. z. Ap. Rh.* 3, 242). Seine Schwestern waren Kirke und Pasiphaë (*Hom. Od.* 10, 136. *Apoll.* a. a. O.), seine Gemahlin die Okeanide Idyia (*Hes. Th.* 960), oder die Eurylyte, oder Hekate (mehr b. *Schol. Ap. Rh.* 3, 242; vgl. *Diod.* 4, 45), oder die Nereide Neaira (*Soph. b. Schol. z. Ap. Rh.* 3, 242), seine Kinder Absyrtos (s. d.), Medeia und Chalkiope (*Apollod.* 1, 9, 1, 23). Nach *Ap. Rh.* 3, 242 zeugte Aietes den Absyrtos mit der kankasischen Nymphe Aste-rodeia, noch ehe er sich mit der Idyia vermählte (vgl. auch *Soph. b. Schol. z. Ap. Rh.* 4, 223). *Diodor* 4, 45 (vgl. *Hyg. f.* p. 31 *Bu.*) nennt dagegen Aietes den Bruder des Perses, des Königs von Taurike, mit dessen Tochter Hekate, einer Frevlerin und Giftmischerin, Aietes die Kirke, Medeia und den Aigialeus gezeugt haben soll. Aietes war König von Aia (s. d.), seine Burg stand in der Stadt Phasis (*Menand. Protect.* p. 344 *Bonn*). Berühmt ist er namentlich durch die Argonautensage geworden. Später wurde er von seinem Bruder Perses seiner Herrschaft beraubt, aber von Medeia wieder eingesetzt (*Apollod.* 1, 9, 28). Seinem Charakter nach ist er δλοόφρων und εὐός (*Hom. Od.* u. *Diod.* a. a. O.). Vgl. die Artikel Argonauten, Jason und Medeia. Nach *Xen. An.* 5, 6, 37 war Aietes noch in seiner Zeit der gemeinsame Name der Könige von Kolchis. Bildwerke: *Clarac, Mus. de sc. pl.* 199 (Pariser Sarkophag), *Arch. Ztg.* 1847 Taf. 3 (Vase v. Canosa; vgl. *C. I. Gr.* 8424). *Philostr. im.* 11. Vgl. *H. Brunn* in *Paulys Realencycl.* 2 1, 222. [Roscher.]

Αἰγαία siehe Aix u. Amaltheia (*Hyg. Astr.* 2, 13).

Aigaion (Αἰγαίον), 1) Sohn des Uranos und der Gaia (*Hesiod. Th.* 147; *Apollod.* 1, 1, 1; *Hygin.* p. 27 *Bu.*), so genannt in der Sprache der Menschen, Briareos in der Sprache der Götter (*Hom. II.* 1, 403). Nach *II.* 1, 396 ff. ist er hundertarmig, mit größercr Gewalt begabt als sein Vater. Als die Olympier Hera, Poseidon und Athene den Zeus fesseln wollten, rief Thetis schnell den Aigaion zu Hülfe auf den Olymp, und er setzte sich (κροεῖ γαίω) neben Zeus, so daß die Götter sich fürchteten, den Zeus zu fesseln. Seine Brüder waren Gyges (G y es) und Kottos. Alle drei werden als ungeheure Riesen geschildert mit 50 Köpfen und 100 Händen, daher der Gesamtname der Hekatoncheiren oder Centimanen (ἑκατόγχιτες od. ἑκατόγχιτοι, centimanus Gyges *Hor. carm.* 2, 17, 14; 3, 4, 69; centungeminus Briareus *Verg. Aen.* 6, 287; bei *Hesiod. Th.* 502 auch Οὐγαρίδα).

Aus Furcht vor dem Übermaß ihrer Kräfte schließt sie Uranos ins Lunerc der Erde. Die Mutter Gaia, darüber betrübt, sinnt auf List, die That des Uranos zu rächen, und sucht für

ihren Plan die nicht eingekerkerten Söhne, die Titanen, zu gewinnen. Der listige Kronos er bietet sich das Werk zu übernehmen, und Gaia verbirgt ihn, mit einer Sichel bewaffnet, im Hüterhalt. Als nun mit Einbruch der Nacht Uranos die Gaia zu umarmen sich ausschickt, entmannt Kronos den Vater (*Hesiod. Th.* 147 ff.). Nachdem hierauf mit dem Sturze des Uranos zeitweilige Befreiung der Hekatoncheiren erfolgt ist (*Apollod.* 1, 1, 5; *Hesiod.* 510 ff. u. 618), werden sie — wegen erneuter Unbändigkeit — abermals eingekerkert, dann aber durch Zeus, der sie im Kampfe mit den Titanen braucht, endgültig befreit (vgl. *Hesiod. Th.* 147f. 616f. 734 ff., wo eine sehr lebendige Schilderung der Kampfweise der Hekatoncheiren [sie schleudern Felsen] gegeben ist; *Palaeoph. de incred.* 20. *Nom. Dionys.* 39, 287), und zu Hütern der in den Tartaros hinabgeschleuderten Titanen bestellt. Im Widerspruch damit versetzt sie *Hes. Th.* 811—819 in die Tiefe des Okeanos, und Poseidon macht den Briareos zu seinem Schwiegersonn, indem er ihm die Kymopoleia zur Gemahlin giebt. (Über die verschiedenen Erklärungen dieser Stelle vgl. *Schömann, die Hesiod. Theog.* p. 227—240). Eine Abweichung von der obigen Darstellung, die offenbar den Kern des ursprünglichen Mythos enthält, bildet die Sage, daß Aigaion im Titanenkampfe nicht Bundesgenosse der Olympier, sondern der Titanen gewesen sei (*Eumel. b. Schol. Apollon. Rh.* 1, 1165. *Verg. Aen.* 10, 565 ff.), und ganz aus diesem Rahmen heraus tritt die Erzählung *II.* 1, 394 ff., (vgl. *Nonnus Dionys.* 43, 362 ff., *Cornut. de nat. deor.* 17 p. 172 *ed. Osann*), nach welcher Aigaion Bundesgenosse der Thetis war, als Hera, Poseidon und Athene den Zeus zu fesseln gedachten, wo sich seine Stärke als gewaltiger erwies als die seines Vaters Poseidon (*Schol. u. Eust. z. d. St.* p. 122 u. 124). Vergl. die geistvolle Betrachtung *Wäckers, Götterl.* 3, 156 über diese Variation des Mythos.

Die Hekatoncheiren sind wohl Personifikationen der gewaltigen Naturkräfte, die zur Zeit der Entstehung des Weltalls sich regten und in ihrer Gewaltthätigkeit selbst die Existenz ihrer Erzeuger; des Himmels und der Erde in Frage stellten; sie stehen also auf gleicher Stufe wie die Titanen und die drei Kyklopen Brontes, Steropes und Arges (*Preller, Gr. M.* 1 p. 41 ff.). Der Name Aigaion führt mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit auf die Kraft des tosenden Meeres, da er von *αἴγης*, den hochaufsteigenden Springfluten (gleichviel ob dies Wort auf *αἴξ* Ziege oder auf *ἄρ-εἶγω* [*Curtius*] zurückgeht), von *αἴγης*, von dem Beinamen des Poseidon *Αἰγαῖος* (*Pherekr.* b. *Schol. Apoll. Rh.* 1, 831, *Strabo* 9, 405) nicht wohl zu trennen ist. Aigaion war auch Beinamen des Poseidon, *Philostr. v. Apollon.* 4, 6. Am natürlichsten denkt man dabei an das Erdbeben, welches sich die Alten als Folge des empörten Meeres dachten (*Preller a. a. O.*). Gyges wäre dann der Repräsentant der *κοίτη ἄλς* (*Ap. Rh.* 2, 595; vgl. *γῆς, γνῖον, γάλον; κῆμα* ist nach *Curtius Grundz.* 5 157 verwandt mit *κύτος* (Höhle) und *κοῖτος*; vgl. *κῆμα κρητόν, κρητόθεν* b. *Hom.*), Kottos der Schlä-

ger (*κόττειν τῦππειν Hes.*). Früher nahm man nach G. Hermanns Vorgang Gyges als „Membr“, Gliedermann, Gliederkräftiger. [Sehr wahrscheinlich hat zu der Vorstellung violarmiger Meeresriesen auch die Beobachtung der Polypen beigetragen, die oft eine bedeutende GröÙe erreichen und dann selbst Menschen geföhrlich werden: vgl. *Lenz, Zoologie d. alten Griechen u. Römer* S. 618 ff. *Plin. N. H.* 9, 30, 48. Darstellungen solcher Polypen, vielleicht zu Amuletten bestimmt, finden sich auf den ältesten zu Mykenai ausgegrabenen Goldsachen: vgl. *Schliemann, Mykenai* Nr. 240 u. 424. *Milchhöfer, Die Anfänge der Kunst* 5. 29 ff. [Roscher]. Mit dieser Auffassung sind denn auch zum Teil die weiteren Sagen im Einklang, die sich im Laufe der Zeit an den Namen Aigaion-Briareos angeknüpft haben. Nach der einen dieser Sagen ist er der Sohn der Gaia und des Pontos (*Eumelos* b. *Schol. Apollon. Rh.* 1, 1165), nach einer anderen der Sohn des Poseidon (*Eust. ad II.* 1, 397 ff., *Ed. Bas.* p. 122, 31 u. 124, 3), oder der Thalassa (*Ion* b. *Schol. Apoll. a. a. O.*); eine dritte macht ihn zu einem Meerungeheuer, das mit seinen Riesenarmen die Wale umklammert (*Ovid. Met.* 2, 10. *Schol. z. Apoll. Rh. a. a. O.*), eine vierte (euhemeristische) zu einem gewaltigen Meeresherrscher, der von Euböa aus die Herrschaft über sämtliche Kykladen an sich riß (*Eust. a. a. O.* 123, 37 ff.), womit es denn auch zusammenhängt, daß nach *Hesych.* s. v. *Τραυῖδα* die Insel Euböa als Tochter des Briareos galt. Ähnlich die Sage bei *Eust.* 123, 34 u. *Tarrhaeos* b. *Schol. Apoll. a. a. O.*, die ihn als Riesen schildert, der, aus Euböa vertrieben, in Phrygien am Flusse Rhyndakos nicht weit vom Meere unter einem Hügel begraben liege, aus welchem an 100 Quellen hervorberechen, welche Hände des Briareos heißen. — Und auch anderweit fehlt nirgends die Beziehung zu dem Meere und der Meeresherrschaft. So wenn er für den Erfinder der Kriegsschiffe galt (*Archemach.* b. *Plin.* 7, 57), oder wenn er als Schiedsrichter zwischen Helios und Poseidon auftritt und dem letzteren den Isthmos, jenem die Burg von Korinth zuspricht (*Paus.* 2, 1, 6; 4, 7); oder wenn er mit Poseidon die Fehde aufnimmt und von diesem ins ägäische Meer versenkt wird, das von ihm den Namen trägt (*Schol. Apoll. Rh. a. a. O., Claud. rapt. Pros.* 3, 345, *Steph. Byz. s. Κάροντος*), oder endlich, wenn er mit seinem gewaltigen Haar die Sonne verdunkelt wie das aus dem Meere aufsteigende Unwetter (*Nom. Dionys.* 39, 287). Die spätere Sage freilich hat von der ursprünglichen Auffassung nur das Bild des Riesen bewahrt: daher heißen die Säulen des Herakles auch Säulen des Briareos, *Βαριάρεω στήλαι Hesych. Schol. zu Dionys. Perieg.* 64 u. 456; *Pind. Nem.* 3, 38. Ja nach *Arist. b. Aethan. v. h.* 5, 3 war dies der ältere Name: erst nachdem Herakles Meer und Erde von den Unholden gesäubert hatte, wurde der Name ihm zu Ehren geändert. Vergl. dazu *Tzetzes. exeg. II.* p. 23, 11 ff.: *Βαριάρεος ἦν Ἡρακλῆς παλαιότερος. Vater des Herakles nennt ihn Zenob.* 5, 48. Daher endlich bei Vergil die Verwechslung mit den Giganten (*Verg. Aen.* 6, 287, und *Servius* z. d.

St., *ib.* 10, 567, *Callim. hymn. in Del.* 141; vgl. auch *C. I. Gr.* 8182). Kallimachos versetzt ihn an Stelle der Giganten Typhon und Enkelados unter den Ätna. Bei *Verg. Aen.* 10, 567 erscheinen die 50 Köpfe feuerspeiend: ein Zng, der sonst in den Quellen nicht wiederkehrt. In Betreff der bildlichen Darstellung, die Aigaion mit Blitz und Dreizaack ausgerüstet oder Felsen schleudernd zeigen, s. *Gaedeckens, Glaukos d. Meergott* S. 117 und den Aufsatz von *Vinet, Revue archéol.* 10 p. 200 ff. — 2) Einer der ruchlosen Söhne des arkadischen Königs Lykaon, den Zeus tötete. *Apoll.* 3, 8, 1. [Bernhard.]

Aigaïos (Αἰγαῖος) 1) Beiname des Poseidon (s. d.): *Strab.* 9, 405. *Verg. Aen.* 3, 74. *Pherekyd.* b. *Schol. Ap. Rh.* 1, 831. — 2) des Neireus: *Stat. Theb.* 5, 49. — 3) Αἰγαῖος ποταμός, Fluß auf der Phäakeninsel (Kerkyra): *Ap. Rh.* 4, 542. 1149. Er galt nach dem *Schol. z. d. St.* und *Steph. Byz.* s. v. Ἰλλεῖς als Vater der Melite (s. d.), der Geliebten des Herakles. [Roscher.]

Aige (Αἴη), lat. Aege) Amazonenkönigin, Eponyme des ägäischen Meeres, in welchem sie stirbt. *Paul. Diacon.* p. 21. [Klügmann.]

Aigeiros (Αἰγείρος), eine Baumnymphe, Tochter des Oxylos und seiner Schwester Hamadryas: *Ath.* 3, 78b. [Roscher.]

Aigeoneus (Αἰγεωνεύς), Sohn des Priamos: *Apoll.* 3, 12, 5. [Roscher.]

Aigestes (Αἰγέστης, auch Ἐγέστης, Αἰγέστος) lat. Aecestes), 1) Sohn des sicilischen Flußgottes Krimisos und einer Troerin Egesta oder Segesta, der den Aineias in Sicilien freundlich aufnimmt *Verg. Aen.* 1, 195. 550 ff. 5, 36 ff. 711 ff. *Ov. M.* 14, 83. *Hezue* zu *V. A.* 5. Exc. 1. a) Hauptstelle *Servius* zu *V. A.* 1, 550: Als Laomedon dem Poseidon und Apollo den Lohn für die Erbauung der troischen Mauern verweigert hatte, und Poseidon das Land von einem Seeungeheuer verwüsten ließ, dem nach Apollon Ausspruch edle Jungfrauen zum Fraß ausgesetzt werden mußten, sandeten viele Troer ihre Töchter in die Fremde, so auch Hippotes oder Hippostratos seine Tochter Egesta. Diese kam nach Sicilien, wo der Flußgott Krimisos, der die Gestalt eines Bären oder eines Hundes angenommen hatte, mit ihr den Aecestes zeugte. Dieser wurde der Gründer der Stadt Egesta oder Segesta. b) Variante im *Schol. z. Lykophr. Al.* v. 952. 964. (*Kinkel*): Phoinodamas riet den Troern die Hesione dem Seeungeheuer auszusetzen; Laomedon, darüber erzürmt, überlieferte die drei Töchter des Phoinodamas Schiffen, welche dieselben in Sicilien wilden Tieren vorwerfen sollten. Aphrodite rettete sie; einer wohnte Krimisos in Hundsgestalt bei und zeugte mit ihr den Aigestes, der später die Städte Aigesta, Eryx und Stylla (= Styella?) oder Atalla [wohl Entella am Krimisos? *Roscher*] gründete. c) Weitere Variante bei *Dionys. II.* 1, 52. Ein Ahnherr des Aigestos verfeindete sich mit Laomedon, gegen den er die Troer aufreizte, und wurde von ihm getötet. Laomedon übergab seine Töchter Kaufleuten, die sie mit hinwegführen sollten. Mit ihnen schiffte sich ein vor-

nehmer Troer ein und heiratete eine derselben in Sicilien, wo sie den Aigestos gebar. Dieser nahm die einheimische Sprache und Sitte an und kehrte später mit Erlaubnis des Priamos während des trojanischen Krieges in sein Vaterland zurück, entkam aber nach Trojas Fall mit Elymos nach Sicilien (so auch *Schol. z. Lykophr.* 965, wo Elymos ein unechter Sohn des Anchises heißt und *Serv. V. A.* 5, 73). Dort trifft er mit Aineias bei dessen Landung zusammen, der für ihn die Städte Aigesta und Elyma gründet, vgl. Aineias Abschn. 12. Diese Wendung der Sage kennt auch *Servius* zu *V. A.* 5, 30; merkwürdig ist dort die Notiz, daß Aigesta (Segesta), nach Troja zurückgekehrt, die Gattin des Kapys geworden sei und den Anchises geboren habe. Nach *Strabo* 6 p. 254. 272 halfen dem Aigestos bei der Gründung Aigestas Genossen des Philoktetes. Vgl. auch *R. Stiehle, Philologus* 15 S. 601 ff. d) Die Namensform schwankt zwischen Αἰγέστος *Dion. v. II.* und Αἰγέστης *Schol. z. Lykophron u. Strabo* (?), die Form Aecstes bei *Vergil* (vgl. *Hyg. ed. M. Schmidt* S. 148, 12) setzt eine griechische Form Ἀκέστης voraus, die sich aber bei griechischen Schriftstellern nicht findet; vielleicht in mißverständener Ableitung von ἀκείσθαι „der Heiler“; bei *Vergil* 5, 718 heißt die Stadt Segesta Aecsta, nach *Cic. Verr. act.* 2, 3, § 83 (vgl. *Plin. n. h.* 3, 91) waren die Aecestenses (od. Acestaei) eine den Segestanern benachbarte Gemeinde. Der Name Αἰγέστος ist wohl nicht griechischer Herkunft. Die Sage selbst deutet an, daß Aecstes und Elymos schon angesiedelt waren, ehe die Aineiasage in der Westecke Siciliens anlangte. In Betreff der Herkunft der sicilischen Elymer von den asiatischen Elymäuern vgl. *Holm, Gesch. Sic.* 1, 86 ff. und *Duncker, G. d. A.* 4¹ 87 f. Aecstes wurde aber in die Aineiasage aufgenommen und scheint mit ihr nach Latium gekommen zu sein. Darauf deutet hin: 2) Aigestos ein Lavinischer Priester. *Dion. II.* 1, 67. Als die von Lavinium nach Alba Longa gebrachten Götterbilder der Penaten immer wieder nach Lavinium zurückkehrten, wurde Aigestos an der Spitze von sechshundert Familienvätern von Alba Longa dorthin zu ihrer Pflege zurückgesendet. Vgl. *Schwegler R. G.* 1, 319. *Preller-Jordan R. M.* 2³ S. 313. 330, der mit Recht im Namen Aigestos eine Heideutung auf den Zusammenhang der lavinischen Aineiasage mit Segesta erblickt. *Klausen Aen. u. d. P.* S. 689 erklärt den Aigestos für einen latini-schen Cärimonialgeist und zwar für den 'Esigdämon der Vorratskammer', eine Kombiuation, die auch *Gerhard, Gr. M.* § 943 (mit Anm.) ernsthaft genommen hat. — 3) Aigestos, Sohn des Numitor nach *Dion. II.* 1, 76, von Amulius auf der Jagd ermordet. Vgl. *Cass. Dio. Frg.* 4, 11 der ihm Αἰγέστης nennt. — 4) Ein mythischer Anführer der Thesproten in Epirus, die nach ihm sich Αἰγέσταῖοι nannten. *Steph. B.* [Wörner.]

Aigesthios (Αἰγέσθιος), Sohn des Zeus, Vater der Idäischen Daktylen, welcher dem Idagebirge nach seiner Geliebten Ida den Namen gab: *Plut. Iuv.* 13, 3. [Roscher.]

Aigeus (*Alysús*), 1) Sohn des Pandion und der Pylia, Tochter des Königs Pylas von Megara, in Megara geboren. Dorthin hatte sein Vater Pandion sich vor den Metioniden geflüchtet; er wurde später König des Landes. Nach Pandions Tod eroberte Aigeus mit seinen Brüdern Pallas, Nisos, Lykos Attika zurück und erhielt bei der Viertelung des Reiches die Oberherrschaft und Athen, verdrängte später auch seinen Bruder Lykos aus dem Besitz seines Anteils, der Diakria und der Tetrapolis *Apoll.* 3, 15, 5—7. *Paus.* 1, 5, 3. 4. *Strabo* p. 392. *Schol.* zu *Lykophr.* 494. *ed. Kinkel.* *Preller gr. M.*³ 2, 156. Manche nannten den Aigeus einen Sohn des Skyrios, der von Pandion untergeschoben worden sei, *Apoll.* 3, 15, 5, oder des Phemios *Schol.* z. *Lykophr.* 1324 *ed. Kinkel.* Seine beiden ersten Frauen Meia, Tochter des Hoplea, und Chalkiope, Tochter Rhexenors, blieben kinderlos. Aigeus soll, weil er dies dem Zorn der Aphrodite Urania zuschrieb, ihre Verehrung in Athen eingeführt haben *Paus.* 1, 14, 7. Aus Furcht vor seinen Brüdern, besonders vor den starken Söhnen des Pallas, wendete er sich an das Orakel zu Delphi. Diese Scene Aigeus in Delphi, Themis als Pythia bei *Gerhard A. V.* 4, S. 103. 104. T. 327. 328. *O. Müller, Denkm. d. a. K.* 2, 947. Da er den dunklen Ausspruch der Pythia nicht verstand, begab er sich zu dem weisen Pittheus, dem Sohne des Pelops, nach Troizen. Dieser, den Sinn des Orakels durchschauend, machte den Aigeus trunken und legte ihn seiner Tochter Aithra (s. d.) bei. Dies geschah in derselben Nacht, in welcher bereits Poseidon der Aithra genahet war, diese gebar später den Theseus. *Plut. Thes.* 3. Nach *Hygin F.* 37. *Paus.* 2, 33, 1 fand das Beilager des Gottes und des Aigeus mit Aithra (s. d.) im Heiligtum der Athene Apaturia auf der Insel Sphairia statt. *Hygin* sagt ausdrücklich: *Neptunus, quod ex ea natum esset, Aegeo concessit.* Daher wurde Poseidon für den eigentlichen Vater des Theseus gehalten *Isokr.* 10, 18. Ein Vasenbild, Poseidon und Aithra bei *Gerhard A. V.* 1 S. 51 ff. T. 12. Über des Sohnes Geburt und erste Jugend vgl. Theseus. Bei *Euripides Med.* v. 663 ff. fleht Medea des Aigeus Schutz an, als dieser, von Delphi kommend, sich eben nach Troizen begeben will, und erhält die Zusicherung seines Beistandes, nachdem sie ihm versprochen hat, daß sie seiner Kinderlosigkeit ein Ende machen werde. Nach ihrer Flucht von Korinth wird sie in Athen des Aigeus Gattin und bekommt von ihm den Sohn Medos. *Apoll.* 1, 9, 28. *Hygin F.* 26. *Ov. M.* 7, 402 ff. *Plut. Thes.* 12. *Paus.* 2, 3, 8; vgl. Medea. Als Theseus, zum Jüngling herangewachsen, unerkannt nach Athen kommt, findet er dort Medea im Hause des Vaters vor. Diese, welche weiß, daß sie den rechtmäßigen Sohn des Aigeus vor sich hat, will durch Gift in Übereinstimmung mit Aigeus, der sich vor Nachstellungen fürchtet, den unbequemen Ankömmling beseitigen, aber beim Mahl zieht Theseus das Messer, an dem Aigeus den langersehnten Sohn erkennt. Medea entweicht mit Medos nach Asien. *Apollod.* 1, 9,

28. *Hygin F.* 26. *Ov. Met.* 7, 402 ff. *Just.* 2, 6. *Plut. Thes.* 12. *Paus.* 2, 3, 8. *Schol. Il.* 11, 741. *Preller gr. M.* 2³ 291 erkennt in der Sage den Einfluß der euripideischen Tragödie Aigeus. Die Erkennungsscene zwischen Aigeus und Theseus vorgezwängt ein Terracottenrelief *O. Jahn, Arch. Aufs.* 185, 6. *Stark, Arch. St.* 93. *Heydemann, Analecta Thesca.* *Diss.* Berl. 1865 p. 13 f. Bei Anknüpfung seines Sohnes befand sich Aigeus in bedrängter Lage. Pallas und seine fünfzig Söhne, die den Aigeus nur für einen aufgenommenen Sohn des Pandion erklärten, erhoben sich gegen ihn, wurden aber durch Theseus vernichtet. *Plut. Thes.* 13. Auch am Tod des Androgeos sollte Aigeus schuld sein, *Paus.* 1, 27, 10. *Diod.* 4, 60, und mußte sich dafür von Minos den schimpflichen Tribut auferlegen lassen. Als Theseus cs unternahm Athen von diesem Tribut zu befreien, verabredete der Vater mit ihm, daß er bei glücklicher Rückkehr weiße Segel auf seinem Schiffe aufspannen solle (nach *Simonides* b. *Plut. Thes.* 17 war es ein scharlachrotes). Aber der siegreiche Theseus vergaß bei der Rückkehr die schwarzen Segel, welche das Schiff führte, abzunehmen, und Aigeus, in der Meinung, sein Sohn sei umgekommen, stürzte sich von dem Felsen, von welchem er nach Theseus ausschaute, ins Meer, welches nach ihm den Namen empfing. Bei *Diod.* 4, 61 stürzt sich Aigeus von der Akropolis hinab, bei *Plut. Thes.* 22 von einem Felsen; unbestimmt drückt sich *Paus.* 1, 22, 5 aus, des Meeres wird bei keinem Erwähnung gethan. *Hygin F.* 242 sagt: *in mare se precipitavit, ex quo Aegeum pelagus est dictum;* ebenso *Servius V. A.* 3, 74. *Paul. ep.* p. 24. *Suidas Αγαίων πέλαγος.* In Athen hatte Aigeus ein Heroon, *Paus.* 1, 22, 5; er war Heros Eponymos der Phyle *Αγώνης* *Paus.* 1, 5, 2 und hatte als solcher eine Bildsäule nahe an der Agora, *Paus.* 1, 5, 1; seine Statue stand auch zu Delphi, geweiht aus dem Zehnten der marathonschen Beute *Paus.* 10, 10, 1. Aufser den oben genannten Bildwerken findet sich Aigeus in *Gerhard A. V.* 3 S. 40 f. T. 162, 1, dem Kampf des Theseus gegen den marathonschen Stier zuschauend, ebd. 3, S. 49. T. 168 A. auf einer Darstellung von Antiopea Entführung. In den Sagen von Aigeus und Theseus sind uns die ältesten Überlieferungen des attisch-ionischen Poseidondienstes erhalten. „Aigeus ist der zum Heros gewordene Poseidon selbst.“ *Preller Gr. M.* 1³ 472. Etymologisch hängt *Αγεύς* mit *αἴγες*, Wellen, zusammen. *Curtius, Gr. Et.*⁴ 180. *Preller* 1³ 466. Wichtig ist, daß es Heroen gleichen Namens noch anderwärts gab. [Vgl. auch *C. I. Gr.* 2374. 6047. 7718 b. 8440 b. Roscher.] — 2) Ein Nachkomme des Kadmos, Sohn des Oiolykos, *Androtion b. Tetz.* z. *Lykophr.* 495. *Paus.* 3, 15, 8. 4, 7, 8. *Herodot.* 4, 149; er hatte ein Heroon in Sparta, da seine Nachkommen dorthin eingewandert waren; vgl. Aigeides 2. — 3) Sohn des Phorbas, Bruder des Aktor, mythischer König der Eleer. *Diod.* 4, 69. Davon: **Aigeides** (*Alysióης*, lat. Aegides), Nachkomme des Aigeus (s. d.), 1) Theseus *Il.* 1, 265 (interpoliert =) *Hes. Scut.* 182. *Ov. M.* 8, 174, u. ö.

Her. 4, 59. 15, 221. *Trist.* 5, 4, 26, dann Nachkomme des Theseus *Ephor.* in *Schol. Pind. P.* 5, 101. *Ov. Her.* 2, 67. — 2) *Αἰγείδα*, Nachkommen des thebanischen Aigeus, die nach der thebanischen Sage mit den Herakliden nach Sparta gekommen waren. *Herod.* 4, 149. und *Abicht* z. St. vgl. *Pind. P.* 5, 73 ff. mit *Schol.*, *I.* 6, 15 mit *Schol. Preller gr. M.* 1³ 205. A. 3. 2³ 281 A. 5. [Wörner.]

Aigiale od. **Aigialeia** (*Αἰγιάλη* n. *Αἰγιάλεια*),¹⁰ Tochter des Adrastos oder seines Sohnes Aigialens und der Amphithea, daher *Ἀδρηστίνη* genannt, Gemahlin des Diomedes (s. d.), Königs von Argos (*Hom. Il.* 5, 412 und *Schol. Apollod.* 1, 8, 6, 9, 13). Als ihr Gemahl nach Troja gezogen war, verzehrte sie sich anfangs in Sehnsucht nach ihm, später aber verblendete sie die dem Diomedes zürnende Aphrodite, so daß sie mit verschiedenen jungen Argivern Ehebruch trieb, zuletzt mit Kometes, dem Sohne des Sthenelos (nicht mit Sthenelos, dem Sohne des Kometes *Schol. B.* u. *Eust. z. Il.* 5, 412). Als Diomedes heimkehrte, mußte er vor den Nachstellungen der Aigiale und des Kometes an den Altar der Hera (oder Athene) und später nach Hesperien fliehen, worin er die Rahe der von ihm vor Troja verwundeten Aphrodite erkannte (*Schol. u. Eust. z. Il.* a. a. O. *Lykophr.* 610 f. u. *Schol. Ov. Met.* 14, 475. Vgl. auch *Verg. Aen.* 11, 269). Nach *Dict.* 6, 2 hatte Oiax, der Bruder des Palamedes, nach *Tetztes* Nanplos, der Vater der beiden, die Klytämnestra und Aigiale gegen ihre Männer durch die Nachricht erbittert, daß diese von Troja Franen mitbrächten, die sie ihnen vorzögen. [Roscher.]

Aigialens (*Αἰγιαλέης*) 1) Sohn des Aietes, Königs von Kolchis, gewöhnlich Absyrtos genannt (s. d.). — 2) Sohn des Inachos und der Okeanide Melia, Bruder des Phoroneus (nach *Schol. Eur. Or.* 932 n. 1248 Sohn des Phoroneus und der Peitho). Als er kinderlos starb, wurde das spätere Achaia nach ihm Aigialeia genannt (*Apollod.* 2, 1, 1. *Paus.* 7, 1, 1. 2, 5, 5. *Steph. Byz.* s. v. *Αἰγιαλός*). Nach sikyonischer Sage war Aigialens Gründer und erster Herrscher der früher nach ihm Aigialeia benannten Stadt Sikyon: *Paus.* 2, 5, 5. 7, 1, 1. *Malal. Chron.* 4 p. 68 Bonn. *Curtius Pelop.* 2, 484. — 3) Sohn des Adrastos und der Demonassa. Er war der einzige Epigone, der vor Theben (von Laodamas) getötet wurde (*Apollod.* 1, 9, 13. 3, 7, 2 f. *Hyg. f.* 71. *Paus.* 9, 5, 7. *Pind. P.* 8, 60 f. n. *Schol. Eur. Suppl.* 1216). In Megaris hatte er sein Grab und ein Heroon, das sogen. *Αἰγιάλειον* (*Paus.* 1, 44, 7. 9, 19, 2). Die Argiver weihten sein Bild nach Delphi: *Paus.* 10, 10, 2. Vgl. *Brunn, Künstlerg.* 1, 294. [Roscher u. Stoll.]

Aigikorens (*Αἰγικόρεως*, auch *-ης*), Sohn des Ion, Stammvater und Eponymos der attischen Phyle der *Αἰγικόρεϊς*: *Her.* 5, 66. *Schol. Dem.* 24, 18. *Steph. Byz.* s. v. *Αἰγικόρεως*.

[Roscher.]

Aigikoros (*Αἰγικόρος*), Beiname des Pan: *Nonn. Dion.* 14, 75. [Roscher.]

Aigilos (*Αἰγίλος*), Stammvater und Epony-

mos des attischen Demos *Αἰγιάλι*: *Philem. b. Ath.* 14, 652 e. *Schol. Theocr.* 1, 145.

[Roscher.]

Aigimios (*Αἰγίμιος*), Sohn des Doros, mythischer König, Stammvater und Gesetzgeber der Dorer, als diese noch im Norden Thessaliens im Peneiosthale (Histiaiotis) wohnten, Vergl. *Diod.* 4, 37, 58. *Herod.* 1, 56. *Strab.* 427. *Steph. Byz.* s. v. *Δώριον*. Pindar (*P.* 1, 64) gedenkt der uralten dorischen Satzungen des Aigimios, nennt die Dorer *ἔργοιοι Αἰγίμιου* und läßt ein Heer des Aigimios und Hyllos die Insel Aigina einnehmen (*P.* 5, 72. *fr.* 4. ed. B.). Als Aigimios von den Lapithen unter Koronos hart bedrängt wurde, rief er Herakles zu Hilfe und dieser verschaffte ihm den Sieg. Zum Danke dafür adoptierte er Hyllos, den Sohn des Herakles, und gab ihm dasselbe Erbteil wie seinen eignen Söhnen Dymas und Pamphylos. (Anders *Schol. Pind. P.* 1, 121, der Pamphylos, Dymas und Doros als Söhne des Aigimios nennt.) Dies sind die Stammväter und Eponymen der drei dorischen Phylen, der Hylleeer, Dymanen und Pamphylen (*Ephoros* b. *Steph. Byz.* s. v. *Δωῦρες*. *Apollod.* 2, 7, 7. *Strab.* 9 p. 427. *Diod.* 4, 37, 58. *Paus.* 2, 28, 6). Der ganze Mythos von Aigimios war wohl dargestellt in einem uralten Epos, das geradezu *Αἰγίμιος* hieß und bald dem Hesiod, bald dem Kerkops von Milet zugeschrieben wurde. Vgl. *Epic. Gr. fr. ed. Kinkel* 1, 82 ff. Müller, *Dorier* 1, 28 ff. *Westermann* in *Paulys Realenc.* 2 1, 2, 229. Vgl. auch *C. I. Gr.* 5984 c. Vielleicht hängt der Name Aigimios mit der sonst unbekanntem Stadt *Αἰγίμιώ* zusammen, deren *Suid.* und *Zonaras* gedenken. [Roscher.]

Aigina (*Αἰγίνα*), Tochter des Flufsgottes Asopos, Mutter des Aiakos (s. d.). Sie wurde ihrem Vater von Zeus (nach *Nonn. D.* 7, 211 ff. 13, 201 ff. 24, 77 ff. *Clem. Hom.* 5, 13 in Adlergestalt, nach *Ov. M.* 6, 113 verwandelte sich Zeus in Fener) entführt und nach der Insel Oinone (*Herod.* 8, 46) oder Oinopia (*Pind. I.* 7, 21 (45). *Ov. Met.* 7, 472 ff.) gebracht, die davon den Namen Aigina erhielt. *Apollod.* 3, 12, 6. *Pind. I.* 7, 21. *Herod.* 5, 80. *Eur. Iph. A.* 697. *Hyg. f.* 52. 155. Nach *Apollod.* 1, 9, 3. 3. 12, 6. *Myth. Vat.* 1, 165 verriet Sisyphos dem Asopos den Entführer seiner Tochter. Auf Aigina gebar sie den Aiakos (s. d.). Später kam sie nach Thessalien und heirathete hier den Aktor, welchem sie den Menoitios, den Vater des Patroklos, gebar: *Pind. Ol.* 9, 104 und *Schol.* Nach einer andern Überlieferung war Menoitios der Sohn der Damokrateia, der Tochter der Aigina, und des Aktor (*Schol. Pind. Ol.* 9, 107). Der Raub der Aigina war ein beliebter Gegenstand der griechischen Plastik. So berichtet *Paus.* 5, 22, 4 und 10, 13, 3 von zwei Darstellungen des Raubes, welche die Phliasier noch Olympia und Delphi geweiht hatten. Das olympische Bildwerk enthielt viele Figuren, außer der Aigina selbst waren noch Zeus, Atropos und die Schwestern der Aigina, Nemea, Harpina, Kerkyra und Thebe dargestellt. *Plin.* 35, 122 erwähnt ein Gemälde der Aigina von Elapippos.

Erhalten sind uns zwei sichere Darstellungen des Raubes auf Vasen (*Mus. Gregor.* 2, 20 u. *De Witte, Cat. Durand* 3). Vgl. *Müller, Arch.* 351, 4 u. *Brunn in Paulys Realenc.* 1, 1, 234. *Müller-Wieseler, D. d. a. K.* 2, 47. *Preller, gr. M.* 2, 394. Mehr b. *Oeberbeck, Gr. Kunstmythl. Zeus* S. 399 ff. [Roscher.]

Aiginetes (*Αἰγινῆτης*), Sohn des Dereites, Vater des Pelias *Paus.* 7, 18, 5. [Roscher.]

Aigios (*Αἰγίος*), Sohn des Aegyptos *Apollod.* 2, 1, 5. [Roscher.]

Aigipan s. Pan.

Aigis (*Αἰγίς*), der ans Homer bekannte Schild des Zeus, von dem dieser Gott den Beinamen *αἰγίφορος* erhalten hat. Wenn Zeus die betrodelt, hellglänzende Aigis ergreift und schüttelt, dann hüllt er zugleich den Ida in Wolken und blitzt und donnert laut, dafs Schrecken und Grausen die Menschen erfafst (*Il.* 17, 593 ff.). Zeus zürnt, wenu er die dunkle Aigis schüttelt, z. B. beim Untergang von Troja (*Il.* 4, 167). Sonst wird die Aigis noch von Athene und Apollon geführt. *Il.* 5, 738 ff. legt Athene die betrodelt Aigis um die Schultern, die furchtbare, um welche ringsum Phobos (Flucht) dargestellt ist, auch Eris (Streit), Alke (Wehrkraft) und die schauerliche Ioke (Verfolgung) ist darauf, endlich das Gorgeische Haupt des schrecklichen Ungeheuers, furchtbar und entsetzlich, des ägisführenden Zeus' Zeichen. Nach *Il.* 2, 446 ff. ist die Aigis, welche Athene trägt, unsterblich, an ihr hängen hundert goldene Troddeln, alle wohlgeflochten, jede hundert Rinder wert; damit fährt die Göttin blitzend durch das Volk der Achäer und treibt sie an. In der Götterschlacht trifft Ares sie auf die Aigis, die betrodelt, furchtbare, die auch Zeus' Blitz nicht bewältigt (*Il.* 21, 400). Als Apollon auf den Befehl des Zeus die Aigis in die Hände nahm und gegen die Achäer schüttelte, flohen diese (*Il.* 15, 229); mit ihr bewehrt schritt der Gott vor Hektor her, um die Schultern eine Wolke, und hielt die stürmische Aigis, die furchtbare, dichtbesetzte, prächtige, die Hephaistos dem Zeus gab, sie zu tragen im Krieg der Männer (307 ff.); so lange Apollon die Aigis ruhig hielt, stand der Kampf gleich; da er aber, den Danaern ins Antlitz schauend, sie schüttelte und laut dazu rief, flohen sie (318 ff.). Mit goldner Aigis hüllt Apollon den Leichnam Hektors ganz ein (*Il.* 24, 20). Vgl. v. *Sybel, Myth. d. Hias* 252. Zweifelhaft ist es, ob Homer sich die Aigis als ein Ziegenfell oder als einen Schild oder endlich als eine Art Panzer gedacht hat, doch scheinen namentlich die Ausdrücke *τινάσσειν* und *περὶ δ' αἰγίδι πάντα κάλυπτεν* (*Il.* 24, 20) für die erstgenannte Gestalt zu sprechen (vgl. *Bader in Fळेckeisens Jahrb.* 1878 S. 578 ff.). Wahrscheinlich klingt die homerische Vorstellung noch in den älteren Bildern der Athene nach. In der Regel erscheint nämlich hier die Aigis als ein großes mantelähnliches Fell, meist geschuppt, statt der Troddeln mit Schlangen umsäumt, mit dem Gorgoneion besetzt und so um die Schultern geworfen, dafs es zum Teil die Brust deckt, zum Teil am Rücken weit herabhängt, und dafs es, über den lin-

ken Arm geschlagen, als Schild dienen kann.“ Vgl. die alterthümlichen Athenestaturen bei *Müller-Wieseler, Denkm. d. a. K.* 1, 34, 36, 37. 2, 229 u. 230, sowie die Athene der äginetischen Giebelgruppe ebenda 1, Taf. 6 f. Später „wird die Aigis immer mehr zusammengezogen und wird zu einem an der Brust aufliegenden meist geschuppten Panzer, der in der Mitte das Gorgoneion trägt (vgl. *Herod.* 4, 189). Öfter ist die Aigis nur angedeutet durch das Gorgoneion und Schlangen am Saume des Gewandes um den Hals wie bei der Athene von Velletri“ (vgl. die Bildwerke bei *Müller-Wieseler* 2 Taf. 19—22). Bei dem Apollon vom Belvedere und dem Apollon Stroganoff ist sie nur als einbeutelartig mit der geschlossenen Linken zusammengepresstes Tierfell zu denken (*O. Jahn, Aus d. Altertumswissensch.* S. 273. *Wieseler, Apollon Stroganoff* S. 10. Vgl. jetzt auch *Kieseritzky in Arch. Ztg.* 1883 Heft 1). Wahrscheinlich ist die Aigis, wie schon der Name lehrt, ursprünglich als ein mit Troddeln versehenes Ziegenfell (vgl. *αἰγίδα ἀραιόσσειαν Il. O.* 309 u. *Schol.*) zu fassen, das in der ältesten Zeit oft die Stelle eines Schildes vertreten mochte (vgl. *Paus.* 4, 11, 3. *Schol. Ap. Rh.* 1, 324. *Plut. Alcib.* 39. *Liv.* 25, 16. *Hom. Il.* 5, 453. *Herod.* 7, 91). So zeigt auch eine Gemme bei *Müller-Wieseler* 2, 24 einen jugendlichen Zeus, der sich die Linke mit der Aigis umwickelt hat. Um die Aigis als Waffe des Zeus und der Athene zu motivieren, existirten, so viel wir wissen, zwei Mythen. Nach *Hygin. Poet. Ast.* 2, 13 u. *Eratosth. Cat.* 13 nahm Zeus, als es ihm zum Kampfe mit den Giganten (Titanen) an Waffen gebracht, das unverletzbar mit dem Haupte der Gorgo versehene Fell der Ziege, die ihn gesäugt hatte. Nach *Diod.* 3, 70 dagegen war Aigis ein schreckliches, Flammen sprühendes Ungeheuer, das Phrygien, den Taurus, Libanon, Libyen und zuletzt die Waldungen des Keramischen Gebirges verheerte, wo es von Athene erlegt wurde, die nun sein Fell als Brustharnisch trug.

Deutung. Dafs die Aigis nur als Symbol der dunkeln, furchtbaren, Sturm, Blitz und Donner mit sich bringenden Wetterwolke verstanden werden kann, geht aus folgenden Erwägungen hervor. 1) Noch bei Äschylos (*Cho.* 594) bedeutet *αἰγίς* eine Wetterwolke, Aristoteles bezeichnet den Orkan oft mit *καταιγίς*, und *αἰγίευν, καταιγίευν* bedeutet ursprünglich das Niederfahren des Sturmes aus den Wolken (vgl. *Roscher, Die Gorgonen* S. 125 A. 266). — 2) wird die Aigis deutlich mit Gewittererscheinungen in Verbindung gesetzt (*Il. P* 593 ff. *Σ* 203 ff. *Verg. Aen.* 8, 352 ff. *Sen. Agam.* 548 ff. *Sil. It.* 12, 720. — 3) Die Schlangen oder Troddeln bedeuten Blitz, das Gorgoneion ist das hauptsächlichste Symbol des Gewitters (*Roscher a. a. O.* 64 ff. n. 13 ff.). — 4) Die homerischen Epitheta *ἐρημῆ* (vgl. *νέφεα ἐρεβεννά* u. s. w.), *δεινῆ, μαρμαρέη* deuten ebenfalls unverkennbar auf furchtbare, blitzglänzende, dunkle Wetterwolken hin. Literatur: *Stoll in Paulys Realenc.* 1, 1, 236. *Preller, Gr. Mythl.* 2, 94. *Lauer, Syst. d. gr. Mythol.* S. 192.

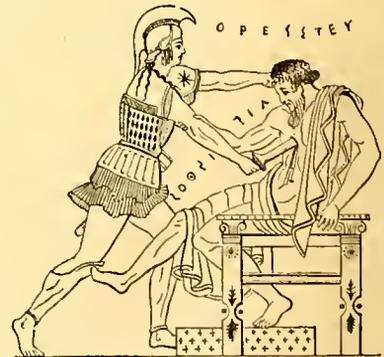
*Creuzer, Symb.*³ 4, 364. *Gerhard, Gr. Myth.* 202, 1. *Waleker, Götterl.* 1, § 167. *Roscher a. a. O.* S. 124f. *Bader in Fleckeisens Jahrb.* 1878 S. 577ff. *Stengel* ebenda 1882 S. 518ff.

[Roscher.]

Aigisteas oder **Aigistaios** (*Αἰγιστέας, Αἰγισταῖος*), Sohn des Midas. Sprichwörtlich war geworden die Redensart *Αἰγιστέον πῆδημα* von einem kühnen Unternehmen (*Kallisthenes* b. *Apost.* 1, 58 b. u. *Arsen.* 1, 99). Wahrscheinlich ist Aigisteas mit Anchuros (s. d.) identisch, da von beiden genau derselbe Mythos, an die Sage von M. Curtius erinnernd, erzählt wurde. [Roscher.]

Aigisthos (*Αἰγισθός*), Sohn des Thyestes, und (nach tragischer Überlieferung; vgl. *Soph. fr.* 227 N.) seiner Tochter Pelopia. Thyestes schändete seine Tochter nach dem Räte eines Orakels gewaltsamer Weise (als sie eben in einer flüster Nacht zu Sikyon der Athene geopfert hatte), ohne jedoch von ihr erkannt zu werden. Die Pelopia, welche bald darauf den Atreus heirathete, setzte den aus jener Blutschande entsprossenen Aigisthos gleich nach der Geburt aus; doch wurde er von Hirten aufgefunden und mit Ziegenmilch genährt, daher sein Name. Später wurde er von Atreus, der ihn für seinen eigenen Sohn hielt, erzogen. Da Pelopia in der für sie verhängnisvollen Nacht dem Thyestes sein Schwert abgenommen und es dem Aigisthos gegeben hatte, so wurde dieses Schwert später zum Verräther der Schandthat. Als nämlich Thyestes in die Gewalt des Atreus gerathen war, wurde Aigisthos von diesem mit jenem Schwerte abgesandt, seinen Vater zu töten. Thyestes erkannte das Schwert als sein Eigentum und frug den Aigisthos erstannt, woher er es habe. Als nun dieser antwortete, er habe es von seiner Mutter, veranlafte Thyestes den Aigisthos dieselbe zu holen und enthüllte beiden das Geheimnis seines Verhältnisses zu ihnen. Darauf stiefs sich Pelopia entsetzt das Schwert in die Brust, Aigisthos aber tötete den Atreus, welcher gerade am Ufer des Meeres opferte, und beherrschte nun zusammen mit Thyestes das großväterliche Reich. Vgl. *Hggm. f.* 87, 88, 252, der ans Tragödien des Sophokles (vgl. *Fr. ed. Nauck* p. 127. 146. 161. 231) und Euripides (*Fr.* 395 N. vgl. ausserdem *Nauck a. a. O.* p. 737 unter *Θυέστης*) geschöpft zu haben scheint; *Preller, gr. M.*² 2, 389, 2. *Acl. v. h.* 12, 42. *Ov. Ib.* 361. *Dio Chrys.* 66, 6 p. 221^D. *Seneca Ag.* 30. *Mythogr. Vat.* 1, 22). Etwas anders erzählt Äschylos *Agam.* 1583ff., den Mythos. Nach ihm wurde Aigisthos, der dritte Sohn des Thyestes, als kleines Kind mit seinem Vater vom Atreus vertrieben und kehrte später mit dem Vorsatze der Rache zurück. Bei Homer findet sich noch nichts von allen diesen Sagen, die, wie es scheint, auf späteren Epikern und Tragikern beruhen und dem Bedürfnisse, die Frevel im Hause des Agamemnon auch in das frühere Geschlecht zurückzutragen, entsprungen sein mögen (vgl. *Waleker, Gr. Trag.* 1, 358ff. *Stoll in Puidys Realenc.*² 1, 2, 2044, *Preller gr. M.*² 2, 389). Nach *Od.* 4, 517ff. herrschte Aigisthos nach Thyestes'

Tod in Mykenai (*ἀγοσὸν ἐπ' ἐξαχίην, ὅθι δώματα ναῖε Θυέστης τὸ πρῖν, ἀτὰρ τότε ἔβαιε Θυεστιάδης Αἰγισθός*). Während der Abwesenheit des Agamemnon suchte Aigisthos dessen Gemahlin Klytaimnestra zu verführen, doch anfangs vergeblich, so lange ihr ein edler Sänger als ratender und belehrender Hausfreund zur Seite stand. Als es Aigisthos gelungen war, diesen zu beseitigen, sträubte sich auch Klytaimnestra nicht mehr, und Aigisthos war frech genug den Göttern für das endliche Gelingen seiner Schandthat Dankopfer und Geschenke darzubringen (*Od.* 3, 263ff. *Ath.* 14 b). Darauf stellte er eine Wache am Ufer ans, um nicht unvermutet von Agamemnon mit seinen erprobten Kriegern überrascht zu werden, ging ihm, als jener gelaudet war, mit erhochelter Freundschaft entgegen, bereitete ihm ein Mahl und liefs ihm mit seinen Begleitern während des Schmanes von zwanzig in einen Hinterhalt gelegten Männern ermorden. Noch zu Pausanias' Zeit zeigte man in Mykenai die Gräber des Agamemnon, der Kassandra, ihrer beiden Söhne Teledamos und Pelops und des Wagenlenkers Eurymedon, welche ebenfalls von Aigisthos ermordet wurden (*Od.* 4, 524ff. 1, 35, 3, 234. 4, 91. 11, 387. 24, 22. 97. *Aristot. Pepl.* 1, 2 *ed. B. Paus.* 2, 16, 5). Nach *Hggm. f.* 117 töteten Aigisthos und Klytaimnestra den Agamemnon, als er gerade den Göttern ein Dankopfer für seine glückliche Rückkehr darbrachte, mit Beulen (vgl. das von *Overbeck, Gall. her. Bildw.* S. 680 besprochene Bildwerk; mehr unter Agamemnon oben S. 95). Nach dem Morde des Agamemnon herrschte Aigisthos sieben Jahre über Mykenai, im achten



Orestes tötet d. Aigisthos (v. e. Vasenbilde b. *Overbeck, Gall. T.* 28, 10).

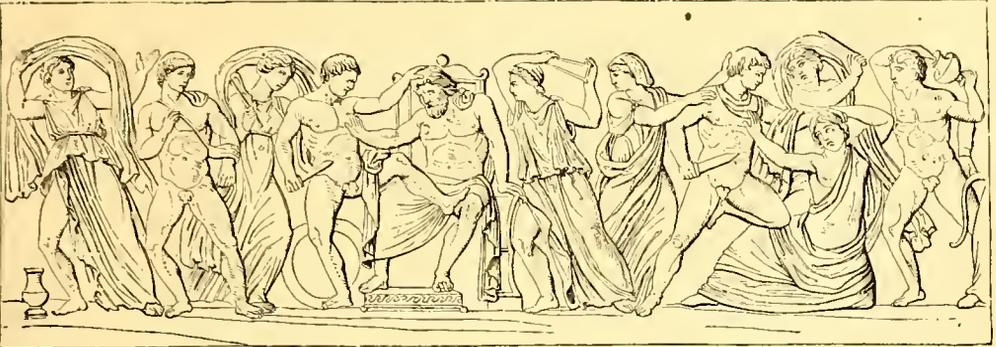
kehrte, wie es dem Aigisthos schon vorher durch Hermes verkündigt worden war (*Od.* 1, 30), Orestes zurück und rächte den Mord seines Vaters (*Od.* 3, 305ff. *Aesch. Cho.* 931ff. *Soph. El.* 1495ff. *Eur. El.* 840ff. *Hgg. f.* 119. *Ptol. II.* 4. S. auch den Artikel Orestes). Bildliche Darstellungen des Aigisthos finden sich auf etruskischen Aschenkisten, welche ein Relief die Ermordung des Agamemnon darstellen (*Overbeck, Gall. S.* 682), sowie in Gemälden, Vasenbildern und Reliefs, auf denen die Rache des Orestes abgebildet ist (*Overbeck S.* 694ff. *Mon. d. Inst.* 5, t. 56. *Robert, Bild u. Lied* 149.). Vgl. auch *C. I. Gr.* 2374. 7701. 8419. Auf dem bei-

stehenden Sarkophagrelief aus dem Palast Circi in Rom (abgeh. b. *Oerbeck, Gall. T.* 28, 9; vgl. *Mus. Pio-Clem.* 5, *tav. d'agg. A* No. 6) wird Aigisthos auf dem Thron von Pylades getötet, während Orestes die Mutter mit dem Schwerte ersticht. „Zugleich greift von der andern Seite Elektra den Bühlen ihrer Mutter an, gegen dessen Haupt sie einen Schemel mit Tierklauen als die erste beste Waffe, die zur Hand ist, erhebt. Die hinter Pylades herbeieilende Frau kann als Chrysothemis gelten; den darauf folgenden Mann werden wir als

kedämon in Athen eingewanderten Hyakinthos (s. d.). Sie wurde am Grabe des Kyklopen Geräistos zur Abwehr einer zur Zeit des Minos wütenden Pest samt ihren Schwestern geopfert, *Apollod.* 3, 15, 8. [Roscher.]

○ **Aigokeros** (*Αἰγοκίρας*), 1) Beiname des Pan, dessen Haupt Ziegenhörer trug: *Hygin. f.* 196. — 2) Der Steinbock im Tierkreise (lat. *Capricornus*) *Lucr.* 5, 613. *Germ. Arat.* 407 ff. *Eyss. Lucan.* 9, 537. 10, 213. Vgl. *Hygin. f.* 196. [Roscher.]

Aigolios (*Αἰγολίος*), ein Kreter, der mit Laïos,



Relief des Sarkophages im Palazzo Circi (Rom), vgl. *Oerbeck a. a. O. S.* 698 ff.

einen entweichenden Therapon oder Leihwächter des Aigisthos fassen dürfen, die auf diesen folgende Frau als eine Haussklavin. Ebenso kräftig ist die Gruppe des die Mutter ermordenden Orestes gedacht. Der Sohn hat die Mutter zu Boden geworfen und an den Haaren ergriffen, er kniet auf ihren Schenkel und zückt das Schwert gegen ihren entblößten Hals. Die hinter Klytaimnestra erscheinende Frau ist vielleicht eine Dienerin.“ 40 Deutung der oberen Figuren ist nicht ganz sicher (vgl. *Oerbeck, Bildw. z. theb. u. tr. Heldenkreis* 698 ff.). [Roscher.]

Aigle (*Αἴγλη*), 1) Gemahlin des Helios und Mutter der Chariten, eine Naiade: *Antimachos b. Paus.* 9, 35, 5. *Verg. Ecl.* 6, 20f. — 2) Eine der Hesperiden (s. d.) *Apollod.* 2, 5, 11. *Ap. Rh.* 4, 1428 ff. *Hesiod. b. Serv. z. Verg. Aen.* 4, 484. *Hygin. f. praef.* p. 26B. — 3) 50 Tochter des Helios und der Klymene (oder Rhode, *Schol. Od.* 17, 208). Sie wurde mit ihren Schwestern, den sogen. Heliaden, beim Tode ihres Bruders Phaëthon (s. d.) in eine Pappel verwandelt; vgl. *Hesiod. b. Hygin. f.* 154 u. 156. *Heracl. de inercd.* 36. *Westermann, Mythogr.* p. 345, 14. Vgl. *Wieseler, Phaëthon Gött.* 1857 S. 5 und die bildlichen Darstellungen ebenda. — 4) Tochter des Asklepios (*Schol. Ar. Plut.* 701. *Plin. n. h.* 35, 137), der selbst *αἰγλήεις*, 60 *αἰγλήρης* heißt (*Hesych.*). Vgl. *Welcker, Götterl.* 2, 742 ff. — 5) Tochter des Panopeus, Gemahlin des Theseus, der aus Liebe zu ihr die Ariadne verließ *Hesiod. b. Plut. Thes.* 20 u. 29. *Hesiod u. Kerkops b. Athen.* 557a. — 6) Eine der thrakischen Bakchantinnen, Amme des Bakchos *Nonn. Dion.* 14, 221. [Roscher.]

○ **Aiglëis** (*Αἰγλήϊς*), eine Tochter des aus La-

Keleos (?) und Kerberos in die Geburtsrotte des Zeus, worin die heiligen Bienen hausten, eindrang, um Honig zu stehlen. Zeus stand im Begriff sie mit dem Blitzstrahle niederzuschmettern, als Themis und die Moiren dazwischentrat, da in jener Höhle niemand sterben durfte. Darauf verwandelte Zeus alle vier Räuber in Vögel: den Aigolios in eine Nachteule (*αἰγολίος*), den Laïos in eine Drossel (*λαῖος*), den Keleos (?) in einen Strandläufer (*κελεός, κολοίος?*), den Kerberos in einen Kerberos (?). Vgl. *Boios b. Anton. Lib.* 19. Deutung: Wahrscheinlich ist der ganze Mythos der schon von den Alten gemachten Beobachtung entsprungen, daß gewisse Vogelarten den Bienen schädlich sind: *Aristot. ed. Didot.* 3, 198, 24 ff. *Plin.* 11, 61. [Roscher.]

○ **Aigyptios** (*Αἰγυπῖος*), Sohn des Antheus und der Bulis, liebte eine Witwe Namens Timandra, deren Sohn Neophron den Aigyptios listig zu täuschen wußte, so daß er einmal seiner eigenen Mutter statt der Timandra beiwohnte. Als nun die Bulis ihren und ihres Sohnes Irrtum erkannte, wollte sie dem Aigyptios die Augen ausstechen und ihren Sohn töten; doch Zeus erbatte sich ihrer und verwandelte sie in Vögel: den Aigyptios und Neophron in Geier (*αἰγυπῖοί*), die Bulis in einen Wasservogel (*πώνυξ*), die Timandra in eine Meise (*αἰγυπῖος*). Vgl. *Boios b. Anton. Lib.* 5. Deutung: Auch diese Sage beruht auf gewissen Eigentümlichkeiten der genannten Vögel. Der Phoenix oder Phoenix frisst nämlich besonders die Augen der von ihm erheuteten Tiere und ist ein wütender Feind gewisser Raubvögel (*Anton. Lib. a. a. O. Aristot. ed. Didot.* 3, 185, 6f.). [Roscher.]

Aigyptios (*Αἰγύπτιος*), ein greiser Ithakesier, Freund des Odysseus und Telemachos, der die von Telemachos berufene Volksversammlung eröffnete. Aigyptios war Vater von vier Söhnen. Der erste, Antiphos, folgte dem Odysseus nach Troja und wurde später vom Polyphemos getötet, der zweite, Eurynomos, befand sich unter den Freiern der Penelope, der dritte und vierte bewirtschafteten das Gut des Vaters: *Hom. Od.* 2, 15ff. [Roscher.]

Aigyptos (*Αἰγύπτιος*), 1) Sohn des Belos und der Anchinoë *Apollod.* 2, 1, 4, oder Anchirhoë *Schol. Plat. Tim.* p. 25 B (falsch b. *Tzetz. Lykophr.* 1155 Achiroe); Enkel des Poseidon und der Libya (*Apollod. Schol. Il.* 1, 42), Bruder des Danaos, (nach *Eurip. b. Apollod.* auch des Kepheus und Phineus), König von Ägypten. Nach *Charax b. Steph. Byz. v. Aty.* war er Sohn der Äeria (s. d.), die auch Potamitis hieß, nach *Antioch. in Müller, fr. h. gr.* 4 p. 544, 15 Sohn der Side; *Plut. de flav.* 1157, 10 ff. nennt ihn Sohn des Hephaistos und der Leukippe. Als dereinst Ägypten von großer Trockenheit heimgesucht wurde, gab der pythische Gott den Bescheid, nur durch das Opfer der Königstochter könne das Unglück abgewendet werden. Da führte Aigyptos seine Tochter Aganippe zum Altar und stürzte sich nach ihrer Opferung aus Betrübnis in den Fluß Melas (Nil), der dann von ihm den Namen Aigyptos bekam (*Plut. a. a. O.*). Nach *Manetho b. Joseph. c. Apion.* 1, 15 wurde er identifiziert mit dem ägyptischen König Sethosis oder Sethos, sein Bruder Danaos mit jenes Bruder Armais (*ibid.* 1, 26), *Eusebios b. Synkell. Chronogr.* 155 B. dagegen identifiziert ihn mit Ramesses, den Danaos mit Armais. Mehr bei *Reinisch in Paulys RE. u. Aegyptus* p. 327 ff. — Nach *Apollod.* (a. a. O.) weist Belos dem Danaos Libyen, dem Aigyptos Arabien als Aufenthalt an; der letztere selbst erobert das Land der Melampoden dazu. Von vielen Frauen werden ihm 50 Söhne geboren (vgl. jedoch *Müller, fr. h. gr.* 4, 432, 1. *Tzetz. Chil.* 7, 368 ff.), dem Danaos 50 Töchter. Später geraten sie unter einander in Zwietracht wegen der Herrschaft. Nachdem Aigyptos das Land der Schwarzfüßler unterworfen, fängt er an seinen Bruder Danaos zu bedrängen, dieser baut auf Rat der Athene das erste fünfzigrudrige Schiff, macht sich aus Furcht vor des Aigyptos Söhnen mit seinen Töchtern auf die Flucht und kommt schließlich in Argos an. Die Söhne des Aigyptos (nach *Phrynich. fr.* 1 *Nauck* auch Aigyptos selbst) folgen ihnen aber nach, wünschen die Beilegung der Feindschaft und werben zu diesem Zwecke um die Töchter des Danaos. Dieser, mißtrauisch und wegen der Flucht grollend, ist zunächst abgencigt, willigt aber schließlich ein. So fiel 1) die Hypermnestra dem Lynkeus*) ohne Los zu, desgleichen 2) die Gorgophone dem Proteus, weil diese beiden Söhne dem Aigyptos aus königlichem Geblüte, von der Argyphia (Argyphie *Tzetz. Chil.* 7, 372),

*) „Lynkeus erlöst auch die Kalyke“; in dem Verzeichniss b. *Apollodor* scheint dies falschlicher Zusatz zu sein, weil sich sonst 51 Töchter des Danaos ergeben, s. *Westermann zu Apollod. a. a. O.*

geboren waren. Die übrigen bestimmte das Los zu folgenden Paaren: 3. Busiris und Automate. 4. Enkelados und Amymone. 5. Lykos und Agaue. 6. Daiphron und Skaie. 7. Istros und Hippodameia. 8. Chalkodon und Rhodia. 9. Agenor und Kleopatra. 10. Chaitos und Asteria. 11. Diokorystes und Hippodameia (Pholodameia). 12. Alkis und Glauke. 13. Alkmenor und Hippomedusa. 14. Hippothoos und Gorge. 15. Euchenor und Iphimedusa. 16. Hippolytos und Rhode. 17. Agaptolemos und Peirene. 18. Kerkestes und Dorion. 19. Eurydamas und Pharte. 20. Aigios und Mnestra. 21. Argios und Euippe. 22. Archelaos und Anexibie. 23. Menachos und Nelo.

Ohne Los wurden nach der Gleichheit des Namens verbunden: 24. Kleitos und Kleite. 25. Sthenelos und Sthenele. 26. Chryssippos und Chryssippe. Dann wieder durchs Los bestimmt: 27. Eurylochos und Autonoe. 28. Phantes und Theano. 29. Peristhenes und Elektra. 30. Hermos und Kleopatra. 31. Dryas und Eurydike. 32. Potamon und Glaukippe. 33. Kisseus und Antheleia. 34. Linos und Kleodore. 35. Imbros und Euippe. 36. Bromios und Euroto. 37. Polyktor und Stygne. 38. Chthonios und Bryke. 39. Periphos und Aktaia. 40. Oineus und Podarke. 41. Aigyptos und Dioxippe. 42. Metalkes und Adyte. 43. Lampos und Okypete. 44. Idmou und Pylarge. 45. Idas und Hippodike. 46. Daiphron und Adiante. 47. Paudion und Kallidike. 48. Arbelos und Oime. 49. Hyperbios und Kelaino. 50. Hippokorystes und Hyperipte (*Apollod.* 2, 1, 4. Das Verzeichniss bei *Hygin f.* 170 ist anders, außerdem lückenhaft; s. die *Ausg. v. Schmidt* p. 32ff.).

Als nun auf diese Weise die Danaiden verheiratet waren, gab Danaos einer jeden einen Dolch mit der Weisung, ihren Ehemann in der Brautnacht zu ermorden. Alle vollzogen den Befehl mit Ausnahme der Hypermnestra, die des Lynkeus schonte, weil er ihre Jungfräulichkeit nicht angetastet. Dafür ließ sie Danaos einkerkern und bewachen. Die übrigen Schwestern aber warfen die Köpfe ihrer Vermählten in den Lernasee, begruben die Leichen vor der Stadt, und wurden dann auf Befehl des Zeus von Athene und Hermes von ihrer Schuld gereinigt. Nach *Paus.* 2, 24, 3 waren umgekehrt die Leichen in den See geworfen worden, weil dort der Mord begangen war (daher das Sprichwort *Αἰγῶν κακῶν. Strabo* 371. *Zenob.* 4, 86), und die Köpfe, welche die Danaiden abgeschlagen und als Beweis der vollzogenen That dem Vater überbracht hatten, auf dem Wege zur Akropolis beerdigt worden. An derselben Stelle befand sich ein Denkmal zur Erinnerung an die Genordeten. Nach einer Sage der Patraier, deren *Paus.* 7, 21, 6 gedenkt, floh Aigyptos aus Furcht vor Danaos nach Aroc und starb dort aus Gram über das Leid seiner Söhne. Ein Denkmal für ihn war im Tempel des Scrapis zu Patrai. Sprichwörtlich war *Αἰγύπτου γάμος* von den zu ihrem Unglück Vermählten. *Diogen.* 2, 55 u. *Apost.* 5, 24. — Ausser den voraufgeführten Citaten möge der Vollständigkeit wegen noch *Aesch. fr.* 42 *N. Arist. ran.* 1206,

Plato Menex. 245^d, *Aesch. Suppl.* 9, 322, 334 u. ö. erwähnt sein. Die weitere Variation der Sage nach *Paus. Hygin.* u. s. w. s. unter Danaos. Die Deutung ist verschieden, vgl. *Preller* 2, 45 ff., *Reinsch.* a. a. O., *Gerhard GM.* 2, 134. Ausserdem s. den Artikel Danaiden. — 2) Aigyros ein Sohn des Obigen; s. Nr. 41. [Bernhard.]

Aigyros (*Αἰγυρός*), nach sikyonischer Sage ein Sohn des Thelxion und Vater des Thuri-machos, Abkömmling des Aigialeus (s. d.) *Paus.* 2, 5, 7. Seine Ahnenreihe war nach *Paus.* a. a. O. folgende: Aigialeus, Europs, Telchin, Apis, Thelxion. Aigyros' Enkel war Leukippos, der Vater der Kalchinia. [Roscher.]

Aiios oder **Aiioragatus** (?), altspanische Göttin auf einer Inschrift aus Clunia Sulcipia (Peñalba de Castro) *Hisp. Tarag.*, C. I. L. 2. 2772: *Aiioragato I. Aemilius Quartio Lapidariu v. s. l. n.* [Steuding.]

Aiklos (*Ἄϊκλος*), Bruder des Ellops, des Kothos, aus Athen, Gründer von Eretria. *Strab.* p. 321: 445. 447; *Scymn.* 575; *Alem.* 66 (26) ed. Bergk; *Steph. Byz.* s. v. *Ἐλευθερίας*. Nach *Plut. Quaest. gr.* 22 war er, Sohn des Xuthos. [Schultz.]

Ailinos (*Ἄϊλινος*), Sohn der Kalliope, wie es scheint, der Erfinder der Dichtungsart *αἰλινόν*: *Suid.* s. v. *αἰλινόν*. S. *Linos*. [Roscher.]

Alios (*Ἄϊλιος*, richtiger *Ἐλειος*), Sohn des Pelops und der Hippodameia, *Schol. Eurip.* 30 *Orest.* 5 u. *Dindorf* z. d. St. [Stoll.]

Aimylia (*Αἰμυλία* = Aemilia), Tochter des Aineias und der Lavinia: *Plut. Rom.* 2. [Roscher.]

Ainarete (*Ἀιναιρέτη*), Tochter des Deimachos, Mutter des Athamas, Königs von Böotien: *Schol. Plat. Min.* 315 e. [Roscher.]

Aine (*Αἴνη*), Name einer zu Ekbatana verehrten Göttin, *Polyb.* 10, 27, 12. Vgl. Aineias Kap. 23. [Wörner.]

Aineias (*Αἰνεΐας*, Aenēas), Sohn des Anchises und der Aphrodite.

1) Homerische Sage bis zum Tod Hektors: *Αἰνεΐας, τὸν ὅπ' Ἀρχίση τέκε δὴ Ἀφροδίτη, ἴδῃς ἐν κρημοῖσι θεὰ βοῶτῶ εἰρηθῆΐαα.* B 820. E 247. 313. T 208, vgl. den 4. *hom. Hymn.* εἰς Ἀφροδίτην u. *Hes. Theog.* 1008 ff.; er stammt aus dem troischen Herrschergeschlecht, T 215 —240 ist seine Ahnenreihe angegeben: Kapys sein Großvater, dann Assarakos, Tros, Erichthonios, Dardanos, er stammt also väterlicherseits von Zeus. Alkathoos, der Gemahl seiner Schwester Hippodameia (N 428) erzog ihn als Kind in seinem Hause, nach dem *hom. Hymnus* 257 ff. liefs ihn Aphrodite durch Bergnymphen erziehen und führte ihn erst im fünften Jahre (v. 277) dem Vater zu mit der Weisung, er solle ihn für das Kind einer Nymphe ausgeben. (Nach *Xenophon de venat.* 1, 2 gehörte Aineias zu den Zöglingen des Kentauron Cheliron). Am Krieg nahm Aineias erst dann teil, als Achill seine Rinderherden auf dem Ida überfallen und ihn nach Lyrnessos verjagt hatte. Lyrnessos wurde erobert, Aineias entkam von Zeus geschützt. T 90 f. 187—194. Darauf führte er die Dardaner in den Krieg B 819, die dem Range nach das zweite Volk nach den Troern sind. Im troischen Heere

kommt ihm außer Hektor niemand im Range gleich E 180. N 463 ff. P 485. T 83; ihm und Hektor belastet die meiste Kriegsarbeit der Troer und Lykier, weil sie die Besten sind zu jeglichem Zweck im Kampf und im Rat. Z 77 (vgl. *Verg. A.* 11, 283—92). Daher wird er im Volk der Troer wie ein Gott verehrt A 58, und geniefsst gleiches Ansehen wie Hektor E 467; seine Epitheta: *Τρώων ἀγός* u. *βονλιφόρος, μήστορος φόβοιο* E 217. 180. 272. 311, *ἀναξ ἀνδρῶν* E 311, weil von Zeus abstammend (vgl. *Gladstone, hom. Studien* übers. v. *Schuster* 86 ff., 94 ff.), *μεγαλήτωρ* T 175, *δαΐφρων* T 267, *ἀτάλαντος ἄσπρη* N 500, *πόδας ταχύς* N 482. Auch die Feinde wie Meriones, Stheuelos, des Diomedes Wagenlenker, Idomeneus erkennen seine Stärke an. II 620. E 244 ff. N 483; mit dem Achilles trifft er T 158 ff. als ebenbürtiger Gegner zusammen. Während im Buch E Diomedes Wunder der Tapferkeit vollbringt, bewegt Aineias den Pandaros auf seinen Wagen zu steigen und vereint mit ihm dem Wütenden entgegen zu fahren. Nachdem Pandaros von Diomedes' Hand gefallen, umschreit Aineias die Leiche *λεῶν ὧς ἀλλὶ πεποιθὸς* E 299 unter furchtbarem Geschrei; da wird er von Diomedes mit einem Feldstein getroffen, doch als er bewusstlos ins Knie gesunken (v. 310), trug ihn Aphrodite aus dem Kampfe, und da sie selbst von Diomedes verwundet ihn fallen liefs (v. 343), rettete ihn Apollo in dunkler Wolke, stiefs dreimal den Diomedes zurück und scheuchte ihn zuletzt durch drohenden Zuruf (v. 440), den Aineias brachte er in seinen Tempel auf Pergamos, wo ihn Leto und Artemis heilten, während sich Troer und Griechen um ein Scheinbild des Gefallenen schlugen (v. 449 ff.). Bald darauf kehrt Aineias neu gestärkt von Apollo in den Kampf zurück (v. 512) und erlegt das Brüderpaar Krethon und Orsilochos (v. 541); an Diomedes verlor er damals seine Streitwagen und das Zwiesgspann, ein Geschenk seines Vaters, Rosse, welche von den unsterblichen Rossen abstammten, die Tros einst als Ersatz für Ganymedes von Zeus empfangen hatte. E 265. 323. Wieder in den Vordergrund tritt Aineias beim Sturm auf die Schiffsmauer, wo er erster Anführer der vierten Heerschar ist M 99, die der Dichter vermutlich aus Dardanern bestehend denkt, während die drei ersten vermutlich troischen Heerhaufen von den drei Söhnen des Priamos Hektor, Paris, Helenos geführt werden. Als beim Kampf um die Schiffe (N) Idomeneus sich hervorthut und unter anderen Alkathoos, den Schwager des Aineias, getötet hat, ruft Deiphobos den Helden gegen Idomeneus zu Hilfe. Dieser sieht kaum Aineias heranströmen, als er seine Genossen anruft, aus Besorgnis, der schnelle, starke, jugendliche Held möchte ihn, den alternden, überwinden N 480. Beim Zusammenstoß gehen die Speere beider fehl, in der Fortsetzung des Kampfes erschlägt Aineias den Aphereus N 541, aber im übrigen Verlauf des Buches läfst der Dichter den mit solchem Nachdruck eingeführten Aineias fallen. Dagegen tritt er beim Kampf um die Schiffe (Ξ) wieder hervor, nachdem Hektor von Aias durch

einen Steinwurf beföhnt worden ist. Aineias schirmt mit Polydamas, Agenor, Sarpedon und Glaukos deu Gefallenen, his er aus dem Gefecht getragen ist: Σ 425. Als durch Patroklos die Troer aus dem Schiffslager getrieben worden sind, und Sarpedon von der Hand des Patroklos gefallen ist, deckt Aineias neben Glaukos den Rückzug und kommt dabei mit Meriones in ein unentschiedenes Gefecht Π 608. Im Kampfe um die Leiche des Patroklos fordert er, von Apollo — in des Heroldes Pe-



Aineias um die Leiche des Patroklos kämpfend, von e. Vasenbilde b. Oerbeck, Gall. T. 18, 3.

riphas Gestalt — ermutigt, den Hektor zum Widerstand auf, bringt die Troer zum Stehen und erlegt im Angriff deu Griechen Leiokritos. P 319—45; Hektor fordert ihn, als den tapfersten Genossen, zur Erheutung von Achills Rossen auf P 484; hinter den mit Patroklos Leiche zurückweichenden Griechen drängen vor allen Aineias und Hektor an P 754. Beim Wiedererscheinen Achills tritt zuerst Aineias in den Kampf gegen diesen ein T 79, von Apollo in des Lykaou Gestalt angetrieben, da Achill nur der Sobu einer geringeren Göt-
 tiu sei, Aineias von Zeus' Tochter abstamme. Nach wortreichen Reden werfen die Helden auf einander die Speere, ohne sich zu verwunden, Achill dringt darauf mit dem Schwerte au, Aineias schwingt einen Feldstein, wie ihu zwei Männer nicht trugen; bevor es zur Entscheidung kommt, entrückt Poseidon den Aineias aus dem Schlachtgewühl und giebt ihm die Weisung, erst nach dem Fall Achills wieder unter den Vorkämpfern zu erscheinen. (Wegen ihrer geschwätzigcn Breite wird die ganze Partie T 199 ff. den spätesteu Bestandteilen der Ilias zugerechnet.) Poseidon sagt dort ausdrücklich, dafs aufser Achill keiner der Griechen Aineias töten könne T 339. Demselben Gott legt der Dichter die künftige Bestimmung des Aineias in den Mund, dafs er nach Priamos Fürst der Troer werden und das Geschlecht des Dardanos fortsetzen solle T 307f. $\nu\tilde{\nu}\tilde{\nu}$ δὲ δὴ Αἰνείαο βίη Τρώεσσιν ἀνάξει καὶ παίδων παῖδες, τοὶ κεν μετόπισθε γένωνται, womit zum Teil wörtlich die Weissagung des 4. homerischen Hymnus v. 196 f. übereinstimmt: σοὶ δ' ἔσται φίλος νόσος ὅς ἐν Τρώεσσιν ἀνάξει καὶ παῖδες παιδεύσει διαμπερὲς ἐκγεγόναι. Daher wirft Achilles T 180f. deu Helden vor, dafs er solche Hoffnungen hege. Aus N 460 folgerte man, dafs Priamos ebendeshwegen Aineias zurückgesetzt und sich dafür dessen Groll zugezogen habe, obwohl die früheren Bücher für diese Auffassung keinen An-

halt bieten. T 298 f. ist die Frömmigkeit des Aineias gegen die Götter gerühmt, Achill erkennt aus seinem Verschwinden, dafs jener ein Liebling der Unsterblichen sei T 347. — Aus alledem ersieht man, dafs Aineias in der Ilias — denn in der Odyssee wird seiner nicht gedacht — zwar mehrfach als der bedeutendste Held der Troer nach Hektor bezeichnet wird, aber dafs der Dichter ihn doch nirgends eine That vollbringen läßt, die diesem Ansehen voll entspräche. Die schwersten Gefahren übersteht er nicht durch eigne Kraft, sondern er wird aus ihnen durch unmittelbares Eingreifen der Götter, der Aphrodite, des Apollo, des Poseidon gerettet. In der Darstellung der Ilias ist er bereits der unter besonderer göttlicher Obhut stehende und zu Höherem bestimmte Held, aber nach der Ilias und dem homerischen Hymnus ist er der künftige Herrscher über die Troer in ihrem Mutterlande. In dieser Weise erklärte schon *Strabo* 13, 608 richtig Homers Worte; mit der späteren Sage sucht *Dionys. v. Hal.* 1. c. 53 die Worte in Einklang zu bringen. Vorzüglich auf Homer beruht das Bild des Aineias, welches *Philostratus Her.* 13 entwirft; daraus ist bemerkenswert: „die Achäer nannten den Hektor die Hand, den Aineias den Verstand der Troer und bekannten, dafs Aineias' Mäfsigung ihnen mehr Not mache, als Hektors Kampfeswut.“

2) Der epische Kyklos, die Sage bei Quintus Smyrnaeus, bei Dares und Dictys, bis zum Ende der Kämpfe:

Die direkten Nachrichten aus dem Kyklos sind sehr spärlich; gänzlich fehlen uns solche über die Beteiligung des Aineias an den Kämpfen vom Tode Hektors an bis zum Falle Trojas. Nach den Kyprien bei *Proklos Chrest. l. 1.* (*Kinkel, Ep. gr. fragm.* 1 S. 17) befahl Aphrodite dem Aineias Paris auf der Fahrt zur Helena zu begleiten (ebenso bei *Dictys* 1, 3. *Dares* c. 9, 38), nach den Kyprien gehört, wie in der Ilias, der Überfall der Herden des Aineias und seine Verfolgung durch Achilles in den Anfang des Krieges, uach den Kyprien und der kleinen Ilias des Lesches hiefs seine Gemahlin Eurydike (*Paus.* 10, 26, 1 so auch bei *Emmian* nach *Cic. de Div.* 1, 20, 40), nach der Iliu Persis des Arktinos (um 780 v. Chr.) stimmt ein Teil der Troer dafür, das von den Griechen zurückgclassene hölzerne Pferd ins Meer zu stürzen oder zu verbrennen; gegen ihren Rat wird es in die Stadt gezogen, das Volk überläßt sich deu Freuden des Friedesfestes; da creiguet sich das Wunder, dafs Laokoou und einer seiner beiden Söhne durch zwei plötzlich erscheinende Schlangen erwürgt werden; worauf Aineias und die Seinen aus der Stadt nach dem Ida abziehen. *Kinkel*, a. a. O. S. 49. Dies geschah demnach bei Arktinos vor der Zerstörung Troias, und es könnte also nach der Iliu Persis Aineias im Lande geblieben sein. (So *Niebuhr R. G.* S. 102 f. Ausg. in 1 Bd. 1853.) Irrtümlich ist die Angabe des *Tzetzes* zu *Iyklophr. Al.* v. 1232 u. 1263, Lesches in der kleinen Ilias habe erzählt, dafs Andromache und Aineias als Kriegsgefangene dem Neoptolemos übergehen und von ihm nach Pharsalia, der Heimat Achills,

abgeführt worden seien (*Kinkel, Ep. gr. fragm. S. 46 u. Lykophr. Al. praef. 5*). — Über das Auftreten des Aineias in den Kämpfen vor Troja nach Hektors Fall giebt *Quintus Smyrnaeus* (Eude des 3. Jhd. nach Chr.) die ausführlichste Auskunft; einzelnes findet sich in den späten Machwerken, die unter *Dares* und *Dictys* Namen gehen; manche dieser so erhaltenen Züge gehen wohl mittelbar auf alte Überlieferung zurück. Die Auffassung der homerischen Gesänge hat bis in diese späten Zeiten nachgewirkt. Aineias ist Vorkämpfer und Berater der Troer; *Dares c. 18* nennt ihn neben den Söhnen des Priamos und neben Memnon als Anführer der Troer (vgl. *Mi 99*); seine Frömmigkeit ist hervorgehoben *Dict. 4, 17, 18*; bei der Landung der Griechen tötet er Protesilaos *Dict. 2, 11*; nach *Dares c. 21* deckt er den von Menelaos und dem kleinen Aias verfolgten Paris mit seinem Schild und führt ihn nach Troja zurück, in einer andern Schlacht erlegt er Amphimachos und Nireus *c. 21*. Nach dem Fall der Penthesileia gehört er zu denen, welche zum Frieden raten, *Dares c. 37*; Priamos weist die Ratschläge zurück *c. 38*, worauf Antenor sich mit Aineias und anderen zum Verrat der Stadt verbündet *c. 39 ff.* — Bei *Quintus Sm.* tritt Aineias zuerst auf unter den Helden, die den Leichnam des Achill hinwegziehen suchen *3, 214*; er kommt darüber mit dem Telamonier Aias in einen Einzelkampf, aus dem er verwundet nach Ilion zurückkehrt *3, 286*. Der Mysier Eurypylos, Sohn des Telephos, erküsst den Aineias unter andern zum Vorkämpfer *6, 316*; im Kampf betäubt Aineias den Aias, des Oileus Sohn, durch Steinwurf *6, 520*; sein Schild wird von Teukros durchstoßen, er selbst bleibt unverwundet, und erlegt noch Pheres und Antimachos, Genossen des Idomeueus (vgl. *Dares c. 21*). Nachdem Neoptolemos zu den Griechen gestoßen, tötet Aineias in der Schlacht, in welcher schliesslich Eurypylos von Neoptolemos überwunden wird, den Aristolochos durch Steinwurf *8, 93* und später den Damas aus Aulis *v. 303*. Als auch Philoktet am Kampf teilnimmt, kämpfen die Troer gegen den Rat des Polydamas, ermutigt durch Aineias, vor den Thoren *10, 26*; Aineias tötet mit der Lanze den Bötier Harpalion und den Kreter Hyllos *v. 74, 81*; darauf zwei Diener des Epeios: Deileon und Amphion *v. 111*. Nach dem Tode des Paris ist wieder Aineias Vorkämpfer, er erschlägt die Kreter Bremon und Andromachos, Apollo selbst ermuntert in der Gestalt des Priesters Polymestor ihn und Eurymachos, den Sohn des Antenor, zu weiterem Kampf *11, 129* (vgl. *T 79 ff. P 319 ff.*). Beide Helden treiben darauf das Heer der Griechen vor sich her *11, 165, 183*. Aineias durchbohrt mit der Lanze den Aithalides *v. 201*; als aber Neoptolemos die Flihenden zum Stehen bringt und den Kampf aufnimmt, hemmt Aineias zuerst die Flucht der Seinen *v. 235*; Thetis, die sich vor Aphrodite scheut, lenkt den Neoptolemos von Aineias ab *v. 240*, und als die Gefahr wächst, entrückt die göttliche Mutter ihren Sohn in einer Wolke, aus Furcht vor Pallas, die den Argeiern bei-

steht *v. 289* (vgl. *T 318 ff., E 431 ff.*). Nachdem die Troer in die Stadt zurückgeworfen sind, verteidigt Aineias das nach der Ehene zu gelegene Thor gegen Odysseus und Eurypylos *v. 355*; als die Griechen unter einem Schilddach gegen das Thor vordringen, zerschmettert Aineias mit mächtigem Stein das Schilddach und treibt durch seine Steinwürfe die Griechen zurück *404—426* (es scheint *Verg. Aen. 2, 440 ff. 476 ff.* nachgeahmt zu sein), den Lokrer Alkimedon; den Gefährten des Aias, stürzt er durch einen Steinwurf von der schon erstiegenen Mauer hinauf *11, 460*; vor dem sichertreffenden Geschofs des Philoktet schützt Aphrodite ihren Sohn, dieser erlegt dafür mit einem Steinwurf Toxaichmes, den Genossen des Philoktet, *v. 487*, worauf letzterer höhnisch den Aineias zum Einzelkampf vor den Mauern herausfordert *v. 491*. Als die Stadt gefallen ist, und Aineias im Straßenkampf „noch viele Feinde“ getötet hat, flieht er zuletzt, an der Rettung Trojas verzweifelnd, den Vater auf den Schultern, den Sohn an der Hand *13, 300* (Kreusa wird nicht erwähnt); Aphrodite geht schützend voran. Vor den Schritten des Flihenden weichen die Flammen zurück, und die Geschosse der Feinde fallen kraftlos nieder *329*. (Dieser Zug schon *Verg. Aen. 2, 632 f. Ovid. M. 15, 861, 441. Fast. 4, 800*; weitere Stellen bei *Klausen, Aeneas und die Penaten S. 161.*) Über die Darstellung der Kämpfe des Aineias auf Vasenbildern u. s. vgl. unten Kap. 22. — Nach *Hygin. Fab. 115* tötete Aineias achtundzwanzig namhafte Feinde; in der Ilias sind nur sechs genannt, vgl. *M. Schmidt z. St. S. 101*.

3) Aineias und die letzten Schicksale Trojas.

Den Abzug des Aineias aus der Stadt und zwar, wie schon Arktinos erzählt hatte, noch vor ihrer Eroberung herichtete auch *Sophokles* (496—406 v. Chr.) im *Laokoon* nach *Dionys v. Halik. 1, 48*: Aineias habe sich teils auf Anchises' Befehl, und des Auftrages der Aphrodite eingedenk, teils durch das kürzlich den Laokoontiden widerfahrne Wunder, woraus er das nahe Verderben der Stadt ahnte, bewegen zum Abzug nach dem Ida gerüstet. Aineias steht im Kreis seiner Hausgenossen am Thor, den Vater auf den Schultern, eine Menge Volkes schließt sich dem Abziehenden an, und zwar ist von einer zu gründenden Kolonie der Phryger die Rede. Auch sonst gab es Nachrichten, daß Aineias zur Zeit der Zerstörung nicht in Ilion gewesen sei; *Dion. 1, 48* sagt, nach den einen habe er sich im Seehafen der Troer (etwa Antandros?), nach anderen auf einem Kriegszug in Phrygien befunden.

Verbreiteter ist die Sage, daß Aineias aus der erohterten Stadt abzog; nach der *Tabula Iliaca* folgte dieser Sage schon *Stesichoros von Himera* in der *Iliu Persis* (c. 630—550 v. Chr.), eine alte Münze von Aineias aus der Mitte des 6. Jahrh. v. Chr. deutet auf dieselbe Sage hin. *Hellanikos von Mytilene*, der ältere Zeitgenosse des Herodot, erzählte in den *Ἰωνικά* ausführlich, Aineias habe in der verhängnisvollen Nacht die Burg Trojas, wo sich

die Heiligtümer, die Schätze und der Kern des Heeres befanden, tapfer verteidigt, habe dort die Flüchtigen aufgenommen, dann aber das wehrlose Volk nach dem Ida abziehen lassen,



Aineias mit Anchises und Askanios. Terracotta nach Kekulé, die antiken Terracotten, Bd. 1. Taf. 37 (s. S. 185. Z. 55).

die Burg habe er noch eine Zeit lang gegen den stürmenden Neoptolemos gehalten, dann sei er mit dem Kern des Heeres in Schlach- 40
tordnung den anderen nachgezogen, auf einem Doppelgespann seinen Vater, die heimischen Götter (darunter das echte Palladion *Dion.* 1, 69), Weib (Kreusa, nach *Dion.* 3, 31) und Kinder und alle wertvolle Habe mit sich führend. Unterwegs holt er die Vorausziehenden ein und besetzt nun die festen Plätze des Ida: *Dion.* 1, 46. 47. Bei *Verg. Aen.* 1. 2 wird Aineias in der Nacht durch die Erscheinung 50
Hektors gewarnt und aufgefordert die Penaten des Staates aus dem Untergang der Stadt zu retten. Der Held beteiligt sich darauf zunächst am Kampf in den Straßen, hilft die Königsburg verteidigen, erst nach dem Fall derselben und nach dem Tod des Priamos läßt er sich durch die Erscheinung seiner göttlichen Mutter bestimmen in das eigene Haus zurück-
zukehren. Dort widersetzt sich Anchises hartnäckig der Flucht, bis auch ihn göttliche 60
Wunderzeichen eines Besseren belehren. Den Vater, der die Götterbilder trägt, auf den Schultern, den Iulus an der Hand verläßt der Held die Stadt, seinen Schritten folgt die Gattin Kreusa. Vor den Thoren bemerkt er den Verlust der Kreusa und eilt in die brennende Stadt zurück. Dort erscheint ihm der Schatten der Gesnechten und verkündet ihm ihren eigen-

nen Untergang und sein künftiges Geschick. Aineias zieht darauf, zu den Seinen zurückgekehrt, bei Anbruch des Morgens nach dem Ida ab. *Quintus Smyrn.* 13, 300 ff. folgt der Tradition *Vergils.* Vgl. oben Kap. 2 am Ende. Die Angabe des *Macrobius Saturn.* 5, 2, 4: daß *Vergil* den Inhalt des 2. Buches wörtlich aus Pisander entlehnt habe, hält man für einen Irrtum und glaubt, *Macrobius* habe den alten Pisander von Kameiros (c. 640 v. Chr.) verwechselt mit Pisander von Larenda aus der Zeit des Alexander Severus oder mit einem pseudonymen Dichter der alexandrinischen Zeit. *Schwegler r. G.* 1. 297 f. *Bernhardy gr. L.* 2, 1. S. 316 f. *Wielcker ep. C.* 1 (1835) p. 97 ff. — Eine besondere Wendung dieser Sage erscheint zuerst bei *Xenophon de venat.* 1, 15: Aineias trug durch die Rettung der Götterbilder und seines Vaters den Ruhm der Frömmigkeit davon, so daß die Feinde ihm allein verstatteten, das Seine zu behalten; ebenso setzt er bei *Lykophron Al.* v. 1263 ff. u. *Schol. (Kinkel)* der Rettung der Götterbilder und seines Vaters Weib und Kinder und alle Habe nach. Auch *Varro* im 2. Buch *rerum human.* nach *schol. Veron.* zu *Aen.* 2, 717 ed. *Mai* (vgl. *Serr. Verg. Aen.* 2, 636) erzählte, Aineias habe sich auf der Burg behauptet, bis er freien Abzug erlangte, worauf er, alles andere verschmähend, mit Anchises auf den Schultern auszog, dann von den gerührten Griechen Erlaubnis erhielt, die Penatenbilder, endlich seine ganze Habe mitzunehmen; weiter ist dies ausgeschmückt bei *Diodor. frag. libr.* 7, *Aelian v. h.* 3, 22 n. b. *Quintus Sm.* 13, 344 ff.; dort verbietet aus diesem Grunde Kalchas den Achäern, auf den fliehenden Aineias zu schießen, und verkündet ihnen, daß der Held am Thynbris eine Stadt gründen und über ein großes Volk gebieten solle, seine Nachkommen würden vom Aufgang bis zum Untergang der Sonne herrschen, er selbst einst unter die Himmlischen aufgenommen werden. — Über die Darstellung der Flucht des Aineias auf Vasenbildern, Münzen u. s. w. vgl. unten Kap. 22. — Die eigentümliche Angabe *Varros* (*Schol. Veron.* z. *Verg. Aen.* 2, 717), daß Aineias zwei Söhne Ascanius und Eurybates mit sich nahm, findet eine teilweise Bestätigung durch das *Schol.* z. *Lykophr. Al.* v. 1263, wo seine und der Kreusa Söhne Askanios und Euryleon heißen. *Naccius* erzählte von Gattinnen des Anchises und Aeneas, die verhüllten Hauptes, weinend die Stadt verließen. *Serr. Verg. Aen.* 3, 10. — Nach *Paus.* 7, 19, 7 liefs Aineias eine heilige Cista mit dem Bild des Dionysos in Troja zurück, weil er wufste, daß sie den Findern Unheil bringen würde. Vgl. die Sage von Eurypylos, Sohn des Euaimon (unter Aismnetes).

4) Aineias bleibt im Lande. Troisch-phrygische Lokalsage.

Der Abzug des Aineias nach dem Ida fand sich bei *Arktinos, Hellanikos, Sophokles, Vergil*; nur bei *Stesichoros* scheint er (s. die Darstellung der *Tabula Iliaca*) gleich die Schiffe bestiegen zu haben. Daß Aineias im Lande blieb, war vielleicht schon die Auffassung der *Iliu Persis* des *Arktinos* (vgl. oben

Kap. 2) ferner die des Logographen *Akusilaos* aus Argos (c. 510 v. Chr.) nach *Schol. T 307*: Aphrodite stiftete den troianischen Krieg nur zu dem Zweck an, um die Herrschaft an das Haus des Aineias zu bringen. Das Vorhandensein der Sage, daß Aineias als Herrscher im Lande geblieben sei, bezeugt *Dion. 1, 53* (vgl. *Tzetzes z. Lykophr. Al. 970*); nach einem *Anaxikrates* im 2. Buch seiner *Λογολυξά* (*Schol. Venet. z. Eur. Androm. 224*) blieb er nach Trojas Fall mit Aeneias in Dardanien; *Abas*, Verfasser von *Troica* (vgl. *Servius Verg. Aen. 9, 264*) erzählte, daß Aineias nach Abzug der Griechen den von Antenor vertriebenen Astyanax wieder in Arisba eingesetzt habe. Nach *Dion. 1, 53* behaupteten einige, Aineias, der Aphrodite Sohn, sei mit seinem Troerergar nicht nach Italien gekommen, sondern es sei dies ein anderer Aineias oder Askanios, des Aineias Sohn, gewesen, während wieder andere sagten, Aineias habe zwar sein Heer nach Italien geführt, er sei aber von dort nach Troja zurückgekehrt, habe dort als König geherrscht und seinem Sohne Askanios die Herrschaft hinterlassen. Das Grab des Helden wurde in der phrygischen Stadt Berecynthia gezeigt. *Fest. p. 269 Roman. Demetrios von Skepsis*, ein Schüler Aristarehs, (vgl. *Strabo 13, 607*) hielt seine Vaterstadt Skepsis für den Königssitz des Aineias, wo die Nachkommen des Askanios und des Hektoriden Skamandrios noch lange das Königtum besaßen und sogar unter demokratischer Verfassung den Königstitel und besondere Ehrenrechte behalten hätten. Ähnliches fand sich schon in den *Troika* des *Hellanikos* (bei *Dion. 1, 47*): Aineias sendet vor seinem Aufbruch aus der Heimat den Askanios als König zu den Daskyliten an der Propontis; dieser kehrt aber bald mit Skamandrios und den übrigen von Neoptolemos aus Griechenland entlassenen Hektoriden in das heimliche Reich nach Troja zurück (vgl. *Konon, Narr. 41*); nach *Stephanus Byz.* führten die troischen Städte Askania und Arisba auf Askanios ihre Gründung zurück, Gentinos auf einen der Söhne des Aineias. Wir haben es also hier mit einer am Ida einheimischen, bereits in der Ilias angedeuteten, sodann aus dem 6. und 5. Jahrh. v. Chr. gut bezeugten Sage zu thun.

In der Anschauung, daß nach dem Priamos die Herrschaft des Landes an Aineias übergegangen sei, daß dieser überhaupt ein gefährlicher Nebenbuhler der Königsfamilie gewesen (vgl. *Ilias T 180. N 460*), ist die Wendung der Sage begründet, die nach *Dionys. 1, 48* *Menekrates von Xanthos* vertrat, Aineias habe, weil er durch Paris von den Ehrenämtern ausgeschlossen worden, den Priamos gestürzt und die Stadt an die Achäer verraten, so ihm für diesen Dienst die Rettung seiner Familie erlaubten und ihm überhaupt zu einem der Ihrigen machte. Dieser Zug findet sich auch bei *Dictys* unter anderer Motivierung des Verrates, vgl. 4, 17. 22. 5, 12, und bei *Dares* c. 37—40.

5) Aineias wandert aus.

Die älteste Quelle für die Auswanderung

des Aineias ist die *Iliu Persis* des sielischen Dichters *Stesichoros von Himera* (c. 630—550) nach der Angabe der *Tabula Iliaca*; auf ihr ist dargestellt, wie Aineias beim Sigeion den kleinen Askanios an der Hand, den Trompeter Misenos hinter sich, Anchises mit der *Adicula* der Götterbilder vorans, das harrende Schiff besteigt, beigeschrieben sind die Worte: „Aineias mit den Seinen, wie er nach Hesperien abfährt.“ Unter Hesperien versteht man Italien. Eine ähnliche Überlieferung hat *Hellanikos*, der angebliche Verfasser der Chronik der argivischen Priesterinnen, und sein Schüler *Damastes von Sigeion*, beide Zeitgenossen des Herodot (vgl. *Dion. 1, 72*): „Aineias sei aus dem Gebiet der Molosser gemeinsam mit Odysseus nach Italien gekommen, habe dort die Stadt Rom gegründet und sie nach dem Namen der Röm, einer der Hesperiden, genannt, welche der Irrfahrten überdrüssig ihre Genossinnen aufgefordert habe, die Schiffe in Brand zu stecken.“ Nach dem Dichter *Simmias* (um 300 v. Chr.) hatte Aineias wie Helenos den Neoptolemos als Gefangener nach Epirus begleitet (vgl. *Schol. z. Eurip. Androm. 14*). Auch *Sophokles* wußte nach *Strabo 13, 608* um die freie Auswanderung des Aineias. In seinen *Antenoriden* (nach *Nauck fr. tr. Gr. 133 ff.*) verließ der Held mit Anchises, Askanios und vielem Volke zu Schiff sein Vaterland; wohin er ging, ist nicht gesagt; nach dem Vorausgehenden aber läßt der Dichter den Antenor und seine Söhne erst nach Thrakien, dann nach dem Veneterland an der Hadria auswandern. Möglich also, daß schon Sophokles von Aineias' Fahrt ins Westland gewußt hat. Fast denselben Weg, wie Antenor bei *Sophokles*, zieht Aineias bei *Dictys*. Aineias bleibt nach dem Heimzug der Griechen in Troas; als er das Volk auffordert, den Antenor aus dem Reich zu treiben, hindert ihn dieser an der Rückkehr nach Troja. Gezwungen wandert Aineias mit seinem Erbe aus, kommt ins Adriatische Meer und gründet *Corcyra Melaina* 5, 17. Bei *Dares* muß Aineias auf Befehl des erzürnten Agamemnon die Stadt verlassen, weil er *Polyxena*, die sich während der Zerstörung Iliens zu ihm geflüchtet hatte, verborgen gehalten hat; er segelt mit 22 Schiffen und einer Mannschaft von 3400 Köpfen ab c. 43. 44. — Im Laufe der Zeiten bildete sich eine förmliche Wandersage des Aineias aus, die wichtigsten Quellen für dieselbe sind *Dionysios von Halikarnassos* im 1. Buch der *Ρωμαϊκή Αρχαιολογία* und *Vergil* in der *Aeneis*. Vgl. *E. Wörner, die Sage von den Wanderungen des Aeneas bei Dionys von H. und Vergil* Progr. Lpz. 1882.

6) Aineias auf der Wanderung: In Thrakien, Makedonien, auf Samothrake. Für Samothrake und Ainos an der gegenüberliegenden thrakischen Küste berichtete die Sage von einem vorübergehenden Aufenthalt des Helden, für die Halbinsel Chalkidike und für Aineia von bleibender Ansiedlung. Nach *Atticus* (*Schol. Veron. z. Verg. Aen. 2, 717*) brachte Aineias die Bilder der Penaten aus Samothrake, vgl. *Serv. Verg. Aen. 7, 207. 8, 679. 3, 12. 264*. Auf Samothrake wurden die Dios-

kuren identifiziert mit den Kabiren oder großen Göttern, und auch mit der Verbreitung des Kabirenkultus scheint Aineias schon in früher Zeit zusammengebracht worden zu sein. *Plinius n. h.* 35, 10, 71. In Samothrake wurde ein von Aineias geweihter Schild in einem Tempel gezeigt. *Serv. Verg. Aen.* 3, 287. Saon, der erste Salier, sollte mit ihm aus Samothrake nach Latium gekommen sein. *Fest. p. 329 (Müll.)*. — *Verg.* 3, 6, 1, 381 läßt Aineias im Sommer nach Troias Fall mit 20 Schiffen von Antandros aufbrechen, er nimmt mit sich Anchises, Ascanius, die Penaten und großen Götter seiner Heimat 3, 12, landet an der thrakischen Küste, gründet dort eine nach ihm benannte Stadt (Aeneadae), aber durch die Stimme des dort ermordeten Polydor gewarnt verläßt er bald wieder das Land. *Vergil* hat an Ainos gedacht, wo des Polydor Grahhügel gezeigt wurde. *Plin. n. h.* 4, 11, 43. *Mela* 2, 2, 8. *Serv. Verg. Aen.* 3, 1. *Aurel. Vict. de orig. g. r.* 9, 4. — *Hellänikos* in den *Troika* (*Dion.* 1, 47, 48) erzählte: Aineias erhält von den Griechen durch Vertrag freien Abzug aus dem Ida, er nimmt seinen Vater, seine Kinder außer Askanius und die Götterbilder mit sich, rüstet eine Flotte und fährt mit dem Rest der Troer nach Pallene. Die Auswanderer bleiben dort während des Winters, bauen auf einem Vorgebirge einen Aphroditetempel und gründen die Stadt Aineia am themäischen Busen. *Dion.* 1, 49, 50; vgl. *Konon Narr.* 46. Eine Münze von Aineia, die der Mitte des 6. Jahrh. v. Chr. angehört, bestätigt dies als eine einheimische Überlieferung; vgl. *C. Robert, Arch. Ztg.* 1879, S. 23. *Friedländer, Monatsber. d. Berl. Ak.* 1878, S. 759 ff. In Aineia soll Aineias, Anchises aber am Berge Kalauros in dortiger Gegend gestorben sein *Dion.* 1, 49. *Schol. z. II. N.* 459 (*Dindorf*) *Steph. Byz.* s. v. *Αἰνεῖα*. Über den Kultus des Helden in Aineia vgl. *Liv.* 40, 4, 9. — Wenn *Strabo* 13, 608 angiebt, daß sich Aineias nach gewissen Nachrichten in der Gegend des makedonischen Olympos angesiedelt habe, so läßt sich dies dahin erklären, daß die Sage sich von Pallene aus nach Süden bis zum Olymp verbreitet hatte. Aineias als Kriegsgefangener in Thessalien und zwar in pharsalischem Gebiet nach dem Dichter *Simmius*: *Schol. Eur.* *Andr.* 14.



Münze v. Aineia (s. S. 185 Z. 33).

7) Aineias in Delos und Kreta.

Inbetriff der Fahrt zum König Anios stimmen *Dion.* 1, 50 u. *Verg.* 3, B, überein; es soll nach *Dionys* dort viele Anzeichen der Anwesenheit des Aineias und der Troer gegeben haben, *Dion.* 1, 59 erwähnt die Ausgabe griechischer Mythographen, daß Launa (= Lavinia) eine Tochter des Anios gewesen sei, dem Aineias als Beraterin und Prophetin mitgegeben. *Servius z. Verg. Aen.* 3, 80 weiß von einem vertrauten Umgang des Helden mit einer Tochter des Anios, die von ihm einen Sohn gebar, vgl. *Aur. Vict.*

e. 9. Bei *Vergil* ist Anius zugleich Priester des Apollo; der Gott giebt dem fragenden Aineias die Weisung, die Troer sollten ihr ursprüngliches Mutterland aufsuchen. Anchises bezieht das Orakel auf Kreta. Daher geht die Fahrt dorthin weiter. Aineias gründet auf Kreta die Stadt Pergamum (vgl. *Plin. n. h.* 4, 59), aber Pest und Hungersnot treiben die Auswanderer von dort weg; im Traum verkünden die Penaten dem Aineias, daß das Orakel auf das Westland Oenotria oder Italia zu beziehen sei, aus dem einst der Ahnherr der Troer Dardanus ausgewandert. Nur wenige Ansiedler bleiben in Pergamum zurück. Nach *Serv. Verg. Aen.* 3, 133 gab es über diese Stadt eine dreifache Überlieferung: erstens, die Stadt sei von Aineias, der durch einen Sturm dorthin verschlagen worden, so benannt; zweitens, die Stadt sei gegründet von kriegsgefangenen Troern, die durch ein Unwetter von der heimkehrenden Flotte des Agamemnon getrennt und dorthin verschlagen worden seien; drittens, in Pergamum selbst glaubte die Bevölkerung, Aineias, der Ahnherr der Stadt, sei, als Lion noch stand, dorthin zu einem Heiligtum des Apollo gekommen und habe mit der Tochter seines Gastfreundes Umgang gehabt; sie gebar einen Sohn, der des Vaters Namen erhielt; dieser griff die heimkehrende Flotte des Agamemnon an; mit ihm verbanden sich die Troer, welche durch das Unwetter von der Flotte des Agamemnon getrennt nach Kreta sich gerettet hatten, und er, der zweite Aineias, gründete die Stadt und gab ihr den Namen. Diese kretische Sage hat *Vergil* offenbar für seine Zwecke freibnutzt.

8) Aineias auf Kythera, in Lakonien, Arkadien, (Argos). *Dion.* 1, 50:

Von Delos kommt Aineias nach Kythera, wo er einen Aphroditetempel erbaut. Nach der Abfahrt starb Kinaithon, der Genosse des Aineias, der auf dem benachbarten Vorgebirge Kinaithion (am messenischen Meerbusen auf lakonischem Gebiet *Strabo* 8, 360) bestattet wurde; hier erneuerten die Troer mit den Arkadern den Bund der Verwandtschaft und ließen einige Leute zurück. *Dionys* ist hier nicht vollständig; denn nach *Paus.* 8, 12, 8 gründete der Held an der Kythera gegenüberliegenden Küste Lakoniens die Städte Aphrodisias und Etis; letztere Stadt sollte nach des Aineias Tochter Etias genannt sein, *Paus.* 3, 22, 11; in Arkadien gab es eine einheimische Sage von längerem Aufenthalt oder von bleibender Ansiedelung des Helden. Nach den *Αρκαδικά* des Ariathos aus Tegea liefs sich Aineias im arkadischen Orchomenos, und zwar in der sogenannten Nesos nieder. Die Stadt *Καρία* (vgl. *Strab.* 8, 388) sollte dort Pflanzstadt des Aineias und der Troer sein, nach Kapsy genannt: *Dion.* 1, 49. Ähnliches findet sich bei *Strabo* 13, 608; *Dionys* und *Strabo* werden ergänzt durch *Paus.* 8, 12, 8; darnach bestattete Aineias an der nach Orchomenos führenden Straße den dort verstorbenen Anchises am Fuß des Berges Anchisia; in der Nähe lag ein Aphroditetempel. Der arkadische Dichter Agathyllos wufste von zwei Töchtern, die Aineias mit Ko-

done und Anthemone gezeugt und in der arkadischen Nesos zurückgelassen hatte. *Dion.* 1, 49. Der Sammelpunkt der Sage in Arkadien war die Gegend zwischen Orchomenos und der Handelsstadt Mantinea. Die Sage auf Kythera hängt wohl zusammen mit dem dortigen uralten Kultus der phönizischen Aphrodite. Aineias verdrängte vielleicht dort einen älteren semitischen Heros. Durch uralte Handelsverbindungen der Küste mit dem Binnenlande wurde die Sage wohl in die Nähe Mantineias getragen. *Vergil* hat von diesen Sagen nichts aufgenommen, dafs er die arkadische Sage kannte, beweist *Aen.* 5, 298 f. Den hier genannten Arkader Salius sollte Aineias aus Mautinea nach Italien gebracht haben, damit er die Jünglinge den Waffentauch lehre. *Fest.* p. 329 (*Müll.*) u. *Salios* u. *Serv. Verg. Aen.* 8, 285. (Ob es auch in Argos eine Sage von Aineias gab, wissen wir nicht, aber es stand dort auf dem Marktplatz seine Erzstatue. *Paus.* 2, 21, 2).

9) Aineias auf Zakynth, Leukas, in Aktion, in Ambrakia.

Auf der Weiterfahrt werden die Troer zunächst in Zakynth wegen ihrer Stammverwandtschaft freundlich aufgenommen, die stürmische See zwingt sie dort zu überwintern. Die von ihnen bei dem neu errichteten Aphroditetempel gestifteten Festspiele bestanden besonders in einem Wettlauf der Jünglinge; sie waren noch zur Zeit des *Dionys* in Übung. Dem Aineias und der Aphrodite waren dort Holzbilder errichtet. Von dort ging es nach Leukas, wo auf der kleinen Insel zwischen dem Kanal und der Stadt der Tempel der *Ἀφροδίτη Αἰνεῖας* gestiftet wurde. (Münzen von Leukas trage vorn das Bild des Aineias, auf dem Revers zwei Dioskurenmützen, vgl. Kap. 6). Dann fuhr Aineias weiter nach Aktion; vom Vorgebirge des ambrakischen Golfes gelangt er nach der Stadt Ambrakia; in Aktion bekundet ein Tempel der *Ἀφροδίτη Αἰνεῖας* und nahe dabei ein Tempel der großen Götter, in Ambrakia ein Aphroditetempel und ein Heroon des Aineias die Anwesenheit der Troer. In dem Heroon mit dem alttümlichen Schnitzbild des Helden versahen Priesterinnen den Dienst. *Vergil* hat auch hier die ausführliche Sage für seine Zwecke verkürzt, er übergeht den Aufenthalt auf Zakynth, Leukas und in Ambrakia; die drei Tage und Nächte lang seit dem Aufbruch von Kreta von einem Seesturm verfolgte Flotte läfst er an den Strophaden, dem Wohnsitz der Harpyien, landen. Von diesen Unholdinnen werden die Troer bei der Mahlzeit gestört; als sie sich zuletzt mit den Waffen verteidigen, weisagt ihnen Celaeno, dafs sie in Italien nicht eher die verheissene Stadt mit Mauern umgeben würden, bis sie der Hunger gezwungen die eigenen Tische zu verzehren (3, 253 ff.). Dieses Strophadenabenteuer scheint Erfindung *Vergils* zu sein. Die Flotte erreicht sodann das Gestade von Actium, im Tempel des Apollo hängt Aineias den Schild des Abas (s. d.) als Weihgeschenk auf, bei dem Tempel veranstalten die Troer gymnische Spiele. (Letzteres mit Rücksicht auf die von Augustus gestifteten *ludi Actiaci*). Das Jahr geht zu Ende.

10) Aineias in Epirus und dem Bereiche des adriatischen Meeres.

Dion. 1. c. 51: Von Ambrakia führt Anchises längs der Küste nach Bathrotos. Dort hiefs der Ort des Schiffslagers noch in späterer Zeit Troja (bestätigt durch *Varro* b. *Servius* V. A. 3, 349). Aineias begiebt sich mit auserlesener Mannschaft zu Laude nach Dodona, um das Orakel zu befragen. (Nach *Varro* b. *Serv.* V. A. 3, 256 erhielt er dort das Orakel von dem Verzehren der Tische, nach *Dionys.* 1, 55 schon in der Heimat von der erythräischen Sibylle.) Dort trifft er Troer unter Helenos an, eiserne Mischkessel mit altertümlichen Inschriften wurden dort als Weihgeschenke des Helden gezeigt. Von Dodona kehren sie zum Schiffslager zurück, darauf geht die Fahrt längs der Küste nach Anchesmos oder Onchesmos, ursprünglich = Anchiseshafen. (Dort sollte nach der Sage der Einwohner Anchises verschwunden sein. *Prokop.* *Goth.* 4, 22.) Hierauf folgt die Fahrt über das Ionische Meer, und zwar sind Akarnanen die Führer der Flotte, welche zugleich Patron von Thurion und seine Genossen zur Teilnahme an der Fahrt bewegen. — *Vergil* hat den Zug nach Dodona übergangen; von Actium läfst er die Schiffe gleich bis zum Hafeplatz von Bathrotum gelangen, dorthin verlegt er das Zusammentreffen des Aineias mit Helenus und dessen Gemahlin Audromache. Diese, Herren des Landes, welches ihnen Neoptolemus hinterlassen hatte, haben am Bache Xanthus eine kleine Stadt Troja gegründet, 3, 349. Helenus unterstützt seinen Landsmann mit Rat und Weissagung über die weitere Fahrt und die künftige Ansiedelung; die Stelle der Überfahrt ist bei *Vergil* dieselbe wie bei *Dionys*; den Akarnauer Patron kennt auch *Verg.* 5, 298. Nach *Dikty* 5, 17 besiedelte Aineias im Adriatischen Meer die Insel Corcyra Melaena, auf der sich erst um 580 Griechen niedergelassen haben sollen. Vgl. oben Kap. 5.

11) Aineias in Unteritalien.

Dion. c. 51. Die meisten Schiffe landeten am iapygischen Vorgebirge, die übrigen mit Aineias am sogenannten *Ἀθήναϊον* (castrum Minervae), einem Vorgebirge mit einer Sommerree, seitdem Aphroditehafen genannt. Hierauf fuhr man durch den tarentinischen Golf bis zur Meerenge; im Tempel der Hera (Juno Lacinia) wurde eine Phiale mit des Aineias Namen gezeigt. *Verg.* 3, 506 ff. läfst im ganzen übereinstimmend die Flotte in den Hafen von castrum Minervae einlaufen, wo den Troern Pferde, Anzeichen des Krieges, am Gestade erscheinen; sie bringen am Gestade der Minerva und Iuno Opfer, die übrige Fahrt bis zur Meerenge wie bei *Dionys*. Andere Quellen lassen auf längere Anwesenheit des Helden im südlichen Italien schliessen. Wahrscheinlich war es einheimische Sage, im Aphroditehafen sei Anchises gestorben und bestattet worden. Denn nach *Varro* bei *Servius* V. A. 4, 427 hatte Diomedes die Gebeine des Anchises ausgegraben und mit sich umhergeführt, aber später, durch Unheil gezwungen, gab er sie samt dem Palladium dem Aineias heraus.

Wie *Dionys.* 12, 22 erzählt, begegnete dort (in Calabrien) Diomedes dem opfernden Aineias und wurde dadurch Veranlassung, daß dieser sich verhiellte und damit einen von den Nachkommen bewahrten Opferbrant schuf. Vgl. *Verg.* 3, 545 u. *Servius* zu *St.*; so hatte erzählt *Varro* nach *Servius* zu *V. A.* 2, 166 (3, 407). Die Stadt Siris am tarentinischen Golf in Lucanien nannte sich eine troische Gründung und suchte dies durch Vorzeigen des troischen Palladiums zu erhärten, *Strabo* 6, 264; nach *Aristoteles mirab. ausc.* § 79 wurde Diomedes von Aineias, der König des Landes geworden war, menchlings ermordet. Es scheint demnach, daß in Calabrien und Lucanien die Sage eine Zeit lang heimisch gewesen, später aber erloschen ist. *Vergil* hat die Beziehungen zwischen Aineias und Diomedes 11, 243—295 (vgl. 8, 9 ff.) als freundliche dargestellt.

12) Aineias in Sicilien.

Dion. 1, 52. In Sicilien landet Aineias bei Drepana und trifft mit Troern zusammen, die unter Elymos und Aigestos (s. d.) vor ihm ans Troja geflüchtet waren. Nachdem er ihnen die Städte Elyma und Aigesta erbaut hat, läßt er einen Teil seiner Mannschaft zurück, nach *Dion.* die der Seefahrt Müden, nach anderer die Mannschaft der Schiffe, welche durch troische Frauen verbrannt worden waren. (Dies Ereignis verlegten *Hellankos*, *Damastes v. Sigeion* und *Aristoteles* nach *Dion.* 1, 72 an die Küste von Latium). Denkmale der Anwesenheit des Aineias sind dort der Altar der Aphrodite *Αινειάς* auf dem Elymshügel und ein Tempel des Aineias in Aigesta, ersterer von Helden selbst, letzterer von den zurückgelassenen Troern errichtet. Die Gründung Segestas durch Aineias kennt auch *Cicero Verr. Act.* 2, 4, 72; *Strabo* 13, 608 berichtet: Aineias sei mit dem Troer Elymos nach Aigesta gekommen, habe den Eryx und Lilybäum in Besitz genommen und die Flüsse nun Aigesta Skamandros und Simois genannt. — Bei *Verg.* 3, 554 ff. landen die Troer zuerst am Fns des Ätna, nehmen den zurückgelassenen Gefährten des Ulixes, den Achämenides, dort auf und fliehen vor den Cyclopen auf die hohe Sec. Die Südküste der Insel umfahrend gelangen sie nach Drepanum, wo Anchises stirbt (3, 710). Die Besiedelung Siciliens erwähnt *Vergil* beim zweiten Aufenthalt des Helden zu Drepanum 5, 35f. Acestes und Elymos (5, 73. 300 f.) nehmen ihn auf, er feiert dort zu Ehren seines verstorbenen Vaters Leichenspiele (unter diesen auch das trojanische Spiel). Während der Spiele stecken die der Seefahrt überdrüssigen Frauen die Schiffe in Brand; der Priester der Minerva, Nautes, gibt zuerst den Rat, die Frauen, Greise und Schwächlinge bei Acestes zurückzulassen und eine Stadt Acesta zu gründen; darin bestärkt den Sohn die Trauerscheinung des Vaters. Aineias gründet Acesta, stiftet der Venus Idalia auf dem Gipfel des Eryx einen Tempel, setzt für den Grabhügel des Anchises einen Priester ein und legt um das Grabmal einen heiligen Hain an. (Vgl. *Hygin. Fab.* 260. *Serv. V. A.* 1, 570.) Das Vorhandensein der sicilischen Sago ist durch

Thukydides 6, 2 bezeugt, der seine Angaben aus *Antiochos v. Syrakus* geschöpft hat. Da *Stesichoros von Himera* mseres Wissens zuerst von Aineias' Fahrt ins Westland gesungen hat, so ist die Sage wohl Ende des 7. oder Anfang des 6. Jahrhunderts auf Sicilien heimisch geworden. Vielleicht verdrängten Aineias und Anchises am Eryx ältere Heroengestalten.

13) Aineias in Karthago.

Dionys schweigt gänzlich von dieser Sage. *Vergil* hat sie im 1. und 4. Bnch mit Vorliebe ausgeführt; vor ihm fand sie sich schon bei *Naevius* und *Varro*. Das Abenteuer in Karthago verlegt *Vergil* zwischen den ersten und zweiten Aufenthalt zu Drepanum. Die bereits durch das tyrrhenische Meer segelnde Flotte läßt Inno durch einen Sturm zurück an die Küste Afrikas treiben. Dido (s. d.), die Königin des Landes, nimmt die Schutzsuchenden in Karthago freundlich auf und faßt auf Veranstaltung der Venus eine heftige Leidenschaft zu Aineias (l. 1); von ihrer Schwester Anua darin bestärkt ergiebt sie sich dem Helden auf einer Jagd in einer Grotte des Waldgebirges (vgl. Selene und Endymion); Inno hatte mit Venus verabredet, daß Aineias die Dido zum Ehegemaal nehme und beide Völker vereine. Das Gerücht verbreitet die Verbindung in den Städten Libyens. Iarbas, einer der verschmähten fürstlichen Werber, steht zu seinem Vater Iuppiter, daß der Bund wieder aufgelöst werde. Iuppiter befiehlt durch Mercur dem Aineias, der unter Didos Einfluß verweicht, Karthago zu verlassen; dieser gehorcht, im Schmerz über sein Scheiden stürzt sich Dido in das von Aineias zurückgelassene Schwert, nachdem sie den Holzstofs bestiegen (l. 4). Nach *Macrob.* 5, 2, 4 (vgl. *Servius Verg. Aen.* 1, 198) ist der Anfang der Aeneis dem *Naevius* nachgedichtet; *Naevius* hat die Sage nicht erfunden, er fand sie vor und gestaltete sie für seine Zwecke um. Die übliche Version der Sage giebt *Justin.* 18, 6; der König Iarbas verlangt von zehn Häuptlingen der Karthager unter Androhung eines Krieges die Elissa (= Dido) zur Gemahlin; durch eine List wissen diese die scheinbare Einwilligung der Königin zu erlangen. Aber nach der Bedenkzeit von drei Monaten bestiegt sie selbst den Holzstofs, den sie angeblich den Manen ihres ersten Gemahls Acerbas errichtet hatte, und giebt sich mit dem Schwerte den Tod. Daß *Vergil* diese Sage gekannt hat, ergiebt die Fassung seiner Erzählung; er hat sie aber wahrscheinlich nach dem Vorgang des *Naevius* mit einer andern Sage kontaminiert. Denn nach *Varro* bei *Servius Verg. Aen.* 4, 682. 5, 4 hat Anna (s. d.) den Aineias geliebt und sich im Schmerz über seine Untrene den Tod gegeben. Vielleicht war die karthagische Sage ursprünglich so gestaltet: Die freundliche und gefällige Anna liebt den Aineias und ergiebt sich ihm gemäß ihrer Natur und als Vorbild der Töchter des Landes, die im Dienst der Astarte (s. d. und Adonis S. 69 u. 75) das Gleiche zu thun hatten. Die heitere Göttin liefs wohl in der ursprünglichen Fassung der Sage den unsteten Aphroditessohn ruhig weiter ziehen. Ihr Selbst-

mord ist aus der Didosage herübergenommen. *Naevius* hat den Aineias statt mit der politisch unbedeutenden Anna mit der Städtegründerin Dido zusammengebracht, um dadurch dem Haß der Karthager gegen die Römer einen großen Hintergrund zu geben; darin ist ihm *Vergil* gefolgt. Nachdem sich einmal die Sage von Aineias in der Westecke Siciliens festgesetzt hatte, ist sie bei dem engen Verkehr zwischen beiden Küsten auch nach Karthago hinübergetragen worden; diese Übertragung wurde erleichtert durch die nahe Verwandtschaft des Kultus der erycinischen Aphrodite und der karthagischen Astarte. Vgl. *E. Wörner, die Sage von den Wanderungen des Aeneas* etc. S. 18 f. *E. Oberhammer, Phönizier in Akarnanien*, Münch. 1882. S. 56. Jedenfalls war die punische Sage älter als *Naevius*.

14) Aineias an der italischen Küste des tyrrhenischen Meeres (bes. in Campanien).

Dion. 1, 53. Von Drepana geht die Fahrt nach dem Palinurushafen in Lucanien, der nach dem dort umgekommenen Steuermann Palinurus genannt ist, dann nach der Insel Leukosia bei Paestum, genannt nach der verstorbenen Nichte des Aineias, von da zum Misenosshafen im Land der Opiker, nach einem edlen Trojaner genannt. Der nahen Insel Prochyta gab man den Namen von einer dort verstorbenen Verwandten, dem Vorgebirge Caieta in Latium (*Καίητη*) von der Amme des Helden. Darauf gelangen sie nach Laurentum. *Verg.* 5, 762 ff. u. 6 B. (Anfang) hat gleichfalls den Unfall des Palinurus (vgl. auch 6, 337—83), darauf läßt er die Schiffe an der Küste von Kumä landen. Aineias begiebt sich zum Tempel des Apollo und zu der mit diesem verbundenen Grotte der Sibylle, beide gelegen im Hain der Hekate (6, 13). Die Sibylle Deiphobe, des Glaucus Tochter, weissagt ihm schwere Kämpfe in Latium, und als Ursache dieser Kämpfe bezeichnet sie die fremde Braut. Auf des Helden Bitte, ihn zu Anchises in die Unterwelt zu führen, giebt sie ihm die Weisung, aus dem nahen Hain den goldenen Zweig zu holen, der den Eingang zur Unterwelt öffnet, zuvor aber den Gefährten zu bestatten, den er tot bei den Schiffen finden werde. Nach der Rückkehr erfährt Aineias den Tod des Misenns, Sohnes des Troers Aeolus (s. d.), der am besten verstand mit der Trompete die Männer zum Kampf zu rufen. Triton, der zum Wettkampf heraus geforderte Seegott, hatte ihn am Strande ertränkt. Für den Scheiterhaufen holen die Troer aus dem nahen Walde Stämme, dabei fliegen zwei Tauben, die heiligen Vögel der Venus, vor Aineias auf und geleiten ihn zu dem goldenen Zweig. Diesen trägt er zur Sibylle, während die andern den Misenus am Fuß des nach ihm benannten Berges bestatten. Am Averner See liegt eine Höhle, der Eingang zur Unterwelt, durch diese führt die Sibylle den Helden in die Unterwelt hinab. Nach seiner Rückkehr führt Aineias von Kumä aus nach dem Hafen, welchem Caieta durch ihren Tod den Namen giebt. Von dort gelangt die Flotte am Gestade der Kirche vor-

bei zur Mündung des Tiber (bis 7, v. 36). *Dionys* hat vor *Vergil* voraus die Orte Leukosia und Prochyte, *Plin.* n. h. 3, 12, 82 fügt hinzu die Insel Aenaria, nach *Servius Verg. Aen.* 9, 710 sollte auch Bajä nach der Böia, der Ammedes Euximus, eines Genossen des Aineias, genannt sein. Aber mehrere dieser Namen hatten früher der Odysseussage angehört; so war Leukosia ursprünglich eine Seiene, *Strabo* 6, 252. *Plin.* n. h. 3, 85; den Kumäern galten Misenos und Baios, der Eponymus von Baiä, für Genossen des Odysseus, *Strabo* 1, 26, 5, 245. *Servius Verg. Aen.* 9, 710 (letzterer nach *Varro*); später, als die Aineiasage aufkam, wurden sie in diese hinübergenommen. — Vielleicht beruht es auf alter Überlieferung, daß Prochyte (bei *Dion.*) und Aenaria (bei *Plin.*) als Haltepunkte der Fahrt gelten; es waren dies ursprünglich chaldäische Handelsfaktoreien; erst später begründeten die Ansiedler auf dem Festlande Kumä. Die wichtigste Differenz zwischen *Dionys* und *Vergil* ist der Besuch des Aineias bei der Kumäischen Sibylle; auch hierin scheint *Vergil* dem *Naevius* gefolgt zu sein, der eine kimmerische Sibylle anführte (*Preller r. M.* 2 267), denn die kimmerische Sibylle ist nur ein anderer Name für die kumäische, vgl. *Strabo* 5, 244. Als die Aineiasage ins Land kam, hieß es auch, Aineias habe dieses berühmte Orakel besucht. Für den Campaner *Naevius* war dies heimatische Sage. Anf Campanien scheint auch hinzuweisen die Glosse bei *Paulus*, dem Epitomator des Festus (p. 20, 6 Müller): *Aenesi (= Aenesii) dieti sunt comites Aeneae*. Vgl. *E. Wörner* a. a. O. S. 23. *Dionys* hat die campanische Sage nicht erwähnt, weil er mit *Varro* den kumanischen Ursprung der römischen sibyllinischen Bücher leugnete (vgl. *Lange R. A.* 1, 448) und dieselben aus Erythra ableitete, vgl. 1, 55; er führt aber 1, 49 ausdrücklich die sibyllinischen Sprüche als Zeugnisse für Aineias' Ankniff in Latium an. — Über den Einfluß der sibyllinischen Orakel auf die Aineiasage vgl. *O. Müller: Explicantiur causae fabulae de Aeneae in Italiam adventu* (*Classical Journ.* 1822 T. 26, 308 ff.). Weil auf der Tab. Iliaca der Trompeter Misenos im Gefolge des Aineias erscheint, glaubte *Schwegler*, schon *Steisichoros* habe den Helden in die Gegend von Kumä wandern lassen. Für das Vorhandensein einer campanischen Aineiasage spricht auch der Umstand, daß nach *Caecilius Antipater* (*Servius Verg. Aen.* 10, 145) Kapys, ein Vetter des Aineias, für den Gründer Capuas galt.

15) Aineias kommt an der Tibermündung an.

Dion. 1, 53. Bei Laurentum errichten die Troer ungefähr vier Stadien vom Meere ein Lager mit Wall und Grabeu, der Ort hieß Troja, c. 64. Unter den Ankömmlingen befand sich auch Anchises (ebenso bei *Strabo* 5, p. 229) c. 55. Als die Troer mit ihrer Flotte auf der Reede von Laurentum vor Anker lagen und an der Küste wegen Wassermangels Durst litten, kamen, wie *Dionys* von den dortigen Anwohnern hörte, von selbst Quellen des besten Wassers aus der Erde, so daß das ganze

Heer getränkt wurde. Die Vertiefung, in welcher sich das Wasser zeigte, war der Sonne geheiligt. Dort standen auch zwei von den Troern erbaute Altäre, einer nach Osten, der andere nach Westen gerichtet, an denen Aineias sein Dankopfer dargebracht habe. Von dieser Sage weiß *Vergil* nichts, bei ihm fährt (7, 25 ff.) die Flotte in die waldumgebene Tibermündung ein und legt am Ufer des Flusses an; dort wird das Lager errichtet (v. 157 ff.), der Ort desselben hieß Troia; vgl. *Servius Verg. Aen.* 7, 158 (nach *Cato* und *Livius*). *Naevius* (vgl. *Servius Verg. Aen.* 1, 170) liefs den Aineias mit einem einzigen Schiff ankommen, dem Prokop *bell. Goth.* 4, 22 wurde in Rom noch das Schiff gezeigt; nach *Cassius Hemina* bei *Solin* 2, 14 zählte die Mannschaft 600 Köpfe. Die Ankunft fällt in den zweiten Sommer nach Trojas Zerstörung *Dion.* 1, 63. *Sol.* 2, 14. — *Varro* erzählte (*Serv. Verg. Aen.* 1, 382, 2, 801), daß Aineias seit seinem Aufbruch von Troja täglich den Morgenstern, den Stern der Aphrodite, gesehen, bis er an das laurentische Gestade kam, wo der Stern verschwand und dadurch anzeigte, daß die Troer das verheißene Land erreicht hätten. Wie Aineias in der Sage, suchten sicherlich unternehmende Kauffahrer oft genug vor alters am Gestade Latiums sich festzusetzen. In dem ersten zwischen Karthago und Rom geschlossenen Handelsvertrag (*Polyb.* 3, 22) wird ausdrücklich verboten, auf latinischem Gebiet ein festes Lager zu errichten; dort ist auch Laurentum genannt. Die Sage bei *Dion.* 1, 55 scheint auf phöniciischen Einfluß zu deuten. — Bevor die Sage von der Ansiedlung des Aineias in Latium berichtet wird, mögen noch die übrigen Wanderungen des Helden zusammengestellt werden.

16) Aineias in Etrurien.

Nach *Verg.* B. 8 begiebt sich Aineias von seinem Lager aus zu Schiffe nach Pallantëum zu dem Arkader Euander und bittet ihn um Beistand; dieser weist ihn an die gegen den vertriebenen Tyrannen Mezentius von Agylla verbündeten Etrusker (8, 470—519). Bei Cäre liegt ein dem Silvanus geweihter Hain, bei dem das Heer der Etrusker unter Tarchon lagert. Dort schließt Aineias mit Tarchon ein Bündnis, er wird zum Führer der vereinigten Heere gewählt; so hatte es den Etruskern ein Orakel befohlen; mit der Flotte der Verbündeten fährt er nach der Tibermündung zurück. Unter den Schiffen der Bundesgenossen werden angeführt Schiffe aus Populonia (10, 170 ff.), Pisa (10, 175 ff.), Cäre (*ib.* 170), Pyrgi (182 ff.). Daß dies nicht eine Erfindung des *Vergil* ist, beweist *Lykophrons Alexandra* v. 1235—80: Aineias kommt irrend an die heißen Gewässer des Lingeus (h. Populonia), nach Pisa und zu den lämmerreichen Schluchten von Agylla (= Cäre). Dort schließt er mit Odysseus eine Eidgenossenschaft und nimmt in diese die beiden Söhne des Telephos, Tarchon und Tyrsenos auf; darauf besiedelt er oberhalb der Latiner und Daunier das Land der Boreigoner (Aborigener?) mit dreißig Burgen. — Nach *Lykophron* also kam Aineias aus Etrurien nach Latium; in den genannten Küstenplätzen Etruriens war viel-

leicht die Aineiasage früher bekannt geworden, als in Latium. Auch der Trompeter Misenus im Gefolge des Aineias weist auf etruskischen Einfluß hin, da den Griechen die Tyrhener für die Erfinder der Trompete galten. *Schol.* zu *Eurip. Phoen.* 1377.

17) Die Aineiasage in Sardinien.

Paus. 10, 17, 6: Nach der Eroberung Ilioms kam ein Teil der Troer, die sich mit Aineias gerettet hatten, durch Stürme verschlagen nach Sardinien; sie vermischten sich dort mit den eingewanderten Hellenen, zogen sich aber infolge des Andringens der Punier, durch welche die Hellenen vernichtet wurden, später in die Gebirge zurück, bis zur Zeit des Pausanias Ilier (*Ἰλιεῖς*) genannt. Wie hier, sollten sich auch im Elymergebiet Siciliens Troer mit Griechen vermischt haben, *Thuc.* 6, 2. Die eingewanderten Griechen mögen die Sage ins Land gebracht haben, die Ilier pflanzten sie als Tradition fort.

18) Die centrale Lage Latiums in Italien, an der Mündung des grössten italischen Stromes, muß schon frühzeitig den Seehandel dorthin gezogen haben. Die Erzeugnisse der höheren griechischen, phöniciischen, etruskischen Kultur, besonders auch Gegenstände des Kultus wurden dem günstig gelegene Lande zugeführt (vgl. *Liv.* 5, 54. *Cic. de rep.* 2, 5); im Gefolge des griechischen Handels kamen die Sagen ins Land, zuerst die homerischen, später die Aineiasage, die letztere nun in verschiedenen Versionen, je nachdem sie von Griechen, oder von Puniern und Etruskern erzählt wurde, da die beiden letzteren sie auch erst von den Griechen gehört und in ihrer Weise umgestaltet hatten. Auf den Einfluß Kumäs und Campaniens weisen die sibilinischen Bücher hin mit ihrer Bedeutung für die Aineiasage; auf Etrurien Tarchon, der Stammvater der Tarquinier, unter deren Herrschaft etruskisch-griechische Kultur nach Rom kam, sowie die Sage von Dardanus' Abstammung aus Cortoua (vgl. *Verg. Aen.* 7, 205 ff. 240 ff.); auf etruskisch-campanischen Einfluß der Trompeter Misenus; auf Sicilien der Kultus der erylischen Venus, welche Aineias unter dem Namen der Frutis nach Latium gebracht haben sollte (*Solin.* 2, 14. *Serr. Verg. Aen.* 1, 720); auf Karthago die Sage von Anna, der Schwester der Dido, die später Aufnahme bei Aineias fand; vgl. *Or. Fast.* 3, 545—655 und *Martial* 4, 64, 16. So mag der Handelsverkehr mit Kumä, mit den etruskischen Küstenplätzen, mit Sicilien und mit Karthago zusammengewirkt haben, der Aineiasage in Latium frühzeitig (etwa in der 2. Hälfte des 6. Jhd.) Eingang zu verschaffen und in der Folgezeit die Sage im Lande lebendig zu erhalten.

19) Aineias siedelt sich in Latium an. Die Gründung Laviniums.

Dionys. 1, 55 ff.: a) Als die Troer am Ufer das Mahl einnehmen, geht das Orakel vom Verzehren der Fische in Erfüllung (vgl. Kap. 9, 10); denu einige verzehrten aufser den Speisen auch die Unterlagen derselben, welche nach den einen aus Eppichblättern, nach anderen aus Kuchen von Weizenmehl bestanden.

Ascanius bricht zuerst in die erlösenden Worte aus, durch welche sich das Wunder erfüllt; ebenso berichtet *Vergil Aen.* 7, 107–148. (Vgl. *Strabo* 13, 608; *Konon Narr.* 46; *Dio Cass. fr.* 4, 5. *Aur. Vict. de orig. g. r.* 10, 5ff.) b) Der zweite Teil des Orakels besagte, wenn sie diesen Ort gefunden, sollten sie einem vierfüßigen Führer folgen und, wo das Tier rasten würde, eine Stadt gründen. Die Götterbilder werden ans Land gebracht und am Ort der Erfüllung das Opfer vorbereitet. Allein das zum Opfern bestimmte trüchtige Mutterschwein reißt sich los und läuft landeinwärts, bis es auf einem 24 Stadien vom Meer entfernten Hügel ausruht. Dem nachfolgenden und über die schlechte Lage des Ortes bestürzten Aineias befehlte eine aus dem nahen Wald ertönde Stimme am Orte eine Stadt zu bauen; nach so vielen Jahren, als das Schwein Frischlinge werfen würde, würden seine Nachkommen eine große und gesegnete Stadt gründen. Tags darauf wirft das Schwein auf der Stelle des späteren Lavinium dreißig Frischlinge; nach eben so viel Jahren erbauten die Trojaner Alba Longa. Aineias opferte das Schwein samt den Jungen an Ort und Stelle, läßt das Lager auf den Hügel verlegen und die Götterbilder dorthin bringen; es beginnt der Bau der neuen Stadt. *Dion.* c. 56, 57. So auch *Varro l. l.* 5, 144. Nach *Diod. frg.* 8 B. u. *Cass. Dio frg.* 4, 5 bezeichnete *Fabius Pictor* als Ort des Vorgangs die Gegend von Alba Longa, vgl. aber hierüber *Jordan, Hermes* 3, 413. Die Weisung zum Bau erhielt nach anderer Überlieferung Aineias durch die Traumerscheinung seiner vaterländischen Götter (= der Penaten). *Dion.* c. 56 (vielleicht nach *Fabius P.*, vgl. *Cic. de divin.* 1, 21, 43. *Diod. frg.* 8 B. *Peter, Hist. Rom. Rel.* 1, 6. und nach *Cato*; vgl. *Aurel. V. de orig. g. r.* 12, 5). — Nach *Varro r. r.* 2, 4, 18 standen die ehernen Bilder des Mutterschweines und der dreißig Jungen auf einem öffentlichen Platze in Lavinium, die Priester zeigten sogar eine Art Mumie der Bache. — *Vergil* berührt nur die Sage; vgl. 3, 390 mit 8, 42–49, 81ff., an letzterer Stelle verändert er willkürlich den Ort der Handlung. Beide Sagen hängen mit dem Laren- und Penatenkultus zusammen. Die erste Sage bezieht sich auf den Brauch der *mensae paniceae*, die bei jeder Mahlzeit den Penaten dargebracht wurden; die zweite Sage auf den Kultus der Laren: das Schwein ist das gewöhnliche Larenopfer. Die 30 Ferkel zeigen symbolisch die Laren der 30 latinischen Bundesstädte an. So nimmt sich die Sage schon bei *Lycophrōn A.* 1255ff. aus, die Deutung auf die 30 Jahre spätere Gründung von Alba Longa gehört dem *Fabius Pictor*, *Cato*, *Varro* an. c) *Dionys.* 1, 57–59. Latinus, König der Aboriginer, der gerade mit dem Volk der Rutuler (um Ardea) Krieg führt, eilt herbei, um die Ansiedlung zu hindern; aber in der Nacht befehlt ihm die Erscheinung eines einheimischen Gottes (*τις ἐπιχώριος δαίμων*) die Hellenen (!) ins Land aufzunehmen. In derselben Nacht erhält Aineias durch seine heimatlichen Götter die Weisung, das Land von Latinus zu er-

bitten. Es kommt der Friede und ein Bündnis zwischen Aboriginern und Troern zustande (*Justin.* 43, 1, 10; *Dio Cass. fr.* 4, 7 läßt den Latinus erst im Krieg besiegt werden, „ehe er dem Aineias die Tochter giebt; beide Überlieferungen kennt *Liv.* 1, 1, 6). Die Troer erhalten vierzig Stadien Land ins Geviert von jenem Hügel aus gerechnet; (400 Stadien nach *Appian* bei *Photius bibl.* p. 16b., 12. *Bekker.* 500 jugera nach *Cassius Hemina* bei *Solin.* 2, 14; 2700 (oder 700) jugera nach *Cato Origines* bei *Verg. Aen.* 11, 316 zwischen Laurentum und den castra Troiaua). Mit den Troern verbündet unterwirft Latinus die Rutuler, der begonnene Bau des Städtchens wird darauf zu Ende geführt, welches Aineias nach des Latinus Tochter Lavinia (*Λαῖνία*) Lavinium nennt. (Andere Version in Kap. 7). — Lavinium war die geistliche Metropole, die Laren- und Penatenstadt Latiums, *μετρόπολις τοῦ Ἀετῶν γένους* *Dion.* 5, 12, 8, 49. Dort opferten alljährlich die römischen Priester und die höhere Magistratur beim Antritt und bei der Niederlegung ihres Amtes den Penaten und der Vesta. *Ascon. p. Cic. Scaur.* p. 21. *Serv. Verg. Aen.* 2, 296, 3, 12, 8, 664. *Schol. Serv. Verg. Aen.* 1, 260. *Liv.* 1, 14, 5, 52; *Dionys.* 2, 51–52. *Val. Max.* 1, 6, 7. — *Dion.* 1, 59 erzählt das symbolische Wunder, das sich bei Laviniums Erbauung ereignete: das Feuer im Wald, genährt durch Wolf und Adler, bekämpft durch den Fuchs; vgl. *Preller r. M.* 2 681f. *Preuner, Hestia-Vesta* 398. — Nach Erbauung der Stadt vermählt Latinus seine Tochter mit Aineias, dem Beispiel der Fürsten folgen die Unterthanen, Troer und Aboriginer verschmelzen darauf zu dem Volk der Latiner. *Dion.* c. 60 (übereinstimmend *Strabo* 5, 229). Die Gründung Laviniums fällt nach *Dionys* in das Ende des 2. Jahres nach Trojas Zerstörung, c. 63. Nachdem Aineias die Stadt mit Tempeln und Denkmalen geschmückt hatte, herrschte er allein über die Troer. *Dionys* erwähnt nicht, daß in der Nähe von Lavinium ein Aphroditetempel, Bundesheiligtum der Latiner, welches unter der Obhut der Ardeater stand, und bei Ardea ein Aphrodision lag, wo die latinischen Bundesstaaten zusammenkamen, *Strabo* 5, 232. Diese Tempel weisen auf ausländischen, vorhellenischen Einfluß und Handel hin; später, als sich der griechische Einfluß durch den Handelsverkehr, die homerischen Sagen und die sibyllischen Bücher besonders von Kumä aus an dieser Küste bemerklich machte, setzte er die Aineiasage in Verbindung mit diesen älteren Aphroditetempeln. (Beweis für den Zusammenhang mit Aphrodite, den Aineias auch in Latium bewahrt, ist die Sage von Anna, der Dido Schwester, welcher er bei sich Aufnahme gewährt. Vgl. *Or. Fast.* 3, 545ff.). Von hier aus kam Aineias als Überbringer seiner heimatlichen Götter in den atlantischen Kultus der Laren und Penaten hinein, welche letzteren mit den großen Göttern des Trojaners (den Kabiren) identifiziert wurden. — Die Resultate der Forschungen *Schweflers, Klausens, Bambergers, Prellers, Preuners* faßt zusammen *Hild, la légende d'Énée*

avant Virg. Paris 83, p. 40–73. — *Vergil* erzählt die Gründung Laviniums nicht, deutet aber darauf hin *Aen.* 1, 258f. 12, 193ff.

20) Aineias' Kämpfe und Ende in Latium.

a) Die Sage nach Dionys (Varro).

Turnus (*Τυρρῶνός*), Schwestersohn der Amata (*Αἰτῶν*), der Gattin des Latinus, von den Rutulern zum Anführer gewählt, eröffnet gegen Latinus den Krieg, im Zorn darüber, daß Aineias ihm seine frühere Braut, Lavinia, ent-
 10 rissen habe. Amata selbst, welcher die Ehe mit dem Fremden verhaft ist, hat ihren Verwandten zum Krieg angetrieben. In der Schlacht fallen Latinus und Turnus, des Aineias Genossen siegen. *Dion.* 1, 64 (vgl. *Just.* 43, 1, 11. *Lic.* 1, 2, 2 erwähnt nur den Tod des Latinus, *Dio. Cass. frag.* 4, 7 läßt Latinus und Turnus im Zweikampf fallen. *Zonar.* 7, 1 p. 313b. — Latinus wurde als Iuppiter Latiaris verehrt nach *Fest.* p. 194 s. v. *Oscillantes*; *Schol. Bob. in Cic. Planc.* p. 256). Aineias regierte nach des Latinus Tod, da Lavinia die einzige Erbin war, über das ganze Reich noch drei Jahre lang; im vierten Jahr lieferte er ein Treffen gegen die Rutuler, die von dem Tyrhenerkönig Mezentius (*Μεζέντιος*) unterstützt wurden. Während der Entscheidungsschlacht bei Lavinium verschwindet Aineias; die einen glauben-
 30 er sei unter die Götter versetzt worden, die andern, er sei in dem benachbarten Fluß (Numicius), bei welchem gekämpft worden war, umgekommen. (Nach *Aur. Vict.* 14, 2 trat während der Schlacht ein Gewitter ein, während dessen Aineias in den Fluß stürzte; später erschien er dem Ascauius und anderen in verklärter Gestalt am Numicius; ebenso *Schol. Veron.* zu *Verg. Aen.* 1, 260.) Die Latiner erbauten ihm ein Heroon, einen Grabhügel von Bäumen eingefast, das Denkmal trug die In-
 40 schrift: „dem Vater und einheimischen Gotte, dem Gebieter des numicischen Flusses.“ Was bei *Dion.* 1, 64 θεῶς ἰδιότιος, ist Vater oder Iuppiter Indiges bei *Liv.* 1, 2, 6; nach letzterem lag das Heroon oberhalb des Numicius. — *Dionys* kennt noch eine andere Überlieferung, wonach Aineias dieses Heroon seinem Vater Anchises erbaut habe, der ein Jahr vor diesem Kriege gestorben sei. — Den Kämpfen mit Turnus und Mezentius liegt eine dunkle Tradition von Kämpfen zwischen den zur Meer-
 50 resküste sich Bahn brechenden Latincrn und den Etruskern (Tyrhenern) zu Grunde, welche letztere einst vom Fufs der Alpen bis zum Vesuv geherrscht haben sollen. Turnus (*Τυρρῶνός*), der Bundesgenosse des Mezentius von Agylla (Cäre), ist ein etruskischer Lucumo, Arlea eine tuscische Stadt (*Schwegler v. G.* 1, 331). Die oben gegebene Darstellung des *Dionys* geht vielleicht auf *Varro* zurück; mit ihm
 60 stimmt im wesentlichen *Liv.* 1, 1 ff. überein, nur ist bei ihm Ascanius der Sohn der Lavinia. *Livius* hat vielleicht aus *Q. Fabius Pictor* geschöpft. (*Lachmann, de fontibus Livii* 2, p. 50 ff.)

b) Die Sage nach Cato.

Auf Grund der kurzen, nicht immer deutlichen Angaben des *Servius* scheint es, daß *Cato*

in den *Origines* die Sage folgendermaßen erzählt habe: Aineias kommt mit Anchises nach Latium, schlägt ein befestigtes Lager, Troja, auf *Serv. Verg. Aen.* 1, 5, 7, 158. Die Trojaner werden von Latinus freundlich aufgenommen und ihnen 2700 (oder 700) Juchert Landes bewilligt, dem Aineias die Hand der Lavinia. Darauf werden Aineias und Latinus von Turnus, dem König der Rutuler und früheren Verlobten der Lavinia, welcher von Mezentius Unterstützung empfängt, bekriegt. Als aber die Trojaner im Gebiet des Latinus plünderten, verfeindet sich dieser mit seinem Schwiegersohn und zieht mit seinem ehemaligen Gegner Turnus gegen Aineias. In der Schlacht bei Laurolavinium fällt Latinus. Turnus entweicht zu Mezentius und liefert mit dessen Hilfe eine zweite Schlacht, in der er selbst getötet wird, aber auch Aineias verschwindet. Der Krieg wird
 10 hierauf zwischen Ascanius und Mezentius fortgesetzt. Letzterer hatte von den Rutulern den Ertrag der Weinernte jedes Jahres gefordert, dafür treten die Latiner aus Furcht vor einem ähnlichen Verlangen ihm feindlich gegenüber und verbünden sich wohl von nun an mit Ascanius (*Macrob. fasti Praenest.* im *C. I. L.* 1, p. 392). In der dritten Schlacht wird Mezentius vom Ascanius getötet; vgl. *Serv. Verg. Aen.* 11, 316, 6, 760, 1, 267, 570, 4, 620, 9, 745. *Klausen* 597. *Schwegler* 1, 283. *Kuschel, über die Quellen von Verg. Aen. Progr.* Breslau 1858. S. 23, 32. *H. Peter, Historiconum Rom. Reliquiae* 1, p. 138 (ProL) u. p. 53 ff. (Text). Bei *Ov. Fast.* 4, 879 ff. weilt Aineias gegen Turnus und Mezentius den Ertrag der Weinernte dem Iuppiter und siegt; so nach *Varro*; vgl. *Plut. quaest. R.* 45. *Plin. n. h.* 14, 88; wieder etwas anders bei *Dionys.* 1, 65.

c) Die Sage bei *Vergil*.

Vergil hat in den letzten sechs Büchern die Sage von den Kämpfen mit dichterischer Freiheit behandelt; doch steht er in den Hauptzügen dem *Cato* näher als dem *Dionys* (*Varro*). Bei *Vergil* wie bei *Cato* ist das erste Zusammentreffen der Troer und Aboriginer ein freundliches. Aineias sendet nach Laurentum an Latinus eine Gesandtschaft und bittet um ein Stück Land für die heimathlichen Götter (7, 229 f.). Latinus kommt dem Gesuche entgegen und bietet, eingedenk eines Orakelspruches des Faunus, dem Helden die Hand der Lavinia an. Turnus, den die Königin Amata begünstigt (7, 56f.), rüstet sich zum Krieg gegen die Fremden; die Latiner treten auf seine Seite, als bei Gelegenheit einer Jagd ein blutiger Streit zwischen ihnen und den Begleitern des Ascanius ausgebrochen ist (B. 7). Aineias sucht gegen die Übermacht Hilfe bei Euander in Pallanteum und wird von diesem an die Etrusker gewiesen, die sich unter Tarchon gegen den Tyrannen Mezentius von Cäre erhoben hatten (B. 8). Während seiner Abwesenheit wird das trojanische Lager von Turnus bestürmt; zur Zeit der höchsten Not segelt von Etrurien die Flotte heran, welche die Belagerten entsetzt; im Kampfe fällt Pallas, Euanders Sohn, von Turnus' Hand, Aineias erschlägt
 zuerst den Lausus, des Mezentius Sohn, dann

den Mezentins selbst; Turnus aber ist vorher von Inno vor Aineias gerettet und aus der Schlacht entfernt worden (B. 9, 10). Zu Laurentum herrscht Schrecken, die Meinungen sind geteilt; Latinus, gegen dessen Willen der Krieg begonnen worden ist, rät zum Frieden, Turnus dringt auf Krieg. Dem gegen Laurentum heranrückenden Aineias werden Reiter-scharen entgegengesandt, Turnus legt den Troern einen Hiuterhalt. Es erfolgt eine Reiter-schlacht vor den Mauern der Stadt, Tod der Camilla und Flucht der Latiner. Darauf rückt Aineias gegen die Stadt vor, Turnus eilt ihr zu Hilfe (B. 11). Nach den beiden verlor-nen Schlachten erbietet sich Turnus den Krieg durch einen Zweikampf mit Aineias zu entschei-den. Während zu diesem Zwecke Aineias und Latinus feierliche Eide leisten, begin-nen plötzlich die Rutuler vertragsbrüchig von neuem den Kampf. Aineias wird verwundet, aber durch göttliche Hilfe wieder geheilt. Nun erfolgt eine dritte Schlacht (vgl. *Cato*), zuletzt bestürmen die siegenden Trojaner Lau-rentum. In dieser Not erbängt sich die ver-zweifelnde Amata (nach *Fabius Pictor* tötete sie sich durch Hunger, *Serv. Verg. Aen.* 12, 603), Turnus erbietet sich von neuem zum Zweikampf, durch den Tod des Gegners rächt Aineias den Fall seines Freundes Pallas (B. 12). Die spä-tere Verheiratung mit Lavinia, die dreijährige Herrschaft und die Vergötterung des Aineias deutet der Dichter nur an 12, 937 und 794 ff. 1, 258. 1, 265 ff. Da *Vergil* den Ascanius als lieblichen, wenn auch fröstigen Knaben schil-dert, so hat er die That, welche die Sage sonst dem Sohne zuteilt, dem Vater zugewie-sen. Ein einziges Mal beteiligt sich Ascanius am Kampfe 9, 629 ff. — *Orid* (vgl. Kap. 20 b. a. E., 19c.) führt *Met.* 14, 581 ff. die Apotheose des Helden weiter aus; er läßt sie erfolgen, nachdem Aineias die Herrschaft für Iulus im Frieden befestigt hat. Dies setzt eine längere friedliche Herrschaft des Aineias voraus; derselben Anschauung scheint *Verg.* *Aen.* 6, 764 zu folgen; dort gebiert Lavinia dem Hochbetagten (*longaevo*) den Silvius, vgl. *Gell.* 2, 16. Die Darstellungen auf der pränestinischen aus guter republikanischer Zeit stammenden Cista (vgl. *Brunn*, *Monum. d. arch. Inst.* Bd. 8. T. 7. 8. *Ann. d. Inst.* Bd. 36. S. 356 ff.) stimmen merkwürdi-ger Weis zu *Vergils* 11. u. 12. Buch. War vielleicht die Cista nach dem beliebten Epos des *Naevius* gearbeitet? (vgl. *Hor. Ep.* 2, 1, 53). Dann würde sich ergeben, daß *Vergil* in den beiden letzten Büchern dem Vorgange des *Naevius* in einigen Zügen gefolgt ist. — Hinsichtlich der Verehrung des Aineias als Iuppiter Indiges am Numicius setzt *Hild*, *la légende d'Énée avant V. S.* 42 ff. gut auseinan-der, wie wohl ursprünglich bei Lavinium der Fluß Numicius als Iuppiter Indiges (= *divus pater indiges*) verehrt wurde, und daneben, da Lavinium die geistliche Metropole Latiums war, als Iuppiter Latiaris. Dieser Iuppiter Latiaris vermenschlichte sich später in dem König Latinus, der im Numicius verschwand; dieser trat wieder seine göttliche Würde eines Iuppi-

ter Indiges an Aineias ab, als diese Sage frucht-baren Boden in Latium gefunden hatte. Vgl. *Preller r. M.* 83. *Schwegler r. G.* 1, 328 f. 1, 287. *Ann.* 21 und 309. *Ann.* 5, welcher etwas von obiger Erklärung abweicht.

21) Aineias direkt mit Roms Grün-dung zusammengebracht.

a) Aineias gründet Rom.

Dion. 1, 72. Die älteste Nachricht geht auf Hellanikos, den Zeitgenossen Herodots, zu-rück, wenn anders dieser die Chronik der ar-givischen Priesterinnen verfaßt hatte. Aineias der aus dem Lande der Molosser nach Italien gekommen ist, mit Odysseus, gründet Rom. *Dion.* 1, 73; vgl. Kap. 5; bei *Lykoptr.* *Al.* 1266 ff. (der vielleicht dem Timäus folgte) schließt Aineias in Tyrhhenien einen Bund mit Odysseus und mit den Söhnen des Mysterkönigs Telephos, Tarchon und Tyrhhenos, gründet im Land der Boreigoner (Aboriginer?) dreißig Burgen, außer-dem aber auch Burgen bei Circeji, bei Cajeta, am Fluß Titon bei Circeji, bei Knmä; rätschl-haft ist die Angabe, daß er auch eine Burg am lacus Fucinus (?) im Land der Marser er-baut habe, v. 1275 *Schol.* (*Kinkel*). *Sallust Cat.* 6 bringt die Anfänge Roms direkt mit Aineias und den Trojanern zusammen; ebenso *Prokop. b. Gotth.* 4, 22 p. 573, 3. *Dind.*

b) Aineias nennt mit Euander die schon bestehende Kolonie Valentia mit dem Namen Rome: *Fest.* p. 266 *Romam*, *Serv. Verg. Aen.* 1, 273.

c) Des Aineias Gattin giebt der Stadt den Namen; sie heißt Rome, Tochter des Telemachos, nach Clinias bei *Serv.* 1, 273, oder Rome, Tochter des Italos und der Lucania, oder Tochter des Telephos, *Plut. Romul.* 2.

d) Söhne des Aineias gründen Rom: Romus (älteste Quelle der Gergithier Kephalon und andere bei *Dionys.* 1, 72), einer der vier Söhne des in Thracien verstorbenen Aineias, die anderen Söhne hießen: Ascanius, Euryleon, Romulus; [Romus ist Nachkomme des in Phrygien begrabenen Aineias nach *Agathokles*, Geschichtsschreiber von Kyzikos bei *Fest.* p. 269 *Romam*, vgl. Kap. 4.] Romulus und Remus (= *Ῥώμος*) nennt ein römischer Schriftsteller bei *Dion.* 1, 73; ähnlich *Schol.* zu *Lykoptr.* 1226. (*Kinkel*); die Mitgründer Roms sind Hektors Söhne Astyanax und Sapernios; oder: Ascanius erhält nach Aineias' Tod das ganze Reich und teilt es mit seinen Brüdern Romulus und Romus; er gründet Alba Longa, Romus gründet Capua, so genannt nach seinem Uro-großvater Kapys, Anchise nach seinem Großvater Anchises, Aineia (das spätere Ianiculum!) nach seinem Vater Aineias, Rome gründet und nennt er nach seinem eigenen Namen: röm. Schriftsteller bei *Dion.* 1, 73; vgl. *Steph. Byz.* *Aineia*. Romulus und Romus, Söhne des Aineias und der Dexithea, Tochter des Phorbas, grün-den die Stadt nach *Plut. Rom.* 2; Romulus, Sohn des Aineias, in Hesperien geboren nach *Agathyllos* bei *Dion.* 1, 49. *Lykoptr.* 1466. *Schol.*; Romus, Mulus (= Romulus), Maylles (Myalos?, vgl. *Schol. Lykoptr.* 1446. *Kinkel*) sind Kinder des Aineias von der Lavinia, Romus giebt der Stadt den Namen nach *Apollodor* bei *Fest.*

p. 266 *Romam*. *Preuner, Hestia-Vesta* p. 376 A. 2. vermutet Aemilia statt Maylles.

e) Enkel des Aineias gründen oder benennen die Stadt.

Romulus und Romus (= Remns), Söhne einer Tochter des Aineias, röm. Schriftsteller bei *Dion.* 1, 73; so auch *Nacius* u. *Ennius*, vgl. *Serv. Verg. Aen.* 1, 273. 6, 778. *Cic. de divin.* 1, 20, 41, Ungenannter bei *Diod. frg.* 1. 8; Romus, Sohn des Ascanius, Erbauer Roms nach Dionys von Chalkis bei *Dion.* 1, 72; so auch *Eratosthenes* (275—194 v. Chr.) nach *Serv. Verg. Aen.* 1, 273; Romus, Urenkel des Aineias nach dem Sikelioten *Alcinus* bei *Fest.* p. 266 *Romam*; Romulus, Sohn der Aemilia, Tochter des Aineias und der Lavinia nach einem Anonymus bei *Plut. Rom.* 2. — Rome, Enkelin des Aineias, Tochter des Ascanius, nennt der Anonymus bei *Plut. Rom.* 2. u. *Agathocles* bei *Fest.* p. 269 *Romam. Sol.* 1, 3.

Den ganzen Wnst der Nachrichten bespricht *Schwefler r. G.* 1, 400 ff., der sie mit Recht für Erfindungen der Griechen hält, hervorgegangen aus dem Streben, den Ursprung der italischen Städte und Roms mit den Ereignissen des troischen Sagenkreises zu verflechten; a. a. O. S. 406. Es ergibt sich daraus, daß die historisch beglaubigten ältesten Zeugnisse, vgl. *Hellenikos, Timaios, Eratosthenes*, die „gemachte“ Sage geben, während jüngere Nachrichten uns die latinische Sage erhalten haben. Vgl. *Preuner, Hestia-Vesta* p. 375—80.

22) Archäologische.

A) Über die äufsere Erscheinung des Helden haben sich die Alten öfters ausgesprochen: nach *Philostratus Her.* 13 ist Aineias dem Hektor an Wuchs und Alter gleich, doch seine Gestalt nicht so heiter und gleicht mehr der eines gesetzten Mannes, das Haar ist lang ohne künstliche Pflege; mit seinem durchdringenden Blick hält er die Krieger in Ordnung. Davou weicht *Dares* c. 12 mehrfach ab und stimmt zum Teil überein mit *Malalas Chronogr.* 5 p. 106 (Bonn). Bei *Verg. Aen.* 4, 215 ff. 9, 614 ff. 12, 99 wird Aineias von den Feinden als Halbmann verspottet wegen der Phrygermütze, des salbentriefenden Haares, der weiblichen, buntgestickten Kleidung. Die von Venus verklärte Schönheit des Helden schildert *Verg. Aen.* 1, 388 ff., die ihm innewohnende, alles bezaubernde Liebenswürdigkeit *Konon Narr.* 46.

B) Darstellungen der alten Kunst.

1) Nur litterarisch bezeugt sind folgende: *Paus.* 2, 21, 2 erwähnt eine Erzstatue des Aineias auf dem Marktplatz zu Argos; nach *Paus.* 5, 22, 2 befand er sich in einer aus zehn Statuen bestehenden Gruppe des Lykios, welche den Kampf des Achill und Memnon darstellte (Aineias dem Diomedes gegenüber). Die Gruppe war ein Weibgeschenk der illyrischen Apolloniaten zu Olympia. Parrhasios hatte ihn mit Kastor und Pollux auf einem Bild vereinigt, *Plin. n. h.* 35, 71. (vgl. oben Kap. 6). *Varro* wies dem Bild des Aineias seine Stelle im 1. Buch der *Imagines* an und entlehnte die Darstellung von einer Brunnenstatue in Alba. *Io. Lydus, de magistr.* 1, 12 p. 130 (Bonn), vgl.

Ritschl. ind. Schol. Bonn. 1858., *Rhein. Mus.* 12, 153. 13, 468. 476. Augustus weichte unter den Statuen auf seinem Forum *Aenean ornatum pondere sacro Ov. F.* 5, 563; auf dem Forum zu Pompeji stand eine Statue des Aineias, zu welcher die Inschrift erhalten ist bei *Monnssen J. R. N.* No. 2188. [*C. I. L.* 1. p. 283] *Aeneas Veneris et Anchisae filius (cum nimbo exort) o non conparuisset dictus) est Indiges (et in deorum) numero relatus.* Statue des Aineias beschrieben bei *Christodor Ecphr. Anth. Pal.* 1, S. 43. v. 145. 2) Erhaltene Darstellungen. a) Ereignisse vor dem troischen Krieg. Aineias kommt als Begleiter des Paris zu Menelaos und Helena; beide als Jünglinge in leichtem Wanderkleid. *Overbeck, d. Bildwerke z. theb. u. tr. Heldenkr.* S. 263 f. T. 12 No. 9. Aineias bei der Entführung der Helena durch Paris, in jugendlicher Gestalt der Gruppe voranschreitend (vgl. Kap. 2) auf einer Trinkschale aus der attischen Töpferei des Hieron, gemalt von Makron, aus dem letzten Drittel des 5. Jhd. v. Chr., gefunden in Bosco d'Acerra (dem alten Suessula), vgl. *Gaz. archéol.* 1880. S. 87 ff. — b) Kämpfe vor Troja: bei dem Kampfe um die Leiche des Troilus: Vasenbild bei *Overbeck, d. Bildwerke zum theban. u. troisch. Heldenkr.* S. 365. T. 15. No. 2; beim Kampf um die Leiche des Patroklos: Vasenbild bei *Overb.* S. 427. T. 18. No. 3. auch *Müller, D. a. K.* 1, 207 (s. o. S. 159), Aineias kämpft schwergerüstet gegen Aias; Aineias als Beistand des Hektor gegen Aias *Monum. dell' Inst.* 2, 38. *Mus. Greg.* 2, 1; beim Kampf um die Leiche des Achilleus: Vasenbild bei *Overb.* S. 540 f. T. 23, 1. Aineias kämpft gegen Aias; auf einem andern Vasenbilde *Overb.* S. 541 ff. T. 23. No. 2 bei demselben Kampfe Neoptolemos gegenüberstehend. In der Äginetengruppe des westlichen Giebelfeldes kämpft nach *Welcker* (vgl. *Overb.* S. 545. T. 23. No. 12) Aineias auf troischer Seite voran gegen den Telamonier Aias, der den gefallenen Achill verteidigt. Auf dem Silbergefäß von Bernay (*Overb.* S. 545. T. 19. No. 12) dringt Aineias mit Glaukos und Agenor gegen Aias vor, der die Leiche des Achill davontragen will. Die beiden Aias gegen Aineias und Hippokles: Vasenbild *Ann. d. Inst.* 1862, t. B.; vgl. *Ann. d. I.* 1866, t. Q, wo Aineias als Zweikämpfer zwischen zwei Knappen erscheint und allein benannt ist. Die Rettung des Aineias durch Aphrodite ist vielleicht dargestellt auf einem Vasenbild bei *Gerhard, auserl. Vasenb.* 3, 194 No. 3, vgl. *Overb.* S. 394. Auf dem Außenbild einer Trinkschale erscheint Diomedes im Kampfe gegen die dem Aineias zu Hilfe eilende Aphrodite: *Journal of Philol.* 7, 215, dieselbe Scene auf zwei Gemmen *Overb.* S. 395. T. 16. No. 5, sowie auf der *Tabula Veronensis*. zur Ilias, Gesang E. — c) Auszug aus Troja. Auf einem Bronzehelm (*Overb.* S. 619 ff. *Heydemann, Hüpersis* S. 32) sind zwei Scenen dargestellt. In der ersten trägt Aineias seinen Vater auf der linken Schulter, in der zweiten ist er mit der Rettung seines Sohnes beschäftigt, der sich auf einen Altar geflüchtet hat, es scheint als wolle Kreusa dies hindern! Typisch ist auf den Vasenbildern

(vgl. *Overbeck* S. 618. 655ff.) die Gruppe des Aeneias mit Anchises, der auf des Sohnes Rücken hockt, die Arme um seinen Hals geschlungen, von ihm entweder unter den Knien oder unter den Schenkeln gehalten. Meistens blickt der Greis vor sich, zuweilen auch zurück. Auf den Vasenbildern mit roten Figuren, auf Gemmen und Münzen sitzt Anchises auf des Sohnes Schulter. Askanios fehlt häufiger, als er sich findet, indem zwei knabenartige Gestalten, welche neben, vor oder hinter Aeneias dahineilen, sich als kleingemalte Männer ausweisen. Kreusa erscheint meistens als eine Aeneias folgende, oder auch vorausschreitende Frau; in mehreren Exemplaren sind zwei Frauen dargestellt, die eine, Aphrodite, tritt gewöhnlich dem Zug entgegen, bisweilen schreitet sie demselben voran; auf der Tabula Iliaca schreitet Hermes voraus. Da, wo sich nur ein Gefährte des Aeneias findet, ist wohl Achates gemeint. *Overb.* S. 618. T. 25. No. 24. u. bes. T. 27. No. 8. 11. 12; *Overbeck* notiert S. 657ff. zwölf Exemplare von Amphoren; vgl. *Heydemann*, *Illupersis* S. 31f. Auf den Gemmen trägt Aeneias den Vater auf der Schulter, den Askanios führt er an der Hand. *Overb.* S. 660. T. 26, No. 10. Entsprechend ist die Komposition auf den Münzen; *Overbeck* führt solche von Segesta, Patras in Achaia (T. 27. No. 9), Ilion (T. 27. No. 10), Dardanos, Othrus in Phrygien, Berytus in Syrien an; außerdem Münzen des Julius Caesar und eine des Antoninus Pius. Die älteste und interessanteste Münze, welche die Scene darstellt, ist die von Aeneia (Mitte des 6. Jhd. vor Chr.), vgl. *Friedländer*, *Monatsber. der Berl. Ak. d. W.* 1878. S. 759ff. *E. Curtius*, *Sitzungsber. der Ak. d. W.* 1882, 43. 44. S. 947. *C. Robert*, *arch. Ztg.* 1879 S. 23 (s. o. S. 167). Aeneias trägt seinen kahlköpfigen Vater auf der Schulter, vor ihm schreitet in hastiger Flucht eine Frau (Kreusa), die ihr langes Gewand mit kräftigem Griff in die Höhe zieht und den Kopf zur folgenden Gruppe zurückwendet; sie trägt auf ihrer linken Schulter ein Kindlein, aus dessen langem, den Oberkörper umschließenden und bis zu den Füßen herabfallenden Gewand *Robert* schliefst, daß es nicht Askanios, sondern eine Tochter des Aeneias darstelle. Auf einem in Turin befindlichen Relief (*Overb.* S. 661. T. 27. No. 16) erscheint Aeneias gerüstet, Anchises, der die Hiera im Schoße hält, sitzt auf seiner Schulter, Askanios geht mit einem Lagobolon im Arme an der Hand des Vaters. Eine zu Pompeji gefundene Terracottalampe zeigt dieselbe Gruppe reliefartig gearbeitet und bemalt, vgl. die Abbildung S. 163. *Heydemann Arch. Ztg.* 1872 S. 120. Anm. 33. *Kekulé*, *die antiken Terracotten* Bd. 1 S. 48 ff. Taf. 37. Auf einem pompejanischen Wandgemälde ist die Scene durch Affen karikiert, vgl. *Helbig*, *Wandgem.* No. 1380. S. 310ff. und die dort angeführte Litteratur; *Kekulé*, a. a. O. Bd. 1. S. 48, 2. Fig. 25. Die Beziehung der Sage zu Roms Gründungsgeschichte tritt hervor auf der Tabula Iliaca, vgl. *Mus. Capit.* Tom. 4, Pars 2, p. 353ff. *Millin*, *Gal. mytholog. t.* 150. In Troja sieht man den bewaffneten Aeneias,

wie er seinen Vater beschwört, die in einer *aedicula* eingeschlossenen Götter in die Hand zu nehmen (vgl. *Verg. Aen.* 2, 717), d. h. sich zur Flucht zu entschließen *M. C.* 4. P. 2. p. 353; ferner: der aus dem Thor der Stadt schreitende Aeneias trägt den greisen Vater auf den Schultern, daneben Kreusa, Aeneias führt den Askanios mit der rechten Hand, die linke Hand des Aeneias hält Hermes, der vorausschreitet, die Heiligtümer trägt Anchises in der *aedicula* (a. a. O. 354). Aphrodite steht in göttlicher Ruhe auf der Mauer, der vollbrachten Rettung zuschauend, *Heydemann* a. a. O. S. 31. d) Die Abfahrt nach Hesperien findet sich gleichfalls auf der Tabula Iliaca: am sigeischen Vorgebirge liegt das Schiff, über eine Brücke steigt Anchises, mit beiden Händen die *aedicula* haltend, zu demselben empor, mit der linken Hand unterstützt ihn von hinten Aeneias, der an der rechten den Askanios führt, hinter ihnen wartet Miscnos mit einem Ruder und der von der Schulter herabhängenden Trompete (a. a. O. 356). e) Ereignissc während der Wanderung. Aeneias mit Anchises und Askanios bei Helenos (?): *Helbig*, *Wandgem.* No. 1391b. S. 320; Aeneias bei Dido: ebd. No. 1381. S. 310; Aeneias die Sibylle befragend (?): ebd. No. 1391. S. 318. f) Ereignisse und Kämpfe in Latium. Auffindung der troia (kreisenden Sau) auf einer *ara* bei *Rochette Mon. inéd.* t. 69, 3; auf die Gründung Laviniums beziehen sich auch die Wandgemälde eines Grabes auf dem Esquilin: *C. Robert*, *Annali* 1878, 235. *Monum.* 10, T. 60; Aeneias steht dem eine Rolle haltenden, an einem Baum sitzenden Latinus gegenüber, zu seinen Füßen die San mit den Ferkeln: *Visconti Piocl.* 6, 20. *Mus. Chiaram.* 3 T. 19. Ein 1862 aufgefundenes pompejanisches Wandgemälde stellt den Iapyx vor, der dem Aeneias mit der Zange eine Pfeilspitze aus dem Schenkelknochen zieht (vgl. *Verg. Aen.* 12, 391ff. und oben Kap. 20c); *Helbig*, *Wandgem.* S. 312. No. 1383; ein anderes will *Helbig* (ebd. No. 1382) auf Aeneias, der von Venus die Waffen empfängt (*Verg. Aen.* 8, 608ff.), beziehen. Merkwürdig sind die Darstellungen der pränestinischen Cista, welche *H. Brunn* in die Zeit des hannibalischen Kriegs oder wenig später setzt; vgl. *Mon. d. arch. Inst.* Bd. 8. T. 7. 8. *Ann. d. Inst.* Bd. 36. S. 356ff. Der verstümmelte, und zwar um die Hälfte verkürzte Körper der Cista zeigt wechselvolle Kämpfe, der wohlerhaltene Deckel den Friedensschluss. Beide Darstellungen gehören zusammen; derselbe Held, welcher unten den Todesreich versetzt, läßt auf dem Deckel die Leiche seines Gegners herbeitragen. Auf dem Deckel sieht man, wie auf der einen Seite der Gefallene mit seinen Spolien von zwei Kriegerern hergetragen wird, daneben Todesgenius mit brennender Fackel. Auf der andern Seite eine Frau, die aufgeregt hinwegstürzt, neben ihr ein dem vorigen entsprechender Genius, noch im Schläfe begriffen. In der Mitte reicht ein alter König dem Sieger die Hand und beschwört mit erhabener Rechten, auf abgelegten Waffen stehend, den Frieden. Neben ihm zwei Frauen,

die eine scheint dem König zuzureden, die andere, mit dem Kranz geschmückt, wendet sich von der fortstürzenden ab. Unten liegt ein Silenus, ein Flusgott und eine Nymphe. Auf dem untern Streifen kommt unter den Kämpfenden auch eine Jungfrau zu Rofs vor (vgl. Camilla bei Vergil). *Brunn* deutete die Darstellung auf des Aineias letzte Kämpfe, wie sie Vergil schildert, der damit nur die alte Sage wiedergeben habe. Vielleicht liegt die Sache so, dafs der Künstler zu seinen Darstellungen durch eine zu seiner Zeit berühmte und beliebte Dichtung angeregt war; am nächsten liegt es an das *bellum Punicum* des Campaners *Naevius* zu denken. Dann gäbe uns jene Cista ein Bild von der nävianischen Auffassung der letzten Kämpfe des Helden, welcher sich Vergil nicht durchgängig, aber in wichtigen Zügen angeschlossen hätte. Indessen bleibt dies nur eine Vermutung. Gegen *Brunn* erklärt sich *Nissen*, zur Kritik der *Acneassage*. *Fleckeisens Jahrb.* 91. 1865. S. 375 ff.

23) Etymologie des Namens Aineias.

Die Formen des Namens sind: *Aineias* bei *Homer*, *Hesiod*, *Dionys* von Halikaruaß, *Aineias* Menekrates von Xanthos bei *Dion.* 1, 48 auf Vasen *ΑΙΝΕΕΣ* = *Aineias*, *Aineias* bei *Sophokles*, *Pindar*, *Thukydides*, *Xenophon*, ebenso auf Vasen, *Aineias* aus römischer Zeit auf der Tabula Iliaca und auf einem Basrelief troischer Scenen, *Revue de philol.* 1, 441. Über die verschiedenen Etymologien vgl. *Wörner* a. a. O. S. 28. Die älteste Deutung giebt der homerische Hymnus auf Aphrodite v. 198: τῷ δὲ καὶ Αἰνεῖας ὄνομα ἔσεται, οὐνεκά μ' αἰνὸν ἔσχευ ἄχος, ἔνενα βροτοῦ ἄνερος ἐμπεισον εὐνή. *Etym. magn.*: παρὰ τὸ αἰνὸν τὸ δεινὸν γίνεται Αἰνεῖας καὶ Αἰνεῖας. ἢ παρὰ τὸ αἰνός, ὃ σημαίνει τὸν ἔπαινον Αἰνεῖας καὶ Αἰνεῖας. Daher *Benseler-Pape*: „Lobe“ oder „Schreck“. *Fick*, d. griech. Personennamen 1874 erklärt den Namen aus dem Vollnamen: *Aineias* 'Rofslob', vgl. *II. E* 265 ff. 323 ff. (?). Wahrscheinlich ist der Name abgeleitet von *Aine* (s. d.), Name einer zu Ekbatana verehrten Göttin (*Polyb.* 10, 27, 12 *Hultsch*), deren Kultus mit dem der *Aeneas*, der *Avala*, der Aphrodite Urania übereinstimmte. *Aineias* bedeutet: Sohn der Aine, vgl. *Ἐπειός*, *Βορέας*. Die Aphrodite des troischen Ida ist dann eine hellenisierte *Aine* oder *Aeneas*; der Name *Aineias*, der Monatsname *Aineios* (der Ainemonat) auf Kypros, der Name der Stadt *Aineia* auf Pallene sprechen für die Ausbreitung des Dienstes dieser Göttin in alter, wahrscheinlich noch vorhellenischer Zeit. Die Aphrodite *Aineias* in Leukas, Actium, bei Segesta im Gebiet der Elymer gewinnt nun tiefere Bedeutung. Merkwürdig ist, dafs *Dion.* 1, 73 auch auf der Stelle des späteren Janiculum bei Rom eine alte Stadt *Aineia* erwähnt als Überlieferung römischer Schriftsteller. *Holm*, *Gesch. Sic.* 1, 86 ff. vermutet, dafs die sicilischen Elymer Abkömmlinge der asiatischen Elymäer, der Bewohner von Elam, und durch Vermittelung der Phönizier nach Sicilien gekommen seien, vgl. *Duncker*, *Gesch. d. Alt. 1.* 4, 87 f.; die Elymäer wohnen der 'Aine' in Ekbatana nahe genaug. *Wörner*

bibl. Realwörterb. unter *Elam*. Über die Ableitung des Namens von Aine vgl. auch *Movers*, *Gesch. d. Phön.* 1, 627. (Ob noch weitere Namen von Städten, Orten, Völkern auf diese Aine zurückgehen, bedarf der Untersuchung.) Kulte und Gottheiten des Hinterlandes Asien haben auf die Sagen der Küstenlandschaften Phrygien und Troas Einfluß gehabt, dies geht überdies aus dem Umstande hervor, dafs *Ilios* und *Assarakos*, die zu der Ahnenreihe des Aineias gehören, assyrische Gottheiten sind = 'Ilu' und 'Assur der Grosse', vgl. *F. Lenormant*, *Gaz. Archéol.* 1879. p. 239 mit Anm.

24) Zur Erklärung der Sage.

Die hellenischen Ansiedler von Troas fanden eine einheimische Sage von Aineias vor und gaben ihr die hellenische Färbung. Die Sage knüpfte sich, wie sie selbst sagt, an die Herrschaft alter einheimischer Fürstengeschlechter an und erhielt durch Weissagungen einheimischer Sibyllen, die zunächst diesen Geschlechtern galten, ein erhöhtes Ansehen. Durch die homerischen Dichter wurde sie für immer in den troischen Sagenkreis aufgenommen und gelangte zu allgemeiner Berühmtheit. Im Gefolge der homerischen Gesänge ist sie aus Troas nach dem Westen gewandert, nach Westen, weil vom 8. bis zum 6. Jahrh. der große Zug der hellenischen Auswanderung nach den Küsten des ionischen und adriatischen Meeres, nach Sicilien und Unteritalien anhielt. Die einzelnen Stationen der Wanderung lassen sich noch erkennen. Dieselbe Kraft, welche die homerischen Gesänge ausbreiten half, der alte Seehandel der Hellenen, hat auch unsre Sage mit nach Westen genommen. Ob für die nächste Station Aineia auf Pallene und für Thracien-Makedonien überhaupt neben dem Handelsverkehr noch ursprüngliche Stammesverwandtschaft und Kultusgemeinschaft mitgewirkt haben, bedarf weiterer Untersuchung. Vgl. *Herodot.* 7, 20. *W. Deecke*, *Rhein. M. Bd.* 36, 1881. S. 596. *Duncker*, *Gesch. d. Alt. 1.* 5 S. 450 ff. Die Aineiasage blieb auch auf ihrer Wanderung ihrem Ursprung treu, sie setzte sich an Orten fest, an denen ein alter Aphroditendienst heimisch war; für mehrere dieser Orte kann es als erwiesen gelten, dafs dem hellenischen Aphroditendienst ein phönizischer Astartekultus vorausgegangen war; Aineias verdrängte an solchen Orten wahrscheinlich einen nichthellenischen Heros. Vgl. *Fr. Fiedler*, *de eroribus Aeneae ad Phoenicum colonias pertinentibus Progr. Wesel* 1827. *Duncker*, *Gesch. d. Alt.* 1⁵, 268. 271. 328 f. 333 f. 337 ff. 342. 343. Städte, Tempel sind von Aineias gegründet worden, heisst nichts anderes als: alte Geschlechter dieser Städte leiteten sich von dem Helden, oder von Söhnen und Töchtern desselben, oder von seinen Genossen ab und begründeten damit ihre Ansprüche auf das Priesterthum der betreffenden Tempel und auf andere Vorrechte. Parallelen giebt *R. Weil*, *Mitteil. des deutsch. Arch. Inst. in Athen.* 6. Jahrg. S. 11. — Auch an der Küste Latiums findet sich gerade bei Lavinium ein Aphroditetempel, Bundesheiligtum der Latiner; ein

gleiches, vielleicht noch älteres bei Ardea. Diese Tempel sieht man wohl mit Recht als die Eingangsporten an, durch welche Aineias in die latinische Sage eintrat. Die latinische Sage zeigt übrigens Spuren phönizisch-karthagischer, sicilischer, kumäischer und etruscher Einflusses. Es scheint, daß in der zweiten Hälfte des 7. Jahrh. v. Chr. die Sage von Troas aus auf die Wanderung gegangen und gegen Ende des 6. Jahrhunderts in Latium angekommen ist; es bedurfte Jahrhunderte, ehe sie hier heimisch wurde. Bis zu *Vergil* herab bildet dies einen festen Bestandteil der Sage, daß Aineias die Bilder und den Dienst seiner heimatlichen Götter nach Latium gebracht habe (*Verg. Aen.* 7, 229 f. 12, 192. 836). Man verstand darunter das Palladium und die Penaten (letztere schon bei *Naevius* nach *Probus Verg. Ecl.* 6, 13 p. 14 *Keil*). Der alteinheimische Penatenkultus erhielt in den Augen des Volkes dadurch ein höheres Ansehen, daß man ihn durch einen gotthegnadeten Helden von weit her ins Land bringen liefs. Der Tradition scheint folgendes zu Grunde zu liegen: Der Seehandel zwischen den Völkern des Mittelmeerbeckens umfaßte nicht nur Bedürfnisse des täglichen Gebrauches und des Luxus, sondern auch Gegenstände des Kultus. Hierher gehört die Nachricht des *Solin* 2, 14, daß Aineias das Götterbild der *Frutis* (= Aphrodite) aus Sicilien (Segesta und Eryx) nach Latium gebracht habe. Phönizier, Hellenen, Tyrhener legten an den Küsten der Völkerschaften, mit denen sie in Handelsverbindung traten, feste Lager an, welche zugleich zu Warenniederlagen und Werkstätten dienten und durch Altäre zu Kultusplätzen der heimatlichen Götter, besonders der Aphrodite, wurden. Solche Plätze wurden an den Festen der Göttin Sammelpunkte für die Bevölkerung der Umgegend mit schwunghaften Messen. Die Landesbevölkerung kaufte dort neben den anderen Erzeugnissen einer höheren Kultur auch die kleinen Idole aus Terracotta oder Erz, die sie daheim auf ihren Hausaltar setzten und als Penaten verehrten. Der Handel mit solchen Idolen lag in der Hand des den Kultus der Gottheit verscheidenden Priesters; er und seine Nachkommen setzten sich zur Göttin und ihrem Sohn in eine Art verwandtschaftliches Verhältnis, vgl. *R. Weil* a. O.; sein Geschlecht trat unter günstigen Verhältnissen im Lauf der Zeit mit den eingeborenen Adelsfamilien in Verbindung; so wurde Aineias, der Sohn der Aphrodite, allmählich in die latinische Sage aufgenommen und galt im Glauben des Volkes für den Überbringer der Penaten. Die Kolonisationsgeschichte auf *Vergil* hat offenbar kulturhistorisch wahre Züge aufbewahrt. (Vgl. *E. Curtius, die Griechen in der Diaspora. Sitzungsber. der Berl. Ak. d. W.* 1882. 43. 44. S. 944 ff. besonders S. 951). Die Angabe des *Timaios* hei *Dion.* 1, 67, daß die Heiligtümer im inneren Tempelgemach zu Lavinium *κηρόνια σιδηρᾶ καὶ χαλκᾶ καὶ κέραμος Τρωϊκὸς* seien, bestätigt die obige Auffassung. Die Heroldsstäbe weisen auf die schutzsuchenden ersten Ansiedler, der *κέραμος Τρωϊκὸς* auf die mitgebrachte Ware

hin. Was darunter zu verstehen, haben *Schliemanns* Ausgrabungen gelehrt; man darf dazu wohl auch rechnen die Idole der asiatischen Geschlechtsgöttin (= Aphrodite), wie sie *Schliemann* aus allen Schichten aufgedrungen hat, vielleicht auch die Idole der sogenannten großen Götter (= Kabiren). Sehr fraglich wird es so, ob *Mommsen. r. G.* 1⁴, 472 ff. mit seiner Behauptung recht hat, daß *Timaios* der eigentliche Vollender der später geläufigen Fassung der Troerwanderung, und daß die Erzählung seine eigene nichtsnutzige Erfindung sei. Die Sage selbst bewegt sich in Anschauungen, welche die Unabhängigkeit des Latinerlandes von Rom zur Voraussetzung haben, weist also auf eine Zeit, wo Rom als eine von den latinischen Bundesstädten wie alle übrigen an den Sagen von Lavinium Anteil hatte. Die Verwendung des Senats für die stammverwandten Ilier bei einem Seleukus und damit die erste Anfernung des Staatsdogmas von der troischen Abstammung der Römer setzt *Mommsen* 1⁴, 473 in das Jahr 282 v. Chr., vgl. *Suet. Claud.* 25. (Dagen *H. Nissen, Zur Kritik der Aeneassage. Fleckeisens Jahrb.* 91 (1865) S. 375 ff.). Ehe in dem konservativen Rom eine solche Sage Staatsdogma werden konnte, mußte sie durch jahrhundertlange, vielfach im Lande verbreitete und in die Familienchroniken der Patricier übergegangene Tradition geheiligt sein. Eine große Anzahl römischer Häuser rühmte sich troischer Abstammung, vgl. *Dion.* 1, 85. *Schwegler* 1 S. 334 f.; unter ihnen leiteten sich die Iulii von Aineias' Sohn Iulus, die Aemilii von seiner Tochter Aemilia ah. Die Beziehungen der gens Iulia zur Aeneiasage sind noch nicht völlig aufgeklärt; die Iulii galten für ein altes albanisches Geschlecht *Dion.* 1, 70, 2, 63. *Liv.* 1, 30 (dort ist Iulius für Tullius zu schreiben); nun ist Askanios-Iulus der Gründer Alba-Longas; was lag näher, als daß sich ein albanisches Adelsgeschlecht von dem Gründer Alhas ableitete? Gerade eine Reihe der ältesten Iulii führen den Namen Iulus z. B. C. Iulius Iulus Konsul 489 *Dion.* 8, 1. Vielleicht giebt *Dion.* 1, 70 die Tradition des Iulischen Geschlechtes, wonach Iulus nicht Askanios selbst, sondern dessen ältester Sohn war, der anstatt des albanischen Königtums gewisse priesterliche Würden erhielt, die sich dann in seinem Geschlechte forterhieten. Vgl. *Schwegler* 1. 335 f. Auf Münzen der Ilier erscheint der Venuskopf zuerst um die Mitte des 2. Jahrh. v. Chr.: *Mommsen, Gesch. des r. Münzw.* Nr. 106. 107. — *Curo, Vorgesch. Roms* 1 S. 217 ff. stellt die unerwiesene und unerweisliche Behauptung auf, die Aeneiasage und der Venuskult sei im Venetierland heimisch gewesen und habe sich von dort über das mittlere Italien ausgebreitet, und zwar hätten die ursprünglich unweit des Sagrusflusses sitzenden Sacraner die Sage und den Kultus nach Latium gebracht (?). Ja der Name Aeneias soll sogar vom etruskischen *aesar* (Gott) abgeleitet werden. Aeneas = Aneas, Gottessohn.

25) Litteratur.

Die vorzüglichste, noch jetzt unentbehrliche

Darstellung giebt *A. Schwiegler, röm. Gesch.* 1. Bd.² (1867) S. 279—336, und in den folgenden Abschnitten; dort 279—83 eine treffliche Würdigung der früheren Litteratur. *R. H. Klausen, Aeneas u. die Penaten* 2 Bde. Hamb. 1839. 40, unerschöpfliche Fundgrube für die Kenntnis der Sage, aber oft dunkel und wirr. *Preller, gr. Myth.* (vgl. das Register) u. *Preller-Jordan röm. M.*³ 2, 310 ff., mit einiger neueren Litteratur. *L. Lange, R. A.* 1³ S. 76 mit Angabe neuerer Litteratur, S. 73. 448. *Preuner, Hestia-Vesta* 373 ff. Die deutschen Forschungen faßt gut zusammen: *I. A. Hild, la légende d'Énée avant Virgile.* Paris 1883. S. 3 f. Angabe der Litteratur, darunter neuere französ. Werke. Einzelschriften sind an den einschlagenden Stellen der obigen Darstellung angeführt. [Wörmer.] Davon:

Aineades (*Αἰνεάδης*, lat. Aeneades), Sohn und Nachkomme des Aeneias. So heißen 1) Ascanius: *Verg. A.* 9, 653. — 2) die Mitglieder des sich von Aeneias ableitenden Julischen Geschlechts: *Oc. Pont.* 1, 1, 35. *D. Cass.* 62, 18. — 3) Die Römer überhaupt: *Polystr. ep. (Anth.)* 7, 297. *Agath. ib.* 9, 155. *Hadr. ib.* 9, 387. 6, 332. *Ablab. ib.* 9, 762. Vgl. auch *Lucret.* 1, 1. *Ovid. fa.* 4, 161. *Met.* 15, 682 ff. — 4) Die Trojaner: *Verg. A.* 1, 157. 565. 3, 18. 7, 616 u. ö. [Roscher.]

Ainete (*Αἰνήτη*), Tochter des Eusoros, Gemahlin des Aineus, Mutter des Kyzikos: *Ap. Rh.* 1, 950 (m. Schol.) *Orph. Arg.* 506.

Ainetos (*Αἰνετός*), Sohn des Deion und der Diomedee: *Apollod.* 1, 9, 4.

Aineus (*Αἰνεός*), Sohn des Apollon und der Stilbe, Gemahl der Ainete, Vater des Kyzikos: *Apollon. A.* 1, 948 n. Schol. *Orph. Arg.* 505.

Ainios (*Αἰνίος*), ein von Achilleus am Skamander erschlagener Päonier: *Il.* 21, 210.

Ainippe (*Αἰνίππη*), Amazone auf einer Hydrria in England, vgl. *Bröndsted, Vases of Campanari Nr.* 28. [Klügmann.]

Aino (*Αἰνώ*), Troerin auf einem Vasenbild *b. Gerhard, Arch. Ztg.* 1846 p. 302f. (vgl. *C. I. Gr.* 7379). [Roscher.]

Ainos (*Αἰνός*) 1) ein Trojaner: *Q. Smyrn.* 11, 50 79. — 2) Bruder des Guncus, nach welchem Ainos in Thrakien benannt war: *Steph. Byz.*

Aiole (*Αἰόλη*), Tochter des Aiolos und der Telepora (Telepatra?): *Apostol.* 1, 83. *Schol. u. Eust. z. Od.* 10, 6. [Roscher.]

Aiolia (*Αἰολία, Αἰολίη*), 1) Tochter des Amythaon, Gemahlin des Kalydon, Mutter der Epikaste und Protogeneia, Großmutter des Oxylos: *Apollod.* 1, 7, 7. — 2) mit und ohne *vñσος*, eine mythische Wunderinsel, schwimmend (*πλωτή*), felsig und von einer ehernen Mauer umgeben, der Wohnsitz des Aiolos (s. d.), des Beherrschers der Winde: *Od.* 10, 1 ff. *Q. Smyrn.* 14, 474. *Nonn.* 13, 388. *Strab.* 1, 40. *Strabo* 276 versteht unter Aiolia die äolische Insel Strongyle. Nach andern war es die Insel Lipara: *Diod. Sic.* 5, 9. *Strab.* 1, 20. Vgl. *Vöcker,*

Hom. Geogr. S. 113 ff. *Pauly, Realenc.*² 1, 1, 393. [Roscher.]

Aiolios (*Αἰόλιος*), Freier der Hippodameia, der von ihrem Vater Oinomaos im Wettrennen überwunden und getötet wurde: *Boien b. Paus.* 6, 21, 11. *Suid. Schol. Pind. Ol.* 1, 127.

[Roscher.]
Aiolopeus (*Αἰολοπέυς*), Freier der Hippodameia: *Schol. Pind. Ol.* 1, 127. Vgl. *Αἰόλιος*. [Roscher.]

Aiolos (*Αἰόλος*). 1 und 2) Aiolos I., Sohn des Hellen und der Nymphen Orseis, Enkel des Deukalion, Bruder des Doros und Nuthos, Stammvater der Aiolier. Er herrschte im thessalischen Magnesia und zeugte mit der Enarete, der Tochter des Deimachos (oder der Eurydike n. *Gregor. Cor. Rhett.* vol. 7 p. 1313 W.; vgl. *Naucl. fr. trag.* p. 404) sieben Söhne, Kretheus, Sisyphos, Athamas, Salmoneus, Deïon, Magnes, Perieres, (nach andern auch deu Makar oder Makareus: vgl. *Hy. in Ap. Del.* 37. *Paus.* 10, 38, 4. *Hyg. fab.* 242, den Aéthlios, *Paus.* 5, 8, 2, und den Mimas, *Diod. Sic.* 4, 67) und fünf Töchter, deren Namen in vielen Genealogieen vorkommen: Kanake, Alkyone, Peisidike, Kalyke, Perimede; nach Pausanias auch die Tanagra und die Arue (*Paus.* 9, 20, 1 u. 40, 5). Vgl. *Eurip. fr.* 14 N. *Apollod.* 1, 7, 3. *Schol. Pind. Pyth.* 4, 253. *Paus.* 4, 2, 5, 6, 21, 11, 22, 2. *Müller, Orchomenos*¹ etc. S. 133 ff. 464. *Gerhard, Gr. Myth.* 2, 223. *Schubart, Quaest. geneal.* 76 u. 78. Seine Tochter Kanake tötete er nach *Hyg. f.* 238, weil sie Blutschande mit ihrem Bruder Makareus begangen (vgl. *Oc. Her.* 11). Nach *Hyg. f.* 243 tötete Kanake sich selbst. Nach *Sostratos b. Plut. Parall. hist. gr. et rom.* 28 (*Mor.* 312^c). war Aiolos ein tyrrenischer König und Gemahl der Amphithea, mit welcher er sechs Söhne und sechs Töchter zeugte (vgl. *C. I. Gr.* 6047; wie es scheint, überträgt *Sostratos* willkürlich Mythen von einem anderen Aiolos (s. No. 3) auf Aiolos I.). Als der jüngste Sohn Makareus eine seiner Schwestern entehrt hatte, sandte ihnen Aiolos ein Schwert, womit sie sich beide töteten; diese Sage behandelte Euripides in seiner Tragödie Aiolos (vgl. *Oc. Her.* 11. *Trist.* 2, 384. *Sostratos b. Stob. Floril.* 64, 35 (= 11 p. 394. *Mein.*). *Welcker, gr. Tr.* 2, S. 860 ff. *Fragm. tr. Gr. ed. Naucl.* S. 291 ff.). Bei *Hyg. f.* 125 wird dieser Aiolos mit dem homerischen Beherrscher der Winde verwechselt. Nach *Paus.* 9, 40, 3 war Aiolos auch der Vater der Arne, der Personifikation einer gleichnamigen Stadt in Thessalien und Böotien (*Müller, Orchomenos*¹ 391 ff.) [*Diod.* 4, 67 und der *Schol. z. Od.* 10, 2 nimmt 3 Aiolos an. Danach war Aiolos I der Sohn des Hellen, Aiolos II Sohn des Hippotes und der Melanippe, Enkel des Mimas, Urenkel von Aiolos I, Aiolos III der Sohn des Poseidon und der Arne, der Tochter von Aiolos II.] Diese Arne wurde von Poseidon Mutter des 2) Aiolos II und Böiotos (*Euphorion* u. *Nikokrates b. Steph. Byz.* u. *Et. M.* s. v. *Βοιωτός* und *Βοιωτία*. *Müller, Orchomenos*¹ 392). Von diesem Aiolos II, der vielfach mit dem Beherrscher der Winde identifiziert ist, handelten 2 Tragödien, die *Μελανίππη ἡ σοφή* und *δεσμώτις* des *Ευριπί-*

des (Nauck. fr. tr. 404 u. 408 ff. *Hgg. f.* 157 n. 186). In der *Μελανίππη ἡ δεσμώτις* wird Melanippe, Tochter des Desmontes (aus Desmontis entstanden?) oder Aiolos I, in der *Μελανίππη ἡ σοφή* Tochter des Aiolos I und der Hippe, Tochter des Cheiron, statt der Arne als Mutter von Aiolos II und Boiotos genannt. In der Melanippe ἡ σοφή kam die Aussetzung und Entdeckung der von Melanippe geborenen Zwillinge, deren Rettung durch ein Geständnis der Mutter und ihre Blendung und Einkerkelung durch Aiolos I vor. Nach *Hgg. f.* 186, der aus der anderen Melanippe des Euripides schöpfte, liefs Aiolos I (Desmontes?) die Melanippe nach der Geburt des Aiolos II und Boiotos blenden und einkerken, die Söhne aber aussetzen. Hirten fanden die beiden von einer Kuh gesäugt und erzogen sie. Als Theano, die Gattin des Königs Metapontos von Ikarien, von ihrem Gemahl wegen ihrer Kinderlosigkeit entlassen werden sollte, schob sie die Söhne der Melanippe nnter. Da ihr später zwei eigene Söhne geboren waren, überredete sie diese, den Aiolos II und Boiotos zu ermorden. Aber diese besiegten die Söhne der Theano im Kampfe, und Theano tötete sich selbst. Später töteten sie ihren Großvater, befreiten ihre Mutter, welcher Poseidon das Angenlicht wiedergab, und zogen zu Metapontos, welcher die Melanippe heiratete. (Vgl. den folgenden Artikel). — 3) Aiolos III, nach Homer ein Sohn oder Abkömmling des Hippotes (daher Ἴπποκόδης), ein Freund der Götter, Vater von sechs Söhnen und sechs Töchtern (die paarweise mit einander vermählt sind und ein glückliches Leben in Saus und Braus führen), der Beherrscher der schwimmenden Insel Aiolia (s. d.) im westlichen Okeanos und Schaffner (καυίας) der Winde (*Hom. Od.* 10, 1—27 f.). Er empfing den irrenden Odysseus freundlich und beherbergte ihn einen Monat lang. Beim Abschied gab Aiolos dem Odysseus einen lederneuen Schlauch mit, worin die ihm ungünstigen Winde eingeschlossen waren. Aber die Gefährten des Odysseus öffneten, während er schlief, neugierig den Schlauch, und alsbald brausten die Winde heraus und rissen das Schiff wieder mit sich zurück nach der äolischen Insel (s. Aiolia). Odysseus flehte zwar den Aiolos abermals um Hilfe an, wurde aber von diesem als ein von der Rache der Götter Verfolgter schroff zurückgewiesen. Nach *Verg. Aen.* 1, 52 ff. wohnt Aiolos auf einer der sogenannten äolischen Inseln (vgl. *Ap. Rh.* 4, 764 u. *Schol. z.* 4, 761), wo er die sausenenden Winde und Stürme in einer festverschlossenen Höhle bündigt. Aiolos selbst sitzt auf der Höhe des Berges und läfst die Stürme nur dann und wann durch eine mit seinem lanzenartigen Scepter auf die Seite des Berges gestofene Öffnung heraus fahren. Diese Vorstellung ist überhaupt bei späteren Dichtern die herrschende geworden: *Quint. Smyrn.* 14, 475. *Ov. Met.* 1, 262. 11, 748. 14, 223 ff. *Val. Flacc.* 1, 576. Die euhemeristische Darstellung des Mythos vom Aiolos bei *Diodor.* 4, 67 n. 5, 7 f. ist augenscheinlich dem Bestreben, Aiolos III, den Beherrscher der Winde mit

Aiolos I genealogisch zu verbinden und zugleich mit Aiolos II, dem Bruder des Boiotos, zu identifizieren, entsprungen. Zu diesem Zwecke erfindet *Diodor* einen neuen Aiolos (= A. II), durch den er Aiolos I mit Aiolos III verbindet, sodafs folgende genealogische Reihe entsteht: Aiolos I, Mimas, Hippotes (Sohn des Mimas und der Melanippe), Aiolos II, Arne, Aiolos III. Von seinem Aiolos III, den wir oben Aiolos II genannt haben, erzählt *Diodor.* 4, 67 n. 5, 7 f. folgendes. Arne, die Tochter von Aiolos II, wurde von ihrem Vater, als sie von Poseidon geschwängert worden war, einem zufällig anwesenden Metapontier übergeben, der sie in seine Heimat mitnahm. Als nun Arne in Metapontion den Aiolos und Boiotos geboren hatte, nahm ihr kinderloser Gastfreund diese auf Geheifs eines Orakels an Kindesstatt an. Herangewachsen und infolge eines Aufstandes Könige von Metapontion geworden, töteten sie die Antolyte, die Gattin ihres Pflegevaters, welche mit Arne in einen Streit geraten war, und entflohen mit ihrer Mutter. Aiolos ging auf die äolischen Inseln im tyrrhenischen Meere, die nach ihm benannt wurden, und baute daselbst die Stadt Lipara (oder Liparos, der Sohn des Auson, gab ihm seine Tochter Kyane und die Herrschaft der Insel, während er selbst nach Surrentum auswanderte; vgl. *Diod.* 5, 7). Mit der Kyane aber erzeugte Aiolos sechs Söhne: Astyochos, Xuthos, Androkles, Pheraimon, Iokastos und Agathymos, alle ebenso wie ihr Vater durch Gastfreiheit, Frömmigkeit und Tugend ausgezeichnet. Nach *Schol. z. Od.* 10, 6 u. *Apostol.* 1, 83 erzeugte Aiolos mit der Telepatra (Telepora?), der Tochter des Laistrygonos, 6 Söhne und 6 Töchter. Die Söhne heifsen Iokastes, Xuthos, Phalakros, Chrysippos, Pheraimon (vgl. *Apost.* 1, 83), Androkles, die Töchter Ἴφθῆ (? vgl. *Apost.* 1, 83), Aiolo, Periboia, Dia, Astykrateia, Hephaisteia (vgl. auch *Parth. Er.* 2). Dieser Aiolos, sagt *Diod.* 5, 7, ist derselbe, zu dem Odysseus auf seinen Irrfahrten gekommen sein soll. Man erzählt von ihm, dafs er den Gebrauch der Segel erfunden und es verstanden habe, aus Vorzeichen, die er an dem vulkanischen Feuer seiner Insel beobachtete (vgl. *Plin.* 3, 94 u. *Strab.* 6 p. 275 f.), Wind und Wetter vorauszusagen, weshalb ihm die Sage auch zum Beherrscher der Winde gemacht hat.

Deutung. Die einzelnen Züge der homerischen und virgilianischen Sage von Aiolos dem Beherrscher der Winde lassen sich leicht erklären. Der Name *Αἰόλος* soll wohl die Beweglichkeit und Veränderlichkeit des Windes ausdrücken (vgl. *αἰόλλω* und *αἰόλος*), das Leben in Saus und Braus, welches Odysseus im Palaste des Aiolos findet, die auch sonst sprichwörtlich gewordene Gefräfsigkeit der Winde (vgl. den Artikel *Harpyien* und *Roscher, Hermes* S. 105. *Schwartz, Poet. Naturanschauungen* 2, 53). Der Windschlauch des Aiolos erinnert dagegen an die bei Griechen und Germanen vorkommende Sitte den Wind in einen Sack oder Schlauch zu bannen (*Roscher, Hermes* S. 41, 73, 105). Ebenso wie Aiolos dem Odysseus sollen auch die Lappländer den Schiffern Bentel und Schläuche mit eingeschlossenen

Windem mitgeben (*Foßs, mythol. Br.* 1, 58. *Schaeffer, Lapponia* etc.). Der Vergilischen Aiolossage scheint einerseits die Vorstellung von den in Berghöhlen hausenden Winden (*Roscher a. a. O. S.* 20), andererseits eine an die natürliche Beschaffenheit der Insel Strongyle angeknüpfte weit verbreitete naturwissenschaftliche Spekulation zu Grande zu liegen (vgl. *Plin. n. h.* 3, 94. *Strab.* p. 275 ff. *Sen. Q. Nat.* 6, 18. *Forbiger z. Verg. Aen.* 1, 52). Außerdem ist wohl zu beachten, daß mancherlei Züge aus der Sage von Aiolos dem Windgott auf Aiolos I und II übertragen sind. Vgl. *Diod.* 5, 7. *Sostratos b. Stob. flor.* 64, 35 und bei *Plutarch, Parall. hist. gr. et. rom.* 28. *Ov. Her.* 11, 9 ff. *Hgg. f.* 125. Literatur: *Stoll in Paulys Realenc.* 1, 1, 395. *Preller, gr. M.* 2 1, 495. *Jacobi, Handwörterb.* unter *Aeolus*. — 4) Ein Freund und Begleiter des Äneas aus Lynnessos, der in der Schlacht gegen Turnus bei Laurentum fiel: *Verg. Aen.* 12, 542 ff. Vgl. auch *Aen.* 6, 164 u. 9, 774, wo Söhne eines Troianers Aiolos (Misenus und Clytius) genannt werden. [Roscher.] Davon:

Aiolides (*Αἰολίδης*), Sohn oder Nachkomme des Aiolos (s. d.). — 1) Sisypchos: *Il.* 6, 154. *Ov. Met.* 13, 26. — 2) Kretheus: *Od.* 11, 237. — 3) Athamas: *Ap. Rh.* 3, 1093. *Ov. Met.* 4, 511. — 4) Iokastos: *Callim. b. Tzet. Lyk.* 732. — 5) Magnes: *Paus.* 6, 21, 7. — 6) Makareus: *Ov. Met.* 9, 506. — 7) Misenus: *Verg. Aen.* 6, 164. — 8) Minyas: *Ap. Rh.* 3, 1093 (u. *Schol.*). — 9) Triopas: *Marcell. ep. (Anth. App.* 50). *Schol. Call. h. in Cer.* 100. — 10) Bellerophon; *Pind. Ol.* 13, 96. — 11) Iason: *Pind. P.* 4, 127. — 12) Phrixos: *Ap. Rh.* 2, 114. *Val. Fl.* 1, 286. — 13) Idmon: *Ap. Rh.* 2, 351. — 14) Kephalos: *Ov. Met.* 6, 681. — 15) Odysseus: *Verg. Aen.* 6, 529. [Roscher.]

Aiolion (*Αἰόλιον*), Sohn des Aiolos, d. i. Makar: *Hom. hymn. in Ap. Del.* 37. [Roscher.]

Aiolis (*Αἰολίς*), Nachkommin des Aiolos. — 1) Alkyone: *Ov. Met.* 11, 573. — 2) Polymele: *Purth. Er.* 2. — 3) Kanake: *Ov. Her.* 11, 5. [Roscher.]

Aion (*Αἰών*), 1) Eine späte Personifikation der Zeit oder Ewigkeit (*Q. Smyrn.* 12, 194. *Nonn. Dion.* 7, 10 u. ö.), entweder Sohn des Chronos (*Eur. Heracl.* 900) oder des Windgottes Kolpias und der Baou (= Nyx), Vater des Genos und der Genea, Bruder des Protonos, der erste Mensch, welcher Baumfrüchte geuß (*Philo Bybl. b. Eus. pr. ev.* 1, 10). Eine vatikanische, unter Commodus verfertigte Statue stellt Aion dar „als Mensch mit Löwengesicht, geflügelt, von einer Schlange umwunden, deren Kopf gerade über der Mitte seines Gesichts liegt, mit einem Blitz mitten auf der Brust, einen Schlüssel in der rechten und einer Fackel, sowie mit einem Scepter oder Mafsstabe in der linken Hand, zu seinen Füßen rechts ein Hammer und eine Zange, links ein Caduceus, ein Hahn und ein Piniapfel.“ *S. Müller-Wieseler Denkm. d. a. K.* 2, 967. *Zoëga Abh.* 187 ff. *Layard in d. Ann. dell' Inst. arch.* 13 p. 170. — 2) Hund des Aktaion (Aithon?): *Hgg. f.* 181. [Roscher.]

Aipytos (*Αἰπύτος*) 1) Sohn des Hippothoos,

König von Arkadien, Vater des Kypselos, wurde, weil er in den Tempel des Poseidon zu Mantinea eindringen wollte, von dem Gotte geblendet und starb bald darauf: *Paus.* 8, 5, 5. 10, 3. — 2) Jüngster Sohn des messenisehen Königs Kresphontes und der Merope, Tochter des Kypselos, also Urenkel des vorigen. Als sein Vater und seine Brüder in einem Aufstande ermordet wurden, hielt Aipytos sich gerade bei seinem Großvater Kypselos auf und entging so dem Tode; als er aber zum Manue herangereift war, kehrte er mit Hilfe der Arkader und der dorischen Fürsten (der Söhne des Aristodemos und des Isthmios) nach Messene zurück und rächte den Tod seines Vaters, indem er den Polyphontes, der den Kresphontes erschlagen und seine Witwe Merope wider ihren Willen geheiratet hatte, tötete. Darauf gewann er durch seine treffliche und kluge Regierung solches Ansehen bei den Vornehmen und im Volke, daß man seine Nachkommen nicht mehr Herakliden, sondern Aipytidennannte. Sein Sohn und Nachfolger hieß Glaukos. Vgl. *Eur. fr.* 452 ff. *N. Paus.* 4, 3, 6 ff. 5, 1, 8, 5, 7. *Hgg. f.* 137. 184. *Apoll.* 2, 8, 5. *Enn. b. Aet. ad Her.* 2, 38. Von *Hygin. a. a. O.* wird Aipytos Telephontes, von Euripides Kresphontes genannt. Vgl. auch *Welcker, gr. Tr.* 2, 828 ff. und *Müller, Dorier* 1, 99. — 3) Sohn des Elatos, König von Phäasien am Alpheios in Arkadien (*Pind. Ol.* 6, 33 (55)), Herrscher von ganz Arkadien nach dem Tode des kinderlosen Kleitor (*Paus.* 8, 4, 3, 7), wurde auf einer Jagd von einer kleinen Schlange gebissen und starb auf dem Berge Sepia unweit der Kyllene, wo er auch begraben wurde (*Paus.* 8, 16, 2 f.). Sein Grab erwähnt bereits Homer *Il.* 2, 603. Vgl. d. *Schol. z. d. St.* Er erzog Euaadne (s. d.) und ging bei ihrer Schwangerschaft zornvoll nach Delphi, um ihren Verführer zu erfahren. Das Orakel antwortete ihm, daß Apollon selbst der Vater des Knaben (Iamos) sei, und dieser dereinst ein mächtiger Prophet und Vater einer zahlreichen Nachkommenschaft werden solle: *Pind. Ol.* 6, 33 ff. u. *Schol.* — 4) Sohn des Neileus (Neleus), Enkel des Kodros, der Gründer von Priene: *Strab.* 633. *Paus.* 7, 2, 7. *Eustath. ad Dion.* 825.

[Roscher.]
Aisa (*Αἶσα*), poetischer Name der *Μοῖρα* bei Dichtern: *Aesch. Cho.* 647. *Soph. fr.* 604 D. *Q. Smyrn.* 1, 390. 10, 331 ö. S. Moira.

[Roscher.]
Aisakos (*Αἰσακος*), 1) Sohn des Priamos und der Arisbe, Tochter des Merops (*Apoll.* 3, 12, 5. *Schol. Il.* 24, 497), oder der Alexirrhoë, Tochter des Granikos (*Ov. M.* 11, 763), Gemahl der Asterope oder Hesperia, Tochter des Flusses Kebron (*Apollod. a. a. O. Or. Met.* 11, 769). Nachdem er von seinem Großvater Merops die Traumdeuterei erlernt hatte, weissagte er dem Priamos, daß ein Sohn der Illekabe (Paris) den Untergang Trojas herbeiführen werde, und riet deshalb jencm nach seiner Geburt auszusetzen. (*Apollod. a. a. O. Lykophr.* 224 u. *Schol.*). Als seine Gattin Asterope oder seine Geliebte (Hesperia) an einem Schlangenbiss starb, und Aisakos vor Gram sich ins Meer stürzte, wurde er

von der mitleidigen Thetis in einen Taucher verwandelt (*Apollod.* u. *Ov.* a. a. O.). — 2) Ein Anführer der Kentauren: *Nom. D.* 14, 190.

[Roscher.]

Aischreis (*Αἰσχρητής*), eine der fünfzig Töchter des Thespios, von Herakles Mutter des Leukones: *Apollod.* 2, 7, 8. [Roscher].

Aisepos (*Αἰσέπος*), 1) Sohn des Okeanos und der Tethys, Gott eines mysischen Flusses, der bei Kyzikos in die Propontis fällt: *Hesiod.* 10 *Theog.* 342. *Hom. Il.* 2, 825. *Q. Smyrn.* 2, 590. *Plin.* 5, 141. — 2) Sohn des Bukolion und der Nympe Abarbaree (s. d.), ein Troer: *Il.* 6, 21. [Roscher].

Aison (*Αἰσών*), Sohn des Kretheus, des Gründers von Iolkos, und der Tyro, der Tochter des Salmoneus, oder der Skarphe, Gemahl der Polymede, der Tochter des Autolykos (*Apollod.* 1, 9, 11, 16. *Hes. fr.* 111 *Göttl. Hom. Od.* 11, 259. *Tzetz. Lyk.* 872. *Schol. Il.* 2, 532), oder der Alkimede (*Ap. Rh.* 1, 46, 233. *Schol. z.* 230. *Ov. Heroid.* 6, 105. *Hyg. f.* 3, 13), oder der Amphinome (*Diod. Sic.* 4, 50) oder Polypheme (*Herodor. h. Schol. Ap. Rh.* 1, 45) oder Polyguete (*Andron. h. Schol. Ap. Rh.* 1, 45). Er war der Halbbruder des Pelias und Vater des Iason (s. d.). Nach *Apollod.* 1, 9, 27 wollte ihn Pelias unmittelbar vor der Rückkehr der Argonauten aus dem Wege räumen, Aison aber bat um die Erlaubnis sich selbst töten zu dürfen, trank das Blut eines Opferstieres und starb davon. (Vgl. *Roscher in Fleckeisens Jahrb.* 1883, S. 158 ff.). Nach *Diod.* 4, 50 mußte er auf Befehl des Pelias Stierblut trinken. Die Nostoi (*Schol. in Eur. tom.* 4, 2, 2 *Dindl.*) und *Ov. Met.* 7, 163 u. 250 ff. erzählen dagegen, daß Aison die Rückkehr seines Sohnes erlebt habe und von Medeia wieder verjüngt worden sei. S. den Art. Argonauten. Davon

Aisonides (*Αἰσωνίδης*), Beiname des Iason, des Sohnes des Aison: *Hes. Th.* 993. *Ap. Rh.* 1, 46, 463. 887. 4, 785. *Theocr.* 13, 17. *Orph. A.* 57. *Ov. Met.* 7, 164 u. s. w. [Roscher].

Aisyetes (*Αἰσύνητης*), ein Troer, Vater des Alkathoos (*Il.* 13, 427), dessen Grabhügel dem Polites als Warte diente (*Il.* 2, 793). Vgl. auch *Strab.* 13, p. 597. [Roscher].

Aisyte (*Αἰσύνη*), Name einer der Hyaden (s. d.), bezeugt von Pherekydes in den *Schol.* 50 *z. Il.* 18, 486, wahrscheinlich identisch mit der bei *Hyg. Poet. Astr.* 2, 21 vorkommenden Phaesyte(?). [Roscher].

Aisymentes (*Αἰσυνήτης*), ein Beiname des Dionysos, unter welchem er zu Paträ in Achaia verehrt wurde (*Paus.* 7, 19, 6 ff. 20, 1, 21, 6). Die Entstehung dieses Kultus erzählt *Paus.* a. a. O. folgendermaßen. Infolge eines im Tempel der Artemis Triklaria begangenen Frevels forderte diese Göttin das jährliche Opfer des schönsten Knaben und des schönsten Mädchens, doch war zugleich vom Orakel zu Delphi verkündigt worden, daß dieses Opfer aufhören solle, wenn ein fremder König den Kultus eines fremden Gottes einführen würde. Nun war dem Eurypylos, dem Sohne des Euaimon nach der Eroberung von Troja bei der Teilung der Beute ein Kasten mit dem Bilde des

Dionysos, einem von Zeus einst dem Dardanos geschenkten Werke des Hephaistos, zuteil geworden, das nach einigen Aimeias, nach anderen Cassandra zurückgelassen haben sollte, um den künftigen Besitzer ins Unglück zu stürzen. (Nach einer andern Überlieferung sollte Eurypylos, der Sohn des Dexamenos von Olenos, den Kasten mit dem Bilde vom Herakles erhalten haben, als er diesen auf seinem Zuge gegen Ilios begleitete). Sobald nun Eurypylos nach Öffnung des Kastens das Bild des Dionysos erblickte, wurde er wahnsinnig. Um Heilung zu finden, fuhr er nicht nach Hause, sondern nach Delphi, wo ihm die Antwort zuteil wurde, er solle den Kasten dort weihen und sich dort niederlassen, wo er ein fremdartiges Opfer erblicken würde. Vom Winde nach Aroë in Achaia verschlagen, landete er hier gerade in dem Augenblicke, als man der Artemis jenes oben erwähnte Menschenopfer darbringen wollte. Da wurde plötzlich Eurypylos geheilt und die Bewohner von Aroë stifteten, als sie den fremden Fürsten mit seinem Götterbilde sahen, ein Fest des Dionysos Aisymentes. Die Entstehung dieses eigentümlichen Mythos erklärt sich wohl zweifellos aus der Verdrängung eines uralten barbarischen Kultus der Artemis durch den mildere Opfergebräuche heischenden Dionysoskultus.

[Roscher].

Aithalides (*Αἰθαλίδης*), 1) Sohn des Hermes und der Euphemeia, der Tochter des Myrmidon, aus Pthiotis (Alope oder Larisa), der Herold der Argonauten, zugleich ein tüchtiger Bogenschütze (*Apoll. Rh.* 1, 54 u. *Schol. Orph. Arg.* 134. *Val. Fl.* 1, 437. *Hygin f.* 14), der von seinem Vater die Gabe eines unverwundlichen selbst im Hades noch fortdauernden Gedächtnisses erhalten hatte und abwechselnd in der Unterwelt und auf der Oberwelt leben durfte (*Ap. Rh.* 1, 641 ff. *Pherek. b. Schol. z.* 1, 645. *Tzetz. Chil.* 4, 520). Pythagoras verwertete bekanntlich diese Sage für seine Lehre von der Seelenwanderung, indem er behauptete, die Seele des Aithalides habe sich nach mehreren Wanderungen mit seinem Leibe verbunden und sei sich aller ihrer früheren Zustände und Erlebnisse nach deutlich bewußt (*Heruel. P. b. Diog. Laert.* 8, 1, 4. *Schol. Ap. Rh.* 1, 645. *Porphyry. V. Pyth.* 45. *Tz. Chil.* 4, 520. *Welcker, Aeschyl. Tril.* 209, 276). — 2) Griech, von Aneas vor Troia getötet: *Q. Smyrn.* 11, 201. — 3) Einer der tyrrenischen Seeräuber (= Aithalion, s. d.), welche den Dionysos entführen wollten und in Delphine verwandelt wurden: *Hyg. f.* 134. [Roscher].

Aithalion (*Αἰθαλλίων*), einer der Tyrrenener, die von Dionysos zur Strafe in Delphine verwandelt wurden: *Ov. Met.* 3, 647, s. Aithalides 3. [Roscher.]

Aithe (*Αἰθή*), eines der Rosse Agameunons, nach *Schol. Il.* 23, 346 vom Areion abstammend: *Il.* 23, 295 ö. *Paus.* 5, 8, 3. *Plut. Gryll.* 4. *de aud. poet.* 12. *Suid.* [Roscher.]

Aither (*Αἰθήρ*), die in der mythischen Kosmogonie der Griechen vorkommende Personifikation des Athers, d. h. der oberen reineren Himmelsluft (= caelum), welche, wie bei den

Indern, als Sitz des Lichtes und der oberen Götter, namentlich des Zeus, gedacht wurde (vgl. *Cic. n. d.* 3, 44. 53 f. *Lucret.* 5, 498. *Verg. Aen.* 12, 140. *Cornut. n. d.* 1. *Lehrs d. Arist. stud. Hom.* 167 ff. *Roth* in der *Ztschr. d. dtshn. morgenl. Ges.* 6, 68. *Kaegi, Der Rigveda*, Zürich 1879. S. 22. Anm. 124). *Hesiod. Th.* 124 faßt Aither als Sohn des Erechos und der Nyx und Bruder der Hemera (vgl. auch *Corn. de nat. d.* 17), *Hygin. fab.* 10 *praef.* als Sohn des Chaos und der Caligo, Bruder der Nox, des Erechos und der Dies. Mit der Dies (Tag) zeugt er Erde, Himmel und Meer, mit der Erde eine Reihe von Übeln oder Lastern z. B. Schmerz, List, Zorn, Traner, Lüge, Eidschwur u. s. w. ferne Oceanss, Themis, Tartarns, Pontus, die Titanen, Briareus, Gyges, Steropes, Atlas, Hyperion, Saturnus, Ops, Moneta, Dione, die drei Furien (*Hyg. a. a. O.* vgl. *Cic. n. d.* 3, 44.). In den Orphischen Hymnen (vgl. *Orph. Hy.* 5) erscheint Aither als Weltseele, d. h. als feuriges Lebens-
element aller lebenden Wesen. Später identifizierten einzelne Dichter Aither und Zeus oder Uranos und liessen ihn in ein eheliches Verhältnis mit der Erde treten: *Verg. G.* 2, 325 u. *Forbiger* z. d. St. *Lucr.* 1, 251. 2, 991. (Vgl. *Aesch. fr.* 43 N.). Nach *Cic. a. a. O.* 44 ff. ist er Vater des Iuppiter und Caelus, Grosvater des Sol. Der *Schol. z. Theokr.* 1, 121 ³⁰ nennt Pan Sohn des Aither und der Omeis oder einer Nereide. Nach *Akusilaos* b. *Schol. z. Theokr.* 13 (*arg.*) erzeugte Aither mit der Nyx den Eros. [Roscher.]

Aitheria oder **Aitherie** (*Αἰθερία*), Tochter des Helios und der Klymene, Schwester des Phaethon, nach dem Tode ihres geliebten Bruders wie die übrigen Heliaden in eine Pappel verwandelt: *Hygin. praef. u. fab.* 154. 152. 156. *Op. Met.* 2, 340 ff. [Roscher.]

Aithilla (*Αἰθίλλα*), Tochter des Laomedon, Schwester des Priamos. Nach der Zerstörung Iliions wurde sie die Gefangene des Protesilaos (?). Als dieser, um Wasser einzunehmen, bei Mende und Skione landete, überredete Aithilla ihre Mitgefangenen, die Schiffe in Brand zu stecken, sodafs Protesilaos (?) gezwungen war dort zu bleiben: *Conon Narr.* 13. *Pomp. Mela* 2, 2, 33. *Polyaen.* 7, 47 (hier heifst sie Anthis), *Tzet. z. Lykophr.* 921. 1075 (wo sie Aithylla ⁵⁰ genannt wird). Alle diese Schriftsteller schöpften wohl aus den Nostoi. [Roscher.]

Aithiolas (*Αἰθιώλας*), Sohn des Menelaos und der Helena, zusammen mit seinem Bruder Nikostratos in Lakedämon verehrt: *Schol. Il.* 3, 175. *Eust. z. Il.* 400, 32. *Suid.* [Roscher.]

Aithion (*Αἰθίων*). 1) Scher, Genosse des Phineus, bei der Hochzeit des Perseus und der Andromeda von Perseus getötet: *Op. Met.* 5, 146. — 2) Sohn einer helikonischen Nymphe, ⁶⁰ der auf dem Zuge der Sieben gegen Theben fiel: *Stat. Theb.* 7, 756. — 3) Name eines Rossees des Euneos: *Stat. Theb.* 6, 465. [Roscher.]

Aithiops (*Αἰθίοψ*), 1) Beiname des Zeus: *Lykophr.* 537 n. *Schol. Eust. z. Od.* 1, 22 p. 1385, 61 *cd. R.* — 2) Sohn des Hephaistos, von dem Äthiopen benannt worden sein soll: *Plin. N. H.* 6, 187. — 3) Name eines Sonnenrosses

(vgl. *Αἰθίοψ*, *Eur.* b. *Ath.* 456^b): *Eumel. b. Hyg. f.* 183. [Roscher.]

Aithon (*Αἰθών*), 1) Rofs des Hektor: *Il.* 8, 185. — 2) Rofs des Sonnengottes: *Or. M.* 2, 153. *Euhemerios* (?) b. *Hyg. f.* 183. *Myth. Vat.* 1, 113. *Schol. Eur. Phoen.* 3. — 3) Rofs der Eos: *Scr. Verg. Aen.* 11, 89. — 4) Rofs des Pluton: *Claud. rapt. Pros.* 1, 284. — 5) Rofs des Pallas, des Sohnes des Evander, das seines Herrn Tod beweinte: *Verg. Aen.* 11, 89. — 6) Rofs des Ares: *Q. Smyrn.* 8, 242. — 7) Der Adler, der den Prometheus quälte: *Hyg. f.* 31. Vgl. *Il.* 15, 690. — 8) Hund des Aktaion: *Hyg. f.* 181. — 9) Name, den sich Odysseus heilegte, um die Penelope zu täuschen: *Od.* 19, 183. — 10) Beiname des Erysichthon (oder des Phlegyas) wegen seiner Gefräßigkeit (von *λιμός αἰθών* = Heifshunger): *Tzetzes z. Lykophr.* 1396. *Hell. lan. b. Athen.* 10, 416 b. *Ael. V. H.* 1, 27. *Calim. Dem.* 67. [Roscher.]

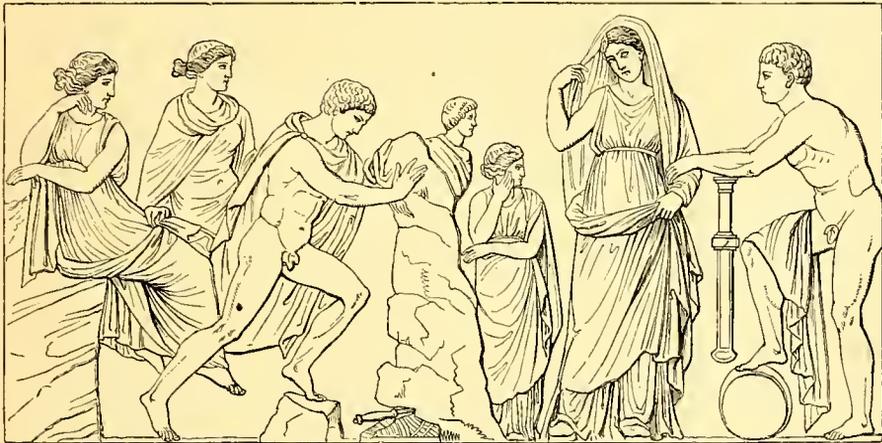
Aithops (*Αἰθώψ*), 1) Sohn des Pyrrhasos, Gefährte des Memnon, von Antilochos getötet: *Q. Smyrn.* 2, 247. — 2) s. Aithiops 3.

[Roscher.]

Aithra (*Αἰθρα* oder *Αἰθρα* *C. I. Gr.* 7746), 1) Okeanide, Gemahlin des Atlas, Mutter der Hyaden und des Hyas: *Timaios* b. *Schol. z. Il.* 18, 486. *Op. fast.* 5, 171. *Hyg. f.* 192. — 2) Tochter des Königs Pittheus von Troizen, besonders berühmte als Gemahlin des Aigeus (s. d.) und Mutter des Theseus (vgl. *Apollod.* 3, 10, 7. *Hyg. f.* 14. *Plut. Thes.* 3). Nach *Paus.* 2, 31, 12 kam noch vor Aigeus Belerophon nach Troizen und warb um Aithra, wurde aber noch vor der Vermählung verbannt. Derselbe *Paus.* (2, 33, 1 f.) erzählt von Aithra, dafs sie, von Athene im Traume aufgefordert, einst an die zu Troizen gehörige Insel Sphairia (später Hiera genannt) gegangen sei, um dem Sphairos, dem Wagenlenker des Pelops, ein Totenopfer darzubringen. Als sie hier von Poseidon überrascht worden, habe Aithra einen Tempel der Athene Apaturia, d. i. der Täuschenden, gestiftet und zugleich den Brauch eingeführt, dafs die troizischen Jungfrauen vor der Heirat ihre Gürtel der Athene weihten. Nach *Apollod.* 4, 15, 7 n. *Hyg. f.* 37 soll Poseidon der Aithra als unvermählter Gattin des Aigeus beigezogen haben, während *Plut. Thes.* 6 die Sache so auffafst, als habe Pittheus die Sage, dafs Poseidon der Vater des Theseus sei, blofs deshalb erfunden, weil Poseidon der Hauptgott von Troizen war. Wahrscheinlich erklärte sich die Annahme der gleichzeitigen doppelten Vermählung der Aithra mit Aigeus und Poseidon aus der ursprünglichen Identität beider, denn Aigeus (s. d.) scheint nur ein zu selbständiger Bedeutung gelangter Beiname des Poseidon zu sein. Später wurde, als Theseus und Peirithoos gerade in der Unterwelt abwesend waren, Aithra, welcher Theseus die geraubte Helena anvertrant hatte, von den beiden Dioskuren von Aphidnai oder Athen (*Paus.* 5, 19, 4), wo sie sich aufhielt, nach Sparta entführt und kam so schliesslich als Sklavin der Helena nach Troia (*Il.* 3, 144. *Hyg. f.* 92. *C. I. Gr.* 6125). Nach der Eroberung dieser

Stadt wurde sie hier unter den übrigen kriegsgefangenen Sklavinnen von ihren eigenen Enkeln, Demophon und Akamas, den Söhnen des Theseus (*Pseudodem.* 60, 29 nennt fälschlich Akamas einen Sohn der Aithra), erkannt und auf deren Bitte von der Helena freigegeben. (Vgl. außer den schon angeführten Belegen *Arktinos Iliupersis* fr. 3 *Kinkel.* *Apollod.* 3, 16, 1. *Paus.* 5, 19, 1. *Lesches* ib. 25, 7f. *Hyg.* f. 14. 37. 79. 92. *Dict.* 1, 3, 5, 13. *Ov. Her.* 10, 131. *Plut. Thes.* 3, 4, 6, 34f. Vgl. auch *C. I. Gr.* 7743^d, 8440^b, 7746. Nach *Hyg.* f. 243 tötete sich Aithra später selbst aus Gram über den Tod ihrer Söhne.

Bildwerke. Bereits auf dem Kasten des Kypselos war Aithra als mißhandelte Sklavin der Helena dargestellt (*Paus.* 5, 19, 4. *Dio Chrys.* or. 11). Ähnlich war ihre Darstellung auf dem Gemälde Polygnots in der delphi-



Aithra und Theseus, welcher Schwert und Schuhe des Aigeus unter dem Felsen hervorholt, Relief in Villa Albani (Rom).

schen Lesche (*Paus.* 10, 25, 7). Außerdem findet sich Aithra von Poseidon überrascht (*Gerhard, Auserl. Vas.* 1, 12), mit Theseus (*Paus.* 1, 27, 8. *Zoëga Bassir.* 48. *Mus. Borb.* 2, 12. *Campana op. in plast. t.* 117. *Gerhard* a. a. O. 3, 158. *Mon. d. Inst.* 6, 22. *Braun, die Schale des Kodros. Gotha* 1843 (vgl. *C. I. Gr.* 8440^b u. s. w.), endlich nach der Eroberung Iliens von ihren Enkeln zurückgeführt (*Ovbeck, Gall. her. Bildw.* S. 618 ff.). Vgl. *Brumm* in *Paulys Realenc.* 2 1, 1, 484. Ein sehr schönes Vasengemälde, welches die Führung der Aithra aus der Stadt ins Griechenlager durch ihre Enkel darstellt, befindet sich an einem Krater aus Volci, jetzt im Britischen Museum (vgl. *Mon. d. Inst.* 2, 25). — 3) Gemahlin des Phalanthos (s. d.) *Paus.* 10, 10, 8. [Roscher.] 60

Aithusa (*Αἰθουσα*), 1) Tochter des Poseidon und der Alkyone, Geliebte des Apollon und Mutter des Eleuther: *Apollod.* 3, 10, 1. *Paus.* 9, 20, 1. — 2) Thrakerin, Mutter des Linos und Urabnin Homers: *Charax b. Suid.* s. v. *Ἐουρηος*. Vgl. *Lobeck Agl.* p. 323. *Welcker, Ep. Cycl.* 2 1, 137 f. [Roscher].

Aitne (*Αἰτνη*), 1) eine sicilische Nymphe,

nach Alkimos eine Tochter des Uranos und der Ge, nach Scilenos b. *Steph. Byz.* s. v. *Ἰακωνί* des Okeanos, nach Demetrios von Kallatis des Briareos, Schwester des Sikanos, nach welcher der bekannte Vulkan benannt worden sein soll. Simonides erzählte von ihr, sie sei in dem Streite, welchen Hephaistos und Demeter um den Besitz Siciliens führten, als Schiedsrichterin angetreten (*Schol. Theocr.* 1, 65). Nach *Scilenos* a. a. O. und *Serv. z. Verg. Aen.* 9, 584 war sie von Hephaistos (oder Zeus) Mutter der Paliken. — 2) der Vulkan Ätna auf Sicilien, der schon frühzeitig eine Rolle in der Mythologie spielte. Entweder galt er für den Berg, welchen Zeus auf den Typhon schleuderte: *Aesch. Prom.* 365. *Pind. Pyth.* 1, 20. *Apollod.* 1, 6, 3. *Strab.* 626. *Hyg. f.* 152. *Ov. Her.* 15, 11. f. 491. *M.* 5, 352. *Val. Fl.* 2, 24, oder man glaubte, daß Enkelados (*Orph.*

A. 1257. *Verg. A.* 3, 578. *Opp. Cyn.* 1, 273. *Claud. r. Pros.* 1, 155) oder Briareos unter ihm begraben seien (*Callim. h. in Del.* 143). Vgl. außerdem *Strab.* 248. *Sil. It.* 14, 58. *Claud. r. Pros.* 1, 160. *Gell.* 17, 10. *Macrob.* S. 5, 17). Später hielt man ihn auch für die Wohnung und Werkstatt des Hephaistos (s. d.) und der Kyklopen: *Eurip. Cycl.* 298. *Callim. Del.* 144. *Cic. de div.* 2, 43. *Hor. ca.* 1, 4, 7. *Prop.* 4, 1, 45. *Strab.* 1, 20 ff. *Lucil. Aetna* 29. *Solin.* 55, 16M. [Roscher].

Aitnaios (*Αἰτναῖος*, lat. Aetnaeus), 1) Beinamen des Zeus, welcher auf dem Ätna verehrt und dem ein Fest, *τὰ Αἰτναῖα*, gefeiert wurde: *Pind. Ol.* 6, 162 u. *Schol. Nem.* 1, 6. — 2) Beinamen des ebendasselbst verehrten Hephaistos: *Eurip. Cycl.* 599. *Val. Fl.* 2, 420. *Acl. h. an.* 11, 3. — 3) Beinamen der am Ätna wohnhaft gedachten Kyklopen: *Verg. Ac.* 8, 440. 11, 263. 3, 668. *Ov. Pont.* 2, 2, 115. — 4) Sohn des Kabiren Prometheus, welcher in Bötien wohnte, und welchem Demeter eine geheimnisvolle Gabe anvertraute: *Paus.* 9, 25, 6. [Roscher].

Aitolos (*Αἰτωλός*), 1) Sohn des Endymion

und der Nymphe Sëis oder Nëis, oder der Iphianassa, Herrscher von Elis *Apoll.* 1, 7, 6. Nach *Pausanias* (s. u.) galt anferdem für seine Mutter bald Asterodia, bald Chromia, bald Hyperippe. Seine Geschwister aus derselben Ehe waren Paion, Epeios und Eurykyde (oder Euryphyle *Conon* 14. *Etyim. m.* 426, 29. *Arist.* in *Schol. II.* 11, 688). Behufs der Entscheidung über die Thronfolge ordnete Endymion einen Wettlauf zwischen seinen Söhnen in Olympia an. in welchem Epeios Sieger blieb, worauf er die Herrschaft erhielt. Aus Gram über die erlittene Schmach floh Paion in weite Ferne, und das Land jenseit des Axiosflusses in Makedonien bekam von ihm den Namen Paionien. Aitolos aber blieb im Lande und wurde nach der Flucht des Paion dessen Nachfolger. Da traf ihn während der dem Azan zu Ehren veranstalteten Spiele das Mißgeschick, dafs er unvorsätzlich den Apis tötete und infolge dessen vor Apis' Söhnen aus der Peloponnes entfliehen mußte (nach *Strabo* 8, p. 357 verbreitbt ihn Salmones). Er entweicht in das Flußgebiet des Achelous in das Land der Kureten, tötet dort Doros, Laodokos und Polypoites, die Söhne des Apollon und der Phthia, die ihn gastlich aufgenommen hatten, und nachdem vor ihm die Kureten das Land geräumt, erhält von ihm deren Gebiet den Namen Ätolien. *Paus.* 5, 1, 2—8. *Apoll.* 1, 7, 6 ff. *Strabo* 423; 463—466. *Scymn.* 476. *Conon* 15. Aufser Paion, Epeios und der Eurykyde werden noch als seine Geschwister genannt Naxos, *St. B.* s. v. und Pisa, *Schol. Pind. Olymp.* 1, 28. *Schol. Theokr.* 4, 29. Seine Gemahlin war Pronoë, die Tochter des Phorbos, mit der er den Pleuron und Kalydou zeugte, *Apoll.* 1, 7, 7.

Die Sage von Aitolos ist mythologische Umdeutung der historischen Thatsache, dafs die Ätoler, im Uranfang der griechischen Geschichte durch irgend welche Macht aus der Peloponnes vertrieben, sich in dem Lande der Kureten, dem nachmals sogenannten Ätolien, niedergelassen haben: der Stamm flüchtet unter dem Namen des Stammesheros, so dafs also die alte Deutung des Namens *Αἰτωλός* als „Bettler“, „Fremdling“ (*Etyim. magu.* u. *ζωολογ. ἀπὸ τῶν εἰς οὐ δημάτων ὀνόματα εἰς λος, οἶον . . . αἰτῶ αἰτωλός* wenigstens mit Bezug hierauf eine sinnige ist. Zwei ätolische Städte trugen übrigens die Nameu seiner Söhne Pleuron und Kalydon, *Apoll.* 1, 7, 7. — 2) Sohn des Oxylos (aus Elis) und der Pieria, Bruder des Laios, *Paus.* 5, 4, 4: Nach seinem frühzeitigen Tode errichteten ihm seine Eltern nach einem Orakelspruche, dafs seine Leiche weder aufserhalb noch innerhalb der Stadt ruhen dürfe, unmittelbar unter dem Thore, welches nach Olympia und dem Tempel des Zeus führte, ein Grabdenkmal. Noch zu *Pausanias'* Zeit brachte alljährlich dort der Gymnasiarch ein Totenopfer. — 3) Sohn des Amphiktyon, Enkel des Denaklion. *Scymn.* 590. *Steph. B.* u. *Φύλακος*. — 4) Sohn des Oineus. *Heccat. b. Athen.* 2, 35 B. — 5) Sohn des Ares, der zuerst den Schwungriemen am Wurfspieß angebracht haben soll. *Plin.* 7, 56, 201. [Bernhard.]

Aius Locutius (*Loquens Cic.*), der Sprecher, eine Gottheit der Römer (derselbe Begriff durch zwei synonyme Worte bezeichnet wie bei *Vicia Pota*, *Anna Perenna*). Vor der Eroberung Roms durch die Gallier liefs sich eine Stimme vernehmen, die vor der Ankunft der Gallier warnte. Man achtete derselben nicht; nachdem sie sich aber bewährt hatte, liefs Camillus nach Vertreibung der Gallier, um die Nichtachtung jener Stimme zu sühnen, dem vermeintlichen Rufe ein Heiligtum mit einem Altar auf derselben Strafsen gegenüber der Stelle errichten, wo die Stimme gehört worden war. *Liv.* 5, 32, 6; 50, 5. *Gell. u. Att.* 16, 17. *Cic. de div.* 1, 45; 2, 32. *Phut. Cam.* c. 14; 30; *de fort. Rom.* 318, 46. S. *Indigitamenta*. [Bernhard.]

Aix (*Αἶξ*), 1) s. Amaltheia — 2) Sohn des Python: *Phut. Q. Gr.* 12. Vgl. *Mommsen, Delphika* 210 f. [Roscher.]

Akademios (*Ἀκαδηῖος*), attischer Lokalheros, der den Tyndariden bei ihrem Einfall in Attika verriet, dafs ihre von Theseus geraubte Schwester Helena in Aphidnä gefangen gehalten werde. Deshalb wurden ihm von jenen hohe Ehren zuteil, und die Lakedämonier verschonten seitdem jedesmal bei Einfällen in Attika die nach Akademios benannte Stätte der Akademie. Von einigen wurde er auch Hekademos oder Echedemos genannt. *Plut. These.* 32. *Diog. Laert.* 3, 9. *Steph. Byz.* s. *Ἐκαδημεια*. *Enpol.* in *Meineck. frag. com. gr.* 2, p. 437. *Schol. Arist. metab.* 992. *Schol. Dem.* 24, 736, 6. [Bernhard.]

Akakallis (*Ἀκακάλλις*), eine Nymphe. Nach einer Sage der Elyriar auf Kreta naht sich ihr in der Stadt Tarrha, im Hause des Karmenor, Apollon und zeugt mit ihr den Phylakides und Philandros. Eine Ziege in Erzguß, welche jeue Kinder säugte, hatten die Bewohner von Elyros nach Delphi als Weihgeschenk geschickt. *Paus.* 10, 16, 3. — 2) Tochter des Minos (s. d.), von Hermes Mutter des Kydon (*Paus.* 8, 53, 5. *Schol.* zu *Apoll. Rh.* 4, 1492), von Apollon Mutter des Naxos (*Schol.* zu *Apoll. Rh.* a. a. O.), des schönen Miletos (*Anton. Lib.* 30) und des Amphithemis und Garamas. Als sie mit letzterem schwanger ging, sandte sie Minos nach Libyen (*Apoll. Rhod.* 4, 1490 ff.); nach der Geburt des Miletos entfloß sie aus Furcht vor ihrem Vater und setzte den Sohn im Walde aus: auf Apollons Geheifs aber nährten und pflegten ihn Wölfe, bis ihm Hlirten fanden und bei sich erzogen (*Ant. Lib.* a. a. O.). Bei *Apollod.* 3, 1, 2 ist ihr Name Akalle. Als Mutter des Kydon bezeichnete sie die kretische Sage; nach tegeatescher war Kydou ein Sohn des Tegeates und mit seinen beiden Brüdern Archedios (?) und Gortys in Kreta eingewandert. *Paus.* a. a. O. Nach *Steph. Byz.* s. v. *Κυδωνία* war Kydon ein Sohn des Apollon, und Akakallis auch Mutter des Oaxos, nach welchem die gleichnamige Stadt am Ida benannt war. In Betreff der Deutung des Mythos s. *Roscher, Apollon u. Mars* S. 78 ff., der ihn mit der Legende von Romulus und Remus vergleicht. — 3) Name für die Nareisse. *Eumachos b. Athen.* 15, 681^o. [Bernhard.]

Akakos (Ἀκάκος), ein Sohn des Lykaon, Eponymos und Gründer von Akakesion in Arkadien (*Paus.* 8, 3, 2) und Erzieher des Hermes (*Paus.* 8, 36, 10), der nach *Paus.* a. a. O. ihm seinen Beinamen Ἀκακῆσιος verdanken sollte, während derselbe in Wirklichkeit wohl den Gott als Abwehler des Unglückes und Spender guter Gaben (δῶτωρ ἐάων) bezeichnen sollte. (Vgl. auch *Steph. Byz.* s. v. Ἀκακῆσιον).

[Roscher.] 10

○ **Akalanthis** (Ἀκαλανθίς), 1) eine der neun Töchter des Pieros, welche, weil sie sich mit den Musen in einen Gesangswettstreit einzulassen gewagt, von diesen in Vögel verwandelt wurden. So soll Akalanthis in einen Stieglitz (ἀκαλανθίς, ἀκανθίς) verwandelt worden sein. (*Nikandros* bei *Anton. Lib.* 9; vgl. auch *Or. Met.* 5, 295 ff. u. 670 ff.). Wahrscheinlich liegt der Geschichte von den Töchtern des Pieros ein altes Tiernärchen zu Grunde, welches den 20 Unterschied des kunstlosen Vögelgesanges und der musischen Kunst hervorheben sollte. — 2) Beiname der Artemis (*Ar. av.* 873 u. *Schol.*).

[Roscher.]

Akalle (Ἀκάλλη) = Akakallis (s. d.). *Apollod.* 3, 1, 2. [Roscher.]

Akamantis (Ἀκαμαντίς), Beiname der Aphrodite bei Partibene: *Plin. nat. hist.* 3, 35. *Steph. Byz.* s. v. Κύπρος und Ἀκαμαντίων, (wo *Meincke, analecta Alexandrina* p. 362 annimmt, 30 dafs der Name falsch auf die Stadt bezogen sei). [Crusius].

Akamas (Ἀκάμας = „der Unermüdlische“), 1) Sohn des Antenor und der Theano, Führer der Dardauer im troischen Kriege, im Verein mit Aineias und seinem Bruder Archilochos rühmlich beteiligt am Kampfe gegen die Schiffsmauer. Als Aias den Archilochos getötet hatte, brachte Akamas dafür den Promachos um, worauf er selbst durch Meriones' 40 Hand fiel. *Il.* 2, 822; 12, 100; 14, 476; 16, 343. *Schol.* zu *Il.* 13, 643. *Hes.* s. v. Ἀκάμαρα. Bei *Qu. Sm.* 10, 168 fällt er durch Philoktet. Vgl. auch Antenor u. Antenoriden. — 2) Sohn des Eussóros, Fürst der Thraker, *Il.* 2, 844. *Schol. Ap. Rh.* 1, 948. *Dict.* 2, 35, berühmt durch Tapferkeit und Schnelligkeit (*Il.* 5, 492), fällt durch des Telamonischen Aias Hand (*Il.* 6, 7. *Schol.* zu 13, 943), nach *Dict.* 3, 4 dagegen durch Idomeneus. — 3) Ein Kyklope, Diener des Hephaistos, *Val. Fl. Argon.* 1, 583. — 4) Sohn des Theseus und der Phaidra, Heros Eponymos der Akamantischen Phyle; Bruder des Demophon, mit dem er öfter verwechselt wird (s. d.); beide sind Helden des troischen Krieges, welche der attische Patriotismus erst später in den troischen Sagenkreis einschwarzte; bei Homer selbst kommen sie nicht vor, vgl. *Prollier gr. M.* 2, 465; zuerst hat sie Arktinos von Milet in seiner *Ἰλίου πέποις* mit der troischen 60 Sage erworben (vgl. *Welcker, cp. Cykl.* 2, 222; 528), ihm sind dann die Späteren, insonderheit auch die Tragiker, gefolgt, vgl. *Soph. Phil.* 562. *Eur. Hec.* 125. *Heracl.* 35. *Tr.* 31. *Qu. Sm.* 4, 332. *Paus.* 1, 5, 2; 3, 10, 10, 1; 10, 26, 3. *Strabo* 14, 683. *Diod. Sic.* 4, 62. *Hesych. Aeschin.* 2, 31 u. *Schol. Dem.* 60, 29. Auf der Akropolis zu Athen sahen aus dem

dorthin geweihten ehernen Rosse neben anderen Landesheroen auch die beiden Theseussöhne heraus, *Paus.* 1, 23, 10. Zu Delphi war er in der Lesche auf Polygnots Gemälde von Ilion mit abgebildet, *Paus.* 10, 26, 2, auch hatte er dort eine Statue, 10, 10, 1. Andere Kunstwerke, in denen er mit Aithra (s. d.) und Demophon gruppiert ist, s. b. *Overbeck, Bildw. z. theb. u. tr. H.* 632 ff. n. *Gerhard, chr. u. camp. Vasen* Taf. 12, beim Streite des Odysseus und Diomedes um das Palladion *Mon. d. inst.* 6, 22, und bei Trojas Zerstörung *Bull. d. inst.* 1843, 71 (s. *Paulys Encycl.* 2 1, 1, 28, Aum.). Nach *Plut. Thes.* 35 zieht er und sein Bruder mit Elephenor, Chalkidons Sohn, zu welchem Theseus beide bei seiner Flucht von Athen gesandt, gegen Ilion, nach dem Tode des Meuestheus kehren beide mit der Aithra nach Athen zurück und gelangen wieder zur Herrschaft. Nach einer andern Überlieferung wird er schon vor dem Auszuge der Griechen mit Diomedes nach Troja geschickt, um die Heleua zurückzufordern, *Parth. nar. am.* 16. *Tzet. Anthom.* 156. Da entbrannte des Priamos Tochter Laodike für den jugendlichen schönen Mann in so heftiger Liebe, dafs sie die jungfräuliche Scham überwand und sich der Philobia, der Gemahlin des Perseus, des Herrschers von Dardanos, anvertraute. Diese wufste durch Vermittelung ihres Mannes eine Zusammenkunft zwischen Akamas und Laodike in Dardanos zu bewerkstelligen. Akamas nahte sich ihr und zeugte mit ihr den Munitos (bei *Plut. Thes.* 34 ist Munitos Sohn' des Demophon), der von Aithra, der Großmutter des Akamas, nach Trojas Fall mit zurückgenommen wurde, aber zu Olynth auf der Jagd durch Schlangenbifs umkam, *Dict.* 1, 5. *Tzet. Lykophr.* p. 495. — Akamas war mit im Bauche des hölzernen Pferdes bei der Eroberung Trojas (*Verg. Aen.* 2, 262. *Hyg.* 98, 1. *Paus.* 1, 23, 10. *Qu. Sm.* 12, 326. *Tryphiod.* 177, 662. *Tzet. Posthom.* 647); nach der Eroberung fiel ihm Klymene als Beute zu, *Dict.* 5, 13. Auf der Rückkehr verweilt er eine Zeit lang in Thrakien, gefesselt von der Liebe zu Phyllis; dann aber verläfst er sie und findet auf Kypros, wohin er eine Kolonie geführt hatte, beim Sturze vom Pferde in sein eigenes Schwert fallend, den Tod. Vgl. auch *Schol.* zu *Lykophr.* 496. Die Liebesgeschichte mit Phyllis wird auch von Demophon erzählt, wenn auch mit anderem Ausgange, *Hyg.* 60, 24; 136, 8. *Ov. Her.* 2. *ars am.* 3, 37. *Coluth. rapt. Hel.* 208. Das Genauere s. unter Phyllis und Demophon. — Die Stadt Akamantion in Grofsphrygien war nach ihm benannt, *Steph. B.* s. v., außerdem die oben genannte akamantische Phyle und der Berg Akamas auf Kypros. Vgl. *Tzet.* zu *Lykophr.* a. a. O. *Strabo* 14, 681—83. *Luc. nar.* 7. *Hesych. Ptol.* 1, 15, 4; 5, 14, 1. *Anon. st. mar. magn.* 204, ö. *Scat. Emp. mathem.* 1, 257 [vgl. auch *C. I. Gr.* 7746. 8142. 8154R.]. [Bernhard.]

Akanthis oder **Akanthyllis** (Ἀκανθίς, Ἀκανθυλλίς). Autonooos und Hippodameia hatten vier Söhne: Anthos, Erodios, Schoioeus, Akanthos und eine Tochter Akanthis (Akanthyllis). Die letzteren waren also benannt nach der Un-

fruchtbarkeit des Landes, das dem Autonoo nur Binsen (*σχοίρους*) und Dornen (*ἀνάνθας*) trug. Dagegen war er reich begütert an Herden und hütete diese selbst mit seinem Weibe und seinen Söhnen. Eines Tages überfielen seine Stuten den Anthos, der sie wild gemacht hatte, indem er sie von der Weide ausschloß, und zerfleischten ihn. Da trauerte die gesamte Familie um den Tod des Anthos, bis Zeus und Apollo sich ihrer erbarmten und alle in Vögel verwandelten: den Autonoo in eine Rohrdommel, die Hippodameia in eine Haubenlerche, den Anthos, Erodios, Schoineus, Akanthos und die Akanthis in die gleichnamigen Vögel. *Anton. Lib. 7*: Erodios war benannt nach dem geringen Umfang seines Weideplatzes: „*ἄπει αὐτὸν ἡρώησεν ὁ χῶρος*“. *Ant. Lib. a. a. O.* [Bernhard.]

Akantho (*Ἀκανθῶ*), in dem auf hellenistische Quellen zurückgehenden (vgl. *Didymi fr. ed.* 20 *Schmidt* p. 363) euhemeristischen Göttersystem bei *Cicero de nat. deorum* 3, 21 p. 595 *Cr.*, 235 *Schöm.* = *Arnob. 4*, 14 p. 145 *Orelli* (anders *Ampelius* 9, 3. *Io. Lyd. u. a.*) Mutter des vierten Helios auf Rhodos. Vgl. *Κένδαλος* Sohn des Helios und der Rhodos (vgl. *κένδαλος, ἀνθήραξ Hes.?* *Curtius Etym.* p. 511). Der Name ist wahrscheinlich einer (von einem hellenistischen Dichter behandelten) Verwandlungssage entnommen. Vgl. *ἄκανθος* und die Klytia-Sage. [Crusius.]

Akanthos s. **Akanthis**.

Akarnan (*Ἀκαρνάν*), Sohn des Alkmaion und der Kallirrhoe, Stammvater der Akarnanen, die früher Kureten hießen. *Apollod. 3*, 7, 5 ff. *Paus. 8*, 24, 9. Alkmaion hatte, nachdem er den Mord an seiner Mutter Eriphyle begangen, nach mancher Irrfahrt im Gebiete des Acheloos eine Ruhestätte gefunden, die Tochter des Acheloos Kallirrhoe geheiratet und mit ihr zwei Söhne Akarnan und Amphoterios gezeugt. Weil Kallirrhoe nach dem Peplos und dem Halsband der Harmonia (s. d.) Verlangen trug, kehrte Alkmaion zu seiner früheren, von ihm verlassenen Gemahlin Arsinoe, der Tochter des Königs Phegeus von Psophis, zurück, der er beides als Geschenk zurückgelassen, als er fluchbeladen aus Psophis entwich, und entwendete durch List dem Phegeus jene Geschenke. Als dieser den Trug erfuhr, liefs er ihn durch seine Söhne ermorden. Da erbte sich Kallirrhoe von Zeus, dafs ihre Söhne alsbald zu männlicher Vollkraft gediehen, und als sie ihres Wunsches Erfüllung erlangt, sandte sie dieselben aus zur Rache des Vaters. Sie erschlugen zunächst die Söhne des Phegeus, mit denen sie zufällig im Hause des Agapenor (s. d.) in Tegea zusammentrafen, wandten sich dann gegen die Residenz des Phegeus selbst und mordeten dort diesen samt seiner Gemahlin. Dann brachten sie, mit Hilfe der Tegeaten und Argiver glücklich ihren Verfolgern entronnen, dem Gebote des Acheloos gemäfs Halsband und Peplos als Weihgeschenke nach Delphi. Endlich zogen sie nach Epirus, wo die Landschaft Akarnanien nach dem älteren Bruder den Namen erhielt. *Apollod. a. a. O.* Vgl. *Or. Met.* 9, 412—

417. *Thukyd. 2*, 102. *Ephor. b. Strabo* 10, 462. *Scymn.* 462. Nach dem *Schol.* zu *Pind. Ol.* 1, 127 war Akarnan mit unter der Zahl der von Oinomaos getöteten Freier der Hippodameia. [Bernhard.]

Akaste (*Ἀκάστη*), eine der Okeaniden (s. d.) nach *Hes. Th.* 356, welche sich nach *Hymn. in Cer.* 421 auch unter den Gespielinnen der Persephone befand, als Hades diese raubte. [Roscher.]

Akastos (*Ἀκάστος*), 1) Sohn des Pelias, des Königs von Iolkos, und der Anaxibia, der Tochter des Bias, oder der Phylomache, der Tochter des Amphion, Bruder der Peisidike, Pelopeia, Hippothoe und Alkestis (*Apollod. 1*, 9, 10. *Ap. Rh.* 1, 326. *Eurip. Alk.* 732), Vater der Sterope (*Apollod. 3*, 13, 3), Sthenele (*Apollod. 3*, 13, 8) und Laodameia (*Hyg. f.* 103 f.). Seine Teilnahme am Argonautenzug wird bezeugt von *Ap. Rh.* 1, 224, 321. *Apollod. 1*, 9, 16. *Hyg. f.* 14. *Val. Fl.* 1, 164 ff. 484 ff. *Orph. Arg.* v. 224 (Konjektur). Dafs sie gegen Wissen und Willen des Vaters erfolgt sei, erzählte auch Demagetos bei *Schol. Ap. Rh.* 1, 224. Seine Beteiligung an den Kämpfen der Argonauten heben hervor *Ap. Rh.* 1, 1041. 1082. *Val. Fl.* 6, 720. Doch bleibt er eine sekundäre Figur in der Argonautensage. Seine Teilnahme an der kalydonischen Jagd ist bezeugt von *Or. Met.* 8, 306, inschriftlich gesichert in der Darstellung der kalydonischen Jagd auf der Vase des Klitias und Ergotimos *Mon. d. Inst.* 4, 54. *Arch. Zeitg.* 8, T. 23. 24. Akastos ist des Vaters Nachfolger in der Herrschaft über Iolkos und veranstaltet diesem zu Ehren die berühmten Leichenspiele, *Apollod. 1*, 9, 27. *Hyg. f.* 273, die dargestellt waren auf der Lade des Kypselos; vgl. *Paus.* 5, 17, 9 *τούτω δὲ* (scil. *Ἰστιάδῳ*) *νικῶντι ὀρίγει τὸν στέφανον ὁ Ἀκάστος*, am Throne des amykläischen Apollo von dem Magnesier Bathykles (*Paus.* 3, 18, 16 *καὶ ὃν Ἀκάστος ἐθήκει ἀγῶνα ἐπὶ πατρί*) und im Anakeion zu Athen auf einem Gemälde des Mikon (*Paus.* 1, 18, 1: *καὶ οἱ τῆς γραφῆς ἡ σπουδὴ μάλιστα ἐς Ἀκάστον καὶ τοὺς ἱπποὺς ἔχει τὸν Ἀκάστον*). Am ausführlichsten behandelt die Sage des Akastos Verhältnis zu dem Aiakiden Peleus. Die Fabel, dafs Peleus, bei Akastos von dessen Gemahlin, deren leidenschaftliche Liebe von dem keuschen Jünglinge zurückgewiesen worden ist, verleumdet, bei der Jagd auf dem Pelion durch göttliche Hilfe den Nachstellungen seines Gastfreundes entgeht, ist im einzelnen verschiednen ausgeführt worden. Hesiod hat die Sage nur kurz berührt: Akastos habe des Peleus Schwert, ein Geschenk des Hephaistos, verborgen, damit jener, es suchend, von den Kentauern im Peliongebirge getötet werde (*fr.* 72. *Goettl.* bei *Porphyr.* zu *Il.* 6, 164. *fr.* 110 bei *Schol. Pind. Nem.* 4, 95). Pindar nennt *Nem.* 4, 54 ff. des Akastos Gemahlin Hippolyte (vgl. *Hor. Od.* 3, 7, 17 f.), durch deren Intriguen der König veranlaßt worden sei dem Peleus aus dem Hinterhalt Tod zu ersinnen; nur dem Cheiron verdanke dieser seine Rettung. *Nem.* 5, 26 ff. führt er Kretheis Hippolyte (Iasons Schwester, *Ibykos* bei *Schol. Ap. Rh.* 1, 287, die Enkelin

des Kretheus?) als die Verleumderin des Peleus bei Akastos ein. Der *Schol.* zu *Nem.* 4, 88 nennt sie Kretheis, die Tochter des Hippolytos, und erzählt, daß Peleus, von Akastos in der Einsamkeit des Pelion den wilden Tieren oder Kentauren zur Beute zurückgelassen, von Hephaistos das rettende Schwert empfangen habe. Am ausführlichsten ist *Apollod.* 3, 13, 3. Nach ihm kommt Peleus, nachdem er seinen Gastfreund Eurytion wider Willen getötet hat, nach Iolkos und wird durch Akastos von diesem Morde gereinigt (irrtümlich bei *Or. Met.* 11, 409, *Fast.* 2, 40 von dem Morde seines Halbbruders Phokos). Von dessen Gemahlin Astydameia verleumdet, wird er bei der Jagd auf dem Pelion zurückgelassen, sein Messer aber verborgen; beim Suchen nach demselben von den Kentauren gefangen, wird er vom Cheiron gerettet. Der *Schol.* zu *Ap. Rh.* 1, 224 nennt des Akastos Gemahlin Kretheis oder Hippolyte; nach ihm wird Peleus von Hermes oder Cheiron mit dem von Hephaistos gefertigten Messer beschenkt, mit welchem er die wilden Tiere des Pelion tötet (vgl. *Ar. Nub.* 1063). Vgl. noch *Anton. Liber. Metam.* 38. *Preller, G. M.* 2, 397. In enger Verbindung mit der besprochenen Sage steht die von der Eroberung der Stadt Iolkos durch Peleus. Nach *Pind. Nem.* 3, 33 hat Peleus sie allein ausgeführt, vgl. *Nem.* 4, 55 f. (παρέδωκεν Αἰώνεσσιν) mit *Schol.* z. d. St. Nach *Pherekydes* bei *Schol. Pind.* 3, 55 wurde ihm von den Dioskuren und Iason Hilfe geleistet, vgl. *Apoll.* 3, 13, 7. *Nicol. Damasc. fr.* 56 (*Hist. Gr. fr.* 3, 389) und *Suidas* s. v. Ἀκαλάντη. Nach *Apollod.* a. a. O. wird dabei von Peleus des Akastos Gemahlingetötet, nach *Schol. Ap. Rh.* 1, 224 mit dieser Akastos selbst (ὡς πασι γινέσθαι). Dagegen ist die Andeutung in der *Ilias* 24, 488, daß der alte Peleus in des Sohnes Abwesenheit von den Nachbarn bedrängt werde, dahin ausgeführt worden, daß Akastos ihn aus seinem Lande vertrieben habe (*Eur. Troad.* 1127 f.) oder nach *Schol. Il.* 24 488 Akastos und seine Söhne Ἀρχανδρος καὶ Ἀρχι... Der Überlieferung, daß Iason den Peleus unterstützt habe, entspricht die Wendung, Akastos habe Iason und Medeia aus Iolkos vertrieben (*Apoll.* 1, 9, 27. *Tzetz. Lykophr.* 175); dagegen hat nach *Diod.* 4, 53 (vgl. *Ilyg. f.* 24) Iason dem Akastos die Herrschaft in Iolkos freiwillig abgetreten und ist diesem nachher Thessalos, des Iason Sohn, gefolgt (*Diod.* 4, 55). Als Herrscher wird Akastos nach Pherai versetzt von Mnasigeiton bei *Plut. Kεφ. Ἑλλην.* 19 p. 388. Vgl. *O. Müller, Orchomenos*¹ 255.

Von den Neueren spricht nur *H. D. Müller, Gesch. d. gr. St.* 1, 224 von Akastos, der nach ihm den Stamm der Aioler gegenüber dem achäischen Peleus und dem thessalischen Thessalos repräsentiert; sein Name sei ein Schimpfwort: „der Ungeschminkte“ (α-σαδ). — [2] König von Dulichion: *Od.* 14, 336. [Roscher.] [Seeliger.]

○ **Akeles** (Ἀκέλης), Sohn des Herakles und der Malis, einer Dienerin der Omphale, Eponymos der Stadt Akele in Lykien: *Hellenikos* b.

Steph. Byz. s. v. Ἀκέλη, s. auch die Artikel Acheilos, Agelaos und Acheilotides.

[Roscher.]

Akesamenos (Ἀεσαμ(ε)αμηνός), König von Pierien, Gründer und Eponymos von Akesamnai, einer Stadt in Makedonien (*Steph. Byz.* s. v. Ἀεσαμηνάϊ), Vater der Periboia (*Il.* 21, 142).

[Roscher.]

Akesidas (Ἀεσίδας), ein Heros, der zu Olympia einen Altar hatte, welcher von einigen Altar des Idas, des idäischen Daktylen (Kureten), genannt wurde: *Paus.* 5, 14, 7. S. Daktyloi. [Roscher.]

Akesis (Ἀέσις), ein epidaurischer Heilgott aus dem Kreise des Asklepios, von *Pausanias* (2, 11, 7) dem silkyonischen Euamerion und dem pergamenischen Telesphoros gleichgestellt (vgl. *C. I. G. add.* 511). [Roscher.]

Akeso (Ἀεσώ), weiblicher Dämon des Heilens, Tochter des Asklepios und der Epione (*Suid.* s. v. Ἠπίωνη). Vgl. auch Akesis.

[Roscher.]

Akeste (Ἀέστη), Amme der Töchter des argivischen Adrastos, *Stat. Theb.* 1, 529. [Stoll.]

Akestes (Ἀέστης?), b. *Verg. Aen.* 1, 550 ὄ. Akestes), Eponymos und Gründer von Segesta, welches auch Ἀίγεστα und Ἐγέστα hieß. S. Aigestes und Agestas und vgl. *Serv.* z. A. a. a. O. [Roscher.]

Akestor (Ἀέστωρ), der Heilbringende; 1) Sohn des Ephippos aus Tanagra, von Achilleus getötet. *Plut. qu. gr.* 37. — 2) Sohn des Epidykos (-lykos?), Nachkomme des Aiakos, Vater des Agenor, ein Athener, Stammvater des Miltiades und Thukydidēs. *Pherekyd.* in *Marcell. v. Thuc.* 3 (ed. *Krüger*). — 3) Beiname des Apollon (s. d.). Vgl. *Eur. vesp.* 1221. *Eur. Andr.* 890. [Bernhard.]

Akidusa (Ἀκιδουσα), Gemahlin des Skamandros (Sohnes des Deimachos und der Glaukia), von welcher eine Quelle in Bötien ihren Namen erhalten haben soll. Ihre 3 Töchter wurden göttlich verehrt und Jungfrauen (Παρθένοι) genannt. Wahrscheinlich sind darunter die 3 Chariten zu verstehen (*Plut. Q. Gr.* 41. *Bursian Geogr. v. Gr.* 1, 223). [Roscher.]

Akis (Ἀκίς), Gott des gleichnamigen Flusses, der auf dem Ätna entspringt, von dem *Ovid (Met.* 13, 750 ff.) erzählt, er sei ein Sohn des Faunus und der Nymphe Symaithis (vgl. den sicilischen Fluß Σύνιαϊθος) und der von der Galateia begünstigte Nebenbuhler des Kyklopen Polyphemos gewesen. Dieser soll ihn mit einem Felsstück zerschmettert haben, worauf er in den Fluß Akis, der unter einem Felsen entsprang, verwandelt wurde (*Ov. a. a. O.* 882 ff. *Serv.* z. *Verg. Ecl.* 9, 39; vgl. *Philox. fr.* 6 ff. B.). Ein vielleicht hierauf bezügliches Bildwerk behandelt *O. Jahn* in *Gerhards Denkm.* u. *Forsch.* 1852. Nr. 37. S. 416. [Roscher.]

Akko (Ἀκκό), ebenso wie Alphito (Ἀλφιτώ) und Mormo (Μορμό) einer der Popanzze, womit die Frauen unartige Kinder schreckten (*Chrysipp.* b. *Plut. de stoic. rep.* 15: δῖόν τὰ πειδάκια τοῦ κακοχαλεῖν αἰ γυναικες ἀνείργοισιν). Wahrscheinlich sind die Ausdrücke ἀκκίζειν, -εσθαι (*Hesych. Etym. M.*) und ἀκκισμός davon abzuleiten, zu deren Erklärung später die

Geschichte von einer albernen Frau Akko erfunden wurde, welche wir b. *Phut. prov. Al.* 65. *Et. M.* 49, 3. *Suid.* s. v. ἀκκίζόμενος etc. lesen. Vgl. auch *M. Schmidt* zu *Hesych.* s. v. ἀκκός. Möglicherweise hängt der Name Akko mit ἀκός (Iakonisch ἀκός *Hesych.*) zusammen; so daß unter Akko ursprünglich ein Gespenst mit einem Sacke oder Schlauche gemeint war, dazu dienend die unartigen Kinder hineinzustecken. So erklärt sich auch zugleich der Name Alphito, da mau Gerstenmehl (ἀλφίτα) nach *Od.* 2, 354f. 380 in Ledersäcken oder -schläuchen aufbewahrte. Vgl. auch *Hesych.* s. v. ἀσπὸ φλανοίσεις und *M. Schmidt* z. d. St. *Lobeck Rheumatikou* p. 325f. [Roscher.]

Aklemon (Ἀκλήμων), Name eines Kerkopen (s. d.) bei *Tzet.* *Chil.* 5, 81. *Nonn. exp. in Greg. Naz.* 1, 39 (vgl. *Lobeck Aglaoph.* p. 129s. c. v. *Leutsch* zu *Zenob.* 5, 10); bei *Eudokia* 72 p. 47 (p. 80 *Flach*) heißt er vielmehr Ἀκμων. Weiteres siehe unter 'Kerkopen'. [Crusius.]

Akmenai (Ἀκμηναί(?)) ἄνμαται, Beiname der Nymphen zu Olympia: *Paus.* 5, 15, 6.

[Roscher.]

Akmon (Ἀκμων), 1) einer der idäischen Daktylen (s. d.), also wahrscheinlich die Personifikation des Ambos (ἄκμων): s. die Verse der *Phoronis* b. *Schol. Ap. Rh.* 1, 1129; *Strab.* 473. *C. I. Gr.* 2374. — 2) Sohn der Gaia, Vater des Uranos, Eros, Charon: *Hesiod.* b. *Schol.* z. 30 *Simmias* b. *Jacobs Anthol. P.* 3, 824. *Alkman fr.* 108 B. (vgl. *Eust. II.* 1154, 25. *Eudoc.* 26. *Cornut. de nat. deor.* 1). *Antimach.* fr. 35 *Kinkel.* *Kallimach. Et. M.* 49, 49. *Anth.* 15, 24, 1. Nach andern war Akmon ein Beiname des Okeanos oder des Aither (*Et. M.* a. a. O.). Vgl. auch *Hesych.* Ἀκμων Ὀυρανός u. Ἀκμωνίδης. Da im Zend asman Stein und Himmel bedeutet, so ist wohl daraus zu schliessen, daß der Himmel (Ὀυρανός) ursprünglich ἄκμων = steinern hieß: *Curtius, Grundz. d. gr. Et.* 5 131 u. *Roh.* *Kühns Z.* 2, 42. S. auch Akmonides. — 3) Ein Geführte des Akmones, auf Pleurou in Aitolien, welcher von Aphrodite in einen schwanähnlichen Vogel verwandelt wird: *Or. Met.* 14, 484—510. — 4) Sohn des Klytios aus Lyrnessos in Phrygien, Gefährte des Aineias: *Verg. Aen.* 10, 128. — 5) Sohn des Manes, des phrygischen Hauptgottes, Eponymos und Gründer der Stadt Ἀκμωνία in Phrygien, Bruder des Doias (*Steph. Byz.* s. v. Ἀκμωνία und *Iofannos πεδίων*), nach *Schol. II.* 3, 189 Vater des Mygdon, welcher gegen die Amazonen kämpfte, vielleicht identisch mit No. 1. — 6) Ein Korybant: *Nonn. Dion.* 13, 143. 28, 313 5., vielleicht auch identisch mit No. 1. — 7) s. Aklemon. [Roscher.]

Akmonides (Ἀκμωνίδης), 1) ein Kyklop, soust Pyrakmon (s. d.) genannt: *Ov. Fast.* 4, 288. — 2) Beiname des Charon nach *Hesych.* s. v. — 3) Beiname (Patronym.) des Uranos (s. oben Akmon) und des Eros (*Anth.* 15, 24). — 7) S. Aklemon. [Roscher.]

Akontes (Ἀκόντης), auch Akontios (Ἀκόντιος), Eponymos und Gründer der Stadt Akontion in Arkadien, Sohn des Lykaon: *ApoUod.* 3, 8, 1. *Steph. Byz.* s. v. Ἀκόντιον. [Roscher.]

Akonteus (Ἀκοντεύς), ein Genosse des Per-

seus, der, indem er für diesen streitet, durch das Gorgonenhaupt versteinert wird. *Ov. Met.* 5, 200ff. — 2) ein Latiner, der gegen die Troer fällt. *Verg. Aen.* 11, 612ff. [Bernhard.]

Akontios (Ἀκόντιος) 1) = Akontes (s. d.). 2) „Ein schöner Jüngling aus der Insel Keos, von guter, jedoch nicht eben vornehmer Abkunft und von wohlhabenden Eltern. Dieser befand sich bei dem jährlichen großen Feste zu Delos und sah dort ein die Herrlichkeiten des Ortes in Begleitung ihrer Amme beschauendes, so schönes Mädchen, daß er auf der Stelle verliebt in sie ward. Kydippe war eines vornehmen Mannes Tochter, die ebenfalls des Festes wegen nach Delos mit ihren Eltern gereist war. Er folgte ihr nach dem Tempel der Artemis; und als er sie, des Opfers wartend, dort sitzend sah, pflückte er eine der schönsten Quitten und warf sie hin, nachdem er die Worte darauf geschrieben: „Ich schwöre bei dem Heiligtum der Artemis, dem Akontios mich zu vermählen.“ Die Amme hebt den Apfel auf, reicht sie dem Mädchen und heisst sie die Inschrift lesen. Kydippe liest laut, und errötend wirft sie den Apfel weg. Aber die Göttin hatte ihre Worte gehört; und so hatte sie geschworen, was Akontios wollte. Darauf kehrte Akontios nach seiner Heimat zurück, wo ihn die Sehnsucht nach der Geliebten verzehrte. Unterdessen bereitet Kydippes Vater seiner Tochter ein Ehebündnis nach seiner Wahl. Allein sowie die hochzeitliche Feier beginnen soll, erkrankt Kydippe plötzlich und so bedenklich, daß die Hochzeit eingestellt werden muß. Schnell genest sie wieder: die Anstalten werden erneut, aber mit ihnen auch die Krankheit. Die dreimalige Wiederholung erregt allgemeines Aufsehen. Die Kunde davon gelangt zu Akontios, er eilt nach Athen, wo er täglich und stündlich nach seiner Geliebten Zustand sich erkundigt. Wirklich war auch seine Liebe unbeachtet zwar, aber nicht unbekannt geblieben; und da ein aufernatürlicher Einfluß sichtbar war, so regte sich sogar der Verdacht eines von ihm ausgehenden zauberischen Frevels. Der delphische Gott, den der Vater befragen liefs, brachte endlich die Wahrheit an den Tag, verkündend seiner Schwester Zorn über begangenes Meineid. Alles übrige entdeckte das Mädchen nunmehr der Mutter. Der Vater anerkennend, daß Akontios in keiner Hinsicht seiner Tochter unwürdig sei, fügt sich willig dem Winke der Götter, und eine glücklich nunmehr von staten gehende Hochzeit bringt den Jüngling zum Ziel seiner Wünsche.“ Dies ist Buttmanus Rekonstruktion einer bei *Ovid Her.* 20. 21 (vgl. *Trist.* 3, 10, 73f. und *Aristainet. ep.* 1, 10. (s. auch *Anton. Lib.* 1) erhaltenen Legende, welche schon früher von *Kallimachos* in einem Kydippe betitelten Gedichte behandelt worden war. Vgl. darüber *Buttmann, Mythol.* 2, 115ff. und die treffliche Monographie von *Dilthey, de Callim. Cydippa*, Lips. 1863. Eine ganz ähnliche Geschichte erzählt uns *Nikandros* b. *Anton. Lib.* 1. S. die Artikel Hermochores und Ktesylla. Vgl. auch die rhodische Legende von Oehimos

und Kydippe b. *Plut. Q. Gr.* 27. *Buttmann* will in allen diesen Legenden den Mythos von Kybele und Attis, von Aphrodite und Adonis, also von der Liebe einer Göttin zu einem Sterblichen erkennen, worauf allerdings die Taube, in welche sich die Ktesylla verwandelt, sowie die von *Anton. Lib.* a. a. O. erwähnte *Ἀφροδίτη Κτισύλλα* oder *Κτήσυλλα Ἐκαέροη* von Iulis auf Keos hinweist.

[Roscher.] 10

1) **Akragas** (*Ἀκράγας, ακτος*), Sohn des Zeus und der Okeanide Asterope, der Erbauer von Agrigent auf Sicilien. *Steph. Byz.* s. v. *Ἀκράγαντες*. — 2) Ein Fluß auf der Südküste Siciliens, als schöner Jüngling dargestellt und von den Agrigentineru als Gott verehrt. *Act. v. h.* 2. 33. [Bernhard.]

Akraia (*Ἀκραία*), Tochter des Flusgottes Asterion. Er hatte drei Töchter Euboia, Prosymna und Akraia, welche Ammen der Hera waren. Nach der letzteren war ein Felshügel bei Argolis benannt, wie ein anderer ebenda nach ihrer Schwester Euboia, auf welchem ein Heiligtum der Hera lag, und nach der dritten Schwester Prosymna die ganze Gegend unterhalb dieses Heraion. *Paus.* 2, 17, 2. — 2) Beiname verschiedener Göttinnen und Nymphen, insofern sie auf den Höhen der Berge Kultusstätten hatten. a) Der Hera in Korinth, *Eur. Med.* 1379 (*Nauck*). *Apollod.* 1, 9, 28. *Strabo* 8, 380. *Paus.* 2, 24, 1. *Liv.* 32, 23, 10. b) Der Aphrodite in Knidos *Paus.* 1, 1, 3, in Trözen, *id.* 32, 6, auf Kypros *Strabo* 14, 682, in Argos *Hesych.* s. v. *Ἀκράα* u. *Ἀκράα*. c) Der Artemis in Argos *Hesych.* a. a. O. d) Der Tyche in Sikyon *Paus.* 2, 7, 5. Vgl. auch *Ἀκραιός*, Beinamen des Zeus. *Dicaearch. descr. Gr. fr.* 2, 8. In betreff der Örtlichkeit ist zu vergleichen *Curtius, Peloponnesos* 2, 552 ff.

[Bernhard.] 40

Akraiphens (*Ἀκραίφης*), Sohn Apollons, Gründer der boiotischen Stadt Akraiphia: *Steph. Byz.* s. v. *Ἀκραίφια*. K. O. Müller, *Orchomenos*¹ S. 147. [Roscher.]

Akratopotes (*Ἀκρατοπότης*), ein Heros des Trinkens, zu Munychia verehrt, *Polemon* bei *Athen.* 2, 39e. [Stoll.]

Akrätos (*Ἀκράτος*), Dämon aus dem Gefolge des Dionysos, in Attika verehrt, *Paus.* 1, 2, 5. Verwandt, wenn nicht identisch mit dem in Munychia verehrten Heros Akratopotes, dem Trinker des ungemischten Weines (s. d.), *Polemon.* b. *Athen.* 2, 39. Dionysos führte selbst den Beinamen Akratophoros zu Phigaleia. *Paus.* 8, 39, 4. Im Hause des Pulytion zu Athen befand sich neben andern Bildsäulen auch sein Bildnis, *Paus.* 1, 2, 5. [Bernhard.]

Akretē (*Ἀκρητή*, vgl. *Ἀκραιός*), eine der Wärterinnen des Dionysos: *Nonn. Dion.* 14, 224.

[Roscher.] 60

Akriās (*Ἀκρίας*), ein Freier der Hippodameia, von dem *Paus.* 6, 21, 10 vermutet, daß er ein Lakedaimonier und Gründer von Akriai war. S. Akrokomos. [Roscher.]

Akrisios (*Ἀκρίσιος*), Sohn des Abas und der Aglaia (sonst Okaleia, vgl. *Schol. Eur. Or.* 965), der Tochter des Mantineus. Schon im Mutterleibe stritt er mit seinem Zwillingbruder

Proitos; als sie erwachsen waren, kämpften die Brüder um die Herrschaft und erfanden dabei die runden Schilde (*ἀσπίδες*). Als Akrisios gesiegt hatte, vertrieb er den Bruder aus Argos. Dieser ging nun nach Lykien zum Iobates (oder Amphianax) und heiratete dessen Tochter Anteia (so *Homer*) oder Stheneboia (nach den Tragikern). Iobates unterstützte ihn mit einem Heere und verschaffte ihm die Herrschaft über Tiryns, welches ihm die Kyklopen mit Mauern umgaben, *Schol. Eur. Or.* 965. Die Tochter des Akrisios und der Eurydike war Danaë (vgl. *Pherekyd.* b. *Schol. Ap. Rh.* 4, 1091. *Hec.* 6, 53), von welcher der Gott geweissagt hatte, sie werde einen Sohn gebären, der den Akrisios töten würde. Dieser Sohn war Perseus, dessen Mythos unter Danaë und Perseus erzählt ist. Als Perseus den Nachstellungen seines Großvaters glücklich entronnen war und das Gorgonenabenteuer bestanden hatte, kehrte er mit Danaë und Andromeda nach Argos zurück, um seinen Großvater zu sehen. Dieser aber war aus Furcht vor dem Orakel nach Pelasgiotis gegangen, wo er (s. *Schol. Ap. Rh.* 1, 40) dem König von Larissa seine Burg bante. Hier kämpfte Perseus in einem gymnischen Wettstreite mit und tötete aus Versehen den Akrisios mit dem Diskos, wodurch das Orakel erfüllt war (*Apollod.* 2, 2, 1 f. u. 2, 4, 4). Noch etwas ausführlicher ist die Erzählung des Pherekydes beim *Schol. z. Apoll. Rh.* 4, 1091, die sich noch weiter aus *Paus.* 2, 16, 2. 4. 23, 7. 25, 7 ergänzen läßt. Nach *Schol. Ap. Rh.* a. a. O. befand sich das Grab (Heroon), welches Perseus und die Larissier dem Akrisios errichteten, außerhalb der Stadt, nach *Clem. Al. Admon.* 29 A. *Sylb.* im Athenetempel auf der Burg. *Hgg. fab.* 63 läßt ihn bei den in Seriphos für den Polydektes veranstalteten Leichenspielen durch des Perseus Diskos, welchen ein starker Wind an seinen Kopf trieb, sterben. Vgl. auch *C. I. Gr.* 7706. [Roscher.]

Akrokomos (*Ἀκρόκομος*), ein Freier der Hippodameia nach *Schol. Pind. Ol.* 1, 127. S. Akriās. [Roscher.]

Akron (*Ἄκρον*, b. *Verg. Aen.*), ein Grieche von Corythus (= Cortona), Bundesgenosse des Äneas, von Mezentins getötet: *Verg. Aen.* 10, 719 ff. [Roscher.]

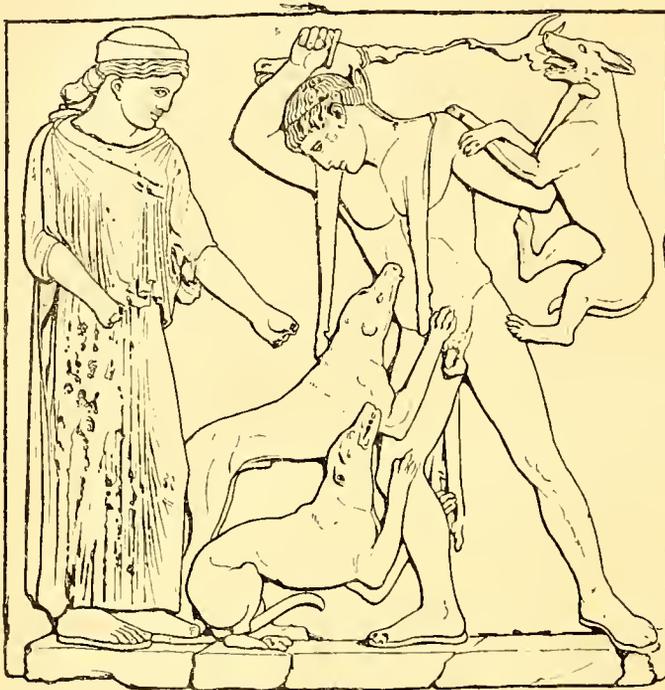
Akroneos (*Ἀκρόνεως*), ein Phäaker: *Od.* 8, 111, [Roscher.]

Aktaia (*Ἀκταία, -τή*), 1) Nereide: *H.* 18, 41. *Hes. Th.* 249. *Apollod.* 1, 2, 7. *Hgg. praef.* 2. — 2) Danaide, Braut des Periphas: *Apollod.* 2, 1, 5. [Roscher.]

Aktaion (*Ἀκταίων*), 1) Sohn des Aristaios und der Autonoe, Tochter des Kadmos, von Cheiron auf dem Pelion erzogen, ein eifriger Jäger wie sein Vater. Als er auf dem Kithairon jagte, wurde er von Artemis in einen Hirsch verwandelt und von seinen eignen Hunden zerrissen, nach der gangbarsten Sage, weil er die Göttin im gargaphischen Thale, in der Quelle Parthenios im Bade gesehen. *Hesiod. Th.* 577. *Apollod.* 3, 4, 4. *Hgg. f.* 181. *Nonn. Dion.* 5, 287 ff. *Ovid. Met.* 3, 131 ff. *Kallim. L. Pall.* 110. *Lact. arg.* 3, 2. *Schol. Stat. Th.* 3, 203. *Fulg. Myth.* 3, 3. *Paus.* 1, 44, 8. Als Grund

der Verwandlung durch Artemis wird auch angegeben, dafs er die badende Göttin belauert und ihr Gewalt anzuthun versucht habe, *Hgg. f.* 180; dafs Zeus ihm gezürüt, weil er die Semele heirathen wollte, *Akusiäos* b. *Apollod.* a. a. O., *Stesichoros* b. *Paus.* 9, 2, 3; dafs er sich rühmte, ein besserer Jünger als Artemis zu sein, *Eurip. Bacch.* 337. Vgl. *Diod.* 4, 81. Dem *Pausanias* (9, 2, 3) zeigte man auf den Kithäron am Wege von Megara nach Plataiai den Felsen des Aktaion, wo er nach ermüdender Jagd zu ruhen pflegte und von wo aus er die Ar-

lende Winde und Tau erflachte, sowie auch mit Apollon *ἀκτιος* (*Lauer, System* 230. *Gerhard, Gr. Mytl.* §. 322, 1c). Die Bilder des Aktaion, die man auf Bergen und Felsen aufstellte, dienten dazu, die verderblichen Folgen der Hundstage abzuwenden; daher die Sage, dafs Cheiron durch ein Bild des Aktaion die wütenden Hunde desselben zur Ruhe gebracht habe. In der Gegend von Orchomenos war, zur Befreiung von einem Gespenst, zur Abwehr der Unfruchtbarkeit des Landes, ein ehernes Bild des Aktaion an einen Felsen angeschmiedet, das



Aktaion u. Artemis, Metope v. Selinus (s. *Arch. Ztg.* 1883 S. 239).

mis im Bade gesehen. Die berühmten Hunde des Aktaion, 50 an der Zahl, werden mit Namen aufgezählt *Hgg. f.* 181. *Ovid. M.* 3, 206 ff. *Aeschyl.* b. *Pollux* 5, 47. *Apollod.* a. a. O. Nach- 50 dem sie ihren Herrn, den sie nicht erkannt, zerrissen hatten, suchten sie ihn überall und wurden nicht ruhig, bis Cheiron ihnen ein Bild desselben zeigte, *Apollod.* a. a. O. — Der Hund ist ein Symbol der Sonnenhitze zur Zeit der Hundstage; Aktaion, der von seinen 50 Hunden (den 50 Hundstagen) zerrissene Sohn des gegen die Sonnenglut der Hundstage schützenden Gottes Aristaios, ist ein Bild des durch die Hitze der Hundstage zerstörten schönen 60 Erdenlebens, der Lust der Frühlingszeit, und sein Kultus hing zusammen mit dem auf dem Pelion existierenden Kult des Zeus *ἀκταῖος* (oder vielmehr *ἀκταῖος*, wie bei *Dikäarch*, *Müller fr. hist. gr.* 2, 262, 8 nach aufgefundenen Inschriften zu lesen, *Stark b. Gerhard D. u. F.* 1859 S. 92. *Preller, Gr. Mytl.* 1, 114, 3), von dem man zur Zeit der Hundstage küh-

fen eines Hirschfells, am häufigsten jedoch durch ein Hirschgeweih auf der Stirn andeutet. Polygnot hatte in seinem Gemälde der Unterwelt zu Delphi ihn und seine Mutter dargestellt, auf einem Hirschfell sitzend und ein Hirschkalb in den Händen, bei ihnen einen Jagdhund und in ihrer Nähe die Maira, ein Symbol der Sirushitze, *Paus.* 10, 30, 3. Die Denkmäler sind zusammengestellt b. *Müller, Handb. d. Arch.* §. 365, 5. *Denkm. d. a. K.* 2, Taf. 17 n. 183—187. *Élite céramogr.* 2, 99—103 B. *H. Brunn* in *Paulys Realenc.* u. *Actaeon*, *Anu.* p. 140. Am bekanntesten ist die marmorne Statuette des Aktaion im Brit. Museum (*Müller, Denkm.* 2 n. 156). Ein Sarkophag zu Paris (*Clarac Mus. de sculpt.* 2 pl. 113—115. *Millin G. m.* pl. 100—101) giebt dis Fabel in 4 Akten: Auszug zur Jagd, Belauschen der Artemis, Kampf mit den Hunden, Bestattung. Die Annahme, dafs auf einer Bronzemünze von Orchomenos (*Müller, Denkm.* 2 n. 187) Aktaion dargestellt sei, noch *Pausanias* sah, und die Orchomenier verehrten den Heros jährlich durch Totenopfer, *Paus.* 9, 38, 4. — *Aeschylus* hat den Mythos des Aktaion auch auf die Bühne gebracht in seinen *Τοξότιδες*, s. *Nauck, fr. Trag.* p. 60 f. Auch *Phrynichos*, *Iophon* und *Kleophon* dichteten einen Aktaion, *Suid.* v. *Φρύνιχ.*, *Ἰοφ.*, *Κλεοφών.* Die gehörnte Maske des Aktaion erwähnt *Pollux* 4, 141. Der Name Aktaion kommt, wie der des Aktaios, von *ἀκτῆ* (nicht von Zeus *ἀκταῖος*), *Meincke, Vindic. Strab.* p. 133, und scheint zunächst auf das Küstengebirge Pelion zu gehen. *Müller, Orchom.* 248. 349. *Proleg.* 195. *Wedder, gr. Götterl.* 1, 204 f. 616. *Kleine Schriften* 3, 34. *Preller, Gr. Mytl.* 1, 375—377. *H. D. Müller, Mytlol. d. gr. Stämme* 2, 1 S. 108 ff. Das Geschick des Aktaion war ein häufiger Gegenstand der alten Kunst, welche übrigens seine Verwandlung theils gar nicht, theils durch das Überwer-

fen eines Hirschfells, am häufigsten jedoch durch ein Hirschgeweih auf der Stirn andeutet. Polygnot hatte in seinem Gemälde der Unterwelt zu Delphi ihn und seine Mutter dargestellt, auf einem Hirschfell sitzend und ein Hirschkalb in den Händen, bei ihnen einen Jagdhund und in ihrer Nähe die Maira, ein Symbol der Sirushitze, *Paus.* 10, 30, 3. Die Denkmäler sind zusammengestellt b. *Müller, Handb. d. Arch.* §. 365, 5. *Denkm. d. a. K.* 2, Taf. 17 n. 183—187. *Élite céramogr.* 2, 99—103 B. *H. Brunn* in *Paulys Realenc.* u. *Actaeon*, *Anu.* p. 140. Am bekanntesten ist die marmorne Statuette des Aktaion im Brit. Museum (*Müller, Denkm.* 2 n. 156). Ein Sarkophag zu Paris (*Clarac Mus. de sculpt.* 2 pl. 113—115. *Millin G. m.* pl. 100—101) giebt dis Fabel in 4 Akten: Auszug zur Jagd, Belauschen der Artemis, Kampf mit den Hunden, Bestattung. Die Annahme, dafs auf einer Bronzemünze von Orchomenos (*Müller, Denkm.* 2 n. 187) Aktaion dargestellt sei,

wird widerlegt von *Friedländer D. u. F.* 1864, 133ff. S. auch *G. Rathgeber, Gottheiten d. Aoler* 1861 S. 357f. [Vgl. *C. I. Gr.* 6126B. 8431. R.] — 2) Eine eigentümliche Version des Aktaionmythus hatte man zu Korinth. Ein schöner Knabe von Korinth, Aktaion, Sohn des Melissos, wurde von dem Bakchiadeu Archias geliebt. Als dieser ihn seinem Vater entführen wollte, wurde der Knabe zerrissen. Melissos führte Klage bei den 10 1sthmischen Spielen und stürzte sich, die Götter um Rache anrufend, wenn der Tod des Aktaion nicht bestraft werde, von einem Felsen, worauf Pest und Dürre Korinth heimsuchte. Das Orakel befahl den zürnenden Gott der 1sthmischen Spiele, Poseidon, zu versöhnen und den Aktaion zu rächen. Die Bakchiaden wurden vertrieben, und Arehias ging nach Sicilien und gründete Syrakus. *Plut. narr. am. 2. Schol. Ap. Rh.* 4, 1212. *Alex. Act. b. Parthen.* 14. (*Jr. 1 Schneidew. Delct.* 1). Vgl. *Plut. Sert.* 1. *Welcker, kleine Schr.* 1, 22ff. — 3) Aktaion, alter König von Attika, derselbe wie Aktaios (s. d.), Vater der Phoinike, nach welcher die *Φοινική γράμματα* benannt waren, *Bekk. Anecd.* 782, 19. *Suid.* v. *Φοινική γράμματα*. *Et. M.* p. 43, 8. 92, 50. *Tzetz. Lyk.* 503. *Apostol.* 20, 29. *Welcker zu Schwanck, Andeutungen* 305. *Preller, Gr. Myth.* 2, 139. [Stoll.]

Aktaios (*Ἀκταῖος*), 1) Vater der Aglauros, 30 welche Kekrops, der erste König, von Attika heiratete (*Apollod.* 3, 14, 1f.). Nach *Paus.* 1, 2, 6 war nicht Kekrops, sondern Aktaios der erste König von Attika, nach einer ebenda 14, 7 erwähnten Lokalsage des Demos Athmonia auch nicht dieser, sondern Porphyron. Nach *Steph. Byz.* s. v. *Ἀκτῆ*, welcher sich auf Favorinus beruft, war der König Aktaios zugleich Eponymos von Attika, welches ursprünglich nach ihm *Ἀκτῆ* hieß. Ebenso 40 berichtet *Strabo* 397, nur daß er den Aktaios Aktaiion nennt. Sehr eigentümlich ist die Notiz des Skamon, welche uns *Suidas* s. v. *φοινική γράμματα* überliefert, wonach Aktaion, Vater der Aglauros (s. d.), Herse, Pandrosos und Phoinike gewesen sein soll, nach welcher die *φοινική γρ.* benannt worden seien. Vgl. außerdem *Harpokr.* s. v. *Ἀκτῆ*. *Apost.* 17, 89. *C. I. Gr.* 2374. S. auch Aktaiion 3. — 2) Vater des Telamon und Gemahl der Glauke: *Pherkydes* b. *Apollod.* 3, 12, 6, wo andere freilich 50 *Ἄστος* lesen. — 3) Sohn des Flußgottes Istros, Bundesgenosse der Troer: *Philostr. Her.* 15f. — 4) Beiname des Zens (*Müller, Orchomenos*¹ 248. 349) und des Dionysos in Chios (*C. I. Gr.* add. 2214e). [Roscher.]

Aktis (*Ἀκτίς*), Sohn des Helios und der Rhode (Rhodos), Gründer von Heliopolis: *Diod.* 5, 56. 57. *Hellän. b. Schol. Pind. Ol.* 7, 135. *Steph. Byz.* s. v. *Ἡλιούπολις*. [Roscher.]

Aktor (*Ἄκτωρ, ἄσος*), 1) Sohn Myrmidons und der Peisidike, Vater des Eurytion aus Phthia (*Apollod.* 1, 7, 3; 8, 2) u. der Philomele (*Schol. Ap. Rh.* 1, 558. 4, 816). Nach *Diod.* 4, 72 kommt Peleus nach dem Morde seines Halbbruders Phokos von seinem Vater vertrieben zu Aktor, wird durch ihn von seiner Blutschuld gereinigt und überkommt,

da Aktor kinderlos, die Herrschaft in Phthia. — 2) Sohn des Deion, des Herrschers von Phokis, und der Diomede, Vater des Argonauten Menoitios von der Aigina (s. d.), Großvater des Patroklos. *Apollod.* 1, 9, 4. 16. *Il.* 11, 785. *Eust. Il.* 112 n. 113. *Pind. Ol.* 9, 104. *Ap. Rh.* 1, 69. *Diod.* 4, 39. *Schol. Il.* 18, 10. *Ov. Tr.* 1, 9, 29; *Fast.* 2, 39. *Val. Fl. Arg.* 1, 407. *Pind. Ol.* 9, 105ff. und *Schol.* zu 104 n. 107; an der letzteren Stelle wird als Gemahlin des Aktor und Mutter des Menoitios auch Damokrateia genannt, die Tochter der Aigina; Aktor selbst nach Thessalien versetzt. (In Opus ist er zugleich durch Iros Großvater des Eurytion *Ap. Rh.* 1, 69—74. Über die Verbindung des phthisch-thessalischen, phokischen und opuntischen Aktor s. *Müller Aeginetia* p. 12). — 3) Sohn des Phorbas und der Hyrmine, Bruder des Ageias, Gemahl der Molione, mit welcher er Kteatos und Eurytos zeugte, König in Elis. *Diod.* 4, 69. *Paus.* 5, 1, 11. 8, 14, 9 u. 5. *Eust. z. Il.* 2, 615ff. Vgl. auch *Il.* 11, 709. 750. 13, 185. 23, 638 u. d. Art. Aktorion und Moliones. — 4) Orchomenier, Sohn des Azeus, Vater der Astyoche, mit welcher Ares den Askalaphos und Lalmenos zeugte. *Il.* 2, 513. *Paus.* 9, 37, 7. — 5) Sohn des Poseidon. *Hgg. f.* 157. — 6) Sohn des Argonauten Hippasos. *Apollod.* 1, 9, 16. — 7) Sohn des Akastos, von Peleus unabsichtlich auf der Jagd getötet. *Schol. Lycophr.* 895. Außerdem kommt der Name Aktor ohne weitere genealogische Bestimmung noch vor als Vater der Alope, *St. B.* s. *Ἀλόπη*, des Podarkes in *Anth. gr.* 1, p. 181; des Ehekles *Il.* 16, 189; des Sthenelos *Schol. Ap. Rh.* 2, 911; der Iphinoe *Schol. Il.* 1, 16 u. 366; der Eurydike *Staphyl.* in *Schol. Il.* 16, 175. — 8) Ein Gefährte des Aneas, *Verg. Aen.* 9, 500. 9) Ein Aurrunker, mit dessen erbeneter Lanze Turnus prahlt *ibid.* 12, 94. Vgl. *Juv. sat.* 2, 100. — 10) Ein Thebaner, Bruder des Hyperbion, *Aesch. Sept.* 555. — Über die örtliche Verbreitung des mythischen Geschlechts der Aktoriden überhaupt s. d. erschöpfende Abhandlung von Dr. Schultz, *die Aktorionensage in ihrer Verflechtung mit andern Sagen dargestellt*. Programm v. Hirschberg 1881. Aktor wird daselbst (S. 17 u. 18) als eine Figur aus dem Unterweltskreise aufgefaßt, und zwar als Hirt der Herden des Unterweltgottes. Doch s. die weiteren Nachweise im Artikel Aktorion. [Bernhard.]

Aktorides (*Ἀκτορίδης*), Nachkomme des Aktor: Patroklos *Ov. Tr.* 1, 9, 29; *Ov. Met.* 13, 273. *Fast.* 2, 39; Erithos *Ov. Met.* 5, 80; Ehekles *Il.* 16, 189; Iros *Ap. Rh.* 1, 72. (S. Aktorion). [Bernhard.]

Aktorion (*Ἀκτορίων, ὄνος*), Nachkomme des Aktor; insonderheit nannte man so die Söhne des unter 3 aufgeführten Aktor, Eurytos und Kteatos, die nach seiner Gemahlin Molione auch Molioniden oder Molionen heißen (doch vgl. *Eust. Il.* 882, 24ff.). Anderweit wird auch Poseidon als ihr Vater genannt (*Apollod.* 2, 7, 2. *Hom. Il.* 11, 749. *Schol. Pind. Ol.* 11, 29), und sie selbst in weitere Beziehung zu ihm gebracht: sie geleiten zu seinen Spielen auf

dem Isthmos eine Procession (*Paus.* 2, 15, 1) und werden von ihm in der Schlacht beschützt (*Iliad.* II. 11, 751). Die Mutter heißt b. *Paus.* 5, 2, 2. 8, 14, 9 Moline*). Über ihren Ursprung waren verschiedene Sagen im Umlauf. Meist erscheinen sie als körperlich selbständige Zwillingbrüder aufgefaßt, so wohl auch bei Homer. Erst die spätere Deutung nahm sie als körperlich verwachsene (*διφρεῖς*) Brüder in verschiedener Auffassung: vgl. *Pherekr.* b. *Schol.* zu *Il.* 11, 709 und *Aristarch* zu 23, 638 u. 639. Nach der letzteren Stelle hatten sie zwei Leiber, waren aber zusammengewachsen, nach der ersteren hatten sie einen Leib, zwei Köpfe, vier Hände und vier Füße. Nach *Ibyk.* b. *Athen.* 52 waren sie aus einem silbernen Ei als Zwillinge geboren, hatten einen Kopf und einen Leib und ritten auf weißen Rossen (vgl. auch *Plut. de frat. am.* 1. u. *adv. stoic.* 44). Nach *Hom.* II. 11, 710ff. sind sie die Verbündeten des Königs Augeias im Kriege mit den Pyliern. Noch jung verstehen sie sich wenig auf das Kriegshandwerk und würden deshalb von Nestor überwältigt worden sein, wenn sie nicht von ihrem Vater Poseidon durch eine schützende Nebelwolke dem Kampfe entrückt worden wären (a. O. 750ff.). Weiter gedeutet *Homer* ihrer *Il.* 23, 630ff. bei den Leichenspielen des Amarynkeus, wo sie den Nestor im Wagenkampf überholen; eng verbrüdet wie immer in ihrem Handeln schwang der eine die Geißel, der andere führte die Zügel (an ein körperliches Verbundensein ist hier wenigstens nicht notwendig zu denken). Als Neffen des Augeias (s. Aktor 3) finden wir sie mit diesem noch einmal im Bunde gegen Herakles. Als Herakles nämlich wegen des verweigerten Lohnes gegen Augeias zu Felde zog (s. Herakles und Augeias), übertrug dieser den Aktoriden die Führung des Krieges. Da Herakles im offenen Kampf nichts ausrichten konnte, so benutzte er die Zeit, wo die Korinthier den istsmischen Festfrieden angekündigt hatten; er legte sich in den Hinterhalt, und als nun auch die Aktorionen im Auftrag der Elier sich auf den Weg machten, um das Fest zu beschicken, überfiel er sie und tötete sie. Lange Zeit blieb der Mord verborgen, bis die Mutter den Thäter in Erfahrung brachte. Auf ihren Betrieb verlangten die Elier von den Argivern die Auslieferung des Herakles, der damals gerade im argivischen Tirynth sich aufhielt. Die Argiver verweigerten die Bestrafung des Herakles, worauf die Elier sich an die Korinthier wandten, daß sie alle Argiver von den istsmischen Spielen ausschließen möchten. Als ihnen auch dieses Verlangen abgeschlagen wurde, sprach Molione über alle Eher einen Fluch aus, die sich von den istsmischen Spielen nicht fortan fern halten würden. Diese Satzung hielten denn auch die Elier noch in späterer Zeit. *Paus.* a. a. O. *Schol.* *Plato Phaed.* 152, 16. *Schol.* *Pind. Ol.* 11, 28. *Diod.* 4, 33. Dagegen sagt

*) Bei *Hesiod.*, den die neueren Mythologen fast alle unter den Quellen für den Namen Molioniden anführen, kommt derselbe nicht vor. Nur das *Schol.* zu *Il.* 23, 639 u. *Eust.* ad *Il.* a. O. citieren ohne nähere Angabe *Hesiod.*

Plut. de Pyth. or. p. 400, 43ff. D., die Elier seien von den Korinthiern ausgeschlossen worden, weil sie sich einer Forderung der Korinthier und Delphier nicht gefügt hätten. *Diod.* a. O. läßt Herakles von Pheneos zu dem Zuge aufbrechen und macht irrthümlicher Weise Eurytos zu einem Sohne des Augeias. Nach *Apollod.* 2, 7, 2 erkrankt Herakles auf dem Zuge gegen Augeias und schließt deshalb mit den Aktorionen einen Vertrag. Als diese aber von seiner Krankheit Kunde bekommen, greifen sie ihn an und töten viele seiner Streiter, so daß Herakles vor ihnen den Rückzug antreten muß. Erst in der dritten darauf folgenden Isthmiade tötet er sie bei Kleonä im Hinterhalt bei dem erwähnten Zuge zur Festfeier. Die Zahl der Kleonäer, die dem Herakles beigegeben und im Kampfe gefallen waren, giebt *Ael. v. h.* 4, 5, 7 auf 360 an; zu ihren Gunsten verzichtet er auf die ihm selbst von den Kleonäern bestimmten Ehrenbezeugungen, womit sie ihn für die Befreiung von dem nemeischen Löwen erhten. (Vgl. *Schol. Pind.* a. O. u. *Herakles*). An der Stätte, wo die Molioniden gefallen waren, war ihnen ein Grabmal errichtet. *Paus.* 2, 15, 1: *μημία Εὐρότυον καὶ Κτεάτων.* (Vgl. dazu *Schultz.*, die Aktorionensage in ihrer Verflechtung mit andern Sagen p. 6. Hirschberg 1881). Über die Aktoriden als Kalydonische Jäger s. *Or. Met.* 8, 308. Kteatos zeugte mit Theronike den Amphimachos und Eurytos, mit Therapione den Thalpios. *Hom. Il.* 2, 620ff. 13, 185ff. *Paus.* 5, 3, 3. — Der Name *Μολίων* wird mit Recht von den Neueren als ein ursprüngliches Appellativum gedeutet und zurückgeführt auf die Wurzel *μολ*; *Μετρουμικον* ist das Wort bei den Griechen erst im Laufe der Zeit geworden. Die Bedeutung des Appellativum liegt ganz offen zu Tage bei *Hom. Il.* 11, 750, wo *Μολίωνες* und *Ἀτορίωνες* unverbunden neben einander stehen, und unbegreiflicher Weise bisher die Ansicht gebilligt worden ist, daß zwei Personen in einem Athem mit dem *Μετρουμικον* und *Πατρουμικον* bezeichnet werden könnten. *Μολίων* ist hier „der mutig in die Schlacht gehende“. Man denke an das homerische *μετὰ μολον ἰών*, an Mars Gradivus (*Preller Gr. M.* 2, 237. *Schultz.* a. O. S. 8). Daher auch bei *Hesych.* die Deutung *μαχητής*, bei *Eust.* ad *Il.* 882, 21ff. die Erklärung *μάχιστοι καὶ ὀμητικοί*. Eine Reminiscenz an diese Bedeutung liegt vielleicht noch verborgen in dem Sprichwort *ὁδὲν πρὸς ἡμᾶς οἱ Μολιονίδα* (*Apost.* 13, 54), wenn man auch natürlich leicht an eine andere Entstehung denken kann. Eines anderen die Kraft der Aktoriden andeutenden Sprichworts gedenkt *Eust.* a. O. 882, 36: *πρὸς ὄνο ὁδὲ Ἡρακλῆς*, mit Beziehung auf des Herakles Kampf gegen die Aktoriden um Elis (s. ob.). — Die Deutungen des Gesamtmythus von den Aktorionen oder Molionen, von Eurytos und Kteatos, sind sehr verschieden. Vgl. *Crenzer Symbolik* 2 p. 387ff. *G. Hermann, Briefe über das Wesen der Mythologie* p. 55. *Schwenck, Zeitschr. f. Altertumswissensch.* 1837. S. 410ff. Eine merkwürdige Deutung versuchte *Welcker, Kleine Schriften* 2. S. 102ff.: *Die Molionen und Aloidien in der Ilias* (vgl. auch *Ep. Cyclops* 1. S.

214 ff. *Götterl.* 1, 424), indem er die Molionen als Symbole der paarweise mahlenden Mühlsteine nahm, ohne jedoch mit dieser Ansicht Anklang zu finden. *Preller* a. O. 239 verzichtet auf eine Deutung. Kürzlich hat einen neuen Weg eingeschlagen *Schultz* a. a. O. Er nimmt als Ausgangspunkt des gesamten Mythenkomplexes Thessalien, sucht ihn als äolisch nachzuweisen und findet mit demselben untrennbar verknüpft die Beziehung zu Tod und Unterwelt (S. 17 ff.): „Aktor ist Treiber (ἄγω) und Hirte der Herden der Unterwelt, Eurytos ist der Gewitterreger, da Gewitternacht und Unterwelt untrennbare mythologische Begriffe sind, und Kteatos ist von dem Urkern der Sage ausgeschieden als ein mythologisch nicht gleichwertiger Begriff.“ „Er scheint erst hinzugefügt, als man neben dem einen doppelteibigen Aktorion einen getrennten Doppelgänger dachte“ S. 9. *Schultz* nimmt als Reste der alten Sage nur diese drei: Aktor, Eurytos und Thalpios (s. d.). [Bernhard.]

Alabandos (Ἀλάβανδος), Sohn des Kar und der Kallirrhoe, nach welchem Kar die Stadt Alabanda in Karien nach einem im Reiterkampf gewonnenen Siege genannt hatte; denn Ἀλάβανδος bedeutet nach *Steph. Byz.* u. Ἀλάβανδα in der Sprache der Kariern dasselbe wie ἰππώνιος und εἰπίπος. So außer *Steph. Byz.* auch *Cic. nat. deor.* 3, 15, 19. [Bernhard.]

Alagabalus (= Elagabalus), Beiname des Sol auf einer Inschrift aus Szöny bei Komorn (Pannonia sup.), *Corp. I. L.* 3, 4300, vgl. *Ammudates*. [Steuding.]

Alainos (Ἀλαῖνος), unehelicher Halbbruder des Diomedes: *Lycophr.* 619 u. *Schol. z. d. St.* [Roscher.]

Alala (Ἀλάλα), die Göttin des Schlachtrufes, Tochter des Polemos: *Pind. fr.* 122 B. (*Plut. glor. Ath.* 7). [Roscher.]

Alalkomeneus (Ἀλαλκομενεύς, nicht -ης, da *Plut. de Daed.* *Plat.* 6 wohl -εῖ und -έως, *Schol. Il.* 24, 602 wohl -έως statt -εω zu lesen ist). 1) mythischer Gründer und Eponymos von Alalkomenai oder Alalkomenion in Bötien (*Paus.* 9, 33, 5. *Steph. Byz.* s. v. Ἀλαλκομενιον), wo ein uralter Athenetempel (Ἀ. Ἀλαλκομενής *Il.* 4, 8) stand, den Alalkomeneus gebaut haben sollte (*Steph. Byz.* a. a. O. *Etyim. M.* 56, 14. *Eust. z. Il.* p. 439, 34). Nach *Paus.* a. a. O. u. *Schol. Il.* 4, 8 soll Athene bei ihm aufgewachsen sein (τραφῆναι). *Steph. Byz.* a. a. O. nennt seine Gemahlin Athenais, Tochter des Hippobotos, und seinen Sohn Glaukopos, Namen, die offenbar aus dem alten Athenekult von Alalkomenai abstrahiert sind. *Plut. de Daed.* *Plat.* 6 erzählt, er habe dem von Hera verlassenen Zeus gerateu, ein Bild derselben von Eichenholz fertigen und im Hochzeitzuge umherführen zu lassen, woraus das sogenannte Dädalenfest entstanden sei (näheres s. unter Hera). Nach *Schol. z. Il.* 24, 602 u. *Eustath.* p. 1367, 20 hieß seine Gemahlin Niobe. Wie alt der Mythos von Alalkomeneus ist, ersieht man nicht bloß aus der Bezeichnung ἀντόχθων bei *Paus.* und *Plut.* a. a. O. sondern auch aus dem interessanten (*Pindarischen*?) Fragmente bei *Bergk P. L.* 2

fr. adesp. 83, 3: Ἀλαλκομενεὺς Λίμνας ὑπὲρ Καφισίδος ἢ πρῶτος ἀν' ἄρρωτων ἀνέσχευε, woraus erhellt, daß er in böotischer Sage als erster Mensch und als Sohn der Erde galt. Vgl. übrigens auch *Pherekydes* b. *Schol. in Eurip. Phoen.* 159 u. *K. O. Müller, Gesch. hellen. St.* 1, 213. — 2) Sohn der Niobe: *Pherek.* a. a. O. [Roscher.]

Alalkomenia (Ἀλαλκομενία, bei *Suid.* Ἀλαλκομηνία), Tochter des Ögygos (oder Ogyges) *Dion.* b. *Suid.* u. *Phot.* u. *Πραξιόδη* (s. d.), ihre Schwestern waren Thelxinoia und Aulis, heilige Erdgöttinnen, die am Tilphusischen Berge bei Haliartos in Bötien ein Heiligtum hatten, bloß in Kopfbildern verehrt wurden und Tierköpfe zu Opfern erhielten. *Paus.* 9, 33, 2 ff. *Steph. B.* u. *Τοσειδη. Suid.* a. a. O. Vgl. *Müller, Orch.* p. 128. *Meurs. regn. Athen.* 1, 6 S. 24. [Bernhard.]

Alanninus, Beiname des Jupiter auf einer Inschrift aus Brescia, *Orelli* 1220 = *Labus, Marm. Bresc.* n. 15: *I. O. M. Alaminio M. Nonius Agathonicus*. Der Name scheint von seiner Kultstätte abgeleitet zu sein. [Steuding.]

Alantedoba, wohl eine keltische Göttin auf einer Inschrift aus Ossimo im Val Camonica am Oglio, *C. I. L.* 5, 4934 (echt, trotz *Orelli* zu 1956. 1957); *Alantedobae Sex. Cornelius Primus v. s. l. m.* Vgl. in betreff des ersten Bestandteiles des Namens den *deus Alus* (s. d.), der auf zwei Inschriften des nahen Brescia erwähnt wird. [Steuding.]

Alastor (Ἀλάστωρ), 1) allgemeiner Name für folgende dem Volksglauben entsprungene Vorstellungen, deren Träger und Interpreten insbesondere die Tragiker waren: a) für den „Irgeist“ (ἄλασθαι), der den Frevler überallhin verfolgt und, indem er die Unthat rächt, der Treiber zu immer neuem Frevler wird, so namentlich der in einem Geschlechte fortwirkende Rachegeist. So schiebt Klytaimnestra ihre Unthat an Agamemnon auf den alten Alastor des Atreus, des Mörders seiner Bruderkinder. *Aeschyl. Ag.* 1465—1508. Vgl. *Soph. O. C.* 788. *Trach.* 1235. *Eur. Or.* 1556. *Xenarch.* b. *Athen.* 2, 64 f. b) für den „Teufel“, den bösen Geist, der zur Sünde verführt, ohne deshalb als Rächer eines Frevlers anzutreten. *Eur. Electra* 978. *Iph. Aul.* 945. c) Endlich entwickelte sich die Bedeutung des ruchlosen, verderbenbringenden Menschen, wie bei *Aesch. Pers.* 354. *Eum.* 237. *Athen.* 12, 641^c, und daraus wurde ein allgemeines Scheltwort, wie es vorliegt bei *Dem. de cor.* p. 324. *Reisk., de falsa leg.* p. 438 n. ö. d) Außerdem kommt das Wort vor als Beiname rächender und strafender Götter, des Zeus und der Erinyen. *Hesych. Etyim. M.* Ausführlicheres über Etymologie und Bedeutung bei *Welcker, Götterl.* 3 p. 95—99. *Nägelsbach, de religionibus Orestae Aeschyli continentibus* 1843. *Derselbe, Nachhom. Theol. S.* 335 ff. 339 ff. 482. *Stoll in Paulys Realenc.* 2 1, 1, 641. — 2) Sohn des Neleus (*Schol. Apoll. Rh.* 1, 152) und der Chloris (*Apollod.* 1, 9, 9), wurde samt seinen Brüdern mit Ausnahme des Nestor von Herakles bei der Zerstörung von Pylos getötet. Nach *Parth. erot.* 13 freit er um Harpalyke (s. d.), des Klymenos Tochter. Als er

die Neuvermählte heimführen will, gerent den Schwiegervater sein Versprechen, er eilt dem Alator nach und führt Harpalyke, zu der er selbst in blutschänderischer Liebe entbrannt ist, in sein Haus nach Argos zurück. — 3) Ein Lykier, Genosse des Sarpedon, der von Odysseus erlegt wird. *Il.* 5, 677. *Ovid. Met.* 13, 257. — 4) Ein Grieche *Il.* 4, 295, der mit Mekisteus den verwundeten Teukros rettet. *Il.* 8, 333 ff., desgleichen den Hypsenor 13, 421 ff. — 5) Vater des Tros, *Il.* 20, 463. — 6) Name eines Rosses des Pluto: *Claud. rapt. Pros.* 1, 284. [Bernhard.]

Alateivia, Name einer Göttin auf einer Inschrift aus Xanten, *Or.-Henzen* 5865: *Alateiviae ex jussu (psius) Divo Medicus*. Vgl. *Alatervae matres*. [Steuding.]

Alatervae matres, wahrscheinlich keltische Göttinnen der nährenden Erde, auf einer Inschrift aus Nether Cramond, *C. I. L.* 7, 1084: *Matrib. Alatervis et matrib. Campestrib. coh. I Tungr.* Sie sind wohl mit den gleichfalls keltischen Gottheiten Alus und Alantedoba (s. d.) vielleicht auch mit Alateivia n. Alator (s. d.) etymologisch zu verbinden. Da neben Alus Saturn und neben den *Alatervae matres* die *matres campestris* genannt werden, so darf man diese Namen wohl alle auf al, alati nähren zurückführen. [Steuding.]

Alator, Beiname des Mars auf einer Wehinschrift in Rooky Wood, Hertfordshire, *C. I. L.* 85: *D. Marti Alatori. Dum (nonius) Censorinus Gemelli fil. v. s. l. m.* Ward denkt dabei an *castra Alatorum*. S. jedoch *Alatervae*. [Steuding.]

Alaunius oder **Alaunus**, Beiname des Mercurius auf einer Inschrift aus Mannheim, *Or.-Henzen* 5866: *Genio Mercur. Alauni Jul. Ac. . . nius Augustal? ex v. s. l. l. m.* Wegeu der großen Entfernung vom Fundort ist die Ableitung *Henzens* von Alauna im Nordwesten, oder von Alaunium im Südosten Galliens nicht wahrscheinlich, aber vielleicht sind diese drei Namen auf einen Stamm zurückzuführen. Dann dürften die *Alounae* (s. d.) aus der Gegend von Salzburg zu vergleichen sein. Die Verbindung mit den *Alauni* = *Alani* des *Ptolem.* hat nicht viel für sich. Vgl. *Zeufs, Gr. Celt.* 774. [Steuding.]

Albion s. Alebion.

Albinae. Eine Gruppe römischer Gottheiten, die uns nur aus einer einzigen Notiz des *Paulus* (p. 4) bekannt ist, aus welcher wir erfahren, daß ihnen ein Hain in Trastevere geweiht war, und sie das Opfer einer weißen Kuh empfangen. Diese wenigen Angaben genügen natürlich nicht, um daraus Schlüsse auf die eigentliche Natur dieser Gottheiten zu ziehen; doch macht es der Umstand, daß auch im Kult der *Dea Dia* das Opfer einer *vacca honoraria alba* eine Rolle spielt (vgl. *Henzen, Acta fratrum Arual.* p. 20 f. ebenso wird auch der *Bona Dea agrestis* eine iunx alba geopfert *C. I. L.* 6, 68), wahrscheinlich, daß wir es auch hier mit Gottheiten der Ackerflur zu thun haben. [Wissowa.]

Albiorix, Beiname des Mars auf einer Inschrift aus Avenio, *Or.-Henzen* 5867: *Marti Albiorigi Sex. Cornelius* etc. Die Endung *rix*

ist altgallisch, = lateinisch *rex*; vgl. *Ambiorix* u. a. [Steuding.]

Albsis Pater, Name eines Gottes auf einem Erztäfelchen mit der Widmung *Albsi Patre* (*C. I. L.* 6, 3672. *Ephem. epigr.* 2, 198). Vielleicht bedeutet der Name einen Fluggott (vgl. *Alburnus, Albula*). Vgl. *Preller, r. M.* 2, 138, 1. [Roscher.]

Albula = *Albuuea* (s. d.) b. *Stat. Silv.* 1, 3, 75. [Roscher.]

Albunea (oder *Albuna?*) und *Albula* (*Stat. Silv.* 1, 3, 75), die Nymphe einer schwefelhaltigen, weißfarbigen Quelle (*albulae aquae*) bei Tibur, die aus der Tiefe des Lago della Solfatara entspringt, und deren Bach schließlich in den Anio (Teverone) mündet. Dieser Bach bildete einen Wasserfall und floß dann durch mehrere Haine, in deren einem sich das Orakel des Faunus befand. Daher heißt es bei *Verg. Aen.* 7, 81 ff.: *At rca . . . oracula Fauni . . . adit lucosque sub alta consulit Albunea, nemorum quae maxima sacro fonte sonat sacraeque exhalat opaca mephitim.* 'Der König sucht das Orakel des Faunus auf und die Haine unter dem Sturz der *Albuuea*, welche groß vor den Bächen des Waldes dahinrauscht mit dem heiligen Wasser ihres Quells und aus dem Dunkel Schwefelgeruch haucht'. Vgl. *Servius* und besonders *Ladewig-Schaper* z. St.. Die Schönheit des Ortes

preist *Horat. Carm.* 1, 7, 12; die *domus Albunae resonantis*, die wiederhallende Grotte der *Albunea*, lag vielleicht in der Nähe ihres eigenen Wasserfalles oder bei dem Sturze des Anio. (?) *Bormann, attlat. Chorogr.* S. 49 ff. sucht das von *Vergil* beschriebene Orakel nicht in Tibur, sondern bei der Solfatara d'Alfieri in der Gegend von Ardea, weil *Probus* zu *Verg. G.* 1, 10 sagt: *oraeculum eius (Fauni) in Albunea, Laurentinorum silva, est.* Die Stelle bei *Vergil* wird gewiß richtig auf Tibur bezogen; vgl. *Servius Verg. Aen.* 7, 83. *Albunea* bezeichnete übrigens nach *Servius* a. a. O. sowohl die Quelle, wie den Hain. *Vergil* läßt den König *Latinus* wegen der Wundererscheinungen, die er an *Lavinia* beobachtet hatte, dieses hochangesehene Traumorakel aufsuchen. In dem heiligen Haine ruhte der Orakelsuchende während der Nacht auf ausgebreiteten Schafwolldecken und wurde wahrscheinlich unter Einwirkung der Schwefeldünste, welche die vorbeifließende *Albunea* aushaucht, in eine Art Hallucination versetzt. (Vgl. *Servius* z. St.: *Mephitis proprie est terrae putor, qui de aquis nascitur sulphuratis, et est in nemoribus gravior ex densitate silvarum*.) Daher kam es, daß *Albunea* selbst als weissagende Nymphe aufgefaßt wurde, als die *Carmentis* Tiburs (*Servius Verg. Aen.* 8, 336), d. i. eben die weissagende Nymphe von Tibur (*Servius: antique vates carmentes dicebantur*); als von *Kumä* aus der griechische Sibyllenkultus nach *Latium* kam, faßte man die *Albunea* als eine Sibylle auf, und so heißt sie bei *Suidas* unter *Σίβυλλα* die zehnte Sibylle, ebenso *Lactant.* 1, 6, 12, vgl. *Creuzer, zur Gesch. altröm. Kultur* S. 101. Es scheint zu Tibur über sie eine Sage gegeben zu haben, sie habe ihr Orakel-

buch mitten durch den Anio getragen, ohne das die Rolle vom Wasser durchnässt worden sei. *Tibull.* 2, 5, 69: *quasque Anicni sacrus Tiburs per flumina sortes portarit sicco pertuleritque sinu.* Vgl. *Heyne* zu der Stelle (*ed. all.* vom Jahr 1777. S. 126. *observat. in T. S.* 125 f.). Nach *Lactantius* 1, 6, 12 wurde sie am Ufer des Anio zu Tibur göttlich verehrt, noch heutzutage steht in Tivoli über dem Abgrund, in den der Teverone stürzt, ein Tempel der „Sibylle“ (vgl. *Jacobi Handwb.* unter Albunea), und zwar erzählt *Lactantius*, das das Bild (*simulacrum*) der Sibylle, ein Buch in der Hand haltend, im Strudel des Flusses gefunden worden sei, eine Angabe, die offenbar mit der von *Tibull* berührten Sage in Zusammenhang steht. Ihre Sprüche (*sortes*) ließ später der Senat nach Rom bringen und auf dem Capitol aufbewahren. *Lactant.* a. a. O. — *Seruius z. Verg.* *Aen.* 7, 84 sagt, das Albunea mit dem Gott Mephitis verbunden gewesen sei, wie Venus mit Adonis, oder Diana mit Virbius; freilich gilt sonst Mephitis oder richtiger Mefitis für eine Göttin; z. B. hält man die Mefitis Fisica bei *Mommsen*, *I. N.* n. 307 für eine heisse Schwefelquelle. *Preller, r. M.* (3. Aufl. von *Jordan* 1, 113, 3, 448, 3, 2, 144 ff.). Die Sache scheint so zu liegen: Albunea war der lateinische Name für solche Schwefelquellen, eben-
sogut für die berühmte bei Tibur, wie für die weniger bekannte im Gebiet der Laurenten (*Probus* a. a. O.). Mefitis bezeichnete wahrseheinlich ursprünglich dasselbe, es ist ein fremder bisher noch nicht erklärter Name: *Jordan* zu *Preller, r. M.* 2, 144. 4 (3. Aufl.). Manche übersetzten den Namen Albunea etymologisierend mit Leukothea (vgl. *Seruius Verg.* *Aen.* 7, 84), welche letztere ursprünglich mit der Albunea wohl nichts zu thun hatte. Wie die kalte Schwefelquelle, später ein besuchtes Heilbad, immer mit aquae Albulae oder mit Albulia bezeichnet wurde (*Strabo* 5, 238. *Paus.* 4, 35. *Plin. n. h.* 31, 10. *Vitruv.* 8, 3. *Suet. Oct.* 82. *Ner.* 31. *Martial.* 1, 12, 2), so nannte auch *Statius Silv.* 1, 3, 75 die Albunea selbst Albulia: *illie sulfurcos cupit Albulia mergere crines.* Der Name Albunea hängt wie Albulia mit albus zusammen. *Seruius Verg.* *Aen.* 7, 83 erklärt richtig: *Albunea dicta est ab aquae qualitate, quae in illo fonte est.* Die Form Albulia stand früher als Konjekture *Tibull.* 2, 5, 69, nicht unrichtig gebildet, vgl. *Fortuna, Vacuna.* Die Albunea hat ein treffendes Analogon am *Ἀλφειός*, vgl. *G. Curtius, Gr. Etym.* 4 S. 293. *A. Bötticher, Olympia* S. 44 f. Über die Lage der Albunea ist man noch nicht einig. Vgl. *Bonstetten, Voyage sur la scène des six derniers livres de l'Énéide* p. 205 ff. *Nibby, Viaggio* 1 p. 109. *Kephalides, Reisen durch Italien* 1 S. 125. *Jacobi, Handwb.* unter *Albunea.* [Wörner.]

Alburnus Deus, ein rätselhafter Gott, dem M. *Amilius* einen Tempel gelobt hatte, welches Gelübde jedoch später der römische Senat nicht bestätigte: *Tert. Apolog.* 5. *adv. Marc.* 1, 18 (wo Varro Quelle ist). Vgl. *Preller, r. M.* 3 1, 155, 1. [Roseher.]

Aldemios (*Ἀλδήμιος*, Nebenform *Ἄλδος*, im

Etym. M. Florent. in *Millers 'Mélanges'* p. 21 *Ἄλδιος*) ὁ Ζεὺς, ὃς ἐν Γάζῃ τῆς Συρίας τιμᾶται· παρὰ τὸ ἀλδαίνω, τὸ ἀξάνω· ὁ ἐπὶ τῆς ἀξήσεως τῶν καρπῶν· *Μεθόδιος: Etym. M.* p. 58, 20 *Gaisf.* [Crusinus.]

Aleblion (*Ἀλεβίων*), Sohn des Poseidon, in Ligurien wohnhaft, welcher samt seinem Bruder Derkyon von Herakles erschlagen wurde, weil sie es gewagt hatten, ihn der aus Erythraien entführten Rinder zu berauben: *Apollod.* 2, 5, 10. *Pomp. Melu* 2, 5, 78 nennt ihn Albion. Wahrscheinlich ist Aleblion Eponymos der von *Strabo* 202 erwähnten Stadt Ἄλβιον.

[Roseher.]

Alegenor (*Ἀλεγήνωρ*), Sohn des Itonos, Enkel des Boiotos, Vater des Klonios, der vor Troja fiel, *Diod.* 4, 67. *Schol. II.* 2, 494, wo der Vater Eteonos, nicht Itonos heisst. [Stoll.]

Aleisios s. Alesios.

Alektō (*Ἀλεκτώ*), eine der Eriinyen (s. d.). Vgl. *Apollod.* 1, 1, 4. *Orph. Arg.* 971. *Hymn.* 68, 2. *Cornut.* 10. *Schol. Eur. Or.* 37. 321. *Phot. u. Harpokr.* s. v. *Εὐμένιδες. Verg. Aen.* 7, 324 ὁ. *Tzetz. Lyk.* 406. *Theog.* 81.

[Roseher.]

Alektor (*Ἀλέκτωρ*), 1) Sohn des Anaxagoras, Vater des Iphis, König in Argos. *Apd.* 3, 6, 2. *Paus.* 2, 18, 4. — 2) Sohn des Epeios, König in Elis, macht aus Fureh vor Pelops den Phorbas aus Olenos zum Teilhaber der Herrschaft und zeugt mit dessen Tochter Diogenia den Amarynkeus. *Eust. II.* p. 303. *Diod. Sic.* 4, 69. — 3) Vater der Iphiloche oder Echemela, die mit Menelaos' Sohn Megapantes verheiratet wurde. *Hom. Od.* 4, 10. Nach *Eust. ad Hom.* p. 1479, 21 Sohn des Argeios und der Hegesaudra, Enkel des Pelops. Vgl. *Pherecyd.* b. *Schol.* zu *Od.* 4, 22. — 4) Vater des Argonauten Leitos. *Apd.* 1, 9, 16 (bei *Hom. II.* 17, 602 Alektryon genannt).

[Bernhard.]

Alektryon (*Ἀλεκτρών*), 1) Vater des Argonauten Leitos. *II.* 17, 602 (vgl. *Apd.* 1, 9, 16 n. Alektor 4). — 2) Ein junger Diener des Ares, den er sich für seine Besuche bei Aphrodite zum Wächter bestellt hatte. Einmal war er eingeschlafen und so die Veranlassung geworden, das Helios die Buhlerei zwischen Ares und Aphrodite entdeckte und dem Hephaistos verriet, der jene mit einem Netz umstrickte und dem Gespött der Götter preisgab. Zur Strafe verwandelte ihn Ares in einen Hahn. *Luc. Gall.* 3. *Eust. ad Hom.* 1598, 61.

[Bernhard.]

Alemon (*Ἀλέμων*), ein Argiver, Vater des Myskelos, des Gründers von Kroton: *Ov. Met.* 15, 19 u. 26. [Roseher.]

Alemona s. Indigitamenta.

Aleos (*Ἀλεός*, auch *Ἄλεος* und *Ἄλεος*), 1) Gründer und Eponymos von Alea in Arkadien, Sohn des Apheidas, Enkel des Arkas, Gemahl der Neaira, Vater des Lykurgos, Amphidamas, Kepheus, der Alkidike und Auge, Teilnehmer an der Argonautenfahrt und Erbauer des Tempels der Athene Alea zu Tegea: *Eurip.* b. *Dion. II. de comp. verb.* 26 (*fr. ed. N. 697*). *Ap. Rh.* 1, 163 u. *Schol.* (Vgl. auch das Argonautenverzeichnis b. *Ap. Rh. ed. Merkel* p. 535,

11). *Apollod.* 3, 9, 1, 1, 9, 16, 2, 7, 4. *Strab.* 615. *Diod. S.* 4, 33. 68. *Paus.* 8, 4, 4. 8 ö. *Steph. Byz.* s. v. *Ἀλέα*. [Roscher.] — Auf römischen Münzen der Stadt ward Aleos mit Namensbeischrift (*AAEIOΣ*) dargestellt *Eckhel* 2, 299. *Mionnet* 2, 256 No. 73. [Schreiber.] — 2) Thebanischer Heros: *Plut. gen. Socr.* 5 (vgl. *Plut. Lys.* 28). [Roscher.]

Alesios (*Ἀλέσιος*, auch *Ἀλεΐσιος*), Eponymos und Gründer der *Il.* B 617 u. A 757 erwähnten Ortschaft *Ἀλέσιον* oder *Ἀλεΐσιον* in Elis, nach *Steph. Byz.* s. v. *Ἀλέσιον* entweder Sohn des Skillus und Freier der Hippodameia oder Sohn des Gargettos und Begleiter des Pelops. Vgl. auch *Aristarch* b. *Schol.* z. *Il.* A 757 (der ihn *Ἀλέσιος* nennt) und *Eust.* z. *Il.* B 617.

[Roscher.]

Aletai (*Ἀλήται*) oder Titanen, zwei Figuren der phönikischen Mythologie bei *Philo Bybl.* fr. 2, 10 (*Müller FHG.* 3, 567). Dazu *Bunsen* 25 p. 36. *Movers Phön.* 1, 664. [Wilisch.]

Aletes (*Ἀλήτης*), 1) Sohn des Hippotes, der durch Phylas und Antiochos ein Urenkel des Herakles war (*Apoll.* 2, 8, 3. *Paus.* 2, 4, 3. *Schol. Pind. Ol.* 13, 17). Geboren zur Zeit des Einfalles der Dorer, als sein Vater, eines Mordes wegen verbannt, ein unstetes Leben führte, erhielt er den Namen des „Schweifers“ (*Etyim. Magn.* *Ἀλήτης*), vertrieb später die Sisyphiden und die von ihnen beherrschten Ionen aus Korinth (*Ephor.* b. *Strab.* 8, 359. *Conon narrat.* 26. *Vell. Pat.* 1, 3) und gründete die Stadt von neuem; deshalb heißen die Korinther *παῖδες Ἀλάτα* (*Pind. Ol.* 13, 17) oder *Ἀλητίδαι* (*Schol. Pind. Isthm.* 2, 19) oder *Ἀλητιάδαι* (*Callim. fragm.* 103 *Blomf.*). Nach *Pausanias* (a. a. O.) siegte er in einer Schlacht, vertrieb das Volk, liefs aber Doridas und Hyanthidas, die letzten Nachkommen des Sisyphos, die ihm die Herrschaft abtraten, unbehelligt. In seinem Heere befand sich auch Melas, des Antasos Sohn, aus Gonussa bei Sikyon, den er zuerst, durch ein Orakel gewarnt, nicht hatte aufnehmen wollen, zuletzt aber doch als Genossen zuliefs. Der Nachkomme dieses Melas, Kypselos, stürzte später die Bakhiaden, welche (freilich wohl mit Unrecht) als Abkömmlinge des Aletes galten (*Paus.* 2, 4, 4, 5, 18, 8). Die Eroberung Korinths erfolgte durch Verrat der Töchter des letzten Herrschers *Kreon*, worüber ausführlich das *Schol. z. Pind. Nem.* 7, 155 berichtet: Als Aletes um Korinth stritt, befragte er das Zeusorakel in Dodona; das verhiefs ihm die Einnahme der Stadt, wenn jemand ihm eine Erdscholle (das alte Symbol der Ergebung) überreichen würde; er solle aber an einem kränzerreichen Tage angreifen. Die Bedingung ging in Erfüllung, als Aletes im Korinthischen einen Landmann um Brot bat und eine Scholle erhielt. Nun trat Aletes, als eben in Korinth ein Totenfest gefeiert wurde (*ἡμέρα πολυστέρφανος*), und die Bevölkerung bei den Gräbern verweilte, mit den Töchtern des Königs *Kreon* in Verbindung und versprach der jüngeren sie zur Frau zu nehmen, wenn er die Stadt gewinne. Da liefs sich das Mädchen bereden und öffnete das Thor. Aletes nahm die Stadt und

nannte sie *Διὸς Κόρινθος*, weil das Orakel von Dodona ihm den Weg zur Eroberung gezeigt hatte. Die Fortsetzung s. u. *Hellotis*. Etwas anderes erzählt *Plut. prov.* 1, 48 p. 328 nach *Duris* den Hergang mit der Erdscholle: Als Aletes aus Korinth vertrieben worden war, versuchte er nach einem Orakelspruche wieder dorthin zurückzukehren; wie er nun im Lande umherzog und einen Hirten um Speise bat, nahm dieser aus seinem Ranzen einen Klofs (*βῶλον*) und gab ihm dem Aletes; der fastete die Gabe als glückverheissend auf und rief: *δέχεται καὶ βῶλον Ἀλήτης*, Aletes nimmt auch einen Klofs an. Die Worte bilden einen Hexameterausgang und sind vielleicht einem alten Gedichte entnommen, euthalten aber jedenfalls die früheste Erwähnung des Aletes; nächst dem folgt *Pindar*. Ganz ähnlich erzählen *Hesychios* (*Ἀλήτης*) und *Diogenian* (4, 27); nur beziehen sie *Διὸς Κόρινθος* darauf, daß die Erdscholle von Zeus herrührt. Aletes teilte die Stadt nach einem Orakelspruch in acht Bezirke und richtete acht Phylen ein (*Suid.* *πάντα ὀκτώ. Apostol. prov.* 13, 93); er unternahm auch einen Zug gegen Attika, welches der Opfertod des Kodros rettete (*Conon.* 26); dabei wurde Megara dorisiert (*Herod.* 5, 76. *Paus.* 1, 39, 4. *Schol. Pind. N.* 7, 155) mit besonderer Hilfe der Messenier (*Scymn.* 504). Die Eroberung Korinths durch Aletes setzt *Vell. Pat.* (1, 13) 952 Jahre vor die Zerstörung durch Mummius, also in das Jahr 1098. *Didymos* (*Schol. Pind. Ol.* 13, 17) läfst ihn erst 30 Jahre später als die anderen Herakliden kommen (1074), womit die Fassung des *Conon* (s. o.) übereinstimmt. Anders der auf *Apolodorus* fusende Bericht des *Diodor* (*fragm.* l. 6 p. 635), nach welchem die Herakliden bei der Teilung Korinth aussondern, den Aletes holen lassen und ihm die Landschaft übergeben. Er war ein hervorragender Mann, erhöhte die Macht Korinths und herrschte 38 Jahre; bei *Malalas script. Byz.* p. 90 B (*Oxon.* 111) aber 35 Jahre. — Vgl. *K. O. Müller, Dorierr* 1, 84 fig. *Raoul-Rochette, hist. de l'établ. des col. Grecq.* 3, 27. *Grote, Gesch. Griech.* 1, 395. 635 (*Meissner*). *Weissenborn, Hellen* 41. *Duncker, Gesch. d. Alt.* 3, 226. *E. Curtius, Peloponn.* 2, 518. *Griech. Gesch.* 6, 1, 659. *Wagner, de Bacchiadis Cor.* p. 3. *Haacke, Gesch. Kor. bis z. Sturz d. Bacch.* 6. *J. Holle, de Perivandro* 4 (der ihn für die Personifikation der Handelsthätigkeit der Korinther hält). Wie die Aletai des *Philo*, der Bergmann in Neukarthago und der *Kadmos Ἀλήτης* des *Nonnos*, so ist auch der korinthische Aletes eine Gestalt der phönikischen Mythologie, worauf noch besonders seine Verbindung mit *Hellotis* (s. d.) hiiweist; zu dieser steht er in gleichem Verhältnis wie *Kadmos* zur Europa. Phönikischer Einfluß in Korinth ist auch sonst mehrfach bezeugt, und vielleicht hängt selbst die Einteilung der Stadt in acht Regionen und acht Phylen damit zusammen; denn die Achtzahl kommt auch in Theben beim *Apollo Ismenios* (*Eschmun*) in Beziehung auf altphönikischen Kultus vor (*Her.* 5, 59. *Apoll.* 3, 4, 2. *Paus.* 9, 10, 4. *K. O. Müller, Orch.* 220). Nach

Movers 2, 2, 100 wurden die phönikischen Kabiren Ἀλήται genannt, das *Étym. magn.* setzt Ἀλήτης geradezu gleich πλανήτης. Dadurch erklärt sich auch der Vergleich von sieben Kämpfern mit den ἰσχυροθύοισιν ἀλήταις bei *Nonn. Dion.* 13, 170. *Dondorf*, *Ionier auf Euböa* S. 28. Die nüchterne Überlieferung über die Einnahme Korinths vom solygeischen Hügel aus, wie sie *Thuc.* 4, 42 giebt, liefs einen individuellen Führer vermissen; so trat in 10 Lückenbüfser für den nicht vorhandenen Dorerherrn eine seit der Zeit phönikischer Herrschaft am Isthmus heimische astronomische Gestalt ein und die Sage wurde dem Bedürfnis entsprechend umgestaltet. Vgl. *Wilisch, Jahrb.* 1878 S. 735 flg. und 1881 S. 170 flg. Dagegen nimmt *Schaeckel (rhein. Mus.* 6, 280) an, daß Aletes keine Beziehung zur Hellotis hatte, sondern „die verbannten Herakliden bezeichnete, welche als ἀλήται aus der Fremde zurückkehrten“. — 2) Sohn des Ikaros und der Najade Periboia, Schwager des Odysseus. *Apoll.* 3, 10, 6. — 3) Sohn des Aigisthos, der sich auf die Kunde vom angeblichen Tode des Orestes des Thrones in Mykenai bemächtigte, von Orestes aber erschlagen wurde (*Hygin. f.* 122. 124). — 4) Erfinder des Silberbergbaues bei den Karthagern, dem deshalb göttliche Ehre erwiesen wurde und ein Hügel bei Neukarthago geheiligt war. *Polyb.* 10, 10, 11. — 5) Bejahrter Genosse des Aneas (*Verg. Aen.* 1, 121), der den Nisus und Euryalus zu ihrem Vorhaben beglückwünscht (ib. 9, 246). — 6) Beiname des Hippotes (s. *Al.* 1), der bei *Tzetzes ad Lyc.* 1388 als dorischer Oikist von Knidos genannt ist. *Diod.* 5, 9. *K. O. Müller, Dor.* 1, 124 Anm. — 7) Beiname des Kadmos bei *Nonn. Dion.* 1, 321. 4, 225. 13, 350. — 8) Beiname eines Arkaders Bakis aus Kaphye, der auch noch Kydas hiefs. Philctas im *Schol.* 40 *Arist. pax* 1036 (1071). [Wilisch.]

Aletheia (Ἀλήθεια), die personifizierte Wahrheit, Tochter des Zeus (*Pind. Ol.* 11, 6 u. *Schol.*, vgl. auch *Il. A* 526), nach *Philostr. Icon.* 43 neben Amphiaros und Oueiros in weißem Gewande dargestellt, von Apelles in dem Bilde der Verleumdung gemalt (*Lucian. de calumn.* 5). Die Römer hielten die Ἀλήθεια (Veritas) entweder für eine Tochter des Saturnus = *Kρόνος* (*Plut. Q. Rom.* 11) oder der Zeit 50 (*Tempus*): *Gell. N. A.* 12, 11. *Hor. c.* 1, 24, 7 nennt sie *nuda* (unverhüllt?). Nach *Ael. V. H.* 14, 34 trug der ägyptische Oberrichter ein Amulett aus Sapphir am Halse, das Aletheia genannt wurde. *Plut. Q. Symp.* 3, 9, 2 nennt sie eine Amme des Apollon. [Roscher.]

Aletis (Ἀλήτης), Beiname der Erigone, der Tochter des Ikaros (s. Aletes 2) und zugleich Name eines Gesanges zu ihrer Ehre. *Attien.* 14, 618 *E. Pollux* 4, 55. *Welcker, Nachtr. zur Tril.* 224. Fest in Athen und Name eines Tages. *Hesych.* [Wilisch.]

Aleuas (Ἀλευός), ein Heraklide in Thessalien, Stammvater des alten thessalischen Adelsgeschlechtes der Aleuaden: *Pind. Pyth.* 10, 5 u. *Schol. Theokr. Id.* 16, 34. *Schol. z. Dem. Ol.* 1, 22. *Polyacn.* 8, 44, wo nach *Westermann (Pauly Realenc.* 2 1, 704) Ἀλευός zu schrei-

ben ist. Nach *Ael. h. an.* 8, 11 weidete er als Jüngling die Kinder auf den Abhängen des Ossa und war so schön, daß eine gewaltige Schlange sich in ihn verliebte, sein Haar küfste, sein Antlitz beleckte und ihm allerlei Gaben brachte. [Roscher.]

Alexandra (Ἀλεξάνδρα), 1) = Cassandra (s. d.): vgl. *Paus.* 3, 19, 6. 26, 5 und den Titel des Gedichtes des *Lykophron: Luc. Luc.* 25. — 2) Amazone auf einer rotfigurigen Vase ans Kameiros im Britischen Museum: *Salzmann, Kameiros pl.* 58. [Klügmann u. Roscher.]

Alexandros (Ἀλεξάνδρος) 1) = Paris, Sohn des Priamos. Wahrscheinlich ist Alexandros die griechische Übersetzung des phrygischen Namens Paris (vgl. Xanthos-Skamandros, Hector-Dareios. *Hes. s. v. Λαρεῖος* u. s. w. *Curtius, Grundz. d. gr. Et.* 5 278). Nach *Apollod.* 3, 5, 12 wurde Paris so genannt, weil er seine Herden vor Räubern beschützt hatte. Alexandros erscheint schon oft in der Ilias, sodann bei *Herod.* 1, 3 u. a., namentlich in Vaseninschriften: *C. I. Gr.* 4, 3, 17 (*Indices*). — 2) Sohn des Akamas: *Steph. Byz. s. v. Χυτροί*. — 3) Sohn des Eurystheus, nach *Apollod.* 2, 8, 1 von den Athenern im Kampfe mit jenem Verfolger der Herakliden getötet. [Roscher.]

Alexanor (Ἀλεξάνωρ), Sohn des Machaon, Enkel des Asklepios, Bruder des Sphyros. Er baute in Titane bei Sikyon dem Asklepios einen Tempel und hatte daselbst ebenso wie Euamerion ein Bild, dem man als einem Heros nach Sonnenuntergang opferte: *Paus.* 2, 11, 6 ff. u. 23, 4. Wahrscheinlich ein alter Beiname des Asklepios, der zu selbständiger Bedeutung gelangte. [Roscher.]

Alexiarios (Ἀλεξιάρης), Bruder des Aniketos, Sohn des Herakles und der Hebe: *Apollod.* 2, 7, 7. Offenbar sind die beiden Söhne aus Beinamen des Herakles hervorgegangen. Alexiarios bezeichnet demnach ungefähr dasselbe wie Ἀλεξίκακος oder Ἄλεξις, Ἀνιάητος ist Beiname des Herakles *C. I. Gr.* 3817 (vgl. auch den Herakles *Καλλίνικος C. I. Gr.* 2385 u. öfters). [Roscher.]

Alexida (Ἀλεξίδα), Tochter des Amphiaros, von welcher die Eleasioi (Ἐλαΐοι), die Abwehler der Epilepsie, argivische Dämonen, abstammen sollten: *Plut. Q. Gr.* 23. [Roscher.]

Alexinomos (Ἀλεξίνωμος), Vater des Melaneros und Alkidamas, welche Neoptolemos erlegte: *Q. Smyrn.* 8, 78. [Roscher.]

Alexippos (Ἀλεξίππος), Diener des Memnon: *Q. Smyrn.* 2, 365. [Roscher.]

Alexirrhoia (Ἀλεξιρροία und -ρόνη), Tochter des Antandros (?), Mutter des Karmanor von Dionysos: *Schol. Il.* 24, 497. *Plut. Iuv.* 7, 5. Vgl. auch *Nat. Com.* 5, 13 p. 497. [Roscher.]

Alexis (Ἄλεξις), Sohn des Eleios, Enkel des Poseidon, Bruder des Epeios: *Aristot. b. Schol. Il.* 11, 688. [Roscher.]

Algea (Ἄλγεα), Töchter der Eris, Personifikationen der aus dem Streite hervorgehenden Schmerzen: *Hes. Th.* 227. [Roscher.]

Alibas (Ἀλβας) (‘Totenbach’: vgl. *Plut. aqua an igni. util.* 2. *Schol. Aristoph. Ran.* 186 = *Didym. fr.* p. 248 *Schm.*), Strom im Hades: *Suid. s. v.*, *Etym. M.* p. 550, 33 (= Styx).

Daher die fingierte Phyle Ἀλιφαντίς *Lucian. Nekom.* 20. [Crusius.]

Alipheros (Ἀλίφῆρος), Gründer der arkadischen Stadt Aliphera, Sohn des Lykaon, von Zeus mit seinem Vater und seinen Brüdern wegen Gottlosigkeit mit dem Blitzstrahl erschlagen: *Apollod.* 3, 8, 1. *Paus.* 8, 3, 4, 26, 6. *Steph. Byz.* s. v. Ἀλίφειρα. [Roscher.]

Alistra (Ἀλίστρα), Mutter des Ogygos von Poseidon: *Tzetz. Lykophr.* 1200. [Roscher.]

Alkaie (Ἀλκαίη), Amazonè auf einer Hydria in England: *Bründsted vases of Campanari n.* 28. *C. I. Gr.* 7573. [Klügmann.]

Alkaïos (Ἀλκαῖος), 1) früherer Name des Heraklès: *Diod.* 1, 24, 4, 10. *S. Eup. adv. dogm.* 3, 36. *Ael. v. h.* 2, 32. *Dio Chrys. or.* 31 p. 338 *M.* Auch Beiname desselben: *C. I. Gr.* 1759. 5984 *D.* (vgl. *Ἀκκιδῶς* ib. 3123. 6303. *Ἀκκιδῶς* 1167). — 2) Sohn des Herakles, Ahnherr des lydischen Königs Kandaules; *Herod.* 2, 3

1, 7. *Suid. Diod.* 4, 31 nennt ihn Kleolaos. S. Agelaos und Acheles (Akeles). — 3)

Sohn des Perseus und der Andromeda, Gemahl der Hipponome (Tochter des Menoikeus aus Theben), Vater des Amphitryon und der Anaxo: *Hesiod. Sc.* 26. *Apollod.* 2, 4, 5. *Schol. Eur. Hel.* 886. Nach *Paus.* 8, 14, 2 war seine Gemahlin Laonome, Tochter des Guneus aus dem arkadischen Pheneos, oder

Lysidike, Tochter des Pelops. — 4) Sohn des

Androgeos, Enkel des Minos, mit seinem Bruder Sthenelos von Herakles, nachdem er seinen Vater und dessen Bruder getötet hatte, entführt und mit der Herrschaft über Thasos belehnt: *Apollod.* 2, 5, 9. *C. I. Gr.* 5984 *C.* Nach *Diod.* 5, 79 war er einer der Heerführer des Kladamanthys und erhielt von diesem die Insel Paros zum Geschenk. — 5) Trojaner, von Meges getötet: *Q. Smyrn.* 10, 138. [Roscher.]

Alkandre (Ἀλκάνδρη), Gemahlin des Polybos im ägyptischen Theben: *Od.* 4, 126. *Ath.* 191b. [Roscher.]

Alkandros (Ἀλκάνδρος), 1) Lykier: *Il.* 5, 678. — 2) Sohn des Trophonios in Lebadea: *Charax b. Schol. Ar. Nub.* 508. — 3) Ein Gefährte des Äneas, von Turnus erlegt: *Verg. Aen.* 9, 767 (*vgl. Il.* 5, 678). — 4) Sohn des Molosserkönigs Munichos und der Lelante, ebenso wie sein Vater ein trefflicher Seher.

Als einst seine ganze Familie (darunter seine Geschwister Megasator, Philaios, Hyperippe) von Räubern überfallen wurden und ihre Burg in Brand gesteckt wurde, rettete Zeus die wegen ihrer Frömmigkeit von ihm geliebten Menschen vor dem Fenertode dadurch, daß er sie alle in Vögel verwandelte. So wurde Hyperippe ein Taucher (αἰθνια), Munichos ein Falke (τρούρανος), Alkandros ein Zaunkönig (ὄρχιλος), Megasator und Philaios zwei kleine Vögel Namens *λχνύμων* und *κῶων*, die Lelante ein

Baumspecht (πιπῶ). *Anton. Lib.* 14. [Roscher.]

Alkanor (Ἀλκάνωρ, lat. Alcanor), 1) Trojaner vom Idagebirge, Vater des Pandarus und Bitias, welche den Äneas begleiteten: *Verg. Aen.* 9, 672. — 2) Ein Rutuler, welchen Aineias verwundete: *Verg. Aen.* 10, 338. [Roscher.]

Alkathoë s. Alkithoë.

Alkathoos (Ἀλκάθουος; die Prosaiker aufser

Apollod. Ἀλκάθουος), 1) Sohn des Pelops und der Hippodameia, Bruder des Atrous und Thyestes, Gemahl der Pyrgo und Euaichme, Vater der Periboia, Automedusa und Iphinoe, des Ischepolis (Echepolis) und Kallipolis. *Hes. Theog.* 772. *Apollod.* 2, 4, 11, 3, 12, 7. *Paus.* 1, 41, 4, 42, 4, 6, 43, 4–5. *Pind. Isthm.* 7(8), 148. *Apoll. Rh.* 1, 517 *Schol. Xen. Cyneg.* 1, 9. Als

Euippos, der Sohn des Königs Megareus, von dem Kithäronischen Löwen getötet worden war, versprach dieser demjenigen die Hand seiner Tochter und die Thronfolge in Megaris, der den Löwen erlegen würde. Auf diesen Ruf eilt Alkathoos aus Elis herbei, tötet den Löwen, stiftet darauf der Artemis Agrotera und dem Apollon Agraios einen Tempel und erhält die Euaichme als Gattin und später die Nachfolge auf dem Throne. Auch galt er für den Wiederaufbauer der Mauern von Megaris, nachdem diese durch die Kreter zerstört waren. Bei diesem Bau opferte er als der erste den Göttern, welche *ποδορρομείς* genannt wurden, und Apollo selbst war ihm beim Bau behilflich. Noch zu Pausanias' Zeit zeigte man den Altar jener Götter und den Stein, auf welchen Apollo während jenes Baues seine Zither gelegt haben sollte; warf man auf diesen einen kleinen Stein, so tönte er wie eine geschlagene Zither. *Paus. a. a. O. Or. met.* 8, 14ff. *trist.* 1, 10, 39ff. *Ps. Verg. Cir.* 104ff. *Anth. Pal.* 2, 297, p. 711. Nach *Apoll. Rh.* a. a. O. mußte Alkathoos wegen des Mordes seines Bruders Chrysippos aus Megara fliehen und während er sich aufmachte, sich eine neue Wohnstätte zu suchen, traf er auf den Löwen, zu dessen Tötung auch noch andere gleichzeitig ausgeschickt waren. Er bezwingt ihn, schneidet ihm die Zunge aus (vgl. d. Tristansage) und kehrt nach Megara zurück. Als nun die Ausgeschickten mit dem Anspruch zurückkehren, ihnen gebühre das Verdienst, das Land von dem Ungethüm befreit zu haben, widerlegt sie Alkathoos durch Vorzeigung der Zunge des Löwen. Dem Alkathoos zu Ehren feierte man in Megaris Spiele (*Ἀλκάθουα Pind. Nem.* 5, 84 u. *Schol.*), nach seinem Namen war die Burg von Megaris benannt und in der Nähe des Apollotempels war sein Heroon. Ebenda war ein Grabmal des Kallipolis, welchen der Vater mit einem brennenden Scheite beim Opfer getötet hatte. Als nämlich sein Bruder Ischepolis bei der Kalydonischen Jagd umgekommen war, eilte Kallipolis, der dies zuerst hörte, zu dem Vater Alkathoos, brachte ihm die Trauerbotschaft und riß dabei das heilige Opferfeuer auseinander. Im Zorn darüber und in dem Glauben, daß sich Kallipolis habe an dem Gotte veründigen wollen, tötete ihn der Vater. *Paus.* 1, 42, 4ff. — 2) Sohn des Porthaon und der Euryte. *Apollod.* 1, 7, 10, 8, 5. *Quint. Sm.* 10, 352. Nach *Paus.* 6, 20, 17, 21, 10 war er einer von denen, die Omomaos bei der Bewerbung um seine Tochter tötete. Nach *Apoll.*, *Q. Smyrn.* u. *Diod.* 4, 65 tötete ihn Tydeus, doch war nach dem *Schol.* zu *Il.* 14, 120 dies ein Sohn des Agrios. — 3) Sohn des Aisyetes, ein Führer der Troer im trojanischen Kriege. *Il.* 12, 93 ist er im Verein mit Paris und

Agenor Anführer der zweiten Ordnung beim Sturm auf die Schiffsmauer; Gemahl der Hippodameia, der ältesten Tochter des Anchises. *Il.* 13, 427. 466; nach der letzteren Stelle war er Erzieher des Aineias und wurde von Idomeneus mit Poseidons Hilfe beim Kampfe um die Schiffe getötet. Nach *Quint. Sm.* 3, 158 fällt er durch Achilleus. — 4) Ein Begleiter des Aeneas, von Cädicus getötet, *Verg. Aen.* 10, 747. [Bernhard.]

Alke (*Ἀλκή*), 1) Tochter des Olympos und der Kybele *Diod.* 5, 49. — 2) Amazone in Trajans Gedicht: *Anthol. lat. n.* 392 *Riese*. — 3) Hund des Aktaion: *Hyg. F.* 181. *Ov. met.* 3, 217 (vgl. *Xen. Cyn.* 7, 5. *Colum. r. r.* 7, 12).

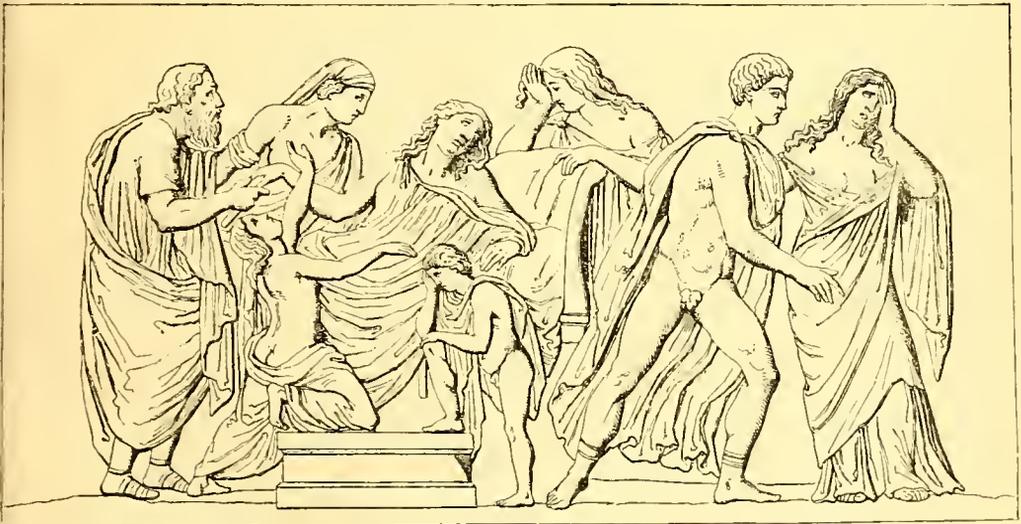
[Roscher.]

Alkeides (*Ἀλκείδης*, dor. -ας, lat. Alcides), Beiname des Herakles (s. d.), des Enkels von Alkaios oder Alkeus (s. d.), auch des Amphitryon (s. d.), des Sohnes des Alkaios: *Hes. sc.* 20 112. *Kallim. Dian.* 145. *Orph. Arg.* 297. *Q. Smyrn.* 6, 222. 292. *Anth.* 14, 4 ö. *C. I. Gr.* 1167. 3123. 6303. *Verg. Aen.* 5, 414 ö. Nach *Apollod.* 2, 4, 12 war Alkeides früherer Name des Herakles, der auch Alkaios hiefs (*C. I. Gr.* 1759. 5984 D). [Roscher.]

Alkeis (*Ἀκλή*), Tochter des Antaios: *Pisand. b. Schol. Pind. P.* 9, 183. [Roscher.]

Alkestis (*Ἀλκήστις*), Tochter des Pelias und der Anaxibic (*Hygin. f.* 51), zeichnete sich vor 30 ihren Schwestern (Amphinome und Euadne

ihres Vaters teil, zu welcher die Peliaden von Medeia überredet waren (vgl. dagegen *Palaeph. de incred.* c. 41). Von ihren vielen Freiern erhält Admetos, König von Pherai, den Vorzug, weil er das Gebot des Pelias erfüllt und (mit Hilfe des Apollon) Eber und Löwen vor den Wagen spannt. Nach *Diod.* 4, 53, 2 wird sie erst nach dem Tode des Pelias durch Iason mit Admetos verheiratet, wohl um den Widerspruch zu beseitigen, der zwischen ihrer früheren Vermählung und ihrer Gegenwart beim Tode des Pelias liegt. Als ihr Gatte sterben soll und sich niemand findet, der freiwillig für ihn in den Hades zu gehen übernimmt, erklärt sich Alkestis bereit (*Eurip. Alkestis*). Sie stirbt, doch Herakles, der an demselben Tage nach Pherai kam, auf dem Wege nach den Rossen des Diomedes begriffen, ringt sie dem Tod beim Grabmal ab und führt sie dem Admetos wieder zu. So wohl schon *Phrynichos* (*fragm. trag. Phrym.* 2 u. 3), nach ihm *Euripides*; nach andern wird Alkestis von Herakles aus dem Hades geholt (*Luc. dial. mort.* 23 *καὶ τὴν ὁμογενῆ μου Ἀλκήστιν παρέπέμψατε Ἡρακλεῖ χαρίζομενοι*, vgl. *Apollod.* 1, 9, 15 *Ἄιδῃ μαχεσάμενος*, *Hygin. f.* 51 *Hercules ab inferis revocavit*), oder sie wird von der Persephone wegen ihrer Gattentreue wieder zurückgesandt (*Plat. Symp.* 179 C. *Apollod.* 1, 9, 15. *Hygin. f.* 51. 251. *Schol. Aristoph. Vesp.* 1239, vgl. noch *Luc. de luctu* 4). Sie wurde als eine der



Alkestis auf d. Krankenlager, Mittelstück d. Sarkophagreliefs in Villa Albani (s. S. 235 Z. 32).

nach *Diod.* 4, 53, 2, Pelopia, Medusa, Peisidike, 60 Hippothoe nach *Hygin. f.* 24, auf dem Bilde des Mikon, wohl dem in Athen im Tempel der Dioskuren befindlichen, Asteropeia und Antinoe genannt nach *Hom. B.* 714 *διὰ γυναικῶν* — *Πηλίοιο θυγατρῶν εἶδος ἀρίστην* und Frömmigkeit aus (*Diod.* 4, 52, 2). Sie allein nahm nicht an der Ermordung und Zerstückelung edelsten Frauen im Hades neben Penelope, Euadne und Laodameia gefeiert, vgl. *Athen.* 13, 559 C. *Actian. var. hist.* 14, 45. *de nat. an.* 1, 15. *Propert.* 2, 5, 15. *Tzetzes Anthom.* 238. Pragmatisch wird der Mythos erklärt von *Plutarch. amat.* 18. *Palaeph. de incred. hist.* 41. — Der Mythos der Alkestis wurde vielfach auf der Bühne vorgeführt, vgl. *Juven.* 6, 652 *spectant subcuntem fata mariti Aleestim*;

als Stoff eines Pantomimus nennt ihn *Lucian de salt.* 52.

Über Darstellungen der Alkestis bei der Ermordung des Pelias s. n. Peliaden, Alkestis bei den Leichenspielen des Pelias, allein von den Peliaden benannt, auf dem Kasten des Kypselos, *Paus.* 5, 17, 11. Admet und Alkestis, die auf den Tod des ersteren bezügliche Orakelrolle empfangend, pompejanische Wandgemälde nicht sicherer Deutung: *Helbig, Wandgem.* 1157 — 1161. *Sogliano, le pitture murali campane (in: Pompei, la regione sotterrata dal Vesuvio, Napoli 1879)* Nr. 506, vgl. *Bull. d. Inst.* 1877 S. 27. 1879 S. 69. Sicher nicht hierher gehört *Stephani, Compté rendu de St. Pétersbourg* 1860 Taf. 2. Abschied der Alkestis von Admetos, etruskisches Vasenbild, *Arch. Zeit.* 1863 T. 180; vielfach auf etruskischen Urnen, vgl. *Dütschke, Antike Bildwerke in Oberitalien* unter Alkestis, doch ist ihre Zugehörigkeit nicht sicher. Abschied und Rückkehr unter Geleit des Herakles auf römischen Sarkophagen, vgl. *K. Dissel, der Mythos von Admetos und Alkestis, seine Entstehung und seine Darstellung in der bildenden Kunst, Brandenburg 1882*, 4 (Schulprogramm), S. 12, und die Recension desselben *Philolog. Rundschau* 3 S. 270 (*Dütschke*). Doch mit Unrecht nimmt er die von *K. Robert, Thanatos* 39, *Winckelmanns-Progr.* Berlin 1879 angestellte Deutung des ephesischen Säulenreliefs als sicher an. Vgl. noch *Matz, antike Bildw. in Rom* unter Alkestis. Der eingefügte Holzschnitt, das Mittelstück eines in der Villa Albani (No. 140) befindlichen Sarkophagreliefs, zeigt Alkestis auf dem Krankenlager, wie sie dem Pädagogen eine Rolle, ihren letzten Willen, übergiebt; vor dem Bett jammern ihre beiden Kinder, hinter der Kline stehen zwei Dienerinnen; die Figur des Admetos erblickt man rechts, wahrscheinlich dem Herakles entgegen eilend (das Relief ist unvollständig); vgl. *Zoega bass. ant.* 1, 43. *Millin Gal. myth.* 108, 428.

Nach *K. Dissel*, der frühere Deutungen des Mythos zurückweist, ist Admetos der Sonnengott, und Alkestis, „die Strahlende“, ist die Morgenröte; zugleich soll sie aber auch das abendliche Halbdunkel (Abendrot?) bedeuten, was für den Gatten stirbt, damit er am andern Morgen in neuem Glanze im Osten aufzutauchen kann. [Vgl. auch *C. I. Gr.* 231. 6047. 6235. 6336. R.] [Engelmann.]

Alkeus (*Ἀλκεύς*, Grundform von *Ἀλκείδης*), Vater des Amphitryos nach *Suid.* s. v. *Ἀλκείδης*, identisch mit Alkaios, s. d. [Crusius.]

Alkibie (*Ἀλκίβη*), Amazone im Gefolge der Penthesileia vor Troja, von Diomedes getötet, *Quint. Sm.* 1, 45. 260. [Stoll.]

Alkidamas (*Ἀλκιδάμας*), 1) Vater der Ktesylla (s. d.), wohnhaft auf der Insel Keos, *Anton. Lib.* 1. *Ov. Met.* 7, 369; vgl. Akontios. — 2) Sohn des Alexinomos, wohnhaft in Kannonos, mit seinem Bruder Melaneus vor Troja von Neoptolemos getötet, *Quint. Sm.* 8, 77. — 3) Ein Mysier, Sohn des Aktaios, von Neoptolemos vor Troja erlegt, *Tzetz. Posth.* 556.

[Stoll.]

Alkidameia (*Ἀλκιδάμεια*), von Hermes Mutter

des korinthischen Heros Bunos. *Eumelos* bei *Paus.* 2, 3, 10. Als „Einspannerin, ein weiblicher Triptolemos“ erklärt von *Welcker* zu *Schwencks Andeut.* 326. [Wilisch.]

Alkidike (*Ἀλκιδίκη*), Tochter des Alceos, Gemahlin des Salmones, Mutter der Tyro, *Apolod.* 1, 9, 8. *Diod.* 4, 68. *Hellanikos* b. *Schol. Plat.* p. 376. *Tzetz. L.* 175. 872. [Stoll.]

Alkimache (*Ἀλκίμαχη*), 1) Tochter des Aiakos, von Öilens Mutter des Medon, eines Stiefbruders des Lokrers Aias, *Schol. Il.* 13, 694. Nach *Il.* 13, 697. 15, 336 war die Stiefmutter des Medon, die Mutter des Aias, Eriopis, nach *Hellanikos* Eriope; aber nach *Porphyrion*, *Pherkydes* und *Mnaseas* war des Aias Mutter Alkimache, die Tochter des Phylakos. Der Verf. der *Naupaktika* sagte, des Aias Mutter habe zwei Namen gehabt, Eriope und Alkimache. *Schol. Il.* 15, 333. 336. — 2) Alkimache und Alkimacheia, eine Mänade aus Lemnos, Tochter des Harpalion, Begleiterin des Dionysos nach Indien, wo sie durch *Morrhæus* fiel, *Nonn. Dion.* 30, 192. 210. — 3) Beiname der Athene, *Suid.* s. v. [Stoll.]

Alkimedè (*Ἀλκίμηδη*), Tochter des Phylakos und der Klymene, der Tochter des Minyas, eine Schwester des Iphiklos, Gemahlin des Aison, Mutter des Iason, *Ap. Rh.* 1, 45. *Pherkydes* b. *Schol. Ap. Rh.* 1, 45. 230. *Schol. Od.* 12, 69. *Hyg. f.* 13. *Ovid. Heroid.* 6, 105. Bei *Hyg. f.* 14 wird statt *Clymene* zu schreiben sein *Clymenes*, s. Aison, Iason. [Stoll.]

Alkimedès (*Ἀλκίμῆδης*), ein Genosse des Lokrischen Aias vor Troja, *Quint. Sm.* 6, 557.

[Stoll.]

Alkimedon (*Ἀλκίμῆδων*), 1) ein arkadischer Heros, von welchem eine Ebene im Gebiet von Mantinea den Namen hatte, Vater der Phialo, mit welcher Herakles den Aichmagoras zeugte. Mutter und Kind wurden von Alkimedon im benachbarten Gebirge ausgesetzt; aber Herakles fand sie auf, geleitet von den klagenden Tönen eines Hähers (*Κίσσα*). Danach wurde eine Quelle *Κίσσα*, Hähерquelle, genannt, die in der Nähe von der Höhle des Automedon, wo dieser gewohnt haben sollte, entsprang. *Paus.* 8, 12, 2. *Curtius Pelop.* 1, 243. 269, 12. *Bursian, Geogr.* 2, 207. 214. — 2) Einer der tyrrenischen Schiffer, die den Bakhos entführen wollten und deswegen in Delphine verwandelt wurden, *Ov. Met.* 3, 618. *Hyg. f.* 134. — 3) Sohn des Laërkes und ein Anführer der Myrmidonen unter Patroklos, *Il.* 16, 197. Als dieser gefallen war und Automedon allein auf dem Schlachtwagen des Achilleus stand, übergab er dem Alkimedon die Leitung der Rosse, um selbst zu Fuß zu kämpfen, *Il.* 17, 466 ff. — 4) Ein Genosse des Lokrers Aias. Er versuchte bei dem Kampf gegen die Mauer von Troja auf einer Leiter hinaufzusteigen; aber Aineias zerschmetterte ihm mit einem Steine das Haupt. *Quint. Sm.* 11, 547 ff.

[Stoll.]

Alkimedusa (*Ἀλκίμῆδονσα*), eine Tochter des lykischen Königs Iobates, die er dem Belleophon zur Ehe gab. Sie wurde auch Kassandra genannt. *Schol. Il.* 6, 192, vgl. *Schol. Il.* 6, 155. [Stoll.]

Alkimenes (*Ἀλκιμῆνης*), 1) Sohn des Glaukos zu Korinth, von seinem Bruder Bellerophon unvorsätzlich Weise getötet. Er heißt auch Deliadēs oder Peiren. *Apollod.* 2, 3, 1. *Tzet. L.* 17 p. 293 *Müller.* — 2) Einer der Söhne des Iason und der Medeia, zu Korinth erzeugt. Als Iason sich mit der korinthischen Königstochter (Glauke vermählen wollte, wurden von Medeia seine Söhne Alkimenes und Tisandros (der dritte, Thessalos, entflo) ermordet 10 und im Heiligtum der Hera von den Korinthiern begraben. *Diod.* 4, 54. 55. [Stoll.]

Alkimos (*Ἀλκίμος*), 1) Sohn des Hippokoon, der zu Sparta ein Heroon hatte, *Paus.* 3, 15, 2. **Alkinoos** bei *Apollod.* 3, 10, 5. — 2) Ein Myrmidone, Wagenlenker des Achilleus, *Il.* 19, 392. 24, 474. — 3) Vater des Ithakesiers Mentor, *Od.* 22, 235. — 4) Sohn des Ncleus, *Schol. Il.* 11, 692. — 5) Grieche vor Troja, von Deiphobos getötet, *Quint. Sm.* 11, 86. — 6) Ein 20 sehr frommer und milder König von Lydien, unter welchem tiefer Friede und große Wohlhabenheit herrschte, *Xanthos* b. *Suid.* v. *Ξάνθος* [vgl. *C. I. Gr.* 3064. R.]. — 7) Gemahl der Areta, *Philostephanos* b. *Et. M.* v. *Ἀρετάν*, wo *Sylb.* *Ἀλκίνοον* schreibt statt *Ἀλκίμου*. [Stoll.]

Alkinoë (*Ἀλκινόη*), 1) Tochter des Sthenelos und der Nikippe, von mütterlicher Seite Enkelin des Pelops, Schwester des Eurystheus, 30 *Apollod.* 2, 4, 5. — 2) Eine Nymphe, deren Bild sich an dem Altar der Athene zu Tegea befand, *Paus.* 8, 47, 2. — 3) Tochter des Korinthiers Polybos, Gattin des Amphilochos, des Sohnes des Dryas. Da sie einer Weberin Nikandra den schuldigen Lohn verweigerte, so veranstaltete Athene, an die sich Nikandra gewendet, daß sie sich in einen Samier Xanthos verliebte und mit diesem, Haus und Kind verlassend, entflo; aber unterwegs sprang sie, 40 von bitterer Reue ergriffen, ins Meer. *Parthen. Erot.* 27. [Stoll.]

Alkinoos (*Ἀλκίνοος*). 1) Der homerische Alkinoos, König in dem Lande der Phäaken, die selig leben wie Götter (*Od.* 5, 35) auf der nördlich von Ithaka gelegenen Insel Scheria, einem fabelhaften, durch Reichtum ausgezeichneten, wunderbaren Lande (5, 37), ist ein Enkel des Poseidon (vgl. 13, 130) und Sohn des Nausithoos, welcher durch die ihm überlegenen 50 Kyklopen aus der Heimat Hypereia vertrieben, die Phäaken nach Scheria führte, die Stadt erbante und das Land verteilte, Gemahl der Arete, seiner Nichte, seines jungverstorbenen Bruders Rhexenor einziger Tochter, Vater von fünf Söhnen (6, 62), des Laodamas (7, 170), Halios und Klytoneos (7, 123) und einer Tochter, der Nausikaa (6, 17). Mit Weisheit von den Göttern ausgerüstet (6, 12, 7, 13) waltet er der Herrschaft, hoch wie ein Gott im phäakischen Volke geachtet (7, 11), und wird von den Unsterblichen geehrt, welche ihm und seinem Volke sichtbar erscheinen (7, 201). Ruhigen, gleichbleibenden Gemütes (7, 301) nimmt er, obgleich er sich seiner Herrscherwürde und 60 der damit verbundenen Pflichten wohl bewußt ist (11, 353), doch von älteren Fürsten Rat an (7, 155). Hoch achtet er seine Gemahlin Arete

(7, 69), deren verständiges Urtheil auf seinen Entschluß von bedeutendem Einflusse ist. Freundlich nimmt er den armen Schiffbrüchigen auf und thut alles, ihm sein trauriges Los zu erleichtern (7, 186 ff. 8, 28 ff. 248. 546 ff.). Scharfsinnig erkennt er, nachdem er sich davon überzeugt hat, daß Odysseus nicht, wie er zuerst vermutet (7, 199), ein Gott sei, in dem Fremden den bedeutenden Mann und wünscht ihn sich zum Eidam (7, 313). Teilnehmend und rücksichtsvoll gegen den noch nicht erkannten Gast, läßt er den Demodokos, als er merkt, daß dessen Gesänge in dem Fremdlinge traurige Erinnerungen wachrufen, den Gesang abbrechen (8, 94, 9, 533), und in gleicher Weise sucht er den ausbrechenden Zorn des Odysseus (8, 536) und die Verstimmung der Phäaken durch Gesang und Tanz zu beschwichtigen. Einsichtig und vernünftig erkennt er die Vorzüge anderer an und ist Feind stolzer Selbstüberhebung (8, 236); seine Unterthanen lehrt er diese Fehler ablegen (8, 538). Höchst zartfühlend vermeidet er es anfangs den Fremden nach Namen und Herkunft zu fragen; er verspricht ihm die Heimkehr, ohne zu wissen, wen er vor sich hat, und selbst freigebig fordert er auch die Fürsten zu Geschenken für den verständigen Fremdling auf (8, 389 u. 13, 13). Erst spät ersucht er den Ankömmling, seinen Namen zu nennen, doch auch dies geschieht in außerordentlich feiner, rücksichtsvoller Weise (8, 550). Hat er ihm schon vorher die Rückkehr versprochen und Anstalten dazu getroffen, so bekümmert er sich nunmehr persönlich darum, ob seine Befehle in genügender Weise ausgeführt worden seien. Vorsorglich besichtigt er in eigner Person das Schiff, welches den Odysseus nach Hause bringen soll (13, 20). Der Adel seines Charakters erhellt aber am besten aus dem Umstande, daß er den Odysseus entsendet, obgleich er weiß, daß ihm die Heimsendung arges Übel bringen kann (vgl. *Plin.* 4, 12, 19 u. *Procop.* B. G. 4, 22). Noch jetzt zeigen die Einwohner von Korfu allen Fremden von Kanoni aus die kleine einem Schiffe gleichende Insel Poutikonisi als das in Stein verwandelte Fahrzeug der Phaiaken. Gleich hier füge ich die von der homerischen Sage abweichende Darstellung des *Dictys* 6, 6 bei. Dasselbst erfährt Ulixes bei Alcinoos die Zustände, welche bei ihm zuhause herrschen. Deshalb überredet er den König, ihn nach Ithaka zu begleiten, um die Unbill zu rächen. Dies geschieht, und beide töten mit Telemach zusammen die trunkenen Freier. Telemach aber heiratet die Nausikaa. In einer Komödienscene einer unteritalischen Vase *Ann. d. Inst.* 1859. p. 384. *Mon. ined.* 9, 35, 2 erkennt *Wieseler* die Aufnahme des Odysseus durch Alkinoos und Arete.

Alkinoos in der Argonautensage.

Schon *Strabo* 1, 21 setzt ausführlich auseinander, daß der Dichter der Odyssee die Fahrt des Iason nach Aia, die Sagen von der Kirke und Medeia etc. aus älteren Liedern gekannt habe (vgl. *Od.* 12, 70. *Il.* 7, 467, 21, 41, 23, 747. *Od.* 10, 108. *Od.* 11, 256. *Apollon. Rh.* 1, 957 u. *Schol. Orph. Arg.* 496. *Müller,*

Orchomenos p. 278); es ist daher nicht unmöglich, daß schon die alte Argonautensage von einem Besuche der Argonauten auf der von der Phantasie der Dichter mit allen Wundern ausgestatteten Phaiakensinsel und dem daselbst gebietenden Könige erzählt und vielleicht auch *Homer* der alten Sage manche Züge entlehnt hat. *Apollonius Rhodius* aber in den Argonautika und der ihm folgende Pseudoorpheus in dem Gedichte gleichen Namens halten sich in der Hauptsache an die homerische Erzählung; betreffs der Besuche der Argonauten bei Alkinoos aber berichten sie folgendes: Zu Alkinoos dem Sobne des Phaiax, Enkel des Poseidon und der Kerkyra, der entführten Flußtochter von Phlius, nach welcher die Insel genannt wurde (*Hellan.* bei *Steph.* v. *Φαίαξ* (fr. 44). *Apollon.* 4, 567. *Diodor.* 4, 72. *Pausan.* 2, 5, 2, 5, 22, 5. *Steph.* v. *Σχηρία*. *Schol. Odys.* 5, 35, 13, 10), König der die Insel Drepane (im keraunischen Meere am Eingange des ionischen Meeres) bewohnenden von Zeus abstammenden Phaiaken (*Apoll. Ith.* 4, 990 ff.), kommen die vor den Kolchern flüchtenden Argonauten und werden gastlich aufgenommen. Da erscheinen die Kolcher und fordern Herausgabe der Medeia. Im Weigerungsfalle drohen sie mit Kampf. Diesen verhindert jedoch Alkinoos, gewillt auf friedliche Weise den Streit beizulegen (1010). Medeia aber nimmt ihre Zuflucht zur Arete und den Phaiaken, welche voll Kampfbegier ihre Hilfe zusagen. In der darauf folgenden Nacht beraten sich Alkinoos und Arete über das Geschick der Jungfrau. Wie nun die Königin den Gemahl mit Bitten angeht, der Medeia zu helfen, offenbart er ihr, daß er folgenden Schiedsspruch fällen werde. Sei Medeia noch Jungfrau, so werde er sie den Kolchern zusprechen; im entgegengesetzten Falle werde er sie dem Jason lassen (1007). Darauf entschlimmert er. Arete aber beeißt sich, einen Boten an Iason zu schicken mit der Weisung, sich sofort mit der Medeia zu vermählen, sich aber nicht an den Alkinoos zu wenden, da dieser entscheiden werde, wie sie ihm mitteile. In der Höhle der Makris wird das Beilager gefeiert. Als ihm dies bekannt geworden, entscheidet Alkinoos, unbekümmert um die Drohungen des Aietes, dessen große Macht ihm wohl bekannt ist, zu gunsten des Jason. Die Kolcher aber, den Zorn ihres Königs fürchtend, bitten um Aufnahme in Scheria, die ihnen auch zuteil wird (vgl. *Apollod.* 1, 9, 26). Bei Pseudoorpheus 1298 ff. weicht die Darstellung in einigen Zügen ab. Hier läßt Alkinoos die Jungfrau in seinen Palast holen, und der Vorschlag, die Auslieferung der Jungfrau von ihrer Jungfrauschaft abhängig zu machen, geht von Arete aus. Als Alkinoos den Vorschlag annimmt, eilt die den Mynern gewogene Hera in Gestalt einer Magd zu den Schiffen und verrät den Entschluß der Herrscherfamilie, worauf Iason schleunigst auf seinem Schiffe Hochzeit hält und infolgedessen die Medeia zugesprochen erhält (— 1354). Philetas hingegen sagte im Telephos (*Schol. Apoll. Ith.* 4, 1141), die Hochzeit habe im Hause des

Königs stattgefunden. Die Erzählungen des *Apollodor* 1, 9, 25 u. *Hygin.* 23 bieten nichts Neues. Zur Erinnerung aber an die gerechte Entscheidung des Alkinoos (*κατὰ τὸν νόμον*) stiftete Medeia dem Apollo Nomios auf der Insel ein Heiligtum nach *Schol. Apoll.* 4, 1218. Die Deutung der Vase von Ruvo (*Jahn Münchm. Vas.* 804), nach *Pawoska*, *arch. Zig.* 2 p. 256 die Aufnahme der Argonauten auf Kerkyra darstellend, ist nicht haltbar, vgl. *Pyl.* *de Medecae fabula Berol.* 1850 p. 18 ff. und *die Literatur des Sagenk. der Medea Ztschrift f. A. W.* 1854 n. 51—54, 61—63. *F. Vater*, *der Argonautenzug Kasan* 1845. S. auch den Artikel Argonautenzug. Über den Antritt der Herrschaft des Alkinoos berichtet endlich *Conon narr.* 3 (*Westerm. Mythogr.* 125) folgendes. Nach dem Tode des Phaiax, des Königs von Scheria, gerieten seine beiden Söhne über die Nachfolgerschaft in Streit, einigten sich jedoch dahin, daß Alkinoos in Ithaka König wurde, Lokros aber mit dem Schatze und einem Teile des Volkes nach Italien auswanderte und Lokroi stiftete. Das *Schol. z. Theokr.* 4, 32 hingegen nennt als Bruder des Alkinoos Kroton, welcher Stifter der gleichnamigen Stadt wird. Alkinoos batte auf Kerkyra einen Tempel und wurde als Heros verehrt (*Ithuk.* 3, 70); nach *Eustath.* zu *Dion. Per.* 492 war ein Hafen der Insel nach ihm benannt. Die verschiedenen Ansichten über die ursprüngliche Bedeutung des Volkes, welches Alkinoos beherrscht, bat *Welcker*, *Kl. Schr.* 2 p. 1 ff. zusammengestellt und beurteilt. Er selbst erklärt sie als „die Führer des Todes in irgend einer ausländischen entfernten Religion und Sage, die, in die hellenische Heldenpoesie gezogen, eine schöner erfundene Beziehung nie erhalten konnten als die, den geprüften Dulder Odysseus nach allen Seefahrten in seine oberirdische Heimat zurückzubringen“ p. 15 ff. Mit *Alkivon ἀπόλογοι* bezeichnete man späterhin entweder eine erdichtete Erzählung (*Plato Polit.* 10 p. 614 b), die an das Wunderbare streifte (*Lucian var. hist.* 1, 3. *Lycophr.* 764 u. *Tetz.*) oder lange Reden insgesamt (*Poll.* 2, 118, 6, 120).

— 2) Alkinoos, Sobn des Hippokoon, wurde von Herakles, als er den von Hippokoon aus Lakadamon vertriebenen Tyndareos zurückführte und wieder in die Herrschaft einsetzte, samt seinem Vater und seinen elf Brüdern erschlagen, *Apollod.* 3, 10, 5. [Elscher.]

Alkiopos (*Ἀλκίοπη*), Geliebte des Apoll, Mutter des zweiten Linos bei *Photios Lec.* s. v. *Alvov* p. 389 N. Kaum mit Recht schlägt *Naber* das gebräuchlichere *Ἀλκίπηνη* vor, da in diesen hellenistischen Verzeichnissen homonymer Götter mancherlei Singuläres vorkommt (vgl. den Artikel Akanthos) und da die von *Kuhn Zeitschr.* f. vgl. Spr. 9 S. 412 erschlossene Bedeutung 'stärkstimmig' (vgl. *Fick*, *gr. Personennamen* S. 201 unten) für die Mutter des Sängers vortrefflich paßt. Überdies wird der Name gesichert durch die Analogie von Alkiopos (s. d.). [Crusius.]

Alkiopos (*Ἀλκίοπος*), bei *Plutarch Quaest. Gr.* 57 Vol. 3 p. 374 Duebn. ein Koer, dessen

Tochter Herakles heiratete, als er auf der Rückkehr von Troja Schiffbruch erlitten hatte und nach Kos verschlagen war. [Crusius.]

Alkippe (*Ἀλκίππη*), 1) s. Alkyonides. — 2) Tochter des Ares und der Aglamos, der Tochter des Kekrops, welcher Halirrhothios, der Sohn des Poseidon, Gewalt that, wofür Ares ihn erschlug, s. Ares und Halirrhothios. *Apollod.* 3, 14, 2. *Paus.* 1, 21, 7. *Eurip. Iph. T.* 919. *El.* 1258. *Preller, Myth.* 1, 268. — 3) Amazoue, von Herakles getötet, *Diod.* 4, 16. — 4) Gemahlin des Atheners Metion und von ihm Mutter des Eupalamos, des Vaters des Daidalos, *Apollod.* 3, 15, 8. — 5) Tochter des Oinouas, Gemahlin des Eucnos, Mutter der Marpessa, *Plut. Parall.* 40. *Eustath.* zu *Hom.* p. 776. — 6) Ein Mädchen, welches von ihrem Bruder Astraios im Finstern entehrt wurde. Als er nachher an einem Ring seine Unthat erkannte, stürzte er sich in einen Fluß, der von ihm Astraios, später Kaikos hiefs. *Plut. de fluv.* 21. — 7) Sklavin der Helena in Sparta, *Od.* 4, 124. [Stoll.]

Alkis (*Ἄλκις*), Sohn des Aigyptos (s. d.): *Apollod.* 2, 1, 5. [Roseher.]

Alkithoe (*Ἀλκίθῳη* oder *Ἀλκαθῳή*), Tochter des Muiyas im böotischen Orchomenos, Schwester der Leukippe und Arsippe (Aristippe *Aelian*; Arsinoe *Plutarch*). Als der Dionysosdienst in Böotien sich verbreitete, und alle Frauen und Jungfrauen von Orchomenos zu Ehren des Gottes in den Bergen umherschwärmten, hielten sich Alkithoe und ihre Schwestern fern vom Feste, da sie die Göttlichkeit des Dionysos, des Sohnes der Thebauerin Semele, nicht anerkennen wollten, und saßen ruhig zu Hause in einsiger Arbeit am Spinrock und Webbaum. Sie schafften den ganzen Tag bis zur Abenddämmerung. Da ertönte plötzlich durch das Haus der Schall von Flöten und Pauken, Epheu und Weinranken umgrünt die Webstühle, und die Fäden am Spinrocken wandelten sich in Reben; das Haus bebte, flammende Fackeln durchleuchteten die Räume, und Scharen von wilden Tieren stürmen heulend umher. Von Schrecken erfalst, eilten die Frauen davon und suchten sich in dunkeln Winkeln zu hergen; sie waren in lichtscheue Fledermäuse verwandelt. *Ov. Met.* 4, 1—41. 389—415. Bei *Anton. Lib.* 10 hatte Dionysos selbst in Gestalt einer Jungfrau die Schwestern zur Teilnahme an der Festesfeier aufgefordert; da sie aber nicht folgten, wandelte er sich im Zorn in einen Stier, Löwen und Panther, und Nektar und Milch floß aus den Bäumen der Webstühle. Da wurden die Schwestern von Wahnsinn und von Begierde nach Menschenfleisch ergriffen, sie losten um die Ehre, dem Gott ein Opfer zu bringen. Das Los traf die Leukippe, und diese gab ihren zarten Sohn Hippasos zum Zerfleischen hin. Dann stürzten sie aus dem Hause und schweiften in wilder Wut in den Bergen umher, bis Hermes sie in Nachtvögel verwandelte, d. h. in eine Fledermaus, eine Eule und einen Uhu. Vgl. *Aelian. V. H.* 3, 42. *Plut. Quaest. gr.* 38. *Plutarch* knüpft an diesen Mythos den zu Orchomenos bis in späte Zeiten dauernden Brauch, daß an dem Feste

der Agrionien der Priester des Dionysos Jungfrauen aus dem Geschlechte des Muiyas mit gezücktem Schwerte verfolgte und die, welche er erreichte, töten durfte. *Buttmann, Mythol.* 2, 201 f. *Müller, Orchom.* 166 f. *Welcker, Tril.* 591. *A. Denkmal.* 3, 138 ff. *Preller, gr. Myth.* 1, 567. *Gerhard, gr. Myth.* 1 § 451, 4. [Stoll.]

Alkmaion (*Ἀλκμαίων*), Sohn des Amphiaraios und der Eriphyle, aus Argos, älterer (*Paus.* 10, 10, 2) Bruder des Amphiloehos. Als Amphiaraios mit den Sieben gegen Theben in den Krieg zog, wozu ihn sein Weib, bestochen durch das Halsband der Harmonia, gezwungen hatte, obgleich er, der Seher, seinen Tod vorausgesagt, trug er seinen beiden Söhnen, Alkmaion und Amphiloehos, auf, wenn sie herangewachsen wären, seinen Tod durch Ermordung der Mutter zu rächen und dann gegen Theben zu ziehen. Siehe Amphiaraios. *Hom. Od.* 15, 244 ff. *Apollod.* 3, 6, 2. *Diod.* 4, 65. *Hygin, f.* 73. Der Abschied des Amphiaraios von Eriphyle und seinen Kindern war ein häufiger Gegenstand der Kunst. Auf dem Kasten des Kypselos standen vor dem Hause des Amphiaraios Eriphyle mit dem verhängnisvollen Halsband, neben ihr ihre Töchter Eurydike und Demonassa und Alkmaion als nackter Knabe; den unmündigen Amphiloehos hatte eine alte Amme im Arme. Amphiaraios, schon im Begriff, den Wagen, neben dem sein Wagenlenker Baton steht, zu besteigen, wendet sich noch einmal gegen Eriphyle um, zürnend und mit gezücktem Schwerte. *Paus.* 5, 17, 4. *O. Jahn, archäol. Aufsätze* S. 152 ff. *Overbeck, Gallerie h. Bildw.* 1 S. 91 ff. — Als die Epigonen sich zum Rachezug gegen Theben rüsteten und das Orakel ihnen den Sieg verhiess, wenn Alkmaion die Anführung übernehme, weigerte sich Alkmaion mitzuziehen, eingedenk des vom Vater erhaltenen Auftrages, daß er vor dem Kriege gegen Theben die Mutter töten solle (wahrscheinlich wollte er durch die Nichtteilnahme an dem Kriege auch der schweren Pflicht des Muttermordes sich entziehen); aber Eriphyle überredete ihn mit seinem Bruder zur Teilnahme, von Thersandros, dem Sohne des Polyneikes, zum Verderben des Sohnes durch den Peplos (schleierartiges Gewand) der Harmonia hestochen, wie früher von Polyneikes durch das Halsband der Harmonia zum Untergang des Gatten. Die Epigonen wählten Alkmaion zum Anführer und gingen in den Krieg. *Apollod.* 3, 7, 2. *Diod.* 4, 66. In dem Epigonenkrieg ist Alkmaion der eigentliche Anführer, während Adrastos nur als Bundeshaupt galt, und der ausgezeichnetste Held des Heeres (Alkmaion heist der Starke). Als die Epigonen vor Theben anlangten, befragten sie den Amphiaraios, d. h. das Orakel desselben zu Potnia hei Theben, wo er von der Erde verschlungen worden war, und erhielten die Antwort, daß sie siegen würden, und daß Alkmaion, der tapfere Erbe seines Ruhmes, den hunten Drachen auf seinem funkelnden Schilde schwingend, als der erste in die Thore von Theben eindringen werde; doch werde Aigialeus, der Sohn des früher allein geretteten Adrastos, fallen. *Pind. Pyth.* 8, 38 ff. In der

darauf folgenden Schlacht bei Glisas fiel Aigialeus von der Hand des Königs und Anführers der Thebaner Laodamas, des Sohnes des Eteokles, aber diesen erschlug darauf Alkmaion; er rächte den Tod des Freundes, wie vor Troja Achilleus den des Patroklos und des Antilochos an Hektor und Memnon. *Apollod.* 3, 7, 3. *Welcker, ep. Cyklus* 2, 385. Nach *Paus.* 9, 9, 2 (vgl. 9, 8, 3) erschlägt zwar Laodamas den Aigialeus, wird aber nicht in der Schlacht getötet, sondern zieht mit den besiegten Thebanern in der nächsten Nacht nach Illyrien. Ein Teil der Thebaner blieb in der Stadt zurück und wurde belagert. Da sie erkannten, daß sie sich nicht halten konnten, knüpften sie auf den Rat des Teiresias Unterhandlungen an, verließen aber in der Nacht mit Weib und Kind heimlich die Stadt und retteten sich in die Weite. Die Argiver dringen in die Thore ein, Alkmaion voran, plündern und zerstören die Stadt und setzen den Sohn des Polyneikes, Thersandros, als Herrscher des Landes ein. *Apollod.* 3, 7, 3. 4. *Diod.* 4, 66. *Paus.* 9, 5, 7. Bildsäulen des Alkmaion und der andern Epigonen zu Argos, *Paus.* 2, 20, 4, zu Delphi, *Paus.* 10, 10, 2. — Der Muttermord des Alkmaion, welcher dem des Orestes sehr ähnlich ist, wird — und dies war die ältere Form der Sage — von *Asklepiades* bei *Schol. Od.* 11, 326 (vgl. *Eustath.* zur *Od.* a. a. O.) und wahrscheinlich auch von dem kyklischen Epos Alkmaionis, sowie von *Sophokles* in seiner Tragödie Epigonen oder Eriphyle vor den Auszug des Alkmaion gegen Theben verlegt. *Welcker, ep. Cycl.* 2 S. 391. *Griech. Trag.* 1 S. 272. Damit stimmen auch *Hygin. f.* 73 u. *Diod.* 4, 66. Dieser erzählt, daß Alkmaion, als er von den Epigonen zum Anführer erwählt worden war, nun auch selbst den Gott in Delphi über den Feldzug gegen Theben und über die Bestrafung der Mutter befragte; diese war nämlich von Amphiaraios an seine Teilnahme am Kampfe geknüpft worden. Apollon befahl ihm beides zu thun, weil Eriphyle nicht bloß das goldene Halsband zum Verderben des Vaters, sondern auch den Peplos zum Untergange des Sohnes genommen habe. Darauf berichtet nun Diodor von dem Muttermorde nichts, sondern erzählt bloß den Krieg gegen Theben; aber es versteht sich von selbst, daß Alkmaion, wie er in dem einen dem Gotte folgte, so auch ihm in dem andern gehorsam war und also seine Mutter noch vor dem Auszug tötete, wie Amphiaraios ihm vorgeschrieben. *Welcker, gr. Trag.* a. a. O. Nach *Apollod.* 3, 7, 5, welcher der Neuerung irgend eines Tragikers folgte, tötete Alkmaion die Mutter nach seinem Zuge gegen Theben, nachdem er erfahren, daß sie auch zu seinem Verderben Geschenke genommen, und nachdem Apollon ihn durch seis Orakel dazu angetrieben. Alkmaion that dies entweder allein oder mit seinem Bruder Amphilochos, der ihm zur Seite stand, wie Pylades dem Orestes. Dies letztere auch in des Sophokles Epigonen, *Welcker, gr. Trag.* 1 S. 270. 273. Nach der apollodorischen Version der Sage erklärt *Overbeck Gall.* 1 S. 159 f. die Darstellung auf dem Revers einer Neapolitaner Vase bei *Scotti, Illu-*

strazione di un vaso Italo-Greco. Napoli 1811 als den Abschied des Alkmaion von seiner Mutter, die ihn in den Krieg schickt: zwei gerüstete Helden, deren ciuem *APISTOS* beigeschrieben ist, stehen auf einer Quadriga, und ein Weib, durch die Beischrift als Eriphyle bezeichnet, schreitet vor den Pferden her, die Rechte erhebend und rückwärtsblickend. Auf dem Avers der Vase befindet sich der Abschied des Amphiaraios von Eriphyle. *Overbeck* a. a. O. S. 94 ff. *Müller, Denkm. d. a. K.* 1. n. 98. In der Tragödie Alkmaion von Astydamas tötet Alkmaion seine Mutter, ohne sie zu erkennen. *Welcker, gr. Trag.* 3 S. 1056. — Infolge des Muttermordes wurde Alkmaion von den Erinyen verfolgt (*Hygin. f.* 73) und kam wahnsinnig zuerst nach Arkadien zu Otkleus, dann nach Psophis zu Phegeus, der ihn entstülpte und ihm seine Tochter Arsinoe (Alpheisibioia, *Paus.* 8, 24, 4) zur Ehe gab. Alkmaion schenkte dieser das Halsband und den Peplos der Harmonia. Als aber hernach Unfruchtbarkeit über das Land kam, oder nach *Pausanias* sein Wahnsinn sich nicht minderte, nahm er seine Zuflucht zu dem Orakel zu Delphi, das ihm weissagte, er solle zu Acheloos gehen, um von diesem Befreiung seiner Leiden zu erhalten. *Apollod.* 3, 7, 5. Bei *Paus.* 8, 24, 4 u. *Thukyd.* 2, 102 wird dieser Ausspruch näher dahin bestimmt, daß er in ein Land wandern müsse, das erst nach der Zeit des Muttermordes entstanden sei und daher nicht mit dem Fluche der Mutter hätte belegt werden können. Er fand ein solches Land in der Anschwemmung am Ausflusse des Acheloos, in der Gegend von Oineadai, wo er sich niederliefs und die Tochter des Acheloos Kallirrhoe heirathete, die ihm den Akarnan und Amphoterios gebar. Nach *Apollod.* 3, 7, 5 kam er von Psophis aus zuerst zu Oineus, dem durch seine Gastlichkeit berühmten König von Kalydon, der ihn freundlich bewirtete, dann zu den Thesprotern, die ihn verjagten, und zuletzt zu den Quellen des Acheloos. Dieser entstülpte ihn (vgl. *Ovid. Fast.* 2, 43) und gab ihm seine Tochter Kallirrhoe zum Weibe, worauf er sich in der Alluvion des Acheloos niederliefs. Später verlangte Kallirrhoe von ihm das Halsband und den Peplos der Harmonia; daher begab sich Alkmaion wider seinen Willen nach Psophis zu Phegeus und bat ihn um den Schmuck, unter dem Vorgeben, es sei ihm Befreiung von dem Wahnsinn verheissen, wenn er das Halsband und den Peplos nach Delphi weihe. (Nach *Ephoros* bei *Athen.* 6 p. 232 E. hatte Alkmaion wirklich den Schmuck auf Befehl des Orakels nach Delphi geweiht, damit er vom Wahnsinn befreit würde.) Phegeus gab ihm beides; als er aber von einem Dieuer des Alkmaion erfuhr, daß dieser den Schmuck der Kallirrhoe bringen wolle, so liefs er ihm durch seine Söhne Pronoos und Agenor (*Apollod.* 3, 7, 6) oder Temenos und Axion (*Paus.* 8, 24, 4) auflauern und ihn erzuorden. Arsinoe, die ihren Gemahl noch immer liebte, zürnte ihren Brüdern wegen des Mordes; deshalb verschlossen sie dieselbe in eine Kiste und brachten sie nach Tegea zu ihrem Gastfreunde Agapenor, indem sie ihm

vorlogen, sie habe den Alkmaion gemordet. Später rächten die Söhne des Alkmaion und der Kallirrhoe den Tod ihres Vaters auf Phegeus und seinen Söhnen (s. Anphoterus): *Apollod.* u. *Paus.* a. a. O. *Ovid. Met.* 9, 407 ff. *Hygin.* f. 244. 245. Klytios, der Sohn des Alkmaion und der Tochter des Phegeus, zog von Psophis nach Elis, weil er mit den Brüdern seiner Mutter, die seinen Vater erschlagen, nicht zusammen wohnen wollte. *Paus.* 6, 17, 4. Das amphiloische Argos heißt eine Gründung des Alkmaion und seiner Söhne bei *Strabo* 7 p. 325. Nach *Ephoros* erzählt *Strabo* a. a. O., daß Alkmaion nach dem thebanischen Kriege den Diomedes, auf seine Aufforderung auf dem Zuge nach Ätolien begleitet habe, um den Oineus wieder in seine Herrschaft einzusetzen. Als Agamemnon nun darauf zum trojanischen Kriege anrief, zog Diomedes mit; aber Alkmaion blieb in Akarnanien und gründete Argos, das er nach seinem Bruder das amphiloische nannte. Vgl. *Strab.* 10 p. 462. — Wie Alkmaions Auszug gegen Theben ein passender Stoff für das Epos war, so war sein Mutttermord mit seinen bösen Folgen und sein Tod ein fruchtbarer Gegenstand für die Tragödie. *Aristot. Poet.* 13. *Antiphon.* fr. 190, 9 ff. = *Athen.* 6 p. 222 B. *Sophokles* behandelte in seiner Eriphyle oder den Epigonen die Ermordung der Eriphyle, in seinem Alkmaion oder Alpheisboia die Ermordung des Alkmaion zu Psophis. *Welcker, gr. Trag.* 1 S. 269 ff. 278 ff. Des Euripides *Ἀλκμαίων ὁ διὰ Ψαφίδος* enthielt wahrscheinlich die Heilung des Alkmaion durch Phegeus und seine Vermählung mit dessen Tochter. *Welcker* a. a. O. 2 S. 575 ff. Den Inhalt einer Tragödie des Euripides *Ἀλκμαίων ὁ διὰ Κορίνθου* erzählt uns *Apollod.* 3, 7, 7: Zur Zeit seines Wahnsinnes erzeugte Alkmaion mit Manto, der Tochter des Teiresias, zwei Kinder, Amphilochos und Tisiphone. Er brachte die Kindlein nach Korinth zu dem König Kreon, daß dieser sie aufziehe. Später verkaufte die Gemahlin des Kreon die durch Schönheit ausgezeichnete Tisiphone, weil sie fürchtete, daß Kreon sie zu seiner Gattin nehmen würde. Alkmaion kaufte sie, ohne sie zu kennen, und hielt sie als Sklavin. Als er dann nach Korinth kam, um seine Kinder zurückzufordern, erhielt er auch seinen Sohn wieder. S. *Welcker, gr. Tr.* 2 S. 579 ff. *Schöll, über die Tetralogie des att. Theaters* S. 53 u. 69. F. A. *Basedow, de Euripidis fabula Ἀλκμαίων ὁ διὰ Κορίνθου.* Rostock 1872. Achaïos schrieb eine Alpheisboia, Agathon einen Alkmaion, *Welcker, gr. Trag.* 3 S. 962. 994. Über andere griechische Tragiker, welche dieselben Stoffe behandelten, *Welcker* a. a. O. 3 S. 1015. 1056. 1075. 1087. Über Ennius und Attius ebds. 1 S. 269 ff. u. 279 ff. 2 S. 576. *Stesichoros* verfasste ein lyrisches Gedicht Eriphyla, *Bergk, Poet. lyr.-Gr.* 2 p. 744. *Welcker, ep. Cyclic.* 2 S. 391. *Preller, gr. Mythol.* 2 S. 365 ff. *Gerhard, gr. Mythol.* 2 § 662. 816. — In Psophis zeigte man das Grab des Alkmaion, umgeben von einem Hain hoher Kypressen, die man die Jungfrauen nannte und nicht abhieb, weil sie dem Heros heilig waren. *Paus.* 8, 24, 4. In Theben hatte er ein Heilig-

tum in der Nähe des Hauses des Pindar, der ihn seinen Nachbar und seiner Besetzung Hüter nennt, *Pind. Pyth.* 8, 57 (80). Auch scheint nach derselben Stelle dem Alkmaion wie seinem Vater Weissagungsgabe zugeschrieben worden zu sein; der *Scholias* bezieht dies jedoch auf seinen Vater. Siehe auch die neueren Erklärer dieser Stelle. In Oropos dagegen, wo das berühmteste Heiligtum des Amphiaros bestand, hatte Alkmaion an der Ehre seines Vaters und seines Bruders Amphilochos wegen seines Mutttermordes keinen Teil. Von demgroßen, in fünf Abteilungen getheilten Opferaltar war die dritte Abteilung der Hestia, dem Hermes, dem Amphiaros und Amphilochos geweiht; Alkmaion aber blieb angeschlossen. *Paus.* 1, 34, 2. — Laodameia, welche dem Pelcus die Polydora gebar, heißt Tochter eines Alkmaion. *Schol.* II. 16, 174. *C. I. Gr.* 6047 R. [Stoll.]

Alkmaion (*Ἀλκμαίων*), Sohn des Thestor, bei der Erstürmung des griechischen Lagers von Sarpedon getödet, II. 12, 394. Der *Scholias* z. d. St. bezweifelt, ob er ein Bruder des Kalchas gewesen sei. [Stoll.]

Alkmene (*Ἀλκμήνη*, „die Starke“, Alcumena), Tochter des Elektyon und der Anaxo, einer Tochter seines Bruders Alkaios, beide aus dem Geschlechte der Perseiden. *Apollod.* 2, 4, 5. *Tzetzy. Lyk.* 932. *Schol.* II. 14, 323. Nach *Diod.* 4, 9 heißt ihre Mutter Eurydike, Tochter des Pelops, nach *Plut. Thes.* 7. *Schol. Pind. Ol.* 7, 49. *Schol. II.* 19, 116 Lysidike, Tochter des Pelops (Schwester des Pelops, *Schol. Pind. Ol.* 7, 46). Siehe Amphitryon. *Asios* bei *Paus.* 5, 17, 4 nennt Alkmene eine Tochter des Amphiaros und der Eriphyle. Sie war ausgezeichnet vor allen Frauen durch klugen Sinn, durch hohe und schöne Gestalt, lieblich wie die goldstrahlende Aphrodite. *Hes. Scut.* 4 ff. *Hom. Od.* 2, 120. *Καλλίστροφος, Hes. Theog.* 526. 950. *Simonid.* 173 *Bergk.* Über ihre Vermählung mit Amphitryon, dem sie nach Theben in die Verbannung folgte, s. Amphitryon. Als eben Amphitryon auf der Rückkehr aus dem Kriege gegen die Teleboer begriffen war, nahte Zeus in der Gestalt des Amphitryon der Alkmene und zeugte mit ihr den Herakles. *Pind. Nem.* 10, 15. *Isthm.* 7 (6), 5 (in letzterer Stelle kommt Zeus um Mitternacht in einem goldenen Regen vom Himmel herab). Auf dem Kasten des Kypselos in Olympia war Zeus als Mann im Chiton dargestellt, wie er der Alkmene einen Becher und eine Halschnur überreicht, angeblich Beutestücke und Zeichen des Sieges über die Teleboer. *Paus.* 5, 18, 1, vgl. *Schol.* *Od.* 11, 266. *Athen.* 11 p. 781 C. D. (c. 16) 474 F. 475 C. vgl. 11 p. 498 C. Der Besuch des Zeus in komischer Auffassung (s. Plautus' Amphitruo) auf einem Vasenbilde, *Wieseler, Bildmenwesen* Taf. 9. 11, vgl. 12. *Millin, Gall. myth.* 108, 428. *Overb. K. M. Zeus.* 403 ff. Die späteren Dichter sagen, Zeus habe drei Nächte bei Alkmene geruht, indem er den Helios bat, einen Tag nicht aufzugehen; daraus haben manche drei Tage und drei Nächte gemacht (daher *τρεῖς ἡμέρας* *Ἡρακλήος, τρεῖς ἡμέρας, Schol. II.* 14, 323. *Lycophr.* 33. *Jacobs, Anthol. Pal.* p. 827). In derselben (oder der folgenden) Nacht kam Amphitryon

zurück, der sich wunderte, daß er ohne sonderliche Freude von der Gattin empfangen ward. Da er ihr seine Thaten erzählen wollte, sagte sie ihm, daß er ja schon ihr Lager bestiegen und ihr alles erzählt habe. Von dem Seher Teiresias erfuhr Amphitryon, daß Zeus seiner Gattin beigewohnt (*Apollod.*), oder er merkte selbst, daß eine Gottheit hier mit im Spiele sei; seit dem Tage hielt er sich von ihrem Lager fern (*Hygin.*). Von Zeus gebar Alkmene 10 den Herakles, von Amphitryon den Iphikles, Zwillingskinder. *Hes. Scut.* 27 ff. *Theog.* 943. *Apollod.* 2, 4, 8. *Diod.* 4, 9. *Schol. II.* 14, 323. *Tzetz. Ljk.* 33. *Hyg. f.* 29. *Aristid.* p. 53. *Luk. Dial. Deor.* 10. *Ovid. Amor.* 1, 13, 45. *Senec. Agam.* 814 ff. Iphikles soll eine Nacht später empfangen und geboren sein als Herakles, *Theokr.* 149, 2. *Plin.* 7, 48; nach *Pind. Pyth.* 9, 88 (249) wurden sie zugleich geboren, s. *Schol.* Alkmene war die letzte sterbliche Frau, 20 der Zeus bewohnte. *Diod.* 4, 14. Aus zwei Vasenbildern scheint eine eigentümliche Wendung der Sage hervorzugehen, nämlich, daß Alkmene zur Strafe für ihre vermäthliche Untreue von Amphitryon auf einem Scheiterhaufen verbrannt werden soll, aber durch die Dazwischenkunft des Zeus und ein von ihm gesandtes Unwetter gerettet wird, vielleicht nach der Alkmene des Euripides (früherals Apotheose der Alkmene gedeutet). *Engelmann, Ann. d. Inst.* 30 1872, 5—18. [Drs. Beiträge zu Eur. 1. Alkmene. *Progr. d. Friedrichs-Gymn.* Berlin 1882. (Schreiber)]. *Preller, gr. Myth.* 2 S. 176—178. Wie durch Hera die Geburt des Herakles zurückgehalten, die des Eurystheus beschleunigt wird, so daß Herakles in die Dienstbarkeit des Eurystheus kommt, s. Herakles. Vgl. Galinthias. Darstellungen der Alkmene bei der Geburt des Herakles: *Millin, Gal. myth.* 109. 429. *Pio-Clem.* 4. 37. — Aus dem späteren Leben der Alkmene wird erwähnt, 40 daß sie, als Herakles, von der Knechtschaft des Eurystheus befreit, mit seinem Bruder Iphikles und dessen Sohn Iolaos sich in Tiryns, dem alten Sitz ihres Hauses, niederlassen wollte, als Witwe ihre Söhne begleitet habe, aber mit ihnen von Eurystheus wieder ausgewiesen worden sei, der den Herakles beschuldigte, er strebe nach der Königsherrschaft. *Diod.* 4, 33. Zur Zeit der Apotheose des Herakles hatte Alkmene nach *Sophokles Trach.* 1151 ff. 50 mit einem Teil der Kinder ihres Sohnes ihren Sitz in Tiryns, ein anderer Teil befand sich in Theben, andere in Trachis. Nach *Pherekydes* bei *Anton. Lib.* 33 wurden die Herakliden, bei denen sich Alkmene befand, von Eurystheus aus Tiryns vertrieben; auch aus Trachis, wo der König Keyx sie nicht gegen Eurystheus zu schützen vermochte, wurden sie ausgewiesen. *Apollod.* 2, 8, 1. *Diod.* 4, 57. Hekataios bei *Longin. de subl.* 27, 2. Darauf fanden sie Auf- 60 nahme und Schutz in Attika. Als Eurystheus sie auch von dort vertrieben haben wollte, wurde er in einer Schlacht besiegt und fand seinen Tod; sein Kopf wurde von Hyllos der Alkmene nach Athen gebracht, die aus Rache ihm die Augen mit ihren Haarnadeln ausgrub. *Eurip. Herakliden.* *Apollod.* 2, 8, 1. *Diod.* 4, 57. *Strab.* 8 p. 377. *Paus.* 1, 32, 5. Alkmene

unter den schutzfliehenden Herakliden zu Athen in einem Gemälde von Apollodor, *Schol. Aristoph. Plut.* 385. Nach Pherekydes bei *Anton. Lib.* 33 wohnte Alkmene nach des Eurystheus Tod mit den Herakliden in Theben und starb hier in hohem Alter. [*C. J. Gr.* 8492. R.] Als nun die Herakliden sie bestatten wollten, sandte Zeus den Hermes, sie wegzunehmen und auf die Insel der Seligen zu bringen, damit sie dort mit Rhadamanthys vermählt werde. Statt der Alkmene legte Hermes einen Stein in den Sarg, sodafs die Herakliden denselben nicht wegbringen konnten. Sie öffueten daher den Sarg und fanden den Stein, den sie wegnahmen und in dem Haine bei dem ihr geweihten Heiligum aufstellten. Ein Grab der Alkmene gab es zu Theben nicht. Vgl. *Paus.* 9, 16, 4. *Plut. Romul.* 28. *Diod.* 4, 58 sagt, Alkmene sei nach des Hyllos Tod nach Theben gegangen und daselbst gestorben: als sie darauf verschwunden, habe sie bei den Thebanern göttergleiche Ehre empfangen. Auf einem Relief zu Kyzikos (*Epigr. Cypic.* 13) führt der verklärte Herakles die verklärte Mutter nach Elysion, um sie dem Rhadamanthys zu vermählen. Alkmene neben Semele im Elysion, *Marcell. ad Regill.* 47. 59. Andere lassen sie mit Herakles im Olymp vereint sein, wie Semele und Dionysos, *Gerhard, hyperbor.-röm. Studien* 1 S. 304. Alkmene, ihren Sohn begleitend bei der Vermählung desselben mit Hebe, in einem bei Korinth gefundenen Relief von einem Tempelbrunnen (jetzt in England im Besitz Lord Guilford's), s. *Overbeck, Gesch. d. gr. Plastik* 1 S. 133 ff. Nach *Paus.* 1, 41, 1 starb Alkmene auf dem Wege von Argos nach Theben im Gebiet von Megara, und da die Herakliden darüber stritten, ob man die Leiche nach Argos oder nach Theben bringen sollte, verkündete der delphische Gott, daß es besser sei, sie in Megara zu begraben. Pausanias sah noch ihr Grabmal. Durch die Sage von der Vereinigung der Alkmene mit Rhadamanthys im Elysion ist die Sage von der Ehe beider in dem diesseitigen Leben entstanden. Nach dem Tode des Amphitryon nämlich soll Alkmene den Rhadamanthys geheiratet haben, der wegen Ermordung seines Bruders aus Kreta nach Böotien entflohen war und in Okaleia oder dem nahen Haliartos wohnte. *Apollod.* 2, 4, 11, 3, 1, 2. *Plut. Lysand.* 28. *Tzetz. Ljk.* 50. 458. *Eudokia* p. 210. Der durch seine Tugend und Gerechtigkeit ausgezeichnete Rhadamanthys leitete die Erziehung des Herakles (*Aristot.* hei *Schol. Theokr. II.* 13, 9) und lehrte ihn die Kunst des Bogenschießens, worin ja die Kreter Meister waren. *Tzetz.* a. a. O. Zu Haliartos wurden auch die Gräber des Rhadamanthys und der Alkmene gezeigt, *Plut.* a. a. O. u. *de genio Socr.* 5. Agesilaos liefs das Grab der Alkmene öffnen, um die Überreste nach Sparta zu bringen. In dem dem Herakles geweihten Kynosarges zu Athen war aufer den Altären des Herakles und der Hebe ein Altar der Alkmene und des Iolaos, *Paus.* 1, 19, 3. Alkmene und Hebe in der Nähe des attischen Demos Aixone, *Corp. Inscr. n.* 93. 214. Vgl. auch *O. Jahn, Bilderchr.* S. 51 f. S. *Preller, gr. My-*

thol. 2 S. 280 f. Es gab eine Tragödie Alkmene von Äschylos, *Welcker, gr. Trag.* 1 S. 32, von Euripides, *ib.* 2 S. 690, von Ion, *ib.* 3 S. 954, von Astydamos, *ib.* 3 S. 1060. Außer den schon erwähnten Kunstwerken sind noch zu nennen: Alkmene in Darstellungen des schlangengewürgenden Herakles: *Plin.* 35, 63. *Philostr. von. imag.* 5. *de Witte, Cat. Durand.* n. 264. *Müllin, Gal. myth.* 97, 430. 110, 431. Statuarisch von Kalamis gebildet, *Plin.* 34, 71. [*C. I. Gr.* 10 7559 R.] [Stoll.]

Alkmenor (Ἀλκμήωρος), Sohn des Aigyptos, vermählt mit der Danaide Hippomedusa, *Apollod.* 2, 1, 5. [Stoll.]

Alkon (Ἄλκων), 1) Sohn des Ares, aus Thrakien, einer von den kalydonischen Jägern, *Hyg. P.* 173, s. Bunte z. d. St. — 2) Ein Sohn des Hippokoon in Lakedämon, ebenfalls einkalydonischer Jäger (*Hyg. a. a. O.* u. dazu *Muncker*), von Herakles mit seinen Brüdern erschlagen. Er hatte zu Sparta ein Heroon. *Apollod.* 3, 10, 5. *Paus.* 3, 14, 7. 3, 15, 3. — 3) Ein Kreter und Begleiter des Herakles auf seinem Zug nach Erytheia, ein so geschickter Bogenschütze, daß er durch einen auf den Kopf eines Menschen gestellten Ring schofs, daß er mit seinem Pfeil Haare spaltete und eine Schlange, die seinen Sohn umstrickt hatte, so traf, daß er die Schlange tötete, ohne den Sohn zu verwunden, *Serv. Verg. Ecl.* 5, 11. *Anthol. Pal.* 6, 331. *Manil.* 5, 304. *Preller, Mythol.* 2, 210, 3. — 4) Ein Heros der Heilkunde, der mit Asklepios bei Cheiron auf dem Pelion seine Kunst gelernt hatte und in Athen verehrt wurde, wo der Dichter Sophokles sein Priestertum bekleidete. *Anonym. Vita Soph.* 8 p. 128. *Westerm.*, wo *Meincke* Ἄλκωνος für Ἄλανος hergestellt hat; *Meincke, Fr. Com. gr.* 2 p. 683. *Paucker, de Sophocle medici herois sacerdotis.* Dorpat 1850. *Bergk, P. lyr. gr.* 2 p. 460. *Gerhard, gr. Myth.* 40 1 § 506, 2. *Preller, gr. Myth.* 1, 427, 4. — 5) Sohn des Erechtheus aus Attika, Vater des Argonauten Phaleros; er floh mit seiner Tochter Chalkiope nach Euböa, und als der Vater ihn zurückforderte, lieferten die Chalkidier ihn nicht aus. *Ap. Rh.* 1, 96 u. *Schol. Hyg. F.* 14 p. 41 *Bunte. Val. Flacc.* 1, 398 schreibt ihm die Bogenkunst von *N.* 3 zu. Nach *Orph. Arg.* 142 kam dieser Phaleros, Alkons Sohn, zu den Argonauten vom Aiseposfluß und war der Gründer von Gytron in Thessalien. — 6) Troer, Sohn des Megakles, von Odysseus, den er im Kampf um die Leiche des Achilleus verwundet hatte, getötet, *Quint. Sm.* 3, 308, 4, 594. — 7) Ein ausgezeichnete torentischer Künstler der heroischen Zeit, *Ovid. Met.* 13, 684 (s. No. 8). — 8) Ein Kabire von Lemnos, Sohn des Hephaistos und der Kabeiro, Bruder des Eurymedon, *Nom. Dion.* 14, 19 ff. *Gerhard, Myth.* 1 § 166, 2. *Panofka, Ann. d. Ins.* 17, 58 (s. No. 7). — 9) Nach *Cic. N. D.* 3, 21 (einer zum Teil verdorbenen Stelle) Sohn des Pelopiden Atrous; er und seine Brüder Melampus und Tmolos werden als die dritten Dioskuren genannt. *Gerhard, Myth.* 1, 165, 1. *Panofka, Arch. Ztg.* 9, 310. [Stoll.]

Alkyone, auch Halkyone (Ἀλκωνόνη), 1) Tochter des Atlas, eine der Pleiaden („das stür-

mische Meeresgewölk des Winters“ *Preller*), Geliebte des Poseidon, dem sie den Hyrieus oder Uricus, den Eponymos der böotischen Hafenstadt Hyria oder Uria (oder der Stadt Hysiä am Kithairon? *Preller, gr. Myth.* 2 S. 30) gebar, sowie die Aithusa, den Hyperenor, den Hyperes und Anthas (die Gründer von Hyperreia und Antheia, aus deren Zusammenziehung Troizen entstand; doch wird Anthas auch nach Anthedon versetzt, *Paus.* 9, 22, 5. *Apollod.* 3, 10, 1. *Hygin. Praef.* 2. *Fab.* 157. 192. *Paus.* 2, 30, 7. *Ovid. Her.* 18 (19), 133. *Fast.* 4, 173. *Schol. Il.* 2, 496. 18, 486. *Diod.* 3, 60. Von *Hygin. F.* 157 wird noch Ephokeus (Epopheus?) als Sohn der Alkyone und des Poseidon genannt. Vgl. *Völcker, Iapet. Geschl.* S. 108 f. 116 ff. — Die Alkyone, welche mit Anthedon den Glaukos Pontios zeugte (*Mnaseus* bei *Athen.* 7, 296^b, vgl. *Völcker, Iapet.* 127), ist wohl auch diese Pleiade. Die Entführung der Alkyone durch Poseidou am Throne des amykläischen Apollon, *Paus.* 3, 18, 7. — 2) Tochter des thessalischen Aiolos und der Enarete (*Apollod.* 1, 7, 3 f.), Gemahlin des Keyx, des Königs der den Doriern nahe verwandten Malier in Trachis, des Freundes von Herakles (*Iles. Scut.* 354. 472 ff.), welcher bei *Schol. Soph. Trach.* 40 Bruderssohn des Amphitryon heißt. Dieses Königspaar ist schon früh mit dem Ehepaar in *N.* 3 verwechselt und vermenget worden, wie bei *Apollodor* a. a. O. — 3) Tochter des Winddämons Aiolos, der mit dem thessalischen Aiolos (s. d.) vermenget worden ist, und der Aigiale, Gemahlin des Keyx, der ein Sohn des Heosphoros oder Hesperos und der Nymphe Philonis war. Ihre Geschichte ist hervorgegangen aus einem alten Naturmärchen. Die Fabel von ihnen heißt bei *Schol. Il.* 9, 562: Die beiden Ehegatten nannten einander aus Hochmut Zeus und Hera, weshalb Zeus sie zur Strafe in Vögel verwandelte, Alkyone in einen Meeresvogel (ἄλκωνόν), den Keyx in einen Taucher (κίψης, κήξ). Da die verwandelte Alkyone am Meeresufer (παρὰ τοῖς αἰγιαλοῖς, als ἀπταῖα ὄρνις, *Ap. Rh.* 1, 1087 — daher ihre Mutter Aigiale) nistete und deshalb ihre Jungen von den Wellen weggerafft wurden, so verbot Zeus, der sie über den Verlust weinen und klagen sah, aus Mitleid den Winden, zur Brutzeit der Alkyone 14 Tage lang im Winter (7 Tage vor und 7 Tage nach dem kürzesten Tage) zu wehen. „Der Meeresvogel, welcher seine Jungen um die Zeit des kürzesten Tages am Meeresstrande ausbrütet und daher seine Brut leicht in den Stürmen und Wogen dieser Jahreszeit verliert, ist zum Bilde einer ängstlichen Sorge und Klage um die Kinder, aber auch einer treuen und zärtlichen Liebe geworden, und der Taucher (Keyx), weil er auch ein Vogel mit klagendem Ton ist (*Mosch. Id.* 3, 40), ward zum Gatten der Alkyone gemacht.“ *Preller, gr. Mythol.* 2 S. 248 ff. Vgl. *Apollod.* 1, 7, 4. *Schol. Theokr.* 7, 57. Die Tage der Brutzeit der Alkyone hießen die alkyonischen Tage, Ἀλκωνοιδῆς (Ἀλκωνόνηαι) ἡμέραι, *Aristot. Hist. anim.* 5, 9. *Bekker, An.* 1. 377, 27. *Aristoph. Av.* 1594. c. *Schol. Alceiph.* 1, 1. *Fetz. Lykophr.* 750. „Der Vergleich mit Zeus und

Hera ist motiviert durch die Schönheit dieser Vögel und das regenbogeartige Spiel ihrer Farben.“ *Preller* a. a. O. *Langc, vermischte Schr.* S. 211. Die treue Liebe dieses Paares, die sich bis in den Tod bewährt, motiviert die Verwandlung bei *Hygin. F.* 65: Als Keyx in einem Schiffsbruch umgekommen war, stürzte sich die liebende Gattin aus Schmerz in das Meer, und nun wurden beide von den Göttern in Eisvögel verwandelt. Ähnliches erzählt *Ovid. Met.* 11, 410—750, indem er Keyx, den Sohn des Phosphoros, und Alkyone, die Tochter des Windgottes Aiolos und der Aigiale, welche wahrscheinlich den westlichen Griechen angehörten, nach Trachis versetzt. — 4) Tochter des attisch-megarischen Räubers Skiron, welche, von dem Vater aufgefordert, sich einen Gatten zu suchen, glaubte, nach Belieben sich jedem Maune hingeben zu dürfen; deshalb von dem ermürten Vater ins Meer gestürzt, ward sie der Vogel Alkyone. *Probus* zu *Verg. Ge.* 1 *extr. s. Müller, fr. hist. gr.* 4 p. 514. — 5) Ein Nebenname der Kleopatra, der Gemahlin des Meleagros, welche von den Eltern Alkyone genannt wurde, weil ihre Mutter Marpessa, von Apollon geraubt, geweiht hatte, *ἀλκυονός πολυπενήτης οἶτον ἔχουσα. Il.* 9, 561 ff. Nach *Hygin. F.* 172 grünte sie sich, nachdem Meleagros gestorben, zu Tode. — 6) Alkyone erzeugte mit Perieres den Halirrhothios, den Vater des Seros (Semos, Samos?) aus Mantinea, der zur Zeit des Herakles zuerst in Olympia mit dem Viergespann siegte. *Schol. Pind. Ol.* 10, 83. *Hesiod. fr.* 95 (*Göttl.*). — 7) Eine Schwester des Eurystheus, von dem Keutauren Iomados bewältigt, der deswegen von Herakles erschlagen ward. *Diod.* 4, 12. Wohl dieselbe, welche von *Apollod.* 2, 4, 5 Alkinoc genannt wird. [Stoll.]

Alkyoneus (*Ἀλκυονεύς*), 1) einer der gewaltigsten und riesigsten unter den Giganteu, die bei *Apollod.* 1, 6, 1 Söhne des Uranos und der Ge, bei *Hygin. F.* Söhne des Tartaros und der Ge heißen. *Pindar* in dem von *Schneidewin* (*Philol.* 1, 421 ff. 437) zuerst herausgegebenen Fragmente aus *Hippolyt. ref. haer.* 5, 7 p. 136 (*Bergk, Lyr. Gr.* p. 1058 ff.) führt ihn, den phlegräischen Alkyoneus, *περσύντατον Γιγάντων*, unter den menschlichen Autochthonen auf, er nennt ihn *Isthm.* 6(5), 32(46) *οὐρεῖ ἴσθου*. In der Gigantenschlacht auf dem phlegräischen Felde, das man gewöhnlich auf die thrakische Halbinsel Pallene verlegte, spielte Alkyoneus eine Hauptrolle. In derselben durchbohrte ihn Herakles mit seinem Pfeil; da aber Alkyoneus unsterblich war, wenn er auf dem Boden, wo er entstanden, kämpfte, und jetzt auf der Erde wieder warm und lebendig wurde, so zog ihn Herakles auf Rat der Athene über die Grenzen von Pallene hinaus, worauf er starb. [*C. I. Gr.* 3145 R.] *Apollod.* 1, 6, 1. *Tzetz. Lycophr.* 63. Herakles, den Alkyoneus unter Anleitung der Athene mit Pfeilschüssen tödend, *O. Müller, Denkm. d. a. K.* 2, n. 881. Vgl. *Hirt, Bilderbuch* S. 198. Nach *Pind. Nem.* 4, 27(40) erlegte Herakles in Gemeinschaft mit seinem Waffengenossen Telamon (vgl. *Isthm.* 6(5), 32. *Schol. Ap. Rh.* 1, 1289) den großen gewaltigen Kämpfer in

Phlegrä, nachdem er Troja erobert und auf Kos, von wo er nach Pallene giug (*Apollod.* 2, 7, 1), die Meroper bezwungen; der Riese hatte aber vorher mit einem großen Stein 12 vierspännige Wagen zertrümmert und auf denselben 24 Genossen des Herakles getötet. Der *Scholias*t zu *Pind. Nem.* a. a. O. verlegt diesen Kampf auf den Isthmus von Korinth, wo Herakles die Rinder des Geryones aus Erythra vorbeitrieb. Nachdem der Riese die 24 Gefährten des Herakles mit dem Felsblock getötet, schleuderte er ihn gegen diesen; der aber schlug mit der Keule den Fels ab und tötete den Alkyoneus. Der Felsblock soll noch auf dem Isthmus liegen. Der korinthische Isthmus ist hier mit dem thrakischen bei Pallene verwechselt. *Schol. Pind. Isthm.* a. a. O. Auch von Alkyoneus wird gesagt, daß er die Rinder des Helios aus Erythra weggetrieben, *Apollod.* 1, 6, 1. Deshalb nennt ihn *Pindar Nem.* 6, 36 *τὸν βοῦβόταν*. Vgl. die *Scholien*. Diese Sage ist Veranlassung geworden, daß der Kampf des Herakles und des Alkyoneus, der sonst einen Teil der Gigantomachie bildete, eine Episode der Geryoneis ward. Siehe die Vasenbilder, herausgegeben und erklärt von *O. Jahn, Berichte der sächs. Gesellschaft* 1853. t. 5, 7—9. S. 135—145 und *Stephani Parerg. archaeol.* 15 (*mél. gréco-rom.* 1) S. 587 ff. *Preller gr. Mythol.* 1, S. 58, 2, S. 206 f. Nach *Philostr. Her.* p. 671 u. *Claudian. rapt. Pros.* 3, 184 dachte man sich später in Neapel den Alkyoneus unter dem Vesuv liegend, wie Typhoeus unter dem Ätna, wie andre Giganteu unter Kos, Mykonos und unter Bergen. — 2) Sohn des Diomos und der Meganeira. Als das Ugeheuer Lamia oder Sybaris, das in einer Höhle der Kirphis bei Krissa hausetete, die Delphier schwer bedrängte und das Orakel verkündete, daß sie, um von dem Unheil befreit zu werden, einen Jüngling bei jener Höhle aussetzen sollten, traf das Los den Alkyoneus, einen schönen Jüngling und einzigen Sohn. Er wurde, als Opfer bekränzt, zu der Höhle geführt. Da begegnete ihm durch göttliche Schickung Eurybatos, der Sohn des Euphemos, und als er, von der Schönheit des Jünglings überrascht, nach dem Zwecke des Zuges gefragt, liefs er sich selbst an die Stelle führen, ergriff das Ugeheuer und stürzte es vom Felsen herab. Aus diesem entsprang nun eine Quelle, die den Namen Sybaris erhielt. *Anton. Lib.* 8. — 3) Ein Athiope, Gefährte des Menon vor Troja. *Quint. Sm.* 2, 364. [Stoll.] Davon

Alkyonides (*Ἀλκυονίδες*), die Töchter des Giganten Alkyoneus, welche sich nach dem Tode des Vaters von dem Vorgebirge Kanastraon auf Pallene ins Meer stürzten und von Amphitrite in Eisvögel (*ἀλκυονές*) verwandelt wurden. Ihre Namen waren Phthonia, Chthonia, Antho, Methone, Alkippe, Pallene, Drimo, Asteria. Vgl. *Hegesander b. Bekker An.* 377, 30. *Suid.* s. v. *Ἀλκυονίδες ἡμέραι. Hist. z. Hom.* 776, 18. 36. [Roscher.] [Stoll.]

Almo s. Tyrrhus. *Verg. Aen.* 7, 532. 575. **Almops** (*Ἄλμοψ*), ein Riese, Sohn des Poseidon und der Helle, nach welchem die Land-

schaft Almopia in Makedouien benannt war, *Steph. B. v. Ἀλμοπία. Preller Myth. 2, 315, 1. Gerhard Myth. 2 §. 688, 3. Deimling Leleger 132. [Stoll.]*

Almos (Ἄλμος), ein Sohn des Sisypchos. Er kam zu Eteokles in Orchomenos, der ihm in seinem Gebiet einen Wohnort gab, welcher nach ihm Almones genannt wurde, *Paus. 9, 24, 5.* Später hiefs der Ort Olmones; deshalb nennt *Steph. Byz. v. Ὀλμώνες* den Sohn des Sisypchos Olmos, vgl. *Schol. Il. 2, 511.* Seine Tochter Chrysgone erzeugte mit Poseidon den Minyas, der Orchomeus gründete, *Schol. Ap. Rh. 3, 1094. Müller Orch. 134. Völcker, Iapet. Geschl. 196. Preller Myth. 2, 315, 1. [Stoll.]*

Aloadai od. **Aloeidai** (Ἀλωεῖδαι, Ἀλωεῖδαι), Otos und Ephialtes, sind die Söhne des Aloeus (*Il.*) oder Poseidon. Alle Jahre wuchsen sie eine Elle in die Breite und eine Klafter in die Länge (nach *Serv. u. Hyg. neun digit* jeden Monat), so dafs sie im neunten Jahre neun Ellen in die Breite und neun Klaftern in die Länge mafsen. Sie fesselten den Ares und hielten ihn dreizehn Monate lang in einem chernen Fasse oder Gefängnis (κέρραμος) gefangen. Ares wäre zu Grunde gegangen, wenn nicht Eeriboia, die Stiefmutter der Aloaden es dem Hermes verraten hätte, der den Ares aus seinem Gefängnis rettete (*Il.*). Auch wollten sie den Ossa auf den Olymp und den Peliou auf den Ossa türmen, um in den Himmel zu steigen. Aber da sie noch nicht zur Reife der Jugend gelangt waren, vernochten sie ihr Werk nicht zu vollenden, sondern wurden von Apollo getötet (*Od.*). *Hom. Il. 5, 385 ff.; Od. 11, 305 ff.; Apollod. 1, 7, 4; Hyg. f. 28. Serv. z. Verg. Aen. 6, 582.* Ihre Mutter Iphimedeia ist entweder Tochter des Triops (*Apoll.*) oder des Poseidon (*Hyg.*). Sie gebiert die Aloaden dem Aloeus (*Il.*) oder als Gattin des Aloeus dem Poseidon (*Od. Hes. bei Schol. Apoll. Rh. 1, 481. Apoll. a. a. O.*). Nach *Apollod.* ging Iphimedeia aus Liebe zu Poseidon beständig ans Meer und schöpfte sich mit den Händen Wasser in den Busen, bis Poseidon mit ihr die Aloaden zeugte. Bei *Ov. Met. 6, 116* überrascht sie Poseidon in Gestalt des Flusgottes Enipeus. Bei *Eratosthenes* in *Schol. Apollod. 1, 482* heifsen sie Erdgeborene und werden von der Frau des Aloeus nur aufgezogen. Ihre Stiefmutter Eeriboia oder Eriboia heifst Tochter des Eurymachos (*Schol. Il.*). Der Frevel gegen die Götter wird auch abweichend motiviert. Bei *Apollod.* wollen sie das Meer zum Festlande, und das Land zum Meere machen; bei *Verg. cul. 233* die Welt einreisen; oder Ephialtes strebte nach dem Besitze der Hera, Otos nach dem der Artemis (*Apoll. Schol. Il.*). Den Ares fesseln sie aus Zorn, weil er den Adonis auf der Jagd getötet, aber Hermes entführt ihn nach Naxos (*Schol. Il.*). Auch ihre Bestrafung variiert. Zeus schlenderte den Blitz bei *Liban. narr. 34 p. 1110*, oder Artemis tötete sie, indem sie in Gestalt einer Hirschkuh mitten zwischen ihnen hindurchsprang nach *Pind. Pyth. 4, 88(156)* mit *Schol.; Ergm. 137. Apoll. a. a. O.;* oder Artemis sandte eine Hindin zwischen ihnen durch

(*Schol. Il. Eustath. z. Hom. 1687, 36*); oder Apollo schickte, als sie der Artemis Gewalt anthun wollten, die Hindin (*Hyg.*). Beide warfen mit ihren Speeren nach ihr; trafen aber statt der Hindin sich selbst. In der Unterwelt sind sie zur Strafe mit Schlangen an eine Säule gebunden und werden durch das Geschrei einer Eule (ὄρος) gequält (*Hyg.*). Die Sage gehört dem thrakischen Volksstamme an und erscheint daher meist in Gegenden, die auch sonst als thrakische Siedelungen bekannt sind. In Thessalien soll ihr Vater Alos (*Hes. b. Schol. Apoll. Rh.*) oder sie selbst Aloion gegründet haben (*Steph. Byz. s. v. Ἀλωίων*). Sie erbauten die Stadt Askra am Helikon und gründeten den Dienst der Musen Melete, Mneme und Aoide (*Paus. 9, 29, 1. 2*). In Anhedon zeigte man ihre Gräber (*Paus. 9, 22, 5*). Nach Naxos (Strongyle genannt) wurde ihre Mutter Iphimedeia und ihre Schwester Pankratis (Pankrato b. *Parth. Erot. 19*), die als Ammen des Dionysos in Thessalien bezeichnet werden, geraubt. Dorthin kommen sie selbst, von Alocus abgeschickt, um jene zu suchen. Sie bemächtigen sich der Herrschaft der nun Dia benannten Insel und fallen schliesslich im Kampf gegen einander. Dort wurden sie auch später als Heroen verehrt (*Diod. 5, 51. 52*); daher auf einer Inschrift auf Naxos ein Temenos des Otos und Ephialtes erwähnt wird (*C. I. Gr. 2, No. 2420*). In Kreta befand sich ebenfalls ein Grab des Otos (*Plin. 7, 73. Sall. b. Serv. Aen. 3, 578*). Dort soll nach *Steph. Byz. s. v. Βίεννος* die Fesselung des Ares stattgefunden haben. In Mylasa in Karien wurde Iphimedeia verehrt (*Paus. 10, 28, 4*). Vgl. *Kalim. hymn. in Dian. 264. Qu. Smyrn. 1, 516. Noum. Dion. 1, 277. Stat. Theb. 10, 848. Plato conv. 190 B. Arist. de mundo 1. Luc. Ikarom. 23. rhet. pracc. 13. contempl. 3* mit *Schol. Agath. marc. Erythr. 7 D. Chrysost. or. 29 p. 297*. Die moderne Deutung sieht in ihnen entweder Repräsentanten von Erdrevolutionen (*Cruzer, Symb. 2², 386*; zugleich 'Tennermänner'), oder Lichtgottheiten (*Schwenck. Andeutungen p. 222*), oder gewaltige dem Olymp, den Göttern und ihrer Weltordnung feindliche Mächte (*Wehrmann in Jahns Archiv 18, p. 5 ff.*), oder die mythischen Heerführer der thrakischen Kolonien, Kanalgräber und Austrockner der Sümpfe (*O. Müller, Orchom. p. 387*). Die meisten Erklärer jedoch deuten sie als Personifikationen des Ackerbaues, indem sie Aloeus und die Aloaden von ἄλωή (die Tenne oder das Saatland) ableiten und Otos und Ephialtes auf das Stofsen und Stampfen des Getreides oder Keltren der Trauben beziehen (von ὄσσειω und ἐφάλλομαι). Somit sind es Wachstumsgeister, wie sie von *Mannhardt* in den *antiken Wald- und Feldkulten* so vielfach auf griechischem Boden nachgewiesen sind, die sich teilweise zu ausgebildeten mythischen Figuren entwickelten, teilweise (wie der Dämon Ἐπιπέλης, s. d.), entsprechend den deutschen Alpen, zu Hausegeistern wurden. Vgl. noch: *Welcker, Anh. zu Schwencks And. p. 313. Kl. Schr. 2, 102; Eberz in Zeitschr. f. d. Altertumswissenschaft 1846 No. 99. Nitzsch Erl. z.*

Hom. Od. 3, p. 247; *Schwenck, Myth.* p. 297; *Lauer* 1, p. 244. *Gerhard* 1 §. 356. 670; *Pretler* 1³, p. 81f. *H. D. Müller Ares* p. 51. *Stoll, die ursprüngliche Bedeutung des Ares* p. 39. *Pott in Zeitschr. f. vergl. Sprachw.* 9, p. 205. *Düntzer in Jahrb. N. Jahrb.* 1849 Bd. 56, p. 61. [Schultz.]

Aloeus (*Ἀλωεύς*), 1) Sohn des Poseidon und der Kanake, Bruder des Hopleus, Nireus, Epopeus und Triops, vermählt mit Iphimedeia, der Tochter des Triops, Vater der Aloaden, *Apollod.* 1, 7, 4, s. Iphimedeia und Aloada. Die Stadt Alos in Aetolien (?) soll von ihm gegründet sein, *Schol. Ap. Rh.* 1, 482. — 2) Sohn des Helios und der Antiope (Perse), *Tzetz.* vgl. *Schol. Od.* 10, 139), Bruder des Aietes, Vater des Epopeus. Er erhielt von seinem Vater das Land Asopia, während Aietes Korinth bekam; dieser aber zog nach Kolchis und gab Korinth an Bunos, Sohn des Hermes, und als dieser starb, empfing Epopeus die Herrschaft von Korinth. *Paus.* 2, 1, 1, 2, 3, 8. *Eumelos* b. *Schol. Pind. Ol.* 13, 74.52). *Tzetz.* 174. 1024. *Markschefel, Hesiodi, Eumeli et. fr.* p. 397ff. *Weleker in Schwenck Andeutungen* 325. *Gerhard Myth.* 2 §. 823 u. p. 237f. [Stoll.]

Alöpe (*Ἀλόπη*), die schöne Tochter des Kerkyou, des eleusinischen Unholds. Sie gebar ohne Wissen des Vaters dem Poseidon ein Kind, das sie durch eine Amme aussetzen liefs. Eine Stute säugte das Kind; ein Hirte fand es, in ein königliches Gewand gehüllt, und nahm es mit sich nach Hause. Da ein anderer Hirte das Kind zu haben wünschte, gab er ihm zwar das Kind, aber nicht das kostbare Gewand; deshalb klagt der zweite Hirte bei dem König Kerkyou, und so kommt die ganze Sache ans Licht, indem der König das Kleid erkeunt und die Amme alles gesteht. Alope wird zum Tode eingesperrt, das Kind aufs neue ausgesetzt und wieder von einer Stute genährt. Die Hirten finden es wieder und ziehen es an, da sie hier ein göttliches Walten erkennen. Der Knabe erhält von den Hirten den Namen Hippothoon (Hippotheoos) und wird der Eponymos der attischen Phyle Hippothoontis. Die Alope selbst verwandelt Poseidon in eine Quelle gleichen Namens, die in Gebiete von Eleusis gezeigt wurde und auch den Namen *Φιλότης* hatte (*Hesych.* v. *Ἀλόπη*. *Hygin. f.* 187. 238. 252. *Harpokr.* v. *Ἀλόπη*. *Demosth. Epitaph.* p. 1398. *Reisk. Schol. Aristoph. Av.* 560. *El. M. Πρωτόθωρ. Paus.* 1, 5, 2). Im Gebiete von Eleusis nahe an der Grenze von Megara befand sich ein Grabmal der Alope, und nicht weit davon wurde der Ort gezeigt, wo Kerkyou die Fremden niedergerungen und getötet haben soll, bis Theseus auf seiner Wanderung von Troizen nach Athen ihm fötete. *Paus.* 1, 39, 3. *Bursian, Geogr. v. Griechenl.* 1. S. 331. Damals kam Hippothoon zu dem Sieger und erbat sich von ihm die großväterliche Herrschaft, und Theseus übergab sie ihm gern, da Kerkyou keinen Sohn hatte und er wufste, daß Hippothoon ein Sohn des Poseidon war, von dem er selbst stammte, *Hygin. f.* 187. Die Erzählung *Hygins* ist ein Auszug aus der euripidei-

schen Tragödie Alope. *Weleker, gr. Tr.* 2. S. 711 — 717. Ein Relief an der Vorderseite eines Sarkophags in Villa Pamfili zu Rom, bei *Winkelmann Mon. ined.* 94, scheint auch die Tragödie des Euripides zum Vorbilde zu haben. [Vgl. *Matz — v. Duhn, Antike Bildwerke in Rom* 2 No. 2888. (Schr.) *Weleker a. a. O.* und *Alte Denkmäler* 2. S. 202ff. *Stephani compt. rend.* 1864, 147ff. *Weleker* schließt aus der Darstellung des Reliefs, daß die Erkennungsseeue von Euripides auf den Tag verlegt worden sei, wo Alope von dem Vater eben mit einem Jüngling vermählt werden sollte. In der Tragödie Alope des jüngeren Karkinos sagte Kerkyon zu seiner Tochter, wenn sie ihm ihren Buhlen nenne, wolle er sich nicht betriben. Als sie dies that, entsagte Kerkyon aus Kummer dem Leben. *S. Weleker, gr. Trag.* 3. S. 1064. Nach *Plutarch. Thes.* 29 soll Theseus nach Erlegung des Sinnis und Kerkyon deren Töchter mit Gewalt mißbraucht haben. Die thessalische Stadt Alope an der Südküste der Achaia Phthiotis hatte ihren Namen von Alope, der Tochter des Kerkyon, oder (nach Philonides) von der gleichnamigen Tochter des Aktor. *Steph. Byz. v. Ἀλόπη*. [S. auch *C. I. Gr.* 6047. R.] [Stoll.]

Alopekos (*Ἀλώπεκος*) s. Astrabakos.

Alopios (*Ἀλόπιος*), Sohn des Herakles und der Thespiade Antiope, *Apollod.* 2, 7, 8. [Stoll.]

Alos (*Ἄλος*), eine Dienerin des Athamas, die ihm verriet, daß Ino, um Mißwachs und dadurch den Tod ihrer Stiefkinder herbeizuführen, die Saatfrucht geröstet habe. Er benannte nach ihr die Stadt Alos im phthiotischen Thessalien. *Steph. Byz.* s. v. Vgl. Athamas. [Stoll.]

Alotianus, Name eines Genius auf einer Inschrift zu Florenz, *Orelli* 2363: *Ex imperio genii Alotiani Euaristus servitor dcorum ex viso lib. an.* Bei dem griechischen Namen des Weihenden darf man vielleicht an die *Ἀλώτια* der Tegeaten, d. h. also an einen Genius der Soune denken. [Steeding.]

Aloun(ac), in der Gegend von Salzburg verehrte Gottheiten, auf einer Inschrift ebendaher *C. I. L.* 3, 5581: *Bedaio Aug. et Alounis sacer.* etc. (219 n. Chr.) und auf einer solchen aus Chieming bei Traunstein, *C. I. L.* 3, 5572: *Bedaio Aug. sacer Aloun Ar Setonius Maximianus* etc. (237 n. Chr.). Beide Male sind sie also neben Bedaius, dem Gotte von Bedaium genannt, so daß sie wohl als Schutzgöttinnen (*matres*) dieser Gegend aufgefaßt werden dürfen. *Orelli* zu 1964 vergleicht passend die *Acoumae* aus dem nicht weit südlich davon gelegenen Innichen, die auf einer Inschrift (*Orelli* 1995) ganz derselben Zeit (219 n. Chr.) erwähnt werden. [Steeding.]

Alpheios (*Ἀλφειός*), der Gott des durch Arkadien und Elis fließenden Alpheios, des größten Flusses in der Peloponnes. Bei *Hesiod. Theog.* 338 finden wir ihn im Katalog der Flüsse, der Söhne des Okeanos und der Tethys, vgl. *Hygin. praef.* Bei *Homer Il.* 5, 545ff. (vgl. *Od.* 3, 489. 15, 187) heifst er Vater des Orsilochos (von Telegone, Tochter des Pharis, *Paus.* 4, 30, 2), Großvater des Diokles, des Herrschers von Pherä in Messenien. Der Arkader

Phlegens heißt Sohn des Alpheios, *Hygin. f.* 244. 245. Wie die Flüsse allgemein, hatte Alpheios in seinem Lande Verehrung und Opfer, besonders bei den Eleern, *Paus.* 5, 10, 7. Leukippos in Arkadien weihte ihm sein Haupthaar, *Paus.* 8, 20, 1. Nestor opferte dem Alpheios an seiner „heiligen Strömung“ einen Stier, und einen Stier dem Poseidon, ein Rind der Athene, *Il.* 11, 725 ff. In Olympia, das am Ufer des Alpheios lag, opferte ihm Herakles, als er nach seinem Sieg über Augeias das Fest einsetzte, unter 12 Göttern, *Pind. Ol.* 11, 48. Er errichtete dort 6 Doppelaltäre, sodafs je zwei Götter einen Altar gemeinschaftlich hatten; davon war einer dem Alpheios und der Artemis geweiht. *Pind. Ol.* 5, 5(10) und *Schol. Paus.* 5, 14, 5. In der Nähe desselben war noch ein andrer Altar des Alpheios, *Paus.* a. a. O. Mit dem „nährenden“ Flusse Alpheios wurde die arkadisch-eleische Artemis, eine Göttin der nährenden Feuchte, der Seen, Quellen und Flüsse, in Elis unter dem Namen *Ἀρφαίαια* (*Paus.* 6, 22, 5. *Schol. Pind. Nem.* 1, 3. *Pyth.* 2, (7) 11), *Ἀρφαίωνια* und *Ἀρφαίωνια* (*Strab.* 8 p. 343; vgl. *Meineke, Vindiciae Strabonianae* p. 105) und als *Ἄρφαία* (*Pind. Pyth.* 2, 7) in Verbindung gebracht. Zu Letrinoi am Ausfluß des Alpheios ins Meer hatte Artemis Alpheiaia einen Tempel, und die Einwohner erzählten als Veranlassung zu dem Bau des Tempels, der von Liebe zu Artemis entbrannte Alpheios habe, da er durch Überredung und Bitten nichts bei ihr erreicht habe, beschlossen, Gewalt gegen sie zu gebrauchen; Artemis aber habe zu Letrinoi sich und ihren Nymphen, mit denen sie hier ein nächtliches Fest feierte, das Antlitz mit Schlamm bestrichen, so dafs Alpheios sie nicht erkennen konnte und sich entfernte. *Paus.* 6, 22, 5. *Curtius Peloponn.* 2. S. 73. Nach anderer Sage verfolgte Alpheios die Artemis bis auf die im Hafen von Syrakus gelegene Insel Ortygia, wo sie auch als Alpheiaia einen Tempel hatte. *Schol. Pind. Pyth.* 2, 12. *Nem.* 1, 3. Artemis von Alpheios flüchtend, *Telesilla fr. 1 Bergk.* An die Stelle der nach alter Landessage von dem Flufsgott geliebten Artemis Alpheiaia trat in jüngerer Sage die Quellnymphe Arethusa. Die Nymphe, zu dem Kreise der Artemis gehörig, war eine Jägerin; Alpheios, ebenfalls Jäger, liebte und verfolgte sie, und als sie, um seinen Bewerbungen zu entgehen, auf die Insel Ortygia floh und dort eine Quelle ward, wurde Alpheios durch die sehnsüchtige Liebe in einen Fluß verwandelt, der, unter dem Meere fortfließend, mit der Quelle sich vereinigte. *Paus.* 5, 7, 2. Oder: die Nymphe Arethusa badet einst in dem Fluß Alpheios; der Flufsgott erhebt sich und verfolgt die Nackende. Artemis umhüllt sie mit einer Wolke, verwandelt sie in eine Quelle und läfst diese wieder auf Ortygia zu Tage kommen, vereint mit dem Wasser des Alpheios, der seine menschliche Gestalt abgelegt hatte. *Ovid. Met.* 5, 752 ff. Vgl. *Serv. Verg. Ecl.* 10, 4. *Verg. Aen.* 3, 694. *Lukian. Dial. marit.* 3. *Stat. Silv.* 1, 2, 203. *Theb.* 1, 271. 4, 239. *Ibyk. b. Schol. Theokr. Id.* 1, 115. *Pind. Nem.* 1, in. u. *Schol. Mosch. Id.* 7. *Bursian Geogr.*

v. Griechenl. 2. S. 288. Eine Quelle Arethusa war in Elis am unteren Alpheios sowie auf Ortygia bei Syrakus, s. *E. Curtius in Pinder u. Friedländers Beiträgen zur älteren Münzkunde* 1, S. 234 ff. *Paulys Real-Encycl.* 1, 2. S. 1507. An der Gründung von Syrakus (*Ol.* 5) durch die Korinthier hatten sich auch Leute aus der Gegend von Olympia beteiligt, namentlich Mitglieder des lamidengeschlechtes, das zu Olympia am Altar des Zeus, welchem vor allen Flüssen Alpheios lieb war (*Paus.* 5, 13, 5), das Weissageramt verwaltete. Diese Auswanderer von Olympia brachten den Kultus und die Sage von ihrer Artemis Alpheiaia mit nach der Insel Ortygia, auf welche die ursprüngliche Niederlassung sich beschränkte, und da auf der Insel kein Fluß war, Artemis Alpheiaia oder *Ἄρφαία* aber des geliebten Flusses Alpheios nicht entbehren konnte, so bildete sich der Glaube, die ihrem Tempel benachbarte Quelle Arethusa enthalte heiliges Alpheioswasser (*Ibyk.* bei *Schol. Theokr. Id.* 1, 117), und diesem Glauben kam zu Hilfe, dafs sich in der wasserreichen Quelle grofse Fische befanden (*Diod.* 5, 3. *Schol. Pind. Nem.* 1, 1). Daraus entstanden dann die Sagen, Alpheios sei der Artemis oder der Arethusa unter dem Meere hindurch nach Ortygia gefolgt. *O. Müller Prolegg. z. e. wiss. Mythol.* S. 135 ff. *Dorier* 1. S. 375 ff. *Dissen, Explic. ad Pind. Nem.* 1. p. 350. Die Vermischung des Alpheios mit der Quelle Arethusa bewies man durch die Erzählung, dafs eine Schale, die man zu Olympia in den Alpheios warf, zu Ortygia wieder zum Vorschein gekommen sei, und dafs die Quelle trüber werde, wenn man in Olympia Stiere schlachte. *Strab.* 6. p. 270. Vgl. *Seneca Quaest. natur.* 3, 26. *Serv. Verg. Ecl.* 10, 4 u. *Aen.* 3, 694. *Fulgent. Mythol.* 3, 12, der überdies dem Wasser des Alpheios die Wirkungen der Lethe zuschreibt. Das Tauchen unter dem Meere hin aber hatte Alpheios schon in Arkadien gelernt, wo er öfter unter die Erde taucht und unter ihr eine Zeitlang fortfließt. *Paus.* 8, 44, 3. 54, 1—3. *Strab.* 8. p. 343. *Bursian, Geogr. v. Griechenl.* 2. S. 186 f. *Pseudo-Plut. fluv.* 19 erzählt, Alpheios, ein Abkömmling des Helios, habe mit seinem Bruder Kerkaphos in der Tapferkeit gewetteifert und ihn erschlagen; von den Erinnyen verfolgt, stürzte er sich in den Strom Nyktimos, der nun den Namen Alpheios erhielt. Nach *Eurip. Iph. Aul.* 270 ff. war an Nestors Schiff das Bild des Alpheios, ein Stierleib mit menschlichem Antlitz, und darnach ist zu erklären die Gemme bei *Millin P. gr.* 46 A.; Alpheios in menschlicher Gestalt mit Füllhorn, *Zoege Bassir. Ant.* 1, 1. *Müller, Denkm. d. a. K.* 2. Taf. 7. n. 76. Sein Bild im Ostgiebel des Zeustempels zu Olympia, *Paus.* 5, 10, 2. Über die Bildung der Flüsse (Alpheios als Mann) s. *Aelian. Var. hist.* 2, 33. Nicht vollkommen gesichert ist die Authenticität eines Gemäldes der von Alpheios verfolgten Arethusa, *Mon. d. Inst.* 3, 9. *Bull.* 1853. p. 22. Kupfermünzen des Caracalla und Septimius Severus mit dem Bilde des Alpheios bei *Curtius, Peloponnesos* 1. S. 394 A. 15. [Stoll.]

Alphenor (*Ἀλφίνορος*), Sohn der Niobe und des Amphion, von Apollon erschossen, *Or. Met.* 6, 248. *Stark, Niobe* p. 96. [Stoll.]

Alphesiboia (*Ἀλφεσιβόια*), 1) Gemahlin des Phoinix und Mutter des Adonis, *Hesiod* bei *Apollod.* 3, 14, 4. *Probus* zu *Virg. Ecl.* 10, 18. Vgl. Adonis. — 2) Tochter des Phegeus in Psophis, Gemahlin des Alkmaion, *Paus.* 8, 24, 4. *Hgg. f.* 244. Von *Apollod.* 3, 7, 5 wird sie Arsinoe genannt. *Curtius Peloponnesos* 1, 388, 400, 34. Vgl. Alkmaion. — 3) Tochter des Bias und der Neleustochter Pero, Gemahlin des Pelias, *Theokr.* 3, 45 u. *Schol. Pherekydes* b. *Schol. Od.* 11, 287. Bei *Apollod.* 1, 9, 10 heißt sie Anaxibia. — 4) Eine asiatische Nymphe, die, von Dionysos heftig geliebt, nicht bewegen werden konnte sich seinem Willen zu fügen, bis er, in einen Tiger verwandelt, sie durch Furcht dahin brachte, sich von ihm über den Fluß Sollax tragen zu lassen. Er zeugte mit ihr den Medos, der, nachdem er erwachsen, jenen Fluß Tigris nannte. *Plut. de fluv.* 24. [Stoll.]

Alphios (*Ἄλφιός*), einer von den Leuten des Menelaos auf dem Polygotischen Gemälde in Delphi. *Paus.* 10, 25, 2. [Schultz.]

Alphito (*Ἀλφίτω*), ebenso wie Akko (s. d.) ein Popanz, mit welchem die Weiber die unartigen Kinder zu schrecken pflegten: *Plut. de Stoic. rep.* 15. S. die unter Akko gegebene Erklärung des Namens. [Roscher.]

Alsir, Name einer Göttin oder Heroine auf einer Cista aus Präneste, *C. I. L.* 1, 1501. Dieselbe erscheint daselbst nackt, nur mit Schuhen, Arm- und Halsschmuck versehen; sie stützt sich auf eine Säule, neben ihr stehen Atalanta und Helena und diesen gegenüber Paris, so daß wohl an ein Analogon des bekannten Parisurteils zu denken ist. Der Name Alsir ist vielleicht etruskisch, doch bezeichnet ihn *Deecke, etr. Forsch.* 3 p. 23 als rätselhaft. Die bildliche Darstellung erinnert aber ganz an die jugendlicher Göttinnen des aphrodisischen Kreises auf etruskischen Denkmälern. *O. Müller, Etrusker hrsg. v. Deecke* 2 p. 112f. [Stueding.]

Altes (*Ἄλτης*), König der Leleger zu Pedasos, dessen Tochter Laothoe, eine Frau des Priamos, diesem den Lykaon und Polydoros gebar, *Il.* 21, 85. Vgl. *Strab.* 13, 584. *Deimling Leleger* 11. [Stoll.]

Althaia (*Ἀλθαία*), Mutter des Meleagros, Tochter des Thestios und der Eurythemis, Schwester der Leda, Gemahlin des Oineus, Königs von Kalydon in Ätolien. *Il.* 9, 529ff. *Eur. fr.* 519, 4 (N.). *Apollod.* 1, 7, 10; 8, 2—3. *Diod. Sic.* 4, 34. *Paus.* 8, 45, 6; 10, 31, 3—4. *Strabo* 10, 466. *Hgg. f.* 27, 19; 28, 2, 18; 29, 7; 47, 4, 7, 8; 112, 8; 134, 2; 138, 9 (ed. *Schmidt*). *Anton. Lib.* 2. *Or. Met.* 8, 445ff. Nach *Schol. Apoll. Rh.* 1, 146 u. 201 u. war sie Tochter der Deidameia, oder der Laophonte. Bei *Hgg.* 47, 10 heißt sie auch Schwester des Iphiklos von der Mutter Leukippe. Als Meleagros 7 Tage alt war, traten die Moiren zu Althaia und weissagten: das Kind werde sterben, wenn das auf dem Herde brennende Scheit von der Flamme verzehrt sein werde. Von dieser

Weissagung bewegt, nimmt Althaia das Scheit und birgt es in einer Lade. Meleagros wuchs nun heran zum tapferen, unverwundbaren Mann. Da geschah es, daß er bei der Jagd des kalydonischen Ebers um den Ehrenpreis des Kampfes (s. Meleagros) mit den Brüdern seiner Mutter in Streit geriet und diese tötete. Althaia aber streckte im Zorn und Schmerz über den Tod der Brüder den Brand ins Feuer und Meleagros mußte so eines plötzlichen Todes sterben. Nach einer andern Sage tötete er seine Vettern in dem Kampfe zwischen Kureten und Kalydoniern (s. Meleagros), den Artemis im Zusammenhang und Verlauf der kalydonischen Jagd erregt hatte, und nachdem ihn deshalb Althaia mit schrecklichen Flüchen ver wünscht, findet er kämpfend den Tod, während Althaia mit eigener Hand ihrem Leben ein Ende macht. Vgl. *Orid. Met. Apollod. Hom. Eurip. Ant. Lib.* a. a. O. *Diod.* 4, 34. *Paus.* 10, 31, 3ff. [Bernhard.] In Darstellungen der Meleagersage erscheint Althaia sehr häufig z. B. *Clarac M. de se. pl.* 201. *Zoega Bassir. tv.* 46. *Benndorf-Schoene Later. Mus.* T. II. 10 No. 509. *Matz-Duhn, Antike Bildw. in Rom* No. 3236ff. Vgl. *Kekulé, de fabula Meleagr.* p. 33ff. *A. Surber, Die Meleagersage.* Zürich 1880. [Schreiber.]

Althaimenes (*Ἀλθαίμηνης*), Sohn des Katreus, Königs von Kreta, Eukel des Minos, Bruder der Apemosyne, Aërope und Klymene. Da Katreus den Orakelspruch erhalten hatte, daß er durch seinen Sohn sterben werde, verließ Althaimenes, begleitet von seiner Schwester Apemosyne, freiwillig Kreta und landete in Rhodos an einem Orte, den er Kretinia nannte (zu Kameiros, *Diod.*). Er bestieg den höchsten Berg der Insel, von wo man bis nach Kreta sehen konnte, und gründete hier in Erinnerung an die Götter seiner Heimat den (ursprünglich phönikischen) Dienst des Zeus Atabyrios. (Nach *Lactant.* 1, 22 thut dies ein Atabyrios, der einmal den Zeus bei sich beherbergt hatte.) Darnach wurde Althaimenes zuerst der Mörder seiner Schwester, dann der seines Vaters. Hermes verfolgte mit seiner Liebe die Apemosyne, und als er sie nicht erhaschen konnte — denn sie war schneller als er — breitete er ihr frische Felle auf ihren Weg, so daß sie ausglitt und seine Beute ward. Althaimenes wollte die Angabe der Schwester nicht glauben und tötete sie, erbitte über ihre Schande, durch einen Fußtritt. Katreus hatte inzwischen seine beiden andern Töchter wegen ihrer gemeinen Leidenschaft dem Nauplios gegeben, daß er sie in fremde Länder verkaufe, und wünschte nun in seinem verwaisten Alter dem Althaimenes sein Reich zu übergeben. Er geht zu Schiff und landet an einer öden Küste von Rhodos, wo er mit Ilirten, welche ihn und seine Schar für Räuber halten, in Kampf gerät. Althaimenes kommt hinzu und tötet den Vater, den er nicht erkennt, durch einen Speerwurf. Als er erfuhr, was geschehen, irrte er verzweifelt in den Einöden umher und grünte sich zu Tode (*Diod.*) oder wurde auf sein Gebet von der

Erde verschlungen. Infolge eines Orakelspruchs wurde er von den Rhodiern als Heros verehrt. *Apollod.* 3, 2, 1. 2. *Diod.* 5, 59. Vgl. *Heffler, Gottesdienste auf Rhodos* 3. S. 16ff. 81. *Preller, gr. Mythol.* 2. S. 127ff. [Stoll.] Vgl. auch *Aug. Becker, de Rhodiorum primordiis* (*Dissert. Jen.* 2) p. 121ff. [Schreiber.]

Althepios (*Ἀλθῆπιος*), ein Nachkomme des Alpheios, von welchem eine Weinsorte *Ἀλθῆπιός* hieß. *Atten.* 31c. *Suid.* s. v. *Ἀλθῆπιός*. 10 *Zonar.* 126. [Roscher.]

Althēpos (*Ἀλθηπος*), nach welchem der trözenische Bezirk Althepia den Namen erhalten, Sohn des Poseidon und der Leïs (Saat), der Tochter des trözenischen Königs Oros (Zeitiger). Unter ihm stritten Poseidon und Athene um das Land. *Paus.* 2, 30, 6. 32, 7. Über die Bedeutung des Namens (*ἀλθαίνω*) und seinen Zusammenhang mit Poseidon *φντάλιμος* s. *Preller, gr. Mythol.* 1. S. 480. *Völcker, Japet. Geschl.* S. 164, 169. *Wolcker zu Schweneck: Et-myth. Andeutungen* S. 296. [Stoll.]

Altor s. *Iudigitamenta*.

Alus, wohl ein celtischer Gott auf zwei Inschriften aus der Gegend von Brescia, *C. I. L.* 5, 4197: *Alo Sex. Nig. Soltionis v. s. l. m.* und 5, 4198: *Deo Alo Saturno Sex. Commodus Valerius v. s. l. m.* (= Orelli 1510, der falsch *Arvalo* hat; beide sind trotz Orellis Verdacht echt). Da Alus in letzterer Inschrift mit Saturnus zusammen genannt wird, dürfte auch er sich auf den Ackerbau beziehen. Jedenfalls hängt derselbe mit der auf einer wenig nördlich von Brescia gefundenen Inschrift erwähnten Göttin Alantedoba (s. d.) zusammen. 30

[Studing.]

Alykos (*Ἄλυκος*), Sohn des Skiron. Er kämpfte auf Seiten der Dioskuren, als diese Aphidnä stürmten, und fiel. Nach *Heracles* soll er durch die Hand des Theseus gefallen sein. Er lag in Megaris begraben. *Plut. Thes.* 32. 40

[Stoll.]

Alyzeus (*Ἄλυξεύς*), Sohn des Ikarios, Bruder der Penelope und des Leukadios, herrschte mit dem Bruder nach des Vaters Tod in Akarnanien. Die Stadt Alyzia war nach ihm benannt. *Alkmaionis b. Strab.* 10, 452. *Steph. Byz. v. Ἄλυξεία*. [Stoll.] [*I. Gr.* 3064. [Roscher.]

Alkenor (*Ἀλξήνωρ*), ein teischer Heros: *C.* **Alxion** (*Ἀλξίων*), Vater des Oinomaos, der sonst für einen Sohn des Ares gilt, *Paus.* 5, 1, 5. [Stoll.]

Amakleides (*Ἀμακλειδης*), vielleicht falsche Lesart für *Ἀνακλειδης* von *Ἀνακλής*: *Fickl* S. 11), einer der Tritopatoren nach den orphischen *Φυσικά* bei *Tzetz. ad Lykophr.* 738. *Schol. Od.* 10, 2. *Suid.* s. v. *Τριτοπάτορες* (wo kaum richtig *Ἀμακλειδης* überliefert ist, vgl. den zweiten *Πρωτοκλήης*) = *Etyim. M.* p. 768. Vgl. *Lobeck Aglaoph.* p. 753 ff. [Crusius.]

Amaleus (*Ἀμαλεύς*), Sohn des Amphion und der Niobe (oder Hippomedusa). Aëdon (s. d.), die Gemahlin des Zethos, wollte ihn aus Neid über den Kindersegen der Niobe ermorden, tötete aber durch Verwechslung in der Nacht ihren eigenen Sohn Itylos. *Schol. u. Eustath. Od.* 19, 518. *Stark, Niobe* 96. 370. 383. Bei *Eust.* heißt er Amphialeus, s. Aëdon. [Stoll.]

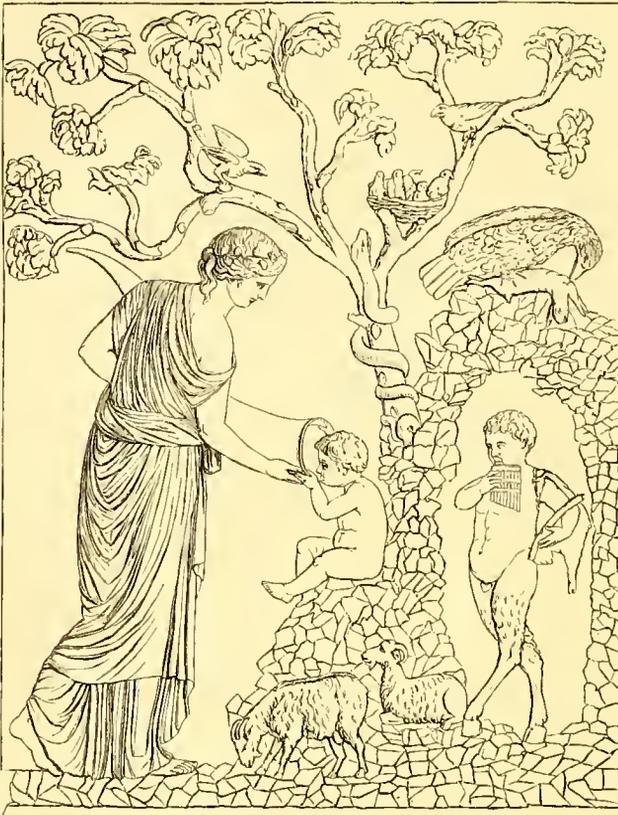
Amaltheia (*Ἀμάλθεια*), 1) Nährerin des Zeuskindes, entweder als Nymphe oder als Ziege gedacht. Der eben geborene Zeus wurde in Kreta von der Mutter Rhoa der Themis und von dieser der Nymphe Amaltheia übergeben, die den Knaben mit der Milch einer Ziege nährte. Diese Ziege (Aiga, Aix), von Helios stammend, war von so schrecklichem Aussehen, daß die Titanen ihren Anblick fürchteten, und die Erde sie auf ihr Bitten in einer Höhle Kretas barg, wo sie den Zeus nährte. Als Zeus, zum Maune herangewachsen, den Kampf gegen die Titanen unternahm, wappnete er sich auf den Rat der Themis mit der Aegis (s. d.), dem Felle jener Ziege, welches undurchdringlich und mit dem Gorgoneion versehen war. Diese aus der dem Mnsaios zugeschriebenen Theogonie geuommene Erzählung (bei *Eratosth. cat.* c. 13. *Hygin. poet. astr.* 2, 13) wird von *Schömann (de Iovis incubab.* p. 12 = *Opusc. acad.* 2 p. 258) für die verhältnismäßig älteste Form der Fabel gehalten. Der *Schol. z. Il.* 15, 229 hat aus derselben Quelle geschöpft, nur setzt er für die Nymphe Amaltheia eine Ziege Aiga. Eine Nymphe, die den jungen Zeus mit der Milch einer Ziege nährte, heißt Amaltheia an vielen Stellen, Tochter des Okeanos (*Schol. Il.* 21, 194. *Hygin. F.* 182 und dazu *Muncker*) oder des Haimonios (*Apollod.* 2, 7, 5. *Tzetz. Lyk.* 50), oder des kretischen Königs Melisseus (*Lactant. Inst.* 1, 22, 19. *Hygin. Poet. Astr.* 2, 13. *Fab.* 182), oder des Olenos (*Theon zu Arat.* 64). Nach *Ovid. Fast.* 5, 115 barg die Nais Amaltheia den Zeus in Kreta in Wäldern und nährte ihn mit der Milch der olenischen Ziege. Nach *Lactant. a. a. O.* nährten des Melisseus Töchter Amaltheia und Melissa den Zeus mit Milch und Honig; daher sieht man auf kretischen Münzen sowohl die Ziege 40

als die Biene. Als Kronos das Zeuskind suchte, um es zu veruichten, hängte seine Amme Amaltheia es in einer Wiege an einen Baum, damit das Kind weder im Himmel noch auf der Erde noch im Meere zu finden wäre, und liefs die Kureten um den Baum Lärm machen, damit Kronos den Knaben nicht schreien hörte. *Hyg. F.* 139. Die Orphiker haben die Amaltheia zur Gemahlin des Melissos gemacht und deren Töchter Ida und Adrasteia (s. d.) zu Ammen des Zeus, s. *Lobeck, Aglaoph.* p. 614. Bei *Hygin. F.* 182 heißen die Ammen des Zeus Ida, Amaltheia und Adrasteia, Töchter des Okeanos oder des Melisseus, auch wurden sie dodonäische Nymphen genannt, was darauf hindeutet, daß man den Zeus auch zu Dodona erzogen glaubte. Auch *Apollod.* 1, 1, 6 nennt die drei Namen; aber nur Ida und Adrasteia sind dort Nymphen und Töchter des Kreters Melisseus, Amaltheia dagegen die nährnde Ziege. Als die Ziege, welche den jungen Zeus auf Kreta säugte und von ihm zum Lohn unter die Sterne versetzt wurde, erscheint Amaltheia vielfach: *Hygin. Poet.*



Amaltheia mit d. Zeuskinde, Münze von Aigai (Imhoofs Sammlung).

Astr. 2, 13. *Arat. Phaen.* 163. *Kallim. II. in Iov.* 49. *Apollod.* 1, 1, 6. *Zenob.* 2, 48 u. a. Andererseits heißen Aix oder Capra, Aiga und Helike (Töchter des Olenos) als Ammen des Zens Nymphen. *Anton. Lib. Met.* c. 36 p. 46 (Koch). *Hygin. Poet. Astr.* 2, 13. Unter die



Amaltheia mit dem Zeuskinde (?) und Pan, Relief im Lateran (vgl. *Benzendorf u. Schöne, D. ant. Bildw. d. lat. Mus.* S. 16 ff.)

Sterne wurde die Ziege jedenfalls versetzt, mochte sie heißen, wie sie wollte. Nach *Schol. Kallim. II. in Iov.* 49 floß aus dem einen Horn der Ziege Amaltheia Nektar, aus dem andern Ambrosia (s. d.). Als die Ziege des Zens an einem Banne das eine Horn abbrach, umwand es seine Amme, die Nymphe Amaltheia, mit frischen Kräutern, füllte es mit Früchten und brachte es dem Zeus, der dasselbe später zugleich mit der Ziege unter die Sterne versetzte. *Ovid. Fast.* 5, 115—128. Nach andern brach Zeus der ihm nährenden Ziege Amaltheia ein Horn ab, gab es den Töchtern des Melisseus und legte in dasselbe einen solchen Segen, daß es mit allem, was sie nur wünschten, sich füllte, s. *Böttiger, Amaltheia* 1 S. 26. So entstand das berühmte Horn des Überflusses, *cornu copiae*, welches vielfach sprichwörtlich verwendet (vgl. *Antiphan. fr.* 109 = *Athen.* 11 p. 503 B. *Phokylides* 7 *Bergk, Lyr. gr.* p. 358. *Philoxenos* 3, 5 *Bergk* p. 990. *Lukian merc. cond.* 13. *Plut. de absurd. Stoic.*

p. 5 n. a. s. *Böttiger* a. a. O.) und in manche Mythen des Altertums verflochten ist, besonders in den Mythos von Acheloos (s. d.). Acheloos hatte das Horn der Ziege von Amaltheia, der Tochter des Okeanos, erhalten und tanschte dagegen das seinige, das ihm Herakles

abgebrochen, von diesem ein. *Schol. II.* 21, 194. *Apollod.* 2, 7, 5. *Tzet. Lyrk.* 50. Oder das dem Acheloos abgebrochene Horn gab Herakles den Hesperiden oder den Nymphen, welche es mit Früchten füllten und Horn des Überflusses nannten. *Hyg. f.* 31. Sie gaben es der Göttin des Überflusses, *Copia* (s. d.). *Or. M.* 9, 87. Nach *Hesych.* v. *Αμάλθειας κέρας* gab Hermes dem Herakles das Horn der Amaltheia, als er nach den Rindern des Geryoneus auszog. Von einer Nymphe Amaltheia in Thespiä, die im Besitze des Hornes des Überflusses war, spricht *Paetaph.* c. 46. *Strab.* 10 p. 458 sagt, manche erklärten das Horn der Amaltheia und das des Acheloos für identisch, und Herakles habe es dem Oineus als Preis für seine Tochter Deianeira gegeben. Auch bei *Diod.* 4, 35 ist das Horn der Amaltheia identisch mit dem des Acheloos. Natürliche Erklärungen des Mythos liefern *Strabo* u. *Diodor* a. a. O. *Diod.* 3, 68 erzählt, daß der libysche König Ammon die Amaltheia, eine überaus schöne Jungfrau, mit der er den Dionysos gezeugt, zur Beherrscherin einer sehr fruchtbaren Gegend, welche die Gestalt eines Kuhhorns hatte, gemacht habe, und daß von ihr die Gegend den Namen des Hornes der Amaltheia erhielt, der dann überhaupt auf jedes fruchtbare Land übertragen worden sei. Über Amaltheia, das

Horn der Amaltheia und seine Bedeutung als Symbol materieller Segensfülle s. *Böttiger, Amaltheia* 1 S. 26. *Höck, Kreta* 1 S. 185. *Völcker, Mythol. d. Iapet. Geschl.* S. 89. *Pretler, gr. Mythol.* 1 S. 30 f. 105. 453. 2 S. 244. *Lauer, System d. gr. Mythol.* S. 190 f. *Schömann, Opusc. ac.* 2 p. 258 ff. *Zinzow, hist. gr. primord.* p. 26. *Welcker, gr. Götter.* 2 S. 231. *Gerhard, gr. Mythol.* § 211, 3. *Braun, gr. Götterl.* § 352. Während *Schömann* annimmt, daß die nährenden Amaltheia ursprünglich als eine Nymphe, welche als Besitzerin aller guten Gaben sich zur Amme des Zeus eignete, und später erst als die nährenden Ziege aufgefaßt worden sei, kehren andere die Sache um und behaupten, daß die Ziege Amaltheia das Ursprüngliche sei. Die Ziege aber nimmt man als Symbol der Wolke, und zwar teils der stürmenden Wetterwolke, teils der befruchtenden, nährenden Wolke. Der junge Himmels-gott nährte sich von dem strömenden Segen der Wolke. Nach *Braun* (a. a. O.) wurde die Ziege dem für

die Herrschaft des Äthers bestimmten Gotte als Amme ausersuchen, weil die Bergziege, dem Adler gleich, auf den höchsten Spitzen der Berge in der Nähe des Himmels weilt. — Der Name Amaltheia (vgl. Althaiā) stammt wahrscheinlich von ἀλθω, ἀλαίω, pflegen, nähren; *Hesych.* erklärt ἀλαίωμαι durch πλιθύνει, πλουτίζει, τρέφει. *Schömann* a. a. O. p. 260 leitet das Wort ab von ἄμα (Amme, Mutter) und ἀλθω und erklärt *alma mater*, *nutricia*, *Schwenck Et.-myth. Aendut.* S. 41 u. *Jacobi, Handwörterb. d. gr. u. röm. Myth.* denken an ἀμείλω, andere an ἀμείλακος (ἀμειλανιστία, *Diol.* 4, 35. παρὰ τὸ μὴ μαλάσσειναι, *Suid.*). *Welcker, über eine kret. Kolonie in Theben* S. 6 leitet es von ἀμάλῃ θεία ab, das er „göttliche Ziege“ übersetzt, weil ἀμάλῃ b i *Hom. Il.* 22, 310 Beiname der Lämmer ist *Laucr* a. a. O. S. 190 möchte es zusammenbringen mit ἀμάλῃ = ἀμάλλα, Garbe; vgl. *Sickler de Amaltheac etymo* 20 *et de cornutis deorum imaginibus* 1821. Der Mythos der Amaltheia ist in Kreta ausgebildet, scheidet aber auch zu Dodona in Epirus heimisch geworden zu sein, wo ebenfalls von der Geburt und Ernährung des Zeus erzählt ward, und von da aus wird das Horn der Amaltheia mit dem nährenden und befruchtenden Acheiloos in Verbindung gekommen sein. Auf seinem Landgut in Epirus hatte Atticus, Ciceros Freund, ein Amalthäum, ein Heiligtum der Nymphe 30 Amaltheia, eingerichtet, das er durch parkartige Anlagen und durch Reliefs, die sich auf den Mythos der Amaltheia bezogen, zu einem angenehmen Sommeraufenthalt machte, *Cic. de legg.* 2, 3, 7. *ad Att.* 1, 13, 1. 16, 15. 18. 2, 20, 2. *Schömann* a. a. O. p. 260 u. 261. *Preller, gr. Mythol.* 1 S. 30. Vgl. *Vöcker* a. a. O. — Amaltheia als Ziege dargestellt, das Zeuskind nährend, umtanzt von den Kureten, an der capitolinischen Ara, *Mus. Cap.* 4, 7. *Millin, Gal.* 40 *Myth.* 5, 17. S. *Braun, gr. Götterl.* § 354. Als Ziege, das Zeuskind auf dem Rücken tragend, auf einer Münze Valerians, *Millin.* 10, 18. Als menschliche Pflegerin mit dem Kind auf dem Schofse, *Campana Opere in plast.* 1. *Mon. d. Inst.* 3, 17. (Vgl. auch die Abbildungen oben S. 262 f.). Mehr bei *Overbeck, K. M. Zeus* 322 ff. Das Horn der Amaltheia findet sich nach *Paus.* 4, 30, 4. 7, 26, 3 besonders bei Abbildungen der Glücksgöttin, s. *Müller, Denkm. d. a. K.* 2, n. 315. 316. 925. 927—930. 935. Außerdem sieht man dasselbe an Statuen und Bildern des Zeus (*Müller, Handb. d. Arch.* 350, 6), des Herakles (*Visconti Pio Clem.* 2, 5. *Millin, Gal. Myth.* 122, 478; s. *Preller, gr. Myth.* 2 S. 275), des Pan (*Pellerin, Recueil* Tom. 1 pl. 37), des Pluton (*Müller, Denkm.* 2, n. 110), der Flusgötter und Landesgottheiten (*Müller, Denkm.* 2 n. 76. 1 n. 320 g), des Bonus Eventus (*Müller 2 n. 943. 944*) u. a. 60 [Vgl. auch *R. P. Hartwig, Herakles mit dem Füllhorn.* Diss. Leipzig, 1883. Schr.] — 2) Amaltheia, eine Sibylle, bei *Tibull* 2, 5, 67 verschieden von der cumanischen, aber von *Lactant. Inst.* 1, 6, 10 mit dieser identificiert. Vgl. *Io. Lyd. de mens.* 4, 31. *Serv. Verg. Aen.* 6, 72. *Schol. Plat. Phaedr.* tom. 8 p. 287 *Tauchn. Suid.* s. v. Σιβύλλα. Sie galt vielleicht auch

für die Erzieherin des Zeus, *Klausen, Aen. u. d. Pen.* S. 299. — 3) Amaltheia, Tochter des Phokos, mit welcher Zeus in Gestalt eines Bären Umgang pflog. *Clem. Rom. Homil.* 5, 13. S. *Schömann Op. ac.* 2 p. 260. A. 52.

[Stoll.]

Amarakos (Ἀμαράκος), ein königlicher Knabe, Sohn des kyprischen Königs und Aphroditepriesters Kinyras. Während er gerade Salben trug, fiel er, und durch die Ausgießung verbreitete er einen noch größeren Duft als vorher. Deshalb nannte man die besten Salben amarakinische. Der Knabe wurde durch den Schreck in das wohlduftende Kraut Sampsuchon verwandelt, das später Amarakos hieß, eine Art Majoran, die auf Kypros sehr häufig wuchs. Diese Pflanze sowie die Myrrhe (Myrrha, die in den Myrrhenbaum verwandelte Tochter des Kinyras) wurde in dem kyprischen Aphroditekult viel zu Salben und Spezereien gebraucht. *Serv. Verg. Aen.* 1, 693. *Engel, Kypros* 2, 95. 125 f. *Preller, gr. Myth.* 1, 285, 1. *Pauly, R. Encycl.* 1, 1 p. 826. [Stoll.]

Amarynkeus (Ἀμαρυνεύς, v. ἀμαρύνω, der Strahlende, was auch Augeias bedeutet), König der Epeier in Buprasion, Sohn des Alektor und der Diogeneia (*Eustath. Hom.* p. 303), welchem seine Söhne in Buprasion Leichenspiele feierten, an denen sich Nestor in seinen jungen Jahren beteiligte. *Il.* 23, 630, vgl. *Quint. Sm.* 4, 517. Nach *Paus.* 5, 1, 8 war sein Vater Pyttios aus Thessalien nach Elis gekommen, und als Augeias sich gegen den Angriff des Herakles rüstete, gewanu er dessen sehr kriegstüchtigen Sohn Amarynkeus als Bundesgenossen und gab ihm Teil an der Herrschaft, vgl. *Paus.* 5, 3, 4. (Nach Hekataios bei *Strab.* 8 p. 341 kämpften jedoch die Epeier mit Herakles gegen Augeias). Sein Sohn Diorez war einer der 4 Führer der Epeier vor Iliion. *Il.* 2, 622. Ein Sohn des Amarynkeus namens Hippostratos wird *Apollod.* 1, 8, 4 genannt, den Hesiod (*fr.* 88 *Lehrs*) bei *Schol. Pind. Ol.* 11, 38 (10, 46) wahrscheinlich als Enkel desselben ansieht. *Hygin. F.* 95 läßt den Amarynkeus, Sohn des Ouesimachos, von Mykene aus mit 19 Schiffen mit nach Troja ziehen — eine verderbte Stelle, wo für Mykene vielleicht Hyrmine oder Myrsinos (*Il.* 2, 616) einzusetzen ist. [Stoll.]

Amarynthos (Ἀμαρυνθός), 1) ein Jäger der Artemis, nach welchem der Flecken Amarynthos mit dem berühmten Heiligtum der Artemis Amarynthia (*Strab.* 10, 448) benannt war (*Steph. B.* s. v.), ein König auf Euböa (*Et. M.* 77, 42), Vater des Narkissos (Akusilaos b. *Probus* zu *Verg. Ecl.* 2, 48, wo Amarynthos für Amaranthos und Eretriensis für Erechtheis zu schreiben ist). Nach *Hou. Hy. in Ap. Pyth.* 33 scheint er ein Geliebter des Apollon gewesen zu sein, s. *Baumeister* z. d. St. — 2) Hund des Aktaion, *Apollod.* 3, 4, 4. [Stoll.]

δ **Amastris** (Ἀμαστρίς), Amazone, Eponyme der Stadt am Pontus. *Demosthenes* bei *Steph. Byz.* s. v. [Klügmaun.]

υ **Amastros** (Ἀμαστρός), ein Dolione, von Nestor getötet, *Val. Flacc.* 3, 145. [Schultz.]

Amata, Gemahlin des Königs Latinus und

Mutter der Lavinia. Sie wurde, als Latinus dem Aeneas seine Tochter zur Gemahlin anbot, durch Iuno angestachelt, diese Heirat zu hintertreiben, zumal da sie ihre Tochter vorher schon ihrem Schwestersohn Turnus versprochen hatte. *Verg. Aen.* 7, 343 ff. Als sie wählte, daß Turnus vom Aeneas getötet sei, erhing sie sich selbst: *Aen.* 12, 602 f. Jedenfalls hängt die Sage von Amata mit dem alten latinischen Vestakulte in Lavinium zusammen, da jede Vestalin bei ihrer captio durch den Pontifex maximus Amata genannt wurde (*Gell. N. A.* 1, 12, 14, 19). Vgl. *Schwegler, röm. Gesch.* 1, 287. *Preller, röm. Myth.* 2, 161, 330. *Preuner, Hestia-Vesta* 276 u. 396 f. *Klausen, Aeneas u. d. Penaten* 775. [Roscher.]

Amathea (Ἀμάθεια), Nereide, *Il.* 18, 48. *Braun, gr. Götterl.* § 96, 99. [Stoll.]

Amathos (Ἀμαθός), 1) Sohn des Königs Aërias, welcher den Tempel der Aphrodite zu Amathus auf Kypros gebaut haben soll: *Tacit. Ann.* 3, 62, vgl. *Steph. B.* s. v. Ἀμαθῶς, nach welchem Amathos ein Sohn des Herakles sein sollte. — 2) Sohn des Makedon, Gründer der Stadt Amathia in Makedonien, Bruder des Pieros, der die Stadt Pieria gründete, *Schol. Il.* 14, 226. [Stoll.]

Amathusa (Ἀμάθουσα), Mutter des Kinyras, Gründerin von Amathus auf Kypros. *Steph. Byz.* s. v. Ἀμαθῶς. [Roscher.]

Amazonen (Ἀμαζόνες, episch Ἀμαζονίδες).
I. Mythologisch. Die Amazonen erscheinen als mythische Kriegerinnen fremden Stammes, welche mit den berühmtesten Heroen der Griechen kämpfen, auf ihren Zügen Eponyme von Städten werden und auch in Verbindung mit dem Kultus von Gottheiten treten. Ihre Kämpfe sind fast die einzigen, deren die Ilias in älterer Zeit in Asien Erwähnung thut; aber sie gedenkt der Amazonen überhaupt nur kurz. Eingeführt in die nationale Poesie hat sie erst Arktinos, welcher Penthesileia die erste der von fernher Troja zu Hilfe eilenden Helden sein läßt. Die in voller heroischer Würde, aber einzeln auftretende, nach tapferem Kampfe Achill erliegende Amazone ist eine Schöpfung von höchstem poetischen Interesse, die zu allen Zeiten Nachahmung gefunden hat. Die Heraklessage läßt umgekehrt den Vorkämpfer der Griechen in das Land der Amazonen ziehen und dort das ganze Volk besiegen. In der attisch-theseischen Sage folgt der Raubfahrt des Theseus der Rachezug der Kriegerinnen und ihre Niederlage in Attika. Während diese drei Sagen in Litteratur und Kunst hochgefeiert sind, haben die in der Ilias erwähnten nur geringe Entwicklung gefunden. Den Kampf mit Bellerophon (*Il.* 6, 186) denken sich die *Schol.* in Lykien, vgl. *Aristid. Arcop.* 118; *Pindar Ol.* 13, 86 vielleicht im Norden; die einzige Kunstdarstellung, ein Wandgemälde gehört einem Bellerophoncyklus an (*Bullet. d. Inst.* 1871 p. 204; vgl. außerdem *Annali* 1873 p. 48). Die Hilfe, welche Priamos den Phrygern gegen die Amazonen geleistet (*Il.* 3, 186), liefs sich, wie *Strabo* 12, 552 meint, nicht wohl mit Penthesileias Auftreten vereinigen. Die vielspringende Myrine, als deren Grabmal

die Sprache der Götter den Hügel bei Troja bezeichnete (*Il.* 2, 814), hat in den lokalen Eponymiesagen eine Rolle gespielt. — Aus Arktinos' Aithiopsis überliefert Proklos: Penthesileia, Tochter des Ares von thrakischem Stamme, kommt den Troern zu Hilfe; nach einer Aristeia ihrerseits tötet Achill (s. d.) sie, die Troer bestatten sie, vgl. *Welcker, Ep. Cycl.* 2 S. 169 ff. *Jahn-Michaelis Bilderechroniken* S. 27, 111. Diese Hauptzüge finden sich im ersten Buche von *Quint. Smyrn.* reiner wieder als in den von epischer Auffassung weit entfernten militärischen Schilderungen von *Tzetzes Posth.*



Amazono des Polyklet (?), Berliner Museum (s. S. 277 Z. 15).

imit. Dictys Cret. 4, 2. *Malalas* 5 p. 125. *Philostratos, der Heroie.* 20, 49—47 einen Zug der Amazonen nach Leuke zu Achills Grab frei erfindet, ahmt *ibid.* 3, 34—36 in der Sage von Hiera und den Myserinnen Arktinos nach. Sehr gefeiert wurde Achill's Liebesgefühl für die sterbende Feindin, vgl. Achilleus u. Penthesileia. — Herakles' Zug an den Thermodon, um den Gürtel der Königin zu gewinnen, wird entweder von ihm allein unternommen, wie in den Darstellungen der Zwölfkämpfe, in welchen diese That gewöhnlich die neunte, seltener die sechste Stelle einnimmt, vgl. *Annali* 1864 p. 304, oder er ist von vielen Hecoren begleitet, sodafs das Unternehmen dem Argonautenzuge ähnlich wird, mit welchem es auch von einigen Epikern in nähere Verbindung gesetzt wird, vgl. *Apoll. Rhod.* 2, 967. *Schol. Pind. Nem.* 3, 38. *Valer. Flacc. Arg.* 5, 132. Figurenreich war der Kampf am Zeusthron in Olym-

pia (Paus. 5, 11, 4), vgl. die großen Friese von Phigaleia, von Mausoleum und von Maguesia und manche Vasen *Annali* 1864 p. 239 ff. *Monumenti* 9, 11. — *Apollodor* 2, 5, 9, 7, *Diodor.* 4, 16 und jene Epiker geben verschiedene Berichte über den Kampf. Die Königin wird getötet oder giebt den Gürtel, um eine gefangene Schwester auszulösen, letztere Scene auch auf Vasebildern *Mus. Borbon.* 6, 5. *Bull. Nap. N. S.* 7, 13, in den anderen Darstellungen tritt der Gürtel nicht besonders hervor, vgl. Hippolyte, Melanippe. — Die thesische Sage überliefert hauptsächlich *Plutarch Thes.* 26 ff. Theseus ist Genosse von Herakles in den Nosten *Paus.* 1, 2, 1 und bei *Philochoros*; nach *Pherekydes* raubte er Antiope auf einem selbständig unternommenen Zuge, nach der Tabula Albani (*Jahn-Michaelis Bilderchron.* S. 73) und *Schol. Arist. Panath.* 118, 4 nahm er sie erst in Attika gefangen. Der Rahezug der Amazonen ist von den attischen Künstlern des 5. Jahrh. von Mikon in der Poikile (*Arist. Lyssistr.* 679. *Arrian Anab.* 7, 3, 10) und im Theseion (*Paus.* 1, 17, 2), von Pheidias am Schilde der Parthenos (*Michaelis Parthenon* Taf. 15 *Schreiber, Athena Parthenos. Abh. d. sächs. Gesch. d. Wissensch.* 1883 p. 601 ff.), auch in Olympia (*Paus.* 5, 11, 7), ebenso von *Aeschylos Eumen.* 655 als Vorbild der Perserkämpfe gefeiert. Die Athidenschreiber, besonders Kleidemos knüpften viele Traditionen von Örtlichkeiten und Kultusgebräuchen an den Kampf an. In den Prunkreden des 4. Jahrh. wurde die völlige Niederlage der Amazonen eine stehende Phrase. Fürsten wie Attalos und Hadrian ehrten die Stadt noch mit unmonumentalen Darstellungen derselben (*Paus.* 1, 17, 2, 25, 2); vgl. den Artikel Antiope. *Stephani C. R.* 1866. *Klügmann, Die Amaz. in der alt. Lit. u. Kunst.* Die einzelnen Sage werden bei *Diodor.* 2, 46 f. *Iustin.* 2, 4 in pragmatischer Weise durch Aufstellung einer längeren Reihe von Königinnen, einer Doppelherrschaft und weit ausgedehnter Kriegszüge, die durch Herakles oder Theseus ihr Ende finden, vereinigt.

Die Ilias nennt die Amazonen *ἀντιένεοιαι*, d. i. Aristarchs Lehre und dem epischen Sprachgebrauche gemäß männergleich, nach Auffassung anderer aber männerfeindlich, vgl. *Schol.* 50 *Eust. ad Il.* 3, 189, 6, 186. *Pind. Ol.* 11, 17. Letztere entspricht auch dem Beiwort bei *Aeschylos Prom.* 726 *συνγένεα*. Sie galten als der Liebe abgeneigt, die späteren Dichter feiern mit Vorliebe ihre Keuschheit. Nach allgemeiner Annahme bildeten sie einen Weiberstaat. Die Überlegenheit der Weiber ward auf eine in einem auswärtigen Kriege erfolgte Niederlage der Männer oder auf klimatische, selbst auf astronomische Verhältnisse zurückgeführt: *Steph. Byz. v. Ἀμαζόνες.* *Ptolem. de astr. judic.* 1, 2 p. 18. Für den Staat nahm man entweder gynaiokratische Einrichtungen an, die Männer wären vorhanden aber geknechtet gewesen, die Knaben nach der Geburt geblendet oder gelähmt, später als Handwerker verwendet: *Hesych. v. βουλεύειν.* *Diod.* 2, 45, 3, 53. *Sext. Emp.* 3, 217. *Steph. Byz.* a. a. O.,

vgl. das Sprichwort *ἄοιστα χαλὸς ὀφεί* bei den Parömiographen. Oder die Amazonen sollten zu bestimmten Zeiten mit Fremden zusammengekommen sein, um Kinder zu erzeugen, und nur die Mädchen zu Jagd und Kampf aufgezogen haben, vgl. *Bion* bei *Plut. Thes.* 26. *Hellanicus* und *Lysias* bei *Tzetz. Posth.* 14. *Ephoros fr.* 103. *Iustin.* 2, 4, 9; die Erzählungen von Alexander und Thalestris bei *Clitarch, Strabo* 11, 504. *Schol. Apoll. Rhod.* 2, 965. *Philostr. Heroic.* 20, 42. — Das homerische Beiwort Myrines *πολύσκαρθμος* (*Il.* 2, 814) wird nach Analogie der *ἐσκαρθμοὶ ἴπποι* Poseidons auf die Schnelligkeit ihres Gespannes bezogen, allein wie *σκαίρειν* ein rhythmisches Hüpfen und Tanzen bezeichnen kanu, so gab es auch eine nach den Amazonen benannte Tautweise *pecten Amazonicus*, von *Stat. Ach.* 2, 84 dem Ringtanz gegenübergestellt. *Kallimachos* bei *Schol. Theokr.* 13, 25 nennt die Pleiaden als die ersten Jungfrauen, welche Chortanz und Nachtfest feierten, Töchter der Königin der Amazonen. Im Hymnus auf Artemis 237 ff. schildert derselbe, wie die Amazonen der Göttin in Ephesus erst Kreistänze, dann Reihentänze aufführen; letztere hatte in Aufstellung und Bewegung etwas Militärisches, Gebrauch der Angriffswaffen wird nicht erwähnt. Dabei erschollen Syriungen, Flöten aus Knochen waren noch unbekannt, vgl. die Erzählung bei *Mart. Capell.* 9, 313, Alexander habe die Königin durch das Geschenk einer Flötenbläserin sehr erfreut. — Die Gottheit, welcher sie vorzugsweise dienen, ist Ares, der auch Vater vieler einzelner und selbst aller Amazonen genannt wird; sie bringen ihm Pferdeopfer auf der Aresinsel im Pontus (*Ap. Rh.* 2, 387) und in Athen dar (*Aristoph. Lyssistr.* 191 c. *Schol.*) Ihre Mutter ist nach *Pherekydes* bei *Schol. Apoll. Rhod.* 2, 990 die Najade Harmonia am Thermodon, nach dem Rhetor *Nikolaos Progymn.* 6, 11 Athene; im übrigen werden sie mit Athene nur selten in Verbindung gebracht, vgl. *Diod.* 3, 71. *Statius Theb.* 12, 531, häufiger mit Artemis, sie sind ihre Jagdgenossinnen (*Diod.* 4, 16), opfern der nordischen Taurobolos (*Diod.* 2, 46) und werden besonders im Kultus der ephesischen Artemis (vgl. unten) genannt, bei Pyrrhichos im Peloponnes schrieb man ihnen die Kultusbilder der Artemis Astrapta und des Apollon Amazonios zu (*Pausan.* 3, 25, 3). Nach *Pindar Olymp.* 8, 47 ist Apollo ihnen freundlich, aber in ihren Kämpfen mit Herakles und Theseus begünstigt er letztere, vgl. *Macrob. Saturn.* 1, 17, 18 und den Fries von Phigaleia. Auch Dionysos kämpft gegen sie in der ephesischen Sage (*Tacit. Ann.* 3, 61. *Plutarch Quaest. gr.* 56), was auf einem Sarkophage in Cortona (*Arch. Ztg.* 1845 Taf. 30) angedeutet ist. — Zu manchen Erzählungen bot der Name Anlaß. Die meisten Späteren leiten ihn ab von *ἀ* priv. und *μαζός* und berichten, die Amazonen verstümmelten den Mädchen die eine oder beide Brüste, damit sie besser den Bogen spannen und den Speer schleudern (*Schol.* und *Eust. Il.* 3, 189. *Diodor.* 2, 45. *Iustin.* 2, 4, 5. *Apollod.* 2, 5, 9. *Arrian Anab.* 7, 13, 2); vgl. auch die lateinische Bezeichnung

Unimammia bei *Plaut. Curcul.* 3, 75 und den Nameu *Oinumama* auf einer präeustinischen Ciste (*Monum.* 6, 55). Abweichend erklärt *Philostr. Heroic.* 20, 42, die Amazonen wurden nicht an der Brust gesäugt. *Herodian* bei *Cramer Anecd.* 3 p. 293, 9 mißbilligt jeue Etymologie, deun *μαζός* habe ein kurzes *α*, *Μαζών* aber ein langes wie *μάζα* Gerstenbrot. Einen Hinweis auf letzteres Wort kann man auch bereits in dem Beiwort der Amazonen bei *Aeschyl. Suppl.* 274 *μαροβόρου* erkennen. Vgl. die Notiz bei *Steph. Byz.*, dafs die Amazonen Sauropatiden heifsen *παρὰ τὸ σάρας πατεῖν καὶ ἐσθῆεν*. Andere Etymologien von Themistagoras bei *Cramer Anecd. Oxon.* 1 p. 80 *αὶ ὄν τεαῖς ζώσας ἀπόσα* und bei *Isidor Orig.* 9, 2, 64 *quasi αὐα ζώσα*. — Einzelname *n* sind sehr zahlreich, Genossinnen der Penthesilea zählen *Q. Smyrn.* 1, 42 ff. *Tetz. Postll.* 174 ff. Gegnerinnen von Herakles *Diodor.* 4, 16, andere *Hugin.* 163, *Schol. Il.* 3, 189, Trajans Gedicht in *Anth. lat. n.* 392 Riese an; dazu kommen viele auf Vasenbildern, vgl. *Stephani C. R.* 1866 S. 175 n. 2. *Pott, Ztschr. f. vgl. Sprachf.* 8, 425 ff. hebt hervor, dafs die Nameu wenig oder nichts Barbarisches an sich haben; den Gesamtnamen hatte derselbe *Etym. Forsch.* 1836. 2 S. 261 von *α priv.* und *zend. mas'ya* Mensch abgeleitet (ein etymologisches Gegenstück zu den skythischen *Εναοέες Herod.* 30 1, 105), *Göttling, Comment. de Amaz.* 1848 von *α priv.* und *μαόσειν* = *quae contractari sese a viro non patitur*. — Ihre Tracht ist diejenige der Männer, der Griechen sowohl als der Fremden. Wie griechische Krieger tragen sie oft den kurzen Chiton in der Weise, dafs er die rechte Brust nackt läfst; in der späteren Kunst ist dies *σχῆμα Ἀμαζονικόν (Philostr. Imag.* 2, 5, 2), *habitus Amazonicus (Lampridius Vita Commodi* 11), das von den römischen Dichtern oft gefeierte *seminudum pectus* ganz konventionell. *Arrian* 7, 13, 2 und *Curtius* 6, 5, 19 wissen diese Tracht mit der Verstümmelung der Brust nicht zu vereinigen, *Servius ad Aen.* 1, 492 sagt kurz *nudant quam adusserunt mammam*. In der Kunst ist die Verstümmelung nie dargestellt. Der berühmte Gürtel der Königin, nach *Apollod.* 2, 5, 9, 2 das Symbol der Herrschaft, heifst gewöhnlich *ζωστήρ* wie derjenige der Männer. *Dio Chrysost.* 8, 136, *Nonn. Dion.* 50 25, 250 und *Claudian* 11, 37, welche von *ζώνη* und *ὑπόα* sprechen, fassen das Lösen des Gürtels in erotischem Sinne auf. Der lateinische Ausdruck schwankt zwischen *balteus* und *cingulum*. *Euripides Herc. fur.* 410 u. *Ion* 1143 gedenkt eines reichverzierten Mantels der Königin, des Herakles in Delphi gestiftet habe. Die fremdländische Tracht erwähnt *Strabo* 11, 504, *Palaephatus* 33. — Nach der älteren im Epos meist beibehaltenen Anschauung kämpfen die Amazonen mit den schweren Waffen der griechischen Heroen; andererseits bezeichnen sie schon *Pindar Ol.* 13, 125, *Nem.* 3, 38, *Aeschylus Suppl.* 292. *Eum.* 564. Polygnot bei *Pausan.* 10, 31, 8 als ruhmvolle Schützinnen, ihr Bogen ist der skythische oder gekrümmte, der mit dem Köcher an der linken Hüfte getragen wird. Amazonenkücher als Kampfpreise

ausgesetzt bei *Vergil Aen.* 5, 311. *Nonnus Dion.* 37, 117. Daneben führen sie wie die Schützen die *σάγαις, securis*, die Axt mit einer Schneide und einer Spitze, von *Xenophon Anab.* 4, 4, 16 der persischen Waffe gleichgestellt. Penthesilea ist Erfinderin der securis bei *Plin.* 7, 201. Spätere weisen ihnen auch die zweischneidige Axt *πέλεκυς, bipennis* zu, vgl. *Q. Smyrn.* 1, 597 und besonders *Plutarch Quaest. gr.* 45. wo das bekannte Attribut des Zeus von Labranda von Herakles' Beute hergeleitet wird. Ihr Schild heifst *πέλεκυ* oder *γέρον* wie der Schild der Thraker oder Perser. Verglichen wird er einem Rhombos (*Paus.* 1, 41, 7. *Plut. Thes.* 27) oder häufiger einem Halbmond, wie die Glossa Placidi bei *Mai* 3 p. 496 genauer sagt, einem Viertel- oder Drittelfond. Neben der rindlichen Pelta mit einem Ausschnitte findet sich auch die breitere mit zwei neben einander liegenden Ausschnitten. *Xenophon bei Pollux* 1, 134 vergleicht sie einem Ephentblatt, *Plinius* 3, 43 der Formation der Ostküste von Bruttium (eine zweite Notiz bei *Plin.* 12, 5 ist irrtümlich, vgl. *Theophrast. Hist. plant.* 4, 4, 4). Dargestellt ist sie zuerst auf apulischen Vasenbildern. Bei *Vergil Aen.* 11, 611; *Stat. Theb.* 12, 524, auf einigen Vasen und dem bemalten Sarkophag aus Corneto *Monum.* 9, 60 kämpfen sie vom Streitwagen herab. Größeren Ruhm aber hatten sie als Reiterinnen, zumal in der attischen Sage (*Pindar Ol.* 8, 62. *Euripid. Herc. fur.* 405. *Hippol.* 306. 582. *Aristoph. Lysistr.* 679). Nach *Lysias Epitaph.* 4 waren sie die ersten, welche zu Pferde kämpften. — Ihr gefeiertster Sitz ist Themiskyra am Thermodon im späteren Pontus. Nach epischer Anschauung (*Paus.* 1, 2, 1. *Diodor* 4, 16) ist Themiskyra eine Stadt mit einer Königsburg; auch leiten *Appian Mithrid.* 78. *Eust. ad Il.* 2, 814 Namen und Gründung der von Lucull belagerten gleichnamigen Stadt von den Amazonen her; die Logographen jedoch bezeichnen damit eine Ebene am Thermodon. *Pherekydes fr.* 25 nennt als Teile von ihr die doiantische Ebene und den akmonischen Hain, wo Arcs mit der Naja Harmonia die Amazonen gezeugt habe. „Nicht vereinigt in einer Stadt, sagt *Apollon. Rhod.* 2, 996, wohnen sie, sonderu über das Land hin zerstreut, in drei Stämme gesondert, die einen in Themiskyra, getrennt von ihnen die Lykastischen und wiederum getrennt die sperwerfenden Chadischen.“ Von letzteren hatte schon Hekataios gesprochen; vgl. *Schol.* Nach *Herodot* 4, 110 kommen die Amazonen vom Thermodon (s. d.) an die Ufer der Maiotis, nach *Aeschylus Prom.* 723 umgekehrt von Kolchis zum Thermodon, ebenso nach den späteren Historikern *Nicol. Damasc.* fr. 153. *Sallust. fr.* 3, 46. *ed. Kritz.* *Justin.* 2, 4, 2. *Ammian. Marcell.* 22, 8, 17. 18. Ihre Anwesenheit im Norden der Maiotis entsprach besonders den Vorstellungen der Athener. Für *Euripid. Herc. fur.* 416 ist die Maiotis sogar das Ziel des herakleischen Zuges, auch bei *Propert.* 3, 11, 14. *Statius Achill.* 2, 86. *Seneca Hippol.* 400. *Claudian de raptu Proserp.* 2, 60 gilt der Norden als die eigentliche Heimat; der Tanais wird zum Amazonen-

fluß, oder der Thermodon wandert mit in den Nordeu. Dort sind sie auch Feindinnen der Greife geworden, viele spätere Vasenbilder und Terracottenreliefs zeigen ihre Kämpfe mit diesen Fabeltieren, vgl. *Klügmann* a. a. O. S. 54 f. *Aeschylus Prom.* 415 nennt sie des kolchischen Landes einheimische Jungfrau, und bei *Statius Silv.* 1, 6, 53 ist selbst der Phasis ein Amazonenfluß. Der Kaukasos wird auch in *Clitarch's* Erzählungen von Thalestris erwähnt; doch wandert dabei alles vom Schwarzen zum Kaspischen Meere, vgl. *Strabo* 11, 505. *Diodor* 17, 77. *Curtius* 6, 4, 17. 5, 24. Genauer besprochen werden die kaukasischen Amazonen von Pompejus' Begleitern im mithridatischen Kriege *Strabo* 11, 504. — Andere Sagen gehen westlich. Wie nach Arktinos Penthesileia von thrakischem Stamme war, so sprechen auch andere Epiker von Amazonen in Thrakien, vgl. *Vergil Aen.* 11, 659 ff. *Q. Smyrn.* 1, 168. Amazonen in Illyrien erwähnt *Servius Aen.* 11, 842, bei den Vindeliciern *ibid.* 1, 243, vgl. *Horat. Carm.* 4, 4, 17, der wohl auf Domitius Marsus' Amazonen anspielt. Vindelia ist als Amazonen dargestellt und noch die Sagen von Angsburg in *Stgm. Meisterlins Chronik* knüpfen an den troischen Krieg an, während die Erzählungen von Libussa und dem böhmischen Mägdekriege den Einfluß der libyschen Märchen des Mytilenäers Dionysios zu zeigen scheinen. Letztere liest man bei *Diodor* 3, 53 ff. mit Berufung auf erdichtete uralte Quellen. Von ihrem Sitze am Tritonsee durchziehen die Amazonen unter ihrer Königin Myrine Libyen und Asien bis in die äolische Heimat des Dionysios, von der aus sie auch Samothrake besuchen; dann kehren sie heim und werden von Herakles vernichtet. Von diesen Thaten der Myrine weiß sonst nur ein Epigramm der *Anthol. lat.* n. 860 Riese. Amazonen in Aithiopien schildert *Zenothemis Schol. Apollon.* 2, 965. — Wichtiger sind die Epouymiesagen von Städten an der kleinasiatischen Küste, vgl. *Philologus* 1870 S. 524 ff. Westlich von Themiskyra ist zunächst Sinope zu nennen, die dortige Amazonensage erwähnten Hekataios und Andron von Teos bei *Schol. Apollon. Rhod.* 2, 946. *Seymn. Chius* 941. *Tabula Albani Jahn-Michaelis Bilderehr.* S. 72; vgl. *Iustin.* 2, 4, 17. Herakles vertrieb die Amazonen von dort, wie die Städtesagen überhaupt besonders an seinen Zug anknüpfen. Der Bithyner Demosthenes nannte eine Amazone als Eponyme der Stadt Amastris (s. d.) *Steph. Byz.* s. v. *Tzetzes. Chil.* 13, 134. Ein anderer Bithyner Arrian hat dasselbe für viele Städte seiner Heimat überliefert, (s. d.) vgl. *Steph. Byz.* v. *Ἀμαζόνειον, Ὀββαῖς, Κόννα, Μύβλεια.* *Eustath. ad Dion. Perieg.* 828. *Eudocia* p. 38. Für Pythopolis bei Nikaia beruft sich *Plutarch Thes.* 26 auf Menekrates' Geschichte der letzteren Stadt. Nach *Eustath.* a. a. O. sollen hier auch einige Quellen gleichnamig mit Amazonen sein, womit wohl die Sage der von *Nonnos Dion.* 15, 313. 16, 26. 225. 247. 17, 6. 48, 825 als Amazone bezeichneten Nymphe Nikaia zusammenhängt. Für Äolis und Ionien ist die Angabe von *Herakleides Pont. fr.* 34 wichtig,

Herakles habe den Amazonen das Gebiet von Pitane bis Mykale überlassen, denn ihre Sagen finden sich nur innerhalb dieses Gebietes, sogar, wie es scheint nur in bestimmten Gegenden desselben. Besonders hat Ephoros dieselben behandelt und in Verbindung mit der Ilias gebracht, vgl. *Strabo* 11, 505. 12, 550, die äolischen auch der Mytilenäer Dionysios; die äolischen Städte sind Myrine, der in der Ilias (2, 814) gefeierten Amazone gleichnamig, Kyne, deren alten Namen Amazoneion schon Hecataios erwähnte (*Steph. Byz.* v. *Κύνη. Diodor.* 3, 55. *Mela* 1, 90), Gryneia, wo nach *Serv. Aen.* 4, 325 Apollo die Amazone Gryne schändete, Pitane und Mitylene (*Diodor* a. a. O.). Dann ist Smyrna eine Amazonenstadt: *Tacit. Ann.* 4, 56. *Steph. Byz.* s. v. *Plin.* 5, 118. *Aristides* p. 372. 440, vgl. *Synkellos* p. 340 *Μύρινα ἢ παρὰ τῆς Σμύρνας λεγόμενη ἐπίσθη.* Besonders reich und mannigfaltig sind die ephesischen Sagen, vgl. *Güll, Ephesiaca.* Die Eponymie schloß sich an verschiedene Örtlichkeiten in der Stadt, so an das dortige Samorua oder Smyrna, Sisyrb, seltener an Ephesos selber; vielmehr galt die Priesterin Ephesos als Mutter der Amazo oder der Stifter des Heiligtums Ephesos als Enkel von Penthesileia. Andere erzählen im Anschluß an die Ableitung von *ἐφείναι*, Herakles habe den Amazonen das Land überlassen, die Göttin ihnen Rettung zugestanden, vgl. *Strabo* 14, 633. *Schol. Il.* 6, 186. *Steph. Byz.* v. *Ἐφεσός, Σισύρβη. Hesych.* v. *Ἀμαζώ. Étymol. M.* v. *Ἐφεσός Κᾶνστρος.* *Eustath. ad Dion. Perieg.* 828. Sie sind die frühesten unter den Sterblichen, die das Asyl des Tempels genossen (*Tacit. Ann.* 3, 61. *Paus.* 7, 2, 7), auch die berühmte Statuenreihe stellt sie wohl als Schützlinge dar. Nach *Pindar* bei *Paus.* a. a. O. haben sie das Hieron errichtet, d. i. das berühmte Bild der Göttin, *Kallimachos II. in Dian.* 238 schildert ihr Opfer und ihre Tänze. Später schreibt man ihnen in summarischer Weise den Bau des Tempels und die Gründung der Stadt zu, *Mela* 1, 88. *Hygin.* 223. 225. *Ampelius* 8, 18. *Solin.* 40, 2, oder läßt sie als Vorgänger Herostrats den Tempel verbrennen: *Euseb. Chronic. ad ann.* 871. *Clemens Alex. Protr.* 4, 52. In der Nähe hatten Latoreia (*Athen.* 1, 57), Pygela (*Strabo* 12, 551), Anaiia (*Steph. Byz.* s. v.), Samos (*Plutarch Quaest. gr.* 56), auch Patmos (*Stadiasmus Maris magni* 283) Amazonensagen. Wie alle diese Orte am Meere liegen, so wird auch die Eponymie von Meeresteilen auf Amazonen zurückgeführt, vgl. Aege bei *Paul. Diac.* p. 21 und Myrto bei *Schol. Apoll. Rhod.* 1, 752. — Im eigentlichen Griechenland haben nicht Städte, sondern nur Gräber und Lagerplätze Namen von ihnen, vgl. *Plutarch Thes.* 27, so in Athen, wo das Amazoneion nicht vom Areopag zu trennen ist, in Chalkis, Megara (*Paus.* 1, 47, 7), Troezen (*Paus.* 2, 32, 9), bei Chaironeia in Böotien (*Steph. Byz.* v. *Ἀμαζόνειον*), wo es auch einen Fluß Thermodon gab, bei Skotussa und Kynoskephalai in Thessalien. Während diese Sagen sich an die attische anschließen, bleibt die auf die Amazonen zurückgeführte Stiftung der Xoana der Artemis Astrateia und

des Apollon Amazonios zu Pyrrhichos in Lakonien isoliert (*Pausan.* 3, 25, 3). In Unteritalien endlich soll die Stadt Klete nach Penthesclias Amme benannt sein: *Lyskoplr.* 993. *Schol.* vs. 1331 und *Steph. Byz.* v. *Ἀμαζόρες*.

O. Müller, *Dorer* 1, 391 hat aufgestellt, daß den Griechen die Amazonensage aus dem Kultus und speziell dem Hierodulenwesen der Göttin von Komana am Iris erwachsen sei. Viele haben dies gebilligt und die Züge und Kämpfe der Amazonen im allgemeinen als Ausbreitung des Dieustes asiatischen Mond- und Naturgöttinnen aufgefaßt, vgl. *Stackelberg, Apollotempel zu Bassä, Riehle's und Gruber in der Eneyklop.* Gerhard, *Gr. Myth.* 2 S. 175 ff. 332. *Preller, Gr. Mythol.* 1^o, 254 f. 2^o, 85 f. Doch sind Hierodulen, an welchen die Griechen den kriegerischen und jungfräulichen Charakter ausgeprägt finden konnten, der für sie das Wesen der Amazone ausmachte, weder in jenem Komana (vgl. *Strabo* 12, 559) noch anderswo bekannt. Mit den asiatischen Gottheiten kommen die Amazonen überhaupt nicht in Berührung, ebenso wenig mit Minos und Kadmos; Züge in das innere Asien werden kaum erwähnt (über Pindars Bezeichnung der Amazone als syrisches Heer vgl. *Hermes* 5 S. 444 f.), und die berühmtesten Niederlassungen der Phöniker weisen keine Amazonensagen auf. Andere Gelehrte, wie *Fréret, Mémoires de l'Acad. d. inscr.* 21 p. 106 ff. *Welcker, Ep. Cycl.* 2 S. 200 ff. *Stoll in Paulys Realenc.* s. v., *Klügmann* in der angeführten Schrift haben die große Übereinstimmung der Sitten der Frauen nördlicher Völker mit denen der Amazonen hervorgehoben. Was die *Ilias* 13, 5. *Aeschyl.* fr. 192. *Hippokrates de acre* 10. *Herodot* 1, 125 f. 216. 4, 9. 116 f. *Plato legg.* 7 p. 804. *Pausan.* 1, 21, 6 über das Reiten und Jagen, die Kriegsdienste der Weiber, die Pferdeopfer, den Areskultus, die Ernährung durch Fleisch- und Milch, die Verstümmelung des Busens, die Waffen, die Gürtel bei den Hippomolgen, Skythen, Saurmaten, Massageten erzählen, findet sich in den Amazonensagen wieder; Tomyris tritt auf wie eine Amazonenkönigin; die Skythen bezeichneten die Amazonen als Oiorpatai, d. i. Männetöchterinnen oder Männerherrscherinnen: *Herod.* 4, 110. *Zeufs, Die Deutschen* S. 295. *Müllenhoff; Ber. d. Berl. Akad.* 1866 S. 555. *Cuno, Forschungen* S. 197. 282. Einen Stamm bei ihnen nennt Ephoros *Γυναικονομοτατοιμοι: Skythn.* *Chius* 881. *Skyllax* p. 70. *Mela* 1, 19, 116. *Plin.* 6, 7, 19. Die nördlichen Völker, Kimmerier und Skythen, sind mehrfach in Kleinasien eingebrochen; ihre Züge dehnten sich weit aus und führten an einzelnen Stellen zu Niederlassungen, so in Antandros und besonders in Sinope, das Themiskyra nicht ferne liegt. Auch die Völkerschaften im Osten des Thermodon, die Chalyber, Skythen weisen Spuren von Verbindungen mit dem Norden auf. Es gab dort Waffen und auch Tänze, welche an diejenigen der Amazonen erinnern, *Xenophon Anab.* 4, 7, 16. 5, 4, 12. Ein Heiligtum des Herakles und ein nach ihm benanntes Vorgebirge in der Nähe des Thermodon (*Apoll. Rhod.* 2, 367 ff. 963 ff. c. *schol.*) wird zur Lokali-

lisierung der Sage beigetragen haben. In den äolisch-ionischen Sagen scheint die Eponymie wichtiger zu sein als der Kultus, um so bemerkenswerter ist, daß der den Göttern bekannte Name der Myrine sich an den drei Hauptstätten jener Sagen wiederholt. In Epheus sind die Amazonen als Fremde Stifterinnen des fremdartigen Kultusbildes, das Wesen der Göttin bleibt ihnen fern; ihren Kultus haben sie nicht verbreitet. Normaler ist ihre Verbindung mit Ares in Athen. Für Eponymiesagen waren sie ihres Geschlechtes, ihres gefeierten, kriegerischen Charakters, ihrer unbegrenzten Zahl wegen sehr geeignet. Für die Sagen im Westen läßt sich auf gynaiokratische Sitten illyrischer und liburnischer Stämme (*Skyllax* p. 21. *Nicol. Damasc. fr.* 111), für Dionysios' libysche Erzählungen auf die seltsamen Jungfrauenkämpfe bei libyschen Stämmen (*Herod.* 4, 80) hinweisen. Bei römischen Soldaten Amazonensagen hervorgerufen genügte die Beteiligung der Weiber am Kampfe oder auch Analogie der Waffen, so in dem Kriege am Kaukasus und gegen die Rhäter. — Literatur. Die ältere s. bei *Völsker, Mythol. Geogr.* S. 217 ff. Von der neueren sei hier aufser den bereits angeführten besonders *Ukert, Abhdl. d. I. Kl. der baycr. Akad.* 1849, dann *A. D. Mordtmann, Die Amazonen* Haunov. 1862, *Bergmann, Les Amazones dans l'histoire et dans la fable.* Colmar. *W. Stricker, die Amazonen in Sage und Geschichte* Berlin 1868 genannt.

II. Kunstarchäologisch. Die Künstler haben siestets als Kriegerinnen aufgefaßt und durch Tracht wie Haltung deutlich von Athene unterschieden, von den Sagen aber nur den allgemeinen Inhalt dargestellt. Auf archaischen Vasen mit Tierreihen sind Amazonenbilder sehr selten, auf allen späteren häufig, besonders die Gruppe, in welcher der Grieche vordringt, die Amazone halb unterliegt halb nicht. Auf den schwarzfigurigen, wo Herakles' Kampf am beliebtesten war, sind sie griechisch gerüstet und kämpfen zu Fuß, von den Heroen nur durch Farbe, Form der Augen und den das Gesicht weniger bedeckenden Helm unterschieden; die in der Tracht skythischer Schützen auftretenden sind nur Nebenfiguren, vgl. z. B. *Gerhard, A. V.* 95. 104. 207. Auf den rotfigurigen erscheinen sie häufig als Reiterinnen, sind dann nie besiegt, oft sogar im Vorteil; die freudartige Tracht und Bewaffnung ist ihnen gegeben, um Uniformität zu vermeiden. Die Gruppierung ist meist einfach. Die Namen weisen oft nach Athen, vgl. die Zusammenstellungen *Annali* 1867 p. 211 ff. 1874 p. 1 ff., außerdem Kämpfe mit den Greifen. Die spätem großen unteritalischen Vasen haben friesartige, figurenreiche Kompositionen mit lebhafteren, mannigfaltigeren Gruppen, die weiblichen Körperformen sind deutlicher angegeben, die rechte Brust entblößt, die Tracht farbig, die Waffen kaum jemals noch griechisch, die Schilde epheublattformig; vgl. *Annali* 1876 p. 173. Unter den Statuen gehört allein das berühmte Fragment in Wien, dessen Ergänzung zu der von Achill gehaltenen Penthesi-

leia durch die Darstellung eines gesehneiten Steines gesichert ist (*Sacken, die ant. Skulpt.* Taf. 1 S. 3 f.) der archaischen Kunstweise an, die Sterbende ist von großer Anmut und Züchtigkeit. Stattliche, wenn auch ermattete Kriegerinnen stellen die Statuen dar, welche, in zahlreichen Exemplaren vorhanden, als Kopieen der von Pheidias, Polyklet, Kresilas u. a. herrührenden und im Tempel zu Ephesus gestifteten betrachtet werden. Da es nur wenige litterarische Nachrichten über sie giebt (vgl. *Plinius* 34, 8, 18, 48. *Lucian Imag.* 4, 6), so ist man für die Bestimmung der einzelnen grösstenteils auf stilistische Beobachtungen angewiesen. Für die polykletische (s. die Abbildg. S. 268) wird jetzt insgemein diejenige gehalten, welche den rechten Arm auf den Kopf gelegt hat (*Monum.* 9, 12); über die beiden anderen, welche sich auf Lanzen stützen (*Müller-Wieseler, Denkm.* 1, 137. 138), schwankt das Ur-



Amazone des Pheidias (?) mit Lanze, vgl. *Klügmann, d. Amaz. in d. alt. L. u. K.* S. 64.

teil nicht nur zwischen Pheidias und Kresilas, sondern es werden auch andere Künstler genannt, die nicht für Ephesus gearbeitet haben, namentlich Strongylion, *Plinius* 34, 82. Eine Entscheidung ist nun so schwieriger, da einer 30 der beiden Typen noch nicht in einer völlig erhaltenen sicheren Kopie vorliegt und es zweifelhaft ist, ob er, wie die übrigen, eine ermattete Kriegerin dargestellt hat, vgl. *Jahn, Ber. d. sächs. Ges. d. W.* 1850

S. 37 ff. *Steiner, über den Amazonenmythus in der ant. Plastik* 1857 S. 55 ff. *Schöll, Philologus* 20 S. 416 ff. *M. Hofmann ebendas.* 23 S. 397 ff. *Klügmann, Rhein. Mus.* 1866 S. 322 ff. *Friederichs Bausteine* S. 114 f. *Kekulé in Commentat. in hon. Momms.* S. 481 ff.

Von einigen wird auch die Bronzestatuetten einer Reiterin von einfacher, aber kräftiger Bewegung (*Mus. Borb.* 4, 21) auf Strongylion zurückgeführt. Von sehr grosartigem Stile ist die Statue einer, wie es scheint 50 knieend fortgeschleppten Amazone in Palazzo Borghese zu Rom (*Matz-Duhn, Ant. Bildw.* No. 947, abgebildet *Monum.* 9, 37). Unter den Statuen, welche von *Brunn Annal.* 1870 p. 292 ff. als Überreste der von Attalos auf der Akropolis zu Athen gestifteten Gruppen erkannt sind, befindet sich nur eine Amazone; tot auf einen Felsen ausgestreckt, läßt sie die Eigentümlichkeiten der pergamenischen Kunst nur in geringem Masse erkennen. Eine Reihe 60 anderer unter einander nicht verwandter, meist noch wenig behandelter, später Statuen und Gruppen ist aufgezählt von *Klügmann, Die Amaz. in d. alt. Litt. u. Kunst* S. 83 n. 117. Unter den Reliefs hat die Komposition des Schildes der Parthenos von Pheidias, die durch die steil aufsteigende, an den Schauplatz des Kampfes in Athen erinnernde Fläche sehr

mannigfaltig wurde, sich nicht nur mit gröfserer oder geringerer Treue an späteren Athenaschilden wiederholt, vgl. *Michailis Parthenon* Taf. 15, sondern hat mit ihren höchst charakteristischen Kampfmotiven auch auf andere Werke Einflufs gehabt. Die grosen Friese zu Phigaleia und Magnesia und am Maussoleum feiern Herakles' Zug wie eine nationale Grofsthat Auf dem Friesen von Phigaleia (gut ab-



Amazonenkampf, (*Kamere, Arch. Ztg.* 1876. Taf. 1).

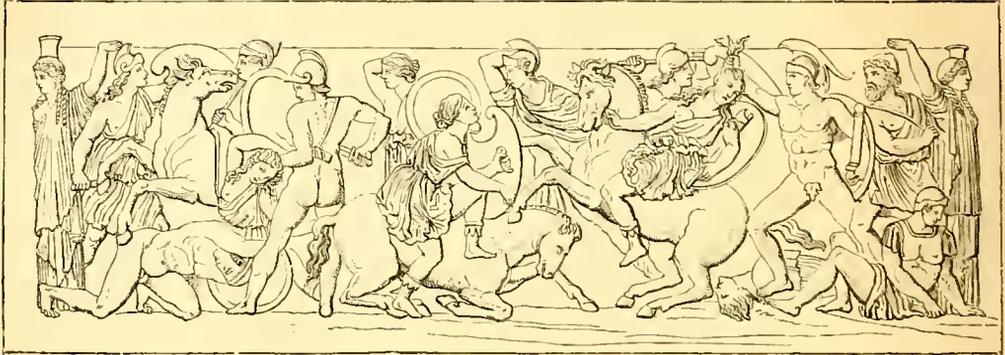
gebildet in den *Anc. marbles vol.* 4) sind die Figuren stämmig, die Gesichter ohne viel Ausdruck, die Gewänder nicht immer glücklich gelegt, die Bewegungen energisch, die Kampfszenen wild, zugleich aber in anziehender Weise von Scenen des Mitleids und der Götterhilfe unterbrochen; günstiger urteilt *Kekulé Kunstmus. zu Bonn* No. 140. Der Fries des Maussoleum, auf welchem Skopas und seine Genossen wetterferten, nur zum Teil erhalten (*Monum.* 5, 1—3, 18—21), hat bei grosfer Mannigfaltigkeit der Erfindung von Kampfmotiven schönen Flufs der Linien, klare Umrisse, Noblesse in den Formen und eine sehr feine Charakteristik der verschiedenen Geschlechter und Lebensalter. Der Fries am Tempel der Artemis zu Magnesia *Clarae*, pl. 117 C—I, dessen Entstehungszeit nicht feststeht, zeugt von tiefgesunkener künstlerischer Bildung. Erfindung und Ausführung sind gleich schwach. Von anderen gleichfalls späten Marmorfriesen giebt es an manchen Orten dürftige Reste. Aus der Zeit der höchsten Kunstblüte rühren noch einzelne kleinere Metall und Thonreliefs her, so vor allem die schönen Bronzen (*Brøndsted, Bronzes of Siris* 1837), welche einen Harnisch oder Helm verzierten, auch die Phalerae aus der Krim *Compte Rendu* 1865 pl. 5. Aber nicht nur Waffen, sondern auch Geräten verschiedenster Art gab man ähnlichen Schmuck, vgl. die in Unteritalien wie in Etrurien häufigen vergoldeten Thonvasen mit ringsumlaufenden Kämpfen (*Monum.* 9, 26), einzelne Gruppen auch von Greifenkämpfen auf kleinen Gefäßen, bisher noch wenig publiciert, die Gruppe von Achill und Penthesilea und eigentümlich komponierte Kämpfe auf den Friesplatten aus Terracotta bei *Campana Op. in plast. tav.* 74 ff. Ferner Reliefs und Zeichnungen auf der ilischen und herakleischen Sage auf Toiletten-cisten und Spiegeln bei *Gerhard Etr. Sp.* Taf. 9. 10. 136. 233. 341 u. s. w. *Schöne, Annali* 1866 p. 163. 166. 171. *Monum.* 6, 55. *Arch. Ztg.* 1876 Taf. 1. Auf den Wandgemälden der campanischen Städte sind Amazonensagen selten; als rein dekorative Figuren sind die Kriegerinnen benutzt *Mus. Borb.* 6 *tab.* 3, *Helbig n.* 1248 f. u. S. 460. Wie am Maussoleum, so sind Amazonenkämpfe später auch an vielen anderen Grabmonumenten dargestellt, worauf vielleicht die Rolle, welche sie in den Epitaphien spielten, eingewirkt hat, vgl. die Stele aus Apollonia *Monum. grecs* 1877 pl. 3, dann die Sarkophage. Von ihnen zeigen eine centrale

Komposition mit feinabgewogener Symmetrie der Nebengruppen der berühmte Wiener Sarkophag (*Sacken, die ant. Skulpt.* Taf. 2, 3), ein früher in Vigna Alroviti zu Rom befindlicher, und die Reihe der besonders in Rom häufigen Penthesileiasarkophage, z. B. *Visconti Mus. P. Cl.* 5, 21, auf deren Deckel dann auch wohl andere Szenen der ilischen Sage dargestellt sind, *Millin Gall. myth. n.* 592; vgl. auch den etruskischen *Monum.* 8, 18 und den schönen beualten ans Corneto *Monum.* 9, 60. Die übrigen Sarkophage scheiden sich hinsichtlich der auf ihnen dargestellten Gruppen in zwei Klassen; die eine, welche mehr Szenen der Niederlage als des Kampfes zeigt (*Arch. Ztg.* 1876

Ambi. sagrus primus operi. po l. l. Der Name ist wohl aus *ambhi* = nm, zu beiden Seiten und einer Ableitung von *saghura* = haltend, gewaltig, gebildet, so dafs er der Bedeutung nach mit *conservator* oder den Beiwamen *tutor, tator, custos* zusammenfallen würde.

[Stueding.]

- **Ambrakia** (*Ἀμβρακία*) 1) Tochter des Phorbas, Mutter des Dexamenos. *St. B. v. Ἀεξάκρεια*. — 2) Tochter des Augeias. *St. B. s. v. u. Eust. zu Dionys. Per.* 492. — 3) Tochter des Melaneus, Schwester des Eurytos. *Ant. Lib.* 4. Von ihnen soll der Ort Ambrakia den Namen haben. (Bernhard.)
- **Ambrax** (*Ἀμβραξ*), Sohn des Thesprotos,



Amazonenkampf vor Troia, Sarkophagrelief v. Salonichi in Paris (*Clarae, Mus.* 2 pl. 117 A u. B).

Taf. 7) schliesst sich vielleicht an Athen an, die andere, von welcher das Umgekehrte gilt, ist nur in Rom und Italien vertreten, vgl. z. B. *Foggini Bassiril. d. Mus. Cap. tav.* 23. Über die Darstellungen des Dodekaathlos vgl. *Annali* 1864 p. 304ff. 1868 p. 249ff. Die Monumente, auf welchen die Amazonen als Repräsentanten von Städten oder Ländern erscheinen, sind nicht zahlreich; das früheste scheint das sogenannte Schwert des Tiberius (*Lersch, Bonner Winkelmannsprogr.* 1849) mit der Darstellung der die Doppelaxt haltenden Vindelicia zu sein. Auf der puteolanischen Basis vereinigt keine der 14 kleinasiatischen Städtefiguren die Tracht einer Amazone mit den ihr eigentümlichen Waffen; ebensowenig ist dies der Fall bei den auf der Piazza Pietra zu Rom gefundenen Darstellungen der Provinziae, und unter den kleinasiatischen Münzen der Kaiserzeit bieten nur diejenigen Smyrnas häufige und zweifelloste Amazonentypen. *Philologus* 1870 S. 530 ff. [A. Klügmann.] [Auch die neuerdings von *Benndorf* aufgefundenen in Wien befindlichen Reliefs des Heroon von Gjölbaschi (Lykien) enthalten einen Kampf zwischen Griechen und Amazonen; vgl. darüber den „Vorläuf. Bericht über zwei österr. archäol. Expeditionen nach Kleinasien“ von O. Benndorf, Wien 1883, sowie die „Archäolog.-epigraph. Mittheilungen aus Oesterreich“ 6, 2. [Roseher.]

Ambas s. Abas 12.

Ambisagrus, Beiname des Iuppiter auf der Inschrift eines kleinen Altars aus Aquileia, *C. I. L.* 5, 790: *I. O. M. @ (= conservator) et*

Enkel des Lykaon, nach welchem die Stadt Ambrakia benannt war, *Steph. B. s. v. Ἀμβρακία. Eustath. z. Dionys. Per.* 492. *Dionys. A. R.* 1, 50 nennt ihn Sohn des Dexamenos, König von Ambrakia. [Stoll.]

Ambrosia, I) *Ambrosia* (*ἄμβροσία*) und **Nektar** (*νέκταρ*). Gewöhnlich ist unter *Ambrosia* die Speise, unter *Nektar* der Trank der Götter zu verstehen, auf deren Genufs wesentlich ihre Unsterblichkeit mit beruht (vgl. die Sagen von Demophoon und Achilleus, welche durch Salbei mit *Ambrosia* unsterblich werden sollten, von Tantalos, der nach *Pind. Ol.* 1, 91 durch den Genufs von *Ambrosia* und *Nektar* unsterblich geworden war, sowie Stellen wie *Il. E* 340f. *T* 38f. *Hes. Theog.* 793 ff. *Od.* ε 197, endlich die Gleichsetzung von *ἄμβροσία* und *ἄθανασία* *Luc. Dial. Deor.* 4. *Schol. Pind. P.* 9, 113). In den homerischen Gedichten werden *Ambrosia* und *Nektar* in dem angegebenen Sinne häufig neben einander gestellt (*Il. T* 352. *Od.* ε 199 u. 92. ι 359; vgl. auch *Hymn. Merc.* 248. in *Cer.* 49. *Hes. Theog.* 639, 796), ebenso wie *σίτος ἦδὲ ποτὶς*, *σίτος καὶ μέθυ*, *σίτος καὶ οἶνος* u. s. w. Bisweilen wird auch jeder der beiden Ausdrücke allein, ohne den andern, gebraucht (*Il. A* 597. Δ 3. *Od.* μ 62. *Hymn.* in *Ap. Del.* 10). Sehr sonderbar ist daher *Hymn.* in *Ven.* 231 die Nebeneinanderstellung von *σίτω τ' ἄμβροσίῳ τε*, wofür wahrscheinlich *σίτω ἄμβροσίῳ* (vgl. *ἄμβροσίων εἶδος* u. ähnl. *Il. N* 35. *E* 369) zu schreiben ist. Aber schon in den homerischen Gedichten kommt *Ambrosia* aufserdem auch

in der Bedeutung Salbe und Reinigungsmittel (*δύμα*) vor, z. B. *Il.* Ξ 170, wo von Hera erzählt wird, daß sie ihre Haut mit *ἀμβροσίῃ* gereinigt habe, *Od.* σ 192, wo Athene die Penelope mit ambrosischer Seife (*καλλιέμβροσίῳ*) wäscht, *Il.* Π 670, wo der Leichnam des Sarpedon, wahrscheinlich, um ihn vor Verwesung zu schützen, mit Ambrosia gesalbt wird u. s. w. (Vgl. auch *Hymn. in Cer.* 237. *Il.* Ψ 185. *Ap. Rh.* 4, 871 u. *Schol. Apollod.* 3, 13, 6.) Diese ambrosische Salbe wird sogar gelegentlich von den Göttern zum Heilen von Wunden benutzt (*Bion.* 11. *Verg. Aen.* 12, 419). Ferner erscheinen *Il.* Γ 38 Nektar und Ambrosia als Einbalsamierungsmittel, da von Thetis erzählt wird, sie habe der Leiche des Patroklos, um sie vor Verwesung zu schützen, Ambrosia und Nektar durch die Nase eingefloßt, wie es nach Herodot 2, 86, die Ägypter mit ihren Einbalsamierungsmitteln zu thun pflegten. Vielfach wird auch der außerordentliche Wohlgeruch des Nektars und der Ambrosia, sowie ihre Lieblichkeit und Süßigkeit hervorgehoben, daher z. B. Eidothea dem Menelaos, um den übeln Robbengeruch zu vertreiben, Ambrosia unter die Nase legt (*Od.* δ 445. Vgl. auch *Theogn.* 8. *Philostr.* b. *Ath.* 409 e. *Theocrit.* *Id.* 17, 28. *Lucr.* 2, 847. *Anth. Gr.* 6, 275. *Verg. Geo.* 4, 415. *Or. Met.* 4, 250, 10, 731). Höchst merkwürdig ist es endlich, daß neben der Tradition des Homer und Hesiod, welche in Ambrosia die Götterspeise, in Nektar den Göttertrank erblicken, noch eine zweite, ebenfalls recht alte bestand, wonach das Umgekehrte der Fall ist. Vgl. *Sappho fr.* 51 *Bergk.* *Alkman fr.* 97 B, *Anacandrides* b. *Ath.* 2, p. 39 a u. *Eurip. Hipp.* 748, wo von einer Quelle der Ambrosia im Hesperidengarten die Rede ist. Offenbar ist hier derselbe Ort gemeint, wo nach *Od.* μ 62 die *Πέλειαι* = *Πηλιῶδες* (vgl. *Ath.* 489 eff. *Eustath* z. *Od.* μ 62) dem neugeborenen Zeus Ambrosia bringen, indem sie dabei durch die Irfelsen hindurehfliegen müssen. Neugeborene Götterkinder dachte man sich auch sonst mit Nektar und Ambrosia gefüttert (*Hymn. in Ap. Dcl.* 123. *Pind. Pyth.* 9, 64 *Boeckh*). Wenn Ambrosia auch als Futtergras für die Götterrosse erscheint (*Il.* E 369. 777. N 35), so beruht dies wohl auf einer Übertragung des Begriffes Unsterblichkeitsspeise von den Göttern auf ihre Rosse. — Wie erklärt sich nun die Vieldeutigkeit des Ausdruckes Ambrosia, welcher nicht nur die Speise, sondern auch die Salbe und das Reinigungsmittel, eine Einbalsamierungssenz und ein Parfüm, ja sogar im Austausch mit Nektar den Trank der Götter bezeichnet? Sehr wahrscheinlich aus der mannigfaltigen Verwendung des Honigs, der genau dieselben Funktionen wie Ambrosia und Nektar hat, d. h. bald als Speise, bald in verdünnter Form als Trank gebraucht wurde (*Met.* *μελιχρατον*, *ὄδρομέλι*). Ein berauschender Honigtrank spielte bei den Griechen vor Einführung des Weinbaues eine große Rolle (*Hehn, Kulturpflanzen*² S. 134. *Orpheus* b. *Porphyry. de antro* n. 16. *Ath.* 468 a), ferner wurde Honig als Salbe (*Plin. n. h.* 11, 37 f. Ξ , 108. *Aristot.*

de an. h. 9, 40, 21. *Probl.* 1, 2. *Galen. ed. K.* 13, 731. 12, 70. *Cels.* 6, 6, 34, als Seife (*Aristot. Probl.* 1, 2. *Galen. ed. K.* 10, 569. 11, 744. *Cels.* 5, 16. *Porphyry. de antro* n. 15. *Jacobs Dcl. epigr. gr.* 6, 46), als Einbalsamierungsmittel (*Herod.* 1, 198. *Strab.* 746. *Diod.* 15, 93. *Xen. Hell.* 5, 3, 19. *Lucr.* 3, 886. *Colum.* 12, 45. *Stob. Flor.* 6, 3. *Stat. Silv.* 3, 2, 117. *Joseph. Ant.* 14, 7, 4. *Plin. n. h.* 22, 108 etc.) benutzt. Auch schrieb man dem Genusse des Honigs eine gesundmachende, Lebenverlängernde Wirkung zu (*Ath.* 2, 46 eff. *Geopon.* 15, 7. *Laert. Diog. vita Pyth.* 18, 19. *Jamblich. v. Pyth.* 97. *Plin. n. h.* 22, 114) und brauchte ihn in unzähligen Krankheitsfällen als wirksamstes Arzneimittel (*Aristot. Eth. Nic.* 5, 9, 15. *Plin. n. h.* 22, 107 u. 110). Ja es läßt sich sogar nachweisen, daß der Honig geradezu als Götterspeise, und der aus ihm bereitete Met als Göttertrank betrachtet wurde (vgl. *Hymn. in Merc.* 562: *θεῶν ἡδέϊα ἔδωδῆ*. *Orph. b. Porphyry. de antro* n. 16. *Batrachom.* 39). Auch als erste Nahrung neugeborener Götterkinder kommt Honig vor, gerade so wie sonst Nektar und Ambrosia (vgl. *Apoll. Rh.* 4, 1131. *Diod.* 5, 70. *Anton. Lib.* 19. *Kallim. hyp. in Jov.* 48 u. s. die Artikel *Melissa* und *Melisseus*). Vom jungen Zeus gab es demnach zwei Traditionen. Nach der einen sollten ihn die *Peleiai*, d. i. die *Pleiden* (s. oben), mit Ambrosia und Nektar (*Od.* μ 62. *Moir* b. *Ath.* 491 b. *Overbeck, Kunstmyth.* 1, 1 (*Zeus*) S. 329), nach der andern Bienen mit Honig ernährt haben. Beide Versionen gehen offenbar auf denselben Grundgedanken zurück, denn die Bienen fangen erst nach dem Anfang der *Pleiden* an Honig einzutragen (*Aristot. II. a.* 5, 22, 4. *Plin. n. h.* 11, 30: *nec omnino prius Vergiliarum exortu [mel fit]*). Endlich ist noch auf die für unsere Gleichsetzung von Ambrosia-Nektar und Honig besonders beweiskräftige Thatsache zu achten, daß das ganze Altertum den Honig für einen wie Manna vom Himmel auf Pflanzen und Bäume fallenden Tau, also schon an und für sich für eine Art Himmels- oder Götterspeise hielt. (Vgl. unsern Ausdruck „Honigtau“ = *ἄερόμελι*, *δροσόμελι*, *ὄνομελι* und folgende Stellen: *Theophr. fr.* 190. *Galen. ed. K.* 6, 739. *Aristot. h. an.* 5, 22, 4. *Plin. n. h.* 11, 30. *Ath.* 500 c. *Polyaen.* 4, 3, 32. *Diod.* 17, 75 u. s. w.). Auch insofern stimmen die Vorstellungen von Ambrosia und Nektar mit denen vom Honig wunderbar überein, als beide als Inbegriff der Süßigkeit, Lieblichkeit und des Wohlgeruchs betrachtet und in metaphorischer Bedeutung von der Süßigkeit der Rede und des Gesanges gebraucht wurden. (Vgl. z. B. *Il.* A 249. *Hes. Theog.* 83. *Pind. Nem.* 3, 74. *Ol.* 7, 7. *Anth. Gr.* 7, 29, 3). *Ibykos* (b. *Ath.* 39 b; vgl. *Schol. Pind. Pyth.* 9, 113. *Tzet. Hist.* 8, 984) bezeichnet die Ambrosia als neunfache Potenz des Honigs. — Litteratur: *Roscher, Nektar und Ambrosia*, Leipzig 1883. *Bergk in Fleckeisens Jahrb.* 1860 (Bd. 81) S. 377 ff. *Stoll in Paulys Realenc.*² 1 unter Ambrosia. *Buttmann, Lexic.* 1, p. 133. *Nägelsbach, Hom. Theol.*² p. 41. *Prelker, Gr. Myth.*² 1, 88, 1. — 2) Tochter des At-

las und der Pleione, eine Hyade und dodonäische Nymphe, Amme des Dionysos (*Hgg. F.* 182 u. 192. *P. Astr.* 2, 21. *Pherekydes* b. *Schol. II.* 18, 486). Nach *Nonnos Dion.* 21, 17ff. und *Asklepiades* b. *Hgg. P. Astr.* 2, 21 wurde sie, als der König Lykurgos den Dionysos und seinen Thiasos verfolgte, in eine Rebe verwaudet. Vgl. das Sarkophagrelief der Villa Borghese b. *Müller-Wieseler, D. d. a. K.* 2, 37, 441 und das Bildwerk des von *de Witte Ann. d. Inst.* 17, p. 114 Ann. 7 beschriebenen Glasbechers (*Stoll in Paulys Realenc.* 2 1, 848). Was die Deutung dieser Ambrosia anbetrifft, so war dieselbe ursprünglich wohl die Personifikation des Honigttaus (*ὄν ὑέλι, ἀερόμελι, δροσόμελι*), worüber zu vergleichen: *Roscher, Nektar u. Ambrosia* S. 14ff. Dafür spricht auch die Sage von der Ernährung des neugeborenen Dionysos mit Honig (*Roscher a. a. O.* S. 62, wo auf *Ap. Rh.* 4, 1134 verwiesen ist) und der Umstand, daß die Hyaden ebenso wie die Pleiaden, die ebenfalls die deutlichsten Beziehungen zum Honig haben (s. o.), Töchter der Pleione sind (*Roscher S.* 28ff.).

[Roscher.]

Ambrosius, ein Dolione, von Peleus getötet, *Val. Flacc.* 3, 138. [Schultz.]

Ambrosos (*Ἀμβροσος*), Heros eponymos der phokischen Stadt Ambrosos, *Paus.* 10, 36, 2. Der Name lautet auch *Ἀμβρόσιος* (*Strabo*), *Ἀμφοσός* (*Steph. Byz.*). Vgl. *Bursian Geogr.* 1, 183, 3. [Stoll.]

Ameinias (*Ἀμεινίας*), Liebhaber des spröden Jünglings Narkissos (s. d.) in Thespiai. Als dieser ihn hartherzig verschmähte und ihm zuletzt ein Schwert schickte, tötete er sich mit demselben vor der Thüre des Narkissos, nachdem er vorher um einen Rächer gefleht. Narkissos verfällt in Liebe zu sich selbst, fühlt sein Unrecht und bringt sich um, *Konon* 24. Vielleicht ist *Ἀμεινίας*, d. i. der Rächer, zu schreiben, oder auch *Ἀμεινίας*, da in vielen Namen *i* für *v* eingetreten ist, *Welcker Aesch. Tril.* 613. *A. Denkm.* 4, 166, 5. [Stoll.]

Amestrios (*Ἀμῆστριος*), Sohn des Herakles und der Thespiade Eone, *Apollod.* 2, 7, 8.

[Stoll.]

Amisodaros (*Ἀμισόδαρος*, auch *Ἀμισόδαρος*), König in Lykien oder Karien, der die Chimaira zum Verderben der Menschen aufgezogen haben soll, *Il.* 16, 328. *Apollod.* 2, 3, 1. *Eustath. Hom.* 1062, 57. *Aelian. N. A.* 9, 23. Enhemeristische Erklärungen s. bei *Tzetz. L.* 17, p. 300 *Müller. Plut. de mul. virt.* 9, nach welchem Amisodaros bei den Lykiern *Ἰσάρας* hieß und aus der Kolonie der Lykier in der Gegend des troischen Zeleia war. *Preller. Myth.* 2, 82, 3. Seine Söhne Atymnios und Maris, Gefährten des Sarpedon, wurden vor Troja von den Söhnen des Nestor getötet, *Il.* 16, 317ff. Von Späteren wird er mit Iobates verantscht und Schwiegervater des Belerophon genannt, *Schol. Il.* 6, 170. 16, 328. [Stoll.]

Ammon, richtiger **Amon** (*Ἄμμων*) ist der Name des Stadtgottes des ägyptischen Theben. Durchweg haben in Ägypten die lokalen Distrikte, die Nomen, ihre besonderen Gottheiten, die in den Tempeln des Hauptortes

verehrt werden. Gewöhnlich steht neben dem obersten Gotte seine Gemahlin und ein Sohn (oder eine Tochter); an sie schliessen sich die untergeordneten Gottheiten und Dämonen des Ortes an. So besteht die Trias von Theben (oder richtiger des diospolitischen Nomos) aus Amon, seiner Gemahlin Mut (oder Mut urt = die große Mutter) und ihrem Sohn, dem Mondgott Chunsu. Die Etymologie des Namens Amon kennen wir so wenig wie die der meisten anderen ägyptischen Götter; die Theologen der späteren Zeit erklären ihn als den 'geheimnisvollen', 'verborgenen' und dachten dabei unzweifelhaft an den schon früh in der Geheimlehre vorkommenden Gott, „dessen Namen verborgen (amen) ist“, d. h. die große pantheistische Gottheit, von der alle Einzelgötter nur Namen sind und deren eigentlicher Name unbekannt ist. Daher *Plut. de Is.* 9, wo der Name *Ἄμμων* nach *Mantho τὸ κρυπτούμενον καὶ τὴν κρύψιν* bedeuten soll (vgl. *Jamb. de myst.* 8, 3). Seiner ursprünglichen Funktion nach scheint Amon ein Gott der Fruchtbarkeit und Zeugung gewesen zu sein; daher wird er so häufig ithyphallisch dargestellt; sein heiliges Tier, in dessen Gestalt er erscheint (*Herod.* 2, 42), ist der Widder, und zwar ein Widder mit nach unten gekrümmten, die Ohren umschließenden Hörnern, den sogen. Ammonshörnern.

30

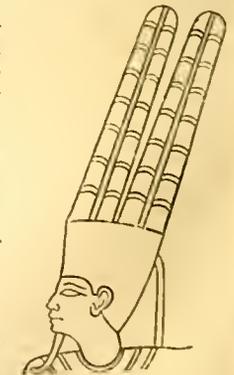
40



Amon als Widder.

50

60



Amon mit Federhaube.

in der Gegend des ersten Katarakts heimische, aber auch sonst in Ägypten viel verehrte Gott Chnum (Kneph) als Widder mit horizontal verlaufenden Hörnern dargestellt, s. *Lepsius. Z. für äg. Sprache* 1877 S. 11ff., der die von *Wilkinson, Parthey* u. a. vertretene Behauptung, Ammon werde in Ägypten nie widderköpfig dargestellt, völlig widerlegt. Auch die großen Widdertiguren, welche in langen Reiben an den thebanischen Tempelstraßen standen, sind Darstellungen des Gottes. Noch gewöhnlicher bildet man ihn allerdings in Menschengestalt, mit blauer Hautfarbe; dann kommen ihm als charakteristisches Abzeichen zwei hohe Federn zu, die er auf der Haube trägt. Alle Götter der Zeugung, die meist als Stiere oder Widder aufgefaßt werden, sind in Ägypten teils von Anfang an, teils infolge theologischer Kombination zugleich Sonnengottheiten. Denn die Sonne, deren tägliche Schicksale den Mittelpunkt der gesamten ägyptischen Mythologie bilden, wird

u. a. auch sehr häufig als 'kräftiger Stier' gedacht, der zeugend inmitten des Himmels steht und von der Himmelsgöttin den Sonnengott des nächsten Tages, zugleich seinen Sohn und sich selbst, erzeugt. So ist auch Amon schon sehr früh zum Sonneugott geworden und trägt als solcher den Diskus mit der Uraeusschlange — dieselbe bedeutet die vernichtende Sonnen- glut — auf dem Haupt.

In der ältesten Epoche der ägyptischen Ge-
schichte, als der Schwerpunkt des Landes in Memphis lag, spielten wie Theben, so auch seine Götter gar keine Rolle. Erst als die Dynastien der Pyramidenbauer ins Grab gesunken waren, etwa gegen Ende des dritten Jahrtausends v. Chr., mit dem Regierungsantritt der 12. Dynastie, wurde Theben die Hauptstadt des Landes. Damals waren die religiösen Anschauungen ganz Ägyptens bereits völlig von der monotheistischen Geheimlehre beherrscht, nach der alle Götter nur Namen oder Formen des Einen uranfänglichen und ewigen Sonnengottes waren. Der Hauptname dieses Gottes war nach den lokalen Kulturen verschieden; für die Reichsreligion traten begreiflicher Weise die Gottheiten der Hauptstadt in den Vordergrund. So wurde *Amon-Ra*, d. i. der mit dem Sonnengott identifizierte Amon, die angesehenste Gottheit ganz Ägyptens, in dessen Namen die Könige kämpften und siegten, der ihnen, seinen Söhnen, die Krone aufs Haupt setzte, dem sie gewaltige Tempelbauten errichteten und einen bedeutenden Anteil von den Einkünften des Reiches und der Kriegsbeute überwies. Amenemhat I., der Begründer der 12. Dynastie, legte zugleich den Grund zu dem großen Reichstempel des Amon in Theben (Karnak), an dem alle folgenden Geschlechter bis auf die Ptolemäer hinab weiter gebaut, aus dem sie allmählich das gigantischste Tempelgebäude der Erde geschaffen haben. Auch die Zeiten des Verfalls, der Fremdherrschaft der Hyksos, hat die Herrscherstellung des Amon überlebt. Ein thebanisches Königsgeschlecht war es, dem (etwa um 1530 v. Chr.) die Befreiung des Landes gelang, und unter den großen Kriegsfürsten und Bauherren der 18. Dynastie, vor allen Dhutmes III und Amenhotep III, stieg das Ansehen und der Wohlstand des Gottes immer mehr.

Dann trat eine höchst interessante Reaktion ein. Es hatte sich eine Partei gebildet, welche mit der Geheimlehre Ernst machen, den Monotheismus wirklich durchführen wollte. Alle Götter sollten nicht wie bisher lediglich für Formen des einen Sonneugottes erklärt, sondern definitiv beseitigt werden, die „Sonnenscheibe“ (absichtlich wählte man das Appellativum, nicht einen der alten Namen der Sonnengottheiten) ausschließlich verehrt werden. Der König Chuenaten („Abglanz der Sonnenscheibe“, urspr. Amenhotep IV) wurde für die Reformation gewonnen und führte dieselbe mit größter Energie durch; dem einen Sonnengotte baute er (in Tell Amarna) einen neuen Tempel und verlegte die Residenz hierher. Alle alten Götter wurden beseitigt, ihre

Namen an den Tempelwänden wo man sie erreichen konnte, ausgemiselt. Begreiflicher Weise wurde kein Gott stärker von der Verfolgung betroffen als der bisherige Hauptgott, Amon. — Dauernden Bestand hat die Reformation indessen nicht gehabt; in den langwierigen Wirren nach Chuenatens Tode gelangte die alte Orthodoxie wieder zur vollen Herrschaft, die Bauten des Königs wurden zerstört, die Tempel und die Priesterschaft gewannen ihre alte Macht aufs neue. Die nächste Dynastie (die neunzehnte), der vor allem Seti I und Ramses II angehörten, war dem Amon eifrig ergeben, von ihnen stammt u. a. die berühmte große Säulenhalle von Karnak. Das Ansehen und der Wohlstand des thebanischen Gottes, d. h. der Oberpriester des Amon, wuchs immer mehr und drängte schließlich das Königthum völlig in den Schatten. Die Inschriften der späteren Ramessidenzeit lehren uns, daß alle wichtigen Angelegenheiten, z. B. politische Prozesse, direkt von dem Gotte entschieden wurden, indem die Amonsstatue selbst die Orakel erteilte. (S. darüber vor allem *Naville, inscr. histor. de Pimodgen III, 1883*). So konnte schließlich um 1050 v. Chr. der Oberpriester Hrihor es wagen, die legitimen Herrscher bei Seite zu schieben und sich selbst die Krone aufs Haupt zu setzen. Auf die Dauer hat sein Geschlecht dieselbe nicht behauptet; in Tanis erhob sich ein neues (das 21.) Königshaus, das auch über Theben die Herrschaft gewann. Aber während der folgenden Jahrhunderte, in denen die äußere Macht des Staates mehr und mehr verfiel, behielten die Amonspriester von Theben (jetzt gewöhnlich königliche Prinzen), immer die angesehenste Stellung nach dem König.

Inzwischen hatte sich in dem lange Zeit von Ägypten beherrschten Lande Kusch (griech. Äthiopien, das heutige Nubien) ein neuer mächtiger Staat gebildet, mit der Hauptstadt Napata. Die Kultur und Religion von Äthiopien war völlig ägyptisch, und so erscheint auch hier der (menscheköpfig gebildete) „Amon von Theben“ als Hauptgottheit. Neben ihm wird, wie es scheint von Taharka (um 700 v. Chr.) an ein zweiter, widderköpfig gebildeter „Amon vom heiligen Berge“ (d. i. Gebel Barkal bei Napata) verehrt. Die Inschriften lehren, daß auch die Theorie der ägyptischen Priester hier völlig durchgeführt war; das Orakel des Amon entscheidet über alles, ja der Gott erwählt die Könige und kann sie absetzen. Wie wir aus *Diodor 3, 6* erfahren, hat zur Zeit des Ptolemäos Philadelphos König Ergamenes diesem Unfug ein Ende gemacht.

In der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts eroberten die äthiopischen Könige Ägypten und haben um den Besitz desselben lange Jahre hindurch erst mit den einheimischen Fürsten, dann mit den Assyrern Kriege geführt. Schließlich unterwarf Asarhaddon von Assyrien (um 671) ganz Ägypten und plünderte Theben; sein Sohn Assurbanipal stellte nach einem Aufstande die Herrschaft wieder her und schlug die Äthiopien 'aufs neue' aus dem

Land. Die Befreiung von der Fremdherrschaft gelang dann Psammetich I (seit 663 v. Chr.), der einem unterägyptischen Fürstengeschlecht wahrscheinlich libyscher Herkunft entstammte. Er nahm seine Residenz in Sais im Delta, und seitdem ist der Schwerpunkt des Landes dauernd in Unterägypten geblieben; Theben hat seine herrschende Stellung für alle Zukunft verloren. Daher kommt es, daß von jetzt an auch der thebanische Amon zurücktritt. An den einzelnen Hauptkultusstätten verehrt man nach wie vor die lokalen Gottheiten als die höchsten und „einzigsten“; für die Reichsreligion gelangen namentlich die Götter von Memphis, Ptah und sein Kreis, wieder zu maßgebender Bedeutung.

Wie nach Äthiopien ist der Amonskultus auch in die anderen Dependenz des altägyptischen Reichs gedrungen; z. B. wissen wir von Ramses III, daß er einen Ammonstempel im südlichen Palästina errichtete; doch findet sich von einem Eindringen des Amon in die Religion der syrisch-phönikischen Stämme keine Spur. Dagegen hat er in den Oasen der libyschen Wüste dauernd Eingang gefunden. Dieselben, oder jedenfalls die wichtigsten von ihnen, die große Südoase (Uäh ed-dächile und el-chârige) und die kleinere Nordoase (Uäh el-bachrije) sind jedenfalls seit dem Anfange des neuen Reichs in ägyptischem Besitz und werden in den Volkslisten der Pharaonen seit Dhotmes III häufig erwähnt. Die weiter westlich gelegene und durch große Sandwüsten von den Kulturländern getrennte Oase von Siwa, oder wie die alten Ägypter sie nennen, die „Oase des Palmengeldes“, soll dagegen nach Herodot 2, 42 eine Kolonie der Äthiopen und Ägypter sein, wäre also, wenn die Angabe zuverlässig ist, erst zur Zeit der Äthiopenherrschaft um 700 v. Chr. besetzt worden. In Hibis, der Hauptstadt der großen Oase (daher *Αὐρήβις* d. i. Amon von Hibis *C. I. Gr.* 4955), wie in Siwa haben die ägyptischen Könige dem Amon Heiligtümer gebaut. Der große Tempel von Hibis (el-chârige), dessen Wände einen berühmten Hymnus auf Amon enthalten, in dem er als der einzige, ewige Gott, der Schöpfer, von dem die andern Gottheiten nur Gestalten sind, gepriesen wird, ist erst in der Perserzeit, von Dareios I erbaut und von Nechtarheh, einem der letzten einheimischen Herrscher Ägyptens (um 375 v. Chr.), erweitert worden, und dem Namen des letzteren begegnen wir auch in den Überresten des Amontempels von Ummbeida bei Siwa. In dessen zweifellos hat es hier schon früher kleinere Heiligtümer desselben Gottes gegeben, und es ist sehr möglich, daß die noch wenig untersuchten Ruinen des Haupttempels der Amonsoase (in Agarmi, etwa 10 Min. nördlich von Ummbeida vgl. *Diod.* 17, 50, 4) um mehrere Jahrhunderte älter sind. Dargestellt wird Ammon in den Tempelskulpturen von Siwa immer als widerköpfiger Gott *Herod.* 4, 181; s. die Abbildungen bei *Jomard, voyage à Syouah*, und v. *Minutoli, Reise zum Tempel des Jup. Amon*.

In der von den Griechen Ammonion ge-

nannten Oase von Siwa erteilt der Gott Orakel. Die Schilderung, welche die Griechen von dem Verfahren dabei geben — dieselbe geht bei allen Schriftstellern auf Alexanders Begleiter Kallisthenes zurück, dem sie zunächst, wie es scheint, Aristobul entlehnte (*Strabo* 17, 1, 43. *Diod.* 17, 50 f. *Curt.* 4, 7, 23 f.; vgl. *Herod.* 2, 58) — entspricht genau den bildlichen Darstellungen, welche die Berichte über die Orakelerteilung des Amon in Theben in der Zeit der letzten Ramessiden und der 21. Dynastie begleiten (s. o.). Das Bild der Gottheit [*Curt.* 4, 7, 23 *umbilico maxime similis est habitus* (des Götterbildes) beruht auf einem absurden Mißverständnis] befindet sich in einer Kapelle (*ἄγιος*), die inmitten der heiligen reichverzierten Sonnenbarke steht. Letztere wird von den Priestern in feierlicher Prozession auf den Schultern getragen, ein langes Gefolge von heiligen Frauen, die Hymnen zu Ehren des Gottes singen, schließt sich an. Dann erteilt das Götterbild selbst das Orakel, und der Oberpriester (*προφήτης*) legt es aus.

Durch die Gründung der Kolonien in Kyrenaika (um 630 v. Chr.) haben die Griechen den Ammon zunächst kennen gelernt, und zwar als den Orakelgott der Amonsoase. Daß man den Hauptgott Ägyptens und der Oase dem Zeus gleichsetzte, ist natürlich. Als solcher wurde er seit alten Zeiten eifrig, ja geradezu als Hauptgott Kyrenaikas verehrt (*Pind. Pyth.* 4, 28. *Plat. Politic.* 257 B., vgl. *Pausan.* 10, 13, 5). Wollte man den Zeus Ammon bildlich darstellen, so fügte man dem gewöhnlichen Zeustypus die nach unten gemundenen Widderhörner bei (vgl. u.). In dieser Gestalt erscheint er wiederholt schon auf archaischen Münzen der kyrenaischen Städte

(Kyrene, Barka, Euesperides u. a.) und wird später der bei weitem häufigste Münztypus derselben. Neben ihm findet sich auf den Münzen vereinzelt vor Alexander und sehr häufig in der Ptolemäerzeit ein bartloser Kopf mit Ammonhörnern, dessen Bedeutung unsicher ist. Müller nennt ihn den libyschen Bacchus (*num. de Vanc. Afr.* 1, 101 ff.); [daneben findet sich in späterer Zeit auch der griechische Dionysos]. Der bekannte Mythograph Dionysios von Mitylene erzählt nämlich (bei *Diod.* 3, 66—74), der libysche Dionysos sei ein Sohn des Ammon und der Rhea gewesen, und werde von den Libyern wie Ammon widerhörig gebildet (c. 73). Natürlich ist, was Dionysios von seinen Thaten erzählt, absolut wertlose Fabel; aber die letztere Angabe mag richtig sein. Möglich ist es, daß wie *Lepsius Z. f. äg. Spr.* 1877, 19 ausgeführt hat, der einheimische, widerköpfige Gott Harschef, der namentlich in Herakleopolis als Hauptgott verehrt wurde, aber auch im Ammonium vorzukommen scheint, diesem griechisch libyschen Typus zu Grunde liegt. [Von anderen Münztypen findet sich nament-



Ammon, Gemme. Overbeck, *K.-M. Zeus*, Gemmeintaf. 4, 3.

lich Apollo, der bekanntlich in einer der Gründungssagen eine Rolle spielt, und Athene, d. i. offenbar Neit, die Hauptgöttin der libyschen Stämme an der Grenze des Delta, die von den Griechen seit alter Zeit mit der tritonischen Göttin identifiziert wurde. Beide Typen sind rein griechisch gebildet. Das Wappen der Städte ist bekanntlich das Silphium, anserdem findet sich einige Male ein Rofs. Siehe vor allem Müller, *Numism. de l'anc. Afrique* 1. 1860.

In Griechenland ist der Ammonkultus nie weit verbreitet gewesen. Pindar war ihm, wohl wegen seiner Beziehungen zu Kyrene, besonders ergeben und hat dem Gott einen Hymnus geweiht, der später im Ammonium auf einem Altar aufgezeichnet war (*Pausan.* 9, 16, 1, vgl. *Pind. fr.* 36 *Bergk*); ebenso hat er ihm in Theben ein von Kalamis gearbeitetes Götterbild errichtet. Sonst werden Kultusstätten des Gottes nur in Sparta und Gythion erwähnt (*Pausan.* 3, 18, 3. 21, 8). Dagegen genofs das Ammonsorakel seit dem fünften Jahrhundert, wo man bekanntlich überall begaun, sich ausländischen Kulturen zuzuwenden und den fremden Göttern mehr zu trauen als den einheimischen, hohes Ansehen. In der delphischen Kroisosfabel wird es unter den angesehensten Orakeln genannt (*Her.* 1, 46), und die Prophetinnen von Dodona erzählten dem Herodot eine Geschichte, dafs zwei schwarze Tauben aus Theben in Ägypten ausgeflogen seien und die eine das Ammonium, die andere Dodona gegründet hätten, eine Geschichte, die natürlich die thebanischen Priester mit geringen Modifikationen (die Tauben wurden in heilige Frauen verwandelt) bestätigten (*Her.* 2, 54 f.). Die Spartaner sollen seit alten Zeiten den Gott eifrig befragt und geehrt haben; bekanntlich suchte dann Lysander (der dem Gott auch in dem thrakischen Aphyte einen Tempel bauen liefs) mit Hilfe des Ammoniums seine ehrgeizigen Pläne durchzusetzen (*Plut. Lys.* c. 20). Auch die Athener holten sich im Ammonium wie in Delphi und Dodona Rat (*Aristoph. Aves* 619. 716. *Plat. legg.* 5, 738 C. *Alcib.* 2 p. 149 D. *Plut. Nic.* 13. *Nim.* 18), und eine Rechnung aus dem Jahre 333 v. Chr. erwähnt u. a. die von den Strategen dem Ammon ausgerichteten Opfer (*C. I. gr.* 157 = *C. I. Att.* 2, 741). Zum höchsten Ansehen gelangte das Orakel dann durch den Zug Alexanders. Was der Priester dem König verkündete, hat dieser bekanntlich nie verraten; wohl aber ist es allgemeine Überlieferung, dafs er ihn als Sohn des Ammon (Zeus) angeredet habe, und es knüpfen sich daran die bekanntesten, wie es scheint zum Teil von Alexander begünstigten Erzählungen von seinem übermenschlichen Ursprung. Im Munde des Ägypters war die Anrede durchaus keine übertriebene Schmeichelei; seit den ältesten Zeiten gelten die Pharaonen als Inkarnationen und Söhne der höchsten Götter, des Ra', des Horus u. s. w., und unzählige Male wird der König des neuen Reiches in den Inschriften von Ammon (wie von allen anderen großen Göttern) als sein Sohn, den er sich gezeugt und zur Herr-

schaft berufen hat, angeredet. Mehrere der ägyptischen Könige, vor allem Amenhotep III und Ramses II, haben die letzte Konsequenz dieser Anschauungen gezogen und „ihrem lebenden Abbild auf Erden“ in Nubien (als Landesgottheit der Provinz) Tempel gebaut. Hier pflegen die divinisierten Könige in menschlicher Gestalt, aber mit dem Ammonsorn an der Schläfe, also ganz in der Weise der griechischen Ammonsbilder dargestellt zu werden. Die beigegebene Abbildung zeigt König Amenhotep III in dieser Gestalt; durch den ihm aufgesetzten Halb- und Vollmond wird er zugleich mit dem thebanischen Mondgott Chunsu, dem Sohne Ammons, identifiziert. Diese Sitte ist von den Griechen übernommen. Ptolemäos I



König Amenhotep als Ammon.



Von einer Lysimachosmünze.

und Lysimachos haben auf ihren (teils auf Alexanders, teils auf ihren eigenen Namen geprägten) Münzen häufig den Kopf Alexanders mit Ammonsörnern dargestellt (s. Müller, *numism. d'Alex.* S. 29 ff. *Münzen des Lysimachus* S. 8 ff; vgl. auch Ehippos bei *Athen.* 12, 537 c); ebenso hat sich Seleukos häufig mit den Hörnern abbilden lassen. Bis in die arabische Tradition haben diese Anschauungen nachgewirkt; wenn die Koraninterpreten den sagenhaften König von Jemen Dhu-lqarnain d. i. „den Herrn der beiden Hörner“ für Alexander erklären, so liegt dabei eine Erinnerung an die ihm zugeschriebene Ammonsörner zu Grunde.

In der hellenistischen Zeit tritt, wie in Ägypten selbst (abgesehen von den jetzt rein lokal gewordenen Kulturen in Theben, in der grossen Oase u. a.), so auch in der griechischen Welt, der Gott wieder völlig zurück. Das Ansehen des Orakels erlosch (*τὸ ἐν Ἀμμωνί σχεδὸν τι ἐκλείπειται χρηστέριον* sagt *Strabo* 17, 1, 43), nur die römischen Dichter verwerten es noch mitunter. In Inschriften wird (außer in Ägypten selbst) Ammon kaum je erwähnt; während Isis, Osiris, Sarapis überall gefeiert und als die mystischen Urgötter eifrig verehrt werden, nennt eine einzige Inschrift aus Kios, die den Anubis verherrlicht, als seine Eltern die Isis und den Osiris, der mit Zeus Sarapis, und dem μέγας ὄβριμος Ἀμμων identisch sei (*C. I. Gr.* 3724). Sonst findet sich Ammon im *C. I. Gr.* nur 4535 bei Beirut, 4696 in Kanopos, 5142 in Kyrene, ferner in thebanischen und Oaseninschriften genannt; in lateinischen Inschriften kann ich ihn nirgends nachweisen. Etwas häufiger (abgesehen natürlich von Kyrenaika)

findet er sich auf Münzen abgebildet; vereinzelten finden sich Büsten und Masken (s. die Zusammenstellung bei *Overbeck, gr. Kunstmyth.* 2, 277 ff.). Die ganz hysterogenen und wertlosen Bearbeitungen der Mythengeschichte, in denen er vorkommt — das Orakel wird in die Geschichte von Persens und der Kassiopea und von Herakles' Zug nach Ägypten verflochten (beides knüpft an die Alexandergeschichte an und ist zuerst von Kallisthenes erfunden, s. *Strabon* 10, c. 10 *Arrian* 3, 3); Dionys von Mitylene erzählte ausführlich von den Thaten Ammons und seines Sohnes Dionysos (*Diod.* 3, 63 ff. s. o.) u. a. — verdienen keine eingehendere Besprechung.

Dagegen ist Ammon von den Griechen und Römern mit einem phönikischen, in Nordafrika eifrig verehrten Gotte verschmolzen worden, dem Ba'al chammán d. i. dem „feurigen Ba'al“, einer Form des Sonnenba'als; derselbe erscheint namentlich im karthagischen Gebiet in zahllosen Inschriften als Hauptgott und wird hier immer mit seiner Gemahlin Tnt (Aussprache unbekannt, vgl. *ZDM.* 31, 728) zusammen verehrt. Ihm verdankt Ammon zunächst das H, das ihm die Römer gewöhnlich geben (z. B. auch *C. I. Lat.* 8, 9018 Juppiter Hammon), um seinetwillen nennt *Vergil Aen.* 4, 198 den Jarbas *Hammone satus*. Auch die Angabe des *Macrobius (Sat.* 1, 21, 19), der übrigens bekanntlich alle Götter zu Sonnen-30 gottheiten macht, die Libyer hielten den widerhörigen Ammon für die untergehende Sonne, wird hierher gehören, und auf alle Fälle die *ἄρρα Ἀμμωνος Βαλιθωρος* bei Thapsos (*Strabo* 17, 3, 16, vgl. *Steph. Byz.* s. v. Βάλις).

Litteratur. *Böckh, Staatshausalt* 2² 132 f. *Parthey, das Orakel und die Oase des Ammon, in Abh. d. Berl. Ak.* 1862. *Overbeck, gr. Kunstmythol.* 2, 273 ff. (der durch *Parthey* und andere verführt, die Existenz des widerköpfigen 40 ägyptischen Ammon bestreitet und den Gott aus Griechenland ableiten will). *Lepsius, die widerköpfigen Götter Ammon und Chnumis, in Ztschr. f. äg. Sprache* 1877, 8 ff. Ferner die numismatischen Werke von *L. Müller* u. s. w. sowie die betr. Abschnitte meiner *Gesch. d. Altert.* Bd. 1. [Eduard Meyer.]

Ammudates, is, Beiname des Sol auf einer Inschrift aus Szöuy bei Komorn, *C. I. L.* 3, 4300: *Deo Soli Alagabal(o) Ammudati mil* 50 *leg. I. ad (iutricis) etc.* Sonst erwähnt ihn nur *Commodianus instr.* 1, 18: *Ammudatenque suum cultores more colebant. Magnus erat illis, quando fuit aurum in aede. Mittabant capita sub numine quasi praesenti. Ventum est ad summum, ut Caesar tolleret aurum: Defecit nomen, aut fugit, aut transit in ignem etc.* Hier ist also von seiner vergoldeten Standsäule die Rede. Der Name bedeutete die 'Standsäule' (arab. 'ammudat', kegelförmig zu denken). Vgl. *Mordt-* 60 *mann, Z. d. dtsh. morg. Ges.* 31, 91 ff. u. *Redslob* ebenda 32, 733, sowie den Artikel *Elagabalus*. [E. Meyer u. Steuding.]

Amnisades (*Ἀμνισάδες* und *Ἀμνισίδες*), die Nymphen der Quelle und des Flusses Amnisos auf Kreta, welche besonders im Dienste der Artemis standen, *Kallim. II. in Dian.* 15. 162. *Ap. Rh.* 3, 881. *Steph. B.* v. Ἀμνισός. [Stoll.]

Amoime (*Ἀμοίμη*), Danaide, vermählt mit dem Aegyptiden Polydektor, *Hyg. F.* 170. *Bunte* schreibt nach *Apollod.* 2, 1, 5 Polyktor. Auch Amoime scheint korrupt; eine Oime kommt *Apollod.* a. a. O. vor. [Stoll.]

Amor s. Eros.

Ampelos (*Ἀμπελος*), der Weinstock als Personifikation. Ein junger schöner Satyr, Sohn eines Satyrs und einer Nymphe, Liebling des Dionysos in Thrakien. Während der Knabe von einer an einer Ulme aufrankenden Rebe Trauben pflückte, stürzte er herab und starb. Dionysos versetzte ihn als Vindemitor unter die Sterne. *Ovid. Fast.* 3, 407 ff. Nach *Nonnos Dionys.* 10, 175 ff. kam der in den Wäldern Lydiens gefundene Liebling des Dionysos um durch einen Sturz von einem wildgewordenen Stier, auf dem er spielend ritt. Zeus verwandelte ihn dem Dionysos zu Liebe in eine Rebe, deren Frucht ihn seitdem entzückt. Eine schöne, zwischen Rom und Florenz gefundene Marmor-



Ampelos u. Dionysos, Gruppe d. brit. Museums.

gruppe des Britischen Museums (*Ancient Marbles in the British Museum* P. 3. pl. 11. *Specimens of ancient Sculpture* Vol. 2. pl. 50. *Müller, Denkm. d. a. K.* Taf. 32, n. 371) stellt den Knaben dar, wie er, eben in der Verwandlung begriffen, dem ihn liebevoll umarmenden Dionysos eine Traube darbietet. Vgl. *Himer. Or.* 9 p. 560. *Plin.* 18, 31, 74. *Ovararoff, Nonnos* S. 29 ff. *Köhler, über die Dion. des Nonnos* S. 23 ff. *Müller, Handb. d. Arch.* §. 385, 3. *E. Braun, gr. Götterl.* §. 531. *Gerhard, Prodrromus mythol. Kunsterklärung* S. 221, 50. [Stoll.]

Ampheres (*Ἀμφήρης*), Sohn des Poseidon und der Kleito, Herrscher in Atlantis, *Plat. Kritias* 114b. [Stoll.]

Amphialos (*Ἀμφιάλος*), 1) ein Phaiak, Sohn des Polyneios, bei den Spielen des Alkinoos Sieger im Sprung, *Od.* 8, 114. 128. — 2) Sohn des Neoptolemos und der Andromache, *Hyg. F.* 123. — 3) Name eines Griechen auf dem polygotischen Gemälde der Ilupersis zu Delphi, *Paus.* 10, 25, 2. [Stoll.]

Amphianax (*Ἀμφιάναξ*), 1) König in Lykien, der dem aus Argolis geflüchteten Proitos seine Tochter Anteia oder Stheneboia zur Ehe gab und ihn wieder nach Argolis zurückführte. Er wird auch Iobates genannt, *Apollod.* 2, 2, 1. *Schol. Il.* 6, 200. *Pherkydes b. Schol. Od.* 11, 326. vgl. *Il.* 6, 157 ff. — 2) Sohn des Antimachos, Vater des Oitylos, nach welchem die Stadt Oitylos in Lakedämon benannt war, *Paus.* 3, 25, 7. *Pherkydes b. Schol. Il.* 2, 585. 20 [Stoll.]

Amphiaraos (dor. *Ἀμφιάραος*, *Pind. Nem.* 9, 30 *Ἀμφιάραος*, ion. *Ἀμφιάραεος*, oft auch bei Attik. n. Sp. *Ἀμφιάρεος* C. I. Gr. 7710. *Overb. Bildw.* 102, 13. *Ἀμφιάρης Pind. Nem.* 9, 57. vgl. *Meineke, Anal. Alex.* p. 109. *Ἀμφίρως Aesch. frgm.* 404 cd. *Nauck*; vgl. *Fick, gr. Personennamen* S. 10), Sohn des Oikles und der Hypermeestra (Klytaimnestra b. *Hygin f.* 250) *Pind. Pyth.* 8, 55. *Apollod.* 1, 8, 2, 3, 6, 3. *Paus.* 3, 12, 5. *Diodor* 4, 68. *Schol. Aesch. Sept.* v. 569. *Hygin f.* 70. 73 — bei Späteren auch Sohn des Apollo, *Hygin f.* 70. 128. *Welcker, ep. Cykl.* 2, 322, 5 —, Enkel des Antiphates (nach *Paus.* 6, 17, 6 des Mantios), Urenkel des nebst dessen Bruder Bias von Pylos nach Argos eingewanderten Melampus (*Odys.* 15, 225—248. *Schol. Pind. Nem.* 9, 30 u. *Böckhs Anmerk. z. d. St. Herod.* 9, 34. *Paus.* 2, 18, 4) — Amphiaraos wird daher von Dichtern als *Φορωναίδης* 40 bezeichnet (*Paus.* 7, 17, 7) — Vater des Alkmaion und Amphilochos (*Od.* 15, 248. *Paus.* 2, 18, 4 u. 20, 5. *Apollod.* 3, 7, 2. *Herod.* 3, 91), des Oikles nach *Diodor* 4, 32, ferner der Eurydike und Demonassa und, nach Asios, der Alkmene (*Paus.* 5, 17, 4. *L. Attius Epigon. frgm.* 11). Seine Stammtafel s. bei *Gerhard, Mythol.* 2, S. 225 *Eckermann, Melampus* S. 171. Alcxida als Tochter des Amphiaraos nennt *Plutarch quaest. gr.* 23 (*Panofka, Asklepiös u. d.* 50 *Ask.* Berlin 1846. p. 1.) Bei lateinischen Schriftstellern werden drei andere Söhne als die Erbauer von Tibur erwähnt (nach *Solin.* c. 2, 8 Enkel des Amphiaraos, von dessen Sohne Catillus abstammend): Tiburtus, Coras, Catillus (*Aen.* 7, 670. 11, 640. *Hor. od.* 1, 18, 2, 2, 6, 5. *Plin.* 16, 44, 87).

Als berühmter Held und Seher war er ein Liebling des Zeus und Apollon (*Od.* 15, 245, 253. u. *Eustath. ad h. l. Plato, Axiochos* 368 A). Die Sehergabe erhielt er in dem „mantischen“ Hause zu Phlius, in welchem er eine Nacht geschlafen hatte *Paus.* 2, 13, 6. Eine ganz hervorragende Rolle spielte er im Zuge gegen Theben, weshalb er den Mittelpunkt der kyklischen Thebais (auch *Ἀμφιάραεο ἔξελασία* genannt) bildete (*Welcker, ep. Cykl.* 1, 187, 2, 324, 8 gegen *Bergk, de relig.*

com. Att. p. 219). Seine Heldentugenden und seine Sehergabe finden wir vielfach gerühmt, *Pindar Nem.* 10, 16. *Ol.* 6, 26—30. *Asklepiades b. Schol. z. d. St. Soph. Oed. Col.* 1313, seine Besonnenheit, Gerechtigkeit und Frömmigkeit war selbst von den Feinden anerkannt, *Aesch. Sept.* 568, 609—612. Von der späteren Sage wird er auch in die wichtigsten Ereignisse der vorhistorischen Zeit verflochten. *Eckermann, Mel. S.* 72. So nimmt er an der kalydonischen Jagd teil (*Apoll.* 1, 8, 2. *Hygin f.* 173, vgl. *Xenoph. Cyneg.* 1, 2), im Giebelfeld des Athentempels zu Tegea war Amphiaraos in der einen Jägergruppe mit dargestellt, *Paus.* 8, 45, 4; ebenso ist er unter den Argonauten (s. d.) zu finden (*Apoll.* 1, 9, 16, *Deiochos b. Schol. Apoll. Rh.* 1, 139) und zwar als Seher neben Mopsos und Idmon (vgl. *Schol. Pind. Pyth.* 4, 337). Bei den Leichenspielen zu Ehren des Pelias siegt er im Lauf, *Stesichoros b. Ath.* 4, 172 e (*Bergk fr.* 3).

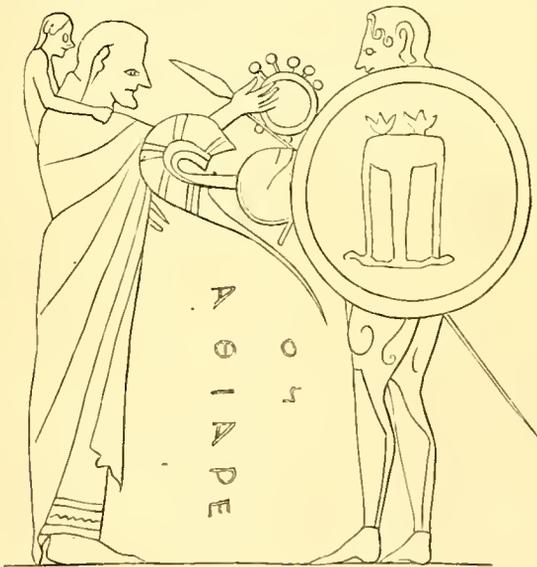
Amphiaraos verdrängte in Verbindung mit den Anaxagoriden (Proitiden) den Adrastos aus Argos und nötigte ihn zur Flucht nach Sikyon, *Menaichmos b. Schol. Pind. Nem.* 9, 30. *Herod.* 5, 67. *Paus.* 2, 6, 6. Dieser söhnte sich aber später wieder mit Amphiaraos aus, indem er ihm seine Schwester Eriphyle zum Weibe gab, deren Entscheidung bei etwaigen neuen Zwistigkeiten Amphiaraos sich zu unterwerfen eidlich gelobte, *Schol. Pind. a. a. O. Apollod.* 1, 9, 13. 3, 6, 2. *Diodor* 4, 65, *Asklepiades b. Schol. Od.* 11, 326. Als nun Adrastos das seinem Schwiegersonne Polyneikes gegebene Wort, ihn nach Theben zurückzuführen, einlösen wollte, verweigerte Amphiaraos seine Teilnahme an dem Zuge, wohl beim Königsmahl im Hause des Adrastos (*Apoll.* 3, 6, 1. *Antimachos b. Athen.* 11, 475 d, 482 f. *Stat. Theb.* 3, 345), da er dessen unglücklichen Ausgang vorauswufste, und warnte auch die übrigen; vgl. die Darstellung der Weissagung des Amphiaraos (mit Beischrift) im Hause des Adrastos in Gegenwart des Adrastos, Polyneikes, Tydeus, Parthenopaios auf einem etruskischen Karneolskarabäus, *Welcker, ep. Cykl.* 2, 322, 25. *Overb., Bildw.* S. 81, Taf. 3, 2, anders *Preller, Myth.* 2, 357, 2, und die Abbildung auf einem etruskischen Spiegel: Amphiaraos (mit Beischrift) dem Adrastos vom Kriege abratend, während Tydeus für denselben spricht (*Overb., Bildw.* S. 84, Taf. 3, 3; vgl. auch *Christodor Anthol. Palat. cd. Jac.* 1 p. 48, 259). Da gewann Polyneikes auf den Rat des Anaxagoriden Iphis die Eriphyle (nach *Schol. Od.* 11, 326 Tochter des Iphis), durch das goldene Geschmeide der Harmonia für sich (*Hom. Od.* 11, 326. 15, 247. *Soph. El.* 836 u. *Schol. Plat. Reip.* 9, 590. *Paus.* 9, 41. *Cic. Verr.* 4, 39, vgl. *Athen.* 6 p. 232 f.), und so wurde Amphiaraos von Eriphyle, die trotz seines Verbotes von Polyneikes das Geschenk angenommen, zur Teilnahme gezwungen. Da er aber seinen Untergang vorherwufste, so trug er seinem Sohne Alkmaion (s. d.) als dem älteren (*Asklep. a. a. O. Diodor* 4, 65. *Hygin f.* 73. *Paus.* 5, 17, 7. 10, 10, 4), nach *Apollod.* 3, 6, 2 seinen Söhnen (vgl. *Welcker, ep. Cykl.* 345, 52) auf,

vor dem eigenen Zuge gegen Theben ihn an der Urheberin zu rächen. *Mythogr. gr.* 345, 8, vgl. auch *Philostr. Vit. Apoll.* 4. 38. *Hor. Od.* 3, 16, 11. Dem jüngeren Sohne Amphilochos (s. d.) gab er bei seinem Abschied noch gute Lehren, in denen er bescheidenes Wesen und Fügsamkeit gegen Fremde wie im Unglück fordert (*Pind. frgm. inc.* 68—70 *ed. B. Welcker, ep. Cycl.* 324, 8. 346). Abweichend von der allgemeinen Tradition, welche die Schuld der Eriphyle anerkennt (vgl. *Hom. Od.* 11, 325. *Soph. El.* 844. *Ath.* 6 p. 233 a), stellte Stesichorus in seiner „Eriphyle“ (*Bergk, P. lyr.* p. 979) als das Motiv ihrer Handlungsweise die Vaterlandsliebe hin, *Schleiermacher, z. plat. Rep.* p. 608. *Welcker, ep. Cycl.* 392. *Eckermann, Mel. S.* 50. *Oerub., Bildw. S.* 101. Von der Bestechung der Eriphyle durch Adrastos vermittelt eines Halsbandes, das er hatte anfertigen lassen, berichtet *Hygin f.* 73 (vgl. *Schol. Soph. El.* 836. *Eustath. Od.* 11, 325 (*Eudok.* p. 22) *Ribbeck, röm. Trag.* S. 488, 1), ebenso von einem geheimen Versteck des Amphiarao, das Eriphyle verraten; vgl. *Serv. Verg. Aen.* 6, 445. Hierauf scheint sich auch die Aufserung des *Cic. Epist. ad fam.* 6, 6 zu beziehen: *vel pudore victus ut in fabulis A. Welcker, ep. Cycl.* 345, 51 vermutet hier eine Verwechslung mit Alkmaion. — So kommt es zum Auszuge, *Clem. Alex. Strom.* 1, 400 P, trotz *Schol. Pind. Nem.* 9, 44 f. Der Abschied des Amphiarao bildete mit einer der Darstellungen auf dem Kypseloskasten, *Paus.* 5, 17, 4. Vor dem Hause

zornigen Aulitzes mit gezücktem Schwert nach Eriphyle zurück. Das Hauptmotiv dieser Scene findet sich auch auf einem alten Amphoragemälde: *Oerub. S.* 92, Taf. 3, 5. *O. Jahn, arch. Aufs. S.* 155. *Ber. d. sächs. G.* 1858 S. 105. Bedeutend milder ist die Auffassung auf dem Avers einer Neapler Vase: Amphiarao (mit Beischrift *C. I. Gr.* 7711) neben Baton in voller Ruhe auf dem Wagen, vor demselben Eriphyle den Blick zur Erde gewandt, *Oerub. S.* 94, Taf. 3, 7. Hierher gehören ferner eine Vase von Caere und eine Lekythos von Cervetri, *Oerub. S.* 102: Amphiarao (mit Beischrift *C. I. Gr.* 7710) mit dem Helme in der Hand, Eriphyle mit einem Söhnchen auf dem Arme, das Halsband erhebend. Ein freundlicher Abschied findet sich nur auf einer Hydria von Vulci, *Oerub. S.* 104, Taf. 4, 1: Amphiarao (mit Beischrift *C. I. Gr.* 7709) reicht der Eriphyle die Rechte, hinter ihr eine Tochter, ferner Oikles (?) und Baton (?) *Oerub. S.* 105, 26. Außerdem werden hierher gerechnet ein Amphoragemälde aus Caere, *Oerub. S.* 97, Taf. 3, 6, zwei andere im Britischen Museum, *Oerub. S.* 97 u. 99, und zwei aus der Durandschen Sammlung *Oerub. S.* 103 u. 104, ferner die Gemälde auf einer Hydria (*Gerhard, unvers. Vasenbild.* 2, Taf. 91. *Oerub. S.* 96) und einer anderen im Britischen Museum (*Oerub. S.* 99). Über zwei andere Vasengemälde s. *Oerub. S.* 104, über eine Vase im Britischen Museum s. *Robert, Ann.* 1874 S. 82; vgl. auch *J. de Witte, Ann.* 1863 S. 233 [u. *Revue arch.* 22. 1870. p. 261 ff.]

Das erste Abenteuer bestehen die Helden bei Nemea. Während Hypsipyle, die Wärterin des Opheltos, Sohnes des dortigen Königs Lykurgos, dem dürstenden Heere einen Brunnen zeigt, wird der Knabe von einer Schlange getötet. Die Helden erlegen dieselbe (trotz des Einspruches des Amphiarao) und bestatten darauf das Kind. Amphiarao, der in dem Schicksale des Knaben das Vorzeichen ihres eigenen Unterganges erkennt, giebt ihm den bezeichnenden Namen Archemoros (s. d. u. vgl. Argument 3 zu *Pind. Nem.*). Nach der Aussöhnung mit den Eltern (*Hygin f.* 74. *Myth. Vat.* 2, 141) stiften die Helden, dem Toten zu Ehren, die nemeischen Spiele (*Apoll.* 3, 6, 4, Argumente zu *Pind. Nem., Schol. Pind. Nem.* 8, 85. *Paus.* 2, 15, 2 u. 3. *Hyg. f.* 74. *Tzetzes zu Lykophron* 373. *Stat. Theb.* 5, 738. 4, 718—722, vgl. *Ribbeck, röm. Trag.* S. 160, 157 u. 158). Auf einer ruveser Amphora finden wir drei Helden im Kampfe mit dem Drachen, den Amphiarao aber in warnender Stellung abgebildet, *Oerub. S.* 112, Taf. 4, 2. Als Lykurgos in der Wut des Schmerzes an der Wärterin blutige Rache nehmen will, tritt Tydeus ihm feindlich entgegen, doch gelingt es dem Adrastos und

Amphiarao diesen zurückzuhalten und die Sache zum gütlichen Austrage zu bringen, *Stat. Theb.* 5, 660 f. Eine Darstellung am amykläischen Throne bezieht sich hierauf (*Paus.* 3, 18, 7), wo aber Tydeus und Amphiarao verwech-



Eriphyle und Amphiarao (Oerbeck, *Bildw. d. theb. u. theg.* Heldenkr. S. 102).

steht Eriphyle mit dem Halschmuck, daneben Eurydike, Demonassa und Alkmaion, den Amphilochos trägt eine Alte, Amphiarao schon im Begriff den Wagen zu besteigen (die Rosse zügelt sein Wagenlenker Baton) wendet sich

selt sind, vgl. *O. Jahn, arch. Aufs.* S. 158. *Welcker, ep. Cykl.* 351, dagegen *Roulcz, Vases du m. de Leide* p. 55; vgl. ferner 6 Vasenbilder besprochen von *Jahn, Ber. d. sächs. G.* 1853 S. 21—30 u. Taf. 3. Nach Argument 2 zu *Pind. Nom.* läßt Eurydike, die Gemahlin des Lykurgos, die Hypsipyle einkerkern. Amphiaros aber zeigt vermöge seiner Kuust deren Söhne Thoas und Euneos das Gefängnis und bewirkt so deren Befreiung. Eine ruveser Amphora (*Ov.* S. 114, Taf. 4, 3) zeigt uns in der Mittelszene den Amphiaros (mit Beischrift *C. I. Gr.* 8432) als Beistand der Hypsipyle vor Eurydike; die ebenfalls abgebildete feierliche Besorgung der Leiche deutet *Overb.* auf den Erfolg des Amphiaros und faßt sie als Hinweis auf die folgenden Leichenspiele. Vermutliche Quelle des Bildwerkes ist die Hypsipyle des Euripides (*Welcker, gr. Tr.* 2, 554 f.) *Overb.* S. 115, 30. Ein anderes Vasenbild beschreibt *Jahn, Ber. d. sächs. G.* 1853 S. 30. Auch die Darstellung auf einer apulischen Amphora *Or. S.* 119, Taf. 4, 4 (*Jahn, a. a. O.* S. 31 u. 32) und (?) ein etruskisches Aschenkienrelief (vgl. *Overb.* S. 121, Taf. 5, 1) werden hierher gerechnet, vgl. noch *Archäol. Ztg.* 1854. t. 67, 68. *Roulcz, Ann.* 1867 S. 150 ff. *Ribbeck, röm. Trag.* S. 160, 159. Bei den Leichenspielen siegte Amphiaros im Wagenrennen (*Valcken. ἄμυρα, Welcker, ep. Cykl.* 353, 74) und Diskuswerfen, *Apollod.* 3, 6, 4.

Das Heerrückte darauf gegen Theben heran. Die 7 Heerführer besetzten die 7 Thore der Stadt (*Sophokl. Oed. Col.* 1323. *Eur. Suppl.* 925. *Apollod.* 3, 6, 8. *Diodor* 4, 65. *Hyg.* f. 70, vgl. *Stat. Th.* 8, 353), Amphiaros nach *Aesch. Sept.* 570 das Homoloische, nach *Eur. Phoen.* 1109 das Protische, vgl. *Apollod.* 3, 6, 6. Auch hier scheint Amphiaros seine Wahrsagung wiederholt zu haben, dafs es dem Adrastos allein beschieden sei heimzukehren. *Aesch. Sept.* v. 50 u. *Schol. Welcker, ep. Cykl.* 326; vgl. die Darstellung des Amphiaros auf dem den Opfer-tod des Menoikos darstellenden Gemälde *Philostr. imag.* 1, 4. Als Tydeus, der nach *Aeschylos* am protischen Thore steht, kampfbegierig den Ismenos überschreiten will, widersetzt sich Amphiaros der ungünstigen Opfer wege (*Aesch. Sept.* 378, 273—276, vgl. *Eur. Phoin.* 171—174 u. *Schol.*; 1110) und gerät so mit jenem in Streit (v. 382—394. 571—575; überhaupt ist Tydeus Hauptgegner des Amphiaros bei *Aeschylos*).

Nach dem Tode der Brüder entbrannte der Kampf von neuem. Am Tage vor der Schlacht flog ein Adler herab, entführte die Lanze des Amphiaros, der mit den übrigen Führern beim Mahle safs, und liefs sie dann wieder fallen. Sie grünte als Lorbeerbaum aus der Erde auf. Trismachos bei *Plut. parall. gr. et rom.* c. 6. In der Schlacht selbst tötet Amphiaros den Melanippos, Sohn des Astakos, durch welchen Tydeus schwer verwundet worden war, nach *Schol. Pind. Nem.* 10, 12 auf Tydeus' Bitten, und bringt demselben das Haupt. Dieser schlürft das Gehirn des gespaltenen Schädels, worauf sich Athene, die eben im Begriff war, ihm die Unsterblichkeit zu verleihen, entsetzt

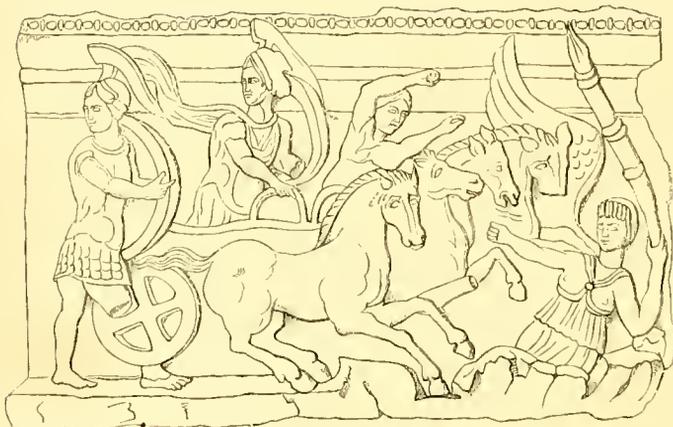
abwendet. *Pherekyd. b. Schol. Il.* 5, 126. *Eustath. Il.* 5, 413. *Paus.* 9, 18, 1. *Tzetzes zu Lykophr.* 1066. *Mythogr. gr.* p. 374, 16 f. Nach *Apollod.* 3, 6, 8 verleiht Amphiaros aus Haß gegen Tydeus denselben zu der erwählten Unmenschlichkeit, um ihm die Unsterblichkeit zu entziehen; in betreff des Textes des *Apollod.* vgl. *Welcker, ep. Cykl.* 365, 107. *Overb., Bildw.* S. 131, Taf. 5, 8 u. 9 bezieht die Darstellung einiger Gemmenbilder hierauf (Amphiaros mit dem Kopf des Melanippos in ruhiger nachdenklicher Haltung; andere Erklärungen s. ebendas.).

Doch auch den Amphiaros ereilt schliesslich sein Geschick. Infolge des Schreckens, den Zeus in die Reihen der Argier sandte (*Pind. Nom.* 9, 63. *Paus.* 9, 9, 2), wendet sich auch Amphiaros am Ismenos zur Flucht, verfolgt von Periklymenos, wird aber, noch ehe dessen Lanze ihn erreichen kann, in die vom Blitzstrahl des Zeus gespaltene Erde neben seinem Wagenlenker und Zweigespann aufgenommen. *Pind. Nem.* 9, 57—65. 10, 14—16. *Olymp.* 6, 19—22. *Apollodor* a. a. O. *Diodor* 4, 65. *Paus.* 2, 23, 2. *Eur. Suppl.* 925—927. *Aesch. Sept.* 587 (*Welcker, ep. Cykl.* 366, 111). *Soph. El.* 837. *Athen.* 6 p. 232 f. *Diogenes L.* 4, 48. *Agatharchides b. Photius Bibl.* p. 443 b, 18 B. *Mythogr. gr.* 374, 15. *Hygin* f. 73. *Stat. Theb.* 7, 816—820, 8. So endet er in der Blüte seiner Jahre *Odys.* 15, 246. Von nun an waltet er als göttlicher Prophet. *Soph. Electr.* 841 u. *Schol. (Suid.* s. v. *παμψυχος*), *Schol. Aesch. Sept.* v. 589. *Strabo* 16 p. 762. *Paus.* 1, 34, 2 n. 5. *Xenoph. Cyneq.* 1, 8. *Philostr. vit. Apoll.* 2, 37, vgl. *heroic.* 680. *Cic. de div.* 1, 40. *Valer. Maxim.* 8, 15, 3.

Die beiden Rosse Thoas und Dias stammen nach *Stat. Theb.* 4, 214. 6, 319—322 aus Amyklai von Kyllaros, dem Rosse des Kastor, (vgl. *Antimachos b. Schol. Pind. Ol.* 6, 21 (*cod. ἀνοστάτος*), *Stoll, Antim. fragm.* 34), nach anderen waren sie von thessalischer Rasse (*Schol. Pind.* a. a. O., *Euphoriön fragm.* 19), bei dem sie zur Quelle *Φυσάδεια* entflohen (vgl. *Meineke, Anal. Al.* p. 54). Ein Viergespann wird erwähnt bei *Soph. fragm.* 870 ed. *Nauck.*, *Eur. Suppl.* 501, 927. *Properz.* 2, 25, 39 und findet sich auf den betreffenden bildlichen Darstellungen (*Overb.* Taf. 3, 5 ist nur ein Dreigespann erkennbar).

Die älteste Sage nennt die Gegend von Theben als den Ort seiner Niederfahrt, vgl. die Dichter von *Homer Od.* 15, 247 und der Thebais an bis *Pindar* und *Sophokles*, ebenso *Hygin*, *Plin. nat. h.* 16, 44, 87. *Solin.* c. 2, 8; mit der Verpflanzung seines Kultus wandert aber auch diese Sage. So erzählte man von seiner Niederfahrt bei Oropos *Schol. Pind.* 6, 18, 22, 23. *Tertull. de anim.* 46. Nach tanagraischer Sage fand dieselbe bei Harma in der Nähe von Mykalessos statt (*Paus.* 1, 34, 2, 9, 9, 4, Trismachos bei *Plut. parall.* c. 6), das seinen Namen von dem hier gebrochenen und zurückgelassenen Wagen des Adrastos erhielt (nach anderen vom Wagen des Amphiaros, der leer hierhergeeilt, nachdem Amphiaros in der Schlacht aus demselben ge-

stürzt) *Strabo* 9, c. 404, vgl. *Eustath. II.* 2, 202, 31. *Hermann. Göttl. Alt.* § 13, 4; auch das attische Harma bei Phyle wurde später in diese Sage von der Flucht hineingezo- gen, *Unger. Parad. Theb.* p. 41, vgl. *Bursian, Geogr.* 1, 252. Auf seine Niederfahrt bei Oropos bezieht sich das Gemälde, das *Philostrat. Imag.* 1, 27 (*Eudokia* 23) beschreibt: Die beiden weißen Rosse in wilder Flucht, Amphiaraos auf dem Wagen statt des Helmes die Infula 10 auf dem Haupt, mit den verklärten Zügen des Sehers, der gähnende Schlund mit dem Thore der Träume sichtbar, Oropos als Jüngling dargestellt. Der Wagenlenker wird nicht erwähnt, vgl. *Eur. Phocn.* 172. [Erhaltene bildliche Darstellungen sind selten. Ein Sarkophagrelief der Villa Panfilii (*Matz. v. Duhn, Antike Bildwerke in Rom* No. 3339. *Overb.* S. 148. Taf. 6, 9) zeigt Amphiaraos in voller Rüstung mit Helm vornübergebengt auf einem Zweigespann 20 fahrend; unter den Rossen eine weibliche Gestalt mit bloßer Brust ans einer Felspalte hervorstehend. Auf einer etruskischen Aschen-



Amphiaraos' Niederfahrt, von e. etrusk. Aschenkiste (vgl. *Overb.* u. *traj. Heldenkr.* S. 148).

kiste zieht eine Furie das Viergespann mit Amphiaraos und Baton in den Erdschlund (*Overb.* S. 148. Taf. 6, 8). Andere Darstellungen (das herrliche Relief von Oropos *Overb.* Taf. 6, 6 und das sog. Monochrom aus Hereulaneum ebend. Taf. 6, 7) sind jetzt richtiger als auf die agonistische Übung des Apobaten bezü- 50 gedeutet. Vgl. *Koerte, Antike Sculpturen aus Boiotien* (*Mitth. d. deutsch. arch. Inst. in Athen* Bd. II) S. 413 No. 193. Schreiber.]

Die älteste Verehrung des Amphiaraos ist in der Gegend von Theben zu suchen. Hier besaß er ein Traumorakel (*Ἀμφιαράειον, Ἀμφιάρειον*), das noch zur Zeit des Mardonios 50 in hohem Ansehen stand (*Herod.* 8, 134), später aber durch das oropische in Vergessenheit geriet. Den Thebanern selbst war die Befragung desselben untersagt. *Herod.* a. a. O. Die reichen Gaben des Kroisos, der es ebenfalls befragt hatte, sah *Herodot* 1, 42 im Tempel des ismenischen Apollo, mit dem ein unmittelbarer Kultuszusammenhang stattgefunden zu haben

scheint (*Preller, Ber. d. sächs. Ges.* 1852 S. 167). Aus diesem Heiligtum erteilte Amphiaraos auch den Epigonen den Orakelspruch (ein später versifiziertes Machwerk besafs das oropische *Paus.* 1, 34, 3) *Pind. Pyth.* 8, 55—78. *Dissen ad Pind.* p. 288 gegen *Böckh.*, adnot. p. 313—315. *Welcker, ep. Cycl.* 381, 1. Auch bei *Plutarch Arist.* 19 u. *de def. orac.* 5 ist wohl an dieses Heiligtum zu denken. Dasselbe war vermutlich zwischen Potniai und Theben in der Nähe des Ortes gelegen, wo Amphiaraos nach thebanischer Sage von der Erde verschlungen worden war. Noch *Paus.* 9, 8, 2 fand jenen Platz unfriedigt und mit Säulen geziert vor, vgl. *Schol. Tricl. Soph. Elect.* v. 838; *Welcker, gr. Göttl.* 3, 296.

Ob das Heiligtum des Amphiaraos zu Kuo- pia, von dessen Verlegung nach Oropos *Strab.* 9 c. 404 berichtet, mit dem genannten ideo- tisch ist (so *Preller, Ber.* S. 167. *Müller, Orchom.* p. 475), bleibt zweifelhaft, vgl. *Unger, Parad. Theb.* 162—170. 408—416. *Welcker, a. Denkm.* S. 174. *Bursian, Geogr.* 1, 200. Das hochberühmte oropische, schliesslich das einzige Orakel des Amphiaraos, stand in dem Bezirke von Psophis (*Strabo* 9, A. 612. *Suid.* s. v.), 1/2 Stunde vom Meere entfernt (*Dionys. ἀρχαε.* p. 142 *ed. Mein.*), 1 1/2 Stunde süd- östlich von Oropos (irrig Angabe b. *Pausan.* 1, 34, 1) an der Strafe von Oropos über Aphidnai nach Athen (*Dikaiarch* p. 142 *ed. Fulcr.*), am linken Ufer eines wasserreichen Baches (*Liv.* 45, 27), und war von bedeutendem Umfange. Der Philosph Menedemos weilte hier längere Zeit (*Diogen. L.* 2, 142. *Platol.* 1854, 25). *Leakes* Annahme *N. Greece* 2, 440, dasselbe an die jetzt *Μενοπόδῆϊσσιν* genannte Stelle zu setzen, ist durch die dort vorgenommenen Ausgrabungen bestätigt worden: *Preller, Ber.* 1852 S. 140 ff. mit Berichtigungen von *Bursian, Ber.* 1859 S. 110; vgl. *Geogr.* 1, 220. Der aus weissem Marmor erbaute Tempel (*Paus.* 1, 34, 2) lag am linken Bachufer oberhalb des Abhanges (Reste einer antiken Terrassenmauer erkennbar), das Stadion auf dem Abhange selbst hart am Bache (die Seite gegen denselben durch eine Mauer gestützt), das Temenos erstreckte sich auch auf das rechte Ufer. Nach der Tradition der Oropier verehrte man ihn hier zuerst als Gott, als solcher wird er auch *Ζεὺς Α.* genannt: *Dikaiarch* a. a. O., *Preller, Mythol.* 2, 362, 1. *Welcker, gr. Götterl.* 3, 296. Im Innern des Tempels stand ein Marmorbild des Gottes: *Paus.* a. a. O. Sein Bild war dem des Asklepios ähnlich, vgl. den Kopf auf einer oropischen Münze *Overb.* S. 151, Taf. 6, 10. Der Hauptaltar hatte 5 Abteilungen, von denen die erste dem Zeus, Herakles und Apollo-Paion, die zweite

den Heron und Heroinen, die dritte der Hestia, dem Hermes, dem Amphiaraios und seinem Sohne Amphilochos, die vierte der Aphrodite, Panakeia, Iaso (Tochter des Amphiaraios [oder Asklepios], *Aristoph. Schol. Plut. 701. Hes. s. v.*), Hygieia und Athene Paconia, die fünfte den Nymphen, dem Pan, Acheloos und Kephissos geweiht war, *Paus. 1, 34, 2*. Wer den Gott befragen wollte, mußte auf diesem Altar zuerst ihm und den übrigen Göttern ein καθάρσιον darbringen (nachdem er sich 3 Tage des Weines enthalten und einen vollen Tag gefastet *Philostr. vit. Apoll. 2, 37, 90*) — also dann einen Widder opfern, auf dessen Felle er hierauf im Tempel schlief und die Offenbarungen des Gottes im Traume erwartete, *Paus. a. a. O. § 3. Hyperid., Rede f. Euaxenippos. Herm., gottesd. Alt. § 41, 8*. In der Nähe des Tempels befand sich eine Quelle (*A. πηγὴ*). Da Amphiaraios hier als Gott aus der Erde emporgestiegen 20 sein sollte, so war der Gebrauch derselben zu gottesdienstlichen Verrichtungen verboten; dagegen erforderte die Sitte, daß die durch die Eingebungen des Gottes Genesenen aus Dankbarkeit Gold- oder Silbermünzen hineinwarfen, *Paus. a. a. O.*

Außerdem werden noch die Bäder des Amphiaraios (*λουτρὰ Ἀμφιαράων* oder *Ἀμφιάρειων*) genannt, eine von der genannten verschiedene und nach *Bursian* ebenfalls innerhalb des heiligen Bezirkes liegende Quelle (vgl. *Preller, Ber. S. 185, 97. 148, 17. Anth. Pal. Epigr. d. Arat. p. 490 Jac. Euphorion b. Steph. B. v. Ὠρωπός. Meineke, Anst. Al. p. 108*) mit besonders kühlem Wasser (*Xen. Memor. 3, 13, 3. Erasistratos und Euenor b. Athen. 2 p. 46 c u. d. Aristoph. fragm. ed. Meineke 2 p. 950*). Die hohe Bedeutung und Wirksamkeit dieser Heilanstalt ersieht man aus *C. I. Gr. 1570 b*.

Auch Festspiele fanden zu Ehren des Amphiaraios (*Ἀμφιαράαια, C. I. Attic. 1171 u. 1177, gen. Ἀμφιάρων, 1174 u. 1198 Ἀμφιάρων, 1193 Ἀμφιαρείων*) in Oropos statt (*Didymos b. Schol. Pind. Olymp. 7, 153*). Sieger in den musischen und gymnischen Spielen sind uns inschriftlich bezeugt, *Pittakis, ephem. archaeol. 1853 n. 1317 u. 1319. Preller, Ber. 1852 S. 150 u. Ber. 1854 S. 203 u. 204*, wie auch Agonotheten für diese Spiele. *C. I. Att. 1171, 1173, 1174, 1177, 1193, 1198*. Als Beamte des Tempels lernen wir außerdem dem *ἱερέως* (*C. I. Gr. 1570 a. Preller, Ber. 1852 S. 158 n. 5, S. 167 n. 7*) die *ἱεράρχαι* und den *συλλογέως* kennen, *C. I. 1570 a*.

Daß das Amphiaraeion eine Art Staatsarchiv für die Oropier war, geht namentlich aus *C. I. Gr. 1566* hervor. In betreff dieses Amphiaraeions vgl. noch *Preller, Ber. 1852 S. 145, 9 u. 10. C. I. Att. 3, 25 u. 61 A. 1 Z. 13. Philostr. vit. Apoll. 4, 24. Imag. 1, 27. Steph. Byz. s. v. Κορόπη. Clem. Al. Protrept. 10 P. Auch in Harma bei Mykalessos scheint ein Heiligtum gewesen zu sein; Stellen siehe bei *Unger* (der Harma mit Knopia identifiziert) p. 164, desgleichen bei dem attischen Harma: *Müller, Orchomenos S. 475. Eckermann Melamp. S. 66, vgl. Bursian, Geogr. 1, 252*. Beiden waren *λουτρὰ Ἀ.* zugesellt: *Eustath. II. 2, 202, 31. Steph. Byz. s. v. Ἀρμα; vgl.**

Preller, Ber. d. sächs. Ges. d. W. 1852. S. 148, 17.

Solin. 7, 24 (Pomp. Mela 2, 3, 6) erwähnt ein *fanum Amphiarai* in Ramne. Auch in der Stadt Argos gab es ein Heiligtum des Amphiaraios in der Nähe des Dionysostempels und des Hauses des Adrast (*Paus. 2, 23, 2*), ferner ein von den Söhnen des Tyndareos ihrem ἀνεψιὸς Ἀ. errichtetes Heron in Sparta, *Paus. 3, 12, 4*; ebenso hatte er ein Heron in Sysai, einer Vorstadt von Byzanz, *Hesych. Mil. fragm. 16, Fragm. histor. Gr. 4, 148*.

Sein Standbild befand sich in Athen neben dem der Eirene, *Paus. 1, 8, 2*. In Delphi zeigte man unter den Weihgeschenken der Argiver aufser der Gruppe der 7 Führer (unter denen Amphiaraios) auch den Wagen des Amphiaraios mit Baton, ein Werk des Aristogeiton und Hypatodoros: *Paus. 10, 10, 2. Welcker, a. Denkm. S. 178, 11*.

Abgesehen von der kyklischen Thebais, die das meiste, was wir über Amphiaraios Teilnahme an dem Zuge gegen Theben wissen, enthalten haben muß, und den Thebaiden des Antimachos von Kolophon, Antagoras von Rhodus, Menelaos von Aigai, des Ponticus Lynceus (*Teuffel, R. L. 244, 3*) und der des Statius, der vielfach von der Tradition abweicht (bei ihm kommt Amphiaraios zuerst, das Brüderpaar zuletzt um, vgl. *Welcker, kl. Schr. S. 395 ff.*) und den erwähnten Tragödien des Aischylos und Euripides, den Phoinissen des Strattis und Aristophanes, der Septem des Amphis und Alexis, in denen Amphiaraios eine grössere oder geringere Rolle spielte, war Amphiaraios auch der besondere Gegenstand dramatischer Poesie. So schrieb Karkinos einen Amphiaraios (*Nauck, tr. gr. fr. 619*), desgleichen Kleophon (*Suid. s. v.*), Sophokles ein Satyrdrama gleichen Namens (*Nauck p. 122. Welcker, Nachtr. z. A. Tr. S. 287. 318. Eckermann, Mel. S. 56*); Komödien gab es von Aristophanes (*Meineke, fragm. com. 2, 2 p. 949 ff.*) Apollodor (*H. crit. p. 463*), Philippides (ib. p. 472; vgl. noch p. 167). Die römische Tragödie eines Anonymos erwähnt *Ribbeck, trag. rom. fragm. p. 364*.

Amphiaraios gehörte zunächst als heil- und sühnkräftiger Prophet den chthonischen Gottheiten und zwar wie Melampus dem Kreise des Dionysos an. Als Lokalgott war er kein anderer als Hades selbst, *Suid. s. v. πέμπυρος, Eckermann, Mel. S. 70*. Darauf ist wohl auch das Symbol des Wagens zu deuten, das seinen Kultus stets begleitet (vgl. *Gerhard, Myth. § 436, 2e. Müller, Orchom. S. 140*). Später tritt er dann gleich der Mehrzahl der Melampodiden in den Kreis apollinischer Mantik, weshalb wir ihn als Seher und als Sohn des Apollo bezeichnet finden. Als Heilgott wird ihm ähnlich wie dem Asklepios die Iaso beigelegt. Böotien, das eigentliche Land der chthonischen Götter und der Mantik, war die Hauptstätte seines Kultus, der sich dann nach Argos und über ganz Griechenland verbreitete, *Paus. 1, 34, 2. Val. Max. 8 a. E.* Seinem Kult wurde später auch Fremdartiges beigemischt; so soll Amphiaraios sich zuerst

der Bohnen enthalten haben, welche die Pythagoreer mieden: *Didym. Geopon.* 2, 35 p. 183. *Eckermann, Mel.* S. 67. Die böotischen Orakel mögen seine Persönlichkeit schon vor der dichterischen Ausbildung in den thebischen Sagenkreis aufgenommen und dadurch zur Ausdehnung und Erweiterung seines Mythos beigetragen haben, *Müller, Orehom.* 222; auch die Sage von seiner Aufnahme in die Unterwelt scheint am Orakelorte selbst entstanden zu sein, *Welcker, ep. Cylkl.* 2, 366. Jedenfalls stand er zur Zeit des Sängers der Thebais bereits in hohem Ansehen. Deshalb spielt er jene bedeutende Rolle auf dem Zuge gegen Theben, namentlich als Seher, ohne den die Heere der Heroen nie auszogen. Fast aus allen Zügen seines Mythos leuchtet sein göttlicher Ursprung hervor, wie sich derselbe auch bei seinem Ende zeigt, wo er mit seinem Wagenlenker lebend in die Tiefe fährt, während die übrigen Helden vom Tode dahingerafft werden oder entkommen; zu vergleichen ist die Sage von Iasion. Der Name *Ἀμφιάρατος* selbst wird von *Welcker, Trilog.* S. 164. *Preller, Mythol.* 2, 354 als der Beter (*ἄρητής*) gedeutet, vergl. *Eckermann, Mel.* S. 41, 2, von *Pape-Bensler, Wörterb. d. gr. Eigenn.* 1 S. 78 als der Erflechte. Eine seltsame Ableitung giebt *Ptolemaeus Heph.* bei *Phot. bibl.* 140, A, 36 (*Μυθολογ.* gr. p. 186, 27): *ὅτι Ἄ. ἐλλήθη, ἐπεὶ ἄμφω οἱ τῆς μητρὸς γονεὶς ἠράσαντο αὐτὴν ἄνευ τεσσῶν μογόν.* Vgl. auch *Fick, gr. Eigenn.* S. 9, 9 u. 10, 103. [O. Wolff.]

Amphibia (*Ἀμφιβία*), Tochter des Pelops, Gemahlin des Sthenelos, Mutter des Eurystheus, *Pherekydes* bei *Schol. Il.* 19, 116. *Hesiod* a. a. O. nannte sie Artibia, Tochter des Amphidamas; bei *Apollod.* 2, 4, 5 heißt sie Nikippe, Tochter des Pelops. [Stoll.]

Amphidamas (*Ἀμφιδάμας*), 1) Arkader aus Tegea, Sohn des Lykurgos und der Kleophile oder Eurynome, Vater des Meilanion und der Antimaehé [oder Admete (s. d.) R.], der Gemahlin des Eurystheus. *Apollod.* 3, 9, 2. [C. I. Gr. 5984 G. R.] Nach *Hesiod* hei *Schol. Il.* 19, 116 war die Mutter des Eurystheus, Gemahlin des Sthenelos, Artibia (nach andern Antibia), eine Tochter des Amphidamas. Bei *Schol. Il.* 2, 603 ist der Stammhaum dieser: Zeus, Arkas, Amphidamas, Aleos, Ankaios, Agapenor; *ibid.* 609: Zeus, Arkas, Amphidamas, Lykurgos, Ankaios, Agapenor. Nach *Paus.* 8, 4, 6 u. *Ap. Rh.* 1, 161 ff. (vgl. 2, 1046) ist dagegen Amphidamas Sohn des Aleos und somit Bruder des Lykurgos, des Kepheus und der Auge, und selbst mit Kepheus und Ankaios, den Söhnen des Lykurgos, ein Teilnehmer am Argonautenzug, womit auch *Hyg. f.* 14 (der seine Mutter Kleohule nennt) übereinstimmt. — 2) Sohn des ägyptischen Königs Busiris, von Herakles mit diesem zugleich erschlagen, als sie ihn opfern wollten. *Apollod.* 2, 5, 11. Bei *Schol. Ap. Rh.* 4, 1396 heißt er Iphidamas. — 3) Ein Held aus Skandeia auf Kythere, Gastfreund des Molos, dem er den von Autolykos empfangenen Helm des Amyntor schenkte, welchen dann des Molos Sohn Meriones vor

Ilion trug. *Il.* 10, 266 ff. — 4) Ein König von Chalkis auf Euböa, der gegen die Eretrier fiel und zu dessen Andenken seine Söhne Spiele stifteten, bei denen Hesiod (über Homer siegend) den ersten Dichterpreis gewann, einen goldenen Dreifuß, welchen er den Museen vom Helikon weihte. *Hes. Opp.* 652 f. *Hes. et Hom. certamen* 3. 14. *Plut. conc. sept. Sap.* 10. — 5) Vater der Naupidame [Nausidame? R.], welche mit Helios den Angeias zeugte. *Hyg. f.* 14. — 6) Vater des Klytonymos (oder Kleisonymos, Kleonymos u. s. f. s. *Heyme, not. crit. ad Apollod.* a. a. O.) in Opus, welchen Patroklos als Kind erschlagen hatte. *Il.* 23, 87 mit den Scholien und *Schol.* 12, 1. *Apollod.* 3, 13, 8. In den Scholien heißt der Knahe auch Aianes (s. d.) und Lysandros. — 7) Vater der Harmothoe, der Gemahlin des Pandareos. *Schol. Od.* 20, 96. — 8) Einer der Helden, die im trojanischen Pferde waren. *Tryphiod. excid. Il.* 182. [Stoll.]

Amphidikos (*Ἀμφίδικος*), Sohn des Astakos, ein tapfer Thebaner, der in der Schlaecht mit den Siehern vor Theben, nach der Sage der Thebaner, den Parthenopaios erlegte. Dies that nach Euripides (*Phoen.* 1160 ff.) und der kyklischen Thebais Periklymenos, der Sohn des Poseidon. *Apollod.* 3. 6, 8. *Paus.* 9, 18, 4. *Pausanias* nennt ihn Asphodikos und sah sein Grab bei Theben an der Oidipusquelle. [Stoll.]

Amphidokos (*Ἀμφίδοκος*), Sohn des Orehomenos, Bruder des Aspledon und Klymenos. *Hesiod* bei *Eustath.* p. 272, 18. *Steph. Byz. Ἀσπληδών.* [Stoll.]

Amphiklos (*Ἀμφικλος*), ein Trojaner, von Mege getölet *Il.* 16, 313. [Schultz.]

Amphiktyon (*Ἀμφικτύων*), 1) ein in das attische Königsgeschlecht eingesehoener Autochthon, der seinen Schwiegervater Kranaos, König von Athen, vertrieben und sich die Herrschaft angemafst hatte, aber nach 10 Jahren von Erichthonios wieder gestürzt wurde. *Paus.* 1, 2, 5. *Apollod.* 1, 7, 2, 3, 14, 6. Nach *Iustin* 2, 6 lebte er zur Zeit der deukalionischen Flut, gab der Stadt den Namen Athenai und weihte sie der Athene. Von *Apollodor* (1, 7, 2) sowie von *Eusebius, Chronic. fragm. G.* p. 118 *ed. Scaliger* wird er Sohn des Deukalion und der Pyrrha genannt und mit No. 2 identifiziert. Mit seinem Namen verknüpfen die Athener die Einführung des Dionysoskultus von Eleutherai nach Athen. Pegasos soll von Eleutherai nach Athen eingewandert und dort mit seinen hachhischen Heiligtümern von dem König Amphiktyon freundlich aufgenommen, Dionysos selbst von Amphiktyon bewirtet worden sein. *Paus.* 1, 2, 4. 20, 2. 38, 8. *Schol. Aristoph. Acharn.* p. 383. G. Der Name Pegasos, der Quellmann, der Wassermann, deutet auf die Mischung des Weines mit Wasser, welche Dionysos den Amphiktyon gelehrt haben soll, weshalb dieser ihm im Tempel der Horen einen Altar und daneben den Nymphen einen Tempel weihte. *Philochoros* bei *Athen.* 2 p. 38 c u. d. 4 p. 179 e. *Eustath.* zu *Homer* 1815, 61. — 2) Der mythische Stifter der delphisch-pylischen Amphiktyonie, ein Sohn oder Enkel des

Deukalion. *Theopomp.* bei *Harpokr.* s. v. *Dionys.* *Hal. Ant.* 4, 25. *Paus.* 10, 8, 1. 2. *Schol. Eurip. Or.* 1087. *Marmor Ox. Ep.* 8 p. 19. 21. *Suid.* u. *Zonar.* s. v. Er hatte bei Anthela an den Thermopylen, einem Mittelpunkt der Amphiktyonie, neben dem Heiligthum der Demeter Amphiktyonis einen Tempel (*Herodot.* 7, 200) und soll nach der parischen Chronik in Thermopylai, nach Skymnos v. Chios (v. 587) über die Lokrer geherrscht haben. Nach *Eustath.* zu *Hom.* p. 277, 19 zeugte er mit Chthonopatra den Physkos, den Vater des Lokros; nach *Steph. Byz.* v. *Φύσκος* war Aitolos der Sohn, Physkos der Enkel Amphiktyons. Itonos wurde in Thessalien von Amphiktyon erzeugt, *Schol. Ap. Rh.* 1, 551, vgl. *Tzetz. Lyk.* 1206 S. No. 1. [Stoll.]

Amphilochos (*Ἀμφίλοχος*), 1) Sohn des Amphiaros und der Eriphyle, aus Argos, jüngerer (*Paus.* 10, 10, 2) Bruder des Alkmaion. *Hom. Od.* 15, 248. Als Amphiaros (s. d.) von Eriphyle in den Krieg gegen Theben und den vorausgesehenen Tod geschickt wurde, trug er seinen beiden Söhnen (oder dem Alkmaion allein, wahrscheinlich weil Amphilochos noch unermüdet war, *Diod.* 4, 65) auf, wenn sie herangewachsen wären, seinen Tod an der Mutter zu rächen. *Apollod.* 3, 6, 2. 7, 2. S. Amphiaros und Alkmaion. Den Muttermord führte entweder Alkmaion allein aus oder mit Amphilochos, *Apollod.* 3, 7, 5. Alkmaion allein nach Asklepiades bei *Schol. Od.* 11, 326. *Diod.* 4, 65. *Hyg. f.* 73, wahrscheinlich auch in dem kyklischen Epos Epigonen und in den Epigonen des Äschylos. In Sophokles' Epigonen (oder Eriphyle) stand ihm sein Bruder zur Seite, wie Pylades dem Orestes. *Welcker, ep. Cykl.* 2 S. 345. *Gr. Trag.* 1 S. 270. 273. Amphilochos zog mit seinem Bruder in den Krieg gegen Theben. *Apollod.* 3, 7, 2. *Schol. Il.* 4, 404. *Paus.* 2, 20, 4. In dem Verzeichnis der Teilnehmer bei *Hyg. f.* 71 fehlt er. Die kyklischen Nostendichter machten ihn zum Teilnehmer des trojanischen Krieges, und so kommt er unter die Freier der Helena (*Apollod.* 3, 10, 8) und in das hölzerne Pferd (*Quint. Sm.* 12, 323). Nach Trojas Fall soll Amphilochos, als Weissager mit Kalchas und Mopsos zusammengebracht, an verschiedenen Orten der kleinasiatischen Küste Städte und Orakel gegründet haben. Nach *Schol. Il.* 2, 135 blieben Kalchas und Amphilochos, als die Sieger von Troja heimkehrten, zurück, weil ihnen die Schiffe nicht mehr seetüchtig schienen, und zogen zu Land von Troja weg. Oder sie blieben beide zurück, da sie als Seher das Verderben der griechischen Flotte an den kaphareischen Felsen voraussahen; „denn beiden war es bestimmt, zu den Städten Pamphyliens und Kilikiens zu kommen.“ *Quint. Sm.* 14, 360 ff. Sie kamen nach Klaros bei Kolophon, wo Kalchas starb aus Gram, daß der Weissager Mopsos ihn besiegt hatte. *Strab.* 14 p. 642. Nach Kallinos sollen darauf die Leute des Kalchas mit Mopsos über den Taurus gegangen und zum Teil in Pamphylien geblieben, zum Teil sich in Kilikien und Syrien zerstreut haben, *Strab.* 14 p. 668. Sophokles verlegte den Seherstreit

des Kalchas und Mopsos und den Tod des Kalchas, wie auch andere thaten, nach Kilikien, indem er es Pamphylien nannte. *Strab.* 14 p. 675. Pamphylien und Kilikien, Stammsitze semitischer Nationen, waren ein reiches Prophetenland, weshalb die Griechen bei zunehmender Hellenisierung dieser Gegenden auch ihre Propheten hierher gelangen ließen. Die Pamphylier leitet *Herodot.* 7, 91 von dem mit Kalchas und Amphilochos aus Troja gekommenen Volke ab. Vgl. *Strab.* 14 p. 668. *Quint. Sm.* 14, 367. Die Stadt Poseideion an der Grenze von Kilikien und Syrien nennt *Herod.* 3, 91 eine Gründung des Amphilochos. Zu Mallos in Kilikien hatte Amphilochos ein berühmtes Orakel (*μαρτυρίων ἀψευδέστατον τῶν ἐπ' ἑαυτοῦ, Paus.* 1, 34, 2). Es galt als eine gemeinschaftliche Gründung des Mopsos und Amphilochos. *Strab.* 14 p. 675, vgl. *Cic. de divin.* 1, 40, 88. Nach der Gründung ging, wie *Strab.* 14 p. 676 erzählt, Amphilochos nach Argos, kehrte aber, da ihm die dortigen Verhältnisse nicht gefielen, nach Mallos zurück, und da Mopsos ihm den Anteil an dem Orakel verweigerte, gerieten sie in einen Zweikampf, in welchem beide fielen. Ihre Gräber bei Megarsa am Flusse Pyramos waren feindlich geschieden, man konnte von dem einen aus das andere nicht sehen. Vgl. *Lykophr.* 439 ff. *Tzetz.* zu *Lyk.* 439. 440. 444. 980. *Lukian. Alex.* 29. *Deor. concil.* 12. *Euphorion bei Meineke, Anal.* 90. Über das Orakel zu Mallos *G. Wolff, de noviss. orac. act.* 30. Vgl. *Preller, gr. Myth.* 2 S. 481 ff. Nach *Hesiod b. Strab.* 14 p. 676 ward Amphilochos von Apollon bei Soloi getötet. Selbst in Spanien glaubte man an eine Einwanderung des Sehers Amphilochos. *Strab.* 3 p. 157. *Justin.* 44, 3. Nach *Thukyd.* 2, 68 (vgl. *Strab.* 7 p. 326. 10 p. 462. *Paus.* 2, 18, 4) kehrte Amphilochos von Troja nach Argos zurück und begab sich dann, unzufrieden mit den dortigen Verhältnissen, nach Akarnanien, wo er Argos Amphilochikon gründete. Vgl. No. 2. Amphilochos hatte ein Heron zu Sparta, *Paus.* 3, 15, 6; in Athen einen Altar, *Paus.* 1, 34, 2. In Oropos wurden er und seine Kinder neben Amphiaros verehrt, *Paus.* 1. 34, 2. S. Alkmaion. — 2) Sohn des Alkmaion und der Manto, der Tochter des Teiresias, s. Alkmaion. Er gilt für den Erbauer von Argos Amphilochikon in Akarnanien, dessen Gründung übrigens auch seinem Vater Alkmaion und dem Amphilochos No. 1 zugeschrieben wird. *Apollod.* 3, 7, 7. *Tzetz. Lykophr.* 440. 980, wo auch in anderer Beziehung die beiden Amphilochos verwechselt werden. Von väterlicher wie mütterlicher Seite von großen Sehern abstammend, von dem Melampodiden Amphiaros und von Teiresias, wurde er, selbst ein Seher, als der Stammvater der ätolischen und der akarnanischen Sehergeschlechter angesehen. *Aristid.* 1 p. 77. Melampodiden in Akarnanien, dessen Seher vor allen berühmt waren (*Paus.* 9, 31, 4. *Lobeck, Aglaoph.* 310), werden erwähnt *Herodot.* 7, 221. S. *Preller, gr. Mythol.* 2 S. 369 f. — 3) Sohn des Dryas, Gemahls der Alkinoe, einer Tochter des Korinthiers Polybos. *Parthen. Erot.* 27. [Stoll.]

Λαφιλολογία, personifizierte Wortstreitereien. Töchter der Eris, *Hes. Theog.* 229. *Braun, gr. Götterl.* § 261. 267. [Stoll.]

Amphimachos (Ἀμφίμαχος), 1) Sohn des Elektryon, Königs von Mykene, und der Anaxo, des Alkaios Tochter, Bruder der Alkmene, der mit seinen Brüdern im Kampfe mit den Söhnen des Pterelaos, welche des Vaters Ränder wegtreiben wollten, untkam. *Apollod.* 2, 4, 5. 6. — 2) Sohn des Kleatos und der Theronike, Freier der Helena (*Apollod.* 3, 10, 8. *Hygin. f.* 81), Enkel des Aktor oder des Poseidon (*Il.* 13, 185. 206), einer der Anföhrev der Epeier vor Troja (*Il.* 2, 620 u. *Schol. Hyg. f.* 97), von Hektor erlegt, *Il.* 13, 185. *Paus.* 5, 3, 4. *Aristot. Pepl.* 31 (*Bergk*). — 3) Sohn des Polyxenos, eines Führers der Epeier vor Troja (*Il.* 2, 623), der seinem Sohne, welcher ihm nach der Heimkehr von Troja geboren wurde, aus Liebe zu seinem gefallenem Fremde 20 Amphimachos No. 2 dessen Namen beilegte. Sein Sohn war Eleios. *Paus.* 5, 3, 4. — 4) Sohn des Nomion, der mit seinem Bruder Nastes die Karer den Trojanern zu Hilfe führte, aber von Achillens in den Skamander gestürzt ward. *Il.* 2, 870 f. u. *Schol. Quint. Sm.* 1, 281. *Auson. Epigr.* 17. — 5) Ein Grieche, der im trojanischen Pferde war. *Quint. Smyrn.* 12, 325. — 6) Amphimachos und Donakinos fanden die im Gebiete von Schoinus gelandeten 30 Leichen der Ino und des Palaimon und brachten sie nach Korinth zu Sisyphos. *Tetzl. Lykophr.* 107. 229. *Eudoc.* p. 238. [Stoll.]

Amphimaros (Ἀμφίμαρος), Sohn des Poseidon, zeugte mit Urania den Linos. *Paus.* 9, 29, 3. Vgl. *Eustath.* p. 1163, 62. [Stoll.]

Amphimedon (Ἀμφιμέδων), 1) Ithakesier, Sohn des Melanens, bei welchem sich Agamemnon als Gastfreund anhielt, als er den Odysseus zum Zuge nach Troja aufforderte. Als Freier 40 der Penelope wurde er von Telemachos erschlagen. *Od.* 22, 284. 24, 103. 115. — 2) Ein Libyer, Genosse des Phineus, bei der Hochzeit des Perseus getötet. *Ovid. Met.* 5, 75. — 3) Trojaner, von dem Lokrer Aias erlegt. *Quint. Smyrn.* 13, 211. [Stoll.]

Amphinome (Ἀμφινόμη), 1) eine der Nereiden. *Il.* 18, 44. *Eustath.* p. 1130, 10. *Hyg. praef.* — 2) Mutter des Iason, Gemahlin des Aison, welche, als Pelias das ganze Geschlecht 50 des Iason vertilgen wollte, sich selbst tötete, nachdem sie den Pelias an seinem eigenen Herde verflucht hatte. *Diod.* 4, 50. Vgl. *Apoll.* 1, 9, 27. Dieser nennt sie (1, 9, 16) Polymede, *Apoll. Rh.* (1, 45 ff.) Alkimede. S. Aison und Iason. — 3) Tochter des Pelias, von Iason mit Andraimon vermählt. *Diod.* 4, 53. — 4) Mutter des Bötiers Harpalion, welchen Aineias vor Troja erlegte, Gemahlin des Arizelos. *Quint. Smyrn.* 10, 75. [Stoll.]

Amphinomos (Ἀμφινόμος), 1) Sohn des Nisos aus Dulichion, Freier der Penelope, von Telemachos erlegt. *Od.* 16, 394. 18, 395. 412. 22, 89. *Strab.* 7 p. 328. — 2) Vater der Thyria, mit welcher Apollon den Kynnos zeugte. *Ant. Lib.* 12. — 3) Ein Trojaner, von Neoptolemos erschlagen. *Quint. Smyrn.* 10, 88. — 4) Nach Pherekydes einer von den Gefährten

des Odysseus, welche von der Skylla verschlungen wurden. *Schol. Od.* 12, 257. [Stoll.]

Amphion (Ἀμφίων), 1) Sohn des Zeus und der Antiope (s. d.), einer Tochter des Asopos oder des Nykteus, Königs in Hyria oder in dem an der Nordseite des Kithairon gelegenen Hysiai (*Müller, Orchom.* S. 99. *Stark, Niobe* 361 f. *Preller, gr. Myth.* 2 S. 30), Zwillingbruder des Zethos. Vgl. *Hom. Od.* 11, 260. *Apollod.* 3, 10, 1. *Paus.* 2, 6, 2. *Ap. Rh.* 1, 735 und Scholiast, der fälschlich zwei Antiopen annimmt, Tochter des Nykteus und Tochter des Asopos, und diese zur Mutter der Zwillingbrüder macht. An den Kithairon (vgl. über dessen Bedeutung in der griechischen Mythenwelt *Stark a. a. O.* S. 364. 387) und seine Umgebung sind besonders die Sagen von Antiope und der Jugend ihrer Kinder geknüpft. Im Kithairon war ihr wegen ihrer Schönheit (*Paus.* 2, 6, 2. *Ap. Rh.* 4, 1090. *Hygin. f.* 8. *Propert.* 1, 4, 5; ihr Bild war von den Sikyonern in den Tempel der Aphrodite gestellt, wie eines der Helena, *Paus.* 2, 10, 4) Zeus geuht, und zwar in Gestalt eines Satyrs, was vielleicht zuerst von Euripides in seiner Tragödie Antiope gedichtet war (*Stark* S. 365). *Schol. Ap. Rh.* 4, 1090. *Ovid. Met.* 6, 110. *Stat. Theb.* 9, 423. *Mythogr. Vat.* 1, 204. *Io. Malal.* p. 49. *Georg. Cedr.* 1 p. 44. S. *Welcker, gr. Trag.* 2 S. 817, der S. 811—828 die Antiope des Euripides bespricht. Vgl. *Valckenaeer Diatr.* c. 7. 8 p. 58—57. *Hejme, Antiqu. Aufg.* 2 S. 206—212. *Nauck, fragm. trag. Graec.* p. 326 sqq. *Preller, gr. Myth.* 2 S. 32. Den Inhalt der euripideischen Tragödie, welche *Ennius* nachgebildet hat (*O. Ribbeck, Tragicae lat. reliqu.* p. 279) giebt *Hygin. f.* 8 folgendermaßen: Antiope, die Tochter des Nykteus, wurde wegen ihrer Schönheit von Zeus geschwächt. Da der Vater sie deswegen strafen wollte, entfloh sie und traf zufällig mit Epopeus (*Hygin* schreibt Epaphus für Epopeus, wie auch sonst die römische Grammatiker, z. B. *Schol. Stat. Theb.* u. *Mythogr. Vatic.*), dem König von Sikyon zusammen, der sie mit sich nach Hause nahm und heiratete. (Oder sie floh direkt nach Sikyon zu Epopeus und heiratete ihn, *Apollod.* 3, 5, 5 vgl. *Schol. Ap. Rh.* 4, 1090). Nykteus starb aus Gram und Zoru (oder tötete sich selbst, *Apollod.*), beschwor aber sterbend seinen Bruder Lykos, dem er die Herrschaft hinterliefs, dafs er Antiope (und Epopeus) bestrafe. Lykos zog gegen Sikyon, tötete den Epopeus und führte Antiope in Fesseln mit sich fort. Im Kithairon (bei Eleutherai, *Apollod.*) gebar Antiope Zwillinge und liefs sie dort zurück. (Nach *Schol. Ap. Rh.* hatte sie schon vor dem Kriegszug des Lykos gegen Sikyon die Zwillinge geboren und im Kithairon bei einem Hirten ausgesetzt). Ein Hirte (ein Höriger des Paudioiden Oineus, wohnhaft zu Eleutherai am Nordabhang des Kithäron, *Dio Chrys.* 15 p. 417, ohne Zweifel nach *Euripides*) zog die Knaben auf und nannte sie Zethos und Amphion. Lykos übergab Antiope seiner Gemahlin Dirke zur Peinigung (Lykos und Dirke peinigen sie in Gemeinschaft, *Apollod.*); aber sie entflieht später bei günstiger Gelegenheit (die Fesseln

waren ihr von selbst abgefallen, jedenfalls auf Veranstaltung des Zeus, *Apollod.*) und kommt in dem Kithairon zufällig zu dem Gehöfte, wo ihre indes herangewachsenen Söhne wohnten. Zethos hält die um Schutz Flehende für eine flüchtige Sklavin und weist sie zurück. Unterdessen kam Dirke, welche als Bakchantin mit andern Frauen im Kithairou umher schwärmte, zu demselben Gehöfte, fand Antiope und schleppte sie fort, um sie zu töten. (Dirke übergab sie ihren Söhnen, um sie zu töten, *Schol. Ap. Rh.*). Da entdeckte der Hirt den Jünglingen, daß Antiope ihre Mutter sei. Sie eilen der Dirke nach und entreißen ihr die Mutter; die Dirke aber binden sie mit den Haaren an die Hörner eines Stieres und töten sie so. Da sie im Begriffe waren, auch den Lykos (welehen sie unter dem Vorwand herbeigerufen, ihm die Antiope übergeben zu wollen, *Schol. Ap. Rh.*) zu töten, verbot es ihnen Hermes, der dem Lykos befahl, die Herrschaft dem Amphion abzutreten (nach *Apollodor* töten sie ihn). So die Erzählung bei *Hygin. f. 8*, womit im allgemeinen *Apollodor* und *Schol. Ap. Rh.* a. a. O. übereinstimmen. Nach *Paus.* 2, 6, 2 hatte Epopeus des Nykteus Tochter aus Theben gerannt. Nykteus zog gegen Sikyon, wurde in einer Schlacht besiegt und auf den Tod verwundet. Sterbend übertrug er seinem Bruder Lykos die Rache. Da aber Epopeus unterdessen ebenfalls an einer in der Schlacht empfangenen Wunde gestorben war, so war Lykos des Kriegs überhoben; denn Lamedon, der Nachfolger des Epopeus, lieferte freiwillig die Antiope aus. Auf dem Wege nach Theben gebar sie die Zwillinge. Als den Ort, wo Antiope die Knaben niederlegte, nennt *Paus.* 1, 38, 9 eine Grotte bei Eleutherai; in deren Nähe war eine kalte Quelle, in welcher der Hirte die Knaben wusch. *Hygin. f. 7* giebt uns noch eine andere Version der Sage: Antiope, des Nykteus Tochter, war des Lykos Gemahlin und wurde von ihm, da Epopeus ihr heimlich beigewohnt, verstoßen, worauf Zeus ihr nahte. Lykos heiratete jetzt die Dirke, und da diese Verdacht hatte, daß ihr Gemahl heimlich noch die Antiope liebte, liefs sie dieselbe durch ihren Diener fesseln und einkerern. Als die Zeit ihrer Geburt nahte, entfloh Antiope mit dem Willen des Zeus in den Kithairou, wo sie eine Stätte zur Niederkunft suchte und an einem Zweiwege gebar. Deshalb benannten die Hirten, welche die Knaben wie ihre Kinder aufzogen, den Zethos ἀπὸ τοῦ ζῆταιν τόπον und den Amphion οὐ ἐν διόδῳ ἢ οὐ ἀπὸ ὁδῶν αὐτῶν ἔτεκεν. Ebenso *Euripides*: πὰρὰ τὸ πὰρὰ τὴν ἑφοδὸν ἦγον πὰρὰ τὸ ἀπὸ τὴν ὁδῶν γεννηθῆναι (*Fr.* 182 bei *Nauck, fragm. trag. gr.* p. 328) und Zethos von ζῆταιν (vgl. 184). *Et. M.* p. 92, 27. *Aristoph.* *fr.* 304. *S. Stark* S. 367, der den Namen Amphion von der Doppelseitigkeit der Brüder und Zethos von ζῆω herleitet. Eifersucht der Dirke gegen Antiope bei ihrer Peinigung nehmen auch an *Propert.* 3, 15. *Lutat. zu Stat. Theb.* 4, 570. *Mythogr. Vat.* 1, 97. 2, 74. *Epigramm v. Kyzik.* 7. Nach *Schol. Eurip. Phoen.* 102 wurde Antiope von Dirke dem Zethos und

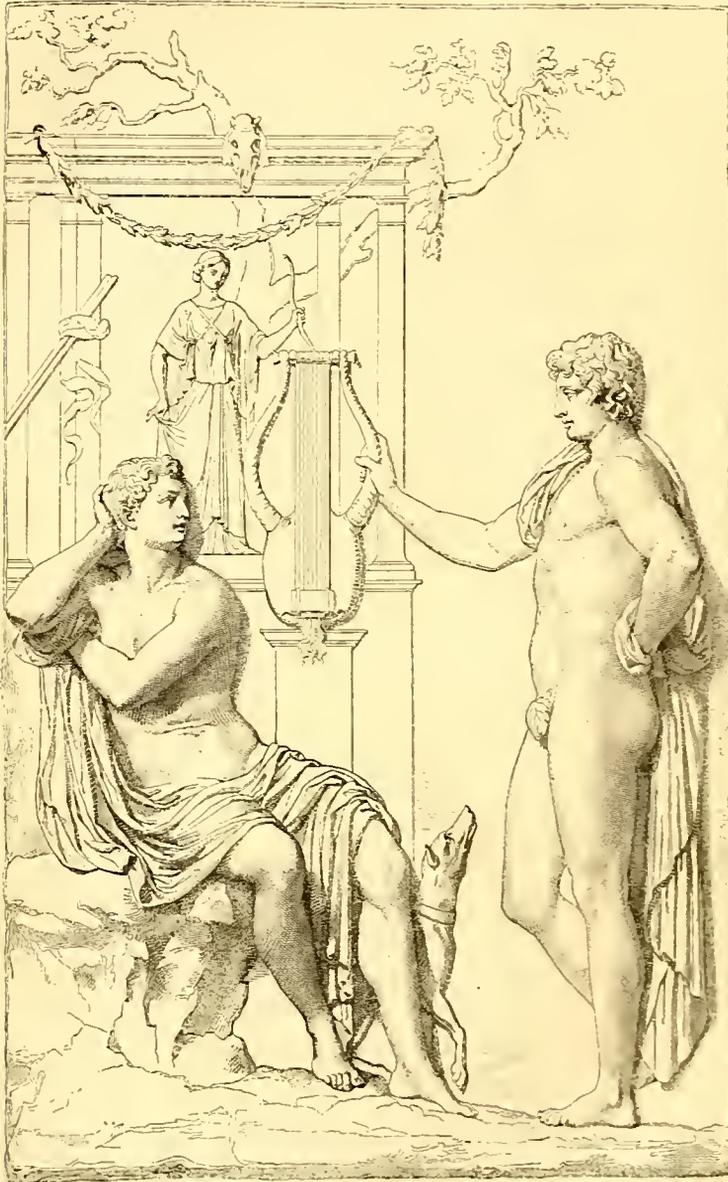
Amphion, welche auf einem Gehöfte der Dirke aufgewachsen und daher ihre Diener waren, übergeben, damit diese sie durch Stiere zerreißen (*διασπάσαι*) liefsen, weshalb Dirke hernach derselben Strafe verfällt. Wahrscheinlich erlitt auch bei *Euripides* Dirke die der Antiope zugedachte Strafe durch die Zwillingenbrüder, indem sie von einem wilden Stier zu Tode geschleift wurde. *Welcker* S. 825. Die Scene, wie Dirke von den beiden Brüdern zur Strafe an den Stier gebunden wird, ist dargestellt in der berühmten Kolossalgruppe in Neapel, dem sogen. Farnesischen Stier (toro Farnese), gearbeitet von den traliansischen Künstlern Apollonios und Tauriskos, *Pin.* 36, 4, 10. *Winckelmann*, *W.* 6, 1 S. 128 ff. (vgl. 2 S. 233). 7 S. 190. *Heyne, antiquar. Aufs.* 2 S. 182. *Welcker, alte Denkm.* 1 S. 352 ff. *O. Jahn in der archäol. Zeitung* 1853, n. 56 f. vgl. n. 58. *Müller, Handb. d. Arch.* § 157. *Denkm. d. a. K.* 1, Taf. 47, n. 215 a. *Oerbeck, Gesch. d. griech. Plastik* 2 S. 240 ff. Dieselbe Gruppe auf einer Münze von Thyateira (*Eckhel, N. anecd. tb.* 15, 1, vgl. *D. N.* 3 p. 91. 122. *Müller* a. a. O. n. 215 b) und auf Reliefs etruskischer Totenkisten (*archäolog. Zeitung* 1852, S. 502 f.). Eine freiere Nachbildung dieser Gruppe auf einer Gemme bei *Millin Gall. myth. pl.* 140, n. 514. *Müller* a. a. O. n. 215 c. *) Dirke wurde von Zethos und Amphion in die gleichnamige Quelle geworfen (*Apollod.* 3, 5, 5. *Paus.* 9, 25, 3) oder von Dionysos, dessen Bakchantin sie war (*Paus.* 9, 17, 4), in diese Quelle verwandelt. *Hyg. f. 7*. Eine Quelle Dirke war im Kithairon, der bei *Stat. Theb.* 9, 678 ff. *mons Dircaeus* heisst, *Preller, gr. Myth.* 2 S. 33. *Stark, Niobe* S. 365. Bekannt ist die Quelle Dirke hei Theben, von der dieselbe Sage gilt. Stellensammlung über Dirke bei *Unger, Theb. Paradox.* p. 82—103. Antiope ward von dem durch den Tod der Dirke erzürnten Dionysos in Wahnsinn versetzt und schweifte umher, bis Phokos in Tithorea sie heilte und heiratete. Hier starb sie und ruhte mit Phokos in gemeinsamem Grab. *Paus.* 9, 17, 4. 10, 32, 7. Den Lykos versetzte Poseidon auf die Seligen Inseln. *Apollod.* 3, 10, 1, s. *Stark, Niobe* 393. — In der Stille des Landlebens hatten die Zwillingenbrüder sich zu zwei ganz verschiedenen Charakteren herausgebildet. Zethos war kräftig, rauh und harten Sinnes (*Horaz* nennt ihn *severus, Propert. durus, Seneca trux*) und der Jagd und Viehzucht ergeben, Amphion dagegen, von weichem und zarterem Gemüth (*mollis, Propert.*), liehte Gesang und Saitenspiel, ein Gegensatz, der von *Euripides* in der Antiope und von anderen Schriftstellern so entwickelt ward, dafs sie zu Vertretern des musischen und banausischen, des philosophischen und praktischen Sinnes und Lebens geworden sind: *Eubul.* bei *Athen.* 2 p. 47, vgl. 8 p. 351 B. *Apollod.* 3, 5, 5. *Auct. ad Herenn.* 2, 27, 43. *Cic. de inv.* 1, 50, 94. *de or.* 2, 37, 155. *de rep.* 1, 18, 30. *Verg. Ecl.* 2, 23 und *Serv. Lutat. zu Stat.*

*) Andere Monumente sind publiciert von *Dilthey, Archäol. Zeitung* 1878 Taf. 7—9. [Schreiber]

Achill. 1, 13. *Horat.* *Ep.* 1, 18, 41. *Propert.* 3, 15, 19, 41. *Senec. Herc. fur.* 916. *Dio Chrys.* *or.* 73 *extr.* S. *Welcker, gr. Trag.* 2 S. 818—823. Auch in der Gruppe des farnesischen Stieres ist der Kontrast im Charakter der Brüder sichtbar. [Noch deutlicher ist er an-

2, 6, 2 scheint den Amphion als Sohn des Zeus, den Zethos als Sohn des menschlichen Epopens anzunehmen (das gleiche Verhältnis bei Kastor und Polydenkes), und darin scheinen ihm manche von den Späteren gefolgt zu sein. Das musikalische Wesen, das auch

in den Dioskuren von Sparta vorausgesetzt wird, aber wenig entwickelt ist (*Theokrit. Id.* 22, 24 ruft sie an als *ἰππῆες, κισθαρισταί, ἀεθλητῆρες, αἰδοί*), tritt bei Amphion (dem böotischen Dioskuren) ganz besonders hervor. Er war berühmt unter den mythischen Sängern und Musikern, wurde neben Thamyris, Orpheus und Linos gestellt und galt wohl auch für den ältesten Sänger, den Hermes mit der Leier beschenkte und das Spiel lehrte, der Tiere und Steine mit sich fortrifs. So Eumelos in der Europa und der Verfasser der Minyas bei *Paus.* 9, 5, 4. In den alten musikalischen Überlieferungen von Sikyon war Amphion an die Spitze der Kitharöden gestellt, *Plut. de music.* c. 3 p. 1132. Myro (*Paus.* a. a. O.) sagte, daß Amphion von Hermes mit der Leier beschenkt worden sei, weil er ihm zuerst einen Altar (also einen Kultus) gegründet habe. Vgl. Panyasis und Alexander Aitolos bei *Probus ad Verg. Ecl.* 2, 24, wo zu schreiben: *quod primus ei aram dedicaverit* oder *qu. pr. ei in ara libaverit* (*Meincke, Anal.* p. 251). Auf Hermes wird gewöhnlich die Kitharödie des Amphion zurückgeführt (vgl. *Apollod.* 3, 5, 5. *Schol. Eurip. Phoen.* 115. *Horat. Carm.* 3, 11, 1. *Lutat. ad Stat. Theb.* 1, 10. *Achill.* 3, 11. *Plin. N. H.* 7, 56, 204. *Stark, Niobe* S. 373 f. über Amphions Stellung zu Hermes), oder auch auf Zeus (*Eustath. Od.* 11, 262. *Herakleides* bei



Amphion u. Zethos, Relief des Pal. Spada (nach Braun, *Zwölf antike Basrel.* Taf. 3).

gegeben in dem schönen Relief des Palazzo Spada, wo Zethos als rüstiger Jäger, Amphion als Freund des Leierspiels fein charakterisiert wird (*Matz-Duhn, Antike Bildwerke in Rom* No. 3565. *Braun, Zwölf antike Basreliefs* Taf. 3. *Schreiber*]. *Asios* in den Versen bei *Paus.*

Amphion zurückgeführt (vgl. *Apollod.* 3, 5, 5. *Schol. Eurip. Phoen.* 115. *Horat. Carm.* 3, 11, 1. *Lutat. ad Stat. Theb.* 1, 10. *Achill.* 3, 11. *Plin. N. H.* 7, 56, 204. *Stark, Niobe* S. 373 f. über Amphions Stellung zu Hermes), oder auch auf Zeus (*Eustath. Od.* 11, 262. *Herakleides* bei

Plut. de music. 3. *Eudoc. Viol.* p. 18), oder auf die Musen (*Pherekydes* und *Armenidas* b. *Schol. Ap. Rh.* 1, 740. *Schol. Hom. Il.* 13, 301), aber auf Apollon erst spät; erst Dioskorides, ein jüngerer Epigrammendichter, läßt den Amphion die Leier von Apollon erhalten, und die späteren Rhetoren wie die Byzantiner schließen sich dann an. *Schol. Ap. Rh.* 1, 740. *Menand. π. ἐπίδεικτ.* 16 p. 327, 12. *Eustath. Od.* 11, 262. *Eudoc.* p. 18. *Iul. Valer. de reb.* 10 *gest. Alex.* 1, 66. — Der Mythos von Zethos und Amphion haftet an verschiedenen Orten Böotiens und der Nachbarschaft, konzentriert sich aber zuletzt auf Theben. Euripides in der Antiope nimmt Hysiai als Wohnort des Nykteus und Lykos an; bei *Apollod.* 3, 5, 5. 7 wohnten Nykteus und Lykos, von Euböa flüchtig, in Hyria, von wo aus Lykos den Laios in Theben der Herrschaft beraubte; er wurde von den Thebanern zum Kriegsfürsten (*πολέμειχος*) erwählt und nach einer Herrschaft von 20 Jahren von Zethos und Amphion, nachdem sie die Dirke bestraft hatten, getötet, worauf diese selbst sich zu Herren der Stadt machten. Nach ihrem Tode wird Laios König. Nach *Paus.* 9, 5, 2. 3 ist Nykteus während der Minderjährigkeit des Labdakos König in Theben, und nach ihm wird Lykos Vormund des Labdakos und darauf des Laios. Zethos und Amphion besiegen den Lykos in einer Schlacht und nehmen dem Laios die Herrschaft. Nach *Pherekydes* bei *Schol. Ap. Rh.* 1, 735 ummauerten Zethos und Amphion Theben, um es gegen die Phlegyer zu schützen, welche dem damaligen König Kadmos feindselig waren. Nach *Syneell.* p. 157. *Euseb.* p. 29 n. 632 verjagen sie diesen. Polydorus, des Kadmos Sohn, vertreibt sie wieder, *Diod.* 19, 53. Vor der thebanischen Herrschaft saßen sie in Eutresis bei Thespiä, das sie ummauerten, *Strabo* 9 p. 411. *Steph. Byz. v. Ἐύτρες.* *Eustath. Il.* 2, 502. So werden die Mitglieder dieses kriegerischen Geschlechtes von Hyria an verschiedenen Stellen in das thebanische Königsgeschlecht der Kadmiden eingeschoben; sie unterbrechen es als Ursupratoren der Herrschaft und bilden als Kriegsfürsten (*πολέμειχοι*) einen Gegensatz gegen das priesterliche Königtum (*βασιλείς*) der Kadmiden. Eine Verbindung des amphionischen Geschlechtes mit den Kadmiden findet nicht statt. S. Müller, *Orchom.* S. 99, 227 ff. Andere lassen noch vor Kadmos den Zethos u. Amphion in Theben sitzen und die Stadt zum Schutz gegen die räuberischen Phlegyer ummauern. Nach ihrem Tode kam der Phlegyerkönig Eurymachos heran und zerstörte Theben. Die Stadt lag verödet bis zur Ankunft des Kadmos, der sie aufs neue aufbaute. *Schol. Il.* 13, 301. *Eustath. Od.* 11, 262. Müller, *Orchom.* S. 191. — Allgemein bekannt ist die Befestigung Thebens durch Zethos u. Amphion. *Hom. Od.* 11, 262 sagt, dafs beide zuerst den Sitz des siebenthorigen Thebens gründeten und ummauerten, da sie, obgleich stark, die Stadt nicht ohne Mauern und Türme bewohnen konnten. Die Unterstadt Theben (*ἡ κάτω πόλις*, *Ἐποθήβη* oder auch *Θρήβη*) wurde von den Brüdern ummauert, als Neustadt zu

der von Kadmos erbauten Burg Kadmeia, *Paus.* 2, 6, 2. 9, 5, 3. *Hom.* sagt nichts von der musischen Kunst des Amphion und der Zusammenfügung der Mauern durch seine Leier. Schon *Hesiod*, der böotische Sänger, soll nach *Palaeoph.* 42 erzählt haben, dafs Zethos und Amphion die Mauer von Theben durch die Kithara erbaut hätten (*Hes. fr.* 204. *Lehrs*). Auch Eumelos in der Europa hatte davon berichtet, *Paus.* 9, 5, 4. Die weitere Sage bringt auch in diesen Mauerbau den Gegensatz der Brüder: während der rauhe und starke Zethos die Steinblöcke mit gewaltiger Kraft zur Maueraufdürfte, setzte Amphion an seiner Baustelle die Steine, und noch gröfsere, ohne Anstrengung durch seine Laute in Bewegung, ein Gegensatz, wie wir ihn auch zwischen Poseidon und Apollon bei dem trojanischen Mauerbau sehen. *Ap. Rh.* 1, 735. Über den Mauerbau von Theben s. *Apollod.* 3, 5, 5. *Schol. Ap. Rh.* 1, 740. 763. *Schol. Eurip. Phoen.* 116. *Tzetz. Lyk.* 436. 598. 1209. *Hygin. f.* 9. *Horat. Od.* 3, 11, 2. *Ars poet.* 394. *Propert.* 1, 9, 10. *Ovid. Met.* 6, 178. *Senec. Herc. fur.* 262 f. 915. *Phoen.* 566 ff. *Stat. Silv.* 2, 2, 60 ff. *Theb.* 4, 357 ff. und sonst. *Plut. de princ.* 5. *Nom. Dionys.* 25, 415 ff. *Unger Theb. Parad.* c. 2. 3. Die Stadt erhielt 7 Thore, weil die Leier Amphions 7 Saiten hatte (*Eustath. Od.* 11, 263), und Amphion benannte die Thore nach den Namen seiner Töchter, *Hygin. f.* 69, doch stimmen die angeführten Namen der Töchter nicht mit denen der Thore, s. *Stark, Niobe* S. 381 ff. Auch die Bewohner von Epidamnos rühmten sich von Amphion erbauter Mauern (Stellen bei *Unger, Theb. Parad.* 1, 3 p. 43–52), und eine athenische Inschrift einer trefflichen Mauer stellt die zauberische Sangeskunst des Amphion und Kyklophenhände zusammen. *Göttling* in *Ber. d. K. S. Ges. der Wiss.* 1853 *Mai. Stark, Niobe* S. 376. — In Theben vermählte sich Zethos mit Thebe (*Apollod.* 3, 5, 6) oder Niobe (*Schol. Il.* 24, 602) oder mit Aëdon und starb aus Trauer, als diese durch eine unglückliche Verwechslung ihren eigenen Sohn getötet hatte, s. Aëdon. Amphion heiratete Niobe, die Tochter des Tantalos. Dies ist vielleicht schon seit *Hesiod* (s. *Apollod.* 3, 5, 6), entschieden aber seit *Pherekydes* von Lerös die herrschende Angabe (*Stark, Niobe* S. 368 f.), während eine ältere Tradition ihm die Hippomedusa zur Gattin giebt, *Eustath. Od.* 19, 518. Spätere Autoren erzählen, dafs Pelops, als er aus Asien nach Griechenland flüchtete, seine Schwester Niobe dem Amphion in Theben vermählt habe. *Nicol. Damasc. Müller, Ergm. hist. gr.* 3 p. 367, 17. *Strab.* 8 p. 360. vgl. *Paus.* 6, 20, 8. Bei der Hochzeit der Niobe wurde nach *Pindar* (*Plut. de mus.* 15 p. 1136, 22. *Pind. Fr.* 42 *Bergk*) zuerst die lydische Harmonie gelehrt und lyrische Weisen kamen dabei zur Aufführung; Amphion hatte sie infolge der Verwandtschaft mit Tantalos gelernt, *Paus.* 9, 5, 4. Über die Kinder des Amphion und der Niobe und das tragische Ende des Amphionischen Hauses s. Niobe. (Amphion bei der Tötung seiner Kinder in Reliefdarstellungen auf Sarkophagen s.

Stark, Niobe S. 192. 196; ob auch in der bekannten Niobidengruppe? S. 311f.). Amphion selbst gab sich nach dem Untergang der Söhne den Tod (*Ovid. Met.* 6, 271) oder ward ebenfalls nach Erlegung seiner Kinder erschossen (*Apollod.* 3, 5, 6). Nach *Paus.* 9, 5, 5 kam die ganze Familie des Amphion, also wohl auch er selbst, durch eine Pest (die Pfeile des Apollon) um. Nach *Lukian. de salt.* c. 41 ward Amphion wahnsinnig. Als er den Tempel des Apollon (das Ismenion bei Theben oder den delphischen) zu stürmen und zu vernichten versuchte, erschofs ihn Apollon. *Hygin. f.* 9. *Mythogr. Vat.* 1, 156. Nach der Angabe des *Timagoras* in den Thebaika (*Schol. Eurip. Phoen.* 159. *Müller frgm. hist. gr.* 4, p. 520) kam Amphion mit seinem Hause um durch eine Reaktion der älteren Bevölkerung gegen die mächtigen Eindringlinge. Er erzählt, dafs die Spartoi, von Amphion und seiner Familie bedrückt, diesen, als sie nach Eleutherai zu einem Familienopfer gingen, einen Hinterhalt legten und sie erschlugen. In der Unterwelt ward Amphion auf dieselbe (jedoch nicht bekannte) Weise wie *Thamyris*, der wegen seiner Prahlerei gegen die Musen büfste, gestraft, weil er gleich *Niobe* gegen *Leto* und ihre Kinder mit Worten gefrevelt ($\alpha \dots \alpha \pi \epsilon \rho \sigma \iota \nu \epsilon$). *Minyas* bei *Paus.* 9, 5, 4. *Welcker Ep. Cycl.* 1. S. 258. *Stark, Niobe* S. 386. — In Theben existierten später noch manche Erinnerungen an Amphion und seine Familie. Eine Anhöhe nordöstlich von der *Kadmeia* hiefs $\tau \acute{o}$ *Ἀμφείων*. *Xenoph. Hellen.* 5, 4, 8. *Arr. Anab. Alex.* 1, 8, 6. *Stark* S. 378. *Bursian, Geogr. v. Griechenl.* 1. S. 228. Nicht weit davon war das gemeinsame Grab des Amphion und *Zethos*. *Paus.* 9, 17, 3. 10, 32, 7. *Aeschyl. S. c. Theb.* 527. *Eurip. Phoen.* 146 mit *Schol. Suppl.* 665. *Aristot. Pepl.* 41. *Plut. gen. Socr.* 4. *Stark* S. 378f. Bei demselben lagen als Grundmauer benutzte, nicht sehr sorgfältig bearbeitete Steine, welche nach dem Volksglauben der Leier des Amphion gefolgt waren. *Paus.* 9, 17, 5. In demselben Stadtteil, in der Nähe des prötischen Thores waren auch die Grabdenkmäler der Kinder des Amphion, die der Töchter getrennt von denen der Söhne. *Paus.* 9, 16, 4. *Stark* 379f. Ein halbes Stadion davon lag die *Pyra* derselben, von welcher man noch in *Pausanias' Zeit* Asche bewahren wollte. *Paus.* 9, 17, 1. Auch zu *Tithorea* am *Parnafs*, wo *Antiope* begraben war, hatten *Zethos* und Amphion ein gemeinsames Grab. *Steph. Byz. v. Τιθοραία*, *Paus.* 9, 17, 3. 10, 32, 6. Wenn die Sonne in das Zeichen des Stiers trat (im April, *Ovid. Fast.* 4, 716. 5, 603), suchten die *Tithoreer* von dem Grabe des *Zethos* und Amphion in Theben Erde zu rauben, um sie auf ihr Grab der *Antiope* zu bringen, weil dadurch ihr Land fruchtbar, das thebanische unfruchtbar würde, und deshalb bewachten die Thebaner um diese Zeit das Grab des Amphion. — Amphion und *Zethos* waren ursprünglich göttliche Potenzen (Mächte des Lichts), welche sich zu einem ähnlichen engverbundenen Zwillingspaar von *Zeussöhnen*, *Dioskuren*, wie *Kastor* und *Polydeukes* zu *Lakedämon*, herausgebildet hatten; doch ist ihre

Grundidee nicht so stark und vielseitig entwickelt, wie bei den spartanischen *Dioskuren*, die einen weitverbreiteten Kultus hatten. *Euripides (Ilerc. fur.* 29. *Phoen.* 606) nennt sie die weifsrössigen Söhne des *Zeus*, die weifsrössigen Götter, Schutzgötter Thebens. Vgl. *Hesych.* u. *Phavor. v. Λιόσσορον*. *Pherckyd.* bei *Schol. Od.* 19, 523. *Welcker, Gr. Götterl.* 1. S. 614f. Der Kaiser *Tiberius* errichtete vor dem Tempel des *Dionysos* in *Antiochia* zwei hohe Säulen zu Ehren $\tau \acute{o}\nu$ ξ γ *Ἀντιόχης γεννηθέντων Λιόσσορον*. *Io. Malal.* p. 234, 17. In ihre Sage, in welcher manche Namen noch an ältere allegorische Naturmythen erinnern, sind dann historische Bestandteile, welche verschiedene Orte und besonders Theben betreffen, eingewebt. Über das Verhältnis des Amphion zum *Apollo* und zum *Dionysoskult* s. *Stark, Niobe* 385f. 387f. — Vgl. im allgemeinen *Burmeister de fabula, quae de Niobe eiusque liberis agit*, *Wismar* 1836. *Welcker, Gr. Trag.* 2. S. 811—828. *Alte Denkm.* 1. S. 352ff. *Krct. Kolonie in Theben* S. 82ff. *Heyne, Observ. in Apollod.* 3, 5, 5f. *Schwenck, Ét. myth. Audeutungen* S. 196f. *O. Jahn, Archäol. Zeitg.* 1853 n. 56. 57. *C. Bötticher, Dirke als Quelle u. Heroine*, *Berl.* 1864; s. auch *Lit. Centralbl.* 1866, 369. *Stark, Niobe u. d. Niobiden*, *Leipzig* 1863, besonders S. 361—395. *Unger, Theb. Parad.* p. 14ff. *Stuhr. Mythol.* 2 S. 108ff. *Gerhard, Gr. Myth.* 2. §. 716. 739—741. *Preller, Gr. Mythol.* 2. S. 21. 30—34. — 2) Sohn des *lasos* (oder *Iasios*), König im böotischen *Orchomenos*. Seine jüngste Tochter *Chloris*, die er mit *Persephone*, der Tochter des *Minyas*, zeugte, heiratete den *Neleus*, König in *Pylos*. *Hom. Od.* 11, 281ff. c. *Schol. Paus.* 9, 36, 4. Auch *Pelias*, der Bruder des *Neleus*, hatte eine Tochter dieses Amphion namens *Philomache* zur Gemahlin. *Tzetz. Lyk.* 175 (p. 434 *Müller*). *Chloris* ist öfter mit der Tochter des thebauschen Amphion gleichen Namens verwechselt. *Apollod.* 3, 5, 6. *Diod.* 4, 68. *Hygin. f.* 10, 14. *Paus.* 2, 21, 10. *Heyne z. Apollod.* 1, 9, 9. In der älteren Sage ist er vielleicht identisch mit No. 1, mit dem er auch später öfter vermenget wird. *Müller, Orchom.* S. 231. 370. *Buttmann, Mythol.* 2 S. 214f. *Stark, Niobe* S. 356—360. *Preller, Gr. Myth.* 2 S. 315. *Schwenck, Rh. Mus. N. F.* 10, 3. S. 369—392. — 3) Ein Sohn des thebauschen Amphion und der *Niobe*, mit seiner Schwester *Chloris* von *Apollo* verschont. *Apollod.* 3, 5, 6. *Paus.* 5, 16, 3. *Stark* S. 354. — 4) Ein Anführer der *Epeier* vor *Troja*. *Il.* 13, 692. — 5) Sohn des *Hyperasios* (der *Hypso*), Bruder des *Asterios* (*Asterion*, *Hygin.*), *Argonaut* aus *Pellene* in *Achaia*. *Ap. Jh.* 1, 176. *Orph. Arg.* 214. *Hygin. f.* 14. *Valer. Flacc.* 1, 365ff. nennt den Bruder *Denkalion*, *Stark* S. 367. — 6) Ein Waffengefährte des *Epeios* vor *Troja*. *Quint. Sm.* 10, 110. — 7) Ein *Kentaur*. *Diod.* 4, 12. [Stoll.]

Amphios (*Ἀμφίος*), 1) Sohn des *Selagos* aus *Paisos* in *Mysien*, Bundesgenosse der *Troer*, von dem *Telamonier Aias* erlegt. *Il.* 5, 612. *Tzetz. Homeric.* 89. — 2) Sohn des *Schers* *Merops* aus *Perkote* in *Mysien*, mit seinem

Bruder Adrastos vor Troja von Diomedes getödtet. Der Vater hatte beide nicht in den Krieg ziehen lassen wollen, weil er ihren Tod voraussah. *Il.* 2, 828ff. 11, 328ff. [Stoll.]

Amphiro (Ἀμφιρώ), Okeanide, *Hes. Theog.* 360. *Schoemann, Opusc. Ac.* 2, 148 übersetzt: *Bifida Braun, Gr. Götterl.* §. 161. [Stoll.]

Amplis (Ἀμφίς), verkürzter Name für Amphiaros (οὐ συγκοπή, ἀλλὰ μετασημεσιασμός), *Aeschylus* (*fr.* 404 *Nauck*) bei *Et. M.* p. 93, 10 51; vgl. p. 159, 31. *Zon. Lcc.* p. 165. [Stoll.]

Amphissa (Ἀμφισσα), 1) Tochter des Makar, Enkelin des Aiolos, eine Geliebte des Apollon, nach welcher die gleichnamige Stadt der Lokrer benannt war. Sie hatte hier auch ein Denkmal. *Paus.* 10, 38, 2. 3. — 2) Tochter des durch seine Grausamkeit berühmten Echeos, Königs von Epirus, der sie, weil Aichmodikos sie geschwächt, blindete und eiserne Gerstenkörner mahlen liefs, mit dem Versprechen, er werde ihr die Sebkraft wiedergeben, wenn sie die Gerste gemahle habe. Auch den Aichmodikos verstümmelte er aufs grausamste. Amphissa wird auch Metope genannt. *Schol. Od.* 18, 85. *Eustath. Hom.* 1839, 1. [Stoll.]

Amphissos (Ἀμφισσός), Sohn des Apollon und der Dryope, einer Tochter des Dryops, Königs im Oita; sein Stiefvater war Andraimou, der Sohn des Oxylos. Zu einem starken Manne berangewachsen, baute er im Oita die Stadt Oita, wo er herrschte, und dem Apollon einen Tempel. Auch den Nymphen, welche seine Mutter in ihre Gemeinschaft aufgenommen hatten, gründete er einen Tempel und Spiele, bei denen Frauen sich nicht zeigen durften. *Anton. Lib.* 32. Vergl. *Ov. Met.* 9, 326ff. [Stoll.]

Amphithenes (Ἀμφιθένης), Lakedämonier, 40 Sohn des Amphikles, Eukel des Agis, Vater des Irbos, dessen Söhne Astrabakos und Alopekos das Bild der Artemis Orthia fanden und rasend wurden. *Paus.* 3, 16, 6. [Stoll.]

Amphistratos (Ἀμφίστρατος), mit Krekas Wagenlenker (ἵπιοχος) der Dioskuren; beide blieben von dem Heere des Iason in Kolchis zurück und wurden dort Stammväter des Volkes der Heuiochen, *Strab.* 11, 496. *Arist. Pol.* 8, 3, 4. *Justin.* 42, 3. [Stoll.]

Amphithea (Ἀμφιθέα), 1) Gemahlin des Autolykos, dem sie die Antikleia, Mutter des Odysseus, und den Aisimos, Vater des Simon, gebar, *Od.* 19, 414ff. *Tzet. Ljk.* 344. — 2) Gemahlin des Adrastos, Tochter des Pronax, *Apollod.* 1, 9, 13. — 3) Gemahlin des Lykurgos in Nemea, der ein Sohn des Pheres war, Mutter des Opheltas; sie heifst auch Eurydike, *Apollod.* 1, 9, 14. — 4) Gattin des etruskischen Königs Aiolos, *Plut. par. min.* 28. *Stob. Flor.* 64, 35. — 5) Amphithea oder Hemithea, Tochter des Kyknos, Schwester des Tenes, *Hekat. b. Steph. Byz. v. Τένεδος.* Vgl. *Paus.* 10, 14, 2. *Tzet. Ljk.* 232. [Stoll.]

Amphithemis (Ἀμφιθέμις), 1) auch Garamas genaunt, ein Sohn des Apollon, welchen ihm Akakallis (s. d.), die Tochter des Minos, in Libyen gebar, nachdem Minos sie während ihrer

Schwangerschaft dorthin gebracht. Er zeugte mit der Nymphe Tritonis den Nasamon und Kaphauros, welchen *Hyg. f.* 14, p. 44 *Bunte* Kephaliou nennt. *Ap. Rh.* 4, 1490ff. u. *Schol. Agrotas b. Herodian. π. μον. λέξ.* p. 11, 19 nennt eine Anzahl von Söhnen, welche Amphithemis in Libyen mit Nymphen erzeugete; doch sind ihre Namen schwer zu entziffern, s. *Müller fr. hist. gr.* 4 p. 294, 1. — 2) Kentaur, begleitet den Dionysos nach Indien, *Nonn. Dion.* 14, 191. [Stoll.]

Amphithoe (Ἀμφιθέη), Nereide, *Il.* 18, 42. *Hyg. praef. p.* 28 *Bunte Braun, Gr. Götterl.* §. 98. [Stoll.]

Amphitrite (Ἀμφιτρίτη), die Königin des Meeres, ihrem Namen nach die „die Erde umrauschende Meeresflut“; denn der zweite Teil des Wortes wird von einem in τρέω, τρέωω enthaltene Stamm abzuleiten sein, der auch dem Namen des Triton, des lärmenden und tosenden Brausers des Meeres, zu Grunde liegt. *Schwenck (Etym.-myth. Andeutungen* S. 182) leitet das Wort von τρέω, „drehen, zittern, d. i. ξέω“ ab und erklärt die „Erdumwogende“; ähnlich *Wolker (Gr. Götterl.* 1 S. 311), mit Berufung auf *Hesych. τριτώ, δέωμα, τρέμος, φόβος, und Schömann Opp.* 2 p. 167 (= *Circumflua*). *Homer* erwähnt sie nicht in der Ilias, dagegen mehrmals in der Odyssee, doch kaum als eine lebensvolle Persönlichkeit. Während Poseidon bei *Homer* ein lebendiger, frei über dem Meere waltender Gott ist, erscheint Amphitrite mehr wie eine Allegorie des Meeres, des Meeres als Elementes des Weltganzen; sie wird in der Odyssee immer nur in Bezug auf die Meeresgöte (κύμα Ἀμφιτρίτης, *Od.* 3, 91. 12, 60), die sie wider die Felsen treibt, nud auf die Meerwunder und Seeungeheuer genannt, die sie nährt und pflegt, mit denen sie bisweilen die Seiffer aus der Tiefe schreckt (5, 422. 12, 97). *Nitzsch, Ann. z. Odyssee* 2. S. 64. *Nägelsbach, hom. Theolog.* S. 78f. Ihre Epitbeta bei *Homer* sind κλυτή, ἀγέστοτος, κτανώπις. Wahrscheinlich ist sie auch *Od.* 4, 404 (vgl. *Schol.*) als καλή Ἀλοσδώνη bezeichnet, ein Wort, das als Epitheton ihrer Schwester Thetis und der andern Nereiden gebraucht wird (*Il.* 20, 207. *Ap. Rh.* 4, 1599 u. *Schol.*). Bei späteren Dichtern wird ihr Name oft für das Meer gesetzt, *Eurip. Klyt.* 702. *Oppian. Halicut.* 1, 83f. 343. 422f. *Dionys. Perieg.* 53. 99. *Quint. Smyrn.* 8, 63. *Catull.* 64, 11. *Ovid. Met.* 1, 14 u. soust. *Oppian. Hal.* 1, 14. 356 nennt sie geradezu Θάλασσα. *Homer* erwähnt nichts von verwandtschaftlichen Verhältnissen der Amphitrite. *Hesiod. Theog.* 243 u. 254 nennt sie unter den Nereiden, den Töchtern des Nereus und der Doris, vgl. *Apollod.* 1, 2, 7, der sie aber 1, 2, 2 unter den Töchtern des Okeanos und der Thetys aufzählt, vgl. 1, 4, 6. In dem angeblichen Hymnus des Arion auf Poseidon b. *Bergk Lyric. Gr.* 2 p. 662 heifst sie die Mutter der Nereiden, so dafs hier eine Okeanide Amphitrite statt der Okeanide Doris als Gattin des Nereus angenommen werden mufs. Überhaupt werden Okeaniden und Nereiden, sowie Okeanos und Nereus öfter vermengt, wie auch in

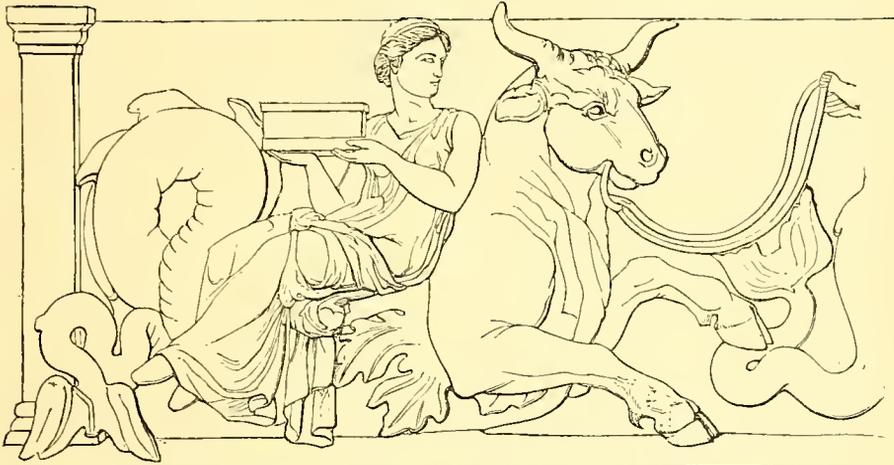
den Katalogen des *Hesiod* (*Theog.* 240 ff. 349 ff.) manche Namen von Okeaninen und Nereiden identisch sind. *Schoemann Opp.* 2. p. 165 ff. Amphitrite und Thetis erscheinen als die ausgezeichnetsten unter den Nereiden; sie sind die Chorführerinnen derselben; sie sind die Chorführerinnen derselben; sie sind die Amphitrite verkehrt auch als Herrscherin der See noch gerne mit den Schwestern. Mit Rücksicht auf diesen Chor der Schwestern, der *ἐκατόμυδες Νησίδες* (*Soph. O. R.* 722), heisst Amphitrite bei *Sophokles* (*fr.* 607) in den Hydrophoren *πολύμυκος*. *Hesych. v. κωικός. Schol. Soph. Antig.* 1. Poseidon, der in ältester Zeit vielfach mit Demeter in Verbindung gestanden, erwählte sich die schöne Nereustochter Amphitrite zur Gemahlin. Er sah sie auf Naxos mit ihren Schwestern den Reigen tanzen und entführte sie. *Schol. Od.* 3, 91. *Eustath. Hom.* p. 1458, 40. Oder als Poseidon um sie warb, flüchtete sie verschämt zu Atlas, in die tiefe Verborgenheit des Weltmeers (*Oppian. Halieut.* 1, 388 ἐν Ὠκεανοῖο δόμοισι); nach langem Suchen fand sie der Delphin und führte sie dem Poseidon als Gattin zu, weshalb der Gott zum Danke den Delphin unter die Sterne versetzte. *Eratosth. Cat.* 31. *Hygin. Poët. Astr.* 2, 17. Der Raub der Amphitrite auf Vasen dargestellt: *Élite céramogr.* 3. pl. 19—25. Als Poseidon mit der schönen Nymphe Skylla Umgang pflog, warf seine Gattin aus Eifersucht Zauberkräuter in die Quelle, in welcher Skylla badete, und verwandelte sie dadurch in das bekannte Ungeheuer. *Tzetz. Lykophr.* 45. 650. *Vgl. Verg. Cir.* 70 ff. Dem Poseidon gebar Amphitrite nach *Hesiod Theog.* 930 (vgl. *Hygin. praef.*) den Triton, wozu *Apollod.* 1, 4, 6. 3, 15, 4 (vgl. *Lykophr.* 886) noch die Töchter Benthesisyme (die Wogerin der Tiefe) und Rhode oder Rhodos (die Räuscherin, vgl. *ῥοσθένω*) fügt. Bei *Pindar* jedoch heisst Rhodos Tochter der Aphrodite, Gemahlin des Helios, nach *Asklepiades* Tochter der Amphitrite und des Helios, nach andern Tochter der Aphrodite und des Helios, nach *Herophilus* Tochter des Poseidon und der Aphrodite. *Pind. Ol.* 7, 14 (24) u. *Schol.* Als Gemahlin des Poseidon gelangte die Meernymphe zu hohen Ehren. In dem homerischen *Hymnus in Apoll.* *Del.* 94 ist sie mit den ehrwürdigsten Göttinnen bei der Geburt des Apollon zugegen, wie auch in dem Relief des Gitiadas zu Sparta (*Paus.* 3, 17, 3) mit Poseidon bei der Geburt der Athene. Neben dem Meereskönig Poseidon ist sie die Königin der See, wie Hera neben Zeus Königin im Olympos, Persephone neben Hades in der Unterwelt. *Oppian. Hal.* 1, 391 nennt sie ἀλὸς βασίλεια, sie heisst *Ποσειδωνία* oder *Ποσειδώνη* in demselben Sinn, wie die dodonische Gattin des Zeus *Διώνη* heisst. *Schol. Od.* 3, 91. *Lobeck Proleg. Pathol.* p. 32. n. 27. Wie Zeus πόσις Ἄμφιτριτης, *Pind. Ol.* 6, 104. *Quint. Smyrn.* 7, 374. Die Scelente opferten dem Poseidon, der Amphitrite und den Nereiden, *Arrian. de venat.* 34. Als die weibliche Seite des Meeres wurde Amphitrite an vielen Orten zugleich mit Poseidon verehrt und in Kunstwerken ihm ebenbürtig an die Seite gestellt.

Tempel und Feste hatte sie mit Poseidon zusammen in Tenos, wo der Erzgießer Telesias beide in Kolossalstatuen von 9 Ellen Höhe dargestellt hatte (*Clem. Alex. Protr.* p. 41. *Strab.* 10. p. 487. *Böckh C. I. Gr.* 2. n. 2329. [*Tacit. Ann.* 3, 63. Schreib.] 2331—2334), auf Lesbos, wo (κατὰ χορηγὸν Ἀμφιτριτῆς) Poseidon als Opfer einen Stier, Amphitrite und die Nereiden eine Jungfrau aus dem königlichen Stamm der Pentheliden verlangten, die lebendig ins Meer versenkt wurde (*Plut. Sept. Sap. conv.* 20. *de sol. anim.* 36. *Athen.* 11, 15), ferner in Syros und Mykonos (*Rofs, Inschriften* 1. S. 9. *Inscr. P.* 2. n. 107. 135). Dargestellt war Amphitrite mit Poseidon am Altar des Hyakinthos zu Amyklai (*Paus.* 3, 19, 4), am Thron des Zeus zu Olympia (*Paus.* 5, 11, 3), im westlichen Giebelfelde des Parthenon (*Müller, Denkm. d. a. K.* 1. Taf. 27, n. 121. *Overbeck, Gesch. d. griech. Plastik* 1. S. 275. 288). Mit Hestia, der Göttin der festgegründeten Erde, wurden Amphitrite und Poseidon als die Repräsentanten des erdumgürteten Meeres öfter in Bildwerken verbunden, wie zu Olympia, *Paus.* 5, 26, 2. Auf der Schale des Sosias (*Monum. ined. d. Instit. tv.* 24. n. 25. *Müller, Denkm.* 1. Tf. 45. n. 210 b) sitzt Amphitrite neben Hestia.*) In größern Kompositionen erscheint Amphitrite an der Seite des meerbeherrschenden Poseidon entweder thronend oder auf dem Wagen (den sie dem Gatten wohl auch ausspannt, *Ap. Rh.* 4, 1325. 1365 ff.) über das Meer hinfahrend oder im feierlichen Hochzeitszuge heimgeholt, umgeben von den mannigfaltigen niederen Wesen der See. In dem Heiligtum des Poseidon auf dem Isthmus standeu im Pronaos zwei Bilder des Gottes mit einem Bilde der Amphitrite und dabei das der Thalassa; im Innern befand sich als ein Weihgeschenk des Herodes Atticus ein kostbares Kunstwerk: Poseidon und Amphitrite auf einem Viergespann stehend, in der Nähe Palaimon auf einem Delphin, neben dem Gespann Tritonon, auf dem Postamente des Wagens die Geburt der Aphrodite (Thalassa das Kind Aphrodite emporhebend) und auf beiden Seiten derselben Nereiden, ferner die Dioskuren, die Retter zur See, Galene (Windstille), Thalassa, ein Hippokamp, Iuo, Bellerophon mit seinem Pegasos. *Paus.* 2, 1, 7f. Der Hochzeitszug des Poseidon und der Amphitrite ist dargestellt auf einem schönen Relief zu München, *O. Jahn in d. Berichten d. sächs. Gesellschaft* 1854 p. 160 ff. t. 3—8. S. 160 ff. *Overbeck, Atlas d. griech. Kunstmyth.* Tf. 13, 16; vgl. *Ber. d. sächs. Ges.* 1876 p. 110 ff. Unter den erhaltenen Bildwerken sind noch weiter zu nennen der in Constantine gefundene Mosaikboden mit dem Herrscherpaare auf einem Viergespann, *Explor. scient. de l'Algé-*

*) Inschriftlich bezeugt erscheint Amphitrite auf der von Euphronios gemalten Schale aus Care, jetzt im Louvre, neben Theosus und Athena (nach dem von *Paus.* 1, 17 erzählten Mythos), während Poseidon ausgeschlossen ist. *Abgebildet Monuments grecs* 1872 pl. 1. *Conse, Vorlegeblätter* 5, 1. *Vgl. Klein, Euphronios* (auch in den *Denkschriften d. Wiener Akad. d. Wiss.* Bd. 29 p. 9 u. 67 ff.) und überhaupt *Overbeck, K. Myth. Poseidon* p. 350 ff. [Schreiber.]

ric. *Archéol.* pl. 19. 20. 139–141. Amphitrite auf einem Relief bei *Zoega Bassir. t. 1*; Amphitrite bei der Hochzeit des Peleus auf der Françoisvase, *Mon. d. Inst. 4. t. 54. 55. Overb. Gall. T. 9, 1*; Amphitrite und Poseidon beim Göttermahle, *Mon. d. Inst. 5, 49*. Die thronende Amphitrite *El. céramogr. 3, 10 u. 25.*, Amphitrite mit der königlichen Kopfbinde, *ib. 27*. Die Kunst giebt der Amphitrite die Bildung der Nereiden, nur wird sie oft durch 10 königliche Attribute vor den Schwestern ausgezeichnet und kenntlich gemacht, sie erscheint dann als eine schöne, reizende Göttin, der Aphrodite ähnlich, mit feuchtem fließendem Haupt-

des Elektryon (s. Alkmene), bei *Apollod. a. a. O. u. Tzet. Lykophr. 932* Gemahlin des Mestor, eines Bruders des Alkaios und Elektryon. Eine Tochter dieses Mestor, Hippothoe, hatte dem Poseidon auf den echnadischen Inseln an der akamanischen Küste, wohin er sie gebracht, den Taphios geboren, der sich auf einer dieser Inseln, Taphos, niederließ und sein Volk Taphier oder Telehoer nannte. Sein Sohn war Pterelaos (nach *Schol. Ap. Rh. 1, 747* war er Sohn, nicht Enkel des Poseidon und der Hippothoe), dessen Söhne, sechs an der Zahl, mit den Taphiern (schlimmen Seeräubern, *Schol. Ap. Rh. a. a. O.*) nach Argolis kamen und von



Aus d. Hochzeitszuge des Poseidon u. der Amphitrite (Relief in München).

haar, das wohl auch mit dem Netze umflochten ist. Als Meeresgöttin trug sie bisweilen, wie auch Thetis und andere Wassergottheiten, an den Schläfen Seheren des Seekrebses; so eine Statue zu Rhodos, die nach Konstantinopel übergeführt wurde, vgl. *Cedren. comp. hist. p. 265. Winkelmann Werke 2. S. 505 (Fernow)*. Auf Gemmen und Münzen und Vasenbildern erscheint sie häufig auf Seetieren sitzend oder von ihnen gezogen. Ihre Büste auf Münzen der Gens Creperia, auf Gemmen und am Bogen des Augustus zu Ariminum, *Müller, Handb. d. Arch. §. 356, 2. Denkm. 2. Tf. 7. n. 79–81*. [Die auf Amphitrite bezügl. Inschriften s. im Index z. *C. I. Gr. Vol. 4, 3 p. 17. R.*] [Stoll.]

Amphitryon (*Ἀμφιτρίων*, Amphitryo, in älterer Schreibweise Amphitruo, der „Vielgeprüfte“, „Vielgeplagte“, ein von seinem Sohne Herakles abstrahierter Name, von *τρίω*, *E. Braun, Gr. Gött. l. §. 542*; doch s. auch *Preller, Gr. Mythol. 2. S. 176*), Sohn des Alkaios, Königs von Tiryns, und der Astydameia, der Tochter des Pelops (Peleus fälschlich bei *Schol. II. 19, 116*), oder der Laonome, Tochter des Menoikeus, ein Enkel des Perseus. *Apollod. 2, 4, 5. Paus. 8, 14, 2. Schol. II. a. a. O.* Nach *Pausanias* a. a. O. muß die Mutter des Amphitryon von manchen auch Lysidike, Tochter des Pelops, genannt worden sein; gewöhnlich aber heißt diese Mutter der Alkmene, Gemahlin

Elektryon, dem König von Mykene, den Anteil ihres Großvaters Mestor an der Herrschaft forderten. Da Elektryon sie abwieß, trieben sie dessen Rinder fort. Die 8 Söhne des Elektryon, die Brüder der Alkmene, eilten zur Abwehr herbei und fielen alle im Kampfe; auch die Söhne des Pterelaos kamen alle um mit Ausnahme des Eueres, der die Schiffe bewachte. (Nach *Schol. Ap. Rh. a. a. O.* fiel auch Elektryon, und Alkmene versprach dem die Ehe, der den Tod ihres Vaters rächen werde; dies that Amphitryon und ward ihr Gatte). Diejenigen Taphier, welche entkamen, nahmen die Rinder mit und übergaben sie dem Polyxenos, König der Eleier. Von dem kaufte sie Amphitryon und brachte sie nach Mykene zurück. Als nun Elektryon, um den Tod seiner Söhne zu rächen, gegen die Taphier ausziehen beabsichtigte, übergab er dem Amphitryon die Herrschaft und seine Tochter Alkmene, nachdem er ihm hatte schwören lassen, daß er sie bis zu seiner Rückkehr nicht berühren wolle. Bevor aber Elektryon auszog, tötete ihn Amphitryon, ohne es zu wollen. Als nämlich Amphitryon die ihm übergebenen Rinder in Empfang nahm, lief eins von der Herde fort; Amphitryon warf nach ihm seine Keule, und diese, von den Hörnern des Rindes abspringend, traf den Elektryon tödlich. (Nach *Iles. Scut. 13* erschlug ihn Amphitryon *χωσά-*

μενος περί βοῦσι. Vgl. *Schol. Il.* 14, 323 βῶν ἀμφισβητήσεως χάριν). Dies nahm Sthenelos, der Bruder des Elektryon, zum Vorwand, den Amphitryon aus Argolis zu vertreiben und sich der Herrschaft von Mykene und Tiryns zu bemächtigen. Amphitryon zog mit Alkmene nach Theben, wo er von dem König Kreon vom Morde gereinigt ward. Da Alkmene dem, der den Tod ihrer Brüder rächen werde, ihre Hand versprach, so beschloß Amphitryon den Zug gegen die Taphier oder Telehoer. (Nach *Hes. Scut.* 12ff. folgte Alkmene aus großer Liebe dem wegen des Mordes ihres Vaters Flüchtigen als Gattin nach Theben und lebte dort mit ihm, doch ohne ehelichen Umgang; denn Amphitryon hatte ihr schwören müssen, nicht eher ihr Lager zu berühren, als bis er ihre Brüder an den Taphiern gerächt habe, vgl. *Schol. Pind. Nem.* 10, 15(25). *Schol. Il.* 14, 323. *Schol. Od.* 11, 265. Nach *Diod.* 4, 10 floh Amphitryon erst nach der Geburt des Herakles von Tiryns nach Theben). Amphitryon forderte den Kreon zur Teilnahme an dem Zuge auf, und er versprach sie, wenn Amphitryon Theben von dem teumessischen Fuchs befreie. Dies geschah mit Hilfe des Atheners Kephalos (s. d.). Amphitryon zog jetzt mit Kephalos, Kreon, Heleios von Argos und Panopeus gegen Pterelaos aus (vgl. *Hes. Scut.* 23ff.) und verwüstete die Inseln der Taphier. Solange aber Pterelaos, den sein Vater Poseidon durch ein goldenes Haar unsterblich gemacht hatte, am Leben war, konnte er Taphos nicht nehmen. Da zog die Tochter des Pterelaos, Komaithe, die sich in Amphitryon (oder Kephalos, *Tzetz. Lyk.* 932 n. 934) verliebt hatte, dem Vater das Haar aus, dafs er sterben mußte, und alle Inseln wurden nun unterworfen. Amphitryon fuhr, nachdem er die Komaithe getötet, mit der Beute nach Theben und übergab die Inseln dem Heleios und Kephalos, welche dort nach ihnen benannte Städte gründeten. (Nach Kephalos wurde Kephallia benannt, *Tzetz. Paus.* 1, 37, 4.) *Apollod.* 2, 4, 5—7. Vergl. *Tzetz. Lyk.* 932. *Schol. Ap. Rh.* 1, 747. *Plut. narr. am.* 3. Die Hypothesis A des hesiodischen Schildes bei Götting enthält manche Abweichungen. Dort sind Elektryon und Amphitryon Brüder und Söhne des Alkaios. Der ältere Elektryon enthält dem jüngeren Amphitryon, als er erwachsen, seinen Teil von dem väterlichen Vermögen vor, weshalb Amphitryon die Taphier und Teleboer zu Hilfe ruft. Elektryon mit seinen Söhnen wird besiegt und getötet. Die Sage von dem Zuge gegen die Taphier war berühmt, und es gab sogar ein eigenes Gedicht darüber, s. *Schol. Od.* 3, 267. Auch *Pindar* gedenkt der Thaten des Amphitryon gegen die Telehoer, *Nem.* 10, 13. Er ist ein tapferer Krieger und besonders geschickt in der Kunst des Wagenlenkens, worin er auch seinen Sohn Herakles selbst unterrichtete, *Pind. Pyth.* 9, 81. *Apollod.* 2, 4, 9. *Theokr.* 24, 120. Attius scheint eine Tragödie über diesen Zug gegen die Teleboer gedichtet zu haben, s. *Ribbeck, Röm. Trag.* p. 327 sqq. Über die Tragödie Amphitryon von Sophokles s. *Welcker, Gr. Trag.* 1, S. 371ff., ü. *Plautus' A. ib.* 1478f. Aus

der von den Teleboern mitgebrachten Beute weithin Amphitryon zu Theben dem Apollon einen Dreifufs, *Paus.* 9, 10, 4. *Herodot.* 5, 59, vgl. *Athen.* 11, p. 498c. *Theokr. Id.* 24, 4. Während seiner Abwesenheit in diesem Kriege zeugte Zeus in der Gestalt des Amphitryon mit Alkmene den Herakles, s. Alkmene. Von Amphitryon gebar Alkmene den Iphikles. *Schol. Ap. Rh.* 1, 1241 nennt eine Tochter des Amphitryon und der Alkmene Laonome, Gemahlin des Argonauten Polyphemos. Nach *Hygin. f.* 29 zeugte Zeus den Herakles, während Amphitryon gegen Oichalia ausgezogen war. Vgl. *Serv. Verg. Aen.* 8, 103. Den Chalkodon, König der Chalkidier, der gegen die Thebaner in den Krieg gezogen war, tötete Amphitryon in der Schlacht, *Eustath. Hom.* p. 281, 45. *Paus.* 8, 15, 3, 9, 17, 2. Amphitryon fand tapfer kämpfend seinen Tod in einer Schlacht gegen die Minyer von Orchomenos und ihren König Erginos, die er gemeinschaftlich mit Herakles (s. d.) bekriegte (*Apollod.* 2, 4, 11), und wurde in Theben begraben. *Paus.* 1, 41, 1. *Pind. Pyth.* 9, 81. *Nem.* 4, 20 mit d. *Schol.* In *Eurip. Herc. fur.* (*Welcker, Gr. Trag.* 2, S. 694ff.), dessen Fabel nach jenem Minyerkriege fällt, ist Amphitryon noch am Leben und wäre auch von dem rasanten Sohne getötet worden, wenn Athene es nicht noch rechtzeitig gehindert hätte (v. 908), indem sie nach thebanischer Sage ihm einen Stein an die Brust warf, worauf er in tiefen Schlaf versank und dann wieder zu sich kam. *Paus.* 9, 11, 1. In Theben zeigte man noch zur Zeit des Pausanias die Trümmer des Hauses des Amphitryon, in welchem er nach seiner Flucht aus Argos mit Alkmene gewohnt hatte, mit dem Gemache der Alkmene; Trophonios und Agamedes (s. d.) sollten es ihm gebaut haben. *Paus.* 9, 11, 1. S. das Vasenbild bei *Winckelmann, Monum. ined. P.* 1, n. 190. *Müller, Denkm. d. a. K.* 2, taf. 3, n. 49. *Preller, Gr. Mythol.* 2, S. 176ff. [Vgl. auch *C. I. Gr.* 5984 D. 8492. R.] [Stoll.]

Amphoteros (Ἀμφότερος), 1) ein Sohn des Alkmaion (s. d.) und der Kallirrhoe, der Tochter des Acheloos, Bruder des Akarnan (s. d.). Als Alkmaion von den Söhnen des Phegeus, des Königs in Psophis, Prouoos und Agenor (*Apollod.*) oder Temenos und Axion (*Paus.* 8, 24, 4ff.), erschlagen worden war, erlachte seine Gemahlin Kallirrhoe von Zeus, der sie liebte, dafs er ihre heiden noch zarten Söhne alsbald reife Männer werden lasse, damit sie sogleich Rache nehmen könnten an den Mördern ihres Vaters. Zeus erfüllte den Wunsch. Amphoteros und Akarnan, plötzlich groß geworden, ziehen zur Rache aus; sie treffen die beiden Söhne des Phegeus, welche auf dem Wege nach Delphi waren, um das Halsband und den Peplos der Harmonia dort dem Apollon zu weihen, in Tegea bei Agapenor (s. d.) und töten sie. Darauf gehen sie nach Psophis und töten den Phegeus nebst seiner Frau. Halsband und Peplos, die sie den Söhnen des Phegeus abgenommen, weihten sie auf Befehl ihres Großvaters Acheloos dem Gotte in Delphi. (Nach *Athen.* 6, p. 232E. hatte Alkmaion den Schmuck nach Delphi geweiht.) In der Hut des beruhigen-

den Gottes ruhte der an den Kostbarkeiten hauste Fluch. Daun ziehen sie nach Epirus, sammeln daselbst viel Volks und lassen sich in Akarnanien nieder, das diesen Name von Akarnan erhalten hat. *Apollod.* 3, 7, 6. 7. *Ovid. Metam.* 9, 413. Vgl. *Paus.* 8, 24, 4. S. Alkmaion u. Akarnan. Das Halsband und den Peplos der Harmonia nahmen später aus dem Tempel zu Delphi die Führer des heiligen Krieges, um sie ihren Weibern zu sehen, und bei diesen richteten sie neues Uuehil an. *Athen.* 6. p. 232 E. ff. *Parthen. Erot.* 25. *Mythogr. lat.* 1, 151. 2, 78. Das Halsband wurde auch zu Amathus im Tempel der Aphrodite und des Adonis gezeigt, *Paus.* 9, 41, 2, der Peplos zu Gahala in Syrien im Tempel der Doto, *Paus.* 2, 1, 8. — 2) Ein Lykier, vor Troja von Patroklos getötet. *Il.* 16, 415.

[Stoll.]

Ampykos (*Ἀμπυκος*), 1) Priester der Demeter bei den Kephenern, auf der Hochzeit des Perseus von Phineus getötet. *Ovid. Met.* 5, 110 f. — 2) Vater des Sehers Mopsos, Gemahl der Chloris. *Hygin. f.* 14. 128. *Hes. Scut.* 181. *Ap. Rh.* 1, 1083. *Schol. Ap. Rh.* 1, 65, wo der Vater Titaron heißt; bei *Tzetz. Lykophr.* 881 (vgl. 980) heißt der Vater Titairon. *Paus.* 5, 17, 4 nennt ihn *Ἀμπύξ*. — 3) Vater des Idmon. *Orph. Arg.* 721. [Stoll.]

Ampyx (*Ἀμπύξ*), 1) s. Amykos No. 2. — 2) Sohn des Pelias, Sohns des Aiginetes. *Paus.* 7, 18, 4. — 3) Ein Genosse des Phineus, von Perseus durch das Medusenhaupt versteinert. *Ovid. Met.* 5, 184. — 4) Ein Lapithe, der auf der Hochzeit des Peirithoos den Kentauren Eeheklos erlegte. *Ovid. Met.* 12, 450. [Stoll.]

Amuccs, Inschrift zweier einander völlig gleichender Spiegel aus Präneste und Madrid, von denen der eine nach *Brunn* wohl eine moderne Nachbildung des anderen, echten sein dürfte, ist die etruskische Umhildung von *Ἀμυκος* (s. d.); *C. I. L.* 1, 55. *Add.* 1 p. 554. 2, 4966, 4. [Steuding.]

Amykla (*Ἀμύκλα*). Dieser Name beruht auf falscher Lesart *Apollod.* 3, 5, 6 statt des handschriftlichen *Ἀμύκλας*; dieser Niobide wird mit Meliboia dem nach ander Tradition geredeten Paare Amphion und Chloris entgegengestellt (vgl. *Bergk, Poet. Lyr. Gr. Telesilla fr.* 5). Ebenso gehört *Paus.* 2, 21, 9 der Acc. *Ἀμύκλας*, wie sich aus dem folgenden *εὐξαμένους* ergibt, zu dem Nom. *Ἀμύκλας*. S. Amyklas No. 2. [Schirmer.]

Amyklas (*Ἀμύκλας*), 1) Sohn des Königs Lakedaimon und der Sparta, einer Tochter des Euiotas, Bruder der Eurydike; er zeugte mit Diomede, der Tochter des Lapithas, von Söhnen den Kynortes und Hyakinthos (*Apollod.* 3, 10, 3; letzterer war nach *Apollod.* 1, 3, 3 Sohn des Pieros, nach *Luc. D. D.* 14. *Or. Met.* 10, 196. 13, 396 des Oibalos), ferner den Harpalos (*Paus.* 7, 18, 5) oder Argalos, der als der älteste dem Vater in der Herrschaft folgte (*Paus.* 3, 1, 3. *Dict. Cret.* 1, 9), und nach *Arist. Miles. b. Schol. Pind. Pyth.* 3, 14 (B.) den Leukippos, der nach *Apollod.* 3, 10, 3 von Perieres, einem Sohne des Kynortes, stammte. Als Töchter des Amyklas werden genannt: Lao-

dameia (*Paus.* 10, 9, 5) oder Leaneira (*Apollod.* 3, 9, 1), die Gemahlin des Arkas, Daphne (*Phyl. b. Plat. Ag. 9. Parth. Erot.* 15), Hegesandra (*Schol. Od.* 4, 10 u. 22) und als Schwester des Hyakinthos Polyboia (*Paus.* 3, 19, 4). Amyklas gründete die Stadt Amyklai (*Paus.* 3, 1, 3. *Steph. Byz.* s. v.) und war nach *Clem. Homil.* 5, 15 ein Liebling des Apollo. — 2) Sohn der Niohe, welcher von deren Kindern allein mit seiner Schwester Melihoia oder Chloris am Leben blieb (*Telesilla b. Apollod.* 3, 5, 6. *Paus.* 2, 21, 9). Er heißt in der Aufzählung der Niobiden *Apollod.* 3, 5, 6 u. *Hyg. fab.* 11, sowie in der Schilderung des Ovid (*Met.* 6, 224 ff.). [Schirmer.]

Amykos (*Ἀμυκος*, der Zerfleischer, v. *ἀμύσσω*), 1) König der Behryker in Bithynien, in der Gegend von Chalkedon, ein Sohn des Poseidon und der bithynischen Nympe Melie (Bithynis bei *Apollodor*), ein roher ungeschlechter Riese, wie so viele Poseidonsöhne, gewaltiger Faustkämpfer und Erfinder des Cästus und des übertriehen künstlichen Faustkampfes, der jeden Fremden, welcher in sein Land kam, zum Faustkampfe zwang und so tötete. *Ap. Rh.* 2, 1 ff. *Apollod.* 1, 9, 20. *Hyg. f.* 17. *Servius Verg. Aen.* 5, 373. *Plat. Legg.* 7 p. 796 A. c. *Schol.* Sein Bruder war Mygdon, welchen Herakles tötete. *Apollod.* 2, 5, 9, vgl. *Schol. Ap. Rh.* 2, 758. Der Faustkampf des Amykos mit Polydeukes war eine wesentliche Episode der Argonautensage (s. d.), ausführlich erzählt von *Ap. Rh.* 2, 1—163 u. *Theokr. Id.* 22, 27—134. Vgl. *Orph. Arg.* 656 ff. *Vater. Flacc.* 4, 118 f. *Sidon. Apoll. carm.* 5, 162 f. *Lukian. Dial. D.* 26, 1. *Tzetz. Lykophr.* 516. Als nämlich die Argonauten an der Küste des Amykos landeten, kam dieser hinzu und forderte mit wildem Drohen den Besten unter ihnen zum Zweikampf heraus. Polydeukes nahm die Forderung an, ein gewandter und starker Jüngling, schön wie ein strahlender Stern gegenüber dem plumpeu, dem Typhoeus vergleichbaren Riesen, und erschlug jenen nach hartem Kampfe (*Ap. Rh.*). Nach *Theokrit* trafen nach der Landung Kastor und Polydeukes im Walde den gewaltigen Amykos, der, in ein Löwenfell gehüllt, an einer schönen Quelle lagerte und den Truk aus derselben nur gestatten wollte, wenn einer von ihnen im Faustkampf mit ihm sich messe. Der Besiegte solle sich dem Sieger ganz zu eigen gehen. Polydeukes uahm den Kampf auf, nachdem die Bebryker und Argonauten herbeigerufen worden waren, und überwand den Gegner; aber er tötete ihn nicht, sondern liefs ihn bei seinem Vater Poseidon schwören, daß er in Zukunft keinem Fremden mehr feindlich entgegen treten wolle. *Epicharmos*, der eine Komödie Amykos geschrieben, wie *Sophokles* ein Satyrdrama desselben Namens (*Böckh, Tr. Gr.* c. 10. *Welcher, Nachtr. zur äschyl. Trilogie* S. 287), und der Epiker *Petandros* lassen den besiegten Amykos von Polydeukes gehunden werden. *Schol. Ap. Rh.* 2, 98. Die zu Präneste gefundene, zur Aufbewahrung von gymnastischem Geräte gebrauchte sog. Picoronische Cista, [jetzt im Museo Kircheriano des Collegio Romano zu Rom] auf

welcher die Landung der Argonauten (s. d.) an der bithynischen Küste dargestellt ist, enthält in dem mittleren breiten Streifen die Scene, wie Polydeukes in der Nähe einer Quelle den besiegten Amykos an einen Baum bindet, wahrscheinlich um eine ähnliche Rache an ihm zu nehmen, wie Apollon an dem im musischen Wettkampfe besiegten Marsyas. Abbildungen dieses schönen Kunstwerkes sind veröffentlicht von *Brøndsted* (Kopenhagen 1847), ¹⁰ *Marchi* 1848. *E. Braun* (Leipzig 1849) u. *O. Jahn*, (Leipzig 1849), den Mittelstreifen s. in *O. Müllers Denkm. d. a. K.* 1, Taf. 61. n. 309, vgl. *Handb. d. Archäol.* § 173, 3 (s. Argonauten). Die Bestrafung des Amykos auch auf einem etruskischen Aschengefäß, *Bartoli, Sepoleri t.* 95. *Dempster, Etr. reg.* 1, 9. Auf einem in der Ficoronischen Cista gefundenen Spiegel stehen Amykos und Polydeukes zum Kampfe bereit, *Müller, Denkm.* n. 310. *Gerhard, Spiegel T.* 171. Der Mythograph *Ptolemäus Chennus* (*Script. histor. poet. ed. Gale* p. 322) sagt, dafs nach einigen Iason, nicht Polydeukes mit Amykos gekämpft habe. Der Platz des Kampfes heiße Iasonslanze und die nahe Quelle Helena. In Bithynien, an einer Stelle, die Amykos genannt wurde, fand sich ein ἱρῶον Ἀμύκων; auf des Amykos Grabe wuchs der Tollorbeer, der überall, wo man ihn hinbrachte, Streit erregte, *Schol. Ap. Rh.* 2, 159. *Plin. N. H.* 16, 44. ³⁰ [Vgl. noch *C. I. Gr.* 5984 C. R.] — 2) Ein Kentaur, Sohn des Ophion, der auf der Hochzeit des Peirithoos den Lapitheu Keladon erschlug und dann von Pelates erlegt ward. *Ov. Met.* 12, 245 ff. — 3) Ein Troer, Gemahl des Theano, Vater des Mimas. *Verg. Aen.* 10, 704. — 4) Sohn des Priamos, Bruder des Dioreas, Gefährte des Äneas, von Turnus erlegt. *Verg. Aen.* 1, 221. 12, 509, vgl. 5, 297. — 5) Amycus, *Elati filius*, unter den Weissagern aufgeführt bei *Hgg. f.* 128 (eine wahrscheinlich korrupte Stelle; man vermutet Ampycus). — 6) Amykos (oder Amyklos?), Sohn des Talos, ein Kreter, *Tzet. Lykophr.* 431. [Stoll.]

AMYMONĒ (*Ἀμυμώνη*), eine von den Töchtern des Danaos, die ihm von verschiedenen Frauen geboren waren. Die Mutter der Amymone hiefs Europe. *Apollod.* 2, 1, 5. Als Danaos mit seinen Töchtern, vor den Söhnen des Aegyptos flüchtend, an die Küste von Argos kam, fand er das Land wasserlos, weil Poseidon aus Zorn über Iuachos, der das Land nicht ihm, sondern der Hera zugesprochen, die Quellen hatte versiechen lassen (*Paus.* 2, 15, 4). Er schickte deshalb seine Töchter aus, Wasser zu suchen. Amymone warf, während sie vereinzelt suchte, ihren Spiels nach einem Hirsch, traf aber einen schlafenden Satyr. Als dieser ihr Gewalt anthun wollte, erschien Poseidon; der Satyr entfloh, und Amymone ergab sich ⁶⁰ dem Retter, der ihr die Quellen von Lerna zeigte. *Apollod.* 2, 1, 4. Nach *Hgg. f.* 169 rief die jagende Amymone, von dem getroffenen Satyr bedrängt, die Hilfe des Poseidon an. Der stiefs an der Stelle, wo sich ihm Amymone verbunden hatte, mit seinem Dreizack Wasser aus der Erde, welches die lernäische Quelle und der amymonische Fluß ge-

nannt ward. Oder: Die nach Wasser für ein Opfer ausgesandte Amymone war aus Müdigkeit eingeschlafen. Als ein Satyr sie bewältigen wollte und der um Hilfe angerufene Poseidon sie den Dreizack nach ihm warf, heftete sich der Dreizack in einen Felsen ein. Nachher hiefs er die Amymone, um sie zu belohnen, denselben herausziehen, und es sprangen drei Quellen hervor, welche der amymonische, später der lernäische Quell genannt wurden. Der Sohn des Poseidon und der Amymone war Nauplios, der Gründer von Nauplia. *Hgg. a. a. O.* u. *f.* 14. 157. Vgl. *Strabo* 8 p. 368. 371. *Luk. Dial. Marin.* 6. *Paus.* 2, 37, 1. 38, 2, 4, 35, 2. *Ap. Rh.* 1, 134. c. *Schol. u. Schol. Ap. Rh.* 3, 1240. 4, 1091. *Eurip. Phoen.* 188. *Orph. Arg.* 200. *Schol. Il.* 4, 171. *Eustath. Il.* p. 461. *Propert.* 2, 26, 45 ff. *Philostat.* 1, 8. *Aschylos* hat die Fabel von Amymone in einem Satyr-drama behandelt. *Welcker, Nachtr. zur Trilog.* S. 308. *Droysen, Übersetzung des Aschylos* 2 S. 103. Die „tadellose“, „vortreffliche“ Quelle Amymone des wasserreichen Distriktes Lerne, welche sich in der von Natur an Wasser armen Umgegend von Argos durch die Fülle ihres Sprudels auszeichnet und als Bach nach kurzem Laufe sich in das Meer, den Busen von Nauplia, ergießt, hat die Veranlassung gegeben zu dem Mythos von der Liebe der Danaide Amymone und des Poseidon. *Völcker, Iapet. Geschl.* S. 192 ff. *Buttmann, Mythol.* 2 S. 93—107. *Preller, gr. Mythol.* 1 S. 480. *Curtius, Peloponnesos* 2 S. 369. *Bursian, Geogr. von Griechenland* 2 S. 67 u. in *Paultys Real-Encykl.* 1, 1 S. 926. *Stark, Niobe* S. 347. Die Liebe des Poseidon und der Amymone war ein Lieblingsgegenstand der Kunst, s. *Hirt in Böttigers Amaltheia* 2, 277—301. *Müller, Handb. d. Archäol.* § 356, 3. *Denkm. d. a. K.* 1, Taf. 40. n. 172. 2, Taf. 7, n. 82—84. *Gerhard, auserl. Vasenb.* Taf. 11. *Spiegel* Taf. 44. *O. Jahn, Vasenbilder* S. 34—40 u. Taf. 4. *Archäol. Aufs.* S. 28 ff. *Élite céramogr.* 3, 17. 18. 26—30. *R. Rochette, peint. de Pomp.* t. 2. *Heydemann, Neap. Vasens.* n. 1980. [*C. I. Gr.* 8352 R.]*. — Als Danaos seine Töchter mit den Söhnen des Aegyptos vermählte, ward Enkelados ihr Gemahl, *Apollod.* 2, 1, 5; bei *Hgg. f.* 170 hat der Vermählte den wahrscheinlich korrupten Namen Midamos. [Vgl. noch *C. I. Gr.* 2374. R.] [Stoll.]

AMYNTOR (*Ἀμύντωρ*), 1) Sohn des Ormenos, nach *Achaïos* bei *Schol. Pind. Ol.* 7, 42 (*B.*) Enkel desselben, Sohn des Pheres, nach anderen Sohn des Zeus, auf den Amyntor selbst sein Geschlecht zurückführte, König in Hellas (*Il.* 9, 447 f.), nach *Il.* 10, 266 in Elcon, das nach *Il.* 2, 500 in Bötien zu suchen ist. Dio Grammatiker, wie *Krates* bei *Strabo* 9, 439, verlegten es auf den Parnafs, weil in dieser



Poseidon u. Amymone, Münze von Argos aus Imhoofs Sammlung.

*) Die Denkmäler gesammelt bei *Oberbeck, Kunstmyth.* Poseidon S. 350 ff. Schr.

Gegend Autolykos ansässig war (*Od.* 19, 394. 411), der auf einem Streifzuge in das Gebiet seines Grenznachbars Amyros diesem den vor Troja von Meriones getragenen berühmten Helm raubte (*Il* 10, 266 ff.). Nach *Apollod.* 2, 7, 7 und *Diod.* 4, 37, 4 fiel er als König von Ormenion im magnesischen Thessalien, das sein Vater Ormenos gegründet hatte (*D. Skypios* bei *Strabo* 9, 438; vgl. *Eustath.* p. 762, 34 ff.), im Kampfe mit Herakles. *Ov. Met.* 12, 364 heißt er König der Doloper, wohl weil sein Sohn Phoinix nach seiner Flucht vor dem Vater jenes Volk beherrschte (*Il.* 9, 484. *Apollod.* 3, 13, 8). Diesen trieb Amyntor, nachdem er ihn verflucht, nach *Apollod.* 3, 13, 8 auch geblendet hatte, aus dem Hause, weil er auf Geheiß seiner Mutter Hippodameia mit Klytia, der Geliebten des Vaters, Umgang gepflogen hatte (*Eust.* a. a. O. 42. Das Nähere s. unter Phoinix). Kinder des Amyntor waren außer dem erwähnten Phoinix Euaimon, der Vater des Eurypylos (*Eust.* a. a. O. 36), ferner Krantor, der, vom Vater dem siegreichen Peleus als Geisel übergeben, dessen Waffenträger wurde (*Ov. Met.* 12, 361 ff.), und Astydameia (*Apollod.* 2, 7, 8. *Schol. Pind. Ol.* 7, 42), die er nach *Diod.* 4, 37, 5 zu seinem Verderben dem Herakles verweigerte. — 2) Gemahl der Danaide Damone, wenn die Lesart *Hgg. f.* 170 richtig ist. Beide Namen fehlen *Apollod.* 2, 30 1, 5. — 3) Sohn des Phrastor, Enkel des Pelasgos und der Menippe, der Stammeltern der Pelasger (*Hellän. b. Dion. Hal. Ant. R.* 1, 28).

[Schirmer.]

Amyros (*Ἀμυρος*), Sohn des Poseidon, nach welchem Stadt und Fluß Amyros in Thessalien benannt sein sollen. *Steph. Byz. s. v. Valer. Flacc.* 2, 11. *Schol. Ap. Rh.* 1, 596.

[Stoll.]

Amythaon (*Ἀμυθαών*), ein Aiolide, Sohn des Kretheus in Iolkos und der Tyro, einer Tochter des Salmoneus, Bruder des Aison und Pheres, wohnhaft zu Pylos in Messenien, zeugte mit Eidomene, Tochter des Pheres, den Bias und den Seher Melampus. *Apollod.* 1, 9, 11. *Hom. Od.* 11, 235. 258. *Diod.* 4, 68. *Antimachos* bei *Schol. Eurip. Phoeniss.* 150. *Schol. Ap. Rh.* 1, 121. 143 u. nach 4, 1781 im *Γένος Ἀπολλων.* p. 532 (*Keil*). *Schol. Pind. Pyth.* 4, 223 (126). *Schol. Hom. Il.* 2, 591. *Tzetz. Lylk.* 175. 872. Seine Tochter Aiolia war Gemahlin des Kalydon. *Apollod.* 1, 7, 7. Nach *Pindar Pyth.* 4, 125 (220) kam er mit den übrigen Gliedern seines Hauses nach Iolkos in das Haus des Aison, um für dessen Sohn Iason von Pelias das Reich zu fordern. *Paus.* 5, 8, 1, nennt ihn unter denen, welche die olympischen Spiele erneuert haben sollen. Die Amythaoniden waren ausgezeichnet durch Verstandeskraft, wie die Aiakiden durch Stärke, die Atriden durch Reichtum. *Hesiod. b. Nicol. Damasc. in Excerpt. Valcsii* p. 445; vgl. *Suid. Ἀμυθ.* [Stoll.]

Anabestas, Inschrift einer auf dem Palatin gefundenen Säule *C. I. L.* 6, 21. Nach Mommsen ist es ein Dat. plur. eines Götternamens, der mit derselben Präposition wie *Angerona*, *anceps* gebildet ist. [Steuding.]

Anagyros (*Ἀνάγυρος*), ein attischer Heros, Eponymos des Demos *Ἀναγυροῦς*. Wegen Verletzung seines Heiligtumes strafte er furchtbar einen in der Nähe wohnenden Greis. *Zenob.* 2, 55. *Apostol.* 9, 79. *Suid.* [Roscher.]

Anaia (*Ἀναία*), Amazone, Eponyme der Samos gegenüberliegenden Ortschaft, wo sich ihr Grab befand; vgl. *Ephoros* bei *Steph. Byz.* s. v. *Schol. u. Eustath.* zu *Il.* 3, 189.

[Klügmann.]

Anaideia (*Ἀναίδεια*), Personifikation der Schamlosigkeit (*Xenoph. Conv.* 8, 35), welche zu dem Sprichworte Veranlassung gab *θεός ἡ ἀναίδεια* mit dem Sinne: auch Unverschämtheit hat ihr Gutes (*Plut. Prov.* 25. *Suidas* v. *θεός*). Nach *Cic. legg.* 2, 11 gab Epimenides nach der Reinigung Athens vom kylonischen Frevler die Weisung, ihr und der *Ἄρπυιαι* einen Tempel zu errichten. *Clemens Alex. ad gent.* 2, 26 erzählt, er habe jenen Gottheiten Altäre geweiht (vgl. *Theoph. b. Zenob.* 4, 36, wo Epimenides nicht erwähnt wird). Istros erzählte nach *Suid.* a. a. O. von einem *ἱερόν Ἀναίδειας* in Athcu. Vielleicht beruhen diese Notizen auf der von *Paus.* 1, 28, 5 berichteten Thatsache, daß die beiden Steine, auf welchen vor dem Tribunal des Areiopag der Angeklagte und der Kläger standen, nach der Hybris und Anaideia benannt waren; sie konnten in späterer Zeit leicht für alte Altäre gehalten werden (vgl. *Grote, Gesch. Griech. übers. v. Meißner* 2, 68, Anm. 78). *Nicol. Dam. fr.* 21 (*Müller*) erwähnt einen *ἄρπυιαι Ἀναίδειας* in der Nähe von Troja, wo ein Herold der Gattin des Samon, eines Bundesgenossen des Skamandros, Gewalt anthat. [Schirmer.]

Anaitis (*Ἀναίτις*) pers. Anāhita, Name einer persischen Göttin, welche die Griechen in der Regel der Artemis gleichsetzten. Schon dadurch ist ausgedrückt, daß sie eine Göttin des Naturlebens und der Fruchtbarkeit ist. Denn wo immer die Griechen eine fremde Göttin als Artemis bezeichnen, ist unter letzterer die ephesische, und nicht etwa eine Mondgöttin oder etwas Ähnliches, gemeint.

In dem Heimatlande der parsischen (zoroastri-schen) Religion, dem nordöstlichen Iran, wurde eine mächtige Göttin verehrt, unter deren Obhut vor allem die Wasser stehen und die den seiner Bedeutung nach nicht sicher zu erklärenden Namen *Arđvi sūra Anāhita* (nach *Geldner* in *Kuhn's Ztschr.* 25, 374 „die hilfreiche lautere oder jungfräuliche [letztere Übersetzung] *Arđvi*“) führt. Ihrem Ursprunge nach ist sie, wie es scheint, zunächst die Göttin des Oxusstroms. Es heißt von ihr, daß sie „gewaltig dahinströmt vom Berge Hukarja zum See Vorukascha“, daß sie „tausend Arme und tausend Kanäle“ hat, eine Beschreibung, die nur auf den Oxus paßt. Ein Hymnus des *Avesta* (*Jascht* 5), der freilich in seiner jetzigen Fassung, wie die Behandlung der Mythologie lehrt, nicht in alte Zeiten hinaufreichen kann, der aber für uns die einzige einheimische Quelle für den Kultus dieser Göttin ist und zweifellos manche alte Züge bewahrt hat, preist sie als die Göttin des Wassers und der Fruchtbarkeit,

welche Herden und Wohlstand vermehrt, den Frauen Fruchtbarkeit, leichte Geburt und gute Milch gewährt, den Samen der Männer reinigt. Wie auf Erden so strömt sie auch im Himmel; nach einer in allen Mythologien gewöhnlichen Übertragung ist der See Vorukascha, der zunächst nur der Aralsee sein kann, zugleich der Himmelsoccean und der Urquell aller Gewässer; Anáhita wird von Zoroaster angerufen, aus der Sternwelt auf die Erde herabzukommen, um die Verehrung der Gläubigen entgegenzunehmen und ihnen ihre Wohlthaten zu gewähren.

Soweit wir bis jetzt die Entwicklung der iranischen Religion verfolgen können, ist die reine Lehre, welche an den Namen des Zarathuschtra anknüpft und die Verehrung des Ahuramazda verkündet, zunächst eine wesentlich abstrakte Religion gewesen. Der gute Gott, welcher Himmel und Erde geschaffen hat, verlangt von den Menschen, daß sie sich seinem Dienst ergeben, die Wahrheit üben und die Lüge hassen, die richtigen Formen und Satzungen des Kultus beobachten, das Reich des Guten durch ihre Thaten, durch Urbarmachung des Bodens und Pflege des Viehs, durch Opfer und Bekämpfung der Lüge und der Dämonen mehren. Ihm gegenüber stehen die feindlichen Dämonen der Lüge, Ahriman an der Spitze; umgeben ist er von einer Schar ganter Geister, die im wesentlichen reine Abstraktionen sind. In dieser Form predigen die Gáthá's die Religion, in diesen Anschauungen ist Darius aufgewachsen, sie verkündet er in seinen Inschriften. „Die andern Götter, welche es giebt“ treten für Darius vollkommen in den Hintergrund gegen den einen Ahuramazda, „den größten der Götter“. Indessen diese abstrakte Religion vermochte sich auf die Dauer nicht rein zu erhalten. Die Masse des Volks wird sich von den Naturgottheiten, die es zum Teil seit uralter Zeit verehrte, nie losgesagt haben; sie waren ihm weit faßbarer, man konnte sie weit leichter durch Formeln und Opfer beeinflussen und von ihnen Schutz erhoffen, als von den hohen verstandesgemäß gedachten Wesen, die an der Spitze der Reichsreligion standen. So ist es gekommen, daß allmählich diese Gottheiten, an ihrer Spitze der Soungott Mithra und die Anáhita, immer bedeutender hervortraten und den idealen Kern der Religion ganz in den Hintergrund drängten. Berossos berichtet uns, Artaxerxes II (404—362) habe den Kultus der Anaitis bei den Persern eingeführt, ihr in Babylon, Susa und Ekbatana, den drei Hauptstädten seines Reichs, ferner in Persepolis, Baktra, Damaskos (?) und Sardes Altäre und Statuen errichtet. Diese Angabe ist auf das schlagendste durch die Achämenideninschriften bestätigt worden: Artaxerxes II ist der erste, welcher neben Ahuramazda den Mithra und die Anáhita (hier Anahata geschrieben) anruft, während in den zahlreichen Inschriften des Darius und Xerxes beide nie genannt werden. — Bei Berossos fr. 16, aus *Clem. Alex. protr.* 1, 5 [ebenso in dem angeblich. Berossosfragment bei *Agathias* 2, 24] wird die Göttin der Apbrodite

gleichgesetzt, ebenso in der bekannten Stelle *Her.* 1, 131 (*οἱ Πέρσαι ἐπιμεμαδίμασι καὶ τῇ Οὐρανίῃ θύειν, παρὰ τε Ἀσσυρίων μαθόντες καὶ Ἀραβίων. καλεοῦσι δὲ Ἀσσυρίοι τὴν Ἀπροδίτην Μύλιττα* (Belit = Baaltis), *Ἀράβιοι δὲ Ἄλιττα* (reel. *Ἄλιλάτ* = Allát *Her.* 3, 8), *Πέρσαι δὲ Μίτραν*. Hier hat Herodot ohne Zweifel die beiden zu seiner Zeit den Griechen noch nicht geläufigen Namen Mithra und Anáhita verwechselt; im übrigen ist seine Angabe insofern richtig, als die spätere Form des Kultus der altiranischen Göttin ganz von babylonischen Elementen durchsetzt ist. Dies lehrt schon der oben angeführte Hymnus des Avesta, in dem die natürlichen Grundlagen des Kultus sehr zurücktreten; vor allem aber die Angaben der Griechen, nach denen der Anaitiskult völlig zu einem dem babylonischen Ishtar-Naná-dienste (s. Art. Astarte) entsprechenden Kult der Göttin der Zeugung geworden ist. Auch das Bild der Anaitis ist dem dieser babylonischen Göttin nachgebildet; im Avesta (*Jascht* 5, 126) wird eine, wie *Halévy* (in *Darmesteters Zendavesta* 2, 53) bemerkt, jedenfalls der stereotypen Form des Götterbildes entlehnte Beschreibung der Göttin gegeben, nach der sie ein schönes starkes Mädchen ist mit schwelenden Brüsten; auf dem Haupte trägt sie eine goldene Sternenkronen; Ohrringe und ein Halsband von Gold schmücken sie. Bekleidet ist sie mit einem Gewande von Biber(?)fell. Mit Ausnahme des letzteren erinnern alle diese Züge lebhaft an die bekannten Darstellungen der babylonischen Göttin (s. Art. Astarte). In der Hand hält sie den heiligen Baresmazweig, der zweifellos eine Umgestaltung der Blumen ist, welche semitische Göttinnen tragen.

Seit der Perserzeit hat sich die iranische Religion nach Westen verbreitet. Armenien ist ganz iranisiert, in Kappadokien finden wir in Zela ein Heiligtum der „persischen Götter“ und überall im Lande persische „Feuerzünder“ (*áthrauan* = *πύραϊθος*, *Strabo* 15, 3, 15); auch im westlichen Kleinasien begegnen uns persische Kulte. So tritt uns denn auch Anaitis in diesem Gebiete mehrfach entgegen, und zwar infolge ihrer Gleichsetzung mit der Artemis Taurobolos häufig in der Umformung *Tavais* (so auch bei Berossos a. a. O.; vgl. dazu *G. Hoffmann, Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrer, in Abh. für Kde. des Morgenl.* 7, S. 135). Im lydiseben Hierocaeaarea führte man den Kult der Diana Persica auf Kyros zurück (*Tac. Ann.* 3, 62, vgl. *Paus.* 5, 27, 5), in Philadelpchia werden Anaitisspiele (*Ἀναίτεια*) gefeiert (*Lebas-Waddington, voyage arch. inscr.* 3, 3424); vgl. *Paus.* 3, 16, 8 *Ἀνδῶν οἷς ἐστὶν Ἀρτέμιδος ἑσθὸν Ἀναίτιδος*. In Armenien wird die Landschaft Aklilense an obern Euphrat auch Anaitica [und *Taváitıs*] genannt (*Strabo* 11, 14, 16. *Plin.* 5, 83. 33, 82. *Dio Cass.* 36, 48. 53, vgl. *Procop. Goth.* 4, 5. *Pers.* 1, 17). Von dem Kult der Göttin berichtet *Strabo*, daß ihr Sklaven und Sklavinnen geweiht wurden, daß auch die Töchter des Landes bis zu den höchsten Ständen hinauf sich ihr zu Ehren prostituierten. Ferner erfahren wir, daß ihr Kühe heilig sind, denen „die Fackel der Gott-

heit“ als Mal eingebrannt wird (*Plut. Luc.* 24). Im pontischen Zela (*Strabo* 11, 8, 4f. 12, 3, 37) wurde Anaitis mit Omanos und Anadates (Amandates?, s. *Lagarde, Ges. Abh.*) zusammen verehrt, von denen jeuer der Ameschaspenta Vohumano „der gute Sinn“, dieser vielleicht Amertatät „der Genius der „Usterblichkeit“, ist; nach späteren Anschauungen sind sie die Schirmherren der Tiere und Pflanzen. Auch Zela war reich an Hierodulen und allem Festgepränge. Eug verbunden mit dem Anaitiskultus ist nach *Strabo* überall das Sakaeuefest, ein Freudenfest, das aus Babylonien zu stammen scheint (s. weiter *Berosus fr.* 3 und *Dio Chrys.* or. 4, 66; meine *Gesch. des Altert.* 1 § 463). Man sieht, wie der Anaitiskult hier überall völlig von babylonischen Elementen durchsetzt ist; den Iraniern ist die Prostitution zu Ehren der Gottheit immer fremd geblieben. Vgl. noch die „Mysterien der *Ἀρτεμις Πέργαια*“ *Diod.* 5, 77.

Während der Kult des Mithra sich über die ganze griechisch-römische Welt verbreitet hat, ist der der Anaitis ihr fremd geblieben. Die Darstellungen auf Reliefs und Vasen, in denen *Gerhard, Arch. Ztg.* 1854, 1f. die persische Artemis hat erkennen wollen, scheinen sämtlich nicht diese, sondern die ephesische und ihr nahe verwandte kleinasiatische Götinnen darzustellen. Der Anaitiskult des eigentlichen Persiens wird bei den Schriftstellern noch einige Male erwähnt, so der von Egbatana bei *Plut. Artax.* 27, *Isid. Charac.* 6 (*Anaitis*) und *Polyb.* 10, 27, 12 (*Αἰνή*), der von Susa wahrsch. *Plin.* 6, 135; ferner vgl. *Strabo* 16, 1, 4. Dagegen scheint, wo von der Artemis in Elymais die Rede ist, namentlich beim Zuge des Antiochos Epiphanes, durchweg die in Susa und Babylonien seit uralter Zeit heimische Göttin Nanai (*Νάναία*) gemeint zu sein (*Pol.* 31, 11. *Maccab.* 2, 1, 13ff. u. a.); nur *Aelian. hist. an.* 12, 23: „im Tempel des Adonis in Elymaea werden zahme Löwe gehalten“, ist für Adonis vielleicht Anaitis einzusetzen. Auch ob die von *Plut. Artax.* 3 erwähnte persische Athene, in deren Tempel der König seine Würde antritt, die Anaitis ist, ist mir sehr fraglich. Ebenso kann ich der von *Hoffmann* a. a. O. 154ff. vorgeschlagenen Gleichsetzung eines auf indoskythischen Münzen vorkommenden Münzbildes mit der Beischrift *Nava* mit der Anaitis nicht unbedingt beistimmen. Wie die Armenier eine für Athene, d. i. die (griech.!) Kriegsgöttin, erklärte „Nanē Tochter Aramazd“ kennen (*Hoffmann* a. a. O. 134), mag auch die altiranische Religion eine Nanai gekannt oder adoptirt haben. — In unserem Avesta, dessen Schlussredaktion nicht älter zu sein scheint als die spätere Arsakiden- und die Sassanidenzeit (s. m. *Gesch. des Alterth.* 1, § 414ff.), hat Anāhita die Stellung einer mächtigen Göttin, die sie in der Volksreligion einnahm, behauptet. Aber sie wird dem zoroastrischen Religionssystem eingeordnet und erscheint als eine Vorkämpferin der guten Ordnung, die von Ahuramazda und allen Heroen angerufen wird und ihnen Segen und Sieg verleiht.

In früherer Zeit hat man (so auch *Movers*,

ferner *Stichel, de Dianae pers. monum. Graecopyliano*, Progr. Jena 1856) die Anaitis vielfach für eine semitische Göttin erklärt und mit allen möglichen andern Gottheiten (Anat, Tnt, Neit u. s. w.) identificiert. Alle diese Annahmen sind völlig unhaltbar; s. m. Aufsatz *Z. D. M.* 31, 716ff.

Litteratur. Außer den Werken über iranische Altertümer namentlich *Windischmann, die pers. Anahita oder Anaitis*, *Abh. d. Bayr. Ak., phil. Cl.* 8, 1858 und *G. Hoffmann* a. a. O. *Geldner, Kuhns Ztschr.* 25, 374. [Ed. Meyer.]

Ananke (*Ἀνάγκη*), die zur Gottheit gewordene Notwendigkeit (Necessitas), welche in Korinth mit der Bia zusammen ein Heiligtum hatte: *Paus.* 2, 4, 6. *Hesiod. u. Parm. b. Plat. symp.* 195c. *de republ.* 616. *Vgl. C. I. Gr.* 4379 O, wo sie das Epitheton *ἐντελής* führt. Mehr unter Necessitas. Vgl. auch *Pauly Realenc. u. Necessitas*. [Röscher.]

Anatole (*Ἀνατολή*), eine der Horen, *Hyg. f.* 183. [Stoll.]

Anax u. Anakes (*Ἀναξ* u. *Ἀνακας*), 1) Sohn des Uranos und der Ge, autochthoner Herrscher und Eponymos von Anaktoria, dem späteren Milet, Vater des Asterios, der sein Nachfolger wurde. *Paus.* 1, 35, 6. 7, 2, 5. *Steph. Byz.* s. v. *Μίλητος*. *Eustath. ad Hom. Il.* 1, 8 (p. 21, 24. An dieser Stelle ist die Schreibung des Codex *Ἀνάκτορος* in *Ἀνακτος* verwandelt). — 2) Anakes, ein Name für schützende Dämonen, ähnlich dem Namen der Kabiren (vgl. *Preller, Myth.* 1, 696), vorwiegend für die Dioskuren gebraucht (z. B. *Paus.* 2, 22, 6. 7 u. ö. vgl. den Artikel Dioskuren, *Preller* 2, 104, 105), aber auch für die Kureten bei *Paus.* 10, 38, 3 und die Tritopatoren in Athen, *Cic. de n. deor.* 3, 21, 53. Der Name ist nicht nur gleichbedeutend, sondern sprachlich gleich *ἄνακτες*. Die Etymologien der Alten: *ἀνακῶς ἔχειν* oder *ἀπὸ τῆς τῶν δεινῶν ἀνασχέσεως* oder *ἀνεκῶς* in der Bedeutung *ἄνω* (*Plut. Thes.* 33. *Plut. Numa* 13. *Eustath. ad Il.* p. 21, 18, *ad Od.* 1425, 59) erklären wohl das Wesen, nicht aber den Namen der Anakes, vgl. *Preller, gr. Myth.* 2, 105. Note. [Vgl. noch Index z. C. I. Gr. (Vol. 4, 3 p. 17) R.] [Oertel.]

Anaxarete (*Ἀναξαρέτη*), eine kyprische Jungfrau aus dem edlen Geschlechte des Teukros, welche aus hartherzigem Stolze die Liebe eines Jünglings aus niedrigem Stande, namens Iphis, so hartnäckig verschmähte, daß dieser sich zuletzt voll Verzweiflung an ihrer Thüre erhängte. Weit entfernt sich durch diesen Selbstmord rühren zu lassen, ging Anaxarete in ihrer Gefühllosigkeit so weit, daß sie, als die Leiche des Unglücklichen zum Begräbnis an ihrem Hause vorübergetragen wurde, spöttisch aus dem Fenster den Leichenzug mit ansehen wollte. Kaum hatte sie jedoch den Kopf zum Fenster hinausgesteckt und des Iphis Leiche erblickt, als sie zur Strafe in eine Statue verwandelt wurde, welche sodann im Tempel der *Venus prospiciens* in Salamis als warnendes Beispiel liebloser Hartherzigkeit aufgestellt wurde. So berichtet *Ov. Met.* 14, 698 ff. Fast dieselbe Geschichte erzählt *Hermesianax* bei *Anton. Lib.* 39, welcher nur insofern abweicht,

als er den Jüngling Arkeophon, Sohn des Minnyridas, aus Phönizien, die hartherzige Griechin aber Arsinoë, Tochter des Nikokreon, Königs von Salamis, nennt und den liebenden Jüngling sich durch Enthaltung jeglicher Speise töten läßt. Bei *Plut. Amat.* 20, 12 dagegen heißt der Jüngling Euxynthetos, das Mädchen Leukomantis, 'welche noch' jetzt in Kypros *Προαυπτόσα* genannt wird'. — Derselbe Schriftsteller vergleicht damit die kretische 10 Geschichte von Asandros und Gorgo. Nach *Welcker, Götterl.* 2, 711 ist die Sage „wohl aus einer Geschichte, die tiefen Eindruck gemacht haben muß, als Legende hervorgegangen. Ein kleiner, in Rom wiederholt-vorkommender Marmor (vgl. *Annali d. Inst.* 1839 *tav. d'agg. K. Braun, Vorschule* Taf. 59. *Archäol. Ztg.* 1857 No. 97), höchst wahrscheinlich nach der Statue in Salamis, stellt die reichende Göttin [d. i. die *Ἀφροδίτη προαυπτόσα* = *prospiciens*] 20 so dar, daß leise göttliche Trauer auf ihren schönen Zügen schwebt, die Versteinerung aber ausgedrückt ist durch eine mit ihr in tiefe Trauer versunkene Gorgo, die auf ihrem Haupte liegt.“ *Welcker* meint, daß in diesem Falle, wie auch sonst, der Name von der bestraften Schönen auf die Göttin übergegangen sei (?). Übrigens macht *Wyttenbach, Index verb. in Plut.* 2, 1187 darauf aufmerksam, daß das *προαυπτειν* vorzugsweise ein *σχημα πορνικόν* 30 war, was trefflich zu der Rolle, welche die Aphrodite (Astarte) gerade im phöizischen Kypros und in unserem Mythus spielt, paßt. Das Vergehen der Anaxarete möchte daher nicht bloß in dem Verschmähen des phöizischen Jünglings, des Verehrers der Astarte (s. d.), sondern wohl auch in der höhnischen Persiflage eines auf die Göttin zurückgeführten und ihr gewissermaßen geheiligten *gestus meretricius* seitens einer Griechin bestanden haben. Die Legende eröffnet sonach einen Einblick in das ursprüngliche Verhältnis der griechischen Kolonisten zu dem Kultus der kyprischen Astarte. [Roscher.]

Anaxias (*Ἀναξίας*) oder **Anaxis** (*Ἀναξίς*) und **Mnasinos**, 'Söhne der Dioskuren und der Hilaera und Phoibe' waren in Holzbildern von Dipoinos' und Skyllis' Hand im Tempel der Dioskuren zu Korinth aufgestellt (*Paus.* 2, 22, 5) und am Throne des amykläischen Apollon angebracht (*Paus.* 3, 18, 13). Wahrscheinlich ist Anaxis identisch mit Anogon, den *Apollod.* 3, 11, 2 Sohn des Kastor und der Hilaera nennt, Mnasinos derselbe wie Mnesileos, der Sohn des Polydeukes und der Phoibe (*Apollod.* a. a. O.). [Roscher.]

Anaxibia (*Ἀναξίβια*), 1) Tochter des Bias, Gemahlin des Pelias, Mutter des Akastos, der Peisidike, Pelopeia, Hippothoë und Alkestis. *Apollod.* 1, 9, 10. *Hygin. fab.* 14, 51. — 2) Tochter des Kratichos, Gemahlin des Nestor und Mutter des Perseus, Stratichos, Echepron, Aretos, Peisistratos, Antilochos, Thrasymedes und der Peisidike und Polykaste. *Apollod.* 1, 9, 9. — 3) Tochter des Pleisthenes und der Aërope, Schwester des Agamemnon, Gemahlin des Strophios und Mutter des Pylades. *Paus.* 2, 29, 4. *Hesiod* bei *Tzetz. exeg. in*

Iliad. p. 68, 20. [Bei *Hygin. fab.* 117 heißt die Gemahlin des Strophios Antioche]. *Eustathius ad Iliad.* 2, 588 (p. 296, 25) und *Dictys Cretensis* 1, 1 sagen, die zweite Gemahlin Nestors sei Agamemnon's Schwester gewesen. Da nun ein Kratichos sonst nirgends vorkommt, so wird es wahrscheinlich, daß bei *Apollodor* statt *Κρατιέος Ἀργεός* zu lesen und 2) und 3) identisch sind. Demnach hätte die Schwester des Agamemnon zuerst eine Ehe mit Nestor und dann mit Strophios, dessen Sprößling Pylades war, eingegangen. — 4) Eine Nymphe in Indien, die Helios liebte. Sie floh vor seiner Verfolgung in den Tempel der Artemis Orthia am Ganges; Helios aber, von weiterer Nachstellung abstehend, fuhr von hier auf. Der Ort hieß danach Anatole: *Plut. de flu.* 4, 3. — 5) Gemahlin des Kerkaphos, Mutter des Maiandros. *Plut. de flu.* 9, 1. [Oertel.]

Anaxileia (*Ἀναξίλεια*), Amazone auf einer Hydria in Englaud, vgl. *Bröndsted, Vases of Campanari* n. 28. *C. I. Gr.* 7573. [Klügmann]

Anaxiroë, Tochter des Koronos, Gemahlin des Epeios und Mutter der Hyrmina. *Paus.* 5, 1, 6. [Oertel.]

Anaxis (*Ἀναξίς*) s. Anaxias.

Anaxithea (*Ἀναξίθεα*), eine der Danaiden (s. d.), sie gebar vom Zeus den Olenos. *Steph. Byz.* s. v. *Ἄλενος*. *Eustath. ad Hom.* II, 11, 756 (p. 883, 2). (Unter den bei *Hygin. fab.* 170 und *Apollod.* 2, 1, 5 genannten Danaiden kommt Anaxithea nicht vor). [Oertel.]

Anaxo (*Ἀναξώ*), 1) Tochter des Alkaikos und der Hipponome (oder Astydameia oder Laonome), Gemahlin des Elektryon und Mutter von 8 Söhnen und der Alkmene (s. d.) *Apollod.* 2, 4, 5. *Schol. ad Iliad.* 14, 323. *Arsenius, viol.* 131 (*Leutsch, paroemiogr.* t. 2). *Tzetzes ad Lycophr.* 933. — 2) Eine trözenische Jungfrau, von Theues geraubt, dessen Gemahlin vor der Phaidra, *Plut. Thes.* 29. *comp. Thes. et Romul.* 6. *Athenaeus* 13, 557 B. [Oertel.]

Ancasta dea, eine jedenfalls celtische Göttin auf einer Wehinschrift aus Clausentum (Bittern bei Southampton) *C. I. L.* 7, 4. Zu vergleichen ist der Name des britanischen Stammes Anealites bei *Caes. bell. gall.* 5, 21. [Stending.]

Ancharia, eine zu Faesulae verehrte Göttin, von der *Tertull. Apolog.* 24 sagt: *uicuique provinciae et civitati suus deus est, ut Syriae Atargatis, Faesulanorum Ancharia* [Roscher]; vgl. auch die allerdings etwas verdächtige Inschrift aus Faesulae, *Orelli* 1844: *L. Magilius L. F. Paulinius Variscus III vir signum Anchariae sua pec. restitit L. D. D. D.* Nach *Müller-Deecke, Etrusk.* 2 p. 62 Anm. 86 ist Ancharia ein echt etruskischer Name und mit dem der Familie Ankare nebst Ableitungen zusammenzustellen. Vgl. *Steph. Byz.* *Ἀγκάρρα*, πόλις Ἰταλίας. τὸ ἔθνικόν Ἀγκαρράτης u. *Gerh. Goth. d. Etr.* n. 110. [Stending.]

Anchiale (*Ἀγχιάλη*), 1) Tochter des Iapetos, Gründerin und eponyme Heroïne der Stadt Anchiale in Kilikien am Kydnos, die nach andern von Sardanapal gegründet sein soll. Sie wird Mutter des Kydnos genannt. *Steph. Byz.* s. v. *Ἀγχιάλη*. — 2) Nymphe in Kreta, die

Mutter der idäischen Daktylen. *Apoll. Rhod.* 1, 1130. [Oertel.]

Anchialos (*Ἀγχιάλος*), 1) Vater des Mentos, König der Taphier und Freund des Odysseus (*Hom. Od.* 1, 180). — 2) Ein Phäake, der sich an den Festspielen zu Ehren des Odysseus beteiligt (*Od.* 8, 112). — 3) Hirte, Erzieher des Paris. *Asklep.* bei *Schol. ad Il.* 3, 325. — 4) Grieche, mit Menestes zusammen von Hektor erlegt. *Il.* 5, 609. [Oertel.]

Anchimache (*Ἀγχιμάχη*), Amazone, Gefährtin Penthesileias bei *Tetz.* *Posth.* 182.

[Klügmann.]

Anchimos (*Ἀγχίμος*), einer von den Geführten des Odysseus, der von der Skylla verschlungen wurde, *Pherekydes* b. *Schol. Od.* 12, 257. [Stoll.]

Anchiroë (*Ἀγχιρόνη* oder *Ἀγχιρόνη?*), 1) Tochter des Neilos, Gemahlin des Belos (s. d.); *Apollod.* 2, 1, 4. *Schol. Il.* 1, 42. — 2) Gemahlin des Proteus, Mutter der Kabeiro (welche von Hephaistos den Kadmilos gebar); *Steph. Byz.* unter *Καβειρίαι*. [Roscher.]

Anchios (*Ἀγχίος*?), zweifelhafter Name eines Kentauren, den Herakles (s. d.) zu Pholoë erlegte, als er hier den Pholos (s. d.) besuchte, *Apollod.* 2, 5, 4 (wo jedoch nach *Roscher*, 'Über die Kentaurennamen' in *Fleckeisens Jahrb.* 1872 S. 426 wohl *Ἀγκίος* (vgl. *Hes. Sc. Herc.* 186) zu lesen ist). [Oertel.]

Anchiroë (oder -rroë) (*Ἀγχιρόνη*, -ροή?), 1) Tochter des Erasinus (s. d.), Schwester der Byze, Melite und Moira, welche in dem Mythos der Britomartis (s. d.) eine Rolle spielte; *Anton. Lib.* 40. — 2) Gemahlin des Penthilos (s. d.), Mutter des Andropompos, eines Vorfahren des Kodros, vielleicht mit der vorigen identisch; *Hellan.* b. *Schol. z. Plat. Symp.* 208d. — 3) Tochter des Neilos, Gemahlin des Belos (s. d.), Mutter des Aigyptos und Danaos (s. d.), deren Name auch *Ἀγχιρόνη* (s. d.) geschrieben wird. — 4) Beigeschriebener Name einer Statue, welche eine zum Brunnen tretende Wasserträgerin (Danaide?) darstellt; (geschrieben: Anchyrrhoe*) *O. Jahn, archäol. Aufs.* 26. *Brunn in Paulys Realenc.* 1, 1, 972. — 5) Tochter des libyschen Flufsgottes Chremetes, Gemahlin des Pnyllos, Mutter des Libyris Krataigonos; *Nonn. Dion.* 13, 380. [Roscher.]

Anchises (*Ἀγχίσις*), 1) Sohn des Kapys und der Themis, der Tochter des Ilos, und Enkel des Assarakos. *Il.* T 239. *Apoll.* 3, 12, 2, 3. *Ennius* bei *Philargyr.* z. *Verg. Georg.* 3, 35. Stammbaum: Zeus, Dardanos, Erichthonios, Tros, Assarakos, Kapys *Il.* T 215—40; er heißt daher bei *Homer* *ἄναξ ἀνδρῶν* *E* 268; vgl. *Gladstone, hom. St.*, übers. v. *Schuster* S. 86ff. 94ff. *Dionys v. H.* 1, 62 nennt als Mutter die Najade Hieromneme, und *Serv. Verg. Aen.* 5, 30 die Aigesta (Egesta). Abweichend bezeichnet *Hygin. f.* 94 (p. 88, 17 *M. Schmidt*) den Assarakos als Vater. Anchises war Herrscher in Dardanos, 'an Gestalt Unsterblichen ähnlich': 4. *hom. Hymn.* v. 55. *Hgg. f.* 270 (p. 145 *M. Schmidt*). Zeus löfste der Aphrodite zur Strafe

für ihre Überhebung Liebe zu Anchises ein; als er einst auf dem Ida seine Kinderherden weidete, trat Aphrodite geschmückt zu dem schönen Ilierten und nannte sich Tochter des phrygischen Königs Otreus. Hermes habe sie aus der Mitte ihrer Gespielinnen entrafft und hierher gebracht, damit sie des Anchises Gattin werde. Das Beilager der Göttin und des Sterblichen, eine Parallele zu der heiligen Hochzeit des Zeus und der Hera, besingt der 4. *hom. Hymn.*; vgl. *Il.* B. 820. *E* 247. *T* 208. *Hes. Th.* 1008. *Apollod.* n. *Hygin.* a. a. O. *Vergil. Aen.* 1, 617 u. *Servius* z. *St.*, *Theocrit.* 1, 106. *Nonnus Dionys.* 15, 210. Nach dem Beilager gab sich die Göttin dem Anchises zu erkennen, weissagte ihm die Geburt eines Sohnes, gebot ihm aber, diesen für den Sohn einer Nymphe auszugeben, denn Zeus werde ihn mit seinem Blitze treffen, wenn er die wahre Mutter nenne; *hom. Hymn.* v. 286ff. Darstellung dieser Scene bei *Müller-Wieseler* 2. Bd. 2. H. S. 225 No. 293. *Förster, Hochz. des Zeus u. der Hera* S. 7. No. 2. *Gerhard arch. Ztg.* 1847. No. 1. T. 1, Münze der Ilier bei *Millin, mythol. Gall.* T. 44. No. 644. Nach *Verg. Aen.* 1, 617f. gebar die Göttin den Aineias am Simois. Da Anchises unter seinen Genossen beim Wein das Geheimnis ausplauderte, wurde er vom Blitzstrahl des Zeus getroffen, nach einigen davon getötet, *Hygin.* a. a. O., nach anderen nur gelähmt, *Verg. Aen.* 2, 647ff. u. *Servius* z. 2, 649, oder des Augenlichts beraubt, *Servius Verg. Aen.* 1, 617. u. 2, 687, letzteres nach Angabe des *Theocrit.* Bei *Vergil* ist Anchises sehend. Dafs er 80 Jahre alt geworden sei, sagt *Eustath. z. Il.* M 98. Außer Aineias wird auch Lyros oder Lynros, der Gründer von Lyrnessos, ein Sohn der Aphrodite und des Anchises genannt. *Apollod.* 3, 12, 2, 3. Von seiner Gattin Eriopis hatte er die Hippodameia *Il.* N 429 u. *Schol.* z. *St.*, *Hesych.*; ein natürlicher Sohn des Anchises soll Elymos gewesen sein nach *Tetz.* z. *Lykophr.* v. 965 (*Kinkel*) u. *Servius Verg. Aen.* 5, 73. Laokoon ist sein Bruder nach *Hygin. f.* 135 (p. 115, 1 *M. Schmidt*), der hierin wohl dem Laokoon des Sophokles gefolgt ist. *Welcker, gr. Trag.* 1, 151ff. Da Laokoon bei *Hygin. f.* 135 (p. 115 *M. Schmidt*) Sohn des Tyrreners Acoetes heißt, und Elymos nach *Steph. Byz.* unter *Αἰώνη* ein nach Maccodnien eingewandter König der Tyrrener ist, so scheint es, dafs manche den Anchises aus Tyrrenergeschlecht ableiteten. Vgl. *K. O. Müller, Orchomenos* 2 S. 438. Von den Pferden Laomedons, die Zeus dem Tros geschenkt hatte, liefs Anchises heimlich seine Stuten belegen und erzog sich aus ihnen sechs Rosse, deren zwei er dem Aineias schenkte. *Il.* E 265ff. Anchises war Gastfreund des königlichen Sehers Anios auf Delos, *Verg. Aen.* 3, 82 oder gar Verwandter desselben nach einem *Palaeophatus Serv. Verg. Aen.* 3, 80; ebenso hatte er nach *Verg.* 8, 156 mit dem Arkader Euander in Pheneos Gastfreundschaft geschlossen noch vor der Zeit des troischen Kriegs. Aineias trug ihn aus der brennenden Stadt (vgl. Aineias Kap. 3, und über die Darstellungen dieser Scene ebenda

*) Vgl. *Matz, Archäol. Zeit.* 1874 p. 31 und *Michaelis* ebd. 1875 p. 24. *Matz-Duhn, Ant. Bildw. in Rom* nr. 821 —826. [Schreiber.]

Kap. 22. vgl. *Archäol. Ztg.* Jahrg. 38. 1880. S. 189), die Sage ist durch eine Münze von Aineia bezeugt, welche der Mitte des 6. Jhds. v. Chr. angehören soll (s. oben S. 167). Von Gattinnen des Anchises und Aineias, die unter Thränen Ilium verließen, wufste *Naevius*: *Serv. Verg. Aen.* 3, 10. vgl. oben Eriopis. Aineias bediente sich seiner auf der Fahrt als Ratgeber, denn es wohnte ihm die Gabe der Weissagung inne. So nach *Naevius* (*schol. vet. z. Verg. Aen.* 2, 678), nach *Ennius* (*Probus z. Verg. Ecl.* 6, 31) und nach *Vergil* (*Serv. z. Aen.* 2, 687), vgl. *Dion.* 1, 48; *Vergil* stellt ihn als aller priesterlichen Weisheit kundig hin: *Servius z. Verg. Aen.* 3, 607. — Über den Ort, an dem Anchises gestorben sein soll, schwanken die Angaben außerordentlich. Ein Grab des Anchises am Ida, welches die Hirten jährlich bekränzten, erwähnt *Eustathius zu Il. M.* 98; oder er war während der Irrfahrten seines Sohnes auf der Halbinsel Pallene am Berg Kalauros unweit des Anthemossflusses gestorben und hatte dort sein Grab. *Schol. z. Il. N.* 459. *Dind.* (wo *ἐν Πύδωνη* Konjekture ist für *ἐν πύωνη*), vgl. *Konon Narr.* 46, oder zu Aineia *Steph. Byz. Aineia*, oder in Arkadien am Berge Anchisia *Paus.* 8, 12, 8 in der Nähe eines Aphroditetempels, oder zu *Anehisos* in Epirus *Prokop. Goth.* 4, 22, wo er verschwunden sein sollte; der Ort ist mit *Onchosmos* und dem Anchises-
 30 hafen bei *Dionys.* 1, 51 gleichbedeutend, vgl. *E. Häbner, Flöckers. Jahrb.* 1879. S. 413ff.; oder im süd. Italien am Aphroditenhafen bei dem iapygischen Vorgebirge. *Diomedes* führte seine Gebeine, die offenbar für segensbringend galten, mit sich umher, vgl. *Aineias Kap.* 11; oder er stirbt in Drepanum auf Sicilien: *Verg. Aen.* 3, 710 und erhält auf dem Berge Eryx ein Heroon. *Verg. Aen.* 5, 760f. *Hygin. f.* 260 (p. 144, *M. Schmidt*). Bei *Vergil* l. 5
 40 werden ihm dort am Jahrestage seines Todes Leichenspiele gefeiert, darunter die *ludi Troiani*; *Hygin. f.* 273 (p. 118 *M. Schmidt*); von dieser Leichenfeier leitete man die Gebräuche bei den Totenopfern in Rom und Latium, das *novemdiale sacrificium* und die *ludi novemdiales* her: *Verg. Aen.* 5, 64. *Ov. Fast.* 2, 543. *Preller r. M.* 480. 482; oder endlich *Anehisos* stirbt in Latium; so schon *Cato* nach *Serv. Verg. Aen.* 1, 570; 3, 711 (*Hygin. fab.* 260). Nach *Dion.* 1, 64 gab es eine Sage, dafs Aineias das Heroon am *Numisus* dem ein Jahr vor dem Krieg mit Mezentius verstorbenen Anchises geweiht habe, vgl. *Strabo* 5, 229. *Aur. Vict. de orig. g. R.* 10, 11. Nach dem Namen des Anchises soll Remus eine Stadt Anchise in Latium gegründet haben. *Dion.* 1, 73. *Vergil* versetzt den Verstorbenen nach eigener Erfindung in das Elysium, damit dadurch die Fahrt des Aineias in die Unterwelt
 60 motiviert werde. Der Name wird im *Etym. m.* abgeleitet *παρὰ τὸ ἄγγι, τὸ ἐγγὺς γενέσθαι τῆς Ἀφροδίτης*, vgl. dazu *Klausen, Aen. u. d. Pen.* 1, 33; wahrscheinlich ist er nichtgriechischen Ursprungs; *Müllenhoff, d. Altert.* S. 21 glaubt, er sei einem phrygischen nachgebildet. — 2) Vater des reichen Ehepölos aus Sikyon *Il. Ψ* 296. Davon:

Anchisiades (*Ἀγχισιάδης, ον*), 1) Nachkomme des Anchises, Aineias *Il. P.* 754. *T.* 160. *Verg. Aen.* 8, 521. 5, 407 u. ö. — 2) Ehepölos aus Sikyon *Il. Ψ* 296.

Anchisias (*Ἀγχισιάς, ἄδος*), Beiname der Aphrodite nach einer Inschrift aus *lilium novum, Lc Bas, As. min.* 1039. [Wörner.]

Anchuros (*Ἀγχουρος*), Sohn des phrygischen Königs Midas, Gemahl der Timothea. Bei *Kelainai*, der Stadt des Midas, öffnete sich einst die Erde, der Schlund wuchs mehr und mehr an und drohte der Stadt Verderben. Der König bekam vom Orakel auf seine Frage die Antwort, der Schlund würde sich schliessen, wenn er sein kostbarstes Besitztum hineingeworfen. Da Gold und Edelsteine nichts halfen, stürzte sich *Anchuros* in den Schlund, der sich sofort schloß. Die Quelle der ganzen Erzählung scheinen die *Metamorphosen* des *Kallisthenes* gewesen zu sein. *Plut. parall.* 5. [Oertel.]

Ancitia s. *Angitia*.
Anculi und *Anculae* hiefsen nach *Paul.* p. 20 s. v. *ancillae* dienende Gottheiten, so genannt 'quod antiqui ancularae dicebant pro ministrare.' Vorzugsweise scheint diese ganze Wortfamilie im alten Latein dem Gebiete der Priestersprache angehört zu haben, wie dies durch die Erklärung von *anclabris mensa* bei *Paul.* p. 11 s. v und p. 77 *escariae mensae* (vgl. die von *K. O. Müller* hergestellte Glosse des *Labbaeus anclabres*) bestätigt wird. In sakralem Sinne sehen wir das Verbum *anclare* auch in einem Fragment des *Livius Andronicus* bei *Priscian.* 6, 17 p. 208 *H.* angewandt. Eine Nebenform von *anculae* ist *ancillae*, wovon es ebenfalls eine Ableitung *ancillare* = *servire* (= *anculare*) gab, vgl. *Non.* p. 71 s. v. *Aneulus* ist natürlich das Deminutivum von *Ancus*, das in dem Namen des Königs *Aneus* *Mareius* sich erhalten hat. *Varro* hielt das Pränomen *Ancus* für sabinisch, vgl. *Inc. auct. de praenom.* 4; und dafs die Sabier wirklich das Wort kannten, ersehen wir aus *Serv. Aen.* 12, 348 und dem Zusatz des *Interpolator Servii* z. d. St., der uns die *Cupenei* (Diener des Guten) als Priester des *Hercules* kennen lehrt, vgl. *Cupra* und *Hercules*. Noch eine weitere Verzweigung des Stammes *ancus* hat *Preller R. M.* 3 1, 411 ermittelt in den *Aneites* und *Angitiae* einiger Inschriften verschiedener italiischer Völkerschaften, die wir gleichfalls als dienende Gottheiten aufzufassen haben. Gänzlich abzuweisen ist selbstverständlich die Ansicht einiger alten Grammatiker, die *anclare* als griechisches Lehnwort auffassten und es von *ἀντλείν* ableiteten, vgl. *Priscian.* a. a. O., *Paul.* p. 11 *anclare*, *Non.* p. 107 *exanelare*, p. 292 *exanelare*, *G. Löwe, Prodrum. gloss. lat.* p. 371ff. — Derselbe Begriff dienender Gottheiten männlichen und weiblichen Geschlechts findet seinen Ausdruck in den *Famuli Divi* und *Virgines Divae* der *Arvalakten*. Wie der Kultus zwischen *Aneuli*, *Anculae* und *Famuli*, *Virgines* unterschied, läßt sich nicht feststellen. Es war eine Lehre der römischen Theologie 'singula numina habent inferiores potestates quasi ministros', *Serv. Aen.* 5, 95, vgl. *Mart. Cap.* 2, 152. Einzelne Vertreter

dieser dienenden Götterklasse sind in die Sage eingetreten und haben es zu einer mythologischen Entwicklung gebracht, so Virbius, der Diener der Diana, und der in einem gleichen Verhältnis zu Mars stehende Picus. *Horat. A. P.* 239 nennt den Silen Diener des Bacchus, *Seneca Herc. fur.* 100f. die Furien Dienerinnen des Dis; *Mart. Cap.* 1, 36 läßt die Disciplinae im Dienst des Merkur stehen. Als dienende Gottheiten erscheinen vor allem die Genien, besonders wenn sie den Göttern opfern, vgl. Hercules. Ferner werden die den einzelnen Gottheiten geweihten Tiere als deren famuli und famulae betrachtet; wir werden solche zu erkennen haben in den Corniscae Divae, die unter dem Schutz der Iuno standen (*Paul.* p. 64 s. v.); der picus Martius gehört hierher als der heilige Vogel des Mars. In der umbrischen Aguraldisziplin wird eine Klasse von Auspicalvögeln, die deu lat. oscines zu entsprechen scheint, anclar (*nom. pl.*) und anglaf, angla (*acc. pl.*) genannt und mithin, da diese Wörter offenbar = lat. anulae, als dienende Vögel einer Gottheit aufgefaßt (*Igv. Taf.* 6 a. 16. 5. 1. 3. 6. b. 49; vgl. *Aufrecht-Kirchhoff, Umbr. Spr.-Denkm.* 2, 32. 41. *Huschke, Igv. Taf.* 46f. *Bücheler, N. Jhbr. f. Ph.* 111, 1875 p. 317). Interessant ist es, daß der Genius selbst noch einen famulus erhält in der Schlange, die seine Gegenwart anzeigt, vgl. *Reifferscheid, De Larum picturis Pompeianis, Annali d. inst.* 35 (1863) p. 130. Als Diener der Verstorbenen erscheint die Schlange bei *Verg. Aen.* 5, 95 u. *Valer. Flacc.* 3, 457f., als famulus der Naiaden bei *Sil. Ital.* 6, 288f. Auch die Priester der Gottheiten wurden famuli genannt, wie die Priester des Hercules Cupenci, vgl. *Cic. de leg.* 2, 9, 22. *Seneca Agam.* 254f. Dem Syrer Elagabal ist nicht zuzutrauen, daß er an die dienenden Gottheiten der altrömischen Religion dachte bei seinem Ausspruch 'omnes deos sui dei ministros esse, cum alios eius cubicularios appellaret, alios servos, alios diversarum rerum ministros' (*Ael. Lamprid. v. Elag.* 7), dem nur die Vergleichung mit seinem Hofstaat zu Grunde liegt, vgl. *Henzen, Acta fr. Arv.* p. 145. [R. Peter.]

Andarta dea Aug., eine keltische Göttin auf einer Inschrift aus der col. Dea Augusta Vocontiorum (Die in der Dauphiné) Orelli 1958: *Deae Aug. Andartae L. Carisius Serenus IIIIv Aug. v. s. l. m.* Außerdem auf den Inschriften bei Gruter 88, 9 u. 10. *Dom Martin, Relig. des Gaulois* 2 hält sie für eine Victoria. Vielleicht ist Juppiter Andero zu vergleichen. [Steuding.]

Andero oder **Anderonus**, ein keltischer, vielleicht (nach *Hübner*) von einer Örtlichkeit entlehnter Beiname des Juppiter auf einer Inschrift aus Gallaeicia, *C. I. L.* 2, 2598: *I. O. M. Anderon sac. M. Ulpius Aug. lib. Eutyches. Proc. Metall. Alboc.* Wohl desselben Stammes sind die keltischen Ortsnamen Anderitum in Aquitanien und Anderida in Britannien. [Steuding.]

Andes (*Ἄνδης*). Dieser Name beruht auf falscher Lesart, *Steph. Byz.* s. v. *Ἀδανα*. S. Sandes. [Schirmer.]

Andescox, wohl Beiname des Mercurius auf einer Inschrift aus Camulodunum, Colonia victrix (Colchester), *C. I. L.* 7, 87: *Numinib. Aug. et Mercuri. deo Andescoxi* vor. etc. Vergl. die von *andē* (*ἀντή*) abgeleiteten kelt. Namen b. *Fick, gr. Pers.* p. LXX. [Steuding.]

Andraimon (*Ἀνδραϊμόων*), 1) Vater des Thoas, Gründer von Amphissa, wo noch sein Grabmal gezeigt wurde, *Paus.* 10, 38, 5. Er war verheiratet mit Gorge, der Tochter des Oineus von Kalydon. Dieser wurde von den Söhnen des Agrios eingekerkert, von seinem tapferen Enkel Diomedes aber befreit und gab nun die Herrschaft seinem Schwiegersonne Andraimon. Sein Sohn Thoas führt dann die Atolier vor Troja: *Il.* 2, 638. *Od.* 14, 499. *Dictys Cretensis* 2, 13. *Apollod.* 1, 8, 1. *Paus.* 5, 3, 7. *Arist.* bei *Harp.* s. *Ἀνδραϊμόων*. Vgl. *Preller* 2, 370. — 2) Sohn des Oxylos und Gemahl der Dryope, die vom Apollon den Amphissos gebar. *Ovid. Metam.* 9, 363. *Antonin. Lib.* 32. Bei *Apollodor* 2, 8, 3 wird Oxylos Sohn des Andraimon genannt. Dies ist entweder eine Verwechslung Apollodors, oder auf eine immerhin mögliche Textkorrektel zurückzuführen: *τῷ Ἀνδραϊμόωνος = τῷ Αἰμωόνος*. Der Stammbaum des Andraimon von Amphissa und Kalydon ist nämlich dieser: Andraimon, Thoas, Haimon, Oxylos, Andraimon d. J. [Oertel.]

Andreus (*Ἀνδρέως*), Sohn des Peneios, ein Thessalier, Eponymos und Gründer von Andreis, dem späteren Orchomenos. Er teilte dann sein Reich mit dem eingewanderten Athamas und heiratete dessen Tochter Euippe, mit der er den Eteokles zeugte, den einige allerdings auch einen Sohn des Kephissos nennen, *Paus.* 9, 34, 6–9. *Diod. Sic.* 5, 79. Über Andreus, als Gründer von Andros (*Paus.* 10, 13, 4) vgl. Andros. [Oertel.]

Andro (*Ἄνδρῶ*), Amazone, Gefährtin Penthesileias bei *Tzetz. Posth.* 179; auf der fragmentierten Vase aus Ruvo *Annali d. Inst.* 1856. Tav. 15 wohl zu Andromache (s. d.) zu ergänzen. [Klüggmann.]

Androdaixa (*Ἀνδροδάϊξα*), eine Führerin der Amazonen vor Troja, von Achilleus getötet, *Tzetz. Posth.* 179. [Stoll.]

Androgeus (*Ἀνδρόγεως*), lat. Androgeus und (-eon), 1) Sohn des Minos und der Pasiphaë (nach *Asklepiades* der Krete, Tochter des Ästerios), Bruder des Katreus, Deukalion, Glaukos, der Akalle, Demodike, Ariadne und Phaidra (*Apollod.* 3, 1, 2. *Diod.* 4, 60. *Serv. Verg. Aen.* 6, 14). Er kam nach Athen, beteiligte sich an den panathenäischen Spielen und besiegte alle anderen Wettkämpfer. Da sandte ihn der eben von Troizen heimgekehrte Aigeus gegen den marathonischen Stier aus, wobei er umkam (vgl. auch *Paus.* 1, 27, 10). Nach anderer Überlieferung wurde er auf dem Wege nach Theben, wo er den *ἄγῶν* des Laios mitmachen wollte, von seinen neidischen Mitbewerbern heimtückisch überfallen und ermordet. Als Minos, der gerade auf Paros den Chariten opferte, den Tod seines Sohnes erfuhr, vollendete er zwar das angefangene Opfer, aber er warf seinen Kranz fort und hiefs die Flötenspieler schweigen, was von da an auf Paros

stehende Opfersitte wurde. Darauf rüstete er eine Flotte gegen Athen, eroberte das von Nisos beherrschte Megara (nach einigen Quellen, z. B. *Serv. z. Verg. Ecl.* 6, 74 waren auch Megarer am Morde des Androgeos beteiligt gewesen) und belagerte alsdann Athen. Als sich die Belagerung in die Länge zog, bat er Zeus, ihm Genugthuung zu verschaffen, worauf Pest und Hungersnot ausbrach. Um diese Plagen abzuwenden, opfer- 10 ten die Athener, einem alten Orakel folgend, die Töchter des Hyakinthos am Grabe des Geraistos. Als dieses Opfer jedoch nichts nützte, befragten sie das Orakel. Dieses antwortete, sie sollten dem Minos die Genugthuung geben, die er verlange. Da verlangte dieser von ihnen jährlich 7 Jünglinge und 7 Jungfrauen, welche dem Minotauros zum Fraße dienen sollten. So *Apollod.* 3, 15, 7 (vgl. auch die ähnlichen Berichte b. *Cat.* 64, 77 ff. *Diod.* 20 4, 60 f. *Hyg. f.* 41. *Ov. Met.* 7, 458. *Plut. Thes.* 15. *Paus.* 1, 27, 10. *Schol. Plat. Min.* 321 A. *Serv. Verg. Aen.* 6, 14. *Ecl.* 6, 74. *Schol. Il.* Σ590. *Eust. z. Od.* p. 1688, 32). Nach *Diod.* 4, 60 wurde Androgeos von Aigeus bei Oinoë auf dem Wege nach Theben erschlagen, weil er nach seinem panathenäischen Siege mit den Söhnen des Pallas innige Freundschaft geschlossen hatte. *Helladios* b. *Phot. bibl.* p. 534 B. will das Opfer der Pharmakoi am Feste der Thargelien 30 (vgl. *Mommsen Heort.* 417 ff.) auf den Mord des Androgeos zurückführen. Nach *Philochor.* b. *Plut. Thes.* 16 behaupteten die Kreter, daß die athenischen Jünglinge und Jungfrauen, die die Athener jährlich nach Kreta senden mußten, nicht dem Minotauros preisgegeben worden seien, sondern die Preise in gymnischen Wettkämpfen gebildet hätten, welche Minos zum Gedächtnis des Androgeos veranstaltete. In Phaleron befand sich ein Altar des Androgeos, genannt Altar des Heros (*Paus.* 1, 1, 4. *Cl. Al. Protr.* 26a *Syllb.* nennt ihn *κατὰ πρύμναν ἥρωος*. Vgl. d. *Schol.* z. d. St.). Melesagoras b. *Hesych.* s. v. ἐπ' Ἐυρυγῆ ἀγῶν berichtet, daß im Kerameikos zu Athen ein ἀγῶν ἐπιτάσιος zu Ehren des Eurygyes, des Sohnes des Minos, stattgefunden habe. Ebenda wird ein Eragment des *Hesiod* (*fr.* 106 *Göttl.*) angeführt, in welchem dieser den Androgeos Eurygyes nennt, (Ἐυρυγῆς δ' ἔτι 50 κούρος Ἀθηναίων ἰερέων'). Nach *Prop.* 2, 1, 61 soll Asklepios den Androgeos durch Zauberkräuter wieder lebendig gemacht haben. Auch war von Söhnen des Androgeos die Rede, denen Herakles die Insel Thasos geschenkt haben sollte (*Apollod.* 2, 5, 9). *Verg. Aen.* 6, 20 erzählt, Dädalus habe die Thüren des Apollotempels zu Cumä unter anderem auch mit der Darstellung des Todes des Androgeos geschmückt. — 2) Grieche, von Aineias bei 60 der Eroberung Ilious erlegt: *Verg. Aen.* 2, 370 ff. [Roscher.]

Androkles (Ἀνδροκλῆς), Sohn des Aiolos (s. d.) und der Kyane (Tochter des Liparos), beherrschte mit seinem Bruder Pheraimon Sicilien ἀπὸ τοῦ πορθμοῦ μέχρι Αἰλυβαίου. *Diod. Sic.* 5, 8. *Apostol.* 1, 83. [Oertel.]

Androkrates (Ἀνδροκράτης), ein platiäischer

Heros, der bei Platäa ein Heiligtum hatte, *Herodot.* 9, 25. *Thuk.* 3, 24. *Plut. Aristid.* 11. *Clem. Alex. adm. ad gent.* p. 26 A. [Stoll.]

Androktasiai (Ἀνδροκτασίαι), Töchter der Eris, Göttinnen des Männermordes (*Hes. Theog.* 228). [Schirmer.]

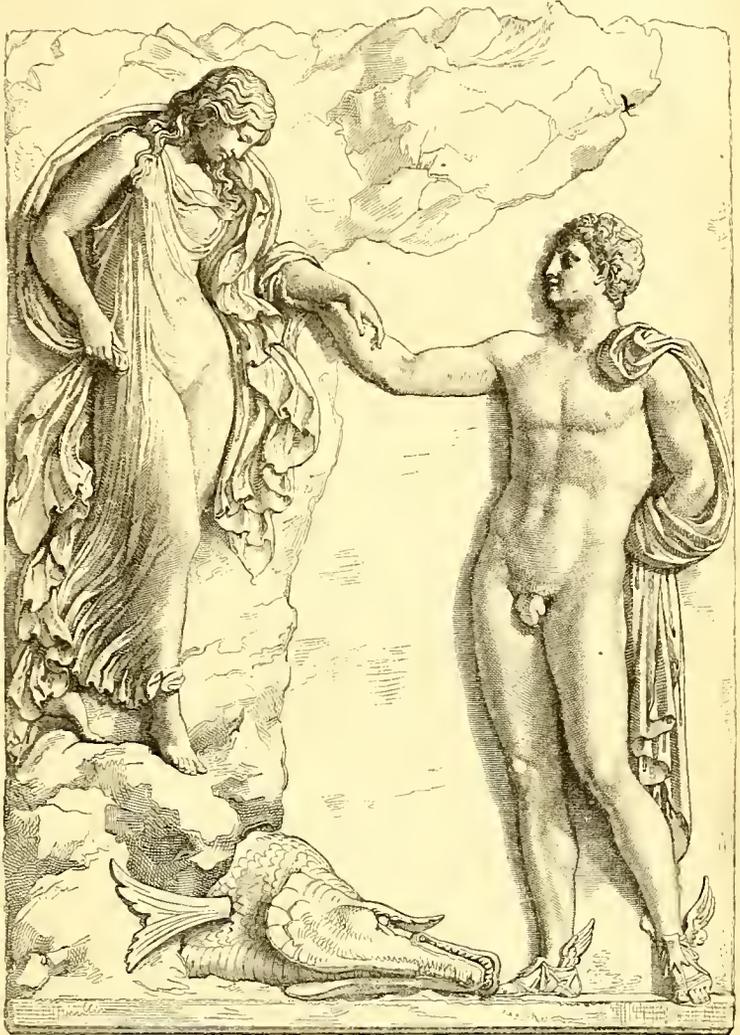
Andromache (Ἀνδρουμάχη), 1) a) bei *Homer* Tochter des Ektion, Königs von Thebe am Plakos, welches von Kilikern bewohnt wurde, Schwester von 7 Brüdern, Gattin des Hektor (s. d.), Mutter des Astyanax oder Skamandrios (*Il.* 6, 395 ff.). Ihren Vater und ihre 7 Brüder erschlug Achilleus (s. d.), als er auf einem Streifzuge Thebe zerstörte (*Il.* 6, 414 ff.), ihre Mutter führte er mit sich fort, entließ sie aber später gegen Lösegeld; doch starb sie bald darauf, getroffen von dem Pfeile der Artemis (425 ff.). Ihrer Eltern und Brüder beraubt, hängt sie mit um so innigerer Liebe an ihrem Gatten, der ihre Gefühle mit gleicher Zärtlichkeit erwidert (s. d. berühmte Stelle *Il.* 6, 429 ff. u. 450 ff.). Nach *Il.* 22, 470 scheint sie in einem besondern Verhältnis zur Aphrodite gestanden zu haben, die ihr am Hochzeitstage allerlei Kopfschmuck (ἀμυνῆ, κεινὸφάλος, ἀναδέσμη, κρήδεμνον) schenkte. Herzerzerrend ist ihre Trauer und Klage um den geliebten Gatten (*Il.* 22, 460 ff. u. 24, 725 ff.). Ihre Schönheit wird durch *λευκόλενος* bezeichnet: *Il.* 6, 371. 377. 24, 723. — b) Als Troja zerstört wurde, ging ihre düstere Ahnung hinsichtlich ihres Sohnes Astyanax (*Il.* 24, 735) in Erfüllung, er wurde entweder von Neoptolemos von der Mauer herabgeschleudert oder von Odysseus getötet (s. *Ep. Gr. fr. ed. Kinkel* 1, p. 46 u. 50; vgl. auch die Bildwerke b. *Oeverbeck Gall.* S. 622 f.). Sie selbst fiel nach der Ilias parva (*fr.* 18 *Kinkel*) und der Iliupersis (p. 50 *K.*) dem Neoptolemos (s. d.) zu, der sie mit nach Thrakien und ins Land der Molosser nahm (*Ep. Gr. fr. ed. K.* p. 53). Hier gebar sie dem Neoptolemos nach *Paus.* 1, 11, 1 drei Söhne, den Molossos (*Myth. Vat.* 1, 41, 2, 208), Pielos und Pergamos, nach *Hyg. f.* 123 auch den Amphialos (?). Als Neoptolemos (s. d.) zu Delphi ermordet wurde, soll er sterbend befohlen haben, daß Helenos (s. d.), der bisherige Schwager der Andromache, welchem er die Rettung seines Lebens verdankte und den er auch mit nach Epirus genommen hatte, sein Reich erben und die Andromache heiraten solle (*Verg. Aen.* 3, 295 u. *Serv. z. d. St. Myth. Vat.* 1, 41. 140. 2, 208; s. auch *Soph. fr.* 201 ff. *N. Paus.* 1, 11, 1 ff. 2, 23, 6. Vgl. *Welcker, Gr. Tr.* 1, 223. *Stichele, Philol.* 8, 70 ff.). *Euripides* dagegen läßt den Neoptolemos und die Andromache in Phthia wohnen und letztere nach dem Tode des Neoptolemos, dessen Gattin Hermione (s. d.) die Andromache und ihren Sohn ermorden lassen will, auf den Rat der Thetis dem Helenos vermählt, und mit diesem und ihrem Sohne Molossos nach Epirus geschickt werden. Thetis weissagt die künftige Herrschaft des Molossos in Epirus (*Eur. Andr.* 1243 ff. und die Hypothesis dazu; auch der Tragiker Antiphon schreibe eine Andromache, *Nauck, fr. tr. gr.* 615). Aus der Ehe mit Helueos entspross ein Sohn, Kestrinus, nach welchem die

Landschaft Kestrine benannt wurde (*Paus.* 1, 11, 1f. 2, 23, 6). Nach *Verg. Aen.* 3, 295ff. trifft Aineias auf seiner Wanderung in Epirus die Andromache als Gattin des Helenos und läßt sich ihr Schicksal von ihr erzählen (v. 324ff.). In Epirus sollten Helenos und Andromache ein zweites Ilion erbaut haben (336). Nach Helenos' Tod wanderte sie mit ihrem Sohne Pergamos, der in Teuthrania durch den Zweikampf mit Areios ein Königreich gewann und Gründer der nach ihm benannten Stadt wurde, nach Asien zurück. Zu Pergamos gab es noch zu Pausanias' Zeit ein Heroon der Andromache (*Paus.* 1, 11, 2). Was die erhaltenen Bildwerke anbetrifft, so vgl. *Overbeck, Gall.* 402ff. 622f. und *Brunnin Pauly's Realenc.*² 1, 1, 990. Schon Polygnot hatte sie in der Lesche von Delphi gemalt, wie sie ihren Sohn an der Brust hielt (*Paus.* 10, 25, 4). *Plut. Brut.* 23 gedenkt eines den Abschied der Andromache von Hektor darstellenden rührenden Gemäldes. Vgl. auch *Or. A. A.* 2, 645 und *Tzetzes Posth.* 368; außerdem s. *C. I. Gr.* 6047. 6125. 7690. 8142. [Roscher.] — 2) Für die Vasenmaler der gebräuchlichste Amazonnennamen. Gegnerin von Herakles: *Gerhard, Etr. u. camp. Vasenb.* 17, 2. *Brit. Mus. n.* 820. *Brøndsted, Vases of Campanari n.* 28. Gegnerin von Theseus: *Gerhard A. V.* 4, 329. *Salzmann, Kameiros pl.* 58. *Annali* 1856. *tav.* 15. Ohne Gegner: *Gerhard A. V.* 103. 199. *Museo Borbon.* 10, 63. In der Literatur seltener: *Eust. und Schol. Il.* 3, 189. *Tzet. Posth.* 176. *Hygin.* 163? [Klügmann].

Andromachos (*Ἀνδρόμαχος*), 1) Sohn des Aigyptos, vermählt mit der Danaide Hero, 60 *Hyg. f.* 170. — 2) Ein Kreter vor Troja, von Aineias getötet, *Quint. Sm.* 11, 41. [Stoll.] — 3) Name eines beim Untergange Ilioms Getöteten auf einer Vase: *C. I. Gr.* 8142. [Roscher.]

Andromeda (*Ἀνδρούμεδα*), Tochter des Kepheus, Königs der Aithiopen (oder der Phöniker nach *Con. narr.* 40; vgl. *Strab.* 43. 759. *Paus.* 4, 35, 9, wonach die Geschichte von

Andromeda in der Gegend von Iope lokalisiert war) und der Kassiopeia (Kassiope). Da diese sich gerühmt hatte, schöner als die Nereiden zu sein, so schickte Poseidon zur Strafe eine Überschwemmung und ein Scungcheuer (*κῆρυξ*). Da nun das Orakel des Ammon Erlösung verhieß, wenn Andromeda dem Scungcheuer preisgegeben würde, so ließ Kepheus dieselbe



Perseus u. Andromeda (Relief des Capitol. Museums; vgl. *Braun, 12 antike Basreliefs* Taf. 10).

an einen Felsen am Strande festbinden. Da erschien Perseus (s. d.), von der Erlegung der Gorgo zurückkehrend, verliebte sich in Andromeda und versprach dem Vater, das Ungeheuer zu erlegen, wenn er ihm die Andromeda zur Frau geben wolle. Kepheus und Perseus beschworen beide was sie versprochen, und letzterer befreite die Andromeda. Als aber Phineus (nach *Hyg. f.* 64 Agenor), der Bruder des Kepheus, dem Andromeda vorher verlobt gewesen war,

Anspruch auf seine Braut erhob und dieselbe mit seinen Anhängern dem Perseus streitig machte, wurde er von diesem durch Vorhalten des Gorgonenhauptes versteinert. Hierauf folgte Andromeda dem Perseus nach Hellas und herrschte mit ihm zusammen über Tiryns. Sie gebar ihm 6 Kinder (vgl. jedoch *Herodotus* b. *Schol. Ap. Rh.* 1, 747). Der älteste Sohn, den Andromeda noch in Aithiopie geboren und beim Kepheus zurückgelassen hatte, hieß Perses; von diesem sollten die Perser abstammen (vgl. auch *Herod.* 7, 61. 150). Die andern in Mykenai geborenen Kinder hießen: Alkaios, Sthenelos, Heleios, Mestor, Elektryon, Gorgophone. So berichtet *Apollod.* 2, 4, 3 u. 5, wohl nach Pherekydes. Vgl. *Müller fr. hist. Gr.* 1, *fragm.* 26 u. *Fedde, de Perseo et A.* p. 5. S. außerdem *Ar. Thesm.* 1012ff. u. *Schol.* und 1056f. u. *Schol. Ov. Met.* 6, 670ff. (O. schöpfte teilweise aus *Euripides*; vgl. *Fedde* p. 14). *Hyg.* 20 f. 64. *Sophokles* b. *Erat. Kat.* 16. 36. *Eurip.* 17. *Agatharchides* b. *Phot. Bibl.* p. 442 A. *Lykophr.* 834ff. u. *Schol. Schol. Ap. Rh.* 4, 1091. *Diod.* 4, 9. *Schol. Ar. Nub.* 556. *Luc. Dial. mar.* 14. *de domo* 22. *Myth. Vat.* 1, 73. Schon früh fabelte man von einer Versetzung der Andromeda wie auch des Perseus, Kepheus und des Seeungeheuers unter die Sterne (durch Athene). So schon, wie es scheint, *Euripides* (*Erat. a. a. O.* 36. 17 — vgl. jedoch *Fedde* 30 a. a. O. p. 34ff. — *Arat. Phaen.* 198. *Hyg. Poet. Astr.* 2, 11ff. 3, 10. *Luc. salt.* 44. *Schol. Germ.* 191. *Nonn.* 25, 142. 47, 450). Die Geschichte der Andromeda war ein beliebter Gegenstand der tragischen Kunst. Vgl. *Nauck fr. tr. Gr.* p. 736. Mehr b. *Fedde* p. 5ff. *Welcker* a. a. O. 1, 349ff. 2, 644. 3, 1335. Ebenso wurde Andromeda häufig von der bildenden Kunst dargestellt: *Luc. de domo* 22. *Ach. Tat.* 3, 6. Vgl. inbetreff der erhaltenen Monumente *Müller, Hdb. d. Arch.* 414, 3. *K. F. Iermann, Perseus u. Andromeda*, Göttingen 1851. *Stark, Archäol. Stud.* 96. *Fedde, de Perseo et Andromeda*, Berlin 1860. S. 47ff. *Minervini, Memorie academiehe*, Neapel 1862 p. 33ff. *Stoll u. Brunn in Paulys Realenc.* 1², 1, 991. [*Heydemann, 7. Hall. Winckelmannsprogr.* p. 9ff. Schr.] Eine euhemeristische Deutung giebt *Connon narr.* 40. Neuere Deutungen s. bei *Hug, über d. Myth.* 280; vgl. *Preller* 2, 71. Mir 50 scheint der Kampf des Perseus mit dem $\kappa\eta\tau\omicron\varsigma$ der eigentliche Kern der Sage zu sein. Dieses Ungeheuer aber ist wohl nur eine so zu sagen östliche Variante der furchtbaren Gorgo, der Tochter der Κητώ , welche Perseus am westlichen Okeanos erlegt. S. *Roscher, Gorgonen* Kap. 1. [*Roscher.*]

Andros (*Ἄνδρος*), Sohn des Eurymachos oder Anios (*Steph. Byz.*), bekam die Insel, deren Heros eponymos er wurde, von Rhadamanthys 60 geschenkt und besiedelte sie. Als er, durch eine Empörung bewogen, die Insel verließ, gründete er Antandros. Auf Andros herrschten nach ihm Pelasger. (*Con. narr.* 41). *Pausanias* nennt 10, 13, 4 den Gründer des andrischen Reiches Andreus und erzählt, daß eine Statue von ihm nach Delphi geweiht sei. Dafs der Name des Heros nicht vollkommen

fest stand, sondern mehrere Bildungen existierten, beweist *Steph. Byz. τινές δὲ φασιν Ἄνδρῆα τοῦτον καὶ Ἄνιον παῖδα.* [Oertel.]

Andrustehiae matronae werden bei *Or.-Henzen* 5931 aus einer Inschrift bei *Lersch, C. M.* 1, 21 angeführt. Wahrscheinlich sind sie nach einer Örtlichkeit genannt; vgl. den Namen der Insel Andrus zwischen Irland und Britannien (*Plin. n. h.* 4, 30, 2). [Stueding.]

Anexibie (*Ἀνεξιβίη*), eine Danaide; s. Ägyptos.

Angelina (*Ἄγγελια*), die Verkünderin, Personifikation, Tochter des Hermes, *Pind. Ol.* 8, 82(106). Vgl. *Ἦγώ Pind. Ol.* 14, 21. [Stoll.]

Angelos (*Ἄγγελος*), 1) Nach *Sophron* b. *Schol. Theokr.* 2, 12 war Angelos die Tochter des Zeus und der Hera. Unter der Pflege der Nymphen zur Jungfrau herangewachsen, stahl sie der Mutter ihre Salbe und gab sie der Europa, der Tochter des Phoinix. Vor dem Zorne der Hera flüchtete sie sich zuerst in eine Wochenstube, dann unter einen Leichenzug und wurde endlich am Acherusischen See von den Kabeiren gereinigt; von nun an staud sie in Beziehung zur Unterwelt. — 2) Beiname der Artemis in Syrakus (*Hes.* s. v.), die mit Hekate, der Moudgöttin und Herrscherin der Nacht, identisch war (*Theokr.* 2, 14. 33). *Ἄγγελος* hiefs sie wohl wegen ihres Verhältnisses zu Persephone (vgl. *Hom. Hymn. in Cer.* 25. 52. 438ff. *Paus.* 8, 31, 2), nach anderen als auf den Strafen wandernde Göttin (*Preller, Gr. Myth.* 1³, 259). — 3) Falsche Lesart statt *Ἄγγελος* (s. d.), *Paus.* 7, 4, 8. [Schirmer.]

Angelus bonus, dienender Geist (= Hermes?) auf einem Grabgemälde von der via Appia, *Or.-Henzen* 6042. Derselbe führt eine Frau Namens Vibia in die Versammlung der Toten ein (vgl. *Aeracura*). [Stueding.]

Angerona. Die diua Angerona oder Angerona gehört zu den römischen Gottheiten, welche zu der Zeit, als die grammatisch-antiquarische Forschung sich der Beschäftigung mit den einheimischen religiösen Institutionen zuwandte, bereits aufgehört hatten im Bewusstsein des Volkes lebendig zu sein. Direkte Urkunden der Verehrung, Votivinschriften und ähnliches scheinen den alten Grammatikern ebensowenig vorgelegen zu haben wie uns (denn die Inschrift *Orelli* 116 ist wohl fraglos eine Fälschung des Pirro Ligorio), und so waren sie für ihre Deutungen des Wesens der Göttin völlig auf Rückschlüsse aus den wenigen ihnen noch vorliegenden Thatsachen angewiesen. Vor allem wurden noch in der augusteischen Zeit der Angerona am 21. Dezember feriae publicae gefeiert, die Angeronalia oder Divalia (*Fast. Maff. u. Praen. Varr. l. l.* 6, 23. *Plin. n. h.* 3, 65. *Macr.* 1, 10, 7); in diesem Tage wurde ihr von den Pontifices in dem (an den gradus der noua uia am Palatin unweit der porta Romanula gelegenen, vgl. *Varro l. l.* 5, 164. *Becker, Topogr.* 114) sacellum Volupiae ein Opfer dargebracht; dort nämlich war auch das Bild der Göttin aufgestellt u. zwar in eigentümlicher Auffassung, indem ihr Mund 'verbunden und versiegelt' (ore obligato atque signato *Masur. Sabin.* bei

Maecr. 1, 10, 8 *ore obligato obsignatoque Plin.* 3, 65 vgl. *Solin.* 1, 6) war und sie wahrscheinlich außerdem noch dadurch, daß sie den Finger an den Mund legte, eine Gebärde des Stillschweigens machte (*Maecr.* 3, 9, 4). Je kärglicher dieses thatsächliche Material war, ein um so weiterer Spielraum war den Kombinationen der alten Gelehrten geboten, welche dabei theils an die Etymologie des Namens, theils an die merkwürdige Darstellungsweise des Bildes anknüpften. Den Namen leitete man bald von einer bräunartigen Krankheit angina ab, von der das römische Volk durch ein Gelübde an die Angerona sollte befreit worden sein (*Jul. Modest.* bei *Maecr.* 1, 10, 9. *Paul.* p. 17), bald davon, daß diese Göttin den Menschen von Angst und Beklemmung erlöse (quod angores et sollicitudines animorum propitiata depellat *Verrius* bei *Maecr.* 1, 10, 7). Eine symbolisierende Richtung der Mythendeutung (*Masurius Sabinus* bei *Maecr.* 3, 10, 8) fand in dem Stillschweigen gebietenden Gestus des Bildes und in dem Standorte des letzteren 'in ara Volupiae' einen Hinweis darauf, daß wer seinen Schmerz und seine Angst standhaft unterdrücke, vermittelt der Geduld zur Freude gelange. Am verbreitetsten jedoch scheint eine andere Ansicht gewesen zu sein, welche den genannten Gestus mit dem Geheimnisse zusammenbrachte, welches über dem wahren Namen der Stadt Rom schwebte (*Plin.* 3, 65; über die Sache vgl. *Jan* zu *Maecr.* 3, 9), weshalb manche sie auch für die eigentliche Schutzgöttin der Stadt Rom hielten (*Maecr.* 3, 9, 4). Ganz vereinzelt endlich steht die Notiz des *Gloss. Labb.* 'Angerona ή θεός της βουλης και καιφών', die möglicherweise auf einem für uns nicht mehr kontrollierbaren Mißverständnis beruht.

Was die Deutungsversuche der Neueren anlangt, so können die Kombinationen von *Klausen*, *Aeneas u. d. Penaten* 2, 1037 und von *E. Gerhard*, *akad. Abhandl.* 1, 319 f. als auf jetzt gänzlich beseitigten Voraussetzungen beruhend flüchtig übergangen werden. *Hartung* (*Relig. d. Röm.* 2, 247) faßt Angerona unter Hinweis darauf, daß von angro angero gebildet sei wie lambero von lambo (*Paul.* p. 118), als eine Göttin der Angst, ihre Gebärde als die des unterdrückten Angstschreies, nähert sich also der Auffassung des *Masurius Sabinus*. *Preller* dagegen (*Röm. Myth.* 2, 37) leitet den Namen von demselben Stamme ab wie Angitia (so früher zweifelnd auch *Mommsen*, *Unterit. Dial.* p. 250) und erklärt die Göttin selbst, da ihr Fest zeitlich denen des Saturns, der Ops u. s. w. benachbart war und das sacellum Volupiae in derselben Gegend sich befand wie das sogen. Grab der Acca Larentia, für eine der Ops, Acca Larentia, Dea Dia verwandte Göttin der römischen Stadtflur, die ebendarum auch habe zur Stadtgottheit werden können. Gegenüber diesen beiden wenig zwingenden Kombinationen ist sehr ansprechend die Deutung von *Mommsen* (*C. I. L.* 1, p. 409), der, geleitet durch den Umstand, daß das Fest der Göttin in die Zeit des Winter-solstitiums fällt, dieselbe für eine Gottheit des

neuen Jahres erklärt, die Bruchstücke der pränestinischen Fasten in diesem Sinne ergänzt und den Namen Angeronalia ableitet ab angerendo, ἀπό τοῦ ἀναφέρεσθαι τὸν ἦλιον, wie Agonalia ab agendo. Zur Evidenz fehlt dieser Kombination nur der Umstand, daß sie die Stillschweigen gebietende Gebärde des Bildes, sowie auch die Verbindung der Angerona mit der Volupia unerklärt läßt.

Die Nachrichten, welche wir über die Beschaffenheit des Bildes der Angerona im Heiligthume der Volupia besitzen, haben namentlich in früherer Zeit öfter die Gelehrten veranlaßt, unter dem vorhandenen Denkmälermaterial nach Repliken jener Statue zu suchen, ohne zu bedenken, daß es doch im höchsten Grade unwahrscheinlich ist, daß das schon in varronischer Zeit nicht mehr vorhandene Bild einer so gut wie ganz verschollenen Göttin noch sollte häufig nachgebildet worden sein. So ist denn auch eine Klasse der früher auf Angerona bezogenen Bildnisse jetzt mit Sicherheit als bloße Amulettfiguren erkannt; es sind nackte Frauen, welche die eine Hand an den Mund, die andere mit angespreizten Fingern auf das Gesäß legen (z. B. *Montfaucon*, *ant. expl.* 2, 191, 3. 4. *Caylus*, *Recueil* 7, 4, 5. 6), beides Gesteu, deren unheilabwehrende Bedeutung sich durch viele Analogien feststellen läßt; vgl. *O. Jahn*, *über den Aberglauben des bösen Blickes*, *Ber. d. sächs. Gesellsch.* 1855, 47f. Eine andere früher mit Unrecht hierher bezogene Reihe von Figuren, welche Frauen in dorischem Chiton mit etwas geneigtem Haupte und an den Mund gelegtem Finger darstellen (z. B. *Montfaucon*, *ant. expl.* 1, 213, 1. *Müller-Wieseler*, *Denkm. d. alt. Kunst* 2, 948), sind sicher griechischen, nicht römischen Ursprungs, wenn man auch über die Deutung des Motivs im Zweifel sein kann; vgl. *Boettiger*, *kl. Schriften* 3, 288 ff. *O. Jahn* a. a. O. p. 48, 68. *Hübner*, *ant. Bildw. in Madrid* zu No. 531. Noch schlimmer endlich steht es mit einigen andern Denkmälern, welche theils ganz, theils in dem entscheidenden Punkte auf moderner Fälschung beruhen; man hat nämlich einigen kleinen Bronzestatuetten bekleideter Frauengestalten, um das 'os obligatum obsignatumque' der Angerona herzustellen, einen wirklichen Mundverschluss angelegt und diese gefälschten oder interpolierten Bildnisse haben verschiedene ältere Gelehrten zu den abenteuerlichsten Kombinationen verführt. Eine derartige Bronzestatuette ist von *Joach. van Vliet*, *diatribe academica de dea Angerona*, Utrecht 1766 publicirt und in gutem Glauben an ihre Echtheit besprochen, eine zweite ist zugleich mit einigen andern gefälschten oder mißverstandenen Denkmälern Veranlassung zu den wüst-mystischen Erörterungen *Sichel's* (*Revue archéol.* 2 (1845) 633 ff. 676 ff. 3, 221 ff. 321 ff. 364 ff. 4, 20 ff.) über Angerona gewesen. Gegenüber diesen Ausschweifungen ungezügelter Phantasie hat *Letronne*, *Revue archéol.* 4, 130 ff. den wirklichen Thatbestand festgestellt und zugleich mit Recht betont, daß wir die Hoffnung, Bildnisse der Angerona zu finden, ein für allemal aufzugeben haben. [Wissowa.]

Angitia (od. Aucitia), eigentlich eine altitalische Göttin, nach späterer Auffassung eine Tochter des Aietes, Schwester der Medeia und Kirke, welche sich in der Umgebung des Fucinersees niedergelassen haben sollte und wegen ihrer Heil- und Zauberkunst von den dortigen Bewohnern göttlich verehrt wurde (*Sil. Ital.* 8, 500. *Caelius* b. *Solin.* 2, 27). Nach ihr war ein an jenem See gelegener Hain benannt (*Verg. Aen.* 7, 759). — *Scrv. ad. Aen.* 7, 750 identifiziert sie mit 10 Medeia, die, als sie mit Iason aus Kolchis entflohen, nach Italien gekommen und von den zum Marserstamme gehörigen Marrubiern, die sie über die Heilmittel gegen Schlangen belehrte (*quod eius carminibus serpentes angereant*), *Angitia* genannt worden sei. Die Form *Angutia* wird durch die besten Handschriften widerlegt. Auch die in Luco gefundene Inschrift *Orelli-Henzen* 115 (= 5826 u. *Mommsen*, *I. R. N.* 5592), nach welcher der ihr 20 heilige Hain mit einer Mauer umgeben gewesen zu sein scheint, bietet die Form *Angitiae*. Die Pluralformen *Angitiis* auf der in Sulmo aufgefundenen Inschrift *Orelli-Henzen* 1846 (= *Mommsen*, *I. R. N.* 5433 u. 7255) und *Ancitibus* auf der Inschrift *Mommsen*, *I. R. N.* 6012 beziehen sich wahrscheinlich auf die drei zauberkundigen Töchter des Aietes (s. ob. 340, 49). Als wohlthätige Heilgöttin, etwa der Bona Dea in Rom entsprechend, fand die Göttin *Angitia*, 30 wie die Fundorte der zuletzt erwähnten Inschriften beweisen, eine weitere Verbreitung, aber der Zentralsitz ihrer Verehrung blieb wohl das an Schlangen und officinellen Kräutern reiche Gestade des Fucinersees. (Vgl. *Plin. N. H.* 7, 2, 2 (15). 25, 2, 5 (10). *Gell. N. A.* 16, 11. *Hartung, Relig. d. Röm.* 2, 198. *Preller, röm. Myth.* 3, 1, 410 ff.). [Schirmer.]

Anigeminus, Beiname eines Genius auf einer Inschrift aus Celeia, *Or.-Henzen* 5771: *Genio* 40 *Anigemio cultores ejus v. s. l. m.* Das Wort ist vielleicht von *ano* Ahne und *gama* verschwistet, verwandt abzuleiten, vgl. *ani-cula* u. *geminus*. [Stueding.]

Anigrīdes (*Ἀνιγρίδες*, *Ἀνιγριάδες*), Nymphen, nach dem Küstenflusse Anigros in Triphylien benannt. Nahe bei seiner Mündung am Abhange des Berges, der einst Samikon trug, befinden sich zwei noch jetzt bemerkbare Höhlen, in denen lauwarue Schwefelquellen 50 entspringen; die eine war den *νύμφαι Ἀνιγριάδης* oder *Ἀνιγριάδες* heilig. Ihnen weihten dort Gebete und Opfer Leute, welche an weißen Flecken im Gesicht, einer Art Aussatz oder Flechten litten. Hierauf wurden die leidenden Körperteile in dem schwefelhaltigen Schlamm, der sich am Höhlenrande ablagert, abgerieben, und der Patient schwamm durch den Fluß hindurch, dessen Fluten den Schaden völlig hinwegnahmen (*Strabo* 8, 346. *Paus.* 5, 5, 11. 60 *Eust.* p. 880, 50. Vgl. *Curtius*, *Pelop.* 2, 80 ff.). [Schirmer.]

Aniketos (*Ἀνίκτητος*), Sohn des unter die Götter versetzten Herakles und der Hebe (*Apollod.* 2, 7, 7), der mit seinem Bruder Alexiades die Unbesiegbare und das Böse abwehrende Kraft des Herakles Kallinikos und Alexikakos repräsentierte (*Preller, gr. Mythol.* 2³, 257).

Nach *Baton* b. *Schol. Pind. Isthm.* 3, 104 (B.) war er ein Sohn der Megara. [Schirmer.]

Anio und **Anien**, ienis, linker Nebenfluß des Tiber. *Scrv. zu Verg. Aen.* 1, 273 erzählt, daß der Anio (statt des Tiber) die Iia nach der Geburt des Romulus und Remus zur Frau genommen habe, und hierauf bezieht sich wohl auch die Bemerkung des *Porphyr.* zu *Hor. Od.* 1, 2, 20, Iia sei früher die Frau des Anio gewesen. Dieses Schwanken ist vielleicht auf eine ursprüngliche Namensgleichheit beider Flüsse zurückzuführen, zumal wenn wir bedenken, daß Tibur am Anio liegt, und daß dieser jetzt (doch wohl im Anschluß an die alte Vulgärsprache) Teverone heißt. Auch soll ja der Tiber einst *Albula* (s. d.) genannt worden sein, und eine *Albula*, *Albunea* (s. d.) oder *aquae Albulae* finden wir unterhalb Tiburs am Anio wieder. Dann wäre wohl Tiburtus, einer der Gründer von Tibur, als der ältere Name des Flußgottes Anio aufzufassen (vgl. *Preller, r. M.* 3, 2, 139. [Stueding.]

Anion (*Ἀνίων*), Hecrführer des Rhadamanthys, der die Insel Delos erhielt (*Diod.* 5, 79, 2). [Schirmer.]

Anios (*Ἄνιος*), 1) ein delischer Priester des Apollon, vgl. *Preller gr. M.* 1³, 226. Sein Vater ist entweder Apollon oder nach *Tzetzes ad Lykophr.* 580 Zarex, der Sohn des Karystos, der nachherige Gemahl seiner Mutter. Die Notiz bei *Steph. Byz.* s. v. *Μύκρονος* von einem Anios oder Anios, dem Vater des Mykonos, der der Sohn des Karystos gewesen sei, ist zu erklären aus der Verwechslung des Großvaters mit dem Vater. Es lassen sich diese Angaben also vereinigen: Vater war Apollo, Stiefvater Zarex und Stiefgroßvater Karystos. Seine Mutter, Rhoio, ist eine rein dionysische Heroine, Tochter des Staphylos und der Chryseis, väterlicherseits Enkelin des Dionysos selbst (vgl. *Tzetzes*, a. a. O. 570 und die unten angeführten Stellen). Als Staphylos die Schwangerschaft seiner Tochter bemerkte, setzt er sie in einer *λάρα* auf dem Meere aus. Diese gelangt nach Euböa (*Tzetzes*). Hier gebiert Rhoio einen Sohn, den sie Anios nennt *διὰ τὸ ἀνασθῆναι δι' αὐτόν*. Apollo, der Vater, bringt ihn nach Delos und verleiht ihm die Gabe der Mantik. Nach andern ist die *λάρα* 50 *ρα* gleich in Delos angeschwommen und Anios in Delos geboren, *Diod.* 5, 62. *Luc. Apul., de orth.* § 4, 4. Schon seiner Abstammung nach ist Anios also ein alter apollinisch-dionysischer Kultheros, eine Personifikation der Beziehungen zwischen Dionysos und Apollon. Apollon und Dionysos sind in ihrem Naturwesen verwandt, und haben auch in ihrer Ausprägung im Kult vieles gemeinsam, so die Kathartik, Mantik und den Enthusiasmus. Daher finden wir gleiche Beinamen (vgl. *Preller* 1, 221 u. ö.), gemeinsame Heiligtümer (*Preller* 1, 222) und sehen auf antiken Vasen beide mit ihrem Gefolge vereint oder ihre Attribute vertauscht (vgl. *Stephani, compte rendu* 1861, 58 ff. 1862, 147, *Archäol. Zeitung* 1865, 97 ff.). Ein weiterer Beweis für diese Verwandtschaft und zugleich eine Personifikation dieser Beziehungen ist Anios. Sein Großvater Staphylos, die Weinrebe, seine Mutter, Rhoio, die Granate, sind

echt dionysische Gestalten; sein Vater ist Apollon. Der Sage von der Aussetzung der Rhoio liegt wohl eine Kultwanderung zu Grunde. In den dionysischen Kult war viel Apollinisches eingedrungen; die Neuerer wurden vertrieben und fanden auf Delos einen Platz für ihren Apollon-Dionysoskult. Dafs der neue Kult sich dem Dionysos nicht entfremdete, geht daraus hervor, dafs die sofort zu behandelnden Töchter des Anios wieder bakchische Wesen sind.

Mit der Dorippe zeugt Anios 3 Töchter: Oino, Spermo, Elaïs; diese bekommen vom mütterlichen Urgroßvater die Gabe, Wein, Getreide und Öl in Fülle zu schaffen und werden deshalb die Weinverwandlerinnen, Oinotropoi, genannt. *Tzetzes* a. a. O. *Dictys* 1, 23. *Serv.* ad *Virg. Aen.* 3, 80. *Ovid. Met.* 13, 633 ff. *Etym. magn.* s. v. *Διοπάτηρ*, vgl. *Preller* 1³, 557. — Diese Töchter waren im Altertum bekannt, 1) als Versorgerinnen der Griechen vor Troja, 2) als Wirtinnen des nach Italien fliehenden Aineias.

1) Die Sage von der Versorgung der Griechen ist in 3 verschiedene Formen überliefert.

a) Die älteste Wendung ist jedenfalls diejenige, die nach *Tzetzes* die Kyprien und nach dem *Schol.* ad *Hom. Od.* 6, 164 Simonides von Keos überlieferte (vgl. *Welcker, ep. Cycl.* 2, 197 ff. *Meineke, An. Alex.* 16 ff.). Nach dieser wurden sie entweder von Palamedes (*Kyprien*) oder von Menelaos und Odysseus (*Simonides*) nach Troja geholt, um die Griechen dort zu versorgen. Gegen diese Sagenform spricht auch nicht die Notiz bei *Tzetzes*, Pherekydes erzähle, Anios habe den auf dem Zuge nach Troja in Delos landenden Griechen geweihsagt, dafs sie 9 Jahre würden vor Troja liegen müssen, und sie aufgefordert, diese 9 Jahre in Delos zu verbringen, zugleich aber ihnen versprochen, dafs seine Töchter sie mit Lebensmitteln versorgen würden.

b) Eine zweite, gewifs jüngere Wendung, lesen wir bei *Dictys* und *Servius* (a. a. O.). Nach dieser wären die Oinotropoi nach Anlis gekommen und hätten die Griechen für die Fahrt und den Krieg verproviantiert.

c) Die dritte Wendung, deren Quelle wir ebensowenig, wie die der zweiten kennen, hat uns *Ovid* (a. a. O.) überliefert. Er erzählt, die Oinotropoi wären dem Agamemnon nicht freiwillig gefolgt und als dieser Gewalt brauchen und sie in Ketten hätte legen wollen, wären sie von Dionysos in Tauben verwandelt worden. Dafs diese Wendung eine späte Wucherung der Sage ist, ist auf den ersten Blick einleuchtend.

2) Die zweite erst unter römischem Einflusse entstandene Sage ist die von der Bewirtung des Aineias durch die Oinotropoi (s. oben S. 167f.). *Ovid.* a. a. O. *Virg. Aen.* 3, 80. *Dion. Halic. hist. Rom.* 1, 59. *Aurelius Victor, de origine gentis Romanae* 9, vgl. *Heyne, excursus 1* ad *Virg. Aen.* 3. Dieser Aufenthalt des Aineias auf Delos stimmt nicht mit der gewöhnlichen Überlieferung, wonach Aineias mit den Henetern über Thrazien und die angrenzenden Länder in das adriatische Meer gekommen sein soll, *Virg.* 1, 242. *Liv.* 1,

1, [vgl. *Stiehl* im *Philologus* 15, 593]. *Aurelius Victor* macht sogar die Latinerin Lavinia zur Tochter des Anios. Zwei Söhne werden von Anios erwähnt: Thasos, der von Iliaden zerrissen wurde (vgl. *Hygin. f.* 247. *Kalimachos* in den *Schol. ad Ov. Ib.* 479, *Preller* 1, 380 — dafs diese Zerzeißung von den Hunden nichts anderes bedeutet, als die nach der Meinung der Alten verderbliche Wirkung des Sirius, ist wohl allgemein angenommen) und Andros (s. d.), der Gründer der Stadt und Bebauer der Insel gleichen Namens bei *Steph. Byz.* s. v. *Ἀνδρος* und *Ovid Met.* 13, 644. Von einigen wird auch Anios selbst Bebauer von Andros genannt, vgl. *Apostolius* 16, 2. *Phavorinus* s. v. *Ποιός*. *Dion. Halic. hist. Rom.* 1, 50. — 2) Sohn des Aineias und der Lavinia, nur einmal erwähnt von *Servius ad Verg. Aen.* 3, 80. — 3) Localgott der Eleer [Delier? R.], *Clemens, adm. ad gentes* 26 A. Syll. [Oertel.]

Ankaios (*Ἀγκαῖος*), 1) Sohn des Lykurgos und der Eurynome oder Kleophile oder Antinoë, Bruder des Iasos, Epochos, Amphidamas und Kepheus (letztere beiden werden von *Ap. Rh.* 1, 164 Söhne des Aleos genannt), *Apollod.* 3, 9, 2, ein tegeatischer Heros, zu dessen Ehren die Arkader noch in späten Zeiten ein Fest feierten. Er nahm teil an der Argonautenfahrt (*Apollod.* 1, 9, 16. *Hygin. f.* 14. 17. *Apoll. Rhod.* 1, 164. *Paus.* 8, 4, 7) und gilt nächst Herakles für den stärksten, er sitzt mit diesem auf der mittelsten Ruderbank (*Ap. Rh.* 1, 398. 531), schlägt mit ihm die Opferstier (*ibid.* 1, 426) und greift zuerst die Bebyrker an (*ibid.* 2, 118). Zurückgekehrt nimmt er teil an der Jagd des kalydonischen Ebers (*Apollod.* 1, 8, 2. *Paus.* a. a. O. u. 8, 45, 2. *Ov. Met.* 8, 315) und wird von diesem getötet (*Ov. Met.* 8, 391). Diese seine Teilnahme an der Jagd ist auch monumental bezeugt. Er war mit dargestellt von Skopas im Giebel der Athena Alea in Tegea, verwundet und mit seiner stehenden Waffe, der Doppelaxt, *Paus.* 8, 45, 4 (*Overbeck, Schriftquellen* 1150), ferner in einem Gemälde des Aristophon von Thasos, *Plin. n. h.* 35, 138 (*Overb.* 1127 No. 1, vgl. *Jahn, Berichte der k. S. Ges. d. W.* 1848 S. 127). Erhalten ist sein Bild noch auf einem griechischen Terracottarelieff, vgl. *Jahn* a. a. O. und auf mehreren Vasenbildern: *Gerhard, auserl. Vasenb. t.* 235—237. 327. *Stephani, compte rendu* 1867, 58 ff. 80 ff. *Annali dell' istituto* 1868, 320, vgl. *Bulletino dell' inst.* 1846 p. 131. *Kekulé, de fab. Meleag.* 34 ff. *Körte, die Personifikationen etc.* S. 56 ff. *Preller gr. M.* 2³, 306. 307. Der allen bildlichen Darstellungen gemeinsame Zug ist die auch litterarisch bezeugte Verwundung und seine Charakterisierung durch Bärenfell und Doppelaxt. — Sein Sohn ist Agapenor, der mit um Helena wirbt (*Apollod.* 3, 10, 8) und den Griechen 60 Schiffe zum Kriege gegen Troja stellt (*Il.* 2, 609). — 2) Sohn des Zeus oder Poseidon und der Astypalaia oder Alta (*Hygin. fab.* 14), König der Leleger in Samos, Gemahl der Samia, der Tochter des Maiander und Vater des Enudos, Samos, Perilaos, Alitherses und der Parthenope, *Paus.* 7, 4, 2. Er

wird vielfach mit dem vorhergehenden verwechselt, weil er sowohl Argonaut war als auch seinen Tod durch einen Eber fand. Trotzdem ist er, wenigstens als Argonaut, das strikte Gegenteil des Arkaders Ankaies. Während sich jener durch Kraft auszeichnet, ist der Samier ein kluger, der Schifffahrt kundiger Mann. *Ap. Rh.* 1, 188. Er wird nach dem Tode des Tiphys Steuermann *Ap. Rh.* 2, 867—900 4, 210. *Apollod.* 1, 9, 23. *Hygin. fab.* 14 (vgl. *Thirwall, philol. Museum* 1, 106—121), seine Reden haben viel Einfluss auf die Argonauten *Apoll. Rhod.* 2, 1258. Auch mit Landbau und besonders mit Rebanpflanzung beschäftigte er sich. Als er einst einen Weinstock pflanzte, sagte ihm ein Seher, das er die Rebe des gepflanzten Stockes nicht kosten werde. Der Wein ward reif, er kelterte ihn und hatte schon den Becher, mit Most gefüllt, am Munde, um des Sehers Wort zu nichte zu machen. Da sagte dieser das geflügelte Wort: *πολλὰ μετὰξὺ πέλει νόλιος καὶ χεῖλος ἄρου.* In demselben Moment bekam er die Kunde, das ein Eber seine Felder verwüste. Er setzte den Becher ab, zog aus und ward vom Eber getötet, *Schol. ad Apoll. Rhod.* 1, 188. *Tzetzes, ad Lykophr.* 488—490. In beiden Stellen liegt die oben schon erwähnte Verwechslung vor. Nach *Tzetzes* hat *Lykophron* das geflügelte Wort auf den Arkader angewandt. Nach dem *Schol. ad Pherekydes* erzählt haben, das der Eber der kalydonische gewesen sei. — 3) Ein ätolischer Heros aus Pleuron, den Nestor am Leichenfeste des Amarynkeus im Ringkampf besiegte. *Il.* 23, 635. *Quint. Smyrn.* 4, 312.

[Oertel.]

Ankyor (*Ἀγκύωρος*), Sohn des Arkaderkönigs Lykaon; er wurde mit seinem Vater und seinen Brüdern, den Nyktimos ausgenommen, von Zeus mit dem Blitzstrahl erschlagen, da sie diesem die Eingeweide eines Knaben als Speise vorgesetzt hatten (*Apollod.* 3, 8, 1).

[Schirmer.]

Anna, 1) A. Perenna. — *Ovids* (*fast.* 3, 523—696, vgl. 145 f.) ausführliche Beschreibung ihres Festes, welches an den Iden des März in einem Hain nahe dem linken Tiberufer, nicht weit von der Stadt gefeiert wurde (vgl. dazu unter dem genannten Tage die *Fasti Vat. C. I. L.* 1 p. 322 [u. *Mommsen* z. d. St. p. 388 vgl. p. 375 u. *Ephem. ep.* 1 p. 34] = 6 p. 633: „*seriae Annae Perennae via Flam[ini]a ad lapidem prim[um]*“), also etwa in der Gegend der heutigen Porta del popolo; ferner die *Fasti Faru.*, *C. I. L.* 1 p. 330 = 6 p. 635: „*Annae Perennae*“; *Martial.* 4, 64, 16 f.: „*et quod virgineo cruore gaudet Annae pomiferum nemus Perennae*“, sichtbar von des Dichters Besitzung auf dem Ianiculum aus), läßt von der öffentlichen Bedeutung desselben nichts mehr erkennen, während bei *Macrobi. Sat.* 1, 12, 6: „*codem quoque mense et publice et privatim ad Annam Perennam sacrificatum utur, ut annare percuarique commode liceat*“, bez. *Lyd. de mens.* 4, 36: „*ἑλδοῖς Μαρτίας . . . ἐν καὶ δημόσιαι ὑπὲρ τοῦ ὑγεινὸν γενέσθαι τὸν ἐνιαυτόν*“, ihrer noch gedacht wird. Ob für die weitere Ausbreitung ihres Kultus der in

eine der Erzählungen bei *Ovid* (v. 581—588) eingeflochtene Zug, wonach die flüchtige punische Anua am Crathis Zuflucht suchen will (vgl. *Klauser, Aeneas und die Penaten* 2, 270; *Merkel. proleg. ad Ov. fast.*, Berol. 1841, p. 216), und die Aufserungen bei *Sil. It.* 8, 46 f. 201 f. in ausreichender Weise Zeugnis ablegen, muß mindestens zweifelhaft bleiben.

Nach *Ovid* zog an dem Festtage das niedere Volk (plebs) nach dem Hain der Göttin aus, lagerte sich paarweise (wobei nach *Martial.* a. a. O. eventuell noch an weiteres zu denken wäre) teils nnter freiem Himmel, teils unter Zelten und anderweitigen improvisierten Schutzdächern im Gras und trieb allerlei ausgelassene Kurzweil. Vor allem wurde scharf getrunken; man trank sich Jahre zu, indem man deren einander so viele wünschte oder selbst zu erreichen hoffte, als man Becher hinter einander leeren konnte. Dazwischen wurden Reigentänze aufgeführt und mit lebhafter Gestikulation Lieder vorgetragen, teils solche, wie man sie in den Theatern gehört, teils — und dies geschah von den weiblichen Festgenossen — herkömmliche Gesänge obscönen Inhaltes (v. 675 f. 695 f.). Um letzteren Gebrauch, wie er sagt, zu erklären, webt *Ovid* im Anschluß an den letzten unter seinen weiterhin zu erwähnenden Versuchen zur Deutung des Mythos die folgende Erzählung ein, die vermutlich selbst einem derartigen Lied entnommen ist: Au die jüngst zur Göttin erhobene Anna, die „freundliche Alte“, habe sich Mars mit der Bitte gewandt, das sie die Minerva bestimme ihm zu Willen zu sein, indem er es mit dem Hinweis auf das Einfallen ihres Festes in seinen Monat und auf ihr Wesen als „*comis anus*“ motivierte, das er gerade sie darum angehe; Anna habe sich in schalkhafter Weise scheinbar dazu bereit gezeigt, habe ihn längere Zeit mit vorgespiegelten Hoffnungen hingehalten, endlich auf sein fortgesetztes Drängen die Erfüllung seines Wunsches ihm zugesagt, nimmeh aber sich selbst als Braut verhüllt ihm zuführen lassen und den nach erfolgter Enthüllung zwischen Zorn und Beschämung schwankenden Gott weidlich ausgelacht, wie denn auch Venus sich an der Sache höchlich erfreut habe. Soweit die Erzählung. War nun von den Feiernden der Lust Genüge gethan, so kehrten die Pärchen taumelnd heim, eine Augenweide für die ihnen Begnendenden, die sie wohl scherzhaft als „*Selige*“ (fortunati) bezeichneten. — Zur Ergänzung ist dem vorbezeichneten Thatbestande noch hinzuzufügen der Hinweis auf einen Mimus des D. Laberius namens Anna Peranna, dessen spärliche Fragmente (*Seacu. Rom. poes. fr.*, rec. O. Ribbeck. ed. 2, vol. 2 p. 279) jedoch keinerlei weiteren Aufschluß gebeu, ferner auf eine ans Varros *Στοιχεῖα* (*Gell. u. A.* 13, 24, 4) unter anderer erhaltene Anrufung „*te Anna ac Peranna*“, endlich auf ein in den *Fasti* des Philocalus (*C. I. L.* 1 p. 344) zu a. d. 14. Kal. Jul. erwähntes „*Annae sacrum*“, für welches keine anderweitige Überlieferung vorliegt.

Über das Wesen der Göttin war man sich zu *Ovids* Zeit im Unklaren und erging sich in

Vermutungen, über die der Dichter mehr oder weniger ausführlich — in ersterem Falle nicht ohne auch seinerseits einigen poetischen Schmuck hinzuzufügen — referiert. Einestheils identifizierte man sie also mit Anna, der Schwester der Dido-Elissa. Drei Jahre nach dem selbstgewählten Tode der letztern, als der verschmähte Bewerber Iarbas Karthago eingenommen habe, sei jene zu dem befreundeten König von Malta, Battas, entflohen (über die Einsetzung von Kyrene statt Malta bei *Silius It.*, der sich sonst in der einschlägigen Partie, l. 8, v. 28—202, ausschliesslich von *Ovid* abhängig zeigt, s. *Klausen, Aeneas und die Penaten* 2, 721), habe jedoch nach abermals drei Jahren auch von hier weichen müssen, da der Gastfreund ihr gegen Pymalion, der in noch immer nicht gesättigter Rachgier mit Krieg drohte, keinen Schutz mehr zu gewähren vermochte. Im Begriff am Flufs Krathis in Unteritalien eine neue Heimat zu finden, sei sie vom Sturm an das Gestade von Laurentum verschlagen worden, hier mit Aineias zusammengetroffen und von ihm freundlich in sein Haus aufgenommen worden. Hier jedoch von der eifersüchtigen Lavinia mit Nachstellungen bedroht, sei sie nachts, durch die im Traum ihr erschienene Schwester gewarnt, entflohen und vom Flufs Numicius (j. Rio torto, südlich von Lavinium ins Meer mündend) in seine Wellen aufgenommen worden. Denen, welche sie suchten, habe es aus demselben wie von ihrer Stimme entgegengetönt (v. 653 f.): *placidi sum nympha Numici, anne perenne latens Anna Perenna vocor.* — Andere hielten die Göttin für identisch mit Luna, die mit ihren monatlichen Umläufen das Jahr füllte, andere mit Themis, andere mit Io, wieder andere mit einer der Töchter des Atlas, die dem Zeus die erste Nahrung gereicht habe. Besondere Glaubwürdigkeit spricht der Dichter der zuletzt von ihm wiedergegebenen Erklärung zu: Als die auf den Heiligen Berg ausgewanderte Plebes nach Aufzehrung der mitgenommenen Vorräte Mangel zu empfinden begann, habe eine zu Bovillä wohnhafte alte Frau namens Anna allmorgendlich frisch bereitete Kuchen noch dampfend unter sie verteilt, und es sei ihr daher aus Dankbarkeit nach erfolgter Rückkehr in die Stadt ein signum perenne errichtet worden.

Hiervon sondert sich ohne weiteres eine Reihe von Zügen aus, welche augenscheinlich gelehrter Spekulation oder volkswässigen Erklärungsversuchen ihren Ursprung verdanken, somit höchstens indirekt zur Aufhellung des Wesens der entschieden italischen Göttin beitragen können. Die Zusammenstellung mit Luna ebenso wie mit Themis, der Mutter der Horen, und mit Io (*Merkel*, a. a. O., p. 214 ff.) läßt am ehesten eine Beziehung auf das Jahr und dessen Verlauf erschliessen; diejenige mit der Tochter des Atlas dürfte nur auf den Namensanklang mit *Ἀπώ* zurückzuführen sein. Das letztere Moment war auch, mindestens vorwiegend, für die Verbindung mit der punischen Anna maassgebend, die in ihrer speciellen Ausführung den Stempel des künstlich Gemachten deutlich an sich trägt. Weil wesent-

lich auf diesen Elementen fussend, kann daher auch die nach Andeutungen von *Movers* (s. bes. *Phön.* 2, 2, 95 f.) neuerdings wieder von *E. Teltcher* (*Über das Wesen der Anna Perenna u. d. Dido, Progr. v. Mitterburg* 1877) versuchte Deutung am wenigsten befriedigen, wonach die phönikische Anna einerseits das Vorbild der griechischen *Χάρις*, bez. *Χάριτες*, andererseits dasjenige der italischen Anna abgegebener habe; letzterer Vorgang aber habe sich, ohne griechische Vermittlung, im Anschluß an den frühzeitigen Verkehr der Phöniker mit Italien vollzogen, und Anna entspreche speciell derjenigen *Χάρις*, welche bei den Griechen als *Πειρώ* erscheine, gleichwie Dido der *Εὐφροσύνη*. — In der von *Ovid* an letzter Stelle gegebenen Deutung bleibt allerdings neben dem wertvollen Element der „freundlichen Alten“ und neben der sich selbst als Produkt der Volksetymologie hinreichend kennzeichnenden Ableitung des zweiten Namens der Göttin das meiste noch unverständlich.

Von den durch den echten Bestand des Mythos an die Hand gegebenen beiden Möglichkeiten der Deutung vertrat in neuerer Zeit die eine, welche an den Begriff des fließenden Wassers anknüpft, zuerst eingehender, obwohl mit vielfach unzulänglichen Beweisgründen, *Klausen* (*Aeneas u. d. Penaten* 2, 717—728: Anna Perenna ist die Nymphe des weichen Wassers, wie es aus unverriegbarem Quell das ganze Jahr hindurch rinnt — insofern auch ein Bild der rinnenden Zeit — und in Gestalt des jeweiligen Landesflusses, wie z. B. des Numicius für Lavinium, des Tiber für Rom, den Gau befruchtet), dann, jedoch ohne dieses Moment ausschliesslich zu betonen (vgl. auch *C. I. L.* 1 p. 388), *Th. Mommsen*, *unterital. Dialekte*, S. 248 f.; dieser betrachtet die Göttin als „die Volle, ganz Volle“ (Zusammenstellung wie *Dea Dia* u. dgl. m.; zu Grunde liegt eine Participialbildung **annus*, „gesättigt, voll“, vgl. *ἄσαι, ἄσαι etc.*), „zu der man hetet, *ut annare perennarque commode liceat*, welche aber auch die Göttin des vollen, ganz vollen Flusses ist, die verehrt wird in der Mitte des März zur Zeit der Hochwasser“.

Die andere, sich unmittelbar darbietende Beziehung auf das Jahr stellte zuerst *Cruzer*, *Symbolik* etc. 2^o, S. 972 ff. in den Vordergrund, indem er das Fest der Göttin für eine Feier des mit dem Frühling neugewordenen Jahres, sie selbst als eine Personifikation desselben, zugleich als die Beherrscherin der feuchten Sphäre, als die Nährmutter und Spenderin aller guten Gaben auffasste. Ähnlich und gleichfalls unter Anknüpfung an *ἔτη καὶ νῆα* etc. fasste sie dann *Preller*, *röm. Mythol.* 2, S. 304 ff. als „die wechselnde Mondgöttin des laufenden Jahres, die in jedem Monat alt und wieder jung ist, vollends in dem Frühlingsmonat März, wo sie nicht ohne Grund gerade zur Zeit der Iden, d. h. des Vollmondes, als Freudenspenderin und als Buhle des Mars mit ausgelassener Lustbarkeit verehrt wird“, und wies namentlich auch auf den Mamurius Veturius der Mamuralienfeier am Vortage der Iden des März als eine entsprechende Gestalt,

sowie auf die Beziehung des Märchens vom Mars und der Anna Perenna zu dem Bündnis des Mars mit der Nerio hin.

Zum vorläufigen Abschluss erscheint die Frage gebracht durch *H. Usener, italische Mythen, Rhein. Mus.*, n. F. 30 S. 182—229: Anna und Peranna (denn das ist die ursprüngliche Form, und sie läßt keine andere Beziehung als diejenige auf *annus* zn) sind an sich zwei verschiedene Persönlichkeiten, die nur unter einem bestimmten Gesichtspunkt zu einer einheitlichen verschmolzen. Anna ist das laufende Jahr mit seinem Segen (und in dieser Eigenschaft allein galt ihr wohl die Feier im Juni, mit Bezug auf die nahe Erntezeit), Peranna ist das abgelaufene, das „durchgejahrte“ Jahr, und erst mit Rücksicht auf den sich vollendenden Jahresring, bei der Feier des Jahreschlusses, traten beide Begriffe zu der Einheit der Anna Perenna zusammen. Auch bei den Italikern wurde augenscheinlich ehemals, wie dies bei stammverwandten Völkern in zahlreichen Beispielen und bis auf die Gegenwart herab nachweisbar ist, das alte Jahr feierlich abgethan (daher der Sturz in den Flufs), um durch die bei *Ovid* beschriebene Festlichkeit, unter Wünschen für das Gedeihen des kommenden Jahres, erneuert zu werden. Das männliche Gegenstück zu der Göttin nach ihren zwei Modifikationen, bez. deren Vereinigung, bietet Mars als Jahresgott. Er ist einerseits der mit jedem neuen Jahre neugeschaffene, andererseits der Gott des absterbenden Jahres (Mamurius Veturius, d. i. Vetusius). Auch der letztere mußte abgethan werden, um dem Gott des neuen Jahres Platz zu machen; und wenn der darauf bezüglichen Feier, deu Mamuralia, der 14. März zugewiesen war, während das neue Jahr doch schon mit dem 1. März begonnen hatte, so erklärt sich dies daraus, daß der neue Jahresgott erst herangewachsen und erstarkt sein mußte, um den alten überwinden und abthun zu können. Die männliche und die weibliche Personifikation des scheidenden Jahres wurde um in gewohnter Weise als Ehepaar aufgefaßt. Der junge Gott aber wirbt um Nerio, die ihm nach italischer Anschauung zur Seite stehende Göttin, für welche Minerva nur erst nachträglich eingesetzt ist. Zuerst von dieser zurückgewiesen, wendet er sich an die Göttin des abgethanen Jahres, damit sie ihm die Braut gewinnen helfe. Sie versucht sich ihm selbst als Braut unterzuschieben, aber nur um nach geschehener Entdeckung des Betruges gleich dem bereits überwundenen alten Jahresgott nunmehr auch ausgetrieben und ins Wasser geworfen zu werden, während der neue Jahresgott, wohl durch Raub der Braut, endlich doch zu seinem Ziele gelangt. Die Bedeutung als glückverheißendes Vorbild für den irdischen Eheschluss, welche bei den Indogermanen im allgemeinen die Hochzeit der himmlischen Götter in sich trug, kam bei den Italikern der Ehe zwischen Mars und Nerio zu. Die mythische Himmelsehe spiegelte durchgängig in sich die Bräuche der irdischen Ehe wieder, sofern letztere nicht etwa lediglich auf die formelle Sanktion des Bundes sich

bezogen. Die wesentlichen mythischen Züge der Ehe zwischen Mars und Nerio müssen auch ehemals bei den Italikern ein Bestandteil der Hochzeitsriten gewesen sein, und wie bei stammverwandten Völkern, neben der Vorstellung von einem Gott und einer Göttin des alternden Jahres, die abgethan werden, sich in den Hochzeitsbräuchen vielfach die Sitte findet, daß der Bräutigam oder dessen Stellvertreter erst mit einem alten Mütterchen geneckt wird, ehe die Herausgabe der wahren Braut erfolgt, so hat der Mythos der Anna Perenna in ihrer Beziehung zu Mars auch das zweite Moment noch in enger Vereinigung mit dem ersteren erhalten. — 2) Anna, Schwester der Dido (Elissa), s. diese und unter Anna 1.

[Meltzer.]

Annona. Ans der großen Wichtigkeit, welche im kaiserlichen Rom die Versorgung der Stadt mit überseeischem Getreide für sich beanspruchte (vgl. *O. Hirschfeld, Philologus* 29, 1 ff. *Mommsen, Staatsrecht* 2, 992 ff.) erklärt es sich, daß sich in der römischen Staatsreligion nach und nach die Vorstellung einer eignen diesem wichtigen Zweige der Verwaltung, der *cura annonae*, vorstehenden Gottheit bildete. Diese Göttin Annona wird in der uns vorliegenden alten Litteratur nie erwähnt, um so häufiger aber ist ihr Vorkommen sowohl auf Inschriften als namentlich auf Münzen, welche letztere uns noch die ganze Entwicklung der Vorstellung verfolgen lassen (vgl. darüber *H. Brunn, Annali d. inst.* 1849, 138 f.). Größtenteils sind es Bronzemünzen, vom Seate zu Ehren von Kaisern geprägt, welche sich besondere Verdienste um die *annona* erworben hatten; doch findet sich die Göttin auch auf Gold- und Silbermünzen vereinzelt. Die ältesten einschläglichen Münzen zeigen die Annona nicht allein, sondern mit Ceres gruppiert; letztere sitzt an der einen Seite eines Altars, auf dem der Modius, das Symbol des Erntesegens, steht; an der andern Seite steht Annona, das Füllhorn im Arm; im Hintergrunde erblickt man ein Schiffsvorderteil als Hinweis auf die überseeische Herkunft des Getreides (vgl. *Cohen, méd. impér. Néron*, 79—85 (s. d. Abbildung).

Domitian 282. 283. *Nerva* 70. *Adrian* *Suppl.* 67. *Septim. Sev.* 486). Hier also erscheint Annona noch als Untergebene oder Abgesandte der Ceres; bald aber löst sie sich als ganz besondere Göttin von jener los. Eine Vergleichung der Münztypen der nächstfolgenden Kaiser von Nero bis auf Hadrian zeigt, daß sich eine feste Normaldarstellung der Göttin nicht gefunden hatte; sie wird in ganz verschiedener Weise gebildet, gleich bleiben sich nur in ziemlich allen Darstellungen die Attribute des Schiffsvorderteiles und des Modius. Seit Hadrian



Annona u. Ceres, Münze des Nero (nach *Cohen, Méd. imp.* pl. XII, 84).

aber finden wir nur noch zwei unter sich nahe verwandte Typen neben einander im Gebrauch; beide zeigen die Göttin in der allgemeinen Auffassung einer Ceres gleichend zwischen Modius und Schiffsvorteil stehend mit Ähren in der einen Hand; verschieden ist nur das Attribut der andern Hand, bei der einen Reihe das allgemeine Abzeichen der segnenden Gottheiten, das Füllhorn, bei der andern als Andeutungen des Seeverkehrs Steuerruder oder auch Anker; natürlich geben die einzelnen Münzen die Normaltypen nicht immer rein und vollständig wieder, sondern lassen einzelnes fort, namentlich bei den späteren Kaisern; Musterbeispiele des ersten Typus bieten *Cohen, méd. imp. Adrien* 667—671. *Suppl.* 75. *Antonin le Pieux* 470—472, des zweiten *Cohen, Adrien* 662. 663. Ganz in derselben Weise tritt Annona auch auf den *teserae frumentariae* auf. Vgl. *O. Benndorf, Beiträge zur Kenntnis des alt. Theaters* S. 47 ff. *Marquardt, Röm. Staatsw.* 2, 124, 8. Daneben findet sich auf den Münzen der Kaiser Hadrian (*Cohen* 93—95. 664), Antoninus Pius (*Cohen* 7) und *M. Aurelius* (*Cohen* 410) auch der bloße Modius als Symbol der Annona. Inwieweit die Münzdarstellungen der Göttin auf statuarische Typen zurückgehen, muß bei der Lückenhaftigkeit des Materials dahingestellt bleiben; daß es aber Statuen der Annona gab, zeigen uns die Inschriften. So weilt zu Rusicada in Numidien ein *M. Aemilius Ballator* aus eigenen Mitteln Statuen des Genius seiner Vaterstadt und der Annona sacrae urbis (*C. I. L.* 8, 7960) und Reliefdarstellungen der Göttin fanden sich auf dem *Votivaltare des mensor perpetuus dignissimi corporis pistorum siliginariorum Aelius Vitalio* (*C. I. L.* 6, 22) und wahrscheinlich auch auf dem Grabstein des *adiutor praefecti annonae Carpus* (*C. I. L.* 6, 8470. vgl. *Brunn, Annali* 1849, 137 f.). Darnach hat man auch mit Erfolg versucht auf erhaltenen Denkmälern die Figur der Annona nachzuweisen; namentlich hat *Brunn* (*Annali* 1849, 135 ff. *Sitz. Ber. d. bayr. Akad.* 1881, 2, 119 ff.) ein Relief des vatikanischen Museums (*Arch. Zeit.* 1847, Taf. 4) und einen in der *Vigna Aquari* bei Rom gefundenen Sarkophag (*Matz-Duhn* No. 3095) in diesem Sinne erklärt. Es muß zugegeben werden, daß auf beiden Denkmälern die für Annona in Anspruch genommenen Figuren keinem der Münzbilder ganz genau entsprechen; doch finden sich derartige Differenzen auch anderweit, und gerade *Brunns* Deutung der Figur des Sarkophages Aquari findet ihre glänzende Bestätigung durch die inschriftlich beglaubigte Annona auf der (jetzt nicht mehr vorhandenen) Ara des *Aelius Vitalio*, welche nach der Beschreibung des *Smetius* mit jener in allen Punkten übereinstimmte (*C. I. L.* 6, 22). [Wissowa.]

○ **Anociticus**, wohl ein britannischer Gott auf der Inschrift eines Altars auf *Condercum* (*Benwell*), *C. I. L.* 7, 504: *Deo Anocitico iudicis optimorum maximorumque Imp. n. sub Ulp. Marcello cos. Tineius Longus* etc. Wahrscheinlich ist er mit dem *Antenociticus* (s. d.) identisch. [Stueding.]

○ **Anogon** (*Ἀνώγων*), Sohn des *Kastor* und der *Hilaira*, der Tochter des *Leukippos*, *Apollod.* 3, 11, 2. Bei *Paus.* 2, 22, 6. 3, 18, 7 heißt er *Anaxis* (s. *Anaxias*). *Tzet. Lyk.* 511 nennt als Söhne des *Kastor* und der *Hilaira* *Ἀνώγων ἢ Ἀναξίς καὶ Ἀλοθόος*. *Peller, Mythol.* 2, 98. [Stoll.]

○ **Anonymous** (*Ἀνώνυμος*), ein Gigant, der in Gemeinschaft mit *Pyripnoos* der *Hera* nachstellte und von *Herakles* getötet wurde, *Ptolem. Heph.* 2. [Stoll.]

Antaios (*Ἀνταῖος*), 1) Sohn des *Poseidon* und der *Ge*, ein libyscher Riese und gewaltiger Ringer, der alle zu ihm kommende Freuden zum Zweikampfe zwang und mit den Schädeln der Besiegten seines Vaters Tempel schmückte. *Pind. Isthm.* 3, 70. *Plat. Theaet.* 169 B. *Iegg.* 7, 796 A. Von *Herakles*, der dem Ungestüm des Wüstenunholdes die Regeln der griechischen Palaistra entgegengesetzt, ward er endlich trotz der Unterstützung seiner Mutter besiegt und getötet, *Diod.* 4, 17. Nach der späteren Überlieferung wird diese Unterstützung der *Ge* so erklärt, daß er unbesiegtbar gewesen sei, so lange er die Erde berührte, daß ihn deswegen *Herakles* in die Höhe gehoben und in der Luft erdrückt habe. *Apollod.* 2, 5, 11. *Hygin. fab.* 31. *Quint. Smyrn.* 6, 286. *Lucan. Pharsal.* 4, 590. *Stat. Theb.* 6, 893. *Juven. sat.* 3, 89. *Ovid, Ibis* 393. Daß diese letztere Version der Sage späteren Ursprungs ist, scheint aus den monumentalen Quellen hervorzugehen, die erschöpfend *Stephani* im *compte-rendu pour* 1867 S. 13 ff. gesammelt hat. Wenn auch *Gerhard, auseries. Vasenb.* 2, S. 105 zu weit geht, wenn er behauptet, den Zug des Hebens hätten erst römische Kunstwerke, so haben doch die archaischen Vasen diesen Zug entschieden nicht (vgl. *Gerhard, a. V.* 2, t. 114. *Stuart vol.* 3, ch. 1, pl. 3. 11. 14. *mus. ctr.* 528), und auch in den jüngeren griechischen Kunstwerken erscheint er verhältnismäßig selten (vgl. *Steph. a. a. O. Gerhard a. a. O.*). Wohl ist aber auf den meisten dieser Vasenbilder, wie auf den Gemmen und einigen anderen unten noch im Zusammenhang zu besprechenden Kunstwerken *Gaia* als Gehilfin des *Antaios* und *Pallas* als die des *Herakles* dargestellt, so daß die Sage von einer Unterstützung des *Antaios* durch *Ge* alt und ursprünglich zu sein scheint. *Gerhard a. a. O.* 104 meint, das Heben sei erst durch die Kunst in die Sage gekommen. Eher ist diese Erweiterung der Sage das Werk mythographischer Spekulation. Wäre sie alt, so hätte man diesen Kampf nicht als einen prototypischen für die griechische Palaistra ansehen können; denn dann hätte eben *Herakles* nicht vermöge seiner palästrischen Fertigkeit, sondern durch eine List gesiegt.

Dieser Kampf des *Herakles* mit *Antaios* ist in den kyklischen Thaten des *Herakles* selten dargestellt, doch finden wir ihn am *Theseion* zu Athen (vgl. *Welcker, akad. Kunstmus.* 156 Anm. 9. 174 Anm. 34) und in den praxitelischen Metopen am *Herakleion* in Theben, *Paus.* 9, 11, 6 (*Overb. Schriftq.* 1285). Außerdem sind uns noch zwei Beschreibungen von statua-

rischen Gruppen dieses Gegenstandes erhalten bei *Brunch*, *anal.* 3, n. 284 und bei *Libanios*, *ekphr.* 4 p. 1032 sowie die eines Gemäldes bei *Philostr.* 2, 21. Die erhaltenen Werke sind in dem oben citierten *compte-rendu* zusammengestellt. Herauszuheben sind

a) von kleinen Gruppen die fragmentierte, in Aquileja gefundene Marmorgruppe, *Wiener Jahrbücher* 48. Taf. 1. No. 3; vgl. *O. Müller*, *Handbuch der Archäologie* 410, 14.

b) Das Relief im *Musco Kircheriano*.

c) Verschiedene echte Gemmen, *Tassie* 5814 — 5823, vgl. *Impr. d. Inst.* 1, 68.

d) Das Mosaik aus dem Grabe der Nasonnen, vgl. *Stephani* a. a. O. 15.

e) Von Vasenbildern anser den obengenannten die Vase des Euphronios, *Annali dell' istituto* 1855. *tav.* 5.

[Gegen die Echtheit der von Stephani angeführten Marmorgruppen *Clarac* 802, 2016 u. 804, 2018A. sowie der Bronzegruppe *Monum. d. inst.* 1856, 105 sind gegründete Bedenken erhoben worden.*]

Das Lokal der Sage ist nach der gewöhnlichen Überlieferung bei Tingis in Mauretanien zu suchen, welche Stadt von der Gemahlin des Antaios Tingē ihren Namen haben soll. Hier wurde auch des Riesen Grab gezeigt, jenes berühmte Grab, welches, wenn man seine Erde lockerte, Regen herbeizog (*Pomp. Mela* 3, 10). Sertorius soll es haben öffnen lassen, um die überlieferte Länge des Riesen zu kontrollieren, soll aber, nachdem er sich von der Wahrheit der Tradition überzeugt, das Grab wieder zugeschüttet und geweiht haben, *Strabo* 17 p. 829. *Plut. Sert.* 9. Die mauretanischen Könige leiteten ihr Geschlecht von Herakles und der Tingē ab. Diese sollen nach der Besiegung des Antaios einen Sohn, Namens Sophax (*Plut.* a. a. O.) oder Palaimon (*Teetz. Lyk.* 622, vgl. *He-sych.* u. *Παλαίμων*) oder Polemon (*Etym. magn.*) erzeugt haben. Das Nähere hierüber s. b. *Movers*, *Phönizier* 2, 2. S. 39. *Keil*, *neue Jahrb.* Suppl.-Bd. 4, 621 und vgl. die einschlagenden Artikel. Andere verlegen den Ort des Kampfes nach Lixos, *Plin. n. h.* 5, 3 (vgl. 19, 63), einer hcnachbarten Stadt. So viel steht fest, daß Antaios eine mauretanische Persönlichkeit, das Lokal seiner Sage Mauretanien ist.

Von *Pind.* *Pyth.* 9, 185 wird Irasa in Kyrenaika die Heimat des Antaios genannt, vgl. *Herod.* 4, 158. Dieser kyrenaische Antaios hat eine schöne Tochter, die Barke oder Alkeis, die er demjenigen zu geben verspricht, der ihn selbst im Wettkampfe besiegt, und infolge dieser Bedingung dem Alexidamos geben muß, vgl. *Müller*, *Orchomenos* S. 346. Aber schon der *Scholias*t zu *Pindar* will diesen Antaios von dem Mauretanier unterscheiden. Die lokale Verschiedenheit ließe sich noch erklären, aber Antaios der Mauretanier ist ein anderer Heros als sein kyrenaischer Namensvetter, dieser ein Schnellläufer, jener ein gewaltiger, unkräftiger, ungestümer Ringer, so disparate Züge, daß sie ein und derselben Persönlichkeit

selbst an verschiedenen Orten wohl kaum ange-dichtet werden können [?]. Über die Bedeutung der Antaiosage vgl. *Gerhard*, *a. V.* 2, 105 ff. *Creuzer*, *Symbolik* 1, 326. 2, 338. 2, 77 ff. *Müller*, *Doric* 1, 452. Von einer Naturbedeutung*) des Mythos wird derjenige sofort absehen, der den Sagenzug von der Hilfe seitens der Mutter für das Werk später Spekulation hält. Auch von dem Berichte des Mela über die Eigenschaft des Grabes, Regen herbeizuziehen, ist abzusehen, er ist nichts als eine Lokalsage, wie wir sie noch häufig in der norddeutschen Geeste und Marschebene finden, wo die Hünengräber auch das Wetter beeinflussen. Antaios ist nichts als einer jener von Poseidon stammenden Unholde, eine Repräsentation des libyschen Barbarismus (wie Busiris des ägyptischen) und im allgemeinen der *vis consilii capers*; der Sieg des Herakles ist der Sieg des Hellenentums und das Eindringen seiner Kultur in Libyen, vgl. *Preller* 2³, 216—19. — 2) Ein Heerführer des Turnus, *Verg. Aen.* 10, 561. [Oertel.]

○ **Antandre** (*Ἀντάνδρη*), Amazone, Gefährtin Penthesileias, *Q. Smyrn.* 1, 43. 531.

[Klügmaun.]

○ **Antandros** (*Ἀντάνδρος*), Name eines Teilnehmers an der kalydonischen Eberjagd auf der Françoisvase: *C. I. Gr.* 8185. [Roscher.]

○ **Antariste** (*Ἀνταρίστη*), Amazone auf einer Hydría in England, *Brøndsted*, *Vases of Campanari* n. 28. [Klügmaun.]

Anteia (*Ἀντεία*), Tochter des Iobates (oder Iobatos, *Schol. Pind. Ol.* 13, 82), oder Amphianax (*Apollod.* 2, 2, 1. *Schol. Hom.* λ 325. *Hygin. astr.* 18. *Adiuvares* b. *Schol. Stat. Theb.* 4, 589 ist wohl nur aus Iobates verderbt), Gattin des Proitos. Als es ihr nicht gelingt, den Bellerophon, der an ihrem Hofe weilte, zu verlocken (*Hom. Z* 164 τὸ δὲ γυνὴ Προίτου ἐπειμύατο δὲ Ἀντεία, κρυπτοδῆ φιλόττη μὴ γήμεναι), verleumdet sie ihn bei Proitos, als ob er ihr schmähliche Aufträge gestellt habe; Proitos scheut sich seinen Gast selbst zu töten und schickt ihn deshalb nach Lykien zu seinem Schwiegervater mit todbringenden Zeichen. Nach *Hygin. astr.* 18 verleumdet sie ihn nicht, sondern Bellerophon's entfernt sich freiwillig, 'ne saepius audiret quod nollet'. Von den Tragikern an wird sie Stheneboia genannt und als Tochter des Apeidas, Königs von Arkadien, bezeichnet (*Apollod.* 3, 9, 1). Ihre und des Proitos Tochter ist Maira (*Schol. Hom.* λ 325. *Paus.* 10, 30, 2). Vgl. noch *Schol. Aristoph. Ran.* 1043. *Luk. de cal.* 26. *H. A. Fischer*, *Bellerophon, eine mytholog. Abhandlung*,

*) Mir ist eine Naturbedeutung der beiden wohl identischen Antaios doch sehr wahrscheinlich. Verschiedene Züge deuten auf die in der libyschen Wüste so häufigen Windhosen „die sich bald sehr schnell, bald mit majestätischer Langsamkeit bewegen“ (*Cornelius, Meteorologie* 222), also auch personifiziert als Schuellläufer gefaßt werden können. Daß Winde und Windböen als furchtbare Unholde aufgefaßt werden können, lehren die Mythen von Typhoeus und Skiron. Solche Windhosen scheinen, wenn sie ihren Höhepunkt erreicht haben, auf der Erde zu fuisen, sie erlöschcn, indem die Verbindung aufhört. Das Verhältnis des Antaios zu Poseidon erklärt sich wohl aus der Vorstellung der Wasserhese.

[Rescher.]

* Vgl. *Klein*, *Euphronios* in den *Wiener Denkschr.* Bd. 29 S. 53 des Sop.-Abdr., wo auch die übrigen Vasenbilder zusammengestellt sind. [Schreiber.]

Leipzig 1851, 8. Über Kunstdarstellungen vgl. die Artikel Bellerophonos und Stheneboia. Engelmann, *Bellerofonte e Pegaso*, *Ann. d. Inst.* 1874, S. 5. [Engehuann.]

Anteias (*Ἀντείας*, *Ἀντίας*), Sohn des Odysseus und der Kirke, der Antium in Italien gegründet und nach sich benannt haben soll. (*Xenagoras* b. *Dion. Hal. Aut. R.* 1, 72, wohnach *Euseb. Chr.* p. 205. *Synecell.* p. 193 A. *Steph. Byz.* s. v. *Ἀντείας*). [Schirmer.]

Antenocitius, wohl ein britannischer Gott auf der Inschrift eines Altars aus Condercum (Benwell), *C. I. L.* 7, 503: *Deo Antenocitico et numinib. Augustor. Acl. Vibius* etc. Neben der Inschrift sind Blumengewinde, ein Messer und ein Krug dargestellt. Vgl. *Apoctitius*.

[Steuding.]

Antenor (*Ἀντήνορ*), Sohn des Aisyetes oder Hiketaon und der Kleomestra (*Eust. ad Hom.* 349. *Dict.* 4, 22. *Schol. ad Il.* 3, 206), einer der vornehmsten troischen Geronten, Gemahl der Athenapriesterin Theano, der Tochter des Kisses (*Il.* 6, 298) und Vater einer stattlichen Reihe heldenhafter Söhne. *Homer* nennt den Archelochos und Akamas, die mit Aineias Führer der Dardaner waren (*Il.* 2, 822), den Iphidamas, der von Agamemnon getötet wurde (*Il.* 11, 22), den Helikaoon, den Gemahl der Priamidin Laodike (3, 123, vgl. *Paus.* 10, 26, 3), den Laodokos, in dessen Gestalt sich die Athene verwandelte (4, 87), den Erstgeborenen Koon, der bei der Rettung seines Bruders Iphidamas selbst umkommt (11, 248), den Demoleon, der dem Achill zum Opfer fiel (20, 395), den Pedaios, der von Menes erlegt wurde (5, 69), endlich den Polybos und Agenor (11, 59). Aus anderen Quellen sind noch bekannt Hippolochos (*Schol. Pind. Pyth.* 5, 83), Eurymachos (*Paus.* 10, 27, 3), Medon, Thersilochos (*Verg. Aen.* 6, 483) und Glaukos (*Verg.* und *Paus.* a. a. O. *Mythogr. Vat.* 1, 204. *Dict.* 3, 26. 4, 7. 5, 2), ein Begleiter des Paris auf seiner Reise nach Griechenland und Genosse seines Frevels, von seinem Vater in Folge dessen verstossen, von Agamemnon getötet. Als Tochter wird bei *Paus.* a. a. O. Krino erwähnt. — Nach der älteren Tradition ist Antenor der Nestor der Trojaner (*Eurip.* b. *Athen.* 15, 1. *Plato, sympos.* 221 C), klug und gerecht im Rate (*Dict.* 3, 26), Feind aller Frevelthat und Ungerechtigkeit, 'boni honestique sectator' (*Dict.* 1, 6. 11. 12). Weil er in dem Raube der Helena einen Frevel sieht, rät er zum Frieden und nach dem Zweikampfe des Aias und Hektor zur Rückgabe der Helena und der mit ihr geraubten Güter (*Il.* 7, 347); von einem Verrate an seiner Vaterstadt oder von der später hinzugedichteten prinzipiellen Opposition gegen Priamos ist nicht die Rede. Im Gegenteil, wir finden ihn mit Priamos zusammen am skäischen Thore dem Kampf zuschauend (*Il.* 3, 118), wir sehen ihn mit Priamos zusammen den Vertrag über den Zweikampf des Paris und Menelaos abschließen (*Il.* 3, 262), wir finden ihn auf der Françoisivase neben Priamos stehend (vgl. *Mon. dell' inst.* 4. *Weizsäcker, rhein. Mus.* 1877, 1 ff.). Dafs er die Gesandten (Odysseus und Menelaos) aufnimmt (*Il.* 3, 207.

Dict. 1, 6), ist kein Verrat, sondern die Pflicht jedes Mannes. Daher stammt in der älteren Sage die Freundschaft der Griechen mit ihm und seinem Hanse. Nach der kleinen Ilias (*Paus.* 10, 26, 3) erkennt Odysseus in der Eroberungsnacht den Helikaoon, den Sohn Antenors, und führt den Verwundeten lebend aus der Schlacht. Da nun diese Scene von Polygnot in seinem Leschegemälde verwandt ist, wird es wahrscheinlich, dafs auch die von Polygnot dargestellte Scene (*Paus.* 10, 27, 2) am Hause des Antenor aus der kleinen Ilias geflossen ist. Danach steht Antenor mit dreien seiner Kinder an seinem mit einem Pardelfelle als zu schonend bezeichneten Hause und rüstet sich zur Flucht (vgl. *Welcker, ep. Cycl.* 2, 246).

Ganz anders ist sein Verhältnis zu den Griechen in der späteren Sage. Schon vor dem trojanischen Kriege war er in Griechenland gewesen, um die Hesionen zurückzufordern, und hatte mit den griechischen Fürsten Freundschaften geschlossen (*Dar.* 5). Er wird als Gesandter der Troer ins Lager der Griechen geschickt und verhandelt hier mit Agamemnon, Odysseus, Idomenos und Diomedes über die Bedingungen des Verrats. Die Hälfte der Güter des Priamos werden ihm als Preis versprochen, einer seiner Söhne soll König werden (*Dict.* 4, 22). Zurückgekehrt hält er eine den Priamiden offen feindselige Rede, in der er zur Übergabe auffordert (*Dict.* 5, 1) und die Griechen gegenüber seinen Landsleuten lobt. Nochmals mit Aineias als Gesandter zu den Griechen gesandt (*Dict.* 5, 4) befestigt er den Verrat (*Serv. ad Aen.* 1, 246. 651). Er oder seine Gattin Theano, die Athenepriesterin, verschafften den Griechen das Palladion (*Dict.* 5, 8. *Tzetzes, Posthom.* 515 Ders. *ad Lykophr.* 658. *Suidas*, s. v. *Παλλάδιον*; vgl. *Welcker, gr. Tr.* 1, 147), er öffnete das Pferd und das Thor (*Tzetzes, Lykophr.* 340—47. *Serv. Aen.* 2, 15. *Dion. Halic.* 1, 46, vgl. *Aurel. Victor, de orig.* 9. *Serv. Aen.* 1, 245). Über sein und seiner Söhne Schicksal nach der Eroberung der Stadt existieren mehrere Versionen: 1) Nach *Pindar Pyth.* 5, 83 (vgl. *Schol.*) kamen die Antenoriden mit Helena nach Kyrene und liefsen sich dort nieder, wo sie noch zu des Scholiasten Zeit heroische Ehre hatten. — 2) Die verbreitetere Sage, die wir nach *Eust. ad Hom.* p. 405 auf die Antenoriden des *Sophokles* zurückführen können, ist diese (vgl. *Welcker, gr. Tr.* 1, 166): Antenor und seine Söhne, oder seine Söhne allein, seien mit den Henetern, deren Führer Pylaïmenes vor Troja gefallen war, nach Thrakien und von da nach Venetien gekommen, hier hätten sie die Euganeer vertrieben und n. a. Patavium gegründet, *Strabo* 5, 212. 12, 543. 544. 552. 1, 48. 3, 150. 13, 607. *Schol. Pind. Pyth.* a. a. O. *Quint. Smyrn.* 13, 293. *Tryphiod.* 656. *Liv.* 1, 1. *Serv. ad Verg. Aen.* 1, 246. 5, 605 (vgl. *Heyne, excurs.* 7 *ad Aen.* 1). *Solin.* 13. *Plin.* 3, 19. Ja, einzelne Gefährten seines Zuges seien bis nach der iberischen Halbinsel gekommen und hätten dort Okella gegründet (*Strabo* 3, 157). — 3) Die dritte, wohl späteste Version ist die, dafs er nach der Eroberung Trojas dageblieben sei

und ein Reich gegründet habe (*Dict.* 5, 17, *Dar.* 43). Diese Version hat wieder Variationen:

a) Er vertrieb den Astyanax aus Arisbe, den dann Aineias wieder einsetzte (*Serv. Aen.* 9, 264).

b) Er wurde selbst von Aineias vertriehen und gründete Korkyra Melaina (*Dict.* 5, 17).

Über den Antenor vgl. den reichhaltigen Aufsatz *Stiellé's*, *Philol.* 15, 593 ff. [Oertel.]

Anteros (*Ἀντέροσ*) s. Eros.

Autevorta s. Indigamenta.

Anthas (*Ἀνθάσ*, *Ἀνθήσ*), Sohn des Poseidon und der Alkyone, der Tochter des Atlas, Vater des Aëtios (nach *Steph. Byz.* s. v. *Ἀνθηδών* auch des Dios). Er gründete Antheia, sein Bruder Hyperes Hypereia. Neben seinem Sohne Aëtios, der das Reich des Vaters mit dem des Oheims erbe, machten sich die Pelopiden Troizen und Pittheus geltend, und der letztere vereinigte nach dem Tode seines Bruders jene beiden Städte unter dem Namen Troizen. Spätere Nachkommen des Aëtios gründeten Halikarnassos und Myndos in Kleinasien (*Paus.* 2, 30, 8f.). Daher hießen die Halikarnassier poetisch Antheaden (*Steph. Byz.* s. v. *Ἀθήναι*), besonders aber war dies der Name des Geschlechts, das im Besitze der Priesterschaft bei dem aus Troizen mitgebrachten Kultus des Poseidon blieb (vgl. *Bocckh* z. *C. I. Gr.* 2655). Die Gründung von Halikarnassos schreibt *Strabo* 8, 374 dem Anthas selbst zu, den er von Pittheus vertrieben sein läßt. (Vgl. *Strabo* 14, 656. *Steph. Byz.* s. v. *Ἀλικαρνασσός*. *O. Müller. Dor.* 1², 108f.) Die Stadt Anhedon in Böotien soll nach demselben Anthas benannt sein (*Paus.* 9, 22, 5; vgl. jedoch Anhedon), und die Insel Kalauria, so lange Anthas und Hyperes in Troizen herrschten, Anhedonia und Hypereia geheissen haben (*Aristot.* b. *Plut. Qu. Gr.* 19). *Plutarch* (a. a. O.) fügt die Erzählung des Mnasigeiton hinzu, daß Anthas als Knabe verloren gegangen und in Pherai bei Akastos oder Adrastos, wo er als Mundscheuk diente, wiederaufgefunden worden sei (vgl. *Athen.* 1, p. 31C.). Auch die lakonische Stadt Anthona hatte von Anthas, dem Sohne des Poseidon, ihren Namen nach *Steph. Byz.* s. v. *Ἀνθάρια*, wo nach Philostephanos erzählt wird, Kleomenes, der Bruder des Leonidas, habe jenen getötet und auf seiner abgezogenen Haut Orakel aufgezeichnet. Es ist dies wohl eine Erfindung des am Hofe des Ptolemaios IV. lebenden Philostephanos, welche die von Ptolemaios Philopator an Kleomenes, dem Sohne des späteren Königs Leonidas, vollzogene grausame Strafe rechtfertigen sollte (vgl. *Müller, F. II. G.* 3, 30 ad fr. 8). [Schirmer.]

Anthe (*Ἀνθή*), eine Tochter des Alkyoneus, s. Alkyonides.

Anthedon (*Ἀνθηδών*), 1) Sohn des Dios, Enkel des Anthas, eines Sohnes von Poseidon und der Tochter des Atlas Alkyone, Gründer von Anhedon an der Nordküste von Böotien (*Steph. Byz.* s. v. *Ἀνθηδών*). Daraus, daß diese Stadt, in welcher Glaukos Pontios als Stammvater verehrt wurde (*Dikaiarch. de Gr. Urb.*

1, 23ff. *Paus.* 9, 22, 6; vgl. *Strabo* 9, 405. *Schol. Apoll. Rh.* 1, 1310. *Nonn. Panop.* 13, 73ff. 39, 100), nach anderer Tradition (*Paus.* 9, 22, 5) von Anthas (s. d.), dem Großvater des Anthedon, einem Sohne der Alkyone, ihren Namen erhielt, erklärt sich die *Athen.* 7, 296B. nach Mnaseas gegebene Notiz, daß Anthedon Gemahl der Alkyone und Vater des Glaukos Pontios gewesen sei (s. Glaukos). — 2) Eine Nymphe, nach welcher die Stadt Anhedon benannt sein soll (*Paus.* 9, 22, 6). [Schirmer.]

Antheia (*Ἀνθεία*), 1) Beiname der Hera mit Bezug auf den *ἱερός γάμος*. Als solche hatte sie in Argos einen Tempel, vor welchem sich der Grabhügel der Weiber befand, welche, von den ägäischen Inseln mit Bakehos gekommen, im Kampfe gegen die Argiver gefallen waren, *Paus.* 2, 22, 1. *Poll.* 4, 78. *Suid.* s. v. *Welcker* zu *Schwencks Andeutungen* S. 267 ff. 274f. *Preller, Gr. Mythol.* 1 S. 132. *Gerhard, Gr. Myth.* §. 220, 1. 222, 4. — 2) Beiname der Aphrodite bei den Knosiern, *Hesych.* s. v. *Preller, Gr. Myth.* 1 S. 283. *Welcker, Gr. Götterl.* 1. S. 374. *Gerhard, Gr. Myth.* §. 366, 1. 372, 3. — 3) Tochter des Thespios. *Apolod.* 2, 7, 8. [Stoll.] — 4) Eine Hesperide auf einer Vase von Paestum: *C. I. Gr.* 8480.

[Roscher.]

Antheias (*Ἀνθείας*), Sohn des Autochthonen Eumelos (= der Schafreiche, der Hirte), ein Achäer. Als Triptolemos aus Attika kam und den Eumelos den Getreidebau lehrte, spannte heimlich Antheias die Drachen an dessen Wagen, um zu säen; aber er fiel vom Wagen und fand so seinen Tod. Triptolemos und Eumelos gründeten zu seinem Andenken die Stadt Antheia auf dem Boden, wo später Paträ stand. *Paus.* 7, 18, 2. *Curtius Peloponnesos* 1, S. 436. S. Anθος. [Stoll.]

Antheios (*Ἀνθείος*), 1) s. Antheus. — 2) Beiname des Zeus, *Welcker* zu *Schwenck, Andeutungen* S. 275. *Gr. Götterl.* 2. S. 196. *Gerhard, Gr. Mythol.* §. 199, 7. *Lauer, System d. gr. Myth.* S. 204ff. [Stoll.]

Antheis (*Ἀνθείς*), Tochter des aus Lakedaimon in Athen eingewanderten Hyakinthos, die mit ihren Schwestern Aigleis, Lusia (Lytaia?) und Orthaia auf dem Grabhügel des Kyklopen Geraistos geschlaecht wurde, als Zeus auf Bitten des Minos über Athen Hungersnot und Pest verhängt hatte (*Apolod.* 3, 15, 8. *Hyg. f.* 238; s. Androgeos). [Schirmer.]

Antheleia (*Ἀνθηλεία*), eine Danaide, s. Aigyptos.

Anthemone (*Ἀνθεμόνη*), eine Arkaderin, die dem Aineias in Nesos eine Tochter gebar (*Agathyll. b. Dion. Hal. Ant. R.* 1, 49; s. oben Aineias Kap. 8). [Schirmer.]

Anthes (*Ἀνθής*), 1) ein mythischer Sänger, Zeitgenosse des Amphion und Linos, aus dem thrakischen Anhedon in Böotien, *Is.-Plut. de mus.* 3. S. Anθος. — 2) s. Anthas. [Stoll.]

Antheus (*Ἀνθεύς*), 1) Beiname des Dionysos, wie *Paus.* 7, 2, 6 angiebt, nach der Stadt Antheia in Achaia, wie denn überhaupt kleine Ortschaften dergleichen sie mit religiösem Glanze umgebende Herleitungen gern sahen. Wahrscheinlicher aber ist, daß jener Name

wie *Ἀνθῖος* (Paus. 1, 31, 4) den Gott des Frühlings bezeichnet, wo alles treibt und schwillt, (vgl. Pott in *Kuhns* Z. 6, 329. Preller, *Gr. Myth.* 1³, 584). — 2) Gefährte des Diouyos, Sohn des Agelaos mit dem Beiname Lyktios nach seiner Vaterstadt Lyktos auf Kreta; er wurde vom Inderfürsten Deriadcs getötet (*Nom. Pannon.* 35, 382. 32, 187). — 3) Ein Antenoride, Liebbling des Paris und *Ἄφροδος*, den Paris wider Willen im Spiele tötete (*Tzet.* *Lycophr.* 134). — 4) Gefährte des Aineias, der, auf der stürmischen Fahrt von der Küste Italiens nach Afrika von jenem getrennt, in Karthago sich wieder mit ihm vereinigte und später mit ihm gegen Turnus kämpfte (*Verg. Aen.* 1, 181. 510. 12, 443). — 5) Ein schöner Jüngling aus Halikarnassos von königlicher Abkunft. Als er sich bei Phobios, dem Herrscher von Milet, als Geisel aufhielt, suchte dessen Gemahlin Kleoboa oder Philaichme, von leidenschaftlicher Liebe zu dem Jünglinge entbrannt, bei diesem vergeblich Gegenliebe. Aus Zorn über die entschiedene Zurückweisung veranlaßt sie ihn, in einen Brunnen zu steigen, und wirft einen schweren Stein auf ihn, der ihn sofort tötet (*Parthen. Erot.* 14 nach *Aristot.* u. *Atcc. Actol.*, der Antheus einen Sohn des Königs von Assesos und Liebbling des Hermes neunt). — 6) Sohn des Nomion, Vater des Aigyptos, der im äußersten Thessalien wohnte (*Anton. Lib.* 50 5). Er ist wahrscheinlich identisch mit dem bei *Leon. Tar.* 94 (*Jacobs Anth.* Gr. 1, 245) erwähnten Antheus, der nach glücklich überstandener Seefahrt am Peneios in Thessalien ums Leben kam. — 7) *Hyg. f.* 157 in der Aufzählung der Söhne des Poseidon ist statt Antheus ex Astyphile nach *Paus.* 7, 4, 1 und *Apollod.* 2, 7, 1 zu lesen Ancaeus ex Astypalaea. [Schirmer.]

Anthippe (*Ἀνθίππη*), 1) Tochter des Thespios, mit welcher Herakles den Hippodromos zeugte: *Apollod.* 2, 7, 8. — 2) Eine Chaonerin, Geliebte eines vornehmen Jünglings, welche von Kichyros, dem Sohne des chaonischen Königs bei einer Pantherjagd unversehens verwundet wurde, worüber Kichyros so erschrak, daß er hesinnungslos vom Pferde fiel und starb. Die Chaoner erbauten sodann ihm zu Ehren die Stadt Kichyros. *Parthen. Narr. amat.* 32.

[Roscher.] 50

Anthippos (*Ἀνθίππος*), Vater der Hippe, der Gemahlin des Elatos und Mutter des Argonauten Polyphemos (*Hyg. f.* 14, wo die Handschrift hippe antippi bietet. [Schirmer.]

Anthos (*Ἀνθος*), 1) Sohn des Autonos und der Hippodameia, der von seines Vaters Pferden zerrissen und in einen Vogel verwandelt wurde, welcher, das Geschrei der Pferde nachahmend, beständig vor ihnen flieht, *Anton. Lib.* 7. *Plin. N. H.* 10, 42. — 2) Bruder des Hyperes aus Anthedon (s. Anthas), als unmündiges Kind abhanden gekommen, von seinem Bruder gesucht und zu Pherä bei Akastos wiedergefunden, dessen Sklave und Mundseher geworden, *Plut. Quaest. graec.* 19. — Anthos, Anthas, Anthes, Antheus ist trotz der verschiedenen Endungen immer derselbe Name von derselben Grundbedeutung, der an verschie-

den Orten auftaucht. Er bedeutet ursprünglich das Blumenkind, wie Ilylas das Waldkind, und ist ein schöner Knabe oder Jüngling, der, die aufsprießende und schnell vergehende Vegetation personificirend, mit so vielen andern verwandten Knaben und Jünglingen der Sage (Ilylas, Hyakinthos, Abderos) dasselbe Los hat, früh auf gewaltsame Weise den Tod findet, verschwindet und gesucht und betrauert wird. Daß er sich in mehrere Personen zersplittert hat, hier als König, dort als Sänger auftritt, hat er mit andern ähnlichen Wesen gemein (Linos, Orpheus, Adrastos u. a.). Sein Name wird zur Benennung von Städten verwandt, wie der des Kyzikos, Abderos u. a. Vergl. *Welcker, Gr. Trag.* 3. S. 995f. [Stoll.]

Anthrakia (*Ἀνθρακία*), eine arkadische Nymphe, die der Bedeutung ihres Namens gemäÙ (*vgl. Il.* 9, 213. *IHom. h. in Merc.* 140. 238. *Hes. s. v. ἀνθρακίου*) eine Fackel tragend abgebildet war (*Paus.* 8, 31, 4. 47, 3).

[Schirmer.]

Anthylla (*Ἀνθύλλα*), Zuschauerin bei der Erlegung des Minotauros auf einer schwarzfigurigen Vase in München: *C. I. Gr.* 8139.

[Roscher.]

Antiades (*Ἀντιάδης*), Sohn des Herakles und der Aglaia, der Tochter des Thespios: *Apollod.* 2, 7, 8. [Roscher.]

Antianeira (*Ἀντιάνειρα*), 1) Tochter des Menetos, von Hermes Mutter der Argonauten Erytos und Echion (*Apoll. Rh.* 1, 51ff. *Hyg. f.* 14. 160. Vgl. *Pind. Pyth.* 4, 316B). — 2) Tochter des Aioliden Pheres, die dem Apollo am thessalischen Flusse Amphrysos den Argonauten Idmon gebar (*Orph. Argon.* 188ff.). Da dieser a. a. O. *παῖς νόθος* des Abas heißt (*vgl. Apoll. Rh.* 1, 142), so wird Antianeira mit diesem, dem Sohne des ihr stammverwandten Aioliden Melampus (s. Abas 10), vermählt gewesen sein. Nach *Pherekyd. h. Schol. Apoll. Rh.* 1, 139 war die Mutter des Idmon Asteria, die Tochter des Koronos. — 3) Amazonenführerin, nach ihrer die Männer beschämenden Tapferkeit benannt (*Pott in Kuhns* Z. 8, 426); sie fiel nach Peuthesileia mit andern Amazonen durch das Schwert der von Achilleus geführten Griechen (*Tzet.* *Posthom.* 176). *Plutarch (Proverb.* 15) und *Eustathios* (p. 403, 9) legen einer Amazone dieses Namens das Sprichwort *ἄριστα γωλὸς οἰσεί* in den Mund. [Schirmer.] — Theus's Gegnerin auf einer Vase aus Cumä. *Fiorrelli Racc. Cum. tav.* 8. [Klügmann.]

Antias (*Ἀντίας*), Zuschauer bei der Erlegung des Minotauros auf einer Vase (s. Anthylla), *C. I. Gr.* 8139. Vgl. Anteias. [Roscher.]

Antibrote (*Ἀντιβρότη*), Amazone, Gefährtin Penthesileias, *Q. Smyrn.* 1, 45. 532.

[Klügmann.]

Anties (*Ἀντίης*), Satyr auf einer schwarzfigurigen Vase in Leyden: *C. I. Gr.* 7459. [Roscher.]

Antigone (*Ἀντιγόνη*), 1) Tochter des Oidipus, Schwester der Ismene, des Polyneikes und Eteokles. Nach der höotischen Landessage und dem alten Epos sind diese vier Kinder nicht mit Epikaste oder Iokaste, der Mutter und Gemahlin des Oidipus, gezeugt, sondern mit Euryganea, der Tochter des Phlegyerkönigs

Hyperphas (oder Periphas). Auch bei *Homer* (*Od.* 11, 271 ff.) liegt diese Form der Sage zu Grunde. Aus der Angabe des *Homer*, daß die Götter sofort die unnatürliche Ehe von Mutter und Sohn den Menschen offenbar gemacht hätten, folgert *Paus.* 9, 5, 5 mit Recht, daß Iokaste dem Oidipus die vier Kinder nicht geboren haben könne. Die Mutter derselben sei Euryganeia, die Tochter des Hyperphas; und er beruft sich dabei auf die Oidipodeia 10 des Kinaithon und den alten Maler Onasias, der in dem Tempel der Hera zu Plataiai den Feldzug der Sieben gegen Theben dargestellt hatte (*Paus.* 9, 4, 1). Hier sah Euryganeia betrübt dem Zweikampf ihrer Söhne zu. Oidipus hatte also, nachdem Iokaste sich erhängt und er selbst sich geblendet, als König von Theben mit Euryganeia eine zweite Ehe geschlossen, aus der ihm die genannten Kinder entsprossen; vgl. *Schol. Eurip. Phoen.* 13 u. 20 1760 (wo Eurygane). *Apollod.* 3, 5, 8.

Pherekydes bei *Schol. Eurip. Phoen.* 53 (*Müller, fr. hist. gr.* 1 p. 85 fr. 48) giebt dem Oidipus sogar drei Frauen hinter einander: Iokaste gebar ihm den Phrastor und Laonytos (?), welche im Kriege gegen die Mäyer umkamen; die zweite war Euryganeia, welche nach dem *Scholiasten* von manchen für eine Schwester der Iokaste gehalten wurde, die Mutter der Antigone und Ismene, des Eteokles und Polyneikes, und nach deren Tode heiratete er Astymedusa, die Tochter des Sthenelos. *Schneidewin, die Sage v. Oedipus. Welcker, ep. Cycl.* 2, 313 f. *Preller, gr. Myth.* 2, 344. Erst die Tragiker haben, um das Grausenhafte in dem Geschehniß des Oidipus zu erhöhen, die Mutter desselben, Iokaste, auch zugleich zur Mutter seiner Kinder gemacht, und dies ist für die Folge die herrschende Sage geblieben. Auch die Sagen von der heldenmütigen Liebe, mit welcher Antigone ihren im Elende herumwandernden Vater begleitet und ihren dem Grabe vorenthaltenen Bruder Polyneikes bestattet, sind erst von den attischen Tragikern gedichtet. Das alte Epos weiß nichts von einem in der Fremde wandernden und in der Verbannung sterbenden Oidipus, *Schneidewin* a. a. O. S. 11. Einl. zu *Soph. Oed. Col.* S. 3. In *Sophokles Oed. Col.* begleitet Antigone, hochherzig allen Entsagungen und Gefahren trotzend, den greisen blinden Vater, eine Bettlerin den Bettler, in seiner Verbannung bis auf den attischen Kolonos, wo der Vater den ersehnten Tod findet, und begiebt sich dann wieder mit der gleichfalls dorthin von Theben gekommenen Ismene nach Theben zurück, um wöglich die einander bekriegenden Brüder zu verstehen (vgl. *Eurip. Phoen.* 1679 ff. *Apollod.* 3, 5, 9. *Hyg. f.* 67 *extr.*) — Nach *Aeschyl. Sept. c. Th.* 861 ff. 1005 ff. bestattet Antigone mit ihrer Schwester und thebanischen Jungfrauen die beiden vor Theben im Zweikampf gefallenen Brüder, obgleich die Ältesten der Stadt den Befehl gegeben hatten, nur den Eteokles, der die Stadt verteidigt hatte, ehrenvoll zu begraben, den Polyneikes aber, der fremdes Kriegsvolk gegen die Vaterstadt geführt, den Raubvögeln preiszugeben. Hieran schließt sich

Sophokles in seiner *Antigone* an, doch so, daß Antigone die Bestattung des Polyneikes gegen das Verbot des Kreon, der nach dem Tode der Söhne des Oidipus als nächster Verwandter die Regierung übernommen hat, allein auf sich nimmt und ausführt als eine heilige Familienpflicht, welche kein Gesetz einer willkürlichen Staatsgewalt verhindern darf. Sie wird für ihre heroische That von Kreon verurteilt, in dem Grabgewölbe der Labdakiden lebendig begraben zu werden (*Apollod.* 3, 7, 1). Sie erhängt sich in der Gruft, und Haimon, Kreons Sohn, welchem die Jungfrau verlobt ist, erstickt sich vor ihrer Leiche, nachdem er in einer Anwendung verzweifelnden Zornes gegen den Vater, der ihn zu beruhigen und von der Leiche abzuziehen versucht, das Schwert gezogen hat. Auch die Gemahlin des Kreon giebt sich den Tod unter Flüchen gegen den Gemahl, der sie des einzigen Sohnes beraubt hat. So wird Kreon, der hartherzig in einseitiger Aufrechterhaltung seiner Herrschergewalt die heiligen Rechte der Familie gekränkt hat, in der eigenen Familie schwer bestraft und erkennt, daß menschliche Satzung nicht streiten soll wider die ewigen ungeschriebenen Gesetze der Götter. Auch am Ende der *Phoinissen* des *Euripides* erklärt Antigone dem Kreon, daß sie die Leiche des Polyneikes gegen sein Verbot bestatten werde. Die verloren gegangene Tragödie Antigone von *Euripides*, von der nur wenig erhalten ist (*Nauck trag. gr. fragm.* p. 322 ff.), scheint im ganzen mit dem Inhalt der sophokleischen Antigone übereinzustimmen, nur daß die Tragödie einen heiteren Schluß hatte, indem Kreon, der die mit Haimon bei der Bestattung des Polyneikes ergriffene Antigone bestrafen wollte, durch die Dazwischenkunft des Dionysos dahin gebracht wurde, sie dem Haimon zur Frau zu geben. Sie gebar ihm den Maion. *Aristoph. Argum. Soph. Antig.* u. *Schol. Soph. Ant.* 1350. *Schneidewin, Einleit. z. Soph. Antig.* S. 29. *Preller, Gr. Myth.* 2, 364. Anders suchte diese Tragödie nach *Hyg. f.* 72 zu konstruiren *Welcker, gr. Trag.* 2 S. 563—72. 3 S. 1588 f. Der Inhalt von *Hyg. f.* 72 ist wohl einem späteren Tragiker entnommen. Nachdem Kreon den Befehl gegeben hatte, die Leiche des Polyneikes unbestattet zu lassen, hoben Antigone und Argeia, die Gemahlin des Polyneikes, heimlich in der Nacht dessen Leiche auf und legten sie auf denselben Scheiterhaufen, auf welchem die Leiche des Eteokles verbrannt wurde. Als sie von den Wächtern ergriffen wurden, entfloh Argeia; Antigone aber wurde zu Kreon geführt und von diesem seinem Sohne Haimon übergeben, daß er sie töte. Haimon, der die Antigone liebte, gehorchte nicht, sondern brachte die Jungfrau auf das Land zu Hirten und lebte mit ihr in heimlicher Ehe. Als ein Sohn aus dieser Ehe erwachsen war, kam er nach Theben, um sich an der Feier von Leichenspielen (vielleicht des Amphitryon) zu beteiligen, und wurde an dem Zeichen des Drachen, welches alle Nachkommen der thebanischen Sparten als angebornes Adelszeichen am Leibe trugen, von Kreon erkannt. Herakles

bittet umsonst den Kreon um Verzeihung für Haimon und Antigone; deshalb tötet Haimon sich und seine unglückliche Gattin. Kreon aber gab, nachdem der letzte Sproß des Spartengeschlechtes (denn den Enkel betrachtet er als Bastard) zu Grunde gegangen, seine Tochter Megara dem Herakles zur Frau, damit er ein neues Geschlecht begründe. Diese spätere Form der Sage scheint zwei Vasenbildern zu Grunde zu liegen, deren eines die Hauptper-¹⁰sonen: Haimon, Antigone, Herakles, Kreon, Ismene durch Inschriften bezeichnet, *Heydemann, über eine nacheuripidische Antigone*, Berlin 1868 u. *Arch. Ztg.* 1870, 108 ff. Die Bestattung des Polyneikes durch Antigone auf einem Gemälde, *Philostr. Im.* 2, 29. Eine Parodie dieser That auf einem Vasengemälde bei *Gerhard, Antike Bildw.* Tf. 73. *Wieseler, Theatergebäude etc.* Tf. 9 No. 7 S. 55 ff. *Welcker, A. Denkm.* 3 S. 504 ff. Tf. 35, 1. *Overbeck,*²⁰ *Galerie her. Bildw.* 1. S. 143 (die Deutung ist indes nicht sicher). Bei Theben gab es einen Platz *Σύγα Αντιγόνης*; dort soll Antigone die Leiche des Polyneikes zu dem brennenden Scheiterhaufen des Eteokles geschleppt und auf denselben gelegt haben, *Paus.* 9, 25, 2. — Das bräutliche Verhältnis des Haimon und der Antigone ist eine Dichtung des Sophokles, auf welche *Euripides* in seinen *Phoinissen* (v. 756. 1635 ff.) Rücksicht nimmt,³⁰ indem er dichtet, daß Kreon gemäß dem Auftrag des Eteokles die Antigone seinem Sohne Haimon vermählen will, was jedoch Antigone zurückweist, da sie ihren Vater in die Verbannung zu begleiten entschlossen ist. Nach der älteren Sage vor Sophokles ist Haimon, der schönste Jüngling in Theben, durch die Sphinx, die er bekämpfen wollte, umgekommen, *Kinaithon* in der *Oidipodeia* und *Pseudo-Pisander* bei *Schol. Eurip. Phoen.* 1760.⁴⁰ Vgl. 45. *Apollod.* 3, 5, 8. Damit stimmt *Il.* 4, 394, wo Maion, der Sohn des Haimon, ein Führer des dem Tydeus von den Thebanern gelegten Hinterhaltes heißt, *Stoll Ares* 21. — Nach einem Dithyrambos des *Ion von Chios*, eines Zeitgenossen des Sophokles, lebten Antigone und Ismene noch zur Zeit des Epigonenkrieges; beide Schwestern sollten von Laodamas, dem Sohne des Eteokles, im Tempel der Hera entehrt worden sein (*καταπροισθῆναι*,⁵⁰ richtiger *καταπροικθῆναι*, doch lesen dafür andre *καταπροισθῆναι*), *Aristophanes Argum. Soph. Antig. Preller, Gr. Myth.* 2, 363, 2. — Bildlicher Darstellungen aus der Geschichte der Antigone giebt es wenige, s. *Hirzel, Arch. Ztg.* 1862, Lief. 59. *Heydemann, über eine nacheuripidische Antigone* S. 15 f. *Overbeck, Galerie* 1 S. 70 ff. — 2) Tochter des Eurytion (Eurytos) in Phthia, Enkelin des Myrmidonenherrschers Aktor, mit dem nach Phthia⁶⁰ geflüchteten Peleus vermählt, dem sie die Polydora gebar. Als darauf Peleus, der mit seinem Schwiegervater zur kalydonischen Jagd gezogen war, diesen durch einen unglücklichen Lanzenwurf tötete, floh er nach Ioikos zu Akastos, der ihn von dem Morde reinigte. Hier verließ sich des Akastos Gemahlin Astartameia in ihn, und da er ihr nicht zu

willeu war, so meldete sie, um sich zu rächen, seiner Gemahlin nach Phthia, daß Peleus des Akastos Tochter Sterope heiraten wolle, worauf *Antigone* sich erhängte. *Apollod.* 3, 13, 1—3. *Pherekydes* b. *Tetz.* L. 175 p. 444 *Müll.* (*C. Müller, fr. hist. gr.* 1 p. 73. fr. 16). *Schol. Il.* 16, 175. — 3) Tochter des Laomedon, Schwester des Priamos. Da sie sich der Hera gegenüber mit ihrem schönen langen Haare brüstete, verwandelte diese ihre Haare in Schlangen; die Götter aber erbarmten sich ihrer und verwandelten sie selbst in einen Storch, der den Schlangen feind ist. *Serv. V. Georg.* 2, 320. Vgl. *Aen.* 1, 27. *Ov. Met.* 6, 93. — 4) Tochter des Pheres, von Pyreos Mutter des Argonauten Asterion, *Hyg. f.* 14. Der Vater des Argonauten Asterion heißt Kometes bei *Ap. Rh.* 1, 35. *Orph. Arg.* 161. *Val. Fl.* 1, 355. *Paus.* 5, 17, 4. [Stoll.]

Antikleia (*Ἀντίκλεια*), 1) Tochter des Autolykos, Gemahlin des Laertes, Mutter des Odysseus (*Od.* 11, 85. *Paus.* 10, 29, 8. *Hyg. f.* 97. *Istros* b. *Plut. Qu. Gr.* 43), den sie nach *Silen.* b. *Schol. Od.* 1, 75 bei dem Baur Neriton auf Ithaka, von einem Regenschauer überrascht, gebar (daher die Etymologie *ἐπειδὴ κατὰ τὴν ὄδον ὕσεν ὁ Ζεὺς*), und der Klitene (*Od.* 15, 363). Odysseus sprach mit ihr bei seinem Besuche im Hades (*Od.* 11, 152 ff. *Hyg. f.* 125). Sie war aus Schmerz über die lange Abwesenheit des Sohnes gestorben (*Od.* 11, 202 f. 15, 358). *Hyg. f.* 243 erzählt von Selbstmord, der von Homer (*Od.* 15, 356 f.) nur leise angedeutet wird. Antikleia war eine Freundin der Jagd (*Od.* 11, 172 f. 198 f.) und deshalb ein Liebling der Artemis (*Callim. Hymn. in Dian.* 211). Die von *Plutarch* (a. a. O.) erwähnte Tradition, daß Antikleia von Sisyphos Mutter des Odysseus war, giebt *Hyg. f.* 201: Der schlaue Autolykos hatte dem Sisyphos Vieh gestohlen; als dieser, um das entwendete Gut wiederzuerhalten, bei Autolykos verweilte, ergab sich ihm dessen Tochter Antikleia, die, später dem Laertes vermählt, den Odysseus gebar. Es liegt dieser Sage der Versuch zu Grunde, den verschlagenen Odysseus von dem *κρόδιοςτος ἀνδροῶν* abstammen zu lassen (vgl. *Soph. Aias* 190 u. *Aesch.* b. *Schol. z. d. St. Philokt.* 417. 448 f. 625. 1311. *Eurip. Kykl.* 104. *Iph. Aul.* 524. *Suid.* s. v. *Σίσυφος*. *Ov. Met.* 13, 31 f. *Serv. Verg. Aen.* 6, 529). — 2) Mutter des Keuleuträgers Periphates, den sie nach *Apollod.* 3, 16, 1. *Paus.* 2, 1, 4. *Hyg. f.* 158 dem Hephaistos, nach *Hyg. f.* 38, wenn die Lesart *Corymetem Neptuni filium* richtig ist, dem Poseidon gebar. Vielleicht ist sie mit No. 1 identisch. — 3) Tochter des Diokles, des Königs von Phera, Schwester des Krethon und Ortilochos, die dem Machaon, dem Sohne des Asklepios, den Nikomachos und Gorgasos gebar (*Paus.* 4, 30, 3). [Schirmer.]

Antiklos (*Ἀντίκλος*), ein Grieche im trojanischen Pferde. Als Helena mit Deiphobos, der nach der späteren Sage ihr Gatte war, dasselbe betrachtete und die darin versteckten Haupthelden der Griechen, die Stimmen ihrer Gattinnen nachahmend, bei ihren Namen rief, wollte Antiklos antworten, Odysseus aber hielt

ihm den Mund zu, bis Athene die Helena weggeführt hatte, und rettete so die Helden von der in der Anwesenheit des Deiphobos bestehenden Gefahr (*Od.* 4, 271 ff. *Qu. Smyrn.* 12, 317. Vgl. *Nitzsch*, *Anm. z. Od.* 1, p. 259 f. *Welcker*, *Ep. Cycl.* 2, 255 ff.). Die Geschichte wurde nach *Schol. Od.* 4, 285 in einem kyklischen Epos, wahrscheinlich in der *Ἰλιάς μικρά* des Lesches, ausführlich behandelt. (Vergl. *Welcker* a. a. O. 244 f.). Nach Tryphiodor, der v. 454 ff. nach Lesches erzählt, erstickte Antiklos unter den Händen des Odysseus (vgl. *Tzetz. Posthom.* 647). [Schirmer.]

Antikyrens (*Ἀντικύρεος*), Eponymos von Antikyra und Zeitgenosse des Herakles, welchen er, als er raste, mit Nieswurz geheilt haben sollte: *Steph. Byz.* s. v. *Ἀντικύρα*. *Paus.* 10, 26, 5. [Roscher.]

Antileon (*Ἀντιλέον*), der eine der Zwillingssöhne, welche Prokris, die älteste von den Töchtern des Thespios, dem Herakles gebar. (*Apollod.* 2, 7, 8). [Schirmer.]

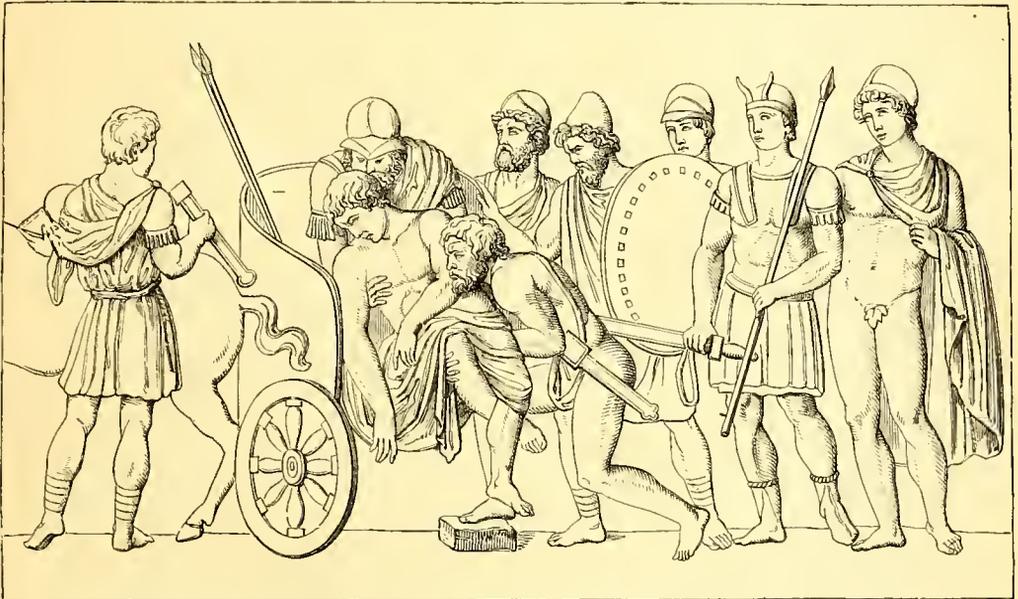
Antilochos (*Ἀντιλόχος*), Sohn des Nestor von Pylos und der Anaxibia (nach *Od.* 3, 452 der Eurydike), Bruder der Peisidike, Polykaste, des Perseus, Straticchos, Aretos, Epephron, Peisistratos, Thrasymedes (*Apollod.* 1, 9, 9. *Dict. Crest.* 1, 13), neben welchem er der älteste der Nestoriden war (*Paus.* 4, 31, 11), Vater des Paion (*Paus.* 2, 18, 8). Nach *Hgg. f.* 252 wurde er als Kind auf dem Ida ausgesetzt und von einer Hündin ernährt, nach *Xenoph. Venat.* 1, 2 von Cheiron unterrichtet. Er gehörte zu den Freiern der Helena (*Apollod.* 3, 10, 8. *Dio Chrys.* 11 p. 327 R. *Hgg. f.* 81) und zog daun (nach *Hgg. f.* 97 mit 20 Schiffen) gegen Troja mit seinem Bruder Thrasymedes und seinem Vater, der, durch ein Orakel vor einem Äthiopen gewarnt, ihm den Chalkon als Schildknappen zugesellte. (*Asklepiades* b. *Eust.* 40 *Hom.* p. 1697, 54. *Ptolem. Nov. Hist.* 1 ed. *Westermann* p. 184). Nach einer anderen Erzählung kam er im 5. Jahre der Belagerung vor Troja an ohne Wissen des Vaters und erbat sich aus Furcht vor dessen Unwillen die Fürsprache des Achilleus. Dieser bewunderte den schönen Jüngling, Nestor führte ihn stolz zu Agamemnon (*Philostr. Her.* 3, 2). Er gehört zu den Lieblichhelden Homers, der ihn als jugendkräftigen Läufer und Kämpfer rühmt (*Il.* 15, 569 ff. *Od.* 3, 111 f. 4, 202) und Wunder der Tapferkeit verrichten läßt (*Il.* 4, 457 ff. 5, 565 ff. 580 ff. 6, 32, 13, 396 ff. 418 ff. 545 ff. 14, 513. 15, 575 ff. 16, 317 ff., womit jedoch *Hgg. f.* 114 nicht übereinstimmt), sogar unter persönlicher Teilnahme des Poseidon (13, 93. 554 ff.). Dieser und Zeus unterwiesen ihren Liebling in der Kunst, Rosse zu lenken (*Il.* 23, 306 ff.). *Tzetz. Posth.* 262 ff. wird neben seinen kriegerischen Eigenschaften (vgl. *Dio Chrys.* 11, 353 R.) seine jugendliche Schönheit (vgl. *Antichom.* 226. *Koluth. Rapt. Hel.* 264. *Eust. u. Philostr.* a. a. O.) und seine Klugheit hervorgehoben (vgl. *Aus. Epit.* 7). Den durch solche Vorzüge ausgezeichneten Helden liebt Achilleus (s. d.) nächst Patroklos am meisten (*Il.* 23, 556. *Od.* 24, 78 f. *Tzetz. Posth.* 263. *Anonym. Symm.* 3 ed. *Westerm.* p. 345). Wegen dieser Freund-

schaft und zugleich wegen seiner Schnellfüßigkeit wird er von Menelaos auf Wunsch des Aias dazu bestimmt, den Tod des Patroklos dem Achilleus zu melden (*Il.* 17, 652 ff. 681 ff. *Ael. H. A.* 1, 42); mit ihm zusammen beweidet er den Freund (*Il.* 18, 32 ff.). Er trägt sodann mit anderen auserlesenen Helden die von Agamemnon für Achilleus gelohnten Geschenke in die Volksversammlung (*Il.* 19, 238 ff.). Bei den zu Ehren des Patroklos veranstalteten Leichenspielen erringt er im Wagenrennen mit Hilfe seiner vortrefflichen Rosse und einer List den zweiten Preis, obwohl er ihm Anfangs streitig gemacht wird (*Il.* 23, 301 ff. 354, 402 ff. 514 ff. 612); im Wettlanf mit Odysseus und Aias wird er besiegt, dennoch erhält er von Achilleus ein halbes Talent Gold neben dem ausgesetzten letzten Preise. (*Il.* 23, 755 ff. 785 ff.). Nach *Dict. Crest.* 3, 19 siegte er auch mit dem Diskos. Er fiel durch den Äthiopen Memnon, den Sohn der Eos (*Od.* 3, 111, 4, 188. *Eust.* a. a. O. *Tzetz. Posth.* 260. *Dict. Crest.* 4, 6. *Hgg. f.* 112), dem er nach *Dio Chrys.* 11 p. 352 R. eine tödliche Wunde beibrachte, nach *Hgg. f.* 113 durch Hektor (vgl. *Ov. Her.* 1, 15). Nach *Pind.* P. 6, 28 ff. rief Nestor, als Paris das eine seiner Rosse getötet hatte und Memnon ihn bedrängte, den Sohn zu Hilfe. Dieser fing mit seinem Leibe den Speer des Feindes auf und rettete so das Leben des Vaters. Wegen dieser aufopfernden Liebe erhielt er den Beinamen *φιλοπάτωρ* (*Xenoph. Ven.* 1, 14) und wurde als Muster kindlicher Pietät nach dem Vorgange der Athiopsis des Arktinos (*Prokl. Chrest. β.* *Welcker*, *ep. Cycl.* 2, 173 f. 521. *Boeckh, explic. ad Pind.* p. 299) im Altertume hoch gefeiert (*Arist. Pepl.* 11 (15). *Dio Chrys.* a. a. O. *Philostr. Im.* 2, 7. *Her.* 3, 2. *Auson.* a. a. O.). Die Trauer des Vaters (*Soph. Phil.* 424 f. *Tryphiod.* 18. *Tzetz. Posth.* 281. *Hor. Od.* 2, 9, 13 f.) teilte das ganze Heer (*Philostr. Im.* 2, 7. *Quint. Smyrn.* 2, 633. 3, 516 f. 5, 604 f.), besonders aber Achilleus (s. d.), den der Tod des Fremdes zur äußersten Wut gegen die Troer und gegen Memnon reizte (*Qu. Smyrn.* 3, 10 ff. *Prokl. Chrest. β.*), Nach *Dares Phryg.* 34 fiel Antilochos durch die Hand des Paris zugleich mit Achilleus, als dieser sich durch das Versprechen der auf Rache sinnenden Hekabe, ihm ihre Tochter Polyxena zum Weibe zu geben, in den von Feinden besetzten Tempel des Apollon zu Thymbra hatte locken lassen. Die Asche beider Helden ruhte, wie Achilleus es gewünscht hatte, zusammen mit der des Patroklos in einem Krüge, der ein Werk des Hephaistos und ein Geschenk des Dionysos an Thetis war (*Od.* 24, 72 ff. *Tzetz. Lykophr.* 273); dieser wurde in dem berühmten Grabhügel am Gestade des Hellespontos heigesetzt, wo die Bewohner von Ilios noch zur Zeit Strabons den drei Freunden und dem Aias Totenopfer darbrachten (*Tzetz. Posth.* 465. *Strab.* 13 p. 596). Diese vier Heldeu zusammen sah auch Odysseus in der Unterwelt (*Od.* 11, 467 ff. 24, 15 ff.). Nach *Paus.* 3, 19, 3 verweilten sie als verklärte Heroen auf der Insel Leuke an der Mündung des Istros, wohin schon nach der Athiopsis (*Prokl. Chrest. β.*)

Thetis den Leichnam ihres Sohnes aus dem brennenden Scheiterhaufen brachte (vgl. *Preller, gr. Myth.* 2, 438, s. oben S. 53). Die Klage des Achilleus und der Griechen um den gefallenen Antilochos war dargestellt auf dem bei *Philostr.* 2, 7 beschriebene Gemälde (vgl. *Oeuv. Gall.* p. 531). Antilochos in der Unterwelt neben Achilleus und Patroklos in der Nekyia des Polygnot in der Lesche zu Delphi (*Paus.* 10, 30, 3) und als Herrscher von Messenien neben Nestor und Thrasymedes auf einem Gemälde des Omphalion, eines Schülers des Nikias (*Paus.* 4, 31, 11). Die erhaltenen Darstellungen beziehen sich auf sein Verhältnis zu Achilleus. So auf der den Auszug zum Kampfe darstellenden Vase des Epigenes (*Ann. d. inst.* 1850. *tav. d'agg. H. I.*), auf der Abbildung der Auslieferung der Leiche des Hektor (*Overbeck, Gall.* T. 20, n. 4, wo Amphilochos statt Antilochos steht. Vgl. p. 473 u. 515 ff.) und auf einer Vase von Volci, wo der Kampf um die Leiche des Patroklos und die Überbringung der Trauerbotschaft durch Antilochos und Phoenix, welche Iris begleitet, dargestellt ist. (*Müller-Wieseler* 1, Taf. 44 n. 207. *Oeuv. Gall.* Taf. 18. n. 2 u. p. 428). Sein Tod ist dargestellt auf einem etruskischen Urnenrelief (*Millin, Gal.*

der Admete (s. d. u. vgl. *Apollod.* 3, 9, 2. 2, 5, 9). Auf dem Relief der Villa Albani (*Zoëga tab.* 70) heißt die Gattin des Eurystheus wie ihre Tochter, die Herapriesterin, Ἰδυάρα. (Vgl. *Heyne, ad Apollod.* 2, 5, 9.) [Schirmer.]

Antimachos (Ἀντιμάχος), 1) Sohn des Herakles und der Nikippe, einer von den 50 Töchtern des Thespios (*Apollod.* 2, 7, 8). *Pterekyd.* b. *Schol. Pind. Isthm.* 3, 104 (B.) macht ihn, wie den Sohn der Deianeira Glenos (*Apollod.* 2, 7, 8) und deren Bruder Klymenos (*Apollod.* 1, 8, 1), neben Therimachos und Kreontiades (vgl. *Apollod.* 2, 4, 11) zu einem Sohne der Megara und erzählt, daß er mit seinen Brüdern von Herakles ins Feuer geworfen worden sei. — 2) Sohn des Pyles, Bruder des von Herakles getöteten Kyathos, der nach *Paus.* 2, 13, 8 ein Sohn des Oineus war (*Athen.* 9, 411 A.). — 3) Sohn des Thrasyanor, Vater des Deiphontes, des Schwiegersohnes des Temenos (*Paus.* 2, 19, 1. *Nicol. Damasc. fr.* 38 *Müller*), und des Amphianax (*Paus.* 3, 25, 10). — 4) Einer der Söhne des Aigyptos (s. d.), von der Danaide Idea (Idaia, Midea?) getötet (*Hgg. f.* 170). Das Paar ist *Apollod.* 2, 1, 5 nicht erwähnt. — 5) Ein Kentaur, mit vier anderen von dem Lapithen Kaineus auf der Hochzeit



Antilochos auf Nestors Wagen gehoben, Relief e. etrusk. Aschenkiste (vgl. *Oeuv. Gall.* Bildw. z. theb. u. tro. Heldenkr. S. 530 f.)

myth. pl. 163 n. 596. *Oeuv. Gall.* Taf. 22 n. 12 u. p. 530) und vielleicht auf der tyrrenischen Amphora bei *Gerhard A. V.* Taf. 208. (Vgl. Taf. 205 u. 220). [Vgl. auch *C. I. Gr.* 6125. 6126. 3128. 7691. 8158. 8200. 8407. 8409. R.] [Schirmer.]

Antimache (Ἀντιμάχη), Tochter des Amphidamas, eines Sohnes des Lykurgos und der Kleophile oder Eurynome, Schwester des Melanion, Gemahlin des Eurystheus, Mutter

des Peirithoos getötet (*Or. Met.* 12, 460). — 6) Ein Troer, der, durch das Gold des Paris bestochen, die Zurückgabe der Helena wider-raten (*Il.* 11, 123 ff.) und den mit Odysseus zu jenem Zwecke nach Troja geschickten Mene-laos zu töten befohlen hatte, weshalb seine Söhne Peisandros und Hippolochos mitleidslos von Agamemnon getötet wurden (*Il.* 11, 138 ff. Vgl. *Tzetz. Antehom.* 158 ff. *Ael. Nat. An.* 14, 8). Ein anderer Sohn des Antimachos,

Hippomachos, wurde von Leonteus getötet (*Il.* 12, 188 f.). Nach *Dict. Cret.* 4, 21 wurden die Söhne des Antimachos von Aias und Diomedes ergriffen und von den über die That des Vaters entrüsteten Griechen gesteinigt; Antimachos selbst wurde wegen seines für die Troer verhängnisvollen Rates aus ganz Phrygien verbannt (5, 4). *Quint. Smyrn.* nennt als Tochter des Antimachos die kampfesmutige Tisiphone, die Gattin des Meneptolemos, und erwähnt den Brand seines Hauses (1, 405. 13, 433). — 7) Ein Grieche im trojanischen Pferde (*Quint. Smyrn.* 12, 323). — 8) Ein Kreter im Gefolge des Idomeneus, mit Pheres von Aineias getötet (*Quint. Smyrn.* 6, 622 f.). — 9) Teilnehmer an der kalydonischen Eberjagd und am Kentaurenkampfe: *C. I. Gr.* 8185 a u. c. Roscher.]

[Schirmer.]

Antinoë (*Ἀντινῶν*), 1) Tochter des Kepheus, die auf Geheiß des Orakels einer Schlange folgend die Mantineer aus der alten Stadt führte und die neue Ansiedelung am Flüßchen Ophis veranlaßte, wo ein Denkmal ihr Andenken ehrte (*Paus.* 8, 8, 4. u. 9, 5). — 2) Tochter des Pelias, die mit ihrer Schwester Asteropeia nach der von Medeia unter falscher Vorspiegelung angerathenen Zerstückelung des Vaters nach Arkadien floh; in der Nähe von Mantinea wurden ihre Grabmäler gezeigt. Die Namen dieser Töchter des Pelias überlieferte der Maler Mikon (*Paus.* 8, 11, 3); sie werden weder *Apollod.* 1, 9, 10 ff. noch *Diod.* 4, 51 ff. erwähnt. (Vgl. *Hgg. f.* 24). — 3) Gemahlin des Arkaderkönigs Lykurgos, Mutter des Ankaios und Epochos (*Schol. Apoll. Rhod.* 1, 164), welche *Apollod.* 3, 9, 2 Eurynome oder Kleophile heißt. [Schirmer.]

Antinoos (*Ἀντινοός*), 1) Sohn des Eupheithes aus Ithaka (*Od.* 1, 383, 4, 641 u. öfter), der unverschämteste unter den Freiern, der nicht nur in frecher Weise zur Verheiratung der Penelope drängte (2, 113 ff. 18, 288 f.), sondern sogar dem Telemach nach dem Leben trachtete, um sich selbst die Herrschaft anzueignen (4, 660 ff. 773 ff. 16, 363 ff. 418 ff. 20, 271 ff. 22, 52 f.). Er schmätzt den Eumaios, weil er den als Bettler auftretenden Odysseus in den Palast geführt hat (17, 375 ff.), wirft einen Schemel nach diesem (17, 462 ff.) und reizt ihn zum Faustkampfe mit Iros (18, 36 ff.). Als nach den vergeblichen Versuchen, den Bogen des Eurytos zu spannen, Odysseus sich dazu bereit erklärt, weist ihn Antinoos mit bitterer Hohn ab (21, 288 ff.). Daher wendet Odysseus gegen ihn zuerst das Geschloß; er sinkt zusammen, als er im Begriff ist, aus dem zweihenkeligen Weinkrüge zu trinken, und reißt im Fallen den Tisch mit den Speisen und Getränken um (22, 8 ff. 24, 179. 424). Den Versuch, seinen Sohn zu rächen, büßt Eupheithes mit dem Leben (24, 426 ff. 522 ff.). — 2) Der unter die Heroen versetzte Liebling des Kaisers Hadrian gehört nicht in eine Mythologie im strengeren Sinne. [Schirmer.]

Antiochos (*Ἀντιόχης*), statt des sonst nicht vorkommenden Namens ist *Apollod.* 1, 8, 5 wohl *Ἀντιόχος* einzusetzen. S. Antiochos No. 2. [Schirmer.]

Antiochos (*Ἀντιόχος*), 1) Sohn des Herakles und der Meda, der Tochter des von ihm besiegten Dryoperkönigs Phylas (*Paus.* 1, 5, 2. 10, 10, 1. *Diod.* 4, 37, 1), Vater des Phylas (*Paus.* 2, 4, 3. *Apollod.* 2, 8, 3), Eponymos der attischen Phyle Antiochis (*Paus.* 1, 5, 2). [Vgl. auch *C. I. Gr.* 8185. Roscher.] — 2) Sohn des Melas, mit seinen Brüdern von Tydeus wegen Empörung gegen dessen Vater Oineus getötet. (*Apollod.* 1, 8, 5. Andere Lesart ist *Ἀντιόχην*). — 3) Sohn des Pterelaos, des Sohnes des Taphios, Bruder des Chromios, Tyrannos, Chersidasmas, Mestor und Eueres. Als Taphios mit den Söhnen des Pterelaos gegen Elektryon von Mykene zog, um das Reich seines mütterlichen Großvaters Mestor zu erobern, kamen jene alle bis auf Eueres um (*Apollod.* 2, 4, 5 f.). — 4) Einer der Söhne des Aigyptos, von Itea ermordet (*Hgg. f.* 170). Beide sind, ebenso wie Antimachos und Idea, *Apollod.* 2, 1, 5 nicht erwähnt. [Schirmer.]

Antion (*Ἀντιών*), Sohn des Lapithen Periphlas und der Astyagyria; er zeugte mit Perimela, der Tochter des Amythaon, den Ixion, der nach anderen ein Sohn des Peision oder Phlegyas oder Ares war (*Diod.* 4, 69, 3. *Aesch.* b. *Schol. Pind. Pyth.* 2, 39 (B.). *Pherekydes* b. *Schol. Ap. Rh.* 3, 62). [Schirmer.]

Antiope (*Ἀντιόπη*), 1) Tochter des Flussgottes Asopos (*Od.* 11, 260. *Asios* b. *Paus.* 2, 6, 4. *Ap. Rh.* 1, 735), nach den Tragikern und Späteren Tochter des Thebaners Nykteus (*Schol. Od.* 11, 260. *Eust. ad Hom.* p. 1682, 43) und der Polyxo (*Apollod.* 3, 10, 1). Die Identität, welche der *Scholias*t z. *Apoll. Rh.* 1, 735 bestreitet, ergiebt sich aus *Paus.* 2, 6, 1. Geboren wurde Antiope nach *Hesiod* in Hyria, nach *Euripides* in Hysial (*Steph. Byz.* s. v. *Ἰσσία* und *Ἰσσία*. *Apollod.* 3, 5, 5), welche beiden Namen nach einigen identisch waren (*Strab.* 9, 404). Ihre außerordentliche Schönheit (*Ap. Rh.* 4, 1090. *Paus.* 2, 6, 1. *Prop.* 1, 4, 5. *Hgg. f.* 8) gewann ihr die Liebe des Zeus, der ihr in Satyrgestalt nahe (*Schol. Ap. Rh.* 4, 1090. *Nonn. Panop.* 31, 218. *Ov. Met.* 6, 110 f.). Sie gebar ihm die Zwillinge Amphion (s. d.) und Zethos (*Od.* 11, 262), nach *Asios* a. a. O. nur den einen, den andern dem Epopeus von Sikyon. Dieser hatte nach *Paus.* 2, 6, 2 ff. Antiope geraubt und sich mit ihr vernählt. In dem Kampfe, der sich deshalb zwischen ihm und den Thebanern entspinnt, wird sowohl er als Nykteus verwundet. Letzterer wird nach Theben gebracht und übergiebt dort sterbend die für den minderjährigen Labdakos übernommene Regierung seinem Bruder Lykos mit dem Auftrage, Epopeus mit einem größeren Heere zu bekriegen. Dieser aber ist unterdessen gestorben, und sein Nachfolger Lamidon liefert Antiope aus. Auf dem Wege nach Theben gebiert sie bei Eleutherai die Zwillinge (vgl. *Paus.* 1, 38, 9). Auch nach den Excerpten des *Proklos* aus den Kyprien des Stasinos (*Chrest.* 1), wo Antiope mit Verwechslung des Vaters und seines Stellvertreters Tochter des Lykos (nach der Emendation von *Heyne*) genannt wird, wird sie von Epopeus geschwächt und deshalb Sikyon zerstört. *Apollod.* 3, 5, 5

erzählt also: Antiope flieht, von Zeus schwanger, vor den Drohungen ihres Vaters zu Epopeus. Nachdem sich Nykteus in der Verzweiflung über die Tochter selbst den Tod gegeben, erobert in seinem Auftrage Lykos Sikyon, tötet dessen König und führt Antiope gefangen hinweg. Auf dem Wege nach Theben gebiert sie in Eleutherai die beiden Kuaben, die, von ihr ausgesetzt, von einem Hirten aufgezogen werden. Den Mißhandlungen, welche Antiope von Lykos und seiner Gattin Dirke zu leiden hat, entkommt sie auf wunderbare Weise; sie gelangt nach dem Wohnsitz ihrer Söhne und veranlaßt sie zur Bestrafung ihrer Peiniger. Die Verwandtschaft dieser Tradition mit der epischen des Pausanias geht daraus hervor, daß hier wie dort Antiope nach ihrem Aufenthalt in Sikyon die Zwillinge gebiert. Dasselbe berichtet *Nicol. Dam. fr. 14 (Müller)*, der darin von *Apollod.* abweicht, daß er Antiope beim Wasserschöpfen im Garten des Lykos mit ihrem von Laude herbeigekommenen Söhnen die Bestrafung ihrer Peiniger verabreden läßt. Die Fabel der Tragödie Antiope des *Euripides* und *Ennius* (Pacuvius?) war nach *Hyg. f. 8* folgende: Antiope flieht, von Zeus schwanger, aus Furcht vor der Strafe des Vaters in den Kithairon. Nachdem sie hier geboren und die Zwillinge ausgesetzt hat, geht sie mit Epopeus, mit dem sie zufällig zusammentrifft, nach Sikyon und wird dessen Gattin. Epopeus aber wird von Lykos im Auftrage des Nykteus, der vor Gram über die Tochter gestorben ist, getötet und Antiope gefangen nach Theben geführt. Hier hat sie von Dirke, der Gattin des Lykos, schwere Qualen zu erleiden, bis sich eine Gelegenheit zur Flucht bietet. Sie gelangt zu ihren Söhnen, wird aber von Zethos, der sie für eine Sklavin hält, nicht aufgenommen. Dirke, die einer bakchischen Feier wegen ebendahin kommt, läßt Antiope ergreifen, diese aber wird ihr von Zethos und Amphion, nachdem sie von ihrem Pflegevater ihre Herkunft erfahren, wieder entrisen, und Dirke erleidet nun die bekannte Strafe. S. Amphion. (Vgl. *Welcker, gr. Trag.* 2, 811 ff. *Hartung, Eurip. restit.* 2, 415 ff.). Mit dieser Form der Sage stimmen *Schol. Ap. Rh.* 4, 1090 und *Prop.* 4, 14 (15) im wesentlichen überein; ebenso *Schol. Eurip. Phoen.* 102, wo hinzugefügt wird, daß Dirke der ergriffenen Antiope dieselbe Strafe zgedacht habe, der sie dann selbst auheimfiel. *Hygin* schiebt der Euripideischen Fabel folgende voraus (*f. 7*): Antiope, die Gattin des Lykos, war von Epopeus überlistet und deshalb von ihrem Gemahl verstoßen worden. Nachdem sie sich aber dem Zeus ergeben hatte, warf sie Dirke, die zweite Gemahlin des Lykos, in dem Argwohne, daß dieser mit Antiope geheimen Umgang gepflogen, gefesselt ins Gefängnis. Aus demselben entfloh Antiope beim Herannahen der Geburt unter dem Beistande des Zens in den Kithairon, wo sie an einem Doppelwege die Zwillinge gebar. Nach *Kephallon b. Malal.* p. 45 (*fr. 6. Müller*), vgl. *Suidas* v. *Ἀντιόπη*, *Cedren.* p. 24, dessen Tradition deutliche Spuren von Euhemerismus zeigt, war Antiope, die Tochter

des Nykteus, Priesterin des Helios und Bakchantin. Nachdem sie ein Argiver, dessen Geschlecht sich der Abstammung von Zeus rühmte, im Tempel geschändet, übergab sie ihr Vater seinem Bruder Lykos, dem Könige von Argos, mit dem Auftrage, das Vorkommnis genau zu untersuchen und Antiope nebst ihrem Verfänger streng zu bestrafen. Dieser aber fühlt Mitleid mit der Sünderin und beschließt, die Strafe erst nach ihrer Niederkunft zu vollziehen. Die von ihr geborenen Zwillinge läßt er auf dem Kithairon ansetzen. Während aber Lykos auf einem Kriegszuge abwesend ist, nimmt Dirke, die wegen jener Nachsicht argwöhnische Gattin des Lykos, Antiope und eine Anzahl bewaffneter Begleiter mit sich in die Gegend des Kithairon und ist dort im Begriff, Antiope auf einen wilden Stier binden zu lassen, als deren Söhne mit anderen Landlcuteu herbeieilen und, von ihrem Pflegevater über ihre Herkunft aufgeklärt, die Mutter befreien. Nach *Paus.* 9, 17, 6 wurde Antiope wegen der an Dirke, einer eifrigen Verehrerin des Dionysos, vollzogenen grausamen Strafe von diesem Gotte in Raserei versetzt, Phokos, der Sohn des Ornytion, ein Enkel des Sisyphos, heilte die durch Griechenland Schweifende in Tithorea, einer phokischen Stadt am Parnassos, und vermählte sich mit ihr. Dort wurde ihr gemeinsames Grabmal gezeigt (vgl. *Paus.* 10, 32, 10 f. *Steph. Byz.* v. *Τιθοραία*). Die Bewohner von Tithorea suchten auf jenes Grabmal von dem des Zethos und Amphion in Theben Erde zu bringen, wenn die Sonne in das Zeichen des Stiers trat, weil nach einem Orakel des Bakis hierdurch die Fruchtbarkeit ihres Landes gefördert werden sollte (*Paus.* 9, 17, 4). Zu Sikyon stand im Heiligtume der Aphrodite das Bildnis der Antiope. (*Paus.* 2, 10, 4.) Der Name *Ἀντιόπη* (nach *Pott* in *Kuhn's Z.* 6, 268 „der uns entgegenblickende Mond“), ferner die Beziehung zu Nykteus (d. i. der Nächtliche), zu Lykos (d. i. der Lichte), zu Epopeus (d. i. König der Höhe), zu den *Ἰδὸς κοῦροι ἐνυόπαλοι* (*Schol. Od.* 19, 518) Zethos und Amphion, die wie die spartanischen Dioskuren als göttliche Mächte des Lichtes aufzufassen sind, ferner zur Aphrodite Urania in Sikyon und zu Helios deutet darauf hin, daß Antiope ursprünglich eine Naturmacht und zwar den zur Nachtzeit leuchtenden Mond bedeutete (vgl. *Preller, griech. Myth.* 2³, 31 f.). Die Figur der Antiope im Hintergrunde der Kolossalstatue des Farnesischen Stiers ist bei einer Restauration des Bildwerkes hinzugefügt worden (*Müller-Wieseler, Denkmäler* 1, zu Taf. 47, n. 215 a.) Die Darstellung des etruskischen Spiegels bei *Inghirami, Mon. Etr. Ser.* 2, tav. 17 ist nach neueren Gelehrten nicht auf das Liebesverhältnis des Zeus zu Antiope zu beziehen (vgl. *Wieseler* zu *Müller, Denkmäler* 2, Taf. 3, n. 46 u. *Overbeck, Kunstmythol.* 1 Zeus 405 f. Mehr unter Amphion, vgl. namentlich *Jahn* in *Arch. Ztg.* 1853 S. 65 ff.). [Schirmer.] — 2) Amazone, Tochter des Ares (*Hygin f.* 241), Schwester der Hippolyte (*Paus.* 1, 41, 7), Königin mit Otrere (*Apollon. Rhod.* 2, 387). Bei *Iustin.*

2, 4, 19 führt Herakles' Gegnerin diesen Namen, gewöhnlich aber die von Theseus Geraubte, besonders bei denjenigen, welche Theseus zum Teilnehmer an Herakles' Zug machten. Nach den Nosten (*Paus.* 1, 2, 1) überliefert sie Themiskyra aus Liebe zu Theseus, von dieser Liebe sprechen auch *Isokrates Panath.* 193 und *Menekrates* in der Sage von Pythopolis (*Plutarch Thes.* 26). Nach *Philocheoros* bei *Plutarch*, a. a. O. erhielt Theseus sie als Ehrenpreis, nach *Bion* lockte er sie durch List auf sein Schiff. Nach der *Tabula Albani*, (*Jahn-Michaelis Bilderchronik* S. 73) und dem *Schol. Arist. Panath.* 118, 4 nahm er sie in der Schlacht in Attika gefangen. *Pindar* bei *Plutarch* a. a. O. nennt sie Mutter des Demophou, *Asklepiades* von Tragila b. *Schol. Eurip. Hippol.* 10. 307. 581 u. *Hygin* 241. 250 Mutter des Hippolytos. In der Theseis empörte sie sich mit ihrem Gefolge und griff Theseus an, als er Phaidra heiraten wollte, wurde aber von Herakles erschlagen. Nach der patriotischen Tradition aber stirbt sie, nachdem die Amazonen gegen Athen gezogen, entweder als Opfer von Theseus' Hand (*Hygin* 241. *Ovid. Heroid.* 4, 117. *Seneca Phaedr.* 227. 927) oder sie wird von der Amazone Molpadia getötet (*Plutarch* und *Paus.* a. a. O. *Diodor* 4, 28). Ihr Grabmal befand sich am ionischen Thore zu Athen *Plato Azioch.* p. 364 d. *Pausan.* a. a. O. 30 Auf den Vasen ist ihr Name selten; vgl. die Rüstungsscene *Gerhard, A. V.* 103 und die Bilder von Theseus' Raub: *Monum.* 1, 55. München n. 7. *Brit. Mus.* n. 827. Die Darstellungen von Theseus' und Antiope's Hochzeit auf Vasen sind sehr zweifelhaft, vgl. *Klügmann, die Amaz. in d. alt. Lit. u. Kunst* S. 6 ff. [Klügmann.] — 3) Von Helios Mutter des Aloeus, der nach *Paus.* 2, 1, 1 Vater des Epopeus ist, und des Aietes, des Vaters der Medea, der bis zu seiner Auswanderung nach Kolchis Korinth beherrschte. (*Esmeios* b. *Schol. Pind. Ol.* 13, 74. *Tzetzes z. Lykophr.* 174. *Diophanes* b. *Schol. Apoll. Rh.* 3, 242.) Ihre nahe Beziehung zu Helios und Epopeus deutet auf ursprüngliche Identität mit No. 1. — 4) Tochter des Aiolos (s. d.), von Poseidon Mutter des Boiotos und Hellen, wenn die Lesart *Hygin* f. 157 richtig ist. *Diod.* 4, 67 heißt die Mutter des Boiotos und Hellen Arne (s. d.). — 5) Tochter des Thespios, die dem Herakles den Aloprios (s. d.) gebar (*Apollod.* 2, 7, 8.) — 6) Tochter des Pylon, Gemahlin des Eurytos, des Königs von Oichalia, Mutter der Argonauten Klytios und Iphitos, des Deion, Toxeus und der Iole oder Iolcia (*Schol. Soph. Trach.* 266, wo die Handschrift Antioche bietet. *Schol. Apoll. Rh.* 1, 87. *Hygin* f. 14. Vgl. *Diod.* 4, 37.) — 7) Schwester des Meleagros (*Anonym. b. Westermann, Mythogr.* p. 345.) 60 — 8) Gemahlin des Laokoon (*Serv. ad Verg. Aen.* 2, 201.) — 9) Nach *Serv. ad Verg. Ecl.* 6, 48 Gemahlin des Proitos. Wie sich aus der Hinzufügung des bei den Tragikern üblichen Namens Sthenchoia ergibt, liegt eine Verwechselung mit Anteia vor (vgl. *Apollod.* 2, 2, 1.) [Schirmer.]

Antipaphos (*Ἀντίπαφος*), Sohn des Aigyptos,

vermählt mit der Danaide Kritomedia, *Hyg. f.* 170. [Stoll.]

Antiphias (*Ἀντίφιας*), an der einzigen Stelle, wo dieser Name sich findet, *Hygin. fab.* 135, lesen *Bunte* und *M. Schmidt* Antiphates statt des handschriftlichen *Antiphantem*. S. Antiphates No. 6. [Schirmer.]

Antiphates (*Ἀντιφάτης*), 1) Sohn des Sehers Melampus und der Iphianassa oder Iphianeira, Bruder des Mantios, Abas (s. Abas 10), Bias und der Pronoë. Er zeugte mit Zeuxippe den Oikles, der nach *Paus.* 6, 17, 6 Sohn des Mantios ist, und Amphalkes; durch Oikles war er Großvater des Amphiaros (*Od.* 15, 242 ff. *Diod.* 4, 68, 5. *Apollod.* 1, 9, 13.) — 2) König der menscheufressenden Laistrygonen, der einen von den auf Kundschaft ausgeschickten Gefährten des Odysseus ergriff, um ihn als Mahl zu bereiten, bei der Verfolgung der beiden andern aber mit seinen riesigen Laistrygonen alle Schiffe bis auf das des Odysseus vernichtete (*Od.* 10, 80 ff. u. 199. *Ovid. Met.* 14, 234 ff. *Pont.* 2, 9, 41. *Horat. A. p.* 145. *Tibull.* 4, 1, 59.) Daher sprichwörtlich für einen Wüterich *Iuv.* 14, 20. Nach *Dictys Cret.* 6, 5 waren Antiphates und Polyphemos Söhne des Kyklops und Laistrygon. — 3) Ein Troer, den Leonteus tötete (*Il.* 12, 191.) — 4) Natürlicher Sohn des Sarpedon von einer Mutter aus (dem mysischen) Theben, der in der Begleitung des Aineias von Turnus getötet wurde (*Verg. Aen.* 9, 696 ff.) — 5) Ein Grieche im trojanischen Pferde (*Tryphiod.* 180. *Tetz. Posth.* 648.) — 6) Sohn des Laokoon, der mit diesem und seinem Bruder Thymbraios durch die Schlangen erwürgt wurde (*Hyg. f.* 135.) [Schirmer.]

Antiphonos (*Ἀντιφώνος*), Sohn des Priamos (*Il.* 24, 250. *Hyg. f.* 90. *Tetz. Hom.* 447. *Posth.* 51), von Neoptolemos getötet (*Quint. Smyrn.* 13, 215), nach *Dictys Cret.* 4, 7, wenn die Emendation des handschriftlichen *Antipus* richtig ist, von Aias Telamonios. [Schirmer.]

Antiphos (*Ἀντίφος*), 1) Sohn des Thessalos und als solcher Enkel des Herakles und der Chalkiope, einer Tochter des Eurypylos, des Königs von Kos (*Il.* 2, 678 f. *Apollod.* 2, 7, 8. *Schol. Pind. Nem.* 4, 40 (B.) *Dict. Cret.* 1, 14, 2, 5.) Nach *Hyg. f.* 97 ist er Sohn des Thessalos und (wohl mit Verwechselung der Mutter und Großmutter) der Chalkiope. Er herrschte mit seinem Bruder Phcidippos über die Koer und führte auf 30 Schiffen die Bewohner von Nisyros, Krapathos, Kasos, Kos und den Kalydnischen Inseln (vgl. *Strabo* 10, 489) gegen Troja (*Il.* 2, 676 f. *Diod.* 5, 54, 1. *Dict. Cret.* 1, 17.) Mit Phcidippos und Telepolimos ging er als Abgesandter zu Telephos (*Dictys Cret.* 2, 5.) Nach *Aristot. Pepl.* 39 (*Bergk*) beteiligte er sich an der Zerstörung von Troja und hatte mit seinem Bruder ein gemeinschaftliches Grabmal im thesprotischen Ephyra, das die Vaterstadt beider heißt. Diese Stelle sowie *Strabo* 9, 444, wonach von Ephyra Nachkommen der beiden Brüder in das Land zogen, das sie nach ihrem Stammvater Thessalien benannten, deutet auf Thesprotien als die eigentliche Heimat (vgl. *Apollod.* 2, 7, 6. *Hyg. f.* 225), von wo aus sie die Herrschaft

über Kos als Urenkel des Eurypylos sich eigneten, nachdem schon Kalydna und Nisyros in den Besitz ihres Vaters Thessalos gelangt waren (*Diod.* 5, 54.). Den engsten Zusammenhang mit dem griechischen Stammlande beweist auch die Teilnahme am trojanischen Kriege, da die Ilias anser diesen beiden Brüdern und dem 2, 671 erwähnten Nireus keinen Krieger aus einer Kolonie von der Ostküste des ägäischen Meeres oder den kleinasiatischen Inseln im Heere der Achäer kennt. — 2) Sohn des Priamos und der Hekabe, der den Leukos, einen Gefährten des Odysseus, erlegte. (*Il.* 4, 489 ff. *Apollod.* 3, 12, 5. *Tetzl. Hom.* 40, wo er im Gegensatz zu *Il.* 11, 102 ein natürlicher Sohn des Priamos heißt.) An der Seite seines unechten Bruders Isos, mit dem er von Achilleus beim Weiden der Schafe auf dem Ida ergriffen, aber gegen Lösegeld wieder freigegeben worden war, wurde er von Agamemnon getötet (*Il.* 11, 101 ff. *Hgg. f.* 113); nach *Dict. Crét.* 2, 43 fiel er im Kampfe mit den beiden Aias, Diomedes und Idomeneus. — 3) Sohn des Talaimenes und der Nympe des gygäischen Sees, wenn nicht die Worte *Γυγαίη τέκε Μύμνη Il.* 2, 865, wie *Eustath.* p. 365, 41 angiebt, bildlich (als Geburtsort oder Lieblingaufenthalt) zu verstehen sind. Er führte mit seinem Bruder Mesthles die Maioner von Tmolos den Troern zu (*Il.* 2, 864 ff. *Dict. Crét.* 2, 35.) Nach *Dares Phryg.* 21 tötete ihn Diomedes. — 4) Ein Grieche aus Mykene, der von der Hand des Mysierkönigs Eurypylos, eines Verbündeten des Priamos, fiel (*Qu. Smyrn.* 6, 616). — 5) Sohn des mit Odysseus befreundeten Ithakesiers Aigyptios, Bruder des Freiens Eurynomos; er war der letzte von den Gefährten des Odysseus, die Polyphemos verschlang (*Od.* 2, 19 f. *Qu. Smyrn.* 8, 126). Vor Troja kämpfte er mit Eurypylos, tötete dessen Genossen Meilanion und entkam glücklich seiner Verfolgung (*Qu. Smyrn.* 8, 115 ff.). — 6) Neben Mentor und Halitherses *Od.* 17, 68 als väterlicher Gastfreund des Telemachos erwähnt. Da aber *Od.* 2, 15 Aigyptios, der Vater des vorigen, in Verbindung mit Halitherses (v. 157) und Mentor (v. 225) genannt wird, so ist anzunehmen, dafs an unsrer Stelle eine Verwechslung des Aigyptios mit seinem Sohne Antippos vorliegt. — 7) Sohn des Myrmidon und der Peisidike, einer Tochter des Aiolos, Bruder des Aktor (*Apollod.* 1, 7, 3.). — 8) Sohn des Herakles und der Thesiade Laothoë, wenn die Heynesche Lesart *Apollod.* 2, 7, 8 *Ἀντιφως* statt des handschriftlichen *Ἀντιδος* richtig ist. [Schirmer.]

Antippos s. Anthippos.

Antissa (*Ἀντισσα*), Tochter des Makar, nach welcher die gleichnamige Stadt auf Lesbos genannt war, *Steph. Byz.* s. v.; vgl. *Schol. Il.* 6, 24, 544. [Stoll.]

Antocides(?), britannischer Gott auf der Inschrift eines kleinen Altars aus Borovicium (Housesteads), *C. I. L.* 7, 656; *D. Antocidi* etc. (das folgende ist nicht recht lesbar). *Mommsen* vermutet, dafs auch hier der sonst Antenociticus oder Anociticus (s. d.) genannte Gott gemeint sei. [Studing.]

Autodike (*Ἀυτοδίκη*?), Danaide, mit dem Aegyptiden Klytos vermählt, *Hgg. f.* 170. Wahrscheinlich ist zu schreiben Autodike. Bei *Apollod.* 2, 1, 5 heift ein Aegyptide Kleitos. [Stoll.]

Auton (*Ἄυτων*), fingierter Sohn des Herakles, von welchem die römische gens Antonia abstammten sich rühmte: *Plut. Ant.* 4 u. 36. [Roscher.]

Autores (*Ἀυτώρης*), Genosse des Herakles, der von Argos nach Italien auswanderte und sich dort dem Euandros anschlofs. Er wurde an der Seite des Aineias von Mezentius, dem mit Turnus verbündeten Könige von Cäre, getötet. (*Verg. Aen.* 10, 778 ff. Vgl. *Serv.* z. d. St. über die griechische Form dieses Namens.) [Schirmer.]

Antyllos (*Ἄντυλλος*), Name eines Satyrs auf einer Vase: *C. I. Gr.* 8439. [Roscher.]

Anubis (*Ἄνουβις*), ägyptisch geschrieben Anpu, ist beiden Ägyptern der Herrscher des Grabes und der Totenwelt. In den Texten heift er „der Herr des Grabes“, „er gewährt eine gute Bestattung nach hohem Greisenalter“, er wird in den Formeln angerufen, durch die dem Toten die Opferspeisen, welche ihm zustehen, zuteil werden. Er leitet und überwacht die Balsamierung; er beschützt den Toten auf seiner Wanderung in das Westreich, gewährt ihm „zu wandeln auf den schönen Pfaden, auf denen die Frommen wandeln“. In dieser Eigenschaft heift er sehr gewöhnlich „der Pfadöffner“ (ap nat). Gebildet wird er mit einem Schakalkopf; denn offenbar dachten sich die Ägypter die Schakale, welche die Grabbauten draufs am Rande der Wüste umschwärmen, deren dumpfes Geheul die Nacht durchdringt, als Inkarnationen der Gottheit, welche das Grab bewacht. Die Angaben der Griechen, welche dem Anubis einen Hundskopf geben, sind irrig. Besonders verehrt wurde Anubis in den mittleren Teilen Oberägyptens, im Nomos Antaiopolites (äg. Duf) und in den von den Griechen infolge einer Mißdeutung des schakalköpfigen Gottes Lykopolites (Hauptstadt Siut) und Kynopolites (Hauptstadt die „Anubisstadt“ Kynopolis) genannten Gauen.

Schon in unseren ältesten Texten beginnen die Geheimlehren der Osirisreligion in die älteren Formen des Totendienstes einzudringen, durch die derselbe alsbald völlig umgestaltet worden ist. Infolgedessen tritt auch Anubis gegen Osiris und die Götter seines Kreises zurück und wird eine untergeordnete Gottheit. Er besorgt die Bestattung des Osiris, assistiert mit Thoth beim Totengericht und ist wie dieser, aber ihm weit untergeordnet, der Führer der Toten, der Leiter in die Unterwelt. Nach einer auch bei *Plutarch de Is.* 14 vorliegenden Sage, auf die auch in einem ägyptischen Zauberpapyrus der römischen Zeit (s. *Erman, Zeitschr. für ägypt. Sprache* 1883, S. 102) angespielt wird, hat ihn Osiris von seiner Schwester Nephthys in heimlicher Ehe gezeugt.

Im Gefolge der Gottheiten der ägyptischen Geheimlehre, unter denen für die Griechen Isis obenansteht, ist auch Anubis der griechischen

Kulturwelt bekannt geworden und wird bei den Schriftstellern und in Inschriften einige Male erwähnt. Dafs man ihn als *ψυχιοποιος* dem Hermes gleichsetzte oder gelegentlich mit diesem zu einem Hermanubis verschmolz (*Plut. de Isid.* 61), ist begrifflich genug. Auf Inschriften werden in Ambrakia und auf Delos und Chios Sarapis Isis Anubis Harpokrates als gemeinsam verehrte Götter angerufen (*C. I. Gr.* 1800. 2230. 2297 ff., vgl. 6841; ferner 3724 aus Kios: *οὐρανίων πάντων βασιλεὺ χαίρει ἄφθιτ' Ἀνουβί*, Sohn des Osiris). Die Deutungen, welche die Schriftsteller der spätesten Zeit, vor allem *Plutarch de Is.*, von Anubis geben, brauchen hier nicht angeführt zu werden. [Ed. Meyer.]

Anxur, Verbündeter des Turnus, dem Aeneias im Kampfe die linke Hand samt dem eisernen Schilde herunterhieb (*Verg. Aen.* 10, 545 f.). [Schirmer.]

Anxurus (Axur), Beiname des Juppiter (*Verg. Aen.* 7, 799), der nach *Serr.* z. d. St. in der Gegend der uralten volskischen Stadt Anxur oder (wohl etruskisch) Tarracina als bartloser Jüngling, wie der albanische und römische Vejovis, mit der jungfräulichen Feronia (s. d.) verehrt wurde. *Serr.* erwähnt aufser der Etymologie *ἀνευ ἔξροῦ*, dafs in der Nähe von Tarracina eine Quelle sich befinde, die einst Anxur geheilsen habe. Münzen der gens Vibia zeigen das Kultusbild des Iovis Axur, wie er hier heifst: ein thronendes, jugendliches Götterbild mit Scepter und Schale, das Haupt mit einer grofsen Blätterkrone geschmückt (*Cohen Cons.* T. 41 Vib. 13, vgl. *Fabretti Gloss. It.* 123. *L. Stephani Nimbus u. Strahlenkranz* S. 18f. *Rasche, Lex. rei num.* s. v. Anxur. *Morell. Thes. Num. Fam.* T. 2, t. 2. *Hartung, Relig. d. Röm.* 2, 194. *Preller, röm. Myth.* 1³ 267f.). [Schirmer.]

Anytos (*Ἄνυτος*), Titane, der die Despoina, die arkadische Persephone, erzogen haben sollte und daher im Tempel dieser Gottheit neben derselben (bewaffnet) dargestellt war (*Paus.* 8, 37, 5). [Schirmer.]

Ad (*Ἄδ*), Name des Adonis (s. d.): *Et. M.* 117, 33. [Roscher.]

Aoa (*Ἄωα*), Mutter des Theias, Vaters des Adonis: *Zoöl.* im *Et. M.* 117, 35 ff.

Aoide (*Ἀοιδή*, lat. Aoede), der personifizierte Gesang, eine der ältesten drei Musen (s. d.), Schwester der Melete und Mneme: *Paus.* 9, 29, 2. Vgl. *Cic. de n. deor.* 3, 54, der vier Musen nennt: Thelxinoë, Aoide, Arche, Melete. [Roscher.]

Aon (*Ἄων*), ein böotischer Heros, Sohn des Poseidon, Vater des Dymas, auf den die Namen *Ἄωνες*, *Ἄωνία*, *Ἄώνιος* zurückgeführt wurden (*Schol. Stat. Theb.* 1, 34. *Ach.* 1, 19. *St. B.* s. v. *Ἄωνες*). [Schirmer.]

Aoioi (*Ἄοιοι θεοί*, wohl = *Ἐῶοι*), nach *Hesych.* s. v. *θεοὶ ἔξ τῶν Δρόμου μετακομιθέντες εἰς Σαμοθράκην* (<ἦ> *Ἀήμιον* (so *Lobeck, Aglaoph.* p. 1284**; cod. *λίμνην*). Ein noch ungelöstes Rätsel der griechischen Religionsgeschichte; vermutlich aus einer hieratischen Sage von Samothrake. Wenn man in dem

gänzlich unbekanntem *Δρόμος* die Ortschaft *Ἰπτόδρομος Αἰθιοπίας* (*Ptolem.* 4, 6, 7) suchen darf, würden damit die lemnisch-samothrakischen Gottheiten (doch wohl aus dem Kabinenkreise) aus dem heiligen Lichtlande Äthiopien hergeleitet, wie auch nach *Phavorinos* bei *Steph. Byz.* s. v. *Αἰθίωψ* (= *Müller, F. H. G.* 3 p. 583) die Äthiopen *πρώτου θεοῦς ἐτίμησαν*. Diese Annahme eines mythischen Zusammenhanges zwischen Samothrake und 'Äthiopien' wird bestätigt durch *Hesych. Αἰθιοπία ἢ Σαμοθράκη*. [Crusius.]

Aoos (*Ἄωος* = *Ἐῶος*) 1) Name des Adonis: *Etym. M.* s. v., vgl. *Alrens*, *Kulms Zeitschr.* 3 S. 173 ff. s. oben Ao u. Aoa. — 2) Sohn der Eos und des Kephalos, König von Cypern: *Et. M.* s. v., vgl. *Engel, Kypros* 2 S. 119 ff., 646, *Alrens* a. a. O. — 3) Sohn des Kephalos, Eponymos der 'Aoeer' genannten Kilikier: *Hesych.* s. v. *Ἄιοι*. [Crusius.]

Aora (*Ἄώρα*), Nymphe, nach der die kretische Stadt Aoros benannt sein soll, *Steph. Byz.* s. v. *Ἄωρος* p. 154 M. [Crusius.]

Aoris (*Ἄορις* = *Ἀβαρίς*? wie *Ἀβαντες* = *Ἄορες*, Javanim = *Ἰάορες*), Sohn des Aras, Bruder der Arathyrea (s. d.), *Paus.* 2, 12, 5.

[Crusius.]

Aornos (*Ἄορνος*) s. Avernus.

Aortes (? *Ἄορτης*), *παρὰ Φερεκίδει εἰς τῶν Κνωλώπων*: *Poll.* 10, 139. [Roscher.]

Apate (*Ἀπάτη*), Personifikation der Täuschung und des Trugs, eine Geburt der Nacht, *Hes. Theog.* 224. *Braun, Gr. Götterl.* §. 252. 259. *Nonn. Dion.* 8, 113 ff. [Stoll.] Ihre Gestalt erscheint auf Vasen (vgl. *Mon. inéd. p. la section franç. de l'instit. arch.* tab. 21 = *C. I. Gr.* 8437 und die Dareiosvase: *Gerhard, Arch. Anz.* 1854 p. 483 ff. = *C. I. Gr.* 8447 c. [Roscher.]

Apemosyne (*Ἀπημοσύνη*), Tochter des kretischen Königs Katreus, Schwester des Althaimenes, der mit ihr nach Rhodos giug. Als sie dort von Hermes wider ihren Willen geschwächt worden war, tötete sie der Bruder durch Fußstritte, weil er ihr die Erzählung von dem Attentate des Hermes nicht glaubte. *Apollod.* 3, 2, 1. S. Althaimenes. [Stoll.]

Appenninus, Beiname des Juppiter nach einem Tempel desselben auf dem Appennin in der Nähe von Iguvium an der via Flaminia; vgl. *Orelli* 1220 u. *Henzen* 5613 (Appenninius) (vgl. *Aur. Vict. Caes.* 9 u. *Epit.* 9. *Claudiam Cons. Hon.* 6, 502 ff.). Dort war auch ein Orakel (vgl. *Ser. hist. august. Claud.* 10 u. *Vopisc. Firm.* 3). [Steuding.]

Apesas (*Ἀπέσας*), ein alter Heros und König in Nemea, nach welchem der dem Zeus geheiligte Berg Apesas bei Nemea benannt war, *Steph. Byz.* s. v. [Stoll.]

Aphaia (*Ἀφαία*), eine auf Aigina und Kreta verehrte Göttin, welche *Pindar* besungen hatte, nach *Pausanias* identisch mit der Britomartis (s. d.) und Diktynna: *Paus.* 2, 30, 3. *Hesych.* u. *Ἀφαία* u. *M. Schmidt* z. d. St. [Roscher.]

Aphareus (*Ἀφαρέυς*), 1) nach messenischer Sage (*Paus.* 3, 1, 4) ältester Sohn des messenischen Königs Periores (der für einen Sohn entweder des Aiolos oder des Kynortas galt)

und der Gorgophone, der Tochter des Perseus. Seine Brüder waren Leukippos, Tyndaros und Ikarios (*Apollod.* 1, 9, 5. 2, 1, 5. *Stesich.* ib. 3, 10, 3; vgl. *Paus.* 4, 2, 4). Nach *Paus.* 3, 1, 4 wohnte er in Thalamai und nahm den von Hippokoon und Ikarios vertriebenen Tyndaros, der nach lakonischer Sage Sohn des Oibalos und der Gorgophone war, bei sich auf. Seine Gemahlin war Arene, die Tochter des Oibalos und der später mit diesem verheiratet gewordenen Gorgophone (daher sie zugleich Gattin und Schwester des Aphareus heift, *Paus.* 4, 2, 4), welche ihm drei Söhne, den Idas, Lynkeus und Pisos gebar (*Apollod.* 3, 10, 3. *Pherekr.* b. *Schol. Ap. Rh.* 1, 152. *Theocr.* 22, 139; hinsichtlich des Pisos vgl. auch *Paus.* 5, 17, 9. *Schol. z. Theokr.* 4, 29), der zu Ehren er die Stadt Arene gründete (*Paus.* 4, 2, 4). Nach *Peisandros* hiefs seine Gemahlin Polydora, nach *Theokrit* (*Id.* 22, 206) Laokoos(s) (vgl. *Schol. Ap. Rh.* a. a. O.). Nach *Paus.* 4, 2, 4 nahm er auch seinen Vetter Neleus, Sohn des Kretheus, als derselbe vor Pelias floh, bei sich auf und gab ihm das Gebiet und die Herrschaft von Pylos. Auch Lykos, der Sohn des Pandion, soll vor Aigeus fliehend nach Arene gekommen sein und den Aphareus und seine Gemahlin in die Orgien der großen Götter eingeweiht haben. Sein Grabmal befand sich auf dem Markte in Sparta, wohin die Spartaner wahrscheinlich später seine Gebeine geschafft hatten (*Paus.* 3, 11, 11, vgl. *Theokr.* 22, 141. 199. 207). Ein Gemälde von ihm und seinen Söhnen und Nachfolgern in der messenischen Königsherrschaft befand sich nach *Paus.* 4, 31, 11 an der Hinterwand des Tempels der Messene zu Messene. — 2) Sohn des Kalator, von Ameias vor Troja erlegt (*Il.* 9, 83, 13, 478. 541, vgl. *C. I. Gr.* 6125). — 3) Kentaur, auf der Hochzeit des Peirithoos von Theseus getötet: *Or. Met.* 12, 34f. [Roscher.]

Aphceidas (*Ἀφείδας*), 1) Sohn des Arkas und der Leaneira, oder der Meganeira, oder (nach Eumelos) der Nymphe Chrysopeleia (*Apollod.* 3, 9, 1), oder der Dryade Erato, Bruder des Elatos (*Apollod.* a. a. O.) und des Azan (*Paus.* 8, 4, 2. 10, 9, 5; vgl. auch *Tzet.* u. *Schol. z. Lykophr.* 480), nach *Schol.* u. *Eust.* z. *Il.* 2, 603 auch des Amphidamas, der vielleicht mit Aphceidas identisch ist. Nach dem Tode des Vaters fiel ihm die Herrschaft über Tegea zu, welches daher von Dichtern *Ἀφείδαντιος κληρος* (vgl. *Ap. Rh.* 1, 162 u. *Schol.*) genannt wurde, während Azan die Landschaft Azania, Elatos das Gebiet von Kyllene erhielt. Seine Kinder waren Aleos und Stheneboia (*Paus.* u. *Apollod.* a. a. O.). Nach Ariathos b. *Schol. z. Il.* 4, 319 war auch der Arkader Ereuthalion ein Sohn des Aphceidas (oder Amphidamas? vgl. *Schol.* u. *Eust.* z. *Il.* 2, 603). Von ihm hiefs eine tegeatische Phyle *Ἀφείδαντες* (*Paus.* 8, 45, 1. *Curtius, Peloponnesos* 1, 251). Eine Statue von ihm stand nach *Paus.* 10, 9, 5f. in Delphi, ein Werk des Argivers Antiphanes. Vgl. *Brunn, Künstlergesch.* 1, 283. — 2) König eines Stammes der Molosser, der nach ihm *Ἀφείδαντες* hiefs (*Steph. Byz.* u. *Ἀφείδαντες*). — 3) Sohn des Polypemon aus Alybas,

Vater des Eperitos, für den sich Odysseus ausgiebt (*Od.* 24, 305; vgl. *Eust.* z. d. St.). — 4) Kentaur b. *Or. Met.* 12, 317ff. Vgl. *Roscher* in *Fleckeisens Jahrb.* 1872. S. 426.

[Roscher.]

Aphidnos (*Ἀφιδνος*), nach *Steph. B.* v. *Ἀφιδνα* ein attischer Autochthon, nach welchem die Stadt Aphidnai genannt wurde. Er war ein Freund des Theseus, welchem dieser die geraubte Helena und seine Mutter Aithra in Aphidnai zur Verwahrung gab, als er mit Peirithoos in die Unterwelt ging. Als später die Dioskuren nach Erstürmung von Aphidnai und Befreiung der Helena in Athen gastliche Aufnahme fanden, wurden sie von Aphidnos als Söhne angenommen und in die eleusinischen Mysterien eingeweiht, *Plut. Thes.* 31, 33. Nach *Schol. Il.* 3, 242 war Aphidnos zur Zeit der Erstürmung von Aphidnai daselbst König und verwundete den Kastor am Schenkel. Vgl. *Preller, Gr. Myth.* 2, 114, 1. [Stoll.]

Aphnaïs (*Ἀφναίς*), eine Nymphe, von welcher die phrygische Stadt (*Ἀφνειον*) benannt sein sollte. *Steph. Byz.* u. *Ἀφνειον*. [Roscher.]

Aphneios (*Ἀφνειός*), Eponymos von *Ἀφνειον*. *Steph. Byz.* u. *Ἀφνειον*. [Roscher.]

Aphrodite (*Ἀφροδίτη*). Dafs der ganze Mythos und Kultus der Aphrodite, wie er uns überliefert und in den gangbaren Handbüchern der griechischen Mythologie dargestellt ist, das Produkt einer höchst merkwürdigen, frühzeitigen Vermischung griechischer und orientalischer (semitischer) Religion sei, ist zwar schon längst erkannt worden; dennoch aber hat noch niemand den Versuch gemacht, die orientalischen und griechischen Vorstellungen im Aphroditemythos streng von einander zu sondern und dadurch das Verständnis des ursprünglichen Wesens dieser Göttin zu fördern.

a) Die orientalische Aphrodite (vgl. Astarte).

Alle uns bekannten semitischen Völker mit einziger Ausnahme der Hebräer verehrten eine höchste weibliche Gottheit, die zugleich als Göttin des Mondes (oder Venussternes; vgl. *Sayce*, in *Transact. of the soc. of Bibl. Arch.* 3, 1, S. 196ff.) und als Prinzip aller weiblichen und irdischen Fruchtbarkeit gedacht wurde. Beide Funktionen hängen auf das innigste mit einander zusammen, da der Mond einerseits durch die Katamenien das ganze weibliche Geschlechtsleben zu regeln, andererseits durch Spendung des für den Pflanzenwuchs in den südlichen regenarmen Ländern, speziell im Orient, so notwendigen Taues die (durch Feuchtigkeit bedingte) Fruchtbarkeit des Bodens zu fördern scheint (vgl. die Stellen bei *Roscher*, *Imo u. Hera. Stud.* z. vgl. *Mythol. d. Gr. u. Römer* Heft 2, S. 19ff. *Winer, Bibl. Realwörterb.* unter *Tau*. v. *Baudissin, Stud. z. Semit. Religionsgesch.* 1, 241, 2, 151. *Ders. Javeh et Moloch* 23). Diese Göttin nun führte bei jedem der semitischen Stämme einen besonderen Namen: sie hiefs z. B. bei den Phöniziern Astarte (s. d.), bei den Assyern Istar, bei den Syrern Aschera (zu Askalon Atargatis = Derketo; vgl. *Herzogs Realenc.* u. *Atar-*

gatis), in Babylon Mylitta (eigentl. Moledeth, d. i. die Gebärmachende). Gehen wir genauer auf die einzelnen Funktionen, Mythen und Kulte ein, so ist Folgendes hervorzuheben.

1) Dafs wir in den genannten Göttinnen in der That ursprüngliche Mondgöttinnen zu erkennen haben, erhellt zuvörderst aus den Überlieferungen des Altertums selbst. So sagt Herodian (5, 6, 10) von der mit der griechischen Aphrodite Urania identificierten phönizischen Astarte: *Ὀυρανίαν Φοίνικες Ἀστροόρχην ὀνομάζουσι, σελήνην εἶναι θείλοντες*. Vgl. auch *Lucian de dea Syr.* 4: *Ἀσάστην δ' ἐγὼ δοκέω Σελήνην ἐμμεναί*, und (hinsichtlich des Namens *Ἀστροόρχη*) die den Mond als Königin der Sterne feiernden Bezeichnungen *regina siderum (caeli)* und *Ἀστροόρχη (Hor. ca. saec. 35. Appul. Met. 2, 254 Bip. Orph. hy. 9, 10. Philastrius de haer. 15)*. So erklären sich auch auf das einfachste die hauptsächlichsten Bezeichnungen der karthagischen Hauptgöttin „*Virgo caelestis*“ oder „*Iuno caelestis*“ (Münter, *Rel. d. Karth.* 74f. Preller, *R. M.*³ 2, 406f.), worunter man ebenso wie unter der griechischen *Ὀυρανία* (vgl. *Her.* 1, 105) in der eben angeführten Stelle des Herodian wahrscheinlich nur Übersetzungen eines auf die Mondgöttin bezüglichen semitischen Namens zu verstehen hat (vgl. *Jerem.* 7, 18 u. 44, 17ff.). Dafs die römische Iuno, mit der später die karthagische Astarte identificiert wurde, eine Mondgöttin sei, habe ich im zweiten Hefte meiner *Studien zur vgl. Mythol. der Gr. u. R.* nachgewiesen. Wenn Astarte gehörnt oder mit dem Attribut der Mondsichel dargestellt (s. Astarte u. vgl. *Gen.* 14, 5. *Sanchon. fr. ed. Orrelli* p. 34. *Eckhel, Doctr. num.* 1, 3, 369ff. v. *Baudissin, Stud. z. Semit. Rel.* 2, 264 n. in *Herzogs Enc.* 1, 721f.) und als *σύνβωμος* des Sonnengottes Baal verehrt wurde (v. *Baudissin* in *Herzogs Enc.* 1, 720 u. 723), so scheint auch dies direkt aus ihrer Mondbedeutung zu folgen. In einer von Oppert mitgetheilten Beschwörungsformel cudlich wird Istar geradezu die Erhellere der Nächte genannt (*Roscher a. a. O.* S. 20).

2) Wie schon oben angedeutet wurde, waren die genannten Mondgöttinnen zugleich, so viel wir wissen, die Förderinnen aller weiblichen und überhaupt aller animalischen und vegetativen Fruchtbarkeit. Hierher gehört vor allen Dingen der babylonische Name Mylitta oder Moledeth, welcher geradezu die Gebärmachende bedeutet (*Duncker, Gesch. d. Alt.*³ 1, 220), ferner die Rolle, welche die altchaldäische Istar in einem von Schrader (*Höllensfahrt d. Istar* 1874) behandelten Hymnus spielt, wo sie als Göttin der Fruchtbarkeit auftritt, insofern bei ihrem Hinabsteigen in die Unterwelt alle Zeugung und Befruchtung aufhört (vgl. *Haug, Beil. z. Augsb. Allgem. Ztg.* 1875. S. 1092 u. *Herzogs Realenc.* 1, 721). Sicherlich hängt mit dieser Funktion auch die für Kypros, Karthago, Babylon u. s. w. bezeugte Sitte des Opfers der Jungfranschaft und mancher andere anstößige Gebrauch auf das innigste zusammen (*Herod.*

1, 93. 94. 196. 199. *Strab.* 745. *Iust.* 18, 5. 21, 3. *August. c. D.* 2, 4, 2, 26. 4, 10. *Luc. D. S.* 6. Athen. 572f. *Lactant.* 1, 17. *Val. Max.* 2, 6, 15. Vgl. oben u. Adonis S. 74f. *Herzogs Realenc.* 1, 724. *Duncker a. a. O.* 349). Eine interessante kyprische Legende von der sog. *Ἄ παρακλίπτουσα (Venus prospiciens)*, welche wahrscheinlich auf den ursprünglichen Antagouismus der griechischen Kolouisten auf Kypros gegen den phönizischen Astartekultus zurückzuführen ist, s. oben u. Anaxarete.

Überhaupt scheint die orientalische Aphrodite vorzugsweise eine Göttin der Frauen und von diesen verehrt gewesen zusein. Inbetreff der vielfach erwähnten obscönen Gebräuche in ihrem Kultus wird hier und da hervorgehoben, dafs auch verheiratete Frauen an ihnen teilgenommen hätten (*Val. Max. a. a. O. August. C. D.* 2, 26. *Duncker a. a. O.* 349. *Herzogs R.* 1, 724). Besonders cifrige Verehrerinnen der Göttin waren aber die Hetären (2. *Kön.* 23, 7. *Aug. C. D.* 2, 26), die mehrfach geradezu als ihre Hierodulen auftreten.

Berühmt waren namentlich die Hierodulen vom Berge Eryx und von Korinth, wo schon in den frühesten Zeiten phönizischer Einflufs nachweisbar ist (v. *Baudissin, Stud.* 2, 174. 198. 201). „In Korinth hatte Aphrodite in den besten Zeiten der Stadt über tausend solcher Mädchen in ihrem Dienst, welche dem Fremden ebenso gefährlich waren, als sie dem Gottesdienste Glanz und Ansehen verliehen. Hatten doch auch sie in der Not der Perserkriege durch bräustiges Gebet zu ihrer Göttin zum Wohle der Stadt mitgewirkt, wie dieses hernach von der Stadt dankbar anerkannt wurde, und hat doch selbst die Muse Pindars es nicht verschmäht, den Dienst der Mädchen mit zierlichen Worten zu verherrlichen, als ein vornehmer Korinthier nach einem Siege in Olympia der Aphrodite seiner Vaterstadt eine Anzahl davon geweiht hatte (*Athen.* 13, 33. *Strab.* 8, 378. *Alkiphr.* 3, 60). Im Dienste der erycinischen Venus auf Sicilien aber hat dasselbe Institut sich bis in die Zeiten der Römer erhalten, welche jenen Gottesdienst auch in dieser Hinsicht unter ihren mächtigen Schutz nahmen“ (*Strab.* 6, 272. *Diod.* 4, 83. *Cic. in Q. Cacc. div.* 17. Vgl. *Preller, gr. M.*² 1, 285. *Weleker, Götterl.* 1, 670. 2, 712. *Hermann, Gottesd. Alt.* 20, 16).

Dafs die orientalische Aphrodite überhaupt als Göttin aller animalischen und vegetativen Fruchtbarkeit gedacht wurde, scheint aus folgenden Thatsachen hervorzugehen. Auf dem Eryx glaubte man, dafs die Göttin an jedem Morgen durch Tau und frischen Grasschnitt alle Spuren der auf ihrem unter freiem Himmel errichteten Hauptaltare dargebrachten Brandopfer wieder vertilge (*Adrian N. A.* 10, 50, vgl. *Tac. H.* 2, 3. *Pervigil. Ven.* 15). Da der Tau, wie schon oben bemerkt, als eine Wirkung des Mondes (oder Venussternes) betrachtet wurde und in den südlichen im Sommer fast ganz regenarmen Ländern das Gedeihen der Vegetation hauptsächlich vom Tau abhängt, so kann man auch in diesen beiden

Zügen direkte Beziehungen zum Monde erblicken. Hierher gehört die Paphische Sitte der Göttin Gärten zu heiligen (*A. ἱεροκηπίς*; v. *Baudissin* a. a. O. 2, 210) und die Rolle, welche Astarte-Aphrodite im Mythos von Adonis (s. d.) spielt. Die karthagische *Virgo caelestis* galt sogar als Wetter- und Regengöttin (*pluviarum pollicitatrix Tert. Apol.* 23); auf karthagischen Kaisermünzen führt sie, auf einem reitenden Löwen sitzend, in der Rechten den Blitz, in der Linken die Lanze, während „ein Fels neben ihr, aus welchem Wasser hervorquillt, an den Segen der Höhe erinnert, und den sie in Karthago angegangen wurde“ (*Preller, R. M.*³ 2, 407). Diese Anschauung mag mit dem im Altertum verbreiteten Gedanken zusammenhängen, daß der Mond das Wetter beeinflusse und Regen oder Sturm anzeige (*Verg. Geo.* 1, 427 ff. *Aratus Diosem.* 46 ff. *Plin. n. h.* 18, 35, 79. Vgl. *Roscher, Hermes d. Windgott* 46 u. 101). So erklärt sich wohl auch die Auffassung der orientalischen Aphrodite als Glücksgöttin (*Fortuna Caeli*; vgl. *Preller, R. M.*³ 2, 407. *Gr. M.*² 1, 281; — Aschera = die Glückliche, Beglückende: *Herzogs R.* 1, 723) und die Beziehung des besten Wurfes im Würfelspiel mit dem Namen der Aphrodite (*Becker, Gallus* 3, 329). Zugrunde liegt wohl die Vorstellung, daß die das Wetter beherrschenden Gottheiten auch das menschliche Schicksal leiten (vgl. *Roscher, Hermes* 83 ff. *Appul. M.* 11, 1).

3) Schon die orientalische Aphrodite scheint ebenso wie die griechische deutliche Beziehungen zum Wasser oder feuchten Element gehabt zu haben. „Naeh einer von Nigidius Figulus bei *Schol. German. Arat.* v. 243 und *Ampelios lib. mem.* 2, S. 3, 35 W. erhaltenen Legende fanden die Fische ein großes Ei im Euphrat, welches sie ans Ufer schoben, wo es von einer Taube ausgebrütet wurde. So sei, heißt es, die syrische Venus entstanden, eine gute und gnädige Göttin, welcher die Menschen sehr viele Wohlthaten verdanken.“ Überhaupt hielten einige diese Göttin für das feuchte Prinzip in allen natürlichen und für das gute in allen menschlichen Dingen (*Phutarch vita Crassi* 17). Zu Hierapolis in Syrien war nach *Lucian (de dea Syr.* 46 f.) ein heiliger Teich mit einem Altar in der Mitte, zu welchem täglich viele hinzuschwammen, um ihn zu bekränzen; an dem Teiche wurde ein Fest gefeiert, bei welchem man die Götterbilder aus Wasser trug. Wie in Hierapolis Hauptgottheit die Atargatis (= Astarte) war, so hatte auch die in dem phönikischen Askalon verehrte Derketo (= Atargatis) einen großen und tiefen See in der Nähe ihres Tempels; dieser See war wie der von Hierapolis voller Fische (*Diod. Sic.* 2, 4, 2. *Aelian. h. n.* 12, 2). In diesen See sollte nach einer späteren eubemeristischen Erzählung Derketo sich gestürzt haben; sie wurde bis auf das Antlitz in einen Fisch verwandelt. Naeh einer andern Angabe hatte ein Fisch die Derketo aus einem See gerettet oder sie war mit ihrem Sohne *Ἰγθύς* in den See bei Askalon versenkt worden zur Strafe für ihren Übermut. Auf den Kult der Derketo gehen auch

zurück die abendländischen Erzählungen von Aphrodite oder Diana, welche mit ihrem Sohne Eros sich ins Wasser (den Euphrat) gestürzt habe und in einen Fisch verwandelt worden sei (s. die von v. *Baudissin* in *Herzog-Plitt, Realenc.* unter Atargatis gesammelten Belege und außerdem denselben in *Studien* etc. 2, 165. *Preller, R. M.*³ 2, 396 ff.).

Den Grund für alle diese Vorstellungen müssen wir wieder in der ursprünglichen Mondbedeutung der orientalischen Aphrodite erblicken; denn der Mond galt vielfach als Tauspender und Prinzip lebensschaffender Feuchtigkeit (v. *Baudissin* a. a. O. 2, 151 ff. *Roscher, Juno und Hera* S. 17, Anm. 12). Auch der wahrscheinlich phönizische Mythos von der Geburt der Aphrodite aus dem Meere, sowie die der Aphrodite *ἐνπλοία, πελαγία* zugrunde liegende Vorstellung gehört wohl hierher (vgl. namentlich die schöne Legende vom Polycharmos b. *Athen.* 675 f. u. *Achill. Tat.* 1, 1, 2). Den schon frühzeitig weite Seefahrten unternehmenden Phöniziern wird die Wichtigkeit der Gestirne für die Orientierung auf dem Meere und der Einfluß des Mondes auf Ebbe und Flut ebenso wenig wie den Griechen entgangen sein (vgl. *Arist. de mu.* 4. *de mirab. ausc.* 55. *Plin. n. h.* 2, 212). Auch die in der semitischen wie in der griechischen Mythologie vorkommende Vorstellung, daß der Mond ebenso wie die Sonne und die Sterne aus dem Meere (Okeanos) aufsteige, mag jenen Ideen mit zugrunde liegen (vgl. v. *Baudissin, Stud.* 2, 183 f. *Preller, gr. Myth.*² 1, 340. 347. 1).

4) Wie aus dem neuerdings so berühmt gewordenen von *Oppert* und *Schrader (Höllenfahrt d. Istar.* 1874; vgl. *Delitzsch in G. Smiths Chald. Genesis*, deutsche Ausg. 1876. S. 203 u. 313) behandelten Hymnus auf die Istar, sowie aus dem Mythos von Adonis (s. oben S. 72) hervorgeht, gab es eine Sage, wonach die orientalische Aphrodite in die Unterwelt oder das Totenreich hinabsteigend gedaht wurde. Vielleicht hängt damit die Thatsache zusammen, daß auf Cypern das Grab der Aphrodite gezeigt wurde (*Preller, gr. M.*² 1, 275). Wahrscheinlich erklärt sich diese Vorstellung aus dem zeitweiligen spurlosen Verschwinden des Mondes an den Tagen des Mondwechsels und bei Verfinsterungen, die auf alle Naturvölker einen Entsetzen erregenden Eindruck zu machen pflegen.

5) Mehrfach, z. B. in Cypern, Babylonien und Karthago stellte man sich Aphrodite (Astarte) mit einer Lanze oder einem Blitze oder auch mit einem Köcher und Bogen bewaffnet vor (*Welcker, G.* 1, 669 f. *Preller, gr. M.*² 1, 267 f., *röm. M.*³ 2, 407 *Fr. Delitzsch, in Smiths Chald. Genesis*, deutsche Ausgabe (1876) S. 272. v. *Baudissin* in *Herzog-Plitt, Realenc. f. prot. Theol.* 1, 721. Vgl. 1. *Sam.* 31, 10). Das erklärt sich ebenso wie die Bewaffnung der Artemis, Diana und des Apollon einfach aus dem nahe liegenden Vergleiche der Mond- und Sonnenstrahlen mit Pfeilen oder Lanzen, sowie aus dem oben berührten Einflusse auf das Wetter, welchen man dem Monde zuschrieb (vgl. *Roscher, Juno u. Hera* 29).

6) Kultus. Im Kultus waren der orientalischen Aphrodite von Tieren der Widder, der Ziegenbock (s. S. 419), das Rehhuhn, die Taube (S. 409), die Purpurnuschel und gewisse Fische, von Pflanzen die Cyprusse, Myrte und Granate geheiligt (*Duncker, Gesch. d. Alt.*³ 1, 348 f. *Preller, gr. M.*² 1, 290 ff. *Wedecker, G.* 2, 716. v. *Baudissin, Stud.* 2, 181 f. 192. 197. 199. 208 ff.). Die Taube galt im Altertum bekanntlich für das fruchtbarste und zärtlichste Geschöpf (s. *Lenz, Zoologie d. Gr. u. R.* 351 ff.). Die angeführten Pflanzen dagegen wurden zur Bereitung von Arzneien, welche Störungen der menschlichen Fruchtbarkeit heilen sollten, gebraucht (*Plin. n. h.* 23, 107 ff. 28, 102. 24, 14 ff. 23, 160 ff.). In Paphos scheint man auch vom Himmel gefallene Steine (Meteorsteine) der Aphrodite geweiht zu haben; wenigstens zeigen kyprische Münzen einen von Leuchtern und Fackeln umgebenen pyramiden- oder kegelförmigen Stein (s. unten S. 407 u. vgl. *Preller Gr. M.*² 1, 291), den v. *Baudissin* (St. 2, 220) gewiß mit Recht als einen nach dem Glauben der Alten aus dem Monde gefallenen Meteorstein ansieht. Endlich scheint Aphrodite schon bei den Phönikern hie und da auf Bergen verehrt worden zu sein (v. *Baudissin, Stud.* 2, 262). Vgl. in betreff der orientalischen Aphrodite namentlich den Artikel Astarte, ferner *Movers, Phön.* 1, 559 ff. 601 ff. *Stark, Gaza* 258 ff. v. *Baudissin* bei *Herzog-Plitt, Encyclop.* 1, 719 ff. (wobei selbst S. 725 eine reichhaltige Literaturübersicht gegeben ist), *Schlottmann* bei *Rehm, Handwörterb.* unter Astarte. *Duncker, Gesch. d. Alt.*³ 1, 220, 348 ff. *Meltzer, Gesch. d. Karthager* 1, 129 u. 476.

b) Die orientalische Aphrodite bei den Griechen.

Diese soeben in ihren wesentlichsten Funktionen behandelte orientalische Göttin hat bereits in so früher Zeit bei den Griechen Eingang gefunden und ist von diesen in dem Grade hellenisiert worden, daß sie schon in den homerischen Gedichten fast ganz den Eindruck einer echtgriechischen Gottheit macht. Dennoch war in homerischer Zeit das Bewußtsein von der ausländischen Abkunft der Göttin noch keineswegs erloschen, wie schon aus den Namen und Beinamen *Κυπρία* (Il. 5, 330. 422. 760. 883), *Κυπρογενής*, *Κυπρογένεια* (Hesiod. Th. 199. *Panyasis* h. Athen. 2, 3), *Κυπρία* (*Pind. Ol.* 1, 75. N. 8, 7) und aus der besonderen Hervorhebung ihres Kultus zu Paphos (*Od.* 8, 362. *Ily. in Ven.* 58, 59, 66, 292) erhellt, wovon sie auch geradezu *Παφία* hieß. Ein zweiter Hauptangspunkt ihres Dienstes war die Insel Kythera (*Κύθηρα* u. *Κυθήρη*), ebenfalls eine schon sehr frühzeitig wegen der daselbst ergiebigsten Purpurschneckenfischerei gegründete Kolonie der Phöniker (*Bursian, Geogr. v. Gr.* 2, 140), von der die Göttin schon bei *Homer* den Namen *Κυθήρεια* führt (*Od.* 8, 288. 18, 193. Vgl. *Il.* 15, 432. *Hom. II.* 10, 1). Teils von diesen beiden Inseln, teils von anderen schon in ältester Zeit in Hellas gegründeten phönikischen Kolonien aus scheint sich bereits in vorhomerischer Zeit der Aphroditenkultus über ganz Hellas nach

Lemnos, Leshos, Böotien, dem Peloponnes, nach Korinth u. s. w. verbreitet zu haben, während die westlichen Kolonien Griechenlands in Italien und Sicilien vorzugsweise von den phönischen Niederlassungen daselbst beeinflusst wurden. Die berühmtesten Kulte der karthagischen Astarte befanden sich bekanntlich in Karthago selbst, in Panormos und auf dem Eryx (Aphrodite *Ἐρυκίτη*, Venus Erycina). Vgl. über die Verbreitung des Aphroditenkultus in Griechenland *Preller, gr. M.*² 1, 260 f. *Gerhard, Mythol.* § 360 f. *Scheffele* in *Paulys Realenc.* 6, 2, 2452. Wir wenden uns nunmehr zu den Funktionen der hellenisierten Aphrodite, welche wir im genauem Anschluß an die im vorigen Abschnitt nachgewiesenen Grundideen der orientalischen Göttin behandeln wollen.

1) Von direkten Bezügen der Aphrodite zum Monde lassen sich in der griechischen Mythologie nur verhältnismäßig wenige nachweisen. Der Grund davon ist wohl in folgenden beiden Thatsachen zu suchen, erstens daß die Griechen, als sie die orientalische Aphrodite kennen lernten, bereits mehrere Mondgöttinnen (Hekate, Artemis, Selene) besaßen und zweitens, daß die ursprüngliche Bedeutung der Aphrodite schon im Oriente selbst so sehr verblaßt war, daß sie hinter den übrigen Funktionen notwendiger Weise stark zurücktreten mußte. Eine deutliche Beziehung zum Monde dürfte zunächst in den Beinamen *Παισιφάσσα*, *παισιφάη*, *παισιφάης* (*Arist. Mirab.* 133. *Io. Lyd. de mens.* 44 p. 214 R. *Man.* 3, 346 R.; vgl. auch *Paus.* 3, 26, 1) zu erblicken sein, zumal da *παισιφάης*, *παισιφάης* auch von dem Sonnengott Helios, der Mondgöttin Artemis und von den Sternen gebräuchlich wird. Ferner gehört unzweifelhaft der schöne sinnige, vielleicht auch ursprünglich phönikische Mythos von Phaethon (s. d. und vgl. v. *Wilamowitz* im *Hermes* 1883 S. 416 ff.), dem schönen jugendlichen Sohne der Eos (Hemera) und des Kephalos, hierher, den Aphrodite seinen Eltern entführt und zum nächtlichen Aufseher ihres Tempels (d. i. des Himmels) gemacht hat (*Hes. Th.* 986 ff. *Ders. h. Paus.* 1, 3, 1, wo Aphrodite angefallen ist. *Hyg. A.* 2, 42). Da unter Phaethon zweifellos der Venusstern zu verstehen ist, welcher neheu dem Monde am Himmel als leuchtendstes Gestirn zu stehen pflegt, so wird man auch hierin eine direkte Beziehung zum Monde erblicken dürfen. Übrigens hieß derselbe Stern nach *Arist. de mu.* 2. *Tim. Locr.* 96 e. *Plotin.* p. 642 *Ox.* auch *Ἀφροδίτης* oder *Ἥρας ἀστὴρ*; man hielt ihn ebenso wie den Mond für tauspendend und befruchtend (*Plin. n. h.* 2, 37. *Verg. Aen.* 8, 589. *Anthol. lat.* 1023, 11. 17. 1167, 7) und betrachtete seinen Anfang als das Signal zu Vernählungen und Liebeszusammenkünften (vgl. *Anthol. gr. cd. Br.* 3, 75, 13. 3, 113, 9. *Sapph. fr.* 133 B. *Bion. 9. Catull.* 62. *Himer. or.* 13, 9. *Verg. ecl.* 8, 30 u. *Serv. z. d. St. Fest. s. v. patrimī*). Dieser Stern scheint schon im Mythos der orientalischen Aphrodite eine bedeutende Rolle gespielt zu haben. Auch die Beinamen *Ἀστειά* (*Cramerii Anecd. Paris.*

1, 318. *Welcker*, *G.* 1, 673) und *Oὐρανία* wird mau wohl am besten auf die Mondgöttin Aphrodite beziehen. Letzterer dürfte, wie schon oben angedeutet wurde, ursprünglich nur die Übersetzung eines phönikischen Namens sein (vgl. die Himmelskönigin bei Jeremias und die *Virgo caelestis* in Karthago). Auf Grund des Namens Urania entwickelte sich wahrscheinlich der Mythos von der Entstehung der Aphrodite aus den ins Meer gefalleneu Schamteilen 10 des Uranos (*Hes. Theog.* 190) oder von ihrer Abstammung von Caelus und Hemera (*Cic. N. D.* 3, 59).

2) Außerordentlich reich entwickelt ist im Mythos der griechischen Göttin die Funktion einer Förderin der weiblichen und überhaupt aller animalischen und vegetativen Fruchtbarkeit, wie sie sich vorzugsweise in der schönsten Zeit des Jahres, im Frühlinge äußert. Am schönsten schildert das Wesen 20 dieser Frühlingsgöttin der Homerische Hymnus auf Aphrodite (5, 3ff. u. 69ff.). Hier erscheint sie als eine alles Lebendige in Luft und Wasser, Menschen und Tiere, ja sogar die Götter beherrschende Göttin, welcher, als sie ihren geliebten Anchises auf dem Ida besucht, Wölfe, Löwen und Panther paarweise huldigen, alle dem süßen Triebe der Liebe folgend. Denn die Liebe ist in diesem Mythos im Grunde nichts anderes als der auf Frucht- 30 barkeit gerichtete Trieb der Menschen, Tiere und Pflanzen. Alles Treiben und Werden, sowohl der vegetativen, als der animalischen Natur legt Aphrodite sich bei in Versen aus den Danaiden des Aischylos (*fr.* 43 *ed. N.*), die so sinnreich und schön sind, daß ich nicht umhin kann sie hierherzusetzen:

ἔργα μὲν ἀγνὸς οὐρανὸς τρωᾶσαι γδύνα,
ἔρως δὲ γαῖαν λαμβάνει γάμον τυχεῖν,
ἄμβροτος δ' ἀπ' ἐννέαντος οὐρανοῦ πεσὼν 40
ἔνυσε γαῖαν ἢ δὲ τίπτεται βοροῖσι
μήλων τε βοσκὰς καὶ βίον Δημήτριον·
δεηδῶπις ὄρα δ' ἔκ νοτίωντος γάμου
τέλειός ἐστι τῶν δ' ἐγὼ παραιτός.

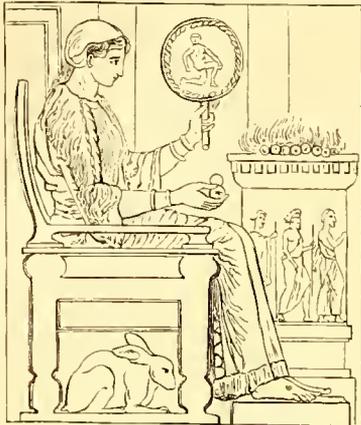
Ähnlich feiert Lukrez in den begeistertsten Eingangsworten seines philosophischen Gedichtes die Macht der großen Liebesgöttin im Bereiche der ganzen organischen Natur (*φύσις*), und viele andere Dichter sind ihm gefolgt von Vergil und Ovid an bis herab zu den 50 Orphikern (vgl. die Stellen b. *Preller* 1, 264 u. *Welcker*, *G.* 2, 700ff.). Aber bereits die älteren Dichter und Philosophen, namentlich Hesiod, Parmenides und Empedokles, hatten die allgewaltige Göttin gepriesen, die fruchtbare Liebesgöttin, der schon beim ersten Betreten des festen Bodens, bald nach ihrem Empor-tauchen aus dem Meere, üppiges Gras unter den Füßen emporspriest (*Hes. Th.* 194. *Ath.* 600. *Plat. Symp.* 178B). „In einem Chorliede 60 der Medea des Euripides haucht Aphrodite, aus des Kephisos Wellen schöpfend, die Flur an mit lieblicher Lüfte sanft gemischtem Wehen, mit Rosen im Haar geschmückt, zugleich aber hier aussendend die der Weisheit gesell-ten zu allerlei Tugend wirkenden Eroten (*Eurip. Med.* 836ff.). Und im Hippolyt (447) sagt Euripides von ihr: sie wallt durch den Äther

und in den Meereswogen, alles entsteht durch sie, sie ist es, welche säet und welche Liebe eingiebt.“ Auf die Göttin der vegetativen Fruchtbarkeit beziehen sich wohl die Beinamen *ξείδωρος*, *ἡπίδωρος*, *εὐκαρπος* und *δαρῆτις*. Aphrodite ist ferner „die Göttin der Gärten, der Blumen, der Lusthaine, die reizende Göttin des Frühlings und der Frühlingslüfte.“ Ihr war besonders der Frühling geweiht; zur Nachtzeit bei Mondenschein dachte man sie sich im Frühling ihren Reigen anführend (*Ilor. ca.* 1, 4, 5); ihre vornehmsten Feste scheinen Frühlingsfeste gewesen zu sein (*K. Fr. Hermann*, *Gottesd. A.* 52, 30). Man verehrte Aphrodite häufig in Gärten und feuchten, üppige Vegetation erzeugenden Niederungen gleich Artemis und den Nymphen. So hieß sie in Paphos *ἱεροκήπις*; in Athen ist von einer Urania *ἐν κήποις*, zu Samos von einer Aphrodite *ἐν καλέμοις* oder *ἐν ἔλει* die Rede (vgl. *Strab.* 8, 343. *Athen.* 13, 31). „Anderswo wurde sie im Schmucke der Blumen als *ἄνθεια* verehrt (*Preller* 2 1, 271, 2), und immer ist sie mit Blumen bekränzt, die durch sie gedeihen und blühen, vor allen mit Myrten und Rosen, den Blumen der schönsten Jahreszeit.“ Ein überaus häufiges Attribut der Aphrodite in der älteren Kunst ist die Blüte (s. unten Aphrodite in der Kunst). Eine ganz besonders innige Beziehung der Aphrodite zur Vegetation des Frühlings verrät der schöne tiefsinnige Mythos von Adonis (s. d.). Wenn ferner die Horen häufig der Aphrodite gesellt erscheinen, z. B. zu Olympia (*Paus.* 5, 15, 3. *Hom. Iy.* 6, 5), so deutet dies ebenfalls auf Aphrodites Beziehungen zum Frühling und zur Fruchtbarkeit der Vegetation hin. „Stasinus aus Cypern läßt der Aphrodite, die auf dem Ida für Paris sich schmückt, die Horen und die Chariten farbige Kleider anlegen, getaucht in die Fülle der Frühlingshlumen und vom Dufte sämtlicher Horen durchhaueht. An einer andern Stelle des reizenden Gedichts winden Aphrodite und ihre Dienerinnen, Nymphen und Chariten, duftige Kränze aus den Blumen der Erde unter schönem Gesang im quellenreichen Gebirge des Ida“ (vgl. *Epic. gr. fr. ed. Kinkel* p. 22f.).

Aber nicht bloß die vegetative, sondern auch die animalische Fruchtbarkeit und der mit dieser zusammenhängende Geschlechts-trieb wurde auf die Aphrodite zurückgeführt, wie dies in den schon angeführten herrlichen Versen des homerischen Hymnus, sowie in dem Hesiodischen Mythos von der *φιλομνηδής* Aphrodite (*Hes. Th.* 200) angedeutet ist. Darum waren der Aphrodite besonders die durch starken Geschlechtstrieb und Fortpflanzungsfähigkeit ausgezeichneten Tiere, wie die Taube, die Gans, das Rebhuhn, der Sperling, der Ziegenbock, der Widder, das Kaninchen und der Hase (s. d. Bild S. 399) geheiligt (vgl. *Welcker*, *G.* 2, 716ff. *Preller*, *gr. M.* 1, 290f. und die betr. Stellen in *Lenz*, *Zoologie d. Gr. u. Römer*, Gotha 1856).

Bei den Menschen heißt der Fortpflanzungs-trieb, der das Band der Ehe knüpft, Liebe, und darum ist Aphrodite zur Liebes- und Ehe-

göttin geworden. Sehr schön sagt Welcker, *G.* 2, 709: „Beides geht von ihr aus, alles Zauberrische, Glückliche, Quälende, wodurch der von Lieblichkeit ergriffene Sinn und aller Drang des Verlangens der Genießlichkeit und mehr als tierischen Begehrlichkeit, wodurch die Sinne gereizt und entflammt werden. Sie



Altertümlische Aphrodite auf e. Throne sitzend, unter dem ein Hase (Kaninchen?) liegt. Relief d. Villa Albani (Müller-Wieseler, *D. a. K.* 2, Tf. 24 n. 257).

reicht von den unschuldigsten reizendsten Be-
 thörungen und Gaukeleien zu den innigsten und
 heiligsten Banden unter Menschen, zu himm-
 lischen Gefühlen und Ahnungen hinauf und zu
 dem bloßen Tier im Menschen und tief dar-
 runter hinab.“ Die edlere, reinere Liebe, welche
 zur Vollendung in der Ehe (*τέλος θαλεροῦ γά-
 μοιο*) führt, vertritt vorzugsweise Aphrodite
Ὀυρανία, deu gemeinen rein sinnlichen Trieb
 aber die Aphrodite *Πάνδημος*. Diese Unter-
 scheidung scheint schon einer ziemlich frühen
 Zeit anzugehören, da mehrfach, z. B. in The-
 ben und in Athen, die *Ὀυρανία* der *Πάνδημος*
 als eine erhabener, edlere Göttin ausdrück-
 lich gegenüber gestellt wird (vgl. *Paus.* 9, 16,
 2. *Xen. Symp.* 8, 9. *Welcker, G.* 1, 672ff.),
 welcher Gegensatz namentlich von Platon
 (*Symp.* 180D. und *Hug z. d. St.*) besonders
 betont worden ist. Für wie ehrwürdig z. B.
 die Aphrodite *Ὀυρανία* in Athen galt, geht
 aus ihrer Benennung „älteste der Moiren“ deut-
 lich hervor (*Paus.* 1, 19, 2. Vgl. *Orph. hy.* 55).
 Ein anderer Beiname dieser Aphrodite war
Ὀλυμπία. Sie wurde als solche in Sparta und
 Sikyon verehrt, und ihre Priesterinnen mußten
 sich der größten Keuschheit befleißigen (*Paus.*
 3, 12, 9, 2, 10, 4). Urania spendet Eheglück
 nach einem schönen Epigramme *Theokrits* (13).
 Als in Rom ein Bild der Venus nach den grie-
 chischen Sibyllen eingeweiht wurde, wählte
 man dazu aus hundert erlesenen Matronen die
 Sulpicia aus (*Plin.* 7, 35). Pheidias bildete die
 Urania mit einer Schildkröte unter dem Fusse
 ab, weil dieses Tier ein Symbol der Häuslich-
 keit war (*Paus.* 6, 25, 2. *Plut. pr. coni.* 32.
*Preller, gr. M.*² 1, 268, 1). Nach *Artemidor*
 2, 37 ist Aphrodite Urania eine Helferin zur
 Eho (vgl. auch *Il.* 5, 429) und eine Göttin des

Kindersegens; sie wurde bei allen Vermählun-
 gen angerufen (*Diod.* 5, 73. *Paus.* 2, 34, 11,
 3, 13, 6. *Muson. b. Stob. Flor.* 67, 20; vgl.
 auch *Empedokl.* v. 205. *Hes. s. v. Θαλάμων
 ἔνασσα*) und wachte über der Erfüllung von
 Eheversprechen, wie aus der Geschichte von
 Ktesylla und Hermochares (s. d.) oder von Ky-
 dippe und Akontios (s. d.) hervorgeht (vgl. *Ant-
 on. Lib.* 1. *Ovid. Her.* 21. *Buttmann, Mythol.*
 2, 115 ff.). Die hierher gehörigen Beinamen der
 Göttin sind Aphrodite Hera (in Sparta: *Paus.*
 3, 13, 6), Harma (zu Delphi: *Plut. Amat.* 23, 7,
 von *ἁρμόζειν*), Kurotrophos (in Athen: *Plato b.
 Athen.* 10, 58. *Sophokles ib.* 13, 61. *Brunck,
 Anal.* 2, 383) und Kolias oder Genetyllis, welche
 letztere, wie schon der Name lehrt, eine Ge-
 burtsgöttin war (vgl. *Ar. Nub.* 52 u. *Schol.
 Lys.* 2. *Hesych. Suid. Paus.* 1, 1, 4. *Welcker,
 G.* 2, 713, 69 etc.). Dafs die Funktion der
 Aphrodite Kurotrophos uralt ist, erhellt schon
 aus der Geschichte von den Töchtern des
 Pandareos, welche *Od.* 20, 67ff. erzählt ist.
 Übrigens lassen sich alle diese Funktionen
 auch bei anderen Mondgöttinnen, z. B. bei
 Hera und Artemis nachweisen. (*Roscher, Juno
 u. Hera* 51ff.).

Im engsten Zusammenhange mit diesen Vor-
 stellungen steht es, wenn Aphrodite als Göttin
 der Liebe und ihrer Geuüsse, als eine Her-
 rin über die Herzen sowohl der Menschen als
 der Götter gilt, die imstande ist Abneigung
 oder Zuneigung einzuföfisen, wie dies nament-
 lich aus ihren Beinamen *ἀποστροφία* und *ἐπι-
 στροφία* (*Paus.* 1, 40, 5; 9, 16, 2) hervorgeht.
 Schon Homer betont diese Seite im Charakter
 der Aphrodite, wenn sie (*Il.* 14, 215) von ihrem
 buntgesteckten Busengurt redet, worin alle
 ihre Zaubermittel sind, *φιλότης, ἕμερος,
 ὀφιστίς, πάρασις* (vgl. auch *Hes. Th.* 205f.),
 oder wenn er (ib. 198) die Hera sie um die
 Gabe der Liebe anflehen läfst, womit sie Göt-
 ter und Menschen zu bezwingen weifs. Ihren
 Lieblichen wie Paris (*Il.* 3, 54), Kinyras, Ai-
 neias, Phaon (s. diese
 Art.) verleiht sie die
 Gabe zauberischer
 Schönheit und ver-
 führerischer Liebs-
 würdigkeit, während
 die Frauen die Macht
 der Aphrodite vor-
 zugsweise als eine
 verderbliche empfin-
 den, indem sie durch
 sie von unglücklicher



Aphroditobüste im Louvre (Paris): vgl. Müller-Wieseler, *D. a. K.* 2, Tf. 24 No. 256.

Liebesleidenschaft
 heimgesucht werden
 (vgl. die Mythen von
 Helena, Ariadne, Me-
 deia, Pasiphaë, Phai-
 dra und andere von
*Preller, gr. M.*² 1,
 283f. angeführte Sa-
 gen). Auch die Erf-
 findung des Liebes-
 zaubers wurde der Aphrodite zugeschrieben,
 wie aus den Sagen von Iason (*Paul. Py.* 4,
 215ff.) und von Phaon (s. d.) erhellt.

Natürlich mußte eine solche Göttin, welche Schönheit und Liebreiz zu spenden vermag, auch selbst als ein Ideal aller weiblichen Anmut und Schönheit gedacht werden (in betr. der Schönheit d. Mondgöttin s. *Roscher, Stud.* 2, 36). Darum preist schon Homer ihr süßes Lächeln (*φιλομειδής* *Il.* 3, 424. 4, 10. 5, 375 u. ö.), ihren wunderschönen Hals, ihren reizende Brust, ihre strahlenden Augen (*Il.* 3, 396), ihre weißen Arme (5, 314), und spätere Dichter überbieten sich förmlich in der üppigen Ausmalung ihres Bildes, wobei sogar die feinsten Details ihrer Toilette nicht vergessen werden (vgl. *Hom. hy. in Ven.* 86. *hy.* 6, 7—11. *Od.* 18, 192 und überhaupt die schöne Darstellung *Prellers, gr. M.* 2, 1, 277f.). Wenn ein schönes Weib geschildert werden soll, so wird sie mit Aphrodite verglichen (*Il.* 9, 389. 24, 699. *Od.* 4, 14. 17, 37 ö.). Die Anmut der Göttin liegt auch in dem schönen Mythos von ihrem Verhältnisse zu den Chariten ausgesprochen, welche als ihre Dienerinnen gedacht werden (*Il.* 5, 338. *Od.* 18, 194). Die hierher gehörigen Beinamen sind *Μορφώ* (*Paus.* 3, 15, 8), *γλυκυμειλιχος, καλυκώπις, ελικοβλέφαρος, βιωσιός* (Hesych.), *χρυσέη, πολύχρυσος, χρυσοστέφανος, ευστέφανος* u. s. w.

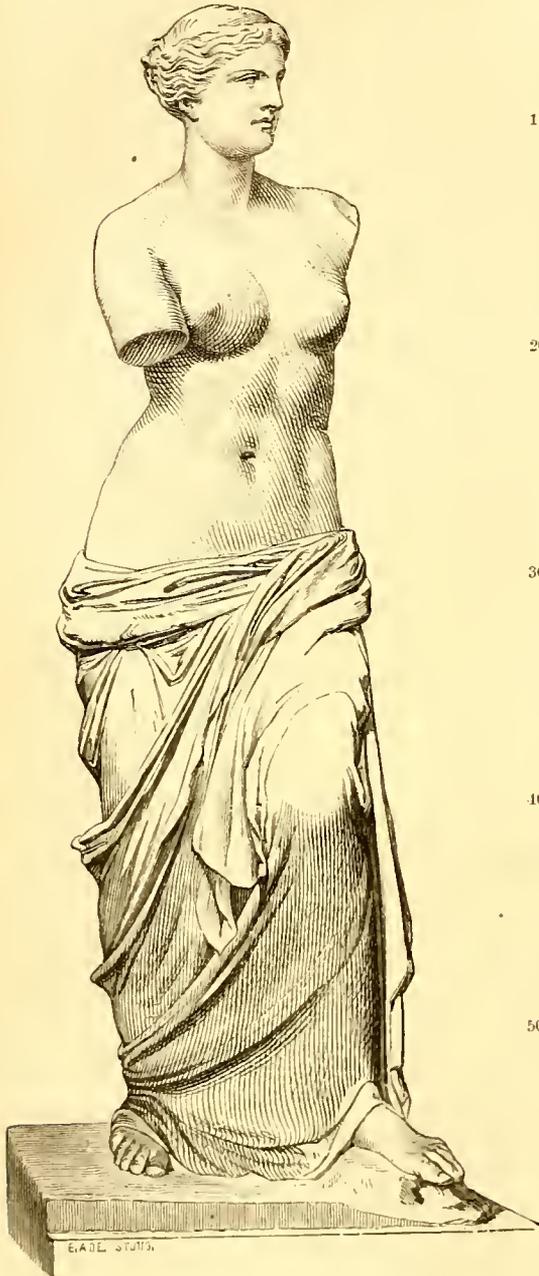
Hieran schließt sich passend die Funktion der Aphrodite als Göttin und Vorsteherin der Hetären, welche, wie schon oben gezeigt worden ist, bereits im Oriente vielfach die Rolle von Hierodulen spielten, ursprünglich also religiösen Zwecken dienten. In Korinth, wo phönizischer Einfluß besonders deutlich wahrnehmbar ist, gab es zur Zeit der Blüte mehr als tausend Hierodulen (*Strabo* 378); viele reiche Männer setzten ihre Ehre darein, ihre schönsten Sklavinnen der Korinthischen Aphrodite zu weihen. „Wie feierlich dieser Gebrauch genommen wurde, zeigt ein Epigramm des Simonides und das Skolion des Pindar (*fr.* 99), aufzuführen im Tempel der Aphrodite für Xenophon, der ihr für den Sieg in Olympia schöne Mädchen gelobt hatte, worin der Dichter nach einem Eingang zu Ehren eines solchen Chors sich wundert, was die Herren des Isthmos sagen werden zu diesem mit 'gemeinsamen Mädchen' verknüpften Anfang“. In Athen gründete Solon, in der Absicht das Hetärenwesen zu ordnen, einen Tempel der Aphrodite Pandemos, d. i. der öffentlichen oder allgemeinen Liebesgöttin, und weihte derselben eine Anzahl öffentlicher Mädchen, die hier wie in Korinth sich, wie es scheint, jedem, der es wünschte, zur Verfügung stellen mußten (vgl. *Welcker, G.* 1, 672. 2, 712f. *Preller, gr. M.* 2, 1, 288, 1. *K. F. Hermann, Gottesd. Alt.* 62, 45). Außerdem besaß Athen noch einen Tempel der Aphrodite Hetaira, welcher, wie *Apollodor* (b. *Athen.* 571 c. *Phot. Lex.* s. v.) berichtet, weibliche und männliche Hetären versammelte. Derselbe Beiname kommt auch anderwärts, z. B. zu Ephesos und Samos vor (*Athen.* 572f.). Zu Abydos gab es eine Aphrodite Porne (*Athen.* a. a. O.). Noch andere hierher gehörige Kulte, die zum Teil die widerwärtigsten Ausschweifungen verraten, erwähnt *Welcker, G.* 2, 714ff.

3) Wie schon die orientalische Aphro-

dite, so hatte auch die hellenische Göttin die deutlichsten Beziehungen zum Wasser oder zum Meere, was, wie schon erwähnt, sich leicht aus ihrer ursprünglichen Mondbeutung erklären läßt. Bereits *Hesiod* (*Th.* 188ff.) kennt den Mythos von der Entstehung der Aphrodite aus dem Schaume, der sich im Meere um das Zeugungsglied des Uranos bildete, als Kronos dasselbe nach der Entmannung des Vaters herabgeschleudert hatte. Nach einer sehr verbreiteten Auffassung soll sogar der Name Aphrodite auf diesen Mythos zurückzuführen (vgl. *Hes. Th.* 195ff. u. *Plat. Krat.* 406 C.), während er in Wahrheit wohl aus dem Semitischen zu erklären ist (*Hommel in Fletscheisens Jahrb.* 125 (1882) Heft 3; vgl. jedoch *O. Gruppe in d. Philol. Wochenschr.* 1883 S. 1348). Auch nach dem homerischen Hymnus auf Aphrodite (6, 3ff.) wird sie im weichen Schaume durch die Meeresgötter vom Westwind nach Kypros getrieben, wo sie die Horen aufnehmen und schmücken, um sie zum Olymp emporzuführen. Bion nennt Aphrodite darum ein Kind des Zeus und der See (10, 1), und es gab Bildwerke, welche die personifizierte See (Thalassa) darstellten, die eben geborene Göttin auf dem Arme tragend (*Paus.* 2, 1, 7). Auf zahlreichen Sarkophagen, Gemmen und Münzen begleiten Tritonen und Nereiden die Schaumgeborene durchs Meer (*Welcker, G.* 2, 706). Ihre hierauf bezüglichen Beinamen sind *Ἐνπλοια* (berühmt geworden durch die Knidische Statue des Praxiteles und nach einem Epigramm der Anyte (*A.* 9, 144) die den Schiffern günstige Fahrt verleihende Aphrodite bezeichnend), *Γαληνεία, Πελαγία* (= Venus marina), *Ποντία, Λιμνηία, φιλομύστιαια* (*Anthol.* 10, 21, 7), *Ἀναδουμένη, ἀφρογενής, Θαλασσία*. Mit Bezug auf ihre Funktion den Schiffern günstige Fahrt zu verleihen und die See zu beruhigen scheinen ihr öfters Tempel und Statuen am Meeresufer errichtet worden zu sein (*Brunck, Anal.* 3, 205, 265). Die Aphrodite *Αἰνείας*, die göttliche Beschützerin des Aineias (s. d.) auf seinen Irrfahrten, dürfte wohl am besten als Göttin des Meeres aufzufassen sein. Die der Meeresgöttin Aphrodite geheiligten Tiere waren der Schwan und der Delphin (*Hor. Ca.* 4, 1, 10. *Ovid. Met.* 10, 708. *Welcker, G.* 2, 717). Vgl. *Welcker, G.* 2, 705ff. *Preller, gr. M.* 2, 1, 263f. u. 269f.

4) Wie die orientalische Aphrodite, so hatte auch die griechische Göttin wenigstens eine deutliche Beziehung zum Totenreiche oder zur Unterwelt. Es gab nämlich zu Delphi ein Bild der Aphrodite *ἐπιτυβία, πρὸς ὃ τοὺς κατοικουμένους ἐπὶ τὰς χάσας ἀνακαλοῦνται* (*Plut. Q. Rom.* 23). Die von *Preller, gr. M.* 2, 1, 275, 3 damit verglichene Aphrodite *τυβάρηχος* (*Clem. Al. Protr.* p. 24S.) gehört, wie *Welcker, G.* 2, 715 wahrscheinlich gemacht hat, entschieden nicht hierher (vgl. übrigens *Gerhard, Archäol. Nachl. aus Rom.* S. 121ff.). Wahrscheinlich hängt jener Delphische Kult mit der schon oben besprochenen orientalischen Vorstellung zusammen, daß die Göttin der Fruchtbarkeit und des Mondes im Winter, also in der unfruchtbaren Jahreszeit, oder an den Tagen des Mondwechsels so-

wie bei Mondfinsternissen, in die Unterwelt hinabsteige, wie man denn in Cypern ihr eigenes Grab zeigte, so gut als das des Zeus auf



Aphrodite v. Melos (Louvre in Paris); vgl. S. 414, Z. 56 ff.

Kreta (Preller, *gr. M.*² 1, 275. Anders Welcker, *G.* 2, 716).

5) Wenn Aphrodite mehrfach als eine kriegerische Göttin gefasst und demnach bewaffnet (S. 408) dargestellt wurde, so ist hierbei

sicherlich an eine Übertragung altorientalischer Vorstellungen und Kulteznedenken (s. oben S. 394) So findet sich eine bewaffnete Aphrodite nicht bloß in Cypern (*Hesych. Ἐγγειος Α.*), in Kytthera (Paus. 3, 23, 1) und auf Akrokorinth (Paus. 2, 5, 1), an welchen Orten orientalischer Einfluß deutlich nachweisbar ist, sondern auch in Sparta (Paus. 3, 15, 8; vgl. auch *C. I. Gr.* 1444. Ἀφρ. ἐνόπιος) und sonst
10 (Mionnet 3, 231 ff.). Die Anthologie enthält mehrere auf eine mit Helm und Speer bewaffnete Aphrodite gehende Epigramme (*Anthol. gr.* 2, S. 677 ff. ed. Jacobs). So erklären sich zugleich ihre Beinamen Ἀρεία und νικηφόρος; zweifelhaft erscheint, ob, wie Welcker vermutet (*Götterl.* 1, 669), auch die häufig vorkommende Verbindung der Aphrodite mit Ares auf die Idee einer bewaffneten Göttin zurückzuführen ist (vgl. Welcker, *Götterl.* 1, 669. 2,
20 708. Preller, *gr. Myth.*² 1, 267 f. und dagegen die gründliche Untersuchung von Tümpel, *Ares und Aphrodite.* Leipz. 1880).

6) Kultus der hellenisierten Aphrodite. Was zunächst die der Aphrodite heiligen Tiere und Pflanzen betrifft, so sind außer den schon oben (S. 395) bei der Besprechung der orientalischen Göttin aufgeführten noch zu erwähnen von Tieren: der Sperling als Symbol der Fruchtbarkeit (*Sapph. fr.* 1 ed. B., vgl. Paul.
30 p. 312), der Wendehals, der als Liebeszauber eine Rolle spielte (*Pind. Pyth.* 4, 215 ff. *Schol. Theokr.* 2, 17), der Schwan (*Hor. ca.* 4, 1, 10. *Stat. Silv.* 1, 2, 142. 3, 4, 22. Preller 1, 291) und der Delphin, welche der Aphrodite Pelagia heilig gewesen zu sein scheinen, der Hase oder das Kaninchen wegen ihrer Fruchtbarkeit (Welcker, *Götterl.* 2, 717), endlich die Schildkröte (s. oben S. 399), von Pflanzen: die Rose (*Bion id.* 1, 74), der Mohn und die Linde (*Hor.*
10 *ca.* 1, 38, 2. Paus. 2, 10, 4. *Cornut.* 24). Der Planet Venus hieß Ἀφροδίτης ἀστὴρ oder Ἀφροδίτη, was wohl auf orientalischen Ursprung hinweist (*Plat. Epin.* 987 b. *Tim. Locr.* 97 a. *S. Emp. adv. math.* 5, 29 etc.). Hinsichtlich der weiten Verbreitung des Kultus der Aphrodite ist auf die Zusammenstellungen bei Gerhard, *Mythol.* 1 S. 380 ff. und bei Schömann, *gr. Alt.*² 2 S. 496 zu verweisen. Die Feste der Aphrodite hießen Ἀφροδίσια. Davon hatte
50 wahrscheinlich der Monat Ἀφροδίσιος seinen Namen erhalten, dem wir in den Kalendern von Bithynien, Cypern und Iasos begegnen. Auf Cypern entspricht dieser Monat ungefähr unserem Oktober (*K. Fr. Hermau, gr. Monatskunde* S. 48). Mehr b. Gerhard a. a. O. § 374 ff. u. 377 ff. *Pauly Realenc.* 6, 2, 2458.

c) Spuren einer echtgriechischen Göttin, welche schon sehr frühzeitig mit der orientalischen Aphrodite verschmolzen wurde. Wie wir soeben gezeigt haben, lassen sich bei weitem die meisten Vorstellungen, welche der Griechen an den Namen der Aphrodite zu knüpfen pflegte, ohne weiteres auf die orientalische Aphrodite (Astarte) zurückführen. Etwas anders steht es mit einigen wenigen nunmehr zu besprechenden Zügen, welche echtgriechisches Gepräge tragen und sich am besten durch die Annahme einer althellenischen,

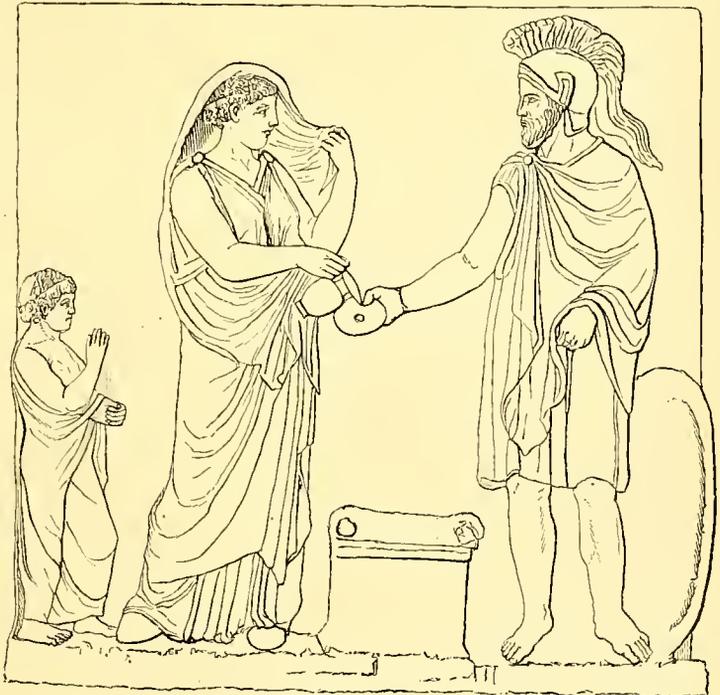
wegen der Ähnlichkeit ihres Wesens schon sehr frühzeitig mit der orientalischen Aphrodite identifizierten Göttin erklären dürften. Diese nicht leicht aus orientalischem Mythos und Kultus erklärbaren Züge sind die Beziehungen, welche Aphrodite zu echtgriechischen Gottheiten wie Zeus, Dione, Hephaistos, sowie zum Ares hatte. Die schon sehr früh bezeugte Sage von der Abstammung der Aphrodite von Zeus und Dione (*Hom. II.* 20, 107. 5, 371) läßt mit ziemlicher Sicherheit auf eine Vermischung von Aphrodite und Hebe, der Tochter des Zeus und der Hera, schließen, wenn man bedenkt, daß Dione (= *Iuno*) der epirotische Name der Hera war (*Apollod. b. Schol. z. Od.* 3, 91), und daß sich eine wirklich auffallende Wesensgleichheit der Aphrodite und Hebe in mehreren Zügen nachweisen läßt, die wir für uralte halten dürfen (*Roscher, Juno u. Hera* S. 26).

Ähnliches gilt auch von Aphrodites Ehe mit Hephaistos (*Od.* 8, 270; vgl. auch *Welcker, Götterl.* 2, 707), als dessen Gemahlin in der *Ilias* (18, 383) Charis (s. d.), die personifizierte Anmut, eine ebenfalls der Aphrodite vielfach wesensgleiche Göttin, genannt wird. Wahrscheinlich ist in diesem Falle die Verbindung des kunststimmigen Götterschmiedes mit Charis das ursprüngliche und Hephaistos' Ehe mit Aphrodite nur die Folge einer Verschmelzung der wesensgleichen Göttinnen. Auch der Mythos von dem mütterlichen Verhältnis der Aphrodite zu Eros ist vielleicht echtgriechischen Ursprungs, aber erst nach *Hesiod* entstanden, als Aphrodite schon völlig hellenisiert und zur weiblichen Personifikation der Liebe geworden war (vgl. *Hesiod. Th.* 120. *Platon. Symp.* 178 B).

Wenn endlich Aphrodite nach *Hesiod* die Gattin des Ares, mit dem sie Phobos, Deimos und Harmonia zeugte (*Theog.* 933 ff.), gewesen sein soll, so ist dieser Mythos wohl derselben dichterischen Spekulation entsprungen, die später in dem philosophischen Mythos des Empedokles von Phila und Neikos (Liebe und Haß) einen Ausdruck gefunden hat (vgl. übrigens *Welcker, Götterl.* 1, 669. 2, 707 f.). Als derjenige Ort, wo diese Sage vorzugsweise heimisch war, wird uns Theben genannt (*Welcker a. a. O.*).

Litteratur: *Manso, Mythol. Versuche* 1794, S. 1–308. *Creuzer, Symb.* 2, 461 ff. 3, 201 ff. *Stuhr, Rel. Syst. d. Hell.* 2, 376 ff. *Engel,*

Kypros 2, 3–649. *Gerhard, über Venusidole* (*Berl. Akad.* 1843). *Ders. gr. Mythol.* § 358 ff. *Scheiffelle in Paulys Realenc.* 6, 2, 2448 ff. *Jacobi, Handwörterb. d. Myth.* unter *Aphrodite*. *Preller, gr. Myth.* 1, 259 ff. *Welcker, Götterl.* 1, 239. 666 ff. 2, 699 ff. *Bernoulli, Aphrodite. Beitr. z. gr. Kunstmyth.* Leipzig 1873. Weiteres s. b. *Scheiffelle in Paulys Realenc.* 6, 2, 2463 ff. Einzelne Mythen, in denen Aphrodite eine Rolle spielt, s. unter Adonis, Aineias, Anchises, Ares, Eros, Helene, Hephaistos, Kinyras, Paris, Phaëthon, Pygmalion u. s. w. Von den bisherigen Deutungen ist die von *M. Müller (Vorles. üb. d. Wissenschaft. d. Spr.* 2, deutsch von *Böttger* 2, 405) zu bemerken, welcher sie für die Göttin der Morgenröte hält, ohne ihre semitische Abkunft zu berücksichtigen. Ähnlich *L. Meyer, Bemerk. z.ält. Gesch. d. Griech. Mythol. Gött.* 1857 S. 36. [*Roscher.*]



Aphrodite u. Ares (attisches Votivrelief, vgl. *Monuments Grecs Taf. I.*)

Aphrodite in der Kunst.

Die orientalische nackte Göttin.

Unter den verschiedenen Typen, welche die orientalische Kunst der unter verschiedenen Namen verehrten und nach so verschiedenen Seiten wirksamen großen Göttin gab, ist einer, dessen Weg nach Griechenland sich aufs deutlichste verfolgen läßt. Es ist der des völlig nackten Weibes, das steif aufrecht stehend, in der Regel mit beiden Händen sich die Brüste hält. So ward sie in Babylonien und Assyrien verehrt (doch ist der Typus offenbar von Babylon ausgegangen), wie

die Cylinder von dort zeigen, auf denen — immer im älteren Stile — jene Figur oft wiederkehrt (z. B. *Lajard, culte de Mithra* pl. 30. 1. 53, 6. *Perrot et Chipiez, hist. de l'art* 2 p. 505. Berlin, *Petermannsche Sammlg.* No. 18. S. 103. 112. 75. 130. 178. 200; als kleine Nebenfigur *Lajard* pl. 26, 1. 40, 9); ebenso ferner in Terracotten aus Babylon (im Louvre; *Heuzey, terrac. du Louvre* pl. 2). Durch Phönizier ward der Typus nach Ägypten geführt, wo er strenger stilisiert wird und die Arme in der Regel gerade herabhängend gebildet werden (Terracotten aus Ägypten, gepfeßt, mit stehengelassenem Hütergrund, im British Museum); phönikische Elfenbeinarbeiten brachten diesen modifizierten Typus wieder nach Assyrien zurück (Elfenbeinstatuetten aus Nimrud im Brit. Mus., z. B. *Perrot et Chipiez, hist. de l'art* 2, p. 508). In Griechenland finden wir zunächst jenen altbabylonischen Typus genau wieder in mykenäischen Goldblechen, wo die Göttin von den ihr heiligen Tauben umflogen wird (*Schliemann, Mykenae* No. 267. 268), ferner in Troja (*Schliemann, Ilios* No. 226) und in den rohen Marmoridolen der Inseln (*Gerhard, Ges. alt. Abhandlgn.* Taf. 44, 1—4). — Besonders wichtig als der Ort, von dem die Göttin hauptsächlich zu den Griechen kam, ist Cypern. Hier ward sie in ihrem uralten Heiligtume zu Paphos in Gestalt eines Kegels verehrt; zahlreiche Münzen der römischen Zeit zeigen uns den Tempel mit dem Idole; der Kegel endet oben immer in einen Knopf, zuweilen sind auch armartige Ansätze angegeben (die einzelnen Münzen variieren sehr; eine abg.



Kyprische Aphrodite (Berliner Museum).

D. a. K. 2, 285e, vgl. 285f.); auch hier wie bei manchen anderen sog. anikonischen Idolen wird eine primitive Nachbildung menschlicher Gestalt zu Grunde liegen. — Wir finden ferner auf Cypern, in Terracotten erhalten, nackte Idole, die sich jenen babylonischen anschließen, roh, mit überbreiten Hüften, großen Ringen in den Ohren, beide Hände an den Brüsten, vogelartige Gesichter (z. B. Berlin *Cypr.* 109. 110 von *Dali*, s. Holzschnitt); hierauch das merkwürdige Motiv: eine Hand an der Brust, die andere am Unterleib (*Heuzey, terrac.* pl. 10, 7); ferner Idole, die sich der in Ägypten mit dem Typus vorgenommenen strengen Stilisierung anschließen, mit straffen klaren Formen, teils die Hände an den Brüsten (besonders gut Berlin *Cypr.* 127), teils die Arme gerade herabhängend. Dieser ägyptisierende Typus des nackten Idols fand sich nun ebenso in Kameiros auf Rhodos (Terracotten, Elfenbein, glasierter Thon) und selbst in der tiefsten Schicht zu Ephesos (*British Mus.*) und im Westen auch in Sardinien (beide Hände an den Brüsten, *Br. Mus.*). Auf Cypern sind ferner vertreten Idole in Gestalt eines Brettes mit Kopf und Brüsten (Berlin, *Cypr.* 108) der-

art, wie sie auch anderwärts in Griechenland für weibliche Gottheiten verwendet wurden. Endlich finden wir das nackte Idol, in entwickelterem, echt cyprisch-archaischem Stile mit reichen Halsketten geschmückt, entweder die Hände an den Brüsten (Berl. *Cypr.* 128. 126; vgl. auch den Sarkophag *Cesnola-Stern*, *Cyprern* Taf. 45, 1) oder die eine gesenkt, auf der andern die Taube (Berl. *Cypr.* 125); auch eine Hand an der Brust, die andere auf dem Bauch (*Cesnola-Stern*, *Cyprern* Taf. 50, 3). In Griechenland selbst hat sich das nackte Idol noch nicht oft gefunden; vielleicht gehören einige rohe Figuren aus den tiefsten Schichten in Olympia hierher und in Sparta die sehr archaische Marmorstatue einer knieenden nackten Frau mit zwei Kindern ueben sich (*Mitt. d. arch. Inst.* 2 S. 297), jedenfalls eine Geburtsgöttin, an das ägyptische Idol bei *Cesnola-Stern*, *Cyprern* S. 414 erinnernd. — Bereits entwickeltem, archaischem Stile gehören zwei griechische Bronzestatuetten an, die Aphrodite mit Blüte und Knospe in den Händen nackt darstellen (*arch.-ep. Mitt. aus Öst.* 2, Taf. 8 S. 159 u. 194; Replik in Dresden No. 16; beide dienten als Gerüststützen; denselben Zweck hatte eine dritte, sehr merkwürdige nackte Aphroditestatuetten aus Bronze, die auf einer Schildkröte steht (vgl. unten) bei *M. Wilde, signa aut., acs tab.* 11). — Die in Cypern bezeugte bärtige und überhaupt doppelgeschlechtige Aphrodite (*Lajard, culte de Venus* p. 65) ist in Denkmälern nicht sicher nachweisbar. Dagegen ist von der vielfach (besonders Cypern, Kythera, Korinth, Sparta) verehrten bewaffneten Aphrodite, wie ich glaube, ihr spartanisches Idol auf einer Münze erhalten (mit Helm, Lanze und Bogen, zur Seite ein Bock und ein Schiffsakroterion, *Numism. chron.* n. s. 13 pl. 5, 3; *Percy Gardner, types of gr. coins* pl. 15, 28, von andern für Apoll oder Athena gehalten).

Die bei weitem überwiegende Bildung in der archaisch-griechischen Kunst ist die völlig bekleidete. Diese war 1) in nichts unterschieden von der anderer Göttinnen; ein solches Idol auf den Münzen römischer Zeit von Aphrodisias (von vorn *D. a. K.* 2, 284c, von der Seite 285d. *Lajard, cult. d. Ven.* pl. 3 A, 1—4; 19, 13), langbekleidet, Kalathos auf dem Kopfe, die Füße ganz geschlossen, beide Unterarme leer vorgestreckt; derart war das Idol, das Theseus nach Delos gebracht haben soll (*Paus.* 9, 40 *κατεισι εἰς τετραπόρον σχῆμα*, doch mit vorgestreckten Armen) und wohl auch das heruenförmige der Urania in Athen (*Paus.* 1, 19, 2). — 2) Sich anschließend an die Motive der nackten Idole; also beide Hände an die Brüste gelegt: in Cypern (*Cesnola, Salamina* p. 202); oder die eine Hand an die Brust fassend, die andere an den Unterleib, wo sie das Gewand vor der Schamgegend zusammenrafft: so in Ephesos eine Marmorstatuette aus der tiefsten Schicht (*Brit. Mus.*); in Olympia sehr archaische Bronze mit phönikisierendem Gesichtstypus (*Ausgr. v. Ol.* Bd. 3, Taf. 24); auf der Akropolis zu Athen streng-archaische Marmortorse. — 3) Charakterisie-

zung durch Attribute; Blume, Apfel und Taube sind die wichtigsten derselben; in Cypern fanden wir dies zum Teil schon bei nackten Ido- len. Bekleidete kommen auch in Cypern viel- fach vor; doch ist die überwiegende Menge der weiblichen cyprischen Kalksteinfiguren, die Blüten, Taube, Ähren, Ziege, Harfe, Leier u. dgl. tragen, für Sterbliche mit Weihge-



Aphrodite mit Taube (archaische Thonstatuette; vgl. Longpérier Musée Napoléon pl. 26).

racotte aus Samos *Arch. Ztg.* 1864, Taf. 182, 1. — Die Hand des gesenkten Armes ist schon in diesen Beispielen das Gewand zuweilen anfassend gebildet; dies Motiv wird im entwickelteren archaischen Stil immer nachdrücklicher und zierlicher ausgebildet; die andere auf die Brust gelegte Hand erhält dann statt der Taube gewöhnlicher die Blüte; der Kopf oft mit Kalathos. Dieser Typus ist in zahl-

reichen Thon- und Steinstatuetten aus Cypern und Griechenland bekannt; doch ist der Typus ein so allgemeiner, daß er auch für andere Gottheiten, ja auch Sterbliche, die Votivgaben darbringen, benützt wurde. Man kann daher meist nicht mit Sicherheit sagen, ob Aphrodite gemeint ist (*Stephani, Comptes* 1873, 14 ff.; 1875, 74 erkennt einseitigerweise immer Eileithyia). Dasselbe ist der Fall bei der späteren Modifikation des Typus (die besonders in Marmortorsen von Athen und Delos erhalten ist), wo der eine Arm mit der Blüte nicht auf die Brust gelegt, sondern vorgestreckt ist (über diesen siehe besonders *Bernoulli, Aplor.* S. 40 ff. und *Gherardo-Gherardini im Bull. della comm. arch. com. di Roma* 1881, wo die vollständigste Zusammenstellung; *Arch. Ztg.* 1882, S. 326); die Römer nahmen, wohl schon in früher Zeit, diesen überaus weit verbreiteten Typus für ihre Spes an. Die Tracht des Typus besteht immer aus ionischem Chiton und auf der einen Schulter geheftet und unter der andern Achsel durchgezogenem Obergewande mit Überschlag. — Mit Eros verbunden erscheint Aphrodite wesentlich in diesem Typus auf einem (im Artikel 'Eros' abgebildeten) Relief aus Calabrien (*Ann. d. I.* 1867, D), wo Aphrodite eine Granatblüte in der Rechten hält, auf dem vorgestreckten linken Arme aber Eros steht, nach der alten Gewohnheit, beigeordnete Gottheiten der Hauptfigur auf Hand oder Arm zu stellen. Eine vorzügliche archaisierende Thonstatuette aus Kleinasien (Berlin No. 7676) zeigt den Typus, doch mit der Taube auf der Linken, und Eros auf der Schulter sitzend mit Füllhorn; letzteres ist sicher ein Motiv späterer Kunst; an einem archaisischen Relief ähnlich: *D. a. K.* 2, 260.

Neben diesen Typen der stehenden Aphrodite treten Sitzbilder sehr zurück. Es fehlen meist sichere Kennzeichen, um aus den so sehr zahlreichen archaischen Thonstatuetten sitzender Gottheiten Aphrodite herauszukennen; eine Blüte, die bei solchen mannigfaltig vorkommt, reicht dazu nicht hin; sehr selten geben Taube und Apfel in den vorgestreckten Händen sichern Aufschluß (solche Figuren, z. B. aus Ägina). Doch muß der sitzende Typus nicht selten gewesen sein; eine bedeutende Statue derart war von Kanachos für Sikyon gefertigt (*Paus.* 2, 10, 5); sie trug den Kalathos oder Polos auf dem Kopf, in der einen Hand Apfel, in der anderen Mohn. Noch älter war das Sitzbild der Morpho in Sparta (*Paus.* 3, 15, 10) mit Schleier und Fesseln an den Füßen (über deren ursprüngliche Bedeutung als Schmuck s. *Curtius* in den *Nuove Memorie d. Inst.* p. 374). Vielleicht Aphrodite auf einem Relieffragment *D. a. K.* 2, 257 mit dem Hasen unter dem Thron (s. oben S. 399), wie auf einer Münze von Nagidos *ibid.* 258 a.

Auf archaischen Vasen (vgl. besonders die Darstellungen des Parisurteils) ist Aphrodite nicht besonders charakterisiert; von Hera wird sie zuweilen durch den Mangel von Kalathos oder Scepter unterschieden; als Attribut trägt sie oft die Blüte. — Archaische Köpfe der Aphrodite finden sich besonders auf den Münzen von

Knidos, wo sich die Typen so folgen: mit Haube, kurz aufgenommenes Haar (z. B. *D. a. K.* 2³, 255); dann ohne Haube, dasselbe Haar; dann mit einfach in den Nacken herabfallendem Haar; endlich in feinstarchaischem Stile mit au dem Ende im Nacken unten zusammengebundenem Haare und zuweilen einem Myrthenkranz statt der einfachen Biude. Mit großer Wahrscheinlichkeit hat *v. Sallet* in seiner *numism. Zeitschr.* Bd. 9, 1881, S. 141 10 einen schönen Berliner Bronzekopf (*Arch. Ztg.* 1876, Taf. 1. 2, S. 20 ff.) von Kythera wegen seiner Übereinstimmung mit jenen Münzen für Aphrodite erklärt. — Möglich ist es ferner auch, daß wir in dem vortrefflichen Kolossalkopfe der *V. Ludovisi* (*Mon. d. I.* 10, 1. *Annali* 1874, 38 ff.) eine archaische Aphrodite mit einfach herabfallendem Haare besitzen. — Von Münzen vgl. ferner Zweidritteldrachme von Korinth (*Mionnet* S. 4, 33, 183): Aphroditkopf 20 mit hinten aufgenommenem Haare in der Art des Marmorkopfes der Akropolis in Athen *Mitt. d. arch. Inst.* 6, Taf. 7, 1, der vielleicht auch Aphrodite darstellt. Da die genannten drei Köpfe alle sehr schmale, längliche Augen zeigen, so darf man vermuten, daß bereits die archaische Periode das Auge der *φιλομειδής* damit charakterisierte. — Von vorne stellt eine sehr archaische Münze von Eryx den Kopf der Aphrodite dar (*Brit. Mus., catal., Sicily* 30 p. 62).

Periode des strengen Stiles. Erhalten sind vor allem mehrere griechische Bronze- statuetten, die als Spiegelstützen dienten (*Gaz. arch.* 1876, 40. *Arch. Ztg.* 1879, Taf. 12 S. 100 u. 204, wo auch die anderen citirt); sie zeigen, daß die Umwandlung der Tracht in dieser Zeit sich auch auf Aphrodite erstreckte; sie trägt den einfachen dorischen Chiton mit un- gegürtetem Überschlag; das Motiv des An- 40 gefassens des Gewandes mit der gesenkten Linken ist geblieben; auf der vorgestreckten Rechten pflegt Apfel, Grauate oder Taube zu sein. — Eine bedeutende Statue, die von Kalamis gefertigte, die wahrscheinlich den Beinamen Sosandra hatte (*Arch. Ztg.* 1864, 190) und die auf der Akropolis stand, ist uns, wie ich ver- mutete, in einem Relief (*Braun, Forsch. d. K.M.* Taf. 79. *D. a. K.* 2, 259, s. beistehenden Holzschnitt) nachgebildet erhalten; sie trägt 50 zwar noch den ionischen Chiton, doch jenen dorischen mit dem Überschlag darüber; die gesenkte Rechte faßt das Gewand, in der Linken die Granatblüte; das Haar von der Haube bedeckt (daß dies der Beschreibung der Sosandra nicht widerspricht, hat schon *Bernoulli, Aphr.* S. 63 bemerkt); der Chiton so kurz, daß die Knöchel sichtbar sind, wie dies eben von der Sosandra überliefert ist; die Stellung streng, rechtes Standbein. — Eine 60 nackte Aphroditestatue vom Esquilin (*Bull. della comm. arch. munic.* 3, tav. 3–5), welche sich ein Haarband umlegt, zeigt zwar einen strengen, fast archaischen Typus in Haar und Gesicht, ist jedoch sicher ein Produkt später, willkürlich eklektischer Kunstweise.

Pheidiasische Periode. a) Aphrodite als einzelnes Götterbild: von der Goldelfen-

beinstatue des Pheidias in Elis (*Paus.* 6, 25, 1) wissen wir nur, daß sie den Fuß auf eine Schildkröte setzte, ein Tier, dessen Symbolik



Sosandra des Kalamis.

hier nicht ganz verständlich ist (Häuslichkeit nach *Plutarch de Is. et Os.* 75), die aber unter den Füßen der Aphrodite auch in einer altgriechischen (*M. Wilde, signa ant. aet. tab.* 11, vgl. oben) und einer altetruskischen Bronze (*Gerhard, Abh.* Taf. 29, 3) wiederkehrt. Die berühmte Aphrodite *ἐν κήποις* des Alkamenes (*Overbeck, Schriftqu.* S. 12 ff.) glaube ich in einem in sehr zahlreichen Nachbildungen erhaltenen Typus zu erkennen, den umstehende Abbildung (nach dem Pariser Exemplar, s. *D. a. K.* 2³, 263 und die Litteratur im Texte) zeigt; freilich gehören die Exemplare (aufgezählt bei *Bernoulli, Aphr.* S. 86 ff.) alle römischer Kopistenarbeit an — mit Ausnahme etwa eines in Villa Wolkonsky in Rom schlecht erhaltenen — und auch die neuerdings in Kleinasien gefundenen Terracotta- repliken (*Fröhner, terrese. de l'Asie min.* pl. 22, 1. *Bull. de corr. hell.* 6, pl. 18) gehen schwerlich über das 1. Jahrh. v. Chr. zurück. Trotzdem ist der ältere Charakter, der Pheidiasische Stil in Proportionen, Brust, Gewand, Haar und besonders dem Gesicht in den bessern Exemplaren unverkennbar. Die Linke hielt wahrscheinlich den Apfel, die zierliche Rechte zog den Mantel empor; der Chiton läßt nur

die linke Brust entblößt. Einen diesem Typus verwandten Kopf (das Haar wie dort hinten in eine Binde gefasst) von vorzüglicher Arbeit besitzt das *Berliner Mus.* (No. 457A); er zeigt auch wieder die schmalen Augen. Auf



Aphrodite des Alkamenes (Louvre, Paris).

römischen Münzen erscheint der Typus mit der Beischrift *genetrix*; vielleicht hat ihn Arkesilas bei seiner Statue der *genetrix* in Rom (*Phin.* 35, 156) benutzt. Gemmen zeugen von einer interessanten späteren Modifikation des Typus: die Göttin legt das Schwert um, ohne dafs irgend etwas Wesentliches sonst geändert wäre (*Cades* 7, T. 76). Wahrscheinlich war es diese selbe Aphrodite, mit der Alkamenes den Agorakritos besiegte; des letzteren Werk ward zwar als Nemesis in Rhannus aufgestellt (*Phin.* 36, 17), ist aber doch für Aphrodite zu verwenden; auch diese Statue (wie die des Alkamenes) hielt den Apfelzweig in der Linken, in der Rechten aber die Schale, auf dem Kopfe hohen Stephanos, wohl feierlicher, steifer als jene; sie trug, wenn die Münze *numism. chron.* 1882, pl. 5, p. 89 mit Recht auf sie bezogen wird, den gegürteten dorischen Chiton wie die Parthenos des Pheidias. — Ein schönes Votivrelief aus Megara (*Sybel, Catal. d. Sculpt. zu Athen* No. 388) zeigt einen gewifs noch im 5. Jahrh. geschaffenen Typus: streng stehend, ionischer Chiton, Mantel an Unterkörper und linker Schulter, Haare aufgenommen, auf der vorgestreckten Linken Granatapfel, auf der etwas gesenkten Rechten Taube. — Ans Ende dieser Periode gehört ein Typus, der bereits das Weichlich-Bequeme in der Göttin durch angelehnte Haltung ausdrückt; als Stütze dient zuweilen ein archaisches Idol der Göttin selbst; ionischer Chiton mit über den Gürtel fallenden Falten, Mantel mit dreieckigem Überschlag vorn, über den Hinterkopf als Schleier gezogen und von der Rechten gefasst; Beine gekreuzt; bestes Exemplar, mit Kopf, der aufs dentlichste ebenso wie die Falten den Stil dieser Periode zeigt, in Berlin

(*Gerhard, ges. Abh.*, Tf. 29, 6); andere *Clarac* 498 C, 1019 A und B; ferner etwas vereinfacht, ohne Mantel, auf hermenförmiges Idol gestützt mit Kalathos in einem schönen Fragment eines offenbar attischen Votivreliefs 4. Jahrh. im Lateran, *Beudorf-Schöne, Lateran* Taf. 13, 2. — Thronend ward Aphrodite seltener gebildet; Münzen von Eryx (zum Theil noch 5. Jahrh.) zeigen sie so, auf der Rechten eine Taube (z. B. *D. a. K.* 2, 258), ferner die Münzen von Nagidos, mit der Schale in der Rechten, den linken Arm auf die Rücklehne gestützt, mit oder ohne Kalathos, unter dem Throne ein Hase (?); auch Terracotten von Cypern, freien griechischen Stiles, den Apfel vor die Brust haltend, mit Kalathos (z. B. *Berlin C.* 153). Späterer Erfindung ist die in der Art des Pheidiaschen Zeus thronende mit Scepter, auf der rechten Hand eine Nike, auf römischen Münzen (*Lajard, culte de Vén.* pl. 21A, 11. *D. a. K.* 2, 274. *Bernoulli, Aphr.* S. 200).

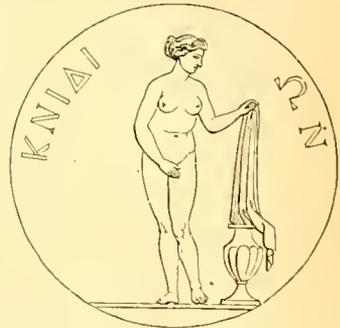
b) In Darstellung. Am Parthenonfriese (*Michaelis* Taf. 14, 41) sitzt Aphrodite in ionischem Chiton und Mantel, der über den Kopf gezogen ist, die Linke auf Eros gelehnt. In Metope (*Michaelis* Tf. 4, 25) sehr zerstört, ganz bekleidet. Im Westgiebel des Parthenon sitzt Aphrodite ganz nackt im Schofse einer Frau, die man gewöhnlich Thalassa nennt; die Veranlassung zu der in dieser Zeit sehr überraschenden Bildung ist wohl die, dafs Pheidias eine bestimmte Aphrodite, wohl die von Koliai darstellen wollte, die wohl als ein altes nacktes Idol verehrt wurde. Wie die Anadyomene an der Basis des Zeusthrones beschaffen war (*Paus.* 5, 11, 8), wissen wir nicht; was *Stephani* (*C. r.* 1870/71, 50 ff.) darüber vermutet, ist haltlos (vgl. *Fleckeisens Jahrb.* 1875, S. 588 ff.); wahrscheinlich war sie indes ganz nackt, am ehesten so, wie der gewöhnliche Typus sie zeigt (*Stephani* *ibid.* S. 79 ff. Aufzählung der Exemplare), dessen Motiv dasselbe ist wie das des sich die Binde umlegenden *ἀναδούμενος*, den Pheidias an demselben Throne bildete.

Epoche des vierten Jahrhunderts. Auf dem Übergange von der vorigen zu dieser Periode nenne ich zunächst eine Statue (*Clarac* 698, 1655. *Matz-Duhn, Cat.* No. 606), die dem Urbilde der Venus von Milo verwandt ist; die Stellung ist sehr ähnlich, doch hat sie noch den Chiton, zog, wie es scheint, den Mantel mit der Linken empor und legte die Rechte ans Gewand; ihr Kopftypus trägt noch den Charakter vom Ende des 5. Jahrh. — Das Original der Venus von Milo, mit welcher wir zu den halb bekleideten Einzelstatuen übergehen, war, wie ich glaube, ein Bronzewerk; die Göttin hielt den Schild, um sich darin zu spiegeln; es war die Umbildung einer alten bewaffneten Aphrodite, nicht der Schild des Ares; vgl. die römischen Münzen von Korinth und Patras *D. a. K.* 2³, 269. 269 a; auch *Mithl. d. Inst. in Athen* 2, 10; die späte Replik von Capua (*Millingen anc. mon.* 2, 4 giebt das Motiv und die Haartracht wieder; die Nike von Brescia (*Dütschke, Bildw. in Oberit.* Bd. 4, No. 375) modificiert das Gewand etwas, behält aber im

Köpfe am meisten von dem ursprünglichen strengen Charakter bei; der Kopf *Matz-Duhn*, *Bildw. in Rom* No. 797) ist eine schöne, doch ins Weiche umgebildete Replik. Auch der Chiton mag dem ursprünglichen Motiv angehört haben, das auch *Apollon. Rh.* (*Arg.* 1, 742 ff.) vorschwebte. Die Melische Figur (s. oben S. 403) rührt jedenfalls von einem sehr bedeutenden Künstler her, der indes wie es scheint erst im 3. Jhrh. v. Chr. arbeitete; er gestaltete das Motiv zwar in wenig glücklicher Weise um, indem er, den Schild beseitigend, den Oberkörper mehr von vorne, den Kopf aufgerichtet darstellend, ihr in die erhobene Linke einen Apfel gab und die Rechte nur nach dem Gewande greifen liefs; aber er gab der Ausführung eine wunderbare Naturwahrheit und Frische; der Kopf bewahrt noch etwas von der Strenge des älteren Originalen; das Gewand ist ganz in Marmorstil übersetzt. Von dieser Gestalt des Typus scheinen keine direkten Repliken erhalten zu sein. Die Litteratur bei *Wieseler*, *D. a. K.* 2³, No. 268—270; dazu *Overbeck*, *Plastik* 2³, S. 331 ff. mit der verfehlten Annahme der Zugehörigkeit einer Inschrift; wegen Zugehörigkeit der Hand mit dem Apfel und Restauration der Arme s. *Hasse*, *Venus v. Milo*, 1882, wo nur die Annahme des Haarbandes falsch ist. — Ein verwandter Typus ist der der Aphrodite von Arles (*D. a. K.* 2³, 271), von der neuerdings ein viel besseres Exemplar, doch nur als Torso in Athen gefunden ward; sie hielt vermutlich einen Spiegel in der Linken. — Ferner, ebenfalls mit dem Mantel um den Unterkörper, die Aphrodite von Ostia (*Bernoulli*, *Aphr.* S. 178), die vielleicht den Spinnrocken in der erhobenen Linken hielt und den Faden mit der Rechten zog und einem Originalen des Praxiteles nachgebildet sein kann (vgl. *Furtwängler*, *S. Sabouroff*, zu Taf. 82); jedenfalls hat ihr Kopf bereits rein Praxitelischen Charakter. — Ferner, in stolzer Haltung die Linke in die Seite, die Rechte auf eine beliebige Stütze (spätere Kopisten setzen einen Delphin) gestützt, mit Mantel um den Unterkörper und mit jugendlichen Formen: *Bernoulli*, *Aphr.* S. 366 ff. *D. a. K.* 2³, 274 a. *Furtwängler*, *S. Sabouroff*, zu Taf. 95. — Von einzelnen Köpfen ist als vorzügliche griechische Arbeit einer von Tralles zu nennen (*Arch. ep. Mitt. aus Oest.* 4, Taf. 1. 2. S. 66 ff.), der der Melischen Statue verwandt ist, ohne zu ihr in näherer Beziehung zu stehen. — Von Münzen sind besonders die Köpfe auf denen freien Stiles von Knidos zu bemerken, wo die Haare immer aufgenommen sind; ferner Königsmünzen von Cypern, wo der Typus etwas lokal Abweichendes hat.

Ganz nackt oder nur mit einem leichten Gewandstücke drapiert, ward Aphrodite wohl erst seit Praxiteles und Skopas häufiger dargestellt; doch besitzen wir einen Torso derauf (*Bernoulli*, *Aphr.* S. 279 ff.), dessen überaus einfache keusche, fast etwas strenge Formen mehr mit der Tradition Phidiasischer Kunst zusammenhängen als mit der Praxitelischer; die Figur stemmte die Linke in die Seite und stützte die Rechte auf einen Pfeiler;

sehr ähnlich die schöne Paste *Cades*, *impr.* 7 K, 28. — Die berühmteste Aphrodite des Praxiteles war die zu Knidos (*Overbeck*, *Schriftqu.*



Knidische Aphrodite d. Praxiteles auf e. Münze von Knidos (*Müller-Wieseler D. a. K.* I, No. 146a).

1227 ff.), deren Nachbildung auf Münzen römischer Zeit und Statuen erhalten ist (s. *Arch. Ztg.* 1876 ff. *Bernoulli* S. 206 ff.; bestehend im

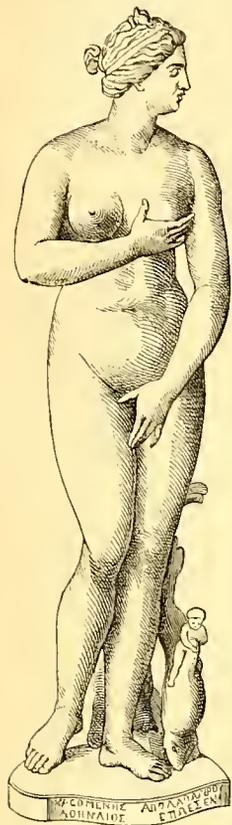
Holzschnitt das Exemplar in München); sie war ganz nackt und fafste nur mit der Linken ein Gewandstück, wie es scheint so, dafs es ungewifs war, ob sie es an sich ziehen oder auf die Hydria unten niederlegen wolle; die Rechte war vor die Scham gehalten; der Kopf hatte neben

vollendetem Liebreiz auch den schmach tenden Ausdruck in den schmalen Augen, der von nun an der Aphrodite fast immer gegeben ward. Ein vortreffliches Köpfchen dieses Typus, Original der Praxitelischen Zeit, ward in Olympia gefunden (*Ausgr.* Bd. 5.). Die Haare sind hier noch immer einfach zur Seite gestrichen. — Etwas späteren, wohl hellenistischen Ursprungs ist der dem vorigen verwandte Typus, der uns in fast zahllosen geringen, aber



Kopie d. Knidischen Aphrodite des Praxiteles (*Münchener Glyptothek*; nach v. Lütow, *Münch. Antiken* Tf. 41).

auch in zwei vorzüglichen Statuen spätgriechischer Arbeit vorliegt, die beide in der Ausführung sehr von einander abweichen, der Mediceischen (*Clarac* 612) und der Capitolinischen (*Clarac* 621); beide Hände machen die Schamgebärde (vor Brust und Schoß), die wir in andern Sinne bereits an einem alten cyprischen Idol gefun-



Mediceische Aphrodite (Florenz).

den; das Standbein ist immer das linke, der Blick nach ihrer Linken; die Zuthaten wie Delphin oder Badegefäß sind gleichgültig und wechseln. Die Haare sind wie an den späteren Apollotypen auf dem Oberkopfe in einen Knotengeschlungen (Aufzählung *Bernoulli*, *Aphr.* S. 223 ff.) — Viele Varianten ferner lassen sie ein mehr oder weniger großes Gewandstück vor den Schoß halten (*Bernoulli*, *Aphr.* S. 248 ff.). Von Interesse durch die Inschrift die *D. a. K.* 2, 275; durch schöne Ausführung die in Syrakus (*Clarac* pl. 608, 1344). Ein sinkendes Gewandstück zwischen den Knien: *Clarac* 625, 1403, eine vortreffliche Figur mit Kopf, griechischer Arbeit, einfache Haar-

tracht des 4. Jahrh. Näherten sich schon die eben besprochenen Typen einem Situationsbilde, so ist dies ungleich mehr der Fall bei den folgenden, die ihre Entstehung erst der Zeit um und nach Alexander verdanken. Es wurden damals gern Motive, die vordem nur in der Malerei oder in Reliefdarstellungen oder in der Kleinkunst üblich waren, in die statuarische Kunst übertragen. Auch werden Gruppierungen mit Eros häufiger. Dafs die überaus häufigen Repliken der sich die Haare auspressenden, auf dem linken Beine stehenden nackten Anadyomene (*Stephani* *CR.* 1870/71, S. 79 ff.) vielleicht mit dem Pheidiasischen Relief übereinstimmen, ward oben bemerkt; die berühmte Anadyomene des Apelles mag im Oberkörper wenig verschieden gewesen sein, da sie sich die Haare äusrang; ihr Unterkörper scheint aber im Wasser verborgen gewesen zu sein (*Bendorff* in den *Mitt. d. Inst. in Athen* 1, 50 ff.). Eine andere Komposition der Geburt Aphrodites, die mit dem Oberkörper aus einer geöffneten Muschel herauskommende oder in einer Muschel kauernde (*Arch. Ztg.* 1875, Taf.

6. 7. *Mitt. d. Inst.* 7, Taf. 13. *Stephani* *CR.* 1870/71, S. 66 ff.) scheint indes nicht über das Gebiet der Kleinkunst herausgedrungen zu sein; sie ist schon aus dem 4. Jahrh. bezeugt. Sie ward später verdrängt durch die in späterer Malerei und Reliefs gewöhnliche Darstellung einer von Meerdämonen auf einer Muschel emporgehobenen nengeborenen Göttin (vgl. *Paus.* 2, 1, 7. *Stephani* *CR.* 1870/71, S. 128 ff.) — Die sich badende, kauernde Aphrodite war ein in Malerei (Vasen) und Kleinkunst (Gemmen



Aphrodite im Bade kauernd (Museo Pio-Clement. vgl. *Müller-Wieseler*, *D. a. K.* 2, No. 279).

z. B.) schon zu Anfang des 4. Jahrh. beliebtes Motiv; statuarisch wurde es erst später; die erhaltenen Statuen (*Clarac* 627; 629 — 631. *Stephani*, *CR.* 1870/71, S. 58 ff. *Gaz. archéol.* 1870, pl. 13. 14) gehen auf ein Original von sehr reifen, ja fetten Formen zurück; die Haare sind die späteren mit der Schleife oben; jedenfalls ist die gewöhnliche, übrigens ganz haltlose Zurückführung auf den Sikyonier Daidalos falsch. — Ein besonders reizvolles Motiv zeigt die nackte Aphrodite, die mit der Rechten die Sandale des linken erhobenen Fußes zu lösen sucht; der linke Arm ist erhoben und zuweilen gestützt; in kleinen Bronzen, doch auch kleineren Marmorstatuen sehr häufig; die Haartracht ist die spätere (*Wieseler* zu *D. a. K.* 2³, 283. *Furtwängler*, *S. Sabouloff*, Taf. 37.) — Den Kestos sich um die Brust legend, oft in kleinen Bronzen (*D. a. K.* 2³, 282). Mit erhobener Sandale (Eros drohend?) ebenfalls in Bronzen (*Wieseler* zu *D. a. K.* 2³, 285b.) — Die sog. Kallipygos (*D. a. K.* 2, 276. *Bernoulli*, *Aphr.* 341 ff.) ist eine ganz ungewisse Aphrodite; es ist

durchaus nicht nötig für das bei *Athen.* 12, p. 554 erwähnte Heiligtum einer Aphrodite *καλλιπυγος* eine Darstellung jener Art voraussetzen; jene Statue mag einem niederen Kreise angehören. — Endlich kömmt Aphrodite auch nackt vor, sich ein Wehrgehäng umlegend, (*Bernoulli*, S. 448); auf Münzen des Augustus und römischen Gemmen oft angelehnt, halb-bekleidet mit Helm und Lanze in den Händen, als *victrix* (*Bernoulli* S. 185), eine römische Schöpfung, vielleicht im entfernten Anschlusse an die alte bewaffnete Aphrodite.

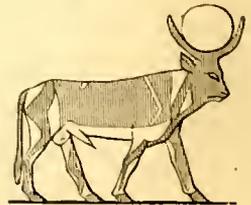
Von besonderen Bildungen sind folgende bemerkenswert: tranernd verhüllt, so daß vom Gesichte nur die Augen sichtbar sind, thronend, in Terracotten freien griechischen Stiles von Cypern (*Mon. grecs* 1874, vgl. *Preller, gr. Myth.* 2³, 287, 4.) — Zu Rofs reitend: *Stephani, CR.* 1867, 48. *Bernoulli* S. 412. *Bull. d. I.* 1870, 36, griechische Spiegelkapsel; vielleicht die sog. Selene vom großen Pergamenschen Friese (*vorl. Ber.* 1 S. 54, H.) — Auf einem Schwane durch die Luft oder übers Wasser getragen, öfter in Vasen und Terracotten von 4. Jahrh. an (*Wieseler* zu *D. a. K.* 2³, 286. *Cesnola, Salamina* 1882, p. 204.) — Auf einem Bocke reitend: die *πάρηκος* des Skopas in Elis (*Paus.* 6, 25, 1); Bronzespiegelkapsel im Louvre, Aphrodite auf Bock reitend, rechts und links ein Reh; über die enge Beziehung der Ziege zu Aphrodite s. *Stephani, CR.* 1869, 84 ff. 1859, 126; einige zweifelhafte Terracotten, wo Aphrodite ganz verhüllt, s. *Treu, Winckelm.-Progr.* Berlin 1875, S. 15. — Auf einem Widder reitend; wie es nach Münzen scheint, in Cypern und Kleinasien, s. *Stephani, CR.* 1869, 87. — Aphrodite den Eros säugend: Gemme bei *Stephani, CR.* 1864, pl. 6, 1 S. 184. — Mit Ares gruppiert, statuarisch nur in Werken römischer Zeit (*D. a. K.* 2, 290. 291.) — In größern Darstellungen erscheint Aphrodite besonders in denen der Sage von Alexandros-Paris und Menelaos (von ältester Zeit an), von Anchises, Adonis (erst seit hellenistischer Zeit), im Streite mit Persephone, mit Ares, s. d.

[Furtwängler.]

Apis (*Ἄπις*). 1) der ägyptische Apis. Bekanntlich glaubte das ägyptische Volk, daß die Gottheiten in Bäumen und Tieren, aber auch in anderen Gegenständen, wie z. B. einer Stabsäule, ihren Wohnsitz genommen hätten und aus ihnen wirkten. Unter den in den einzelnen Orten verehrten Tieren begegnen uns namentlich heilige Rinder in großer Anzahl, von denen für die spätere Zeit neben dem in Heliopolis verehrten Stiere Mnevis der in Memphis verehrte Hapi, griech. *Ἄπις*, besonders hervortritt. Schon in der Pyramidenzeit werden Priester desselben gelegentlich erwähnt, z. B. *J. de Rougé, inscr.* 4; zu größerer Bedeutung ist er erst in den Zeiten des neuen Reichs gelangt. Im Totenbuch findet er sich nur in dem ziemlich späten Cap. 97, Zl. 7. [Die Tradition bei Manetho, der Kult der Stiergottheiten Apis und Mnevis und des Bocks von Mendes sei vom zweiten König der zweiten Dynastie Kakan (*Κακίχως*) d. i. „Stier der Stiere“ eingeführt, ist aus dem

Namen des Herrschers gebildet und historisch wertlos; eine analoge Angabe des Artapanos bei *Euseb. praep. ev.* 11, 27, 12.]

Die Aufgabe der Theologie war es, die Verehrungswesen des Volksglaubens dem System einzureihen und mit den großen Gottheiten der officiellen, frühzeitig von Geheimlehren überwachten Religion in Verbindung zu setzen. Beim Apis geschah dies in der Weise, daß man ihn für eine Inkarnation des Hauptgottes von Memphis, des Ptah, erklärte. Daher heißt er sein Sohn oder sehr gewöhnlich „das neue Leben des Ptah“. Dieser Gott selbst, dessen ursprüngliche Bedeutung sehr dunkel ist, war im System wie alle großen Götter ein Lichtgott geworden und wurde gewöhnlich mit Osiris (und Sokar) identifiziert. Daher hat auch Apis (wie übrigens alle Stiergottheiten Ägyptens) eine solare Natur; als Symbol wird ihm der Sonnendiskus zwischen die Hörner gesetzt. [Die Scheibe zwischen zwei Hörnern ist in Ägypten immer die Sonne, nie der Mond.] Insofern ist es auch nicht ganz unrichtig, wenn die Griechen den Apis für eine Inkarnation des Osiris erklären (*Strabo* 17, 1, 31. *Plut. de Is.* 20. 29. *Diod.* 1, 85; s. indessen unten). Ein Lichtfunke, so erzählte man, fuhr, wenn der alte Apis gestorben war, vom Himmel hernieder und zeugte den neuen Gott von einer Kuh, die darnach nicht wieder gebar (*Herod.* 3, 28; daruach zahlreiche andere, z. B. *Mela* 1, 9). Die Zeichen, an denen man ihn erkannte, beschreiben die Griechen vielfach, mit einzelnen Abweichungen (*Iler.* 3, 28. *Strabo* 17, 1, 31. *Plin.* 8, 184 [daraus *Amnian.* 22, 14, 7]. *Aelian. hist. an.* 11, 10 u. a.; nach den Späteren hätte er namentlich auf der rechten Seite eine Mondsichel getragen, weshalb er dann meist im vollen Widerspruche mit den Monumenten, im Gegensatz zu dem Sonnenstier Mnevis zu einem Tiere des Mondes gemacht wird, so *Aelian. hist. an.* 11, 11. *Plut. de Is.* 43. *Porphyrr.* bei *Euseb. praep. ev.* 3, 13, 1. *Schol. Stat. Th.* 3, 478; anders *Macrob. Sat.* 1, 21, 20). Auf den Denkmälern wird er, in Übereinstimmung mit den griechischen Angaben, als schwarzer Stier mit einzelnen weißen Flecken dargestellt; auf dem Rücken trägt er gewöhnlich ein rotes Tuch. Die beigegebene Zeichnung* ist einer der rohen Skizzen auf den Stelen des Serapenms entnommen. Zu den Feierlichkeiten, mit denen ein neuer Apis eingeführt wurde, vgl. *Herod.* 3, 27 ff. *Diod.* 1, 85. *Aelian* a. a. O. Die Angabe, daß er nur eine bestimmte Anzahl von Jahren leben dürfen, und wenn er nicht vorher starb, von den Priestern in einen Brunnen gestürzt worden sei (*Plin.* 8, 184. *Plut. de Is.* 56), läßt sich monumental nicht belegen. Die von neueren Chronologen (*Ideler, Handbuch* 1, 182) aufgestellte, auch von *Lepsius* vertretene Annahme einer



Apisperiode von 25 Jahren ist durch nichts begründet.

Seit Amenhotep III (18 Dyn., ca. 1400 v. Chr.) hat man den Apis in der Totenstadt von Sak-kara westlich von Memphis bestattet. Unter Ramses II legte sein Sohn Cha'uus, der Oberpriester des memphitischen Ptah, einen großen unterirdischen, in den Felsen gehauenen Grab-bau mit 28 Grabkammeru für ihn an. Psam-metich I hat dann eine neue weit großarti-gere und kostbarere Gallerie hinzugefügt, in der die folgende Stiere beigesetzt sind. Dar-über erhob sich der Tempel des verstorbenen Gottes, das Sarapeum von Memphis (s. darüber die Publikation des Entdeckers desselben, *Mariette, le Sérapéum de Memphis* 1857, in neuer Bearbeitung von *Maspero* seit 1882). Dem wie jeder Tote, sei es ein Mensch oder ein Gott, ist auch der verstorbene Apis identi-tisch mit Osiris, dem in das Totenreich ein-gegangenen Sonneugotte, und heißt daher Osar-hapi = *Σάραπις*, d. i. Osiris-Apis. Be-kanntlich ist der Kult dieses Gottes in der Ptole-mäerzeit einer der wichtigsten Ägyptens ge-worden, s. Art. Sarapis; der wahre Sachver-halt, den *Paus.* 1, 18, 4 andeutet, schimmert auch in den bei *Plut. de Is.* 29. *Clem. Alex. Strom.* 1, 21, 106 bewahrten Angaben noch durch. [Zur Bestattung des Apis und deu ungeheuren Kosten derselben vgl. *Diod.* 1, 84].

In den späteren Zeiten des neuen Reichs wuchs die Verehrung wie des verstorbenen, so auch des lebenden Apis fortwährend an Asehen und Bedeutung. Psammetich I (663 — 610) hat ihm in Memphis einen großen Tempel gebaut (*Her.* 2, 153), auf den die An-gaben *Strabos* 17, 1, 31 zu beziehen sind; auch die Mutter des Gottes wurde hier verehrt. Dafs man aus dem Verhalten des Stieres Orakel entnahm — dafs er von Germanicus kein Futter annehmen wollte, bedeutete diesem den Tod (*Plin.* a. a. O.) —, ist begreiflich genug. Aus dem Ansehen des Stiers von Memphis erklärt es sich, dafs er den Griechen, als sie seit Psamme-tich I Ägypten genauer kennen lernten, sofort verehrt wurde. Sie nannten ihn Epaphos (vgl. *Herod.* a. a. O.) und machten ihn zum Sohne der mit der Isis (die sie für eine Mondgöttin hiel-ten) identifizierten Io (vgl. *Diod.* 1, 21, 96), Dinge, von denen die Ägypter begreiflicher Weise nichts wissen wollten (*Aelian.* a. a. O.). In späteren Fabeleien wird er dann gar mit dem Argiver Apis (s. d.), dem Sohne des Phoroneus, dem ersten Arzte (*Aeschyl. suppl.* 262), nach dem der Peloponnes Apia hiefs, zusammengeworfen (*Clem. Alex. Strom.* 1, 16, 75. 21, 106; nach *Apollodor* 2, 1, 4 wird Apis der Sohn des Pho-roneus nach seinem Tode unter dem Namen Sarapis als Gott verehrt). [Ed. Meyer.] — 2) Sohn des Phoroneus und der Nympe Teledike (Laodike?), Enkel des Inachos und der Okeanide Melia, Bruder der Niobe, ererbte von seinem Vater die Herrschaft über die ganze Peloponnes, welche von ihm Apia (s. *Curtius, Grdz.* 469) genannt wurde (vgl. *Akus. b. Tzetz. Lych.* 177. *Rhian.* b. *Steph. Byz.* u. *Ἀπία. Schol. Il.* 1, 22. *Schol. Ap. Rh.* 4, 263), herrschte aber so gewalthätig, dafs er von Thelxion und Tel-

chin ermordet wurde. Er starb kinderlos und wurde nach seinem Tode für einen Gott ge-halten und als solcher Sarapis genannt (*Apol-lod.* 2, 1, 1. *Aristeas* b. *Clem. Al. Str.* p. 322 Sylb.) Wenn *Apollod.* 1, 7, 6 u. *Schol. Il.* 13, 218 ihn von Aitolos getötet werden lassen, so ist das wohl eine Verwechslung mit Apis 4. Später rächte Argos, der Sohn der Niobe und des Zeus, seinen Tod (*Apollod.* 2, 1, 2). Vgl. auch *Polemon* b. *Eus. pr. ev.* 10, 10. Infolge der Gleichheit des Namens wurde er mehrfach mit dem ägyptischen Apis (s. d.) identifiziert, und es entstand die Sage, dafs er Hellas verlassen, in Ägypten regiert und hier Memphis gegründet habe (*Aristipp.* b. *Clem. Al. Str.* p. 322. *Sylb. Euseb. Chron.* 271. *August. civ.* d. 18, 5 u. 6). Der Name Apis ist wohl erst aus *Ἀπία = Πελοπόννησος* abstrahiert. — 3) Sohn des Sikyoniers Thelxin, Vater des Thel-xion, nach welchem die Peloponnes Apia ge-nannt worden sein soll (*Paus.* 2, 5, 7). Offen-bar ist dieser Apis der sikyonischen Sage ur-sprünglich identisch mit Apis 1. — 4) Sohn des Iason aus Pallantion in Arkadien, von Aitolos unabsichtlich bei den zu Ehren des Azan gefeierten Leichenspielen getötet (*Paus.* 5, 1, 8, vgl. oben Apis 1.) — 5) Sohn des Apollon, Seher und Arzt (*ἰατρομαντις*) aus Naupaktos, der Argos von schädlichen Tieren befreite, so dafs das Land ihm zu Ehren Apia genannt wurde (*Aesch. Suppl.* 262 ff.), vielleicht identisch mit dem b. *Porphyr. de abst.* 3, 15 genannten. [Roscher.]

Apisaon (*Ἀπισάων*), 1) Sohn des Phasios, ein Troer, welchen Eurypylos erlegte (*Il.* 11, 578.) — 2) Ein Paionier, Sohn des Hipposas, von Lykomes getötet (*Il.* 17, 348.) [Roscher.]

Apistia (*Ἀπιστία*), Inschrift eines geschnit-tenen Steines, auf welchem die Köpfe des Pan und einer Frau (*Ἀπιστία*?) abgebildet sind: *C. I. Gr.* 7040 b. [Roscher.]

Apollon (bei Homer und den Späteren ge-wöhnlich *Ἀπόλλων*, dorisch *Ἀπέλλων*: *Ahrens* *de dial.* 2, 122, thessalisch *Ἀπλων*: vgl. über diese Formen sowie über die verschiedenen Deutungen des Namens *Lauer, System d. gr. Myth.* 255 f. *Welcker, Götterl.* 1, 460 f. *Preller, gr. Myth.* 2 1, 183). Dafs Apollon, dessen Kult seit den ältesten Zeiten bei allen griechischen Stämmen, namentlich bei den Doriern (*Müller, Dorier* 1, 199 ff.) und Ionern (*Milchhöfer, der attische Apollon*, München 1873), verbreitet war und folglich schon der Periode ihrer Ein-heit angehört, ursprünglich die Bedeutung eines Licht- und Sonneugottes hatte, darf als eine der sichersten Thatsachen der Mythologie bezeichnet werden. Nicht blofs die meisten Züge des Gottes in Kultus und Mythos lassen sich aus dieser Anschauung erklären, sondern es führt darauf auch die auffallende Überein-stimmung aller wesentlichen Funktionen des Apollon mit denen des altitalischen Licht- und Sonneugottes Mars und des Helios (vgl. *Roscher, Apollon u. Mars* Leipzig 1873).

I. Apollon als eigentlicher Sonneugott.

Diese seine ursprüngliche Bedeutung zeigt sich noch am klarsten in einigen Beinamen,

welche etymologisch leicht verständlich sind und ihn als den Lichten, den Lichtgeborenen oder Glänzenden charakterisieren sollen. Die bekanntesten unter ihnen sind *Λύκειος*, *Λύκιος*, *Λυκηγενής* (II. 4, 101, 119), welche allgemein auf die Wurzel *λυ* leuchten zurückgeführt werden (*Curtius, Grundz. d. gr. Etym.*⁵ 160f.), und *Φαίβος*, als dessen Wurzel *φα* scheinen, leuchten anzusehen ist (*Curtius* a. a. O. 296). *Ἀπόλλων Λύκειος* oder *Λύκειος* hatte Kulte zu 10 Argos (*Paus.* 2, 19, 3. *Soph. El.* 6 u. *Schol.*), Sikyon (*Paus.* 2, 9, 7) und Athen (*ibid.* 1, 19, 3). Vergl. auch *C. I. Gr.* 466. 1119. In den Tempellegenden dieser Orte leitete man freilich den Namen von *λύκος* Wolf ab, was jedoch wohl nur auf einer falschen Volksetymologie beruht und sich einerseits aus dem frühzeitigen Verluste eines von der Wurzel *λυ* gebildeten Substantivums in der Bedeutung von Licht, andererseits aus dem Umstande 20 erklärt, daß der Wolf dem Apollon geheiligt war (vgl. den Juppiter Lucetius, die Artemis *Λυκεία* zu Troizen und die Diana *Lucina*). Außerdem gehören noch hierher die die goldenen Lichtstrahlen des Sonnengottes trefflich charakterisierenden Beinamen *χρυσόκομος* (*Pind. Ol.* 6, 41. 7, 32. *Eur. Suppl.* 975; vgl. *Ion* 887) oder *χρυσόθεϊρος* (*C. I. Gr.* 2342), *ἀκτείνων πατήρ ἄφθιτος* (*C. I. Gr.* 2342), *φαισίουβροτος* (*ib.* n. 6797), ferner der Apollon *Ἀγλήτης* von Anaphe (*Strab.* 484. *Apollod.* 1, 7, 26. *Apoll. Rh.* 4, 1718, 1729. *C. I. Gr.* 2482), der Apollon *Ἐπόσιμος* (*Hesych.*), ein Beinamen, welcher auch bei Zeus vorkommt und wohl dem *Ζεὺς Πανόπιος* oder *Ἥλιος Πανόπιος* analog zu erklären ist, endlich der Apollon *Εἰσιός* von Tbynias (*Ap. Rh.* 2, 686, 700 u. *Schol.* z. 684) und der *Ἐρανος* von Kreta (*Hesych.* vgl. *ib.* s. v. *ἐναύρω* *πρωτ.* *Κρήτες*), welche beiden Namen offenbar den Gott der aufgehenden Sonne bezeichnen sollen, der vielleicht als Sieger über Nacht und Winter mit Päanen begrüßt wurde (*Preller, gr. Myth.* 1, 192, 4. *Schwalbe, über d. Paian* S. 26).

II. Apollon als Gott des Jahres, der Jahreszeiten und Monate.

Da alle natürliche Zeitrechnung auf der Beobachtung des scheinbaren jährlichen Sonnenlaufes und der durch den Wechsel 50 der Jahreszeiten und Mondphasen gebotenen Einteilung desselben beruht, so lag es sehr nahe den Sonneugott auch als Zeitordner zu denken und demgemäß alle natürlichen Zeitbestimmungen seinem Wirken zuzuschreiben (vgl. *Or. Met.* 2, 25). Diese sind: a) das Jahr, d. i. nach Aratos (749) der Zeitraum, welchen die Sonne braucht, um ihre große Bahn zu vollenden (*μέγαν ὄγκον ἐλαύνειν*), weshalb es schon bei Homer „Lichtbahn“ (*λυκάβας*; vgl. *Curtius, Grundz. d. gr. Et.*⁵ 161) genannt wurde. — b) Die Jahreszeiten, deren man seit ältester Zeit bald zwei (*χειμα* und *θερος*) bald vier (*χειμα*, *εἶαρ*, *θερος*, *ὀπώρα*) unterschied (vgl. darüber *Roscher, Apollon u. Mars* S. 20). — c) Die 12 Monate. — d) Die Monatsteile oder die 7- und 10-tägigen Wochen (*Roscher* a. a. O. 21). — e) Die sogenannten

Ennaeteriden oder großen Jahre (*μεγάλοι* oder *ἄθιοι ἐνιαυτοί*), d. h. Cyklen von 99 Mondmonaten oder 8 Jahren, nach deren Verlauf Mond und Sonne wieder in dasselbe Verhältnis treten, und deren Gebrauch, wie die Mythen von Kadmos (*Apollod.* 3, 4, 2), Apollon (*Müller, Dorier* 1, 322, 2) und Herakles (*ib.* 437) lehren, sicher ein uralter war (vgl. *K. O. Müller, Orchomenos* 218 f. *Dorier* 1, 330. *Proleg.* 423. *Schömann, gr. Alt.*² 2, 425). Im Kultus zeigt sich nun die Beziehung des Apollon zu allen diesen Zeitabschnitten in der Tatsache, daß alle für die Einteilung des Jahres wichtigen Tage, nämlich die der Neu- und Vollmonde, die siebenten und zwanzigsten Tage des Monats, endlich die Anfänge des Sonnenjahres und der Ennaeteris für apollinisch galten.

Auf den Gott des Jahres und der Mondphasen bezieht sich ein eigentümlicher Brauch der thebanischen Daphnephorien, eines Festes des ismenischen Apollon, welchen Proklos bei *Photios bibl.* 321 folgendermaßen schildert: „Sie bekränzen ein Holz vom Ölbaum mit Lorbeerzweigen und bunten Blumen, an dessen Spitze eine eherner Kugel befestigt wird, welcher man kleinere anhängt; um die Mitte des Holzes aber legen sie kleinere Kugeln . . . und heften purpurne Stemmata an; das unterste Ende des Holzes aber umgeben sie mit einem 30 *κρικωτόν* (d. i. eine Scheibe oder Kugel, welche aus Ringen bestand und die verschiedenen Mondphasen darstellte). Die oberste Kugel bedeutet die Sonne, auf welche mau den Apollon bezieht; die unten befindliche den Mond, die hinzugefügten kleineren Kugeln die Gestirne und Sterne, die Stemmata aber den *ἐναύσιος ὄρμος*, denn sie betragen gerade 365.“ Das hohe Alter dieses Festes, welches offenbar die Grenzscheide zweier Jahresepochen bildete, erhellt aus dem Umstande, daß es auf Polematas, einen mythischen Anführer der Böoter, zurückgeführt wurde, und aus der Sage, daß bereits Herakles Daphnephoros des ismenischen Apollon gewesen sein sollte (vgl. *Paus.* 9, 10, 4. *Proklos Chrest.* p. 988 = p. 387 *ed. Gaisf.*). Außerdem verdient Erwähnung, daß in den meisten bekannten Kalendern der Griechen ein dem Apollon heiliger oder nach einem seiner Feste benannter Monat an der Spitze des Jahres stand (*Roscher* a. a. O. S. 22f. vgl. *A. Mommsen Delphika* 160). Ja, es finden sich sogar zwei Beinamen des Gottes, welche ihn als Gott der Jahreszeiten charakterisieren: *Ῥορομέδων* auf einer Inschrift von Tenos (*C. I. Gr.* 2342) und *Ῥεῖτης* b. *Lijkophr.* 352 (vgl. *d. Schol.* z. d. St.), womit die Thatsache übereinstimmt, daß Apollou auf Monumenten der bildenden Kunst mehrfach mit den Ikonen vereinigt erscheint (*Wieseler, Denkm. d. a. K.* 2, 129. *Wilcker, a. Denkm.* 2, 52. *Götterl.* 1, 469).

Daß ferner dem Apollon auch die 12 Monate als die natürlichen Teile des Sonnenjahres geheiligt waren, geht aus der bestimmten Überlieferung hervor, daß ihm an jedem Neumondtag ein Opfer dargebracht wurde, wovon er den Beinamen *Νεομήνιος* erhielt (*Herod.* 6, 57. *Schol. Arist. Pl.* 1126. *Schol. Pind. N.* 3, 1. *Schol. Od.* 20, 155). Ein auf den

Neumondtag fallendes Apollonfest kommt bereits in der Odyssee vor (§ 162, τ 307). Auf die Teilung des Monats in 7-tägige Wochen bezieht sich wohl die vielfach überlieferte Thatsache, daß dem Apollon der Siebente jedes Monats heilig war, woraus sich der Mythos von der Geburt des Gottes am Siebenten und die Beinamen ἑβδομέσιος und ἑβδομαγέτης oder γεγής (*Aesch. Sept.* 781 u. *Schol. Plut. Q. symp.* 8, 1, 2. *C. I. Gr.* p. 463) erklären. Ebenso waren auch die Vollmondtage (*Plut. Dio* 23) und die zwanzigsten Tage der Monate (εἰκάδεις) dem Apollon geheiligt (*Etyim. M.* 298, 1). Die Beziehungen des Apollon zur alten achtjährigen Schaltperiode zeigen sich nicht bloß in der ennaeterischen Feier der thebanischen Daphnephorien (*Phot. bibl.* 321) und der alten pythischen Spiele (*Müller, Dorier* 1, 331. *Schoemann, gr. Alt.* 2, 64), sondern auch in der Thatsache, daß die Athener zur Zeit des Theseus zu dem Apollonfeste von Knossos aller 8 Jahre (δὲ ἑννέα ἔτων) Menschenzuchten senden mußten (*Müller, Dorier* 1, 242). Noch in der römischen Kaiserzeit war das Bewußtsein von der zeitordnenden Bedeutung des Apollon lebendig, wie mehrere Stellen im Horazischen *carmen saeculare* beweisen (*Roscher a. a. O.* 24 f.).

III. Apollon als Gott der warmen Jahreszeit, d. i. des Frühlings, Sommers und Herbstes.

Da nach der Anschauung der Alten die Kraft der Sonne im Winter erlahmte oder ganz zu schwinden schien (*Hesiod. ἔργα* 526 sagt ausdrücklich, daß Helios im Winter bei den Äthiopen weile, wie denn im Winter nicht bloß die Tage kürzer, sondern auch die Wolken viel zahlreicher sind als im Sommer: vgl. *Mommsen, griech. Jahreszeiten* S. 141, 378, 421, 464), so dachte man sich den Sonnengott Apollon nur im Sommer thätig und feierte ihn nur in dieser Jahreszeit. In der That fallen alle bekannten Feste des Apollon nur in die warme 8 bis 9 Monate umfassende Jahreszeit, und *Plutarch de el ap. D.* 9 berichtet ausdrücklich von den Delphern, daß sie während der drei Wintermonate den Dionysos, in der übrigen Zeit aber den Apollon verehrt hätten. Da nun die warme Jahreszeit in Frühling, eigentlichem Sommer und Herbst zu teilen ist, und in jeder dieser Perioden die Sonne sehr verschiedene (gute oder schädliche) Wirkungen hervorbringt, so müssen wir Frühlings-, Sommer- und Herbstfeste des Apollon unterscheiden, deren Charakter je nach den zu Grunde liegenden Anschauungen ein sehr verschiedener war.

a) Apollon als Gott des Frühlings.

Der Frühling bedeutet auch für die Griechen die schöne heitere Jahreszeit im Gegensatz zu dem rauhen regnerischen unfreundlichen Winter (*Roscher, Apollon u. Mars* S. 30 ff.). Man feierte daher im Frühling heitere Feste, welche vor allem dem wohlthätigen Sonnengott geheiligt waren. Mythisch wurde das Erwachen des Lenzes entweder als Rückkehr des in der

Ferne weilenden Apollon (vgl. *Hes. ἔργα* 526) oder als dessen Wiedergeburt und Sieg über die dämonischen Gewalten des Winters aufgefaßt.

Daß man den Apollon während des Winters in der Ferne weilend und im Frühling zurückkehrend dachte, geht zunächst aus der Sitte der sog. ἄννοι κλητικοί hervor, mit denen der Gott im Frühjahr gewissermaßen eingeladen wurde, während man ihm beim Eintritt des Winters mit sog. ἄννοι ἀποπεμπτικοί das Geleite gab. Man sprach geradezu von ἀποδημία und ἐπιδημία des Apollon (*Menand. π. ἐπιδεικτ.* 1, 4. *Theocr.* 775 ff. *Dion. Perieg.* 525. *Plut. de mus.* 15, 3—7. *Procop. Soph. Ep.* p. 435 ed. Aur. Allobr. 1606). Nach *Pindar Pyth.* 4, 5 orakelt die Pythia οὐκ ἀποδάσκει Ἀπόλλωνος τυχόντος, d. i. am 7. Tage des Monats Bysios, dem Stiftungstage des Orakels und Geburtstage des Gottes (vgl. *Claudian.* 28, 30. *Plut. Q. gr.* 9 u. *Roscher a. a. O.* S. 32. *Mommsen, Delphika* 280 ff.), welches Fest wahrscheinlich den Namen Theophania führte. Gewiß bezog sich darauf ein schöner Pän des Alkaios, von welchem der Rhetor Himerios (*or.* 14, 10. *Bergk, Poetae Iyr.*³ 930) eine Skizze erhalten hat. Nach Alkaios will Zeus den eben geborenen jugendlichen Gott auf einem Schwanenwagen nach Delphi senden, wo er allen Griechen Recht und Gesetz verkünden soll. Der aber fährt zunächst zu den Hyperboreern, bei denen er sich ein ganzes Jahr aufhält, während die Delpher Päane dichten und Melodien komponieren lassen und Chöre von Jünglingen am Dreifuß aufstellen, welche den Gott aus dem Hyperboreerlande herbeirufen. Da nun, als der Gott die Zeit für gekommen hielt, wo die delphischen Dreifüße ertönen sollten, flog er auf einem Schwanenwagen nach Delphi, und zwar mitten in der warmen Jahreszeit, weswegen bei der Ankunft des Gottes derselbe mit einem Frühlingsliede begrüßt wird, und die Nachtigallen, Schwalben und Cikaden ihn besingen, und Kastalia und Kephissos durch Anschwellen ihrer silberhellen Flüsse ihre Freude über die endlich erfolgte Rückkehr zu erkennen geben. Daß in diesen Worten Alkaios eine Frühlingsfeier gemeint hat, habe ich in meiner Schrift *Apollon u. Mars* S. 34 nachgewiesen. Ähnlich besingt auch Kallimachos in seinem apollinischen Hymnus eine Epidemia des Gottes, wobei die Zither und der Paian ertönt, die Schwäne in den Lüften singen, und von den Jünglingen heitere Tänze aufgeführt werden (vgl. auch das Fragment des Ananios b. *Bergk, Poetae Iyr.*³ 986). Man feierte also im Frühling an den meisten Kultstätten des Apollon seine Wiederkehr aus einem mythischen Lande, wo er während des Winters verweilt haben sollte, mit festlichen Gelagen, Opfern, Tänzen und Gesängen und nannte dieses Land Aithiopien (*Hes. ἔργα* 526), oder Lykien (*Verg. Aen.* 4, 143), d. i. Lichtland, oder das der Hyperboreer, welcher Name eigentlich die Leute jenseits der Berge bezeichnet (*Curtius, Grundz. d. gr. Et.*⁵ 348). Von den Hyperboreern heißt es, daß bei ihnen ein halbes Jahr

hindurch Tag und ewiger Frühling herrsche. *Sophokles* (bei *Strabo* 295) redet von einem uralten Garten des Phoibos (Φοῖβου παλαιὸς κήπος), und verschiedene Schriftsteller (*Diol. Sic.* 2, 47. *Plin. n. h.* 4, 89. *Pind. Pyth.* 10, 37f.) preisen die Heiterkeit des Himmels, das schöne Klima, die Fruchtbarkeit des Bodens und die Glückseligkeit der Bewohner jenes apollinischen Wintersitzes. Das hohe Alter jener Frühlingsfeier läßt sich aus ihrer weiten Verbreitung erkennen, denn sie fand nicht bloß an den Hauptsitzen des Kultus in Delphi und Delos, sondern auch in Milet, Megara und Böotien statt und darf auch in Athen vorausgesetzt werden (*Menander π. ἐπίδειξτ.* 1, 4. *Theogn.* 775ff. *A. Mommsen, Heortol.* 58 f.). Zu Delphi hieß das Fest *Θεοφάνεια* und wurde mit lustigen Gelagen begangen, da *Herodot* erzählt, dafs der grofse silberne Krater des Kroisos am Tage der Theophanien von den Delphiern gefüllt worden sei (*Herod.* 1, 51. Näheres über dies Fest s. b. *A. Mommsen, Delphika* 280 ff.).

Mit dieser Vorstellung von der Wiederkehr des Apollon im Frühjahr ist die Idee seiner Geburt um dieselbe Zeit nahe verwandt: man dachte sich den Gott des Sommers im Beginn des Lenzes geboren, weil seine belebende Kraft sich in jedem Frühling erneuert. Nach delphischer Tradition sollte Apollon am 7. Byssios, d. h. am Tage der Theophanien, geboren sein, an welchem allein in früherer Zeit die Pythia zu orakeln pflegte (*Plut. Q. gr.* 3). Von dem Verhältnis der Geburtstagsfeier zu der Epiphanie (Wiederkehr) des Gottes läßt sich wohl annehmen, dafs seine Geburt als seine erste Erscheinung und die jährliche Wiederkehr aus dem mythischen Lichtlande als eine Wiederholung der ersten Epiphanie aufgefaßt wurde (*Roscher, Apollon u. Mars* 37).

Wenn inbetreff der Feier auf Delos bald von einer Geburt des Apollon am 7. Thargelion (*Laert. Diog.* 3, 2), bald von einem Epiphantefeste im Beginn des Frühlings die Rede ist (*Verg. Aen.* 4, 143. *Dion. Perieg.* 525), so erklärt sich dieser scheinbare Widerspruch wohl aus der Annahme, dafs in der älteren Zeit auch zu Delos der Geburtstag des Gottes mit seiner Wiederkehr im Frühling zusammenfiel, später aber beides aus einander gerissen oder zusammen auf den siebenten Thargelion, den Tag des attischen Thargelienfestes, verlegt wurde (*Roscher a. a. O.* 38. *Schreiber, Apollon Pythoktonos* 47). Den Mythos von der Geburt des Apollon auf Delos findet man ausführlich behandelt im homerischen Hymnus auf den Apollon Delios und bei *Kallimachos* (*Hym. in Delum*; vgl. auch *Pindar b. Strab.* 10, 485. *Theogn.* 5—10 und den Artikel *Leto*).

Eine dritte, höchst eigentümliche und wahrscheinlich uralte Geburtstagsfeier fand endlich auch zu Ortygia bei Ephesos statt, das ebenso wie Delos, Tegyra (*Plut. de def. or.* 5. *Steph. Byz.* u. *Tέγγρα*), Amphigeneia (*Steph. Byz.* s. v.), Lykien (*Steph. Byz.* s. v. *Tέγγρα. Hagnon b. Schol. z. Il. A* 101), Delphi (*Närius b. Macrob. Sat.* 6, 5, 8) und Zoster in Attika (*Steph. Byz.*

a. a. *O. Hesych. u. Ζωστήρ. Et. M.* 414, 22) der Geburt des Gottes sich rühmte. Hier wurden geräuschvolle kuretische Waffentänze aufgeführt, womit die der Leto feindliche Hera abgeschreckt und die gebärende Mutter unterstützt worden sein sollte. Dieser Brauch stimmt auffallend mit der römischen Kultsitte am Geburtstage des Mars überein (*Roscher a. a. O.* 39. *Strabo* 639 f.).

Eine dritte im Kultus und Mythos des Frühlingsgottes Apollon ausgesprochene Anschauung war die, dafs er während und unmittelbar nach seiner Geburt von dämonischen Mächten in Gestalt von Drachen oder Riesen gefährdet worden sei, diese aber mit seinen Geschossen siegreich überwunden habe. So erzählen mehrere Schriftsteller übereinstimmend einen Mythos, wonach der junge Apollon unmittelbar nach seiner Geburt, noch auf den Armen seiner Mutter getragen, den Drachen (gewöhnlich Python oder Delphyne genannt: s. d.) getötet habe, der ihn vernichten wollte, eine Legende, deren Popularität aus mehreren Bildwerken erhellt, und welche deutlich beweist, wie eng die beiden Ideen der Geburt und des Drachenkampfes mit einander verknüpft waren (vgl. *Hom. hym. in Ap. Pyth.* 122ff. u. 178ff. *Eurip. Iph. T.* 1250ff. *Kallim. hym. in Apoll.* 103. *Ap. Rh.* 2, 707f. *Klearchos b. Athen.* 701. *Duris im Et. M.* 469, 46. *Libanius narr.* 19 p. 1105 [*Westermann, mythogr.* 376.] *Macrob. Sat.* 1, 17, 52. *Serv. z. Verg. Aen.* 3, 73. Vgl. *Roscher a. a. O.* 40 u. *Schreiber, A. Pythoktonos* 1ff., der auch S. 67 die hierher gehörigen Bildwerke eingehend behandelt). Das hohe Alter dieser Sage vom Drachenkampfe geht aus ihrer weiten Verbreitung hervor; denn nicht bloß zu Delphi, sondern auch zu Delos (*Schreiber a. a. O.* 46 und in den *Jahrb. f. klass. Philol.* 1880 S. 685), zu Gryneia in Aiolis, zu Sikyon und Tegyra erzählte man davon (*Schreiber a. a. O.* 50. *Roscher a. a. O.* 40 u. in *Jahrb. f. klass. Philol.* 1880 S. 601 ff.), und als Pythios oder Pythacus wurde Apollon vielfach verehrt (*Krause in Paulys Realenc.* 6, 336). Hinsichtlich der Pythienfeier zu Delphi vgl. *A. Mommsen, Delphika* 149 ff. u. *Schreiber a. a. O.* S. 17ff., s. auch S. 95 u. *Roscher* in den *Jahrb. f. klass. Philol.* 1879 S. 734f.).

Was nun die Deutung dieses mit der Frühlingsfeier des Apollon jedenfalls zusammenhängenden Mythos betrifft, so kann der Drache, welcher unmittelbar nach der Geburt des Frühlingsgottes erlegt wird, wohl nur als ein Symbol des Winters gefaßt werden: der Drachenkampf des Apollon im Frühjahr bedeutet also den Sieg des lebenspendenden Sonnengottes über die dämonische Gewalt des Winters, d. i. der unfruchtbaren und schädlichen Zeit des Jahres (vgl. *Hom. Il.* P 549 und *Od.* § 522 mit *Hom. hym. in Ap. Pyth.* 125). Die Sage vom Riesen Tityos (s. d.) scheint nur ein anderer Ausdruck für dieselbe Idee zu sein (*Roscher a. a. O.* 41). Dieselbe Vorstellung eines Kampfes zwischen dem Gott des Lichtes und des Frühlings mit den Dämonen der Finsternis und des Winters beim Beginn der warmen

Jahreszeit liegt mehreren indischen und germanischen Sagen zu Grunde (*Roscher* a. a. O. 42. *Schreiber* a. a. O. 58 ff.). Wie der Kampf des Sommers und Winters im Frühling von den Germanen mimisch dargestellt wurde, indem ein verunnamter Sommer und Winter auftreten und so lange mit einander kämpfen, bis der Sommer siegt, wobei das zuschauende Volk gleichsam den Chorus abgiebt und in den Preis des Überwinders einbricht (*Grimm* 10 *dtsc. Myth.* 724 ff.), so feierte man auch in Delphi den Sieg des Apollon mit einer musikalischen und dramatischen Aufführung des Drachenkampfes. Das Fest, an welchem die Erlegung des Drachen dramatisch dargestellt wurde, hieß *Στεπτήριον* (*Roscher* in *Jahrbb. f. Klass. Philol.* 1879. 734 f.), der musikalische Vortrag, welcher dasselbe Thema behandelte, *ῥόγος Ἰθθύιός* (die betreffende Litteratur s. b. *Schreiber* a. a. O. 19 Anm. 48). Dafs die goldenen Pfeile, welche Apollon bei dem 20 Drachenkämpfe gebraucht, die Sonnenstrahlen bedeuten, beweisen Stellen wie *Eurip. Or.* 1259. *Bacch.* 458. *Herc. fur.* 1090 u. s. w. (*Roscher* a. a. O. 64 Anm. 126.)

Mit dem Beginn der warmen Jahreszeit erntet sich aber nicht blofs die Erde, sondern auch das Meer wird wieder belebt, denn die Schiffe, welche seit dem Untergange der Pleiaden (*Hes. ἔργα* 619) auf dem trockenen Lande 30 gelegen haben, können wieder in See gehen (*Hes. a. a. O.* 678. *Plin. n. h.* 2, 122). Daher verehrten auch die Seefahrer, Fischer und Kolonisten, welche mit Sehnsucht den Frühling erwarten, um ihre Fahrten zu beginnen, ebenso wie die Bewohner des Binnenlandes den Frühlingsgott Apollon, insofern im Lenze die rauhen Winterstürme aufhören und das Meer wieder schiffbar wird. Der gebräuchlichste Kultname des Gottes in dieser Bedeutung ist 40 *Δελφίνιος* (*C. I. Gr.* 442. 2554), als welchem ihm in Attika das Frühlingstfest der *Δελφίνια* (*Mommsen, Heort.* 48 ff. 398 ff. *Delph.* 310 f. *Preller* in *d. Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss.* 6 (1854) 152) gefeiert wurde. Der Name *Δελφίνιος* erklärt sich wohl am besten aus der Bedeutung, welche der Delphin für die Seefahrer hatte (*Phile* 1549. *Plin. n. h.* 18, 361; vgl. auch die Legende im *Hymnus* in *Ap. Pylh.* 222, wo Apollon sich in einen Delphin 50 verwandelt). Da nun im Frühjahr auch die Auswandererschiffe in See zu gehen pflegten, so wurde der Apollon Delphinios auch *Οἰκιστής* und *Δομακτίης*, d. h. Städtegründer und Erbauer genannt (*Schol. z. Pind. Nem.* 5, 81). Damit hängt auch die Annahme der Traumdeuter zusammen, dafs die Erscheinung des Apollon Delphinios *ἀποδημίας* und *κινήσεις* verkünde (*Artemid. Onirocr.* 133, 8 *Hercher*). Zahlreiche Kultstätten des Delphinios hat *Preller* in *d. Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss.* 6 (1854) 60 *S.* 143 f. zusammengestellt (vgl. *Plut. de sollert. an.* 36). Natürlich lagen dieselben ohne Ausnahme am Meeresgestade, und so erklären sich die Beinamen *Ἄλιος*, *Ἐπάλιος* und *Ἀρταίος*, welche sich auf den an der Küste von Fischern und Seefahrern verehrten Delphinios beziehen (*Ap. Rh.* 1, 403. *Orph. Arg.* 1306.

Steph. Byz. s. v. *Ἀρτή*. *Schol. z. Theocr. Id.* 5, 14. *Strabo* 588). Endlich gehören hierher noch die Kultnamen des Apollon als Gottes der Ausfahrt und Landung *Ἐπιβατήριος*, *Ἐμβάσιος* und *Ἐμβασιος*, welchem die Argonauten mehrfach da, wo sie ein- und ausstiegen, Altäre errichteten (*Paus.* 2, 32, 2. *Ap. Rh.* 1, 359. 404. 966. 1186).

b) Apollon als Gott der heissen Jahreszeit, d. i. des Sommers und Herbstes. Wenn wir die apollinischen Feste der heissen Jahreszeit betrachten, um aus den zu Grunde liegenden Anschauungen ein klares Bild von der Thätigkeit des Gottes während dieser Zeit zu gewinnen, so finden wir, dafs alle hierher gehörigen Feste ihrem Charakter nach entweder Sühn- oder Erntefeste oder beides zugleich sind. Zur Charakteristik dieser Jahreszeit ist vorerst zu bemerken, dafs in ihren 20 Beginn, welcher am besten durch den attischen Monat Thargelion bezeichnet wird, wie noch heutzutage, die Ernte der wichtigsten Feldfrüchte fiel (*Hesiod. ἔργα* 383. *A. Mommsen, Progr. d. Schleswiger Domschule* 1870, 7. *Gr. Jahreszeiten* 1, 54), deren Reifen wesentlich der im Mai und Juni ausbrechenden dörrenden Sonnenglut zugeschrieben wurde (*Roscher* a. a. O. 55). Ein zweites Charakteristikum dieser Jahreszeit ist das durch dieselbe Sonnenglut herbeigeführte Verdorren der Vegetation und die Häufigkeit epidemischer Krankheiten (Fieber), welche viele Menschen dahinraffen. Dem entsprechend verehrte man den Sonnengott Apollon einerseits als eine wohlthätige Macht des Erntesegens und der Gesundheit, andererseits als eine verderbliche, durch Opfer und Gebete zu söhnde Gottheit, insofern man ihm alle in dieser Jahreszeit besonders häufigen Krankheiten und die der Ernte 40 schädlichen Landplagen zuschrieb.

Das erste hier zu erwähnende Fest war das der Thargelien, welches nicht blofs zu Athen, sondern auch zu Milet, Ephesos, Delos und Massilia, vielleicht auch in Delphi gefeiert wurde (*Roscher* a. a. O. 56; *Mommsen, Delphika* 313 ff.). Nach *A. Mommsen, Heortol.* 424) kamen bei der attischen Feier zwei ganz verschiedene Ideen zum Ausdruck. Am 6. Thargelion nämlich war es nach dem Zeugnis des Helladios (b. *Phot. bibl.* 534 b) in Athen Sitte eine Prozession mit zwei Menschen zu halten (*φαρμακὸς ἄγειν*), von denen der eine zur Sühne für die Männer, der andere für die Frauen dargebracht wurde. Es war dieser Sühnbrauch eine Abwehr pestartiger Krankheiten (*λοιμικῶν νόσων ἀποτροπισμὸς*), wie sie im Sommer und Herbst auszubrechen pflegen und wurde mythisch mit der Ermordung des Kreters Androgeos (s. d.) in Zusammenhang gebracht. Ganz verschieden war dagegen der Charakter der anderen Hälfte des Thargelienfestes, d. i. der Feier des nächsten Tages oder des 7. Thargelion. An der Grenze der heissen Jahreszeit und des Frühlings galt es nicht nur den Gott der verderblichen, pestbringenden Hitze zu versöhnen, sondern auch demselben für die ersten Gaben der Ernte zu danken. Man brachte ihm daher in Verbin-

ding mit den Horen am 7. Tage die Erstlinge der Erute (*ἑσπερίγια*) dar, bestehend aus den mannigfaltigsten Erzeugnissen der Jahreszeit, von denen das Fest und der Monat den Namen erhalten haben. (Vgl. *Mannhardt, antike Wald- u. Feldkulte* 228.) Um dieselbe Zeit wurden auf Delos die *ἑσπερία* gefeiert, ebenfalls ein Erntefest, wie aus den Andeutungen des *Kallimachos* und *Plutarchos* hervorgeht (*Kallim. hy. in Del.* 278. *Plut. sept. sap. conc.* 14). Vgl. *Mannhardt* a. a. O. 232. *Mommsen Heort.* 402f. 415. Von den spartanischen Apollonfesten scheinen die Hyakinthien den attischen Thargelien ziemlich ähnlich gewesen zu sein. Nach den von *K. Fr. Hermann* (*Gottesd. Alt.* 53, 36f.) und *Schömann* (*gr. Alt.* 2, 435) angeführten Zeugnissen war es die Rücksicht auf die verheerenden Wirkungen der Sonnenhitze, welche nicht nur dem Mythos des schönen von dem Gotte durch einen Diskoswurf getöteten Hyakinthos (s. d.) zu Grunde lag, sondern auch dem ersten Tage das Gepräge der Trauer mitteilte, während an dem darauf folgenden Tage ein fröhliches Fest der Ernte mit Spielen, Tänzchen und reichlichen Opferschmäusen gefeiert zu werden pflegte. Der Monat, in welchen die Hyakinthien fielen, galt für den heissesten und gefährlichsten des ganzen Jahres, es war der Monat des Siriusaufganges. Sicher hängt damit die Sage von *Kynortas* (s. d.), d. h. Hundsauflauf, dem Bruder des Hyakinthos, zusammen (*Roscher* a. a. O. 58). In Argos entspricht den Hyakinthien das Linosfest, an welchem man den Apollon verhönte, weil er wegen der Tötung seiner Geliebten, der *Psamathe*, das Land mit Seuchen heimgesucht hatte, und den *Linos* (s. d.), den als Knaben von Hunden zerrissenen Sohn beider, beklagte (*Schömann* a. a. O. 509. *Schwalbe, üb. d. Pöan* 25).

In dem auf den Monat der Hyakinthien folgenden *Karneios* wurden in Sparta die *Karneia* gefeiert, ursprünglich ein rein agrarisches Fest mit deutlichem Bezug auf die beginnende Weinernte, worauf noch der Wettlauf der *Staphylodromen* hinweist (*Paus.* 3, 13, 3. *He-syeh.* s. v. *σταφυλοδρο.* *Bekkeri an.* 1, 303, 25), das aber seit der Einwanderung der Dorer zu einem Kriegerfeste geworden zu sein scheint und in dieser Bedeutung den attischen *Boëdromien* vergleichbar ist.

Die meisten anderen Sommerfeste des Apollon galten entweder dem Abwehrer sommerlicher Landplagen oder dem Spender des Herbstsegens. So wurden die vielfach verbreiteten *Sminthia* dem Abwehrer der Mäuse (*Hermann, Gottesd. Alt.* 67, 10. *Schömann, gr. Alt.* 2, 443. *C. I. Gr. add.* 2190b, 3577, 6125 1. 7029c; vgl. auch 3582), die *Aktia* auch dem Vertilger der lästigen und nach der Ansicht der Alten pestbringenden Fliegen gefeiert (*Clemens Al. Protr.* p. 19 D. ed. *Lugd. Plin.* n. h. 10, 75. *Wiener bibl. Realwörterb.* 1, 376), während man in Athen und Aiolis Apollon als *Πορνόπιος* oder *Πορνόπιων*, d. i. als Abwehrer der Heuschrecken anrief (*Paus.* 1, 24, 8. *Strab.* 613. *Plin.* n. h. 11, 101f.)

Den Abschluss des gesamten apollinischen

Festcyklus in Athen bildeten eudlich die *Pyaneisia* im Beginn des darnach benannten Monats an der Grenze des Sommers und Winters, wenn der Frühuntergang der Plejaden erfolgt. Zu dieser Zeit verlieren die Bäume ihr Laub, Stürme treten ein, die Seefahrt wird gefährlich, der Augenblick ist da, wo Apollon und mit ihm die gute Jahreszeit Abschied nimmt (*Mommsen Heort.* 57). Dann sind auch sämtliche Herbstfrüchte, namentlich der Wein, gereutet, daher man vor dem Eintritt des Winters dem Apollon als Sonnengott und Zeitiger der Herbstfrucht die *Eiresione* darbrachte, d. h. einen mit Binden und Früchten behangenen Lorbeer- oder Ölzwig, das Symbol der glücklich beendeten Jahresernte. Wir haben demnach die *Pyaneisia*, welche nicht bloß in Athen, sondern auch in *Kyzikos* gefeiert wurden, entschieden als ein herbstliches Erntedankfest anzusehen (vgl. außer den bei *Roscher* a. a. O. 61 Anm. 120 angeführten Stellen namentlich noch die schöne Untersuchung von *Mannhardt, ant. Wald- u. Feldkulte* 214 ff.). Erwägt man diese Bedeutung des Apollon als Erntegott und die von *Mannhardt* a. a. O. 246 dargelegte Verbindung der Begriffe der Ernte und des Friedens, so wird man es wahrscheinlich finden, daß „sowohl die sämtliche apollinische *Daphnephorie* (vgl. *Preller, gr. Myth.* 2 1, 221) als die Verwendung des bekränzten Ölzwigs zum *Bittzweig* (*Hiketeria*) der um Frieden und Schutz Flehenden und zum Stabe des Frieden heischenden *Heroldes*“ aus dem Kreise der in der *Eiresione* verkörperten Vorstellungen hervorgegangen sind“ (*Mannhardt* a. a. O. 258).

Fassen wir nunmehr die anderweitigen Überlieferungen ins Auge, welche die aus einer Betrachtung der apollinischen Sommerfeste gewonnenen Anschauungen ergänzen und bestätigen, so haben wir zunächst der evidenten Beziehung des Apollon zu Ackerbau und Viehzucht zu gedenken, welche sich ohne weiteres aus seiner Bedeutung als Gott der alle Feldfrüchte und Futterkräuter zeitigenden Sonne und aus seiner Funktion als Herr über Gesundheit und Krankheit der Menschen und Tiere erklärt.

Seine Bedeutung als Gott des Ackerbaues ist besonders klar ausgesprochen in den kulturellen *Ἐρπαιβίος* und *Στάλιος*, durch welche er als Abwehrer des Kornbrandes (*ἔρπαιβη*) und Beschützer des Getreides (*Σ.* von *σῖτος* und *ἀλακκιστῆρ*) bezeichnet wird. Auch dies deutet auf einen Sonnengott, denn die Entstehung des Kornbrandes wurde den scharfen Sonnenstrahlen zugeschrieben, wenn diese den in der Nacht gefallenen Tau austrockneten, wie man denn auch andere Krankheiten des Getreides auf die schädliche Wirkung der Sonne zurückführte (*Roscher* a. a. O. 62). Als *Ἐρπαιβίος* hatte Apollon bekanntlich Kulte auf *Rhodos* und *Kypros* (*Strabon* 613. *Ptolemaios Heph. ed. Ustermann* 198, 11), den Beinamen *Στάλιος* führte er nach *Paus.* 10, 15, 2 zu *Delphi*.

Sehr zahlreich sind ferner die Kulte, Beinamen und Mythen, welche sich auf Apollon

als Beschützer der Viehzucht beziehen, was wir theils aus seiner Bedeutung als Gott der warmen Jahreszeit, insofern diese die zur Ernährung der Menschen und Tiere notwendigen Pflanzen hervorbringt, theils aus seiner Funktion als Gott der Gesundheit und Krankheit auch der Tiere zu erklären haben; denn nach *Il. A* 50 sendet er auch diesen die verderbliche Senche (vgl. *Schol. Il. Φ* 447). Es genügt hier auf die Darstellungen *Prellers* (*gr. Myth.* 1, 207f.) und *Welckers* (*Götterl.* 1, 485f.) zu verweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß die Mythen vom dem Hirtendienste beim Laomedon (s. d. n. vgl. *Il. Φ* 448) und Admetos (s. d. n. vgl. *Il. B* 766) jedenfalls in dieser Auffassung des Gottes ihren Ursprung haben. So erklärt es sich zugleich, warum die Waldtriften (*πάπη, saltus*) dem Apollo heilig sind (*Oed. Tyr.* 1103: τῷ γὰρ πλάκες ἀγρόνομοι πάσαι φίλαι), und weshalb er nach *Macrob.* 20 *Sat.* 1, 17, 43. *Schol. Ar. nub.* 144. *Steph. Byz.* u. *Νάπη* geradezu als *Νεπαιῶς* verehrt wurde; denn die in den Wäldern gelegenen Wiesen bieten dem Vieh die beste und reichlichste Nahrung (*Roscher a. a. O.* 63). Die Beinamen des Apollon als Hirtengottes sind: *Ἐπιμήλιος, Ὀπάων μῆλων* (*Pind. P.* 9, 64), *Μαλόεις, Πολύμιος, Νόμιος, Ἄρνοκόρης, Γαλάξιος, Τράγιος*. Als Hirt tritt Apollon bekanntlich auch im Hymnus auf *Hermes* auf.

Zum Schluß haben wir noch des Apollon als Senders der Krankheiten, namentlich der Seuchen zu gedenken, der als solcher natürlich auch ein Heilgott ist und Gesundheit verleihen kann, indem er alle verderblichen Einflüsse fernhält und abwehrt (vgl. *Preller, gr. Myth.* 1, 212f. *Welcker, Götterl.* 1, 459, 537f. 540f.). So sendet Apollon die Seuche den Achäern *Il. A* 42, den Trojanern *Apollod.* 2, 5, 9, den Phlegjern *Paus.* 9, 36, 2 und Argivern *Cmon.* 19. Die hierher gehörenden Kultanmen sind *Ὀδῆλος*, d. i. *ὄνησιτιδός καὶ παιωνικός* (*Strabo* 635. *Macrob.* 1, 17, 21), *Ἀκείσιος, Ἀκασώδωνος* (*C. I. Gr.* 5973 c.), *Προστάτης, ἡγήτης νόσων* (*C. I. Gr.* 6797), *Παιών* oder *Παιών* (*Paus.* 1, 34, 3. *C. I. Gr.* 1946. 2342. 5039. 1897. *C. I. Att.* 210 u. s. w.), *νοσολύτης* (*C. I. Gr.* 5973 c.), *Δοίμιος, Ἀεξίλακος* (*Paus.* 1, 34), *Ἐπιχοόσιος* (*Preller a. a. O.* 213, vgl. auch *Pind. Pylh.* 5, 59), *Ὀπίfer* (*Or. M.* 1, 521), *Medicus* (*Aug. C. D.* 7, 16). Selbstverständlich erklärt sich diese Funktion aus seiner Bedeutung als Gott der heißen Jahreszeit, da, wie wir oben gesehen haben, die pestartigen Krankheiten besonders im Sommer und Herbst verheerend aufzutreten pflegen und von den allzuheißen Sonnenstrahlen veranlaßt zu sein scheinen. Da man nun dieselben ganz allgemein als glühende Pfeile auffaßt, welche Apollon herabsendet — eine Vorstellung, die sich auch bei andern indogermanischen Völkern, z. B. den Germanen, findet (*Roscher a. a. O.* S. 64 *Ann.* 126f.) — so nannte man alle an akuten Krankheiten Verstorbenen nach *Hippokrat.* 2 p. 34 *ed. Kühn βλητοί*, d. i. von den apollinischen Pfeilen Getroffene, und dachte sich in Pestzeiten geradezu den Gott mit Pfeilen schießend, wie ihn uns die *Ilias* (*A* 49f.)

vorführt (*Roscher a. a. O.* 64). Hierher gehört endlich auch die Sage von Asklepios (s. d.), welcher der Sohn des Apollon sein sollte.

IV. Apollon als Gott der Orakel, der Musik und der Dichtkunst.

Unmittelbar aus der ursprünglichen Bedeutung des Apollon als Sonnengott erklären sich auch seine Beziehungen zur Mantik und Musik. Denn mit Recht meint *Welcker, Götterl.* 1, 533, Licht und Wahrsagung durch Geisteslicht seien verwandt (vgl. *Parmen. b. Sext. Emp. adv. math.* 7, 111 p. 213 *Bekk. Pind. fr.* 74B. *Ol.* 7, 72. *Boeckh. Cons.* 5, 2), und deswegen wäre dieselbe in manchen Religionen mit dem Sonnengott verbunden gewesen, daher auch Helios (z. B. in Rhodos) als Orakelgott erscheine (*Diod.* 5, 56). Ganz ähnlich führen *Lauer* (275) und *Schwenck* (*Gr. Myth.* 111) die Weissagung des Apollon auf die Eigenschaft der Allwissenheit zurück, die man dem Sonnengotte zuschrieb (*Ἥλιος, ὃς πάντα ἔφορα καὶ πάντα ἐπακούει* *Hom. Il.* 3, 277). Eines der ältesten und wichtigsten Objekte antiker Mantik scheint das für den Ackerbaner, Hirten und Seefahrer so bedeutsame Wetter gewesen zu sein (*Roscher, Hermes* 102), und um dieses vorausbestimmen zu können, beobachtete man von jeher vorzugsweise die Sonne (*Theophr. de sign. plur.* 5, 22, 26. *Arat.* 819f. *Verg. Geo.* 1, 438f. *Plin. n. h.* 18, 342). Ebenso beobachtete man aber auch Raben, Habichte, Wölfe, Delphine und andere Tiere (*Theophr. de sign. plur.* 16, 17, 19, 39, 40, 46, 52. *Aristot. fr.* 159b), von denen man glaubte, daß sie eine bevorstehende Änderung des Wetters anzeigten, und so wurden dieselben schliesslich dem mantischen Gotte Apollon geheiligt. So erklärt sich wohl auch die innige Beziehung, welche Apollon als Orakelgott zu Zeus, dem Gott des Himmels und des Wetters hatte (vgl. *Hy. in Merc.* 468ff. u. *Kallimach. Ap.* 29); wie er denn nach Aischylos (*Eum.* 19. 612. 705) nur der Prophet des Zeus ist, welcher dessen Ratschlüsse den Menschen verkündet (*Welcker, Götterl.* 2, 365, *Preller, gr. M.* 1, 213). Die hierher gehörigen Beinamen des Apollon sind: *προόφιος* (*Paus.* 1, 32, 2), *θεάριος* (*ib.* 2, 31, 6), *ἀλεγοράκις* (*Hesych.*), *λοξίας* (*Curtius, Grdz.* 5, 739), *χορημοδός, χορηγίσιος* (*C. I. Gr.* 3527. 5039). Zusammenstellungen apollinischer Orakel findet man bei *Schoemann, Gr. Att.* 2, 298f. *Hermann, Gottesd. Alt.* § 40. *Rinck, Rel. d. Hellenen* 2, 440f. Sie lassen sich in Spruch- und Zeichenorakel teilen. Die größte Bedeutung für das griechische Leben hatte das delphische Orakel, sowohl in religiöser als in politischer Beziehung. Denn infolge dieses delphischen Einflusses geschah es z. B., daß auch nach den nichtdorischen Staaten der delphische Kalender gelangte (*A. Mommsen, Delphika* 125ff.), namentlich nach Athen, wo man inschriftliche Datierungen κατ' ἄρχοντα und κατὰ θεὸν zu unterscheiden hat. Und wie in Griechenland der gesamte Kultus unter der Oberleitung des delphischen Orakels stand, so wurde seiner Entscheidung auch Krieg und

Frieden, die Gründung von Kolonien und das Orden bestehender Staaten anheimgeben (*Hermann, Gottesd. Alt.* § 5).

Die Beziehungen ferner, welche Apollon zur Musik und Dichtkunst hat, können wohl am besten unmittelbar aus seiner Bedeutung als Orakelgott, sowie aus dem Umstande, dafs in seinem Kulte von jeher die Musik eine grofse Rolle spielte, abgeleitet werden (vgl. *O. Müller, Dorier*¹ 1, 343 ff.). Wie nahe sich im höchsten Altertum die Begriffe der Weissagung und der Dichtung berührten, erhellt namentlich aus *Odys.* 8, 488, wo Odysseus in betreff des Demodokos voraussetzt, dafs er seinen epischen Gesang vom Untergange Trojas entweder von der Muse oder von Apollon erlernt habe. Dafs Apollon hier eigentlich nur als der inspirierende Gott der Weissagung zu denken sei, ist höchst wahrscheinlich (vgl. *Nägelsbach, Hom. Theol.*² S. 114). Da nun aber epischer Gesang ohne die Begleitung der Phorminx, einer Art Zither, undenkbar war (vgl. den Ausdruck *φορμιζῶν δ' ἀνεβέλλετ' ἀείδειν* *Od.* 1, 155, 8, 266 u. s. w. u. *O. Müller, Gesch. d. gr. Lit.*¹ 1, 54), so mußte schon aus diesem Grunde der inspirierende Gott des Gesanges auch zu einem Gotte der Musik werden. Auferdem mochte die metrische Form der apollinischen Orakelsprüche, sowie die bedeutungsvolle Rolle, welche der Paian, (den Apollon selbst nach der Erlangung des pythischen Drachen zuerst angestimmt haben sollte), ferner der pythische Nomos, die Zithermusik (*Müller, Dorier*¹ 1, 342 ff. *Theognis* 776 ff.) im Kultus und Mythos des Gottes spielte, dazu beitragen, ihn zu einem Gotte des Gesanges und der Musik (vgl. *Il.* 1, 602. *Theognis* 1 ff. *Hy. in Merc.* 476. 502), zu einem göttlichen Sänger und Zitherspieler (*Hy. in Ap. Pyth.* 23. *C. I. Gr.* 5039 *λυκοκτύπος*), endlich zu einem Freund und Führer der Musen (*μουσᾶγέτης* vgl. *Il.* 1, 603. *Hy. in Merc.* 450. *Pind.* N. 5, 23. *Hes. scut. Herc.* 201. *Paus.* 5, 18, 4. 10, 19, 4. *C. I. Gr.* 2342), sowie aller Sänger und Musiker zu machen. (Vgl. darüber *Preller, gr. M.*² 1, 213 ff. *Welcker, Götterl.* 2, 369 ff. *Müller, Dorier*¹ 1, 342 ff.) Bei der engen Verbindung von Musik und Tanz wurde Apollon schliesslich auch zu einem Tänzer, *δοχηστής* (*Pind. fr.* 115 ed. *Bocckh*).

V. Apollon als Gott des Krieges.

Dafs Apollon vielfach, namentlich aber in der ältesten Zeit, die Geltung eines Kriegsgottes hatte, ist bereits von mehreren Mythologen anerkannt (vgl. *Müller, Dorier* 1, 245 u. 299 f. *Welcker, Götterl.* 1, 534 f. *Preller, gr. Myth.* 1, 209 f. *Schwenck* 111 u. 145), aber noch immer nicht gehörig betont worden, wahrscheinlich deshalb, weil die darauf bezüglichen Thatsachen noch nicht alle unter einen Gesichtspunkt gebracht worden sind. Fragen wir nach dem Zusammenhang dieser Funktion mit der Grundbedeutung des Gottes, so ist darauf zu antworten, dafs der Sonnengott als bewaffneter Held gedacht wurde, welcher die dämonischen, in Gestalt von Drachen oder Riesen auftretenden Mächte des Winters und der Finsternis mit seinen Speeren oder Pfeilen,

d. i. den Lichtstrahlen (vgl. oben), siegreich überwältigt. Diese Anschauung des streitbaren Licht- und Sonnengottes ist eine so allgemeine, nicht blofs in indogermanischen, sondern auch semitischen Mythen verbreitete, dafs sie als eine der begründetsten Annahmen der mythologischen Wissenschaft bezeichnet werden kann. Vgl. *Roscher a. a. O.* S. 70 ff. und unten S. 440 Z. 50.

Wie nun Zeus, Indra, Wuotau, Thor und Herakles wegen ihrer mythischen Kämpfe mit feindlichen Dämonen zu Göttern des Krieges geworden sind, so erscheint auch Apollon, der Besieger des Pythou, Tityos, der Kyklopen (*Eur. Alc.* 5) und der Aloiden (*Od.* 1 318), nicht selten als Kriegsgott, und zwar am häufigsten in der älteren Zeit, so lange die Einflüsse des ausländischen Areskultus (s. *Roscher a. a. O.* S. 9) die Spuren dieser Bedeutung des Gottes noch nicht mehr oder weniger verwischt hatten.

Vor allem kommt hier der sehr verbreitete Kult des Apollon *Βοηδρομιῖος* oder *Βοαῖθός* in Betracht (vgl. *Roscher a. a. O.* S. 71 Anm. 148), dessen Etymologie schon auf Schlachtgeschrei und Sturmlauf hinweist (*Curtius, Grundz.*⁵ 256). Leider sind wir über das dem Namen des Monats *Βοηδρομιῶν* zu Grunde liegende Fest der *Βοηδρομία* nur hinsichtlich der attischen Feier genauer unterrichtet: es fand dabei bekanntlich eine kriegerische Pompe statt (*Mommsen, Heort.* 211 f., *Hermann, Gottesd. Alt.* 55, 4–5).

Eine ganz ähnliche Bedeutung muß der von *Macrobius, Sat.* 1, 17, 46 erwähnte, aber jedenfalls verkehrt erklärte Beiname *Ἐλαστῆς* gehabt haben. Derselbe bezeichnete ebenfalls den Gott des Schlachtruhs (*ἐλαστῆ* oder *ἀλαλά* vgl. *Suid.* s. v. *Schol. Ar. av.* 364), welcher entweder das Kriegslied (*παϊάν*) einleitete (*Hesych.* s. v. *ἐλαστῆ*) oder im Augenblicke des Angriffs selbst erscholl (*Achaïos fragm.* 35 N. *Xen. Anab.* 1, 8, 17. 18. 5, 2, 14 etc.).

Ebenso war auch der Paian selbst als Schlachtgesang und Siegeslied dem Apollon geheiligt (vgl. *Schwalbe, üb. d. Bdtn. d. Paian* p. 29 ff.) und wurde mythisch auf den Kampf des Gottes mit dem Drachen zurückgeführt, bei welchem zuerst das *ἱε παϊάν* angestimmt worden sein sollte (*Strab.* 422: *τοὺς δὲ Περνασσίους . . . κατατοξέοντος ἐπικλεῖσθαι ἱε παϊάν, ἂφ' οὗ τὸν παϊανιστὸν οὗτος ἐξ ἔθους παρεδοθῆναι τοῖς μέλλουσι συμπάπτειν εἰς παράταξιν.* *Schol. z. Il.* 10, 391: *εὐνομα μὲν αὐτοῦ (τοῦ Ἀπόλλωνος) ὁ παϊάν . . . μετὰ δὲ τὴν νίκην τοῦ δράκοντος αὐτὸν ἐξέσθρον* (vgl. *Eust. z. d. St.* Ebenso *Kallim. Ap.* 103. *Apollon. Rh.* 2, 711. *Duris b. Etym. M.* unter *Ἰήε. Athen.* 701. *Macrob. Sat.* 1, 17, 18).

Ungefähr gleichzeitig mit den attischen Boedromien wurden die dorischen Karneen gefeiert (*Hermann, Monatskunde* 65), welche ebenfalls dem Apollon als Schlachtengott galten, wie aus den kriegerischen Gebräuchen dieses Festes deutlich hervorgeht (*Schömann, gr. Alt.* 2, 437 f. *Hermann, Gottesd. Alt.* 53, 30). Um die Mitte des Sommers brachte auch Dion nach *Plut. Dion.* 23 dem Apollon ein Opfer

dar, verbunden mit einer Pompe völlig gerüsteter Krieger. Wie in Attika der Ἀπόλλων Βοηδρομιος als der Gott gedacht wurde, welcher, im schnellen Laufe gegen den Feind vorgehend, den Schlachtruf (βοή) ertönen läßt, so scheint man ihn auch bei der Feier der Karneen als Läufer verehrt zu haben; wenigstens führt er in einer Inschrift (C. I. G. 1446) den Beinamen Δρομιαεὺς. Der kriegerischen Pompe der Boedromien entsprechen die karneischen Waffentanz zu Kyrene, von denen Kallimachos *hy. in Apoll.* 85 berichtet.

Auf Rhodos wurde Apollon nach einer bei *Rofs inscr.* 3, No. 252 mitgetheilten Inschrift als Στρατάγιος gefeiert, ein Beiname, welcher an andere Kriegsgötter, wie Ζεὺς Στρατίος oder Στρατηγός (Preller, *gr. Myth.* 1, 109), Ἄρης Στρατίος (Plut. *anat.* 14. *Etyim. M.* 729, 36), Ἀθηνα Στρατία (Luc. *d. mar.* 9, 1. Plut. *praec. reip. g.* 5) erinnert.

Was ferner die epische Auffassung Apollons betrifft, so hat schon Welcher, *Götterl.* 1, 534 darauf aufmerksam gemacht, daß er auch bei Homer mehrfach als Kriegsgott auftritt. So namentlich *Il. T* 79, wo er λαοσάδης genannt wird, welches Prädikat nur ganz evidenten Gottheiten des Kampfes, wie Ares, Eris und Athene zukommt, ferner *H* 81, wo ihn Hektor um Sieg anfleht und ihm Waffenbeute gelobt (vgl. auch *Paus.* 1, 21, 7. 4, 34, 9 *Eurip. Phoen.* 200f. *Clem. Strom.* 1, 349), endlich *O* 229, 308 *Il* 788 und *Σ* 456, wo er entweder die furchtbare Aegis (s. d.) zum Schrecken der Krieger führt (vgl. die bestehende von Furtwängler (s. u.) freilich bezweifelte Rekonstruktion des Apollon vom Belvedere), oder selbst in den Kampf eingreift, indem er den Patroklos tötet u. s. w. Ganz ähnliche Anrufungen des Gottes, wie *Il. H* 81, finden sich bei *Aischylos Sept.* 131, wo Apollon als Ἀύκειος vom Chor aufgefordert wird, das feindliche Heer zu vernichten, und in einem Fragmente des Lyrikers *Timotheos* (b. *Macr. Sat.* 1, 17, 20 n. *Bergk, poetae lyr.* 3 p. 1272), einem Gebete um Rettung vor den Feinden:

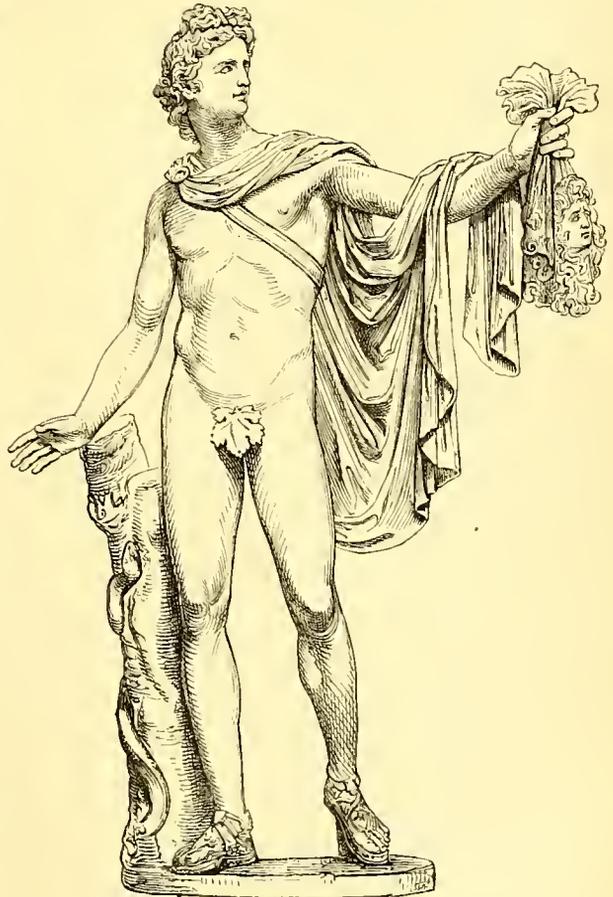
Σὺ τ' ὦ τὸν αἰὶ πόλον οὐράνιον
ἀκτίσι λαμπραῖς Ἄλιε βάλλων,
πέμψον ἐκαβόλον ἐγθροῖς βέλος
αἶς ἀπὸ νεύρας, ὦ ἱε Παιάν.

Endlich ist noch zu bemerken, daß die gewöhnliche Bewaffnung des Apollon, von der er die Beinamen Ἀρήτωρ, Ἀργυρότοξος, Κλυτότοξος, Ἐκατος, Ἐκάεργος, Ἐκατηβόλος und Ἐκατηβελέτης erhalten hat (vgl. *Welcher, Götterl.* 1, 531. *Preller, gr. Myth.* 2 1, 223), zwar aus Pfeil und Bogen besteht, was wir schon oben (S. 429) in Übereinstimmung mit anderen Mythologen auf die Sonnenstrahlen bezogen

haben, daß daneben aber noch eine andere, jedenfalls aus uralter Zeit stammende Auffassung vorkommt, derzufolge er als Kriegsgott, ebenso wie Mars und Ares, aufser mit dem Bogen auch mit Helm (wie auch Helios b. *Hom. hy.* 31, 10), Lanze, Schwert und Doppelbeil ausgestattet wurde. Helm, Bogen und Lanze führten die uralten Kultbilder zu Anyklai und auf dem Thonax (*Paus.* 3, 10, 8 und 19, 2), eine Lanze die von den Megarensen infolge eines Sieges über die Athener nach Delphi geweihte Statue (*Plut. d. Pyth. or.* 16). Helm, Pfeil und Bogen sind Attribute des Apollon auf den Münzen von Metapont (*Müller, Dacier* 1, 264). Mehr bei *Roscher a. a. O.* S. 75 Anm. 159.

VI. Apollon als πατρόφος und ἀρχηγέτης von Stämmen und Städten.

Da Apollon, wie wir gesehen haben, für die wichtigsten menschlichen Verhältnisse als



Apollon v. Belvedere, mit der Aegis ergänzt (vgl. jedoch unten A. in d. Kunst S. 465 Z. 1).

Gott des Ackerbaues, der Viehzucht, der Gesundheit und des Krieges von der größten Bedeutung war, so lag es nahe, ihn als πα-

παρῳός (C. I. Gr. 378. 465) und ἀρχηγέτης (C. I. Gr. 3905. 3906h; vgl. ἀρχηγός 3595 u. προπάτωρ 3497. 3500), d. i. als mythischen Ahnherrn oder als Stammgott zu verehren, indem man ihn zu Stämmen und Stadtgemeinden in einem väterlichen Verhältniß stehend dachte und sich durch diese Auffassung seines mächtigen Schutzes zu versichern glaubte. Andere wahrscheinlich hierher gehörige Beinamen sind: Γενέτωρ (Macrob. Sat. 2, 2, 1), was Varro mit *Genitivus* übersetzt. Als solcher wurde er auf Delos verehrt (vgl. *Plut. de Pyth.* or. 16: Ἄ. καρπῶν δότηρα καὶ παρῳῶν καὶ γενέσιον καὶ φιλένθρονον). Ferner Προστάτης (Müller, *Dorier* 1, 225, 8) und Πρόγονος (*Plut. Demetr.* 40). Auf diese Weise lassen sich alle diejenigen Sagen erklären, welche Apollon als Ahnherrn mythischer Stammväter oder Städtegründer darstellen. Zu den ersten gehören Ion, Doros, Dryops, Lapithes, Syros, Amphithemis (s. diese); noch viel zahlreicher sind aber die Städtegründer, welche ausdrücklich als Söhne des Apollon bezeichnet werden: Amphisso, Chairon, Delphos, Eleuther, Epidaurós, Koronos, Kydon, Lykoreus, Marathos, Megareus, Miletos, Naxos, Oaxos, Onkios, Philandros, Phylakides (s. diese u. vgl. *Roscher a. a. O.* S. 78 Anm. 172). Im höchsten Grade beachtenswert ist es nun, daß einige dieser Städtelegenden in auffallendster Weise mit bekannten italischen Sagen übereinstimmen, in denen Mars als Vater des Städtegründers erscheint. So soll nach Nikandros bei *Ant. Lib.* 30 Miletos, der Sohn des Apollon und der Akakallis, in einem Walde ausgesetzt und von Wölfen, die der Vater ihnen sandte, bewacht und ernährt worden sein, bis Hirten ihn fanden und seine Pflege übernahmen. Später, erzählte man, sei er vor den Nachstellungen seines Großvaters Minos nach Karien geflohen und habe daselbst Milet gegründet. Fast dieselben Elemente, welche die Romulus- und Miletossage enthält, finden wir in der apokryphen Legende von Lykastos und Parrhasos, welche *Plutarchos (parall. min.* 36) aus einem gewissen Zopyros von Byzanz schöpfte. Auf eine ganz ähnliche Sage dürften die Münztypen von Kydonia, das nach Stephanos von Byzanz auch Apollonia hieß, führen, da sie den Gründer derselben, den kleinen Kydon, nach Stephanos einen Sohn des Apollon und der Akakallis, ebenfalls von einer Wölfin gesäugt darstellten. Vgl. *Rasche, lexicon rei num.* 1, 2, 1134f. Ferner wissen wir aus *Paus* 10, 16, 5, daß die Bewohner von Elyros auf Kreta eine eheme Ziege nach Delphi weihten, welche die beiden Söhne des Apollon, Phylakides und Philandros, wahrscheinlich die Ktisten der Stadt, säugte. Offenbar gehen alle diese kretischen Gründungsagen auf einen gemeinsamen Urtypus von sehr hohem Alter zurück (vgl. v. *Hahn, Sagwissenschaftl. Studien* 341ff. *Bauer, d. Kyrosage u. Verwandtes.* Wien 1882. *Sepp im Ausland* 1875 S. 220). Aufser den ebengenannten Söhnen des Apollon sind noch Folgende zu erwähnen: Idmon, Chios, Aristaios, Orpheus, Hymenaios, Ialemos, Anios, Euripides, Mopsos,

Ismenios, Teneros, Linos, Laodokos, Polypoites, Syros, Kyknos, Galeos, Philammon u. s. w. (s. die betr. Artikel).

VII. Apollon als Gott der Kolonisation.

Im engsten Zusammenhang mit der soeben besprochenen Auffassung des Apollon als παρῳός und ἀρχηγέτης steht wahrscheinlich seine Funktion als Führer und Schirmer der Kolonistenscharen. Es bestand nämlich in Griechenland wie in Italien seit den ältesten Zeiten die Sitte, diejenigen Glieder des Stammes oder der Gemeinde, welche ausgesendet wurden, um Kolonien zu gründen, einem Gotte zu weihen, an dessen Schutze besonders gelegen war. Dieser Gott ist nun bei den Griechen in der Regel kein anderer als Apollon, der Prophet, Schutzgott und Abnherr so vieler Stämme und Städtegründer. Vielleicht läßt sich aber noch ein zweiter Grund für diese Bedeutung des Apollon anführen. Bekanntlich eignet sich keine Jahreszeit besser zur Aussendung von Kolonien als das Frühjahr, und zwar nicht bloß wegen der dann eintretenden Schiffbarkeit des Meeres und günstigen Witterung, sondern auch deshalb, weil die vielfachen Arbeiten und Anstrengungen, welche die Gründung und Einrichtung der Kolonie erfordert, die ganze warme Jahreszeit in Anspruch nehmen und vor Beginn des Winters im wesentlichen vollendet sein müssen, da dieser den Bau der Häuser und die etwaigen Kämpfe mit den Einwohnern des occupierten Landes (vgl. *Hermann, Staatsalt.* 76, 11—12) entweder ganz unmöglich macht oder sehr erschwert. So wissen wir, daß in historischer Zeit die attischen Auswandererschiffe bald nach Beginn des Frühlings im Munchion abzugehen pflegten; denn aus dem Jahr *Ol.* 113. 4 ist in *Bocckhus Seurkunden* 14a., *lin.* 189f., eine Verordnung enthalten, welche die Anlegung einer Kolonie betrifft und denjenigen Trierarchen, die ihre Schiffe zum 10. Munchion bereit machen, Belohnungen verheißt (vgl. *A. Mommsen, Hecort.* 398f.). Ein deutlicher Beweis für unsere Voraussetzung, daß den Auswanderern daran gelegen war, möglichst zeitig im Jahre aufzubrechen. Um dieselbe Zeit rückte man bekanntlich auch ins Feld, um Krieg zu führen, nachdem im Winter die Waffen geruht hatten. Aus solchen Gründen erklärt sich höchst einfach die Thatsache, daß man die ausziehenden Scharen dem Frühlings- und Kriegsgotte Apollon befehl und denselben in den Mutterstädten und Kolonien als Κτίστης (C. I. Gr. 5141) Ἀγίτωρ, Ἀγής, Ἀρχηγέτης, Οἰκιστής und Λαοκράτης (vgl. *Roscher a. a. O.* 83 Anm. 180) verehrte. Ja man glaubte sogar, daß Apollon sichtbar oder unsichtbar die Kolonisten führe und selbst bei dem Bau der Städte mit Hand anlege. Vgl. *Kallim. hy. in Apoll.* 55:

Φοῖβος δὲ σπόμενοι πόλιες διεμετρήσαντο
ἄνθρωποι. Φοῖβος γὰρ αἰεὶ πολεῖσαι φιληδεῖ
κτιζομένης. αὐτὸς δὲ θεμελίω Φοῖβος ἴφαινει.
Daher tritt er in den Mythen von Alkathoos und Laomedon geradezu als Erbauer von Me-

gara und Iion auf (vgl. *Paus.* 1, 42, 2. II. H 452). So sollte nach der Gründungssage von Krisa Apollon die kretischen Kolonisten in Gestalt eines Delphins geführt haben (*Hymnus in Apoll.* *Pyth.* 259, 295, 316), während er bei der Gründung von Kyrene in Gestalt eines Raben erschien (*Kallim. h. in Ap.* 66). Die Bewohner von Apollonia am ionischen Meere sandten nach Olympia ein Weihgeschenk mit folgenden Versen (*Paus.* 5, 22, 2):

μνάματ' Ἀπολλωνίας ἀνακείμεθα, τὰν ἐνὶ
πόντῳ

Ἴονίῳ Φοῖβος ὄμισ' ἀκαιοσεκίῳας.

Wir knüpfen daran die Bemerkung, daß mit dieser Funktion des Apollon als Städtegründers jedenfalls auch die überaus häufig vorkommende Sitte zusammenhängen dürfte, die Kolonien ex voto nach dem Gotte zu benennen. *Stephanos von Byzanz* unter *Ἀπολλωνία* kennt deren nicht weniger als 25.

Eine ganz besondere Art der Kolonisation war die Auswanderung infolge eines Gelübdes, welches wegen eines allgemeinen Unglücks, z. B. bei Mißwachs (*ἀφορία*) von Staatswegen gethan wurde, eine Sitte, die nach *Dionysios von Halikarnassos* 1, 16 und *Strab.* 250 in Griechenland mehrfach vorkam und entschieden mit dem (dem Mars geheiligten) *ver sacrum* der Italiker verglichen werden muß. In solchen Fällen weihte man eine bestimmte Anzahl von Menschen dem Apollon und sandte sie dann unter dem Schutze desselben aus, wie es z. B. von den Chalkidiern bezeugt ist, von denen *Strab.* 257 berichtet: *Κτίμα δ' ἐστὶ τὸ Πήγιον Χαλκιδέων, οὗς κατὰ χρησμὸν δεκαετηθέντας τῷ Ἀπόλλωνι δι' ἀφορίαν ὕστερον ἐκ Δελφῶν ἀποικῆσαι δευρό φασι.* Man erkennt aus diesen Worten deutlich, daß derartige Kolonien auf Menschenzehnten beruhten, die im Kultus des Apollon gar nicht selten waren (vgl. *Müller, Dorier* 1, 255—260. *Hermann, Gottesd.* *Alt.* 20, 17. *Schoemann, gr. Alt.* 2, 210 f. *Athen.* 4, p. 173) und an die Stelle von Menschenopfern getreten sein mochten (*Hermann a. a. O.* 27, 15).

VIII. Apollon als Gott der Sühne und Reinigung.

Zu den erhabensten und tiefstinnigsten Ideen der griechischen und aller Religion überhaupt gehört der Gedanke, daß der mit Schuld behaftete Mensch durch einen Gott gereinigt und erlöst werden könne. Dieser den Schuldbeladenen erlösende Gott ist nun in der griechischen Religion in der Regel kein anderer als Apollon, in dessen Kultus die Reinigungen und Sühnungen von jeher eine bedeutsame Rolle gespielt zu haben scheinen, wie man schon aus der Feier des delphischen Stepterionfestes erkennen kann, bei welcher Apollon selbst als ein vom Morde (des Drachen) Gereinigter aufgefaßt wurde (vgl. darüber *A. Mommsen, Delphika* 209 ff. und *Roscher in Fleckeisens Jahrb.* 1879 S. 734 ff.). Fragen wir, woher es komme, daß gerade Apollon die Funktionen der Reinigung und Sühnung zugeschrieben wurden, so ist einestheils an die antike Auffassung der Schuld

als einer pestartigen Krankheit (*Nägelsbach, Nachkom. Theol.* 357 f. *Schoemann, Gr. Alt.* 2, 343 ff.), andertheils an die oben besprochene Funktion des Apollon als Senders und Abwehrrers von ansteckenden Seuchen, welche in der Regel als Folge von Sünde und Verschuldung gefaßt wurden, endlich auch an die nahe Verwandtschaft der drei apollinischen Thätigkeiten der Weissagung, Heilung und Reinigung (*Preller, gr. M.* 2 1, 222) zu erinnern. Eine besonders hervorragende Stellung unter den apollinischen Heiligtümern scheint in dieser Beziehung das delphische Orakel eingenommen zu haben, wie namentlich aus der Sage von Orestes (s. d.) erhellt, in welcher Apollon als Leiter der Blutrache und als Sühner derselben zugleich erscheint. Gewiß mit Recht vermutet *Welcker (Götterl.* 2, 378), daß von Delphi aus zuerst oder am nachdrücklichsten dem Morde gesteuert worden und eine bestimmte Ordnung der Reinigung durchgesetzt worden sei. „Der flüchtige Mörder wurde aus dem bürgerlichen Leben und aus der religiösen Gemeinschaft auf volle 8 Jahre (c. Ennaeateris) ausgestoßen, und man dachte sich ihn von den Furien verfolgt und bösem Wahnsinn verfallen. Aber wenn er sich als Büßender und Schutzfliehender (*ἰκέτης, προστρόπαιος*) an Apollon wendet, so hat dieser Reinigung und Sühnung für ihn, indem er ihn mit dem Blute des Sühnopfers besprengt und mit dem heiligen Lorbeerzweig alle Unsauberkeit von ihm abkehrt. Zugleich legt er ihm heilsame Werke der Buße auf, die der Sünder dann im Dienste Apollons und als sein Eigner verrichtet, bis die Zeit abgelaufen ist und er wieder in das Leben zurückkehren kann. Apollon ist in dieser Hinsicht der wahre Heiland und Reiner, *σωτήρ* und *καθάρατος*, als welchen ihn Aischylos in seinen Eumeniden feiert.“ Ein anderer hierher gehöriger Beiname ist *ἰατρομαντῆς*, d. i. der Seelenarzt, welcher zugleich die Gabe des Hellschens oder der Weissagung und der Heilung besitzt (*Aisch. Eum.* 62). Vgl. *Welcker, Götterl.* 1, 459 f. 2, 375 ff. *Preller, gr. M.* 2 1, 220 ff. *O. Müller, Dorier* 1, 332 ff. *Stoll in Pauly's Realenc.* 2, 1276 ff.

IX. Apollon als Ideal der männlichen Jugend.

Da Apollon wie fast alle bekannten Sonnengötter seit ältester Zeit als ein schöner, stattlicher und kräftiger Heldenjüngling gedacht wurde (vgl. *Hymn. in Ap. Pyth.* 271. *Kallim. Ap.* 36. *Apoll. Rh.* 2, 674 ff.), welcher alle Gegner siegreich überwindet, so eignete er sich trefflich zum idealen Vorbilde und zum göttlichen Beschirmer der männlichen Jugend. Besonders verbreitet war seine Verehrung als *κοροτρόφος*, welchem die erste Schur des Haupthaars geweiht zu werden pflegte (*Od. T* 86. *Hesiod. Theog.* 347. *Kallim. Ap.* 12 ff. *Theophr. Char.* 21. *Preller, gr. M.* 2 1, 209, 3), und als Vorstand der Gymnasien und Palästren (neben Hermes und Herakles; vgl. *Plut. quaest. conv.* 8, 4, 4). Und zwar galt er hier für einen Vorsteher entwe-

der des Faustkampfes, wie er denn einst selbst den gewaltigen Phorbas (s. d.) im Faustkampfe besiegt haben sollte (Il. 23, 660 u. Schol. II. in Ap. Pyth. 33; vgl. auch das Vasenbild b. Gerhard t. 70 u. Paus. 10, 32, 6), oder des Wettlaufs (δρομαῖος), oder der Jagd und des Bogenschießens (ἀγρεῖς, ἀγραῖος, ἀγρεῖτας, θηρεῖτας (Il. 23, 872. Soph. Oed. Col. 1091. Xen. de ven. 1, 1; 6, 3. Pollux 5, 39 und mehr b. Stoll in Paulys Realenc.² 1, 1266). So erklärt es sich endlich auch, daß eine Reihe apollinischer Feste, wie z. B. die Gymnopädien in Sparta, die Theoxenien zu Iellene, die Aktia und vor allem die Pythien zu Delphi mit gymnischen Agonen verbunden waren. (Mehr b. Preller, gr. M.² 1, 209f. Welcker, Götterl. 2, 382. Müller, Dorier¹ 1, 294.)

X. Symbole und Attribute.

1) Der Wolf (vgl. Ael. h. an. 10, 26. Plut. de Pyth. or. 12. Eustath. ad Il. 449, 1). Man pflegte an den Kultstätten des Apollon Wölfe aufzustellen, z. B. in Delphi (Ael. a. a. O. Paus. 10, 14, 7. Plut. Pericl. 21) und vor den Gerichtshöfen in Athen, welche unter dem Schutze des Apollon standen (Müller, Dorier¹ 1, 245, 3 und 335). Nach dem Scholiasten z. Soph. El. 6 wurden dem argivischen Apollon sogar Wölfe geopfert (vgl. Xen. An. 2, 2, 9), wovon er den Beinamen λυκοκτόνος erhalten haben soll. Diese Bedeutung des Wolfes im Kultus des Apollon beruht, wie Müller (Dorier¹ 1, 305) und Welcker (Götterl. 1, 481) gewiß richtig vermuten, nicht auf einer später öfters geltend gemachten Paronomasie (Apollon λύκειος, λυκηγενής — λύκος; vgl. Aisch. Sept. 131), sondern muß einen andern Grund haben, der freilich bis jetzt noch nicht mit Sicherheit erkannt ist. Bedeutungsvoll erscheint, daß der Wolf sowohl das Bild des siegreichen Helden als des flüchtigen Mörders oder Totschlägers und ein prophetisches Tier ist (vgl. Mannhardt, Ant. Wald. u. Feldkulte 336. Schoemann, Gr. Alt.² 2, 242. O. Jahn in d. Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss. v. 1847 S. 423. Theophr. de sign. pluv. 46) und auch sonst als Attribut von Sonnengöttern (z. B. des italischen Mars und Soranus) vorkommt (vgl. Mannhardt a. a. O. 318ff.).

2) Das Reh oder die Hirschkuh (vgl. unten: Apollon in der Kunst S. 541 und die von Preller, gr. M.² 1, 225, 2 gesammelten Stellen). Dies Tier war wohl ursprünglich dem Apollon (ebenso wie der Artemis) als Jagdgott geheiligt (vgl. Stoll in Paulys Realenc.² 1, 1266).

3) Die Ziege oder der Bock (auf Münzen von Tyllissos: Müller, Dorier¹ 1, 208 u. 318. Welcker, Götterl. 1, 471). Wahrscheinlich hat man in diesem Falle nicht an zahme, sondern wilde Ziegen (δοξαίδες, αἰγες ἀγριαί) zu denken, welche ebenso wie Rehe und Hirsche gejagt wurden (Xen. An. 5, 3, 10).

4) Der Schafbock, ein Attribut des Καρνεῖος (Welcker, Götterl. 1, 471).

5) Die Maus, Heuschrecke, Eidechse waren in den speziellen Kulte des Apollon

Συνθεῖς, Πορνόπιον und Σανροκτόνος Attribute des Gottes (vgl. über den Σανροκτόνος Welcker, Götterl. 2, 366 u. A. Denkm. 1, 406 ff. unten S. 462).

6) Von den Vögeln waren dem Apollon der Schwan, der Habicht (ἰέραξ, ἰέρακος), der Geier (γύψ oder αἰγυπιός) und der Rabe geheiligt (vgl. Welcker, Götterl. 2, 362 ff. 1, 487. Müller, Dorier¹ 1, 302. Preller, gr. M.² 1, 190. Roscher, Apollon u. Mars 89). Der Schwan scheint in diesem Falle das Symbol des nahenden Frühlingsgottes, der Habicht, Geier und Rabe aber als wetterprophetische Tiere Attribute des orakelnden Apollon gewesen zu sein (vgl. A. Mommsen, Schleswiger Progr. v. 1870 S. 19. Roscher a. a. O. 33 ff. Theophr. de sign. 16, 17, 39, 40, 52).

7) Der Delphin, das Symbol des Apollon als Eröffners der Seefahrt (s. oben S. 429) oder als Δελφίνιος (vgl. Preller, gr. M.² 1, 201, 1 u. Welcker, G. 1, 471). Nach Theophr. de sign. 19 benutzte man auch den Delphin als Wetterorakel.

8) Der Greif, die bekannte aus dem Orient stammende Mischung von Löwe und Adler, von welchem man annahm, daß er im hohen Norden, in der Nähe des Hyperboreerlandes, heimisch sei, scheint durch den Mythos von dem Verhältnis des Apollon zu jenem Lande zu einem apollinischen Attribut geworden zu sein (vgl. Aesch. Prom. 802. Herod. 3, 116. Welcker, Götterl. 2, 364. Preller, gr. M.² 1, 190. Krause in Paulys Realenc. 3, 974).

9) Der Lorbeer wegen seiner medizinischen, prophetischen und reinigenden (sühnenden) Kraft (vgl. Boetticher, Baumkultus S. 338 ff.). Wir finden ihn im delphischen Adyton (Schol. Ar. Plut. 213. Eur. Iph. T. 1245) und am Altar zu Delos gepflanzt (Eur. Hek. 458. Serv. Verg. Aen. 3, 91), und die Eingänge des delphischen Tempels mußten von den Tempeldienern regelmäßig mit frischen Lorbeerzweigen geschmückt werden (Eurip. Ion 78. 103). Zahlreiche Bildwerke stellen den Gott mit Lorbeer bekränzt dar (Roscher, Apollon u. Mars 90 Anm. 207). Aus der Bedeutung der Pflanze im apollinischen Kultus entstand bekanntlich die ätiologische Legende von der Liebe Apollons zur Daphne (s. d.)

XI. Verwandte Gottheiten.

Selbstverständlich zeigen alle Sonnengötter der verwandten Völker, z. B. der germanische Freyr, Helios, der italische Soranus im Kultus und Mythos größere oder geringere Ähnlichkeit mit Apollon; keiner aber mehr als der italische Mars, welcher fast in allen seinen Funktionen eine so unverkennbare Parallele zum Apollon bildet, daß für die gräkoitalische Urzeit eine völlige Identität der beiden Götter angenommen werden darf. Als die Hauptpunkte, in welchen sich diese Identität zeigt, hebe ich folgende hervor. Beide sind ursprüngliche Sonnengötter und haben als solche gleichbedeutende Namen: Mars (von Wu. mar glänzen) und Φοῖβος oder Λυκεῖος, λυκηγενής (der auf Inschriften vorkommende Mars Leucetius

oder Loucetius ist möglicherweise keltischen Ursprungs). Da der scheinbare Sonnenlauf die Ordnung des Jahres bestimmt, so wurde der Beginn des Jahres mit einem Feste gefeiert, das bei den Griechen dem Apollon, bei den Römern dem Mars galt. Wahrscheinlich waren auch die Anfangstage der Monate beiden Göttern geheiligt. Beide werden vorzugsweise in der warmen Jahreszeit wirkend gedacht, weswegen ihre sämtlichen Feste nur in diese Zeit fallen. Weiter galt der Frühling als beiden Göttern geheiligt; ihr Geburtstag wurde beim Beginn desselben festlich begangen. Im Sommer dachte man sich beide entweder wohlwollend und segnend, oder strafend und zürnend, und suchte sie deshalb mit Gebeten und Sühnopfern zu beschwichtigen. Alle Krankheiten der warmen Jahreszeit, vor allem die Menschen und Tiere mordende Pest, welche man für die Wirkung der Sonnenstrahlen hielt, allen Miswachs, wie er namentlich aus dem ebenfalls auf die Sonne zurückgeführten Kornbrand (*robigo*, *ἔρνοβη*) hervorging, aber auch andererseits alle Segnungen durch gute Ernte und Gesundheit schrieb man der Wirkung dieser Gottheiten zu und verehrte sie demgemäß als *ἀλεξικακοί* oder *averrunci*. Wie Apollon so galt auch Mars als Orakelgott; die Beziehung auf Kampf und Schlacht ist beiden gemein, sie werden beide als bewaffnete Streiter gedacht. Wie Apollon in mannigfachen Sagen griechischer Stämme und Städte als *πατρόων* und *ἀρχηγέτης* erscheint, so auch Mars-Quirinus in den Sagen von der Gründung Roms und Cures'. Dieselbe Sage, welche vom Romulus, dem Sohne des Mars, handelt, läßt sich auch in allen wesentlichen Zügen bei Miletos und Kydon, den Gründern von Milet und Kydonia und Söhnen des Apollon, nachweisen. Apollon und Mars führen oder beschützen gleicherweise die wandernden Kolonistenscharen; die eigentümliche damit zusammenhängende Sitte des *ver sacrum* findet sich auch im Kult des Apollon. Endlich haben Apollon und Mars drei identische Symbole: den Wolf, den Habicht und den Lorbeer (vgl. Roscher, *Apollon u. Mars* 6f.).

Litteratur. *Creuzer, Symbolik* 2, 3. *O. Müller, Dorier* 1, 200–370. *Haupt, de A. cultu post Troiana tempora propagato* (*Allg. Schulzeitung* 1830, 2 No. 74). *Schwenck, Mythol. Skizzen*, Frankf. 1836 p. 98–168. *Gottschick, Apollinis cultus* Berol. 1839. *Fresenius, de Apollinis numine solari*, Marburg 1840. *Haym, de Apollinis origine etc. Spec.* 1 Laub. 1841. *W. Schwartz, de antiquissima Apollinis natura*, Berol. 1843. *Schönborn, Über das Wesen Apollons und die Verbreitung seines Dienstes*, Berl. 1854. *Schwalbe, Über die Bedeutung des Paian als Gesang im Apollinischen Kultus*, Magdeburg 1847. *Lersch, Apollon der Heilspender*, Bonn 1848. *Lauer, Syst. d. gr. Mythol.*, Berl. 1853. S. 253ff. *Gerhard, Griech. Mythol.* *Preller, Gr. Myth.* 2 1, S. 182ff. *Welcker, Götterl.* 1, 457ff. 2, 337ff. *Stoll und Gädechens in Paulys Realenc.* 2 1, 1253ff. *Roscher, Apollon u. Mars*, Leipz. 1873. *Milch-*

höfer, Über den attischen Apollon, München 1873. *Schreiber, Apollon Pythoktonos*, Leipzig 1879.

XII. Apollon bei den Römern.

Der Kult des griechischen Apollon ist schon in sehr früher Zeit, unter Tarquinius Superbus zugleich mit den sibyllinischen Büchern von Cumae nach Rom gekommen und hat hier bald so feste Wurzel geschlagen, daß er fast den Eindruck eines altitalischen Kultus macht. Mit seiner Einführung beginnt die allmähliche Helleisierung des gesamten römischen Gottesdienstes. Das innige Verhältnis der Sibyllen (s. d.) zum Apollon ist mehrfach bezeugt (vgl. *Verg. Aen.* 6, 36. *Serv. z. Aen.* 6, 36 u. 321. *Or. Met.* 14, 133ff. *Liv.* 10, 8. *Klausen, Aeneas* S. 203ff. *Paulys Realenc.* 6, 1150. *Preller, röm. M.* 3 1, 299ff.). In Rom erzählte man von der kumanischen Sibylle, sie habe dem Könige Tarquinius zuerst 9, dann 6, endlich 3 Bände immer für denselben Preis angeboten (*Dionys. II.* 4, 62. *Gell. N. A.* 1, 19. *Tzetzes z. Lykophr.* 1278ff.). Diese Erzählung läßt mit ziemlicher Sicherheit die Verehrung des kumanischen Apollon, dessen Priesterin die Sibylle (s. d. u. vgl. *Marquardt, Staatsverw.* 3, 336ff.) war, von jener Zeit an voraussetzen. Ebenso aber wie die sibyllinischen Bücher scheint auch das delphische Orakel auf den römischen Apollokultus frühzeitig eingewirkt zu haben. Dafs die Städte Caere und Spina zu Delphi Schatzhäuser hatten, ist bekannt (vgl. *Strab.* 214. 220. *Herod.* 1, 167). Auch Rom selbst hatte alte Verbindungen mit diesem Centrum apollinischen Gottesdienstes. Schon zur Zeit der Tyrannenvertreibung, sodann während der Belagerung von Veji sollen die Römer Gesandtschaften zur Befragung des Orakels nach Delphi geschickt haben (*Liv.* 1, 56. 5, 15 u. 21. *Diod.* 14, 93). Ebenso nach der Schlacht bei Cannae (*Liv.* 22, 57. 23, 11. *Appian. Hannib.* 27). Vielleicht ist auch der Apollokult von Rhegion nicht ohne Einfluß auf Rom gewesen, wie aus der von *Hyg. f.* 261 (vgl. *Serv. z. Aen.* 2, 116) berichteten Erzählung von der Übertragung der Gebeine des Orestes nach Aricia und Rom hervorzugehen scheint (*Hecker, de Apollinis ap. Rom. cultu.* Leipz. 1879, 14). Wie die Römer hatten auch die benachbarten Etrusker schon in sehr früher Zeit den griechischen Gott als Aplu oder Apulu (vgl. das thessalische *ἄπλου* *C. I. Gr.* n. 1766 u. f.) bei sich aufgenommen. In Rom hiefs er ursprünglich Apello (vgl. *Paul.* p. 22. *Macrobb.* 1, 17), wobei man an die Ableitung von *pellere* dachte (vgl. auch das griechische *Ἀπέλλων*: *C. I. Gr.* 1065. 8426. *Ahrens de dial.* 2, 122. *Herodian. b. Eust. z. II.* 183, 11), später Apollo, gen. Apollonis, -enis u. -inis (*Preller, röm. Myth.* 3 1, 302). Auch eine an das Verhältnis von Proserpina zu *Περσεφόνη* erinnernde, auf alte Volksetymologie zurückgehende Form Aperta (von *aperire* oder = *ἀπειράτης*?) läßt sich nachweisen (*Paul.* 22: *Aperta . . . vocabatur, quia patente cortina re-*

sponsa ab eo dentur. Vgl. *Ritschl im Rh. Mus.* 1857. 106 ff. u. 476 f. = *Op.* 2, 492, 514).

Der älteste nachweisbare Tempel des Apollon zu Rom befand sich auf den sogenannten Flaminischen Wiesen, auf einer Fläche, welche schon früher dem Apollon geweiht worden zu sein scheint (*Liv.* 3, 63, wo statt des hsl. *Apollinarem* mit *Jordan in Preller R. M.*³ 1, 303, 1 wahrscheinlich *Apollinar* oder *-are* zu lesen ist). Jener Tempel wurde im Jahr 432 v. Chr. zur Abwehr einer verderblichen Pest gelobt und vier Jahre später geweiht (*Liv.* 4, 25). Der daselbst verehrte Apollo hiefs *Medicus* (*Liv.* 40, 51 vgl. *Preller. r. Myth.*³ 303, 1 n. *Hecker a. a. O.* 9). Der bei *Liv.* 7, 20 erwähnte Tempel ist wahrscheinlich damit identisch. Denn nach dem ausdrücklichen Zeugnis des *Asconius* (z. *Cic. in toga caud.* p. 91 *Or.*) gab es bis auf Ciceros Zeit nur einen einzigen Apollotempel in Rom, welcher außerhalb der *porta Carmentalis* zwischen dem *Forum Olytorium* und dem *Circus Flaminius* gelegen war. (Mehr bei *Hecker a. a. O.* 4 ff.)

Eine Hauptrolle spielte Apollon bei den sogenannten *Lectisternien*, einem jedenfalls griechischen, durch die sibyllinischen Bücher in Rom eingeführten Brauche, wobei auch *Latona* und *Artemis* bedeutungsvoll hervortreten. Das erste *Lectisternium* fand im Jahre 399 v. Chr. statt (*Liv.* 5, 13. *Dion. H.* 12, 9). Auch sie galten dem Abwehler sommerlicher Seuchen, also ebenfalls dem Apollo *Medicus* (*Liv.* a. a. O. *Augustin. de civ. d.* 3, 17). Vgl. *Marquardt, Röm. Staatsver.* 3, 46 u. ob. S. 433.

Die apollinaren Spiele führte man 212 v. Chr. während des zweiten punischen Krieges ein, als Hannibal nach der Eroberung von Tarent abermals bis Campanien vorrückte, während Hasdrubal Oberitalien mit einem Einfall bedrohte. In dieser schweren Zeit befragte man die sibyllinischen Bücher und die Sprüche des *Marcus*, von denen einer lautete: „*hostes, Romani, si expellere vultis, romica quae gentium venit longe, Apollini rovocando censeo ludos, qui quotannis Apollini fiant*“ (*Liv.* 25, 12. *Macrob.* 1, 17, 28). Das Resultat dieser Befragung waren die genannten Spiele (*ludi Apollinares*), welche unter Leitung des Praetor *urbanus* im *Circus* *Max.* abgehalten wurden, wobei das Volk mit Lorbeer bekranzt zuschaute, die sibyllinischen Deemviren aber das Opfer nach griechischer Weise zu verrichten hatten (*Macrob.* a. a. O. 27 ff.). Später (208 v. Chr.) wurden diese Spiele auf Veranlassung einer Pest ein für allemal gelobt und auf einen bestimmten Tag, den 13. Juli festgesetzt (vgl. *Friedländer b. Marquardt a. a. O.* 480). Wenn man sich später darüber stritt, ob die *ludi Apollinares* des Sieges oder der Gesundheit wegen (*victrioe an valetudinis ergo* *Liv.* u. *Macrob.* a. a. O.) gestiftet worden seien, so erklärt sich dies einerseits aus der doppelten Stiftung der Jahre 212 und 208, andererseits aus der doppelten Bedeutung des Apollo als Gott des Sieges und der Gesundheit. Vgl. auch die Legende über die erste Feier der Spiele bei *Macrob.* 1, 17, 25 und *Fest.* p. 326. (Mehr darüber b. *Marquardt a. a. O.* und in

Paulys Realenc. 4, 1203 f. *Preller, röm. Myth.*³ 1, 305.) Wie aus den angeführten Thatsachen hervorgeht, wurde also Apollon von den älteren Römern vorzugsweise als Orakelspender und als rettender Gott des Sieges und der Heilung verehrt und mit seenischen und circensischen Spielen gefeiert (nach *Macrob.* 1, 17, 15 indigitierten die Vestalischen Jungfrauen den Gott als *Medicus* und *Pian*. Sonstige Beinamen des Apollo als Heilgott s. b. *Hecker a. a. O.* S. 29 ff.).

Für die spätere Auffassung des Apollo ist die ins Jahr 83 v. Chr. fallende große Feuersbrunst nicht unwichtig, insofern sie unter anderem auch die ältere Sammlung der für den apollinischen Kult so maßgebenden sibyllinischen Sprüche vernichtete. In die neue Sammlung fanden namentlich Sprüche der erythräischen Sibylle Eingang, welche ein eigentümlich orientalisches Gepräge tragen (*Dion. Hal.* 4, 62, der sich auf *Varro* beruft; *Tac. Ann.* 6, 12. *Lact.* 1, 6. *Justin. M. Coh.* 16. *August. C. D.* 18, 23. *Paus.* 10, 12, 5). Hierzu kam noch die infolge der Verbreitung der stoischen Philosophie in Rom immer mehr um sich greifende Ansehung des Apollon als Sonnengottes (vgl. *Cornut. Nat. deor.* 32. *Cic. Nat. deor.* 2, 68. 3, 51), welche namentlich von Dichtern vertreten wird (vgl. den häufigen Gebrauch von *Phoebus* = *sol*, *Phoebe* = *luna*. *Ovid. Fast.* 3, 109 ff. *Ilor. ca. saec.* 1 ff. n. 9 ff.).

Eine ganz außerordentliche Bedeutung erhielt der Kultus des Apollon unter Augustus, dessen Vorfahren schon uralte Beziehungen zu diesem Gotte gehabt haben sollten (*Serv. z. Verg. Aen.* 10, 316). Vielleicht hängt dies mit der Nachricht von einem von der Iulischen Familie gepflegten Gentilkult des schon frühzeitig mit Apollo identifizierten *Veiovis* zusammen (*Preller, r. M.*³ 1, 307). Hierzu kam noch, daß mehrere höchst merkwürdige Thatsachen und Erfahrungen in Augustus einen ganz besonderen Schützling des Apollo erblicken ließen. Vor allem ist hier auf die Erzählung des *Suetonius* (*d. Aug.* 94; vgl. auch *Plutarch Brutus* 24) zu verweisen, wonach Augustus für einen Sohn des Apollo galt, ferner auf den Schutz, den ihm der Gott in den Schlachten von *Philippi* und *Aktium* gewährt haben sollte (vgl. *Val. Max.* 1, 5, 7. *Roscher in Fleckeisens Jahrb.* 1880, 603 ff. *Verg. Aen.* 8, 704. *Propert.* 4, 6, 29); endlich auf die Nachricht, daß Augustus sich sogar in apollinischer Haltung oder mit den Insignien des Gottes darstellen liefs (*Suet. Aug.* 70. *Serv. z. Verg. Ecl.* 4, 10. *Comm. Crug. Hor.* Ep. 1, 13, 17. *Vgl. Klausen, Aeneas* S. 1102 f. *C. I. Gr. add.* 2903 f.). So ist es zu erklären, daß Augustus für die Verherrlichung des Apollo mehr als alle Römer vor und nach ihm gethan hat. Unter seinen Stiftungen sind vor allen die Erweiterung und Ausstattung des Tempels zu *Aktium* und die Gründung des palatinischen Apolloheiligtums zu erwähnen (*Strab.* 325. *Suet. Aug.* 18. *Dio Cass.* 51, 1. *Vellj. Pat.* 2, 81. *Suet. Aug.* 29. *Dio.* 49, 15), womit die Feier der Aktien nicht bloß in *Aktium* selbst (*Strab.* 325), sondern

auch in Rom (*Dio* 53, 1. 54, 19 u. s. w.) eng zusammenhängt. Über die Ausstattung des römischen Tempels s. *O. Müller, Hdb. d. Arch.* § 125, 4. 361, 4 und *O. Jahn, Arch. Aufs.* 22 ff. Ferner räumte Augustus dem Palatinischen Apollo an den von ihm im Jahre 17 v. Chr. neu eingerichteten *Iudi Saeculares*, die früher nur den unterirdischen Göttern gegolten hatten, den hervorragenden Anteil ein, wie schon aus dem im palatinischen Apollotempel einst gesungenen *Carmen saeculare* des Horaz hervorgeht (vgl. *Paulys Realenc.* 4, 1208. *Marquardt, R. Staatsv.* 3, 370. *Hecker a. a. O.* 49 ff.). Wie lange sich der Apollokultus in Rom behauptete, erhellt aus der Nachricht, daß erst unter Stilicho die sibyllischen Bücher vernichtet wurden (*Preller, r. M.*³ 1, 312 A. 1). Spezielle Beinamen des römischen Apollo waren Sandaliarius (von seiner Bildsäule in der Sandalenstrasse), Tortor (= Schinder des Marsyas): 20 *Suet. Aug.* 57 u. 70, ferner Salutaris, Conservator, oft auf Münzen der Kaiserzeit und wahrscheinlich mit dem palatinischen Apollon identisch: *Lersch, Apollon der Heilspender* 15. *Preller, r. M.*³ 1, 276, 3. Eine Anzahl auf Apollon bezügl. lat. Inschriften s. bei *Orelli-Henzen* 1433 ff. 5700 ff. Über Apollo Grannus, Belenus, Soranus s. diese Beinamen u. vgl. *Preller, R. M.*³ 1, 312.

Litteratur: *Hartung, Rel. d. R.* 2, 105 ff. 30 *Klausen, Aeneas* 110. *Preller, röm. Myth.*³ 1, 299 ff. 147 ff. *Schwenck, Myth. d. Röm.* 104. *Marquardt, Röm. Staatsverv.* 3, 369 ff. *Stoll in Paulys Realenc.*² 1, 1281 f. *Hecker, de Apollinis apud Rom. cultu*, Lips. 1879. [Roscher.]

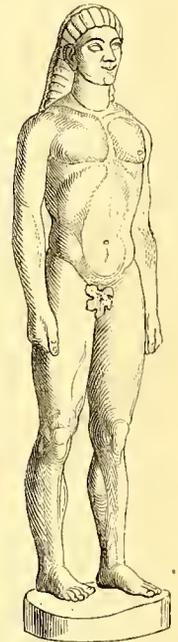
Apollon in der Kunst.

Wohl kein Gott ward so häufig dargestellt wie Apollon. Selbst unsere fragmentarischen Nachrichten weisen noch gegen vierzig Künstler auf, die ihn gebildet. Auch durch die erhaltenen Denkmäler läßt sich eine ziemlich vollständige Entwicklungsreihe durch alle Zeitalter feststellen.

Durch alle Zeiten erhielten sich die der Verehrung des Apollon *ἄγχιός* dienenden Spitzpfeiler, die jedoch weniger zu den Darstellungen als zu den Symbolen des Gottes gehören; sie erscheinen öfter auf Münzen (*Mionn. Suppl.* 3, 318, 366). — Der vorhellenischen Periode noch gehörte wohl ein Idol mit vier Ohren und Armen in Amyklä an (*O. Müller, Dor.* 1, 358), und mehrarmige Bronzeidole mit Bogen u. dgl. haben sich wirklich in Griechenland gefunden (*Athen, Kunsthandel*). Schon ganz menschlich war indes das Hauptbild von Amyklä (*Paus.* 3, 19, 1), dessen Körper einem Pfeiler gleich, an welchem ein behelmter Kopf und mit Lanze und Bogen bewehrte Arme sowie Füße angesetzt waren (über die angebliche Nachbildung auf einer Münze s. oben unter Aphrodite S. 408).

Aus dieser Stufe des symbolischen Idols wird Apollon erst durch die ältesten Schulen monumentaler Kunst erhoben, die von Kreta und Kleinasien ausgingen. Es bilden sich, wie es scheint, gleichzeitig zwei Typen, die sich nur dadurch unterscheiden, daß bei dem ei-

nen die Arme mit leeren, doch geschlossenen Händen straff an den Seiten anliegen, während bei dem andern die Unterarme vorgestreckt sind, um gewisse Attribute anzudeuten. Im übrigen sind dieselben gleich: Apollon ist jugendlich und bartlos, und das Haar fällt ihm lang in den Nacken herab; die Stellung ist steif; die Beine sind getrennt und das linke ist etwas vorgestellt. Dem ersten Typus (Arme anliegend) gehörte das in Nachahmung des ägyptischen Kanon gefertigte Werk des Telekles und Theodoros an (*Diad. Sic.* 1, 98, dessen Nachricht zu verwerfen kein genügender Grund vorliegt); indes ist der Typus keineswegs für Apollon geschaffen, sondern nur auf ihn angewandt worden; er dient ebenso anderen, besonders auch menschlichen Figuren, weshalb ohne äußere Indicien nicht entschieden werden kann, ob eine derartige Statue Apollon darstelle oder nicht; gerade die bekannten erhaltenen Hauptstücke dieses Typus, die Figuren von Thera und Tenea (*Overbeck, Gesch. d. Plast.* 1³, 299 No. 33) waren wahrscheinlicher menschliche Bilder, wogegen bei den im Apolloheiligtum zu Actium (*Arch. Ztg.* 1882, S. 52) und auf Delos (*Arch. Ztg.* 1882, S. 323) gefundenen Torseu wahrscheinlicher Apollo gemeint war; vgl. auch das *Arch. Ztg.* 1882, S. 58 erwähnte Wandbild, wo eine Apollonfigur dieses Typus nachgebildet ist. — Auch von den nicht seltenen kleinen Bronzen dieses Typus mögen manche hierher gehören; die bekannte von einem Argiver Polykrates geweihte, jetzt in Petersburg befindliche Statuette (Litteratur bei *Röll, inscr. antiqu.* 31) ist indes schwerlich Apollon, vielmehr nur ein dekorativer Gerätfuß. — Reichhaltiger und deutlicher liefs sich die Idee des Gottes ausdrücken durch den andern Typus, wo die vorgestreckten Arme Attribute hielten. Ein bedeutendes Werk dieser Art war der aus der Dädalidenschule (Tektaios und Angelion) hervorgegangene Apollon in Delos, den wir aus Nachbildungen auf attischen Münzen kennen (*Beulé monn. d'Ath.* p. 364 ff., falsch für die Kolias erklärt, s. *Arch. Ztg.* 1882, S. 331); er hielt den Bogen in der Linken und auf der Rechten die drei Chariten mit musikalischen Instrumenten; unten standen symmetrisch zwei Greife, wie es scheint. Ein noch in den Steinbrüchen von Naxos erhaltener (*Rofs, Inschriften* 1, S. 39), sowie ein von Naxos nach Delos geweihter Kolofs (s. *Arch. Ztg.* 1882, S. 329), gehörten hierher; doch ist von den Attributen nichts erhalten; der letztere zeichnet sich durch



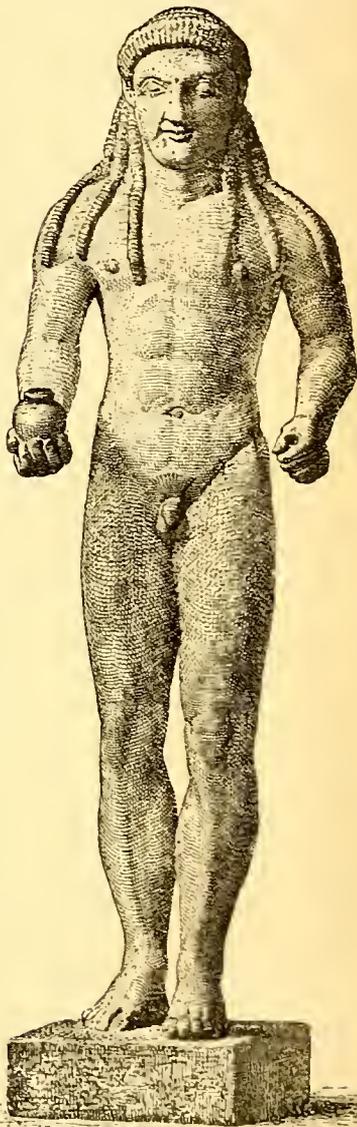
Apollon (♀) von Tenea (München).

den wir aus Nachbildungen auf attischen Münzen kennen (*Beulé monn. d'Ath.* p. 364 ff., falsch für die Kolias erklärt, s. *Arch. Ztg.* 1882, S. 331); er hielt den Bogen in der Linken und auf der Rechten die drei Chariten mit musikalischen Instrumenten; unten standen symmetrisch zwei Greife, wie es scheint. Ein noch in den Steinbrüchen von Naxos erhaltener (*Rofs, Inschriften* 1, S. 39), sowie ein von Naxos nach Delos geweihter Kolofs (s. *Arch. Ztg.* 1882, S. 329), gehörten hierher; doch ist von den Attributen nichts erhalten; der letztere zeichnet sich durch

einen sonst bei Apollon nicht vorkommenden breiten Gurt um die Lenden aus. Der Typus wurde auch in der Zeit des reifen archaischen Stiles, wo der erstere verschwand, noch beibehalten; ein bedeutendes Werk derart war die Statue des Kanachos für das Didymaion bei Milet (*Paus.* 8, 46, 3; *Plin.* 34, 75); wir besitzen Nachbildungen desselben auf spätern autonomen Kupfermünzen Milets und auf Kaiser Münzen derselben Stadt; auf letztern ist die Figur straffer und steifer, und wohl am genauesten, sowohl im Profil als von vorn nachgebildet; Apollon hält in der vorgestreckten Linken den Bogen gefasst; auf der Rechten aber ruhte ein kleines Hirschkalb, das sich nach dem Gotte umsieht; außer dem langen Nackenhaare fallen auch Locken auf die Schultern. Eine kleine Bronze des British Museum (*Rayet et Thomas, Milète* pl. 28, 2; *Overbeck, Gesch. d. Pl.* 1³, S. 109) stimmt hiermit fast ganz genau; an einer schönen Bronzestatue des Louvre ferner (*Rayet et Thomas, Milète* pl. 29; *Overb.* 1³ S. 179) stimmt zwar die Haltung der Arme, nicht aber die Haartour. Eine kleine Bronze aus Naxos im Berliner Museum ferner (*Arch. Ztg.* 1879, S. 84 ff.), die sich noch durch eine Weibinschrift an Apollon auszeichnet, zeigt die Haartour ganz wie jene Münzen, und die Linke hielt den Bogen; doch auf der rechten Hand ruht ein anderes Attribut, ein kleines kugeliges henkelloses Gefäß, ganz gleich den in ägyptischen Denkmälern sehr oft ebenso gehaltenen kleinen Töpfen für Darbringungen; vielleicht war dies Gefäß im lokalen Kultgebrauche von Naxos üblich und vertritt die späterhin so häufige Schale*). Eine Münze von Apollonia in Thessalien (*Brit. Mus. Cat. Thess.* pl. 13, 6) zeigt den Typus mit Bogen in der vorgestreckten Hand. — Zahlreich sind endlich die kleinen echt altertümlichen Bronzen, die im wesentlichen denselben Typus wiederholen, denen jedoch die Attribute fehlen (z. B. *Memorie d. I.* 2, tav. 12, 1 p. 401 von Milet. *Ausgr. v. Olympia* 4, Tf. 25, 2 mit einem umlaufenden Kopfaufsätze, wozu der dem Delischen Apoll auf den oben genannten Münzen gegebene, auch *Revue arch.* 1873 Bd. 25, pl. 6 zu vergleichen ist; *Mon. d. I.* 1, 15 aus Lokroi in Italien). Eine archaische Marmorfigur in Rom (*Gerhard, ant. Bildw.* Tf. 11. *Ann. d. I.* 1834, D. 3) gibt dem Apollon das Reh nicht auf die Hand, sondern rationalistisch natürlicher, in den rechten Arm. An den Vorderfüßen hält er das empor springende Reh, in der andern Hand den Bogen; auf einer in Gemmen nachgebildeten archaischen Statue (*Müll.-Wies., D. a. K.* 1, 61. *Cades, impronte* 4, 19. 20); mit beiden Händen je ein Reh haltend in einer

*) Mit Unrecht fassten *Fränkel* (*Arch. Ztg.* 1879, 88) und *e. Sallot* (*Ztschr. f. Num.* 9, 138) dasselbe als Salbgefäß mit palästrischem Bezug; aber weder dürfen wir einen so unheiligen Gegenstand hier vermuten, noch paßt die Form dazu, denn jene Salbgefäße haben immer einen Henkel und werden an einem Bande am Arme getragen. *Curtius* (*Arch. Ztg.* 1879, 97) erkennt jedenfalls viel passender einen Granatapfel, wozu nur die Form des Objektes nicht ganz stimmt.

Statue, die eine Münze von Tarsos (des *Macrinus*) kopiert (*Lajard, culte de Venus* pl. 5, 1). Nichts Näheres wissen wir von der alten Apollon-Statue des Kreters Cheirisophos (*Paus.* 8, 53, 7) und dem kretischen Holzbild in Delphi,



Apollon, Statuette von Naxos (*Archäol. Ztg.* 1879, Taf. 7).

auf das Pindar (*Pyth.* 5, 40) anspielt. — Die steif stehenden Jünglinge (in Bronzen), die ein Lamm auf der Schulter tragen (*Friederichs, Ap. m. d. Lamm* 1861) sind nicht Apollon, sondern eher Hermes (s. d. und vgl. *Ann. d. Inst.* 1879, 143 ff.), wenn nicht menschliche Opfertierträger (vgl. *Milchhöfer, Anfänge der Kunst* S. 214 f.).

Die archaische Kunst hat außer dem ruhig

stehenden Typus einen lebhaft bewegten geschaffen, der auf Athena, Zeus, Poseidon und auch auf Apollon angewandt ward. Die sehr alten Münzen von Kaulonia bilden eine solche Statue nach (oft abgebildet, z. B. *D. a. K.* 1, 72); der Gott, von dem Reh begleitet, schreitet weit aus, schwingt in der erhobenen Rechten als Reinigungssymbol einen Lorbeerzweig und streckt die Linke vor, auf welcher eine kleine Figur im Schema laufender, umblickender Dämonen gebildet ist; sie trägt Zweige oder Früchte und hat zuweilen Flügel an den Füßen (s. *Friedländer u. Sallet*, Berl. Münzk. No. 666; *Numism. Chronicle* 30, 1 S. Birch); von den vielen für sie versuchten Deutungen trifft die



Bärtiger Apollon v. e. altatt. Vase (vgl. *Monum.* d. I. 3 Taf. 41.)

des Duc de Luynes (Ap. und Aristaios) wohl am ehesten zu; eine ganz befriedigende ist noch nicht gefunden. Apollon hat natürlich auch hier das lang herabfallende Haar; erst die späteren Münzen zeigen es kurz aufgenommen; der Typus ward auf den Münzen von Kaulonia lange festgehalten, später mit Weglassung des kleinen Dämons. — Die in die Knice gesunkene laufende Figur auf sehr alten

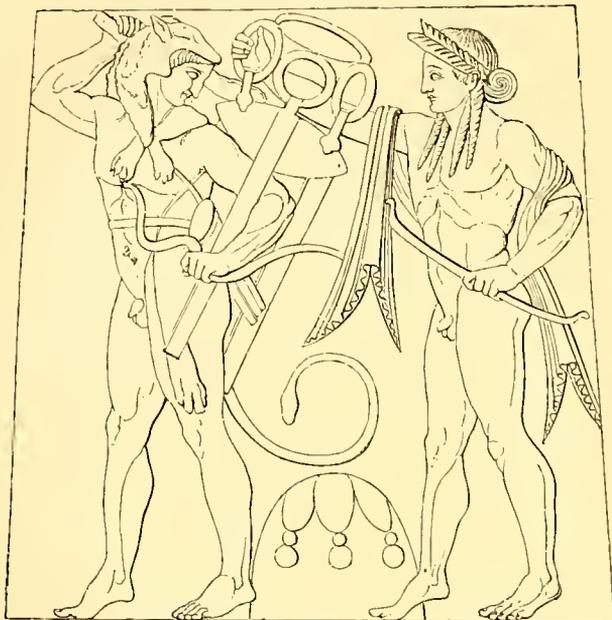
Münzen von Tarent (*Friedl. u. Sallet, Münzk. v. Berl.* 2 No. 653; sehr ähnlich ein archaischer Scarabäus bei *Cades, impr.* 4, *Ap.* 44) mit Leier und Blume wird indes schwerlich Apollon sein; die Leier wurde in alter Zeit nur dem Kitharöden Apollon gegeben.

Die Darstellungen des Gottes als Musiker sind in alter Zeit scharf geschieden von den übrigen; die Leier ist nicht bloßes Attribut, sondern, wenn Apollo sie trägt, so ist er auch ganz als Musiker gefaßt. Das älteste Denkmal ist die große, auf Melos gefundene Vase (*Conze, Mel. Thongef.* Taf. 4), wo der Gott, in kurzem Chiton die Phorminx spielend, mit zwei Frauen auf einem Wagen fährt, dem gegenüber Artemis steht. Apollo ist hier bärtig, und merkwürdigerweise ist gerade auch der Kitharöde Apollo auf einigen altattischen Vasen bärtig: so *Mon. d. I.* 3, 44, einem alten und sehr sorgfältigen Gefäß (s. den Holzschnitt; ferner *Gerhard, Auserl. Vasen* Taf. 1; wahrscheinlich auch *Micali mon.* 85, 3; vgl. *Gerh., Auserl. Vasen* 1 S. 117 Anm. 64). Der Maler der Françoisvase (*Mon. d. I.* 4, 54, 55) bildet Apollo bärtig und doch nicht als Kitharöden und fast nackt; bärtig, bewaffnet, gegen Tityos kämpfend auf einer Scherbe von der Akropolis (*Έσθη. έσθη.* 1883, πιν. 3; vgl. *Mitt. d. ath. Inst.* 1883, S. 286). Von andern Monumentengattungen kennen wir die bärtige Bildung bis jetzt nicht sicher; vielleicht ist sie auf einer kretischen Bronzeplatte zu erkennen *Ann. d. I.* 1880, tav. T' (vgl. Herakles.) Die altattischen schwarzfigurigen Vasen zeigen den Gott gewöhnlich jugendlich und in langem Chiton mit Kitharödenmantel (oft unten gezackt), die Kithara spielend, häufig mit Artemis und Leto, denen auch Hermes, Poseidon und Dionysos sich gesellen, immer in feierlicher Ruhe (z. B. *Gerhard, Auserl. Vasen* 32, 33, 35, 39, 67); auch sitzend (*ib.* 15, 34) oder ein Viergespann besteigend (*ib.* 20, 21) oder andere Gottheiten zu Wagen geleitend (*ibid.* 40, 53.)

Eine sehr altertümliche Gruppenbildung, in der Apollo eine Hauptrolle spielt, ist der Raub des delphischen Dreifusses durch Herakles, den schon Dipoinos und Skyllis gebildet zu haben scheinen (*Plin.* 36, 10; gegen die gew. Annahme jedoch *Arch. Ztg.* 1876, 122); von drei alten korinthischen Künstlern (um die Zeit der Perserkriege) befand sich die Gruppe in Delphi (*Paus.* 10, 13, 7); die in archaischen Reliefs (s. das Bild Seite 455) mehrfach erhaltene Komposition geht gewiss auf ein altes statuarisches Vorbild zurück (*Welcker, alte Denkm.* 2, 298 ff., Taf. 15, 27, 28; ebenda No. 29 ist dagegen nur eine späte, rein dekorative Erfindung. Ausführliches über Litteratur und Kunst des Dreifussstrebites bei *Stephani, Compte rendu* 1868, S. 37 ff.)

Die Kunst des strengen Stiles, d. h. der nächsten Vorgänger und teilweise Zeitgenossen des Pheidias, bringt bedeutende Änderungen, die jedoch alle mehr der allgemeinen stilistischen Wandlung entspringen als dem Streben nach individueller Aushildung des Apollonideales, zu der jetzt erst Anfänge gemacht werden. —

Die Gestalt Apollons wird schlauker und straffer; die Haare fallen nicht mehr lang herab, sondern sind in verschiedener, zuweilen recht künstlerischer Weise aufgenommen; nur an der Seite läßt man zuweilen noch Locken herabfallen. Unter den Attributen nimmt neben dem Bogen der Lorbeerzweig die Hauptstelle ein; die Ki-



Herakles, d. Dreifußs raubend, u. Apollon (von d. archaist. Dreifußsbasis in Dresden).

thara ist auch hier nur dem Kitharöden im langen Festgewande eigen. — Am Eingange der Entwicklung stehen, noch an die in § 2 besprochenen Typen sich anschließend: *Mon. d. I.* 9, 41, nngewiß, ob Apollo, da ohne Attribute, wahrscheinlich äginetische Schale; ferner *Arch. Ztg.* 1874, Taf. 2, geringe spätere Kopie. Bedeutende Kopftypen liefern Münzen einiger ionischer Städte: den ältesten hat Leontini, wahrscheinlich von 480—478 (s. *Numism. Chronicle* n. s. 16, 1876, p. 10 pl. 1, 5; 3, 19; *Percy Gardner, types 2, 30; Mitth. d. alb. Inst.* 1883, 12, 2; S. 257); das Haar ist in Zöpfen hinten herungebunden, je eine einzelne

Locke fällt auf die Schulter; (s. die Abbild.); einen ähnlichen Typus hat Kolophon (*Friedländer u. Sallet, Münzchr. Berlin*² No. 77) (Zöpfe hinten herum, doch keine Seitenlocke). Es folgen im Stile die Münzen von Katake (*num. chron. a. a. O.* pl. 3, 20. *Catal. Brit. Mus. Sic.*



Apollon auf e. Münze v. Leontinoi.

p. 43; *Percy Gardner, types 2, 23*; Haar hinten heraufgenommen), dann die zweite Serie von Leontini aus der Mitte des 5. Jahrh. (*ib.* pl. 3, 21. *Catal. Brit. Mus. Sic.* p. 87 ff., *Percy Gardner,*

types 2, 24, Haar in einfachem Wulst aufgenommen), wo in dem großen weitoffnen Auge schon eine Charakteristik des Lichtgottes versucht wird. — Statnarisch bezeichnen den Höhepunkt dieser Entwicklung für uns der von *Conze, Beitr. z. Gesch. d. Pl.* Taf. 3 ff. publicierte Apoll nebst seinen Repliken (die im *Journal of hellen. stud.* 1, 178 f. angezählt); mit Unrecht hat man denselben für einen Athleten erklären wollen; er hielt vielmehr wahrscheinlich in der gesenkten Rechten einen Lorbeerzweig mit Binde (*σρέμμα*), wovon Reste an dem Londoner Exemplar erhalten scheinen; allerdings stand er nicht auf dem Omphalos, wie ein in der Nähe des athenischen Exemplars gefundner Omphalos schliesen liefs (der indes eine sehr ähnliche Statue getragen haben mufs); sein Haar ist in Zöpfen um den Kopf gebunden (vgl. *Mitth. d. alb. Inst.* 1883, Taf. 11, S. 254 ff.). Wahrscheinlich (vgl. auch *Conze a. a. O.*) geht die Statue auf den *Ἀλεξάνδος* genannten Apoll des Kalamis zurück (*Paus.* 1, 3, 4), der im Kerameikos stand und wahrscheinlich in der auf attischen Silbermünzen als Beizeichen und im Kupfer als Haupttypus oft erscheinenden Apollonfigur (*Beulé monum. d'Ath.* p. 271) gemeint ist, die in der gesenkten Rechten den Zweig, in der Linken den Bogen trägt und auf dem rechten Beine steht, alles wie jene Statue. — Nah verwandt, doch entschieden später, ist

ein offenbar ebenfalls auf ein berühmtes Original in Athen zurückgehender Typus, dessen Repliken zuletzt *Benndorf* in den *Annali d. I.* 1880, 198 angezählt hat. Der ebenfalls sehr kräftig gebildete Apollon steht hier auf dem linken Beine und setzt das rechte etwas vor; auch hier wie in dem vorigen Typus sind starke Schamhaare (hier jedoch nicht mehr archaisch) angegeben, was späterhin nicht mehr vorkommt; auch hier hielt die Linke den Bogen, und die gesenkte Rechte wahrscheinlich den Zweig. Das Haar ist zwar auch hier in Zöpfen herungelegt, doch fallen jederseits zwei lange Locken auf die Schulter. Bedeutender Fortschritt ist indes im Ausdruck des Kopfes gemacht, wo die großen ruhigen, etwas weit auseinanderstehenden Augen mit dem vollen, weichen, etwas geöffneten Munde zusammenwirken. — Alter, und zwar bestimmt kurz vor die Mitte des 5. Jahrh. zu datieren ist die sehr wahrscheinlich als Apoll gedeutete Mittelfigur des Westgiebels von Olympia, die das kurze hinten in einen Wulst heraufgenommen Haar und einen Mantel auf der linken Schulter hat; der Kopf ist intact erhalten. — Auf Münzen erscheinen noch mancho Typen, die Statuen dieser Entwicklungsreihe nachzubilden scheinen: besonders vorzüglich in strengen Stile in Metapont (*Friedländer u. v. Sallet, Münzchr. zu Berl.*² No. 679; *Percy Gardner, types 1, 16*),

stehend mit kurz aufgenommenem Haare, in der Linken den Bogen, in der Rechten ein Lorbeerstamm; in Side (Pamphylien, *Friedl. u. Sallet* No. 824) in der Linken den Lorbeerstamm aufgestützt, mit der Rechten aus einer Schale über Altar spendend, Mäntelchen über den Schultern, Haare einfach in den Nacken fallend; auf einem ältern Exemplar hält er den Bogen in der Linken und den Zweig in der Rechten, Haar aufgenommen (vgl. *Percy Gardner, types* 10, 6). In Leontium (arg.) ähnlich streng, doch kurzhaarig und ohne Gewand, in der Linken großer Zweig, mit der Rechten aus der Schale spendend. Ferner erscheint er ganz nackt, die Linke gesenkt, die Rechte etwas vorgestreckt, in einer strengen Bronzestatue, die dem Asklepios geweiht ist (*Annali* 1834, tav. E, vgl. *Röhl, inscr. gr. antiqu.* 549); ähnlich auf Münzen: von Apollonia Thraciae (ae., Sept. Severus, in einem Tempel) und Kythnos (ae., Augustus). Endlich: Gemme strengen Stiles bei *Cades, impr.* 4, *Ap* 35 (Linke mit Bogen und Pfeil, Rechte mit Lorbeerstamm.) Späterer Umbildung eines ähnlichen strengen Originals ist wahrscheinlich die schöne Bronzestatue aus Pompei (*Kekulé, Künstler Menelaos* S. 37, No. 7) zuzuschreiben, da mit obigem Typus das Leierspiele verbunden ist, was auf den sicher strengen nackten Apollodarstellungen nie vorkommt; auch die in Olympia gefundene strenge Statue mit Resten der Leier (*Arch. Ztg.* 1880, 51, 117) wird römischer Zeit zugeschrieben. Die Marmorreplik der pompeianischen Bronze in Mantua (*Kekulé, Künstler Menelaos* Taf. 3, 1) hat indes keine Leier, sondern in der gesenkten Rechten den Köcher (falsch als Fackel erg.), ganz wie auf einer Münze Gordians von Deulum. Hierher gehört auch eine lebensgroße Bronzestatue des Hrn. v. *Sabouloff*, wahrscheinlich ein Original aus der jüngern argivischen Schule (*Furtwängler, Samml. Sabur.* Taf. 8—11.) Auf ein vorzügliches Werk dieser Art geht der sogen. vatikanische Adonis zurück (*Mus. Pio Cl.* 2, 31). Auch die von einem gewissen Apollonios gefertigte, resp. kopierte Statue in Madrid (*Hübner, Bildw. in M.* No. 718 S. 297) scheint hierher zu gehören. Merkwürdig ist ein Apollo dieser Klasse, der in der Linken wie gewöhnlich den Zweig, auf der Rechten bald die Schale, bald aber eine kleine Kabirenfigur trägt (Münze von Thessalonike des Gordian III ff.). — Auf ein strenges Original ging wahrscheinlich die in Alexandria Troas befindliche und auf den Münzen kopierte Statue des Smintheus zurück (*de Witte, Ap. Sminthien in revue num.* n. s. 3, 1858, pl. 1; *Percy Gardner, types* 15, 23). Derselbe ist abweichend von dem sonst Üblichen mit dem Mantel bekleidet, der die rechte Brust frei läßt, auf dem Rücken der Köcher, in der Linken Bogen und Pfeil, auf der Rechten Schale oder Maus; die Stellung ist steif, das linke Bein vorgesetzt. Später bildete Skopas einen Smintheus, der den Fuß auf eine Maus setzte (*Ulrichs, Skopas* S. 112; vgl. unten). — Eine bedeutende Komposition, wo Apollo in Aktion erschien, war der den Drachen Python erschießende Apollon des Pythagoras

von Rhegion (s. *Schreiber, Ap. Pythoktonos* S. 67 ff. *Michaelis, Annali* 1875 p. 85), den wir wahrscheinlich auf Münzen von Kroton frei nachgebildet sehen (s. beistehende Abbildung); der Rhythmus in dem Körper des mit dem rechten Bein nach rechts ausschreitenden, sich



Münzen v. Kroton (*Friedländer-Sallet, Münzk. Berl.* Taf. 8, 759 u. 761).

jedoch mit dem Oberkörper zurückwendend und schiefenden Apollo scheint ganz im Geiste des Pythagoras. — Auf Vasen des strengen Stiles erscheint Apollo in Aktion oft mit einem Mäntelchen oder Shawl und zuweilen mit kleinem Backenbartflaum, wie ihn jener Stil eben auch den Epheben giebt (z. B. *Gerhard, Auschl. Vas.* 22. *Élite cé.* 2, 55.)

Wir haben im Vorigen zwar zuweilen weit über Pheidias' Zeit hinausgegriffen, um nächst Verwaudtes anzuschließen, betrachten aber jetzt die Monumente des Pheidiasischen Stiles selber. Von dem dem Pheidias zugeschriebenen Apollon Παρόνιος auf der Akropolis in Athen (*Paus.* 1, 24, 8) wissen wir nichts. Im Parthenonfries dagegen, dem letzten Werke des Pheidias und seiner Werkstatt, ist Apollon unter den Göttern jedenfalls dargestellt; man vermutete ihn gewöhnlich in der Figur neben Poseidon, doch *Flasch* (*Zum Parthenonfries* 1877) hat gewichtige Gründe dafür geltend gemacht, ihn in der sich auf Hermes lehenden Gestalt zu erkennen, die nur einen kurzen Mantel um die Oberschenkel trägt, die Linke wahrscheinlich auf einen Lorbeerstamm aufstützte und, was das wichtigste ist, wie alle jugendlichen Götter des Frieses ganz kurzes Haar hat, in dem ein Kranz befestigt war. Der Apollon des Frieses von Phigaleia, dessen Gesicht leider fehlt, hat gleichfalls ganz kurzes Haar. Dasselbe ist der Fall auf dem uoch in Pheidiasischem Stile gehaltenen Votivrelief des Sohnes eines Bakchios (*Le Bas, voy. arch. mon. fig.* pl. 41; *Bötticher, Gipsabg. in Berlin* No. 546), wo Apollon auf dem Dreifuß sitzt, den Unterkörper im Mantel, die Rechte wahrscheinlich auf den einst gemalten Lorbeerstamm gestützt, daneben Leto, und Artemis auf den Bogen gelehnt. — Sehr wichtig sind die für das letzte Viertel des fünften und den Anfang des vierten Jahrh. ziemlich zahlreichen Münztypen namentlich ionischer Städte; es herrscht unter ihnen der ganz kurzhaarige Apollokopf fast ausschliesslich, und fast überall sind es erst die stilistisch späteren Stücke, welche wieder das lang herabfallende Haar aufnehmen. Ich nenne als Präeorte besonders Abdera (*Friedl. u. Sallet* a. a. O. No. 321), Amphipolis, den Bund der Chalkidike (*ibid.* No. 217, *Percy Gardner, types* 7, 12, 13), Lesbos (noch etwas strengen Stiles und sicher

aus dem 5. Jahrh.) Neandria in Troas (ebenfalls noch etwas streng), Kolophon (*Percy Gardner, types 4, 35* noch etwas streng, 37 frei), König Philipp von Makedonien (aur., Nachahmung der chalkidischen), Patraos in Paionien (Nachahmung derselben), Epidauros, Cyperu (arg., König Nikokreon, 4. Jahrh.), dann in Sicilien vor allem Catana und Leontini (*Percy Gardner, types 4, 9, 10*, (noch etwas strengen Stils etwa um 430 v. Chr.), dann vom Ende des 5. Jahrh. ein Stück des Enaietos, wo die kurzen Enden der Haare hinten etwas zusammengeknötet sind); ferner Leontini (ebenfalls ziemlich streng, *Friedl. u. Sallet* No. 566), dann Rhegium (*num. chron.* 20, 1, 1), endlich Allifae in Campanien.

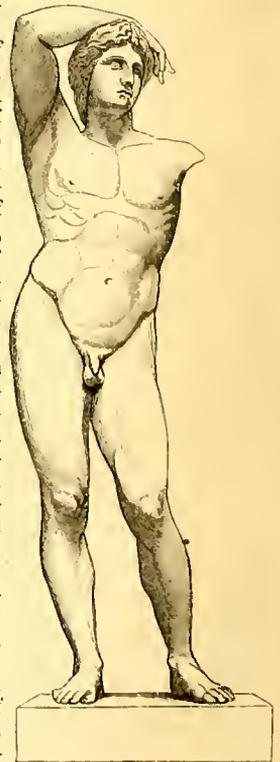
Der Kitharöde Apollon ist auch im strengen und dem Pheidiasischen Stile noch scharf von dem nackten Bogenträger geschieden. Die attischen Vasen strengen und schönen Stiles zeigen ihn sehr häufig, besonders gern aus einer Schale spendend, wie es wirkliche Kitharöden wohl zu thun pflegten; er trägt natürlich den langen Chiton, darüber aber nicht mehr den Mantel, sondern die Chlamys; in der Regel hat er das lange lockige Haar (vgl. *Gerhard, Auserl. Vas.* 24. 27. 28. 30; sitzend 29, *Élite éér.* 2, 36 etc.). So erscheint er auch auf dem Relief von Thasos im Louvre (*Overbeek, Gesch. d. Pl.* 1³, 167) in derselben Tracht mit den Nymphen und Chariten. Ein annuitiges Relief strengen Stiles aus Athen bei *Stäckelberg, Gr. d. Hell.* Taf. 56 zeigt den Kitharasieler Apollo von seinem Reh begleitet im ionischen Chiton und Chlamys und mit kurzaufgenommenem Haare. Eine vatikanische Statue (*Clarae* 481, 926 A) kopiert einen Apollo strengen Stiles als sitzenden Kitharasieler im Chiton und Mantel; eine streuge schöne Bronze, ein sitzender Kitharasieler nur im Mantel, wahrscheinlich Apoll b. *Stephani, Comptes rendus* 1867, 49. Auf ein Original nun 400 mag eine Kolossalstatue in München (*Clarae* 494 a, 927 *Braun, Glypt.* No. 90) zurückgehen, die ihn feierlich stehend zeigt. Die zahlreichen archaischen Kitharödenreliefs (aufgezählt bei *O. Jahn, Bilderechroniken* S. 45 f.) schlossen sich an den spätern Kitharödentypus an. Eine selbständige späte Änderung ist es indes, wenn der Verfertiger des archaischen Puteals von Korinth (*Gerhard, ant. Bildw.* Taf. 14. *Overbeek, Plastik* 1³, 142) dem Leierspieler Apollo nur die Chlamys giebt.

Sehr reichhaltig ist das Material für die Praxitelische Zeit, wenigstens durch römische Kopieen, während Originale freilich nur sehr wenige erhalten sind. Von dem üblichen Kopftypus dieser Epoche geben uns die Münzen eine gute Anschauung. Es verbreitet sich in dieser Zeit fast ganz allgemein auf Münzen ein gewisser Typus, der späterhin noch lange festgehalten wurde. Das Haar ist geschheitelt, an den Seiten zurückgestrichen und fällt, den Linien des Schädels und Halses durchaus folgend, in einfachen Locken auf den Nacken (nicht die Brust); nur ein Kranz schmückt das Haar; keine Schleife oder Knauf. Auch charakteristische Gesichtszüge setzen

sich jetzt erst fest, besonders die hohe, nach unten vortretende Stirn und der volle weiche Mund. Der Ausdruck ist indes in der Regel völlig ruhig, nur edle Reinheit aussprechend; selten ist der Kopf etwas zurückgeworfen, der Mund etwas geöffnet und der Ausdruck enthusiastisch (z. B. auf Phokischen Stücken); selten sind die Locken steif drahtförmig wie in Teos (Ae.). Als Hauptprägeorte des Typus nenne ich: den Chalkidischen Bund (Arg. spätere Serie wie *Percy Gardner, types 7, 28*; Ae.), Milet (Arg. sehr zahlreiche Stücke 4. u. 3. Jahrh.; Ae.), Klazomenai (Ae.), Kolophon (Ae.), Mytilene, Chalkedon in Bithynien, Alexandria in Troas, Phokis, Anaktorion, Korinth (Ae.), Sikyon (Ae.), Megara (*Percy Gardner, types 7, 26*), Delos (Arg. und Ae.), Kythnos; in Sicilien besonders Tauromenion (sehr schön zuweilen), Tyndaris (Ae.), in Italien Tarent (An.), Kroton (*Percy Gardner, types 11, 8*) und Rhegium, in Campanien Cales, Nola, Suessa, Neapolis, Allifae. Mit diesem Münztypus hat *Kekulé* einen Marmorkopf in Taormina verglichen (*Arch. Ztg.* 1878, Taf. 1), nach dessen Abbildung ich nicht bestimmt urteilen

möchte. Ein Kopf in Wien (*Mon. d. I.* 11, 10, 3. 4), den *Benndorf* (*Annali* 1880, 204) für Apollo und jenem ähnlich hält, sowie ein ähnlicher Pariser Kopf (*Gazette archéol.* 1875, pl. 1) scheinen mir sicher weiblich zu sein (vgl. *Furtwängler, Samml. Sabouroff* zu Taf. 22); zweifelhaft ist auch ein vortrefflicher Originalkopf Skopasischer Arbeit vom Maussoleum in Halikarnafs (*Brit. Mus.* No. 35) mit pathetischem Ausdruck und Wendung nach rechts oben.

Die Lieblingstypen, die Praxiteles geschaffen, wurden, sei es schon von ihm, sei es von seinen Schülern auch auf Apollon übertragen. Im Hermes des Praxiteles besitzen wir das authentische Exemplar eines Haupttypus dieser Art: der linke Unterarm aufgestützt, ein rechtes Standbein, der rechte Arm erhoben, Schema voll Grazie, Weichheit und allseitiger Abrundung. Eine Serie von Apollostatuen (die bekanntesten Exemplare im Capitolinischen Museum und im Louvre, *Denkm. a. K.* 2, 127 a. 128, ein gutes auch in Berlin No. 11,



Apollon. Statue des Berliner Museums.

danach beistehende Abbildung, vgl. *Clarac* 479, 916; 540 b, 921 c; 267, 921) wiederholt nicht nur dieses Schema überhaupt, sondern, wie genauere Vergleichung lehrt, auch mit den speziellen Körperformen des Praxitelischen Hermes; die einzig bedeutende Modifikation ist, daß der rechte Arm höher als beim Hermes erhoben und ruhend auf den Kopf gelegt ist; sonst könnte man Torsi dieser Art (die zahlreich existieren) für Kopieen des Praxitelischen Hermes nehmen. Die linke Hand hielt in der ursprünglichen Komposition den Bogen, der an den Statuen freilich meines Wissens nur einmal erhalten ist (an einem Exemplar in Dresden No. 160), jedoch in der Beschreibung einer Apollonstatue dieses Schemas in Lykeion zu Athen von *Lukian* (*Anach.* 7), so-



Apollon Sauroktonos im Louvre (*Clarac* 268 No. 905).

wie in dem athenischen Münztypus, der wohl diese Statue reproduziert (*Beulé, monn. d'Ath.* p. 285), erscheint. Die Kithara, welche viele der römischen Kopieen (auch eine kleinasiat. Terracotte römischer Zeit, im Kunsthandel) in oder neben den linken Arm stellen, ist gewiss eine spätere Zuthat; auch die Praxitelische Zeit

hat den Kitharöden nicht nackt gebildet. Der Kopf, der mehrfach auch in einzelnen Repliken erhalten ist (z. B. zwei Exemplare in London *anc. marbl. of the Brit. Mus.* 11, 4), die freilich künstlerisch alle nicht hervorragend sind, mit Ausnahme von einem kleinen, aber trefflichen, echt griechischen Exemplar in München, das dort auf einer römischen amazonenartigen Statue sitzt (*C. Bötticher, Berl. Gipsabg.* No. 532 A), ist durch seine Haartracht leicht kenntlich; das Vorderhaar bildet einen starken Wulst und ist in der Mitte an Stelle des Scheitels durch einen kleinen Zopf getrennt, an die bei Knaben übliche Frisur des Zopfes in der Scheitelmitte erinnernd; im Nacken ist das Haar einfach durch ein Band aufgenommen, die Enden sind gelockt. Im Gesichte sind die wesentlichen Züge des späteren Apolloideales schon alle da, doch maßvoll, ohne die Übertreibungen jenes; besonders die hohe dreieckige Stirne, die weitgestellten mit den innern Winkeln tiefeingesenkten großen Augen und jener Zug unbestimmter Sehnsucht, der sich schon in der leisen Wendung nach rechts oben kundgibt. — Später, vielleicht erst in römischer Zeit, variierte man den Typus durch Zufügung eines gleitenden Mantels um den Unterkörper; dabei ist denn auch die Kithara ständig (s. *Clarac.* 490, 954; 486 B, 30 948 F; 480, 921 B). — Dagegen ist der berühmte Apollino in Florenz (*Clarac* 477, 912 C) wohl eine Umbildung hellenistischer Zeit: die raffinierte Eleganz, das Weichlich-Zierliche und allzu Jugendliche, sowie vor allem die in Praxiteles' Zeit noch unerhörte Art der Haarschleife über der Stirne sprechen dafür.

Ein mit ziemlicher Sicherheit auf Praxiteles zurückgeführtes Werk ist der sogen. eingiefsende Satyr. Das Motiv desselben finden wir (wie auf Dionysos) auch auf Apollon übertragen; eine sehr gut erhaltene, doch gering gearbeitete Statue des Louvre (*Fröhlner, notice* No. 74) ist Zeuge dafür; Stellung und Körperbildung sind ganz die jenes Satyrs (der Stamm ist nur Stütze); der rechte Arm ist jedoch auch hier ruhend auf den Kopf gelegt, der in Neigung und Ausdruck etwas Schwermütiges hat (das Gesicht indeß sehr überarbeitet); Locken auf der Schulter, Haare in die Stirn fallend, im Nacken ein schwerer, an Altertümliches erinnernder Schopf. — Eine ganz neue und eigenartige Schöpfung des Praxiteles war dagegen der sog. Sauroktonos (*Plin.* 34, 70), eine Bronzestatue, von der wir eine gute Bronzekopie (*Clarac* 486 A, 905 E) und verschiedene meist geringere Marmorrepliken (*Clarac* 268, 905; 476 B, 905 B; 475, 905 A; die besten Abbildungen des Sauroktonos in *O. Rayet, mon. de l'art antique*) besitzen; 60 Apollo ist hier ganz knabenhaft gebildet, aber auch in knabenhaftem Spiele dargestellt, eine laufende Eidechse mit dem Pfeile zu erhaschen suchend. Über die Bedeutung ist viel gestritten worden (s. besonders *Welcker, alte Denkm.* 1, 406 ff. *Stephani, Compte rendu* 1862, 166); erwiesen ist nur eine gewisse Beziehung der Eidechse zur Mantik und ihre symbolische Bedeutung als ein Tier des Lichtes; wie der

Smintheus eine Feldmans auf der Hand hielt, so mochte ein älteres Bild des Kultus, auf den sich der Sauroktonos bezieht, eine Eidechse



Apollon als Kitharöde (Statuo des Vatikan. Mus.).

tragen; Praxiteles übertrug das leblos Symbolische in künstlerisch Lebendiges. Die Figur ist äußerst anmutig angelehnt, so daß ihre linke Körperhälfte entlastet, die rechte aber in Spannung ist. Das Haar ist hinten sehr einfach heraufgenommen und über den Ohren unter der Binde etwas herangezupft.

Vom Kitharöden hat diese Epoche einen sehr bedeutenden Typus geschaffen, dessen Schöpfer wahrscheinlich Skopas war; seiner später im Palatinischen Tempel zu Rom befindlichen Statue kömmt wahrscheinlich eine bekannte Vatikanische Statue (s. *Denkm. a. K.* 1, 141a. *Clarac* 496, 967 und beistehende Abbildung) nahe; der Gott steht hier nicht mehr feierlich, sondern er schreitet und spielt dabei begeistert die Kithara; die Gestalt bedeutet nicht mehr den Dichter und Sänger, sie ist es; der lange Chiton ist hoch gegürtet; auf den Schultern ist der hinten herabwallende Mantel befestigt; der Kopf ist pathetisch erhoben. Den

besten Begriff von dem Kopftypus des Originales giebt ein im British Museum (*guide to the graeco-rom. sculpt.* 2 p. 44 No. 99) befindlicher Kopf; das volle weiche Gesicht, der schmerzlich begeisterte Ausdruck, die leicht gewellten Haare, dies alles kommt hier Werken des vierten Jahrh. am nächsten. Der Typus erscheint im kleinen indes auch schon auf einer attischen Vase des 4. Jahrh. (*Elite chr.* 2, 65, schlechte Abbildung) und viel geringer auf einer unteritalischen (*Elite* 2, 97). Münzen besonders römischer Zeit zeigen häufig denselben Typus; doch variieren sie ihn häufig dahin, daß die Rechte eine Schale ausgießt (Kolophon Ae. des 2. und 4. Jahrh.; Delphi Ae. röm.; Athen, *Bulé* p. 388; in denen des Augustus und Nero *Denkm. a. K.* 1, 141 b. c vermischt man die Nachbildung des Palatinischen, vgl. *Ulrichs, Skopas* S. 69). — Wahrscheinlich vom Kitharödentypus gehen die späteren gewaltsamen Steigerungen aus, die im Poutalès'schen Kopfe (*Denkm. a. K.* 2, 123) und besonders einem neuerdings gefundenen, jetzt auch im British Museum befindlichen (*Mon. d. I.* 10, 19. *Ann.* 1875, 27ff.) vorliegen; die einfach geseitelten Haare des 4. Jahrh. haben hier der pompösen, erst in hellenistischer Zeit aufkommenden Art der Haarschleife Platz gemacht, die sich mächtig über der Stirne aufbaut. — Vielleicht noch ins 4. Jahrh. gehört eine Variante, die in einer Statue in England (*Clarac* 496, 967. *Braun, Vorschule d. K.-M.* Taf. 46) vorliegt, wo der Kitharöde nur mit dem weiten auf der Schulter geknüpften Mantel bekleidet ist.



Münze von Amphipolis (*Friedländer-Sallet, Münzk. Berlin* 2^e Tf. 1, 325).

Einen bedeutenden, schon um 400 v. Chr. existierenden Typus, der Apollons Eigenschaft als Lichtgott auszudrücken versucht, lernen wir zunächst aus Münzen jener Zeit kennen (besonders Amphipolis (*Percy Gardner, types* 7, 11 und beistehende Abbildung) und Klazomenai, ferner Katane u. a. vgl. *Percy Gardner, types* 10, 37. 36; *Arch. Ztg.* 1882, S. 252), die den Kopf von vorne und dem Helioskopfe sehr verwandt zeigen. Ein Künstler der hellenistischen Zeit arbeitete den Typus in einem glänzenden Werke (wahrscheinlich von Bronze) aus, dessen Kopie wir in dem Belvederischen Apollon (*Denkm. a. K.* 2³, 124, wo auch die Literatur) besitzen, während ein früher Steinhäuser'scher Kopf (*Mon. d. I.* 8, 39. 40. *Ann.* 1867, 124ff. *Arch. Ztg.* 1878, 9ff.; 1882, 253) uns eine etwas ältere Fassung desselben Typus zeigt. Die Figur schreitet, in der Linken wahrscheinlich ursprünglich den Bogen vorstreckend, doch in einer Brouzereplik (*Arch. Ztg.* 1883,

Taf. 5, S. 27 ff.) einen noch nicht ganz aufgeklärten, gewöhnlich für eine Aegis gehaltenen Rest eines Gegenstandes haltend, den Kopf etwas zur Seite wendend; die Hypothese, er beziehe sich auf Gallierkämpfe, ist nicht hinreichend begründet (vgl. *Arch. Ztg.* 1882, S. 247 ff.).

Es bleibt eine Reihe von Typen übrig, die teilweise vielleicht dem 4., meist wohl erst dem 3. Jahrh. angehören. Zunächst sitzend

während daneben Andere festliche Tänze aufzuführen und Festschmaus halten (*Döll, Samml. Cesnola* Taf. 11, 5). In Statuen ähnlich erhalten, z. B. *Clarac* 494 A, 926 C. Nur im Mantel sitzend, mit Kithara, auf Münze des 4. Jahrh. von Kyzikos (*Percy Gardner, types* 10, 23). Nur halbbekleidet, doch außer dem Lorbeerzweig in der Rechten auch mit Leier ausgestattet erscheint er auf späten Kaiser Münzen von Kolophon, auch in einem Tempel, vor dem geopfert wird (*Mionnet* 6, 108); in Statuen ähnlich *Cl-*



Apollon Steinhäuser, jetzt im Museum zu Basel.

ruhende Figuren: so der auf den Münzen der syrischen Könige, von Antiochos I Soter an immer wiederholte Typus eines auf dem Omphalos sitzenden Apollon mit kleinem Gewand um den Oberschenkel, mit der Linken den Bogen aufstützend, in der Rechten einen Pfeil prüfend; sehr ähnlich auch auf Münzen von Boiotien (*numism. chronicle ser.* 3 vol. 1, pl. 13, 4) und Akarnanien (*D. a. K.* 2, 138), auch Chalkedon (*D. a. K.* 2, 138a) und Delphi. Ganz nackt sitzend, den rechten Arm auf dem Kopfe, den Bogen in der Linken zeigen ihn späte Kaiser Münzen von Milet. Als Kitharöde im üblichen Gewande wird er öfter sitzend dargestellt, so auf einer delphischen Amphiktionennünze (*D. a. K.* 2, 134b; *Percy Gardner, types* 7, 44) sinnend auf die Kithara gestützt, den Lorbeerzweig im linken Arm. Ein Cyprisches Relief stellt ihn ähnlich dar, doch die Schale auf der Rechten vorstreckend; es ist ein Kultusbild, dem Anbetende nahen,



Kopf des Apollon vom Belvedere (Vatican; vgl. S. 436).

rac 485, 937; 486 B, 737 A; sitzend mit Kithara, halbbekleidet, römisch, *Gaz. arch.* 1876, pl. 2. — Von stehenden Typen sind noch zu erwähnen: auf Delphischen Münzen stehend neben Dreifuß, Lorbeerzweig in der Rechten, in der Linken einen Pfeil erhebend; so auch innerhalb eines Tempels; ähnlich auf Silbermünzen des Seleukos II, auf Dreifuß lehnend, Pfeil in der Rechten. Daß man auch das, wie es scheint, in Lysipps Kreise besonders beliebte Motiv des einen auf eine Erhöhung gestützten Fußes auf Apollo übertrug, zeigen Kaiser Münzen (*Commodus, Caracalla*) von Alexandria in Troas (*Mionnet, suppl.* 5, 519 No. 142), wo er nur einen Lorbeerzweig in der Rechten hält (vielleicht das Motiv der Statue des Smintheus von Skopos, die den einen Fuß auf eine Maus, resp. ein Mäuseloch, setzte? vgl. oben).

Die Bildungen, die ihn ganz nackt, die Lyra spielend darstellen, scheinen alle erst später griechischer Zeit zu entstammen: die frühesten,

aus dem 3. Jahrh. ungefähr, auf Münzen von Metapont (*D. a. K.* 2, 134 d) und Thurii (*Mionnet Suppl.* 1, 324, 871, Schale in der Rechten, Leier in der Linken); schreitend z. B. *D. a. K.* 2, 132; angelehnt und die Beine überschlagend, unten ein Schwan: *D. a. K.* 2, 131. *Clarae* 479, 918; 483, 928 A; 490, 954 A; ruhig angelehnt die Leier spielend, Beine kreuzend, weichlich: Bronzestatue von Pompei (*Friederichs Bausteine* No. 850); verwandt auf einem athenischen Relief (*D. a. K.* 2, 130), wo er verschiedene Beinamen hat. — Als Haartracht setzt sich in dieser Periode besonders die Schleife über der Stirne fest; im Nacken befindet sich meist ein Knoten, von dem noch einzelne Locken herabfallen. Die Körperformen sind regelmäßig, sehr jugendlich und weich, oft denen des Dionysos sich nähernd.

Wir haben bis jetzt nur die handlungslosen Einzelbilder betrachtet. Apollo in Situation und Gruppe darzustellen gab zunächst die Geburtssage Anlaß. Eine in zwei Statuen auf zahlreichen römischen Münzen Kleinasiens und einem römischen Cippus erhaltene Komposition, Leto darstellend mit den zwei Kindern auf dem Arme, fliehend vor dem Drachen Python, den Apollo erlegt, geht wahrscheinlich auf Euphranor zurück (s. *Schreiber, Apollo Pythoktonos* S. 70 ff. 88 ff.); auch ein Vasenbild scheint von dieser Gruppe abhängig (*Tischbein vas.* 3, 4 in unzuverlässiger Abbildung); dem besten Capitolinischen Exemplar der Statue zufolge (*Schreiber a. a. O.* Taf. 1) hatte die Gruppe einen gewissen strengen einfachen Charakter. — Die Hyperboreersage gab Anlaß den Gott wandernd darzustellen: eine prächtige attische Vase des 5. Jahrh. zeigt ihn auf dem Dreifuß sitzend über das Meer fahrend (Lyra, Bogen, Köcher, kurzes Haar, *Élite cé.* 2, 6); später erscheint er auf dem Schwan (*Élite cé.* 2, 42) oder Greif (*Élite cé.* 2, 5, 44) reitend. — Häufig waren statuariale Gruppen von Apollon, Artemis und Leto, doch handlungslos. [Vergl. unter Artemis § 12, 1]. — In Liebesaffären erscheint Apollon selten; auf einer Vase strengen Stiles *Mon. d. I.* 3, 12 in Liebesverfolgung; das Mädchen ist nicht sicher zu benennen; erst auf Pompeianischen Wandbildern erscheint die Sage von Daphne, zum Teil in sehr lüsterner Weise (*Helbig, Wandb. d. camp. Städte* No. 206 ff.); auch die Sagen von Kyparissos und Admet (s. d.) erscheinen erst seit hellenistischer Zeit. Den Kampf mit Idas von Marpessa zeigt eine vorzügliche Vase strengen Stiles (*Mon. d. I.* 1, 20); seine Mutter Leto befreit er von Tityos schon auf altattischen Vasen (Apollon behelmt) *Mon. d. I.* 1856, 10, 1, *Έρημ. ἀρχ.* 1883, π.ν. 3, dann auf solchen strengschönen Stiles (*Mon. d. I.* 1, 23. *Élite cé.* 2, 57). Am häufigsten wurde indes die Marsyassage, der Wettstreit des Apollo und Marsyas dargestellt, jedoch erst in Denkmälern vom 4. Jahrh. an (s. *Stephani, Compte rendu* 1862, 106 ff. *Michaëlis, Annali* 1858, 298 ff.). Das letztere gilt auch für die Darstellungen der Sühnung des Orest durch Apollon, die der Tragödie folgen. Apollon durch Hautschlag einen Vertrag mit Diouysos schließend,

erscheint auf einer schönen Vase (*Compte rendu de St. Pétersb.* 1861 pl. 4); ähnlich sind Apollo und Perseus auf einer Münze des Hadrian von Tarsos durch Handschlag vereint (*Zeitschr. f. Numism.* 3, 9, 3.) — Apollon und Hermes um die Lyra streitend war Gegenstand einer Gruppe auf dem Helikon (*Paus.* 9, 30, 1.) — Abnorm der Apollon *κατενός* im Kitharödengewande und gehört (*Déthier, Ét. archéol.* 1881 p. 45.) — Über die Beziehung Apollons zum Greif s. *Stephani, Compte rendu* 1864, 57; zum Reh ib. 1870/71, 165; zum Schwan ib. 1863, 28 ff.

[A. Furtwängler.]

Aponius auf einer Inschrift aus Testur (*col. Bisica Lucana, prov. procons.*) *C. I. L.* 8, 10615: *Aponio Valcrius Diocletianus* etc. ist wohl nur eine Nebenform für **Aponus**, den Gott der heißen Quellen des Dorfes Abano, südwestlich von Padua (*Sil. It.* 12, 218. *Martial.* 6, 42, 2). Nach *Claudian, idyll.* 6 wurden ihm viele Weihgeschenke in der Nähe der Quelle, die auch als Orakelstätte diente (*Suet. Tib.* 14 u. *Lucan.* 7, 193), von Geheilten aufgestellt. In den Inschriften, die *C. I. L.* 5, 2783—2790 u. 8990 (vielleicht auch 3101 aus Vicenza) zusammengestellt sind, wird er immer mit A. A., d. h. entweder *aquis Aponi* oder *Apono Augusto* bezeichnet. (An Apollo ist trotz *Schol. Veron.* zu *Verg. Aen.* 1, 249 nicht zu denken). *Cassiodor. var.* 2, 39 leitet den Namen höchst unwahrscheinlich von *πόρος* ab, das *o* scheint vielmehr trotz der Stelle des *Lucan.* ursprünglich lang zu sein, da das davon gebildete *Aponius* mit einer Ausnahme stets durch *Ἀπόσιος* umschrieben wird. Dann dürfte *ap* Wasser, Quelle als Stamm zu betrachten und die Wassergottheit des Sanskrit und Zend *apām*, Sohn der Wasser zu vergleichen sein (vgl. *Curtius, Grdz. d. gr. Et.* 5 469). [Steuding.]

Appias, Nymphe der appischen Quelle zu Rom. Der appische Brunnen befaud sich nicht weit von dem Tempel der Venus Genetrix auf dem Forum des Julius Cäsar und war rings mit Statuen von Nymphen (Appiades) geziert, *Ovid. A. A.* 1, 82. 3, 452. *Remed. Am.* 660. *Plin.* 36, 5, 4 n. 10 (§ 33.) Vgl. *Mus. Pio-Cli.* 1. *O. Jahn, Abh. d. sächs. Ges. d. W.* 1861 S. 116 f. *Cic. ad fam.* 3, 1, 1 nennt eine Minerva Appias, aus Schmeichelei gegen Appius Pulcher. [Stoll.] [d.]: *II.* 18, 46.

Apseudes (*Ἀψευδής*), eine der Nerciden (s. **Apsyrtos** (*Ἀψυρτος*) s. Absyrtos.

Aquae Albulae s. Albunea.

Aquae Aponi s. Aponius.

Aquae Sinuessanae, bekannte Heilquelle an der Südgrenze Latiums. Personifiziert ist sie in einer Inschrift aus dem Jahre 186 n. Chr., die sich auf einer Basis neben dem Tempel des Aesculap und der Salus der Civitas Lambacensis in Numidien befindet; *C. I. L.* 8, 2583: (*Aquis Sinuessanis ob. . . I. T. Caunius Priscus*) etc. [Steuding.]

Aquatiles dii werden auf einer Weihinschrift aus Como genannt, *C. I. L.* 5, 5258: *Nepruno et diis Aquatilib(us) pro salute et incolunit(ate)* etc. Natürlich sind die Gottheiten einer Heilquelle gemeint. Vgl. *Aquae* und *Aponus*.

[Steuding.]

Aquila sancta wird als eine *dea militaris* bezeichnet auf einer Inschrift aus Moara Domneasca in Moesia inf., *C. I. L.* 3, 6224: *Dis militariibus Genio Virtuti Aquilae sanc(tae) signisque leg I Ital Severianae* etc. [Steuding.]

Aquili dii. Mit dem Namen der *dii aquili*, d. h. der dunkeln Götter (über die Bedeutung des veralteten Wortes *aquilus* = *subniger*, vgl. *Paul.* p. 22. *Placid.* p. 30, 16 *Deuerl.* und die von *G. Loewe, Prodrum.* p. 296 ff. zusammengestellten Glossen; *di atri coloris* erwähnt *Plin. n. h.* 2, 17) bezeichnete man in Rom den ganzen Kreis der Unterwelt- und Todesgötter (*Placid.* a. a. *O. Mart. Cap.* 2, 164. *Arnob.* 3, 14), welche man sich nach italischer Vorstellung nicht nur als von abschreckender Häßlichkeit, sondern auch von dunkler Farbe vorstellte; belehrend sind hierfür namentlich die Wandgemälde etruskischer Gräber (z. B. der von *Vulci* bei *Noël des Vergers, l'Étrurie et les Etrusques, Atlas t.* 21 ff.), auf denen Charun in einer dunklen, blauschwarzen Färbung erscheint. — Die Angabe des *Gloss. Papiæ* '*aquilii species daemonum qui in similitudine aquarum (aquilarum?) adparent*' beruht wohl nur auf Willkür oder Mißverständnis; [vgl. jedoch den Ausdruck *μέλαν ὄδιον* b. *Homer. R.*] [Wissowa.]

Ara (*Ἄρα*), 1) = Eriny's (s. d.); *Aescl. Eum.* 417. *Sept. 70.* 954. — 2) Begleiterin der Eriny's: *Soph. El.* 111. *Ilesych.* — 3) Tochter des Athamas: *St. Byz.* u. *Téws.* [Roscher.]

Arabios (*Ἀράβιος*) oder Arabos (*Ἀραβός*), Vater der Kassicpeia (*Anton. Lib.* 40. *Schol. Ap. Rh.* 2, 178), Sohn des Apollon und der Babylo, Erfinder der Medicin (*Plin. n. h.* 7, 196.) [Roscher.]

Aracus, eine sonst unbekannte, vielleicht siegverleihende Gottheit auf der Inschrift eines ihr geweihten Altars zu San Paulo (Olisipo in Lusitania) *C. I. L.* 2, 4991: *ARACOARANIO | NICEO · I · MAXVMA | AVVI · V · A · S · L · S.*

Mit Aracus ist wohl der Name der Stadt Aracelum in Cantahrien zusammenzustellen; Aranius dürfte aber ein von der nicht gar weit vom Fundort entfernten Stadt Aranni entlehnter Beiname sein. Niceus = *νικαῖος* kommt sonst nur als Epitheton des Zeus und der Pallas vor, so dafs also Aracus dem ersteren gleichgesetzt scheint. [Steuding.]

Arachne (*Ἀράχνη*), Repräsentantin der lydischen (nach *Nonn. Dion.* 18, 215. 40, 303 der assyrischen) Kunst des bilderreichen Gewebes, die im Wettstreite mit Athene (*Ἐργάνη*) zu Grunde geht. (*Verg. Georg.* 4, 246 u. *Serv.*) *Or. Met.* 6, 5 ff. wird der im kunstreichen Lydien spielende, vielleicht schon frühzeitig unter der Rivalität des griechischen und orientalischen Kultus dort entstandene Mythos (*Creuzer, Symb.* 2, 748 f. *Preller, gr. Myth.* 1, 181) in alexandrinischer Ausschmückung also erzählt: Arachne, die Tochter des Purpurfärbers Idmon aus Kolophon, wohnhaft in der lydischen Stadt Hypaipa am Tmolos (aus dem Wohnort erklärt sich der *Myth. Vat.* 1, 91 der Mutter beigelegte Namen Hippopé), hatte sich durch ihre Kunst im Weben so großen Ruhm erworben, dafs sogar die Nymphen des Tmolos und Pak-

tolos sie oft besuchten, um ihrer Arbeit zuzusehen. Als sie einst ihre Wissenschaft über die der Pallas stellte, erschien ihr die Göttin in Gestalt einer alten Frau und warnte die Frevlerin. Diese aber entgegnet ihr so dreist, dafs Athene auf den Wettkampf dringt, zu dem Arachne sich bereit erklärt hatte. Pallas wirkt in ihr Gewebe die olympischen Götter in ihrer ganzen Majestät und zum Zwecke nochmaliger Warnung Beispiele von strenger Züchtigung menschlicher Vermessenheit. Arachne dagegen stellt, um den Stolz der Göttin zu kränken, die Liebesabenteurer des Zeus, Poseidon, Apollon, Bakchos, Kronos dar. Über diesen Gegenstand entrüstet und neidisch zugleich wegen der Vortrefflichkeit der Ausführung, zerreißt die Göttin das Gewebe ihrer Nebenbuhlerin und schlägt ihr die Spindel vor die Stirn. Arachne will sich erhängen, aber Athene verdammt sie, hängend weiter zu lehen, indem sie mit ihr die Verwandlung in eine Spinne vornimmt. (Vgl. *Myth. Vat.* a. a. *O.* u. 2, 70. *Lact. Narr. Fab.* 6. 1. 2 p. 825. 827.) Eine bildliche Darstellung dieses Mythos enthält vielleicht der Fries vom Forum transitorium des Nerva in Rom (*Müller-Wieseler* 1, 66. n. 346), den aber andere als rein genrehaft auffassen. [Schirmer.]

Arai s. Erinyen, Ara, Arantides.

Araithyrea (*Ἀραιθυρέα*), Tochter des Autochthonen Aras (s. d.), Schwester des Aoris, wie ihr Bruder erfahren in der Jagd und im Kriegshandwerk, der zu Ehren Aoris die Gegend von Phlius benannt haben soll (*Paus.* 2, 12, 5. *Steph. Byz.* unter *Ἀραιθυρέα* und *Φλιυῶς*.) [Roscher.]

Arantides (*Ἀραντίδες*), Name für die Erinyen bei den Makedoniern nach *Ilesych.* *ἀραντίαι ἐρινύσι Μακεδόνες*. Wohl kaum Weiterbildung von *ἄρα* = 'Fluchgöttin', noch direkt neben Eriny's zu stellen, wie *Legerlotz* will *Kuhn's Zeitschr.* 8 S. 418 (von **[σ]ραίνω* = *saran-ya-ti*), sondern von *ἄρας*, St. *Ἀραντ*, einer älteren Form von *ἄρης*, St. *Ἀρητ*: vgl. *Paus.* 2, 12, 4. *Steph. Byz.* s. *Ἀραντία* (*Panoflva*, 'Terracotten' S. 137.) Die Erinyen werden damit als Aresgenossinnen gekennzeichnet: eine Bestätigung für die von *K. Tümpel* in *Flecksens Jahrb. Suppl.* 11 p. 685—722 nachgewiesene Zusammengehörigkeit des Aras und der Eriny's als Götterpaar, sowie für die nordische Herkunft des Areskultes. [Crusius.]

Arardus, ein celtischer Gott, der nur auf einer Inschrift aus St. Béat, Dép. des Basses-Pyrénées, erwähnt wird, *Orelli* 1959: *Arardo daeo I. P. F. V. S. L. M.* Vielleicht hängt der Name, wie der des Flusses Arar, mit *araf* mild, ruhig zusammen. [Steuding.]

Aras (*Ἄρας*), ein Autochthone, welcher auf einem nach ihm benannten Hügel (*βουνός Ἀραντίως*) in der Nähe der Akropolis von Phlius, eine Stadt gründete, die nach ihm Arantia genannt wurde. Sein Grhmal befand sich zu Keleai. Seine Kinder waren Aoris und Arraithyrea (s. o.): *Paus.* 2, 12, 4. *Steph. Byz.* u. *Ἀραιθυρέα* u. *Ἀραντία*. *Curtius, Pelop.* 2, 470 ff. *Bursian, Geogr. v. Gr.* 2, 33. [Roscher.]

Arbelos (*Ἀρβήλος*), 1) Sohn des Aigyptos,

vermählt mit der Danaide Oime, *Apollod.* 2, 1, 5. — 2) Sohn des Athmoneus, Gründer der Stadt Arbelä in Assyrien; *Steph. Byz.* v. Ἀρβηλα. *Strab.* 16, 737. — 3) Sohn des Anebos, Vater des Ninos, *Abud.* in *Euseb. Chron.* p. 36. — 4) Grofsvater des Armeuers Araxes, der ihn im Kampf um die Herrschaft tötete und, von den Eriuyen verfolgt, sich in den Fluß Baktrös stürzte, welcher nach ihm Araxes benannt ward, *Plut. de fluv.* 23, 1. [Stoll.]

Arcecius auf einer Inschrift aus Brigantium (nach *Orelli* 1414), Beiname des Mercurius (s. d.). [Stueding.]

Archaleus (Ἀρχαλεός), Sohn des Phoinix, Gründer der Stadt Gades (= Herakles); *Claudius* im *Etym. M.* s. v. Γάδειρα. Nach *Preller*, *gr. M.* 2, 209, 1 ist der Name wohl erst aus dem italischen *Hercules* entstanden. Vgl. auch *Müllenhoff*, *D. Altertumsk.* 1, 69 u. *Movers*, *Phoen.* 1, 431. [Roscher.]

Archebates (Ἀρχεβάτης), Sohn des Lykaon, mit seinem Vater und seinen Brüdern von Zeus wegen ihrer Gottlosigkeit mit dem Blitz erschlagen, *Apollod.* 3, 3, 1. [Stoll.]

Archedike (Ἀρχεδίκη), eine Danaide, *Marm. Par. Ep.* 9 v. 16. *C. Müller* p. 544. 561 (= *C. I. Gr.* 2374). [Stoll.]

Archedikos (Ἀρχεδίκος), Sohn des Herakles und der Euryppyle, der Tochter des Thespios; *Apollod.* 2, 7, 8. [Roscher.]

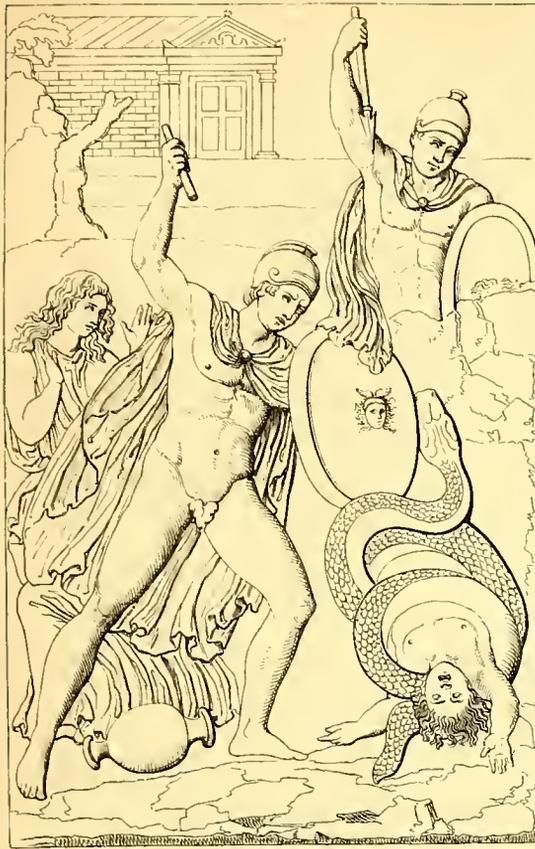
Archelaos (Ἀρχέλαος), 1) Heraklide, Sohn des Temenos, der, von seinen Brüdern aus Argos vertrieben, nach Makedonien zu dem König Kisseus kam. Da dieser von seinen feindlichen Nachbarn in seiner Hauptstadt belagert wurde, versprach er dem Archelaos das Reich und seine Tochter zum Weibe, wenn er ihn von seinen Bedrängern befreien würde. Archelaos schlug den Feind in einer Schlacht; Kisseus aber, von falschen Ratgebern verleitet, verweigerte den versprochenen Lohn und sann sogar darauf, den Archelaos durch heimtückischen Mord zu beseitigen. Er füllte eine Grube mit glühenden Kohlen und überdeckte sie mit Reisig, damit Archelaos unversehens hineinfalle und umkomme. Dieser aber, von einem Sklaven des Königs gewarnt, warf den König selbst in die Grube. Darauf floh er auf Apollons Geheifs und gründete, von einer Ziege geleitet, die Stadt Aigai. So wurde er der Stifter der makedonischen Dynastie und ihrer Residenzstadt. *Hygin.* f. 219. Dies war der Inhalt der euripideischen Tragödie Archelaos, welche der Dichter während seines Aufenthalts an dem Hofe des makedonischen Königs Archelaos schrieb, *Welcker*, *gr. Trag.* 2, 698—709. *Nauck* *trag. gr. fr.* p. 339—347. *O. Abel*, *Makedonien vor König Philipp* 93f. 103. Nach *Dio Chrysost.* *Or.* 4 p. 163 hatte Archelaos in Makedonien bei dem König als Ziegenhirt gedient (mit Bezug auf die Stadt Aigai), was der Kyniker Diogenes dem Alexander als einem Nachkommen des Archelaos zu Gemüte führt. Vgl. über die Einwanderung der Temeniden in Makedonien *Thuk.* 2, 99. *Herodot.* 8, 137f. *Welcker* a. a. O. S. 702, 5. *Müller*, *Dor.* 1, 156, 1. [Vgl. *C. I. Gr.* 6047.] — 2) Sohn des Aegyptos, vermählt mit der Danaide Anxibia, *Apollod.* 2,

1, 5. — 3) Sohn des Königs Elektryon von Mykenai und der Anaxo, Bruder der Alkmene, der im Kampfe um die Rinder seines Vaters mit den Söhnendes Pterelao und den Taphiernfiel, *Apollod.* 2, 4, 5f. — 4) Sohn des Maiandros in Asien. Als der Vater gegen die Pessinuntier in den Krieg zog, gelobte er der Göttermutter, dafs er im Falle des Sieges den, der ihm bei der Heimkehr zuerst glückwünschend begegne, opfern wolle. Es begegneten ihm der Sohn Archelaos mit der Mutter und Schwester; diese führte er als Opfer zum Altar und stürzte sich dann in seinem Schmerze in den Fluß, der nach ihm Maiandros genannt ward. *Plut. de fluv.* 9, 1. — 5) Bei *Tzetz.* *L.* 138 u. *Eudok.* p. 329 heifst der Sklave des Priamos, welchem dieser den eben gebornen Paris übergab, um ihn auf dem Ida auszusetzen, Archelaos; bei *Apollod.* 3, 12, 5 heifst er Agelaos, bei *Schol. Il.* 3, 325 Archialas, s. *Heyne* zu *Apollod.* a. a. O. [Stoll.]

Archelochos (Ἀρχελοχος), 1) Troer, Sohn des Antenor, von Aias dem Telamonier erlegt, *Hom. Il.* 12, 100. 14, 464. [*C. I. Gr.* 6125.] — 2) Ein Bundesgenosse der Troer, der unter dem feuerspeienden korykischen Berge in Kilikien wohnte, von Menelaos erlegt, *Quint. Sm.* 11, 91. [Stoll.]

Archemachos (Ἀρχεμάχος), 1) Sohn des Herakles und der Thespiade Patro, *Apollod.* 2, 7, 8. — 2) Sohn des Priamos, *Apollod.* 3, 12, 5. *Hyg. f.* 90. [Stoll.]

Archemoros (Ἀρχέμορος), 1) eigentlich Opheltos genannt, das Kind des nemeischen Fürsten Lykurgos und der Eurydike (oder Amphithea, *Apollod.* 1, 9, 14). Als die gegen Theben ziehenden sieben argivischen Helden in dem Thale von Nemea Wasser suchten, liefs die Wärterin des Kindes, Hypsipyle, die frühere Königin von Lemnos, welche den Weg zur Quelle zeigen wollte, dasselbe unbewacht zurück, sodafs es von einem Drachen umgebracht wurde, s. Hypsipyle. Die Sieben bestatteten den Knaben, nannten ihn aber, da Amphiraos (s. d.) in diesem Vorgange ein böses Zeichen erblickte, Archemoros (Vorgänger im Tode) und stifteten ihm zu Ehren die nemeischen Spiele. Sein Tod war ein häufiger Gegenstand der Kunst. *Apollod.* 3, 6, 4. *Stat. Theb.* 4, 624ff. 5, 498ff. *Hyg. f.* 74, vgl. f. 273. *Tzetz. L.* 373. *Serv. V. Ecl.* 6, 68. *Argum. Pind. Nem.* 2, 3. *Paus.* 2, 15, 2. 3. 3, 18, 7. 8, 48, 2. *Pind. Nem.* 8, 51, 10, 28. *Simonides* bei *Athen.* 9, 396e. *Anth. Pal.* 13 p. 530f. (*Jacobs*). *Welcker*, *cp. Cycl.* 2, 350ff. *Griech. Trag.* 2, 554ff. *Preller*, *gr. Myth.* 2, 356f. *Curtius*, *Peloponn.* 2, 507. 509. *Müller*, *Handb. d. Arch.* 3, 412, 3. *Gerhard*, *Archem. u. die Hesperiden* in *d. Abhandl. d. Berl. Akad.* 1836 S. 253ff. *Ges. Abhandl.* 1, 5ff. *Köhler*, *ges. Schr.* 5, 130ff. *O. Jahn*, *Ber. d. sächs. Ges.* 1853 S. 21—32. *Panofka*, *Gemmen mit Inschr.* 1853 S. 56. *Overbeck*, *Galerie* 1. S. 107—121. *Quaranta*, *de funerali di Archemoro rappres. sopra un vaso greco*, Neapel 1852 mit 3 Taf. *Friedländer*, *arch. Ztg.* 1869 S. 99. — 2) Sohn des Amphion und der Niobe, *Lactant. ad Stat. Theb.* 3, 198. *Mythogr. Vat.* 1. *Stark*, *Niobe* 96. [Stoll.]



Archemoros' Tod (Relief d. Palazzo Spada in Rom; vgl. Oerbeck, *B. d. theb. u. troj. II. S.* 110).

Archenor (*Ἀρχήνωρ*), Sohn des Amphion und der Niobe, *Hellanikos* b. *Schol. Eur. Phoen.* 159. Die Namen Archenor, Alphenor u. Agenor treten in den Reihen der Söhne der Niobe für einander ein, *Stark, Niobe* 96. [Stoll.]

Archeptolemos (*Ἀρχεπτόλεμος*), Sohn des Iphitos, Wagenlenker des Hektor, von Teukros erlegt, *Il.* 8, 128. 312. [Stoll.]

Archetius (?), Gefährte des Turnus, von Mnesteus getötet, *Verg. Aen.* 12, 459. Die Eigennamen dieses Verses sind in den Handschriften sehr verschieden geschrieben; wahrscheinlich ist Tarchetius vorzuziehen. [Stoll.]

Archia, die Tochter des Okeanos, Gemahlin des Inachos. Bei *Hyg. f.* 143 ist Argia (*Ἀργεία*) zu schreiben nach *Hyg. praef.* p. 28, 3 *Bunt* u. *f.* 145. [Stoll.]

Archilykos (*Ἀρχίλυκος*), Sohn des Itonos (Eteonos, *Schol. Il.* 2, 494), Eukel des Boiotos, Vater des Prothoönor und Arkesilaos, welche die Böotier vor Troja anführten, *Diod.* 4, 67. Nach der *Ilias* (14, 451) muß er Archilykos (s. d.) heißen. [Stoll.]

Architeles (*Ἀρχιτέλης*), 1) Sohn des Achaios, wanderte mit seinem Bruder Archandros aus Phthiotis nach Argos, wo beide Schwieger-söhne des Danaos wurden, indem Architeles die Automate, Archandros die Skaiia heiratete.

Sie herrschten einige Zeit zu Argos und Lakedämon, woher die Einwohner des Landes den Namen Aehaier erhielten. *Paus.* 7, 1, 3. 2, 6, 2, vgl. *Herodot.* 2, 98. *Strab.* 8 p. 383. S. *Manso, Sparta* 1, 52 ff., *H. C. Schubart, Quaest. graecol. hist.* 1 (*Argolica*), *Marb.* 1832 p. 140. *Müller, Orchom.* 112. *Curtius, Pelop.* 2, 344. — 2) Vornehmer Kalydonier, Verwandter des Oineus, Vater des Knaben, welchen Herakles bei einem Gastmahl im Hause des Oineus wider Willen durch eine Ohrfeige tötete. Der Knabe hieß Eumomos, Eurytomos, Eumomos oder Kyathos, Archias, Chersias. *Apollod.* 2, 7, 6. *Athen.* 9 a. E. *Tzetz. Lyk.* 50. *Chil.* 2, 456. *Diod.* 4, 36. *Schol. Ap. Rh.* 1, 1212. *Paus.* 2, 13, 8. *Heyne* zu *Apollod.* a. a. O. *Preller, gr. Myth.* 2, 245, 3, s. Kyathos u. Eumomos. [Stoll.]

Archondas (*Ἀρχώνδας*), ein Bundesgenosse der in die Peloponnes einfallenden Herakliden, welcher die von den Tyrrenern erfundene Kriegstrompete zuerst zu den Hellenen brachte, *Eustath.* zu *Il.* 18, 219. *Schol. Soph. Ai.* 14. *Schol. Eur. Phoen.* 1377. *Suid.* v. *κρόνον*. *Müller, Etrusker* 2, 208. Vgl. *Hegelsos*. Beide Namen bezeichnen den Heerführer.

[Stoll.]

Arciaco, wohl ein britannischer Gott auf der Inschrift eines Altars des Eburacum (York) aus dem Anfang des 2. Jahrh. n. Chr., *C. I. L.* 7, 231: *Deo Arciaco(ū) et n(umini) Aug(ust)st(i) etc.* *De-Vit* vermutet, daß Arciaco = Arciaeorum der Name einer Ortschaft sei. [Stending.]

Arenlus s. *Indigitamenta*.

Ardalos (*Ἄρδαλος*), Sohn des Hephaistos, der in Troizen den Musen einen Tempel gebaut haben soll, weshalb sie hier *Ἄρδαλίδες* (*Ἄρδαλίαι, Ἄρδαλωτίδες*) genannt wurden. In dem Tempel soll Pittheus, der weise König von Troizen, die Kunst der Rede gelehrt haben. In der Nähe befand sich ein alter Altar, ebenfalls eine Stiftung des Ardalos, an welchem die Troizenier den Musen und dem Hypnos opferten. Auch die Erfindung der Flöte wurde dem Ardalos zugeschrieben. *Paus.* 2, 31, 4. 5. *Plut. de mus.* 5. *Steph. Byz.* und *Hesych.* v. *Ἄρδαλίδες*. *Müller, Dor.* 1, 344, 7. *Höck, Kreta* 3, 376. *Curtius, Peloponnesos* 2, 434. *Rodiger, Musen* (8. *Suppl.-B. d. Jahrb. f. class. Philol.*) p. 282f. Einen jüngeren Ardalos aus Troizen, einen Aulöden und Priester der ardalischen Musen, Zeitgenossen der sieben Weisen, erwähnt *Plut. sept. sap. conv.* 4. [Stoll.]

Ardeas (*Ἄρδαεας*), Sohn des Odysseus und der Kirke, Bruder des Romos und Antias, Gründer der Rutulerstadt Ardea in Latium, *Dionys. A. R.* 1, 72. *Euseb. Chron.* 205 *Mai. Syncecl.* 193 A. *Steph. Byz.* v. *Ἀντεια* u. *Ἄρδαεα*. [Stoll.]

Ardeskos (*Ἀρδῆσκος*), Flußgott im europäischen Sarmatien, Sohn des Okeanos und der Tethys, *Hes. Th.* 345. Eine andre Lesart ist hier *Ἄρδισκος* u. *Ἄλδισκος*; *Dionys. Per.* 214 hat *Ἄλδῆσκος* neben andern Lesarten, s. *Müller, Geogr. gr. min.* 2 p. 120a. [Stoll.]

Arduinna, wohl eine gallische Göttin, die nach der silva Arduenna genannt ist (*Grut.* 314. 3.) Anf der Inschrift (unbestimmten Fundorts) *C. I. L.* 6, 46 steht ihr Name über einem Bilde der Diana, so daß sie mit dieser identisch zu sein scheint. Vgl. *ardh-ra* = *ardus* und *Ardea*. [Steuering.]

Area (*Ἀρεά*), Tochter des Athamas; *Pherekydes* b. *Schol. Plat.* vol. 6 p. 286 Hermann.

Aregonis (*Ἀργωνίς*), Gemahlin des Ampykos, Mutter des Mopsos, *Orph. Arg.* 126. Sonst heißt sie Chloris, *Hyg. f.* 14 p. 40 *Bunte*.

Arcia (*Ἀρκεία*), 1) Tochter des Kleochos, von Apollon Mutter des Miletos (s. d.); *Apollod.* 3, 1, 2. *Aristokritos* b. *Schol. Ap. Rh.* 1, 186. — 2) Beinamen der Athene und Aphrodite (s. d.).

Areilykos (*Ἀρηίλυκος*), 1) Vater des Boieters Prothoënor, *Il.* 14, 451. *Suid.* Bei *Diod.* 4, 67 heißt er Archilykos (? s. d.) — 2) Troer, von Patroklos erlegt; *Il.* 16, 308. [Roscher.]

Areion (*Ἀρειών*, nicht *Ἀρίων*, *Eust.* *Il.* 23, 346), 1) das berühmte schnelle und starke Heldenroß des Adrastos (s. d.), mit dem er den Rachezug gegen Theben unternahm, eine Hauptfigur der vorhomerischen und späteren Thebaiden. Es repräsentierte den Zorn des Ares und der Erinys gegen Theben (s. Ares) und stammte von Poseidon und Demeter Erinys. Die Thelpusier in Arkadien erzählten nach *Paus.* 8, 25, 3ff., daß Demeter, die geraubte Tochter suchend und von der Liebe des Poseidon verfolgt, in ihrem Gebiet sich in die Gestalt eines Rosse verwandelt und unter die Rosse ihres Königs Onkos gemischt habe; Poseidon aber habe sich gleichfalls in ein Roß verwandelt und mit ihr eine Tochter, deren Name nicht genannt werden dürfe, Kora oder Despoina, — eleusinische Einwirkung — und das Roß Areion gezeugt. Darüber zürnte Demeter und erhielt deshalb den Namen Erinys, die Zürnende; denn *ἐρυνύειν*, sagten die Thelpusier, hieß auf Arkadisch *τὸ θυμὸν χοῦσθαι* (vgl. *Et. M.* p. 374); Poseidon aber erhielt von diesem Vorfall bei den Thelpusiern den Beinamen *ἱππιος*. Vgl. *Paus.* 8, 42, 1ff. Anf Münzen von Thelpusa Areion mit der Beischrift *Ἐριών*, s. *Imhoof-Blumer Zeitschr. f. Numism.* Berl. 1873, 126ff. Dieselbe Sage von der Erzeugung des Areion wird auch an die Quelle Tilphussa im Gebiet von Haliartos (*Schol. Il.* 23, 346) verlegt, an einen Ort, der mit Thelpusa Kultus und religiöse Ideen gemein hat. Über die Abkunft des Areion von Poseidon und Demeter Erinys s. *Tzetz. Lykophr.* 153. 766. *Philargyr. z. Verg. Georg.* 3, 122. *Ovid. Met.* 6, 118. Nach *Apollod.* 3, 6, 8 hatte sich Demeter in eine Erinys verwandelt. *Hesych.* s. v.

Ἀρειών nennt ihn Sohn des Poseidon und einer der Erinysen. Auf den Vater Poseidon weist auch hin das charakteristische Beiwort des Areion *κνωροχαίτης* in dem Verse der kyklischen Thebais bei *Paus.* 8, 25, 5. *Hes. Scut.* 120. (Deshalb hat Adrastos einen Sohn Kyanippos, *Apollod.* 1, 9, 13). Der Name Areion ist ein Patronymikon von Ares und bedeutet Ares-

sohn. Es scheint, daß er ursprünglich von Ares und Demeter Tilphussa Erinys stammte, welche ja auch an der Quelle Tilphussa den Aresdrachen, den Feind Thebens, gezeugt hatten, und daß Ares mit der Zeit von Poseidon (*ἱππιος*), der so häufig, namentlich in Arkadien, mit Demeter verbunden erscheint, verdrängt worden ist. *O. Müller, Eumeniden* S. 173. *C. Fr. Hermann, de sacris Col.* p. 22. A. 69. *Il. D. Müller, Ares* S. 24. *Stoll, Ares* S. 8f. Mit Rücksicht auf Ares erklärt *Preller* Areion als „Schlachtroß“, „Streithengst“, andere als Roß von kriegerischer Wildheit (vgl. *Il.* 2, 767 *ρόβον ἄρρης φορέουσαι*). *Hom.* kannte aus alten Thebaiden den Areion und seine Abstammung; aber er umging das Seltsame der uralten Natursymbolik in den Worten: *Ἀδρήστου ταχὺν ἵππον, ὃς ἐκ θεοῖν γένος ἦεν, Il.* 23, 346. *Antimachos* (*Paus.* 8, 25, 5) setzt rationalistisch an Stelle der Demeter die Erde, welche bei Thelpusa den Areion hervorbrachte; doch zeigen die Fragmente (26—30. *Stoll*), daß bei ihm Poseidon auch der Vater ist; der Gott hat ihn also wohl mit dem Dreizack aus der Erde gestoßen, wie das Roß Skypbios (*Et. M.* 473, 42. Vgl. *Tzetz. Lykophr.* 766. *Serv. Verg. Georg.* 1, 12). Spätere Dichter vergaßen das Symbolische in Areion und sahen in ihm nur das schnelle Roß, indem sie ihn von Poseidon Hippios und einer Harpyie (*Schol. Il.* 23, 346), oder von Zephyros und einer Harpyie (*Quint. Smyrn.* 4, 569), gleich den Rossen des Achilleus (*Il.* 16, 149) abstammen ließen. — Auf dem ersten Zuge des Adrastos gegen Theben zeichnete sich Areion bei der Leichenfeier des Archeuoros in Nemea durch seine Schnelligkeit vor allen aus. *Stat. Theb.* 6, 301. Vgl. *Antimach. fr.* 26 (*Stoll*), wo das Nebenroß des Areion *Καιρός* („die bestimmte Zeit“ für Thebens Untergang?) heißt. Mit Vernunft und Stimme begabt, wie die Rosse des Achilleus, brach Areion in rührende Klagen über den Tod des Archeuoros aus, *Propert.* 2, 34, 37. Als das Heer des Adrastos vor Theben erlag, rettete ihn allein das schnelle Roß Areion nach dem attischen Kolonos. *Kykl. Thebais* bei *Paus.* 8, 25, 5. *Strab.* 9. p. 404. *Apollod.* 3, 6, 8. *Hygin. f.* 70. 71. *Et. M.* p. 474, 34. *Bekk. Anecd.* p. 350. *Schol. Il.* 23, 346. *Schol. Soph. O. C.* 712. *Schol. Eurip. Phoen.* 409. Aus den Thebaiden wurde das einmal berühmte Roß auch in die Herakleen herübergenommen; Herakles gebrauchte es auf dem Rachezug gegen Elis und im Kampfe gegen Kyknos. Zuerst soll es Koprens, der König von Haliartos, oder Onkos, der König von Thelpusa, in deren Gebiet Areion geboren war, besessen haben, dann Herakles, darauf Adrastos; vor allen aber hatte es auch Poseidon selbst gebraucht. *Paus.* u. *Schol. Il.* a. a. O. *Hes. Scut.* 120. *Stat. Theb.* 6, 301ff. *Claudian IV. cons. Honor.* 555 (*Nereidum stabulis nutritus*). — Vgl. im allgemeinen *Preller, Demeter* u. *Pers.* S. 149ff. *Gr. Mythol.* 1 S. 484. *O. Müller, Eumeniden* 173 f. *C. Fr. Hermann, de sacris Col.* p. 8ff. *Il. D. Müller, Ares* 24ff. *Stoll, Ares* 5. 10. 27. zu *Antimach. rell. fr.* 26—30. *Curtius, Pelop.* 1, 371ff. [*Milchhöfer, die Anfänge der Kunst* in

Griechenland, Leipz. 1883 S. 57. 61. Voigt, *Beitr. z. Mythol. d. Ares u. d. Athena* Leipz. 1881 p. 304 ff. *Tümpel, Ares u. Aphrodite* S. 687. Roscher.] — 2) **Ario** heißt das geflügelte Ross des Bellerophon auf einem Spiegel aus Präneſte, *Mon. d. Inst.* 6, 29, 1. *Ann.* 1859 p. 135 ff. — 3) **Arion** (*Ἀρίων*), Trojaner, von Neoptolemos getödtet. *Quint. Smyrn.* 10, 86. — 4) **Arion** s. Hesiöne. [Stoll.]

Aereios (*Ἀρηίος*), 1) Sohn des Bias und der Pero, Bruder des Talaos und des Leodokos aus Argos, unter den Argonauten genannt von *Ap. Rh.* 1, 118 und *Orph.* v. 150 (als Abantiaide). [Bei *Pherekydes* in *Schol. Od.* 11, 287 heißt er Ἀρητος (?). Roscher.] — 2) ein Kentauren *Ov. Met.* 12, 310. Vgl. *Roscher* in *Fleckeisens Jahrb.* 1872 S. 426. [Seeliger.]

Areithoos (*Ἀρηίθωος*), 1) ein starker Held mit dem Beinamen *Κορυνήτης* (Keulenschwinger), weil er weder mit der Lanze noch mit dem Bogen kämpfte, sondern nur mit einer eisernen Keule. Er fiel durch die Hand des Arkaders Lykurgos, der ihn in einem Hohlwege, wo er die Keule nicht gebrauchen konnte, mit List auflauerte und ihn mit der Lanze mitten durchstach. Lykurgos nahm seine Waffen, die Ares ihm geschenkt, und trug sie, bis er, alt geworden, sie seinem Waffengenossen Ereuthalion überließ. Dieser trug sie, als der jugendliche Nestor ihn im Kampfe erlegte. *Il.* 7, 132—156. *Paus.* 8, 4, 7. Man zeigte das Grabmal des Areithoos im Gebiete von Mantinea in der Nähe des Hohlwegs, in dem er erschlagen worden war, *Paus.* 8, 11, 3. *Curtius Peloponn.* 1, 246. *Il.* 7, 8 ff. heißt es, daß Menesthios aus (dem böotischen) Arue, welchen Areithoos Korynetes mit Philomedusa gezeugt, von Paris erlegt ward. Da Korynetes viel älter war als Nestor, der im trojanischen Kriege schon in hohem Alter stand, so nehmen die Scholiasten zu den beiden homerischen Stellen einen doppelten Areithoos Korynetes an, Arkader und Bötier, Großvater und Vater des Menesthios. *Pherekydes* b. *Schol. Il.* 7, 8 sagt, daß der Bötier Areithoos, während die Arkader und Bötier wegen der Grenzen Streit hatten, Beute machend in Arkadien eingefallen und durch einen Hinterhalt von Lykurgos getötet worden sei. — 2) Thraker, Wagenlenker des Rhigmos, von Achilleus vor Troja erlegt, *Il.* 20, 487. [Stoll.]

Arene (*Ἀρήνη*), Tochter des Oibalos, von Aphareus Mutter des Lynkeus u. Idas, *Apollod.* 3, 10, 3. *Schol. Ap. Rh.* 1, 152. *Tetzsch. Lyk.* 511. S. Arne No. 4. Nach ihr wurde die von Aphareus gegründete Stadt Arene in Messenien und die Quelle Arene bei Lepreon in Triphylien genannt, *Paus.* 4, 2, 3. 5, 5, 4. [Stoll.]

Ares (*Ἄρης*, äol. *Ἄρεος*, -eios, s. *Bergk, Lyr. graec.* (2. Aufl.), *Alcaeus* fr. 28—31 (vgl. *Callim. in Iov.* 77), der Kriegsgott der Hellenen, einer der Olympier, Sohn des Zeus und der Hera, und somit Bruder der Hebe und Elcithyia, *Il.* 5, 890 ff. *Hes. Th.* 922 ff. Jüngerer, vielleicht italischen Ursprungs ist die von dieser allgemeinen gültigen Abstammung abweichende Erzählung bei *Ovid* (*Fast.* 5, 229 ff.), daß Hera ohne Vermittelung des Zeus, befruchtet durch

die Berührung einer Wunderblume vom olenischen Gefilde, welche ihr Flora gereicht, den Ares geboren habe: ein Gegenstück zu dem Geburt der Athene, die ohne Mutter aus dem Haupte des Zeus entsprungen war. Im Zorn hierüber gebar sie ohne Zeus den Ares, wie auch aus demselben Grunde den Hephästos nach *Hesiod. Theog.* 927 ff. Vgl. *Apollod.* 1, 3, 5. Über die Blume als Sinnbild der Vermählung s. *Schwenck, Simmbilder* S. 45. — Die Ableitungen und Deutungen des Namens Ares aus alter und neuer Zeit, sehr mannigfaltig und verschieden, aber auch durchgehends sehr unsicher, sind zusammengestellt bei *Gerhard, Gr. Mythol.* 1, §. 347 Anm. 1—3. *Preller, Gr. Mythol.* 1, S. 262 Anm. 2. *Lauer, System d. Gr. Mythol.* S. 241. Am ansprechendsten sind noch die von *Cornut. N. D.* c. 21 angeführten: v. ἄρω, ἀρώ, tollere, töten, oder v. ἄρά (*ἡ ἔστι βλάβη*), Verderben, Rache u. Fluch (s. Arantides). Vgl. jedoch *Curtius, Grdz.* 540. und *Fick, Spracheinheit* 411. — Bei Homer [vgl. v. *Sybel, M. der Ilias* 267] ist das Bild des Ares als Kriegsgottes schon nach allen Seiten vollständig ausgeprägt; er ist dem Dichter das Idealbild eines von der Furie der Schlacht ergriffenen Helden der heroischen Zeit, der, von wildem Kriegsmut getrieben, sich tummelt im Schlachtenlärm und Kampfgerühl. Blutvergießen und Männermord ist seine Freude; wo der Kampf am wildesten tobt, da stürzt er hinein, ohne Besonnenheit und ohne zu fragen, auf welcher Seite das Recht ist (*ἄφρον, ὃς οὐτινα οἶδε θίμισια*, *Il.* 5, 761); ein Parteigänger (*ἄλλοπρόσαλλος*, *Il.* 5, 831. 889) kämpft er wechselnd bald auf dieser bald auf jener Seite. Vor Iliu war er auf Seiten der Troer, und doch hatte er der Mutter Hera und der Athene versprochen, daß er den Achäern helfen wolle. *Il.* 5, 832. 21, 412. Ergezpanzert, mit schimmerndem Helm und wallendem Helmbusch, den gewaltigen stierledernen Schild in der Linken, rast er tobend, leuchtend, blutigeren Blickes (*Il.* 8, 349) durch die Schlacht, stark, schnell und heftig, in riesiger Größe; laut schreiend schwingt er die Lanze, durchbohrt die Schilde, durchbricht die Reihen, unersättlich im Mord, ein Schrecken der Kriegswagen und der unmauerten Städte. Selbst dem Zeus ist er verhasst, und seine Mutter sogar tritt ihm feindlich entgegen, *Il.* 5, 890. 717 ff. 762 ff. Seine gewöhnlichen, auch bei den folgenden Dichtern gängbaren Attribute sind: ὄβριμος, πλώριος, θοός, θοόρος, ὄξυς, μαινόμενος, βροήπνος, βροτολοιγός, αἰδηλος, ἄτος πολέμοιο, μαιφόνος, χάλκειος, χρυσεοπλήγης, κορυθαίολος, ἐγγέπαλος, ἰνιοτόρος, τελευταίνος, βρισάραματος, τευχασπλήτης u. a. — Gewöhnlich kämpft er zu Fuß, doch nicht selten auch auf dem Streitwagen, mit zwei oder vier prächtigen Rossen, die zu den berühmtesten der epischen Sage gehörten. *Il.* 5, 356 ff. 15, 119 ff. Vgl. *Hes. Scut.* 109. 191. *Pind. P.* 4, 87. *Verg. Ge.* 3, 90. *Aen.* 8, 433. — *Quint. Sm.* 8, 241 ff. nennt die 4 feuerschnaubenden, von Boreas und Erinys gezeugten Rosse des Ares: Aithon, Phlogios, Konabos und Phobos. *Antimachos* fr. 45 (*Stoll*), verleitet durch *Il.* 15, 119, nennt

Deimos und Phobos die Rosse des Ares. Wenn er in die Schlacht geht, so schirren ihm seine wilden Söhne Deimos und Phobos, Furcht und Schrecken, den Wagen an und begleiten ihn in den Kampf (*Il.* 13, 299. 15, 119ff. 4, 440. *Hes. Th.* 933. *Scut.* 195); es gesellen sich hinzu Eris, die Erzeugerin des Streites, seine Schwester und Genossin (*Il.* 4, 440), die wütige Schlachtengöttin und Städtezerstörerin Enyo, des Ares Tochter oder Amme oder Mutter (*Cornut. N. D. c.* 21), die Keren, die Göttinnen des blutigen Schlachtentods, Kydoimos (Kampfgewühl) und andre Dämonen der würgenden Schlacht, furchtbare Wesen, von der ältesten Kunst auf Schilden und sonstigem Gerät oft in aheuteuerlichen Gestalten einzeln oder in Gruppen dargestellt. *Il.* 5, 592ff. 18, 535ff. *Hes. Scut.* 154ff. *Paus.* 5, 19, 2. 4. 6. Vgl. *O. Müller, kl. deutsche Schriften* 2. S. 618. Aus dem Begriff der Enyo ist für Ares der Name Euyalios erwachsen, der teils allein steht für Ares, teils als Adjektiv hinzugefügt ist. *Il.* 13, 518 vergl. mit 2, 512. 20, 69. 17, 211. *Hes. Scut.* 371. *Ἐυάλιος Ἄρης* im attischen Ephebeneid, s. *Preller, Myth.* 1. S. 265 A. 6. Erst spät ist Euyalios (s. d.) als besondere Persönlichkeit neben Ares gestellt und für seinen Sohn erklärt worden. Wahrscheinlich schon seit ältester Zeit war es Sitte, dem Ares unter dem Namen Euyalios beim Beginn der Schlacht das Kriegsgeschrei zu erheben, τῷ Ἐυάλιῳ ἀλάλαζειν. *Xenoph. An.* 1, 8, 18. 5, 2, 14. *Cyr.* 7, 1, 26. — Dieser gewaltige Kriegsgott Ares scheint unwiderstehlich und unbesiegbar, und doch wird er besiegt. Gerade in seinem tollern Mute und seiner verwegenen Kampfeswut, die keine Besonnenheit kennt, liegt seine Schwäche. Wenn Athene, die Göttin hesonnener Kriegsführung, ihm entgegentritt, dann zieht er jedesmal den Kürzeren. Auf dem Schlachtfelde vor Troja, wo Ares auf Seiten der Asiaten steht, Athene es mit den Griechen, dem Volke höherer Kultur, hält, treffen beide öfter feindlich zusammen. Als er einst mit Hektor in den Kampf schreitet, und die Griechen von beiden bedrängt werden, da fassen Hera und Athene den Entschluß, den Ares aus der Schlacht zu treiben, und Zeus giebt der Hera den Rat, daß sie Athene ihm entgegenschicke; „denn die pflegt ihn zumeist in schlimme Schmerzen zu bringen“ (*Il.* 5, 766). Als sie aufs Schlachtfeld gekommen, steigt Athene zu Diomedes auf den Wagen und lenkt ihn, unsichtbar durch die Kappe des Hades, nahe an Ares heran, der eben einem Erschlagenden die Rüstung auszieht. Sowie er den Diomedes sieht, eilt er auf ihn los und stößt mit dem Speer nach ihm; aber Athene lenkt mit der Hand den Speer ab, daß er vorbeistößt, und richtet nun die Lanze des Diomedes, mit Kraft nachdrückend, so, daß sie dem Ares in den Unterleib dringt. Der ehernen Gott schrie vor Schmerz laut auf, wie 9—10,000 Männer im Kampfe, und eilte, einer schwarzen Wolke gleich, hinauf in den Olympos, wo er bei Zeus klagte über Athene und Diomedes. Aber Zeus sprach zornig: „Winsele mir nicht hier zur Seite; du bist mir der verhassteste der olym-

pischen Götter. Stets ist Streit dir lieb und Kriege und Schlachten; deiner Mutter hist du gleich an Starrsinn und trotziger Streitsucht.“ Doch liefs er den Sohn durch Paieon sogleich wieder heilen. *Il.* 5, 590—909. (*Nägelsbach, hom. Theologie* S. 97 sieht in Ares gewissermaßen den persönlichen Ausdruck des zwischen Zeus und Hera waltenden Verhältnisses.) Als vor Troja die Götter gegen einander in den Kampf gingen, (*Il.* 20, 32ff.), stellte Athene sich dem Ares entgegen (*V.* 69). Der stiefs mit der Lanze gegen die Aegis der Göttin, ohne sie zu durchbohren; Athene aber warf ihm einen großen Feldstein an den Hals, daß er betäubt mit klirrenden Waffen in den Stauh fiel, sieben Hufen Landes mit seinem Leibe deckend. Aphrodite ergriff den Gefallenen bei der Hand, um ihn fortzubringen; doch auch sie ward durch einen mächtigen Schlag vor die Brust niedergeworfen. Gehöhnt und verspottet von der gewaltigen Schlachtengöttin lagen beide am Boden. *Il.* 21, 391—433. Ares erkennt selbst die Überlegenheit der Athene an. Als er, in der Versammlung der Götter im Olympos sitzend, hörte, daß sein Sohn Askalaphos vor Troja gefallen war, stürzte er hinaus, um ihn zu rächen, ohgleich Zeus eine Einnischung der Himmelschen verboten hatte; aber Athene eilte ihm nach und brachte ihn zur Besinnung, indem sie ihn mit ersten Worten anging und ihm die Waffen abnahm. Ruhig liefs sich der Stürmeude von der besonnenen Göttin auf seinen Thron zurückführen. *Il.* 15, 110—142. — Auch mit Herakles, dem Schützling der Athene, brüht die Sage den Ares öfter in feindliche Berührung, und wenn Athene ihrem Helden heisteht, so behält er, wie auch Diomedes vor Troja, die Oberhand. Als Herakles in dem Haine des pagasäischen Apollon bei Iton in Thessalien den Kyknos, Sohn des Ares und der Pelopia, im Kampfe erlegt hatte, wollte Ares gegen die Mahnung der Athene den Sohn rächen und griff den Herakles an; aber Athene wehrte dem Herakles den Lanzenstoß ab, und dieser verwundete nun den Ares mit dem Schwert in den Schenkel, daß er zu Boden stürzte. Deimos und Phobos führten ihn aber auf seinem Wagen zum Olympos empor. Inhalt von *Hesiods Scutum*. Am Flusse Echedoros in Makedonien erschlug Herakles einen andern Kyknos, Sohn des Ares und der Pyrene, im Zweikampf. Ares nimmt, um den Sohn zu rächen, den Kampf mit Herakles auf; aber Zeus trennt beide durch einen Blitzstrahl. *Apollod.* 2, 5, 11. So schreckte auch Zeus den Ares durch seinen Blitz zurück, als er den Tod seiner Tochter Penthesileia an Achilleus rächen wollte. *Quint. Smyrn.* 1, 675ff. Vgl. 3, 340ff. Als Ares einst für Pylos gegen Herakles kämpfte, durchhörte ihn dieser mit der Lanze den Schenkel, streckte ihn zu Boden und nahm ihm die Waffen. *Hes. Scut.* 359ff. Schlimmes duldete Ares auch nach einer alten sehr verschieden gedeuteten Sage (*Il.* 5, 385ff.) durch die Aloaden (s. d.), welche ihn fesselten und 13 Monate lang in ehernem Fasse oder Kerker gefangen hielten, und er wäre zu Grunde

gegangen, wenn nicht Eriboia, die Stiefmutter der Aloden, es dem Hermes gemeldet und dieser den schon ganz hinsiechenden Ares aus seinen Banden listig befreit hätte. Nach *Apollod.* 1, 7, 4 banden sie ihn, als sie den Himmel stürmen wollten. Als Hermes ihn befreit hatte, floh er nach Naxos, wo er sich in der s. g. *σίδηροβοῶντις πέτρα* verbarg. *Schol. B. zu Il.* a. a. O. Nach demselben *Schol.* fesselten ihn die Aloden aus Zorn, weil er den Adonis, den 10
Liebling der Aphrodite, aus Eifersucht auf der Jagd getötet hatte. — Die zarte, für den Krieg so wenig geschaffene Aphrodite (s. d.) ist dem starken Kriegsgott Freundin und Geliebte. In ihrer Liebe findet der wilde Stürmer Ruhe und Befriedigung. Schon in der Ilias tritt das freundschaftliche Verhältnis beider hervor. Als Aphrodite ihren verwundeten Sohn Aineias aus der Schlacht davontragen wollte und von Diomedes verwundet ward, gab ihr der liebe Bruder Ares seinen Wagen, damit sie darauf nach dem Olympos koume (*Il.* 5, 311—364), und in der Götterschlacht (*Il.* 21, 416ff.) will sie den von Athene niedergeworfenen Ares vom Kampfplatz führen. Nach thebanischer Tradition war Ares der Gemahl der Aphrodite, und als ihre Tochter galt Harmonia (s. d.), die Gemahlin des Kadmos; nach lemnischem Glauben war Aphrodite mit Hephaistos vermählt, und daraus konnte das Gedicht *Od.* 8, 266 ff. (vgl. 30
Quint. Smyrn. 14, 47ff.) von der heimlichen Liebschaft des Ares und der Aphrodite entstehen. Diese ist in der Odyssee die Gemahlin des Hephaistos (während in der Ilias Charis mit ihm vermählt ist); sie liebt aber mehr den schönen, schnelleren Ares und hat im Hause des Hephaistos heimliche Zusammenkünfte mit ihm. Als Hephaistos das durch Helios erfuhr, umgab er sein Lager mit einem feinen Netze und umstrickte beide so, dafs sie kein Glied 40
rühren konnten, ein lustiges Schauspiel für alle Götter, welche Hephaistos herbeigerufen. Zuletzt löste Hephaistos das Netz auf Bitten des Poseidon, und Aphrodite theilte beschämt nach Kypros, Ares nach Thrakien. In Sage, Dichtung und Bildwerken wie in lokalen Kulte (Theben, Athen, Argos, Megalopolis u. s. w.) ist Ares vielfach mit Aphrodite verbunden (*Engel, Kypros* 2. S. 207 ff. *Gerhard, Gr. Mythol.* 1. §. 353, 3. *Tümpel, Ar. u. Aph.* 6.). Als ihre Kinder gelten Eros und Anteros (*Schol. Ap. Rhod.* 3, 26. *Cic. N. D.* 3, 23), Deimos und Phobos und Harmonia (*Hes. Theog.* 934ff.), Priapos (*Schol. Ap. Rhod.* 1, 932), von welchem andererseits ein von *Lukian (de salt. c. 21)* als bithynisch bezeichneter Mythos sagt, dafs er, ein kriegerischer Dämon, im Auftrag der Hera den noch sehr jungen, aber wilden Ares in der Tanzkunst und dann in der Hoplomachie unterrichtet habe. Aphrodite soll die Eos mit beständiger 60
Liebe behaftet haben, zur Strafe dafür, dafs sie mit Ares der Liebe gepflogen. *Apollod.* 1, 4, 4. Ares aber war gleichfalls von Eifersucht gegen Aphrodite erfüllt, als diese den Adonis liebte. Er verwandelte sich in einen Eber, der den Adonis (s. d.) tötete. *Serv. Vergil. Ecl.* 10, 18. — Von verschiedenen Frauen hat Ares eine gröfsere Zahl von Kindern (*Hygin. f.* 159),

meist kriegerische Helden von zum Teil wildester Art: in Ätolien zeugte er mit Protegea den Oxylos (*Apollod.* 1, 7, 7), mit Demodoke den Eäenos, Molos, Pylos, Thestios (*ibid.*), mit Althaia den Meleagros (*Apollod.* 1, 8, 2); ferner gebar ihm Astyoche die minyischen Helden Askalaphos und Ialmenos (*Il.* 2, 511), Chryse den Phlegyas (*Paus.* 9, 36, 1), Kyrene den Diomedes (*Apollod.* 2, 5, 8), den wilden König der kriegerischen Bistonen, eine bistonische Nymphe den Thraker Tereus (*Apollod.* 3, 14, 8), Sterope oder Harpinna den Oinomaos u. s. w. Auch die Amazonen (s. d.) stammten von Ares, der sie mit der Nymphe Harmonia gezeugt haben soll. *Ap. Rhod.* 2, 990. *Tzet. Anthem.* 23. Überhaupt kann bei den Epikern jeder tapfere Krieger ein Sprosse des Ares, *ὄζος ἄρης* heifsen (*Il.* 2, 540. 745, wie bei Ibykos *κλάδος Ἐρρακίον, Ibyc. fr.* 29. *Bergk, Lyr. Gr.*?). — Zu erwähnen ist noch der homerische Hymnus auf Ares (8), in welchem dem Ares manche Eigenschaften beilegt werden, die mit dem Kriegsgott der homerischen Epen durchaus nicht stimmen; er heifst nämlich Schirm des Olympos, Helfer der Themis, Führer der gerechtesten Männer, er wird angefleht um Frieden, um Beruhigung der Leidenschaften und erhält kosmische Beziehungen, die auf den Planeten Mars deuten. *G. Hermann* hat den Hymnus daher mit Recht unter die orphischen verwiesen. *S. Hymn. Hom. ed. Baummeister p.* 103. 343. — Als Wohnsitz und Lieblingsland des Ares gilt seit Homer Thrakien. *Il.* 13, 301. *Od.* 8, 361. Vgl. *Soph. Antig.* 970. *O. R.* 196. *Herodot.* 5, 7. *Callim. Del.* 63 ff. 125. 133 ff. *Verg. Aen.* 3, 35. 12, 331. *Ovid. Fast.* 5, 257. *Stat. Theb.* 7, 35 ff. *Quint. Smyrn.* 8, 355. Das rauhe nordische Land mit seinen Stürmen und wilden kriegerischen Völkern (*Eustath. zur Od.* a. a. O.) konnte wohl als ein Lieblingsland des stürmischen Kriegsgottes angesehen werden, und die Bewohner desselben verehrten auch, wie die Skythen (*Herodot.* 4, 59. 62), die Ägypter (*ib.* 2, 64) u. a., einen Kriegsgott, dem die Griechen ihren Namen Ares beilegten; aber der Kriegsgott dieser barbarischen Thraker, die wohl erst von den Griechen nach ihrer Einwanderung in das schon früher Thrakien genannte Land den Namen erhalten haben, hatte mit dem griechischen Ares nicht viel gemein. (Vgl. inbetreff der thrakischen Einflüsse auf den Areskult *Roscher, Apollon u. Mars* S. 11 ff.) In diesem Lande hatten in ältester Zeit die s. g. mythischen Thraker gewohnt, ein altgriechischer Volksstamm, der sich in Böotien und Attika (*Wachsmuth, d. Stadt Athen* 1, 399) niederliefs und mit den dortigen Stämmen verschmolz (vgl. jedoch *Roscher a. a. O.* S. 10; anders *Riese in d. Jahrb. f. cl. Phil.* 1877 S. 225 ff.) Gerade in diesen Landschaften finden wir uralten Areskult. — Einer der ältesten Sitze der Aresreligion ist das böotische Theben. Ares war, mit Aphrodite verbunden (vgl. darüber jetzt *Tümpel, Ares u. Aphrodite* Leipz. 1880), einer der ersten unter den *θεοὶ πορογενεῖς*, den alten Stammgöttern der Kadmeionen (*Hes. Th.* 937). In *Aeschyl. Sept. c.*

Th. 105 ruft ihn als *παλαίχθων Ἄρης* der Chor um Hilfe an für seine bedrängte Lieblingsstadt, vgl. *ib.* 135. Er ist der Stammvater des Kadmidengeschlechts; denn mit Aphrodite, der *προμύτιος γένους* (*Aeschyl. Sept. 137 Hes. a. a. O.*), erzeugte er Harmonia, des Kadmos Gemahlin, und der ganze Adel der Stadt, die aus den Zähnen des Aresdrachen erwachsenen Sparten (s. Kadmos), führte seinen Ursprung auf ihn zurück; die gesamte thebanische Bürgerschaft sah sich als eine *Mavortia proteles* an. Die Mauern von Theben hießen *τείχος Ἄρειον*. *Il.* 4, 407. Vgl. *Eurip. Phoen.* 835. *Aeschyl. Sept. c. Th.* 292 *γαίης πύλον τῆσδε Ἄρειον*. Die Gründungssage von Theben (*Apollod.* 3, 4, 1 ff. *vgl. Eurip. Phoen.* 638 ff. s. Kadmos) hängt eng mit Ares zusammen. Bevor Kadmos die Stadt gründete, erschlug er an der Aresquelle (*Ἀρεΐα κρήνη Apollod.* a. a. O. *Schol. Eurip. Phoen.* 660. *Ἄρεως κρήνη Eurip. Suppl.* 662. *Paus.* 9, 10, 5. *Ἀρητιάς κρ.* *Ap. Rhod.* 3, 1181; fälschlich nennt sie *Hygin. f. 6 Castalius fons; Eurip. Phoen.* 831 verwechselt sie mit der Dirke) den Dracheu, der von Ares stammte und der Tilphossa Erinys (*Schol. Soph. Antig.* 128), welche am Tilphosion bei Haliartos wohnte und gleich ist der Demeter Erinys zu Thelpusa in Arkadien (*Stoll, Ares* S. 3. 5 ff.). Für diesen Drachenmord mußte er dem Ares ein großes Jahr dienen. Vgl. *Apollod.* a. a. O. und die von *Heyne* hierzu citierten Stellen. *O. Müller, Orchom.* S. 218. Ares als Vater des Drachen (des *γηγενῆς δράκων, Eurip. Phoen.* 932) ist hier eine chthonische Gottheit; den Drachen, einen Repräsentanten des finsternen Erdgottes, der neidisch dem Menschen den aus der Erde quellenden Segen und in der Wildnis die Stätte zur Gründung einer blühenden Ansiedlung und eines geordneten Staatenlebens verwehrt, tötet Kadmos, und dadurch erkämpft er sich einen Sitz für höhere Kultur, ähnlich wie Apollon durch Besiegung des Python zu Delphi den Grund legt zu einer höheren sittlichen Ordnung. Wie Apollon wegen des Mordes des Python, mußte auch Kadmos ein großes Jahr Knechtesdienste thun, wodurch Ares soweit versöhnt ward, daß er ihm seine Tochter Harmonia, hier die Vertreterin geordneten euträchtigen Staatslebens, zur Ehe überliefs und die Gründung des thebanischen Staates zugab. Aber trotzdem blieb Ares ein Feind des Kadmos; alles Unheil, welches in der Folge über sein Geschlecht kam, war begründet in dem Zorne des Ares (*Eurip. Phoen.* 934) und der Demeter Erinys, wenn auch die Dichter später dies und jenes neue Motiv eingeschoben haben. *Stoll, Ares* S. 24 ff. Die Bewohner des thebanischen Landes, die Kadmeiounen, waren ein Zweig der Pelasger, welche über das südliche Böotien, über Attika und Megara und einen großen Teil des Peloponneses, Argos, Korinth, Sikyon, Arkadien, Achaia, Elis verbreitet waren. Diese Gegenden nahmen mehr oder weniger an der thebanischen Sage von dem Kadmidengeschlechte teil und haben auch in späterer Zeit noch die meisten Heiligtümer des Ares, die wohl aus ältester Zeit stammen. *Stoll*

S. 36 ff. In die thebanische Sage sind verflochten der attische Kolonos und Areopag, Megara, Argos, Sikyon, Korinth, Elis, Thelpusa in Arkadien. In Athen war ein Tempel des Ares am Fuße des Areshügels, mit zwei Bildern der Aphrodite, Bildern des Ares, der Athene und der Enyo. *Paus.* 1, 8, 5. Der Areshügel (*Ἄρειος πάγος*), der von Ares den Namen hat, war durch ihn die Stätte des Blutgerichts geworden. Er hatte an der nahen Quelle, die im Tempel des Asklepios entsprang, den Halirrhothios (s. d.), einen Sohn des Poseidon, erschlagen, weil er der Alkippe, einer Tochter des Ares und der Aglauros (s. d.), Gewalt angethan, und als Poseidon ihn bei den Göttern verklagte, setzten sich diese auf dem Areopag zu Gericht über Ares. *Apollod.* 3, 14, 2. *Paus.* 1, 21, 7. 1, 28, 5. *Eurip. El.* 1258. *Iphig. T.* 945. *Et. M.* u. *Et. Gud. u. Suid.* v. *Ἄρειος πάγος, Bekk. Anecd.* 1. p. 444. *Demosth. in Aristocr.* p. 641, 26 R. Von dieser Ortsage weicht Aeschylus, der die Einsetzung des Gerichts auf dem Areopag anders erklärt, ab, indem er den Namen Areshügel von den Amazonen (s. d.) ableitet, die bei der Belagerung der atheischen Burg hier sich verschanzt und dem Ares geopfert hätten. *Eumenid.* 655 ff. *Apollodor* sagt, daß Ares von den 12 Göttern freigesprochen worden wäre, was eine später entstandene Parallele zu Orests Freisprechung zu sein scheint. Die Strafe für einen Mord, selbst für den unfreiwilligen, konnte nicht fehlen; sie bestand in Knechtesdienst. Und Ares hat Knechtesdienste gethan nach Panyasis bei *Clem. Alex. Protr.* c. 2, 36. p. 30. *Fr. 15 ed. Dübner*. Nachdem der Gott sich selbst der Buße unterworfen, liefs er auf dem ihm geweihten Hügel für die Folge die Blutschuld richten, ähnlich wie Apollon in Delphi über die Blutrache waltet, seit er selbst die Sühne des an Python vollführten Mordes auf sich genommen. Ares, der mit Demeter Erinys und den Erinyen (s. Arantides) zusammenhängende chthonische Gott, war auch Vorsteher und Vollstrecker der Blutrache; doch ging dieses Amt zu der Zeit, wo das Wesen der Demeter sich zersetzte und die Erinyen sich von ihr ablösten, ganz auf die Erinyen über. *Stoll* S. 33 ff. — Kult. Zwischen Argos und Mantinea war ein Doppeltempel des Ares und der Aphrodite, in welchem Polyneikes und die argivischen Helden bei ihrem Auszuge gegen Theben die Bildnisse beider Götter geweiht haben sollten. *Paus.* 2, 25, 1. Ferner verehrte man in Argos einen Ares als *θεός γυναικῶν*. *Lucian. Amor.* 30. Vgl. *Engel, Kypros* 2. S. 212. In Troizen stand ein Tempel des Ares an der Stelle, wo Theseus die Amazonen schlug. *Paus.* 2, 23, 8. Zu Hermione fanden sich Tempel und Bild des Ares neben einem Tempel des Klymenos (Hades) und diesem gegenüber ein Tempel der Demeter Chthonia. *Paus.* 2, 35, 3 ff. vgl. *Corp. Inscr.* nr. 1197 mit *Böckhs* Note. *O. Müller, Prolegg.* S. 243. Ein Priester des Ares Euyalios zu Hermione wird genannt *Corp. Inscr.* nr. 1221. In Korinth erwähnt den Ares *Pindar Ol.* 13, 23. In Arkadien findet sich zu

Stymphalos eine Andeutung von Ares in den todbringenden stymphalischen Vögeln, welche von ihm aufgezogen sein sollten (*Serv. Verg. Aen.* 8, 300), weshalb sie auch, von der Poesie in die Argonautensage verwebt, auf die fingierte Insel Aretias versetzt wurden. Die Tegeaten verehrten auf dem Berge Kresion einen Ares Ἀρρείος und erklärten den Beinamen durch die Legende: Ares habe mit Aërope, (s. d.), der Tochter des Kepheus, einen Sohn Aëropos erzeugt; da aber die Mutter bei der Geburt starb, bewirkte Ares, daß der Knabe an der Brust der Mutter dennoch reiche Nahrung fand. *Paus.* 8, 44, 6. Auf dem Markte zu Tegea stand eine Bildsäule des Ares Γυναικοθόινος, des Frauenbewirthers, welchem die Frauen ohne Zuziehung der Männer opferten und Opferschmäuse hielten, weil nach der Sage die Frauen einst über ein lakonisches Heer einen Sieg davongetragen. *Paus.* 8, 48, 3. In der Nähe von Lykosura war ein Tempel des Ares bei einem Heiligtum der Despoina, die hier mit ihren Eltern Demeter und Poseidon Ἰππιος vereint war. *Paus.* 8, 37, 1 ff. 9. Mit dem arkadischen Aresdienst hängt der in Achaia zusammen, zu Patrai (*Paus.* 7, 21, 1), zu Tritaia (*Paus.* 7, 22, 5, 6), das früher zu Arkadien gehörte; hier sollte Ares mit Tritaia, der Tochter des Triton, den Melanippos erzeugt haben. In Elis war Ares ein Stammgott (θεὸς πατριῶς) des Oinomaos. *Schol. Pind. Ol.* 13, 150. Zu Olympia wurde Ares als Ἰππιος mit Athene Ἰππία verehrt. *Paus.* 5, 15, 4. Mit dem Areskult von Elis stand wieder der in Ätolien in Verbindung. Nach Lakonien kam Ares durch die thebanischen Aigiden. Zwischen Sparta und Therapne war er für sehr alt geltender Tempel des Ares Θρηεῖτας (*Hesych. Θρηεῖτας*) mit einem Bildnis, das die Dioskuren aus Kolchis gebracht haben sollten. *Paus.* 3, 19, 7f. Die Einwohner der Gegend führten das Epitheton auf Θρηώ, die Amme des Ares, zurück; *Pausanias* aber bezweifelt dies, weil die Hellenen keine Amme des Ares dieses Namens kennen, und möchte das Wort auf kriegerische Wildheit beziehen. Zu Therapne selbst wird der Enyalios erwähnt, dem die Epheben junge Hunde opferten. *Paus.* 3, 20, 1. 14, 9. In Sparta stand ein gefesselter Enyalios. *Paus.* 3, 15, 5. Geronthrai hatte Tempel und Hain des Ares. *Paus.* 3, 22, 5. Daß die Lakedämonier dem Ares einen Menschen opferten, sagt *Apollodoros* bei *Porphyry. de abstin.* 2, 55. — Von den Pelasgern Thebens haben die am Helikon wohnenden Thraker den Ares überkommen, sowie andererseits der orphische Dionysosdienst von ihnen zu den Kadmeionen übergegangen ist. *Stoll, Ares* S. 38. Es herrscht vielfach die Ansicht, daß die Kadmeionen den Ares von den Thrakern erhalten haben (*Welcker, Gr. Götterl.* 1. S. 415f. *H. D. Müller, Ares* S. 80. *Gerhard, Gr. Mythol.* 1. S. 368 u. A.); allein das Umgekehrte ist annehmbarer, da es bei den Thrakern, mit Ausnahme der Sage von den dem Ares feindseligen Aloaden und einiger spät entstandenen genealogischen Notizen, keine besonderen Mythen über Ares giebt, während dieser Gott in die älteste

Geschichte von Theben vielfach verflochten ist. Ferner ist zu den in dem nördlichen Böotien selbshaften Minyern und Phlegyern, deren Helden Askalaphos, Ialmenos, Phlegyas Ares-söhne sind, die Idee des Ares von Theben aus gekommen. *Stoll, Ares* S. 39. Namentlich ist aus der thebanischen Gründungssage manches in die minyische Argonautensage übertragen worden: Iason erschlägt wie Kadmos einen Aresdrachen in dem Haine des Ares, er pflügt wie Kadmos das Feld des Ares, säet Drachenzähne und tötet die daraus erwachsenen gewappneten Männer. Das meiste hiervon sind dichterische Ausschmückungen, die mit dem Kern der Sage in nur losem Zusammenhange stehen, wie auch die stymphalischen Aresvögel auf der vor Aia gelegenen Insel Aretias, wo die Amazonenköniginnen Otrere und Antiope dem Ares einen Tempel gebaut hatten. *Apoll. Rhod.* 2, 385. — Deutung. Da Ares als ein uralter Gott nicht wohl die bloße Personifikation der abstrakten Idee eines Kriegsgottes sein konnte, so hat man vielfach in seinem Wesen reellere Bezüge zur Natur gesucht; da sich aber für solche Untersuchungen nur unbestimmte und vieldeutige Momente in Sagen und Kultus finden, so sind die Resultate verschieden und unsicher. Die Einen legen ihm die ursprüngliche Bedeutung eines tobenden Sturmgottes der Luft bei (*Preller, Gr. Mythol.* 1. S. 266), andre fassen ihn allgemein als Himmelsgott (*Lauer, Syst. d. Gr. Mythol.* S. 242), als Lichtgott (*Schwencck, Mythol. d. Gr. S.* 224), als Sonnengott (*Welcker, Gr. Götterl.* 1. S. 415. *Uschold, Zeitschr. f. Altertumsw.* 1842. S. 359. *Dilthey, Jahrb. d. V. v. Altertumsfr. i. Rheinl.* Heft 53, S. 41 ff. vgl. *Gött. Gel. Anz.* 1874 S. 1402 f. *Voigt, Beitr. z. Myth. d. Ares* u. d. Athena. *Leipz. Studien* 4, 239 f.); wieder andere (*H. D. Müller, Ares* 1848. *Stoll, die ursprüngl. Bedeutung des Ares* 1855) als einen der chthonischen Götter, welche sich durch ihr Wirken aus der dunkeln Tiefe der Erde als Leben und Segen, andererseits als Tod und Verderben bringende Mächte erweisen. Andeutungen der ersten Art sind enthalten in der Sage vom Ἀρρείος, vielleicht auch in dem Epitheton Θρηεῖτας; der Ares Γυναικοθόινος mit seinem Frauenfeste scheint eine Beziehung auf die fruchtbare gebärende Natur zu haben, *Stoll* S. 18. Deutlicher tritt die furchtbare verderbliche Seite des chthonischen Gottes hervor, namentlich in der Urgeschichte Thebens. Der Zorn des Ares suchte das unglückliche Land und sein Königshaus heim durch Unheil jeglicher Art, durch Mißwachs und Hungersnot, Pest, Mord und Krieg und vielfache sittliche Irrungen, und da die thebanischen Kriegsgeschichten ein Hauptgegenstand für das vorhomerische Epos waren, wie man aus Homer selbst erkennt (*Il.* 4, 365 ff. vgl. 5, 800 ff. 10, 283 ff. 14, 113 ff. 23, 346. *Od.* 11, 271. 326. 15, 244. Vgl. *Hes. Erg.* 159 ff. *Stoll* S. 48), so ist Ares zu einem Kriegsgotte geworden, an welchem die ursprüngliche Bedeutung fast ganz verwischt wurde. Doch hat sich seine Bedeutung als Pestgott und als Verderber überhaupt auch noch später erhalten. Besonders scheint dem

Sophokles die alte Bedeutung des Ares noch nicht ganz entschwunden zu sein. *Soph. O. R.* 185. *Aias* 254. 706. *O. Col.* 1386. *El.* 1365. 1400. Unter den Alten spricht sich Artemidor *Oneirocrit.* 2, 34 p. 200f. ed. *Reiff* über Ares, gewiss nicht aus sich selbst, sondern nach einer verbreiteten Ansicht aus, daß er teils ein über der Erde waltender, teils ein chthonischer Gott sei. — Als Sinnbilder des Ares gelten der Speer, der auch ein Sinnbild der Blutrache und des Blutgerichts war (*Harpocr.* v. *ἐπενεγχεῖν δόρυ*. *Suid.* v. *Ἄρειος πάγος*), und die brennende Fackel, mit der nach alter Sitte zwei Priester des Ares den zur Schlacht schreitenden Heeren vorausgingen, um sie dem Feinde als Zeichen zum Kampfe zuzuschleudern. *Eurip.* *Phoen.* 1377. *Schol.* Vgl. *Xenoph. de rep. Laced.* 13, 2. Unter den Tieren entsprachen seinem Wesen am meisten die Hunde (s. S. 489 Z. 65) und Geier (*Corint.* 21 extr.), die Gäste des Schlachtfelds. In betr. des Schwanes s. *Gött. gel. Anz.* 1874 S. 1405. Im Götterkampf gegen Typhon verwandelte sich Ares fliehend in einen Fisch. *Nikandros bei Anton. Lib.* c. 28. [Stoll.]

Ares in der bildenden Kunst.

In der bildenden Kunst hat die Gestalt des Ares ähnliche Wandlungen durchgemacht wie die des Hermes oder des Dionysos. Aus einem bärtigen vollgerüsteten wilden Krieger wurde er zum schönen nackten Jüngling, den Liebesgedanken quälen.



Ares auf der Françoisvase in Florenz (vgl. *Mon. d. Inst.* 4, 57).

1. In der archaischen Kunst pflegt sich die Erscheinung des Ares nicht zu unterscheiden von der eines menschlichen bärtigen Ho-

pliten in voller Ausrüstung. So war er, als Enyalios bezeichnet, die Aphrodite führend, auf dem Kypseloskasten gebildet (*Ἄρης ὄπλα ἐνδεδυώς Paus.* 5, 18, 5). So erscheint er auf der altattischen François-Vase (*Mon. d. I.* 4, 54ff.) mit Aphrodite zusammen im Festzuge der Götter und nochmals bei der Scene der Rückführung des Hephaistos in den Olymp, wo er gedemütigt dasitzt, da Dionysos mit dem Weine erreichte, was er mit den Waffen nicht vermochte (s. d. uebenst. Abbild.). Und auch sonst erscheint er so nicht selten auf den schwarzfigurigen altattischen Vasen; so beim Kampfe seines Sohnes Kyknos mit Herakles, wo er jenem beisteht und Herakles bekämpft, bis Zeus die beiden trennt (*Gerhard, Auserl. Vasenb.* Tf. 121—124); ferner bei der Geburt der Athena, bei deren Darstellung Ares seiner hervorragenden Stellung in Attika gemäß gerade von den altattischen Malern der überlieferten Komposition zugefügt wurde (*Archäol. Ztg.* 1876, 108ff.). Auch in den alten Darstellungen der Gigantomachie hat Ares öfter eine Stelle und zwar, wie es scheint nicht nur auf den Vasen (*Overbeck, Kunstmyth. des Zeus* S. 354), sondern auch in der alten Giebelgruppe, die den Thesaurus der Megareer in Olympia schmückte und neuerdings ausgegraben wurde.

30 In der Periode des strengen rotfigurigen attischen Vasenstiles um Ol. 80 ist Ares' Erscheinung zwar noch im wesentlichen dieselbe, doch tritt die Darstellung der obenerwähnten Sagen sehr zurück; statt dessen tritt zuweilen Neues an. So erscheint Ares friedlich in der Götterversammlung des Olympes neben Aphrodite gelagert, mit dem langen ionischen Chiton und dem Mantel bekleidet, mit langen bekränzten Locken, den Helm abgenommen in der Hand nebst der Lauze (*Monum. d. I.* 10, 23. 24, *Schale des Euxitheos und Oltos*).

2. In der freien Kunst des 5. Jahrhunderts zeigt gleich die Pheidiasische Epoche eine bedeutende Umwandlung des Arestypus. In dem Friesse des Parthenon erscheinen nicht nur Hermes und Dionysos, sondern auch Ares als bartloser Jüngling, und zwar weder vollgerüstet, noch im langen ionischen Festgewande, sondern fast nackt und nur an den Speer sich lehnd (wohl mit Recht wird die Figur *Michaelis, Parthenon* Taf. 14 No. 27 von *Petersen, Pheidias* S. 251ff. und *Flasch, zum Parthenonfries* S. 10ff. auf Ares gedeutet). Auch zwei statuarische Typen, die uns in spätere Wiederholungen erhalten sind, doch ursprünglich der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts angehören, zeigen den bartlosen, nur mit Helm und Lanze bewaffneten Gott: a) in dem einen, etwas älteren und strengeren, steht der Gott ruhig auf dem rechten Beine, die beiden Oberarme sind gesenkt, das Haar hängt hinten noch in altertümlichem Schopfe in den Nacken; das Gesicht hat strenge Formen; gewöhnlich hat er die Chlamys um (*Schreiber, Villa Ludovisi* S. 219 No. 242; *Benndorf u. Schöne, Besch. des Laterans* No. 127); Repliken ohne Kopf bei *Clarac, mus. de se.* 634 A, 1436 A und 950, 2445 A. b) der Gott steht auf dem

linken Beine ruhig, die Oberarme sind ebenfalls gesenkt, er trägt die Lanze, hat den attischen Helm, kurzes Haar, das nur vor den Ohren länger herabfällt, zuweilen auch Bartflaum an den Wangen als echter *ἔφηρος* (vgl. *Stark, Ber. d. sächs. Ges.* 1860, S. 181). Das berühmteste Exemplar ist der „Achill Borghese“ (s. Figur 2); vgl. *Urlichs, Gruppe des Pasquino*, Bonn 1867, S. 35ff. wo auch die übrige Literatur; ferner *Dilthey, Jahrb. des Ver. d. Altert. im Rheinlande* Heft 53, S. 32ff.; die Repliken S. 86 aufgezählt). Es ist eine mächtige gedrungene Gestalt, deren Bildung den deutlichsten Anschluss an den Doryphoros des Polyklet zeigt; der Kopf jedoch deutet auf attische Umbildung;

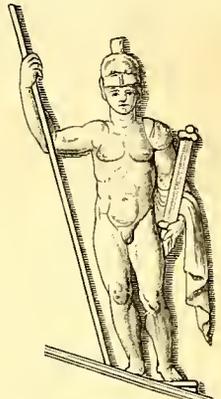


Ares (sog. Achill Borghese) Marmorstatue im Louvre.

obwohl er Grundzüge jenes selben Typus bewahrt und voll männlicher Kraft ist, so ist der Ausdruck doch ein weicher, in trübes Sinnen versunkener; ein Kopist hat, darin schwerlich dem Originale folgend, den Grund dieses Ausdrucks durch das Relief des vordern Helmschmuckes, da, wo sonst die dem Ares attributiven Hunde erscheinen (s. *Dilthey a. a. O.* S. 37) durch einen kleinen Eros angedeutet (Kopf im *museo Torlonia* zu Rom No. 102; abg., doch ohne den Eros, *Galler. Giustiniani* 2, 45).

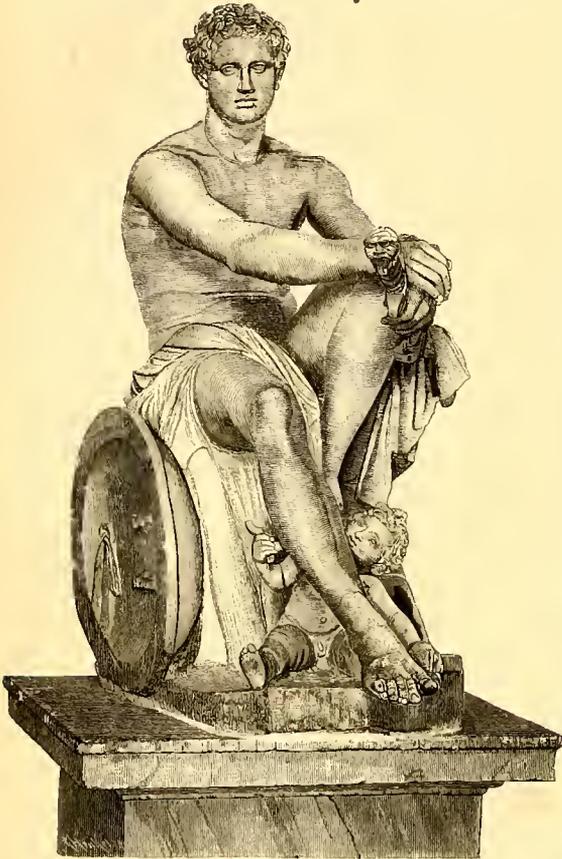
Moderne Erklärer wollten in dem Ringe, den er über dem rechten Fußknöchel trägt, eine Fessel erkennen; doch ist es wahrscheinlicher nur die Andeutung der Beinschienen (s. *Urlichs a. O.* S. 37), der *ἑπισφύρια Homers* (*Γ* 331 u. a.).

3. Unter den statuarischen Typen, deren Entstehung wahrscheinlich später als das fünfte Jahrhundert fällt, stellen wir voran: c) einen Typus, der sich äußerlich in Stellung und Bewegung an *a*) anlehnt; doch ist aus dem festen Stande ein leichtes Schreiten geworden; die gesenkte Rechte hält das Schwert, dessen Scheide an der Seite hängt; die Chlamys liegt auf der linken Schulter; auf der linken Hand trägt er wahrscheinlich eine kleine Nike als Sieger in der Schlacht; der kräftige kurzgelockte Kopf entbehrt des Helmes; ein leichter Bartflaum deckt auch hier die Wangen (*Clarac, mus. de sc.* 871, 2219; 633, 1438 A; zum Backenbartflaum vgl. Typus *b*) und Marsköpfe der Münzen der gens *Fonteia* und *Iunia*). Dieser Typus ward auch für Diomedes benutzt (*Brunn, Beschr. d. Glyptothek* zu No. 163), doch scheint die Bedeutung als Ares die ursprünglichere. *d*) Der allgemeinen Bildung höherer Götter, wie Zeus, Poseidon u. a., am nächsten steht ein, wie es scheint, auch in Rom beliebter Typus (vgl. das Fastigium des Capitolinischen Tempels in dem Relief *Arch. Ztg.* 1872, Tf. 57 (s. Figur 3)), wo der Gott mit zurückgeschobenem korinthischem Helme majestätisch dasteht, die Rechte auf die hoch erhobene Lanze stützend, in der linken Hand das nach aufwärts gerichtete Schwert, und meist eine Chlamys umgeworfen. Ein bedeutenderes statuarisches Exemplar des Typus ist uns nicht erhalten; er erscheint indes öfter auf Münzen, die ein solches voraussetzen lassen (s. *Dilthey a. a. O.* S. 28); auch in kleinen Bronzen (die treffliche von *Dilthey* ebda. Tf. 11 u. 12 publicierte Statuette gehört wahrscheinlich hierher, indem der wohl nur verbogene Arm den Speer gehalten haben wird). *e*) Wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts ist das Original der uns in dem bekannten Ares Ludovisi vorliegenden Komposition entstanden (s. Fig. 4). Hier sehen wir wirklich den verliebten Ares, während aus dem Typus *b*) wahrscheinlich nur die Auffassung des Kopisten einen solchen hat machen wollen. Er blickt sinnend in die Ferne; ein kleiner Eros ist spielend ihm zu Füßen; von einem zweiten an seiner linken Seite scheinen Spuren vorhanden (vgl. *Schreiber, Beschr. d. Villa Ludovisi*, S. 82ff. No 63). Der stilistische Charakter zeigt deutliches Anlehen an Lysippische Kunst, namentlich im Körper, während der



Mars (vom Capit. Fastigium).

Kopf jenen Charakter etwas der attischen Weise nähert und verfeinert. Ein spezieller Anschluß des Typus an den des Ares im fünften Jahrhundert ist nicht erkennbar. f) Noch eines charakteristischen Typus, der Lysippischer Richtung entsprungen ist, mag hier gedacht sein, obwohl er nur in einer kleinen



Ares Ludovisi, Marmorstatue in Villa Ludovisi in Rom. (Nach einer Photogr.)

Bronze (abg. bei *Dittley* a. O. Tf. 9 u. 10 und *Sacken*, *Bronzen in Wien* 1, 44) erhalten ist. Es erscheint nämlich der jugendliche lockige Gott mit dem zurückgeschobenen korinthischen Helme in derselben schwankend clastischen Stellung und denselben Proportionen wie der Lysippische Apoxyomenos und dazu in einer, momentanen Situation, nämlich im Begriffe das in der erhobenen Rechten gehaltene Schwert in die mit der Linken gefaßte Scheide herabzustofsen. — Der Lysippische Gesichtstypus bleibt für Ares in der hellenistischen und römischen Zeit beliebt; für die letztere zeugen namentlich einige Bronzebüsten (bei *Dittley* a. a. O. Tf. 1—8 abg.). Es ist Ares als lockiger schöner Jüngling mit dem Helme, im Gesichte mit einem gewissen unbefriedigt, unruhig und sehnsuchtsvoll hinausstrebenden Ausdruck. — g) Endlich nennen wir einen häufigen, doch weder ursprünglich noch später dem Ares allein zu-

gehörigen Typus, den eines nackten weitausschreitend vorstürmenden Kriegers. Das Motiv erscheint schon auf attischen Grabreliefs und griechischen Münzen der besten Zeit, doch für gewöhnliche Sterbliche oder Heroen. Auf mehreren Münzen, besonders denen der Bruttier und Mamertiner, ferner in kleinen Bronzen deutet man jedoch die Figur mit Recht auf Ares (s. *Dittley* a. O. S. 24 ff.). h) Wie Ares hier zu Fuß in den Kampf stürmt, so thut er es auch, gleich den Kriegeru der Heroenzeit, d. h. auf einem von Rossen gezogenen Wagen. Nicht nur Schriftsteller schildern ihn so (vgl. *Preller*, *gr. Myth.* 1, 265 Anm. 3); auch die Darstellungen der Gigantomachie auf einer schönen attischen Vase vom Anfang des vierten Jahrhunderts (*Monum. grecs de l'association des ét. grecs* 1875 pl. 2: Ares ausnahmsweise bärtig und in langem Gewande) und auf den kolossalen Reliefs des Pergamenischen Altars (die Gruppe 5 auf S. 63 des *vorl. Berichts über die Ausgrab. zu Pergamon* darf mit völliger Sicherheit auf Ares bezogen werden) zeigen Ares zu Wagen in der Schlacht.

Vereinzelt steht ein Torso in Madrid (abg. b. *Stark*, *Berichte d. sächs. Ges.* 1864. Tf. 1. S. 173 ff.; in Abgüssen verbreitet), wo Ares auf der linken Schulter die Aegis trägt, offenbar in Anlehnung an die Verallgemeinerung der Aegis in der späteren Kunst, wo sie auch Königen und Imperatoren zugeteilt wird und zugleich vielleicht in Erinnerung an die alte Naturbedeutung des Ares. Der Torso ist übrigens von sehr mittelmäßiger später Ausführung, während der Typus namentlich des Gesichtes ein strengerer ist.

Wir sahen, daß Ares schon seit der Pheidiasischen Epoche bartlos oder nur mit einem Flaume versehen gebildet zu werden pflegte; gleichwohl erscheint er auch in späterer Kunst zuweilen noch bärtig. Ein nicht unwichtiges Beispiel attischer Kunst auf einer Vase mit der Gigantomachie aus dem 4. Jahrh. erwähnten wir soeben. Interessant für den gleichzeitigen Gebrauch beider Typen neben einander sind zwei Serien von Münzen der Bruttier, alle etwa aus dem dritten Jahrh. vor Chr.: Die eine a) zeigt einen bärtigen schönen Kopf, offenbar den des Ares, mit greifengeschmücktem Helmu (auf dem Revers Nike oder die cilende Athena); b) die andere zeigt den jugendlichen bewaffnet vorstürmenden Ares ohne Bart (auf der andern Seite Zeuskopf).

Auch in voller Rüstung tritt Ares vereinzelt noch in der späteren Kunst auf (vergl. *Wieseler*, *Denkm. a. K.* 2, 246 a u. b. 247; 251).

Die Mythen, in denen Ares, wie oben erwähnt, in der archaischen Kunst erscheint, treten später mit Ausnahme des Gigantenkampfes ganz zurück. Dafür wird sein Verhältnis zu Aphrodite ein Lieblingsgegenstand der Kunst, vor allem in römischer Zeit (vgl. namentlich *Hinck* in den *Annali dell' inst. arch.* 1866, 98 ff. s. auch S. 406). Die schönsten und bedeutendsten Zeugnisse haben wir dafür in den mannigfachen, zum Teil wohl noch auf hellenistische Vorbilder zurückgehenden Kompositionen der Wandbilder der verschütteten campanischen

Städte (s. *Helbig, Wandgem. d. Städte Camp. No. 313 ff.* *Sogliano, pitt. murali Campane scop. da 1867—79 No. 133 ff.* Dazu *Annali d. Inst. 1875 tav. B, p. 15 ff.* [*Dilthey*]). Die statuarischen Gruppen von Aphrodite und Ares sind dagegen nur späte äusserliche Zusammenstellungen älterer, als Einzelwerke komponierter Motive (s. *Clarac. mus. de sc. 634, 1428 u. 1430; 326, 1431*).

Blicken wir zurück, so erkennen wir zwar, wie vielen Schwankungen und Veränderungen die Bildung des Ares je nach Geschmack der Zeit und nach Richtung der jeweiligen Kunstschule ausgesetzt war, aber doch auch, daß gewisse Züge seit der Periode der freien Kunst überall durchgehen; es ist Ares der vollausgewachsene kräftige Jüngling, etwas älter schon als Hermes, dem er sonst am nächsten steht; im geistigen Ausdrucke aber ist es dem Ares durchaus eigen, daß neben Kraft und Euergie auch eine gewisse düstere Melancholie oder ein Zug unruhigen, unbefriedigten Daseins hergeht.

[A. Furtwängler.]

Aresthanas (*Ἀρεσθάνας*), der Ziegenhirt, der im Lande der Epidaurier den neugeborenen Asklepios fand, *Paus.* 2, 26, 4. *Preller, Myth.* 1, 426, s. Asklepios. [Stoll.]

Arestor (*Ἀρεστόρ*), 1) Sohn des Phorbas, Vater des Argos Panoptes (*Pherekydes b. Schol. Eurip. Phoen.* 1116 u. *Apollod.* 2, 1, 3. *Or. Met.* 1, 624. *Serv. Verg. Aen.* 7, 790), Gemahl der Mykene, der Tochter des Inachos (*Große Eoien bei Paus.* 2, 16, 3. *Schol. Od.* 2, 120), Vater der Io, *Charax* bei *Anonym. de incred.* 5, Sohn des Ekbasos, Enkel des Argos, Vater des aus Argos nach Arkadien ausgewanderten Pelasgos, *Charax* b. *Steph. Byz. v. Παρρασία.* — 2) Ein Inder, *Nonn. Dion.* 35, 379. — 3) Vater des im Kriege des Bakchos gegen die Inder gefallenen Knossiers Opheltes, *Nonn. Dion.* 37, 85. [Stoll.]

Areta (*Ἀρέτα*), Weib des Alkimos, deren Grabmal der gleichnamige Fluß im Gebiet von Kroton umfloss, *Et. M.* p. 138, 24 nach *Philochoros. Syllb.* schreibt hier *Ἀρήτη* u. *Ἀλκίμοος*. [Stoll.]

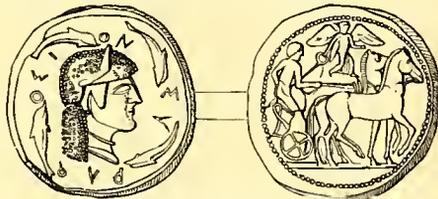
Aretaon (*Ἀρεταίων*), ein Troer, von Teukros erlegt, *Il.* 6, 31. *Tzetz. Hom.* 117. [Stoll.]

Arête (*Ἀρήτη*), 1) Gemahlin des Phaiakenkönigs Alkinoos, Tochter seines Bruders Rhexenor, *Od.* 7, 54 ff. *Hesiod* nannte sie eine Schwester des Alkinoos, *Schol.* u. *Eust.* zu *Od.* 7, 54. Eine kluge, würdevolle Frau, hochgeehrt von ihrem Gemahl, ihren Kindern und dem ganzen Volke, von großem Einfluß im königlichen Hause wie bei dem Volke, *Od.* 6, 305 ff. 7, 66 ff. Durch sie erhielt Odysseus im Königshause freundliche Aufnahme und das Versprechen, daß die Phaiaken ihn nach der Heimat bringen würden. Sie wirkt aber bei *Homer* für ihren Schützling in echt weiblicher Weise, nicht laut und herrschend, sondern durch die stille Macht ihres Ansehens und ihrer Würde, *Nitzsch* zu *Od.* 7, 75—77. Ihrem Einfluß gelang es auch, daß Medeia, als sie auf

ihrer Flucht von Kolchis mit Iason nach Scheria kam, den von Aictes zur Verfolgung nachgeschickten Kolchiern nicht ausgeliefert wurde. *Ap. Rh.* 4, 1010—1222. *Orph. Arg.* 1311 ff. *Apollod.* 1, 9, 25. *Tzetz. L.* 175 p. 440 *Müller. Hyg. f.* 23. Vgl. Areta, Alkinoos, Argonautai. [Stoll.]

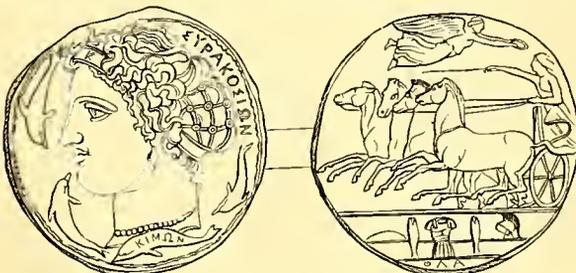
Arête (*Ἀρετή*), 1) Personifikation der *ἀρετή* in kriegerischem und ethischem Sinne, nahe verwandt mit der Idee der Athene. Sie wird aufgeführt in der bekannten Allegorie des Prodikos von Herakles am Scheidewege, *Xenoph. Mem. Socr.* 2, 1, 21 ff. S. die Kunstdarstellungen b. *Müller, Handb. d. Arch.* § 411, 6. Am Grabe des Telamoniers Aias sitzt *Ἀρετά*, trauernd, daß bei dem Streit des Aias und Odysseus um die Waffen des Achilleus die *Ἀρετά* über sie gesiegt hat, *Epigr. d. Asklepiades in Anth. Pal.* 7, 145. Ihr Bild war auf dem Schilde des Achilleus, *Quint. Sm.* 5, 50 ff. Über bildl. Darstellungen der Arete s. *Welcker, Ann. d. Inst.* 4, 385. *Müller, Handb. d. Arch.* § 405, 3 (Hellas, von Arete bekränzt, Gruppe des Euphranor). Vgl. auch *C. I. Gr.* 2786. — 2) (Zeus) Soter zeugte mit seiner Schwester Praxidike einen Sohn Ktesios und die Töchter Homouoia und Arete, welche nach ihrer Mutter *Πραξιδικαίαι* genannt wurden, *Suid.* v. *Πραξιδικαίαι*. [Stoll.]

Arethusa (*Ἀρέθουσα*), 1) eine der Hesperiden, *Apollod.* 2, 5, 11 (wo auch *Ἐορέθουσα* gelesen wird). *Serv. Verg. Aen.* 4, 484. — 2) Eine Nereide (*Hyg. Praef.* p. 29 *Bunte*), Nymphe einer Quelle in Elis und auf der Insel Ortygia zu Syrakus, s. Alpheios. Ihr Kopf, mit schilfdurchflochtenem oder im Netz getragenen Haar und von Fischen umgeben, auf Münzen von



Arethusa, alte Münze v. Syrakus (vgl. *Müller-Wieseler, Denkm. a. K.* 1, Taf. 16 no. 78).

Syrakus in verschiedenen Typen vom ältesten bis zum vollendetsten und elegantesten Stil,



Arethusa, Münze v. Syrakus (vgl. *Müller-Wieseler, Denkm. a. K.* 1, Taf. 42 no. 197).

z. B. *Müller, Denkm. a. K.* 1 n. 78. 197. 198. Überhaupt ist Arethusa ein häufig vorkommen-

der Quellname, der den Segen des quellenden Wassers ausdrückt, *Herodian. dict. sol.* p. 13, 4. *Steph. Byz.* v. Ἀρέθουσα. — 3) Tochter des Herileos (Hesperos? Nereus?), von Poseidon Mutter des Abas, nach welchem Euboia Abantias hieß, *Hyg. f.* 157. *Steph. Byz.* v. Ἀβαντίας. — 4) Tochter des Abas, Schwester des Alkon und Dias, welcher in Euboia Athenai Diades gründete. Nach ihr war wohl die Quelle Arethusia bei Chalkis (oder die gleichnamige Stadt in Euboia, *Baumcister, Euboia* p. 45, 22) benannt. *Steph. Byz.* v. Ἀθήναι. — 5) Ithakesierin, deren Sohn Korax auf der Jagd durch den Sturz von einem Felsen den Tod fand. Der Fels erhielt den Namen Fels des Korax; Arethusia aber erhängte sich aus Trauer an einer nahe Quelle, die nach ihr benannt ward. *Eust. u. Schol. zu Od.* 13, 408. — 6) Kreterin, welche dem Thersandros am Flusse Lethaios den vor Troja von Aineias getöteten Hyllos gebar, *Quint. Sm.* 10, 80. — 7) Ein Hund des Aktaion, *Hyg. f.* 152. [Stoll.]

Aretias (Ἀρητιάς), die Insel, auf welcher die Argonauten (s. d.) die Söhne des Phrixos treffen. (*Ap. Rh.* 2 Schlufs). Auf ihr hausen die 'areischen' (*Ap. Rh.* 2, 1033), todbringenden Stymphaliden, die 'alumnae Martis' (*Serv. Aen.* 3, 300), vgl. *Rhein. Mus.* 37 S. 308. Wie schon der Name andeutet, war Ares (St. Ἄρης) Herr der Insel, die ursprünglich wohl das Totenreich der Aresreligion darstellt nach der weit verbreiteten Auffassung des Jenseits als Insel: vgl. *H. D. Müller, 'Ares'* S. 101. *K. Tümpel, 'Ares und Aphrodite' Fleeckeis. Jahrb. Suppl.* 11 S. 708ff. Später wurde sie lokalisiert an der Küste von Pontos (*Arr. peripl.* § 16, 4 u. a.) und als irdisches Reich gefaßt. Sie soll dann von Otrera (s. d.), der Tochter des Ares, besiedelt worden sein (nach *Timaget. Schol. Apoll. Rhod.* 2, 1031 = *Müller, FII* 4 p. 520); als ihre Herrscher werden genannt Askalaphos und Ialmenos (s. d.), Söhne des Ares. Vgl. *O. Müller, Orchom. S.* 283. [Crusius.]

Areto (Ἄρετώ), Amazone auf einer Hydria: *Bröndsted, Vases of Campanari* No. 28 [vgl. *C. I. Gr.* 7573. 7676.] [Roscher u. Klügmann.]

Aretos (Ἄρετος), 1) Sohn des Priamos, von Automedon erlegt, *Il.* 17, 494. 517. *Apollod.* 3, 12, 5 (Arretos). — 2) Sohn des Nestor, *Od.* 3, 414. *Apollod.* 1, 9, 9. — 3) Sohn des Bias und der Pero, Bruder des Perialkes und der Alpheisboia, *Pherekydes b. Schol. Od.* 11, 287. — 4) Heerführer des Bakhos in Indien, *Nonn. Dion.* 32, 188. — 5) Ein Bebrykker, von dem Argonauten Klytios im Kampfe getötet, *Ap. Rh.* 2, 65. 114. 117. [Stoll.]

Argaios (Argaeus) hieß *Justin.* 13, 7 nach früherer Lesart ein Sohn des Apollon und der Kyrene, Bruder des Nouios, Aristaios und Autuchos; jetzt wird dort richtiger *Agreus* (*Ἄγρεός*) gelesen nach *Pind. Pyth.* 9, 65. *Diod.* 4, 81. *Ap. Rh.* 2, 507. S. Aristaios und Agreus. — 2) Jüngster Sohn des Temenos, *Paus.* 2, 28, 3, s. Delphontes. — 3) Beiname des Zeus in Kappadokien, *Eckhel D. N.* 3, 189. *Gerhard, gr. Myth.* 1. § 193, 3. [Stoll.]

Argalos (Ἄργαλος), Sohn des Amyklas und dessen Nachfolger in der Herrschaft über Lake-

daimon, Bruder des Kynortas und Hyakinthos, *Paus.* 3, 1, 3. [Stoll.]

Arge (Ἄργη), 1) Eine Jägerin, die, weil sie einem vor ihr fliehenden Hirsch zurief, sie wolle ihn einholen, wenn er auch die Schuelligkeit der Sonne hätte, vom Sonnengott aus Zorn in eine Hirschkuh verwandelt ward, *Hyg. f.* 205. *Gerhard, auserl. Vasenbilder* 2 S. 52ff. *Preller, gr. Myth.* 2, 197. — 2) Eine hyperboreische Jungfrau, welche mit der Jungfrau Opis nach Delos gekommen war und dort gleich dieser an ihrem Grabe verehrt und in Hymnen angerufen wurde, *Herodot.* 4, 35. *Müller, Dorier* 1, 369. *Welcher, gr. Götterl.* 2, 351. *Schwartz, de ant. Apoll. nat.* 53. *Lauer, System* 266. 289. *Preller, gr. Myth.* 1, 239, 1. *Gerhard, Myth.* 1. § 320. — 3) Kretische Nymphe, von Zeus geliebt, *Plut. de flux.* 16, 3. — 4) Hund des Aktaion, *Hyg. f.* 181. [Stoll.]

Argei. Überlieferung: a) Nach *Varro de l. l.* 5, 45—54 lagen siebenundzwanzig oder besser (vgl. *Roeper lucubr. pontif. P.* 1. *Ged.* 1849. p. 19ff. *Marquardt, R. A.* 4, 200. *Jordan, Top.* 2 p. 238. *Müller, Festus* p. 385, vgl. jedoch *Dionys.* 1, 38) nach 7, 44 vierundzwanzig *Argea* oder *Argeorum sacella* oder *sacra* rings in den vier ältesten latinisch-sabinischen Regionen Roms verteilt; diese *Argea* sind vielleicht mit *Mommsen (inser. lat. ant. p.* 393f.) als Mittelpunkt der Compta zu betrachten, wozu sowohl die Worte des *Varro a. a. O. Reliqua Urbis loca olim discretta, quom Argeorum sacra in septem et XX partis urbis sunt disposita* stimmen würden, als auch die aus den Inschriften meist ersichtliche Lage auf erhöhten Punkten, wie solche auch sonst als Mitte der Ortschaften betrachtet zu werden pflegen.

b) Zu jedem dieser *sacella* zogen nun die Einwohner des betreffenden Quartiers am 16. und 17. März (*Ovid. Fast.* 3, 791, vgl. *Ennius, frg.* 123—124 *ed. Vahlen*.) Daß sich dabei schon die Flaminica Dialis in Trauer beteiligt habe, ist aus der Übereinstimmung der Worte des *Ovid: itur ad Argos* und des *Gellius n. a.* 10, 15 *cum it ad Argos* schwerlich zu schliessen (vgl. *Plut. q. R.* 86.)

c) An den Iden des Mai (*Dion.* 1, 38, 97. *Ovid. Fast.* 5, 621), d. h. am 15. (nicht, wie bei *Grimm, Marquardt, Preller* und *Mannhardt* im Texte steht, am 13.), wurden dann 24 aus Binsen geflochtene Menschengestalten (*Varro de l. l.* 7, 44. *Dion.* 1, 38 *nenat* 30), die ebenfalls *Argei* hießen, mit gebundenen Händen und Füßen durch die Vestalinnen vom *pons sublicius* herab in den Tiber gestürzt (*Paul. Diac.* p. 15. *Fest.* p. 143, 16). Bei dieser Cereuonic, die *Plut. Qu. Rom.* 86 τὸν μέγιστον τῶν καθαρῶν nennt, waren die Pontifices, nachdem sie, wie stets an den Iden, ein weißes, weibliches Lamu geopfert, so wie die Prätores und Vollbürger anwesend (*Dion. a. a. O. Ovid. Fast.* 1, 56. *Paul. Diac.* p. 104, 17). Auch erschien die Flaminica Dialis mit tranern der Miene, ungekämmt und ungewaschen (s. o.).

d) Das Opfer wurde dem Saturnus (*Lact. I.* 1, 21, 6 u. *epit. ad Pentul.* 23, 2. *Ob. Fast.* 5, 627.) oder *Kρόνος* (*Dion. a. a. O.*) oder dem

Dis pater (*Festus* p. 334. *Ἄιδης* nach *Macrob.* 1, 7, 28) dargebracht, und man erzählte, es seien in alter Zeit Greise von 60 Jahren in den Fluß gestürzt worden, bis Hercules diese Sitte abgeschafft und durch das Opfer der Binsen- idole ersetzt habe. Es wird dann auch eine etymologische Sage aufgeführt, nach der die *Argei* mit den argivischen Begleitern des Hercules identisch wären (*Macrob.* a. a. O. u. 1, 11, 47. *Fest.* a. a. O. *Ovid. Fast.* 5. 650—660. *R. Sachs, die Arg.* 2 p. 3 ff.). Obwohl man also in späterer Zeit die eigentliche Bedeutung dieses Brauches nicht mehr kannte, hat er sich doch sehr lange erhalten; gewiß fand das Opfer noch in der ersten Hälfte des zweiten Jahrh. n. Chr. statt (*Plut. Qu. R.* 32).

Deutung: a) *Grimm D. M.* p. 733 Anm. 4 vergleicht das Tod- resp. Winterastragen zu Lätare, wogegen *Preller, R. M.* p. 516, 2 mit Recht erinnert, daß dem die Jahreszeit nicht entspricht. *Preller* denkt an das jährliche Opfer, das der Stromgott oder die Nixe an vielen Orten verlange. *Mannhardt, a. W.-u. F.-K.* p. 269 ff. stellt das Argeeropfer den Mittsommerbräuchen, d. h. dem Hinaustragen des sterbenden Frühlingsdämons (Jarilo) und seiner Wassertauche, einem Regenzauber, gleich, wobei er eine Verschiebung aus dem Hochsommer in den Mai durch Beziehung auf die Vestalier wahrscheinlich zu machen sucht.

b) Diese Annahme ist aber durchaus unnötig, da andere Gebräuche beweisen, daß der Erntebeginn wirklich im Mai gefeiert wurde. Vgl. *Serv. Verg. Buc.* 8, 82. *Henzen, acta fr. Arv.* p. 26 ff. *Preller R. M.* p. 426 Anm. 3. — Man denke auch an die im Mai gefeierten attischen Thargelien und vergl. *A. Mommsen, gr. Jahreszeiten* 1 p. 41, p. 54 u. a.)

c) Demnach ist das Argeeropfer auch ohne solche Verschiebung als ein vorbedeutender Erntebrauch zu fassen, bei dem wohl ursprünglich wirklich, wie die Sage angiebt, der Tod des Getreidedämons durch den eines Menschen zugleich symbolisch dargestellt und gesühnt wurde. Es wäre dann zunächst neben die *porca praecidanea*, sowie das *praemetium* zu stellen; denn nur durch diese Nebenbedeutung einer Buße erklärt sich, daß jedes Compitum ein solches Opfer stellte, und also auch in jedem derselben (vielleicht im Mittelpunkt s. o.) eines der Argea lag.

d) Bei der Einstimmigkeit der Überlieferung müssen wir also annehmen, daß dabei Greise von über sechzig Jahren in den Fluß gestürzt wurden (*Paul. Diac.* p. 75. *Festus* p. 334. *Varro* bei *Nonius* p. 61 a G. u. p. 145 b. *Lactant. epit. ad Pentad.* 23, 2. Vgl. *Dion.* 1, 38. *Prudent. c. Symmach.* 2, 295. *Cicero pro Roscio Am.* 35, 100. *Catull.* 17, 8, 23. Siehe auch *Wagner, Lüneburger Progr.* 1831. *Röper* p. 13 ff. *Schwegler* 1, 382. *Marquardt R. A.* 4 p. 202 Anm. 1213), ein Gebrauch, für den sich auch in der Urgeschichte anderer Nationen vielfache Analogieen finden (*J. Grimm, d. Rechtsalt.* p. 486 ff. *Schwegler* 1, 382 Anm. 20. *Roepert* p. 18. *Mannhardt, Baumk.* p. 364). Sind doch bei den ebenso von den Strafenquartieren gefeierten Compitalien die aufgehängten Puppen u. s. w.

jedenfalls auch statt früherer Menschenopfer eingetreten (*Marquardt* a. a. O.); merkwürdig genug werden sie nach der *Mania* selbst *Maniae* genannt, wie *Argei* sowohl die Binsenmänner als die *sacella*, resp. die in denselben verehrte Gottheit bezeichnet (*Liv.* 1, 21).

e) Die Zahl 24 erinnert dabei an die der palatinischen und collinischen Salier, so daß sie also auch als ein doppeltes 12 System zu betrachten wäre, und, wie diese, ursprünglich zur einen Hälfte den Latinern, zur andern den Sabinern zukommen würde, wofür auch die Beschränkung der Argea auf die *Subura*, *regio Esquilina*, *Collina* und *Palatina* spricht. Dagegen berichtet freilich *Festus* p. 334 s. v. *Sexagenarius* nach *Manilius*, einem Zeitgenossen des Sulla, es sei nur ein Sexagenarius geopfert worden, an dessen Stelle die Binsenfiguren getreten wären, und *Lactant. I.* 1, 21 bestätigt dies gegen *Ovid*, der (*Fast.* 5, 623—31) von 2 solchen Opfern spricht. Wenn diese Beschränkung der Zahl nicht aus dem auch sonst hervortretenden Streben der späteren Berichterstatter, diese Grausamkeit ihrer Vorfahren abzuleugnen oder zu vermindern (vgl. *Non. Marc.* p. 358 b ed. G., *Ovid. F.* 5, 623 u. 633. *Festus* p. 334 b. *Macrob. Sat.* 1, 5, 10) hervorgegangen ist, so dürften dabei verschiedene Zeiten in Betracht kommen (Compita — Stämme — Staat; bei Ersetzung durch die Binsenfiguren ging man auf ersteres zurück).

f) Da nun die Sonne das Getreide belebt, aber auch wieder tötet, so wird ihr das Opfer dargebracht, so bei den Ioniern dem Apollo *Θαγγήλιος* (auch Menschenopfer), hier dem Saturnus-Kronos, für welchen daun, als man nur noch an die Ernte und den Tod dachte, Hades-Dis pater eintrat. Der Greis ist dabei sicher ein Bild des vertrockneten Getreides, wie ja auch Kronos-Saturnus selbst als Symbol des Alters und der verlebten Natur (*Preller, gr. Myth.* 1 p. 44) aufgefaßt wird.

g) Diese Opfer wurden gewiß, wie aus den vielen von *Mannhardt* beigebrachten Analogieen hervorgeht, ursprünglich in frisches Grün gehüllt; als aber später nur noch die Hülle übrig blieb, ersetzte man diese in der Stadt durch die noch heute zu künstlichen Flechtereien in Rom so vielfach verwendeten immergrünen Binsen, aus denen sich leichter und eleganter eine menschenähnliche Gestalt herstellen liefs (vgl. *Grimm D. M.* 731. *Mannh. W.-u. F.-K.* p. 264), wie ja an anderen Orten bei demselben Gebrauch das Laubwerk zuletzt sogar nur noch durch grüne Kleider angedeutet wurde (*Mannh. Bk.* p. 317. 368. 426. 448.)

h) Ferner erinnert das Hinabstürzen in den Landesfluß an das Begießen des Erntemais und des in die letzte Garbe eingebundenen Schnitters mit Wasser oder das Hinabstürzen desselben in einen Bach oder Teich (*Mannh. Bk.* 215 u. a. m.; auch symbolisches Enthaupten desselben kommt vor), in welchen Gebräuchen überall ein Regenzauber, d. h. jedenfalls das vorbedeutende Wiederaufleben des erstorbenen Getreides durch den Einfluß des Regens im nächsten Jahre zu suchen ist. Auf Menschenopfer deutet aber gewiß auch

die Erzählung, daß sich bei einer Hungersnot im Jahre 440 v. Chr. viele Plebejer freiwillig in den Tiber gestürzt hätten; wahrscheinlich geschah dieses aber nur, um die Getreidegöttheiten zu versöhnen und so die Hungersnot zu beenden (*Liv.* 4, 12.)

z) Die den Zug begleitende Flaminica Dialis vertritt wohl die römische Stadtfür, die den Tod ihrer Kinder betrauert, während Vestalinnen und Pontifices, wie bei den For- 10 didicien, das Opfer an Stelle des römischen Volkes, d. h. der dabei allein anwesenden Vollbürger, darbringen. Die Prätores mögen erst später, etwa seit Übergang an den Gesamtstaat, ebenso wie bei dem dem Hercules als Segen spendenden Genius vom Praetor urbanus gebrachten Opfer an der Feier Anteil erhalten haben.

k) Was dürfte nun die Feier am 16. und 17. März bedeuten? Wenn wir bedenken, daß 20 die Mamuralien, d. h. die Austreibung des alten Jahres oder des Winters, wie es sonst heißt, unmittelbar vorher (wohl am 15. März s. *Marq. R. A.* 4 p. 375) begangen wurden, so muß dieser Besuch der Argeerkapellen, der jedenfalls mit einem Opfer verbunden war, als eine Feier des einziehenden Vegetationsgeistes gefaßt werden. Es mögen vielleicht in diesen *sacellis* (ohne Dach? vgl. *Fest.* p. 318 u. 319 s. v. *sacella*) wirklich in alter Zeit schon vom 16. März an die Opfer bereit gehalten worden sein, ein Gebrauch, der möglicher Weise Veranlassung zu der (ev. freilich rein etymologi- 30 schen) Erzählung von dem in einem solchen festgehaltenen (daher *arcaca*) und verborgenen Greise Veranlassung gab (*Fest.* p. 334 b 7). In späterer Zeit aber wurden dann wohl die Binsenpuppen daselbst aufgestellt, worauf außer den Worten des *Ovid. F.* 3, 791 *itur ad Argeos* auch der Umstand deutet, daß die *sacella* selbst in der priesterlichen Sprache (*Liv.* 1, 21) als *Argei* bezeichnet werden. (Vgl. auch *Glossar. Labb. Argiarra ἀργεῖον*, erstes wohl aus *Argea* XXIV). In diesem Falle wäre dies direkt mit der Aufrichtung des Maibaums in jedem Viertel oder jeder Strafe zumal fran- zösischer Städte zu vergleichen (*Mannh. Bl.* p. 169.)

l) Etymologie. Nach *Göttling, Gesch. d. röm. Staatsverf.* p. 61 bedeutet *Argei* 50 (*Festus* p. 334 *Argea*) die Sünden Abwendenden, die Versöhner (von *arcere*), was bei der erschlossenen Bedeutung der Argeer wenig Wahrscheinlichkeit hat. Ebenso wenig entspricht dem die Ableitung *Hartungs* (*Rel. der Römer* 2 p. 104) von *ἀργος* Ebene, und die *Klausens* (*Aen. u. die Pen.* 2, 937 ff.) von Wurzel *arg* = weiß. Wenn wir dagegen bedenken, daß der Getreidedämon meist als Wolf vorgestellt wird, und daß auch der Mensch oder die Garbe, die ihn vertreten, gewöhnlich diesen Namen füh- 60 ren (*Mannhardt, Roggenwolf* od. *Roggenbrud.* Danzig 1865. *W.- u. F.-K.* p. 318 ff.), so wäre vielleicht an das als Grundform für dieses Wort anzusetzende *varka s* zu denken. Der Übergang des *k* in *g* bietet dabei, wie *Corssen, A. u. B. d. l. Spr.* 1 p. 77 ff. beweist, keine Schwierigkeit. Ebenso wenig die Länge der

vorzetzten Silbe, vgl. *Ritschl, Progr. der Bonner Vorl.* 1853. 1 p. 5 und *R. Sachs a. a. O.* 2 p. 10, 3; allerdings würde noch leichter die Form *Argi* als *Argei* daraus entstehen können. Das sonst zwar im Lateinischen noch nicht nachgewiesene Schwinden des *v* vor vocalischem Anlaut dürfte hier durch das sabinische *irpus* (*Festus* p. 106 s. v. *Irpini*, vgl. *Preller, R. M.* 3 1, 269. 1) gesichert sein. So blieb in dem sacralen Wort die altertümliche Form, während sich sonst das vielleicht auch dialektisch davon verschiedene *lupus* aus demselben Stamme entwickelte.

m) Litteratur. *Bunsen, Besch. d. St. Rom* 1 p. 146 ff., 688 ff. *Müller in Böttiger, Archäol.* 1, 1 p. 69 f. und *Festum* p. 385. *Hartung, Rel. d. Röm.* 2 p. 103 ff. *Huschke, Verf. d. Serv. Tull.* p. 62 ff., 86 ff., 706 ff. *Ambrosch, Studien* 1 p. 198, 211. *Klausen, Aencas* 2 p. 934 ff. *Hertzberg, de diis Rom. patriis* p. 54 ff. *Göttling, G. d. R. Staatsverf.* p. 59, 191. *Mommsen, d. röm. Tribus* p. 15 ff., 211 ff. *Roepel, lucubr. pont. spec.* p. 8—29. *Schwieger, R. G.* 1 p. 379 ff. *Marquardt, röm. Alt.* 4 p. 200 ff. *Preller, röm. Myth.* 2 p. 135 ff. *R. Sachs, die Argeer im römischen Kultus, Progr. v. Metten* 1865/66 u. 1867/68. *Mannhardt, a. Wald- und Feldkulte* p. 265 ff. *Jordan, Top.* 2, 237 ff. Über das Sprachliche in den Argeerinschriften: *Pri- 30 bisch, Tilsiter Osterprogr.* 1867 p. 61 u. *Havet, Mém. de linguist.* 4, 234 ff. [Steuding.]

Argeia (*Ἀργεῖα*), 1) Tochter des Okeanos und der Tethys, Schwester und Gemahlin des Inachos, dem sie den Phoroneus und die Io gebar, *Hyg. Praef.* p. 28 *Bunte. F.* 143. 145. — 2) Mutter des Pelasgos, nach welcher Ar- gos Pelasgikon in Thessalien benannt war, *Schol. Il.* 2, 681. — 3) Gemahlin des Polybos (nach andern des Danaos), Mutter des Argos, der die Argo baute, *Hyg. f.* 14 p. 41. — 4) Tochter des Adrastos und der Amphithea, Gemahlin des Polyneikes, dem sie den Thers- andros gebar, *Apollod.* 1, 9, 13 3, 6, 1. *Diod.* 4, 65. *Hellanikos* u. *Mnaseas* b. *Schol. Eurip. Phoen.* 71. 410. *Schol. Il.* 4, 376. 5, 412. *Hyg. f.* 69. *Serv. Verg. Aen.* 2, 261. Sie bestattete mit Antigone die Leiche ihres Gemahls, *Hyg. f.* 72, s. Antigone. Nach *Hesiod.* b. *Schol. Il.* 23, 679 kam sie nach des Oidipus Tod nach Theben zu dessen Bestattung, s. Adrastos. — 5) Tochter der Autesion, Gemahlin des Herakliden Aristodemus, Mutter des Eurysthenes und Prokles, *Herodot.* 6, 52. *Paus.* 3, 1, 6, 4, 3, 3. *Apollod.* 2, 8, 2. *Diogenian. Vind.* 1, 83. — 6) Eine Nymphe, *Steph. B. v. Ἰλλεῖς*. — 7) Beiname der Hera, s. d. [Stoll]

Argeios (*Ἀργεῖος*), 1) einer der Kentauren, welcher bei dem Versuch, die Höhle des Pholos zu stürmen, von Herakles erschlagen wurde, *Diod.* 4, 12. — 2) Sohn des Likymmios, der dem Herakles in seinem Kampfe gegen Laomedon (oder gegen Eurystos, *Apollod.*) beistand, dabei aber nu kam und von Herakles feierlich bestattet wurde, nach der Sage die erste Feierlichkeit der Art. *Andron b. Schol. Il.* 1, 52. *Apollod.* 2, 7, 7. *Preller, gr. Myth.* 2, 235, 4. — 3) Niobide, *Pherekyd.* b. *Schol. Eur. Phoen.* 159. *Stark Niobe* 96. — 4) Sohn des Deiphon-

tes, *Paus.* 2, 28, 3. — 5) Sohn des Pelops und der Hippodamia, heiratete die Tochter des Amyklas, Hegesandra, welche ihm den Alektor gebar, *Pherekyd. b. Schol. Od.* 4, 22. *Schol. Eur. Or.* 5. — 6) Ein Argeios trat bei den Leichenspielen des Pelias, die auf dem Kasten des Kypselos dargestellt waren, als Kämpfer im Laufe auf, *Paus.* 5, 27, 4. [Stoll.]

Argeiphontes (*Ἀργειφόντης*), s. Hermes.

Argele (*Ἀργέλη*), Thespiade, welche mit 10 Herakles den Kleolaos zeugte, *Apollod.* 2, 7, 8. [Stoll.]

Argennos, Argynnos (*Ἀργεννος, Ἀργυννος*, d. i. Weifsling, mit Bezug auf seine jugendliche Schönheit, die zarte weisse Haut; vgl.

die weisse Schulter des Pelops, *Pind. Ol.* 1, 27), ein schöner Jüngling, Sohn der Peisidike, der Tochter des Athamantiden Leukon (vielleicht Sohn der Peisidike und des Leukon), aus der Gegend von Orchomenos und des Kopaissées (der auch *Ἀσπυωνίς* hiefs). Als er seiner Gewohnheit gemäss sich im Kephissos badete, sah ihn Agamemnon (s. d.), der in Anolis mit seiner Flotte weilte, und fafste Liebe zu ihm. Argennos ertrank im Kephissos (Agamemnon verfolgte ihn auf der Jagd, und er stürzte sich in den Fluß), und Agamemnon begrub ihn und erbaute der Aphrodite Argennis oder Argynnis, einer Göttin lydischer Knabenliebe, in jener Gegend einen Tempel. Im Hause der Pelopiden soll die aus Lydien nach Hellas gebrachte Knabenliebe aufgenommen sein, weshalb hier Agamemnon mit Argennos zusammengebracht wird. Des Argennos 40 Liebhaber war Hymenaios, nach *Likymnios* und *Chios* bei *Athen.* 13, 603 d. *Steph. Byz.* v. *Ἀργυννος*. *Plut. Gryll.* 7. *Phanokles* b. *Clem. Alex. Protr.* p. 32. *Propert.* 3, 7, 31. *Welcker, Trilog.* 3. 356. *Gr. Götterl.* 2 S. 383. *Rhein. Mus. f. Philol.* N. F. 4, 404. *Müller, Orchom.* S. 215. *Gerhard, gr. Myth.* § 362, 2. [Stoll.]

Argentinus s. Indigitamenta.

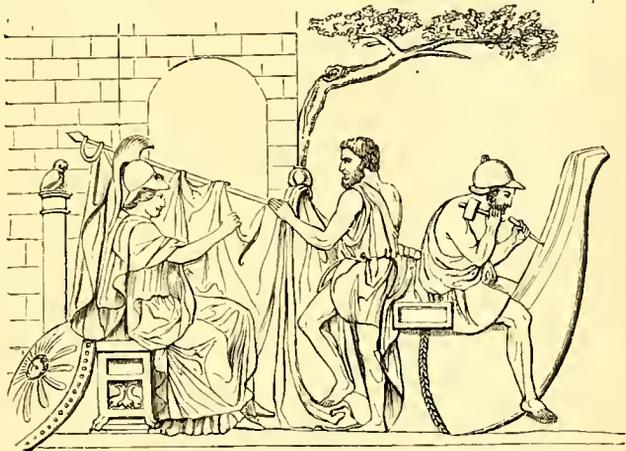
Argepos (*Ἀργηπος*), Sohn des Kepheus, Vorfahre des Parthenopaios, *Hellanikos* b. *Schol.* 50 *Eurip. Phoen.* 150. [Stoll.] [Roscher.]

Arges (*Ἀργης*), einer der Kyklopen (s. d.)

Argiope (*Ἀργίοπη*), 1) eine Nymphe am Paranaß, mit welcher Philammon Umgang pflog; da er ihr aber die Ehe verweigerte, begab sie sich nach Thrakien und gebar dort den Thamyris. So war also Thamyris ein Thraker. *Apollod.* 1, 3, 3. *Paus.* 4, 33, 4. *Schol. Il.* 2, 595. — 2) Tochter des Königs Teuthras von Mysien. Der Vater verheiratete sie an Telephos, der dadurch sein Nachfolger in der Herrschaft wurde, *Diod.* 4, 33. — 3) Tochter des Neilos, Gemahlin des Agenor, dem sie den Kadmos, die Europa u. s. w. gebar, *Pherekyd. b. Schol. Ap. Rh.* 3, 1186. *Hgg. f.* 6. 178. Sie heifst Antiope, Tochter des Belos bei *Schol. Eur. Phoen.* 5, wo *Valcken.* vorschlägt: *Ἀργιοπέης Νείλου*. [Stoll.]

Argios (*Ἀργίος*), Aigyptide, vermählt mit der Danaide Eupippe, *Apollod.* 2, 1, 5. [Stoll.]

Argo, das Schiff, auf welchem die Argonauten unter des Iason Führung das goldene Vlies holten, *ποντοπόρος νηὴς Ἀργὸ πάσι μέλουσα Hom. μ.* 69, *ναὸς Ἀργεῖος Pind. Pyth.* 4, 185. Sie soll das erste grofse Schiff gewesen sein, nach andern das zweite nächst dem, welches den Danaos nach Argos trug, *Schol. Ap. Rh.* 1, 4 (z. T. nach *Pherekydes*), *Schol. Eur. Med.* 1. *Tzetz. Lyk.* 883. Gebaut wurde sie unter der Leitung der Athene (*Ap. Rh.* 1, 19, 2, 1187. *Apollod.* 1, 9, 16. *Hgg. f.* 14 — nach anderen der Hera *Pind. Pyth.* 4, 185. *Val. Flacc.* 1, 305) von Argos, dem Sohne des



Bau der Argo (?) unter Athenes Leitung (Terrakottarelieff des Britischen Museums).

Phrixos (*Pherekydes* bei *Schol. Ap. Rh.* 1, 4. *Apollod.* 1, 9, 16) oder dem Sohne des Arestor (*Ap. Rh.* 1, 111, 2, 1188. *Val. Fl.* 1, 93. 124 — des Polybos *Hgg. f.* 14) oder nach *Possis* bei *Athen.* 7, 12 von Glaukos oder nach *Ptol. Heph.* bei *Phot. bibl.* p. 147, 28 von Herakles. Als Bauort galt Pagasai (*πίργωνυ*), *Kallimachos* bei *Hgg. astr.* 2, 37. *Schol. Ap. Rh.* 1, 238. *Strab.* 9, 436. *Plin. h. n.* 4, 8; das Holz war auf dem Pelion gefällt, *Eur. Med.* 3. *Ap. Rh.* 1, 386, 525 (*Πηλίας*) 2, 1188. *Diod.* 4, 41, nach *Ptol. Heph.* a. a. O. auf dem Ossa, nach *Plin. h. n.* 12, 22 von ionischem Holz gezimmert, das im Wasser nicht faulte. Die Göttin brachte darin ein Stück von dem Holz der dodonischen Eiche an, welches die Gabe zu sprechen und zu weissagen besafs. *Apollod.* 1, 9, 16. *Ap. Rh.* 1, 524 ff. *Val. Flacc.* 1, 302. *Claud. b. get.* v. 14. *Tzetz. Lyk.* v. 1319; daher dichtete auch *Aischylos*: *ἤ δ' ἐστὶν Ἀργεῖος ἰὸν ἀδάσων ξύλον* *Philon. Jud.* 2 p. 468, vergl. *Hgg. astr.* 2, 37. *Lycophr.* v. 1370. *C. I. Gr.* 4721. Das Schiff galt als Fünfzigrunderer, *Apollod.* 1, 9, 16. *Orph. Arg.* v. 302, daher mit fünfzig Helden bemant, eine Zahl, die in den erhaltenen Verzeichnissen um einige Namen überschritten wird, (s. *Argonautensage* II). Nach Vollendung der Fahrt soll Iason das Schiff dem Poseidon auf dem Isthmos geweiht haben, *Apollod.* 1, 9, 27. *Diod.*

4, 53; ein Bruchstück davon glaubte man noch zur Zeit des Martialis zu besitzen *Mart.* 7, 9; die Argo unter die Gestirne versetzt, *Eratost. Kal.* 35. *Arat. Phain.* 342 ff. *Cic. Ar.* 126. *Hgg. f.* 14. *astr.* 2, 37.

Schon die Alten leiteten den Namen 'Argo' verschieden ab: von dem Baumeister Argos, *Phercydes b. Schol. Ap. Rh.* 1, 386. *Apollod.* 1, 9, 16. *Diod.* 4, 41. *Schol. Eur. Med.* 1. *Etym. M.* s. v. *Hgg. astr.* 2, 37, von Argos, dem Sohne des Iason, als dem Lieblinge des Erbauers Herakles, *Ptol. Heph.* 2, von dem Bauort Argos, *Hegesander bei Tetzl. Lyk.* 877. *Etym. M.* s. v., von der Bemannung, den *Argivi*, *pochta vetus* bei *Cic. Tusc.* 1, 20, von *ἀργός* „schnell“, *Diod.* 4, 41. *Schol. Eur. M.* 1. *Et. M.* s. v. *Hgg. astr.* 2, 37. *Serv. Verg. Ecl.* 4, 34. Bei *Gregor v. Tours* steht *Argis* im Sinne von *navis*. *Du Cange, gloss.* s. v. Ableitung aus dem Semitischen, s. *Weichert, Leben* 20 *des Ap. Rh.* p. 126 Anm. Die Neueren bleiben entweder bei der antiken Etymologie von *ἀργός* „schnell“, wie *Breller, gr. Myth.* 2, 324, Anm. 1, oder erklären Argo von *ἀργός* „weiß“ als das „Lichtschiff“, *Gerhard, gr. Myth.* § 686, 3c. *M. Duncker, Gesch. d. Alt.* 3, 43; dagegen leitet *A. Kuln, Abh. der Berl. Akad.* 1873. 138 ff. den Namen von sk. *raġ ani* „Nacht“ ab („die Fahrt im Dunkel des Nachthimmels“). *Forchhammer, Jahrb. für kl. Ph.* 1875. 391 ff. deutet ihn 30 „Nässe“. Das Weitere s. im folgenden Artikel unter bildliche Darstellungen. [Seeliger.]

Argonautai und Argonautensage.

I. Übersicht nach des Apollonios Rhodios Argonautika (vgl. *Apollod. bibl.* 1, 9, 16—26). Pelias, der König von Iolkos, hatte das Orakel erhalten, er werde durch den Mann mit einem Schuh umkommen. Als nun Iason, der im Anauros den einen Schuh verloren hatte, 40 in diesem Aufzug zum Opferschmaus, den Pelias dem Poseidon darbrachte, gekommen war, gebot ihm der König die gefährvolle Fahrt nach Kolchis, von wo er das goldene Vlies holen solle. Das Schiff, nach Anweisung der Athene von Argos gebaut und Argo (s. d.) genannt (einen Fünfzigruderer, *Apollod.*), bestiegen am Strande des magnesischen Hafens Pagasai die aus ganz Griechenland berufenen Helden. Herakles, der einstimmig zum Führer erwählt wurde, entsagte zu gunsten Iasons. Nach Verlosung der Plätze — die mittelste Bank wurde ohne weiteres an Herakles und den Tegeaten Ankaïos abgetreten — nach Opfer und Gebet zum Apollon *ἄριστος* und *ἐπιβάσιος* rudern die Helden mit der Morgenröte aus Pagasai fort; Tiphys führt das Steuer. Unter dem Gesänge des Orpheus fahren sie vorbei am Vorgebirge Tisaion, an den Felsenklippen des Pelion, landen abends am dolopeischen Grabmal, wo sie dem Dolops Opfer bringen; 60 erst am 3. Tage fahren sie weiter die Küste entlang am Flusse Amyros vorbei, bis sie über Kanastron und Athos zur ersten Station, nach Lemnos, gelangen (1, 1—608. *Apollod.* 1, 9, 16). Da die lemnessen Weiber, welche ihre Männer ermordet haben, die Ankömmlinge für Thraker halten und ihnen bewaffnet entgegen-

eilen, vermittelt Aithalides als Herold den Frieden; ja die Frauen beschließen auf Vorschlag der Polyxo die Fremden zu sich einzuladen. So betritt Iason mit seinen Gefährten die Stadt und empfängt von Hypsipyle die Einladung, auf Leanos die Regierung zu übernehmen. Nur Herakles bleibt mit wenigen auf dem Schiffe zurück; er ist es, der die unter reichlichen Genüssen ihr Vorhaben vergessenden Helden durch ernste Mahnung endlich zum Aufbruch bewegt (1, 609—909. *Apollod.* 1, 9, 17). In Samothrake lassen sie sich auf des Orpheus Rat in die Mysterien einweihen und fahren dann zwischen Samothrake und Imbros am Chersones vorüber, bei Pityeia vorbei in den Hellespont und die Propontis zur Insel Kyzikos. Von den Bewohnern, den Dolionen, und ihrem König Kyzikos freundlich empfangen, errichten sie dem Apollo einen Altar, am Morgen aber besteigen sie den Dindymos, um sich über die weitere Fahrt zu orientieren. Unterdessen werden die auf dem Schiffe zurückgebliebenen Gefährten von den sechsarmigen Giganten angegriffen, die schliesslich dem Geschosse des Herakles erliegen. Dann segeht die Argonauten ab; in der Nacht durch ungünstigen Wind zu den Dolionen zurückverschlagen steigen sie wieder aus und werden unerkannt von ihren Gastfreunden angegriffen; die Argonauten siegen in dem Kampfe, Kyzikos fällt von Iasons Hand. Eine dreitägige Totenfeier sühnt den Irrtum; nachdem der idäischen Mutter Rhea auf dem Dindymos ein Altar errichtet worden ist, wird die Fahrt fortgesetzt (1, 910—1152. *Apollod.* 1, 9, 18). Am Ausflusse des Rhyn-dakos bei dem Grabhügel des Aigaion zerbricht Herakles sein Ruder und sieht sich nach der Landung am Kios genötigt sich im Wald ein neues zu suchen. Inzwischen wird Hylas vermifst, der an der Quelle Pegai von den Nymphen herabgezogen worden ist. Während Herakles und Polyphemos nach ihm suchen, fährt die Argo unter günstigem Wind weiter; die Weissagung des Glaukos, dafs Herakles nicht beschieden sei zur Stadt des Aietes zu kommen, macht jedem Bedenken ein Ende. (1, 1152—1362. *Apollod.* 1, 9, 19).

Au Vorgebirge Poseidon (1, 1279) vorbei gelangen die Argonauten zu Amykos, dem König der Bebryker, der dem Polydeukes im Faustkampf erliegt; die Bebryker, die ihren König rächen wollen, werden blutig zurückgeschlagen. Am Eingange des Bosporos treffen sie auf den Agenoriden Phineus. Der blinde Seher wird durch die Boreaden Zetes und Kalais von den Harpyien, der täglichen Qual, befreit und offenbart zum Dank dafür die den Argonauten drohenden Gefahren. Nachdem sie den zwölf Göttern am asiatischen Strand einen Altar errichtet haben, fahren sie weiter und gelangen unter dem Beistand der Athene ebenso glücklich, wie die von Euphemos losgelassene Taube, durch die Symplegaden. (2, 1—618. *Apollod.* 1, 9, 20—22). In den Pontos gelangt fahren die Helden zur Mündung des Phyllis, am Denkmal des Dipsakos vorbei zur Mündung des Kalpes und

laufen im Hafen der unbewohnten Insel Thynias ein, die sie dem ihnen erscheinenden Apollon *ἑώϊος* weihen, indem sie sich zugleich durch Eidschwüre zu ewiger Eintracht verpflichten. Nach dreitägiger Rast setzen sie die Fahrt bis in den Hafen des acherusischen Vorgebirges fort, wo sie von dem Fürsten der Mariandynen Lykos bewirtet werden. Hier verlieren sie den Seher Idmon, der von einem Eber verwundet wird, und den Steuermann Tiphys durch Krankheit; an dessen Stelle tritt der Samier Ankaïos, Poseidons Sohn. Am Acheron und Kallichoros vorbei fahren sie zum Grabmal des Aktoriden Sthenelos, dessen Schatten ein Opfer erhält; beim Orte Lyra erbauen sie dem Apollon *νησοῶος* einen Altar. Weiter geht die Fahrt zum Vorgebirge Karambis; bei Sinope werden Deileon, Autolykos und Phlogios, die Herakles gegen die Amazonen begleitet haben, aufgenommen; von da fährt mau am Halys und Iris vorbei zum Thermodon und weiter zur Insel Aretias (s. d.), wo fabelhafte, den Stymphaliden ähnliche Vögel durch Zusammenschlagen der Schilde verscheucht werden. Hier werden auch die vier Söhne des Phrixos und der Chalkiope, Argos, Kytissoros, Phrontis und Melas, die auf der Fahrt nach Hellas begriffen schiffbrüchig an den Strand geworfen worden sind, aufgenommen und Führer der Argonauten, die weiter die Insel Philyreis, die Makronen, Becheiren, Sapeiren und Byzeren passieren und nachts in den Phasis hineinfahren, links die kytäische Aia, rechts das Feld und den heiligen Hain des Ares, wo der Drache das an einer Eiche hängende Vliefs bewacht. Nach Spende und Gebet geht man in einem Sumpf vor Anker und ruht bis zum Anbruch der Morgenröte. (2, 619—1285).

Iason, Telamon, Auggias, von den Söhnen des Phrixos begleitet, kommen von Hera in Nebel gehüllt unbemerkt in den Wunderpalast des Aietes, zuerst erblickt von Medeia, der Eros auf Befehl der von Hera und Athene gewonnenen Aphrodite leidenschaftliche Liebe einflößt. Als Aietes von seinem Enkel Argos Iasons Begehren erfahren hat, verspricht er; obwohl in Zorn entbrannt, doch auf List bedacht, das goldne Vliefs, wenn Iason die gestellten Aufgaben lösen würde. Medeia, durch ihre von Argos gewonnene Schwester Chalkiope noch mehr in ihrem Entschlusse, Iason zu retten, bestärkt, begiebt sich in Begleitung von zwölf Jungfrauen nach dem Tempel der Hekabe und hält mit dem Helden eine Zusammenkunft, welche das Geständnis gegenseitiger Liebe und die Übergabe der prometheischen, gegen Feuer und Eisen schützenden Salbe zur Folge hat. In der Nacht badet sich Iason im Phasis, opfert der Hekate im schwarzen Gewand und salbt seinen Körper. (3, 1—1224). Am nächsten Morgen findet auf dem Felde des Ares vor Aietes das Schanspiel statt. Zuerst bewältigt Iason die auf ihn losstürzenden Stiere, zwingt sie unter das Joch, ackert das Land und strent die Drachenzähne des Kadmos aus. Gegen Abend spannt er die Stiere aus und erwartet bei dem Schiff das

Aufsprießen der Saat. Als er das Feld von Schilden, Lanzen und Helmen strotzen sieht, greift er, der Lehren Medeias eingedenk, vom Boden einen mächtigen Felsblock auf und wirft ihn mitten unter die Drachensaat, worauf sich die geharnischten Männer teils untereinander aufreiben, teils durch Iason vertilgt werden. (3, 1224—1407). Während aber Aietes die Nacht hindurch mit den Seinigen auf den Untergang der Minyer denkt, sendet Hera über Medeia Furcht und Angst vor dem väterlichen Zorn, so daß sie sich heimlich aus dem Palast an den Phasis begiebt. Mit Iason betritt sie den Hain des Ares und schläfert den Drachen ein; das Vliefs wird von der Eiche genommen; ehe noch Aietes und die Kolcher morgens an den Fluß eilen, sind die Argonauten bereits auf dem Ocean. (4, 1—240. *Apollod.* 1, 9, 23).

Mit ihrer zweifachen Beute, der Königstochter und dem Vliefs, beecilen sich die Argonauten der sie verfolgenden kolchischen Flotte zu entriunen. Der Weissagung des Phineus, dem Rate des Argos und den Himmelszeichen folgend, fahren sie mitten durch das Meer in gerader Richtung in den Istros hinein. Von den kolchischen Schiffen geht die eine Abteilung durch den Bosphoros, die andere unter Absyrto, der Medeia Bruder, in einen kürzeren Arm des Istros, gewinnt dadurch einen Vorsprung und besetzt vor den Argonauten die Mündung des Istros in das adriatische Meer. (Nach antiker Vorstellung fließt der Istros vom rhipäischen Gebirg nach zwei entgegengesetzten Seiten.) So finden die Argonauten die Mündung besetzt; nur die beiden Inseln der Artemis haben die Kolcher aus Ehrfurcht vor den Göttern leer gelassen; auf der einen landen die Argonauten. Als sich nun beide Teile zu einem Vertrag neigen, nach welchem das Vliefs den Argonauten überlassen werden, Medeia aber bis zu einer scheidrichterlichen Entscheidung im Artemistempel bleiben soll, greift diese zum Verrat: Absyrto, durch köstliche Geschenke berückt, fällt bei seiner Zusammenkunft mit Medeia von Iason meuchlerisch ermordet. (Über die Zerstücklung des Knaben Absyrto berichtet *Apollod.* 1, 9, 24). Noch in derselben Nacht entfliehen die Minyer, während die Kolcher durch Hera von weiterer Verfolgung abgeschreckt aus Furcht vor Aietes an der epeiritisch-illyrischen Küste und auf den benachbarten Inseln sich niederlassen, bis zur Insel Elektris, wo die Hylleer sie durch die Inselgruppe geleiten und dafür mit einem der pythischen Dreifuße beschenkt werden. Dann gelaugen sie bei der schwarzen Kerkyra, bei Melite, Kerossos und Nymphaia vorbei, werden aber durch widrige Winde von Hera nach der elektrischen Insel zurückverschlagen, da Zens wegen der Ermordung des Absyrto zürnt. Da die Argo das Gebot des Zens verkündet, sich von der aiatischen Kirke sühnen zu lassen, fährt man in den Eridanos ein, aus ihm in den Rhodanos; hier wären sie durch einen Arm desselben sicher in den Okeanos verschlagen worden, wenn nicht Hera sie gewarnt hätte; sie

fahren also in einen anderen Arm und gelangen zu den ligystischen Inseln, den Stoichaden, darauf zur Insel Aithalia und durch das aousische Meer an die tyrrhenische Küste in den aiaischen Hafen zur Kirke, die zwar Iason und Medeia von dem Morde des Absyrtos sühnt, aber, als sie in ihr ihre Nichte erkennt und ihre Erlebnisse erfährt, ihr befiehlt sofort den Palast zu verlassen. (4, 241—752. *Apollod.* 1, 9, 24).

Unter dem Schutze der Hera setzen sie die Fahrt fort; des Orpheus Gesang bewahrt sie vor den Lockungen der Sirenen, denen allein Butes zum Opfer gefallen wäre, wenn ihn Aphrodite nicht nach Lilybaion gerettet hätte. Mit Hilfe der Thetis gelangen sie glücklich durch Skylla und Charybdis und über die Plankten hinweg bei Thrinakia vorbei auf die Insel Drepane, wo sie von den Phaiaken und Alkinoos freundlich aufgenommen werden. Hier trifft auf sie die andere Abteilung der kolchischen Flotte, welche durch den Bosphoros gefahren ist, und verlangt die Auslieferung der Medeia. Nach der Entscheidung des Königs, dafs dieselbe nur dann statthalt sei, wenn Iason und Medeia noch nicht vermählt seien, besorgt seine Gemahlin Arete noch in derselben Nacht das Beilager. (4, 753—1222. *Apollod.* 1, 9, 25). Nach siebentägiger Rast fahren die Argonauten bei günstigem Wind weiter und sind bereits dem Peloponnes nicht mehr fern, da verschlägt sie ein furchtbarer Orkan auf die Sandbänke der Syrtis in Libyen. Einem rätselhaften Rat libyscher Schutzgöttinnen folgend tragen die Helden ihr Schiff zwölf Tage und zwölf Nächte auf den Schultern bis zu den tritonischen See. Mit Hilfe des Triton, dem ein zweiter Dreifuß geweiht wird, und von welchem Euphemos die Erdscholle als Gastgeschenk erbält, finden sie den Ausgang aus dem See in das Meer und fahren vom Westwind begünstigt nach Kreta zu. (4, 1223—1622).

Hier erliegt Talos, der sie an der Landung im diktaischen Hafen durch Steinwürfe zu bindern sucht, dem Zauber der Medeia. Nach eintägiger Rast auf Kreta wird die Fahrt fortgesetzt; plötzlich durch Sturm in fustre Nacht gehüllt empfangen sie durch die Ersebeinung des Phoibos einen Lichtstrahl, der ihnen den Weg zu einer Sporade, Anaphe von ihnen genannt, zeigt. Hier wirft Euphemos die Erdscholle ins Meer, die zur Insel Kalliste wird. Über Aigina kehren die Argonauten durch den Euripos in den pagasaischen Hafen zurück. (4, 1622—1781. *Apollod.* 1, 9, 26).

II Verzeichnis der Argonauten. *Pindar*, *Pyth.* 4, 171 ff., nennt außer Iason nur zehn gottentstammene Helden und v. 191 den Seher Mopsos. Nach *Schol. Pind. Pyth.* 4, 303 gaben *Aischylos* in den Kabeiren und *Sophokles* in den Lemniai einen Katalog der Argonauten. *Apollonios* 1, 20—233 zählt 55 Heroen auf; sein Verzeichnis ist abgeschrieben in den *Scholien* p. 535 *ed. Keil*, in der *Eudokia Violarium* 439, bei *Tzet. Lyk.* 175 (*cod. Vatic.*), von *Hyg.* f. 14 (67 Heroen) mit Benutzung der *Scholien* und einer zweiten

Quelle, von dem Dichter der *Orphika* v. 119—231 (48 Heroen) v. 302 von 50 Ruderern gesprochen), noch freier benutzt von *Valerius Flaccus* 1, 350—486 (51 Heroen). Ein abweichendes, übrigens aus schlechter Quelle entlehntes und unvollständig überliefertes Verzeichnis bringt *Apollodor* 1, 9, 16 (mit Hylas § 19 und Idmon § 23 die Namen von 46 Heroen). *Diod.* 4, 41 nach *Dionysios* von *Mytilene* zählt 54 Begleiter des Iason, nennt aber nur wenige. Über das Quellenverhältnis vergl. *M. Schmidt* im *Philologus* 25, 427 ff. *Stender*, *de Argonautarum ad Colchos usque expeditione* 5 ff. *Ev. Meier*, *quaest. Argonaut.* 47 ff. Von den Neueren haben die Argonauten zusammengestellt *Natalis Comes*, *mythol. libri* 10 p. 592, besonders *Burmman* im *Catalogus Argonautarum* in seiner Ausgabe des *Val. Fl. Leidae* 1724, abgedruckt in der Ausgabe von Harles 1781, *Krause*, *Catal. Arg.* Halle 1798. *Fr. Vater*, *der Argonautenzug*. Heft 1, 125 ff. *Gerhard*, *Mythol.* 2, 51 f.; vgl. auch *Müller*, *Orchomenos*² 253 ff.

Nur 28 Helden (mit * bezeichnet) werden übereinstimmend als Teilnehmer bezeichnet.

*Admetos, Sohn des Pheres aus Phraia. Aithalides, Sohn des Hermes und der Eupolemeia aus Alope. *Akastos, Sohn des Pelias aus Iolkos. (*Orph.* v. 224). Aktor, Sohn des Hippasos. Amphiaraios, Sohn des Oikles aus Argos. Amphidamas, Sohn des Aleos aus Tegea. Amphion, Sohn des Hyperasios aus Pallene. Amyros s. *Steph. Byz.* s. v. *Ankaios, Sohn des Lykurgos aus Tegea. Ankaios, Sohn des Poseidon und der Astypalaia aus Samos. Areios, Sohn des Bias aus Argos. Argos, Sohn des Arestor aus Thespiiai, der Erbauer des Schiffes (u. A. Argos, Sohn des Phrixos). Askalapbos, Sohn des Ares aus Orchomenos, nur bei *Apollodoros*. Asklepios, Sohn des Apollo und der Koronis aus Triikka, nur bei *Hygion*. und *Clemens Alexandr.* *Stromata* 1 p. 382. *Asterion, Sohn des Kometes aus Peiresiai. Asterios, Sohn des Hyperasios aus Pallene. Atalante, Tochter des Schoineus aus Tegea nur bei *Apollodoros* und *Diod.* 4, 41. Augeias, Sohn des Helios aus Elis. Autolykos, Sohn des Deimachos aus Triikka, kam in Sinope hinzu. *Apollod.* 2, 955. *Val. Flacc.* 5, 114. *Strabo* 12 p. 546. *Plut. Luc.* 23. Azoros ὁ κυβερνήτης τῆς Ἀργούσ. *Herzsch.* s. v. *Steph. Byz.* s. v. *Butes, Sohn des Teleon aus Kekropia. Daskylos, des König Lykos Sohn, *Ap. Rh.* 2, 803. 814. Deilcon, Sohn des Deimachos in Triikka, s. Autolykos. Deukaliou, Sohn des Minos aus Kreta. *Hyg.*, nach *Val. Fl.* 1, v. 366 Bruder des Amphion. Echion, Sohn des Hermes und der Antianeira aus Alope. *Erginos, Sohn des Poseidon aus Milet? *Müller*, *Orchomenos*² 257). Eribotes (Eurybates), Sohn des Teleon. Erytos (Eurytos), Sohn des Hermes und der Antianeira aus Alope. Eumedon, Sohn des Dionysos und der Ariadne aus Phlius, nur bei *Hyg.* *Euphemos, Sohn des Poseidon und der Europe aus Tainaron. Euryalos, Sohn des Mekisteus aus Argos, nur bei *Apollodoros*. Eurydamas, Sohn

des Ktimenos aus Ktimene. Eurytion, Sohn des Iros. Glaukos aus Anthedon, Erbauer und Stenermann der Argo nach Possis bei Athen. 7 p. 296a. Herakles, von *Ptolemaios Heph.* bei *Photios*, *bibl.* 190 p. 147, 28 Erbauer der Argo genannt, als Führer von *Dionysios von Mytilene*, *Apollod.* 1, 9, 19. *Diod.* 4, 41, auf der Fahrt zurückgelassen nach *Herod.* 1, 193. *Schol. Ap. Rh.* 1, 1289. 1168. *Schol. Pind. Pyth.* 4, 303. *Apollod.* 1, 9, 19 u. a., kommt mit nach Kolchis nach Demaratos bei *Apollod.* 1, 9, 10, vgl. *Theokr.* 13, 75. Seine Teilnahme geleugnet von *Herodoros* bei *Apollod.* 1, 9, 19. Hippalkmos, Sohn des Pelops und der Hippodameia aus Pisa, nur bei *Hyg.* (Hippalkmos). *Hylas, Sohn des Theiodamas, Dryoper. *Apollod.* 1, 9, 19. Ialmenos, Sohn des Ares aus Orchomenos, nur bei *Apollodoros*. *Iason. *Idas, Sohn des Aphareus aus Arene. *Idmon, Sohn des Abas aus Argos (?), *Apollod.* 20 1, 9, 23 „genannt Thestor“ *Schol. Ap. Rh.* 1, 139. Iolaos, Sohn des Iphiklos aus Argos, nur bei *Hygin.* (vielmehr Sohn des Iphiklos?) *Iphiklos, Sohn des Phylakos aus Phylake, zweifelhaft bei *Valer. Fl.* 1, 370; gegen seine Teilnahme *Schol. Ap. Rh.* 1, 45. Iphiklos, Sohn des Thestios aus Kalydon. Iphis, *Val. Fl.* 1, 441. 7, 423. Iphitos, Sohn des Eurytos aus Oichalia. *Iphitos, Sohn des Nauholos aus Phokis. Kaineus, Sohn des Elatos, 30 *Kalais, Boreade. Kanthos, Sohn des Kanethos aus Kerinthos. *Kastor. *Kepheus, Sohn des Aleos aus Tegea. Kios, *Strabo* 12 p. 564. Klymenos (?) *Valer. Fl.* 1, 369. *Klytios, Sohn des Eurytos aus Oichalia. Koronos, Sohn des Kaineus aus Gyrtion, auch bei *Sophokles* in den Lemnirinnen, *Steph. Byz.* s. v. *Λώτιον*. Laertes, Sohn des Arkeisios aus Ithaka, bei *Apollodoros* und *Diod.* 4, 48. Laokoon, Sohn des Parthaon aus Kalydon. Leitos, Sohn des Alektor aus Böotien, nur bei *Apollod.* Leodokos, Sohn des Bias aus Argos. *Lynkeus, Sohn des Aphareus aus Arene. *Meleagros, Sohn des Oineus aus Kalydon. *Menoitios, Sohn des Aktor aus Opus. Mopsos, *Ἀμπωνίδης* aus Titaros. Nauplios, Sohn des Klytoneos, Nachkomme des Nauplios, des Sohnes des Poseidon *Ap. Rh.* 1, 134, n. A. der Sohn des Poseidon selbst. Neleus aus Pylos, nur bei *Hyg.* (als Sohn des Hippokoon). Nestor, Sohn des Neleus aus Pylos, nur bei *Valerius Flaccus*. Oileus aus Naryx. *Orpheus, dagegen vgl. *Schol. Ap. Rh.* 1, 23. Palaimonios, Sohn des Lernos, Aitol. Peirithos, Sohn des Ixion aus Gyrtion, nur bei *Hyg.*, dagegen *Ap. Rh.* 1, 103. *Peleus, Sohn des Aiakos aus Phthia. Peneleus, Sohn des Hippalmos aus Böotien, nur bei *Apollodoros*. *Periklymenos, Sohn des Neleus aus Pylos. Phaleros, Sohn des 60 Alkon aus Kekropia. Phanos, Sohn des Dionysos, nur bei *Apollodoros*. Philammon, Sohn des Apollon aus Delphi nach *Pherekydes* bei *Schol. Ap. Rh.* 1, 23. Philoktetes, Sohn des Poias aus Meliboia. Phlias, Sohn des Dionysos aus Araithyrea. Phlogios, Sohn des Deimachos aus Triikka, s. Autolykos. Phokos nur bei *Hyginus: Focus et Triasus, Caenei*

fili ex Magnesia. Poias, Sohn des Thaumakos (? Phylakos aus Meliboia), nur bei *Apollodoros*. *Polydeukes. *Polyphemos, Sohn des Elatos aus Larissa. Priasos s. Phokos. Staphylos, Sohn des Dionysos, nur bei *Apollodoros*. Talaos, Sohn des Bias aus Argos. *Telamon, Sohn des Aiakos aus Salamis. Thersanon (?) *Solis et Leucothoes f. ex Andro. Hyg.* Theseus bei *Apollodoros, Hyginus, Stat. Theb.* 5, 431, dagegen *Ap. Rh.* 1, 101 f. *Ἐσπιών παίδες Diod.* 4, 41, vielleicht *Ἐσπιών π.?* *Tiphys, Sohn des Hagnias aus Siphai. Tydeus, Sohn des Oineus aus Kalydon, nur bei *Valerius Flaccus*. *Zetes, Boreade.

III. Litterarische Tradition der Sage. Vgl. darüber *G. E. Groddeck, über die Argonautika des Ap. Rh.* in der *Bibl. der alten Litteratur und Kunst* 2, 61 ff. *A. Weichert, Leben und Gedicht des Ap. Rh.* 133 ff. *Ukert, Geographie der Griechen und Römer* 1, 2, 320 ff. *Pyg., Litteratur des Sagenkreises der Medea, Ztschr. f. Altertumswissenschaft* 1854, 405 ff., 481 ff. 1855, 505 ff. *F. Vater, der Argonautenzug* 1, 66 ff.

1) Im älteren Epos. Dafs die Argonautensage in ihren Grundzügen zur Zeit der homerischen Dichtungen nicht nur bekannt, sondern auch ein beliebter Stoff der Sänger war, geht aus der Art hervor, wie dieselbe in der Odyssee erwähnt wird: μ 70 *Ἄργω πᾶσι μέλουσα*. Iason, der Liebhaber der Hera, und der unheilbringende Aietes, Sohn des Helios und Bruder der Kirke (κ 135 ff.), Pelias und Aison (λ 254 ff.) werden als bekannte Gestalten der Sage vorausgesetzt. Die gefährlichen Klippen, die die Argo glücklich passierte (μ 69 ff.), sind sicher identisch mit den Symplegaden, die erst von Späteren nach dieser Stelle als Planken im westlichen Meer lokalisiert worden sind, und mag auch die homerische Dichtung das Aiaie der Kirke sich im Westen vorgestellt haben — wenn die herkömmliche Topographie der Odysseumärchen, was nicht unzweifelhaft ist (vgl. *Karl Neumann, Hellenen im Skythenland* 336 ff.), auf richtiger Auffassung beruht —, so hat sich doch eine Spur von der ursprünglichen Annahme eines östlichen Aia in den Versen μ 3 und 4, wenn sie unbefangen interpretiert werden, erhalten. Die Ilias kennt das Geschlecht des mit der Hypsipyle vermählten Iason auf Lemnos (*H* 467 ff. Φ 40. Ψ 747). Die wesentlichsten Züge der Sage liefern bereits die dem Hesiod und seiner Schule gehörigen Gedichte. Nach *Theog.* 956 ff. 992 ff. ist der Aisonide Iason — von Cheiron auf dem Pelion erzogen, *fr.* 38 *ed. Kinkel* — im Auftrage des übermütigen Pelias ausgefahren — um das goldene Vlies zu holen *fr.* 14 — und hat die Medeia, die Tochter des Aietes und der Okeanide Idyia, die Nichte der Kirke (vgl. *fr.* 87) nach Iolkos geführt. Namentlich dem *κατάλογος*, bez. Eoien gehören die Fragmente an, welche sich auf den Zug beziehen: aus *fr.* 74 ist wohl ohne Berechtigung auf einen Katalog der Teilnehmer geschlossen worden; *fr.* 169 handelt von Herakles' Zurücklassung, *fr.* 53. 75. 78. 80. 221 von der Befreiung des Phineus durch die Boreaden,

fr. 163 von den vier Söhnen des Phrixos, fr. 83 und 84 von der Rückkehr der Argonauten den Phasis hinauf durch den Okeanos nach Libyen. Ausführlich ist die Argonautensage in den Naupaktien (vgl. übrigens G. Bernhardt, *Grüchische L.* 3 2, 1, 334) behandelt gewesen. So bezieht sich fr. 3 *ed. Kinkel* auf das Abenteuer mit den Harpyien, fr. 4—9 auf die *ἄθλοι* des Iason vor Aietes, die Entwendung des Vlieses und die Entführung der Medeia, fr. 10 läßt Iason aus Iolkos nach Kerkyra auswandern. Noch wichtiger für die Geschichte der Sage sind die Bruchstücke des sogenannten Enmelos (*Bernhardt* a. a. O. 332), der als das Ziel der Fahrt *Κολχis Gaia* angegeben hat, wohin des Helios Sohn Aietes aus seiner Vaterstadt Ephyra (Korinth) gewandert sei (fr. 2 *ed. Kinkel.*), und der Medeia mit Iason aus Iolkos nach Korinth kommen läßt (fr. 3), mithin die lokale Tradition von Korinth vertritt. Ungewiß ist, wie weit Enmelos die Fahrt selbst behandelt hat; doch wissen wir von dem Scholiasten (fr. 9), daß die auf des Iason Steinwurf im Kampf mit den erdgeborenen Riesen sich beziehenden Verse des Apollonios (3, 1372—1376) wörtlich dem Enmelos entlehnt sind, der sie der Medeia im Gespräch mit Idmon in den Mund gelegt hat. Mit Kinaithon, dem eine Herakleia zugeschrieben wird, aus welcher eine Notiz über Hylas in Kios erhalten ist (*Schol. Ap. Rh.* 1, 1357), berühren wir die Herakleien, die hier nicht übergangen werden dürfen, da ja Herakles, wenn auch nicht in der ursprünglichen, so doch in der traditionellen Sage eine hervorragende Rolle spielt. Allerdings besitzen wir aus ihnen weiter kein bestimmtes Fragment, das hierher gehört; denn zweifelhaft bleibt, ob der *Schol. Ap. Rh.* 2, 98, 1088 — die Stelle betrifft Amykos und die Harpyien — citierte Peisandros der Epiker aus Kameiros ist und nicht vielmehr der Verfasser der *ἡγοικαὶ θεογονίαι* aus späterer Zeit (*Suid. Zosim. hist.* 5, 29); vgl. *Stender, de Argon. expd.* p. 52. Zuletzt erwähnen wir noch den Phokaier Prodikos, der nach *Paus.* 4, 33, 7 eine Minyas schrieb, und ein dem Epimenides von Kreta zugeschriebenes Gedicht *Ἀργούδς κενπηγία καὶ Ἰάσωνος εἰς Κόλχους ἀπόπλους*, *Diog. Laert.* 1, 10, 5, mit zwei hierher gehörigen Fragmenten *Schol. Ap. Rh.* 2, 1122, 3 242, von denen sich das erste auf die Söhne des Phrixos, das zweite auf den korinthischen Ursprung des Aietes bezieht.

2) Lyrik. Gerade hier ist manches Altertümliche überliefert, wie wenn Mimnermos singt, Iason habe das Vlies aus Aia geholt, der Stadt des Aietes an des Okeanos Mündung, wo in goldner Kemeate des schnellen Helios Strahlenkrone liegt, fr. 11 *ed. Bergk.* Simonides bezeichnete das Vlies, von ihm nach *Et. M.* p. 597, 6 *νάκος* genannt, bald als weiß, bald als purpurn fr. 21, nannte die Symplegaden Synormaden fr. 22, sang von den Wettkämpfen der Argonauten mit den Lemnierinnen fr. 205 und erzählte, daß Iason von Medeia verjüngt in Korinth geherrscht habe fr. 204. 48. Diese Einzelheiten treten aber weit zurück hinter

dem vierten pythischen Siegesgesang des Pindaros, der zu Ehren des Arkesilaos von Kyrene den Argonautenzug besingt, eine Darstellung, die trotz der besonderen Zwecke des Gedichts die Spuren echter, altertümlicher Fassung unverkennbar an sich trägt.

Anknüpfend an die Erdscholle, welche Ephepos von Tainaron als Geschenk von Triton erhielt, und von welcher, als sie bei Anaphe ins Meer versank, Medeia weissagte, daß aus derselben Thera, die Metropole von Kyrene, entstehen werde, erzählt der Dichter ausführlich die Vorgeschichte des Zuges, wie Iason als stattlicher Held vom Gebirge heruntersteigt, nur den rechten Fuß mit der Sandale bekleidet, und wie er von seinem Onkel Pelias schließlich aufgefordert wird, dem Aietes das zottige Fell des Widders zu entreißen. So versammelt denn Iason die von Hera begeisterten Helden, darunter zehn Göttersöhne, zur gefährlichen Fahrt; als Seher begleitet sie Mopsos. Angelangt am Schwarzen Meere weihen sie dem Meergott ein Heiligtum und entinnen glücklich den Symplegaden, die seitdem stehen bleiben. Dann gelangen sie zu den schwarzen (*κλεινώπεςσι*) Kolchern am Phasis. Von Aphrodite in Liebeswahnsinn versetzt, entsagt Medeia der Ehrfurcht vor ihren Eltern und hilft Iason durch das Geschenk der Wundersalbe die ihm auferlegten Arbeiten bestehen, sodas er die Flammen schnaubenden, erzfüßigen Stiere des Aietes an den Pflug spannt und den buntgefleckten Drachen im Gebüsch durch Zauber tötet, Medeia aber zum Morde des Pelias entföhrt. Die Rückfahrt geht durch den Okean und das rotfarbige Meer; zwölf Tage lang tragen die Helden das Schiff über den wüsten Rücken der Erde; da erscheint ihnen Triton mit dem Geschenke der Erdscholle. Auf die Rückfahrt — abweichend von der sonstigen Überlieferung (vgl. jedoch *Myrsilos* bei *Schol. Ap. Rh.* 1, 615) — wird auch der Aufenthalt auf Lemnos verlegt; dort auf der Insel der männermordenden Weiber sollen die Helden die Kräfte ihrer Glieder im Kampf um die Gewänder (vgl. *Ol.* 4, 19 und *Schol.* z. d. St. *Schol. Pyth.* 4, 251) gezeigt und das Beilager gehalten haben.

Neben dieser glänzenden Darstellung kommen Stellen, wie *Ol.* 13, 53. *Nem.* 3, 54. fr. 149 wenig in Betracht. Von den Späteren ist Antimachos von Kolophon mit seinem elegischen Gedicht *Ἀρόη* hervorzuheben, in welchem der Argonautenzug nicht minder als andere mythologische Stoffe behandelt worden ist, wie die fr. 7—14 beweisen; er läßt den Drachen durch Iason und Medeia einschläfern, verlegt das Beilager derselben nach Kolchis und stimmt in Bezug auf die Rückfahrt mit Ilesiod überein. Zuletzt ist noch *Theokrit* zu erwähnen, der in der 13. Idylle die Eutrückung des Ilylas, in der 22. den Kampf zwischen Amykos und Polydenkes besungen hat.

3) Drama. Da selbst die Tragiker, wenigstens die älteren, von der herkömmlichen Überlieferung ihrer Stoffe nicht ohne Not abzuweichen pflegten, so würden wir auch aus ihren Werken manche Züge der älteren Sage

entnehmen können, wenn nur mehr als der Titel derselben überliefert wäre; so gewinnen wir nur die Kenntnis, daß auch die Stoffe der Argonautensage mit Vorliebe dramatisch behandelt worden sind. Im einzelnen ist auf *Welckers griech. Tragödien und Trilogie Prometheus* zu verweisen. *Aeschylus* bearbeitete die Abfahrt der Argo und die lemnischen Abenteuer in 3 Stücken: Argo (*fr.* 20—22 *ed. Nauck*), Hypsipyle (*fr.* 242 u. f.), Kabeiren (*fr.* 90—92), die *Welcker* zur Trilogie Iasoneia zusammengestellt. Der Katalog im *cod. Med.* führt außerdem den Titel *Αἰώνιοι* (*sic*) an. Phineus (*fr.* 253) gehört zur Persertrilogie. Auch *Sophokles* hat die Landung auf Lemnos in den *Αἰώνιοι* (*fr.* 352—356) behandelt, die Abenteurer in Kolchis in den *Κολχίδες* (*fr.* 311—322), vielleicht die Aufnahme bei den Phäaken in den *Συῖθαι* (*fr.* 501—505), die jedenfalls auf die Rückfahrt zu beziehen sind. Dazu kommen das Satyrspiel *Amykos* (*fr.* 108 u. f.) und Phineus (*fr.* 636—645).

Von *Euripides* kennen wir keine Tragödie, die sich unmittelbar auf die Argonautenfahrt bezieht; denn die Hypsipyle gehört in den thebanischen Sagenkreis. Die *Μινύα* des *Chairemon* (*fr.* 12) beziehe sich wahrscheinlich auf das lemische Abenteuer. Aus der *Κομῶidia* lassen sich nur Namen nennen, wie *Ἰάσων* von *Alexis* und *Antiphaeus*, *Αἰώνιοι* des *Aristophanes*, *Nikochares*, *Antiphanes*, *Alexis* u. s. w. Vgl. *Meincke* 1, 316. 391. 2, 421. 1096—1103.

4) Prosa. Zu den wichtigsten Quellen der Sage, aus denen ebenso Apollonios Rhodios wie seine Erklärer geschöpft haben, gehören die Logographen, die mit sparsamer Kritik die Überlieferung, besonders die lokale, ziemlich treu festgehalten haben. Von *Hekataios* von Milet sind uns in den *Scholien* zu *Apollonios* mehrere Nachrichten über den Argonautenzug erhalten: der Widder des Phrixos habe geredet, *fr.* 337 *ed. Müller, fragm. hist.*, die Argo sei mit Hilfe der thessalischen Athene Itonis erhaubt worden, *fr.* 338; zuletzt zwei sich widersprechende Ansichten über die Rückfahrt der Argo, *fr.* 339 und 187, von denen die erstere, die sich an *Hesiod* anschließt, dem *Hekataios* zu gehören scheint. *Pherekydes* von Leros, der die Sagen rein und unbefangenen von den alten Dichtern entnahm, behandelte in 10 Büchern die alten Mythen, darunter im 6. und 7. den Argonautenzug. Es beziehen sich *fr.* 52—55 auf Phrixos und seine Familie, *fr.* 59 u. 60 auf Iasons Vorgeschichte, nach *fr.* 61 wurde von ihm der Name Argo auf Argos, den Sohn des Phrixos, zurückgeführt; daß er ausführlich von den Teilnehmern des Zuges gesprochen hat, beweisen *fr.* 62—67; von den Ereignissen auf der Hinfahrt handeln *fr.* 68 bis 70, *fr.* 71 u. 72 (wozu noch hinzuzufügen *Schol. Ap.* 3, 1093) von den Abenteuern in Kolchis, endlich *fr.* 73 von der Zerstückung des Absyrtos. So können wir aus diesen Bruchstücken den ganzen Verlauf des Unternehmens verfolgen. Weit weniger wissen wir von dem, was *Akusilaos* von Argos in den *γενεαλογίαι* von den Argonauten berichtet

hat; *fr.* 8, 9, 23 allein gehören hierher, darunter die Nachricht, daß das Vlies vom Meer purpurn gefärbt gewesen sei. Auch von *Helanikos*, der die Sagen bereits als Mittel zu historisch-geographischer Forschung benutzt, ist wenig über die Sage erhalten: *fr.* 35 erklärt den Namen *Ἀργεῖαι* aus dem Argonautenzug, *fr.* 33 belehrt uns, daß alle Argonauten dem Herakles gegen die Amazonen Beistand geleistet hätten; dazu kommen *fr.* 49. 32. 38. 87. 34. Hieran schließt sich der älteste Mythographen *Herodoros* aus *Heraikleia*, welcher Argonautika und eine *Heraikleia* geschrieben hat, eine ergiebige Quelle für die Kommentare des Apollonios. Auf *Phrixos* beziehen sich *fr.* 35 u. 36, auf einzelne Helden des Zuges *fr.* 37—43; den Herakles liefs *Herodor* nicht am Zuge teilnehmen *fr.* 27 u. 38, erzählte aber in dem Argonautenzug von einem Kampfe des Herakles mit den Giganten auf *Kyzikos* *fr.* 45. Daß *Herodor* die Fahrt der Argo fast in der Ausführung des Apollonios erzählt hat, beweisen die *fr.* 44—50. 56. 57, nur daß des *Tiphys* Tod auf die Rückfahrt nach *Heraikleia* verlegt und als sein Nachfolger *Erginos* genannt wurde *fr.* 58. 59. Von den Abenteuern in Kolchis berichten *fr.* 51—54; nach *Herodor* schickt *Aietes* selbst den *Iason* nach dem Vlies; dieser tötet den Drachen und bringt das Vlies zu *Aietes*, der in böswilliger Absicht ihn mit seinen Gefährten zum Gastmahl einladet und während der darauf folgenden Nacht zurückhält, um ihr Schiff verhrennen zu lassen; *Medeia* aber flieht mit den Unheil ahnenden Helden aus dem Palast. (Ebenso die *Naupaktien* *fr.* 7 u. 8.) Die Rückfahrt verlegte *Herodor* auf den Weg der Hinfahrt *fr.* 55.

Von den Historikern ist es vornehmlich *Herodot*, der, wenn auch nicht für die Kenntnis der vulgären Sage, so doch für deren Zusammenhang mit der Stammesgeschichte der *Minyer* wichtig ist; so namentlich in 4, 145 ff., wo von der Auswanderung der lemischen *Minyer* aus *Lakedaimon* nach *Thera* und der Gründung von *Kyrene* durch den *Euphemiden* *Battos* erzählt wird. Eigentümlich ist die Überlieferung 4, 179, nach welcher *Iason* vor seiner Unternehmung nach Kolchis um den *Peloponnes* gefahren, von *Malea* aber nach *Libyen* in den *tritonischen* See verschlagen worden sei, wo der *Triton* den erhaltenen Dreifuß für die Nachkommen der Argo bestimmt hat — ein Seitenstück zu *Pindars* Erzählung. Eine verfehlte Kombination finden wir 1, 2, wo der Zug nach dem kolchischen *Aia* und dem *Phasis* als ein Raub der Königstochter *Medeia*, aus Rache für die Entführung der *Io* von den Vätern der Helden des trojanischen Krieges unternommen, dargestellt wird; 7, 193 ist an den Namen *Aphetai* die Erzählung von der Abfahrt der Argo geknüpft.

Von den späteren Historikern kommt vorzugsweise nur *Timoaios* in Betracht, der bei den auf griechische Einwanderung zurückgehenden Traditionen italischer Städte Gelegenheit hatte auch der ältesten Seefahrt, namentlich aber des Rückwegs zu gedenken. So erzählte er, die Argonauten seien durch den

Tanais bis zu den Quellen gefahren, hätten das Schiff zu Lande in einen in den Okeanos mündenden Fluß gezogen, seien aus dem Okean bei Gadeira in das Mittelmeer gelangt und auch nach Libyen gekommen; als Beweis dafür benutzte er lokale Traditionen *fr.* 6. Die Hochzeit des Iason und der Medeia verlegte er nach Kerkyra *fr.* 7, 8, Orikon nannte er eine Kolonie der Kolcher *fr.* 53, er erwähnte *παιδίον Κίρκαϊον* in Kolchis *fr.* 9 und den kolchischen Drachen im italischen Phaiakis *fr.* 13. Nach Kolchis verlegte die Hochzeit von Iason und Medeia Timonax, der zum Beweise lokale Traditionen anführte *fr.* 2 bei Müller, *fr. hist.* 4, 522; den Weg durch den Ister führte die Argo Timagetos *fr.* 1 (bei Müller, *fr. hist.* 4, 519, außerdem *fr.* 2. 3. 5); ihm ist darin der Rhodier Apollonios gefolgt, dessen Hauptquelle nach *Schol. Ap.* 1, 623 (vgl. *Schol.* zu 1, 77. 587) Kleon von Kurion, der Verfasser von Argonautika, gewesen sein soll. Damit sind wir zu den Mythographen der alexandrinischen Zeit gelangt, von denen aber wenige, wie der spätere Apollodoros, sich mit einer schlechten Erzählung begnügten; vielmehr hatte die philosophische Richtung der Zeit bereits eine skeptische oder euhemeristische Auffassung der alten Mythen angebahnt. So behauptete Demetrios von Skepsis gegen Neanthes von Kyzikos, daß Homer von der Fahrt des Iason nach dem Phasis noch nichts wisse, und leugnete damit wohl überhaupt die historische Wirklichkeit derselben, wie er auch mit Mimmeros die Wohnung des Aietes rein poetisch an den östlichen Erdrand setzte, wogegen Strabo, auf Gewährsmänner und lokale Traditionen gestützt, Widerspruch erhebt 1, p. 45f. Andere bemühten sich durch euhemeristische Deutung einen historischen Kern aus der Sage herauszuschälen, wie Kleidemos, der von einem von Iason unternommenen Feldzug gegen die Seeräuber sprach, *Plut. Thes.* c. 19, wie auch Charax von einer Flotte der Argonauten redete, *Eustath.* zu *Dion. Per.* 687, und Possis von einer Schlacht, welche die Argonauten den Tyrrenern von Lemnos lieferten, *Athen.* 7, 296D. (ähnlich Ephoros von den Dolionen in Kyzikos, *Schol. Ap.* 1, 1037). Am ausführlichsten aber ist uns die euhemeristische Darstellung des Mytilenäers Dionysios (wiederholt verwechselt mit dem Milesier, von dem sich Argonautika nicht nachweisen lassen, trotz *Hadtmann, de Dionysio Mytilenaeo* p. 48, *Ewald Meier, Quaestiones Argonauticae* p. 11) durch *Diodor* 4, 40ff. überliefert: das von Iason und den berühmtesten Helden — zusammen 54 — benannte Schiff, das vom Erbauer Argos oder wegen seiner Schnelligkeit Argo benannt wurde, lief unter Anführung des Herakles aus. Unterwegs befreite derselbe die Gemahlin Kleopatra und die Söhne des Phineus von den väterlichen Mißhandlungen durch Tötung desselben. Das Ziel der Fahrt war das Land der menschenopfernden Taurer; Aietes, des Helios Sohn, war König von Taurike und Kolchis, von seiner Gemahlin Heakate Vater der Kirke, Medeia und des Aigialeus. Während die ersten wegen ihrer Schandthaten

vertrieben worden waren, bemühte sich Medeia die an den Strand geworfenen Fremden vor dem Opfertod zu retten — eine zweite Iphigeneia. Auch die Argonauten versicherte sie ihres Beistandes unter der Bedingung, daß Iason sie heirate. Nachts zogen sie aus zum Raube des Vlieses. Die Sage von Phrixos wird nun dahin gedeutet, daß Phrixos auf einem mit dem Wappen des Widders geschmückten Schiffe geflohen und mit seinem Pädagogen Namens Krios an den taurischen Strand gekommen sei, während Helle ins Meer stürzte; Phrixos sei hier freundlich aufgenommen, Krios dagegen geopfert und seine Haut vergoldet im Tempel des Ares aufgehängt worden. (Ebeuso Herakleitos *περί ἀπίστων* 24.) Dieses Vlies nun, welches nach einem Orakel dem Aietes die Herrschaft sicherte, hing gesichert hinter starken Mauern und war beschützt von Wächtern, die der Volksglaube zu feuerschnaubenden Stieren umdichtete, unter einem Befehlshaber Namens Drakon. Nach diesem Heiligtum des Ares, 70 Stadien von der kolchischen Hauptstadt Sybaris, führte Medeia die Argonauten; während der Königstochter das Thor geöffnet wurde, drangen sie mit ein, besiegten die Besatzung und flohen, nachdem Drakon von Medeia vergiftet worden war, mit dem Vlies zum Meer. Am Strande kam es zum Kampf mit dem herbeieilenden Aietes, der durch Meleagros' Hand fiel. Über Byzantion, wohin Dionysios das Beilager von Iason und Medeia verlegte *Schol. Ap.* 4, 1153, kehrten die Argonauten nach Iolkos zurück. Die Deutung des goldenen Vlieses haben Euhemeristen auf verschiedene Weise versucht. Man bezog es am liebsten auf das Gold des kolchischen Landes; so bei *Strabo* 11, p. 499 und *Appian. b. Mithr.* 103, nach denen die Bäche des Kaukasos Gold mit sich führen, das von den Einwohnern in durchlöcherter Mulden und wolligen Vliesen gewonnen werde. (Von dem kolchischen Goldreichtum auch *Plin.* 33, 15). — *Charax* bei *Eustath.* zu *Dion. Per.* 689 und *Suidas*, s. v. *δέρας χρυσόμαλλον* halten das goldene Vlies für ein aus Tierhaut gefertigtes Buch, in welchem die Bereitung des Goldes gelehrt sei; Palaiphatos *περί ἀπίστων* c. 31ff. (vgl. *Apostol.* 11, 58) denkt an ein goldenes Bild, das Phrixos mit dem Hofmeister Krios auf einem Schiffe rettet. So sank denn die Heldenfahrt der Argonauten zu der Bedeutung einer Handelsexpedition oder eines gewöhnlichen Raubzuges herab. (*Iuven.* 6, 153 *mercator Iason*). Zu dieser rationalistischen Auffassung trat dann weiter die Manier christlicher Schriftsteller, die heilige Geschichte mit der antiken Sage zu vermischen, wozu ein Beispiel für unsere Sage der von Charax abhängige Johannes von Antiochia bietet, *Müller, fragm. hist. gr.* 4, 548.

5) Das spätere Epos. Nicht nur die gelehrte Prosa, sondern auch die gelehrte Dichtung behandelte die Argonautensage. Kallimachos hat wenigstens die Rückfahrt der Argonauten poetisch behandelt, *Strab.* 1, p. 46, vielleicht in dem 2. Buch der *Aitia*, *Schneider, Callimachea* 2, 78ff. Aber das bedeutendste Werk der alexandrinischen Poesie die-

ses Inhalts ist das Epos der Argonautika des Apollonios Rhodios. Mangel dieser Dichtung auch die Frische der homerischen Gedichte und muß die gelehrte Quellenforschung die Originalität ersetzen, sind auch die alten Überlieferungen mit der erweiterten, allerdings vielfach irrthümlichen Erdkunde der späteren Zeit merkwürdig vermischt und verwirrt, so hat dieselbe doch für alle spätere Zeit der Sage ihre feste Form gegeben und bleibt für die Kenntnis derselben von unschätzbarem Wert. Ebenso wertvoll sind aber auch die Scholien zu diesem Epos, in welchen mehrere Kommentatoren ihre reiche Kenntnis der für uns verlorenen Litteratur niedergelegt haben. (vgl. Weichert, *Leben und Gedicht des Ap. Rh.* p. 391 ff. Stender, *de Arg. expeditione* p. 14 ff.).

Der byzantinischen Zeit gehören die unter dem Namen des Orpheus überlieferten Argonautika an, ein episches Werk von 1384 Hexametern, von höchst mittelmäßigem Wert mit der Tendenz, Orpheus zum Haupthelden des Unternehmens zu machen, auch im übrigen mit bemerkenswerten Abweichungen von Apollonios (so in der Phineussage vs. 669 ff.). Ganz eigentümlich und sonderbar ist die Darstellung der Rückfahrt, in welcher der Dichter, indem er nach möglichster Altertümlichkeit strebt, doch beständig in die verwirrten geographischen Anschauungen der alexandriischen Zeit verfällt. Darnach fahren die Argonauten auf einem Nebenarm des Phasis gegen Osten durch viele am Abhang des Kaukasus wohnende Volksstämme, gelangen an eine grüne Insel, wo Pbasis und Saranges zusammenströmen, dann weiter durch den kimmerischen Bosporos zum See Maiotis, von wo die Fahrt durch das Gebiet der glücklichen Makrobier, der sonnenlosen Kimmerier, an den Thoren des Hades vorbei, zum Okean fortgesetzt wird, an dessen äußersten Rand sie ein Sturm zur Insel der Demeter verschlägt. Hier lenken sie um und gelangen zum Palast der Kirke, weiter zu den Säulen des Herakles, an die latinisch-tyrrhenische Küste, zum Strudel der Charybdis und den Sirenen, die durch des Orpheus überlegene Kunst besiegt sich ins Meer stürzen. Auf der phaiakischen Kerkyra erreicht sie die kolchische Flotte; das schnell veranstaltete Beilager befreit Medeia nach dem Urteil des Alkinoos von der Gefahr der Auslieferung. Von da gelangt die Argo in die Syrtis, über Kreta durch die Sporaden (Anaphe) nach Iolkos zurück.

6) In der römischen Litteratur lebte die aus alexandriischen Quellen geschöpfte Argonautensage fort; eine Bereicherung unserer Kenntnis derselben ist aus ihr nicht zu gewinnen. Es wäre überflüssig die Titel einiger Dramen zu nennen, wie die Argonauten des Attius und die Lemniae des Turpilius; hervorgehoben sei, daß, wie im späteren griechischen Drama, der pathetische Stoff der Medeiasage mit Vorliebe behandelt worden ist; auch des Absyrtus wird in der römischen Dichtung öfter gedacht. Natürlich hat die lyrische Poesie unsere Sage nicht übersehen; so findet sich bei Propertius 1, 20 die Hyllassage aus-

geführt. Ovidius hat *Heroid.* 6 einen Brief der Hypsipyle an Iason fingiert (dor gleiche Stoff bei Statius, *Theb.* 5, 397 ff.), die kolchischen Abenteuer, wie den Seelenkampf der Medeia im 7. Buch der Metamorphosen, heknantlich auch in einem besonderen Drama behandelt. Während aber P. Terentius Varro Atacinus seine Landsleute mit dem Epos des Apollonios durch eine freie Übersetzung hekannt machte (vgl. darüber, wie über das Vorausgehende *Touffels Gesch. d. r. L.* und M. Schmidt im *Philolog.* 25, 431 f.), unternahm es C. Valerius Flaccus, die Sage mit freier Nachahmung des alexandriischen Dichters in seinem unvollendeten Werke „*Argonauticon libri octo*“ darzustellen. Die geographische Gelehrsamkeit seiner Quelle, aufser welcher noch andere, vielleicht Herodotus und Diodor (*Thilo* p. 8, dagegen *Ev. Meier, quaest. Argonaut.* p. 4) benutzt sind, ist gekürzt, dafür die bedeutenderen Scenen effektvoller, mit kräftigerer Charakteristik ausgeführt, besonders Iasons Aufenthalt in Kolchis romaushaft ausgesponnen. Überall verrät sich die Darstellung des Rhetors. Das erste Buch enthält nur die Vorbereitung der Fahrt, die besonders rhetorisch gefärbte Abschiedsscene und die Ermordung von Iasons Eltern durch Pelias, die mit der gewaltsamen Mitnahme des Akastos motiviert wird. Ausführlicher dargestellt sind der Aufenthalt in Lemnos (2, 82—427) — hier, wie auch sonst, wird das Eingreifen der Götter in die Handlung mit homerischer Ausführlichkeit behandelt —, der Kampf mit Amykos (4, 99—343), die Befreiung des Phineus (4, 344—636). Ganz abweichend von Apollonios werden die kolchischen Abenteuer erzählt, wohl nach des Dichters eigener Erfindung. Darnach verspricht Aietes das goldene Vlies unter der Bedingung, daß die Argonauten ihm gegen seinen Bruder Perses Beistand leisten, der, weil er den König beschworen hatte, das Vlies nach Thessalien zurückzuschicken, zur Flucht und gewaltsamen Rückkehr genötigt worden war. Dadurch daß der treulose König, im Kampfe gegen Perses von den Argonauten erfolgreich unterstützt (B. 6), sein Versprechen nicht hält, sondern nun erst noch die bekannten Bedingungen stellt (7, 61 ff.), entschuldigt sich die List der Minyer, die ja bereits gerechte Ansprüche auf das Vlies haben, entschuldigt sich ihre Verbindung mit Medeia, deren Leidenschaft von Hera erregt und von Kirke unterstützt wird. Nachdem sich Jason mit ihrer Hilfe des Vlieses bemächtigt hat und mit ihr glücklich entkommen ist (8, 174), wählen die Helden auf den Rat des Erginos den Weg auf dem Iktros. Die Hochzeitsfeier, die Iason und Medeia auf der Insel Peuke begehen, wird durch die Ankunft des Absyrtus jäh unterbrochen; im ersten Schrecken beschließt man Medeia auszuliefern. Mit den Vorstellungen dieser gegen einen solchen Plan bricht das Gedicht ab.

Es erübrigt noch, da wir von gelegentlichen Bemerkungen anderer Schriftsteller und den verworrenen Darstellungen eines *Dares* oder *Dracontius* (Medea, *Bährens, poet. lat. min.* 5, 192 ff.) hier absehen, einige mythographische Werke der

römischen Litteratur hier anzuführen: namentlich die den Namen des *Hyginus* tragenden *fabulae*, von denen 14—23 ausschließlich die Argonautensage ohne besondere Abweichung von der Vulgata behandeln, ferner den sog. *Mythographus Vaticanus* 1 mit den Fabeln 23—25. 27. 49. 93. 133. 136. 199. und den *Myth. Vatic.* 2 mit den *f.* 134—136. 140—142. 199., während der *Myth. Vat.* 3 (10—11. Jahrh.) die Sage nur beiläufig in allegorisierender Manier 10 anführt.

IV. Lokale Tradition. Eine Sage, die von früher Zeit an ihre Weiterbildung wesentlich den Fortschritten der hellenischen Schifffahrt verdankte, mußte ihre Spuren in zahlreichen lokale Traditionen zurücklassen. Und in der That lernen wir eine Kette solcher Traditionen kennen, angeknüpft an Orte, die von der Argo berührt sein sollten, natürlich von dem verschiedensten Alter und Ursprung, die zum Teil 20 auf alter Überlieferung beruhen, zum Teil aus mehr oder minder gelehrten Erklärungen bestehender Gebräuche oder Namen hervorgegangen sind, alle aber von der weiten Verbreitung der Sage zeugen. So konnte es dem eifrigen Verteidiger ihrer historischen Grundlage, *Strabon*, nicht schwer fallen, allenthalben Spuren von der Landung der Argo zu entdecken, 1, 46: *καὶ μὴν καὶ περὶ Σινώπην καὶ τὴν ταύτης παραλίαν καὶ τὴν Προποντίδα καὶ τὸν Ἑλλήσποντον μέχρι τῶν κατὰ τὴν Ἀθήνων τόπων λέγεται πολλὰ τεμῆρια τῆς τε Ἰάσονος στρατείας καὶ τῆς Φοῖβου τῆς δὲ Ἰάσονος καὶ τῶν ἐπιδιωξάντων Κόλχων καὶ μέχρι τῆς Κρήτης καὶ τῆς Ἰταλίας καὶ τοῦ Ἀδρίου.*

1) Von *Iolkos* bis zum *Bosporos*. Dafs schon die Alten in dem Namen *Iolkos* (nach *E. Curtius, Ionier* S. 22., der *Ionier Schiffslager*) eine Erinnerung an die erste Seefahrt gefunden haben, ist nicht überliefert. *Pagasai* haben 40 sie von dem Bau der Argo hergeleitet, *Schol. Ap. Rh.* 1, 238. *Kallimachos* bei *Hyg. astr.* 2, 37. *Strab.* 10, p. 436. Der Name *Aphetai* erinnerte sie an die Abfahrt des Schiffes, *Ap. Rh.* 1, 591. *Strab.* 9, 436, genauer *Herod.* 7, 193, welcher hier die Argo landen und von hier auf die hohe See auslaufen läßt, vgl. auch des *Hellanikos δευτέρα ἄφαισι*, *Steph. B.* s. v., während der Verfasser des *Kήνιος γέμος* (*Schol. Ap. Rh.* 1, 1289) den Namen von der Zurücklassung des *Herakles* ableitete. Unter dem Namen *Aphormion* führt *Steph. Byz.* einen Ort der *Thespie* als Vaterstadt des *Steuermanns Tiphys* an, von wo die Argo ausgelaufen sein soll, während nach *Paus.* 9, 82, 4 *Tiphys* aus *Tipha* gebürtig ist, wo die Argo nach ihrer Rückfahrt gelandet sein soll. Wichtiger erscheint, dafs die Erinnerung an die Abfahrt des Schiffes in dem thessalischen Feste der *Ἐταιρόδεια* bewahrt wurde, dessen Stiftung zu 60 Ehren des *Zeus* dem *Iason* zugeschrieben wurde (*Iegesander* b. *Athen.* 13, 573 d), ebenso wie die Gründung eines Tempels des *Ἀπόλλων ἄντιος* (*Παγασαῖος*) bei *Pagasai*, *Kallimachos* bei *Hyg. astr.* 2, 37. *Schol. Ap. Rh.* 1, 238.

Von besonderer Bedeutung ist die Insel *Lemnos*, ein alter *Minyensitz*, besonders die Stadt *Myrina*, deren *Eponym* die Gattin des

Thoas, Tochter des *iolkischen Königs Kretheus*, heifst, *Schol. Ap. Rh.* 1, 601. *Homer* *H* 467 ff. kennt die Herrschaft der *Iasoniden* auf der Insel, *Herodot* 4, 145 und *Pind.* 4, 50 f. 252 ff. sichern ihr den Platz in den Traditionen des *Minyerstammes*. Der *Männermord* der *lemnischen Frauen* wurde sprichwörtlich zum *Ἀήμιον καλόν*, *Aesch. Choeph.* 631. *Zenob.* 4, 91, sein *Gedächtnis* jährlich durch ein *Trauer- und Sühnfest* gefeiert, ja die *δυσσομία* der Frauen soll sich mit der Entfremdung der Männer daselbst jährlich zu bleibender Erinnerung wiederholt haben, *Myrsilos* bei *Schol. Ap. Rh.* 1, 615. In nächster Nähe von *Lemnos*, auf der Insel *Chryse* (*Paus.* 7, 33, 2), galt nach einigen (*Philostr. iun. imag.* 17) der *Altar* der (*Athene*) *Chryse* als eine *Stiftung* *Iasons*. Mit mehr Recht läßt sich ein zweiter Sitz des *Kabeirendienstes*, *Samothrake*, mit der *Argosage* verbinden: die *Landung* daselbst wurde noch in später Zeit durch die *Weihgeschenke* der *Seefahrer*, *Phialen*, den gläubigen Reisenden bestätigt, *Diod.* 4, 49. Willkürlich ist die *Ableitung* des *Meerbusens Melas* von dem gleichnamigen *Sohne* des *Phrixos*, der hier ins Meer gefallen sein soll, *Schol. Ap. Rh.* 1, 922, eine *Kopie* der älteren und allgemeineren *Etymologie* des *Ἑλλήσποντος* von *Helle*, *Steph. Byz.* s. v. u. a., deren *Grab* in der *Lokalsage* nach *Paktye* verlegt wurde, *Hellanikos* bei *Schol. Ap. Rh.* 2, 1144. *Herod.* 7, 58, während *Phrixos* der *Landschaft Phrygien* den Namen gegeben haben soll, *Schol. Ar. nub.* 257.

Eine wichtige Station der *Argofahrt* ist *Lampsakos* mit dem älteren Namen *Pityusa* oder *Pityeia*, der, von *Hom.* *B* 829 in der Form *Πιτώνη* angeführt, auch einem Orte in der Nachbarschaft der Stadt angehört, *Steph. Byz.* s. v. *Λάμψακος* und *Πιτώνη*. *Strab.* 13, 589. Der Name wurde von dem *thrakischen Wort* *πιτώνη* „Schatz“ abgeleitet; in *Lampsakos* nämlich habe *Phrixos* seinen *Schatz* niedergelegt, *Schol. Ap. Rh.* 1, 933². Nach *Charon* bei *Schol. Ap. Rh.* 2, 2 hiefs das Land der *Lampsakener* früher *Βεβρωία* von den daselbst wohnenden *Bebrykern*, deren *König Amykos* in dem Kreis der *Argonautensagen* einen Platz fand. In gleich naher Beziehung zu denselben steht die Stadt *Kyzikos*, deren Namen an den *gastfreundlichen Dolionenkönig* erinnert, *Schol. Ap. Rh.* 1, 948; hier sollten vor den *Milesiern* thessalische *Pelager* gewohnt haben, *Konon, δηγησεις* c. 41, *Schol. Ap. Rh.* 1, 987. 1037. Mehrere Namen und *Reliquie* erinnerten an die *Landung* der *Argonauten*: ein *Tempel* des *Apollou ἐκβάσιος*, auch der *iasonische* genannt, *Schol. Ap. Rh.* 1, 966, wie auch *Athene* hier als *iasonische* verehrt wurde, in deren *Tempel* der *Ankerstein* lag, den *Tiphys* an der *Quelle* *Artakia* zurückgelassen haben sollte, *Ap. Rh.* 1, 955 ff. *Plin. n. h.* 36, 23. Nach *Iason* war ebenso der *Weg* auf den *Dindymos*, *Ap. Rh.* 1, 988, wie eine *Quelle* auf demselben benannt, *Ap. Rh.* 1, 1148 ff.; der *Tempel* der *idäischen Mutter* daselbst, deren aus einem *trockenen* *Rebenast* geschnitztes *Bild* noch später vorhanden war, *Schol. Ap. Rh.* 1, 1117, *Zosim. hist.* 2, 31, 2, galt als eine *Gründung* der *Ar-*

gonauten, *Strab.* 1, 45 (nach *Neanthes von Kyzikos*). 12, 575. In Kyzikos selbst zeigte man das Grabmal des Kyzikos, *Ap. Rh.* 1, 1061f. und nannte eine Quelle nach seiner Gemahlin Kleite, die das Schicksal ihres Gatten teilte, *Schol. Ap. Rh.* 1, 1065, wie auch ein jährliches Opfer das Gedächtnis des königlichen Paares feierte, *Ap. Rh.* 1, 1075ff. In der Stadt Kios, später Prusias, in Bithynien ist die Hylassage lokalisiert. Noch zu *Strabons* (12, 564) Zeit feierten die Bewohner ein Fest, an welchem sie unter dem Rufe „Hylas“ auf die Berge zogen, vgl. *Nikander* bei *Anton. Lib.* 26. Den Namen der Stadt leitete *Strabon* von dem Argonauten Kios, einem Gefährten des Herakles ab, während *Aristoteles* nach *Schol. Ap. Rh.* 1, 1177. 1346. den Anführer der Milesier Kios nannte und *Charax* bei *Schol. Ap. Rh.* 4, 1470 den Argonauten Polyphemos als Gründer der Stadt bezeichnete, vgl. *Apollod.* 1, 9, 19. Den Name des Amykos bewahrte ein Ort an der Propontis, wo man den Lorbeerbaum zeigte, an den der Besiegte gebunden wurde, und wo ein Heroon sein Gedächtnis fortpflanzte, *Schol. Ap. Rh.* 2, 159. Nach *Ptolem.* *Heph.* bei *Phot. bibl.* 150a, 20 soll Iason, nicht Polydeukes, mit Amykos gekämpft haben, wie er an dem Ort haftende Name *Ἰήσωρος αἰχμή* mit der Quelle *Ἐλένη* be-

weise.
Häufig werden Altäre erwähnt, die die Argonauten am Bosphoros errichtet haben sollen, nach *Ap. Rh.* 2, 539ff. *Schol. Dem. Lept.* p. 468 den zwölf Göttern, nach *Polyb.* 4, 39, 6 auf der Rückfahrt. (Die Altäre bei den Kyaneen erwähnt [*Aristot.*] *περὶ θανά. ἀνοσπ.* 105.) Nach *Herodoros* und *Timosthenes* bei *Schol. Ap. Rh.* 2, 532 sollte das Heiligtum von des Phrixos Söhnen geweiht sein; jedenfalls existierte es noch in späterer Zeit. Den Altar des Zeus *οὐρίος* als Iasons Stiftung führt *Mela* 1, 19, 5 an, den der Artemis *Ptolem.* 5, 1, p. 311. 10, p. 312, den des Poseidon *Arist. in Nept.* p. 21, 13 *Jepp* (vgl. *Pind. Pyth.* 4, 204), den der Hera *Ulpian.* zu *Dem. Lept.* p. 468. Am Eingange des Pontos gab es einen *Φεῖξον λιμὴν ἐν τῇ Χαλκηδονίᾳ περὶαίᾳ* nach *Nymphis* bei *Steph. Byz.* s. v. *Φεῖξος*; ebendort soll auf europäischer Seite eine Stadt Kytaiia gelegen haben, ein Name, der mit der Argonautensage eng verwachsen ist, *Schol. Ap. Rh.* 2, 399; und das auch *Βοζάντιον* in diesen Kreis hineingezogen wurde, beweist namentlich die Nachricht des *Dionysios von Milet* bei *Schol. Ap. Rh.* 4, 1153, das hier das Beilager von Iason und Medea gehalten worden sei. Als vornehmste Erinnerung an die gefährvolle Fahrt haftete der Name *Κόανει* oder *Συμπληγάδες* an gewissen Klippen des Bosphoros, deren Lage allerdings von den Schriftstellern verschieden angegeben wird. Vgl. *Fr. Wieseler, de Cyaneis sive Symplegadibus.* Göttinger Lektionskatalog v. J. 1879.

2) Im Pontos. a) Nördliche Richtung. Salmydessos hat die Phineussage am treuesten bewahrt und daher allgemein als die Residenz des phönikischen Heros gegolten; in der Nähe dieser Stadt giebt *Strab.* 7, 319 (vgl. *Steph.*

Byz.) eine *Φινόπολις* au (*Steph. Byz.* führt außerdem einen Ort *Φίνειον* am Pontos an), nördlich von derselben *Johannes Kantakuzenos, Hist.* 4, 10 p. 62f. eine Stadt Namens *Μήδεια*. (Phineus in Paphlagonien *Schol. Ap. Rh.* 2, 178. Salmydessos am Thermodon *Aesch. Prom.* 726.) Auf der taurischen Chersones veranlafste der Name des Vorgebirges *Κροῦῦ μέτωνον* („Widderstirn“, in der Landessprache „Brixaba“ genannt, von der auffallenden Form) die Legende, das der Widder des Phrixos geopfert worden sei, *Pseudoplut. π. ποτ.* 14, 4, und *Παντινάπαιον* galt nach einigen als Gründung eines Sohnes des Aietes, *Eust. Dion.* 311. *Steph. Byz.* s. v. Zuletzt sei das skythische *Κότα* oder *Κόταια* erwähnt, *Steph. Byz.* s. v., von *Skylax* 68 ed. C. Müller 1, p. 57 zugleich mit Krumetopon und Pantikapaion genannt. b) Östliche Richtung. Der Fluß Phyllis in Bithynien, an dessen Mündung die Argonauten vorbeiführen, galt als der Vater des Königs Dipsakos, der Phrixos gastfreundlich aufgenommen haben soll, *Ap. Rh.* 2, 652ff. und *Schol.* (die Bemerkung zu vs. 653 an falscher Stelle). Auf der Insel Thynias erinnerten zwei Tempel des Apollon und der Homonoia an die Landung der Seefahrer, *Ap. Rh.* 2, 684ff. und *Schol.* Herakleia verehrte die hier gestorbenen Argonauten Tiphys und Idmon (unter dem Namen Agamestor) als Schutzheilige; des letzteren Grab nahe am acherusischen Vorgebirge trug einen wilden Ölbaum, um welchen nach einem Orakel die Stadt gebaut wurde, befand sich also auf der Agora, *Ap. Rh.* 2, 842ff. und *Schol. Ammian* 22, 8, 22. Auch der umwohnende Stamm der Mariandynen trat zu der Sage in Beziehung, indem einige deren Eponymos Mariandynos zum Sohne des Phrixos machten. Am Kallichoros, wo das Grabmal des Aktoriden Sthenelos gezeigt wurde, bezeichnete der Ort Lyra die Stelle, wo Orpheus am Altar des Apollon seine Leier aufgehenkt hatte, *Ap. Rh.* 2, 929 und *Schol.* Weiter östlich liegt Kytoros, eine Faktorei von Sinope (*Hom. B.* 853), deren Namen von des Phrixos Sohne Kytoros (oder Kytissoros) abgeleitet wurde, *Ap. Rh.* 2, 943. *Strab.* 12, 544. *Mela* 1, 19, 8. *Steph. Byz.* s. v. Sinope selbst verehrte als Schutzheiligen den Antolykos, der hier mit seinen Brüdern in die Argo aufgenommen wurde; hier befand sich ein Orakel dieses Heros, *Strab.* 12, 546. *Plut. Luk.* 23. *App. b. Mithr.* 83. Am Halys, wohin die Helden auch auf der Rückfahrt gelangt sein sollten, galt ein Hekatetempel als Gründung der Medeia, *Ap. Rh.* 4, 245ff. und *Schol.*, an Iason selbst aber erinnerte das auch von *Xenophon, Anab.* 6, 2, 1 als Landungsplatz der Argo erwähnte Iasonische Vorgebirge, noch jetzt Iassun-Burun. Hierbei sei der *Ἰασόνια* gedacht, welche die Küstenbewohner am Strande zu Ehren des als Gott verehrten Argonautenführers errichteten, *Strab.* 11, 531. *Justin.* 42, 3, wie auch der *ἡπιοὶ Ἰασόνιοι*, die nach *Timonax* bei *Schol. Ap. Rh.* 4, 1217 sich innerhalb des Pontos befanden. Der ursprünglich mythische Name Aretias wurde nachher auf eine Insel östlich vom ia-

sonischen Vorgehirge übertragen, *Arrian. Peripl.* 24. Wir gelangen nach Kolchis. *Strabon*, der eifrigste Verteidiger des historischen Kolchis, nennt 1, 45 einen Ort Aia am Phasis, *Plinius* 6, 4, 4 kennt einen Ort dieses Namens 15 Meilen, *Steph. Byz.* 300 Stadien vom Meere, den die Flüsse Kyamos und Hippos umfließen, *Ptolemaios* 5, 9 einen Ort Aiopolis am Phasis, unbestimmter *Schol. Ap. Rh.* 2, 417: ἡ Αἶα πόλις τῆς Κολχίδος αὐτῆ ἐπ' ἐσχάτοις κείται τῆς οἰκουμένης. Kytaia, wie von *Kallimachos* bei *Strab.* 1, 45 Medeias Geburtsort genannt wurde, wird von *Steph. Byz.* als πόλις Κολχική bezeichnet (Κύτα), vgl. *Schol. Ap. Rh.* 2, 399; später suchte man den Namen im Kastelle Kutatision, welches vorher Kotyaion geheissen habe, *Procop. b. got.* 4, 14. 180 Stadien von der Küste entfernt gieht *Stylax* p. 32 einen Ort Medeia an, *Strab.* 11, 499 eine Φοῦξιον πόλις als Grenzort von Kolchis; ebenderselbe p. 497 und *Plin.* 6, 5, 5 erwähnen Pityus (s. Lampsakos) und das zu Ehren der Dioskuren genannte Dioskurias, vgl. *Mela* 1, 19, 14. *Hyg. f.* 275, das nach *Nikanor* bei *Steph. Byz.* früher Aia geheissen haben soll; im Hochlande von Kolchis lag das πεδῖον Κίρκης, *Timaio*s bei *Schol. Ap. Rh.* 2, 400. *Plin.* 6, 4, 4. Während aber *Arrian. Peripl.* 11 behauptet, aufser einem eisernen Anker und dem Bruchstücke eines steinernen, von denu der erstere nicht einmal alt sei, existiere in Kolchis kein Andenken an die Argonauten, kennt *Timochar* bei *Schol. Ap. Rh.* 4, 1217 in Aia γυμνάσια καὶ δίσκοι καὶ τῆς Μηδείας θάλαμος καὶ πρὸς τῇ πόλει ἱερὸν Ἰάσονος καὶ πρὸς τοῦτοις ἱερὰ πολλὰ, wie auch *Mela* 1, 19, 12 von einem Tempel und Hain des Phrixos am Phasis spricht, *Strabon* 1, 45. 11, 498 ein Phrixion (μαντεῖον) und Ἰασόνια im inneren Lande erwähnt. Von dem oraculum Phixi, in dem niemand einen Widder geopfert habe, berichtet auch *Tacitus*, *an.* 6, 34; ebenderselbe erzählt, daß die Iberer und Alhaner des kolchischen Landes ihren Ursprung auf die Thesaler zurückführten, welche mit Iason den zweiten Zug nach Kolchis unternahmen. Der Stamm der Heniochen sollte von den Dioskuren oder ihren Wagenlenkern abstammen, *Strab.* 11, 496. *Ammian.* 22, 8, 24. *Eust.* z. *Dion.* 5, 687; ehendasselbst (nach *Charax*) wird von einem Stamm der Tyndariden in dieser Gegend gesprochen. Am Pontos wohnte ein Stamm der Achaier, der von *Strab.* 11, 496 auf die Genossen des Iason, von anderen auf die Kämpfer vor Troja zurückgeführt wird; aber auch die Armenier und Meder brachte die Griechen mit Iason und Medeia in Verbindung, *Herod.* 7, 62. *Strab.* 11, 503. 526. 530. *Just.* 42, 2f. Zur Bestätigung dessen weiß *Strabon* a. a. O. Ἰασόνια ἱερὰ in diesen Ländern anzuführen, dazu den Iasonischen Berg südlich vom Kaspischen Meer, ja *Ammianus* 23, 6, 54 kennt eine Stadt Iasionia in Margiana.

3) Stationen der Rückfahrt. Mehrere Plätze wurden mit dem Morde des Ahsyrtos in Verbindung gesetzt. So zeigte man sein Grab in Apsaros, früher Ἄψαρτος, an der Südküste des Pontos, *Arrian. Peripl.* 7., *Steph.*

Byz. s. v. Ἄψαρτίδης; von der Zerstückelung des Knaben wurde der Name Tomi an der Westküste abgeleitet, *Or. trist.* 3, 9. 21 ff. *Steph. Byz.* s. v. Τουρεύς; ihm sollte die Inselgruppe der Apsyrtides ihren Namen verdanken, *Ap. Rh.* 4, 480f. *Strab.* 7, 315. *Steph. Byz.* s. v.

Auf den Inseln und der Küste des adriatisch-ionischen Meeres suchte man Niederlassungen der zurückgebliebenen Kolcher, *Ap. Rh.* 4, 507 ff. 1210 ff. *Apd.* 1, 9, 25, so auf den Apsyrtides, *Dion. Perieg.* 488 f., in Polai in Istrien, der Stadt der „Flüchtlinge“, *Kallimachos* bei *Strab.* 5, 216. *Tzetz. Lylk.* 1022. *Mela* 2, 3. 13, im illyrischen Olichinium, früher Colebinium, *Plin.* 3, 26, in Orikon an den keranaischen Bergen, wohin die Kolcher von der Phaiakeninsel Kerkyra gewandert sein sollten, *Ap. Rh.* 4, 1215 n. *Schol.* Über den bei dem illyrischen Stamm der Hylleis vergrabenen Dreifuß des Iason s. *Ap. Rh.* 4, 522 f. Kerkyra gehört als Phaiakeninsel auch in die Argonautensage (*Drepane*, *Ap. Rh.* 4, 990 und *Schol.* zu 4, 984). Hierher wurde von den meisten das Beilager von Iason und Medeia vorlegt, woran noch zu des Timaios Zeit ein jährlich wiederkehrendes Fest crinerte, *Schol. Ap. Rh.* 4, 1217, wie auch die von Medeia errichteten Altäre der Nymphen und Moiren beim Heiligtum des Apollon und die heilige Grotte der Medeia, *Ap. Rh.* 4, 1217. 1153.

Selbst nach Pannonien hinein verfolgte man iasonische Spuren; Acmona und Nauportus werden mit der Sage in Verbindung gebracht, *Plin.* 3, 8. *Zosim. hist.* 5, 29. Daß die Kelten die Argonautensage gekannt hätten, schließt Timaios bei *Diod.* 4, 56 aus dem Dioskurendienst; nicht wenige keltische Küstenorte leiteten ihren Namen von den Argonauten und den Dioskuren ab. Letztern läßt *Ap. Rh.* 4, 651 f. auf den Stoichaden (b. Massilia) einen Tempel errichtet werden. Weitere Denkmäler fanden sich im tyrrenischen Meer und Italien: auf der Insel Aithalia (Ilva) der argoische Hafen mit verschiedenen Reliquien, *Timaio*s bei *Diod.* 4, 56. *Ap. Rh.* 4, 657 f. *Strab.* 5, 224. [*Aristot.*] περί θάνα. ἀνοσση. 105, p. 839, 20. Der Hafen Telamou erinnerte an den Argonauten gleichen Namens, *Timaio*s a. a. O., Caieta sollte Αἰήτης geheissen haben, ehendas, und *Lylk. Kas.* 1274. *Circei*, früher eine Insel, *Plin.* 3, 9, galt als Aiaie, der Sitz der Kirke, *Ap. Rh.* 3, 309 ff. und *Schol.*, *Diod.* 4, 45. *Strab.* 1, 21. *Mela* 2, 4, 9. Im poseidoniatichen Meerhusen, dem sinus Paestanus, kennt *Strab.* 1, 21 τῆς τῶν Ἀργοναυτῶν σημεῖα, 6, 252 an der Mündung des Silaros ein von Iason erbauten Tempel der Ἥρα Ἀργυία, vgl. *Plin.* 3, 9, oudlich erwähnte *Timoio*s bei *Tzetz. Lylk.* 615 den kolchischen Drachen im Daunischen Phaiakis (Apulien).

Wir wenden uns nach Libyen: hier hafete die Sage an dem tritonischen See, der früher in Cyrenaica gesucht, später mehr nach W., gewöhnlich an die kleine Syrte gerückt wird. Der argoische Hafen daselbst,

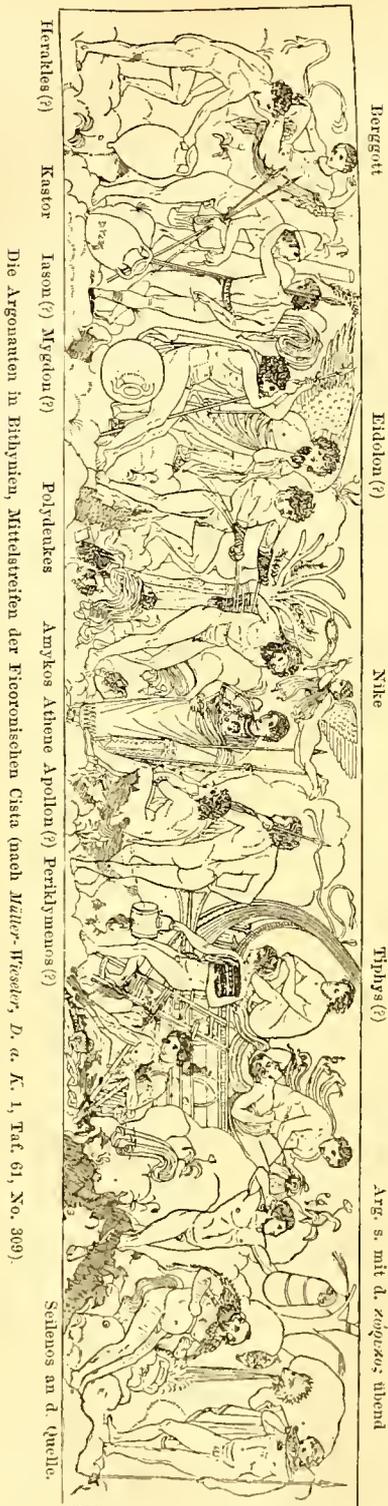
Altäre des Poseidon und des Triton und Reliquien der Argo bezeugten auch hier die Anwesenheit der Argonauten, *Ap. Rh.* 4, 1620 u. *Schol.* Der mit altägyptischer Schrift bedeckte eiserne Dreifuß, den Iason dem rettenden Triton weihte, wurde nach *Diod.* 4, 56 in Euesperides (Berenike, westl. von Kyrene) bewahrt. Über Kreta haben wir nur die unbestimmte Notiz des *Strab.* 1, 46 'τεκυήμια . . . καὶ μέχρι τῆς Κρήτης', vielleicht zählte darunter ein Heiligtum der minoischen Athene, vgl. *Ap. Rh.* 4, 1691. Die Insel Auaphe, deren Name von der Erscheinung des Apollon abgeleitet wurde, *Ap. Rh.* 4, 1717. *Apd.* 1, 9, 26. *Steph. Byz.* s. v., gehört ganz der Argonautensage an, in enger Verbindung mit *Ἀπόλλων Αἰγλήτης*, *Kalimachos* bei *Strab.* 1, 46. Im dortigen Apollontempel wurde jährlich ein Fest gefeiert, bei dem Männer und Weiber sich aufzogen zur Erinnerung an die Neckereien der Helden mit den phaiakischen Mägden, *Ap. Rh.* 4, 1721 ff. *Konon* bei *Phot. bibl.* 141b. 27 ff. *Apd.* 1, 9, 26. Ein wichtiges Glied in der Stammesgeschichte der Myner bildet die Insel Kalliste (Thera) als Brücke zur afrikanischen Kolonie Kyrene. Die Legende von ihrer Entstehung brachte sie in Verbindung mit der Argonautensage, *Pind. Pyth.* 4. *Schol.* zu v. 15. *Ap. Rh.* 4, 1755 ff. *Schol.* zu v. 1750. Die letzte Station der Argofahrt, Aigina, feierte die Erinnerung an den Wettlauf der mit gefüllten Krügen belasteten Helden durch die jährliche Wiederholung desselben, *Ap. Rh.* 4, 1770 ff. Endlich sei noch die außerhalb der vulgären Tour liegende Insel Samos erwähnt; denn der daselbst befindliche Heratempel sollte eine Gründung der Argonauten sein, *Paus.* 7, 4, 4.

V. Monumentale Tradition. O. Müller, *Archäologie der Kunst* § 412, 4. C. Th. Pyl, *de Medae fabula* 2, 1850. *Flasch, Angebliche Argonautenbilder.* 1870.

Eine an Motiven so reiche Sage, wie die Argofahrt, bot wegen der Mannigfaltigkeit ihrer Szenen und Gruppen namentlich für das Gemälde und Relief einen unerschöpflichen Stoff. Am Kypseloskasten befanden sich mehrere auf unsere Sage bezügliche Gruppen: die Leichenspiele des Pelias mit den berühmtesten Argonauten, Phineus von den Harpyien durch die Boreaden befreit, Medeia zwischen Iason und Aphrodite, *Paus.* 5, 17, 9 ff. 18, 3. Eine Statuengruppe der Argonauten von Lykios, dem Schüler des Myron, erwähnt *Plin.* 34, 79. Im Dioskurentempel zu Athen stellte ein Gemälde des Mikon aus Aigina die Argonauten wahrscheinlich bei den Leichenspielen des Pelias dar, *Paus.* 1, 18, 1; ein Gemälde des Kydias im Tusculanum des Hortensius die Argonautenfahrt, *Plin.* 35, 130, dieselbe auch ein Wandgemälde im Porticus des Neptun auf dem campus Martius, *Iuv.* 6, 153 f. *Mart.* 2, 14, 5 f. Die häufige Behandlung des Stoffes ergibt sich indirekt aus den philostratischen Schilderungen: so *imag.* 2, 15 Glaukos Pontios, der den Argonauten im Pontos erscheint, *Phil. im. im.* 7 Medeias erste Begegnung mit Iason, *im.* 8 das Würfelspiel des Eros und Ganymedes auf dem Olymp mit

der Argo am Phasis (vgl. *Ap. Rh.* 3, 114 ff. *Sophokles* bei *Athen.* p. 602), *im.* 11 Flucht der Argonauten von Kolchis.

In den erhaltenen Darstellungen finden wir mit Vorliebe die Medeiasage, Iasons Kämpfe, die Phineussage behandelt; die Argo selbst erscheint nur auf wenigen. Ob die Terracotten des Brit. Museums, *Jeser. of anc. terrac.* 16, vgl. *Campana* 5, in Villa Albani, *Zoega* *bass.* 45, und das Bronzetäfelchen im *Musco Borgia* bei *Millin, gal. myth.* 418 den Bau der Argo oder des Schiffes des Danaos oder allgemein den ersten Schiffsbau darstellen, ist nicht zu entscheiden. Vgl. *Jahn, Ber. d. königl. sächs. Gesellsch. d. W.* 1861 p. 333 f. Dagegen ist auf einer tuskischen Gemme bei *Micali, ant. mon.* 116, 2 der Argobau gesichert durch das beigeschriebene *EASVN*, vielleicht auch anzunehmen auf der Gemme in den *Improntic gemm. dell' instit.* 3, 64. *Helbig, Wandgemälde Campaniens*, erkennt in einem herkulanischen Gemälde n. 1259 den Bau der Argo, vgl. *dag.* p. 460. Die fahrende Argo glaubt man auf einer Münze, *Millin g. m.* 420 und auf einem Basrelief, ebend. 419 zu erkennen. Die Vasenbilder, die das Opfer am Altar der Chryse darstellen, *Archäol. Zeitg.* 1845 T. 35 f., sind der Heraklessage zuzuweisen, *Flasch* 13 ff. Auf die Landung der Argonauten auf Kyzikos und des Herakles Kampf mit dem Dolionenkönig wird ein Vasenbild bei *Gerhard, Auserl. Vas.* 3, 27 bezogen, vgl. *Arch. Ztg.* 1851 No. 27. *Millin g. m.* 421. Die Landung bei Amykos und die Besiegung desselben durch Polydeukes findet sich dargestellt auf den Seitenflächen eines bronzenen Schmuckkastens, der berühmten Ficoronischen Cista des Collegio Romano (aus Präneste), bei *Müller-Wieseler, Denkmäler* 1, No. 309, vgl. *E. Braun, die ficoronische Cista*, Leipzig 1850. *Wieseler im Philol.* 5, 577 ff. Rechts sieht man den Steuerbord der Argo, Tiphys am Steuer, auf dem Schiffe einen zweiten Argonauten schlafend, einen dritten knieend mit einem Schlauche beschäftigt; andere schöpfen an einem Quell Wasser, während in der Mitte Polydeukes den im Faustkampf besieigten Amykos an den Lorbeerbaum fesselt. Von göttlichen Wesen ist sicher Athene zu bestimmen, vielleicht neben ihr Apollon (nach *Gerhard* Iason); am Quell öffnet ein Silen einen mit Vorübungen zum Faustkampf beschäftigten Genossen nach. Die gleiche Scene, weniger reich, findet sich auf einem Vasengemälde bei *Gerhard, Auserl. V.* T. 153; hier ist Amykos an einen Felsen gefesselt, dabei die Boreaden in ruhiger Haltung, neben ihnen vielleicht Iason; von der Argo ist nur ein kleiner Teil sichtbar. Inschriftlich gesichert sind Polydeukes und Amykos auf einem Spiegel bei *Müller-Wieseler* 1, No. 310; eine abgekürzte Darstellung findet sich noch auf einem etruskischen Relief, *Jahn, Rhein. Mus.* 6, 298. Von den Phineusbildern (s. „Phineus“ und „Boreaden“) gehört hierher nur die Ruveser Vase, *Catalogo del Museo Jatta* No. 1095, insofern die Scene durch Argonauten belebt ist, die von der hinter dem Felsen versteckten Argo gestiegen sind, um Wasser zu



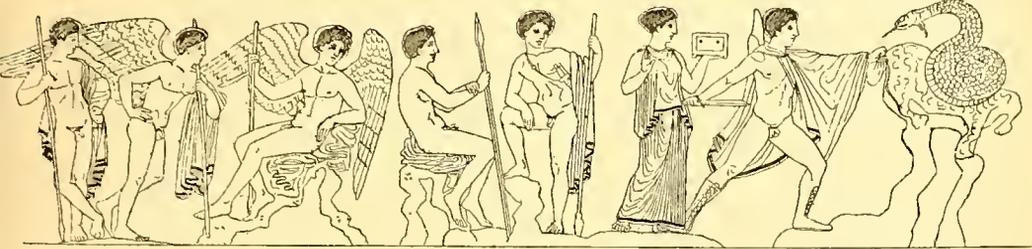
Die Argonauten in Bithynien, Mittelstreifen der Fioronzischen Cista (nach Müller-Wieseler, D. a. K. I, Taf. 61, No. 369).

schöpfen und sich zu baden. Auf das Abenteuer mit den Stymphaliden auf Aretias wird das Bild *Mon. dell'inst.* 4, 29 bezogen. Zahlreicher sind die auf die kolchischen Abenteuer bezüglichen Darstellungen, worüber das Nähere unter „Jason“ und „Medeia“. Dafs das mittlere Bild der Ruveser Vase in München No. 805 Iasons Ankunft vor Aietes (*O. Müller, Pyl* a. a. O.) oder die Hochzeit bei den Phaiaken (*Panofka*) darstelle, leugnet *Flasch* 30ff.; dagegen bezieht er (p. 34) das Bild *Millingen, vas. div.* 7 auf Iasons Audienz bei Aietes. [Vgl. *Festgrußs d. philol. Ges. zu Würzburg zur 26. Philol.-Vers.* 1868 p. 77 ff. (*Flasch*).] Die Unterredung zwischen Iason und Medeia findet sich dargestellt auf einer apulischen Vase bei *Gerhard* 10, vgl. *Jahn, Rh. Mus.* 6, 295. *Pyl* glaubt auch *Gerhard, Apul. V.* 6 und 8 gegen *Gerhard* hierher rechnen zu können. *Combe, terrac.* 53 zeigt Hermes, der dem Iason die lynx (*Pind. Pyth.* 4, 214) überbringt. Von den ἀγώνες ἰάσονος findet sich das Anschirren der Stiere dargestellt auf dem Marmorrelief bei *Clarac, mus. de sc.* 199, dem Relief bei *Beger, spicil. antiquit.* p. 118 (Wiener Relief, *Arneth* No. 171), dem Fragment eines Turiner Relief, *Millin g. m.* 424, einer Münze des Nero bei *Pedrusi, Mus. Farnes.* 5, 3. 6. Außerdem s. *K. Purgold, Arch. Ztg.* 1883, p. 163 ff. (mit Taf. 11, Vase von Ruvo u. dens. *Bull. dell' Inst.* 1879 p. 76). Eine Reihe von Bildern behandelt den Kampf mit dem Drachen und die Entwendung des Vlieses, vgl. *Jahn, Arch. Ztg.* 1860, p. 74 ff. Auf einem Terracottarelieff im Brit. Museum, *Combe terr. of the Brit. mus.* 52, *Campana ant. op. in plast.* 63 reicht Medeia dem Drachen die Schale, während Iason mit dem Schwerte herbeischieleht, ebenso *Millingen, v. as. div.* 6; zwei Vasengemälde in der kaiserlichen Eremitage zu Petersburg, *Mon. d. instit.* 5, 12, und in Neapel, *Neapels antike Bildw.* p. 326, 143 vgl. *Rh. Mus.* 6, 298 stellen den Kampf dar, in welchem Iason durch die Waffen der Argonauten (inschriftlich „Kalais“) unterstützt wird; auf der Ruveser Vase in München No. 805 (siehe die Abbildung) führt Iason allein den Kampf, hinter ihm Medeia mit den Zaubermitteln, während die Genossen ruhig zusehen. Auf den Sarkophagreliefs bei *Beger, spicil. antiq.* p. 118, Wiener Relief bei *Arneth* 171, in Villa Ludovisi (*Schreiber, Antike Bildw. in V. L.* No. 81) nimmt Iason mit erhobener Rechten das Vlies vom Baum, während der Drache eingeschlüfert oder getötet den Kopf senkt. Die Einschlüferung vermittelt der Lynx (?) vielleicht auf Gemmeu *impronte dell' instit.* 1, 75, 76, *Millin g. m.* 146, 424. Eine eigentümliche Wendung der Sage, nach welcher Iason vom Drachen verschlungen und wieder ausgespien wird, findet sich zu Grunde gelegt der Darstellung auf dem Innenbild einer Cäretaner Schale, *Mon. d. inst.* 2, 35, einem etrusk. Spiegel bei *Gerhard, Spiegel* 2, 138. (Nicht hierher gehört die peruginer Vase *Mon. d. inst.* 5, 9 nach *Wieseler, Ztschr. f. Alterth.* 1851 p. 318. *Flasch* 26 ff.) Da die auf die Hochzeit bei den Phaiaken be-

zogenen Bilder mit Recht bezweifelt werden, bleibt für die Heimfahrt nur die Darstellung des Talosabenteuers übrig auf einer neapolitanischen Amphora, *Bull. Napol.* 3, 2, 6. *Arch. Ztg.* 1846. T. 44f. 1848 T. 24; ebendahin gehören zwei etruskische Spiegel bei *Gerhard* 1, 58. 56; vgl. *Micali, mon.* 46, 1.

VI. Die neuere Litteratur. Während die Byzantiner die Kenntnis der Argonautensage aus griechischen Quellen schöpften und

G. T. Grotefend in der *geogr. Ephemeris*, 1815. 261ff. *Neue geogr. Eph.* 1, 277. *Völkler, Über homerische Geographie.* Hannover 1830, 129ff. *Forbiger, Alte Geographie* 1, 290ff. *Zhisman, die Isterfahrt im griech. Sagenkreis.* Triest 1852. Die wissenschaftliche Behandlung der Sage begründete *K. O. Müller* in *Orehoemenos und die Mynier* 1820, 2. Aufl. 1844; während er aber den ursprünglichen Kern der Sage durchaus ideell faßte (s. S. 268), hat *Forellhammer,*



Erbeutung des Vlieses durch die Argonauten, von e. Vase in München No. 805. (Nach *Ann. d. Inst.* 1848 tv. G.)

fortpflanzten (*Tzetzes*), blieb im Abendland während des Mittelalters sogar *Valerius Flaccus* unbekannt; nur *Ovid*, *Statius* und die bekannte Quelle des trojanischen Kriegs, *Dares Phrygius*, welche als Einleitung eine kurze Übersicht der Argonautenfahrt enthält, erhielten das Gedächtnis an *Iason* und *Medeia*; von dort stammen die Anführungen bei *Iscaenus*, *Albertus Stadensis*, *Benoît*, *Herbart von Fritzlar*, *Konrad von Würzburg* u. a. in ihren Erzählungen vom trojanischen Krieg. Vgl. *Dunger, die Sage vom troj. Krieg im Mittelalter, Progr. des Vitzthumsehen Gymn. in Dresden* 1869. *Poggio* entdeckte während des *Kostnitzer Concils* in *St. Gallen* den *Valerius Flaccus*, der *Humanist Basini* (um 1450) dichtete *Argonautica* im Anschluß an *Apollonios* vgl. *G. Voigt, Wiederbelebung d. kl. A.* 1, 588.

Eine fleißige Zusammenstellung des Materials, allerdings mit der ihm eigentümlichen allegorierenden Deutung gab *Natalis Comes* in *Mythologiae libri* 10. *Francfurti* 1596. 590ff. Citiert finde ich *Kirchmeier dissertatio de Argonautarum expeditione.* *Wittenberg* 1685. Material ist gesammelt in den Ausgaben des *Valerius Flaccus* und des *Apollodor*, bes. von *Burmans*, *Heyne* und *Cluvier*, namentlich aber bei *Weichert*, *Leben und Gedicht des Apollonios von Rhodus* 1821, wo sich p. 114ff. die von den Alten bereits aufgestellten, von den Neuern, wie *Is. Vossius*, *Mézira*, *Raoul-Rochette* u. a. neu redigierten rationalistischen Deutungen der Sage zusammengestellt finden. Ebenso antiquiert wie diese sind die Auslegungen von *E. G. Lenz, Encycl. der lat. Dichter* 6, Bd. 2 p. 403, und *Creuzer, Symbolik* 4, 30. 235. Mehr Beachtung verdienen die geographischen Schriften von *Schoenemann, de geographia Argon.*, *Göttingen* 1788, von *Vofs, Alte Weltkunde* p. 7. *Mannert, Geographie der Gr. u. Römer.* 1795. 4, 22ff., *Ukert* in der *geographischen Ephemeris* 1814, 203, besonders aber in der *Geographie der Gr. u. Röm.* 1816. 1, 2. 320—350.

Hellenika 1837. 170ff. und *Jahrb. f. kl. Philol.* 1875. 391ff. zuerst eine physikalische Erklärung gegeben; die von ihm hervorgehobene agrarische Bedeutung des Mythos vertraten nach ihm *Lauer, System der griech. Mythol.* 1853. 219f., *E. Gerhard, Gr. Mythol.* 2, § 677—700., *Preller, Griech. Myth.* 2, 308ff. Eine andere Richtung der Erklärung schlug *Kuhn, Abh. der Berliner Akad.* 1873. 138f. und *W. Mannhardt, Ztschr. f. Ethnologie* 7, 1875. 243ff. ein. (Darüber s. VII.) Etymologische Bemerkungen zu unser Sage finden sich, wie in den zuletzt genannten Schriften, so bes. bei *Pott, Philol. Suppl.* 2, p. 265. Nur Material wird gegeben von *K. Selwenck, Myth. der Gr.* 1843. 478ff., *K. Eckermann, Lehrbuch der Religionsgeschichte und Mythologie.* 1845. 1, 249ff. *Weleker, epischer Cyklus* 1, 82ff., *Grote, Gr. Geschichte* 1, 185ff. (*Meißner*). Spezialarbeiten haben, abgesehen von den betreffenden Artikeln in *Grubers Wörterbuch der altklassischen Mythologie, Jacobis Handwörterbuch der griech. röm. Mythologie* 1835, in der *Hallischen Encyclopädie V* (von *Ukert* und *Ricklefs*), in *Paulys Realencyklopädie* (1. Aufl. von *G. F. Grotefend*, 2. Aufl. von *H. W. Stoll*), in neuerer Zeit geliefert: *F. Vater, der Argonautenzug* 1845. 2 Hefte. *Pyl, de Medae fabula.* *Berol.* 1850 und in der *Ztschr. f. Altertumswissensch.* 1854 u. 1855., *Kral, die Argonautenfahrt.* *Brünn* 1852. *J. Stender, de Argonautarum ad Colchos usque expeditione fabulae historia critica.* *Kiel* 1874. *Ew. Meier, Quaestiones Argonauticae.* *Moguntiae* 1882 (über die Quellen des *Valerius Flaccus*).

VII. Die Entwicklung der Sage. 1) Daß die Argonautensage nicht nur aus der Tradition von den ältesten Seefahrten im *Pontos* hervorgegangen ist, sondern in ihrem innersten Kern auf einem physikalischen Mythos beruht, wird kaum geleugnet werden können. Der *Widder* des *Phrixos*, *Aia* mit dem goldnen Vlies an der vom *Drachen* bewachten *Eiche*, die *Erbeutung* des Schatzes

durch Iason und dessen Fahrt auf der Argo durch die Symplegaden sind die wesentlichsten Elemente dieses Mythos. Forchhammer hat ihn als agrarischen Jahresmythos gedeutet: Er versteht unter dem mit Phrixos und Helle belasteten Widder die aus den Dünen des Kopaissees um Frühjahr aufsteigende Wolke, die vom Kaikias über den Hellespont getragen und im Winter von Notos aus Libyen nach der unter der Sonnenhitze schwächenden Heimat zurückgebracht wird. Dagegen erkennen Kuhn und Mannhardt einen Tagesmythos, der die Vorgänge des Sonnenuntergangs und Sonnenaufgangs zum Ausdruck bringt. So deutet Mannhardt Helle als die Sontentochter, die ins Meer versinkende schimmernde Dämmerung, Phrixos als die starrenden Sonnenstrahlen, die Fahrt der Argo durch die Symplegaden als den Untergang der Sonne im Westen, Aia als das Sonnenland, in dem die Eiche mit dem goldenen Vlies den Nachtsonnenbaum darstellt, den der Drache, das Symbol der Finsternis, bewacht (vgl. *Minermos* fr. 11). Kuhn findet in dem Widder mit goldnem Vlies den Ausdruck des Tages, in Helle sprachlich und sachlich die untergehende Sonne, deutet das Anschnirren der feurigen Stiere als den anbrechenden Morgen, die aus den Drachenzähnen hervorgehenden geharnischten Männer als die aus dem Dunkel hervorbrechenden Lichtstrahlen, ebenso als Sonne den von Iason unter sie geworfenen Stein, während die Fahrt der Argo sich nach ihm im Dunkel des Nachthimmels bewegen soll.

Die zweite besonders von Mannhardt durch zahlreiche Analogien gestützte Erklärung scheint im Bezug auf Aia unwiderlegbar, während die Phrixosage mancherlei Anhaltspunkte für die Forchhammersche Deutung bietet, deren konsequente Durchführung in allen Einzelheiten der späteren Sage sich allerdings ins Wunderliche verliert. So ist die Annahme einer Vermischung zweier Mythen nicht ausgeschlossen; jedenfalls aber ist eine alles erklärende Auslegung um so bedenklicher, da Figuren wie Helle für die Argosage sekundäre zu sein scheinen, gewisse Züge der Iasonischen Agonen leicht der Kadmosage entlehnt sein können und auch die Verbindung des Helden mit der Zauberin Medea nicht notwendig dem Argomythos anzugehören braucht. (Darüber s. die Artikel: Iason, Medea, Helle.)

2) Aus dem physikalischen Mythos gieng die Sage von der ersten Fahrt griechischer Schiffer nach einem im Osten liegenden Zauberland Aia hervor, in welchem ein goldnes Vlies, das, seines physikalischen Charakters entkleidet, zu einem unbestimmten Ideal, dem klassischen Gral, wurde, gehütet von dem herkömmlichen Drachen und einem grausamen Fürsten, nur unter schweren Kämpfen zu gewinnen war. Zu dieser Umwandlung trug wesentlich das Gedächtnis an die ältesten Fahrten griechischer Schiffer im ägäischen Meer und nach dem Pontos bei. Die Sage gab zunächst der Fahrt zwar eine wohl bereits vom Mythos vorgezeichnete Richtung, aber noch kein bestimmtes Ziel. Es wäre thöricht Aia geographisch

bestimmen zu wollen; am äußersten Osten gelegen zieht es sich, wie der Horizont, immer weiter vor dem nach ihm strebenden Schiffer zurück. Mit Aia gehört auch der Phasis der ältesten Sage an, ein Name, welcher, wie später auch der Tanais, als östlicher Grenzfluß seit frühester Zeit typisch gewesen zu sein scheint. Hierzu kommen noch einige andere Namen von durchaus idealer Bedcutung: Kytaiia, von *Kallimachos* fr. 113 ed. *Schneid.* als des Aietes Vaterland bezeichnet, sonst auch als das Ziel der Fahrt genannt, ein Name, der ebenso am Eingang des Pontos, wie an der Südküste desselben und in der taurischen Chersones lokalisiert wurde (*Schol. Ap. Rh.* 2, 399. *Steph. Byz.* s. v.), auch in 'Kytoros', 'Kytissoros' (*Steph. Byz.* s. v.) drehklängt und, wenn nicht von 'κῦτος Haut' abzuleiten, doch von der Sage nach dieser Etymologie erklärt wurde; Pityeia oder Pitya, nach *Schol. Ap. Rh.* 1, 933 ein thrakisches Wort, soviel wie „Schatz“ bedeutend, ein Name, der in Lampsakos und bei Dioskurias im Kolchischen (*Πρωτοῦς Strab.* 11, p. 497) und als liburnische Insel (*Ap. Rh.* 4, 563) wiederkehrt; endlich Sybaris, die Sonnenbrg bei *Diod.* 4, 48. Mit Kolchis ist das Ziel der Fahrt an die SO.-Ecke des Pontos lokalisiert; bevor dies geschah, haben vielleicht näher gelegene Orte am Hellespont, der Propontis und der Südküste des Pontos als die Stätte des goldenen Vlieses gegolten, wie *O. Müller, Orchom.* 2 p. 280 ff. und nach ihm andere, aus Lokalsagen von allerdings unbestimmbarem Alter geschlossen haben. Sicher scheint allein dies: als die Ioner, besonders die Milesier, im achten Jahrhundert diese Küsten befuhren und kolonisierten, wanderte mit ihnen die Legende von der Argo; wohin sie kamen, übertrugen sie dieselbe auf den neuen Ort; ein dem geleitenden Apollon (*Ἰάπωνος, ἑβασίος, ἑβασίος, αἰγλήτης*) oder der Athene (*Ἰασονία* in Kyzikos) geweihtes Heiligtum oder ein zu Ehren des ersten Seefahrers gegründetes Iasonion diente nicht allein dazu, die Sage lebendig zu erhalten, sonderu wurde später als vollgültiger Beweis dafür genommen, daß die Argo wirklich deu Ort berührt habe. Noch im 8. Jahrhundert aber, wenn anders Eumelos (?) in dieses Zeitalter zu setzen ist, wird bereits *Κολχίς Γαῖα* als das Ziel der Fahrt genannt, ein Name, der gewiß nicht, wie *Vater* 1 p. 23 behauptet, ideell zu fassen ist, sondern allein an dem auch in bistorischer Zeit so genannten Lande haftet. Nicht begründet scheint *O. Müllers* Ansicht (*Orch.* 2 285), daß die Lokalisierung der Sage zuerst die nördliche Richtung nach der taurischen Chersones genommen habe; während eine reiche, ältere Tradition nach der Südküste des Pontos weist, sind die Lokalsagen in jener Richtung nur spärlich und, wie es scheint, von jüngrem Alter. Skythien, hier und da als das Ziel des Phrixos und der Argonauten genannt (zweifelhaft im Fragment des *Hesiod* bei *Schol. Ap. Rh.* 2, 181, außerdem *Schol. Ap. Rh.* 1, 256, *argum. Ap. Rh.* bei *Keil* p. 533 u. a.), ist ein viel zu unbestimmter Name, der ebenso auf die Ostküste bezogen

werden kann; dagegen beweisen Diodor und der späte Dracontius, beide wertlose Quellen für unsre Sage, wie durch die Verwirrung der Medeiasage mit der Iphigeneiasage Tauri an die Stelle von Kolchis getreten sein mag. Wie die Strömungen des Pontos von der W- und N-Küste südlich nach dem Bosphorus und von da an der kleinasiatischen Küste von W. nach O. gehen (*Forchhammer* in der *Ausg.* A. Z. 1880. B. 317), so gingen die ersten Seefahrten der Griechen die Südküste entlang, nicht direkt durch das Meer nach N.

3) Nach mannigfachen Spuren in der Überlieferung ist die Argonautensage dem Stamme der Myner zu vindicieren und darf, so lange die Herkunft derselben noch dunkel ist, weder den Aiolern (so K. O. Müller, *Gesch. d. gr. Stämme* 2, 159), noch den Ionern (so E. Curtius, *Ionier* 24f.) ohne weiteres zugeschrieben werden. Die Mynerstädte Orchomenos und Iolkos sind Ausgangspunkte der Sage; Myner werden die Argonauten selbst genannt, *Pind. Pyth.* 4, 69 u. *Schol. Pind. Isthm.* 1, 79. *Ap. Rh.* 1, 229. *Hyg. fab.* 14. *Tzet. Lyk.* 874; und so werden unter den vielen Namen diejenigen als die relativ ursprünglichsten gelten müssen, die mit minyischen und weiterhin thessalischen Genealogieen und Sagen zusammenhängen. (Vgl. O. Müller, *Orchomenos*² 253 ff.) Dazu gehören: Iason, Iphikles, Admetos, Akastos, Neleus, Erginos, Euphemos, dazu die Lapithen Peirithoos, Asklepios, Kaineus, Polyphemos, Koronos, Asterion, Idmon, Mopos, die Thessaler Aktor, Peleus, Eurymachos und Eurytion, Aithalides, Eurytos und Echion, der böiotische Tiphys. Dies scheinen Namen der älteren Überlieferung. Erst nachdem die Sage allgemeiner geworden war, mögen die Namen des Herakles, der Dioskuren und Boreaden, des Orpheus (bestritten vom *Schol. Ap. Rh.* 1, 23) und auch des Theseus (bestritten von *Ap. Rh.* 1, 101f.) in die Reihe der Teilnehmer gekommen sein; ferner wurden die Verzeichnisse der Argonauten und der kalydonischen Jäger aus einander ergänzt; so kamen aus diesem in jenes die Namen des Meleagros und der Atalante; und da die Argonautenfahrt ein Menschenalter vor dem trojanischen Krieg angesetzt wurde, so boten sich leicht die Namen von Vätern trojanischer Helden dar: Tydeus, Poias, Laertes und Telamon; den alten Nestor schloß diese Chronologie nicht aus. Endlich finden wir in dem Verzeichnis des Apollodor auch andere trojanische Helden wieder: die böiotischen Myner Askalaphos und Ialmenos (*Hom. B* 512), die Boioter Leitos und Peneleos (*B* 494), den Argiver Euryalos (*B* 565). Ganz bedeutungslos sind Namen der Eponymen von Städten, wie Azoros, Amyros, Kios. So gingen auch diejenigen über die Zahl 50 hinaus, welche die Argo leicht erklärlicher Weise zu einem Fünfzigruderer machten.

4) Zu den hervorragenden Stationen der Argonautensage in der ältesten Überlieferung gehört der Minyersitz Lemnos mit der heiligen Samothrake; hier berührt sich die Stammesgeschichte der Myner mit dem Kultus der Kabeiren, dem vielleicht der dem Kadmilos

verwandte Iason, dessen Nachkommen nach Homer auf Lemnos herrschten, nicht fernsteht. Minyischer Abkömmling gehört die für die Argofahrt so wesentliche Sage von Triton, der Erdscholle des Euphemos und der Entstehung von Kalliste-Thera; denn Lemnos, Lakedaimon, Thera und Kyrene kehren in gleicher Verbindung in der Geschichte des Mynerstammes bei Herodot (4, 145 ff.) wieder, wie in dem Argoliede des Pindar (*Pyth.* 4); und wenn auch Kyrene als das letzte Glied erst nach der Mitte des 7. Jahrhunderts in die Überlieferung gekommen ist, so stammt sie doch in ihren wesentlichen Elementen aus weit älterer Zeit. Zweifelhafter ist, ob Kyzikos als alter Sitz thessalischer Pelasger (*Schol. Ap. Rh.* 1, 987. 1037, vgl. Marquardt, *Sinope* p. 48. Stender p. 43) bereits der minyischen Tradition der Argonautensage, in der es eine hervorragende Station ist, angehöre. Hier mag man im einzelnen vielleicht zu weit gehen; im allgemeinen aber bleibt die zuerst von O. Müller aufgestellte und begründete Ansicht unabweisbar, daß die Argonautensage durch minyische Traditionen einen wesentlichen Zuwachs erhalten habe. Und wenn sich auch sonst Sagen- und Stammesverwandtschaft zwischen Iolkos, Orchomenos und Korinth feststellen läßt, so bestätigt sich dies durch die Argonautensage. In Korinth wurde die thessalische Medeia als einheimische Heroine verehrt (*Eumelos fr.* 2. 3. *Paus.* 2, 3. 6 u. a.), dahin die Anfänge des Aietes und seines Hauses verlegt. So repräsentiert Korinth insbesondere die kolchische Seite der Überlieferung; durch dieselbe wurden die korinthisch-kerkyraischen Inseln des Adriatischen Meeres in den Sagenkreis hineingezogen, so Kerkyra, wohin das Beilager von Iason und Medeia lokalisiert wurde, Orikon und die nördlich davon liegenden Niederlassungen der Kerkyraier, die die Sage zu Kolonieu der die Argonauten verfolgenden Kolcher machte. Die Hauptquelle der korinthisch-kerkyraischen Argonautensage scheinen für die Späteren die naupaktischen Gesänge gewesen zu sein. Vgl. O. Müller, *Orchomenos*³ 133. 264 ff. 292 f.

5) An den Kern der Argonautensage setzten sich ursprünglich selbständige Lokalsagen derjenigen Orte, die von der Argo berührt sein sollten, oder diese selbst veranlaßten die Aufnahme des Ortes in den größeren Sagenkreis. So ist unabhängig von der Argofahrt die Phineussage entstanden, die nach der gewöhnlichen Annahme die phönikische Epoche der pontischen Schifffahrt repräsentiert; in früher Zeit bereits wurde sie einer der populärsten Bestandteile der Argosage; vielleicht sind durch dieselbe die Boreaden zu Teilnehmer an der Fahrt geworden. Selbständigen Ursprungs ist die Sage von Kyzikos, in der Herakles, wie es scheint, ursprünglich die Hauptrolle gespielt hat — er überwindet die Giganten *Ap. Rh.* 1, 989 ff., nach *Orph.* 522 hat er den Kyzikos getötet —; ebenso die Hylasage, ein unter griechischem Einfluß weitergebildeter mysischer Mythos (vgl. O. Kaemmel, *Heracleotica*. Plauen i/V. 1869 p. 25). Einen beson-

ders günstigen Boden fand die Heraklessage in dem pontischen Herakleia, das zugleich eine wichtige Station der Argofahrt wurde und aus einheimischer Sage neue Gestalten in dieselbe übertrug: Lykos ist sicher ein einheimischer Flufsgott, Idmon, wenn auch mit verändertem Namen, zum Schutzheiligen der hellenischen Kolonie geworden, *Schol. Ap. Rh.* 2, 845. Wie noch in späterer Zeit die Herakleen zur Ausstattung der Argonautensage beitragen, beweist das Opfer in Chryse, das, ursprünglich nur dem Herakles zugeschrieben, irrtümlich auf die Argonautensage übertragen wurde, *Philostr. iun. imag.* 17, beweisen die Stymphaliden auf Aretias, die den arkadischen Wundervögeln getreu nachgebildet sind, während der an Ares und die kadmische Quelle (*Schol. Aesch. sept.* 106. *Schol. Il.* 2, 494) erinnernde Name der Insel, wo die Söhne des Phrixos gefunden werden, der älteren Sage angehört. Ferner lieferte ihren Beitrag die Dioskurensage, die, von den griechischen Schiffen über das Meer von Küste zu Küste getragen, sich leicht mit der ebenso verbreiteten Argosage verband. So wurde zur Episode der letzteren die Besiegung des Amykos; auch als Sieger über Kyzikos werden die Dioskuren genannt, *Schol. Ap. Rh.* 1, 1040; die Sage berichtet wiederholt von Heiligtümern, die den Tyndariden errichtet worden sind, so bei den Mariandynen, *Ap. Rh.* 2, 806, auf den Stoichaden, *Ap. Rh.* 4, 651f. Dafs die Dioskurensage auch im Lande der Kolcher heimisch war, beweisen Namen und Ableitung von Dioskurias, den Heniochen und Tyndariden. Nach *Timaios* bei *Diod.* 4, 56 ist es der Dienst der Dioskuren d. h. der denselben analogen Landesgottheiten gewesen, der die Kelten mit der Argonautensage in Verbindung gebracht hat.

Verschiedene Abenteuer im westlichen Meer hat unsre Sage mit der Odyssee gemeinsam. Die Schiffermärchen von den Seirenen, von Skylla und Charybdis liefsen sich leicht in die Erzählung einer abenteuerlichen Seefahrt einflechten; fast scheint es, als ob Apollonios oder seine Vorgänger dieselben aus der Odyssee in ihre Dichtung übertragen hätten. Dagegen sind die Plankten die in das westliche Meer verlegten Symplegaden, mithin unserer Sage eigentümlich und von den Späteren nach der Odyssee als Wunder des westlichen Meeres müfsig wiederholt. Auch die Erzählung von dem Aufenthalt bei Kirke scheint im Bezug auf die Lokalisierung von der Odyssee beeinflusst zu sein, ist aber im Grunde der Aiasage angehörig und daher dem Argonautenmythos ursprünglich, so dafs die Gestalt der Kirke aus ihm in die Odyssee gekommen wäre (*Kirchhoff, die Komposition der Odyssee* p. 84ff. 129). Übrig bleibt der Aufenthalt bei den Phaiaken, der auf korinthisch-kerkyraische Legenden zurückzuführen ist, übrigens in der alexandrinischen Vulgata nach der Odyssee ausgeführt wurde.

Vereinzelt steht die kretische Sage vom ehernen Talos, sicher zu den jüngeren Zuschüssen gehörig.

Zu diesen Episoden kommen die Beiträge

der etymologischen Legende, die auch für die Argosage überaus thätig gewesen ist, wie die unter IV. beigebrachten Notizen beweisen; ich erinnere an Pagasai, Aphetai, Kriumetopon, Tomoi, Apsyrtes, Anaphe. Vgl. *Pott, Philolog. Suppl.* 2, 265ff. Ebenso ergibt sich aus IV., wie Lokalgebräuche und Feste an vielen Orten mit unsrer Sage verknüpft worden sind, während die fast überall gezeigten Reliquien der Eitelkeit der Bewohner und dem Bedürfnis der Fremdenführer ihren Ursprung verdanken.

6) Der Weg der Hinfahrt war durch die Richtung nach Kolchis vorgezeichnet und weist bei den Schriftstellern, wenn wir von Diodors Bericht absehen, keine bedeutenden Variationen auf. Erwähnt sei, dafs bei *Homer* μ 69 ff. die Fahrt durch die Symplegaden, wenn anders die Plankten mit ihnen ursprünglich identisch sind, bei *Pindar, Pyth.* 4, 252ff. (vgl. v. 50 $\epsilon\rho\theta\eta\sigma\epsilon\iota$) die Landung in Lemnos auf die Rückfahrt verlegt ist. Möglich, dafs in der ältesten Überlieferung die Helden denselben Weg auf der Rückkehr genommen haben, wie auf der Hinfahrt. Dieser Tradition sind Herodoros und Sophokles gefolgt; sie wurde auch von denjenigen vorgezogen, welche die Unhaltbarkeit einer zweiten Überlieferung vom geographischen Standpunkte erkannten, wie Eratosthenes und Artemidoros. Diese nämlich, von dem Verfasser des Katalogos bez. Eoien, Antimachos und Hekataios angeuommen und auch von *Pindar* benutzt, liefs die Argo durch den Phasis in den Okeanos, aus diesem nach Libyen und von da ins Mittelmeer gelangen, zugleich auch eine Strecke zwölf Tage lang von den Helden getragen werden, letzteres vielleicht nach uralter Überlieferung. Nach Forchhammer würde sich dieser sonderbare Umweg aus dem ursprünglichen Mythos erklären, indem nach seiner Auslegung Argo d. i. die Nässe dem schmachtenden Hellas durch den Notos zurückgeführt wird. Wir begnügen uns mit der Vermutung, dafs die libyschen Abenteuer mit den Traditionen von Thera und Kyrene in kausalem Zusammenhang stehen. (Über die Rückfahrt *Schol. Ap. Rh.* 4, 259, wonach *Schol.* zu 4, 284 zu berichten ist. *O. Schneider, Callimachea* 2, p. 81. *Stender, de Argon. expedit.* p. 8. *Th. Bergk, Gr. L.* 1006).

Je mehr sich der Sagenkreis durch Aufnahme neuer Stationen erweiterte, desto nötiger machte sich die Annahme einer längeren, ins westliche und südliche Meer sich erstreckenden Fahrt; so erfand man die nördliche Durchfahrt aus dem Pontos in das westliche Meer, eine Hypothese, die in den sonderbaren Vorstellungen der alexandrinischen Gelehrsamkeit von dem nördlichen Europa ihre Erklärung findet. Als Fahrstrafe der Argo galten von nun an vorzugsweise der Tanais und Istros; der Tanais, dessen Quellen nicht allzufern vom nördlichen Okeanos gedacht wurden, weshalb *Timaios* bei *Diod.* 4, 56 und *Skymnos von Chios* bei *Schol. Ap. Rh.* 4, 284 die Argo den Strom hinauffahren, dann eine Strecke zu Lande in den Okean getragen wer-

den und aus demselben durch die Meerenge von Gades in das Mittelmeer gelangen lassen; der Istros, welcher nach alexandrinischer Lehre — *Eratosthenes* bei *Strab.* 1, 57 — vom rhipäischen Gebirge nach zwei Richtungen, östlich in den Pontos, westlich in das Adriatische Meer fließen sollte, so daß er den Vortheil gewährte, die korinthisch-kerkyräischen Sagen und die Abenteuer im westlichen Meer leicht an die Pontosfahrt anzuschließen, wobei der Eridanos, der räthelhafte Fluß des Westens, den Übergang ins Keltenland vermittelte. Diesen Kurs, der nicht nur von Timagetos (*Schol. Ap. Rh.* 4, 259, 284, 306), sondern auch von Kallimachos (vgl. *Schneider, Callimachea* 2, 81) angenommen worden ist, hat Apollonios zur Vulgata gemacht. Diejenigen aber, die an den Ausfluß des Ister in das Adriatische Meer nicht glaubten, ließen die Argo aus dem Ister in den Savus gelangen, aus dem sie über die Alpen nach dem Meere getragen worden wäre (*Plin. h. n.* 3, 8 vgl. Peisandros in den *ἡρωικὰ θεογονία* bei *Zosim. hist.* 5, 29). Dagegen läßt der Dichter der Orphika die Argo aus der Maiotis eine nördliche Richtung nach dem Okeanos einschlagen; in seiner verworrenen Darstellung bleibt jedoch unklar, ob, wie nach Timaios und Skymnos, durch den Tanais oder unmittelbar aus der Maiotis in den Okeanos, deren Verbindung nach *Plin.* 2, 67 von manchen angenommen wurde, oder durch das Kaspische Meer, dessen Zusammenhang mit dem Okeanos in alexandrinischer Zeit fast allgemein geglaubt wurde. Vgl. *Ukert* 1, 2, 340f. *Forbiger* 1, 296. [Seeliger.]

Argos (*Ἄργος*), 1) Sohn des Zeus und der Niobe, der Tochter des Phoroneus; er heiratet die Euaide, die Tochter des Strymon und der Neaira (*Apollod.* 2, 1, 1ff. *Hygin. f.* 123, 145, 155), oder nach Pherekydes die Peitho, die Tochter des Okeanos (*Schol. Eurip. Phoen.* 1123); als Kinder werden genannt Ekbasos, Peiras oder Peirasos (Piranthos), Epidauros, Kriasos, Tiryns, vgl. *Paus.* 2, 25, 7. 26, 3. *Schol. Eurip. Or.* 932. Er folgt dem Phoroneus in der Herrschaft und benennt das Land nach seinem Namen. Vgl. noch *Constant. Porph. de them.* 2, 6 S. 52 u. dagegen *Hygin. f.* 275 *Argus Agenoris filius Argos condidit.* Nach *Schol. Arist. Panath.* 3 S. 321 ed. *Ddf.* führt er aus Libyen das Getreide und den Getreidebau in Griechenland ein. Unweit der Stadt Argos lag sein Hain und Grabmal, von Kleomenes verwüstet. *Paus.* 2, 16, 1. 22, 6. 34, 5. 3, 4, 1. — 2) Sohn des Agenor, oder des Arestor und der Mykene (Tochter des Inachos) oder des Inachos, oder des Argos und der Ismene (Tochter des Asopos), oder des Piranthos und der Kallirrhoe, nach andern Sohn der Erde (*Apollod.* 2, 1, 2. *Hygin. f.* 145. *Schol. Eurip. Phoen.* 1123. *Schol. Ambr. et Harl. ad Hom.* β 120 [*Kinkel fragm. ep. gr.* S. 58]. *Paus.* 2, 16, 3. *Aesch. Prom.* 568, 678. *Suppl.* 305. *Nonn. Dion.* 20, 84). Er hatte nach Pherekydes ein Auge auf dem Kopfe, nach dem Verfasser des *Αἰγύμιος* dagegen hatte er vier Augen, zwei vorn, zwei hinten (*τέτρασαν ὀφθαλμοῖσιν ὀρώμενον ἐνθα καὶ ἐνθα*). *Schol.*

Eurip. Phoen. 1123. *Tzet. ad Il.* S. 153, 21; andere geben ihm hundert Augen (*Ovid. met.* 1, 625. *Myth. Vat.* 1, 18); andere lassen ihn überhaupt mit vielen Augen versehen sein, die nach *Macrob. sat.* 1, 19, 12 am Kopfe angebracht (*quem ferunt per ambitum capitis multorum oculorum luminibus ornatum*), nach anderer über den ganzen Körper verteilt sind (*Aesch. Prom.* 569: τῶν μυριάστων εἰσοδοῶσα βούταρ. 679 πικρῶσι ὄσσοις δεδωκώς. *Eurip. Phoen.* 1115 u. *Schol. Luc. deor. dial.* 3, 20, 8. *quom. hist. conser.* 10. *Menandri inc. fab. fragm.* 1, 16. *Apollod.* 2, 1, 3. *Hygin. f.* 145. *Myth. gr.* S. 319, 29. *Nonn. Dion.* 1, 341, 3, 266, 8, 58, 13, 25. *Mosch.* 1, 57. *Plaut. Aulul.* 3, 6, 19. *Propert.* 1, 3, 20). Wegen der vielen Augen wird er *Πελοπότης* genannt. Meist wird er als überhaupt schlaflos dargestellt; erst *Eurip. Phoen.* 1116 und nach ihm *Quint. Smyrn. Posthom.* 10, 190 lassen die Augen abwechselnd zum Schlaf sich schliefen. Er ist von gewaltigem Körperbau (*Quint. Smyrn. Posthom.* 10, 190 μέγας ἄργος, vgl. *Aesch. Prom.* 678 u. *Apollod. a. a. O.*) und dadurch befähigt als ein Retter und Befreier des Landes aufzutreten; so befreit er Arkadien von dem Stier, welcher das Land verwüstet, und bekleidet sich mit dem Fell desselben (*Apollod. a. a. O. Schol. Eurip. Phoen.* 1116 *Διονύσιος — βύρσαν αὐτὸν ἠμφιέσθαι φησί, καὶ κόκκῳ τὸ σῶμα ὅλον ὀματίζοσθαι*); er tötet ferner den Satyr, welcher den Arkadern Schaden zufügte und ihre Herden wetrieb; die Echidna (die Tochter der Tartaros und der Ge), welche die Vorüberziehenden packte und fortschleppte, überfiel er im Schlaf und tötete sie; auch rächte er den Mord des Apis, vgl. *Apollod.* 2, 1, 2 (hier sowohl wie an andern Punkten sind Argos 1 u. 2 vielfach in einander übergegangen). Von Hera wird er mit der Bewachung der in eine Kuh verwandelten Io betraut. Er bindet sie im Hain der Hera an einen Ölbaum an, entweder in dem zwischen Argos und Mykene gelegenen, an einem Orte, der *Νεμέα* genannt wird (*Apollod. a. a. O. Etym. M.* s. v. *Ἀπέσιος. Luc. dial. deor.* 3), oder auf Euboia (*Etym. M.* s. v. *Εὔβοια. Steph. Byz.* s. v. *Ἄβαντις* u. *Ἀργονοῦα. Strabo* 10, 1, 3) dem Berge der Argivischen Ebene, an dem das Heraion liegt, vgl. *Curstius, Peloponnes* 2, 397. *Burstein, Geogr. von Griechenland* 2, 47. *Steffen, Karte von Mykene* (Berl. 1884); der Baum wurde noch in später Zeit gezeigt (*Plin. n. h.* 16, 239). Hermes naht im Auftrage des Zeus, die Kuh zu stehlen; er schläft deshalb den Argos mit der Syrxin und seinem schlafbringenden Stab ein (*Ovid. met.* 1, 687. *Val. Fl. Arg.* 4, 384), oder gräbt ihm mit einer Sichel die Augen aus (*Myth. lat.* 3, 9, 4) und tötet ihn dann, oder er tötet ihn durch einen Steinwurf (*Apollod. a. a. O.*), nachdem er durch den Schrei des Habichts oder eines nahher in den Habicht verwandelten Jünglings (*Natalis Com.* S. 500) an der Ausführung seines Vorhabens verhindert worden war. Die Augen des Argos Panoptes werden von Hera in den Schweif des Pfluges gesetzt (*Mosch.* 1, 59. *Myth. gr.* S. 319, 29. *Nonn. Dion.* 12, 70. *Schol. Aristoph. av.* 102.

Ovid. met. 1, 722. *Myth. lat.* 2, 5). Das Schat-
teubild des Argos Panoptes treibt Io ruhelos
auf der Erde umher (*Aesch. Prom.* 568 εἰδω-
λον ἄγρ. γηγενοῦς). *Tzetzes (Eleg. II. S. 153)*
läßt Io durch einen vieläugigen Hund Nameus
Argos bewachen, vgl. *Hippon. fr.* 1 (*lyr. gr.*
ed. Bergk S. 588).

Nach *Apollod.* 2, 1, 3 stammt von ihm und
der Ismene (der Tochter des Asopos) Iasos,
dessen Tochter Io ist. Eine pragmatische Um-
deutung des Mythos bei *Myth. gr. ed. Westermann*
S. 324, No. 15. Vgl. noch *Schol. Arist. Eccles.*
80 u. 81. *Nom. Dion.* 33, 70. *Schol. Hom. Ω.*
24. *Luc. de salt.* 43 (Argos und Io wurden
in Pantomimen vorgeführt). *Verg. Aen.* 7,
790. Darstellungen des Argos allein sind nicht
vorhanden; über Argos und Io s. u. Io.

Dafs Argos Πανόπτης den vielgestern-
ten Himmel bedeute, ist wohl allgemein angenom-
men. Vgl. noch *R. Engelmann, de Ione, diss. arch. Hal.*
1868. *Overbeek, Kunstmithologie, Zeus* S. 465. — 3) Sohn des Phrixos und der
Chalkiope oder der Iophossa, Tochter des
Aietes. Mit seinen Brüdern Phrontis, Melas
und Kytissoros (Epimenes fügt, nach *Schol. Ap. Rh.*
2, 1122 noch den Presbon hinzu, nach
Hygin. f. 14 heißen die Söhne des Phrixos
aber Phronius, Demoleon, Autolykus, Phlogius)
verläßt er Kolchis, um die Erbschaft seines
Großvaters Athamas anzutreten; sie leiden
aber Schiffbruch im Pontos und werden auf
der Insel Aria oder Aretias von den Argonau-
ten angetroffen und aufgenommen. Nach *Val. Fl. Arg.*
5, 461 und *Orph. Arg.* 858 trifft Iason
den Argos erst im Palast des Aietes. In
Kolchis leistet Argos dem Iason wesentlichen
Beistand, indem er durch seine Mutter den
Verkehr zwischen Iason und Medeia anbahnt.
Nach der Rückkehr der Argonauten nach Grie-
chenland heiratet er die Perimele, die Tochter
des Admetos, und wird Vater des Magnes.
Apoll. Rh. Arg. 2, 1122 ff. Vgl. *Schol. Apoll. Rh.*
2, 388. 1122. *Anton. Lib. transf.* 23. *Apollod.*
1, 8, 9. *Hygin. f.* 3, 14. 21. Nach *Apollod.*
1, 9, 16 und *Schol. Apoll. Rh. Arg.* 1, 4
(*Pherekydes*) ist dieser Argos der Erbauer der
Argo, danach von vornherein Teilnehmer des
Argonautenzuges. — 4) Sohn des Polybos und
der Argia, oder des Danaos, oder des Arestor,
ein Argiver, mit Stierfell bekleidet (offenbar
durch Verschmelzung mit Argos 2, s. o.),
Erbauer der Argo und Teilnehmer an der
Argonautenfahrt. *Apoll. Rh. Arg.* 1, 4, 19. 226
u. a. *Hygin. f.* 14. *astr.* 37. Nach *Athen. deipn.*
7, 296 d. ist dagegen Glaukos der Er-
bauer und Steuermann des Schiffes. *Valerius Fl. Arg.*
1, 93 u. 124 läßt Argos aus Thespi-
ai stammen. Wohl von ihm rührt das in
Tiryns verehrte Schnitzbild der Hera her.
Clem. Alex. Protr. c. 4, S. 14, 7, (vgl. *Apoll. Rh. Arg.*
1, 1119; 2, 613). — 5) Sohn des
Iason. *Myth. gr.* S. 185, 16. Nach ihm nennt
Herakles das von ihm erbaute Schiff, und
nimmt aus Liebe zu ihm an der Argonanten-
fahrt Teil. — 6) Einer der Kyklopen, gewöhn-
licher Arges genannt. *Schol. Eurip. Alk.* 5. —
7) Sohn des Neoptolemos und der Leonassa,

Bruder des Pergamos, Pandaros, Dorieus, Erasos,
der Danae, des Eurymachos und Troas. *Schol. Eurip. Andr.* 24. — 8) a) Hund des Odysseus,
Hom. ο 292. b) des Aktaion, *Apollod.* 3, 4, 4.
Über den Hund, welcher Io bewacht, s. o. Ar-
gos 2 gegen das Ende. [Engelmann.]

Argynnos s. Argennos.

Argyphie (Ἀργυφίη), Gemahlin des Aigyptos:
Apollod. 2, 1, 5. [Roscher.]

Argyra (Ἀργυρᾶ), Nymphe einer gleich-
namigen Quelle in Achaja. Nach einer einhei-
mischen Sage der Patraier liebte sie einen
schönen Hirtenknaben, Namens Selemnos
und besuchte ihn häufig, bis seine Schönheit ver-
blüht war. Selemnos, der sich diese Treulosig-
keit seiner Geliebten zu Herzen nahm, starb
vor Sehnsucht, und Aphrodite verwandelte ihn
in den gleichnamigen Fluß. Als er aber auch
dann noch sich in Sehnsucht nach der Gelieb-
ten verzehrte, schenkte ihm Aphrodite die
Gabe alle Liebesschmerzen zu vergessen. Es
ging die Sage, dafs das Wasser des Selem-
nos alle Liebesqual heile, indem jeder,
der darin badete, Mann oder Frau, seine Liebe
vergaß. *Paus.* 7, 23, 1—3. Vgl. die Sage
von Alpheios und Arethusa. [Roscher.]

Ariadne (Ἀριάδνη). Der Name bedeutet
entweder „die Wohlgefällende“, *Schwenck, Andeutungen S. 158. Welcker, Gr. Götterl.*
2, 590, oder die „Hochhehre“, „Hochheilige“
statt Ἀριάδνη, *Hesych. ἀδρόν. ἀγρόν. Κρή-
της*, vgl. *Höck, Kreta* 2, 145 Anm. u. 3, 522
(Register). *Buttm. Lexil.* 1, 236. *Panofka Ann. d. Inst. arch.*
1835 p. 83f. *Meineke zu Theokrit.* 4, 17. *Schoemann Opusc. Ae.* 2, 156. *G. Curtius, Grundz.*
688. Die Form Ἀριάδνη f. Ἀριάδνη erscheint
auf Vasen. *O. Jahn, Vasenb.* S. 28. *Arch. Beitr.*
S. 261. *Einkl. in d. Vasenk.* 205. Auf einem
Vasenb. *Jahn, Vasenb.* 2 Ἀριάδα. *Il.* 18,
592 schrieb nach den Scholien Zenodot
Ἀριάδνη; *Suidas* bietet Ἀριάδνη, ein etruski-
scher Spiegel *Araccha*. Außerdem hatte sie
in Kreta den Namen Ἀριάδεια, „die Strahlende“,
„Helleuchtende“. *Hesych. Ἀριάδεια*. Sie war
Tochter des Minos und der Pasiphae oder der
Krete (*Asklepiades* b. *Apollod.* 3, 1, 2), welche
aus Liebe den Theseus durch den bekannten von
Daidalos empfangenen Faden aus dem Laby-
rinthe rettete und dann bei seiner Abreise
von Kreta begleitete, um seine Gattin zu wer-
den, eine Geschichte, die auf sehr mannigfaltige
Weise erzählt wird: *Plut. Thes.* 19, 20. *Ap. Rh.* 3, 997 ff. *Hyg. f.* 42. *Verg. Aen.* 6,
28. *Serr. Aen.* 6, 14. *Georg.* 1, 222. *Mythogr. Vatic.*
1, 43. 2, 124. *Schol. u. Eustath.* zu *Od.*
11, 321, vgl. *Schol. Il.* 18, 590. *Diod.* 4, 61.
Schol. Stat. Theb. 11, 676. Der Kampf des
Theseus mit Minotauros und seine Unter-
stützung durch die ihn liebende Ariadne war
Gegenstand des euripideischen Theseus, *Welcker, Gr. Trag.*
2, 733 ff. *Hartung, Eurip. restit.* 1 p. 547 ff.
Nauck, trag. gr. fr. p. 378 ff. *O. Jahn, Archäol. Beitr.*
252 ff. — Theseus brachte Ariadne nicht bis
nach Athen; sie blieb zurück auf der Insel Dia
d. i. Naxos; vielleicht aber war es ursprüng-
lich eine kleine Insel bei Kuosos, *Steph. Byz. v. Δία. Eustath.*
zu *Od.* 11, 324. *Preller, Gr. Myth.* 1, 559; dagegen *Welcker,*

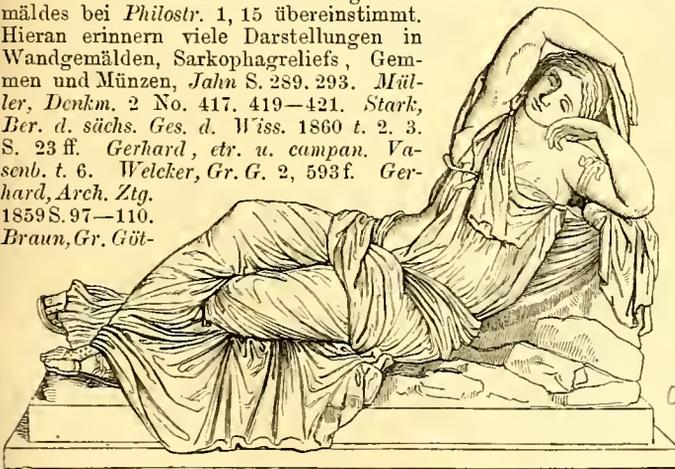
Gr. Götterl. 2, 591. *Schol. Theokr.* 2, 45. Eine wahrscheinlich in attischem Interesse eingefügte, aber jedenfalls mehrfach umgedichtete homerische Stelle, *Od.* 11, 321—325, bietet durch ihre Dunkelheit der Erklärung große Schwierigkeiten. Es liegen hier nach den erhaltenen Lesarten zwei Versionen der Sage über das Zurückbleiben der Ariadne auf Naxos mit einander vermischt vor; nach der einen ward Ariadne auf Dia von Artemis getötet, und zwar nach dem Willen des Dionysos (*Διονύσου πατρύγῃσι*, ein Ausdruck, der in alter und neuer Zeit verschiedene Erklärungen und Ausdeutungen für Motivierung der Tötung der Ariadne erfahren hat); nach der andern, die später die gangbarste geworden ist, fährt Theseus von Dia ab, und Ariadne bleibt zurück und wird dem Dionysos vermählt. *Nitzsch, Ann.* 3 S. 251—254. *Höck, Kreta* 2, 141 ff. *Welcker, Griech. Götterl.* 2, 591 ff. *Preller, Arch. Ztg.* 20 1855 S. 11 f. *Gr. Myth.* 1, 559. *O. Jahn, Arch. Beitr.* 279. *L. Schmidt, Arianna rapta da Diana, Ann. d. inst. arch.* 1859 p. 258—267. *Gerhard, Ariadnes Tötung, Rhein. Mus.* 18. S. 441—444. Auch hat man beide Versionen zu verschmelzen und zu vermitteln gesucht. Nach *Pherekydes* b. *Schol. Od.* 11, 322 läßt Theseus die Ariadne auf Naxos zurück; Dionysos erscheint und gesellt sich ihr, aber Artemis tötet sie, weil sie ihre Jungfräulichkeit preisgegeben. Es hieß auch, schon auf Kreta habe sich Ariadne, von Theseus verlassen, selbst den Tod durch Erhängen gegeben, *Plut. Thes.* 20. — Der Grund, weshalb Theseus die Ariadne auf Naxos zurückliefs, wird sehr verschieden angegeben, (vergl. *Serv. Georg.* 1, 222 *vel consulto, vel necessitate, vel monitu Mercurii*): entweder that er es aus Treulosigkeit, während sie schlief, oder aus Vergesslichkeit, oder von Athene gemahnt, oder von Dionysos, der sie zur Gattin begehrt, durch Drohungen fortgeschucht, oder Dionysos raubt sie, *Plut. Thes.* 20. *Paus.* 1, 20, 2. 1, 22, 5. 10, 29, 2. *Diod.* 4, 61. 5, 51. *Hyg. f.* 43. *Schol. Ap. Rh.* 3, 997. *Schol. Theokr.* 2, 45. *Schol. Od.* a. a. O. *Athen.* 13 p. 557 a. Namentlich suchten die Athener die Fabel so zu wenden, daß ihr Theseus nicht der Treulosigkeit und des Undanks bezichtigt werden konnte, weshalb nach Hereas von Megara schon Peisistratos einen dem Theseus ungünstigen Vers aus den Gedichten des Hesiod entfernt haben sollte. Hesiod hatte gedichtet, daß Theseus die Ariadne treulos verlassen aus Liebe zu einer andern. Der getölgte Vers hieß: „Ihn verzehrte die Liebe zu Aigle, Panopeus' Tochter“, die er heiratete. *Plut. Thes.* 20 u. 29. *Athen.* 13, 557 a. Ferner wurde erzählt, weil Theseus aus Liebe zu einer andern die Ariadne (auf Kreta) verlassen, hätten Schiffer sie auf die Insel Naxos gebracht, wo sie den Bakchospriester Oinaros heiratete, *Plut. Thes.* 20. Den Jammer der von Theseus verlassenen Ariadne schildern besonders römische Dichter mit rührenden Worten, *Catull.* 64, 124 ff. *Ov. Her.* 10. *ars am.* 1, 527. *Met.* 8, 176. vgl. *Nonn.* 47, 265 ff. Aber ihre Trauer ward verschleht durch das Erscheinen des Dionysos, der sie

zu seiner Gattin erhob. Zeus macht sie unsterblich, und sie wird in den Olympos eingeführt. Eine goldene Krone, die ihr Dionysos (Aphrodite und die Horen) als Brautgeschenk giebt, versetzen die Götter dem Dionysos zu Liebe unter die Sterne. *Hesiod Theog.* 947. *Pherekyd.* in *Schol. Od.* a. a. O. *Ap. Rh.* 3, 1002. *Schol. Ap. Rh.* 3, 997. *Hyg. f.* 43. *P. Astr.* 2, 5. *Eratosth. Catast.* 5. *Diod.* 4, 61. 6, 4. *Athen.* 15 p. 684 f. *Serv. V. Georg.* 1, 122. *Propert.* 3, 15, 8. *Ov. Fast.* 3, 510. *Met.* 8, 177. *Müller Proleg.* 202. *Höck, Kreta* 2, 152, 154. *Welcker, Gr. Götterl.* 2, 592. *Preller, Gr. Myth.* 1, 560. Die Vermählung des Dionysos mit Ariadne wird gewöhnlich nach der Dionysischen Insel Naxos verlegt, doch auch nach Kreta (*Hyg. P. Astr.* 2, 5. *Himer. Or.* 1, 5. *Schol. Germ.* 69). — Als Kinder des Dionysos und der Ariadne werden genaunt Oinopion, Thoas, Staphylos, Latramys, Euanthes, Tauropolis, *Schol. Ap. Rh.* 3, 997. *Theon zu Arat.* 638. *Heusterh. zu Aristoph. Plut.* 1022; auch der Thraker Maron, *Theophil.* 2, 8 (*Müller hist. gr. fr.* 3, 165, 21); der Athener Keramos, *Paus.* 1, 3, 1; die Argonauten Phleias (Phleias, Phlius) und Eumedon aus Phlius, *Hyg. f.* 14 p. 41 u. 43 *Bunte*; doch heißt der erstere b. *Schol. Ap. Rh.* 1, 115 u. *Steph. Byz. v. Φλιοῦς* Sohu des Dionysos und der Chthouóphyte, deren Wesen dem der Ariadne ähnlich war; Ferner Eneyus, der Gründer der Stadt Skyros, *Schol. Il.* 9, 668. Manche lassen die in Chios wohnenden Dionysischen Heroen Oinopion und Staphylos von Theseus und Ariadne abstammen, *Ion v. Chios* b. *Plut. Thes.* 20. *Jahn, Arch. Beitr.* 276. Auch heißt er bei einem *Schol.* zu *Od.* 11, 321 Demophou und Akamas Söhne des Theseus und der Ariadne. Über die Liebe des Meergottes Glaukos zu Ariadne s. *Athen.* 7 p. 296 a. u. c. *Guedechens, Glaukos d. Meer-gott* (Göttingen 1860) S. 149 f. *Höck, Kreta* 2, 157 Ann. Bei *Hyg. f.* 255 wird Ariadne unter den *impiae* aufgezählt, weil sie Bruder (den Minotaurus, vgl. f. 42) und Söhne getötet. — Ariadne scheint eine in der Sage zur Heroine herabgesunkene, besonders auf Naxos und Kreta verehrte Naturgöttin zu sein, die der Aphrodite sehr nahe stand und den fruchtbaren Erdboden bezeichnet, wie er im Laufe der Jahreszeiten zwischen Lust und Schmerz, schwellendem Leben und erstarrendem Schlafe wechselnd, *Preller, Gr. Myth.* 1, 559 ff. *O. Müller, Handb. d. Arch.* § 384, 3 nennt sie eine Kora des naxischen Kultes, vgl. *Welcker, Gr. Götterl.* 2, 590. *Gerhard, Gr. Myth.* 1 § 461. *Engel, Kypros* 2, 657 und dessen *Quaest. Naxiae* p. 40 ff. 51, wo dargethau wird, daß der Zusammenhang der durchaus dionysischen Ariadne mit dem alkretischen Gestirndienst, den *Höck, Kreta* 2, 144 ff. annimmt, indem er sie als Mondgöttin erklärt, nur ein ganz äußerer pragmatischer ist. Sie war eug mit dem Kultus des Dionysos verbunden und galt als dessen Geliebte und Gattin (*ἄκοιτις*, *Hes. Th.* 948; *Διονύσου δάμαρ*, *Eurip. Hippol.* 339), mit der er sich in der Festfeier des Landes jährlich von neuem hochzeitlich verbindet. Wie das Leben der

Naturgötter und auch das des Dionysos selbst geteilt ist zwischen Freude und Schmerz, Jubel und Trauer, so auch das der göttlichen Ariadne; man feierte sie auf Naxos bald als die trauernde Verlassene oder die unglücklich Gestorbene mit düsteren Gebräuchen, bald als die beglückte Braut des Dionysos mit bakchischer Festeslust, weshalb nach der Angabe einiger Schriftsteller aus Naxos von den Naxiern zwei verschiedene Ariadnen angenommen wurden. Die eine habe sich mit Dionysos in Naxos vermählt und den Staphylos geboren, die jüngere sei, von Theseus entführt und dann verlassen, nach Naxos gekommen, mit ihrer Amme Korkyne, deren Grab noch gezeigt werde. Auch Ariadne sei dort gestorben und werde verehrt, aber auf andre Weise als die ältere; denn das Fest der älteren werde mit Heiterkeit und lustigen Spielen gefeiert, die Feste der jüngeren dagegen seien mit Trauer und Wehmt verbunden. *Plut. Thes.* 20. *Höck, Kreta* 2, 153. *Welcker, Nachtr. z. Äschyl. Tril.* 237. *Gr. Götterl.* 2, 589. *Preller, Gr. Mythol.* 1, 560. Auf eine derartige Festfeier bezieht sich wohl auch ursprünglich der Tanzplatz (*χορός*), welchen Daidalos der schönlockigen Ariadne zu Knosos verfertigt, *Pl.* 18, 591, d. i. ein Relief aus weißem Marmor nach dem Zeugnis des *Paus.* 9, 40, 2. Die Naxier erzählten auch von einem Verschwinden des Dionysos und der Ariadne, *Diod.* 5, 51. Auf das Zurückkehren und Wiedererschienen der verschwundenen Ariadne im Frühling bezieht *Preller, Gr. Myth.* 1, 560 ihren Namen Aridela, vgl. *Welcker, Gr. G.* 2, 590. *Buttmann, Mythol.* 2, 139. *Höck, Kreta* 2, 145 erklärt Aridela als den hellleuchtenden Mond und vergleicht den Namen mit Pasiphaë. Mit dem naxischen Kult der Ariadne ist der zu Amathus auf Kypros verwandt. Paion b. *Plut. Thes.* 20 erzählt, Theseus sei auf seiner Fahrt von Kreta durch einen Sturm nach Kypros verschlagen worden und habe die schwangere, von den Beschwerden der Reise erschöpfte Ariadne dort ans Land gesetzt, er selbst aber sei wieder mit dem Schiffe auf die hohe See getrieben worden. Einheimische Frauen nahmen sich der Kranken in ihrer Vereinsamung an, trösteten sie, leisteten ihr bei den Wehen der Geburt Hilfe und bestatteten sie, da sie, ohne zu gebären, gestorben war. Nachdem Theseus nach Kypros zurückgekommen war, stiftete er tief betrübt ein Fest, auch weihte er der Verstorbenen zwei Bilder, das eine von Silber, das andre von Erz. An ihrem Feste, das in den Monat Gorpiaios fiel (in die zweite Hälfte des Sommers, in welcher auch die Adonien und Korafeste gefeiert wurden) fand der seltsame Brauch statt, daß ein Jüngling sich niederlegte und unter Geschrei sich gebärdete wie eine in Kindesnöten liegende Frau. Den Hain aber, worin man das Grab der Ariadne zeigte, nannten die Amathusier Hain der Aphrodite-Ariadne. „Diese Aphrodite-Ariadne muß eine Lebens-, Liebes- und Todesgöttin gewesen sein, und ihr Kult muß wie in Naxos, von wo er wahrscheinlich gekommen, aus einem Trauer- und einem Freu-

deufeste hestanden haben; durch die Ceremonie von der Enthindung einer Schwangeren wird auf Leben, Fruchtbarkeit und Zeugung hingewiesen, das Sterben der Göttin aber hat eine Totenbeziehung.“ *Engel, Kypros* 2, 656 ff. vgl. *Höck, Kreta* 2, 146 ff. *Welcker, Gr. G.* 2, 590. *Preller, Gr. Myth.* 1, 561. Ein Grab der Ariadne befand sich auch zu Argos in dem Heiligtum des kretischen Dionysos, und neben diesem war ein Tempel der Aphrodite Urania, *Paus.* 2, 23, 8. Auch hier scheint Ariadne mit Aphrodite, welche ja auch in Mythos der Ariadne eine so bedeutende Rolle spielt, ähnlich wie in Kypros verbunden. Eine Vermischung des Dionysischen Ariadnendienstes mit dem der Aphrodite liegt feruer in der Sage, daß das Bild der Aphrodite, welches Theseus zu Delos weihte, von Ariadne herrührte. *Plut. Thes.* 21. *Paus.* 9, 40, 2. *Kallim. H. in Del.* 307 ff. u. *Schol.* Zu den Inseln im ägäischen Meere, wo man von Ariadne erzählte, gehören noch Ikaros, *Ptol. Heph.* 5, Rhodos und die kleine daneben liegende Insel Donusia, *Steph. Byz. v. Δορυσκία*, Chios, wo ihre Söhne Oinopion und Staphylos wohnten, *Theopomp. b. Athen.* 1, 26 c. *Diod.* 5, 79. *Plut. Thes.* 20. *Höck, Kreta* 2, 146. *Preller, Gr. Mythol.* 1, 561, 2. Ein Fest der Ariadne zu Oinoë im Lande der Lokrer am euböischen Meer wird erwähnt im *Certamen Homeri et Hes.* 16. Auch in Alexandria wurde Ariadne neben Dionysos verehrt, *Meincke, Anal. Alex.* p. 347. — Neben dem speziell als Weingott gefassten Dionysos galt Ariadne im allgemeinen Volksglauben als Weingöttin (im Italien als Libera neben Liber, *Hyg. f.* 224. *Ovid. Fast.* 3, 511. *Horat. Carm.* 2, 19, 16. *Propert.* 2, 3, 18, 3, 17, 8) und hatte mit dem Gotte zusammen ihre Feste als seine unzertrennliche Gefährtin und geliebte Gattin. In Athen feierte man dem Dionysos und der Ariadne in dem Fruchtmonat Pyanepsion das heitere Fest der Oschophorien, das von Theseus nach seiner Rückkehr aus Kreta eingesetzt sein sollte; doch waren bei dem Feste auch schmerzliche Klagen mit dem Freudenjubel verbunden, und wie bei dem Feste in Kypros ein Jüngling ein Weib vorstellte, so traten auch hier Jünglinge in Mädchenkleidung auf, *Plut. Thes.* 22. 23. *Mommsen, Heortologie* S. 271 ff. *Engel, Kypros* 2, 658. *Preller, Gr. Myth.* 1, 170 f. 561 f. *Welcker, Gr. G.* 2, 597; [vgl. jetzt namentlich *Mannhardt, Ant. W. u. Feldk.* 216 ff. u. 233 ff. *Roscher*]. — Die zahlreichen Bildwerke aus dem Kreise der Ariadne behandelt *O. Jahm, Archäolog. Beiträge* S. 251—299, alle Scenen vom ersten Liebesbunde mit Theseus bis zur Auffindung durch Dionysos. Die wichtigsten Ergänzungen dazu bieten die Publikationen der von *Jahm* schon erwähnten Vase des Glaukytes und Arehikles (München No. 333), *Gerhard, auserl. Vas.* 135—136. *Mon. d. Inst.* 4, 59; und die Françoisvase *ib.* 54—58. Ferner einige Vasen mit Inschriften, *ib.* 6, 15. *Roulez, Vases de Leide* pl. 10; eine Replik des von *Jahm* S. 279 citierten Spiegels; ein Sarkophag, *Arch. Ztg.* 1857, Tf. 100; pompejanische Wandgemälde, *Bull. d. Inst.* 1861, 234. 1863,

94. *Bull. arch. ital.* 1, 95. *Heydemann, Arch. Ztg.* 1872, 89f. *Welcker* zu *Müller Handb. d. Arch.* § 412, 1. In den Darstellungen, welche das Abenteuer des Theseus in Kreta zum Gegenstande haben, kommt die liebende und helfende Ariadne häufig vor. Die betreffenden Bildwerke sind zusammengestellt von *Stephani, der Kampf zwischen Theseus und Minotaurus, eine kunstgeschichtliche Abhandlung.* Leipzig, 1842. *Jahn* S. 252—275. *Müller, Handb.* 412, 1. Hierher gehört auch das Bild am Kasten des Kypselos, *Paus.* 5, 19, 1. *Preller* in *Gerhard, Denkm. u. Forsch.* 1855 S. 77. *Gr. Mythol.* 2, 296. Anders *Stephani compte-rendu* 1865, 123. *Welcker, Gr. Götterl.* 2, 594. Ein gleich beliebter Gegenstand für die bildende Kunst wie für die Poesie der späteren Zeit war die auf Naxos von Theseus verlassene Ariadne; die dahin gehörigen Bildwerke sind behandelt von *Raoul-Rochette, choix de peint.* p. 30ff. *Jahn* S. 281ff. Hervorzuheben sind besonders mehrere bedeutende Statuen, Nachbildungen eines berühmten Originals, welche die Heroine auf einem Felslocke sitzend darstellen, den Kopf auf die Rechte gestützt, in hektümmertes Nachdenken versunken. Die berühmteste darunter in Dresden, ehemals unter dem Namen *Agrippina* bekannt. *Augustum* 17; vergl. *Müller, Handb.* a. a. O. *Welcker, Bonner Mus. S.* 69 f. [vgl. aber *Matz-Duhn, Antike Bildwerke in Rom* I Nr. 833 Anm. Schr.] Die Vereinigung der trauernden Ariadne mit Dionysos geschieht in den Kunstwerken gewöhnlich so, daß der Gott die schlafende Ariadne überreicht; so das Gemälde im Tempel des Dionysos zu Athen, *Paus.* 1, 20, 2, mit welchem im wesentlichen die Beschreibung eines Gemäldes bei *Philostr.* 1, 15 übereinstimmt. Hieran erinnern viele Darstellungen in Wandgemälden, Sarkophagreliefs, Gemmen und Münzen, *Jahn* S. 289. 293. *Müller, Denkm.* 2 No. 417, 419—421. *Stark, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss.* 1860 t. 2. 3. S. 23 ff. *Gerhard, utr. u. campan. Vasenb.* t. 6. *Welcker, Gr. G.* 2, 593f. *Gerhard, Arch. Ztg.* 1859 S. 97—110. *Braun, Gr. Göt-*



Schlafende Ariadne (Vatikan).

terl. § 516 u. S. 727. Die verlassene und von Dionysos aufgefundene Ariadne ist der häufigste Gegenstand der Gemälde in Pompeji, *Overbeck, Pompeji* S. 252. 259. 274. 305. 327. 520. Berühmt ist die Statue einer schlafenden Ariadne (früher Kleopatra genannt) in der vaticanischen Statuensammlung, *Visconti Pio-Clem.* 2, 44. *Müller, Denk-*

maler 2 No. 418. *Fr. Jacobs, vermischte Schr.* 5, 403. *Welcker, A. Denkm.* 1, 449. *Braun, Gr. Götterl.* § 515. Ein häufiger Gegenstand der Kunst ist dann weiter die Hochzeit des Dionysos und der Ariadne und der Dionysische Zug, in welchem Ariadne als Braut oder Gattin des hohen Gottes dahinfährt, umrauscht von dem Getümmel bakchantischer Lust, *Böttiger, Ideen zur Kunstmythol.* 2 S. 519. *Hirt, mythol. Bilderb.* 1 S. 80. *Müller, Handb.* § 384, 3. 4. *Denkm.* 2 No. 422—426. *Milliy, mythol. gall. N.* 244. 245. *Gerhard, auserl. Vas. t.* 56, 2. *Arch. Ztg.* 1859 No. 130. *Jahn ib.* 1860 N. 141. *Gerhard, Spiegel* 299ff. *Helbig, Mon. d. Inst.* 6, 70. *Welcker, Zeitschr. f. a. K.* S. 475—489. *Gr. Götterl.* 2, 595ff. *Braun, Gr. Götterl.* § 516 u. S. 727. [Stoll.]

○ *Ariagne (Ἀριάρνη) = Ariadne* (s. d.): *C. I. Gr.* 7441. 7692. [Roscher.]

○ *Arian[u]e (Ἀριάρ[η]) = Ariadne* (s. d.): *C. I. Gr.* 7448. 7719 b. 8185 b. 7719. [Roscher.]
○ *Aricia*, fälschlich für eine Nymphe gehalten bei *Verg. Aen.* 7, 762 (*Virbius . . . quem mater Aricia misit*), wo unter *Aricia* mit *Serr.* z. d. St. die „*civitas iuxta Albani*“ zu verstehen ist. Vgl. übrigens *Diana*. [Roscher.]

○ *Aridela (Ἀριδήλα) = Ariadne* (s. d.): *C. I. Gr.* 8439; vgl. *Hes. s. v. Ἀριδήλα*. [Roscher.]

○ *Arimanius* deus wird auf zwei Inschriften aus Alt-Ofen genannt, *C. I. L.* 3, 3414; *Deo Arimanio* u. 3415: *Deo Arimanio Libella leo fratribus voto dic.*, außerdem auch in der Inschrift eines dreiseitigen Marmoraltars, der am Fuße des Esquilin zu Rom gefunden worden ist, *C. I. L.* 6, 47: *D. Arimanio Agrestius v. c. defensor magister et pater patrum voti c. d.* — *Theod. Mopsuest.* bei *Phot. bibl.*

81 p. 63 *Bekk* erklärt *Arimanius* durch *Σατανᾶς*, was jedenfalls auf den Ahirman (der Übelgesinnte) oder *Αρειμαϊνός* der Perser zu beziehen ist. Die Richtigkeit dieser Vermutung beweisen die Ausdrücke *leo* und *pater patrum* in obigen Inschr., denn diese hezeichnen verschiedene Grade der Weihe in den gleichfalls persischen Mithrasmysterien. Auch *defensor* und *magister* dürften ähnlich zu erklären sein. Siehe auch *Arimnus*.

[Stueding.]

○ *Arimnus*, ein etruskischer Heros oder König. Nach *Paus.* 5, 12, 5, wo die Lesart mit *Ἀριμνηστος* wechselt, soll er zuerst von allen Barbaren dem Zeus zu Olympia ein Weihgeschenk, und zwar einen Thronessel, gesendet haben. Auf ihn hezieht sich wohl auch die Inschrift *Arimn* auf dem von *Henzen* 6110 beschriebenen und in den *Ann. dell' Inst. Arch.* 1854 p. 83ff. abgebildeten Steine aus der Nähe von Ariminum. Auf demselben ist mit dieser Unterschrift das Brustbild eines Kindes dargestellt, umgeben von Symbolen und Gottheiten der Zeugung.

Über den wahrscheinlichen etruskischen Ursprung von Ariminum siehe *Müller-Deecke, die Etrusker* 1 p. 138, 53. *De-Vit* vermutet dagegen, daß Ariminum gemeint sei. Auf den Münzen von Ariminum findet sich die Inschrift *Arimon (Cavedoni im Bull. dell' Inst. Arch. 1850 p. 79. — Fabretti, Gloss. Ital. s. v. Arimnum)*. [Studing.]

Arisbas (*Ἀρίσβας, αἰτός*), 1) Vater des Moluros aus Argos, *Hesiod* b. *Paus.* 9, 36. 4. — 2) Vater des vor Troja von Aineias getöteten Leiokritos, *Il.* 17, 345. [Stoll.]

Arisbe (*Ἀρίσβη*), 1) Tochter des Merops, erste Gemahlin des Priamos, dem sie den Aisakos gebar. Priamos trat sie an Hyrtakos ab, um sich mit Hekabe zu vermählen. *Ephoros* bei *Steph. Byz.* macht sie zur ersten Gemahlin des Paris. Nach ihr war die troische Stadt Arisbe benannt. *Apollod.* 3, 12, 5. *Steph. B.* v. *Ἀρίσβη*. *Tzetz. L.* 224. *Schol. Il.* 24, 497. 20 *Serv. Verg. Aen.* 2, 32. 9, 264. *Deimling, Leleger* S. 31. — 2) Tochter des Kreters Teukros, vermählt mit dem aus Samothrake nach Troas gekommenen Dardanos, Mutter des Erichthonios. Auch von ihr soll die obengenannte Stadt den Namen haben. *Kephalon* b. *Steph. Byz.* *Tzetz. L.* 1306. *Eustath.* zu *Hom.* p. 894, 30. *Et. M.* p. 143, 55. — 3) Tochter des Makar oder Makareus, nach welcher die gleichnamige Stadt auf Lesbos benannt war, *Steph.* 30 *Byz. u. Eustath.* a. a. O. *Serv. Verg. Aen.* 9, 264. [Stoll.]

Aristaios (*Ἀρισταῖος*), ein Gott der Urbewohner Griechenlands, der gütige Spender des ländlichen Segens, der den Menschen durch Landbau, Viehzucht und Jagd zuteil wird. In seinem Namen ist, wie in *Ἄρτεμις ἀρίστη, Ζεὺς ὁ ἄριστος*, ein fromm ergebenes Vertrauen auf die Gottheit ausgedrückt. Sein Kultus, wohl eine lokale Gestaltung des einfachsten 40 ländlichen Heliosdienstes, erhielt sich in vielen Gegenden mit dem Gepräge der alten bildungslosen Zeiten, während andre ähnliche aus Helios entsprungene Lokalgottheiten in den helionischen Gesamtamen Zeus und Apollon (vgl. *Ἀπόλλων νόμιος* u. *ἄγορεύς*) aufgegangen waren (*Müller, Dorier* 1, 283 f. *Welcker, Gr. Götterl.* 1, 487 ff.). Diesen Gottheiten wird daher auch Aristaios ausdrücklich gleichgestellt (*Pind. Pyth.* 9, 66. *Schol. Ap. Rh.* 2, 498. *Serv. Verg.* 50 *G.* 1, 14), obwohl er nach der späteren allgemeinen Tradition als ein zum Gotte erhobener Mensch erscheint. Nach der kyrenaischen, aus der Ebene bei Iolkos und am Pelion stammenden Sage, welche *Pind. Pyth.* 9, 5 ff. nach den Eoien des *Hesiod* (vgl. *Schol. ad v. 6*) erzählt wird, war Aristaios der Sohn der Kyrene, einer Tochter des Lapithenkönigs Hypseus, den die Naiade Kreiusa, eine Tochter des Poseidon und der Gaia (oder Philyra, der Tochter 60 des Asopos), dem Peucios in Phthia gebar (*Pherekr.* u. *Akesandros* b. *Schol. Pind. Pyth.* 9, 27. *Diod.* 4, 69, 1. u. 81, 1. *Schol. Ap. Rh.* 2, 498. 500). Diese sah Apollon in den Thalgründen des Pelion als rüstige Jägerin im Kampfe mit einem Löwen und entführte sie, von Liebe ergriffen, auf einem goldenen Wagen nach Libyen (vgl. *Nomm. Dion.* 13, 300 ff.).

Nachdem sie hier den Aristaios geboren hatte, brachte Hermes das Kind zu ihrer Urgroßmutter Gaia und den Horen, die es mit Nektar und Ambrosia aufzogen und so zu einem Gotte umwandelten, 'zu einem Zeus und Apollon, Helfer seiner Freunde, Jäger und Beschützer der Herden, Agreus und Nomios, auch Aristaios genannt' (vgl. *Boeckh, expl. ad Pind.* p. 323 f.). Nach *Ap. Rh.* 2, 500 ff. liefs Apollon, nachdem er Kyrene zu einer Nymphe des Berges Myrtusa in Libyen gemacht hatte, Aristaios in der Höhle des Cheiron aufziehen. Als er herangewachsen war, unterwies ihn die Musen in der Heilkunst und Weissagung und machten ihn zum Wächter ihrer Herden, welche in der Athamantischen Ebene von Phthia, am Othrys und an den Fluten des Apidanos weideten. Nach *Diod.* 4, 81, 2 f. wurde Aristaios von seinem Vater den Nymphen übergeben und erlernte von ihnen das Gerinnenmachen der Milch, die Bienenzucht (vgl. *Just.* 13, 7, 10) und Olivenkultur; und weil er in diesen Künsten die Menschen unterwies, genofs er göttliche Ehre wie Diouysos (vgl. *Paus.* 8, 2, 4) und erhielt (nach *Ap. Rh.* 2, 511 auf Anstiften der Musen) von Kadmos dessen Tochter Autonoe zu Gemahlin, die ihm den Aktaion gebar. (Vgl. *Hes. Theog.* 977. *Apollod.* 3, 4, 2 u. 4. *Paus.* 10, 17, 3. *Nomm. Dion.* 5, 214 ff. u. 288. *Myth. Vat.* 2, 8). Am ausführlichsten handelt über die von Aristaios ausgehenden Segnungen *Nomm. Dion.* 5, 229 ff. Er feiert ihn als Erfinder der Jagd mit allen ihren Hilfsmitteln (daher riefen ihn nach *Phut. Amat.* 13 die Jäger an, wenn sie Wölfen und Bären durch Gruben und Netze nachstellten), der Bienenzucht (vgl. *Nomm. Dion.* 13, 253 ff. 19, 240 ff., wo er als Spender des Honigs mit Dionysos vor den Göttern einen erfolglosen Wettkampf wagt, *Athen.* 14, p. 643 b. *Ov. Pont.* 4, 2, 9), der Überleitung (vgl. *Cic. N. D.* 3, 18), der Weidekunst und als Urheber der kühlenden Passatwinde. (Vgl. *Schol. Pind. Pyth.* 9, 113.) Auch die künstliche Behandlung der Wolle hat Aristaios erfunden und den Arkas gelehrt, wenn *Paus.* 8, 4, 1 die Lesart *παρ' Ἀρισταίου* (andre Lesart: *Ἀδρίστα; s. Adristas*) richtig ist. Auf seine Bienenzucht bezieht sich die *Verg. G.* 4, 317 ff. erzählte Sage: Aristaios, der in Arkadien wegen der Pflege des Ackerbaus und der Viehzucht in hohen Ehren stand (vgl. vv. 283. 326 ff.), hatte sich an der Dryade Eurydike, der Gemahlin des Orpheus, vergreifen wollen; diese war vor ihm geflohen und dabei durch den Bifs einer giftigen Schlange umgekommen (vgl. *Myth. Vatic.* 1, 76. 2, 44. 3, 8, 20). Im Zorn über den Tod ihrer Schwester lassen nun die Nymphen alle Bienen des Aristaios sterben. Um sie zu besänftigen, opfert er ihnen auf den Rat seiner Mutter, welche er im Peneios aufsucht (Kyrene gilt hier wie *Schol. Ap. Rh.* 2, 500. *Hyg. f.* 161. *Myth. Vat.* 2, 44 als Tochter des Peneios), und nach Befragung des Proteus von seinen auf dem Lykaïos weidenden Rindern vier Stiere und vier Kühe. Aus ihren Kadavern nun kommen neue Schwärme von Bienen hervor. Wie nach dieser Sage, ist Aristaios in Arkadien ansässig

auch nach *Nonn. Dion.* 13, 277 u. 286 (vgl. *Ap. Rh.* 2, 520f.), ebenso nach *Just.* 13, 7, der neben Autuchos (vgl. *Schol. Ap. Rh.* 2, 498) irrtümlich noch Agreus und Nomios Brüder des Aristaios nennt und in Thessalien sich ansiedeln läßt. Nach *Nonn. Dion.* 13, 275 ff. zog Aristaios an der Spitze eines arkadischen Heeres mit Dionysos gegen die Inder und stand unter dem persönlichen Schutze des Apollon (24, 83). Er heilte mit Phoibischer Kunst die verwundeten Bassariden (17, 357ff.) und bestand einen Ringkampf mit Aiakos (37, 554ff.). Besonders segensreich wirkte Aristaios auf der parrhaischen Insel Keos. Nach *Ap. Rh.* 2, 516ff. begab er sich von Phthia (nach *Sall. b. S. z. Verg. G.* 1, 14 von Theben, und zwar, wie bei *Diod.* 4, 92, 1 u. *Myth. Vat.* 2, 82, nach dem Tode seines Sohnes Aktaion) auf Geheiß seines Vaters mit Parrhasiern dahin, von den Einwohnern zu Hilfe gernfen, als infolge der sengenden Hitze des Seirios eine Pest die Kykladen (nach *Diod.* 4, 82, 2 ganz Griechenland) verheerte. Er errichtete dort dem Ζεύς Ἰκναῖος , dem Gott der Feuchte, einen Altar und führte für ihn und den Seirios einen regelmäßigen Opferdienst auf den Bergen der Insel ein. Seitdem sandte Zeus die Luft abkühlen. Auch soll Aristaios die Bewohner von Keos gelehrt haben, nach dem Anfange des Seirios auf die Temperatur des kommenden Jahres zu schließen und durch sühnende Opfer (nach *Schol. Ap. Rh.* 2, 526 durch Zusammen schlagen von Waffen, womit man dämonische Einflüsse abzuwenden suchte,) die verderbliche Wirkung des Gestirns zu bannen. Wegen dieser Verdienste wurde er auf Keos als Ζεύς Ἀρισταῖος verehrt. (*Schol. Ap. Rh.* 2, 498. *Nonn. Dion.* 5, 269ff. *Theophr. de vent.* 14. *Herakl. Pont. b. Cic. de div.* 1, 57. *Hyg. Astr.* 2, 4 *Plin. N. H.* 2, 123. 127. *Varro Atac. b. Prob. Verg. G.* 1, 14.) Nach einer die Wirkung des Seirios noch weiter allegorisierenden Sage war die Insel Keos, früher Hydrusa genannt, von guten Nymphen bewohnt (vgl. *Ov. Her.* 20, 221; auch nach *Serv. Verg. G.* 1, 14 war Keos menschenleer). Von ihnen wurde Aristaios erzogen und in der Schaf- und Rinderzucht unterwiesen; von den νύμφαι Βοῖσαι lernte er die Bienezucht (nach *Et. M. v. Βοῖσαι auch den Olivenbau), welche er nach *Schol. Ap. Rh.* a. a. O. selbst, wie sein Bruder Autuchos in Libyen, erfand. Aber ein Löwe (d. h. die verzehrende Sonnenglut) vertrieb die Nymphen (d. h. liefs die Quellen versiechen) nach Karystos auf Enboia, bis Aristaios in der oben erzählten Weise Abhilfe schaffte (*Herakl. Pol. 9. Aristot. b. Schol. Theocr.* 5, 53; vgl. *Brøndsted, voyages et rech. d. l. Gr.* 1, 30ff. n. pl. 11, über einen Löwenkolofs auf der Spitze eines Berges von Keos). Von Keos ging Aristaios nach *Pindar* nach Arkadien und wurde hier besonders wegen seiner Verdienste um die Bienezucht als Zeus verehrt, nach *Sallust* zog er mit *Daidalos* nach Sardinien (*Serv. a. a. O.*). Nach *Diod.* 4, 82, 4 begab er sich zunächst zu seiner Mutter nach Libyen (in Kyrene pflanzte er nach *Schol. Arist. Equ.* 894 das*

berühmte Silphion) und dann erst nach Sardinien, welebes er durch Ackerbau kultivierte (vgl. *Arist. mir. ausc.* 100 u. *Paus.* 10, 17, 3, der ihn aus Schmerz über den Tod seines Sohnes dahin auswandern läßt); hier zengte er zwei Söhne, *Charmos* und *Kallikarpos*. Sodann läßt ihn *Diodor* in Sicilien segensreich wirken, dessen Bewohner ihn besonders wegen seiner Olivenkultur wie einen Gott ehrten, und schliesslich nach Thrakien gelangen, wo er an den Orgien des Dionysos teilnahm und viel Nützlichendes diesem lernte. Als er sich um *Haimos* aufhielt, soll er eine Zeit lang unsichtbar geworden sein und auch bei den Barbaren göttliche Ehren erlangt haben (*Diod.* 4, 82, 5f.). Durch diese Wanderungen, von denen die Sage berichtet, ist der Weg angedeutet, welchen der Aristaioskultus von Arkadien, Thessalien und Boiotien aus genommen hat (vgl. *Müller, Orchom.* 342. *Dor.* 1, 283. *Welcker, Gr. Götterl.* 1, 488). Wie in der Erzählung *Diodors* und in der des *Nomios* vom Bakchoszuge wird Aristaios zu dem ihm in mehrfacher Hinsicht verwandten Dionysos auch in Beziehung gebracht durch die Angabe, dafs eine Tochter desselben *Nysa* (nach *Ap. Rh.* 4, 1132ff. *Makris* auf *Euboia*, später auf *Kerkyra*) den kleinen *Dionysos* wartete und Aristaios selbst ihn erzog. (*Diod.* 3, 70, 7. *Opp. Cyneg.* 4, 265ff. *Schol. Arist. Acharn.* 1212. Vgl. *Clem. Alex. Protr.* 2, p. 24P., wo der arkadische *Nomios* als Sohn des *Seilenos* gilt.) Wegen dieses Zusammenhangs stand das Bild des Aristaios in Syrakus im Tempel des *Bakchos* (*Cic. Verr.* 4, 57, 128. Die Worte *cum Libero patre*, deren falsche Auffassung die Glosse *ut Graeci ferunt, Liberi filius* veranlafst haben mag, sind nicht auf Aristaios zu beziehen). Von Aristaios, dem Sohne der *Kyrene*, scheidet *Bakchylid.* b. *Schol. Ap. Rh.* 2, 498 den Sohn des *Karystos*, den des *Cheiron* und einen Sohn der *Gaia* und des *Uranos*. Ohne Zweifel aber ist der Sohn des *Karystos* identisch mit dem zu den Nymphen von *Karystos* in naher Beziehung stehenden Gotte von Keos; andererseits konnte dieser wegen seiner Heilkunde auch ein Sohn seines Erziehers *Cheiron* oder *Paion* (*Pherekyd.* b. *Schol. Ap. Rh.* 3, 467, wo *Hekate* eine Tochter des Aristaios heifst,) genannt werden. Ob der Sohn des *Uranos* und der *Gaia* ein Gigant war, wie *Suid.* v. Ἀρισταῖος angiebt, oder ob der Segensgott allegorisch als Sohn des Himmels und der Erde bezeichnet wird, steht nicht fest. Ein von *Welcker, gr. Götterl.* 1, 489 beschriebenes Relief aus *Kyrenaika* zeigt Aristaios mit einem Schafbock auf dem Rücken, ein Pedum in der Hand, von Schafen umgeben, zugleich Fische im Umkreise. Auf den Münzen von Keos und der Stadt *Karthaia* b. *Brøndsted* a. a. O. pl. 14 n. 27 sieht man den bärtigen Kopf des Aristaios (*Hes. Theog.* 977 heifst er βαθύγαττης) und ein großes Gestirn, entweder allein oder das Bild eines Hundes umgebend. Auch die Weintraube, Biene und Ziege sind auf ihnen zu sehen. Auf Sardinien bat sich in einem Grabe eine mit Bienen an der Brust bedeckte Apollinische Jünglingsgestalt aus Erz gefun-

den, welche man für Aristaios hält (*Bull. arch. Sardo* 1855, p. 65. *Arch. Anz.* 1857, 30. Vgl. *Preller, gr. Myth.* 1, 373 ff.). S. auch *C. I. Gr.* 6126B. [Schirmer.]

Aristandros (*Ἀριστάνδρος*), einer der Teilnehmer an der Kalydonischen Eberjagd: *C. I. Gr.* 8185. [Roscher.]

Aristodeme (*Ἀριστοδήμη*), 1) Tochter des Priamos, *Apollod.* 3, 12, 5. — 2) Eine Sikyonierin, die nach dortiger Sage von Asklepios, der ihr in Gestalt eines Drachen nahe, den Aratos geboren haben sollte; ihr Bild mit dem Drachen hing in dem Tempel des Asklepios zu Sikyon, *Paus.* 2, 10, 3. 4, 15, 5 (*Ἀριστοδάμα*). [Stoll.]

Aristodemos (*Ἀριστόδημος*), 1) Sohn des Herakles und der Megara (*Eurip.* b. *Schol. Pind. Isthm.* 3(4), 104 u. *Boeckh, expl. ad Pind.* p. 509). S. Megara. — 2) Sohn des Aristomachos, eines Urenkels von Herakles, Gemahl der Argeia, der Tochter des Autesion, Vater des Eurysthenes und Prokles (*Apollod.* 2, 8, 2. *Paus.* 2, 18, 7. 3, 1, 5. 4, 3, 4). Nach der gewöhnlichen, von den Epikern recipierten Sage (vgl. *Müller, Dor.* 1, 52), welcher *Apd.* a. a. O. folgt, wurde Aristodemos in Naupaktos vom Blitze erschlagen, als Temenos im Begriff war, mit Heer und Flotte der Doriaer zur Eroberung des Peloponnes aufzubrechen. *Paus.* 3, 1, 6 referiert die Sage, er sei in Delphoi durch das Geschloß des Apollon getötet worden, weil er wegen der Rückkehr in den Peloponnes nicht sein Orakel, sondern den ihm erschienenen Herakles befragt habe; er hält es aber für wahrscheinlicher, daß er durch die Söhne des Pylades und der Elektra, Medon und Strophios, die Verwandten des Tisamenos, umgekommen sei (vgl. *Paus.* 2, 18, 7). Nach der spartanischen Landstradition beteiligte er sich an der Eroberung des Peloponnes, und es fiel ihm nach derselben durch das Los Lakonien zu; hier herrschte er als König, und erst nach seinem Tode trat das Doppelkönigtum seiner Söhne ein (*Herod.* 4, 147, 6, 52. *Xen. Ages.* 8, 7. *Plato Legg.* 3, p. 692 B. *Plut. Ages.* 19. Vgl. *Thuk.* 5, 16, 3. *Nep. Ages.* 7. *Müller, Dor.* 1, 91 f.). [Schirmer.]

Aristomaeh (*Ἀριστομαῆ*), 1) Tochter des Priamos, Gemahlin des Kritolaos, eines Sohnes des Hliketon, *Stesichoros* in d. *Nosten*, b. *Paus.* 10, 26, 1. — 2) Amazone auf einer Vase aus Cumä: *Fiorelli Racc. Cum. tav.* 8.

[Klügmann u. Stoll.]

Aristomachos (*Ἀριστομάχος*), 1) Sohn des Talaos und der Lysimaeh, Bruder des Adrastos, Vater des Hippomedon, den übrigens andre zum Sohne des Talaos machten, *Apollod.* 1, 9, 13. 3, 6, 3; s. Hippomedon. — 2) Heraklide, Sohn des Kleodaios (Kleodamos *Satyros* in *Müller fr. hist. gr.* 3, 165, 21), Enkel des Hyllos; er fiel in einer Schlacht beim Versuch eines Einfalls in den Peloponnes, *Apollod.* 2, 8, 2. Vater des Aristodemos, Temenos und Kresphontes, welche den Peloponnes eroberten, *Herodot.* 6, 52. *Paus.* 2, 18, 6. 5, 3, 5. 5, 4, 1. 8, 5, 4. 10, 38, 5. *Hgg. f.* 124. *Diod.* 7, 16. *Phlegon* u. *Porphyrios* in *Müller fr. hist. gr.* 3, p. 603 u. 690. — 3) Freier

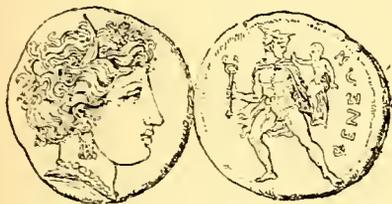
der Hippodameia, von Oinomaos getötet, *Paus.* 6, 21, 7. [Stoll.]

Aristonoos (*Ἀριστόνοος*), ein Aegyptide, von der Danaide Palaino (?) getötet, *Hgg. f.* 170. Eine Danaide Kelaino kommt vor *Apollod.* 2, 1, 5. [Stoll.]

Arkania (*Ἀρκανία*), Danaide, mit dem Aegyptiden Xanthos vernüht, *Hgg. f.* 170. Der Name ist korrupt. Askania? [Stoll.]

Arkas (*Ἀρκάς*), 1) Stammheros der Arkader, Sohn des Zeus und der Kallisto (s. d.), der Jagdgenossin der Artemis (*Epimenid.* b. *Schol. Vat. Eurip. Rhos.* 36 macht ihn zum Zwillingbruder des Pan). Nach dem Tode oder der Verwandlung der Mutter übergab Zeus das Kind der Maia zur Erziehung unter dem Namen Arkas (*Apd.* 3, 8, 2. *Hgg. f.* 224). Nach *Istros* b. *St. B.* v. *Ἀρκάδία* hieß die Mutter Themisto, nach *Ariaitchos* b. *Hgg. Astr.* 2, 1 Megisto; nach *Duris* b. *Schol. Ap. Rh.* 4, 264 war Orchomenos der Vater. Wie *Hgg. Astr.* 2, 4 erzählt, setzte Lykaon dem bei ihm einkehrenden Zeus, um seine Allwissenheit zu prüfen, mit anderem Fleische auch das seines Enkels Arkas vor. Aber der Gott stiefs den Tisch um (an der Stelle, wo dies geschah, gründete nach *Hgg. f.* 176 Arkas später die Stadt Trapezus), zerschmetterte mit seinem Blitze das Haus und verwandelte Lykaon in einen Wolf, die Glieder des Knaben aber setzte er wieder zusammen und übergab ihn einem Aitolier zur Erziehung. Als Arkas herangewachsen war, traf er auf der Jagd seine in eine Bärin verwandelte Mutter und verfolgte sie bis in den Tempel des Zeus Lykaos. Da nun beide nach arkadischem Gesetze hätten getötet werden müssen, versetzte sie Zeus aus Mitleid unter die Gestirne, den Arkas als Arktophylax, welcher der Bärin folgt. Nach einer andern Tradition (*Hgg. Astr.* 2, 1) wurde Kallisto, als sie im Walde als Bärin umherschweifte, von den Aitolern ergriffen und mit ihrem Sohne zu Lykaon nach Arkadien gebracht. Hier drang sie, indem Arkas ihr folgte, des Gesetzes unkundig in den Tempel des Zeus. Dieser aber errettete sie in der erwähnten Weise von der verdienten Strafe. — *Ov. Met.* 2, 496 ff. *Fast.* 2, 183 f. u. *Myth. Vat.* 2, 58, wo die Verwandlung eintritt, als Arkas sich anschickt, auf die Bärin zu schießen, wird von einer Entweihung des Tempels nichts erwähnt (vgl. *Nonn. Dion.* 13, 295 ff. *Schol. Arat. Phaen.* 27. *Pseudo-Erat. Catast.* 1. *Schol. Caes. Aug. Arat.* 17 u. 89. *Eyssenh. Stat. Silv.* 5, 1, 106. *Valr. Fl. Argon.* 5, 370). Nach *Paus.* 8, 4, 1 folgte Arkas dem Nyktimos, dem von Zeus verschonten Sohne des Lykaon, in der Herrschaft über Pelasgien, das nach ihm Arkadien genannt wurde, führte den von Triptolemos erlernten Ackerbau, die Bereitung des Brotes, die Weberei und andre auf Behandlung der Wolle bezügliche Künste ein, in welchen er von Aristas (s. d.) unterwiesen worden war. Erzeugte mit Leaneira, der Tochter des Amyklas, oder mit Meganeira, der Tochter des Krokon, oder (nach *Eumelos*) mit der Nymphe Chrysopoleia (s. d.), welche er nach *Charon Lamp.s.* b. *Tzetz. Lykophr.* 480 (hier heißt Arkas Sohn des Zeus

oder des Apollon] auf der Jagd durch Ablenkung eines Gießbachs rettete, den Elatos und Apheidas (*Apd.* 3, 9, 1), nach anderen aufser diesen mit der Nymphe Erato noch den Azan (*Schol. Eurip. Or.* 1642). Unter diese 3 Söhne verteilte er das Laud. Ein Bastard von ihm hieß Autolaos (*Paus.* 8, 4, 2). Laodameia, die Tochter des Amyklas, gebar ihm den Triphylos (*Paus.* 10, 9, 5). Auch Dryops und Mainalos galten als Söhne des 10 Arkas (*Arist. b. Strabo* 8, p. 373. *Hellän. b. Schol. Ap. Rh.* 1, 769). Sein Grabmal war ursprünglich auf dem unwirtlichen Mainalos da, wo sich der aus dem Innern Arkadiens kommende Weg in der Richtung nach Mantinea, Pallantiou und Tegea spaltete; später ruhten die Überreste des gemeinsamen Stammkönigs in Mantinea neben dem Altare der Hera, nachdem das Orakel befohlen hatte, dem Heros da, wo Dreiweg, Vierweg und Fünfweg 20 sich trafen, einen heiligen Bezirk und eine Opferstätte einzurichten (*Paus.* 8, 9, 3f. 36, 8. *Curtius, Pelop.* 1, 238. 315). Die Statuen der Kallisto, des Arkas und seiner Nachkommen standen in Delphoi als Weihgeschenke der Tegeaten (*Paus.* 10, 9, 5). Eine Münze von Pheneos zeigt Hermes, wie er seiner Pfliegerin Maia den kleinen Arkas zuträgt (*Müller-*



Demeter, Hermes u. Arkas, Münze v. Pheneos (nach Friedländer-Sallet, Münzc. Berl.² Taf. 2, 153).

Wieseler 1, T. 41 n. 179). S. Arkturos. — 2) Beiame des Hermes wegen seiner Geburt auf dem arkadischen Kyllene (*Lucan.* 9, 661. *Mart.* 9, 34, 6. *Myth. Vat.* 3, 9, 8. *Marc. Cap.* 1, 7, 24. 6, 705) und des Pan, des arkadischen Berggeistes (*Simonid. Epigr. Anth. Plan.* 232). — 3) Ein Hund des Aktaion bei *Hgg. f.* 181 (*Schm.* verwirft den Namen nach *Ov. Met.* 3, 210). [Schirmer.]

Arke (*Ἀρκη*), Tochter des Thanmas, Schwester der Iris. Im Titanenkampfe stand sie auf Seiten der Titanen und wurde deshalb nachher von dem siegreichen Zeus in den Tartaros verstoßen und ihrer Flügel beraubt, welche er der Thetis bei ihrer Vermählung mit Peleus schenkte. Thetis aber schenkte die Flügel dem Achilleus bei seiner Geburt. Ein spät erfundenes Märchen zur Erklärung des Beiworts des Achilleus *ποδάργης*. *Ptolem. Heph.* 6 b. *Phot. Bibl.* 153, 15 und dazu *Roulez-Welcker* im *Rhein. Mus.* 6 (1839) S. 583 Anm. 10. [Stoll.]

○ **Arkeisios** (*Ἀρκεΐσιος*, auch *Ἀρκεΐσιος*), Vater des Laërtes, Großvater des Odysseus, *Od.* 16, 118. 24, 270. 14, 182. *Apollo.* 1, 9, 16. *Hgg. f.* 173. Er war Sohn des Zeus und der Euryodeia (Euryodia), Gemahl der Chalkomedusa,

der Mutter des Laërtes, *Schol. u. Eustath.* (p. 1786, 34) zu *Od.* 16, 118. *Ov. Met.* 13, 144. Andre nennen ihn einen Sohn des Kephalos aus dem attischen Thorikos, der mit Amphitryon gegen die Teleboer gezogen war und die Herrschaft über das nach ihm benannte Kephallenia und die Kephallenen erhalten hatte, und der Prokris, *Hgg. f.* 189 a. E., oder einen Sohn des Killeus oder Kelcos, der ein Sohn des Kephalos war, *Schol. u. Eustath.* zu *Il.* 2, 631. Oder Kephalos zengte ihn mit einer Bärin. Als Kephalos nämlich auf den kephallenisehen Inseln wohnte, fragte er den Gott in Delphi, wie er zu Kindern kommen könnte, und erhielt die Weisung, er solle sich mit dem ersten weiblichen Wesen, das ihm begegne, vermählen; in die Heimat gekommen, stieß er auf eine Bärin, und diese, von ihm schwanger geworden, ward in ein Weib verwandelt und gebar den Arkeisios. *Aristot.* in d. *Politie* der Ithakesier im *Et. M.* p. 144, 22. *Herakleid. Pont.* 38 (*Müller fr. hist. gr.* 2, p. 223). *Eustath. Hom.* 1961, 19 vgl. 1756, 53. Das Märchen ist erfunden wegen der Ähnlichkeit von *Ἀρκεΐσιος* u. *ἄρκτος* = *ἄρκος*. *Schwenck, Rhein. Mus.* 6. S. 527. [Stoll.]

Arkeophon (*Ἀρκεοφών*) s. Anaxarete.

Arkesilaos (*Ἀρκεσίλαος*), 1) Führer der Böotier vor Troja, von Hektor erlegt, *Il.* 2, 495. 30 15, 329. *Qu. Sm.* 8, 304. Seine Gebeine wurden von Leitos, einem andern Führer der Böotier, nach Böotien zurückgebracht, wo er in der Nähe der Stadt Lebadeia ein Grabmal hatte, *Paus.* 9, 39, 2. Er war nach *Schol. Il.* 2, 494 (p. 80a 40 *Bekk.*) ein Sohn des Areilykos und Bruder des Prothoënor, Prothoënor aber heißt *Il.* 14, 450 Sohn des Areilykos; also wird auch Arkesilaos bei *Homer* Sohn des Areilykos sein. Bei *Diod.* 4, 67 heißt der 40 Vater des Arkesilaos und Prothoënor Archilykos. Bei *Hgg. f.* 97 p. 87 *Bunte* ist Arkesilaos Sohn des Lykos und der Theobule. — 2) Sohn des Odysseus und der Penelope, *Eustath.* zu *Hom.* p. 1796, 50. — 3) Vater des Melaneus, Großvater des Eurytos, *Percherides* (*fr.* 34 *Müller fr. hist. gr.* 1, p. 80) bei *Schol. Soph. Trach.* 354. [Stoll.]

○ **Arktophylax** s. Arkturos.

Arktos (*Ἄρκτος*), 1) einer der Kentauren auf 50 der Hochzeit des Peirithoos, *Hes. Scut.* 168. (Wohl auch statt Anchios zu lesen b. *Apollo.* 2, 5, 4. Vgl. oben Anchios). — 2) ἡ Ἄρκτος, αἱ Ἄρκτοι, der große und der kleine Bär (*A. μεγάλη u. μικρά, ursa maior u. minor*), zwei aus je 7 Sternen bestehende Sternbilder am nördlichsten Horizont, wichtige Gestirne für die Schifffahrt, da sie nie untergehen. Beide Bären waren von Zeus unter die Sterne versetzt, weil sie, die idäischen Nymphen Helike und Kynosura, ihn ein Jahr lang in einer Grotte des kretischen Ida verborgen und genährt hatten. *Arat. Phaen.* 30. *Hygin. Poet. Astr.* 2, 2. — Die große Bärin war schon dem *Homer* bekannt und heißt bei ihm auch der Wagen (*ἄμαξα, plaustrum, currus*), *Il.* 18, 487ff. *Od.* 5, 273. Sie gilt für die in eine Bärin verwandelte und unter die Sterne versetzte Arkaderin Kallisto (s. d.), Tochter des

Lykaon, von Zeus Mutter des Arkas; daher ihre Beinamen: Lycaonis, Parrhasis, Maenalia, Tegeaea, Erymanthis, Nonacrina, *Kallim. II. in Jov. 41. Ovid. Her. 18, 152. Trist. 1, 11, 10. 3, 11, 8. Fast. 2, 167. 192. Met. 2, 409. 460.* Auch heißt sie Themisto und Megisto, Tochter des Keteus, *Steph. B. v. Ἀρκάς. Eustath. p. 300, 30. Hygin. P. Astr. 2, 1, oder Helike, Serv. Verg. Georg. 1, 68. 138. Hygin. P. Astr. 2, 2. Fab. 177.* Ob man aus *Hyg. P. Astr.* folgern darf, daß *Hesiod* schon die Kallisto am Himmel als Bärin gekannt habe, ist fraglich. Weil das Gestirn nicht untergeht, nicht in das Meer taucht, so erzählte man, die eifersüchtige Hera habe den Okeanos und die Tethys gebeten, die an den Himmel versetzte Kallisto nicht zum Bade im Meere zuzulassen. *Ovid. Met. 2, 508ff. Fast. 2, 191. Hygin. f. 177. P. Astr. 2, 1. Serv. V. Georg. 1. 246. Vgl. Hom. Od. 5, 275. Soph. Trach. 130. Mus. Her. et Leand. 214.* Aus demselben Grunde nannten die Römer das stets im Kreise sich drehende Gestirn Septentriones, die 7 Dreschsohlen, die auf der Tenne des Himmels stets im Kreise herumgehen. [Vergl. auch *M. Müller, Forh. ab. d. Wiss. d. Spr. 2, 397ff.*] — Die kleine Bärin befindet sich in der Nähe der großen. Der äußerste Stern derselben im Schwanz, der Polarstern, heißt Kynosura, wie auch das ganze Gestirn genannt wird; die idäische Nymphe Kynosura, Amme des Zeus, war von diesem als Bärin an den Himmel versetzt. *Arat. Phaen. 36. Schol. II. 18, 487. 488. Hygin. P. Astr. 2, 2.* Das Gestirn hieß auch *Φοινίκη*, und man erzählte von einer Nymphe Phoinike, die, weil sie mit Zeus Umgang gepflogen, von Artemis in eine Bärin verwandelt, von Zeus aber unter die Sterne versetzt wurde. *Eratosth. c. 2. Hyg. P. Astr. 2, 2.* Die griechischen Schiffer richteten sich nach dem leicht kenntlichen großen, die phönikischen nach dem kleinen Bären, auf dessen Beobachtung erst Thales seine Landsleute aufmerksam gemacht haben soll, *Hyg. P. Astr. 2, 2. Schol. II. 18, 487.* Die Namen Wagen und Septentriones sind von dem großen Bären auch auf den kleinen übertragen worden; beide heißen *ἄμαξα, currus, plaustra, Septentriones, ursae, ferac.* — *S. Müller, Prolegg. S. 191ff. Preller, Gr. Mythol. 1, 385. Pauly, Realenc. unter Arctus.* [Stoll.]

Arkturos (*Ἀρκτοῦρος*), später auch Arktophylax (*Ἀρκτοφύλαξ*) genannt, der Bärenhüter, ein Sternbild in der Nähe des großen Bären, in der Gestalt eines Mannes gedacht, der mit der ausgestreckten Hand die Bärin berührt (*Anakreon. 31, 2 Bergk. Homer. Od. 5, 272*) hat für dasselbe Gestirn den Namen Bootes (vgl. *Ovid. Fast. 3, 405*), der Ochsentreiber, insofern der große Bär als Wagen gedacht wird. In der späteren Zeit unterschied man Arktophylax und Arkturos so, daß jener das ganze Gestirn, dieser den hellsten Stern, auf dessen Gürtel, bezeichnete. *Arat. Phaen. 94. Schol. Ap. Rh. 2, 1099. Suid. v. Ἀρκτορος. S. Pauly, Realenc. unter Arcturus.* Das Sternbild Arkturos oder Arktophylax gilt für Arkas, der

zugleich mit seiner in die Bärin verwandelten Mutter Kallisto an den Himmel versetzt wurde, s. Arkas und Kallisto. *Eratosth. cat. 8. Serv. Verg. Georg. 1, 68. Hygin. P. Astr. 2, 1. 4. Schol. Arat. 27. Ovid. Met. 2, 496ff. Fast. 2, 187ff.* Oder es war Lykaon, der Vater der Kallisto, *Ovid. Fast. 6, 235.* Als Ochsentreiber, Bootes, gedacht, ist er der unter die Sterne versetzte Attiker Ikaros (s. d.), *Hygin. f. 130. P. Astr. 2, 4. Schol. II. 22, 29.* Daher der große Wagen *boves Icarii, Propert. 2, 24, 24. S. Preller; Gr. Myth. 1, 385.* [Stoll.]

Arnachis (*Ἀραχίς*), ägyptischer Gott: *C. I. Gr. add. 4999.* Mehr bei *Reinisch in Pauly's Realenc. 2, 1, 1732.* [Roscher.]

Armenios (*Ἀρμένιος*), einer der Argonauten (s. d.), aus Rhodos oder Armenien in Thessalien stammend, von dem Armenien benannt sein soll: *Steph. Byz. s. v. Ἀρμενία (Ἀρμενος). Just. 42, 2f.* [Roscher.]

Arnic[os?] (Dat.-um; vgl. *Zeufs, gr. C. 222ff.*), vielleicht ein britannischer Gott auf der Inschrift eines kleinen Altars zu Magnae (Carvoran); *C. I. L. 7, 744: DEO · AR · MI · CUMS (= Sextus?) · HOENIVS · || V. S. L. M.* Nach *Hübner* ist < entweder = c oder = l. [Studing.]

Arnaïos (*Ἀρναίος*), Name des Bettlers bei den Feiern im Hause des Odysseus, gewöhnlich Iros (Botengänger) genannt, *Od. 18, 5.* Vgl. Iros. [Stoll.]

Arnalia, wohl celtischer Beiname der Minerva auf einer Inschrift aus Villeium in Burgund; *Orelli 1961* und vollständiger bei *Maffei, Ant. Gall. p. 29: Mercurio et Mineruae Arnaliae numinibus Augustorum sacrum C. Luccejus Marcellinus decurio v. s. l. (m.)* Es dürfte wohl derselbe Stamm in dem Worte enthalten sein, wie in dem Namen des Gottes Arnus oder Aernus. [Studing.]

Arne (*Ἄρνη*), 1) Tochter des Aiolos (s. d.), von Poseidon Mutter des Boiotos, nach welcher zwei Städte der äolischen Bötien im thessalischen Äolis (das spätere Kieron) und in Bötien, benannt waren. *Schol. II. 2, 494. 507. Steph. Byz. u. Et. M. v. Ἄρνη u. Βοιωτία. Diod. 4, 67. Paus. 9, 40, 3. Schol. Thuk. 1, 12.* Bei *Tetz. Lyk. 644* heißt sie Amme des Poseidon, die diesen verleugnete (*ἐπληροῖσται*), als Kronos ihm verlaugte. Kopf der Arne mit Widderhorn auf Münzen von Kieron und Metapout, *Ann. d. Inst. 19, 222. Arch. Ztg. 1853. t. 58, 7. 8. S. 115. 116. Müller, Orchom. 391f. Preller, Gr. Myth. 1, 481. 521.* Vgl. auch Autolyte. — 2) Gemahlin des Aison, Mutter des Iason, *Tetz. Lyk. 872.* — 3) Eine Frau, die ihr Vaterland, die Insel Siphnos, um Gold an Minos verriet und deshalb in eine Dohle verwandelt ward, die auch jetzt noch das Gold liebt, *Ovid. Met. 7, 465.* — 4) Tochter des Oibalos, Schwester des Tyndareos und Ikaros, *Schol. II. 2, 581.* Übrigens wird man schreiben müssen Arne (s. d.) nach *Tetz. Lyk. 511. Apollod. 3, 10, 3 u. Heyne Obs. [Stoll.]*

Arneos (*Ἀρνεός*), Vater der Megamede, welche dem Thespios 50 Töchter gebar, *Apollod. 2, 4, 10* (wo Heyne *Ἀρναίος* schreibt). [Stoll.]

Arnos (*Ἄρνος*), mythischer Eponymus von

Arna in Lykien, welcher den Protogonos, den Vater der Ithea (*Orph. h. 6 u. 14, 1*), bekämpft haben soll (*Steph. Byz. s. v. Ἄρνα*).

Arnus s. Aernus. [Roscher.]

Aroëris (Ἀρόρις, Ἀρώρις), ägyptischer Gott, *C. I. Gr.* 4716 e. 4860. 4859. 4697. *ald.* 4716 d. 5793. 7045; vgl. *Reinisch in Paulys Realenc.* 2 1, 1751. [Roscher.]

Arpenius, eine celtische Gottheit auf einer Inschrift im Museum zu Toulouse; *Or.-Ienzen* 5872: *Arpenino deo Belax Belexconis f. v. s. l. m.* Das Wort dürfte vielleicht auf *arpa* dunkel, zurückgehen, und an einen Gott der Finsternis zu denken sein. [Steuding.]

Arquis s. Indigitamenta.

Arrhetos (Ἀρρητος), 1) Sohn des Priamos, *Apollod.* 3, 12, 5. — 2) Genosse des Deriades, *Nom. Dion.* 26, 250. 265. [Stoll.]

Arrhon (Ἀρρων, -ωνος), 1) Orchomenier, Sohn des Klymenos *Paus.* 9, 37, 1, Bruder des Erginos, Stratios, Pyleus, Azeus, (s. diese). Vgl. *O. Müller, Orchom.* 129. — 2) Arkadier, Sohn des Erymanthos, aus dem Geschlechte des Nyktimos (s. d.), Vater des Psophis, Gründer von Psophis. *Paus.* 8, 24, 1. Nach *Steph. Byz. s. v. Ψωφίς* heißt Psophis Sohn des Lykanos. [Crisius.]

Arsaciae matres, auf einer Inschrift bei *Orelli* 2093: *Matribus Arsacis paternis sive maternis* (vgl. *matronis Arsacis* bei *Murat.* 94), sind nach *Orellis* Vermutung von einer galiläischen Ortschaft genannt. [Steuding.]

Arsalte, verderbter Name einer Danaide bei *Hyg. f.* 170. [Roscher.]

Arsinoe (Ἀρσινόη), 1) Tochter des Phegeus und Alkmaions Gemahlin, s. Alkmaion. — 2) Amme des Orestes, welche diesen den Händen der Klytaimnestra entriß und zu Strophios, Agamemnon's Schwager, brachte, *Pind. Pyth.* 11, 18(25). Vgl. über die verschiedenen Namen dieser Amme die *Schol.* zu d. St. u. daselbst *Böckh* p. 418, Anm. 1. *Schol. Aeschyl. Choeph.* 733. — 3) Tochter des Leukippos und der Philodike, nach messenischer Sage Mutter des Asklepios (s. d.) von Apollon, Schwester der Hilaëira und Phoibe. *Apollod.* 3, 10, 3. *Hesiod* b. *Schol. Pind. Pyth.* 3, 14. *Paus.* 2, 26, 6. 4, 3, 2. 4, 31, 5. 9. *Cic. de N. D.* 3, 22. *Lactant.* 1, 10. *Preller, Gr. Mythol.* 1. S. 427. Sie hatte in Sparta ein Heiligtum, *Paus.* 3, 50 12, 7. Bei *Schol. Il.* 4, 195 heißt sie Mutter des Machaon von Asklepios. — 4) Eine der Hyaden, *Hyg. f.* 182. — 5) Tochter des Minyas, *Plut. Quaest. gr.* 38. S. Alkithoe. — 6) s. Anaxarete. [Stoll.]

Arsinoos (Ἀρσίνος), aus Tenedos, Vater der von Achilleus erbeneteten, dem Nestor als Sklavin übergebenen Hekamede, *Il.* 11, 626. [Stoll.]

Arsippe (Ἀρσίπη) s. Alkithoe.

Arsippos (Ἀρσίππος) erzeugte nach *Cic. de N. D.* 3, 22 mit Arsinoe den dritten Asklepios. [Stoll.]

Artakes (Ἀρτάκης), einer der Dolionen, im Kampf mit den Argonauten von Meleagros getötet, *Ap. Rh.* 1, 1047. [Stoll.]

Artemiche (Ἀρτεμίχη), Tochter des Kleinis (s. d.) und der Harpe, von Apollon in einen Vogel verwandelt, *Anton. Lib.* 20. [Stoll.]

Artemis (Ἄρτεμις, ἰδος, hoiotisch u. dorisch Ἄρταμις, ἰτος, etruskisch Artumes oder Artemes, *Bezzenbergers Beiträge* 2, p. 163, davon der Monatsname Ἄρταμίτιος *C. I. Gr.* 3052 ff.), der gemeinsame Name, unter welchem verschiedene Gestalten einer Naturgottheit zusammengefaßt werden, die nach und nach dem Lichtgott Apollon angenähert und zu seinem weiblichen Gegenbilde ausgeprägt wurde, deren ursprüngliche Bedeutung aber, wenn auch in Lokalkulten noch späterhin vielfach klar hervortretend, doch nicht leicht in einen Begriff zusammengezogen werden kann. Mannigfache Beziehungen der Göttin zum Gedehen der Fluren und der Tiere, die sie nähren, zum weiblichen Geschlechtsleben, Geburt und Tod werden durch Mythen und Kultgeräthe angedeutet. Dals sie ältere Vorstellungen sind, die Steigerung der Artemis aus einer physischen zu einer mehr ethischen Macht einer späteren Zeit angehört, ergibt sich auch aus dem allgemeinen Entwicklungsgange der hellenischen Religion. Erst dem Bestreben, die oberen Gottheiten in festen genealogischen Zusammenhang zu bringen, entsprang die Parallelisierung der Artemis mit Apollon, die Verbindung beider mit Zeus und Leto, während ältere Traditionen die Geschwister aus einander halten, von einer Verwandtschaft nichts wissen. Wie weit diese Traditionen sich auf eine einzige, ihrem innren Wesen nach einheitlich ausgestattete Gottheit beziehen, ist nicht immer festzustellen; doch läßt sich vermuten, dafs der allgemeine Namen Artemis auch auf wesensverwandte Gottheiten übertragen worden ist, wie ja allmählich selbst disparate Kultgestalten, wie die Tauro, Britomartis, Hekate, die ephesische Göttin u. a. mit Artemis in Verbindung gebracht wurden. Die verschiedenen Erscheinungen der Artemis, hellenische und übertragene Kulte für sich zu betrachten, die Epochen der Entwicklung möglichst zu scheiden, ist daher hier mehr als bei anderen Gottheiten notwendig.

§ 1. Etymologien.

Dunkel, wie die Grundbedeutung der Artemis, ist auch der Sinn ihres Namens. Nach der gewöhnlichen Ableitung von ἄρτεμις, unverletzt, heil (*Hom. Il.* 7, 308. *Od.* 13, 43) deutet man Artemis entweder als die unverletzte, jungfräuliche. So schon *Platon (Kratyl.)* p. 406 b, vgl. *Et. M.* v. Ἄρτεμις, dann *Preller, Griech. Mythol.* 1² p. 228. *Welcker, Gr. Gött.* 1 p. 603. Oder man faßt Artemis als die Gesunde, Heile (*Vofs, Mythol. Br.* 3, 54, die Fehllöse, *integra*), die auch Heil und Kraft verbreitet (*O. Müller, Dorier* 1² p. 374, im Altertum *Strabon* 14 p. 635, dem *Eust.* p. 377, 43. 1732, 27 folgt, u. *Kornutos* 32 nach *Apollodor*). Aber weder Jungfräulichkeit, noch Heilkraft ist ihr ursprünglich eigentümlich, sondern beides erst aus der Gleichsetzung mit Apollon entwickelt. Noch ferner liegen Erklärungen, wie die von *Pott, Etym. Forsch.* 1 p. 101 u. *Zeitschr. f. Völkerpsych.* 1882 p. 40 (ἄερόεμις, *aerem secans* nach dem Vorgange von *Macrob. Sat.* 7, 16), von *Welcker z. Schwenk, Andeut.* p. 263 f. (ἄρτιβειμις), von *Goebel, Lexilogus zu*

Homer u. d. Homeriden 1, 594 (Artemis von Wurzel $\sigma\tau\alpha\tau-$ oder $\xi\alpha\tau-$ = *iaculatrix*). Den Zusammenhang des Nauens mit einer in persischen Eigennamen, wie *Arta-pherens*, *Arta-mes* erhaltenen Wurzel (darnach die „Große Göttin“) vermutet *Ad. Claus (de Dianae antiquissima apud Graecos natura. Diss. Breslau 1881, p. 10)*, während *G. Curtius* sich jeder Erklärung enthalten hat.

§ 2. Deutungsversuche.

Liegt in dem Namen der Göttin kein sicherer Anhalt für die Bestimmung des Grundbegriffs ihres Wesens, so kann die Summierung der hervorragenden Eigenschaften, welche die spätere Zeit ihr beilegte, noch weniger über die ursprüngliche Idee ihres Kultes aufklären. Die Anschauungen einer jüngeren Epoche werden freilich durch viele Züge der sich fort entwickelnden, auch zu Neubildungen neigenden Legende verdeutlicht. Parallelen, wie Artemis-Hekate und Eileithyia, die nicht der Urzeit angehören, Attribute wie die Fackel, die ihr neben Pfeil und Bogen fast ständig beigegeben wird, weisen auf eine Mondgöttin. Als solche, als nächtliche Himmels- und Lichtgöttin faßten sie *Welcker, Preller* u. *Lauer* und versuchten mit dieser Deutung auch einen großen Teil der Funktionen der Artemis in Einklang zu bringen. *Roscher (Studien 2, 100f.)* nimmt eine Stufenleiter mythischer Entwicklung an, eine Reihe von mehr oder weniger gleichartigen Gestaltungen derselben Naturerscheinung, deren älteste die Mondgöttin Hera sei, während eine jüngere Artemis-Hekate an ihre Stelle trat, nachdem Heras Wesen sich in den Begriff der Ehegöttin und Gemahlin des Zeus zusammengezogen hatte. *O. Müller (Dor. 1², 378)* stellte die nymphenartige Natur der Göttin voran und unterschied zuerst die ältere, hauptsächlich in Arkadien verehrte Artemis, welche nicht Mondgöttin schlechthin gewesen, von einer jüngeren, dem Apollon eng verwandtesten Artemis. Nach *Claus (a. a. O. p. 22)* wäre überhaupt nicht ein Lichtprinzip, sondern die Vorstellung der Nacht (im Begriff mit der Erde identisch) die Grundidee gewesen, weil sie in ältesten Mythen mit Zeus, dem Himmelsgott, in ein cheliches Verhältnis gebracht werde. Aber Genealogieen entstehen noch nicht im Anfang der Entwicklung religiöser Anschauungen, und wenn solche Vorstellungen auch ursprünglich gewesen sein sollten, so ist damit noch nicht bewiesen, daß sie allen Gestaltungen der Göttin gemeinsam sein mußten. Wir werden uns daher begnügen zunächst die einzelnen Seiten im Wesen der Artemis, welche mit einigem Grund als ursprünglich angesehen werden dürfen, aufzuzählen, und dann die jüngeren Züge für sich betrachten.

§ 3. Artemis als Quell- und Flusgöttin.

1. In dreifacher Weise scheidet sich, von fremdartigen, erst später hinzugetretenen Bildungen wie Britonartias u. a. abgesehen, das Wesen der Artemis. Sie ist einmal als Quell- und Flusgöttin von weitverwehelter Wirksamkeit, als solche auch zum Gedeihen der Feld-

flur und des Wildes in Bezug gesetzt, ferner Geburtsgöttin und als Zwillingschwester des Apollon endlich in den Gesamtbereich seiner Funktionen als Teilhaberin seines Wesens gezogen worden.

2. Nach ältester Anschauung, die sich besonders deutlich in arkadischen Kulte ausspricht, ist sie eine „Naturgöttin von ähnlichem, nur allgemeinerem Wesen, als die Nymphen der Berge, Flüsse und Bäche“. Besonders sind Seen, Quellen, Flüsse und sumpfige Niederungen zu ihr in nächsten Bezug gebracht. Daher sagt *Maximus Tyrius 38, 8*: Heiligtümer der Artemis sind Quellen der Gewässer und hohle Waldthäler und blumige Auen, und *Alkman (fr. 32 Welcker)* bemerkt, daß die Göttin von zehntausend Bergen, Städten und Flüssen Namen trage. *Πολύωννυος* nennt sie *Kallimachos Dian. 7*, und zahlreiche, von Orten entlehnte Beinamen beweisen, wie eng verbunden sie mit der Gegend, die sie bewohnte, gedacht wurde. Sie heißt Lykoatis auf dem Berge Mainalon *Paus. 8, 36, 5*, Stymphalia bei Stymphalos *Paus. 8, 22, 5*, vgl. *Eustath. Il. 2, p. 228 Bas.* und für die Lage des Heiligtums *Bull. de corr. hell. 1883 p. 490*, Skiaditis bei Megalopolis, *Paus. 8, 35, 5*, Kondyleatis von dem Flecken Koudylea bei Kaphyae, *Paus. 8, 23, 5*, Derriatis, *Paus. 3, 20, 7*, Karyatis in Lakonika, *Paus. 3, 10, 8. Hesych. v. Κάραι*, Oinoatis bei Argos, Saronis bei Troizen, Amarysia, Kydonias, Sipyrene, Astylene in Mysien. Sie führt ferner Namen wie Mysia, Pergaia, Pheraia, Aitole, Aiginaia (so aber auch in Sparta genannt *Paus. 2, 30, 2. 3, 14, 2*). Nur hat man andere Fälle zu unterscheiden, wo die Göttin den Berghöhen oder Orten den Namen gegeben, wie Knakalesia, Issoria etc. Vgl. die Stellen bei *O. Müller, Dor. 1², 377f.* Immer aber ist die Feuchtigkeit in Wald und Flur das befruchtende Element, in dem sich ihr Wirken äußert. So ward sie als Artemis 'Ελεία in Messenien und Triphylien verehrt, *Strabo 8, p. 350. Hesych. s. v., als Αἰυαία* oder Αἰυάρτια an vielen Orten des Peloponnes, zu Sikyon, Patrae, Tegea, Epidauros Limerä, Sparta, Messene, besonders in dem berühmten Limnaion an der Grenze Lakoniens und Messeniens, vgl. *Fränkel, Arch. Ztg. 1876, p. 28ff.* Flüsse und Seen spielen nicht selten in den heiligen Legenden eine Rolle, z. B. *Paus. 8, 22, 5*. Quellen finden sich häufig in Tempeln der Artemis oder in deren Nähe, so zu Koriuth, *Paus. 2, 3, 5*, zu Dereion und Marios in Lakonika, *Paus. 3, 20, 7* und *22, 6*, zu Mothone, *Paus. 4, 35, 6*, in Aulis, *Paus. 9, 19, 7*; so stand auch ein alterthümliches Heiligtum der Göttin bei der Quelle im Kleitorischen Lusoi, *Paus. 8, 18. Müller, Dor. 1², 379*, dessen Name schon auf eine mehrfach hervortretende Seite ihres Wesens anspielt. Sie wird Loucia an Orten, wo heilsame Quellen entspringen, sie wird Göttin der warmen Quellen (*ἡ τὰς πηγάς τὰς θεϊκὰς ἔχει, Aristid. I p. 503 Ddf.*), daher in Kyzikos als Θερμαία (*Aristid. a. a. O.*) und in Mitylene verehrt als Θερμαία εὐακόοι, *C. I. Gr. 2172f. 2185. 2187.*

2566. *Conze, Reise auf Lesbos* p. 15ff. *Bull. d. corr. hell.* 1880, p. 430. *Hermes* 7, 407ff. u. *Plehn, Lesbica* p. 117, in Baiæ als Artemis Βαϊανή, *C. I. Gr.* 3695e 2 p. 1135. Diesen Anschauungen entspricht es, wenn Atalanta, die durch Wesensspaltung aus Artemis sich entwickelt hat, bei Kyphanta selbst eine Quelle aus dem Felsen hervorrufft, indem sie auf der Jagd von Durst gequält mit der Lanze an das Gestein schlägt, *Paus.* 3, 24, 2. Zu Troizen ist sie δέσποινα λίμνης, *Plurip. Hipp.* 230 und anderwärts als Ποταμία mit Flüssen, dem Kladeos, *Paus.* 5, 14, 4 und besonders mit Alpheios, dem großen Hauptstrom von Arkadien und Elis, verbunden gedacht, von dem sie den Namen Ἀλφειαία, Ἀλφειυμία oder Ἀλφειοῦσα führt, *Strab.* 8, 343. *Paus.* 6, 22, 5. Vgl. *Pind. Pyth.* 2, 7, und über den Namen *Meinke, Vind. Strab.* p. 105. Genauerer oben unter d. W. Alpheios. Zwei Flüsse gaben der Göttin auf Samos die Namen Χιτιάς und Ἰμβρακίη (*Kallim. Dian.* 228, vgl. *Panofka, Res Samiorum* p. 3, 63), als amnium domina feiert sie *Horaz* c. 1, 21, 5 und *Catull* 34, 12. In dieser Eigenschaft sind ihr auch die Fische heilig, *Diod.* 5, 3. *Müller, Fragm. hist. gr.* 4, 430, 39; mit schilfdurchflochtenem Haar, von Fischen umgeben, erscheint der Kopf der Artemis Potamia auf Münzen von Syrakus, *Mionnet, Descr. pl.* 67, 3, 5. Vgl. *Streber, Münchener Denkschriften Phil.-hist. Cl.* 1, Taf. 2, 1 p. 134.

§ 4. Ungewißs bleibt es, ob die unterwärts fischartig (in der Weise der Tritonen) gebildete, geheimnisvolle Göttin der Phigalier, Eurynome, welche eine Tochter des Okeanos sein sollte, vom Volk mit Recht als eine Nebenform der Artemis angesehen werden konnte (*Paus.* 8, 41, 4; s. unter Eurynome). Eine gewisse Verwandtschaft beider Gottheiten mochte aber wenigstens in späterer Zeit um so mehr ins Auge fallen, als der Wirkungskreis der arkadischen Quell- und Flusgöttin Artemis allmählich auf Seen und Meer sich erstreckte. In dieser Auffassung wurde sie zur Schutzgöttin der Seeleute, zur Göttin, welche gute Fahrt und glückliche Heimkehr giebt und daher in Häfen, auf Vorgebirgen und an den Küsten vielfach verehrt ward. Daraus erklären sich Beinamen, wie Ἀμεινεύου Ἐπίσκοπος, Ἀμεινεοκόπος, *Kallim. Dian.* 39, 259, [Ἐπίσκοπος in Elis *Plut. Qu. Gr.* 47 vgl. aber § 14, 5], Νηροκόπος zu Pagasæ *Apoll. Rh.* 1, 570, Εὐπορία in Rhodos und Ἐκβατηρία zu Siphnos *Hesych. v. ἐκβατηρία*, Ἀμεινίτις in Lakonika und Messenien, *Meurs. Lacon.* 1, 2 p. 6, Παρολία auf Kypros (*Cesnola, Cyprus* p. 429 No. 37). Auch das Opfer der Griechen in Aulis und die Tempel und Altäre, welche Agamemnon ihr gegründet haben sollte, bezeugen diese Seite ihres Wesens, *Paus.* 1, 43, 1; 9, 19, 5. *Strab.* 14, p. 639. *Liv.* 45, 27*). Artemis mit dem Bogen in der einen Hand, auf dem Schiffsvorderteil sitzend, sieht man auf

Münzen der Magnetenstadt Demetrias, einer Gründung des Demetrios Poliorketes (*Cadavène Recueil* pl. 2, 10. *Mionnet* 3, 143. 599). Ihr Kultbezug zu Poseidon in Hermione und Sparta kann demnach nicht auffallen, vgl. *Welcker, Göttl.* 2, 398. In anderer Weise wird Apollon als δελφίνιος mit falscher Umdeutung des Namens zum Meergott, was dann bei der noch zu besprechenden Gleichsetzung mit Artemis auch für diese den Beinamen Δελφινία (in Athen, *Pollux* 8, 119. *C. I. Gr.* 442) zur Folge hat.

§ 5. Artemis als Göttin vegetativer Fruchtbarkeit.

1. In manchen Kulturen (in Karyæ, Letrinoi u. s. w.) teilte Artemis die Verehrung mit den Nymphen, welche ihr auch nach der von



Artemis mit dem Bocklein. Statue in Villa Albani, Rom. Nach Gerhard, *Ant. Bildw.* Taf. 12. Vgl. § 18, 5.

der Dichtung, *Hom. Od.* 6, 102ff., und bilden die Kunst weiter ausgemühten Volksvorstellung ständig Gesellschaft leisten, auf den Auen oder in den Wäldern mit ihr spielen, in den Quellen mit ihr baden und auf der Jagd

*) Nicht auf Artemis, sondern auf Ἀρσινόη Ἀρσινόη sind aber die Darstellungen auf Didrachmen und Kupfermünzen von Leukas in Akarnanien (*Hübner numism. Zeitschr.* 1878 Taf. 1, S. 122ff. *Denkm. d. att. K.* 2, 16, 175. 175a) bezüglich. Vgl. *Eugen Oberhammer, Phönizier in Akarnanien* p. 58 ff.

ihre Begleiterinnen sind. Schon darin prägt sich eine Anschauung aus, wonach Artemis als Spenderin der nährenden Feuchtigkeit auch zur Vegetation in Beziehung tritt, Nährerin der Triften wird und zugleich Nährerin der auf ihnen lebenden, durch sie erhaltenen Tiere des Waldes und der Weiden. Die Göttin, dereu Walten sich am kühlen Quell, im schattigen Hain äußert, bedarf nicht immer eines Tempelkultes; es genügt wohl, wie bei den Nymphen, ein Bild, das an der Quelle aufgestellt (so die Statue der Artemis Δρεαίτις an der Quelle Anouos, *Paus.* 3, 20, 7; das Bild der Hagna, welche mit Artemis identisch zu sein scheint, in Andania (*Lebas-Foucart* 2, 2 No. 326a) oder in die Zweige eines heiligen Baumes gesetzt ist (Bild der Artemis Κερεαίτις auf einer grossen Ceder bei Orchomenos in Arkadien, *Paus.* 8, 13, 2), vgl. Artemis Δαρυαία in Hypsos *Paus.* 3, 24, 8, oder Δαρυία ²⁰ *Strab.* 8 p. 343, vgl. *Gött. gel. Anz.* 1880, p. 32 und unten § 14, 2. So ist ein Kultbild der Artemis in kurzem gegürtetem ärmellosen Doppelchiton und hohen Stiefeln, auf einen mit Bindeu geschmückten Baum gesetzt, dargestellt in dem Votivrelief aus Thyrea, jetzt im Zentralmuseum zu Athen, *Kékulé, Theseion* No. 284. *Expéd. de Morée* 3, pl. 90, 2. *Ann. dell' Inst.* 1829, tav. C. Vgl. auch *Anthol. Palat.* 6, 268 und *Boetticher, Baumkultus der Hellenen* p. 99 u. 140 ff. Fig. 48. Auf waldigen Bergspitzen hat Artemis häufig Wohnung genommen, daher Κορυφαία genannt bei Epidaurus, *Paus.* 2, 28, 2. *Steph. Byz. v. Κορυφαίων*, Ὀπέτις in Thyatira, *Spon, Miscell.* p. 88. *Polyb.* 32, 25, 11 oder Ὀρεαία, Ὀρεστιάς, Ὀρειλόχη etc., *Welcker, Gr. Götterl.* 2, 387; einmal, bei *Dyme*, hat sie vom Walde den Beinamen Νεμυδία, *nemorensis*, *Strab.* 8, p. 342, vgl. 5, p. 239. Kultformen, wie die der Artemis Κόκκωκα (von ⁴⁰ κόκκος, Fruchtkern, Fichtenzapfen?), deren Altar in Olympia stand, *Paus.* 5, 15, 4, mögen in diesem Zusammenhang vielleicht ihre Erklärung finden.

2. Noch deutlicher tritt das Wesen der Artemis als einer die vegetabilische Fruchtbarkeit hefördernden Göttin in den Sageu von der Aitolischen Artemis hervor. Wie diese Ernteopfer, *θαλόσια* *Il.* 9, 533, fordert von dem Segen, den sie dem Feldbesitzer gewährt, ⁵⁰ so kann sie auch den Aitolern den das Getreide verwüstenden Eber senden, als Oineus ihr die gebührenden Ehren versagt, *Il.* a. a. O. *Apollod.* 1, 8, 2. *Anton. Lib.* 2. *Ovid. Met.* 8, 273, oder Mißwachs und Hungersnot über das Land verhängen, was sie dem Volksglauben nach in Brauron gethan haben sollte (*Schol. Aristoph. Lys.* 645. *Suid. ἄρκτος*). Dieser Doppelnatur der Göttin, der nicht bloß segnenden, sondern auch verderheuden, entspringen manche Kultformen (§ 14, 4). Aus letzterer Eigenschaft wird es wohl zu erklären sein, wenn der Artemis Αἰτωλίη zu Naupaktos ein Speer gegeben wird, den sie in der Hand schwingt, *Paus.* 10, 38, 6. Ihr, als der Erntegöttin, weibt auch ein gewisser Leonteus die eiserne Sichel, die er als Athlon erhalten, *Bull. dell' Inst.* 1873, p. 143. Dafs Fruchtbarkeit und alles Gedeihen des

Feldes in ihrer Hand liegt, ist ein Gedanke, dem noch *Kallimachos, Dian.* 125 ff., das Epigramm der *Anth. Palat.* 6, 157, 267, der Verfasser des *Hymn. Orph.* 36, 4 (*Ἄ. ἐγρονσα κελὸς καρπὸς ἐπὶ γαίης*) und *Catull.* 34, 17 in verschiedener Weise Ausdruck gehen, und wenn bei *Suidas* (γ. βαθῆα κύμη und βαθύπλουτος) von der Ἄ. Λαφρία, die mit der Αἰτωλίης identisch zu sein scheint, gesagt wird, sie sei glücklich und überreich (*εὐδαίμων καὶ βαθύπλουτος*), wenn Artemis ebenso wie Kora, die ihr im arkadischen Dienste nahe steht (§ 8), Πολύβοια Vielnährende (*Hesych.* v. πολύβοια) heisst, so wird damit auch nur die von ihr ausgehende Segensfülle angedeutet.

§ 6. Artemis als Pflegerin des Viehstandes und der Wildbrut.



Die asiatische Artemis. Bronzeplatte aus Olympia (Ausgrab. zu Olympia 3 Taf. 2, 3).

1. Andere Eigenschaften wachsen der Quell- und Flurengöttin, die im Wald und auf den Triften herrscht, mit Notwendigkeit zu, die Sorge für wilde und zahme Tiere, die in und auf diesen ernährt werden, und weiter die Pflege der Jagd, die im Kult ursprünglich wohl sehr zurücktretend, allmählich vornehmste Thätigkeit der Göttin wird und auf die Gestaltung ihres Typus bestimmenden Einflufs hat. So wird sie zur πόνια θηρῶν *Il.* 21, 470. Unter ihrem Schutze gedeiht das ihr zum Opfer auserwählte Vieh besser als alles übrige

und bleibt frei von Seuchen (zu Hyampolis *Paus.* 10, 35, 4). „Sie hält in ihrer Hut die Brut reisender Löwen und die brustliebenden Jungen aller Tiere des Gefildes“ sagt Aeschylus (*Ag.* 140), und zwar hegt und pflegt sie wilde wie zahme Tiere, die ihr jährlich in großer Anzahl beim Feste der Laphria in Patrai geopfert wurden, *Paus.* 7, 18, 7. Käse in Form eines Löwen pflegte man der Artemis Limnatis und ihren Nymphen auf den Bergen darzubringen, *Alcman fr.* 25 *ed. Welcker*. So konnte auch der orientalische Typus einer mit der einen Hand einen Löwen, mit der anderen einen Panther haltenden, beflügelten Göttin (gewöhnlich Anahita genannt, vgl. *Ed. Meyer, Gesch. d. Ath.* 1 § 450. 451, u. oben unter d. Worte Anaitis) frühzeitig auf Artemis übertragen werden, wie er z. B. auf der Kypseloslade bereits vorkommt, *Paus.* 5, 19, 2. Ebeuso auf einer in Olympia gefundenen Bronzeplatte (s. die 20 Abbdg. u. *Ausgrab. z. Olympia* 3, Tfl. 2, 3). Vgl. *Arch. Ztg.* 1854 Tl. 61—63. *Langbein, Flügelformen der ältesten griech. Kunst*, München 1881, p. 64ff. *Milchhöfer, Anfänge der griech. Kunst* p. 86f. Allerlei Wild wurde häufig in den Hainen der Göttin gehalten, und wenn reisende Tiere darunter waren, so hat der fromme Glaube gern hervorgehoben, daß sie sich mit den zahmen friedlich vertragen, wie zu Lusoi in Arkadien, wo Artemis als Zähmerin der Tiere *Ἡρακεία* hieß, *Paus.* 8, 18, 3. *Polyb.* 4, 18, 10, was erst die spätere Sage auf die Heilung der Töchter des Proitos bezogen hat. Vergl. *Gaz. arch.* 1879, p. 126. Auch im Hain der Artemis Aitolis am Timavus im Lande der Heneter sollten wilde Tiere von selbst zahm werden und Hirsche zu Wölfen sich gesellen, *Strab.* 5, p. 215; zu Syrakus aber pflegte man im Hain der Artemis hei festlichen Umzügen nehen allerlei wilden Tieren auch eine Löwin aufzuführen, *Theokr.* 2, 67. Eber und Bär sind deshalb in vielen Mythen 50 (ersterer besonders in ätolischen, letzterer in Arkadien und Attika) eng mit der Göttin verbunden. *Καρποφόρος* heißt sie in Samos von den Opfern, die ihr dargebracht werden (*Hesych.* s. v.), *Ἐλαφία*, *Ἐλαφία* in Elis in der Niederung des Alpheios *Strab.* 8 p. 528; *Paus.* 6, 20, 1; 22, 5; 5, 13, 5. Ihr Fest wird im Frühlingsmonat *Ἐλάφιος* gefeiert. *Hermann, Gottesdienst. Alterth.* 2 § 51, 8.

2. Aber sie ist auch Pflegerin der Haustiere, und alle Viehzucht, die auf freier Weide stattfindet, steht unter ihrer Obhut. Dies gilt zunächst von Ziegen und Böcken (*κράξ*, *κράκος*, *κράκων*, der Bock von gellicher Farbe), die ihr mit Vorliebe geopfert werden (in Brauron, Samos, Thessalien u. s.) und von denen sie in Lakonika den Beinamen *Κναγία* *Paus.* 3, 18, 3, in Kaphyai *Κνακαλιγία* *Paus.* 8, 23,

3 und bei Tegea *Κνακαίτις* *Paus.* 8, 53, 5, führt. Auf einem vergoldeten Silbermedaillon aus Herculaneum, jetzt im pariser Münzkabinett, sind neben dem Kopfe der durch die gewöhnlichen Attribute bezeichneten Göttin zwei Böcke angebracht (s. die Abbildung). In zahlreichen statuarischen Typen trägt sie ein Bocklein, Kälbchen oder Kaninchenauf dem Arme, z. B. in der Marmorstatue des Dresdener Museums *Clavac* 575, 1235, an welcher aber Kopf und rechter Arm modern sind (s. die Abbildung p. 567, auch die Statue der Villa Albani auf S. 562 und unten § 18, 5), und noch in Bildwerken römischer Zeit wird sie mit schützenden Flurgottheiten, wie Hercules und Silvan (?) zusammengestellt (Relief des Louvre bei *Clavac, mus. de sculpt.* pl. 164, 63). Sie ist Göttin des freien Feldes, der Steppen im Innern des Peloponnes, zumal Arkadiens, wo noch jetzt nur Ziegenzucht getrieben wer-



Artemis Knagia. Silbermedaillon aus Herculaneum, *Welcker, Alte Denkm.* 2, Taf. 3, 5.

den kann, daher *φιλαγρούτις* überhaupt, *H. Orph.* 35, 6, *ἐνδιαιγρός* *Hesych.* s. v., *ἀγρότα* Inschrift aus Apollonia in Illyrien (*Mitteil. des deutsch. arch. Inst. in Athen* 6, p. 135), *ἀγροῦλος* *Aristoph. Thesm.* 538, *ἀγροτέρα* (z. B. *C. I. Gr.* 2117. 5173. *Kabel, Epigr.* 873 u. *Müller, F. H. G.* 2, 114, 23), gleich den *ἀγοσνόμοι Νύμφαι*, was nicht bloß und vielleicht nicht ursprünglich von der Jagdgöttin verstanden werden muß. Wenigstens deutet die Legende von Aigeira darauf hin, von der Rettung der Stadt durch die Ziegen (*αἴγες*), deren schönste die Stelle andeutete, auf welcher der Artemis *ἀγοστέρα* zum Danke für gnädige Hilfe von den Bewohnern ein Tempel errichtet wurde (*Paus.* 7, 26, 2). Vgl. § 13, 4.

§ 7. Ἄρτεμις Ταυροπόλος, Φεραία u. s. w.

1. Aber auch Stieren und Rossen verleiht die Göttin Gesundheit und Gedeihen. Dieser Glaube liegt sehr wahrscheinlich einigen besonderen Kultformen der Artemis zu Grunde, obgleich die Überlieferung lückenhaft, auch vielfach entsetzt auf uns gekommen ist. Es ist einmal die Ταυροπόλος, ein Name, der auch der Demeter (in Böotien *Lebas* 604 und auf Münzen von Tralles), der Athena (*Hesych.* s. v. *Schol. Arist. Lys.* 448), dem Helios als Herdengott gegeben wird und von Artemis später in einem einzelnen Falle (*Aelian N. A.* 11, 9) auf den Letoiden Apollon übergeht, vorzugsweise aber der ionischen Artemis eigentümlich



Artemis mit Nebra und Kälbchen. Statue des Dresdner Museums (*Clarac* pl. 575, 1235). Vgl. § 6, 2.

ist. Die einfachste Erklärung faßt sie als Rindergöttin (vgl. *βουπόλος, αἰπόλος, ἵπποπόλος*), und eine Silbermünze von Makedonien (Amphipolis) zeigt sie dementsprechend als Reiterin auf einem Stier, bekleidet und mit zwei brennenden Fackeln (*Millingen, Sylloge of ancient coins* pl. 3, 23. *Friedländer-Sallet, Berliner Münzkabinet* p. 121). Vergl. *Stephani, Comptes-rendu* 1866, p. 102f. *O. Jahn, Einführung der Europa* S. 16, n. 7. Auf anderen Münzen sieht man die inschriftlich als Ταυροπόλος bezugte Büste der Göttin mit Kranz

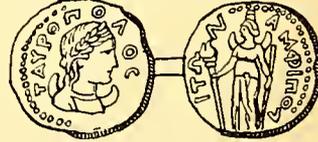
im Haar und den der Mondsichel gleichen Stierhörnern an den Schultern. Der Re-

vers trägt die ganze Figur mit denselben Hörnern, einem polosartigen Aufsatz und zwei Fackeln, deren eine aufgestützt ist, während die andere zu Boden

20 gekehrt scheint (*Sestini, Medaglie di Fontana* tav. 2, 11. *Müller-Wiesler* 2, 16. 173). Kultorte der Tauropolos waren Samos, *Herod.* 3, 48. *Steph. Byz. Ταυροπόλιον*, die benachbarte Insel Ikaria, *Strab.* 14, 639. *Kalimach. Dian.* 187, von wo aus das Tauropolion der gleichnamigen Insel im persischen Meerbusen gestiftet worden, *Aelian a. a. O.*, *Dionys. Per.*



Artemis Tauropolos. Silbermünze von Makedonien.



Artemis Tauropolos. Münze von Amphipolis.

30 610, Andros, *Mittel. d. ath. Inst.* 1, 240 und Amphipolis in Thessalien, *Diod.* 18, 4. *Liv.* 44, 44. 45, 30. Auch in der Nähe von Magnesia am Sipylos *C. I. Gr.* 3137, und in Mylasa in Karien *C. I. Gr.* 2699 ist sie zu Hause. Sie assimiliert sich in den Grenzgebieten hellenischer Kultur asiatischem Naturdienst, wie in Komana in Kappadokien (*Meyer in Ersch u. Grubers Encykl. Kappadokien* S. 384). Doch sind dies hybride Bildungen mit orgiastischen Kultgebräuchen. Ganz anders die reingriechische Tauropolos. Nichts deutet in ihrem Dienst auf Verwandtschaft mit der blutheischenden Taurische Göttin (*Ταυρκή, Ταυρώ* etc.); friedlich ist die Festfeier auf Samos, wo ihr Chöre von Jungfrauen und Jünglingen abgehalten und statt blutiger Opfer Sesam und Honigkuchen dargebracht wurden. Nur weil die Tauropolos Herrin der Stiere ist (bemerkt *Weleker, Griech. Götterl.* 1, 593 mit Recht), und nach dem an Namen haftenden Aberglauben fragt bei Sophokles im *Aias* (172) diesen der Chor, ob Tauropola, wie hier die Form ist, ihn gegen die Stiere der Herde angetrieben habe; er denkt nicht an die Taurische wilde, grausam fanatische Göttin, wie die neueren Ausleger (auch *O. Müller, Dor.* 1², 391) annehmen. Aber schon frühzeitig ist die Vermischung beider vorbereitet worden. Euripides *Iph. T.* 1424 nennt die Göttin von Brauron Artemis Tauropolos, und spätere, wie Nikander bei *Anton. Lib.* 27 wissen auch durch Umänderung der Legenden die Verwechslung zu rechtfertigen. Ihr entspricht es, wenn in einem späten Grabgemälde aus der Krim (*Compte-rendu* 1876 p. 219 mit Abbildung) neben Apollon auf dem Greif eine auf dem Stier reitende Artemis abgebildet ist.

2. Anderwärts wird der Artemis die Obhut

der Pferdezucht zugeschrieben. In Pheneos sah *Pausanios* (8, 14, 4) einen Tempel der Ἄρτεμις Εὐρίππα, deren Namen die Legende damit erklärte, daß Odysseus das Heiligtum errichtet, nachdem er hier die verlorenen Pferde wiedergefunden. Den eigentlichen Gedanken des Kultus noch stärker zu betonen, war neben dem Tempelbild eine Erzstatue des Poseidon Hippios aufgestellt. Diese Artemis erkannte *Eckhel D. N.* 1, p. CV vgl. 2 p. 147 auf Münzen von Pheneos, deren Revers ein Pferd zeigt, und ähnlich findet sie sich auf Münzen von Pherai, vollbekleidet mit einer Fackel auf sprigendem Rofs, *Müller-Wieseler, Denkm. d. a. K.* 2, 16, 173, als Artemis Φεραία, deren Kult von dem thessalischen Pherai auch nach Athen, Argos und Sikyon übertragen worden war, *Hesych. v. Φεραία. Paus.* 2, 10, 6. 23, 5. Aus gleichen Anschauungen erklärt sich vermutlich ein Relief von Krannon in Thessalien mit einer fackeltragenden Artemis, der ein Rofs und ein Windhund zur Seite gestellt sind *Millingen, Uncl. mon.* 2, 16. Mit dem Beinamen Ἰπποκόα belegt sie *Pind. Ol.* 3, 27 und hierbei nur an ein bedeutungsloses Attribut, an das Fahren oder Reiten der Göttin auf Rossen zu denken, verbietet sich umso mehr, als ihr gewöhnliches Gespann von Hirschen gehildet wird, wie Denkmäler in Menge, der Kntgebrauch von Patrai, *Paus.* 7, 18, 7 u. a. beweisen. Gerade weil an letzterem Orte am Feste der Artemis Laphria ein Hirschgespann die Priesterin als Stellvertreterin der Artemis trug, wird man aber Bedenken tragen müssen den Münztypus von Patrai, *Müller-Wieseler* 2, 16, 174, eine weibliche Gottheit auf einem Pferde reitend, für Artemis in Anspruch zu nehmen, wogegen auch das hogenförmig über dem Haupte flatternde Gewandstück spricht, ein Motiv, welches deutlich auf die Mondgöttin Selene hinweist. Vgl. noch *Welcker, Gr. Götterl.* 1 p. 590 ff. *Müller, Handb.* § 364, 7.

3. Faßt man die angegehenden Eigenschaften im weitesten Sinne, so koonte Artemis nicht hlofs die Pflege des Viehstandes und der Wildhrut, sondern auch die Fürsorge für das neugehorene Menschenkind anvertraut werden. So begegnet uns hei Sparta Artemis als Κορυθαλλία, als Göttin, in deren Tempel die Knaben lustriert werden (*Athen.* 4 p. 139). In Delos bringen die Knaben heim Eintritt in die Ephobie den Hyperboreischen Jungfrauen, deren Namen nur Epitheta der Göttin sind (§ 14, 6), auf dem Grabmal derselben im Bezirk des Artemision ein Erstlingsopfer ihrer Haare dar, die Mädchen legen auf den Grähern vor der Hochzeit eine mit Haarlocken umflochtene Spindel nieder, *Herod.* 4, 34. Artemis heißt Παιδοτρόφος zu Korone in Messenien, Φιλομήραε in Elis, Κουροτρόφος, *Paus.* 4, 34, 3. 6, 23, 6. *Diod.* 5, 73 vgl. *H. Orph.* 36, 8. *Anth. Pal.* 6, 242. 271. Aber wenn auch die Keime zu diesen Vorstellungen von Anfang an gegeben sein mochten, ihre volle Ausbildung haben sie wohl erst durch die Ausgleichung des Artemisdienstes mit der apollinischen Religion erhalten, in welcher die *Κορυθαλλία* ehenso bedeutungsvoll (*Müller, Dor.* 1², p. 339) wie

der Beiname *κουροτρόφος* gewöhnlich war. Die verschiedenen Seiten im Wesen der Göttin zusammenfassend sagt *Kallim. Dian.* 125: „wenn Artemis zürnt, dann verkommt das Vieh durch Hunger, die Saaten durch Hagel. Wenn sie gnädig ist, gedeihen vierfüßige Tiere und Saaten und die Kinder“. Selbst von der Jagdgöttin Artemis wird die älteste Zeit schon gewußt haben — Feste, wie die weitverbreiteten Ἐλαφηβόλια sind schwerlich überall junge Stiftungen gewesen —, obgleich sie als solche im Kultus nie die-elbe Bedeutung erlangte, zu welcher Dichtung und bildende Kunst diese Eigenschaft der Göttin später cotwickelten.

§ 8. Verhältniß zu Demeter, Persephone und Dionysos.

Noch einige andere Züge aufer den angeführten scheiden die im Peloponnes von alters her hochverehrte Quell- und Tiergöttin durchaus von der Letotochter und Schwester Apollons. In dem Heiligtum der Despoina nicht weit von Megalopolis war sie mit dieser und Demeter zu einem Dreiverein verbunden, dem noch die Göttermutter hinzugefügt war. Ihr Bild von der Hand des Damophon zeigte sie mit dem Hirschfell bekleidet, den Köcher auf der Schulter, in der einen Hand eine Fackel, in der anderen zwei Schlangen, einen Jagdhund zur Seite. Zur Despoina scheint sie in nächster Verwandtschaft zu stehen; sie hat mit ihr denselben Beinamen Πολύβοια gemein, *Hesych.* s. v. Der Hirsch ist auch jener beigegeben, *Paus.* 8, 10, 4. Die Einzelheiten dieses Mysteriendienstes sind nicht weiter bekannt, aber auf gleicher Anschauung beruht es wohl, wenn Äschylos Artemis eine Tochter der Demeter nennt, wie *Herod.* 2, 156 berichtet. Vgl. auch *Cic. de nat. deor.* 3, 23, wo Artemis-Tochter des Zeus und der Persephone heißt. Eben wegen ihres Verhältnisses zu Persephone scheint sie in Syrakus den Beinamen Ἄγγελος zu führen (s. oben nnter Angelos). Auch mit Diouyos berührt sie sich mehrfach; sie wird häufig mit ihm in feuchten Niederungen verehrt, *Serv. ad Verg. Ecl.* 8, 30; ja sie hat wie dieser phallische Feste (*Hesych. v. Λουβαί*), vgl. *O. Müller, Dor.* 1², 382. Nicht als die keusche Jungfrau erscheint sie hier, ein orgiastisches Element durchdringt manche ihrer Kultusfeste und leicht hegreiflich ist es, daß diese Züge, welche man ganz zu beseitigen religiöse Scheu trug, in einer spätern, allein die Letoide Artemis kennenden Epoche als fremd, vom Orient her eingetragen erklärt wurden. So spricht *Pausanios* 6, 22, 1 von einem Tempel der Ἄ. Κορδάκα in Elis, der angeblich von den Begleitern des Pelops erbaut worden sei, die dort ihren einheimischen Kor-daxanz getanzt hätten. Bei dem Feste der Ἄ. Κορυθαλλία traten Spasmacher mit hölzernen Masken auf (*Hesych. v. κυριτοί*). Besonders verrufen waren die lakonischen, zu Ehren der Artemis ausgeführten Chöre der Bryallichai und Kalahides (*Poll.* 4, 14, 104. Eupolis bei *Athen.* 14, 619. *Hesych.*), von denen nach *O. Müller, Dor.* 2, 334f. ausführlich *Lobeck, de myst. priv. P.* 2, p. 959 gehandelt hat. Alle diese ausgelassenen und lasciven Tanzweisen,

welche *Welcker*, *Gr. Göttler*. 2, 392, (vgl. aber dens. 1, 590) auf lydischen Einfluß zurückführen möchte, wird man richtiger wohl mit *O. Müller*, *Prolegg.* p. 427 der Urbevölkerung des Landes zuschreiben, deren Kulteigentümlichkeiten auch von den einwandernden Doriern nicht aufgegeben wurden.

§ 9. Artemis als Geburts- und Mondgöttin; ihr Verhältnis zu Hekate und Eileithyia.

1. Eine der schwierigsten Aufgaben ist es, die in nachhomerischer Zeit immer deutlicher hervortretenden Beziehungen der Artemis zum weiblichen Geschlechtsleben und andererseits die Mondnatur der Göttin bis in ihre Wurzeln zurück zu verfolgen. Diese beiden Seiten ihres Wesens können leicht in inneren Zusammenhang gebracht werden, auch nach antiker Anschauung, welche dem Mondlicht einen großen Einfluß auf Menstruation und Entbindung zuschrieb, *Plut. Symp.* 3, 10 u. a. *Roscher*, *Juno u. Hera. Studien* z. vergl. *Myth. d. Gr. u. Römer* 2, 19 ff. Aber nicht unbedenklich ist es gerade die eigentümlichste Gestaltung der Artemis, die altarkadische „an Quellen und Teichen wohnende Naturgöttin, welche die Jungen des Wildes wie das Menschenkind trinkt und erzieht und gedeihen läßt“, als Mondgöttin aufzufassen und letztere als nächtliche Tauspenderin und mit dem Tau befruchtende Naturkraft zu erklären (*Preller*). Zwar wird diese Eigenschaft des Mondes auch sonst hervorgehoben und die Regenarmut des Südens, welcher auf die feuchten Niederschläge der heiteren Mondnächte wesentlich mit angewiesen ist, läßt die Ideenverbindung begrifflich erscheinen (*Roscher* a. a. O. *Winer, Biblisch. Realwörterb.* s. v. *Tau*. v. *Baudissin, Studien zur semit. Religionsgesch.* 1, 241. 2, 151). Aber es ist nicht klar, wie weit die auf das Mondlichtweisenden Züge ursprünglich sind (im arkadischen Kult der nymphenartigen Artemis treten sie gerade am wenigsten hervor) und wieviel durch spätere Anpassung an den Lichtgott Apollou, durch die frühzeitig (aber nicht vor Hesiod) eintretende Vermischung der Artemis mit Eileithyia und Hekate erneuert worden ist. Dafs die eigentliche Mondgöttin Selene seit ältester Zeit verehrt und erst in nachhomerischer Zeit hinter Artemis zurückgedrängt worden ist, hat *B. Grose* in seiner Dissertation *de Graecorum dea Luna* (Lübeck 1881) auseinandergesetzt. Unmöglich ist *Welckers* Annahme, dafs der uralten Mondgöttin Artemis, nachdem sie in einer mittleren Epoche zur keuschen Jägerin geworden, erst nachträglich wieder von Brauron und Munchia aus die Würde einer Geburtshelferin zurückgewonnen worden sei.

2. Bei Homer wird Hekate gar nicht erwähnt, sie tritt auch im *hymn. Hom. in Cer.* 25, 52 ff. mit selbständiger Genealogie auf. Ebenso sind Artemis und Eileithyia noch getrennt, und durch alle Zeit behielt letztere an vielen Orten ihre eigenen Tempel (z. B. in Athen *Paus.* 1, 18, 5, in Hermione *ib.* 2, 35, 8). Zur Zeit der attischen Tragiker ist die Vermischung von Artemis und Eileithyia be-

reits vollzogen. So nennt sie Euripides (*Hipp.* 166): τὰν ἐλλοχον οὐρανίαν τόξον μεδέουσαν Ἰστέμιν, und zumal in Böotien findet der Kult der Ἀρτεμις Εἰλειθυία seit dem 4. Jahrh. große Verbreitung in Chaironeia (*C. I. Gr.* 1596, 1597), Thespiai (*P. Decharme, Inscr. inéd. de Béotie* No. 28 = *Mitt.* 5 p. 129) Tanagra (*Athenaion* 4 p. 294), Orchomenos (*Mitt.* 7 p. 357), vielleicht auch in Koronea (*Rangabé Ant. Hell.* No. 3064 = *Keil, zur Syll. Inscr. Boeot.* p. 589). Ja die Eileithyien (vervielfacht wie die Moiren, Hekate, Eros u. s. w.) können nun ihrerseits Ἰστέμιδες genannt werden (*C. I. Gr.* 1598 Chaironeia). Ebenso giebt Äschylos (*Ἰστέμιν δ' Ἐκάταν Suppl.* 696 vergl. *frgm.* 158 *Ddf.*), dem Euripides (*παῖ Λατοῦς Ἐκάτα Phoen.* 110, vgl. *ib.* 176 Ἰστέμιν Σελαναία, dazu *Med.* 394 ff.) folgt, bereits ein Beispiel von der Identifizierung der Artemis mit Hekate, die inschriftlich in Athen (*C. I. A.* 1, 208, vgl. *Paus.* 2, 30, 2), in Delos (*Bull. de corr. hell.* 6, 344 u. s.) beglaubigt ist und von hier ausgehend besonders in ionischen Staaten Anklang gefunden zu haben scheint. In dieser Auffassung heisst Artemis aber auch Beschützerin der Landwege und der Wanderer auf denselben (ἀγυαῖς ἐπίσκοπος *Kallim. Dian.* 38, ἐποδία *Hesych. Anthol. Pal.* 6, 199). Vgl. *Curtius, Gesch. d. Wegebaus b. d. Griechen* p. 81. Sie wird als Φωσφόρος, welchen Beinamen Euripides bald der Artemis *Iph. T.* 21, bald der Hekate (*Hell.* 569. *frg.* 83 *Ddf.*) giebt, verehrt in Atheu (*C. I. A.* 2, 432, auch auf einer atheischen Bleimarke, *Benudorf, Beitr. z. Kenntnis d. att. Theaters in Zschft. f. oest. Gymn.* 22, S. 618), wie in Messene, *Paus.* 4, 31, 8 (Statue des Damophon; vgl. auch *C. I. Gr.* 6797), als Σελαφόρος zu Phylai in Attika (*Paus.* 1, 31, 2, vgl. *Ann. dell' Inst.* 1881 p. 92 n. 1), als Σελακτα in dem gleichnamigen Orte in Lakonika (*Hesych.* s. v.). Sicher ist darnach der Synkretismus von Artemis und Selene schon im 4. Jahrh. dichterisch vorbereitet und nicht erst in alexandrinischer Zeit erfolgt, wie *E. Maafs, Ann. d. Inst.* 1881 p. 92 angenommen hat.

3. Artemis als Geburtshelferin heisst λοχία oder λοχεία (*C. I. Gr.* 3562. 7032. λοχεία 1768), auch λυσίζονος (*Plut. Symp.* 3, 10. *Schol. Ap. Rh.* 1, 288), οὐνλόχεια (*Il. Orph.* 36, 8), μογιστόκος *Theokr.* 27, 29, σοωδία *C. I. Gr.* 1595. Vgl. *Welcker, Kl. Schr.* 3, 202 ff. *Roscher, Studien* 2, 50 f. Die Frauen weihen ihr für die glückliche Entbindung Haarlocken, Gewänder u. s. w. *Anth. P.* 6, 59. 201 f. 271—273, 277, vgl. 9, 46, die gelegentlich auch zur Schmückung des Tempelbildes verwendet werden. Derartige Bekleidung der Tempelstatue, die freilich auch sonst nicht ungewöhnlich ist (vgl. *Arch. Ztg.* 1883, S. 292 ff.), giebt Anlaß zu einem Beinamen der Göttin, dem der Ἄ. ἐν χιτῶνι, χιτῶνι oder χιτωνία, ion. Κιθωνή, deren Kult aus Athen nach Milet (das Fest hiefs Νηλής *Plut. mul. rirt. Περία. Polyacn.* 8, 35) übertragen, aber auch in Syrakus und Segesta nachweisbar ist (*Athen.* 14, 629 c. *Steph. Byz.* v. *Χιτῶνι. Cic. Verr.* 4, 34). Das offenbar eine jüngere Auffassung wiedergebende Kultbild in

Segesta beschreibt Cicero a. a. O. mit den Worten: *erat admodum amplum et excelsum signum cum stola —, sagittae pendebant ab umero; sinistra manu retinebat arcum, dextra ardentem faciem praeferebat.* Für Athen vgl. *Schol. Kallim. in Ioc. 77. in Dian. 225. Hesych. v. Κισθωναία.*

4. Näher betrachtet enthält diese in historischer Zeit gewöhnliche Auffassung der Artemis als der Geburtshelferin einen auffälligen Widerspruch mit dem Wesen der Letofochter Artemis, die vielmehr das Vorbild unbefleckter, die Ehe scheuender Jungfräulichkeit ist. Wenn gleichwohl die Verschmelzung der Artemis mit Eileithyia, Selene, Hekate, Bendis und anderer Gottheiten immer inniger wurde, so kann die Erklärung nur darin gefunden werden, daß sich verwandte Eigenschaften in einzelnen, die älteste Form der Göttin bewahrenden Kulturen erhalten hatten. Man konnte sich erinnern, daß die arkadische Artemis nicht ursprünglich jungfräulich, sondern als mütterliche Gottheit, ja in gewissen Mythen als Zeus' Gemahlin gedacht wurde, *O. Müller, Prolegg. p. 73 f. Claus, de antiqu. Dian. natura p. 25.* Besonders aber liegt in einigen Beinamen der Artemis, die sich frühzeitig von ihr abgelöst und zu selbständigen Wesen ausgebildet haben, eine Hindeutung teils auf die Geburtshilfe (*Ἰφιγένεια*), teils auf die lunare Seite der Artemis. Letzteres in dem Namen Chryse, die nach Müllers wahrscheinlicher Vermutung nur eine andere Form ihrer Schwester Iphigeneia (d. i. der Artemis selbst) ist: *K. O. Müller, Dor. 1³, 387 ff.*, und in dem Beinamen Αἰθρία, „das Brandgesicht“, den die Brauronische Artemis führt, vielleicht auch in dem Namen der Artemis Μουνοχία, wenn er als *Μουνορρυία (sola noctu dominans)* erklärt werden darf. Einzelne Gebräuche im Kultus dieser Göttin, deren hohes Alter durch ihre Eigenart bezeugt sein dürfte (Statue derselben von Dipoinos u. Skyllis § 19), beziehen sich auf eine solche Doppelnatur der Artemis: daß jede Jungfrau vor ihrer Ehe die Weihe der *ἀφροίτια* empfangen haben mußte und daß man der munychischen Göttin am 16. Munychion, also unmittelbar nach dem Vollmond, *ἀφροφώντες* (Kuchen mit Lichtern umsteckt) darbrachte. Überhaupt scheint in dem ihr sehr häufig beigegebenen Attribut der brennenden Fackeln (sie heißt davon *ἀφροπυρος*, *Soph. Trach. 214*, vgl. *Oed. R. 205 ff.*) ein Bezug auf das Mondlicht gegeben zu sein, wenn auch nicht immer der Fackel gleiche Bedeutung zukommt (z. B. nicht bei Demeter). Vgl. noch *H. F. Suchier, de Diana Brauronia. Diss. Marb. 1847. Hirschfeld, Berichte d. sächs. Ges. d. Wiss. 1878 p. 28.*

§. 10. Artemis Ἴσσοράα, Ἡγεμόνη, Ὑψία, Σώτειρα.

1. Andere Beinamen, welche teils noch nicht erklärt, teils sehr vieldeutig oder allgemeinen Inhalts sind, lassen sich hier am geeignetsten anreihen. Doch muß man die Möglichkeit im Auge behalten, daß einzelne von ihnen vielleicht erst durch die apollinische Religion auf Artemis übergeleitet worden sind. Wenn Artemis in Sparta Ἰκούρα oder -ρία

heißt (*Paus. 3, 14, 2. Polyacn. 2, 1, 14. Kallim. in Dian. 172. Plut. Ages. 32. Hesych. Steph. Byz. s. v.*), so könnte darin ein Bezug auf den Mond als Zeitmesser gegeben und Artemis als „die ihre Zeiten immer gleich einhaltende“ gedacht sein, wie *Welcker, Griech. Götterl. 1, 585* erklärte, während *Claus a. a. O. S. 61* sie als Berggöttin faßt. Aber *Pausanias* giebt ausdrücklich an, daß die Issoria, die auch Linnaia hieß, wohl nicht Artemis, sondern die Britomartis der Kreter sei und diese ist ursprünglich vermutlich eine selbständige Gottheit gewesen (s. Britomartis).

2. Dagegen erkennt man leicht, wie aus der Geburtsgöttin auch eine Hochzeiterin werden konnte, als welche Artemis später mit Apollon ständig fungiert. So z. B. auf Vasenbildern und Reliefs: *Müller-Wieseler, Denkm. d. alt. Kunst 1, 11, 42. 2, 17, 182 u. 6.* Sie ist es, welche die Jungfrauen dem erwünschten Ziel der Ehe entgegenführt, *Anth. Pal. 6, 276 f. 280*; ihr weiht man vor der Hochzeit den Gürtel (daher Artemis *λωστῶνος*, *Suid. Hesych. Schol. Ap. Rh. 1, 288*), und einen ähnlichen Sinn hat es, wenn in Delos die Jungfrauen vor der Hochzeit eine Locke auf dem Grabe der Hyperboreerinnen im heiligen Bezirk der Artemis niederlegten, *Herod. 4, 34.* Vielleicht beziehen sich auf diese Eigenschaft der Göttin die Beinamen Ἡγεμόνη, Πειθῶ u. Ὑψία. Den ersteren teilt sie als Brautführerin mit Aphrodite (*Hesych. s. v.*). Nun ist zwar in Milet die Ἡγεμόνη als Kolonistenführerin, als Geleiterin des Oikisten Neleus, *Kallim. in Dian. 226*, oder auch als die Führerin auf schwierigen Gebirgspfaden (*Preller*) erklärt worden. Aber derselbe Name kehrt in Athen, wo sie im Ephebeneid angerufen wurde, *Poll. 8, 105*, in Ambrakia, *Anton. Lib. 4. Polyacn. 8, 52*, in Tegea *Paus. 8, 47, 4* und in Akakesion *Paus. 8, 37, 1* wieder, und wird demnach schwerlich jenen engeren Begriff ursprünglich gehabt haben. Im letzteren Ort war Artemis Hegemone mit Fackeln in einem Tempel vor dem Eingang des Heiligtums der Despoina aufgestellt, wie *Welcker* vermutet (*Alte Denkmäler 2, 167*) als Hochzeiterin mit Bezug auf die Verbindung von Demeter und Poseidon. Wie Aphrodite mit Peitho verbunden, erhält Artemis den Beinamen Πειθῶ in Argos, der Sage nach von Hypermnestra, die das Heiligtum der Göttin nach ihrer Vermählung mit Lynkeus errichtete *Paus. 2, 21, 1*. Auch die Artemis Εὐρπαζία, welche aus einem sicilischen Relief (*Ann. dell' Inst. 1849 tav. H. C. I. Gr. add. 5613 b*) bekannt ist, wird eine der Aphrodite (als Πραξις bezeugt von *Paus. 1, 43, 6*) vergleichbare Bildung sein.

3. Am wenigsten bestimmten Charakter 60 trägt Artemis in einigen Kultformen, welche Macht, Ehrwürdigkeit und Ansehen der Göttin ganz allgemein zu verherrlichen scheinen, daher in den Legenden auch sehr verschieden erklärt werden konnten. So deutet der Name Ὑψία, unter welchem sie in ganz Arkadien hochverehrt war und besonders zwischen Orchomenos und Mantinea einen altheiligen Tempel und Feste hatte (*Paus. 8, 5, 8. 13, 1*; vgl.

Curtius, Peloponnes 1, 223. 230 und dens. in *Pinder u. Friedländer, Beiträge* p. 89), zunächst doch nur auf die mit Jungfrauen-Chören (wie sie die *Ilias* 16, 183 erwähnt) gefeierte Göttin und erinnert an das „vielstimmige Fest“ der Limnatis auf dem Taygetos in dem Fragment des Alkman, an den Jungfrauenchor, den die Lakedaimonier jährlich der Artemis nach Karyai sandten, *Paus.* 4, 16, 5. 3, 10, 8 u. a. m. Ansprechend hat *Welcher, Gr. Götterl.* 1, 586 auch die spartanische Ἄρτεμις Χελυρική unter Ableitung des Namens von χέλυς (Schildkröte, Laute) in diesen Zusammenhang eingereiht. In den Bildwerken tritt die Musikliebe der Göttin häufig hervor, sobald sie mit Apollon, dem Musengott vereint dargestellt wird. Der arkadischen Auffassung scheint aber das Relief bei *Stachelberg, Gräber d. Hell.* Tf. 56 zu entsprechen, wo sie mit Phorminx und Plektron im langen Sängergewande neben ihrem Rehkaltherscheint. [Von *Furtcängler* oben S. 459 irrig auf Apollon bezogen, dem aber das Reh nicht zukommt.] Ebeuso, die Leier in der Hand und von der Hirschkuh begleitet, malte sie Sosias in der vulcenter Schale des Berliner Museums, *Müller-Wieseler* 1 Tf. 45. Andere Vasenbilder *Élite céram.* 2 pl. 7. 42. 50. 50A. 70. 72. *Mon. dell' Inst.* 1855 tav. 3. 4. Vgl. *E. Braun, Artemis Hymnia.* Rom. 1842.

4. Wenn Artemis, gleich Zeus, Poseidon, Athena und anderen Olympiern, den Namen die Erhalterin, Retterin, Ὠτήτρια, erhielt, so war damit wohl nur ein Gesamtbegriff für alle in der altarkadischen Naturreligion ihr beigelegten Eigenschaften ausgesprochen. Sie führt ihn zu Pegai und Megara, *Paus.* 1, 44, 7. 40, 2, zu Troizen wie zu Pelene in Achaia *Paus.* 2, 31, 1. 7, 27, 1, zu Boiai in Lakonika *Paus.* 3, 22, 9, Megalopolis *Paus.* 8, 30, 5, Phigalia *Paus.* 8, 39, 3 und erscheint mit ihm auf Münzen von Syrakus, wie sie auf Münzen von Gela Ὠκιστοίς genannt wird *Fiorelli, nummi aliquot Sic. nunc primum ed.* Neap. 1825. Vgl. *Mitscherlich, de Diana Sospita.* Gött. Progr. Sommer 1821. Als Εὐκλεία hatte Artemis bei den Böotiern und Lokrern in jedem Orte auf dem Markte einen Altar, auf dem die Brautleute vor der Hochzeit zu opfern pflegten, *Plut. Arist.* 20. Auch in Korinth (Fest *Εὐκλεία Xen. Hell.* 4, 4, 2) ist sie nachweisbar, in Kerkyra (Monat Eukleios) vorauszusetzen. Die im Namen liegende Vorstellung einer sittlichen, für guten Ruf sorgenden Macht wird auch durch die Verbindung mit Eunomia ausgesprochen, und zwar im attischen Kult, wo sie als selbständiges Einzelwesen erscheint (ein ἱερὸς *Εὐκλείας καὶ Ἐννορίας C. I. Gr.* 258. Ἱερ. ἀρχ. 2686. *C. I. A.* 3, 277). Doch wurde, von einer die spätere Umdeutung schützenden Genealogie abgesehen, wonach sie des Herakles' Tochter sein sollte, die Identificierung mit Artemis allgemein angenommen (*Plutarch a. a. O.*); sie ist inschriftlich bezeugt in Paros (*Le Bas* 1062). In kriegerischen Zeiten verführte der Name bei der Eukleia wie bei der Soteira zur Beziehung auf kriegerische Ehre. Nach der Schlacht von Marathon wurde ihr deshalb zu Athen am

Markt ein Tempel geweiht (*Paus.* 1, 14, 5. *C. I. Gr.* 467), und aus Anlaß der Schlacht bei Leuktra, wie *Urlichs, Skopas* p. 77 ff. vermutet, ein Tempelbild in Theben von der Hand des Skopas. Artemis als Ἰέρεια, die priesterliche, wurde verehrt zu Haimonia in Arkadien, *Paus.* 8, 44, 2.

§ 11. Die homerische Artemis.

In der Epoche, welche die homerischen Gesänge wiederspiegeln, ist bereits ein gewaltiger Umschwung in der Auffassung der Artemis eingetreten. Sie ist mit Apollon in engste genealogische Verbindung gebracht und zum völligen Gegeuhild des Bruders geworden, eine Gleichsetzung, die allmählich zur Umformung vieler Mythen der Göttin führt und neue Eigenschaften, Attribute und Beinamen derselben hervorruft. Wie Apollon ist sie Vorhild kräftiger Jugendschöne, sie ist jungfräulich (*Od.* 4, 122. 6, 151. 17, 37. 19, 54), was in der folgenden Zeit (schon in den homerischen Hymnen) mehr und mehr betont wird. Sie ist Pfliegerin der Jugend (*χοροτρόφος*) und verleiht schlanken Wuchs (*μηγος*) den Mädchen, *Od.* 20, 71; vgl. 6, 107. Durch Chorgesang wird sie verehrt und führt selbst den Reigen, *Il.* 16, 183; vgl. *Hymn.* 27, 18. Wie Apollon ist sie mit dem Bogen bewehrt (*τοξοφόρος, ἰοχέαιρα Il.* 21, 483. 20, 39, 71; [eigentümlich und verschiedendeutig ist das Beiwort *χοροπλάκατος Il.* 16, 183 u. ö., auch *Hymn. in Ven.* 16, 118. *Hymn.* 27, 1]) sie gebraucht ihn auch als Waffe um die Frauen schnell und ohne Krankheit zu töten (*Il.* 6, 428. 19, 59. *Od.* 11, 171. 323 u. s.), bisweilen sanft (*Od.* 15, 409. 18, 201), doch auch im Zorn (*Il.* 6, 205), wie sie die Niobiden (*Il.* 24, 606) und Orion (*Od.* 5, 123) durch den Tod straft. Selbst die Heilkraft des Bruders ist bereits auf sie übergegangen, *Il.* 5, 447. Ein Unterschied in der Auffassung der Ilias und Odyssee, in welcher sie dem Gegenstand des Gedichtes nach mildere Züge trägt, ist kaum zu erkennen (anders *Claus, de Dianae antiqui. nat. p.* 32 ff.). Ihr ursprüngliches Wesen tritt nur vereinzelt hervor. Der arkadischen Vorstellung von der nymphenartigen Artemis folgt die Schilderung der *Od.* 6, 102 ff.: *τερομένη κάπροισι καὶ ὠκεϊῆς ἑλάφοισιν*, wie die Göttin mit ihren Gefährtinnen im Waldrevier des Taygetos herumstreift, den Ebern und Hirschen nachstellend als weidlustige Jägerin, *Il.* 5, 51. 31, 485. Einmal, bei der Erzählung von Oineus' und Meleagros' Schicksalen, wird auch die lokale Kultform der den Getreidesegen verleihenden ätolischen Artemis (§ 5, 2) erwähnt, welcher Oineus die Erntepfer (*θαλάσσια*) darzubringen unterlassen hat, *Il.* 9, 534. Vgl. v. *Sybel, Myth. d. Ilias* p. 267.

§ 12. Artemis die Letoide, Geburt und Kämpfe.

1. Sobald die Gleichsetzung von Artemis und Apollon als der Kinder des Zeus und der Leto (*Il.* 21, 504 ff. *Hesiod, Theog.* 918. *Hymn. in Dian.* in *Ap. Myth.* 21: *Ἰδὸς θυγάτηρ, κόρα*, oft wie ein ehrender Beiname *Il.* 9, 536. *Aeschyl. Suppl.* 144. *Anth. Pal.* 6, 240 u. ö.) zur Anerkennung gekommen, entwickeln sich ihre

Mythen durchaus konform. Artemis wird gefeiert als die *Ἀρτώϊς*, Latonia (*C. I. Gr.* 1064), *Ἀρτώα κόρη*, *Ἀρτογένεια* (*Soph. El.* 557. *Aesch. Sept. c. Th.* 148). Sie ist die *ἄντοιασιγγνήτη*, die *ἰσότροφος Ἀπόλλωνος*, *Hymn. in Dian.* 9, 1. 27, 3, *ἰσόσπορος Soph. Trach.* 212. Die gleiche Liebe, welche die Geschwister unter einander verbindet, vereint sie auch mit der Mutter. Altherwürdig und in vielen Kulturen verherrlicht ist dieser Dreiverein von Apollon, Artemis und Leto. Er wird ausgesprochen in der Eidformel *C. I. Gr.* 1688. *Pausanias* fand ihn vor in Sparta (3, 11, 9), Mantineia (Gruppe des Praxiteles 8, 9, 1), Olympia (5, 17, 3), auf dem Berge Lykone (Gruppe des Polykleitos 2, 21, 5), in Megara (von Praxiteles' Hand 1, 44, 2), in Tanagra (9, 22, 1), Abai (10, 35, 4), Kirrha (10, 37, 8). Im Giebel des Apollontempels zu Delphi sah man Apollon mit Mutter und Schwester von den neun Musen umgeben, Werke des Praxias, eines Schülers des Kalamis, *Paus.* 10, 19, 4; denselben Gegenstand wiederholt in römischer Zeit Philiskos von Rhodos für den Porticus der Octavia in Rom, *Plin.* 36, 34. Hier ist Apollon der natürliche Mittelpunkt, wie wohl in den meisten Kultusgruppen, deren eine auf einer römischen Erzminze von Koloophon dargestellt zu sein scheint (*Streber, Numism. nonn. graeca. Abh. der Bayr. Akad. d. Wiss.* 1835, Taf. 3, 10; vgl. dazu *Schreiber, Apollon Pythoktonos* p. 71. Anm. 15), wo Artemis mit langer Fackel und Köcher, und Leto mit Scepter, beide stehend, den sitzenden Apoll umgeben. Beliebtest ist eine Form des Anathems für Apoll zum Ausdruck des Dankes für erlangten Sieg im Kitharöden-Wettkampfe, die der sogen. choragischen Reliefs, welche neben dem von Nike mit der Spende begrüßten pythischen Gott Schwester und Mutter zeigen, im Hintergrund den delphischen Tempel (*Friedrichs, Bausteine* No. 70—73. *Frohner, Notice du Louvre* No. 12—18). Auf Vasenbildern findet sich sehr häufig Artemis vor Apoll, ihm einschenkend (*Stephani, Comptes-rendu* 1878, p. 202ff. *Furtwängler, Mitt. d. deutsch. arch. Inst.* 1881 p. 116f.), beide auch neben einander in einem pompejanischen Gemälde, *Helbig, Wandgem. Campaniens* No. 200. Gleich eng vereint sind sie auch in vielen Kulturen, in Delphi wie in Delos, in Sikyon und Lesbos, im Didymaion, im lykischen Dienste und in dem von Metapont, wofür die Zeugnisse *O. Müller, Dor.* 1² p. 372 zusammengestellt hat.

2. Geschwisterlich an einander geknüpft sind von der Geburt an beider Schicksale. Als Geburtstag galt nach delischer Version für Apollon der 7. Thargelion, für Artemis der sechste (Inscription aus Ephesos bei *Wood, Discov. at Ephesus, Gr. Theat.* No. 1. *Diog. Laert.* 2, 44. 3, 2. *Boeckh, C. I. Gr.* 1 p. 255). Es war die Zeit des Erntefestes der Delien, welche den attischen Thargelien parallel gingen, während ursprünglich wohl auch zu Delos die Geburt beider Götter mit der Wiederkehr des Frühlings zusammenfiel, wie in Delphi, wo Apollon am 7. Bysios geboren wird (*Schreiber, Apollon Pythoktonos* p. 47 u. 52). Einen Tag

früher kommt Artemis zur Welt und kann als *λοχία*, *λοσιζωνος* der Mutter bei der Geburt des Bruders bereits behilflich sein (*Apollod.* 1, 4, 1. *Serv. Virg. Ecl.* 4, 10. *Aen.* 3, 73). Ihre eigene Geburtsstätte heißt nach dem *Hymn. in Ap. Del.* 15f. (vgl. *Hymn. Orph.* 34, 5) Ortygia. Hier ist nach *Welcker* Rheneia, die kleine Naehbarinsel von Delos, gemeint. Doch ist der Name (von *ὄρνις*, Wachtel, als Sinnbild des Frühlings?) auch mit anderen Lokalsagen verknüpft; er kehrt überall wieder, wo man die Autorität eines alteinheimischen Artemiskultes durch eine Geburtslegende beglaubigt hatte. So gab es als Geburtsstätten der Artemis einen Hain Namens Ortygia bei Ephesos (*Tac. Ann.* 3, 61. *Ariston b. Schol. Pind. Nem.* 1, 1. *Strab.* 14 p. 639f. *Nikander* im *Schol. Apoll. Rh.* 1, 419), eine gleichnamige Insel bei Syrakus, eine Berggegend Ortygia in Ätolien (*Nikander a. a. O.*). Ja die Göttin selbst heißt *Ορτυρία* auf der Insel Euboia, *Soph. Trach.* 214; vgl. 637f. *Ovid. Met.* 1, 694, und ihre Amme führt diesen Namen in Ephesos (*Strab.* a. a. O.). Doch verdrängte allmählich für die Anschauung der Dichter das Vorrecht von Delos alle derartigen Ansprüche anderer Lokalkulte. Über Deutungen des Namens Ortygia vgl. *Stark, Mythologische Parallelen* in den *Berichten d. Sächs. Ges. d. Wiss.* 1856 p. 62ff.

3. Ihre erste That verrichten die Letoiden — und zwar, wie die Sage hervorhebt, unmittelbar nach der Geburt — zum Schutze der geliebten Mutter. Vielgefeiert war in Dichtung, Musik und bildender Kunst besonders der Kampf mit dem Drachen. Nach der sikyonischen Ortssage (*Paus.* 2, 7, 7) sind die Geschwister am Kampfe sowohl, wie an Flucht und Sühne gemeinsam beteiligt. In den bildlichen Darstellungen erscheinen sie meist in Kindergestalt auf den Armen der flüchtenden Mutter (*Schreiber, Apollon Pythoktonos* Taf. 1 u. 2. S. 67ff.). Beide auch stellen sich dem ungeschlachteten Tityos entgegen, der sich an Leto vergreifen will, und erlegen ihn mit ihren Pfeilen. Ortssagen von Enboia bei *Homer (Od.* 7, 321ff. *Strab.* 9 p. 423), von Panopeus (*Müller, Orchom.* 2 p. 184) und von Tegyra (*Plut. Pelop.* 16). Plastisch in Delphi (*Paus.* 10, 11, 1), Amyklai (*Paus.* 3, 13, 15), Kyzikos (*Anth. Pal.* 1 p. 41 *Dübner*), häufig auf Vasenbildern (z. B. *Élite céram.* 2, 55ff.). Am berühmtesten aber war ihr Straftam den Niobiden gegenüber, wobei Apollon die Söhne, die pfeilfrohe Artemis die Töchter der Niobe niederstreckt (Litteratur u. Denkmäler bei *Stark, Niobe und die Niobiden*. Leipzig 1863. *Heydemann* in den *Berichten der Sächs. Ges. d. Wiss.* 1877, p. 70ff. 1883 p. 159ff.).

4. An der Seite ihres Bruders kämpfte sie auch gegen die Giganten und zwar hat sie Rhaion (vulg. Gration) zum Gegner nach *Apollodor Bibl.* 1, 6. 2. 5; vgl. *Claudian. Gig. lat.* v. 40ff. Ihre Mitwirkung wird in den Vasenbildern mehrfach deutlich gemacht (*Overbeck, K.-M. Zeus* p. 355 u. 373. *Heydemann, Gigantomachie* etc. *Sechstes Hallisches Winkelmannsprogramm* 1881). Auf einer schwarzfigurigen

Amphora der kaiserlichen Sammlung in Wien (*Élite céram.* 1 pl. 6) führt sie Speer u. Bogen. In Bildern jüngeren Stils wird sie bedeutsamer charakterisiert: in einer Petersburger Vase ans Ruvo (*Stephani* No. 523, abgeb. *Müller-Wieseler* 2, 66, 843) als echte Jägerin und Bogenschützin mit Köcher, Pfeil und Bogen und den hohen Jagdstiefeln, bekleidet mit dem kurzen, gegürteten Chiton. Ähnlich ist die Auffassung um großen pergamener Altarfries (abgeb. *Mitchell, a history of anc. sculpt.* p. 580) und in dem von letzteren abhängigen Relief Mattei (*Stark, Gigantomachie* Taf. No. 1. *Overbeck, K. M. Atlas* Taf. 5, 2a u. p. 381A.). In beiden plastischen Bildwerken ist, wie sonst der Adler bei Zeus, die Schlange bei Athena, der Hund als Mitstreiter an ihrer Seite. Noch prächtiger hat sie der Maler der schönen Amphora aus Milo im Louvre (*Mon. grecs* 1875, *Wiener Vorlegeblätter* 8, 7) ausgestattet. Neben dem Bruder kämpfend und wie dieser mit dem Lorbeerkrans geschmückt, in reich verziertem Chiton und flatternder Chlamys, führt sie aufser dem Bogen noch zwei Fackeln. Nur mit den Fackeln kämpft sie in der vulcenter Kylix der Sammlung Luynes (*Gerhard, Trinksch.* Tf. A. B), und zwar gegen den bereits gestürzten Aigaion, Artemis in mädchenhafter Haartracht, mit langem, dorischem Chiton, den Köcher auf dem Rücken. Die übrigen Darstellungen sind weniger sicher, zweifelhaft die Metopenreliefs in Selinunt (*Benndorf, Met. von Sel.* Taf. 5) und vom Parthenon (*Metope* 12 vgl. *Michaelis, Parth.* p. 147.). Vergl. noch *Koepf, de Gigantomachiae in paescos artisque monum.* Bonn. 1883.

5. Anderen Frevlern tritt Artemis allein entgegen. Nach naxischer Version war sie es, welche die unbändigen Aloidon (s. d.) tötete (*Pind. Pyth.* 4, 88), was *Apollodor* und die Scholien dahin erweitern, daß Artemis, in eine Hindin verwandelt, zwischen ihnen hindurchlief, sodafs sie beide zugleich die Speere werfend sich gegenseitig verriichteten. Auf dem Berge Pholoe in Arkadien sollte Artemis den Bupbagos, der sich böser Dinge gegen sie vermesse, mit ihren Pfeilen erlegt haben (*Paus.* 8, 27, 17). — Erst aus alexandrinischer Zeit kennen wir die Erzählung vom Tod des kühnen Jägers Orion durch die Hand der Artemis, wofür der Grund sehr verschieden angegeben wird. Orion habe gegen die Göttin mit seiner Stärke und Jagdkunde geprahlt oder sich gegen sie unziemlich vergangen oder auch die von Artemis geliebte Jungfrau Opis, welche von den Hyperboreern Ähren brachte (*Ὀπίς ἀναλλοπόρος*), auf Ortygia (gemeint ist die Insel Delos) mit wilder Begierde angetastet und sei deshalb von ihr getötet worden (*Euphron* bei *Schol. Od.* 5, 120. *Apoll.* 1, 4, 3). Vgl. *O. Müller, kleine deutsche Schriften* 2, 131, dazu *Welcker, Griech. Götterl.* 1 p. 689.

§ 13. Epitheta der Leto tochter.

1. Während der altarkadischen Nymphengöttin, wie besonders der Hintergrund des Mythos von Kallisto zeigt (*Müller, Prolegg.* p. 73 ff.), manche mehr zu einer mütterlichen Gottheit passenden Züge eigen waren, ist die

Letoide Artemis ihrem ganzen Wesen nach zum Gegenbild des Apollon geworden. Die „lichte Reinheit und Klarheit seines Wesens“, die in dem alten Beinamen *Φοῖβος Ἀπόλλων* ausgesprochen, als *ἀγνότης* in kathartischen Kulte oft betont und zumal in den Legenden vom Drachenkampf, von Buße und Sühnung des Gottes eindringlich gelehrt wurde, wirkt ihren Schein nun auch auf die Schwester und verleiht ihr jene jungfräuliche Herbigkeit und Spröde, die in den Mythen von Aktaion und in der Umbildung des Kallistomythus zum Ausdruck kommt. Auch äußerlich sind beide einander angenähert. Der jugendlich schönen, schlanken Gestalt des Lichtgottes (*Hymn. in Apoll. Pyth.* 271) entspricht diejenige der Schwester. Ihrem hohen Wuchs wird schon bei *Homer* die Schönheit von Frauen und Mädchen, wie Nausikaa, Helene, Penelope verglichen, vor allem aber ihre Jungfräulichkeit unzähligmale gepriesen. Als *ἀγνή* (*Od.* 18, 202. 20, 71. *Aesch. Ag.* 135. *Suppl.* 144. *Simonid. Epigr.* 110 *Bergk. C. I. Gr.* 1051) gleicht sie dem *ἀγνός Ἀπόλλων*. Als die *παρθένος ἄδυής* (*Od.* 6, 109), *εἰὲν ἄδυήτα* (*Soph. El.* 1239), als *παρθένος αἰδοῦη* (*Hymn. in Dian.* 27, 2), *εὐπάροθενος* (*Anth. Pal.* 6, 287) trotz sie der Macht der ihr verhafsten Liebesgöttin (*Eurip. Hipp.* 1301) und schützt die Keuschheit reiner Jünglinge und Mädchen (*Aeschyl. Suppl.* 144; vgl. *Theokr. Id.* 27, 15). Wie ihr selbst Männerliebe fremd ist, fordert sie jungfräuliche Reinheit ebenso von den Nymphen, ihren Genossinnen, wie von den Priesterinnen ihrer Tempel und bestraf unerbittlich jeden Fehltritt derselben (Kallisto u. *Paus.* 7, 19, 2. 8, 13, 1). *Κορῆ*, die Magliche (wie *Atheua* in Kleitor genannt wurde), heisst sie bei *Argos*, und hier, wo *Proitos* ihre Macht an seinen Töchtern erfahren, sollte er ihr den Tempel erbaut haben (*Hesych. v. ἐκρονχεῖ. Καλλίμ. in Dian.* 233).

2. Einen eigentümlichen Zusatz giebt zu dieser Herbigkeit ihres Wesens eine Eigenschaft, die schon in den ältesten arkadischen und attischen Formen ihres Kultes ausgezeichnet gewesen sein mufs. Der späteren Auffassung nach ist zwar Artemis Feindin und Richteriu über die das Gebot der Keuschheit übertretende Nympe Kallisto. Ursprünglich aber waren — nach *O. Müllers* überzeugender Auseinandersetzung in den *Prolegg.* p. 73 ff. — Nympe und Göttin identisch, Artemis selbst war Kallisto und durch Zeus Mutter des *Arkas*, des Vaters des arkadischen Volkes*), also genealogisch mit der Urgeschichte ihres Stammlandes eng verknüpft, wie ähnliche Fälle vielfach nachzuweisen sind. Daber wurde das Grab der Nympe Kallisto in den Hügel beim mainalischen Gebirge in Arkadien verlegt, der den Tempel der Artemis *Καλλιῆς* trug (*Paus.* 8, 35, 8). Den Beinamen, die Schönste, aber behielt sie durch alle Zeit. *Sappho* nennt sie *ἀρίστη καὶ καλλίστη* (*Paus.* 1, 29, 2), *καλλίστη* auch ein Hymnus des *Pamphos*, den *Pausanias* für älter, als

*) Der argivische Mythos von Kallisto und *Arkas* ist auf Münzen Arkadiens nachgewiesen in der *Wiener numism. Ztschr.* 1877 p. 25.

die Ieshische Dichterin hält (*Paus.* 8, 35, 8), und eine Inschrift aus Beroia in Syrien *C. I. Gr.* 4445. Euripides (*Hippol.* 64) ruft sie an als *κόρα Λατοῦς Ἀρτεμι καὶ Λιδῶς καλλίστα πολὺν παρθένων*, Aristophanes (*Ran.* 1359) nennt sie *Ἰρτεμῖς καλὰ*. Ein Holzbild der Artemis *καλλίστη* erwähnt *Pausanias* 1, 29, 2 in Attika im Heiligthum derselben bei der Akademie. Als *κορυαῖν καλλίστην* wird sie in einem Epigramm des Leonidas von Tarent (20) gepriesen. Vgl. 10 auch *Welcker, Gr. Gött. l.* 1, 580 f.

3. Mit ausgesprochener Vorliebe behandelt die Dichtung eine im Kultus ganz zurücktretende Seite im Wesen der Artemis, ihre Jagdliebe. Das poetische Bild, das die Pflügerin der Wildhuth auch weidlich durch die Bergwälder streife, wird schliesslich maßgebend für die volkstümliche Auffassung und liegt auch der plastischen Entwicklung ihres Ideals zu Grunde. Die Natur des Landes, die in manchen Gegenden, namentlich in den Gebirgsthalern Arkadiens und in Lakonien (dessen Spürhunde berühmt waren) auf das Weidwerk als hauptsächlichsten Erwerbszweig hinweis, anderwärts die Jagd als edelste an den Krieg mahnende Beschäftigung des Freien erscheinen liess, hat diese Auffassung wesentlich begünstigt, die Poesie aus ihr immer neuen Stoff gewonnen. Daher die große Zahl ihrer darauf hezüglicher Beinamen die zum größten Teil rein dichterisch sind, im Kultus nicht anerkannt waren. So heisst sie die Wildtöterin *θηροκτόνος*, *θηροσόβη* (*Theogn.* 11. *Aristoph. Lysistr.* 1262. *Thesmoph.* 327. *Eurip. Iph. Aul.* 157), *ἔλλοφοῖος* (*C. I. Gr.* 5943. *Kallim. Dian.* 190. *Suid. Etym. M.* 331, 54), *ἐλαφιβόλος* (*Soph. Trach.* 214), *θηροσόπιος* (*H. Hymn. in Dian.* 27, 2); als Freundin der Berge und Waldeshöhen *οὐρεία*, *οὐρετέρα*, *οὐρεσις*, *οὐρεβάτης*, *οὐρεῖτις* (in *Thyatira Polyb.* 32, 25, 11), *οὐρεσίφροις* (*Cornut.* 34). Bogen und Pfeil sind ihre Freude, sie ist *ιοχέαιρα* (*Il.* 5, 447. 6, 428. *C. I. Gr.* 6280 B. *εἰοχέαιρα C. I. Gr.* 1064), *τοξοφόρος* (*Il.* 21, 483. *C. I. Gr.* 1051), *ἐκατηβόλος* (*Hymn. in Dian.* 9, 6). Beim Lärmen der Jagdhunde ist ihr wohl (*κλαδενή Il.* 16, 183. 20, 70. *Hymn. in Ven.* 16. *κνυγίς Soph. El.* 550).

4. Ihr Kultname als Jägerin ist gewöhnlich *Ἄρροτέρα*; aber man verehrte sie als solche keineswegs nur in wildreichen Jagdgründen, hat sie doch ihre Tempel sowohl in Athen (*Paus.* 1, 19, 7), wie in Aigira (*Paus.* 7, 26, 2 u. 4), in Megara (*Paus.* 1, 41, 1), wie in Syrakus (*Schol. Il.* 21, 471) und in Kyrene (*Kaibel, Epigr. graeca* No. 873), einen Altar auch in Olympia (*Paus.* 5, 15, 5). War sie ursprünglich vielleicht nur als segensreiche Flurenschützerin aufgefasst (s. oben § 6, 2), so mag darin auch die Erklärung liegen, das man in Kriegszeiten, wenn alle Feldkultur vom Feinde gefährdet schien, ihre Hilfe anrief, wie es vor der Schlacht von Marathon geschah. Das damals vom Polemarchen angebotene Ziegenopfer (*Plut. de malign. Her.* 26) wurde seitdem regelmässig am 6. Boedromion dargebracht und war mit einem kriegerischen Festzug verbunden, in welchem die *ἀρι-*

στεία von Jünglingen getragen wurden. Vgl. *A. Mommsen, Heortologie* p. 212 ff. Auch die Spartaner opferten ihr im Felde eine Ziege (*Xenoph. Il. Gr.* 4, 2, 20. *de rep. Lac.* 13, 8). Als eigentliche Jagdgöttin wird sie wohl nur in kleineren Kulten verehrt worden sein. Eine schlichte Kapelle, ein Bild auf oder unter einem heiligen Baume (§ 5, 1), dieser allein oder auch nur ein Altar genügen den Jäger ihres Schutzes zu versichern. Hier legt er den für die Göttin bestimmten Anteil der Jagdbeute nieder, heftet als Siegeszeichen die Köpfe und Klauen erlegter Eber und Bären, die Geweihe der Hirsche an, oder hängt das Tierfell auf, stiftet wohl auch sein Jagdgerät als Weihegabe, wie dies auf Denkmälern oft dargestellt ist, in Epigrammen vielfach besungen wird. Vgl. *Anth. Pal.* 6, 111. 112. 121. 326. *Diod.* 4, 22. *Schol. Aristoph. Phut.* 944. *Stat. Theb.* 9, 589. Eine solche Waldkapelle mit den Erstlingen der Jagd (*προσάγρια, προτόλεια, ἀροθῖνα*) geschmückt, schildert *Philostr.* (*Im.* 1, 28); das Anheften des Hirschgeweihs zeigt ein Sarkophagrelief des Louvre (*Clarac, Mus. de sc. pl.* 178). Eine offene, das Bild der Artemis *Agrotera* einschliessende *aedicula*, mit einem Hirschschädel, Jagdspereen, und Guirlanden geschmückt, weist in dem Relief des Palazzo Spada *Braun, Ant. Basel.* Taf. 3 und oben S. 311 auf die Jagdliebe des Zethos. Auf einer dreiseitigen Basis des Vatican sind allerlei Anathemata für die Göttin, Jagdgerät an den Baum gebunden, ein Hirschgeweih an einer Spitzsäule u. a. dargestellt (*Gerhard, Ant. Bildwerke* Taf. 83. *Boetticher, Baumkultus der Hellenen* Fig. 9 u. 10; vgl. p. 77). Mit einer Geldspende findet sich ein Jäger bei Arrian (*de venat.* 33) ab. Andere Kultnamen der Jagdgöttin sind Artemis *Ἐλαφιβόλος* (daher der Monatsname *Ἐλαφιβολιών* und das Fest *Ἐλαφιβόλια*; vgl. *Hermann, Gottesd. Altert.* §§ 59, 2. 64, 8) und *Ἐλαφία*, *Ἐλαφία* in Elis (*Paus.* 6, 22, 5 mit dem Festmonat *Elaphios* im Frühling).

§ 14. Parallelen zur apollinischen Religion.

1. Ungemein zahlreich sind die Parallelen, die sich zwischen den Kulteigenheiten der beiden Letoiden ziehen lassen. In vielen Fällen mag die gemeinsame Verehrung an einer Stätte den Austausch der Beinamen, der Attribute und Funktionen veranlasst haben. Wenn Apollon von der Schwester spezielle Namen, wie *Λαφραῖος* (bei Kalydon, wo Artemis *Λαφρία* zu Hause war; vgl. *O. Müller, Dor.* 1², p. 381 Anm. 5), *ἐμβατήριος* (*Ἀρτεμῖς ἐμβατήρια* § 4), *Ταυροπόλος* (auf der Insel Ikaria, wo auch ein Tauropolion der Artemis *Aeliana* N. A. 11, 9. *Dionys. Perieg.* 611) erwarb, so empfing andererseits Artemis verschiedene Beinamen aus der apollinischen Religion. „Apollou teilte die Stierpflege mit der Schwester, Artemis mit dem Bruder die Jagd“ bemerkt *J. H. Vofs, Mythol. Briefe* 3 p. 150, und so giebt auch die gemeinsame Waffe, Pfeil und Bogen, ihnen gleiche Namen. Als *Hekaergos* und *Ἐκαέρτα* feierte beide Götter ein alter, dem mythischen Branchos zugeschriebener Hym-

nus (*Clem. Alex. Strom.* 5, 8). Dem Apollon Ἀρτέμιος, Pfeilentsender (*Il.* 9, 404) tritt Ἀρτεμις ἄρφαία zur Seite, die in Aigina verehrt ward und der *Pindar* einen Hymnus dichtete. Die von *Paus.* 2, 30, 3; vgl. *Anton. Lib.* 40 und *Hesych.* v. ἄρφαία erzählte Legende widerstreitet dieser Deutung nicht und rechtfertigt keineswegs die künstliche Auslegung *Prellers* 1² p. 243, welcher den Namen auf das Verschwinden des Mondes im Meer bezog. Als Ἄρροτέρα hat sie mit Apollon Ἄρροταιός zusammen einen Tempel in Megara, *Paus.* 1, 41, 3. Zu beiden soll nach Xenophons Vorschrift (*venat.* 6, 13) der Jäger beten, wenn er den Hund losläßt.

2. Wie hier war in vielen andern Fällen die Anknüpfung durch verwandte Elemente lokaler Artemiskulte erleichtert. Um die hervorragendste Thätigkeit des Apollon, die kathartisch-mantische, auf die Schwestergottheit überzuleiten, bedurfte es nur der Weiterentwicklung eines Zuges, den schon die homerische Theologie stark hervorhebt. Wie Apollon hat Artemis Gewalt über Leben und Tod des Menschen (§ 11); weniger den wilden Tieren, als den Frevlern gelten nach den ältesten Dichtungen ihre Pfeile, wie die ihres Bruders; vgl. *Kallimach. in Dian.* 124. Beide sind Todesgottheiten, die schnell und unversehens dahinraffen, von denen nicht bloß Heil und Segen, sondern unter Umständen auch Verderben ausgeht. Zu einer Löwin für die Frauen hat sie Zeus gemacht (ἐπεὶ σε λέοντα γυναικῶν Ζεὺς θῆκεν, καὶ ἔδωκε κατακτάμεν ἦν κ' ἐθέλωθα sagt *Hom. Il.* 21, 482f.). Daher hat sie weittragende Waffen, ja nach altmessenischer Sage selbst volle Rüstung (mit Schild *Paus.* 4, 13, 1). Sie verleiht Fruchtbarkeit den Feldern, aber kanu sie auch verüchten (Legenden von Aitolien und Brauron § 5, 2). Es sind dies Eigenschaften, die an den durch Hungersnot, Pest und schnellen Tod verderbenden Apollon erinnern. Ebenso wie dieser muß sie nun auch versöhnt und besänftigt werden. So geht der apollinische Lorbeerzweig auf sie über; sie wird *Δαρφία* zu Olympia (*Strab.* 8 p. 343), *Δαρφία* in Hypsos (*Paus.* 3, 24, 8). Wie Apollon vielfach auf Münzen mit dem Lorbeerzweig abgebildet wird (vgl. oben u. d. W. Apollon p. 456f.), wird letzterer einigemal auch der Artemis gegeben. So auf Münzen von Abdera, wo Artemis in langem Chiton dargestellt ist, den Bogen in der Linken, den Zweig in der Rechten, ein Reh zur Seite, *Gött. gel. Anz.* 1880 p. 31f. Einen jüngeren Typus zeigt der Revers einer Brünzenmünze von Kyparissa in Messenien mit dem inschriftlich bezeugten Bilde der Artemis ΚΥΤΑΡΙΑ: Artemis im Jägergewande, mit dem Köcher auf der Schulter, einen Zweig in der Hand (*Sallets Zeitschr. f. Numism.* 6 p. 17). Vergl. *Stephani im Compte-rendu* 1868, p. 16ff. Die Sühnzweige (ἐκεῖται, ἐκετηρία) waren mit Olivenkränzen und frischen Wollflocken (μαλλοῖς) umwunden. An den apollinischen Bittfesten, den Thargelien und Pyanepsien war Artemis beteiligt (*Et. Magn.* 443, 20). Auch ihr wurde der Pän gesungen (*Et. Magn.* 657,

6). Sie führt den Namen Λυκεία in Troizen, was sich *Paus.* 2, 31, 6 auf verschiedene Weise, aber sehr ungeschickt, zu denken sucht. Jedenfalls geben die Sühngebräuche in Kulte des Apollon Λύκειος die richtige Aufklärung und machen auch begreiflich, warum vor dem troizenischen Tempel ein heiliger Stein gezeigt wurde, auf dem der Sage nach Orestes vom Muttermorde gereinigt worden sein sollte, *Paus.* a. a. O.

4. Bezeichnend ist die Zwittergestalt einzelner Kultformen, welche ebenso die verderbende, wie die hilfreich heilende Macht der Gottheit in sich schliessen. Wie sie Seuchen sendet, kann sie solche auch abwehren, *Paus.* 7, 19, 2, 2, 7, 7; sie wird daher als Λύη zur Abwehr von Krankheiten angerufen in Karyai und Syrakus (*Diomed.* 3, p. 483 *Putsch. Prob. zu Virg. Ecl.* p. 2, 28 *Keil*) und heisst in Lindos Οὐλία, wie Apollon Οὐλίος (*Rofs. Inscr. gr. f.* 3 n. 271). Denselben Namen führt sie in Delos und Milet (Pherekydes und Leandrios bei *Maer.* 1, 17; vgl. Spanheim zu *Kallim. Apoll.* 40, 46. *Strab.* 14 p. 635). Den Namen erklärt *Strabon* durch ὄγαστικός und παιωνικός, aus einem Worte, das noch in dem Grnfs οὐλέ τε καὶ μέγα χαίρε (*Od.* 24, 401) übrig blieb. Diese Heilkraft konnte dann auch mit der Wirksamkeit der Göttin im frischen Wasser und in Heilquellen zusammengebracht werden (§ 3). Sie wird angerufen von den Kranken (*Anth. Pal.* 6, 240; vgl. *Theogn.* 13). — Auch die Hauptseite des apollinischen Kultes, die Mantik, ist auf Artemis übergegangen. Sie heisst Σίβυλλα Λελαφίς (*Clem. Alex. Strom.* 1 p. 323. *Suid.* s. v. vgl. *Paus.* 10, 2, 1) und hat mit Apollon zu Adrastea ein Orakel *Strab.* 13 p. 91.

5. Durch Kultverbindung mit dem Apollon Delphinios (*C. I. Gr.* 442) erlangt sie ferner den Beinamen Δελφινία in Attika, vgl. *Pollux* 8, 119. Im Branchidenheiligtum bei Milet gilt sie als Artemis Πυθίη (*C. I. Gr.* 2866. 2885. *add.* 2885 b. c.). Besonders zahlreich sind die Beziehungen, die sie durch ihn zu staatlicher Ordnung, zu Schutz und Pflege der politischen und sozialen Gemeinwesen, des Staats- und Familienlebens erlangt. Sie wird Πατρόφα gleich dem Apollon Patroos, so zu Sikyou, wo ein aukonisches Bild derselben in Gestalt einer Säule (λίον sagt *Paus.* 2, 9, 6 und meint wohl ein Idol von der gewöhnlichen ionischen Form, wie es dem Apollon Agyieus errichtet zu werden pflegte, vgl. z. B. *Denkm. alt. Kunst* 1, 1, 2) neben einem pyramidenförmigen Idole des Zeus Melichios aufgestellt war. Als Πατριώτις wurde sie in Pherai verehrt (*C. I. Gr.* 1444), und aus ihrem Heiligtum stammt wohl das Weihrelief von Asopos (publ. *Arch. Ztg.* 1882 Taf. 6, 1 p. 145ff.), in welchem die Göttin in hochgeschürztem Jägergewande mit Jagdstiefeln und Lanze (wie in Naupaktos die Aitolé *Paus.* 10, 38, 6. vgl. § 5, 2) abgebildet ist. Sie ist in denselben Sinne ἀροραία in Olympia (*Paus.* 5, 15, 3), ἀριστοβούλη in Athen, wo ihr Themistokles einen Tempel errichtet (*Plut. Them.* 22. *de malign. Herod.* 37), βουληφόρος in Milet (*Rec. arch.* 1874 N. S. 28 p. 104). Vielleicht ist auch

die Artemis ἑπίσκοπος von Elis hierher zu ziehen (*Plut. Qu. gr.* 47). Vergl. aber auch § 4. Mit Apollon teilt sie gelegentlich die Funktionen als Προθραία und Προπυλαία (*Paus.* 1, 38, 6. *Kallim. Dian.* 34); auch jener ist προπυλαίος, θρηναίος. Sie ist Προκατάρπια, wie er προκατάρπιος (*Aeschyl. Septem* 450) und zu Erythrae προφραία, im Bild als Hüterin bei der Thürangel aufgestellt (*Athen.* 6 p. 259 b), eine Ansicht, die sonst dem Hermes als προφραίος (*Arist. Plut.* 1153 mit den *Schol.*), auch dem Apollon Agyiens beigelegt wird.

6. Anteil hat Artemis die Letoide auch an der Kultussage von den Hyperboreern. Von ihnen kommen, die Heiligtümer tragend, die Jungfrauen Arge und Opis nach Delos. Ein alter, Olenischer Hymnus feierte ihre Anknuff. Hochzeitliche Gebräuche begingen die delischen Mädchen und ähnliche die Jünglinge noch späterhin an ihrem Grabe, dem ein besonderer Kultus gewidmet war (§ 7, 3). Die Namen dieser Sendboten sind nur Epitheta der Göttin selbst. Ἀργή ist wohl die Schnelle, nach andern die Schimmernde, Ὀπίς (ionisch Ὀπίς) aber ein gewöhnlicher Beiname der Artemis in ionischen Kulte (Ephesos), in Sparta und Troizen, ihre wachsame Fürsorge für den Menschen bezeichnend, eine Eigenschaft, die sie wiederum mit Apollon (Ἐπόψιος, *Hesych.*) teilte. Von ihr führten gewisse, in Troizen herkömmliche Hymnen den Namen οὐπύγγοι (*Athen.* 14, 10. *Poll.* 1, 38. *Schol. Apollon.* 1, 92). Nach anderer Überlieferung hießen die hyperboreischen Jungfrauen Ἐκαέρη (die Ferntreffende, so auch Artemis im Hymnus des Branchos vgl. § 14, 1) und Λοξῶ, letztere nach *Preller* auf die krummen Bahnen des Mondlaufs bezüglich. Vgl. *O. Müller, Dor.* 1² p. 273. 373.

§ 15. Artemis Orthia, Tauro. Iphigeneia, Chryse.

1. In einigen Kulte der Artemis zeigen sich von den bisher erwähnten sehr abweichende Züge, orgiastische Elemente und blutige Ceremonien, welche auf eine primitive Stufe des unentwickelten Naturdienstes und den Einfluß asiatischer Religionsgebräuche hinweisen. Daß Gewebe der mannigfach entstellten, durch einander gewirten Überlieferung hat *O. Müller* scharfsinnig angeordnet und den Gang der Mythenentwicklung klar gemacht (*Dorier* 1² p. 385 ff.). Eine eigentümliche und doch ihrem Ursprunge nach rein hellenische Gestalt ist die Artemis Ὀρθία oder Ὀρθωσία, welcher in der Legende und in Lokalkulte auch der Name Ἰφριγένεια gegeben wird (*Hesych.*). So gab es in Hermione ein Heiligtum der Artemis mit dem Beinamen Iphigeneia (*Paus.* 2, 35, 1). In Aigeira gilt Iphigeneia als eigentliche Besitzerin des Tempels der Artemis; noch *Paus.* 7, 26, 5 sah darin ein altertümliches Bild derselben neben der aus römischer Zeit stammenden Kultusstätte. Die spätere Legende stellt sie aber als Priesterin der Artemis dar, welche in Taurien deren Dienst pflegt und ihn von da verbreitet. Von Taurien kommend sollte sie nach Brauron das alte Schnitzbild der Göttin gebracht haben

(*Paus.* 1, 23, 9. 33, 1. *Eur. Iph. T.* 1440 ff. *Kallim. in Dian.* 173). In Argos erzählte man Ähnliches (*Paus.* a. a. O.), ebenso in Sparta, wo das im Tempel der Artemis Orthia befindliche Schnitzbild als Stiftung des Orestes und der Iphigeneia angesehen und mit blutigen Ceremonien gelehrt wurde (*Paus.* 3, 16, 6). In ältester Zeit sollte man Menschenopfer dargebracht, seit Lykurgos aber dafür die Geißelung der Jünglinge eingeführt haben, mit deren Blut nun der Altar besprengt wurde. Die Priesterin hatte mit dem Bilde im Arm über die richtige Ausführung der Kultvorschriften zu wachen (*Hermann, Gottesdienstl. Alt. d. Gr.* 2 § 27, 14 und 53, 28). Ein lydischer Aufzug (πομπή Ἀνδῶν) schloß die Handlung (*Plut. Arist.* 17), auch dies ein fremdländischer Brauch, wie denn der ganze Kultus, obgleich vollkommen eingebürgert, als barbarischen Ursprungs galt. In der That muß Lemnos als Mittelpunkt desselben angesehen werden. Spuren der Sage vom taurischen Bild sind hier nachweisbar; den Namen Taurien führt die Insel in ältester Sage; Thoas gilt als Herrscher, und selbst von Menschenopfern, die der großen Göttin dargebracht wurden, weiß die Sage zu berichten, wenn sie auch die Züge der Überlieferung dadurch wieder trübt, daß sie neben Iphigeneia als Parallelgestalt die Χρῶς, eine neue Form der Artemis, stellt. Die Einfügung derselben in den Mythenzusammenhang geschieht durch genealogische Gleichsetzung mit Iphigeneia. Sie soll Schwester derselben sein, Tochter des Agamemnon und der Troerin Chryseis (*Etym. Magn.* 815, 59). Aber im Argonautenmythos erscheint sie als selbständige Gottheit, verehrt auf Lemnos und Samothrake, oder auf der später untergegangenen Insel Chryse (*Paus.* 8, 33, 4). Ihr opfern Herakles und Iason, und Philoktetes wird an ihrem Altar von der Schlange gebissen. (Darstellung des Opfers mit dem inschriftlich beglaubigten Xoanon der Chryse auf dem Vasenbild bei *Millingen peint. de vases* pl. 51 = *Müller-Wieseler* 1, 2, 10). Andere Überlieferung, der *Welcker, Gr. Götterl.* 1 p. 308 folgt, identifiziert sie mit Athena, was darauf schließen lassen könnte, daß Chryse weder mit Artemis noch mit Athene ursprünglich zusammengehangen habe, sondern nur ihrer, durch den Namen angedeuteten Lichtnatur wegen ihnen assimiliert worden sei.

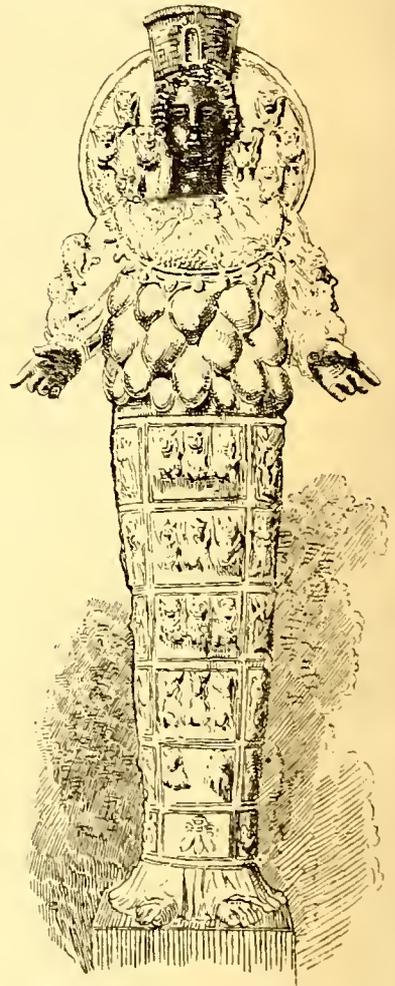
2. Die Entwicklung des Mythos kann demnach nur so verstanden werden, daß Artemis Iphigeneia in Lemnos, dem Grenzlande hellenischer Kultur, zu einer nach Menschenblut dürstenden Gottheit wird. Phallicher Dienst, auf den der Name Orthia (vgl. Dionysos Orthos, die ὀρθία ἕβρις der Esel bei *Pind. Pyth.* 10, 32 und *Aristoph. Lysistr.* 944) deutet, könnte zu Grunde liegen. Die von Artemis abgelöste Iphigeneia aber wird zuerst zur geopfertem Jungfrau, dann zur opfernden Priesterin selber. In den Kyprien wurde davon gesungen, wie Artemis sie entführt, zu den Tauriern hinüberführt, sie unsterblich macht und an ihrer Stelle eine Hirschkuh dem Opfermesser des Kalchas unterschiebt (*Proklos Chrestom.*

vgl. *Kinkel, Epicor. gr. frg.* p. 19). So schildert die Sceue ein hekanutes pompejanisches Wandbild (*Overbeck, Heroische Galerie* Taf. 14, 7. S. 318), wo neben dem trauernden Agamemnon auf einer Säule ein altertümliches Idol der bluthieschenden Göttin mit dem Polos auf dem Haupte, zwei Pfeilen in den ausgestreckten Händen und zwei Hunden zur Seite dargestellt ist. Phanodemos setzte für die Hirschkuh eine Bärin, Nikandros einen Stier ein (*Étym. Magn. v. Τειροπόλον*) in leicht verständlicher Anlehnung an die symbolischen Tiere des brauronischen und taurischen Kultus. Die Vermischung mit Chryse scheidet auf die Mondnatur der Göttin auszuspielen, und schon *Hesiod (Paus. 1, 43, 1 = Kinkel a. a. O. Fragm. 118)* stellte deshalb die Iphigeneia mit der Hekate zusammen. In dieser umgeformten Gestalt kehrt der Kultus nach Griechenland zurück; er ist aber nach seiner grossen Verbreitung gerade im Binnenlande in seinen primitiven Elementen schon vorher vorzusetzen. In Lakonien (Sparta, *Bull. de corr. hell.* 3 p. 196f. *Kaibel, Epigr.* No. 874), Arkadien, Elis, Megara und Athen ist er ansässig, aber auch weiterhin gedungen. Von Megara (*C. I. Gr.* 1064 = *Kaibel, Epigr. gr.* 870, Inschrift der Statue einer Priesterin der Artemis Ὀρθώσση, jetzt in England, *Brockleshy 26*, bei *Michaelis, Anc. marbles in Great Britain*) z. B. nach Byzanz (*Herod.* 4, 87, 103). Übertragen auch nach Rhegien in Italien, wo das altertümliche mit Reisig (*φάκελον*) umgebene Idol der Göttin den Namen Ἄρτεμις Φάκελιτις einbringt (*Prob. Virg. Bucol.* p. 3. ed. *Keil*). Vergl. *Schmidewin, Diana Phaeletis*. Götting. 1832. Dies erklärt sich aus der noch in historischer Zeit bestehenden Sitte, die formlosen hölzernen Agalmata der anikonischen Kultzeit mit heiligen Pflanzen (Sträuchern, Sträufsen u. s. w.) zu umgeben. So ist beispielsweise auf Münzen ein Idol der Demeter (*Overbeck, K.-M. Dcm. u. Kor.* Münztaf. 8 No. 1—5. *Archäol. Zeit.* 1883 p. 290) bald mit Mohn und Ähren umpflanzt, bald mit Fruchtsträufsen besteckt. Hermen, mit grünen Zweigen geschmückt, sind mehrfach auf Vasenbildern dargestellt (*Boetticher, Baumkult d. Hell.* fig. 42—44). Eine ähnliche Ausstattung muß man in Sparta für das Bild der Artemis Orthia angewendet haben, da sie den Namen Ἀρθώδεα führte, also mit Weidenzweigen umwunden war. *Pausanias* 3, 16, 11 erklärt nach der naiven Volkslegende, sie sei so genannt „weil sie unter Weidenzweigen gefunden wurde, die sie umschlungen hatten, daß sie aufrecht stand.“ Letztere Bemerkung giebt ohne Zweifel zugleich die volkstümliche Deutung des Namens Ὀρθία, die *Preller* wieder aufgenommen hat, obgleich es völlig unwahrscheinlich ist, daß ein allen ältesten Schnitzbildern gemeinsames Merkmal des Kultidols Anlaß zur Benennung einer so eigenartigen Gottheit gegeben habe. Von Taurien her führt die Göttin den Namen die Taurische, Ταυρική, Ταυρώ, womit allmählich die *Τειροπόλος* (s. § 7) zusammengeworfen wurde. Die Verwandtschaft ihres orgiastischen Dien-

stes mit den fanatischen Gebräuchen westasiatischer Kulte beförderte ihr Vordringen auch in Kleinasien, namentlich in Lydien, Kappadokien und am Pontus.

§ 16. Ephesische Artemis.

1. Innerlich den eben betrachteten Kulten in einigen Zügen verwandt, in anderen aber sehr unähnlich und durch den Namen bestimmt von ihnen unterschieden ist der weit verbreitete Kult der Artemis von Ephesos (Ἄρτεμις Ἐφεσία), ein seinem Ursprunge nach vollkommen unhellenischer Naturdienst, welchen die Ionier bereits einheitlich entwickelt voranden



Artemis Ephesia. Alabasterstatuette in Neapel.

und nur äußerlich ihrem Göttersysteme angegliedert haben. Wenn noch in römischer Zeit die Epheser gegen Tiberius Apollon und Artemis als bei ihnen ureinheimisch geltend machten und eine Geburtslegende der Letoiden, im Haine Ortygia bei Ephesos lokalisiert, zur Beglaubigung ihres Vorrechtes anführten (*Tac. Ann.* 3, 61), so meinten sie gewiß nicht die große Muttergöttin des Artemisions, zu wel-

cher Apollon nie in ein genealogisches Verhältniß gesetzt worden ist. Eine vereinzelt Notiz, wonach Leto sie bei Koressos (*Steph. Byz.* s. v.) in der Ephesia geboren, kann hiergegen nicht in Betracht kommen. Nur die äußerliche Ausstattung der mit höchstem Pompe gefeierten Tempelfeste war den hellenischen Gebirgen wie mehr und mehr angepaßt worden. Hippische, gymnische und musische Wettkämpfe zu Ehren der Göttin keut die historische Zeit (*Thuk.* 3, 104. *Dion.* II, 4, 25. *C. I. Gr.* 2954. *Wood, Discoveries at Ephesus. inser. Gr. Theat.* No. 8, 17. 18. 20. *Achill. Tat.* 6, 4, 7, 12, 8, 17). Das Ritual und die Zusammensetzung des Teupelpersonals bewahrt auch späterhin den halbasiatischen Charakter, den das altertümliche Kultbild am deutlichsten erkennen läßt.

2. Es galt als uralt und vom Himmel gefallen (*διοπετῆς*). Auf Münzen von Ephesos (*Numism. Chronicle N. S. vol.* 20, pl 5—9. *vol.* 15, pl. 2, 3) wird es mit seinem Schmuek allein oder in dem ephesischen Tempel bäufig abgebildet. Darnach hatte es, wie alle ältesten Schnitzbilder, cylindrische, nach den Füßen zu sich verjüngende Form. Der Oberkörper allein war menschlich gebildet; die Unterarme, rechtwinklig vom Körper vorgestreckt, waren mit Büden (*κλιθῖδες* genannt bei *Hesych.* 2, p. 277, die Göttin selbst wird in einem Gedicht — vermutlich dem Hymnus des Timotheos — als *Ἄρτεμι πολυθύσασε* angerufen, *Meincke, Anal. Alex.* p. 226 f.) behangen, die meist ueben den Füßen am Boden befestigt scheinen, aber auch frei herabhängen (z. B. in dem noch zu erwähnenden Amulett). Ein Polos deckt das Haupt und hält einen schleierartigen, halbkreisförmigen Kopfsputz, der ebenso wie alle übrigen Teile des Bildes mit symbolischen Figuren überdeckt ist. Neben ihr steht 40 jenseits ein zu ihr aufschauendes Tier (Hirschkuh? vgl. *Liban.* or. T. 2, p. 665: *Ἐφesiaίου δὲ καὶ τὸ νόμιμα τὴν ἔλαφρον ἔφερον*. *Wood, Ephesus, inscript. from the gr. theat.* p. 10 l. 21 *Ἄρτεμις χρυσῆα — καὶ αἱ περὶ αὐτὴν ἀργύρεοι ἔλαφοι δύο*). Nach den schriftlichen Zeugnissen war das Agalma, wie es die spätere Zeit (vielleicht schon in Umbildung, denn ein Agalma der Göttin in Ephesos bildete Endoios von Athen) kannte, aus Ebenholz (*Plin.* 16, 40, nach anderen aus schwarzgewordenem Cedern- oder Weinrebenholz), Gold und Elfenbein. Die statuarischen, unter sich aber in den Einzelheiten abweichenden Naebildungen sind deshalb zum Teil polylyth behandelt, Kopf und Hände aus Bronze oder schwarzem Marmor, das übrige aus weißem Stein. Vgl. die beistehende Abbildung der ueapler Statue (nach *Collignon, Mythol. figurée de la Grèce fig.* 41). Andere Statuen bei *Clarac, mus. de sculpt.* pl. 361, 1195 u. 1198. 562 B, 1198 B. u. C. 563, 1199. Vgl. auch das Mosaik von Poggio bei *Visconti, Opere varie* 2 tav. 5, und *Menetretius, Diana Ephesia*. Ein Bild dieser Kultfigur von der Malerin Timarete, der Tochter des Mikon, erwähnt *Plin.* 35, 59. Unter den Emblemen sind besonders die am Oberarm sitzenden Löwen und die beflügelten Widder- und Stier-

figuren charakteristisch, auch die Biene, welche auf ephesischen Münzen als ständiges Symbol auftritt — Attribute, die ebenso wie die Menge der Brüste (*Artemis* daher *πολύμαστος*, *multimamma* genannt) auf die segensreiche Natur einer alles irdische Wachstum, Fruchtbarkeit der Tiere und des Feldes befördernden Gottheit hinweisen, daher auch auf der Basis eines solchen Bildes (*Clarac* pl. 563, 1199, jetzt in Villa Rufinella zu Frascati bei Rom) allerlei Gefier um einen Felsen versammelt ist. Ihrer Unheil abwehrenden Kraft glaubte man sich zu versiehern, indem man das Bild auf irdenen Amulettfädelchen (mit den *ῥαῦματὰ Ἐφέσια* beschrieben) anbrachte, vgl. *Stephani, Mélanges gréco-romains* 1 Taf. 1.

3. Genauer in das Wesen dieser vieldeutigen Gottheit einzudringen, sind wir nicht im stande; auch scheint die spätere Zeit selbst keine klare Vorstellung mehr davon gehabt zu haben; wenigstens zeigt sich in der Wahl der Symbole an den Naebildungen keine bindende Tradition, in Beinamen wie *Κρησία φασσφόρος* (Inscripft römischer Zeit, *C. I. Gr.* 6797 = *Kabel, Epigr.* 798), *Ὀπίς ἄνασσα* (*Kallim. in Dian.* 204. *Timotheos* b. *Macrob.* 5, 22) eine bedeutliche Vermischung mit heterogenen Kultvorstellungen. Mond, Sonne oder Sterne, auch die Fackel wird dem Bilde auf ephesischen Münzen gelegentlich beigegeben (*Mionnet* 3, 215. 361. 400 etc.), aber die Lichtnatur konnte ihr aus Analogie des hellenischen Artemisdienstes jüngerer Auffassung beigelegt werden. Ebendaher wird die von *Kallimachos* (*Dian.* 237, vgl. 248) und *Paus.* 7, 2, 4 (vgl. *Dionys. Perieg.* 828) nacherzählte Legende abgeleitet sein, daß vor Errichtung des Tempels ein heiliger Baum mit dem Bild darauf oder darin vorhanden gewesen (*σοὶ καὶ Ἀμαξονίδες βρέτας ἰδρόσαντο φηγοῦ ὑπὸ πρέμνω*). Vergl. *Boetticher, Baumkult d. Hell.* p. 142. Wenig Gewähr haben auch die romantisch gefärbten Erzählungen des Achilles Tatios. Alle speziellen Deutungen (die ephesische Artemis als Mondgöttin: *Preller, Griech. Mythol.* 1², 243, als Wasser- und Sumpfgöttin: *Guhl, Ephesiaca* p. 80, der den Parallelismus der griechischen Artemis mit der Göttin von Ephesos überhaupt aufs strengste durchzuführen sucht) können nicht als gesichert bezeichnet werden. Allerdings darf der deutliche Bezug des Heiligtums zur Seefahrt — vielleicht nur die Bekräftigung der weitgreifenden Macht desselben — nicht übersehen werden. Am Meeresstrande war es errichtet (*Plin.* 2, 87) und erhielt sich auch nach der vorschreitenden Versandung desselben den unmittelbaren Zusammenhang mit der See durch künstliche Bassins und Kanäle (daher das Tempelamt der *ναυβατούντες* *C. I. Gr.* 3956). Fisch und Eber werden in der Gründungssage genannt (*Athen.* 7, 361), die Okeanide Hippo als älteste Priesterin angeführt (*Kallim. Dian.* 239) und Seevögel sind der Göttin heilig, woraus *Curtius, Beitr. zur Gesch. u. Top. Kleinasien* in d. *Abhandl. d. Berlin. Akad.* 1872 p. 67 den Schluß zog, daß die erste Anlage des Küstenheiligtums durch phönikische Seefahrer erfolgte.

Doch führen die Eigenheiten des Priesterstaates vielmehr auf binnenländische Einflüsse.

4. Darnach ist wahrscheinlich, daß die ephesische Artemis eine ähnliche Bildung ist, wie die große, im zwiefachen Komana verehrte Muttergöttin (Ma), welche mit wilden Orgien gefeiert wird, bei denen die Priester und Verehrer sich mit gezücktem Schwert zerfleischen, die Schar heiliger Weiber sich preisgibt n. s. w. Vgl. *Ersch und Gruber, Allgem. Encycl.* 10 2, 32 n. d. W. Kappadokien p. 384. So ist auch in Ephesos die Kultpflege in orientalischer Weise geordnet. An der Spitze der verschnittenen, von answärts sich ergänzenden Tempeldiener steht ein Oberpriester, ἀρχιερεύς (*C. I. Gr.* 2955, sein Amt ἀρχιερωσύνη *ib.* 2987 l. 7), der den Namen Ἐσσην (d. h. König *Elym. M.* 383) führt und dem eine Schar entmannter Priester, die Μεγάβυζοι oder gräcisirt Μεγαλόβυζοι (*Strab.* 14 p. 950. *Xen. Anab.* 5, 3, 6. 20 *Apostol.* 5, 44), unter ihnen einer Namens Μύθος, ferner Priesterinnen in drei Rangstufen geteilt, die Μελλίεροι, Ἴεροι u. Παγίεροι (*Plut. an seni sit ger. resp.* 24. *C. I. Gr.* 3001—3003), endlich eine Menge von Hierodulen unterstellt waren. Von letzteren war auch das κόσμημα τῆς Ἀρτέμιδος, die Schmückung des Kultbildes mit Büuden und Gewändern, zu besorgen (*C. I. Gr.* 3002. 3003. *Wood, Ephesus inser. gr. theat.* p. 38, die Grahchrift einer κοσμητέισα *ib. cit. and suburbs* No. 14). Für einzelne Verrichtungen bei den Opfern und Festen sorgten besondere Tempeldiener, deren Zahl sehr beträchtlich war. Es fungierten die ἐστιάτορες, welche einen eigenen Raum des Artemisions, das ἐστιάτοριον, bewohnten (*Paus.* 8, 13, 1. *Hesych.* s. v.), am Altar die ἐπιθνυίατοι u. ἀποιτοβάται (*Hesych.* s. v. *C. I. Gr.* 2983), beim Opfer und bei den Aufzügen die ἱεροκήρυκες (*C. I. Gr.* 2982. 2983. 2990. *Wood, Ephesus.* 40 *inser.* Aug. 6, 8), σπουδανταί und ἱεροσαλπιγγισταί (*ib.* 2983), außerdem πρόπολοι und θεοπρόποι (*Hesych.* s. v. νεοκόρος, θεοροί), auch die ἱεροὶ ἴππαροι, die Anfänger einer berittenen Schutzwache des Heiligtums. Das Hauptfest des Kultus, Ἐφέσια oder Ἀρτεμισία, auch Οἰκονομικά genannt, fand im Frühling statt, im Monat Ἀρτεμισίων, der überhaupt ganz mit Feierlichkeiten für die Göttin ausgefüllt war (*C. I. Gr.* 2954 A. *Lebas-Waddington, Voyage* 50 n. 137). Prächtige Agonen, Faust- und Stierkämpfe, Wettkämpfe im Stadion und im Theater versammelten ganz Ionien und gaben der bildenden Kunst fortdauernd Anregung und Anfrüge (z. B. Gemälde des Apelles *Plin.* 35, 93: pinxit Megabyzi sacerdotis Dianae Ephesiac pompat), wie denn mit Kunstwerken der Tempel reichgeschmückt war. Vgl. *G. A. Zimmermann, Ephesos im ersten christlichen Jahrh.* Jena 1874 p. 113ff., 76f. *Bursian in d. Allg.* 60 *Encycl.* 1, 82 p. 401. *Wood, Ephesus.* Ein Aufzug mit Gelagen verbunden, die δειπνοφορικὴ πόμπη, in gleichem Monat (*Wood, Eph. inser. gr. Theat.* 19. *C. Curtius, Hermes* 4, 204).

5. Ein eigener Legenden- und Götterkreis scheint sich um die Göttin des Artemisions gebildet zu haben, wovon aber nur Spuren auf

uns gekommen sind. *Hesychios* s. v. Ἀμμάς erwähnt einer Amme der Artemis, die den unehellenischen Namen Ἀμμάς führt, *Paus.* 10, 38, 3 sah in ihrem Tempelbezirk einen Altar der Artemis als πρωτοθρονία. In Füßen des Kultbildes angeschriebene Namen wurden auf die Idäischen Daktylen bezogen (*Lobeck, de Idaeis Dactylis* 2 = *Agl.* 1163 f.). Eug verbunden sind mit der Göttin die Amazonen, doch beziehen sich alle Angaben über sie nur auf die Geschichte des Tempels und des Bildes, welche von ihnen gestiftet sein sollen oder deren Ursprung mit ihrer eigenen Entstehung in Zusammenhang gebracht wird. Vgl. die Stellen unter d. Artikel Amazonen S. 274. Die reiche dichterische An schmückung der Sage, z. B. die Schilderung des *Kallim. Dian.* 237, wie die Amazonen der Göttin in Ephesos unter Syringenklang zuerst Kreistänze, dann Reigentänze aufführen und Opfer darbringen, giebt natürlich keinen historischen Anhalt, denn der Stoff reizte zu selbständiger Behandlung und die griechische Kunst, besonders die bildende, hat sich überhaupt die Verherrlichung des Amazonenmythus zu Ehren des ephesischen Kultus sehr angelegen sein lassen (Amazonenstatuen im Artemision von Pheidias, Polyklet, Kresilas u. a. s. oben S. 277). Direkt bezeugt ist der organistische Charakter des Kultus durch Timotheos von Milet, welcher zur Einweihung des von Herostratos eingäscherten Tempels in einem Hymnus die Artemis als μαινάδα θινάδα φοιβάδα λυσάδα pries (*Plut. de aud. poet.* p. 22 a. *Meincke, Anal. Alex.* p. 226), was zusammengehalten mit dem Ennchen tum der Priester, deren Namen persischen Ursprung verraten, die erwähnte Parallele mit dem Dienste der asiatischen Ma nahe legt. Aus dem Hierodulenwesen wollte *O. Müller, Dor.* 1², 393ff., die Keime der Amazonensagen (freilich liegen sie uns nur in vollständig hellenischer Umbildung vor) erklären, und entschieden ist dies ansprechender als der Gedanke an nordische Einflüsse (*Klügmann* im Artikel Amazonen p. 275 f.), deren Einwirkung auf asiatische Naturdienste kaum wahrscheinlich zu machen ist.

6. Das Ansehen der „großen Herrin von Ephesos“ (Artemis μεγάλη *C. I. Gr.* 2963 c. Ἐφέσον ἄνασσα *ib.* 6797, ἡ μεγάλη θεὰ Ἀρτεμις. *Wood, Ephes. inser. gr. theat.* p. 24 u. ö.) und die Vorrechte ihres Heiligtums (darunter das uoch in römischer Zeit festgehaltene Asylrecht *Tac. Ann.* 3, 61), die Bestimmung zum Mittelpunkt ionischer Stammgenossenschaft (*Dion. Hal.* 4, 25) befördern die Verbreitung des Kultus weit durch Kleinasien und über die Inseln. Nach Inschriften und Münzen findet er sich in Mitylene, Kyzikos, Klaros, Klazomenai, auf Samos, Chios, auf Kreta u. s. w. (*Gull, Ephes.* p. 104). Artemisbilder, dem ephesischen ähnlich, sieht man auf Silbermünzen, die wahrscheinlich während der Herrschaft des Mithradates geprägt worden sind (*Head, coinage of Ephesus* pl. 5, 2—6. *Friedländer-Sallet, Münzkab. zu Berlin* No. 219f.), auf Silbermünzen des Demetrios III. von Syrien (*Cat. of greek coins. Seleucid kings* No. 449). Ihm nachgebildet ist die Figur der

Artemis Astyrene auf Münzen von Antandros in Mysien (*Zeitschr. f. Numism.* 7, 1880 Tf. 2, 14; vgl. *Strab.* 13 p. 606. 613). Ferner ist der ephesische Kult, doch wohl erst in jüngerer Zeit, im Peloponnes vielfach zur Anerkennung gekommen, in Alea (*Paus.* 8, 23, 1), Megalopolis (mit Pan verehrt, der in Ephesos und auch sonst in Kleinasien gern zu der Göttin des Artemisions gesellt wird, *Paus.* 8, 26, 2. *Zimmermann* a. a. O. p. 125), in Sikyon, Korinth 10 u. s. w. (*Guhl, Ephes.* p. 97). Nach Messenien wird er von Xenophon gebracht (*Anab.* 5, 3. 4–13), durch die Phokier nach dem ionischen Massaha übertragen (*Strab.* 4, 179. *Hermann, Gottesd. Alt.* § 68, 39), von hier aus an der spanischen Küste verbreitet (*Strab.* 3, 159. 179 ff.). Litteratur: *Guhl, Ephesiaca.* Berl. 1843. *E. Curtius, Beitr. zur Gesch. u. Topogr. Kleinasiens* (in den *Abhandl. d. Berlin. Akad. d. Wiss.* 1872 *Phil.-hist. Cl.* p. 1 ff.). Drs., *Ephesus. Vortrag.* Berl. 1874. *G. Ad. Zimmermann, Ephesos im ersten christl. Jahrh.,* Jena 1874. *J. T. Wood, Discoveries at Ephesus, including the site and remains of the great temple of Diana.* London 1877. [*Ed. Meyer, Gesch. d. Altertums* 1 § 253].

§ 17. Artemis Leukophryene, Pergaia, Koloöne etc.

1. Wahrscheinlich aus gleicher Wurzel, wie der ephesische Kult, erwuchs derjenige der Artemis Λευκοφρυνή (so durchgängig auf Münzen; vgl. *Rofs, Hellenika* p. 41), die auf Inschriften meist Λευκοφρυνή, bisweilen auch Λευκοφρύς, wie der gleichnamige Ort, benannt wird. Sie wurde in Phrygien an einem süßen und warmen Teiche verehrt (*Xenoph. Hell.* 3, 2, 19) und war Hauptgottheit der Magneten in Kreta (an ihrem Altar der Vertrag zwischen Itania und Hierapytna geschlossen, *C. I. Gr.* 2561b), welche den Dienst bei ihrer Übersiedlung nach Magnesia am Mäander übertragen, wo sie mit ähnlichem Glanz, wie die ephesische Artemis in einem prächtigen Tempel verehrt wurde (*C. I. Gr.* 2914. 2934. 3137. *Tac. Ann.* 3, 62). Über den Tempel vgl. *Bursian in der Allgemeinen Encyclopädie* 1, 82 p. 452. Auch Themistokles pflegte den Kult, und seine Söhne weihte ein Bild der Göttin nach Athen (*Pausan.* 1, 26, 4). Ebenso stiftet Bathyklus von Magnesia ihr Bild in den Tempel des Apollon Amyklaios, für den er den goldelfenbeinern Thron geschaffen hatte (*Paus.* 3, 18, 9; vgl. *Arch. Ztg.* 1883 p. 291 Anm. 41). Auf Münzen wird sie ganz ähnlich dargestellt, wie die Artemis Ἐφεσία, unterwärts konisch, vielbrüstig und mit Polos (*Mionnet* 3, p. 137. *Revue de numismatique belge* 4. Ser. Bd. 3, 1865 pl. 18, 18. *Denkm. d. alt. K.* 1, 2, 14); heilige Büffel sind ihr beigegeben. Über die Verbreitung des Kultus u. s. w. 60 (er ist auch in Milet angesiedelt) vgl. *Appian b. c.* 5, 9. *Strab.* 14, 647.

2. Eine besondere Form der asiatischen Göttin finden wir in Perge in Pamphylien, mit Artemis identificiert als Artemis Περγαία. Eigentümlich sind ihrem Orakeldienste die das Land durchstreifenden Bettelpriester (*Hesych. Suid. Phot.* s. v. *Strab.* 14, 667. *Cic. in Verr.*

1, 20, 54; vgl. *C. Ritter, Asien* 9, 2 p. 585 ff.). Auf einer Inschrift von Perge wird sie ἡ Περγαίων θεὰ Ἄρτεμις genannt (*C. I. Gr. add.* 4342b), in Halikarnafs Artemis Περγαία (*ib.* 2656). Das Heiligtum in Perge hatte Asylrechte, wie auf Münzen der Stadt angegeben wird, welche den Tempel mit dem Bilde darstellen. Der ursprüngliche Name war Manapa (*Waddington, Voyage en Asie Mineure au point de vue numismatique* p. 94 ff.). Es ist ein unförmlicher, konischer Stein, mit metallenen Zierat reichlich bedeckt, welcher meist bänderartig den untern Teil umgiebt, oberwärts in einen weiblichen Kopf ausläuft. Darüber sind zwei Sterne abgebildet, zur Seite zwei stehende Figuren (*Gerhard, Ant. Bildw.* Taf. 307. 308. *Ders. Gesammelte Abhandl.* Taf. 59). Dafs auch in diesem Kult die griechische Kunstauffassung der Artemis im Jagdkleide angenommen war, zeigen Silbermünzen des vollkommenen Stils (*Friedländer-Sallet, Berl. Münzk.* 2. Aufl. p. 90, No. 238), deren Typen ohne die Beischrift Ἀρτέμιδος Περγαίας etwa der Agrotera oder Laphria zugeschrieben werden würden.

3. Andere Formen der kleinasiatischen Artemis sind die Artemis Κολονή am Gygäischen, später Κολόη genannten See in der Nähe von Sardes (*Strab.* 13, 626; vgl. *Arch. Ztg.* 1853 p. 150), die am Sipylos mit ausgelassenen Tänzen verehrte Artemis (*Paus.* 6, 22, 1), endlich die persische Artemis (Artemis Περσία, Περσική), worüber zu vgl. u. d. Worte Anaitis. Andere Kultbildungen sind zu besprechen unter Bendis, Britomartis, Hekate, Eileithyia, Selene.

Kunstmythologie der Artemis.

§ 18. Kulttypen.

1. In den Kunstdarstellungen der Artemis spiegelt sich die Vielseitigkeit ihres Wesens nur unvollkommen wieder. Manche Kultvorstellungen sind in der bildenden Kunst nicht zum Ausdruck gekommen oder wenigstens bildlich nicht mehr nachweisbar. Die homerischen Schilderungen (also die jüngere Auffassung) beherrschen die künstlerische Phantasia und führen dazu, zwei Seiten hervorzuheben, Artemis darzustellen als die das Wild liebende, jagdfreudige Göttin und als Spenderin von Licht und Leben, daher Bogen und Fackel, allein oder verbunden, ihre Hauptattribute werden. Spezielle Bildungen, die in einzelnen Lokalkulten ausgeprägt werden, sind bereits erwähnt worden: die Artemis Κναγία § 6, 2, Πατριώτις § 14, 5, Περγαία § 7, 2, Ταυροπόλος § 7, 1, Φωσφόρος § 9, 2, Ὑναία § 10, 3, Ἐπταεξία § 10, 2 u. a.

2. Hier sollen zunächst ähnliche Gestalten, die sich nur nicht mit besonderen Kultnamen belegen lassen, und alle speziellen, vom mittleren Artemisideal sich entfernenden Typen zusammengestellt werden. Die Lanze, das Symbol ihrer verderbenden Natur, hat Artemis auf dem Relief von Asopos (*Arch. Ztg.* 1882 Taf. 6, 1) und auf Vasebildern gelegentlich (z. B. *Denkm. d. alt. Kunst* 1, 2, 11. *Arch. Ztg.* 1869 Taf. 17. *Él. céram.* 1, pl. 97. 100. 103. 103 A). Vollgerüstet sah sie *Paus.* 4, 13, 1 in Messc-

nien, wie denn auch die *Ατολή* in Naupaktos als Speerwerferin aufgefaßt war (§ 5, 2). Beflügelung zeigt die asiatische Artemis, welche Löwe und Panther hält (§ 6) und ausnahmsweise ein attisches Vasenbild reifen Stils auf einer rotfigurigen Oinochoe der Sammlung Dautuit (*Frühler, Musées de France* pl. 4). Artemis trägt hier den langen Ärmelchiton, auf dem Kopfe eine Haube, im Rücken den Köcher und in der Linken Pfeil und Bogen, während sie mit der Rechten ein Rehkalb liebkost.

3. Am Anfang der Entwicklung stehen die formlosen Idole der aikonischen Epoche, säulenartige Kultobjekte, wie dasjenige zu Sikyon (§ 14, 5) oder das *Αγοδέσρα* der Artemis Orthia zu Sparta (§ 15, 2), das steinerne Idol der Artemis *Πεγαία* (§ 17, 2). Das Bild der ikarischen Artemis nennt Arnobius (*adv. gent.* 6, 11) ein *lignum indolatum*. Die Kubus- oder Zylinderform, doch mit angesetztem Kopf und Gliedmaßen, haben manche altertümliche Artemisdarstellungen auf Vasenbildern. Ein rotfiguriger Krater des neapler Museums z. B. (*Heydemann* No. 2200 abgeh. *Arch. Ztg.* 1853 Taf. 55) zeigt das Opfer des Oinomaos im Beisein von Pelops und Hippodameia vor dem auf einer Säule stehenden Kulthild der Artemis, welches um den pfeilerartigen Körper einen Mantel, auf dem Haupte den Polos, in den Händen Schale und Bogen trägt. Die Brüste sind unbedeckt. Über Artemis Chryse siehe § 15, 1.

4. Eine Reihe von nicht sicher zu benennenden Kultbildern ist auf attischen Tetradrachmen als Beiwerk abgebildet. Der älteste Typus wird bei *Beulé, Monnaies d'Athènes* p. 287 wiedergegeben und auf Artemis Eukleia bezogen, Artemis im langen Gewande, in ruhiger Stellung, Schale und Bogen in den Händen, den Hund zur Rechten. Die übrigen geben ihr eine oder zwei Fackeln, bald das kürzere Jagdgewand (p. 325 u. 214, letzteres ein der Praxitelischen Statue in Antikyra verwandter Typus), bald den langen, glatt niederfallenden oder im Vorschreiten aufgebälhten Chiton (*Beulé* p. 325). So berührt sie sich in einzelnen Fällen mit Typen der Demeter, nur dafs diese den faltenreicheren Überwurf, als Abzeichen der mütterlichen Gottheit, führt. Wie in attischen Votivreliefs Demeter in ruhiger Haltung mit jeder Hand eine Fackel emporhält (z. B. *Le Bas, Mon. fig.* pl. 45), ist Artemis als Kulthild mit doppelter Fackel auf einem Altar des Museo Chiamonti (*Comp.* 6, No. 123) dargestellt, umgeben von ihren Attributen, Bogen, Pfeil, Lanze und Krone, dazu ein heiliger Baum mit daran geknüpften Opfergaben. Ähnlich die Götterhilder auf einem pompejanischen Wandbild mit Melaeager und Atalante (*Helbig* No. 1165. *Mus. Borb.* 7, 2) und auf einer Gemme, Sammlung Luynes (*Narciss* sich spiegelnd, *King, Antique gems rings* pl. 41, 1). Diese besonders würdige Auffassung ist noch auf Vasenbildern nachweisbar, so auf der Prachtamphora aus Cegli im Berliner Museum (No. 1016. *Gerhard, Apul. Vasenbild.* Tf. B, 2), wo Artemis im langen Chiton, die brennende Fackel in jeder Hand er-

hebend, inschriftlich gesichert ist. Delphische Kultverhältnisse scheinen auf der Vase *Elite céram.* 2 pl. 45 gemeint zu sein, Apollou mit dem Lorbeerzweig auf dem Omphalos sitzend, vor ihm Artemis, der eben erwähnten gleichend, und die Hirschkuh, hinter beiden das delphische Heiligtum. Außerdem Satyr und Mänade und Hermes, der den pythischen Gott zur Reise in das Hyperborcerland auffordert. Einen direkten Vergleich mit den erwähnten attischen Typen geben Münzbilder von Tanagra (*Prokesch-Osten, Inedita* 1859 Taf. 2, 31) und von Tyrreion in Akarnanien (*Wiener numism. Zeitschr.* 1878 Taf. 3, 23).

5. Ist hier die Licht und damit Leben gebende Göttin versinnlicht, so prägt sich in einer grossen Reihe von statuarischen Typen, deren nahes Verhältnis zum Kultus unverkennbar ist, die Beziehung der Artemis zu animalischer Fruchtbarkeit aus. Als Jagdfreundin faßt sie das Wild am Gehörn oder an den Füßen, als Schützerin desselben trägt sie es auf dem Arm oder über der Schulter. Letzteres findet sich auf einem Relief des Palazzo Colonna in Rom, Artemis leicht archaisierend, als Kultfigur im langen Ärmelrock, ein Tierfell um die Hüften, das Böcklein auf der linken Schulter tragend, neben einem ländlichen Heiligtum aufgestellt (*Gerhard, Antike Bildwerke* Taf. 42 = *Bötticher, Baumkult d. Hell.* Fig. 26). Die Anmut Praxitelischer Kunst verrät die schöne Statuette des Dresdner Museums, Artemis im Amazonengewande, darüber die schärpenartig geknüpfte Nebris, in deren Falten sie das Kälbchen trägt (s. die Abbildung zu § 6). Ein verwandter Typus mit vollerer Bekleidung in Rom, Palazzo Piombino (*Matz-Duhn, Antike Bildw. in Rom* No. 668). Strenger aufgefaßt ist die Statue der Villa Albani, Artemis noch im langen, gegürteten Gewande, das Kälbchen auf ihrem linken Arm (*Gerhard, Ant. Bildw.* Taf. 12 = *Clarac* 678 F, 1621 B vgl. die Abbildung zu § 5). Zweifelhaft kann man bei einigen Terrakotten der volleren Gewandung (Chiton und Mantel) wegen sein, ob die tiertragende Göttin Artemis oder nicht vielmehr Persephone zu nennen ist, besonders bei einer Thonfigur aus der Kriur (*Compte-rendu* 1859 Taf. 4, 2), wo noch Schleier und Granatapfel auffällig sein würden. Sicher ist wenigstens eine Figur durch den beigefügten Bogen (*Compte-rendu* 1872 Tf. 3, 4); aber ganz ähnlich wie hier das kaminchenartige Tier auf den rechten Arm gesetzt ist, findet es sich bei einer mit dem Doppelgewand bekleideten Figur (*Panofka, Terrakotten des Berliner Museum* Taf. 29), welcher der Bogen fehlt. Wenn hier die Beziehung auf Artemis richtig ist, würde auch ein Torso des Britischen Museums (*Clarac* 566, 1207 A), mit Chiton und Mantel bekleidet, ein Stierkopf zur Seite, der Artemis zugewiesen werden dürfen. Unzweifelhaft ein Tempelbild ist in der Statue aus Gabii in der münchener Glyptothek (No. 93. *Denkm. d. alt. Kunst* 2, 16, 168 und *Clarac* pl. 566, 1246 B. *Friederichs, Bausteine* No. 61) wiedergegeben. Köcher und Rehkalb, das an den Vorderbeinen gefaßt wird, cha-

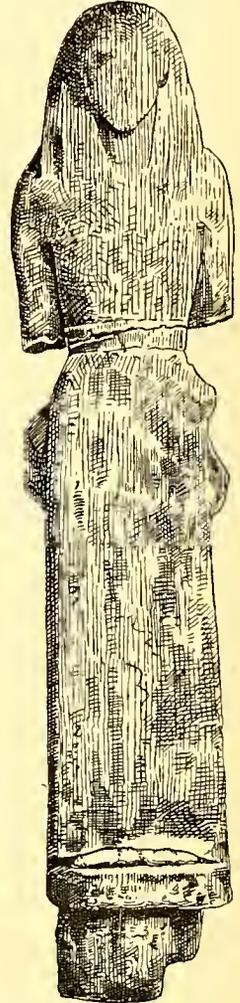
rakterisieren die Göttin, auch die Stirnkrone, hier aus kleinen Rehböcken und Kandelabern zusammengesetzt, wird ihr seit hellenistischer Zeit häufig gegeben. Ungewöhnlich ist der Schleier, der vom Haupte lauwallend über den Rücken herabfällt. Dio im Plattern der Gewänder angedeutete lebhaft Bewegung ist hieratisch gebunden, archaisch auch die Haarbehandlung. Eine Kultfigur könnte ferner in dem Intaglio eines Siegelringes (Compte-rendu 1873 pl. 3, 9) nachgeahmt sein, Artemis im Chiton poderes mit dem Köcher, den Pfeil erhebend, zur Rechten Altar und Lorbeerbaum, zur Linken die Hirschkul, emporblickend. Eine Mischgestalt, Hekate nach *Welcker*, nach *Furtwängler* (*Eros* p. 12) Artemis als Eupraxia oder Peitho, vielleicht richtiger Artemis die Wildgöttin, auf dem von Eros gelenkten Greifengespann, sie selbst ein Hirschkalb auf der rechten Hand tragend, zeigt eines der melischen Terrakottenreliefs (aus Aigina stammend, *Welcker*, *Alte Denkmäler* 2 Tf. 3, 6; vgl. ein anderes Exemplar, wo das Tierattribut weglassen. *Bull. de corresp. hellén.* 1879 pl. 13).

6. Solche Lokalauffassungen mag es in Meuge gegeben haben, sie wurden aber allmählich von den Idealtypen der Kunst zurückgedrängt, deren Bildersprache volkstümlich verständlicher war, und deshalb schließlich selbst in fremdartigen Kulte Eingang fand. Bezeichnend dafür ist das Beispiel der Münzen von Ephesos, die seit dem dritten Jahrhundert den Kopf der hellenischen Artemis, endlich selbst den Typus der kurzgeschürzten Jägerin führen (*Numism. chronicle* N. S. 20 pl. 5—9). Ebenso ist auf Münzen von Kydonia in Kreta die Britomartis vollkommen hellenisiert, im Amazonentypus aufgefaßt, mit der Linken die lange Fackel aufstützend, zur Rechten den Jagdhund (*Pellerin*, *méd. de peupl. et de villes* 3 pl. 99, 35. *Mionnet* 2 p. 273 No. 123).

§ 19. Entwicklung des Artemisideals: Archaische Zeit.

Obleich Kultvorstellungen die ganze ältere Plastik bedingen, giebt doch die Zusammenstellung der Artemis mit Apollon dem sie als Zuschauerin bei seinen Thaten beigegeben wird, frühzeitig Veranlassung, die Göttin vom rein künstlerischen Standpunkte aus zu betrachten und einen möglichst einfachen Ausdruck für sie zu suchen. Schon die Schule kretischer Daidaliden behandelt sie in Darstellungen des Dreifußraubes (Dipoinos und Skyllis, Marmorgruppe in Sikyon, *Plin.* 36, 10, dieselben fertigen ein Schnitzbild der Artemis Munychia am gleichen Orte *Clem. Alex. Protr.* 4 p. 42 *Pott.*). Diese Statuengruppe war vielleicht Vorbild für manche nachbildlich erhaltene ähnliche Kompositionen. Nochmals statuarisch behandelt, kehrt sie in Delphi wieder, als Werk der korinthischen Meister Dilylos, Amyklaios und Chionis, von denen letzterer Athene und Artemis ausführte, als Gegenstücke so aufgefaßt, daß Athene den Dreifüßrüber Herakles zurückhielt, Artemis dem Bruder beistand (*Paus.* 10, 13, 4). In einem Dreifüße brachte Gitiadas von Sparta ihr Bild an

(*Paus.* 3, 18, 5). Außerdem werden Statuen des Arkesilaios von Paros (*Diog. Laert.* 4, 45), des Dionysios von Argos (aus dem Weihgeschenk des Milythos in Olympia *Paus.* 5, 26, 2) genannt. Zahlreiche Bilder hatte sie in Delos, wo ihr im Monat Artemision das Fest der Artemis Britomartia gefeiert wurde (*Bull. de correspond. hellén.* 1882 p. 11f.). Eine Anzahl höchst altertümlicher Marmorstatuen ist daselbst neuerdings aufgefunden worden, darunter die nebenstehend abgebildete, ein Weih-



Statue der Artemis, gefunden in Delos. (Nach Collignon, *Myth. de la Grèce.*)

geschenk der Nikandra aus Naxos, inschriftlich gewidmet der *ἐκπρόσωπο ἰοχαιῶν* (*Bull. de corr. hell.* 1879 pl. 1; vgl. *Archäolog. Zeitung* 1879 p. 85ff.). Die Göttin trägt den langen, gegürteten Chiton; reichliches Haar, in symmetrisch gelegte Flechten geordnet, fällt auf die Schultern nieder, während die Arme steif am Körper anliegen. Unsicher ist, ob eine an Rücken und Füßen gefügelte, in heftigem Ausschritt zur Seite stürmende weibliche Gewandfigur, ebenfalls in Delos gefunden, ein Werk des Mikkiades und seines Sohnes Archermos, Artemis oder Nike darstellt (*Bull. de corresp. hell.* 1879 pl. 6, 7, vgl. *Röhl, Inscr. gr. antiqu.* 380 a). Die Söhne des letzteren arbeiten gleichfalls für Delos und haben Bilder der Artemis für das kretische Lasos und für Chios geschaffen (*Plin.* 36, 13). Ein Werk des Tektaios und Angelion in Delos erwähnt Athenagoras (*Leg. pro Christ.* 14 p. 61 *cd. Dechair.*). Eine bestimmte Typik, die fortan für einen Teil der Artemisbilder maßgebend bleibt, finden wir zum ersten Mal bei dem Werke der Naupaktier Menaimchos und Soïdas (c. Ol. 80 = 460 v. Chr.) angewandt. Von ihrer Hand war die Goldfelsenbeinstatue der Artemis Laphria, in jüngerer Stellung aufgefaßt (*τὸ μὲν σχῆμα τοῦ ἀγάλματος θεογένους ἐστίν* (*Paus.* 7, 18, 6). Etwa derselben Zeit gehört das Vorbild der kleinen, durch die wohlerhaltene Bemalung merkwürdigen Mar-

morstatue an, die in Pompeji innerhalb eines Tempelchens gefunden wurde und sich jetzt im neapler Museum befindet (*Müller-Wieseler, Denkm. d. alt. Kunst* 1, 10, 38. *Clarac* 565, 1200). Ein Ärmelchiton und ein feingefalteter Mantel bekleidete sie, ein Köcher und ein mit Rosetten besetztes Diadem, sowie der weite Ausschnitt dienen zur Charakteristik. Sie hebt mit der Rechten einen Gewandzipfel und hielt (nach einer Berliner Gemme) in der Linken die Fackel. Das Gesicht zeigt mädchenhafte Züge, deren „jungfräuliche Schüchternheit“ noch ursprünglicher in einem verwandten Marmorkopf des Capitolinischen Museums zum Ausdruck kommt. Eine geringe Wiederholung derselben Figur enthält die Sammlung von S. Marco in Venedig (*Clarac* 561, 1196). Archaische Bildungen, wie diese, sind nicht zahlreich erhalten. Den erwähnten Statuen kommt am nächsten die Figur der Artemis (Nike vor Apollon Kitharoidos, Artemis und Leto), deren Vorbild in Delphi zu suchen ist (*Fröhner, Notice du Louvre* No. 12—18, p. 41 ff. *Welcker, Alte Denkmäler* 2 Taf. 2, 3 p. 37 ff. *O. Jahn, Archäol. Beiträge* p. 209 f.). Hier ist der feine vom Rücken herabwallende Schleier bemerkenswert. Ohne diesen, doch in gleicher Doppelgewandung, erscheint die Bogen und Hirschkuh führende Artemis auf dem korinthischen Puteal (*Denkm. d. alt. Kunst* 1, 11, 42). Aus dem Motiv der pompejanischen Statuette scheint auch dasjenige der Artemisfigur des oben (S. 311) abgebildeten Spadarieliefs entwickelt zu sein. Den einfachen Chiton poderes mit Überschlag, im langen Haar ein reifenartiges Diadem, trägt Artemis in der Aktaiondarstellung einer jüngeren Metope von Selinunt (*Beudorf, Metopen von Selinunt* Tf. 9; s. ob. S. 215). Von den Gemälden, welche litterarisch bezeugt sind, fällt nur eines in diese ältere Epoche, das Wandbild des Areion von Korinth im Tempel der Artemis Alpheionia bei Olympia, Artemis nach der Hyperboreerlegende darstellend, wie sie vom Greifen emporgetragen wird (*Strab.* 8, 343; vgl. *Él. éor.* 2, 44).

§ 20. Zeit der freien Kunst.

In der ersten Blütezeit ist Artemis noch wenig Gegenstand künstlerischer Behandlung, während sie im vierten Jahrhundert mit den übrigen jüngeren Gestalten des Olymp die bildende Kunst sehr lebhaft beschäftigt. Die attische Plastik ist zunächst dem Ideal des Zeus und der Athene zugewendet; nur im Peloponnes veranlaßt das Ansehen des Artemiskultus eine Reihe von Darstellungen der Göttin. Unter den Bildwerken des Parthenon kehrt Artemis einmal wieder im Kreis der XII Götter des Ostfrieses (*Michaelis, Parthenon.* Taf. 14 Fig. 26), und zwar an der Seite des Apollon sitzend, mit Chiton und Mantel bekleidet und durch die lange Fackel in ihrer Linken ausgezeichnet. Vgl. *Flasch, zum Parthenonfries* S. 48. Noch schlichter ist ihre Erscheinung auf dem Fries des phigalischen Tempels (*Denkm. d. alt. Kunst* 1, 28, 123b); es fehlen alle Attribute, im einfachen, nach attischer Sitte über der Brust kreuzweis ge-

gürteten Chiton lenkt sie das Hirschgespann, welches auch den Bruder trägt. Doch wird bei diesen mehr dekorativen Darstellungen eine genauere Charakteristik nicht vermifft. Mit großer Würde ist dagegen eine Statue der Sammlung *Lansdowne* (*Clarac* 564 A, 1213 A) ausgestattet, die ihrer ganzen Auffassung nach der attischen Kunst perikleischer Zeit vollkommen würdig zu sein scheint, und ebenso fesselt durch Strenge und Schönheit der Formen das Votivrelief des Sohnes eines Bakchios (*Le Bas, Voyage archéol. Mon. fig.* pl. 41), Apoll auf dem Dreifuß, Leto und Artemis, die sich auf den Bogen lehnt. Von den Zeitgenossen des Pheidias bildet Kolotes Artemis in Relief an dem Preistisch in Olympia (*Paus.* 5, 20, 1), Praxias sie statuarisch für das Giebelfeld des delphischen Tempels zusammen mit Apollon, Leto und den Museen (*Paus.* 10, 19, 4). Wir wissen nichts Sicheres über ihre Auffassung und nur wenig über die der gleichzeitigen peloponnesischen Kunst. Überliefert sind die Namen des Dameas (*Paus.* 10, 9, 4), welcher eine Statue der Artemis für das große Weihgeschenk der Lakedaimonier nach dem Siege über Athen (*Ol.* 93, 4) schuf, und des jüngeren Polyklet, von dem (*Paus.* 2, 42, 6; vgl. *Loeschke, Archäol. Ztg.* 1878 p. 10 ff.) im Tempel der Artemis Orthia auf dem Berg Lykone zwischen Argos und Tegea eine Marmorgruppe der Leto mit ihren Kindern sah. Den argivischen Typus der Artemis in jener älteren Zeit dürfen wir uns nach einem Votivrelief aus Argos, jetzt im Berliner Museum (*Le Bas, Voyage etc. Mon. fig.* pl. 102 No. 1), vorstellen mit der Einzelfigur der Artemis, die in rubiger Stellung, mit dem dorischen Chiton bekleidet, die volle Anstrüstung trägt, den Bogen in der erhobenen Linken, in der Rechten die gesenkte Fackel, den Köcher auf dem Rücken. Sehr schön wird durch das nach dorischer Sitte am Hinterkopf in einen Knäuf zusammengefaßte Haar und durch die Neigung des Hauptes das jungfräulich trotzige Wesen der Göttin angedeutet, welche die Liebe schüchtern meidet und allen Schmuck des Hauptes verschmäht. Vor allem war Arkadien und Messenien mit Tempeln und Bildwerken der Artemis erfüllt. Die sehr individuell entwickelten Ortskulte gaben hier gewifs auch Anlaß zu speziellen Bildungen, wie sie oben (§ 18) beschrieben worden sind. Einheimische und attische Künstler wetteifern seit dem Ende des 4. Jahrh. in der Ausschmückung der Heiligtümer und am meisten sind Damophon von Messene und die Familie des Praxiteles hierbei thätig gewesen. Einige der Werke des ersteren scheinen direkt von attischer Kunst beeinflusst zu sein. Seine Statue der jagenden Artemis Laphria in Messene (*Paus.* 4, 31, 7) hielt sich an den Typus, der in Athen zuerst seine formelle Durchbildung erlangt hat. Seiner Vaterstadt schuf er ferner im Tempel des Asklepios (*Paus.* 4, 31, 10) ein Bild der Artemis Phosphoros, der Fackelträgerin, welche uns athenische Münzen am besten verdeutlichen können. In Relief bildete er Artemis als Thürhüterin des heiligen Bezirks der großen Göttinnen (Demeter

und Kore) zu Megalopolis (*Paus.* 8, 31, 1) des nahen Bezuges wegen, den sie im Kult zur Persephone hatte (vgl. § 8). Deshalb war ihr Standbild auch dem der beiden Göttinnen zugefügt im Tempel der Despoina bei Akakesion (*Paus.* 8, 37, 4), der geheimnisvollen Mysteriengöttin, mit der sie Beinamen und manche Züge gemein hat. Über die Auffassung dieses Bildes berichtet *Pausanias*, daß es mit dem Hirschfell bekleidet war und in einer Hand eine Fackel (*λαμπάδα*), in der anderen zwei Schlangen hielt, was recht wohl aus der Symbolik des Mysteriendienstes der Erdgöttinnen (die *Cista mystica* lag im Schoße der Despoina) erklärt werden könnte, wenn nicht der dem Bilde beigegebene Köcher und der Jagdhund auf eine Verderbnis des Textes (statt *τῆ δὲ θράκοντας δύο* vielleicht zu lesen *τῆ δὲ ἀκοντας δύο*, vgl. *Blümner, N. Jahrb. f. Phil.* 1872 p. 390) schliesen ließe. Regsamer noch, als die argivisch-messenische Künstlerchaft, ist die attische, die sich unermüdlich an dem Typus der Artemis versucht und das Ideal derselben ohne Zweifel in abschließender Weise durchbildet; doch spitzt sich die Entwicklung nicht zu einer einzigen, vorherrschenden Bildung zu, sondern läßt für allerlei, vielleicht örtlich bevorzugte Nebenformen Raum, auf welche noch die römische Kunst, besonders in den Münzbildern, gern zurückgriff. Die literarische Überlieferung nennt folgende Künstler. Zunächst Euphranor und Skopas, welche Artemis als unmündiges Kind darzustellen wagen; jener setzte sie auf den Arm der flüchtenden Leto (*Schreiber, Apollon Pythoktonos* Taf. 1—3), dieser auf den der Amme Ortygia in der für den gleichnamigen Tempelhain bei Ephesos geschaffenen Gruppe (*Strab.* 14 p. 640). Von letzterem war auch das Bild der Artemis Eukleia im Tempel zu Theben (*Paus.* 9, 17, 1). Von Timotheos, einem der Genossen des Skopas am Maussolleion zu Halikarnafs, erwähnt *Plin.* 36, 32) eine Marmorstatue der Artemis, die in römischer Zeit sich im Apollontempel auf dem Palatin befand. Aufs engste ist aber der Name des Praxiteles mit der Vollendung des Artemisideals verknüpft. Bereits sein Vater, der ältere Kephisodot, arbeitet mit Xenophon zusammen ein Marmorbild der Göttin (der Artemis Soteira) für Megalopolis (*Paus.* 8, 30, 5), von dem wir zwar nichts Genaueres erfahren, aber annehmen dürfen, daß es bereits die Grundlinien der Schöpfungen seines größeren Sohnes vorzeichnete. Von diesem wissen wir, daß er sich sechsmal derselben Aufgabe zuwendete. Er bildete Statuen der Göttin für die Gruppe der 12 Götter im Tempel der Artemis Soteira zu Megara (*Paus.* 1, 40, 3, von *Klein* irrig dem älteren Praxiteles zugeschrieben), ferner mit Apollon und Leto zusammen für Megara und Mantinea (*Paus.* 1, 44, 2; 8, 9, 1), Einzelstatuen für den Tempel bei Antikyra (*Paus.* 10, 37, 1) und für das Heiligtum der Artemis Brauronia auf der Burg von Athen (*Paus.* 1, 23, 7); endlich wird auch ein ihm zugeschriebener Altar im Artemision zu Ephesos (*Strab.* 14 p. 64) das Bild der Göttin enthalten haben. Noch

von seinen Söhnen hat der eine, Kephisodotos d. j., die ererbten Traditionen gepflegt und eine Marmorstatue der Artemis hinterlassen, die später im Tempel der Iuno innerhalb des Porticus der Octavia zu sehen war (*Plin.* 36, 24). Über Strongylion vergl. das Folgende. Außerdem wird noch eine Marmorgruppe, Apollon und Artemis auf einem Viergespann, von dem nicht zu datierenden Künstler Lysias (*Plin.* 36, 36) und ein Gemälde des Nikomachos, Apollon und Artemis darstellend (*Plin.* 35, 109), erwähnt.

§ 21. Artemis amazonenhafte.

1. Genauer bekannt sind uns aus Münzbildern nur zwei von diesen Bildwerken, eine Statue der Artemis Soteira von der Hand des Strongylion, die als Weibgeschenk nach den Perserkriegen in Megara aufgestellt wurde (*Paus.* 1, 40, 6) und das praxitelische Tempelbild von Antikyra. Das erstere Werk war für den Tempel zu Pagai in Megaris genau wiederholt worden (*Paus.* 1, 44, 4) und findet sich auch auf den Münzen von Megara und Pagai nachgebildet (*Denkm. d. alt. Kunst* 2, 16, 174b. *Overbeck, Plast.* 1³, Fig. 83). Die Statue des Praxiteles kennen wir aus Münzen von Antikyra (*Revue numismatique* 1843 pl. 10, 3), deren Reversbild mit der Beschreibung des *Pausanias*, die Verwechslung von rechts und links abgerechnet, übereinstimmt. Beide fassen sie amazonenhafte auf, in kurzem gegürteten Chiton, mit Jagdstiefeln, das Haar rückwärts in einen Bund zusammengeschürzt, lebhaft als *θηρφόνα* ausschreitend, ein Typus, den bereits Menaichmos und Soïdas (c. 460 v. Chr.) festgestellt hatten, und dessen Gewandmotiv durch das diesen Künstlern gleichzeitige Relief von Asopos (§ 18, 2) als längst bekannt bezeugt ist. Strongylion giebt der jagenden Artemis zwei Fackeln, Praxiteles Fackel und Bogen, den Köcher auf den Rücken, den Jagdhund an die Seite, Attribute, die sich eigentlich widersprechen, aber als von alters her überliefert in Kultstatuen gern verbunden werden. So hat Artemis auch als Jägerin häufig die Hirschkuh an Stelle des Hundes neben sich (z. B. in der Statue von Versailles) oder sie ist, obgleich zur Jagd bewehrt, von dem sich lustig tummelnden Wild des Waldes umgeben (Flachrelief griechischer Erfindung im *Mus. Chiaramonti im Vatikan Comp.* 29. No. 731). Am deutlichsten wird sie als Bändigerin des Wildes durch einen vermutlich Lysippischer Zeit angehörenden Typus charakterisiert, in welchem sie die Hirschkuh ereilt hat und sie, mit dem Knie auf den Rücken des Tieres gestützt, am Gehörn zu sich reißt (Votivreliefs aus Philippi in Thracien, *Heuzey, Mission en Macédoine* pl. 4. — Münzen von Ephesos, *Denkm. d. alt. Kunst* 2, 16, 170, von Kilikien, *Zeitschr. f. Numism.* 10 p. 271 Taf. 10, 9 = *Imhoof-Blumer, Monn. gr.* pl. H No. 7 — statuarisch: *Clarac* 564D, 1246c; vgl. 574, 1230 — auch auf einem Vasenbild der Sammlung Blacas, wo Artemis aber den langen dori-schen Chiton trägt, *Archäolog. Ztg.* 1846. Taf. 46).

2. Die übrigen statuarischen Typen ent-

wickeln sich aus ruhigen zu immer komplizierteren Stellungen, sie können hier nur in den Hauptvarianten angeführt werden. Eine sich vielfach abwandelnde Klasse bilden die dem bekannten (auf Polykleitos und Pheidias zurückgeführten) Amazonentypus sich anschließenden Statuen: *Clarac* pl. 580, 1237B. 576, 1240. 568, 1209 C. u. s. w. — mit Untergewand, einfach gegürtet *Clarac* 566, 1246 A. (Variante 567, 1208 A). Ebenfalls in ruhiger Stellung, doch mit der Nebris, die schärpeartig über das Gewand gelegt ist: Statue im Palazzo Vidoni (*Matz-Duhn, Antike Bildwerke in Rom* No. 687. *Clarac* 833B, 2026 A. *Braun, Ant. Marmorw.* 1, 2) und ähnlich in Villa Borghese (*Clarac* 567, 1209). Vgl. das Vasenbild *Panofka Cab. Pourtalès* pl. 21. Selbst die Entblösung der einen Brust wird nicht



Artemis von Versailles, Marmorstatue im Louvre.

gescheut, um dem geläufigen Amazonentypus noch näher zu kommen. Sie findet sich auf dem Votivrelief für Artemis Eupraxia (§ 10, 2) und in sehr charakteristischer Weise mit dem Überfall des Gewandzipfels, wie ihn die sog. Amazone des Sosikles im Capitolinischen Museum zeigt (*Clarac* 812B, 2032), kombiniert in einem durch zwei Kopien bekannten Werke (*Mus. Chiaram.* 27, 651 = *Friederichs, Baust.* No. 772 und *Clarac* 576, 1241), ein Fall, wo die Abhängigkeit von dem älteren Ideal (des

Pheidias oder Kresilas?) nicht zweifelhaft sein kann. Der ersterwähnte Typus mit dem Motiv des Ausschreitens verbunden in der schönen Bronze in Lyon (*Gaz. archéol.* 1876 pl. 13): Artemis mit Fackel und Bogen, den Hund zur Linken.

3. Eine zweite Klasse fügt dem kurzen, doppeltgegürteten Chiton die shwalartig um die Hüften geschlungene Chlamys hinzu, und auch hier werden zwei Momente behandelt, das ruhige Stehen und das lebhaft Ausschreiten der Jägerin. Ersteres z. B. *Clarac* 558 B, 1239 A. 569, 1215. 577, 1243. 573, 1228, auch in Terrakotten *Clarac* 576, 1239, letzteres in der amütigsten Weise durchgeführt in der Statue der Artemis von Versailles im Louvre (s. die nebenstehende Abbildung und *Clarac* pl. 284. *Fröhner, Notice du Louvre* No. 98), aber statuarisch oft wiederholt, auch in Reliefs und auf Münzen nachgebildet (*Clarac* 572, 1224 n. s. *Heuzey, Mission en Macédoine* pl. 4, 2, 3. *Bull. mun. di Roma* 1 tav. 2. *Namism. chron.* N. S. 16 pl. 9, 8). Sie greift mit der Linken in das Geweih der neben ihr springenden Hirschkuh, mit der Rechten rückwärts nach dem gefüllten Köcher, ihr Blick ist weitausschauend zur Seite gewendet. Ähnlich, doch an Stelle der Gürtelschärpe die Nebris führend, die neapler Bronzefigur *Mus. Borb.* 2, 58 = *Clarac* 564 C, 1218 C.

4. Schon hellenistischer Motivkünsterei nähern wir uns in der lediglich nach Schönheitssgesetzen ohne Rücksicht auf die herkömmliche Typik erfundenen Statue aus Gabii (*Clarac* 285, 1208. *Fröhner, Notice* No. 97, wo die Repliken verzeichnet sind), die gewiß kein Tempelbild (auf die Brauronische Artemis in Athen, Werk des Praxiteles, irrig bezogen von *Studnicka, Vermutungen zur Griech. Kunstgesch.* p. 18 ff.), und überhaupt nur durch das amazonenartige Untergewand charakterisiert ist, während der Mantel, den sie auf der rechten Schulter zusammenzuspangt im Begriff steht, eine in hellenistischer Zeit beliebte Zuthat ist. Er fudet sich nochmals in einer ungefähr gleichzeitigen Terrakottafigur aus Tanagra (*Kekulé, Griech. Thonfig. aus Tanagra* Tf. 17). Die jungfräuliche Göttin trägt über dem kurzen Chiton die schurzartige Nebris und darüber den Mantel, in den sie den linken, auf einen Pfeiler aufgestützten Arm gewickelt hat. Die Rechte stemmt sie in die Seite, auf dem Rücken der Köcher, am Boden der anschauende Hund. Den linken, mit der Chlamys behangenen Arm eingestemmt, mit zwei Jagdspieren, sonst ähnlich eine Thonfigur aus Thibe im Berliner Museum (*Arch. Ztg.* 1881 p. 253). Ohne Chlamys, mit Fackel und Schale in den Händen: eine Terrakottafigur aus Myrrhina (*Bull. de corresp. hellén.* 7 p. 209). Ein leichtes Mäntelchen trägt sie auch auf pompejanischen Wandbildern (z. B. *Mus. Borb.* 10, 20. *Helbig, Camp. Wandgem.* No. 236, der andere Darstellungen anführt p. 454 ff.), und in dem Reliefbilde eines römischen Medaillons (des *Antoninus Pius, Jahrb. d. Kunsthist. Sammlungen d. österr. Kaiserhauses* Bd. 1 Taf. 5, 20): Artemis sich zum Bade vorbereitend. In ungewöhnlicher Tracht, mit

einem zweiteiligen Mantel über der Tunica, Speer und Jagdleine (?) in den Händen, erscheint sie zwischen Silvan und Hercules auf einem römischen Votivrelief des Louvre (*Clarac* 164, 63).

§ 22. Artemis langgewandet.

1. Gleichzeitig mit dem amazonenhaften Artemistypus entwickelt sich ein anderer in mannigfacher Abwandlung, doch mit dem deutlichen Stilprägnanz attischer und zwar Praxitelischer Kunst. Das gemeinsame Kennzeichen dieser Statuenklasse ist der faltenreiche, auf



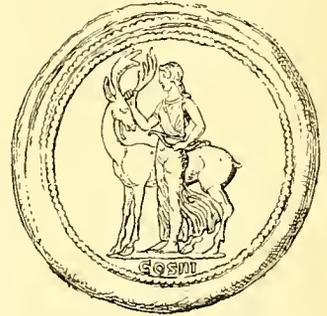
Artemis aus Palazzo Colonna, jetzt im Berliner Museum.

die Füße niederwallende Chiton, zu dem ausnahmsweise noch ein Unterkleid und der Mantel tritt. Mit stürmischem Ausschritt (das linke Bein voraus), sodafs die Falten des Gewandes in weitem Bogen zurückschlagen, die Arme vorgestreckt, im ärmellosen dorischen Chiton, dessen umgegürteter Überfall durch das Köcherband gekreuzt wird, dazu mit langem, den Rücken deckendem Schleier, sehen wir sie in einer Reihe von Statuen, die auf

ein berühmtes Vorbild zurückgehen (bestes Beispiel die sog. Artemis Colonna in Berlin, welche *Friederichs*, *Praxiteles und die Niobegruppe* — darnach die nebenstehende Abbildung — wohl mit Recht dem Praxiteles zuschrieb, andere Repliken bei *Clarac* 564, 1207. 568, 1209 B. 564 A, 1214 B. 572, 1222 u. a. m.). Dasselbe Motiv schlichter behandelt (ohne den Schleier im Rücken) in der Bronzestatuetten zu Wien (*v. Sacken*, *Antike Bronzen in Wien* Taf. 7, 1), mit erhaltenem rechten Arm, welcher noch das Ende einer Fackel hält. Eine Variante geben einige Statuen, die zu dem Chiton ein am Oberarm geknüpftes Unterkleid hinzufügen, sonst aber das beschriebene Motiv unverändert lassen (*Clarac* 568, 1210. 354, 1066. 286, 1214).

2. Offenbar demselben Künstleratelier entstammt eine außerordentlich häufig kopierte Artemisstatue, von der eine geringe, aber sehr gut erhaltene Replik sich im Dresdener Museum (*Hettner*³ No. 40. *Becker*, *Augusteum* Taf. 45. *Clarac* 569, 1214 A) befindet. Der mädchenhafte Charakter der Göttin ist glücklich im Typus des Kopfes und in der ruhigen Haltung ausgedrückt, dorischer Chiton, umgegürtet, linkes Standbein, die gesenkte Linke hält den Bogen, die Rechte greift nach dem Köcher. Manche Wiederholungen sind durch Restauration unkenntlich geworden, z. B. *Clarac* 471, 899. 516, 1050. 468, 883 (als Athena), 449, 790 (als Demeter) u. s. w. Derselbe Typus mit bakchischen Attributen bei *Clarac* 696 B, 1621 A.

3. Ist hier die Charakteristik zu gunsten der Schönheit möglichst vereinfacht, so hat bei einer verwandten Schöpfung die Rücksicht auf den Kultus die Zufügung eines älteren Kultbildes der Göttin veranlaßt, auf welches sich Artemis mit dem linken Arm aufstützt. Sie trägt aufser dem hier gegürteten Chiton ein schärpenartig gelegtes Mäntelchen, rechtes Standbein, die Linke hielt den Bogen, die Rechte griff nach dem Köcher, neben ihr steht die emporblickende Hirschkuh:



Artemis auf einem Bronzemedallion des Antoninus Pius.

Marmorgruppe aus Larnaka (*Arch. Ztg.* 1880 Taf. 17); dazu die vollständigere Nachbildung auf Münzen von Eukarpia in Phrygien (a. a. O. u. *Mon. dell' Inst.* 1833 tab. 57, B No. 3), vgl. auch die Lampe aus Knidos bei *Newton*, *Discov. at Halicarnassus* pl. 84, 5. Eine Vorstufe dieses Typus zeigt die Marmorstatuette des Braccio nuovo im Vatikan (*Clarac* 571, 1220). Artemis im langen, gegürteten Chiton, mit dem Bogen schiefsend, auf Münzen von Orchomenos in Arkadien (*Prokesh*, *Abhandl. d. berl. Akad.*

d. W^{iss.} 1845 Taf. 3 No. 48), und in einer Bronzestatuette des neapler Museums (*Clarac* 570 B, 1239 B). Ruhig stehend neben der Hirschkuh, deren Geweih sie faßt, während die andere Hand den Bogen hält: auf einem geschnittenen Stein (*Müller-Wieseler, Denkm. d. alt. Kunst* 2, 16, 169) und in dem Bronze-medailion des Antoninus Pius (*Cohen, Méd. impér.* 7, 144. Titelvignette. *Revue numism.* 1861 pl. 4, 1 u. s.). (S. die umstehende Abbildung). Eigentümlich vollbekleidet, mit Chiton und langem Ärmelmantel, worüber das Köcherband gelegt ist, finden wir die sog. Zingarella des Louvre (*Fröhner, Notice du Louvre* No. 95. *Clarac* 287, 1231, eine Replik in England *ib.* 500, 984).

§ 23. Kopftypen.

Noch schwieriger als die Klassifizierung der statuarenchen Typen, ist die Bestimmung des Artemisideals, wie es in den Köpfen ausgeprägt worden ist. Eine Sammlung des zerstreuten Materials ist noch nicht versucht worden, die Benennung mancher Einzelköpfe daher noch zweifelhaft. Doch möchten in einem überlebensgroßen Marmorkopf des Capitolinischen Museums — einem sicheren Originalwerk griechischer Zeit — alle Elemente gegeben sein, welche Artemis von anderen weiblichen Gottheiten des Olymps unterscheiden, der „mutige Blick“, welchen ein Epigramm des Diotimos (*Anthol. Pal.* 2 p. 674. No. 158) an der Göttin hervorhebt, die mädchenhafte Frische um Mund und Wangen, dazu der schmale Stirnreif, aus dem sich allmählich die in campanischen Wandbildern beliebte Zackenkrone entwickelt. Die attische Kunst scheint die geschwisterliche Ähnlichkeit zwischen Apoll und Artemis auch in den Gesichtszügen durchgebildet zu haben und zwar schon in einer den Parthenonskulpturen nahe stehenden Zeit. Zwei Marmorköpfe, deren einer früher den Giebelfiguren des Parthenon zugerechnet wurde, repräsentieren diesen älteren Typus (*Laborde, Athènes* pl. 1. *Gaz. archéol.* 1875 pl. 1. *Mon. dell' Inst.* 1880, 11. tav. 16). Er zeichnet sich durch volle und doch rundliche Verhältnisse und eigentümlich knappe Fesselung des Haars aus, Züge, die männlich kräftiger in dem Kopf der Apollonstatue aus Sammlung Hope (Apollon auf Hyakinthos gestützt, *Clarac* 494 B, 966 A) ausgebildet sind. Andere Typen weichen wesentlich von diesem ab, z. B. derjenige des Kopfes der oben erwähnten Statue im Braccio nuovo (*Clarac* 571, 1220), wovon sich eine Einzelreplik in Villa Ludovisi (*Schreiber, Antike Bildw. in V. L.* No. 287) befindet. Die Weiterbildung des Kopfideals vollzieht sich bei beiden Göttern gemeinsam, so daß wiederum der Typus des belycederischen Apolls mit dem der Artemis von Versailles die engste Verwandtschaft hat.

§ 24. Attribute und Opfertiere.

Pfeil und Bogen, Fackel und Lanze kommen ihr in den verschiedensten Kulturen zu, frühzeitig auch die Stirnkrone, die in hellenistischer Zeit gern zackenähnlichen Besatz bekommt. Zusammenstellung der Attribute auf campanischen Wandbildern bei *Helbig,*

Wandgem. Camp. No. 241—248 p. 454. Heilig ist ihr von Bäumen die Cypresse (*Bötticher, Baumkult der Hell.* p. 493), von Tieren der Bär (arkadisch-attischer Kult), der Hirsch, der Hund (ihr Jagdbegleiter und ihr Kampfgenosse gegen die Giganten), der Stier (Artemis *Ταυροπόλος*), der Eber u. a. Attributiv wird ihr der Greif auf Münzen von Cherronesos in Taurien beigegeben (*Koehne, Beiträge zur Geschichte u. Archäologie von Cherr. in Taur.* Taf. 2). Manche dieser Tiere erscheinen vor ihrem Wagen, oder sie reitet auf ihnen, z. B. sehr häufig auf dem Hirsch (*Darciosvase, Wiener Vorlegeblätter* Ser. 7 Taf. 6a. *Compte-rendu* 1868 Taf. 1, 2 u. 3. *Élite céram.* 2 pl. 43. *Gerhard-Körte, Etruskische Spiegel* Bd. 5 Taf. 10). Sie wird, wie ihr Bruder, vom Greifen aus dem Hyperboreerlande gebracht (auf dem Gemälde des Areion im Tempel der Artemis Alpheionia bei Olympia *Strab.* 8 p. 343) oder fährt mit dem Greifengespann (melische Terrakotta), mit dem Hirschgespann (*Kallim. Dian.* 110. Relief von Phigalia Thonlampe: *Lucerne e candelabri di Ercolano. Nap.* 1798 p. 118. 208 u. s. w.), auf Vasebildern auch oft mit Pferden (*Élite céram.* 2, 41 u. s.). Geopfert werden ihr Hirsch und Eber in Patrai (*Paus.* 7, 18, 12), Eber in Samos (*Hesych. s. v. κερροβάγος. Paus.* 1, 27, 9; 5, 10, 9), Böcke in Thessalien (*Anton. Lib.* 13), Ziegen in Brauron und Lakadaimon. Über ursprüngliche Menschenopfer vgl. *Claus, de antiquiss. Dianae natura* p. 36 ff.

[Schreiber.]

Artibia (*Ἀρτιβία*), Tochter des Amphidamas, Gemahlin des Sthenelaos, Mutter des Eurystheus, *Hesiod* bei *Schol. II.* 19, 116. [Stoll.]

Artio, -ouis, eine helvetische Göttin der Fruchtbarkeit. In der Nähe von Bern fand man die Erzstatuette einer sitzenden Göttin, die in der Rechten eine Schale, in der Linken Blumen und Früchte hält (*Bullet. dell' Inst. Arch.* 1832 p. 166). Die Basis zeigt die Inschrift: *Deae Artioni Licinia Sabinilla (Or.-Henzen 5874 u. Orelli, Anall. epigr.* p. 52). Nach *Fick, griech. Personennamen* p. 71 von irisch art = Stein.

[Steuding.]

Artilees Minervae, jedenfalls im Sinne von Künsten der Minerva, werden auf einer Weihinnschrift von der Insel Apsorus (Ossero) in Dalmatien erwähnt *C. I. L.* 3, 3136. Zu vergleichen sind: *Aures Bonae deae etc., Vires Aug.* u. dergl. [Steuding.]

Arubianus, Beiname des Iuppiter als des Schutzgottes von Arubium in Moesia infer. auf einer Inschrift aus Stöttham bei Traunstein, *C. I. L.* 3, 5575: *JOM Arubiano L. Camius Celer. sacerdos urbis Romae aeternae* etc. und einer desgl. aus Pidenhart bei Secon (Salzburg), *C. I. L.* 3, 5580: *I. O. M. Arubiano et Bedaio Sancto* etc. (219 n. Chr.). *Furlanetto* im Anhang zum *Forcell.* erwähnt noch eine andere Inschrift: *In h. d. d. I. O. M. Arab. et Sancto Bed.* — Immer ist er mit *Bedaius* (s. d.) verbunden. [Steuding.]

Arvagastae matronae, nach einer Örtlichkeit genannt, wohl celtische Gottheiten auf einer Inschrift aus der Nähe von Köln; *Orelli*

2081: *Matronis Arvagastis Aul. Titius Victor* v. s. l. m. [Steuding.]

Arvales s. Dea Dia.

Asandros (*Ἀσάνδρος*) s. Anaxarete.

Asbolos (*Ἀσβόλος*), 1) ein Kentaure auf der Hochzeit des Peirithoos, *Hes. Scut.* 185, wo er *ὠλωνιστής*, Vogelschauer, heißt. Vgl. *Asbolos augur* b. *Ov. Met.* 12, 309 nach Roschers Verbesserung statt des früheren *Astylos* (*Roscher in Fleckeisens Jahrb.* 1872 S. 428). Später wurde er von Herakles gekreuzigt, *Philostr. Her.* 19. § 17. *Tzetz. Chil.* 5, 22. Sein Name auf einem Kantharos des Berl. Museums (*Neuerw. Denkm.* n. 1588). Vgl. auch *C. I. Gr.* 7383 u. 8185c. — 2) Hund des Aktaion, *Ov. Met.* 3, 219. [Stoll.]

Ascensus s. Indigitamenta.

Aschera s. Astarte.

Asergnehae matronae, nach einer Örtlichkeit genannte, wohl celtische Gottheiten, auf einer Inschrift aus Blankenheim in der Eifel; *Orelli* 2082. [Steuding.]

Asia (*Ἀσία*), 1) Tochter des Okeanos und der Tethys (*Hes. Theog.* 359), von Iapetos Mutter des Atlas, Prometheus, Epimethens und Menoitios, *Apollod.* 1, 2, 3. *Tzetz. Lyk.* 219. 894. 1283. 1412. *Et. M. Schol. Aeschyl. Prom.* 347. *Schol. Ap. Rh.* 1, 444. Bei *Hesiod Theog.* 508 ist die Mutter der Genannten Klymene. Asia heißt Gemahlin des Prometheus, *Herodot* 4, 45. *Steph. Byz.* v. *Ἀσία*. Nach ihr soll Asien benannt sein, *Herodot* a. a. O. Über ihre ursprüngliche Bedeutung s. *Schömann, Opusc. Ac.* 2, p. 151. Vgl. *Völcker, Japet. Geschl.* S. 375. *Buttmann, Myth.* 1, S. 223, 2, S. 172. 175. *Preller, Gr. Mythol.* 2, S. 117. *Braun, Gr. Götterl.* §. 159. — 2) Tochter des Nereus und der Doris, *Hygin. Praef.* — 3) Beiname der Atheue in Kolchis, von wo die Dioskuren bei der Rückkehr von der Argonautenfahrt ihre Verehrung nach Lakonien brachten. Sie bauten ihr in Las einen Tempel, *Paus.* 3, 24, 5. *Preller, Gr. Mythol.* 2, S. 334, 4. [Stoll.]

Asiades (*Ἀσιάδης*), 1) Genosse des Memnou vor Troja, *Quint. Sm.* 2, 364. — 2) Sohn des Asios: Adamas (*Il.* 12, 140), Phainops (*Il.* 17, 583). [Stoll.]

Asias (*Ἀσίας, ov, ew*), König in Lydien, Eponymos der sardischen Phyle Asias, nach welchem, wie die Lydier behaupteten, Asien den Namen hatte, ein Sohn des Kotys (oder Atys), Eukel des Manes, *Herodot* 4, 45. *Et. M. Ἀσία ἐν λευκῶνι.* *Strab.* 14, p. 650. *Tzetz. Lyk.* 1283. *Eustath. ad Dion. Per.* 270. 620. Seine Mutter heißt Myio oder Myia, *Schol. Il.* 2, 461. Vollständiger findet sich die Genealogie (nach mythologischen Schriftstellern über Lydien) bei *Dion. Hal.* 1, 27: von Zeus und der Erde stammt Manes, von diesem und der Okeanide Kallirrhoe Kotys, der Vater des Asias und Atys; Atys aber zeugte den Lydos. Bei *Steph. Byz.* v. *Ἀσία* heißt Asias Sohn des Lydos. *S. Buttmann, Mythol.* 2, 175. 235. [Stoll.]

Asine (*Ἀσίνη*), Tochter des Lakedaimon, nach welcher die lakedämonische Stadt Asine benannt sein soll. *Steph. Byz.* s. v. [Stoll.]

Asios (*Ἄσιος*), 1) Sohn des Hyrtakos aus Arisbe. Er führte den Troern Hilfsvölker zu

aus Sestos, Abydos, Arisbe u. s. w. und wurde von Idomeneus erlegt, *Il.* 2, 835. *Il.* 139. 13, 384ff. *Strab.* 13, p. 585. *Dio Chrys. or.* 55, p. 562. *C. I. Gr.* 6125. — 2) Ein Sohn des Phrygiens Dymas (oder Kisseus), Bruder der Hekabe, in dessen Gestalt Apollon den Hektor zum Kampfe gegen Patroklos aufmunterte, *Il.* 16, 715ff. u. *Schol.* Nach *Diktys* 4, 12 wurde er von Aias getötet, vgl. *Eustath.* p. 1083. *Strab.* 13, p. 590. — 3) Sohn des Imbrasos, Kampfgenosse des Aeneas, *Virg. Aen.* 10, 123. — 4) Ein weiser Künstler (*φιλόσοφος μαθηματικῶν, τελεστής*), Verfertiger des Palladions, das er dem König Tros schenkte; deswegen nannte dieser dem Asios zu Ehren das von ihm beherrschte Land, das bisher *Ἰππειος* hieß, Asia. *Tzetz. Lyk.* 355. *Suid.* v. *Παλλάδιον.* *Joann. Antioch. fr.* 24, 6. *Schol. Il.* 6, 311. — 5) Beiname des Zeus, der unter diesem Namen zu Asos in Kreta ein uraltes Heiligtum hatte. *Steph. Byz.* *Ἄσιος*. [Stoll.]

Askalabos (*Ἀσκάλαβος*), Sohn der Misme, welche die vom Suchen nach der Tochter erschöpfte Demeter in Attika mit einem Tranke erquickte. Als die durstige Göttin das dargereichte Gefäß fast ganz austrank, verlachte und verspottete sie Askalabos. Da goß Demeter entrüstet den Rest der Flüssigkeit über den Knaben aus und verwardelte ihn so in eine scheckige Eidechse (*Nikand. b. Anton. Lib.* 24). Dieselbe Sage, aber ohne Nennung der Namen, findet sich *Ov. Met.* 5, 446ff. (vgl. *Nikand. Ther.* 484ff. *Lact. Narr. Fab.* 5, 7). Sie hat wohl ihren Grund darin, daß die Eidechse wegen der Hitze, die sie liebt, und wegen des von ihr angeblich verursachten Schadens als ein der Demeter verhafstes (Misme von *μισέω*) Tier galt. (Vgl. *Welcker, a. Denkm.* 1, 409. *Anders Förster, Raub der Persephone* 82A. 4f.). [Schirmer.]

Askalaphos (*Ἀσκάλαφος*), 1) Sohn des Ares und der Astyoche, der mit seinem Bruder Ialmenos die Völker des minyischen Aspledon und Orchomenos auf 30 Schiffen nach Troja führte (*Il.* 2, 511ff. *Paus.* 9, 37, 7. *Dict. Cret.* 1, 13. 17. 4, 2. *Dar. Phryg.* 14. *Hgg. f.* 159 u. 97, wo die Namen der Eltern Lyeus und Pernis auf Korruption der Stelle beruhen). Er gehörte mit seinem Bruder zu den sieben Helden der Wache am Graben außerhalb der Mauer (*Il.* 9, 82), focht mit Idomeneus gegen Aineias beim Leichname des Alkathoos (*Il.* 13, 478ff.), ging mit einigen Genossen auf das Idagebirge, um Holz zum Scheiterhaufen des Patroklos zu fällen (*Dict. Cret.* 3, 12), und kämpfte tapfer gegen das Fußvolk der Penthesileia (*ibid.* 4, 2). Er wurde von Deiphobos getötet, worüber sein Vater Ares in die äußerste Wut geriet (*Il.* 13, 518ff. 15, 110ff. *Hgg. f.* 113). Die Grabschrift beider Brüder bei *Arist. Pepl.* 19(2) B. Nach einem Nostos, dem *Eust. Hom.* p. 1009, 31 folgt, wurde Askalaphos in Palästina begraben und gab dem Lande Samareia (*διὰ τὸ ἐκεῖ σαμα τὸν Ἀσσην ποιῆσαι τὸν ὄνομα*) den Namen (vgl. *Müller, Orchom.* 241. 283. *Preller, gr. Myth.* 1, 263f.). Bei *Apd.* 1, 9, 16 wird er nebst seinem Bruder auch zu den Argonauten und 3, 10, 8 sowie *Hgg. f.* 81 zu den Freiern

der Helena gezählt. — 2) Sohn des Acherou und der Gorgyra (*Apd.* 1, 5, 3) oder der Orphne (d. i. der Dunkeln), einer von den Nymphen des Avernersees (*Ov. Met.* 5, 539), oder der Styx (*Serv. Verg. Aen.* 4, 462 und *Georg.* 1, 39. *Myth. Vat.* 1, 7, 2, 100. *Schol. Bern. Lucan.* 6, 740). Er entschied durch seine Aussage, daß Persephone von der Granate im Garten des Pluton gegessen habe, deren Schicksal und wurde zur Strafe dafür von ihr selbst oder von Demeter (*Serv. a. a. O. Laet. ad Stat. Theb.* 3, 511. *Myth. Vat.* 2, 100) in eine Eule verwandelt. Nach der bei *Apd.* 1, 5, 3 u. 2, 5, 12 uns entgegentretenden Form des Mythos, auf welche derjenige von der Verwandlung des Askalabos (s. d.) in eine unter Steinhaufen sich verborgende Eidechse eingewirkt zu haben scheint (*Welcker, a. Denkm.* 1, 409 Anm. 5), wälzte Demeter im Hades einen schweren Stein auf Askalaphos, und erst als Herakles diesen weggewälzt hatte, trat die Verwandlung in eine Eule ein. Dieser Mythos von dem verabscheuten Vogel der Nacht und des Unheils (*ἀσκάλαφος* = Nachtvogel nach *Pott* in *K. Z.* 7, 257. 8, 104) ist der düstern Scenerie der Unterwelt angepaßt (vgl. *Preller, gr. Myth.* 1, 681). [Schirmer.]

Askalos (*Ἀσκάλος*), Sohn des Hymenaios und Bruder des Tantalos. Er wurde von Alkimos (Akiamos?), dem Könige von Lydien (vgl. *Suid.* s. v. *Ξάνθος*), als Feldherr an der Spitze eines Heeres nach Syrien gesandt, verliebte sich aber dort in eine Jungfrau und gründete die Stadt Askalon. *Xanthos* und *Nicolaos Dam.* b. *Steph. Byz.* s. v. *Ἀσκάλων*. [Roscher.]

Askanius (*Ἀσκάnios*, lat. Ascanius), 1) Sohn des Aineias und der Kreusa, der Tochter des Priamos, *Verg. Aen.* 2, 666 oder der Lavinia, *Liv.* 1, 1, 11; dagegen läßt *Liv.* 1, 3, 3 unentschieden, ob Askanius der Sohn der Kreusa oder der Lavinia gewesen sei, *Serv. Verg. Aen.* 7, 1, 7. Bei *Homer* kommt Askanius als Sohn des Aineias nicht vor; ob die kyklischen Epen ihn kannten, wissen wir nicht.

a) Askanius in der Heimat.

Nach der gewöhnlichen Sage verlief Askanius als Knabe das brennende Troja an der Hand seines Vaters: so in der Darstellung der *Tabula Iliaca*, die nach *Stesichoros' Iliu Persis* gearbeitet sein soll (*C. I. Gr.* 6125), und bei *Verg. Aen.* 2, 723; auf der alten Münze der Stadt Aineia trägt Kreusa ein Kind auf dem Arm, unter welchem man wohl den Askanius zu verstehen hat; vgl. oben Aineias c. 22. S. 184ff. *Varro* nannte bei dieser Scene zwei Söhne des Aineias: Ascanius u. Eurybates, *vet. interpr.* zu *Verg. Aen.* 2, 717. Einer andern Anschauung folgend nannte Hellanikos von Mitylene (*Dion.* 1, 47. 48) ihn den ältesten Sohn des Aineias; er wurde von seinem Vater in das Daskyliteuland an der Propontis geseudet, damit er dort als König herrsche, kehrte aber mit Hektors Sohn Skamandrios und den übrigen Hektoriden bald nach Troja zurück. Nach anderen Sagen wiederum sollte Aineias aus Italien nach Troja zurückgekehrt sein, dort als König geherrscht und das Reich dem Askanius hinterlassen haben, *Dion.* 1, 53. Ähnlich läßt De-

metrios v. Skepsis den Askanius u. Skamandrios die Stadt Neuskepsis am Ida gründen und das dortige Fürstentum in diesen beiden Geschlechtern lange Zeit erblich sein, *Strabo* 13, 607 (vgl. unter Aineias e. 4 S. 164f.). Bestätigt wird die Herrschaft des Askanius am Ida auch durch *Konon Narr.* 41. Dieser erzählt, Askanius habe sich aus der Gefangenschaft der Pelasger dadurch befreit, daß er ihnen die Stadt Antandros überliefe. Die troischen Städte Askania und Arisbe führten auf ihn ihre Gründung zurück, *Steph. Byz. Ἀσκανία*.

b) Askanius auf der Wanderung und in Latium.

Askanius geht mit seinem Vater ausser Landes; so schon nach der *Iliu Persis* des *Stesichoros*, wenigstens nach der Darstellung der *Tabula Iliaca*; auch Sophokles scheint ihn in diesem Zusammenhang genannt zu haben, *Strabo* 13, 608. (*Nauck, Trag. Gr. Frag.* 133). Der Gergithier Kephalon (*Dion.* 1, 72, vgl. 49) kannte vier Söhne des in Thrakien verstorbenen Aineias: Askanius, Euryleon, Romylos, Romos. *Dionys.* 1, 53 erwähnt die Sage, daß nur Askanius, nicht Aineias nach Italien gekommen sei, und *Eratosthenes* brachte sogar Askanius direkt in Verbindung mit Rom, insofern er Romulus einu Sohn des Askanius nannte, *Serv. Verg. Aen.* 1, 273. *Dionysios v. Chalkis* bei *Dion. v. H.* 1, 72 giebt an, daß nach einigen Remus (*Ρώμος*) der Sohn des Askanius sei. Bei *Plut. Rom.* 2 hält ein Ungenannter die Rome für eine Tochter des Askanius. In *Vergils Aeneis*, die nur von einem Sohn des Aineias weiß, erscheint Askanius als schöner, zum Jüngling heranreifender Knabe, von seinem Vater und von Venus zärtlich behütet: 1, 657ff. 646, ein trefflicher Jäger und Pfeilschütz 4, 156; 7, 475, ein guter Reiter 5, 546. Nach der Landung der Trojauer an der karthagischen Küste entrückt ihn Venus nach ihrem Tempel zu Idalium auf Cypern, während sie unter seiner Gestalt den Cupido zur Dido seudet 1, 657—695. In Sicilien führt Askanius bei den Wettkämpfen zu Ehren des verstorbenen Anchises das trojaische Spiel an 5, 545—602, in Latium ist sein Jagdabenteuer am Ufer des Tiber mit dem Hirsch des Tyrchus die Veranlassung zu dem ersten blutigen Zwist der Eingebornen und der Trojaner 7, 475—539. Bei der Verteidigung des trojaischen Lagers gegen Turnus und die Latiner erlegt Askanius mit seinem Pfeil den prahlerischen Rutuler Numanus 9, 590ff., sonst beteiligt er sich nicht an den Kämpfen. — Nach des Aineias Tod übernimmt er das Reich der Latiner, *Dion.* 1, 65. Bei *Liv.* 1, 3, 1 findet sich der Zug, daß Askanius damals noch in jugendlichem Alter und unter Vormundschaft der Mutter stand. Ungeuante römische Schriftsteller (*Dion.* 1, 73) lassen den Askanius das ganze Reich mit seinen Brüdern Romulus und Remus teilen. Er besiegte die Etrusker, tötete den Mezentius (so nach *Cato*) und weihte dem deus indiges Aeneas am Numicius das Heiligtum an der Stelle, wo dieser in der Schlacht verschwunden war, *Serv. Verg. Aen.*

12, 794. 1, 267. *vet. interpr.* zu *Verg. Aen.* 1, 260. *Cass. Dio frg.* 4, 8. Mit einigen Abweichungen findet sich die Sage auch bei *Dion.* 1, 65: Askanios siegt, nachdem er der Rebe Frucht im latinischen Land dem Iuppiter geweiht hat; Lausus, des Mezentius Sohn, fällt, Mezentius schließt Frieden und enthält sich für die Folgezeit aller Feindschaft, vgl. *Liv.* 1, 3, 4 und unter Aineias c. 20 b. S. 180. Dreißig Jahre nach Laviniums Gründung erbaut Askanios Alba Longa, *Dion.* 1, 66. *Liv.* 1, 3, 4. *Verg. Aen.* 1, 269. Die Sage erzählt darüber Folgendes: die von Aineias schwangere Lavinia flüchtete sich aus Furcht vor ihrem Stiefsohn Askanios in die Wälder zu dem Hirten Tyrrhus; dort gebar sie ihren Sohn Silvius. Da sich wegen der Flucht der Königin der Haß des Volkes gegen Askanios wendete, rief dieser seine Stiefmutter zurück, überließ ihr Laurolavium und erbaute für sich Alba Longa, *Serv. Verg. Aen.* 6, 760. *Dion.* 1, 70, weiter ausgeschmückt bei *Aurel. Vict. de orig. g. R.* 16, 17. Dort ereignete sich das Wunder, daß die von Lavinium nach Alba verpflanzten Penaten immer wieder an ihren früheren Standort zurückkehrten, his Askanios sie in Lavinium ließ, *Dion.* 1, 67. *Serv. Verg. Aen.* 1, 270, vgl. Aigestes 2 ob. S. 144. Askanios regierte dreißig Jahre, *Serv. Verg. Aen.* 3, 391. 1, 269, oder achtunddreißig Jahre *Dion.* 1, 70, oder er starb im 4. Jahre nach Albas Gründung, *Appian ed. Bekker* p. 12, Z. 31. Nach seinem Tod kam die Herrschaft an Silvius (der auch Ascanius genannt wurde *Serv. Verg. Aen.* 6, 760), entweder weil Ascanius kinderlos starb *Serv. a. a. O.*, oder weil die Latiner entschieden, daß nicht Julius, des Ascanius ältester Sohn, sondern Silvius die Herrschaft führen sollte. Julius aber, von dem sich das Geschlecht der Julier ableitete, erhielt statt des Thrones eine gewisse priesterliche Macht und Würde, *Dion.* 1, 70. Abweichend davon sagt *Liv.* 1, 3, 6, daß Silvius des Ascanius Sohn und Nachfolger gewesen sei, vgl. *Cass. Dio frg.* 4, 10. Die Sitte des *apez* auf der Mütze der Flamines sollte Ascanius in Alba eingeführt haben, *Serv. Verg. Aen.* 2, 683, ebenso das trojanische Spiel *Verg. Aen.* 5, 596 ff. Die Tradition weist darauf hin, daß die Aineiasage zuerst in Lavinium heimisch geworden und von dort ins Binnenland nach Alba Longa getragen worden ist. Vgl. *Preuner, Hestia-Vesta* S. 372. *Bamberger, Rhein. Mus.* 6, 82 ff. Nach *Pauhus epit. F.* p. 23 war Amylos, der Stammvater der gens Aemilia, ein zweiter Sohn des Askanios. Vgl. Aineias 22, oben S. 184 ff. Er erscheint auch auf den Miniaturen zu Vergil. Über Askanios zu Alba Longa handelt ausführlich *Schwegler, R. G.* 1², 337 ff.

c) Über die Namen des Helden.

Merkwürdig ist die Vielnamigkeit des Askanios. Die gewöhnliche Sage hielt nur die Namen Ascanius und Julius fest, daher bei *Ovid. Met.* 14, 609: *Ascanius binominis*. Der Name Askanios selbst weist auf das nordwestliche Kleinasien als die Heimat der Sage. *Serv. Verg. Aen.* 1, 267 leitet den Namen von phry-

gischen Fluß Ascanius ab. Überhaupt finden sich Ascania und Ascanius als geographische Namen für Landstriche, Städte, Flüsse, Seen in Bithynien, Phrygien, Troas, Aolis, für Inseln an der Küste von Troas und im ägäischen Meer. Vgl. *Pape-Benseler* unter Ἀσκανία, Ἀσκανίος und *Plinius n. h.* 4. 1. 5, 138. 144. 148. 121. Wahrscheinlich ist der Name nur hellenisert und von Hans aus nichtgriechischen Ursprungs. Vgl. *Winer, bibl. Realwörterbuch* unter Askenas. Wichtig ist, daß nach *Lagarde ges. Abh.* 1866. S. 254 f. griechisch-phrygische Münzen den Gott Lunus mit phrygischer Mütze und der Umschrift $\mu\eta\nu$ Ἀσκανίος (andere $\mu\eta\nu$ Ἀσκανίος) zeigen. *Klausen, Aen. u. die Penaten* S. 118 ff. 133. 137 sieht im Askanios einen phrygischen Quelldämon und macht aus ihm infolge der unrichtigen Ableitung von ἄσκατος auch einen „Schlauchdämon“, was ihm *Gerhard, gr. M.* 1 § 348 u. ö. nachgesprochen hat. *Dion.* 1, 65 sagt, daß er den Namen Askanios erst auf der Flucht erhalten, früher aber Enryleon geheißeu habe. Vgl. *Appian. ed. Bekker* p. 12 Z. 27; anders der Gergithier Kephalon bei *Dion.* 1, 72. *Vergil* in der *Aeneis* 1, 267 nennt drei Namen: Ascanius, Julius, Ilus „at puer Ascanius, cui nunc cognomen Iulo additur (Iulus erat, dum res stetit Iulia regno)“ u. s. w. *Serv.* zu *Verg. Aen.* 4, 159 fügt noch hinzu die Namen Dardanus und Leontodamas oder Leo[n]damas (keine von beiden Formen findet sich bei *Pape-Benseler*): *Dardanus et Leontodamas dictus est ad extinctorum fratrum solacium* (die letzten Worte sind dunkel). Die Namen Ilus (vgl. auch *Appian. b. c.* 2, 68), Dardanus, Ascanius weisen auf die troische Sage hin; Euryleon und Leontodamas könnten aus griechischen Epen stammen, da sich die Namen in den Hexameter fügen; Julius soll Askanios erst in Latium genannt worden sein. *Cato* hat dies wohl in den *Origines* erwähnt, und zwar erfolgte die Umnennung, als Askanios nach dem Tod des Aineias den Mezentius besiegt und getötet hatte, *Serv. Verg. Aen.* 1, 267. 6, 760. 9, 745. *Cato Orig.* 1, 9 *Peter*, bestätigt durch *Aurel. Vict. de orig. g. R.* 15 extr. An beiden letzteren Stellen wird neben *Cato* auch *C. Julius Cäsar* als Gewährsmann genannt, der bekanntlich auf diese Abstammung viel Wert legte. *Suet. Caes.* 6. *Appian b. c.* 2, 68. Julius wird *Serv. Verg. Aen.* 1, 267 abgeleitet entweder von ἰοβόλος i. e. *sagittandi peritus* oder von ἰοβλος = *primae barbae lunago, quae ei (Ascanio) tempore victoriae nascebatur*. Dagegen *Aur. Victor*: „weil Ascanius eine glänzende Tapferkeit bewiesen hatte, hielten ihn die Latiner nicht nur für einen Sohn Iuppiters, sondern nannten ihn auch mit etwas verkleinertem und abgeänder-tem Namen zuerst Iobus (= Iovus? Jolus?), dann Ilus.“ Dies ist wahrscheinlich die richtige Überlieferung. *Bücheler, lexic. Italic.* Bonn 1881 S. 11 führt an: *Iovilus* oskisch = *Iovi consecratus*. Ilus ist vielleicht durch Zusammenziehung entstanden aus Iovulus (vgl. *Romulus, Proculus, Regulus*) oder direkt aus Iovlus = der kleine Iuppiter, Iuppitersohn, zu Iuppiter gehörig, vergl. *Iovius*. Diese Bezeich-

nung giebt für den Sohn des Aineias einen guten Sinn, denn dieser selbst war ein *deus indiges*, eine Art Iuppiter Latiaris geworden, vgl. Aineias c. 20. a. c. S. 181f.; zu Alba Longa, woher die *gens Iulia* stammt, bestand vor allem der Kultus des Iuppiter Latiaris; möglich, daß Iulus zu Alba alter sakraler Name des Iuppiterpriesters war, der Titel wurde später zum Eponym für die Iulier (Iulus: Iulus = Flaminius: flamen). Bei *Livius* führen noch mehrere in Staatsämtern stehende Iulier aus altrepublikanischer Zeit den Namen Iulus als Familienname, vgl. *Dion. v. H.* 8, 1. Die Annahme, daß Iulus von röm. Historikern nur den Iuliern zu Liebe erfunden worden sei, ist schon wegen des letzten Umstandes kaum glaublich. *Vergil* gebrauchte den Namen dreisilbig, weil er an die urrichtige Ableitung aus dem Griechischen glaubte; *Hor. Carm.* 4, 2, 2 ist Iulus zweisilbig gemessen. Wahrscheinlich stand in den Hausbüchern der Familien Iulischen Geschlechts bereits der Name des Ahnherrn Iulus (Parallele bei *Hor. Carm.* 3, 17, 4) und kam aus ihnen an die Annalisten. Damit erkläre ich mich gegen die Auffassung *Schweglars R. G.* 1² S. 338 mit Anm. 8. — 2) Sohn des Priamos, *Apollod.* 3, 12, 5. 9. — 3) ein Bundesgenosse der Troer aus dem phrygischen Askania, *Il. B* 862. *Strabo* 12 p. 564. 565. — 4) Sohn des Hippotion, ein Myser, *Il. N* 792 aus Askania, vgl. *Strabo* a. a. O. und *Faesi-Franke* zur Stelle. — 5) Trojaner, von Neoptolemos getötet, *Quint. Smyrn.* 9, 192.

[Wörner.]

Asklepios.

I. Der Name.

Ἀσκληπιός äolisch und dorisch: Inschriften von Pherai und Krannon (*Keil, inscr. Thessal.* 40 p. 7), Elateia (*Rangabé ant. hell.* 2 n. 953), Lesbos (*Ephem. epigr.* 2 p. 21, *C. I. Gr.* n. 2194); Hermione (*C. I. Gr.* n. 1198), Rhodos (*Bull. de corr. hell.* 2 p. 138) etc. [*Ἀσκληπός* (*C. I. Gr.* n. 5131 Kyrene) ist wohl nur Versehen des Steinmetzen..] *Ἀσκληπιός* böotisch (*Rangabé* 2 n. 898). *Ἀσκληπιός* (*Annali* 6, 222 tav. E; *Ἀσκληπιός* gelesen v. Böckh *C. I.* n. 6737, *Ἀσκληπιός* v. Röhl, *Inscr. gr. antiquiss.* n. 549) auf dem Schenkel einer archaischen Bronzefigur zu Bologna. Damit stimmt bis auf die Aspirata überein *Aiscclapius* auf einer etruskischen Schale *Bullet.* 1864 p. 24, woraus durch Vokaleinschaltung die lateinische Form *Aesculapius* wurde. *Ἀσκληπιός* iu der spartan. Inscr. *C. I. Gr.* n. 1444 (dieselbe Inschrift giebt mehrmals *ει* für *ι*). Endlich die ionisch-attische Form *Ἀσκληπιός*. — Seit man sich gewöhnt hatte den Namen als Kompositum mit *ἵπιος* zu fassen, konnte man auf die Accentuation als Proparoxytonon verfallen. Das soll nach *Ps.-Plut. vit. 10 orat.* p. 261 (*Hatten*) Demosthenes gethan haben, jedoch unter Protest der Athener (vgl. *Eust. ad Il.* 4, 202. *Herodian* 1 p. 122 *Lenz.*). Für denselben Accent sind unter den Neueren eingetreten: *G. Hermann, doctr. metr.* § 14 u. Böckh, *not. crit. ad Pind.* p. 455, jedoch nicht überzeugend

(vgl. *Spitzner, de versu her.* p. 84). — Etymologieen der Alten: *Etym. magn.* s. v. *Ἀσκέλης, Etym. Gud.* s. v. *Ἀσκληπιός, Eust. zu Il.* 4, 202. Der Neueren: von *ἀσκάλαβος* (= Schlange) *Welcker, gr. Götterl.* 2 p. 736 mit Anm. 10, (vgl. *Angermann in Curtius, Stud. z. gr. u. lat. Gr.* 9, 247f.) *Mähly, die Schlange im Myth.* p. 6; von *γάλαω* *Heffter, Rel. d. Gr.* 2, 343; von *ἄλω* — *Ἀλεξήπιος* *Preller, gr. Myth.* 2³ 403 Anm. 1; vgl. auch *L. Meyer, Bemerk. zur ältesten Gesch. der gr. Myth.* p. 70. Eine Blumelese von Ableitungen aus dem Semitischen bei *Sickler, Die Hierogl. im Myth. des Ask.* — Der Name ist durchaus dunkel.

II. Die Person des Asklepios.

A. Überlieferte Stemmata und Herkunft des Kultus.

1. Überlieferung von Triikka in Thessal. Apollon — Stilbe

Lapithas

:

Asklepios.

Ilias 2, 732 und dazu *Eustath., Strabo* p. 437 u. 647.

2. Überlieferung von Lakereia in Thess. (Dotius Campus) und Epidauros:

Phlegyas

|

Koronis — Apollon

Asklepios.

Hes. Eoen fr. 50 u. 51 (*Schönm.*), *Hom. Hymn. auf Asklepios. Pind. Pyth.* 3, 34. *Pherekyd. fr.* 8 (*Müll.*). Über das Eingreifen des Ischys in diese Genealogie vgl. unten. — Die epidaur. Tradition bei *Paus.* 2, 26, 4 u. 7.

3. Überlieferung der sondernden Theologen („*theologi et vetustatis absconditae conditores*“ *Arnob.* 4, 14):

Elatos

|

Ischys — Koronis

Asklepios.

Io. Lyd. de mens. 4, 90: *δευτέρως* (*Ἀσκ.*) *Ἰσχύος τοῦ Ἐλάτου καὶ Κορωνίδος, ὃς ἐν τοῖς Κυνσοῦριδος ὄρειος ἔταφον.* Vgl. *Cic. de nat. deor.* 3, 22. 57, wo als Eltern genannt werden Valens u. Koronis, als Ort des τάφος Cynosura. *Clem. Alex. prot.* 2 § 30 stimmt im Namen des Ortes mit *Io. Lyd.*, die *Schol.* bemerken dazu: *κώμη λακεδαίμονος* (eine lakonische Pyle Kynosura bei *Hesych.* s. v.; vgl. *Paus.* 3, 16. 9). *Panofka Ask. u. Asklepiaden* p. 9 will den arkadischen Berg *Κυνόσουρα* verstanden wissen.

4. Messenische Überlieferung.

Leukippos

|

Arsinoe — Apollon

Asklepios u. Briopis.

Paus. 2, 26. 7. *Ἡσιόδου ἢ τῶν τινα ἐμπειροκότων ἐς τὰ Ἡσιόδου τὰ ἐπιθ. συνθέρτα ἐς τὴν Μεσσηνίαν χεῖρι, Apollod.* 3, 10. 3. 5. *Asklepiades* bei *Schol. Pind. pyth.* 3, 14. Ob *He-*

siod zu den Gewährsmännern für diese Gencalogie gehörte, ist sehr zweifelhaft (*Lehrs* giebt im Didotschen Hes. die fraglichen Fragmente als hesiodisch [fr. 87 a n. h], *Schömann* acceptiert das 1. Fragment, bezieht es aber auf Koronis. Vgl. auch *Böckh* zu *Schol. Pind.*).

5. Arkadische (?) Überlieferung (sundernde Theologen).

Arsippos — Arsinoe (Tochter Leukipps)

Asklepios.

Cic. de n. deor. 3, 22, 57: *tertius Aesc., cuius in Arcadia non longe a Lusio flumine sepulcrum et lucus ostenditur. Io. Lyd. de mens.* 4, 90, *Ampel. lib. mem.* 9 (verderbt).

Unter obigen Stemmata weisen die drei ersten auf die Wiege des Asklepioskultes, auf Thessalien. Dafs Asklepios Stammgott der thessalischen Phlegyer und Lapithen sei, wies *O. Müller* nach. Er sah in beiden Namen nur verschiedene Bezeichnungen eines und desselben vorgeschichtlichen Volksstammes (*Orchom.* 2 p. 187ff.). Identisch faßt Phlegyer und Lapithen auch *Kuhn*, jedoch rein mythisch unter Gleichsetzung mit den indischen *Bhrigus*, den Personifikationen der Blitze (*Herabk. des Feuers* p. 20 ff.). *Mannhardt, Wald- u. Feldkulte* 2, 90 berührt die Phlegyer nicht, erklärt aber die Lapithen für ursprüngliche Personifikationen von Sturmeserscheinungen; *A. Schultz* (in *Jahrb. f. cl. Phil.* 1882 p. 345) hält die Lapithen für mythische Wesen aus dem Sagenkreise der von ihm als Volksstamm gefaßten Phlegyer. Thatsache ist, dafs die Gestalt des Asklepios mit jenen auf der dämmernden Schwelle von Mythos und Geschichte stehenden Stämmen Thessaliens innig verwachsen ist. Triikka am Lethaios für den Ausgangspunkt des Kultus zu erklären, ward das Altertum durch den Homer. Schiffskatalog veranlaßt, und nur auf *Homer* fußt *Strabos* Behauptung, das Heiligtum von Triikka sei das älteste (p. 437) und die Gehurtsstätte des Gottes (p. 647). Aber mit dem Anspruch auf gleiche Altertümlichkeit tritt Lakereia auf, die phlegyeische Stadt am höheischen See (*Leake, N. G.* 4, 477 ff., *Bursian, Geogr.* 1, 104). Hier ist die Sage von Asklepios' Mutter Koronis (*Schwenck* im *Rh. Mus. N. F.* 11, 494 ff.) von den Eoeen (fr. 50 *Schöm.*) lokalisiert, und hier knüpfen alle Sagen an, welche von der Rivalität zwischen Apollon und Ischys oder vom Tode der Koronis berichten (*Hom. hymn. in Ap.* 207 ff., *Pindar, Akusil., Pherekyd. etc.*). Schon *O. Müller* hat richtig bemerkt (*Orchom.* p. 194), dafs der Götterkreis der Phlegyer ein ganz eigentümlicher und von dem apollinischen grundverschiedener gewesen ist. In der That hat Apollon ursprünglich mit Asklepios gar nichts zu thun, in der vielfach überlieferten Todfeindschaft der Phlegyer gegen die Verehrer Apolls ist vielmehr ein sehr starker Gegensatz der beiden Kultkreise ausgedrückt und wenn später im konsolidierten Göttersystem Asklepios als Apolls Sohn erscheint, so ist das nichts mehr als ein Ausdruck für einen schließlichen Frieden nach langen, erbitterten Kämpfen. Demnach ist das verhältnismäfsig so spät überlieferte Stemma 3 (Asklepios, Sohn des Ischys

und der Koronis) für das ursprüngliche zu nehmen. Dieser Ischys ist eine thessalische Gestalt, Sohn des Elatos, des Eponymen von Elateia im nordöstl. Thessalien (*Steph. Byz.* s. v. *Liv.* 42, 55. 7). Mit diesem Lapithen Ischys hat aber die Sage schon verhältnismäfsig früh einen Arkader Ischys verknüpft (den Sohu des Elatos und Enkel des Arkas, welcher den Phokern gegen die Phlegyer zu Hilfe kommt und das phokische Elateia gründet *Paus.* 8, 4. 2 ff.). Doch ist zu beachten, dafs in dem fr. der Eoeen (52 *Schöm.*) nur der Elatide Ischys, nicht der Arkader Ischys erscheint und erst durch den *Hom. Hymn. auf Apollo* 208 ff. die arkadische Herkunft desselben bezeugt gelten kann. Andererseits aber nennt *Apollod.* 3, 10. 3 den Liebhaber der thessalischen Koronis nach alter Überlieferung uoch richtig einen Lapithen (Bruder des Kaineus). Einen Versuch, den thessalischen und arkadischen Ischys zu identificieren und die Brautfahrt desselben aus Arkadien nach Thessalien aus *Diotr. Müllers Gesetz der Umkehrung ursprünglicher Wanderungsrichtungen* (*Mythol. der gr. Stämme* 1, 29) zu erklären, macht *A. Schultz, Phlegyersagen* in *Jahrb. f. Phil. cl.* 1882 p. 346 ff.

Die Sage von Koronis' Untreue gegen Apollon ist seit den Eoeen für die Dichter ein beliebter Stoff: Koronis, von Apollon bereits mit Asklepios schwanger, giebt sich im Hause ihres Vaters dem Gaste Ischys hin (*Hes.* gebraucht uoch den Ausdruck legaler Verbindung, *ὄτι Ἴσχυς γῆμε Κόρωνιν*, dagegen *Pindar, Pyth.* 3, 25 *εὐνάσθη ξείνου λείτροισιν* u. v. 32 *ξενίαν ποίαν ἄθειν τε δόλον*). *Akusilaos* erfand, um die Bevorzugung des Ischys vor Apollon zu erklären, das Motiv *ὡς κατὰ δέος ὑπεροφίας θνητῶ βουληθεῖσα συνείνα* (fr. 25 *Müll.*). Apollon erhält zu Delphi um Geschehenen Kunde durch seinen Raben *Hes. fr.* 52 (*Pind.* a. a. O. v. 27 in seiner Weise eigentümlich abweichend: *ἔτεν κοινᾶν παρ' εὐθιότητο, πάντα ἴσαντι νόω*). Apoll entsendet um seine Schwester zur Tötung der Ungetreuen und mit Koronis stirbt viel phlegyeisches Volk (nach *Pherekyd. fr.* 8 wird Koronis durch Artemis, Ischys durch Apollon getötet; nach *Ovid. Met.* 2, 605 tötet Apoll selbst Koronis; nach *Hyg. Fab.* 202 hätte Zeus den Ischys mit seinem Blitzstrahl getötet, eine augenscheinliche Verwechselung mit der Sage von Asklepios' Bliztod). Den Flammen des Scheiterhaufens, welche bereits um Koronis emporschlagen, entreißt Apoll (nach *Paus.* 2, 26, 6 *Hermes*) sein Kind und übergießt es Cheiron *διδάξει πολυήμονας ἀνθρώποισι ἰᾶσθαι νόσους* (*Pind.*). Das bis dahin weisse Gefieder des Unglücksboten wird von Apollon in ein schwarzes verwandelt (*Ovid. Met.* 2, 632. *Artemon v. Cass. fr.* 7. *Apollod.* 3, 10. 3. *Hyg. fab.* 202). Ischys und Koronis von Apoll verfolgt hat man erkennen wollen auf Vasenbildern (*Mon.* 2, *tav.* 18, *Duc de Luynes, descr. de vas. p. pl.* 6 u. 7).

B. Asklepios im Mythos.

An Sagen von Asklepios ist die Überlieferung auffallend arm. Cheiron war sein Lehrmeister

in der Iatrik; so bereits II, 4, 219; nach *Pindar*, *Pyth.* 3, 45 (vgl. *Nem.* 3, 54) und den Späteren geschah dies auf Initiative Apollons, doch liegt hier sicher ein älterer thessalischer Sagenstoff vor, denn auch der thessalische Achill und Iason sind Cheirons Schüler. Das Eingreifen des Asklepios in die bunte Welt der Heroensage ist fast gleich null. Erst bei den spätem Schriftstellern finden wir ihn an heroischen Abenteuern aktiv beteiligt, und zwar bei *Clem. Alex. Strom.* 1, 21, 105 an der Argonautenfahrt (vgl. *Hygin fab.* 14) und nach *Hyg. fab.* 173 an der kalydonischen Jagd. — Der Grund dieser spröden Haltung des Asklepios gegenüber der Heroenmythologie liegt nicht in seinem nüchternen Arztberuf, sondern tiefer, nämlich in der Tatsache, daß Asklepios in eminentem Sinne Kultgöttheit war und dem Hereinziehen in die Heroensphäre erfolgreicher Widerstand geleistet hat, als andererseits z. B. ein Herakles. Ja gerade letzterer tritt zu Asklepios in eine Beziehung wie Heros zu Gott, wenn er, im Kampfe gegen Hippokoon an der Hüftpfanne verwundet, von Asklepios geheilt wird und demselben aus Dankbarkeit einen Tempel erbaut (als *Ἰσκι. Κορυλεύς*; *Paus.* 3, 19, 7; vgl. 20, 5). Ebenso stehen sich im pergamenischen Kult aufs bestimmteste der Heros Telephos und der Gott Asklepios gegenüber *Paus.* 5, 13, 2. Das einzige, was von Asklepios im Volke gesungen und gesagt wurde, waren seine wunderbaren Heilungen und Auferweckungen, an welche Dichter die Sage von seinem Blitztod durch Zeus schlossen (durch Zeus' Befürchtung motiviert bei *Apollod.* 3, 10, 4, durch Plutons Klage bei *Diod.* 4, 71). Letzterer Zug (der Blitztod) ist ziemlich alt, da er sich schon bei *Hesiod.*, in den *Naupaktika*, bei *Pind.* u. *Stesich.* findet. *Hes. fr.* 35 giebt bloß die Tatsache des Todes durch Zeus' Blitzstrahl; doch ging gewifs die Motivierung durch Auferweckung eines Toten vorher. Der Name des Erweckten und das Lokal der That (die *Naupakt.* hießen Hippolyt zu Troizen, *Stesichoros* Kapaneus u. Lykurg, *Panyasis* den Tyndareos, *Pherekydes* zu Delphi Verstorbene vom Tode erstehen) wechselten je nach dem Mythenkreise und haben daher in ihrer Masse (Zusammenstellung bei *Sext. Empir. adv. math.* 1 § 260) für die Mythologie des Asklepios geringen Wert. Nach zwei Versionen war nicht eine Toteerweckung, sondern eine einfache Heilung (des Wahnsinns der Proitiden nach *Polyanthe v. Kyrene* oder der Blindheit der Phineiden nach *Phylarch.*) der Grund von Asklepios' Tod. Ob dieser Blitztod bloß eine dichterische Erfindung ist, ob ihm eine tiefere, symbolische Bedeutung zu Grunde liegt (vgl. *Schwartz, Urspr. d. Mythol.* p. 124. *Mannhardt, antike Wald- u. Feldk.* 2, 98), lassen wir vorab dahingestellt. So viel aber läßt sich doch sagen, daß sich aus der oft versierten Sage von Asklepios' Tod durchaus nicht der Schluß ergibt, als sei Asklepios ursprünglich eine Gestalt des Heroenkultes gewesen und erst mit der Zeit zu göttlicher Würde emporgestiegen. Den Dichtern der alten Zeit ist Asklepios aller-

dings nicht mehr als Heros. Für *Homcr* nach dieser Seite aus dem Beiworte *αἰνύμων* (II, 4, 193) Kapital zu schlagen, ist vielleicht unstatthaft, aber die Eoee nennen den Asklepios *δοχέμων ἀνδρῶν* und ordnen ihm ihrem heroogonischen System ein, *Pindar* nennt ihn ausdrücklich *ἥρωα* (*Pyth.* 3, 7) und wie geläufig die Behandlung seines Todes war, sahen wir soeben. Aber diese bei den Dichtern und in der Profanlitteratur herrschend gewordene Auffassung ist auf den Kult des Asklepios fast ohne jeden Einfluß geblieben. Möchte die Dichterphantasie ihn unter Zeus' Blitz zusammenbrechen lassen und dann zum Lohn für seine Verdienste um die Menschheit unter die Sterne versetzen (als *Ophiuchos Ps.-Eratosth., katast.* 6, *Hyg. poet. astr.* 2, 14), in seinen Tempeln hat Asklepios zu allen Zeiten als Gott gewaltet. Unter den 320 Asklepieen, welche dem Unterzeichneten in der Überlieferung entgegengetreten sind, weisen nur 4 Stätten Spuren einer Verehrung nach heroischem Ritus auf und diese Spuren sind zum Teil sehr zweifelhafter Art:

1) Das Grab des Asklepios in dem problematischen Kynosura (vergl. oben II A, 3).

Die Anlehnung an die Dichtersagen vom Blitztod wird hier von Cicero ausdrücklich gegeben.

2) Das Grab iu Arkadien, *non longe a Lusio flumine* (*Cic.* vgl. oben II A, 5).

Dieser Asklepios erscheint als fremdartig durch seinen Vater Arsippos. Liegt hier etwa ein mit Asklepios identifizierter Lokalheros vor?

3) Ein sepulchrum Aesculapii in Epidauro(!) nach *Rufinus recogn. pseudocl.* 10, 17.

Der epidaurische Kult ist uns anderweitig genau bekannt und weiß von einem Grab des Asklepios nicht das geringste, trägt dagegen alle Merkmale des Götterkultes. Deshalb ist die Zuverlässigkeit der Angabe Rufinus im höchsten Grade zweifelhaft.

4) Heroische Verehrung des Asklepios in Athen.

Hier ist zunächst die angebliche Inschrift eines Theatersessels *τερέως Ἀσκληπιοῦ ἥρωος* *Eph. arch. Περ.* β' No. 135 zu beseitigen als mit den erhaltenen Schriftzügen unvereinbar, *Dittenb.* im *C. I. A.* 3 n. 287 liest *Πα(ε)ω(ν)ος*. Aber die neuen Ausgrabungen am Südrhang der Burg haben eine Inschrift (*C. I. A.* 2a n. 453b) ans Licht gebracht, welche im athen. Asklepieion gefeierte *ἥρωα* erwähnt. Nun braucht dieses Totenfest freilich nicht unmittelbar mit Asklepios in Verbindung gebracht zu werden und es liegt nahe, dasselbe auf die in Athen gleichfalls verehrten Asklepiaden Pod. u. Mach., welche notorisch dem Heroenkult angehören, oder auf andere heroisierte Tote (ein *Θεόδαρος ἥρωος*, *Mittel. des athen. Inst.* 2, 246) zu beziehen. Indes giebt *Tertullian ad nat.* 2, 14 die merkwürdige Notiz: *Athenienses Aesculapio et matri inter mortuos parentant*. Wer auf dies Zeugnis Gewicht legt, könnte an jenen *ἥρωα* Asklepios selbst

beteiligt denken und hier ein Beispiel sehen, daß die von der Poesie vollzogene Entgötterung denn doch ausnahmsweise auch auf den Kult eingewirkt hat. Nur läge hier dann die Sache nicht wie bei Herakles, der an dem einen Ort als Gott (*Paus.* 1, 32. 4), an einem andern als Heros (*Paus.* 2, 10. 1) verehrt wurde (*Herod.* 2, 44), sondern wie bei Kastor zu Sparta (*Paus.* 3, 13. 1) und Menelaos zu Therapne (*ib.* 19, 9), wo *τάφος* und *ναός* an derselben Stätte mit einander verbunden sind. — Aber selbst wenn man das Zeugnis Tertullians gelten läßt, so bleibt ihm gegenüber doch die große Masse von Zeugnissen für die Verehrung nach Götterritus bestehen, welche gerade Athen durch die Reihe der Jahrhunderte aufweist. Und vollends im Gesamtkult des Griechenvolkes kann von einem Heros Asklepios keine Rede sein; demnach ist die neuerdings in Aufschwung kommende Theorie der Heroenkulte in ihrer Ausdehnung auf den Arztgott abzulehnen.

C. Die Familie des Asklepios.

Wie hinsichtlich der Eltern (vgl. oben), so schwankt die Überlieferung auch hinsichtlich der dem Asklepios zugesellten Gattin. Mit den stärksten Ansprüchen tritt auf Epione (nach *Schol. Il.* 4, 195 Tochter des Merops, nach *Ps.-Hipp. ep.* 10 des Herakles). Sie allein findet sich auch im Kultus (zu *Epid.* verehrt, *Paus.* 2, 27. 6, auf *Kos Bull. d. e. h.* 5 p. 474, wohl auch in Athen *C. I. A.* 3, No. 171b, *Böckh*, *Staatshaush.* 3, *Urk.* 4 col. 27). Dichter nannten abweichend Xanthe (*Hes. fr.* 179 *Lehrs*), Lampetie (*Hermipp. b. Schol. Plut.* 701), Aglaie (*Quint. Smyrn. p. h.* 6, 492), Hipponee (*Tzet. proem. alleg.* 615). Von den Kindern des Asklepios gehören Podaleirios und Machaon der heroischen Sphäre an (vgl. *Bd.* 2, s. v.), alle übrigen sind offenbar Personifikationen von Begriffen: Hygieia (vgl. s. v.), Iaso, Panakeia, Aigle (*Hermipp. b. Schol. Plut.* 701), Akeso (*Suid. s. v. Ἐπιώνη*), Ianiskos (*Schol. Ar. Plut.* 701), Alexenor (*ibid.*), Telesphoros (vgl. *Bd.* 2 s. v.), mit welchem *Paus.* 2, 11. 7 Euamerion (Titane) und Akesis (Epidauros) für identisch hält.

D. Die Bedeutung des Asklepios.

Vom euhemeristischen Standpunkt aus erklären Asklepios für einen berühmten Arzt der griechischen Vorzeit: *Kurt Sprengel (pragm. Gesch. der gr. Arzneykunde* 1 p. 181ff.) und *Köstlin* bei *Pauly s. v. medicina*. Die orientalisierende Richtung vertreten: *Fr. Creuzer, Symbolik (Zurückführung auf den phöniz. Esmun)*; *Böttiger, die heilbringenden Gottheiten opusc.* 1; *Sickler, die Hierogl. im Myth. des Askl.* 1819; *Röth, G. d. a. Ph.* 1 p. 113, 121 und neuerdings *Duncker, G. d. A.* 5³ p. 233 u. 237. Die physikalische Richtung: *Forchhammer, „der Gott der Nässe in der trockenen Luft, die Schlange das Symbol des fließenden Wassers“ Hellenika* p. 296; *Ch. Petersen* in *d. A. E. S.* 1 *Bd.* 82 p. 216: „*Asklepios ist die milde gesunde Luft des Frühlings und Spät-*

sommers nach dem ersten Regen.“ Als älteste Verehrer denkt *Petersen* die thessalischen Minyer. *Lauer, System d. gr. Myth.* p. 281ff. unterscheidet einen älteren, natürlichen Asklepios, Gott der Sonne und Fruchtbarkeit, und einen später spezialisierten ethischen Asklepios als Schützer und ganz speziell als Gesundheitgeber. Vom Standpunkt der vergleichenden Mythologie macht *Kuhn, Herabkunft des F.* p. 18 die Phlegyer zu Personifikationen der Blitze und p. 252ff. frageweise den indischen Götterarzt Dhanvantari, eine Verkörperung des Göttertrankes, zum Doppelgänger des Asklepios. *Alfred Maury, hist. des religions de la Grèce antique* hält Asklepios für eine altpelasgische Gottheit und identifiziert ihn mit *Agni-Soma* (1, 121 u. 449), die Schlange aber denkt er aus Phöniciern (*Esmun*) in den Kult importirt (1, 104 u. 454; 3, 247). *Preller, Griech. Mythol.* 1² p. 403: „*Asklepios ist die Heilkraft der gesunden Natur, wie sie am wirksamsten in schöner Jahreszeit auf den Bergen und in gesunder Luft empfunden wird.*“ Für *Preller* ist Asklepios eine Emanation Apollons, den alten Gegensatz der Asklepiosdiener gegen die Verehrer Apollons läßt er, wie die meisten, unbeachtet. So hält auch *Schwartz, der Urspr. der Mythol.* p. 114 die Verbindung von Asklepios und Apoll für ursprünglich und zieht erstere in das Bereich seiner Gewitterwesen. Asklepios ist ihm der reinigende Gewitterwind. *Hahn, Sagwissenschaftl. Studien* p. 215 Anm. 36: *Koronis = Morgenröte*, p. 230, *Asklepios = die an wolken Morgen spät aufgehende Sonne* (vgl. auch p. 154). Eigentümlich ist *Welekers* Auffassung, *G. G.-L.* 2, 734ff., nach welcher die Gestalt des Asklepios eine dämonische Heilschlange zum Hintergrund hat, aus welcher sich der Gott mit dem Schlangentaste herausgebildet habe, wie sein Name aus *ἀσφάλαβος* (urspr. wohl nicht = Eidechse, sondern im allgem. = Schlange). Eine neue Richtung endlich, läßt eine größere Reihe von griech. Göttern aus dem Totenkult hervorgehen, unter denselben auch Asklepios. So besonders *Milchhöfer* in verstreuten Aufsätzen (*Mittel. des ath. Inst.* 2 p. 461, 4 p. 161ff. *A. Z.* 1881 p. 294ff.: „*Mehr oder weniger sind alle Heroen Heilgötter, unter denen Asklepios nur zum verbreitetsten Namen gelangt ist*“ p. 297. — *Quot capita, tot studia!*) Denselben gegenüber hat sich *O. Müller* jedenfalls auf realerem Boden gehalten, indem er sich damit begnügte, Asklepios als die Gottheit eines altthessalischen Stammes nachzuweisen. Über die Grundbedeutung desselben finden sich *Orchom.* 2 p. 196 nur andeutende Bemerkungen, wie der Hinweis auf Asklepios' Beinamen *Ἀγλαῖα* („der Strahlende“), welcher auf Asklepios' Feuegeburt und Blitztod vielleicht einen Lichtstrahl werfe. Eine bestimmte physikalische oder anderweitige Bedeutung des Gottes aufzustellen verzichtet auch der Unterzeichnete, bevor die Überlieferung nicht in allen Einzelheiten geprüft worden ist; eine solche Prüfung aber verbietet der Plan vorliegenden Unternehmens. Nur so viel sei bemerkt: As-

klepios gehört zu den ältesten Gottheitsbegriffen des Griechenvolkes. Seine in historischer Zeit streng begrenzte Sphäre ist sicher nicht die ursprüngliche, und wie auch am Heilgott noch die Mantik als besonders charakteristisch hervortritt, so wird man nicht fehlgehen, wenn man in Asklepios eine alte thessalische Orakelgottheit erkennt. Ob die Erde, die Luft oder das Licht als ihr Element gedacht wurde, ob nicht vielleicht eine andere Form altentümlichen Gottesbegriffs in ihm repräsentiert war, diese Frage bleibe vorläufig unbeantwortet.

III. Zur älteren Geschichte des Asklepioskultes.

Die Wiege des Asklepioskultes ist Thessalien; an den Heiligtümern des Heimatbodens haftet demnach die Präsumption höchsten Alters. Nachweisbar sind anfer Trika und Lakereia (vgl. oben II A.) noch Larisa (Silbermünze mit stehendem Asklepios. *Cadavene, rec. des méd. gr.* p. 122, 2. Kopf des Asklepios, davor Schlange, *Rev. numism.* 1844 p. 31 [*Mionn. Suppl.* 3, 294 hält die Schlange für das Stück eines Leierarmes und deutet den Kopf demnach auf Homer]), Krannon und Pherai (*Kail, inser. Thess. tres* p. 7), die Landschaft Magnesia (Müncher Münze mit sitzendem Asklepios. Eine Wiederholung dieses Typus deutet *Sestini, descr. vet. num.* p. 150 n. 26 mit Unrecht auf Apollo, weist aber wohl richtig die Münze den thessalischen Magneten zu). — Die älteste erkennbare Wanderung des Asklepioskultes über die Grenze Thessaliens war nach Bötien gerichtet. Hier wie in Thessalien finden wir eng mit einander verbunden Myser und Phlegyer in früher Zeit ansässig, hier ist daher der Dienst des Asklepios alt. Zunächst zu nennen ist der Trophonios v. Lebadeia; denn dafs in der komplizierten Gestalt dieses Gottes n. a. auch Asklepios angegangen ist, beweist das Stemma des Trophonios (Sohn des Valens [Ischys] und der Koronis *Cic. d. n. d.* 3, 22, 56) sowie sein Kultbild, welches den Typus der Asklepiosbilder zeigte (*Paus.* 9, 33, 3f.). Asklepios ohne fremdartige Beimischungerscheint in Orchomenos (Tempel des *Ἀσκληπιῶς Rangabé* 2 n. 898) und in Hyetos (*Bull. de c. hell.* 2 p. 502). Die Sage läßt die hötischen Phlegyer wegen übermühtiger Bedrückung der Umwohner durch Götterzorn zum gröfseren Teil zu Grunde gehen, den Rest nach Phokis übersiedeln (*Paus.* 9, 36, 2ff.). In letzterer Nachricht erhellen wir die Überlieferung einer thatsächlichen phlegyischen Wanderbewegung, denn auch in Phokis, und hier besonders finden wir Phlegyer. Dieselben sind zwar später von dem Gesamtbegriff Phoker absorbiert worden, der konservative Kultus aber hat ihre Spur in ihrem Spezialgott erhalten, denn eine wichtige Notiz meldet uns, dafs in ganz Phokis Asklepios als Stammgott (*Ἀσκληπιῶς*) verehrt wurde (*Paus.* 10, 32, 12). Einzelne Heiligtümer: bei Tithorea (*Paus. l. c.*), in der alten Phlegyerstadt Panopeus (*Paus.* 10, 4, 1), in Elateia (*ib.* 34, 6).

Diese phokischen Phlegyer sind es, an welche sich zahlreiche Sagen von der Feindschaft gegen Delphi knüpfen, und zu Delphi wird jene Geschichte von Ischys' Rivalität und Koronis' Frevel erfunden, in Phokis der endliche Friede durch Adoption des Asklepios in den apollinischen Kreis hesiegt worden sein. (Übrigens ist die Verbindung beider Gottheiten im Kultus eine ziemlich lockere geblieben, wenn auch nicht so locker, wie *O. Müller* dachte (*Doyer* 1² p. 285) und *Stoll* in der *R.-E.* 1 p. 465 wiederholte. Schon *Wadeker, G.-L.* 2, 745 wies einen Doppeltempel des Asklepios und Letossamithren Kindern zu Mantinea nach, sowie drei Asklepieen mit Apollo als *σύνναος* (in Megalopolis, Messene, Akragas); dazu sind noch zu fügen Sikyon (*Paus.* 2, 10, 2) und Epidaurus (*Le Bas* n. 145h, *Ἀθήναιον* 1882 p. 528 n. 3). Den umgekehrten Fall, Verehrung des Asklepios in apollinischen Heiligtümern, weist ich zunächst nur mit Aegira (*Paus.* 7, 26, 7) zu belegen. — Eine weitere Wanderung des Kultus bezeichnet das *ἱερὸν ἄλσος* bei Epidaurus. Nach lokaler Sage kam einst Phlegyas in den Peloponnes *κατέσσωπον πλῆθος τῶν ἐνοικούντων*. Ihn begleitete Koronis, die Frucht heimlicher Verbindung mit Apollo bereits unter dem Herzen tragend. Auf dem *Μύρτιον ὄρος* bei Epidaurus gebar sie ihren Knaben. Derselbe wird von einer Ziege gesäugt, von einem Hunde bewacht, bis der Herr der beiden, ein Hirt Aresthanas das Kind findet und an dem dasselbe nmfließenden Lichtglanz seine Göttlichkeit erkennt (*Paus.* 2, 26, 3f. Epidaurische Münze mit Kind, Ziege und Hirt unter Bäumen bei *Panofka* Tf. 1, 1). Die Legende des Hieron hatte also die Erinnerung phlegyischer Herkunft bewahrt, beanspruchte aber die Ehre, des Gottes Geburtsstätte zu sein. Dieser Präntension erteilte Delphi seine Sanktion (*Paus. a. a. O.* § 7). Neben dem Hieron weist Argolis noch eine stattliche Reihe anderer Asklepieen auf: in der Stadt Epidaurus (*Paus.* 2, 29, 1), Argos (hier gab es nicht weniger als 3 Asklepieen *Paus.* 2, 21, 1 und 23, 2), Asine (*Mionn. D.* 2, 224, 73), Hermione (*C. I. G.* n. 1198. 1221), Trözen (*Mionn. S.* 4, 268, 196). — Im Sikyonischen deutet der Kult der Koronis im Asklepieion von Titane auf phlegyischen Einfluß, während andererseits der mythische Gründer des Heiligtums, Alexanor, Machaons Sohn auf das lapithische Trika zurückweist. Jedenfalls gehört Titane zu den ältesten Kultstätten des Asklepios im Peloponnes (vgl. *Paus.* 2, 11, 6f.). — In Achaja würde Kyros bei Pellene (*Paus.* 7, 27, 11) direkten Import aus Thessalien voraussetzen lassen, wenn *Curtius'* Vermutung (*Pel.* 1, 484), dafs der Name ursprünglich Trika lautete, richtig ist. — Sehr alt ist der Kult ferner in Arkadien. Hier besafs Thelepnas ein *ἱερὸν Ἀσκληπιῶς Παιδῶς* und eine Kindheitsgeschichte, welche der epidaurischen ähnlich: *Τρυγῶν* (Turteltaube) sollte den Knaben daselbst genährt haben (man vgl. die *πέλειαι*, welche das Zenskind mit Ambrosia versorgen *Ath.* 11, 491b und *Roscher, Nektar u. Ambrosia* p. 62 u. 10), während Autolaos, des Arkas Sohn, hier die Rolle des Aresthanas spielt

(*Paus.* 8, 25, 11). Aus dem Unstand, daß auch Megalopolis in dem einen seiner beiden Asklepien den Gott als Kind verehrt (*Paus.* 8, 32, 5), also doch wohl den Anspruch erhob seine Geburtsstätte zu sein, möchte ich schließen, daß das Alter dieses Heiligtums weit über die Gründung der jungen Stadt zurückreicht. Unter den übrigen zahlreichen Asklepieu der Landschaft sind hervorzuheben das zu Mantinea mit Kultbild von Alkamenes (*Paus.* 8, 9, 1), und das zu Gortys mit unbärtigem Asklepios von Skopas (*Paus.* 8, 28, 1). Phlegyäische Elemente in Arkadien sucht nachzuweisen A. Schultz in *Jahrb. f. cl. Ph.* 1882 p. 348 f. Koronis ist in den örtlichen Kulten nicht anzutreffen. — Von eigentümlichem Interesse ist der messenische Kult, welcher direkt an Trikka anknüpft, wie das für Gerenia *Strabo* p. 360 ausdrücklich bemerkt. Auch Maehaon besaß hier ein Mnema (*Paus.* 4, 3, 2). In Messenien kehren die Ortsnamen des nördlichen Thessaliens (Oiehalia, Ithome, Trikka) wieder, hier behauptete sich neben dem Reiche Nestors eine selbständige Herrschaft der Asklepiaden (*Paus.* l. c. § 1). Aber die Messenier erhoben den Anspruch, daß die beiden Asklepiaden Homers autochthon messenisch seien und überlieferten ein abweichendes Stemma des Asklepios (vgl. oben II, A. 4). Vermutlich ist hier in sehr früher Zeit bereits eine dem Mythenkreise der Leukippiden angehörige Gestalt mit dem importierten Asklepios verschmolzen (hierher gehört auch der im Stemma II, A. 5 als Asklepios' Vater genannte Arsippos). — Mit dem messenischen Kult steht wohl in enger Verbindung der lakonische, welcher eine besonders große Zahl von Asklepien aufweist (Leuktra, Hypsoi, Las, Gytheion, Sparta, Pellana, Asopos, Boiai, Kypbantia [*Panofka* p. 42 nimmt hier grundlos eine Kindheitsage an], Brasiai cet.). — Die lakonischen Heiligtümer des Asklepios gehören in ihrem Grundstock jedenfalls einer sehr frühen Epoche, nicht etwa, wie man gewollt hat, erst dem Zeitalter der dorischen Okkupation an. — In geschichtlicher Zeit ist der Vorort des Kultus entschieden Epidaurus; alle übrigen Asklepien übertrifft es durch die stattliche Reihe nachweisharer Tochterstätten, deren Gründung von frühen Zeiten beginnend bis in das 3. Jahrh. v. Chr. hinabreicht. Es sind folgende: Athen *Paus.* 2, 26, 7; Sikyon *Paus.* 2, 10, 3; Pergamos, *Paus.* 2, 26, 7. (Daß die Gründung dieses Asklepieions bereits im Zeitalter der äolischen Kolonisation Kleinasiens stattgefunden habe, sucht der Unterzeichnete wahrscheinlich zu machen in seinen demnächst erscheinenden Pergamena); Kos, welches seine dorische Bevölkerung von Epidaurus erhielt (*Herod.* 7, 99); die sakrale Verbindung beider Orte beweist die für Kos bestimmte Sendung heiliger Schlangen, welche ihr Ziel nicht erreichend die Gründung von Epidaurus Limeria veranlaßte (*Paus.* 3, 23, 7), Balagrai in Kyrene (*Paus.* 2, 26, 7), Naupaktos (die Ursache der angeblich zu Anytes Zeit erfolgten Gründung des Asklepieions war wenigstens der epidaurische Gott *Paus.*

10, 38, 13); endlich Rom, wohin der Kult im Jahre 293 übergang (*Liv.* 10, 47 etc., vgl. die Denkmünze des Commodus, *Millin, Gall. M.* 20, Fig. 100. *Panofka* t. 2, 3 und *Schlüter, de Aesc. a Romanis adscito.* 1833). Unter diesen Tochterstätten erwarb sich schon in der Blütezeit hellenischer Macht Kos, die Vaterstadt des Asklepiaden Hippokrates, einen bedeutenden Ruf. Das Heiligtum zu Pergamos, von dem eine große Zahl kleinasiatischer Städte ihren Asklepioskult erhalten hat, tritt erst in der Kaiserzeit in den Vordergrund, verdukkelt dann aber durch seinen Ruf alle übrigen Asklepieu.

IV. Der Kultus des Asklepios.

Die allgemeinen Formen der Gottesverehrung in Tempeldienst und Tempelbilderu, in Brand- und Trankopfern, in Hymnen und Pöänen etc. finden sich im Kult des Asklepios vollständig vertreten. Aber derselbe verlangt von seinen Gläubigen mehr, er verlangt unter bestimmten Umständen, wo es sich um das persönliche Wohl und Wehe handelt, eine sehr einschneidende praktische Glaubensbethätigung des Individuums. Demnach sind von besonderem Interesse:

A. Die Formen der in den Asklepien geübten religiösen Iatrik.

Dieselben gehören dem Gebiet der Mantik an. 1) Die älteste Form der Heilorakel des Asklepios ist die Schlangewahrsagung. Angenommen hat sie für den Asklepioskult bereits *Böttiger, kleine Schriften* 1 p. 130, dabei aber übersehen, daß sich für dieselbe aus historischer Zeit, wenn man von dem außerhalb des Asklepioskultes auf eigene Rechnung unternommenen Schwindel eines Alexandros zu Abonoteichos absieht, kein Zeugnis hehrbringen läßt. Vorausgesetzt kann jedoch diese Form der Wahrsagung für frühe Zeit werden, wenn man die notorisch mantische Bedeutung der Schlange (Beispiele aus griechischem, deutschem und nordischem Sagenschatz bei *Uhland, Schriften zur Gesch. d. deut. Dichtung u. Sage* 3, 30 ff.) in Betracht zieht und die innige Verbindung der Schlange mit Asklepios als einer Gottheit von entschieden mantischem Charakter (vgl. unter 2).

2) In historischer Zeit erscheint als die den Asklepien charakteristische Form der Mantik die Erforschung des göttlichen Willens durch Traumarakel. Die Inkubation, ein uraltes Institut, ist zu allgemeinem Ansehen durch die Asklepien gekommen. Das *κατακλίνειν εἰς Ἀσκληπιῶν* wird nicht früher bezeugt, als durch *Aristophanes* (*Vesp.* 122, *Plut.* 421 etc.), ist aber natürlich viel älteren Datums. Das Verfahren: geheimnisvoll, der Inkubation vorangehende *τελεταὶ* sind durchaus nicht anzunehmen, die Vorbereitung beschränkt sich auf die allgemeinen Vorschriften der Reinigung. Nach Erfüllung derselben legte sich der Kranke bei (Epidaurus) oder in (Tithorea) dem Tempel zum Schlafe nieder und erhielt die ärztliche Offenbarung des Gottes entweder durch eine direkte

Bezeichnung des anzuwendenden Mittels oder durch eine indirekte Andeutung desselben — *ὄνειρος θεοσηματικός* resp. *ἀλληγορικός* (*Artemid. oneirocr.* 1, 2, 4, 22). Die Auslegung der Träume fiel in der Blütezeit des Kultus natürlich den Priestern zu. Die Geheilten pflegten ihrer Dankbarkeit in Votivtafeln mit kurzem Kurbericht Ausdruck zu geben. Hippokrates hielt dieselben des Studiums wert (*Strabo* p. 657). In Epidaurus existierten zu Pausanias' Zeit noch 6 solcher *σῆλαι* (2, 26, 3). Die neuerdings dasselbst veranstalteten Ausgrabungen haben bis jetzt nichts der Art ans Licht gebracht, wohl aber Votivtafeln mit einzelnen Gliedmaßen. Das gleiche Ergebnis zu Athen. Beispiele jeuer ersteren Art nur in Rom (*C. I. Gr.* 5980 a—d), aber aus später Zeit. — Die Anwendung der Incubation ist bezeugt für Trikkā, Tithorea, Athen, Epidaurus, Sikyon, Aigina, Pergamos, Poimānenos, Kolophon, Aigai, Rom und Reji (wofür *Welcker, kl. Schr.* 3, 96 Anm. 15 falsch Rhenogion nennt). Vergl. *Welcker, Inkubation und Aristides der Rhetor* (*Kl. Schr.* 3, 89—156), *Baumgart, Ael. Aristides.* 1874 p. 95 ff.

B. Dem Kultus angehörende Beinamen des Asklepios:

Σωτήρ bezeugt durch Münzen für Epidaurus, Kos, Pergamos, Tium, Nikaia, Aigai Kil., durch Inschriften für Athen, Hermione, Hyetos, Paros, Mytilene, Milet, Messana etc.; *Ἰατρος* in Balagrai (*Paus.* 2, 26, 9). *Ἥρμης* Smyrna (*Hermes* 1874, vgl. *C. I. Gr.* 3159). *Παιάν*, wohl eine Übertragung von Apollo her (*C. I. A.* 3, 171a); *Παιών*, *C. I. G.* 5974 B, *Παιών*, *Aristoph. Plut.* 636, vgl. *C. I. A.* 3, 263; *Ἀσάπιος* Delos (*Mon. gr.* 1878 n. 7, p. 45), *Κοτυλέος* (*Paus.* 3, 19, 7). Beinamen allgemeinerer Art: *Ἀρχαγέτας* (vgl. oben unter III, Phokis). *Φιλόλαος* Asopos (*Paus.* 3, 22, 9), *Δημιάνετος* Elis (*Paus.* 6, 21, 4), *Ἀγλασπής*, *Ἀγλασπῆ* Lakouien (*Hesych.* s. v.), *Ἀγλαός* (*Μionn.* S. 6, 572, 70); diese Gruppe wird von *Welcker, G.-L.* 2, 742 auf den Fackelglanz der Asklepieen, von *Stoll* in der *R.-E.* auf die Verwandtschaft der Begriffe Licht und Leben gedeutet (?). *Παῖς* (vgl. oben unter III, Arkad.). *Ῥάπτεος* Paros (*Ἀθήναιον* 5 (1876) No. 34), *Βασιλεύς* (*Anthol. Pal. app.* n. 56. *C. I. Gr.* 5974 B, häufig bei *Aristid.*), *Ζεός* (*C. I. G.* n. 1198, häufig bei *Aristid.*). Rein äußerlichen Beziehungen sind entlehnt: *Ἀδώνιος* (*Paus.* 4, 36, 7), *Καούσιος* (*ib.* 8, 25, 1), *Γορτύνιος*, Beinamen einer Statue in Titane (*Paus.* 2, 11, 8). *Ἐπιδάουριος* in Syrakus (*Cic. d. n. d.* 3, 34, 83. *Clem. Alex. protr.* 4, 52), *Τρικκαῖος* in Geronia (*Strabo* p. 360), *Σχοινάτας* in Helos (*C. I. G.* n. 1444), *Ἄγνιτας* in Sparta (*Paus.* 3, 14, 7. diesem Beinamen giebt eine Beziehung zur Iatrik *Laucr* p. 283). — Anzureihen sind die von *Sallet, Numism. Ztschr.* 5, p. 330 f. für Asklepios in Anspruch genommenen Beinamen *Φυναῖος*, *Περγασαῖος*, fremd ist *ibid.* *Εὐκόλος*.

C. Die Attribute des Asklepios.

Scepter: Statue des Kalamis *Paus.* 2, 10, 3. Auch auf Münzen, aber selten. Schaale: Statuen, *Μionn. Descr.* 2, 239, 70; gewifs nicht

„als Siuubild des heilenden Trankes“. *Schwartz* will in ihr gar eine Anspielung auf die Sonnenscheibe sehen. Lorbeerkranz: häufig auf Münzen, vgl. *Aristid.* 1 p. 456 *Dind.*, *Festus* s. v. *in insula*. Diadem als schmale Binde (Statuen u. Münzen). Wulstige Kopfbinde für Asklepios charakteristisch, sonst sehr selten; von *O. Müller, Arch.* § 394, 1 frageweise *θεσπέσιον* genannt. Fichtenkranz: Berlin. Bronze *Friederichs, a. B.* 2 n. 1846b. Pinienzapfen: in der Hand der Statue von Kalamis (*Paus.* 2, 10, 3); Berliner Gemme *Panofka* Tf. 1, 10; ara im Mus. P. Cl. (*Beschr. d. St. Rom* 2 p. 271); Athen. Relief mit Inschr. *C. I. A.* 3, 181a). Cypresse: Im Koischen Asklepieion wurde „an der Cypresse des Asklepios“ eine Feierlichkeit begangen *Ps.-Hippocr. ep.* 11 (*Hercher* p. 292); Cypressenhain im Asklepieion zu Titane (*Paus.* 2, 11, 6); Epidaurische Münze von *Panofka* Taf. 1, 1. Der sogen. Omphalos: Perg. Münzen *Μionn. D.* 4 p. 520 von Schlange umringelt. Eine unedierte perg. Münze des münch. Kabin. zeigt ihn auf dem Boden unter dem Gewand des Gottes; in dieser Verwendung nicht selten bei Statuen (*Clar. m. de sc.* taf. 550, 1161; 549, 1159), Relief des Lateran (*Beudorf* No. 259) etc. Ieh kann in diesem Attribut eine Entlehnung von Apollo nicht anerkennen (heterogen ist, wovon *Birch* im *num. chron.* 5 p. 153 und *Λαμπρός, νομισμ. τ. Ἀπόργον* 1870 handeln. Dafs der omphalosförmige Gegenstand neben Asklepios jedenfalls kein ärztliches Instrument ist, sondern ein Symbol des Kultus, beweist seine Umwindung mit Binde). Ein Globus: Statue *Clar.* 545, 1145. Münzen des Caracalla und Postumus (*Cohen, méd. imp.* 3. n. 465, 5. n. 158). Dies Attribut ist als Weltkugel zu erklären und späten Datums. Die Erklärung geben *Orph. lym.* 67, *Aristid.* 1 p. 64 (*Dind.*) und *Müller-Wieseler* 2, 185 (Askl. und Hyg. umgeben vom Zodiacus). — Bücherrolle und Tafel, die ärztliche Wissenschaft bezeichnend: Statuen (*Clar.* 294, 1164, *Asklepios Ludovisi*), Münzen (*Panofka* Taf. 2, 6). Arzneikästchen: *Albricus* 20 *pyxides unguentorum et alia instrum. med. in sinu*. Neben Askl. *Hope Clar.* 548, 1158 (moderne Zuthat?). Stab: Er mufs im Kult des Asklepios eine besondere Bedeutung gehabt haben, da nur so seine zähe Verbindung mit dem Gotte erklärlich ist. Zudem erfahre wir aus *Ps.-Hippocr. ep.* 11 auch von einer *ἀνάληψις τῆς ῥάβδου* zu Kos. In Bildwerken erscheint dieser Stab von der übertriebenen Form eines grossen Baumastes und einer plumpen Keule bis herab zur zierlichen Stabform. Gewöhnliche Auffassung als Wanderstab (*Preller*), vereinzelt als Heilinstrument des heroischen Zeitalters (*Kenner, Sammlung St. Florian* p. 25). Die knorrige Form (*bacillum nodosum, quod difficultatem significat artis Fest.* s. v. *ins.*) wird von *Bötticher, Baumkult* p. 360 auf den Wege dorn (*ἄγνος*) zurückgeführt, als ein dem Gott speziell geheiligtes Holz. — Die Schlange: In den Asklepieen wurden Schlangen als heiliges Inventar gehalten, hervorragendes Ansehen genofs eine Epidaurus eigentümliche Gattung, grofs, aber ungefährlich und

leicht zählbar (*Paus.* 2, 28. 1). Von hier wurde sie nach Sikyon, Epidauros Limera, Rom übertragen und ist wohl überall als Tempelinventar zu denken, wo eine Tochterstätte von Epidauros existierte. *Aelian* h. a. 8, 12 wird der *παγοσίας* (rot, mit flachem Maul) wegen seiner Zähmheit dem Asklepios heilig erklärt. Versuche der Alten, das Symbol zu erklären, z. B. *Schol. Plut.* 733, unter den Neueren bes. *Welcker, G. G.-J.* 2, 734ff. — Der Schlangentab: Während die Schlange neben so vielen Gottheiten erscheint, daß ihr Vorhandensein allein für eine Beziehung auf Asklepios durchaus nicht geltend gemacht werden kann, erscheint das zusammengesetzte Attribut der um den Stab geringelten Schlange in der That als spezifisches Symbol des Heilgottes (eine unedirierte Münze der thessalischen Magneten im Münch. Kabinett zeigt einen sitzenden Asklepios mit Scepter in der Linken und überdies noch mit einem kleinen Schlangentab in der Rechten). Aber selbst der Schlangentab kann in der späteren Zeit nicht mehr als ein absolut sicheres Indiz auf Asklepios gelten, denn wir finden ihn auch übertragen auf 1) Sarapis (*King, ant. gens* 2 taf. 12, 6, Münzen von Alexandria Aeg. (Lucius Verus) *Mionn. D.* 6, 325. 2) Deus Lunus (*Mionn. S.* 6, 247. 1082; ebendas. No. 1086 ist übrigens der von der Schlange umringelte Gegenstand eine Fackel, was gegen die Beschreibung von No. 1082 Mißtrauen erweckt). 3) Herakles (*Cohen* 2 192, 732 *Hadrian*). Derartige Wahrnehmungen mahnen zur Vorsicht, die neuerdings nicht immer beobachtet worden ist. (Über einen problematischen Schlangentab auf pergamenischen Cistophoren vgl. *Pinder* in den *Abh. der Berl. Akademie* 1856 p. 539 mit A. 1 u. Taf. 1, 9. Die Schwierigkeit, welche die Erklärung einer oropischen Münze [*Cadalvene Rec. d. m. gr.* p. 169 Av. bärtiger Kopf Rev. Schlangentab] bietet, (Stab des Amphiaros?), sei hier nur im Vorbeigehen gestreift). — Der Hund: Er ist nicht nur im epidaurischen Kult dem Gott geheiligt (vergl. oben p. 624 und die Statue des Thrasymedes *Paus.* 2, 27. 2), sondern erscheint auch auf Münzen der thessalischen Magneten neben Asklepios (*Sestini, descr. vet. numm.* p. 149), als Inventar des athenischen Asklepieions (*Plut. mor.* p. 1186 *Dübner. Aelian. h. a.* 7, 13). *Panofkas* Phantasie schwingt sich an diesem Attribut zur schwindelnden Höhe eines „Asklepios als Hund“ empor (Text zu Taf. 5, 9). — Die Ziege: Sie galt in Epidauros als Asklepios' Amme und durfte hier deshalb nicht geopfert werden (*Paus.* 2, 26. 4). (Darf man aus dem gleichen Verbot im Asklepieion bei Tithorea (*Paus.* 10, 32. 12) auf eine ähnliche in Phokis lokalisierte Kindheitssage schließen?). Auffallend ist, daß das Asklepieion von Lebena (Kreta), welches sich doch durch das Mittelglied Balagrai (Kyrene) vom epidaurischen Heiligtum herleitete, Ziegenopfer zuließ. *Pausanias* fiel diese Verschiedenheit auf (2, 26. 9). Allgemein gefaßt erscheint das Verbot des Ziegenopfers an Asklepios bei *Sext. Emp. Pyrrh. hypot.* 3, 220, während *Serv. zu Georg.* 2, 380 die Ziege gerade

als legales Opfer betrachtet (mit absurder Motivierung: „*cum capra nunquam sine febre sit*“). *Schwenck* im *Rh. M.* 11, 496 faßt die Ziege neben Asklepios als eine bloße Übertragung vom Hirtengott Apollo, schwerlich richtig! — Der Hahn: als Opfer an Asklepios *Plut. Phaed.* am Schluß, *Fest. in insula*, nach *Stoll* in *d. R.-E.* 1, 466 „als Verkündiger des neuen Lebenstages“ (?). Im athenischen Asklepieion wurden heilige Hähne (*στρονθοί*), gehalten, *Act. h. a.* 10, 17. Vgl. das Fragment eines daselbst 1876 gefundenen Votivsteines mit Hahn auf Giebeldach. Der Hahn am Altar der bekannten selinuntischen Münzen (*Müller-Wieseler* 1, 42. 194. *Friedländer-Sallet, das königl. Münzkab.* No. 576ff.) ist kein hinreichendes Indiz auf Asklepios, denn ebenso gut gehört dieser Vogel Hermes, Mars, Helios, Kore, dem Heroenkult etc. Auf anderen *Selinunt.* Münzen (*Friedl.-Sallet* No. 580) ist der Altar von einer Schlange umringelt. Allgemein ist seit *O. Müller* die Deutung auf Asklepios. Natürlicher aber erscheint mir in beiden Fällen die Beziehung des Opfers auf Apoll, den Sender der Seuche, der Lorbeerzweig in der Hand des Opfernden als averrunciales Attribut. Auch dem Hahn könnte eine solche Bedeutung beigelegt werden unter Heranziehung von *Pausan.* 2, 34. 2. Jedenfalls steht eine sichere Deutung dieser Münztypen noch aus. — Die Taube scheint in Thelpusa dem Gott heilig gewesen zu sein (vgl. oben p. 624). Schwein, Schaf und Stier erscheinen als dem Asklepios genehme Opfertiere in dem *snovetaurille* zu Titane *Paus.* 2, 11. 7, einzeln besonders das Schwein (*Sext. Emp. Pyrrh. hyp.* 3, 220, epidaurisches Relief (*Le Bas m. f.* 104), Relief v. Athrai (*Mitteil.* 4, p. 126, 5) und mehrere athenische Reliefs (z. B. *A. Z.* 35 p. 147 n. 15).

D. Das Priestertum des Asklepios

befand sich zunächst in den Händen des Geschlechts der Asklepiaden, welches sich von Asklepios' Söhnen Podaleirios und Machaon (s. diese) ableitete und eine ziemliche Verbreitung gehabt haben muß. Daß in diesem Geschlecht wie die Iatrik so auch das Priestertum des Asklepios erblich war, ist vorauszusetzen, unrichtig aber *Stolls* Behauptung in *d. R.-E.* 1 p. 466, daß alle Priester des Asklepios Asklepiaden geheissen und ihren Ursprung auf Asklepios zurückgeführt hätten (dagegen scheint der sonst so verbreitete Eigenname *Ἀσκληπιιάδης* in der gens der Asklepiaden nicht gebräuchlich gewesen zu sein). Das erbliche Priestertum des Gottes besaßen an einzelnen Orten auch andere Geschlechter; ein solcher *ἱερεὺς διὰ γένους* z. B. auf Lesbos (*Eph. Epigr.* 2 p. 21), auf Thera (*Rofs, inscr. ined.* 2, 221); ein *ἱερεὺς διὰ βίου* in Athen (*C. I. A.* 3 n. 132), aber erst in der Kaiserzeit, früher jährliche Priester durch Wahl (vgl. *Girard, l'Asclépiéion d'Athènes* p. 22f.) z. B. ein *ἱερεὺς εἰληχῶς* (*Ἀθήναιων* 5 p. 104), — *γενόμενος ἐπ' ἐπιαντῶν* *Mitteil.* 2, 245; *C. I. A.* 2, n. 453b. Ein *ζάκορος* *C. I. A.* 3, n. 68e. 102 etc.; *ὑποζάκορος* *ib.* n. 894a., *ιατρὸς ζακορέσσης* *ib.* n. 780.

δμῶς πυρφόρος *ib.* n. 693, κλειδοῦχος und ἀρρηγορόσα *ib.* 2a, 453b καιηφόρος *ib.* 3a n. 916; ein *ιαρῆς πυρφόρος* im Hieron bei Epidauros *C. I. Gr.* n. 1178; νεωόροι in Pergamou (passim in den *ἱεροῖ λόγῳ* des *Aristides*). Ἀσκληπιόσται *C. I. A.* 2, u. 617b (*Girard* a. a. O. p. 87f.) Ὀργεῶνες *Rangabé* 2, 1056.

E. Grose, periodisch wiederkehrende Feste (Ἀσκληπιεία [Ἀσκληπιεία], Ἀσκληπεία, Ἀσκληπία, Ἀσκληπιδεία) zu Epidauros (*Plato, Ion* 530A, *C. I. Gr.* n. 1171, 3208 etc. Ἐφημ. ἱστοριολ. 1883 p. 30 n. 10), Kos (*Bull. d. c. h.* 5 p. 231. *Ps.-Hippokr. ep.* 11 (3 p. 778 Kühn)), Pergamos (*C. I. Gr.* n. 3208. *Aristid.* 1 p. 466 *Dind.*), Athen (*Aesch. in Ctesiph.* 67, *C. I. Gr.* n. 157). Hier auch Ἐπιδαύρια n. ἡρώα (*C. I. A.* 2a. n. 453b), eine πανηγυρίς *C. I. A.* 2a, 373b; ein Opfer der athenischen Ärzte an Asklepios zweimal jährlich *ib.* 352b, ein Opfer für das ganze athenische Volk *ib.* n. 567b. Asklepieia zu Lampsakos *C. I. Gr.* n. 3641b, Ankyra *ib.* n. 4016, Karpathos *Revue Arch.* 1863, 2 p. 471f., Akragas *Mionn. Descr.* 1 p. 214, 53 etc.

F. Die äußeren Verhältnisse der Heiligtümer des Asklepios

bekunden überall ein nach vernünftigen Prinzipien geregeltes iatrisches System. Die noch heute nachweisbaren Stätten sind stets die gesundensten der ganzen Gegend (vgl. die bezügl. Abschn. in *Curtius' Peloponnes* u. *Vitr.* 1, 21. 7. *Plut. quaest. R.* 94). Das Hauptgewicht wurde auf die Nähe eines gesunden Wassers gelegt, auf die Nachbarschaft von Gesundbrunnen aber gar nicht gesehen, was *K. Sprengel* fälschlich behauptet. Wo die Lokalität keine natürliche Wasser Gelegenheit von genügender Ergiebigkeit bot, wurden künstliche Bäder angelegt, so in großem Maßstab zu Epidauros (*Curtius, Pel.* 2 p. 422 cementsirtes Bassin 40' br. 100' lang). Daneben fehlte es wohl auch nirgends an Vorrichtungen zu gymnastischen Übungen (*Plato, Symp.* 186E, *Galen, de san. tuenda* B. 6 p. 41 Kühn), und die Verbindung von Asklepieion und Gymnasium zu Smyrna (*Aristid.* 1 p. 449) und bei Korinth (*Paus.* 2, 4. 6) ist gewiss keine zufällige. Genauere Kenntnis von der Anlage der Asklepieien besitzen wir nur für Athen durch die erfolgreichen Ausgrabungen von 1876/77 (vgl. *Ἀθήναιον* 1876ff. *Mitteilungen des Deut. Inst.* 2, p. 171ff. 229ff., *A. Z.* 35, p. 139—72, *Girard, l'Asclépiéion d'Athènes* Par. 1881) und für das Ἱερόν bei Epidauros durch *Pausanias'* ausführliche Beschreibung (2, c. 26—28, vgl. dazu *Curtius, Pel.* 2, 418ff. mit Taf. 17), sowie durch die im vergangenen Jahre in Augriff genommenen Ausgrabungen. Von der Pracht dieses bedeutendsten aller Asklepiosheiligtümer erhalten wir eine Vorstellung durch *Pausanias*; derselbe zählt an verschiedenen Anlagen des Hieron auf: Den Tempel des Gottes mit chryselephantinem Kultbild, Heiligtümer der Artemis, Aphrodite und Themis, das Theater des Polyklet (ist wieder freigelegt), die Tholos des Polyklet (man glaubt sie ge-

funden zu haben *Ἀθήναιον* 10 p. 545f.), eine überdachte κρήνη, die Stoa des Kotys (Konversationshalle?), ein Stadion (nach *Curtius* a. a. O. p. 421 außerhalb des Peribolos gelegen). Durch Munificenz des Anton. Pius erhielt das allgemach vor Pergamos zurückgetretene Heiligtum neuen Schmuck. Der Kaiser erbaute ein ἱερόν der Ἐπιδαύρια (vgl. das sikyonische Asklepieion, wo Hygnos als Epidotes verehrt wurde), ein Ἀσκληπιῶν λουτρόν, einen Tempel der Hygieia, des Asklepios und Apollon unter dem Beinamen der „ägyptischen“, endlich ein Gebärd- und Sterbehäus außerhalb des Peribolos.

V. Asklepios in der Kunst.

A. Schriftliche Überlieferung.

1. Plastik. Beispiel der ältesten Art eines puppenartig mit Gewändern umhüllten Idols zu Titane *Paus.* 2, 11. 6; altertümlich jedenfalls auch das Kultbild aus Weidendorn zu Sparta *Paus.* 3, 14. 7; Asklepios und Hygieia in figurenreicher Erzgruppe des Dionys. v. Argos *Paus.* 5, 26. 2. Chryselephantine Statuen: in Sikyon von Kalamis (nicht Korinth, *Brunn, K.-G.* 1, 126, nicht Kanachos, *Müller, Arch.* § 394, 2) *Paus.* 2, 10, 3. Der Gott unbärtig, also jugendlich, mit Scepter und Pinienfrucht, wohl thronend. Sicher ist diese Haltung für das epidaurische Kultbild von Thrasymedes *Paus.* 2, 27, 2 (Nachbildungen auf epidaurischen Silbermünzen, *Berl. Blätt. für Münzk.* 3 T. 30, 3. Erzmünze des Antoninus Pius mit kleinen Abweichungen, *Mionn. D.* 2, 239, 70. *Panofka, Asklepios u. die Asklepiaden, Abh. d. Berl. Akad.* 1845, Tf. 1, 7). Bei Kyllene (Elis) ein chryseleph. Askl. von Kolotes *Strabo* p. 337; von demselben Asklep. u. Hyg. in Relief, *Paus.* 5, 29. 1. Auf Alkamenes, welcher einen Asklepios für Mantinea arbeitete, möchte *Overbeck, Plastik* 1^s, p. 274: „das Ideal des *zeusartig aufgefassten* älteren Asklepios“ zurückführen (oder allgemeiner p. 279 auf die ältere attische Schule).



Erzmünze v. Epidauros (nach *Panofka* a. a. O.).

Nicht überliefert ist der Künstler für das Weihgeschenk des Theopomp, *Adian* fr. 99 (Asklepios besucht den kranken Dichter) vgl. *Stark* in *A. Z.* 1851 p. 315ff. Damosphon v. Messene scheint mit besonderer Vorliebe die Heilgötter dargestellt zu haben; *Pausanias* nennt von ihm 3 Gruppen: in Messene Ἀσκληπιῶν καὶ τῶν παιδῶν (Podal. u. Mach.) 4, 31, 8, Askl. u. Hyg. in Megalopolis 8, 31, 1, und in Aigion 7, 23, 5 (Münzen v. Aig. zeigen sitzende Askl. und stehende Hyg. *Mionn.* S. 4, 26. 152). Die jüngere attische Schule weist zahlreiche Darstellungen auf: von Skopas für Tegea Askl. u. Hyg., welche das Kultbild der Athena flankierten, *Paus.* 8, 47, 1; für Gortys unbärtigen Askl. u. Hyg., *Paus.* 8, 28, 1, (*Overbeck, Plastik* 2, 11: „in dieser Statue vielleicht zum ersten Mal jugendlich dargestellt“; dem ist

entgegezuhalten die Statue des Kalamis). Praxiteles darf in diese Reihe aufgenommen werden mit seinem *Τροφῶνιον ἄγαλμα Ἀσκληπιῶ εἰσααμένον*, *Paus.* 9, 39, 4 (*Overbeck*, *Zeus* p. 225 bezweifelt das für *Pausanias'* Urteil neben dem äußerlichen Umstand des gleichen Attributs (des Schlangenstabes) auch noch andere Gründe maßgebend gewesen seien. Im Hinblick auf die auch in mythol. Beziehung enge Berührung der beiden Gottheiten (vgl. oben unter III, *Lebadeia* p. 623) finde ich indes an einer zu statuierenden „Idealähnlichkeit des Trophonios mit Asklepios“ nichts so Bedeukliches). Von *Bryaxios* Askl. u. Hyg. zu *Megara Pausan.* 1, 40, 6; Askl. allein bei *Plin.* 34, 73. Von *Timotheos* zu *Troizen* ein Askl. (oder *Hippolyt?*) *Pausan.* 2, 32, 3. Hellenistisches Zeitalter: *Xenophilos* und *Straton* mit Gruppe eines sitzenden Askl. und einer stehenden Hyg. zu *Argos*, *Paus.* 2, 23, 4. Als Nachbildung dieses Werkes betrachtet man nach *Viscontis* Vorgang die Gruppe des *Vatican* (*Mus. P. Cl.* 2, 3; *Clarac* 546, 1151B.; *Panofka* 3, 6) aber ohne zureichenden Grund, denn diese Art der Gruppierung beider Gottheite war durchaus nicht singulär (vgl. unter *Hygieia*). Von *Kephisodot* jun. ein Askl. bei *Plin.* 36, 24. *Phyromachos* v. *Athen* arbeitete eine durch *Polybios'* Lob bekannte, aber in ihrer Bedeutung überschätzte (*Müller, Arch.* § 394. *Prelle, Gr. Mytl.* 1, 325. *Beulé, monn. d'Athènes* p. 332 u. A.) Statue des Asklepios, *Polyb.* 32, 25, vgl. *Diod.* 31, fr. 46. *Helbig, Unters. über d. camp. Wandmalerei* p. 159 und *Overbeck, Plast.* 2, p. 202 beziehen die Notiz des *Polyb.* unrichtig auf *Prusias I* anstatt auf *Prus. II*, mit Recht aber tritt *Overbeck* der Zurückführung des Asklepiosideals auf *Phyrom.* entgegen (über die Zeit dieses Künstlers vgl. des Unterzeichneter: „*Siege der Pergamener über die Galater, Felliner Gymnasialprogr.* 1877). Von *Nikeratos* ein Asklepios gruppiert mit *Hygieia* in *Rom* bei *Plin.* 34, 88; von *Boëthos* ein Asklepios als Kind, *Anth. Pal.* 3, 92, 19. Aus römischer Zeit endlich *Timokles* u. *Timarchides* jun., (*Brum, K.-G.* 1, 537) mit dem Kultbild eines bärtigen Asklepios für *Elaeteia*, *Paus.* 10, 34, 6.

A. 2) Malerei.

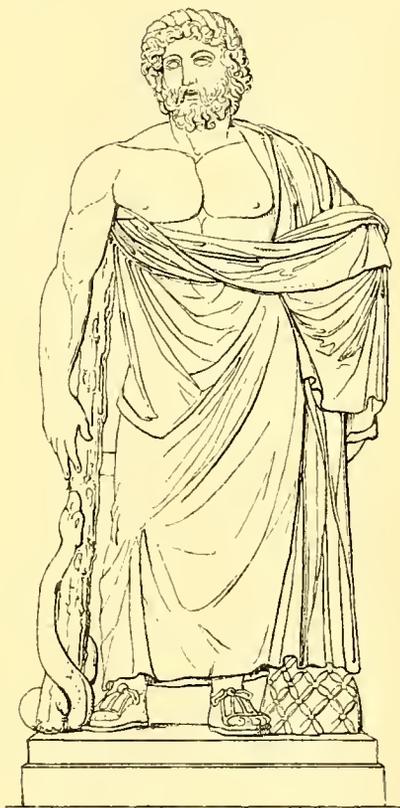
Nikophanes malte in Gruppe Asklepios und die 4 Töchter *Hygieia*, *Aigle*, *Panakeia*, *Iaso*, *Plin.* 35, 137; *Omphalio* an einer Tempelwand zu *Messene* unter anderen Gruppen Asklepios mit *Podaleiros* und *Machaon*, *Paus.* 4, 31, 9; *Aristarete* einen Askl. *Plin.* 35, 147. Ein Gemälde, *Sophokles* umgeben von *Melpomene* u. Asklepios, bei *Philostr. jun. éiz.* 14.

B. Erhaltene Kunstwerke.

1. Die Statuen eines stehenden Asklepios zeigen geringe Mannigfaltigkeit der Auffassung. Ihre Masse läßt sich auf 4 Typen zurückführen, welche durch ein rein äußerliches Moment, die Länge und Verwendung des (Schlangen-)Stabes auseinandergelhalten

werden, während das Himation in der allgemein üblichen Weise, nur mit stärkerer Verhüllung des Nackten als gewöhnlich bei *Zeus*, angeordnet ist. Die Füße sind meist beschuht, die Haltung ist ein ruhiges Dastehen (selten der Moment des Ausschreitens), der Kopf nicht vorgeneigt, der Blick gerade aus, bisweilen ein wenig aufwärts gerichtet.

Schema I: Der Körper stützt sich mit der rechten Achsel auf den langen Stab, der linke Arm ist an die Seite gestemmt und meist ganz verhüllt. Voranzustellen ist eine Gruppe mit für Asklepios charakteristischer Drapierung: Das unter der rechten Achsel vorgezogene Gewandstück geht mit mehrmals eingeschlagener Kante vorn um den Leib und dann, das von der



Asklepios im Museum zu Neapel.

linke Schulter herabfallende Gewandende überdeckend um den linken Arm nach dem Rücken herum, wo sein Zipfel von der aufgestemmt linken Hand festgehalten wird. Diese Anordnung des Gewandes giebt der Gestalt etwas sehr Geschlossenes und dort, wo die Kante zugleich fest angezogen ist, geradezu Strammes. Hierher gehören: der obenstehend abgebildete Asklepios von Neapel, von der *Tiberinsel*, der Stätte des römischen Asklepieions, stammend; *Clar.* 294, 1164 (Askl. u. *Telesphoros*); 545, 1145; 549, 1158, die hervorragende Statue des

Lateran (*Beim.-Schöne* No. 78), ein schöner, aus Epidauros stammender Torso im Brit. Mus. (*Anc. M.* 9, 5. *Clar.* 551, 1161A), besonders häufig in Athen z. B. *Sybel*, Katal. n. 431 u. 429 (stimmt auffallend überein mit dem jugendlichen Asklepios *Chiaramonti Clar.* 549, 1159) etc. Mit gewöhnlicher Drapierung *Clar.* 548, 1167 (der Stab in der Zeichnung falsch); 552B, 1155D (die linke Hand tritt aus dem Gewand); der Statue des Louvre (*Clarae* 293, 1148) ist eine größere Entblößung des Körpers und der einfache Stab eigentümlich, während eine große Schlange sich neben dem linken Fuß des Gottes emporringelt. Der schöne Kopf der Statue ist nicht zugehörig.

Schema II: Die rechte Hand hält den kurzen Stab. Damit ist dann meist auch



Bronze aus Herculaneum.

eine tiefere Entblößung der rechten Seite verbunden. Auch hier ist die für Asklepios charakteristische Drapierung durch einige Exemplare vertreten: *Clar.* 295, 1150; 547, 1154; 562A, 1155C (falsch restauriert). Gewöhnliche Drapierung, wobei meist die linke Hand aus dem Gewand tritt: 547, 1155; 545, 1147; 547, 1153 (falsch restauriert, die Abbildung mit

Vertauschung der Seiten); 551, 1160B; Askl. Ludovisi (*Schreiber* No. 101), im Moment des Ausschreitens begriffen, in der linken Hand eine Schriftrolle, den Blick sinnend ein wenig aufwärts gerichtet (römische Kopie nach einem vorzüglichen Original).

Schema III: Der lange Stab unter die linke Achsel gestemmt. Der linke Unterarm tritt bei den wenigen Exemplaren dieses Typus stets aus dem Gewand hervor: *Clar.* 545, 1140; 293, 1149; 551, 1160C, *Hellenic Stud.* 4 (1883) zu p. 43 (jugendlicher Asklepios).

Schema IV: Die linke Hand auf dem kurzen Stab. Dieser Typus, auf Münzen nicht eben selten, scheint statuarisch zufällig nicht überkommen zu sein. (Vielleicht gehört her *Dütschke, ant. Bildw. in Oberital.* 4 n. 312). Ein Bronzefigürchen des Neapler Mus. (n. 1733) ist nebenstehend p. 635 nach *Antich. di Ercolano* 6 p. 73 abgebildet.

Der zahlreichen Statuengruppe der obigen 4 Schemata, deren Hauptcharakteristikum die Darstellung des Gottes in affektloser Ruhe ist, stehen zwei Bildwerke gegenüber, welche Asklepios als den secular afficierten Arztgott vorführen. Wir zählen sie als

Schema V:
Bronzestatuette des Berlin. Mus., bestehend nach *Panofka* 3, 2 abgebildet (vgl. *Friederichs Berl. ant. Bildw.* 2 n. 1846), eine voll Mitleid und zugleich auf Abhilfe sinnend dem zu supplirenden Bittsteller zugeneigte Gestalt. Auffallende Übereinstimmung zeigt die Statue der Uffizien (*Gall. di F.* Ser. 4. B. 1, 26. *Clar.* 647, 1152. *Müller-Wieseler* 2, 60, 771). Über verwandte Darstellungen in Relief vgl. unten.

Den Schluss macht eine singuläre Darstellung, der Asklepios Pitti (bei *Clar.* 846, 2131 mit Vertauschung der Seiten, richtig *Müller-Wieseler* 2, 60, 770). Die Statue

wurde von Gori (*Mus. Flor.* Statue tav. 97) als Philosoph publiciert, erweist sich aber als Asklepios einmal durch das Attribut des sogenannten Omphalos, dann durch die frappante Übereinstimmung mit dem Asklepios des Diptychon Gaddi (*Müller-Wieseler* 2, 61. 792a), auch vergleiche man die Münze von Amastris bei *Panofka* T. 1, 15. Der Gott stützte



Bronze des Berl. Mus.

sich ursprünglich mit der linken Achsel auf den Stab (unrichtig ergänzt), er hält in der gegen das Kinn gehobenen linken Hand eine Schriftrolle und blickt gedankenvoll in die Ferne. In der Erfindung ist die Statue lebendig und interessant, in der Ausführung auffallend schwer und fleischig. Auch das wiederholt sich im Diptychon. *Dütschke, Ant. Bildw. in Oberit.* 2. n. 19 möchte in der Statue ein Originalwerk sehen (?).

Thronender Asklepios. Dafs diese Darstellung durchaus nicht selten war, zeigen Münzen und Reliefs, daher kann es nur Zufall sein, dafs unter den erhaltenen Statuen nur 4 Exemplare nachweisbar sind: Gruppe des Vatican (*Clar.* 546, 1151 B), Asklepios auf M. Pincio (*Matz-Duhn* No. 53) angeblicher Asklepios im Pal. Farnese (*ib.* n. 54), Kolossal torso bei Messene (*Pückler, südöstl. Bilders.* 3, 348). Vielleicht ist auch von den thronenden Zeus-²⁰statuen einiges herzuführen.

B. 2) Büsten und Köpfe.

Sichere Unterscheidung zwischen Köpfen des Asklepios und Zeus gehört, wo Attribute fehlen, zu den heikelen Aufgaben der Archäologie. Im Folgenden nur eine Aufzählung des Wichtigeren. Gesichert durch die charakt. Kopfbünde sind: die treffliche Kolossalbüste³⁰ des Louvre (*Bouill.* 1, 68. *Müller-Wieseler* 2 n. 764; von links, aber fremdartig *Clar.* 5, 1081, 2785 D); Kopf des palat. Mus. (*Matz-Duhn* n. 64), Büste Worsley (*Mus. W.* 9). Der aufgesetzte Kopf der Statue Albani (*Bouill.* 1, 49). Während bei den zwei

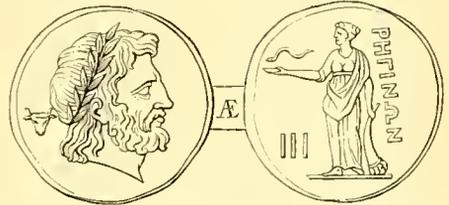
ersten Köpfen der Blick sinnend ein wenig gehoben, bei der dritten⁴⁰ geradeausgerichtet ist, neigt er sich bei der vierten nachdenklich abwärts, ebenso auch bei einer mantuaner Büste, dem Unterzeichneten nur durch die auf-⁵⁰fallend wenig ideal gehaltene Abbildung bei *Labus, Mus. di Mant.* 3, 42 bekannt (wohlidentisch mit *Dütschke* 4, n. 854). Umstritten ist der ausgezeichnete⁶⁰

Kopf von Melos.



Kopf v. Melos (Britisch. Mus.), früher nach Fundort und Gesichtsausdruck für Asklepios genommen, von *Overbeck* aber (*Kunstmythol.* 1, 88 ff.) sehr entschieden Zeus vindiciert, doch bleiben Zweifel obwaltend. Rücksichtlich der Wertschätzung der vorstehenden, *Müller-Wieseler* entlehnten Abbildung verweisen wir auf *Overbeck* a. a. O., betonen hier aber noch aus-

drücklich, dafs der Blick nicht, wie die Zeichnung glauben macht, aufwärts, sondern geradeaus ins Weite gerichtet ist; auch der Bart ist zu voll und massig, am Original läfst er den Knochenbau des Kiems deutlich durchschimmern. Trefflich ist die Abbildung in *Overbeck, Atlas der Kunstmyth.* Taf. II. 11 u. 12. — Die Verwandtschaft der Zeus- und Asklepiosköpfe ist evident, nur ist bei letzterem alles ins¹⁰ Mildere gestimmt, die plastischen Details sind mäfsiger gebildet, im Gesicht weniger Schatten durch schwächere Unterweisung, das Haupthaar über der Stirn der Regel nach nicht aufstrebend, der Bart im ganzen weniger voll, die Lockenbildung zierlich. Übrigens wird der Kopf des Asklepios seit dem hellenistischen Zeitalter immer zeusartiger und kann auf Münzen dieser Periode ohne beifügige Attribute von dem des Götterkönigs oft gar nicht mehr unterschieden werden. — Geschnittener Stein der Sammlung Blacas mit *ATAIOT* (*Brunn, K.-G.* 2, p. 550), abgeb. *Panof.* 3, 4 als Gesichtsmaske (*King, ant. gems* 2, 15. 19 als ganzer Kopf?). Karneol der Uffizien (*Gall. di F.* Ser. 5, 1, 13) Kopf in edlem Stil, aber von bereits zeusartigem Typus. Ebendasselbst ein anderer Carneol abgebildet, bemerkenswert durch Haartracht, Länge des Bartes und schlichteren Ausdruck. — Köpfe auf Münzen: Schöner Kopf in älterem Typus auf einer münchener Goldmünze, vermutlich Pergamons, schlecht abgebildet bei *Sestini, stat. ant.* t. 7, 7; *Mionnet recueil* 1 pl. 52, 6 (Kos); *M. Hunter* 21, 9 (Kos); 26, 13 (Epidauros); *Panofka* 2, 12 (Epidauros, nicht Kos). Wir geben nachstehend einen Münztypus von Rhegion nach *Carelli* 199, 104.



Asklepios u. Hygieia, Münze von Rhegion.

B. 3) Reliefs.

Die Figur des Gottes hält sich in den oben aufgestellten 5 Schemata: Rel. v. Ligurio bei Epidauros *Le Bas, mon. fig.* 104. Asklepios (Schema I) Epione (Hygieia?) Altar und Adorierende; Relief v. Athen *A. Z.* 35 p. 147 n. 15. Asklepios (Schema II) Hygieia etc.; desgl. *Mittel.* 2 t. 14 *A. Z.* a. a. O. n. 1; attisches Relief in Verona Asklepios (Schema IV) u. Hygieia (*Dütschke* 4 n. 562). — Von besonderem Interesse ist die Reihe der Votivreliefs, welche Asklepios in der gemütvollen Auffassung von Schema V (mit wechselnd verwendetem Stabe) zeigen. Dieselbe kommt hier gegenüber den Bittstellern erst zu ihrer vollen Geltung: Relief von Athen Hygieia, Asklepios, 2 Adoranten (*Le Bas* pl. 51. *A. Z.* a. a. O. n. 110); desgl. Asklepios gefolgt von

2 Töchtern (*Mittel.* 2 t. 15. *A. Z.* n. 2, abgeb. nebensteh. p. 640; desgl. *Mittel.* 2, t. 18); Relief v. Luku (Nauplia) Asklepios mit Frau, 2 Söhnen, 3 Töchtern, Adoranten (*Annali* 1873 *tar. M. N.* n. p. 114ff.).

Thronender Asklepios mit Familie: Athen, *Schöne*, Taf. 25, 102 (n. 103 Asklepios allein); sitzender Asklepios, stehend Hyg. *Mittel.* 2, T. 16, *A. Z.* a. a. O. n. 8; desgl. *Mittel.* 2, 17, *A. Z.* n. 14; desgl. *Girard, l'Asclépiion d'Athènes* pl. 4; Berlin *Panofka* 4, 1 (falsch als Asklepios und Epione). [Relief v. Merbakka bei Argos. *Panofka* 4, 2 bärtiger Mann und Frau auf Kline, Tisch, davor Schlange, daneben Diener aus einem Gefäß schöpfend; von links nahen Opfernde, oben im Feld ein Pferdekopf. Mit dieser Darstellung betreten wir das seit lange nmstrittene Gebiet der sogenannten Totenreliefs. Die ältere Litteratur bei *Welcher*, a. D. 2, 232ff., die neuere bei *Wolters* in der *A. Z.* 1882 p. 301ff.

Die Erklärung aus dem Heroenkult vertritt besonders *Milchhöfer* (*Mittel.* 2, 461ff. 4, 161ff. *A. Z.* 1881, p. 294ff.), die aus dem Asklepioskult *Sallet*, welcher die Mehrzahl der fraglichen Reliefs Askl. u. Hyg. zuspricht und die anderweitigen Darstellungen als Entlehnungen faßt (*Numismat. Zeitschr.* 1878 p. 320ff., 1881 p. 168ff. 1882 p. 171ff., daneben auch in einem Separatabdruck *Asklepios u. Hygieia. Die sogen. Anathem. für heroisierte Todte*, Berl. 1878). Unterzeichneter möchte die Einbeziehung des Asklepios in den Kreis dieser Darstellungen insoweit ablehnen, als die Kunst diesen Typus auf die Heilgötter nur in sehr später Zeit übertragen haben kann, wo Hygieia in vereinzeltm Falle aus der jugendlichen Tochter zur Gattin des Gottes umgewandelt erscheint, (vgl. unter Hygieia). — Ein sehr interessantes, aber leider stark zerstörtes Motivrelief in Athen (Pinakothek) *Le Bas*, m. f. pl. 53. [Vgl. *Schöll, arch. Mittel.* p. 97, 104. *Duhn* in der *A. Z.* 35, p. 174 n. 115]: Auf einer Kline ein Kranker, neben derselben sitzt, in größeren Verhältnissen gebildet, eine Gestalt, welche mit der rechten Hand den Unterarm des Kranken erfafst, die erhobene Linke auf einen Stab stützt; am Kopfende des Bettes steht, gleichfalls größer gebildet ein unterhalb bekleideter Jüngling, welcher in der über des Kranken Haupt ausgestreckten Rechten einen undeutlichen Gegenstand hält; von rechts nahen Adorierende einem Altar (Asklepios am Krankenlager unter Assistenz eines seiner Söhne). Ein zweites Relief mit Kranken-

besuch des Asklepios wird, wenn überhaupt echt (jede Nachricht über Fundort und Verbleib fehlt), wohl sicher mit Vertauschung der Seiten abgebildet sein bei *Hirt, Bilderb.* 11, 3. *Millin G. M.* 32, 105; (vgl. *Stark* in der *A. Z.* 1851 p. 315). Relief des Vatikan *Mus. P.-Cl.* 4, 12. *Millin G. M.* 33, 106. *Müller-Wieseler* 62, 794: Von Hermes geleitet ein

auf Knie gesunkener Mann, Asklepios, die 3 Gratien („Dank des Genesenen an Asklepios, durch die Gratien angedrückt“ *Müller, Arch.* § 394 Anm. 3, anders *Wieseler* a. a. O.).

Relief mit Kindheitsgeschichte auf fragm. Diskos, *Mem. dell'Inst.* 2 *tar.* 4, 2 von *Kekulé* ansprechend nach *Paus.* 2, 26, 6 gedeutet (p. 123). (Sehr fraglich bleibt die ebendas. p. 129 Anm. 4 versuchte Erklärung eines lateran. Reliefs aus der Kindheitsgeschichte von Thelpusa).

B. 4) Gemälde:

Bisher einziges Beispiel ein pompejanisches Wandgem., *Pitt. d'Ercol.* 5, 5. *Millin G. M.* 153, 554. *Müller-Wieseler* 2, 62, 793. — Auf Vasen wird Asklepios nicht angetroffen (ganz problematisch sind die Vermutungen *Grivauds, Antiq. gaul. et rom. pl.* 11, 7 p. 169 n. *Welchers* a. D. 5, 19 p. 305).



Relief aus dem athen. Asklepeion (s. S. 639 Z. 1).

B. 5) Das Asklepiosideal.

Wir sahen oben unter V A. von *Oebeck* das Ideal des zeusartig aufgefaßten älteren Asklepios auf die ältere, das des jugendlichen Asklepios auf die jüngere attische Schule zurückgeführt und verwiesen dagegen auf den Asklepios des Kalamis. Aber auch ein Grund allgemeinerer Art würde uns hindern *Oebeck* zu folgen. Wir meinen, die Frage, ob ein für den Kultus bestimmtes Götterbild in reifer

Männlichkeit oder im Jünglingsalter darzustellen sei, habe schwerlich jemals vom subjektiven Belieben eines Künstlers, sondern stets nur von der sakralen Tradition der bez. Kultstätten abgehungen. Einen bärtigen Asklepios nun sehen wir als die Regel, und nebenhergehend einen jugendlichen als seltene Ausnahme (Sikyon, Phlius, Troizen (?), Gortys, Ainos, Magnesia (Thessal.) Parium, Kyrene). Vielleicht aber führt ein anderer Ausgangspunkt zu einem Resultat. Wir teilten oben (unter V, B) die Masse der erhaltenen Statuen eines stehenden Asklepios in zwei Hauptgruppen; in der ersten erschien der Gott ruhig aufrecht stehend, ohne jede Spur des Affekts in den Zügen oder der Haltung des Hauptes (Schema I—IV); der andere war eine vorgebeugte Stellung, verbunden mit einem durch das Leid der Menschheit tiefbewegten Ausdruck eigentümlich (Schema V). Wenn nun *Friederichs, B. ant. Bildw.* 20 n. 1848 nicht daran zweifelt, daß diese „für Asklepios so treffende Auffassung älter sei als die gewöhnliche, die ihr gegenüber etwas Kaltes und Oberflächliches habe“, so können wir ihm durchaus nicht beipflichten. Gerade jene affektlose Darstellung entspricht der älteren Kunst, während die seelischbewegte so recht aus dem Geist der zweiten Blüteperiode herausgeschaffen erscheint. Da wir nun 4 Repräsentanten der jüngeren attischen Schule als Asklepiosbildner überliefert finden, da andererseits gerade in attischen Reliefs des 4. Jahrhunderts diese Auffassung hervortritt und von einem Attiker derselben Zeit als das eigentümlichste Wesen des Gottes die *ἡπιότης* betrachtet wird (vgl. oben unter I), so glauben wir das Ideal des milden, mitleidsvollen Arztgottes, welches uns Schema V zeigt, auf die jüngere attische Schule zurückführen zu dürfen. [Thraemer.]

Askos (*Ἀσός*), ein Gigant, der im Bunde mit Lykurgos den Dionysos fesselte und in einen Strom warf. Hermes (oder Zeus) befreite den Dionysos, überwältigte (*ἐδάμασε*) den Giganten und zog ihm die Haut ab, die einen zur Aufbewahrung des Weins tauglichen Schlauch (*ἀσός*) abgab. Von dieser Begebenheit erhielt die Stadt Damaskos in Syrien den Namen, *Et. M. u. Steph. Byz.* v. *Δαμασκός*. Vgl. Damaskos. [Stoll.]

Askra (*Ἀσκρα*, gewöhnlicher *Ἀσκη*), eine Nymphe, von Poseidon Mutter des Oioklos, der mit den Aloiden (s. d.) die böotische Stadt Askra im Gebiet von Thespiä erbaute, *Hegesinoos* b. *Paus.* 9, 29, 1. [Stoll.]

Asmetos (*Ἀσμητος*) = Admetos, *C. I. Gr.* 8185; s. oben S. 68 Z. 3. [Roscher.]

Asopis (*Ἀσωπίς*), 1) Tochter des Thespios, mit welcher Herakles den Mentor zeugte, *Apollod.* 2, 7, 8. — 2) Tochter des Flußgottes Asopos, *Diod.* 4, 72. — 3) Beiname der Töchter des Asopos, *Ap. Rh.* 1, 735. 4, 571. [Stoll.]

Asopö (*Ἀσωπῶ*), nach *Epicharmos* eine der sieben Musen, *Tzetz.* zu *Hes. Opp.* 1. *Eudokia* 294. *Cramer, Anecd. Ox.* 4 p. 425. S. G. *Hermann, de Musis fluvial.* *Epicharmi et Eumeli, Opusc.* 2 p. 288 ff. *Buttmann, Mythol.* 1. S. 273 ff. *Pöller, Gr. Mythol.* 1. S. 406. [Stoll.]

Asopos (*Ἀσωπός*) von *ἄσπις*, Schlamm, und *ἄσπ*, also „schmutzig ausschend“ (*Et. M.*) oder von *ἄω* und *ἄσπις* „der Überschwemmer“ (*Vorchhammer, Hellen.* 23), Flußgott des böotischen (*Hom. Il.* 4, 383. *Paus.* 5, 14, 3) und sikyonischen (*Paus.* 2, 5, 2 u. 3) Flusses. Welcher von beiden in den Sage gemeint ist, ergibt sich meist aus dem Zusammenhang und aus geographischen Gesichtspunkten, war aber zuweilen schon im Altertum streitig (*Paus.* 2, 5, 2). Asopos ist Sohn des Poseidon und der Pero (*Acusil. fr.* 22), nach anderen des Okeanos und der Tethys (fehlt bei *Hes. theog.* 337), oder des Zeus und der Eurynome (*Apollod.* 3, 12, 6). Sohn des Poseidon und der Kelusa (oder Kelossa, *Eustath. Hom. Il.* 2, 572) heißt er *Paus.* 2, 12, 4, wo ihm die Auffindung des nach ihm benannten sikyonischen Flusses zugeschrieben wird. Sikyon, sein Herrscherort, hieß ehemals Asopia (*Eumel. b. Schol. Pind. O.* 13, 74. *Paus.* 2, 3, 10). Nach einem alten Könige von Plataiai sollte der böotische Fluß genannt sein (*Paus.* 9, 1, 2). Mit Metope, der Tochter des Flußgottes Ladon (*Schol. Pind. O.* 6, 144) zeugt er den Isemeos und Pelagon oder Pelasgos; viel zahlreicher aber sind seine Töchter, an die sich alles knüpft, was weiter noch von Asopos berichtet wird und auf denen überhaupt seine mythologische Bedeutung zum größten Teile beruht. *Apollodor* (3, 12, 6) kennt zwanzig, *Diodor* (4, 72) zwölf: Kerkyra, Salamis, Aigina, Peirene, Kleone, Thebe, Tanagra, Thespia, Asopis, Sinope, Omia und Chalkis, zu denen aber noch die im nächsten Kapitel erwähnte Harpinna kommt. Auf einem Weihgeschenk der Phliasier nach Olympia, welches den Zeus, den Asopos und seine Töchter darstellte, befanden sich Nemea, Aigina, Harpinna, Kerkyra und Thebe (*Paus.* 40 5, 22, 5); [vgl. *Oberbeck, Kunstm.* 1, 1, 399].

Zu diesen fügt noch Salamis das *Pindarscholion* *Ol.* 6, 144, Salamis und Kleone *Tzetz. evag. in Il.* p. 132 *ed. Herm.* Als die jüngsten erscheinen Thebe und Aigina bei *Pind. I.* 7, 39. Eben diese werden in historischer Zeit politisch verwertet, *Herod.* 5, 80. Von diesen war Kerkyra nach *Steph. Byz.* (*Κεραξ*) Mutter des Poseidionsohnes Phaiax. Thebe ist bei *Ovid* (*am.* 3, 6, 33) von Asopos Mutter von fünf Töchtern. Aigina (s. d.) wird von Zeus geraubt (*C. I. Gr.* 7385); Asopos kommt, indem er die Tochter sucht, nach Korinth und erfährt von Sisyphos, nachdem er ihm eine Quelle auf dem bis dahin wasserlosen Akrokorinth verschafft hat, wer der Räuber sei. Als nun Asopos trotzdem die Verfolgung fortsetzt, trifft ihn Zeus mit dem Blitze und schleudert ihn in seinen Fluß zurück, der davon Kohlen mit sich führt, *Apollod.* 3, 12, 6. 1, 9, 3. *Pherekyd. b. Schol. Hom. Il.* 6, 153. *Eurip. Iph. A.* 697. *Callim. in Del.* 78. *Schol. Il.* 1, 180. *Ant. Lib.* 38. *Nonn. Dion.* 13, 220. 23, 322. *Stat. Theb.* 7, 319. Aigina wird auf die bisher unbewohnte Insel gebracht (*Paus.* 2, 29, 2. *Schol. Pind. I.* 4, 44. *Hyg. f.* 52), wo ihr Zeus naht (*Ov. Met.* 7, 616), nach *Nonnos* (24, 78 und sonst) als Adler. Oder Zeus verwandelt, um nicht von Asopos des Raubes überführt zu werden, die Aigina in eine Insel,

sich selbst in einen Stein, so dafs der ge-
täuschte Flufsgott zu seinen Quellen zurück-
kehrt (*Schol. Hom. Il. 1, 180*). Dafs nach die-
sen drei Asopostöchtern die bisher Scheria u.
Oinone genannten Inseln und die Stadt am
Fufse der Kadmeia neue Namen erhielt, er-
zählt *Paus.* (2, 5, 2) nach phliasischer Sage.
Salamis wird Mutter des Kychrens (*Paus.* 1,
35, 2). Kleone auch bei *Paus.* 2, 15, 1. *Eust.*
Il. 2, 570. Tanagra bei *Korinna* (*Paus.* 9,
20, 1). Thespia (*Paus.* 9, 26, 6). Sinope,
von Eumelos und Aristoteles genannt, wird,
nach Philostephanos von Apollon aus Böotien
nach dem Pontos entführt, Mutter des Syros,
des Stammvaters der Syrer (*Schol. Ap. Rh.*
Argon. 2, 948; ähnlich *Etym. M. Σινώπη*).
Für Oiuia oder Oinoë vermutet *R. Unger* Or-
nia nach dem zwischen Korinth und Sikyon
liegenden Flecken Orneai (*Eust. Il. 2, 571*).
Harpinna ist Geliebte des Ares und Mutter
des Oinomaos (*Paus.* 5, 22, 5).

Weitere Asopostöchter sind Antiope, welche
von Zeus Mutter des Zethos und Amphion (s. d.)
wurde (*Hom. Od. 11, 260*), oder den Helios
heiratete und den Aloeus und Aietes gebar
(*Eumel. b. Schol. Pind. O. 13, 74* und *Tzetz.*
Lyk. 174. *Asios* b. *Paus.* 2, 6, 4. *Apoll. Rh.*
1, 735. *Paus.* 2, 3, 10, 6, 1). Ismene, Gattin
des Argos und Mutter entweder eines zweiten
Argos, des *πανόπτης* (*Kerkops* b. *Apollod.* 2,
1, 3), oder des Iasos, des Vaters der Io, in
deren Sage sie also in beiden Fällen verflochten
erscheint (*Apoll. a. a. O.*), vgl. auch *Pott* in
den *Jahrb. Suppl.* 3, 311. Euböia (*Scymn.* 569.
Eust. u. Schol. Il. 2, 535. *Hesych. Τιτανίδα*).
Euadne (*Or. am. 3, 6, 41*, wo *R. Unger* In-
opide für Asopide schreiben will). Kombe,
identisch mit Chalkis (*Steph. Byz. Χαλκίς*.
Eust. Il. 2, 536). Metope als Name einer
Tochter (*Schol. Pind. I. 8, 37*); ebenso Eury-
nome (*Clem. Rom. recogn. 10, 23*). Oëroë (*Ἐσθόνη*),
Göttin eines Flüsschens zwischen Plataiai und
Theben (*Herod. 9, 51*. *Paus.* 9, 4, 4). Plataia
(*Paus.* 9, 1, 2). Pronoë (*Schol. Il. 2, 517*), von
Poseidon Mutter des Phokos. Rhode, Geliebte
des Helios (*Schol. Od. 17, 208*). Thisbe (*Steph.*
Byz. Schol. Il. 2, 502). Vgl. *R. Unger* p. 66.
S. F. C. H. Kruse, Hellas 1, 426 (der die
Asopostöchter für Kolonien der Pelagier hält).
E. M. L. Hagen, de Asopi liberis, Königsberg 50
1833. *R. Unger, Theb. parad.* 56 sq. 363 sq.,
beide mehr auf die Feststellung der einzelnen
Namen ausgehend. *Il. Dondorff, die Ionier*
auf Euböa S. 42 ff. erkennt in der Sage von
den Asopostöchtern die Überlieferung eines
vorhistorischen Städtebundes bezw. Handels-
weges, einer Art Hansa, die von Kerkyra bis
Sinope gereicht habe, eine Hypothese, die von
E. Curtius (*Jahrb.* 1861 S. 459) nicht gebil-
ligt wird. Mehr über den Flufs als über den
Gott handelt *R. Gompf, Sicyon. spec.* p. 28 sq.,
unter besonderer Berücksichtigung des Zu-
sammenhangs mit dem Orient, welcher in
der doppelten Sage von der phrygischen
Quelle des Asopos (*Ibykos* bei *Strab.* 4, 271.
Paus. 2, 5, 3) und den an seinem Ufer ge-
fundenen Flöten des Marsyas (*Paus.* 2, 7, 9)
seinen Ausdruck findet. *E. Curtius Pelop. 2,*

581 erklärt das *κρῶναοθήναι* als „versie-
gen.“ [Wilisch.]

Aspalis (*Ἀσπάλις*), Tochter des Argaios aus
der Stadt Melite in Phthia, die sich erhängte,
weil der Tyrann der Stadt (Tartaros) ihr Unge-
bührliches zumutete, worauf ihr Bruder Asty-
gites, in die Kleider der Aspalis gehüllt, sich
zu dem Tyrannen führen liefs und ihn erstach.
Als die Melitier die Aspalis ehrenvoll bestat-
ten wollten, war ihre Leiche verschwunden;
dagegen war neben der Bildsäule der Artemis
eine andere erschienen, welche die Einwohner
Ἀσπάλις ἀμειλήτη (?) ἐκασέτη nannten. Sie
opferten ihr jährlich eine noch unberührte Ziege,
die erdrosselt ward. *Nikand. b. Anton. Lib.* 13.
S. Preller, Gr. Mythol. 1, 253, 1. [Stoll.]

Aspidocharme (*Ἀσπίδοχαρμή*), Amazone, Ge-
fährtin Penthesileias, *Tzetz. Posth.* 180.

Aspledon (*Ἀσπληδών*), Sohn des Poseidon
und der Nymphe Mideia; oder Sohn des Or-
chomenos, Bruder des Klymenos und Amphid-
okos; oder Sohn des Presben und der Ste-
rope. Nach ihr war die minyische Stadt As-
pledou in Böotien genannt, *Paus.* 9, 38, 6.
Steph. Byz. s. v. *Eustath. Hom.* 272, 18 (*He-
siod fr.* 190 *Lchrs.*). *Schol. Il. 2, 511*. *Müller,*
Orchom. S. 136. 210 f. [Stoll.]

Assaon (*Ἀσάων*). Nach der lydischen Form
der Niobesage war Assaon (oder Asonides, d. i.
Sohn des Assaon) der Vater der Niobe. Als ihr
Gemahl Philottos, der auf dem Siplyos wohnte
und 20 Kinder mit ihr gezeugt hatte, auf der
Jagd (von einem Bären oder auf Veranstaltung
des Assaon) getötet worden war, wollte ihr
eigner Vater Assaon, von unnatürlicher Be-
gier nach der Tochter ergriffen, sie heiraten.
Da Niobe nicht nachgab, rief er ihre Kinder
zu einem Mahle und verbrannte sie; Niobe
aber stürzte sich deshalb von einem Fel-
sen oder bat flüchtend in Stein verwandelt zu
werden. Assaon, zur Besinnung gekommen,
tötete sich selbst, *Parth. Erot.* 33. *Schol. Il.*
24, 602. *Schol. Eurip. Phoen.* 159. *Stark, Niobe*
S. 56 f. 438 f. [Stoll.]

Assarakos (*Ἀσάρακος*), 1) Sohn des Tros,
Enkel des Erichthonios, Bruder des Ilos und
Ganymedes, Vater des Kapys, Grofsvater des
Anchises, König von Troja (*Il.* 20, 230 ff. *Diod.*
4, 75, 3 u. 5. *Tzetz. Lykophr.* 1232. *Attius* b.
Schol. Bern. Verg. Georg. 1, 502. *Ov. Met.* 11,
756. *Fast.* 4, 34. *Serv., Prob., Philarg. ad*
Verg. Georg. 3, 35. *Serv. ad Verg. Aen.* 8, 130,
9, 643. *Myth. Vat.* 1, 135. 2, 192). *Verg. Aen.*
6, 650 wird er neben Ilos und Dardanos als
Stammvater der Troer genannt (vgl. 1, 284 u.
Serv. z. d. St. 9, 259. 12, 127). Nach *Apd.* 3, 12, 2
hiefs seine Mutter Kallirrhöë, eine Tochter des
Skamandros, seine Schwester Kleopatra, seine
Gemahlin Hieromneme, die Tochter des Simo-
eis. *Dion. Hal.* 1, 62 macht Assarakos zum
Sohne der Akalis (Akallaris?), einer Tochter
des Eumedes, und zum Gemahl der Klytadora,
der Tochter des Laomedon. *Dict. Oret.* 4, 22
nennt ihn einen Sohn der Kleomestra, einer
Tochter des Tros; *Serv. Verg. Aen.* 8, 130 den
Sohn des Erichthonios; *Myth. Vat.* 1, 204 den
des Dardanos. *Qu. Smyrn.* 6, 145 wird sein

Grabmal erwähnt. — 2) Name zweier Brüder in dem von den Rutulern bedrängten trojanischen Lager (*Verg. Aen.* 10, 124). [Schimmer.]

Astabe (Ἀστάβη), eine Tochter des Peneios, *Schol. Eurip. Phoen.* 133. [Stoll.]

Astakos (Ἀστακος), 1) Sohn des Poseidon und der Nympe Olbia, nach welcher die Stadt Astakos in Bithynien benannt war, *Steph. Byz.* s. v. *Panofka, Ortsnamen* 1 S. 15. — 2) Thebaner, Vater des Ismaros, Amphidikos (Asphodikos), Leades und Melanippos, welche sich im Kriege der Sieben gegen Theben bei der Verteidigung ihrer Vaterstadt auszeichneten. *Apollod.* 3, 6, 8. *Herodot.* 5, 67. *Aesch. Sept.* 407. *Tzetz. Lyk.* 1066. *Pherek.* in *Schol. Il.* 5, 126. Nach *Memnon fr.* 20 (ed. Müller 3 p. 536) ein Sparte und Gründer von Astakos in Bithynien. Nach *Schol. Il.* 6, 396 gründeten zwei Söhne von ihm, Erithelas und Lobes das hypoplakische Theben. — 3) Ahne des Oineus, 20 *Schol. Eurip. Phoen.* 133. [Stoll.]

Astarte (Ἀστάρτη). Unter diesem Artikel soll eine Reihe der wichtigsten Gottheiten des semitischen Vorderasiens, die ihrem Wesen nach nahe verwandt sind, zusammengefaßt werden. Mehr als eine kurze und in sehr wesentlichen Punkten nur provisorische Skizze kann hier indessen nicht gegeben werden, da es an den nötigen Vorarbeiten und namentlich an einer auch nur einigermaßen genügenden 30 Gruppierung des Materials noch völlig fehlt.

1) Die alten Babylonier, d. h. die nicht-semitische Urbevölkerung des Landes, welche sich selbst als Sumerier (im Süden) und Akkadier (im Norden) bezeichnete, verehrte eine mächtige Göttin Nanai (griech. *Νάναια*; wahrscheinlich ist auch bei *Jes.* 65, 11 מַנַּי für מַנִּי Mni zu lesen, s. *Lagarde, Ges. Abh.*). Der Hauptsitz ihres Kultes ist die uralte Stadt Uruk, griech. Orchoë, jetzt Warka, 40 im südlichen Babylonien, wo ihr Tempel den Namen Eanne (Himmelshaus) führt. Doch wird sie auch in zahlreichen andern Städten des Landes verehrt, und wenn *Strabo* 739 als Stadtgötter von Borsippa die Artemis und den Apollon (d. i. Nabu) nennt, so scheint unter ersterer die Nanai verstanden werden zu müssen. Neben Nanai tritt uns eine ganze Anzahl mächtiger, meist ideographisch geschriebener Göttinnen entgegen, namentlich eine, 50 deren Name An-ri geschrieben wird. Dafs letztere nicht, wie auch ich früher angenommen habe (*Gesch. d. Alt.* 1, § 146), mit Nanai identisch ist, lehrt die von *Strafsmaier, Abh. Berl. Orient. Congr.* I unter No. 38 veröffentlichte Inschrift in Zeile 27. Im einzelnen aber den Machtbereich und das Verhältnis dieser Göttinnen zu bestimmen ist noch ganz unmöglich. Die Erforschung Altbabyloniens steht eben dmrhweg noch in den ersten Anfängen. Nur 60 dafs wir es hier meist mit lokalen Differenzierungen nahe verwandter religiöser Gebilde zu thun haben, wird angenommen werden dürfen.

Um das Jahr 2280 v. Chr., so berichtet der Assyrer König Assurbanipal, brach König Kudurnachundi von Elam (Susiana) in Babylonien ein, plünderte die Tempel des Landes Akkad

aus und entführte dabei das Bild der Nanai aus Uruk nach Susa. Assurbanipal hat dasselbe, als er um 644 v. Chr. Susa eroberte, an seine ursprüngliche Stelle zurückgeführt. Die Elymäer (Snsianer) sind aller Wahrscheinlichkeit nach die alten Bewohnern Babyloniens verwandt, jedenfalls aber in ihrer Kultur völlig von ihnen abhängig. Daher erklärt es sich, dafs wir dem Kult der mächtigen Nanai auch bei ihnen begegnen. Das elymäische Heiligtum, welches Antiochos Epiphanes zu Ende seines Lebens ausplündern wollte, heifst im zweiten Makkabäerbuch (1, 13ff.) ein Tempel der Nanäa. *Polybius* 31, 11 nennt die Göttin Artemis, *Appian syr.* 66 Ἀρροδιτή Ἐλυμαία; daraus geht hervor, dafs Nanai eine Göttin des Naturlebens und der Fruchtbarkeit und Zeugung war. Von den beiden von einem Partherkönig geplünderten Heiligtümern der Athene und der Artemis in Elymais (*Strabo* 16, 1, 18) ist letzteres wahrscheinlich mit dem angeführten identisch; welche einheimische Göttin die Athene ist, wissen wir nicht. *Plin.* 6, 135 *Eulaeus* . . . *circumit arcem Susorum ac Dianae templum augustissimum illis gentibus* scheint sich auf einen Tempel in Susa zu beziehen (vgl. *G. Hoffmann, Auszüge aus syr. Akten pers. Märtyrer*, in *Abh. z. Kunde d. Morgenl.* 7, 131ff.). — Im übrigen begegnen wir einer Göttin Nana auch auf ostiranischen Münzen, einer Nanē = Athene in Armenien, s. Art. Anaitis; denkbar ist, dafs die babylonische Göttin auch hierher gedungen war.

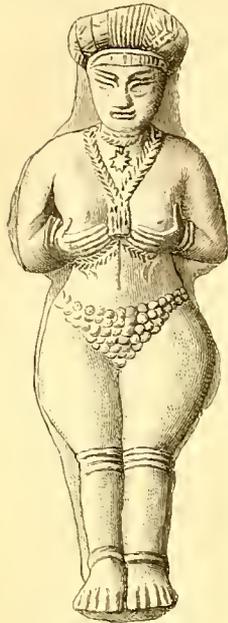
In Babylonien und Susiana finden wir zahlreiche Thonfiguren, die weibliche Gottheiten darstellen (s. über dieselben *Loftus, Travels and Researches in Chaldaea and Susiana* 1857, p. 219. 379. *Lenormant, Artemis Nanaea*, in *Gaz. archéol.* 2, 1876, p. 10ff., und vor allem den trefflichen Aufsatz von *Heuzey, Les terres cuites babyloniennes*, in *Revue archéol.* 39, 1880, 1ff.). Die Mehrzahl derselben stammt erst aus hellenistischer Zeit; doch finden sich auch zahlreiche weit ältere Figuren, und zweifellos reicht der zu Grunde liegende Typus in uralte Zeiten hinauf. Sie haben wie zahlreiche andere Figuren männlicher und weiblicher Wesen inneren Zwecken — welchen, ist unbekannt — gedient und liegen in den großen Grabstätten um die Leichen zerstreut. Zwei Typen treten vor allem hervor, denen wir in dem ganzen hier zu behandelnden Gebiete immer wieder begegnen werden:

a) Eine nackte Frau mit stark entwickelten Formen und ziemlich rohem Ausdruck. Sie trägt einen künstlichen Haarputz, Ohringe, Spangen und reichen Halsschmuck; mit den Händen preßt sie die Brüste; die Geschlechtsteile sind stark entwickelt [s. auch oben S. 407].

b) Eine bekleidete weibliche Figur, die wie die vorige ihre Brüste preßt und einen ähnlichen Halsschmuck trägt. Auf dem Haupte trägt sie eine hohe Tiara, das Haar hängt in langen Flechten zu beiden Seiten herab.

Zweifelloso repräsentieren diese Typen zwei babylonische und elymäische Göttinnen, von denen die erstere, eine Göttin der Zeugung

und des überströmenden Lebens der Natur, vermutlich unsere Nanaï ist. Für den andern Typus, der eine eng verwaunte, aber offenbar strenger und finsterner gedachte Gottheit darstellt, bieten sich verschiedene Namen dar; doch sind genauere Bestimmungen gegenwärtig, wo die Erforschung der altbabylonischen Religion noch in den ersten Anfängen liegt, noch nicht möglich. (Die von *Lenormant* a. a. O. pl. 3—5 publizierten Typen aus griechischer Zeit sind den vorher bezeichneten verwandt, können indessen zur Bestimmung der Typen nicht verwertet werden; z. B. wenn hier eine der



Nackte babylonische Astarte (Thonfigur).

Göttinnen eine Mond-sichel auf dem Haupte trägt, so beruht dies auf späterem Synkretismus, da die altbabylonische Religion nur eine männliche Mondgottheit, den Sin, kennt).

2) Bekanntlich ist in Babylonien schon in uralter, vorgeschichtlicher Zeit ein semitischer Volksstamm eingedrungen und hat mit der Kultur der Urbevölkerung, die sehr früh

völlig in ihm aufgegangen ist, auch deren Religion grossenteils angenommen. Dieser Volksstamm, den wir in Babylonien als Chaldäer bezeichnen können, tritt uns dann rein in Assyrien entgegen. Über seine Religion vgl. den Art. Ba'al. Hier soll nur kurz erwähnt werden, das neben den männlichen Gottheiten — sowohl den umfassenden wie Il, wie den lokal und ihrer Funktion nach begrenzten — weibliche Wesen stehen. Wie alle lokalen Gottheiten bei den Nordsemiten Ba'al, Herr, heissen, so ihre Gemahlinnen Ba'alat. Speziell steht aber auch neben dem „Ba'al“, dem Herrscher der Welt oder spezieller des Himmels, seine Gemahlin Ba'alat. Mit letzterer ist überall auf nordsemitischem Gebiet eine Göttin auf das engste verbunden, die den Eigennamen babyl. Ishtar, aram. Attar und mit Wegfall des einen t 'Atar Ἀδάρη, kana'au. 'Ashtar und mit sekundärer Femininendung 'Ashtar Ἀστάρτη (hebr. אַשְׁתֹּרֶת 'Aschtoret) führt, und deren Namen uns auch bei den Sabäern (Himjare) als der einer männlichen Gottheit, ver-



Bekleidete babylonische Astarte (Thonfigur).

ntlich einer Himmelsgottheit, in der Form 'Athtar ('Athtar?) entgegentritt. In den Namensformen begegnet uns die regelmäßige Lautverschiebung, der ein ursemitisches 'Athtar in den einzelnen Sprachen unterliegeu mufs, in geradezu typischer Form. Schon dadurch wird es im höchsten Grade wahrscheinlich, das der Name ein ursprünglich semitischer, nicht, wie *Friedr. Delitzsch* (in der Übersetzung von *Smith, Chald. Genesis 273*) vermutet hat, ein sumerisch-akkadischer ist. Es kommt hinzu, das derselbe sich meines Wissens in der Keilschriftliteratur bisher nur in semitischen Texten, dagegen nie in Texten in der babylonischen Ursprache gefunden hat. Was es freilich bedeutet hat, läfst sich nicht ermitteln; wie bei so vielen anderen Götternamen ist auch hier eine sichere Etymologie unmöglich.

3) Beiden semitischen Babyloniern und Assyriern finden wir den Ba'al in der Form Bel, die Ba'alat in der Form Belit (daher bei *Herod. Mόλιτα; Movers'* Erklärung des letzteren Wortes als 'die Gebärende' ist ganz fehlerhaft). Neben letzterer steht die Ishtar. Wie sehr dieselbe für das Volksbewusstsein die Göttin κατ' ἐξοχήν ist, geht daraus hervor, das der Plural des Namens, ishtarât, durchweg als Appellativum in der Bedeutung „Göttinnen“ gebraucht wird.

Ishtar und Belit werden in den Texten zahllose Male erwähnt, und zwar meist als verschiedene Göttinnen, wenn mir auch ihre ursprüngliche Identität nicht zweifelhaft ist; heisst doch Ishtar unendlich oft belit ilâni „die Herrin der Götter“ und wird wie Belit als „Gemahlin Bels“ bezeichnet. Sie verschmelzen ihrem Wesen nach völlig mit jenen vorher erwähnten altbabylonischen Göttinnen; Ishtar und Nanaï sind wenigstens für uns in der späteren babylonischen Mythologie nicht mehr zu trennen. Wie letztere ist Ishtar Stadtgöttin von Uruk und spielt als solche in dem alten Sagenwerk, welches von den Thaten des Heros Izdubar handelt, eine grosse Rolle; als der Held Uruk befreit und sich die Krone gewonnen hat, bietet ihm Ishtar ihre Hand. Aber er weist sie zurück, indem er ihr vorhält, wie sie ihre früheren Geliebten, den Tammûz, „um den sie traure von Jahr zu Jahr“, ferner den Adler, den Löwen, ein Rofs u. a. ius Unglück gestürzt habe. Da flucht Ishtar zu ihren Eltern, dem Himmelsgott Anu und seiner Gemahlin Anat, um Rache und stürzt den Helden in neue Kämpfe, die wir hier nicht zu verfolgen brauchen (s. jetzt *Haupt, der keilschr. Sinfuthbericht 1881. S. 8f.*). Weiteren Einblick in das Wesen der Göttin gewährt die berühmte Sago von der „Höllenfahrt der Ishtar“ (*Schrader, Höllenf. d. Istar 1874 u. a.*). Hier wird erzählt, wie die Göttin, die hier eine Tochter des Mondgottes Sin heisst, das Reich der Totengöttin Allat, das Land, dessen Strafe ohne Rückkehr ist, aufsuchen will und ihr an den sieben Pfosten desselben ihr sämtlicher Schmuck, die Krone, die Ohrringe, das Halsgeschmeide, der Mantel, der Gürtel, die Spange, endlich das

Leibgewand von dem Pfortner abgenommen wird, sodafs sie in die Macht der Todesgöttin verfällt und nun alle Zeugung auf Erden bei Menschen und Tieren aufhört. Auf Befehl des Götterkönigs Ea wird sie aber wieder freigegeben und erhält ihre Macht zurück. Diese Sage, die lebhaft an die Persephonesage erinnert, zeigt ebenso wie die vorhin erwähnten Legenden, dafs Ischtar eine Göttin der Fruchtbarkeit und Zeugung ist. Dieselbe Funktion hat nach einer bekannten Erzählung *Herodots* (1, 199) die Mylitta, d. h. die Belit, der zu Ehren alle Babylonierinnen ihre Jungfräuschenschaft preisgeben müssen. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind diese Anschauungen von der nichtsemitischen Urbevölkerung ausgegangen; sie stimmen völlig mit dem Charakter der Abbildungen der Göttin überein. Aber wie alle Gottheiten des Naturlebens neben der freudigen, in Überfülle zeugenden Seite auch eine finstere vernichtende haben, so auch hier; das Leben der Natur er stirbt, Ischtar bringt ihrem Geliebten den Tod. In der griechischen Sage von Semiramis, die offenbar der hier besprochenen religiösen Anschauung entlehnt ist, tritt uns dieselbe Ideenverbindung entgegen.

Die babylonische Theologie nimmt bekanntlich an, dafs die göttlichen Mächte aus den Gestirnen, speziell den Planeten wirken. Von diesen ist der Ischtar der Venusstern zugewiesen. Hier werden dann weitere Unterscheidungen angeknüpft; so besagt eine Tafel, dafs die Venus als Morgenstern Ischtar (als solche wird sie auch der Anunit, der Stadtgöttin von Sippara, gleichgesetzt: *Delitzsch, Paradies* 210), als Abendstern Belit sei, dafs sie bei Nacht weiblichen, bei Tage männlichen Charakter habe (3 R. 53, 2, 36. 53, 30; s. jetzt *Schrader, Keilinschr. und Alt. Test.* 2. Aufl. 178 ff.) — woraus, wie *Schrader* mit Recht bemerkt, noch keineswegs zu folgern ist, dafs man sich die Göttin im theologischen System androgyn gedacht habe, wie den kyprischen Aphroditos. Allerlei weitere Spielereien knüpfen hier an; unter den Götterzahlen kommt der Ischtar die Zahl 15 zu. Im System der zwölf grossen Götter erhalten Belit „die Mutter der Grossen Götter und Gemahlin Bels“ und Ischtar „die erste des Himmels und der Erde“ die beiden letzten Stellen.

Das ist ungefähr, was sich über die babylonischen Kulte bis jetzt mit einiger Sicherheit sagen läfst. Bei den Assyern, einem unvermischt semitischen Kriegsvolke, ist die Theologie einfach von Babylon übernommen, während die religiösen Anschauungen des Volkes ein viel reiner semitisches Gepräge tragen. Ischtar wird bei denselben eifrig verehrt; sie hat seit uralten Zeiten ihre Heiligtümer in Ninive und Arbela, nach denen eine ninivische und eine arbelische Istar geschieden und geradezu als zwei Gottheiten neben einander angerufen werden — ein Differenzierungsprozess, der in allen Religionen gewöhnlich, in den semitischen aber besonders häufig ist. Daneben steht noch die „assyrische Ischtar“, die Göttin der ältesten Landeshauptstadt

Assur. Ischtar ist den Assyern vor allem „die Herrin des Kampfes und Streitens“, die Kriegsgöttin, die ihr Volk zum Sieg führt; sie ist genau wie bei den Westsemiten (s. u.) zur Schürmerin von Land und Stadt geworden [s. auch oben S. 394]. Daneben mag bei der Ausbildung dieser kriegerischen Auffassung die finstere Seite der altbabylonischen Göttin von Einflufs gewesen sein. — Belit tritt uns in den assyrischen Inschriften, von den stereotypen Götterlisten abgesehen, weit seltener entgegen; doch besitzen wir z. B. Anrufungen derselben von Assurbanipal (2 R. 66), in denen sie als grosse Naturgöttin, aber daneben auch als Kriegsgöttin gepriesen wird und sonst speziell der Ischtar zustehende Epitheta auf sie übertragen sind.

4) Wir wenden uns jetzt zu den Westsemiten, d. h. zu den Bewohnern Syriens im weitesten Umfange: den Aramaern im Nordan und den Kana'anaern (incl. Hebräer und Phöniker) im Süden. Auch hier tritt uns die Göttin überall entgegen, auf kana'anäischem Gebiete in der Form Aschtar oder gew. mit Feminuendung Aschtoret (urspr. Aschtart, daher Astarte), auf aramäischem als Attar oder vielmehr mit Wegfall der Verdoppelung Atar (*Ἀτάρα Strabo* 16, 4, 27; diese Formen sowie Atargatis hat zuerst *Nöldeke* richtig gedeutet, *Z. D. M.* 24, 92, 109; sonst vgl. meinen Aufsatz *Z. D. M.* 31, 730 ff.). Die Kultur dieses ganzen Gebietes ist seit uralten Zeiten von Babylonien und Ägypten aus beeinflusst und überhaupt erst unter der von diesen Ländern ausgehenden Einwirkung entstanden (s. die Nachweise in meiner *Gesch. des Altertums* 1); auch auf religiösem Gebiete tritt dieselbe überall hervor. Daneben stehen die spezifisch semitischen Anschauungen als Grundlage der eigentlichen Volksreligion. Ich will versuchen, die verschiedenen Elemente hier zu sondern und kurz zu charakterisieren.

a) Für die einzelnen Stämme resp. Städte ist Astarte (oder ihre Vertreterin) das weibliche Korrelat zu dem höchsten Gotte, d. h. zu dem Ba'al des betr. Stammes. Hat dieser einen besonderen Namen, so wird wohl auch seine Gemahlin danach bezeichnet. In Moab finden wir neben dem Stammgott Kamosch eine Göttin Aschtar-Kamosch (d. h., die Astarte der Kamosch“), in Nordsyrien neben dem Gotte Ate die Atar'ate (Atargatis אֲתַרְגַּיִסִּי) d. i. „die Attar der Ate“. Durchweg ist diese Göttin die „Herrin“ (ba'alat oder rabbat) des Stammes resp. der Stadt, in der sie verehrt wird, so *Sidon*. 1, 15 „Priesterin der Astarte, unserer Herrin (rabbat)“, *Cit.* 1, 3 „meiner Herrin (rabbat) Astarte“, *Lebas-Waddington, inscr. de Syrie* 1890 aus Keser Hanar am Hermon τῆς ἁγίας Ἀταργάτης. Ebenso heisst die berühmte Stadtgöttin von Byblos, die *Plutarch de Is.* 15. *Cic. N. D.* 3, 59 Astarte [sonst wird sie meist Aphrodité genannt], *Meliton (Curcion spic. syr.* 44) Belti nennen, in der Inschrift des Königs Iechamelek durchweg „meine Herrin (rabbat) die Herrin (ba'alat) von Gebäl (Byblos)“ ohne irgend welche Eigennamen. Bei

den Arabern entspricht ihr die Göttin Allät (fem. von Il, s. Art. El) oder mit Artikel Allät (aus allät, daher *Herod.* 1, 131. 3, 8 *Αλλάτ*), der wir in der Kaiserzeit in den Grenzprovinzen Syriens, in Trachonitis, Bataana, dem Haaran, Palmyra u. s. w., wo damals überall arabische Geschlechter die Herrschaft gewonnen haben, zahllose Male begegnen. In den griechischen Inschriften heißt sie *Ἀθηρᾶ ἡ νεῖα*, d. h. sie wird als Stadtgöttin bezeichnet. Dafs damit Allät gemeint ist, lehrt der Name des Sohnes der Zenobia, Wahballät (*Ὀυαβάλλαθος*) „Gabe der Allät“, der griechisch durch *Ἀθηρῶδαρος* wiedergegeben wird. — Wir finden nun auf den Münzen aller Städte Syriens und Phönikiens sowie seiner Kolonien — die beigegebene Abbildung (*Revue numism.* 1856 pl. 13, 1) stammt von einer nordafrika-



Astarte (auf einer nordafrik. Münze).

nischen Münze — unendlich oft eine Göttin mit Mauerkrone, deren in Zöpfe geflochtenes Haar an die uns bekannte babylonische Göttin erinnert: es ist die Schirmgöttin der Stadt, und also entweder die Ba'alat Astarte selbst oder eine besondere Abzweigung derselben. Als solche begegnet uns in Inschriften und Schriftstellern Syriens häufig die Tyche (Gad) der Stadt, die meist in den Städten ihren eigenen Tempel (*τύχηιον*) hatte [s. auch oben S. 393], und gelegentlich wird die abgebildete Gottheit auf den Münzen durch eine Beischrift als *τύχη* der betreffenden Stadt bezeichnet; — es genügt daher auf *J. H. Mordtmann* in *Z. D. M.* 31, 99 ff. zu verweisen. Andererseits besitzen wir Münzen eines nordsyrischen Dynasten (von Bambyke-Hierapolis? s. *Waddington, Rev. num.* 1861, 9 ff.) Abdhadad aus der Persezeit, auf



Atargatis (auf e. syr. Münze).

denen eine der eben erwähnten völlig gleichende Göttin teils im Profil, teils en face abgebildet ist und durch eine Beischrift ausdrücklich als *Atargatis* bezeichnet wird. Ursprünglich ist also offenbar die Göttin selbst zugleich die Schirmgottheit der Stadt, wie bei den Assyern; in vielen Fällen, die wir jedoch bei unserem dürftigen Material lokal und zeitlich nicht genauer fixieren können, hat sich aber der so gewöhnliche Differenzierungsprozess vollzogen, durch den sich aus einer Funktion einer Gottheit ein neues selbständiges Verrechnungswesen bildet. So werden in einer Inschrift von Palmyra (*Togüé, inscr. sem.* 3) die *Τύχη Θαιμετος* (syr. Gad taimi) und die Atargatis neben einander verehrt.

b) „Der Ba'al“ d. h. der Herr der Dinge, insofern er über den lokalen Ba'alim steht, ist bei Syrern (inkl. Kanaanäer) gewöhnlich

zum Himmelsgotte (kan. Ba'al schamäm, aram. Ba'alschamün „der Herr des Himmels“) geworden. Dem entsprechend wird auch seine Gemahlin Astarte zur Himmelsgöttin. So heißt sie in der Grabinschrift des sidonischen Königs Eschmün'azar (*Sid.* 1, 15. 16) „die Astarte des Himmels Ba'als“ und „die Astarte des erhabenen Himmels“ (nach der einzig haltbaren Deutung der vielumstrittenen Stellen durch *Halévy, méf. d'épigr. et d'archéol. sémit.* 30. 32, nach Lévy's und Derembourgs Vorgänge). Dem entspricht genau, dafs *Herodot* die Astarte (oder Atargatis) als Aphrodite *Ὀυρανίη*, d. h. als Himmelsgöttin bezeichnet (1, 105. 131. 3, 8). Wenn *Jeremias* 7, 18. 44, 17 ff.) vom Kultus der „Königin des Himmels“ spricht, so ist damit dieselbe Göttin gemeint. Da der Himmelsba'al speziell auch ein Sonnengott ist (s. Ba'al), mag der Parallelismus dazu geführt haben, die Himmelsgöttin Astarte gelegentlich auch zu einer Mondgöttin zu machen. Vorwiegend aber ist dabei ein rein zufälliger Umstand maßgebend gewesen. Die religiöse Kunst Syriens, namentlich aber des Südens des Landes, ist durchaus von Ägypten abhängig (s. *meine Gesch. d. Alt.* 1, § 200 ff.), und so werden auch Astarte und die ihr verwandten Göttinnen wesentlich nach dem Muster der großen ägyptischen Himmelsgottheiten Isis, Hathor u. s. w. gebildet. Diese tragen als Sonnemütter die Sonnenscheibe zwischen zwei Kuhhörnern auf dem Haupte und werden gelegentlich auch kuhköpfig gebildet (s. Art. Isis); genau in derselben Weise wird auf der Stele des Königs Jochaumelek von Byblos (Perserzeit) die „Ba'alat von Gebäl“ dargestellt. Philo erzählte. Astarte habe sich als Königsschmuck ein Stierhaupt aufgesetzt (*Jr.* 2, 24 *Müller*), und ein kanaanäischer Ort heißt nach der hier verehrten Gottheit 'Ashtaröt Qarnaim = „Astarte mit den Hörnern“.

Die Bedeutung dieses Symbols verstanden aber die Syrer nicht: sie haben es als Darstellung des Halb- und Vollmondes aufgefaßt. So stellt eine Münze von Sidon einen offenbar zu Prozessionen benutzten Wagen dar, in dem die Symbole des Mondes gezeigt werden, und ein zu Kenath gefundener Altar (*Burton and Drake, Unexplored Syria* 1, 166) zeigt auf der Vorderseite einen Sonnengott (Ba'al), auf der Rückseite eine Mondgöttin (Astarte), während ursprünglich bei den Semäen wie überall der Mond eine männliche Gottheit ist. Andererseits beruht es auf babylonischem Einflufs, wenn der Astarte der Venusstern heilig ist — nach *Philo* a. a. O. hätte sie den vom Himmel gefallenen Stern auf der heiligen Insel



Astarte mit Sonnenscheibe u. Kuhhörnern.



Wagen d. Astarte als Mondgöttin (sidon. Münze).

So stellt eine Münze von Sidon einen offenbar zu Prozessionen benutzten Wagen dar, in dem die Symbole des Mondes gezeigt werden, und ein zu Kenath gefundener Altar (*Burton and Drake, Unexplored Syria* 1, 166) zeigt auf der Vorderseite einen Sonnengott (Ba'al), auf der Rückseite eine Mondgöttin (Astarte), während ursprünglich bei den Semäen wie überall der Mond eine männliche Gottheit ist. Andererseits beruht es auf babylonischem Einflufs, wenn der Astarte der Venusstern heilig ist — nach *Philo* a. a. O. hätte sie den vom Himmel gefallenen Stern auf der heiligen Insel

von Tyros geweiht. — In sehr charakteristischer Vermengung zeigt sich der babylonische und der assyrische Einfluss in der Darstellung der Stadtgöttin von Qadesch am Orontes, der Hauptstadt des mächtigen im dreizehnten Jahrhundert bestehenden Reichs der Cheta, deren Kult auch von den Ägyptern dieser Zeit adop-



Astarte auf dem Löwen stehend.

tiert worden ist und uns auf mehreren Stellen entgegentritt. Wie man sieht, ist die Göttin ganz nach ägyptischer Weise gebildet; aber sie steht auf einem Löwen, eine ganz unägyptische, dagegen echt babylonische Anschauung. Ebenso wird nach *Lucian de dea Syr.* die Göttin von Hierapolis von zwei Löwen getragen, und die chetische Kriegsgöttin Anat sitzt auf einem Münzbilde (*de Vogüé méf. d'arch. orient.* 47) auf einem Löwen (vergl. auch Art. Dolichenus).



Astarte im Tempel (Münze v. Byblos).

c) Wie in Babylonien ist auch bei den Westsemiten die 'Herrin' zugleich die Göttin des Naturlebens, der Zeugung wie des Ersterbens der Natur. Als Göttin der Liebe nennen die Griechen sie Aphrodite; zahlreiche Abbildungen ans Phönikiern und Cypern stellen sie als solche dar, teils in direkter Nachahmung des unter 1a beschriebenen Typus (so die beistehende Figur von Cypern), teils mit lächelnder Miene, eine Lotusblume in der Hand. Die Taube ist ihr heilig, ebenso der Granatapfel u. a. [S. oben S. 395 u. 407 ff.]. Nach syrischen Anschauungen offenbart sich das geheimnisvolle Leben der Natur vor allem in den Fischen; daher sind der Atargatis (verstümmelt Derketo) von Hierapolis-Bambyke die Fische heilig, und in Askalon, wo die-

selbe Göttin gleichfalls verohrt wird, wird sie fischleibig gebildet (über das Nachleben dieser Anschauung bis in die Gegenwart vgl. *Nöldeke, Z. D. M.* 35, 220; s. auch oben S. 393f.). Die Prostitution im Dienste der Göttin, die wir in Babylon fanden, ist auch bei den Westsemiten weit verbreitet, vor allem auf Cypern (*Herod.* 1, 199. *Iustin.* 18, 5). Das Gegenbild dazu ist die Kastration, wodurch der finsternen Göttin, welche Tod und Verderben sendet, das Opfer der Entmannung dargebracht wird. Dieselbe ist im Kultus der syrischen Göttin (Atargatis) von Bambyke zu Hause (s. *Lucian de dea Syr.* 50ff.), findet sich aber auch in Edessa (Bardaneses bei *Curton, spicil. syriac.* p. 31), wo sie Abgaros, der erste christliche König, ausgerottet haben soll. Eine Abschwächung von Menschenopfern in ihrem Dienst wird bei *Luc. de dea Syr.* 58 beschrieben. Auch werden alle Menschen der Göttin geweiht, indem die Jünglinge ihre ersten Barthaare, die Mädchen eine heilige Locke in silbernen oder goldenen Gefäßen, mit ihrem Namen versehen, im Tempel der Göttin niederlegen (*Luc. a. a. O.* 6).

Der Ursprung der Bräuche wird wie bei allen Kulten durch einen *áγιος μύθος* erklärt, der dieselben als Nachahmung einmaliger Begebenheiten der Urzeit darstellt. So erzählt *Lucian* eine Geschichte von der Liebe der Königin Stratonike, der Gemahlin des ersten Seleukos, zu dem schönen Jüngling Kombabos, der sich in ihrem Dienste selbst verstümmelte. Die phönikische Sage von der Liebe der Astarte zu Tammuz oder, wie er meist genannt wird, Adonis (s. d.) „dem Herrn“ (Adon), der als Sonnengott erscheint, ist bekannt genug. Dieselbe stammt übrigens, wie schon der Name lehrt, aus Babylon. Über den namentlich in Byblos heimischen Kult s. den Art. Adonis.

Eine besondere Entwicklung haben die Anschauungen von der Vereinigung der freundlichen und der finsternen Seiten des Naturlebens im Astartekult auf Cypern erhalten. Hier hat man im theologischen System aus derselben ein mann-weibliches Wesen, eine Göttin mit einem Barte, gebildet, das bei den Griechen Aphroditos genannt wird. Von den Theologen der hellenistischen Zeit ist derselbe ans Tageslicht gezogen worden und seine Erwähnung vererbt sich seitdem von einer Schrift auf die andere; namentlich die Kirchenväter lieben es sehr von ihm zu reden. Er hat jedoch lediglich im System, nie im Volksglauben eine Rolle gespielt, wie schon der Umstand beweist, daß unter den zahlreichen kypri-schen Funden sich keine einzige bildliche Darstellung eines derartigen Wesens findet; überhaupt ist mir nicht bekannt, daß es irgendwo Darstellungen mann-weiblicher Wesen religiöser Natur aus dem Altertum gäbe (ab-



Kypri-sche Astarte, s. ob. S. 407.

gesehen von den theologischer Spekulation entstammenden Mischfiguren der Ägypter); die angeblichen Beispiele, welche Stern in der Übersetzung von *Cesnola, Cypren* S. 402 anführt, dürften sich bei genauerer Betrachtung als Irrtümer entpuppen.

Schließlich erwähne ich noch, daß die von *Movers, Phönizier* 1 aufgestellte Zerlegung der großen semitischen Göttin in zwei Wesen, ein freundliches, zugeendes (Baaltis), und ein finsternes, verderbenbringendes (Astarte) ebenso unhaltbar scheint wie fast alle Konstruktionen dieses Gelehrten, und daß die so häufig als kana'anäisch-phönikische Göttin aufgeführte Aschera nichts weniger als eine solche ist, sondern ein heiliger (natürlicher oder künstlicher) Baum, der am Altare der Götter (des Ba'al, der Astarte u. s. w.) neben der Steinsäule (Messebe), in welcher der Gott wohnend gedacht wird, aufgerichtet wird.

5) Es ist bekannt, daß der Kult der semitischen Göttin sich weit über das Gebiet der Semiten hinaus verbreitet hat. Auf hellenischem Boden haben die Phöniker zahlreiche Astarteheligtümer errichtet, so auch in Kythere *Herod.* 1, 105, und die Griechen haben in der fremden Göttin ihre Aphrodite (s. d.) wieder erkannt. Der Kult dieser Göttin ist von semitischen Elementen stark durchsetzt; aber auf einzelnes hier einzugehen ist hier nicht unsere Aufgabe [s. ob. S. 390 ff.]. Ebenso ist die Göttermutter Kleinasiens stark von Syrien aus beeinflusst, sie ist eine Schirmgöttin der Städte, welche die Mauerkrone trägt, sie thront auf Löwen u. s. w.; an ihren Dienst knüpft die Kastration [s. Kybele]. Überhaupt dürfte die kleinasiatische Attissage vollständig aus Syrien entlehnt sein, s. *meine Geschichte des Altertums* 1, § 257 f. [u. d. Art. Attis]. Die Prostitution zu Ehren der Göttin findet sich in Lydien und Armenien und scheint auch nach Persien gedungen zu sein. Über den Einfluß der babylonischen Kulte auf Persien s. den Artikel Anaitis. Daß der Astartekult auch nach Ägypten gedungen ist, wurde schon erwähnt.

Ich schliesse, indem ich wiederhole, daß dieser Artikel nicht mehr als eine Skizze sein soll und vieles Detail, das der Aufklärung noch hart, mit Absicht bei Seite gelassen ist, um die Hauptpunkte deutlich hervortreten zu lassen. [Ed. Meyer.]

Asteria, e (*Ἀστερία, η*), 1) Tochter des Titanen Koios und der Phoibe, der Tochter des Uranos und der Gaia, Schwester der Leto, von Perses (nach *Mus. b. Schol. Ap. Rh.* 3, 467. 1035 von Zeus), Mutter der Hekate (*Hes. Theog.* 404 ff. *Apd.* 1, 2, 2 u. 4. *Hyg. praef.*, wo der Vater Polus heißt). Nach *Eudox. b. Athen.* 9, p. 392 d und *Cic. N. D.* 3, 16 gebar sie den tyrischen Herakles. Wie *Hyg. f.* 53 erzählt, wurde sie von Zeus, weil sie seine Liebe verschmähte, in eine Wachtel verwandelt und ins Meer gestürzt. Aus ihr entstand die Insel, welche in beweglichem Zustande Ortygia (d. i. Wachtelinsel), später, als Leto hier Apollon und Artemis geboren hatte, Delos (d. i. die Helle, Sichtbare) genannt wurde (vgl.

Pind. Prosod. fr. 1 B. *Eurip. Hec.* 454. *Callim. in Del.* 37 f. *Apd.* 1, 4, 1. *Anton. Lib.* 35. *Schol. Ap. Rh.* 1, 308. 419. *Eust. Hom.* p. 1528, 4. *Tzetz. Lykophr.* 401). Nach *Serv. Verg. Aen.* 3, 73 erlebte Asteria selbst von den Göttern die Verwandlung; als sie aber als Wachtel das Meer durchschwimmen wollte, verwandelte sie Zeus in einen Felsen, der später auf Bitten der Leto als Insel aus dem Meere hervortrauchte (vgl. *Myth. Vat.* 1, 37. 3, 8, 3). Nach *Nomm. Dion.* 2, 125. 33, 337. 42, 410 wird die spröde Asteria, die 23, 236 Gemahlin des Hydaspes heißt und von Hyperion abstammt, von Poseidon verfolgt und verwandelt. Wie der Name ihrer Eltern, so deutet auch der ihrige auf das strahlende Himmelslicht; wahrscheinlich ist die ins Meer stürzende Enkelin des Uranos die Personifikation eines vom Himmel fallenden und plötzlich in den Fluten verschwindenden Meteors (vgl. *Müller, Dor.* 1, 313. 381 Anm. 1. *Preller, gr. Myth.* 1, 41 Anm. 1. 238. 257). [Der Name *Ἀστέρια* findet sich auch als Beischrift einer Figur der pergamenischen Gigantomachie, *Conze etc., Erster vorl. Bericht S.* 64. *Zweiter S.* 44. Roscher.] — 2) Eine der Töchter des Giganten Alkyoneus, eines Sohnes des Uranos und der Gaia, welche sich nach dem Tode des Vaters von dem kanastraischen Vorgebirge der Halbinsel Pallene ins Meer stürzten und von Amphitrite in Eisvögel verwandelt wurden (*Hege-sand. b. Bekker Anecd.* p. 377, 25. *Suid. v. ἀλκυονίδες ἡμέραι. Eust. Hom.* p. 776, 38; s. Alkyonides). Die Abstammung von Uranos, der Sturz ins Meer und die dort eintretende Verwandlung deuten auf Verwandtschaft mit Nr. 1. — 3) Tochter des Danaos und der Hamadryade Phoibe, welche den Chaitos tötete (*Apd.* 2, 1, 5). — 4) Tochter des Koronos, welche mit Apollon den Argonauten Idmon zeugte (*Pherekyd. b. Schol. Ap. Rh.* 1, 139). — 5) Eine der Amazonen, welche Herakles tötete (*Diod.* 4, 16, 3). — 6) Tochter des Hydeas, welche dem Bellerophon den Hydissos, den Eponymos der gleichnamigen Stadt in Karien, gebar (*Apollon. b. Steph. Byz. v. Τδισσός*). — 7) Nach *Tzetz. Lykophr.* 53 (im Widerspruche mit 939 und *Schol. Il.* 2, 520, wo *Ἀστεροδία* steht) die Tochter des Deïoneus, Gemahlin des Phokos. — 8) *Hyg. f.* 250 ist nach *Apd.* 3, 10, 1. *Paus.* 5, 10, 6. *Erat. Catast.* 23. *Eust. Hom.* p. 1155, 53. *Or. Fast.* 4, 172 *Strope* (*Scheff. u. Schm.: Asterope*; s. d.) *Atlantis filia* zu lesen. — 9) Begleiterin des Theseus bei der Rückkehr von Kreta: *C. I. Gr.* 8185. — 10) Hesperide (?): *C. I. Gr.* 8394. Vgl. 8 u. Asterope 4. Roscher.] [Schirmer.]

Asterides (*Ἀστερίδης*), ein Sohn des Aigyptos, von der Dauaie Chrysothemis getötet, *Hyg. f.* 170. (Die Lesart wird angezweifelt). [Stoll.]

Asterion (*Ἀστερίων*), 1) Der aus dem landesüblichen Kultus des Zeus *Ἀστερίος* (vgl. *Preller, gr. Myth.* 2, 117 f.) hergeleitete Name des Königs von Kreta, der Europa heiratete und ihre mit Zeus gezeugten Söhne Minos, Sarpedon und Rhadamanthys, als er selbst kinderlos starb, in die Herrschaft einsetzte

(*Hesiod. u. Bakchyl. b. Schol. II. 12, 292. Apd. 3, 1, 2. Diod. 4, 60, 2*, wo er Asterios heißt, *Nomn. Dion. 1, 354 f. 2, 695. Et. M. v. Μίνως*). Nach *Diod. a. a. O.* war er ein Sohn des Tektamos, eines Sohnes des Doros, der mit Aiolen und Pelasgern in Kreta einwanderte (vgl. *Müller, Dor. 1, 32 f.*), und einer Tochter des Krtheus. Nach *Asklepiad. b. Apd. a. a. O.* hatte er eine Tochter Krete, welche Minos heiratete. — 2) Der wie Nr. 1 mit dem kretischen Sterndienst in Verbindung stehende Name für den von Theseus getöteten Minotaurus, den Sohn des minoischen Stiers oder des Minos selbst (*Paus. 2, 31, 1. Apd. 3, 1, 4*, wo er Asterios heißt). Nach *Lykophr. Alex. 1301 u. Tzetz.*, der ihn wie *Apd. Asterios* nennt und euhemeristisch für den Sohn eines Feldherrn Tauros hält, führte er die Truppen des Minos. Nach *Nomn. Dion. 13, 222 f. 40, 285 ff.* (auch hier die Form *Ἀστέριος*) folgte er mit einem kretischen Heere dem Dionysos nach Indien und wurde nach dem Kriege zu den Massagenen in die Gegend des Phasis verschlagen, wo ein Teil der Kolcher nach ihm benannt wurde. Miletos und Kannos, der, noch unberührt von der Liebe zur Schwester, die Karer führte, sind seine Söhne (13, 546 ff.). Die Abbildung des Minotaurus mit geflecktem Leibe bei *Gerh. A. V. T. 160* deutet wohl auf den ursprünglichen Sinn des Namens Asterion. — 3) Der Gott eines in der Nähe des argivischen Heraiou fließenden Baches, dessen Wasser, als er mit Kephisos, Inachos und Phoroneus das Land der Hera zugesprochen hatte, Poseidon in einem Schlund verschwinden liefs. Seine Töchter Enboia, Prosynna und Akraia, drei mit alten Beinamen der Hera benannte Höhen (vgl. *Preller, gr. Myth. 1, 129 Anm. 1*), waren Pflegerinnen der Hera (*Paus. 2, 15, 5. 17, 1 f.*). — 4) Sohn des Hyperasios oder Hippasos aus Pellene, Bruder des Amphion, ein Argonaut (*Hyg. f. 14*). Bei *Orph. Argon. 214 (217) u. Ap. Rh. 1, 176* (*Schol.: τὸν Ἀστειόωνα λέγει*) heißt er Asterios. — 5) Sohn des Kometes aus dem thessalischen Peirasia, ein Argonaut (*Ap. Rh. 1, 35 ff. Orph. Arg. 161 (164). Valer. Fl. 1, 355 ff.*). *Hyg. f. 14 init.*, wo Asterion Sohn des Pyremos und der Antigone, einer Tochter des Pheres, aus der Stadt Pelinna (Pellene?) oder Sohn des Priscus aus Peiresia genannt wird, ist textkritisch sehr unsicher.

[Schirmer.]

Asterios (*Ἀστέριος*), 1) Siehe Asterion No. 1, 2, 4. — 2) Sohn des Nelens und der Chloris, der Tochter des Amphion (*Apd. 1, 9, 9. Schol. Ap. Rh. 1, 156*). — 3) Sohn des Aigyptos, von der Danaide Kleo ermordet (*Hyg. f. 170*). — 4) Sohn des Anax, eines Sohnes der Erde, unter dessen Herrschaft Milet noch Anaktoria hiefs, bis es nach dem Kreter Miletos benannt wurde. Begraben war Asterios auf einer kleinen vor der Stadt Milet gelegenen Insel (*Paus. 7, 2, 5. 1, 35, 6. Plin. N. H. 5, 37*). Wahrscheinlich stammt sein Name aus dem Sterndienst der kretischen Kolonisten, wie Asterion No. 1 n. 2. — 5) Gemahl der Amphiklyone, der Tochter des Phthios, mit welcher er den Dotis, den Eponymos des thessalischen Do-

tion, zeugte (*Pherekyd. b. Steph. Byz. v. Δότιον*). [Schirmer.]

Asterodeia (*Ἀστεροδεία u. Ἀστεροδία*), 1) eine kaukasische Nymphe, frühere Gemahlin des Aietes, Mutter des Absyrtos (*Ap. Rh. 3, 242*). Der *Schol. z. d. St.* nennt sie (vielleicht irtümlich, s. Vers 244) eine Tochter des Okeanos und der Tethys. — 2) Tochter des Deioneus, Gemahlin des Phokos, Mutter des Krianos und Panopeus: *Schol. II. 2, 520. Tzetz. Lykophr. 939*. Vgl. *ib. v. 53*, wo sie Asteria (s. d.) heißt (s. *Asteropeia*). — 3) Gemahlin des Endymion: *Paus. 5, 1, 4*. — 4) Tochter des Eurypylos, Enkelin des Telestor, Gemahlin des Ikarios, Mutter der Penelope: *Pherek. b. Schol. z. Od. 15, 16*. [Roscher.]

Asteropaios (*Ἀστεροπαῖος*), Sohn des Pelagon, Enkel des Flufsgottes Axios, Anführer der Paionier, Bundesgenosse der Troer, von Achilleus erlegt, *II. 21, 140—200*; ein tapferer und starker Krieger, der grösste Mann unter den Troern und Achaiern, *Philostr. Hēr. 19, 7*; vgl. *Quint. Sm. 3, 609, 4, 155, 587, 6, 552. Strab. 7 p. 331. fr. 38. 39. Lukian adv. ind. 7. Hygin. f. 112. Justin. 7, 1*. [S. auch *C. I. Gr. 6125*. Roscher.] *Müller, Prolegg. S. 351*. Bei *Cornut. c. 9* ist der Beiname des Zeus nicht *Ἀστεροπαῖος* zu schreiben, sondern *Ἀστραπαῖος*. [Stoll.]

Asterope (*Ἀστερόπη*), 1) Tochter des Flufsgottes Kebren, Gemahlin des Priamiden Aisakos (s. d.), *Apollod. 3, 12, 5*. — 2) Eine Okeanide, von Zeus Mutter des Akragas, *Steph. B. Ἀναβάνατες*. — 3) Gemahlin des Hippalkos (Hippalkimos), Mutter des vor Troja kämpfenden Boioters Peneleos, *Hygin. f. 97*. — 3) Von Hyperion Mutter der Kirke, *Orph. Arg. 1215*. — 4) Eine der Pleiaden, Tochter des Atlas, *Schol. Pind. Nem. 2, 16*; sonst auch Sterope genannt. Asterope, die Tochter des Atlas, gebar dem Ares den Oinomaos, *Hygin. f. 84, 159*. Danach ist *f. 250* wohl statt Asterie zu schreiben Asterope [s. jedoch Asteria 8 u. 10 u. vergl. *C. I. Gr. 8487*, wo eine Hesperide *Ἀστερόπη* erscheint. R.] Andere nannten sie Gattin des Oinomaos, *Hygin. P. Astr. 2, 21*. — 5) Tochter des Kepheus aus Tegea, welche von Herakles die bekannte Locke der Gorgo erhielt, *Suid. πλῆιον Γοργάδος. Apostol. 14, 38*. Bei *Apollod. 2, 7, 3* heift sie Sterope. [Stoll.]

Asteropeia (*Ἀστερόπεια*), 1) Tochter des Pelias (s. d.), schlachtet mit ihren Schwestern den Vater, *Paus. 8, 11, 2*. Bei *Hygin. f. 24* und *Diod. 4, 53* kommt ihr Name nicht vor. — 2) Tochter des Deion, Königs in Phokis, und der Diomede, *Apollod. 1, 9, 4* (s. *Asterodeia*). [Stoll.]

Astoilunnus deus, eine jedenfalls keltische Gottheit auf einer Inschrift aus Saint-Béat, Dép. des Basses-Pyrénées, Orelli 1962: *ASTOILVN* || *NO DEO* || *C. FABIVS* || *LASCIVOS* || *V. S. L. M.* Vgl. *Rev. Archéol. Paris 1859, 8*. [Steuding.]

Astrabakos (*Ἀστράβακος*), ein spartanischer Heros, der in Sparta ein Heroon hatte, Sohn des Irbos. Er und sein Bruder Alopekos, Nachkommen des Agis im 4. Geschlecht (c. 900 v. Chr.), fanden das seit lange verloren gegangene, in einem Busche verborgene Bild der

Artemis Orthia und wurden sofort infolge des Zornes der Artemis wahnsinnig. Das Bild, in Sparta aufgestellt, ist dasselbe, an welchem vor Lykurgos Menschenopfer dargebracht, später die spartanischen Knaben bis aufs Blut gezeißelt wurden, *Paus.* 3, 16, 5. 6. (Wie Alopekos den Fuchs bedeutet, so Astrabakos den Esel als Saumtier, von ἀστράβη; den Irbos stellt Gerhard mit hircus (?) zusammen, und in dem Esel sieht er die Bezeichnung des Phallus, vgl. *Schwenck, Sinnbilder* S. 91.) Er sollte den König Demaratos nach Angabe von dessen Mutter erzeugt haben, *Herod.* 6, 69. *Gerhard, Gr. Myth.* 1. § 332, 4 (wo Astrabakos mit dem römischen Hauslar verglichen wird). *Lauer, System d. gr. Myth.* S. 293. *Müller, Dorier* 1, 381 ff. *Curtius, Peloponnes* 2, 237. [Stoll.]

Astraea (Ἀστραία), 1) die Sternjungfrau, Tochter des Zeus und der Themis oder des Astraios und der Eos, nach *Iuv.* 6, 19 f. (vgl. *Hes. Opp.* 200) Schwester der Pudicitia. Sie lebte im goldenen Zeitalter als segensreiche Göttin Dike unter den Menschen, verließ aber, als das eiserne Zeitalter hereingebrochen war, die von Schlechtigkeit erfüllte Erde und wurde als Jungfrau unter die Sterne versetzt. *Arat. Phacn.* 96. *Hygin. Poet. Astr.* 2, 25. *Eratosth.* 9. *Ovid. Met.* 1, 149. *Iuven.* 6, 19. *Von Mart. Cap. Sat.* 2 p. 42, *Grot.* sind die Namen Themis, Astraea und Erigone identificiert. — 2) Eine Nymphe, Dienerin der Heroine Berroia, *Nonn. Dion.* 41, 212 f., vgl. 6, 102. [Stoll.]

Astraios (Ἀστραῖος), 1) Sohn des Titanen Krios und der Eurybia, Bruder des Pallas und Perses. Er zeugte mit Eos die Winde Argestes, Zephyros, Boreas und Notos, den Heosphoros und die Gestirne, *Hes. Theog.* 376 ff. *Hygin. praef.* Daher heißen bei *Ovid. Met.* 14, 545 40 die Winde fratres Astraeci. Vgl. *Apollod.* 1, 2, 2. *Nonn. Dion.* 2, 572. 6, 15 ff., wo er zum Astrologen gemacht ist, *Ioann. Antioch. fr.* 1. *Schömann Opusc. Ae.* 2, p. 110. 232. *Braun, Gr. Götterl.* § 206 ff. 222. *Preller, Gr. Mythol.* 1, 40. 359. — 2) Ein Gigant, Sohn des Tartaros und der Ge, *Hygin. praef.* — 3) Ein Trojaner, von Euryalos getötet, *Quint. Sm.* 8, 307. — 4) Ein Sohn des Poseidon, der bei einem Feste der Athene seiner Schwester Alkippe, ohne sie zu kennen, Gewalt anthat und sich deswegen in den Fluß Aduros stürzte, der nun den Namen Astraios erhielt, später Kaiikos genannt wurde, *Ps.-Plut. de flu.* 21. — 5) Sohn des Seilenos, *Nonn. Dion.* 14, 99. 29, 260. — 6) Ein Indier, Sohn des Brongos, *Nonn.* 26, 220. [Stoll.]

Astreus, ein Gefährte des Phineus, bei des Perses Hochzeit getötet, *Ovid. Met.* 5, 144. [Stoll.]

Astris (Ἀστρίς), Tochter des Helios; Gemahlin des Hydaspes, Mutter des Deriades, *Nonn. Dion.* 17, 282. 26, 353 u. öfter. [Roscher.]

Astronouē (Ἀστρονούη), phönikische Göttermutter bei *Damascius vit. Isid.* 242, 573. Vgl. *Lobeck, Aglaoph.* p. 1277. *Neuhäuser, Cadmilus* p. 56. [Crusius.]

Astur, Gefährte des Aeneas: *Verg. Aen.* 10, 180 [Roscher.]

Astygēs (Ἀστυγής), Genosse des Phineus, auf der Hochzeit des Perseus von diesem durch das Gorgoneuhaupt versteinert, *Ovid. Met.* 5, 200 f. [Stoll.]

Astygia (Ἀστυγία), Tochter des Hypseus, Gemahlin des Lapithen Periphas, dem sie acht Söhne gebar, darunter den Antion, den Vater des Ixion, *Diod.* 4, 69. [Stoll.]

Astyalos (Ἀστυάλος), ein Trojaner, von Polypoites erlegt, *Il.* 6, 29. *Tzet. Hom.* 116. [Stoll.]

Astyanassa (Ἀστυνάσσω), Dienerin der Helena und des Menelaos, welche die erste ἀναστυργάφος (Zotenschreiberin) gewesen sein soll, *Suid.* s. v. Vgl. *Hesych.* s. v. *Eudokia* p. 81. *Ptol. Hephaest.* 5, p. 317 = *Phot. Bibl.* p. 149, 28. [Stoll.]

Astyanax (Ἀστυνάξ), 1) Sohn des Hektor und der Andromache (s. d.), vom Vater Skamandrios genannt, vom Volke aber Astyanax, weil Hektor allein Ilium schirmte, *Il.* 6, 400 ff. Vergl. *Tzet. Hom.* 129. *Plat. Cratyl.* p. 392. [*C. I. Gr.* 7690]. *Tzet. Hom.* 319 giebt ihm einen Bruder Laodamas, und zu *Lycophr.* 1226 einen Bruder Sapernios. Astyanax auf Darstellungen von Hektors Abschied bei *Oerbeck, Gal. heroischer Bildw.* 1. S. 404. Die Ahnung der Mutter (*Il.* 24, 734) ἦ τις Ἀχαιῶν ἴψει χειρὸς ἔλῶν ἀπὸ πύργου lassen die folgenden Dichter sich erfüllen. In der *Iliupersis* des Arkinos wird Astyanax nach der Eroberung von Troja auf Beschlufs der Achäer, welchen Odysseus durch den bekannten Vers: νῆπιος ὃς πατέρα κτεῖνας παῖδας καταλείπει (*Clem. Alex. Strom.* 6, p. 747) zu Wege gebracht, von der Mauer hinabgeworfen und getötet. Vgl. *Eurip. Troad.* 716. *Quint. Sm.* 13, 251 ff. S. *Welcker, Ep. Cycl.* 2 S. 185 ff. 528. Vielleicht stürzte ihn auch Odysseus selbst von der Mauer, wie bei *Tryphiod.* 644. *Welcker, kl. Schriften* 1, S. 357 ff. Bei *Lesches* in der *Kleinen Ilias* stürzte ihn Neoptolemos auf eigenen Antrieb von dem Turm, s. die Verse bei *Tzet. Lyk.* 1263. *Paus.* 10, 25, 4. *Welcker, Ep. Cycl.* 2, S. 247 f. Damit stimmen die erhaltenen Vasenbilder überein (*Oerbeck, Gal.* 1, S. 617. 621 ff. *Heydemann, Iliupersis* S. 13 ff.; vgl. *Müller, Handb. d. Arch.* § 415; vgl. *C. I. Gr.* 8142), doch so, daß Astyanax nicht vom Turme geschleudert, sondern gegen den auf den Altar des Zeus Herkeios geflüchteten Priamos und gegen diesen Altar selbst geschlagen wird. Die Tötung des Astyanax bei Eroberung der Stadt erwähnt auch *Stesichoros* (*fr.* 20 *Bergk*) in seiner *Iliupersis* (*Schol. Eur. Androm.* 10). Vgl. *Eurip. Androm.* 10. *Ovid. Met.* 13, 415. *Hygin. f.* 109. Da später am Ida herrschende troische Geschlechter sich von Hektor ableiteten, so nahm eine jüngere Sage an, daß Astyanax bei dem Falle Trojas am Leben geblieben und der Gründer eines neuen Troja und anderer Städte geworden sei, *Schol. Il.* 24, 735. Vgl. *Strab.* 13, p. 607. *Steph. Byz.* v. Ἀστυνάξ. [Inbetreff des 'Astyanax' des Accius s. *Ribbeck, röm. Tr.* 412.] — 2) Sohn des Herakles von der Thespiade Epilais, *Apollod.* 2, 7, 8. [Stoll.]

Astybies (Ἀστυβίης), Sohn des Herakles und der Thespiade Klaametis(?), *Apollod.* 2, 7, 8. [Stoll.]

Astydamas (Ἀστυδάμας), auf einem die Erlegung des Minotaurus darstellenden Vasenbilde: *C. I. Gr.* 7719. [Roscher.]

Astydamia (Ἀστυδάμεια), 1) Tochter des Doloperkönigs Amyntor, welche von Herakles den Tlepolemos gebar, *Pind. Ol.* 7, 24 (42) und *Schol.* zu *V.* 36, 40, 42. *Hesiod. fr.* 90 *Lchrs.* Abweichend davon nennt *Iliad. II.* 2, 658 die Mutter des Heraklessohnes Tlepolemos Astyocheia (Astyoche), und damit stimmt *Hygin. f.* 97 u. 162 überein. Bei *Apollod.* 2, 7, 8 ist Astyoche, Tochter des Phylas, von Herakles Mutter des Tlepolemos, dagegen Astydameia, die Tochter des Amyntor, von Herakles Mutter des Ktesippos. Auch *Dioid.* 4, 37 nennt die Mutter des Ktesippos Astydameia, Tochter des Königs Ormenios. *S. Muncker zu Hygin. f.* 162. *S.* Astygeneia. — 2) Gemahlin des Akastos, *Apollod.* 3, 13, 3, 7. *Hesych. Ἀστυδάμεια.* *S.* Akastos und Peleus. *Suid. v. Ἀταλάντη* nennt sie fälschlich Atalante. — 3) Tochter des Strophios und der Kydragora, einer Schwester des Agamemnon, die Schwester des Pylades, *Schol. Eurip. Orest.* 33. — 4) Tochter des Pelops, Gemahlin des Alkaios, Mutter des Amphitryon (s. d.), *Apollod.* 2, 4, 5. *Schol. Il.* 19, 116 heißt sie fälschlich Tochter des Peleus. Nach *Schol. Thuk.* 1, 9 war Astydameia, des Pelops Tochter, mit Sthenelos vermählt, dem Vater des Eurystheus. — 5) Tochter des Phorbas, Gemahlin des Kaukon (nach *Acl. V. H.* 1, 24 Glaukon), Mutter des Lepreos, *Athen.* 10 p. 412a. *Aelian a. a. O.* [Stoll.]

Astygeneia (Ἀστυγένεια), Tochter des Phylas, Mutter des Tlepolemos nach Pherekydes b. *Schol. Pind. Ol.* 7, 42. — Vgl. Astydameia und Astyoche. [Roscher.]

Astygites (Ἀστυγίτης), Sohn des Argaios von Melite in Phthia. Er tötete den Tartaros, den Tyrannen von Melite, als dieser seine Schwester Aspalis (s. d.) verführen wollte: *Nikandros b. Anton. Lib.* 13. [Roscher.]

Astygonos (Ἀστυγόνοσ), ein Sohn des Priamos: *Apollod.* 3, 12, 5. [Roscher.]

Astykrateia (Ἀστυκράτεια), 1) Eine Tochter der Niobe und des Amphion, von Artemis getötet, *Apollod.* 3, 5, 6. *Schol. Eur. Phoen.* 159. *Hygin. f.* 11, 69. *Stark, Niobe* 96. — 2) Tochter des Polyeidios aus dem Geschlechte des Melampus. Ihr und ihrer Schwester Manto Grab zeigte man zu Megara, *Paus.* 1, 43, 5. — 3) Tochter des Aiolos und der Telepora, *Apostol.* 1, 83. [Stoll.]

Astylos (? Ἀστυλος), Name eines Kentauren b. *Or. Met.* 12, 308, wo jetzt nach *Roscher* in *Fleckeisens Jahrb.* 1872 S. 428 Asbolos (s. d.) gelesen wird. [Roscher.]

Astymedusa (Ἀστυμέδουσα), Tochter des Sthenelos, welche Oidipus nach dem Tode der Iokaste oder seiner zweiten Frau Euryganeia heiratete. Sie verleumdete ihre Stiefsöhne Eteokles und Polyneikes bei dem Vater, daß sie ihr nachstellten, weshalb Oidipus den Fluch gegen seine Söhne ansprach, *Schol. Il.* 4, 376. *Eustath. p.* 369, 40. *Schol. Eurip. Phoeniss.* 53. *Schneiderwein, die Sage vom Oidipus* (Götting. 1852), S. 8f. [Stoll.]

Astynome (Ἀστυνώμη), 1) Tochter des Talaios, Schwester des Adrastos, Gemahlin des Iliponnos, dem sie den Kapaneus gebar, *Hygin. f.* 70. — 2) Tochter des Chryses, daher Chryseis (s. d.) genannt, *Schol. Il.* 1, 392. *Hesych. s. v. Tzet. Lyk.* 298. *Tzet. Antichom.* 349ff., wo sie Astynomeia heißt und ihr so wie der Brisois Aussehen beschrieben wird. Nach *Tzet. Lyk.* 183 zeugte Agamemnon mit ihr den Chryses und die Iphigeneia. — 3) Eine Jungfrau aus Lakereia, von Aphraios, dem Sohne des Kronos, Mutter der Aphrodite, *Chron. Paschale* p. 66 (Bonn). *Georg. Kedren. Chronogr.* p. 28 Bonn. — 4) Eine Aitolierin, von Ares Mutter des Kalydon, *Ps.-Plut. de flu.* 22, 4. — 5) Tochter des Amphion und der Niobe, *Hygin. f.* 69. *Stark, Niobe* 96. [Stoll.]

Astynomia (Ἀστυνώμεια) heißt eine Dienerin der Harmonia, *Nom.* 41, 291. [Stoll.]

Astynomos (Ἀστυνόμος), Sohn des Priamos, von Achilleus getötet, *Hygin. f.* 90, 113. [Stoll.]

Astynoos (Ἀστυνόος), 1) Sohn des Phaethon, Vater des Sandakos, *Apollod.* 3, 14, 3. — 2) Ein Troer, von Diomedes getötet, *Il.* 5, 144. *Tzet. Hom.* 65. — 3) Troer, Sohn des Protiaon, von Neoptolemos getötet, *Il.* 15, 455. *Paus.* 10, 26, 1. Vgl. *Schol. Il.* 13, 643. [Stoll.]

Astyoche (Ἀστυόχη), 1) Tochter des Phylas, Königin von Ephyra, mit welcher Herakles nach Eroberung der Stadt den Tlepolemos zeugte, *Apollod.* 2, 7, 6, 8. *Hom. Il.* 2, 653ff. *Hygin. f.* 97, 162. Nach *Schol. Pind. Ol.* 7, 42 wäre als Vater dieser Astyoche nicht Phylas zu denken, sondern der *Il.* 2, 513 genannte Aktor, siehe No. 5. Vgl. Astydameia u. Astygeneia. *Müller, Dorier* 1. S. 420. — 2) Tochter des Simoeis, von Erichthonios Mutter des Tros, *Apollod.* 3, 12, 2. *Tzet. Lyk.* 29. — 3) Tochter der Niobe und des Amphion, von Artemis erlegt, *Apollod.* 3, 5, 6. *Stark, Niobe* 96. — 4) Tochter des Laomedon und der Strymo, Skamaudros' Tochter, oder der Plakia, oder der Leukippe (*Apollod.* 3, 12, 3), Schwester des Podarkes (Priamos). Nach späteren Sagen bei *Eustath. Hom.* p. 1697, 32. *Quint. Sm.* 6, 136 u. *Diktys* 2, 5, der sie aber für eine Tochter des Priamos hält, heiratete sie den Tlephos und ward Mutter des Eurypylos. Diesen schickte sie ihrem Bruder Priamos zu Hilfe, von ihm bestochen durch einen goldenen Weinstock, welchen Zeus dem Laomedon zum Entgelt für dessen Sohn Ganymedes gegeben. *Lesches* in der *Kleinenc Nias, Schol. Iuven.* 6, 655. *Weicker, Ep. Cycl.* 2. S. 241. Nach *Tzet. Lyk.* 921 (vgl. 1075) kam sie mit ihren Schwestern Aithylla und Medesikaste und andern von den Griechen erbeuteten Troerinnen nach Italien, wo sie, um der Kuechtschaft zu entfliehen, die griechischen Schiffe verbrannte, wovon der Fluß Nauaitchos seinen Namen erhielt. — 5) Tochter des Aktor, von Ares Mutter des Askalaphos und Ialmenos, *Hom. Il.* 2, 512. *Paus.* 9, 37, 3. — 6) Nach *Hygin. f.* 117 Schwester Agamemnon's, Gemahlin des Strophios. [Stoll.]

Astyocheia (Ἀστυόχεια), poetische Nebenform für Astyoche (s. d.) *Il.* 2, 658. [Stoll.]

Astyochos (Ἀστυόχος), 1) Sohn des Aiolos,

Herrscher über Lipara, *Diod.* 5, 8. [Stoll.] — [2] Begleiter des Theseus im Amazonenkampfe auf einer Vase: *C. I. Gr.* vol. 4 p. 18. R.]

Astypalaia (*Ἀστυπάλαια*, *Ἀστυπαλαία*), Tochter des Phoixis und der Perimede, Schwester der Europa, von Poseidon Mutter des Argonauten Ankaïos, Kōuigs von Samos (*Paus.* 7, 4, 2. *Ap. Rh.* 2, 866. *Tzetz. Lyk.* 488), und des Eurypylos, Kōnigs von Kos, *Apollod.* 2, 7, 1 und des Periklymenos, *Hygin. f.* 157. Bei *Schol. Eur. Phoen.* 5 ist Astypale Tochter des Phoixis und der Telephc, der Tochter der Epime-dusa, Schwester des Peiros, der Europaia und Phoimike. Nach ihr wurde die Insel Astypalaia im Aigaischen Meere benannt, *Steph. Byz.*

Astypale s. Astypalaia. [s. v.] [Stoll.]

Astypyllos (*Ἀστυπύλλος*), ein Troer, von Achilleus getötet, *Il.* 21, 209. [Stoll.]

Asylaios (*Ἀσυλαῖος* *Θεός*), der Schutzgott der Freistätte, welche Romulus und Remus im neu-erbauten Rom errichteten (*Plut. Rom.* 9). Gemeint ist Vejovis (s. d.). Vgl. *Preller, R. M.* 3 1, 264. 2, 350. [Roscher.]

Atabyrios (*Ἀταβύριος*), 1) Beiname des Zeus, der auf dem Berge Atabyris (Atabyrion, Atabyron) in Rhodos einen von dem Kreter Althaimenes gegründeten (ursprünglich phönikischen) Tempel hatte. Dort befanden sich eherne Rinder, welche brüllten, wenn sich etwas Außerordentliches ereignen sollte. S. Althaimenes. *Pind. Ol.* 7, 87 (160) u. *Schol. Diod.* 5, 59. *Apollod.* 3, 2, 1. *Strab.* 14, p. 655. *Steph. Byz.* v. Ἀτάβυρον. *Cyrrill. g. Julian.* 3. p. 88C. *Tzetz. Chil.* 4, 390. S. *Hefster, Gottesdienste auf Rhodos* 3. S. 16ff. 81. *Preller, Gr. Myth.* 1. S. 108. 2. S. 128. Höck, *Kreta* 2. S. 364f. *Rofs, Gr. Inscr.* 3. S. 105ff. *Movers, Phönizier* 1. S. 26. 2, 2. S. 246ff. Inschriften b. *Keil, Philologus Suppl.* 2. S. 612ff. Über die *Διὸς Ἀταβυριαστῆαι* vgl. *Lüders, de collegiis* (Bonn 1869) p. 20. Von Rhodos war der Dienst des Zeus Atabyrios durch Kolonien nach Agrigent gekommen, *Pind. u. Schol.* a. a. O. *Polyb.* 9, 27, 7. — 2) Ein Telechine, nach dem der oben angeführte Berg benannt war, *Steph. B.* v. Ἀτάβυρον. [Stoll.]

Ataecina oder **Adaegina**, keltischer Name der Proserpina Turibrigensis. Letztere Form findet sich auf einer Inschrift aus Metellinum (Medellin) *C. I. L.* 2, 605: *DOMINA TURIBRIGENSIS ADAEGINA*, erstere auf zwei Inschriften aus der Gegend von Augusta Emerita (Mérida) *C. I. L.* 2, 461 u. 462: *Dea Ataccina Turibrig(ensis) Proserpina per tuam majestatem te rogo, oro, obsecro, uti vindices quot mihi furti factum est; quisquis mihi invidavit invidavit minusce fecit* etc. Vgl. auch *C. I. L.* 2, 71. 461. 143—145. Adaegina hängt jedenfalls mit dem aus *Cod. Mediol.* p. 21c von *Zeufs, Gramm. Celt.* p. 253a angeführten und *aidehe* (= *nox*) gleichgesetzten *adaig* zusammen, so daß sie als Göttin der Nacht sehr wohl mit Proserpina identifiziert werden konnte, was dann auch ihre Anrufung zur Bestrafung eines Diebes erklärt. Demnach wäre Ataecina die verderbte Form, wie ja in derselben Inschrift auch *quod in quod und immutavit in imudavit* verwandelt ist. [Steuding.]

Atalante (*Ἀταλάντη*), 1) Die arkadische Artemis in Gestalt einer Bergnymphe. Die Verschiedenheit in der Benennung der zu ihr gehörigen Personen ist kein Grund, mit den *Schol.* z. *Euripides*, *Theokrit*, *Apollonios* und *Tzetzes* an den unten folgenden Stellen zwei verschiedene Wesen anzunehmen (vgl. *Spanh. z. Callim.* p. 275ff. *Heyne z. Apd.* 1, 8, 2. *Welcker, Gr. Trag.* 3, 1219). Eine symbolische Gestalt wie Atalante konnte leicht an diese oder jene heroische Genealogie angeknüpft werden. Entscheidend ist außer der Verwandtschaft der arkadischen und der sogenannten boiotischen Atalante mit den Minyern (vergl. *Müller, Orchom.* 209) die Übereinstimmung in den Eigenschaften. Diese sind: strahlende Schönheit, gepaart mit kalter Sprödigkeit, Kühnheit und Gewandtheit einer vollendeten Jägerin, die sich ebenso durch Sicherheit im Schießen wie durch Schnelligkeit des Laufes auszeichnet (vgl. *Grote-Fischer, Gr. Myth. u. Antiquit.* 1, 137). Als eine Person betrachtet daher die Jägerin und Läuferin Atalante (im Gegensatz zu *Schol. Theokr.* 3, 40, wo eine *τοξότις* und eine *δρομαία* unterschieden wird), mit Recht *Apd.* 3, 9, 2. Sie war nach der einen Tradition eine Tochter des Iasos (*Apd.* a. a. O. *Schol. Eur. Phoen.* 150) oder Iasios (*Theogn.* 1288. *Arist. Pepl.* 44 B. *Callim. Dian.* 216. *Prop.* 1, 1, 10. *Hyg. f.* 70 n. 99. *Myth. Vat.* 1, 146. 174) oder Iasion (*Ad. V. H.* 13, 1), eines Sohnes des Lykurgos von Tegea und Nachkommen des Arkas, und der Klymene, der Tochter des Minyas (*Apollod.* a. a. O.). *Eurip.* b. *Apollod.* a. a. O. u. *Phoen.* 1156 nennt sie in Rücksicht auf ihren Lieblingsaufenthalt (vergl. *Schol. Eur. Phoen.* 1156. *Ap. Rh.* 1, 770. *Callim. Dian.* 224) poetisch eine Tochter des Mainalos, der nach *Schol. Ap. Rh.* 1, 162 ein Sohn des Lykaou, nach *Hellan.* b. *Schol. Ap. Rh.* 1, 769 ein Sohn des Arkas war. Nach der durch das hesiodische Epos verbreiteten (boiotischen) Tradition war Atalante die Tochter des Schoineus, eines Sohnes des Athamas (*Apollod.* a. a. O. u. 1, 8, 2. 1, 9, 16. *Diod.* 4, 34, 4. *Schol. Eurip. Phoen.* 150 u. *Theokr.* 3, 40. *Ov. Tr.* 2, 399. *Hyg. f.* 173. 185), der nach *Paus.* 8, 35, 10 aus Boiotien, wo an dem in den hyllischen See mündenden Flüßchen Schoineus ein Fleckchen Schoinos lag (vgl. *Strab.* 9, p. 408. *Eust. Hom.* p. 265, 20. *Nom. Dion.* 13, 63. *Stat. Theb.* 7, 267), nach Arkadien wanderte und dem in der Nähe von Methydrion, wo die Rennbahn der Atalante gezeigt wurde, gelegenen Schoi-uns den Namen gab. Wahrscheinlich aber war das boiotische Schoinos wie das arkadische Schoineus nach dem Binsenreichtum der Umgegend benannt (*Steph. Byz.* v. *Σχοινός*), und die aus den Beziehungen der Minyer zu dem Peloponnes sich erklärende Annahme eines gemeinsamen Eponyms ist eine spätere mythologische Fiktion. Dieselbe hat ohne Zweifel zu einer doppelten Lokalisierung und verschiedenartigen Gestaltung unserer Sage Veranlassung gegeben. Die Heimat der Atalante war nach *Ov. Met.* 8, 316 Tegea (vgl. *Paew.* v. 56f. u. 75 *Ribb.*), nach *Met.* 8, 425 u. *A. A.* 2, 185

Nonakris, bei *Schol. Ap. Rh.* 1, 769 ist Atalante eine Argiverin, bei *Serv. Verg. Aen.* 3, 113 u. *Ecl.* 6, 61 stammt sie aus Skiros (Schoinos?). Nach *Callim. Dian.* 221ff., *Apd.* u. *Ael.* a. a. O. wurde sie von ihrem Vater, welcher männliche Nachkommenschaft gewünscht hatte, bei ihrer Geburt an einer Quelle am Eingange einer Grotte auf dem Parthenischen Gebirge ausgesetzt; hier ernährte sie eine ihrer Jungen beraubte Bärin, das Symbol der arkadischen Artemis, bis Jäger sie fanden und aufzogen. Zur Jungfrau herangewachsen, floh sie die Gesellschaft der Männer und hielt sich in einer Einöde auf dem Mainalos (nach *Ov. Met.* 8, 316 auf dem Lykaos) auf, groß, stark, schnellfüßig und von strahlender Schönheit, hierin sowie in ihrem Entschlusse, Jungfrau zu bleiben, der Artemis vergleichbar (vgl. *Eurip. fr.* 528 v. 31 D. u. *fr.* 514: *Κυπριδος μίσσηα*), deren Genossin sie von *Eurip. Phoen.* 151 u. *Callim. Dian.* 215 genannt wird (vgl. *Xen. Ven.* 13, 18. *Myth. Vat.* 1, 174. 2, 144). Zwei trunkene Kentauren, Rhoikos und Hylaios, welche ihre Schönheit anlockte, schoß sie nieder. Zahlreiche Notizen berichten über ihre hervorragende Teilnahme an der kalydonischen Jagd. Da sie den Eber zuerst in den Rücken geschossen hatte, erhielt sie von dem in Liebe zu ihr entbrannten Meleagros die Haut und den Kopf des Ungeheuers als Siegespreis (*Apd.* 1, 8, 2. 3, 9, 2. *Paus.* 8, 45, 2. *Callim. l. l.* 218ff. *Schol. Eurip. Phoen.* 151. *Tzetz. Lykophr.* 492. *Ov. Met.* 8, 379ff. *Hyg. f.* 173 u. 174. *Myth. Vat.* 1, 146. 2, 144. Vgl. *Eurip. fr.* 514 D. *Attius fr.* v. 446 f. *Ribb. Quintil.* 1. O. 5, 9, 12). Deshalb lauerten ihr nach *Diod.* 4, 34, 4 bei ihrer Rückkehr nach Arkadien ihre Gegner auf. Nach *Apollod.* 1, 9, 16 u. *Diod.* 4, 4. 41, 2. 48, 5. nahm sie auch am Argonautenzuge teil, auf welchem sie verwundet und von Medeia geheilt wurde. Nach *Ap. Rh.* 1, 769ff. u. *Schol.* wollte sie sich dem Zuge anschließen, wurde aber von Iason selbst, den sie einst auf dem Mainalos getroffen und mit einem Speere beschenkt hatte, zurückgehalten, weil er arge Konflikte zwischen der spröden Jungfrau und den sie in Liebe begehrenden Helden befürchtete. Bei den Leichenspielen, welche Akastos seinem Vater Pelias zu Ehren veranstaltete, bestand Atalante mit Peleus den Ringkampf (*Apd.* 3, 9, 2 u. 13, 3. In der Aufzählung der auf der Kypseloslade dargestellten Kämpfer bei *Paus.* 5, 17, 9 ist sie nicht mit genannt). Obwohl sie zärtliche Liebhaber kalt zurückwies (*Theogn.* 1287ff.), folgte Meilanion (Meilanion), nach *Hellan. b. Schol. Eur. Phoen.* 150 Sohn des Amphidamas, unablässig der Flüchtigen durch die Schluchten des Parthenios und die Wälder des Mainalos, wo wilde Tiere hausten, liefs sich für sie von Hylaios verwunden und klagte oft laut über sein vergebliches Bemühen (*Prop.* 1, 1, 9. *Ov. Am.* 3, 2, 29f. *A. A.* 2, 185ff. Vgl. *Aristoph. Lys.* 786 u. *Schol.*), bis Atalante, von der erzürnten Aphrodite mit Liebe erfüllt, unterlag (*Mus.* 154ff.). Die Frucht dieser Liebe war Parthenopaios (*Paus.* 3, 12, 9. *Eurip. Phoen.* 150),

der auch Sohn des Ares (*Apd.* 3, 9, 2. *Serv. Verg. Aen.* 6, 480) oder des Meleagros (*Hyg. f.* 70 u. 270. *Myth. Vat.* 1, 174) oder des Talaios (*Apd.* 1, 9, 13. *Paus.* 2, 20, 5. 9, 18, 6. *Schol. Eurip. Phoen.* 150) genannt wird. Er erhielt nach *Hyg. f.* 99 jenen Namen deshalb, weil er auf dem Parthenischen Gebirge von seiner den Schein der Jungfräulichkeit wahren Mutter ausgesetzt worden war. (Vgl. *Myth. Vat.* a. a. O.). Neben dieser nach dem Vorgange des Theognis von den Lyrikern mit Vorliebe behandelten Form des Mythos steht jene andre Tradition, nach welcher Atalante die Tochter des Schoineus und ihr Geliebter gewöhnlich Hippomenes statt Meilanion genannt wird. Sie macht aus Atalante eine Heroine von noch rauherem Charakter, die ihre Bewerber zu gefährvollem Wettkampfe herausfordert (*Hes. b. Apd.* 3, 9, 2. *Schol. Il.* 2, 764. *Eust. Hom.* p. 1324, 17). *Apd.* a. a. O. wird über den Hergang Folgendes erzählt: Als Atalante ihre Eltern gefunden hat, wünscht ihr Vater, daß sie sich verheirate. Sie fügt sich unter der Bedingung, daß ihre Freier einen Wettlauf in Waffen mit ihr wagen, bei welchem dem Sieger ihre Hand, dem Besiegten der Tod als Preis gesetzt sein soll. Als bereits mehrere Jünglinge (nach *Myth. Vat.* 1, 39 drei) gefallen sind, betritt Meilanion die Laufbahn und siegt, indem er goldene Äpfel, ein Geschenk der Aphrodite, fallen läßt, welche anzuheben die Jungfrau sich nicht enthalten kann. Da er aber einst auf der Jagd im heiligen Bezirk des Zeus sich mit Atalante der Liebe hingab, wurden beide in Löwen verwandelt (vgl. *Palaeph.* 14). Das Wiederfinden der Elteru und der Wettlauf dieser männlich getarteten *virago* (*Schol. Verg. Aen.* 12, 468. *Plin. N. H.* 35, 17), die auch *Ov. Tr.* 2, 399 unter den Beispielen der Liebe in der Tragödie genannt wird, war jedenfalls der Gegenstand der Atalante des Pacuvius (vgl. *Ribbeck, trag. rom. fr.* p. 82ff. *röm. Tr.* 310). Ihren Inhalt dürfen wir wohl aus *Ov. Met.* 10, 560ff. u. *Hyg. f.* 185 entnehmen. Nach *Ovid* verbot das Orakel mit Hindeutung auf die spätere Verwandlung Atalante die Ehe; deshalb schrieb sie den Freiern die harte Bedingung des Wettkampfes vor. Ihn wagte wie bei *Hesiod* (*Eust.* a. a. O.) Hippomenes (Hippomedon b. *Schol. Ap. Rh.* 1, 769), des Megareus Sohn, ein Urenkel des Poseidon, aus dem boiotischen Onchestos, der als Zuschauer des Wettlaufes nicht schwankte zwischen der Macht weiblicher Reize und der Todesgefahr, welcher vor seinen Augen bereits mehrere erlegen waren. Aber auch in Atalante erwacht die Liebe (vgl. *Theokr.* 3, 42); sie möchte den Jüngling zurückhalten, doch ihr Vater und das Volk drängen sie in die Bahn. Hippomenes siegt in der von *Apd.* erzählten Weise mit Hilfe der Äpfel vom goldenen Baume des der Aphrodite heiligen Haines im tamasischen Gefilde der Insel Kypros (nach *Schol. Theokr.* 3, 40. *Serv. Verg. Aen.* 3, 113 u. *Ecl.* 6, 61. *Myth. Vat.* 1, 39 ans dem Garten der Hesperiden, nach *Philet.* b. *Schol. Theokr.* 2, 120 aus dem Kranze des Dionysos). Aber im Taumel des Glücks ver-

gibt er, der Aphrodite zu danken, und diese reizt ihn daher, als er auf dem Wege nach der boiotische Heimat mit Atalante in einer heiligen Grotte bei einem Kybeltempel ausruht, zum Verlangen. Zur Strafe für die Entweihung des Orts verwandelt Kybele beide in Löwen, denen die Begattung versagt ist (vgl. *Serv. Verg. Aen.* 3, 113. *Myth. Vat.* a. a. O.). Hiermit stimmt *Hyg. f.* 185 im wesentlichen überein; aber er übergeht die Motivierung der Ehelosigkeit durch das Orakel und läßt Atalante selbst die eingeholten Freier mit dem Speere durchbohren. Hippomenes ist bei ihm Sohn des Megareus und der Merope. Die Verwaudlung verhängt Zeus, nachdem sein Heiligtum auf dem Parnassos von den Liebenden entweiht worden ist (vgl. *Theokr.* 3, 39 ff. *Xen. Ven.* 1, 7. *Heraklid. de incred.* 12, p. 315 u. *Liban.* 13, p. 364. *Westerm. Nomm. Dion.* 12, 87 ff. *Tzetz. Chil.* 453). Der Name *Ἀταλάντη*, dem die Wurzel *ταλ* zu Grunde liegt (*Curtius, Grundzüge* 220), bedeutet entweder (*St. talant.* mit *α* *coniunct.*) die Ausharrende, Unermüdlische, in Bezug auf die unverwundliche Körperkraft (so nennt *Pind. Pyth.* 9, 32 Kyrene eine *μόχθον καθ' ὅπως τε νεάνις ἦτορ ἐχρῖσα*), oder (direkt von dem Adj. *ατάλαντος*) die, welche es andern gleichthut, sie aufwiegt, mit Rücksicht auf ihre Wettkämpfe mit Männern (*Nomm. Dion.* 35, 82 *ἀντιάνετρα* A. Vgl. *Prel. Gr. Myth.* 2, 306. *Pott in K. Z.* 7, 259). Die Wandlung in ihrem mythologischen Charakter von einer der attischen *Ἀρτεμις ἀγορεύει* zu vergleichenden Gottheit zu einer Nymphe im Gefolge der Artemis erklärt sich wohl aus der in der späteren Sagenbildung auftretenden Scheu vor dem streng jungfräulichen Charakter jener Göttin. Ebenso wurde *Ἀρτεμις Καλλιστή* zur Nymphe Kallisto und die Lichtgottheit Auge zu einer Priesterin der *Ἀθήνη Ἄλεια*. In Arkadien wurde das Grab der Atalante (*Arist. Pepl.* 44 (48) B.) und in Lakonien bei den Trümmern von Kypanta eine Quelle gezeigt, welche sie, auf der Jagd vom Durst geplagt, mit dem Spieß herausgeschlagen haben sollte (*Paus.* 3, 24, 2). Bildwerke. Auf der Kypseloslade war Atalante neben Meilanion, ein Hirschkalb, das Symbol der Jägerin, haltend, dargestellt (*Paus.* 5, 19, 2); die benachbarten Bilder deuten auf einen Wettkampf, von welchem *Pausanias* jedoch nichts erwähnt. Auch in der Darstellung er kalydonischen Jagd von Skopas im vorderen Giebel Felde der Athene zu Tegea (*Paus.* 8, 45, 6) und auf dem von *Philostr. iun. imag.* 15 beschriebenen Bilde war Atalante zu sehen. Erhaltene bildliche Darstellungen der Atalante, auf die kalydonische Jagd bezüglich, auf der Françoisvase, dem Frieße des Heroon von Gjölbasis (in Wien), der Spiegelzeichnung bei *Müller-Wieseler, Denkm.* 1, Taf. 61 n. 307, dem Sarkophagrelief b. *Millin, Gal. myth.* pl. 103. No. 411, der Mosaikdarstellung b. *Millin* a. a. O. pl. 196. No. 413*, ferner auf der Darstellung vom Tode des Melcagros b. *Millin* a. a. O. pl. 104. No. 415, der Mosaikdarstellung b. *Zoëga, Basrel. v. Rom* T. 46, den Vasenbildern b. *Gerhard, A. V. T.* 237 (C. I. Gr. 7382), *Annali dell' Inst.* 1868 *Tar. d'agg. L. M.* p. 320 ff. *Körte,*

Personif. der Affekte 1874, p. 56 ff., dem Terrakottarelieff b. *O. Jahn, Ber. d. Sächs. Ges.* 1848, 2, p. 123 ff. (vgl. *Stephani, compte-rendu* 1867, p. 60 ff.). Auf den Ringkampf mit Peleus beziehen sich die Darstellungen bei *Gerhard* a. a. O. T. 177 u. *crusk. Sp.* T. 224. (vgl. *Stephani* a. a. O. 1867, p. 24). — 2) Nach *Nicol. Dam. fr.* 56 (ed. Müller) u. *Suid.* v. *Ἀταλάντη* das Weib des Akastos. Sie soll durch die Verleumdung des ihre Liebe verschmähenden Peleus bei ihrem Gatten diesen zum Kampfe mit jenem veranlaßt haben, in welchem Peleus siegte, Iolkos eroberte und Atalante tötete. Es liegt hier wohl eine Verwechslung der bei den Leichenspielen, welche Akastos veranstaltete, anwesenden und mit Peleus ringenden Atalante mit Astydameia oder Hippolyte vor (s. d.). [Schirmer.]

Atarpo (*Ἀταρπώ* = Atropos?); Bezeichnung einer Moira (*Schol. Od.* η 179. *Cram. anecd.* 1, 60, 27). *Bergk* bezieht den Namen auf *ἄταρπος* in der Bedeutung 'Parcae filium', die er annimmt bei *Alcm. fr.* 81: *λεπτά δ' ἄταρπος, ἠλέης δ' ἀνάγκη*. [Crusius.]

Atargatis s. Astarte.

Ate, *Ἀτη*, ης, f. (*ἄτη*, *ἀνάτη*, *ἀάτη*; vgl. *G. Curtius, Grundzüge* 386. 569), die Verblendung, welche ihre Strafe, das Unheil selbst herbeiführt, im letzten Grunde Theoblabie, vgl. Apate. Kräftig und hurtig, Schaden stiftend; die Abbitten (*ἄται*) hinken hinterher und machen ihn wieder gut; wenn sich ihnen jemand weigert, so bitten sie Zeus, daß ihn Ate verfolge, bis er geschädigt büße, *Il.* 9, 503—512. 'Ich bin nicht schuld, sagt Agamemnon, sondern Zeus' Moira und Erinny's, die mich mit Blindheit schlugen, am Tage, da ich Achill kränkte — Zeus' Tochter, die alle schlägt (*ἄται*), zarten Fusses, nicht auf dem Boden, auf den Häuptern der Menschen schreitet sie; auch Zeus ward einst so geschlagen bei der Geburt des Herakles, so daß Hera ihn überlistete; zornig ergriff da Zeus die Ate am Kopf, schwur, nie solle sie zum Olymp kehren, und schleuderte sie hinab unter die Menschen — da nun auch mich Zeus so geschlagen hat, so will ich es gut machen und Buße zahlen', *Il.* 19, 85—138; vgl. *Niese, Entwickelung d. hom. Poesie* 64f. Plural *Iias* 10, 391. Alles fernere in der Literatur ist aus *Homer* abgeleitet, auch der Bühnengebrauch der Ate als ein Inbegriff des Tragischen nach allen Seiten, der unschuldigen Schuld, der Verblendung, der Schuld vom Gott verhängt zur Herbeiführung der Sühne besonders für Hybris, des sühnenden Unglücks selbst, des Unheils überhaupt. Zwischen abstraktem und persönlichem Gebrauch ist hier so wenig eine scharfe Grenze zu ziehen, wie im Griechischen allgemein; vgl. *Lehrs Aufsätze* 78f. (Versuche bei *Lehrs* 419 ff. *Körte, Personifikationen* 8 ff.), daher die Lexika zu vergleichen sind. Ausgehoben sei *Hes. Th.* 230: Ate und Dysnomic, nächstverwandt, Töchter der Eris). *Archiloch. Frg.* 73 *Byk. Solon* 13, 75. *Pind. Pyth.* 2, 28. 3, 24. *Aesch. Ag.* 1434. 770. *Cho.* 86. 383. *Sept.* 686. 935. *Soph. frg. Ter.* 9. *Rhianus* b. *Stob. Flor.* 4, 34. *Pany.* b. *Ath.* 36 d. *Apoll.*

Rh. 3, 306. 4, 817. *Kallim. b. Herod. 42, 28. Quint. Sm. 4, 201. 1, 753. Arist. 1, 15. Ddf. Nonnus 11, 113. Kaibel, Epigr. No. 1033, 22. Procop. bell. Vandal. p. 407 Bonn. Zweifelh. V.-B. a. Ruvo, Arch. Ztg. 1872, 67 Heydemann. Ältere Litteratur bei Jacobi, Pady, Preller-Plew 1, 437. Scherer de Graecorum Ates notione. Berch. Bedeutung der Ate bei Aeschylus 1876. Lehrs. Aufs. 210. 415 ff. (Ursal, speziell Geistesunglück, jeder unfreie Geisteszustand). Lcop. Schmidt, Ethik 1, 247 (bei Aesch. Schuld und Strafe, bei Soph. Eur. Unheil überhaupt). — 2) Ἄτης λόφος (τῆς Φρυγίας Ἄτης λόφος bei Apollodor und Tetztes), Ates Hügel, poetische Bezeichnung des Hügels, auf welchem Iliostand, von Ilios gegründet, dem eine Kuh die Stätte wies; seinem Ahn Dardanos hatte der Apollon von Priapos die Stätte verboten als unheilbringend; Zeus habe die Ate dorthin geschleudert (Il. 19, 130); so dichtete man in Betracht der von Zeus über die Troer verhängten ἄται. Lykophr. Al. 29 mit Schol. u. Tetztes., dazu Apd. 3, 12, 3. Apion und Herodor bei Eust. Il. 1175, 62. 157, 5. Hesych. Ἀτόλοφος. Steph. Byz. Ἴλιον. Neuere wollen eine phrygische Göttin Ate auerkennen, die nachher mit der griechischen Athena identificiert wäre, Haug, Augsb. Allg. Ztg. 1874 No. 32. Bursian, Centralbl. 1874, 314. Keller, Entdeckung Ilios auf Hissarlikdele 21. Dagegen u. a.: Ed. Meyer, Gesch. v. Troas 39. Vgl. Sayce Transact. Soc. Bibl. Arch. 7, 260. — 3) Ἄτης λευκῶν bei Empedokles 389 (23. 21M) wahrscheinlich der erste Ort der Abgeschiedenen, Zeller, Gesch. d. Phil. d. Griech. 1⁴, 731, seitdem sprichwörtlich die Erde als das Jammerthal, auch wohl ein Jammer überhaupt. Proclus Tim. 5 p. 339 b. Iulian. Or. 7 p. 226 b. Themist. or. 13 p. 178 b; or. 20 p. 240 c. Lehrs. Aufsätze² 420. Vgl. auch Forcellini Lex. s. v.*

[v. Sybel].

Ateleta gleich Atalanta (C. I. L. 1, 1501).

[Studing.]

Athamas (Ἀθάμας, ionisch Τάμας, Kallimachos bei Schol. Il. 9, 193. Etym. Gudian. p. 522, 42). 1) Sohn des Aiolos und Bruder des Kretheus, Sisyphos, Salmoneus und Perieres nach Hesiod fr. 32. Göttl. bei Tetztes. Lyk. 284, vgl. Eur. Aiol. fr. 14 cd. Nauch. Apoll. Rh. 2, 1162. 3, 360. Eustath. Od. 10, 2. — Apollodor 1, 7, 3 nennt Enarete, die Tochter des Deimachos, als Mutter und neben den Genannten Deion und Magnes als Brüder. Nach einer boiotischen Genealogie bei Schol. Ap. Rh. 1, 230 heist er der Sohn des Minyas, des Sohnes der Orchomenos, und der Phanosyra, der Tochter des Paiou, der Bruder der Orchomenos und des Diochthonidas. Endlich heist er der Sohn des Sisyphos, der mit seinen Brüdern Olmos und Porphyryon die boiotische Stadt Olmos (Almos, Halmos) gründete, Schol. Il. B 511. Steph. s. v. Ἀγυρνος; vgl. Schol. Ap. Rh. 3, 1094. Paus. 9, 34, 10. 36, 1.

Athamas heist König des minyischen Orchomenos, Hellanikos bei Schol. Ap. Rh. 3, 265, 1, 763. Paus. 9, 34, 6; König von Boiotien Apollod. 1, 9, 1; von Theben Philostephanos bei Schol. Il. H, 86. Tetztes. Lyk. 22. Ov.

fast. 3, 865. Val. Fl. 3, 69. Scriv. Aen. 5, 241; Akraiphnon im athamantischen Gefild am Kopaissee galt als Gründung des Athamas Steph. s. v. vgl. Paus. 9, 24, 1. Andersseits soll Athamas das atham. Gefild um Halos im thessalischen Phthiotis bewohnt haben, Apollod. 1, 9, 2. Schol. Ap. Rh. 2, 514. Etym. M. s. v. Ἀθαμάντιον; daher heist er König von Phthia bei Palaiph. 31. Apostol. 11, 58, König in Thessalien Hyg. f. 4. Die Athamas-sage bewegt sich in der Geschichte von seinen drei Ehen und dem damit verbundenen häuslichen Unglück.

1) Phrixos und Helle. Nach Apoll. 1, 9, 1 hat Athamas von Nephelē zwei Kinder, Phrixos und Helle, von seiner zweiten Gemahlin Iuo die beiden Söhne Learchos und Melikertes. In böser Absicht gegen ihre Stiefkinder überredet Iuo die Weiber den Weizensamen zu rösten, so das die Erde von dem gerösteten Saatkorn keine Frucht bringt, und bestimmt die nach Delphi gesandten Boten, die den Gott um den Mißwachs befragen sollten, die Antwort zurückzubringen, das die Gottheit die Opferung des Phrixos verlange. Als sich nun Athamas genötigt sieht seinen Sohn zum Altar zu bringen, rettet Nephelē ihre Kinder durch den von Hermes geschenkten goldwiefsigen Widder, der beide über das Meer entführt. Die gleiche Erzählung fast mit denselben Worten findet sich bei Zen. 4, 38, mit demselben Inhalt im Argument der Argonauten des Ap. Rh. bei Merkel-Keil p. 533 f., nur das bei beiden Phrixos und Helle zum Opfer bestimmt werden. Vergl. auch Ov. fast. 3, 851 ff. Nach Philostephanos bei Schol. Il. H 86 ist Iuo die erste Gemahlin des Athamas. Auf Befehl der Hēra verstößt er dieselbe und heiratet Nephelē, heimlich aber setzt er den Verkehr mit jener fort, so das diese ihn wieder verläst. Es folgen nun die Nachstellungen der Iuo gegen ihre Stiefkinder. Als die von ihr instruierten Boten im Namen des Gottes die Opferung des Phrixos befehlen, heist Athamas den Knaben vom Lande den schönsten Widder holen; dieser, mit Sprache begabt (Hekataios bei Schol. Ap. Rh. 1, 256), entdeckt den Geschwistern die Ränke der Stiefmutter und trägt die Flüchtlinge über das Meer. In der zweiten Hälfte stimmt damit die Erzählung bei Apostolios 11, 58 überein, die am Ende eine euhemeristische Deutung hinzufügt, wie sie zuerst Dionysios von Mytilene bei Diod. 4, 47. Schol. Ap. Rh. 2, 1144 gab; vgl. Palaiph. 31.

2) Der rasende Athamas.

Nach Apollod. 1, 9, 2 wird Athamas durch den Zorn der Hera seiner von Iuo geborenen Söhne beraubt; im Wahnsinn tötet er den Learchos, während sich Iuo mit Melikertes ins Meer stürzt. Ebenso Zen. 4, 38, der noch eine Tochter Eurykleia (s. u.) nennt. Nach Apollod. 3, 4, 3 macht Hera Athamas und Iuo wahnsinnig, weil sie das Dionysoskind aufgezogen haben, vgl. Pherekyd. b. Schol. Il. Σ 486. Ov. Met. 4, 421. Fast. 6, 486 ff. Im Wahnsinn tötet Athamas den Learchos, den er für einen Hirsch hielt (νεβρός bei Nonn. Dionys.

1, 176), nach *Ovid*, a. a. O. für einen jungen Löwen, vgl. *Stat. Theb.* 1, 230. Nach *Philostephanos* a. a. O. verfolgt Athamas die Seimigen aus Zorn über die Ränke der Ino: ethische Verbindung der 1. und 2. Sage.

3) Athamas in Thessalien.

Apollodor 1, 9, 3 erzählt, daß Athamas, ans Biotien vertrieben, den Gott gefragt habe, wo er wohnen solle, und die Antwort erhalten habe: da, wo er von wilden Tieren bewirtet werden würde. Nach langer Wanderung habe er Wölfe über dem Fleische von Schafen getroffen; die seien geflohen und hätten ihm die Beute überlassen. Im athamantischen Gefilde sei er gelieben, habe die Tochter des Hypseus, Themisto, geheiratet und mit ihr vier Söhne Leukon, Erythrios, Schoinens und Ptoos gezeugt. Vgl. *Schol. Ap. Rh.* 2, 513. Nach *Herodoros* bei *Schol. Ap. Rh.* 2, 1144 heißt Themisto die erste Gemahlin des Athamas, ihre Kinder Schoineus, Erythrios, Leukon, Ptoos und die jüngsten Phrixos und Helle, die durch die Ränke der Ino vertrieben worden sind. Unter den Kindern der Themisto werden noch genannt Sphingios und Orchomenos, *Hyg.* f. 1, Eurykleia, die Gemahlin des Melas, des Sohnes des Phrixos, *Schol. Pind. Pyth.* 4, 221. *Pherekydes* bei *Schol. Pind. Pyth.* 4, 288 nannte Themisto die Stiefmutter des Phrixos, womit *Athen.* 13, 10 (= *Westermann, mythogr.* p. 345) insofern übereinstimmt, als Themisto das Unglück des Athamas verschuldet haben soll. Daß in der vulgären Sage jedenfalls eine Göttin als die erste, eine Sterbliche als die zweite Gemahlin des Athamas galt, wird durch die sprichwörtliche Redensart gesichert: *μη θεὰς ἀνθρώπων ὡς Ἀθάμας* (*Apostol.* 11, 58).

Die dramatische Bearbeitung der Athamassage ist für die Kenntnis derselben nicht ohne Bedeutung, da einige Züge derselben der älteren Tradition anzugehören scheinen. Von des Aischylos Athamas (*fr.* 1—3 *ed. Nauck. Welcker, Trilog.* p. 336f.) wissen wir nichts. Von Sophokles sind zwei Stücke unter diesem Titel überliefert: in dem ersten, *Ἀθάμας στεφανροσών* genannt, erschien Athamas durch die Rache der Nephelē als das Opfer, das zum Altar des Zens geführt vom Herakles gerettet wird, ein Motiv, welches der Lokalsage von Halos nahe kommt, *Schol. Ar. nub.* 257. *Apostol.* 11, 58; in dem zweiten war vielleicht die Raserei des Athamas gegen Iuo und ihre Kinder dargestellt, wie bei *Hyg.* f. 5. Hierher gehört auch desselben Dichters Phrixos, wenn der Inhalt dieser Tragödie von *Hyg. poet. astr.* 2, 20 wiedergegeben ist: darnach wird Athamas zur Opferung seines Sohnes von Kretheus von Iolkos bestimmt, dessen Gemahlin Demodike, von Phrixos verschmäht, ihm bei ihrem Gatten verleidet hatte. Der Widder, der Phrixos nach Kolchis trägt, bringt ihn später in die Heimat zurück und offenbart dem Athamas die Unschuld seines Sohnes. Hiermit vergl. die Notiz bei *Schol. Pind. Pyth.* 4, 288, nach der *Pindar* die Stiefmutter des Phrixos Demodike genannt hat. Über die Dramen des Sophokles vgl. *Welcker, griech. Trag.* 1, 317ff. *Nauck, trag. fr.* p. 103. 228.

Auch *Euripides* hat den Stoff wiederholt behandelt. Nach *Welcker, gr. Trag.* 1, 611ff. hat *Hyg.* f. 2 und 3 den Inhalt des euripideischen Phrixos erzählt. Danach erbietet sich Phrixos auf das von Ino gefälschte Orakel hin freiwillig zum Opfer, wie auch Pherekydes bei *Schol. Pind. Pyth.* 4, 288 erzählte. Als er aber geschmückt vor dem Altare steht, entfährt der Bote die Ränke der Ino, die mit ihrem Knaben Melikertes dem Phrixos zur Rache übergeben von Dionysos gerettet wird. Nachher tötet Athamas den Learchos im Wahnsinn, Ino und Melikertes stürzen sich ins Meer. Wie aber hängt damit die Erzählung bei *Hyg.* f. 3 zusammen, daß Phrixos und Helle, von Dionysos wahnsinnig gemacht, im Walde herumgeirrt wären und von Nephelē den goldnen Widder erhalten hätten? *Hyg.* f. 4 (vgl. f. 1) ist nach der Überschrift aus der Ino des Euripides (*Ar. vesp.* 1413 und *Schol.*) excerpiert, ihr Inhalt ist folgender: Athamas, König in Thessalien, in dem Glauben, Iuo sei tot, heiratet Themisto, die Tochter einer Nymphe, von der er zwei Söhne empfängt. Als er aber erfährt, daß Ino als Bakchantin auf dem Parnassos weile, läßt er sie heimlich herbeiführen. Themisto erfährt von ihrer Anwesenheit; ohne aber zu wissen, wer sie sei, weicht sie Iuo, die als bettelhafte, gramverzehrte Sklavin auftritt, in ihren Plan ein, ihre Stiefkinder, die Söhne der Ino, zu töten. Indem aber Ino die Kleidung der Kinder vertauscht, tötet Themisto irrtümlich die eigenen und, als sie die Wahrheit erfährt, sich selbst. Athamas, in Wahnsinn verfallen, mordet den Learchos, während Ino sich mit Melikertes ins Meer stürzt. Vgl. *Nauck, trag. fr.* p. 383. Nur die Titel kennen wir von dem Phrixos des Achaïos, *Nauck* p. 586, und dem Athamas des Xenokles, *στρυκιόν*, *Nauck* p. 597, in der römischen Tragödie führen zwei Stücke, des Accius und des Ennius, den Titel Athamas (*Ribbeck, röm. Trag.* 204. 526).

Die lokale Tradition der Sage haftet vor allem an dem Namen des athamantischen Gefildes, *πεδίον Ἀθαμάντιον* *Ap. Rh.* 2, 514. Zunächst desjenigen im thessalischen Phthiotis: außer den am Anfang angeführten Stellen sei noch *Steph.* s. v. *Ἄλος* citiert, wonach die Stadt Alos oder Halos ihren Namen in Bezug auf das Irren des Athamas von *ἄλη* oder nach *Theon* von einer Dieuerin des Athamas, die ihm die Ränke der Ino entdeckt haben sollte, ableitete. Am wichtigsten aber ist, was *Herodot* 7, 197 von der Stadt Halos erzählt: dort herrschte der Brauch, daß der Älteste aus dem Geschlecht der Athamantiden das Leiton, d. i. das Rathaus der Stadt, meiden mußte, widrigenfalls er schonungslos dem Zeus Laphystios geopfert würde. Begründet wurde dies damit, daß Kytissoros, der Sohn des Phrixos, gerade als die Achäer nach einem Götterspruch den Athamas zur Sühne des Landes hätten schlachten wollen, seinem Großvater befreit habe. Vgl. *Plat. Min.* 315, *Schol. Ap. Rh.* 2, 653. (Ebenso verfolgte in Orchomenos jährlich am Feste der Agrionia die Priester des Dionysos *λεφύστιος* eine Jungfrau aus minyiei-

schem Geschlecht mit dem Schwerte, *Plut. περ. Ἑλλην.* 38). In Boiotien war es der bei Koroneia gelegene Berg Laphystion mit dem *τέμενος* des Zeus Laphystios, an dem die Athamassage haftete, *Paus.* 9, 34, 5; ferner östlich vom Kopaissee das athamantische Gefilde, *Paus.* 9, 24, 1, mit Akraiphuion, *Steph. s. v.*, und dem Berge Ptoon, dessen Eponymos Ptoos ein Sohn des Athamas und der Themisto genannt wird, *Paus.* 9, 34, 6. Die Königsgeschichte von Orchomenos bei *Paus.* 9, 34, 6 ist in ihrer chronologischen und genealogischen Verwirrung weder für Sage noch für Geschichte brauchbar.

Die monumentale Überlieferung kommt für die Athamassage nicht in Betracht. Nur eine einzige Bildsäule wird von *Plin. n. h.* 34, 140 erwähnt, die den über die Ernennung des Learchos trauernden Athamas darstellte, ein Werk des Erzgießers Aristonidas in Rhodos. *Kallistratos* 14 beschreibt ein Bild: Athamas ²⁰ bei *Forchhammer* scheint wenigstens sachlich begründeter, als die von *Pott* in der *Zeitschr. f. vergl. Spr.* 7, 164, nach der er mit *sk. dīmū* „stark wehen“ zusammenhängen soll (vgl. *Benfey* 2, 272. *Muys, Griechenland und der Orient* p. 3, No. 8. *Buttmann, Myth.* 2, 244 verbindet den Namen mit hebr. Adam = Mensch). Nephelē, Phrixos, der Widder einerseits, anderseits Zeus Laphystios, der die verzehrende

Glut der Hundstage darstellt, deuten darauf hin, daß der Athamasmythos in seiner ursprünglichsten Fassung den Gegensatz zwischen der fruchtbaren Regenzeit und der sengenden Glut des Sommers zum Inhalt hat. Eine bestimmtere Ausdrucksform erhielt aber die Sage in der Gegend von Halos durch den Brauch des Menschenopfers, das in ältester Zeit dem verderblichen Zorn der Gottheit, namentlich dem Urheber sengender Glut, zur Versöhnung dargebracht, nachher durch das Widderopfer ersetzt wurde, letzteres in der Rettung des Phrixos, des Athamas und der flüchtenden Athamantideu (*Herod.* 7, 197) ausgedrückt; das Widderfell, das Symbol der Regenwolke, wurde als *Διὸς κώδιον* (*Ursych.* s. v.) bei Prozessionen zur Versöhnung des zürnenden Zeus angewendet, wie der Brauch von Demetrias zeigt, Dikaiarch bei *Müller, geogr. gr.* 1, p. 107. Wie im thessalischen Halos, so bot auf dem boiotischen Berge Laphystion der Kultus des Laphystios der Athamassage eine Auknüpfung. Hier in Boiotien bildete sich die spätere Form derselben aus. Die Kadmostochter Ino, die Pflegerin des Dionysos, gehört dem boiotischen Sagenkreise an; mit ihr kamen dionysische Elemente in die Sage, wie auch Dionysos selbst als *Ααφύστιος* erscheint (*Et. Magn.*): die Raserei des Athamas und die Ino, die Bacchantin auf dem Parnafs, Learchos, vom Vater als Hirsch oder Löwe — dionysische Tiere — angesehen, tragen diesen Charakter. Ino, die Gegnerin der Wolke, die das Saatkorn dörret und den Mißwachs hervorruft, im Dienste des Glutgottes *Ααφύστιος*, wurde in der Sage die Vertreterin der Unfruchtbarkeit, dazu geeignet als Dämonin des unfruchtbaren Meeres. Ethisch umgestaltet wurde die Sage zu dem landläufigen Märchen

sikalischen Charakter des Mythos, indem er Nephelē und den Widder, wie auch die Verbindung desselben mit der Argonautensage für sekundär erklärt. Vgl. noch *Minervini* in *Bull. Napol. N. S.* 7, No. 155 und *Stoll* bei *Pauly* 1, 2 p. 1962 ff. 1526 f. und die im Artikel Argonautensage oben p. 529 f. angegebene Litteratur.

Keine der vorhandenen Sagen ist dem Minyerstamme so eigentümlich, wie die Athamassage, die im südlichen Thessalien, wie in Boiotien, den Hauptsitzen jenes Stammes, gleich heimisch war. Athamas erscheint als der Heros der athamantischen Ebenen, die in beiden Landschaften durch Fruchtbarkeit, namentlich Weizenbau, ausgezeichnet waren; der Mythos ist in seinem Kern ein agrarischer (vgl. *Lauer, Syst. d. Myth.* 219. 406. Die Ableitung des Namens von *θάω* „saugen“ und *a priv.* („der Heros der stetig bewässerten Niederung“) bei *Forchhammer* scheint wenigstens sachlich begründeter, als die von *Pott* in der *Zeitschr. f. vergl. Spr.* 7, 164, nach der er mit *sk. dīmū* „stark wehen“ zusammenhängen soll (vgl. *Benfey* 2, 272. *Muys, Griechenland und der Orient* p. 3, No. 8. *Buttmann, Myth.* 2, 244 verbindet den Namen mit hebr. Adam = Mensch). Nephelē, Phrixos, der Widder einerseits, anderseits Zeus Laphystios, der die verzehrende Glut der Hundstage darstellt, deuten darauf hin, daß der Athamasmythos in seiner ursprünglichsten Fassung den Gegensatz zwischen der fruchtbaren Regenzeit und der sengenden Glut des Sommers zum Inhalt hat. Eine bestimmtere Ausdrucksform erhielt aber die Sage in der Gegend von Halos durch den Brauch des Menschenopfers, das in ältester Zeit dem verderblichen Zorn der Gottheit, namentlich dem Urheber sengender Glut, zur Versöhnung dargebracht, nachher durch das Widderopfer ersetzt wurde, letzteres in der Rettung des Phrixos, des Athamas und der flüchtenden Athamantideu (*Herod.* 7, 197) ausgedrückt; das Widderfell, das Symbol der Regenwolke, wurde als *Διὸς κώδιον* (*Ursych.* s. v.) bei Prozessionen zur Versöhnung des zürnenden Zeus angewendet, wie der Brauch von Demetrias zeigt, Dikaiarch bei *Müller, geogr. gr.* 1, p. 107. Wie im thessalischen Halos, so bot auf dem boiotischen Berge Laphystion der Kultus des Laphystios der Athamassage eine Auknüpfung. Hier in Boiotien bildete sich die spätere Form derselben aus. Die Kadmostochter Ino, die Pflegerin des Dionysos, gehört dem boiotischen Sagenkreise an; mit ihr kamen dionysische Elemente in die Sage, wie auch Dionysos selbst als *Ααφύστιος* erscheint (*Et. Magn.*): die Raserei des Athamas und die Ino, die Bacchantin auf dem Parnafs, Learchos, vom Vater als Hirsch oder Löwe — dionysische Tiere — angesehen, tragen diesen Charakter. Ino, die Gegnerin der Wolke, die das Saatkorn dörret und den Mißwachs hervorruft, im Dienste des Glutgottes *Ααφύστιος*, wurde in der Sage die Vertreterin der Unfruchtbarkeit, dazu geeignet als Dämonin des unfruchtbaren Meeres. Ethisch umgestaltet wurde die Sage zu dem landläufigen Märchen

von der bösen Stiefmutter und ihren Ränken gegen die beiden Geschwister. *Apollodor* giebt dasselbe am einfachsten wieder; die äußerliche Kombination der Erzählung von Phrixos und die von der Raserei des Athamas verrät sich dadurch, daß dieselbe auf den Hafs der Hera zurückgeführt wird, während der ethische Gedanke verlangt, sie als Strafe für das an den Nephelkindern begangene Unrecht aufzufassen (wie bei *Philostephanos*, *Schol. II. H* 86). Wenn aber in dem 3. Teile der Sage Athamas für die an Ino und ihren Söhnen verübte Gewalt nach Thessalien verwiesen wird, so ist wiederum eine thessalische Tradition mit der boiotischen verknüpft; das Herumirren des Athamas und sein Verkehr mit den Wölfen erinnert ebenso an das Schicksal des Bellerophon (*Hom. Z* 201) wie an die ähnliche Strafe des Nebkad-Nezar (*Dan.* 4, 30). Themisto scheint eine sekundäre Figur, vielleicht nur die Wiederholung der Nephelē; die Namen ihrer Söhne sind, wie die Magd Ale aus Alos, von lokaler Bedeutung (*Müller, Orchomenos* 214) und stammen aus irgend einer Genealogie, wie überhaupt die Genealogien der minyischen Fürstengeschlechter willkürlich in einander verwirrt sind. Wie die dramatischen Dichter die Tradition der Sage beeinflusst haben, können wir gerade in der Athamassage verfolgen. — 2) ein Nachkomme des Aioliden, Gründer von Teos, *Paus.* 7, 3, 6. *Strab.* 14, 633. *Steph.* s. v. *Τεός*. *Pherekydes* bei *Schol. Plat. Hipparch.* p. 535. *C. I. Gr.* 3078. 3083. — 3) Sohn des Oinopion, des Kreters, der nach Chios ansanderte, *Paus.* 7, 4, 8. [Seeliger.]

Athenais (*Ἀθηναίς*), Tochter des Hippobotos, Gemahlin des Autochthonen Alalkomeneos (s. d.), Mutter des Glaukopos: *Steph. Byz.* s. v. *Ἀλκαλομένιον*. [Roscher.]

Athene, 1) als Göttin der Wetterwolke und des Blitzes.

Athene (bei Homer *Ἀθήνη*, *Ἀθηναίη*, *Παλλὰς Ἀθήνη*, *Παλλὰς Ἀθηναίη* etc., auf attischen Urkunden von Eukleides *Ἀθηναία*, woraus später die ebenfalls attischen Formen *Ἀθηναία* und *Ἀθηναία* hervorgingen, bei *Pindar* und *Sophokles* auch *Ἀθῆνα*: vgl. Index z. *C. I. Gr.*, *Pape-Benseler*, *Wörterb. d. griech. Eigenn.* 1, 23. *Welcker, Götterl.* 1, 301) ist ebenso wie die germanische mit ihr in den wesentlichsten mythischen Funktionen zu vergleichende Valkyre (*Mannhardt, Germanische Mythen* 557 ff. u. 562 ff.) ursprünglich für eine Göttin der Wetterwolke und des daraus hervorspringenden Blitzes zu halten. Die Mythen und Beinamen, in welchen sich diese Anschauung noch mehr oder weniger deutlich offenbart, sind kurz folgende. Den Mythos von der Geburt der Athene aus dem Haupte des Zeus scheint bereits Homer zu kennen, da er sie *ὀβριμοπάτηρ* (*II.* 5, 747), *Τριτογένεια* (*II.* 4, 515 u. ö.; vgl. *S.* 676, 19 ff.) nennt und von Zeus sagt, er selbst habe sie geboren (*II.* 5, 875, 880). Die erste ausdrückliche Erwähnung der Geburt aus dem Haupte des Zeus findet sich bei *Hesiod. Th.* 924. Am vollständigsten erzählen dieselbe *Hom. Iy.* 28, ein Dichterfragment b. *Galen. de Hipp. et Plat. dogm.*

3, p. 273. *Pind. Ol.* 7, 35. *Apollod.* 1, 3, 6 (vgl. auch *Ap. Ith.* 4, 1310 f. u. *Stesichoros* in den *Schol.* z. d. St. u. unten S. 694 f.). Danach verschlang Zeus seine erste Gemahlin Metis (s. d.), als sie noch mit der Athene schwanger war, und gebar dann diese selbst aus seinem Haupte, welches ihm Prometheus oder Hephaistos mittelst eines Beiles zerspaltete. Athene aber sprang in leuchtender Rüstung mit hochgeschwungenem Speere und schon mit der Aigis (s. d.) angethan (vgl. die Verse bei *Galenos* a. a. O.) aus dem Haupte ihres Vaters, indem sie lauten Schlachtruf erschallen liefs, von welchem Himmel und Erde furchtbar wiederhallten (vgl. *Hom. Iy.* 28, 9 u. *Pind.* a. a. O.). Als Ort der Geburt wird von *Apollodor* a. a. O. (vgl. auch das alte Dichterfragment b. *Galen* a. a. O.) der Tritonflufs, den man sich im äußersten Westen dachte und später in Libyen und anderwärts (*Welcker, Gr.* 1, 311 u. 314. *Pape-Benseler, Wörterb. d. gr. Eigenn.* s. v.) lokalisierte, angegeben. Davon hiefs Athene Tritogeneia. Daß in diesem Mythos von der Geburt der Athene eine Reihe von direkt auf die Gewitterwolke und den Blitz hinweisenden Anschauungen anzuerkennen sind, dürfte keinem Zweifel unterliegen. Die gewitterschwangere Wolke erscheint darin in verschiedenen Bildern, bald als das Haupt des schwangeren Gewittergottes Zeus, bald als Aigis (s. d.); der Blitz, welcher die Wolke spaltet, als spaltendes Beil und als blitzende Lanze; der Donner endlich als furchtbarer Schlachtruf. Auch die Verlegung der Geburt an das Ufer des im äußersten Westen fließenden Tritonstromes, der wahrscheinlich mit dem Okeanos identisch ist, da den Griechen die Gewitterwolken aus dem westlichen Okeanos aufzusteigen schienen. (Siehe die Belege bei *Roscher, Gorgonen* S. 30 f. u. 119 und vgl. *Bergk* in *Welckers Jahrb.* 1860 S. 298 ff. *Lauer, Syst. d. gr. Myth.* 320. *Myriantheus, die Apeins* S. XIX. *Schwartz, Urspr. d. Myth.* 83.) Wie richtig und naheliegend diese Deutung ist, erkennt man namentlich an einer von *Aristokles* beim *Schol.* z. *Pind. Ol.* 7, 66 erhaltenen Version der Sage, wonach Athene in einer Wolke verborgen war und infolge eines Blitzschlages des Zeus plötzlich aus derselben hervortrat. Für das hohe Alter und die weite Verbreitung dieser Geburtssage zeugen die vielen Bildwerke, von denen die großartige Gruppe des Pheidias im vordere Giebel des Parthenon das berühmteste geworden ist. In späteren schlechtbeglaubigten Mythen, welche jedenfalls der Spekulation einzelner Theologen, Philosophen und Dichter oder lokalen Anschauungen entsprungen sind, erscheint Athene als Tochter des geflügelten Giganten Pallas (*Cic. de nat. d.* 3, 23. *Tzetz. z. Lykophr.* 355), oder des Poseidon und der Tritonis (*Herod.* 4, 180), oder des Itonos (*Étym. M.* 479, 49. *Simonides* bei *Tzetz. a. a. O.*), oder endlich des Hephaistos (*A. Mommsen, Heortol.* 83). Eine deutliche Beziehung zum Gewitter, das

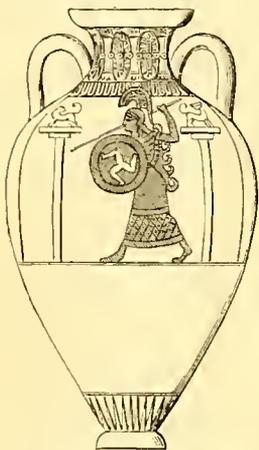
in vielen Sagen indogermanischer Völker als ein furchtbarer Kampf der gewaltigsten Götter gegen entsetzliche Riesen und Ungeheuer gefaßt wird, verrät auch der Kampf der Athene gegen die Giganten und die Gorgonen (s. diese). Als diejenigen Giganten, welche Athene erlegte, gelten Pallas und Enkelados (*Apollod.* 1, 6, 2. *Verg. Aen.* 3, 578 ff. *Paus.* 8, 47, 1. *Vgl. Eur. Ion* 987 ff. 1528. *Arist.* 2, p. 15 *Ddf. Quint. Smyrn.* 14, 584). Besonders populär war die Sage von Athenes Gigantenkampf in Athen, wie aus der Sitte erhellt, der Göttin an ihrem Hauptfeste einen Peplos mit eingewebten Darstellungen der Gigantomachie darzubringen (*Eur. Hek.* 466 u. *Schol. Verg. Ciris* 30. *Vgl. u. S.* 693, 18). Von ihrer Teilnahme am Gigantenkampf führte Athene nach *Suidas* die Beinamen *Γιγαντολέττειρα*, (-*ολέττις*) oder *Γιγαντοφόντις* (*Cornut.* p. 115 O.). Noch deutlicher tritt die Gewitterbedeutung der Athene in der Sage von ihrem Kampfe mit der Gorgo hervor, die sich nur als Gewitterwolke verstehen läßt (vgl. *Roscher, die Gorgonen und Verwandtes* S. 117). Als Erlegerin dieses Ungeheuers galt Athene vorzugsweise in Attika (*Eur. Ion* 987 ff. *Apollod.* 2, 4, 3. *Euhemerus b. Hyg. P. Astr.* 2, 12; vgl. auch *Diod.* 3, 70) und wohl auch in Tegea (*Roscher, Gorgonen* 81), während nach argivischer Sage Perseus (s. d.) unter ihrem Beistande die Medusa tötete. So wurde das Gorgoneion und die Aigis (s. d.) zu einem wesentlichen Attribute der Athene, und die Göttin erhielt die Beinamen *γοργοφόρος*, *γοργώπις* und *Γοργώ* (*Soph. Ai.* 450. *Fr. ed. N.* 759, 2. *Eur. Hel.* 1316. *Ion* 1478. *fr. ed. Nauck* 362, 46. *Orph. hy.* 32, 8. *Palaeph. fr.* 32. *Völeker, Mythol. d. iapet. Geschl.* S. 115 ff. u. 386). Von anderweitigen Beziehungen der Athene zum Gewitter und anderen meteorologischen Phänomenen ist aus der Ilias Folgendes hervorzuheben. *Il.* 5, 7 läßt Athene dem Diomed Feuer von Haupt und Schultern flammen, ebenso wie sie 18, 203 ff. dem Achill die Aigis um die Schultern wirft, eine goldene Wolke um sein Haupt legt und Flammen heraus schlagen läßt. Nach *Il.* 11, 45 donnert sie zu Agamemnon's Ehre. *Il.* 4, 74 ff. wird ihr Herabfahren vom Himmel geradezu mit dem Fluge eines feurigen Meteors verglichen. Sie allein unter allen Göttern fährt (mit Hera) auf einem flammenden Wagen (*ἄγχα φλόγχα*) nach *Il.* 5, 745 u. 8, 389 (vgl. auch *Aesch. Eum.* 405 *Ddf.* und *Lauer* S. 358). Als unverkennbare Blitzgöttin erscheint Athene namentlich auf makedonischen Münzen, welche sie in der Linken den Schild hebend, in der Rechten den Blitz schwingend darstellen (*Preller, gr. M.* 2 1, 170). Ähnliches findet sich auch auf Münzen von Athen, Syrakus, Epirus, der Könige von Antigonos' Stamm, Domitians und einiger andern römischen Kaiser, auch der Lokrer, da man die Göttin zur Rache der Cassandra durch den ihr von Zeus gegebenen Blitz, wie Euripides sagt, den Lokrischen Aias scheitern liefs (*Troad.* 80. *Vgl. Welcker, Götterl.* 2, 281; s. u. S. 692, 6). In *Aeschylos' Eumeniden* 827 sagt Athene von sich selbst, sie allein wisse den Zugang zu dem Gemache, wo der Blitz versiegelt sei. Es

braucht kaum hervorgehoben zu werden, daß auf dieser Gleichheit der Naturbasis das gemein nahe Verhältnis der Athene zu Zeus und ihre Wesenähnlichkeit mit diesem Gewittergötter (vgl. darüber *Arist.* 1 p. 14 *Ddf.* u. *Welcker, G.* 1, 302, 2, 280—82). Wie die übrigen Gewittergötter und Gewitterdämonen (vergl. *Roscher, Gorgonen* Kap. 2), ist sie furchtbar (*δεινή*, vgl. *Hes. Theog.* 925 u. *Lamprokles b. Schol. z. Ar. Nub.* 967), von gewaltiger Kraft (*ἀλλήγεσσα* *Hom. Iy.* 28, 3. *ἄλιός ἀλλήγεσσα* *Soph. Ai.* 401. *Vgl. Liv.* 42, 51 *Σθενιάς*. *Paus.* 2, 30, 6. 32, 5), unbezwinglich (*ἀδάματος* *θεά Soph. Ai.* 450. *Ἀρνωνή* bei *Hom.*; vgl. darüber *Curtius, Grundz.* 5 599) — aus diesem Begriff mag sich die vielleicht nicht ursprüngliche Vorstellung von ihrer Jungfräulichkeit entwickelt haben (vergl. *παρθένος ἀμύης* und Ähnliches) — und mit leuchtenden oder blitzenden Augen begabt (vgl. *Il.* 1, 200 und die häufigen Epitheta *γλαυκῶπις*, *γοργῶπις* (*C. I. Gr.* 6280 B) und *ὄξυδερκής* (*Paus.* 2, 24, 2), womit nicht bloß die der Athene geltende Heiligkeit der Nacht-eule (*γλαυῖς*), sondern auch der Gedanke zusammenhängt, daß sie die Menschen mit Scharfblick und Schkraft begabe (vgl. *Roscher, Gorgonen* 72, *Ann.* 140 und besonders *Paus.* a. a. O. 3, 18, 2 u. *Plut. Lylk.* 11). Auf die Gewitterbedeutung der Athene ist wohl auch die eigentümliche tegeatische Erzählung von der Locke der Gorgo zu beziehen, welche Athene der Sterope oder Asterope (= der Blitzenden) gegeben haben sollte, um dieselbe in Zeiten der Not als wirksames Amulett anzuwenden (*Apollodor* 2, 7, 3 u. *Paus.* 8, 47, 5). Wahrscheinlich liegt dieser Sage ein eigentümlicher Gewitterzauber, der sich auch sonst nachweisen läßt, zu Grunde (vgl. *Roscher, Gorgonen* S. 81 ff.). Auch in dem schönen Mythos von Bellerophon (s. d.), den Athene als *Χαλκιδίτις* die Bändigung und Zügelung des Pegasos d. i. des geflügelten Donnerrosses lehrt, spielt sie wohl die Rolle einer Gewittergötter (*Paus.* 2, 4, 1. 5). Da schon von *Homer* der Donner mit dem Klange einer ehernen Trompete (*σάλπιγξ*) verglichen wird (*Il.* 21, 388), so wird sich die argivische Athene *Σάλπιγξ*, die als Erfinderin der Trompete gilt (*Schol. z. Il.* 18, 219; vgl. *Paus.* 2, 21, 3) als Göttin des Donners erklären (*Roscher, Gorgonen* 87 f.). *Sophokles* (*Ai.* 14 ff.) vergleicht daher die Stimme der Athene einer ehernen Trompete. Nur zweifelnd wage ich in diesem Zusammenhang die thebanische Athene *Ὅρχα* (auch *Ὀρχα* oder *Ὀρχαλίη*) zu nennen (vgl. *Benseker-Pape* u. d. W.). *Ὅρχα* könnte recht wohl mit *ὀρχᾶσθαι* schreiben, brüllen (vergl. die *Ἄ. Ἐγκέλαδος* bei *Hesych.*) zusammen hängen.

2) Athene als Göttin des Krieges.

Da in den Mythen der meisten indogermanischen Völker das Gewitter als ein Kampf der Götter gegen furchtbare Dämonen, der Blitz als Waffe und der Donner als Schlachtruf oder Wutgebrüll oder als Vorzeichen des Sieges erscheint (vgl. *Roscher, Gorgonen* 40. 66. 83. 87. 116), so sind alle Gewittergötter zu Kriegsgöttern, d. h. zu Lenkern der

menschlichen Kämpfe und Rettern tapferer Helden geworden. So auch Athene, welche bereits in der Ilias die Rolle der vornehmsten Gottheit des Krieges spielt und einen höchst charakteristischen Gegensatz einerseits zur weiblichen Aphrodite, andererseits zu dem „berserkerartig wütenden“ Ares bildet. Ihren Lieblingen wie Tydeus, Diomedes, Odysseus, Achilleus, Menelaos, Herakles, Peusus, Bellerophon, Iason (s. diese) hilft sie in unzähligen Kämpfen und Abenteuern und verleiht ihnen den Sieg, indem sie es sogar nicht verschmäht mit ihnen den Kriegswagen zu besteigen (vgl. *Welcker, Götterl.* 1, 317. *Preller, griech. Myth.* 2 1, 371. v. *Sybel, Mythologie der Ilias* 259f.). So ist sie zuletzt, namentlich in Athen, zur Personifikation des Sieges, zur *Atheua Νίκη* geworden, als welcher ihr auf der athenischen Akropolis ein herrlicher kleiner Tempel geweiht war. (Vgl. *C. I. Gr.* 145ff. 150 und die *A. Νίκη* zu Megara bei *Paus.* 1, 42, 4; s. S. 689). Ihre sonstigen hierher gehörigen Beinamen sind



Athene Promachos auf e. panathen. Preisvase (vgl. u. S. 691).

λεμηδόκος, φοβεσιστράτη, *πεισέπολις* bei Epikern (vgl. auch *C. I. Gr.* 3538 u. 4269 u. *Schol. z. Ar. Nub.* 967, *Παλλάς*, vom Schwingen der Blitzeslanze (vgl. *Il.* 16, 141), *Πρόμαχος* (in Athen, Thessalien und anderwärts; vgl. *C. I. Gr.* 1068), *Προμαχόμα* (*Paus.* 2, 34, 8). Bereits die ältesten Bildwerke der Athene, die sogenannten Palladien, stellen die Göttin als eine vorkämpfende mit erhabenem Schilde und gezücktem Wurfespeer dar (*Müller, Handb. d. Arch.* § 68 u. 368, unten S. 690). Die ebenfalls aus zahlreichen Monumenten bekannte Darstellung der Athene als *νικηφόρος*, d. h. wie Zeus mit der Nike auf der ausgestreckten Hand (vgl. auch die Statue im Atheuetempel zu Elis *Cass. b. c.* 105), erklärt sich am besten aus Versen wie *Hes. sc. Herc.* 339 (*νίκηρ ἀθανάτης χερσίν καὶ κῦδος ἔχουσα*). Als *νικηφόρος* ist sie natürlich auch *εὐρησοφόρος* (*C. I. Gr.* 6833. *Arist. Ath.* 1 p. 17 Ddf.).

Mit dieser ihrer kriegerischen Bedeutung hängt es eng zusammen, daß Athene auch als Göttin der Kriegsmusik, welche vorzugs-

weise mit Trompeten und Flöten hervorgebracht wurde (*Müller, Dor.* 2, 333f.), sowie als Schutzgöttin des Streitrosses und des Kriegsschiffes verehrt wurde (*Herod.* 1, 17. *Athen.* p. 517a. *Gellius* 1, 11, 1ff.; vgl. *Od.* 4, 708). So sehr entsprach der Klang der Trompete und Flöte dem kriegerischen Sinne der Göttin, daß sie in verschiedenen Sagen als Erfinderin der beiden Instrumente genannt wurde. Der verbreitetste dieser Mythen führte die Erfindung der Flöte auf das Pfeifen und Zischen der Gorgonenschlangen zurück, welches diese bei der Enthauptung der Medusa hören ließen (*Pind. Pyth.* 12, 6–12 u. *Schol. Nonn.* 24, 36). Sehr bekannt ist auch der Mythos, wouach Athene den Silen Marsyas (s. d.), weil er die von ihr erfundene Flöte aufgestellt des Gesichts weggeworfene Flöte aufgehoben hatte, geächtigt haben soll (*Paus.* 1, 24, 1. *Apollod.* 1, 4, 2. *Hyg. f.* 165). Vgl. auch die Beinamen *Βουβυλλία* (*Müller, Orchomencos* 79. 356), *Ἀθηδών* (*Hes. s. v.*), *Μουσική* (*C. I. Gr.* 154 und *Plin.* 34, 8, 19, 57), *Σάλπιγξ* (in Argos: *Paus.* 2, 21, 3; vgl. *Welcker, Götterl.* 2, 300). Endlich galt Athene für die Erfinderin der Pyrrhiche, des bekannten Waffentanzes, von dem es hieß, daß sie selbst ihn zur Feier des Sieges über die Giganten (Titanen) zuerst getanzt oder die Dioskuren gelehrt habe (*Epich. b. Schol. Pind. Pyth.* 2, 127. *Dion. H. f.* 72. *Arist.* 1, 24 Ddf. *Plat. leg.* 796 B; vgl. *Lobeck, Agl.* 541) und welcher deshalb ihr zu Ehren an den Panathenäen mit prächtiger orchestischer Ausstattung aufgeführt wurde (*Mommsen, Heortol.* 123, 163 u. 5.). Als Göttin des Kriegssrosses und des Streitwagens — in der ältesten Zeit gab es noch keine bewaffneten Reiter — tritt Athene in korinthischen und attischen Sagen auf. In Attika soll sie den Erchtheus (s. d.) die Bespannung des Wagens, in Korinth den Bellerophon (s. d.) die Zügelung des Pegasos gelehrt haben (*Hom. Iy. in Ven.* 13. *Verg. Geo.* 3, 113ff. *Aristid. Ath.* p. 18f. *Panath.* p. 170. *Schol.* p. 62 *Dind. Pind. Ol.* 13, 65), weshalb sie hier als *Χελωνίτις* und *Δαυδάσιππος* verehrt wurde (*Paus.* 2, 4, 1, 5. *Schol. Ar. Nub.* 967). In Arkadien galt sie als Erfinderin des Viergespannes (*Cic. N. D.* 3, 23), und in Barke erzählte man ebenso wie in Athen, Poseidon habe die Zucht, Athene das Lenken der Rosse verliehen (*Soph. El.* 727. *Steph. Byz. s. v. Βέρονη, Hesych. s. v. Βαρβαίσιος*). Hierauf bezieht sich wohl der Beiname *Ἰππία*, welchen Athene in Kolonos führte (*Paus.* 1, 30, 4. *Pind. Ol.* 13, 79. *Soph. O. C.* 1071). In Zusammenhang damit steht es, wenn Athene in Böotien und Thessalien als Bespannerin oder Erfinderin des Pfluges (*Βοαρμία, Βοῦδέια*) gedacht wurde (*Hes. op.* 430. *Lycophr.* 520. 359 und *Schol. Steph. Byz. s. v. Βοῦδέια. Serv. z. Verg. Aen.* 4, 402. *Arist. Ath.* p. 20 Ddf. *Eust. Il.* 16, 571). Die Erfinderin des Kriegsschiffs endlich lernen wir aus den Mythen von Danaos und vom Argonautenzuge kennen. Den Danaos (s. d.) oder Argos (s. oben 502. 539) soll sie zur Erbauung des ersten Fünfruderers angeleitet haben (*Apollod.* 1, 9, 16, 2, 1, 4. *Marm. Par. ep.* 9), wie sie denn

überhaupt als Erfinderin der Schifffahrt galt und zu Mothone als *Ἀνεμῶτις* verehrt wurde (*Aristid.* p. 19 *Ddf.* *Paus.* 4, 35, 5. *Lykophron* 359 u. *Schol.*). Wahrscheinlich hängen mit der Bedeutung der Athene als Schifffahrtsgöttin die eigentümlichen Kultsitten der Schiffsprozession und Regatta zusammen, welche an deu Paaueheüen eine so bedeutende Rolle spielten (*A. Mommsen, Heortol.* 187f. 197f.). Nicht undenkbar erscheint es, dafs auch aus den Bildern des Wagengespannes und des Schiffes die irsprüngliche Anschauung der Wolke hervorleuchtet (vgl. *Lauer, Syst. d. gr. Myth.* 358. *Roscher, Gorgonen* 93, Anm. 194 und *Schwartz, d. poet. Naturansch.* 2, 18ff.).

3) Athene als Göttin des Spinnens und Webens u² s. w.

Außerordentlich weit verbreitet ist die Vorstellung, dafs Wolke und Nebel eine Art Gespinnst oder Kleid seien (vgl. *Mannhardt, German. Mythen* 557ff. *Schwartz a. a. O.* 5, 11ff. *Luistner, Nebelsagen* 96ff. 302ff. n. ö. *Lauer a. a. O.* 371ff.). Die den Regen- und Wetterwolken unmittelbar vorausgehenden sogen. Schäfchenwolken wurden von den Griechen und Römern geradezu Wollflocken, *πόροι ἐρίων, vellera lanae*, (vgl. *Roscher, Hermes d. Windgott* S. 45, Anm. 172) verglichen. So erklärt es sich wohl am einfachsten, dafs die Göttin der Gewitterwolken — ähnlich wie die begrifflich nahe verwandten germanischen Valkyren — auch als geschickte Spinnerin und Weberin und als göttliche Erfinderin dieser weiblichen Künste gedacht wurde, welcher Gedanke bei der Athene um so näher lag, als den Töchtern des Hauses vorzugsweise die Herstellung der Gewänder für sämtliche Familienglieder übertragen wurde (*Hom. Iy. in Ven.* 14. *K. Fr. Hermann, gr. Privatalt.* § 10). Als Göttin der weiblichen Arbeit erscheint Athene schon in den homerischen Gedichten, wo es von ihr heifst, dafs sie ihren eigenen Peplos und das Gewand der Hera gewebt habe (*Il.* 5, 735. 14, 178), und wo wiederholt die weibliche Kunstarbeit des Spinnens und Webens mit dem Ehrennamen *ἔργα Ἀθηναίης* belegt wird (*Il.* 9, 390. *Od.* 7, 110. 20, 72). Der bekannteste Beiname dieser Athene war *Ἐργάνη*, welchen sie zu Athen, in Samos, Thespiä, Elis, Sparta und Megalopolis führte (*Paus.* 1, 24, 3. *Suid.* s. v. *Ἐργάνη*. *Paus.* 9, 26, 5. 3, 17, 4. 8, 32, 3 u. ö.). Zuletzt scheint sich der Beiname *Ἐργάνη* zu selbständiger Bedeutung entwickelt zu haben, da *Plut. d. fort.* 4 und *Ael. V. h.* 1, 2 ö. von einem ueben Athene verehrten weiblichen Dämon Ergane reden. Das Symbol weiblicher Kunstfertigkeit aber ist die Spindel, welche Athene in mehreren Bildwerken führt (*Welcker, G.* 2, 301f.) s. u. S. 687, 41 u. 690, 14). Das Märchen von der Arachne, welche mit Athene in der Kunst des Webens gewetteifert hatte und deshalb von ihr in eine Spinne verwandelt worden war, siehe unter Arachne. Die uralte für Ilion und Athen bezugte Kultsitte, der Athene an ihrem Feste einen schön gewebten Peplos darzubringen, hängt mit ihrer Bedeutung als Ergane zusammen (*Il.* 6, 289. *Mommsen, Heortol.* 184ff.). Weiteres siehe bei *Welcker, G.* 2, 317f. Aus

dieser ihrer Funktion als Vorsteherin aller weiblichen Kunstfertigkeit, besonders des Spinnens und Webens, welches den Alten stets als ein Sinnbild höchster weiblicher Klugheit und Erfindsanktheit erschien — man vergleiche den uralten und vielfach verzweigten metaphorischen Gebrauch der beiden Verba *ὑφαίνειν* und *τερεῖν* in Redensarten wie *μήδεα, δόλον, μῆτιν ὑφαίνειν* — hat sich nun ein doppelter Gedanke entwickelt: einmal dafs Athene auch die Erfinderin aller sonstigen menschlichen Kunstfertigkeit, sodann dafs sie überhaupt eine Göttin der Klugheit und Besonnenheit sei (vgl. *Paus.* 8, 36, 3). Hierzu kommt noch vielleicht die *Il.* 15, 668 ausgesprochene Vorstellung, dafs die Göttin des das Dunkel plötzlich erhellenden Blitzes den menschlichen Augen Scharfblick und die Fähigkeit, Göttliches wahrzunehmen, verleihen könne, sowie die Thatsache, dafs Griechen und Römer zündende und treffende Gedanken, namentlich der Redner, mit Ausdrücken wie *καρῶνός* und *fulmen* zu bezeichnen pflegen. Abgesehen von der Erfindung des Wagens, Pfluges und Schiffes, von denen schon oben in anderem Zusammenhang die Rede gewesen ist, die aber ebensogut in die hier zu behandelnde Gedankenreihe hineinpassen, sind hier die ebenfalls der Athene zugeschriebenen Erfindungen der Goldschmiedekunst (*Od.* 6, 233. 23, 159), des Walkens, der Schuhmacherei, des Ciselirens, der enkaustischen Malerei (*Ov. fast.* 3, 815ff.), der Töpferei (s. das kleine Gedicht *Κάμινος ἢ Κεραμῆς Hom. Epigr.* 14), Bildhauerei u. s. w. zu erwähnen (vergl. außerdem *Soph. fr.* 759N. *Paus.* 5, 14, 5. *Diod.* 5, 73. *Plut. Symp.* 3, 6, 4. *Præc. gr. reip.* 5. *Et. M.* und *Phot.* s. v. *Ἐργάνη*. *Arist.* 1 p. 18 *Ddf.*). In Athen feierten die sämtlichen Handwerker (*χειρῶνακες*) der Athene und dem Hephaistos das Fest der Chalkeen (*Mommsen, Heort.* 313ff.). Sogar als eine Förderin und Beschützerin der ärztlichen Kunst tritt Athene auf (*Ov. fast.* 3, 827. *Plin. N. H.* 24, 176. 25, 34). Sie erhielt davon die Beinamen *Ἰγεία* in Athen (*Paus.* 1, 23, 5. *Plut. Per.* 13. *Plin. N. H.* 22, 44; s. u. S. 699, 52), im Demos Acharnai (*Paus.* 1, 31, 3) und *Παιωνία* (in Athen und Oropos: *Paus.* 1, 2, 4. 34, 2); in Rom hiefs sie *Minerva Medica* (*Preller, röm. Myth.* 3, 1, 295f.). Weiteres siehe bei *Welcker, Götterl.* 2, 304ff. *Lauer* 359.

4) Athene als Göttin der Klugheit und des Verstandes.

Der andere, noch allgemeinere Gedanke, der sich aus der Funktion des Spinnens und Webens entwickelt zu haben scheint, ist der, dafs Athene eine Göttin der Klugheit, der Besonnenheit, des denkenden Verstandes (*μητις, βουλή*) sei (vgl. *Plat. Cratyl.* 407A). Sie heifst deshalb schon in den homerischen Gedichten *πολύβουλος* (*Il.* 5, 260); sie ist es, welche den Thörichtes Beschließenden den Verstand benimmt (*Il.* 18, 311), und allen andern Göttern ebenso wie Odysseus allen andern Menschen an Verstand und Klugheit (*μητι καὶ κέρδιον*) überlegen ist, sie besitzt nach *Hesiod* (*Theog.* 896) *μένος καὶ ἐπίρρονα βουλήν*. Sicherlich ist der Hesiodische Mythos von Metis (s. d.) als

Mutter der Athene auf diese ihre Wesenseigenschaft zurückzuführen. Dem entsprechen auch die Beinamen: *Bovλαία*, bei welcher die attischen Buleuten schwuren (*Antiphon de chor.* 45), *Ἀμβολία* (in Sparta: *Paus.* 3, 13, 6; vgl. das Verbum *ἀμβολεύουαι*), *Ἀγοραία* (in Sparta: *Paus.* 3, 11, 9), d. i. Vorsteherin der Volksversammlungen auf dem Markte, *Μαχάρτις* (in Arkadien: *Paus.* 8, 36, 3), d. i. Erfünderin von verschiedenen Ratschlüssen und Listen, *Πρόνοια* (vgl. *Dem.* 25, 34. *Aesch.* 3, 110. *Paus.* 10, 8, 6. *Welcker, Götterl.* 2, 306. *Preller, gr. Myth.* 2 1, 155 f.), *Στραδύτα*, d. h. die billig Abwägende (*Hesych.*) u. s. w. Der letztere Beinamen dürfte auf eine Thätigkeit der Göttin gehen wie sie Aeschylos schildert, wo Athene den Grundsatz des Areopags aufstellt, dafs Gleichheit der Stimmen für den Beklagten entscheide.

5) Athenes Beziehungen zur Baumzucht und zum Ackerbau.

In Attika und auch anderwärts scheint Athene seit ältester Zeit wichtige Beziehungen zur Baumzucht und zum Ackerbau gehabt zu haben, wie sowohl aus der Erechtheussage als auch aus dem in enger Ansehlufs an dieselbe entwickelten Festzyklus der Athene in Athen hervorgeht. So behauptete man, dafs der uralte Ölbaum auf der athenischen Akropolis, welcher nahe einer salzigen Quelle wurzelte und für den ältesten Ölbaum von ganz Attika galt, eine Schöpfung der Athene sei. Es ging die Sage, Poseidon und Athene hätten um die Herrschaft in Attika gestritten und Poseidon, um seine Macht zu beweisen, zuerst seinen Dreizack in den kahlen Felsen gestofsen; „dann aber habe Athene unmittelbar danach den ersten Ölbaum wachsen lassen und sei für die Schöpfung dieser den Hauptreichtum Attikas ausmachenden Kulturpflanze sowohl von Erechtheus als von den Göttern die wahre und echte Herrin der zukunftsreichen Stätte anerkannt worden.“ (*Apollod.* 3, 14, 1. *Hygin.* f. 164. Vgl. *Mannhardt, W. u. P.* 25 ff.). Eine ähnliche Rolle spielte der Ölbaum auf Rhodos, wo zu Lindos gleichfalls der Athene geheiligte Ölbäume gezeigt wurden (*Anthol.* 15, 11). Das Fest dieser die Ölkultur fördernden und schützenden Athene hiefs Skirophoria, welcher Name wohl mit *γη σκιρός* d. i. der weifsliehe Kalkboden, auf welchem die Olive vorzugsweise gedeiht, sowie mit dem Beinamen der Athene *Σκιρός* zusammenhängt (vgl. *Mommsen, Heort.* 54). Es fiel gerade in diejenige Zeit, in welcher die Olive blüht und daher vorzugsweise von Hagel, Platzregen und Sturm gefährdet ist (*Mommsen a. a. O.* S. 55 f.).

Eine ganz ähnliche Bedeutung wie für die Olivenzucht hatte Athene in Attika auch für den Ackerbau. Dies ist namentlich in der Sage von Erechtheus (s. d.) ausgesprochen, welcher genau genommen nichts anderes als die Personifikation des Samenkornes ist und seine Entwicklung darstellt. Erechtheus nämlich oder Erichthonios war der Sohn des Hephaistos und der Erde oder der Athlis, der Tochter des Kranaos, von Hephaistos gezeugt, als seine Liebe von der Athene schroff zurückgewiesen war.

Athene aber zog den kleinen Erechtheus auf, stellte einen Drachen zum Wächter desselben und übergab ihm den Töchtern des Kekrops, Aglauros, Pandrosos und Herse (s. d. u. vgl. S. 702) in einer Kiste mit dem Verbote diese zu öffnen. Die Jungfrauereu waren aber ungehorsam, öffneten den Kasten und wurden, als sie das Kind von Schlangen umwunden und geradezu als Schlange erblickten, getötet oder mit Wahnsinn bestraft, indem sie sich von dem Burgfelsen herab oder ins Meer stürzten. Dafs sich die Erechtheussage auf Wachstum und Gedeihen im Pflanzenreich bezieht, geht aus den Figuren der Sage selbst hervor. „Der sprossende Keim des Bodens (*Ἐριχθόνιος* = Gutland) wird gepflegt von den Taugöttinnen Herse und Pandrosos sowie von Aglauros (s. d.), der Personifikation der heiteren Luft (vgl. *Orid.* *fast.* 1, 681 f. *Steph. Byz.* s. v. *Ἀργαυλή*), nachdem ihn Gaia oder Arura (der Erdboden) ans Licht geboren hat. Die neben Pandrosos (*Paus.* 9, 35, 2) verehrte Thallo (Blüte) sicherte dem Erdensohnchen sein Gedeihen; Thallo war die eine der attischen Horen“ (*Mommsen, Heort.* 5 f.). Fragen wir, welche Bedeutung Athene in dieser Natursymbolik habe, so kann es auch hier kaum einem Zweifel unterliegen, dafs Athene in der Erechtheussage die Rolle einer gütigen, allen Wetterschaden vom Getreide abwehrenden Wolkengöttin spielt. Die bösen Wetter, welche dem Getreide, sobald dessen Halme eine gewisse Höhe erreicht haben, schaden können (*Mommsen a. a. O.* 10), scheint man sich unter dem Bilde der Gorgonen und Giganten vorgestellt zu haben. Beachtenswert scheint, dafs Athene selbst die Beinamen *Πάνδροσος* und *Ἀγλαυρος* führte (*Schol. Ar. Lys.* 439. *Harpor.* u. *Suid.* s. v. *Ἀγλαυρος*). Die Feste, welche dem Erechtheus und der Athene galten, waren: 1) Die Chalkeen, ein uraltes Fest des Hephaistos und der Athene, die Erfindung des Pfluges und der Erzeugung des Erechtheus feierend, 2) die Procharisterien, zu Ende des Winters für die emporkeimenden Saaten von allen Beauten der Athene gefeiert, 3) die Plynterien, ein Ernteanfangsfest, 4) die Arrhaphorien, vielleicht ein Dreschfest, 5) die Panathenäen, wahrscheinlich das Fest des Ernteschlusses (*Mommsen, Heort.* 7—14. *Preller, gr. Myth.* 2 1, 163—169). Wahrscheinlich wurde mit Rücksicht auf diese ihre agrarische Bedeutung Athene unter Ähren in den Händen abgebildet und *Κηρσαία*, d. i. Spenderin und Schützerin der Habe, genannt: *Ἥρπορ.* de *insomm.* 1, p. 378 *Foës.* Vergl. *A. Mommsen, Delphika* 255. *Welcker, Götterl.* 1, 314.

6) Athene als Schutzgöttin der Städte (vgl. *Ἐρυσίπολις II.* 6, 305).

Aus den besprochenen Funktionen erhellt, dafs, abgesehen vom Zeus, keine andere Gottheit sich mehr zur besonderen Haupt- und Schutzgöttin der Städte eignete, als Athene. Als solche führte sie die hezeichnenden Beinamen *Πολίτις* (*Πολιᾶτις*) oder *Πολιοῦχος* und wurde vorzugsweise in Tempeln, welche im Bereiche der ältesten und festesten Stadtteile, der Burgen oder Akropolen (*πόλις*,

ἀκροπόλει) lagen, verehrt (*Arist.* 1 p. 17 *Ddf.*), was zweifellos hauptsächlich auf Athene's Bedeutung als Göttin des Krieges zurückzuführen ist. Solche Tempel hatte sie nicht bloß in Athen, sondern auch in Argos (Ἄγκια *Hesych.*), in Megara (*Paus.* 1, 42, 4), in Sparta, wo sie von ihrem mit ehernen Platten angeschlagenen Tempel auch den Beinamen χαλκίαιος führte (*Paus.* 3, 17, 1 ff.), und wohl überall da, wo sie πολιοῦχος, πολιάς oder πολιάτις hieß, z. B. in Chios (*Herod.* 1, 160), Erythrai (*Paus.* 7, 5, 9), Priene (*C. I. Gr.* 2904; vgl. 3048), Troizen (*Paus.* 2, 30, 6), Tegea (*Paus.* 8, 47, 5), Ilion (*Dion. Hal.* 6, 69), Megalopolis (*Paus.* 8, 31, 9) u. s. w. (Vgl. Index z. *C. I. Gr.* 4, 3 p. 16. *Welcker, G.* 2, 310 ff. und *Preller, gr. M.* 2 1, 174, 1.) Den berühmtesten und in jeder Hinsicht ausgebildetsten Kult hatte natürlich die Göttin von Athen, welche ursprünglich wohl der Stadt den Namen gab (der Plural Ἀθῆναι bezeichuet ebenso wie *Αλακκομεναί* — von Ἀθ. ἀλακκομένη — wohl eine Mehrheit von Ansiedelungen, die alle der Athene heilig waren), später aber wieder nach ihrer Hauptkultstätte die athenische Göttin (Ἀθηναια, Ἀθηνᾶ) genannt worden zu sein scheint (vgl. Ἀθῆνη *Αλακκομένης*). Die älteste Form des Namens Ἀθῆνη dürfte ebenso wie Παλλάς die Blitzgöttin bezeichnen, wenn er mit ἀθ-ήσ Lanzenspitze, Pfeilspitze (*Hesych.* s. v. *Fick, Wörterb.* 2 7) zusammenhängt. Ich erinnere an die Thatsache dafs die geschwungene Lanze, in der wir oben ein Symbol des Blitzes erkannt haben, wohl das älteste Attribut der Athene ist, und dafs man sich — wie die Bildwerke lehren — den Blitz regelmäfsig als eine aus metallenen Spitzen bestehende Waffe vorstellte. Am nächsten unter allen Gottheiten verwandter Völker stehen der Athene entschieden die germanischen Valkyren, welche nicht bloß die deutlichsten Beziehungen zu Blitz und Gewitterwolken haben, unter Blitz und Donner durch die Lüfte fahren, leuchtende Speere, Panzer, Helme tragen und auf Wolkenrossen reitend gedacht wurden, von deren Mähnen Tau in die Thäler (vergl. A. Πάνδροσος) und Hagel in den Wald fällt, sondern auch insofern der Athene gleichen, als sie wie diese die tapfern Helden schützen und geleiten und als himmlische Weberinnen (d. h. als Göttinnen der Wolken und des von diesen abhängigen Wetters oder Schicksals) auftreten, welche letztere Funktion unverkennbar an die Athene Ergane erinnert (vgl. *Mannhardt, German. Mythen* S. 557 ff. *Grimm, d. Myth.* 3 389 ff.). Ausserdem haben die übrigen anerkannten Götter und Dämonen des Gewitters mancherlei Züge mit der Athene gemein (vgl. *Schwartz, Ursprung der Myth.* u. *Roscher, die Gorgonen und Verwandtes*). In Betreff der schon frühzeitig mit Athene identifizierten Minerva s. d. u. vgl. *Preller, r. Myth.* 3 1, 289 f.

7) Kult. Aus dem Kultus der Athene ist hervorzuheben, dafs ihr Stiere (*Suid.* s. v. Ταυροβόλος) und Kühe geopfert wurden (*Hom. Il.* 6, 93, 11, 729. *Or. Met.* 4, 755; vgl. auch *Eustath.* p. 283, 31 u. 1752, 24). Iiische Jungfrauenopfer zur Sühne der von dem lokrischen

Aias gemischhandelten Kassandra erwähnt *Suidas* s. v. ποιμή. Im argivischen Athenekultus spielte das Bad des uralten Götterbildes im Inachos eine wichtige Rolle, die man durch den Hinweis auf das Bad der aus dem Gigantenkampf blut- und staubbedeckt zurückgekehrten Göttin mythisch zu begründen sucht (*Kalim. hymn. in Iacra. Pall.* 1 ff. u. *Schol.*). Heilig war der Athene die Eule (γλαυξ), die Schlange (*Plut. de Is. et Os.* 71), der Hahn (*Paus.* 6, 26, 2), der von ihr geschaffene Ölbaum, die Krähe (*Paus.* 4, 34, 6), die Granate (S. 689). Hiussichtlich der verschiedenen Athenefeste zu Athen, Delphi u. s. w. vgl. *A. Mommsens Heortologie und Delphika* sowie *Schoemann, Gr. Alterth.* 2, 444 ff. und den Artikel Minerva in *Paulys Realenc.* 5 S. 49 ff. Ferner war ihr der dritte Tag der Monats-Dekaden, geheiligt, was sich wohl aus einer verkehrten Deutung des Namens *Τριτογενεα* erklärt (*Preller, gr. M.* 2 1, 168, 2), von Monaten der böotische *Αλακκομενίος*, der ätolische *Ἀθήναιος* (*K. Fr. Hermann, griech. Monatskunde* 44. *Mommsen, Delphika* 255) und der attische Skirophorion (*Mommsen, Heortol.* 442), so genannt von einem dem Schutze der Olive geltenden Feste, bei welchem die Priesterin der Athene den ersten Rang einnahm. Zusammenstellungen der hauptsächlichsten Kultstätten der Athene findet man bei *E. Rückert, Der Dienst der Athene nach seinen örtlichen Verhältnissen dargestellt.* Hildburgh. 1829. *C. O. Müller, „Pallas“* in *Allg. Encycl.* 3, 10 (1838) = *Kl. Schr.* 2, 134 ff. *Gerhard, Gr. Myth.* (1854) § 246 ff.

Litteratur und bisherige Deutungen. *C. O. Müller, Minervae Poliadis sacra etc.* Götting. 1820. Ders., *Pallas Athene* in *Allg. Encycl.* 3, 10 (1838) = *Kleine Schr.* 2, 134 ff. *Welcker, Aeschyl. Tril.* p. 277 ff. Ders. *Götterlehre* 1, 298 ff. u. 2, 778 ff. *Rückert, Dienst der Athene nach seinen örtl. Verhältnissen.* Hildburgh. 1829. *G. Hermann, De graeca Minerva Lips.* 1837 = *Opusc.* 7, 260 ff. *Creuzer, Symbolik* 3, 308 ff. u. 505 ff. *Jacobi, Handwörterb.* (1835) 156 ff. *Lauer, System d. gr. Myth.* (1853) 311 ff. *Krause* in *Paulys Realenc.* 5, 42 ff. *Gerhard, Gr. Myth.* (1854) 1, 224 ff. *Preller, Gr. Myth.* 2 1, 145 ff. *Schwartz, Ursprung d. Myth.* (1860), 83 ff. *Benfey, TPITΩNLΣ AΘANA*, besond. Abdruck aus den *Nachr. von der kgl. Ges. d. Wiss.* Göttingen 1868. *M. Müller, Vorles. üb. d. Wiss. d. Sprache, deutsch v. Böttger* 2, 534 ff. *Myriantheus* in d. *Augsburger Allg. Ztg.* Beilage 1875 S. 2770 ff. *Roscher, Die Gorgonen und Verwandtes* (1879), 52 und 72 ff. Ders. *Nektar u. Ambrosia* (1883), 93 ff. *Voigt, Beiträge zur Mythologie des Ares und Athena.* Leipzig. Studien 4, 239 f. Die früheren Deutungen s. b. *Lauer* a. a. O. 318 f. *Rückert* und *G. Hermann* fassen Athene ebenso wie einige antike Erklärer als Personifikation der Weisheit. *Welcker, Preller* u. a. deuten sie als Äthergöttin, wobei freilich manche Funktionen der Athene völlig unverständlich bleiben. *M. Müller* a. a. O. S. 534 will auch in Athene die Morgenröte erkennen. Der erste, welcher mit Bestimmtheit die Athene als Göttin der Gewitterwolke erklärt hat, ist *Lauer* gewesen, dem sich dann *Schwartz,*

Bonfey *), *Myriantheus* und *Roscher* abgeschlossen haben. Diese Deutung allein vermag fast alle Mythen und Funktionen der Athene auf eine gemeinsame Wurzel zurückzuführen. Einzelne Mythen, in welchen Athene eine Rolle spielt, s. unter Achilleus, Aias, Aigis, Argo, Argonauten, Bellerophon, Daidalos, Danaos, Diomedes, Erechthens, Erichthonios, Giganten, Gorgonen, Herakles, Hephaistos, Kadmos, Kekrops, Marsyas, Prometheus, Odysseus, Perseus, Telemachos, Teireias, Tydens etc. [Roscher.]

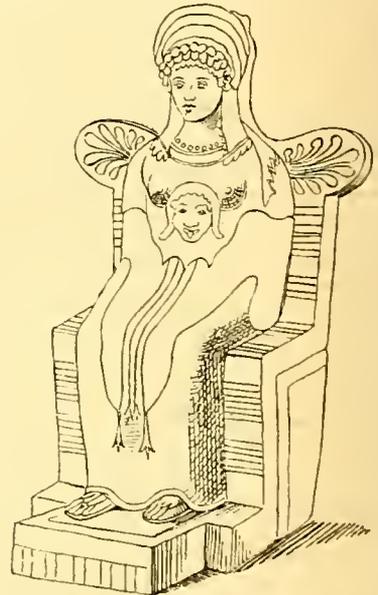
Athene in der Kunst.

Die Anfänge der Bildung der Athene gehen in die dunkeln ältesten Zeiten zurück; ja sie weisen über *Homer* hinaus. Ein scharfer Dualismus geht durch dieselben, wohl dem entsprechend, der ursprünglich zwischen Pallas und Athene bestanden haben mag, die bei *Homer* bereits ein unzertrennliches Ganzes sind. Die Gegensätzlichkeit besteht darin, daß wir einerseits einen ruhig, unbewaffnet, mütterlich thronenden (wir nennen ihn den der Athene Polias), und andererseits einen die Waffen schwingenden, stehenden oder schreitenden (wir nennen ihn den der Palladien) Typus finden.

1) Der thronende Typus.

Das Bild der Athene in ihrem Tempel zu Ilion, das in der *Ilias* Z 90, 302 erwähnt wird (die älteste Erwähnung eines Götterbildes überhaupt), war ein Sitzbild (vgl. *Strabo* 13 p. 601). Endoios der Kreter und Dädalide machte ein Sitzbild, das vor dem alten Poliastempel der Burg zu Athen geweiht war (*Paus.* 1, 26, 4); ein anderes Sitzbild von Holz machte derselbe als Bild der Polias für Erythrai, die alte athenische Kolonie; demselben gab er einen Polos auf den Kopf und die *ἡλικιήνη* in jede Hand (*Paus.* 7, 5, 9); andere alte Sitzbilder gab es nach *Strabo* 13 p. 601 in Phokaiia, ebenfalls altattischer Kolonie mit Poliaskult, in der Kolonie Phokaias Massalia, in Chios und in Rom, sowie in anderen Städten. Wie das uralte Holzbild der Polias zu Athen ausgesehen hat, ist uns leider nirgends ausdrücklich berichtet; die Frage ist vielfach, zuletzt von *O. Jahn*, *de antiquiss. Min. Pol. simulacris* und *Gerhard*, *akad. Abh.* 1, 255 ff. behandelt worden. Nach meiner Ansicht geht schon aus den obigen Nachrichten über die Poliastempel der ältesten attischen Kolonien hervor, daß auch das Bild Athens ein Sitzbild war; dies zu bestätigen kommt vieles hinzu: vor allem die kleinen Motivbilder, die der Göttin vor ihrem Tempel selbst dargebracht wurden und die sicherlich nicht eine vom Kultbilde total verschiedene Bildung zeigten; alle jene altertümlichen Motivstatuetten aus Terracotta, die in großer Zahl und zum Teil in großer Tiefe auf

der Burg Athens gefunden wurden, zeigen aber eine thronende Göttin mit Polos auf dem Haupte, ohne alle Waffen oder Attribute; dieselben Figuren wurden auch den Toten zu Athen ins Grab gegeben; zuweilen, aber selten, ward eine Aigis auf die Brust gemalt oder ein hoher Helmkamm angesetzt (s. *Panofka*, *Berl. Terracott.* Tf. 2. *Stackelberg*, *Gräber d. Hellenen* Taf. 57. *Gerhard*, *Ges. Abh.* Taf. 22. *Arch. Ztg.* 1882, S. 265); dazu kommt ein Sitzbild aus Marmor auf der Akropolis (*Le Bas*, *voy., mon. fig. pl.* 2, 1; *Jahn* a. a. O. Taf. 1, 2, 3), das von einiigen (*Jahn* a. a. O. p. 5 ff.) dem Endoios zugeschrieben wird, was indes nicht erweisbar ist; die Statue zeigt in der bewegteren Haltung der Beine ein Abweichen von dem starren Typus; auch zeigt sie die Aigis, die demselben ursprünglich wohl nicht zukam. — Die Stellen attischer Dichter, die *O. Jahn* als Zeugnisse für die den Palladien gleiche Bildung der Polias anführt (*Aesch. Eum.* 79, 258;



Thronende Athene (nach *Stackelberg*, *Gräber der Hell.* Taf. 57).

Soph. El. 1254; *Eur. Hel.* 1234; *Arist. av.* 830) sind dies nicht; die in der Dichtung herrschende Vorstellung von Athene ist von *Homer* an eine von jenem sitzenden waffenlosen Poliastypus so durchaus verschiedene, sodaß es denkbar wird, daß sich auch die attischen Dichter selbst bei Erwähnung des Poliastempels nicht mehr genau an denselben hielten, sondern die gewöhnliche Vorstellung einfliessen ließen, was um so mehr geschehen konnte, als jenes heiligste Bild gewiß nicht immer offen zu sehen war. Die Panathenäischen Preisvasen aber, die *Jahn* ebenfalls für seine Ansicht anführt, beabsichtigen offenbar überhaupt nicht ein bestimmtes Bild wiederzugeben, sondern wollen nur das Gefäß mit einer Figur der Stadtgöttin als Göttin, nicht als Idol schmücken;

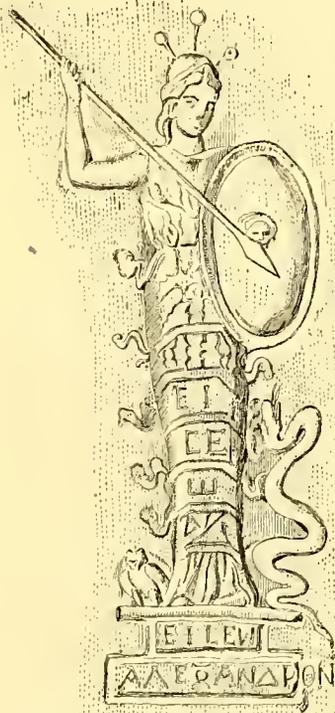
*) Wenn *Bonfey* a. a. O. 21 Athene als Göttin der Weisheit direkt aus dem Blitze erklären will, insofern dieser alles, auch das tiefste Dunkel, erhelle, so spricht dafür der Umstand, daß die Griechen den Blitz mit einem treffenden oder zündenden Gedanken verglichen haben (vgl. oben S. 678, 26, 682, 20).

der einmal gewählte Typus blieb danu natürlich als Marke durch alle Zeiten bestehen. Genau dasselbe ist mit den Münzen Athens der Fall; auch sie wollen nicht den Kopf eines Bildes, sondern den der Göttin selbst geben; der gewählte behelmte Typus blieb auch hier aus denselben Gründen unverändert. Die Spendereliefs bei *Gerhard, Acad. Abh.* Tf. 23, 3. 5. 6; *Jahn* a. a. O. Taf. 3, 2 haben gar nichts mit der Polias zu thun; die Schlange daselbst ist die sibliche der Heroeureliefs. — Schliesslich sei darauf hingewiesen, wie sehr dieser Typus einer ruhigen, mütterlich wal tenden Gottheit, der übrigens allen den weit und unbestimmt gefassten weiblichen Hauptgotttheiten in alter Zeit eigen gewesen zu sein scheint, zu dem Charakter des ältesten pelagischen Athenekultes stimmt. — Noch ein anderes Bild der Burg von Athen gehört indes hierher: das der Athena Nike; es war nach *Heliodor* (bei *Harpocr.* s. v.) ein *ξόανον* mit der Granate in der Rechten und dem Helme in der Linken; eine Nachbildung desselben machte Kalamis (*Paus.* 5, 26, 6) für die Mantinea nach Olympia. Eine Hydria späteren, schwarzfigurigen Stils (*Gerhard, Aus. Vas.* 242, 1, 2 = *Jahn* a. a. O. Tf. 1, 1) zeigt ein Kultbild der Athene, vor dem geopfert wird (wodurch allein schon *Jahn* widerlegt wird, der darin die Votivstatue des Endoios vermutete, a. a. O. p. 6), sitzend, ohne Aegis, im ionischen Chiton, den Helm in der Linken, die Schale in der Rechten; *Benndorfs* (*Kultbild der Ath. Nike* S. 22) bemerkte die Ähnlichkeit mit der Athena Nike, nahm jedoch an der fehlenden Granate Anstoss; Genauigkeit darf man indes bei einem Vasenmaler nicht voraussetzen, auch wenn er ein bestimmtes Bild wiedergeben will; eine ebenfalls schwarzfigurige Oinochoë in Altenburg (unpubl.) zeigt dieselbe sitzende Athene zwar mit dem Helme auf dem Kopfe, doch den Granatapfel in der Linken. Das Vorbild, das *ξόανον* auf der Burg, gehörte gewiss sehr alter Zeit an, wo der Begriff der friedlichen, Fruchtbarkeit verleihenden Göttin noch der vorwiegende war; der kleine Tempel der Athena Nike ward wahrscheinlich erst während oder kurz vor dem Propyläenbaue errichtet. Die Hypothese *Benndorfs* (*Kultb. d. Ath. Nike*, Wien 1879), der Kimon nach der Schlacht am Eurymedon Kult, Tempel und Bild der Athena Nike neu errichten lässt, kann ich aus Gründen, die hier anzuführen zu weitläufig wäre, nicht teilen. — Auch in Erythrä ward neben der Polias eine Athena Nike verehrt (*Μουσ. ἐνάγγ. σχολῆς, Smyrna* 1, p. 104).

2) Der waffenschwingende Typus.

In Gestalt von bewaffneten Idolen wurden in ältester Zeit mehrere Gottheiten verehrt (wie Apollon, Aphrodite, Hera); doch verschwand diese Bildungsweise bald und blieb nur für Athene, wo sie die weiteste Verbreitung fand, unterstützt durch den in der Sage sich immer mehr ausbildenden kriegerischen Charakter der Göttin. Auch dieser Typus der Athene ist gewiss älter als Homer; erwähnt wird er indes nicht bei Homer; derselbe nennt in Troja nur jenes Sitzbild und kennt das Pal-

ladien nicht, auf welches die späteren Sagen alle die verschiedenen Palladien zurückführen. Diese Palladien waren aber immer bewaffnete stehende Bilder. Man muß indes unterscheiden, wie die ältere griechische Kunst die Palladien und auch das troische dachte — völlig bewaffnet und kriegerisch — und wie das Kultbild der *Ἰλιάς Ἀθηναῖα* in Neu-Ilion aussah, nach welchem offenbar die Beschreibung des troischen Palladiens bei *Apollodor* 3, 12, 3 gemacht ist. Dieses letztere war ein eigentümliches Mischbild; es hatte geschlossene Beine und hielt in der Rechten *τὸ δόρον διηγομένον*, in der Linken Spindel und Rocken; mit dieser Beschreibung stimmen aber die Münzbilder von Neu-Ilion genau überein, die von hellenistischer Zeit an durch die römische gewöhnlich dieses Idol zeigen (am genauesten wohl unter den



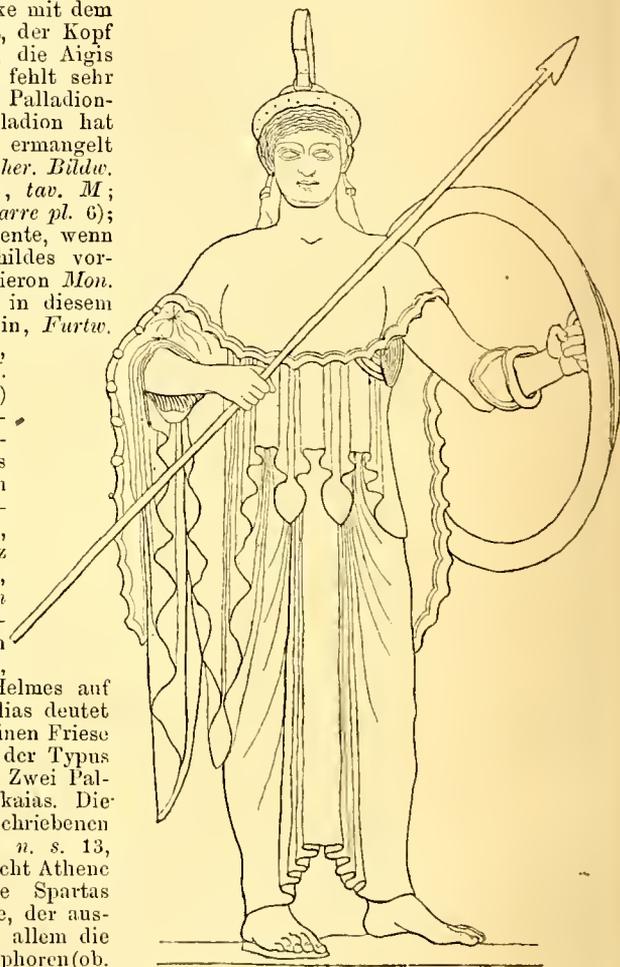
Palladion (nach *Jahn, de ant. Min. simulacris* tab. 3, 7).

spättern Kaisern); denn an dem Spinnrocken in ihrer Hand, der fälschlich gewöhnlich für eine Fackel oder Schlüsselfel erklärt wird, ist nicht zu zweifeln. Bei *Eusth. ad Il. Z* p. 627 wird noch eines *πίλος* auf dem Kopfe gedacht; schon *Jahn* hat *πόλος* verbessert; bestätigt wird dies durch jene Münzen, die immer den Polos resp. Kalathos zeigen. Dieser sowie der Spinnrocken weist auf jene friedliche sitzende Athene, deren Tradition ohne Zweifel in der Gegend geblieben war; der Speer, die stehende Stellung gehören dem bewaffneten Typus an; ob diese Mischform erst mit Neu-Ilion ent-

stand, lasse ich dahingestellt. Das trojanische Palladion, wie es die ältere griechische Tradition sich dachte, hat wohl nie, weder in Ilion, noch in der Umgegend existirt; es ist eben der Typus, der in der alten Zeit in Griechenland selbst der weitaus beliebteste war.

Man hat zwei Unterabteilungen dieses Typus zu unterscheiden: a) mit geschlossenen, b) mit ausschreitenden Beinen. Der erstere ist der an und für sich ältere; irgend ein wesentlicher Unterschied zwischen beiden waltet nicht ob. Immer ist der Speer in der Rechten gehoben und gezückt, immer ist die Linke mit dem Rundschilde bewaffnet vorgestreckt, der Kopf in der Regel vom Helme bedeckt; die Aegis ist dagegen nicht wesentlich; sie fehlt sehr häufig. Das auf Darstellungen des Palladion-raubes vorkommende troische Palladion hat immer die geschlossenen Beine und ermangelt meist der Aegis (z. B. *Overbeck, Gall. her. Bildw. Taf. 24, 19. Ann. d. Inst. 1858, tav. M; Kassandravase bei Fröhner, coll. Barre pl. 6*); es ist ein Eindringen späterer Elemente, wenn vereinzelt die Aegis statt des Schildes vorgestreckt erscheint (Schale des Hieron *Mon. d. Inst. 6, 22*). Opfer an Athena in diesem Typus auf altattischen Vasen (Berlin, *Furtw. No. 1686; Journal of hell. stud. 1, pl. 7*). Auf Reliefs (z. B. *D. a. K. 2, 214a; Hübner, Augustus Tf. 2*) und Münzen ist der Typus mit geschlossenen Beinen häufig; gewöhnlich hängt ein kurzes shawlartiges Gewand in steifen Falten von den Schultern; so als Beizeichen korinthischer Didrachmen (*Mionnet 1, 319, No. 992*); auf Münzen von Melos, ganz von Schlangen umzingelt (*D. a. K. 2, 213*; vgl. das melische Relief *Jahn a. a. O. Tf. 3, 7 ob. S. 690*), von Phaselis (*Æ*), und besonders auf denen von Pergamon (*AR*, noch des 3. Jhh.), wo indes der Kalathos statt des Helmes auf eine ähnliche Mischung mit der Polias deutet wie in Neu-Ilion; auch auf dem kleinen Fries des Pergamenischen Altars kommt der Typus als Statue vor, leider ohne Kopf. Zwei Palladien auf später Kupfermünze Phokaias. Die Figur der dem Kleomenes III zugeschriebenen spartanischen Münze (*num. chron. n. s. 13, pl. 5, 3; D. a. K. 2, 224*) ist indes nicht Athene sondern die bewaffnete Aphrodite Spartas (s. *Aphr.*). — Häufiger ist der zweite, der ausschreitende Typus; ihn zeigen vor allem die zahlreichen panathenäischen Preisamphoren (ob. S. 679), von denen die älteste (*Mon. d. Inst. 10, 48a*) bis ins 6. Jahrh. heraufgehn mag, während die jüngsten ans Ende des 4. Jahrh. gehören. Die Aegis ist hier die Regel bis gegen die Mitte des 4. Jahrhds. (*Mon. 10, 47; 481, n, c, 60* d, b); später wird sie durch bloße Kreuzbänder ersetzt, an denen Schlangen und Gorgoneion befestigt sind, und wird jener steif gefaltete Shawl über die Schultern zugefügt (*Mon. d. Inst. 10, 47 aff. bis 48a*). Häufig auf Münzen namentlich hellenistischer Zeit; so auf denen von Tegea, Thessalien, Athen (*Æ*), Metapont, Syrakus unter Pyrrhos (*Brit. Mus. cat.*

Sic. p. 207), Side, zuweilen auch Pergamon; ferner auf archaischer Gemme ohne Aegis, doch von Schlangen ganz umzingelt, *D. a. K. 2, 214*. Eine eigene Modifikation tritt in den Münzen Makedoniens auf unter Antigonos Gonatas: statt des Speeres schwingt Athene den Blitz, und die Aegis nebst Gorgoneion ist auf dem Rundschilde aufgespannt; Nachahmung fand dieser Typus bei den baktrischen Königen (besonders schön auf den *AR* des Menander, auch des Apollodotos); ebenso mit Blitz,



Athene vom ägin. Tempelgiebel (nach Müller-Wieseter, *D. a. K. 1 Taf. 8 B Fig. f.*)

doch Aegis statt Schild auf dem Arm in Phaselis (*Æ*). — In Relief erscheint der Typus z. B. auf einer echt archaischen Votivplatte von der Akropolis, *Schöne, gr. Rel. No. 84*. Auch statuarisch ist er erhalten; in kleinen Bronzen von der Akropolis (*Rofs, arch. Aufs. 1, Tf. 7 = Fröhner, not. de la sculpt. du Louvre p. 140*) und Athen (*Murray, hist. of gr. sculpt.*

2, pl. 10, 1, fein, dem Kopfe nach bereits gegen Mitte 5. Jahrh.). Auch die Statue vom äginetischen Giebelfeld (*Clarac* 457, 842) gehört hierher, obwohl sie den Speer nicht hoch gehoben hat; die Beine sind nur wenig getrennt; die Gewandung ist hier deutlich ein sog. ionischer Unterchiton mit Ärmeln und ein ebenfalls lauges Obergewand, das auf der rechten Schulter unter der Aegis geheftet, oben mit einem Überschlage versehen ist und die linke Brust freilassend unter der linken Achsel durchgeht; dasselbe ist bis da wo der Überschlag beginnt, zugenäht und an keiner Seite offen. Ebenso ferner an dem Dresdener Torso (*Clarac* 460, 855), wo die Stellung bereits eine eigentümlich ausschreitende ist und die Lanze, wie es der Typus verlangt, hoch erhoben war; die Gigantomachiedarstellungen auf dem Obergewande sind hier aus denselben Grunde angebracht, wie man sie auf den der Polias dargebrachten Peplos in Athen stickte; aber die Absicht, einen solchen oder gar das Poliasbild selbst zu kopieren, liegt durchaus nicht vor; die schöne Arbeit gehört noch bester griechischer Zeit an. Sehr ähnlich ist *Clarac* 462 D, 842 B (Albani), ein späteres archaisches Werk; der Schlangengürtel, von zwei der Schlangen der hinten lang herabreichenden Aegis gebildet hier wie dort; ebenso auch in Bronze: v. Sacken, *Wien. Br.* Tf. 8, 1 (wohl echt archaisch). Ein späteres Motiv, die Aegis auf dem vorgestreckten Arm, in archaischer Statue in Neapel: *Clarac* 459, 848. Vereinzelt der Torso *Clarac* 473, 899 D = *D. u. K.* 2, 201 mit einem Gürtel aus Löwenfell über der Aegis. Der besterhaltene archaische Kopf der Athene stammt von der Akropolis (*Bötticher, Abgüsse in Berlin* No. 87). Ähnlich, mit großem, vorquellendem Auge die alte Reihe der Köpfe der athenischen Münzen; das lockige Vorderhaar ist an denselben immer in die

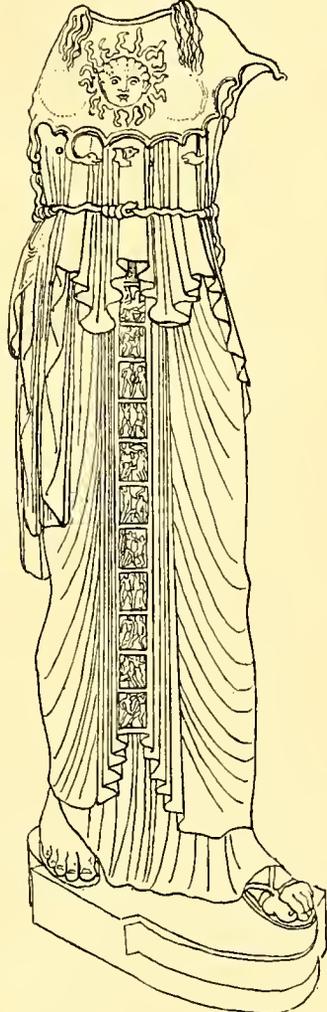


Münze v. Athen (nach *Friedländer-Sallet, Münzk. Berlin* Taf. 1 no. 54). 50

Stirne herabgekämmt; erst in den späteren, des „strengen“ Stiles ist es in zwei Schleifen nach den Seiten zurück gestrichen; jenen ältesten ähnlich sind einige der vorzüglichsten Silberstücke von Pharsalos, an welchen der Helm zuweilen vorn mit Schlangen besetzt ist.

In Handlungen erscheint Athene schon sehr früh, besonders in Gesellschaft des Herakles u. a. ihrer Lieblingheroen. Eine Anzahl derselben und zwar gerade der ältesten, hat ein besonderes typisches Interesse, indem sie nämlich die Athene waffenlos zeigen. Sie gehören alle mehr oder weniger direkt dem Kreise altionischer Kunststübing an und sind uns so eine Bestätigung für die oben nachgewiesene pelagisch-ionische waffenlose Athene. Voran die typisch durchaus zur ionischen

Kunst zu rechnende Selinuntische Metope mit dem die Medusa tötenden Perseus; dann die zwei chalkidischen Vasen mit Inschrift bei *Gerhard, A. V.* 323, 1, 2, die wahrscheinlich chalkidische *ib.* Taf. 119, 1; die Bucherovase *Micali, stor.* 22; die altattische *Arch. Ztg.* 1882, Tf. 9, die Françoisvase. Ferner wenigstens nur mit Helm oder Lanze, ohne Schild und Aegis: die chalkidische *Gerhard, A. V.* 95, die den chalkidischen nahe altattische *ib.* 129, ferner *ib.* 223. — Die gewöhnliche Tracht auf den schwarzfigurigen attischen Va-



Athene (Torso in Dresden).

sen ist der bloße ionische Chiton und die große den ganzen Oberkörper deckende Aegis.

Athenes Geburt ward schon durch die archaische Kunst fixiert; der ebenso naive als einfache verständliche Typus zeigt Athene mit dem einen Beine eben aus dem Schädel des Zeus stürmisch heraustretend, meist in voller Rüstung (doch ohne Aegis und Helm, z. B.

Gerhard, A. V. 1) und in kleiner Figur: vgl. die Vasen *Élite cév.* 1, 60 ff. Gerhard, A. V. 1, 1 ff. *Mon. d. Inst.* 9, 55, auf korinthisches Original zurückweisend; ferner ein sehr merkwürdiges, altitalisches Gefäß im Louvre (*Gaz. archéol.* 1882—83, pl. 32). Vgl. R. Schneider, *Geburt der Athene* S. 9 ff.

Periode des strengen Stiles.

1) Der aussehrende, die Waffen schwingende Typus bleibt auch in diesem Stile noch beliebt; doch die Gewandung wird bedeutend vereinfacht; dorischer Chiton mit kurzem, unegürtetem Überschlag ist jetzt die Regel. So die schöne Bronze von der Akropolis in Berlin (*Arch. Ztg.* 1873, Taf. 10) und eine andere ebenda No. 6242 ohne Aigis; ferner zwei prächtige Bronzen im Louvre (No. 38) und British Museum mit korinthischem Helm; auf dem vorgestreckten einen Arm sitzt einmal die Eule, der andere schwingt die Lanze. Das Vorstrecken der Aigis als Waffe auf dem linken Arm kommt in dieser Periode an, wo die Aigis überhaupt den Schild allmählich verdrängt.

2) Neu hinzu treten die immer mehr an Bedeutung gewinnenden ruhig stehenden Typen; die Waffen dienen hier nur noch als Attribute und sind nicht zum Gebrauche gezeugt, der Schild steht an der Erde oder fällt ganz weg; die Lanze wird meistens aufgestützt und zwar mit der Linken, so daß die Rechte frei ist, die dann ein anderes Attribut, namentlich Schale oder Eule trägt. Die Haupttypen sind: Marmorstatue der Akropolis (*v. Sybel, Katal.* No. 5003), dorischer Chiton mit gegürtetem Überschlag, Rechte erhoben, Linke in die Seite gestützt, strenge Stellung; Stil um 460. Figur auf einer Silbermünze von Kamarina (*Brit. Mus. cat. Sic.* p. 33). Bronzen aus Campanien, *Gaz. arch.* 1881 pl. 7, ungegürteter Überschlag, beide Unterarme vorgestreckt, und *Arch. Ztg.* 1882, Tf. 2, ebenso, doch weniger streng, auf der Rechten die Schale; ähnlich in Gewandung und strenger Stellung die gegen 460 zu datierende Metope Olympias mit der Reinigung des Augeiasstalles (*Ausgr. von Olympia* Bd. 2, 26 A). Ein Obergewand, das an der rechten Schulter geknüpft, an der rechten Seite offen ist und einen langen Überfall hat, ist ebenfalls beliebt; es ist offenbar die Weiterentwicklung des oben in der archaischen Periode geschilderten; es tritt immer mit dem ionischen Chiton auf: Hauptwerk die Statue der Villa Albani (*Clarae* 472, 898 B), Kopie nach einer Bronze von schweren Proportionen; der sehr merkwürdige Kopf mit krausem, lockigem, hinten kurzem Haare und einer anschließenden Mütze vom Fell eines Löwenkopfes bewahrt im Gesichte strenge Züge, die vom Kopisten jedoch mit anderen des schmalen späteren Ideals gemischt wurden; ohne genügenden Grund wollte man den Typus peloponnesisch nennen. Ferner kleinere Bronzen: *Stephani, Compte rendu* 1867, p. 153 und eine Replik *Sacken, Wiener Br.* Tf. 5, 4: in der gesenkten Linken ruht die Lanze, auf der Rechten die Eule, rechtes Standbein, strenge

Stellung; dasselbe Obergewand ohne Überschlag: *Sacken, ib.* Tf. 10, 3. 3 a, der linke Arm in die Seite gestützt, die Rechte leer vorgestreckt, anmutige Kopfneigung. Der Kopftypus all dieser Figuren ist streng, doch ziemlich breit und voll, der Helm immer der sog. attische. Jene Tracht ist aber auch die in den attischen Vasen des strengen rotfigurigen Stiles besonders beliebte (das Obergewand meist ohne Überschlag: *Gerhard, A. V.* 18. 116. 126. 147. 148. 202. 203, mit demselben 229). Der Mantel ist selten; doch zeigen ihn z. B.: ein Votivrelief noch halb archaischen



Athene (Statue in Villa Albani).

Stiles von der Akropolis (unvollständig bei *Schöne, gr. Rel.* No. 83); Bronze strengeren Charakters: *Bronzi d'Ére.* 2, p. 23, auf der Rechten Schale und Eule; treffliche Bronze im Musée Cluny zu Paris (No. 1221), Eule als Trägerin des Helmbusches; auch schon auf spät schwarzfig. Vasen erscheint der Mantel zuweilen. — Die Aigis beginnt freier behandelt und verkürzt zu

werden; die Nachbildung einer strengen Statue auf dem kleinen Friesse des Pergamenischen Altars zeigt die Aigis bereits quer über die Brust gelegt doch noch die Hüften bedeckend; die Linke auf die Lanze gestützt, in der Rechten die Schale. Die Aigis fehlt übrigens auch auf den Vasen strengen Stiles noch öfter und wird zuweilen durch ein Gorgoneion auf dem Schilde ersetzt. Die Aigis selbst aber wird überaus häufig ohne Gorgoneion gebildet. — Ein seltenes Motiv ist jetzt das Sitzen: es zeigt sie so ein Vasebild, doch offenbar in Reminiscenz an statuarische Bildungen: *Arch. Ztg.* 1875, S. 88, den Speer in der Rechten, auf der vorgestreckten Linken die Eule; der Sitz ist mit einem Pegasus geziert, welcher der Athene in der älteren Kunst überhaupt enge verbunden ist, oft z. B. ihr Schildzeichen bildet (*Benedorf, gr. u. sic. Vasenb.* Tf. 31, 2b), der Revers der korinthischen Münzen ist etc. Erst in dieser Periode endlich begegnen wir der Athene mit korinthischem Helme; die Reihe der korinthischen Silbermünzen mit dem Kopfe der Athene (der indes von einigen für den der bewaffneten Aphrodite gehalten wird) scheidet

erst mit dem strengen Stile zu beginnen (ein schönes Exemplar der Berliner Sammlung in der beistehenden Abbildung); sehr ähnlich sind den ältesten derselben die frühesten von Side. Der Kopf hat überaus knappe Formen und bildet einen scharfen Gegensatz zu dem Typus der attischen Münzen; das Haar ist vorn und am Ohr hereingekämmt und hängt hinten streng und gerade herab und nur die Enden sind kurz aufgebunden; der Helm ist immer zurückgeschoben.

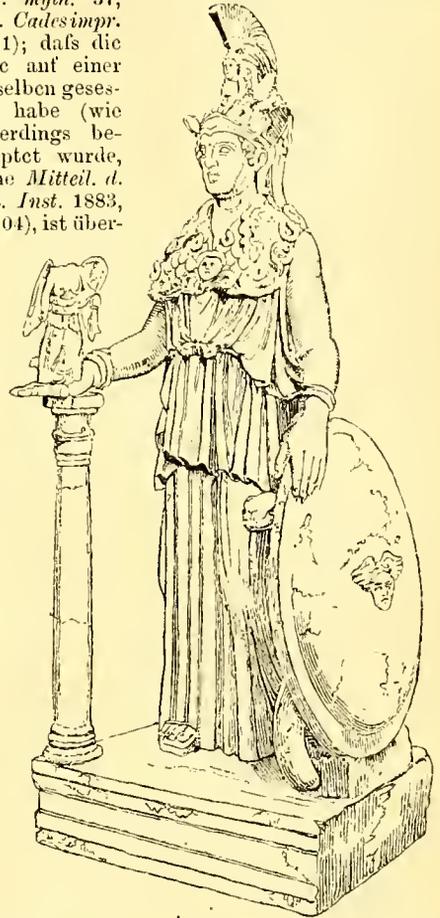
Pheidiasische Periode.

Hauptwerk die goldelfenbeinerne Parthenos des Pheidias; ausführlich handelten über dieselbe zuletzt *K. Lange* (in den *Mitt. d. Ath. Inst.* 6, S. 56 ff. und *Göttinger gel. Anz.* 1883, St. 10) und *Th. Schreiber* (in den *Abh. d. sächs. Ges. d. Wiss.* Bd. 8, 545 ff., wo die vorhandenen Kopieen zusammengestellt und kritisch geprüft sind, und *Arch. Ztg.* 1883 S. 193 ff. 277 ff.); die wichtigste der erhaltenen Kopieen römischer Zeit s. in beist. Abbildg. Das Gewand der Göttin ist der einfache dorische Chiton mit langem Überschlage, über welchem sie mit Schlangen gegürtet ist (was von der archaischen Periode beibehalten ist, obwohl die Schlangen nicht mehr von der Aigis ausgehen, die hinten nicht länger ist als vorne); das rechte ist das Standbein, das linke entlastet daneben gesetzt; die Falten einfach und etwas schwer; die Haare fallen noch wie in der archaischen Zeit in Locken auf die Brust. Der Kopf zeigt kräftige Formen, etwas hohes Untergesicht, mehr runden und breiten, als länglichen schnellen Umriss; vgl. ein der Parthenos ungefähr gleichzeitiges Köpfchen der Akropolis, *Mitt. d. Inst.* 6, S. 188. Tf. 7. Der Helm hatte drei Büsche, deren mittlerer von einer Sphinx und die seitlichen von Pegasen, nicht Greifen, gestützt

wurden; vorn über dem Stirnbande war eine Reihe von Protomen abgebracht und zwar wahrscheinlich abwechselnd von Greifen und Pferden resp. Pegasen; vgl. namentlich das Goldrelief der Krim *Antiqu. du Bosph. Cimn.* pl. 19, 1; *Mitt. d. Athen. Inst.* 1883, Tf. 15 (wo die Pferdeköpfe allerdings Rehen ähnlich sehen). Die späteren attischen Münzen, die ebenfalls auf die Parthenos zurückgehen, zeigen bald Greife, bald Pegasen an dieser Stelle (nicht aber Eulen, wie *Lange, Mitt.* 6, S. 82 behauptete). Die aufgeschlagenen Backenklappen waren mit je einem Greif geziert (jenes Goldrelief und die Gemme des Aspasios, *Millin, gall. myth.* 37, 132. *Cades impr.* 6, 21); das die Eule auf einer derselben gesessen habe (wie neuerdings behauptet wurde, siehe *Mitt. d. Ath. Inst.* 1883, S. 304), ist über-



Korinth. Münze im Berliner Cabinet.



Athenen (Kopie d. Parthenos d. Pheidias aus röm. Zeit).

aus unwahrscheinlich; ein reiches Halsband und Ohringe vervollständigten den Schmuck. Auf der vorgestreckten Rechten trug sie eine schräg nach aufsen fliegende kleine Nike mit Tanie (nicht Kranz); die Hand war wahrscheinlich unterstützt durch eine Säule; (*Schreiber a. a. O.* führt Gründe gegen dieselbe an). Im linken Arme ruhte die Lanze, die Hand lag auf dem zur Seite gesetzten Schilde, der mit einem zweiten Gorgoneion (das andere auf der Aigis) und mit

Amazonomachie aufsen und Gigantomachie innen geziert war; auf dem Sohlenrande der Sandalen war eine Kentaromachie gebildet; zwischen den linken Beine und dem Schilde lag die Schlaube. Die Basis, deren Fundamentplatten noch in situ liegen (vgl. *Mitt. d. Inst.* 6, S. 283 ff.), war vorn mit der Geburt der Pandora geziert. Das Ganze vereinigte die Ideen der friedlichen alten Polias, der abwehrenden kriegerischen und der siegreichen Göttin. Die Wirkung des Bildes auf die nachfolgende Kunst war eine ungeheure und läßt sich noch ziemlich deutlich verfolgen. Zunächst in den athenischen Monumenten, in zahlreichen größern und kleinern Statuen und Reliefs besonders des vierten Jahrh., die durch allerlei kleine Varianten hindurch doch jenes Urbild deutlich erkennen lassen. Vgl. *Schreiber a. a. O.* S. 575 ff. 592; von Reliefs s. bes. *Schöne, gr. Rel.* No. 48. 49. 55. 60. 62. 65. 75. 76. 85; mit ionischem Ärmelchiton *Michaelis Parth.* Tf. 15, 17; den Schild am linken Arme: *Bull. de corr. hell.* 2, pl. 10 vom Jahr 395. Bei der großen Umwandlung des attischen Geldes nach Alexander wurde der Kopf der Parthenos mit seinem reichen Helmschmucke auf die Silbermünzen gesetzt (über die Nachahmungen desselben *Beulé, monn. d' Ath.* p. 90). Auf den vielen Goldarbeiten der Krim aus dem 4. Jahrh., welche attischen Einfluß bezeugen, ist der Athenekopf in mehr oder minder uaher Anlehnung an die Parthenos häufig; außer dem schon oben genannten Relief vgl. z. B. *Ant. du Bosph.* 19, 3. *Compte rendu* 1865. 3, 14 u. a. Auf Münzen kommen schon früh Nachbildungen der ganzen Gestalt vor: auf einer cilicischen von 370, s. v. *Sallet, numism. Ztschr.* Bd. 10 1882, S. 152. Münze des Antiochos VII. *D. a. K.* 2, 203. Sehr schöne Silbermünzen von Side, dem Stile nach noch vom Ende 5. Jahrh., zeigen teils — die strengeren — auf der Rechten die Eule, teils die Nike; Stellung, Gewandung, Attribute wie bei der Parth.; ähnlich ferner auf guten Bronzemünzen von Thessalien; selbst als Beizeichen korinthischer Didrachmen etc. Aber auch die große statuarische Kunst in Athen bewegte sich längere Zeit immer um das Centrum der Parthenos, sich ihr bald mehr, bald weniger nähernd. Von den übrigen Athene-Statuen des Pheidias selbst wissen wir leider nichts Genaueres. Doch die Athene Hygieia des Pyrrhos, die vor den Propyläen stand, wo ihre Basis erhalten ist (*Mitt. d. Ath. Inst.* 5, 331), dürfen wir nach einer Vermutung Löschekes wohl in einem Relief nachgebildet erkennen (*Braun, Forsch. d. Kunstm.* Taf. 69), das Athene von einer großen Schlange umwunden zeigt, die sie trinkt, und besonders den Helmschmuck von der Parthenos entlehnt. Ein anderer Typus, in dem man fälschlich die Athene Hygieia vermutet hatte (*Mitt.* 1, 287), ist indes der Parthenos ebenfalls sehr verwandt; die Aigis jedoch ist quer über die Brust gelegt, indes noch sehr groß gebildet; die Repliken entbehren leider des Kopfes (weder die Köpfe der Dresdener Exemplare, *Clarac* 464, 866, 868, noch der des Kasseler *D. a. K.* 2, 210 sind zugehörig; die Gewan-

dung ist an letzterem vom Kopisten stark modernisiert worden). Ein kolossaler Torso aus Pergamon in Berlin weicht fast nur darin ab von der Parthenos, daß der linke Arm eingestützt war; eine andere Statue von ebenda etwa aus dem 2. Jahrhdt. ist wiederum sehr ähnlich, doch ist der Kopf ein merkwürdiges Gemisch verschiedener Elemente, die mit der Parthenos nichts zu thun haben. — Ein bedeutender attischer Typus, dessen Bronzeoriginal um 400 geschaffen sein wird, nimmt wieder das Motiv des auf der rechten Schulter gehefteten schweren Obergewandes mit Überfall (Diploidion) auf: *Clarac* 458, 851 A, 901; 459, 850; 320, 852; 470, 895. *D. a. K.* 2, 202; der Helm mit Sphinx und Pegasen, die langen Locken wie an der Parthenos, der Gesichtstypus bereits etwas ovaler, die Stirne hoch und dreieckig, die Stellung viel bewegter als die Parthenos; die Linke hoch auf den Speer gestützt; ob es die bei Plinius gerühmte Athene mit dem Speer von dem älteren Kephisodotos ist? — Auf ein Original derselben Zeit geht eine Alabasterfigur mit emailliertem Bronze Kopfe in Villa Albani zurück (*Clarac* 462 C, 902), mit umgeschlagenem Mantel; der Kopf der Parthenos noch ziemlich nahe. — Ein prächtiger Typus ist der in dem Torso Medici erhaltene (*Mon. d. Inst.* 3, 31; vgl. *Mitt.* 5, Tf. 7; *Kekulé Thesaurion* No. 352), den man mit unzähligen Gründen auf die sogen. Promachos des Pheidias zurückführen wollte (*Arch. Ztg.* 1881, 197 ff.); sie hat ionischen Unterchiton und dorischen darüber, der das rechte Bein frei läßt; Mantel auf linker Schulter. — Von zahlreichen unbedeutenderen Modifikationen sei nur erwähnt, daß die kleine quer über die Brust gespannte Aigis schon am Westgiebel des Parthenou (*Michaelis, Parth.* Tf. 8, L) vorkommt; in attischer Statue die sonst der Parthenos nahe: bei *Schöll, Mitteil. aus Griech.* Taf. 1, 2. Sitzend, meist mit unten umgeschlagenem Mantel und mit friedlich abgenommenem Helme, den Schild beiseite gestellt, zeigen die Göttin einige attische Urkundenreliefs: *Schöne, griech. Rel.* No. 51. 52. 91. 92. Durch die Situation veranlaßt ist das Sitzen am Parthenonfries, wo die Göttin ungegürtet und mit kurz aufgenommenem Haare erscheint. Der letztere Versuch, der Athena ebenfalls wie den meisten Göttern damals kurze Haare zu geben, blieb ziemlich vereinzelt; korinthische Didrachmen des Übergangsstiles (vom strengen zum freien Typus) indes geben ihr etwa um dieselbe Zeit auch das kurze Haar. Sitzend ferner an der Nikebalustrade (*Kekulé, Bal.* 1882, Tf. 2, C. E).

Alle bis jetzt besprochenen Typen haben den attischen Helm und den runden Gesichtsunrifs. Einzelköpfe, die mehr oder weniger der Parthenos nahe stehen, giebt es zahlreiche; z. B. v. *Sacken, Sculpt. in Wien*, Tf. 16, vgl. *Mitt. d. Ath. Inst.* 6, 188; *anc. marbles of the Brit. mus.* 1, 16. *D. a. K.* 2, 199 b und 199; *Comparetti, villa Ercolanese tav.* 20, 1 mit einer am Stirnschild des Helmes angebrachten kleinen Aigis. Die Römer haben eben diesen Athentypus zu ihrer Roma verwendet. — In mannigfachen Varianten finden wir ferner diesen

Kopftypus auf Münzen des 5. und 4. Jahrhds. Durch Alter und Schönheit besonders ausgezeichnet sind die Silbermünzen, die Thurioi und Sybaris zusammen schlugen (*Leake, num. hell.* p. 145), und die von Thurioi selbst, dann die von Velia, Heraklea Luc., von Pharsalos, der Molosser (*D. a. K.* 2, 198f.), von Tegea, Phokaia, Salamis in Cypern u. s. w. Am Helme



Münze von Herakleia.

sind oft Greife, Pegase, Kentauren, Tritone, Hippokampen, Skylla, oder gar kleine Flügel angebracht. Nicht selten wird dieser Kopftypus von vorn dargestellt, wo dann der Helm drei Büsche zu haben pflegt; besonders schön in Velia; dann das Prachtstück des Eukleides in Syrakus vom Ende des 5. Jahrh. (*Head, coins of Syr.* pl. 4, 10); vgl. ferner Audoleon in Päonien (*Art*) und die Kupfermünzen 4. und 3. Jahrhds. von Tegea, Pharsalos, Sigeion, Priene, Side u. a. Der breite volle Gesichtstypus ist hier besonders deutlich.

Noch während die eben besprochene Typenreihe in voller Blüte steht, entwickelt sich eine bedeutende neue Reihe, die ausgeht von dem uns durch die strengen korinthischen Münzen repräsentierten Typus. Äußerlich scheidet sich diese neue Serie sofort durch den korinthischen Helm; aber auch ihre innere Auffassung ist verschieden; denn nicht die frische, mutige, sondern die ernste, kluge Göttin schwebt hier in erster Linie vor. Die Ausdrucksmittel aber werden gewählt im Anschlusse nicht an den attischen, sondern an jenen peloponnesischen Typus, der vergeistigt wird. Das schmale längliche magere Gesicht mit dem kräftigen Knochenbau, der herbe Muud, das sinnende Auge, das streng und einfach zurückgestrichene Haar sind die Hauptzüge. Welche Künstler besonderes Verdienst um diese neuen Typen hatten, ist ungewiß; wahrscheinlich war die attische Kunst um und bald nach 400 sehr dabei beteiligt. Die ältere Geschichte dieser Typen ist noch sehr lückenhaft. Auf den attischen Reliefs des 4. Jahrhds. erscheint der korinthische Helm nur vereinzelt, datiert zuerst 375 (*Arch. Ztg.* 1877, Tf. 15, 2).

Auf Münzen finden wir in Korinth selbst den Typus zu Ende des 5. und im 4. Jahrhds. zu freier Schönheit entwickelt, die aber doch jenes geistigen Ausdruckes entbehrt; der korinthische Typus ward in korinthischen Kolonien vielfach nachgeahmt; man erkennt ihn leicht an dem in den Nacken hängenden eigentümlichen Lederstück. Im übrigen zeigen uns die Münzen noch im 4. Jahrhdt. das Übergewicht bei weitem auf Seite der vorigen Typen mit attischem Helme; viele Städte, die letztere besaßen, gehen erst in hellenistischer Zeit zu dem mit korinthischem Helme über. So Thurioi, Metapont, Velia, Tegea, Phokaia, Side, Athen (*Beulé* p. 56. 87. 89). Sonst schön, noch aus 4. Jahrhdt. wohl, in Mantinea, in Thessalien bei den Maliensern, in Orthe und Pelinna u. s. w. Besonders wichtig ward der so weithin verbreitete Kopf der Alexandermün-

zen mit korinthischem Helme, der indes drei Büsche hat. — Statuarisch ist zunächst ein gewiss noch im 5. Jahrhdt. entstandener Typus zu nennen, dessen Hauptexemplar (nach einem Bronzeoriginal) die sogen. Giustinianische Pallas ist (*D. a. K.* 2, 205. *Clarac* 465, 875; der Kopf allein in mehreren Museen); ionischer Chiton und Mantel, der die rechte Brust freiläfst; die Aigis noch ziemlich groß und etwas schräg ungethan; die linke Hand ist leer und liegt ruhig am Gewande an, der rechte Oberarm ist gesenkt, nur der Unterarm gehoben und auf die Lanze gestützt; der korinthische Helm ist vorn mit zwei Widderköpfen geziert; gefasste Ruhe, klare Besonnenheit ist der Ausdruck des Gauzen. — Einen sicher atti-



Athene (Statue v. Velletri im Louvre).

sehen Typus, der um 400 entstanden sein wird, lernen wir durch eine kleine Bronze kennen (*Nuove Memorie dell' Inst.* 1865, tav. 9), die Athene mit dem Erichthoniosknaben auf dem Arme zeigt, im dorischen Chiton mit ungegürtetem Überfall, in Gewandung, Haltung und der gesamten, etwas reichen Auffassung der Eirene des Kephisodotos aufs nächste verwandt. Eine spätere Umbildung desselben Typus ist eine angeblich aus Kreta stammende Statue im Louvre mit der Erichthoniosschlange im Arme. Später, doch sehr bedeutend und effekt-

voll ist der Typus der sogen. Athene von Velletri (*Clarac* 320, 851 = *D. a. K.* 2, 204; der Kopf allein in der Alhanischen Büste *D. a. K.* 2, 198); dorischer Chiton, Mantel mit großem dreieckigem Übersehlag vorne, in der Art wie an den Zeus- und Asklepiosstatuen so häufig; majestätisch ist die Rechte hoch erhoben und stützt wahrscheinlich die Lanze auf; die vorgestreckte Linke hielt wohl die Sehale. Der Kopftypus ist der vollkommenste Ausdruck dessen, was oben als Ideal dieser Typenreihe bezeichnet ward. — Die weichliche Richtung Praxitelischer Kunst, die die Götter gerne sich anlehnend darstellte, hatte auf die Bildung der Athene wenig Einfluß; in Statuen kommt Athene nie angelehnt vor, selten in Votivreliefs, doch schon zu Ende des 5. Jahrhds., an ihren Schild bequem gelehnt (vgl. *Studniczka, Vermuth. zur griech. Kunstgesch.* 1884, S. 12, der eine Nachbildung der Athena Lemnia des Pheidias darin vermutet); auch auf einer älteren Silbermünze von Pharkadon (*Mionnet* 2, 21, 154) lehnt sie am Schilde und stützt die Rechte in die Seite. Dagegen hat die pathetische Richtung, wohl auch noch im 4. Jahrh., einen Typus geschaffen, der Athene in kriegerischer Begeisterung, den Kopf in den Nacken werfend, den linken Arm unter dem kühn umgeworfenen Mantel eingestützt zeigt: *D. a. K.* 2, 233 = *Mon.* 4, 1, 3 mit Triton zur Seite; von Einzelwieder-



Kopf der Athene in Glienieke (nach Müller-Wieseler, *D. a. K.* 2, 198 a).

holungen des Kopfes ist eine der besten die in Glienieke *D. a. K.* 2, 198 a (s. beistehende Abbildg). Ähnlich, doch mit kürzerem Mantel, *Clarac* 470, 894; 473, 899 e; 471, 900; verwandt, doch mit geneigtem Kopfe: v. *Sacken, Wiener Bronzen* Tf. 8, 7. — Jenes alte Motiv der kämpfend aus-

schreitenden A. endlich lebt fort in Gestalt der in den Kampf eilenden Göttin mit auffordernder Gebärde. So die Statue *Clarac* 462 A, 858 A; über die Wiederholungen des Motivs s. *Schneider, Geburt d. Ath.* S. 40 f.; es kam wie es scheint, schon früh in Handlung vor; ein Relief (*Schneider*, ebenda Tf. 1) geht vielleicht auf Pheidias' Komposition im Ostgiebel des Parthenon zurück; ein anderes

gesellt sie dem nach Myron kopierten Marsyas (*Schneider* ebda. S. 39). Hiermit sind die wichtigsten Typen der Athena erschöpft; alles andere sind abgeleitete Varianten, die nichts wesentlich Neues lehren: die spätere Kunst wiederholte und variierte nur das Überkommene. — In Handlungen erscheint Athene außer in der Scene ihrer eigenen

Geburt, die im freien Stile indes selten wird, besonders bei der Geburt des Eriehthonios; auch als Statue mit dem Kinde (s. o. und *D. a. K.* 2, 236), ferner im Gigantenkampf und vor allem im Verhältnis zu ihren Lieblingsheroen, besonders Herakles. — Eine absonderliche Bildung ist endlich die geflügelte Athene, über welche s. *Imhoof-Blumer, Flügeltgest. der Athene in Hubers numism. Ztschr.* 3, 1871; sie erscheint in Etrurien schon in Bildwerken strengen Stiles, in Griechenland aber nur in hellenistischer Zeit als Vermischung von Athene und Nike. [Furtwängler.]

Atheras (*Ἀθήρας*), ein Argiver, der zugleich mit Mysios die nach Argolis gekommene Demeter gastlich aufnahm, *Paus.* 2, 35, 3. [Stoll.]

Athis (*Ἄθις*), ein Iuder, Sohn der Limnate (Klematie), der Töchter des Ganges, Genosse des Phineus, von Perseus erschlagen, *Oc. Met.* 5, 47 ff. [Stoll.]

Athos (*Ἄθος*), ein Gigant, welcher den Berg Athos von Pallene ans an seine spätere Stelle schleuderte, *Nikander* bei *Steph. Byz.* Ἄθος. Nach *Schol. Il.* 14, 229 hatte Poseidon diesen Berg auf den Giganteu geworfen. *Antipatros* in *Anth. Pal.* 7, 748 nennt ihn Ἀθωεύς. [Stoll.]

Athymros (*Ἀθύμβρος*), Gründer von Athymbra in Karien, *Steph. Byz.* Ἀθύμβρα. Derselbe heißt Θύμβρος bei *Et. M.* Ἀκακία und ist wahrscheinlich Athymnos, *Höck, Kreta* 2, 327. *Peller, Gr. Mythol.* 2, 134, 1. [Stoll.]

Atlanteie (*Ἀτλαντίη*), eine Hamadryade, mit welcher Danaos Töchter zeugte: *Apollod.* 2, 1, 5. [Roseher.]

Atlantius (*Ἀτλάντιος*), Sohn des Ilermes und der Aphrodite, daher auch Hermaphroditos (s. d.) genannt, berühmt wegen seiner Schönheit: *Hgg. f.* 271. [Roscher.]

Atlantos (*Ἀτλάντος*), einer der heiden Kerkokon (s. d.): *Aeschin. Sard.* b. *Harpokr.* s. v. *Κέρκων* u. *Apostol.* 9, 64. [Roscher.]

Atlas (*Ἄτλας*) wird zweimal von *Homer* genannt, *Od.* 1, 52 ff. u. 7, 245 als Vater der Kalypso, die im weiten euisamen Weltmeer wohnt, wo der Nabel (die Mitte) des Meeres ist. *Od.* 1, 52 heißt er *ὀλοόφρων, ὅστε θαλάσσης πάσης βένθεα οἶδεν, ἔχει δὲ τε κίονας αὐτὸς μακρὰς, αἱ γαῖάν τε καὶ οὐρανὸν ἄμφι ἔχουσιν* — eine vielfachen Deutungen unterworfenen Stelle. *ὀλοόφρων* erklären manche mit: eutsetzlich, verderbeusinnend, tückisch (wie denn seine Tochter Kalypso *δολόεσσα, δεινὴ θεὸς* heißt), andre mit: kluggesinnt, allkundig (*τῶν ὅλων φροντιστικόν, Kleantes* bei *Eustath.* zu *Od.* a. a. O.) oder für *οὐλόφρων* = *πυκνόφρων* (*Nitzsch* z. d. St.), so daß der folgende Relativsatz die Erklärung davon wäre. *ἔχει* kann heißen: er hält, trägt, besitzt, hält in Ansicht (*φωλάττει, ἐπιμελεῖται. Schol.* wie *Od.* 4, 737). Was heißt *αὐτὸς, was ἄμφι* und *ἄμφι ἔχουσιν*? Die meisten erklären das letzte mit: nach heiden Seiten hin auseinander halten (*Buttm. Lexil.* 2. S. 219); da jedoch dann die bildliche Vorstellung an Unklarheit leide, so nimmt *Peller, Gr. Mythol.* 1. S. 460 *ἄμφι* für *ἄμφοτέρωθεν* (*Od.* 3, 486), „von mehr als einer Seite, wie bei einer Stütze, die ein Gewölbe

trägt, auf ganz feste unerschütterliche Weise.“ Er sieht in Atlas einen die tragende und stützende Allgewalt des Meeres darstellenden Meeresriesen, der die tragenden Säulen (in Aufsicht) halte, welche nicht den Himmel allein, sondern Himmel und Erde stützen. Auch andre sehen die Säulen als unter der Erde befindlich und auf dem Meeresgrunde stehend an und lassen von ihnen den Erdkreis und zugleich das rings darauf aufliegende Himmelsgewölbe getragen werden, und zwar *ἀμφίς*, ringsum am Rande der Erde oder auf zwei Seiten. *Jacobi, Mythol. Wörterb.* 1. S. 167 denkt an die rings um die Erde laufenden Spitzen eines mit seinen Wurzeln im Grunde des Meeres stehenden Berges, welche gleich Säulen den Himmel tragen. Ebenso *Göttling, Gesammelte Abhandlungen* 1, 188f. Die gewöhnlichste Vorstellung von den Säulen, welche Himmel und Erde auseinanderhalten, ist die, daß sie, auf der Erde aufstehend, das Himmelsgewölbe an seinem Rande stützen und tragen, wie die Säulen eines Saales die Decke, und zwar entweder rings um die Erde, oder an einer Stelle im Westen, wo auch Kalypso wohnt. Und danach scheint die am ungezwungensten sich bietende Erklärung der homerischen Stelle zu sein: Atlas, der gewaltige Träger (*τλάω*), trägt selbst, d. h. mit seinem eigenen Leibe, die Säulen, welche den Himmel über der Erde stützen. Wir erkennen in ihm mit *Preller* die gewaltige Tragkraft des Meeres: ein Meeresriese, steht er im westlichen Meere, wo auch seine Tochter Kalypso haust; als ein Meeresriese kennt er die Tiefen des ganzen Meeres, wie Proteus (*Od.* 4, 385), und heißt *ὀδοφρῶν*, der tückische, mit Bezug auf die dämonische Natur des Meeres, das immer für einen Sitz von geheimer Weisheit und Arglist galt. Mit dieser Vorstellung stimmt im allgemeinen die des *Hesiod, Theog.* 517–520 und 746–749; nur hat dieser durch Weglassung der Säulen das Bild vereinfacht: Atlas steht im äußersten Westen am Rande der Erde vor den Hesperiden und vor dem Hause der Nacht, wo Tag und Nacht einander begegnen, den weiten Himmel tragend mit dem Haupt und unermüdeten Händen. Ähnlich sind die Vorstellungen bei den Tragikern. Bei *Aeschyl. Prometh.* 348–350 stützt Atlas im Westen die Säule zwischen dem Himmel und der Erde mit den Schultern, er trägt das Himmelsgewölbe auf seinem Rücken, 425 ff. *Fragm. b. Athen.* 11, 491a. Vergl. *Eurip. Ion* 1 ff. *Hippol.* 738–744. *Herc. fur.* 402. Ibykos sprach von den schlanken (*ῥαδινοῖς*) Säulen, die den Himmel tragen. *Schol. Ap. Rh.* 3, 106. Bei späteren Dichtern trägt und dreht Atlas die Himmelskugel oder ihre Axe, *Verg. Aen.* 4, 481. 6, 797. 8, 137. 141. *Ovid. Met.* 2, 296. 6, 174; vgl. *Schol. Aeschyl. Prom.* 347. 428. *Schol. Hes. Theog.* 509. *Apollod.* 1, 2, 3. 2, 5, 11, 11. *Schol. Ap. Rh.* 4, 1396. *Hyg. f.* 150. Die Physiologen erklärten ihn als die unsichtbare Himmelsaxe und als eine lebendige Kraft (*ἀνάγκη ἔμψυχος*), welche die Last des ehernen Himmels abhalte die Erde zu fallen, *Eustath. zu Od.* 1, 52 p. 1389, 59. *Ari-*

stot. de mot. an. 3. *Metaph.* 4, 23. *de coelo* 2, 1. Als die Himmelskugel oder auch den Tierkreis unmittelbar auf dem Haupte, auf den Schultern in aufrechter Stellung tragend, oder knieend im Begriff die Last eben aufzunehmen, erscheint Atlas gewöhnlich in den noch erhaltenen Bildwerken (s. u. u. vgl. *E. Braun, Gr. Götterl.* S. 156. 720), und auch die von *Pausanias* (5, 18, 1. 11, 2) erwähnten Darstellungen zu Olympia auf dem Kasten des Kypselos und an der Schranke des Zeusbildes sind so zu fassen, obgleich *Pausanias* an beiden Stellen den Ausdruck gebraucht: *ὄσσανὸν καὶ γῆν ἀνέχων*. Dagegen zeugt die Inschrift an dem Kasten des Kypselos selbst: *Ἄτλας δ' ὄσσανὸν οὐτός ἐχει, τὰ δὲ μᾶλα μεθήσει*. S. *Welcker, Götterl.* 1. S. 746f. „Man übertrieb sprichwörtlich und liefs den, der den Himmel tragen konnte, auch noch die Erde aufladen, ohne danach zu fragen, ob sich dies im Bilde ebenso gut verbinden liefse, als es in der Sprache leicht und oft genug zusammengeht.“ Als der gewöhnliche Standort des Atlas gilt der äußerste Westen bei den Hesperiden (s. d.), wo der Himmel sich auf die Erde senkt, an der Grenze des Lichts und Dunkels, den Gegenden des Ursprungs und Abgrunds von Himmel und Erde, wo, die Gegenden der großen geträumten Glückseligkeiten sich zusammendrängen“. *Völcker, Iapet. Geschl.* S. 313. *Preller, Mythol.* 1. S. 32f. 460f. Bei *Apollodor* (2, 5, 2 u. 11) befinden sich Atlas und die Hesperiden im Lande der Hyperboreer, die man also wohl vom Norden nach dem Westen hin gerückt zu denken hat (*Völcker a. a. O.*). — *Hesiod. Theog.* 507ff. nennt den Atlas, den mutigen (*κρατερόφρων*), einen Sohn des Iapetos und der Okeanide Klymene, Bruder des übermütigen (*ὑπεροσής*) Menoitios, des Prometheus und Epimetheus; der physische Träger, wofür man Atlas ursprünglich halten muß, ist somit in die ethische Sphäre hineingezogen, in den Kreis der Titanen und speziell in die Familie des Iapetos, in deren einzelnen Gliedern Eigenschaften und Zustände der gewaltigen Menschennatur personifiziert sind. Atlas, der Titan, wird zum Symbol kühner Ausdauer und hartnäckigen unbeugsamen Strebens. Unstättig aber erscheint es, daß man ihn für eine Personifikation kühner Schifffahrt, der Bewältigung des Meeres durch menschliche Kunst erklärt, wie *Völcker, Iapet. Geschl.* S. 51ff., welchem *O. Müller (Prolegg.* 191), *Roul-Rochette, G. Hermann (de Atlante), Nägelsbach* beistimmen. *Nägelsbach, hom. Theologie* S. 81 ff. nimmt den Atlas (wie den Proteus im Osten) speziell für den Repräsentanten der phönikischen Schifffahrt und glaubt in den Säulen des Atlas geradezu die des Herakles sehen zu müssen. *Hesiod. Theog.* 507ff. sagt nichts Schlimmes von Atlas; allein nach dem Zusammenhang des Ganzen und speziell nach den Worten: *ὄσσανὸν ἐχει κρατερός ὄπ' ἀνάγκης* (V. 517) erscheint das Tragen des Himmels doch als eine Strafe, welche in dem Mißbrauch seiner Geisteskräfte ihren Grund haben muß. Vgl. *Pindar. Pyth.* 4, 288ff. *Welcker, Götterl.* 1. S. 749. Aus der Verbindung, in der er bei

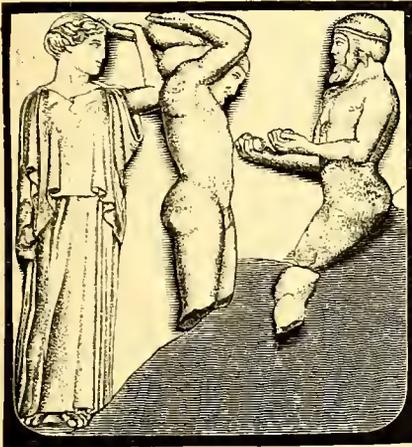
Aesch. Prometh. 347 und 427 mit Prometheus und Typhon steht, ersieht man, dafs er wegen Widersetzlichkeit gegen die Olympier gestraft ist, „im Fluche diamantener Banden duldet“. In Bildwerken kommt er als Büfser neben Prometheus vor, *Müller, Denkm.* 2. n. 825. Dies Vergehen ist als Teilnahme an dem Titanenkampfe gefafst. *Hygin. f.* 150 läfst ihn Anführer im Kampfe gegen Zeus sein. Vgl. *Eustath.* p. 1390, 23. *Quint. Sm.* 11, 419 verwechselft die Titanen mit den Giganten. — *Homer* und die älteren Dichter fassen den Atlas durchaus als Person und geben keine Veranlassung, seine Entstehung, wie viele thun (*Jacobi, Göttling, Nitzsch z. Od.* 1, 52. *Braun, Gr. Götterl.* S. 155), aus der Vorstellung eines den Himmel stützenden Berges abzuleiten. Erst spätere Deutung machte den Atlas zu einem Berg, wohl nicht lange vor *Herodot (Weleker, Götterl.* 1. S. 751). Dieser spricht 4, 184 von einem schmalen, ganz runden, über die Wolken ragenden Berge in dem nordwestlichen Afrika, weleher bei den Einwohnern (Atlantes) Atlas und Säule des Himmels heisse. Eine Erfindung griechischer Geographen. Auch *Euripides* soll einen Berg Atlas erwähnt haben (*Symeon. Chronogr.* p. 149 d. ed. Bonn. p. 283); doch hielt er die Persou und den Berg bestimmt auseinander. Im nordwestlichen Afrika nun fixierte man seitdem den Standpunkt des Atlas und benannte nach ihm das Atlantische Meer und die fabelhafte Insel Atlantis (*Plato Tim.* p. 24f. *Critias* p. 108ff. *Plin. N. H.* 6, 31, 36. *Preller, Mythol.* 1. S. 463). Man erzählte, wie der mythische Atlas, ein reicher König, Besitzer grosser Herden und der schönen Hesperidengärten, von Perseus mit dem Medusenhanpte in einen Berg verwandelt worden sei, der den Himmel mit den Sternen trägt, *Ov. met.* 4, 631ff. *Lucan.* 9, 654. Vgl. *Eudocia* p. 16. *Verg. Aen.* 4, 245. *Diod.* 3, 60. Nach dem Dithyrambendichter Polyidos war Atlas ein libyscher Hirt, der von Perseus durch die Gorgo versteinert ward, *Tzetz. Lykophr.* 879. *Exeg. II.* 132, 18. *Et. M.* 164, 20. Die euhemeristische Auffassung, die den Atlas zum König oder Hirten machte, ging noch weiter und erklärte den klugen Himmelsträger für einen Astronomen, der die erste Himmelskugel verfertigt haben sollte, für einen Mathematiker, einen Philosophen, einen weisen Sänger, von dem *Homer* und *Hesiod* stammen sollen, für einen Weissager, *Nenagoras b. Schol. Ap. Rh.* 4, 264. *Diod.* 3, 60, 4, 27. *Plin. N. H.* 7, 56. *Paus.* 9, 20, 3. *Diog. Laert. prooem.* §. 1. *Tzetz. Lykophr.* 873. *Eustath.* p. 1390, 16, 26. *Serv. Aen.* 1, 741. *Suid.* v. Ἡρόδοτος. *Verg. Aen.* 1, 740 ff. nennt den Sänger Iopas, der vom Lanfe der Sonne und des Mondes u. s. w. singt, einen Schüler des Atlas. Vgl. *Völeker, Iapet. Geschl.* S. 55 ff. Über sein Abenteuer mit Herakles s. d. — Über die Abstammung des Atlas finden sich aufser der von Iapetos und Klymene (*Hes. Theog.* 507ff. *Hygin. praef.*) noch folgende: er ist Sohn des Iapetos und der Okeanide Asia, *Apollod.* 1, 2, 3. *Schol. Ap. Rh.* 1 444, oder der Okeanide Aithera, *Tim.* b. *Schol. II.* 18, 486; Sohn des Aither und der

Ge, *Hygin. praef.*, des Aither und der Hemera, *Serv. Aen.* 4, 247; Sohn des Hesperos, *Diod.* 4, 27; Sohn des Uranos, Bruder des Kronos, *Diod.* 3, 60; Sohn des Coelus und der Klymene, *Theon b. Schol. Arat.* 255ff.; Sohn des Poseidon und der Kleito, *Plat. Crit.* p. 114. Als Kinder (s. *Völeker, Iapet.* S. 67ff.) hatte er von Pleioure, der Tochter des Okeanos, (oder von Hesperis, *Diod.* 4, 27, oder von Aithra *Hygin. f.* 192) die Pleiaden, *Hes. Opp.* 383. *Hygin. praef. Simonides b. Athen.* 11, 80. *Apollod.* 3, 10, 1. *Ovid. Fast.* 5, 83. *Schol. Ap. Rh.* 3, 225; ferner von Pleione oder Aithra die Hyaden, *Hygin. f.* 192. *Ovid. Fast.* 5, 169; von Hesperis die Hesperiden, *Diod.* 4, 27. Hyas und Hesperos heifsen seine Söhne, *Schol. II.* 18, 486. *Schol. Arat.* 254. *Diod.* 3, 60. *Ovid. Fast.* 5, 170. *Tzetz. Lykophr.* 879. *Hygin. f.* 192. Dione, Gemablin des Tantalos, ist des Atlas Tochter, *Hygin. f.* 83. Bei *Schol. Eurip. Phoen.* 1129 ist Hesione seine Gattin, Mutter der Elektra. Nach dem Vasengemälde *Müller, Denkm.* 2. n. 828 wird mau Selene als Gattin des (arkadischen Königs) Atlas ansehen müssen. *Weleker, Götterl.* 1. S. 753, Anm. 23. *Völeker, Iapet.* S. 66 nennt den Hund Orthos Sohn des Atlas wegen *Schol. Ap. Rh.* 4, 1399; aber die Worte *οἱ δὲ Ἄτλαντος λέγονται* werden sich auf die etwas früher genannten Hesperiden beziehen. Wegen der Pleiaden, deren eine die arkadische Maia ist, wurde der mythische König Atlas auch nach Arkadien versetzt, *Apollod.* 3, 10, 1. *Dionys. Antiqu.* 1, 61. *Völeker, Iapet.* S. 100ff. *Weleker, Götterl.* 1. S. 752f. Auch zu Tanagra in Böotien lokalisierte man den Atlas aus dem einfachen Grunde, weil dort ein Denkmal des Orion war, des Verfolgers der Pleiaden, ferner weil dort ein Berg Kerykion war, auf welehem Maia den Hermes geboren, und wegen eines dort befindlichen Ortes Polos (Himmelskugel). Da habe Atlas (*ἰδοόφρων*) gegessen in tiefen Betrachtungen über die Dinge über und unter der Erde, *Paus.* 9, 20, 3. Von *Servius (Aen.* 8, 134) wird ein dreifacher Atlas genannt, ein maurischer, ein italienischer (Italien war den Griechen Hesperien), der Vater der Elektra, von weleher Dardanos stamme, und ein arkadischer, der Vater der Maia. — Vgl. im allgemeinen: *Völeker, Mythol. des Iapet. Geschlechtes* (1824) S. 49—107. 243. *Letronne, sur les idées cosmographiques, qui se rattachent au nom d'Atlas. Ann. dell' Inst.* (1830) p. 159—174. *R. Rochette, mémoire sur les représentations figurées du personnage d'Atlas.* Paris 1835. *Heffter, Atlas, eine antiquar. Abh.* in *Allg. Schulzeitung* 1832, 2. No. 74—76. *G. Hermann, de Atlante, Opusc.* 7, p. 241—259. *O. Müller, Prolegg.* S. 118. 191. *Handb. J. Arch.* (2. Aufl.) 396, 1. *Denkm.* 2, n. 822—829. *Schömann, des Aeschyl. gef. Prometheus* S. 302. *Opusc. Ae.* 2, p. 331ff. *Gerhard, Archemoros und die Hesperiden,* Berl. Akad. 1836. S. 284—321 und *König Atlas im Hesperidenmythus,* Berl. Ak. 1841. S. 109ff. *Preller, gr. Mythol.* 3 1. S. 460. *E. Braun, griech. Götterl.* S. 155 ff. *Weleker, gr. Götterl.* 1. S. 743ff. *Bergk, die Geburt d. Athene,* in *Jahns Jahrb.* 81. S. 416ff.

J. Wetter, *d. Mythos v. Atlas u. seine neueren Deutungen*. 1858. [Stoll.]

Atlas in der Kunst

tritt schon sehr früh auf. Am anykläischen Throne (*Paus.* 3, 18, 10) stand er bei der Scene des Raubes seiner Tochter Taygete durch Zeus. Den Himmel tragend sah man ihn am Kypseloskasten (*Paus.* 5, 18, 4), und zwar in der Scene des Zusammenstreffens mit Herakles, die späterhin der Hauptanlaß zur Darstellung des Atlas bleibt (s. Herakles). Statuarische Werke aus Holz waren der den Himmel tragende Atlas nebst Herakles und den Hesperiden von Theokles und Hegylos (*Paus.* 6, 19, 8), alten Meistern aus der Schule der kretischen Dädaliden Dipoinos und Skyllis. Eine anscheinende Vorstellung von diesen Werken giebt uns eine altertümliche Schale (*Gerhard, auserl. Vas.* 86 = *Denkm. a. K.* 2, 825; vergl. *Arch. Ztg.* 1881, S. 218 No. 2), wo Atlas gebeugt von der Last mit eingeknickten Knien, mit Kopf und Armen den Himmel, der wie ein Fels gestaltet ist, trägt, ganz wie *Hesiod* ihn schildert. Den rechten Arm hat er, um ihm einen Halt zu geben, in die Seite gestützt; er ist bärtig und hat lang herabwallendes Haar mit Binde; die Schlange hinter ihm ist eine dem Stile dieser Vasen eigene rein dekorative Zuthat. Interessant ist hier



Hesperide, Herakles u. Atlas, die Hesperidenäpfel haltend (Metope v. Olympia).

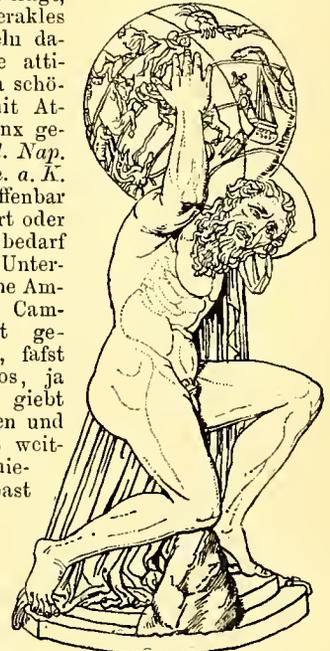
seine Gegenüberstellung mit Prometheus, dem andern Titanen, der wie Atlas nach älterer Vorstellung fern, irgendwo an den Enden der Erde büßt. Für die Vasengattung, der diese Schale angehört, hat man kyrenäischen, und neuerdings kretischen Ursprung vermutet. Über Atlas in alter Dädalidenkunst überhaupt s. *Milchhöfer, Anfänge der gr. Kunst* S. 167. 168. 179. — Es folgt unter den erhaltenen Monumenten gleich die neuerdings so vorzüglich erhalten aufgefundene Metope von Olympia (s. d. Abbildg. u. vgl. *Mitteilungen* Taf. 11, S. 206 ff.), die bei *Paus.* (5, 10, 9) offenbar falsch gedeutet ist, indem nicht Atlas der Himmelsträger ist,

sondern Herakles, dem eine Hesperide dabei freundlich hilft, während Atlas mit den Äpfeln ihm gegenüber steht; beide sind ganz nackt, doch ist Atlas von Herakles durch das längere herabfallende Haar und eine Binde deutlich unterschieden und als würdiger König gekennzeichnet. Auch eine attische Vase vom Ende des 5. Jahrhunderts, scheint Atlas als König mit Mantel und Scepter darzustellen neben einer Hesperide und dem von Herakles beraubten Apfelbaum (*Annal. d. Inst.* 1859 tav. GH), und auf einem spätern apulischen Vasenfragment erscheint Atlas gar thronend in voller königlicher Gewandung (*Gerhard, ges. ak. Abh.* Taf. 19). Das Gewöhnliche blieb aber, Atlas den Himmel tragend darzustellen. Strengeren Stil zeigt noch ein etruskischer Spiegel (*Gerhard, etr. Sp.* Taf. 137 = *Denkm. a. K.* 2, 827), wo Atlas von vorn gesehen dasteht und mit dem Nacken und beiden Armen den noch nicht als Kugel, sondern mehr als Fels gebildeten Himmel trägt,

während Herakles mit den Äpfeln davonieht. Eine attische Amphora schönen Stiles mit Atlas einer Sphinx gegenüber (*Bull. Nap.* 4, 5 = *Denkm. a. K.* 2, 824) ist offenbar sehr restauriert oder übermalt und bedarf erst erneuter Untersuchung. Eine Amphora, die in Campanien selbst gemacht wurde, faßt Atlas würdelos, ja skurril auf, giebt ihm Satyrohren und läßt ihn mit weitgespreizten Knien unter der Last niederkauern (*Gerhard, ges. ak. Abh.* Taf. 20, 4 bis 6).

Ganz aufrecht, ja steifstehend sehen wir ihn den Himmel tragen auf einem

großen apulischen Prachtgefäße (*Gerhard, ges. akad. Abh.* Taf. 2). In den letztgenannten Beispielen ist der getragene Himmel bereits kugelförmig und mit Sternen und dgl. verziert. — Erst die hellenistische Kunst indes schuf einen statuarischen Typus des Atlas. Nicht aufrecht bildete sie ihn, sondern gedrückt unter der Last fast zusammenbrechend und das eine Knie aufstützend; die Kugel liegt im Nacken auf und wird von beiden Händen in ihrer Lage festgehalten; der Kopf blickt gedrückt und gequält unter der Kugel empor; Haar und Bart sind verwildert; kurz, es ist nicht der würdige König, es ist der büßende



Marmorstatue in Neapel (vgl. *Müller-Wieseler* 2, 822).

Titan zum Ausdruck gelangt. Am vollständigsten ist eine Statue in Neapel erhalten (*Mus. Borb.* 5, 52 = *Clarac* 793, 1999A), obwohl das ganze Gesicht an ihr modern und nur der Bart alt ist. Ein kolossaler Torso zu Neapel, welchem ein Arm im Palazzo Faruese zu Rom anpaßt (in Berlin im Abguß kürzlich nach *K. Lauges* Angabe zusammengefügt), ist wohl der beste Atlas dieses Typus; die Himmelskugel fehlt, doch der Kopf, den Pergamensischen Giganten ähnlich, ist wohl erhalten. Sehr restauriert ist der Atlas der Villa Albani. In Relief erscheint der Typus z. B. in Sparta aus römischer Zeit (*Mitt. d. Ath. Inst.* 2, S. 417 No. 257); auch in Gemmen wurde er wiederholt, und Philostrat schildert denselben auf einem Gemälde (*imag.* 2, 20). Die Münze *Mionnet* 5 *Suppl.* p. 197, No. 1162 ist indes gefälscht.

Der tragende Atlas wurde das Urbild aller tragenden Gestalten, und so nannte man Atlantes alle die Gebälk tragenden männlichen Figuren; doch gewis erst, seit man in hellenistischer Zeit überhaupt technische Ausdrücke für gewisse Gattungen von Kunstwerken schuf, wie man eine Statuenklasse Achilleische nannte. Statt Atlantes hatte sich in Rom zu Vitruvs Zeit eine andere griechische Bezeichnung derselben Stützfiguren, Telamones, festgesetzt (*Vitr.* 6, 10⁷). Da diese Figuren indes mit Atlas selbst nichts zu thun haben, sondern jeweils ihre besondere Bedeutung hatten (besonders beliebt waren Giganten, Satyrn, Silene, Barbaren u. a.), so gehört ihre Besprechung auch nicht hierher (vgl. über sie besonders *E. Curtius* in *Arch. Ztg.* 1881, S. 14 ff.). [Furtwängler.]

Atlites (*Ἀτλίτης*), zw. Name einer der Söhne des Aegyptos (s. d.): *Hyg. f.* 170. [Roscher.]

Atramus (*Ἀτράμωπος* = *Ἀδράμωπος*?), Pelasger, Vater der Thebe, Gründer und Eponymos von Adramyttion: *Dik. b. Schol. II.* 6, 396. [Roscher.]

Atrants, tis m., die wohl celtische Gottheit der *statio Atrantina* (Trojana bei S. Oswald) auf der Grenze von Noricum und Italien. *C. J. L.* 3, 5117: *Atranti Aug. sac Fortunatus C. Antouii Rufi proc. Aug. ser. vil. v. s. l. m.* Vielleicht gehört auch 5118 hierher; wo *Mommsen* statt *FVANTIN* ebenfalls Atranti setzen will. Zu vergleichen ist *Honor stationis Atrantinae* *C. J. L.* 3, 5123. Möglicher Weise hängt *Atrants* mit dem in dem altirischen *athranuil*, *adramail*, *adthranuil* erhaltenen Wortstamme zusammen, wogegen die verschiedene Form des *t*-Lautes nichts beweisen würde, da auch *Adrans* (*It. Ant.*) oder *Adrana* (*Zosim.* 2, 45) geschrieben wird. [Stending.]

Atrax (*Ἀτραξ*), 1) Lapithe, Sohn des Peoneios und der Enra, Gründer von Atrax in Thessalien (*Steph. Byz.* s. v.), Vater der Hippodameia, der Gemahlin des Peirithoos, und der Kainis, welche nach Poseidons Willen zum Manne, dem Lapithen Kaineus, wurde, *Anton. Lib.* 17. *Ovid. Heroid.* 17, 248; vgl. *Schol. Stat. Theb.* 1, 106. S. Kaineus u. Hippodameia. — 2) Vater der Damasippe, der Gattin des Königs Kasandros in Thrakien, *Ps.-Plut. de flux.* 3, 1. [Stoll.]

Atrone (*Ἀτρονή*), Tochter des Kyklopeu Arges und einer phrygischen Nymphe, Schwester des Deuos und Atron. Nach ihr (oder Atron) wurde die Stadt Atrone benannt. *Philostephanos* b. *Steph. Byz.* s. v. [Stoll.]

Atrous (*Ἀτρούς*), Sohn des Pelops und der Hippodameia (Verzeichniss aller Kinder derselben beim *Schol. Eur. Or.* 5), Enkel des Tantalos, älterer Bruder des Thyestes. In der *Ilias* (2, 105) giebt Zeus das von Hephaistos gemachte Scepter dem Hermes, der es dem Pelops bringt; von diesem geht es auf Atrous über (*δῶκ' Ἀτροῖ πειπέμνυ λαῶν Ἀτροῦς δὲ θνήσκων ἔλιπεν πολέσῳ θυέστῃ*), also eine ganz friedliche Aufeinanderfolge und natürlicher Tod. Erst in der epischen *Alkmaionis* (*fr.* 7; *Schol. Eur. Or.* 988) war der Hader des Atrous und Thyest geschildert. Aus Zorn wegen des Todes seines Sohnes Myrtilos durch Pelops hat Hermes hier dem Atrous ein goldwolliges Schaf durch einen Hirten (dessen Name mit *Avr.* . . begann) zugesandt. *Pherekydes* hatte nicht den Zorn des Hermes als Grund angegeben. *Hellankos* (*fr.* 42 *Muell.*, *Schol. II.* 2, 105; vgl. *Schol. Eur. Or.* 812) berichtete, wohl nach epischen Quellen, das Atrous und Thyest zusammen mit der Mutter Hippodameia den Stiefbruder Chrysispos, den Pelops mit einer Nymphe gezeugt (Axioche nach *Schol. Pind. Ol.* 1, 144. *Schol. Eur. Or.* 5), ermordeten (sie erstickten ihn in einem Brunnen, *Schol. Eur. Or.* 812, 5), worauf Atrous und Thyest vertrieben und ihnen von Pelops gefluht wird; sie zerstreuen sich aus Pisa; nach dem Tode des Pelops kommt Atrous als der ältere und bemächtigt sich *σὺν στρατῷ πολλῷ* des Landes (Pisa). Nach *Schol. Eur. Or.* 5 wohnen Atrous und Thyest, von Pisa vertrieben, in Makestos in Triphylien, wo Atrous die Kleola, die Tochter des Dias, heiratet, die ihm von ihrem früheren Gatten Pleisthenes die Söhne Agamemnon und Menelaos zubrachte, vgl. *Tzetz. II.* p. 68. *Thukydidēs* 1, 9 berichtet auf die Autorität der *τὰ σαφέστατα Πελοποννησίων μνήμη παρὰ τῶν πρότερον δεδεδειμένοι*, das Atrous fliehend vor dem Vater *διὰ τὸν Ἰφικλῆα θάνατον* nach Mykenai geflohen sei; denn er war *μητρὸς ἀδελφός* des hier herrschenden Eurystheus (dessen Mutter Nikippe Atrous' Schwester war); diese übergiebt dem Onkel die Herrschaft beim Auszug gegen die Herakliden; da er nicht wiederkehrt, behält sie Atrous im Einverständnis mit den Mykenäern. Eine andere Version (bei *Apollo-dor* 2, 4, 6) läßt Sthenelos, den Vater des Eurystheus, den Atrous und Thyest herbeirufen und ihnen Midea übergeben, während er Tyrins und Mykenai beherrscht. Nach *Paus.* 6, 20, 7 geht selbst Hippodameia wegen des Todes des Chrysispos nach Midea. Vgl. *Strabo* 8; p. 377. Mykenai fällt an die Pelopiden, die aus der Pisatis kommen. Der Tod des Chrysispos ward auch eine beliebte tragische Fabel: vgl. *Hyg. f.* 85, wo Hippodameia sich dann selbst tötet; auch die Version des Historikers Dositheos (*fr.* 7 *Muell.*), wo Hippodameia selbst den Mord an Chrysispos begiebt, ist eine tragische; vgl. *Welcker, gr. Trag.* 536. *Ribbeck,*

röm. Trag. S. 444 ff. über die Tragödie des Accius. — Besonders reich ausgebildet ward in der Tragödie indes der Bruderzwist des Atreus und Thyest, der zwar bereits im späteren Epos gegeben war (s. o.) aber von den Tragikern überaus mannigfach ausgesponnen ward. Leider können wir die verschiedenen Versionen in den wenigsten Fällen bestimmten Dichtern zuweisen. Gewiß ein sehr alter Zug ist die Sage vom goldwolligen Schafe als Symbol der Herrschaft. Thyest bestreitet dem Atreus die Herrschaft (*Aesch. Ag.* 1585: *ἄποιος ἀφίλετος ὦν κράτει*). Seneca läßt (im *Thyest*) die Herrschaft jährlich wechseln zwischen Atreus und Thyest, bis das *τέρας* des Lammes, das *τέρας ὀλοῦν Ἀτρείος ἱποβόωτα* (*Eur. Or.* 995; die Erscheinung des Lammes wird *Eur. El.* 699 ff. beschrieben), das *regni stabilimen mei* (*Accius fr.* 8, vgl. *Sen. Th.* 223) für Atreus entscheidet; der letztere hat auch das gesetzliche Vorrecht der Erstgeburt (*πρώτος ὦν κατὰ νόμους Schol. Eur. Or.* 800); ihm hatte Klotho bestimmt *τὰ στέμματα ἔχειν καὶ τὴν βασιλείαν*, aber zugleich Streit mit Thyest (*Schol. Eur. Or.* v. 4—14). Thyest entwendet ihm das Lamm; hier flicht sich die Sage von der freventlichen Huhlschaft des Thyest mit der Gattin des Atreus, der Aërope, ein; diese war eine Tochter des Katreus, des Sohnes des Minos (*Apoll.* 3, 2, 1), also *Κρήση* (*Eur. Or.* 18; *Soph. Ai.* 1295). Thyest verführt sie und sie verschafft ihm das Lamm (*Aesch. Ag.* 1193 deutet den Ehebruch an, ebenso *Eur. Or.* 1009; *El.* 720 ff.: Thyest bringt das *τέρας* in sein Haus, und verkündet dies dann öffentlich; *Schol. Eur. Or.* 812, *Sophokles Atreus; Accius Atreus fr.* 8; *Sen. Th.* 220 ff.; *Paus.* 2, 18, 2). Darob giebt Zeus ein neues Zeichen, er kehrt den Lauf des Helios, der Gestirne und der Eos um (*Eur. El.* 726 ff.; *Iph. Taur.* 812 ff. *ἥλιον μετέστας* gewoben von Iphigeneia; *Or.* 1002 ff. *Soph. fr.* 668. *Plato Polit.* p. 269 A. *Schol. Il.* 2, 106). Schon von *Euripides* ward Atreus indes als Himmelskundiger erklärt, welcher den den Gestirnen entgegengesetzten Lauf der Sonne zuerst bemerkt: *Eur. fr.* 853, ebenso *Polybios* bei *Strabo* 1, p. 23; *Schol. Eur. Or.* 998. *Ach. Tat. isag. in Phaen.* p. 122 E. *Eustath. Od.* 11, 2, p. 1645; Atreus als Beobachter einer Sonnenfinsternis, *Hyg. f.* 258; vgl. *Welcker, gr. Trag.* S. 361; *Preller, gr. Myth.* 2², 390. Atreus vertrieb nun den Thyest (*Aesch. Ag.* 1586 *ἠνδρηλάτησεν ἐκ πόλεως*). Nach einer andern Version beim *Schol. Eur. Or.* 812 hatte Atreus gelobt das schönste Tier der Herde, der Artemis zu opfern; da wird ihm das goldene Lamm geboren; er verschlief es, Thyest aber stiehlt es mit Aërope; das Unglück ist Folge der Vernachlässigung der Artemis, ähnlich wie dann bei Agamemnon. Nach einer andern Version (*ibid.*) besaßen die Atriden das goldene Vlies als *πατριῶν σημεῖον*. Zeus schickt nun den Hermes, der dem Atreus zeigt, daß Helios den umgekehrten Weg mache; das gilt als Zeichen und Thyest wird verjagt. — Mit diesen Vorgängen verband *Sophokles* die folgenden Greuel unmittelbar (vgl. *Schol. Eur. Or.* 812): Thyest

stiehlt das Lamm, das Atreus eben den Richtern als *τέρας* zeigen will; er herrscht; aus Rache wirft Atreus die Aërope gleich ins Meer, schlachtet die Kinder des Thyest und tötet diesen selbst zuletzt, worüber Helios einen Tag von Westen nach Osten geht. Die gewöhnliche Sage jedoch liefs Thyest verbannt sein und schob eine längere Zwischenzeit ein. Zur Motivierung der späteren grausamen Rache des Atreus ward hier eine tragische Fabel eingeflochten, die vielleicht Gegenstand des Pleisthenes des *Euripides* war (*Hyg. fab.* 86; vgl. *Welcker, gr. Trag.* 689 f. *Ribbeck, r. Trag.* S. 458): Thyest zieht in der Verbannung den Pleisthenes, Sohn des Atreus, als seinen Sohn auf und schickt ihn zu Atreus, um diesen zu ermorden; Atreus jedoch tötet unwissentlich den eigenen Sohn. Bei *Aeschylos* (*Ag.* 1587), wie es scheint auch bei *Euripides* (*Arist. Ach.* 434 *Θυσιαία ὄκη*) und *Ennius* (*Ribbeck, röm. Trag.* S. 199) kehrte nun Thyest unaufgefordert als armer Bittflehender an den Herd des Atreus zurück; bei *Seneca* (*Th.* 297 ff. 404 ff.) und *Hygin* (*f.* 88) jedoch ward Thyest von dem rachezierigen Atreus unter dem Scheine der Versöhnung herbeigelockt. Das Wiedersehen will Atreus durch ein festliches Mahl feiern (*Aesch. Ag.* 1592); doch Atreus ist ein *χαλεπὸς θοινατὴρ* (*ib.* 1502); er schlachtet die Söhne des Thyest — Aglaos, Orchomenos, Kaleos bei *Sophokl.* nach *Schol. Eur. Or.* 812, Tantalos und Pleisthenes bei *Hyg. f.* 88 und *Seneca* — und setzt sie ihm zum Mahle vor, von dem er ahnungslos genießt; an den ihm nachher gezeigten Extrimitäten erkennt sie der Vater; er flucht dem ganzen Geschlechte (*Aesch. Ag.* 1593 ff.; 1219 ff.; *Soph. Ai.* 1293; Gegenstand des Atreus des *Sophokles*, des Thyest oder der *Κηῖσσαι* des *Euripides*, des Thyestes des *Agathon*, *Karkinos*, ferner des *Ennius*, des Atreus des *Accius*, des Thyestes des *Seneca* u. a., s. *Welcker, gr. Trag.* 357 ff.; 675 ff.; 994; 1063; *Ribbeck, röm. Trag.* S. 199 ff.; 447 ff.). Die römischen Dichter, doch wohl nach älterem Vorgange, lassen die Sonne wegen dieser Unthat ihren Lauf umkehren (*Hyg. f.* 88, 258. *Ovid. Her.* 15, 206. *Stat. Theb.* 4, 307. *Lucan. Phars.* 1, 543. 7, 451). Bei *Sophokles* (vgl. oben) liefs Atreus darauf den Thyest töten (*Schol. Eur. Or.* 812; wahrscheinlich auch bei *Accius*, s. *Ribbeck, röm. Trag.* S. 456), die Aërope liefs er bei *Sophokl.* ins Meer werfen (s. oben) und auch *Euripides* liefs sie durch Atreus zum Tode verurteilt werden (*fr.* 468). Andere Tragödien spannen die Greuel weiter (*Sophokles* Thyest in Sikyon, wonach wahrscheinlich *Hyg. f.* 88, *Accius* Pelopidae u. a.). Der vertriebene Thyest kommt nach Sikyon, nachdem er, wie es scheint, in Thesprotien ein Totenorakel erhalten, das ihm sein Unheil verkündete; er findet dort im Heiligtum der Athene die eigne Tochter Pelopia ohne sie zu kennen, er macht sie schwanger (vgl. *Hyg. f.* 88. *Dio Chrysost.* 65 p. 349. *Plat. leg.* 8, p. 838 c); sie entwendet ihm dabei sein Schwert; eine spätere Verstärkung der Sage liefs den Incest einen absichtlichen sein, um einen Rächer zu erzeugen (*Mythogr.* 1, 22. *Scrv. Acn.* 11, 262). Darauf heiratet Atreus

die Pelopia, ohne zu wissen, wer sie ist; den Knaben, den sie (von Thyest) gebürt, setzt sie aus, er wird gerettet und von Atreus als sein Sohn erzogen und Aigisthos (s. d.) genannt. Später schickt Atreus seine Söhne Agamemnon und Menelaos aus, um Thyest zu suchen, der in Delphi gefunden wird. Atreus läßt ihn einkerkeren und schickt seinen vermeintlichen Sohn Aigisth zu ihm um ihn zu töten. Thyest erkennt ihn an dem Schwerte, demselben, das seine Mutter Pelopia dem Thyest einst entrissen hatte. Pelopia, als sie den Greuel erfährt, tötet sich mit demselben Schwerte. Mit der blutigen Waffe eilt Aigisth zu Atreus, der frohlockt, indem er den Bruder getötet glaubt; beim festlichen Opfer ermordet ihn Aigisth und gelangt nun mit dem Vater Thyest zur Herrschaft (*Hgg. f.* 88). — Das Grab des Atreus in Mykenai erwähnt noch *Paus.* 2, 16, 6; er unterscheidet davon die *ὑπόγεια οἰκοδομήματα* des Atreus und seiner Söhne, in denen sie die Schätze hewahrten (*ib.*); diese Gebäude sind erhalten und sind keine Schatzhäuser, sondern Gräber und zwar allerdings der Pelopidendynastie. Das größte und schönste derselben führt den herkömmlichen unbegründeten Namen „Schatzhans des Atreus“. — Die Kunst hat Atreus und seine Greuel wie es scheint, nicht dargestellt.

[Furtwängler.]

Atromos (*Ἄτρομος*), Sohn des Herakles und der Thespiade Stratonike, *Apoll.* 2, 7, 8. [Stoll.]

Atreon (*Ἄτρεων*), Sohn des Kyklopen Arges und einer phrygischen Nymphe, Bruder des Denos und der Atrene (s. d.), nach welchem die Stadt Atrene (in Phrygien?) genannt war, *Steph. Byz.* s. v. *Ἀτρήνη*. Müller *fr. histor. gr.* 3, 10.

Atropos s. Moirai. [p. 20, 6. [Stoll.]

Attepata [= Attes Papas? R.], nicht sicher lesbarer Name einer Gottheit auf der Weihinschrift eines Säulenstückes aus Aquileia. *C. I.* L. 5, 766: *ATTE·ΠΑΙΑ* || *THEVD. THEV. F. D. D. L. M. Mommsen* vermutet *Cautipati*(?). Vgl. Attis S. 723. [Stending.]

Attes = Attis (s. d.)

Atthis (*Ἄτθίς*), Tochter des Autochthonen Kranaos in Attika, der nach Kekrops herrschte; nach ihr, die als Jungfrau starb, nannte der Vater das Land, das früher Aktaia hieß, Atthis oder Attika, *Apollod.* 3, 14, 5. *Paus.* 1, 2, 5. *Strab.* 9, 397. *Iustin.* 2, 6. [Stoll.]

Attis (*Ἄττις* oder *Ἄττης*, lat. Atys, [Stoll. oder Attin; s. O. Jahn z. *Persius* 1, 93. *Mommsen*, *I. N.* No. 1398 ff. *Orelli* No. 1898 ff.) ist eine Gottheit der Phryger, und den Mittelpunkt der über ihn verbreiteten Mythen bildet seine enge Verbindung mit der phrygischen Göttermutter, die ihn wegen seiner Schönheit liebt.

1) Mythen. Unter den in mannigfacher Form und erst von späteren Schriftstellern überlieferten Sagen ist diejenige von Pessinus sowohl wegen der religiösen Bedeutung dieser Stadt (s. den Art. Kybele, der überhaupt zu vergleichen ist) als wegen ihres Inhalts für die ursprünglichste anzusehen. Die daselbst einheimische Sage von der Geburt des Attis (und der Agdistis), von der Liebe der Agdistis zu ihm, von seiner Raserei, Entmannung, Unverweslichkeit u. s. w. berichtet *Paus.* 7, 17,

10 (s. oben Agdistis). Von dem mit den Verhältnissen Kleinasiens wohlbekannten *Strabo* 12 p. 567 und anderen erfahren wir, daß gerade zu Pessinus die Göttermutter unter dem Namen Agdistis (s. d.) verehrt wurde; somit ist Agdistis in jener Sage Kybele selbst. Die Pessinuntische Sage liegt auch der übrigens viel ausführlicheren und in den Nebenzügen mehr national gefärbten Darstellung des *Arnobius adv. nat.* 5, 5—7 zu Grunde, die er bei einem gewissen Timotheus gefunden hat (s. oben Agdistis). Da aber Arnobius nicht wußte, daß die auch bei ihm ursprünglich androgyne, dann durch Verstümmelung weibliche Agdistis die Göttermutter selbst ist, so hat er die verschiedenen Berichte verschmolzen, und so gehen bei ihm beide, Kybele und Agdistis von Anfang an neben einander her: beide lieben den Attis, beide erscheinen bei der Hochzeit, Kybele freilich ohne rechten Zweck, da Agdistis den Attis samt den Gästen in Wahnsinn versetzt. Jedoch enthält die vollständige Erzählung bei *Arnobius* einige Einzelheiten von Bedeutung: Attis stirbt infolge seiner Entmannung, was offenbar auch bei *Pausanias* vorausgesetzt, aber nicht gesagt ist. Sodann findet seine Entmannung unter einer Fichte statt, dem für den Attiskultus so wichtigen Baum. Die Göttermutter trägt diese Fichte in ihre Höhle und unter derselben beweint und beklagt sie den Verstorbenen. Aus seinem Blut aber sprießen Veilchen hervor, weshalb auch noch jetzt seine heilige Fichte mit Veilchen umkränzt werde. Seine Zurückführung ins Leben habe Iuppiter verweigert, habe aber zugestanden, daß sein Körper nicht verweise, daß seine Haare noch wachsen und sein kleiner Finger sich noch bewege. Hiermit zufrieden habe Agdistis seinen Körper zu Pessinus beigesetzt und ihm eine jährliche Feier und eine Priesterschaft geweiht. Damit ist deutlich auf den pessinuntischen Ursprung der Sage hingewiesen. Die Sangariostochter heißt bei ihm Nana (siehe Kybele), die Königstochter la.

Der Pessinuntischen steht diejenige Version am nächsten, welche sich bei *Ovid* und weiterhin bei dem Philosophen *Sallustius* und dem Kaiser *Julianus* findet. *Ovid. Fast.* 4, 223 erzählt: Attis, ein phrygischer Jüngling, fesselte durch seine Schönheit die Kybele. Sie wollte ihn für sich, zum Dienst ihres Tempels behalten, und er mußte ihr Keuschheit und Treue geloben. Aber er brach sein Wort mit der Nymphe Sagaritis. Die Göttin tötet im Zorn die Nymphe, Attis eilt wahnsinnig auf die Höhen des Dindymongebirges und verstümmelt sich zur Strafe für seinen Fehltritt. Daher kommt, setzt *Ovid* hinzu, die Selbstverstümmelung seiner Diener. Ganz ebenso berichtet *Sallustius philosophus de diis et mundo* 4, nur mit dem Zusatz am Anfang: die Göttermutter habe den Attis am Flusse Gallos liegen sehen, sei von Liebe ergriffen worden und habe ihm den Sterneuhut (*τὸν ἀστειρωτὸν πῖλον*) aufgesetzt; und am Schluss: nach der Entmannung sei Attis wieder zu der Göttin zurückgekehrt und bei ihr geblieben. Dieselbe Erzählung

mit denselben Zusätzen bietet *Iulianus imperator Orat.* 5 p. 165 ff. Der Anfang ist bei ihm deutlicher durch die Bemerkung: dafs er au Gallosflufs ausgesetzt gewesen sei; vergl. auch p. 180 A, wo Kybele angerufen wird als die „welche den ausgesetzten Attis gerettet und wieder in die Erdhöhle zurückgeführt hat“. Der Wahnsinn des Attis, in welchem wir eine Zurückverlegung des Orgiasmus aus den Gebräuchen im Kultus in den Mythos des Gottes selbst zu erkennen haben, ist in *Ovids* Version noch bestimmter als Strafe gefafst, welche den Attis für seinen Treubruch an Kybele trifft, indem er durch seine Liebe zu Sagautis in höherem Grade schuldig erscheint als durch die beabsichtigte Hochzeit in der Pessimistischen Sage. Noch offener ist die Tendenz einer Umdeutung in rein menschliche Geschichte bei *Firm. Matern. de cr.* 3 („die Phryger haben aus der Liebe einer reichen Frau oder Königin zu einem sie stolz verschmähenden Jüngling ein jährliches Fest gemacht“) und ebenso in der ziemlich abweichenden Gestalt der Sage bei *Diodor*, wiewohl auch er seine Version auf die Phryger und auf Pessinus zurückführt. Bei *Diodor* 3, 58. 59 ist Kybele die Tochter des Königs von Phrygien und Lydien, die, von ihren Eltern ausgesetzt, und auf dem Kybelongebirge von wilden Tieren ernährt, zu einer schönen Jungfrau heranwächst und durch wohlthätige Erfindungen, die Augen auf sich zieht. Sie liebt den phrygischen Jüngling Attis und wird von ihm schwanger; in derselben Zeit aber wird sie von den Eltern wieder erkannt und angenommen. Da jedoch ihr Vater ihren Zustand bemerkt, tötet er im Zorn den Attis und wirft seinen Leichnam unbestattet hin; Kybele aber wird wahnsinnig und zieht im Lande umher, wehklagend und das Tympanon schlagend. Durch Krankheit und Mißwachs seien die Phryger veranlafst worden, Attis und Kybele göttlich zu verehren. Da aber der Leichnam des Attis verschwunden sei, so bringen sie bis auf den heutigen Tag vor seinem Bild ihre Wehklagen dar und ehren ihn unter dem Namen Papis. Somit fehlt bei *Diodor* die Entmannung des Attis, die Rolle des Orgiasmus wird auf Kybele übertragen und Attis' Tod ist durch seine unrechtmäßige Liebe zu Kybele motiviert. Anders wiederum wurde sein Tod nach einer Nachricht bei *Pausanias* 7, 17, 5 von dem Elegieendichter *Hermesianax* erzählt: er sei der Sohn des Phrygers Kalaios gewesen, habe sich aber nach Lydien begeben und daselbst den Dienst der Göttermutter eingeführt. Er sei deshalb von den Lydern so hoch geehrt worden, dafs Zeus aus Unwillen einen Eber in das Land geschickt habe, der den Attis tötete. Ähnlich *Schol. Nicandri Alex.* 8 mit dem Zusatz, dafs die Göttermutter ihn unter Wehklagen begraben habe. Die Verschmelzung mit der syrischen Adonissage (s. d.) liegt auf der Hand. Dafs aber diese Form der Attissage in Lydien zu Hause war, zeigt sowohl ihre Darstellung auf der Felswand zu Hammanly bei Maconia, *Lebas Itinéraire* pl. 55, als ihre Umwandlung in lydische Königsgeschichte, in die Sage von

Atys und Adrastus, *Herod.* 1, 34; vgl. *Meyer, Gesch. d. Altert.* 1, 307. Bei *Lukian de dea Syr.* 15 wird Attis geradezu ein Lyder genannt und ihm die Stiftung des orgiastischen Kybelodienstes in Phrygien, Lydien und Samothrake zugeschrieben. Auch *Diodor a. a. O.* nennt Lydien neben Phrygien.

Den gemeinsamen Hauptzügen dieser Sagen, der Liebe der Kybele zu dem jugendlich schönen Attis und dem frühzeitigen Dahinschwinden seiner Lebenskraft, sei es durch Tod oder durch Entmannung, schliesen sich auch die einzelnen Nachrichten an. Bei *Servius ad Verg. Aen.* 7, 761 heifst er allgemeiner *nomen conjunctum Matri Deum*, oder er erscheint als ihr Diener und Verbreiter ihres orgiastischen Dienstes *Lukian a. a. O., Iulian Or.* 5 p. 172 C. *ὑπονογός τῆ Μητρὶ καὶ ἡνίοχος*. Ein anakreontisches Lied (11 *Bergk*) führt den *ἡμῶν λυγὸς Ἄττις* vor, wie er der schönen Kybele auf den Bergen ruft und wahnsinnig wird. Ebenso durchzieht sie, sehnsüchtig den Attis rufend, auf ihrem Löwenwagen bergauf, bergab die Waldhöhen des Ida, die von dem tollten Treiben ihrer Begleiter, der Korybanten, widerhallen, *Lukian dial. de.* 12, oder nimmt den Liebling auf ihren Wagen, *Luk. Sacrif.* 7 (vgl. die Abbildungen bei Kybele). Eigentümlich ist, dafs gerade in den ausführlicheren Erzählungen seiner Geschichte die Bezeichnung desselben als Hirten fehlt, die sich in einzelnen Nachrichten vielfach findet, *Theokrit* 20, 40 (unecht) *καὶ τὸ, ῥέα, κλαίεις τὸν βοῦκόλον*; *Arnob. adv. nat.* 4, 35 *bubulcus*; *Tertull. ad nat.* 1, 149 *Cybele pastorem suspirat*; in dem Hymn. bei *Hippolyt. ref.* 5, 9 *εἰπόλος* und *σραιτής*; *Schol. zu Nicandri Alex.* 8. Dagegen stimmen über den Tod des Attis auch die sonstigen Nachrichten überein. Nach *Paus.* 1, 4, 5 zeigte man in der Nähe von Pessinus sein Grab; bei *Hippolytus a. a. O.* heifst er *πένης*; *Firmicus Maternus de cr. prof. rel.* 3 sagt: die Phryger hätten den zuvor Begrabenen wieder aufstehen lassen; auch *Iulian. orat.* 5, 168 C redet von seinem Verschwinden. Mit Entmannung und Tod endigt auch die von dem übrigen abweichende Erzählung bei *Serv. ad Aen.* 9, 116, nach welcher der schöne Jüngling, ein Priester der Göttermutter, der unreinen Begierde eines Königs zum Opfer fällt.

II) Bedeutung. Den Inhalt der Mythen von Attis und Kybele bilden, wie schon im Altertum erkannt worden ist, die Vorgänge des Naturlebens. Die Göttermutter Kybele, mit welcher Attis bald als Sohn, bald als Geliebter verbunden erscheint, ist die phrygisch-lydische Form der asiatischen Naturgöttin, in welcher das weibliche Prinzip als die Quelle alles Lebens verehrt wurde [vergl. d. Art. Astarte u. v. *Baudissin, Stud. z. semit. Religionsgesch.* 2, 203 ff. R.]. Sofern das neue Leben vornehmlich aus der Erde entspringt, wurde sie auch als Erdmutter gedacht. Daraus ergibt sich die Bedeutung des Attis. Nach den Zeugnissen des *Eusebius Praep. Ev.* 3, 11 p. 110 C und *Augustin de civ. Dei* 7, 25 sah Porphyrius in dem schönen Liebling der Kybele ein Bild

für den Blütenflor der Erde im Frühling: Attis bedeute „die im Frühling hervorsprossenden, aber noch ehe sie Früchte bringen wieder verwelkenden Blüten, weshalb ihm auch die Beraubung der Zeugungskraft zugeschrieben werde“. Der Philosoph Sallustius fügt seiner Erzählung des Mythos a. a. O. die Erklärung hinzu: die Göttermutter ist die lebenspendende Göttin (*ζωογονός θεά*), Attis der Bewirker des Entstehens und Vergehens (*τῶν γενομένων καὶ φθειρομένων δημιουργός*). Ähnlich nennt ihn *Iulian Orat.* 5, 165 B einen *θεὸς γόνιμος*, und ein spätes Epigramm *Kaibel, epigr.* 824 „den, der zu allen Zeiten das Festgesetzte hervorbringt.“ *Firmicus Mat. de err.* 3 legt sogar den Phrygern zu Pessinus selbst folgende Erklärung des Mythos in den Mund: die Liebe der Kybele zu Attis bedeute: die Erde liebe ihre Früchte; seine Entmannung bedeute das Schneiden der Früchte, sein Tod die Aufbewahrung derselben, sein Wiederanleben das Wiederausstreuen des Samens. Deshalb bezeichnet ihn auch der Hymnos bei Hippolytos a. O. als die noch schwerleud abgeschnittene Ähre *χλοερὸν στάχυν ἀμηθέντρα*; dasselbe bedeuten die Blumen und Früchte in seiner Hand auf Denkmälern (s. unten). Dafs diese Auffassung des Attis, welche jene Gelehrten des späteren Altertums aus der ihnen zu Gebot stehenden Anschauung seines Kultus geschöpft haben, in der That das Richtige trifft, lehrt eine nähere Betrachtung der Mythos und wird durch die Kultgebräuche, soweit sie uns überliefert sind, bestätigt. In den Mythen begegnet uns dabei, je mehr sie die Farbe der phrygischen Heimat tragen, eine desto eigentümlichere Symbolik. So namentlich in dem aus verschiedenen asiatischen Elementen zusammengewachsenen Mythengebilde von Pessinus. Der androgyn Charakter der Agdistis findet sich auch bei anderen Formen der asiatischen Naturgöttin (s. Kybele). Dagegen ist die Art, wie Agdistis ohne eigentliche Zeugung (durch Vermittlung des Mandelbaumes und der Sangariostochter) den Attis hervorbringt, wohl als eigentümlich phrygisches Sinnbild für das Hervorgehen der Pflanzenwelt aus dem mütterlichen Schofs der Erde anzusehen. Attis erscheint hier als Sohn der Kybele, wie er auch in dem Hymnos bei *Hippol. ref.* 5, 9 zweimal (*εἶτε Πέας γεγάλης καὶ Ἄτιν τὸν Πείης*) genannt wird. Als er aber ein schöner Jüngling geworden war, liebte ihn Kybele, die ihn am Ufer des Gallosflusses liegen sah; der Sohn wird zum Geliebten, was der Inhalt der Mysterien des Attis und der Kybele gewesen zu sein scheint, *Clemens Alex. Protr.* 2. *Hippol.* a. a. O. Dazu *Schneiderwin, Philol.* 3, 247. *Iulian or.* 5 p. 166 A. Aber der Liebesbund mit dem schönen Jüngling, der sich ganz ihrem Dienst ergibt und ihr Treue gelobt, wird durch ein grausames Verhängnis gestört: Attis entmannt sich selbst zur Strafe für seine Untreue und stirbt, d. h. der Pflanzenwuchs und Blütenreichtum, der sich bis zum Hochsommer üppig entfaltet hat, verwelkt und erliegt den glühenden Strahlen der Sonne. Die Natur scheint sich selbst gewaltsam der Zeugungskraft zu berauben, eine

Anschauung, die ebenfalls den Phrygern eigentümlich gewesen zu sein scheint. Die Göttermutter selbst bestattet ihn unter Wehklagen; selbst sein Leichnam ist verschwunden, d. h. die ihres Blütenschmucks beraubte Erdetrauert im Herbst und Winter. Aber Attis ist nicht für immer tot; Kybele selbst verschafft ihm die Unverweslichkeit, der Begrabene steht wieder auf (*Firm. Mat.* a. a. O.), Attis kehrt zu ihr zurück mit den Kindern des Frühlings, mit den Veilchen, die aus seinem Blut emporspriessen, um sich aufs neue mit der Göttin zu verbinden. Dieser offenbaren Übereinstimmung zwischen Bedeutung und Mythos des Attis gegenüber kann die andere auf die Festzeit des Attis gegründete Auffassung, dafs Attis die Sonne bedeute (*Macrob. Sat.* 1, 21, 7. *Arnob.* 5, 42, von den Neneren *Visconti Annal. d. Inst.* 1869, 231), nicht für die ursprüngliche, sondern nur für ein Erzeugnis des späteren Sykretismus gelten; auch bezieht sich nicht hierauf das Beiwort Menotyranus auf lateinischen Inschriften des 4. Jahrhds. bei *Orelli Inscr.* 1900. 1901. 2264. 2353, sondern dasselbe ist dem Kultus des Gottes Men entlehnt (*Μὴν Τύρανιος*), mit welchem der des Attis später verschmolzen wurde, vgl. *Waddington* zu No. 668 in den *Inscriptions Grecques et Latines par Le Bas et Waddington tom.* 3. Die Vereinigung von Sonnenstrahlen mit der Mondsichel am Haupt des Attis, *Mon. d. Inst.* 9, 8 a. n. 2. *Visconti* a. a. O. 230 verleiht demselben ebenso wie Kybele selbst (s. Kybele) eine allgemeine kosmische Bedeutung, und aus dieser erklären sich Ausdrücke wie *ποιμὴν λευκῶν ἄστρον Hippolyt. ref.* 5, 9 und der *ἀστερωτὸς πῖλος* bei *Iulian. Orat.* 5, 165 B, sowie *Ἄτις λευκός Babr. fab.* 126 und die Beziehung auf den Mond *Orelli* n. 1903. Höchst beachtenswert aber ist die völlige Übereinstimmung des Attismythos mit dem des Adonis in allen Zügen außer der Entmannung (s. oben Adonis S. 76), wozu noch die von *Ilaakh, Stuttgart. Philol.-Vers.* 1857 S. 176 ff. vermutete Namegleichheit hinzukommt, wonach Adonis Ἰγῆς mit Attis identisch wäre, dessen Name wohl ursprünglich Atins lautete, wie aus der Doppelform Atis und Atin zu schliessen ist, vgl. *K. Curtius, das Metroon in Athen* S. 10. Beide wurden auch schon im Altertum gleichgesetzt, wie in dem Hymnos bei *Hippolytos* a. a. O.: *Ἄτιν δὲ καλοῦσι μὲν Ἀσούριοι τριπέθητον Ἀδωνιν*, und in dem Orakel bei *Socrat. Hist. Eccl.* 3, 23: *Ἄτιν δ' Ἰλάσεσθε θεὸν μέγαν, ἄγρον Ἀδωνιν | εἴπων, ὀλβιόδορον, ἐπλόκαμον Διόνυσον*. Da auch Dionysos als verschwunden beklagt und als wiederaufgestanden gefeiert wurde, so wurde auch er dem Attis gleichgesetzt, vgl. *Schneiderwin, Philol.* 3, 265 und in jenem Hymnos die Worte ὡς *Βακχεῖς*.

III. Kultgebräuche. In den Kultgebräuchen des Attisdienstes, soweit dieselben überliefert sind, spiegelt sich der Mythos wieder: die Klage um den Verschwundenen und der Jubel über den Wiedererstandenen bilden die beiden Angelpunkte des Kultus. Nach *Plut. Is. et Osir.* 69 feiern die Phryger das Einschlafen und dann wiederum das Wiedererwachen ihres

Gottes. Die Phryger in Pessinus, sagt *Firmicus Mat. de err.* 3, haben sich aus der Fabel von Attis und Kybele eine jährliche Festfeier gemacht (*annuum sacerorum ordinem*) mit Wehklagen um den Verstorbenen, und zum Trost für die Betrübtete (Kybele) haben sie den kurz vorher Begrabene wieder aufleben lassen. Nach *Schol. Nicandr. Alex.* 8 fand diese Trauerfeier im Frühjahr statt. Genauer berichtet *Maerob. Sat.* 1, 21, 7, dafs nach Beendigung der Trauer- 10 ceremonien die Freudenfeier, für welche oder in Rom üblichen Namen *Hilaria* gebraucht, am 25. März beginne, von wo an der Tag zunehme. Dies sind die *ἄγια* und *τελευταί* der Göttermutter, als deren Stifter Attis vielfach bezeichnet wird, und welche nach *Dion. Halic.* 1, 61 noch zu Augustus' Zeit in ganz Phrygien ausgeübt wurden und in *δρομένῳ τε καὶ λεγόμενα περὶ αὐτῆν (Κυβέλην) καὶ Ἄττιν*, letztere besonders in *Ἰθρήνοι* bestanden, *Marini* 20 *vita Procli* 33. Attis wurde dabei entweder unter einer menschenähnlichen Figur oder unter dem Symbol der Fichte dargestellt. *Diodor* 3, 59 berichtet, noch zur Zeit des Augustus beklagen die Phryger bei einem selbstgefertigten Bild des jugendlichen Attis sein trauriges Schicksal; *Firmicus Mat. de err.* 27, bei der jährlichen Festfeier der Kybele werde eine Fichte gefällt und am Stamm des Baumes das Bild des Attis angeheftet. Dieselbe 30 spielt eine besonders wichtige Rolle. „Der heilige Baum wird an dem Tag geschnitten, an dem die Sonne die Höhe des Bogens der Tag- und Nachtgleiche erreicht“ sagt *Julian Or.* 5, 168 C. Sie wird mit Veilchen bekränzt oder mit Veilchenkränzen geschmückt, der Stamm mit wollenen Binden umwunden, wie *Arnob.* 5, 7, 16 angiebt, die Veilchen zur Erinnerung an jene, die aus Attis' Blut emporsprofsen, die Binden zur Erinnerung an jene, mit welchen 40 den sterbenden Attis bedeckte, wie auch die Fichte eine Erinnerung an die Fichte sein soll, unter welcher sich Attis entmannt und welche dann die Göttermutter in ihre Höhle getragen habe, um ihn dabei zu beweinen, *Arnob.* 7, 39. Die wahre Bedeutung der Veilchen giebt er selbst an in dem Ausdruck *primigenii flores* cap. 16: sie werden übereinstimmend mit der Festzeit, als Frühblüthen ihm geweiht, und die Fichte ist als der den 50 Winter über sein Grün bewahrende Baum das Symbol der nie versiegenden Lebenskraft. Auch mit andern Gegenständen des phrygischen Dienstes, mit Cymbeln, Tympanon, Syrinx wurde die Fichte des Attis behangen und verschiedene Vögel auf die Äste derselben gesetzt, vgl. *Zoëga Bassirüevi di Roma* 1 Taf. 13, 14. *Arch. Ztg.* 1863 Taf. 176. Wegen dieser Gebräuche hat *Mannhardt*, *Antike Wald- u. Feldkulte* S. 291 ff. den Attiskultus nebst 60 dem des Adonis in den Kreis seiner vergleichenden Betrachtung der auch bei den Griechen und Römern nachweisbaren, namentlich aber bei den deutschen und slavischen Völkern jetzt noch unter dem Namen Maibaum, Erntemai, Laubmann u. s. w. fortlebenden Frühlingsfeier gezogen, bei welcher ein ganz ebenso mit einer Puppe und anderen Gegen-

ständen behangener Baum die Verkörperung des vom Tod erwachten Wachstumsgeistes darstellt. Wie in jenen Lätarebräuchen des nördlichen Europas, so bezeichnet nach *Mannhardt* das an der Fichte aufgehängte Attisbild das dem Baum einwohnende Numen der Vegetation. Eine Bestätigung dieser Auffassung ist wohl auch in dem Koblenzer Relief zu sehen, auf welchem die beiden Attisfiguren aus einem Baum hervorzuwachsen scheinen, veröffentlicht von *Haack* a. a. O. S. 181 f.; und wenn auch dasselbe zunächst durch den Mythos vom Hervorgehen des Attis aus dem Mandelbaum und die Worte im Hymnos bei *Hippolytus* a. a. O. *ὁν πολύκαρπος ἔτικτεν ἀμύγδαλος ἀνέρα σφυγιάτῃ* erklärt werden kann, vgl. *Haack* S. 182, so dürfte doch eben dieser Mythos im Sinne der Auffassung *Mannhardt's* zu deuten sein. Weniger Gewicht aber dürfte der Stelle *Ovids Met.* 10, 105 von der Verwandlung des Attis in die Fichte beizumessen sein: *Attis cavuit hac* (der Fichte) *hominem truncoque induruit illo*, in welcher *Mannhardt* den ursprünglichen Sinn der Sage erkennen will. Es ist sehr fraglich, ob die Ideo der Metamorphose überhaupt phrygisch ist, und da *Ovid* mit dieser Angabe allein steht, auch *Fast.* 4, 340 selbst nicht einmal dieselbe erwähnt, so ist sie wohl als ein vorübergehender Einfall des Verfassers der Metamorphosen anzusehen.

Nachdem die Fichte in feierlicher Prozession (*sollemniter*) in das Heiligtum der Göttermutter verbracht war, *Arnob.* 5, 16, 39, das wohl dem Mythos und der phrygischen Landessitte gemäfs (s. Kybele) eine Felsenhöhle darstellte, begann entsprechend der Klage der Göttin das Wehklagen der Priester, der Galli, und des Oberpriesters, des Archigallus, der nach den Inschriften von Sivrihissag ständig Atys hiefs, vgl. *Duncker*, *Gesell. d. Att.* 1⁴, 389. *Polyb.* 22, 20. *pectoribus adplodentes palmas passis cum erinibus Galli Arnob.* 5, 16, woran wohl auch die sonstigen Anhänger sich beteiligten, *Senec. Ag.* 723. Hierauf folgte jene im Altertum so viel besprochene Ceremonie, welche als höchste Steigerung des Orgiasmus unter den Klängen der phrygischen Flöte die Selbstentmannung der Galli darstellen sollte, welche aber, wie es scheint, für gewöhnlich nur dadurch angedeutet wurde, dafs der Archigallus, vielleicht auch die anderen, sich die Arme blutig ritzen. Von letzterem Gebrauch ist in der überwiegenden Zahl der Stellen (gesammelt bei *Marquardt-Mommsen Handb. d. R.* A. 6, 357 A. 2) die Rede, von eigentlicher Entmannung bei *Servius ad Verg. Aen.* 9, 116 u. *Schol. Nicandr. Alex.* 8, vergl. *Mannhardt* a. a. O. S. 292 und 346. Dafs diese Ceremonie eine Nachahmung des Gottes selbst darstellen sollte, der bei *Julian Or.* 5 p. 159 A selbst auch *Γάλλος* heifst, wird überall hervorgehoben; dafs hierauf das Freudenfest folgte, ist oben erwähnt. Hieraus ergiebt sich, dafs die phrygische Feier in den Grundzügen mit dem seit Claudius in Rom eingeführten Märzfest (s. Kybele) übereinstimmte; ob auch in den Einzelheiten, ist nicht sicher. Es mag

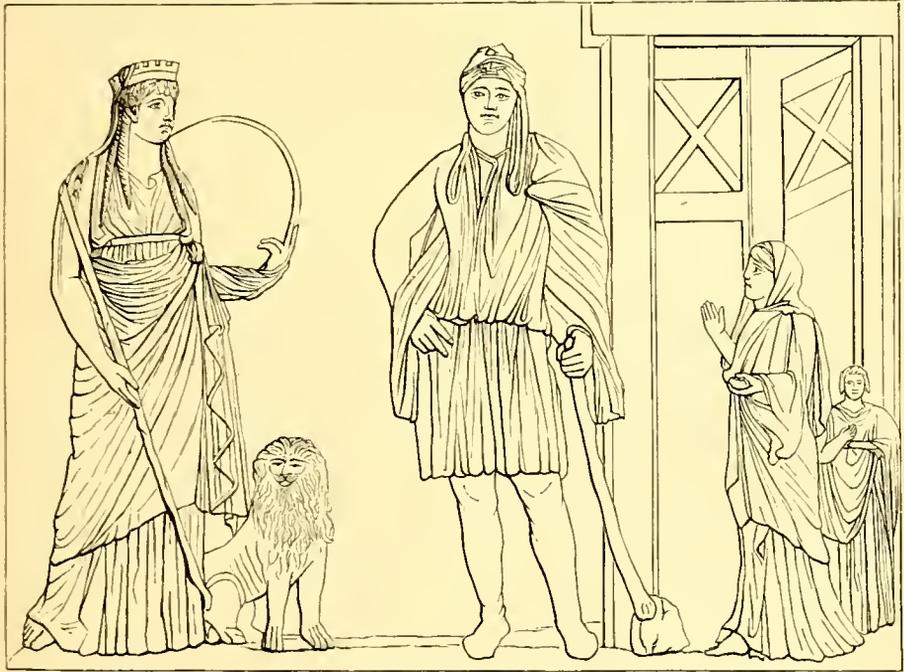
sein, dafs z. B. Arnobius, obwohl er von phrygischen Gebräuchen zu sprechen angeht, doch manches dem römischen Kultgebrauch entnahm. Von den römischen Gebräuchen zeigen deutliche Beziehung auf Attis das Hereintragen der heiligen Fichte, die Blutentziehung am dies sanguinis, dem Tag der Trauer, und das Freudenfest Hilaria. Namentlich war auch diese unmittelbare Verbindung der Trauer- und Freudenfeier dem phrygischen Fest und dem römischen Abbild desselben gemeinsam. Dieses Zusammenrückeln der beiden Festgebräuche, von denen nur das Freudenfest dem Frühjahr, die Trauer aber dem Herbst angehören würde, hat nach *Mannhardt's* Erklärung a. a. O. S. 295 nur den Zweck „den Zustand der dabei auftretenden mythischen Personen als den des Wiedererwachtseins oder Wiederauflebens zu bezeichnen“. Das Wiederfinden des Attis geschah nach einem im Metroon in Ostia gefundenen Relief *Mon. d. Inst.* 9, Sa 1 im Schilfrohr des Flusses Gallos, aus welchem sich das Haupt des Attis erhebt. Hieraus erklärt sich die Bedeutung des Kollegiums der Cannophori, welche schon am 15. März ihren Einzug hielten.

IV. Verbreitung des Kultus. In Phrygien war die Verehrung des Attis allgemein; infolge der engen Verbindung mit Kybele scheint auch er hohe Verehrung genossen zu haben (nach Psellus *περὶ ὄνομ.* p. 109 bedeutet Attis auf phrygisch Zeus) und zwar unter dem Namen Papas, *Diodor* 3, 58. *Hippol. ref.* 5, 9 οἱ Φρύγες ἄλλοτε μὲν Πάπαν καλοῦσι, während das Streben, ihm eine allumfassende Bedeutung beizulegen, wie in dem Hymnos bei *Hippolyt.* a. a. O. εἶτε Κρόνον γένος εἶτε Διὸς μάκαρος, und in der Inschrift: Ἄττει δ' ὄψιστω καὶ συνέντι τὸ πᾶν Καῖβελ, *epigr.* 828, vergl. *Iulian. Orat.* 5, 168C: μέγας θεὸς Ἄττις und *βασιλεύς* aus neuplatonischen Ideen hervorgegangen scheint. Ausser den Lyden (s. oben) verehrten ihn auch die Bithyner, auch sie unter dem Namen Papas als höchste Gottheit *Eustath. Il. E* 408: Ἀρριανὸς ἐν Βιθύνιακοῖς, ὅτι ἀνιόντες εἰς τὰ ἄκρα τῶν ὄρων Βιθύνιοι ἐκάλλον Πάπαν τὸν Δία καὶ Ἄττιν τὸν αὐτόν. Es war demnach ein Höhendienst, worauf auch die Beinamen der Kybele hinweisen. In Griechenland fand der Kultus des Attis wegen seines rein asiatischen Charakters nur hie und da und erst spät Eingang; immer wurde er als Fremdling und Eindringling unter den griechischen Göttern angesehen: ἐπ' ἡλῆς ἐκ τινος βαρβαρικῆς δεσποδαμονίας *Plut. Amat.* 13. Ebenso *Iulian. Icaromen.* 27. *Deor. conc.* 9. Nur an zwei Orten des eigentlichen Griechenlandes wird ein mit Kybele gemeinsames Heiligtum des Attis erwähnt, zu Dyme und Patrai, und zwar erst von *Pausanias* 7, 17, 9. 20, 3. Im Peiraëus bestand zwar seit dem Ausgang des vierten Jahrhds. v. Chr. ein privater von Orgeonen in einem Metroon geübter Dienst der asiatischen Göttermutter, aber von den hierauf bezüglichen Inschriften (gesammelt von *Comparetti*, *Annal. d. Inst.* 1862, 23) zeigt erst eine den ersten Jahrzehnten des 2. Jahrhds. angehörige (so *Köhler, C. I. Att.* 2, 622 = *Com-*

paretti n. 8) eine Beziehung auf Attis. Hier wird die Priesterin der Orgeonen belobt, dafs sie ἔστρωσεν δὲ καὶ κλῆνην εἰς ἀμφότερα τὰ Ἀττιδεῖα. Das auch im Adoniskult vorkommende Totenbett und die „beiden Attisfeste“ zeigen, dafs die Trauer um den Toten und die Freudenfeier gemeint ist, woraus wohl mit *Foucart Associations religieuses* S. 97 geschlossen werden darf, dafs phrygische Gebräuche auch im Peiraëus geübt wurden. Eine Einweihungsformel in diese Attismysterien ist uns bei *Firmicus Mat. de err.* 18 erhalten: ἐκ τυμπάνου βέβρωκα, ἐκ κυμβάλου πέπασκα, γέγονα μύστης Ἄττειος. Aber die staatliche Anerkennung wurde diesem Attisdienst nicht zuteil. Der bei Athen gefundene Taurobolienaltar, *Arch. Ztg.* 1863 Taf. 176. 177 hängt weder mit diesem Kultus im Peiraëus, noch mit dem Metroon in Atheu zusammen (wie *Curtius, Metroon* S. 11 will), sondern gehört einer später über das ganze römische Reich sich verbreitenden Sitte an. Ob in Rom mit dem 204 v. Chr. eingeführten Kybeledienst schon in republikanischer Zeit die Verehrung des Attis verbunden war, ist zweifelhaft. In dem einzigen Zeugnis hierfür, *Varro sat. Men.* p. 174, 150 *Bücheler* beruht der Name des Attis auf Konjektur, und der Denar des Cethegus, auf welchem ein Knabe mit phrygischer Mütze, mit einem Ast auf der Schulter, auf einem Bock reitet, mag sich zwar auf die Pessinuntische Attissage (s. Agdistis) und die Einführung des Kybeledienstes unter Cethegus' Konsulat beziehen (vgl. *Mommsen, Gesch. d. röm. Münzw.* 540 n. 136. *Cavedoni Bull.* 1884 p. 23), ist aber gegenüber dem völligen Schweigen der Schriftsteller kein hinreichender Beweis für seine Verehrung in Rom. Erst in dem seit Claudius aufgekommene Märzfest tritt Attis mit gleicher Berechtigung neben die Göttermutter, und von da an ist er auch in der römischen Litteratur und den Denkmälern eine bekannte Gestalt. Nun wird er in den Inschriften neben Kybele genannt, z. B. *Orelli* 1896—1907. 2264. 2328 f.; sie heissen zusammen *dii magni* 2352, *conservatores* 1901; vergl. auch die Entdeckungen im Metroon von Ostia *Visconti Annal.* 1869, 224. Der Oberpriester der Magna Mater, der Archigallus, giebt sich nicht blofs in seinem Priesterschmuck, worunter das vor der Brust hängende Attisbild (Relief des Capitol. Mus. *Müller-Wieseler* 2, 63, 817) als Diener des Attis kund, sondern er führte auch, wie die Oberpriester in Pessinus, den Titel *Attis populi Romani* (*Or.* 2320); ein anderer *Atus publicus populi Romani Quiritium* bei *Or.* 2353. *Henzen, Annal. d. Inst.* 1856, 110 vermutet, derselbe habe bei dem Kybelefest die Rolle des vergötterten Jünglings zu spielen gehabt. Und nicht mehr verachtete Phryger waren jetzt diese Priester, sondern römische Bürger, in Rom wie in den Provinzen (*Or.* 2320. *Marquardt, R. A.* 6, 354). Besonders aber verbreitete sich die Verehrung des Attis durch die Sitte des Tauroboliums, die seit der Zeit der Antonine im ganzen Reich herrschend wurde. Die zahlreich erhaltenen, zum Andenken an ein Taurobolienopfer gestifteten Altäre sind ebensowohl dem Attis als

der Göttermutter geweiht und die Opfer beiden gemeinschaftlich (Orell. 1900. 1901. 2328. 2352); auch wo er nicht genannt ist, ist er nicht bloß durch seine an den Altären angebrachten Attribute wie Pedum, Harpe, Syrinx (Lyon Millin voyage 1, 453. Zoëga bass. 1 tav. 14) deutlich bezeichnet, sondern von dem Opfer selbst, das aus einem taurobolium und criobolium besteht, ist der Stier der Göttermutter, der Widder dem Attis geweiht, Zoëga 10 p. 59. Die Hauptceremonien des Tauroboliums, das Vergraben der Testikeln des Stiers (*vires excipere, condere* Or. 2322, womit der Gebrauch der entmannten Attisdiener Schol. Nicandr. Alex. 8 zu vergleichen) und die Bluttaufe (Prudent. *περί σσεφάν.* 10, 1011), von deren sünder Kraft eine Erneuerung des Lebens erwartet wurde (*taurobolio criobolique in aeternum renatus* Orelli 2352. 6041) erklären sich

Eunuchen erkennen läßt. Deshalb ist ihm in Körperformen und Haltung eine gewisse Weichlichkeit eigen. Sein regelmäßiges Attribut, das ihn als Hirten bezeichnet, ist das Pedum, seltener Syrinx oder Tympanon. Meist erscheint er eng verbunden mit Kybele, entweder untergeordnet, indem er neben der thronenden steht, Millin G. M. 4, 13 (abgebildet bei Kybele), zugleich mit Hermes, er selbst eine Blume in der Hand, Curtius, Abhandl. d. Berl. Akad. 1879 Taf. 3, 1 (vgl. Orelli 1900); sie reicht ihm dabei die Hand, Zoëga p. 55 A. 93, oder legt vertraulich den Arm um seinen Nacken, Arch. Ztg. 1863 Taf. 176. Oder aber der Liebesbund stellt beide einander gleich: die Göttin sucht auf dem Löwenwagen fahrend den Geliebten, der sich lauschend hinter einer Pflanze birgt, Zoëga bass. tav. 13 (abgeb. unt. Kybele); dann, nach siegreicher Vollen-



Kybele u. Attis nebst adorierenden Frauen, Votivrelief in Venedig (s. S. 726 Z. 57 ff.).

aus den im Pessinuntischen Attismythos erhaltenen Ideen von der Erneuerung der Lebenskraft.

V. Bildwerke. Die weite Verbreitung des Attiskultus beweisen auch die meist der römischen Zeit angehörenden bildlichen Darstellungen auf Münzen und Werken der Skulptur aus Kleinasien, Griechenland, Italien und den westlichen Provinzen bis in die Donau- und Rheingegenden. Attis wird als Jüngling dargestellt mit der phrygischen Mütze und der asiatischen, eng anliegenden, auch Arme und Beine bedeckenden Kleidung, welche jedoch, zuweilen mannigfach geschlitz und wieder zusammengefaßt, das Nackte durchblicken oder auch durch völlige Freilassung des Unterleibs und der Brust die Körperbildung des

seines irdischen Geschicks und göttlicher Ehren teilhaftig, sitzt er an ihrer Seite auf dem Löwenwagen, *Havercamp, Alex. num. tab. 7, 18, 11, 29* (abgeb. unt. Kybele) und nimmt mit ihr die Huldigungen der Adoranten entgegen, so auf einem griechischen Votivrelief *Zanetti stat. di S. Marco 2, 2*, hier nach *Monum. græcs* abgebildet: neben Kybele, zu deren Füßen der Löwe, steht Attis mit dem Hirtenstab, zu ihnen tritt aus einer Flügelthüre eine adorierende Frau mit einem Büchsen, welcher eine Dienerin folgt. Selteuer sind Einzeldarstellungen des Attis (vergl. Orelli 1902. 1903) in Statuen, Statuetten, Reliefs, s. *K. O. Müller, Handb. § 395. Müller-Wieseler 2, 63, 811. 812. Zoëga p. 54f. Haakh 16. Philol.-Vers. S. 176f.* mit zahlreichen Abbildungen.

Henzen, *Annal. d. Inst.* 1856 Taf. 27, 1. 2. *Visconti Annal.* 1869, 238. Besonders merkwürdig ist die Attisstatue *Mon. de Inst.* 9, 8 a u. 2: Attis mit weiblichen Körperformen und mit weiblicher Haartracht und Haltung (nach *Luk. dea Syr.* 15) anmutig und halb nachlässig am Boden hingestreckt, mit einem Strauß von Blumen, Früchten und Ähren und zahlreichen sonstigen Attributen, welche Anspielungen auf seine Mythen enthalten, s. *Annal.* 1869, 224. Eine besondere Klasse bilden die Attisbilder auf Grabsteinen, *Jaumann, Nachricht zu Colonia Suloecenne* Stuttg. 1855. *Urlichs, Jahrb. d. Rhein. Altert.-Vereins* 23, 49f. Taf. 1, 2. *Friedrichs, Berl. Ant. Bildw.* 2 n. 2008. *Dütschke, Bildw. Oberital.* 4, 354. 359. 360. 380. Attis steht hier, meist das eine Bein überschlagend, das Kinn auf die Hand gestützt, dem Zeichen des Nachdenkens und der Trauer, indem sein trauriges Geschick als Vorbild schnellen Dahinsterbens, vielleicht aber auch einer zu hoffenden Anferstehung (*Henzen* a. a. O. 112) gefaßt wurde. Die hier zuweilen erscheinenden Attribute des Bogens (*Haak* S. 177. 185. *Dütschke* 4, 550) und der Fackel (*Dütschke* 5, 437. 569) bezeichnen wohl den Kybeleidiener (vgl. Kybele). [Rapp.]

Atusmerius oder **Adsmarius**, ein celtischer Gott, der mit *Mercurius* identifiziert wurde. Auf einer Vase aus *Sanxey* bei *Poitiers* steht nämlich nach *H. D'Arbois de Jubainville, le cycle myth. Irland. et la mythol. Celtique*, Paris 1884 p. 382f. die Inschrift: *Deo Mercurio Atusmerio* und auf der Basis einer zu *Meaux* gefundenen Merkurstatue: *Deo Adsmario. D'Arb. de Jub.* vergleicht damit den Namen *Smeri* oder *Smert* auf einem römischen Altar im *musée de Cluny* zu Paris unter dem Reliefbild eines Gottes (sonst *Lugus* genannt), der eine Schlange mit einem Keulenschlag bedroht. S. *Cernunnos*. Endlich kommt auf Inschriften mehrfach eine Göttin *Rosmerta* (s. d.) neben *Mercurius* vor, so daß vielleicht für obige Namen an einen Stamm *smr* (vgl. irisch *smér* Feuer) und an eine Lichtgottheit (d. h. die Sonne) zu denken ist. [Steuding.]

Atymnos (*Ἄτυμνος*, *Ἄτυμνος*; *Ἄτυμνος* oder *Ἄτυμνος*, *Clem. Homil.* 5, 15), 1) Sohn der *Phoinix* oder des *Zeus* und der *Kassiopeia*, Bruder des *Kilix*, *Phineus* und *Doryklos* (*Schol. Ap. Rh.* 2, 178. *Apollod.* 3, 1, 2. *Clem. Recogit.* 10, 22, p. 54 *Bu.*), ein schöner Knabe und Geliebter des *Sarpedon*, der, nachdem er seinetwegen mit seinem Bruder *Minos* in Streit und Krieg geraten, mit dem Geliebten von *Kreta* nach *Karien* anwanderte. Vgl. den *Mythus* von *Miletos*, der ursprünglich mit ihm identisch gewesen zu sein scheint. Auch war er ein Liebhaber des *Apollon*, *Clem. Homil.* 5, 15. In *Gortyna* wurde er mit seiner Schwester *Europa* gemeinsam verehrt, *Solin.* 11, 9. Ihm zu Ehren begingen die *Kreter* ein Trauerfest, *Nonn. Dion.* 19, 180; vgl. 12, 217. 11, 131. 258, wo *Phoibos* mit dem Beinamen *Atymnios* genannt wird. Nach *Solin.* a. a. O. läßt sich vermuten, daß er ursprünglich den Morgenstern bedeutete. Seine Mythen weisen anßer auf *Kreta* und *Phönikien* auf *Lykien*, wo er mit dem

lykischen *Apollon* eng verbunden ist (*Nonn.* a. a. O.), sowie auf *Karien* hin. *Movers, Phönizier* 2, 2. S. 80. *Aum.* 191. *Preller, Griech. Myth.* 1. S. 216, 3. 2. S. 133f. *Höck, Kreta* 1. S. 105. 2. S. 75. 327. *Welcker, Krct. Kolonie* S. 8. *Gr. Götterl.* 2. S. 384. *Gerhard, Griech. Myth.* § 485. 728. — 2) Sohn des karischen Königs *Amisodaros*, Bruder des *Maris*, beide im Gefolge des *Sarpedon* vor *Troja*, von den *Nestoriden* *Antilochos* und *Thrasymedes* getötet, *Il.* 16, 317ff. *Müller, Prolegg.* S. 348. — 3) Sohn des *Emathion* und der *Nymphe* *Pegasis*, am *Flusse* *Granikos* geboren, vor *Troja* von *Odysseus* erlegt, *Quint. Sm.* 3, 300. [Stoll.]

Atys = **Attis** (s. d.).

Aucena, Name einer Göttin (oder Heroine) auf einer pränestinischen Cista. Auf dem Deckel derselben ist dieser Name einer vollbekleideten, auf einem Wagen fahrenden Frau beige-schrieben. Vor ihr geht ein Knabe einher, während unter den drei Pferden zwei Schlangen erscheinen, und von der Seite her ein Löwe die ersten bedroht. Auf der anderen Hälfte dieses Deckels ist *Venus* in ähnlicher Weise dargestellt (*C. I. L.* 1, 1501, abgebildet *Ann. dell' Institut. Archeol.* 1861 p. 174ff.). Gewöhnlich wird der Name mit *αὐγή* zusammengebracht; doch dürfte wohl eher auf den etruskischen *Aucnus* (s. d.), einen *Heros* von *Perusia*, zu denken sein, der als ein Muster von Eintracht und Bruderliebe erscheint. Übrigens hat schon *Mommsen* bei Besprechung dieser älteren pränestinischen Cisten (*C. I. L.* 1, p. 23) auf den Zusammenhang derselben mit *Etrurien* hingewiesen, und *C. Sittl, die localen Verschiedenheiten der latein. Spr.*, bringt diese Behauptung zur Evidenz. Vielleicht wird *Aucena* als eine der gegenüberstehenden *Venus* entsprechende Gottheit zu fassen, Schlangen und Löwe aber etwa als die Schrecken des Todes und der Unterwelt zu erklären sein. Daß man es aber dabei gegen *De Vits* Ansicht (*Onom.* s. v.) mit einer mythischen Persönlichkeit zu thun hat, beweist die eingliedrige Form des Namens (vgl. *Deccke, etr. Forsch.* 3 p. 368). [Steuding.]

Aucnus, die etruskische Form des bei den römischen Schriftstellern teils zu *Aunus*, teils zu *Oenus* abgeschliffenen Namens (*Müller-Deecke, Etr.* 2 p. 287, *Ann.* 34. *Deccke, etr. Forsch.* 3 p. 368). *Annus*, der Sohn des *Faunus* (*Sil. It.* 5, 7), oder des *Tiber* (*Verg. Aen.* 10, 198f. u. *Serv.* dazu — hier ist er *Oenus* genannt —), oder des *Aulestes* (s. d.), der sonst auch als sein Bruder bezeichnet wird, ist ein alter *Heros* von *Perusia* und des umliegenden Landes (*Serv. chenda, Sil.* 5, 7 u. 6, 109). Um mit seinem Bruder *Aulestes*, dem Gründer von *Perusia*, nicht in Streit zu geraten, ging er über den *Apennin* und gründete *Felsina*, welches später *Bononia* genannt wurde (*Serv.* a. a. O. u. vielleicht *Sil.* 8, 601; vgl. *Müller, Etr.* 1 p. 126); von seinen Leuten seien dann auch *Mantua* und andere *castella* (d. h. wohl die tuskischen Zwölfstädte am *Padus*) erbaut worden. Hieran knüpft sich die etymol. Sage von seiner Mutter *Mauto* und die Identifizierung mit *Biaur* (*Serv.* a. a. O. u. zu *Bac.*

9, 60). Bei *Verg.* 11, 717, wo von einem Ligurer, der als Sohn des Aunus bezeichnet wird, die Rede ist, wird dieser selbst fallax genannt. *Serr.* z. d. St. und zu v. 700 weist zur Erklärung darauf hin, daß die Ligurer überhaupt für betrügerisch gehalten hätten, was jedoch für Aeneas aus Perusia nichts beweisen kann. [Steuding.]

Aufaniae, Aufanae oder **Aufanes**, celtische Gottheiten, die als *matronae* bezeichnet werden und wohl, wie die meisten Göttinnen dieser Art, nach einer Örtlichkeit genannt sind. Erwähnt werden sie auf einer Inschrift aus Noviomagus, *Orelli* 2079: *Matronis Aufaniae T. Albinius Januarius L. M.*, einer solchen aus Lugdunum, *Orelli* 2106: *Pro salute domn. imp. L. Sept. Severi Aug. totiusque domus ejus Aufanis Matronis et Matribus Pannoniorum et Delmatarum Ti. Cl. Pompejanus* etc. und einer aus Colonia Agr., *Orelli-Henzen* 5930: *Matronis Aufanib. C. Iul. Mansuetus* etc. *De Vit Onom.* s. v. leitet das Wort nach *Franc. Xav. Quadro, dei titoli di onore* p. 59 von celtisch *au, aukis* oder *ahis* = *aqua, flumen, vallis* und *fan* = *dominus* ab (?)

[Steuding.]

Auge (*Ἄγνη*), 1) Tochter des Aleos, des Königs von Tegea, und der Neaira, der Tochter des Pereus, Schwester des Lykurgos, Amphidamas und Kepheus (*Paus.* 8, 4, 8. *Apd.* 3, 9, 1). Nach *Alkidam. Ulix.* p. 185, 23 St. hatte ihr Vater gemäß dem Ausspruche des Orakels, seine Söhne würden durch einen Abkömmling seiner Tochter umkommen, Auge zur Priesterin der Athene gemacht und ihr für den Fall, daß sie einem Manne beiwohnen sollte, mit dem Tode gedroht. Als aber Herakles auf dem Zuge gegen Augeias als Gast im Heiligtume der Athene verweilte, sah er die Jungfrau und that ihr im Rausche Gewalt an (*vgl. Eurip.* b. *Stob.* 18, 20. *Apd.* 2, 7, 4: *ἄγνοον*). Als Aleos ihre Schwangerschaft merkte, übergab er sie dem Nauplios, einem rauhen Schiffsmanne, mit dem Auftrage, sie ins Meer zu werfen. Unterwegs aber gebar sie auf dem Parthenios den Telephos, und Nauplios, uneingedenk des ihm gegebenen Befehls, brachte sie und das Kind nach Mysien (*Myth. Vat.* 1, 204 wird deshalb Telephos als Sohn des Nauplios betrachtet) und übergab beide dem Könige Teuthras. Wir dürfen aus dieser Erzählung den Inhalt der *Ἀλέαδα* des Sophokles entnehmen (*vgl. Soph. fr.* 98—112 *Dind.*). Seiner tragischen Komposition angemessener ist freilich die Tradition, daß Telephos in Arkadien in der Verborgenheit unter den Hirten des Korythos oder bei diesem selbst aufwuchs, nachdem er (nach *Quint. Smyrn.* 6, 141 auf Wunsch des Zeus) von einer Hirschkuh gesüugt worden war (*Paus.* 8, 48, 7. *Apd.* 2, 7, 4, 3, 9, 1. *Diod.* 4, 33, 11. *Hyg. f.* 99). Nach dieser Form der Sage, der wohl auch Sophokles in seinen Mysern (*vgl. Soph. fr.* 358—368 D. *Welcker, gr. Trag.* 2, 53 ff.) und Aischylos in seinen Mysern und seinem Telephos (*vgl. Aesch. fr.* 141 ff. 236 f. D. *Welcker, Tril.* 562 u. *griech. Trag.* 2, 767) folgten, kam Telephos als Jüngling nach Mysien (*Paus.* 1,

4, 6), durch ein Orakel angewiesen (*Diod.* a. a. O. *Schol. Eur. Rhcs.* 250. *Suid.* s. v. *ἄγνατος Μυσῶν. Hyg. f.* 100). Nach *Paus.* 8, 47, 4 wurde Auge nicht, wie bei Sophokles, Euripides, Hekataios (*vgl. Arist. Ran.* 1080. *Paus.* 8, 4, 9. *Clem. Alex. Strom.* 7 p. 841. *Tzetz. Lykophr.* 216), im Tempel, sondern an einer Quelle in der Nähe des Tempels der Athene durch Herakles entehrt; nach *Sen. Herc. Oct.* 369 ff. war sie eben damit beschäftigt, der Pallas zu Ehren einen Reigentanz aufzuführen. Sie gebar nach *Apollod.* heimlich und verbarg das Kind im Tempel, bis eine Pest (2, 7, 4; *vgl. Stob.* 43, 12) oder Unfruchtbarkeit des Landes und ein Orakel (3, 9, 1) zur Entdeckung des Frevels führten, worauf Aleos das Kind auf dem Parthenischen Gebirge ansetzen liefs (*vgl. Tzetz. Lykophr.* 206. 1249). Die Mutter sollte Nauplios ins Ausland verkaufen (*Apd.* 2, 7, 4) oder töten (3, 9, 1). Nach *Paus.* 8, 48, 7 gebar sie, als sie mit Nauplios fortzog, in Tegea, nach *Diod.* 4, 33, 9 und *Hyg. f.* 99 (*vgl. Eurip. fr.* 697 D. *Dion. Hal. de c. v.* 26 vol. 5 p. 219), wie bei Sophokles, auf dem Parthenios und liefs hier das Kind zurück. Nach *Apollod.* a. a. O. trat Nauplios Auge an Teuthras selbst ab, nach *Diod.* 4, 33, 10 an karische Männer, die nach Asien segelten und Auge dem Myserkönig überbrachten; nach *Hyg. f.* 99 floh Auge selbst aus Furcht vor ihrem Vater nach Mysien. Bei *Euripides* (*Strab.* 13 p. 615), von dem die Tragödien Auge und Telephos existierten (*vgl. Eurip. fr.* 267—283. 697—727 D. *Welcker, gr. Trag.* 2, 763 ff. 480; *vgl. C. I. Gr.* 6047), liefs Aleos nach Entdeckung des Frevels Mutter und Kind in einem Kasten ins Meer werfen, diese aber gelangten durch die Fürsorge der Athene in die Mündung des mysischen Flusses Kaïkos (*vgl. Aesch. b. Strab.* 13 p. 616). Hier fand sie Teuthras und nahm Auge zur Gattin, ihr Kind als Pflegesohn in sein Haus. (*Vgl. Paus.* 8, 4, 9. *Apd.* 2, 7, 4. *Diod.* 4, 33, 12, wo Teuthras den Telephos mit seiner Tochter Argiope verheiratet, *Tzetz. Lykophr.* 206). *Hyg. f.* 99 (*vgl. f.* 162) wird Auge zur Pflegetochter des Teuthras gemacht und f. 100 ihr weiteres Schicksal nach einer unbekanntem Tragödie Teuthras also erzählt: Als Telephos auf Geheiß des Orakels, das er über seine Mutter befragte, mit seinem Begleiter Parthenopaios nach Mysien kam, wollte Idas, der Sohn des Aphareus, den Teuthras der Herrschaft berauben. Dieser versprach daher dem Ankömmling die Nachfolge in der Herrschaft und seine Pflegetochter Auge als Gattin, wenn er ihm gegen den Nebenbuhler Hilfe leisten würde. Nach Besiegung des Feindes übergab Teuthras Auge dem Telephos (s. d.); diese aber wollte sich, des Herakles eingedenk, keinem Sterblichen ergeben und zückte deshalb im Brautgemach das Schwert gegen den eignen Sohn. Da erhob sich eine ungeheure Schlange zwischen beiden, durch welche erschreckt Auge ihr Vorhaben kundgab. Als nun Telephos die Mutter zu töten sich anschickte, rief sie in ihrer Angst den Herakles an. Da erkannte der Sohn die Mut-

ter und führte sie in die Heimat zurück (vgl. *Epigr. Cyclic. 2. Welcker, griech. Tr. 1, 415*). Diese Erkennungsszene mag auch im Telephos des Sophokles ein Hauptmoment gewesen sein (vgl. *Anth. Pal. 3, 2. Ael. II. A. 3, 47. Welcker a. a. O. 416*). Sie ist das Motiv auf einer Volcener Vase und einem etruskischen Spiegel (*Cabinet Durand p. 7. de Witte p. 136 n. 384. p. 422 n. 1974*). Die Tegeaten verehrten die Illicithyia unter dem Namen *Άρνη εν γόνασι* an der Stelle, wo Auge, von Nauplios fortgeführt, auf den Knien liegend den Telephos geboren haben sollte (*Paus. 8, 48, 7*). Diese Verehrung sowohl wie die Namen *Άρνη* (d. i. die Strahlende) und *Τήλεφος* (d. i. der Fernleuchtende) weisen deutlich auf eine Mondgöttin hin (*Preller, gr. Myth. 2, 241*). Daher wurde sie als Tochter des Aleos betrachtet, und ihr Bild stand im Tempel der tegeatischen Athene (*Άλέα* in Bezug auf die milde, gedeihliche Wärme des Himmels; s. jedoch ob. S. 679), zu deren Priesterin sie erst in einer späteren Zeit gemacht wurde (*Paus. 8, 47, 2*). Polygnot hatte sie in der Lesche zu Delphi neben Iphimedeia gemalt (*Paus. 10, 28, 8*). Im mysischen Pergamos zeigte man ihr Grabmal mit der ehernen Figur eines nackten Weibes (*Paus. 8, 4, 9*). Über andre auf die Sage bezügliche Bildwerke vgl. *O. Jahn, Telephos u. Troilos 46 ff. Archäolog. Beitr. 233 ff. Müller. Hdb. 410, 8. S. Telephos. — 2*) Eine der Horen (s. d.) nach *Hgg. f. 183. [Schirmer.]*

Augeias u. -eas (*Άγγείας, -έας*), 1) Sohn des Helios (*Ap. Rh. 1, 172. Theokr. 25, 54. Apd. 1, 9, 16. Orph. Arg. 212 (215), nach Paus. 5, 1, 9 des Eleios*) oder des Poseidon oder des Lapithen Phorbas (*Apd. 2, 5, 5*) und der Hymene, einer Tochter des Neleus oder Nykteus oder Epeios (*Schol. Ap. Rh. 1, 172. Eudok. p. 82. Paus. 5, 1, 6. Bei Tzetz. Lykophr. 41* heißt die Mutter Iphiboë, an der korrupten Stelle *Hgg. f. 14 Naupidame*), Bruder des Aktor, Vater des Phyleus und Agasthenes (*II. 2, 624. Eust. Hom. p. 303, 10 ff. Theokr. 25, 55. Paus. 5, 3, 3; nach Diod. 4, 33, 3* auch des Eurytos), der Agameda, der Gemahlin des Muliös (*II. 11, 740 ff.; nach Hgg. f. 157* gebiert sie dem Poseidon den Diktys), oder Perimede (*Theokr. 2, 16 u. Schol.; vgl. Prop. 2, 4, 8*), einer zweiten Medeia, und der Epikaste, welche dem Herakles den Thessalos gebar (*Apd. 2, 7, 8*). Er heißt König der Epeier oder Eleier (vgl. *C. I. Gr. 5984 B. E*), welche *Hekat. b. Strab. p. 341, 9* von den Epeiern unterscheidet, nach der gewöhnlichen Sage in Elis, nach *Orph. Arg. 211. (214)* in Pisa, wahrscheinlich aber im eleischen Ephyra ansässig (vgl. *Müller, Orchom. 355 ff.*). Nach *Homer* veranstaltete er Wettkämpfe und behielt einst, als Nelcus von Pylos 4 Rosse und Wagen zur Beteiligung an jenen Spielen nach Elis gesandt hatte, dieselben widerrechtlich zurück (*II. 11, 698 ff. Schol. v. 700. Paus. 5, 8, 3*). Augeias nahm auch teil am Argonautenzuge (*Ap. Rh. 1, 172. Orph. Arg. 211 (214) f. Apd. 1, 9, 16. Hgg. f. 14*). Vor allem aber zeichnete ihn ein unermeßlicher Reichtum an Viehherden aus, die ihm sein Vater Helios

verlieh und behütete (*Ap. Rh. 1, 174 u. bes. Theokr. 5, 118 ff.*). Da die Menge des sich sammelnden Düngers die Fruchtbarkeit des Landes beeinträchtigt (*Paus. 5, 1, 9*), so ist ihm der dem Herakles (s. d.) von Eurystheus gewordene Auftrag, seinen riesigen Stall an einem Tage zu reinigen, sehr willkommen; für den unwahrscheinlichen Fall, dafs das Werk in der gesetzten kurzen Frist gelyugt, verspricht er jeum den 10. Teil seiner Herden (nach *Paus. 5, 1, 9* einen Teil des Landes). Herakles leistet das Unglaubliche (*Hgg. f. 30* stehen die Worte *Iorc adiutore* wohl an falscher Stelle), indem er die Flüsse Alpheios und Peneios (nach *Paus. 5, 1, 10 u. Theokr. 25, 15* den Menios) in den Stall hineinleitet; aber Augeias verweigert ihm (nach *Zenod. b. Athen. 10 p. 412 a u. Ael. V. II. 1, 24* auf Rat des Lepreus, eines Enkels des Phorbas) den versprochenen Lohn und leugnet sogar das ihm gegebene Versprechen. Als vor den Richtern, deren Entscheidung die Sache auheimgestellt wird, Phyleus, der Sohn des Augeias, für Herakles gegen seinen Vater zeugt, ergrimmt dieser und verweist Herakles und Phyleus noch vor dem Schiedsspruche aus Elis (*Apd. 2, 5, 5 u. Ioann. Pedias. 5 ed. Westerm. p. 352. Diod. 4, 13, 3. Quint. Smyrn. 6, 232 ff.*). Als Herakles mit einem arkadischen Heere und freiwilligen Mitstreitern gegen Augeias heranzog, machte dieser Eurytos und Kteatos, die Söhne seines Bruders Aktor und der Molione, zu Feldherren, und diese beutzten eine Krankheit des Herakles dazu, sein Heer zu schlagen (vgl. *Sokrat. Arg. b. Schol. Pind. Isthm. 3, 104*, wonach Augeias die Söhne des Herakles und der Megara hinterlistig tötete). Auf einem abermaligen Heereszuge gelingt es Herakles, die Molioniden zu töten und Elis zu erobern. Augeias kommt mit seinen Kindern dabei um (*C. I. Gr. 5984*), Phyleus aber wird von Dulichion, wo er in der Verbannung lebte, von Herakles herbeigerufen und in die Herrschaft eingesetzt (*Apd. 2, 7, 2. Pind. Ol. 11, 25 ff. u. Schol. Diod. 4, 33, 3 f. Paus. 5, 1, 10*, wo auch *Amarynkeus* (s. d.), ein Sohn des Thessalers Pyttios, Bundesgenosse des Augeias ist). Nach einer andern Tradition (*Paus. 5, 3, 3*) starb Augeias im Alter eines natürlichen Todes, und es wurden ihm von den Epeiern Heroenehren erwiesen, welche der siegreiche Oxylos aufrecht erhielt (*Paus. 5, 4, 2*). Auf den Reichtum des Augeias bezieht sich die Sage von dem Schatzhause, das er sich von Agamedes, dem Sohne des Stymphalos, und dessen Stiefsohne Trophonios bauen liefs (*Charax b. Schol. Arist. Nub. 508*). (S. Agamedes und Trophonios). Diese Sage, welche schon der Kyklier Eugammon von Kyrene in seiner Telegonie behandelte (*Exc. b. Proklos*), wurde nach *Müller, Orchom. 91 f.* von den in Elis sich ansiedelnden Minyern, deren altes Eigentum sie gewesen sein soll (vgl. *Paus. 9, 37, 5*), auf Augeias übertragen; nach anderen drang sie von Ägypten her (vgl. *Herod. 2, 121*) durch Eugammon in die griechische Mythologie ein und wurde früher mit Augeias als mit dem Minyer Hyrieus in Verbindung gebracht (vgl. *Welcker, ep. Cykl.*

2, 301 ff.). Betr. d. Bildwerke s. Müller, *Hdb.* 410, 4. Was die Bedeutung des Augeiasmythus anlangt, so weist sowohl der Name (*Ἀγέας* d. i. der Strahlende; nach *Schol. Ap. Rh.* 1, 172 gingen wirklich Strahlen von seinen Augen aus) als auch die Abstammung des Augeias von Helios und die Verwandtschaft seiner Tochter Agamede mit der dem Hekatedienste angehörenden Medeia deutlich auf ein himmlisches Lichtwesen hin. Seine Herden bedeuteten wahrscheinlich die himmlischen Heerscharen der Gestirne, ihr Mist den Unrat des Winters, dessen Gewölk und Nebel das schöne Gehöft des Himmels ganz bedeckt und eutstellt (*Preller, gr. Myth.* 2, 198 f.). — 2) Vater des Troers Admetos (*Lesches* b. *Paus.* 10, 25, 5). [Schimmer.]

Auleros (*Ἀύληρος*), Troer, von Antilochos getötet, *Tzetz. Hom.* 117. [S. Ablers. R.] [Stoll.]

Aulestes, Tyrhener, Sohn des Tiberis und der Mauto, der Tochter des Teiresias (oder des Herakles), der mit seinem Bruder Ocnus oder Aucus (s. d.), dem Gründer Mantuas, von Mautna her dem Aneas gegen Mezentius zu Hilfe zog und von Messapus getötet wurde. Er war Gründer von Perusia, *Verg. Aen.* 10, 198 ff. 12, 290. *Serv. z. Aen.* 10, 198. *Heyne, Exc.* 2 zu *Lib.* 10. Müller, *Etrusker* 1, 132, 2, 274. [Stoll.]

Auletes (*Ἀύλητης*, bei *Eustath. Ἀύλητής*), Bruder der Penelope, *Schol. Od.* 15, 16. *Eustath. p.* 1773, 21. [Stoll.]

Aulis (*Ἀύλις*), 1) Tochter des Ogygos, von welcher die gleichnamige Stadt in Böotien den Namen haben sollte, *Paus.* 9, 19, 5. Oder Tochter des Euonymos, eines Sohnes des Kephisso, *Steph. Byz.* s. v. *Schol. Il.* 2, 496. *Eustath.* 265, 8. — 2) Eine der drei Eidgöttinnen (Praxidikai), der Töchter des Ogygos, welche zu Haliartos am Tilphossion ein Heiligtum hatten, *Suid.* u. *Phot.* s. v. *Πραξιδική*, s. Praxidike. [Stoll.] — 3) Nach *Hesych.* s. v. ein Beiname des Apollon und des Zeus, *Ben-seler, W. d. gr. E.* erklärt es als „Herberger“, was wohl zu Zeus, nicht aber zu Apollon passen würde. — [4] Beiname der Artemis *C. I. Gr.* 5941 (vgl. *Paus.* 9, 19, 5) R.] [Steuding.]

Aulisva, Name eines wohl nordafrikanischen Gottes auf zwei Inschriften aus Pomariun (Tlemsen) in Mauretania Caesar., *C. I. L.* 8, 9906: *Deo sancto Aulisvae Fl Cassianus praefect alae exploratorum Pomariensium S(erv)etianae . . .* und 9907: *Deo. invicto Aulisvae. M. . .* etc. *De Vit* schreibt ihn ohne Angabe eines Grundes den Germanen zu. [Steuding.]

Aulon (*Ἀύλων*), Arkader, Sohn des Tlesimenes, der ein Bruder oder Sohn des Parthenopaios gewesen sein soll. Aulon hatte ein Heroon in Sparta, *Paus.* 3, 12, 7. [Stoll.]

Aulothos (*Ἀύλοθός*), Sohn des Kastor und der Hilairea, Bruder des Anagon (Auogon), *Apollod.* 3, 11, 2) oder Auaxis (vgl. *Paus.* 2, 22, 6), *Tzetz. Lyk.* 511. [Stoll.]

Aumenaienae, auf einer Inschrift bei *Lersch, C. M. I.* 18. [Steuding.]

Anos (*Ἀνώς*) s. Eos.

Aura (*Ἀῶρα*, *Ἀῶρη*), 1) Tochter des Titanen Letantos und der Periboia, eine Phrygierin,

windsehnelle Jägerin und Gefährtin der Artemis, die, von Dionysos geliebt, ihn floh, bis Aphrodite auf die Bitte des Gottes den Sinn der Aura ihm zuwandte, daß sie sich ihm ergab. Nachdem sie Zwillinge geboren, wurde sie wahnsinnig, verzehrte eins ihrer Kinder und stürzte sich, den Tod suchend, in den Fluß Sangarios, wurde aber von Zeus in eine Quelle verwandelt, *Nom. Dionys.* 48, 242 ff. Nach *Etym. M.* v. *Λίνδουον* floh die schwangere Aura, von der zürnenden Artemis verfolgt, aus Pontus, wo sie wohnte, nach Kyzikos und von da in die Berge, wo sie Zwillinge (*δίδυμα*) gebar. Daher bekam das Gebirge den Namen Dindymon. — 2) *Ἀῶραι*, *aurae* hieß die milden Winde (*Et. M. Hesych. Orph. Arg.* 338), die auch bei Dichtern und auf Bildwerken personifiziert vorkommen, auf den letzteren in Gestalt von weiblichen Figuren mit segelartig über dem Haupte gebauschten Tüchern und Gewändern, s. *Preller, Gr. Myth.* 1, 388, 4. Bei *Quint. Sm.* 1, 684 melden die *Ἀῶραι*, Töchter des Boreas, dem Ares den Tod der Pentheseilea. Prokris (s. d.) wurde durch die Eifersucht dahingebracht, die *aura* (die frische Morgenluft), welche Kephalos, ihr jagender Geliebter, anrief, daß sie komme und ihn erquickte (*Ovid. Met.* 7, 837), zu personifizieren. — 3) Aura hieß ein Hund des Aktaion wegen seiner Windesschnelle, *Hygin. f.* 181, wie das Rofs des Pheidolas, *Paus.* 6, 13, 5. [Stoll.]

Aures. Den Ohren verschiedener Götter werden nach einigen Inschriften, jedenfalls wegen der Erhöhung eines Gebetes oder Gelübdes, Weihgeschenke dargebracht. So *C. I. L.* 3, 986: *Auribus Aesculapi- et Hygiae et Apollini et Dianae* etc. aus Apulum in Dacien, und 5, 759: *Auribus Bonae Deae* aus Aquileja. [Steuding.]

Auroplite, von Ocutis Mutter des Cynus, der von Argos ans mit 12 Schiffen mit gen Ilion zog, *Hyg. f.* 97. Die drei Namen scheinen verwandt. [Steuding.]

Aurora s. Eos. [wen verderbt. [Stoll.]

Auson (*Ἀῶσον*), entweder Sohn des Odysseus von der Kirke (*Eustath. ad Odys.* p. 1379 l. 20; *id. ad Dionys. Perieg.* v. 78; *Serv. Aen.* 8, 328; *Tzetz. ad Lycophr.* v. 44. 702 ed. *C. G. Müller; Etym. M. ed. Gaisford.* s. v.), oder Sohn des Odysseus von der Kalypso (*Serv. ad Aen.* 3, 171. *Schol. Apoll. Rhod.* 4, 553. *Suid.* s. v. *Ἀῶσονίαν*; *Skymn.* v. 230 ed. *Meinke, Etym. M.* a. a. O.), oder Sohn des Atlas und der Kalypso (*Steph. Byz.* s. v. *Eustath. ad Dion. Perieg.* v. 78), Bruder des Latinos (*Eustath. ad Odys.* a. a. O.) und Vater des Liparos (nach *Steph. Byz.* s. v. *Λιπάρα*), [vgl. auch *Etym. M.* 19, 1, wo vielleicht *Ἀῶσιον τοῦ Μεγάσπου τοῦ Ἀῶσονος* zu lesen ist], soll der Stammvater der Ausonier und erster König ihres Landes gewesen sein (während *Etym. M.* a. a. O. der Name *Ἀῶσονες* von *Ἀῶζην*, einem alten Namen Italiens, abgeleitet wird), nach dem auch das sicilische Meer als das ausonische bezeichnet worden sei (*Eustath. a. a. O.*). *Tzetz. ad Lye.* v. 702 erwähnt, daß es mehrere dieses Namens gab, u. a. einen Sohn von Italos und Leutaria (Leutarnia?).

[Vgl. *Lyk.* 978 u. *Schol. Strab.* 281. Bei *Eudox.* im *El. M.* 19, 1 ist vielleicht Ἄδριον τῷ Μεσσάπον τοῦ Ἀύσουος zu lesen. R.] [Procksch.]

Austus, Beiname des Mithras auf einer Inschrift später Zeit aus San Juan de Isla in Asturien, *C. I. L.* 2, 2705. Nach *Mommsen* ist es aus Augustus barbarisch koutrahiert; *Hübner* vermutet dafür *Cautus*. [Steuding.]

Autesion (Ἀυτεσίαν), Thebaner, Sohn des Tisamenos, Urenkel des Polyneikes, Vater des 10 Theras und der Argeia, mit welcher Aristodemus den Eurysthenes und Prokles zeugte, *Apollod.* 2, 8, 2. *Paus.* 3, 15, 4. *Ap. Rh.* 4, 1762 u. *Schol.* zu 1764. *Schol. Pind. Ol.* 2, 82. *Pyth.* 4, 88. *Herodot.* 4, 147, 6, 52. *Strab.* 8 p. 347. Auf Befehl des Orakels wanderte Autesion, von den Erinyen des Laios und Oidipus verfolgt, zu den Herakliden in den Peloponnes, *Paus.* 9, 5, 8. *Müller, Orchomenos* S. 335f. *Gerhard, Griech. Mythol.* § 749. [Stoll.]

Autochthe (Ἀυτόχθη), Tochter des Perseus, eine der Gemahlinnen des Aigeus, *Tzetz. Lyl.* 494. *Chil.* 5, 677. [Stoll.]

Autodike (Ἀυτοδίκη), Tochter des Danaos, tötete den ihr vermählten Aigyptiden Klytos, *Hygin. f.* 170. [Stoll.]

Autoloas (Ἀυτόλαος), Sohn (νόθος) des Arkas, älterer, nicht ebenbürtiger Bruder des Azan, Apeidas und Elatos. Er fand und erzog den ausgesetzten Asklepios, *Paus.* 8, 4, 2. 25, 6. S. Asklepios. *Gerhard, Griech. Myth.* § 812. *Curtius, Peloponnes* 1. S. 160. 163f. 371. [Stoll.]

Autoleon (Ἀυτολέων), ein Krotoniate, der in der Schlacht am Sagras in Unteritalien zwischen den italischen Lokrern und Krotoniaten (*Ol.* 54) in die Stelle der Schlachtreihe, welche die Lokrer nach altem Herkommen für ihren Nationalhelden Aias offen zu lassen pflegten, einzudringen versuchte, aber von dem Schat- 40 ten des Heldeu in die Hüfte (oder Brust) verwundet wurde. Da die Wunde nicht heilte, ging er nach dem Rat des Orakels auf die Insel Leuke im Schwarzen Meer (s. Achilleus), um dort den Schatten des Aias durch Opfer zu versöhnen. Autoleon wurde geheilt. Auf Leuke sah er auch die Heroine Helena, welche ihm auftrug, dem für seinen Tadel der Helena von ihr geblendeten Dichter Stesichoros in Himera zu melden: wenn er sein Gesicht wieder erhalten wollte, so solle er den Widerrath dichten. Stesichoros dichtete seine Ἰλιωνοδίαι und ward wieder sehend. *Conon. narr.* 18. Dasselbe erzählen *Paus.* 3, 19, 11 und *Hermias* zu *Plat. Phaedr.* p. 99 u. 102 (Ast) von dem Krotoniaten Leonymos (s. *Meineke, Poet. com.* 2, 1228 etc.). S. *Bergk, Poet. lyr. gr. Stesich.* fr. 26. [Stoll.]

Autolykos (Ἀυτολύκος), 1) Heros ohne Kultus, Typus der Dieberei und Schlaueheit (*Od.* 60 19, 395, *faracissimus Hyg.*, vgl. *Plaut. Bacch.* 275 u. *Tzetz. Epist.* 42 p. 37, 8 Ἀυτολύκειον πᾶγμα), daher mit Hermes, Odysseus, Sisyphos, Simon in Beziehung gesetzt, ausgebildet im Epos und in *Euripides'* Satyrspiel gleichen Namens. Stiehlt durch Einbruch Amyntors Lederhanbe, *Il.* 10, 260; stiehlt Rinder des Eurytos aus Euböia *Apollod.* 2, 6, 2, des Sisy-

phos, *Hyg. f.* 201. *Nat. Com.* 6, 17. Versteht seinen Raub unsichtbar zu machen, durch Verwandlung der Gestalt oder Farbe der geraubten Tiere, *Hesiod fr.* 96 Götzl., *Pherekr.* 63, *Or. met.* 11, 314. *Hyg. f.* 201. *Eust.* 804, 25. 1871, 7, durch Änderung der Braudmale, *Tzetz. Lykophr.* 344. Verstaud selbst andere Gestalt anzunehmen, *Serv. Aen.* 2, 79. Lehrer des Herakles im Riugen, *Apollod.* 2, 4, 9. Argonaut, *Apollod.* 1, 9, 16, 8 (aus Verwechslung mit Autolykos 2). Seine Schlaueheit ist Gabe des Hermes, der sein Gott ist bei *Homer, Od.* 19, 396, dessen Sohn er ist bei den Späteren, *Apollod.* 1, 9, 16, 8, von Philonis, Deïons Tochter, bei *Pherekr.* (Daidalions Tochter bei *Hyg.*), von Chione, Tochter des Daidalion, Lucifers Tochter, *Hyg. f.* 200 u. *Ovid;* in beiden Genealogieen als Zwillingshalbbruder des Philammon; von Telaughe, Hesperos' Tochter, bei *Eust.*; des Hermes, resp. Daidalions Sohn, bei *Paus.* 8, 4, 6. — Zu Odysseus in der Dolonie (vgl. *Nicse, Entwickel. d. hom. Poesie* 65) nur in äußerlicher Beziehung durch die von Meriones jeuem aufgesetzte Lederhaube mit Eberhauern, die einst Autolykos dem Amyntor aus Eleon (vgl. *Strabo* 9, 439) stahl. Als Odysseus' mütterlicher Großvater ist Autolykos in die *Od.* 19, 392. 21, 219. 24, 331 eingeführt zur Motivierung der Narbe, an welcher der heimgekehrte Odysseus erkannt wird; einst beim Großvater erhielt er die Wunde auf der Eberjagd am Paruaß (später lokalisiert im delphischen Gymnasium, *Paus.* 10, 8, 8). Autolykos' Gattin heißt Amphitheia (*Od.* 19, 419), seine Tochter Antikleia (*Nekyia* 85), Laertes' Gattin, Odysseus' Mutter. Danu wird Sisyphos als wirklicher Vater des Odysseus eingeschoben, Autolykos selbst führt ihm die Tochter zu vor der Vermählung mit Laertes, *Schol. Soph. Ai.* 190 (Autolykos Vater des Laertes irrtümlich b. *Tzetz. Chil.* 8, 442). — Autolykos' Gattin heißt Neaira, Tochter des Pereus (Sohn des arkadischen Elatos) bei *Paus.* 8, 4, 6. Durch einen Sohn Aisimos wird Autolykos Großvater des Simon, *Serv. Aen.* 2, 79 u. *Tzetz.* Auch Jasons Mutter Polyukde gilt als seine Tochter, *Apollod.* 1, 9, 16, 1. — Physikalische Deutung des Autolykos (Dämmerung) bei *Preller* 1³, 319. — 2) Heros und mythischer Oikist von Sinope, mit Orakel; sein Bild von Sthenis, ward von Luenllas entführt, *Strabo* 12, 546. *Plut. Luc.* 23. Bruder des Deïleon (Demoleon bei *Hyg.*) und Phlogios; Sohn des Deïmachos von Trikke (des Phrixos und der Chalkiope bei *Hyg.*); von Herakles auf seinem Zuge gegen die Amazonen am Ort von Sinope zurückgelassen, nachher von den Argonauten an Bord genommen, *Ap. Rh. Arg.* 2, 957. *Valer. Flac. Arg.* 5, 115. *Hyg. f.* 14. — 3) Sohn des Erichthonios, *Schol. Soph. OC.* 391. [v. Sybel.]

Autolyte (Ἀυτολύτη), die Gemahlin eines Metapontiers, welchem die von Poseidon geschwächte Arne von ihrem Vater Aiolos (s. d.) übergeben worden war. Arne gebar bei ihm den Aiolos und Boïotos, welche der Metapontier an Kindesstatt annahm. Als beide er-

wachsen waren, erschlugen sie die Autolyte, welche mit ihrer Mutter Arne in Zwiebracht geraten war, *Diod.* 4, 67. Vgl. Arne No. 1. [Stoll.]

Automate (*Ἀυτομάτη*), 1) eine Danaide, die ihren Gatten, den Aegyptiden Busiris, tötete, *Apollod.* 2, 1, 5. Nach *Paus.* 7, 1, 3 war sie mit Architeles, einem Sohne des Achaïos, vermählt, der mit Archandros aus Phthiotis nach Argos kam; Archandros heiratete die Danaide Skala, *Müller, Orch.* 112. — 2) Beiname der Aphrodite zu Ephesos, *Serv. V. Aen.* 1, 720; s. Meliboia. [Stoll.]

Automatia (*Ἀυτοματία*), Beiname der Tyche, der Glücksgöttin, sofern sie die Ereignisse nach ihrer eignen Selbstbestimmung ohne Zuthun der Menschen herbeiführt. Ihr errichtete Timoleon in seiner Bescheidenheit, nachdem er Sicilien gerettet, in seinem dem *Ἱερός Δαίμων* gewidmeten Hause eine Kapelle, *Corn. Nep.* 20 *Tim.* 4. *Plut. de se ips. laud.* 11. *Timol.* 36. *Lehrs popul. Aufsätze* 2 180. [Stoll.]

Automedon (*Ἀυτομέδων*), 1) Sohn des Dioreas, Freund, Wagenlenker und Kampfgenosse des Achilles, *Il.* 16, 148. 219. 17, 429. 459. 536. 24, 574. Sein Name steht öfter typisch für einen Wagenlenker, wie *Cic. p. Rosc. Am.* 35, 98. *Ovid. A. A.* 2, 738. *Iuven.* 1, 61. *Auson. Epist.* 14, 10. Nach *Hygin. f.* 97 zieht er selbständig von Skyros mit 10 Schiffen gen Troja. *Verg. Aen.* 2, 476 läßt ihn tapfer zur Seite des Pyrrhos, des Sohnes von Achilles, bei Eroberung der Burg von Troja kämpfen. Vgl. *Quint. Smyrn.* 8, 35. 9, 213. 225. *Tzetz. Posthom.* 547. Nach *Aristot. Pepl.* 38 (*Bergk*) war er in Troas begraben. — 2) Ein Freier der Hippodameia, von Oinomaos getötet, *Schol. Pind. Ol.* 1, 114. [Stoll.]

Automedusa (*Ἀυτομέδουσα*), Tochter des Alkathoos, vermählt mit Iphikles, dem Halbbruder des Herakles, Mutter des Iolaos, *Apollod.* 2, 4, 11. [Stoll.]

Autonides (*Ἀυτονίδης*) heisst in *Schol. Viet.* zu *Il.* 24, 602 der Vater der Niobe, der in *Schol. Ven. B.* a. a. O. *Ἀσωνίδης* heisst. Vgl. Assaon. [Stoll.]

Autonoë (*Ἀυτονόη*), 1) Tochter des Nereus und der Doris, *Hesiod. Theog.* 258. *Apollod.* 1, 2, 7. *Schömann, Opusc. Ac.* 2 p. 172 f. *Braun, Gr. Götterl.* § 87. — 2) Tochter des Kadmos und der Harmonia, Gemahlin des Aristaïos, Mutter des Aktaion, *Hes. Theog.* 977. *Paus.* 10, 17, 3. *Apollod.* 3, 4, 2. *Diod.* 4, 2, 81. *Schol. Ap. Rh.* 2, 512. *Schol. Pind. Ol.* 2, 40. Mit ihrer Schwester Agaue zerreißt sie den Pentheus, von Dionysos in Wut versetzt, *Hygin. f.* 184; vgl. *Ovid. Met.* 3, 719. *Iuven.* 6, 72 u. Pentheus. Ihr Grabmal war in dem megarischen Flecken Ereneia, wohin sie nach dem Tode ihres Sohnes Aktaion (s. d.) ausgewandert war, *Paus.* 1, 44, 8. [Vgl. auch *C. I. Gr.* 6126 B.] — 3) Tochter des Danaos von Polyxo, *Apollod.* 2, 1, 5. — 4) Tochter des Peireus, von Herakles Mutter des Palaimon, *Apollod.* 2, 7, 8. — 5) Sklavin der Penelope, *Od.* 18, 182. — 6) Tochter des Oineus, Schwester des Meleagros, *Schol. Il.* 9, 584. [Stoll.]

Autonoos (*Ἀυτόνοος*), 1) ein delphischer Heros, der in Delphi in der Nähe der Kastalia ein Temenos hatte. Als das Heer des Xerxes das Heiligtum von Delphi angriff, erschienen er und der Heros Phylakos als Verteidiger desselben, *Herodot.* 8, 35—39. — 2) Ein Troer, von Patroklos getötet, *Il.* 16, 694. — 3) Ein Grieche, von Hektor erlegt, *Il.* 9, 301. — 4) S. Authos No. 1. [Stoll.]

Autophonos (*Ἀυτόφωνος*), Thebaner, Vater des Polyphontes, *Il.* 4, 395. [Stoll.]

Autuchos (*Ἀυτοῦχος*), Sohn des Apollon und der Kyrene, Bruder des Aristaïos. In Libyen geboren, begab er sich später nach Thessalien, in die Heimat seiner Mutter, zurück und nahm mit seinen Brüdern das Reich des Großvaters Hypseus in Besitz, *Justin.* 13, 7 (wo früher Authokos geschrieben war). *Schol. Ap. Rh.* 2, 498. [Stoll.]

Autumnus, die Personifikation des Herbstes. Hauptsächlich denkt man dabei an die Ernte des Weines und des Obstes; er ist beim Kelteru thätig (*Ovid. Fast.* 4, 897 u. *Met.* 2, 29); mit Früchten ist sein Haupt geschmückt (*Hor. epod.* 2, 18), auch schüttet er wohl solche wie die Copia aus einem Füllhorn aus (*Hor. carn.* 4, 7, 11). Die bunte Färbung der herbstlichen Flur wird auf die Gottheit selbst übertragen (*Hor. carn.* 2, 5, 11), wie umgekehrt der Ausdruck *adulto autumnno*, von der Personifikation entlehnt, der Jahreszeit beigelegt wird (*Serv. z. Verg. Georg.* 1, 43. *Tacit. ann.* 11, 31). Die Inschrift bei *Orclli* 2109: *Florido Veri flavae Messi mustulento Autumnno* ist vielleicht gefälscht. — Dargestellt ist Autumnus mit den übrigen Jahreszeiten auf einem silbernen Gefäße (*Ann. d. Inst. Arch.* 1852 p. 218 ff.), sowie auf einem Grabdenkmal (ebenda 1861 p. 190 ff.). Vgl. die personifizierte *Ὀπώρα* b. *Aristophanes pac.* 523 u. ö. [Steuding.]

Auxesia (*Ἀύξησια*), eine Jungfrau aus Kreta, die mit euer andern Jungfrau (Damia) nach Troizen kam und hier bei einem Aufstande zufällig im Getümmel samt ihrer Genossin mit Steinwürfen getötet wurde. Daher wurde ihnen zu Ehren später ein Fest *Ἀυξοπολία* eingeführt, *Paus.* 2, 32, 2. Eine andre, die Auxesia und Damia betreffende Sage, deren Schauplatz Aigina und Epidauros ist; und auf die sie sich *Paus.* 2, 30, 5 bezieht, berichtet *Herodot.* 5, 82—87, woraus hervorgeht, dafs beide Namen sich auf „Göttinnen der Fruchtbarkeit“ beziehen. Deshalb hat man auch Damia mit Demeter und Auxesia mit Persephone identificiert. Bei ihrem Kult kamen zu Epidauros und Aigina verhöhrende Scherze der Frauen vor wie bei den Thesmophorien, *Herodot.* 5, 83. Während die Bedeutung von *Ἀύξησια* nahe liegt, ist die von Damia dunkler. Vgl. *O. Müller, Aeginetica* p. 170 f. u. *Dorier* 1. S. 402, 2. S. 348. *Lobeck, Aglaoph.* p. 680. 842. *K. Fr. Hermann, Gottesdienstl. Altert.* 52, 17. 18. *Welcker, kl. Schriften* 3. *Bachofen, Gräbersymbolik* S. 350 f. *Gerhard, Gr. Mythol.* § 410, 4. *Preller, Griech. Mythol.* 1. S. 618, 2. *Röm. Mythol.* S. 355 (2. Aufl.). *Curtius, Peloponn.* 2. S. 435. [Stoll.]

Auxo (*Ἀύξω*), 1) Tochter des Zeus und der

Themis, eine der Horen (s. d.): *Hyg. f.* 183. — 2) Eine der Chariten (s. Charis), attische Gottheit: *Paus.* 9, 35, 2. *Clem. Al. Protr.* p. 16 C *Syllb. Poll.* 8, 106. [Roseher.]

Auzius deus, die Gottheit der *colonia Auzia* (Sur Roslan oder Aumale) in Mauretania Caesariensis. Nach *C. I. J.* 8, 9014: *Auzio deo genio et conscrvatori coloniae* etc. wurde er daselbst noch im 3. Jahrh. n. Chr. verehrt. [Steuding.]

Aventia, die Göttin von Aventicum im Gebiet der Helvetii, wird auf drei Weihinschriften den *curatores coloniae* ebendasselbst (*Orelli* 368—370) erwähnt. Der Stamm *avent* findet sich sonst noch in mehreren Flufs-, Berg-, sowie Personennamen und dürfte auf die Wurzel *av* sättigen, erfreuen, begünstigen, helfen zurückgehen, so dafs *Aventia* etwa der Fauna zu vergleichen wäre. [Steuding.]

Aventinus, 1) ein König der Albaner, Sohn des Allodios, *Dion. Hal.* 1, 71 (= p. 1791. 7 Reiske), oder Romulus Silvius, *Liv.* 1, 3, 9, der dem *collis Aventinus*, auf dem er begraben war, den Namen gab, *Liv.* a. a. O. *Scrvius ad Verg. Aen.* 7, 657 nennt aufer diesem noch einen König der Aboriginer gleichen Namens, der dort getötet und begraben worden sei, und von dem der *collis Aventinus* seinen Namen bekommen habe. — 2) ein Gefährte des Turnus, Sohn des Hercules und der Priesterin Rhea, *Verg. Aen.* 7, 655 etc.; jedenfalls von *Vergil* nur erdichtet, s. *Heyne* z. d. St.

[Procksch.]

Avernus. Der *lacus Avernus* oder *Averni* war ein tiefer, von steilen, schwefelbedeckten Lavafelsen und düsteren Cypressenwäldern eingeschlossener See von klarem, blau schimmerndem Wasser bei Cumä, vgl. *Ps.-Aristot. de mir. ausc.* 102. *Lucret.* 6, 738 ff. *Strabo* 5, 5. 6 p. 243 ff. *C. Diodor.* 4, 22, 1 f. *Serv. Aen.* 3, 442. *Vib. Seq.* p. 11 B. *Tzetz. Lycophr. Alex.* 704. *Preller* in *Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss. ph.-hist. Kl.* 2, (1850) p. 143 ff. Er galt als der Proserpina heilig (*Diodor* a. a. O.) und wurde als Eingang zur Unterwelt angesehen, *ianua Ditis Verg. Aen.* 6, 126 f., vgl. 5, 731 ff. 7, 90 f. *Serv. z. d. St.*, *Ovid. m.* 14, 101 ff. *Serv. Aen.* 4, 512. 6, 532; durch eine mächtige Felsengrotte sollte der Weg hinabführen, vgl. *Ribbeck. Trag. Rom. fr.² inc. fab. inc. fr.* 38 f. p. 245 f., *Verg. Aen.* 6, 237 ff. *Serv. z. d. St.* und zu *Aen.* 3, 386. Der Name Avernus ist eine Umbildung des griechischen *ἄορνος* (*Serv. Aen.* 3, 442), womit man Örtlichkeiten bezeichnete, an denen ein der Erde entsteigender giftiger Dunst den Aufenthalt tödlich machte, so dafs über sie nicht einmal ein Vogel zu fliegen wagte, vgl. *Lucret.* a. a. O. und *Plin. n. h.* 4, 2. *Cass. Dio* 68, 27. *Diodor* 17, 85, 2. 96, 2. *Hygin. fab.* 88. Gerade dies wurde vom Avernus berichtet, vgl. *Ps.-Aristot., Lucret.* a. a. O., *Varro* bei *Plin. n. h.* 31, 21. *Strabo, Petron., Serv., Tzetz.* a. aa. OO. u. *Verg. Aen.* 6, 201. *Valer. Flacc.* 4, 493 f. *Claudian. rapt. Pros.* 2, 347. Unter dem Einflufs griechischer Anschauungen versetzte man in die an warmen Wässern und schauerlichen Orten reiche Umgebung des Avernus die aus den griechi-

schen Dichtungen bekannten Lokalitäten der Unterwelt (*Ps.-Aristot., Strabo, Petron.* a. aa. OO. *Lycophr. Alex.* 694 ff.). An dem See war ein altes Totenorakel, vgl. das angef. Tragikerfr., *Strabo, Diodor* a. aa. OO., *Serv. Aen.* 6, 107; *Ephorus* (bei *Strabo*) hatte dasselbe mit den sagenhaften Kimmeriern, die einst da gehaust hätten, in Zusammenhang gebracht (vgl. *Plin. n. h.* 3, 61), nach deren Aussterben das Orakel an einen anderen Ort versetzt worden sei, eine Erzählung, die unter dem Einflufs der homerischen Dichtung entstanden ist; denn diese setzt jenes Volk an den äufsersten Westen, wo der Erdrand mit der Unterwelt zusammen trifft und ewige Finsternis herrscht (*Od.* 11, 14 ff. *Serv. a. a. O.*). Die Sage erzählte auch, dafs Odysseus zu dem Orakel gekommen sei und seine *vérvia* dort gehalten (*Strabo* a. a. O., *Cass. Dio* 48, 50, 4), und dafs Hercules jene Gegend besucht habe (*Strabo, Diodor., Propert.* 4, 17(18), 1 ff. *Sil. Ital.* 12, 116 ff. *Serv. a. a. O.*). — An diesem See wurde ein Gott Avernus verehrt. Ein Bild desselben erwähnt *Philargyr. Verg. Georg.* 2, 162 (nach der Selbstbiographie des Agrippa); es sollte geschwitzt haben, als infolge der Anlagen Agrippas (*Verg. Georg.* 2, 161 ff. *Strabo, Sil. Ital.* a. aa. OO. *Suct. Oct.* 16. *Cass. Dio.* a. a. O. *Serv. Aen.* 3, 442. *Preller, Ausgew. Aufs.* p. 517 f.) der Lucriner- mit dem Avernus-See vereinigt wurde; zur Prokuration dieses von einem Unwetter begleiteten Prodigiums berief man die pontifices, welche Piakularopfer darbrachten. Von einem über dem See befindlichen Bilde der Kalypso oder einer anderen Heroine erzählt dasselbe bei der gleichen Veranlassung *Cassius Dio* a. a. O., ohne jedoch eine Prokuration zu erwähnen. Auferdem ist durch sehr unsichere Veruntung in die Stelle des *Paul.* p. 93 *furvum bovem*, in der von dem Kult eines Unterweltgottes die Rede ist, der Name des Avernus hineingesetzt worden. Von einem Opfer, das an dem See, wie es scheint nach alter Sitte, von Hannibal dargebracht wurde, berichtet *Liv.* 24, 12. 13. Noch in christlicher Zeit fand nach einem capuanischen Festverzeichnis aus der Zeit des Theodosius eine Art religiöser Handlung am Avernus statt, vgl. *C. I. J.* 10, 1 n. 3792. *Mommsen* in *Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss.* 1850 *ph.-hist. Kl.* 2 p. 62 ff. *Preller, Röm. Mythol.* 3 2, 74 A. 2. Au Avernus hatte auch die kumanische Sibylla ihre Grotte, die nach *Vergil* von Hekate als Hüterin des heiligen Haines eingesetzt worden war, vgl. *Aen.* 3, 441 ff. 6, 42 ff. 117 f. 564. *Propert.* 5, 1, 49 f.; *Ovid. met.* 14, 114 und *Sil. Ital.* 13, 601 nennen eine Iuno Averno, bei *Ovid* ist sie Herrin des Avernus Waldes, *Silius* giebt ihr den Unterweltsgott zum Gemahl. — Der *deus Avernus* ist natürlich kein anderer als ein lokalisierter Hades oder Dis pater und die Personifikation, die ihn zu Grunde liegt, dieselbe, welcher der Orcus, ursprünglich ebenfalls eine Raumbzeichnung, seine Existenz und Verehrung als Gott verdankt. In der älteren römischen Poesie liegt der Erwähnung des Avernus überall noch die deutliche Vorstellung des Sees bei

Kumä zu Grunde (vgl. außer den angef. St. Ribbeck, *Trag. Rom. fr.² inc. fab. inc. fr.* 147 p. 273, die Mimen des Laberius 'Iacus Avernus' und 'Necyomantia' bei Ribbeck, *Com. Rom. fr.²* p. 287. 289. *Verg. Georg.* 4, 493. *Aen.* 4, 512. *Ovid. am.* 3, 9, 27), während bei den späteren Dichtern der Name Avernus oft von der Lokalität losgelöst als allgemeine Bezeichnung der Unterwelt wie Tartarus gebraucht wird, vgl. z. B. *Valer. Flacc.* 2, 602f. 4, 700. 5, 347. *Sil. Ital.* 15, 76. *Stat. Theb.* 3, 145. 11, 588. *Martial.* 7, 47, 7. *Claudian. rapt. Pros.* 1, 20. 116. *bell. Gild.* 383. [R. Peter.]

Avia Larvarum. Die römisch-italische Unterweltsgöttin Mania oder Larunda (vergl. über sie O. Müller, *Etrusker²* 2, 103f.) galt im Volksglauben, so wie mau sich sie selbst unter abschreckender popanzartiger Gestalt vorstellte, auch als die Mutter oder Großmutter der Larvae, der unholde Spukgeister; vgl. *Fest.* p. 129 (Paul. 128): 'Manias autem, quas nutrices minitentur parvulis pueris esse Larvas, id est manes deos deasque, dictos aut quia ab inferis ad superos manant, aut quod Mania est eorum avia materue', bei *Placid.* p. 60, 25 ist die Lesart: 'larunda quam quidam aviam (quam codd.) dicunt' wohl der jetzt von Deuerling aufgenommenen Konjekture 'lamiam' vorzuziehen. Für die ganze Vorstellung von einer Mutter oder Großmutter unholde Wesen ist zu vergleichen, was J. Grimm, *Deutsche Mythologie⁴* 2, 341ff. über die Teufelsmutter und Teufelsgroßmutter des deutschen Volksglaubens zusammengestellt hat. [Wissowa.]

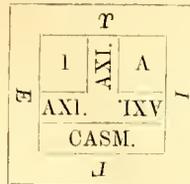
Avicantos, Name einer Gottheit auf einer Inschrift aus Nîmes, *Orelli* 2033: *Sulig* (wohl *Sulpicius*) *Cosmus rest. Laribus Aug. sacrum et Minervae Nemauso Urniae Avicanto T. Cassius T. L. Felicio. exs voto. Bimard, Proteg. zu Murat.* p. 54 behauptet, daß damit das jetzt *Vistre* genannte, bei Nîmes entspringende Flüscheu gemeint sei. Nach *Fick, gr. Pers.* p. 71ff. von *avi* = gut (*av*) u. *canto* = candidus; vgl. *armor. Eu-cont.* S. Cantunaecus. [Steuding.]

Axia (Ἀξία), Tochter des Klymenos, von welcher Axia, die Stadt der ozolischen Lokrer, benannt sein sollte, *Steph. Byz.* s. v. Ἀξία. S. Axios No. 2. [Stoll.]

Axieros (Ἀξίερος), nach Mnaseas von Patara bei *Schol. Ap. Rh.* 1, 917 (vgl. *Et. M.* 50 *Kάβειροι*) der mystische Name eines der drei samothrakischen Kabeiren, unter welchem Demeter zu verstehen sei, während Axiokersa die Persephone, Axiokersos den Hades bezeichnen soll. Vgl. *Plin.* 36, 5, 25. S. Kabeiroi. *Lobeck, Aglaoph.* 1223f. *Preller, Gr. Mythol.* 1. S. 704. *Welcker, Trilog.* S. 236. 241. *Gr. Götterl.* 1. S. 329. *Müller, Orchom.* S. 455. *Movers, Phöniz.* S. 23. *Gerhard, Gr. Mythol.* § 177, 4. 5. *Hyperbor. Studien* 1, 45. 2, 209. 60 *Bildwerke* Tf. 41. *Arch. Ztg.* 1850. 16. S. 161ff. *C. Strube, Studien z. Bilderkr. v. Eleusis* S. 74ff. [Stoll.]

Axioche (Ἀξίοχη), eine Nymphe, mit welcher Pelops den Chrysispos zeugte, *Schol. Pind. Ol.* 1, 144. *Schol. Eurip. Orest.* 5. *Mantissa proverb.* 2, 94 in *Paroemiogr. gr. ed. Götting.* [Stoll.]

Axiokersa u. Axiokersos (Ἀξιοκέρσα u. Ἀξιοκέρσος) s. Axieros u. Kabeiroi. [Stoll.] Vgl. das uebeustehende, zu Vindoussa gefundene Amulet bei *Orelli* 440: d. h.



ΤΓΙΕΑ, ΑΝΙΕΡΥΣ,
ΑΧΙΟΚΕΡΣΑ, ΑΧΙΟ-
ΚΕΡΣΥΣ, CASMΙΛΥΣ.

[Steuding.]

Axion (Ἀξίων), 1) Sohn des Phegeus aus Psophis, Bruder der Arsinöe oder Alpheisboia und des Temenos, mit dem er den Alkmaion umbrachte, *Paus.* 8, 24, 4. S. Alkmaion. — 2) Sohn des Priamos, *Hygin. f.* 90, nach Lesches bei *Paus.* 10, 27, 1 von Eurypylos getötet. [Stoll.]

Axios (Ἀξίος), 1) ein päonischer Flufsgott (in Makedonien), der mit Periboia, der Tochter des Akessamenes, den Pelgon, Vater des Asteropaios, zeugte, *Il.* 21, 141 u. das. *Eustath.* — 2) Ἀξίος, Sohn des Klymenos, nach welchem Axia, die Stadt der ozolischen Lokrer, genannt sein soll, *Steph. Byz.* v. Ἀξία. Siche Axia. [Stoll.]

Axiothea (Ἀξιοθέα), Gemahlin des Prometheus, dem sie den Denkalion gebar, *Tzet. Lyk.* 1283. [Stoll.]

Axoranus Iuppiter, auf einer Inschrift aus Tarracina, *C. I. L.* 10, 6483: *Pro salute et red(itu) imp. Caes. Trajani Hadri(ani) Geminiu Myrtis cum Anici(a) prisca(f.) aedem cultorius Iovis Axorani ded*) etc. *Wilmanus* ergänzt Axorani nach 10, 6331 c. 19: *Ti. Claudius Axoranus.* Wahrscheinlich ist Axoranus mit dem auf Münzen auch Axur genannten Iuppiter Anxurus identisch. [Steuding.]

Axingehae, auf einer Inschrift bei *Lersch, C. M. I.* 22. [Steuding.]

Axur s. Anxurus.

Axylos (Ἀξύλος), Sohn des Teuthras aus Arisbe, vor Troja von Diomedes getötet, *Il.* 6, 12. [Stoll.]

Aza (Ἄζα), eine Frau, nach welcher ihr Gatte die von ihm gegründete Stadt Azotos in Palästina nannte, *Steph. Byz.* s. v. Ἄζωτος. [Stoll.]

Azan (Ἄζαν, Ἀζήν), Sohn des Arkas und der Nymphe Erato, Bruder des Apheidas und Elatos, Stammvater der arkadischen Azanen. Er erhielt den dritten Teil von Arkadien und gab diesem den Namen Azania. Der Mittelpunkt von Azania war die Stadt Kleitor, deren Gründer Kleitor ein Sohn des Azan heißt (nach *Apollod.* 3, 8, 1. *Tzet. Lyk.* 481 war Kleitor Sohn des Lykaon). *Paus.* 8, 4, 2. 3. 10, 9, 3. *Steph. Byz.* v. Ἀζανία. *Schol. Dionys. Perieg.* 415. *Schol. Ap. Rh.* 2, 52. Vgl. *Curtius, Peloponn.* 1. S. 160. 162. Nach *Diod.* 4, 33 vermählte er sich mit Hippolyte, der Tochter des Dexamenos in Olenos. Als auf der Hochzeit der Keutaur Eurytion der Hippolyte Gewalt anthon wollte, erschlug diesen der als Gast anwesende Herakles. Azan war der erste, dem Leichenspiele gefeiert wurden, *Paus.* 8, 4, 3. 5, 1, 6. *Schol. Pind. Ol.* 3, 19. [Stoll.]

Azeus (Ἀζεύς), Sohn des Klymenos, aus Orchomenos; seine Brüder sind Erginos, Strattios, Arrhon und Pyleos; sein Sohn ist Aktor, dessen Tochter Astyoche von Ares Mutter des Askalaphos und Ialmenoos wird, unter denen die Minyer vor Troja kämpften. *Il.* 2, 512. *Paus.* 9, 37, 1 ff. *Müller, Orchomenos* S. 135. 464 ff. Vgl. Erginos. [Engelmann.]

Azizus, ein ursprünglich syrischer Name des Morgensternes. Azizus wurde zu Edessa seit 10 alten Zeiten mit Monimos (s. d.) neben Helios aufgestellt und verehrt (*Iulian. or.* 4 p. 150 Sp.), und zwar als Vorläufer desselben (*id.* 11, 4: Ἥλιον προπομπεύει). Nach allgemeiner Anschauung der Alten wird aber als solcher der Morgenstern betrachtet, wie dieser ja auch als φωσφόρος (s. u.) Wagenlenker des Helios genannt wird (*Nonn.* 12, 9. 21, 309). Wenn dagegen nach *Iulian.* a. a. O. Iamblichus den Ἀζίζος dem Ares gleichsetzt, so geschieht dies, 20 wie *Mommsen* gewis richtig annimmt, wohl nur wegen der Bedeutung des Wortes aziz im Syrischen = hebr. אָזִיז tapfer, stark. (Vgl. Ἀζίζος als Name arabischer Fürsten, *Diod. Sic. Exc.* c. 34. *Ios.* 20, 7, 1 ff.; vgl. v. *Baudissin, Stud. z. semit. Rel.* 2, 263) Mit ersterer Annahme stimmt nun auch die Bezeichnung als *bonus puer* in einer Inschrift aus col. Potaisa (Thorda) in Dacien (*C. I. L.* 3, 875: Deo Azizo bono p[ro] uero conservatori pro sa- 30 htem etc.) überein, denn der *bonus puer phosphorus*, der auf einer Reihe von Inschriften des an derselben Heerstrafe wie col. Potaisa gelegenen Apulum erwähnt wird (*C. I. L.* 3, 1130. 1132. 1135 f.), ist sicher ebenfalls der Morgenstern (s. o.). Dagegen ist Azizus schwerlich mit *Mommsen* nur als ein Beiname des Apollo zu betrachten, denn auf den Inschriften *C. I. L.* 3, 1133 und 1138, wo nach ihm ein *deus bonus puer phosphorus Apollo Pythius* 40 erwähnt wird, dürfte letztere Bezeichnung entweder mit *Orelli* (1937) als selbständig abzutrennen sein, oder aber der Beiname Apollo nur allgemein die Lichtgottheit charakterisieren. Wie nun den Lichtgöttern stets Mut und Tapferkeit zugeschrieben wird, so kann besonders der Morgenstern „tapfer“ genannt werden, wenn man sich vorstellt, dafs er den übrigen Gottheiten des Lichtes bei Bekämpfung der Finsternis voranschreitet.

[Steuding.]

Azon (Ἄζων), ein Sohn des Herakles, nach welchem die phönikische Stadt Gaza, die auch Aza bei den Syrern hiefs, benannt sein sollte, *Steph. Byz.* s. v. Γάζα. [Stoll.]

Azonoí (Ἄζωνοί), nach *Servius* zu *Verg. Aen.* 12, 118 dieselben, welche *Vergil deos communes* nennt, nämlich solche, die nicht einzelne bestimmte Teile des Himmels inne hätten, sondern überall und allgemein verehrt würden, 60 deren Macht in allen Zonen sei. [Stoll.]

Azoros (Ἄζωρος), Gründer der gleichnamigen Stadt in Thessalien, in der sog. perhätischen Tripolis (nicht in der pelagomischen, wie *Strab.* 7 p. 327 sagt, *Bursian, Geographie von Griechenland* 1. S. 57), *Steph. Byz.* s. v. Ἄζωρος, *Steuermann* der Argo, *Hesych.* s. v. [Stoll.]

Baal s. die Nachträge u. vgl. *El.*

Baalitis = Astarte (s. d.).

Baan (Βάαν oder Βάαντ), phönizischer Name der Nacht, Gattin des Windgottes Κολπίος und Mutter des Aion (s. d.) und Protagonos. *Philo Bybl. fr.* 2, 5 bei *Müller fr. h. gr.* 3, 565. [Steuding.]

Baber (Βαβήη) = Ares *Hesych. C. Schwenck* vermutet βαβήη = *berber, marmar* (?) [Steuding.]

Babia (Βαβία), eine syrische, hauptsächlich zu Damascus verehrte Göttin des Stammels der kleinen Kinder (vergl. *baba, bamb: Fick, vergl. W.* 1, 683 und arabisch بَابِيَا = *infans* nach *Bochartus, Geogr. S.* 1, 33). *Dam. vit. Isid.* 76 ed. *W., Phot. bibl.* c. 242 p. 341 b ed. *Bekk.* [Steuding.]

Babios (Βάβιος), Sohn des Belus, Vater des Ἀνθρος. *Abyd.* bei *Euseb. chron.* p. 36, *Moses Choren.* 1, 4, 13 bei *Müller fr. h. gr.* 4, 384 f. [Steuding.]

Babo (Βαβώ = Βαυβώ), *Suid.* v. *Δουσίλης* und *Δημώ*. Danach ist in der Glosse des *Suidas: Βαρώ και Δημώ, ὀνόματα σοφῶν γυναικῶν ἐξέτισεν ἢ Βαρώ την Δημώ* der Name Βαρώ in Βαβώ zu ändern, wenn nicht Βαυβώ zu schreiben ist, da die Glosse hinter Βαῦνος steht, s. Baubo. [Stoll.]

Babylon (Βαβυλών), Sohn des Belus, Gründer von Babylon, *Steph. Byz.* u. *Eudocia. Eustath. ad Dion. Per.* 1005, *Philo Bybl. fr.* 17 bei *Müller fr. h. gr.* 3, 575. [Steuding.]

Babys (Βάβυς), 1) = Typhon, nach *Hellanicos* bei *Athen.* 15 p. 679 F (= *Müller F. II. G. I.* p. 36, 150) König in Ägypten, vgl. *Pott* in *Kuhn's Zeitschr.* 9 p. 197 ff. *Reinisch* in *Paulys Real-Enc.* unter Βάβυς. — 2) Bruder des Marsyas, *Zenob. Par.* 4, 81. *Müller* 3, 30 (wohl aus *Theophrast περι ἐνθουσιασμοῦ*). Apollo wollte auch ihn als Rivalen töten, aber Ἀθηναίος ὑποθεμένης, ὡς ἀπῶως τῷ ἀλλῷ χράται, ἀφῆκεν αὐτόν. — Etwas anders wird die Sache dargestellt in *Plutarch's Sprichwörtern* *aus Alexandria* 2 und im *cod. Bodl.* 245 (*Crusius, Analecta ad paroemiogr.* p. 11 etc.). Der Flusgott Maiandros hat zwei Söhne, Marsyas und Babys. Marsyas θυσι καλέμοις κατὰ τὸν φρόνημον ἤλει νόμον, ἐνὶ δὲ μόνῳ ὁ Βάβυς. Während Marsyas sich überhebt und von Apollo gestraft wird, teugt Babys dem Zorne des 50 Gottes μήτε ἐπαρθεῖς καὶ ἀπρέστερον αὐτῶν. Von ihm werden die Sprichwörter καίον Βάβυς (oder Βάβυος) αὐλεῖ und Βάβυος χορὸς hergeleitet. Vgl. auch *Flach, 'Gesch. d. gr. Lyrik'* S. 76. 149. [Crusius.]

Bacax (Dat. Bacaci) **Augustus**, eine sonst unbekannt Gottheit, die in einer Grotte des Thyagebirges im Norden von Numidien von den Bewohnern des nahen Thibilis (bekannt durch seine *agrac*) verehrt wurde. Die Inschriften *C. I. L.* 10, 5504—10, 5512—14 und 5517 f. stammen nach *Wilmanns* a. a. O. ans dem Jahre 211—279 v. Chr. und zwar sind sie hauptsächlich von Beamten und Priestern der erwähnten Stadt am 1. oder letzten März, den 1. u. 9. Mai errichtet. Meist ist der Name nur durch *B. A. S.* bezeichnet, viermal ist er ausgeschrieben. Sonst enthalten die Inschriften nur Namen. [Steuding.]

Bacche, Bacchai s. Mainadén.

Baccho, eine der Hyaden (s. d.), *Serv. Verg. Georg.* 1, 138. [Steuding.]

Bacurdus, Name einer vielleicht germanischen Gottheit auf einer Inschrift aus Köln, *Orelli* 1963: *Bacurdus sacrum M. Albanus* (nach *Henzen*) *Paternus optio v. s. l. m. II Sil. cos.* (d. h. 189 n. Chr.) und einer solchen bei *Steiner, inscr. Rhen.* 871: *Bacurdo sacrum T. Id. Fortunatus*. Der erste Teil des Namens könnte auf *bhaga* Zuteiler, Herr, Gott (gotisch noch in *andbahtas* = *ambactus Caes. b. g.* 6, 15) zurückzuführen sein. Freilich findet sich auch ein iberischer Name *Bacurius*, und die Fundorte der Inschriften lassen celtischen Einfluß möglich erscheinen.

[Steuding.]

Baert(a), ein celtischer Gott auf einer nahe den Pyrenäen gefundenen gallischen Inschrift, *Revue Arch. de Paris* 1859, 8: *Baert Deo Harbelle Harspi f. v. s. l. m.* Vgl. *bais* der Tod, *Zeus*, *gr. Celt.* p. 223 b.

[Steuding.]

Bagaios (*Βαγαιός*), wird von *Hesych.* durch *μάταιος* (vielleicht auch durch *μείγας, πολύς, τυχός*?) erklärt und als Beiname des *Zeus Φοῦγυιός* bezeichnet. *Ahrens, dial.* 2 p. 567 stellt es neben *Μαζεύς* (s. d.), wofür die gleich folgende Glosse *ΒΑΓΟC κλάσφα ἄστρον . . . μάτης* sprechen würde. Vgl. auch die lydische Stadt *Báyai* oder *Báyis*, *Hierocl.* p. 671. [Vgl. auch die lydischen Namen *Bayaios, Bayiata-ra, Bayóas*. *Curtius (Grdz.* 5 297) u. a. stellen den Namen neben altp. *baga*, ksl. *boqu* = skt. *bhagas* Brotherr, Herr (von Wu. *φαιγ*).] [Steuding.]

Bajana, mater dea auf einer Inschrift bei *Mommsen, inscr. Neap.* 2558: *Sacerdos matris deae Bajanae*. Vergl. *Flor.* 1, 16, 3.

[Steuding.]

Baigorixus, ein celtischer Gott auf einer nahe den Pyrenäen gefundenen gallischen Inschrift, *Revue Archéol. de Paris* 1859, 8: *Baigorixio Deo Vernus Serani v. s. l. m.* Dort und bei *De-Vit, On. s. v.* wird der Name auf eine Flusgottheit (*baya* = *flumen*?) gedeutet. Es dürfte jedoch eher an den Stamm *báig* = sich rühmen, *Zeus*, *gr. Celt.* p. 437 und *rix* = Herrscher zu denken sein. Letzterer schreibt p. 29 b *Baicorixus*. [Steuding.]

Baios (*Βαίος, Báios, Βαίός Et. M.*), Steuermann des Odysseus, der auf der Irrfahrt in Italien seinen Tod fand. Nach ihm soll der Berg Baia auf der Insel Kephallenia, die bajischen Inseln und Bajä in Kampanien benannt sein, *Strabo* 1 p. 26. 5 p. 245. *Lycophr.* 694 mit *Tzetzes*, *Steph. Byz. s. v. Eust. z. Hom.* p. 1967, 24. *Silius It.* 8, 539. *Serv. Verg. Aen.* 3, 441. 6, 107. [Schultz.]

Baiotis (*Βαιώτις* oder *-τις*), Beiname der Aphrodite bei den Syracusanern, *Hesych.* Es ist wohl aus *βαιός* klein und *οὐς* = Ohr zusammengesetzt. S. *Roscher, Nectar u. Ambr.* p. 89. [Steuding.]

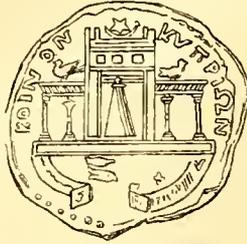
Bait (*Βαίτ*), ägyptischer Gott auf einem Amulett, Kaibel, *Épigr. Gr.* 1139; vgl. *C. I. Gr.* 4971. [Roscher.]

Baitylos (*βαίτυλος, βαϊτύλιον, betulus, Plin. n. h.* 17, 9, 5), ein aus dem Semitischen stammender und, wenn auch erst spät, zu den Griechen und Römern übergegangener Name für heilige Steine, in denen man ein göttliches Leben voraussetzte (*βαϊτύλια, λίθοι ἱερωτοί*, von Uranos geschaffen, *Philo Bybl. b. Euseb. Pr. Ev.* 1, 10. *Müller fr. hist. gr.* 3 p. 569, 19), die, an heiligen Orten aufgestellt, durch Salbung und Bekrönung verehrt, oder auch in den Händen von Privatpersonen zu mancherlei Aberglauben, zu Zauberei und Weissagung gebraucht wurden. Es waren vom Himmel gefallene Meteorsteine. Auch in Griechenland verehrte man seit ältester Zeit heilige Steine, welche als göttliche Symbole galten. Zu Delphi war in der Nähe des Apollotempels ein nicht großer Stein (ein Meteorstein), der täglich mit Öl gesalbt und an Festtagen mit roher Wolle umwickelt wurde; es war, wie man glaubte, der Stein, welchen Kronos statt des Zenskindes verschlungen und wieder ausgespien hatte, und man nannte ihn Baitylos, *Paus.* 10, 24, 5. *Hesych. s. v. βαίτυλος*. [Vgl. *A. Mommsen, Delphika* p. 27 ff. 30. Schr.] Nach phönikischer Mythologie zeugte Uranos mit seiner Schwester Ge 4 Söhne: Elos (Kronos), Baitylos, Dagon und Atlas, *Philo Bybl. Müller a. a. O.* p. 567, 14. [Stoll.] So war auch das älteste Bild der Kybele auf dem Berge Didymon in dem höhlenartigen Heiligtum (*κύβηλα*) der Göttin ein solcher Aërolith gewesen. Er kam später nach Rom und wurde hier, in Silber gefaßt, dem Mund einer Statue der Roma auf dem Capitol eingefügt (*Arnob.* 7, 49). Zu Pharai in Achaia fand *Paus.* 7, 22, 3 derartige heilige Steine (*τετραγόνοιο λίθοι*), ungefähr 30 an der Zahl. Er sagt „diese verehren die Pharäer, indem sie jedem den Namen eines Gottes beilegen. In den älteren Zeiten aber wurde auch bei den Hellenen überhaupt un bearbeitete Steine statt der Götterbilder verehrt. Nach der kurzen Beschreibung des *Pausanias* kann man nur an etwas zugerichtete Steinidole ältester Art denken, nicht an Hermen. Derartige Steinidole (*πέτραι*) befauden sich auch im Heiligtum der Chariten in Orchomenos. Sie sollten dem Eteokles vom Himmel gefallen sein und blieben die einzigen Kultbilder, bis man zu *Pausanias* Zeit (9, 38. 1) künstlerisch vollendete Statuen der Chariten neben sie stellte. Im Heraklestempel zu Hyettos in Boiotien gab es ebenfalls einen *ἀγγός λίθος* an Stelle des Kultbildes (*Paus.* 9, 24, 3). Der Meteorstein, der bei Aigospotamoi vor der Schlacht vom Himmel gefallen war, wurde von den Chersonesiten noch zu *Plutarchs* Zeit für heilig gehalten und verehrt (*Plut. Lys.* 12). Daß diese Idole noch in der Zeit des sinkenden Heidentums ihre religiöse Geltung nicht verloren hatten, beweisen die Ausfälle der Kirchenschriftsteller (besonders des Clemens Alex., z. B. *Strom.* 1, 11), die sich vornehmlich auf diese Kultusobjekte berufen. Nicht überall sind die Baityloi in ihrer ursprünglichen, formlosen Gestalt gelassen worden. Man hat ihnen an manchen Orten durch einige Zurichtung eine

regelmäßigere Form zu geben gesucht, entweder eine würfelförmige oder gewöhnlich die kubische. Als Spitzsäule wurde noch in historischer Zeit Apollon Agyieus dargestellt, es war das uralte Kultmal des strafenhütenden



Münze von Seleukia.



Münze von Kypros.

Gottes, das anderwärts auch Hermes oder Dionysos genannt wurde (*Harpokr.* s. v. ἀγνιάς. *Wieseler, Annot. dell' Inst.* 30 p. 222 ff.). Solche Spitzsäulen, mit Binden verziert, finden sich auf Münzen von Ambrakia, Apollonia n. s. w. Auf denen von Sikyon hatte das Idol der Artemis Patroa eine solche Gestalt, dasjenige des Zeus Meilichios die einer Pyramide (*Paus.* 2, 9, 6). Andere Formen machen die Münzhilder klar, das konische Kultbild der Aphrodite in Paphos die Münzen von Kypros (s. die Abbildung). Ein unverschöntes Steinidol war das im Tempel des Zeus Kasios in Seleukia verehrte, welches auf Münzen der Stadt dargestellt ist (s. die Abbildung). Litteratur: *Münter, über die vom Himmel gefallenen Steine* u. s. w., Kopenhagen 1805. v. *Dalberg, über Meteorikultus der Alten*, Heidelberg 1811. *L. Bösigk, de Baetylüs*, Berl. 1854. *Overbeck, Berichte d. Sächs. Ges. d. Wiss.* 1864. p. 154 ff. v. *Baudissin, Stud. z. semit. Rel.* 2, 266 u. ö. *Schreiber, Archäol. Zeitung* 41, 1883 p. 288 ff. 40

[Schreiber.]

Bakchai (Βάχαι) s. Mainaden.

Bakebakchos (Βακβακχος), nach *Hesych.* eine Namensform, mit welcher Dionysos bei Opfern angerufen wurde, *Arist. Equ.* 408, *Suid.* 40

[Stueding.]

Bakechoros (Βακχέχορος), Beiname des Dionysos, *Orph. h.* 56, 3. 74, 1. 40

[Stueding.]

Bakchios oder **-ios** (Βακχίος, Βάκχιος), Beiname des Dionysos: *C. I. Gr.* 2919. 2525 b. 50

Bakchetis s. Begoö.

[Roscher.]

Bakcheutes oder **-as** oder **-or** (Βακχευτής oder -ᾶς θεός 1) = Dionysos (s. d.): *Antip. Thess.* 27 in d. *Anth. Plan.* 4, 290. *Athen.* 11, 465 a. *Orph. hymn.* 46, 6. fr. 3, 13. *C. I. Gr.* 38. — 2) Beiname des Pan: *Orph. h.* 10, 5, 21. 40

Bakheis (Βακχίς) = Bakehe, s. Mainaden.

Bakchos (Βάκχος) s. Dionysos.

Bakis (Βάκς, der Sprecher von βάξω), Name mehrerer Propheten, also wohl eigentl. appellativ. *Her.*, *Aristoph.* *Plato*, *Cicero*, *Paus.* kennen nur einen; *Clemens Alex. Strom.* 1, p. 333 zwei; *Plutarch. de Pyth. or.* 10; *Adrian. Var. hist.* 12, 35, *Schol. Aristoph. equ.* 123, *pax* 1071, *av.* 962, *Tzetzes* zu *Iakophr.* 1278, *Suid.* s. v. drei, einen böotischen, einen attischen und einen arkadischen (lokrischen), *Schol.*

Aristoph. equ.). Am berühmtesten war der böotische aus Eleon, der, von Nymphen begeistert, Orakel gab, welche die Ereignisse der Perserkriege in überraschender Weise zu bestätigten schienen. Der arkadische aus Kaphyā hieß auch Kydas und Aletes (s. d.), er soll einst die lakedämonischen Frauen vom Wahnsinn befreit haben. Vgl. *Paus.* 4, 27, 2. 9, 17, 4. 10, 12, 6. 14, 3. 32, 6. *Herod.* 8, 20 u. 77; 9, 43. *Plato Theag.* p. 124 D. *Cic. de div.* 1, 18, 34. *Lucian. de morte Peregr.* 30 (fingiertes Orakel). *Göttling, de Bacide fatiloquo (op. acad.* p. 198 etc.). *Bergk, Griech. Litt.* 1, p. 341. [Schultz.]

Balanos (Βάλανος), eine Hamadryade. Nach einer Erfindung des Dichters *Phereykos* b. *Athen.* 3, 78 b erzeugte Oxylos, der Sohn des Orios, mit seiner Schwester Hamadryas eine Anzahl von Töchtern (Balanos, Karya, Ampelos, Syke u. a.), welche Hamadryaden hießen und nach denen viele Bäume ihre Namen erhalten hätten. *Schoemann, Opusc. Ac.* 2, 133 übersetzt Oxylos, des Orios Sohn mit *Lignosus Montani* f. und siebt in Hamadryas (*Arborina*) die Natur der Bäume im allgemeinen, aus der die einzelnen Bäume hervorgehen. [Stoll.]

Balburos (Βάλβουρος), ein Räuber, der die Stadt Balbura in Lykien gegründet haben soll, *Steph. Byz.* s. v. [Schultz.]

Baldir. **Aug[ustus]**, sonst unbekanntes Gottheit auf der Inschrift eines kleinen Altares zu Ain-Kila bu Seba an der Strafe von Calama nach Hippo regius in Numidia *procons.*, *C. I. L.* 8, 5279: *Baldir. Aug. sacrum Macedo pub. votum solvit li(bens) au(imo)*. Da sie keine Inschrift in dieser Gegend gefunden, die germanische Einfluss verriete, so dürfte schwerlich an *Baldur*, eher wohl noch an einen Zusammenhang mit Baal zu denken sein.

[Stueding.]

Balenaios (Βαληναῖος oder Βαλληναῖος), von dem phrygischen βαλήν oder βαλλην = König, *Hesych.* n. *Schol. z. Aesch. Pers.* 659; vgl. Baal), Sohn des Ganymed und der Medesigiste. Dieser soll die Βα(λ)ληναῖος ἑορτή in Phrygien eingeführt haben, bei welchem Feste ein zu Herbestanfang nachts leuchtender Stein, ἀστήρ und βαλλην genannt, verehrt wurde, *Pseudo-plutarch. de flux.* 12, 3 f. Es handelt sich also wohl um ein Fest des Liebtgottes Baal zu Herbestanfang. [Stueding.]

Balios (Βαλίος, Βαλιός *Et. M.*, von βαλιός, das seebekig oder nach *Schol. Theokr.* 8, 26. *Et. M.* Blässe bedeutet). 1) Name des einen der unsterblichen Rosse des Achilleus, von Zephyros und der Harpyie Podarge gezeugt. Poseidon schenkte sie dem Peleus bei seiner Hochzeit mit der Thetis und nahm sie, nachdem Aehilleus gestorben, wieder zu sich, *Hom. Il.* 16, 149 ff. mit *Schol.* 19, 400 ff. *Apollod.* 3, 13, 5. Nach *Diodor* 6, 3 waren beide früher Titanen, die dem Zeus gegen die andern beistanden und, damit sie von diesen nicht erkannt würden, in Rosse verwandelt wurden. Vgl. *Eustath.* p. 1190. *Mannhardt, Antike Wald- und Feldkulte* p. 92 und 95 ff. — 2) Ein Ross des Skelmis, ebenfalls von Zephyros gezeugt, *Nonn.* 37, 335. — 3) Ein Hund des Aktaion, *Apollod.* 3, 4, 4. *Bergk, Lyr.*

Gr. fragm. 39, 5 (p. 1330, 3. Aufl.) — 4) Βαλιός, Beiname des Dionysos bei den Thrakern *Et. M.* s. v. Βαλία. [Schultz.]

Balis (Βάλις), ein libyscher Gott, nach dem Balis in Libyen benannt, wo er ein Heiligtum hatte, *Steph. Byz.* s. v. [Schultz.]

Balmarcodes, Beiname des Iuppiter auf mehreren Inschriften eines Tempels desselben in der Nähe von Berytus in Syrien, *C. I. L.* 3, 155: *P. Postumius P. L. Auctus Iovi. Balmarcodi v. l. m. s.*; ebenda und *Heuzen* 5617: *I. O. M. Balmarcodi* etc. (korr. Balmarcodi; diese Inschrift befindet sich zu Paris, stammt aber nach *Mommsen* wohl auch aus Berytus); *C. I. L.* 3, 159: *Taberna. Obmcatonum (obligationum) vermutet Mommsen) I. O. M. B. ct. Tunonis. fil. Iovis. Sim . . . Kaibel, Ep.* 835 u. *C. I. Gr.* 4536: *Μ. Ὀκταούτιος Ἰλαρο[ς] ἐν-ξάμενος ἀνέθηκα ὑπὲρ σωτηρίας κα[ί] — — — Εὐτύχους καὶ τέκνων. Ἐπλαθί μοι, Βαλμαρκώθ, κοίρανε κομῶν καὶ κλύε[μ]ου, δέσποτα* nach *Kaibels* und *Böckhs* Ergänzung. Dieser erklärt gewiss richtig, daß im ersten Teile des Wortes Baal zu erkennen sei, da Βῆλος auf Inschriften dieser Gegend oft erwähnt wird. Die Bezeichnung als Herr des Landes stimmt aber auch zu der Auffassung als Iuppiter O. M. in den lateinischen Inschriften. [Steuding.]

Balmarkoth (Βαλμαρκώθ), Gott auf der Inschrift *Kaibel Ep.* 835 (= *C. I. Gr.* 4536), wo er *κοίρανος κομῶν* u. *δεσπότης* genannt wird. S. Balmarkodes. [Roscher.]

Balta oder **Balte** (Βάλτα, -η), eine Nymphe, die Mutter des Epimenides, *Plut. Sol.* 12. Doch nennt *Suid.* s. v. Ἐπιμενίδης dieselbe Βλάστια, *Eudocia* p. 166: Βλαίστη. [Steuding.]

Banauros (Βάναυρος), Sohn des Aias, nach dem die Banaurischen Inseln an der tyrrhenischen Küste benannt sein sollten, *Steph. Byz.* s. v. Βαναυρίδες. [Schultz.]

Banderaeicus? (so nach *Hübners* Vermutung), Name einer celtischen Gottheit aus S. Marinha de Ribeira de Pena in der Nähe von Bracara, *C. I. L.* 2, 2387. Vergl. Bandiarbariaicus. [Steuding.]

Bandiaeapolosegus, Name einer celtischen Gottheit auf einer Inschrift zu Norba Caesarea (las Broças) in Lusitania, *C. I. L.* 2, 740. Über den ersten Teil des Namens siehe *Bandua*; *apolo* dürfte vielleicht gleich *Apollo* sein, (vgl. 50 *hibern. apoill* = *Apollo Zeufs, gr. Celt.* p. 915 b). [Steuding.]

Bandiarbariaicus, celtische Gottheit auf einer Inschrift aus Capinha östlich von Coimbra, *C. I. L.* 2, 454: *Amminus Andaitiac. f. Bandiarbariaico. votum. l. m. s.* Über *Bandia* s. *Bandua*; *dia* ist celtisch = *dea*; in der Endung ist wohl die bei Götternamen häufig vorkommende Ableitungssilbe *aigus, aegus, aecus* enthalten. [Steuding.]

Bandua, celtische Göttin auf einer Inschrift aus der Nähe von Bragança, *C. I. L.* 2, 2498: *Bandue Cornelius Oculatus v. s. l. m.* Ohne Zweifel ist *Bandua* gleich dem *bandea* der Glossen des *cod. Prisc. S. Galli* bei *Zeufs, gr. Celt.* p. 178 a u. 854 b. Nach diesem bezeichnet das vorgesetzte *ban* das folgende Wort als Femininum, so daß *bandea* überhaupt „weib-

liche Gottheit“ bedeutet (vgl. *bandea cruithnecha* = *dea frumenti* *Sg.* 66 c). Den lautlichen Übergang zu dem *Bandue* der Inschrift vermittelt das *bándoc úsfirm* (gl. *Parcae* d. i. *dae infernac*) desselben Codex p. 53 b, sowie das altcarm. *diuu* = Gott (*Fick vergl. W.* 1, 623). Vgl. *Bandiaeapolosegus*, *Bandiarbariaicus* und *Banderaeicus*. [Steuding.]

Barbelo (Βαρβηλώ oder Βαρβηρώ), eine Gottheit der Gnostiker, deren Kult sich von Asien bis nach Gallien und Spanien verbreitete. Nach *Hieronym.* *ep.* 75, 3 aus 72 und *Baal* oder *Baala* zusammengesetzt. *Epiphani. Panar.* 1, 77b nennt *Barbelo* die „Mutter“ des *Ialdabaoth* oder des *Sabaod*; zugleich faßt er sie als eine Art *succuba* auf, so daß an Doppelgeschlechtigkeit zu denken wäre (vgl. *Agdistis*). *Irenaeus, Haer.* 1, 29, 1 bezeichnet *Barbelo* als einen nie alternden Aion. *S. De-* 20 *Vit, On.* s. v. [Steuding.]

Barce, die Amme des Sychaeus, welche *Dido*, bevor sie sich tötete, mit einem Auftrage an ihre Schwester *Anna* schickte, *Verg. Aen.* 4, 632 und *Sere.* dazu. [Steuding.]

Barcob oder **Barcoph** (Βαρκόφ), eine Gottheit oder ein Prophet der Gnostiker, *Hieron. de vir. ill.* 21; vgl. *Barkabas*. [Steuding.]

Bargadath (Βαργαδάθ), nach *Suid.* (1. Sam. 4, 21) = *vīos λήτης*. Vergl. *Βαργαθάμ(ός?) Zonaras* 370. Der erste Bestandteil des Namens ist 72 der Sohn. [Steuding.]

Bargasos (Βάργασος), Sohn des *Herakles* und der *Barge*, nach dem die Stadt *Bargasa* in Karien benannt sein sollte, und der vor *Lamos*, dem Sohne des *Herakles* und der *Omphale*, weichen mußte, *Steph. Byz.* s. v. Βάργασα. [Schultz.]

Barge (Βάργη), Geliebte des *Herakles*, die ihm den *Bargasos* (s. d.) gebiert, *Steph. Byz.* 40 s. v. Βάργασα. [Schultz.]

Bargylos (Βάργγυλος), Gefährte des *Bellerophon*, der vom *Pegasos* erschlagen wurde. Ihm zu Ehren gründete *Bargylos* die Stadt *Bargyia* in Karien, *Steph. Byz.* s. v. Βαργγύλια. *Eckhel doctr. num.* 3 p. 578. [Schultz.]

Baris (Βάρις), eine Göttin, die einen Tempel am *Taurusgebirge*, und zwar am Wege nach *Ekbatana* hatte, *Strabo* 531. Vergl. die Stadt *Báris* in *Pisidien*. [Steuding.]

Barkabas oder **Barkabbas** (Βαρκαβάς), eine Gottheit oder ein Prophet der Gnostiker, *Epiphani. Haeres.* 26, 2. *Hieron. de vir. ill.* 21. *Philostr. haerés.* 33. *De-Vit, On.* s. v. [Steuding.]

Barrees, Beiname des *Mars* auf der Inschrift eines kleinen Altars aus *Carlisle*, *C. I. L.* 7, 925: *M(arti) Barreci Ianuarius* etc., doch ist vielleicht statt *Bar* etwa *Bab* oder *B. B* zu lesen. Vergl. *barr* = *cassis, frons* *Laubkrona (Zeufs, gr. Celt.* 41a). [Steuding.]

Basileia (Βασιλεία u. -ιλεία), 1) älteste Tochter des *Uranos* und der *Titaia*, Schwester der *Rhea* und der *Titanen*, welche letzteren sie selbst mit erzieht. Sie zeichnet sich durch *Sittsamkeit* und *Klugheit* aus. Mit ihrem Bruder *Hyperion* vermählt, wird sie Mutter des *Helios* und der *Selene*. Aus *Neid* morden die übrigen Titanen ihren Gatten und werfen *Helios* in den *Eridanos*. Im Schmerz über den Verlust

des Bruders stürzt sich Selene vom Dache des Hauses. Beide werden darauf in Gestirne verwandelt, was der Mutter durch ein Traumbild mitgeteilt wird. Diese ergreift, von Wahnsinn befallen, von dem Spielzeug ihrer Tochter Handpannen und Becken und schweift damit im Lande umher, bis sie jemand aus Mitleid aufzuhalten versucht; da entsteht ein heftiges Gewitter, während dessen Basileia verschwindet. Sie wird dann gleichfalls als Göttin und zwar oft unter dem Namen „Große Mutter“ verehrt. Im folgenden erscheint sie ganz mit Kybele (s. d.) identifiziert, *Diodor* 3, 57. — 2) Das personifizierte Königtum (*Βασιλεία*), *Dio Chrysost.* 1 p. 15. Als Bewahrerin von Zeus' Blitz bezeichnet sie *Aristoph. Av.* 1536. Vgl. Euphronios und Kratinos beim *Schol.* zu *Ar.* av. 1536, wonach sie Tochter des Zeus genannt und mit *Ἀθηνασία* identifiziert wurde. Sonst ist Basileia auch Beinamen verschiedener Göttinnen. [Steuding.]

Bassara, -is (*Βασσάρα*, *Βασσαρίς*), eine thrakische Bakchantin, so benannt nach den gleichnamigen langen, bunten Gewändern, welche die thrakischen Mainaden (s. d.) trugen (oder einer Fußbekleidung, *Et. M.*) Der Name wird auch von den Erzieherinnen des Dionysos gebraucht, *Athen.* 5, 7 p. 198e. *Artemidor* 2, 37. *Pollux* 7, 60. *Et. M. Suid.* s. v. *Steph. Byz.* s. v. *Ἰδῶνες. Anecd. Gr. Bekk.* 222. *Eustath.* 982, 30. *Prop.* 3, 17, 30. *Zoëga*, *Abh. S.* 23. *Lobeck*, *Agl. S.* 293. *O. Müller, Handb. d. Arch.* § 337, 2. 383, 4. *Schöne, de pers. in Eur. Bacchis hab. scen.* p. 146. Die Gewänder scheinen aus Fuchsfellen bestanden zu haben, da *βασσάρα* (*βέσσαρος*, *βασσάριον*) in Thrakien (*Tzetz.* zu *Lycophr.* 771; 1343) oder Libyen (Kyrene) den Fuchs bedeutet. *Herodot.* b. *Et. M. Hes.* s. v. *βασσάρα*. Lydisch heißen die Gewänder bei *Aesch. Edon. fragm.* bei *Miller*, *mél. de litt. gr.* p. 62. Der Name der Gewänder, sowie diese selbst stammen aus Ägypten, vgl. *Schwartz*, *das alte Aegypten* S. 971.

[Schnltz.]

Bassareus (*Βασσαρεύς*) = Dionysos (s. d.).

Bassaris (*Βασσαρίς*) s. Bassara u. Mainaden.

Bassaros = Bassareus.

Basse (*Βάσση* = Schlucht), eine Nymphe. *Anthol. Gr. epigr. adesp.* 9, 678. [Steuding.]

Batea (*Βάτεια*), 1) (auch *Βατίεια* genannt) Tochter des Teukros (oder des Tros, *Steph. Byz.* s. v. *Ἀράδανος*) und der Nymphe Idaia, Schwester der Neso, Gemahlin des Dardanos, Mutter des Ilos, Erichthonios (und Zakynthos, *Dionys. v. Hal.*); nach ihr sollte die Stadt Batea oder Batiëia in Troas benannt sein, *Apollod.* 3, 12, 1. *Dionys. v. Hal.* 1, 50 u. 62. *Diod.* 4, 75. *Et. M.* s. v. *Ἀρίσθη* u. *Βάτεια*. *Steph. Byz.* s. v. *Ἀρίσθη* u. *Βατίεια*. *Eustath.* zu *Hom.* 351, 30. Nach *Tzetz.* zu *Lycophr.* 29 ist Batea eine Schwester der Skamandros, der mit der Nymphe Idaia den Teukros zeugte, während die Tochter des Teukros, welche Dardanos heiratet, *Ἀρίσθη* heißt (wie bei *Steph. Byz.* u. *Et. M.* s. v. *Ἀρίσθη*). — 2) Eine Naja, mit welcher Oibalos drei Söhne, Tyndareos, Hippokoon, Ikarion und eine Tochter Arce zeugte, *Apollod.* 3, 10, 4. [Schultz.]

Baton (*Βάτων*), der Wagenlenker des Amphiaros, stammte gleich diesem aus dem Geschlechte der Melampodiden *Paus.* 4, 23, 2. 10, 10, 2. Nach anderen hieß er *Ἐλατωνός* (*Ἐλατωνός*) *Apollod.* 3, 6, 8 oder *Σχοίνικος* *Schol. Pind. Ol.* 6, 21. *Hesych.* s. v., vgl. *Pap-Benseler* s. v. Er teilte mit Amphiaros vor Theben das gleiche Geschick. Zu Delphi befand sich unter den Weihgeschenken der Argiver auch der Wagen des Amphiaros mit der Statue des Baton. Auf dem Kypseloskasten war er mit der einen Hand die Zügel der Rosse, mit der anderen einen Speer haltend dargestellt. Auf ihn bezieht *Welcker, a. D.* S. 181 ff. eine Bronzestatuette älteren Stils, die Rauch und Grüneisen (*Altgr. Bronz. d. Tur'schen Kabinet's* Tübing. 1835) für einen Amphiaros erklärt hatten. In Betreff der übrigen Abbildungen vgl. „Amphiaros“. — In Argos wurde er als Heros neben Amphiaros verehrt; ein Heiligtum dasselbst neben dem Temenos des Asklepios erwähnt *Pausan.* 2, 23, 2. Die Angabe des Polybios bei *Steph. Byz.* s. v. *Ἰσπνία*, daß Baton nach der Niederfahrt des Amphiaros zu den Encheleern in Illyrien ausgewandert sei, ist durch Verwechslung mit einem anderen Baton entstanden, vgl. *Strabo* 314. [Wolff.]

Battos (*Βάττος*). Name des geschwätzigen Alten in dem Mythos vom Rinderdiebstahle des Hermes. Nach *Nikander, Hesiod* n. a. b. *Anton. Lib.* 23 wohnte er auf einem Felsen in der Nähe des lykaiischen und maimalischen Gebirges. Als Hermes, mit seinem Raube aus Thessalien kommend, in der Nähe seines Wohnsitzes vorüberzog, versprach ihm Battos gegen eine Belohnung, über den Vorfall zu schweigen. Der Gott erklärte sich einverstanden und verbarg seine Rinder in einer Höhle bei dem messenischen Vorgebirge Koryphasiou; dann aber kehrte er in einer Verwandlung zu Battos zurück, um dessen Verschwiegenheit auf die Probe zu stellen. Dieser jedoch verriet, als ihm ein Gewand als Lohn geboten wurde, sofort das Geheimnis und wurde nun zur Strafe für seinen Wortbruch in den Felsen verwandelt, der im Volksmunde *Βάττον σκοπιά* (vielleicht wegen eines dort hölzernen geschwätzigen Echos; vergleiche *βαττολογεῖν* = schwatzen) genannt wurde. Nach *Or. Met.* 2, 680 ft., wo Hermes die Herden des Apollon von Pylos wegtreibt, war Battos Aufseher über die Waldungen, Triften und Rofsherden des Peleus. Ihm gab Hermes als Lohn für das Gelöbnis des Stillschweigens eine weiße Kuh und versprach ihm darauf, als er ihn in Versuchung führte, ein Rinderpaar. Für sein Plaudern wurde Battos in einen Felsen verwandelt, welcher *Ἰνδξ* hieß, und diese Verwandlung motiviert der Dichter durch die Angabe, Battos habe versprochen, schweigsamer zu sein, als ein Stein. Nach *Hom. Hymn. in Merc.* 185 ff. spielte ein alter Mann in der Nähe von Onchestos in Boiotien den Verriäter. (Vgl. *Procler, gr. Myll.* 1, 314 f.). [Schirmer.]

Baubo (*Βαυβά*, mit *βαυβᾶν* zusammenhängend), Gemahlin des Dysaules in Eleusis. (Als Beinamen der Hekate erscheint Baubo in dem

orphischen Hymnus an Hekate, *Müller, Mélanges de litt. grecque, hymn. orph.* 1, v. 2 p. 442). Der Homerische Hymnus auf Demeter kennt sie noch nicht, in ihm wird Demeter durch lambe erheitert. Erst durch die orphische Dichtung ist Baubo in die Sage von Eleusis gekommen. Die Erzählung verdankt ihren Ursprung den bei dem Demeterfesten üblichen derben Späßen, zugleich sollte sie den Mangel an Sitte in der Lebensweise vor der Einkehr der Demeter schildern. Vgl. *Clem. Alex. Protr.* p. 17, der ein Bruchstück eines orphischen Gedichts anführt. Diese Stelle hat *Eusebius, praep. ev.* 2, 3 entlehnt, *Arnobius adv. nat.* 5, 25 frei übersetzt (statt Baubo ist mit *Meursius* Bacchi zu lesen). Die Tochter suchend war Demeter mit dem kleinen Iakchos (von dem nicht ein besonderer eleusinischer Heros nach der Notiz des *Suid.* Ἰακχος καὶ ἦρας τις zu unterscheiden ist) nach Eleusis gekommen und dort von Dysaulos und Baubo freundlich aufgenommen worden. Einen Mischtrank, den ihr Baubo bot, verschmähte sie, und verharrte in ihrer Traurigkeit, bis Baubo ihr Gewand aufhob und ihre Schamteile zeigte (aus Unwillen, oder um Demeter zu erheitern). Der Anblick des jene beklatschenden Iakchos brachte sie zum Lachen und bewog sie, den Mischtrank zu nehmen. Vgl. auch *Suid.* s. v. Βαυώ καὶ Δηιώ (Βαυώ καὶ Δηώ) u. Δηιώ; *Mich. Psellos, τί πρὸς δαίμ. δοξ.* Ἑλλ. ed. *Boissonade* p. 39; nach *Hes.* s. v. Βαυώ (l. Βαυβώ) war Baubo eine Amme der Demeter, was sich nur auf die Pflege eines Kindes der Demeter beziehen kann. Mit Iakchos steht Baubo sonst in keiner Beziehung. Die Söhne des Dysaulos und der Baubo sind Triptolemos und Eubuleus, *Paus.* 1, 14, 2; ihre Töchter Protonee und Nesa (Nisa), *Harpokr.* p. 90. *Suid.* s. v. Βαυβίης. *Lobeck, Agl.* S. 818 ff. *Prollier*, 40 *Demeter u. Kora*, S. 134 ff. v. Herwerden im *Hermes* 5 p. 143 ff. Förster, *der Raub und die Rückkehr der Persephone* S. 44 und *Exkurs* 6, S. 282 ff. Auf Baubo bezogene Darstellungen: *Ann. dell' Inst. arch.* 1843 pl. E p. 72—97 (*Millingen*). *Longpérier* bei *Miller, Mélanges de litt. grecque* p. 459 u. 460. [Schultz.]

Baucis, eine arme alte Frau in Phrygien, Gemahlin des Philemon. In ihrer dürftigen Hütte fanden Zeus und Hermes, als sie einst in Menschengestalt Phrygien durchwanderten, gastliche Aufnahme, die ihnen sonst überall verweigert worden war. Zur Strafe für das ungestliche Benehmen der Menschen wurde die ganze Gegend plötzlich von Wasser überflutet, die arme Hütte aber verschont, in einen Tempel verwandelt und dem frommen Paare seinem Wunsche gemäß die Obhut über das Heiligthum übertragen: „*templi tutela fure | donec vita data est*“. Auch ihrem weiteren Wunsche, das ihnen ein gleichzeitiger Tod vergönnt sein möge, entsprach Zeus und verwandelte sie am Ende ihrer Tage, als sie einst vor den Stufen des Tempels standen, in Bäume, und zwar den Philemon in eine Eiche, die Baucis in eine Linde. So *Lactant. narrat. fab.* 8, 7. 8. 9, wo übrigens das handschr. „*fruticem*“ von *Muncker* in „*ilicem*“ verän-

dert wurde. Im übrigen s. *Ovid, Met.* 8, 616—715. [Weizsäcker.]

Bantunaeus, Name einer (celtischen?) Gottheit auf einer Inschrift aus der Gegend von Mirobriga (südlich von Lissabon), *C. I. L.* 2, 861: *Silo Co || rai. B || cantu || uacco || v. a. l. s.* Das *B* dürfte mit dem in *Bmcrvasegus* identisch, vielleicht = *ban* (s. *Bandua*) sein. Composita mit *canto* = *candidus* s. b. *Fick., gr. Personennamen* 74 und vgl. *Candamium*. Über die Endung s. *Zcußs a. a. O.* p. 811.

[Stending.]

Bebryke (Βεβρύκη, *Apollod. Βρύκη*), Tochter des Danaos und der Polyxo, heiratet den Aegyptiaden Chthonios; nach ihr sollten die Bebryken genannt sein, *Apollod.* 2, 1, 5. *Steph. Byz.* s. v. Βεβρύκων. *Eustath.* zu *Dionys. Perieg.* 805. Vgl. *Bebryx*. [Schultz.]

Bebryx (Βέβρυξ), ein Heros, nach welchem das Volk der Bebryker in Bithynien benannt sein soll, *Steph. Byz.* s. v. Βεβρύκων. Vgl. *Bebryce*. [Schultz.]

Bedaius Augustus, die Gottheit von Bedaium in Noricum in der Nähe von Seebruck bei Salzburg; nach Sticherer ist der Name des Dorfes Pidenhart daselbst von Bedaim = Bidaium abgeleitet. Vergl. auch *Βέδειον* in Noricum *Ptol.* 2, 13(14), 3. Erwähnt wird Bedaius auf Inschriften dieser Gegend und zwar zusammen mit den Alounae (s. d.) *C. I. L.* 3, 5572 (237 n. Chr.) und 5581 (219 n. Chr.) und neben Iuppiter Arubianus (s. d.) *C. I. L.* 3, 5575 u. 5580. [Stending.]

Bede (Dat.), eine wohl celtische Göttin, die als eine der beiden Alaisiagae bezeichnet wird, auf einer Inschrift aus Housesteads am Hadrianswall, herausgeg. von *W. Thompson Watkins* im *Newcastle Daily journal* 13. Jan. 1884 und von *Th. Mommsen* im *Hermes* 19, 2, p. 233: *Deo | Marti | Th(?)incso | et duabus Alaisiagis | Bede et Fimm (um?, nin?) ilene | ct n(umini-bus) Aug(ustorum) Ger | m(ani) cives Tu | (ihanti) v. s. l. m.* Eine zweite Inschrift ebendaher nennt nur den Gesamtamen: *Deo Marti et duabus Alaisiagis et n(umini-bus) Aug(ustorum) Germ(ani) cives Tuihanti cunei Frisiorum ver. ser Alexandriani votum solveru libent.* Die Alaisiagae sind wohl zu den matres zu rechnen, die gerade am Walle eifrigere Verehrung genossen, wie die vielen daselbst gefundenen Inschriften beweisen (s. matres u. Ceceai). Die Tuihanti sind freilich Germanen und zwar (nach *Mommsen a. a. O.*) wahrscheinlich Friesen. [Stending.]

Beelphegor (Βεελφεγορ) = בעל-פגור, der Baal der Moabiter oder Midianiter, welcher auf dem Berge Peor verehrt wurde, *Etym. M., Suid.* Das Wort ist nicht mit *Hieronym. de nom. Hebr.* 25, 1—5 von פגור *aperuit* abzuleiten und als *idolum tentiginis* zu erklären, *Herzog, R.-E.* s. v. [Stending.]

Beelsames (Βεελσάμης), ein Name des Sonnengottes bei den Phöniziern = Herr des Himmels (𐤁𐤍𐤃𐤍) *Phil. Bybl. fr.* 2, 5 bei *Müller fr. h. gr.* 3, 566. Derselbe wird sonst *Samas* genannt, *Herzog, R.-E.* s. v. Baal. Vgl. *Balsames Plaut. Poen.* 5, 2, 67, *Balsames Augustin, Quaest. in Ind.* 16. *Balsamus*, eine Gott-

heit der Gnostiker, *Hieronym. ep.* 75, 3 u. öfter. [Steuding.]

Begoë (Bigoë, Bigone, Bakchetis), eine tuskische Nymphe, welche eine *ars fulguritorum* (vgl. *Paulus* p. 92), d. h. wahrscheinlich die Kunst, die vom Blitze getroffenen Orte zu sühnen, geschrieben haben sollte. Diese ars wurde seit Augustus mit ähnlichen Büchern im Tempel des palatinischen Apollon aufbewahrt, *Serv. Aen.* 6, 72; vgl. auch *Lucret.* 6, 381. *Preller, Röm. Myth.* 1³, 193. S. auch den Artikel Vegoia. [Schultz.]

Belates, ein Lapithe aus Pella, der auf der Hochzeit des Peirithoos den Kentauren Amykos mit einem Tischbein erschlug, *Ov. Met.* 12, 255. [Schultz.]

Belatueader oder **Belatueadrus**, ein im Westen des Vallum Hadriani (im nördlichen Teil von Cumberland und Westmorland) verehrter keltischer Kriegsgott. Belatueader wird auf Weihinschriften des 3. Jahrhunderts (*C. I. L.* 7, 318) teils selbständig (7, 369, 294, 333, 745, 873f. 934, 314, 337), teils als Beiname des Mars (7, 746, 885, 318, 957) erwähnt. Daraus verstümmelt sind die Formen: *Deo Belatucadro* 7, 935 und *Deo Blatueadro* 7, 295. Für die erste Hälfte des Wortes sind die römischen cognomina wohl keltischen Ursprungs Belatumara *C. I. L.* 3, 5889 und Belatullus 3, 5698, vielleicht auch das Alpenvolk Belacores zu vergleichen. Nach *Windsch* bei *Fick, griech. Personennamen* p. 66 ist *bel* = *bellum* (vergl. *bela* (*bellare*) bei *Zeuss*, *gr. C.* p. 140) und cymr. *cadr* = *decorus*. *D'Arbois de Jubainville, le cycle myth. Irl.* p. 379, 1 setzt Belatueadros dem Todestgott Teutates gleich und erklärt den Namen durch „beau quand il tue“ (?). [Steuding.]

Belebatos (*Βελέβατος*), bei den Babyloniern *ὁ τοῦ πυρός ἀστήρ*, *Hesych.* Vgl. *Δελία*, der Stern Venus. *Ahrens, Dial.* 2, 193. [Steuding.]

Belenus. Unter den ausländischen Gottheiten, welche zur Zeit des Verfalls der römischen Religion eine mehr oder weniger wichtige Rolle spielen, ist uns Belenus oder (wie er auf Inschriften fast eben so häufig heisst) Belinus durch eine verhältnismässig große Anzahl von Zeugnissen bekannt. Als im Jahre 238 n. Chr. Maximin Aquileia belagerte und die Stadt bereits auf dem Punkte stand sich zu übergeben, wußten die Kommandanten den Mut der Eingeschlossenen dadurch zu beleben, daß sie verbreiteten, der in Aquileia einheimische Gott Belenus habe seine Hilfe angekündigt; und wirklich behaupteten nachher die Soldaten Maximins das Bild Apollons habe sich wiederholtlich gegen sie kämpfend in der Luft gezeigt (*Herod.* 3, 3, 8. *Iul. Capit. Maximini duo* 22). Diese Bezeichnung des Belenus als eines speziell in Aquileia angesessenen Gottes bestätigen zahlreiche dort gefundene Inschriften, die wohl sämtlich aus ziemlich später Zeit stammen (*C. I. L.* 5, 732—755, 8212, 8250); es scheint als ob der Gott nach jenem persönlichen Eingreifen gegen Maximin ein besonderes Ansehen auch über die Grenzen der Stadt hinaus genossen habe; wenigstens findet sich unter den genannten Inschriften auch eine Dedikation

der Kaiser Diocletian und Maximian (*C. I. L.* 5, 732). Doch beschränkte sich überhaupt die Verehrung dieses Gottes nicht auf Aquileia, sondern erstreckte sich auf das ganze Gebiet von Carnicum und Venetien; so hatte er einen Tempel in Iulium Carnicum (*C. I. L.* 5, 1829), und Dedikationen an ihn finden sich in Concordia (*C. I. L.* 5, 1866) und Altinum (*C. I. L.* 5, 2143—2146). Vereinzelt findet sich eine Widmung an Belinus auch in Noricum (*C. I. L.* 3, 4774), was dazu stimmt, daß Tertullian (*apud. 24 ad nat.* 2, 8) den Belenus als einen speziellen Gott von Noricum bezeichnet; doch ist es bei dem großen Überwiegen der Inschriften von Carnien und Venetien wohl wahrscheinlicher, daß Tertullian die benachbarten Landschaften verwechselt oder doch jedenfalls sich ungenau ausgedrückt hat. Eine zu Ariminum gefundene Belenus-Inschrift (*Tonini, Rimini avanti il principio dell' era volgare* p. 231) ist vielleicht dorthin verschleppt, wenn sich auch die Möglichkeit einer vereinzeltten Ausbreitung der Verehrung des Belenus bis dorthin nicht leugnen läßt. Dagegen ist die Tiburtiner Inschrift *Orelli* 823 (aus Muratori), in der Antinous und Belenus in Parallele gestellt werden, wohl sicher eine Fälschung. — So sehen wir also in Belenus eine Gottheit der östlichen Alpenländer, deren Kult namentlich seit der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts in Blüte gestanden zu haben scheint. Von römischen Gottheiten muß er dem Apollo am nächsten gestanden haben; denn mit diesem identifizieren ihn Schriftsteller und Inschriften in voller Übereinstimmung; in Aquileia wird er auch mehrfach als Fons Belenus angeredet (*C. I. L.* 5, 754, 755, 8250), wie mit Wahrscheinlichkeit vermutet worden ist als Gott einer Heilquelle. — Kurz zu berühren bleiben noch zwei Stellen des *Ausonius*, deren falsche Erklärung zu einer Anzahl unrichtiger Kombinationen Aulafs gegeben hat. Da nämlich *Ausonius* (*profess.* 10, 17ff. 4, 7ff.) den aus Burdigala stammenden Phoebicius und seinen Sohn Attius Patera den einen als *aceditus Beleni*, den andern als *e Beleni templo genus duens* aufführt, so hat man dies mit Unrecht für ein Zeugnis für eine Verehrung des Belenus im südlichen Gallien gehalten und ihn mit einem keltischen Sonnegote Beal identifiziert (vgl. *Mone, Geschichte des Heidentums im nördl. Europa* 2, 416f. *Grimm, Deutsche Mythol.* S. 379. *H. Müller, Jahrb. d. Altertumsfr. im Rheinl.* 33/34, 68ff.). Wäre diese Annahme richtig, so wäre das gänzliche Fehlen von Beleusinschriften in Gallien höchst wunderbar. Aber *Mommsen* (*C. I. L.* 5 p. 84) hat mit vollem Rechte darauf hingewiesen, daß bei *Ausonius* einfach aus gelehrter Spielerei der entlegnere Beinamen Belenus für Apollo steht; eine gute Parallele dafür giebt die Thatsache, daß *Ausonius* auch sehr gern schlechtweg *Consus* für *Neptunus* gebraucht (*epigr.* 69, 9 *idyll.* 12 *de dis* 3). Auch der auf süd-gallischen Inschriften (*Orelli* 1952, 1953) vorkommende *deus Abellio* hat wohl mit Belenus nichts zu schaffen. [Wissowa.]

Belestis Aug[usta], Name einer Göttin auf

einer Inschrift, die auf der Pafshöhe des Loibl (Grenze von Kärnthen und Krain) gefunden worden ist), *C. I. L.* 3, 4773: *Belesti. Aug. T. Tapponi* etc. = *Or.* 2045, der aber Selesti bat. Da ganz in der Nähe auf der Zigullen bei dem an derselben StraÙe gelegenen Klagenfurt Belenus (s. d. u. vgl. *C. I. L.* 3, 4774), (der altceltische Sonnengott Beal?), verehrt wurde, so dürfte Belestis Augusta wohl mit diesem zusammenzustellen sein. Allerdings hatte auch eine Aphrodite *Βελιστίχη* oder *Βιλιστίχη* einen Tempel in Alexandria, der zu Ehren einer Geliebten des Ptolomäus II. errichtet worden sein sollte (*Athen.* 13, 576 f. 596 e). Letzteren Namen leitet Pape von *εἰλίσω* ab, so dafs er „Ranke“ bedeuten würde, während *Κεῖλ*, *onom.* p. 28 ihn mit „Honigseim“ übersetzt. [Steuding.]

Beliar (*Βελιάρ*), Name eines bösen Dämons in Schlangengestalt auf einem Amulett: *C. I. Gr.* 9065h. [Roscher.]

Belides, Nachkomme des Belos, *Verg. Aen.* 2, 82 (Palamedes). [Schultz.]

Belis, 1) s. Belenus. — 2) identisch mit Ganymedes oder Katamitus. Er soll seinem Vater Laomedon geweissagt haben, das troische Reich werde untergehen, wenn vom meotischen Berge von selbst ein Felsstück herabfalle, *Serv. Aen.* 1, 28. — 3) Enkelin des Belos, Tochter des Danaos, eine Danaide, *Or. Metam.* 4, 462. [Schultz.]

Belisama oder **Belisana**, jedenfalls celtischer Beiname der Minerva auf einer Inschrift aus St. Bertrand de Comminges, Dep. Haute-Garonne, *Orelli* 1431 = 1969: *Minervae Belisamae (Belisanae) sacrum Q. Valerius Monim . . . (Montanus)*. *Zeus*, *gr. Celt.* p. 769b ist zweifelhaft, ob der Name durch doppelte Ableitung mittelst *S-M* gebildet, oder zusammengesetzt ist. Den celtischen Ursprung heweist der Umstand, dafs auch die Mündung des Merseyflusses in England diesen Namen führt (*Ptolem.* 2, 3, 2 *Βελίσαμα εἰσχωσις*), während Belisama mehrfach der dea Caelestis der Karthager gleichgesetzt worden ist (vgl. *Orelli* a. a. O. u. *De-Vit*, *Onom.* s. v.). Der Stamm ist jedenfalls mit dem von Belinus, Belestis identisch. [Steuding.]

Belistische oder **Bilistische**, Beiname der Aphrodite in Alexandria; s. Belestis. [Steuding.]

Bellerophon oder **Bellerophontes** (*Βελλεροφών*, *Βελλεροφόντης*). Unter den Mythen, welche sich an diesen korinthischen Heros angeschlossen haben, treten zwei als speziell ihm zugehörig hervor: seine Verbindung mit dem Pegasos und sein Kampf mit der Chimaira, während er andere, wie die Versuchung und Verleumdung durch die Gattin des Proitos oder die ihm auferlegten Kämpfe mit Amazonen u. s. w. mit anderen Heroen teilt. Jene heiden ihn besonders kennzeichnenden Mythen werden also zu Grunde zu legen und mit der Sage von seiner Herkunft zusammenzunehmen sein, um die ursprüngliche Naturbedeutung desselben zu erkennen.

I. Naturmythen und ihre Deutung.

1) Bellerophons Abstammung von Glaukos.

In der Erzählung bei *Homer* Z. 152—205, in welcher die Sage von Bellerophon schon vollständig ausgebildet vorliegt, erscheint er als Angehöriger des zu Korinth herrschenden Hauses des Sisyphos; dieser war sein Großvater, Glaukos sein Vater. Diese Abstammung halten auch die Späteren fest, *Apollod.* 1, 9, 3. 2, 3, 1. *Paus.* 2, 4, 3, *Apollodor* unter Hinzufügung des Namens der Gattin des Glaukos Eurymeda, während *Hyg. fab.* 157 die Mutter Bellerophons Eurynome nennt. Dafs dieser Glaukos eine Personifikation des Meeres ist, steht fest, *Völsker, Myth. d. Iapet. Geschl.* S. 119. *Fischer, Bellerophon* Leipz. 1851 S. 90. *Stephani, Nimbus u. Strahlenkranz* S. 33, und wird von *Preller* 2^o, 76, der ihn von Glaukos Pontios trennt, ebenso zugegeben, wie von *Gädechens, Glaukos der Meergott* 1860 S. 203, der beide identifiziert. Auch die Namen Eurynome oder Eurymeda, sonst Okeanidenamen, beziehen sich auf das Meer; vgl. *Fischer* a. a. O. 8. Deshalb ist es nicht ein Widerspruch, sondern vielmehr eine Bestätigung dieser Auffassung, wenn statt des Glaukos geradezu Poseidon als Vater des Bellerophon genannt wird, *Hyg. fab.* 157. *Schol. Il.* Z. 191, was die alten Erklärer folgendermaßen zurechtlegen: *Schol. Pind. Ol.* 13, 98: τῷ μὲν λόγῳ ὁ Βελλεροφόντης Γλαύκῳ ἐστὶ, τῇ δ' ἄληθειᾷ Ποσειδῶνος; *Schol. Il.* Z. 155 ed. *Dind.* ἦν δὲ φῶσει μὲν παῖς Ποσειδῶνος, ἐπὶ κληῖον δὲ Γλαύκῳ. Denn in der That war Glaukos doch nur eine Personifikation einer besonderen Eigenschaft des Meergottes, vergl. *Gädechens* S. 203, eine durch Ablösung des Epithetons *γλαυκός* aus Poseidon entstandene Persönlichkeit, *Stephani* a. a. O., und zwar stellt Glaukos, wie *Gädechens* ausführt, die Seite des Poseidon dar, vermöge deren er Schöpfer und Bändiger des Rosses ist und Poseidon Hippios genannt wird. Im ganzen Hause des Sisyphos spielen die Rosse eine hervorragende Rolle, besonders aber in den Sagen von Glaukos, der zuletzt von seinen Rossen zerfleischt wird. Das Ross des Poseidon ist aber ein Bild der Meereswogen, des Wassers.

2) Bellerophons Verbindung mit Pegasos.

So wird also Bellerophon durch seine Abstammung dem poseidonischen Gebiet zugewiesen; aber auch ihm steht ein Ross zur Seite, welches so sehr sein stehender Begleiter, in allen Kunstdarstellungen so sehr sein wesentliches Kennzeichen ist, dafs es einen Teil seines Wesens ausmacht und durch seine eigentümliche Natur die Stellung seines Herrn im poseidonischen Reich wesentlich modifiziert. Es ist das Flügelross Pegasos. Es ist ebenfalls poseidonisch; Poseidon soll es nach *Hesiod Theog.* 278 ff. auf blumiger Aue mit der Medusa gezeugt haben, aus deren Leib es bei ihrer Enthauptung durch Perseus an den Quellen des Okeanos nebst dem Chrysaor hervorsprang und alsbald zu den Unsterblichen entflog. Gefügelt erscheint es in der Kunst ebenso wie bei den Schriftstellern *Pindar Ol.* 13, 86. *Isthm.* 6, 44. — *Eurip. Ion* 202 nennt es

ἵππος πτερόεις; *Apollod.* 2, 3, 2. *Strab.* 8 p. 379 πτηνός; *Palaeophat. Incred.* 29 ὑπόπτερος; *Schol. Il. Z* 155 πτερωτός. Wenn das poseidonische Ross das Symbol des Meeres ist, so muß das poseidonische Flügelross das Wasser am Himmel, die Wolken bedeuten, die aus dem Meere aufsteigen. Dies ist denn auch der Sinn der hesiodischen Sage, dafs der Pegasus vom Meergott mit der Medusa, der Wetterwolke, im äufsersten Westen, woher die Wolken kommen (dies bedeuten die blumigen Auen und die Quellen des Okeanos) erzeugt wird und auf den Schlag des Perseus mit dem Schwert oder der Harpe, was den Blitz bedeutet, aus ihrem schwangeren Leib hervorspringt. Die Beweise bei *Roscher, Gorgonen* S. 23ff. 114ff.; vgl. auch *Somme, Ztschr. f. vergl. Sprachl.* 10, 119. *Milchhöfer, Anfänge der Kunst in Griechenland* 61f. Die Rossgestalt hat Pegasus von Poseidou, der übrigens hier in seiner allgemeineren, ursprünglicheren Bedeutung eines Gebieters auch des Himmels und des ganzen Dunstkreises erscheint, vgl. *Kuhn, Ztschr.* 1, 456. *Roscher* a. a. O. 25. Wie aber Poseidon in dieser Eigenschaft auch Herr des Gewitters ist, wie Medusa speziell die Gewitterwolke bedeutet, so ist auch der Pegasus das Gewitterross. Nachdem er zu den Unsterblichen entfliegen, führt die hesiodische Erzählung v. 285 fort, weil er in den Wohnungen des Zeus und bringt ihm Donner und Blitz. Dabin, εἰς τὰ ἄστρα *Mythogr. Gr. ed. Westermann* p. 251, kehrt er auch zurück, nachdem er seine irdische Laufbahn in der Verbindung mit Bellerophon vollendet; „die uralten Krippen des Zeus im Olympos nehmen ihn auf“ sagt *Pindar Ol.* 13, 92, damit er wieder wie zuvor dem Zeus Blitze bringe und seinen Wagen ziehe, *Eurip. Beller. fragm.* 30: ἵπ' ἄρουα' ἐλάθων Ζηνός ἀστραπηφορεῖ. Nach einer andern Version bat sich ihn Eos von Zeus dazu aus, um ihr bei ihrer täglichen Umfahrt behilflich zu sein, *Schol. Z* 155 ed. *Dind.* Dort im Olympos hat man sich wohl auch die auf Kunstwerken dargestellte Scene zu denken: Pegasus von den Nymphen gepflegt und gebadet, *Engelmann, Annali dell' Inst.* 1874 p. 8 n. 1—4, welche sich wohl auf die regenspendende Kraft des Wolken- und Gewitterrosses bezieht. Denn Pegasus ist ja auch der Schöpfer der berühmten Quellen Hippokrene auf dem Helikon *Strab.* 8 p. 379. *Paus.* 9, 31, 3 und in Troizen, *Paus.* 2, 31, 12, welche auf einen Schlag mit seinem Huf emporsprangen. Auf einem Brunnenstandbild des Bellerophon in Korinth war dieser Gedanke so dargestellt, dafs das Wasser aus dem Huf des Pegasus hervorströmte, *Paus.* 2, 3, 5. Dies führt uns aber nur wieder auf das Donnerross zurück: der Hufschlag des himmlischen Rosses, der auch in der deutschen Sage die Quelle hervorruft, *Grimm, Myth.* 485, 783, ist nach einer bei vielen Völkern verbreiteten Vorstellung der Blitz, *Schwartz, Verspr. d. Myth.* 166. Dafs auch den Griechen diese Anschauung nicht fehlt, zeigt die Erzählung *Schol. Il.* 20, 74, dafs Zeus für den von Durst gequälten Herakles durch einen Blitzstrahl eine Quelle schuf: ἴψας κεραννὸν ἀπέδωκε λιβάδα (vgl. auch

Bergk, Jahrb. f. Phil. 1860 S. 307 über den Quell Triton). Pegasus ist also das Donnerross nach derselben Anschauung, nach welcher *Horat. Od.* 1, 34, 5 das Gewitter auf die *tonantes equi* zurückführt, mit welchen Diespiter am Himmel hinfährt, und nach welcher deutsche Dichter vom „Donnergaloppschlag des Hufes“ sprecheu: das Dröhnen des Donners und das Sprühen der Blitze erweckt die Vorstellung himmlischer Rosse. Sie findet sich noch im Volksglauben der hentigen Griechen, *Politis μελέτη ἐπὶ τοῦ βίου τῶν νεωτέρων Ἑλλήνων* 1871 S. 10. Das Wort πήγασος wird seit *Kuhn, Ztschr.* 1, 461 gewöhnlich von πηγνυμι und πηγός dick, stark abgeleitet, bedeutet also wohl „der Starke, Kräftige“.

Durch seine enge Verbindung mit dem poseidonischen Donnerross erhält nun auch Bellerophon, der poseidonische Heros, einen bestimmten Charakter. Weil *Homer* in seiner ausführlichen Erzählung von Bellerophons Schicksalen den Pegasus gar nicht erwähnt, sondern der Verbindung desselben mit Bellerophon erst bei *Hesiod* und dann bei *Pindar* gedacht wird, hat man diese eine spätere lokale Erfindung genannt, welche in Korinth entstanden sei, *Fischer* a. a. O. 17ff. Dafs der vereinigte Bellerophon- und Pegasosmythos seinen ursprünglichen Sitz in Korinth hat und die Korinthier Bellerophou als ihren Nationalheros, den Pegasos als ihr Wahrzeichen betrachteten, beweisen anser anderem auch die korinthischen Münzen. Gleichwohl aber hat dieser Mythos, wie die zahlreichen Kunstdenkmäler (80 bei *Engelmann, Annali* 1874) und aufer *Hesiod* und *Pindar* die Tragödien *Iobates, Sthenobioa* und *Bellerophon* von *Sophokles* und *Euripides* beweisen, die lokalen Grenzen weit überschritten und ist zum hellenischen Gemeingut geworden. Was sodann die Zeit betrifft, so fällt, da *Homer* selbst eine späte Quelle für mythologische Überlieferung ist, der Zeitunterschied zwischen ihm und *Hesiod* wenig ins Gewicht, wie denn das meiste, was *Homer* von Bellerophons Schicksalen erzählt, sicher später ist als die uralte Anschauung vom Donnerross Pegasos; vgl. auch *Milchhöfer* a. a. O. 56. *Hesiod* setzt aber bei der unbestimmten Art seiner Erwähnung *Theog.* 325 τὴν μὲν (die Chimaira) Πήγασος εἶλε καὶ ἔσθλός Βελλεροφόντης die Verbindung beider als schon bekannt voraus.

Näheres geben die Späteren an. Nach *Strabo* 8 p. 379 fing Bellerophon den Pegasos, da er eben aus der Quelle Peirene trank. Dafs Poseidou ihn demselben übergeben, erwähnt nur *Schol. Il. Z* 155. Nach der Sage in Korinth, wo man am besten unterrichtet sein mußte, bändigte die daselbst verehrte Athene *Ναλιτύς* den Pegasos durch Anlegung des Zaumes und übergab ihn dem Bellerophon, *Paus.* 2, 4, 1. *Pindar* dagegen läßt in seinem Gedichte zum Ruhme Korinths *Ol.* 13, 60ff. die eigene Thätigkeit des korinthischen Heros mehr hervortreten. Nach vergeblichem Bemühen, den Pegasos zu bändigen, ruht Bellerophon auf den Rat des Sehers *Polyidos* eine Nacht im Heiligtume der Athene. Die Göttin

erscheint ihm im Traum und übergiebt ihm den Zaum mit dem Gebot, seinem Vater, dem Poseidon *Δαυκαίος* zu opfern. Bellerophon erwacht, findet den Zaum neben sich und zeigt ihn dem Seher, der ihm der Athene Hippiä einen Altar zu errichten befiehlt. „So fing der starke Bellerophon das Flügelroß, den sanften Zauber und das Kinn ihm spannend“; vgl. üb. die Kunstdenkmäler *Engelmann* a. a. O. S. 9 No. 5 bis 12. Wohl zu beachten ist, daß es in dieser Erzählung die Athene *Κυαναιγίς* v. 70, *Ζηρός ἑγγει-κεραυνον παῖς* v. 77 ist, also die Gewittergöttin, die ihm den Zaum bringt, welcher v. 65 *χουσαμπνξ* u. v. 78 *δαμασίφρων χουρός* genannt wird, was vielleicht auch auf das Gewittergold (*χου-σεον ἀστεροπιῆς φάος* *Aristoph. Av.* 1748) zu beziehen ist; vgl. *Schwartz, Urspr.* 63 f. Auch dürfte die hier thätige Athene *Ἰππία* und *χαλινῆτις*, ebenso wie Poseidon *Ἰππιος*, als Bändigerin des Wolken- und Donnerrosses zu verstehen sein, vgl. *Roscher, Nektar u. Ambrosia* 97 (ob. 678).

Nachdem nun Bellerophon den Pegasos gebändigt, erzählt *Pindar* weiter v. 86, schwang er sich sogleich auf ihn und begann in eherner Rüstung Waffentänze; vgl. auch *Apollod.* 2, 3, 2 *ἄρθεῖς εἰς ὕψος*; *Eustath. z. Il.* 6, 180 p. 636, 37. Nicht bloß die Chimaira erlegt er so aus der Höhe herab, sondern auch die Amazonen bekämpft er, wie *Pindar* weiter singt v. 88, von ihm herabschießend aus den einsamen Buchten des kalten Äthers *αἰθέρος ψυχρᾶς ἀπὸ κόλπων ἐρήμων*, ein altertümlicher Ausdruck, der, wie die *μυχοὶ* und *πύργες αἰθέρος*, die Wolkenhöhle bedeutet, s. *Dilthey, Arch. Ztg.* 31, 93. Vom Anfang

seiner Laufbahn in Korinth an, z. B. schon bei seiner Werbung in Troizen, *Paus.* 2, 31, 12, noch ehe er zu Proitos kommt, steht ihm Pegasos zur Seite bis zuletzt, da er mit seiner Hilfe in den Himmel zu dringen versucht, *Pindar Isthm.* 6, 44. Diese unzertrennliche Verbindung lehren auch die Darstellungen in



Bellerophon den Pegasos trinkend (nach Braun, 12 Basreliefs Taf. 1).

der Kunst, so das schöne Relief in Pal. Spada, welches hier nach *Braun, zwölf Basreliefs griech. Erfindung* Taf. 1 abgebildet ist. So ist also Bellerophon als Sohn des Gebieters der himmlischen Wasser und der Gewitterwolke

der Lenker und Gebieter des Wolken- und Donnerroses, der kühne himmlische Reiter, *πτεροῦντος ἑφεδρος ἵππου Eurip. Ion* 202, der hoch in den Räumen des Himmels sich tummelt und in eherner Rüstung Waffentänze hält, zugleich aber der siegreiche Held, der seine furchtbare Macht und Schnelligkeit im Gewitter offenbart und aus der Höhe des Äthers seine schrecklichen Geschosse auf seine Feinde schleudert. Für die zuletzt von *Fischer* a. a. O. und *Pretler*, *Gr. M.* 2, 78 vertretene Auffassung des Bellerophon als Sonnenhelden spricht unter allen Zeugnissen des Altertums nur eine, von jenen nicht einmal angeführte Stelle bei *Eustath. ad Il. Z* 162, wo unter anderen sonderbaren Deutungen auch *φρῆσι τις ἀλληγορία τοῦ Βελλεροφόντου ἀναγομένου εἰς ἥλιον* angeführt wird. Schon *Stephani* ist a. a. O. 391 dieser Deutung entgegengetreten, ohne jedoch eine eigene Ansicht aufzustellen. Andere, zuletzt *Güdechens* a. a. O. S. 206, fassen ihn als Meergott.

3) Bellerophons Kampf mit der Chimaira.

Der zweite Mythos, welcher Bellerophon allein eigen und deshalb für ihn charakteristisch ist, ist der Kampf mit der Chimaira (s. d.); *Homer* *Z* 179 beschreibt sie als eine Mischgestalt: vorn Löwe, hinten Schlange, in der Mitte Ziege, und nennt sie feuerschnaubend, unbezwinglich und von göttlicher Herkunft. Auch nach *Hesiod Theog.* 319 ist sie feuer-

Ziege von der ersten Lauze durchbohrt ist. Nach *Apollodor* a. a. O. und dem Vasenbild *Mon. d. Inst.* 2, 50 ist der Ziegenkopf der feuerspeiende. Feuerschnaubend, *πῦρ πνέουσα*, nennt sie auch *Pindar Ol.* 13, 90, und ihre Stärke und Gefährlichkeit hebt schon *Homer* hervor *Il* 328: Amisodoras zog sie auf, vielen Menschen zum Verderben; *Apollodor* a. a. O. sagt: sie verwüstete das Land und zerrifs die Herden und war schwer zu bezwingen, auch für viele Männer. Für die Frage nach der ursprünglichen Bedeutung dieses feuerschnaubenden, Land und Volk verheerenden Drachens wird zunächst seine Herkunft in Betracht kommen. Nach *Hesiod Theog.* 319. *Apollod.* 2, 3, 1 erzeugten Typhaon und Echidna eine Anzahl solcher Ungeheuer wie die Hydra, den Kerberos, den kolchischen Drachen, die Skylla u. a. und so auch die Chimaira. Auch *Hymn. Homer. in Apoll. Pyth.* 190 werden beide zusammen genannt *οὔτε Τυφωῶνός οὔτε Χίμαιρα δνσώννυμος*. Typhaon ist der von Gewittererscheinungen begleitete Wirbelsturm, s. *Roscher, Gorgonen* S. 52 ff., und in der großartigen Beschreibung *Hesiods Theog.* 820 ff. kommen ihm die der Chimaira zugeschriebenen Eigenschaften ebenfalls zu: die furchtbare Stärke und vernichtende Gewalt v. 823, der flammende Blick v. 828, das Feuerschnauben v. 845, das Brüllen des Löwen v. 833, und die züngelnden Schlangenköpfe, deren ihm hundert angewachsen sind v. 825. Wenn nun die genannten Erscheinungen nicht blofs bei Typhaon auf das Gewitter zu beziehen sind, sondern sich auch ebenso bei andern Gewitterwesen wiederholen, und zwar nicht blofs in der griechischen, sondern auch in der indischen Mythologie, wofür zahlreiche Beweise bei *Roscher, Gorg.* S. 46. 63. 74—76. 90. 96, so wird man auch in der Chimaira auf Grund derselben Eigenschaften ein Gewitterungetüm zu erkennen haben. Auf dasselbe weist auch ihre Mutter Echidna hin, was geradezu Schlange heifst =



Bellerophon tötet die Chimaira im Beisein von Athena und Iobates (s. u. Z. 68).

schnaubend, furchtbar stark, groß und schnellfüßig, hat aber nicht drei Leiber, sondern drei Köpfe, den des feurig blickenden (*χαροπόω*) Löwen, der Ziege und der Schlange. Die Späteren folgen hierin bald dem einen, bald dem andern, oder verbinden beide Vorstellungsweisen, *Eurip. Ion* 201 *τριπώματος*; *Apollod.* 2, 3, 1. *Serv. ad Aen.* 5, 118. *Hygin. fab.* 57. In den Darstellungen der Kunst erscheint sie gewöhnlich als Löwe, aus dessen Rücken ein Ziegenkopf herausgewachsen ist, und dessen Schwanz in einen Schlangenkopf endigt. So auf dem Vasenbild *Tischbein* 1, 1 (s. d. Abbildung), auf welchem der Hals der

den ebenfalls für ein himmlisches Wolkenungebeuer galt, s. *Roscher, Gorg.* 76. Somit bezeichnet der Löwenkopf das Brüllen des Donners, der Schlangenkopf das Zischen und den flammenden Blick des Blitzes; der Ziegenkopf aber wird wohl nach der sonstigen Bedeutung von *αἴξ* und *αλύξ* (s. Aigis) auf den Sturm zu beziehen sein, und da gerade jener als der feuerspeiende bezeichnet wird, so ist der Gewittersturm darunter zu verstehen. Nun wird aber schon bei *Homer* in der Erzählung von Bellerophons Schicksalen der Kampf mit der Chimaira nach Kleinasien verlegt, das noch bestimmter als ihre Heimat bezeichnet wird

in der freilich mit dem übrigen Mythos nicht zusammenhängenden Angabe *Π 328*, welche *Apollodor 2, 3, 1. Palaeph. de Incr. 29* wiedergeben, daß der lykische oder karische König Amisodaros sie auferzogen habe. Noch genauer spricht *Strabon 14 p. 665* von einer bestimmten Lokalität, welche den Namen Chimaira trage. In der Nähe des Kragosgebirgs in Lykien sei eine Bergschlucht mit dem Namen *Χιμαίρα* und dahin versetze man die mythologische Chimaira: *περὶ τὰ ταῦτα μὲν εἴρεται τὰ ὄρη τὰ περὶ τῆς Χιμαίρας*. Auch weiter südlich in Lykien bei der Stadt Phellos erwähnt er ahermals das Vorkommen des Namens Chimaira p. 666. Während es bei *Strabon* scheint als ob nur die Namensgleichheit diese Identifizierung hervorgerufen hätte, bringt *Palaeph. de Incr. 29* auch die Beschaffenheit der Örtlichkeit mit der Natur der mythologischen Chimaira in Verbindung. In seiner rationalistischen Erklärungsweise macht er den Pegasos zu einem Schiff, auf dem Bellerophon nach Lykien kam. Dort in der Nähe des Xanthos, sagt er, ist ein steiler Berg, in dessen Mitte ein Erdschlund ist, aus welchem Feuer hervorkommt; an dem vorderen Zugang desselben, erzählen die Eingeborenen, hauste damals ein Löwe, an dem hintern eine Schlange, welche die Hirten raubten. Bellerophon nun verbrannte den Wald auf dem Berg und vernichtete so die Tiere; hieraus sei der Mythos entstanden. Auch *Plutarch de mul. virt. 9* erwähnt unter anderen natürlichen Erklärungsweisen (die Chimaira ein landverwüstender Eber, oder ein Seeräuber Namens Chimarrhos auf einem Schiff mit Löwe und Schlange als Abzeichen) die Deutung auf einen Berg *ἄρος ἀνθρήλιον* (?) mit feurigen Ausbrüchen. *Eustath. ad Z 181* giebt außer der Deutung der drei Tiere auf drei *ξενόδοχοι*, also ein Räuherwirts-
haus, jene Angaben *Strabons* wieder. *Plinius* endlich *N. H. 2, 106, 5, 28* kennt einen feuerspeienden Berg an der Ostküste Lykiens bei Phaselis mit dem Namen Chimaira, ebenso *Serv. ad Aen. 6, 280*. Daraus ergibt sich erstens, daß in Lykien eine Ortsbezeichnung öfter vorkam, welche die Griechen Chimaira aussprachen und welche nach *Strabon* eine Bergschlucht, nach *Plinius* geradezu Vulkan hedeutete (*Fischer* a. a. O. 93 führt das Wort auf *חַיִר* zurück), wie auch die vulkanische Beschaffenheit des Bodens bezeugt ist von *Feltoles, Lycia* S. 113ff.; zweitens, daß das spätere Altertum daraus die Sage von dem feuerspeienden Ungetüm Chimaira erklärte. Daher haben auch Neuere die Chimaira als die Personifikation der vulkanischen Kräfte Lykiens gedeutet, *Fischer* a. a. O. 91ff. *Güdechens* a. a. O. 206. *Preller, Myth.* 2, 83. Gleichwohl ist es nicht wahrscheinlich, daß ein ursprünglich griechischer Mythos wie der von Bellerophon und seinem Kampf mit der Chimaira aus einem örtlich beschränkten, einem fernen Lande angehörigen Naturereignis entstanden sein sollte. Vielmehr ist der aus immer und überall wiederkehrenden Vorgängen am griechischen Himmel entstandene Mythos vom feuerspeienden Gewitterdrachen Chimaira

nur mit der Zeit in Lykien lokalisiert worden. Nach einem in der Entwicklungsgeschichte der Mythen häufig zu beobachtenden Vorgang werden göttliche Wesen, die ein früherer Glaube sich am Himmel thätig dachte, nach dem Schwinden des Glaubens an irdische, jener himmlischen Scenerie analoge Lokaltäten fixiert. So sagt *Schwartz, Urspr. S. 13*: „als man nicht mehr daran glaubte, daß die Gewitterdrachen die Regeuströme hüteten, versetzte man die in der Tradition haftenden Wesen an irdische Quellen oder meinte noch in feuerspeienden Bergen die Spuren des Feuerdrachen zu sehen.“ Auch das erstere trifft auf die Chimaira zu, indem auf dem Vasenhild *Mon. d. Inst. 2, 50* der Aufenthaltsort der Chimaira (wie bei andern Ungeheuern s. *Fischer 75*) durch eine Quelle bezeichnet ist; ein Zug, der ebenso wie die Eigenschaft der Schnellsüßigkeit, *Hes. Theog. 320*, heweist, daß wir es hier mit einer Drachensage, nicht mit einem Vulkan zu thun haben. Diese Lokalisierung auf irdische Vulkane scheint sogar eine Eigentümlichkeit in den Mythen der Gewitterdämonen zu sein, vgl. *Roscher, Gorgonen 36*: „Später sind aus diesen Hesiodischen Gewitterriesen (*Brontes, Steropes, Argos*) vulkanische Wesen geworden, eine Thatsache, die sich noch bei mehreren anderen Gewitterdämonen z. B. *Typhoeus*, den Giganten u. a. beobachten läßt und sich wahrscheinlich aus der großen Ähnlichkeit der Gewitter- und vulkanischen Erscheinungen erklärt.“ Diese Ähnlichkeit wird sodann *Ann. 76* in fünf Punkten durchgeführt. Wenn es demnach sehr erklärlich erscheint, daß eine Zeit, in der man geographische und naturgeschichtliche Beobachtungen machte, die Chimaira auf den vulkanischen Boden Lykiens verpflanzte, so wird es sich doch fragen, ob man bei Homer schon diesen Grund für die Übertragung annehmen soll. Bei ihm läßt sich diese Verlegung in genügender Weise aus dem allgemeinen Bestreben erklären, wunderhafte Erscheinungen, wofür man auf dem eignen Boden keine Analogie fand, wie z. B. die Amazonen oder die Greifen an die Grenze der bekannten Welt zu verlegen, wofür der Orient mit seinen fabelhaften Tieren besonders geeignet erscheinen mußte. Die Erfindung der Chimairagestalt aber scheint nicht dem Orient, sondern Griechenland anzugehören, vgl. *Milchhöfer, Anfänge der Kunst in Griechenland 81*.

Fassen wir nun den Kampf des Bellerophon mit der Chimaira ins Auge, so trifft hier allerdings ein Gewitterwesen mit dem andern zusammen; aber dies ist eben die uralte Vorstellung von dem Gewitter als einem Kampf am Himmel; s. *Schwartz S. 12*, die „fast bei allen indogermanischen Völkern verbreitete Anschauung von dem Gewitterkampf eines göttlichen Helden mit einem schlangartigen Ungeheuer“, vgl. *Roscher, Gorgonen 16*. Bei den Gewitterkämpfen glaubte man ein erhabenes göttliches Wesen im Streit mit einem dämonischen Ungeheuer, in der indischen und deutschen Mythologie so gut wie in der griechischen, s. *Roscher, Gorgonen 40. 116*: Indra

überwältigt Ahi, Thunar die Riesen und Drachen, Zeus oder Athene die Giganten. In der griechischen aber wiederholt sich dieses Verhältnis mehrmals zwischen Zeus und Typhaon, Perseus und Gorgo, und so auch zwischen Bellerophon und Chimaira, die schon durch ihre Abkunft von Poseidon und Typhaon den entgegenstehenden Seiten, jener der höheren, göttlichen, durch Verunft geklärten, diese der niederen, rein natürlichen Seite der Gewittererscheinungen zugewiesen werden. Dabei wurden die bösen, verheerenden Folgen des Gewitters dem Besiegten, die guten dem Sieger beigelegt, vgl. *Schwartz* a. a. O. 21. Bellerophon ist also der himmlische Reiter, der mit seiner heilsamen und reinigenden, in Sturm und Gewitter einherfahrenden Macht das verderbliche Gewitterungetüm, die Chimaira, erlegt und dadurch als der Retter und Wohlthäter der Menschheit, d. h. als Heros erscheint. Hierdurch erhebt er sich über die rein natürliche Sphäre in das ethische Gebiet: im Epos erscheint er als der edle und tapfere, von Schönheit und Anmut strahlende Held Z 155, der reinen Sinnes das Böse hafst, der Verführung widersteht und die Gefahren, in die ihn seine Rechtschaffenheit (*ἀγαθὰ φρονέων* v. 162) und Arglosigkeit bringt, mutvoll besteht: ὁ κατ' ἐξουσίας Βελλεροφόντας *Pindar Ol.* 13, 84. Deshalb erfährt er sich auch der Hilfe der Götter Z 171: θεῶν ἢ π' ἀμύμονι πομπῇ; 183: θεῶν τεράεσσι πιθήσας und ist besonders, wie wir oben gesehen, ein Liebling der Athene. Seine siegreiche Macht oder, wie *Homer* Z 191 sagt, seine göttliche Abstammung bewährt sich in der Bestehung von Gefahren, die jedem andern den Tod bringen würden.

II. Bedeutung des Namens Bellerophon.

Der Name Bellerophon wurde schon im Altertum verschieden gedeutet. Eigentlich soll er Hipponoos geheissen haben, wohl als Sohn des Poseidon Hippios, oder auch *Λεωφόντης*, (nach *Max Müller Essays* 2^e, 168 ed. *Francke* = *δευφόντης* = skr. *dāsa-hantā* Feindetöter), und wegen Tötung eines Korinthers Namens Belleros Bellerophonentes genannt worden sein, *Schol. Il.* Z 155. *Tzetz. Lycophr.* 17. *Eustath. ad Il.* Z 158. Dafs dies eine Erdichtung zur Erklärung des unverständlichen Namens ist, ist längst erkannt, s. *Fischer* a. a. O. 10. Wichtiger ist die Bemerkung des *Eustath. ad Z* 162. 181, dafs er auch *Βελλεροφόντης* genannt werde als *φονεὺς κακῶν*, nämlich als Erleger der Chimaira: ἔλλαρα γὰρ φάσι κατὰ διάλεκτον τὰ κακά. Hieran knüpft *Max Müller* seinen Deutungsversuch zu seinem Aufsatz, *Kuhn's Ztschr.* 5, 140; vgl. auch *Essays* 2^e S. 155, in welchem er zuerst die von *Pott* ebendas. 4, 416 aufgestellte sprachliche Herleitung Bellerophons von *Vrtrahān* zurückweist. Müller sieht in dem β von *βελλερο*, da es = *ἔλλερο*, ein Digamma und setzt es lat. *villus*, *villosus* gleich: „zottig“, „zottiges Ungeheuer“, so dafs also Bellerophon der Töter des zotti-

gen Ungeheuers wäre, was *Müller* auf die Wolke bezieht. Denn er geht davon aus, dafs Bellerophon der Sonnenheld sei. Wenn man *φοντης*, wie in *ἀνδρείφοντης*, als Töter nimmt, wird man unter dem zottigen Ungeheuer lieber direkt die Chimaira verstehen, wenn sie auch ursprünglich ein Wolkenungeheuer war. Nachdem aber die Ableitung *Βελλεροφόντης* von *φαίνω* allgemein angenommen ist, wird es sich fragen, ob nicht auch *Βελλεροφόντης* ebenso zu erklären sei. Die Analogie der Eigennamen *Κλεοφόντης* und *Ἀριστοφόντης*, die ebenso wie *Βελλεροφών* die verkürzte Endung *-φών* haben können und der Bedeutung nach eher von *φαίνω* als von *φείνω* abzuleiten sind (s. *Roscher, Hermes* 95) spricht für die Ableitung von *φαίνω*. Dann würde *βελλερο* mit Müller im Sinne von Wolke zu nehmen sein und man bekäme: „der die Wolke Herbeiführende“ oder „der in Wolken Erscheinende“.

III. Die sonstigen Schicksale Bellerophons.

Wenden wir uns nun zu den Mythen, welche den Kampf am Himmel auf die Erde verlegen und den Heros mit menschlichen Verhältnissen, einem Vaterhaus, einem bürgerlichen Gemeinwesen und Familie umgeben, so wird sich zeigen, dafs dieselben sich auf der Grundlage seiner Naturbedeutung und seines daraus erwachsenen ethischen Charakters gebildet haben. Da der Mythos korinthisch ist, wie denn die Korinther noch spät den Bellerophon mit Stolz den ihrigen nennen, *Theokr.* 15, 91, so wird Bellerophon dem korinthischen Herrscherhaus der Sisyphiden zugeteilt als Enkel des Sisyphos und Sohn des Glaukos *Il.* Z 153ff.; dort stand sein Königsthron und Pallast, *Pind. Ol.* 13, 62. Die Abstammung von Poseidon, die dem himmlischen Heros angehört, verwandelt sich nun für den irdischen in ein Verhältnis des Schutzes durch den Gott, *Schol. Il.* Z 155; *Phut. de mul. virt.* 9, welches auch auf Vasenbildern durch Poseidons Anwesenheit beim Kampf mit der Chimaira ausgedrückt ist, s. *Engelmann* a. a. O. n. 64. 71. 72 u. die Abbildung *Mon. d. Inst.* 9, 52.

1) Aufenthalt bei Proitos.

Die Kette seiner Schicksale beginnt mit dem schon von *Homer* Z 159, vgl. *Paus.* 2, 4, 1 erwähnten, aber nicht näher begründeten Abhängigkeitsverhältnis zu Proitos, eine Lücke, welche die Späteren mit der aus der Deutung seines Namens entnommenen Tötung des Belleros ausfüllen: er tötete einen Mitbürger Namens Belleros, sagt *Schol. Z* 155, mußte deshalb aus Korinth fliehen und begab sich zu dem König Proitos von Tiryns, der ihn bei sich aufnahm und sühte, vgl. *Serv. ad Aen.* 5, 118. Nach *Apollodor*, der es ebenso erzählt 2, 3, 1, sollte er den unfreiwilligen Mord an seinem Bruder Deliades, von andern Peiren oder Alkimenes genannt, begangen haben, vgl. *Tzetz. Lycophr.* 17. Wenn diese Dichtung auf *Euripides* Bellerophon zurückzuführen ist, vgl. *Fischer* a. a. O. 10, so ist der Zweck derselben, seinen Aufenthalt bei Proitos zu motivieren,

nur um so klarer. Dafs das Abhängigkeitsverhältnis zu Proitos dem des Herakles von Eurystheus nachgebildet ist, ist schon öfter bemerkt worden.

2) Sendung nach Lykien.

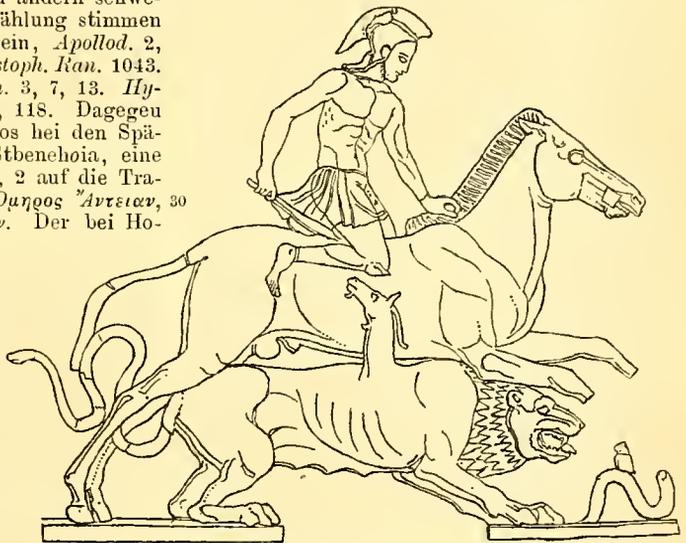
Nun folgt die bekannte homerische Erzählung Z 160 ff.: Proitos' Gemahlin Anteia (s. d.) entbrannte in Liebe zu Bellerophon, aber dieser wies, ἀγαθὰ φρονέων, ihre Anträge zurück. Da verleumdete sie ihn bei ihrem Gemahl, als habe er sie verführen wollen, und verlangte von ihm seinen Tod. Proitos scheute sich ihm selbst zu töten und schickte ihn mit dem in geheimer Zeichenschrift abgefasten Auftrag ihn zu töten zu seinem Schwiegervater, dem König von Lykien. Dieser nahm ihn freundlich auf und bewirtete ihn neun Tage. Als er aber am zehnten die Zeichenschrift gelesen, da sandte er ihn, um der Aufforderung seines Schwiegersohnes nachzukommen, zum Kampf gegen die Chimaira aus und zu andern schweren Kämpfen. Mit dieser Erzählung stimmen die Späteren vollständig überein, *Apollod.* 2, 3, 1. *Schol.* Z 153. *Schol. Aristoph. Ran.* 1043. *Plat. Bacch.* 810. *Hor. Carm.* 3, 7, 13. *Hygin. fab.* 57. *Serv. ad Aen.* 5, 118. Dagegen heifst die Gemahlin des Proitos bei den Späteren nicht Anteia, sondern Stbenehoia, eine Änderung, die *Apollodor* 2, 2, 2 auf die Tragiker zurückführt: ὡς μὲν Ὅμηρος ἄντεϊαν, ὡς δὲ οἱ τραγικοὶ Σθενέβοιαν. Der bei Homer nicht mit Namen genannte König von Lykien heifst bei den Späteren Iobates; derselbe soll nach *Apollod.* 2, 2, 2 seinen Schwiegersohn Proitos wieder in die Herrschaft von Tiryns eingesetzt haben; vereinzelt wird er auch Amphinax genannt, *Apollod.* a. a. O. *Schol.* Z 200, was Fischer a. a. O. 15 für die griechische Übersetzung des barbarischen Namens Iobates hält. Die Notiz *Schol.* Z 170 Ἰοβάτην ἢ Αὐσωδάσσω herubt auf Verwechslung des lykischen und karischen Königs, s. Fischer

a. a. O. Der Abschied des Bellerophon von Proitos findet sich nicht selten auf Kunstwerken dargestellt, so *Mon. d. Inst.* 3, 21: Proitos übergibt dem Bellerophon das Diptychon; dieser ist mit Chlamys, zwei Speeren und dem Reisehut dargestellt, hinter ihm der Pegasus aufgezäumt und ungeduldig des Aufbruchs harrend. Stbenehoia sieht auf einem Sessel sitzend zu. Andere Darstellungen bei *Engelmann* a. a. O. n. 13—23. *Arch. Ztg.* 34, 91. Dafs die Sage von der zurückgewiesenen Liebe und der Verleumdung der Anteia dem Bellerophonmythos nicht eigentümlich ist, zeigen die Parallelen von Pbaidra und Hippolytos, von der Gattin des Akastos und Peleus und die ähnliche Erzählung von Idaia, der Gattin des Phineus. Als man sich einmal die Chimaira in Kleinasien dachte, galt es zu erklären, wie ihr Überwinder, der korinthische Heros, nach Lykien gekommen sei, und so entstand die Sage von

seiner Sendung durch Proitos. Zugleich sollte seine Versetzung auf den Boden Kleinasien auf eine Weise motiviert werden, dafs er nicht nur ohne Schuld ersehbien, sondern, dem Charakter eines himmlischen Heros entsprechend, seine Sühne vor dem Bösen und die Reinheit seiner Gesinnung glänzend ans Licht trat. Diese moralische Seite wird auch da und dort hervorgehoben: *Schol.* Z 155 δεξιούμενος τὸ ὄσιον ἀντέλεγεν; nach *Hygin. poet. astron.* 2, 18 geht er freiwillig nach Lykien, um den Anträgen, die er nicht länger hören mag, auszuweichen, oder droht nach *Serv. Aen.* 5, 118 dem Proitos Mitteilung zu machen.

3) Thaten und Aufenthalt in Lykien.

Nun folgen seine Thaten, in welchen er seine siegreiche Kraft bekundet, wie bei Herakles in der Form von ἀθλοὶ, welche dem Bellerophon von Iobates auferlegt werden, *Il.* Z 179. *Apollod.* 2, 3, 2. Den schon besprochenen Kampf



Bellerophon, die Chimaira erlegend. Terracottarelieff von Melos (nach Müller-Wieseler, D. a. K. 1, 52).

mit der Chimaira beschreibt *Apollodor* in der Weise, dafs sich Bellerophon auf dem Pegasus hoch in die Lüfte erheben und von dort herab die Chimaira erlegt habe. So stellen auch die zahlreichen Denkmäler, Gemmen, Münzen, Reliefs und Vasenhilder den Kampf dar: Bellerophon, meist mit Chlamys, Petasos und Jagdstiefeln bekleidet, schwebt in der Luft auf dem Pegasus über der Chimaira, die er mit der Lanze durchbohrt, vergl. *Fischer* a. a. O. 66—80. *Engelmann* n. 36—73. Er selbst wird überall als junger kräftiger Held mit edlen Formen dargestellt, die aber nichts Charakteristisches haben und der allgemeinen Heroenbildung der verschiedenen Kunstperioden und Denkmälergattungen folgen. Auf mehreren Vasen wird er in diesem Kampf von asiatisch gekleideten Personen unterstützt, welche von *Gerhard*, *Braun* und *Fischer* für Amazonen gehalten wurden, aber von *Heyde-*

mann, *Annali dell' Inst.* 1873 p. 20—52 vielmehr als Phryger erwiesen werden. So auf der bekannten Darstellung der Darciosvase, *Mon. dell' Inst.* 9, 52, s. *Heydemann* a. a. O. Eine eigentümliche Erzählung findet sich bei *Westermann, Mythogr. Gr.* p. 388, und ähnlich bei *Eustath.* Z 200 und *Tzetz. Lyc.* 17: Bellerophon habe der Chimaira eine Bleikugel in den Rachen gebracht, und daran, daß dieselbe an dem Feuer in ihrem Innern geschmolzen, sei die Chimaira zu Grunde gegangen. Diese Waffe in der Hand Bellerophons erinnert an die Donnerkugeln und Kugelblitze in nordischen und slavisch-lettischen Mythen, siehe *Roscher, Gorgonen* 103. 104. Sodann sandte ihn Iobates Z 184. *Pindar Ol.* 13, 86. *Apollod.* 2, 3, 2 in den Kampf gegen die Solymen und gegen die Amazonen (s. d.), wovon jene als Nachbarn der Lykier, diese wegen ihrer asiatischen Heimat und als die streitbaren Gegnerinnen griechischer Heroen der dichtenden Sage sich darboten. Bei den Solymern in der Nähe von Termessos zeigte man nach *Strab.* 13 p. 630 noch das befestigte Lager (*ἀσπράς*) des Bellerophon. *Servius ad Aen.* 5, 118 nennt statt ihrer auch die Tympier: *adversus Tympios sive Solymos, gentem ferocissimam.* Den Amazonenkampf erwähnt auch *Strabon* 12 p. 573. Der Versuch, denselben auf einem pompejanischen Wandgemälde zu finden, ist als nicht gelungen zu betrachten, s. *Engelmann* a. a. O. p. 29. Nachdem Bellerophon die Feinde glücklich bestanden, versuchte es Iobates mit einem Hinterhalt Z 187. *Apollod.* 2, 3, 2, zu dem er die Tapfersten seines Volks ausgeselste; aber alle tötete der starke Held, so daß keiner nach Hause kam: eine aus der Heroenzeit auch sonst erzählte Kraftprobe *Il.* 4396. Auf dies hin erfolgt die Umstimmung des Königs von Lykien und die Belohnung des Helden. Iobates, erzählt Homer weiter, erkannte an den Thaten Bellerophons seine göttliche Abkunft (und seine Unschuld *Schol.* Z 155), behielt ihn bei sich, gab ihm seine Tochter zur Frau und teilte mit ihm seine Herrschaft (so auch *Serv. Aen.* 5, 118), wozu die Lykier ein auserwähltes Grundstück fügten, oder hinterließ ihm nach *Apollod.* 2, 3, 2 bei seinem Tod das Reich. Diese Tochter des Iobates heißt bei *Apollodor* und *Schol. Lycophr.* 17 Philonoe, *Schol. Il.* Z 155 Kasandra, *Schol. Stat. Theb.* 4, 689 Alcimene, *Schol. Pind. Ol.* 13, 82 Antikleia. Eine spätere Erzählung bei *Plutarch de mul. virt.* 9 berichtet, daß Iobates immer noch ungerecht gegen Bellerophon gewesen, habe dieser durch ein Gebet zu Poseidon das Meer ins Land herangerufen und eine Überschwemmung veranlaßt, und erst als die Weiber ihm mit aufgehobenen Gewändern entgegengegangen, sei er aus Scham zurückgewichen und mit ihm das Meer. *Schwcnck, Myth. d. Gr.* S. 478 deutet diese Entblößung der Weiber als einen Gegenzauber gegen Unfruchtbarkeit und als ein Mittel zur Abwehr des Bösen. Aus seiner Ehe mit der Iobatestochter hatte Bellerophon nach *Homer* Z 196 zwei Söhne, Isandros und Hippolochos und eine Tochter Laodameia, welche von Zeus geliebt, den Sarpedon gebar. Statt

Isandros hat *Strabon* 13 p. 630 Peisandros, dessen Grab bei den Solymern gezeigt werde. Einen weiteren Sohn Hydissos erwähnt *Steph. Byz.* s. v., mit Asteria, der Tochter des Hydys erzeugt, als Gründer der gleichnamigen karischen Stadt Hydissos.

4) Rache an Stheneboia.

In die Zeit nach der Aussöhnung mit Iobates gehört die Rache des Bellerophon an Stheneboia, ohne Zweifel eine Erfindung des Euripides. Nach *Apollodor* 2, 3, 2 zeigte ihm Iobates die von Proitos erhaltene Zeichen, woraus Bellerophon die Hinterlist des Proitos erkannte. Hieran knüpfte Euripides in seiner Stheneboia an, vgl. *Welcker, Gr. Tr.* S. 777. *Fischer* a. a. O. 45ff.: er zieht nach Tiryns, verlangt von Proitos die Auslieferung der Gattin, und da sich dieser weigert, schreitet er zur List: er heuchelt ihr Liebe und beredet sie mit ihm den Pegasos zu besteigen; da stürzt er sie bei der Insel Melos ins Meer und Fischer bringen ihre Leiche nach Tiryns. So auch das *Schol. Aristoph. Pac.* 141 *τὴν τοῦ Προίτου γυναῖκα — ἀπατήσαι ὡς ἔξων γυναῖκα καὶ ἐπιβάσαι τοῦ Πηγάσου εἰς μέσην θάλασσαν.* Vielleicht aus Rache hierfür wollte der Sohn des Proitos ihn töten, *Anth. Pal.* 3, 15. Auf die Rückkehr nach Tiryns beziehen sich nach *Engelmann* u. 75. 76 ein Wandgemälde von Pompeji und eine Vase; der Sturz der Stheneboia ist dargestellt auf der bekannten Vase *Inghir. vas. pit.* 1, 3 (*ib.* n. 77). Nach anderer Tradition *Schol. Aristoph. Ran.* 1043 soll Stheneboia, als die Unschuld Bellerophons sich herausstellte, den Giftbecher getrunken haben. *Fischer* S. 48 erklärt dies für ein Mißverständnis des Scholiasten; doch hat sich diese Sage auch noch in der andern Gestalt bei *Hygin. fab.* 57 erhalten, sie habe sich selbst getötet, als sie von dem Glück Bellerophons und seiner Heirat mit ihrer Schwester in Lykien erfuhr.

5) Bellerophons Sturz.

Eigentümlich sind die Andeutungen *Homers* über das spätere Schicksal Bellerophons Z 200: als er aber allen Göttern verhaßt geworden, irrte er einsam auf dem aleischen Gefilde umher, sich in Gram verzehrend und den Pfad der Menschen meidend; seinen Sohn Isandros aber tötete Ares und seine Tochter die zürnende Artemis. Schon die *Scholiasten* zu V. 200. 202. 205 haben über die Ursachen dieser rätselhaften Melancholie und des Zornes der Götter verschiedene Vermutungen aufgestellt, von welchen vielleicht die Zurückführung derselben auf den Neid der Götter das Annehmbarste ist. Auch die Ableitung des *πεδίον Ἀλγίων* von *ἀλάσθαι* *Schol.* v. 200 ist wohl im Sinn der Sage, die, wie es scheint, das von *Herod.* 6, 95 genannte *πεδίον Ἀλγίων* in Kilikien herbeigezogen hat. Geistverwirrende Krankheiten bilden auch den Schluß der Herakleslaufbahn, s. *Preller* 2, 183; bei Bellerophon scheint dieser trübe Zug eine Wiederholung aus dem Wesen seines Vaters, des Sisyphiden Glaukos, der sich aus Verzweiflung ins Meer stürzte und von nun an lauter Unglück prophezeit, *Schol. Plat. rep.* p. 611 C, vgl. *Güdechens, Glaukos* 197. 210.

Auch ist an das wilde und aufgeregte Wesen zu erinnern, das den Poseidonssöhnen eigen ist, *Præler* 1, 454. Die spätere nachhomerische Sage dagegen und besonders die Tragödie läßt den Bellerophon durch eigene Schuld ins Unglück geraten. *Pindar Islam.* 6, 44 erzählt: Bellerophon versuchte auf dem geflügelten Pegasos in die himmlischen Behausungen des Zeus emporzudringen, wurde aber vom Pegasos abgeworfen, vgl. *Mythogr. Gr. Westermann* 10 p. 251. *Eustath. ad Z. 200. Schol. Aristoph. Pac.* 76. Schon bei *Pindar*, wie bei *Hor. Carm.* 4, 11, 26 dient er als Beispiel der bestraften Selbstüberhebung des Menschen, wie auch das *Schol. Il. Z. 155* aus *Asklepiades* berichtet, er habe, übermütig gemacht durch seine Thaten, auf dem Pegasos den Himmel ausforschen wollen; Zeus aber habe im Zorn dem Pegasos eine Bremse geschickt (vgl. auch *Eustath. a. a. O.*), so daß Bellerophon herab- 20 gestürzt und auf das nach ihm benannte aleische Feld gefallen sei, auf dem er dann blind umherirrte. So auch *Hygin. fab.* 57, während derselbe *poet. astron.* 2, 18 ihn von Schwindel erfaßt, herabstürzen und an dem Fall sterben läßt. Diese Verschmelzung der Sage von seinem Sturz mit der homerischen Erzählung von seinem Umherirren auf dem aleischen Gefilde ist offenbar nur eine gelehrte Erfindung. Dagegen ist die Sage von dem kühnen Ritt und jähen Sturz Bellerophons wohl auf die Vorstellung von dem himmlischen Wolkenhelden zurückzuführen, dem auf seiner unstäten Bahn Versuchung und Gefahren drohen, wenn man nicht auch hierin mit *Schwartz, Poet. Naturansch.* 1, 58 geradezu eine Beziehung auf das Gewitter finden will, während die moralische Wendung, welche der Erzählung gegeben wird, einer späteren Zeit angehört. *Euripides* hat in seinem „*Bellerophon*“ den 40 Helden dargestellt, wie er auch nach dem Sturze vom Unglück verfolgt, am Dasein der Götter zweifelt und ihnen mit kühnem Trotz entgegentritt, aber schliesslich von Krankheit und Zweifel geheilt und mit den Göttern versöhnt, ruhig dem Tod entgegengieht (so auch *Aelian hist. anim.* 5, 34), vgl. *Weleker, Gr. Trag.* 785ff. *Fischer a. a. O.* 50ff. Aus den *Scholien zu Aristoph. Acharn.* 427. *Pae.* 147. *Ran.* 846 erfahren wir, daß Euripides seinen 50 Helden noch schmutzig und gelähmt von seinem Sturze auf die Bühne brachte. Schliesslich wurde in allegorischer Auslegung sein Ritt auf dem Pegasos zum kühnen Gedankenflug und er selbst zum Astronomen gemacht, *Anth. Pal.* 7, 683. *Mythogr. Gr.* p. 324 *Westermann*. Auch der Sturz wurde geographisch fixiert und nach Lykien oder Kilikien verlegt, *Eustath. Il. Z. 200. Schol. Z. 155*; speziell nach Tarsos, das seinen Namen von der Feder (*ταρσός*) aus dem Flügel des Pegasos 60 ableitet, die dieser hier verloren habe, *Dionys. Perieg.* 869, nebst der Erklärung des *Eustath. a. a. O.* Nur auf einigen späteren, zum Teil unsicheren Kunstwerken erscheint sein Sturz dargestellt, *Engelmann* No. 78–80.

IV. Bellerophon göttlich verehrt.

Bellerophon wurde in Korinth und in Lykien göttlich verehrt. In einem Cypressenhain vor Korinth war ihm ein heiliger Bezirk geweiht, *Paus.* 2, 2, 24, und an einer Quelle in Korinth war er mit dem Pegasos, aus dessen Huf das Wasser strömte, als Reiterstandbild dargestellt, *ib.* 2, 3, 5. Auch die Münzen von Korinth und seinen Kolonien, auf welchen der Pegasos sehr häufig vorkommt, weisen auf den Bellerophonmythos hin, *Raoul-Rochette, Annal. d. Inst.* 1829 p. 311ff. Seine Verehrung in Lykien, welche erst infolge der Lokalisierung der Chimairasage daselbst entstanden sein kann, ist teils durch *Quint. Smyrn.* 10, 162, teils durch zahlreiche lykische Denkmäler bezeugt, die sich auf Bellerophon und namentlich auf seinen Kampf mit der Chimaira beziehen, besonders Münzen und Basreliefs s. *Fellows Discoveries in Lycia* p. 136. 181. 252. *Mitteilgn. d. deutsch. arch. Inst. in Athen* 2, Taf. 10. — [Nachtrag: Vergl. auch die neuerdings am Heroon von Gjölbashi in Lykien gefundenen, in Wien befindlichen Reliefs, welche unter anderem auch den Kampf des Bellerophon mit der Chimaira darstellen: *O. Benndorf, Vorläuf. Bericht über zwei österr. archäol. Expeditionen nach Kleinasien*, Wien 1883. *Archäolog.-epigraph. Mitteilungen aus Österreich* 6, 2. Roscher.] [Rapp.]

Belleros s. Bellerophon S. 767 Z. 50 u. S. 768.

Bellipotens, 1) Beiname des Mars, alleiustehend *Verg. Aen.* 11, 8. — 2) der Pallas, *Stat. Theb.* 2, 716. [Steuding.]

Bellona, ursprünglich Duellona, von *duellum, bellum* (*Varro de l. lat.* 5, 73: *Bellona a bello nunc, quae Duellona a duello*; vgl. *ib.* 7, 94; *Priscian in Keils Gramm. latt.* 3 p. 497, 6; *SC. de Baech.* im *C. I. L. August. de civ. Dei* 4, 24), römische Kriegsgöttin. Nach Rom kam sie wahrscheinlich von den Sabinern, bei denen sie Nerio, Neria oder Nerienes = Virtus hieß (*Gell. N. att.* 13, 23, 3ff.; vgl. Nero = fortis) und entweder Eigenschaften des Mars (Gell. a. a. O. § 10: *Nerio igitur Martis vis et potentia et maiestas quaedam esse Martis demonstratur*; vgl. *Ioannes Lydus de mensibus* 4, 42 *Bekk.*) oder dessen Gemahlin bezeichnete (*Gell. a. a. O.* § 11. *Aug. de civ. D.* 6, 10, der sie öfter, und, wie *Plaut. Amph. pr.* 42 mit Virtus, Victoria, Mars, gewöhnlich zusammen mit Mars nennt, und der man beim Ausbruch eines Krieges (*Amm. Marc.* 21, 5, 1) und am Ende desselben (*ib.* 27, 4, 4) Opfer brachte. Nach *Liv.* 8, 9, 6 rief sic P. Decius Mus. 340 vor der Schlacht am Vesuv und sein Enkel bei Sentinum an, *ib.* 10, 28, 15; ja nach *Plin. hist. nat.* 35, 3, 12 Jan hätte bereits Appius Claudius, Konsul 495 v. Chr., im Tempel der Bellona seiner Vorfahren Bilder aufgestellt; doch findet sich sonst keine Nachricht über eine *aedes Bellonae* aus jener Zeit. Erst 296 v. Chr. gelobte Appius Claudius Caecus in der Schlacht der Bellona einen Tempel (*Liv.* 10, 19, 17: *Bellona, si hodie nobis victoriam davis, ast ego tibi templum voveo*) und errichtete ihn auch, *Or. Inscr. latt.* No. 539. So stehen also

die ältesten Nachrichten über die Bellona zu der sabinischen gens Claudia in Beziehung. Dieser Tempel der Bellona lag, wie die aller Gottheiten, welche etwas Schlimmes repräsentierten, das man von der Stadt fern halten wollte, *Vitruv.* 1, 7, außerhalb des pomeriums und zwar nach *Ov. Fast.* 6, 199 ff. und *Mirabilia Romae* bei *H. Jordan, Topogr. der Stadt Rom* 2 p. 629; vgl. *ib.* p. 422 f. in der neunten Region zwischen dem Capitol und dem Marsfelde, östlich vom Circus Flaminius. In demselben fanden die Verhandlungen mit den Konsuln etc. statt, wenn diese, an der Spitze des Heeres, die Stadt nicht betreten durften (wie mit *M. Marcellus Liv.* 26, 21 in.; *M. Livius ib.* 28, 9, 5; *C. Claudius ib.* 38, 2; *Sulla, Sen. de Clem.* 1, 12, 2; vgl. noch *Liv.* 39, 29, 4, 42, 21, 6. *Lange, Röm. Altert.* 2, 346 ff.); ebenso mit den Gesandten auswärtiger Völker (*Festus s. v. senaculum*; z. B. mit den Karthagern *Liv.* 30, 21, 12, 40, 1; vgl. *ib.* 33, 24, 5). Vor dieser aedes Bellonae stand auch die columna bellica, über welche der pater patratus im Namen der Fetialen nach einem Platze, der symbolisch das Feindesland bezeichnete, eine Lanze schleuderte, seitdem (etwa seit Pyrrhos) diese Handlung nur noch symbolisch vorgenommen wurde



Bellona auf e. Münze von Hierokaisareia (nach *Mittlen-gen, anc. coins* Tf. 5, No. 1).

mit Ares identifiziert wurde, legten sie der Bellona die Attribute der Έρνώ bei, welche bei *Hom. E.* 333, 592 die Gefährtin des Ares und Städtezerstörerin ist. So erscheint sie denn bei den späteren Dichtern (*Stat. Theb.* 5, 155. *Claudian. de l. Stilich.* 2, 371) auch als Wagenlenkerin und Tochter des Mars, mit blutigen Händen und langem Stachel (*Stat. Theb.* 7, 72—74), oder blutiger Geißel (*Verg. Aen.* 8, 703. *Sil. Ital. Pun.* 4, 436—39. *August. de civ. D.* 5, 12), oder mit Schwert (*Sen. Herc. Oct.* 1312), oder mit einer Lanze, die sie in Feindesland schleudert und damit den Krieg erklärt (*Stat. Theb.* 4, 6); auch mit einer Tuba (*id. ib.* 10. *Claudian. in Eutrop.* 2, 144. *Sil. Pun.* 5, 225) oder einem Zinken (*Ann. Marc.* 31, 13, 1), um den Schlachtruf anzugeben, einer Fackel (*Stat. Theb.* 4, 5. *Sil. a. a. O.* 290. *Ann. Marc.* 24, 7, 4. 29, 2, 20) zur Bezeichnung der Kriegswut. So wurde sie mit den Furien als Begleiterinnen des Mars zusammengestellt (*Sil. Pun.* 4, 436. *Ann. Marc.* 31, 1, 1) oder mit Metus, Pavor, Formido (*Claudian. a. a. O.* 373—76) oder mit beiden (*Petron.* 124, 256); mit fliegenden Schlangenhaaren und in blutbesudelmtem Kleide geht

sie durch die Reihen der Kämpfenden und spricht ihnen Mut ein (*Stat. Theb.* 7, 73. *Sil.* 4, 223, 5, 221. *Claudian. in Eutrop.* 2, 109—111); daher heißt sie a. a. O. *sanguinolenta, atra, tartarea, implacabilis*. Als Urheberin des trojanischen Kriegs erscheint sie *Stat. Ach.* 1, 33. Bildlich wurde sie dargestellt mit einer Fackel, hastig vorwärtsschreitend, mit Helm und Lanze und einer trabea bekleidet; vor ihr liegen Köcher, Schild, Helm, Fahnen etc. als ihr geweihte Beute auf dem Altar ausgebreitet (*Claudian. in Probi consul.* 121). — Die wichtigste Weiterentwicklung aber erfuhr der Kultus der Bellona, als die Römer um die Zeit der mithridatischen Kriege die Göttin von Komana in Kappadokien, eine in Kleinasien, Armenien etc. unter verschiedenem Namen verehrte Gottheit, wahrscheinlich Mondgöttin, mit der Anaitis (s. d.) verwandt oder identisch, kennen lernten, welche Sulla im Traume erschienen sein soll (*Plut. Sull.* 9: ἦν τιμῶσι Ρωμαῖοι παρὰ Καππαδόκων μαθόντες, εἴτε δὴ Σελήνην εἶναι εἴτ' Ἀθηναίαν εἴτ' Ἐρνῶ; wie hier *Plut.*, so nennt sie auch *Strabo* 12, 2, 3 Έρνῶ, ἣν ἐκείνοι, sc. Καππαδόκους Μᾶ ὀνομάζουσι); die Römer nannten dieselbe Göttin Bellona (*Bell. Alex.* 66), ihr ursprünglicher Charakter bezog sich daher jedenfalls auf den Krieg. Da ihre Priester, welche ein sehr zahlreiches Kollegium bildeten und deren Haupt in Komana nach dem Könige die höchste Würde besaß, in Rom ans dem untersten Volke, besonders aus Gladiatoren genommen und von den Freigeborenen verachtet wurden, so ist ihr Kultus ursprünglich wohl kaum von Staats wegen eingeführt worden, sondern durch Sklaven und niedere Leute nach Rom gekommen, obwohl es *Lactant. inst.* 1, 21 heißt: *publica illa sacra, quorum alia sunt Matris deum . . . alia Virtutis, quam eandem Bellonam vocant*. Weil aber auch die Göttin von Komana eine Kriegsgöttin, insbesondere aber wohl, weil ihr Bild dem der Bellona sehr ähnlich war, wurde sie bald mit dieser identifiziert, und so kam der fanatische, dem der Kybelepriester ähnliche Charakter in den Kultus der Bellona, wie er zuerst von Tibull (1, 6, 43—50), seitdem aber von allen Dichtern, die ihn erwähnen, übereinstimmend geschildert wird. Darnach ritzen sich die Priester, die *Martial* (12, 57, 11) *turba entheata Bellonac* nennt, mit fliegenden Haaren und von fanatischer Wut ergriffen beim Schalle von Posaunen und Cymbeln die Arme und Schenkel mit Beilen blutig (*Tertull. Apol.* 9. *Lucan. Phars.* 1, 565 ff. *Lact. inst.* 1, 21 p. 74 *Bip.*; vgl. *Hor. Serm.* 2, 3, 223 mit den Erklären); *Lactanz* nennt Bellona daher (5, 10) mit Mars *eruentos deos*. Das aus den Wunden fließende Blut gaben die Priester nach Minucius Felix (*Oct.* 30) und Tertullian (*Apol.* 9) einander zu trinken, wohl um in fanatische Wut zu geraten, und weisagten auch. Ihre *raticinia* bezogen sich ursprünglich jedenfalls auf den Ausgang des Kriegs, später auf die nichtigsten Dinge (*Juven.* 4, 123, 6, 511 ff.). Auch veranstalteten sie zu Ehren der Göttin feierliche Umzüge im Frühjahr und Herbst. Der Name der Priester

war nach Acro (zu *Hor. Satt.* 2, 3, 223) *bellonarij*; Minucius Felix nennt sie (*Oct.* 30) *sacri*, Tertullian (*Apol.* 9) *sacratj*, Lampridius (*Comm.* 9) *servientes Bellonae*, die Inschrift No. 2317 bei *Orelli fanatici de aede Bellonae*. Wie die Gottheit selbst *atra, luctuosa, feralis, sanguinolenta*, ihre *sacra insana* und *cruenta* waren (*Horat.* a. a. O. *Augustin de civ. D.* 4, 34), so trug sie auch die Priester schwarze Kleider und Mützen von schwarzem Fell (*Tertull. de palio* 4). Nach Lampridius (*Comm.* 9) verurtheilten sich die Priester nicht wirklich, sondern nur scheinbar. Neben ihnen scheinen nach Tibull (a. a. O.) auch Priesterinnen bestanden zu haben. — Der Festtag der ursprünglichen, sabinisch-römischen Bellona war der 3. Juni (*Or. Fast.* 6, 200 ff.), seit ihrer Verschmelzung mit der Göttin von Komana der 24. März (*Joann. Lyd.* a. a. O.), der wohl deshalb *dies sanguinis* hiefs. — Noch später identificierte man die Bellona mit der Virtus (*Lactant. Inst.* 1, 21 p. 74 *Bip. Or. Inscr. lat.* 4983). Die Inschriften aus Rom *C. I. L.* 6, 490 (... *el-sinius. Capitolinus. M. D. D. D*) und *ex aede Bellonae Pulvinesis fanaticus* und 2318 (*L. Lartio Antho cistophoro aedis Bellonae Pulvinesis*...) scheinen auf einen zweiten Tempel hinzuweisen; von einer Unterscheidung der Göttin von Komana und der römischen Bellona findet sich keine Andeutung (doch vgl. den folgenden Artikel). Von der Göttin von Komana ging auf die Bellona nicht mit über das hohe Ansehen ihrer Priester und die Prostitution (*Tiesler, de Bellonae cultu et sacris.* Berol. 1842; vgl. *Belola*). [Procksch.]

Bellona Rufilia, auf der Inschrift einer Spitzsäule zu Rom, *C. I. L.* 6, 2234: *L. Cornelio Januario || fanatico ab Isis Serapis || ab aedem Bellone Rufiliae || V. A. XII. M. XI. D. XXI. fec || C. Calidius custos amico || B. M.* Die Erwähnung eines *fanaticus*, sowie die Zusammenstellung mit *Isis* u. *Serapis* weisen, wie bei der Bellona Pulvinesis, auf die asiatische Bellona hin. Rufilia ist vielleicht von *rufus* (= blutrot?) abgeleitet, vergl. oben den Kult derselben. [Steuding.]

Bellum. Der aufs Abstrakte gerichteten Religionsanschauung der Römer entspricht es, daß bei ihnen neben der des mythologischen Gehaltes doch nicht ganz entbehrenden Kriegsgöttin Bellona (s. d.) auch die bloße Personifikation des Krieges, Bellum, ihre Stelle fand, wenn auch nicht im öffentlichen Kulte, so doch in der allgemeinen Vorstellung und namentlich in der Poesie. Die Dichter stellen sich Bellum persönlich als von schrecklicher und drohender Gestalt vor (z. B. *ore cruento Verg. Aen.* 1, 296, *sanguinea manu Ovid. met.* 1, 143 u. a.) und *Vergil (Aen.* 6, 278 ff.; vergl. *Senec. Herc. fur.* 695) weist ihm neben Sopor, Discordia und den Furien seinen Sitz in der Unterwelt an. In die Genesis dieser ganzen Vorstellung gewährt einen interessanten Einblick eine Notiz des *Plinius* (n. h. 35, 93 f.), wonach Augustus *in foro sui celeberrimis partibus* ein Bild des Apelles weihte, darstellend *Belli imaginem restrictis ad terga manibus Alexandro in curru triumphante*; allerdings

schien dies Gemälde *Panofka* so ungeheuerlich, daß er (*Archäol. Zeitg.* 1848 p. 100) die Stelle für verderbt erklärte und nach *imaginem* den Ausfall einiger Worte, etwa *quae Indos minitabatur* annahm. Daß jedoch das Bild des gefesselten Bellum nichts so Absonderliches war, zeigten mehrfache Stellen römischer Dichter, denen genau die nämliche Anschauung zu Grunde liegt (*Verg. Aen.* 1, 293 ff. *Ovid. met.* 1, 701 f.) und die Autenticität der Notiz des *Plinius* wird über allen Zweifel erhoben durch eine von jenem unabhängige Angabe des *Servius* (*Aen.* 1, 294; vgl. auch *Plin. n. h.* 35, 27), der dieselbe vollinhaltlich bestätigt mit dem Beifügen, daß sich das Bild zur linken Hand des das Forum des Augustus Betretenden befand. So erhalten wir einen interessanten Beleg für die Thatsache, wie ein Kunstwerk der alexandrinischen Zeit, hervorgegangen aus einer den Römern von Haus aus vertrauten abstrakten Auffassung, auf die Vorstellungen der römischen Dichter befruchtend einwirkte. [Wissowa.]

Belola, Nebenform oder verschrieben für *Belona* = *Bellona* (*Fabr. gloss. Ital.* p. 245), auf einer Trinkschale aus dem Museum zu Florenz (jetzt in Rom), die aus Etrurien zu stammen scheint; *C. I. L.* 1, 44: *BEΛOΛAI ΓΟCΟΛΟΜ.* *Jordan, krit. Beitr.* 7 weist darauf hin, daß das Bild dieser Schale, eine Büste der Enyo mit Schlangen im Haar, zur Umschrift gehört (*Ann. d. Inst. arch.* 1872, 54 f.). [Steuding.]

Belone, Erfinderin der Nadel (*Βελόνη*), *Hygin. f.* 274. [Schultz.]

Belos (*Βήλος*), ursprünglich Stamm- und Nationalgott der Semiten, Baal, Bel, [vgl. *Zeus Bēλος C. I. Gr.* 4482. 4485. R.] wurde er von der späteren, insbes. griechischen Mythologie mit Königen und Heroen der asiatischen Völker vermenget. Ein König der Assyrer dieses Namens wird erwähnt bei *Serv.* zu *Verg. Aen.* 1, 642, 729; von ihm stammt ab der Vater der Dido, der Kypros unterwarf, das er hernach an Teukros abtrat, *Verg. Aen.* 1, 620 ff. u. *Serv.*, *Steph. Byz. Απάνηθος, Hesych.* bei *Phot.* 34, 41. Ein anderer ist Gründer des babylonischen Reiches: *Or. met.* 4, 213. *Euseb. praep. ev.* 419 d ff., 456 d, ein dritter Vater des Ninos, lydischer Herakleide *Herod.* 1, 7. *Tzetz. Chil.* 7, 159 ff., ein vierter wird als indischer Gott von *Cic. (de nat. d.* 3, 16, 42) erwähnt und mit Herakles verglichen. Am ausführlichsten endlich ist die Genealogie des ägyptischen Königs, der von Ägypten später eine Kolonie nach Babylonien ausführte, *Diod.* 1, 28. Er galt als Sohn des Poseidon und der Libya, Bruder des Agenor, Vater des Aigyptos und Danaos (s. d.), desgl. als Vater des Phineus, Kepheus, Phoimix, Agenor, *Apollod.* 2, 1, 4. *Hyg.* 31, 10. 106, 4. 151, 9. *Herod.* 7, 61. *Paus.* 4, 23, 5. 7, 21, 13. *Aesch. suppl.* 318. *Nom.* 3, 291 ff. *Schol. Eur. Hec.* 886. *Phoen.* 247, 291. *Joann. Ant.* in *Müller fr. h.* 4 p. 544. Die Identifizierung mit dem Babylonischen Sonnengotte Baal (s. d.), Bel führte dann weiter zur Identifizierung mit Kronos, Zeus, bez. Ammon; dah. bei *Herod.* 1, 181 *Zeus Bēλος* (s. o.), wozu noch zu vgl. *Diod. Sic.* 2, 8. *Agathias* in *Müller*

fr. h. 2 p. 498. *Philol. Bybl. fr.* 2, 21. Müller 3, 568. *Alex. Polyh. fr.* 3. ebd. 3, 212. *Nonn.* a. a. O. *Thaluss fr.* 2 (Müller 3 p. 517). *Tömann. Ant.* a. a. O. n. vorher p. 542, 6. Sein Tempel oder Grab zu Babylon wird erwähnt bei *Joseph.* 10, 11, 1. *Arr. an.* 3, 16, 4. *Strabo* 738. *Diod. Sic.* 17, 112. *Paus.* 8, 33, 3. *Dion. Perieg.* 1007. *Acl. v. h.* 13, 3; desgl. ein Heiligtum bei den Elymäern in Persien *Strabo* 744, bei den Hebräern *Joseph.* 8, 13, 1. Vergl. *Belus.* 10 [Bernhard.]

Belus wird auf einer zweisprachigen Inschrift genannt, die vor der porta Portuensis in den ehemaligen Gärten Cäsars gefunden ist, *C. I. L.* 6, 50 und 51: . . . (α)δ(α)μ Belo stat(uerunt) . . .; sowie auf einer zweiten Bilingue aus Vaison (Vasio Vocontiorum), *Orhenzen* 5862: ΕΥΘΥΝΤΗΠΙ ΤΥΧΗΣ ΒΗΛΩ ΣΕΞΣΤΟΣ ΘΕΤΟ ΒΩΜΟΝ ΤΩΝ ΕΝ ΑΠΑΜΕΙΑ ΜΝΗΣΑΜΕΝΟΣ ΛΟΓΙΩΝ — *Belus* 20 *Fortunae rector Menisque* (= *mentisque*?) *magister ara gaudebit quam dedit et voluit*, siehe *Baal u. Belos* n. vgl. *Kaibel*, ep. 836. [Steuding.]

Bemilucius, Name einer (celtischen?) Gottheit auf einer Inschrift zu Paris, *Orelli* 1970: *Deo Bemilucio* VI. Möglicherweise ist an *bēim*, *bēmen* Schlag, Wunde (*Zeufs*, *gr. Celt.* p. 8a) zu denken. Vielleicht ist aber in *lucius* wirklich der Stamm *luk* (altir. noch in *luacharn*, *lúcerna*) leuchten enthalten, und eine dem *Lucetius* entsprechende Gottheit gemeint; endlich wäre etwa auch der Name der Stadt *Βεμέσελας* (*Ios. bell. Jud.* 1, 4, 6) zu vergleichen. [Steuding.]

Bēnāeus, der göttlich verehrte lacus *Benacus*, jetzt Lago di Garda, auf einer in der Nähe dieses Sees gefundenen Inschrift *C. I. L.* 5, 3998: . . . *lac Benaco Succensus* etc. Als Vater des Flusses *Mincius* wird er bezeichnet bei *Verg. Aen.* 10, 205. *Zeufs*, *gr. celt.* p. 59 u. 87 vermutet einen Zusammenhang mit dem altirischen *bennach* = *cornutus*, was auf die hornartig, spitzig zulaufende Gestalt des Sees zu beziehen sein würde. — Sonst wird auch *Neptun* als die Gottheit desselben genannt (*Jordan-Prel. Röm. Myth.* 2 p. 123). [Steuding.]

Bendis (*Βενδῖς* gen. *Βενδίδος* richtiger als *Βένδῖς*, *Βένδιδος* Bekker, *Anced. Gr.* p. 1343. *Göttling. doctr. acc.* p. 275) war der Name einer in Thrakien hochverehrten Göttin, deren Dienst jedoch auch frühzeitig in Attika heimisch wurde, vgl. *Hesych. μεγάλη θεός Ἀριστοφάνης ἔφη τὴν Βενδῖν Ὀρακία γὰρ ἡ θεός, und Photii lex. Μεγάλην θεῖν Ἀριστοφάνης ἐν Ἀθηναίαις ἴσως τὴν Βενδῖν Ὀρακία γὰρ.* Die thrakische Heimat der Göttin ist auch durch die nachher zu besprechende Stelle bei *Platon rep.* 1 p. 327 bezeugt, sowie durch die Erwähnung des ihr zu Ehren in Thrakien gefeierten Bendideefestes *Strab.* 10 p. 470. *Luc. Icaromen.* 24, und eines templum *Bendidium* zwischen Kypsela und dem Hebrus, welches der Konsul Manlius auf seinem Zug 189 v. Chr. antraf, *Liv.* 38, 41. Bendis wird von den Alten der griechischen Artemis gleichgesetzt, *Hesych. Βενδῖς ἡ Ἀρτεμις, Ὀρακιστί; Palaeophat. de Incred.* 32 *καλοῦσι τὴν Ἀρτεμιν Ὀρακίης Βένδειαν, Κρήτες δὲ Δίναντες, Λακεδαιμόνιοι δὲ Οὐπιν; Schol. Plat. Rep.* 1 (*cd. Ruh-*

ken p. 143) *Βένδῖς παρ' αὐτοῖς (Ὀρακί) ἡ Ἀρτεμις καλεῖται.* Damit stimmen die Angaben *Herodots* überein 5, 7, dafs die Landesgötter Thrakiens Ares, Dionysos und Artemis waren, und 4, 33, dafs die Frauen Thrakiens und Päoniens, das somit denselben Dienste huldigte, *Ἀρτέμιδι τῇ βασιλητῇ* Weizengarben zum Opfer darbringen. Auch die Denkmäler Thrakiens beweisen die Verbreitung des Artemisdienstes in diesem Lande. *Heuzey* hat in der früher zu Thrakien gehörenden Landschaft von Philippi zahlreiche Reliefdarstellungen der Artemis gefunden, *Mission archéologique de Macédoine par L. Heuzey et H. Daumet* Paris 1876 p. 80, auf welchen Artemis als Jägerin aufgefaßt ist, hoch aufgeschürzt in rascher Bewegung stürmisch dahinschreitend, oder mit dem Hund einen Hirsch verfolgend, oder einer Hirschkuh das Knie auf den Rücken setzend, so dafs sie das Tier zu Boden drückt, *vergl.* pl. 4, 2, 3, 8. Wenn auch die Typen dieser Skulpturen der griechisch-kleinasiatischen Kunst angehören, so zeigt sich doch in der Häufigkeit dieser Darstellungen unverkennbar die Einwirkung der Landesreligion. Dasselbe gilt von den thrakischen Münzen z. B. von den Städten Anchialos, Dentou, Koila bei *Mionnet* Bd. I. Schon im 5. Jahrhundert bürgerte sich der Kultus dieser thrakischen Göttin in Attika ein. Aufser *Hesychius Βενδῖς παρὰ Ἀθηναίους ἔορτή Βενδίδεια*, den Angaben *Strabons* 10 p. 471 und dem Zeugnis, das der Name *Βενδιδόρα* auf einer attischen Inschrift *C. I. Gr.* 496 darbietet, besitzen wir hierüber den eingehenden Bericht bei *Platon*. Er läßt zur scenischen Einkleidung seines Dialogs über den Staat *Polit.* 1, 327. 328 den Sokrates erzählen, wie er in den Peiraicus gegangen, um das Bendideefest mit anzusehen, das zum ersten Mal daselbst gefeiert wurde. Es bestand aus einem öffentlichen Aufzug (*πομπή*) der Athener und einem besonderen der anwesenden Thraker, woraus auch hervorgeht, dafs die in der thrakischen Heimat üblichen Gebräuche dabei festgehalten wurden. Daran schlofs sich des Abends ein Fackellauf an (*λαμπάς*), und zwar zu Pferd, was neu, also wohl thrakisch war, und eine Nachfeier (*παννυχίς*). Die Scholien zu dieser Stelle (*cd. Ruhnen* p. 143) geben als Tag der Feier der *Βενδίδεια* im Peiraicus den 19. Thargelion an, womit *Proclus* in *Tim.* p. 9B übereinstimmt, während er sie an einer andern Stelle desselben Werks p. 27A auf den 20. Thargelion ansetzt. Über das Jahr der Einführung gehen die Ansichten auseinander: *Bergk com. Att. reliq.* p. 90 nimmt das Jahr 444 v. Chr. an, *K. F. Hermann de reip. Platon. temp.* p. 12 das Jahr 429, *Susemihl, Platon. Forschungen Philolog. Suppl.-Bd.* III, 1863 p. 123 hält noch die Jahre 410 bis 407 für möglich: jeder unter dem Einflufs seiner Meinung über die Abfassungszeit des Platonischen Dialogs. [Vergl. *Mommsen, Hecortol.* 425. R.] Am Ausgang des 5. Jahrh. stand jedenfalls schon das Heiligtum τὸ Βενδίδειον, das *Xenophon. Hell.* 2, 4, 11 bei den Kämpfen im Peiraicus beim Sturz der Dreifsig auf der Höhe der Munychia erwähnt.

Über das Wesen der thrakischen Bendis giebt *Hesychius* s. v. *διλογον* einigen Aufschluss. Er sagt: „Kratinos hat in seinen „Thrakerinnen“ die Bendis *διλογος* genannt, entweder weil sie zwei Würden erlost hat (*δυο τιμὰς ἐκλήρωσαστο*), eine himmlische und eine irdische; denn mit den Lanzen (*λόγγα*) meinte man die Losteile (*κλήροι*); oder weil sie als Jägerin zwei Lanzen trägt; andere meinen, weil sie zwei Lichter besitzt, das eigene und das der Sonne, denn den Mond hält man für Bendis nud für Artemis“. Unter diesen Erklärungen von *διλογος* hat diejenige, welche das Wort im eigentlichen Sinne nimmt: die Göttin mit zwei Lanzen, nebst der Begründung „als Jägerin“ die meiste Wahrscheinlichkeit für sich. Denn diese Eigenschaft war doch wohl die nächste Veranlassung zu ihrer Identifizierung mit Artemis, welche, nach jenen Denkmälern zu schliessen, von den Thrakern vorzugsweise als Jägerin und Erlegerin des Wildes aufgefaßt wurde. Ihrer Nationalneigung zu Krieg und Jagd entsprechend, dachten sie sich ihre Hauptgöttin als wilde Jägerin, welche über die schneebedeckten Höhen und durch die Schluchten des Gebirgs dahinstürmt, ähnlich wie die ebenfalls der thrakischen Mythologie angehörige Jägerin Harpalke. Dieser Seite ihres Wesens galten wohl auch die wild orgiastischen Gebräuche bei dem Bendideenfest in Thrakien, von welchen Strahon berichtet. In dem Abschnitt über den thrakisch-phrygischen Orgiasmus 10 p. 470 kommt derselbe auch auf den Kultus der Korys und Bendis zu sprechen. Nachdem er die in Phrygien heim orgiastischen Kultus der Kybele und des Dionysos üblichen Gebräuche und Instrumente geschildert: die Flöte, die Handklapper, die Cymbeln und Handpauken, die hakehischen Rufe und das Stampfen mit dem Fufs, fährt er fort: *τούτοις δὲ εἶσι καὶ τὰ παρὰ τοῖς Θραξὶ τὰ τε Κοιτίτια καὶ τὰ Βενδιδαία*. Auch *Proclus* in *Tim.* p. 26 E stellt das barbarische Getümmel (*τοῦ βαρβαρικοῦ κλύδωνος*) bei der Bendideenfeyer im Peiraieus der klaren Ordnung der Panathenäen gegenüber. Da der Orgiasmus eine Nachahmung des Thuns der Götter beabsichtigt, so ist dieses Toben wohl eine Form für die Verehrung einer Gottheit, die selbst stürmend und brausend dahinfährt. Deshalb deutet die erste jener Erklärungen von *διλογος* bei *Hesychios* auch auf Hekate hin, welche unheimlich mit gespenstischen Erscheinungen durch die Nacht tobt. Die „zwei Würden (*τιμὰ*), eine himmlische und irdische“, die bei *Hesychios* der Bendis zugeschrieben werden, sind Ausdrücke, die an der Hauptstelle über Hekate, *Hesiod. theog.* 413 wiederkehren: Zeus verleiht ihr *μοῖραν ἔχειν γαίης τε καὶ ἀπυργέτιο θαλάσσης*, ἣ δὲ καὶ ἀστερόεντος ἀπ' οὐρανοῦ ἔμμορε τιμῆς, wobei *μοῖρα* im Sinne von „Teil“ (nicht „Anteil“ vgl. *Welcker, Gr. G.* 1, 566) zu nehmen ist, was *Hesychios* mit *κλήρος* bezeichnet. In einem Orakel der Hekate bei *Euseb. Praep. ev.* 4, 23 sind als die drei Natureiche, die sie beherrscht, Ather, Luft und Erde genannt, was *Hesychios* wohl durch die Zweiteilung *οὐρανίαν καὶ γῆο-*

νίαν ausdrücken konnte. In der That ist die Verwandtschaft der Bendis mit Hekate auch ausgesprochen bei *Hesych.* *Ἀδμήτων κόρη· Ἐκάτη· τινὲς δὲ τὴν Βενδῖν*, wobei unter Admetos Hades zu verstehen ist. Auch die orgiastische Verchrung (für Hekate bezeugt von *Strab.* 10 p. 468) haben beide gemein. Schon *J. H. Vofs, Myth. Br.* 3, 190 ff. hat die thrakische Heimat der Hekate wahrscheinlich zu machen gesucht, ohne Bendis hereinzuziehen. Da jedoch die uns überlieferten Zeugnisse die Bendis der Artemis, nicht der Hekate gleichsetzen, so werden wir wohl das Verhältnis der drei Göttinnen so aufzufassen haben, daß den Griechen die thrakische Bendis ihrer Artemis gleichgalt, die Vergleichung der Bendis mit Hekate aber diejenige Seite im Wesen der Artemis hervorheben wollte, welche den unter sich wiederum wesensverwandten Göttinnen Artemis und Hekate gemeinsam ist, nämlich die Mondgöttin. Denn auch Mondgöttin scheint nach jener dritten Erklärung von *διλογος* durch die beiden Lichter Bendis gewesen zu sein. Aher auch auf Persephone findet sich nach einer Stelle bei *Proclus Theolog.* p. 353 der Name der Bendis übertragen, und *Appian Bell. Civ.* 4, 105 berichtet, daß die Sage vom Raub der Persephone am Zygaktes, einem kleinen Fluß bei Philipp, heimisch gewesen sei. *Heuzey* a. a. O. p. 36 hat auch die Darstellungen auf archaischen Münzen von Thasos und der thrakischen Küste mit dem Raub einer Frau (*Müller-Wieseler* 1, 16, 80, 81. 17, 82, 84) darauf bezogen und daraus geschlossen, daß eine ähnliche Sage von der Göttin Bendis in dieser Gegend geherrscht habe, an welche sich dann die griechische vom Raub der Persephone angeschlossen habe. Wenn der Göttin Bendis eine Seite zuschreiben ist, welche sich auf Tod und Unterwelt bezieht — und darauf weist das Attribut der beiden Lanzen hin —, so werden wir darin jenen Artemiskultus von blutigem und zugleich orgiastischem Charakter erkennen, der sich unter verschiedenen Namen von Nordgriechenland über Kleinasien und bis ins Innere von Asien hinein erstreckt, im Norden besonders unter dem Namen der *Τανροπόλος*, in Kleinasien unter dem der *Ἐλαφρόλος*; vergl. die eingehendere Darstellung dieses Zusammenhangs bei *Rapp, die Beziehungen des Dionysoskultus zu Thrakien und Kleinasien* Stuttgart 1882 p. 32f. Denn auch der Bendiskultus erstreckte sich über den Bosphorus nach Kleinasien. Auf einer Inschrift von Byzanz noch auf der europäischen Seite des Bosphorus erscheint der Name *Βενδιδαίως C. I. Gr.* 2034. Ihre Verehrung auf Lemnos ist in der angeführten Notiz des Photius bezeugt, wornach sie in Aristophanes „Lemnierinnen“ genannt war. Die Bithyner sodann, welche mit den Thrakern verwandt waren (*Herod.* 1, 28. *Thukyd.* 4, 75), hatten einen Monatsnamen *Βενδιδαίως*, gleichbedeutend mit *Ἀρτεμίσιος*, *Usser de anno Maced.* p. 41, verehrten also gleichfalls die Bendis. Deshalb hat *Mionnet* 2, 503 n. 1, 2 eine Artemis auf einer Münze des Königs Nikomedes I. von Bithynien, welche die Göttin mit zwei Lanzen in der Rechten,

einem kurzen Doleh in der Linken darstellt, mit Recht eine Diana *διλογος* oder Bendis genannt, wodurch auch unsere Auffassung von *διλογος* bei Hesychios bestätigt wird. Endlich hat *J. Grimm* eine Namens- und Wesensverwandtschaft zwischen Bendis und einer Gestalt der deutschen Mythologie angedeutet „Über die Göttin Bendis“ *Kleinere Schriften* 5 p. 430 ff. Ausgehend von der Verwandtschaft der thrakischen und germanischen Völker erkennt er in der ersten Silbe des Wortes Bendis, welche die Griechen, in deren Mund *V* in *B* übergang, *βεν* sprachen, das altn. *vaenn* = glänzend, angelsächs. *van* = hell; in der Silbe *dis* alts. *idis*, ahd. *itis*, altn. *dis* = höheres, weibliches Wesen, Frau. Demnach hieß Bendis „schöne, leuchtende Frau“. Nun heißt Freya nordisch auch *Vanadis* bei *Snorri*, einem nordischen Schriftsteller des 13. Jahrh. *Vanadis* aber ist nach *Grimm* dasselbe Wort wie Bendis, und da auch Freya wie Bendis und Artemis eine mildleuchtende Mondgöttin ist, so herrscht zwischen Vanadis und Bendis mehrfache Übereinstimmung. [Rapp.]

Beneficium erklärte Demokrit neben der Poena für die einzige Gottheit, *Plin. n. h.* 2, 7, 14. [Stending.]

Benthesikyme (*Βενθαικίμη* von *βένθος* u. *κίμη*), Tochter des Poseidon und der Amphitrite, Gemahlin des Enallos (*ἄλλος*) in Äthiopien, Erzieherin des Eumolpos, *Apollod.* 3, 15, 4. [Schultz.]

Berecyndai (*Βερεκύνδαι* oder *Βερεκύνδαι*), Gottheiten der Phryger, *Hesych. Böttich. Aric.* p. 33. S. Kybelc. [Stending.]

Berecyntes (*Βερεκύντης*), Heros eponymos der Landschaft Berecyntia, *Steph. Byz.* s. v. *Βερέκυντος*. [Stending.]

Berecyntia, Beiname der Kybele, *Ovid. F.* 4, 355. *Verg. Aen.* 6, 784, 9, 82. *Arnob.* 5, 10. *Augustin de civ. Dei* 2, 5, 7, 25 ff. *Mythogr.* 1, 230, 1, 3, 2. [Stending.]

Berecyntius heros bei *Ovid. Met.* 11, 106 = Midas. [Stending.]

Berenike (*Βερενίκη*), 1) Tochter des Lagus, zuerst mit einem Macedonier Namens Philippos, dann mit Ptolemäus I. Soter verheiratet, genoss mit letzterem zusammen göttliche Ehren. Sie wurden *θεοὶ σωτήρες* oder *ἀδελφοί* genannt, *Schol. z. Theokr. id.* 17, 58 u. 61. *Athen.* 5, 202 d ff. Letzterer erwähnt auch einen Tempel derselben *Βερενίαιον*. — 2) Gemahlin des Ptolemäus III. Energetes. Ihr Haupthaar, welches sie der Aphrodite für die glückliche Rückkehr ihres Gatten ans Asien geweiht hatte, verschwand ans dem Tempel und wurde nach der Aussage des Mathematikers Konon in ein Sternbild (in der Nähe des Löwen) verwandelt, *Hygin. Astr.* 2, 24. *Schol. Arat.* 145. *Erat.* 12. Nach *Erat.* 5 hieß das Sternbild auch Haar der Ariadne. [Stending.]

Beres (*Βέρος*), Sohn des Makedon, Eponym von Beres, einer thrakischen Stadt, *Steph. Byz.* s. v. *Βέρος*. [Schultz.]

Bergimus, ein wohl celtischer Gott der Berge auf Inschriften aus Brescia und Umgegend, *C. I. L.* 5, 4200: *Bergini M. Nonius M. F. Fab. Senecianus v. s.* 4201: *L. Vibius. Visei.*

L. Nymphodotus || *Bergimo. votum* || *C. Asinio Gallo. C. Marcio. censor* || *cos* || *L. Sulpio Apro C. Postumio. Costa* || *II viris quinquennialibus*, 4202: [*Genio col.*] *Brixia[ae et] Berg[imo] sacr[um]* [*Apri[anus]*] . . .; ans der Nähe von Areo und Riva 4981: *Sca. Nigidius* || *Fab. Primus* || *Accil. Brix. Decur. honore grat. DD* || *ex postulation. pleb* || *aram Bergimo restituit*; endlich *Orelli* 2194 (nach *Spon. Misc.* p. 117 un- verdächtig) aus *deum val Canonica: Noniae Mac* || *rinae sacerdot* || *Bergimi* || *BM* || *Canunii*. Jedenfalls wird man auch den Namen des nahen Bergomum auf Bergimus zurückführen dürfen. Nach *Zeufs*, *gr. celt.* p. 770 ist Bergimus zu teilen und also etwa durch Berger oder Berggeist zu übersetzen. (Vergl. *Bergynos* n. *Grimm, D. Myth.* p. 499). Celtisch lautet das Wort sonst allerdings *brig* = *altus* (*Zeufs* a. a. O. p. 86a. S. Brigantia, Brixantun, Brixia), doch dürfte die Stadt Bergidum im Gebiet der Astnes ebenfalls auf erstere Form zurückzuführen sein. [Stending.]

Bergyos (*Βέργυος*?), nach *Bursian* falsche Lesart statt *Dereynos* b. *Mela* 2, 78. S. *Dereynos* und *Bergimus*. [Roscher.]

Beroë (*Βερόη*), 1) Amme der Semele, in die sich Inno verwandelt, um Semele zu der verhängnisvollen Bitte zu veranlassen, *Hygin. f.* 167 n. 179. — 2) Eine Nereide, *Hygin. Geneal.*; bei *Verg. Georg.* 4, 341 wird sie mit ihrer Schwester Clio als Oceanitis (Okeanide) bezeichnet. — 3) Tochter des Adonis und der Aphrodite, (auch Aymone genannt, *Nonn.* 41 v. 153), nach der die Stadt Beroë (Berytos) am Libanon genannt war. Um ihre Liebe kämpften Dionysos und Poseidon; letzterer trägt den Sieg davon, *Nonn.* 41—48. *Rigler, de Beroë Nonnica*, Potsdam 1860. Darstellungen der von Poseidon ergriffenen Beroë: *Overbeck, Kunstmythologie* 3 p. 340. — 4) Gemahlin des Doryklos, eines Begleiters des Aeneas, deren Gestalt Iris annahm, um die Frauen zur Verbrennung der Schiffe zu bereden, *Verg. Aen.* 5, 618 sqq. [Schultz.]

Beroia (*Βερόια*), Tochter des Beres, nach der Beroia (*Beroë*, *Steph. Byz.* s. v. *Μεζα*) in Makedonien benannt sein sollte. [Schultz.]

Berosus (*Βηροσός*), Vater des Tanais und Gatte der Amazone Lysippe, *PseudoPlut. de flux.* 14, 1 f. — 2) Vater der *Σάρβη* (s. *Σαρβήδη*), Gemahlin der Erymanthe, *Paus.* 10, 12, 9. *Iustin. Mart. coh. ad Gr.* 30. *Suid.* s. v. *Σάρβλα*. [Stending.]

Beruth (*Βηρουθ*), eine phönikische Göttin, Mutter des Epigeios oder Autochthon, der später Uranos genannt wurde, von Eliun. *Phil. Bybl. fr.* 2, 12 bei *Müller fr. h. gr.* 3, 567. Bei *Steph. Byz.* s. v. *Βηρουθός* wird *βηρουθ* für phönikisch = *ίσχης* erklärt, vergl. *Eckhel, D. N.* 3 p. 358. *Herzog, R.-E.* vergleicht Baal Berith von *כרת* oder syr. *כרת* = *כרת*, beides ziemlich unwahrscheinlich. [Stending.]

Besas (*Βησας*), der ägyptische Bes oder Bessa, eine ursprünglich aus Arabien stammende, später aber in Ägypten ziemlich allgemein verehrte Gottheit. Der Name geht wohl auf das semitische *בס* Sieger, Unter-

jocher zurück (S. S. *Reinisch* in *Psalys R.-E.* s. v.). Er hatte einen altertümlichen Kult nebst Orakel in Abydos in der Thebais bis in die Zeit des Constantins und Iulianus (*Ammian.* 19, 12, 3 ff.) jedenfalls auch in dem nach ihm genannten Bessa ebenda (= dem späteren *Ἀντινόου πόλις*). *Hesych.* s. v., *Suid.* s. v. *Ἰέων?* [Stending.]

Besbikos (*Βέσβικος*), Name eines Giganten (nach Agathokles) oder Pelagers, nach dem eine Insel bei Kyzikos benannt sein sollte, wo die letzten Giganten vernichtet wurden, *Steph. Byz.* s. v. Vgl. die Sage von Arktomnesos bei *Apoll. Rhod.* 1, 936 ff. [Schultz.]

Betagon (*Βητάγων*), nach dem *Etym. M.* = Krouos bei den Phöniciern; doch geht das Wort auf *בֵּת דַּגּוֹן* Haus des Dagon (eines Gottes der Philister) zurück. S. Dagon. [Stending.]

Bia (*Βία*, 'die Gewalt'), Tochter des Pallas und der Styx, beständige Begleiterin des Zeus, Schwester des Zelos und der Nike, sowie des Kratos (*Hes. Theog.* 385. *Apollod.* 1, 2, 4), mit dem sie auf Befehl des Hephaistos den Prometheus an den Felsen schmiedet, *Aeschyl. Prom. Prol.* bes. 12. Auf Akrokorinth hatte sie neben der Ananke ein Heiligtum, das nicht betreten werden durfte, *Paus.* 2, 4, 7; vergl. *Plut. Themist.* 21. [u. C. I. Gr. 4379^o, wo sie das Epitheton *ἐντελής* führt. Roscher.] [Schultz.]

Biadike (= Demidike), Gemahlin des Kretheus, verleumdete wegen ihrer unerwidert gebliebenen Liebe zu Phrixos diesen bei Athamas, aber Nephela rettete ihn, *Hygin. poet. astr.* 2, 20, wahrscheinlich nach *Soph. Phrixos. Welcker, Gr. Trag.* 1, 317. [Schultz.]

Bianna (*Βιάννα*), eine kretische Jungfrau, nach der die Stadt Bienna (Vienne) in Südgallien benannt sein sollte. Infolge einer Dürre waren die Kreter ausgewandert und zur Rhone gekommen; da wurde die Jungfrau beim Reigentanze in einen Erdschlund hinabgerissen und nach ihr die neuerbaute Stadt benannt, *Steph. Byz.* s. v. *Βιέννος*. [Schultz.]

Bianor (*Βιάνωρ, Βιήνωρ*), 1) Kentaur, auf der Hochzeit des Peirithoos von Theseus erschlagen, *Ov. Met.* 12, 345. — 2) Troer, von Agamemnon getötet, *Hom. Il.* 11, 92. — 3) einer der Krieger des Kyzikos, fällt im Kampfe gegen die für Feinde gehaltenen Argonauten, *Val. Flacc.* 3, 112 sq. — 4) ein mantuanischer Heros, Sohn des Tiberis und der Manto, der Tochter des Teiresias oder Herakles, (sonst auch Ocnus, Aumnus (s. d.) genannt), der die nach seiner Mutter genannte Stadt Mantua gegründet haben soll. Nach andern war er ein Sohn oder Bruder des Auletes, welcher Perusia gründet und, um nicht mit seinem Bruder in Streit zu geraten Celsena (Cesena, Felsina), d. h. das spätere Bononia erbaute. Seinem Heere erlaubte er Kastelle zu bauen, zu denen auch Mantua gehörte, *Serv. Verg. Ecl.* 9, 60. *Aen.* 10, 198. [Schultz.]

Bias (*Βίας* 'der Bezwingler', von *βία*), 1) Sohn des Amythaon, der Tochter des Pheres und der Eidomene (oder der Aglaia, *Diod.* 4, 68), Bruder des Melampus, in Pylos. Bias warb um Pero, die Tochter des Neleus,

welche nur derjenige erhalten sollte, der dem Neleus die Ränder des Iphiklos verschaffte. Da dies Melampus für Bias that, so erhielt dieser die Braut. Nach anderer Sage (*Schol. Od.* 15, 236) weigerte sich Neleus, wurde aber besiegt und mußte Bias die Tochter geben. Mit Pero zeugte Bias den Talaos (Vater des Adrast), Perialkes (bei *Schol. Il.* 2, 565 ist Talaos Enkel des Bias und Sohn des Perialkes), Leodokos (Laodokos), Areös (Arctos), Alpheisibioa (Alkesibioa oder Anaxibia), *Od.* 15, 231 sqq. mit *Schol.*; *Theokr.* 3, 43 mit *Schol. Apollon Rhod.* 1, 118 u. *Kat. d. Arg. Apollod.* 1, 9, 11 ff. *Paus.* 4, 36, 3. *Hygin. f.* 14 u. 51. *Schol. Eur. Phön.* 150 u. 422. *Eustath. zu Hom.* p. 1685, 10 sqq. Später werden Bias und Melampus durch Neleus vertrieben und ziehen nach Argos. Hier heilt Melampus die Töchter des Proitos vom Wahnsinn und erhielt dafür für sich und seinen Bruder je ein Drittel des Landes (nach *Paus.* 2, 18, 4 und *Diod.* 4, 68 war Anaxagoras damals König), zugleich heirateten die beiden Brüder Töchter des Proitos, Bias die Lysippe, *Od.* 15, 225 sqq. *Herod.* 9, 34. *Apollod.* 2, 2, 2. *Paus.* 2, 18, 4. *Schol. Pind. Nem.* 9, 30. Vgl. H. D. Müller, *Mythol. d. griech. Stämme* S. 161 ff. *Deimling, Leleger* S. 133. *Partung, Griech. Myth.* 2 S. 222. Nach Bias sollte auch ein Fluß in Messenien benannt sein, *Paus.* 4, 34, 2. — 2) Sohn des Melampus und der Iphianeira oder Iphianassa, der Tochter des Proitos, *Diod.* 4, 68. *Schol. Theokr.* 3, 45. *Apollod.* 2, 2, 2. — 3) König von Megara, Bruder des Kteson, von seinem Neffen Pylas erschlagen, *Apollod.* 3, 15, 5. *Hyg. f.* 90 (l. Bias st. Biantes). — 4) Sohn des Priamos, *Apollod.* 3, 12, 5. — 5) Unterfeldherr des Nestor vor Troja, *Il.* 296. — 6) Unterfeldherr des Menestheus vor Troja, *Il.* 13, 69. [Schultz.] Davon:

Biantides (*Βιαντιάδης*), Sohn des Bias (Talaos), *Apoll. Rhod.* 2, 63. [Schultz.]

Biblis s. Byblis.

Bibractis, altgallische Göttin auf einer Inschrift aus der Gegend von Luxemburg, *Orelli* 1973: *Deae Bibracti* || *P. Capril. Pacatus* || *ITIII vir Augustal* || v. s. l. m. Nach *Orelli* a. a. O. fand *Millin* (*Voyage* 1 p. 338) dieselbe Göttin in Autun, d. h. in oder bei dem alten Bibracte. Auch die Stadt der Remer Bibrax (*Caes. b. g.* 2, 6) geht auf denselben Stamm zurück. *Ebel* (bei *Fick, vgl. Wörterb.* 1 p. 695) bezeichnet als solchen *bebhra* (eigentlich braun) der Biber, wofür noch der Umstand sprechen würde, daß auch ein Nebenfluß der Sequana celtisch Biber genannt wurde (*Zeufs, gr. C.* p. 778). Demnach wäre Bibractis etwa als Beschützerin der Biberjagd aufzufassen. [Stending.]

Bidatas, Name des Zeus in Kreta, nach *Voretzsch Hermes* 4 S. 268. 273 = *ἰέτιος*, nach *Schmidt in Kuhn's Ztschr.* 12 S. 217 = *ἰδήτης*. [Crusius.]

Biennos (*Βιέννος*), einer der Kureten, nach dem eine Stadt in Kreta benannt sein sollte, *Steph. Byz.* s. v. Vgl. Bianna. [Schultz.]

Biostrophe (*Βιοστροφή*), Amazone, Gefähr-

tin der Penthesilea, von Achilleus getötet: *Tzetz. Posthom.* 179. [Klügmann.]

Bippos (*Ἰππος?*), ein Satyr in *J. de Witte descr. etc. Par.* 1836 n. 145, s. *Kcil An.* p. 172 (= *Ἰππος* nach C. I. Gr. 7460). [Steuding.]

Biris (*Βίρις* nach *Pape* = Iris), eine Göttin, deren Bildsäule auf dem Altar zu Amyklai nahe bei denen der Amphitrite und des Poseidon stand, *Paus.* 3, 19, 3. [Steuding.]

Bisaltis, 1) Vater der Theophane, *Ov. Met.* 6, 117. — 2) Sohn des Helios und der Ge, nach welchem Bisaltia in Makedonien benannt sein sollte, *Steph. Byz.* s. v. *Βισάλτια*. [Schultz.]

Bisaltis, Tochter des Bisaltis, Theophane (s. d.), *Ov. Met.* 6, 117. *Hyg. f.* 188. [Schultz.]

Biston (*Βίστων*), Sohn des Ares und der Kallirrhoe, einer Tochter des Nestos, oder Sohn des Paion, eines Sohnes des Ares, oder Sohn des Kikon, oder Sohn des Terpsichoros, *Schol. Apollon. Rhod.* 2, 704. *Steph. Byz.* s. v. *Βιστωνία*, *Et. M.* s. v. *Βιστωνή*. [Schultz.]

Bisyras (*Βισύρας*), ein thrakischer Heros, und zwar nach *Theopompus* aus der Chersones. *Hesych.* [Steuding.]

Bithynis (*Βιθυνίς*), Mutter des Amykos (s. d.), *Apd.* 1, 9, 20. *Schol. Plat.* 1, 796 A. [Roscher.]

Bithynos (*Βιθυνός, Βίθυνς*), Sohn des Zeus oder Phineus oder Odryses und der Titanide Thrake, nach welchem Bithynien benannt sein soll, *Steph. Byz.* s. v. *Βιθυνία* u. *Δόλογοι*, *Eustath.* zu *Dionys. Perieg.* 793. *App. Mithr.* 1. [Schultz.]

Bithys (*Βίθυνς* = Stürmer, Geradedarauflosgeber = *ἰθύς Pape*), *Appian d. b. Mithrid.* 1 = *Βιθυνός* (s. d.) — Sohn des Ares und der Sete, der Schwester des Rhesos, *Steph. Byz.* s. v. *Βιθύνα*. [Steuding.]

Bitiae, zauberkundige scythische Frauen, die in jedem Auge doppelte Pupillen haben, *Apollon.* bei *Plin. n. h.* 7, 2, 17. *Solin.* 1, 101. Vergl. *Ovid. amor.* 1, 8, 15. *Gell.* 9, 4m. [Steuding.]

Bitias, Sohn des Alcanor, Bruder des Pandaros, mit diesem von der Iaera erzogen, ein Gefährte des Aneas, von Turnus erschlagen, *Verg. Aen.* 9, 672sq. 11, 396. [Schultz.]

Biviae und **Bivii**, die Gottheiten der Doppel- oder Scheidewege auf Inschriften aus Aventicum, *Orelli* 389: *Bivis* || *Tribuis* || *Quadrabis*, aus Speier 2104: *Bivis* *Trivis* || *Quadrivis* || *ex voto suscepto* || *posuit Primus Victor.* v. s. l. m. und aus Langres 2105: *II. D.* || *IS* (d. h. wohl *In. h. d. d. dis*) *dea* [bus] || *Bivis. Trivis* || *Quadrivis* || *Aurel. Victorinus* etc. aus dem Jahre 226 n. Chr. Wie aus der Mainzer Inschrift *Orelli* 1664: *Laribus competalibus sive Quadrivi* . . . hervorgeht, sind diese mit ersteren identisch, so daß also die *Bivii* all- gemeiner den *Lares viales* (s. d.) entsprechen würden. Zu vergleichen ist die hervorragende Bedeutung der Kreuzwege im deutschen Aberglauben. [Steuding.]

Blaesus, Beiname des Battos (s. d.), des Gründers von Cyrene, *Ovid. Ib.* 537. Es ist natürlich Übersetzung des Namens Battus = der Stammher. [Steuding.]

Blaudos (*Βλαῦδος*), der Gründer von Blaudos in Phrygien, *Menckr.* bei *Steph. Byz.* s. v. [Schultz.]

Blanirus wird *Hyggin. f.* 81 unter den Freiern der Helena aufgezählt, doch ist die Lesart sehr zweifelhaft. [Steuding.]

Blasta (oder **Blaste**), 1) vgl. *Hesych.*: *Βλαστά· Βλαστή· Κύπριοι*, doch vermutet *M. Schmidt* dafür: *Βλαστά· Βααλίς· Κύπριοι*. S. Blatta. — 2) = *Βάλτη* (s. d.). *Suid.* s. v. *Ἐπιμένιδης*. [Steuding.]

Blatta (*Βλάττα* oder *Βλατά?*) ist nach *Laur. Lyd.* p. 24 ein Name der Aphrodite, nach *M. Schmidt* wohl aus *Βααλίς* = *Βααλίς* entstanden. S. Blasta. [Steuding.]

Blaudia, Beiname der Mater deum magna auf einer Inschrift aus Celeia, *C. I. L.* 3, 5194: *M. D. M. Blaudie* etc.; doch ist wohl mit *Mommsen* dafür *Idaeae* zu lesen. [Steuding.]

Blemys (*Βλέμυς*), Eponym der Blemyer (die nach *Schol. Theokr.* 7, 114 Troglodyten sind), einer der drei Unterfeldherren des Deriades (neben Orontes und Oruandes), welche gegen Dionysos kämpften, *Steph. Byz.* s. v. *Βλέμυς*. Von Dionysos besiegt, erhält er Verzeihung und wird zum Fürsten der Aithiopen gemacht, *Nom.* 17, 385ff. *Et. M.* s. v. *Βλέμυς*. [Schultz.]

Blias (*Βλιάς?*), Arkadierin aus Kyllene, Mutter des Menephron, der mit ihr in unzünftigem Verhältnis gestanden haben soll, *Ov. Met.* 7, 386. *Hyggin. f.* 253. [Schultz.]

Bmervasegus, Name einer celtischen Gottheit auf einer Inschrift zu Soure sw. von Coimbra, *C. I. L.* 2, 363: *Bmervasego Marinianus* etc. *Hübner* a. a. O. denkt an *D(eus) Mercurius Vasecus*; da jedoch das *B* sicher ist, so dürfte darin vielleicht eine Abkürzung des *Ban* von *Bandua* (s. d.) zu vermuten sein. Vergl. auch *Bcantunaeus*. Über die Endung siehe *Bandiaepolosegus*. [Steuding.]

Boarmia (*Βοαρκία*), böotischer Beiname der Athene als Bespannerin oder Erfinderin des Pflugs, entsprechend dem der *Βοῦδεια* bei den Thessaliern, *Tzetz. Lycophr.* 520. [Steuding.]

Bocius auf einer Inschrift vom Fuener See, *Orelli* 5827: *Titidia. Tit. f.* || *Bocio* || d. d. d. d. l. || m; nach *Mommsen I. N.* 5485, *Unterital. Dial.* p. 339 vielleicht ein sonst unbekannter Gott der Sabiner, möglicher Weise aber auch als cognomen *Bocio* aufzufassen (vgl. *Dc-Vit, Onom.* s. v.). [Steuding.]

Bodon (*Βόδων*), ein Heros, nach welchem die perrhäbische oder thessalische Stadt Bodone benannt sein sollte, *Steph. Byz.* s. v. *Βοδώνη*. [Schultz.]

Boëdromios (*Βοηδοῦμιος* der unter Schlachtruf (hilfreich) Herbeieilende, Beiname des Apollon, *Callim. h. in Apoll.* 69 u. *Schol., Paus.* 9, 17, 2. *Etym. M., Suid., Harpokr.* S. oben S. 436, 22ff. [Steuding.]

Boëthoides (*Βοηθοίδης*), des Boëthos Sohn = Eteoneus, *Hom. Od.* 4, 31, 15, 95, 140 (hier allein stehend). [Steuding.]

Boibias (*Βοιβίας*), die Nymphe der *Βοιβής λίμνη*; *Schol. Pind. Pyth.* 3, 59. [Roscher.]

Boibos (*Βοιβος*), Sohn des Glaphyros, nach welchem die thessalische Stadt Boibe benannt

sein sollte, *Steph. Byz.* s. v. Βοίση. *Schol.* II. 2, 711. [Schultz.]

Boios (Βοίος oder Βοίος), ein Heraklide, der Gründer von Boiai in Lakonien, das er mit Kolonisten aus Etis, Aphrodisias und Side besiedelte, nachdem Aphrodite durch einen unter Myrten sich verbergenden Hirsch den Platz für die Gründung bezeichnet hatte, *Paus.* 3, 22, 9. Vgl. auch *C. J. Gr.* 3064. [Schultz.]

Boiotia (Βοιωτία), Gemahlin des Hyas und Mutter der Hyaden, *Ilygin. poët. astr.* 2, 21. [Schultz.]

Boiotos (Βοιωτός), Sohn des Poseidon und der Arne (s. d.), *Diod.* 4, 67. *Schol.* II. 2, 494. *Steph. Byz.* s. v. Βοιωτία; oder Sohn des Poseidon und der Antiope, *Ilygin. f.* 157, oder Sohn des Poseidon und der Melaipe, *Diod.* 19, 53. *Strabo* 6 p. 265. *Ilygin. f.* 186; oder Sohn des Itonos und der Melanippe, *Paus.* 9, 1, 1. *Steph. Byz.* s. v. Βοιωτία. S. auch Aiolos. [Schultz.]

Bolbe (Βόλβη), die Göttin des Sees Βόλβη oder Κερκυνίς am Strymonischen Meerbusen, von Herakles Mutter des Olynthos, *Heges.* bei *Athen.* 8, 11 p. 334e. Sonst wird letzterer auch Sohn des Strymon genannt. S. Olynthos. [Steuding.]

Boline (Βολίνη), eine Jungfrau, die vor Apollon fliehend bei der gleichnamigen Stadt in Achaja ins Meer sprang, *Paus.* 7, 23, 3. *Et.* 30 M. s. v. Βόλινο. [Schultz.]

Bolvinnus, ein gallischer Beinamen des Mars auf einer Inschrift, *Bull. d. Inst. arch.* 1859 S. 191. Vergl. *Zeufs, gr. C.* p. 140, wo Βόλγτος von *bela* (*bellare*) abgeleitet wird (s. Belatucader), über die Endung ebenda p. 774. [Steuding.]

Bona Dea ist an und für sich eine allgemeine Bezeichnung für eine Heil und Segen spendende Göttin. In Rom aber und auch im übrigen Italien wurde unter dieser allgemeinen Bezeichnung eine bestimmte Göttin verehrt, deren eigentlichen Namen auszusprechen nicht erlaubt war (*Serv. Aen.* 8, 314, vgl. unten). Wer indes diese Göttin war, ergiebt sich aus Mythos und Kultus (vergl. im Allgem. außer der weiterhin angeführten Litteratur *Stoll* in *Paulys Realenc.* s. v. Bona Dea und *Daremberg-Saglio, Dictionn. des antiquités* 725f. s. v. Bona Dea). — Im Mythos tritt Bona Dea als die Tochter oder Frau des Faunus auf. Der Vater stellt der Tochter von Liebe entbrannt, nach; aber diese widersteht ihm und giebt auch, von ihm durch Wein berauscht nicht nach, so dafs er sie mit Myrtenzweigen züchtigt; endlich gelingt es ihm, in eine Schlange verwandelt ihr beizuwohnen (*Macrob. sat.* 1, 12, 24). Die Legende, die sie als Gattin des Faunus hinstellt, erzählt, dafs sie kundig aller weiblichen Wissenschaft und so keusch gewesen sei, dafs sie nie ihr Gemach verließ, ihr Name nie in der Öffentlichkeit gehört wurde und sie außer ihrem Gatten keinen Mann sah oder von einem solchen gesehen wurde (*Varro* bei *Lactant. I. D.* 1, 22 und *Macrob.* 1, 12, 27. *Tertull. ad nat.* 2, 9. *Serv.* a. a. O.). Weil sie heimlich einen Krug Wein ausgetrunken habe und berauscht worden sei,

habe sie ihr Gemahl mit Myrtenruten zu Tode gepeitscht und nachher, als ihn Rene erfafste, zur Göttin erhoben (*Ser. Clodius* bei *Arnob.* 5, 18: *scato de diis graco*), vergl. 1, 13 und bei *Lactant. a. a. O. Plut. q. R.* 20 vergl. dazu *Klausen, Aen. u. d. Pen.* 851f.). Ferner bringt die Sago die Göttin mit Hercules in Verbindung. Als dieser mit den Kindern des Geryon nach Italien gekommen war, machte er, vom Wege und dem Kampfe mit Cacus ermüdet und von Durst gequält, am Velabrum Halt; da hörte er das Lachen der Jungfrauen und Frauen, die in dem vom Walde umschlossenen Heiligtume das Fest der Bona Dea feierten; er bat um einen Labetrunk, aber die Priesterin wies ihn zurück und antwortete, dafs sie ihm den Trunk nicht reichen dürfe, da das Fest der Frauengottheit gefeiert würde und Männer von den Opfergaben nichts genießen dürften; erzürnt darüber schlofs Hercules die Frauen von seinem Opfer an der ara maxima aus (*Varro* bei *Macrob.* 1, 12, 28. *Propert.* 5, 9). *Preller, R. M.*³ 1, 399 hat bemerkt, dafs die Legenden sich an die Gebräuche im Kultus der Göttin anlehnen (auch *Premer, Vestia-Vesta* 410 erkennt in ihnen einen Reflex der Kultusgebräuche). Das berühmteste Heiligtum der Bona Dea in Rom lag am Aventin unterhalb des sogen. Saxum; eine Vestalin Claudia hatte dort einen Tempel erbaut, den Livia erneuerte; als Stiftungstag galt der 1. Mai; von der Lage des Tempels erhielt die Göttin den Beinamen Sub-saxana (*Ov. f.* 5, 148ff., vgl. *Cic. de domo* 53, 136. *Cornel. Labco* bei *Macrob.* 1, 12, 21. *Curios. u. Notit. Urb.* p. 20f. *Pr.* 560 *Jord. Becker, Top.* 454f.). Eine früher auf Grund einer Stelle des *Acl. Spartian. v. Hadr.* 19 angenommene Verlegung des Tempels durch Hadrian hat nicht stattgefunden (*Marucchi* im *Bullet. della commiss. arch. com.* 7, 1879 p. 231). Das Heiligtum durfte kein Mann betreten (*Ovid.* a. a. O. und *a. am.* 3, 637. *Propert.* a. a. O. 26, 53ff. *Fest.* 278 s. v. *religiosus. Macrob.* 1, 12, 26); Frauen versahen den Dienst der Göttin (mit *Propert.* a. a. O. 51, *Macrob.* 1, 12, 28; vgl. *C. J. L.* 6, 68. 2236f. 2240, die Inschriften 2238f. deuten auf ein Kollegium von Priesterinnen mit einer magistra an der Spitze, vergl. die magistrae und ministrae der Bona Dea in Aquileia *C. J. L.* 5, 757. 759. 762 und *Ephem. epigr.* 4, 872). Das der Göttin bestimmte Opfertier war das Schwein, weshalb Bona Dea mit Proserpina und *Χθονία Έκέρη* identificiert wurde (vergl. *Klausen* a. a. O. 853); ursprünglich brachte man als Opfergaben auch Milch und Honig, wie aus dem Namen *lac* für Wein und *melarium* für den beim Opfer verdeekt hingestellten Weinkrug zu schliessen ist; über dem Bilde der Göttin wölbte sich eine Weinrebe; Myrtenzweige waren aus dem Tempel verbannt (*Plut.* a. a. O. *Arnob.* 5, 18. *Lactant.* a. a. O. *Macrob.* 1, 12, 23. 25). Dieselben Kultussatzungen liegen dem Feste zu Grunde, das in Rom im Anfang des December gefeiert wurde (*C. D. Hüllmann, De orig. Danii*, Bonn 1818 p. 14f. *Drumann, Gcsch. Roms* 2, 204. 5, 502. *Marquardt, Röm.*

Staats-Verw. 3, 332). In dem Hause, das in *imperio* war, also des Prätors oder Konsuls, versammelten sich zu einer nächtlichen Feier, vorbereitet durch Enthaltbarkeit, besonders im geschlechtlichen Verkehr, die vornehmsten Frauen Roms mit den vestalischen Jungfrauen. Das Haus wurde mit Weinlaub geschmückt, während Myrtenzweige auch hier verboten waren, und die Frauen selbst schmückten sich mit Kränzen und Blüten. Die Frau oder Mutter des höchsten Beamten brachte mit den Vestalinnen der Göttin ein Opfer für das Wohl des römischen Volkes dar (*popularia sacra Martialis* 10, 41, 7; *publicae caerionouiae Sueton. Caes.* 6), bestehend in den angegebenen Gaben. Kein Mann durfte bei der Feier zugegen sein; man fürchtete Erblindung als die Strafe der Göttin für Verletzung dieses Gebotes; selbst alle männlichen Bildwerke wurden verhüllt, überhaupt alles Männliche entfernt, der Hausherr mußte während jener Nacht aufser Hause sein; sogar den Namen der Göttin durfte kein Mann hören (*Cic. ad Att.* 1, 12, 3. 13, 3. 5, 21, 4 *cll.* 6, 1, 1. 15, 25. *ad fam.* 1, 9, 15. *de domo* 40, 105. *har. resp.* 3, 4. 5, 8. 17, 37. 18, 38. *Mil.* 27, 72. *d. leg.* 2, 9, 21 *cll.* 14, 35 *parad.* 4, 2, 32. *Tibull.* 1, 6, 21 ff. *Propert.* a. a. O. 26. 52. *Liv. epit.* 103. *Senec. ep.* 16, 2 (97), 2. *Iuven.* 2, 83 ff. 6, 314 ff. *Plut. Cic.* 19 f. 28. *Caes.* 9. *Q. R.* a. a. O. *Cass. Dio* 37, 35. 45. *Arnob., Lactant.* a. aa. OO. *Marquardt* a. a. O. *Preller, Röm. Mythol.* 1, 402 f.). Den Ursprung des Opfers setzte die Überlieferung unter die Könige; es geschah *incredibili caerimonia* und wird als *sanctum, sanctissimum* bezeichnet; die Göttin selbst wurde Sancta, Sauctissima und Augusta = Saucta genannt (*Cic. har. resp.* 17, 37. *de domo* 42, 109. *Mil.* a. a. O. *Orelli* 1523. *C. I. L.* 6, 69. 5, 756. 761. 10, 5383). Griechischer Einfluß (vgl. *Stoll, Darenberg-Saglio* a. aa. OO.) giebt sich in den Namen Damium, Damia und damiatrix, womit das nächtliche Fest, die Göttin und ihre Priesterin bezeichnet wurden (*Paul.* p. 68 Damium. *Placid.* p. 30, 12 u. 33, 1 D.; vgl. *Gloss. Labb.* s. v.) zu erkennen (vgl. Damia). Unter dieser Einwirkung erhielt die Feier den Charakter eines Lectisterniums (*pulvinaria Cic. har. resp.* 5, 8. *Pison.* 39, 95. *Mil.* a. a. O., vgl. *de domo* 53, 136); die an das Opfer schon zu Ciceros Zeit sich anschließende ausgelassene Lustbarkeit erinnerte die Alten in ihren symbolischen Bräuchen an die griechischen Mysterien und Orgien und veranlaßte die Gleichstellung der Göttin mit Kybele und Semele (*Cic. ad Att.* 5, 21. 14. 15, 25. *Plut. Caes.* a. a. O. *Cic.* 19. *Macrob.* 1, 12, 23; über den Frevler des Clodius vergl. *Drumann* a. a. O. 2, 205. *Preller* a. a. O. 403). Die höchste Sittenlosigkeit bei dem Feste schildert *Iuvenal* (a. aa. OO.); vgl. *C. I. Gr.* 6206. — Bei dem Volke genofs Bona Dea als Heil- und ländliche Segensgöttin eine weitverbreitete Verehrung. In ihrem Tempel zu Rom befand sich eine Apotheke, aus der die Priesterinnen Heilmittel verabreichten; man verglich sie mit Medea (*Macrob.* 1, 12, 26) und identifizierte

sie mit Hygia (*Bona Deae Hygiae C. I. L.* 6, 72, wo Bona Dea nur Epitheton zu Hygia ist, *Henzen* im *Bullet. d. inst.* 1864 p. 33 u. 63 f.); sie erhält das Symbol der Schlange (so auf dem Altar *C. I. L.* 6, 55; *Plut. Caes.* a. a. O. erwähnt ein Tempelbild der Bona Dea mit einer Schlange); in ihrem Tempel hielten sich Schlangen auf (*Macrob.* a. a. O.). *C. I. L.* 6, 68 wird ihr die Heilung von Augenleiden zugeschrieben; aus gleicher Veranlassung erhält sie den Beinamen Oclata d. i. oculata (*C. I. L.* 6, 75, vgl. *Preller, Ausgew. Aufs.* 309 f. *Dettefsen* im *Bull. d. inst.* 1861 p. 177 ff. *Bruzza* in *Ann. d. inst.* 33, 1861, 387 f.). Vielleicht gehört hierher die Bona Dea Lucifera (*C. I. L.* 6, 73), falls das Beiwort sie nicht etwa als Geburtsgöttin bezeichnet. Auf Kräftigung einer Kranken muß die Widmung *Bona Deae Conpoti* (*C. I. L.* 6, 71) bezogen werden, auf Befreiung von einem Ohrenübel die Dedikation *auribus Bona Deae* = *Bona Deae Auritae*, wie Oclata (*C. I. L.* 5, 759 u. *Mommsen* das., *Jordan* bei *Preller* a. a. O. 404 A. 2; vgl. *auribus Aesculapii et Hygiae C. I. L.* 3, 986 und *Friedländer, Sittengesch.* 3², 539). Es scheint, daß auch die Bona Dea Restituta, die im pagus Janiculeus einen Tempel hatte, zu deuten ist als 'Wiederherstellerin' (vergl. Oclata, Conpos) und mit der Wiederherstellung des aventinischen Tempels (oben, vergl. *Preller* a. a. O. 402 und *Darenberg-Saglio* a. a. O.) nichts zu thun hat (*C. I. L.* 6, 65 — 67, gefundeu in Trastevere, woher auch die Widmung an Bona Dea Ocl., vgl. *Dettefsen, Bull.* 1861 p. 178 f. *Marucchi* a. a. O.). — Der Landmann verehrt Bona Dea als Spenderin der Gaben des Feldes: Augusta Bona Dea Cereria (*C. I. L.* 5, 761, vgl. *Bruzza* a. a. O.), Bona Dea Agrestis Felix (*C. I. L.* 6, 68); vgl. auf der Widmung *C. I. L.* 10, 4615 die Bilder eines Landmannes und eines Weibes mit äpfelgefüllten Körben; vgl. Damia. Verwandter Art mag die Bona Dea Nutrix (*C. I. L.* 6, 74) sein. Als Schutzgöttin eines ganzen Gaus heißt sie Bona Dea Pagana (*C. I. L.* 5, 762, vgl. das. 1, 1279, wo magistri Laverneis der Bona Dea pagi decreto ein templum errichten; über die hiernach von *Bergk* angenommene enge Verwandtschaft von Bona Dea und Laverna vergl. Damia); unter ihre Obhut werden bestimmte Örtlichkeiten gestellt (*C. I. L.* 6, 67) und sie erhält von diesen ihre Beinamen: Bona Dea Anniensis Sauctissima d. i. des Hauses der Anni (*C. I. L.* 6, 69. *Ephem. epigr.* 4 n. 722), Bona Dea Galbilla d. i. der horrea Galbiana (*Ephem. epigr.* a. a. O. n. 723a und *Mommsen* das., vgl. den Genius horreorum Galbianorum *C. I. L.* 6, 236), Bona Dia castri fontanorum (*C. I. L.* 6, 70); nicht zu entscheiden ist, ob die Bona Dea Sevina (*Orelli* 1520) in gleicher Weise aufzufassen ist. Die Göttin beschützt ländliche Arbeiten; wegen glücklicher Vollendung eines Wasserlaufes stellt ein redemptor der Bona Dea Sanctissima Caelestis ein Heiligtum wieder her (*Or.* 1523, wo *Preller* a. a. O. 404 und *Henzen, Bull.* 1864 a. a. O. eine späte Vermengung mit dem Kult der Caelestis an-

nehmen, vgl. unten); *C. I. L.* 10, 1549 löst der Bona Dea ein redemptor marmorarius ein Gelübde. Ausßer den angeführten Zeugnissen beweist noch eine ganze Anzahl von Heiligtümern und Widmungen die Popularität der Bona Dea in ganz Italien (Kapelle bei Bovillae: *Cic. Mil.* 31, 86. *Ascon. in Mil.* p. 27 K. et Sch. *Cuina in Ann. d. inst.* 25, 1853, 185f. *Bormann, Allat. Chorogr.* 162; Ruinen eines kleinen Tempels bei Elci, *Bull. d. inst.* 1881, 8f.; *Orelli* 686 ebenfalls ein etruskisches Heiligtum; *C. I. L.* 5, 8242 Altar der Bona Dea und der Parcen aus Aquileia; *C. I. L.* 6, 53—76 aus Rom, darunter Inschriften von Altären und Kapellen; *C. I. L.* 1, 1426. 9, 684. 5421. 10, 1548. 5383. 5998); in Umbrien entspricht ihr die Cupra mater (vgl. s. v.); fast gar keine Denkmäler haben wir aus den Provinzen (*C. I. L.* 8, 4509. 10765 eine Bona Dea Augusta; eine solche auch *Bull. d. inst.* 1850, 155f.). Da der Name Bona Dea ein ganz allgemeiner ist, kann es nicht wunderbar erscheinen, daß derselbe schließlich auch anderen Göttinnen beigelegt wird (Bona Dea Iuno *Ephem. epigr.* 2 n. 649. Bona Dea Caelestis *C. I. L.* 10, 4849. Bona Dea Venus Cnidia *C. I. L.* 6, 76; vgl. *Preller* a. a. O. 404. *Henzen* a. a. O. *C. I. L.* 5, 760; die Bona Dea Regina Triumphalis *Bull. d. inst.* 1864, 108 erinnert an Iuno Regina, Isis Regina und Triumphalis); in diesem Sinne wird eine Verstorbene als Dea Bona Pia bezeichnet (*Orelli* 1527). Bildwerke. Wir kennen zwei durch beigeschriebenen Namen gesicherte Bilder der Göttin, die sie als sitzende Frau mit einem Füllhorn darstellen: Münze von Pästum *Eckhel, Doctr. numm.* 1, 158, abgeb. bei *Gerhard, Agathodäm. u. Bona Dea in Abh. d. Berl. Ak.* 1847 Taf. 2, 7 = *Ges. Abh.* Taf. 49 und *Dareberg-Saglio* a. a. O. Fig. 867; und eine von *Marucchi Di una rara statuette rappresentante la Bona Dea* a. a. O. p. 227ff. Taf. 23 publicierte Statuette aus Albano, vgl. nebenstehende Abbildung, bei welcher der antike, nicht zugehörige Kopf wegzudenken ist; das Haupt der Statuette war verhüllt. Ein Teil einer sitzenden Frau ist erhalten auf der Basis *C. I. L.* 6, 72 (oben; vgl. das. 61 ein Marmorsessel); zum Attribut des Füllhorns vgl. den mit Kränzen aus Früchten aller Art geschmückten Altar *C. I. L.* 6, 54. *Macrob.* 1, 12, 23 erwähnt ein Bild der Göttin, das ein sceptrum in der Linken hielt. Willkürlich nimmt *Gerhard* a. a. O., *Etrusk. Gotth.* (*Abh. d. Berl. Ak.* 1845 p. 524. 549f. A. 73. 74 = *Ges. Abh.* 1, 293. 319f.) und *Hyperbor.-röm. Stud.* 2, 81f. und *Saglio* a. a. O. eine Reihe von Bildwerken für Bona Dea in Anspruch; ganz unsicher ist die Vermutung, daß die Göttin auf einem pompeianischen Gemälde dargestellt sei (vgl. *Helbig*, *Wandgem. d. St. Camp.* n. 71; falsch war es, wenn *Preuner, Hestia-Vesta* 240 dazu neigte, bei der auf pompeianischen Larenbildern zwischen den Laren stehenden Figur mit patera und Füllhorn an Bona Dea zu denken, da hier stets der Genius dargestellt ist, vgl. *Reifferscheid, De Larum pictur. Pompeianis* in *Ann. d. Inst.* 35, 1863, 121ff.). — Dentung. Aus

Mythus und Kultus geht hervor, daß Bona Dea die Fauna (*Varrob. Lactant.* a. a. O. *Arnob.* a. aa. OO.) oder Erdgöttin ist; das ist selbst *Cornelius Labeo* (bei *Macrob.* 1, 12, 21) nicht entgangen, wenn er sagt, daß Bona Dea nur eine besondere Form der Erdgöttin sei, die in den Pontifikalbüchern unter den Namen Fauna, Ops und Fatua angerufen werde; in diesem Sinne kommt er sie mit Maia identifizierende. *Preuner* (a. a. O. 409, vgl. 313. 407) stellt auch Vesta in den von Labeo genannten Kreis von Erdgöttinnen und gelangt dadurch



Bona Dea, Statuette aus Albano (nach *Bullottino della commissione comm. VII* (1879) Tf. XXIIL).

zu einer nahen Verwandtschaft von Bona Dea und Vesta. Im Mythos erscheint sie als die empfangende Erdmutter, die im Frühlinge, wo die Natur von Liebestaumel ergriffen scheint, vom Erdgotte befruchtet wird (*Preller* a. a. O. 385; vgl. *Klausen* a. a. O. 853f.), und als das Ideal der altrömischen Frau (vgl. *Bergk, Zwei Zaubersprüche bei Cato, Philol.* 21, 1864, 599

Ann. 24 = *Kleine philol. Schriften* 569f., der im Hinblick auf *Plin. n. h.* 28, 28 vermutet, daß man sich Bona Dea wie die deutsche Holda auch als spinnende Göttin vorstellte); als Frauengöttheit schlechthin (*feminea dea Propert.* a. a. O. 35. *Ἐὐεὶς γυναικεία* Varro bei *Macrob.* a. a. O. *Phut. Q. R.*, *Caes.* a. aa. *OO. Cie.* 19) tritt sie in Gegensatz zu Hercules, vgl. *Reifferscheid, De Herc. et Iunone diis Italor. coniugal.* in *Annali d. inst.* 39, 1867 p. 354. 358 und Hercules. *P. L. W. Schwartz* erklärt (*N. Jahrb. f. Ph.* 109, 1874, 180ff. u. *Der Ursprung der Stamm- und Gründungssage Roms* etc. Jena 1878, 35) im Widerspruch mit dem überall deutlich hervortretenden Charakter der Göttin als Erdgöttin Bona Dea als eine Himmelsgöttin und stellt den Mythos, der von ihrer Beschleichen durch Faunus erzählt, mit einem ähnlichen von Zeus und der Persephone als Mutter des Zagreus und einem anderen von Odhin und Gunlod, wo überall das Beschleichen der Göttin durch eine Schlange sowie der 'Göttertrank' eine Rolle spielt, zusammen: er erkennt hierin 'Gewitternythen' und führt deren Ursprung zurück auf 'die Vorstellungen eines bei den indogermanischen Völkern hervortretenden alten, rohen Glauhensatzes, nach welchem man in der der Welt Beängstigung bringenden Gewitterwolke ein Wesen erblickte, welches sich auf die Sonne lagert, indem der Sturmesgott in Gestalt des sich schlängelnden Blitzes zur Begattung mit derselben in den Wolkenberg hineinschlüpft' (*Jahrb.* 181f.); auch das Peitschen mit Myrtenruten finde in dem 'mythischen Naturkreise', in den *Schwartz* die Sagen verweist, seine Analogien (*Jahrb.* 182. *Ursprung* 36 Ann.) Der im Kultus der Göttin hervortretende griech. Einfluß und die gräcisierenden Auffassungen der Alten haben *Motty, De Fauno et Fauna s. Bona Dea diss.* Berol. 1840 p. 36ff. und *Gerhard* a. aa. *OO. u. Gr. Myth.* 2 § 975 p. 289f. verleitet, das echtitalische Wesen der Göttin gänzlich zu verkennen; hesser hat noch *Klausen* (a. a. O. 849ff.), trotz seiner mystischen Deutungen, daran festgehalten, daß Bona Dea eine italische Göttin ist. [R. Peter.]

Bonadie (*Bovadiā*) = Bona Dea (s. d.) *C. I. Gr.* 6206. [Roscher.]

Bonus Eventus. Bonus Eventus gehört in die Reihe derjenigen römischen Gottheiten, deren Kult in jener Periode wurzelt, als Rom noch vorwiegend ein ackerbaureibender Staat war, und die daher ursprünglich eine rein agrarische Bedeutung hatten, während eine spätere Periode ihren Wirkungskreis erweiterte und auf die allgemeinen Verhältnisse des Lebens ausdehnte. *Evenire* und *eventus* sind die eigentlichen Ausdrücke für das glückliche Aufgehen und Gedeihen der Feldfrüchte (vgl. *Cato de agric.* 141. *Paul.* p. 220), und demgemäß ist auch der Gott Bonus Eventus von vorn herein speziell eine Gottheit des Landbaues; als solche führt ihn noch *Varro* (*de r. r.* 1, 6) unter den 12 Göttern auf, *qui maxime agricolarum duces sunt*. Jene aber der Ackerbau im Leben des römischen Volkes zurück-

trat, nmsmehr wurde Bonus Eventus zum Gotte jeglichen glücklichen Gelingens, wie uns das die Inschriften zeigen (vgl. *Mommsen, Arch. Anz.* 1860, 74*f.); wir hören von einem Bonus Eventus profectiois orientalis et reditus augustorum (*C. I. L.* 1560) oder einem Bonus Eventus legionis I. Italicae (*C. I. L.* 3, 6223); man macht ihm Dedikationen pro salute dominorum nostrorum u. s. w. (*C. I. Rhen.* 983), ob honorem sacerdotii (*C. I. L.* 2, 1471), wegen der Entdeckung eines Bergwerks (*C. I. L.* 3, 1128) u. ähnl. Wahrscheinlich wurde er auch schon in früherer Zeit von Staatswegen verehrt; wenigstens findet sich sein Kopf mit Umschrift auf dem Avers der nm 700 u. e. geprägten Denare des L. Scribonius Libo (*Cohen, méd. consul.* pl. 36, Scribonia 2; vgl. *Mommsen, Röm. Münzw.* p. 632, 247 c). In der Kaiserzeit besaß er einen Tempel auf dem Marsfelde in der Nähe der Thermen des Agrippa (*Ammian. Mare.* 29, 6, 19; vgl. *Becker, Topogr.* 649f.). Außerdem hören wir von mehreren berühmten Statuen dieser Gottheit, welche öffentlich in Rom aufgestellt waren: auf dem Capitol stauden Bildnisse des Bonus Eventus und der Bona Fortuna von der Hand des Praxiteles (*Plin.* 36, 23; s. Agathodaimon), und eine andere Statue, welche den Gott mit einer Schale in der rechten und mit Ähren und Mohn in der linken Hand darstellte, trug den Namen des Euphranor (*Plin.* 34, 77). Natürlich ruhte bei heiden Werken die Bezeichnung als Bonus Eventus nur auf einer Umtaufung einer griechischen Gottheit, und man hat nach der Beschreibung der Statue des Euphranor wohl mit Recht angenommen, daß ursprünglich ein Triptolemos [oder Agathodaimon; s. d. u. vgl. *Weleker, Götterlehre* 3, 211, 1] dargestellt war (*Boettiger, Vasengemälde* 1, 2 p. 211ff.). An diese oder ähnliche statuarische Vorhilder (speziell an die praxitelische Statue denkt *Urlichs, observat. de arte Praxitelis* p. 4ff.) küpfen dann die Darstellungen des Bonus Eventus an, die sich auf Münzen der Kaiser von Galba his auf Gallien häufig finden: der Gott ist als nackter Jüngling gebildet, der in der einen Hand Ähren hält, in der andern eine Schale, aus der er in die Flamme eines vor ihm stehenden Altars libiert (*Cohen, méd. impér. Galba* 11, *Titus* 9, *Antonin le Pieux* 491. 494. Suppl. 57, 58 u. a.); an die Stelle der Ähren tritt zuweilen ein Füllhorn (*Cohen* a. a. O. *Antonin le Pieux* 492. 493. 495). Ähnliche Darstellungen begegnen uns dann auch auf Gemmen (*Müller-Wieseler, Denkmäl. d. alt. Kunst* 2, 94. *Bullet. d. inst.* 1839, 107 n. 98), Reliefs (*Müller-Wieseler* 2, 942), in kleinen Bronzen (z. B. *Friederichs, Berlin ant. Bildw.* 2 n 2009. 2010) und seltner auch in Marmorstatuen (*Bullet. archeol. munic.* 6, 1878 p. 205 ff. *tax.* 17, vgl. die verwandten Statuetten bei *Matz-Duhn, Antike Bildwerke in Rom* No. 306—310). Allerdings weichen die meisten dieser Darstellun-



Bonus Eventus, Münze d. Scribonius Libo (*Cohen, méd. consul.* pl. 36, 2).

gen von den Münzbildern insofern ab, als sie den Gott nicht völlig nackt, sondern entweder unterwärts oder mit einer kleinen Chlamys bekleidet darstellen; doch ist die Dentung des Reliefs im British Museum (*Müller-Wieseler* 2, 942) durch die Inschrift (früher angezweifelt; als echt *C. I. L.* 6, 144) gesichert. Ganz abweichend endlich ist die Darstellung eines Votivsteins an Fortuna und Bonus Eventus (*C. I. L.* 7, 97), auf der letzterer einfach als Jüngling in der Toga erscheint. [Wissowa.]

Bonus puer wird ohne Beifügung von Phosphorus auf den Inschriften *C. I. L.* 3, 1131. 1134. 1137 und 8, 2665 genannt. Siehe Phosphorus. [Stueding.]

Bootes s. Arkturos.

Bopiennus, ein altgallischer Gott auf einer Inschrift aus St. Bertrand de Comminges, Dep. Haute-Garonne, *Or.-Inszen* 5880a: *Bopiunno deo Monsus Taurini f. v. s.* [Stueding.]

Borax, ein Hund des Aktaion, *Hgg.* f. 181. [vgl. *C. I. Gr.* 8185a u. den Artik. Bores. R.] [Schultz.]

Boreaden (*Βορεάδαι*). 1) Zetes und Kalais.

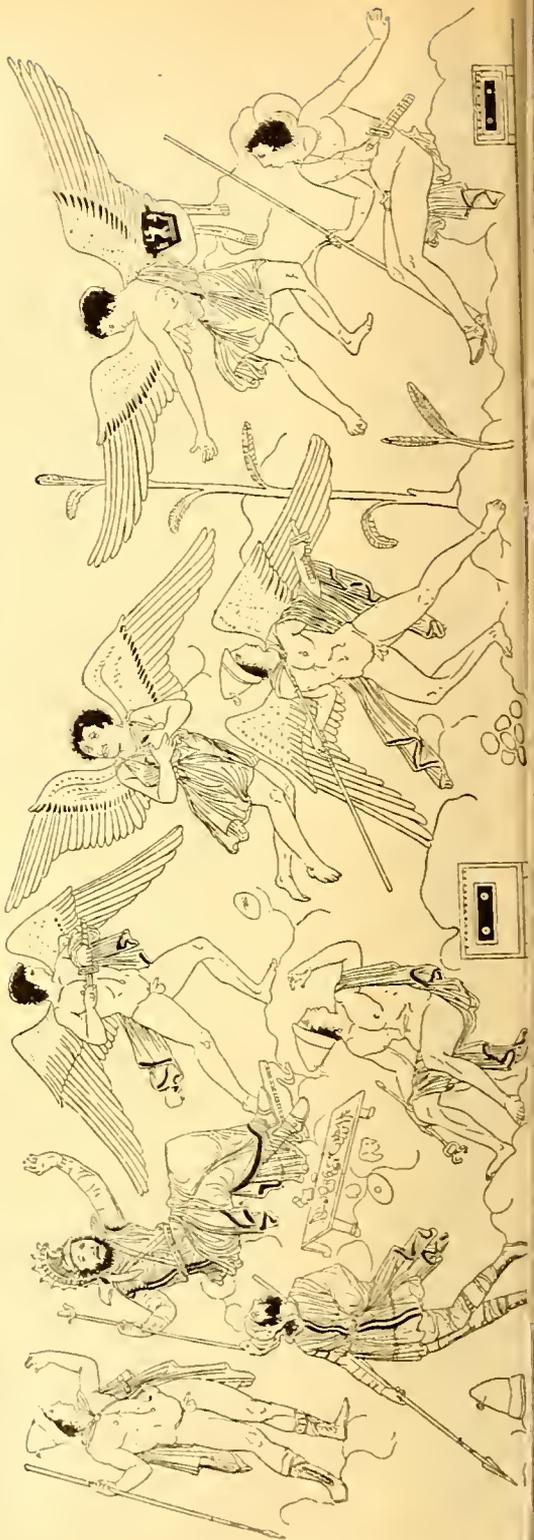
Nach übereinstimmender Überlieferung, wovon Simonides, *Schol. Apollon. Arg.* 1, 211 und Akusilaos, *Schol. Odys.* 14, 533 die ältesten Zeugnisse für uns darbieten (sämtliche Stellen hei *Stephani, Mémoir. de l'Acad. de St. Pétersb.* 7. Sér. *Boreas und die Boreaden* S. 15 Anm. 2), gebar Oreithyia, nachdem sie von Boreas in seine thrakische Heimat entführt war, demselben zwei Söhne Zetes und Kalais. Aus der Umarmung zweier Windgöttheiten (s. Boreas) in dunkler Wolkenhülle entsprossen, *Apoll. Rhod. Arg.* 1, 218 sind sie natürlich auch Windgötter. Indessen ist die Ansicht *Mannhardt's, Wald- u. Feld-Kulte* 206 wahrscheinlich, daß Zetes und Kalais schon vorher als Windgötter vorhanden waren, ehe sie dem Mythos vom Rauh der Oreithyia einverleibt und zu Söhnen derselben gemacht wurden. Damit stimmt auch die Ansicht *Starks* überein *Annal. dell' Inst.* 32 p. 337, daß die Boreaden unmittelbar aus sprachlichen Ausdrücken, welche die Macht des Boreas im Pluralis bezeichnen, wie *θύελλαι, πνοιαί, αέλαι, Aquilonen* entstanden seien. So gebraucht *Aeschyl. Prom. sol. frg.* 209 *Βορεάδας ἤξει* 50 *πρὸς πνοάς* schon das Patronymikon für das Adjektiv *Βόρειος*. So führt *Stark* auch den Gegensatz im Wesen der Boreaden auf die sich in ihnen manifestierende Doppelnatur des Boreas zurück. Schon das *Schol. Pind. Pyth.* 4, 181 erklärt ihre Namen folgendermaßen: *ἴσως τὰ ὀνόματα πεποιημένα ἀπὸ τοῦ πατρὸς, οἷον Ζαήτην τὸν ἄγαν ἄοντα καὶ πνεόντα, καὶ Κάλαιν οἷον καλῶς ἄοντα, also ζήτης = ζα-αήτης, κάλαις von καλός und ebenfalls ἄνιμ* 60 (vergl. *Roscher, Jahrb. f. Phil.* 1877 S. 406); der starkwehende und der schön Wetter bringende. Auch nach *Stephani* a. a. O. S. 15 repräsentiert der eine die heftigeren, der andere die ruhigeren Strömungen des Nordwinds.

Als Heimat der Boreaden wird nach dem Obigen übereinstimmend Thrakien angegeben

(Stellensammlung bei *Stephani* a. a. O. S. 15). Dort wurden sie nach *Silius It. Pun.* 8, 514 in der väterlichen Höhle auferzogen. Erst *Ovid. Met.* 6, 712 nennt sie Zwillinge. Im übrigen zeigen sie vorzugsweise die Eigenschaften des Vaters, besonders seine Schnelligkeit, *Theogn.* 716 *ἀκύτερος παῖδων Βορέω;* *Dio Chrys. Or.* 4 p. 179; wie er stürzen sie vom Äther herab *κατ' αἰθέρος ἄβαντες Apoll. Rh. Arg.* 2, 426; von Haupt und Nacken wehen ihnen die dunklen Locken im Winde *ib.* 1, 222 u. *Hygin. fab.* 14, während sie auf der Vaso *Mon. d. Inst.* 10, 8 lange Haare zu einem Krobylos aufgebunden tragen. Ebendasselbst sind sie bärtig wie bei *Ovid. Met.* 6, 715. Insbesondere aber haben sie vom Vater die Flügel, die ihnen nach *Ovid.* a. a. O. erst mit dem Barte wuchsen. *Apollodor* 1, 9, 21. 3, 15, 2 nennt sie im allgemeinen *περοστούς*, andere Schriftsteller sprechen von Flügeln am Rücken, so *Pind. Pyth.* 4, 181: *περοσίουν νότα περοσόντας ἄμφω πορφυρέοις;* *Lactant. Narr. fab.* 6, 8; oder von Flügeln an den Füßen, die von leuchtenden Punkten glänzen, *Apollon. Rh. Arg.* 1, 219 nach Art der Flügelschube des Perseus, *Eustath. ad Hom.* p. 1712, 23, oder an den Schläfen *Orph. Arg.* 222; oder auch an Kopf und Füßen zugleich, *Hygin. fab.* 14. Damit stimmen auch die Vasenbilder überein (München no. 805, abgeb. oh. S. 530), auf welchen sie meist zwei große Flügel am Rücken haben. Auf der altertümlichen Vase *Mon. d. Inst.* 10, 8 (abgebildet unter Horen) haben sie vier große Flügel an den Schultern, das eine Paar nach oben, das andere nach unten aufgeschlagen, dazu an den Stiefeln ein kleines Flügelpaar. Auch ihre Bekleidung schließt sich in der Regel an Boreas an: kurzer Chiton und hohe Stiefel, dazu Schwerter oder Lanzen, vgl. *Stephani* a. a. O. S. 21.

Die Hauptveranlassung für die bildliche Darstellung der Boreaden (9 Vasen, aufgezählt bei *Stephani* S. 19; vgl. *O. Jahn, Rh. Mus.* 6 p. 295) sowie für die Erwähnung der Schriftsteller bildet ihre Teilnahme am Argonautenzug (s. d.). Ob ihre persönliche Rüstigkeit oder ihre nördliche Heimat oder die mit den Boreaden und Argonauten zugleich in Beziehung stehende Phineussage (*Stephani* S. 16) diese Sagenverknüpfung herbeigeführt habe, ist schwer zu sagen. Das *Schol. Apollon. Arg.* 1, 211 giebt verschiedene Orte an, von welchen aus sie sich den Argonauten angeschlossen haben sollten; nach *Pind. Pyth.* 4, 181 rüstete Boreas selbst seine Söhne dazu aus, und nach *Hygin. fab.* 14 versahen sie bei der Argonautenfahrt das Amt der *toecharchi*. Die hervorragendste, vielberühmte That der Boreaden auf dem Argonautenzug war die Befreiung des Phineus von den Harpyien. Sie gehört zu den ältesten Gegenständen der griechischen Kunst vgl. *Löscheke, Arch. Ztg.* 39, 49. *Milchhöfer, Anfänge d. Kunst in Griechenland* 58. 165. Schon auf der Lade des Kypselos und auf dem amykläischen Thronessel waren die Boreaden dargestellt, wie sie die Harpyien verjagten, *Paus.* 5, 17, 11. 3, 18, 15. Eine Vorstellung von der Art dieser Darstellungen giebt

etwa das altertümliche Vasenbild *Mon. d. Inst.* a. a. O.; vergl. *Flasch, Arch. Ztg.* 38, 138. Dafs dem Phineus Kleopatra, die Schwester der Boreaden, zur Gattin gegeben wurde, geschah vielleicht erst zugleich mit der Verknüpfung der Boreaden mit dem Oreithyiamythos und zur Motivierung der von den Boreaden dem Phineus gewährten Hilfe. Eine Motivierung anderer Art geben *Apollod.* 1, 9, 21 und *Serv. ad Aen.* 3, 209: Phineus habe die Argonauten gastfreundlich aufgenommen und ihnen einen Führer zur Fahrt gegeben; zum Lohn dafür hätten ihn die Boreaden befreit. Derselbe *Apollodor* a. a. O. aber, sowie *Apollon. Rhod.* 2, 243 und *Valer. Flacc. Arg.* 4, 432 führen diese Befreiung auf den Beschluss des Schicksals zurück und verzichten somit auf jegliche Motivierung. Der ursprüngliche Kern der Phineussage enthielt wohl wie bei *Apollon. Rh.* 2, 262ff. nur die Mißhandlung und Beraubung des alten, blinden Phineus (wie er auch auf Vasenbildern erscheint, s. *Flasch* a. a. O.) durch die Harpyien und die Befreiung desselben durch die Boreaden, welche die Harpyien verschleuhten. Da die Harpyien Gottheiten des Sturmes und Wirbelwindes sind, welche den Himmel verdunkeln — eine heißt *Κελευώ* — so ist die Deutung des Phineus von *Schwartz, Urspr.* S. 199 und *Mannhardt, Ant. Wald.- u. Feld-Kulte* S. 95. 206 auf den Himmel oder Himmelsriesen sehr wahrscheinlich. Die Speise, welche die Harpyien dem Phineus rauben und besudeln, ist das Himmelslicht, ein Bild, das sich aus der Vorstellung der Raublust und Gefräßigkeit der Winde erklärt; und infolge der Bedeckung des Himmelslichts im Gewittersturm ist Phineus blind. Diese Blindheit war also nach dem ursprünglichen Sinn des Mythos eine Wirkung der Harpyien, da der Wind blendet, vgl. den Art. *Boreas*; vielleicht eine undeutliche Erinnerung hieran schreibt seine Blendung allgemein den Göttern *Apollodor* 1, 9, 21 oder dem Iuppiter *Hygin.* 19 zu. Die spätere Sage jedoch, welche die Blindheit des Phineus nicht mehr verstand, dichtete eine Verschuldung hinzu, die entweder in der Mitteilung der Ratschlüsse Iupiters an die Menschen. *Valer. Flacc. Arg.* 4, 479. *Hyg. f.* 19 und in der Vorhersagung der Zukunft *Apollodor* 1, 9, 21 oder in der Blendung seiner Stiefsöhne bestanden haben soll, beidemal mit Anwendung auch sonst vorkommender Motive. Phineus nämlich soll nach Kleopatra, von welcher er zwei Söhne hatte, als zweite Gemahlin Idäa geheiratet haben. Diese verleumdete ihre Stiefsöhne bei ihm, als hätten sie ihr Gewalt anthun wollen, und Phineus beraubte sie deshalb des Augenlichts, *Apollodor* 3, 15, 3. *Schol. Apoll. Rh.* 1, 211. *Diodor* 4, 43, 114. *Orph. Arg.* 669ff. *Serv. ad Aen.* 3, 209 (hier Kleobule statt Idäa). Da nun hinwiederum für die geblendeten Söhne der Kleopatra ihre Oheime, die Boreaden, als die natürlichsten Rächer erschienen, so liefs die Sage weiter die Bestrafung und Blendung des Phineus durch die Boreaden vollziehen, *Orph. Arg.* 669ff. *Diod.*



4, 44 oder allgemeiner durch die Argonauten *Apollod.* 3, 15, 3: ein vollständiger Widerspruch gegen den ursprünglichen Sinn der Sage, nach welchem die Boreaden als die Befreier des Phineus erscheinen. Nicht besser ist die Version, welche die Blendung des Phineus dem Boreas selbst zuschreibt, *Apollod.* 1, 9, 21. *Diod.* 4, 44. *Serv. ad Aen.* 3, 209 (oder auch seine Entführung zu den Bistonen, *Orph.* Arg. 680), da Boreas damit der That seiner Söhne, der Befreiung des Phineus, geradezu entgegen handelte. So wurde zu der ersten motivierenden Ausschmückung, der Blendung der Stiefsöhne, auch noch die Rache durch die Verwandten hinzugedichtet. Für die Verjagung der Harpyien durch die Boreaden bietet *Apollon. Rhod.* 2, 262ff. den ausführlichsten Bericht, welchem das Vasenbild *Mon. d. Inst.* 3, 49 entspricht, das die Scene mit dem Argonautenzug in Verbindung bringt: die Boreaden bereiten dem Phineus ein Mahl und stellen sich mit Schwertern dazu; als nun die Harpyien herbeistürzen, um das Mahl zu rauben und zu besudeln, dringen sie auf dieselben ein, verfolgen sie hart und hätten sie erreicht bei den *νήσοις Πλωταίς*, wenn nicht Iris dazwischen getreten wäre mit der Verkündigung, daß es ihnen nicht erlaubt sei, die Harpyien zu töten, und sich dafür verbürgt hätte, daß sie den Phineus nicht mehr belästigten. Hierauf kehrten die Boreaden zu den Argonauten zurück (*ὑπέστροφον*), wovon jene Inseln Strophaden genannt wurden. Mit dieser Erzählung stimmen auch die andern überein, am meisten *Serv. ad Aen.* 3, 209 und *Valer. Flacc.* Arg. 4, 500; doch gehen die Angaben über den Ausgang der Sage auseinander. Nach dem *Schol. Apollon. Rh. Arg.* 2, 297 soll *Hesiod* zur Vermittlung den *Hermes* statt der *Iris* eingeführt haben, während *Val. Flaccus* dem Vater der Harpyien, *Typhon*, diese Rolle zuweist. *Apollodor* dagegen (und nach ihm *Tzetzes Chil.* 1, 217) läßt nach einer Version, der jedoch *Akusilaos* widerspreche, die Boreaden bei der Verfolgung unkommen 3, 15, 2: τὰς Ἀρπυίας διώκοντες ἀπέθανον; nach einer andern wenigstens einen davon in der etwas unklaren Erzählung 1, 9, 21: „es war den Boreaden bestimmt zu sterben, wenn sie die Harpyien nicht erreichten. Bei der Verfolgung fiel die eine in den Tigresfluß, die andere kam bis an die Echinadischen Inseln, welche jetzt von ihnen Strophaden genannt werden; denn hier wandte sie sich (*ἔστράφη*) und fiel mit dem Verfolger vor Anstrengung nieder.“

Die Bedeutung der Verfolgung der Harpyien durch die Boreaden kann nicht zweifelhaft sein: es ist eine griechische Variation des germanischen Mythos von der Verfolgung der Trollweiber, Holzfräulein, weisen Frauen durch die wilden Jäger, vgl. *Mannhardt, A. W.- u. F.-K.* 95. *Roscher* führt unter Zustimmung zu dieser Ansicht *Jahrb. f. Philol.* 1877 S. 406 eine Stelle aus *Wieseler, Göttinger Festrede* v. 4. Juni 1874 an: „Wer an Ort u. Stelle (d. h. zu dem heutigen Kap Karibische am Bosphorus) kommt, kann erfahren, daß hier zwei

furchtbare Orkano wüthen, der sogen. schwarze und der weisse. Jener, bei dem sich der Himmel mit finsternen Wetter- und Regonwolken bozicht, ist der minder starke. Ihn repräsentieren die Harpyien, deren eine *Kelaino*, die dunkle, heißt. Der heftigere Orkan, der sogenannte weisse, hat seinen Namen daher, weil er bei völlig heiterem Himmel plötzlich losbricht. Seine Repräsentanten sind die Söhne des Boreas, welcher bei den Griechen ständige Beinamen von der hellen, trockenen Witterung hat.“ Wir haben somit hier eine Wiederholung der Sage von der Verfolgung der Oreithyia durch Boreas, nur mit dem Unterschied, daß die Verfolgung hier nicht den Sinn der Brautwerbung, sondern durch Hereinziehung der Phineussage die Befreiung des letzteren zum Zweck hat.

Sonst wird von den Boreaden wenig erzählt: nach *Apollon. Rhod.* 1, 1304 nahmen sie an den Leichenspielen des *Pelias* teil und siegten dabei nach *Hygin. fab.* 273 in der Rennbahn, während sie *Schol. Pind. Olymp.* 4, 26, 32 bei der Leichenfeier des *Thoas* besiegt wurden. Ihr Tod wird gewöhnlich auf *Herakles* zurückgeführt, der sie nach der Angabe des *Akusilaos* bei *Apollod.* 3, 15, 2 auf *Tenos* getötet haben soll. *Apollon. Rh. Arg.* 1, 1298 führt dies weiter aus mit Angabe des Grundes: *Herakles* war bei der Argonautenfahrt in *Mysien* zurückgeblieben (vergl. auch *Diod.* 4, 44); die andern wollten zurückkehren, um ihn wieder aufzunehmen, aber die Boreaden verhinderten es. Dafür sollte sie die Strafe des *Herakles* erleiden: als sie von den Leichenspielen des *Pelias* zurückkehrten, tötete er sie auf der Insel *Tenos* und errichtete ihnen ein Grabmal mit zwei Stelen (eine homerische Sitte μ 14 und *Ameis* Anh. z. d. St.), von welchen die eine sich — ein Wunder — beim Wehen des *Boreas* bewegt (die Macht des Nordwinds auf *Tenos* erwähnt auch noch *Rofs, Inselreisen* 1, 20). Das *Schol.* zu 1300 u. 1304 weist noch vielerlei andere Gründe für ihren Tod anzugeben, die alle ohne Bedeutung sind; den Tod durch *Herakles* haben auch *Senec. Med.* 637. *Hygin. fab.* 14.

2) Aufser *Zetes* und *Kalais* werden noch andere Nachkommen des *Boreas* genannt. Einmal ebenfalls von *Oreithyia* die Töchter *Kleopatra* und *Chione*, *Apollod.* 3, 15, 1. *Schol. Apollon. Rh. Arg.* 1, 211ff. *Kleopatra*, die schon genannte Gemahlin des *Phineus*, sollte nach *Diodor* 4, 44 von den Boreaden aus dem Gefängnis befreit worden sein. Bei *Sophokles Ant.* 983 erscheint sie als echte Boreastochter: sie wächst in ferner Höhle unter den Stürmen des Vaters auf und gleicht ihm als *Βορέας ἄμυρνος* an Schnelligkeit. *Chione* drückt schon in ihrem Namen die Beziehung zu *Boreas* aus, wenn auch die daran geknüpfte Erklärung *Forchhammers Hellenika* S. 85 nicht zutrifft. Die Aufführung einer dritten Tochter *Chthonia* *Schol. Apoll. Rh.* 1, 211 beruht wohl auf einer Verwechslung mit einer gleichnamigen Tochter des *Erechtheus*, vergl. *Stephani* a. a. O. 4. Nur *Schol. Theokr. Id.* 7, 76 nennt auch den *Haimos* wegen der Nachbarschaft

des gleichnamigen thrakischen Gebirgs einen Sohn des Boreas und der Oreithyia. Nicht ganz zur Personifikation sind die *Αἰῶναι* durchgedrungen, welche *Quintus Smyrn.* 1, 684 als *Θεοὶ Βορέας ὄνυχας* anführt. Einem andern Ideenkreis gehört die Apollonpriesterschaft der Boreaden bei den Hyperboreern an, von welcher *Diodor* 2, 47 berichtet: die Boreaden hätten dort mit der Vorsteherschaft am Apollonheiligtum auch die Herrschaft verbunden, 10 *Aelian de nat. anim.* 11, 1 nennt sie Söhne des Boreas und der Chione, drei an der Zahl und sechs Ellen groß. Der Ursprung davon ist in der unten S. 807 angeführten nahen Beziehung des Boreas zur Gegend des Lichtaufgangs und zu Apollon zu suchen. Ebenso sollen nach *Kallim. Hymn. Del.* 291 drei Töchter des Boreas von den Arimaspen nach Delos gekommen sein, um Apollón zu verehren. Endlich werden *Diod.* 5, 50 noch zwei Söhne des 20 Boreas von verschiedenen Franen, Butes und Lyknrgos, erwähnt. Butes wurde wegen Nachstellungen gegen den letzteren verbannt und siedelte sich auf Naxos an, wo er ein Seeränberleben führte und die Koronis raubte. Diese Scene, Butes die Koronis raubend, findet sich nach *Stephani* a. a. O. S. 23 auf einem Terracottagefäß Taf. I dargestellt, Butes mit großen Flügeln, Chlamys, hohen Stiefeln und phrygischer Mütze. Auch bezieht *Stephani* 30 S. 25 darauf drei Vasenbilder. [Rapp.]

Boreas (*Βορέας*, *έης*, *Βορρέας*, über die Formen des Namens s. *Pape, Handw. Curtius*, *Etym.*⁴ S. 594. *Welcker, A. D.* 3, 168) fällt zunächst mit der Naturerscheinung, dem Nordwind, zusammen; aber auch da, wo dieser ohne mythologische Beziehung nur als Wind erwähnt wird, wird ihm eine so spontane und kraftvolle Thätigkeit beigelegt, dafs die Personifikation im Mythos von selbst daraus her- 40 vorgeht.

1) Boreas als Naturerscheinung.

Homer kennt ihn als gewaltigen Wind *ἄνεμος μέγας*, der Menschen niederwirft τ 200; er rechnet ihn zu deu starkstürmenden Winden, *ζαχρηεῖς* E 525 und nennt ihn *ἀκραῖς* scharf wehend ξ 253. Er wirft sich mit solcher Wucht auf das Meer, dafs sich gewaltige Wogen ans Gestade wälzen und der Seetang ans Ufer geschleudert wird I 5; Ψ 214. 230; 50 wo es sich um Erregung des Meeres handelt, wird er vornehmlich genannt wie ε 394; *Hesiod Op. et dies* 507. Nicht minder zeigt sich seine Macht zu Laude, und er enturzelt hohe Eichen und mächtige Fichten unter dem Brausen des Waldes, *Hes.* a. a. O. 509; steinerne Mauern stürzen unter seiner Wucht, *Kallim. II. Del.* 25. So beschreiben auch die Späteren seine furchtbare Gewalt, *Ovid. Met.* 6, 691 ff. *Quint. Smyrn.* 8, 205. Namentlich wird das 60 Stoffweisse seiner Wirkung hervorgehoben durch den Ausdruck *ὑπὸ ὀπιῆς Βορέας* O 171. T 359 und zwar dachte man sich nach Anschauungen, die sich auch sonst über das Wesen der Winde finden (vgl. *Roscher, Hermes* S. 19, 20) den Windstofs als von oben herabfahrend *Βορέας κατάξ* *Kallim. II. Di.* 114, sei es vom Himmel, weshalb er *αἰθήρηενής* O 181. T 359

und *αἰθήρηενής* ε 296 heifst, oder von der Höhe der Berge, denn *βορέας* bedeutet „Bergwind“ von *ὄρος* *Curtius, Etym.*⁴ 350. 474. *M. Müller, sprachwissenschaftl. Vorles. von Böttger*² 2. 9. Ganz ebenso schildert ihn jetzt noch *Rofs, Inselreisen* 1, 20: „mit furchtbarer Gewalt stürzte der Boreas von den Gipfeln des Berges auf unsere kleine Barke.“ Die Eigenschaft großer Schnelligkeit teilt er mit andern Winden; *Homer* nennt ihn ε 385 *κραιπνός*, *Hesiod Theog.* 379 *αἰψηροκέλευθος*; die Vergleichung mit ihm dient zur Veranschaulichung unübertroffener Geschwindigkeit O 170. *Tyrt.* 12, 4. *Quint. Smyrn.* 4, 552; ebenso teilt er mit den andern den hellausenden Ton, die *πνοαὶ λιγυραὶ* E 526. Ψ 215; *Quint. Smyrn.* 8, 243 *κελάδων*, der brausende. Er weht von Thrakien her, dem Lande des Nordens, *Hesiod op. et dies* 506, oder vom thrakischen Hämös *Kallim. II. Di.* 114, weshalb er bei *Homer* aufs engste mit Zephyros verbunden erscheint, der für den Standpunkt in Kleinasien ebenfalls von Thrakien her weht I 5, wo beider Heimat ist Ψ 230. Boreas wird deshalb allgemein als der thrakische bezeichnet, *Θρηῆιος* *Hes. op.* 553. *Tyrt.* 12, 4. *Ibyc. frg.* 1. *Apollon. Rhod.* 1, 214. 1300. 2, 426. *Theokr.* 25, 89. Als Nordwind ist er eisigkalt, *Xen. An.* 4, 5, 3. *Ovid Met.* 6, 711. *Trist.* 1, 2, 29; deshalb sein Wehen schmerzzerregend ε 395. Er weht regelmäßig zur Herbstzeit *ὀπωρινός* ε 328. Φ 346 und briugt Schnee ξ 475. O 170. *Ovid Met.* 6, 692, dichtes Schneegestöber T 258; Hagel O 170 und Eis *Hes. op.* 504 [daher zu Mallos in Kilikien *παργεῖς* genannt, *Arist. vent.* p. 973a, 1B.]; überhaupt Wolken ι 68; *Quint. Smyrn.* 8, 59. *Theophr. de ventis* 6, auch Regenwolken *Theokr.* 25, 89. Andererseits aber wird ihm auch die entgegengesetzte Eigenschaft beigelegt, die Wolken mit derselben Gewalt, mit der er sie herbeiführt, zu vertreiben E 525. *Verg. Aen.* 12, 367. *Ovid Met.* 6, 690. 1, 328. *Val. Flacc.* 2, 516, so dafs dadurch der Himmel klar wird, *Ovid Met.* 5, 285. Boreas führt also auch heiteres Wetter herbei ε 385 und weht im Sonuensehein *Ibyc. fr.* 1, weshalb er ξ 253 *καλός* heifst. Dabei wirkt er belebend und erfrischend wie bei dem verwundeten Sarpedon E 697.

2) Boreas als Person aufgefasst.

Diese Züge der Naturerscheinung bilden die Grundlage für die Personifikation. Eine Vorstufe derselben ist die alte in der griechischen (*Preller*² 1, 371) wie in der germanischen (*Mannhardt, A. W.- u. F.-K.* S. 95. 99. 203) Mythologie nachgewiesene Vorstellung des Windes unter dem Bild eines Rosses. *Homer* erzählt T 221 ff., Boreas habe in Gestalt eines Rosses mit dunkler Mähne mit den Stuten des Erichthonios zwölf Füllen gezeugt, welche über das Ährenfeld liefen, ohne die Halmte zu knicken, und über die Fläche des Meeres, ohne einzusinken. So gebar nach *Quintus Smyrn.* 8, 242 die Erinys dem Boreas feuerschnaubende Rosse, deren Namen auf Blitz und Donner hinweist, also Gewitterrosse; während die Rosse des Erichthens, die Boreas mit der Harpyie

erzeugt, *Nonn. Dion.* 37, 155, ebensowohl auf die sonst bekannte Rofsnatur der letzteren zurückgeführt werden können. Doch könnte die Sage von den Stuten des Eriethomios auch von dem Glauben ausgegangen sein, daß die Stuten vom Winde geschwängert werden können, s. *Preller*² 1, 371, wie denn neben dem Westwind besonders auch der Boreas für einen fruchtbaren Wind galt, *Plin. N. H.* 17, 10. *Theophr. de c. pl.* 2, 3, 1. Eine halb-menschliche und halb-tierische Bildung, die ebenfalls später außer Gebrauch gekommen ist, hatte Boreas auf dem Kasten des Kypselos *Paus.* 5, 19, 1. Er hatte daselbst Schlangenschwänze statt der Füße, wodurch er der furchtbarsten der Windgottheiten, dem schlangenfüßigen Typhon, gleichgesetzt und ebenso wie durch seine Verbindung mit Eriny's in die Reihe der Sturm- und Gewitterwesen gestellt wurde, vgl. *Schwartz, Urspr. d. Mythol.* 37. Die mytologische Personifikation aber macht ihn entsprechend seiner alles besiegenden Gewalt zu einem Herrscher und König. So nennt ihn *Pind. Pyth.* 4, 181 βασιλεὺς ἀνέμων; *Nonn. Dion.* 39, 195 giebt ihm alle übrigen Winde zu Dienern, wenn er auch selbst dem Ruf des Zeus zu gehören hat 1, 67, und um ihn noch mehr in menschliche Verhältnisse zu versetzen, wurde er zum König eines bestimmten Landes *Heracle. de Incred.* 28 βασιλεὺς τῶν τόπων ἐκείνων. Dieses Land war natürlich vor allem Thrakien; *Eustath. ad Dionys. Perieg.* 424 βασιλεὺς ἦν Θράκης, speziell die Landschaft am Strymon, weshalb er Στρυμόνιος *Kall. H. Del.* 26 und Sohn des Strymon *Schol. Apoll. Rhod.* 1, 211 genannt wird; oder am Pangaion, wo er nach *Valer. Flacc. Arg.* 1, 575 eine Burg hat; oder er heißt Edonus *Verg. Aen.* 12, 365, Sithonius *Or. Her.* 11, 13, Odrysius *Sil. Ital. Pun.* 7, 570, Getieus *Stat. Theb.* 12, 631, und sogar mit Erweiterung Thrakien zum Nordland Seytbieus *Luc. Phars.* 5, 603 (vollständige Stellensammlung hierfür bei *Stephani Mémoir. de l'Acad. de St. Pétersb.* 7. Sér. *Boreas und die Boreaden* S. 4). Schliesslich gewinnt aber doch wiederum die Mythenbildung die Oberhand, indem sie ihn an die Rhipäischen Berge versetzt, *Val. Flacc. Arg.* 2, 516, die von den ἑπαιὶς βορέαο ihren Namen haben (s. *Preller*² 1, 369. *Roscher, Hermes* 20), 50 und in das hinter denselben liegende Fabel-land der Hyperboreer (vgl. *M. Müller, sprachwiss. Vorl. v. Böttger* 2, 9) in *Hyperboreis montibus, unde est origo venti Boreae* *Serv. ad Aen.* 10, 350. 12, 366. Dort war der eigentliche mythische Aufenthalt, die Höhle des Boreas, *Plin. N. H.* 7, 10: ab ipso Aquilonis exortu specuque ejus dicto, quem locum γῆς κλειθρον appellant (die von Plinius hier genannten Arimaspen sind auch sonst mit den Hyperboreern gleichbedeutend, z. B. *Kallim. H. Del.* 291) und *Schol. Apoll. Rhod. Arg.* 1, 826 βόθρον ἀνέμων οἰκητήριον. Schon *Sophokles* kennt die Höhle des Boreas als den Ort, wo seine Tochter Kleopatra erzogen wurde, *Ant.* 983: τηλεπόροις δ' ἐν ἀντροῖς τράφη θνέλλαισιν ἐν πατωσάσις; ebenso bei *Sil. Ital. Pun.* 8, 513 sein Sohn Kalais Geticis in antris. Bei *Kallim. H.*

Del. 63 stellt Ares, während er auf dem Gipfel des thrakischen Hämus Wache hält, seine Pferde in die siebengrotttige Höhle σπέος ἐπταμυχον βορέαο, und von *Agathon*(?) *Ps.-Plut. de flux.* 14, 5 wird diese Höhle der kälteste Ort genannt. Offenbar ist zunächst an eine Berg- höhle zu denken, der Art, wie *Vergil* die Höhle des Aeolus beschreibt; es ist der Ort, den sich die mythenbildende Phantasie ausdenkt als Antwort auf die Frage, wo denn der Wind sich birgt, wenn er plötzlich verschwindet, wo er verbleibt, bis er wieder zu wehen beginnt. Wenn aber auch in der griechischen Mythologie, wie in der indischen und germanischen, unter der Bergböhle eine Wolkenhöhle zu verstehen sein sollte, vgl. *Roscher, Hermes* 21, 106. *Schwartz, Poet. Naturansch.* 2, 54f., so wäre es doch wohl die Höhle, wo der Wind die



Boreas und Oreithyia (Vasenbild nach Gerhard, *Etr. u. C. V.* 26; vgl. unt. S. 808).

Wolken verbirgt, wenn er sie plötzlich entführt, und woher er sie wieder hervorholt, wenn er sie hertreibt, eine Anschauung, die sich aus der Gleichsetzung von Wolke und Rinderherde (vgl. *Roscher a. a. O.* 44) und der ebenfalls in alten Sagen vorkommenden Sitte diese in Höhlen zu bergen leicht ergibt. Die Gegend des ἐπταμυχον σπέος ist sodann wohl auch mit den sehr altertümlichen Ausdrücken gemeint, mit welchen *Sophokles* in seiner Oreithyia den Ort bezeichnet, wohin Boreas dieselbe entführt, *Frqm.* 658: ἐπ' ἔσχατα χθονὸς νυκτός τε πηγὰς οὐρανοῦ τ' ἀναπτωγὰς,

Φοῖβον παλαιὸν κῆπον, indem (ἀνα)πνεύαι gleichbedeutend mit (ἐπι)μυχοῦς sein dürfte (vgl. die Ausführungen *Dilthey's, Arch. Ztg.* 31 S. 94), und die ἔσχατα χθονός dem γῆς κλειθρον des *Plinius* entsprechen. Es ist der Ort im äußersten Nordosten, wo die Sonne sich verbirgt und wieder hervorkommt, wo Tag und Nacht sich scheiden. Deshalb sind auch Boreas, Zephyros und Notos bei *Hesiod Theog.* 378 (vgl. auch 869) die Söhne der Eos, welche diese dem Astraios, dem gestirnten Himmel, geboren hat, weil die Winde sich mit Sonnenaufgang und infolge dessen erheben, *Theophr. de vent.* 15. *Arist. Met.* 2, 5; vgl. die Beobachtung von *Rofs, Inschriften* 1, 20: „als der Boreas, wie gewöhnlich nach Sonnenaufgang, seine Kraft wieder erneute.“ Da-

her schreibt sich endlich auch die Beziehung des Boreas zu Apollon, dessen Priesterschaft seine Söhne bei den Hyperboreern und seine Töchter auf Delos verwalteten (siehe oben S. 803).

Erleichtert wurde die Personifikation durch die Neigung, sich die schnelle Bewegung durch die Luft als ein Fliegen zu denken, weshalb sämtliche Windgötter z. B. am Turm der Winde (*Milin G. M.* Taf. 75—77), darunter auch Boreas, mit Flügeln versehen wurden. Dafs Homer noch keine beflügelten Winde kennt, bemerkt *Vofs, myth. Br.* 1, 67, und für die Beflügelung des Boreas wären wir erst auf die späten Zeugnisse des *Ovid Met.* 6, 703. *Trist.* 3, 10, 45 u. *Val. Flacc. Arg.* 1, 578 angewiesen, wenn nicht die attischen Vasenbilder der besten Zeit eintreten würden, auf welchen Boreas stets beflügelt erscheint, nicht blofs an den Schultern, sondern meist auch an den Füßen wie Hermes, s. *Welcker, Annali dell' Inst.* 29 p. 207. *Stark, Annali* 32 p. 340. So wird er auch in der Plastik mit großen Schulterflügeln gebildet, wie auf der Akroteriengruppe von Delos, *Furtwängler, Arch. Ztg.* 40, 339 (s. u. S. 811). Seinem gewaltigen Flügelschlag schreiben *Ovid* und *Valerius Flaccus* a. a. O. die heftige Bewegung der Luft und des Meeres zu; nach *Onomakritos* bei *Paus.* 1, 22, 7 verließ Boreas sogar dem Misaos die Gabe des Fliegens. Bei *Ovid Met.* 6, 705 erscheint

er in Dunkel gehüllt, mit *fulvis alis*, und während er über die Berggipfel schwebt, schleift er seinen langen Mantel am Boden nach, dafs der Staub aufliegt; ein grofsartiges Naturbild, dessen sämtliche Züge auf die Wolken deuten, mit welchen er im Sturm einherfährt, besonders auch der Mantel, s. *Roscher, Hermes* S. 113. Einen solchen bis auf die Füße reichenden Mantel hat er auf dem Vasenbild bei *Gerhard, A. V.* 152, 3, während ihm sonst der für seine rasche Bewegung geeignete kurze Chiton eigen ist. Nach einer Nachricht bei *Lukian Timon* 54 stellte Zeuxis den Boreas bärtig,



Boreas hält Oreithya umfaßt (Vasenbild nach *Monuments Grecs* I, 1874. Taf. 2).

mit struppigem Haar und hinaufgezogenen Augenbrauen dar, dazu *τιανῶδες βλέπων*. Damit stimmen die Vasenbilder vollkommen überein: fast immer, uur mit einer Ausnahme, erscheint er bärtig, mit reichem, oft struppigem Haarwuchs, vgl. *Welcker u. Stark* a. a. O.; selbst der unter den hochaufgezogenen Augenbrauen hervordringende wilde Blick ist b. *Gerhard, Etrur. u. Campan. Vasenbild.* 26—29 zu erkennen; s. d. Abbildung dieser Berl. Vase n. 1602; ob. S. 806 n. vgl. *Welcker, A. D.* 3, 173. Es ist der Ausdruck seines wilden, heftigen und zoruigen Sinnes, *Ovid Met.* 6, 685 ff. *Aeschyl. frgm.* 275. Denn auch geistig bleibt er trotz der Personifikation ganz die Elementargewalt, die er darstellt, und erhebt sich nicht zum ethischen Charakter, sondern nur zum Temperament. Auch die Doppelnatur des Boreas, vermöge deren er bald finstere Wolken herbeiführt, bald sie wieder verjagt und schönes Wetter bringt, ist nach der Ansicht *Starks* auf einem merkwürdigen Vasenbild *Ann. dell' Inst.* 32 tav. *LM.* p. 332 ff. (s. d. Abbildung S. 809 f.) zur Darstellung gebracht. Boreas ist hier mit doppeltem Angesicht, das eine vorwärts, das andere rückwärts gewendet, dargestellt, beidemale bärtig, jedoch ist Bart und Haar auf dem einen Angesicht dunkler, auf dem andern heller. *Stephani* a. a. O. S. 12 Anm. 1 bestreitet, dafs das Doppelgesicht diese Bedeutung haben könne, und sucht es aus der Nachricht *Theophrasts de vent.* 28 von

einer Doppelströmung an Euripus zu erklären, die daselbst *βορέας* und *παλιβορέας* genannt werde. Für beide Auffassungen fehlt es wohl an einer Analogie; dagegen scheint es, als ob das Doppelgesicht nach griechischer und römischer Anschauung den Windgottheiten überhaupt zukäme, so dem als Doppelherme dargestellten Windgott Hermes und dem Janus, der ohne Zweifel auch ein Windgott war, s. Roscher, *Hermes* S. 125.

3) Der Mythos vom Raub der Oreithyia. Jenes heftige Temperament zeigt er insbesondere in dem Mythos, durch den er in die älteste Landessage Attikas verflochten ist und dem er vornehmlich die Ausbildung seiner mythischen Persönlichkeit durch die Darstellung in der Kunst und Poesie verdankt. Des Erechtheus Tochter Oreithyia spielte mit ihren Gefährtinnen am Ufer des Ilissos, indem sie tanzte oder Blumen pflückte; da erschien Boreas, ranbte die Jungfrau und trug sie durch

Hermann praef. 17. Am bedeutendsten ist die Abweichung von der attischen Gestalt der Sage bei Akusilaos: er läßt sie als Kanephore auf die Akropolis gehen *θύουσαν τῆ πολιάδι Ἀθήνῃ* und dort von Boreas geraubt werden. Ohne Zweifel aber soll diese Version durch *θύουσαν* nur den Namen, der deshalb auch *Ῥοιθία* geschrieben ist, erklären, s. *Welcker* a. a. O. S. 148. Als den Ort, wohin Boreas die Jungfrau entführte, nannte *Simonides*, *Pherekydes* und *Apollonius Rhodius* den Sarpedonischen Felsen in Thrakien, vielleicht wegen des Anklangs dieses Namens an *ἄρ-πάζω*, *Welcker* a. a. O. S. 147. *Ovid Met.* 6, 170 nennt allein die thrakische Völkerschaft der Kikonen. Von den näheren Umständen bei dem Raub ist wenig die Rede: die in der Erklärung Platons als anwesend genannte *Pharmakeia* bleibt auch nach der Deutung *Welckers* a. a. O. S. 152 ff. noch rätselhaft; dagegen sind auf der Münchener Vase 376 anwesend und mit



Boreas (doppelköpfig) verfolgt Oreithyia (Vasenbild nach *Ann. dell' Inst.* 32, tav. L. M; vgl. S. 808 Z. 61).

die Lüfte fort in seine thrakische Heimat, wo sie seine Gattin wurde und ihm die beiden Söhne Zetes und Kalais gebar. So erzählte man nach *Platon Phaedr.* 229 B die Sage in Athen, welche auch *Äschylos* und *Sophokles* ihren Tragödien „Oreithyia“ zu Grunde legten, vgl. *Welcker*, a. D. 3 p. 155. 176. Das älteste Zeugnis ist die Darstellung auf der Lade des Kypselos, *Paus.* 5, 19, 1: *Βορέας ἠρπακίως Ῥοιθίαν*. Sodann beschäftigten sich die älteren Dichter und Geschichtschreiber damit: *Simonides*, *Chorilos*, *Pherekydes*, über deren Ansichten das *Schol. Apollon. Rhod. Arg.* 1, 211 berichtet, und der *Logograph Akusilaos*, *Schol. Odys.* 14, 533; ferner *Apoll. Rhod. Arg.* 1, 211 ff. *Apollodor* 3, 15, 1 und zahlreiche spätere (vergl. die Stellensammlung bei *Stephani* a. a. O. S. 6, 7). Die Abweichungen sind im ganzen nicht von Bedeutung: statt des Ilissos nennt *Chorilos* den *Kephisos*, *Simonides* vielleicht den *Brilissos* (Hdschr. *βουλισσοῦ*, was *Welcker* a. D. 3, 149 = *Ἰλισσοῦ* nimmt); in der Platonischen Stelle ist der Zusatz *ἢ ἐξ Ἀρείου πάγου* etc. als Glossem erkannt, s. *C. Fr.*

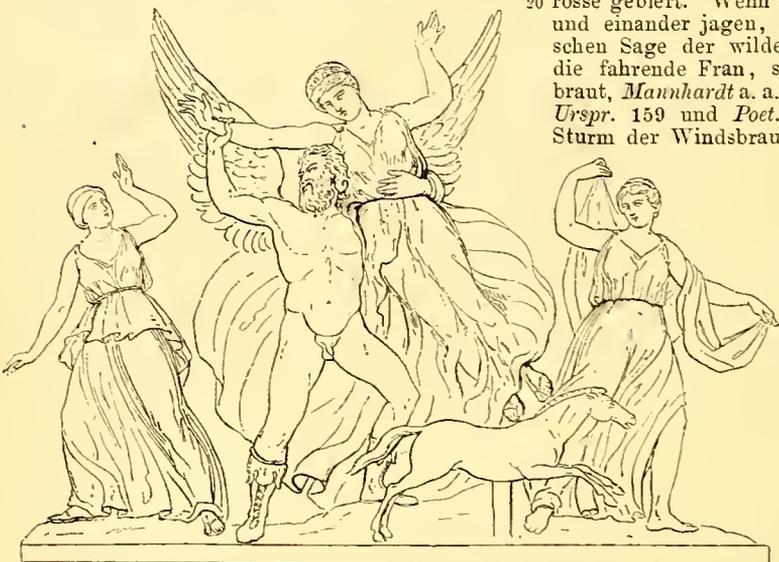
Namensinschrift bezeugt: *Herse*, *Pandrosos*, *Kekrops*, *Aglauros*, *Erechtheus*. *Ovid Met.* 6, 682 läßt Boreas zuerst in aller Form um sie werben, und erst wie der gegen die Thraker eingenommene Vater sie ihm versagt, schreitet er zornenthrannt zum Raub; ohne Zweifel nach *Äschylos*, vgl. *Welcker* S. 176. Völlige Übereinstimmung mit den Schriftstellern zeigen die Vasen mit dem Raub der Oreithyia, welche vermöge ihres Stils sämtlich der Zeit nach den Perserkriegen angehören, vergl. *Stark* a. a. S. 323. Es finden sich hauptsächlich zwei Momente dargestellt: auf den meisten verfolgt er die fliehende Oreithyia, auf andern (München 376 u. Berlin 1602) hält er die Fliehende mit unentrinnbaren Armen umfaßt (Beispiele bei der Gattung gehen ohne Abbildungen S. 806 f.), vgl. *Welcker*; *Annali* 29 S. 207. *Stark*, *Annal.* 32 S. 341. *Stephani* a. a. O. S. 8 zählt 25 Vasen und ein Relief. Die Plastik des entwickelten Stils, durch eine schöne Gruppe auf Delos vertreten (hier nach der Rekonstruktionszeichnung *Furtwänglers*, *Arch. Ztg.* 40, 339 abgebildet, siehe S. 811), folgt der letzteren Auffassung.

Eigentümlich ist die Darstellung bei *Welcker*, *a. D.* 5, 328 Taf. 21, auf welcher Boreas Oreithya zu Wagen entführt.

4) Deutung der Mythen des Boreas.

Das räuberische Wesen, die Eigenschaft, Menschen und Dinge mit sich fortzureißen, hat Boreas mit den anderen Winden gemein. Von einem spurlos Verschwundenen sagte man, die *θύελλαι* oder *αέλλαι* hätten ihn geraubt, und die Harpyien sind nach Bedeutung und Namen (*ἄρπυια* eine Participialendung von *ἄρπ-ἄζω* nach *Usener*, *Rhein. Mus.* 1868 p. 333) nichts anderes als eine Personifikation der dahinfliegenden Stürme. Diese Raublust, welche nicht bloß in der griechischen und römischen Mythologie (vgl. *Roscher*, *Hermes* 39. 40) sondern auch in der deutschen (*Mannhardt*, *Ant. Wald- u. Feldkulte* S. 93ff. *Schwartz*, *Poet. Naturansch.* 2 S. 53) den Windgottheiten eigen

auf atmosphärische Vorgänge zurückzuführen. Wenn *Apollon. Rhod.* 1, 218 erzählt, daß Boreas die Oreithya in einer Umhüllung dankler Wolken umarmte, woraus die Windgötter Zetes und Kalais entsprangen; wenn er sie nach dem Sophokleischen Fragment No. 658 an die Quellen der Nacht, des Phoibos alten Garten trug, und sie fortan nach *Soph. Ant.* 983 in seiner Windhöhle mit ihm weilte; oder wenn Boreas nach *Ps.-Plut. de fluw.* 5, 3 ans Liebesbegierde Chloris, die Tochter des Arkturos, raubt und mit ihr auf der Höhe des Niphantes, des Schneebergs, der deshalb *Βορέιον κοίτην*, des Boreas Ehebett, heißt, den Sohn Hyrpx erzeugt, so weisen diese mythischen Lokalitäten ebenso deutlich auf Naturereignisse hin, wie die oben angeführten Sagen vom Beilager des Boreas mit der Harpyie oder mit der Wolkengöttin Erinyes, wovon diese die Gewitterrosse gebiert. Wenn die Winde sich tummeln und einander jagen, so verfolgt in der deutschen Sage der wilde Jäger d. h. der Sturm die fahrende Fran, seine Buhle, die Windsbraut, *Mannhardt* a. a. O. S. 93f. 206. *Schwartz*, *Urspr.* 159 und *Poet. Nat.* 2, 62: Wenn der Sturm der Windsbraut nachjagt, so wird das



Boreas Oreithya raubend, Akroteriengruppe aus Delos; vgl. S. 810 unt. (*Arch. Ztg.* 40, 339).

als ein Buhlen und Entführen des weiblichen Wesens aufgefaßt, oder als Brautzug, *Mannhardt* a. a. O. 39. 96. Denn die Winde sind buhlerisch nicht bloß in der deutschen Mythologie, *Mannhardt* a. a. O. S. 131. 171, sondern auch in der griechischen: außer den genannten Liebesabenteuern wird von Boreas' Liebe zu Hyakinthos, *Mythogr. Vat.* 1 n. 117, zu Chione, *Aelian de nat. anim.* 11, 1 und zu Pitys erzählt, der personificierten Fichte, um die er, durch ihre Zweige saugend, wirbt, *Mythogr. Gr. ed. Westermann* p. 381, vgl. *M. Müller, Essays* 2, 142. Deshalb wird er auch *Porphyr. antr. nymph.* 26. 28 *ἔρωτικός* genannt und mit Hinweisung auf seine Begünstigung der Fruchtbarkeit und Zeugung *τοσοφίμος*. So wäre also nach Analogie jener griechischen und deutschen Sagen Oreithya, wenn sie auch in die attische Königsgeschichte verwoben ist, ursprünglich ein dem Boreas verwandtes weibliches Windwesen, wie es leicht aus den weiblich gedachten *αέλλαι* und *θύελλαι* entstehen konnte, die als das sanftere Wehen dem *ἄνεμος* zur Seite treten. Darauf scheint auch der Name *Ῥοειθῦναια* hinzuweisen, welcher freilich verschiedene Deutungen erfahren hat. Schon das *Etym. M.* p. 823, 43 erklärt *Ῥοειθῦναια παρὰ τὴν ἔρει δοτικὴν καὶ τὸ θῦν, τὸ ὄρω, γίνεται ὡς εἶθῦναια, κατ' ἐκτασιν τοῦ ο εἰς ω*, also „Bergdurchstürmerin“. Dieser Erklärung sind gefolgt *Welcker*, *a. D.* 3, 154, indem er die Dehnung des *o* zu erklären sucht und eine

ist (auch das Schmansen der Winde gehört dahin, von Boreas *Ψ* 200, vgl. *Mannhardt* a. a. O. S. 94), zeigt Boreas auch sonst; er entführt zur Strafe den Phimios im Wirbelwind (*στροφαδέσσειν αέλλαις*) weit fort nach Bistonien und überliefert ihn dort seinem Verderben, *Orph. Arg.* 680, oder auch den Harpyien, *Scr. Aen.* 3, 209; oder er blendet ihn nach *Apollocl.* 1, 9, 21. *Diod.* 4, 44. *Scr. Aen.* 3, 209, wie der Wind in der mährischen Sage, *Mannhardt* a. a. O. 94; die Pitys stößt er aus Eifersucht von einem Felsen und tötet sie, *Mythogr. Gr. ed. Westermann* p. 381; aus gleichem Grund den Hyakinthos, *Myth. Vat.* 1 n. 117, so daß er allerdings nach dieser Seite hin wie auch andere Windgottheiten (*Roscher*, *Hermes* S. 58) einem Todesdämon nahezukommen scheint, wenn man ihn auch mit Unrecht geradezu zu einem solchen gemacht hat, vgl. *Welcker*, *a. D.* 3, 166. Auch die Sagen von Raub und Verfolgung von Jungfrauen sind

ΟΡΕΙΘΙΑ auf einer Vase anführt, *Gerhard*, *a. V.* 3 S. 9; *Pott*, *Kühns Zeitschrift* 8, 435; *Mannhardt* a. a. O. S. 206; *Stephani* a. a. O. 6; *Meyer* in *Curtius' Studien zur griech. u. lat. Gramm.* 5, 93; *Ἄρει-Θυία* aus *Ἄρειαι-Θυία*. *Wörners* Ableitung von *ἀεὶός*, *sprachwissenschaftl. Abhdl.* aus *Curtius' grammat. Gesellsch.* 1874 p. 120 hat wenig Wahrscheinliches. *Welcker* hat jedoch später *Griech. G.-L.* 3, 70 für den ersten Teil des Namens eine andere Ableitung aufgestellt, von *ὄρω*, *ὄρωσα*. Neben diesem hat freilich ein zweites Verbum *ὄρω* wenig Wahrscheinlichkeit, weshalb *Useners* Annahme (*Rhein. Mus.* 1868 p. 333) einer Nebenform *ὄρεθω* zu *ὄρρωμι*, wobei die Endung *via* blofs als Participialendung aufzufassen, ansprechender ist. *Welcker* zog die Ableitung von *ὄρω* offenbar deshalb vor, um den Namen in Übereinstimmung zu bringen mit der früher von ihm *a. D.* 3, 156 aus der Erklärung der *Hesiodischen* Stelle *Op. et dies* 547 ff. hergeleiteten Bedeutung der *Oreithyia*, die mit den Bergen nichts zu thun hat. Es wird daselbst ein atmosphärischer Vorgang beschrieben, wonach der Boreas die fruchtbare Morgenluft, welche aus dem Flusse Wasser anzieht, im Windsturm, *ἀνεύσιο θνέλλη*, hoch über die Erde entführt. Hierin erkannte *Welcker* die Ursache zur Entstehung des Mythos vom Raub der *Oreithyia*, indem er sie jener *Thyia* bei *Herod.* 7, 178 gleichsetzt, der Tochter des Flufsgottes *Kephisos* in *Boiotien*, welche den fruchtbaren Morgenhauch in der Flufsniederung bedeute. Diese Erklärung *Welckers* hat lebhafteste Zustimmung gefunden von *Gerhard*, *A. V.* 3, 9. *Stark*, *Annal.* 32 S. 332. *Preller*² 2, 149. *Roscher*, *Herm.* 40. Da man bei dieser Erklärung doch wohl an eine sichtbare Erscheinung, an Wasserdünste oder Nebel zu denken hat (*Preller* a. a. O.: „*Oreithyia* ist der Morgennebel“), so würde damit der *Oreithyamythos* in die Reihe der Nebelsagen zu stellen sein, in welchen ein Nebelfrölein von einem Jäger verfolgt, d. h. der Nebel durch den Wind entführt wird, was auch von *Laistner*, *Nebelsagen* S. 113. 278 geschehen ist. Abgesehen von den sprachlichen Unklarheiten der *hesiodischen* Stelle, welche von den Erklärern verschieden gedeutet werden, ist daran zu erinnern, daß *Hesiod* doch wohl zunächst von einer Naturscheinung in *Boiotien* spricht. Ob dieselbe auch auf die attische *lissosenebene* zu übertragen ist, müßte doch erst aus alter oder neuer Beobachtung erwiesen werden, in ähnlicher Weise, wie *Laistner* seine Nebelsagen an örtliche Vorgänge anknüpft. Gegen die Erklärung *Forchhammers*, *Hellenika* S. 85 (*Oreithyia* eine „*Heroine* der *Wasserdämpfe*“) die dies zu leisten scheint, s. *Welckers* Bemerkungen *a. D.* 3, 157. Jedoch schliesen sich die beiden Auffassungen der *Oreithyia* als Wind- oder als Nebelwesen keineswegs geradezu aus, da diese Erscheinungen durch den Mittelbegriff *Dunnsthauch* in einander übergehen können und beide Erklärungen auf demselben Prinzip beruhen.

5) Kultus des Boreas.

Am entschiedensten ist die Personifikation

des Boreas in seiner Verohrung durch Gebet und Opfer angesprochen, welche auch andern Winden zuteil wurde, vergl. *Welcker*, *Kleine Schriften* 3, 57—63; [*Stengel* im *Hermes* 1881, 349 f.]. Bei *Homer* *Ψ* 195 wendet sich *Achilleus*, da der Scheiterhaufen des *Patroklos* nicht brennen will, an *Boreas* und *Zephyros* um Hilfe mit Opfernversprechen und Spende. Viel erwähnt wird die Hilfe, welche Boreas auf die Anrufung der Athener mit Opfer und Gebet im Krieg gegen *Xerxes* leistete, indem er bei *Chalkis* die persischen Schiffe vernichtete, *Herod.* 7, 189. *Paus.* 1, 19, 5. Die Athener, sagt *Herodot* weiter, schrieben dies ihrer Verwandtschaft mit *Boreas* zu und errichteten ihm den auch von *Platon* erwähnten Altar am *Ilissos*. Ebenso sollte er *Megalopolis* von drohender Eroberung gerettet haben, *Paus.* 8, 27, 14, weshalb er dort ein Heiligtum hatte und mit jährlichen Opfern wie ein rechter Gott verehrt wurde, *Paus.* 8, 36, 6. *Thurioi*, eine athenische Kolonie, bewahrte er vor der Kriegsflotte des *Dionysios*, *Ael. V. II.* 12, 61, weshalb ihn die *Thurier* zu ihrem Ehrenbürger ernannten, ihm Haus und Grundstück zuteilten und ihm jährlich opferten. Dafs man ihm aber auch zur Beschwichtigung seiner vernichtenden Gewalt Opfer darbrachte, sehen wir aus der Erzählung *Xenoph.* *An.* 4, 5, 3. In Athen scheint nach *Hesych.* s. v. *Βορέεσσοι* ein Fest für *Boreas* bestanden zu haben, das besonders in einem Schmaus bestand, vielleicht eine Erinnerung an die schmausenden Winde; ob anzunehmen ist, daß damit auch Gesänge verbunden waren, hängt von der zweifelhaften Lesart der Stelle ab, vgl. *Welcker*, *Kl. Schr.* 3, 58 mit *Stephani* a. a. O. S. 2. [Rapp.]

Boreas (*Βορέης*), Hund des *Aktaion*, *Bergk*, *P. L. fr. ad.* 39, 9. *Apollod.* 3, 4, 4. Vergl. *Borax*. [Stueding.]

Borias, auf einer Inschrift zu *Polia* in *Istrien*, *C. I. L.* 5, 7: *Evangelus colonorum Potensium Borias v. s. l. m.*, der personifizierte heftige Nordwind, der noch jetzt in diesen Gegenden *Bora* genannt wird, vgl. *Boreas*. [Stueding.]

Borios (*Βόριος*), beigeschriebener Name eines Meergottes(?) auf einem bei *Toulouse* gefundenen Mosaik: *C. I. Gr.* 6784. [Roscher.]

Bormanicus, celtischer Gott einer Heilquelle zu *Caldas de Vizella* bei *Gumaraens* in der Nähe von *Oporto*, wo ihm zwei Inschriften geweiht sind, *C. I. L.* 2, 2402: *Medamus Camal(i) Bormanico v. s. l. m.* und 2403: *C. Pompeius Gal(eria) Caturonis filius Rectugenus Uxsamensis deo Bormanico v. s. p. s. etc.* Als Kiltstätten ähnlicher Gottheiten zu betrachten sind die Städte *Borma* am *Rhein*, *Bormani* in *Gallia Narbonensis*, *Bormio* mit dem alten *Martinsbad*, die *Aqnae Bormonis* jetzt *Bourbon l'Arehambault* in *Bourbonnais*, *Bourbonlancy*, *Bourbonle nnd* die *Bormiae aquae* (*Casiod.* *Var.* 10, 29) am *Bormia* (jetzt *Bormida* in *Montferrat*). Vergl. auch die Quellgottheiten *Bormonia*, *Borvo*, *Borvonia*. Alle gehen auf den Stamm *bor* = *bar* wallen, *fervere* zurück, der sonst im *Celtischen* nicht mehr nachweisbar zu sein scheint, aber *germanisch* (*Born* etc.) in derselben Bedeutung erhalten ist. [Stueding.]

Bormonia, celtische Göttin der Heilquelle zu Bourbon-Lancy auf einer Inschrift daselbst, *Orelli* 1794: *C. Iulius Eporidrigis. f. Magnus pro L. Iulio Caleno. filio Bormoniae* (jedenfalls = *Bormoniae*) *Damonae vot. sol.* Siehe *Bormanicus*. [Stueding.]

Bormos (Βόρμος, Βώρμος), Sohn des Upios oder Titias (Τίτιος, Τίτνος, Τίτνός), ein Mariandyner, ein schöner Jüngling, der, als er einst den Schnittern Wasser aus einer Quelle holte, plötzlich verschwand (*νυμφόληπτος* Hes.), oder auf der Jagd umkam, und dessen Tod man in der Erntezeit mit Klaggelängen unter Begleitung des einheimischen *αὐλός* (βώροι) feierte, *Athen.* 14, 3 p. 620 a. *Poll.* 4, 7, 54. *Schol. Apoll. Rhod.* 1, 1126. 2, 780. *Schol. Aesch. Pers.* 937. *Schol. Eustath.* zu *Dionys. Perieg.* 791. Hes. s. v. *Βώροιν*. Müller, *Orchomenos* S. 293. *Dorier* 1 S. 347. *Nauck im Philol.* 12 S. 646. *Welcker, Kl. Schr.* 1 S. 10 ff. 20 *O. Kämmler, Herakleotika* (Plauen i. V.) S. 12 ff. [Schultz.]

Boros (Βόρος), 1) Sohn des Perieres, Gemahl der Polydora, einer Tochter des Pelous und der Antigone, *Il.* 16, 177. *Apollod.* 3, 13, 1 (vgl. die abweichende Genealogie *Apollod.* 3, 13, 4). — 2) Sohn des Penthilos, Enkel des Periklymenos, Vater des Andropompos, *Paus.* 2, 18, 7, oder Vater des Pentbilos und Sohn des Periklymenos, *Schol. Platon.* p. 376. — 3) ein Maionier, Vater des vor Troja von Idomeneus getöteten Phaistos aus Tarne, *Il.* 5, 44. [Schultz.]

Borvo, celtische Gottheit einer Heilquelle auf einer Inschrift bei *Orelli* 1974, 1 und einer solchen aus Bourbonne-les-Bains, das selbst darnach genannt ist, *Or.-Henzen* 5880: *Deo Apollini Borvoni et Damonae C. Daminius Ferox. civis Lingonus. ex voto*, wo Borvo als Beiname des Apollo Medicus erscheint, der auch sonst bei Heilquellen verehrt wurde (s. *Preller-Jordan, R. M.*³ 1 p. 302, 1). Vgl. *Ann. d. Inst. archeol.* 1845 p. 101 und *Borvonia*, *Bormanicus*. [Stueding.]

Borvonia, celtische Göttin einer Heilquelle auf einer Inschrift bei *Orelli* 1974, von der er nur die Worte: *Borvoniae et Damonae* anführt. Siehe *Borvo* und *Bormanicus*.

[Stueding.]

Borysthenes (Βορυσθένης), Vater des Thoas, zu dem Athenis die Iphigenia entrückte, *Anton. Lib.* 27. [Schultz.]

Botachos (Βόταχος), Sohn des Iokritos, Enkel des Lykurgos, nach welchem der tegeatische Demos Botachidai (*Paus.* 8, 45, 1 *Ποταχίδαί*) benannt sein sollte, *Steph. Byz.* s. v. *Βοταχίδαί*. [Schultz.]

Botres (Βότρως), Sohn des Eumelos von Theben. Als sein Vater, ein eifriger Diener Apollons, einst opferte, verzehrte Botres das Hirn des Opfertiers, che es auf den Altar gelegt war, wofür ihn sein Vater im Zorn mit einem Feuerbrande erschlug. Apollon erbarmte sich des wehklagenden Vaters und veranderte den Knaben in einen Vogel Äöropos, der in einem unterirdischen Neste brütet und immer flattert, *Anton. Lib.* 18. [Schultz.]

Botrys (Βότρως), Sohn des Staphylos, ein

Assyrer, Verehrer und Begleiter des Dionysos b. *Nomm. D.* 18, 7 ff. u. ö. [Roscher.]

Braciaca, celtischer Beiname des Mars auf einer Inschrift aus der Nähe von Bakewell bei Chester, *C. I. L.* 7, 176: *Deo Morti Braciaca Q. Sittius Caecilianus praefectus coh(ortis) I Aquitano(rum) v. s.* In Bezug auf den Stamm des Wortes ist vielleicht der Name der Bracari im Westen von Hispania Tarraconensis zu vergleichen. Es dürfte derselbe entweder auf das gräco-italische *brakio* = *brachium* oder auf das im Celtischen sonst freilich nicht nachweisbare *barik* = schallen, lärmern (*Fick*, *vergl. Wörterb.* 3, 206) zurückzuführen sein. Die Ableitungssilbe *iac-* kommt in gallischen Namen sehr häufig vor (*Zeuss, gr. Celt.* p. 806). [Stueding.]

Braisia (Βραΐσία, v. l. Βραΐσία), Tochter des Kinyras und der Metharme, Schwester des Adonis (s. d.) u. Oxyporos aus Kypros. Vom Zorne der Aphrodite verfolgt, starb sie und ihre Schwestern Orsedike und Laogore in Ägypten, da sie Umgang mit fremden Männern gepflogen, *Apollod.* 3, 14, 3. *Mannhardt, Wald- u. Feldkulte* 2 S. 283 versteht die Stelle so, daß die drei Schwestern sich dem Willen der erzürnten Aphrodite gemäß fremden Männern preisgegeben hätten und sieht in der Sage eine ätiologische Begründung der beim Adonistest üblichen Sitte. [Schultz.]

Branchiades (Βραγχιάδης), Beiname des Apollon. *Metrod.* bei *Lactant.* zu *Stat. Theb.* 3, 478. S. *Branchos*. [Stueding.]

Branchidai s. *Branchos*.

Branchios (Βραγγίος), Beiname des Apollon, *Orph. hymn.* 33, 7. S. *Branchos*. [Stueding.]

Branchos (Βραγγίος), der Heisere, vgl. *Et. M.* s. v. *βραγγιάζω* und *βρόγγος*, *Schwencke, Etym.-mythol. Andeut.* S. 157. *Strabo* p. 421. 634. *Con.* 33, 44. *Lactant.* zu *Stat. Theb.* 3, 198. *Gesner, Comment. Con. Gott.* 4 p. 121. *Ionian antiquities* T. 2, besonders *Müller, Dorier* 1, 225 ff. *H. Gelzer, de Branchidis* Leipzig 1869. *Preller, Gr. Myth.* 1², 226. 2², 482. *Branchos*,

ein Prophet zu Didyma oder Didymoi bei Milet, 18 Stadien landeinwärts vom Vorgebirge Poseidion, legte daselbst ein Heiligtum des Apollon mit ähnlichem Kultus wie beim delphischen Orakel an; der didymäische Apollon ist mit dem delphischen identisch und wird auch *διδυμῖος* genannt, *Strabo* p. 179. Seine anderen Beinamen *Φέλιος* (*Con.* 33) und *Φιλήσιος* (*Plin. n. h.* 34, 75) weisen auf seine Beziehungen zu *Branchos* hin. Dieser nämlich, ein Sohn des Delphiers Smikros und einer Milesierin, wurde von Apollon geliebt, und mit der Gabe der Weissagung beschenkt. Nach *Strabo* 9 p. 421 war er ein Nachkomme des Machaireus aus Delphi, der den Neoptolemos erschlug, was sich mit der andern Angabe, er sei ein Sohn des Smikros aus Delphi gewesen, wohl vereinigt. Wenn er endlich geradezu ein Sohn des Apollon selbst genannt wird, so will das eben nichts anderes sagen, als daß er seine prophetische Gabe dem Apollon verdanke.

Alle diese Überlieferungen vereinigen sich dahin, daß das didymäische Orakel durch sie in eine bestimmte Abhängigkeit von dem del-

phischen gesetzt wird, wie dies ganz ähulich bei dem benachbarten klarischen Orakel durch die Ehe des kretischen Propheten Rhakios mit der dem delphischen Gott geweihten Manto geschehen ist. — Der Name Branchos deutet seine Thätigkeit als Prophet an *Quint. Inst. orat.* 11, 3 S. 305: „*Est interim et longus et plenus et clarus satis spiritus, non tamen firma intentionis idemque tremulus. Id βράγγων Gracci vocant.*“ Dies ist genau die Stimme enthusiastischer Priester und Propheten“ *Ann. 18* 3 bei Müller, *Dor.* 1 S. 225. Welcker zu *Schwenck, etym.-myth. Aud.* S. 334. *Conon* 33 erklärt den Namen Branchos aus jenem Traum, den die Mutter des Branchos bei der Geburt hatte: „*ἴδεν ὁ ἥλιος ἀπὸ τῆς διὰ τοῦ βράγγων διεξ-ἤλθε.*“ Über das Alter des didymäischen Orakels giebt *Paus.* 7, 2, 4 die Nachricht, daß es älter sei als die ionische Einwanderung, womit sich vortrefflich die Angabe des Straho vereinigt, daß das alte Miletos eine kretische Gründung sei; denn von Kreta aus verbreitete sich der Apollonkult über die östlichen Küsten des Aegäischen Meeres, Müller, *Dorier* 1, 216 ff.

Die nach Branchos patronymisch benannten Branchiden versahen den Dienst des Heiligtums, das sich großen Ansehens erfreute und sehr reich war, *Herod.* 1, 46. 92. 157. 2, 159. 5, 36. *Con.* 33. Als Xerxes auf seinem Rückzug die Tempel der griechischen Städte verbrannte, lieferten die Branchiden die Schätze des Gottes aus, zogen mit den Persern davon und wurden in Persien angesiedelt, *Str.* 634. Die Strafe des Verrats traf erst ihre Nachkommen durch Alexander d. Gr., der sie alle töten und ihre Stadt von Grund aus zerstören ließ, *Curtius* 7, 28 ff. Nach der persischen Zerstörung wurde das Heiligtum aufs großartigste wieder aufgebaut, *Strabo* a. a. O., wovon noch heute die Ruinen Zeugnis gehen. Die Ausgrabungen Newtons haben auch Statuen eines sehr alten Stils zu Tage gefördert, welche, über 60 an der Zahl, den heiligen Weg vom Hafen Panormos zum Tempel umrahmten, *Newton, Discov. at Halicarnass* etc. 2, 2. *Overbeck, Gr. Plast.* 1³ S. 93 f. Fig. 11. Dieselben stellen übrigens nicht Gottheiten, sondern männliche und weibliche Personen dar, die ihre Statue dem Heiligtum weihen. Inschriften und Stil weisen dieselben der Periode vom Ausgang der 50er bis in die zweite Hälfte der 60er Olympiaden zu (ungef. 540—510 v. Chr.).

Branchidae hießen jedoch nicht nur die Priester, sondern auch das Orakel selbst und der Ort desselben. [Weizsäcker.]

Brangas (*Βράγγας*), Sohn des thrakischen Königs Strymon, Bruder des Olynthos. Als dieser auf der Jagd durch einen Löwen umkam, ließ ihn Brangas, wo er gefallen, bestatten und benannte später die Stadt Olynthos, die er in Sithonia erbaute, nach ihm, *Conon* 4. [Schultz.]

Brar oder wahrscheinlicher **Br. Ar.**, Beinamen des Iuppiter auf einer Inschrift aus Bresaia, *C. I. L.* 5, 4233: *Iovi Br. Ar.* (nach *Manutius*, oder *Brar* nach *Rossi*) || *P. Apidius. P. L.* || *Omuncio* || v. s. l. m. *Labus, Marm.*

Bresc. p. 16 ergänzt *Brario*. Da die Inschrift zu Brixia gefunden ist, dürfte *Br.* vielleicht zu Brixiensi zu ergänzen sein; in *Ar.* ist möglicher Weise *Arubianus* enthalten, das ja auch mit dem örtlichen Beinamen *Bedaius* mehrfach verbunden ist. [Steuding.]

Brasenius, jedenfalls eeltischer Gott auf der Inschrift eines Säulenstückes zu Nobulum bei Gardone im val Trompia, *C. I. L.* 5, 4932: *Brasenno Sex Valerius Primus l. m.* [Steuding.]

Brathy (*Βραθύ* oder *Βράθυ*?), bei den Phöniciern ein die Menschen an Größe weit überragender (d. h. ein baumlanger) Sohn der *Φλόξ*, die mit ihren Geschwistern *Φῶς* u. *Πῦρ* das Feuer durch Reiben von Holzstücken erfand, *Phil. Bybl. fr.* 2, 7 bei Müller, *fr. h. gr.* 3, 566. Nach ihm soll der Berg gleichen Namens in Phönicien genannt sein. Vielleicht wird *βράθυ* der Sadebaum wegen der Brennbarkeit seines Holzes und wegen Verwendung desselben als Feuerbohrer u. dgl. zum Sohn der Flamme gemacht. [Steuding.]

Brauron (*Βραύρων*), ein Heros, nach dem der betr. attische Demos benannt sein sollte, *Steph. Byz.* s. v. *Βραύρων*. [Schultz.]

Bremion (*Βρέμιων*), Kreter aus Lyktos, von Aineias getötet, *Quint. Sm.* 11, 41. [Stoll.]

Bremusa (*Βρέμουσα*), Amazone, von Idomeneus erlegt, *Quint. Sm.* 1, 43. 247. [Stoll.]

Brentos (*Βρέντος*), Sohn des Herakles, nach welchem Brentesion (Brundisium) am Adriatischen Meere benannt sein sollte, *Steph. Byz.* s. v. *Βρεντήσιον*. *Etym. M.* s. v. *Βρεντήσιον*. [Schultz.]

Bret(t)annos (*Βρέ(τ)αννος*), Vater der Keltio oder Keltine (s. d.), Stammvater der Britannen: *Etym. M.* 212, 30. *Parthen.* 30, 1. [Roscher.]

Brettia (*Βρεττία*), Nymphe, nach der Abretene in Mysien benannt sein soll: *Steph. Byz.* (= *Suid.*) s. v. *Ἀβρεττηνή*. [Crusius.]

Brettos (*Βρέττος*), Sohn des Herakles und der Baletia, nach welchem die tyrrenische Stadt gleichen Namens henannt sein sollte, *Steph. Byz.* u. *Et. M.* s. v. [Schultz.]

Briakchos (*Βράκχος*), 1) eine Bakchantin, *Soph.* in *Etym. M.* 213, 26 und *Hesych.* s. v. wo der Name mit *ἡ βραιαῖος λαχάζουσα* erklärt ist. — 2) Satyrname auf Vasen: *C. I. Gr.* 7465. 8227. Vgl. auch *Roscher, de aspiratione vulg. ap. Graecos in Curtius*, *Stud. z. gr. u. lat. Gr.* 1, 2 S. 122 u. *Heydemann, Satyr- u. Bakcheniamen* 35 f. [Roscher.]

Briareos (*Βριάρεος*, -εα, -έω *Zenob.* 5, 48). Die Form *Βριάρεος* findet sich bei *Plato Euthyd.* 299 c. *Paus.* 2, 1, 6 u. 4, 7. *Athen.* 9, 376. *Apd.* 1, 1, 1. *Plut. am. mult.* 6 p. 95 E. *or. de f.* 18. p. 419 F. *Luc. dial. deor.* 21, 2. *Iup. trag.* 40. *Polemon. decl.* 1, 43. *Dio Chrys.* 37, 457 M. Jüngere und dichterische Form *Βριάρεός Athen.* 6, 224 a. *Nonn. Dionys.* 39, 291. 43, 361. *Etym. M.* 213, 24 führt auch eine Form *Βριάρεος, ἦον*, abgekürzt *ρη*, thessalisch *ῆοιο* an. Vergl. auch *Schol. Ap. Rh.* 2, 777. Eine andere Form war *Ὀβριάρεος*. *Eust.* 124, 42. 218, 19. 650, 48. 1395, 56. *Etym. M.* p. 346, 38. *Hesiod. Theog.* 617 u. 734. *Steph. Byz.* s. v. *Τριήρεος*. *Curtius, Grdz.* 226 u. 714. Lateinische Form nur Briareus, vgl. *Stat.*

Theb. 2, 596. *Sen. Herc. Oct.* 167. *Luc. Phars.* 4, 596. Die weiteren Stellen, sowie das Mythologische und Genealogische s. u. Aigaion. Der Name war sprichwörtlich für alle Riesige und Ungewöhnliche, *Plut. Marc.* 17: τὸν γεωμετρικὸν Βριάρεον (d. i. Archimedes). *Apost.* 9, 98: Κόττον ἰσχυρότερος καὶ Βριάρεω. Vergl. auch *Athen. Luc.*, *Stat. Theb.* a. a. O. *Greg. Naz.* 18, 290 a u. *Plut. am. mult.* a. a. O., wo er mit seinen 100 Armen 50 Mägen speist. Als

Riese ist er auch der Hüter, der den schlafenden Kronos auf den Inseln des britannischen Meeres gefangen hält, *Plut. or. def.* a. a. O. (Bei *Dio Chr.* 37, 457 M. ist er Schiedsrichter zwischen Poseidon und Helios bei dem Wettstreit um Korinth). — 2) Einer der Kyklopen

(s. d.), Vater des Sikanos und der Aitua, *Demetr.* in *Schol. Theokr.* 1, 65. [Bernhard.] **Brigantia**, die eponyme Göttin des celtischen Stammes der Brigantes im nördlichen England und den angrenzenden Bezirken Schottlands (vgl. *Steph. Byz. Βολγες*), wird auf mehreren Inschriften dieser Gegend erwähnt; auf einem kleinen Altar aus Adlle bei Leeds, *C. I. L.* 7, 203: *Deae Brigant[iae]* . . . , ebenso auf einem Altar zu Greetland, westlich von Leeds 7, 200: *D(eae) Vict(oriac) Brig(antiae) et mun(imbus) A(u)g(u)storum* T. *Aur(elius) Aurclian(us)* etc., auf der andern Seite: *Antonino II et Geta cos.* d. h. 208 n. Chr.; vom Walle Hadrians bei Naworth stammt 7, 875: *Deae nymphae Brig(antiae) quod voverat prosal(ute) (Fulviae Plantillae) dom(ini) nostri invic(t)i imperatoris M. Aurel(ii) Severi Antonini Pii Felicis Augusti* etc.; aus Greatabridge in Richmondshire, *Orelli* 2036: *Deae Numeriae numini Brig et Ian* , und aus Birrens bei Middleby (Cippus aus dem 2. Jahrhundert) *C. I. L.* 7, 1062: *Brigantiac s(acram) Amandus architectus ex imp(ero) imp.* Über der Inschrift steht die geflügelte Göttin, auf dem Haupte einen turmartigen, mit Blättern geschmückten Helm, in der Rechten hält sie eine Lanze, in der Linken eine Kugel; sie ist mit einer bis auf die Füße herabfallenden Tunica und einem Mantel

bekleidet; links lehnt ein Schild an ihr. Nach *Zeufs*, *gr. Celt.* p. 86 ist Brigantium von dem altceltischen *brig* = *altus*, *sublimis* abzuleiten. *Iuba Maurer*, bei *Hesychius* erklärt *Βολγες* aus dem Lydischen (?) = Franken, Freio, was etwa auf altceltisch *brig* = *auctoritate praeditus* (*Zeufs* s. a. O.) hinweisen dürfte. [Stueding.]

Brigos (Βολγος), Eponymos und Stammvater der thrakischen Briger (= Phryger), welcher sich in Makedonien niederließ, *Steph. Byz.* u. *Βολγες*. [Roscher.]

Brimo (Βριμώ), Beiname 1) der Hekate (s. d.); *Ap. Rh.* 3, 861 ff. 1211 u. *Schol. Lykophr.* 1176 u. *Tzetz. Et. M.* s. v. *Βριμώ*. Vergl. *Orph. Arg.* 17. 431. — 2) der Persephone (s. d.); *Tzetz. z. Lykophr.* 698 u. *z. Hes. ἔργα* 144. Mehr bei *Beuseler*, *Wörterb. d. gr. Eigenn.* u. d. W. — 3) der Demeter (s. d.); *Clem. Al. Coh.* p. 13, 21 *Pott. Arnob. adv. g.* 5, 20. — 4) der Kybele (s. d.); *Theodorct. Ther. serm.* 1, 699. S. überhaupt *Lobeck*, *Agl.* 587 ff. 1213. [Roscher.]

Brisai (Βρῖσαι), Nymphen, welche den Dionysos, der den Beinamen Brisaïos, Briseus



Briseis' Wegführung, pomp. Wandgemälde (Overbeck, *Bilder. des thebanischen und trojanischen Heldenkreises* S. 389).

(s. d.), Briseus führte (vgl. *Etym. M.* 214, 4) erzogen und den Aristaïos (s. d.) die Bienenzucht gelehrt haben sollen: *Heract. Pont. fr.* 9, 2. *Etym. M.* u. *Hesych.* s. v. *Βρῖσαι*. *Schol. Pers. Sat.* 1, 76. Vergl. *Schol. Il.* 1, 366. *Steph. Byz.* s. v. *Βρῖσαι* und *Creuzer*, *Symbolik*³ 4, 103 f. [Roscher.]

Briseis (Βρῖσηϊς), Tochter des Brises aus Lyrnessos, Gemahlin des Mynes (des Sohnes des Euenos), welchen Achill erschlägt. Patroklos tröstet sie durch das Versprechen sie zur ehelichen Gattin Achills zu machen. Später ist sie Lieblingssklavin Achills und Veranlassung zu seinem Streit mit Agamemnon, *Il.* 1, 184. 323. 392. 2, 690 ff. mit *Schol.* 19, 291 ff.

Quint. Smyrn. 3, 552 u. ö. Sie wird von *Homer* stets und meist auch sonst mit dem Patronymikon genannt, hiefs aber eigentlich Hippodameia nach *Schol. II.* 4, 392. *Ensth. z. Hom.* 77, 30. *Tzetz. z. Lykophr.* 345. *Antechom.* 350. Zu Delphi war sie in der Lesche des Polygnot dargestellt, *Paus.* 10, 25, 2. Erhaltene Darstellungen: *Overbeek. Gal. her. Bildw.* p. 386 — 389. 447. *Hom. II. pict. ed. Ang. Mai t. 6.* *Mon. dell' Inst. arch.* 6 t. 19 u. 48. *Ann.* 1858 p. 354sq., 1860 p. 496 u. 499 und vielleicht *Mon. 9, 32. 33. Ann.* 1871 p. 179. [Schultz.]

Brises u. eus (*Βρίσης, Βρισέως*), 1) Sohn des Ardys, König der Leleger in Pedasos, oder Priester in Lyrnessos, Bruder des Chryses, Vater der Hippodameia, die nach ihm Briseis genannt wurde, und des Eetion. Als Achill seinen Wohnsitz erstürmte, erhing er sich, *Hom. II.* 2, 689. *Schol. Hom. II.* 19, 291. *Enstath. z. Hom.* 77, 30. *Dictys* 2, 17. [Schultz.] — 2) Beiname des Dionysos (s. d.): *C. I. Gr.* 3176A. 3177. 3190. 3210 (*Βρισέως*); ib. 3160. 3161 (*Βρησεύς*). [Roscher.]

Britannia, die göttliche Personifikation von Britannien auf Inschriften aus York, *C. I. L.* 7, 232: *Britanniae sanctae P. Nikomedes Aug.* etc., aus Castlehill am Walle Hadr., 7, 1129: *Campestribus et Britanniae*, nach *Orelli* vielleicht *Britannicis* oder *Britannis* sc. *matribus* *Q. Pisentius Iustus* *pref. coh IV Gal(lorum)* v. s. l. l. m., aus Kerschbach (bei Celeia in Noricum), 3, 5300: [*Marti Aug(usto) c[et] N[or]iciae relig[inae] et Britanniae pr[o] vic[tor]ia*] *L. Sep[timii Severi P]ert[inacis] imp[er]at[oris]*. Zu vergleichen ist auch 7, 1113: *Genio terrae Britannicae* etc., sowie *Britannus. Zenfs, gr. Cclt.* p. 104 u. 151 leitet *Brittae, Britannus* etc. von *breith* = *varius, versicolor* ab.

[Steuding.]

Britannicae matronae oder *matres*, s. *Britannia*.

Britho (*Βριθά*), eine der melischen Nymphen: *Tzetz. z. Hes. op.* 144. [Roscher.]

Britomartis (*Βριτόμαρτις*). 1) Heimat und Namen. Sie ist eine in Kreta einheimische Göttin, welche von den Griechen in der Regel für ihre Artemis angesehen oder sonst in ein nahes Verhältnis zu dieser gesetzt wurde. *Βριτόμαρτις ἐν Κρήτῃ ἢ Ἀρτεμις* sagt *Hesychius. Pausanias* 2, 30, 3 nennt Kreta als die Heimat ihres Kultus, und *Solinus* 11, 8 berichtet von der hohen Verehrung, welche Diana unter dem in Kreta landesüblichen Namen Britomartis genoss: *Cretes Dianam religiosissime venerantur, Britomartem gentilitur nominantes*. Auf das hohe Alter ihres Kultus weist die Zurückführung eines Tempels und eines Götterbildes von ihr auf die Hand des Daidalos hin, *Solinus* a. a. O. und *Paus.* 9, 40, 3, wie denn auch schon *Herodot* 3, 59 einen Tempel von ihr zu Kydonia auf Kreta kennt. Schon die Alten haben sich um die Erklärung des Wortes *Βριτόμαρτις* bemüht, das übrigens auf einer aus Kreta stammenden Inschrift, *Rangabé, Ant. Hell.* n. 691 in der Form *Βριτόμαρτις* erscheint (vgl. *Bryte*). *Solinus* sagt im Anschluß an die eben angeführten Worte: *Britomartem gentilitur nominantes, quod sermone*

nostro sonat virginem dulcem. Dies bestätigt für den ersten Teil des Namens *Hesychius* *βριτόμαρτις* *Κρήτης* (vgl. *Etyim. M.* s. v. *Βριτόμαρτις* *βριτόν τοντίειν αγαθόν*), während man für die Erklärung von *μαρτις* das von *Steph. Byz.* s. v. *Γάζα* in der Bedeutung „Jungfrau“ bezugte kretische Wort *μαρνά* (nach *Vanicek, Etyim. W.* 714 vom Stamm *mar* leuchten, glänzen) zu Hilfe nimmt, woraus sich dann die Bedeutung „süße Jungfrau“ ergibt, (vgl. *C. O. Müller, Aeginet.* p. 164. Außerdem erscheint aber die Göttin auch noch unter dem Namen *Λίκυρνα*, der übereinstimmend als Beiname der Britomartis bezeichnet (*Paus.* 2, 30, 3 *ἐπίκλησις δὲ οἱ* (der Britomartis) *Λίκυρνα ἐν Κρήτῃ; Dioid.* 5, 76 *Βριτόμαρτιν τὴν προσεγορευμένην Λίκυρναν*) und auf einen Zug ihrer Sage, den Sprung in die Fischernetze, *δίπτυνα*, zurückgeführt wird, *Kallimach. H. Dian.* 197. Beide Namen waren in verschiedenen Teilen Kretas üblich: während die Göttin in den Städten des mittleren und östlichen Kretas unter dem Namen Britomartis verehrt wurde (so in Gortyn *Kallim. a. a. O.* 189, in Cheroouesos *Strab.* 10 p. 479, Olus *Paus.* 9, 40, 3 und nach Inschriften zu Dreros *Rangabé, Ant. Hell.* n. 1029, Lato und Olus *Chishull, antig. Asiat.* p. 136), war dagegen im Westen der Name Diktynna üblich. Diesen hatte sie nach *Kallimachos* a. a. O. von den Kydonen, bei welchen sie besonders verehrt war, erhalten, wie denn auch schon *Herodot* ihr Heiligtum zu Kydonia *ὁ τῆς Δικτύνης νηός* nennt; ebenso werden in den benachbarten Städten der Westküste Phalasarina (*Dicaearch.* v. 118) und Polyrheua (*Strab.* 10 p. 479) Heiligtümer der Diktynna erwähnt. Diese Städte gehörten wohl, wie nach *Strab.* 10 p. 475 die ganze Westküste, den Kydonen, die ebendasselbst als zur ursprünglich kretischen Bevölkerung gehörig bezeichnet und von den eingewanderten Griechen unterschieden werden. Das Hauptheiligtum der Diktynna war nach *Strabo* p. 479 auf einem Berg bei Kydonia und hiefs *Δικτύναιον*, was offenbar identisch ist mit dem bekannten westlichen Vorgebirge Kretas, *Strab.* p. 484: *τὸ Δικτύναιον ἀνορθήσιον* oder *ὄρος Δικτύναιον Dicaearch.* a. a. O. Es liegt daher nahe, noch einen engeren Zusammenhang zwischen dem nur im westlichen Kreta üblichen Beinamen der Göttin und dem Namen des Vorgebirgs anzunehmen, als den auf der Hand liegenden, daß *Δικτύναιον* ein Heiligtum der Diktynna bezeichnet. Der Name des Bergs erscheint bei *Kallimachos* a. a. O. 199 u. *Vergil. Cir.* 300 in kürzerer Form als *ὄρος Δικταίων*, was nicht notwendig auf eine Verwechslung mit dem Diktegebirge im Osten Kretas zurückgeführt werden muß, welche *Strabo* p. 479 und die Neueren dem *Kallimachos* schuld gegeben haben. Ferner steht im *Schol. Pind. Hypoth. Pyth.* p. 297 *ed. Böckh* und nach dem Zeugnis *Höcks, Kreta* 2, 172 bei noch anderen Schriftstelleru statt *Δικτύναιον* ursprünglich *Δικτύνον ὄρος* in den Handschriften. Es fragt sich, ob sich in diesen kürzeren Formen des Worts nicht der ursprünglich kretische Name des Bergs (etwa *Δίκτυν?*

vgl. *Γόρτυν*, woraus *Γορτύνα* wurde) verbirgt und ob nicht von diesem Berge Britomartis den Beinamen Diktyнна erhalten hat, wie andere Göttinnen von ihrem Höhenkultus, z. B. Dindymene, Sipyrene. Der Name des wiederum nach der Göttin benannten berühmten Heiligtums *Δικτύναιον* verdrängte dann den ursprünglichen Namen des Berges. Denn das Diktyнна nicht von ihrem Sprung in die Fischernetze, *δίκτυα*, ihren Namen hat, sondern das dieser eigentümliche, mit den übrigen Mythen derselben in keiner Beziehung stehende Zug nur eine Erdichtung zum Zweck der Nameerklärung ist, wird sich aus der Darstellung derselben ergeben.

2) Mythen der Britomartis.

Die auf Britomartis bezüglichen Mythen stimmen zunächst hinsichtlich ihrer Abstammung überein. Nach der einheimischen Sage der Kreter bei *Paus.* 2, 30, 3 und den im Folgenden zu nennenden Schriftsteller war sie die Tochter des Zeus und der Karme. *Pausanias* und *Diodor* 5, 76 nennen Karme übereinstimmend eine Tochter des Eubulos, den letzteren aber *Pausanias* den Sohn des Apollonpriesters Karmanor, *Diodor* einen Sohn der Demeter, während *Anton. Lib. Transform.* 40 die Mutter der Karme Kassiopeia und ihren Vater, ebenso wie *Verg. Cir.* 220, Phönix nennt. Nach der zweifelhaften Angabe des *Diodor* a. a. O. soll sie in *Karvó* geboren und nach *Anton. Lib.* a. a. O. aus Phönikien nach Argos zu den sonst unbekanntem Töchtern des Erasinós, von da nach Kephalenia und dann erst nach Kreta gekommen sein. Alle diese Fabeln samt der angeführten Abstammung scheinen keinen Schlufs auf das Wesen der Göttin zuzulassen; wohl aber ihre Mythen. Für diese ist die vollständigste und älteste Quelle *Kallim. Hymn. in Dian.* 189ff., welche erzählt: Unter den Nymphen, welche Artemis vorzüglich liebte, war die Gortynische Nymphe Britomartis; von heftiger Liebe zu ihr ergriffen verfolgte sie Minos durch die Berge Kretas; sie barg sich bald an waldigen Abhängen, bald in grasreichen Niederungen. Er aber verfolgte sie neun Monate durch hohe, zackige Felsen und liefs nicht ab von der Verfolgung, bis sie in dem Augenblick, da er sie eben ergreifen wollte, von dem hohen Felsen des Dikteberges ins Meer sprang. Aber sie sprang in Fischernetze, die ihr Rettung brachten, weshalb sie auch von den Kydonen den Namen Diktyнна erhielt und mit Altären und Opfern verehrt wurde. Die einzelnen Punkte dieser Erzählung werden auch von andern erwähnt, die Liebe und Verfolgung des Minos von *Paus.* 2, 30, 3. *Verg. Cir.* 301. *Anton. Lib. Transform.* 40. *Schol. Eurip. Hippol.* 146. Nur *Kallimachos* hat für die Verfolgung die Zahl von 9 Monaten, welche den Mythen des Minos eigen zu sein scheint (*Od.* τ 179. *Plat. Minos* p. 319E). Den Sprung vom Felsen ins Meer erwähnt ausser *Kallimachos* nur *Verg. Cir.* 302: *praeceps aeri specula de montis iussis*; dagegen ihre Rettung durch die Fischernetze wiederum *Paus.* 2, 30, 3: *ἔρριψεν ἑαυτὴν εἰς δίκτυα ἀφαιμένα ἐπ' ἁθύων θήρα*, sowie das

Schol. z. Eurip. a. a. O. Anton. Lib. sucht sich diese eigentümliche Rettung durch Netze zu rechtzulegen durch die Fassung: sie floh, von Minos verfolgt, zu Fischern, welche sie in ihren Netzen verbargen. *Diodor* 5, 76 tritt dieser gauzen Erzählung entgegen, weil sie ebenso wohl dem Charakter des Minos als dem Wesen einer Göttin widerstreite, und leitet den Beinamen Diktyнна davon ab, das ihr die Erfindung der Jagdnetze (*δικτύων τῶν εἰς κννηγίαν*) zugeschrieben werde. Ebenso läst das *Schol. Aristoph. Ran.* 1356 den Minos ganz bei Seite und giebt als Inhalt des Mythos von Britomartis, sie sei auf der Jagd zufällig in Netze geraten, aber von Artemis gerettet worden, weshalb sie der Artemis-Diktyнна ein Heiligtum gegründet habe. So wird sie hier vornehmlich als Jägerin aufgefaßt, und dies geschieht hauptsächlich da, wo sie mit Artemis in Beziehung gesetzt wird. So schon bei *Kallim. a. a. O. v.* 190, wo sie als Lieblingsnymphe der Artemis und durch die Beiwörter *ἔλλοφόνος, ἔνσκαπος*, welche sonst der Artemis selbst beigelegt werden (*s. Preller I, 236, 3 u. Od. l 198*), als Jägerin bezeichnet wird; ähnlich *Schol. Eurip. Hippol.* 146 *νύμφη κννηγός* (ebenfalls ein Epitheton der Artemis); *Verg. Cir.* 297 und *Paus.* 2, 30, 3 *χαίρειν ἀπὲρ δρόμοις τε καὶ θήραις καὶ Ἀρτέμιδι μέλισσα φύλην εἶναι*. Aber auch selbständig ohne Beziehung auf Artemis erscheint sie als eine der Jagd vorstehende Göttin, *Eurip. Hippol.* 130; wie jene mit Pfeil und Bogen ausgerüstet, *Verg. Cir.* 299 und *sparsa comam Claudian. Cons. Stil.* 3, 302; von Hundeu begleitet, *Aristoph. Ran.* 1360. *Verg. Cir.* 308 *Hyrcanos intercomites*, weshalb auch in einem ihrer Tempel auf Kreta Haude gehalten wurden, *Philostr. vit. Ap.* 8, 30. Auch ist sie wie Artemis von Wild umgeben *πολύθηρος, Eurip. Hippol.* 147; *inter agmen ferarum Verg. Cir.* 308. So ist sie auch auf den kretischen Münzen der Kaiserzeit in der Tracht der Artemis dargestellt, mit hochaufgeschürztem Chiton und Jagdstiefeln, mit Bogen und Köcher und von einem Jagdhund begleitet; s. die Abbildungen bei *Spanheim ad Callim.* p. 271; vergl. *Pellerin, rec. de méd.* 3 Taf. 99 n. 35 Münze der Kydonier. Ebenso ist sie, wie Artemis, eine jungfräuliche Göttin und liebt die Einsamkeit, *Anton. Lib.* 40: *φυγοῦσα τὴν ὄμιλιαν τῶν ἀνθρώπων ἠγάπησεν αἰεὶ παρθένος εἶναι*; *Aristoph. Ran.* 1358 *Δικτυнна πᾶσις καλὰ*; wegen ihrer Jungfräulichkeit bringeu ihr die Kydonier nicht Myrten-, wohl aber Fichtenkränze dar, *Kallim. a. a. O. v.* 200; vgl. *Spanheim z. d. St.*, denn die Myrte hafst sie, *Nicandri Alexiph.* v. 618.

3) Naturbedeutung der Britomartis und ihrer Mythen.

Der Charakter der Jungfräulichkeit kommt ihr jedoch auch als Nymphe zu, was sie ursprünglich war, und diese führt uns der Naturbedeutung ihres Wesens näher als die nach dem Vorbild der Artemis gräcisirte Jägerin. Eine Gortynische Nymphe nennt sie schon *Kallimachos* a. a. O., wozu das *Scholion* (bei *Meineke z. d. St.*) nach *Diogenianos* hinzufügt: *Βριτομαρτις ὄνομα κννηγίου τῆς νύμφης*. Eben-

so heisst sie *νύμφη*, *Schol. Arist. Ran.* 1356. *Schol. Eurip. Hippol.* 146; und wenn im *Ety-mol. M.* s. v. *Βριτόμαρτις* die Ableitung dieses Namens durch die Erklärung versucht wird: *ὅτι ταῖς ἐβρίσταις νύμφαις ὁμαρτεῖ*, so ist darin wenigstens eine Erinnerung an ihr ursprüngliches Wesen erhalten. Die grasreichen Niederungen, die dichtbelaubten Hügelränder und zackigen Felsgegenden, durch welche sie bei *Kallimachos* auf ihrer Flucht vor Minos ihren Weg nimmt, sind auch sonst zuweilen als ihr Aufenthalt zu denken. Aber doch ist sie nicht vorzugsweise eine ländliche Gottheit der Fluren, sondern in näherer Beziehung steht sie zum Meer, wie vor allem ihr Sprung ins Meer beweist. Diese doppelte Beziehung ist deutlich ausgesprochen bei *Eurip. Hippol.* 145, wo der Chor Phaidra, die Kreterin, die zu der Zeit in Troizen weilte, fragt, ob sie sich etwa den Zorn der Diktynna zugezogen „denn sie geht durch Seen, über das Festland und des Meeres wirbelnde, feuchte Salzflut.“ So eignet sie sich ganz besonders zur Schutzgottheit der Fischer und ihres Handwerks: ihr werden die Erstlinge von der „Jagd zu Wasser“ dargebracht, wie der *Artemis Ἰγροπέρα* von der Jagd zu Land, *Plut. de sol. anim.* 8. Das wichtigste Gerät für den Fischer, das Netz, ist ihr heilig, worauf *Aristoph. Vesp.* 369 *ἢ δέ μοι Δίctynna συγγνώμη ἔχει τοῦ δικτύου* anspielt. Deshalb führten die Polyrhenier, die ja Diktynna besonders verehrten, ein Fischergerät auf den Münzen ihrer Stadt *Neumann, pop. et reg. num. vet.* P. 1 tab. 7 n. 10 p. 246. *Pelerin*, tab. 100 n. 49. So werden es wohl auch Fischer gewesen sein, die sich von den eigentümlichen Erscheinungen der Ufernympe erzählten. Nach *Pausanias* 2, 30, 3 wurde nämlich Britomartis auch auf der Insel Aigina verehrt, und zwar hier unter dem Namen *Ἀφαία*, was bei den alten Beziehungen der Aigineten zu Kreta und speziell zu Kydonia (*Herod.* 3, 59. *O. Müller, Aeginet.* 165) und bei der bestimmten Ausdrucksweise des *Pausanias* wohl nicht in Zweifel gezogen werden kann. Er sagt von Britomartis: *σέβονται δὲ οὐ Κρήτες μόνον ἀλλὰ καὶ Αἰγινήται, λέγοντες φαίνεσθαι σφισιν ἐν τῇ νήσῳ τῇ Βριτόμαρτιν· ἐπιλήθεις δὲ οἱ παρὰ τε Αἰγινήταις ἐστὶν Ἀφαία καὶ Δίctynna ἐν Κρήτῃ.* Von dem bei ihm erwähnten Heiligtum der *Aphaia* auf Aigina glaubt man noch Überreste zu haben, vgl. *Bursian, Geogr. Griech.* 2, 1. S. 84. Man erzählte also von Britomartis, dass sie zuweilen plötzlich erscheine, ähnlich wie in der Sage von Anhedon der Meergott *Glaukos*, der sich wie Britomartis ins Meer gestürzt hatte, die Schiffer durch sein Erscheinen am Ufer erschreckte, *Schol. Plat. Rep.* 611C. Auch *Anton. Lib. transf.* 40 erwähnt in seiner Erzählung von Britomartis, die nach *Schneider, Nicandrea* p. 69 einer älteren Quelle, dem Alexandriner *Nikandros* entlehnt ist, die Verehrung der Britomartis auf Aigina. Sie fuhr, wird hier erzählt, vor Minos fliehend auf einem Fahrzeug mit einem Fischer nach Aigina; als aber dieser ihr Gewalt anthun wollte, flog sie in den Hain auf Aigina, wo auch jetzt noch

ihr Heiligtum ist, und verschwand hier (was durch *ἀφανὴς ἐγένετο* ausgedrückt ist mit Anspielung auf *Ἀφαία*), worauf sie an dieser Stelle unter dem Namen *Ἀφαία* göttlich verehrt wurde. Dieses wunderbare Verschwinden, das sie ebenfalls mit den Wasserdämonen gemein hat, ist offenbar nur das Gegenstück zu dem wunderbaren Erscheinen bei *Pausanias*. Nur diese Bedeutung des Verschwindens kann auch ihr Sprung in die Netze haben, durch welchen sie sich der Verfolgung des Minos zu entziehen sucht. So legt es auch *Anton. Lib.* a. a. O. ans: sie flog zu Fischern, welche sie in ihre Netze verbargen. Da aber der Sprung in die Netze nach *Kallimachos* a. a. O. v. 196 kein anderer ist als der, womit sie sich vom Vorgebirge Diktynnium ins Meer stürzt, so ist der Sinn der Sage: sie sprang vom Vorgebirge herab und verschwand. Wir haben hier den Kern einer Sage, die in verschiedener Gestalt in manchen Gegenden Deutschlands wiederkehrt, von einer Jungfrau, die von einem schlimmen Jäger verfolgt, um ihre Ehre zu retten, den Sprung von steiler Höhe herab wagt und verschwindet, aber eben damit gerettet ist. *Laistner, Nebelsagen* S. 109 f. 276 f. führt diese am Fuhs der Schwäbischen Alb und in anderen deutschen Gebirgslandschaften vorkommenden Sagen auf einen meteorischen Vorgang zurück: es ist der Nebel, der über eine Hochfläche hinziehend an der Kante des Bergs anlangt und sich in die Tiefe stürzt, aber hier in der wärmeren Region sich auflöst und plötzlich verschwindet. Das Heranziehen des Nebels nach dem Abgrund wird als Überfall, Flucht und Verfolgung aufgefasst. Die Jungfrau aber gehört den Nebelfräulein an, welchen ja die griechischen Nymphen entsprechen. Wie der Mädchenfelsen bei Pfulingen, der von der Sage den Namen hat, oft mit einer Nebelkappe bedeckt erscheint, so wird auch vom Vorgebirge Diktynnium berichtet, dass es infolge seiner weisen Felsen dem Schiffer in der Ferne oft wie ein Nebel erscheine, *Solinus* 11, 6; war infolge einer Veränderung des Wetters und der Beleuchtung der Nebel verschwunden, so hat sich das Nebelfräulein ins Meer gestürzt. Das Eigentümliche bei Britomartis ist freilich die Vereinigung von Land- und Meernympe: aber die Nymphen der Wiesen, Wälder und Felsen, zu welchen Britomartis nach der einen Seite gehört, sind ja mit den Nereiden ursprünglich eins, vgl. *Mannhardt, A. Wald- u. Feldkulte* S. 35. Noch heutzutage ist der Glaube an Nereiden und Dryaden auf Kreta lebendig, und zwar ohne dass man zwischen ihnen unterscheidet, vgl. *Sieber, Reise nach Kreta* 1, 432. Auch die von *Euripid. Hippolyt.* 145 der Britomartis zugeschriebene Macht, wie Pan oder Hekate den Geist zu verwirren, findet sich ebenso im neugriechischen Nereiden- und im nordischen Elbenglauben, s. *Mannhardt* a. a. O. 36. 37. Das rasche Dahinstürmen durch Feld und Wald, welches auch den neugriechischen Nereiden zugeschrieben wird (s. ebendas.), hat bei Britomartis die Vorstellung von einer Verfolgung hervorgerufen, wie sie in der griechi-

schen Erzählung von Boreas und Oreithya und in der deutschen Sage von der Verfolgung der Waldnymphen entsprechenden Holzfräulein durch den wilden Jäger zu Tage tritt. Diese Rolle dem Minos zuzuteilen, konnte der kretischen Sage um so näher liegen, da sie ihn als verderblichen Dämon und grausamen Jäger (*Preller* 2, 120, 121) darstellt; auch darf man wohl daran erinnern, daß ihm als Unterweltsgott ein räuberischer Charakter zugeschrieben werden konnte. Andererseits gab aber ihre Lust am Durchstreifen der Wiesen- gründe und Bergabhänge (*Eurip. Iph. T* 126 *Διτύρνν' οὐραία*) ebenso wie ihre Verehrung als Beschützerin des Fischerhandwerks Veranlassung, daß die Nymphe zur Jägerin wurde und in Beziehung zu Artemis trat. Dies geschah, wie *Höck, Kreta* 2, 172 gewis mit Recht bemerkt, nachdem durch die dorische Einwanderung der Kultus der ihr wesensverwandten Artemis auf Kreta einheimisch geworden war. Der höheren Göttin wurde nun Britomartis untergeordnet und trat in das Gefolge der sie hegleitenden Nymphen, so daß sie, wie wir gesehen, die äußere Ausstattung und die Epitheta der Artemis annimmt. Oder aber, sie ging ganz in der höheren Göttin auf, so daß entweder beide identifiziert wurden (vgl. außer den angeführten Stellen *Diod.* 5, 76. *Schol. Aristoph. Ran.* 1356 *Διτύρνναν λέγει τὴν Ἀρτεμίω* [im Text v. 1359 ist *Ἀρτεμῖς* Glossem]). *Eurip. Iph. Taur.* 126 heißt sie Tochter der Leto. *Etym. M. Βριτόμαρτις καὶ Ἀρτεμῖς καὶ νόσση. Palaeophat. de Incr.* 32. *Orph. Hymn.* 36, 3), oder Artemis den Namen Britomartis und Diktyнна annahm: *Ἀρτεμῖς Βριτόμαρτις Schol. Callim. H. Di.* 200. *Ἀρτεμῖς Διτύρννα Paus.* 3, 24, 9. *Plut. de sol. anim.* 36. *Apuleius Met.* 11, 5 oder *Διτύρννα Paus.* 10, 36, 5. Demgegenüber braucht kaum hervorgehoben zu werden, daß die Verschiedenheit beider Göttinnen außer dem ausdrücklichen Zeugnis *Paus.* 3, 14, 2 auch aus inschriftlichen Zeugnissen von Kreta feststeht, wo beide unabhängig von einander aufgeführt werden, so in dem Vertrag der Bewohner von Lato und Olus, etwa 200 v. Chr. (*Chishull Antiq. Asiat.* p. 136) und im Eid der Jünglinge von Dreros *Rangabé, Antiq. Hell.* n. 1029, welche schwören bei Artemis, Ares, Aphrodite, Hermes, Helios, Britomartis. Daß infolge der Identifizierung mit Artemis auch weitere Seiten dieser Göttin auf Britomartis übertragen wurden, kann nicht Wunder nehmen. So wurde sie nach *Anton. Lib.* 40, wie Artemis selbst auch *Λαφρία* genannt, *Hygin. fab.* 261 der Taurica gleichgesetzt und nach einer Nachricht, *Schol. Eurip. Hippol.* 146 *τινὲς δὲ τὴν αὐτὴν εἶναι τῇ Ἐκάτῃ* der Hekate (vergl. *Schwenck, Rhein. Museum* 19, 608), welche nach der etwas unklaren, jedenfalls auch durch Verderbnis unsicheren Erzählung *Etym. M.* s. v. *Βριτόμαρτις* auch die Mutter der Britomartis genannt worden sein soll. Dies hängt wohl damit zusammen, daß Britomartis ebenso wie Artemis auch als Mondgöttin aufgefaßt wurde, *Verg. Cir.* 305: *alii Diktynnam dixere tuo de nomine lunam*. Ob auch diese Seite ihres

Wesens erst aus der Verschmelzung mit Artemis sich entwickelt oder ob der lunare Charakter schon der kretischen Ufernympe und Fischergottheit angehaftet hat, mag bei der Beschaffenheit unserer Quellen zweifelhaft erscheinen; *Preller, Myth.* 1², 243 und *Usener, Rhein. Mus.* 1868. S. 342 sehen denselben als grundlegend an und letzterer erblickt in ihrem Sprung ins Meer und ihrer Rettung aus den Netzen eine Fischersage vom Auf- und Niedergang des Mondes. Jedenfalls wird man gut thun, zunächst den eigentümlich entwickelten lokalen Charakter der ursprünglich kretischen Göttin festzuhalten, hier wie auch in folgendem Zug. Auf einer kretischen Münze, welche der Regierungszeit Trajans angehört, sitzt *ΔΙΚΤΥΝΝΑ* in sehr kurzem Chiton und Jagdstiefeln auf einem zackigen Felsen und hält ein kleines Kind im Arm, vgl. die Abbildung bei *Spanheim zu Callim. H. Di.* S. 271. *Spanheim u. Höck, Kreta* 2, 174 haben darin eine Eileithya erkennen wollen. Richtiger aber erinnert *Höck* selbst an ihr Amt, die Tiere des Waldes zu hegen und an ihre Abstammung von Eubulos, dem Sohn der Demeter, um in ihr eine Göttin des Gedeihens in der Pflanzen- und Tierwelt zu finden; denn jene Münze weist zunächst nur auf eine *κοροσφόρος* hin. Dafür spricht auch der Umstand, daß ihr der Mastixbaum (*σπίνος*) heilig war, der für ein Symbol der Fruchtbarkeit galt, vgl. *Kallim. a. a. O.* v. 201 u. *Spanheim* z. d. St. So nahe es auch liegt, die verwandte Artemis *κοροσφόρος* zu vergleichen, s. *Preller* 1, 234, so weist doch die jetzt noch auf Kreta vorhandene Sage, daß die Neraiden besonders gern Kindern Gutes erzeugen (s. *Sieber* a. a. O.) auf eine eigentümlich kretische Lokalsage hin.

4) Ausbreitung ihres Kultus.

Die Verehrung der Britomartis verbreitete sich nicht hlofs im Aigäischen Meer, wo außer Aigina noch Astypalaia zu nennen ist, nach einer Inschrift *Rangabé, Ant. Hell.* n. 1199, sondern auch nach dem griechischen Festland *Plut. de sol. anim.* 36: *Ἀρτεμίδος Διτύρννης — ἰσθμὸς καὶ βωμοὶ παρὰ πολλοῖς Ἑλλήνων εἰσὶ*. Gegenüber von Kreta, unweit Gythion, hatte sie auf einem Vorgebirge einen Tempel, bei dem ein jährliches Fest gefeiert wurde, *Paus.* 3, 24, 9. Aber auch ins Binnenland drang ihr Kultus, während er sich sonst meist am Meeresufer findet; so hatte sie in Sparta zwei Heiligtümer, eines auch unter dem Namen *Ἀρτεμῖς Αἰγιναία*, *Paus.* 3, 14, 2, das andere unter dem Namen Diktyнна ib. 3, 12, 8. *Liv.* 34, 38. Auch in der phokischen Stadt Ambrosos ward sie hoch verehrt, *Paus.* 10, 36, 5. Merkwürdig aber ist, daß selbst aus Massilia durch eine dortige Inschrift ihre Verehrung bezeugt ist. Dieselbe gehört dem römischen Zeitalter an und heißt: *Θεῶν Διτύνα δῆμος Μασσ(αλιωτῶν) C. I. Gr.* 6764. [Bapp.]

Britovius, celtischer Beiname des Mars auf einer Inschrift aus Nemausus *Orelli* 1356a: *Marti Britovio*. Das Wort geht auf denselben Stamm zurück, wie *Brittae*, *Brittones* etc., die alle auch oft nur mit *t* geschrieben werden (*Zeufs, gr. Celt.* p. 151). S. Britannia. [Steuding.]

Brittae matres oder **matronae**, auf Inschriften aus Vetera in Gallia Belgica, *Or.-Henzen* 5932: *Matribus. Brittis. L. Valerius. Simplex. mil. leg. XXX. V. F. v. (s.) l. m.* und aus Cremona *Orelli* 2094: *Matronis Brittis etc. S. Britannia.* [Steuding.]

Brixantu(m) deus erscheint auf der Inschrift eines Schlüssels aus Moulins-Engelbert, Dep. Nièvre, *Orelli* 1975: *Augu sacrum deo Brixantu propitiu* (vgl. *ib.* 187). Der Name ist wohl mit dem rätischen Volke *Βριξάνται*, *Ptol.* 2, 12, 3 = *Brixentes* *Plin.* 3, 24, 4, von denen Brixen genannt zu sein scheint, zusammenzustellen und dem Stamme nach mit Brixellum und Brixia verwandt. Alle diese Namen gehen wohl auf das altceltische *brig* = *altus, sublimis* (*Zeußs, gr. Celt.* p. 86 a) zurück. [Steuding.]

Brixia, celtische Gottheit auf einer Inschrift zu Luxovium im Sequanergebiet (Luxen in der Franche-Comté), *Orelli* 2024: *Luxovio et Brixia C. Iul. || Firman. jussu || v. s. l. m.* Da hier Brixia mit einer eponymen Stadtgottheit zusammenge stellt ist, dürfte sie vielleicht auch als solche auf Brixia = Brescia zu beziehen sein. [Steuding.]

Brizo (*Βριζώ* von *βριζέω*), eine zukunftsverkündende, Träume eingebende Gottheit bei den Deliern, welcher die delischen Frau in uacheuförmigen Opfergefäßen (*σάφαι*) verschiedene Gaben, aber keine Fische, darbrachten. Besonders wurde sie als Schutzgottheit der Schiffe aufgerufen, *Athen.* 8, 3 p. 335 a u. b. *Eustath. z. Hom.* 1720, 57. *Hes. s. v. βριζοῦστρος.* *Spanheim z. Kallim. h. in Del.* 316 p. 519. *Cruzer, Symbolik* 3, S. 356. [Schultz.]

Brome oder **Bromie** (*Βρόμη, Βρομή*), Tochter des Okeanos, eine der Nymphen, welche den Dionysos auf dem Berge Nysa aufzogen, *Hygin. f.* 182. *Serv. Verg. Ecl.* 6, 15. *Νύμφαι Βρόμιαι*, *Skolion* 5 bei *Bergk, Lyr. gr.* 40 [Stoll.]

Bromia (*Βρομία, η*), 1) eine Bakchantin, *Nonn.* 21, 64. 88. — 2) Beiname der Artemis, *Orph. h.* 35, 2. [Steuding.]

Bromios (*Βρόμιος*), 1) Beiname des Dionysos (s. d.), von dem halleuden Lärm (*βρόμιος*) der Bakchoszüge, *Aeschyl. Eum.* 24. *Eurip. Bacch.* 329. *Phoen.* 625. *Pind. (Dithyramb.) fr.* 53, 10 *Bergk (Βρόμιον Ἐπιβόαν τε).* *Athen.* 11 p. 465 b. *Ovid. Met.* 4, 11. *Lucan.* 5, 73. [Vgl. auch *C. I. Gr.* 1177. 5956. 6260. 6305. R.]. Die Alten leiteten den Namen ab von dem Lärm des Donners und Blitzes bei seiner Geburt (*Diod.* 4, 5. *Dio Chrys. Or.* 27. *Etym. M. Βρόμιος*) oder von seiner Amme Brome oder Bromie (s. d.). Andere Erklärungen hat *Suid. s. v. Peller, Gr. Mythol.* 1. S. 549. *Gerhard, Gr. Mythol.* §. 447, 1. — 2) Beiname des Satyros, *Hesych. s. v. Βρόμιος.* — 3) Beiname des Ares, *Bergk, Lyr. gr. fragm. adesp.* 111. — 4) Sohn des Aegyptos, von der Danaide Euroto gemordet, *Apollod.* 2, 1, 5. [Stoll.]

Bromius, Beiname des Bacchus auch auf einer schwer verständlichen Inschrift aus Rom, *Orelli* 1488 (vgl. *Henzen z. d. St.*): *Hic fuit horridus ante locus Asteri consilio coeptus Liber iter Bromio silivergi dei. auxilium renovatum in urbe.* S. Bromios. [Steuding.]

Bromos, Kentaur, auf der Hochzeit des Peirithoos von Kaineus erschlagen, *Or. Met.* 12, 459. [Schultz.]

Brontaios (*Βρονταῖος*), 1) Donnerer, Beiname des Zeus, *Orph. Hymn.* 14, 9. — 2) Brontaios, Vater der Athena, einer attischen Prinzessin, die auch Belonike hieß, mit welcher Hephaistos den Erichthonios zeugte, *Tetz. Ljh.* 111. Vgl. *Eudocia u. Phavorin.* [Stoll.]

Bronte (*Βροντή*), 1) der personifizierte Donnerer, *Orph. II. proem.* 39. Nach *Plin.* 35, 96 von Apelles gemalt. Vgl. *Brumm, Künstlergesch.* 2, 207. — 2) Name eines Sonnenrosses, *Eum. b. Hygin. f.* 183. *Schol. Eurip. Phoen.* 3. [Stoll.]

Brontes (*Βρόντης*), einer der Kyklopen (s. d.), Sohn des Uranos und der Ge, *Hesiod. Theog.* 140. *Apollod.* 1, 1, 2. *Verg. Aen.* 8, 425. *Nonn.* 14, 59. *Pherekyd. b. Schol. Eurip. Alcest.* 1. Dio von ihm geschwängerte Metis wurde von Zeus verschlungen, worauf dieser aus seinem Kopfe die Tritogeneia gebar, *Schol. II.* 8, 39. Er bezeichnet mit seinen Brüdern Steropes und Argos die Erscheinungen des Gewitters, *Prellet, Gr. Myth.* 1. S. 42. *Braun, Gr. Götterl.* § 53f. *Roscher, Gorgoneu* 34. [Stoll.]

Brouton, *ontis* = *βροντών* der Donnerer, Beiname des Iuppiter auf Inschriften aus Rom *C. I. L.* 6, 2241: *L. Iulius. L. f. Clau. Poptilianus sacer(dos) dei. Brontontis donum. d. d. und 6, 432: Iovi. sancto Brontonti Aur. Poptius.* Auf einer Inschrift aus Aquileia wird derselbe Name Brouton geschrieben, *Orelli* 1272b: *Bono deo Broutonti.* S. *Prellet-Jordan, R. M.* 1, 237, 1. Vgl. Iuppiter Tonans und *Ζεύς βροντών* [*C. I. Gr.* 3810. add. 3817b. 3819 u. δ, R.], u. s. *Ramsay, Hellenic. Stud.* 3, 1 p. 123. [Steuding.]

Broteas (*Βροτέας*), 1) Sohn des Hephaistos und der Athene, der, um dem Hohn über seine Häßlichkeit zu entgehen, sich selbst verbrannte, *Ovid. Ibis* 515 u. *Schol. Stark, Niobe* S. 438. — 2) Sohn des Tantalos, Bruder des Pelops und der Niobe, Verfertiger eines alten Bildes der Göttermutter auf dem Felsen Koddios im Lande der Magneten, *Paus.* 3, 22, 4. *Schol. Eurip. Orest.* 5. *Mantiss. proverb.* 2, 94. *Paroemiogr. gr.* 2 p. 773. *Gerhard im Rhein. Mus. N. F.* 8, 1851. S. 130—132. *Griech. Mythol.* § 874. *Prellet in Philolog.* 7 S. 35. *Griech. Mythol.* 1. S. 536, 3 u. 2. S. 380, 3. *Stark, Niobe* S. 351. 435. 437. Als Gemahl der Niobe erscheint Broteas, *Schol. Ven. alt. u. Lips. II.* 24, 602. — 3) Vater des Tantalos, der vor Agamemnon mit Klytaimnestra vermählt war. Der Vater dieses jüngeren Tantalos heißt auch Thyestes, *Paus.* 2, 22, 4. 18, 2. Vgl. *Hygin. f.* 88. 244. 246. — 4) Ein Genosse des Perseus, von Phineus getötet, *Ovid. Met.* 5, 107. — 5) Ein Lapithe, auf der Hochzeit des Peirithoos von Gryneus getötet, *Ovid. Met.* 12, 262. [Stoll.]

S. Bronton.

Broton (*Βροτός*, der Sterbliche), nach *Hesiod* ein Sohn des Aither und der Hemera, ein Autochthone nach *Euhemerus, Etym. M.* 215, 37. [Stoll.]

Brusos (*Βροῦσος*), Sohn des Emathios, nach

welchem Brisis, ein Teil Makedoniens, benannt war, *Steph. Byz.* s. v. *Βροῦσις*. [Stoll.]

Bryke (*Βρύκη*), der Name einer Danaide bei *Apollod.* 2, 1, 5, welche sonst Bebryke heißt, s. Bebryke. Vgl. *Marmor Par. Ep.* 9 v. 15. *C. Müller* p. 542. 561. [Stoll.]

Brylle (? *Βρύλλη*), eine Tochter des Minos, mit welcher Poseidon den Orion zeugte, *Hesiod* b. *Schol. Arat.* 322. (*Hesiod* fr. 43 *Lhrs.*). Sicherlich ist zu schreiben Euryale, s. *Apollod.* 10 1, 4, 3 u. Orion. [Stoll.]

Bryte, eine Tochter des Mars, Dienerin der Diana auf Creta, die, von Minos verfolgt, sich ins Meer stürzte. Ihr Körper wurde in Netzen (*δίχτυα*) von Fischern wieder emporgezogen. Eine darauf ausbrechende Pest konnte nach einem Orakelspruch nur dadurch beendet werden, daß der Diana Dictynna ein Tempel errichtet wurde, *Mythogr. Vat.* 2, 26. Es ist dies ein etymologisches Märchen; da aber Dictynna oft auch als Beiname der Britomartis erscheint, so dürfte in Bryte vielleicht der erste Teil dieses Wortes (*martis* = Tochter des Mars?) enthalten sein. S. Britomartis.

[Steuding.]

Bryusa (*Βρύουσα*, von *βρύω* strotzen), eine Mainade, *Nom.* 14, 222. [Steuding.]

Bubastis, is (*Βούβαστις*), die ägyptische Göttin Bast (wohl mit vorgeseztem Artikel *bu* wie in *Bu-siris* oder aus dem altägyptischen *Pa-Bast* = Haus der Bast gebildet, vgl. *S. Reinisch* in *Paulys R.-E.*) wird von *Herodot.* 2, 156 fälschlich als Tochter des Dionysos = Osiris und der Isis bezeichnet; sie wurde hauptsächlich in der nach ihr genannten Stadt Unterägyptens verehrt, wo man auch die ihr heiligen Katzen (*Ovid. Met.* 5, 330. *Eckhel, D. N. V.* 4, 104. *Steph. Byz.* s. v. *Juven.* 15, 8) begrub (*Her.* 2, 67). Sancta Bubastis wird sie bei *Ovid. Met.* 9, 690 genannt, und *Joseph. ant. jud.* 13, 3, 2 führt eine *ἀγία Βούβαστις* an, die bei Leontopolis im heliopolitischen Nomos ihren Tempel hatte. Daß ihr Kult sich auch im römischen Reich verbreitete, beweist eine Inschrift aus Ödenburg, *C. I. L.* 3, 4234: *Isidi Aug(ustae) et Bubasti G. P(omponius)* etc. und eine solche aus Ostia: *Isidi. Bubasti. Vener. arg. P. I. S. Cor. aur. P. . . Cor. anal. P. . . Caltil. Diodora Bubastiaca testamento dedit* (bei *Vercellone, diss. acad.* p. 339 nach *De-Vit, On. s. v.*), vgl. *Or.-Henzen* 5974: *Bubastia sacra* bei *Grat. Cyn.* 42. S. auch *Et. M. s. v. Βούβαστις*. Sehr ausführlich wird Bubastis von *S. Reinisch* in *Paulys Real-Enc.* behandelt. Nach den von demselben angeführten ägyptischen Quellen ist sie ein Sinnbild des Feuers in seinen wohlthätigen Wirkungen; nach *Herod.* 2, 59. 137. 156 entspricht sie dagegen der Artemis, wie sie auch bei *Nearch. Anthol. Pal.* 11, 18, als Göttin der Geburtshilfe erscheint. [Vergl. auch *C. I. Gr.* 7039]. [Steuding.]

Bubon (*Βουβών*), ein Räuber, Gründer der gleichnamigen Stadt in Lykien, *Steph. Byz.* u. *Elym. M.* s. v. [Stoll.]

Bubona s. Indigestantia.

Bubrostis (*Βούβρωστις*), d. i. Heißhunger, eine zu Smyrna verehrte Göttin, welcher holo-

kaustische Opfer von schwarzen Stieren dargebracht wurden. Man fluchte bei ihr dem Feinde, *Plut. Sympos.* 6, 8, 1. *Schol. Il.* 24, 532. *Eustath. Hom.* p. 1364. Vergl. *Preller, Demeter* S. 333. *Gr. Myth.* 1. S. 638, 2. *Gerhard, Gr. Myth.* § 536. [Stoll.]

Buchetos (*Βούχετος*), angeblicher Gründer der sicilischen Stadt Bucheta (oder der thesprotischen Stadt Bucheta), Vater des Echetos, *Mnaseas* bei *Schol. Od.* 18, 85. [Stoll.]

Budeia (*Βούδεια*), 1) die Stieranspannerin, Beiname der Athene (s. d.) in Thessalien, *Eustath. Hom.* p. 1076, 27. *Steph. Byz.* s. v. *Βούδεια*. *Lykophr.* 359 u. *Tzetz.* Vgl. *Rückert, Athendienst* S. 71. *O. Müller, Pallas* § 43. *Welcker, Gr. Götterl.* 2. S. 301. *Preller, Gr. Myth.* 1. S. 181, 4. *Gerhard, Gr. Myth.* § 246, 2. 3. *Lauer, System d. gr. Myth.* S. 354. — 2) Boioterin, Gemahlin des Klymenos, Mutter des Erginos, nach welcher Budeion benannt war, *Eustath. Hom.* p. 1076, 26. *Schol. Il.* 16, 572. Bei *Schol. Ap. Rh.* 1, 185 heißt sie Buzyge, welcher Name dieselbe Bedeutung hat, eine Tochter des Lykos. *O. Müller, Orchom.* S. 185. Vgl. *Budeios*. [Stoll.]

Budeios (*Βούδειος*), Sohn des Argos, angeblicher Gründer der Stadt Budeion (in Thessalien oder Boiotien?) oder Budeia (auf der Halbinsel Magnesia), *Schol. Il.* 16, 572. *Eustath. Hom.* p. 1076, 29. *Steph. Byz.* *Βούδεια*. *Hesych.* *Βούδιος*. *O. Müller, Orchom.* S. 186. [Stoll.]

Budion (*Βούδιων*), ein Aigineter, von dem die aiginetischen Budiden abgeleitet wurden, Vater der Oinone, nach welcher in früherer Zeit Aigina Oinone hieß, *Schol. Pind. Nem.* 6, 63. *Tzetz. Lyk.* 175 p. 446 *Müll. O. Müller, Aeginet.* p. 8. [Stoll.]

Bugius, celtischer Gott auf einer Inschrift aus den Trümmern eines alten Kastells bei Tarquinpole in Lothringen, *Orelli-Henzen* 5882: *Bugio* || *M. Montanus Magnus* || v. s. r. (jedcufalls l.) *n.* [Steuding.]

Bukolion (*Βουκόλιον*), 1) einer der fünfzig von Zeus getöteten Söhne des Lykaon, *Apollod.* 3, 8, 1. — 2) Sohn des Laomedon und der Nymphen Kalybe, zeugte mehrere Söhne mit Abarbarea, *Apollod.* 3, 12, 3. *Hom. Il.* 6, 21. *Tzetz. Homer.* 115. 223. *Nom.* 15, 376. — 3) Arkadischer Fürst, Sohn des Holoios, Enkel des Kypselos, Vater des Phialos, *Paus.* 8, 5, 5. Vgl. *Curlius, Peloponnesos* 1. S. 319. — 4) Sohn des Pan, der zuerst das Weiden des Viehes (*βουκόλειν*) erfunden haben soll, *Mnaseas* b. *Schol. Theokr.* 1, 64. — 5) Ein Mykenäer, von Eurypylos getötet, *Quint. Smyrn.* 6, 615. [Stoll.]

Bukolos (*Βουκόλος*), 1) Sohn des Herakles und der Thespiade Marse, *Apollod.* 2, 7, 8. — 2) Sohn des Hippokoon in Lakedaimon, von Herakles mit Vater und Brüdern erschlagen, *Apollod.* 3, 10, 5. — 3) Sohn des Kolonos zu Tanagra, Bruder des Ochemos und Leon und der Ochna. Diese verleumdete den sie verschmähenden Ennostos bei ihren Brüdern wegen Gewaltthat, weshalb sie ihn erschlugen. Ochna gestand später aus Reue die Wahrheit; die von dem Vater des Ennostos eingekerkerten Brüder entflohen, Ochna erhängte sich, *Plut.*

Quaest. gr. 40. — 4) Vater des Sphelos, Grosvater des vor Troja erschlagenen Iasos, eines Führers der Athener, *Il.* 15, 338. [Stoll.]

Bulaioi (*Βουλαιοί θεοί*). 1) So wurden von den Chaldäern dreißig Fixsterne genannt, an denen die Planeten bei ihrem Laufe scheinbar vorüber gehen. Die eine Hälfte von ihnen beobachtet das, was über der Erde, die andere das, was unter derselben vorgeht, worüber sie sich durch je einen Stern gegenseitig alle 10 Tage Meldung machen. Sie erscheinen so als Berater der Planeten, die dann durch ihren Lauf das von jenen Beobachtete verkünden, *Diodor.* 2, 30. a. E. [— 2) Vergl. *C. I. Gr. add.* 3847 m und *Böckh* zu *C. I. Gr.* Vol. 1 n. 1307. R.] [Studing.]

Buleus (*Βουλεύς*), Sohn des Herakles und der Thespiade Elacheia (?), *Apollod.* 2, 7, 8. [Stoll.]

Bulis (*Βουλίς*), Mutter des Aigyptos (s. d.), welche in einen Vogel (*πῶνγξ*, *φῶνξ*) verwandelt wurde, der die Augen von Fischen, Vögeln und Schlangen zu fressen pflegt, *Boios* b. *Ant. Lib.* 5 (vgl. *Aristot. de an. h.* 9, 18). Der *πῶνγξ* oder *φῶνξ* ist wohl eine Art Reiher (vgl. den Index nat. hist. zu *Aristot. ed. Didot* 5, 911). [Roscher.]

Bulon (*Βούλων*), Gründer der Stadt Bulis in Phokis, *Paus.* 10, 37, 2. *Steph. Byz.* s. v. *Βούλις*. [Stoll.]

Bunaia (*Βουναία*) s. Bunos.

Buneus oder **Buneas**? (*Βουνεύς*, *Βουνέας*?), Sohn des Eleiers Menedemos (?), welcher in der Sage von Herakles und Augeias (s. d.) eine Rolle spielte nach *Ptol. Heph.* b. *Phot. bibl.* p. 151, 30. Vgl. *Müller, Orchomenos* 373. [Roscher.]

Bunikos (*Βούνικος*), Sohn des Alexandros (Paris) und der Helena, Bruder des Korythos (der auch Sohn der Oinone heißt, *Tzetz. Lylk.* 57. *Parthen. Erot.* 34), Aganos (Agaos?) und Ilaiois, *Tzetz. Lylk.* 851. *Homeric.* 442. Bei *Dict.* 5, 5 heißt der Name Bunomos oder Bunochos statt Bunikos. [Stoll.]

Bunomos, Sohn der Helena und des Paris, *Dict. Cret.* 5, 5. Bei *Tzetz. Lylk.* 851 u. *Hom.* 442 wird derselbe *Βούνικος* (s. d.) genannt. [Studing.]

Bunos (*Βούνος*), Sohn des Hermes und der Alkidameia, korinthischer Heros, dem Aietes bei seiner Auswanderung von Korinth nach Kolchis die Herrschaft in Korinth übergibt mit dem Auftrage, sie bis zu seiner oder eines seiner Nachkommen Rückkehr zu bewahren. Nach Bunos' Tode tritt Epopeus von Sikyon an seine Stelle, *Eumelos* bei *Paus.* 2, 3, 10. *Theopomp. fr.* 340 (*Müller, F. H. G.* 1, 332). *Schol. Pind. Ol.* 13, 74. *Tzetz. ad Lyc.* 174. Bunos gründete am Wege nach Akrokorinth der Hera ein Heiligtum, die davon Bunaia hieß, *Paus.* 2, 4, 7. *E. Curtius, Peloponn.* 2, 533. Die Figur des Bunos ist ein etymologischer Mythos: da *βουνός* die Höhe, der Höhen bedeutete (nach *Meineke* von *βῶν*, nach *Welcker, Tril.* 404 von *βῶν*, nach *Abicht* zu *Her.* 4, 199 ein kyrenäisches Wort!), so hieß die Hera am Bergabhang *Bouναία*, und durch Rückbildung entstand der Gründer *Βούνος*, der ebenso wie seine Mutter Alkidameia nur bei *Eumelos* und denen, die ihn ausschrieben, vorkommt, *E. Wilisch, über die Fragm. des Ep.*

Eumelos 11. *E. Gerhard, Gr. Mythol.* 282, 3 bringt die *λόφοι Ἐβουαίοι* (*Hom. Od.* 16, 471. *Strab.* 8, 343) mit dem Hermessohne Bunos in Verbindung. *Welcker* bei *Schwenck, Andeut.* 326 nennt Bunos „den Hügelmann“, Hirt und Ackerbauer mit Beziehung auf die Qualität der Ältern. [Wilisch.]

Buphagos (*Βουφάγος*), 1) ein Heros in dem arkadischen Pheneos, Sohn des Iapetos und der Thonax. Er nahm mit seinem Weibe Promme den im Kriege gegen Augeas verwundeten Iphikles, Bruder des Herakles, auf, pflegte ihn bis zu seinem Tode und begrub ihn. Er wurde von Artemis, der er ungebührlich nachstellte, im Pholoëgebirge erschossen. Nach ihm wurde der arkadische Fluß Buphagos benannt, *Paus.* 8, 14, 6. 27, 11. *Preller, Gr. Myth.* 2, 239. — 2) Beiname des Herakles, weil er mehrmals ganze Ochsen verzehrte, *Apollod.* 2, 7, 2, 5, 11. *Schol. Ap. Rh.* 1, 1212. *Kallim. in Dian.* 161. *Eustath. Hom.* p. 1523, 5. *Lukian. Amor.* 7. *Anthol. Pal.* 9, 59. *Act. V. H.* 1, 24. *Athen.* 10 p. 411 f. *Preller, Gr. Myth.* 2, S. 246. 265. S. Buthoinas. — 3) Beiname des Argonauten Koronos, *Orph. Arg.* 136. [Stoll.]

Buphonas (*Βουφόννας*), ein sicilischer Held, der in der Schlacht gegen Herakles fiel, als er sich mit vielem Kriegsvolke ihm bei seinem Durchzug durch Sicilien entgegenstellte. Neben ihm werden noch als Führer dieses Heeres genannt: Leukaspis, PEDIOKRATES, Glychatas, Butaias u. Krytidias, *Diód.* 4, 23. [Stoll.]

Buprasios (*Βουπράσιος*), Herrscher von Buprasion, *Steph. Byz.* s. v. *Βουπράσιον*. [Schultz.]

Bura (*Βούρα*), Tochter des griechischen Stammheros Ion und der Helike, nach welcher die achäische Stadt gleiches Namens benannt war, *Paus.* 7, 25, 5. *Steph. Byz.* s. v. Vgl. jedoch auch *Etym. M.* s. v. *Βούρα. Curtius, Peloponnesos* 1, S. 469. 490. [Stoll.]

Buraikos (*Βουραϊκός*), Beiname des Herakles, nach dem Flusse Buraikos bei Bura in Achaia. In einer Höhle an dem Flusse hatte Herakles ein Orakel. Die Fragenden gebrauchten Würfel mit bestimmten Zeichen, aus denen man nach einer in der Höhle hängenden Tafel (*πίναξ*) die Antwort deutete, *Paus.* 7, 25, 6. *C. Fr. Hermann, Gottesdienstl. Altert.* § 39, 15. 16. *E. Curtius, Peloponnesos* 1 S. 471. 491. *Bursian, Geogr. v. Grichenl.* 2, S. 337. [Stoll.]

Burnus s. Indigitamenta.

Burorina, jedenfalls eine niederdeutsche Göttin auf einer Inschrift aus Domburg auf der Insel Walcheren, *Orelli-Henzen* 5883: *Deae* || *Buro-ri* || *ne quo* || (*d*) *votum* || (*f*) *ecit* *I. RI* || *VS* (*Julius Primos* oder = *prius*) *pro s* || (*e*) *t suis*. In Bezug auf den Stamm des Wortes ist vielleicht an Burri, Burr, Buri, den erstgeborenen Menschen, zu denken (*Grimm, D. Myth.* p. 323 u. 526). Vielleicht ist dann Burorina (vergl. altsächsisch: *burian*) die Gebärerin, die Urmutter (?). [Studing.]

Busbatos (*Βουβάτος*), thrakische Göttin, mit Artemis identifiziert: vgl. *Hesych.* *Βουβάτων τὴν Ἄρτεμιν. Θράκης*. Vgl. *Lagarde, ges. Abh.* S. 279. [Crisus.]

Busiris (*Βούσιρις*), 1) Sohn des Aigyptos,

vermählt mit Automate, der Tochter des Danaos und der Europa, *Apollod.* 2, 1, 5. — 2) Nach griechischer Sage ein grausamer König von Ägypten, Sohn des Poseidon und der Lysianassa, einer Tochter des Epaphos, oder der Anippe, Tochter des Neilos (*Plutarch*), der die Fremden, die in das Land kamen, an dem Altar des Zeus schlachtete. Während Ägypten neun Jahre lang von großer Unfruchtbarkeit heimgesucht ward, kam von Kypros her ein Wahrsager Phrasios, der dem Busiris offenbarte, daß die Unfruchtbarkeit anfhören werde, wenn er jährlich dem Zeus einen fremden Mann opfern würde. Busiris machte mit dem Wahrsager selbst den Anfang und opferte in der Folge alle Fremden, die nach Ägypten kamen. Herakles, der Vorkämpfer der humanen hellenischen Sitte, machte dieser barbarischen Roheit ein Ende. Als er auf seinem Zuge nach den Hesperidenäpfeln (oder nach den Rindern des Geryones, *Diod.* 4, 18) auch in Ägypten erschien, wurde er ergriffen und von Busiris als bekränztes Opfer gefesselt zum Altar geführt; hier aber zerreißt er die Bande und erschlägt den Busiris samt seinem Sohne Amphidamas (oder Iphidamas), dem Opferherold Chalbes und dem ganzen Gefolge des Königs — eine sehr populäre Fabel, *Apollod.* 2, 5, 11. *Pherekyd.* b. *Schol. Ap. Rh.* 4, 1396. *Apulej. d. orthogr.* 2. *Plut. Parall.* 38. *Thes.* 30 *Herodot.* 2, 45. *Isocrat. or.* 11. *Arr. Anab.* 3, 3, 1. *Diod.* 4, 27. *Gell. N. A.* 2, 6. *Maerob. Sat.* 6, 7. *Hygin. f.* 31. 56. 157. *Ov. Met.* 9, 183. *Verg. Georg.* 3, 5. *Boeth. de cons. phil.* 2, 6 p. 34, 17f. *Obb. Claudian. in Rufin.* 1, 255. in *Entrop.* 1, 159. *Dio Chrys.* 8 p. 136. *Serv. Verg. Aen.* 8, 300. *Georg.* 3, 5. *Philarg. Verg. Georg.* 3, 5. *Prob. Verg. Georg.* 3, 1. *Euripides* hat diese Geschichte in einem Satyrdrama Busiris auf die Bühne gebracht, *Fragm.* 40 *Bus. Eurip.* p. 117 *ed. Matthiae*, p. 359 *ed. Nauek.* Auch *Epicarmos* schrieb einen Busiris, *Athen.* 10 p. 411a. Die Begegnung des Busiris und Herakles und Tötung des Busiris auf Vasenbildern, *Müller, Handb. d. Archäol.* § 410, 5. *Millingen vas. div.* 28. *Micali ant. mon.* t. 90. *Gerhard, Trinksch.* u. *Gef.* T. 8. S. 9 u. *Archäol. Ztg.* 1865 Lfrg. 67. *Panofka, Hyp.-röm. Stud.* S. 296. *Braun, Gr. Götterl.* § 599. *Stephani, compt.-rend.* 1868, 141ff. *Bull.* 50 *d. Inst.* 1872, 111. *Heydemann, Vasens. Santangelo* n. 343. Vor der Grausamkeit des Busiris floh Proteus aus Ägypten nach Pallene, *Philarg. Verg. Georg.* 4, 390. Kurz vor der Zeit, wo Herakles den Busiris tötete, hatte dieser Räuber ausgeschiedt, um die sieben Atlantiden oder Hesperiden, die durch Schönheit ausgezeichnet waren, für sich rauben zu lassen; Herakles stiefs auf seinem Wege zu Atlas auf die Räuber, tötete sie und befreite die Jungfrauen, die er dann dem Vater zurückbrachte, *Diod.* 4, 27. Nach *Diod.* 1, 17 setzte Osiris, der König Ägyptens und der Nachbarländer, als er seinen großen Zug durch die Welt unternahm und seiner Gemahlin Isis das Reich überließ, den Busiris als Statthalter über die gegen Phönikien und das Meer gelegenen Länder (vgl. *Steph. Byz.* s. v. Βουσι-

ρις), den Antaios über Äthiopien und Libyen, während er den Hermes als Berater, den Herakles als Feldherrn seiner Gemahlin zurückließ. Derselbe berichtet (1, 45), daß Menas der erste menschliche König von Ägypten gewesen, aus dessen Geschlecht 52 Könige stammten, die mehr als 1400 Jahre regierten. Darauf sei Busiris zum König gemacht worden, und es folgten ihm 8 Könige aus seinem Geschlechte, von denen der letzte wieder Busiris hieß, der Erbauer der großen Stadt des Zeus, welche die Griechen Theben nannten. Nach *Etym. M.* s. v. war Busiris ein König von Ägypten, nach welchem auch die Stadt Busiris benannt war. Hier befand sich das größte Heiligtum der Isis und das Grab des Osiris, dessen Leiche seine Gattin in ein hölzernes Rind gebettet hatte, wonach dann die Stadt Βουσιρις genannt wurde, *Steph. Byz.* s. v. Βουσιρις. Es werden zwei Städte Busiris genannt, an der ägyptischen Küste und in der Gegend von Memphis; an jene dachte Eratosthenes bei *Strab.* 17 p. 802, doch residierte Busiris nach *Pherekydes* bei *Schol. Ap. Rh.* 4, 1396 in Memphis. In der ägyptischen Geschichte und Mythologie ist kein König Busiris bekannt. Der König Busiris in der Geschichte des Herakles ist durchaus ein Produkt der griechischen Sage. „Es ist eigentlich Osiris, d. h. sein Name mit dem vorgesetzten Artikel, und zwar scheinen Menschenopfer in diesem Dienste, welche vorzugsweise die an das ägyptische Ufer verschlagenen Fremden bedroht haben mögen, der Kern der Fabel zu sein“ (*Pretler*). *Diod.* 1, 88 berichtet nach der Aussage der Ägypter, nach der Ermordung des Osiris durch Typhon hätten die ägyptischen Könige an dem Grabe des Osiris diejenigen Menschen geopfert, welche die rötliche Farbe des Typhon gehabt hätten; doch fänden sich unter den Ägyptern wenige von dieser Farbe, mehr unter den Fremden. Daher habe sich unter den Griechen die Fabel von den Menschenopfern des Busiris verbreitet; aber das sei nicht der König dieses Namens, sondern das Grab des Osiris heisse so in der Landessprache. An einer andern Stelle (1, 68) sagt *Diodor*, die Könige vor Psammetich hätten keine Fremden in das Land gelassen, und dadurch sei bei den Griechen die der Wahrheit nicht entsprechende Fabel von der Gottlosigkeit des Busiris entstanden. *Herodot* 2, 45 leugnet, daß die Ägypter Menschen geopfert hätten. *Isokrates* hielt dem Busiris eine eigene Schutzrede und bewies, daß Perseus 200 Jahre später und Herakles noch später als Busiris gelebt habe (*Isokrat. Bus.* 15). Nach *Hesiod* war Herakles 11 Menschenalter jünger als Busiris, *Theon. progymnast.* p. 34 (c. 6). *Eratosthenes* bei *Strabo* 17 p. 802 sagt, das Austreiben der Fremden sei allen Barbaren gemein; die Ägypter aber würden bloß wegen der Stadt Busiris beschuldigt, indem die Späteren die Ungastlichkeit des Ortes hätten tadeln wollen. In der That habe es weder einen König noch einen sonstigen Herrscher Busiris gegeben. Neuere Forscher erkennen in Busiris den Vertreter der Heksoscherrschaft in Ägypten, *Heyne zu Apollod.* (2, 5, 11) p. 171f.

Müller, *Prolegomena* S. 174. *Dorier* 1. S. 452. *Prollier, Gr. Myth.* 2, 219. *Braun, Gr. Götterl.* § 598—600. *Reinisch in Paulys R.-Encycl.* u. *Busiris. Parthey zu Plut. Is. et Osiris* S. 206. 272. *Brugsch, Geogr. Inschr.* 3, 49. [Stoll.]

Bussumarus, ein celtischer Gott, der wohl mit Iuppiter identificirt wurde, auf einer Inschrift aus Carlsburg (Apolunum), *C. I. L.* 3, 1033: *I. O. | Bus. su | maro* | etc. Die Endung *mārus* groß, berühmt kommt in celtischen Namen häufig vor; vgl. *Zeufs, gr. C.* p. 16, 2. [Steding.]

Butaias (*Βουταίας*) s. Buphonas.

Butes oder **Butas** (*Βούτης, -ας*), 1) Sohn des Boreas, Stiefbruder des Lykurgos; er stellt seinem Bruder nach, sein Verrat wird erkannt, und er wird genötigt mit seinen Parteigängern Thrakien zu verlassen. Er nimmt Naxos ein (damals Strongyle genannt) und lebt von der Plünderung der Vorüberfahrenden. Auf einem der Streifzüge, die sie unternahmen, um sich Frauen zu rauben, kamen sie nach Thessalien (Phthiotis) und treffen dort auf die Pflegerinnen des Diouyos; die meisten retten sich, sei es dafs sie ins Meer springen, sei es durch die Flucht nach dem Berge Drios (vgl. *Hom. Z* 130, wo fast dasselbe von Lykurgos erzählt wird); nur Koronis wird geraubt und dem Butes als Gattin gegeben; auf ihre Bitten versetzt Dionysos den Butes in Raserei, so dafs er sich in einen Brunnen stürzt und stirbt, *Diod.* 5, 50. Auf ihn bezieht sich wohl, was der *Schol.* zu *Ovid. Ibis* 605 konfuser Weise bemerkt: *Butes Lycurgi filius Bacchi sacerdotis in ultionem patris variis affectis suppliciiis.* Auf den Raub der Koronis bezieht *Stephani Boreas und die Boreaden* (*Abh. d. Ak. v. St. Petersburg* Ser. 7, Bd. 16, 1871) eine in mehrfachen Exemplaren vorkommende Terracotta, (ein jugendlicher geflügelter Mann hat eine nackte Frau ereilt und gepackt), ohne dafs die Deutung zur Wahrscheinlichkeit zu bringen wäre. — 2) Sohn des Pandion, Königs von Athen, und der Zeuxippe; seine Schwestern sind Prokne und Philomela, sein Bruder Erechtheus. Er heiratet die Chthonia, die Tochter des Erechtheus; damit steht im Widerspruch, dafs Erechtheus, um den Eumolpos zurückzutreiben, auf die Mahnung des Orakels, eine seiner Töchter (gerade Chthonia wird genannt, und Butes als Opferpriester bezeichnet) opfert, worauf die Schwestern derselben sich selbst töten. Siehe die Art. Chthonia und Erechtheus. Butes erhält die Priesterschaft der Athene und des Poseidon, die im Erechtheion verlehrt wurden, *Apollod.* 3, 14, 8. Nach ihm sind genannt die Butaden (*Βουτάδαι δήμος τῆς Αλγῆδος φιλῆς*, *Steph. Byz. ethn. cd. Meineke* S. 183) und Eteobutaden, aus deren Geschlecht die Priesterin der Athena Polias genommen wird (*Schol. Aeschin. parapresb.* 147). Im Erechtheion standen dem Butes geweihte Altäre, auch die Wandmalereien bezogen sich auf sein Geschlecht (*Paus.* 1, 26, 6). Er ist es wohl, dessen Sohn Polykaon (*Paus.* 4, 2, 1) und dessen Tochter Hippodameia, die Gattin des Peirithoos genannt wird (*Diod.* 4, 70, 3). Mit ihm wird mehrfach verwechselt — 3) Sohn

des Teleon und (nach *Hygin f.* 14) der Zeuxippe, der Tochter des Eridanos, ein Athener, (*Apollod.* 1, 9, 16, 25. *Apollod. Rhod.* 1, 95, 4, 914. *Val. Fl. Arg.* 1, 394); bei *Orph. Arg.* 138 wird er *Ανιάδης* genannt, wohl richtiger *Αλγείδης*, nach *Steph. Byz.* S. 183 τῆς *Αλγῆδος φιλῆς*, vgl. oben 2 und *O. Müller, Gesch. hell. Stämme* 1 S. 185; bei anderen heist er Sohn des Poseidon (*Etym. M.* s. v. *Eust. ad Hom. Il.* S. 13, 43. *Phavorin. Eclog.* S. 361, 9); nimmt am Argonautenzug teil. Als die Argonauten an der Insel der Sirenen vorbeifahren, ist Butes der einzige, welcher sich behörden läßt; er springt aus dem Schiffe und schwimmt nach den Sirenen hin, wird aber von Aphrodite errettet und nach Lilybaeum gebracht. Sein und der Aphrodite Sohn ist Eryx (*Hygin f.* 260), der jedoch nach *Serv. ad Verg. Aen.* 1, 570, 4, 23 auch als Sohn des Poseidon bezeichnet wird Nach *Diod.* 4, 23, 2. 83, 1 ist Butes, der Vater des Eryx, nicht der Argonaut, sondern ein einheimischer König. — 4) Sohn des Pallas, Bruder des Klytos; beide begleiten den Kephalos nach Aigina, als er Hilfe gegen Minos holen will, *Ovid. Met.* 7, 500. — 5) Butes, ein Argiver, welcher den Telepolemos auf seiner Flucht nach dem Tode des Likymnios begleitet hat. Als Telepolemos sich rüstet den Agamemnon nach Troja zu begleiten, übergibt er dem Butes die Herrschaft über Rhodos, *Diod.* 5, 59. — 6) Sohn des Amykos, Königs der Behryker (den Polydeukes im Faustkampfe besiegt hatte). Dares hat ihn bei den zu Ehren Hektors angestellten Leichenspielen im Faustkampfe betäubt oder getötet, *Verg. Aen.* 5, 372. Vielleicht ist er identisch mit: — 7) ein Teukrer im Heere des Aineias, ehemals Waffenträger des Anchises, dann Begleiter des Ascanius; er wird von Camilla getötet, *Verg. Aen.* 9, 647. 11, 690. [Engelmann.]

Buthoinas (*Βουθόινας*), Stierfresser, Beiname des Herakles, *Anthol. Plan.* 123. *Eustath. Hom.* p. 1523, 8. *Suid.* s. v. *Βουθός περιγοριζῶ* und *Ἰλλος. Gregor. Nazianz. Or.* 3. *Eudokia* p. 95 u. 209. S. Buphagos No. 2. [Stoll.]

Buthrotos (*Βουθροτός*), Gründer von Buthrotos in Illyrien, *Steph. Byz.* s. v. [Schultz.]

Buto (*Βουτώ*), ein Beiname der ägyptischen Waz oder Wazyt, einer der Bast oder Pacht verwandten Gottheit des Feuers (s. *Reinisch in Paulys R.-E.* s. v.), *Herodian.* bei *Steph. Byz.* s. v. *Βούτος* (vgl. dens. s. v. *Βουθόν* u. *Χέμυτος*) setzt sie dagegen der *Αητώ* gleich (vergl. *Strabo* 17. 18 p. 802). Auf eine Beziehung zu Tod und Bestattung (vergl. *Paulys Real-Encycl.* unter *Babys*) deutet *Plut. de Is. et Os.* 18, 38. Das ihr geweihte Tier war die Spitzmaus, *Herod.* 2, 67. *Plut.* a. a. O. Nach dieser Göttin führt die Stadt an der Sebennytischen Nilmündung, wo sich der Haupttempel mit einem berühmten Orakel der Göttin befand, den Namen *Βούτος* oder *Βουτώ*. Ebenda wurde ihr alljährlich ein Fest gefeiert, *Herodot.* 2, 59ff. 83, 152, 155f. [Steding.]

Buzyge (*Βουζύγη*), Tochter des Lykos, Gemahlin des Klymenos, Mutter des Erguios, *Schol. Ap. Rh.* 1, 185. S. auch Budeia No. 2. [Stoll.]

Buzyges (*Βουζύγης*), der Stieranspanner, 1) ein alter attischer Heros, der zuerst die Stiere an den Pflug gespannt und gepflügt haben sollte; sein ursprünglicher Name soll Epime- nides gewesen sein, *Aristoteles* hei *Serv. Verg. Georg.* 1, 19. *Hesych.* s. v. *Etym. M. Βουζυγία. Schol. II.* 18, 483. *Plin. N. H.* 7, 57. Er galt den Athenern als der Begründer des Ackerbaus und war auch ihr erster Gesetzgeber, *Preller, Demeter u. Persephone* S. 391ff. Bekannt ist das Verbot des Buzyges, den Ackerstier zu töten, s. *Böttiger, Aldobrand. Hochzeit* S. 165f.; vgl. *Lobeck, Aglaoph.* 677. Über die ἀοὰὶ Βουζύγιοι *App. Procerb.* 1, 61. *Valcken.* zu *Herodot.* 7, 231. *Bofster, de gent. et fam. Att. sacerdot.* p. 11. *Preller, Demeter u. Pers.* S. 392. *A. Mommsen, Heortologie* S. 222. Buzyges gehörte ursprünglich dem kekropischen Religionskreis der athenischen Athena Polias an (*Aristid. Ath.* p. 20 *Dind.*), der Vorsteherin der Agrikultur und Ölbaumzucht im kekropischen Thale, ward aber später mit dem dem eleusinischen Demeterkulte angehörigen Trip- tolemos verschmolzen, *Preller, Demeter u. P.* S. 290ff. *Gr. Myth.* 1. S. 642. *Bofster* p. 10 ff. *Mommsen* a. a. O. S. 76. Vgl. *Auson. Epist.* 22, 46f. Von ihm leitete sich das athenische Priestergeschlecht der Buzygen (*Βουζυγία, Et. M. Bekker An. Hes.*) ab, dem die Pflege des Palladions anvertraut war, *Polyaen. Strat.* 1, 5. *C. I. Gr.* n. 491. *Müller, Eume- niden* S. 155. *Pallas* § 16. *Gerhard, Griech. Mythol.* § 248, 5. In Attika wurden drei heilige Pflügungen gehalten, auf Skiron, auf dem rarischen Felde bei Eleusis und unterhalb der Burg von Athen, wahrseheinlich um das Korn für die heiligen Gebräuche in den Tempeln der Athena Skiras, der eleusinischen Göttinnen und der Pallas Polias zu säen. Das Pflügen unter der Burg hiefs im engeren Sinne ἀροσος Βουζύγιος. Die Besorgung des Pflügens, wie die Pflege der heiligen Stiere, welche den Pflug zogen, lag dem Geschlechte der Buzygen ob. Der Vollzieher des Pflügens (ὁ τοὺς ἱεροὺς ἀρότους ἐπιτελῶν) hiefs Buzy- ges, *Phit. praecept. conjug.* 42 (p. 144). *Hesych. Βουζύγης. Schol. Aristid.* p. 473 *Dind. Preller, Demeter* a. a. O. *Griech. Mythol.* 1 S. 169. *A. Mommsen, Heortologie* S. 9. 76f. 218. 221. 462 (Index unt. Eleusinion). *C. Böt- ticher, Philolog.* 22. S. 262ff. 394f. *C. Fr. Her- mann, Gottesdienstl. Altert.* § 56, 27. *Band, de Diiptorium sacro.* Halae 1873 S. 49f. — 2) Beiname des Herakles, *Suid.* s. v. *Lactant.* 1, 21, 36. [Stoll.]

Bybassos (*Βύβασσος*), ein karischer Hirt, der den nach Karien verschlagenen Podalei- rios (*Paus.* 3, 26, 7) aus Sturmesnot rettete und der von diesem gegründete Stadt Bybas- sos (Bybastos nach *Ephoros*) den Namen gab, *Steph. Byz.* s. v. und s. v. *Σύβρα*. Eine zweite dort von Podaleirios gegründete Stadt erhielt den Namen Synra. [Stoll.]

Byble (*Βύβλη*), Tochter des Miletos, *Steph. Byz.* s. v. *Βύβλιος*. S. Byblis. [Studing.]

Byblis (*Βυβλίς*), Tochter des Miletos, eines Enkels von Minos (nach *Nonn. Dion.* 13, 546ff. des Asterios, eines Sohnes des Minos), und der

Tragasia, der Tochter der Kelaino (*Nikain.* b. *Parth. Erot.* 11), oder der Eidotbea, der Tochter des Karerkönigs Eurytos (*Nikand.* bei *Anton. Lib.* 30), oder der Areia (*Schol. Theokr.* 7, 115) oder der Kyaneë, der Tochter des Maiandros (*Or. Met.* 9, 451f. *Myth. Vat.* 1, 204). Ein Liebesverhältnis mit ihrem Bruder Kaunos brachte ihr den Tod. Nach der gewöhnlichen Tradition ging die sündhafte Nei- gung von Byblis aus. Als sie ihrem Bruder dieselbe gestand, entwich er voll Entrüstung aus dem Lande und gründete im südlicheu Karien die Stadt Kaunos. Byblis aber, von fortdauernder Liebesglut verzehrt und gequält von dem Gedanken, daß sie ihren Bruder aus der Heimat verdrängt hatte, erhängte sich an einer Eiche; aus ihren Thränen entstand die Quelle Byblis (*Parthen.* a. a. O.). Dieser Form des Mythos folgt *Nikander* a. a. O., wo jedoch Byblis, als sie im Begriff ist, sich von einem Felsen zu stürzen, von den mitleidigen Nymphen jenes Berges zurückgehalten und in eine Hamadryade verwandelt wird (die Quelle heist hier δάκρυον Βυβλίδος), und *Ovid* in der ausführlichen Schilderung *Met.* 9, 450ff. Nach ihm durchirrt Byblis schliesslich im Wahn- sinn, nach dem Bruder suchend, die Länder, bis sie erschöpft zusammensinkt und, in Thränen zerfließend, sich in eine Quelle verwandelt. Dieser Tradition steht eine andere gegenüber, nach welcher Kaunos zuerst von Liebe zur Schwester entbraunte und, weil er diese Liebe nicht überwand, aus dem väterlichen Hause floh. Sie findet sich bei *Nikain.* a. a. O. *Co- non. Narr.* 2. *Schol. Theokr.* a. a. O. Auch hier macht Byblis ihrem Leben durch Erhän- gen ein Ende, und eine Quelle entspringt aus ihren Thränen. (Vgl. *Paus.* 7, 5, 10, wo sie *Βιβλίς* heist, *Nonn. Dion.* a. a. O. *Steph. Byz.* s. v. *Καῦνος. Suid.* u. *Hes.* s. v. *Καῦνιος ἕως. Diog. Prov.* 5, 71. *Hyg. f.* 243). Nach Byblis wurde die Stadt Byblis in Karien (*Anton. Lib.* a. a. O.) und Byblos in Phoinikien (*Steph. Byz.* s. v. *Βύβλος*, wo die Tochter des Miletos *Βύβλη* heist), benannt. Der Mythos hängt wohl mit den Traditionen des Aphroditekultus in der Nähe von Milet zusammen und wurde durch die kretischen Kolonieu dieser Stadt genealogisch mit Minos verknüpft, (vergl. *Ja- cobs, Animadv. in Anthol.* 1, 2 p. 233. *Höck, Kreta* 2, 313f. *Preller, gr. Myth.* 1, 296. 2, 135. [Schirmer.]

Byblos (*Βύβλος*), nach *Steph. Byz.* s. v. *Κύ- προς* Vater der Kypros (s. d.), von welcher die Insel Cypern genannt sein soll. [Studing.]

Bydis (*Βύδης*), ein Heros und König von Ägypten, *Maneth. b. Euseb. Arm. chron.* p. 93 bei *Müller fr. h. gr.* 2, 526a, 1. [Studing.]

Byne (*Βύνη*, nach *Etym. M.* entstanden aus *Βυθιδύνη* oder *Σύνη*), Name der Ino-Leuko- thica, *Etym. M.* s. v. *Lykophr.* 107 u. *Tzet. Preller, Gr. Mythol.* 1. S. 493, 2. Vgl. *Schol. Veron. Verg. Aen.* 10, 76: *Deam Venidiam alii Venerem — alii Nympham quam Graeci Βύνην vocant.* [Stoll.]

Byrseus s. Hyrieus.

Bysnos (*Βύσνος*), König der Bebryker, von Ilos getötet (*Steph. Byz.* s. v. *Βυσαίος*). Bei

Conon. Narr. 12 heist derselbe Byzos oder Byzes. Hier ist vielleicht *Βύζον* zu schreiben. [Roscher.]

Byssa (*Βύσσα*), Tochter des Eumelos, Enkelin des Merops, Schwester der Meropis und des Agron, in den Vogel der Leukothea verwandelt: *Boios* b. *Anton. Lib.* 15 (s. Agron).

[Roscher.]

Bytos (*Βύτος*), Gemahl der Aphrodite und Vater des Eryx, *Steph. Byz.* s. v. *Ἐρυξ*. [Schultz.]

Byzas (*Βύζας*), 1) der Gründer von Byzantion, dessen Manern er mit Poseidon und Apollon aufbaute, und König daselbst zur Zeit der Argonautenfahrt. Er heist Sohn des Poseidon und der Keroëssa, welche auf der Landzunge Keras bei Byzantion von Io dem Zeus geboren und von der thrakischen Nymphe Semestra (Semestra) aufgezogen worden war; oder er ist Sohn der Semestra und wird aufgezogen

von einer thrakischen Quellnymphe Byzia, Gemahl der Phidaleia, Bruder des Strombos (oder Stroibos), *Diod.* 4, 49. *Steph. Byz.* s. v. *Βυζάντιον* und *Γυναικῶν λιμῆν* (*Γυναικίopolis*). *Dionys. Byz. de Thracio Bospor.* fr. 9 ff. *Frick* (*C. Müller, Geogr. gr. min.* 2 p. 28 fr. 18 und p. 46 fr. 37). *Hesych. Miles.* § 5 ff. *C. Müller, Fr. hist. gr.* 4 p. 147 ff. *Tzetz. Chil.* 2, 40. *Claudian. in Eutrop.* 2, 83. *Procop. de aed.* 1, 5.

Sonst wird die Erbauung Byzantions megarischen Kolonisten unter einem Führer Byzes oder Byzas zugeschrieben, *Steph. Byz.* s. v. *Βυζάντιον*. *Eustath. zu Dionys. Perieg.* 803; vgl. *Anthol. Plan.* 4, 66, 67. *O. Müller, Doriér* 1. S. 120. *Prolegg.* S. 133. *Frick in Pauly's Realencykl.* 1, 2 p. 2603 f. Byzas besiegte den thrakischen Tyrannen Haimos, der gegen seine Stadt feindlich heranzog, in einem Zweikampf. Während er die besiegten Feinde ins Innere von Thrakien verfolgte, rückte der skythische König Odryses vor Byzantion und belagerte es; aber die Gattin des Byzes, Phidaleia, rettete die Stadt, indem sie eine Menge von Schlangen in das feindliche Heer schleuderte. Auch Strombos, der Bruder, bekriegte den Byzas und ward von Phidaleia und den Frauen der Stadt in Abwesenheit der Männer zurückgeschlagen, *Dionys. Miles.* § 17. 20. *Steph. Byz. Γυναικῶν λιμῆν. Tzetz. Chil.* 2, 40.

Über eine Statue des Byzas und der Phidaleia in Byzanz s. *Hesych. Mil.* § 34. mit *Orelli* p. 235. *Codinus Excerpta de antiquit. Const.* (ed. Bekker in *Corp. script. hist. Byz.*) p. 12 u. 59. — 2) Byzas, Sohn des Amphithemis in Libyen, *Herodian. π. μωρ. λέξ.* p. 11, 19 (sehr ungewisse Lesart, s. *C. Müller, Fr. hist. gr.* 4 p. 294, 1). Vgl. *Steph. Byz.* s. v. *Βύζαντες*.

Strab. 2, 131. [Stoll.]

Byze (*Βύζη*), Tochter des argivischen Flussgottes Erasinos, Schwester der Melite, Maira und Anchiroë, in der Geschichte der Britomartis-Diktynna (s. d.) genannt, *Anton. Lib.* 40. [Stoll.]

Byzenos s. Byzinos.

Byzes s. Byzas.

Byzia s. Byzas.

Byzinos (*Βύζινος*); falsch Byzenos bei *Erasinus, Zenob. Par.* 2, 63 (in einer interpolirten Sprichwörterreihe), Sohn des Poseidon *μετὰ*

παζήσσιος ἐκὶ διαλεγόμενος. Er verdankt seine Existenz lediglich dem Parömiographen, der das Sprichwort *βυζίνη παρρησία* (von *βύζω*, zu *βύζα*, *βύζες* = Uhu, über dessen lugubre Bedeutung vgl. *Plin. hist. nat.* 10, 16, *append. prov.* 1, 65 p. 389 ed. *Gott. Wackernagel ἔπεε πτερόεντα* S. 25) nicht zu erklären wußte und sich nach altem Herkommen mit Anknüpfung an den bekannten Byzas einen Eponymos dafür schuf. [Crusius.]

Cabar [*diacensis?*] *dea*, celtische Göttin auf einer Inschrift aus Vizeu in Lusitanien, *C. I. L.* 2, 403: *Deae Cabar* || *Sul(picius)* etc. Wohl dieselbe Göttin ist auf Inschriften aus Caverzago (= Cabardiacus) in der Nähe der Trebbia als *Minerva*, und zwar als *Medica*, bezeichnet (*P. Bortolotti im Bull. dell' Instit. Arch.* 1867 p. 219—224 u. 237—242 und danach bei *De-Vit., On.* s. v: *Minervae Cabardiacensi Maria C. Marii Umbromis f. v. s. l. m.* und *Minervae Medicae Cabardiaci*). Da der Name aber nicht auf diesen Punkt beschränkt ist, so dürfte er auch nicht von demselben abzuleiten sein (*Jordan zu Preller, R. M.* 3 1, 295, 1), sondern der Ort wohl der Gottheit seine Benennung verdanken. Dazu kommt, dafs der Stamm *cabar* oder *cavar* sich auch in anderen celtischen Namen findet, z. B. in *Καβαρεῖς* (*Paus.* 1, 35, 5), *Cavarillus*, *Cavarinus*, *Cavares*, die *Zeus*, *gr. C.* p. 129 auf *cavr* = *gigas* zurückführt. Vgl. *Friedländer, Sitteng. Roms* 3, 478. [Studing.]

Caca. Die Göttin Caca besafs in Rom ein sacellum, in welchem ihr nach der einen Lesart (bei *Serv. Aen.* 8, 190; vgl. *Mythogr. Vatic.* 2, 153 p. 128, 21. 3, 13 p. 247, 7 *Bode*) ein stets breunendes Feuer unterhalten, nach der andern durch die vestalischen Jungfrauen geopfert wurde. Diese Verehrung hat ihren Grund angeblich darin, dafs Caca an ihrem Bruder Cacus Verrat geübt und dem Hercules den Raub der Rinder angezeigt hatte (a. a. O. *Lact. inst. div.* 1, 20, 36). Jedoch verrät sich diese Angabe als ätiologische Erfindung schon dadurch, dafs sie mit der in der Sache begründeten und auch in den Sagen der verwandten iudogermanischen Völker wiederkehrenden Version der Cacusage unvereinbar ist, wonach die Rinder selbst durch Brüllen ihren Aufenthaltsort und den Räuber verraten. Man hat vielmehr mit Recht darauf hingewiesen, dafs sowohl die Abstammung der Caca (ihr Bruder Cacus heist nämlich Sohn des Vulcan, z. B. *Verg. Aen.* 8, 198 u. a.), als auch die Art ihrer Verehrung, welche sie in direkte Verbindung mit Vesta setzt, sowie endlich auch ihr Name, der sicher auf Verwandtschaft, z. B. mit Caeculus, dem Vulcanssohne und Gründer von Praeneste, hinweist, darauf führen, in ihre eine uralte Göttin des Herdfeuers, die dann durch Vesta verdnkelt wurde, zu erkennen (vgl. *Preuner, Hestia-Vesta* S. 386 f.) und dafs Cacus und Caca wohl ursprünglich ein altes Götterpaar sind (*Ambrosch, Religionsbücher der Römer* S. 52, 193. *Schwegler, Röm.*

Gesch. 1, 372; vgl. auch *Osthoff, quaest. mythol.* Bonn 1869 p. 7ff. [Wissowa].

Caecunus, sabinischer Beiname des Iuppiter auf einer Inschrift vom Berge Moretta im Sabinergebiet, *Orelli* 1209: (*Jovi Caecuno F. C.* und einer solchen auf einer Bronzeplatte zu Rom, *C. I. L.* 6, 371: *Jovis | Cacū | nus.* Vgl. *caecumen* (nach *Biondi*), also = *Culminalis* u.

Cacus s. *Hercules*. [ähnl. [Studing.]]

Caeculus. 1) Während griechische Schriftsteller (*Zenodotos* bei *Solin.* 2, 9. *Mart. Cap.* 6, 642) als Gründer von Praeneste einen Heros Praenestes, Sohn des Latinus und Enkel des Odysseus (und der Kirke) nannten, wußte die einheimische Überlieferung (*Solin.* 2, 9), welcher *Cato* in den *Origines* und *Varro* folgten (*Schol. Veron. Aen.* 7, 681), über die Entstehung der Stadt eine schöne Sage zu erzählen. Vor der Erbauung der Stadt wohnten in jener Gegend als Hirten die *diui fratres Depidii* (die Überlieferung des Namens ist eine sehr schwankende; *diui fratres* heißen sie bei *Serv. Aen.* 7, 681, *Depidii* in den *Schol. Veron. Aen.* 7, 681, *Digidii* bei *Solin.* 2, 9; *Bursian, Litter. Centralbl.* 1859, 609 will *Digiti* herstellen, *Har tung, Relig. d. Röm.* 1, 88 *Indigetis*) mit ihrer Schwester; als diese einst am Herdfeuer sitzt, fällt aus der Flamme ein Funken in ihren Schoß und sie wird dadurch schwanger: sie gebiert einen Knaben, den sie in der Nähe eines Tempels des Iuppiter aussetzt. *Serv. Aen.* 7, 681. Dort finden wasserholende Jungfrauen das Kind nahe bei einem Feuer neben der Quelle liegend und bringen es zu den nämlichen *fratres Depidii*, welche es aufziehen, *Varro* b. *Schol. Veron. Aen.* 7, 681; vgl. *Verg. Aen.* 7, 680. *Serv. Solin.* a. a. O. *Mythogr. Vatic.* 1, 84; nach *Solin.* sind sogar die auffindenden Jungfrauen selbst ebenfalls *sorores Digidiorum*. Wegen der merkwürdigen Art seiner Auffindung hält man ihn für einen Sohn *Vulcans* (*Verg. Aen.* 7, 679. 10, 544. *Schol. Veron. Serv.* a. a. O.) und nennt ihn wegen seiner infolge der Wirkung des Rauches kleinen und blinzelnden Augen *Caeculus*, während er eigentlich *Depidius* hieß (*Schol. Veron. Aen.* 7, 681. *Serv. ibid.*). Nachdem er längere Zeit unter den Hirten ein Räuberleben geführt, sammelt er schließlich eine Menge seiner Genossen und anderen Volkes um sich und gründet die Stadt Praeneste (*Verg. Serv. Schol. Veron.* a. a. O.), nicht ohne dabei noch einen Beweis seiner göttlichen Abkunft zu geben. Als er nämlich bei der Einweihung der neuen Gründung festliche Spiele feiert und die zahlreiche zusammengeströmte Nachbarn unter Hinweis auf seine Abstammung von *Vulcanus* zur Ansiedlung in seiner Stadt auffordert, will man seiner Behauptung keinen Glauben sehen; da bittet er den Vater um ein Zeichen für die Wahrheit seiner Worte, und plötzlich sieht sich die ganze Menge von lodern den Flammen umgeben, die sich erst auf Befehl des *Caeculus* wieder legen: nun ist sein übermenschlicher Ursprung deutlich dargethan, und man drängt sich in die von ihm neu gegründete Stadt Praeneste (*Serv. Aen.* 7, 681; rationalistisch erklärt von *Mythogr. Vatic.* 1, 84).

Später leitet sich in Rom die Familie der *Cäcilier* von *Caeculus* ab (*Paul.* p. 44). Die Sage enthält eine Menge von Zügen, die uns auch anderweit in Gründungssagen begegnen: die wunderbare Zeugung durch einen Funken des Herdfeuers finden wir auch in der römischen Vorgeschichte mehrfach, bei der Geburt sowohl des *Romulus*, *Plut. Rom.* 2, als des *Servius Tullius*, *Dion. Hal.* 4, 2, und auch die Erzählung von der Auffindung durch wasserholende Jungfrauen, der Erziehung durch Hirten, dem Räuberleben u. a. kehren häufig wieder (*Schwegler, Röm. Gesch.* 1, 431). In all diesen Gründungssagen ist auch der Gedankeneinhalt ein durchaus verwandter: die Gottheiten des Herdfeuers, des sprechendsten Symbols der Sefshaftigkeit und Häuslichkeit, sind die Erzeuger der Städtegründer; bei *Caeculus* ist das auch im Namen selbst ausgesprochen, der wohl mit *caeto* u. ähnl. zusammenhängt (anders *Corssen, Aussprache* etc. 1, 378). Die *Depidii fratres* endlich, oder wie der Name lauten mag, hat man mit vollem Recht als die *Lares praestites* von Praeneste aufgefaßt, denen als solchen die Erziehung des zukünftigen Stadtgründers naturgemäß zufällt; vgl. *Preuner, Aestia-Vesta* p. 400. — 2) Der in den *Indigitamenta* vorkommende Todesgott *Caeculus*, *qui oculus sensu exanimet* (*Tertull. ad nat.* 2, 15) hat natürlich mit dem Gründer Praenestes nichts als den Namen gemein, *Ambrosch, Religionsbücher der Römer* S. 18. Vgl. auch *Indigitamenta*. [Wissowa.]

Caedius, 1) ein Italer, Gastfreund des *Tiburтинers Remulus*, dem er einen Gürtel als Geschenk sandte, *Verg. Aen.* 9, 362. — 2) Ein Etrusker, Krieger im Heere des *Mezentius*, *Aen.* 10, 747. Der Name hängt wahrscheinlich mit der zu *Camillus*'s Zeit blühenden gens *Caedicia* (*Liv.* 5, 45f. *App. Celt.* 5; vgl. *Iuv.* 13, 197) zusammen. Vgl. auch den *Caedicius campus* im Gebiete der *Vestini* (*Plin. N. H.* 11, 241; vgl. *ib.* 3, 108; 14, 62) und *Caeditiae tabernae* (*Paul. Diae.* p. 45, 13 *Müller*). [Roseher.]

Caelestinus, Beiname des Iuppiter, *Orelli inser.* 1223. [Studing.]

Caelestis, ein verschiedenen Gottheiten sowie konsekrierten Personen beigelegter Beinamen, besonders häufig zur Bezeichnung der als *Iuno*, *Diana*, zuweilen auch als *Kybele* oder *Venus* aufgefaßten Himmelsgöttin von *Karthago* (= der phönizischen *Astarte*). Der Name *Caelestis* findet sich jedoch auch selbständig und ohne spezielle Bestimmung, aber auch in diesem Falle dürfte meist letztere Göttin gemeint sein: *C. I. L.* 2, 4310 (*Tarraco*), 3, 992 (*Carlsburg*), 6, 79 (*Rom*), 8, 1360. 2592. 4673f. 2226 (*Afrika*); *dea Caelestis* 8, 1887; *dea sancta Caelestis* 8, 8433; *dea magna virgo Caelestis* 8, 9796; vergl. *Tertull. Ap.* 24. *Aug. de civ. Dei* 2, 4. 26; *Caelestis Augusta C. I. L.* 2, 2570 (*Spanien*); 3, 993 (*Carlsburg*), 8, 859. 993. 1318. 1837. 6351. 6939. 8241. 8432; 8239. 4286—4290; *domina Caelestis* 6, 77. *Caelestis victrix* 6, 756; *invicta Caelestis* 6, 78. [Studing.]

Caelus, i. m., Gott des Himmels, auch *Caelus pater* (*Serv. Verg. Aen.* 5, 801), und

trotz der Bemerkung des *Servius* a. a. O. oft auch Caelum genannt, *Neue, lat. Formel.* 2 1, 416, ist nach *Hygin. fab. praef.* der Sohn des Aether und der Dies, Bruder der Erde und des Meeres, während ihn *Mythogr. Vat.* 1, 204 zum Sohne des Ophion (s. d.), oder Oceanus, oder Nereus und der älteren Thetis macht. Nach *Varro de l. lat.* 5, 10, 57ff. (vergl. *Non.* 197, 6), sind dagegen Himmel und Erde überhaupt die ältesten Götter, die dei magni, die divi qui potes, θεοὶ μεγάροι, so viel als anima et corpus, humidum et frigidum; doch setzt er ihnen für Latium Saturnus und Ops, sonst auch Iuppiter u. Iuno gleich. *Cic. de nat. deor.* 3, 21ff. nennt den Himmel als Vater des Iuppiter II, des Vulcanus I, des Mercurius I (vgl. *Ampel.* 9, 5. *Mythogr.* 2, 41 nennt Mercurius II) und der Venus I (vgl. *Ampel.* 9, 9), und zwar wird dabei als die Mutter der beiden letzteren die Dies bezeichnet, während *Charis.* 1 p. 55 cd. *Putsche* u. *Lindemann* Caelus mit Vesta verbindet. [Vgl. auch *Mythogr.* 1, 204, wo er Vater des Saturnus (vergl. *Myth.* 2, 1), des Phorcus und der Rhea genannt wird.] Sie alle schliessen sich dabei an die von der späteren griech. Theologie vertretene Vorstellungsgattung an, die, nachdem die älteren Personifikationen des Himmels sich von der Naturvorstellung losgelöst und selbständig entwickelt hatten, nach neuen Abstraktionen suchte und diese dann genealogisch mit den alten Gottheiten in Verbindung brachte. Sonst ist Caelum oder Caelus immer nur eine Übersetzung des Οὐρανός; er ist dann Vater des Saturn = Κρόνος (*Cic. de nat. deor.* 3, 17. *Ennius* bei *Nonius* 197, 9), und der von ersterem überlieferte Mythos wird auf ihn übertragen; so bei *Cic. a. a. O.* 3, 24, 62ff. 2, 24, 63. *Serv.* zu *Verg. Aen.* 5, 801 u. *Ecl.* 6, 13. *Macrob. Somm. Scip.* 1, 2, 11. *Mythogr.* 2. *fab.* 30, (198?); 3 *fab.* 1, 7. (3, 4?). In späterer Zeit deuten die Wehinschriften *C. I. L.* 2, 2407. 6, 81, 83, 84 auf wirkliche Kultus; auch spricht *Vitr.* 1, 2, 5 von Hypäthraltempeln des Caelus. Auf römischen Kunstdenkmalern erscheint derselbe (nach *Visconti*) als bärtiger Mann mit im Bogen über dem Kopf ausgebreitetem Gewande, öfter auch mit Terra zusammen, *Jahn, Arch. Beitr.* 85. 91. *Matz-Duhn, A. B.* 2711. 3315f. 3341. 3449. Vergl. *Preller, R. M.* 3, 372. *De-Vit,* 50 *On. s. v.* [Steuering.]

Caieta. Vorgebirge und Stadt Caieta im südlichen Latium sollte nach heimischer Überlieferung von Caieta, der Amme des Aeneas (nach andern der Creusa oder des Ascanius vgl. *Serv. Aen.* 7, 1) benannt sein, welche auf der Fahrt starb und an jenem Orte begraben wurde, *Verg. Aen.* 7, 1ff. *Ovid. met.* 14, 441ff. *Strabo* 5 p. 233. *Solin.* 2, 13. *Serv. a. a. O. Aurel. Vict. orig.* 10. Doch gab es auch andere Ableitungen des Namens, von einem lakonischen Worte καίετα = κοίλος (*Strabo* a. a. O.) oder ἀπὸ τοῦ καίειν, weil dort die Flotte des Aeneas infolge eines Unfalls verbrannt sei (*Serv. a. a. O. Aurel. Victor. orig.* 10 hat daraus mit fingierten Gewährsmännern eine neue Version geschaffen, wonach Caieta den Flottenbrand veranlasst hätte; vgl. *H. Jordan, Her-*

mes 3, 411; zur Sache vgl. *Fest.* p. 269. *Dionys. Hal.* 1, 72. *Plut. QR.* 1, 6). Ein früher angenommener Tempel des Apollo und der Caieta zu Formiae beruhte auf einer falschen Lesart bei *Liv.* 40, 2, 4 (vgl. *Obseq.* 5), wo mau früher las: 'et a Formis [sc. nuntiatum est] aedem Apollinis ac Caietae de caelo tactam', während jetzt *Weissenborn* und *Maltig* das 'ac' tilgen. [Wissowa.]

Caiarus, oder wohl besser **Caiarus,** eine celtische Gottheit auf einer Inschrift aus Arles, *Orelli* 1976: *Ex imperio T. Attius Quartus Caiaro v. s. l. m.* (*Garrucci, diss. sugli acc.: Caiaro*). [Steuering.]

Caligo, das Dunkel, nach *Hyg. f. praef.* 1 Mutter des Chaos und von diesem wiederum Mutter von Nox, Dies, Erebus und Aether, erstes Prinzip der Theogonie. Es entspricht dem griechischen Σκότος, welcher aber sonst nicht als Erzeuger des Chaos, sondern der Eumeniden angesehen wurde: *Soph. Oed. C.* 40 und 106 (vgl. auch *Schol. z. v. 42*) *Schol. Aeschin.* p. 25, 35 *ed. Tur.* [Roscher.]

Calpus, einer der vier Söhne des Numa Pompilius (*Plut. Num.* 21), Stammvater der gens Calpurnia, *Festus* bei *Paul. Diac.* p. 47, 2 M. *Panegyria* in *Pisonem* 15. *Acron, Porphyry* u. *Schol. Cruq.* zu *Hor. ep.* 2, 3, *ad Pison.* 292. [Steuering.]

Calva dea, wohl gleich der Venus Calva (s. d.), auf einer Inschrift aus Pelm bei Gerolstein in der Eifel, *Or.-Henzen* 5681: *Calvae deae aedem omni sua impensa donavit M. Victorius Pollentius et ob perpetuam tutelam ejusdem aedis dedit* etc. (124 n. Chr.). [Steuering.]

Calybe, eine Priesterin der Iuno, deren Gestalt die Furie Allecto annahm, um den Turnus zum Kampfe mit Aeneas zu entflammen: *Verg. Aen.* 7, 419. [Roscher.]

Camb(us, Dat. o), vielleicht ein celtischer Beiname des Mercurius aus einer Inschrift aus Implingen bei Landau, *Or.-Henzen* 5690: *Deo Mercurio. Cambo. Iusti. v. s. l. l. m.*, wenn Cambo nicht etwa als Name des Medicinierenden aufzufassen ist. Derselben Stamm enthalten die celtischen Namen Cambodunum, Cambolactri u. ä. S. Mercurius. [Steuering.]

Camenae. Der Überlieferung nach weihte Numa auf Rat der Egeria vor der porta Capena den Camenae einen Hain mit einer Quelle (*Liv.* 1, 21, 3. *Plut. Numa* 13. *Sulpic.* 67f.; über die Örtlichkeit *Iuven.* 3, 10ff. mit *Schol. Becker, Topogr.* p. 513ff.), sowie eine kleine eherne aedicula, welche später vom Blitze getroffen und erst in dem benachbarten (*Symm. ep.* 1, 21) Tempel des Honos und der Virtus, nachher in der von Fulvius Nobilior gegründeten aedes Herculis Musarum aufgestellt wurde, *Serv. Aen.* 1, 8; der Grund der Dedikation war nach einer Angabe der Fall des ancile, *Plut. Numa* 13, nach den meisten Zeugnissen aber das enge Verhältnis, in welchem die Camenae zu des Numa Freundin und Beraterin Egeria standen (*Liv. Sulpic.* a. a. O.). Ob eine aedes Camenarum, in welcher der Dichter L. Accius eine große Statue von sich aufstellte (*Plin.* 34, 19) in jenem Haine lag, ist bei dem Fehlen jeder weiteren Nachricht

fraglich (vgl. *Becker, Topogr.* p. 515). Man opferte den Camenen in ihrem Haine Wasser und Milch, *Serv. Ecl.* 7, 21, und das Wasser ihrer Quelle, welches als besonders vortrefflich berühmt war, *Vitr.* 8, 3, 1, diente nach der alten Vorschrift Numas speziell zum Tempelgebrauch der vestalischen Jungfrauen, *Plut. Numa* 13. Jedoch scheint der Knt der Camenen schon verhältnismäßig früh verfallen zu sein; zwar war noch in der augusteischen Regioneneinteilung ein vicus der ersten Regio, in dem jener Hain lag, vicus Camenarum genannt (*C. I. L.* 6, 975 aus dem Jahre 136 n. Chr.); aber zur Zeit Iuvenals waren Hain und delubrum bereits ihrer ursprünglichen Bestimmung entzogen und verpachtet (*Iuven.* 3, 10ff.), wozu die Thatsache stimmt, daß uns auch nicht ein einziges inschriftliches Zeugnis der Camenen-Verehrung erhalten ist; denn wenn in einer rheinischen Inschrift, *C. I. Rh.* 484, eine Dedikation unter andern Göttern auch *Granno (et) Camenis* gemacht wird, so ist das natürlich nur eine affektiert gelehrte Ausdrucksweise für Apollo und die Musen. Der Grund für dieses Zurücktreten des Dienstes der Camenen liegt jedenfalls im Aufblühen der seit dem Anfang des 2. Jahrhds. v. Chr. in Rom eingeführten Verehrung der griechischen Musen: denn als Musen gelten die Camenen in der alten Überlieferung durchweg; man leitete ihren Namen stets in diesem Sinne ab, sei es nun *a carminibus*, da die älteren Formen *Casmena* und *Carmina* lauteten, *Paul.* p. 67. 43. *Varro* a. a. O. 7, 26; vgl. *H. Jordan, kritische Beiträge* p. 132f., oder *quasi Canenas a canendo* (*Paul.* p. 43. *Serv. Ecl.* 3, 59. *Macr. comm.* 2, 3, 4; vereinzelt steht die Etymologie '*castae mentis praesides*' *Paul.* p. 43) und die Schriftsteller brauchen auch die Namen *Camenae* und *Mnsae* einfach als identisch. Diese Auffassung muß schon in Geltung gewesen sein, als sich in Rom die Poesie zu entfalten begann; das zeigen die Erwähnungen und Anrufungen der *Camenae* bei *Livius Andronicus* bei *Gell.* 18, 9. *Naevius* bei *Gell.* 1, 24 und *Varro* a. a. O. 7, 26, *Accius* bei *Varro* a. a. O. u. a. Dennoch aber würde man Unrecht thun mit *G. H. Grauert (index lect. Monaster. hiem. 1848/49)* dies für die ursprüngliche Bedeutung der *Camenae* zu halten: vielmehr zeigen ihre Verehrung an einer Quelle, ihre Verbindung mit *Egeria* und ähnliche Züge, daß sie auch Quellgöttinnen waren, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese Bedeutung älter ist als die Übertragung auf das geistige Gebiet; ja auch die Alten selbst haben die Erinnerung an diese ursprüngliche Geltung der *Camenae* nie verloren: *Varro* bei *Serv. Ecl.* 7, 21 behauptet direkt die Identität von Nymphen und Musen d. h. Camenen, und *Tertullian, adv. Marc.* 1, 13 führt unter andern Naturkräften, welche die Alten zu Göttern gemacht hätten, auch die aquae, die als *Camenae* verehrt würden, auf. Der Übergang von Quellnymphen zu Gottheiten einerseits der Weissagung, andererseits des Gesanges und der Dichtung ist leicht begreiflich und läßt sich durch zahlreiche Analogien belegen, vgl. *Welcker,*

Gr. Götterl. 1, 703ff. Siehe auch *Indigitamenta*. [Wissowa.]

Camers. Camers, Sohn des Vulcens, ist ein sagenhafter König der einst zwischen Terracina und Caieta gelegenen latinischen Stadt Amyclae oder Amnclae, *Plin.* 3, 59, welche schon sehr früh, angeblich durch Schlangen, unterging, *Plin.* 3, 59. 8, 104. *Serv. Aen.* 10, 564, wo man auch die Erklärungsversuche der Antiquare für den Namen 'tacitae Amyclae' findet. Bei *Vergil Aen.* 10, 561ff. tritt Camers als einer der landreichsten Fürsten im Heere des Turnus auf; er ist es auch, unter dessen Gestalt Iuturna in den Kampf zieht, *Verg. Aen.* 12, 224ff. -- Ganz unabhängig davon ist der alte Name von Clusium Camers oder Camars, worüber vgl. *Müller, Etrusker* 1, 96. [Wissowa.]

Camese. Ein alter Name von Latium, Cameseue, für den man keine überlieferte Erklärung hatte, hat verschiedene genealogische Erfindungen der Grammatiker zur Folge gehabt. Die Überlieferung muß diesen Namen in einer für uns nicht mehr ersichtlichen Weise mit Ianus zusammengebracht haben, da alle die sonst von einander abweichenden Traditionen das zur Voraussetzung haben. Die eine, vorwiegend griechische Version der Sage, nach welcher Ianus aus dem Perrhäberlande in Italien einwandert, *Plut. Q. R.* 22, läßt ihn noch in der Heimat seine Schwester *Καυίση (Καυασίνη Demophilus* bei *Lyd. de mens.* 3, 2, Camesene *Serv. Aen.* 8, 330) heiraten und mit ihr zwei Kinder, einen Sohn *Αἰθῆς* und eine Tochter *Ὀλοσίνη* zeugen (*Drakon von Kerkira περὶ λίθων* bei *Athen.* 15 p. 192 DE); weiterhin heißt auch Tybris, der Eponym des Tiberflusses, ein Sohn jenes Paares, *Serv. Aen.* 8, 330. Die andere Überlieferung dagegen, welche den Ianus zum Ureinwohner von Latium machte, konnte jene griechische Gemahlin nicht brauchen und sah daher in Camese einen ebenfalls in Latium uransässigen Fürsten, der mit Ianus eine Weile zusammen regierte und nach welchem die Gegend Camesene genannt wurde, wie die Stadt nach Ianus *Ianiculum*; man gab sich aber gar nicht einmal die Mühe, jenen Camese weiter in der Reihe der Fürsten von Latium zu verarbeiten, sondern ließ ihn einfach verschwinden und Ianus allein weiter regieren (*Protarchos von Tralles und Hygin* bei *Marc.* S. 1, 7, 19). Daß alles das nur aus dem der Erklärung bedürftigen Namen herausgesponnen ist, behauptet *Hartung, Relig. d. Römer* 2, 227 mit vollem Rechte; für uns aber ist es ziemlich aussichtslos, die Erklärung des Namens finden zu wollen, welche die alten Grammatiker vergeblich suchten; jedenfalls kann das, was man bisher in dieser Richtung versucht hat, Vergleichung von Namen wie *Camena*, *Carmenta*, *Heyme ad Verg. Aen.* 3 p. 166, oder wie des umbrischen Stammnamens *Camertes*, *Preller, Röm. Mythol.* 3 1, 183, keinerlei Anspruch auf Wahrscheinlichkeit machen. [Wissowa.]

Camilla. Camilla ist die Heldin einer von den vielen Lokalsagen latinischer Städte, die *Vergil* in der Aeneis verwertet und dichterisch ausgestaltet hat. Nach ihm ist Camilla die

Tochter des Volskerfürsten Metabus von Pri-
vernum und seiner Gemahlin Casmillia. Nach
dem frühen Tode der letzteren wird Metabus
von seinen Feinden aus der Stadt vertrieben
und kommt auf der Flucht mit dem Kinde an
den hoch angeschwollenen Amasenus-Fluss. Von
den Verfolgern gedrängt gelobt er im Augen-
blicke der höchsten Gefahr das Kind der
Diana, wenn sie ihm ihren Beistand leihe, und
schleudert es, an seinen Speer gebunden, ans
jenseitige Ufer; dann durchschwimmt er selbst
unversehrt den Strom und lebt nun mit seiner
Tochter in tiefster Einsamkeit, indem er
sie mit Stutenmilch ernährt (vgl. *Hygin. fab.*
252. *Serv. Aen.* 1, 317) und sie zu einem ganz
der Diana geweihtem Leben, zur Liebe zur
Jagd und zu beständiger Jungfräulichkeit er-
zieht, *Verg. Aen.* 11, 531ff. Davon leiteten
auch die Alten ihren Namen ab, da man mit
camillus und camilla die jugendlichen und
edlen Diener bei heiligen Handlungen bezeich-
nete (*Maer. S.* 3, 8, 5ff. *Serv. Aen.* 11, 543.
558). Wir hören erst dann wieder von Camilla,
als sie an der Spitze der Volsker dem Tur-
nus zu Hilfe zieht (*Aen.* 7, 803ff.). In der
großen Schlacht greift sie zuerst die Troer
an, *Aen.* 11, 498ff., und thut als Amazone
Wunder der Tapferkeit, *Aen.* 11, 648ff., bis
Arruns, vom Apollo von Soracte unterstützt,
sie mit dem Speere tödlich trifft, *Aen.* 11,
759ff. Damit wendet sich auch die Schlacht
zu gunsten der Troer, wenn auch Diana ihre
Dienerin rächt, indem sie Arruns durch ihre
Nymphe Opis mit dem Pfeile töten läßt, *Aen.*
11, 838ff. Die Sage scheint außer von *Vergil*
nirgends behandelt worden zu sein und es ist
daher für uns keine Möglichkeit vorhanden,
festzustellen, in wie weit *Vergil* in seiner Er-
zählung an ältere Tradition anknüpfte. Es
wäre daher sehr interessant, wenn wirklich,
wie *Brunn, Annali d. Inst.* 1864, 304 vermutet,
auf der etwa 200 Jahre vor *Vergil* fallenden
sog. Aeneasciste, *Monum. d. Inst.* 8, 7. 8 auch
Camilla dargestellt wäre; doch beruht grade
für diese Figur die Deutung nur auf Vermu-
tung. [Wissova.]

Campestris, celtische Göttinnen der Flur.
Sie werden allein genannt auf den Inschriften
C. I. L. 3, 3667 (Pest), 7, 1029, 1080 (England),
Orelli 2102 (Böckingen bei Heilbronn); neben
Britannia *C. I. L.* 7, 1129, neben Epona 3, 5910
(Pöföring bei Ingolstadt), neben Mars, Minerva,
Hercules, Epona, Victoria 7, 1114 (England),
neben den Sulevae 6, 768 (hier sind sie wahr-
scheinlich als drei gleichgekleidete, sitzende
Frauen abgebildet). Endlich werden sie selbst
als Matres (s. d.) bezeichnet 7, 1084: *Matrib*
Alatervis. et Matrib. Campestris. etc. n. 510:
Matribus tribus campe (sribus) et Genio alae
pri(mae) Hispanorum Asturum etc., also gilt
auch für sie, wie für die Nornen, Moiren,
Parzen, etc. (*Grimm, D. M.* S. 382. 388) die
Dreizahl. Vielleicht sind sie mit diesen nahe
verwandt und haben auch die Bedeutung
von Schicksalsgöttinnen, weshalb sie ge-
rade von Soldaten so oft angerufen werden.
Die campestris aber, als Beschützer der mili-
tärischen Übungen, wie sie *De-Vit, Onom.* s. v.

annimmt, sind nicht nachweisbar; vgl. *Mars*
Campester. [Steuding.]

Camulus, ein celtischer Gott, der mit Mars
identifiziert wird, auf einer Inschrift aus Käl-
syth (am vallum Hadriani), *C. I. L.* 7, 1103:
Deo Mar || (t)i. Camulo || etc. und einer solchen
aus Rhyern, jetzt in Bonn, *Orelli* 1977: *Marti*
Camulo sacrum pro salute Tiberii Claudii Cae-
saris Aug. Germanici imp cives Remi. qui
templum constituerunt. Auf einer andern Seite
des Steines befindet sich eine *corona civica* u.
O. C. S. = *ob cives servatos.* Vgl. 1978, die
jedoch nach *Henzen* verdächtig ist. Camulus
ist also ein im Kriege Schutz gewährender
Gott. *Zeus's, gr. C.* p. 766 teilt Cam-ulus ab
und führt davon abgeleitete Namen an. Siehe
solche auch bei *De-Vit, On.* s. v. [Steuding.]

Canache, Hund des Aktaion, *Hyg. fab.* 181.
Ovid. Met. 3, 217 (Canace); vgl. *καναχή* Ge-
räusch. [Steuding.]

Candamius, ein celtischer Beiname des Iup-
piter auf einer Inschrift aus der Nähe von
Oviedo in Asturien, *C. I. L.* 2, 2695: *Iovi. Can-*
damio. Derselbe ist jedenfalls nach dem monte
Candamio ebenda genannt, *Hübner* a. a. O.,
und zwar dürfte der erste Teil des Wortes so
viel als candidus sein (Gott des weissen oder
hell beleuchteten Berges?); vgl. *cambr. can*
Zeus's, gr. C. p. 857 a und Cantunaecus, *Can-*
diedo. [Steuding.]

Candelifera (vgl. *Lucina*), Göttin b. *Ter-*
tull. adv. nat. 2, 11, von dem altrömischen,
auch sonst weit verbreiteten Brauche, bei Ent-
bindungen eine Kerze anzuzünden, um Kind
und Wöchnerin vor den namentlich im Dun-
keln schwärmenden bösen Dämonen zu schützen.
Vergl. *F. Liebrecht, 'zur Volkskunde'* S. 31ff.
S. auch *Indigitamenta.* [Crusius.]

Candiedo (Dat. oni), ein celtischer Beiname
des Iuppiter auf einer wahrscheinlich aus As-
turien stammenden Inschrift, *C. I. L.* 2, 2599:
I. O. M. | Candiedoni | T. Caesius. Rufus |
Saelemus | ex voto fecit. Candiedo ist wohl
mit dem gleichfalls asturischen Candamius
(s. d.) und dem Namen des Passes Candanedo
auf der Höhe des monte Candamio zusammen-
zustellen. [Steuding.]

Canens. Canens ist die Heldin einer schönen
altlatinischen Volkssage, welche am ausführlich-
sten *Ovid, Met.* 14, 320ff. erzählt. Der jugend-
liche Laurenterkönig Picus liebt die Canens,
eine Nymphe von schöner Gestalt und wunder-
voller Stimme, welche einst Venilia auf dem
Palatin dem Ianus geboren, und gewinnt sie
zur Gemahlin. Da erblickt ihn einst auf der
Jagd Kirke und von Begierde entbrannt lockt
sie ihn unter der Gestalt eines Ebers von sei-
nen Waidgenossen fort, um in der Einsamkeit
in ihrer wahren Gestalt seine Liebe zu gewin-
nen. Als er aber, nur seiner geliebten Gattin
Canens gedenkend, sie verschmäht, verwandelt
sie ihn erzürnt in einen Specht und auch sein
Gefolge wird, als es von Kirke den Herrn zu-
rückfordert, in verschiedene Tiere verwandelt.
Seine Gattin aber irrt, um den Gemahl zu
suchen, 6 Tage und 6 Nächte lang rühelos
umher, bis sie endlich am Tiberufer erschöpft
niedersinkt und, nachdem sie noch einen letz-

ten leisen Gesang hat hören lassen, in Luft sich auflöst. Den Ort aber haben nach ihrem Namen die veteres Camenae benannt. Soweit *Ovid*. Die Verwandlung des Picus durch Kirke wird auch anderweitig erzählt; doch heisst dann entweder diese selbst Gemahlin des Picus, *Verg. Aen.* 7, 189ff. *Val. Flacc.* 7, 232. *Plut. Q. R.* 21, oder als solche tritt die Fruchtgöttin Pomona auf, *Serv. Aen.* 7, 190. Es muls daher die Möglichkeit zugegeben werden, dass 10 Canens gar keine Figur der alten Sage ist, sondern eine freie dichterische Erfindung des *Ovid*, in Anlehnung an ähnliche Figuren des griechischen Mythos, wie z. B. Echo, geschaffen. Die Bedeutung der Figur als einer Verkörperung des Gesanges in seiner ältesten Wirkung und Bedeutung, wie er aus den Stimmen der Natur, aus Wäldern, Flüssen und Quellen in süfsen und lockenden Klängen hervortönt, *Preller, Röm. Myth.*³ 1, 378, ist dabei immer leicht zu durchschauen. [Wissowa.]

Cantunaeus (?), eine celtische Gottheit, wenn etwa in der muter *Bcantunaeus* (s. d.) angeführten Inschrift das *B* mit *Hübner* a. a. O. als *F* = *filius* zu lesen sein sollte. [Steuding.]

Capare(nses?) nympheae, auf Inschriften kleiner Altäre aus Baños bei Salamanca, *C. I. L.* 2, 883: *Ny(m)phis | Capar | Trebia | Sever.* | v. a. l. s. 884: *Apici... | . . . tvv... | nin... | Capare | sis | votum*. vgl. 891, sind jedenfalls nach 30 der nicht weit südlich vom Fundort gelegenen Stadt Capara genannt. [Steuding.]

Capricornus s. Aigokeros u. Sternbilder.

Caprio, Name eines Gottes auf einer Inschrift aus Mürleben in der Gegend der Eifel, *Or.-Henzen* 5805: *In h. d. d. deo Caprioni L. Tettiatius primus*. *Henzen* denkt an einen caprorum deus, während ihn *Preller, R. M.*³ 2, 227, 2 wegen des Fundortes der Inschrift wohl mit Recht für celtisch erklärt. Für letzteres spricht auch der Name Tettiatius; vgl. 40 *Tettaeus* bei *Zeufs*, *gr. C.* p. 69a. Möglicher Weise besteht aber doch ein Zusammenhang mit *caper*, und es wäre vielleicht an den allgemein europäischen Stamm *kap* auf und niedergehen (*Fick, vergl. W.* 1, 519; vgl. *κάπρος*) und an einen Gott der Befruchtung (vgl. *dea Pertunda* u. dgl.) zu denken. [Steuding.]

Caranus s. Garanus.

Cardea s. Indigitamenta und Carna.

Cari . . beflae(ae?), hispanische Gottheiten auf einer Inschrift aus S. Juan de los Baños in Hisp. Tarrac., *C. I. L.* 2, 2531: *Cari . . be | flaeis | Secundi* | v. s. [Steuding.]

Carmenta. Über die Abkunft des alten Latinerfürsten Euander gab es verschiedene Überlieferungen: er hiefs Sohn des Hermes und einer arkadischen Nymphe, Tochter des Ladon, *Paus.* 8, 43, 2, oder der italischen Sibylle, *Schol. Platon.* p. 269f. *Herm.*; andere Genealogien bei *Serv. Aen.* 8, 130; bei weitem am verbreitetsten aber ist die Tradition, welche ihm die Carmenta oder Carmentis (denn beide Schreibungen gehen neben einander her) zur Mutter giebt, angeblich eine arkadische Nymphe, *Serv. Aen.* 8, 336. *Strab.* 5, 3, 3, welche ihren Sohn zur Auswanderung nach Italien veranlasst und mit ihm in die neue Heimat übersiedelt,

60 Jahre vor dem trojanischen Kriege, *Verg. Aen.* 8, 333ff. *Ovid. fast.* 1, 461ff. *Liv.* 1, 7. *Dion. Hal.* 1, 31. *Plut. Q. R.* 56. *Charis.* p. 33. *Aur. Vict. orig.* 5. *Polem. Silv.* 11 Jan.; hier weissagt sie ihrem Sohne die Grösse Roms, *Verg. Aen.* 8, 333ff. *Ovid. fast.* 1, 461ff., verkündet ihm die Schicksale des Hercules, *Strabo* 5, 3, 3. *Dion. Hal.* 1, 40. *Solin.* 1, 10, wird die Erfinderin des ältesten lateinischen Alphabets von 15 Buchstaben, *Hygin. fab.* 277. *Isid. orig.* 1, 4, 1. 5, 39, 11. Als Vater des Euander gilt gewöhnlich Hermes, *Dion.* 1, 31. *Aur. Vict. orig.* 5, welchen allerdings andere seinen Großvater, Vater der Carmenta, nannten, *Serv. Aen.* 8, 130; Carmenta selbst aber soll, ehe sie diesen Namen annahm, anders geheissen haben, nach den einen Tyburs, *Serv. Aen.* 8, 336, nach andern *Θέυς*, *Dion.* 1, 81. *Plut. Q. R.* 56, nach den meisten Gewährsmännern aber war ihr ursprünglicher Name *Νίζοστράτη*, *Plut. Romul.* 21. *Q. R.* 56. *Solin.* 1, 10. *Strabo* 5, 3, 3. *Serv. Aen.* 8, 51. 130. 336. *Aur. Vict. orig.* 5. *Isid. orig.* 1, 4, 1. Einige machten sie zur Gattin des Euander, *Plut. Rom.* 21; andre wussten zu erzählen, sie habe ihren Sohn Euander veranlasst seinen Vater umzubringen, *Serv. Aen.* 8, 51; nach noch andern war sie selbst im 110. Lebensjahre von ihrem Sohne umgebracht worden, *Serv. Aen.* 8, 51. Darin aber stimmte alle Überlieferung überein, dass ihr nach ihrem Tode von Euander unterhalb des Capitols in der Nähe der nach ihr benannten porta Carmentalis ein Altar errichtet wurde, *Verg. Aen.* 8, 333ff. *Serv. Aen.* 8, 337. *Dion. Hal.* 1, 32. *Liv.* 5, 47. *Solin.* 1, 13; vgl. *B Becker, Topogr.* p. 137; und mit diesem hing wahrscheinlich auch das Fest zusammen, welches ihr nach den Kalendarien am 11. Januar gefeiert wurde; es waren feriae stativae, *Macr. S.* 1, 16, 6; vgl. *Varro* a. a. O. 6, 12, und ein saerum pontificale, *Ovid. fast.* 1, 461ff., und galt als nach dem latinisch-sabinischen Synoikismos eingerichtet, *Plut. Rom.* 21. Ein andres Heiligtum der Carmentis (vielleicht das bei *Gell.* 18, 7, 2 erwähnte) haben ihr die römischen Matroneu als einer Geburtsgöttin gebaut, *Plut. Q. R.* 56, und zugleich einen zweiten Festtag am 15. Januar gestiftet, *Ovid. fast.* 1, 617ff., und zwar weifs die Sage dafür eine ganz besondere Veranlassung anzugeben. Als nämlich die Römer den Frauen das Fahren auf Wagen (carpenta) untersagten, beschloss die Matronen, sich solange den ehelichen Pflichten zu entziehen und keine Kinder zu gebären, bis die Männer dies Verbot würden aufgehoben haben; als sie ihren Zweck erreicht hatten und ihnen wieder reicher Kindersegen blühte, stifteten sie der Carmenta jenes Heiligtum und den zweiten Festtag, *Plut. Ovid.* a. a. O. Nach andrer Überlieferung war dieser Festtag von einem Feldherrn, dessen Name in den praenestianischen Fasten, welche uns allein diese Thatsache mitteilen, ausgefallen ist, für die Einnahme von Fidenae gelobt und eingeführt; man denkt dabei gewöhnlich an den Diktator Mam. Aemilius, der 317 oder 328 u. c. Fidenae einnahm; doch liegt es viel näher auf

ältere Zeit zurückzugreifen und den Namen eines Königs, etwa des Romulus oder des Ancus in die Lücke zu setzen, *Mommsen, C. I. L.* 1 p. 384. An diesem Festtag wurde außer der Carmenta auch den beiden Carmentes, Schwestern und Begleiterinnen der ersten, geopfert, Porrima (oder Prosa Varro bei *Gell.* 16, 6, 4) und Postverta mit Namen, *Ovid. fast.* 1, 617 ff.; es sind das geburtshelfende Göttinnen, die ebenfalls Altäre besitzen und ihre Namen von der Kopf- und Steißgeburt haben, vermittelt derer sie das Kind aus Licht befördern, Varro a. a. O.; andre freilich bezogen die Namen lieber darauf, daß die Carmentes als weissagende Gottheiten die Vergangenheit sowohl wie die Zukunft übersehanten, *Maer.* 1, 7, 20. *Serv. Aen.* 8, 336. *Tertull. ad nat.* 2, 11. Der Kult der Carmenta, der sich durch manche besonders ins einzelne gehende Ritualvorschriften auszeichnet (z. B. das Verbot, Leder in den Tempel zu bringen, *Ovid. fast.* 1, 629. *Fast. Praen.* 11 Jan.), wurde noch in der Kaiserzeit von einem eignen flamen Carmentalis geleitet, *Cic. Brut.* 59. *Ephem. epigr.* 4, 759; doch scheint er im Volke nicht mehr recht lebendig gewesen zu sein, da keine einzige auf Carmenta oder die Carmentes bezügliche Votivinschrift auf uns gekommen ist; in der Inschrift bei *Orelli* 1415 las man allerdings früher *Mercurius et Postuerte*; doch hat *Henzen* (bei *Orelli* 3 p. 140) die richtige Lesung *Rosmerte* festgestellt. — Deutung: Haben sich auch an die alte Tradition von der Göttin Carmenta mancherlei Auswüchse und willkürliche Erfindungen festgesetzt, so haben dieselben doch die Wesenheit der Göttin nicht verdunkeln können. Wie schou der Name zeigt, haben wir es mit einer echt italischen Gottheit zu thun; die Bezeichnung als Nymphe, die ihr mehrfach gegeben wird, läßt uns die Quellengöttin erkennen; noch mehr aber tritt in der Sage ihre Thätigkeit als weissagende Gottheit hervor; einige leiteten ihren Namen von *carere mente*, d. h. von der wahnsinnartigen Verzückerung der Weissagenden ab, *Plut. Rom.* 21. *Q. R.* 56; bei weitem aber die meisten brachten ihn mit Recht mit *carmen*, der alten Bezeichnung für die Weissagungen, zusammen, *Plut. Rom.* 21. *Q. R.* 56. *Solin.* 1, 10. *Mart. Cap.* 2, 159. *Isid. orig.* 1, 4; *carmentes* soll geradezu Appellativ für die Seherinnen in der alten Zeit gewesen sein, *Serv. Aen.* 8, 336, und manche leiteten sogar *carmen* erst wieder von Carmenta ab, *Plut. Q. R.* 56. *Aur. Vict. orig.* 5. Dazu kommt als dritte Funktion der Göttin: ihre Eigenschaft als Geburts-göttin, welche so gut überliefert ist, daß *Hartung's (Relig. der Römer* 2, 199 f.) Zweifel durchaus ungerechtfertigt erscheinen. So finden wir in Carmenta dieselbe Vereinigung von Quelle-, Geburts- und Weissagegöttin wie z. B. in Egeria, und wie diese dem Numa und Iuturna dem Ianus, so tritt sie dem Evander als helfende und beratende Gottheit zur Seite; um sich dann mit verschiedenen andern Traditionen, welche *Νεκουράτη* oder *Θέμις* oder andre als Mutter Evanders nannten, abzufinden, identifierte man einfach Carmenta mit allen diesen, und so

entstand jenes Gewirre von Genealogieen, aus dem oben das Wichtigste angeführt wurde. Ihre Bedeutung aber als weissagende Geburtsgöttin, als eine Art Geburtsparze, blieb unvor-gessen, *Plut. Rom.* 21. *Q. R.* 56. *August. c. Dei* 4, 11, und in dieser Bedeutung ist sie auch von den Neueren richtig erkannt worden, *Klausen, Aeneas und die Penuten* p. 883 ff. *Merkel, Prolegom.* p. 211. *Preller, Röm. Myth.* 1, 406 f. Die Carmentes Prosa und Postverta treten ihr dann als untergeordnet und dienende Gottheiten, gewissermaßen als Darstellungen der Einzeläufserungen der in ihr vereinigten göttlichen Funktionen, zur Seite.

[Wissowa.]

Carna. Auf dem Caelius gab es ein altes Heiligtum der Göttin Carna, angeblich eine Gründung des M. Iunius Brutus, *Maer. S.* 1, 12, 31 ff.; erwähnt auch von *Tertull. ad nat.* 2, 9; vgl. *Ambrosch, Studien u. Andeutungen* p. 165, 32. *Becker, Topogr.* p. 499, und bis in die späteste Zeit hinein wurde dieser Göttin am 1. Juni ein Fest gefeiert, an welchem in der Kaiserzeit auch Circusspiele, freilich geringeren Umfangs, gegeben wurden, *Kalendaria C. I. L.* 1 p. 394. Sie galt als eine Göttin, welche die Hauptlebensfunktionen des menschlichen Körpers schütze und vor allem für die Erhaltung von Herz und Eingeweiden Sorge, *Maer. a. a. O.*, und darum wurden ihr an ihrem Feste besonders kräftige Speisen, Speck und Bohnenbri, zum Opfer gebracht und vom Volke genossen; daher heißen auch die Kalenden des Juni *Kalendae fabariae*, *Maer. Kalend.* a. a. O.; *Varro de vita p. R.* bei *Non.* p. 341. Mit dieser Göttin, deren Funktionen doch recht deutlich ausgesprochen sind, haben alte und neuere Erklärer eine andere Göttin vermischt, welche außer der Namensähnlichkeit nichts mit Carna gemeinsam hat, nämlich Cardea, die als Göttin der Thürangeln neben Forculus, dem Gott der Thürpfosten, und Limentinus, dem Schwellegott, in den *Indigitamenta* (s. d.) figurirte, *Aug. c. D.* 4, 8. 6, 7. *Tertull. ad nat.* 2, 15. *de idol.* 15. *de coron.* 13. *Scorp.* 10. Diese Cardea vermengt *Ovid (fast.* 6, 107 ff.) fälschlich mit Carna, indem er am Feste der letzteren, die Identität beider Göttinnen voraussetzend, das hübsche Märchen erzählt, wie Cardea zu ihren Funktionen als Göttin der Thürangeln gekommen sei. Sie war eine Nymphe im Haine des Helernus am Tiber, ursprünglich Crane geheissen (den Namen möchte *Merkel, proleg.* p. 195 für eine Erfindung *Ovid's* halten; wunderliche Vergleichung von Carna mit der griech. *Ἄρνη* bei *Panofka, Annali d. inst.* 1847, 224), und bekannt durch ihre spröde Jungfräulichkeit; machte ein Jüngling ihr Liebesanträge, so schickte sie ihn vorerst unter dem Gebote, sich nicht umzuwenden, ins Gebüsch, und entwischte ihm sodann. Bei Ianus aber, dem Gotte mit dem Doppelgesicht, war diese List erfolglos, er gewann ihre Liebe und schenkte ihr zum Lohne die Herrschaft über die Thürangeln und den wunderthätigen Weisdom, mit dem sie bösen Zauber abhält, vor allem die nächtlichen Strigen, welche den Kindern das Blut

ansaugen; namentlich rettet sie vermittelt dieses Gegenzaubers das schon heinahe den Strigen verfallene albaunische Königskind Procas. Wieviel an diesem Märchen alte Volkstradition, wieviel dichterische Erfindung *Ovids* ist, läßt sich bei dem Mangel anderer Überlieferung nicht mehr feststellen; dafs aber seine Identifizierung von Cardea und Carna eine willkürliche ist, zeigt schon eine bloße Prüfung seiner eignen Erzählung, in der ganz heterogene Dinge durcheinanderlaufen. Was neuere Gelehrte, welche sich durch ihn haben täuschen lassen, teils auf Grund der Etymologie des Namens (*Curtius, Griech. Etymologie* p. 143), teils aus der Überlieferung über ihre Funktionen (*Preller, Röm. Mythol.*³ 2 p. 239) für die Identität der Göttinnen beigebracht haben, hat keinen Anspruch auf Überzeugungskraft und fällt, wenn man die Basis der ovidianischen Erzählung wegnimmt, von selbst. So werden wir also Carna, die Göttin der Kalendae fahariae, von Cardea, der Gottheit der Thürangeln und Geliebten des Ianus, streng zu scheiden haben, womit sich *Prellers* Vermutung, an der verdorbenen Stelle des *Mart. Cap.* 1, 4 'Janusque Argionam utraque miratur effigie' sei der Name der Carna einzusetzen, von selbst erledigt. S. auch *Indigitamenta*. [Wissowa.]

Carnens, wohl ein celtischer Gott auf einer Inschrift aus Arrayólos bei Eborra in Lusitania, *C. I. L.* 2, 125: *Carneo* || *Calantiae* || *S. Caecilia* || *Or ni cuis* || *r. cuis*. An den Apollo *Καρυεϊός* ist dabei wohl nicht zu denken, vielleicht aber an das durch *Hesych.* als gallisch bezeichnete *κάρων* (Horn), was dann auf den gehörnten Gott der Nacht und des Todes bei den Celten deuten würde. S. *Cernuonos*. Zu vergleichen sind die Völkernamen *Carni*, *Carnutes*, *Carnuntos*. [Steuding.]

Carnuntus (?) s. *Acca Larentia*.

Casuter(a), auf einer pränestinischen Ciste, *C. I. L.* 1, 1501 = *Cassandra*, vgl. *Aucena* u. *Ateleta*. *Quintil.* 1, 4, 16 führt die Form *Casnantra* als auf alten Inschriften vorkommend an. Vgl. das etruskische *Casntra*. [Steuding.]

Casius (*Κάσιος*), Beiname des Iuppiter oder Zeus (*Lucan.* 8, 858. *Lactant.* 1, 22), der unter demselben Tempel auf den Bergen *Casius* (*Κάσιον ὄρος*) in Syrien (*Anthol. Pal.* 6, 332. *Proc. Goth.* 4, 22. *C. I. Gr.* 4, 7044 b. *Amman.* 22, 14, 4. *Spartian. Hadr.* 13) und in Ägypten hatte (*Suid.*, *Strabo* 16, 2, 33, p. 760. *Plin. n. h.* 5, 12, 68). Ein anderes Heiligtum desselben befand sich in Cassiope auf Corcyra, *Plin. n. h.* 4, 12, 52. *Sueton. Nero* 22 s. f., *C. I. L.* 3, 576 f. Vgl. Münzen desselben bei *Eckhel* 3, 326, 2, 179. *Annal. dell' Inst. arch.* 1846. 177. Genannt wird *Deus Casius* auf einer Inschrift bei *Steiner*, *inscr. Rh.* 229: *Deo Casio* *Quinius* v. s. l. l. m. Vgl. *De-Vit, Onom.* s. v. *Pape, gr. Eigenn.* übersetzt *Κάσιος* durch „der Leuchtende, der Hervorglänzende“, wofür die Verehrung auf Bergen sprechen würde. Vgl. die Erzählung von dem eponymen Heroen des *Casius* (*τὸ Κάσιον*), *Phil. Bybl.* 2, 7 bei *Müller fr. h. gr.* 3, 566. Auch wird gerade von dem *Casius* in Syrien mehrfach hervorge-

hoben, dafs man von ihm aus die Sonne zuerst erblicke, *Plin. h. n.* 5, 22, 80. [Steuding.]

Casmilus (*Κάσμιλος*), bei *Varro de l. l.* 7, 34; vgl. *Macrob. Sat.* 3, 8, 5 f. *Orelli* 440; *Schol.* zu *Apoll. Arg.* 1, 917; vgl. *Kadmilos*. [Steuding.]

Casses, jedenfalls celtische (nicht germanische, wie *De-Vit, On.* s. v. meint) Gottheiten auf einer Inschrift zu Speier, *Orelli* 1979: *Diis Cassibus*, denn das Wort ist doch schwerlich von den celtischen *Tricasses*, *Bodiocasses*, *Velio-casses* (*meliior*), *Vidu-casses* (*Bauu* —) u. a. m. (*Plin. n. h.* 4, 107 f.) zu trennen, mit denen *Fick, gr. Personenn.* 74 irisch *cais* = *studium*, *odium* (?) vergleicht. [Steuding.]

Castaei oder **ae**, celtische Gottheiten (*matres*?) auf einer Inschrift aus der Nähe von *Caldas* de *Vizella* bei *Guimaraens*, *C. I. L.* 2, 2404: *Rebur* | *rinus* | *lapida* | *rius*. *Ca* | *staccis* | *v. l. s* | *m.* Vgl. die celtischen Namen *Casticus* (*Cacs. b. g.* 1, 3, 4), *Κάσταξ* (*App. Ib.* 32). [Steuding.]

Castitas, absolut für *Minerva*, die jungfräuliche Göttin als Schützerin des Ölbaumes, *Palad. de re rust.* 1, 6, 14. [Steuding.]

Cataminius, altlateinische Form statt *Ganymedes*: *Plaut. Men.* 1, 2, 35. *Cic. Phil.* 2, 31, 77. *Paul. Diac.* p. 7. 16 u. 8. Vgl. die lateinischen Lexika u. d. W. [Roscher.]

Catillus, 1) *Catillus*, ein Arkader, der Befehlshaber der Flotte des *Euander*, gründete *Tibur* (*Cato bei Solin.* 2, 8 = *or. 2 fr.* 24 *Jord.*, 2 fr. 56 *Peter*, vielleicht aus *tibrinischen* Annalen; vgl. *Mart. Cap.* 6, 642 aus *Solinus*). — 2) *Catillus*, der Sohn des *Amphiaraios* (s. d.), wurde nach dem wunderbaren Tode seines Vaters auf Geheiß seines Großvaters *Oikles* mit der heimatlichen Jugend als *ver sacrum* ausgesandt und zeugte in Italien drei Söhne, *Tiburtus*, *Coras* und *Catillus*, welche die alten *Sicaner* aus ihrer Stadt vertrieben und sie nach dem ältesten Bruder *Tibur* nannten (*Sextius* bei *Solin.* a. a. O.). Nach *Serv. Aen.* 7, 670 kamen die drei Brüder *Catillus*, *Coras* und *Tiburtus*, deren Vater er nicht nennt, aus Griechenland und erbauten aufser der gemeinsamen Gründung *Tihur* jeder für sich Städte. *Vergil* läßt den jüngeren *Catillus* am Kampfe gegen *Aneas* teilnehmen (mit *Coras*, *Aen.* 7, 670 ff.; vgl. *Sil. Ital.* 4, 186, wohl nach *Vergil*) und den *Troianer* *Iollas* niederstrecken (11, 640); sonst feiert die römische Poesie nur den einen *Catillus* als Gründer *Tiburs*, also jedenfalls den unter 1) Genannten (*Hor.* c. 1, 18, 2 *Catilus*. *Sil. Ital.* 4, 224. 8, 364. *Stat. silv.* 1, 3, 100). *Serv. Aen.* 7, 672 spricht von einem *mons Catilli*, 'quom *Catilli* dicunt per corruptionem, [iuxta *Tibur]*' (vgl. *Jordan, Prolegg. Caton.* S. XLIII). Falsch ist es, bei *Solinus* den Bericht des (sonst unbekanntem) *Sextius* mit dem *Catos* zu verbinden (wie z. B. *Bormann, Allatrin. Chorogr.* S. 233. *De-Vit, Onomast.* s. v. *Catillus* es thun), da uns hier offenbar verschiedene Fassungen der Sage vorliegen, von denen die *catonische*, weil einfacher, die ältere zu sein scheint. Unrichtig ist auch die Auffassung *Prellers*, *Röm. Myth.*³ 2, S. 139, dafs die Sage *Catillus*, den Gründer *Tiburs*, bald einen Begleiter des arkadischen *Euander*,

bald einen Sohn des argivischen Propheten Amphiaros nenne. Doch hat *Preller* mit Recht bemerkt, daß durch die Verbindung mit Euanter und Amphiaros Catillus als ein dem Faunus nahe verwandter Prophet charakterisiert werde, Catillus = catus (vgl. den römischen Indiges Catus pater, 'qui catus id est acutos faceret' *Augustin. c. d. 4, 21*), und das er speziell als Gründer der Burg von Tibur verehrt worden zu sein scheine. [*R. Peter.*]

Catus s. Indigitamenta.

Caturix, igis, ein gallischer Gott des Krieges, nach *Fick, griech. Personn.* 73 von *catu* (kymr. arm. *cad, kad, irisch cath*) = Schlacht und *rix* = König abzuleiten und mit germ. *Hadurich* zu vergleichen; ebenso ist der Volksname *Caturiges* gebildet. Inschriften bei *Orelli* 1980: *I. O. M. et Marti Caturigi. genio loci* etc. und *Mommsen, inscr. Helv. 70: Marti Catur. sacr.* [*Steuding.*]

Caudellenses, celtische Gottheiten (matronae?) auf einer Inschrift aus Cadenet, depart. Vaucluse, *Orelli* 1988: *Dexivae et Caudellensibus C. Helvius Primus sedilia v. s. l. m.* Vielleicht ist der Name von einer Ortschaft (vgl. das nahe Cabellio) abgeleitet. [*Steuding.*]

Caulex (? Dat.-eci), celtische Gottheit auf einer Inschrift aus Castro Sancti Christophori in Gallaeia, *C. I. L. 2, 2551: D. D. Cauleci. sac etc.* [*Steuding.*]

Cante(s) oder Caut(us), Dat. Cante, o oder i, oft mit dem Zusatz von *Pati*, ist nach *Labus, Ann. d. Inst. arch.* 1846 p. 268ff. u. *Marm. Bresc. p. 48* ein Beiname des Mithras. Derselbe stützt sich dabei besonders auf eine in Hessen gefundene Inschrift, *Or.-Henzen* 5853: *D. I. M. (= Deo invicto Mithrae) || Cauto Pati*, über welcher ein Jüngling mit phrygischem Hute und umgekehrter Fackel dargestellt ist. Diese Figur ist durchaus dieselbe, welche sonst als Begleiter resp. Wiederholung des Mithras, einer zweiten gleichen mit erhobener Fackel entsprechend, erscheint. Ferner findet sich der Titel *pater (patrum)*, der im Mithraskult als Bezeichnung für denjenigen gebraucht wird, der die höchsten Weihen erhalten hat, auch auf Inschriften des *Cantes*, *C. I. L. 5, 765, 6, 86 und 2, 464*, wo das *P* am Ende sicher so zu lesen ist. Demnach wird man berechtigt sein die Inschriften: *Deo M | C. P. S. I.* 50 (*7, 650 u. 13441*) mit *Hübner Deo Mithrae Cauto Pati Soli Invicto* und *2, 1025: M. C. (P?) etc. Mithrae Cante (Pati?)* zu lesen. Allein findet sich der Name *Cante (Dativ.) 2, 464, 6, 86, 7, 748. Canti 3, 994, 4736. Cauto 5, 763 (?)*; dagegen *Cauto Pati (Cautopati?) 5, 1809, 4935, 5465. Kanto Pati 8, 2228. Cauto Pati Aug. 5, 765. Pati* ist also nur eine nähere Bezeichnung, die auch wegfallen kann; da der Mithraskult aber persischen Ursprungs ist, dürfte sie dem *pati* des Zend = Herr, dessen ursprüngliche Form *pati* das Sanskrit erhalten hat, identisch sein. Für die Zusammenstellung von *Cantes* mit dem lat. *catus* = Spitzsäule spricht, wie *De-Vit, On. s. v.* mit Recht hervorhebt, einerseits der Umstand, daß überhaupt die *πτέρω* im Mithraskult von Bedeutung ist, andererseits der Fund in der Mithras-

höhle unter der Basilica S. Clemente in Rom. Man entdeckte dort einen Altar mit der Inschrift *Caute sacrum (C. I. L. 6, 748)* und dabeu eine Marmorspitzsäule, aus welcher eine Flamme (d. Symbol des M.) hervorbricht. Dazu kommt, daß sich die Inschrift *5, 4935* aus dem val Camonica auf einem cippus aus schwarzem Marmor befindet. Wenn nun ein anderer mit dem Mithraskult zusammenhängender (s. *Elagabalus*) Name des Souuengottes, *Amnundates* (s. d.), geradezu „kegelförmige Säule“ bedeutet, so dürfte dies auch für *Cantes* sehr wahrscheinlich sein. Es ist aber, wie schon die dreifache Form auf *e, i, o* vermuten läßt, wohl nicht an das lateinische Wort *cautes*, sondern an dessen (freilich nicht nachweisbare, s. *Fick, vergl. W. 1, 236*) persische Parallele zu denken. Die Verbreitung des Kultus wird durch die erwähnten Inschriften für *Hisp. Baetica, Lusitania, Dacia, Britannia, Numidia, Rom, Oberitalien* und *Deutschland (Hessen)* erwiesen. [*Steuding.*]

Ceaius oder Ceaius deus, ein celtischer Gott auf einer Inschrift aus Wardal in Cumberland, *Orelli* 1981: *Deo || Ceaiio Aur. (Aug?) || M(a)rti et MS || etc.*; *Baxter, Gloss. Brit.* p. 85 bietet dagegen *Deo Ceango*. Vergleichen wir die *dii Ceceaii* (s. d.), so dürfte etwa *Ceaius* zu lesen sein. [*Steuding.*]

Ceeaiigi dii, celtische Götter auf einer Inschrift aus Gallaeia, *C. I. L. 2, 2597: Diis Cec || caigis || Iriba || Marcu || s A(c)twri*. Die zweite Hälfte des Wortes ist wahrscheinlich mit dem in Aegiamunniaegus (s. d.) und den übrigen dort angeführten Beispielen enthaltenen Stamm identisch (vgl. auch *Ceaius* und *Beantunnaeus*). Es dürfte dabei vielleicht an *yag* (vergl. *ἄγος*) einen Gott verehren zu denken sein, da auch das ähnlich lautende *yaga* Eis altirisch als *aig* erscheint, *Fick, vergl. W. 1, 729f.* [*Steuding.*]

Celeia, die Stadtgottheit von Celeia in Noricum (Cilli) auf daselbst gefundenen Inschriften aus dem Anfang des 3. Jahrh. nach Chr. (213 u. 215 n. Chr.). Celeia Aug. wird sie *C. I. L. 3, 5154* genannt, Celeia neben *I. O. M. u. Noreia sancta* 5188, Celeia sancta neben ersterem 5187, neben *Arubianus* 5185, neben *Epona* 5192. [*Steuding.*]

Celeritas, die Tochter der Sonne (*Mart. Cap. 1, 50. Mythogr. Vat. 3, 8, 17*), eine wahrscheinlich erst in später Zeit gebildete Abstraktion. Sie wird bei *Mart. Cap.* in die sechste Region des Himmels und zwar nach *Deecke, etruskische Forschungen 4, das Tempulum von Piacenza* p. 20 genau in den Ostpunkt versetzt. Derselbe (p. 47) nimmt an, daß sie der *catha(nia?)* auf der Bronze von Piacenza gleich sei, welche er wieder mit *Κάθηρος*, *catus*, *citus* zusammenstellt. Auch vermutet er ihre Identität mit *Salia*, der Tochter des etruskischen Königs *Annius-Ianus* (p. 76)?? [*Steuding.*]

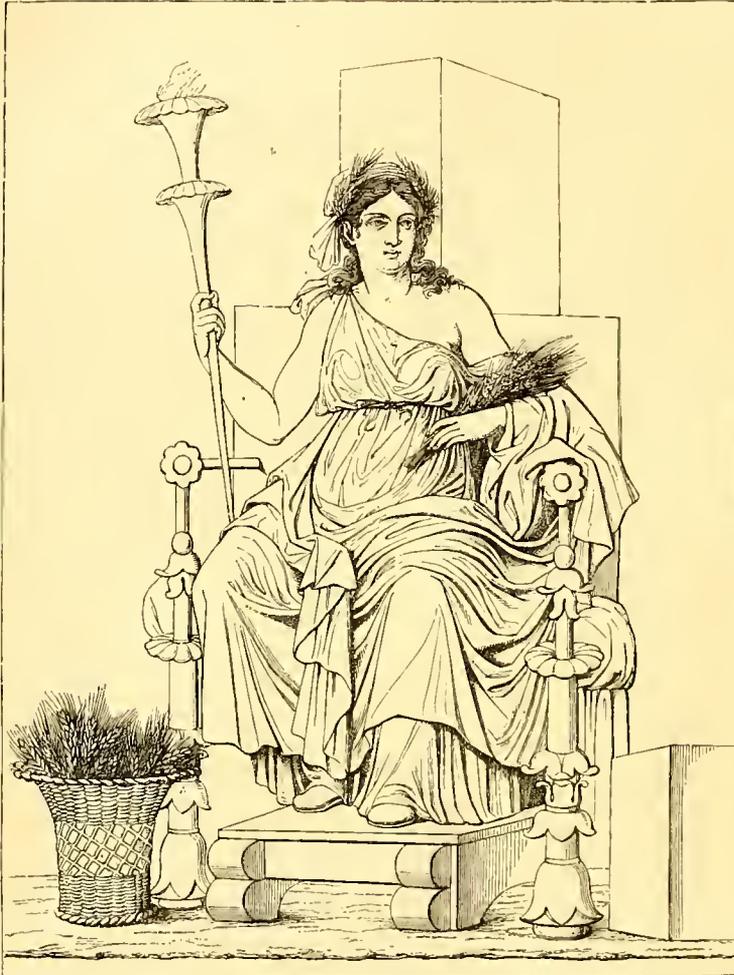
Cemenelus, Beiname des Mars zu Cemenum (Cimella bei Nizza) auf daselbst gefundenen Inschriften, *C. I. L. 5, 7871; 7970(?)* [*Steuding.*]

Centimanus s. Aigaion u. Hekatoncheiren.

Centondis(?), eine jedenfalls celtische Gottheit auf einer Inschrift aus Cemenelum (Cimella in den Seealpen), *C. I. L.* 5, 7867: *D. Vesuccius Celer Centondi v. s.* Zum Stamm des Wortes ist die Stadt Centobriga in Celtiberia zu vergleichen. [Steuding.]

Cerenaei Lares, auf einer Inschrift aus S. Salvador de Thuyas im Conventus Bracaraugustanus, *C. I. L.* 2, 2384: *Laribus Cerenaeis. Niger. Proculi f. v. l. s.* [Steuding.]

venustus; ursprünglich *venos* *C. I. L.* 1, 57f.) hervorgegangen ist und überdies im Nominativ keine Längung durch Einfluß des Nominativ-s erfahren hat, während die Messung *Ceres* durch *Verg. Georg.* 1, 96. *Martial.* 3, 58 sicher steht. Der schwurartige Vokativ *ecceŕe* (s. *Festi epit.* S. 78 M.) hat Verlust des *s* erlitten. Genau entspricht dagegen das Adjektiv *pubes, puberis*; und so wie man das Femininum dieses letzteren zu einem Substantivum



Demeter oder Ceres thronend (pompeian. Wandgemälde; vgl. *Overbeck, K.-M.* 2, 522 ff.).

Ceres. (Vgl. u. a. *J. A. Hartung, Rel. d. Römer* 2. S. 135 ff. *Klausen, Aeneas u. d. Penaten* 1. S. 274 f. *Becker u. Marquardt, Hdb. d. röm. Altert.* 4. S. 307 ff. *Preller, R. Myth.* 2 S. 432 ff.). Der Name der Göttin garantiert auch hier, daß der ihr zu Grunde liegende Begriff ein echt italischer, autochthoner gewesen ist. Zunächst formell betrachtet, steht die Bildung des Substant. *ceres, cereris* im Lateinischen nahezu vereinzelt. Nicht analog ist *venus veneris*, welches aus *venus venuris* (vgl.

verselbständigte, welches sowohl abstrakt die Mannbarkeit, als konkret das Zeichen der Mannbarkeit bedeutete, so dürfen wir auch für den Wortsinn von *ceres* Ähnliches gewärtigen. Während *Varro de l. l.* 5, 64 (und mit ihm *Cic. de nat. d.* 2, 26. 3, 52) vielleicht nach des *Ennius* Vorgang (*Epich.* v. 6 *Vahlen*) den Namen *a gerendo* ableitete, hängt er stammhaft ohne Zweifel vielmehr mit *creŕere* und *creare* zusammen: „entstehen“ und „erzeugen“; so schon *Serv.* zu *Verg. Georg.* 1, 7. Diesen Stamm verwandte das Latein vielleicht auch noch in Wortbildungen wie *volu-cer, ludi-crum*; von ihm abgeleitet ist ferner *crassus* „dick, wohlgenährt“; übrigenfalls applicierte ihn die alte Sprache auf Göttliches in dem mascul. *cerus* oder *kerus* (gleich *dius, genius*; vgl. die Art. „*Cerus*“ u. „*Genius*“). Das Oskische bietet uns auf der Tafel von Agnone zweimal den Dativ *kerri* (beidemal statt *kerrei*?), mit welchem Götternamen das lat. *Cereri* formell fast identisch ist; doch muß die oskische Gottheit einem universelleren, höheren

Begriff zum Ausdruck gedient haben, da das Adjektiv *kerrius* als Epitheton jedweder Gottheit dient. Auch den Verbalbegriff *creare* scheint das Oskische besessen zu haben, falls der Name *Nu-ceria* richtig als *νῆ-κτι-στος* gedeutet ist (*Bücheler, Lexicon Ital.* S. 13). Die Umler besaßen zwei entsprechende Götternamen, mascul. *Cerfus*, fem. *Cerfia* (*Bücheler* a. a. O. u. *Festschrift nat. saec. Niebuhr* 1876. S. 24 f.). Endlich dürfen vielleicht auch die Städtenamen *Carsulæ* und

Carscoli zum selbigen Wortstamm gezogen werden.

Ob nun *Ceres* selbst zunächst die Schöpferin oder das Schaffen oder etwas Geschaffenes bedeutete, läßt sich nach der Wortform nicht entscheiden. Bei *Terenz* steht das Dicitum (*Eun.* 732) *sine Cere et Libero friget Venus*; noch älter ist der Vers des *Naevius* (*com. v. 121 R.*) *cocus edit Neptunum Venere Cererem* (vgl. auch *Verg. Aen.* 1, 701 und *dasselbst Servius*); diese Metonymie gilt den Rhetoren als stilistische Eleganz (*Cornific.* 4, 43; *Cic. de or.* 3, 167), und die in stoischer Manier spekulierende Theologie bei *Cicero de nat. deor.* 2, 60 knüpft an sie an, um zu zeigen, daß man häufig Dinge nach ihren göttlichen Urhebern benenne. So hieß ja auch z. B. *ianus* „der Durchgang“ u. a. m. Doch wäre nicht undenkbar, daß in *ceres* sowie in *venus* umgekehrt die dingliche Bedeutung die primäre war. Denn ähnlich machte man ja auch



Demeter oder Ceres stehend (pompeian. Wandgemälde; vgl. *Müller-Wieseler, Denkm. a. K.* 2, 90).

sol, luna und *lymphae* zu Gottheiten, schuf sogar eine Göttin *Robigo*, eine Göttin *Fornax*, die *dea Pecunia* u. a. Hierfür aber würde sprechen, daß bei den Sabinern das Wort für Brot *Panis* selbst Name dieser Göttin war, wie von *Servius* bezeugt ist, zu *Verg. Georg.* 1, 7: *quamvis Sabini Cererem Panem appellent, Liberaum Lebasium*; der Zusammenhang dieser Stelle beweist, daß hier *Servius* unter *Panis* so gut wie unter *Lebasium* einen Eigennamen verstanden wissen will.

Eine immerhin auffallende Thatsache, welche den Ceresdienst selbst betrifft, könnte durch diese Erwägung ihre Erklärung finden. Für das alte Latium ist kein Ceresdienst nachweisbar. Und so hat, soviel wir wissen, auch in Rom ein Heiligtum der Göttin mit einheitlichem Ritus nie bestanden. Der römische Ceresdienst, den wir kennen, ist vollständig griechisch, also erst durch griechischen Einfluß geschaffen. Es war, wie *Festus* S. 257 ausdrücklich sagt, ein *peregrinum sacrum*; diese Ceres ist nach demselben *dea evocata* und um nichts römischer als die *Magna Mater* oder *Aesculapius*. Somit kann schwerlich schon vorher eine Ceres Gegenstand des Kultus gewesen sein; erst damals ist das alte Nomen für Saat und Brot auf die Saat und Brot spendende Demeter der Griechen angewendet worden. Gleichzeitig wurden dann auch *Liber* und *Libera* mit persönlicher Gestalt versehen. Vorbild aber war wahrscheinlich speziell die Demeter von Enna auf Sicilien; denn zur Zeit der Gracchen war es eben diese, auf welche die sibyllinischen Bücher verweisen zu müssen glaubten (vgl. *Cic. Verr.* 4, 108. *Val. Maxim.* 1, 1, 1).

Die Tradition machte den Cereskultus zu dem ältesten der griechischen Kulte in Rom; vgl. *Dionys. antig.* 6, 17 u. 94. *Tacit. Ann.* 2, 49. Seine Gründung fällt in den Anfang der Republik; die Kriege mit Porsenna hatten Not ins Land gebracht; nach Befragung der sibyllinischen Bücher beschloß man, den Dienst der griechischen Korn- und Weingöttheiten einzubürgern. Wie in griechischen Städten wie Lampsakos Demeter, Dionysos und Kora als Hauptgottheiten neben einander bestanden (vgl. *Klausen a. a. O.*), so wurde in Rom i. J. 496 v. Chr. von A. Postumius die *aedes Cereris Liberi Liberacque* gelobt und nach drei Jahren von Sp. Cassius konsekriert, und zwar am Aventin beim Circus maximus (vgl. *Liv.* 40, 2, 2. 41, 28, 2. 3, 55, 7). Es war dies somit ein *publicum sacrum* (*Marquardt a. a. O.*), und das *Lectisternium* konnte gelegentlich auch in ihm stattfinden (*Arnob.* 7, 32). Während Tempel und Tempelschmuck in Rom bisher etruskischen Vorbildern nachgebildet zu werden pflegten, zeigte dieses Heiligtum zum ersten Mal griechischen Stil und den Schmuck griechischer Plastik und Malerei; in griechischer Schrift standen die Künstlernamen *Δαμόφιλος* und *Γόργασος* am Tempel zu lesen (*Plin.* 35, 154). Das Erzbild der Göttin kam etwa fünf Jahre nach der Einweihung hinzu (vgl. *Plin.* 34, 15 mit *Liv.* 2, 41, 10). Sie trug, der griechischen *Ἄνητηρ* entsprechend, auch den volleren Namen *Ceres mater* (*Varro de r. r.* 3, 1, 5; vgl. *I. R. N.* 5750. *Renier inscr. Afr.* 3581; hiernach ist *Preller* 1³, S. 56 zu berichtigen). So durften aber auch die Priesterrinnen nur Griechinnen sein; die Kultsprache war die griechische (*Cicero pro Balbo* 55: *per Graecae semper curata sunt sacerdotes et graeca [?] omnia nominata etc.*); ein Geheimgottesdienst der Frauen knüpfte sich daran „*graeco sacro*“ (*Cic. de leg.* 2, 21). Der *νηστεια* entsprach endlich das *ieiunium Cereris*, welches

im J. 191 v. Chr. auf Geheiß der sibilischen Bücher eingeführt wurde (am 4. Oktober; vergl. *Kal. Amitem.* mit *Liv.* 36, 37, 4). Ein anderer Ceresdienst neben diesem aber hat nicht bestanden. Auch da, wo Ceres mit Tellus zusammen angerufen wurde (s. unten), ist die griechische Saatgöttin gemeint. Über demeterartige Darstellungen auf römischen Münzen vgl. *Overbeck, Kunstmyth.* 2 S. 496f.; so vereinigt eine Münze des Nero Ceres mit der



Annona u. Ceres, Münze des Nero (vergl. *Cohen, méd. imp. pl. XII, 84*).

späten Proviangtöttin Annona (*Cohen, méd. imp. pl. XII, 84*). [Auch die Darstellungen der Demeter auf pompejan. Gemälden (s. o.) können ebenso gut als solche der Ceres gelten. R.]. Ihr Tempel brannte übrigens i. Jahre 31 v. Chr. ab und ist vom Augustus und Tiberius restituiert worden (*Tac. Ann.* 2, 49). Die eleusinischen Mysterien führte Hadrian in Rom ein (*Aur. Victor.* 14), nach einem früheren Versuch des Claudius, (*Sueton Claud.* 25). Ein *Cereris mystes* des 5. Jhdts. erscheint *Ephem. epigr.* 4. S. 299.

Naturgemäß hatte sich dieser römische Ceresdienst allmählich über ganz Italien verbreitet: z. B. war ein Cerestempel in Capua (*C. I. L.* 1, 566, 568), Teanum (*I. R. N.* 3988), Pompeji (*I. R. N.* 2378, 2350), Falerii (*Wilmanns expl.* 793), Ostia (*ibid.* 1724), Casinum (*C. I. L.* 1, 1183). Dagegen zeigen in den Provinzen Gallien, Spanien, Britannien die lateinischen Inschriften den Namen der Göttin fast gar nicht (nur *C. I. L.* 2, 2407 (*Cerer*)(i). 40 5, 2795). In Afrika freilich, wo er wiederum häufig ist, wird spät sogar einmal eine *Ceres graeca* unterschieden (*C. I. L.* 8, 10564). Ceres in Pannonien z. B. *Ephem. epigr.* 2, 841, in Achaia *Ephem.* 4, S. 47.

Ceres besitzt nun infolge dessen die meisten Eigenschaften der Demeter und keine mehr als diese. Schon der Anlaß ihrer ersten Einführung in Rom zeigt, daß sie vornehmlich als die nährende galt, die die Ernte sichert, darum heißt sie *alma*, ist wie bei Homer die blonde Göttin (z. B. *Verg. Georg.* 1, 96), kränzt sich mit Ähren (*corona spicea*) u. s. w. Ihr sollte jeder getötet werden, der ein Saatzfeld beraubte, nach der Bestimmung des Zwölftafelgesetzes, (*Plin.* 18, 12). Als *Ceres vertens*, „die umpflügende“, verehrte man sie speziell in Potentia (*I. R. N.* 375). Hier und dort wurde mit ihrem Priestertum das der Naturgöttin Veus verbunden (*C. I. L.* 1, 1183. *I. R.* 60 *N.* 4227. 5434). Ihrem Charakter entsprachen die friedlichen Gaben, die sie empfieng, brennende Fackeln, Spelt- und Weihrauchopfer; die Tötung des Pflugstiers verpönte sie (*Ovid Fast.* 4, 413); doch war ihr von blutigen Opfern vor der Ernte das Schwein genehm, wie vielfach auch in Griechenland; vgl. (*Cato de r. r.* 134 mit *Gell.* 4, 6, 7. *Fest.* S. 238. *Varro de*

r. r. 2, 4, 9). In ihren Festen und Opfern ahmte sie aber in sehr auffallender Weise die Tellus, sowie auch die Ops und Bona dea (s. d.) nach (vgl. *Marquardt* S. 311), eben Tellus wird die echtitalische Vorgängerin der Ceres gewesen sein. Tellus giebt der Ceres ihren Kranz bei *Horaz c. s.* 30.

Die Spenderin des Erntesegens war notwendig zugleich Gönnerin des Friedens: um Abwendung des Kriegs wurde sie auch angerufen (*Ovid. Fast.* 4, 407). Und so ist sie es weiter, die mit der Agrikultur als *θεσμοφόρος* oder *legifera* (*Vergil*) auch überhaupt „Recht, Sitte und Menschlichkeit“ gelehrt hat (vergl. bes. *Cic. Verr.* 5, 187), die die Ehen stiftet und beschützt (*Fest. epit.* S. 87), und die Städte gründet, wie von ihr *Calvus* sang (*fr.* 6 Müller): *Et leges sanctas docuit et cara iugavit Corpora comibus et magnas condidit urbes*. Die Göttin friedlicher Ernährung war in ihrer höchsten Potenz die Patronin des intelligenten Fortschritts in der Menschheit.

Liber und Libera traten hinter Ceres zurück. Dafs sich mit diesen echtitalische Gottesvorstellungen verbanden, ist wahrscheinlich. Libera aber galt doch wesentlich als die griechische Persephone, so wie die Römer auch die sicilische Sage vom Raube der Ceres-tochter in Enna vollständig übernommen hatten (*Ovid. Fast.* 4, 392ff.). Um Ceres nicht an ihren Schmerz zu gemahnen, vermied man bei den Opfern von Vater oder Tochter zu reden (*Serv. z. Aen.* 4, 58); ja, es gab solche, die sie darum für Gegnerin der Ehe und Patronin der divortia ausgaben (*Serv. z. Aen.* 3, 139). Der Tochter Verählung mit Pluton wurde als *Orei nuptiae*, so wie in Griechenland, mit großer Feierlichkeit von den Pontifices begangen; dies nannte man, weil der Gebrauch des Weines dabei ausgeschlossen war, auch doppelsinnig *nuptias Cereri celebrare* (so wohl bei *Serv. z. Georg.* 1, 344 zu lesen nach *Plaut. Aul.* 354). Ceres selbst tritt hierdurch nun in Bezug zu Tod und Unterwelt; bei den Säkularspielen empfieng sie ihr Opfer mit Dis und Proserpina (*Zosim.* 2, 4). Die Gruben, die in den Städten den Eingang zum Orcus bedeuteten (*Fest.* S. 154), hiefsen geradezu *Cereris mundus* (*Fest.* S. 142) und waren ihr heilig wie dem Orcus und der Tellus. Wer einem Toten nicht die gebührenden Ehreu erwies, hatte der Ceres zur Sühne ein Schwein zu opfern (*Gell.* 4, 6, 8. *Festi epit.* S. 223). Bei Erdbeben betete man zu ihr wie zur Tellus (*Ovid. Fast.* 4, 409). Pluto und Ceres stehen auf Inschriften zusammen, *C. I. L.* 8, 8442. 9020. 9021. Die frohe Feier der Wiedervereinigung der Mutter und Tochter aber begannen die Frauen am Anfange des August (*Plutarch. Fab.* 18. *Ovid Met.* 10, 431f. *Weissenborn z. Liv.* 22, 56, 4) durch neu Nächte, in deuceu „tactus viriles“ verboten waren (vergl. auch *Tertull. de monog.* 17). Aus diesem Feste erklärt sich aber, daß auch im Bauernkalender der Ceres nicht die tutela des April, sondern die des August gehörte, *I. R. N.* 6746.

Die Hauptbedeutung der Ceres für Rom war indes eine socialpolitische, und wie

alle griechischen Kulte ist auch dieser in Anlaß bestimmter Verhältnisse des Staatslebens eingeführt worden. Es geschah als Konzession an die Plebs. Die Plebs war es, die der Ceres, d. h. billigeren Kornes bedurft hatte; und bis hinab in die Gracchischen Unruhen ist sie so Patronin der Forderungen des Volks im Gegensatz zum Patrizier und Großgrundbesitzer. Noch beim *Lucillus* lesen wir (v. 195 L.): *Deficit alma Ceres nec plebes pane potitur.* Die plebejischen „Tempelmänner“ oder Ädilen hatten die Sorge für den Kornmarkt (vergl. *Mommsen, St. R.* 2 S. 491 f.) und stationierten zu diesem Behuf beim Tempel der Ceres. Das ädilische Amt selbst aber war, nach den Annalisten, erst kurz vor der Gründung dieses Tempels eingeführt worden. Im Ceresempel wurden die Senatsbeschlüsse zur Kenntnisnahme für die Volkstribunen deponiert (*Liv.* 3, 55, 33, 25). Wer immer einen plebejischen Beamten verletzte, dessen Vermögen verfiel der Ceres (*Liv.* 3, 55, 7. *Dion. Hal.* 6, 89). Von einem ihr zufallenden argum. multaticum erfahren wir uns dem J. 197 (*Liv.* 33, 25, 3). Ebenso war aber auch mit dem Vermögen des Volksaufwieglers Sp. Cassius, Urheber einer lex agraria, verfahren worden (*Liv.* 2, 41, 10. *Dion. Hal.* 8, 79). *Panem bonum fert* galt auch in der Kaiserzeit vom Ädilen in Pompei (*C. I. L.* 4, 429).

Und denselben plebejischen Ädilen lag darum auch endlich die Sorge für die Festspiele der Ceres ob (vgl. *Liv.* 30, 39, 8. *Cic. Verr.* 5, 36. *Dio C.*, 47, 40 für das Jahr 42 v. Chr.; über die Übertragung derselben an die kurlischen Ädilen zur Zeit Ciceros vgl. *Mommsen im St.-R.* 2 S. 509). Die *Cerealia* oder *ludi Cereales* mögen anfangs nur von Zeit zu Zeit begangen worden sein; als jährliches Fest sind sie zuerst für das Jahr 202 v. Chr. nachgewiesen (*Mommsen, St.-R.* 1 S. 586). Dieselben fielen in den Frühling, wo die Felder voll junger Saat standen, vom 12. bis 19. April, (vgl. auch das *hemerolog. Caeretanum in Ephem. Epigr.* 3. S. 7), gleichzeitig mit den Fordicidia der Tellus (*Kal. Maffe.*), und wurden nicht nur in Rom, sondern ebenso auch auf dem Lande begangen (*Orelli n.* 1495). Innerhalb der Plebs gab man in diesen Tagen üppige Gastereien (*mutitare*), wie dies die Patricier am Fest der Megalesien thaten (*Gell.* 18, 2, 11); und bei *Plautus* bedeuten darum *caenae Cereales* besonders üppige Mahlzeiten (*Men.* 1, 1, 25). Gleichwohl hat die Luxusgesetzgebung doch nur gegen den Aufwand der Megalesien einschreiten zu müssen geglaubt (*Gell.* 2, 24, 2). Officiell wurde das Fest durch eine pompa im Circus eröffnet und durch circensische Spiele (*circensium Cerialium ludicrum*, *Tac.* 13, 74) am letzten Tage beendet, mit Ausschluss der Gladiatoren (*Dio C.* 47, 40). Aus *Ovid*, der diese Spiele *Fast.* 4, 391, 679 ff. erwähnt, entnehmen wir, dafs man sich besonders durch eine Fuchshetze vergnügte, bei welcher den Tieren auf den Rücken Feuerbrände gebunden wurden. Eine ätiologische Legende hierzu weifs derselbe *Ovid* beizufügen und lokalisiert sie in der Nähe seines Geburtsortes, in Carseoli in

Latium. Dafs bei dem Feste endlich auch *nutum sparsiones* üblich waren, scheint *Sinius Capito* bei *Festus* S. 177 bezeugt zu haben.

Ceres wird natürlich oft auch mit anderen Göttern zusammen angerufen und verehrt, so mit allen unterirdischen Gottheiten an den Säkularspielen (*Klausen a. a. O.* S. 264), mit Tellus an den *feriae sementinae* (*Varro de l. l.* 6, 26; vgl. *de r. r.* 1, 2. *Festi epit.* S. 337); mit Venus (s. oben), mit Iuppiter und Ianus (*Cato r. rust.* 134; hier ist der Name lunos interpoliert); mit der Ops (*I. R. N.* 6748. 575); mit Annona (s. oben); mit Mercurius im lectisternium, *Liv.* 22, 10. Speicheraufseher geben ein donarium dem *Genius loci* und dem *numen Caerens I.* *R. N.* 1387. Lehrreicher ist, dafs wir in der Kaiserzeit mehrfach dem Plural *Cereres* begegnen; so *I. R. N.* 2479, besonders in Afrika *C. I. L.* 8, 580. 1548 und sonst, ja mit Zusatz *Cereres domnotutores* 8, 1838 add. Dieser Plural wird weniger nach Analogie der dreihundert *Iuppiteres* des Varro (*Tertull. ad nat.* 1, 10) als nach der jener „Matronae“ der nördlichen Provinzen zu erklären sein, welche auch *Iunones* genannt wurden (bes. oft im *C. I. Rhen.*; vgl. *Preller* 1³, S. 289). Ob hier vielleicht die *Ceres graeca* (s. oben) mit der Romana verbunden war?

Das augusteische Kaiserhaus scheint zur Ceres in keine näher theosophisch-genealogische Beziehung getreten zu sein. Doch ist zu erinnern, dafs, wie *Apollini divo Augusto* dediziert wurde (*I. R. N.* 930), so auch die Julia Augusta mit Ceres identifiziert erscheint auf der Inschrift *Wilmanns expl. N.* 907. [Vgl. *C. I. Gr.* 4, 3 (Indices) p. 20 R.] [Birt.]

Cernenus, ein Beiname des Iuppiter auf einer Wachstafel (167 n. Chr.) aus einem Bergwerk bei Aprudbanya in Siebenbürgen, *C. I. L.* 3 p. 925: . . . *Artemidorus Apolloni* (sc. *servus*) *magister collegi Iovis Cerneni* etc. *Mommsen a. a. O.* S. 921 erinnert zur Erklärung des Beinamens an ein jetzt Korna genanntes Dorf in der Nähe des Fundortes d. Inschr. (vgl. *Cernenses* oder *Cirnenses Aquae Anthol. lat.* 350 *Riese*). Vielleicht ist jedoch an Cernunnos (s. d.) zu denken (der wegen der ihn begleitenden Blitzschlange wohl mit Iuppiter identifiziert werden konnte), da auch andere Namen derselben Inschrift auf celtischen Einfluss deuten. [Steuding.]

Cernunnos, ein celtischer Gott auf einem von den nautae Parisiaci zur Zeit des Tiberius geweihten Altar (no. 3 des musée de Cluny zu Paris, *Orelli* 1993; vgl. *Murat.* 1066, 5). Unter der Inschrift befindet sich eine gehörnte menschliche Figur, deren untere Hälfte zerstört ist; nach der Höhe zu schliessen, muß dieselbe kauernd dargestellt gewesen sein. *H. D'Arbois de Jubainville, le cycle myth. Irland.* p. 385. Derselbe vergleicht damit ganz ähnliche Bilder des gehörnten celtischen Gottes der Nacht (des Sturmes), des Todes und des Bösen. Der Name Cernunnos bedeutet aber vielleicht so viel als „der Gehörnte“ = Carnus (s. d.), d. h. der die Mondsichel (?) tragende Gott der Nacht, wozu sehr gut paßt, dafs auf dem erwähnten

Altare Castor und Pollux, die Stellae der Schiffer, neben ihm dargestellt werden. Anderwärts (*D' Arb. de Jub. a. a. O.*) ist diese Gottheit meist noch von einer Schlange (Blitz) mit Widderkopf begleitet; hier ist diese dagegen auf eine andere Seite des Altars verlegt, wo sie (von dem Gotte des Lichtes?) erschlagen wird (siehe Atusmerius). Natürlich tötet dieser ursprünglich auch nach irischer Überlieferung den Gott der Nacht selbst, der als sein Vater oder Großvater bezeichnet wird (*D' Arb. de Jub. a. a. O.*). [Stending.]

Cerus. Cerus oder Kerus ist die ältere lateinische Bezeichnung für ein schöpferisches göttliches Wesen, welches uns unter den entsprechenden Namen auch bei den verwandten italienischen Völkern begegnet, als Kerri bei den Oskern auf der Weihinschrift von Agnone (*Mommsen, Unterital. Dial. p. 133*), als Cērus auf den Denkmälern umbrischen Dialektes, *Aufrecht-Kirchhoff, Umbrische Sprachdenkm. 2, 265. Bücheler, Rhein. Mus. 33, 281. Lexicon Italicum p. 13.* Alle diese Worte stammen zusammen mit Ceres (s. d.), creare u. ähnl. von einer Wurzel, welche 'thun, schaffen' bedeutet und uoch in der Sskrt.-Wurzel *kar* vorliegt, *Corssen, Aussprache 1, 473. Curtius, Griech. Etymolog. p. 154*, und es verhält sich demnach Cerus zu creare, wie Genius zu gignere und Semo zu serere, *Bréal, Hercule et Cacus p. 60*: alle drei Namen sind Bezeichnungen für dieselbe schöpferische Gottheit, für die später der Name Genius (s. d.) der allgemeine geworden ist. Was die alten Grammatiker noch von Cerus wußten, stimmt völlig zu dem eben Gesagten. Im Salierliede wurde er mehrfach angerufen, *Paul. p. 122* führt daraus die Worte *Cerus manus*, das heißt *creator bonus*, an, und in dem bei *Varro l. 1. 7, 26* erhaltenen Fragmente jenes Liedes hat *Bergk (de carmin. Sahr. reliquis, Ind. lect. Marburg 1847/48 p. 8)* mit Evidenz die Worte *duonus Cerus es* hergestellt (anders *Corssen, origin. poes. Roman. p. 56 ff. Aussprache 1, 230*, der Ceruses als eine Weiterbildung von Cerus erklärt, sicher mit Unrecht). Endlich ist uns noch eine jetzt im Museo Gregoriano des Vatikans befindliche Trinkschale erhalten, welche neben einem Flügelknaben mit der Doppelflöte die Inschrift *KERI I'OCOLOM* trägt, *C. I. L. 1, 46*. Wahrscheinlich ist aber in diesen Denkmälern überall der Name Cerrus zu sprechen: darauf führt sowohl

das osk. Kerri, als das umbrische Cērus (vgl. umbr. *parfa, lateiu. parra*) und daß unsere Überlieferung überall nur ein *r* giebt, ist durchaus in der Ordnung, da all diese Denkmäler in die Zeit zurückgehen, wo man die Konsonantengeminatio in der Schrift noch nicht ausdrückte, *Buecheler, Umbrica p. 98 f.* [Wissowa.]

Cervae, vielleicht segenspendende Geister auf einer Inschrift aus Zalatina (Dacia), *C. I. L. 3, 1303: Libero (p)atri et Li(b)ere Herclia(n)is et Cerrabu(s) Romanus Aug(usti) n(ostri) et Aur(elia) Creste vo(tum) posuerun(t).* *Mommsen a. a. O.* hält die Hercliani und Cervae für Priesterkollegien; wenn wir aber bedenken, daß Hercules (= Semo Sancus) auf dem Lande

als Genius des Segens verehrt und gerade in dieser altitalischen Auffassung mit Ceres zusammengestellt wird (*Preller, R. M. 2, 282*), so dürfen wir neben Liber und Libera, den alten Gottheiten des strömenden Segens, wohl die Hercliani für eine Vervielfältigung dieses Hercules (ursprüngl. Hercules, *Preller a. a. O. 2, 278, 1*), die Cervae aber für die weibliche Ergänzung derselben halten, welche dann der Ceres (Cereris) entsprechen würden. So wäre vielleicht Cervae als eine Femininbildung zu Cerus (s. d.) resp. *Cervus, entsprechend den Cerfae der iguvinischen Tafeln, zu betrachten. [Stending.]

Chadisia (Χαδισία), Amazone, Eponyme der gleichnamigen Ortschaft bei Themiskyra, *Steph. Byz. s. v. Χαλίσια* u. *Χαδισία*; nach *Heckataios, b. Schol. Ap. Rh. 2, 999* Chadesia; vgl. *Schol. Ap. Rh. 2, 373.* [Klügmann.]

Chairesilaos (Χαιρησίλαος, Χαιρησίλεως), Sohn des Iasios, Enkel des Eleuther, Vater des Poimandros, des Gründers von Tanagra, *Paus. 9, 20, 2.* [Stoll.]

Chairias (Χαιρίας), s. Ennomos. [Stoll.]
Chairou (Χαιρών), Sohn des Apollon und der Thero, einer Tochter des Phylas, nach welchem das von ihm gegründete Chaironeia benannt ward, *Hesiod* in d. großen Eoien bei *Paus. 9, 40, 3. Hellanikos b. Steph. Byz. s. v. Χαιρώνεια.* [Stoll.]

Chaitos (Χαίτος), 1) Sohn des Aigyptos, von der Danaide Asteria ermordet, *Apollod. 2, 1, 5.* — [2] vgl. *C. I. Gr. 7719. R.* [Stoll.]

Chalastre (Χαλάστρη), nach welcher die Stadt Chalastra in Makedonien genannt sein soll, *Steph. Byz. s. v. Χαλάστρα.* [Stoll.]

Chalbes (Χαίβης), Herold des ägyptischen Königs Busiris, von Herakles erschlagen, *Schol. Ap. Rh. 4, 1396. S. Busiris.* [Stoll.]

Chaldaios (Χαλδαίος), der vierzehnte König nach Ninus, dem Erbauer von Ninus, der alle nach ihm genannten Chaldäer zusammenzog und die Stadt Babylon gründete, *Steph. Byz. s. v. Χαλδαίοι. Eustath. ad Dionys. 767. C. Müller, fr. hist. gr. 2. p. 237, 8.* [Stoll.]

Chaldene (Χαλδηνή), gebar von Zeus den Solymos, den Heros eponymos der Solymier, die später den Namen Pisider erhielten, *Steph. Byz. s. v. Πισιδία.* Dieselbe wird jedoch von *Antimachos* bei *Schol. zu Od. 5, 283 Καληθηδονία* genannt, weshalb vielleicht mit *Buttmann* (z. d. St.) b. *Steph. Byz. Καληθηδονία* zu lesen ist. [Stending.]

Chalis (Χάλις), Beinamc des Dionysos als des Gegers des reinen, ungemischten Weines, *Eustath. Hom. p. 1471, 2*; denn *Ἀθηναῖοι τὸν ἀκρατον χάλιν λέγουσιν*, *Schol. Ap. Rh. 1, 473.* Deshalb hatte auch der dionysische Dämon, der Silen Akratos, den Namen Chalis. Erklärungen des Wortes *χάλις* (wahrscheinlich zusammenhängend mit *χαλῶω* und so viel als *lucios*) b. *Hesych. s. v. Τεττ. Hesiod. Opp. 336. Lyk. 579. Et. M. χαλίφων. Kreuzer, Symbol. u. Myth. 3. S. 210 ff. 2. Aufl. Gerhard, griech. Mythol. § 447, 3. 464, 2.* [Stoll.]

Chalkaor (Χαλκῶος), eine Führerin der Amazonen vor Troja, von Achilleus getötet, *Tetz. Posthom. 181.* [Stoll.]

Chalkedane, *Χαλκηδάνη* τούτης ἑρὸν ἐν Σπάρτῃ. *Hesych.* s. v. *M. Schmidt* vermutet dafür *Χαλκίναος Ἀθάνα*; der Reihenfolge bei *Hesych.* nach wäre etwa *Χαλκιδάνη* zu erwarten. [Steudivg.]

Chalkedon (*Χαλκηδών*), 1) Sohn des Kronos, nach welchem zuerst der Fluß und dann auch die Stadt Chalkedon am thrakischen Bosphorus benannt ward, *Arriuv* bei *Eustath.* zu *Dionys.* 803. — 2) Sohu des Sehers Kalchas, der nach einigen die Stadt Chalkedon gegründet haben soll, *Hesych. Mil.* 4, 21. *C. Müller, fr. hist. Gr.* 4. p. 150. [Stoll.]

Chalkinos (*Χαλκίνοσ*), ein Nachkomme des Kephalos, des Stammvaters der Kephallenier, und Bruder des Daitos. *Paus.* 1, 37, 6f. Vgl. d. Art. Daitos. [Steudivg.]

Chalkioikos (*Χαλκιοίκος*), ein auch selbstständig gebrauchter Beiname der Athene (*Thuk.* 1, 128. 134. *Lycurg. in Leocr.* 32, 128. *Plut. garr.* 14. *Polyaen.* 2, 15, 2, 31, 3. *Polyb.* 4, 22, 8. *Paus.* 4, 15, 5. *Eurip. Hel.* 228. *Arist. Lysistr.* 1320) in Sparta, wo sie einen Tempel nebst ebennem Standbild unter diesem Namen hatte, *Paus.* 3, 17, 2. Jedenfalls war dieses Heiligtum nach alter Sitte innen mit Metallplatten ausgeschlagen, *Paus.* 10, 5, 11. *Ael. v. h.* 9, 41. *Liv.* 35, 36. *C. Nep. Paus.* 5. u. *Hesych.* s. v. *Χαλκίναος*. [Steudivg.]

Chalkiope (*Χαλκίοπη*), 1) Tochter des Eurypylos, Königs der Insel Kos, mit welcher Herakles in Kos deu Thessalos zeugte, *Apollod.* 2, 7, 8. *Il.* 2, 676ff. *Schol. Il.* 2, 677. 14, 255. *Schol. Piud. Nem.* 4, 40. *Plut. Quaest. Graec.* 58. wo τὴν *Χαλκίοπην* zu schreiben ist. *Kallim. H. in Del.* 161. *Hygin. f.* 254. [*C. J. Gr.* 5984B. *R.*] *Heyne, Obs.* in *Apollod.* p. 199. *Osann* zu *Corvut.* p. 368. *Preller, Gr. Myth.* 2, 236. Bei *Eustath. Hom.* p. 318, 34 und *Schol. min.* zu *Il.* 2, 677 heißt der Sohn des Herakles und der Chalkiope Eurypylos. *Hygin. fab.* 97 nennt Chalkiope Gemahlin des Thessalos. — 2) Tochter des Aietes, Schwester der Medeia, Gemahlin des Phrixos, dem sie den Argos, Melas, Kytisoros und Phrontis gebar, *Apollod.* 1, 9, 1. *Ap. Rh.* 2, 1140ff. 3, 248 u. ö. *Schol. Ap. Rh.* 2, 1. 388. 1122. 1149. p. 534, 14 *Kcil.* *Orph. Arg.* 792. 860. *Eudoc.* p. 146 u. 236. *Tzetz. Lyk.* 22, wo noch eine Tochter Helle genannt wird, *Hygin. f.* 3. 14. Als fünfter Sohn wird Presbon genannt, *Schol. Ap. Rh.* 2, 1122. *Paus.* 9, 34, 5. *Hesiod* u. *Akusilaos* nannten die Gemahlin des Phrixos, Tochter des Aietes, Iophossa, *Pherekydes* Euenia, die die Beinamen Chalkiope u. Iophossa gehabt habe, *Schol. Ap. Rh.* 2, 1122. 1149. — 3) Tochter des Rhexenor oder des Chalkodon, zweite Gemahlin des Aigeus, *Apollod.* 3, 15, 6. *Tzetz. Lyk.* 494. *Schol. Eurip. Med.* 668. *Athen.* 13. p. 556f. *Phanodemos* b. *Nat. Com.* 9, 10. p. 996. *Müller fr. hist. Gr.* 1. p. 366. — 4) Tochter des Alkon, eines Sohns des Erechtheus; sie floh mit dem Vater aus Attika nach Euboia, *Schol. Ap. Rh.* 1, 97. [Stoll.]

Chalkis (*Χαλκίς*), 1) Mutter der Korybanten, welche hier mit den euböischen Kureten vermengt scheinen. *Schol. Vict. Hom. Il.* 14, 291.

— 2) Tochter des Asopos und der Metope, nach welcher Chalkis auf Euboia benannt war, *Diod.* 4, 72. *Eustath. z. Hom.* p. 279, 6. *Steph. Byz.* s. v. *Χαλκίς*. [Stoll.]

Chalkodon (*Χαλκιδών*), 1) König der Abanten auf Euboia, Sohn des Abas, ein Nachkomme des Erechtheus im 5. Gliede, Vater des Elepbenor, der am trojanischen Kriege teilnahm, *Il.* 2, 541, 4, 464. *Schol. Il.* 2, 536. *Eustath. Hom.* p. 281, 45. *Soph. Phil.* 484. *Tzetz. Lyk.* 1034. *Apollod.* 3, 10, 8. Nach *Tzetz.* a. a. O. hiefs seine Gemahlin, die Mutter des Elepbenor, Melanippe, nach *Hygin. f.* 97 Iunenarete (?). Chalkodon fiel durch die Hand des Amphitryon (s. d.) in einer Schlacht gegen die Thebaner, wodurch diese von dem an die Euboioer zu zahlenden Tribut befreit wurden, *Plut. Amator.* 3. S. 72 *Hutt. Paus.* 8, 15, 3. 9, 17, 2. *Müller, Orchom.* S. 232. Sein Grab war am Tennessos, am Wege nach Chalkis, *Paus.* 9, 19, 3. Er und seine Nachkommen, die Chalkodontiden (*Eurip. Ion* 59), sind die Repräsentanten der Abanten in Mitteleuboia, welche auch über einen Teil von Boiotien geberrscht zu haben scheinen und sich mit den attischen Ioniern gemischt haben, weshalb der Vater der Chalkiope (s. d. No. 3), der Gemahlin des Aigeus, sowie der, welcher zu Athen am peiräischen Thor einen Heroentempel hatte (*Plut. Thes.* 27), auf den euböischen Chalkodon zurückzuführen sein werden. — 2) Ein Genosse des Herakles bei seinem Zuge gegen Elis; er fiel in der Schlacht und hatte ein Grabmal bei Pbeneos an der Quelle Oinoë. *Pausanias* trennt ihn von dem Euboier gleichen Namens, *Paus.* 8, 15, 3. — 3) Ein Freier der Hippodameia, von Oinomaos getötet. Sein Grab hatte er gemeinsam mit den andern Freiern in der Nähe von Pisa, *Paus.* 6, 21, 7. Chalkon heißt er b. *Schol. Pind. Ol.* 1, 114. 127. — 4) Ein Koer, von welchem Herakles im Kampfe gegen Eurypylos verwundet ward, so dafs er fliehen mußte und in große Not geriet, *Apollod.* 2, 7, 1; vgl. *Schol. Theocrit.* 7, 131. *Plut. Qu. Gr.* 58. Bei *Theocrit.* 7, 6 heißt er Chalkon, *Preller, Gr. Myth.* 2, 236, 4. — 5) Sohn des Aigyptos, von der Danaide Rbodia gemordet, *Apollod.* 2, 1, 5. [Stoll.]

Chalkomedusa (*Χαλκομέδουσα*), Gemahlin des Arkeisios, Mutter des Laertes, *Eustath. Hom.* p. 1796, 34. [Stoll.]

Chalkon (*Χάλκων*), 1) König auf Kos, Sohn des Eurypylos und der Klytia, der Tochter des Merops. Er stiefs mit seinem Fusse die Quelle Burinna auf Kos aus dem Felsen, *Theocrit.* 7, 6 u. *Schol.* S. Chalkodon No. 4. — 2) König in Euboia, Nachkomme des Erechtheus im 3. Gliede, Vater des Abas, *Schol. Il.* 2, 536. — 3) Myrmidone, Vater des vor Troja von der Hand des Glaukos gefallenen Batbykles, *Il.* 16, 595. — 4) Ein Kyparissier, Führer und Schildträger des Antilochos. Er liebte die Penthesileia, wurde aber, als er ihr zu Hilfe eilte, von Achilleus getötet und seine Leiche darauf von den Griechen ans Kreuz geschlagen, *Eustath. Hom.* p. 1697, 54. — 5) S. Chalkodon No. 3. [Stoll.]

Chalkos (*Χαλκός*), Sohn des Athamas in

Orchomenos, Erfinder der Schilde, *Plin. N. H.* 7, 57. *Müller, Orchomenos* S. 132. [Stoll.]

Chalybs (Χάλυψ), Sohn des Ares, nach welchem die Chalyber, ein eisengrabendes und eisenbearbeitendes skythisches Volk in Pontos, benannt sein sollte, *Schol. Ap. Rh.* 2, 373. [Stoll.]

Chamos (Χαμός), nach *Suid.* s. v. und s. *Σολομών* (vgl. *Zonaras lex.* p. 1840) eine Gottheit der Ammaniter u. Tyrier; *Alc. Polyhist.* bei *Euseb. Chron.* 1, 23 deutet auf Verehrung desselben bei den Babyloniern, die orientalischen Quellen aber erweisen ihn als den Hauptgott der Moabiter, vgl. *W. v. Baudissin in Herzogs R.-E.* s. v. Kemosch und oben S. 650, 50.

[Studing.]

Chamyne (Χαμύνη), Beiname der Demeter hei den Eleern, *Paus.* 6, 20, 9. 21, 1. An letzterer Stelle wird ein Tempel derselben erwähnt und der Name mit *χαμύν* zusammengebracht in Bezug auf die Erdspalte, in welcher Hades mit Persephone verschwand; doch wird zugleich auch ein von Pantaleon getöter Pisäer Chamyros erwähnt, auf dessen Kosten jener Tempel erbaut worden sein soll. Es ist aber wohl besser an den Stamm *χάμα* Erde (vgl. *χαμαί, χαμαῖζε*) vgl. *ghaminu* die Erde betreffend zu denken. Litanisch heist die Erdgöttin Zemina, Zemyna oder Zemyne, *Fick, vergl. W.* 1, 578. [Studing.]

Chamyros s. Chamyne.

Chanaan (Χαναάν = 𐤇𐤍𐤏𐤍), der jüngste Sohn des Cham (= Ham), Heros eponymus des Landes Chanaana, *Hesych. Suid. Josephus* 1, 6, 2. Nach *Alex. Polyh. fr.* 3 bei *Euseb. pr. ev.* 9, 17 p. 419d ist er ein Sohn des Belos und Stammvater der Phönizier, also identisch mit Chnas (s. d.). [Studing.]

Chania, eine Nymphe, welche mit Herakles den Gelon, den Stammvater der skythischen oder sarmatischen Geloner, zeugete, *Serv. Verg. Georg.* 2, 115. [Stoll.]

Chaon (Χάων), ein Trojaner, ein Bruder oder Freund des Helenos, nach welchem dieser, als er König in Epirus geworden, einen Teil von Epirus Chaonia nannte, weil er ihn gegen seinen Willen auf der Jagd getötet hatte, oder weil Chaon sich bei einer Pestilenz oder bei einem Sturm auf der See zum Besten seiner Genossen freiwillig geopfert, *Serv. Verg. Aen.* 3, 297. 334. 335. [Stoll.]

Chaos (Χάος, εὐς von *χαίω* klaffe, vgl. *χάσμα*, χάος Kluff, *G. Curtius, Grundzüge* 196), bei *Hesiod. Theog.* 116 das erste Moment der Weltwerdung, vor aller Gestaltung, der gährende Raum, doch wohl nicht reiner Raum scharf distinguirt, sondern Raum, Materie und Dunkel in Eins (vgl. *Flach, Hes. Kosmog.* 11ff.). Aus dem Chaos gingen Erebus und Nyx hervor, aus dissen Aither und Hemera, v. 123ff. Vgl. *Akusilaos b. Müller frg. hist.* 1, 100. *Plat. Symp.* 178h. *Verg. Georg.* 4, 347. *Lucian. Salt.* 37. *Philopat.* 13. *Amor.* 32 u. a. Deutung auf den leeren Raum bei *Aristot. phys.* 4, 208h, 31. *Seut. Emp.* 478, 17. 149, 2 Bekk.; stoisehe Deutung bei *Schol. Hes., Plat. mor.* 955e. *Flach, Glossen* 37f. Als Urmaterie, *rudis indigestaque moles Or. met.* 1, 7. Als zwei-

tes Moment der Kosmogeuie u. a. *Hygin. fab. pr. Ex Caligine Chaos* etc. s. *Preller-Pleu* 1, 32, 1. In orphischer Kosmogonie ist zuerst Chronos (s. d.), der den Äther und das Chaos hervorbringt, *Zeller, Gesch.* 1⁴, 85ff. — In der bestehenden Welt a) der Luftraum, das Weltall, *Hes. Th.* 700; b) der Luftraum, *Ibyk. frg.* 28. *Bakchyl. frg.* 47 Bgk. *Aristoph. Nub.* 424. 627. *Av.* 192. *Simm. Al.* 6, 672 *Jac.* In der Parodie der *Hes. Th.* hei *Aristoph. Av.* 691ff. erzeugt der geflügelte Eros mit dem dämmerigen Chaos das Geschlecht der Vögel; c) der Hades *Ov. met.* 10, 30. *Verg. Aen.* 4, 510. 6, 265. *Plut. mor.* 953a. *Quint. Smyrn.* 2, 614. *Epigr. adesp.* 282; als Strafort, *χῶρος ἀσέβων* [*Plat.*] *Αἰχιολ.* 371e; Abgrund überhaupt, s. die Lexika. Metaphorisch die schwarze Nacht, *Ap. Rhod.* 4, 1697, die Ewigkeit, *M. Anton.* 4, 3. [v. Syhel.]

Charaxos, ein Lapithe, auf der Hochzeit des Peirithos von dem Kentauren Rhoitos mit einem Feuerbrand erschlagen, *Ov. Met.* 12, 271ff. [Stoll.]

Charidemos (Χαρίδημος) ein Bakchant: *C. I. Gr.* 8184. [Roscher.]

Chariklo (Χαρικλώ), 1) Tochter des Apollon oder des Perses oder des Okeanos, Gemahlin des Kentauren Cheiron (s. d.), Mutter des Karystos, *Pind. Pyth.* 4, 103 (181) nebst *Scholien.* Bei ihr und Cheiron und dessen Mutter Philyra wurde Iason erzogen, sowie auch Achilleus, *Ap. Rh.* 1, 554. 4, 813 nebst *Schol. Hesiod. Schol. Pind.* a. a. O. Auch *Ap. Rhod.* 4, 813 nennt Chariklo und Philyra Naiaden. Eine Tochter der Chariklo und des Cheiron heist Okyroe, *Ovid. Met.* 2, 636. [Bildlich dargestellt auf der Françoisvase; vgl. *Overb. Gall. T.* 9, 1 u. *C. I. Gr.* 8185 d. R.] — 2) Tochter des Kychreus aus Salamis, Gemahlin des Skiron oder Skeiron in Megaris, dem sie die Endeis gehar, die Gemahlin des Aiakos, Megarensische Geschichtschreiber bei *Plut. Thes.* 10. Vergl. *Apollod.* 3, 12, 6 u. *Hejne z. d. St. Paus.* 2, 29, 7. Anderwärts heist der Vater der Endeis Cheiron statt Skeiron, *Schol. Pind. Nem.* 5, 12. *Schol. Il.* 16, 14. *Hyg. f.* 14. — 3) Eine Nymphe, Gemahlin des Eueres, Mutter des Teiresias. Athene hatte den Teiresias geblendet, weil er sie nackt gesehen; da aber Chariklo ihr teuer war, so reinigte sie auf deren Bittu zum Ersatz des Augenlichts dem Teiresias die Ohren, dafs er die Stimmen der Vögel verstehen konnte, und gab ihm einen Stab, an dem er sicher ging, *Pherekydes bei Apollod.* 3, 6, 7. *Kallim. lav. Pall.* 59ff. [Stoll.]

Charila (Χάριλα), ein Mädchen und ein nach ihr benanntes ennaëterisches Fest zu Delphi (*Plut. Quaest. Graec.* 12). Während einer infolge grosser Trockenheit entstandenen Hungersnot in Delphi bat unter vielen anderen auch ein kleines Waisenmädchen Namens *Χάριλα* an der Thüre des Königs um Getreide, dieser aber schlug sie mit dem Schuh ins Gesicht, worauf sich Charila aus Scham erhängte. Da die Hungersnot zunahm, wurde durch ein Orakel gefohlen, ihren Tod zu sühnen. Dies

geschah dadurch, daß alle neun Jahre eine Getreideverteilung durch den König vorgenommen und dabei eine Charila genannte Puppe von demselben geschlagen, dann von der Führerin der Thyiaden ergriffen und in einer Bergschlucht vergraben wurde, nachdem der Hals derselben mit einem Binsenseil umwunden worden war. Es ist dies wahrscheinlich eine alte lokale symbolische Darstellung der Ernte. Das Getreide stirbt infolge der Trockenheit ab, wird zu Garben gebunden, ausgetreten und eingebracht. *Χάρικα* dürfte demnach ein Getreidedämon sein, vgl. jedoch *Usener* im *Rhein. Mus.* 30, Jahrg. 1875. S. 203ff. *Mommsen*, *Delphika* S. 249ff. *Mannhardt*, *ant. Wald- u. Feldkulte* S. 298. Auch die von *Plutarch* a. a. O. mit der *Χάρικα* in Verbindung gebrachten Feste *Στεπτήσιον* und *Ἡρώσις* weisen auf erstere Auffassung hin. [Steu-
ding.]

Charilaos oder **Charillos** oder wohl besser **Chorillos** (*Χαρίλαος*, *Χάριλλος*, *Χόριλλος*?), Satyr; *Heydemann*, *Satyr- und Bakchennamen*. Halle 1860 S. 36; vgl. *C. I. Gr.* 7461.

[Roscher.]

Chariphemos (*Χαρίφημος*), Sohn des Philoterpes, einer der zehn Vorfahren Homers in der bis auf Orpheus zurückgehenden Reihe derselben. *Hellānikos*, *Damastes* u. *Pherekydes* bei *Proclus* v. *H.* p. 25; vgl. *Müller*, *fr. h. gr.* 2, 66, 10 u. 1, 46, 6. *Schol. Ven. Bekk. praef.* p. 1. S. Euphemos. [Steu-
ding.]

Charippos s. Charops 4.

Charis, **Chariten** (*Χάρις*, *Χάριτες*, *Gratae*; statt *Χάριτες* sagte *Sophokles* in einer Elegie *Χαράι*, *Erotian*. 390), die personifizierte Anmut. Bei *Hom. II.* 18, 382 ist Charis die Gemahlin des Hephaistos, während in der *Odyssee* (8, 270) Aphrodite seine Gemahlin ist; doch darf man bei dem streng ausgebildeten Namenssystem des Dichters nicht behaupten wollen, daß jene Charis die Aphrodite selbst sei, sondern muß für beide Stellen verschiedene Verfasser annehmen. *Nägelsbach*, *homer. Theol.* S. 109. *Hes. Theog.* 945 nennt die Charis, welche dem Hephaistos vermählt war, Aglaia, die jüngste der Chariten; nach den *Schol.* zu der homerischen Stelle hieß sie Aglaia oder Thalia. (Nach orphischer Lehre zeugte Hephaistos mit Aglaia vier Töchter, Eukleia, Eustheneia, Eupheme und Philoprosyne, *Procul.* in *Tim.* 2, 101). *Homer II.* 14, 267 spricht von einem ganzen Geschlecht von Chariten; dort verspricht Hera dem Hypnos die Pasithea (v. *ἑτά*, Schau, also die Wunderschöne, *Preller*; „die über alle gebeut, wie der Schlaf selbst“, *Welcker*), eine der jüngeren Chariten, zur Gattin. Vgl. *Paus.* 9, 35, 1. *Mus. Hero et Leand.* 77. Dieses Charitengeschlecht scheint ähnlich den Nymphen des *Verg. Aen.* 1, 71. *Homer* nennt weder Zahl noch Namen und Abstammung der Chariten. Auch *Pamphos*, der zuerst von den Chariten gesungen haben soll, nannte weder Zahl noch Namen, *Paus.* 9, 35, 1. Nach *Hesiod Theog.* 907, dem die Späteren meistens folgen, waren es drei: Euphrosyne, Thalia (bei manchen Thaleia) und Aglaia, Töchter des Zeus und der Okeanine Eurynome,

„der weithin Waltenden“. Vergl. *Apollod.* 1, 3, 1. *Paus.* 9, 35, 1. *Orph. H.* 59. *Hygin. praef. Cornut.* 15. *Osann* zu *Cornut.* p. 272. (Über Eurynome s. *Preller*, *Griech. Myth.* 1. S. 394f. *Schwämm*, *Opusc. Ac.* 2. p. 160f.). *Pindar Ol.* 14, 13 nennt die drei Chariten mit den hesiodischen Namen und den Vater Zeus, aber nicht die Mutter. Zeus gilt gewöhnlich als Vater der Chariten; aber als Mutter wird auch Hera angegeben (*Cornut.* 15. *Koluth. R. Hel.* 174. *Χαρίτων τιθήνη* heißt sie V. 88), mit der sie überhaupt in enger Verbindung stehen (*Welcker*, *Gr. Götterl.* 1. S. 372ff., auch im Anhang zu *Schwenck*, *Etym.-myth. And.* S. 288), Eurynome (*Cornut.* 15), Eurymedusa (ib.), Euanthe (ib.), Hemonia (*Burmān*, *Anth. Lat.* T. 1. p. 54), Harmione oder Harmonie (*Lact. z. Stat. Theb.* 2, 286), Eunomia (*Orph. H.* 59, 2, nicht in Eurynome zu korrigieren, s. *Müller*, *Orchom. S.* 180, 2. *Lobeck*, *Aglaoph.* 1. p. 398. *Osann* zu *Cornut.* c. 15. Eunomia unter die drei Chariten gezählt, *Themist. Or.* 16 p. 406 ed. *Petav.*), die Orchenemierin Koronis von Dionysos (*Nonn.* 48, 555), Aphrodite von Dionysos (*Serv. Aen.* 1, 720; die Charis Pasithea heißt Tochter des Dionysos bei *Nonn.* 15, 91. 33, 1). Nach *Dosiadas* (*Ara* 14) stammen sie aus den himmlischen Lüften, von Uranos. Auffallender Weise steht *Gratia Cic. Nat. D.* 3, 17, 44 unter den Kindern des Erebos und der Nacht. Lethe nannte man die Mutter der Charis, weil der Dank (*χάρις*) leicht vergessen wird, *Schol. II.* 14, 276. *Eustath. Hom.* p. 982, 46. *Antimachos* (*Paus.* 9, 35, 1. *fr.* 85 *Stoll*), der weder Zahl noch Namen der Chariten genannt, machte den Helios zum Vater und Aigle (Glanz) zur Mutter derselben. Vgl. *Schol. Anthol. gr.* 1, 27 p. 52 ed. *Frankf.* (1600). *Suid.* u. *Hesych. Ἀγίλης Χάριτες*. Danach hat *Osann. Cornut.* 15, wo Aglaia die Mutter der Chariten heißt, Aigle geschrieben. — Die Chariten waren die Göttinnen heitler Anmut und erfröhen den Reizes sowohl im Bereiche der Natur wie im Menschenleben; doch haben sie unter dem Einfluß der Dichter mit der Zeit sich mehr dem Menschenleben zugewandt. Hier bezeichnen sie besonders das heitere frohe Festesleben, die Anmut des durch Sitte und Schönheitssinn geregelten, durch Schmuck und Freude gehobenen Beisammenseins. Da der Begriff der Geselligkeit bei ihnen vorherrscht, so sind sie unzertrennlich mit einander verbunden und selbstvergessen gerne im Dienste anderer beschäftigt. Ihre Namen Euphrosyne, „die Frohsinnige“, Thalia, „blühende Festesfreude“, Aglaia, „festlicher Glanz“, weisen auf die fröhliche Geselligkeit hin. Sie verschönern den Menschen das Leben; „nichts Liebliches und Schönes wird den Menschen zuteil ohne die Chariten“, *Theokr. Id.* 16, 108. Wie selbst die Götter nicht ohne der ehrwürdigen Chariten Geleit zum fröhlichen Mahle und Reigen gehen, sondern sie im Himmel über allem walten, was geschieht, so kommt auch den Sterblichen alles Süße und Liebe von ihnen, sei einer ein weiser, ein schöner, sei er ein ruhmstrahlender Mann, *Pind. Ol.* 14, 5ff. Wo zu Fest und Spiel, zu Tanz und

Gelage die Menschen sich vereinen, da erscheinen die Chariten leicht und frei und lösen die beengenden Bande; heitere glänzende Freude gießen sie aus; doch wehret ihr sinnig ordnendes Walten der Mafslosigkeit und der tobenden Lust. Sie lieben die Gesellschaft des Dionysos, der zum heiteren Feste den herzerfreuenden Wein giebt; doch sie fordern, dafs Mafs gehalten wird. Darum sagt *Panyassis*: der erste Trunk beim frohen Mahl gehört den Chariten, den Horen und dem Dionysos, der zweite der Aphrodite und wiederum dem Dionysos; das ist für Männer die schönste Art zu trinken. Wenn einer aber unenthaltfam es treibt bis zum dritten Gang, dann kommen Hybris und Ate und bringen Leid. Darum halte Mafs. *Athen.* 2. p. 36 D (fr. 6 *Dübner*). Vgl. *Horat.* *Od.* 3, 19, 15. Die Chariten (*σεμαί, γελῶσαι, ἄβραι, βοοδοπάρες, ἄγραι Διὸς κόραι*, *Sappho* fr. 65 *Bergk*) sind Freundinnen des Gesanges und des Chorreigens und verkehren daher gern mit den Musen, mit denen sie auf dem Olympos zusammen wohnen, *Hes. Theog.* 64; vergl. *Eurip. Herc. fur.* 673. Die Musen begeistern den Dichter zum Schaffen der Gesänge, während die Chariten diese zur Verherrlichung der Feste aufführen im Chortanz und im Aufzug. Sie geben den Chorführern und sonstigen Wettkämpfern den Ruhm des Siegeskranzes, *Pind.* *Ol.* 14. 4, 9. 6, 76. *Nem.* 5, 54. 6, 38. *Pyth.* 5, 48. fr. 67, 182 *Bergk.* *Simonid.* 150. 166 *Bergk.* Den Chorreigen ordnen und tanzen sie selbst zugleich mit andern Göttinnen, mit den Musen, Aphrodite, den Horen u. s. w. Im Olymp spielt Apollon die Kithara; die Musen singen, die Chariten aber mit den Horen, Aphrodite und andern jugendlichen Göttinnen tanzen den Reigen, *Hom. H.* in *Ap. Pyth.* 10 ff. Artemis geht nach Delphi zum Tanz der Musen und Chariten, *Hom. Hymn.* 27, 15. Die Chariten tanzten bei der Hochzeit des Peleus, *Quint. Sm.* 4, 140, sie sangen mit den Musen bei der Hochzeit des Kadmos die schönen Worte, die ihr eignes Wesen bezeichnen: „was schön ist, ist lieb, was nicht schön ist, ist nicht lieb“, *Theogn.* 15. Sie werden zusammen mit den Musen angerufen von *Sappho* fr. 60. Als ausgezeichneter Tänzer unter den Göttern (*Pind.* fr. 75) ist auch Pan den Chariten lieb, *Pind.* fr. 71. Auch dem Kitharspieler Apollon, dem Genossen der Musen, sind die Chariten eng verbunden, sie haben neben dem pythischen Apollon ihre Throne, *Pind.* *Ol.* 14, 10, nach den *Schol.* z. d. St. haben sie zu Delphi ihre Throne zur Rechten des Gottes. Das Bild des delischen Apollon trug die drei Chariten auf der Hand, *Paus.* 9, 35, 1. *Preller, Gr. Myth.* 1. S. 235, 2. Der Aphrodite (s. d.) stehen die Chariten besonders nahe. Die Göttin der Schönheit bedarf der Chariten, weil ohne den Reiz der Anmut die Schönheit keine dauernden Erfolge zu erlangen vermag. Sie umgeben die Aphrodite (die Königin der Chariten, *Koluth. R. Hel.* 16) als Begleiterinnen und freundliche Dienerinnen. Sie baden und salben die Liebesgöttin, sie fertigen ihr schöne duftige Gewänder und schmücken sie

zu den Festen der Liebe, erheutern sie durch Tanz und Spiel, *Hom. Il.* 5, 338. *Od.* 8, 362 ff. 18, 192 ff. *Hom. Hymn.* 4, 61. *Athen.* 15 p. 682 E. F. *Sappho* bei *Himer.* 1, 4 (*Bergk* z. fr. 93). *Hes. Opp.* 72. *Paus.* 6, 24, 5. *Mosch. Id.* 2, 71. *Quint. Sm.* 5, 72. Dafs auch Eros oder die Eroten hier nicht fehlen, ist natürlich. Auch andern Göttern wirkten die Chariten schöne Gewände, wie dem Dionysos, *Ap. Rh.* 4, 424 ff. Die schönsten Werke der Kunst heifsen Werke der Chariteu; ohne sie vermag nichts die Geschicklichkeit und kalte Regel der Kunst; erst durch die Anmut erhält sie ihre wahre Weihe; deshalb sind die Chariten Genossinnen der Musen, ist Charis die Gemahlin des Künstlers Hephaistos. Aus den Gedichten mufs der Hauch der Chariten weheu, *Simonid. Anth. Pal.* 7, 25. Vgl. *Plato* b. *Thomas Mag. Vita Aristoph.* p. 14. *Simmius Anth. Pal.* 7, 22. *Mcleagr. Anth. Pal.* 7, 417. *Pind. Ol.* 9, 25. *Theocr. Id.* 16, 6. Die Chariten helfen selbst der Athene als der Göttin der ernsten Studien, die ohne Anmut gleichfalls uichtig sind, und auch die Weisheit wird durch sie verschönert; deshalb rät Platon dem Xenokrates: opfere den Chariten. Auch mit Hermes sind die Chariten befreundet, der durch die Gabe anmutiger Rede seine schönsten Triumphe feiert und mit Anmut jegliches Ding zu gutem Ende führt. Hermes *Χαρίτων ἡγεμῶν*, *Eudoc.* p. 153. Über die häufige Verbindung der Chariten mit Hermes s. *Benndorf, Arch. Zeitg.* 1869, 58 u. *O. Jahrb.* *Entführung der Europa.* Wien 1870. 32—43. *Preller, Gr. Myth.* 1. S. 397, 1 und unten S. 882, 2. 52 ff. Deshalb ist auch die freundliche Peitho, die Göttin der Überredung, oft in ihrer Mitte (*Hes. Opp.* 73. *Pind.* fr. 100, 10. *Ibyk.* 5 *Bergk*); ja sie wird sogar von *Hermesianax* selbst eine der Chariten genannt, *Paus.* 9, 35, 1. — *Schol. Anth. Graec.* 1, 27 p. 52 ed. Frankf. (1600), der den *Pausanias* ausgeschrieben, hat *Πρωά* statt *Πειθῶ*, indem voraus genannt sind Helios und Aigle, nach *Antimachos* die Eltern der Chariteu. Ganz besonders häufig findet man mit den Chariten die Horen (s. d.) vereint (in alten Kunstwerken, *Paus.* 2, 17, 4. 3, 18, 7. 5, 11, 2), die im Kreise der Natur sind, was die Chariten im geselligen Leben, obgleich die Chariten ursprünglich nur Naturgottheiten und von gleicher Bedeutung mit den Horen waren; später aber haben sich Chariten und Horen so von einander geschieden, „dafs die Chariten den letztern gerade so entgegenstehen, wie menschliches Leben und Ordnung der Natur. Diese zeitigen den Wein, den jene genießen helfen (*Athen.* 2 p. 38 C); während bei *Hesiod* (*Opp.* 73) die Horen das Götterkind Pandora mit Frühlingsblumen kränzen, schmücken es die Chariten mit goldenen Halsketten. Jene pflücken oder streuen Blumen, diese winden sie und giefsen Balsam aus (*Apulej. Met.* 6, 24): Dichterbilder, in denen sich immer noch alte Vorstellungen fortpflanzen.“ *Müller, Orchom.* S. 181. Übrigens blieben die beiderseitigen Gebiete doch nicht so streng geschieden. Die Horen greifen hinüber in das der Chariten, wenn es

z. B. *Theokr. Id.* 1. 150 von einem künstlich geschnitzten Becher heißt, er sei getaucht in den Boru der Horen; die Chariten aber lassen auch Rosen sprossen (*Anakreont.* 44, 1 *Bergk.*) und stehen in Beziehung zum Reiz des Frühlings. Überhaupt wo Lenz und Liebe, frische Lebenskraft und Lebenslust herrschen, da sind die Chariten nah, *Stesich. fr.* 34 *Bergk.* *Ariphron* p. 984. *Bergk.* *Horat. Carm.* 1, 4, 5. 1, 30. 4, 7, 5. *Ov. Fast.* 5, 215 ff. Ihnen verdanken wie die Götter so auch die sterblichen Jünglinge und Frauen ihre frische, anmutige Schönheit, sie heißen *Χαρίτων φύτιον, Φάλος*; ihre Schönheit wird verglichen mit der der Chariten, *Theokr. Id.* 28, 7. *Lykophronides* 2. *Bergk.* *Athen.* 15 p. 670 E. F. *Hes. fr.* 52. 67. 167. *Lehrs. Quint. Sm.* 6, 152. *Tzetz. Antehom.* 125; vgl. *Mus. II. et Leand.* 63 ff. 100. *Anakreont.* 15, 28 *Bergk.*

Kultus. Ein uralter Kultus der Chariten war in dem böiotischen Orchomenos der Minyer, schon vor der Minyerherrschaft gestiftet von dem König Eteokles oder Eteoklos, dem Sohn des Kephissos (oder des Andreus). Ihre ersten Bilder waren rohe Steine, die dem Eteokles vom Himmel gefallen waren; erst zu des Pausanias' Zeit wurden daneben künstlich gearbeitete Statuen aufgestellt. Es wurden drei Chariten zu Orchomenos angenommen; doch wußte man die Namen nicht, welche ihnen Eteokles gegeben. *Prel-ler* vermutet, daß es die gangbaren Namen Euphrosyne, Thalia und Aglaia gewesen, mit welchen *Pindar Ol.* 14 sie anruft, „die sangeswerten Königinnen des prangenden Orchomenos, der altgebornen Minyer Schutzgottheiten, die an den Wassern des Kephissos wohnen in rossereichem Sitz“, *Paus.* 9, 35, 1. 38, 1. *Theokr. Id.* 16, 104 („die göttlichen Jungfrauen des Eteokles, dem minyischen Orchomenos hold“), *Schol. Pind. Ol.* 14, 1. *Strab.* 9 p. 414. *Pind. Pyth.* 12, 26. *Serv. Aen.* 1, 720. *Bergler z. Alkiph.* 3, 1. *Meineke ad Euphor.* p. 135. *Höck, Kreta* 2. S. 85. Der Tempel der Chariten stand in der Nähe der Stadt in dem fruchtbaren Thale des Kephissos, und in der Nähe befand sich ein Tempel des Dionysos und ein der Aphrodite geheiligter Quell, welche beiden Gotttheiten hier mit den Chariten in enger Verbindung standen, *Müller, Orchom.* S. 178. *Prel-ler, Gr. Mythol.* 1. S. 395. *Bursian, Gr. Geogr.* 1. S. 210. *Vischer, Erinnerungen aus Griechenland* S. 534 f. *Conze e Michaelis rapporto* p. 79 etc. Von den reichen Feldern an dem Fluß brachten die Perióken oder Ackerbauer von Orchomenos einen priesterlichen Zehnten zu dem Tempel, *Ephoros bei Schol. Il.* 9, 381. *Müller, Orchom.* S. 183. Der Charitenkult blieb in Orchomenos immer der vornehmste. Man feierte ihnen ein altes Fest, die Charitesien, mit musischen Agonen, worüber uns noch Urkunden erhalten sind, *C. I.* 1. n. 1583. 1584. *c. explicit. Boeckh.* Beide, aus etwa Ol. 145 stammend, nennen die Sieger in den Agonen, Trompeter und Herold, einen epischen Dichter, Rhapsoden, Flötenbläser, Kitharspieler, Tragöden und Komöden u. s. w., die aus den verschiedensten Städten zusammenkamen.

Außerdem wurden die Charitesien mit nächtlichen Tänzen begangen, nach deren Beendigung Kuchen von geröstetem Weizen und Honig und anderes Backwerk ausgeteilt wurden, *Eustath. Hom.* p. 1843, 25. *Müller, Orchom.* S. 181, 2. In diesem uralten Kultus waren die Chariten ohne Zweifel Naturgottheiten, Gottheiten der Fruchtbarkeit, Spenderinnen der erfreulichen Gaben der Natur; und auch die andern Gottheiten, die häufig mit ihnen vereint sind, inögen ursprünglich zum Teil wegen ihrer Naturbezüge mit ihnen in Verbindung getreten sein; erst allmählich ist wohl die Vorstellung, welche wir bei *Pindar* finden, die herrschende geworden, ohno daß man jedoch die alte Naturbeziehung ganz wird vergessen haben. Auch anderwärts tritt noch die Naturbedeutung der Chariten hervor. In Athen verehrte man zwei Chariten, Auxo und Hegemone, die „Förderin des Wachstums“, und die „Führerin“ der wachsenden Pflanze zum Licht, zu Blüte und Frucht; sie wurden mit Helios, den athenischen Horen Thallo und Karpo (Blüte und Frucht) und der Taugöttin Pandrosos angerufen, *Paus.* 9, 35, 1, nach *Pollux* 8, 106 im Eid der Epheben, *Stob. Scrm.* 41 n. 141; vgl. *Hygin f.* 183. Am Eingang zur Akropolis stand die angeblich von Sokrates gearbeitete Gruppe der Chariten, und an dieser Stelle hatten die Athener einen Geheimkult, *Paus.* 1, 22, 8. 9, 35, 1. *Schol. Aristoph. Nub.* 773. *Diog. Laert.* 2, 19. *Plin.* 36, 32. In *Aristoph. Thesm.* 300 werden sie in Verbindung mit agrarischen Gottheiten angerufen. An den Eleusinien erhielten sie mit Hermes ein Opfer, *Mommsen, Heortol.* S. 257. In betreff der Bildwerke siehe unten. Auch die Spartaner hatten nur zwei Chariten, Kleta und Phaëna (Schall und Schimmer), Namen, die, obgleich vom Naturleben ausgehend, doch mehr als die attischen Chariten in das Menschenleben hineinspielen; Lakedaimon hatte ihnen am Fluß Tiasa einen Tempel gegründet und die Namen gegeben, *Paus.* 3, 18, 4. 6. 7. 9, 35, 1. Ein Tempel der Chariten und Dioskuren zu Sparta, *Paus.* 3, 14, 6. In Paros hatte Minos den Chariten geopfert. Während des Opfers erhielt er die Nachricht von dem Tode seines Sohnes Androgeos (s. d.); da warf er den Kranz vom Haupte und liefs die Flöte schweigen. Deshalb wurde bis in späte Zeiten dort den Chariten ohne Kränze und Flöten geopfert, *Apollod.* 3, 15, 7. Auch zu Thasos, einer Pflanzstadt von Paros, war Charitenkult, s. *Michaelis, Denkm. u. Forsch.* 1865, 4 ff. t. 217. Alter Dienst der Chariten in Kyzikos, *Welcker, Anh. zu Schwencks Andeutungen* S. 289. In Elis hatten die Chariten ein Heiligtum, und daneben standen Bilder des Helios und der Selene, *Paus.* 6, 24, 5. Sie wurden im Frühling von den eleischen Frauen mit Dionysos angerufen, *Phit. Quacst. Gr.* 36. In Olympia gehörten die Chariten mit Dionysos vereint zu dem dortigen Zwölfgöttersystem, *Schol. Pind. Ol.* 5, 5 (10); vgl. *Paus.* 5, 14, 8. *Petersen, das Zwölfgöttersystem d. Gr.* Hamburg 1853. S. 19. Zu Hermione Tempel der Chariten neben einem Tempel des Helios, *Paus.*

2, 34, 10. Als Göttinnen der Geselligkeit hatten sie ihre Tempel häufig auf Märkten, *Müller, Orchom.* S. 182. *Doricr* 1. S. 353 Anm. 3. — Die Chariten wurden gedacht als blühende Jungfrauen in mädchenhafter Unbefangenheit von schlanker Gestalt und freundlicher Gesichtsbildung, in älterer Zeit von der Kunst bekleidet dargestellt, später nackt, gewöhnlich die drei zusammen in der hekanuten engverschlungenen Gruppe, *Paus.* 9, 35, 2. *Zenob.* 1, 36. *Senec. de benef.* 1, 3. Weiteres s. unten. Über den Streit der Chariten mit Aphrodite um die Schönheit auf der Hochzeit des Peleus, vgl. *Sostratos* h. *Eustath. Hom.* p. 1665, 58). Ihre Attribute waren Rosen, Myrten, Würfel (*Paus.* 6, 24, 5), musikalische Instrumente, Apfel und Salbenfläschchen, auch Ähren und Mohnbüschel, je nachdem sie entweder als Umgehung der Aphrodite oder des Apollon und der Museen oder des Dionysos und der Fruchtgöttinnen gedacht wurden. — Vergl. im allgemeinen *Manso, Versuch über einige Gegenstände aus der Mythol. d. Gr. u. Röm.* S. 425—462. *Müller, Orchomenos* S. 177—183. *Osann, Ausg. d. Cornutus* p. 270 ff. *Urklichs, Reisen u. Forsch. in Griechenl.* S. 180. *Schoemann de Occanidum et Ner. catalogis* p. 15 = *Opusc. Ac.* 2 p. 161. *Welcker, Anhang zu Schwcncks Et.-myth. Andeut.* S. 288 ff. *Griech. Götterl.* 1. S. 371. 373. 696. *Gädechens, Hall.* 30 *A. Encycl. Sekt.* 1, 88, 423 ff. *Preller, Griech. Mythol.* 1. S. 394 ff. *Gerhard, Gr. Mythol.* 1. § 563 f. *E. Braun, Gr. Götterl.* § 375 ff. *Engel, Kyros* 2. S. 415. *Jacobi, mythol. Wörterbuch.* F. H. Krause, *Musen* etc. 1871. [Stoll.]

Die Chariten in der Kunst.

Der Dreivein der Chariten ward schon früh dargestellt; eine selbständige Gruppe derart war, wie es scheint, die des Bupalos, die zur Zeit des Pausanias oder seiner Quelle im einstigen Palaste des Attalos zu Pergamon bewahrt wurde (*Paus.* 9, 35, 6), ferner die des Endoios vor dem Poliastempel in Erhythrai, *Paus.* 7, 5, 9; die ἀρχαία ἀγάλματα im Pronaos des Heraion bei Argos, *Paus.* 2, 17, 3; die von Bathyklus gefertigten und selbst geweihten, *Paus.* 3, 18, 9; endlich die vergoldeten ξόανα in ihrem eignen τερρόν zu Elis, *Paus.* 6, 24, 5. — In enger Verbindung mit höheren Gottheiten und ihnen untergeordnet fanden sie sich vor allem in Delos, nämlich auf der Hand des Kultbildes des Apollon von Tektaios und Angelion (*Paus.* 9, 35, 3; *Plut. de mus.* 14); ferner in Smyrna ὑπὲρ τῶν ἀγαμάτων der Nemesis von der Hand des Bupalos, *Paus.* 9, 35, 6; noch mehr untergeordnet, als Stützen des Thrones, den Bathyklus dem Amykläischen Apoll machte, *Paus.* 3, 18, 10, den Horen entsprechend (vgl. *Hymn hom. in Ap.* P. 16). Die großen Götterbilder des 5. Jahrh. folgten hierin der alten Tradition. Polyklets Hera hatte auf ihrem Stephanos die Chariten und Horen, *Paus.* 2, 17, 4, und Pheidias bildete als Krönung des Zeustrones hier drei Chariten, dort drei Horen, *Paus.* 5, 11, 7. Wie die Bilder aussahen, wissen wir ungefähr, nämlich nicht anders als andere archaische weib-

liche Gestalten. In langer, zierlicher Gewandung standen sie wohl steif nebeneinander; jedenfalls darf man noch nicht an eine eigentliche verbundene Gruppe denken; die des Delischeu Apollon hielten alle drei verschiedene Attribute, die eine die Leier, die andere Flöten, die dritte die Syrinx am Munde (vgl. die Kalliope der sog. Françoisvase); die Bilder zu Elis hielten Rose, Astragal und Myrtenzweig; sie faßten sich also noch nicht bei den Händen. Ein archaisches Relief von Thasos, dem Apollon, den Nymphen und Chariten geweiht (*Arch. Ztg.* 1867. Tf. 217. S. 4 ff.; *O. Rayet, mon. de Part. ant.*), stellt die letzteren ehefalls noch einzeln neben, resp. hinter einander gereiht dar; auch ist kein Versuch gemacht, sie von den Nymphen zu unterscheiden, die Attribute sind allgemeiner Art und beiden gemeinsam (Tänie, Blume, Frucht).



Chariten, Relief von Thasos (s. ob. S. 880 Z. 11).

In Athen jedoch begegnen wir nun einem wohl in der 1. Hälfte des 5. Jahrh. ausgebildeten Typus für den Dreivein der Chariten, der, ohne zu äußeren Attributen zu greifen, das Wesen sowohl wie die Vereinigung derselben durch Handlung zum Ausdruck bringt, indem er sie, sich bei den Händen fassend, in feierlichem Tanzschritte bewegen läßt; die Richtung ist dabei immer nach links. Das älteste Beispiel ist gegenwärtig ein echt archaisches Relief-fragment aus dem Peiraeus (*Mitt. d. I.* 3, 189), jetzt in Berlin; noch fallen lange Locken den reichbekleideten Göttinnen auf die Schultern und hohe Diademe zieren sie. In archaischer Nachahmung sehen wir denselben Typus auf dem bekannten Borghesischen Zwölfgötteraltar (auf der Seite des Zeus und der Hera, *D. a. K.* 1, 43). — Es folgt darauf eine Serie von Reliefs, die dem Übergangsstile angehören, nicht mehr archaisch, doch noch etwas gebundenen und strengen Stiles sind; die langen Locken und Diademe haben einer weniger feierlichen, mädchenhafteren Haartracht Platz gemacht; auch das Gewand ist einfacher; doch die Motive sind in allem Wesentlichen dieselben geblieben; leicht schreiten sie nach

links, sich die Hände gebend; die vorderste und die letzte fassen mit der einen, leeren Hand das Gewand. Fünf genau übereinstimmende Exemplare dieses Relieftypus sind erhalten: zwei in Rom (*Arch. Ztg.* 1869, 55, 1870, 83) und drei in Athen (*Mitt. d. Inst.* 3, 181), wovon 2 auf der Akropolis selbst, 1 am südlichen Abhang derselben gefunden wurden. Die auf der Burg gefundenen waren gewiss Votivgaben an die dort am Eingange verehrten Chariteu. Eben hier bei den Propyläen befand sich aber nach der Tradition das die Chariten darstellende Relief des Sokrates (*Schol. Aristoph. nub.* 773. *Plin.* 36, 32. *Paus.* 1, 22, 8. 9, 35, 3. 7). Da auch der Stil der erhaltenen Reliefs zu dem jugendlichen Sokrates sehr wohl paßte, so ist die Vermutung, daß das Werk desselben eben eins jener Reliefs, oder ein verlorenes gleichartiges war, nicht ganz abzuweisen. Derselbe Typus ward in Athen indes auch für den Charitenkultus in der Unterstadt gebraucht, wo sie mit dem Demos zusammen verehrt wurden; ein kleines Relief und ein Piombo sind Zeugnis davon (*Mitt. d. Inst.* 3, 192). Derselbe kehrt ferner wieder auf athenischen Tetradrachmen und Drachmen als Beizeichen (schlechte Abbildung bei *Beulé, Monn. d'Ath.* p. 297, wonach *Archäolog. Zeitung* 1869, 22,

4); die von mir untersuchten 9 Berliner Originale zeigen deutlich die langbekleideten, nach links schreitenden, sich an der Hand fassenden Gestalten; doch hält die vorderste Charis in der Rechten jeweils einen runden, für einen Apfel etwas großen Gegenstand. Der auf diesen Münzen mehrfach erscheinende Beamtename Sokrates wird vielleicht die Deutung des Beizeichens enthalten: wie z. B. ein Beamter Namens Themistokles in Erinnerung an den großen Ahnen eine Prora mit Tropaion auf das Tetradrachmon setzen läßt, so mochten die Chariten durch jenen Sokrates veranlaßt worden sein, der damit an den großen Sokrates erinnern wollte. (Vergl. auch ein Relief in Athen, wo nach *Bull.* 1876, 109 der Kopf des Sokrates mit einer Inschrift der Chariten verbunden sein soll, *C. I. A.* 3, 224b c). In statuarischer Kunst besitzen wir keine so alten Charitentypen; doch scheint man sie zuweilen an einem Pfeiler oder einer Schale herum tanzend gebildet zu haben, in ähnlicher Weise wie man die drei Gestalten der Hekate in der statuarischen Kunst an einem Pfeiler vereinigte. In Kyzikos scheint ein derartiges Bild der Chariten Verehrung

geossen zu haben (*Anthol. Pal.* 6, 342; vgl. *Jahn, Europa* S. 37); ein solches mit der Inschrift τὰς Χάριτων Λεόντιος ist in jedenfalls sehr interpolierter Abbildung aus *Boissards* Schriften bekannt (*Montfauc.* 1, 109 = *Clarac* 632E, 1427B, *C. I. Gr.* 5971); andere in Athen (*Mitt. d. I.* 195). Nicht selten sind sie in der Weise mit der ihr im Kulte sehr nahe stehenden Artemis-Hekate verbunden (*Mitt. d. I.* 3, 193). — Auch die um den Altar des Apollon



Die Chariten, Relief (vgl. oben S. 881, Z. 1 ff.).

tanzenden Mädchen auf archaischen Reliefs mögen Chariten sein (*Stephani, ausrunder Herakles* 250).

Häufig wurde späterhin, besond. im 4. Jahrh. unser Charitentypus, dessen wesentlicher Grundzug das nach links Schreiten dreier sich die Hände gebender Gestalten ist, für die Darstellung der ihnen von Anfang an so nahe stehenden Nymphen verwendet, die zumeist mit Hermes und Pan zusammen dargestellt wurden (s. *Ann.* 1863, 312 ff.; *Mitt. d. I.* 3, 199 ff. 5, 214, wo mit Recht statt der von mir auch hier früher vermuteten Chariten die Nymphen wieder eingesetzt werden; vergl. auch *Furtwängler, S. Sabouroff*, Text zu Taf. 27. 28).

Der besprochene Typus hatte ausschließlich in Denkmälern des Kultus und Weihgeschenken seine Geltung; auerwärts wie auf Vasenbildern, wo man sie beide in Gemeinschaft mit Aphrodite nicht selten vermuten möchte (vergl. das Bild des Nearchus, *Plin.* 35, 141 *Venus inter Gratias et Cupidines*) lassen sie sich schwer feststellen, da sie sich äußerlich in nichts von andern langbekleideten Mädchen unterscheiden.

Bevor wir nun zu dem 2. Haupttypus, dem

nackten übergehen, der wenigstens zwei Jahrhunderte später als der des Sokrates geschaffen wurde, müssen wir ein Übergangsstadium erwähnen, auf das wir freilich nur durch literarische Nachrichten schließen: *Seneca de benef.* 1, 3 beschreibt die drei Chariten *manibus implexis solutaque ac perlucida veste* und in einer bekannten Ode des *Horaz* (1, 30) erscheinen die Gratien *solutis zonis*; noch haben sie also Gewandung, aber der Gürtel des langen Chiton ist gelöst, und dieser ist aus durchsichtigem Stoffe. Die Stelle des Seneca geht wahrscheinlich auf *Chrysis* zurück; also wäre im 3. Jahrh. der nackte Charitentypus wenigstens noch nicht allgemein recipiert gewesen. Dafs er aber bereits angekommen war, lehrt ein Fragment des *Euphorion*, auf das *O. Jahn* (*Europa* 34) aufmerksam macht (*Χάριτων ἀπάρεσσαν*). Apelles malte Charis als Einzelfigur bekleidet im Odeion zu Smyrna (*Paus.* 9, 35, 6); sie dürfen wir uns nach Art jenes Übergangstypus denken. Ob auch die bekleideten Chariten hierher gehören, die Pythagoras von Paros (ohne genügenden Grund mit dem von Samos identifiziert) beim Pythion zu Pergamon malte (*Paus.* 9, 35, 7), ist ungewiss.

Erst die hellenistische Zeit in ihrem Streben nach sinnlichem Reiz sehnt also den nackten Charitentypus; doch fand derselbe solchen Anklang, dafs wir in römischer Zeit wenigstens gar keine bekleideten Chariten mehr nachweisen können (die von Einigen auf Kaiser Münzen von Germe erwähnten bekleideten Chariten sind vielmehr drei Nymphen mit Wasergefäfsen). Alle die fast unzähligen Darstellungen der nackten Chariten, die wir besitzen, sind aber nur Wiederholungen eines einzigen Typus, dessen Elemente bis ins Einzelne so fein abgewogen sind, dafs Änderungen ihm nur verderben konnten. Am vollständigsten erhalten finden wir ihn auf Wandbildern und geschnittenen Steinen (s. von ersteren *Helbig, Campan. Wandb.* n. 856 = Atlas Tf. IXa; und 856b u. 857. *Mon. d. I.* 2, 46, 47; von letztern hauptsächlich den Cameo in Petersburg, abgebildet bei *Köhler, Gesammelte Schriften* 5, Taf. 5(i) S. 65ff.; zahllose Gemmen mit der Charitengruppe sind gefälscht); hier sind die Attribute am besten erhalten, die jede in der einen freien Hand hält; es sind Blumen, Früchte oder Zweige, der gerade in römischer Zeit wieder lebendigen Naturbedeutung der Chariten entsprechend. Das Typische der Stellung ist folgendes: die 3 Figuren sind so vereinigt, dafs sie nebeneinander stehen, doch die mittlere von hinten gesehen wird; die beiden äufseren legen ihre inneren Arme je auf eine Schulter der mittleren; letztere legt den linken Arm auf die Schulter der links stehenden; mit der Rechten hält sie ihr Attribut nach rechts hinaus; ebendahin, nach rechts ist auch ihr Kopf gewandt, der also im Profil erscheint; die andern beiden neigen die Köpfe etwas nach außen; sie stehen beide je auf dem äufseren Beine fest auf, so dafs die entlasteten, etwas zurückgezogenen Beine in das Innere der Gruppe fallen; die mittlere hat immer rechtes Standbein. Indem so die streng

symmetrische Anordnung durch die Bewegung der Arme und des Kopfes der mittleren rhythmisch gemildert wird, so entsteht, namentlich auch durch die Abwechslung von Rück- und Vorderansicht eine überaus reizvolle Komposition, deren Ursprung wir indes schwerlich in der Skulptur zu suchen haben, da sie nur für eine Ansicht berechnet ist. In hellenistischer Zeit war gerade die Malerei vielfach die tonangebende, und ein berühmtes Gemälde des dritten Jahrh. wird wohl die Quelle des Typus sein. — Das Vorkommen desselben in statuarischen Werken römischer Zeit (unter denen besonders die Sienser Gruppe berühmt ist: *Clarac* 633, 1427 A. D. a. K. 2, 723), sowie in römischen Reliefs, auf Gemmen, Münzen, Lampen und Gläsern findet man bei *Jahn*,



Chariten (nach e. geschnitt. Stein bei *Müller-Wieseler*, D. a. K. 2, 724).

Europa S. 34, Anm. 5 zusammengestellt. Interessant ist, dafs auch in römischer Zeit, analog wie wir es oben an dem bekleideten Typus bemerkten, die Chariten zuweilen den Typus für Nymphendarstellungen hergeben müssen (s. *Jahn, Eur.* S. 39). — Die mannigfachen Verwendungen der Charitengruppe in römischer Zeit auch in rein allegorischer Weise können hier nicht besprochen werden. — Nichts Beachtenswerthes über Chariten enthält die Schrift *F. H. Krause, Musen, Gratien, Horen u. Nymphen*. Halle 1871. [Furtwängler.]

Charisios (*Χαρίσιος*), Sohn des Lykaon, der die nach ihm benannte Stadt Charisia in Arkadien gründete, *Paus.* 8, 3, 1. *Steph. Byz.* s. v. *Χαρίσιαι*. [Stoll.]

Charmas (*Χάρμας*), Vater des Evander (s. d.) aus Arkadien, *Schol. zu Dion. Perieg.* 348.

Charmophron (*Χαρμόφρων* ὁ *Ἐκβίης Ἀκσυχ*); vgl. *Hom. hymn. in Merc.* 127, wo dies *H. Stephanus* vermutet. Der Name „der Herz erfreuende“ paßt aber sehr wohl für Hermes als Gott des Glücks. [Steuding.]

Charmos (*Χάρμος*), ein Sohn des Aristaios, den dieser auf der von ihm kultivierten Insel Sardinien zeugte. Bin Bruder von ihm, ebendort gezeugt, war Kallikarpos, *Diod.* 4, 82. *Prel. Gricch. Myth.* 2, 374, 4. [Stoll.]

Charon, *Χάρων, ὄρος* m. (über *χάρων* st. *χαροπός* von Löwen u. a. vergl. *G. Curtius*,

Grundzüge⁶ 198; auch κατ' ἀντίφρασιν von χαίρειν abgeleitet, *Serv. Aen.* 6, 299. *Eust.* 16, 34; von einem ägyptischen Worte χαίρων abgeleitet mit der ganzen Figur bei *Diod.* 1, 92, 96, vergl. *E. Curtius, Ionier* 19. 50 und Krüger, *Arch. Ztg.* 1867, 104.) 1) Der greise Fährmann der Toten, *κεχών πορθαεύς, οὐπί κόπη, ψυχοποιός* (*Eur.*). Nachhomerisch, *Eust.* 1666, 36; zuerst in der Minyas, sodann gemalt von Polygnotos in der Lesche zu Delphi, beides bei *Paus.* 10, 28, 2. Vgl. *Eur. II. F.* 432; *Alk.* 255. 361. *Aristoph. Ran.* 182; *Lys.* 606; *Pl.* 278. *Antiphanes b. Stob. flor.* 121, 4. *Hermesianax b. Ath.* 13, 597. *Iuv.* 3, 266. *Verg. Aen.* 6, 299. *Seneca II. F.* 764ff. *Lucian* oft, s. die Register. *Kabel, Epigr.* n. 302. 647.



Charon u. Hermes (nach Benndorf, Griechische Vasenbilder Taf. 27).

566. [Vgl. *C. I. Gr.* add. 2239 c. 6203. 6239, wo er *νηεόθρυμος* heisst, 6298. R.] *C. I. L.* 8, 1, 8992. Obolus oder Dareike als Fährgeld dem Toten in den Mund gelegt, *C. Fr. Hermann, Privatalt.* §. 39, 20. Bestraft, weil er den lebend in den Hades eingedrun- genen Herakles übersetzt hatte, *Serv. Aen.* 50 6, 392. Später der Tod überhaupt, *Apul. M.* 6, 19. Neugriechisch Charontas oder Charos, als schwarzer Vogel auf sein Opfer herabschießend oder als Reiter die Scharen der Verstorbenen durch die Lüfte wegführend, s. *B. Schmidt, Volksleben der Neugriechen* 1, 122ff. — Dargestellt bärtig, auch häßlich und struppig, in Exomis und Mütze, im Kahn mit dem Ruder, die herankommenden Verstorbenen aufnehmend, auch wohl den Obolus 60 empfangend, oder auch im Kahn beim Grab haltend; oft an Sepulkralmonumenten, besonders Lekythen und Reliefs, auch Gemmen; doch ist noch nähere Feststellung nötig. Vgl. *Müller-Wiesel., Denkm.* 2, 869—871. *Stackelberg, Gräber* Th. 47 (= *Benndorf, Vasenbild.* 2, 27, 1) u. 48. *Bull. corr. hell.* 1877 pl. 1. 2. *Academy* 6, 571. *Müchhöfer, Mitt. d. d. arch. Inst.* 5, 180f. v. *Sy-*

bel, Katalog p. XX unter „Schiff“, bes. n. 487. 3328. *Wieseler, Gött. Nachr.* 1874, 554. *Schreiber, Annali* 1876, 342. Vgl. *G. Krüger, Charon und Thanatos* 1866. — Etruskisch Charunn; häßlich, krummasig; auch geflügelt, auch mit Vogelbeinen; im Chiton, mit großem Doppelhammer, auch Schlangen (s. das Bild S. 887); kommt auch unbärtig und weiblich vor; als Würger in der Schlacht, als Seelengeleiter, als Wächter an der Grabthür. Reliefs an Sarkophagen u. Urnen, Wandgemälde in Gräbern, *Ambrosch, de Charonte Etrusco. Canina, Etruria marittima* 2. Th. 84. *Arch. Ztg.* 1863 Th. 186; 1871, 60. Th. 46 (vergl. aber *Robert Thanatos* 44). *Annali* 1866 *tav.* W. 1879, 299 *Körte. Bull.* 1874, 102. 213; 1877, 101, 104.

115. Der Henker in der Arena in Charons Maske („phersu“), cornetanisches Grabgemälde, *Keck, Mon.* 11, 25. *Annali* 1881, 19. *Müchhöfer, Anfänge der Kunst* 255. — *Χαρώνεια*, Unterweltseingänge wie zu Tainaron, Herakleia Pont. u. a., *Χαρώνειος θύρα, Χαρώνειοι κλυμακες, πρόσσωποι*, s. d. Lexika. [v. Sybel.] — Charon, auch auf einer Inschrift aus Takebt, Mauret. Caes., *C. I. L.* 8, 8992: *Deo Charoni Julius Anabussvotumsoluit.* [Steuding.] — 2) Name eines Teilnehmers an einer Eberjagd auf einer alten Vase im Vatikan: *C. I. Gr.* 7374. [Roscher.]

Charopos (*Χάρωπος*), 1) Vater des Nireus, der von der Insel Syme eine kleine Schar nach Ilios führte. Die Mutter des Nireus war die Nymphe Aglaia, *Il.* 2, 671. *Hygin. f.* 97. *Tzetz. Lyk.* 1011. *Aristot. Pepl.* 17. *Bergk. Diod.* 5, 53. Bei *Hygin. f.* 270 heisst er Charops. — 2) s. Charops N. 4. [Stoll.]

Charops (*Χάρωψ*), 1) ein Thraker, Vater des Oiagros, Großvater des Orpheus. Da er dem Dionysos die feindliche Absicht des Lykurgos mitgeteilt, setzte ihn der Gott nach dem Tode des Lykurgos als König von Thrakien ein und machte ihn mit den bakchischen Weihen bekannt, deren Kenntnis dann auf Oiagros und Orpheus forterbte, *Diod.* 3, 65. — 2) Ein Troer, Sohn des Hippasos, Bruder des Sokos, mit diesem vor Troja von Odysseus getötet, *Iliad.* 11, 426ff. — 3) Beiname des Herakles, der unter diesem Beinamen in Boiotien am Berge Laphystion eine Statue hatte, an der Stelle, wo er den Kerberos aus der Unterwelt heraufgeführt haben sollte, *Paus.* 9, 34, 4. — 4) Gemahl der Oie, nach welcher der attische Demos Oie genannt sein soll, einer Tochter des Kephalos, *Philochoros b. Harpokr.* s. v. *Ολιθηρ.* Bei *Suid.* s. v. *Ολιθηρ* heisst er Charippos oder Charopos, bei *Photios Lex.* p. 232

Charopos. — 5) Ein Hund des Aktaion, *Hugin. f.* 181, vgl. *χαροποι κύνες, Hom. H.* in *Merc.* 194. — 6) s. Charopos Nr. 1. [Stoll.]

Charybdis (Χάρυβδης). Homer erzählt von zwei Felsen in dem fernen westlichen Meere, welche in Bogenschussweite einander gegenüberstehen. Der eine, ringsum glatt und mit seinem Gipfel in Himmel und Wolken ragend, hat in der Mitte eine tiefe Höhle, in welcher das Ungeheuer Skylla (s. d.) haust; 10



Der etruskische Charun (nach *Annali dell' Inst.* 51, T. 5).

der andre ist niedriger und trägt einen grossen wilden Feigenbaum, unter dem sich die Charybdis befindet, ein furchtbarer Schlund, der dreimal täglich mit schrecklichem Getöse die Meeresflut einschlürft und wieder ausspeit, so dafs dem vorüberfahrenden Schiffer selbst die Hilfe Poseidons wenig nützt. Als Odysseus durch die Enge zwischen den beiden Felsen hindurchfuhr, mied er glücklich die Charybdis, nahte aber zu sehr der Skylla, die ihm 6 Gefährten aus dem Schiffe entrafft, *Od.* 12, 73 ff. 231 ff. Nachdem bald darauf seine Genossen wegen ihres Frevels an den Rindern des Helios mit dem Schiffe zu Grunde gegangen waren, trieb er auf dem Kiel des zertrümmeren Schiffes zurück zur Charybdis, welche eben die Flut in sich einschlang; in der Angst ergriff er den Feigcubaum, der über dem Schlunde stand, und hing daran, bis der Kiel wieder ausgestofsen wurde. Da schwang er sich

wieder auf die Balken und rettete sich, *Od.* 12, 430 ff. Die Argo wurde glücklich durch Thetis an der Charybdis vorbeigeführt, *Ap. Rh.* 4, 789. 825. 923. *Orph. Arg.* 1252 ff. *Apollod.* 1, 9, 25; vgl. *Ovid. Met.* 7, 63. Aineias vermied die Fahrt durch die Enge und fuhr um Sicilien herum, *Verg. Aen.* 3, 418 ff. 428. 555 ff. — Die Alten verlegten später Skylla und Charybdis in die sicilische Meerenge, obgleich die Gefahren der dortigen Durchfahrt der Beschreibung der alten Dichter nur wenig entsprechen, und zwar die Charybdis auf die sicilische Seite unter das Vorgebirg Peloron bei Messene, *Schol. Ap. Rh.* 4, 825. *Thuk.* 4, 24. *Strab.* 6 p. 268. *Tzetz. Lyk.* 47. *Vergl. Iustin.* 4, 1. Der Name Charybdis (verwandt mit *χαράδρα*) bedeutet „den wirbelnden Schlund und Abgrund“, *Pott, Zeitschr. f. vgl. Spr.* 5, 244. „Der wilde Feigenbaum, *ξείβεός*, erinnert an *Ἐβουίς* und wird deshalb wiederholt in Verbindung mit den Mächten des Todes gesetzt“, *Preller, Griech. Mythol.* 1, 507, 1. Eine späte Sage macht Charybdis zu einer Tochter des Poseidon und der Ge, zu einem Weibe von grosser Gefrässigkeit, das dem Herakles Rinder raubte und deshalb vom Blitzstrahl des Zeus ins Meer geschleudert ward, wo sie ihre gefrässige Natur behielt, *Serv. Verg. Aen.* 3, 420. Ähnliches erzählt von Skylla *Tzetz. Lyk.* 47. — Auch ein Schlund bei Antiochia in Syrien, in den der Orontes stürzt, hiefs Charybdis, *Strab.* 6 p. 275.

[Stoll.]

Cheirimachos (Χειρίμαχος). Sohn des Elektryon und der Anaxo, Bruder der Alkmene, *Apollod.* 2, 4, 5. [Stoll.]

Cheirogastores (Χειρογάστρορες), ein Name der Kyklopen (s. d.) nach *Hekat.* bei *Pollux* 1, 5, 50 in *Müller, fr. h. gr.* 1, 59, 359. Proitos bante mit Hilfe der sieben aus Lykien herbeigerufenen Kyklopen, die den gleichbedeutenden Namen *γαστροπέχειρες* führten, die Mauern von Tyrinth (*Strabo* 8, 6, 11 p. 372; *Schol. z. Aristid.* 2, 52, 10). Das Wort will offenbar (trotz *Strabo*, der *γαστροπέχειρ* unserem „aus der Hand in den Mund leben“ entsprechend erklärt) sagen, dafs sie auch am Bauche Hände hatten (vgl. Hekatoncheiron); auch eine Komödie dieses Namens wird mehrfach erwähnt.

[Steeding.]

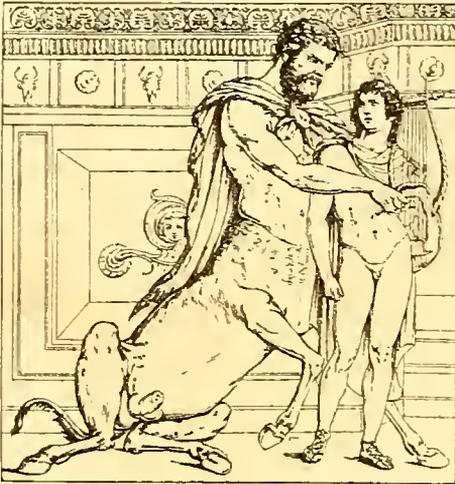
Cheirogonia, *Χειρογονία ἢ Πελοποννή, Hesych.* [Steeding.]

Cheiron, *Χείρων, ορος* mascul. (wird von *χείρ* abgeleitet), *Χείρωνος*, Titel einer Komödie des Kratinos. — Cheiron ist einer der Kentauren (s. d.), der Gerechte genannt, *δικαιοτάτος Κενταύρων Ilias* 11, 832. *Xen. Cyn.* 1, 1. *Or. fast.* 5, 384. 413; *ὁ Κένταυρος κατ' ἔξοχὴν Pind. Pyth.* 9, 64. *Hor. Epod.* 13, 11; Führer der Kentauren, *Hom. κενταυρός* 17. In älteren Kunstwerken mit menschlichen Vorderbeinen, am Kypseloskasten, *Paus.* 5, 19, 7. *Overbeck, Gall. Taf.* 7, 5, 8, 6 u. a.; vgl. *Klügmann, Bull.* 1876, 140, anders *Puchstein, Arch. Ztg.* 39, 243. — Philyride,

Hes. Th. 1002. *Pind. Pyth.* 3, 1. 6, 22. 9, 30. *Ap. Rhod.* 1, 554. *Verg. Georg.* 3, 550. *Nonn. Dion.* 48, 40. Philyreus heros, *Ov. met.* 2, 676. *fast.* 5, 383. 391; Kronide (und älter als Zeus), *Pind. Nem.* 3, 47. *Pyth.* 3, 4. 4, 115. — Sohn des Kronos und der Philyra, *Apollod.* 1, 2, 4. *Plin.* 7, 196, einer Najade, *Xen. Cyn.* 1, 4; in Rofsgestalt wohnte Kronos der Okeanide Philyra bei, daher die Zwitnergestalt Cheirons, Gigantomachia bei *Schol. Ap. Rhod.* 10 1, 554. *Pherekr. b. Schol. Ap. Rh.* 2, 1231. *Ov. met.* 6, 126; oder Kronos, im Beilager gestört, verwandelt sich in das Rofs, Philyra flieht auf den Pelion und gebiert Cheiron, halb Rofs, halb Mann, *Ap. Rhod.* 2, 1231. Cheiron Poseidons Sohn, *Schol. Il.* 4, 219; Ixions Sohn und Bruder des Peirithoos, *Suid. Thessal.* bei *Schol. Ap. Rh.* 1, 554, 2, 1231. Vermählt mit einer Najade (*Hesiod.*), mit Chariklo (*Pind. Pyth.* 4, 103. *Schol. Ap. Rh.* 1, 554. *Ov. met.* 20 2, 636, Françoisvase, *Overb. Gall.* Taf. 9, 1), Tochter des Apollon oder des Perses oder des Okeanos, *Schol. Pind. Pyth.* 4, 181. Vater des Karystos, *Schol. Pind. Pyth.* 4, 181; eines Aristaos, *Schol. Ap. Rhod.* 2, 498; der Endeis, Gemahlin des Aiakos, Mutter des Telamon und Peleus, *Schol. Pind. Nem.* 5, 12. *Schol. Il.* 16, 14. *Hyg. f.* 14 n. a. (Skiron's Tochter ist Endeis bei *Apollod.* 3, 12, 6, 4. *Paus.* 2, 29, 7. *Plut. Thes.* 10); der Thetis, 30 *Schol. Ap. Rhod.* 1, 558. *Dict.* 1, 14. 6, 7; der Okyrrhoë, *Ov. met.* 2, 636; der Melanippe oder Euipe, *Euripides* bei *Erat. cat.* 18. *Hyg. p. astr.* 2, 18. *Poll.* 4, 19. — Cheiron ist ein Dämon des thessalischen Pelion, *Hom. Hes.* etc.; *Χειρωνίδες ἄραι* *Kallim. hy. Del.* 104; seine Höhle (*Χειρώνιον ἄντρον*) am Gipfel nach dem pagasäischen Golf hin, *Dikaiarch* (*frag. hist.* 2, 262). *Bursian, Geograph.* 1, 97; *Pind. Pyth.* 9, 30. *Isthm.* 7, 41. *Val.* 40 *Fl. Arg.* 1, 407. *Quint. Smyrn.* 4, 143 u. ö.; *αὐτόχθον ἑστία* *Hesych.*, auch Philyras Gemach genannt, weil sie ihn da gebar und mit ihm hauste, *Pind. Pyth.* 4, 102. *Nem.* 3, 43. *Kallim. hymn. Del.* 118. *Nonn. Dion.* 48, 40.; sie lag über der kräuterreichen pelethronischen Schlucht (vgl. *Pind. Pyth.* 3, 4), *Nicand. Ther.* 440. 505. *Schol. Nic. Ther.* 438; daher Cheiron der Pelethronier, *Hes. Πελεθρόνιος*; der Pelion kräuterreich, *Theophr. hist. pl.* 9, 50 15, 4; *Dikaiarch.* Cheiron im Peloponnes bei Malea s. unten. Seine Menschenfreundlichkeit (*Pind. Pyth.* 3, 5. *Schol. Ap. Rh.* 1, 554) erfuhr zumeist der Heros des Pelion Peleus; diesem gab Cheiron, da Akastos (s. d.) auf der Jagd ihn verlassen, ein Messer, womit er die ihm begegnenden wilden Tiere tötete, *Schol. Ap. Rh.* 1, 224; oder Akastos hatte das Messer in Kuhmist versteckt, Cheiron aber rettete ihn aus den Händen der Kentauren (s. d.) und schaffte ihm 60 das Messer wieder, *Hes. Frag.* 110 *Göttl.*; *Pind. Nem.* 4, 60 u. *Schol.* 88. 95. *Apollod.* 4, 13, 3; er berät ihn die Thetis zu gewinnen, *Apollod.* 3, 13, 5; ist auf Kunstdarstellungen des Ringens von Peleus und Thetis öfter anwesend; die Vermählung findet in Cheirons Höhle statt; dorthin kommen die Götter und bringen Geschenke, Cheiron selbst vom Berggipfel den

Eschenschaft, *Πηλαΐδα μέλιτην* (s. übrigen *K. Koch, Bäume Altgriechenlands* 130), *Ilias* 16, 143. 19, 390. *Kypr. frag.* 2 bei *Schol. Il.* 16, 140. *Apollod.* 3, 13, 5. Zu alledem siehe Peleus. *Staphylos περί Θεσσαλίας Γ* bei *Schol. Ap. Rh.* 4, 816 rationalisiert, Cheiron sei himmelskundig gewesen, habe Peleus mit Aktors, des Sohnes Myrmidons, Tochter Philomela (diese als Achills Mutter auch bei Daïmachos, *Schol. Ap. Rh.* 1, 558) vermählt und hierzu Regen und Sturmzeit abgewartet, sodafs die vorher von ihm ausgesprochne Rede, Peleus werde Thetis chelichen und die Götter kämen dazu mit Regen und Sturm, Glauben fand. Menschenopfer für Peleus und Cheiron zu Pella, *Clem. Al. protr.* p. 37P.; vergl. *Preller-Plew* 2, 397, 4. Cheiron selbst ist Jäger, typisch mit Jagdbeute dargestellt, *Overbeck, Gall.* Tf. 9, 1. *Arch. Ztg.* 34 Tf. 17 u. a. Vorzüglich ist er kundig der heilkräftigen Kräuter und der Heilkunst, insbesondere Wundarzt; *Ilias* 4, 219. 11, 831 u. a. unten; er erfind herbariam et medicamentariam, *Plin.* 7, 196. *Chironica ars Sidon. cp.* 2, 12 extr. Kult des Cheiron im thessalischen Magnesia und Cheirouiden in Demetrias, *Dikaiarch*; *Hyg. f.* 274; *Plut. symp.* 3, 1, 3. *Müll. Orch.* 249. Vgl. den Kentaur auf der Münze von Magnesia, *Friedländer, Thessalische Kunst* n. 7. Menschenopfer in Pella, *Preller-Plew* 2, 397. *Χειρώνιος βίβλος*, medicinisches Buch, *Epigr. adesp.* 579. *Anth.* 7, 158, 9. *Χειρώνεια ὄζα*, *Theophr. hist. pl.* 9, 11. *Schol. Nicandr. Ther.* 500. 858. *Χειρώνεια*, Chironia, Chironion, wächst im Peloponnes, *Plin.* 25, 66, Centaurea *Verg. Georg.* 4, 270, heilkräftige Pflanzen, s. die Lexika. Cheiron mit Asklepios und Apollon im pompejan. Wandgemälde *Helbig*, n. 202. Spielt die Lyra, *Val. Fl. Arg.* 1, 139; vgl. die magnesische Münze *Friedländer, Thessal. Kunst* n. 8. Weissagt Achills Gröfse bei Peleus' Hochzeit, *Eur. I. A.* 1064. *Hor. Epod.* 13, 11. Er ist Lehrer vieler Heroen gewesen. Von ihm hat Achill die Heilkunst, *Il.* 11, 831, Asklepios *ib.* 4, 219. *Pind. Pyth.* 3, 45. *Nem.* 3, 55. *Apollod.* 3, 10, 3, 7, weiterhin Iason *Schol. Ap. Rhod.* 1, 554. Alkon, *Vita Soph.* 11; vgl. *Meineke, com. gr.* 2, 2, 683. Apollon, *Iustin. M. de monarch.* 6. Kokytos, *Ptol. Isthm.* 1. Die ganze Erziehung der jungen Heroen, Unterricht in Heilkunst, in Jagd, Musik, Kriegskunst, Gerechtigkeit wird ihm überwiesen, zunächst des Achill (nachhomerisch) *Aristarch.* zu *Il.* 21, 832. *Schol. Ap. Rh.* 1, 558; zuerst in den hesiod. Katalogen? *Robert, Bild u. Lied* 124; Scene am amykläischen Thron, *Paus.* 3, 18, 12. *Pind. Pyth.* 6, 21. *Nem.* 3, 59. *Pherkydes?* b. *Apollod.* 3, 13, 6. *Eur. I. A.* 209. *Xen. com.* 8, 23. *Apollod.* 3, 13, 6. *Val. Fl.* 1, 255. *Luc. dial. mort.* 15, 1. *Philostr. her.* 19. *imag.* 2, 2 u. a., vgl. auch die Kunstdarstellungen [s. Achilleus' Kindheit] bes. Cheirons Unterricht im Lyraspiel und im Reiten (auf seinem Rücken). Epische Unterweisungen an Achill, *Χειρώνος ὑποθήκαι* (zuerst die Götter und die Eltern ehren), bis auf den Grammatiker Aristophanes für hesiodisch gehalten, *Schol. Pind. Pyth.* 6, 19. *Paus.* 9, 31, 5 u. a. *Prell-*

ler-Plew 2, 17. 400. C. I. Gr. 7870. Cheiron setzte Achill einen Astragal des schnellfüßigen Giganten Damysos aus Pallene ein, *Ptol. Heph.* 6; Cheirons Lehrer hieß Achilleus, nach diesem nannte Cheiron den Peliden, *ib.* 6. Ferner Zöglinge Cheirons: Medeios, *Hes. Th.* 1001. *Preller-Plew* 2, 320, 2. Iason, *Hes. Frg.* 111. *Pind. Nem.* 3, 54. *Pyth.* 4, 102. *Schol. Pyth.* 4, 135. *Schol. Od.* 12, 69. Asklepios, *Sokrates Arg.* bei *Schol. Pind.* 10 *Nem.* 3, 92. *Apollod.* 3, 10, 3, 7. *Ov. met.* 2, 630. Herakles, *Klügmann, Archäol. Ztg.* 34, 199 Taf. 17. *Schol. Theokr.* 13, 9. Aristaios, *Ap. Rh.* 2, 510. Aktaion, *Apollod.* 3, 4, 4 (dessen Bild in der Höhle, von Cheiron gemacht zur Beruhigung der ihren Herrn suchenden Hunde). Dionysos, lernt von Cheiron seine Feiern, *Ptol. Heph.* p. 25 *Roulez.*



Cheiron u. Achilleus, pompejan. Gemälde.

Xen. Cyn. 1 nennt als Cheirons Schüler im Jagen (u. anderem) Kephalos, Asklepios, Melanion, Nestor, Amphiaraios, Peleus, Telamon, Meleagros, Theseus, Hippolytos, Palamedes, Odysseus, Menestheus, Diomedes, Kastor, Polydeukes, Machaon, Podaleirios, Antilochos, Aineias, Achilleus, *Philostr. her.* 9 den Asklepios, Telamon, Peleus, Theseus. Ch. u. Argonauten *Ap. Rh.* 1, 554. *Orph. A.* 375. Ch. in Delphi parodiert *El. cör.* 2, 94. Ch. langlebig, *Xen. Cyn.* 1. *Philostr. her.* 9; ursprünglich unsterblich (*θεός bei Aeschl. Prom.* 1027 u. *Soph. Trach.* 715. *Luc. dial. mort.* 26, vgl. *Lehrs, Aufsätze*² 85); durch einen der vergifteten Pfeile des Herakles ward er unheilbar verwundet (solche Wunde heißt daher *Χειρώνειον ἔλκος Zenob.* 6, 46. *Alex. Aphr. probl.* 1, 92. *Chironium vulnus, Cels. Apul.*), in das Knie, da Herakles die Kentauren vom Pholoë-Gebirge bis Malea verfolgt, wo Cheiron damals hauste, von den Lapithen vom Pelion vertrieben; er überläßt dem Prometheus seine Unsterblichkeit, *Apollod.* 2, 5, 4, 5. 11, 10; oder den Fuß verletzt ein seiner Hand entfallender Pfeil, da Herakles ihn besucht (vergl. *Schol. Theokr.* 7, 149. *Philostr. her.* 9), *Ov. fast.* 5, 398. *Hyg. p. astr.*

2, 38. *Plin.* 25, 66; vgl. *Apollod.* 2, 5, 4, 7. Cheiron wird als Schütz nter die Gestirne versetzt, *Erat. cat.* 40. *Arat. ph.* 436. *Ovid. fast.* 5, 414 u. a. Mosaik von Sentinum, *Arch. Ztg.* 35. Taf. 3; vgl. Kentauren. [v. Sybel.]

Chelidon und **Chelidonia** (*Χελιδών, Χελιδονίς*), Tochter des Pandareos von Ephesos, Schwester der Aëdon, von Polytechnos, ihrem Schwager geschändet und von Artemis in eine Schwalbe verwandelt, *Anton. Lib.* 11. S. Aëdon. [Roscher.]

Chelone (*Χελώνη*, die Schildkröte). Als Zeus zu seiner Vermählung mit Hera durch Hermes alle Götter und Menschen und Tiere einlud, blieb Chelone, eine Jungfrau zu Hause, ihre Verachtung jener Vermählung ausdrückend. Da Hermes ihre Abwesenheit bemerkte, stieg er noch einmal zur Erde hinab und stürzte das Haus der Chelone, das an einem Flusse stand, in den Fluß; die Jungfrau verwandelte er in das Tier gleichen Namens und ließ dies hinfort sein Haus auf dem Rücken tragen, *Serv. Verg. Aen.* 1, 505. [Stoll.]

Chelphun (*Κέλφων*?), Satyrname auf einem etruskischen Spiegel b. *Gerhard, Etrusk. Spiegel* Taf. 314. Vergl. *Corssen, Spr. d. Etr.* 1, 244 n. 338. *Heydemann, Satyr- u. Bakchenn.* S. 33. [Roseher.]

Cherias (*Χερίας*), s. Eunomos.

Chersibios (*Χερσίβιος*), Sohn des Herakles und der Megara, Bruder des Polydoros, Aniketos, Mekistophonos, Patrokles, Toxokleitos, Menebrontos, *Baton b. Schol. Pind. Isthm.* 3(4), 104. [Stoll.]

Chersidamas (*Χερσιδάμας*), 1) Sohn des Priamos, von Odysseus erlegt, *Hom. Il.* 11, 423. *Apollod.* 3, 12, 5. Bei *Hygin f.* 90 heißt er Chirodamas. — 2) Ein Sohn des Pterelaos, *Apollod.* 2, 4, 5. [Stoll.]

Chersis (*Χέρσις*), Tochter des Phorkys und der Keto, eine der Graien oder Phorkides. Graien werden entweder zwei genannt, *Pepredo* und *Enyo* (*Hes. Theog.* 270), oder es wird noch eine dritte, *Deino*, zugefügt, die auch *Χέρσις* oder *Περσώ* heißt, *Hygin praef.* p. 29 *Bunte.* Vgl. *Apollod.* 2, 4, 2. *Uetz. Lyk.* 338 *Schol. Aeschyl. Prometh.* 793. *Schol. Ap. Rhod.* 4, 1515. *Heradid. de incred.* c. 13. p. 73 *Gal. Schömann, Opusc. Ac.* 2 p. 212. [Stoll.]

Chesias (*Χησιάς*), 1) Beiname der Artemis, von dem Vorgebirge Chesion der Insel Samos, wo sie einen Tempel hatte, *Kallim. h. Dian.* 228 *Schol.* — 2) Eine samische Nymphe, mit welcher der Flusgott Imbrasos die Nymphe Okyroë zeugte. Apollon liebte die schöne Okyroë und wollte sie entführen. Als sie nach Milet zu einem Feste der Artemis gefahren war, bat sie, um den Nachstellungen des Apollon zu entgehen, einen Schiffer Pompilos, einen Freund ihres Vaters, sie in ihr Vaterland zu bringen. Als Pompilos sie ans Ufer gebracht, um sie fortzuführen, erschien Apollon, raubte die Jungfrau, verwandelte das Schiff in einen Felsen und den Pompilos in den Fisch gleichen Namens, *Athen.* 7 p. 283 e. [Stoll.]

Chesloimos (*Χέσλοιμος*), Sohn des Me-straimos (= Aegyptos), *Joseph.* 1, 6, 2. [Studing.]

Chethimos (Χέθιμος), Heros eponymos des Stammes der $\chi\epsilon\theta\iota\mu\alpha\iota$, der Bewohner der Insel $\chi\epsilon\theta\iota\mu\acute{\alpha}$ = *Kýrros*, Sohn des Iavau, Eukel des Iapheth, *Joseph.* 1, 6, 1. [Steuding.]

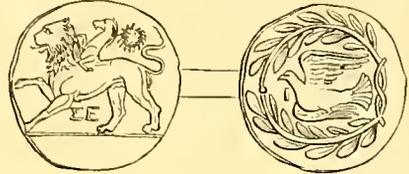
Chettaios (Χετταίος), ein Sohn des Chanaan, nach welchem die Bewohner des Landes Chanaan auch $\chi\epsilon\tau\tau\alpha\iota\omicron\upsilon$ genannt wurden, *Joseph.* 1, 6, 2. [Steuding.]

Chias (Χιάς), eine der sieben Töchter der Niobe und des Amphion, nach welchen die 7 Thore von Theben benannt sein sollen, *Hygin f.* 69 (vergl. *f.* 11, wo sie Chiade heisst); doch stimmen diese Namen fast durchgängig nicht mit denen der Thore, *Stark, Niobe S.* 381. Nach *Pherekydes* bei *Schol. Eurip. Phoen.* 159 heisst eine der Niobetöchter Chione. Die verschiedenen Namen der Niobetöchter sind zusammengestellt von *Stark, Niobe S.* 96. [Stoll.]

Chimaira. 1) Ein fabelhaftes Wesen, vorn 20 Löwe, hinten Schlange, in der Mitte Ziege, Feuer speiend (*Hom. Z.* 180); gewöhnlich wird es nach Lykien, nach dem gleichnamigen Berg versetzt (*Strabo* 14, 665 D. *Nat. Com.* 9, 4, nach *Eustath. Hom. Z.* S. 634, 60); nach *Hom. II* 328 ist es von Amisodaros, König von Karien, aufgezogen worden; nach *Hes. Theog.* 319 ist die Chimaira die Tochter des Typhon und der Echidna. Über ihre Bildung wird Verschiedenes erzählt; sie ist entweder eine Ziege, der ein Löwenkopf und als Schwanz eine Schlange gegeben ist (*Schol. Hom. Z.* 181), oder sie ist aus mehreren Köpfen, mit dem Ziegenkopf in der Mitte emporragend gebildet, *Hes. Theog.* 321. *Apollod.* 2, 3, 1; vgl. 1, 9, 3. Dann ist der Ziegenkopf regelmässig derjenige, welcher das Feuer ausspeit, vgl. noch *Ovid. Met.* 9, 647. Über andere Bildungen s. *Annal. d. Inst.* 1874 S. 7. Sie wird von Bellerophon (s. d.) im Auftrag des Königs von Lykien getötet, *Hom. Z.* 185, s. Iobates, Amphianax, nach *Hes. Theog.* 323 besonders durch die Hilfe des Pegasos, während *Homer* den Bellerophon nur $\delta\epsilon\omega\omicron\nu\ \tau\epsilon\lambda\epsilon\sigma\sigma\iota\ \pi\iota\delta\eta\sigma\alpha\varsigma$ den Kampf aufnehmen läßt. Nach *Lysias* (*Tetzl. ad Lykophr.* 17, vgl. *Myth. gr.* S. 388 n. 82) befestigt Bellerophon Blei an seinem Speer und wirft diesen in deu feuerspeienden Rachen; durch die Flammen schmilzt das Blei und tötet das Tier. Später wird die $\chi\iota\mu\alpha\iota\alpha$ allgemein als Fabelwesen neben den andern Schreckbildern angeführt und mit ihnen zusammen in die Unterwelt versetzt, *Luc. dial. mort.* 30, 1. *Nec.* 14. *Hermot.* 72. *Verg. Aen.* 6, 288. Vergl. noch *Pind. Ol.* 13, 128. *Athen.* 11, 497 b. *Luc. cal. non. cr.* 26. *Schol. Arist. Pax* 141. *Quint. Smyrn. Posthom.* 8, 107. *Nicol. Dam. (Müller, fragm. hist. gr.* 3 S. 367, 16), *Hyg. f.* 57. Pragmatisch wird der Mythos gedeutet bei *Schol. Hom. Z.* 181. *Myth. gr.* S. 290. 316, n. 15; 60 auf den Berg wird er bezogen bei *Plut. de virt. mul.* 9 (*Myth. gr.* S. 322, 8); den feuerspeienden Berg sehen in ihr *Pomp. Mela* 1, 15. *Plin. hist. n.* 2, 236. 5, 100. *Serv. Verg. Aen.* 2, 288.

Der Kampf des Bellerophon mit der Chimaira war im Altertum vielfach dargestellt, vergl. *Euripid. El.* 474 ($\pi\upsilon\rho\pi\nu\omicron\varsigma\ \lambda\epsilon\alpha\iota\nu\alpha$ als

Schildzeichen des Achilles), *Eurip. Ion* 201 ($\pi\upsilon\rho\pi\nu\omicron\varsigma\ \tau\omicron\iota\sigma\omega\mu\alpha\tau\omicron\varsigma\ \acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha$ in den Metopen des delphischen Tempels?). *Paus.* 3, 18, 13 (am Thron des Amykläischen Apollo) 2, 27, 2 (am Thron des Asklepios in Epidauros), s. u. Bellerophon. Auch Einzeldarstellungen der Chimaira sind nicht selten, namentlich findet sie sich an Stelle der Gorgouenmaske zur Abwendung von Unheil öfter angebracht, vergl. *Verg. Aen.* 7, 785. 5, 118. Am bekanntesten ist die große bronzeue Chimaira des Florentiner Museum, vgl. *Müller-Wieseler, a. D.* 1, 287. *Ann. d. Inst.* 1874 S. 7. Auf den Münzen von Korinth und Sikyon wird sie als Münzbild verwendet; vgl. beistehende Abbildung, eine Münze von Sikyon darstellend. Vgl. noch *Longpérier Musée Napol.* 3 T. 53, Vasenbild aus Kameiros im Louvre.



Chimaira (Münze von Sikyon).

Über die verschiedenen Erklärungen des Mythos s. *Fischer, Bellerophon, eine mythologische Abhandlung*, Leipzig 1851, S. 90 und oben unter Bellerophon. Dafs vulkanische Vorgänge darin angedeutet sind, wird fast allgemein angenommen und galt schon im Altertum vielfach als sicher; Schwierigkeiten macht nur der Umstand, dafs der Hauptwert im Mythos auf die „Ziege“, $\chi\iota\mu\alpha\iota\alpha$, gelegt werden muß; um dies zu beseitigen, möchte *Fischer* (a. a. O. S. 92) das Wort aus dem Lykischen oder Karischen ableiten, ein Verfahren, was insofern etwas für sich hat, als der Mythos anerkanntermassen ein lokal-lykischer ist, vgl. *O. Benndorf, vorläufiger Bericht über zwei österr. archäol. Exp. nach Kleinasien*, Wien 1883, S. 51 (*Arch.-epigr. Mitt. aus Österr.* 6. Heft 2). Doch verschwindet das Fremdartige, was für Nordländer darin liegt, dafs die Gestalt einer Ziege verwandt wird, um das Schrecklichste auszudrücken, wenn man bedenkt, dafs im Süden die Ziege durch das Benagen der Rinde weit und breit deu Baumwuchs hindert und dadurch die Verödung der Landschaft verschuldet, vergl. *V. Hehn, Kulturpfl.* 4. Aufl. S. 7. *Apollod.* 2, 3, 1: $\kappa\alpha\tau\eta\nu\ \chi\omega\sigma\alpha\nu\ \delta\iota\epsilon\phi\theta\upsilon\rho\upsilon\varsigma\ \kappa\alpha\iota\ \tau\alpha\ \beta\omicron\sigma\kappa\eta\mu\alpha\tau\alpha\ \acute{\epsilon}\lambda\upsilon\mu\acute{\alpha}\nu\epsilon\tau\omicron\ \mu\acute{\alpha}\ \gamma\alpha\rho\ \phi\upsilon\sigma\iota\varsigma\ \tau\omicron\tau\omega\omicron\nu\ \delta\eta\tau\omega\omicron\nu\ \epsilon\iota\chi\epsilon\ \delta\upsilon\upsilon\upsilon\alpha\iota\nu$. Dann hat man kaum nötig, an die Bedeutung von $\acute{\alpha}\iota\zeta$, $\alpha\lambda\upsilon\tau\iota\varsigma$ (Sturm- und Gewitterwolken) zu eripären, die für $\chi\iota\mu\alpha\iota\alpha$ noch nicht nachgewiesen ist, während andererseits zugegeben werden muß, dafs Gewitterwolken mit dem Vulkan auf das engste verknüpft sind (vgl. *Fischer, Bell.* S. 95 u. ob. S. 766). Dem Kampf des Bellerophon gegen die Chimaira liegt fast die gleiche Anschauung zu Grunde, wie wenn Zeus den Typhon oder die Giganten und Kyklopen (s. d.) niederschmettert. Neuerdings hat *A. Milchhöfer* (*Anfänge der Kunst in Grie-*

chenland, Leipzig 1883 S. 81ff.) versucht die Entstehung der Mischgestalt durch Verschmelzung mehrerer hinter einander gedachter Tiere zu erklären, ein Verfahren, für welches in den Inselsteinen sich zahlreiche Analogieen finden. Dagegen wendet sich *Rofsbach*, *Archäol. Ztg.* 1883, 323. Für die Bedeutung der Chimaira vgl. auch *Zeitschr. für vergl. Sprachf.* 19, 43. *Clermont-Ganneau myth. iconolog.* 23f. Vergl. *Bellerophon*. — 2) Eine Nymphe, welche der schöne Hirt Daphnis (s. d.) liebte, um derentwillen er von der eiferstichtigen Nymphe Nomia erst geblendet und dann in Stein verwandelt wurde, *Serv. Verg. Ecl.* 8, 68. (*Jacobi myth. Wörterb.*). [Engelmann.]

Chimäreus (*Χιμαίρεός*), Sohn des Prometheus und der Kelaino, Tochter des Atlas, Bruder des Lykos. Beide Brüder lagen in Troja begraben. Als nun in Lakedaimon eine Pest wütete und das Orakel verkündete, die- 20 scribe werde aufhören, wenn ein edler Lakedaimonier in Troja auf den Gräbern desselben opfere, so reiste Menelaos dorthin und brachte die Opfer dar. Bei dieser Gelegenheit ward er Gastfreund des Paris, *Tzetz. Lyk.* 132. 136. 219. *Phavorin* s. v. *Ἄτλας*. *Eustath.* p. 521, 30. *Völcker, Iapet. Geschl.* S. 240. [Stoll.]

Chione (*Χιώνη*, ης f. von *χιών* Schnee). 1) Tochter des Boreas (vgl. *Od.* 14, 475. *Xen. Anab.* 5, 5, 3. 4) und der Oreithya, hat zu 30 Geschwistern Kleopatra, Zetes und Kalais (s. Boreaden). Als Thrakierin wird sie im Mythos dem Eumolpos zur Mutter gegeben; der Vater ist Poseidon; um ihren Fall zu verheimlichen, wirft sie das Kind in die See, Poseidon rettet es, *Lykurg.* p. 160. *Apollod.* 3, 15, 2. 4. *Hyg. f.* 157. *Paus.* 1, 38, 2. *Breller*³ 2, 149. *Stephani, Boreas, Mém. acad.* 16. — 2) Tochter des Arkturos, von Boreas geraubt, auf den (seitdem *Κοίτη Βορέου* genannten) Berg 40 Niphantes gebracht, gebiert den Hyrax, welcher Heniochos' Nachfolger wird, *Plut. Iun.* 5, 3 (*Χλώριον Hgb.*, *Χώνη Hs.*, *Χιώνη Stark, Niobe* 361). — 3) Tochter der Kallirhoë (Okeanos' Tochter) und des Neilos; auf dem Lande lebend erlitt sie von einem Landmann Unbill; auf Zeus' Befehl hob Hermes sie empor in die Wolken; daher ist der Schnee der Saat feindlich, *Serv. Aen.* 4, 250. — 4) Daidalions Tochter, welcher Apol- 50 lion und Hermes in derselben Nacht beiwohnen; sie gebiert von Apollon Philammon, von Hermes Autolykos (s. d.); sie beleidigt späterhin Artemis auf der Jagd und wird von ihr erschossen; den verzweifelnden Daidalion verwandelt Apollon in den Habicht, *Hyg. f.* 200. *Ovid. met.* 11, 266—345 (Daidalion u. Kcyx, Sohn des Lucifer, zu Trachin; Chione wegen ihrer Schönheit vielumworben, in Einer Nacht erst von Hermes, dann von Apollo besucht; nach ihrem Tod will Daidalion sich vom Parnassos stürzen). *Pherekydes* 63 erzählt die Doppelgeburt und nennt als die Mutter der Kinder Philonis, Deïons Tochter. — 5) Mutter des Priapos, Vater ist Dionysos, *Schol. Theokr.* 1, 21. — 6) Nymphe, nach welcher Chios genannt sei, *Steph. Byz. Χίος* (*Χιώνος Hss.*, *Χιώνης Meineke*). — [7] Name

einer Crotalistris auf einer rotfigurigen Vase: *C. I. Gr.* 7468; vgl. *Heydemann, Satyr- und Bakchenmamen* S. 29. R.] [v. Sybel.]

Chios (*Χίος*), 1) Sohn des Poseidon und einer Nymphe auf Chios, nach welchem diese Insel benannt sein soll. Er ward geboren, während Schnee vom Himmel fiel, weshalb Poseidon ihn Chios nannte, *Paus.* 7, 4, 6. — 2) Sohn des Okeanos, von welchem die Insel Chios den Namen hatte, *Steph. Byz.* s. v. *Χίος*, wo statt *Χίον τῆς Ψευκονού* zu schreiben τοῦ Ψκ. Er fügt hinzu: ἢ ἐπὶ νόμῳ τῆς Χιώνος (*Χιώνης?* *Plin. N. H.* 5, 38). [Stoll.]

Chitone (*Χιτώνη*; *Χιτωνία Epich.* b. *Steph. Byz.* s. v. *Χιτώνη*, *Χιτωνία Athen.* 14, 27 p. 629e), Beiname der Artemis (s. d.) in Bezug auf den *χιτών*, mit welchem sie dargestellt wurde, *Steph. Byz.* s. v. *Ἐρμιῶν* (hier absol.). In Syrakus tanzten Mädchen in solchem *χιτών* ihr zu Ehren einen besonderen Tanz, der von Flöteuspiel begleitet wurde (*Athen. a. a. O.*). Nach *Kallim. h.* 1, 77 *Schol.* 3, 225 (absol.) wurde sie auch zu Milet verehrt. Der *Schol.* zu ersterer Stelle leitet den Namen von dem attischen Demos *Χιτώνη* ab, was wohl umgekehrt auf den Kult der Göttin an diesem Orte hinweist. [Steuding.]

Chlemos (*Χλέμος*), ein Lykier, Sohn des Peisenor, vor Troja von Meriones getötet, *Quint. Smyrn.* 8, 101. [Stoll.]

Chlōē (*Χλόη*), Name der Demeter (s. d.) als Hüterin der grüenden Saat (vgl. *Δ. χλωφόςος*, *εὐχλωός*) *Athen.* 14, 10 p. 618d, attische Inschrift bei *Bocckh, ind. lect. univ. Berol.* 1835—36 p. 404. Dieser wurden vor allem die *Χλόεια* au 6. Thargelion mit Widderopfern und Spielen in Athen gefeiert (*Schol. z. Soph. O. C.* 1600, *Hesych.*). Ihr Heiligtum daselbst in der Nähe der Akropolis erwähnt *Paus.* 1, 22, 3 (vgl. Ge Kurotrophos) u. *Arist. Lys.* 835; s. auch *Eust.* zu *Hom.* p. 772, 62; ein anderes *εὐχλωόν Δήμητρος* auf einem Hügel bei Kolonos erwähnt *Soph.* a. a. O. [Steuding.]

Chloris (*Χλωρίς*, ἰδος f. von *χλωρός*), 1) Nymphe, gleichgesetzt der Flora; im Frühling vermählt sich ihr Zephyros, *Or. fast.* 5, 195ff. Pompejan. Wandgem., *Helbig* n. 974. Chloris von Boreas geraubt, f. L. bei *Plut. Iun.* 5, 3, s. Chione 2. — 2) die Mutter des thessalischen Mopsos, von Ampykos, *Hyg. f.* 14. *Schol. Ap. Rhod. Arg.* 1, 65; war Tochter des Orehomenos, *Tzetz. Lyk.* 881. — 3) Gemahlin des Nelcus von Pylos, war eine Tochter Auphions, der *Od.* 11, 281 (dazu *Paus.* 9, 36, 10, 29) Iaside, König von Orchomenos (*Strabo* 8, 347) und Gemahl der Minyastochter Persephone (*Pherekydes* bei *Schol. Od.*) heißt, dagegen *Hyg.* 10, 69 und *Apollod.* 3, 5, 6 König von Theben und Gemahl der Niobe. Nach dem Tod der Kinder erkennt sich Chloris, *Schol. II.* 11, 692. *Stark, Niobe* 359. — 4) Zu Argos im Tempel der Leto; neben deren Bild stand der Niobide (s. vorher, auch *Tzetz. Chil.* 4, 422) Chloris' Bild (wie jenes von Praxiteles? *Oephr. Plastik*² 2, 25); nach dortiger Sage hatte sie mit ihrem Bruder Auyklas den Tempel gebaut, als die auf Gebet zu Leto einzig verschonten Niobi-

den; von Schrecken gebleicht, erhielt sie den Namen Chloris; früher hieß sie Meliboia, *Paus.* 2, 21, 10. Amyklas und Meliboia hießen die Geretteten bei *Telesilla*, Amphion und Chloris bei anderen (*Apollod.*), Chloris bei *Hygin.* In Olympia soll Chloris, nach dortiger Sage, an den Heräen im Lauf gesiegt haben, *Paus.* 5, 16, 3. In der delphischen Lesche hatte Polygnot sie gemalt, auf Thyias Knien sitzend *Paus.* 10, 29. [v. Sybel.]

Chnas (*Χνάς*), der Heros eponymus des Landes *Χνά* = Phönicien (*Hecat.* bei *Müller, fr. h. gr.* 1, 17, 254), welcher mit Agenor, dem Vater des Phoinix (*Chorob.* bei *Bekk. An.* 1181, 20. *Etym. Magn.* 635, 30), oder mit letzterem selbst identifiziert wurde (*Phil. Bybl.* bei *Euseb. pr. ev.* 1, 10, 39). Auch auf phönici-schen Münzen findet er sich, *Eckhel, d. n. v.* 4, 409. *Χνά* ist jedenfalls = $\chi\eta\eta$, denn es wurde ja auch Phönicien zu Kanaan ge-
rechnet, vergl. *F. W. Schultz* in *Herzogs R.-E.* s. v. Canaan. S. Chanaan. [Steuding.]

Chnubis, eine ägyptische Gottheit, die in der Gegend von Syene verehrt wurde, auf einer Inschrift daher *C. I. L.* 3, 75: *I O M. Hammoni. Chnubidi | Iunoni. Reginae etc.* (203 n. Chr.) und einer solchen von der Insel Essehel, ebenda in den Katarakten, *C. I. Gr.* 3, 4893, 7. . . . *Χνούβει τῶ καὶ Ἀμῶνι, Σάτει τῇ καὶ Ἥρᾳ, Ἀνούκει τῇ καὶ Ἑστία etc.* Dieser Trias war nach *Champollion, letr. éer. d'Ég.* p. 111 auch der Tempel auf Elephantine geweiht. In derselben Inschrift deuten dann noch die Namen *Ψέχνουβις, Σμενιχνούβιος, Πάχνουβις* auf den Kultus dieser Gottheit. Sicher war die etwas weiter nilabwärts gelegene Stadt *Χνούβις*, in welcher ein Tempel des Anubis erwähnt wird (*Ptol.* 4, 5, 73), ebenfalls eine Stätte seiner Verehrung. Nach dem Gotte ist wohl der König *Χνούβος Γενερός* genannt, dessen Name durch *Χρόσιος Χρόσιον νόσος* erklärt wird (*Eratosth.* 12 bei *SynceLL.* 96 C, in *Müller, fr. h. gr.* 2, 545). Mit *Χνούβις* identisch ist *Χνούβις*, der nach *Strabo* 17, 48 p. 817 auf der Insel Elephantine bei Syene (s. o.) einen Tempel mit Nilmesser besaß. Wenn nun auch Chnubis oben, dem Gebrauch einer bestimmten Zeit entsprechend (siehe *Ammon* ob. p. 285, 20), dem Iuppiter Ammon gleichgesetzt ist, so ist dieser doch ursprünglich von Chnubis oder Knuphis (= Kneph) streng zu scheiden (vgl. ob. 284, 30). [Steuding.]

Choirile (*Χοιριλη, Χορῶλη Suid. Χοιριλλη Herodian. Epim.* p. 153), Beiname der *Ἐκάβη Suid.* s. v., *Philochoros* b. d. *Schol. z. Eurip. Hec.* 3. Letzterer leitet den Namen von *χοῖρος* ab und bezieht ihn auf ihre Fruchtbarkeit. [Steuding.]

Choiros (*Χοῖρος*), eine Mänade: *C. I. Gr.* 8378. *Heydemann, Satyr- und Bakchennamen* 15. 39. [Roscher.]

Chomisdaïtes (*Χωμισδαίτης*), ὁ Ἡρακλῆς, *Suid.* s. Chon. [Steuding.]

Chon (*Χῶν*), ägyptische Gottheit, die mit Herakles identifiziert wurde. Der Stamm der *Χῶνες* am Meerbusen von Tarent soll nach ihr genannt worden sein, *Etym. M.* 816, 29 p. 740S. Nach *Jablonsk.* (vgl. *Steph. thes.* s. v.) ist ägypt. *chom* = *virtus* u. *potentia*; vergl.

Macrobi. Sat. 1, 20, 6ff. Auf diesen Stamm geht vielleicht auch *Χωμισδαίτης ὁ Ἡρακλῆς (Suid.)* zurück. [Steuding.]

Choraios (*Χωραῖος*), Vater der *Καλλιθέα*, der Gemahlin des Atys, *Dion. Hal.* 1, 27. Derselbe ist als eine Personifikation von *χώρα* zu betrachten, wie auch seine beiden Enkel *Ἀνδός* u. *Τυρρηρός* eponyme Heroen von Ländern sind. [Steuding.]

Choranthe (*Χοράνθη*), Mainade: *Heydemann, Satyr- u. Bakchennamen* 30 u. 39. [Roscher.]

Choreia (*Χορεία*), eine Mänade: *C. I. Gr.* 8387. *Heydemann* a. a. O. 17. 39. [Roscher.]

Chorikos, ein König in Arkadien, dessen Söhne Plexippos und Enetos die Ringkunst erfinden hatten und vor dem Vater bei festlichen Spielen übten. Dies verriet Palaistra, die Schwester derselben, ihrem Geliebten Mercurius, der jene Kunst vervollkommnete und die Menschen lehrte. So galt Mercurius für den Erfinder der Ringkunst. Als die Söhne dem Vater den Verrat der Schwester meldeten, ward er zornig über die Söhne, dafs sie den Mercurius als Dieb nicht verfolgten. Als diese darauf den Mercurius auf einem Berge schlafen fanden, hieben sie ihm die Hände ab, und daher hiefs der Gott und der Berg Cylle-nius, von *κλλός*, d. h. der verstümmelte Glieder hat. Als Mercurius dies dem Iuppiter klagte, wurde Chorikos abgehäutet und in einen Schlauch verwandelt; seine neue Kunst aber nannte Mercurius nach der Geliebten Palaistra, *Serv. Verg. Aen.* 8, 138. Der Name Chorikos scheint zurückgeführt werden zu müssen auf *κόρηνος*, d. i. der grofse Lederne, mit Sand gefüllte Sack, der in den Gymnasien von den Athleten geschwungen wurde. [Stoll.]

Chorillos (*Χορίλλος*), Satyrname auf zwei Berliner Vasen: *Heydemann, Satyr- und Bakchennamen* 23 u. 25. [Roscher.]

Choro (*Χορῶ*), 1) Nereide: *C. I. Gr.* 7398. — 2) Mainade: *C. I. Gr.* 7461. *Heydemann, Sat.- u. Bakchennamen* 12. 25. 39. [Roscher.]

Chorocharthes (*Χοροχάρτης*), Satyrname auf einer Berliner Vase: *Heydemann, Satyr- und Bakchennamen* 24 u. 36. [Roscher.]

Choronike (*Χορονίκη*), 1) eine Mänade: *C. I. Gr.* 7452 (?) = Choranthe? (s. d.). — 2) Muse(?): *C. I. Gr.* 7815. Vgl. *Rödiger* in den *Jahrb.* f. *class. Philol.* Suppl. 8. S. 278. [Roscher.]

Chromia (*Χρομία*), Tochter des Itonos, Gemahlin des Endymion, *Paus.* 5, 1, 2. [Stoll.]

Chromios (*Χρόμιος*), 1) Sohn des Pterelaos, *Apollod.* 2, 4, 5. *Tzetz. Lycop.* 932. — 2) Sohn des Priamos, von Diomedes mit seinem Bruder Echemon erlegt, *Hom. Il.* 5, 160. *Tzetz. Homerica* 68. *Apollod.* 3, 12, 5. — 3) Sohn des Neleus und der Chloris, Bruder des Nestor, *Hom. Od.* 11, 286. *Schol. Ap. Rhod.* 1, 152.

156. *Schol. Il.* 11, 692. Wohl derselbe, welcher *Il.* 4, 295 ein Genosse und Unteranführer des Nestor heifst. — 4) Ein Troer, von Teukros erlegt, *Hom. Il.* 8, 275. — 5) Ein Lykier, von Odysseus vor Troja erschlagen, *Il.* 5, 677. *Tzetz. Homer.* 97. — 6) Ein Grieche aus Mykene (oder Lakedaimon), von Troja von Eury-pylos erschlagen, *Quint. Smyrn.* 6, 616. — 7) Ein Bundesgenosse der Troer, wohl derselbe,

welcher *Il.* 2, 858 unter dem Namen Chromis (s. d. No. 1) Anföhler der Myser ist, *Il.* 17, 218. 494. 534. [Stoll.]

Chromis (*Χρόμις*), 1) Bundesgenosse der Troer, der mit Ennomos diesen eine Schar der Mysier zu Hilfe führt, *Hom. Il.* 2, 858. *Dict.* 2, 35 (Chromius). — 2) Ein Gefährte des Phineus, der anf der Hochzeit des Perseus den Emathion tötete, *Ovid. Met.* 5, 103. — 3) Ein Kentaur, auf der Hochzeit des Peirithoos von diesem erschlagen, *Ovid. Met.* 12, 333. — 4) Ein junger Satyr, *Verg. Buc.* 6, 13 u. *Serv.* [Stoll.]

Chronos (*Χρόνος*), 1) die personifizierte Zeit, welche in der orphischen Kosmogonie [und bei *Pherekydes* von Syros, vergl. *Diog. L.* 1, 119 (= 1, 11, 6). *Creuzer, Symb.*³ 1, 28, 4, 79. 81] die Rolle eines Urgrundes aller Dinge spielte (*Proc. in Crat.* p. 71 *Boiss.*; vgl. ebenda p. 64. in *Tim.* 1, 86. in *Theol.* 1, 28, 68. in *Parin.* 7, 230. *Damasc. de Princ.* 1, 198. *Philo* p. 952 B.; s. *Lobeck, Aglaoph.* 470 ff. u. vgl. *Pind. Ol.* 2, 19: *χρόνος ὁ πάντων πατήρ*), also eine ähnliche Personifikation wie Kairos, Eniautos und Aion (s. d.), der von *Eur. Heracl.* 900, vielleicht im Anschluss an orphische Vorstellungen, *Χρόνον παῖς* genannt wird (vgl. *Eur. fr.* 223 *Nauck*, wo *Δύη* (als Hore?) ebenfalls *Χρόνον παῖς* heißt, während derselbe Dichter sie *fr.* 150 *παῖς Διός* nennt). In den späten orph. Hymnen wird Chronos (*χρόνος*?) Sohn der Selene (9[8], 5) oder des Herakles (12[11], 3), in dem orphischen Fragm. bei *Schol. Ap. Rh.* 3, 26 (p. 482 H.) Vater des Eros und der Winde (*πνεύματα*), bei *Nonnos* Vater der Horen genannt (*Dion.* 12, 15, 96; vgl. *ib.* 2, 422: *ἔξόμενος* (Zeus) *περὶ ἐντι Χρόνον* (Κρόνον G) *τετραόξυμι δίφρω* und 3, 197, wo von *πέπλα Χρόνον* die Rede ist; s. auch *Stob. ecl.* 1, 2, 31). In dem Epigramm *Anth.* 7, 245 (vergl. *Kaibel, epigr.* p. 27) wird er *ὦ Χρόνε παντοίων θνητοῖς παρεπίσκοπε δαίμον* (vergl. *Soph. fr.* 280 N.) angerufen und gebeten Verkünder der Leiden zu sein, welche die bei Chaironeia gefallenen hellenischen Freiheitskämpfer erduldet. Bildlich dargestellt erscheint Chronos (durch Beischrift gesichert) in dem Relief der sogen. Apotheose Homers, und zwar beflügelt, neben ihm Oikumene, zwei Rollen (Ilias u. Odyssee) in den Händen haltend, um die Unvergänglichkeit der homerischen Gedichte anzudeuten: *Müller-Wieseler, D. a. K.* 2, 742 u. 968 (*Müller, Hdb. d. Arch.* 399, 3). Nach *Anth.* 9, 499 scheint man sich den Chronos altersgrau (*πολιός*) vorgestellt zu haben (vgl. *Luc. Am.* 12 *γέροντος χρόνον*. *Diphil.* 4, 414 M. *πολιός τεχνίτης ἔστιν ὁ χρόνος*). Über die schon aus dem Altertum stammende (s. die Stellen bei *Buttmann, Mythol.* 2, 32. *Lobeck* a. a. O. 470), aber nicht haltbare (*Curtius, Grundzüge*⁶ 154 f. 200) Gleichsetzung von *Χρόνος* und *Κρόνος* (*Phut. de Is.* 32), für welche sich neuerdings *Buttmann (Mythol.* 2, 31 ff.) und *Welcker, gr. G.-J.* 1, 140 ff. entschieden haben, s. *Preller, gr. Mythol.*³ 1, 51 Anm. 1. Wenn nach *Gellius, N. A.* 12, 11, 7 ein alter (griechischer?) Dichter die Veritas (*Ἀλήθεια*, s. d.) eine Tochter der Zeit (Tempus = *Χρόνος*?) nennt, während *Phut. Q. Rom.* 11 u. 12 Kronos (Saturnus) als

Vater der Wahrheit bezeichnet, so beruht die letztere Vorstellung wohl auch auf der Identificirung von *Χρόνος* und *Κρόνος* und auf dem Gedanken, das die Zeit alles ans Licht bringe (*Buttmann* a. a. O. 32 Anm.). Auf späteren Kaisermünzen ist Saturnus (s. d.) mit *Χρόνος* (= *Κρόνος*) gleichbedeutend (*Eckhel, D. N.* 7, 381. *Preller, R. M.*³ 2, 23, 3). Von den griechischen Tragikern verrät zuerst *Sophokles* eine Neigung die Zeit personificiert zu denken (vgl. *El.* 179 *Χρόνος γὰρ εὐμαρῆς θεός*. *Frgm.* 280 (vgl. *Oed. T.* 1213): *ὁ πάνθ' ὄρων καὶ πάντ' ἀκούων πάντ' ἀραπύσσει χρόνος*. — 2) Rofs des Helios (?): *Schol. Eur. Phoen.* 3. [Roscher.]

Chrysautilis (*Χρυσανθίς*), eine Argiverin, die nach der argivischen Sage der die Tochter suchenden Demeter, als sie nach Argos kam, den Raub der Tochter erzählte, *Paus.* 1, 14, 2. Die mit Eleusis und Athen rivalisirenden Argiver verlegten den Raub der Persephou an den Fluß Cheimarros in die Nähe von Lerna, *Paus.* 2, 36, 7. [Stoll.]

Chrysaor (*Χρυσάωρ*). 1) Als Perseus der Gorgo Medusa das Haupt abschlug, sprangen aus dem Halse derselben das Flügelroß Pegasus und der große Chrysaor, beide eine Frucht des Umgangs des Poseidou mit Medusa. Pegasus wird erklärt als die geflügelte Donnerwolke, Chrysaor (= Goldschwert) als Personifikation des blitzenden Feuerstrahls, nach andern ist er ein Bild des Regens. Mit der Okeanide Kallirrhö zeugte er den Geryones und die Echidna, *Hes. Theog.* 278 ff. 979 ff. *Hygin. praef. f.* 30. 151. *Apollod.* 2, 4, 2, 2, 5, 10 und *Hezue, Observ.* p. 125. *Tzet. Lyk.* 17. *Diod.* 4, 17. 18. Nach *Steph. Byz.* s. v. *Ἐρρωπός* war Chrysaor Vater des Idrieus, von dem eine karische Stadt, die früher Chrysaoris geheissen, den Namen Idrias erhielt. — *Schömann, Opusc. Ac.* 2 p. 205 f. *Schwenck, Etymol.-myth. Andeutungen* S. 232. *Völcker, Iap. Geschl.* S. 205. 209. 232 ff. *Preller, Gr. Mythol.* 2, 65. 202. *Braun, Griech. Götter-Lehre* §. 106—110. *Fischer, Bellerophon* S. 88. *Roscher, Gorgonen* S. 115. — 2) *Χρυσάωρ* und *Χρυσάορος* (mit goldner Waffe) Beiname verschiedener Götter: des Apollon, *Hom. Il.* 5, 509 u. *Schol.* 15, 256. *Il. in Ap. Del.* 123. in *Ap. Pyth.* 214. *Hes. Opp.* 771. *Pind. Pyth.* 5, 97. *Orph. Arg.* 138. *Welcker, Griech. Götterl.* 1. S. 536. *Bocckh, Explic. ad Pind. Pyth.* 5 p. 293. — Der Demeter (nach der Sichel?), *Hom. Il. in Cerer.* 4. *Preller, Demeter* S. 77. *Welcker* a. a. O. — Der Artemis, *Herodot.* 8, 77. — *Χρυσάωρ* u. *Χρυσάορος*, auch *Χρυσάοριος* (*C. I. G. n.* 2720. 2721), Beiname des Zeus zu Stratouikeia (das früher *Χρυσάορος* hiefs, *Paus.* 5, 21, 5) in Karien, nach dem von ihm geführten Doppelbeil, *Strab.* 14. p. 660. *Oberbeck, Kunstmyth. d. Z. S.* 269 f. *Schömann, Opusc. Ac.* 2. p. 206. s. Zeus. — Auch Orpheus heisst *χρυσάορος* *Pind. fr. inc.* 84 *Bocckh*, und Perseus wegen seiner Harpe, *Orph. Lith.* 15, 41. [Stoll.]

3) **Chrysaos**, der Gott des gleichnamigen Flusses in Sicilien, welcher ein Marmorstandbild und ein Heiligtum bei Assorus hatte, *Cic. Verr.* 4, 44, 96. *Sil. It.* 14, 229; auf Münzen bei *Eckhel, D. N.* 1, 198 (Crysaos). [Steudivg.]

Chryse (*Χρύση*, *ης* f. *Χρῦσα*, *Strabo* u. *Quint. Smyrn.*), 1) eine der Kultstätten des smynthischen Apollon, *Il.* 1, 30 u. ö. *Soph. (Lemniai und Aichmalotides)* bei *Steph. Byz.* s. v. *Ov. met.* 13, 174. *Quint. Smyrn.* 7, 402. 14, 412. — *Strabo* 13, 604 611ff. setzt die homer. Stätte in die Gegend von Adramytion und unterscheidet sie von dem historischen Ort (*ἡ νῦν Χρῦσα*) bei Hamaxitos (j. Karliköi), der später mit Alexandria Troas vereint wurde, 605. 611ff.; 10 *vergl. Plin.* 5, 30. *Eust. z. Il.* 77. — 2) (auch *Χρῦσῆ* geschrieben) Göttin auf Lemnos (Chryse Athena, *Schol. Il.* 2, 722; *hypoth. metr. Soph. Phil.*; *Schol. Soph. Phil.* 194; *Eust.* 330, 11) oder auf einem gleichnamigen Inselchen bei Lemnos, in der Tragödie. An ihrem Altar ward Philoktetes (s. d.) von dem Hydros gebissen, *Overb. Gall.* 324ff. *Milani Annali* 1881, 249ff.; auf Lemnos selbst, auf Anstiften der Hera, als Philoktetes den (nur ihm von 20 seiner früheren Auwesenheit mit Herakles hekannten) Altar suchte, an welchem die Griechen opfern mußten, wenn sie die Troer besiegen sollten, *Eur. Philoct.* (aufgeführt *Ol.* 87, 1). *Hygin. f.* 102; *hypoth. metr. Soph. Phil.*; *Dio Chrys.* 59. *Philostr. im.* 17; *vergl. Dares* 15; *C. I. Gr.* n. 8403; nach *Soph. Philoktet* (aufgeführt *Ol.* 92, 3) auf dem Inselchen Chryse (v. 270; *vgl. Philostr. Lemn. Frg.* 352), als Philoktetes der den geweihten Bezirk der Nympe 30 Chryse (v. 194) hütenden Schlange (*φύλαξ*, *οἰωνοῦς ὄφις* v. 1326, *vgl. die attische Burgschlange, Herod.* 8, 41) zu nahe kam; *ἠμόφρων* heißt die Nympe v. 194, nach dem *Schol.*, weil sie den Philoktetes, der ihre Liebe verschmähte, verfluchte. Die Schlange ward von Odysseus getötet, *Dictys* 2, 14. Das Inselchen soll untergegangen sein (*vergl. Onomakritos' Weissagung bei Herod.* 7, 6), *Paus.* 8, 33, 4. Doch zeigte man auf einer wüsten Insel bei 40 Lemnos einen Altar Philoktetes, eine eberne Schlange, Bogen und Panzer, *Appian. Mithrid.* 77; *Neai* heißt das Inselchen bei *Steph. Byz.* s. v. — Herakles hatte nach seiner Fahrt nach Troja an dem Altar geopfert, in Gegenwart des Philoktetes, *Schol. Soph. Phil.* 194. *Philostr. im.* 17. *Steph. Byz. Néau. Flasch. Angebliche Argonautenbilder* 13ff. *C. I. Gr.* n. 8430, *vgl. aber Aldenhoven, Ann.* 1873, 69ff. — Iason hatte auf dem Argonautenzug den 50 Altar gestiftet, *Philostr. im.* 17. Chryse als Mondgöttin erklärt von *Welcker, Götterl.* 1, 307. *Preller-Plew* 1, 160, 5. *Pervanoglu, Arch. Ztg.* 32, 110; mit der thrakischen Bendis identifiziert von *Petersen, Gr. Mythol.* 294. *Preller-Plew* 1, 160, 5. — 3) Chrysa in Athen, in der Gegend der Pnyx, *Plut. Thes.* 27 *κατὰ τὴν Χρῦσαν*. — 4) zu Orchomenos in Boiotien, Tochter des Almos (Halmos); von Ares Mutter des Phlegyas, welcher dem Almos in der Herrschaft folgte, *Paus.* 9, 36. *Vgl. Müller, Hell. Stämme* 1, 137. — 5) vermählt mit Dardanos (s. d.) [— 6) Bakchantin: *Heydemann, Satyr-u. Bakchennamen* 14 u. 39. R.] [*v. Sybel.*]

Chryseis (*Χρῦσεῖς*), 1) Tochter des Chryses, Apollopriesters in Chryse (s. d.), von Achilleus auf einem Streifzuge erbeutet und dem Agamemnon als Sklavin zugeteilt (*Il.* 1, 366ff.).

Als ihr Vater kam, um sie auszulösen, wurde er schroff von Agamemnon abgewiesen. Auf sein Gebet erzwang Apollon durch Sendung der Pest ihre Auslieferung (*Il.* 1, 9—317. 430ff.). Agamemnon preist ihre Schönheit und Tugend *Il.* 1, 113. Nach dem *Schol. z. Il.* 1, 18 hatte Achilleus die Chryseis in Thebe erbeutet, wohin sie zum Besuche der Iphinoë, Schwester des Eëtion, gekommen war. Ihr eigentlicher Name war Astynome (s. d.), *Schol. z. Il.* 1, 392. *Dict.* 2, 28. *Eust. z. Il.* 77, 33. Nach *Dict. Cret.* 2, 47 brachte Chryses, zum Dank für die ihm zu Teil gewordene reiche Sühne (2, 33) und weil seine Tochter gut behandelt worden war, die Astynome freiwillig zu Agamemnon zurück. *Hgg. f.* 121 nennt ihren Sohn Chryses (s. d.), nach *Et. M.* 815, 56 u. *Tzetz. Lyk.* 183 soll sie auch eine Tochter Iphigeneia gehabt haben. S. auch Chryses 4. Hinsichtlich der die Chryseis betr. Bildwerke *vgl. Overbeck, Bildw. d. theb. u. tro. Il.* S. 376 u. 384ff. *Vgl. auch C. I. Gr.* 6125 u. 6129b. — 2) eine von den 50 Töchtern des Thespios, von Herakles Mutter des Onesippos: *Apollod.* 2, 7, 8. — 3) eine Tochter des Okeanos und der Tethys: *Hy. Cer.* 421. *Hes. Th.* 359 (wo auch *Κρηνηῖς* oder *Κρηνηῖς* gelesen wird). [Roscher.]

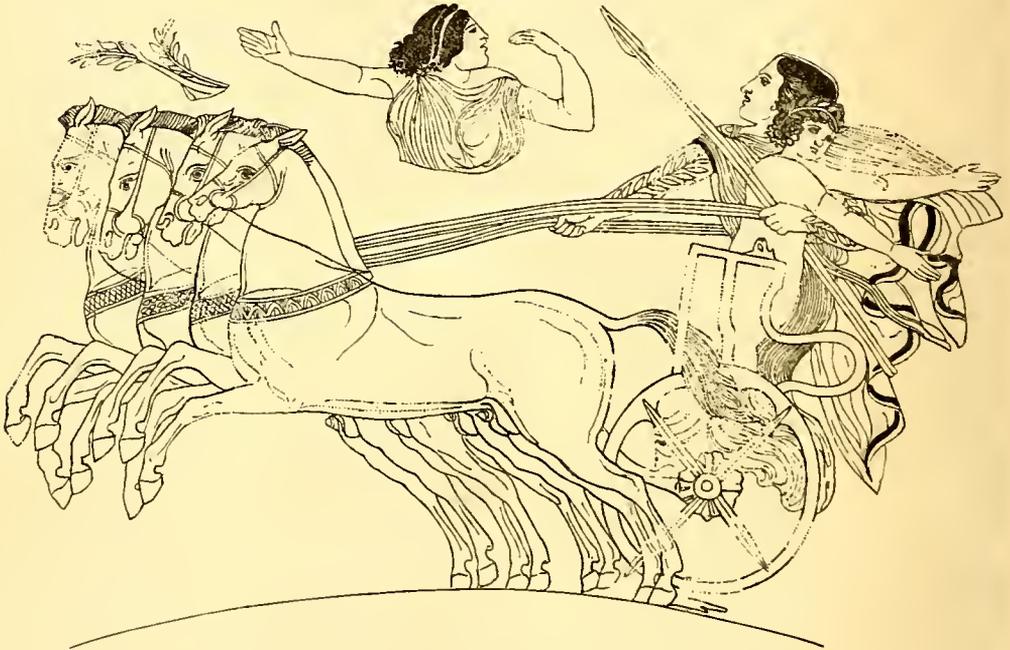
Chryses, -ae (*Χρῦσης, ου*), 1) zu Orchomenos in Boiotien; Sohn der Chrysgeneia (Almos' Tochter) von Poseidon; Vater des Minyas, *Paus.* 9, 36, 4 — 2) auf Paros, s. Brüder Eurymedon, Nephalion und Philolaos, Söhne der Nympe Pareia von Minos, *Paus.* 3, 1, 2, 5; die vier Brüder getötet von Herakles (auf dessen Zug gegen die Amazonen), nachdem sie zwei seiner Gefährten, die gelandet waren, erschlagen hatten, *Apollod.* 2, 5, 9, 3. — 3) Priester des Apollon von Chryse (s. d.), Vater der Chryseis (s. d.), *Ilias A* ein Haupttribrad der Handlung, *Plato rep.* 3, 393d. *Strabo* 13, 612. *Tabula Iliaca.* Chryses betend, V.-B. aus Ruvo, *Arch. Zeitg.* 30, 43. *Κρησεῖς* nebst *Κρηνηῖς* auf V.-B., *Arch. Ztg.* 40, 4. Chryses und Brises (Briseis' Vater) Söhne des Ardy's, *Eust. Il.* 77, 31. Weiteres unter Chryses Nr. 4. — 4) Sohn der Chryseis (s. d.) von Agamemnon. Schwanger kam sie zu ihrem Vater nach Sminthe zurück; den hier gebornen Chryses gab sie für Apollous Sohn aus. Als aber Orestes und Iphigeneia auf der Flucht vor Thoas dahin kamen und der Priester Chryses (3) sie ausliefern wollte, bekannte Chryseis, ihr Kind sei Agamemnon's Sohn, also Orestes' Bruder, worauf die Brüder deu Thoas töteten, *Hgg. f.* 121. Über *Sophokles' u. Pacuvius' Tragöd.* s. *Naeke, opuscul.* 1, 91. *O. Jahn, Hermes* 1, 233. *Ribbeck, Röm. Trag.* 248ff. Der letztere hezieht (a. a. O. 250) hierher das pompeianische Wandgemälde *Helbig* n. 1333. *Robert, Arch. Ztg.* 33, 134. 145. [*v. Sybel.*]

Chrysippe (*Χρῦσιππῆ*), eine Danaide. Siehe Chrysippos No. 1. [Stoll.]

Chrysippos (*Χρῦσιππος*), 1) Sohn des Aigyptos, vermählt mit der Danaide Chrysippe, *Apollod.* 2, 1, 5. *Hgg. f.* 170. — 2) Sohn des Pelops und der Nympe Axioche (*Schol. Pind. Ol.* 1, 144. *Schol. Eurip. Orest.* 5; *vgl. Hellan. h. Schol. Hom. Il.* 2, 105) oder der Danais (*Plut. parall. Gr. et Rom. h.* 33), Stiefbruder des Atreus,

Thyestes, Pitthens n. a. (s. Pelops). Der Thebaner Laios, von Zethos und Amphion aus der Heimat vertrieben und von Pelops gastlich aufgenommen, gewann den schönen Jüngling Chrysisippos lieb, unterrichtete ihn im Wagenlenken und raubte ihn (von Hanse oder von den nemeischen Spielen, *Hygin. f. 85*) auf seinem Wagen nach Theben. Dies war bei den Hellenen das erste Beispiel von Knabenliebe. Chrysisippos tötet sich aus Scham, *Apollod. 3, 5, 5. Athen. 13 p. 602f. 603 a. Aelian. H. An. 6, 15. Pseudo-Pisander b. Schol. Eur. Phoen. 1760*. Pelops sprach über Laios den Fluch aus, wodurch alles Unglück über die Labdakiden kam, *Schol. Eur. Phoen. 66. Argum. Phoen. e cod. Guelph. bei Matthiac p. 155. Argum. Aeschyl. Sept. c. Th.* Diese Form der Sage lag dem Chrysisippos des Euripides zu Grunde, *Welcker, Gr. Tr. 2. S. 533. Trilogie 354. Nauck, Frgm. tr. gr. 497. Preller, Gr. M. 2. S. 343. 347, 1. Gerhard, Gr. M. § 742*. Bildwerke: *Gerhard, Apulische Vasen Tf. 5. Overbeck, Gall. S. 3ff. Ann. dell' Inst. 1866, 371ff. u. beist. Abbildg. Vgl. auch C. F. Gr. 8487* und die dort angegebene Litteratur. Die sikyonische

S. 16ff. *Hyg. f. 271* nennt Theseus den Räuber des Chrysisippos. — Nach peloponnesischer Sage fand Chrysisippos den Tod durch seine Stiefbrüder. Pelops hatte zu seinem mit seiner ersten Frau erzeugten Sohn Chrysisippos eine solche Liebe, daß seine zweite Frau Hippodameia (s. d.) und ihre Söhne fürchteten, der Vater möchte ihm die Herrschaft übergeben. Sie veranlafte daher ihre Söhne Atreus und Thyestes (nach megarischer Sage den Alkathoos, *Schol. Ap. Rhod. 1, 517*) ihn zu töten, worauf sie die Leiche in einen Brunnen warfen; oder sie ertränkten ihn in einem Brunnen. Pelops verbannte die Mörder und sprach den Fluch des Bruderzwistes gegen sie aus, *Hellanikos b. Schol. H. 2, 105 (vgl. 569). Schol. Eurip. Orest. 5. 800. Vgl. Thuk. 1, 9. Paus. 6, 20, 4. Hippodameia, von Pelops überführt, tötete sich selbst, Hygin. f. 85 n. 243*. Nach *Paus. 6, 20, 4* floh Hippodameia (mit ihren Söhnen) vor dem Zorn des Pelops nach Midea in Argolis. Nach *Schol. Thuk. 1, 9* tötete Pelops selbst den Chrysisippos, und Atreus floh ans Fremd vor gleichem Schicksal, *Preller, Gr. M. 2. S. 387. Gerhard, Gr. M. § 871. Welcker, Gr. Tragöd. 2. S. 536*. Die beiden durchaus



Chrysisippos' Entführung (nach Wiener Vorlegeblätter VI Taf. 11).

Dichterin Praxilla sagte, daß Chrysisippos von Zeus gerant worden sei, *Athen. 13. p. 603 a*. Vgl. jedoch *Valckenauer Diatr. p. 23*. Nach *Schneidewin* dichtete Praxilla, daß der in Sikyon (oder Pisa oder Tenea) aufgewachsene Oidipus dem (nicht erkannten) Vater durch Entführung des gemeinsamen Liebings zuvorzukommen suchte, daß aber Laios ihn einholte, um Chrysisippos nach Theben zu entführen, und nun in dem Handgemenge der Totschlag des Vaters erfolgte, *Schneidewin, die Sage v. König Oidipus*

verschiedenen Fabeln von dem verhängnisvollen Frevel des Laios und der Söhne der Hippodameia an Chrysisippos sind von *Hygin. f. 85 u. Tzet. Chil. 1, 415—23* dadurch verknüpft, daß der von Laios entführte Chrysisippos sich nicht das Leben nimmt, sondern durch Pelops mit Waffengewalt von Theben zurückgeholt wird, worauf dann in Pisa der Mord des Chrysisippos durch die Brüder erfolgt. Eine Tragödie Chrysisippos schrieben noch *Diogenes (Welcker, Gr. Tragöd. 3. S. 1035f.)*, *Lykophron* und *Attius*

(*Ribbeck, Röm. Tragöd.* 344; 444ff.). — *Hygin. f.* 271 zählt den Chrysispos unter den Jünglingen von ausnehmender Schönheit auf; Adonis, Hyakinthos, Narkissos, Hylas u. a., und Chrysispos ist auch in seinem Schicksal ein diesen ähnliches Wesen. Vgl. Argemnos. — 3) Der Gründer der Stadt Chrysipia in Kilikien, *Steph. Byz.* s. v. *Χρυσίπια*. — 4) S. des Aiolos, *Apost.* 1, 83. *Arsen.* 2, 43. [Stoll.]

Chrysis (*Χρυσίς*), 1) Amazoue auf einer Vase aus Nola in Neapel nach *Heydemann, Katalog* n. 2613. [Klügmann.] — 2) Bakchantin: *Heydemann, Satyr- und Bakchennamen* 14 u. 39. — 3) vgl. *C. I. Gr.* 8487. [Roscher.]

Chryso (*Χρυσώ· δαίμων Hesych.*), doch ist wohl *Χρυσώ* nach Analogie aller übrigen gleichgebildeten Namen zu accentuieren. Diesem Dämon des Goldes ist etwa *Πλουτώ* (s. d.) und *Σιδήρῳ* (s. d.) zu vergleichen. Vgl. *Tryphon* bei *Walz, rhet. Gr.* 8, 2, 741. [Studing.]

Chrysochoas (*Χρυσόχρῶς*), Sohn des Nil und der Garmathone. Trotz der Trauer über den Tod desselben nahm letztere die wandernde Isis gastfreundlich auf; zum Dank dafür liefs diese dann durch Osiris den Chrysochoas aus der Unterwelt zurückholen, *Thras. Mend.* (?) b. *Pseudophut. de flu.* 16 in *Müller, fr. h. gr.* 3, 502, 2. Aus gleicher Veranlassung entreifs Herakles die Alkestis dem Tode, *Eurip. Alc.* 822ff. [Studing.]

Chrysocome (?): *Anth. lat. ed. Riese* 1, 267. [Roscher.]

Chrysogeneia (*Χρυσογένεια*), Tochter des Sisyphiden Halmos, welche dem Poseidon den Chryses gebar, der in dem goldreichen Orchomenos König ward, *Paus.* 9, 36, 1. 3. *Müller, Orchom.* S. 134. 137. Nach *Schol. Ap. Rhod.* 3, 1094 heifst die Tochter des Halmos Chrysogone, von Poseidon Mutter des Minyas, der Orchomenos gründete. [Stoll.]

Chrysogone (*Χρυσογόνῳ*), s. Chrysogeneia.

Chrysokomas (*Χρυσόκομας*), Beiname des Apollon, s. oben S. 423, 26 und *Eur. Troad.* 254; vgl. *χρυσόκομος Mnasaicas* in d. *Anth. Pal.* 6, 264; *Χρυσόκομης* Beiname des Dionysos *Hes. Theog.* 947; des Hymenaios *Philipp. Thess.* in d. *Anth. Plan.* 4, 177; des Eros, *Anacr.* bei *Athen.* 13 p. 599c. *Eurip. Iphig. Aul.* 548; des Zephyros *Plut. Amat.* 20, 2. [Studing.]

Chrysolaos (*Χρυσόλαος*), ein Sohn des Priamos, *Hygin. f.* 90. [Stoll.]

Chrysojede (*Χρυσοιέδη*), Beiname der Bakchantin Chalkomede, *Nonn.* 34, 119. [Studing.]

Chrysonö (*Χρυσονόη*); s. Kleitos.

Chrysoptor (*Χρυσόπταρος*), Name des Dionysos, *Nonn.* 47, 471; vgl. *Ignigena Ovid. M.* 4, 12 und *χρυσόπταρος* als Beinamen des Persens, *Lycophr.* 838. [Studing.]

Chrysopeleia (*Χρυσοπέλεια*), eine Baumnymphe, die, in einer Eiche wohnend, Gefahr lief, von einem Giefsbach samt dem Baum weggerissen zu werden. Da kam ihr Arkas zu Hilfe, indem er den Fluß ablenkte und die Eiche durch einen Damm schützte. Aus Dankbarkeit willigte die Hamadryade in eine Verbindung und gehar dem Arkas den Elatos und Apeidas, die Stammväter der Arkader, *Eumelos* bei *Apoll.* 3, 9, 1 und *Tzetz. ad Lyk.* 480.

Der Name Chrysopeleia ist nur dem Eumelos eigen; andere (a. a. O. und *Schol. Eur. Or.* 1646) nennen an ihrer Stelle Leancira, Meganeira oder Erato. Vergl. *Paus.* 8, 4, 2. *Ap. Rhod.* 2, 477 u. *Schol.* Mehr bei *E. Wilisch, über die Fragmente des Epikers Eumelos* 36.

[Wilisch.]

Chrysor (*Χρυσώρ*), ein phöniciischer Gott der Schmiedekunst und der Erfindungen überhaupt, welcher mit Hephaistos identificiert wurde; doch nannte man ihn auch Zeus *μειλίχτος* (= Melech? nach *Movers* p. 326). *Philo Bybl.* bei *Müller, fr. h. gr.* 3, 566, 9. [Studing.]

Chrysorthe (*Χρυσόρθη*), Tochter des Sikyoniers Orthopolis, welche dem Apollon den Koronos, Vater des Korax und Lamedon, gebar, *Paus.* 2, 5, 5. [Stoll.]

Chrysothemis (*Χρυσόθεμις*), 1) eine Danaide, vermählt mit dem Aigyptiden Asterides, *Hygin. f.* 170. — 2) Gemahlin des Staphylos, Mutter von drei Töchtern, Molpadia, Rhoio und Parthenos, von denen Rhoio dem Apollon den Amios (s. d.) gebar, *Diod.* 5, 62. *C. Proculus* b. *Apulej. de orthogr.* § 4, wo Chryseis statt Chrysothemis steht. — 3) Die Mutter der Parthenos, welche sie dem Apollon gebar. Als Parthenos im Kindesalter starb, versetzte sie Apollon als *Παρθένος* (Virgo) unter die Sterne, *Hygin. P. A.* 2, 25. — 4)

30 Tochter des Agamemnon und der Klytaimnestra, *Il.* 9, 145. 287. *Soph. El.* 157 u. *Schol. des Demetr. Triklin.* 2 p. 362 *Dind. Schol. Eurip. Or.* 5. 14. 23. *Tzetz. Lyk.* 200. *Preller, Griech. Mythol.* 2, 419, 5. — 5) [Hesperide: *C. I. Gr.* 8487. Roscher.] — 6) *Ὁ Χρυσόθεμις*, Sohn des Apolloriesters Karmanor, aus Tarrha in Kreta, ein apollinischer Sänger, der in dem ältesten musischen Wettkampf zu Delphi mit einem Triumphgesang auf den Sieg des

40 Apollon über Python den Sieg davontrug, vor Philammon und Thamyris, *Pausan.* 10, 7, 2. Nach *Schol. Pind. Pyth. Hypoth.* p. 298 Boeckh reinigte er den Apollon von dem Morde des Python, was sonst seinem Vater Karmanor (s. d.) zugeschrieben ward, *Müller, Dorier* 1. S. 207. 213. 343. 348. Böckh, *de metr. Pind.* p. 182. *Welcker, Gr. Götterl.* 2. S. 377ff. *Preller in Paulys Real-Enc.* 2. S. 914. *Griech. Mythol.* 1. S. 223. *Gerhard, Griech. Mythol.* 1. § 318, 5. [Stoll.]

Chthon (*Χθών*), der fruchtbare Erdgrund und die Erdtiefe, personifiziert, *Aesch. Eum.* 6. *Prom.* 205 (vergl. *Alrens, Themis* 1, 11, 15), *Eurip. Acc.* 70. *Hel.* 168. [Stoll.]

Chthonia, (*Χθονία*), 1) Tochter des Phoroneus, Schwester des Klymenos. Beide Geschwister stiften, nach Aussage der Bewohner von Hermione, in dieser Stadt der Demeter ein Heiligtum; nach der Aussage der Argeier dagegen ist Chthonia die Tochter des Kolontas, welcher der Göttin Aufnahme und Ehrenbezeugung verweigerte, wider den Willen seiner Tochter. Infolge dessen sei Kolontas mit seinem Hause verbrannt, während Chthonia von der Göttin nach Hermione übergeführt wurde und dort das Heiligtum errichtete; in diesem wurde Demeter unter demselben Namen (*Χθονία*) verehrt. Ihr jährliches Fest

heißt *Χθόνια*, *Paus.* 2, 35, 3ff. *Aelian hist. an.* 11, 4. Der Tempel der Demeter Chthonia in Hermione wurde zur Zeit des Pompejus von Piraten geplündert, *Plut. Pomp.* 24. — 2) Tochter des Erechtheus und der Praxithea; ihre Geschwister heißen nach *Apollod.* 3, 15, 1 Kekrops, Pandoros, Metion, Prokris, Kreusa, Oreithyia, nach *Suidas* (*Παρθένου*) sind es dagegen sechs Töchter, außer den genannten noch Protogeueia und Pandora; nach *Schol. Ap. Rhod. Arg.* 1, 211 sind Kreusa, Oreithyia und Prokris die Kinder des Kekrops, Chione, Chthonia, Kleopatra, Zetes und Kalais dagegen die Kinder der Oreithyia und des Boreas (s. Boreaden). Nach *Apollod.* a. a. O. heiratet sie den Bruder ihres Vaters, Butes (s. d. vgl. dagegen 3, 15, 4 *σφάξαντος αὐτοῦ (Ἐρεχθέως) τὴν νεωτάτην καὶ αἰλουκαὶ ἑαυτὰς κατέσφαξαν*). Als Eumolpos gegen Athen heranzieht, oder als Feinde aus Boiotien kommen, wird durch das Orakel dem Erechtheus aufgetragen, eine seiner Töchter zu opfern, um den Sieg der Stadt zu sichern (s. Erechtheus). Nach *Apollodot* a. a. O. und *Hygin. f.* 46 u. 238 ist Chthonia die Geopferter, nach *Hygin* allerdings erst nach dem Tode des Eumolpos (*Neptunus, ne filii sui morte Erechtheus laetaretur, expostulavit ut eius filia Neptuno immolaretur*); nach *Suidas* a. a. O. gaben sich Protogeueia und Pandora selbst zum Opfer hin, nach *Mythogr. gr.* S. 345 wurde Prokris getötet; kaum war das Opfer dargebracht, als die übrigen Schwestern, die sich unter einander durch einen Eid zu gemeinsamem Tod verpflichtet hatten, sich selbst töteten. S. auch Hyakinthides u. Hyades. — 3) Eine der Alkyoniden (s. d.), Tochter des Riesen Alkyoneus; ihre Schwestern sind Anthe, Methone, Alkippa, Pallene, Drimo, Asterie; nach dem Tode ihres Vaters stürzten sie sich aus Trauer von einem Felsen ins Meer und werden in Vögel, Alkyonen, verwandelt, *Bekker, Anecd.* p. 377, 25: *Ἀλκυονίδες ἡμέραι*. Vgl. *Suidas* s. v. *Ἀλκυονίδες*. *Eust. Hom.* p. 776, 37. *Fragm. Hist. Gr.* 4, 422, 46. — 4) Nebenbenennung der Insel Kreta, vergl. *Steph. Byz. ethn. ed. Mein.* p. 384: *καλεῖται δὲ ἡ νῆσος καὶ Ἀερία καὶ Χθονία καὶ Ἰδαία*. [Engelmann.]

Chthonioi (*Χθόνιοι θεοί*) s. Chthonios 5.

Chthonios (*Χθόνιος*), 1) Kentaur, auf der Hochzeit des Peirithoos von Nestor getötet, *Ovid. Met.* 12, 441. — 2) Sohn des Aigyptos und der Kallidne, der die Danaide Bryke (s. d.) zur Braut erhielt, *Apollod.* 2, 1, 5. — 3) Sohn des Poseidon und der Syme (einer Tochter des Ialysos, *Steph. Byz.* s. v. *Σύμη*), unter dessen Führung von Knidos aus die karische Insel Syme bevölkert wurde, *Diod.* 5, 53. Nach *Athen.* 7 p. 296 c wurde Syme, die Tochter des Ialysos und der Dotis, von dem Meerergott Glaukos entführt. — 4) Einer der thebanischen Spartanen (s. Kadmos), Vater des Lykos und Nykteus, *Apollod.* 3, 4, 1, 3, 5, 5. *Schol. Ap. Rh.* 3, 1179. 1186. *Schol. Eurip. Phoen.* 670. *Hygin. f.* 178. *Paus.* 9, 5, 1. — 5) *Χθόνιοι θεοί* (im Gegensatz zu den *οὐράνιοι*) die Leben und Fruchtbarkeit zeugenden und den Tod bringenden Gottheiten des Erdbodens und der Erdtiefe, der Unterwelt, wie Deme-

ter, Persephone, Pluton (*Ζεὺς Χθόνιος*, *Hes. Opp.* 465. *Paus.* 2, 2, 7, 5, 14, 6. *Orph. H.* 69, 2. *καταχθόνιος*, *Il.* 9, 457. *Preller, Gr. Mythol.* 1, 127, 3. 622. 655), zu welcher Gruppe sich noch gesellen: Hermes *Χθόνιος* als Psychagogos (*Aesch. Choeph.* 1. 124. 147. *Pers.* 628. *Soph. Ai.* 813. *C. I. Gr.* n. 538. 539. *Preller, Demeter* S. 201ff. *Gr. Mythol.* 1, 320. 329—331), Dionysos *Χθόνιος* (*Orph. H.* 52, 1. *Suid.* s. v. *Ζαργεύς*. *Preller, Gr. Mythol.* 1, 564f. *Gerhard, Gr. Mythol.* 1. §. 447, 5), die Erinien als strafende Dämonen der Unterwelt (*Orph. H.* 68, 8. 69. *Preller, Gr. Mythol.* 1, 690, 2). Ferner ist *χθόνιος* ein Beiwort der Titanen, *Hes. Theog.* 697, ob proleptisch, weil sie in die Tiefe der Erde verstoßen werden, oder als *γγενεῖς*, wie die Spartanen (s. N. 4), die *χθόνιοι Ἐρεχθεῖδαι*, *Soph. Ai.* 200? *Preller, Gr. Mythol.* 1, 53. Vergl. *Schömann, Hes. Theog.* S. 229. 231, 1. Die *χθόνιοι Νύμφαι* sind die einheimischen Nymphen, *ἐγγάμοι, deae indigenae*, *Ap. Rh.* 2, 504. 4, 1322. — Über die chthonischen Götter überhaupt s. *Preller, Demeter* S. 183ff. *Gr. Mythol.* 1, 83f. 522. O. Müller in *Ersch u. Gr. Encykl.* 1, 33. S. 287. [Stoll.]

Chthonophyle (*Χθονοφύλη*), eine Nymphe, von Dionysos Mutter des Phlias oder Phlius, nach welchem die Stadt Phlius genannt war, *Ap. Rhod.* 1, 115 u. *Schol. Steph. Byz.* s. v. *Φλιουῖς*. Nach *Paus.* 2, 6, 3 ist sie die Tochter des Sikyon und zeugte mit Hermes den Polybos; später heiratete sie den Phlias, den Sohn des Dionysos, und gebar ihm den Androdamos. Die Mutter des Phlias aber war Araithyrea, *Paus.* 2, 12, 6. *Curtius, Peloponnesos* 2. S. 471. [Stoll.]

Chthonophylos (*Χθονόφυλος*), Gigant des Altarfrieses von Pergamon: *Conze, Vorläufig. Bericht etc.* 1, 64, 2, 44. [Roscher.]

Chum (*Χούμ*), Sohn des Chanaan und Stammvater der Äthiopen, der von den Griechen *Ἄσβολος* genannt worden sein soll, *Alex. Polyh.* bei *Euseb. pr. ev.* 9, 17 p. 419 d. Diese Identifizierung beruht natürlich auf der Etymologie beider Namen. 𐤇𐤍 schwarz, von der Sonne verbraunt, wird *ἄσβολος* Ruß gleichgesetzt. [Steuding.]

Chytros (*Χύτρος*), Sohn des Aledros, Enkel des Akamas, nach welchem die Stadt Chytroi auf Kypros (das früher Akamantis hieß, *Plin. N. H.* 5, 31, 35) bebaut war, *Steph. Byz.* s. v. *Χυτροί*. *Engel, Kypros* 1, 220. [Stoll.]

Cimiacinus, wohl celtischer Beiwort des Mercurius auf einer Inschrift aus Ludenhäusen bei Epfach (Abudiacum in Raetia): *C. I. L.* 3, 5773 *Deo Mercurio Cimiacino aram turariam M. Paternius Vitalis qui aedem fecit et signum posuit v. s. l. l. m. aedificat III Kal Octobr Gentiano et Basso cōs d. h. 211 n. Chr.* [Steuding.]

Cimiacum, ein Genius auf einer Inschrift zu Rákos-Pálotá bei Pest, *C. I. L.* 3, 3617: (*IO M et*) | *Iunoni. Reg* | *et genio Ci* (oder *Ce*?) | *niacmo. et* | *genio com* | *merci. etc.* [Steuding.]

Cipus. In der servianischen Mauer der Stadt Rom gab es oim Thor, die porta Raudusculana, welches vielleicht ganz mit Erz beschlagen war (vergl. *Fest.* p. 274. *Jordan, Topogr.* 1, 1 p. 234. 251, 7), jedenfalls aber

über der Thoröffnung das eherne Bild eines gehörnten Maunes trug, wahrscheinlich von derselben Art, wie die für denselben Zweck bestimmten ehernen Masken bärtiger, gehörnter Köpfe im etruskischen Museum des Vatican (z. B. *Mus. Gregor.* 1, 38; 1. 2). An dieses Bild knüpft sich eine sonderbare ätiologische Sage. Als einst der Prätor Genucius Cipus aus diesem Thore mit dem Heere ausrückte, bemerkt er plötzlich, als er sein Spiegelbild im Flusse sieht, daß ihm Hörner gewachsen sind, und die Haruspices deuten das Prodium dahin, daß Cipus, wenn er in die Stadt zurückkehre, König sein werde; als echter Republikaner zieht es Cipus, nachdem er dem Heere die Sachlage eröffnet, vor, in freiwillige Verbannung zu gehen und erhält als Dank vom römischen Volke soviel Land, als er an einem Tage umpflügen kann; sein gehörntes Bild aber wird an der porta Rauduseulana angebracht (*Valer. Max.* 5, 6, 3. *Ovid. Metam.* 15, 565 ff.). Den unzweifelhaft ätiologischen Charakter der Erzählung erkennt *Prelter* (*Röm. Myth.* 1, 319) vollständig, wenn er Cipus wegen der Ähnlichkeit mit Aktaion zum Kreise der Diana zieht; damit gesteht er ihm viel zu viel mythologischen Gehalt zu, und wenn *Plinius* (11, 123) Aktaion und Cipus zusammen nennt, so ist dabei nur die Thatsache des Hörnerwachstums das rein äußerliche Tertium comparationis. Für das Alter der Sage spricht der Umstand, daß sich in der für uns hellen Zeit das Cognomen Cipus in der Familie der Genucii nicht mehr findet. *Bücheler* (*Rhein. Mus.* 33, 490, zustimmend *Jordan, Hermes* 15, 9f.) hat bei Gelegenheit des in der alten Bronzeinschrift vom Fuciner See vorkommenden Wortes 'keip' auch unsern Cipus herangezogen und etwa in dem Sinne von 'Grenzward' erklärt, indem er auf die Möglichkeit hinweist, daß in dem Appellativ 'cipus' die Bedeutung des Steins die sekundäre, die der Grenze (vorausgesetzt daß cippus eigentlich den Grenzstein bezeichnet), die ursprüngliche sei. Mehr als Möglichkeit kann allerdings dieser ganzen Kombination nicht zugestanden werden, und sie zu weiteren Schlüssen auf das Wesen des Cipus zu benützen würde unvorsichtig sein. [Wissowa.]

Ciris s. Nisos und Skylla.

Cisonius (oder **Cissonius**, **Cessonius**), ein celtischer Beinamen des Mercurius auf einer Inschrift aus Besançon, *Orelli* 1406: *Deo Mercurio Cissonio Dubitata(?) Castula natione Syria templum et porticus vastitate collapsum denuo de suo restituit*, und auf solchen vom Mittelrhein, *Steiner, inser. Dan. et Rhen.* 640, 722 f.; vgl. 786: *Deo Cisonio* etc.; 760. 1675. *Deo Cessonio* etc. *Zeufs, gr. C.* p. 773 b vermutet die Ableitungssilbe *onia* in dem Worte, dann wäre wohl für den Stamm an *eis = census* (vgl. ebeuda p. 42 a) zu denken und der Mercurius Causalis zu vergleichen. [Steuding.]

Civitas wird als Göttin, wohl gleichbedeutend mit der Dea Roma, betrachtet auf der Inschrift eines Altars zu Rom, *C. I. L.* 6, 88: *Civitati sacrum A. Aemilius Artema fecit*.

[Steuding.]

Clementia. Zur Aufnahme einer Göttin Clementia in den öffentlichen Kultus gab die Ermordung des C. Julius Cäsar Veranlassung. Milde war eine hervorragende Eigenschaft Cäsars (*Vellei. Pat.* 2, 56. *Plin. n. h.* 7, 93. *Sueton. Div. Jul.* 75. *Solin.* 6) und wurde als die Ursache seines Todes angesehen (*Cic. ad Att.* 14, 22. *Marcus Aurelius* bei *Vulcat. Gallie. v. Avidii Casii* 11). Deshalb liefs der Senat dem Divus Julius und der vergötterten Clementia Caesaris einen gemeinsamen Tempel bauen, in welchem Cäsar und die Göttin sich gegenseitig die Hände reichend dargestellt waren (*Plut. Caes.* 57, 3. *Appian. b. e.* 2, 106. *Cass. Dio* 44, 6: *Ἐπιτέλεια αὐτοῦ*). Münze des Sepullius Macer bei *Cohen, Méd. imp. Jules César* 18 mit der Legende *Clementia Caesaris* und dem Bilde des Tempels, dazu *A. von Sallet* in *Ztschr. f. Numism.* 4, 1877 S. 130 f.). Die Clementia Caesaris wollte *Raoul-Rochette* auf dem Relief eines dem Augustus geweihten Altars, das die Konsekration des Julius Cäsar darstellt, in einer dem zum Himmel fahrenden Cäsar mit zwei Knaben (C. und L. Cäsar) voraufschreitenden Frau erkennen (*Raoul-Rochette, Mon. inéd. t.* 69 S. 389, vergl. dazu *H. Jordan* in *Ann. d. inst.* 34, 1862 S. 306), doch muß dies Vermutung bleiben; unbegründet ist die Annahme *Cavedoni's* (*Bull. d. inst.* 1840 S. 39 ff.), daß auf Münzen Cäsars ein mit einem Kranze geschmückter Frauenkopf die Clementia oder eine Venus Clemens darstelle (willkürlich deutet auch *Klausen, Aen. u. die Penat.* S. 980 Anm. 1964 und S. 1070 Anm. 2144 die weiblichen Köpfe auf einigen Münzen der gens Aemilia und gens Julia als Clementia). In gleicher Weise, wie die Clementia Caesaris, wurde die clementia der Kaiser personifiziert und göttlicher Ehren teilhaftig. Von Augustus ist es nicht überliefert (vgl. jedoch über einen Schild, den ihm nach Beendigung der Bürgerkriege Senat und Volk *virtutis clementiae iustitiae pietatis causa* widmete, *Res gestae divi Aug. ed. Th. Mommsen* S. 97. 103 f. = S. 144. 152 f.²), und die Äußerung *Marc Aureli* bei *Vulcat. Gallie. a. a. O.*, daß auch den Augustus seine Milde unter die Götter erhoben habe). Dem Tiberius dekretierte der Senat einen Altar der Clementia (*Tac. ann.* 4, 74) und setzte auf Münzen mit der Umschrift *Clementiae* das Bild eines Schildes mit einem weiblichen Kopfe, also wohl dem der Clementia (*Cohen a. a. O. Tibère* 23, vgl. *Eckhel, Doctr. numm.* 5. S. 187. *Daremberg-Saglio, Dictionn. des antiquités s. v. Clementia* Fig. 1632; von *Cavedoni, Ann. d. inst.* 23, 1851 S. 226 falsch als Kopf des Tiberius erklärt), wahrscheinlich die Kopie eines dem Kaiser gewidmeten Weihgeschenks (vergl. *Plin. n. h.* 35, 13*). Unter Caligula setzte der Senat ein jährliches Opfer an die Clementia des Kaisers ein (*Cass. Dio* 59, 16). Ganz unsicher ist die Lesung einer pompejanischen Inschrift (*C. I. L.* 4, 1180), in der man die Erwähnung eines Altars der

* Die von *Eckhel a. a. O.* 5 S. 130 (vgl. *Cavedoni, Ann. a. a. O.*) angeführte Münze des Aemilius Paulus Lepidus mit einem ähnlichen Revers ist gefälscht und seit *Eckhel* von niemand mehr als echt angesehen worden.

Clementia vermutete, und die Beziehung der Inschrift auf Kaiser Claudius (vgl. *Henzen* 5814. *Arch. Ztg.* 26, 1868 S. 87 ff. 90. *Overbeck, Pomp.* 4 S. 474; *Garrucci* hatte den Namen einer Göttin Amentia vermuthungsweise in die Inschrift gesetzt). Die Arvalakten aus der Zeit Neros berichten von einem i. J. 66 von den Arvalen dargebrachten aufsergewöhnlichen Opfer *ob supplicationes a senatu decretas*, wobei unter anderen Gottheiten der Clementia eine Kuh geopfert wird (*Henzen, Act. fr. Arr. S. LXXXII* n. 85 = *C. I. L.* 6, 1 S. 490 d 17 f.; an Nero richtete Seneca seine Schrift *de clementia*). Den Namen und das Bild der Clementia Augusta tragen Münzen des Vitellius (*Cohen a. a. O. Vitellius* 1 f. 60. *Supplém.* 1: *Clementia imp[eratoris] Germanici*), vergl. *Tac. hist.* 1, 75); des Trajan (*Cohen, Trajan* 327); des Hadrian (*Coh., Adrien* 100 ff. 686 ff. 762 ff. 1165); des Antoninus Pius (*Coh., Antonin* 36 f., vergl. 20 120. 887 f.); des Marc Aurel (*Cohen, Marc Aurèle* 5 ff. 412 ff. 549. *Suppl.* 59. 60), der es liebte, seine Milde mit der des großen Cäsar und der des Augustus zu vergleichen (*Vuleat. Gall. a. a. O.* nnd 12. 13). Später tritt an die Stelle der Clementia Augusta die Clementia temporum, die seit Gallienus ausnahmslos auf den Münzen genannt wird (s. unten). Schliesslich wird der Name Clementia zu einer bloßen Titulatur des Kaisers (*Clementia nostra, Cod.* 30 *Theodos.* 2, 8, 20. *Clementia principalis, Notitia dign. orient.* c. 19. 42; vergl. *C. I. L.* 10, 7229. 7230). — Die Münzbilder zeigen verschiedene Darstellungen der Clementia. Vitellius verwendet für sie ein Bild, das später (z. B. *Cohen a. a. O. Nerva* 46—49. 102. 113 f. *Trajan* 512 f.) gewöhnlich der Justitia zukommt: eine sitzende Frau mit einem Zweig und Scepter; Schwester der Justitia nennt die Clementia *Claudian. de Manl. Theod. cons.* 166. Typisch 40 wird die Göttin abgebildet als eine stehende Frau mit patera und Scepter (das ihr als Augusta zukommt), einer Iuno ähnlich (angef.



Clementia (Münze Hadrians).

Münzen des Trajan, Hadrian, Anton. Pius, Marc Aurel; nebenstehende Abbildung nach einer Münze Hadrians; vgl. 'Clementia o Giunone', *capitolinische Statue, Bull. d. inst.* 1873 S. 50. Altar und Säule sind der Göttin beigegeben *Coh., Adrien* 107 f. *Suppl.* S. 111 zu 107). Auf 60 Münzen des Antoninus Pius und Marc Aurel hält Clementia in der Rechten die patera und hebt mit der Linken das Gewand nach Art der Spes empor (*Coh., Antonin.* 37. *Marc Aurèle* 5—8. *Suppl.* 59). Die Münzen des letzteren Kaisers zeigen ausserdem folgende Variationen: die Göttin hält in der Rechten eine doppelte patera (413 f., vgl. 656); oder sie hält in der Rechten die patera und legt die Linke an ein Füllhorn, das an einem Altar befestigt ist (412 = 415 mit dem Namen der Concor-

dia). Die Clementia temporum erscheint mit einem Scepter auf eine Säule gestützt (*Coh., Gallien* 76 f. *Tacite* 36 f. *Florien* 17. *Probus* 152 f.), gewöhnlich aber zeigen die Münzen mit ihrem Namen ein symbolisches Bild: der Kaiser, in militärischer Tracht mit einem Scepter, empfängt von Iuppiter eine Kugel, auf der meistens eine Victoria steht (*Coh., Tacite* 38 f. *Probus* 154 ff., vgl. 163. 164 ff. *Carus* 33. *Numerien* 21 f. *Carin* 55 ff. *Diocletian* 133 ff. *Maximien Hercule* 132 f.). — *Statius Theb.* 12, 481 f. fingiert ein Heiligtum der Clementia in Lerne und führt den Ursprung desselben auf die Nachkommen des Hercules zurück; *Claudianus in I cons. Stil.* 2, 6 ff. verwehrt Clementia in ein theogonisches System und preist sie als die Ordnerin des Chaos. [R. Peter.]

Clitumnus. Unter den besonderer Verehrung sich erfreuenden Flussgöttern Italiens nimmt eine der ersten Stellen Clitumnus ein, der Gott des gleichnamigen nmrbrischen Flusses (über die Etymologie vgl. *Corssen, Ausspr.* 2, 174); die Gegend desselben war weit und breit sowohl durch ihre landschaftliche Schönheit, als durch ihren Reichtum an Rindern von prächtiger weisser Farbe berühmt (*Verg. Georg.* 2, 146 mit den *Schol.* des *Serv. u. Philarg. Prop.* 3, 12, 25. *Sil. Ital.* 4, 546 ff. *Stat. Silv.* 1, 4, 128 ff.), vor allem aber durch das hochangesehene Heiligtum des Gottes. *Plinius (epist.* 8, 8) giebt uns von demselben, sowie von der ganzen Landschaft eine vollendete Schilderung. In der Nähe der Quelle fand sich der berühmte und noch in der Kaiserzeit von Reisenden viel besuchte (*Suet. Calig.* 43) Hain, und in diesem lag der alte Tempel des Gottes, umgeben von einer grossen Menge von Kapellen geringerer Gottheiten, teilweise kleinerer Quellgötter von Wassern, die sich mit dem Clitumnus vereinigten; ringsum fanden sich auf Säulen und Tempelwänden zahlreiche Dank- und Votivinschriften, vor allem wohl von solchen, denen der Gott gnädig die Zukunft enthüllt hatte: denn seiner Weissagegabe wegen war er vorwiegend berühmt. Der Gott galt als ganz besonders heilig (*Iuven.* 12, 13) und genoss seine Verehrung unter dem Namen Iuppiter Clitumnus (*Vib. Sequ.* s. v.), d. h. nicht, wie *Prelter, Röm. Myth.* 2, 141) will, schlechtweg *Di-ovus pater Clitumnus*, sondern Iuppiter in seiner Individualisierung als Clitumnus (*Reifferscheid, Annali d. inst.* 1866, 215 f.); dies zeigte auch sein Bild, welches den Gott nicht in der gewöhnlichen gelagerten Stellung der Flussgottheiten zeigte, sondern stehend und mit der praetexta bekleidet, d. h. unter der Gestalt des Iuppiter, und als Clitumnus nur durch irgend welche unterscheidenden Attribute bezeichnet. — Noch heute findet sich zwischen Trevi und Spoleto, bei der Ortschaft Le Vene an der Clitumnusquelle ein kleiner antiker Tempel, den man für den des Clitumnus zu erklären pflegt; jedenfalls ist es aber nicht der von *Plinius* beschriebene, da er nach der ganzen Art des Baues frühestens aus der Zeit der Antonine stammen kann; vgl. *R. Venuti, Osservazioni sopra il fiume Clitunno*, Roma 1753. [Wissowa.]

Clivicola s. Indigitamenta.

Cloacina oder Clnacina als selbständiger Name *Plaut. Curc.* 4, 1, 9. *Liv.* 3, 48. *Augustin. ep.* 17, 12. *de civ. Dei* 4, 8, 6, 10, 1 nach *Varro*; *Prudent. Ap.* 265. *Minuc. Octav.* 25. *Cyprian. de id. van.* 4. Abgebildet ist sie auf einer Münze der gens *Mussidia* bei *Cohen, méd. de la répub. Rom.* 29, 6; vgl. *Eckhel, d. n. v.* 5 p. 258. Vgl. *De Vit, On.* s. v. Siehe *Venus* und *Concordia* S. 915 Z. 8ff. [Steuding.]

Cloanthus, Gefährte des *Aneas*, von welchem das römische Geschlecht der *Clentii* sich ableitete, *Verg. Aen.* 1, 222. 510. 5, 122f. 245. *Sere. Verg. Aen.* 5, 117. *Hyg. f.* 273. [Stoll.]

Cocidius, ein celtischer Gott, der auf einer Anzahl Inschriften aus verschiedenen Orten am väll. Hadr. erscheint. Abgesehen von den Namen der Dedicatoren, die meist als Soldaten bezeichnet sind, lauten dieselben: *Deo Cocidio, C. I. L.* 7, 701, 800—804, 876; *Sancto Cocidio (eo?)* 973; *Deo sancto Cocidio* 953; vgl. *Eph. ep.* 3, 113; *M* (= *Marti* oder *Magno?* nach *Hübner*) *deo Cocidio* 643; *Cocidio genio praesidi (praesidi?) Hübner* 644; *Mart. Coc.* 914; *Deo sancto Marti Cocidio* 286; *Deo Marti Cocidio sancto* 977; *Deo Marti [C]ocidio . . . Martius . . . [c]oh. I Da[cor.] genio vall[i v. s.] l. m.* 886, hier wird er also *genius valli* genannt. Auf einer Inschrift aus *Housteads*, 7, 642 erscheint er dagegen mit *Silvanus* identifiziert. *De-Vit, On.* s. v. vermutet in dem *Fanocoidi* (*Fanocedi?*) des *Anon. Ravenn.* 5, 31 p. 433 *Pr.* ein *fanum Cocidii*. [Steuding.]

Coeliensis, Beiname des *Liber Pater* auf einer Inschrift bei *Mommsen, Inscr. Helv.* 113: *Liberi Patri Coeliensi P. Scerius Lucanus v. s. l. m.* *De-Vit, On.* s. v. vermutet, daß der Beiname von einer Ortschaft entlehnt sei, dagegen denkt er s. v. *Cochlias* an eine Ableitung von *κοχλιάς*. [Steuding.]

Coera, Name einer Gottheit auf einem Becher wahrscheinlich etruskischen Ursprungs, *C. I. L.* 1, 45: *Cocrae pocolo(n?)*. *Mommsen* denkt an die *dea Cura* (vgl. *Sorgenbrecher?*), *Wilmanns, inscr. lat.* 2827d liest dagegen *Cotra*. [Steuding.]

Coinquenda s. Indigitamenta u. *Dea Dia*.

Collatina s. Indigitamenta.

Comedovae Augustae, celtische Göttinnen auf einer Inschrift aus *Aix les bains* in *Savoien*, *Orelli* 2098: *Comedovis Augustis M. Helvius Scerius fil. Iuventus ex voto*. (*Brambach, inscr. Rhen.* 469 liest *Comedonibns*). Wahrscheinlich gehören dieselben zu den in dieser Gegend so häufig vorkommenden *matres*; vielleicht dürfte in dem Namen der Stamm *comēt, comēt, comid* retten (*Zeus*, *gr. C.* p. 871a) und die Ableitungssilbe *ov* (ebenda p. 784) enthalten sein. [Steuding.]

Commolenda s. Indigitamenta u. *Dea Dia*.

Complices (dei) nach *Varro* b. *Arnob.* 3, 40 identisch mit den *Consentes* (s. d.), d. h. Götter, welche nach dem Glauben der Etrusker die innersten Räume des Himmels bewohnten und den Rat des *Iuppiter* bildeten. Zahl und Namen derselben waren nach *Varro* unbekannt, doch scheinen einige behauptet zu haben

(Etrusker?), daß 6 männliche und ebensoviel weibliche zu unterscheiden seien, was deutlich an das griechische Zwölfgöttersystem erinnert. Die etwas unklare Notiz bei *Arnob.* a. a. O. (vergl. auch *Caecina* bei *Sen. Q. nat.* 1, 41) lautet: *Varro qui sunt introrsus atque in intimis penetralibus caeli deos esse censet, quos loquimur (d. i. Penates), nec eorum numerum nec nomina sciri. Hos Consentes et Complices Etrusci aiunt et nominant, quod una orientur et occident una, sex mares et totidem feminas, nominibus ignotis et miseracionis parcissimae; sed eos summi Iovis consiliarios ac principes existimari*. Vgl. *Preller, Röm. Myth.* 3, 1, 70. *Müller, Etrusker* 2, 83. *Klausen, Aenas* 2, 659f. *Oehler z. Arnob.* a. a. O. vgl. unt. 923, 3. [Roscher.]

Concaanae matronae, celtische Göttinnen auf einer Inschrift aus *Corbetta* bei *Mailand*, *C. I. L.* 5, 5584: *Sanctis Matr | onis. Ucllas | icis Concana | unis. Novell(i) | us Maria- num(s) | (Pyrimuli filius) | votum Mas(i?) | vonnum | Matronis | v. s. l. m.* l. Zu vergleichen sind vielleicht die *Concani* in *Cantabria*.

[Steuding.]

Concordia. Die Personifikation der Eintracht ist eine der ältesten der römischen Religion [vergl. die griech. *Homonoia*. R.]. Zur Zeit der Republik tritt besonders die politische Bedeutung der Göttin in der Verkörperung der Bürgereintracht in der Gründung einer Anzahl von Heiligtümern hervor (vgl. über dieselben *Mommsen* in *Ann. d. inst.* 16, 1844 S. 293f. *Delteisen* daselbst 32, 1860 S. 148f. *Mommsen* in *Hermes* 9, 1875 S. 287ff.). Im Jahre 388/366 erbaute *Camillus* nach dem Kampfe um die leinischen Gesetze eine Kapelle der *Concordia* am *clivus Capitolinus* (*Ovid. f.* 1, 637ff. *Plut. Cam.* 42. *Varro l. l.* 5, 148; vgl. *Becker, Topogr.* S. 311f. und unten); 450/304 errichtete *Cn. Flavius*, der die *Patricier* durch die Veröffentlichung des Kalenders erzürnt hatte, eine kleine eiserne Kapelle der *Concordia* auf der *area Volcani*, von nun an *area Volcaui* et *Concordiae* genannt (*Liv.* 9, 46. *Plin. n. h.* 33, 19, vgl. *Liv.* 39, 56. 40, 19 = *Obsequens* 4, 6; vgl. *Becker, Topogr.* S. 289. 312 A. 550. *Hartung, Relig. d. Röm.* 2. S. 107. *Preller, Röm. Mythol.* 3 2 S. 150f.). Nach der Beilegung eines Aufstandes im Heere wurde der *Concordia*-Tempel in arce im Jahre 537/217 gebaut und am 5. Febr. 538/216 geweiht (*Liv.* 22, 33. 23, 21. *Kal. Praenest.* zum 5. Febr. *C. I. L.* 1 S. 314; vgl. *Becker, Topogr.* S. 409. *Jordan, Topogr. der Stadt Rom* 1, 2 S. 111f.), nach der Ermordung des *C. Gracchus* von *L. Opimius* im Jahre 633/121 ein *Concordia*-Tempel in der Nähe der von *Camillus* und *Flavius* gestifteten Heiligtümer errichtet (*Nicostratus in libro qui inscribitur de senatu habendo* bei *Fest.* S. 347 s. v. *senacula*. *Varro l. l.* 5, 156. *Cic. Sest.* 67, 140. *Plut. C. Gracch.* 17. *Appian. b. c.* 1, 26. *August. c. d.* 3, 26; vgl. *Becker, Topogr.* S. 309; über *Senatssitzungen* in dem Tempel *Mommsen* in *Hermes* a. a. O. S. 290). Ob ein dem *Julius Cäsar* nach seinem Siege über *Pompejus* vom Senate dekretierter Tempel der *Concordia Nova* zur Ausführung kam,

ist ungewiß (*Cass. Dio* 44, 4 *Ἐομόνοια καὶ νῆ*; vgl. *Becker, Topogr.* S. 335 A. 614. *Mommsen* im *Hermes* S. 289. *Eckhel, Doctrin. nummor. vet.* 5 S. 130). Da fast alle diese Stiftungen in der Nähe des Platzes liegen, auf welchem nach der Tradition Romulus und Titus Tatius sich verbunden und der Cluacina ein Heiligtum gestiftet hatten (*Plin. n. h.* 15, 119. *Scrv. Aen.* 1, 270; vergl. die Münze des L. Mssidius Longus mit einem verschleierte 10 weiblichen Kopfe und dem Namen der Concordia auf der Vorderseite und einem tribünenartigen Aufbau mit der Inschrift *CLOACIN* auf der Rückseite, *Eckhel* a. a. O. S. 258. *Cohen, Méd. cons. Taf. 29 Mussidia* n. 4f.), so erscheint die politische Concordia als eine Nebenform jener Bundesgöttin, die ihrerseits nichts anderes als eine Form der Venus ist, (*Preller* a. a. O. S. 260); eine Venus Concordia beruht jedoch lediglich auf einer unrichtigen 20 Vermutung von *Graefe (De Concordiae et Fidei imagg., Petropoli* 1858 S. 17ff., vgl. *A. Reifferscheid, De ara Veneris Genetricis*, in *Ann. d. inst.* 35, 1863 S. 365). In mystischer Weise bringt Concordia mit Venus in Verbindung *E. Gerhard (Über Venusidole in Abhdlgn. d. Berl. Acad.* 1843, *ph.-hist. Kl.* S. 317ff. = *Gesammelte Abhandlungen* 1 S. 258ff.) als eine 'venusähnliche Göttereintracht', in der 'aller besondere Venusdienst seine oberste Einigung 30 und Heiligung fand' (S. 327=271). Später schließt sich Concordia an Venus Victrix an (vgl. *B. Stark* in *N. Jahrb. f. Ph.* 79, 1859 S. 634f.), indem Münzen des L. Vinicius an Stelle des gewöhnlichen, verschleierte Hauptes der Göttin einen venusähnlichen, lorbeerbekränzten Kopf zeigen (*Eckhel* a. a. O. S. 343. *Cohen* a. a. O. Taf. 42 Vinicia u. 1. *Mommsen, Histoire* a. a. O. S. 521 n. 304; vgl. d. untenstehende Abbildung; auf der Rückseite 40 eine Victoria, vergl. *Liv.* 26, 23 in aede Concordiae Victoria, quae in culmine erat, fulmine icta decussaque ad Victorias, quae in antefixis erant). [Aufser der angeführten Münze vgl. den Denar des Paulus Aemilius Lepidus *Eckhel* a. a. O. S. 129f. *Cohen* a. a. O. Tf. 1 *Aemilia* n. 10. *Mommsen, Histoire de la monnaie rom.* 2 S. 499f. n. 280b., dazn *Canina* in *Ann. d. inst.* 18, 1846 S. 251. *Bezdorff-Schöne, Lateran. Mus.* n. 440. *Klügmann* in *Ztschr. f. Numism.* 6, 1879 S. 39f. 42; und den Denar des P. Fontejus Capito *Eckhel* a. a. O. S. 219. *Cohen* a. a. O. Taf. 18 Fonteja n. 10. *Mommsen, Histoire* a. a. O. S. 509 n. 290b., dazu *Klügmann* in *Ztschr. f. Numism.* a. a. O. S. 40; auf beiden ist der Kopf der Göttin durch die



Concordia (Denar der gens Vinicia).

Beischrift des Namens kenntlich gemacht; *R. Engelhard, De personificationibus quae in poesi atque arte Rom. inveniuntur*, Götting. 1881 S. 42f. will auch den weiblichen Kopf auf den Münzen der gens Marcia, *Cohen* a. a. O. Taf. 26 Marcia n. 10f., dem kein Name beigeschrieben ist, nicht für den der Iuno Moneta, sondern der Concordia halten; zu den Münzen mit dem Kopfe der Concordia vgl.

im allgemeinen *Klügmann* in *Ztschr. f. Numism.* 7, 1880 S. 64]. Ein Standbild der Concordia hatte der Censor Q. Marcius (Censor 590/164, vgl. *C. de Boor, Fasti censorii* S. 19) öffentlich aufgestellt; als der Censor C. Cassius (Censor 600/154, *de Boor* S. 20) dasselbe in die Curie überführte und zugleich mit dieser der Concordia weihen wollte, verhinderten die Pontifices die Dedikation (*Cic. de domo* 50, 130f. 53, 136f.). Ob bei *Plin. n. h.* 35, 141 *Habron amicam (Amicitiam?) et Concordiam pinxit et deorum simulacra* an die römische Concordia zu denken ist, läßt sich nicht entscheiden, da wir über die Zeit des Künstlers und über das Gemälde sonst nichts wissen (vgl. *Brunn, Gesch. der griech. Künstler* 2 S. 299 und 1 S. 519. 525. *Urlichs, Malerei in Rom* S. 21A. 18).

In der Kaiserzeit gehört der Kult der Concordia zu den angesehensten. Augustus errichtete im Jahre 745/9 einen Altar, auf welchem am 30. März dem Ianus, der Salus, Concordia und Pax geopfert wurde (*Ovid. f.* 3, 881f. *Cass. Dio* 54, 35; vgl. *Preller* a. a. O. S. 251. *Mommsen* im *C. I. L.* 1. S. 395; zur Verbindung der Concordia mit Salus vergl. *Cohen, Méd. imp. Galba* 252 mit dem Kopf der Salus auf der Vorderseite und Concordia auf der Rückseite, und *Lucan.* 4, 189ff.; mit Pax: *C. I. L.* 2, 3349 und unten; auf einer alexandrinischen Münze Trajans reichen *Εὐφρονη* und *Ἐομόνοια* sich die Hände, *Eckhel* a. a. O. 4 S. 63). Livia weihte in der porticus Livia im Jahre 747/7 am 11. Juni ein Heiligtum der Concordia (*Ovid. f.* 6, 637ff.); Tiberius unternahm in demselben Jahre die Erneuerung des von Camillus gestifteten Heiligtums und weihte am 16. Jan. d. J. 12 n. Chr. bei Gelegenheit seines Triumphes über die Pannonier und Dalmatier den Tempel der Concordia Augusta (*Ovid. f.* 1, 645ff. *Cass. Dio* 55, 8. 56, 24. *Sueton. Tib.* 20. *Kalend. Praenest.* zum 16. Jan. *C. I. L.* 1 S. 312, dazn *Mommsen* S. 384 und 295 n. 9. *Jordau* in *Ephem. epigr.* 1 S. 236; zum Jahr 12: *E. Meyer* in *Ztschr. f. d. Gymn.-Wesen* 32, 1878 S. 457 gegen *Brandes* in *N. Jahrb. f. Phil.* 115, 1877 S. 349ff., der 13 n. Chr. angenommen hatte, während die Dedikation früher in d. J. 10 n. Chr. gesetzt wurde, vergl. *Mommsen* im *C. I. L.* 1 S. 384 zum 16. Jan.; Lage am clivus Capitolinus neben dem Vespasianstempel und erhaltene Reste: *Ovid. a. a. O., Plut. Cam.* 42. *Stat. Silv.* 1, 1, 22ff. *Scrv. Aen.* 2, 116. *Notit. und Curios. Urbis* S. 12f. *Prell.* 552 *Jord. Acta frat. Arval. ed. Henzen* S. CXVII und 5 = *C. I. L.* 6, 1 S. 514; vgl. *Becker, Topogr.* S. 311. *Nissen, Tempium* S. 204f. *Jordan, Top. d. St. Rom* 2 S. 444. 477. 483. 1, 2 S. 192f.); das Bild der Göttin in diesem Tempel trug einen Lorbeerkranz (*Ovid. f.* 6, 91f., dazu *Preller* a. a. O. S. 262; Kunstwerke in dem Tempel: *Plin. n. h.* 34, 73. 77. 80. 89f. 35, 66. 131. 144. 36, 196. 37, 4; vgl. *Urlichs, D. Quellenregister zu Plin. letzten Büchern*, Würzb. 1878 S. 19); noch in später Zeit restaurierte der Senat den Tempel (*C. I. L.* 6, 89 und *Henzen* z. d. Inschr.; vgl. *Jordan, Topogr.* 1, 2 S. 192A. 31). Nach der Entdeckung der Verschwörung des M. Libo

im J. 16 n. Chr. erhielt mit anderen Göttern auch Concordia reiche Geschenke (*C. I. L.* 1 S. 324. *Tac. Ann.* 2, 32. *C. I. L.* 6, 91—94 und *Henzen* das.). Die Arvalen bringen ein auf Kaiser Claudius bezügl. Opfer im Tempel der Concordia dar (*Acta fr. Arv. ed. Henzen* S. LVI und 165 = *C. I. L.* 1 S. 474) und opfern am Geburtstage der Agrippina unter anderen Gottheiten im J. 57 der Concordia (*Acta etc.* S. LXIV und 57 = *C. I. L.* 6, 1 S. 478), im J. 58 der Concordia ipsius (*Acta* S. LXX und 57 = *C. I. L.* 6, 1 S. 482; vgl. *Henzen* im *Hermes* 2, 1867 S. 47 und in *Ann. d. inst.* 39, 1867 S. 251), am Geburtstage des Nero im J. 58 der Concordia honoris Agrippinae Augustae (hon. Agripp. = Nero; *Acta, C. I. L.* a. aa. OO., vgl. *Henzen* im *Hermes* S. 51, in *Ann. S.* 257), im J. 60 der Concordia (*Acta* S. LXXVII und 57 = *C. I. L.* 6, 1 S. 486); im Tempel der Concordia sagt der magister das Opfer der Dea Dia an (*Acta* S. 5). Auf den Münzen*) erscheinen durch

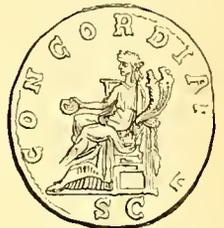
Beischrift des Namens gesicherte Bilder der Concordia Augusta zuerst unter Nero; eine sitzende Frau mit einer Opferschale in der vorgestreckten Rechten und einem Füllhorn im linken Arm (*Néron* 7f. *Titus* 157ff. *Julie* 12f. *Domitian* 300 und sehr oft; nebenstehende Ab-



Concordia Augusta, Münze d. Titus (Imhoofs Sammlung).

bildung; vgl. *Claude* 97 Taf. 10 die gleiche Figur ohne Namensbeischrift; das Füllhorn fehlt bei *Sabine Suppl.* 2) und eine stehende Frau mit denselben Attributen (z. B. *Vespasian* 263. *Titus* 161. *Antonin Suppl.* 6. *Lucille* 47; vgl. unten) sind die Haupttypen der Concord. Aug. auf Münzbildern. Danach hat man ähnliche Bronzefiguren sitzender und stehender Frauen mit patera und Füllhorn Concordia benannt (vgl. *v. Sacken, Ant. Bronzen des k. Münz- und Ant.-Cabin. in Wien* 1 Taf. 16, 2. 36, 1. und S. 87, wo auch eine Neapeler Bronze, *Bronzi d'Ere.* 2 S. 15. *Wieseler, D. A. K.* 2³ Taf. 5, 59, die man gewöhnlich als Iuno Augustae oder weiblichen Genius einer anderen angesehenen Frau bezeichnet, für Concordia in Anspruch genommen wird); über andere als Concordia aufgefasste Bildwerke vgl. *Engelhard* a. a. O. S. 56f.; als Concordia erklärte *Cavedoni* (*Bull. d. inst.* 1859 S. 173) die mit Füllhorn und patera thronende Göttin einer ceretanischen ara des lateran. Museum (abgebild. *Monum. d. inst.* 6, 1858 Taf. 13; vgl. *Fortuna*); auch Darstellungen geschnittener Steine, die den Münzbildern ganz entsprechen, hat man als Concordia gedeutet (vgl. z. B. *Tölken, Erklär. Verz. d. antiken Steine* S. 234 n. 1372). Unter den beiden Haupttypen der Conc. Aug. werden oft auch

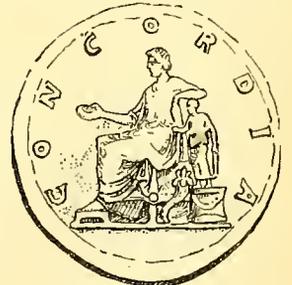
die Kaiserinnen selbst dargestellt (auf Münzen, z. B. *Caligula* 13 Taf. 9, wo die drei Schwestern des Caligula als Securitas, Concordia und Fortuna abgebildet sind; *Claudia* 1 Tf. 12 eine sitzende Frau mit Füllhorn und patera in einem Tempel, Umschrift: *Diva Poppaea Aug.*; *Faustine jeune* 125 f. sitzende Frau mit denselben Attributen, Beischrift: *Augusti Pii filia*; Statuen: *Monum. d. inst.* 6/7, 1863 Taf. 84, 3 Statue der Faustina sen. mit patera und Füllhorn, dazu vgl. *U. Köhler* in *Ann. d. inst.* 35, 1863 S. 450ff. und *Engelhard* a. a. O. S. 56; vgl. *Nissen, Pompejan. Stud.* S. 290. *Overbeck, Pompeji*⁴ S. 134); andererseits wird Concordia unter dem Bilde der Divae Augustae (vgl. z. B. *Galba* 20. 107. 120) sitzend und stehend mit Opferschale und Scepter dargestellt (*Commode* 13ff. 472 ff.: *Concordia Comodi*; *Plautille* 1f.; bei *Sévère II* 4 noch mit modius auf dem Kopfe), und das Symbol der vergötterten Kaiserin, der Pfau, auch für Concordia verwandt (*Domitille* 2. *Julie* 2. *Domitia* 2ff. Taf. 18). Concordia ist in der Kaiserzeit hauptsächlich die Ehegöttin des kaiserlichen Hauses. Die Vereinigung zweier Füllhörner im Arme der Göttin (z. B. *Trajan* 121. 134. 152. 195. 283. 519. *Lucille* 44 ff. sitzende Concordia; *Adrien* 697. *Sabine* 9 Taf. 7; 10. 39ff. *Aelius* 1. *Faustine mère* 63. 213. *Faustine jeune* 141. *Crispine* 3 stehende Concordia; vgl. nebensteh. Abbildung) scheint auf die Verbindung der beiden Mitglieder des Kaiserhauses bezogen werden zu müssen und den aus dem Ehebunde hervorgehenden Kindersegen zu symbolisieren (vgl. *Drusus* 1 und *Antonin* 248f. Taf. 11; 846 zwei mit Kinderköpfen gekrönte Füllhörner; *Eckhel* a. a. O. 2 S. 257 u. *Mionnet, Deser. de méd.* 2 S. 192 n. 327: auf einer in Paträ geschlagenen M. des Claudius mit der Beischrift *Liberis Aug.* ein jugendlicher männlicher Kopf zwischen zwei mit weiblichen Köpfen gekrönten Füllhörnern); gerade im



Concordia mit 2 Füllhörnern, Münze Gordians III.

50 Arm der Concordia ist das doppelte Füllhorn ein stehendes Symbol geworden. Die auf die Ehe gesetzte Hoffnung wird ausgedrückt durch eine der Concordia beige-sellte Statuette der Spes, auf welche sie zuweilen den linken

50 Arm legt (*Adrien* 109—116. 702ff. *Sabine* 2ff. Tf. 7; 36. *Suppl.* S. 132 zu 5 und 6 mit Scepter statt patera; *Adrien* 698f. *Sabine* 45ff. Taf. 7. *Antonin* 41f. *Faustine mère*



Concordia mit Spes (vgl. S. 919, 3).

*) Alle folgenden Citate von Kaisermünzen beziehen sich, sofern nichts anderes angegeben, auf *Cohen, Méd. imp.*; vgl. das. *Suppl.* S. 440f. in der *table des légendes des revers* die Sammlung aller Münzen, auf denen Concordia genannt ist.

215. *Suppl.* S. 158 zu 62. *Lucille* 1f. Medailon des Commodus und der Crispina, abgebildet bei *Fröhner*, *Les médaillons de l'empire rom.*, Paris 1878 S. 148; s. *Abbildg.* S. 918; vgl. *Gerhard*, *Venusidole* S. 327 = *Abh.* S. 271, der S. 329f. Taf. 6. 2. 3. = *Abhdlg.* S. 273f. Taf. 33, 2. 3 zwei Bildwerke, deren trümmerhafte Erhaltung jede sichere Deutung verhiert, ergänzt und als Concordia mit einer Venus-Spes deutet, vgl. dessen *Prodromus* S. 65. 67; in gleichem Sinne stützt sich Concordia auf das neben ihrem Sessel stehende Füllhorn (*Adrien* 706. *Aelius* 2ff. Taf. 9; 7ff. 28ff. *Faustine mère* 60ff. 214, vgl. *Adrien* 700. *Marc Aurèle* 10ff. 17ff. *Faustine jeune Suppl.* 4. *Lucius Vèrus* 6f. 113). Die jüngere Faustina setzt auf ihre Münzen eine nach Art der Spes das Gewand emporhebende Concordia mit Füllhorn (*Faustine jeune* 15ff. 140. 142ff., vgl. 14) und gieht der auf das Füllhorn, das hier



Concordia mit Blume der Spes, Münze d. Faustina jun.

noch auf einer Kugel aufsteht, sich stützenden Concordia in die Rechte die Blume der Spes (18f. 136f.; nebenst. *Abbildg.*). Als Stifterin des Ehehundes wird Concordia charakterisiert, wenn auf einer Darstellung der dextrarum iunctio des Antoninus Pius und der älteren Faustina der Kaiser eine Statuette der Concordia in der Hand hält (*Antonin* 502f. Taf. 12 = *Faustine mère* 217 mit der Legende *Concordiae*) und bei anderen Darstellungen der gleichen Scene Concordia nach Art einer Iuno Pronuba zwischen beiden Personen steht und sie vereinigt (z. B. *Marc Aurèle* 20. *Suppl.* 7. *Caracalla* 15. *Iulia Paula* 18f. *Aquila Sévera* 8 Taf. 16 mit dem Namen der Concordia; *Faustine mère* 115. *Marc Aurèle* 808ff. Tf. 15. *Crispine et Commode* 2 Taf. 4, bei *Grueber* u. *Poole*, *Roman medallions in the British Museum*, London 1874 Taf. 37, 1 und *Fröhner* S. 147, mit der Umschrift *Vota publica*; vgl. *H. Brunn* in *Ann. d. inst.* 16, 1844 S. 189A. 1; vgl. die Darstellungen der dextr. iunct. ohne die Göttin, denen nur der Namen der Concordia hegeschrieben ist: *Sabine* 11. *Faustine mère* 65. 216. etc., vgl. *Fröhner* S. 177; *Stat. silv.* 1, 2, 239ff. *Claudian. nupt. Honor. et Mar.* 202f. *Martian. Cap.* 2, 147). Auf diesen Münzbildern will *Rofsbach* (*Röm. Hochzeits- und Ehedenkm.* S. 24, ihm folgt *A. Herzog*, *Stati Epithalamium denuo editum*, Lips. 1881 S. 34, vgl. auch *Fröhner* S. 149) trotz der Umschrift in der die beiden Personen verbindenden Göttin nicht die Concordia, sondern Iuno Pronuba erkennen. Dafs aber die Beischrift sich auf die Figur bezieht, welche die Verbindung des Kaisers und der Kaiserin herbeiführt, geht daraus hervor, dafs wir auf anderen Münzen durch dieselbe Umschrift eine Göttin bezeichnet finden, die in ganz gleicher Weise zwei männliche Mitglieder des Kaiser-

hauses verbindet, wo an eine Iuno Pronuba natürlich nicht zu denken ist (z. B. *Adrien* 536, abgeb. bei *Grueber* u. *Poole* Taf. 3, 1. *Aelius* 26 Taf. 10. *Grueber* u. *Poole* Tf. 7, 1 und *Fröhner* S. 44. *Diocletien* 104; dieselbe Scene sehr häufig ohne die Concordia mit der Legende Concordia Augustorum, z. B. *Marc Aurèle* 21ff. 417ff. *Lucius Vèrus* 8ff. 114ff. Tf. 1; auf den Münzen griechischer Städte mit der Legende 'Ομόνοια Σεβαστῶν; vgl. *Eckhel* a. a. O. 4 S. 332). Als Ehestifterin wird Concordia Felix genannt (*Lucille* 34, abgeb. *Fröhner* S. 97. *Iulie Domne* 14. *Caracalla* 15f. *Plautille* 9; später jedoch ohne Beziehung auf den Ehebund Concordia felix dominorum nostrorum, z. B. *Maximien Hercule* 160. *Galère Maximien* 58; vgl. *Prudent. Psychomach.* 644f.); der lange Bestand ihres Werkes wird ausgedrückt durch eine Säule, an die sie sich lehnt (z. B. *Adrien* 697. *Sabine* 39ff. *Aelius* 1. 27. *Faustine mère* 64. 211f.; vgl. *Concordiae aeternae*: *Caracalla*, *Sept. Sévère et Iulie* 1ff. *Suppl.* 1. *Iulia Paula* 4. 18. *Plautille* 7f. Tf. 12; 26. *Salonine* 20f.; *Martial.* 4, 13, 7f.).

Die Concordia Augustorum wird häufig auf den Münzen genannt (vgl. *Cohen*, *table* s. v.; *C. I. L.* 8, 8300); auf die Eintracht des M. Aurel und L. Verus hezieht *Hübner* (*Ann. d. inst.* 36, 1864 S. 233) die in einer metrischen Inschrift bei *Brambach*, *C. I. Rhén.* 484 genannte Sospes Concordia (vgl. dazu *Zange-meister* im *N. Rh. Mus.* 19, 1864 S. 49ff., und *C. I. L.* 8, 8301); alle männlichen Mitglieder des kaiserlichen Hauses umfasst die auf den Münzen der späteren Kaiserzeit sehr häufige Concordia Augustorum et Caesarum (vgl. *Cohen*, *table* s. v. und die Concordia perpetua dominorum nostrorum *Maximien Hercule* 168. *Constantin I* 217; vgl. *Cass. Dio* 77, 1).

Aufser den angeführten Darstellungsweisen zeigen die Kaisermünzen noch andere Bilder der Concordia; Ähren oder ein Mohnkopf mit Ähren in der Hand der Göttin an Stelle der Opferschale bedeuten die von ihr verliehenen Gaben der Ceres und Annona (*Vespasian* 19ff. *Titus* 12. *Domitien* 18–20; vgl. *Cavedoni* in *Ann. d. inst.* 25, 1853 S. 9; Ähren hält auch die 'Ομόνοια auf alexandrin. Münzen des Titus und des Aelius, vgl. *Eckhel* a. a. O. 4 S. 332). Vereinzelt sind andere Darstellungen der Göttin: sitzend mit Scepter und Ölweig (*Galba* 113ff. = *Clementia*, vgl. d.), stehend mit Scepter und Füllhorn (*Antonin* 38, vgl. 120. *Faustine mère Suppl.* 7), sitzend mit Opferschale und an die Brust gelegter linker Hand, hinter dem Sessel das Füllhorn (*Marc Aurèle* 16), stehend mit Opferschale und die Linke auf ein Füllhorn, das an einem Altar befestigt ist, legend (*Marc Aurèle* 415f., = *Clementia*, vgl. d.). Auf Münzen der beiden Faustinen ist die Taube das Symbol der Concordia (*Faustine mère* 59. *jeune* 20ff. Taf. 18. *Suppl.* 3; vgl. *Hor. ep.* 1, 10, 3f.).

Concordia wird in der Familie besonders am Feste der Cara Cognatio (*Ovid. f.* 2, 361f.; vgl. *Valer. Maxim.* 1, 8, 17), vielleicht auch bei dem Opfer der Frauen am 1. April (*Lyd. de mens.* 4, 45) angerufen; sie wird in Zün-

ten, Corporationen und Gemeinden verehrt (*Conc. collegii brattiariorum inauratorum C. I. L. 6, 95. Conc. collegii fabrum hastensium das. 5, 7555. Conc. curatorum arcae collegii fabrum et centonarium das. 5612. Conc. decurionum das. 2, 3424. Conc. coloniarum Cirtensium das. 8, 6942. Conc. civitatis bei Ch. Robert, Epigraphie de la Moselle S. 13. Conc. populi et ordinis C. I. L. 8, 2342. Conc. Agrigentorum das. 10, 7192; vergl. Brambach, C. I. Rhen. 2027. C. I. L. 8, 757; über die entsprechende auf Münzen griechischer Städte genannte und dargestellte *Ἄφροδίτα* von Gemeinden etc. vergl. Eckhel a. a. O. 4 S. 332 ff.). Klügmann (in *Ztschr. f. Numism.* 6, 1879 S. 39f. 41f.) hat darauf aufmerksam gemacht, daß auf den von mehreren Monetaren gemeinsam geprägten Denaren der Kopf der Concordia nicht ohne Rücksicht auf die Verbindung der Münzmeister gewählt sei. Die Kaiser loben auf den Münzen die *Conc. provinciarum* (*Galba* 12 ff. 254, vgl. *Orelli* 2131 *dis deabusque praesidibus provinciarum Concordiae* etc.), *Conc. praetorianorum* (*Vitellius* 7. 100), *Conc. senatui* (*Vespasian* 264), *Conc. equitum* (*Gallien Suppl.* 10. *Postume* 12. 13f. mit dem Bilde der Fortuna; vgl. *Cic. ad Att.* 1, 14, 4), *Conc. imperii* (*Galère Maximian* 61. *Sévère II* 16. *Maximin II* 37f. *Constantin I* 214; vgl. *orbis Concordia* in einem Gebete bei *Flav. Vopisc. v. Probi* 12), und besonders oft die *Conc. exercituum* (*Vespasian* 25. *Nerva* 9—18. 71—80. *Adrien* 707f. *Antonin* 504 ff., vgl. 924. 934. *Marc Aurèle* 427. etc.), *Conc. militum* (*Commode* 16 ff. und auferordenlich häufig auf Münzen der späteren Kaiserzeit, vgl. *Cohen, table s. v.*) und *Conc. legionum* (*Valérien père* 31. *Claude II* 48. *Aurélien* 9f.). *Concordia Populi Romani* (*Vitellius* 3 ff.) und *Conc. Augusti* (*Vitellius* 62 ff. *Vespasian* 24. 261 f. *Suppl.* 59 f. *Titus* 13. 157 f. *C. I. L.* 2, 465; vgl. *Conc. Commodi* *Commode* 13 ff. 472 ff.) drückt nach *Hübners* (*C. I. L.* 2 zu n. 465) Vermutung die Eintracht des Kaisers mit dem Volke aus. Die *Conc. provinc.* und *praetor.* wird mit *Fides exercituum* verbunden (*Galba* 254. *Vitellius* 100, vgl. *Ephem. epigr.* 4, 715) und unter dem Bilde der Pax mit Ölweig und Füllhorn dargestellt; die *Conc. exercit.* etc. erscheint gewöhnlich als stehende Frau mit Feldzeichen in den Händen (bei *Claude II* 43. 45. *Quintille* 10 ff. mit einem Feldzeichen und Füllhorn); einmal hält sie eine Victoria-Statuette in der Rechten und ein Feldzeichen in der Linken (*Antonin* 504 ff.; s. obenstehende Abbildg.), ein andermal führt sie ein Feldzeichen und einen caduceus (*Galba* 253); oder sie wird selbst nicht dargestellt, sondern durch das Symbol der verbundenen Hände bezeichnet.*

Außerhalb Roms sind uns Bilder und Heiligtümer der Concordia aus republikanischer Zeit bekannt aus Cora (Bild, *C. I. L.* 10, 6508 = 1, 1154), Casinum (Bild und Altar, 40 v. Chr., *C. I. L.* 10, 5159), Syrakus (Altar, *Liv.* 24, 22); in Agrigent ist ohne genügenden Grund eine Tempelruine als Tempel der Concordia bezeichnet worden (vgl. *Schubring, Histor. Topogr. von Agragas*, Leipz. 1870 S. 80. 52 ff.).

Der Concordia Augusta und Pietas weihet unter Tiberius oder Nero in Pompeji die städtische Priesterin Eumachia das Chalcidicum, in dessen Trümmern eine Concordia-Statue ohne Kopf mit reich verziertem Füllhorn gefunden worden ist (*C. I. L.* 10, 810; vergl. *Nissen, Tempulum* S. 219. *Pompejan. Stud.* S. 287 ff. *Oberbeck, Pompej.* S. 131 ff.); in Pata- vium war ein berühmter Tempel der Concordia Augusta mit einer besonderen Priesterschaft *Concordiales* oder *Concordiales Augustales* (*C. I. L.* 5, 2307. 2525. 2843. 2865. 2869. 2872. 2874 f. 3130; vgl. *Mommsen* das. S. 268); in Ananium stiften drei Brüder der Concordia Augusta eine ara cum signo (*C. I. L.* 5, 5058). [R. Peter.]



Concordia exercituum (siehe S. 921, 54).

Concubinus s. Indigitamenta.

Condat[is] (Dativ **Condati**), eine celtische Gottheit auf der Inschrift eines Altars aus der Nähe von Piers bridge am Tees, *C. I. L.* 7, 420; *D. M.* || **Condati** || *Attonius* || *Quintianus* etc. *Mommsen* und *Hübner* meinen, daß nicht *Dis Manibus*, sondern *Deo Marti Condati* aufzulösen sei. Letzteres Wort wird meist durch confluens erklärt, wofür der häufig vorkommende Städtename Condate zu sprechen scheint; als Name eines Gottes ist diese Bedeutung aber nicht wahrscheinlich. [Steuding.]

Conditur s. Indigitamenta.

Coniunctor(enses) dii und **deae**, celtische Ortsgottheiten auf einer Inschrift aus Freixo de Numão (Lusitania), *C. I. L.* 2, 432: ... *dis deabusq* | *Coniunbric* | *s. l. m.* *Hübner* a. a. O. denkt an Conimbriga = Coimbra und vermutet deshalb Conimbrigensibus; doch kann es auch eine Ortschaft Coniunbriga gegeben haben. [Steuding.]

Consentes. Die Vorstellung von einer Zwölfzahl besonders hervorragender Götter ist, wie sie sich ja auch bei den Griechen findet, den italischen Völkern gemeinsam, aber von den einzelnen in verschiedener Weise ausgebildet worden. Die Etrusker zunächst hatten unter den verschiedenen Kreisen von Göttern, welche ihr theologisches System umfaßte, einen, dessen etruskischen Namen die römischen Antiquare durch das Wort *Consentes* oder *Complices* wiedergeben. Es sind das 12 Götter, die zusammen entstanden sind und zusammen vergehen werden, aber nicht etwa die höchste des ganzen Götterkreises, sondern, von diesen geschieden, geheimnisvolle Wesen, deren Namen man nicht weiß, sechs weibliche und sechs männliche Gottheiten (wenn das letztere nicht erst eine Übertragung von den römischen *Consentes* ist). Sie bilden einen hohen Rat, den Iuppiter bei bestimmten Anlässen, namentlich beim Schleudern einer bestimmten Gattung von Blitzen zuzieht (*Caccina* bei *Seneca Quaest. nat.* 2, 41. *Arnob.* 3, 40 (ob. 914, 6). *Mart. Cap.* 1,

41. 45; vgl. O. Müller, *Etrusker*² 2, 83ff., wo aber Etruskisches und Römische nicht genügend geschieden ist; s. G. Schmeißer *de Etruscorum deis Consentibus qui dicuntur in Commentat. phil. in honorem A. Reifferscheidii (Vratislaviae 1884) p. 29ff.*) Eine ganz andre Gestalt dagegen nimmt die Vorstellung von den di Consentes in Rom an, wo sich mit der italienischen Anschauung von dem Zwölfgötterkreise (vgl. Mommsen, *Unterital. Dial.* S. 141. Marquardt, *Röm. Staatsverw.* 3, 24. Preller, *Röm. Mythol.*³ 1, 66ff.) etruskische und griechische Einflüsse begegneten. Hier sind die zwölf Götter, welche den Senat des Iuppiter bilden, nicht geheimnisvolle namenlose Wesen, sondern es sind die zwölf höchsten Gottheiten Iuppiter, Neptunus, Mars, Apollo, Vulcanus, Mercurius, Iuno, Minerva, Venus, Diana, Vesta, Ceres, ein Kreis, der bereits in der Zeit des Ennius definitiv festgestellt war (*Ennius bei Apul. de deo Socrat.* 2 p. 6 Goldb.; vgl. auch *August. de civ. Dei* 4, 23). Diese zwölf Götter wurden schon in verhältnismäßig früher Zeit bildlich dargestellt: am Aufgange vom Forum zum Capitol befanden sich ihre vergoldeten Bildsäulen (*Varro r. r.* 1, 1, 4; vergl. *Dellesen, de arte Romanorum antiquissima* 1 p. 22. *Becker, Topogr.* S. 318) und diese 'deorum Consentium sacrosancta simulacra' wurden noch im Jahre 367 von Vettius Praetextatus wiederhergestellt, wie die erhaltene Weihinschrift besagt (*C. I. L.* 6, 102); die porticus der di Consentes selbst wurde im Jahre 1834 aufgedeckt und ist jetzt restauriert. Auch aus andern Zeugnissen wissen wir, daß die Vorstellung von den di Consentes bis in die spätesten Zeiten des Heidentums im Volke lebendig blieb, wenn man auch den Namen nicht mehr recht verstand und mit consensire zusammenbrachte (während natürlich consensu wie praesens, absens gebildet ist). So begegnen uns öfter in den Inschriften der Kaiserzeit die di consentes (*C. I. L.* 3, 942), das consensium deorum (*C. I. L.* 3, 1935), das consilium deorum (*Orelli* 1869), der consessus deorum (*C. I. L.* 3, 1063), und als der Mithrasdienst aufblüht, fügt man den neuen Gott in diesen Göttersenat ein, indem man ihn als deus magnus Mithras polleus consensu bezeichnet (*C. I. L.* 6, 736). [Wissowa.]

Consortes dei Herculis invicti, auf einer Inschrift aus Carlisle, *C. I. L.* 7, 924, mit Hercules zusammen verehrte Gottheiten, die nach *Hübners* Annahme (a. a. O.) vielleicht auf einem ursprünglich über dieser Inschrift befindlichen Steine genannt waren. [Steuding.]

Constantia. Eine Personifikation Constantia ist nur durch Münzen, welche Kaiser Claudius mit seinem und seiner Mutter Antonia Namen und Bildnis schlagen liefs, bekannt (*C. Augusti, Cohen, Méd. imp. Claude* 5ff. 73. *Supplém.* 1. 10. *Antonia* 1 f.). *Eckhel (Doctrin. numm.* 6 S. 236) ist mit Recht der Ansicht, daß Constantia Augusti die Standhaftigkeit, mit der Claudius die vielen Widerwärtigkeiten bis zu seiner Erhebung auf den Thron ertrug, repräsentiere. Nach der Analogie anderer personifizierter Fürstentugenden dürfen wir auch bei

dieser Personifikation göttliche Verehrung annehmen. Auf die Münzen der Antonia mit der Umschrift Constantia setzte Claudius das Bild einer Frau mit Fackel und Füllhorn (d. i. Ceres, wie auch auf der Vorderseite Antonia als Ceres mit einem Ährenkranz abgebildet ist; vgl. *Eckhel* a. a. O. S. 179. *Hirt, Mythol. Bilderb.* S. 115 hielt die Figur für Constantia, welche die Anhänglichkeit und dauerhafte Liebe der Antonia zu Drusus darstelle); auf seinen eigenen Münzen ist die Göttin in zweifacher Weise dargestellt: a) als sitzende Frau, welche die Rechte gegen das Gesicht emporhebt (5ff. *Suppl.* 1; nebenstehende Abbildung); das Symbol des aufgebogenen Armes ist jedenfalls dem Bilde der Nemesis entlehnt und, wie bei diesem, Ausdruck des Mafses (vgl. z. B. *Zoëga, Abhandlung.* S. 52. *Schult.* in *Ann. d. inst.* 11, 1839 S. 105. *O. Jahn, Arch. Beitr.* S. 150. *Müller, Handb. d. Archäol.*³ § 398, 4. *Benndorf-Schöne, Lateran. Mus.*



Constantia
(s. S. 924, 11 ff.).

zun. 19. *Friederichs, Berlins ant. Bildw.* 1 S. 392), nicht der Verschwiegenheit, wie *Eckhel* (a. a. O. S. 236) und *Cavedoni (Ann. d. inst.* 23, 1851 S. 239, der eine Stelle *Suetons Cal.* 10 fälschlich auf Claudius bezieht) annehmen, da der charakteristische Ausdruck des Schweigens, das Auflegen des Fingers an den Mund (vgl. z. B. *Müller-Wieseler, Denkm. a. K.* 2 n. 948. 954 u. Text dazu), fehlt. b) auf den übrigen Münzen des Claudius mit der Legende C. Aug. (73 Taf. 10, danach nebenstehende Abbildg., *Suppl.* 10 Taf. 1; von Titus ohne Beischrift des Namens Constantia wiederholt, *Cohen*

a. a. O. *Claude* 93 'Réstitution de Titus') ist die mit Helm, Lauze und Kriegsmantel abgebildete Figur, die ebenfalls den rechten Arm gegen das Gesicht emporbiegt, weder ein iuvenis galeatus, wie *Eckhel* (a. a. O. S. 236) meint, noch eine Palas casquée, wie *Cohen*

Constantia als Roma-Virtus
(s. ob. Z. 33).



(a. a. O.) sie nennt, sondern, nach brieflicher Mitteilung *A. v. Sallets*, Constantia in Tracht und Aussehen der Roma-Virtus oder eine Identifizierung der Constantia mit Roma-Virtus. — Die von *Eckhel* (a. a. O. S. S. 44) nach *Tanini* angeführte Münze des Carausius mit Legende *Constant. Aug.* (nach *Eckhel* = *Constantiae Aug.*) und Bild des Hercules (? nackter Mann, die Rechte an die Hüfte legend, in der Linken eine Lanze haltend) ist auf *Taninis* Gewähr hin nicht ohne weiteres als echt anzusehen; sie fehlt bei *Cohen*, und selbst wenn ihre Echtheit sich feststellen ließe, müßte es zweifelhaft bleiben, ob an Constantia Aug. zu denken ist. [R. Peter.]

Consus. Der Gott Consus hatte in Rom zwei Heiligtümer, von denen das eine seinen Ursprung bis in die Urzeit der Stadt zurück-

fährte. Es war dies ein im Circus maximus 'ad primas metas' (Tertull. de spect. 5; apud metas Murcias d. h. an den südlichen metas, Tert. de spect. 8) gelegener Altar (τέμενος nennt ihn Dionys. 1, 33: templum sub tecto ungenau Serv. Aen. 8, 636) merkwürdiger Art (Varro l. 1. 6, 20. Tac. ann. 12, 24): er war nämlich unterirdisch, mit Erde bedeckt, und wurde nur an dem Feste des Gottes bloßgelegt (Plut. Rom. 14. Dionys. 2, 31. Tertull. de spect. 5).¹⁰ Tertullian, der in der Schrift 'de spectaculis' Sueton folgt (vgl. Reißfärsheid, Suet. rel. S. 463), giebt sogar die auf dem Altar befindliche Inschrift 'Consus consilio, Mars duello, Lares coillo potentes' an, deren Authenticität allerdings nicht über allen Zweifel erhaben ist. An diesen Altar knüpften sich das Fest und die Spiele des Gottes, die Consualien. Es waren dies feriae publicae (Varr. l. 1. 6, 20), ursprünglich ein Hirtenfest (Varr. b. Non. p. 21), nachher von den Landleuten gefeiert, deren Zug- und Lasttiere, Pferde und Esel, an diesem Tage ruhten und mit Blumen bekränzt wurden (Plut. Q. R. 48. Dionys. 1, 33. Fast. Praen. 15. Dec.). Vor allem aber wurden an diesem Tage Indi circenses gefeiert (Serv. Aen. 8, 635. 636. Ps.-Ascon. p. 142 Or. Dion. 2, 31), bei denen namentlich auch Maultiere um die Wette liefen, weil dies die älteste Art von Zugtieren war (Paul. p. 148). Den Ursprung³⁰ dieser Spiele, die noch in der augusteischen Zeit gefeiert wurden (Strabo 5, 3, 2. Dionys. 2, 31), führte man auf die älteste Zeit zurück. Diejenigen, welche alle altrömischen Bräuche und Einrichtungen aus Griechenland herleiteten, meinten, es sei eine von Euander eingeführte Nachbildung der arkadischen ἵπποκάρτεια (Dionys. 1, 33); die herrschende Tradition jedoch schrieb die Einsetzung der Consualia dem Romulus zu (Cic. de rep. 2, 12.⁴⁰ Plut. Rom. 14; vgl. Schwegler, Röm. Gesch. 1, 471) und brachte dieselbe in Verbindung mit dem Raube der Sabinerinnen: um nämlich die Sabiner mit ihren Frauen und Töchtern nach Rom zu locken, feierte der Sage nach Romulus zum ersten Male die Spiele der Consualien (Varr. l. 1. 6, 20. Cic. de rep. 2, 12. Strab. 5, 3, 2. Dionys. 2, 30. Plut. Rom. 14. Polyæn. 8, 3. Tertull. de spect. 5. Ps.-Ascon. p. 142 Or. Serv. Aen. 8, 635. 636). Wann jene ältesten Consualien gefeiert wurden, muß dahingestellt bleiben, Plutarch (Rom. 15; gebilligt von Schwegler, Röm. Gesch. 1, 477) verlegt sie auf den 18. August; jedoch geben unsere Kalendarien an diesem Tage keine Consualien an, und das am 21. August gefeierte Fest des Consus kann jedenfalls nicht das Hauptfest gewesen sein, da hier die Kalendarien nur von dem aventinensischen Heiligtum, nicht von dem Altar im Circus sprechen. Einer Nachricht⁶⁰ zufolge (Serv. Aen. 8, 636) fanden jene Consualien, an denen die Sabinerinnen geraubt wurden, im März statt und dazu würde die ganz vereinzelt Überlieferung (Tertull. de spect. 5) stimmen, wonach Romulus die ehemaligen Consualien in Equirria, Spiele des Mars, umgewandelt hätte; diese letzteren fallen bekanntlich auf den 14. März. In historischer Zeit

wurden diese großen Consualia am 15. Dezember gefeiert (C. 1. J. 1 p. 408). Dagegen knüpfen zwei andre Feste des Consus, am 21. August (jedoch wurde an diesem Tage dem Consus auch auf dem Altare im Circus durch den flamen Quirinalis und die vestalischen Jungfrauen geopfert, Tertull. de spect. 5; von einem ebenda am 7. Juli durch die sacerdotales publici dargebrachten Opfer, welches Tertullian erwähnt, wissen die Kalendarien nichts), und 12. December, an ein von L. Papirius L. f. Sp. n. Cursor 461 oder 482 u. e. gegründetes Heiligtum auf dem Aventin an, welches man früher fälschlich mit dem Altar im Circus identifizierte (Fest. p. 209; vgl. II. Jordan, de Vertumni et Consi aedibus Aventinensibus, in der Gratulationsschrift der Königsberger Universität zum 50jährigen Jubiläum des deutschen archäol. Instituts 1879 p. 3—6).

Was die Anschauungen der Alten über das Wesen des Consus anlangt, so begegnen uns zwei verschiedene Erklärungsweisen, für deren richtige Würdigung man sich gegenwärtig zu halten hat, daß in der späteren Zeit Consus keineswegs ein Gott war, der eine besonders lebhaft Verehrung vom Volke genossen hätte; denn es kann kaum Zufall sein, daß keine einzige auf ihn bezügliche Dedikationsinschrift auf uns gekommen ist. Die am weitesten verbreitete Ansicht identifizierte den Consus mit dem griechischen Ποσειδών Ἰππιος (Liv. 1, 9, 7. Dionys. 1, 33, 2, 30. 31. Strab. 5, 3, 2. Plut. Rom. 14. Q. R. 48. Polyæn. 8, 3. Tertull. de spect. 5. Serv. Aen. 8, 635. 636. Lyd. de mag. 1, 30, weshalb auch spätere Dichter schlechthin Consus für Neptunus gebrauchten (Auson. id. 12 de dis 3; epigr. 69, 9), und stützte sich dabei vor allem auf die Thatsache, daß dem Consus Rennspiele gefeiert wurden. Jedoch kann es keinem Zweifel unterliegen, daß diese Deutung nur der falschen Analogie des griechischen Gottes ihren Ursprung verdankt: schon einige der alten Gelehrten hatten die Bemerkung gemacht, es sei unmöglich anzunehmen, daß dem Neptunus equester ein unterirdischer Altar geweiht gewesen sei, und deshalb den Gott des Altars von dem der Circusspiele unterschieden (Dionys. 2, 31); noch mehr springt in die Augen, daß unmöglich eines der ältesten Feste, welches die Hirten- oder Bauernbevölkerung einer Binnenstadt feiert, dem Meeresherrn geweiht gewesen sein kann (vgl. Schwegler, Röm. Gesch. 1, 472). Eben-
sowenig Beachtung verdient die zweite antike Ansicht, wonach Consus als deus consilii galt (Paul. p. 41. Plut. Rom. 14. Serv. Aen. 8, 636. Tertull. ad nat. 2, 11), und zwar speziell, weil er den Plan zum Raube der sabinischen Jungfrauen dem Romulus eingegeben habe (Ovid. fast. 3, 199. Arnob. 3, 23. Tertull. de spect. 5. Cyprian. quod idola dii non sint 4); es liegt auf der Hand, daß hier die falsche Etymologie das bestimmende Element gewesen ist.

Glücklicherweise ermöglichen uns die über die Verehrung des Consus überlieferten Thatsachen die Bestimmung des Götterkreises, dem Consus angehört: sowohl die Zeit seiner Hauptfeste, die ohne Zweifel in Beziehung zur Ernte

stehen, als auch die unterirdische Anlage seines Altars, die sich sonst nur noch bei Dis pater findet, weisen mit Sicherheit darauf hin, daß wir es mit einer chthonisch-agrarischen Gottheit zu thun haben: auf diese Weise erklärt sich das Feiern der Zug- und Lasttiere an seinem Feste, das Darbringen von Erstlingsopfern (*Dionys.* 2, 31), die Veranstaltung der Spiele (vgl. *Mommsen, Röm. Forsch.* 2, 42 ff. Die Abhandlung von *Hüllmann, de Consulibus*, Bonn 1819 ist wertlos) und durch eine leicht verständliche Symbolik auch die Beziehung zu dem Raube der Sabinerinne (vgl. *Schwegler, Röm. G.* 1, 473 ff. *Rofsbach, Unters. über d. röm. Ehe* S. 330 ff. *Mommsen, C. I. L.* 1 p. 400. [*Mannhardt, myth. F.* 172.]). Wahrscheinlich ist diese Bedeutung des Gottes auch in seinem Namen ausgesprochen, der wohl wie *Consevius*, *Consvia* u. a. von der Wurzel *sa* (*serere*) abgeleitet ist. [Wissowa.]

Contrebis deus sanctus, Name oder Beiname einer celtischen Gottheit auf einer Inschrift aus Overborough, *C. I. L.* 7, 290: *Deo san(cto) | Contr | ebi* etc., links daneben ein Vogel, rechts ein Opferbeil, und einer solchen aus Lancaster 7, 284: *Deo | Jalono | Contre(bi?) | sanctiss | mo* etc. *Contrebis* dürfte aus *con* und *treb* (kymr. = Dorf, *Fick, vergl. W.* 1, 604) zusammengesetzt sein; vgl. *Contrebia* und *Atrebatas*, *atreba* = *habitat*, *Zeufs, gr. C.* p. 866 a. Nach der zweiten Inschrift scheint der Hauptname des Gottes *Jalonus* zu sein. [Stueding.]

Convector s. *Indigitamenta*.

Copia. Schon zur Zeit des Plautus kannte man in Rom eine Personifikation *Copia* (*Plaut. Pseud.* 736 sagt *Pseudulus* von *Charinus*, der ihm alles, dessen er bedarf, zu geben verspricht: *di immortales, non Charinus mi hic quidemst, set Copia*) und stellte sich dieselbe als eine Göttin, die in einem Füllhorn alle guten Gaben führt, vor; denn als Attribut einer persönlich gedachten Göttin *Copia* aufzufassen und nach ihr benannt ist das ebenfalls schon von Plautus erwähnte *cornu Copiae* (*Pseud.* 671: *Pseudulus* von einem ihm überbrachten Briefe: *nam haec adlata cornu Copiae, ubi inest quidquid volo*; vgl. *Plin. n. h.* praef. 24 *Copiae cornu*, *Gell.* 1, 8, 2 *cornum Copiae*, 14, 6, 2 *Copiac cornum*, wo die Ausgaben überall *copiae* bieten; später als ein Wort *cornucopia*, s. B. *Amnian. Marc.* 22, 9, 1. 25, 2, 3. *Lact. Placid. fab.* 9, 1). Die Existenz einer Göttin *Copia* zur plautinischen Zeit wird auch durch die Benennung der i. J. 561/193 nach *Thurii* gesandten römischen Kolonie *Copia* vorausgesetzt, s. unten. Als Segensgöttin mit reichlich gefülltem Horn wird *Copia* von *Horaz* als Repräsentantin der mit Glücksgütern gesegneten Friedenszeit unter der Regierung des Augustus gepriesen (*Hor. carm. saec.* 59 f. *adparctique beata pleno Copia cornu*; *epist.* 1, 12, 28 f.; vgl. *Porphyr.* zu *c. saec.* 60). Daneben finden sich Stellen, wo die Grenzlinie zwischen dem Appellativ *copia* und dem uom. propr. sich nicht scharf ziehen läßt, insofern das Appellativ mit dem Attribut des *cornu* verbunden wird (*Hor. carm.* 1, 17, 14 ff.: *hic tibi copia manabit uel plenum benigno ruris hono-*

rum opulenta cornu). An einer anderen Stelle (*epist.* 1, 12, 28 f. *aurca fruges Italiae pleno defundit Copia cornu*) scheint dem *Horaz* ein Bild der *Copia* vorzuschweben, gerade so wie dies bei der Schilderung der *Fides* der Fall ist (*carm.* 1, 35, 21 f., vgl. *Reifferscheid* im *Ind. schol. Vratislav. hien.* 1878/79 S. 4 f.), umso mehr, als die *Abundantia*, welche in der späteren Zeit die *Copia* ablöst, auf den Münzen mit demselben Gestus, indem sie nämlich das Füllhorn ausschüttet, dargestellt wird (vergl. *Abundantia*). So sicher die Göttin *Copia* dem echt römischen Streben nach Personifikation abstrakter Begriffe ihre Entstehung verdankt, so wahrscheinlich ist es, daß das Füllhorn ein in Griechenland erfundenes und künstlerisch ausgebildetes Symbol und auf *Copia* erst übertragen worden ist, so daß die von den Alten vorgenommene Gleichsetzung *cornu Copiae* = *κερας Αχαιθειας* (s. d.; *Plin. n. h.* a. a. O. *Gell.* 1, 8, 1 f. gloss. *Stephani* s. v. *cornucopiae*) das Richtige trifft. Eine zuerst von *Ovid* mitgeteilte, dann bei den Mythographen mit geringen Veränderungen wiederkehrende ätiologische Legende erzählt dagegen, daß die *Najadeu* das Horn, welches *Herakles* dem Flussgotte *Achelous* im Kampfe abbrach, mit Früchten und Blumen füllten, und daß *Copia* dieses Horn von ihnen erhielt (*Ovid. met.* 9, 86 ff.; vgl. *Lact. Placid. Stat. Theb.* 4, 106 und *Mythogr. vatic.* II 165; nach *Albric. de deor. imagg.* 22 und *Mythogr. vatic.* III 13, 4 giebt *Herakles* selbst das Horn der *Copia*; bei *Hygin. fab.* 31 und *Lact. Placid. fab.* 9, 1 wird nur erzählt, daß das dem *Achelous* geraubte Horn von den *Hesperiden* oder *Najaden* mit Früchten gefällt und *cornu Copiae* genannt wurde). Nach anderer Tradition (*Mythogr. vatic.* I 58) gaben die *Nyuphen* das Horn des *Achelous* der *Fortuna*, die es mit allen guten Gaben anfüllte und ihrer Dienerin *Copia* übergab (*Dienerin* der *Fortuna* heißt *Copia* auch bei *Lact. Placid. Stat. Theb.* a. a. O.); unverstänlich in ihrem letzten Teile ist die Erzählung des *Mythogr. vatic.* II 165 *quom* (sc. *taurum*) *Heracles amplexus reluctantem cornu quod implicaverat brachiis fregit: quod Fortunae fertur consecrasse, cum quo ille (illa?) copiam dicitur fecisse*. Veranlassung zu diesen mythologisierenden Erzählungen mögen griechische Legenden gegeben haben, in denen das *κερας Αχαιθειας* in den *Achelous*-Mythus verflochten wird (vergl. *Achelous*, *Amaltheia*), und die selbst nur erdichtet zu sein scheinen, um das Füllhorn im Arm des *Herakles* (vgl. *R. P. Hartwig, Herakles mit dem Füllhorn*, Diss. Leipz. 1883) mythologisch zu erklären. Daß *Copia* mit *Fortuna* in Verbindung gebracht und selbst eine Dienerin derselben genannt wird, ist nicht auffällig; denn *Copia* ist nach Begriff und Bild nur eine besondere Form der Glücksgöttin. Von einer Verehrung der *Copia* erfahren wir durch eine Inschrift des Museums zu *Avignon*, welche eine Widmung an die Göttin enthält (*Sex. V[er]cratius* || *Pri-scac. l. Pothus[us]* || *Copiac v. s. l. m.*, von *Allmer* in *Revue épigr. du midi de la France*, mars 1884 und *J. F. Cerquand, Copia étude de mytho-*

logie romaine, in *Mémoires de l'Académie de Vauchuse* 1884 publiciert). Auf die Göttin selbst, nicht auf das Appellativ bezieht sich auch die Benennung der durch Munatius Plancus i. J. 711/43 in Lugdunum gegründeten römischen Kolonie Colonia Copia Claud. Aug. Lugd. (*Gruter* 30, 2. 388, 6. 488, 8; danach hat man Münzen mit der Legende *COPIA* und einem Schiffsvorderteil u. s. w. Lugdunum zugeteilt, *Eckhel, Doctr. numm.* 1 S. 73. *Mionnet, Descr. de méd.* 1 S. 82 n. 214. *Suppl.* 2 S. 148 n. 149—152; ist dies mit Recht geschehen, so hat die Kolonie, da die Münzen zum Teil den Kopf des Augustus auf der Vorderseite tragen, wohl bald nach der Gründung den Name Copia erhalten), sowie der Name der i. J. 561/193 (*Liv.* 34, 53. 35, 9) nach Thurii gesandten Kolonie Copia (Münzen derselben mit dem Namen *COPIA* bei *Eckhel* a. a. O. 1 S. 164. *Mionnet* a. a. O. 1 S. 172 f. n. 697—700 *Suppl.* 2 S. 324 n. 872—875. *Ritschl, P. L. M. E.* tab. 7, 84. 85 und *Enarratio tabularum* S. 13; was es mit dem Plural *Κοπιαί* bei *Strabo* 6 S. 263 C und *Steph. Byz.* s. v. *Κοῦπιοι*, der sich in diesem Artikel ausdrücklich auf *Strabo* beruft, für eine Bewandnis hat, wenn derselbe nicht auf einem Irrtum beruht, läßt sich nicht erkennen: die offizielle Bezeichnung, die vollständig wohl Colonia Copia gelantet hat, geben jedenfalls die Münzen). In der Verbindung *Col. Copia*, wie Lugdunum ohne allen Zweifel genannt wurde, ist nach *Reifferscheid* Copia adjektivisch gefaßt, ebenso Concordia in der Verbindung Colonia Concordia, da das Latein die Substantive auf *-ius*, *-ia* ohne weiteres Suffix als Adjektiva verwendet, wie *lex Iulia*, *colonia Claudia*. *Col. Copia* bezeichnet also die unter den Schutz der Copia gestellte Kolonie (vgl. *colonia Veneria*); daß die Benennung Copia dieselbe Bedeutung auch bei Thurii hat, ergibt sich aus dem Füllhorn, welches als Stadtwappen auf den Münzen der Stadt erscheint (s. oben; *Borghesi* faßt das auf einem republikanischen Denar mit dem Kopfe der *ROMA* und *L. CVP* auf der Rückseite neben dem Kopfe der Roma befindliche Füllhorn als eine Art sprechenden Wappens an und teilt hiernach die Münze einem Mitgliede der gens *Cupiennia* oder *Copiennia*, die ihren Namen von Copia abgeleitet hätte, zu; vgl. *Borghesi, Oeuvres* 1 S. 466 f. *Mommsen, Histoire de la monn. rom.* 2. S. 278 n. 76). Die Benennung von Kolonien nach der Copia sowie die Bezeichnung des Füllhorns als Horn der Copia zeigen, daß Copia eine der ältesten und angesehensten Personifikationen der römischen Religion war, die aber schliesslich durch die *Fortuna* verdrängt worden zu sein scheint. In der späten Kaiserzeit tritt der ihr zu Grunde liegende Begriff der Fülle zum Überflusse gesteigert in der *Abundantia* (s. d.) hervor. Bildliche Darstellungen der Copia sind nicht erhalten oder lassen sich wenigstens nicht nachweisen; die Annahme *Prellers* (*R. M.* 3 2 S. 259), daß Copia auf den römischen Denkmälern eine sehr gewöhnliche Figur gewesen sei, ist ohne allen und jeden Anhalt. [*R. Peter.*]

Cornia, Beiname der Diana auf einer In-

schrift aus Rom, *Orelli* 2909 = 3539: *Ti. Claudius divi Claudii lib. Actius Honoratus curator Germanorum et aedituus Dianae Cornie etc.* *Henzen* z. d. I. erinnert jedenfalls richtig an *Plin. n. h.* 16, 44, (91), 242, wonach sich im Gebiete von Tusculum ein Hügel namens *Cornie* mit einem alten, der Diana heiligen Buchenhain befand. [*Steuding.*]

Corniscae. Nach italischer Religionsvorstellung waren der Iuno unter andern Vögeln namentlich auch die Krähen heilig; so sehen wir eine Krähe als Begleiterin der Iuno *Luuvina* auf den Münzen der Cornificier (*Cohen, méd. cons. pl.* 15 *Cornif.* 1—3. *Denkm. d. alten Kunst* 1, 341). In Rom aber besaßen diese heiligen Krähen einen eignen geweihten Hain in Trastevere, der unter dem besondern Schutze der Iuno stand (*Paul.* p. 64, wo wohl zu lesen ist: *'Corniscarum diuarum lucus erat trans Tiberim'*). Aus dieser Gegend stammt ein erhaltener Grenzstein mit der altertümlichen Inschrift *'deus Corniscas sacrum'*, der offenbar zur Begrenzung des Areals dieser Gottheiten in republikanischer Zeit gehörte (*C. I. L.* 1, 814). Übrigens ging die Verehrung dieser göttlichen Wesen früh unter, da *Festus* von ihr als etwas Vergangenes sprach. [*Wissowa.*]

Corotiacus, ein celtischer Beiname des Mars auf der Basis des Erzbildes eines liegenden, mit Schild versehenen Mannes, aus Martlesham in Suffolk, *C. I. L.* 7, 93a: *Deo Marti | Corotiaco | Simplicia | Proce v. p. l. m.* [*Steuding.*]

Corsica, die Personifikation der gleichnamigen Insel. Dafs derselben ein Tempel geweiht war, geht aus den Resten einer Inschrift zu Aleria hervor, *C. I. L.* 10, 8034. [*Steuding.*]

Cososus, ein celtischer Beiname des Mars auf einer Inschrift aus dem Gebiet der Bituriges Cubi, *Orelli* 1984: *Flavia Cuba Firmani filia | Cososo deo Marti suo hoc | signum dicavit Augusto*; doch scheint *Henzen* die Abschrift der ganzen Inschrift nicht recht zuverlässig zu sein. [*Steuding.*]

Coventina, **Coventina**, **Countina** oder **Coventina**, die (keltische?) Göttin einer Heilquelle bei Procolitia auf Inschriften, die neben etwa 16000 Münzen und 2 Reliefs in dem Quellschacht selbst gefunden worden sind. S. *Hübner* im *Hermes* 12, 257 ff. *Clayton, the temple of the goddess Coventina at Procol.*, Newcastle 1878. *Watkin, Ephem. epigr.* 4, 680. [*Steuding.*]

Crisida = Chryseis auf einer pränestinischen Ciste, *C. I. L.* 1, 1501; vgl. *Aucena*. [*Steuding.*]

Crongintoudadigoe (Dat.), Bezeichnung einer celtischen Gottheit auf einer Inschrift aus Sa. Ma. de Ribera, *C. I. L.* 2, 2565: *CROUGIN | TOUDA | DIGOE | RUFONIA SEVER . .* | *Toudadigoe* (Dat.) dürfte neben *Totatigens* *C. I. L.* 6, 2407 und *Toutati* ib. 7, 84, 3, 5320 zu stellen sein, unter welchem Namen der Nacht- und Todesgott *Teutates* (s. d.) zu verstehen ist. S. *H. D'Arbois de Jubainville, le cycle myth. Irl.* p. 378 f. Vielleicht ist *Crougin* auch in dem Namen der britanischen civitas *Croucingo* (*Anon. Ravenn.* 5, 31 p. 433 *Pind.* s. *De-Vit, On.* s. v.) enthalten. [*Steuding.*]

Cuba, Göttin der Indigitamenta (s. d.), die

den Kindern das Liegen gedeihen läßt: *Varro* bei *Donat. zu Terent. Phorm. 1, 1, 15.*

[Crusius.]

Cultores dii auf einer Inschrift aus Risingham, Britanien, *C. I. L. 7, 980: Dis cultoribus hujus loci Iul. Victor trib.* [Steuding.]

Cunina s. Indigitamenta.

Cuninus, Beiname des Segomo auf einer Inschrift aus der Gegend von Cemenelum (Cimella bei Nizza), *C. I. L. 5, 7868: (S)egomoni | Cuntino | vic(us). Cun(tinus) | p.* Wenn die letzten Worte richtig ergänzt sind, so wäre der Name nach der Ortschaft gebildet. Vgl. *Coventina.* [Steuding.]

Cupido, lat. Bezeichnung des Eros (s. d.), gewöhnlich wohl = Amor, doch auch bisweilen von diesem unterschieden, wie ja auch im Griechischen öfter Eros, Anteros, Himeros und Pothos (s. d.) unterschieden werden. Vgl. *Plaut. Most. 1, 3, 7: Amor et Cupido. Curc. 1, 1, 3: Venus Cupidoque imperat suadetque Amor* (vgl. *Serv. z. Verg. Aen. 4, 194). C. I. L. 4, 1928. Sen. Phaedra 280: quam vocat matrem geminus Cupido. Cic. de leg. fr. 2: Graecia . . . Cupidinum et Amorum simulacra in gymnasiis consecraverat.* Hier und da werden auch Cupidines ebenso wie Amores erwähnt: *Hor. ca. 1, 19, 1: Mater sacva Cupidinum* (vergl. 4, 1, 5 und *Cornut. p. 142 Osann*). Oft wird Cupido wie Eros mit Bogen und Pfeilen ausgerüstet

gedacht: *Plaut. Pers. 1, 1, 25. Ov. Met. 5, 366.* Nach *Horaz (ca. 1, 2, 34)* umflattern Iocus und Cupido die Venus. Vgl. außerdem *Cic. de nat. deor. 2, 61. 3, 58–60*, wo mehrere Cupidines: 1) Sohn des Mercurius und der Diana, 2) Sohn des Mercurius und der Venus, 3) Sohn des Mars und der Venus = Anteros unterschieden werden. Inschriften, die sich auf Cupido beziehen: *C. I. L. 1, 58. 2, 1956, 2407. 3270. 5, 741. 7, 2, 8, 6965.* Mehr unter Eros. [Roscher.]

Cupra. Cupra dea war eine namentlich in Umbrien und Picenum verehrte Gottheit, die nach Namen und Wesen ganz der Bona Dea des römischen Gottesdienstes entsprach. Deum ohne allen Zweifel hängt der Name zusammen mit dem sabinischen Wortstamme *cup* = bonus, von dem uns mancherlei Bildungen bekannt sind (cyprum, vicus cyprius *Varro l. l. 5, 159; cupencus Serv. Aen. 12, 539; 'Marti cyprio'* auf einer in der Nähe von Iguvium gefundenen Inschrift *Henzen 5669*). Es war also jedenfalls eine Erd- und Totengöttin, und in letzterer Hinsicht hat man mit Recht darauf hingewiesen, daß ja auch die Latiner ihre Totengötter Manes, Mania u. s. w. als die Guten bezeichnen, da bekanntlich *mane* = bonum ist (*Corssen, Kuhns Zeitschr. 20, 81ff.*). Das weitbekannte Hauptheiligtum dieser Gottheit lag im Gebiet der Picenter, an der Küste zwischen Firmum und der Mündung des Truentus, in der nach der Göttin so bekannten Stadt Cupra maritima (*Strab. 5, 4, 2. Sil. Ital. 8, 434*); noch im Jahre 127 erfuhr der dortige Tempel durch Hadrian eine Restauration, wie die noch erhaltene Restitutionsinschrift beweist (*C. I. L. 9, 5294*). Ein andres Heiligtum der Göttin auf umbrischem Gebiete wird durch eine

bei Fossato gefundene Dedikationsinschrift in umbrischem Dialekt (Cubrar mater u. s. w.) bezeugt (vgl. *H. Jordan, quaestiones Umbricae, Regimonti 1882 S. 3ff. Bücheler, Umbricap. 173*). Wenn *Strabo* (5, 4, 2) die Cupra für eine etruskische Gottheit erklärt, so widerspricht dem sowohl der Name als auch die Thatsache daß sich in Etrurien und auf etruskischen Denkmälern keine Spur von ihr gefunden hat (vgl. *Mommsen, Unterital. Dialekte S. 350 f.*) [Wissova.]

Cura, die personifizierte Sorge. Sie spielt eine Rolle in der sinuigen Fabel bei *Hyg. f. 220*, wonach der Mensch zugleich dem luppiger, der Erde und der Sorge gehört, weil alle drei Götter zu seiner Schöpfung beigetragen haben. Curac ultrices sind bei *Vergil Aen. 6, 274* die personifizierte Gewissensbisse, welche mit andern Schreckgestalten am Eingange des Orcus wohnen. Vgl. auch *Hor. ca. 3, 1, 40: post equitem sedet atra Cura (ib. 2, 16, 12. 22) u. d. Art. Coera.* [Roscher.]

Curae s. Cura.

Cusicefenses Lares, auf einer Inschrift aus Argeris bei Chaves (Aeuae Flaviae, Hisp. Tarrae.), *C. I. L. 2, 2469: Laribus Cu | sief (= e?) lensibus | etc.* *Hübner* vergleicht die Aeuae Celenae. [Steuding.]

Custanns, ein celtischer Gott auf einer Inschrift aus Fumaue im valle Policella, *Prov. Veroua, C. I. L. 5, 3898: Custanno. sac | L. Octavio etc. Zeus, gr. C. p. 766* vergleicht damit Cosli (Kusel in d. bayerischen Pfalz) und *Cusces Orelli 484*. Ersteres stellt er p. 1077 mit altg. *cosl* = corylus Hasel zusammen. [Steuding.]

Custodes dii, Schutzgottheiten auf einer Inschrift aus Chesterholm, *C. I. L. 7, 705: I O M | et. Genio | diisq. cus | todib. (campi?)*, wie *Hübner* lesen zu können glaubte, sonst ist hujus loci vorgeschlagen worden. [Steuding.]

Cyrist[is?], Name einer Göttin auf einer Inschrift aus Fregellae, *Orelli 1945: Pro salute C. Rufi Sereni aram et bas. Deac Cyrist. domum dedit etc.* Vielleicht ist sie mit der *Κυρίστis* (= Athene; *Steph. Byz. Κύρρος*) identisch. [Steuding.]

Dacia, die Personifikation der Provinz Dacia auf Inschriften, *C. I. L. 3, 1063: I O M | et ceteris diis | deabusque. in | mortalibus et Da | ciae | pro salute domi | ni (ostri) M Aur Autoni | ni pii etc.* (215 n. Chr.); terra Dacia 1351; vergl. 996; *Daciae tres* 995 in Bezug auf die Dreiteilung Daciens im Jahre 168 n. Chr.; vgl. 993. Auf Münzen bei *Eckhel d. n. v. 2, 4ff., 10ff. De-Vit, On. s. v.* [Steuding.]

Dada (*Δάδα*), die Gemahlin des Kreters Samon, der dem Kreter Skamandros, dem ersten König der Troer, das troische Land hatte erobert helfen. Als Samon in einer Schlacht gefallen war, begab sich seine Gemahlin in Begleitung eines Herolds nach der Stadt Polion, um sich dort wieder zu vermahnen. Da aber der Herold ihr unterwegs Gewalt anthat, so durchbohrte sie sich mit dem Schwert ihres Gatten, das sie bei sich trug. Als die Kreter dieses erfuhren, steinigten sie den Herold an derselben Stelle, welche den Namen *χῶρος*

Ἀναιδίας erhielt, *Constantin. Excerpt. Nicol. Damasc. de virt. Müller, fragm. hist. graec. 3 p. 369, 21.* [Stoll.]

Dadas (*Δάδας*), der Erbauer der karischen Stadt Themissos, *Steph. Byz. s. v. Θεμισσοῦς.* [Stoll.]

Daira (*Δείρα, Δείρα, Hecych.*), eine Tochter des Okeanos, welche mit Hermes den Heros Eleusis, den Eponymos der Stadt Eleusis, zeugte, *Paus. 1, 38, 7.* Sie war ein göttliches Wesen der eleusinischen Geheimlehre, dessen Bedeutung in späterer Zeit zweifelhaft war. *Aeschylus (fr. 271) u. andere* nannten sie gleichbedeutend mit Persephone. Auch wurde sie der Demeter oder Aphrodite oder Hera gleichgesetzt. *Pherekydes* nannte sie eine Schwester der Styx, welche in der Genealogie bei *Apollod. 1, 3, 1* die Mutter der Persephone heißt, *Ap. Rhod. 3, 847 u. Schol. Et. M. s. v. Τεττ. Lvk. 710. Eustath. II. 6 p. 648, 33–42. Preller, Democ- 20 ter u. Pers. s. Griech. Myth. 1, 311, 1. Gerhard, Griech. Myth. § 566. Lobck, Aglaoph. p. 153. Mommsen, Hecortolog. S. 254. Rinck, Rel. d. Hell. 2, 339.* [Stoll.]

Daëmon (*Δαίμων* der Kundige), Vater des Homer, der als *ἐπιτοπος* = Großhändler bezeichnet wird, *Demokr. bei Westermann, biogr. 1, 8, 2. S. 34.* [Stueding.]

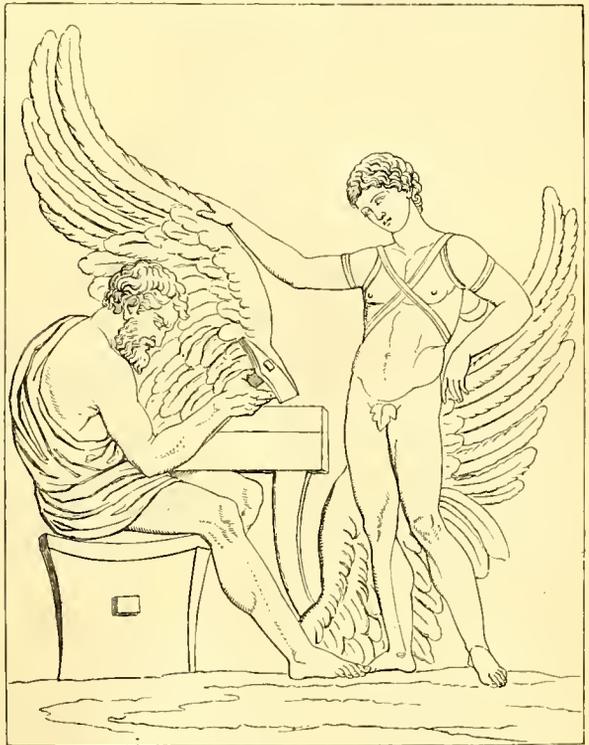
Dagon (*Δαγών, דגון*) wird als Gottheit der Philistäer mehrfach in der Bibel erwähnt (vgl. auch *Joseph. arch. 6, 1, 1. bell. Jud. 5, 9, 4*), doch scheinen verschiedene Ortsnamen eine Verbreitung seines Kultus über das Philisterland hinans zu heweisen. Da ein Gott Dakan oder Dagan auf assyrischen Keilinschriften vorkommt, während der Ortsname Beth Dagon (vgl. oben Betagon) assyrisch gleichfalls Bit-Dakan lautet, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass der Kult dieses Gottes aus Assyrien nach Kanaan gelangt ist. Dagon wird wohl von *דג* = Fisch abzuleiten und vielleicht mit *Ἰχθύς* (s. d.), dem Sohne der Atargatis zusammenzustellen sein (vergl. *Odacon* bei *Beros. fr. 5* in *Euseb. Chr. 5. Müller fr. h. gr. 2, 499.* *W. Baudissin* in *Herzogs R.-E. und Winer, bibl. Realw. s. v.* Nach *Philo Bybl. 2, 14, 16*, vgl. *25 f. b. Müller fr. h. gr. 3, 567* ist derselbe auch ein phönici-scher Gott, Sohn des Uranos u. der Ge, Bruder des El oder Kronos, des Baitylos und Atlas. Von Kronos erhält er nach Überwältigung des Uranos eine der Nebenfrauen seines Vaters, welche, noch von diesem schwanger, den Demarus gebiert. *Philo Bybl. a. a. O. fr. 14* und *20* nennt ihn *Σίτων* als Erfinder des Getreides und des Pfluges, weshalb er ihn dem Zeus *Ἀρότροπος* gleichsetzt; wahrscheinlich thut er dies aber nur, weil er den Namen (wohl fälschlich) von *דג* = Getreide ableitet. Siehe die Literatur bei *Baudissin* a. a. O. [Stueding.]

Daidale (*Δαϊδάλη*), Mutter der Metis, bei welcher Athene aufgezogen wurde, *Schol. II.*

16, 222. Eustath. ad Hom. p. 1056, 53. Preller, Gr. Myth. 1, 155. Gerhard, Gr. Myth. § 265, 2. [Stoll.]

Daidalion (*Δαϊδαλίον*), Sohn des Heosphoros (Laeifer), Bruder des Keyx, Vater der Chione (s. d.), ein heftiger, kriegerischer Mann. Als seine Tochter, weil sie die Schönheit der Artemis der ihrigen nachgesetzt, durch die Göttin den Tod fand, wurde er auf dem Parnafs in seinem unbändigen Schmerz durch die Gnade des Apollon in einen Habicht verwandelt, *Ov. Met. 11, 291 ff. Hygin. f. 200. Preller, Griech. Myth. 2, 151.* Nach *Paus. 8, 4, 3* war Daidalion (und nicht Hermes) der Vater des am Parnafs herrschenden Autolykos. [Stoll.]

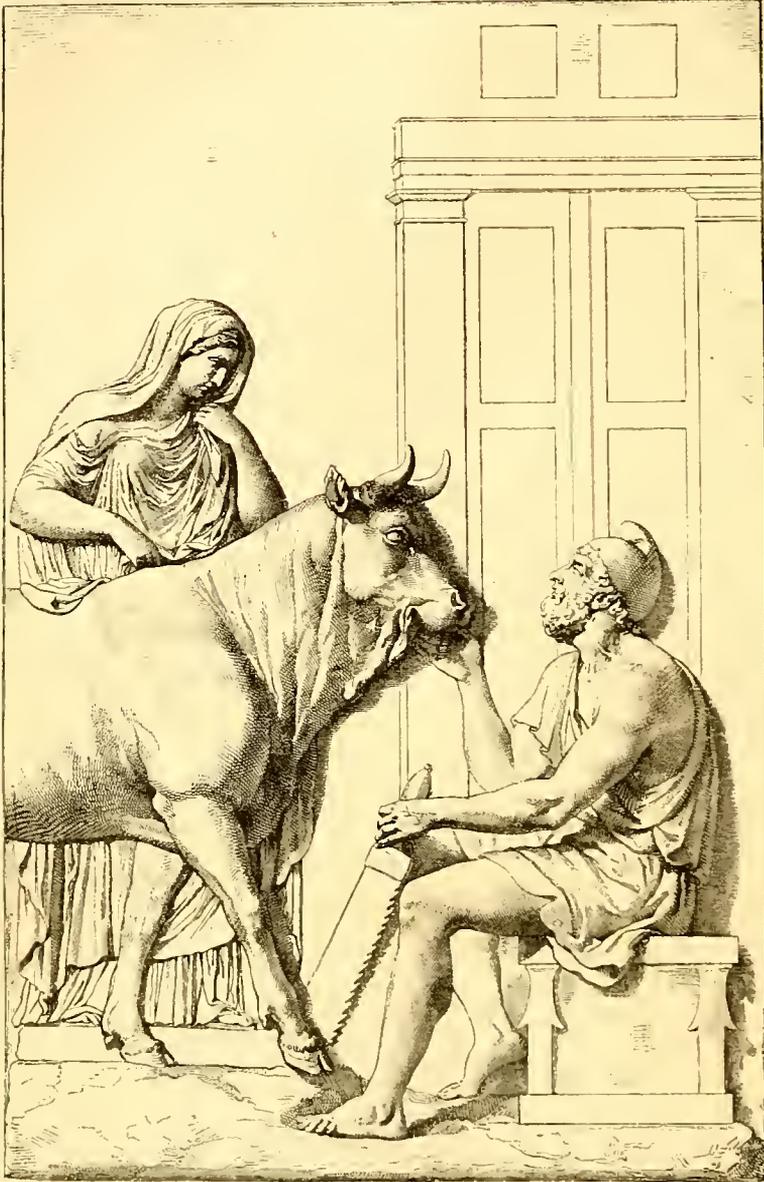
Daidalos (*Δαϊδάλος*) wird als der kunstreiche Arbeiter, der Künstler schlechthin von der Legende an den Anfang griechischer Kunst gestellt, gehört aber in eine Reihe mit mythischen Wesen, wie Prometheus und Hephaistos, der selbst Daidalos genannt wird (*O. Jahn, Archäol. Aufsätze p. 129*). Sein Name bezieht sich auf die älteste Art plastischer Thätigkeit, auf das Bildschneiden (*W. δαλ, δαλ-δαλ-ος, δαϊδάλλω, δαϊδάλα;* vgl. *Pott, Ztschr. f. vergl. Spr. 6, 30 ff.*), er repräsentiert die uralte Holzplastik, wie



Daidalos und Ikaros, Relief der Villa Albani in Rom (vgl. S. 937, 27 ff.).

Diopos (der Nivellierer von *δίωπος* sc. *αὐλός*) die Architektur, Eugarraomos die Malerei (*Plin. N. II. 35, 152*). Seine Geschicklichkeit, sein Ruhm wird in allerlei Genealogieen angedeutet: er ist Sohn oder Enkel des Eupalamos oder des Palamaon (*Paus. 9, 3, 2. Apollod. 3,*

15, 9. *Schol. Plat. rep.* 8 p. 529. *Suid.* s. v. Πέδοκος ἱερὸν; Euphemos und Phrasimede, Ruhm und Klugheit, sind seine Eltern (*Schol. Plat. a. a. O. Hyg. fab.* 39. *Serv. ad Verg. Aen.* 6, 14). Verschiedene Sagenkreise, die in Athen, Kreta und Sicilien lokalisiert sind,



Daidalos verfertigt der Pasiphaë die hölzerne Kuh, Relief in Palazzo Spada (nach Braun. 12 *antike Basreliefs* Taf. V; vgl. S. 937, 13 ff.).

knüpfen sich an seinen Namen; ihre Verwandtschaft unter einander deutet vielleicht auf vorgriechischen Ursprung, wenigstens auf eine gemeinsame Wurzel. Einzelne Züge derselben kehren ähnlich im Mythenkreise des Herakles, des Hephaistos wieder (vgl. auch die Sagen

von Wieland dem Schmied). Die älteste Version scheint die von Kreta zu sein, wo die Bildschnitzerei ihren Ursitz hat, vertretend durch die zünftige Schule der kretischen Daidaliden, deren Kunst sich von Kreta aus über den Peloponnes und einen Teil des Festlandes

verbreitete (*Furtwängler, Arch. Ztg.* 1882 p. 55 ff.). Von Kreta stammen die Gründer der sikyonischen Schule, die Bildschnitzer Dipoinos und Skyllis, welche der Sage nach Söhne und Schüler des Daidalos gewesen sein sollen (*Paus.* 2, 15. 1. Vergl. *Klein, Archäol.-epigr. Mitteil. aus Osterreich* 1881 p. 93). Aus Kreta war vermutlich auch der in Athen thätige Künstler Endoios gebürtig, ebenfalls ein Schüler des Daidalos (*Paus.* 1, 26, 4 vgl. *Klein a. a. O.* p. 88). Die Sage dichtete freilich von einem umgekehrten Weg der künstlerischen Traditionen, wenn sie Daidalos von Athen aus nach Kreta fliehen liefs. In Attika sind die Spuren der Sage überhaupt deutlicher ausgeprägt. Es gab hier einen Demos *Δαϊδαλῶναι* (*Schol. Soph. Oed. Col.* 472); das Geschlecht des Sokrates leitete sich über Daidalos hinweg von Zeus ab. Daidalos wird genealogisch mit der attischen Sage verbunden, er gilt als in Athen geboren und wird zum Sprofs des königlichen Hauses der Erechthiden (*Diod.* 4, 76). Bildwerke werden ihm hier nicht beigelegt, doch wird ein Klappstuhl im Erechtheion

sciner Kunstfertigkeit zugeschrieben (*Paus.* 1, 27, 1); ist er in Attika doch überhaupt der Patron der Tischlerzunft und Erfinder der Tischlergeräte. Späterer Pragmatismus hat die einzelnen Lokalzüge der Sage in Zusammenhang gebracht und der bildenden Kunst damit den

Vorwurf für zahlreiche Darstellungen geliefert. Darnach erzieht sich Daidalos in Athen einen Schüler mit Namen Talos (s. d.), den Sohn seiner Schwester Perdix, wird aber von Neid über dessen Geschicklichkeit erfüllt und stürzt ihn von der Burg herab. Daidalos, deshalb vom Arcopag verurteilt, flieht nach Kreta zum König Minos (s. d.). Hier erbaut er die hölzerne Kuh für Pasiphaë (s. d.), das Labyrinth für den Minotaurus, den Tanzplatz für Ariadne (siehe diese Artikel). Die erstere Scene ist häufig auf Sarkophagen und Wandbildern dargestellt, einmal auch auf einem hellenistischen Reliefbild in Palazzo Spada (Braun, 12 *Basreliefs* Taf. V = *Matz-Duhn, Zerstrüete Bildwerke in Rom* n. 3567. Siehe die Abbildung). Vgl. O. Jahn, *Archäologische Beiträge* p. 237 ff. *Helbig, Wandgemälde Campaniens* n. 1205—1208. Euripides behandelte den Stoff in den Kretern (*Welcker, Gr. Trag.* p. 801 ff.). Um dem Zorn des Minos zu entgehen, flieht Daidalos mit seinem Sohne Ikaros (s. d.) mit Hilfe kunstreich mit Wachs zusammengefügter Flügel. Die Verfertigung derselben schildert ein Relief in Villa Albani in Rom (Braun, 12 *Basreliefs griech. Erfind.* Taf. 12), eine geringere Kopie davon ebendasselbst (*Zoëga, Bassirilievi tav.* 44 u. die Abbildung auf S. 934); Daidalos dem Sohn die Flügel anbindend auf einer rotfigurigen Amphora in Neapel (nr. 1767 *Heydemann*, aus S. Agata de 'Goti), abgeb. *Mus. Borb.* 13, 57. Ikaros kommt der Sonne zu nahe, das Wachs seiner Flügel schmilzt, und er findet, in das nach ihm benannte Meer stürzend, seinen Tod. Die Wandbilder mit dieser Scene sind bei *Helbig* a. a. O. n. 1209 und 1210 und *Sogliano (Pompei e la regione sotterata dal Vesuvio* p. 173 f.) nr. 523. 524 angeführt, dazu *Robert, Archäolog. Zeitung* 1877 Taf. 1. 2 S. 1 ff. *Notizie degli scavi* 1879 p. 23. Weiteres über Ikaros s. u. d. W. Daidalos rettet sich nach Cumae, erbaut dort dem Apollon einen Tempel, in welchem er seine Flügel als Weibgabe hinterläßt; dann gelangt er nach Kamikos oder Nykon in Sicilien, zu dem König Kokalos (*Steph. Byz.* s. v. *Κάμικος*) und wird von diesem gegen die Verfolgung des Minos geschützt, dem er zum Dank in Sicilien allerlei wunderbare Bauten ausführt (*Paus.* 7, 4, 5. *Serv. ad Verg. Aen.* 6, 14. *Diod.* 4, 78. 79). Die Erzählung ägyptischer Priester bei *Diod.* 1, 97 vom Aufenthalte des Daidalos in Ägypten ist vermutlich nur eine Fiktion zur Erklärung des Ursprungs der ältesten griechischen Plastik aus der ägyptischen, wie man manche mythische Traditionen von Ägypten ableiten wollte. Die ihm von der Sage zugeschriebenen Werke sind aufgezählt und besprochen in *Brunn's Gesch. d. griech. Künstler* 1 p. 15 ff. Die schriftlichen Zeugnisse finden sich zusammengestellt bei *Overbeck, Antike Schriftquellen zur Gesch. d. bild. Künste* n. 74—142. Außerdem sind zu vergleichen: *Preller, Griech. Mythol.* 2^d p. 499 ff. *Eugen Petersen, Kritische Bemerkungen zur ältesten Geschichte der griech. Kunst.* (*Progr. d. Gymn. zu Ploen.* 1871). *Waldstein, Dédale et l'Artemis de Délos, Revue arch.* 1881 p. 321 ff. [Schreiber.]

Dailochos (*Δαίλοχος*), Begleiter des Theus auf der Rückkehr von Kreta: *C. I. Gr.* 8185. [Roscher.]

Daimon, *Δαίμων*, *ovos* m. (Etymologie fraglich, nach einigen zu *di div*, Licht, nach anderen zu *δα δαίω* teile, nach anderen zu *δασ δαίμων*, kundig, s. *G. Curtius, Grundzüge* 230. *Preller-Plew* 1, 88). Die Daimonen stehen in der antiken Vorstellung als eigene Wesensgattung in einer schwankenden Mittelstellung zwischen den Göttern und den Menschen. Da in ähnlichen Mittelstellungen auch die Verstorbenen gedacht werden, so entstehen mancherlei Kombinationen und Variationen. Bei *Homer* und auch ferner oft, hauptsächlich im poetischen Gebrauch, ist *δαίμων* synonym mit *θεός*, obwohl einige auch dort einen Unterschied, wonach *δαίμων* das göttliche Walten, *θεός* die göttliche Person bezeichne, anerkennen, s. *Preller-Plew* 1, 88. *Kröcher, der homer. Daimon* 1876. Der Daimon als das unentrinnbare Menschenschicksal, *Od.* 5, 396, 10, 64. *Aesch. Sept.* 812. *Soph. El.* 1156. *Eur. I. A.* 1136 f. *Theogn.* 161; religiös modificiert *Pind. Pyth.* 5, 515. Daimonen, oberirdisch, als Wächter über die Menschen und Reichtum spendend; es sind die Entschlafenen vom goldenen Geschlechte, *Hes. op.* 121—126 (ursprünglich nicht identisch, aber bald identificiert mit den drei Myriaden unsterblicher Wächter v. 251—255, welche nähere Vergleichungspunkte mit den in Menschengestalt auf Erden wandelnden Göttern, *Od.* 17, 485, bieten). — Individuelle Schutzgeister, den Menschen bei ihrer Geburt mitgegeben, nach populärer Vorstellung ohne eigne Wahl, bei *Plato Phaidon* 107 d. *Rep.* 10, 617 e, vgl. die Etymologie *Λαμνδαίμων ἢ Λαχδαίμων Eust.* II. 2, 581; über die Versittlichung dieses Glaubens durch Plato und die Stoiker s. *Zeller, Gesch. d. Philos.* 2^a, 791. 3^a, 1, 318. Unterscheidung zweier solcher Dämonen, eines guten und eines bösen, vergl. *Menander* bei *Clem. Alex. Str.* 5, 260 *Sylb.*, dazu *Leop. Schmidt, Ethik* 1, 153; der böse Geist des Brutus, *Plut. Brut.* 36, des Cassius, *Valer. Maximus* 1, 7, 7. — Vgl. *Genius* und *Luno*, nebst *Ukert, Dämonen, Heroen u. Genien, Sächs. Ges. Abh.* 2, 139. *Gerhard, Dämonen u. Genien* 1852. *O. Ribbeck, Dämon u. Genius* 1868. — Dämonen als niedere Götter, wie *Hypnos* und *Thanatos* bei *Eukleides Megar.* (*Stob. flor.* 6, 65), speciell Subalterngötter, *δαίμονες πρόπολοι*, wie die Korybanten der Rhea, *Strabo* 10, 472; *Eurynomos* im Hades, in *Polygnots Nekyia*, *Paus.* 10, 28; *Akratos*, *Daimon* des *Dionysos*, *Paus.* 1, 2, 4; *Tychon* und *Orthages*, *Daimon* der *Aphrodite*, *Preller-Plew* 1, 444, 3. *Tzet. Lyk.* 538; *Dämonen* der *Hekate*, *C. I. Gr.* n. 3857 k u. a. — Ausgedehnter Sepulkralgebrauch. Wie *Hades δαίμων χθόνιος* heißt, *C. I. Gr.* 1034, so heißt der *Tod δαίμων βάνκανος, φθονερός, ἀλόγιστος, λυπρὸς, ταχὺς, νηλεὺς, κοινὸς, κακὸς, ἀπροὶδης*, *C. I. Gr.* 710. 1499. 2059. 2237. 2767. 3123. 3314 b. 3627. 4137. 6200. 6239. 6257. 6268. 6281. 6292. 6858. Der Verstorbene ist *Daimon*, *Eur. Alk.* 1003. *Lucian de morte Peregr.* 36. *C. I. Gr.* 5872.

5858 b. *Athenische Mitt.* 6, 129. *Kaibel, Epigr.* n. 243. *θεοὶς δαίμοσιν* (δ. εὐσεβέσιν, κελοῖς, vergl. δ. ἀγαθῶν) = Dis Manibus *C. I. Gr.* n. 2264 q. 4452. 5827. 5849. 5857. 6635. 6664. *Kaibel, Epigr.* n. 607. — *Ἀγαθὸς δαίμων* (Bonns Eventus; s. d.), auch verbunden mit *Ἀγαθὴ τύχη*, *C. I. Gr.* 227 b. 2510. 2465 f. 3074. 4301 d. 5967. *C. I. Att.* 3, 1, 215. 691; auf Lebende übertragen, *C. I. Gr.* 4717. 4699. 3886 add. Der Trunk ungemischten Weines war *ἀγαθῶν δαίμονος* *Hes.* s. v. *Diodor* 4, 3. *Ath.* 15, 17; der Pithoigientag, *Plut. Symp. Qu.* 8, 10, 3. Agathodaimonisten, *Hes.* s. v., *Rofs, inser. gr. ined.* 3 n. 282, 5. *Δαιμόνων ἀγαθῶν* = Dis Manibus *C. I. Gr.* 2684. 2700 b. c. 2707 — 2710; vgl. 6414. Bild des Agathodaimon von Praxiteles, *Plin.* 36, 23; er trägt das Füllhorn im athen. Relief v. *Sybel, Katalog* n. 6740. Statue Pembroke, *Clarac* 3, 438 f. 803 a = 970 b. 2501 e. Als menschenköpfige Schlange (?) auf der Tessera *C. I. Gr.* 8587. Vergl. *Gerhard, Agathodaimon* (Abb. 2, 21). Dämonologien der Philosophen, s. *Zeller, Gesch. d. Phil.* 3 Register. Über *δαιμόσιον* vgl. *Lcop. Schmidt, Ethik* 1, 52 [vgl. *C. I. Gr.* 3045. 3595 R.], über das des Sokrates *ib.* 1, 230 ff. Die Heidengötter bei Juden und Christen als Daimonen aufgefaßt, s. *Zeller* 3, 2³, 345, vgl. z. B. *C. I. Gr.* 8627 (ähnliches schon bei *Demokrit*, nach *Zeller* 1⁴, 838). Vergl. überhaupt *Lehrs Daimon* 30 (*Aufsätze* 144). [v. Sybel.]

Daiphron (*Δαῖφρων*), 1) Sohn des Aigyptos, mit der Danaide Skafia vermählt, *Apollod.* 2, 1, 5, 3. — 2) Ein anderer Sohn des Aigyptos, vermählt mit der Danaide Adiante, *Apollod.* 2, 1, 5, 9. [Stoll.]

Dais (*Δαῖς* *θάλεια*), die als Göttin personifizierte reichliche Mahlzeit, scheint in einem Fragmente ans dem Triptolemos des *Sophokles* bei *Hesych.* als die *πρεσβίστη θεῶν* bezeichnet zu werden. [Steding.]

Daitas (*Δαΐτας*), 1) Vater des Delphiers Machaireus, der den Neoptolemos erschlug, *Asklepiades* b. *Schol. Pind. Nem.* 7, 62. — 2) Zwei Brüder in Lesbos, Daitas und Thyestes, erzeugten aus einem Ei einen Knaben Namens Enorches, der dem Dionysos einen Tempel baute und dem Gotte von sich den Beinamen Enorches gab, *Tzetz. Lyk.* 212. [Stoll.]

Daites (*Δαΐτης*), ein bei den Troern verehrter Heros des Gastmahls (*δαῖς*), welchen Mimnermos erwähnt haben soll, *Athen.* 4, 174 a. *Eustath. Od.* p. 1413, 23. Vgl. *Daiton*. [Stoll.]

Daiton (*Δαΐτων*), ein Heros der Mahlzeit (*δαῖς*), der Mahlbereitung, welchem zu Sparta in der hyakinthischen Strafe zugleich mit dem Heros Keraon (Weinmischer, *κεράρριυι*) von den Dienern, welche zu den Pheiditien das Backen des Brotes und das Mischen des Weines besorgten, Altäre oder Bildsäulen gestiftet waren, *Athen.* 4, 173 f.; vgl. *Eustath. Od.* p. 1413, 20. Dasselbe sagt *Athen.* 2, 39 c von zwei Heroen Matton (*μάττων*) und Keraon in Sparta. Vgl. *Daites* u. *Deipneus*. [Stoll.]

Daitor (*Δαΐτωρ*), ein Troer, von Teukros getötet, *Il.* 8, 275. [Stoll.]

Daitos (*Δαΐτος*), ein Nachkomme des Kephalos (Deïons Sohn) im 10. Glied. Derselbe er-

hielt mit seinem Verwandten (Bruder?) Chalkinos in Delphi das Orakel, wenn sie nach Attika, aus welchem ihr Ahnherr verbannt worden war, zurückkehren wollten, „so sollten sie dem Apollon daselbst an dem Punkte ein Opfer darbringen, an welchem sie eine auf dem Lande laufende Triere erblicken würden.“ Am Berg Poikilon trafen sie dann einen Drachen, der nach seiner Höhle eilte. Sie opfereten an dieser Stelle und erhielten hierauf auch von den Athenern das Bürgerrecht, *Paus.* 1, 37, 6 f. [Standing.]

Daktyloi (*Δάκτυλοι*) auch *Digiti* m. (*δάκτυλοι*) Finger; vgl. *Poll.* 2, 156), Dämonen der idäischen Mutter, Eisenschmiede und Zanberer (*γόητες*), Kelmis, Damnameus und Akmon (s. d.). a) Phryger; riesig und überstark, die handtüchtigen Diener der Rhea, die zuerst in den Gebirgsschluchten das Eisen fanden und schmiedeten; so in der Phoronis b. *Schol. Ap. Rhod.* 1, 1129; *Soph. ib.* mnd bei *Strabo* 10, 473 (fünf männliche thätig in Eisenarbeit, fünf weibliche helfende Schwester); *Pherekydes* setzt 20 rechte, verzaubernde, 32 linke, den Zauber lösende. *Ap. Rhod.* 1, 1126 nennt *Titias* und *Kyllenos* als *πάρεδροι* der idäischen Mutter, setzt sie aber mit den kretischen Daktylen in Verbindung. Von der Göttermutter lernten sie die Eisenarbeit *Diod.* 17, 7; sie gingen nach Samothrake als *Orpheus'* Lehrer *ib.* 5, 64; waren die ersten *σοφοί*, erfanden die ephesischen Zauberformeln und die musikalischen Rhythmen, daher Daktylos als Name eines Metrums, *Clem. Al. str.* 1, 132; vgl. *Et. M. Ἰδαῖοι*; sie haben unter den ersten die Hellenen das Saitenspiel gelehrt, *Alex. περί Φρυγίας* bei *Plut. mus.* 5. Anf dem phrygischen Ida geboren, mit *Mygdon* nach Europa gegangen, *Ephoros* bei *Diod.* 5, 64. Der Name *Ἰδαῖοι Δάκτυλοι* komme vom Vater Daktylos und von der Mutter *Ida*, *Mnaseas περί Ἀσίας* b. *Schol. Ap. Rhod.* a. a. O. — b) In Kreta, *Hesiod Δάκτυλοι Ἰδαῖοι* (*Frg.* 14. 15.) bei *Plin.* 7, 57. *Diod.* 5, 64 (nach einigen 100, nach anderen 10 gleich den Fingern). *Marm. Par.* = *C. I. Gr.* n. 2374²¹. Zur Geburt des Zeus in der diktäischen Grotte in Beziehung, entstanden aus den Händen voll Staub, welche die Nympe Anchiale hinter sich warf, *Ap. Rh.* 1, 1129 nach *Stesimbrotos*; betr. Anchiale vgl. *Lydus de mens.* p. 95; sie warteten den neugeborenen Zeus, *Diod.* 5, 70; mit Kurcten und Korymbanten kofundiert, *Strabo* 10, 466. *Schol. Arat.* 33; *Paus.* 5, 7, 6; die Kureten als Nachkommen der Daktyloi, *Diod.* 5, 65. Einer hiefs *Morges*, in dessen Mysterien *Pythagoras* eingeweiht worden sei, *Porph. Vit. Pyth.* p. 17. *Idaei dactyli* kretische Edelsteine, eisfarbenig, in Daunenforum, *Plin.* 37, 170. Kelmis und Damnameus auf Kypros, *Cl. Al. str.* 1, 132. — c) In *Olympia* gilt *Herakles* als Stifter der Spiele, bald *Alkmenes* Sohn, oder ohne nähere Bezeichnung (*Pindar*; *Lysias* 33, 1; *Schol. Plato Phaidon* 89^c; *Pol.* 465 d; *Diod.* 4, 14, 1; 53, 4) bald als idäischer Daktyle (*Strabo* 8, 355; vgl. *Diodor* 5, 64), mit seinen Brüdern *Paionaios*, *Epimedes*, *lasias*, *Idas* (oder

Akesidas — also Heroen der Heilkunst) vom kretischen Ida herübergekommen; Herakles als der älteste liefs seine Brüder um den Kotinoskrauz laufen, *Paus.* 5, 7, 6 nach elischer Sago; Altäre des idäischen Herakles als *παρασάτης* in der Altis und im Gymnasion, *Paus.* 5, 14, 7, 6, 23, 2, bei crsterem auch Altäre der Brüder, alle angeblich gestiftet von einem Nachkommen des idäischen Herakles Klymenos aus Kydonia, *Paus.* 5, 8, 1, 6, 21, 6. Der Altar des olympischen Zeus soll vom idäischen Herakles gestiftet sein, *Paus.* 5, 13, 8. Sonst fand sich der idäische Herakles in Megalopolis (*μέγροθος πῆχρον*) nach Onomakritos, *Paus.* 8, 31, 1, in Mykalessos *Paus.* 9, 19, 4, in Tyros und Erythrai, vielleicht auch in Thespiai, *Paus.* 9, 27, 5; in Kos, *Cie. Deor. Nat.* 3, 16. Über kretische Ursprünge olympischer Kulte vergl. Höek, *Kreta. Furtwängler, Bronzen aus Olympia. Milchhöfer, Anfänge der Kunst*, über die Daktylen überhaupt außer den genannten noch *Lobeck, de Idaeis Daktylis (Aglaplanus 1156). Welcker, Götterlehre* 2, 240. *Preller-Plew* im Register. [v. Sybel.]

Damaioa (*Δαμαίος*), Beiname des Poseidon, *Pind. Olymp.* 13, 98, nach dem *Schol.* p. 282 *Höekh: ἀπό τῆς τῶν ἱππων δαμάσεως*. Eine andere Erklärung versucht *Kuhn, Ztschr. f. vgl. Spr.* 1 S. 468. [Crusius.]

Damaithos (*Δαμαίθος*), ein König in Karien. 30 In sein Land wurde Podaleirios auf seiner Rückfahrt von Troja verschlagen, von einem Ziegenhirten gerettet und zu dem König geführt. Er rettete dessen Tochter Syrna von einer Krankheit, und der dankbare König gab ihm seine Tochter zur Ehe und eine Halbäsel zum Besitz. Auf dieser gründete er zwei Städte, von denen er die eine nach seiner Gattin Syrna, die andre nach dem Ziegenhirten benannte, *Steph. Byz.* s. v. *Σύρνα*. Vergl. *Paus.* 40 3, 26, 7. [Stoll.]

Damas (*Δαμάς*), ein Begleiter des Dionysos auf seinem Zuge nach Asien, der in der Gegend, wo später Damaskos stand, eine Hütte (*σπηνή*) baute und ein Bild des Gottes aufstellte. Daher *ἡ Δαμά σπηνή, Δαμασκόσ.* *Et. M.* s. v. *Δαμασκόσ.* Vgl. Damaskos. [Stoll.]

Damas (*Δάμας, -αντος*), ein Grieche aus Aulis, der mit Arkesilaoa nach Troja gezogen war, von Aineias erschlagen, *Quint. Sm.* 8, 50 303. [Stoll.]

Damasen (*Δαμασῆν*, Bändiger), ein Gigant, den Gaia aus sich selbst geboren und Eris aufgezogen hatte. Von Geburt an bärtig wird er sofort von der Ilcithyia mit Waffen ausgerüstet. Er wächst zu gewaltiger Gröfse heran und erschlägt auf Bitten der Nympe Morie den Drachen, welcher Tylos, den Bruder derselben, getötet hatte, *Nonn. Dion.* 25, 486—521; vgl. 453, 245. Vgl. Damysos. [Steuding.] 60

Damasichon (*Δαμασίχων*), 1) Sohn des Amphion und der Niobe (s. d.), *Apollod.* 3, 5, 6. — 2) Sohn des Opheltos, Enkel des Peneloo, nach dem Weggange des Antesion (s. d.) zum König von Theben gewählt: *Paus.* 9, 5, 16. [Roscher.]

Damasiklos (*Δαμάσικλος*), Vater der Erymede, welche dem Elatos, dem Sohne des

Ikarios, den Tainaros gebar, *Pherekydes* bei *Schol. Ap. Rh.* 1, 102. [Stoll.]

Damasippe (*Δαμασίππη*), Tochter des Atrax, Gemahlin des Kasandros, verliebte sich in ihren Stiefsohn, Heberos, der sie aber verschmähte und, von ihr beim Vater verläumdete, in den Fluß Rhonubos (Heberos) stürzte. (Apokrypher Mythos b.) *Pseud. Plut. de fluu.* 3, 1. [Roscher.]

Damasippos (*Δαμάσιππος*), 1) Sohn des Ikarios und der Nympe Periboia, Bruder der Penelope, *Apollod.* 3, 10, 6. — 2) Vgl. *C. I. Gr.* 8185 R. [Stoll.]

Damasistrate (*Δαμασιστράτη*), Begleiterin des Theseus bei der Rückkehr von Kreta: *C. I. Gr.* 8185. [Roscher.]

Damasistratos (*Δαμασίστρατος*), König von Plataiai, der den von Oidipus erschlagenen Laios begrub, *Apollod.* 3, 5, 8. *Paus.* 10, 5, 2. *Schneidewin, die Sage vom König Oidipus* S. 27. [Stoll.]

Damaskos (*Δαμασκόσ*), ein Sohn des Hermes und der Nympe Halimede, der von Arkadien nach Syrien kam und hier die gleichnamige Stadt gründete; oder ein Mann, der in Syrien die von Dionysos gepflanzten Reben mit dem Beile abhieb und deswegen von dem erzürnten Gott geschunden ward, *Steph. Byz.* s. v. Vgl. Askos und Damas (*Δαμάς*). [Stoll.]

Damasos (*Δάμασος*), ein Troer, von Polyptes erlegt, *Il.* 12, 183. [Stoll.]

Damastes (*Δαμαστής*) oder Polypemon (*Paus.*), ein gewalthätiger Riese in Erineos bei Eleusis in der Nähe des Kephisos, oder (nach *Diodor*) in dem Korydallos, einem Teil des Gebirges zwischen der eleusinischen und der athenischen Ebene, welcher die Wanderer, die in seine Hände fielen, in ein Folterbett zwang, und wenn sie zu lang waren, ihnen die überstehenden Teile des Körpers abhieb, oder, wenn sie zu kurz waren, sie ausreckte, indem er die Füfse hämmerte (*προκορούειν*) oder Ambofse auf sie legte. Daher hatte er den Beinamen Prokrustes. Theseus (s. d.) tötete ihn auf seiner Reise von Troizen nach Athen auf dieselbe Weise, wie er selbst die andern getötet, *Plut. Thec.* 11. *Paus.* 1, 38, 5. *Diod.* 4, 59. *Hygin. f.* 38. *Ovid. Met.* 7, 438. *Preller, Griech. Myth.* 2, 290, 6. [Stoll.]

Damastor (*Δαμαστόρ*), 1) Sohn des Nauplios, Vater des Peristhenes, Großvater des Diktys und Polydektos, *Pherekydes* bei *Schol. Ap. Rh.* 4, 1091. — 2) Ein Gigant. Bei dem Kampf gegen die Götter schleuderte er statt eines Felsblocks den durch das Gorgonenhaupt der Athene versteinerten Pallas, *Claudian. Gigantom.* 101 ff. — 3) u. 4) siehe Damastorides No. 2. [Stoll.]

Damastorides (*Δαμαστορίδης*), ein Troer, von Agamemnon erlegt, *Quint. Smyrn.* 13, 211. — 2) Sohn des Damastor, d. i. der Troer Tlepolemos, *Il.* 16, 416 und der Freier Agelaos auf Ithaka, *Od.* 20, 321. 22, 212. 241. 293. [Stoll.]

Dameon (*Δαμείων*), Sohn des Phlius, der an dem Zuge des Herakles gegen Augeias teilnahm und von Kteatos nebst seinem Rosse getötet ward. Manche erklärten den Taraxippos (s. d.) zu Olympia für das gemeinsame

Grabmal des Dameon und seines Rosses, *Paus.* 6, 20, 8. [Stoll.]

Damia (*Δαμία*, nach Einigen v. δᾶ = γᾶ, *Δημήτηρ*, s. *Preller, Griech. Mythol.* 1, 618, 2), s. *Anxesia* u. den folg. Artikel. [Stoll.]

Damia. Damia, Name der Bona Dea, wie *damium* der ihres Opfers und *damiatrix* der ihrer Priesterin, nach *Paul.* p. 68 *damium sacrificium, quod fiebat in operto in honorem Bonae Deae, dictum a contrarietate, quod minime esset δαμόσιον id est publicum. dea quoque ipsa Damia et sacerdos eius damiatrix appellatur*; vgl. *Placid.* p. 30, 12f. 33, 1D. *Gloss. Labb.* s. v. *damium* (*ἑρταία ὑπαίθριαι γινόμενα*). Das von Paulus erwähnte Opfer ist dasjenige, welches bei dem im Anfange des Dezember in dem Hause des Prätors oder Konsuls von den vornehmsten Frauen Roms und den Vestalinnen unter Ausschluss aller Männlichen im geheimen (in *operto*, vergl. *Seneca* 20 *epist.* 16, 2, 2 (97). *Cic. parad.* 4, 2, 32. *har. resp.* 17, 37. *Iuvenal.* 6, 314) gefeierten Feste der Bona Dea von der Frau oder Mutter des höchsten Beamten mit den Vestalinnen für das Wohl des römischen Volkes (daher *popularia sacra* bei *Martial* 10, 41, 7, *publicae caerimoniae* bei *Sueton. Caes.* 6 genannt) dargebracht wurde (vergl. über dasselbe Bona Dea). Wie schon zu Ciceros Zeit dieses nächtliche Fest einen von den Bräuchen des strengen altrömischen Kultus abweichenden Charakter an sich trug, indem die Feier einem *lectisterium* gleich (*pulvinaria Cic. har. resp.* 5, 8. *Pison.* 39, 95. *Mil.* 27, 72; vgl. *de domo* 53, 136), in ihren symbolischen Handlungen an die griechischen Mysterien und Orgien erinnerte und die Gleichstellung der Bona Dea mit *Kybele* und *Semele* veranlasste (*Cic. ad Att.* 5, 21, 14. 15, 25. *Plut. Caes.* 9. *Cic.* 19. *Macrob. sat.* 1, 12, 23), so sind auch die Namen *Damia*, *damium* und *damiatrix*, die aus dem Lateinischen nicht erklärbar sind, offenbar griechischen Ursprungs (*Preller, Röm. Myth.* 3 1 S. 402 Anm. 4. *Stoll* in *Paulys Real-Enc.* s. v. *Bona Dea. Saglio* in *Daremberg* und *Saglio, Dictionn. des antiquités* s. v. *Bona Dea*; allerdings zeigt die Form *damiatrix*, daß das Lehnwort sehr alt ist, vgl. auch *Bücheler* am unten a. O.) und wahrscheinlich mit einer dorischen Göttin *Δαμία*, deren Verehrung für *Troizen*, *Epidauros* und *Aigina* 50 bezeugt ist (*Pausan.* 2, 32. *Herod.* 5, 82. 83; *Litteratur* s. bei *Anxesia*), und dem tarentinischen Feste *Δαμία* (*Hesych.* s. v.), das jedenfalls sich auf diese Göttin bezieht (vgl. *K. Fr. Hermann, Gottesd. Altert.* 2 § 68, 5), in Verbindung zu bringen. Auch wird die sich zunächst auf die Namensgleichheit gründende Annahme, daß man *Bona Dea* mit der griechischen *Δαμία* identifizierte und nach ihr benannte, durch das Wesen der *Δαμία* gesichert. 60 Diese nämlich stellt, ähnlich wie *Bona Dea*, d. i. *Fauna*, die Erdgöttin ist (s. *Bona Dea*), nur eine besondere Form der *Demeter* dar (vgl. ihre Verbindung mit *Αἰθήρα*; *Wlecker, Gr. Götterl.* 3 S. 130ff. *O. Müller, Dorier* 1² S. 406 Anm. 1. 2² S. 341. *Bachofen, Versuch über d. Gräbersymbolik* S. 351); und wenn ferner berichtet wird, daß *Δαμία* und *Αἰθήρα*

in *Epidauros* durch geheime Ceremonien (*ἄορητοι ἱεροίται*) und in *Epidauros* und auf *Aigina* durch Chöre von Weibern, welche unter der Auführung von Männern die einheimischen Frauen, nicht aber die Männer schalten, verehrt wurden (*Herod.* 5, 83), so läßt sich aus dem zuletzt genannten Kultusbrauch noch erkennen, daß *Δαμία* eine Frauengöttheit war (vgl. auch die von *Wlecker* a. a. O. und *Kl. Schriften* 3 S. 186f. 202 nachgewiesene Geltung der *Δαμία* als Geburtsgöttin), also auch hierin der *Bona Dea* gleich, während die geheimen Ceremonien im Kultus der *Bona Dea* nachgeahmt worden zu sein scheinen. Wann die Römer die *Δαμία* kennen lernten und sie der *Bona Dea* gleichsetzend in ihren Kultus aufnahmen, läßt sich nicht bestimmen; die Aufnahme *Prellers* (a. a. O.); ihm stimmt *Huschke* in *N. Jahrb. f. Ph. Suppl.* 5 S. 890, s. unten, bei), daß dies in den ersten Jahren der Republik zugleich mit der Einführung des *Demeterdienstes* geschehen sei (ähnlich *Stoll, Saglio* a. aa. OO.), ist nicht unwahrscheinlich.

Auch bei den Oskern haben *Huschke* (*Zu den altitalischen Dialekten*, in *N. Jahrb. f. Ph. Suppl.* 5 S. 889 ff.), *Guidobaldi* (*Damia o buona dea*, Neapel 1865) und *Bücheler* (*Oskische Bleitafel*, im *N. Rh. Mus.* 33, 1877, S. 71f.) die *Damia* nachzuweisen versucht, erstere auf einer Inschrift aus einer oskischen Nekropole bei *Capua* (*kluva . . . | diuvia . . . | damu . . .* auf der einen Seite, *kluv . . . | damusc . . . | diuvia . . .* auf der anderen, *Zvetajeff, Syll. inser. Osc.* n. 36 tab. 6, 3a. b, wo die Publikationen der Inschrift aufgeführt sind, vergl. dazu *F. v. Duhn* am unten a. O. S. 185; *Huschke* vermutet eine Form des Namens wie *diuvia* *damusenai* = *Ioviae Damiae*, von *δαμόσιος* oder *δαμότις* gebildet, *Guidobaldi* sieht in *damusa* die Priesterin der *Damia Iovia*), letzterer gestützt auf eine oskische *Bleitafel* mit einer Verwünschung aus derselben Nekropole (v. 2: *ušurs inim malaks nistrus pakiu kluvatiud valamais p[uklu] anikadum damia . . .* |, *Zvetajeff* n. 50 und *Addenda* S. 152f.); über die Nekropole vergl. *U. v. Wilamowitz-Möllendorff* im *Bull. dell' inst.* 1873 S. 145ff. und besonders *F. v. Duhn* das. 1876 S. 171ff.); aber die deutungen *Huschkes* und *Guidobaldis* sind durchaus unsicher (vergl. *Corssen* in *Ztschr. f. vgl. Spr.-F.* 11, 1862, S. 322 und in *Ephem. epigr.* 2 S. 160f. n. 10; *Bücheler* a. a. O.), und in der *Imprecationstafel* hat *damia . . .* nach *S. Bugge* (*Altitalische Studien*, Christiania 1878 S. 12, und *Huschke* (*Die neue oskische Bleitafel etc.* Leipzig 1880 S. 28) mit *Damia* nichts zu thun. In welchem Verhältnis ein von *Luxorius* (*Anthol. lat.* p. 70, 1 *Riese*) gebrauchtes Wort *damium* (*quoniam . . . voti vobis damium usque ad exodium vitalantibus coagmentum*; *Bücheler* a. a. O. übersetzt 'Hochzeitsceremonien', ohne einen Beleg für diese Bedeutung anzuführen; jedenfalls hierauf bezieht sich die Äußerung *Huschkes. Bleitafel* a. a. O., daß eine von dem Feste der *Bona Dea* verschiedene *Damieufeier* hochzeitlicher Natur gewesen zu sein scheine, *damium* von *δεδάξω* = *subigo*) zu *damium*, welches das Opfer der *Bona*

Dea bezeichnet, steht, läßt sich nicht ermitteln.

Eine genügende Erklärung des Namens *Δαμία*, Damia ist noch nicht gefunden (z. B. *Δαμία* = 'Bändigerin der Stiere, Einspannerin der *δαμάλαι*, Pflügerin', wie *Ἰπποδαμία*, *Λαοδαμία*, nach *Welcker, Gr. Götterl. a. a. O. S. 131*; *Δαμία* von *δῆμος*, dieses von *γῆ*, *γῆ* = *δᾶ*, *Δημίτηρ* = *Γῆ μήτηρ* nach *Preller, Gr. Myth. 1³ S. 618* Anm. 2, ähnlich *Huschke, Beiträge* 10 a. a. O., vgl. aber *Curtius, Etym.⁵ S. 492*; auch *Weise, D. griech. Lehnwörter im Latein, Leipzig 1882 S. 316* setzt *damium* = *δάμιον* = *δήμιον*; ganz unrichtige Erklärungen der röm. Damia von *Hartung, Rel. d. Röm. 2 S. 197* und *Guidobaldi a. a. O.*, sowie von *Cano, Vorgeschichte Roms 1 Leipzig 1878 S. 186*, der Damia etc. vom keltischen Stamme *dag* = *bonus* ableitet); die Gleichstellung des Paulus *δαμία* = *δαμοσία* = *publica* scheint von den 20 Römern in Rücksicht darauf, daß das Opfer pro populo Romano stattfand, vorgenommen worden zu sein. Ganz verschieden von den gewöhnlichen Erklärungen ist die Auffassung *Bergks* (*Zwei Zauberformeln bei Cato*, im *Philol. 21, 1864 S. 596* f. = *Kl. philol. Schrift. 1 S. 567* f.); nach ihm hat die Bona Dea auch ihre Nachtseite; als unholde, Schaden und Verderben bringende Göttin führt sie den Namen Damia; es ist dieselbe Göttin, die in Aigina 30 unter doppelter Gestalt, obwohl sie nur eine war, als *Ἀΰξησία* und *Δαμία* verehrt wurde, wovon *Ἀΰξησία* die Leben erzeugende und erhaltende Göttin, *Δαμία* die Verderben bringende Todesgöttin bezeichnet: *Δαμία* = *ζαμία* = *ζημία*; doch haben die altitalischen Stämme diesen Kultus und den Namen Damia nicht von den Griechen entlehnt, sondern dieser Gottesdienst ist beiden Nationen seit alters gemeinsam; daher heißt das der Göttin dargebrachte Sühnopfer *damium*, die Priesterin *damiatrix*, von *damiare* 'durch Opfer versöhnen', urspr. 'binden, fesseln' (davon auch *damnum* = *ζημία*). Ferner nimmt *Bergk* an (das. Anm. 22 und *De Paelignorum sermone, ind. schol. aest. Halens. 1864 S. VII* = *Kl. philol. Schr. 1 S. 527*), daß die Damia-Bona Dea von der Laverna eigentlich nicht verschieden gewesen sei, und stützt diese Annahme auf die Inschrift *C. I. L. 1 n. 1279*, wo *magistri Laverneis* der Bona Dea *pagi decreto* einen Tempel errichten, und vermutet außerdem (*Zwei Zauberf. S. 598* f. = *Kl. Schr. 1 S. 569* f.), daß von den bei *Cato de agris*. 160 überlieferten Zaubersprüchen der zweite, ursprünglich eine Beschwörung des Hagels, einst in einer Beziehung zu Bona Dea oder Damia, der Beschützerin des Landmanns, gestanden haben könnte. Doch eutbehren diese Annahmen *Bergks* der sicheren Grundlage. [R. Peter.] 60

Damithales (*Δαμιθάλης*), ein Heros des Ackersbaus zu Pheneos, der in Gemeinschaft mit Trisaulas die nach Pheneos kommende Demeter gastlich aufnahm und ihr unter dem Beinamen Thesmia am Fusse der Kyllene, 15 Stadien von der Stadt, einen Tempel baute. Auch stifteten sie der Göttin einen Geheimdienst, der noch zur Zeit des Pausanias be-

stand, *Paus. 8, 15, 4. Preller, Griech. Myth. 1, 618, 2.* [Stoll.]

Dammoneus (*Δαμναμενέως* = Hammer nach *Welcker, Götterl. 3, 177*), einer der idäischen Daktylen (s. d.) in der Phoronis, *Schol. Ap. Rhod. 1, 1129. Strabo 10 p. 473. Scamobei Clemens Alex. 1, 74 p. 362* (1) = *Müller, F. H. G. 4 p. 490.* Vgl. *Fröhner, Philol. 22, 544*, der den Namen in späten Zauberformeln (vergl. *Hesych. s. v. Ἐφέσια γράμματα*) nachweist, auch in der Nebenform *Δαμνανοῖος* auf einer Silberplatte im Musée Nap. 3 ἐπὶ τοῦ μεγάλου καὶ ἁγίου ὀνόματος τοῦ ζῶντος κυρίου Θεοῦ Δαμνανανοῖου καὶ Ἰδωναίου κτ. [Vgl. auch *C. I. Gr. 2374, 22 R.*] [Crusius.]

Damnues (*Δαμνέως*, Bändiger), ein Korybant (*Nonn. Dion. 13, 144*), welcher auf dem Zuge des Bakchos mit den übrigen Korybanten zusammen gegen die Inder kämpft (ebenda 28, 271). [Steuding.]

Damno (*Δαμνώ*), eine Tochter des Belos, Gemahlin des Agenor, dem sie Phoinix, Isaia (Gemahlin des Aegyptos) und Melia (Gemahlin des Danaos) gebar. *Pherekydes* bei *Schol. Ap. Rh. 3, 1186.* [Stoll.]

Damokrateia (*Δαμοκράτεια*), Tochter des Zeus und der Aigina, Schwester des Aiakos (s. d.), Gemahlin des Aktor, Mutter des Menoitios: *Pythainetos* b. *Schol. Pind. Ol. 9, 107.*

[Roscher.]

Damokrates (*Δαμοκράτης* *Plut., Δημοκράτης Clem. Al.*), ein Stammheros von Plataiai, welchem vor der bekannten Schlacht daselbst seitens der Griechen ein Opfer gebracht wurde, *Plut. Arist. 11 p. 325. Clem. Alex. adm. ad gentes p. 26 Syll.* [Steuding.]

Damona, eine celtische Göttin auf Inschriften aus Bourbon-Lancy, *Orelli 1974*, wo aber nach der *Revue Arch. 1880, 80 Bormoni et Damonae* zu korrigieren ist, und aus Bourbonne-les-Bains, *Henzen 5880* (s. Borvo); vgl. *Revue Arch. a. a. O. 74* und die Inschr. im *Bull. d. Inst. Arch. 1875 p. 21, 23, 66, 76 f., 81, 133* und p. 25: *Damonae Aug. Claudia Mossia . . . v. s. l. m.* (nach *De-Vit, onom. s. v.*). Mehrfach steht also Damona, die bei *Orelli 1974b* Tomona genannt wird, neben Borvo oder Bormo. [Steuding.]

Damone heißt bei *Hygin. f. 170* eine Tochter des Danaos, die mit Amyntor vermählt ward. Vielleicht ist Damno zu schreiben. [Stoll.]

Damophon (*Δαμοφών*), Sohn des Thoas, Enkel des Ornytion, Urenkel des Sisypchos, König in Korinth, *Paus. 2, 4, 3.* [Stoll.]

Damysos (*Δάμυσος?*), der schnellste aller Giganten, welcher in Pallene begraben war. Cheiron grub seinen Knöchel aus und setzte ihn dem Achilleus (s. d. oben S. 24) statt des von seiner Mutter im Feuer verbrannten ein. Als dieser vom Apollon verfolgt wurde, verlor er jenen Knöchel und wurde so zum Fallen gebracht und getötet. So lautet der offenbar erst spät erfundene und schlecht beglaubigte Mythos bei *Ptol. Heph. p. 195 Westerm.* Wahrscheinlich erfand man ihn, um die Schnelligkeit des Achilleus zu motivieren. Vergl. *Damasen.* [Roscher.]

Danae (*Δανάη*), 1) die schöne Tochter des

Akrisios, Königs in Argos, und der Eurydike, einer Tochter des Lakedaimon und der Sparte (einer Tochter des Eurotas), *Apollod.* 2, 2, 2, 3, 10, 3. *Pherekydes* bei *Schol. Ap. Rhod.* 4, 1091. *Hygin.* f. 155. 224. Bei *Tzetz. Lyk.* 838 heißt Eurydike Tochter des Eurotas, bei *Hygin.* f. 63 ist Danae Tochter des Akrisios und der Aganippe. — Da Akrisios, schon in höherem Alter, sich einen Sohn wünschte, so befragte er das delphische Orakel, wurde aber von diesem vor männlicher Nachkommenschaft gewarnt: seine Tochter Danae werde einen Sohn gebären, der ihn töten werde. Um dies zu verhüten, verschloß er die Tochter in ein ehernes Gemach und bewachte sie streng. Zeus aber, der Danae liebte, verwandelte sich in einen goldenen Regen, drang durch das Dach des Gemaches zu ihr und zeugte mit ihr den Perseus, *Apollod.* 2, 4, 1. *Vgl. Pherekydes* b. *Schol. Ap. Rh.* 4, 1091. *Tzetz. Lyk.* 838. *Schol. Pind. Pyth.* 10, 72. *Diod.* 4, 9. *Hygin.* f. 63. *Il.* 14, 319 u. *Schol.* z. d. St. *Hesiod. Scut.* 216. *Pind. Pyth.* 12, 17. *Soph. Antig.* 944 ff. *Ov. Met.* 4, 611. 698. 11, 117. *Ilorat. Od.* 3, 16, 1 ff. *Strab.* 10, 487. *Schol. Stat. Theb.* 2, 220. 6, 286. *Schol. Germ.* p. 63 ed. *Buhle. Myth. Vat.* 1, 159. 2, 110. Von dem ehernen, d. h. mit ehernen Platten beschlagenen Thalamos der Danae, der von den meisten als unterirdisch bezeichnet wird (also ähnlich dem Schatzhause des Atreus), spricht *Paus.* 2, 23, 7; vgl. *Curtius, Pcloponnesos* 2, 361. *Bursian, Geogr. v. Gr.* 2, 51. Er war von dem Tyrannen Perilaos zerstört worden. Manche, auch *Pindar* an unbekannter Stelle, gaben an, daß Danae nicht von Zeus, sondern von Proitos, dem Bruder des Akrisios, geschwächt worden sei, und dies sei der Grund zu dem großen Haß und Streit der beiden Brüder gewesen, *Schol. Il.* 14, 319. *Apollod.* 2, 4, 1. Spätere erklären, Danae sei durch kostbare Geschenke eines reichen Mülsiggängers verführt worden, *Myth. Vat.* 3, 3, 5. — Die meisten der oben citierten Schriftsteller erzählen weiter: Als Akrisios einst aus dem Thalamos die Stimme des spielenden Knaben Perseus hörte und so erfuhr, daß seine Tochter dennoch geboren hatte, tötete er die Amme, die Tochter aber mit ihrem Sohne trug er auf den Hausaltar des Zeus, nm inbetreff des Vaters des Knaben sich die Wahrheit beschwören zu lassen. Er glaubt der Aussage der Tochter nicht, daß Zeus der Vater sei, schließt sie mit dem Kinde in einen Kasten und wirft sie ins Meer. Der Kasten wird von den Fluten an die Küste von Seriphos getrieben, wo Diktys, ein Fischer, gewöhnlich ein Bruder des Königs Polydektes genannt, Mutter und Kind rettet, indem er sie mit seinen Netzen aus dem Meere zieht (s. die Münze S. 948; die ergreifende Klage der mit ihrem Kind in dem Kasten auf den Wogen umhertreibenden geängsteten, aber den Ratshlüssen des Zeus vertrauenden Danae in einem Theros des Simonides bei *Dionys. Hal. de verb. composit.* e. 26; vgl. *Athen.* 9, 396 e. *Bergk, Ipr. gr.* fr. 37 p. 883). Diktys führt Mutter und Kind in sein Haus und hält sie wie seine Verwandten (*Schol. Ap. Rh.* 4, 1091. 1515). Er erzog den

Perseus wie seinen Sohn und sorgte für Danae (*Tzetz. Apollod.*); aber Polydektes verliebte sich in die schöne Mutter, und da ihm Perseus im Wege stand, so suchte er diesen zu beseitigen, indem er ihn aussandte, das Haupt der Gorgo Medusa zu holen. S. Perseus. Nach *Hygin.* f. 63, der über Polydektes und den Tod des Akrisios eine von den übrigen abweichende Sagenform überliefert, bringt Diktys Danae und Perseus zu Polydektes, der die Danae heiratet und ihren Sohn (vgl. *Schol. Il.* a. a. O.) in einem Tempel der Athene erzieht. — Als Perseus mit dem versteinerten Medusenhaupt und mit seiner in Äthiopien gewonnenen Gemahlin Andromeda glücklich nach Seriphos zurückkehrte, fand er Danae und Diktys als Schutzfliehende an den Altären, wohin sie sich vor der Gewalt und der Begierde des Polydektes hatten flüchten müssen. Perseus befreit sie, indem er durch das Medusenhaupt den Polydektes und seine Freunde versteinert. Den Diktys setzte er als König der Insel ein, *Pind. Pyth.* 10, 46 (72). 12, 12. *Apollod.* 2, 4, 3. *Schol. Pind. Pyth.* 10, 72. *Schol. Ap. Rh.* 4, 1515. 1091. *Tzetz. a. a. O. Epigr.*



Cyz. 11, 1. Darauffolgte Danae dem Kasten entstehend, Münze v. Elafia Imhoofs Sammlg.). Danae dem Sohne nach Argos und blieb dort bei ihrer Mutter Eurydike, während Perseus auszog, den Akrisios zu suchen, *Schol. Ap. Rhod.* 4, 1091. — Nach italischer Sage soll Danae mit Perseus in dem Kasten an die Küste von Latium gelangt sein, sich dort mit Piliunus vermählt und mit ihm die Stadt Ardea gegründet haben, so daß der Rutulerkönig Turnus von Ardea, der Enkel des Piliunus, bei *Vergil* ein Abkömmling der alten Heroen von Argos und Mykene heißt, *Verg. Aen.* 7, 371 u. *Sert.* z. d. St. 410. 10, 76 u. *Sert. Plin. N. H.* 3, 9, 56. *Preller, Röm. Myth.* 2, 330. — *Joann. Antioch. fr.* 6, 18 b. *Müller fr. hist. gr.* 4 p. 544 nennt den Perseus Sohn der Danae und des Picus (ὁ καὶ Ζεύς). — Die Leidensgeschichte der Danae ist mehrfach von den griechischen Tragikern behandelt. Aischylos schrieb *Διουβουλιού*, *Welcker, Aesch. Tril.* 378 ff. *Nauck, trag. gr. fr.* p. 13. Sophokles hatte einen Akrisios (= Danae?) gedichtet, *Welcker, Gr. Trag.* 1, 348. *Nauck* 113. 143. *Euripides* eine Danae und einen Diktys, *Welcker, Gr. Tr.* 2, 636 ff. 668 ff. *Nauck* 360. 365. Danae eine Komödie des Sannyrion und Apollonophanes, *Meineke fr. com. gr.* 1, 264. 267. Eine Tragödie Danae geschrieben nach griechischen Mustern auch Liv. Andronicus u. Nävius, *Welcker, Gr. Trag.* 3, 1371. *Teuffel, Gesch. d. röm. Litt.* § 94, 5. § 95, 5. *Ribbeck, trag. lat.* 2, 5.

Bildwerke aus dem Sagenkreis der Danae und des Perseus: *Müller, Handbuch der Archäologie* § 351, 4. *Mus. Borb.* 2, 36. *Overbeck, Pompeji* 242. 522. 526. *Helbig,*

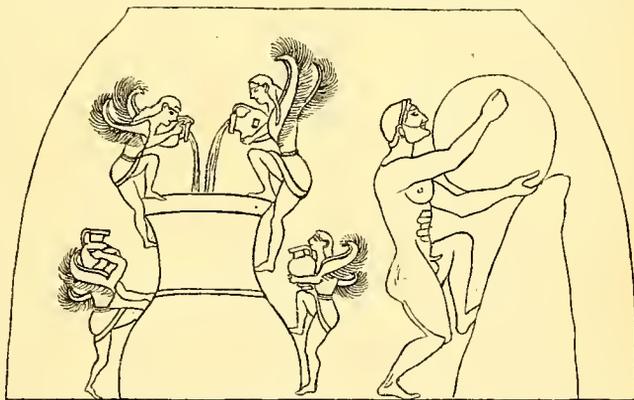
Wandgem. der vom Vesuv verschütteten Städte Campaniens n. 116. 119—121. Welcker, a. D. 5, 275 ff. T. 16. 17. Ann. d. Inst. 1856 p. 37. t. 8. Gerhard, Danae (Winek.-Progr. 1854). Heydemann, Neapler Vasens. n. 3140. Arch. Ztg. 1872, 37 ff. O. Jahn, Philol. 27, 1—17. Overbeck, Kunstmyth. d. Zeus 406 ff. — Sonst. Litteratur: Völkler, Iapet.-Gesch. 191. 234. Buttmann, Myth. 1, 250. 2, 183. Müller, Prolegg. 185. 307. 313. Preller, Griech. Mythol. 2, 58. Gerhard, Griech. Mythol. 2. § 797. P. Schwarz, De fab. Danaica. Halle 1881. — 2) Tochter des Neoptolemos und der Leonassa (oder Lanassa), einer Tochter des Kleodaios, *Lyssmach. Alex. b. Schol. Venet. Eurip. Androm. 24.* Müller, fr. hist. gr. 3 p. 338, 13. [Stoll.]

Danaiden (*Δαναίδες*), die berichtigten Töchter des Danaos (s. d.) [ihr Nauenerzeichnis s. unter Aigyptos]. Hauptquellen: Danais (Fr. Epic. gr. ed. K. 1, 78). Aesch. Supplices und Danaiden. Pind. Pyth. 9, 117 u. Schol. Nem. 10, 7. Apd. 2, 1, 4. Hygin. f. 168 ff. Schol. II. 1, 42. Eustath. 37, 10. Schol. Eur. Hek. 886. Nach ihrem Großvater Belos hießen sie auch Belides, *Ov. Met. 4, 462 u. a.*, Beliaides bei Sen. *Here. Oct.* 959. Sprichwörtlich war ihre Strafe, Wasser in ein durchlöcheretes Faß zu schöpfen, für jede vergebliche Arbeit. „*Δαναίδων πῖθος*“ *Macar. 3, 16. Luc. Tim. 18. Hermot. 61. Aleiphr. ep. 1, 2. Porphyr. de abst. 3, 27. Zenob. 2, 6. Plut. sap. conv. 16 A. Meinenke, fr. com. 1 p. 439.* Um ihrer Zahl willen „Danaos Töchter“ auch sprichwörtlich für zahlreiche Nachkommenschaft, *Cic. parad. 1.*

An die 50 Söhne des Aigyptos verlobt, hatten sie ihrem Vater versprochen, ihre Männer in der Brautnacht zu ermorden; ein Befehl, dem alle mit Ausnahme der Hypermnestra nachkamen, „die allein ihr Schwert verhält in der Scheide hielt,“ *Pind. Nem. 10, 7.* Dasselbe wurde von anderer auch der Beryke nachgerühmt, *Eustath. zu Dion. Per. 805.* Die Mörderinnen vergruben darauf die Leichen ihrer Männer (vgl. Aigyptos) und wurden auf Befehl des Zeus durch Hermes und Athene von der Blutschuld gereinigt, *Apollod. a. a. O.* Nach anderer Variation des Mythos blieben sie jedoch fortan mit Schuld behaftet, und Danaos mußte, um sie wieder zu vermählen, Wettläufe anstellen, bei denen sie nach der Bestimmung des Vaters ohne die Darbringung der üblichen Brautgeschenke seitens der Freier den Siegern als Preis zufallen sollten. Der erste Sieger wählte zuerst unter den Jungfrauen, und die übrigen, wie sie auf einander gefolgt waren. Da aber die Freier nicht eben zahlreich kamen, mußten die übriggebliebenen auf die Ankunft anderer und einen erneuten Wettkampf warten, *Paus. 3, 12, 2.* Nach *Pind. Pyth. 9, 111 ff.* stellt Danaos seine Töchter am Morgen an das Ziel der Rennbahn, und jede

hatte noch vor Mittag einen sieggekrönten Freier. Vgl. auch *Hgg. 146, 8 ff.* [u. Gerhard, Ges. ak. Abhandl. 1, 60 Anm. R.] So wurden sie an einheimische Jünglinge vermählt und durch diese Mütter der Danaor, der bisherigen Pelasger, *Hgg. 34, 10 ff. Eur. fr. 230.* Automato und Skaia fielen den Söhnen des Achaiois, Architeles und Archandros zu, *Paus. 7, 1, 6;* vgl. dazu *Herod. 2, 98.* Wenn *Pindar* nur 48 Töchter erwähnt, so hatte das nach dem *Scholion* seinen Grund darin, daß Amynone bereits mit Poseidon und Hypermnestra mit Lynkeus vermählt war. Das endliche Los der Danaiden war nach dem *Schol.* zu *Eur. Hec. 886*, daß sie samt ihrem Vater von Lynkeus getötet wurden und für ihre Mordthat büßten durch nie endende Arbeit: „Weil sie tückischen Mord den eigenen Vettern bereitet, || Schöpfen verrinnende Flut rastlos die belischen Jungfrau“ *Ov. met. 4, 462. Heroid. 14. Hor. c. 3, 11, 25. Tibull. 1, 3, 79. Hgg. 31, 10 ff. Serv. Verg. Aen. 10, 497.*

Der Mythos scheint sich auf jenen Wechsel von Dürre und Überschwemmung zu beziehen, der für die argivische Landschaft charakteristisch war*). Da die Sage vielfache Hindeutung giebt, hat man die Danaiden als Quellnymphen des Landes aufgefaßt: Danaos und seine Töchter sollten die ersten



Die Danaiden (als Eidola) und Sisyphos, von e. archaischen Vase in München (nach *D. a. K. 2, 866*).

Brunnen gegraben haben, ja Danaos selbst um dieses Geschenk willen König von Argos geworden sein, *Strabo 1, 23. 8, 370 ff. Hes. fr. 35. Plin. h. n. 7, 195. Serv. Aen. 7, 286.* Daher auch die nahen Beziehungen des Poseidon zur Amynone, die insonderheit in diesem Zusammenhange zu nennen ist (s. d.): Als Danaos auf der Flucht vor den Söhnen des Aigyptos in Argos landete und seine Töchter ausschickte, um Wasser zu suchen, da Poseidon im Zorn gegen Inachos (*Apoll. 2, 1, 4. Paus. 2, 15, 4 u. a.*) die Quellen hatte versiegen lassen, traf Amynone, als sie nach einem Hirsche schofs, einen schlafenden Satyr,

*) Argos war nicht immer „*πολυδύμων*“. Tritt doch Inachos im Gegenteil in der Sage als derjenige auf, der das überschwemmte Land trocken legte, *Schol. Eur. Or. 932. Vgl. Arist. met. p. 352, 9. Forchhammer, Erkl. d. Ilias 12.*

vor dessen Zudringlichkeit sie jedoch Poseidon schützte. Amymone gab sich nun dem Poseidon biu und dieser zeigte ihr zum Dank dafür die Quellen von Lerna, *Apollod.* a. a. O. Etwas anders die Sage bei *Hygin.* 31, 24ff. Da nun andererseits die Flüsse von Argos in der nassen Jahreszeit oft ungestüm dahin brausten und häufige Überschwemmungen verursachten, so wurden mit ihnen die Aigyptiaden als die Nachkommen des großen Aigyptosflusses identifiziert, die als ungestüme Freier der Quellnympphen erscheinen, während diese sie im Sommer töteten und ihnen die Köpfe abschlugen, d. h. ihre Quellen versiegen machten. (Auf Übermut und Ungestüm weisen auch die Namen vieler der Aigyptiaden hin). Vgl. *Preller, Griech. Mythol.* 2 p. 45ff. Übrigens kommt Danaos auch für „Nymphe“ vor: eine



Die Danaiden, Relief einer Ara im Vatikan. *Visconti, Mus. Pio-Clem. IV. tav. 36.*

solche gebar nach *Plut. parall.* 33 dem Pelops nach seiner Einwanderung in den Peloponnes den Chrysispos, und auch in thessalischen Genealogien begegnen Danaiden als Nymphen, *Schol. Apoll.* 1, 1212. *Ant. Lib.* 32. Vgl. Danaos.

Die Danaiden sollten weiter den pelagischen Frauen des Landes zuerst die Weißen der Thesmophorien überliefert haben, die infolgedessen auch für ägyptische galten (*Herod.* 2, 171), obwohl dies ein spezifisch griechischer Kultus war. *Preller* bringt auch diesen Zug der Sage mit ihrem Charakter als Quellnympphen zusammen, die als reine Jungfrauen galten.

Die vollständige Sage hatte den Stoff zu einem Epos „Danaos“ gegeben, aus welchem Lyriker und Tragiker schöpften: Archilochos, Phrynichos, Theodoktes und vor allem Aischylos, der, abgesehen von den „Supplices“ und „Danaiden“ den Stoff auch in dem Satyrspiel „Amymone“ behandelte. In den *Supplices* schildert er die Ankunft der Danaiden in Argos, die wohlwollende Aufnahme derselben bei dem Könige des Landes, der in ihnen den Stamm der argivischen Io erkennt, den Schutz, den sie bei ihm gegen ihre Verfolger, die Aigyptiaden, finden und den endlichen Einzug des Danaos und seiner Töchter in die Stadt ihrer Zukunft. Über die Danaiden desselben

Dichters s. *G. Hermann, op.* 2 p. 319–336; über die Verwertung d. Sage b. d. Komikern s. *Meineke* a. a. O. p. 253 n. 439. — [Bildwerke: Von einer Darstellung des Danaos mit gezücktem Schwerte unter seinen Töchtern im Portikus des palatinischen Apollo zu Rom handeln *Prop.* 2, 31, 1–4. *Ov. Am.* 2, 2, 4. *A. A.* 1, 73. *Trist.* 3, 1, 60. In Betreff der Darstellungen wasserschöpfender Nymphen, welche man auf die Danaiden bezogen hat, s. *O. Jahn, Archäol. Aufs.* 25ff. Ein schwarzfiguriges Vasengemälde, welches Sisyphos als Steinwähler und vier (als Eidola) beflügelte Danaiden darstellt, die sich bestreben Wasser in ein großes leckes Faß zu schöpfen, s. ob. S. 950 u. vgl. *Müller-Wieseler, Denkm. a. K.* 2 n. 866 (vgl. *O. Jahn, Beschr. der Vasensamml. König Ludwigs* n. 153). Mehr b. *Müller, Hdb. d. Archäol.* § 414, 2. Vergl. auch *Paus.* 10, 10, 5 und den Artikel Amymone. R.]

[Bernhard.]

Danaos (*Δαναός*), 1) eine Nympe, mit welcher Pelops den Chrysispos zeugte, *Plutarch parall. Gr. et R.* h. 33. — 2) Eine kretische Nympe, welche dem Apollon die Kureten gebar, *Tzetz. Lyk.* 77. *Lauer, Syst. d. gr. Myth.* S. 188. — 3) Eine Tochter des Danaos, wie Amymone, *Ap. Rh.* 1, 137. Siehe Danaiden.

[Stoll.]

Danaos (*Δαναός*), Sohn des Belos und der Anchinoe oder Anchiroe, Enkel des Poseidon und der Libya,

Bruder des Aigyptos (s. d.), nach *Herod.* 2, 91 (7, 94) ein Ägypter, aus Chemmis in Oberägypten gebürtig. Er hatte von verschiedenen Frauen 50 Töchter, sowie sein Bruder Aigyptos 50 Söhne. Sein Vater hatte ihm Libyen als Wohnsitz angewiesen, doch verließ er dasselbe nach des Vaters Tode, entweder durch ein Orakel gewarnt (*Eust. ad Il.* p. 37, 20ff.), oder aus Furcht vor den Söhnen des Aigyptos, nachdem er auf den Rat der Athene das erste 50ruderige Schiff gebaut und seine Töchter mit an Bord genommen. Er landet zunächst in Rhodos und errichtet daselbst der Athene Lindia ein Staudbild, *Hygin. f.* 168. 273. *Apollod.* 2, 1, 4. *Diod.* 5, 58. (Nach *Herod.* 2, a. E. wurde der Tempel der Athene zu Lindos von seinen Töchtern erbaut). Von da kam er nach Argos und der dortige Herrscher Gelanor übergab ihm das Königreich, *Apollod.*, vgl. auch *Eust.* a. a. O. Ausführlicher *Paus.* 2, 16, 1. 19, 3ff. 38, 4: Nach ihm landet Danaos in Apobathmoi und macht nach seiner Ankunft in Argos dem Gelanor die Herrschaft streitig. Nachdem beide Parteien viel hin- und hergestritten, verschob man die Entscheidung auf den folgenden Tag. Da entschied ein Wunderzeichen zu Gunsten des Danaos: Mit Anbruch des Tages nämlich fiel ein Wolf in die Herde der Rinder ein, die

vor den Mauern weidete, und überwältigte den Stier derselben. Die Argiver verglichen nun Danaos mit dem siegreichen Wolfe, indem sie sagten: So wenig wie der Wolf unter Menschen lebe, habe Danaos bisher unter ihnen gelebt. In dem Glauben, daß Apollon den Wolf gesendet, stiftete Danaos dem Apollon Lykios ein Heiligtum, dazu auf einem Fußgestell vor demselben ein Bildwerk, das in erhabener Arbeit den Kampf des Stiers und Wolfes darstellte, dabei eine Jungfrau, welche einen Stein auf den Stier wirft — nach der Meinung der alten Erklärer war es Artemis. Endlich hatte er in der Nähe ebendesselben Tempels noch zwei Säulen von Holz gestiftet, Bilder des Zeus und der Artemis, und außerdem seinen Schild in dem Tempel der Hera, (s. Abas). Der Apollotempel enthielt auch ein Schnitzbild der Aphrodite, das Hypermnestra geweiht. Da diese nämlich allein von ihren Schwestern wider des Vaters Gebot ihren neuvermählten Gatten Lynkeus nicht ermordet hatte (s. Aegyptos), liefs sie Danaos vor Gericht fordern, aus Furcht, es möchte die Rettung des Lynkeus für ihn selbst gefahrvoll werden, sowie aus Scham, weil Hypermnestra dadurch, daß sie die Bluthat der Schwestern verabscheute, die Schmach für ihn, den Anstifter, vergrößerte. Aber freigesprochen von dem Gerichte weihte sie aus Dank eine „siegbringende“ Aphrodite. (Vgl. ausser den obigen Stellen noch *Hygin. f. 170*.)

Anders giebt *Serv.* zu *Verg. 4, 377* den Anlaß zu dem Bau des Apollotempels an: Durch den Zorn des Poseidon, der wegen eines der Athene günstigen Urteils des Stromgottes Inachos (s. d.) ergrimmt war, war Argos wasserarm geworden. Als nun Danaos seine Tochter Amynone aussandte nach Wasser, verschwand vor deren Augen ein Quell und ward von der Erde verschlungen. Danaos befragte das Apollonorakel über das Wunder und erhielt den Bescheid: wo er einen Stier und einen Wolf kämpfend finden würde, sollte er auf den Ausgang des Kampfes achten und wenn der Stier siegte, dem Poseidon, andernfalls dem Apollon einen Tempel bauen. Danaos sah den Wolf siegen und gründete der Weisung des Orakels gemäß dem Apollon Lykios den Tempel.

Über des Danaos' Verfahren gegen die Söhne seines Bruders, die ihm nach der Flucht aus Libyen nachgezogen waren und um seine Töchter gefreit hatten, s. Aegyptos; wie er seine Töchter nach dem Morde der ersten Männer weiter verheiratete (mit Ausnahme der Hypermnestra), s. u. Danaiden. — Er war der Begründer der Burg von Argos, hatte später in dem von ihm gegründeten Apollotempel einen eigenen Thron und übertraf überhaupt alle früheren Herrscher so sehr an Ruhm, daß die Argier (bisher Pelasgoten) nach ihm Danaer

genannt wurden, *Paus. 7, 1, 7. Strabo p. 221 u. 371. Steph. Byz. s. v. Ἀργος.* (Danaiden, *Eurip. Orest. 933*). Nach *Serv. zu Verg. 10, 497* starb er durch Lynkeus' Hand; sein Grabmal sah zu Argos auf dem Markte noch *Paus. 2, 20, 4* (vgl. auch *Strabo p. 371*), desgl. sein Standbild mit dem der Hypermnestra und des Lynkeus zusammen in Delphi, *10, 10, 2*. Über Danaos als Erfinder des Brunnengrabens (*Strabo 23 u. 371*) s. Danaiden. Inbetreff der Bildwerke vgl. Danaiden. [Bernhard.]

Danuuius, der Gott des gleichnamigen Flusses auf Inschriften aus Rissstissen bei Ehingen *C. I. L. 3, 5863: In h. d. d. | I. O. M. et. Danu | rio. ex. ro | to etc.* (201 n. Chr.), aus *Ofen 3, 3416: Danuio desluenti etc.*, aus *Mengen, Eph. ep. 4, 615*. Dargestellt ist er auf Münzen Trajans und Constantins, *Eckhel d. n. v. 6, 418. 8, 35 f.* [Studing.]

Daortho (Δαρθά), eine Tochter des Illyrios (*Appian. Illyr. 2*), von welcher wohl der illyrische Stamm der Δάρθοι oder Δαρθοιοι abstammen sollte, wie vielleicht statt des überlieferten Δάρθοι mit *Schweighäuser* zu lesen ist (vergl. *Polyb. 32, 18. Ptolem. 2, 16, 5. Steph. Byz. u. Δάρθοι*). [Studing.]

Daos (Δαός), aus Pantibibla, einer der zehn Könige der Chaldäer, welche vor der Sintflut regierten. *Abyden. bei Syncell. p. 38 b in Müller fr. h. gr. 4, 280, 1.* Bei *Euseb. Chron. p. 5*



Apollon und Daphne, pompeian. Gemälde (nach *Museo Borbonico 12 Tf. 33*).

in *Müller a. a. O. 2, 499, 5* wird er Davonus genannt. [Studing.]

Daphne (Δάφνη), der personifizierte Lorbeerbaum. Der Lorbeer eignet dem Apollon, daher liebt im Mythos Apollon die

Daphne, vergl. *Paus.* 10, 7, 8. *Clem. Al. protr.* p. 27 P, u. a. Sie ist a Tochter des Flusses Ladon und der Erde (Ge, Terra) *Paus.* 8, 20, 10, 7, 8. *Tzetz. Lylk.* 6. *Lucian de salt.* 48. *Philostr. Vit. Apoll.* 1, 16 *Hesych. Λαδάωνης* oder *b*) des Amyklas, *Diodor* und *Phylarch* bei *Parth. Erot.* 15; vgl. *Verg. ecl.* 6, 83; übertragen *c*) nach dem Apolloheiligtum Daphne bei Antiocheia am Orontes, *Philostr.*, vgl. *Strabo* 16, 750. *Müller, Antiq.* 10 *Antioch.* 41 u. a. *d*) des thessal. Peneios, *Ov. met.* 1, 452 ff. *Hygin. f.* 203. Spröde flieht sie Apollons Liebe, er verfolgt sie; auf ihr Flehen nimmt die Erde sie in ihren Schoß auf und läßt an ihrer Statt für Apollon den Lorbeer hervorwachsen, *Tzetz.*; oder Ge nimmt sie auf und verwandelt sie in den Baum, *Hygin.*; oder sie flüchtet zum Peneios und wird auf ihr Flehen verwandelt, *Ovid*; vgl. *Philostratos.* S. *Müller Hdb.* 362, 4. *Helbig, Apollon u.* 20 *Daphne, Rh. Mus.* 24, 251; *Wandgem.* n. 206 ff. *Preller-Plew* 1, 233 f. *Heydemann, Annali* 1871, 109. *Engelmann, Lützows Ztschr.* 57, 253. — Von der peloponnesischen Daphne (*a* und *c*) wird noch erzählt, daß Leukippos, Sohn des Oinomaos von Pisa, sie liebte; um sich trotz ihrer Sprödigkeit ihr zu nähern, kleidete er sich als Mädchen und gewann als Jagdgenossin ihre Freundschaft; aber der eifersüchtige Apollon regt Daphne an zu baden, wobei Leukippos 30 entlarvt und von den Mädchen mit ihren Jagdmessern und Speeren getötet wird, *Paus.* 8, 20. *Parth. Erot.* 15. — *c*) Daphne zu Delphi habe Orakel geschrieben, denen Homer entlehnt habe; sie habe den Beinamen Sibylle erhalten und sei die von den Epigonen aus der thebanischen Beute nach Delphi geweihte Tochter des Teiresias gewesen (welche sonst Manto genannt wird), *Diod.* 4, 66. [v. Sybel.]

Daphnis (*Δάφνης*), 1) der Heros der Hirten auf Sicilien und der Erfinder des bukolischen Gesanges, dessen Lieblingsfigur er ist. *Diodor* der Siculer berichtet von seinem Landsmann: Daphnis war der Sohn des Hermes, des Herdengottes, und einer Nymphe (vgl. *Aelian. V. H.* 10, 18. *Serv. u. Philargyr. zu Verg. Buc.* 5, 20; oder er war ein Liebling des Hermes, *Aelian a. a. O. Schol. Theokr.* 1, 77). Er war geboren in der herrlichsten Gegend von Sicilien, in einem Thalgrunde der heräischen 50 Berge, welche reich waren an Quellen süßen Wassers und gesegnet mit Reben und mannigfaltigen Bäumen von der üppigsten Fruchtbarkeit. Die Mutter gebar ihn in einem den Nymphen geweihten Lorbeerhain (*δάφνη*), weshalb er den Namen Daphnis (Lorbeerkind) erhielt. (Oder die Nymphe hatte ihn nach der Geburt in einem Lorbeerhain ausgesetzt; Hirten fanden ihn und nannten ihn Daphnis, 60 *Aelian a. a. O. Serr. Verg. Buc. a. a. O.*). Von Nymphen erzogen ward er ein Hirt, der große Rinderherden besaß (die Rinder waren verschwistert mit den in der Odyssee genannten Rindern des Helios, *Aelian. a. a. O.*) und diese (im Winter wie im Sommer, fern von dem Verkehr der Menschen, auf den Bergen von Sicilien, bei Syrakus, an den

Abhängen des Ätua, am Himerasfluß, *Parthen. narr. am.* 29. *Theokr.* 1, 67 f. 7, 74) mit Sorgfalt hütete. Deshalb nannte man ihn *Δάφνης ὁ βοσκός, ὁ βούτας* (die Rinderhirten bildeten die vornehmste Klasse unter dem Hirtenstande). Er ergötzte sich beim Weiden seines Viehs am Spiele der Syrinx, am Gesang und dem hukulischen Liede, das von ihm erfunden ward und in Sicilien sich bis in späte Zeiten erhalten hat (vgl. *Theokrit. Id.* 8. *Sil. Ital.* 14, 465 ff. *Serv. Buc.* 5, 20). *Diod.* 4, 84. Daphnis war ein Jüngling von reizender Schönheit, so daß alle Frauen ihn liebten; die Nymphen und Mosen, die segnenbringenden Herdengötter Hermes. Pan und Priapos waren dem schönen Sänger hold, *Serv. Buc.* 8, 68. *Theokrit.* 1, 81. 122. 141. 5, 80. *Epigr.* 3. *Anthol. Pal.* 7, 535. Pan ist als musikliebender Hirt und als Jäger mit Daphnis verbunden, denn auch dieser war als Hirt ein eifriger Jäger; er hat von Pan die Musik gelernt, *Serv. Buc.* 5, 20. *Anth. Pal.* 6, 78. 177 (*Theokr. Epigr.* 2). 7, 535. 9, 341. 556. 12, 128. Mit Artemis, der Jägerin, war Daphnis befreundet; er trieb sich mit ihr jagend in den Wäldern umher und ergötzte sie mit seiner Syrinx und seinen Liedern, *Diod.* 4, 84. Auch Apollon liebte den Jüngling, entweder wegen seiner musischen Künste (*Sil. Ital.* 14, 467), oder wegen Apollons Beziehung zum Lorbeer, *Serv. Buc.* 10, 26. So war Daphnis ein Liebling der Götter und Menschen; aber mitten in der Blüte des Lebens fand er den Tod. Die Hirten trauern um ihn und die Götter, deren Freund er war; es trauern Herden und Wild und die gauze Natur (seine fünf Hunde starben aus Trauer, *Aelian. H. An.* 11, 13. *Tzetz. Chiliad.* 4, 261). Des Daphnis Leiden und Tod bleibt in Zukunft der hauptsächlichste Gegenstand des Hirtenlieds, 40 *Theokr.* 1, 18. 63 ff; vgl. *Vergil. Ecl.* 5, 20 ff. (wo Daphnis den Iulius Cäsar bedeutet). Des Daphnis Leid war sprichwörtlich, *Theokr.* 5, 20. — Die Sagen von Daphnis drehen sich hauptsächlich um sein Leiden und seinen Tod. *Stesichoros* von Himera in Sicilien ist der erste Dichter, der den Daphnis in die Litteratur eingeführt hat (*Aelian. V. H.* 10, 18); er mochte den Gegenstand aus den Gesängen der Hirten am Himeras kennen gelernt haben. Ohne Zweifel haben wir bei *Aelian a. a. O.* die Form der Daphnis-sage, wie sie *Stesichoros* erzählt hat: der schöne Daphnis gewann, als er eben in die Blüte des Jünglingsalters eintrat, die Liebe einer Nymphe, und sie schloß mit ihm einen Vertrag, daß er keiner andern Jungfrau nahen dürfe, mit der Drohung, er werde im Übertretungsfall das Augenlicht verlieren. Daphnis blieb lange treu, bis eine Königstochter ihn durch Wein berauschte und zum Treubruch verleitete. Die erzürnte Nymphe ließ ihn blind werden („denn der Göttinnen Gnußt bindet streng, und ein einziger schuldiger Augenblick kann den Sterblichen aus seinem Himmel herauswerfen.“ *Welcker.* Vgl. das Geschick des Rhoikos, *Schol. Ap. Rh.* 2, 477). Seitdem, sagt *Aelian*, gab es Hirtengesang, und dessen Inhalt war das Leiden, die Erblindung des Daphnis; und die Erstlinge dieser Sanges-

weise, fügt er verkehrter Weise hinzu, stammend von Stesichoros, als wenn dieser ein Zeitgenosse des Daphnis gewesen wäre und bnlolische Lieder gesungen hätte. Nach *Philargyr.* zu *Verg. Buc.* 5, 20 tröstete sich Daphnis über sein Unglück durch sein Flötenspiel und seinen Hirtengesang; und das war der Ursprung des bnlolischen Gesanges. Stesichoros selbst war des Augenlichts beraubt worden, wie er meinte, durch den Zorn der Helena, der vergötterten Heroine, über welche er Ungebährliches gesungen; zum Widerruf dichtete er dann seine berühmte Palinodie (fr. 26. *Bergk*). Es ist möglich, daß er in dieser Palinodie das Geschick des Daphnis als Parallele zu dem seiigen erzählt hat; denn beide trugen gleiche Schuld (sie hatten sich an dem Göttlichen vergangen) und gleiche Strafe. Deswegen wohl ist in der stesichorischen Erzählung bei Aelian nur die Blindheit des Daphnis als seine Strafe erwähnt und nicht auch sein Tod, der nach *Philargyrus* a. a. O. bald nach der Blendung erfolgt sein soll. Mit Stesichoros stimmt im wesentlichen *Timaos* der Sikuler überein bei *Parthen. narr. amat.* 29, der die Nymphe Echenais nennt und die Blendung des Daphnis mit der des Thamyras zusammenstellt; ferner *Diod.* 4, 84, auch *Serv. u. Philarg.* zu *Verg. Buc.* 5, 20. *Vergl. Schol. Theokr.* 8, 93. Bei *Philargyrus* ist der Name der Nymphe Lyca; *Ovid. A. Am.* 1, 732 nennt sie Nais, d. i. Nymphe, wie sie in den meisten Quellen für die der stesichorische Sagenform und auch bei *Theokrit* einfach heißt. Die Nachrichten über den Tod des Daphnis, welche sich bei einzelnen der erwähnten Autoren finden, lassen sich zu diese ältere Sagenform anfügen. Daphnis lebte nicht lange mehr nach seiner Blendung, heißt es bei *Philargyrus*; während er blind umher-schweifete, sagt *Schol. Theokr.* 8, 93, stürzte er von einem Felsen herab. Bei *Kephaloidion* in der Nähe von Himera zeigte man einen Felsen in der Gestalt eines Menschen, in welchen Daphnis verwandelt worden sein sollte, *Serv. Verg. Buc.* 8, 68. Nach *Serv. Buc.* 5, 20 rief der geblendete Daphnis seinen Vater *Hermes* um Hilfe an; dieser nahm ihn hinauf in den Himmel, ließ aber an der Stelle, von wo er ihn entführt, eine Quelle emporsprudeln, welche Daphnis genannt ward und an welcher die Sikuler jährlich opferten. Diese Angabe ist mit den vorhergehenden Nachrichten wohl so zu vereinigen, daß der blinde Daphnis vom Felsen stürzte und in der Todesqual den Vater um Hilfe anrief. Der betreffende Felsen hatte vielleicht die Gestalt eines Menschen, in welcher der Volksglaube ein Steinbild des Daphnis sah. Soweit wäre als die Grundlage der älteren Daphnissage, wie sie im Munde des Volkes umging und von Stesichoros u. a. erzählt worden ist, Folgendes anzusehen: Daphnis erfreut sich der Liebe einer Nymphe, verletzt sie durch Untreue und wird zur Strafe geblindet; der blinde Jüngling stürzt von einem Felsen und findet den Tod. *Hermes* entrückt ihn in den Himmel, und die Menschen bringen ihm jährlich an einem bestimmten Feste an der Quelle,

wo er verschied, Opfer dar — Sühnopfer für den Frühverstorbenen. — Eine jüngere Sage von dem Leiden und Tod des Daphnis findet sich bei *Theokrit*, der von der Blindheit des Daphnis nichts sagt. Er spricht von den Geschicken des Daphnis *Id.* 1, 64—142. 7, 72—77. 8, 92f., aber, indem er eine allgemeine Bekanntschaft mit der zu Grunde liegenden Sage voraussetzt, nur unvollständig und andeutend, so daß es für uns schwierig ist, die seinem Berichte zugrunde liegende Sage genau festzustellen, daher auch sehr verschiedene Deutungen sich geltend gemacht haben. *Id.* 8, 92f. heißt es, nachdem der noch sehr jugendliche Daphnis den *Menalkas* im Wettgesange besiegt hat: „und seitdem galt Daphnis als der erste unter den Hirten, und *Nais*, die Nymphe, ward ihm als Gemahlin zuteil“, *Id.* 7, 72ff. heißt es: „*Tityros* wird singen, wie einst Daphnis, der Rinderhirt, die *Xenea* liebte, wie er die Berge durchschweifete und wie ihn die Eiche beweint, die an den Ufern des *Himeras* wachsen, als er verging, wie der Schnee in den Thälern des *Haimos* u. s. w.“ Das 1. Idyll enthält von Vers 64 an ein Lied (*óðñ*) „auf die Leiden des Daphnis“, noch ein liebliches Echo von dem einfachen Trauerlied, das die Hirten in den Bergen Siciliens gesungen. Daphnis, der Liebhaber der *Musen* und *Nymphen*, liegt, von tiefem Liebeskummer verzehrt, am Boden, und es trauern teilnehmend die Tiere des Waldes und seine Herden. *Hermes* kommt und die Hirten all und fragen, welches Leid ihn drücke, wen er so sehr liebe. *Priapos* kommt und spricht: „Warum schmachtest du? Das Mädchen irrt ja um jeden Quell und durchschweifet, nach dir suchend, alle Waldungen. Du bist ungeschickt in der Liebe“. Aber Daphnis antwortete nicht, sondern „im Herzen trug er die quälende Liebe und trug bis zum Ende das Schicksal.“ Zuletzt kommt auch *Aphrodite*, heimlich lächelnd über ihren Sieg, aber äußerlich bitteren Groll zur Schau tragend, als ob sie dem Jüngling feind wäre. „Ha“, ruft sie, „den *Eros* prahltest du niederzuringen; bist du nicht selbst nun von *Eros* niedergedrungen?“ Daphnis antwortet der Verhassten mit Hohn und Schmähung und ruft dann dem Wald und Wild, den Quellen und Flüssen sein letztes Lebewohl zu. Er ruft nach dem abwesenden *Pan*, daß er komme und als Andenken seine *Syrinx* empfangen, „denn ich werde jetzt von *Eros* in den *Hades* hinabgezogen.“ Als er eben den Geist aushauchte, wollte *Aphrodite*, die seinen Tod nicht wünschte, ihn emporrichten und dem Leben erhalten; aber sein Lebensfaden war völlig abgelaufen, Daphnis stirbt. Hier gebraucht *Theokrit* (V. 140) den Ausdruck *ἔβα ὄοον*, was die *Scholien* und die meisten Neueren erklären: „er ging zum Flusse *Acheron*“, d. i. er starb. Allein diese Bezeichnung des *Acheron* wäre denn doch zu unbestimmt, und die folgenden Worte *ἐκλώεε θύνα*; „der Wirbel spülte ihn weg“, scheinen wenig zu dieser Erklärung zu passen. *Gebauer* (p. 75) erklärt: *se praecipitavit in fluctus*; *K. Fr. Hermann* (p. 20): „er zerfloß, sich anflösend, zu strömendem Was-

ser, er zerfloß zu einer Quelle“ (wie der sicilische Akis, *Ov. Met.* 13, 750ff.). Damit scheint zu stimmen *Theokr.* 7, 76: „Daphnis verging, wie der Schnee in den Thälern des Haimos.“ Manche Erklärer wollen freilich von einer Einmischung der beiden andern theokritischen Stellen nichts wissen und legen *Id.* 1 einfach folgende Geschichte zu Grunde (*Fritzsche* zu 1, 64): Daphnis, den Museu und Nymphen liebten, hatte sich gerühmt, der Macht der Liebe widerstehen zu können. Dadurch erregte er den Zorn der Aphrodite, welche ihm Liebe zu einem Mädchen einflößte. Daphnis strebte dieses Gefühls Meister zu werden, unterlag aber im Kampfe mit der Liebe. Aphrodite wollte sich seiner erbarmen; aber es war zu spät, er verschied. Andere vereinigen die drei angeführten Stellen zu einer Sage. Diese lautet nach *Welcker* folgendermaßen: Daphnis vermählte sich im ersten Jünglingsalter mit einer Nympe (Nais); aber er riß sich aus irgend einem Grunde von der Gattin los und entzog sich, stets von ihr gesucht, mit standhaftem Trotz ihrer Lockungen. Aphrodite und Eros versuchen ihn der Nympe wieder zuzuwenden, aber vergebens. Die Liebe soll, so rühmt sich Daphnis, keine Macht mehr über ihn haben. Da erregt die erzürnte Aphrodite, um ihn zu strafen, in seinem Herzen eine neue Liebe zu einem Mädchen Xenea, das seine Liebe nicht erwidert und ihn flieht. So entsteht ein Suchen und Fliehen, wie es noch ausführlicher *Moschos Id.* 6 von Pan und Echo erzählt. Voll quälender Sehnsucht durchschweift Daphnis die Berge und sucht die Geliebte, die ihn verschmäh, die er nimmer erreichen kann, bis zuletzt die Liebe ihn aufreißt. Die ganze Natur klagt um den Tod des schönen Daphnis. Vgl. die Erzählung bei *Serv. Buc.* 8, 68: die Nympe Nomia, d. i. eine Nympe der Trift, liebte den Daphnis; der aber verschmähte sie und verfolgte mit seiner Liebe die Chimaira (Xenea bei Theokrit). Er wurde deshalb von der erzürnten Nomia des Augenlichts beraubt und dann in einen Stein verwandelt (vgl. *Ovid. Met.* 4, 276ff.), ein Motiv, das aus der älteren Sage herübergewonnen ist. Vgl. ferner *Schol. Theokr.* 8, 93. Nach *K. Fr. Hermann* versuchen Aphrodite und Eros, als Daphnis das Verhältnis mit der Nais gelöst hat und jeder andern Liebe entsagen will, an ihm dadurch ihre Macht, daß sie ein anderes Mädchen, das ihn leidenschaftlich liebt, ihm nahe bringen; da aber Daphnis sie verschmäh und meidet, so entzündet Aphrodite, um ihn zu strafen, in seinem Herzen eine heftige Liebe zu einer Fremden ($\xi\epsilon\upsilon\acute{\nu}\epsilon\alpha = \xi\acute{\epsilon}\nu\eta$), die er wohl nur flüchtig gesehen und nimmer erreichen kann u. s. w. *Jacobi* giebt der theokritischen Sage folgende Gestalt: Daphnis wird der Nympe, die er zuerst liebte, untreu und vergeht sich mit einer Sterblichen. Als jene ihm darüber Vorwürfe macht, entsagt er aus Unwillen und Verdrufs der Liebe ganz und gelobt, sein Herz nie wieder durch die Liebe händigen zu lassen. Darüber zürnen ihm Aphrodite und Eros, und zugleich entbrennt in seiner Brust von neuem die Liebe zu der älteren Geliebten, mit

der er sich entzweit hat. Die Sterbliche, der zu Liebe er die Treue brach, sucht ihn überall auf, er aber meidet sie. So von der einen gemieden, die er liebt, und von der andern gesucht, die er nicht liebt, von Sehnsucht getrieben und von Stolz zurückgehalten, gerät er in den heftigsten Kampf mit sich selbst, dem er erliegt. — Ein Zeitgenosse des Theokrit, *Sositheos*, hat in einem Satyrdrama, das den Titel $\Delta\acute{\alpha}\phi\nu\iota\varsigma \eta \Lambda\upsilon\tau\acute{\epsilon}\rho\sigma\eta\varsigma$ führte (*Athen.* 10 p. 415 B), die Fabel von Daphnis, dem Heros der Hirten, mit der des Lityerses, des ländlichen Schnitterkönigs der Phrygier, verbunden, *G. Hermann, Opusc.* 1 p. 54ff. *Welcker, Gr. Trag.* 3 S. 1252ff. *Nauck, Trag. Graec. fragm.* p. 639f. [*Mannhardt, Myth. Fo.* 1f. R.]. Wie er die Sage geformt hat, darüber belehrt uns die Erzählung bei *Serv. Buc.* 8, 68: Daphnis liebte die Piplea, und als sie ihm durch Räuber entführt ward, suchte er sie auf der ganzen Erde und fand sie endlich in Phrygien wieder bei dem König Lityerses (s. d.) dem sie als Magd diente. Lityerses aber war ein grausamer Tyrann, der die Fremden zwang mit ihm wetteifernd auf seinen weiten Gefilden Getreide zu mähen, und wenn er sie besiegte, liefs er sie töten. Auch der zarte Daphnis sollte mit dem Unholde Frucht schneiden; da kam zu rechter Zeit Herakles, und aus Mitleid mit Daphnis stellte er sich statt dessen zum Schnitterwettkampf. Kaum aber hatte er die Sichel in der Hand, so schnitt er dem König den Kopf ab. So ward Daphnis von der Gefahr befreit und erhielt durch Herakles die Geliebte zurück. Der Held schenkte dem Paare auch die königliche Burg. Wir dürfen annehmen, daß dieses die dem Sositheos angehörige Sagengestalt ist; nur hiefs das Mädchen bei Sositheos nicht Piplea, sondern Thalia, *Schol. Theokrit.* 8, 1. 93. Eine zwifache Liebe, ein Meiden der einen und ein Suchen der andern, paßt nicht in die Fabel des Sositheos; das Mädchen, welches Daphnis sucht, hat er im ersten Jünglingsalter geheiratet (ähnlich wie bei *Theokrit* 8 die Nais), nachdem er zuvor in einem Gesaugeswetstreit, bei welchem Pan und die Museu Richter waren, über Menalkas gesiegt, *Schol. Theokr.* 8, 1. — Infolge dieser Verknüpfung des Hirtenheros mit dem Heros der Feldbauer und Schnitter wurde Daphnis, der ursprünglich nur in Sicilien heimisch war, auch nach Phrygien versetzt. So macht *deun Alexander Aitolos* den Daphnis zum Lehrer des Phrygiens Marsyas in der Musik (*Schol. Theokr.* 8, 1), und *Ovid (Met.* 4, 277) nennt den Daphnis Idaeus, mit Bezug auf den phrygischen Ida. *Hermesianax* hat Daphnis und den von ihm geliebten Menalkas nach Euböia versetzt (*Schol. Theokr.* 8, 55), der „rinderreichen“ Insel. — *K. Fr. Hermann* sieht in Daphnis, der nach den Worten des Theokrit verging wie der Schnee im Gebirge, die mythische Gestalt des Wintersehnees und Winterfrosts, der gleichsam wider seinen Willen durch die Macht des Frühlings besiegt wird. Aber der Winter erscheint denn doch immer als etwas Unholdes und Feindseliges, dessen Besiegung durch den Fröhling von den Menschen mit Freuden be-

grüßt wird. Auch wir suchen die ersten Keime der Daphnissage in uralter Naturschauung, wir sehen in ihm einen jener zahlreichen schönen, früh verblakten Knaben oder Jünglinge, welche das fröhliche Aufblühen des Naturlebens in Lenze und das von den Menschen betrauerte und beklagte Verwelken der Vegetation in den heißen Tagen der Sommerzeit darstellen (Hylas, Linos, Narkissos u. a.; siehe *Welcker, Allg. Schulzeitung* 1830. Abthlg. 2. N. 2f. *Preller, Demeter u. Persephone* S. 254ff.). Solche von dem Volksliede beklagte Wesen wurden von der Sage zum Teil selbst zu Sängern und Musikern gemacht, wie Linos und Orpheus. So ist auch der von den Hirten Siciliens beklagte Daphnis der Erfinder des bukolischen Gesanges geworden. Bei der weiteren Ausbildung seiner Sage wurde dann das Hauptmotiv die Liebe, welche bei schönen Knaben und Jünglingen das Nächstliegende war. — Litteratur: *Lennep, Comm. Inst. Belg. Cl. 3. T. 2. Amstel. 1820. p. 157ff. Welcker, Jahns Jahrb. f. Philol. 1829. P. 9. p. 284ff. — Kleine Schrift. z. gr. Literaturgesch. 1. S. 189ff. Döderlein, Lectiones Theocrit. Erlangen 1843 p. 176. Klausen, Aeneas und die Penaten 1. S. 518ff. Ahrens in *Schneidewins Philolog. T. 7. p. 414. K. Fr. Hermann, Götting. gel. Anzeigen 1845. S. 1072ff. u. Disputat. de Daphnide Theocriti. Gött. 1853. Jacobi, Handwörterbuch d. gr. u. röm. Mythol. Gebauer, de poetarum graec. buc. inprimis Theocriti carminibus in eclog. a Virg. adumbratis. Lips. 1856. p. 74ff. Hauler, de Theocriti vita et carm. Freiburg i. Br. 1855. p. 44. Bursian, lit. Centralbl. 1856. N. 46. Preller, Gr. Mythol. 1. S. 324 u. 594f. Gerhard, Gr. Mythol. § 558. Fritzsche, (große) Ausg. d. Theokrit, Einl. S. 12. Ann. zu Id. 1, 19 u. 64. 7, 73. Einl. zu S. Aum. zu 8, 93. — 2) Ein Kentaur, von Herakles erschlagen, *Diod. 4, 12. — 3) Eine Bergnymphe* aus der Umgegend von Delphi, von Ge als Prophetin ihres dortigen Orakels eingesetzt, *Paus. 10, 5, 3. [Stoll.]***

Daphlidike heist bei *Hygin. f. 170* eine Danaide, die mit dem Aegyptiden Pugnion vermählt war. Beide Namen sind verderbt. Vielleicht ist nach *Apollod. 2, 1, 5* zu schreiben: Kallidike u. Pandion. [Stoll.]

Dardania (*Δαρδανία, ας f.*), 1) mythische (oder bloß epische) Stadt des Dardanos (1) am troischen Ida, in historischer Zeit davon keine Spur, *Il. 20, 216. Skymn. 689. Apollod. 3, 12. Strabo 13, 606. Hyg. f. 275. Diod. 4, 75. Schol. Lyk. 29. Nonn. Dion. 3, 191. Preller-Plew 2, 373*; als Landschaftsname, mit der Stadt Dardanos, nach *Mnaseas* bei *Steph. Byz. Δάρδαρος*. — 2) poetischer (angeblich früherer) Name von Samothrake, vergl. *Dardanos 1, Paus. 7, 4, 3. Steph. Byz. Σαμοθράκη. Kallim. frag. 397 bei Plin. 4, 73.*

[v. Sybel.]

Dardanis (*Δαρδανίς, ιδος f.*), Dardanis und Poimen, Lokale an einem Fluß Acheron beim bithynischen Herakleia, benannt nach Dardanis, der Tochter eines Königs Acheron, und ihrem Sohne, den sie von Herakles hatte; euhemeristischer Mythos, aus dem *Periplus* des

Andron von Teos citiert bei *Schol. Ap. Rh. 2, 354. [v. Sybel.]*

Dardanos (*Δάρδαρος, ov m.*), 1) Eponymheros der troischen Dardaner (eine historische Stadt Dardanos am Hellespont, der Heros ihr mythischer Gründer, *Diod. 4, 75*; Stadt Dardanos in Italien, *Schol. Lykophr. 1129*), Gründer von Dardania 1 (s. d.), Sohn des Zeus, *Ilias 20, 215*, und der Atlantide Elektra (s. d.), *Apollod. 3, 12, 1. 2; Schol. Lykophr. 72; Athenikon b. Schol. Ap. Rh. 1, 916*; geb. in Triphylien in einer Grotte, *Strabo 8, 346*; in Pheneos, *Varro* nach griechischen Autoren bei *Serv. Aen. 3, 167*; in Troja oder auch in Kreta, s. *Serv. ib.* — Grab in Troja, *Lykophr. 72 m. Schol.* — Vater des Illos und Erichthonios, *Il. 20, 219. Dion. Hal. 1, 61. 68. 69. Apollod. 3, 12*; des Zakynthos, *Paus. 8, 24, 3. Steph. Byz. Ζάκυνθος. Dionys. Hal. 1, 50*; der Idaea (zweiten Fran des Phineus) *Apollod. 3, 15, 3. Con. 21. Gemahlin Bateia* (vergl. *Il. 2, 813 Bateia-Hügel. Apollod. 3, 12. Diod. 4, 75. Steph. Byz. Δάρδαρος*; oder Arisbe von Kreta, *Lykophr. 1308*. — Sein Ursprung ward nach Samothrake, das früher Dardania (s. d.) geheissen habe, zurückverlegt, wo er mit seinem Bruder Iasion wohnte; nach dessen Ende ging Dardanos nach der Troas, gründete Dardania (1) und lehrte die Troer die samothrakischen Mysterien; nach einigen vertrieb eine Flut ihn von Samothrake; auf einem Floß oder Schlauch sei er herübergeschwommen, *Str. 7. Erg. 50. Skymn. Ch. 679. Apollod. 3, 12, 1. Serv. Aen. 2, 325. Con. 21. Schol. Lykophr. 73. 1302. Tzet. Lykophr. 29. 73. Schol. Il. 20, 215. Eustath. u. a.*; er gründet Dardanos und die troische Burg und beherrscht die troischen Dardaner, *Diod. 5, 48*; Iasion zeugte mit Kybele den Korybas; Dardanos geht mit Kybele und Korybas nach Phrygien und überträgt dahin den Kult der Göttermutter, *Diod. 5, 49*. — In Samothrake sind Iasion (Iasios, lasos, Iason), Eëtion und Harmonia (s. auch *Steph. Byz. Δάρδαρος*) seine Geschwister (Iasion und Eëtion identisch, Dardanos auch Polyarches genannt bei *Schol. Ap. Rhod. 1, 916*); seine Gemahlin ist Chryse, Tochter des Arkaders Pallas, deren Mitgift die Palladien und die Sacra der großen Götter, *Dion. Hal. 1, 68*, seine Söhne Idaios und Deimas (Arkader). — *Arktinos* bei *Dionys. 1, 69* liefs Dardanos ein Bild, das Palladiou, von Zeus erhalten (*Paus. 7, 19* das Bild des Dionysos Aisymnetes, s. Euryppilos u. Aisymnetes). — Dardanos raubt das Palladion aus dem Tempel der troischen Athena, geht nach Samothrake zu Kadmos, nachher zu Teukros, und gründet Dardanos, *Mnaseas* bei *Steph. Byz. Δάρδαρος*. Nach römisch-etrusk. Sage, der *Vergil* folgt, stammt Dardanos aus der tuskischen Stadt Korythos (Cortona), als Sohn des Zeus und der Elektra; Iasios ist Sohn des Korythos, oder beide sind Söhne des Korythos, der ein Sohn des Zeus ist; nach einigen ist Dardanos Gründer von Korythos nach einem Sieg über die Aboriginer; Iasios geht nach Samothrake, Dardanos nach Phrygien, *Verg. Aen. 3, 167. 7, 210. Serv. Aen.*

3, 15, 167, 170, 7, 207, 9, 10. *Schol. Apollod.* 1, 916. [Wegen jener Herkunft der Dardaner kehrt Aeneas nach Italien als der Urheimath seines Stammes zurück. Vergl. *Verg. Aen.* 3, 167 ff.; 6, 650; 7, 206 ff.; 8, 134 ff.; auch 1, 380; 2, 620; 7, 122 u. sonst, nebst *Servius* u. den andern *Interpret.*; ferner *Cluver Ital. ant.* 2, 3. *Dempster Etruria Regalis* 4, 15. *Venuti* in den *Dissert. Cortonenses* 4, 1 ff. (Sopra l'antica città di Cortona). *O. Müller, Etrusker* 2, 289, Anm. 40. *Dennis, Cit. and Cem. of Etruria* 2, 396, Anm. 1. 399, Anm. 7. [Deecke.] — Rottfig. Vasenbild mit Dardanos, Priamos, Tithonos n. Eos, *C. I. Gr.* 8410. *Δαρδάνιον γένος*, *C. I. Gr.* 6280 b. — 2) Sohn der Helena von Paris. *Dionysios Skytobrach.* bei *Schol. Ilias* 3, 40. *Eust. Hom.* p. 380, 31. — 3) Thessaler, vor Troja dem Protesilaos von dessen Vater mitgegeben als *μνήμερον*, *Eust. Iliad.* p. 1697, 60. *Ptol. Heph.* p. 14, 64 *Creuz.* — 4) Troer, Sohn des Bias, wie sein Bruder Laogonos von Achilleus getötet, *Il.* 20, 460. [v. Sybel.]

Dares (Δάρης), 1) ein Priester des Hephaistos, reich und untadelig, Vater des Phegeus und Idaios, von denen jener von Diomedes erschlagen wurde, während Hephaistos den Idaios dem Vater zuliebe rettete: *Il.* 5, 9 ff. *Tzetz. Hom.* 53. — 2) Ein Phrygier, der dem Hektor auf das Geheiß des thymbräischen Apollon als Führer beigegeben wurde, um ihn vom Kampfe mit Patroklos abzuhalten; er ging aber als Überläufer zu den Griechen über und ward von Odysseus getötet, Antipatros Akanthios (?) bei *Ptolem. Chennos* 1 in *Phot. Bibl. cod.* 120 u. *Eustath. Hom.* p. 1697, 58. Dieser Phrygier Dares, mit Nr. 1 identificiert, wurde ausgegeben für den Verfasser einer vorhomerischen Ilias, welche auf Palmblätter geschrieben gewesen sein sollte und von welcher *Aelian V. H.* 11, 2 (c. 170 n. Chr.) behauptete, daß sie noch existiere. Ptolemäos Chennos (Sohn des Hephaiston, 70—100 n. Chr.) war übrigens ein Schwindler, und der von ihm citirte Antipatros Akanthios ist ein von ihm erdichteter Schriftsteller, *R. Hercher, Ptol. Chenn.* S. 269 ff. *Teuffel, Gesch. d. r. Litt.* § 471. — 3) Ein Trojaner, gewaltig im Faustkampf, aber bei den Leichenspielen des Anchises von Entellus besiegt, *Verg. Aen.* 5, 367 ff. *Hygin. f.* 273. [Stoll.]

Darrhon (Δάρρων), nach *Hesych. Μακεδονικός δαίμων ὃ ὑπὲρ τῶν νοσούντων ἐγγόνται*, also = *Θάρρων*; nach *Sonne Kuhns Ztschr.* 14 S. 338 'Gott der Lebenszuversicht' (?), besser nach *Curtius, Grundz. d. gr. Etym.* 4 315 S. 256 'der des guten Mntes' (vergl. *griech. Mythol. v. Preller-Plew* 1 S. 431). Vgl. *Δάρροιοι ἔθνος Θράκιον* nach *Hekataios* bei *Steph. Byz.* s. v. ('Balten' nach *Benseler*), und die mit jeuen vielleicht identischen *Δεσσαίοι* am Pangaos. [Crusius.]

Daseatas (Δασεάτας), ein Sohn des Lykaon, der die arkadische Stadt Dasea gründete, *Paus.* 8, 3, 1. [Stoll.]

Daskylos (Δάσκυλος), 1) Sohn des Tantalos und der Anthemoisia, einer Tochter des Flusgottes Lykos, König der Mariandynen in Bithy-

nien. Als Herakles nach dem Gürtel der Hippolyte ausgezogen war, wurde er von Daskylos freundlich bewirtet und half ihm die Myser und Phryger und die Völker der Bithyner unterwerfen, *Ap. Rh.* 2, 774 ff. *Schol. Ap. Rh.* 2, 724. 752. *Hygin. f.* 14. Sein Sohn Lykos (s. d.) war ebenfalls Gastfreund des Herakles und der Argonauten, *Ap. Rh.* 2, 752. *Apollod.* 2, 5, 9, 1, 9, 23. *Müller, Orchomenos* 292. — 2) Sohn des Lykos, Begleiter der Argonauten, *Ap. Rh.* 2, 803. 814. — 3) Ein Sohn des Periaidos (?), Gründer der Stadt Daskylion in Karien, *Steph. Byz.* s. v. *Δασκύλιον*. [Stoll.]

Dassaro (Δασσαρά), eine Tochter des Illyrios, von welcher das illyrische Volk der *Δασσαρήτιοι* abstammen soll, *Appian. Illyr.* 2. [Steudivg.]

Dasyllios (Δασύλλιος), 1) Beiname des Dionysos (s. d.) zu Megara, wo er ein Standbild hatte (*Paus.* 1, 43, 5), nach *Etym. M.* 248, 54: *ἀπὸ τοῦ δασύνειν τὰς ἀμπέλους*. — 2) ein Amyklaier, Sohn des Tainaros, von Morrheus getötet: *Nonn. Dion.* 30, 188. [Roscher.]

Daulieus (Δαυλιεύς), Sohn des Tyrannos und der Chrestone (Krestone), Gründer und Eponymos von Daulis in Phokis: *Schol. z. Il.* 2, 520. [Roscher.]

Daulis (Δαυλίς), eine Nymphe, Tochter des Kepheissos, nach welcher die Stadt Daulis in Phokis benannt war, *Paus.* 10, 4, 7. *St. B. s. v.* [Roscher.]

Dauuus. 1) Den vorhistorischen Namen Apuliens, Daunia (*Paul.* p. 69. *Plin. n. h.* 3, 103 f.), leitete man ab von einem alten Könige dieses Landes Dauuus (*Hor. carm.* 3, 30, 11 f. 4, 14, 25 f. *Ovid. fast.* 4, 76. *Serv. Aen.* 8, 9), der in nächster Beziehung zu den Sage von griechischen Einwanderungen in Unteritalien steht. Er soll wegeu Zwistigkeiten aus seiner Heimat Illyrien, wo er ein hervorragender Mann war, ausgewandert und nach Apulien gekommen sein (*Paul.* p. 69); *Nikander* wufste zu erzählen, daß drei Söhne des Lykaon, Daunios, Iapyx und Peuketios nach Italien kamen, die ansässigen Ansoner vertrieben und drei Reiche gründeten, Messapien, Daunien und Peuketien, zusammen auch Iapygien genannt; und zwar geschah dies alles lange vor dem Zuge des Herakles (*Anton. Lib.* 31). Als später Diomedes nach Italien kommt, nimmt Dauuus ihn freundlich auf, und da jener ihm gegen die Messapier beisteht, giebt er ihm Land und seine Tochter zur Gemahlin, mit welcher jener zwei Söhne Diomedes und Amphinomos zeugt (*Anton. Liber.* 37. *Ovid. met.* 14, 408 f. 510 f. *Plin.* 3, 103. *Serv. Aen.* 8, 9). Eine vereinzelte, späte Tradition (*Tzetz. z. Lykophr.* 603 ff.) spricht von nachherigen Zwistigkeiten zwischen Dauuus und Diomedes und der Ermordung des letzteren durch Dauuus. — 2) Zu unterscheiden davon ist der Rutulorfürst Dauuus, den *Vergil* als Vater des Turnus und der Iuturna nennt (*Verg. Aen.* 10, 616 f. 688. 12, 22. 90 f. 723. 785. 932 ff.). [Wissowa.]

Dea dia (vgl. besonders *G. Marini, gli atti e monumenti de' fratelli Arvali*, Rom 1795. *F. Hoffmann, die Arvalbrüder*, Breslau 1858. *Preller, Röm. Mythol.* 2^e. S. 29 ff. *W. Henzen, sevari nel bosco sacro dei fratelli Arvali*,

Roma 1868. Ders. im *Bullettino dell' inst. arch.* 1869. S. 81 ff. *Hirschfeld* in *Göttinger gelehrten Anzeigen* 1869. S. 1500. *Mommsen* in den *Grenzböten* 1, 1870. S. 161 f. Vor allem *Henzen*, *acta fratrum Arvalium quae supersunt*, Berl. 1874. *H. Oldenberg*, *De sacris fratrum Arvalium*, Berlin 1875).

In dieser „lichten“ oder „himmlischen Göttin“, deren Name so durchsichtig wie der der Bona Dea oder der Dea Muta (s. d.) gebildet ist (vergl. zu letzterer *Varro de l. l.* 5, 74. *Lactant.* 1, 20, 35), wird man eine der vielen Varianten zum Typus der Acker und Flur segnenden Göttbeiten, zur Ceres und Tellus, zu erblicken haben. Sie ist für den Mythologen in zweifacher Hinsicht höchst merkwürdig, weil er sich bei keiner anderen Gottheit so wie bei ihr über die Formen des Gottesdienstes bis in das Einzelne unterrichten kann, und weil sie dabei doch zugleich zeigt, bis zu welchem Grade eine antike Gottheit mit ausgebildetstem Kult Lokalgöttheit sein und bleiben konnte. Die römische Litteratur kennt nicht einmal den Namen der Dea dia; nur zahlreiche Inschriften geben bededtes Zeugnis von ihrer Existenz, aber alle aus einer einzigen Fundstelle. Ging man aus der porta Portuensis Roms auf der via Campana am rechten Tiberufer nur bis zum fünften Meileustein stromabwärts (*Acta S. CCXIII*), so gelangte man zu dem auf einem Hügel gelegenen, mit Tempeln geschmückten Hain der Dea dia. Hier, in der heutigen vigna der Ceccarelli, sind die priesterlichen Akten ausgegraben worden, welche in Stylobates ihres Tempels auf großen Tafeln geführt wurden. Die ersten Funde fallen in das Jahr 1570; weiteres kam 1699 hinzu; als endlich im Jahre 1866 wiederum eine große Tafel zum Vorschein kam, wurden auf Grund deutscher Sammlungen bis 1871 planmäßige Ausgrabungen von *Henzen* veranstaltet, deren reichen Ertrag derselbe Gelehrte in seinen „*Acta fratrum Arvalium*“ zusammen mit dem früher bekannt Gewordenen chronologisch geordnet vorgelegt hat. Die ergänzenden in Rom am Esquilin, Aventin, Vatikan gemachten Funde (darunter die wichtige Tafel vom Jahre 218) sind aus Verschleppung zu erklären.

Die Göttin wurde von einer einzigen heiligen „Brüderschaft“ verehrt, den fratres Arvales, und ihr Kult ist, wie das Ritual beweist, bei aller örtlichen Beschränkung uralte und rein italisch. Durch die Bezeichnung als Brüderschaft bekundet sich der Kultverband als nicht durch und für den Staat gestiftet, sondern als einen privaten Bund von Familiengliedern, die für ihre Felder gemeinsam Segen zu erleben übereingekommen sind. Ähnlich privater Natur waren die Salier, die Luperci und die sodales Titii (vgl. *Mommsen* zu *Borghesi opp.* 3. S. 414). Durch die Centralisation des Staatslebens verlor sich freilich dieser ursprüngliche Charakter; von *publica sacra* der Arvalen redet *Varro De l. l.* 5, 85. Nie aber sind die Arvalfesttage *dies nefasti* geworden; es gab keine *feriae Deae diae*; die Kalendarien verzeichneten dies Fest gar nicht; *Ovid* über-

geht es in seinen *Fasti*. Überhaupt hatte die Litteratur auf die so eng lokale Thätigkeit der Arvalen kaum Acht. Nur *Varro* besprach sie a. a. O. und am Anfang der Kaiserzeit *Masurius Sabinus* aus welchem *Plinius n. h.* 18, 6 und *Gellius* 7, 7, 6 schöpfen. Hinzu kommt eine Erwähnung bei *Minucius Felix Octav.* 25. *Masurius* bezeichnete Romulus als den Stifter der Brüderschaft, als erste Brüder neben ihm die Söhne der mythischen Acca Larentia (s. d.). Über Dea dia verlautet dabei nichts. Der Schlufs, dafs die Brüderschaft vor Augustus eingegangen war, ist durch die Spärlichkeit dieser Erwähnungen nicht etwa gegeben (vgl. *Oldenberg*). Doch scheint sie Augustus, der Wiederbersteller so manches alten Kultus (*Sueton* 31), wesentlich gehoben und erweitert zu haben, gehoben, sofern sich die kaiserliche Familie an ihr beteiligte, erweitert, sofern die Brüder aufser dem Fest der Dea dia von jetzt an noch eine Reihe sakraler Handlungen zum Wohle des kaiserlichen Hauses zu verrichten hatten.

Diese Erweiterung der Funktionen der Brüderschaft durch Augustus dürfte nicht vor 12 vor Cbr. fallen, in welchem Jahre der Kaiser pontifex maximus wurde (*Hirschfeld*). Auch die unter Augustus gefertigten *Fasti* der Arvalen fallen nicht früher (*Henzen S. CCXXXIII*). Die gefundenen Akten selbst beginnen mit dem Jahr 14 n. Chr. und reichen bis zur Zeit des Gordian, 241 n. Cbr. (die letzten sind auf dem leeren Platz der Tafeln früherer Jahrgänge nachgetragen). Dafs eine Priesterschaft Protokolle in Marmor grub, war sonst nicht üblich (*Henzen S. IX*); denn das Eisen, das zum Gravieren nötig war, würde die heilige Stätte entheiligt haben (vgl. *Macrob.* 5, 19, 11); daher hatten sich auch die Arvalen vor Augustus mit der Eintragung der Protokolle im *Codex beugni*, welcher im Tetrastyl aufbewahrt wurde und noch gelegentlich erwähnt wird (vgl. unten über den zweiten Festtag). Erst durch den Kaiser ist im Interesse der neu hinzugekommenen *Sacra* die glänzende monumentale Form eingeführt worden; seitdem wurden jährliche Sühnopfer *ob ferri inlationem* nötig (vgl. unten).

Die Brüder feiern also jährlich die Augustalien, die Geburtstage der Augusti u. s. f., ebenso aber auch die Konsekration der Livia, die Ernennung des Claudius zum *pater patriae* (vgl. *Dio C.* 60, 3). Jährliche *Vota* bringen sie in Rom *pro salute imperatoris*, und diese *Vota* richten sich nur in der ältesten Zeit (*Acta* vom Jahre 38) auch an die Dea dia, hernach nur an die Staatsgötter Iuppiter, Iuno, Minerva, daneben an die *Salus publica* (*Salus Augusta publica*). Die *divi* des Kaiserhauses, sechszehn im Jahre 183, zwanzig im Jahre 218 (*Henzen S. 148*), finden regelmäßige Verehrung. Auch ausserordentliche Feste begeht man, wie nach der Entdeckung der Verschöpfung des Gaetulicus im Jahre 39.

Eingehender seien hier die aus älterer Zeit stammenden Institutionen der Brüderschaft mitgeteilt.

So wie das Kolleg der Salii und wohl auch

der Luperci (*Preller* 1^o, 388) bestand die Arvalbrüderschaft nach des *Masurius* Angabe aus zwölf Mitgliedern. Doch finden wir meist nicht so viele bei den Handlungen anwesend; die Zahl schwankt. Überschritten wird sie bei dem Opfer ob imperium Neronis(?) im Jahre 57 (*Henzen* S. LXIV), wo ohne den Kaiser zwölf Brüder beteiligt sind. Der Kaiser ist Bruder vom ersten Tage seiner Regierung an. Meistens trat er sowie die kaiserlichen Prinzen in leer gewordene Stellen ein. Die Aufnahme geschah durch Cooptation (*cooptare et ad sacra vocare*; vgl. *Henzen* S. 150 ff.). Die vornehmsten Familienkreise waren beteiligt.

Hauptvorstand war ein *magister*, der für ein Jahr am 2. Tag des Festes der Dea dia gewählt wurde. Das Amtsjahr hub von den Saturnalien an, d. i. vom 19. Dezember. Wiederwahl war gestattet. Im Todesfall ward ein *suffectus* gewählt. Den *Pro magistro* ernennt zu seiner Vertretung der *magister* selber. Neben ihm steht sodann ein *flamen*, für dessen Wahl sowie Ersetzung genau die nämlichen Bedingungen gelten. Stirbt der *magister*, so funktioniert auch der *Flamen* nicht mehr. Der *Flamen* steht an Würde nach dem *Magister*, doch vor dem *Promagister*. Auch *Kaiser* erscheinen so als *flamines* wie als *magistri*. Bei den Mahlzeiten assistieren weiter vier Edelknaben (je einer für drei Brüder) aus senatorischer Familie, welche Vater und Mutter noch am Leben haben. Sie bleiben länger als Jahresfrist. Ihre Namen werden erst seit dem Jahre 117 mitgeteilt. Vor allem besitzt die Brüderschaft wie die anderen Priesterschaften Roms zahlreiche *publici*, Sklaven, die bei den Opfern und gelegentlich auch bei der Administration des Kollegs (so *à commentariis*, *Henzen* S. CC) Dienst leisten. Einmal wird (im Jahre 91) als von ihnen verschieden, mitopfernd, ein Thürhüter (*aedituus*) erwähnt. Endlich hat jeder Bruder noch einen Personal-Opferdiener (*calator*) von Libertenstande, den er sich selbst wählt und dessen Patron er ist.

Der Hain der Göttin zog sich mit Eichen und Lorbeer (vgl. *acta* a. 87 u. 105) einen Hügel hinan. Der von Rom Kommende fand an Monumenten zunächst unten vor dem Hain eine ara Deae diae, daneben ein Tetrastylum mit Garderoben und Speisesaal, ferner das Caesareum, in welchem die Divi der kaiserlichen Familie konsekriert waren, und das unter Domitian (*acta* a. 81) statt des Tetrastyls als Speisesaal diente; das letztere war also damals noch nicht erbaut oder in Reparatur. Nahe dabei lag ferner auch der Circus für die Festspiele (aus dem Tetrastyl kann der *Magister* unmittelbar supra carceres steigen, und die exta der vacca trägt er direkt hierher). Dagegen hoch auf dem Hügel selbst stand der Tempel der Dea dia, ein Rundbau, vor dessen Thüre sich ein zweiter Altar der Göttin befand. In ihm aber stand ein heiliger „Tisch“ (vgl. *Brunn*, *Annali dell' inst.* 1856. S. 114 ff.) mit altherwürdigen, hocharchaischen Thongefäßen (*ollae*), von denen noch achtzehn an Ort und Stelle gefunden sind (*de Rossi*, *Gior-*

nale arcad. 1868 tab. IV). Der Tempel scheint nm das Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. neu gebaut zu sein (*Henzen* S. XXII). Übrigens hatte auch die baumheiligende Göttin Adolenda Coinquenda (auch Commolenda, Deferunda genannt) ihren besonderen Altar im Hain; dagegen ward ein Kreis von vierzehn Gottheiten nur an „zeitweiligen Altären“ (*arae temporales*) verehrt, unter denen die Lares, der Mars pater ultor, die Virgines divae und Famuli divi, sowie ein Ungenannter „sive deus sive dea“ besonders erwähnenswert sind. Der letztere war gewiss der Genius loci. Nun ist ein steinerner Altar des Genius loci aufgefunden worden (*de Rossi*, *Bull. arch. christ.* 1868. S. 27), und auch die übrigen *arae temporales* waren somit vielleicht Stein, nicht Rasen. Die Virgines und Famuli bedenten wohl ein Dienergefolge der Korngöttin; sie sind also vielleicht die im Arvalhied angerufenen Semones. Denn auch die Lares und Mars kehren ja im Arvallied wieder, nur daß die Kaiserzeit für den alten Frühlings-Mars den kaiserlichen Mars ultor substituiert hat. Wenn wir endlich annehmen dürfen, daß unter diesen vierzehn Gottheiten die zwei Vestae zusammen und ebenso die Mater larum mit den Laren nur je einen Altar hatten, so war die Zahl der Arae gerade zwölf.

Unter den heiligen Handlungen waren die Sühnopfer (*piacula*), über die sorgfältig berichtet wird, natürlich nicht Selbstzweck, sondern präparatorisch. Alljährlich, nachdem im April die Protokolle des Vorjahres graviert waren, brachte dafür der *Magister* des Vorjahres ein Sühnopfer dar „ob ferri inlationem et elationem“; es bestand aus porca und agna opima. Denn das Eisen, mit dem graviert wurde, entheiligte den Bezirk (vergl. oben). Wenn ferner ein Baum stürzte oder ein Ast brach, so wurde Beschluß gefaßt, den Ast aus dem Hain zu tragen, den Baum als Brennholz beim Opfer zu verbrauchen und dazu der Haingöttin ein außerordentliches Piaculum gleichen Inhalts wie das obige zu schlachten. Schlag gar ein Blitzschlag ein oder fafste wie im Jahr 183 ein Feigenbaum am Tempelgiebel Wurzel, so wurde ein größeres Piaculum mit Suovetaurilien nötig (*lustrum mittitur*; vgl. *acta* a. 224). Welcher Gottheit die letzteren galten, erfahren wir nicht. Außerdem wurde alsdann der Dea dia und der Adolenda geopfert, sowie jenen vorhin erwähnten vierzehn Gottheiten, welche somit speziell Schutzherren des Haines waren, und deren Reihe, wie obligat, mit dem Janus pater anhn und mit der Vesta, der irdischen und himmlischen (*V. mater* und *V. deorum dearumque*), abschloß. Jeder Gott erhielt dabei zwei männliche, jede Göttin zwei weibliche Opfertiere.

Das dreitägige Hauptfest der Dea dia wird auf den Tafeln anfangs nicht mit verzeichnet (s. *acta* a. 14). Seine Feier war eine selbstverständliche, sie war gesichert durch die Tradition der republikanischen Zeit. Die Tafeln zu gravieren unternahm man erst um der hinzukommenden Feste willen, die, wie wir sahen, entweder außerordentliche waren oder, falls jährlich, alle Bezug auf das Kaiserhaus hat-

ten, und darum eben heginnen die Tafeln erst seit der Zeit des Augustus. Seit dem Jahre 27 oder 38 wird vom Hauptfeste sodann wenigstens der zweite Tag aufgezeichnet, seit dem Jahre 66 (?) oder erst seit 81 kommt die Erwähnung des dritten, seit 81 die des ersten hinzu. Dem entspricht, daß auch die Angabe über die heilige Handlung selbst, anfangs höchst einsilbig, erst mit der Zeit immer ausführlicher werden. Sie verraten so deutlich genug die immer wachsende Sorge, das Ceremonial könnte vergessen werden. Für das folgende Detail war vorzüglich der Bericht des Jahres 218 (und 219 für den Schluß des zweiten Tages) zu benutzen.

Das Fest fiel in den Mai und es bezweckte den Ackersegen (Varro a. a. O.). Daher der Name der Brüder, daher die *coronae spicae*, die sie tragen, daher die Ähren und Brode und Töpfe mit Mehlbrei in der heiligen Handlung, daher als Höhepunkt in derselben das Arvallied mit der Herbeirufung der Semonen, daher endlich die Amtsführung des Magister von Saturnalien zu Saturnalien. Andere Maifeste desselben Zweckes, von denen wir wissen, verrate nahe Verwandtschaft. Nach Strabo (S. 230) wurde an vielen Grenzplätzen des ager publicus zwischen dem fünften und sechsten Meilenstein von Rom durch die „Priester“ (ob alljährlich? ob im Mai?) ein Opfer dargebracht, welches *ἀμφοβία* (*amburbia*?) hieß. Dies war notwendig ein *sacrum publicum*, also mit dem Privatfest der Dea dia nur verwandt. Noch näher standen die privaten Ambarvalien, *segetum lustrationes*, welche der Landmann auf seinem Acker stets im Mai, doch an einem beliebigen Tage, ausführte (*segetes lustrantur* im Kalendarium C. I. L. 1 S. 358). Die Ambarvalien galten bald, wie Cato (*de r. r.* 141) voraussetzt, dem Mars, bald auch, nach Vergils Darstellung, der Ceres (*Georg.* 1, 338); die Opfernden hießen auch hier *fratres*, doch waren es deren nur zwei (so Pauli Festus S. 5; Mommsen und schon Frühere wollten hier ändern), und ihre charakteristische Handlung bestand in dreimaligem Umgang um das Feld, mit Umföhrung der zu opfernden Tiere; das Opfer waren Suovetaurilien: *porcus agnus vitulus*. Noch spät, aus den *acta martyrum* Anauensium (in Rhätien) erfahren wir von einer Lustration am 28. Mai. Auch bei den Umherern haben, wie die Iguvinischen Tafeln zeigen, Gebräuche desselben Zweckes und ähnlicher Form bestanden.

Den Platz der Ceres oder des Mars hat bei den Arvalbrüdern die Dea dia. Au Mars (zusammen mit Laren und Semonen) richtet sich bei ihnen nur die eingelegte Invokation des Arvalliedes. Die Zahl der Brüder ist nicht zwei, sondern zwölf. Den Suovetaurilien entsprechen ungefähr die drei Opfer *porciliae*, *vacca* und *agna opima*, welche Dea dia, freilich in anderer Folge und nicht als ein Opfer, sondern jedes unter einem anderen Titel erhält (vergl. unten). Ihr Haupttag war zwar nicht der 28. Mai, aber doch häufig der 29ste. Nichts ist hier identisch, alles nur ähnlich. Die immerhin gewagten Annahmen, Dea dia sei

nur eine denominierte Ceres, und weiter, diese Ceres habe im Kult den Mars Catos verdrängt (so Henzen nach Mommsen), reichen doch wohl schwerlich aus, alle Unterschiede zu erklären. Vornehmlich muß auffallen, daß ja die Ackerbrüder gar keine Ackerumgänge ausführen, auch gar nicht auf dem Felde ihre Handlung verrichten, sondern opfernd, singend, speisend im Hain sind und bleiben. Was sie begehen, sind nicht ambarvalia. Nun mag das pro frugibus facere im Hain, eine Haingöttin als Korngöttin befremden; bei der nächststehenden Ceres, Tellus oder Ops wissen wir von ähnlichem nicht, wogegen allerdings der Viel-segen im Wald von den Waldgöttern Faunus, Mars Silvanus, Pales silvicola erlebt wurde (*saltus ubi pecus possit pasci*, Varro de l. l. 5, 36). Gleichwohl wäre schwer glaublich, daß etwa erst die augusteische Zeit die Handlung vom Feld in den Wald verlegt und demgemäß umgestaltet habe. Vielmehr wird dies Waldfest mit seinen so altertümlichen Bestandteilen durch den lucus Feroniae an Soracte hinlänglich geschützt, in welchen das Volk die Erstlinge der Feldfrucht, Segen ersehend, zu tragen pflegte (*Liv.* 26, 11, 9. *Sil. Ital.* 13, 84 ff.; vgl. Strabo S. 226), nicht minder auch durch den Hain der Robigo, welcher, just wie der Hain der Dea dia, fünf Millien von Rom lag und in dem am 25. April um Schonung der Saat und Feldsegen gefleht wurde (*Ovid Fast.* 4, 907 ff.).

Es ist zu gewärtigen, daß wie für die Privatfeste der Ambarvalien auch für das der Dea dia der Tag im Mai heliehig angesetzt wurde. Eben darum mußte das Festdatum in jedem Jahr zuvor augesagt werden; dies geschah im Januar zu Rom im Pantheon oder Concordia-tempel (z. B. *acta* a. 59 zum 3. Januar: *in Pantheo astantibus illis fratribus arvalibus sacrificium Deae diae indicit L. Calpurnius L. f. Piso magister . . . in VI Kal. Iunias domi et in IV Kal. Iunias in luco et domi et in III Kal. Iunias domi*). Trotzdem ist das Fest mit großer Regelmäßigkeit abwechselnd in den Varronisch geraden Jahren auf den 17., 19. und 20., in den Varronisch ungeraden auf den 27., 29. und 30. Mai, d. h. alljährlich auf den 9., 11. und 12. Tag der Zwillinge im Eudoxischen Kalender angesagt worden (Mommsen, *Röm. Chron.* S. 70). Nur unter Nero wurden die geraden und ungeraden Jahre vertauscht; und im Jahre 90 verschob es sich auf den 25., 27. und 28. Mai. Also im Prinzip war das Fest zwar ein freies und wurde gelegentlich frei angesetzt; doch hielt man sich durch bequemere Gewohnheit an einen bestimmten Kalendertag des Eudoxischen Jahres.

Es sei hiernach der Hergang der Handlung selbst mitgeteilt, mit Weglassung unwichtiger Details und kleiner Abweichungen in der Überlieferung.

Der erste Tag hatte vorbereitenden Charakter. Er wurde „domi“, d. h. in Rom und gewöhnlich im Haus des Magister begangen. Die Haupthandlung gehörte dem Vormittag. Mit Tagesanbruch traten die Brüder im obligaten Priesterkleid, der Praetexta, weißer

Toga mit Purpursaum (*Mommsen, Staatsrecht* 1² S. 406), zusammen. Der Magister recitierte eine Eröffnungsformel (*sacrificium concepit*), und nach seinem Vorgang spendeten alle mit Wein und Weihrauch (*ture vino facere*). Diese Spende pflegte jeden bedeutenderen Akt abzuschließen. Hierauf wurden von ihnen, wiederum unter seinem Vorgang, Feldfrüchte und mit Lorbeer umkränzte Brode „berührt“ und die himmlische Göttin gesalbt, von der sich also ein Bildnis auch in Rom befand, worauf mau niedersafs und die Prätexa ablegte. Unter den panes laureati „mit Lorbeer zubereitete“ Brode zu verstehen (*Cato de r. 12*), scheint sprachlich kaum möglich. Von der Feldfrucht werden zwei Sorten unterschieden, reife Ähren vom vorigen Herbste (*aridae*), frisch grüne des Maimonds (*virides*). Durch das Berühren aber konsekrierte man so Brot als Früchte für die Handlung des zweiten Tages. Grüne Ähren, reife Ähren und das aus ihnen bereitete Gebäck bezeichneten offenbar die drei Zustände, zu denen der ausgestreute Same, um dem Menschen zu nützen, durch der Göttin Gnade sich entwickeln muß. Der Nachmittag brachte sodann im selben Hause das Festmahl, welches nie im Priesterkleid stattfindet. Nach dem Bade und nachdem man sich sitzend die Hände gewaschen, legte man sich im weißen Speisekleid (*synthesis, cenatoria*) zu Tische. Die vier Opferdiener thnenden Edelknaben speisten sitzend daneben. Erst nach dem Hauptteil des Mahles wurden die Triklinien mit kostbaren goldbordierten Teppichen überdeckt; vorher wären sie arg befleckt worden. Man legte sich abermals, spendete *ture vino* und liefs opfern (*ad aram pertulerunt per publicos* eqs., was? gewifs nicht die Ähren; vgl. die folgenden Tage), nahm Kränze und Salbe, weihte die in Servietten verpackten Speisereste, um sie nach Haus zu schicken (man lese a. 218 Zeile 14f.: *et in mantelis contenta rursus contigerunt*), als den leichten Nachtsich, empfing die sportulae, das Speisegeld (hierüber *Mommsen, De collegiis et sodal.* S. 109ff.) und trennte sich nach Verteilung von Rosen mit dem Heilrnf auf den Kaiser. Die Gastmähler der folgenden Tage halten sich mit geringen Unterschieden in den Formen dieses ersten.

Der Haupttag folgte. Ihn allein beging man im Hau selbst, und er war um vieles inhaltreicher. Anscheinend unter dem unthätigen Beisein der Brüder, die im Alltagskleide blieben, eröffnete ihn der Magister in der Prätexa frühmorgens allein durch das Opfer einer weissen Kuh auf einem Dreifufs (*foculus*) neben dem Altar der Dea dia vor dem Hain. Dies heisst „Ehrenopfer“ (*vacca honoraria*), wurde somit der Göttin nicht geschuldet, gehörte noch nicht zur eigentlichen heiligen Handlung; daher opfert er es allein und nicht auf dem Altar selbst; daher vielleicht muß dieser Akt hernach im Codex besonders notiert werden. Seit dem Jahre 59 aber sehen wir den Magister vorher regelmäfsig noch zwei junge Schweine zum Sühnungszweck darbringen (*porciliae piaculares duae*; ein Tier *luco coinquendi*, eines *operis faciundi*); dies geschah auf dem

Altar selbst. Die Geweide der Schweine trug er, nachdem sie im Tetrastyl gekocht waren, auf den Altar zurück, die der vacca deponierte er auf einem zweiten Dreifufs, der im Circus stand (vgl. *acta* a. 218, wo an Identität beider Dreifüße sich nicht denken läfst), notierte endlich den Vollzug im Codex und erwartete, der Prätexa entkleidet, im Zelt, daß sich die Brüder bereiteten. Dies geschieht um Vormittag. Nunmehr legen allesamt die Prätexa an, kommen im Tetrastyl zusammen (woher? aus ihren Zelten?), notieren jetzt erst ihre Beteiligung am Geschehenen im Codex (warum erst jetzt und nicht mit dem Magister zusammen? sie durften es nicht vor Aulegung der Prätexa) und verspeisen daselbst das Schweinefleisch und das Schweineblut (anscheinend in der Prätexa; auch hernach beim Verspeisen der Brode wird sie nicht abgelegt; dies war kein Diner und Festschmaus, sondern ein ceremonial-priesterliches Pflichtessen). Dann ist man zum dritten, dem eigentlichen Festopfer bereit, das alle Brüder darbringen. Die Prätexa bleibt, aber man verhüllt das Haupt und legt die Ährenkränze an, steigt vom Tetrastyl den Waldberg hinauf, und der Magister opfert das fette Schaflamm, die *agna opima*, auf dem Altar vor dem Tempel der Dea dia, prüft den glücklichen Verlauf durch Eingeweideschau (*litationem inspiciere*) und „alle“ spenden *ture vino*. Dies Opfer hat also mit Suovetaurilien nichts gemein; die vacca und porciliae haben vorhin an anderer Stätte unter anderen Umständen anderen Zwecken gedient als das Lamm.

Hiernach beginnt nun der sonderbare Ritus mit den heiligen Töpfen, Kornähren und Broden. Während Magister und Flamen vor dem Tempel bleiben und wiederum am Altar opfern (Honig? Milch? vgl. *Henzen* S. 31), gehen zehn Brüder in den Tempel und bringen den heiligen Töpfen Verehrung, kehren darauf zum Magister zurück (*foras ad aram reversi*) und übergeben den Tempelschatz (*thesaurus decerunt*). Daß *thesaurus* für *stips* stehen könne, läst sich nicht helegen. Und sollte man „Geldbeiträge“ vor dem Tempel statt in dem Tempel dargebracht haben? Tempelschatz waren wohl die silbernen Becher nebst sumpuvia und Weihrauchkästen, aus denen dann Magister und Flamen sogleich allein die Spende macheu (vielleicht ist *acta* a. 218 zu lesen: *item flamen et promagister scyffos argenteos cum sumpuvis, vino repletis ante osteum, acceras tenentes ture et vino fecerunt*; die sumpuvia wurden erst vor der Thür mit Wein gefüllt). Inzwischen sind aus der Stadt (durch Publici? in Prozession?) die am Vortag geweihten Ähren und Brode nuten am Eingang des Hains angelauft. Zwei der vor der Tempelthür harrenden Brüder steigen den Berg hinauf und nehmen zunächst nur die Ähren in Empfang (der eine die trocken, der andere die frischen?), kehren zurück, und nun werden die Ähren unter den Zwölf von Hand zu Hand gereicht, indem gleichzeitig die Rechte giebt, die Linke nimmt, bis die Publici endlich sie zur Verwahrung erhalten. Alle betreten den Tempel,

sehen zu den mit dem altbairischen Mehlbrei (*puls*) gefüllten Töpfen, konsekrieren den Brei durch Berührung; die Tempelthüren werden aufgethan, und die Brüder werfen die Töpfe aus dem Tempel über den Hügel hin (*per divum*). Mutmaßlich war es hierbei auf das gute Omen, daß sie nicht zerbrachen, abgesehen, und das Gebet an die Töpfe hatte hierauf Bezug. Dann nimmt man auf Marmorsesseln (im Tempel?) Platz, und jetzt kommen die Brüder unter den Brüdern durch die Publici zur Verteilung (zu *partiri aliquid per aliquem* konnte ein *inter alios* nicht weggelassen werden; also ist zu verstehen *inter se* und zu vergl. *omnes partirentur* bei *Cicero pro Rosc. com.* 53, sowie *Tacit. hist.* 2, 77), augenscheinlich um verzehrt zu werden; daher werden die Brode hernach nicht wie die Ähren an die Publici zurückgegeben, daher auch am dritten Tage nicht wieder erwähnt. Endlich nehmen die Arvalen Salbgefäße (*tumemulia cum rapinis!*) und salben die „Göttinnen“, und dann wird der Tempel geschlossen. Diese „Göttinnen“ überraschen. Wer stand denn noch neben der Dea dia im Tempel? Da in der entsprechenden Handlung des ersten Tages lediglich die Dea dia gesalbt wurde, so muß die hier hinzukommende Gottheit speziell Haingöttin gewesen sein. Nun hatten die *Virgines divae* bloß einen zeitweiligen Altar im Hain (s. oben); also bleibt die *Adolenda* Coinquenda als die einzige mögliche Mit-Göttin übrig.

Die zur Salbung zugehörige Bekränzung unterbleibt noch; denn ein eigentümlicher Akt, der nicht auf Dea dia Bezug hat, wird hier eingeschoben: der Festtanz mit *invocatio* im verschlossenen Tempel, nachdem „alle“, d. h. die Publici, hinausgegangen. Dieser Akt wird also den Augen des draußen stehenden Volkes entzogen. Die Brüder schürzen die Prätexta, nehmen Textbücher (*libelli*) in die Hände und stampfen im Dreischritt (*tripodaverunt*) zu den Worten eines altehrwürdigen saturnischen Liedes, indem sie „das Lied skandieren“ (das wird *carmen descendentes* heißen; das Wort verhält sich zu *scandere*, wie *desaltare*, *decantare* zu ihren *Simplicia*; *scandere* aber ist in diesem Sinn aus den Grammatikern bekannt). Das Tripodieren war eben ein Skandieren; jeder der Halbvers mit drei Halbversen war ein *tripudium*. Es sind 24 Halbverse, die sich auf die 12 Brüder irgendwie verteilten, und in ihnen werden die Laren um Hilfe, Mars um Schonung der Ernte angefleht, alle *semunes* herbeigerufen. Sicherlich war den Singenden der Inhalt des Liedes gar nicht mehr verständlich; es war genug, daß sie es zu skandieren wußten. Dann erst stellen sich die Brüder wieder vor dem Tempel auf, um sich, jeder von seinem Kalator, die nötigen Kränze reichen zu lassen, und kränzen endlich gemeinsam die „Göttinnen“ im Tempel.

Der bedeutsamste administrative Akt der Brüderschaft war die Wahl ihres Magister und Flamen. Dieselbe wurde nun an jenes heiligste Finale der Bekränzung ganz unvermittelt angeknüpft. Ebenso seltsam scheint, daß man

beide *ex Saturnalibus primis in Saturnalia secunda* wählte (vergl. *Marini* S. 275 ff.). Das „Saatgott-Fest“ der Saturnalien fiel doch in den Dezember. Man wird anzunehmen haben, daß die Arvalen ursprünglich auch Saturnalien gefeiert und zu diesen ihren Vorstand gewählt hatten; als dies Fest einging, verlegte man die Wahl an den Schluß des Maifestes, ohne doch den Antrittstermin für das Amt abzuändern.

Nach der Wahl steigt alles vom Tempel den Berg hinab, legt die Prätexta (nicht auch die Ährenkränze?) ab und speist im Tetrastyl. Nach dem „Heil dem Kaiser“ giebt der Magister im nahen Circus für das Volk *ludi circenses*, er selbst angethan in weltlichem *latus clavus* und *ricinium*, mit Sandalen und Rosenkranz. So hatte auch das verwandte Fest der *Robigo* (s. oben) *ludi cursoribus maioribus minoribusque* hinter dem *sacrificium* (s. *Fast. Praen.*). Es laufen Wagen und Desultores. Palmen und silberne Kränze sind der Preis. Dann kehrt alles nach Rom zurück und es folgt das Gastmahl der Brüder im Haus des Magister oder seines Vertreters.

Der dritte Tag mutete den Erschöpften nichts weiter mehr zu als ein neues Festmahl in Rom, im selbigen Hause wie am ersten Tage. An Nebenumständen sei hervorgehoben, daß nur bei diesem Mahle Lampen erwähnt werden (am hellen Tag? vgl. *Macrob.* 1, 7, 31 über die Kerzen beim Saturnalienfeste) sowie eine gewisse Sorte von Thongefäßen, *tuscanae* (vgl. *Henzen* S. 43 f.), von denen jeder Bruder anscheinend eines (mit Inhalt?) durch Berührung weicht und es durch seinen Kalator in sein Haus befördern läßt, ähnlich wie am ersten Tage der Inhalt der *mantelia* „berührt“ wurde. Die wichtigste Handlung aber fiel zu Anfang der Tafel, wo die vom gestrigen Tage aufgehobenen Ähren endlich durch die Edelknaben libiert und zum Altar gebracht werden. Die Brode dagegen werden hier ohne Frage deshalb nicht mehr erwähnt, weil sie am Vortage verzehrt sind.

Das Volk war nur am zweiten Tage beteiligt und auch da nur als Zuschauer; ihm galten die Circusspiele, und schon vorher drängte es sich neugierig um die im Hain agierenden Brüder; (vgl. über *summoto* *Henzen* S. 28); ein Anteil des Volks an der Handlung fehlt auch da, wo er am ehesten möglich war, bei der Weihung und Darbringung der Ähren (vgl. das Fest der *Feronia*). Die Arvalen waren eben von jeher nur ein Privatklub gewesen; ihr Fest war exklusiv vornehm und in der Kaiserzeit nichts mehr als ein religiöser Sport weniger Aristokraten oder des Hofes. Trotzdem muß für den, der sich den Glanz der Ausstattung vor Augen hält und unter den gekränzten Brüdern mit Magister und Flamen den Kaiser des römischen Weltreichs mit Konsularen und Prinzen sich vergegenwärtigt, das fast drollig Kleinliche des auf Marmor verewigten Ceremonials ins Bedeutsame wachsen, und ihm eröffnet sich ein enger, doch fesselnder Durchblick in das so stilllos buntscheckige Leben jener Zeit der kämpfenden Religionen, wo

neben völkerreichen, jungen, exotischen Kulturen das Altheiligste in lokalster Beschränktheit noch ängstlich gehütet wird. Sicher darf angenommen werden, daß uns nicht nur in der Tripudation des Arvalliedes, sondern in allem dem, was mit Ähren, Broden und Töpfen vorgeht, Reste ältesten Brauches erhalten sind. Den Brüdern selbst erschien freilich wichtiger als sie das Salben und Kränzen „der Göttinnen“, das sie in ihren Protokollen weit regelmässi-

Zum Schluß sei hier der Text des Arvalliedes angefügt (vgl. *Henzen acta* S. CCIV; Facsimile bei *Ritschl priscæ lat. mon.* 36):

Enós lasés iuváte
Neuel vérv(e) Mármar síns incúrrere ín
pleóres

Satúr fú fere Márs, limén salí, sta bérber
Semáinis áltérnei ádvocápit cóntos
Enós Marmór iuváto
Triumpe.

Die Lesung der zweiten Zeile ist, von der Accentuation abgesehen, nach *Bücheler (Index Schol. Bonn 1876 S. 3f.)* gegeben. Jede der Zeilen steht dreimal, das Triumpe fünfmal. Bei diesen Wiederholungen fehlt es nicht an Varianten. Interpretationsversuche sind vornehmlich von *Marini a. a. O. p. 600. Bergk, Z. f. A.-W. 1856. S. 129. Mommsen, C. I. L. 1. S. 9; vgl. Römische Gesch. 1^o. S. 225. Bücheler a. a. O.* gegeben worden. Für die besonders schwierige zweite und dritte Zeile hat keiner derselben Sicheres geboten, daher neuerdings versucht wird, durch Emendation mit den Unverständlichkeiten aufzuräumen; so *Jordan, krit. Beitr. z. Gesch. der lat. Sprache S. 203f.; vgl. auch Bréal in Mémoires de la soc. de linguistique 4. S. 373ff. M. Ring, Atlas. Stud. Prefsburg-Leipzig 1882.* Eine Interpretation vorzunehmen ist nicht dieses Ortes. [Birt.]

Dea Mena, Göttin der Menstruation, Tochter des Iuppiter (Zeus?), ursprünglich wohl eine Göttin des Mondes (*μήνη*): *Aug. C. D. 7, 2: Dea Mena, quæ menstruis fluoribus præest, Iovis filia.* [Roscher.]

Dea Muta. Die Verehrung der Dea Muta oder Tacita soll zuerst von Numa infolge seines Verkehrs mit Egeria und den Camenen eingeführt worden sein, in deren Kreis auch diese Göttin gehörte, *Plut. Numa 8.* Die spätere Tradition (vgl. *Lact. inst. div. 1, 20, 35*) identifizierte diese Göttin mit Lara oder Larunda, der Mutter der Laren, welcher bereits *T. Tatius* einen Altar errichtet hatte (*Varro l. 1. 5, 74*), und *Ovid (fast. 2, 583ff.)* erzählt uns eine hübsche Sage darüber, wie jene Nymphe Mutter der Laren geworden sei. Iuppiter liebte die spröde Iuturna, welche ihn flieht; da überredet er die Nymphen Latium sie auf ihrer Flucht aufzuhalten. Eine derselben aber, Lara oder Lala, die Tochter des *Almo*, verrät sowohl der Iuturna als der Iuno den Anschlag. Erzürnt darüber raubt ihr Iuppiter die Sprache und übergibt sie dem Merkur, um sie in die Unterwelt zu führen, wo sie die Nymphe der inferna palus sein soll. Unterwegs aber thut ihr Merkur Gewalt an, und so wird sie Mutter der beiden Larcs com-

pitales. — Man wird sich hüten müssen auf diese Form der Sage, die ihre Entstehung wohl mehr der dichterischen Phantasie Ovids, der mit den Mythen frei genug schaltet, als volkstümlicher Tradition verdankt, zu viel zu bauen. Daß wir aber in der Dea Muta eine Gottheit der Unterwelt zu sehen haben, steht nach ihrem Namen und nach der Rolle, die sie in den Ceremonien der Zauberin bei *Ovid (fast. 2, 571ff.)* spielt, außer Zweifel.

[Wissowa.]

Dea Syria s. Astarte.

Decima s. Indigitamenta.

Deferunda s. Indigitamenta.

Deianeira (*Διανείρα*), 1) Tochter des Neireus und der Doris, *Apollod. 1, 2, 7.* — 2) Tochter des ätolischen Königs Oineus und der Althaia in der Stadt Kalydon (*Soph. Trach. 7* nennt Pleuron ihre Heimat), Schwester des Helden Meleagros, *Apollod. 1, 8, 1* [vgl. *C. I. Gr. 8434 R.*]. Statt des Oineus wird auch Dionysos, der einst bei Oineus einkehrte und ihm die Rube schenkte, als Vater der Deianeira genannt, *Apollod. a. a. O. Hygin. f. 129. Satyros b. Theophyl. ad Autolyt. 2 p. 94 in Müller fr. hist. gr. 3 p. 164, 21.* Entsprechend dem Charakter der Krieg und Jagd liebenden Aitolier, war sie ein kühnes, mannhaftes Weib, *Müller, Dorier 1, 417, Gerhard, Griech. Mythol. 2. § 848.* Sie lernte in ihrer Jugend die Lenkung des Streitwagens und übte sich im Gebrauch der Waffen, *Apollod. 1, 8, 1.* Als sie später mit ihrem Gatten Herakles nach Trachis durch das Land der Dryoper zog, und diese mit ihrem König Theodamas den Herakles anfielen, kämpfte Deianeira kühn an seiner Seite und scheute die Wunden nicht; sie ward in die Brust verwundet, *Schol. Ap. Rh. 1, 1212.* — Nachdem Meleagros (s. d.) ein unglückliches Ende genommen, wurden seine Schwestern (Polyzo, Autonoe, Eurymede, Melanippe) in ihrer Trauer um denselben durch die Götter in Vögel (Perlhühner, *μυλαργόδες*) verwandelt; aber Deianeira und Gorge (welche den Andraimon heiratete, *Apollod. 1, 8, 1*) behielten auf Verwenden des Dionysos ihre menschliche Gestalt, *Hygin f. 174. Apollod. 1, 8, 3. Ov. Met. 8, 532. Anton. Lib. 2. Schol. II. 9, 584.* — Als Herakles in der Unterwelt den Kerberos holte, traf er dort den Meleagros, welcher ihn bat, er möge sich mit seiner Schwester Deianeira, die durch seinen Tod verwaist sei, vermählen, und Herakles ging sogleich nach Kalydon, wo er die Deianeira von dem Flusgott Acheloos umworben fand. Er rang in heißem Kampfe dem Flusgott die Jungfrau ab und heiratete sie selbst, *Pindar b. Schol. II. 21, 194.* Über diesen Kampf s. Acheloos und Herakles, *Archilochos b. Schol. II. 21, 237. Soph. Trach. 9ff. 502ff. Strabo 10, 458. Apollod. 2, 7, 5. Ovid. Met. 9, 5ff. Tzet. Lyk. 50. 662. Paus. 6, 19, 9. Serv. Aen. 8, 30.* Nach *Kephalion b. Malala p. 164. Müller fr. hist. gr. 3 p. 631* hatte Acheloos vor der Ehe Deianeira heimlich geschwächt und darauf von Oineus die Herrschaft gefordert. Als sie ihm verweigert wurde, bekriegte er den Oineus; dieser rief dann

den Herakles zu Hilfe, indem er ihm die Hand der Deianeira versprach. Die Vermählung des Herakles mit der Aitolierin Deianeira zeigt den Bund an, in welchen die ätolische und dorische Völkerschaft vor dem Einfall in den Peloponnes traten, Müller, *Dorier* 1, 417. — Herakles blieb nach der Vermählung mit Deianeira längere Zeit in Kalydon, wo ihm Deianeira ihren Erstgeborenen Hyllos scheute. Durch Hyllos ward sie die Stamm-Mutter der dorischen Herakliden, *Diod.* 4, 34. *Apollod.* 2, 7, 7. *Hygin.* f. 162. *Tzetz. Lyk.* 804. *Satyros* b. *Theophil.* ad *Autol.* a. a. O. *Phlegon Trallian.* fr. 4 b. Müller fr. *hist. gr.* 3 p. 603. Deianeira, dem aus dem Krieg gegen das theprotische Ephyra nach Kalydon zurückkehrenden Herakles den kleinen Hyllos entgegenreichend, auf einem Vasenbild bei Gerhard, *A. V. t.* 116 [vgl. *C. I. Gr.* 7603 R.]. Eine ähnliche Darstellung zeigt eine Neapler Vase, *Archäol. Ztg.* 1867. t. 218. Vergl. *R. Kekulé* ebd. 1866, 259 ff. Jüngere Kinder des Herakles und der Deianeira waren Ktesippos, Glenos (Gleueus, *Diod.*), Oneites (Hodites, *Diod.*) und Makaria, *Apollod.* 2, 7, 8. *Diod.* 4, 37. *Paus.* 1, 32, 5. — Als Herakles nach der Tötung des Ennomos von Kalydon nach Trachis zog, begleitete ihn Deianeira mit dem kleinen Hyllos. Über das Abenteuer mit Nessos auf diesem Wege und den von Deianeira durch das vergiftete Blut des Nessos unfreiwillig herbeigeführten Tod des Herakles s. Nessos und Herakles [vergl. *C. I. Gr.* 7603—6 R.]. Als Deianeira erkannte, welches Unheil sie angerichtet, tötete sie sich selbst, *Soph.* *Trach.* *Apollod.* 2, 7, 6. 7. *Hygin.* f. 34. 36. 240. 243. *Diod.* 4, 36 ff. *Strabo* 8, 381, 10, 451. *Tzetz. Lyk.* 50. *Ov. Met.* 9, 101 ff. *Schol. II.* 2, 527. *Schol. Ap. Rh.* 1, 1212. Das Grab der Deianeira befand sich in der Nähe von Herakleia am Oite (Trachis); doch behaupteten die Argiver fälschlich, daß in ihrer Stadt Deianeira begraben sei, *Paus.* 2, 32, 5; vgl. *Curtius, Peloponnesos* 2, 361. *Bursian, Geogr. v. Gr.* 2, 56. Da die Ptolemäer in Aegypten behaupteten von den dorischen Herakliden und also von Deianeira abzustammen, so war in Alexandria ein Demos *Ἀνακειρίς* genannt; ein anderer hieß nach ihrer Mutter *Ἀλθής*, *Satyros* b. *Theophil.* ad *Autol.* 2, 94. — 3) Nach *Hygin.* f. 31 und 33 ist Deianeira Tochter des Dexamenos (s. d.), Königs von Olenos, und er erzählt in f. 33, daß Herakles, als er zu Dexamenos als Gast gekommen, mit dessen Tochter Umgang gepflogen und versprochen habe, sie zu heiraten. Nachdem Herakles sich entfernt, forderte auch der Kentaur Eurytion die Deianeira zum Weibe, und Dexamenos sagte sie ihm aus Furcht zu. Am Hochzeitstage, wo Eurytion mit seinen Brüdern erschienen ist, kommt Herakles dazwischen, tötet den Eurytion und führt seine Verlobte heim. Vergl. *Apollod.* 2, 5, 5, wo die Tochter des Dexamenos Mnesimache heißt, *Diod.* 4, 33 nennt sie Hippolyte und läßt auf deren Hochzeit mit Azan den Eurytion von Herakles erschlagen werden. Dexamenos (s. d.), „der gastlich Aufnehmende“, ist ursprünglich iden-

tisch mit dem gastlichen Oineus, der von Atolieu nach dem gegenüberliegenden Olenos versetzt worden ist, *Preller, Gr. Myth.* 2, 245. Müller, *Dorier* 1, 417. *Curtius Peloponnesos* 1, 430. *Stephani, compt.-rend.* 1865, 103. *O. Schneider* zu *Kallim. h. in Del.* 102. Mehrere Vasenbilder (vgl. unt. S. 999 f.) werden auf jenes Abenteuer bezogen, *Stephani* a. a. O. 106 ff. [Stoll.] — 4) Amazone, Gegnerin von Herakles, *Diod.* 4, 16. [Klügmann.] — 5) Von Pelasgos Mutter des arkadischen Königs Lykaon, *Pherckyles* b. *Dion. Hal. Archäol.* 1, 13. [Stoll.]

Deidameia (*Δηιδάμεια*), 1) Tochter des Belerophonos, heiratete den Euandros, König in Lykien, einen Sohn des aus Kreta eingewanderten Sarpedon, eines Bruders des Minos. Sie gebar dem Euandros den Sarpedon, der vor Troja kämpfte, *Diod.* 5, 79. Bei *Hom. II.* 6, 197 heißt sie Laodameia. — 2) Gemahlin des Peirithoos (s. d.), gewöhnlich Hippodameia genannt, *Phit. Theos.* 30. — 3) Tochter des Lykomedes, Königs auf Skyros; gebar dem Achilleus den Neoptolemos; s. Achilleus, *Apollod.* 3, 13, 8. *Bion* 15, 9. *Quint. Smyrn.* 7, 228 ff. *Schol. II.* 19, 326. *Hygin.* f. 97. 122. *Serv. Aen.* 2, 263. 477. *Ptolem. Hept.* 3. *Tryphiod.* 52. *Tzetz. Posthom.* 538. *Tzetz. Lyk.* 53. 185. — 4) Tochter des Perieres, Gemahlin des ätolischen Königs Thestios, Mutter der Leda und Althaiä. Nach *Pherckyles* hieß sie Laophonte, *Schol. Ap. Rh.* 1, 146. 201. [Stoll.]

Deikoon (*Δηικόων*), 1) Sohn des Herakles und der Megara, mit dieser und seinen Brüdern von Herakles im Wahnsinn erschlagen, *Apollod.* 2, 4, 11 u. 12. 7, 8. *Schol. Od.* 11, 269. *Schol. Pind. Isthm.* 4, 104. *Hygin.* f. 31. 32. S. Demokoon. — 2) Sohn des Pergasos, ein troischer Held, Freund des Aineias, von Agamemnon getötet, *II.* 5, 534. *Tzetz. Hom.* 79. [Stoll.]

Deileon (*Δηιλέον*), 1) Sohn des Deimachos (s. d.), aus Triikka, begleitet mit seinen Brüdern Autolykos und Phlogios den Herakles gegen die Amazonen, bleibt zurück und schliefst sich den Argonauten bei Sinope an, *Ap. Rhod.* 2, 955 ff. *Val. Flacc.* 5, 115. Bei *Phit. Luc.* 23 heißt er Demoleou, ebenso bei *Hygin.* f. 14 als Sohn des Phrixos. [Seeliger.] — 2) Ein Krieger des Epeios, vor Troja von Aineias getötet, *Quint. Smyrn.* 10, 110. [Stoll.]

Deilochos (*Δηιλόχος*), ein thebanischer Krieger zur Zeit des Zuges der Sieben gegen Theben, von Tydeus erlegt, *Stat. Theb.* 8, 698. [Stoll.]

Deilyke (*Δηιλύκη*), Amazone in der Herakleischen Sage, *Schol. Ap. Rhod.* 2, 777. *Pott, Zeitschrift f. vergl. Sprachf.* 8. S. 427: „gegen Feinde eine Wölfin“. [Klügmann.]

Deima (*Δεϊμα*), Personifikation der Furcht und des Schreckens. Zu Korinth stand an dem Grabe der Kinder der Medeia noch bis zu den Zeiten des Pausanias ein weibliches Bild derselben, eine äußerst schreckliche Gestalt, der Sühne jener Kinder errichtet. Da nämlich die Korinthier die Kinder der Medeia gewaltsam und ungerechter Weise getötet, kam ein Sterben über ihre eigenen Kinder, das erst aufhörte, nachdem sie auf den Rath des delphischen Gottes jenes Bildes errichtet und den

Ermordeten jährliche Opfer eingesetzt hatten, *Paus.* 2, 3, 6. Vgl. *Schol. Eurip. Med.* 276. S. anch Deimos. [Stoll.]

Deimachos (*Δημάχος*), 1) Sohn des Neleus, von Herakles getötet, *Apollod.* 1, 9, 9. *Schol. Ap. Rh.* 1, 152. Der *Scholias*t zu *Il.* 11, 691 hat dafür *Ανάμαχος*. — 2) Vater der Enarete, der Gemahlin des Aiolos, *Apollod.* 1, 7, 3. — 3) Ein Thessaler aus Triikka, dessen drei Söhne Deileon, Autolykos und Phlogios den Herakles auf seinem Zuge zu den Amazonen begleitet und, nachdem sie von Herakles abgekommen, sich am Halys niedergelassen hatten. Die vorbeifahrenden Argonauten nahmen sie mit sich, *Ap. Rh.* 2, 955 ff. *Valer. Flacc.* 5, 115. *Plut. Lucull.* 23. — 4) Sohn des Eleon, begleitete den Herakles auf seinem Zuge nach Troja, wo er seinen Tod fand, *Plut. Qu. gr.* 41. Vgl. *Glaukia*. [Stoll.]

Deimas (*Δεΐμας*), Sohn des Dardanos und der Chryse in Arkadien, wo er bei der Auswanderung seines Geschlechtes mit einem Teil der Bevölkerung zurückblieb, *Dionys. Halic.* 1, 61; s. Dardanos. *Gerhard, Gr. Mythol.* 2, § 880. [Stoll.]

Deimos (*Δεΐμος*), in der Regel mit Phobos (*Φόβος*) verbunden, Pallor und Pavor, heide Personifikationen der Furcht und des Schreckens, Diener und Begleiter des Ares, *Il.* 4, 440. 11, 35. 15, 119. *Hes. Theog.* 934. *Scut.* 195. 463. *Quint. Smyrn.* 5, 29. 10, 57. 11, 13. *Nägelsbach, Hom. Theolog.* S. 89. In der *Ilias* (13, 299) ist Phobos Sohn des Ares, und ebenso wohl auch Deimos. Bei *Hesiod* (*Theog.* 934) sind beide Söhne des Ares und der Aphrodite. Vgl. *Schol. Il.* 4, 439 f. *Antimachos* (*Schol. Il.* 4, 439. *fr.* 45 *Stoll*) sah beide irrthümlich für die Rosse des Ares an, verleitet durch *Il.* 15, 119. S. Ares. *Panofka, hyperbol.-röm. Stud.* 1, 245 ff. *O. Müller, Handbuch d. Archäologie* 40 § 406, 2. S. anch Deima. [Stoll.]

Deino (*Δεινώ*, von *δεινός*), Name der dritten Graia bei *Apollod.* 2, 4, 2, 3. Vgl. *H. D. Müller, 'Ares'* S. 75 und den Artikel Graien. [Crusius.]

Deinomaehē (*Δεινομάχη*), Amazone auf einer Vase aus Nola, *Panofka, Cab. Pourtalès pl.* 35, wo sie Theseus' Gegnerin Hippolyte zu Hilfe kommt. [Klügmann.]

Deinome (*Δηϊομήνη*), eine gefangene Troerin auf dem Gemälde des Polygnotos in der Lesche zu Delphi, deren Name auch in der kleinen *Ilias* des Lesches vorkam, *Paus.* 10, 26, 1. [Stoll.]

Deiochos (*Δηΐοχος*), 1) ein Grieche vor Troja, von Paris mit dem Pfeil erlegt, *Il.* 15, 341. — 2) Ein Trojaner, von dem Telamonier Aias erlegt. *Quint. Sm.* 1, 529. [Stoll.]

Deioleon (*Δηϊολέων*), ein Freund des Kadmos, zugleich mit Seriphos von dem Aresdrachen getötet, weshalb Kadmos diesen erschlug, *Tetzl. Ljyk.* 1206. [Stoll.]

Deion (*Δηϊών*), 1) Sohn des Aiolos und der Enarete, einer Tochter des Deimachos, Bruder des Kretheus, Sisyphos, Athamas, Salmones, Magnes, Perieres, König in Phokis. Er heiratete Diomedes, die Tochter des Xuthos und zeugte mit ihr die Asteropeia (*Asterodia, Schol.*

Il. 2, 520), den Ainetos, Aktor, Phylakos und Kephalos, der später in Attika einwanderte, *Apollod.* 1, 7, 3, 9, 4, 3, 15, 1. *Hesiod* bei *Schol. Ambr. Od.* 11, 325 (*fr.* 162 *Lehrs*). *Phot. Lex. Τευμησία. Pausan.* 1, 37, 4, 10, 29, 3. *Hygin. f.* 48. 189. 241. 270. 273. *Schol. Il.* 2, 631. 695. Nach *Pherekyd. b. Schol. Od.* 19, 432 war Philonis, mit welcher Apollon den Philammon und Hermes den Autolykos zeugte, eine Tochter des Deion. Derselbe bei *Schol. Od.* 11, 321 nennt den Vater des Kephalos Deioneus (vgl. *Schol. Od.* 11, 290. 326), ebenso *Illanikos b. Schol. Eurip. Orest.* 1648. *Apollod.* 2, 4, 6. *Strab.* 10, 452. 456. 459. *Schol. Ap. Rh.* 1, 121. *Gerhard, Gr. Myth.* 2, § 653. — 2) Sohn des Enrytos und der Antiope, *Hesiod. b. Schol. Soph. Trach.* 263 (*fr.* 45 *Lehrs*). Bei *Plut. Thes.* 8 heißt er Deioneus. — 3) Sohn des Herakles und der Megara, *Apollod.* 2, 7, 8, wo jedoch der Name *Δηϊών* in manchen Handschriften fehlt; auch wird er von *Apollod.* 2, 4, 11 unter den Söhnen der Megara nicht genannt. Die Zahl und die Namen derselben werden sehr verschieden angegeben, s. *Schol. Pind. Istim.* 4, 104, wo nur von *Deinias* aus Argos auch Deion erwähnt wird. [Stoll.]

Deione (*Δηϊώνη*), 1) von Apollon Mutter des Miletos, *Or. Met.* 9, 443. — 2) Die Tochter der Deo (= Demeter), d. i. Persephone, *Kallim. (fr.* 48 *Blomf.*) bei *Schol. Pind. Nem.* 1, 3. Doch wird hier zu schreiben sein: *Δηϊώνη*. [Stoll.]

Deioneus (*Δηϊονεύς*), 1) s. Deion N. 1 u. 2. — 2) Vater der Dia, der Gemahlin des Ixion (s. d.), *Hygin. f.* 155. Als er von diesem die Brautgaben für die Tochter einforderte, wurde er hinterlistiger Weise von ihm in eine mit feurigen Kohlen gefüllte Grube gestürzt und verbrannt, *Schol. Il.* 1, 268. *Schol. Pind. Pyth.* 2, 39. *Preller, Gr. Mythol.* 2, 12. *Gerhard, Griech. Mythol.* 2, § 670. S. Ixion. — 2) Ein Trojaner, von Philoktetes erlegt, *Quint. Sm.* 10, 167. [Stoll.]

Deiōpe (*Δηϊόπη*), Tochter des Triptolemos, Mutter des Eumolpos, nach andern die Mutter des Triptolemos, *Schol. Soph. Oed. C.* 1108. *Paus.* 1, 14, 2. *Aristot. Mirab.* 143. 291. *Phot. s. v. Εὐμολπος. Preller, Gr. Myth.* 2, 492. *Demeter u. Pers.* 106. [Stoll.]

Deiōpeia (*Δηϊόπεια*), 1) eine Nymphe in der Umgebung der Kyrene, *Verg. Gc.* 4, 343, von Hera dem Aiolos zur Ehe versprochen, *Verg. Aen.* 1, 72. — 2) Eine Nereide, *Hygin. praef.* [Stoll.]

Deiōphontes (*Δηϊοφόντης*), der den Feind Tötende), Name eines Trojaners bei *Quint. Smyrn.* 8, 317. [Steuding.]

Deiōpites (*Δηϊοπίτης*, auch *Δηϊόπιτης*), ein Sohn des Priamos, in der Schlacht von Odysseus verwundet (oder getötet?), *Il.* 11, 420. *Apollod.* 3, 12, 5. *Hygin. f.* 90. Bei *Quint. Smyrn.* 13, 212 wird ein Trojaner Deiōpites von Meges getötet. [Vergl. *C. I. Gr.* 6126 B. R.]. [Stoll.]

Deipatyros (*Δειπάτυρος*) *θεός παρὰ (Σ) Τυμηταίοις. Hesych., G. Curtius* und *Preller* vergleichen Diespiter. [Steuding.]

Deiphilos s. Deipulos 3.

Deiphobe (*Δηϊφώβη*), bei *Verg. Aen.* 6, 36 (*Serv.*) der Name der eumanischen Sibylle, einer Tochter des weissagerischen Glaukos. Über sie und ihre Aufenthalt berichtet *Verg. Aen.* 3, 441 ff. u. 6, 10 ff. S. Sibylla. [Stoll.]

Deiphobos (*Δηϊφωβος*, *G. Curtius*, *Grundz.* 520), 1) einer der troischen Corpsführer, *Il.* 12, 94; in der *Epinausimache* 13, 402—539 (nebst *Hgg. f.* 113. 115); Sohn des Priamos und der Hekabe (so auch *Apollod.* 3, 12, 5, 7. *Hgg. f.* 89); dem Hektor der liebste unter den Brüdern 22, 233; begleitet die Helena [als ihr Gemahl] zum hölzernen Pferd, *Od.* 4, 276; bei der Zerstörung Iliions geht Odysseus mit Menelaos zum Haus des Deiphobos [um Helena aufzusuchen] und siegt nach schwerem Kampf 8, 517. *Robert, Bild u. Lied* 70. *Arch. Ztg.* 40, 44 f.; sein Haus zerstört, *Serv. Aen.* 2, 310. Deiphobos als Gemahl der Helena nach Paris' Tod, auch nach *Lesches, Nias mikra* b. *Procl. Eur. Tro.* 954 (*βίαι*). *Dictys* 1, 10. 4, 22. *Tzetz. Lyk.* 168 und *Schol. Il.* 24, 251 (durch Priamos' Zuteilung); *Serv. Aen.* 2, 166. *Con.* 34. Sein Tod durch Menelaos, *Hgg. f.* 113. *Quint. Smyrn.* 13, 354 ff. *Dictys* 5, 12. *Eust.* 894, 24 (sein unbestatteter Leichnam in die Pflanze Akephalon verwandelt); Helena leitet den Menelaos dazu an, *Aen.* 6, 494—547. *Hgg. f.* 240. Tumulus von Aeneas errichtet, *Aen.* 6, 505. Deiphobos fällt in der Schlacht durch Palamedes, *Dares* 28. — Deiphobos bei Paris' (s. d.) Erkennung: im Agon beteiligt, *Hgg. f.* 273; von Paris besiegt, *Ov. Her.* 15, 359; zücht gegen Paris das Schwert, worauf dieser auf den Altar flüchtet und Cassandra ihn erkennt, *Hgg. f.* 91. *Overbeck Gall.* 258. *Brunn, Urne* 1, 4. Zu Pferd bei Hektors Abschied, Vasenbild aus Caere, *C. I. Gr.* 7379. Bei Troilos' Tod, Vasenbild *C. I. Gr.* 7675. *Overb. Gall.* 15, 12. *Gerhard, A. V.-B.* 3, 223. In einem Gemälde Aristophons: Deiphobos mit Helena bei Odysseus vor Priamos, *Plin.* 35, 138. *O. Jahn, Arch. Ztg.* 1847, 127. Aias gegen Deiphobos beim Zweikampf des Achill und Memnon, in Lykios' Gruppe zu Olympia, *Paus.* 5, 22, 2. Achill in der Verfolgung der Polyxena von Paris und Deiphobos getötet, *Hgg. f.* 110. — Deiphobos der Heros fragl. in der Inschrift *C. I. Gr.* 3614b. S. auch Deithynos. — 2) Deiphobos von Amyklai, Hippolytos' Sohn; zu ihm kommt Herakles nach dem Mord des Iphitos und wird von ihm gereinigt, *Apollod.* 2, 6, 2. *Diod.* 4, 31. *Eudocia* p. 306 (Deiphobos König der Arkader). *Tzetzes hist.* 2, 425. *C. I. Gr.* 5984B, 40 u. *O. Jahn, Bilderchroniken* 70. [v. Sybel.]

Deiphontes (*Δηϊφώντης*), Sohn des Herakliden Antimachos (Herakles — Ktesippos — Thrasyanor — Antimachos), heiratete des Herakliden Temenos Tochter Hymnetho (s. d.; nach *Steph. Byz.* s. v. *Ἐρμῖθων* Hymnitho), mit der er den Antimenes, Xanthippos, Argeios und die Orsobia, die spätere Gemahlin des Pamphylus, eines Sohnes des Aigimios, zeugte, *Paus.* 2, 19, 1. 28, 3. *Nicol. Damasc.* b. *Müller, fr. hist. gr.* 3 p. 376, 38. Sohn des Temenos nennt ihn *Skymn. Cl.* 5,

33. Als Temenos nach der Eroberung des Peloponnes durch das Los Argos als seinen Anteil erhalten hatte, wandte er, seine Söhne (deren Namen sehr verschieden) vernachlässigend, alle Gunst der Tochter und ihrem Gemahl Deiphontes zu und gebrauchte diesen zu allen wichtigen Geschäften, so daß die Söhne sich gekränkt fühlten und befürchteten, er werde den Deiphontes zu seinem Nachfolger machen. Deshalb dangen sie, mit Ausnahme des jüngsten (Agaïos, Aigaios, Agraïos, Argeios, Agelaos, s. *Curtius, Peloponnesos* 2, 575), Mörder gegen den Vater. Diese überfielen und verwundeten den Temenos, während er im Flusse badete, liefsen ihn aber, da Lärm entstand, noch lebend zurück. Temenos wurde ins Lager getragen und übergab, ehe er starb, die Herrschaft der Hymnetho und dem Deiphontes. Die Söhne des Temenos wurden, als ihr Verbrechen bekannt geworden, verjagt, gaben aber ihre Hoffnung auf die Herrschaft nicht auf. Deshalb veranlafste Deiphontes zunächst durch heimliche Gesandtschaften die Troizenier, Asinäer, Hermioneer und alle dort wohnenden Dryoper, daß sie von den Argivern abhielen, *Nicol. Damasc.* a. a. O. *Apollod.* 2, 8, 5. *Diod.* in *exc. de insid.* b. *Müller, fr. hist. gr.* 2. p. 8. *fr. 4. Paus.* 2, 19, 1. Pausanias sagt am Ende kurz, daß Keisos, der älteste Sohn des Temenos, die Herrschaft von Argos erhielt. *Ephoros*, die Quelle für obige Erzählung, gab an, daß Deiphontes und Aigaios (der jüngste Sohn des Temenos, der von der Sage als Freund des Deiphontes und seiner Schwester Hymnetho bezeichnet wird) die sog. Akte, die Attika gegenüberliegende Nordküste von Argolis, besetzt hatten, *Strabo* 8 p. 389, und zwar bemächtigte sich Deiphontes der Stadt Epidauros, welche ihm der König Pityreus, ein Abkömmling des Ion, gutwillig abtrat, indem er nach Athen hinüberzog. Deiphontes und diejenigen Argiver, welche aus Haß gegen Keisos und seine Brüder ihm nach Epidauros gefolgt waren, sagten sich von den übrigen Argivern los, *Paus.* 2, 26, 2. *Skymn. Cl.* 533. Aigaios liefs sich in Troizen nieder, *Müller, Dorier* 1, 81. *Curtius, Peloponnesos* 2, 426. — Während Deiphontes mit Hymnetho in Epidauros wohnte, unternahm es seine Schwäger Kerynes und Phalkes, ihm seine Gattin nach Argos zu entführen. Sie liefsen die Schwester vor die Mauern rufen, wo sie mit ihrem Wagen Halt gemacht, und da sie nicht gutwillig folgte, führten sie sie mit Gewalt auf ihrem Wagen fort. Deiphontes verfolgte sie und tötete den Kerynes durch einen Speerwurf; da aber Phalkes die Hymnetho umschlungen hielt, wagte er nicht den Speer zu werfen und rang mit ihm. Hierbei wurde Hymnetho, die gerade schwanger war, von ihrem Bruder getötet. Phalkes entran, Deiphontes aber und die Epidaurier begruben die Leiche der Hymnetho an einer Stelle, die nach ihr Hymnethion genannt ward, im Schatten wilder Ölbäume und errichteten ihr ein Heroon. Das umgebende Gehölz war ihr heilig und durfte nicht geschädigt werden, *Paus.* 2, 28, 3. *Curtius, Peloponnesos* 2, 425. Auch in Argos, wo

es wie in Epidauros eine nichtdorische Phyle Hymnetbia gab (Müller, *Dorier* 2, 77), hatte man ein Grab der Hyruetho, *Paus.* 2, 23, 3. *Bursian*, *Geogr. v. Griechenl.* 2, 56. *Curtius* a. a. O. 2, 361. Das unglückliche Schicksal der Hymetho war Gegenstand der euripideischen Tragödie *Temenos*, *Welcker*, *Gr. Trag.* 2, 697. *Nauck*, *trag. graec. fr.* p. 465. [Stoll.]

Deipneus (*Δειπνεύς*), ein Heros des Gastmahls, in Achaia verehrt, *Athen.* 2. p. 39c. 10 Vgl. *Daitas*, *Daiton*, *Matton*. [Stoll.]

Deïpyle (*Δηϊπύλη*), Tochter des Adrastos in Argos und der Amphitha, *Apollod.* 1, 9, 13. Adrastos vermählte sie mit Tydeus, dem sie den Diomedes gebar, *Apollod.* 1, 8, 5. *Did.* 4, 65. *Schol. Eurip. Phoen.* 410. *Schol. Il.* 4, 376. *Hygin. f.* 69. 97. 175. *Serv. Verg. Aen.* 1, 95. *Preller*, *Gr. Myth.* 2, 353. [Stoll.]

Deïpylos (*Δηϊπύλος*), 1) ein Freund und Genosse des Sthenelos vor Troja, *Il.* 5, 325. — 20 2) Sohn des Iason und der Hypsipyle, Bruder des Euneos, *Hygin. f.* 15. 273. — 3) Sohn des thrakischen Königs Polymestor und der Ilione, der ältesten Tochter des Priamos. Die Eltern der Ilione hatten dieser ihren Sohn Polydoros bald nach seiner Geburt zur Erziehung übergeben, und Ilione hatte ihn heimlich mit ihrem Sohne Deïpylos (so zu schreiben für Deïphilos) vertauscht, so dafs sie ihren Sohn Deïpylos für den Bruder Polydoros ausgab und umgekehrt, damit, wenn der eine sterben sollte, 30 der andre immer den Vorzug hätte, dem Königshause anzugehören. Als nun nach der Zerstörung von Troja Agamemnon dem Polymestor seine Tochter Elektra zur Ehe und viel Gold versprach, wenn er den Polydoros tötete, ermordete Polymestor seinen eigenen Sohn Deïpylos, im Glauben, den Polydoros zu töten. Dem Polydoros eröffnete Ilione den wahren Sachverhalt, und auf seinen Rat blendete 40 und tötete sie den Polymestor, *Hygin. f.* 109. Dies war der Inhalt einer nach griechischem Muster gedichteten Tragödie Iliona des *Pacuvius*, *Welcker*, *Gr. Trag.* 3. S. 1150—1156. *Ribbeck*, *trag. lat. rell.* p. 83. 292. — 4) Ein Epigramm *Aristot. Pepl.* 40 (*Bergk*, *lyr. Gr.* 2) mit der Überschrift *ἐπὶ Δηϊπύλου*, beginnend mit dem Worte *Δηϊπύλον* und endend mit *γείνατο* (?) *Τληπόλεμος*, leidet an manchen kritischen Bedenken, so dafs wir eine Bestimmung der Person nicht wohl wagen können. 50 [Stoll.]

Deïpyros (*Δηϊπύρος*), ein griechischer Führer vor Troja, von Helenos getötet, *Il.* 9, 83. 13, 92. 478. 576. Nach dem *Schol. z. Il.* 13, 92 war er ein Pylier, oder ein Bruder des Meriones. [Stoll.]

Deirades (*Δειράδης*), ein alter Heros, nach welchem der Demos *Δειράδες* in der attischen Phyle *Aeontis* benannt sein sollte, *Steph. Byz.* 60 s. v. *Δειράδες*. [Stoll.]

Deirona, **Dirona**, eine celtische Göttin auf Inschriften aus Lothringen (S. Nabor), *Orelli* 1987: *Deae Deironae Major Magiati filius v. s. l. m.* und aus Trier, *Henzen* 5890: *Deae Dirona(c) L. Lucanius. Censor(i)nu(s). sigillum d. (d). Oberlin*, *Mus. Schoepflin.* 1, 2 setzt sich der Sirona gleich, die auch auf einigen In-

schriften dieser Gegend (Oppenheim, Hockenheim) erwähnt wird. Über die Umwandlung des *d* in *z* (u. *s*) siehe *Zeuss*, *gr. C.* p. 142 ff. [Studing.]

Deisenor (*Δεισήνωρ*), ein Lykier unter den Bundesgenossen der Troer, *Il.* 17, 217. [Stoll.]

Deïthynos (*Δηϊθύνος*), anderer Name des Deiphobos auf der Münchener Troilosvase: *O. Jahn*, *Vasensammlung K. Ludwigs Nr.* 124. *Gerhard*, *Auserles. V.-B.* Taf. 223. *Oeverbeck*, *Bildw. d. theb. u. tro. Heldenkr.* Taf. 15. Fig. 12. Vgl. über diesen Namen *Roscher* im *Rh. Mus.* 1869 S. 618. *C. I. Gr.* 7675. [Roscher.]

Dekelos (*Δέκελος*), Heros epon. von Dekeleia. Er soll den Dioskuren (s. d.) mitgeteilt haben, wo ihre von Theseus gerabte Schwester Helena verborgen gehalten werde, und sie dann selbst nach Aphidnai geführt haben (*Herodot.* 9, 73. *Steph. Byz.* s. v. *Δεκέλεια*). Die spätere (?) Sage erzählt dasselbe von Akademos (s. d.). [Studing.]

Delephat (*Δελέφατ*) ὁ τῆς Ἀφροδίτης ἀσπίη, ἢ πὸ Χαλδαίων. *Hesych.* S. Belebatos. [Studing.]

Delians (*Δηλιάδης*), Sohn des Glaukos, Bruder des Bellerophon, den dieser wider Willen tötete. Nach andern hiefs der Bruder des Bellerophon, dessen Ermordung ihn zur Flucht zwang, Peiren oder Alkimenes, *Apollod.* 2, 3, 1. *Tzetz. Lylk.* 17. S. Bellerophonates. [Stoll.]

Delos (*Δήλος*), 1) die Personifikation der Insel Delos, der Geburts- und weiterberühmten Kultusstätte des Apollon. Sie tritt als solche redend und handelnd besonders in dem Mythos von der Geburt des Apollon auf. In *Hom. Hymn. in Ap. Del.* 49 ff. läfst sich die Vertreterin der kleinen öden Insel von der umherirrenden, mit Apollon schwanger gehenden Leto erst zuschwören, dafs ihr Sohn sie nicht wieder verlassen oder gar ins Meer hinausstoßen werde, und bietet ihr dann eine Stätte zur Geburt des gewaltigen Gottes; Apollon aber liebte und ehrte die durch seinen Kultus beglückte Insel seiner Geburt vor allen Landen. Später, und zwar zuerst bei *Pindar*, findet sich die Sage, dafs vor der Geburt des Apollon die unfruchtbare Insel unstät im Meere umherschwamm, dann aber, als Leto sie betrat, vier ragende Säulen sie im Meeresgrunde befestigten, einen weitstrahlenden Stern der dunklen Erde, *Pind. fr.* 64. 65 *Bergk.* Vergl. [*Verg. Aen.* 3, 75. *Servius* z. d. St. und die von *Forbiger* gesammelten Belege. *Roscher*.] *Callim. Il. in Del.* 35 ff., wo sie die *κορορορόφος* (V. 2) des Apollon heifst, den sie nach seiner Geburt auf die Brust nahm und nährte (V. 264 ff.). Seit der Geburt des Apollon (und der Artemis) hatte die Insel den Namen Delos, *ὅτι κεκορμμένην αὐτὴν ἐν τῇ θαλάσῃ Ζεὺς δῆλῃν ἐποίησεν, ὅτι ἐξ ἀδήλου ἐροισώθη*, während sie früher Asteria und Ortygia geheißen hatte, *Et. M.* s. v. *Δήλος*. *Schol. Il.* 1, 9; vergl. *Schol. Ap. Rhod.* 1, 308. *Aristoteles* bei *Plin. N. H.* 4, 12. *Eustath. Dion. Per.* 525. Asteria, die Tochter des Koios, eine Schwester der Leto, war, von Zeus in eine Wachtel (*ὄρνις*) verwandelt und ins Meer gestürzt, zur Insel Asteria oder Ortygia geworden, s. Asteria und Ortygia, *Preller*, *Gr. Myth.* 1, 191. 238. — [2] Bakche auf einer Trinkschale in

der Sammlung Dzialinsky: *Heydemann, Satyr- und Bakchennamen* S. 32 u. 39. R.]. [Stoll.]

Delphin s. Sternbilder.

Delphos (*Δελφός*), der Heros epouymos von Delphi. Nach *Aeschyl. Eum.* 16 war er König im delphischen Lande, als Apollon dorthin kam, von dem Orakel Besitz zu nehmen. Er hatte eine eherner Bildsäule 60 Stadien von Delphi am Wege nach den Höhen des Parnass, *Paus.* 10, 32, 2. Nach *Plin.* 7, 57 war er der Erfinder der Haruspicien. Er galt für den Sohn 1) des Poseidon und der Melanthe (Melainia), der Tochter des Deukalion, die von dem Gotte in Gestalt eines Delphins berückt ward, *Tzetz. Lyk.* 208. *Ovid. Met.* 6, 120 mit d. Erklärern. *Epharod.* bei *Schol. Aesch. Eum.* 2. *Dindorf* p. 519. — 2) Sohn des Apollon von Kelaino, einer Tochter des Hyamos, oder von Thyia, Tochter des Kastalios, oder von Melainia, Tochter des Kephisos, *Paus.* 10, 6, 2. *Hgg. f.* 161. [Vgl. *A. Mommsen, Delphika* 10. Roscher.] Bei *Schol. Eurip. Or.* 1087 heist Melanis, die Mutter des Delphos, eine Tochter des Hyamos und der Melantheia, einer Tochter des Deukalion. Nach einem Sohne des Delphos, dem König Pythes, oder nach einer Tochter des Delphos Pythis erhielt Delphi den Namen Pytho, *Paus.* 10, 6, 3. *Schol. Ap. Rh.* 4, 1405. *Panofka, Delphi u. Melainia* 1851. S. 6. *Gerhard, Griech. Myth.* 2. § 709. [*A. Mommsen* a. a. O.]. — 3) Nach den *Schol. Veronensis zu Verg. Aen.* 4, 146. (*Servius ed. Lion* 2. p. 316) war Delphos Führer der Kreter, die nach Phokis kamen und nach ihm sich Delpher nannten. [Stoll.]

Delphine, 1) ἡ *Δελφίνη*, *Δελφίνη*, *Δέλφινα* (*δρακινία*), oder ὁ *Δελφύνης*, *Δελφίνης*, *Δελφίν*, *Δελφίς* (*δρακῶν*), ein anderer Name des delphischen Drachen Python, der, an der Quelle *Δελφοῦσσα* gelagert, das alte Erdorakel bewachte und von Apollon (s. d.) getötet ward. Der Name in seinen verschiedenen Formen kommt erst seit den Alexandrinern vor, *Ap. Rh.* 2, 706 und *Schol.* und daselbst *Kallimachos. Schol. Eurip. Phoen.* 232. 233. *Nonn. Dionys.* 13, 28. *Dion. Per.* 441. *Tzetz. Lyk.* 208. *Suid.* n. *Steph. Byz.* s. v. *Δελφοί. Et. M.* s. v. *Ἐκηβόλος. O. Müller (Eumeniden* S. 140. 142) hält den Namen für uralt, aus alter Sage oder Kultuspoesie von alexandrinischen Gelehrten dichtern wieder hervorgeholt, *Preller, Griech. Mythol.* 1. S. 194 in *Paulys Encycl.* 2. S. 903. *Gerhard, Gr. Mythol.* § 326. *Lauer, System d. griech. Mythol.* S. 260. *Stoll, Ares* S. 4. S. [*Schreiber, Apollon Pythoktonos* p. 2f. u. 64 R.]. S. Python u. Drakon. — 2) *Δελφύνη*, weiblicher Drache, halb Tier, halb Jungfrau (wie Echidna), welche in Kilikien in der korykischen Höhle den von Typhon überwundenen und verwundenen Zeus bewachte; Hermes aber und Argippan entwendeten ihr die von Typhon ausgeschnittenen und in ein Bärenfell eingewickelten Sehnen der Hände und Füße des gefangenen Gottes und setzten sie diesem heimlich wieder ein, worauf er den Kampf mit Typhon aufs neue begann, *Apollod.* 1, 6, 3 u. *Heyne, Oberr.* S. *Schömann, Opusc.* Ac. 2 p. 373. [Stoll.]

Delphyues s. Delphyue.

Deltoton (*Δελτωτόν*), s. Sternbilder.

Demarechos (*Δήμαρχος*), Sohn des Aigyptos, mit der Danaide Eubule vermählt, *Hygin. f.* 170. [Stoll.]

Demarus (*Δημαρόης*), Sohn des Uranos und Vater des phöniciischen *Μελκιάθρος* (Melkarth). Er bekämpft mit Uranos zusammen den *Ψόντος*, wird aber von diesem in die Flucht geschlagen, *Phil. Bybl. fr.* 2, 16. 22 bei *Müller fr. h. gr.* 3, 568. [Steuding.]

Demeter (*Δημήτηρ*) wird mit Persephone (s. d.) zu einem Artikel vereinigt werden. Vgl. auch Ceres.

Demiphon (*Δημιφῶν* od. *Δημοφῶν*?), König in Eleusa (*Ἐλευσίς*) im thrakischen Chersones, der zur Abwehr einer Seuche in seinem Lande nach dem Ausspruch des Orakels jährlich eine Jungfrau aus vornehmer Familie opfern sollte. Er that dies, indem er jedesmal die Jungfrauen der Stadt losen liefs, aber die eigenen Töchter vom Losen ausschlofs. Als einst ein vornehmer Bürger, Mastusius (so ist wahrscheinlich zu schreiben statt Matusius), sich weigerte, seine Tochter losen zu lassen, wenn nicht auch die Töchter des Königs zugezogen würden, tötete dieser dessen Tochter, ohne dafs sie gelost hatte. Um sich zu rächen, lud Mastusius später den König und seine Töchter zu einem Opfer ein und tötete die vor dem Vater erschienenen Töchter. Ihr Blut mischte er in einem Becher mit Wein und gab es dem später kommenden Vater zu trinken. Als dieser erfuhr, was geschehen, liefs er den Mastusius mit dem Becher ins Meer werfen. Danach hiefs das Meer das Mastusische, und der Hafen hiefs Crater. Die Astronomen aber nahmen den Crater unter die Sternbilder auf, *Phylarchos* bei *Hygin. poet. astron.* 2, 40. *Müller, fragment. histor. gr.* 1. p. 358. [Stoll.]

Demurgos (?) s. Demogorgon.

Demio (*Δημῖο*), 1) = *Δημιότις* (= *Δημιότης*? *Rhein. M.* 37, 474 ff.) *Suid.* s. v. *Et. M.* s. v. *Δηῖο. Preller, Demeter und Persephone* S. 135. 368. *Jacobi, Mythol. Lex.* p. 176 Anm. schlägt *Hom. h. in Cerer.* 122 *Δημῖο* für *Δῖος* vor. — 2) Tochter des Keleos, Königs in Eleusis, und der Metaneira, Schwester der Kallidike, Kleisidike und Kallithoe, *Hom. h. in Cerer.* 109 c. not. *Baumeist.* Die Namen der Schwestern hiefsen anders nach *Pamphos* b. *Paus.* 1, 38, 3. — 3) Name der kymäischen Sibylle, *Hyperechos* aus Kyme b. *Paus.* 10, 12, 4. [Stoll.]

Demioanassa s. Demonassa.

Demodike (*Δημοδίκη*), 1) von Ares Mutter des Thestios, Königs in Aitolien, *Schol. Ap. Rh.* 1, 146. Bei *Apollod.* 1, 7 heist sie Demonike. — 2) Die Stiefmutter des Phrixos (s. d.), welche diesen ohne Erfolg liebte und ihm daher nach dem Leben strebte. *Pindar* in den Hymnen nach *Schol. Pind. Pyth.* 4, 288. Nach *Hygin. poet. astr.* 2, 20 war Demodike Gemahlin des Kretheus. Da Phrixos ihrer Liebe nicht willfährig war, klagte sie ihn bei ihrem Gatten ungebührlichen Verlangens an, und dieser verlangte nun von seinem Bruder Athamas den Tod des Phrixos. Nephelie entrückte

ihren Sohn durch den Widder. [— 3] vgl. *C. I. Gr.* 7719 R.]. [Stoll.]

Demoditas (der Name ist korrupt), Tochter des Danaos, vermählt mit dem Aegyptiden Chrysippos, *Hygin. f.* 170. [Stoll.]

Demodoke (*Δημοδόκη*), Tochter des Agenor (Sohn des Pleuron), welche wegen ihrer außerordentlichen Schönheit von vielen Königen umworben ward, *Hesiod. b. Schol. Il.* 14, 200. *Schol. Od.* 1, 98. Bei *Apollod.* 1, 7, 7 heißt sie Demonike, bei *Schol. Ap. Rh.* 1, 146 Demodike. [Stoll.]

Demodokos (*Δημόδοκος*), 1) der treffliche Sänger der Phaiaken auf Scheria (*ὁ Κερκυραῖος*, *Plut. music.* 3), von dem Volke hochgeehrt (*Od.* 8, 472. 13, 27). Die Muse liebte ihn sehr, gab ihm jedoch Gutes und Böses zugleich; sie beraubte ihn des Augenlichts, verlieh ihm aber den süßen Gesang, dafs er die Menschen ergötzen konnte, wie das Herz 20 ihn zu singen antrieb, *Od.* 8, 44. 62. Als Odysseus als Gast bei dem Phaiakenkönig Alkinoos weilte, sang und spielte er in dem Hause des Königs zum Mahl; er sang von dem Streit des Odysseus und Achilleus vor Troja, *Od.* 8, 75, er sang auf des Odysseus Wunsch, der ihn lobte und ehrte, von dem hölzernen Rofs und der Zerstörung von Troja, wobei Odysseus die wichtigste Rolle gespielt, *V.* 491 ff., er sang auf dem Markte den Jüng- 30 lingen zum Tanz das scherzhafte Lied von der Liebe des Ares und der Aphrodite, 266 ff., (*Athen.* 1, 15d). Am Apollonthron zu Amyklä war er abgebildet, wie er zum Tanze der Phaiaken die Phorminx spielte, *Paus.* 3, 18, 7. Als Beispiel, wie die Sänger als Vertreter der Weisheit und guter Zucht bei den Königen weilen, führt *Paus.* 1, 2, 3 aus der alten Zeit den Demodokos und den Sänger im Hause des Agamemnon (s. d.) an. Vgl. *Athen.* 1, 14bc. 40 — 2) Der Sänger, welchen Agamemnon (s. d.) bei seiner Abfahrt nach Troja seiner Gattin zur Seite gab, dafs er sie in Zucht und guter Sitte erhalte, soll auch Demodokos (oder Chariades oder Glaukos) geheifsen haben. Der Phalereer *Demetrios* gab an, er sei ein Lakonier gewesen, Schüler des Automedes von Mykene und des Perimedes von Argos und habe im pythischen Wettkampf als Sänger gesiegt. Agamemnon habe ihn damals (*Od.* 8, 79) be- 50 wogen, ihm nach Mykene zu folgen. *Timolaos* nennt diesen Sänger einen Bruder des Pheimos, welcher der Penelope nach Ithaka als Hüter gefolgt sei, *Eustath. u. Schol. zu Od.* 3, 267. — 3) Ein Gefährte des Äneas, von Halesus getötet, *Verg. Aen.* 10, 413. [— 4] vgl. *C. I. Gr.* 7381 R.]. [Stoll.]

Demogorgon (?), rätselhafter Gott (der Mager?) bei *Lactant. z. Stat. Theb.* 4, 516. Vgl. *Lobck, Aglaoph.* 597 f. Ob aus *δημοργός* entstanden? Vgl. *Cruzer, Symb.* 4, 86. *Orph. fr.* 6 u. 27 (*ed. Herm.*). [Roscher.]

Demokoon (*Δημοκόων*), 1) Sohn des Herakles und der Megara, mit dieser und seinen Brüdern von Herakles im Wahnsinn getötet, *Tzet. Lyk.* 38. Bei *Apollod.* 2, 7, 8 u. andern heißt er Deikoon, s. Deikoon Nr. 1. — 2) Natürlicher Sohn des Priamos, „der von Aby-

dos ihm kam vom Gestüt leichtrennender Gänle“, von Odysseus erlegt. Er war der erste von den Priamiden, die vor Troja fielen, *Il.* 4, 499 u. *Schol. Apollod.* 3, 12, 5. *Tzet. Homer.* 41. *Strab.* 13 p. 585. [Stoll.]

Demokratia (*Δημοκρατία*), dargestellt in einem Gemälde des Enphranor: *Paus.* 1, 3, 3; *Brunn, Künstlerg.* 2, 183. Vgl. AthenaDemokratia *C. I. A.* 3, 165. S. auch Demos. [Roscher.]

Demoleon (*Δημόλεων*), 1) ein Troer, Sohn des Antenor und der Theano, von Achilleus erlegt, *Il.* 20, 395. — 2) Ein Grieche aus Lakonien, Sohn des Hipposos, Genosse des Menelaos, von Paris erschossen, *Quint. Sm.* 10, 119. — 3) Sohn des Deimachos, *Plut. Lucull.* 23. Bei *Ap. Rh.* 2, 956 heißt er Deileon. S. Deimachos Nr. 3. — 4) Ein Kentaur, auf der Hochzeit des Peirithoos von Theseus erlegt, *Ovid. Met.* 12, 355 ff. — 5) Unter den athenischen Jünglingen, welche von Theseus aus dem Labyrinth befreit wurden, heißt bei *Serv. Verg. Aen.* 6, 21 einer Demolion, wofür Demoleon zu schreiben sein wird. [Stoll.]

Demoleos, ein von Äneas am Simois erlegter Grieche, dessen Panzer er bei den Leichenspielen des Anchises als Preis aussetzte, *Verg. Aen.* 5, 258 ff. [Stoll.]

Demon (*Δήμων*), Satyr; *Heydemann, Satyr- und Bakchennamen* 32 n. 36. [Roscher.]

Demonassa (*Δημόνασσα*), 1) Gemahlin des Iros, Mutter der Argonauten Eurydamas und Eurytiou, *Hygin. f.* 14; vgl. *Ap. Rh.* 1, 74 u. *Schol. Ap. Rh.* 1, 71. Nach *Ap. Rh.* 1, 67 ist Eurydamas Sohn des Krimenos, vgl. *Hygin. a. a. O.* — 2) Von Adrastos Mutter des Aigialeus, *Hygin. f.* 71. — 3) Tochter des Amphiraos und der Eriphyle, Gemahlin des Thersandros, Mutter des Tisamenos, *Paus.* 9, 5, 8. Am Kasten des Kypselos abgebildet, *Paus.* 5, 17, 4. — 4) Gemahlin des Poias, Mutter des Philoktetes, *Hygin. f.* 97. 102. — 5) Gemahlin des Hippolochos, eines Sohnes des Bellerophou, Mutter des Glaukos, des lykischen Bundesgenossen der Troer, *Schol. Il.* 6, 206. [Stoll.]

Demonike (*Δημόνικη*), 1) Tochter des Agenor, des Sohnes des Pleuron, und der Epikaste, einer Tochter des Kalydon, von Ares Mutter des Euenos, Molos, Pylos und Thestios, *Apollod.* 1, 7, 7. S. Demodoke u. Demodike. [— 2] vgl. *C. I. Gr.* 7719 R.]. [Stoll.]

Demophile (*Δημοφιλή*), Tochter des Danaos, vermählt mit dem Aegyptiden Pamphilos, *Hygin. f.* 170. [Stoll.]

Demophon (*Δημοφών, Δημοφώων*), 1) Sohn des eleusinischen Königs Keleos und der Metaneira, welchen Demeter, als sie, die geraubte Tochter suchend, nach Eleusis gekommen und unerkannt in die Dienste der Metaneira getreten war, nährte und pflegte. Durch ihren göttlichen Auhauch und die geheime Läuterung im Feuer hätte sie das Kind unsterblich gemacht, wenn nicht Metaneira durch ihre neugierige Dazwischenkunft ihr Werk unterbrochen hätte. Als die Mutter ihr Kind im Feuer liegen sah und laut aufschrie, legte Demeter unwillig den Knaben vor sich auf die Erde und gab sich als Göttin zu erkennen. So behielt Demophon seine sterbliche Natur;

weil er aber auf dem Schoße und in den Armen der Göttin geruht, ward ihm eine unvergängliche Ehre zuteil. *Ihom. h. in Cæcer.* 219 ff. S. Demeter (unter Persephone). Später ward Demophon in der eleusinischen Sage ganz von Triptolemos verdrängt, und, was jenem zukam, wurde auf diesen übertragen. Darum erzählte man, um dem Triptolemos Platz zu machen, Demophon sei bei der Fenerlänterung verbrannt, *Apollod.* 1, 5, 1. *Preller, Demeter u. Perseph.* 109. 288. *Gr. Myth.* 1, 635. *Gerhard, Gr. Myth.* 1, § 432, 2. *Welcker, Z. f. alte Kunst* 129. *Mommsen, Heort.* 239. Anm. 2. *Mannhardt, W.-u. F.* 69. Von den Athenern wurde ein Fest βαλλιντὺς zu Ehren dieses Demophon gefeiert, *Mommsen, Heort.* 265. — 2) Sohn des Theseus und der Phaidra, der Tochter des Minos, Bruder des Akamas, König von Athen, *Diod.* 4, 62. *Hygin. f.* 48. *Eurip. Heracl.* 213. Nach *Schol. Od.* 11, 321 waren Demophon und Akamas Söhne des Theseus und der Ariadne. *Pindar* nannte den Demophon Sohn des Theseus und der Amazone Antiope (statt des Hippolytos), *Plut. Thes.* 28. Im ersten Jahre der Regierung des Demophon (oder im 4. Jahre, *Lysimach. Alex. b. Schol. Eurip. Hec.* 892. *Müller, fr. hist. gr.* 3 p. 340 fr. 20), im 18. Jahre der Regierung des Agamemnon soll Troja genommen worden sein, *Dionys. Argiv. b. Euseb. Praep. evang.* 10, 12 p. 498B (*Müller, fr. hist. gr.* 1 p. 65, 143). Vgl. *Clem. Alex. Strom.* 1. p. 321D. Die Brüder Demophon (Volksheil) und Akamas (d. Unermüdlische) bezeichnen in ihren Namen die Eigenschaft ihres Vaters als unermüdlischen Kämpfers für das Heil des Volkes. Homer kennt beide nicht; aber der attische Patriotismus hat sich bemüht, sie in die troische Sage einzuführen, anknüpfend an *Il.* 3, 144, wo Aithra, die Tochter des Pitthens, die Mutter des Theseus, als Dienerin der Helena in Troja genannt wird. S. Aithra. Aber die Alten nahmen schon Anstofs an dem Vers; sie erklären ihn entweder für unecht, oder nehmen, wenn er echt ist, eine jüngere Aithra an. *S. Schol. z. d. St. Plut. Thes.* 34. Von den Kyklikern hat zuerst *Arktinos*, der milesisch-attische Dichter, in seiner *Iliupersis* die heiden Theseiden in die troische Sage hereingegezogen; er erzählte von der Befreiung der Aithra aus ihrer Knechtschaft durch ihre Enkel, *Welcher, Ep. Cyklus* 2, 222. 528. Als Theseus, durch Menestheus aus Athen vertrieben, sich nach Skyros zurückzog, schickte er seine heiden Söhne heimlich nach Euhöa zu Elephenor (*Il.* 2, 540), Chalkodons Sohn, und mit diesem zogen sie als gemeine Krieger gen Troja, *Plut. Thes.* 35. Oder sie gingen mit Menestheus (*Il.* 2, 552) nach Troja, blos in der Absicht, Aithra zurückzuholen, *Hellanic. (fr. 75 Müller, fr. hist. gr.* 1. p. 55) bei *Schol. Eurip. Hecub.* 119. Sie hatten einen hesonderen Anteil an der Eroberung und Zerstörung von Troja (beide waren im hölzernen Rofs, *Quint. Smyrn.* 12, 325. *Tryphiod.* 177. *Tzetz. Posthom.* 647; vgl. *Paus.* 1, 23, 10) und fanden und erkannten bei dieser Gelegenheit ihre Großmutter, während sie verzweifelt in den Straßen umherirrte; oder sie war in das griechische

Lager geeilt und wurde von Agamemnon, nachdem Helena in ihre Freigebung gewilligt, ihren Enkeln übergeben, die sie mit sich in die Heimat nahmen. *Lesches* und das Bild des Polygnot b. *Paus.* 10, 25, 3. *Quint. Smyrn.* 13, 496 ff. *Lysimach. Alex. (fr. 19 Müller, fr. hist. gr.* 3. p. 340) bei *Schol. Vat. u. Neap. in Eurip. Troad.* 31; vgl. *Diktys* 5, 13. *Tzetz. Ljk.* 495. *Overbeck, Gall. her. Bildw.* S. 618. 621. 632 ff. [Vergl. *C. I. Gr.* 7746. 8154. 8487 (?). *Brunn, Künstlergeschichte* 2, 40. Roscher]. Schon vor dem Kriegszug gegen Troja soll Akamas oder Demophon (denn beide werden öfter verwechselt) mit Diomedes dorthin geschickt worden sein, um Helena zurückzufordern (*Tzetz. Antehom.* 156). Er zeugte damals heimlich mit Laodike, einer Tochter des Priamos, den Munitos (oder Munychos), welcher in Troja von Aithra auferzogen und nach der Zerstörung von Troja von dem Vater mitgenommen wurde. Er starb aber unterwegs in Thrakien durch einen Schlangenbiß, *Plut. Thes.* 34. *Tzetz. Ljk.* 495; vgl. *Parthen. Nic. Erot.* 16. — Nach dem Kriege gingen Demophon und Akamas nach Athen zurück und erlangten dort, da Menestheus vor Troja den Tod gefunden, den Thron des Vaters; sie teilten die Herrschaft durchs Los, *Plut. Thes.* 35. *Eurip. Heraclid.* 35 [vergl. *C. I. Gr.* 2374, 41 R.]. Auf der Rückkehr von Troja hatte Demophon (oder Akamas, *Lukian*) in Thrakien in der Gegend von Amphipolis sein Liebesabenteuer mit Phyllis (s. d.), der Tochter des Königs Sithon, *Hygin. f.* 59. 243. *Lukian de salt.* 40. *Serv. Ecl.* 5, 10. *Ovid. Her.* 2. A. A. 3, 38. *Myth. Vat.* 1, 159. 2, 214. *Plin. N. H.* 16, 108. *Pallad. de insit.* v. 61. 97. 149. *Mannhardt, W.-u. F.* 21. — Ihrem König Demophon verdankten die Athener den Besitz des Palladions. Diomedes und Odysseus, die es aus Troja geraubt, sollen es freiwillig dem Demophon zur Aufbewahrung übergehen haben, *Dionys. Rhod. (fr. 5 Müller, fr. hist. gr.* 2. p. 9) bei *Clem. Alex. Protr.* c. 4. p. 14, 11 *Sylb.* Oder es wurde dem Diomedes oder den Argivern, die man sich auch wohl von Agamemnon angeführt denkt, als sie in der Nacht im Hafen Phaleron landeten und das Land, das sie für ein anderes hielten, plünderten, von dem zur Ahwehr herbeieilenden Demophon abgenommen, wobei einige der Argiver, die man nicht erkannt hatte, und auch ein Athener unabsichtlich getötet wurden. Da Agamemnon und die Argiver zürnten, oder die Anverwandten des getöteten Atheners oder das athenische Volk den Demophon anklagten, so unterwarf sich Demophon einem Gericht, das zu diesem besonderen Zweck damals veranstaltet wurde. Damit ward für Athen der Gerichtshof ἐπι Παλλάδιῳ gestiftet, der über unvorsätzlichen Mord richtete. Das troische Bild stand bei dem Gerichtshof, *Kleitodem. u. Phanodem.* bei *Suid.* ἐπι Παλλάδιῳ (*Müller, fr. hist. gr.* 1. p. 361. fr. 12 u. p. 368 fr. 14). *Eustath. Od.* p. 1419. *Paus.* 1, 29, 9. *Lysias b. Schol. Aristid.* p. 320 *Ddf.* *Clem. Alex. Protr.* p. 42P., *Polyaen* 1, 5. *Harpocr. Et. M. Phavor. Hesyeh.* ἐπι Παλλάδιῳ. *Apostol.* 8, 42. *O. Müller, Ae-*

schyl. Eum. p. 155. *Hermann, gr. Staatsaltert.* § 104, 10. *Mommsen, Heortol.* 432. — Zur Zeit des Demophon kam der mordbefleckte Orestes nach Athen, und Demophon nahm ihn freundlich auf. Damals wurde gerade zu Athen ein bakchisches Fest gefeiert. Da Orestes noch nicht gesühnt war, so liefs ihn Demophon am Opfer nicht teilnehmen und befahl die Heiligtümer zu schliesen; er liefs aber jedem einzelnen eine Kanne mit Wein vorsetzen, mit dem Versprechen, dem, der zuerst ausgetrunken, einen Kuchen zu schenken. Die Kränze, welche die Feiernden getragen, verbot er zu den Heiligtümern zu bringen, weil sie (bei dem Trinkgelage) mit Orest unter Einem Dache gewesen; jeder sollte vielmehr den Kranz um seine Kanne winden, und so sollten die Kränze zu der Priesterin des Heiligtums *ἐν Αἴθραις* getragen und dann erst die Festfeier vollendet werden. Seitdem soll das Fest *Χόης*, das Kan- 20 nenfest, genannt worden sein; es war der zweite Tag der Anthesterien, *Phanodemos b. Athen.* 10, 437 e. *Plut. sympos.* 2, 10; vgl. *Tzetz. Lyk.* 1374. *Nicol. Dam. fr.* 50 (*Müller, fr. hist. gr.* 3, p. 386). *Marm. Par. epoch.* 25 (= *C. I. Gr.* 2374, 41). *Mommsen, Heortologie* 345 ff. 356 ff. 361 ff. *Hermann, Gottesdienstl. Altert.* § 58, 10 ff. — Während der Regierung des Demophon kamen auch die von Eurystheus verfolgte Herakliden nach Attika und fanden 30 in der Hilfe bei ihm gegen Eurystheus, der in der Schlaecht gegen Demophon und die Herakliden fiel, *Pherekyd. b. Anton. Lib. c.* 33 (*fr.* 39 *Müller, fr. hist. gr.* 1, p. 82). *Eurip. Heraclidae.* — Demophon hatte zu Athen ein Heiligtum, *Mommsen, Heort.* 432. Nach *Tzetz. Lyk.* 495 behaupteten manche, er sei mit seinem Bruder Akamas nach Kypros gegangen. In Athen folgte ihm auf dem Thron Oxyntes, diesem Thymoites, *Nicol. Dam. a. a. O.* — 40 *Preller, Gr. Myth.* 2, 465. *Gerhard, Gr. Myth.* 2, § 782. *Etruse. u. camp. Vasen t.* 12. *Arch. Ztg.* 1848 n. 17. *Rückert, Athenadienst* 29 f. *Paucker, att. Palladion* S. 16, 72. *Brunn, Künstlerg.* 2, 40. — 3) Sohn des Hippomedon N. 1, w. m. s. — 4) Gefährte des Aineias, von Camilla getötet, *Verg. Aen.* 11, 675. [Stoll.]

Demoptolemos (*Δημοπτόλεμος*), ein Freier der Penelope, von Odysseus getötet, *Od.* 22, 242. 266. [Stoll.]

Demos (*Δῆμος*), öfters bildlich dargestellt, z. B. von Lyson, Leochares, Aristolaos, Euphranor, Parrhasios. S. die Belege b. *Brunn, Künstlergesch.* 1, 387, 438. 558. 2, 99. 109 ff. *Müller, Handb. d. Arch.* 405, 4. *Friedländer-Sallet, Münzk. Berlin* n. 685 ff. (?). Knt in Athen: *C. I. A.* 3, 265. 661. Vgl. auch Demokratie. [Roscher.]

Demuchos (*Δημοῦχος*), ein Troer, Sohn des Philetor, von Achillens getötet, *Il.* 20, 457. [Stoll.] 60

Dendritis (*Δενδρίτις*), 1) Beiname der Helena auf Rhodos, wo sie als solche ein Heiligtum hatte. Die Rhodier erzählten, nach dem Tode des Menelaos, während Orestes noch umherirte, sei Helena, von Nikostratos und Megapenthes, den unehelichen Söhnen des Menelaos, verfolgt, nach Rhodos gekommen, da sie mit Polyxo (*Philozoë* b. *Tzetz. Lyk.* 911. Phi-

lixo haben die Hss. b. *Polyaen. Strateg.* 1, 13), der Gemahlin des Tlepolemos, befreundet gewesen. Denn auch Polyxo war von Geburt eine Argiverin, hatte den Tlepolemos, noch ehe er aus Argolis floh, geheiratet und ihn dann auf der Fahrt nach Rhodos begleitet. Hier hatte sie nach dem frühen Tod ihres Gemahles vor Troja (*Il.* 5, 655) während der Minderjährigkeit ihres Sohnes die Herrschaft über die Insel. Als 10 Helena zu ihr kam, wollte sie den Tod ihres Gatten an ihr rächen und schickte daher, während sie im Bade war, Dienerinnen gegen sie ab, welche als Erinyen verkleidet waren. Diese erdrosselten sie, indem sie dieselbe an einem Baume anhängten. Deshalb haben die Rhodier ein Heiligtum der Bannhelena, *Paus.* 3, 19, 10; vgl. *Ptolem. Heph.* p. 189 *Westerm.*, nach welchem das Krant Helenion, welches Helena gegen den Schlangengebiss gepflanzt haben sollte (*Adian N. H.* 9, 21. *Hesych. v. Ἐλένιον*), unter dem Banne der Helena wuchs, *Heffter, die Gottesd. auf Rhodos* 3, 72 ff. *Preller, Gr. M.* 2, 110. [Mannhardt, *W.- u. F.* 22. — 2) Baumnymphe: *Agath.* 46. R.] [Stoll.]

Deo (*Δηώ*) = Demeter (s. Persephou).

Deione s. Deione 2.

Depidius s. Caeculus.

Dereennus, ein alter König der Aboriginer, nach Einigen identisch mit Latins, *Verg. Aen.* 11, 850. *Serv. s. Heyne* z. d. St. *Preller, Gr. Myth.* 2, 213 Anm. 4. [Stoll.]

Dereites (*Δηρείτης*), Sohn des Harpalos, eines Sohnes des Amyklas, Vater des Aiginetes, *Paus.* 7, 18, 4. Nach *Paus.* 3, 1, 3 heisst der älteste Sohn des Amyklas Argalos. [Stoll.]

Deriades (*Δηριάδης*), Gegner des Dionysos, s. Blemys. [Schultz.]

Derimacheia (*Δηριμάχεια*), Amazone, vor Troja von Diomedes erlegt, *Quint. Smyrn.* 1, 45. 260. [Stoll.] 40

Derione (*Δηριόνη*), Amazone, vor Troja von Aias dem Lokrer erlegt, *Quint. Smyrn.* 1, 42. 258. [Stoll.]

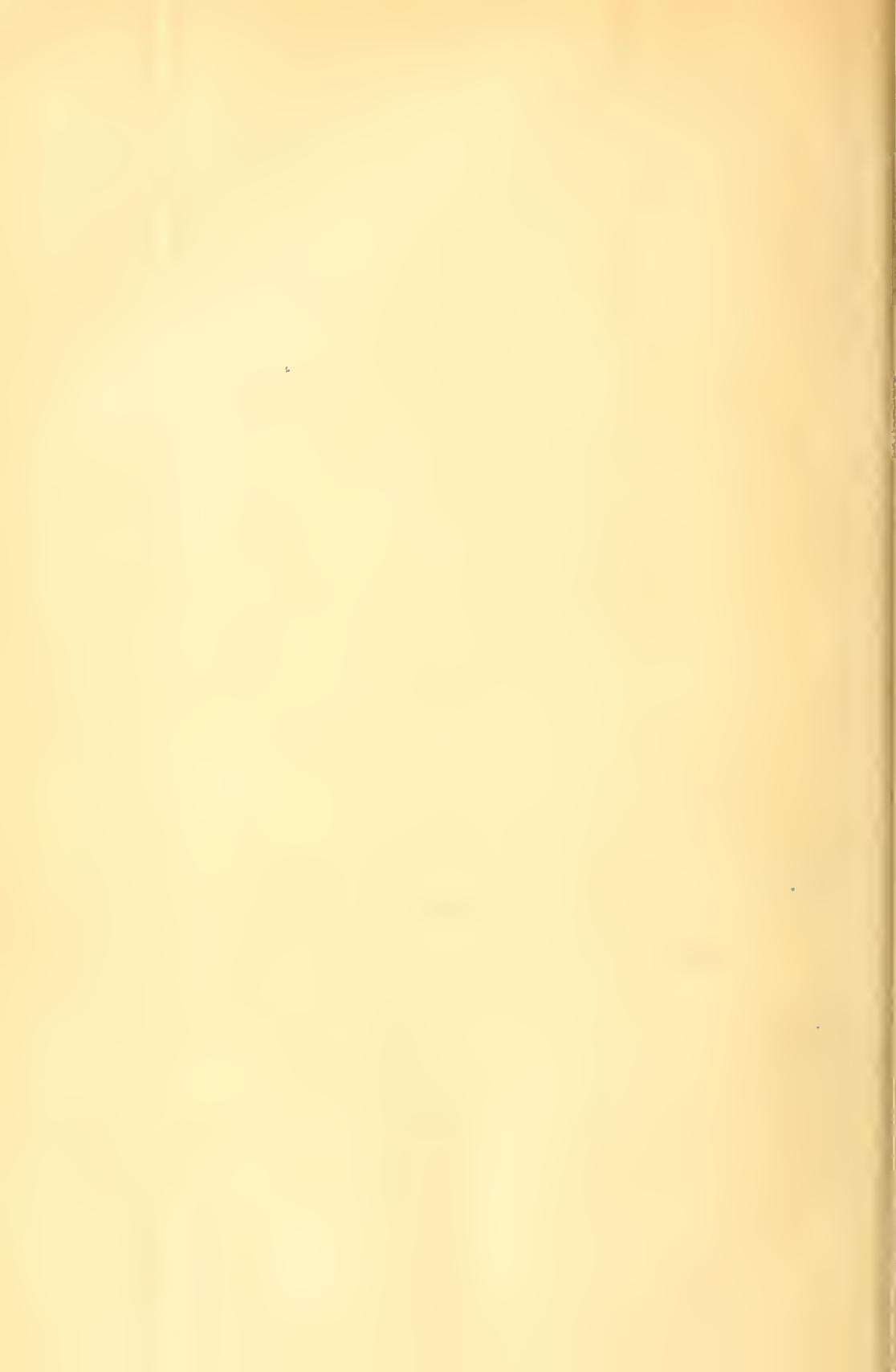
Derke (*Δέρκη*), nach *Theon* zu *Arat. Phaen.* 239 eine syrische Göttin und Tochter der Aphrodite, welche bei einem Sturz ins Meer von den Söhnen des grossen *Ἰγθύς* (s. d.) gerettet wurde. Zu Ehren derselben enthielten sich deshalb die Syrer des Genusses der Fische. 50 Sicherlich ist *Δέρκη* mit *Δερκετώ*, *Ἀτάργατις* identisch, siehe oben S. 653, 67. [Stending.]

Derkoto (*Δερκετώ*) = Atargatis; s. Astarte.

Derkynos (*Δέρκυνος*), Sohn des Poseidon, Fürst der Liguier, der mit seinem Bruder Alebion den mit den Rindern des Geryones durch Ligurien ziehenden Herakles angreift, um ihm seine fetten Rinder zu nehmen. Herakles tötete beide und zog dann durch Tyrrenien weiter, *Apollod.* 2, 5, 10. *Pompon. Mela* 2, 5 nennt diese Söhne Poseidons Albion und Bergyos (s. d.), *Tzetz. Chil.* 2, 341: Derkinnos n. Alebion, *Tzetz. Lyk.* 649: Alebion und Ligys, s. Herakles, Bergimus u. Alebion, *Heyne* z. *Apollod.* a. a. O. *Preller, Griech. Mythol.* 2, 213. [Stoll.] 7. [Stoll.]

Dero (*Δηρώ*), eine Nereide, *Apollod.* 1, 2,

Dervones und **Dervonae**, erstere als fatae (fata?), letztere als matronae bezeichnet,



auf einer Inschrift aus Calvazesium in der Gegend von Brisen, *C. I. L. 5, 4208: Fatis Dervombus v. s. l. m. M. Rufinius Severus* und einer solchen aus Mailand, *5, 5791: Matronis Dervonnis C. Rufinius Apronnus v. s. l. m.* — *Grimm, D. Mythol.* 3 1, 388 identificiert wohl richtig die fatae (oder fata) mit den matronae, so daß die Dervones nicht von den Dervonae verschieden sein dürften. *Labus marm. Bresc.* p. 101 stellt die letztere mit einem Dorfe Dervo im Mailändische zusammen; wahrscheinlich dürfte der Stamm *daru, deru* cambr. *derw* Eiche (*Fick, vergl. W.* 1, 616. *Zeufs, gr. C.* p. 7) in beiden Namen enthalten sein (= celtische *daru*). Vgl. *Derva C. I. L. 3, 3405, Dervonia 3, 3659*. Über die Ableitungssilbe *-on, -onn* s. *Zeufs* a. a. O. p. 773f. [Steuding.]

Desmontes (?). *Hygin. f.* 186 nennt die Melanippe, von Poseidon Mutter des Boiotos und Aiolos, Desmontis filiam sive Aeoli, ut alii poetae dicunt. Die Fabel enthält den Inhalt der euripideischen Tragödie *Μελαντιππη δεσμωνίτις* (*Welcker, Griech. Trag.* 2, 850ff. *Nauck, trag. gr. fragm.* p. 408ff.), und wahrscheinlich hat *Hygin.*, durch eine Überschrift nach *Μελαντιππης της δεσμωνίτιδος* verleitet, irrtümlich die Melanippe zu einer Tochter des Desmontes gemacht (s. Aiolos). [Stoll.]

Desos (*Δεός, v. l. Δεύσος*), ein Sohn des 30 Kyklope Argos und der Nymphen Phrygia (?), gründete mit seinen Geschwistern Atron und Atrene die Stadt Atrene (*Philosteph. bei Steph. Byz. s. v. Ἀτρένη*). Vgl. *Deusos*. [Steuding.]

Despoina (*Δέσποινα*), Herrin, hehre Gebieterin, sowohl von menschlichen Frauen (von der Hausfrau im Gegensatz zum Gesinde, *Od.* 14, 127; bei den Doriern und Thessalern ehrte mit diesem Namen der Mann seine Frau, *Müller, Dorier* 1, 5, 2, 287) als auch von Göttinnen 40 verschiedener Art gebraucht; so von Aphrodite *Theokr. Id.* 15, 100, von Nymphen *Kalim. fr.* 126 *Blomf.*, *Artemis Soph. El.* 626 (*Preller, Gr. Myth.* 1, 243), *Athene Aristoph. Equ.* 763, *Kybele Aristoph. Av.* 877. *Serv. Aen.* 3, 113, *Hekate Aeschyl. fr.* 378 *Nauck*, *Demeter Aristoph. Thesm.* 286, *Persephone Hom. h. in Cer.* 366. *Serv. a. a. O. Plat. leg.* 7, 796 b (*ἡ παρ' ἡμῶν κόρη καὶ Δέσποινα*), *Demeter* und *Persephone* zusammen *Δέσποιναί*, die in der 50 *Altis* zu *Olympia* einen Altar hatten und mit weinlosen Spenden geehrt wurden, *Paus.* 5, 15, 3. 6. Besonders wurde *Persephone* als *Despoina* in *Arkadien* verehrt, wo sie für eine Tochter der *Demeter* (*Erinyes*) und des *Poseidon* (*Hippios*) galt [vergl. auch *Kaibel, Epigr. Gr.* 1026, 3. R.]; sie hatte aber auch noch einen geheimen, mystischen Namen, den *Pausanias* sich zu nennen scheut, *Paus.* 8, 37, 6. 25, 5. 42, 2. Ein ausgedehntes ehrwürdiges 60 Heiligtum derselben befand sich zwischen *Lycosura* und *Akakesion* unweit *Megalopolis*. Vor dem Eingang des *Peribolos* stand ein Tempel der *Artemis Hegemone* und ein ehernes Bild derselben mit Fackeln in der Hand; vor dem Eingang des Tempels der *Despoina* waren drei Altäre (der *Demeter*, *Despoina* und der großen Mutter der Götter). In der *Cella*

des Tempels sah man das Doppelsitzbild der *Demeter* und *Despoina*: *Demeter*, eine Fackel in der Rechten, die Linke um den Nacken der Tochter gelegt, die mit der Rechten die auf ihrem Schoße stehende mystische Kiste, in der Linken ein Scepter hielt. Neben *Demeter* stand noch *Artemis*, neben *Despoina* *Anytos*, nach der Lokaltradition ein *Titane*, der die *Despoina* erzogen haben sollte. Höher als der Tempel stand das sog. *Megaron*, ein zu Opfern und Weihungen bestimmtes Gebäude, und darüber befand sich ein Hain der *Despoina*, über welchem Altäre des *Poseidon Hippios*, des Vaters der *Despoina*, und anderer Götter standen. Auf einer noch höheren Terrasse war eine ganze Gruppe von kleinen Heiligtümern, *Paus.* 8, 37, 1ff. 10, 4. 27, 4. *Welcker, Ztschr. f. alte Kunst* 78. *Curtius, Peloponn.* 1, 295f. 2, 135. *Bursian, Geogr. v. Griechenl.* 2, 238. *Gerhard, Gr. Mythol.* 1. § 411, 1. — *Preller, Demeter und Perseph.* 170. 384. *Gr. Myth.* 1, 618. 621. *Müller, Dorier* 1, 378. *Völcker, Tapet. Geschl.* 164ff. *C. Fr. Hermann, Quaest. Oedip.* 3 p. 74f. *Gerhard, Griech. Mythol.* 1. § 233, 7. [Stoll.]

Deukalidai (*Δευκαλιδαί*) = *Σάτυροι*, *Hes.* [Roscher.]

Deukalion (*Δευκαλίων*), 1) Sohn des *Prometheus* [inbetr. der Mutter s. *Preller, gr. M.* 4 1, 84f. R.], der mythische Stammvater der Hellenen. An seinen Namen knüpft sich die vielen Völkern gemeinsame Sage von der großen Flut (*ὁ ἐπὶ Δευκαλίωνος κατακλυσμός*), welche das damalige Menschengeschlecht vernichtete. *Zeus*, erzürnt über die Frevel des „ehernen“ Geschlechts (*Lykaon, Apollod.* 1, 7, 2. 3, 8, 2. *Ovid, Met.* 1, 260—415) beschließt, dasselbe auszurotten; nur der fromme *Deukalion* entkommt mit seiner Gattin *Pyrrha* (*Πύρρα*) der Tochter des *Epimetheus* und der *Pandora*, indem er auf Rat des *Prometheus* einen Kasten (*ἀρραξί*) erbaut, und in demselben mit *Pyrrha* neun Tage und neun Nächte lang von den Fluten getragen wird, worauf er am *Othrys* oder *Parnass* landet und dem *Zeus Phύειος* ein Opfer darbringt. *Zeus* schickt ihm hierauf den *Hermes* und stellt ihm einen Wunsch frei. *Deukalion* bittet um Menschen, und sie erhalten nun die Weisung, die Gebeine der Mutter, die Steine des Erdbodens, über den Kopf rückwärts zu werfen. Sie thun es, und aus den von *Deukalion* geworfenen Steinen entstehen Männer, aus denen der *Pyrrha* Frauen. Die so entstandenen Menschen habe man *λαοί* genannt, metaphorisch von *ὁ λαός* = *ὁ λίθος* der Stein, *Apollod.* a. a. O. *Pind. Ol.* 9, 44. *Hesiod fragm.* 135 wird speziell den *Lelegern* unter *Lokros'* Führung dieser Ursprung zugeschrieben: *Ἦτοι γὰρ Λοκρῶς Ἀελέγων ἠγήσατο λαῶν, ἢ τοὺς δᾶ ποτε Κρονίδης Ζεὺς ἀφθίτα μῆδεα εἰδῶς ἢ λεκτοὺς ἐν γαίης λαοὺς Δευκαλίωνι*. In beiden Fällen ist man versucht, eine etymologische Spielerei anzunehmen. Der beiden Wörtern gemeinsame Begriff scheint das *Massige*, *Gehäufte* zu sein; *Etyim. M.* s. v. *λαός*: *οἱ ὄγλοι· λαὸς κατὰ διάλεκτον οἱ λίθοι λέγονται*.

Sehr weit gehen die Überlieferungen über den Landungsplatz auseinander. Die Lan-

dung erfolgt am Parnafs in Phokis oder am Othrys in Thessalien, *Hellänikos* bei *Schol. Pind. Ol.* 9, 64. [vgl. *C. I. Gr.* 2374, 4 R.] *Ovid Met.* 1, 316 (der am Parnafs das Orakel der Themis angeht), oder am Athos, *Serv. Verg. Ecl.* 6, 41, oder am Ätna, *Hygin. f.* 153. Nicht weniger differieren die Angaben über den nachmaligen Wohnort Deukalions.

Der älteste Sitz der Flutsage, und ursprüngliche Wohnort Deukalions ist die Gegend von Dodona, *Aristot. Meteorol.* 1, 14: ὁ καλούμενος ἐπὶ Δευκαλίονος κατακλυσμός περὶ τὸν Ἑλληνικὸν ἐγένετο μάλιστα τόπον καὶ τούτων περὶ τὴν Ἑλλάδα τὴν ἀρχαίαν· αὕτη δ' ἐστὶν ἢ περὶ Δωδώνην καὶ τὸν Ἀχελῶνα· οὗτος γὰρ πολλὰ χεῖρ ἔεινε μεταβέβληκεν· ὥσων γὰρ οἱ Σέλλοι ἐνταῦθα καὶ οἱ καλούμενοι τότε μὲν Γραικοί, νῦν δ' Ἕλληνες. Nach *Hesiod* und *Hellänikos*, *Schol. Pind. Ol.* 9, 64 wohnte Deukalion in Opus oder in Kynos, *ibid.* u. *Strab.* p. 425, 20 wo das Grabmal der Pyrrha gezeigt wurde, „sowie das des Deukalion zu Athen“, oder in Delphi, *Plut. Quaest. gr.* p. 292; ja sogar Athen wird als Wohnort des Deukalion angegeben, wo man zum Beweis hiefür in der Nähe des Tempels des Olympischen Zeus, dessen erster Bau dem Deukalion zugeschrieben wurde, sein Grab zeigte, *Marm. Par.* 7. *Paus.* 1, 18, 8. *Strabo* a. a. O. (Dagegen ist Lykoreia auf dem Parnafs, wo nach *Marm. Par.* Deukalion vor der Flut regiert haben soll, nach *Paus.* 10, 6, 2 von Flüchtlingen aus Delphi gegründet, welche dadurch, daß sie dem Geheul der Wölfe folgten, aus der Flut gerettet wurden, wie auch Megaros, der Sohn des Zeus und einer sithnischen Nympe, durch das Geschrei der Kraniche auf das Gebirge Gerania auf dem Isthmos gerettet wurde, ein Zeichen, wie sich von der Hauptsage einzelne Lokalsagen abzweigten).

So wandert die Sage mit Deukalions Nachkommen von Dodona durch ganz Mittelgriechenland: Lokris, Phokis, Boiotien his nach Attika, ja sogar wieder zurück nach Epirus, und es offenbart sich darin unverkennbar das Streben der verschiedenen Stämme, sich durch Aneignung des Stammvaters aller Hellenen gleichfalls als solche zu legitimieren. Wie aber Epirus der Ausgangspunkt, so ist Thessalien deutlich der Endpunkt der Wanderung Deukalions und seines Geschlechts: in der Phthiotis findet sich die erste historische Spur; *Strabo* p. 432 berichtet, daß Deukalion hier geherrscht habe; bei seiner Landung am Othrys lag das ganze Thessalien vor ihm als das lockendste Gefilde; diese Übersiedelung eines Geschlechts aus dem Thal von Dodona über den Othrys nach Thessalien, und zwar im Zusammenhang mit einer großen Flut, wird also als der historische Kern der Sage zu betrachten sein; vgl. *Schömann, Griech. Altert.* 1. S. 5f. Durch die weiteren Wanderungen und Wandlungen der Sage wird Deukalion eben vom ganzen hellenischen Volk als Stammvater beansprucht, das für seine Eigenart und Überlegenheit über die umliegenden Völker eine sinureiche Erklärung gefunden hat durch Zurückführung seiner Herkunft auf einen einzi-

gen dem allgemeinen Untergang entronnenen Götterliehling und Vater aller Kultur. Denu nicht blofs Stammvater aller Hellenen ist Deukalion nach der Genealogie des Mythos, sondern auch der Träger und Vater aller Kultur. Er ist ja der Sohn des Prometheus, des großen Wohltäters der Menschen, der ihnen das Feuer gebracht und sie in allen möglichen Kunstfertigkeiten unterwiesen hat; aber er ist auch im Gegensatz zu seinem trotzigen Vater fromm und gottesfürchtig, der Gründer der Städte und der Götterverehrung in Griechenland. In diesem Sinn wird auf ihn die Gründung des olympischen Zeusheiligtums in Athen zurückgeführt und sagt zu ihm *Apollonius Rhod.* 3, 1085:

Ἰακπειονίδης ἀγαθὸν τέκε Δευκαλίονα,
ὃς πρῶτος ποίησε πόλεις καὶ ἐδείματο νηὸς
ἀθανάτοις, πρῶτος δὲ καὶ ἀνθρώπων βασιλευσεν.

Ebeudahin ist auch die Sage von der Gründung des Orakels in Dodona durch Deukalion zu rechnen, *Et. M.* s. v. *Δωδωναίος*. Mit Rücksicht auf diese Seite im Wesen Deukalions ist auch die Etymologie des Namens von *Benseler* zu verstehen, welcher ihn zurückführt auf die Bestandteile *δευ* = *διο* u. *καλιά* die Hütte, „Gotteshüttner, Tempelhauer“.

Peller, Gr. Mythol. 1² S. 66 sieht in Deukalion einen zweiten Noah, eine Personifikation sowohl der Flut, als auch der von nemem aus ihr entstehenden Landeskultur, in Pyrrha eine Personifikation der fruchtbaren und durch ihren Weizenbau (*πυρός*) berühmten Fluren am Fuße des Othrys. Und allerdings findet sich dieser Name auch nicht nur für eine Stadt in der Gegend, wo Deukalion geherrscht haben soll, bezeugt, *Strabo* p. 432, sondern auch für ein Vorgebirge und eine Insel, *Strabo* p. 435, deren Nachhariusel Deukalion hiefs; ja *Strabo* nennt auch Pyrasos an der Ostseite des Othrys = Demetrium, ein heiliges Besitztum der Demeter (*Il.* 2, 695), wodurch wir, wenn jene Etymologie richtig wäre, auf die Identität von Pyrrha und Demeter geführt würden. So wenig Wahrscheinlichkeit aber die Zurückführung von *Πύρρα* auf *πυρός* hat, so wenig oder noch weniger die Ableitung des Namens *Δευκαλίον* von *δεύκος* = *τὸ γλυκύ*, wodurch Deukalion auch als Urheber des Weinbaus mit Noah in Parallele gesetzt, ja schliesslich zum Dionysos selbst gestempelt würde.

So klar nun im ganzen die Bedeutung der Sage, so rätselhaft ist die des Namens Deukalion (siehe *G. Curtius, Griech. Etymol.* S. 448. *G. F. Unger, Philol.* 25, 212. *Pott, Philologus Suppl.*-Bd. 2. S. 285. *Grote, Griech. Gesch.* 1, 89, 3 *Fischer*). Allerdings ist man wegen der mannigfachen Beziehungen des Mannes zu Zeus versucht, im ersten Bestandteil diesen Stamm finden zu wollen; allein so gut die obengenannte Deutung des Namens zu der einen Seite im Wesen Deukalions zu passen scheint, so ist doch eine solche Namenbildung kaum anzunehmen, und bleibt die wichtigere Beziehung zur Flutsage dabei ganz außer Acht. Und in diesem Betracht legt sich vielmehr die von *Schwenck, Etym.-mytholog. Andeut.* S. 149

vorgeschlagene Ableitung von δέω = netzen nahe. Deukalion wäre darnach eine Personifikation des Wassers, wie Pyrrha die der roten Erde (von πυρρός), *Schwenck*, S. 351. Aus dem Bunde des Wassers mit der roten Erde entspross die Hellenen, die Flut hat die Erde befruchtet, die nun eine Ernährerin des hellenischen Geschlechtes wird, das seine Herkunft von den fruchtbaren Gefilden Thessaliens herleitet, die einst unter Wasser stauden, von den Gestaden des vom Othrys herabkommenden Enipeus, an dem einst Pyrrha lag. Die Sage hat nun mit Aulehnung an die Namen des Gesamtvolkes und der Hauptstämme desselben ein weitverzweigtes genealogisches System aufgestellt, für dessen bequemere Übersicht auf die beigegebene Tabelle verwiesen wird. Die ersten Menschen, die sich um das gerettete Menschenpaar scharten, sind die aus dem aufgegebenen Steinen (λεῖποι ἐκ γαίης λαοί) entstandenen Leleger, *Hes. fragm.* 135. Nachdem sich sodann Deukalion in Thessalien niedergelassen, erzeugte er den Hellenen, der auch ein Sohn des Zeus sein soll, den Amphiktyon und die Protogeneia (s. d.) und vergl. die beigegebene genealogische Tafel. Nach *Hes. fragm.* 5 hatte er noch eine Tochter Paudora, die von Zeus den Graikos gebar. Graikoi wurde das Stammvolk der Griechen zuerst, später nach Hellen Hellenen genannt, *Apollod.* 1, 7, 3: wie sie also mit der Benennung Hellenen ihr Geschlecht auf Deukalion, bez. auf Zeus selbst zurückführen, so auch in der älteren Benennung Graikoi, indem sie auch den Graikos von Zeus erzeugt werden lassen. Als weitere Kinder des Deukalion und der Pyrrha werden noch genannt: Thyia, *Steph. Byz.* s. v. Μακεδονία, Kandybos, *id.* s. v. Κάνδυβα, Melantho, *Tzetz. Lyk.* 208. Über Deukalion als Wassermann unter den Sternbildern s. *Hegesianax* bei *Hygin, poet. astron.* 2, 29 und die Artikel Ganymedes und Sternbilder. [Weizsäcker.]

2) im Kult zu Knosos Vater des ἦρας βοηθῶς Idomeneus, und Molos sein Bruder, *Diod.* 5, 79. Vater des Idomeneus (Δευκαλίων, Δευκαλίδης), Sohn des Miuos, *Il.* 13, 451. *Od.* 19, 180. *Pherek. b. Schol. Ap. Rh.* 3, 1087. *Apoll.* 3, 1, 1, 3; s. Mutter Pasiphaë, *Apoll.* 3, 1, 2, 4. *Hyg. f.* 14. *Diod.* 4, 60, oder Kreta, *Asklepiades b. Apollod.* Seine Kinder ferner Kreta und aufserhehlich Molos, *Apollod.* 3, 3, 1. *Serv. Aen.* 3, 121. (Argonaut *Hyg. fab.* 14, ist Zusatz einer Hs.). Kalydonischer Jäger, *Hyg. f.* 173. Theseus, aus Athen vertrieben, will zu ihm, wird aber nach Skyros verschlagen, *Paus.* 1, 17, 5. Nach *Kleidemos (fragm. 5 Müll. b. Plut. Thes.* 19) hätte Theseus eine Flotte nach Knosos geführt und den Deukalion erschlagen. — 3) Deukalion und Amphion, aus d. ach. Pellene, Söhne der Hypso, Argonauten, *Valer. Flacc.* 1, 366; bei *Ap. Rh.* 1, 176 heißen der Hypso und des Hyperasios Söhne Asterios und Amphion. — 4) Sohn des Herakles und einer Tochter des Thespios, *Hyg. fab.* 162. — 5) ein Troer, von Achilleus getötet, *Il.* 20, 478. — 6) über ihn *Hellankos* bei *Schol. Ap. Rh.* 3, 1087, nicht näher be-

stimmt. — 7) Sohn des Ahas; über ihn *Aristippos Arcad.* bei *Schol. Apollod. Rhod.* 3, 1087. [v. Sybel.]

Deus amabilis auf einer Inschrift aus Rom (Altar), *C. I. L.* 6, 112: *Deo. amabili | sacer | Aelia Ehorta | fecit.* Auf einem darüber befindlichen Kranze stehen die Worte: *Κυρι | χαιρε.* *Monmsen* vermutet, daß der Gott Glyco gemeint sei, doch ist auch an Antinous oder Phosphoros gedacht worden (*Orelli* 2142). [Steuding.]

Deus scholarius (?) auf der Inschrift einer Säule zu Capua, *C. I. L.* 10, 3793: *Deo scholario* (?) | *Sex Firmus Charito | lunarem inargentat* | (Zeile 4 und 5 sind nicht sicher lesbar) | *stauravit cancellis | circumdatis ex voto | n. m. que eius. d. d.* Auf Zeile 5 ist nicht, wie *Monmsen* früher (*I. N.* 3574) annahm, *Mitrae* erkennbar, so daß auch eine Beziehung der Gottheit zum Mithraskult nicht erweisbar scheint. [Steuding.]

Desos (Δεῖσος), Sohn des Kyklopen Arges und einer phrygischen Nymphe, Bruder des Atron und der Atrene, nach welcher die Stadt Atrene (in Phrygien oder Lydien?) benannt sein sollte, *Steph. Byz. Ἀτρονία*. Ein Ort Δευσίων γορὰ in der Nähe von Sardes wird erwähnt von *J. Laurent. Lydus de mensib.* 4, 48. *Müller, hist. gr. fragm.* 3. p. 29, 6. Vgl. *Desos*. [Stoll.]

Deverra s. *Indigitamenta*.

Dexamene (Δεξαμένη), eine Nereide, *Il.* 18, 44. *Hygin. praef.* [Stoll.]

Dexamenos (Δεξαμενός), 1) Name eines Königs von Olenos, *Apollod.* 2, 5, 5, 6. *Paus.* 7, 18, 1. Von dem Kentauren Eurytion bedrängt, der von ihm seine Tochter Mnesimache zur Ehe verlangt, ruft er den eben von Augeias kommenden Herakles zu Hilfe, der den Eurytion tötet. Daß Herakles hernach die Mnesimache geheiratet habe, wird nicht ausdrücklich berichtet. Auf diesen Kampf bezieht *Stephani* mehrere Vasenbilder, *Compt.-rend.* 1865 S. 106 ff. Nach *Hygin. f.* 33 hieß die Tochter des Dexamenos Deianeira (s. d.); Herakles fand bei ihm von Augeias kommend gastliche Aufnahme (δέξουαι), pflog Umgang mit Deianeira und versprach beim Abschied, sie zu heiraten. In seiner Abwesenheit nötigte der Kentaur Eurytion den Dexamenos, seine Tochter mit ihm zu verloben. Als aber eben die Hochzeit stattfinden sollte, erschien Herakles und tötete den Eurytion. Deianeira wird sonst als Tochter des Oineus, Königs von Kalydon genannt. Um sie wirbt der stierhäuptige Flussgott Acheloos, wird aber von Herakles besiegt, dem nun Deianeira in die Ehe folgt. Die Verwandtschaft beider Mythen ist auffallend; in beiden erscheint Herakles als Retter der von einem verhassten Freier bedrängten Deianeira-Mnesimache; auch der Charakter der Freier ist in beiden Mythen ein verwandter: hier Acheloos, der ungestüme, wilde Flussgott, dort einer der Keutauren (s. d.), ein Wolkensohn mit Namen Eurytion, von εὐρυτός reichlich strömend, also ebenfalls das Ungestüm des Wildwassers hezeichnend. Oineus selber wird von Verschiedenen durch seine Ehe mit Periboia von Olenos teils mit der ätolischen, teils mit der

achäischen Stadt dieses Namens in Verbindung gesetzt, *Apollod.* 1, 8, 4, während sonst Dexamenos als König von Olenos genannt wird. Der gastliche Oineus von Kalydon-Olenos in Aitolien und der Dexamenos von Olenos in Achaja sind daher offenbar als identisch zu betrachten, wobei dann Dexamenos nur ein Beiname des Oineus wäre, und infolge der Existenz einer Stadt gleichen Namens in Achaja wie in Aitolien wurde frühzeitig die 10 auf das ätolische Olenos bezügliche Sage auch an das peloponnesische geknüpft (Tydens führt den Oineus in den Peloponnes, *Apollod.* 1, 8, 6, 2), der König dieser Stadt also irrthümlich von Oineus getrennt und für eine eigene Person mit Namen Dexamenos gehalten. Hieraus ergeben sich dann die übrigen Variationen der Sage von selbst, daß für Acheloos der verwandte Eurytion, für Deianeira die Mnesimache 20 einträt. Ja, wie Dexamenos nur ein Beiname des Oineus, so scheint Mnesimache nur ein anderer und zwar sehr bezeichnender

ursprüngliche Einheit vergessen, immer neue Züge zur alten Sage hinzu. Ein denticles Beispiel hievon bietet Nr. 2; vgl. auch *Welcker zu Schwenck, Etym.-myth. Andeut.* S. 309. — 2) Angeblicher Name eines Kentauren (s. d.), der zu Bura (*Βούρα*) in Achaja einen großen Rinderstall besaß, von welchem die Stadt ihren Namen bekommen haben soll, *Schol. Kallim. hymn. in Del.* 102. Wenn in dieser Stelle der Kentaure Dexamenos ein Oiniade genannt wird, so scheint der Scholiast durch die Verwandtschaft des Olenischen Dexamenos mit Oineus auf diese Genealogie geraten zu sein; in *Et. M.* s. v. *Βούρα* heist der Kentaure zu Bura Hexadios, und in dem dort angeführten Vers wird Dexamenos (wenn nicht auch hier Hexadios dafür zu setzen ist) ein Oikiade genannt: *Βούρα τε Δεξαμένωιο* (resp. *Ἑξαδίοιο*) *βοόστασις Οἰκιάδω.* Offenbar hat dieser Dexamenos = Hexadios von Bura mit Oineus nichts zu schaffen, und wenn in einem Vasenbild der besten Zeit beim Kampf des Herakles mit einem Kentauren



Kampf des Herakles mit einem Kentauren (Dexamenos) um die Deianeira in Gegenwart des Oineus (nach *Millingen, Peint. de div. collect. Pl. 33*).

Name für Deianeira zu sein; denn *Apollodor* erzählt 1, 8, 1 von dieser, daß sie τὰ κατὰ πόλεμον ἦσκει, und das besagt ja eben *μησιμάχη* „die Kampfmütige“. Wesentlich anders 60 berichtet *Diod.* 4, 33, Dexamenos habe eine Tochter Hippolyte gehabt, die mit dem Arkader Azan verlobt, von Eurytion beim Mahle beleidigt worden sei. Nach *Paus.* 5, 3, 3 hatte Dexamenos von Olenos noch zwei Töchter, Zwillinge Namens Theronike und Theraphone, erstere dem Kteatos, letztere dem Eurytos vermählt; so spinnen sich, nachdem einmal die

um den Besitz der Deianeira in Gegenwart des Oineus dieser Kentaure durch Inschrift als Dexamenos, statt als Eurytion bezeichnet wird, (*Müller, Dorier* 1, 422 Aumerk. 1. *C. I. Gr.* 7605. *Millingen, Peint. de div. coll. Pl. 33*; s. unsere Abbildg.), so spiegelt sich hierin nur aufs deutlichste die Verwirrung, die durch die frühzeitige Trennung des Dexamenos von Oineus in die ganze Sage hineingekommen ist. Ein Vasenbild kann ja für die Annahme eines Kentauren Dexamenos unmöglich beweisend sein, da sich auf Vasenbildern häufig unrichtige

Beischriften finden. Bleibt also für den Kentauren Dexamenos nur jene Stelle des *Schol. liasten* zu *Kallimachos*, die durch die Verschiedenheit des Namens im *Et. M.* bedenklich erschüttert wird. — 3) Sohn des Herakles, Vater des Ambrax, *D. Italik.* 1, 50. — 4) Sohn des Mesolas und der Ambrakia, von welchem *Δεξιμεναι* benannt sein soll, *Steph. Byz.* s. v. *Δεξ.* [Weizsäcker.]

Dexikreon (*Δεξικρέων*), ein Kaufmann aus Samos, welcher der Aphrodite ein Standbild weihete, weil sie ihm, als er in Kypros sein Schiff befrachten wollte, den Rat gegeben hatte, nur Wasser zu laden und schnell abzufahren. Auf der See trat eine lange Windstille ein, und Dexikreon konnte mit großem Vorteil seine Ladung Wasser an andre Kaufmänner verkaufen, *Plut. Q. Gr.* 54. [Stoll.]

Dexiochos (*Δεξιόχος*), ein Grieche im Heere des Bakchos auf dem Zuge nach Indien, der den Phlogios verwundet, dann aber von Korymbasos getötet wird, *Nomm. Dion.* 28, 56ff., 82. [Steuding.]

Dexion (*Δεξιών*), Beiname des Sophokles, unter welchem er nach seinem Tode von den Athenern in einem besonderen Heroon verehrt wurde. Er soll so genannt worden sein, weil er den Asklepios in seinem Hause aufgenommen und ihm einen Altar errichtet hatte, *Etyim. M.* 256, 6. [Steuding.]

Dexios (*Δεξιός*), Vater des Griechen Iphinoos, welchen der Lykierfürst Glaukos vor Troja erlegte, *Il.* 7, 15, s. d. *Schol.* z. d. St. *Hesyeh.* s. v. *Δεξιόδην.* [Stoll.]

Dexithea (*Δεξιθέα*), 1) s. Euxantios. — 2) Tochter des Phorbas, welche dem Aineias den Romulus und Remus gebar, *Plut. Romul.* 2. [Stoll.]

Dexo (*Δεξώ*), eine von Kratinos gebildete Personifikation des Annehmens von Geschenken, *Hesyeh.* Vgl. Emblo. [Steuding.]

Dexiva, Dexsivia, eine celtische Göttin auf einer Inschrift aus Cadetan, Dep. Vaucluse, *Orelli* 1988: *Dexsivae et Caudellensium C. Helvius Primus sedilia v. s. l. m.* und einer solchen bei Herzog, *Gall. Narb.* 426: *Dexsiviae v. s. l. m. Acom. Suc* etc. (auch dentet *Orelli* a. a. O. das Vorhandensein noch anderer Inschriften an, auf denen sie erwähnt wird); vgl. *De-Vit*, *On.* s. v. *Fick*, *vergl. W.* 1, 612 leitet den Namen von *deks* = es recht machen, Stamm *deksva*, altir. *des*, *dess* ab. Vgl. *Dexerati*. [Steuding.]

Dexerati (Dat.), eine celtische Gottheit auf einer Inschrift aus Körny bei Totis (vielleicht aus Brigetio), *C. I. L.* 3, 4273: *DEXERATI* (nach *Wesprém*, *Römer* liest *Delbath*) | *Flavia Vc* | *torina pro se et* | (*pro suis om*) | *v s l m.* Ist *Dexsiva* von *Fick* richtig abgeleitet, so dürfte auch hier an altirisch *des*, *dess* zu denken sein; freilich ist der Stamm *deks*tero nur im Griechischen und Lateinischen nachweisbar (*Fick*, *vergl. W.* 2, 123). [Steuding.]

Dia (*Δία*, *es*, *f.*), 1) Göttin zu Phlius und Sikyon verehrt, identifiziert mit Hebe, *Str.* 8, 382. *Paus.* 2, 13, 3 nennt die zu Phlius Ganymeda, *Preller-Plew*³ 1, 410. *de Chanot*, *Gaz. arch.* 2, 46 pl. 15 (Terrac. aus Megara

erklärt als Dia-Hebe). — 2) Tochter des Deioneus (*Εἰώνεος*, *Pherek.* u. *Diod.* *Oineus* irrig bei *Hygin.*), vermählt mit Ixion, von Zeus Mutter des Peirithoos, *Il.* 2, 741. 14, 317. *Pherek. fragm.* 103 bei *Schol. Ap. Rh.* 3, 62. *Schol. Pind. Pyth.* 2, 39. *Hyg. f.* 155. *Diod.* 4, 69. *Schol. Il.* 1, 268. 14, 317. *Schol. Od.* 11, 631. *Eust. Hom.* p. 101, 3. — 3) Nymphe, zu Troizeu, von Pelops Mutter des Pittheus, *Schol. Pind. Ol.* 1, 144. — 4) Tochter des arkadischen Heros Lykaon; von Apollon Mutter des Dryops, *Schol. n. Tzet. in Lyk.* 480. — 5) als Name der zweiten Frau des Phineus bei *de Witte*, *Arch. Ztg.* 39 (1881) 164, 1 ohne Beleg; sonst heißt sie Idaia, Eidotbea oder Eurytia. — 6) *Δία*, Mutter des Thersites, *Schol. Il.* 2, 212. — 7) Name der Insel Naxos im Mythos von Ariadne (s. d.) [v. Sybel.]

Diades (*Διάδης*), Gründer der Stadt Dias in Lykien, *Steph. Byz.* s. v. *Διάς*. [Stoll.]

Diaecus oder Dialens, eine celtische Gottheit auf einer Inschrift zu Madrid (vielleicht aus dem Nordwesten Spaniens), *C. I. L.* 2, 4977: *Valerius Tir* | *o DIALCO votu* | *m libes me* | *rito* Ob Dialco oder Diaeco zu lesen sei, hat Häbner auf dem Steine selbst nicht sicher sehen können; doch ist letzteres bei der Häufigkeit der Endung *-aecus*, *-aecus* in celtischen Götternamen wahrscheinlicher. [Steuding.]

Diaktoros s. Hermes.

Diallage (*Διαλλαγῆ*), Personifikation der Versöhnung, mit Kypris und den Chariten aufgezogen nach *Kristoph. Acharn.* 989. *Lysistr.* 1114. [Steuding.]

Diana. (Vgl. u. a. *Hartung*, *Rel. d. Römer* 2. S. 207ff. *Preller*, *Röm. Mythol.*³ 1 S. 312ff. *Ambrosch*, *Studien u. Andeutungen im Gebiet des altröm. Bodens u. Cultus* 1 (1839) S. 161. 172. *Novi, iscrizioni mon. e vico scoperti con nuove not. sul tempio di Diana Tif. Napoli* 1861. *Fiorelli*, *notizie*, 1880 S. 450ff. *Münchener Comment. in hon. Mommsen* S. 660ff.). Die italische Parallelfigur zur griechischen Artemis ist Diana. Sie ist rein italischen Ursprungs, doch sind auf sie bei dem übermächtigen Andringen griechischer Kulte frühzeitig Eigenschaften der Griechin übertragen worden, und die Ähnlichkeit beider wurde für das römische Bewußtsein zur Identität. Diana ist ursprünglich zwar nicht Mondgöttin, aber Lichtgöttin gewesen und als solche weiter Schützerin und Patronin der Fruchtbarkeit im Pflanzenreich, Tierreich und unter den Menschen.

Ihre Lichtnatur zeigt schon ihr Name an. Derselbe ist eine Ableitung der indogermanischen Wurzel *dē*, „scheinen“, „leuchten“, welche im griechischen *Zeús Διός* vorliegt und im Lateinischen nicht nur zur Bezeichnung der Göttlichkeit dient in *divus*, *deus*, *Diouis*, *Diespiter*, sondern auch im gemeinen Sprachschatz den hellen Himmel (*subdío*) bezeichnet und den hellen Tag (*dies*). *Diana* ist hiervon eine Ableitung, welche nicht aus dem ähnlich lautenden *Διώνη* (*Benfey* in *Orient and Occident* 1. S. 279f., der *Divania* als älteste Form ansetzt),

sondern aus der Analogie der lateinischen Sprache selbst zu erklären ist. Der Name *Janus* ist so aus *Djanus* hervorgegangen wie *Jovis* aus *Djovis*; allein die Annahme, daß *Janus* das Maskulin zu *Diana* sei, ist trotzdem verkehrt; denn letzteres hat ursprünglich langes *i*, welches noch in den Dichtungen der Kaiserzeit anzutreffen ist und gelegentliche Kürzung wohl nicht vor der Zeit des Varro (*Menipp. fr.* 385 *Bücheler*) erfahren hat. Langes *i* aber konnte nie konsonantisch werden. Ferner ist aber auch ohne Wahrscheinlichkeit die Ableitung vom Adjektiv *dius* „göttlich“, welches einestheils in *dius Fidius* und *Dea dia* erstarrt vorliegt, andernteils doch, besonders von der Dichtersprache, lebendig erhalten worden ist (*diæ oræ luminis* Lukrez; *diæ Camilla* Vergil u. a.). Denn Ableitungen auf *-anus* pflegen nicht von Adjektiven, sondern entweder und meistens von Substantivstämmen auszugehen (vgl. *Silvanus, Romanus, Nolanus, paganus, solanus, membrana* u. a.; *altinus* von *altum* „die See“, *decumanus* vom Subst. *decuma*, *publicanus* vom Subst. *publicum*; so auch *rusticanus* „bäurisch“, von dem Sühst. *rusticus* „der Bauer“), oder aber von Verbalformen (vgl. *divus Statanus, deus Tutanus*). Es bleiben somit nur zwei Möglichkeiten; *dea Diana* ist entweder vom Subst. *diuum* „der Himmel“, welches im *sub dió* oder *sub diu* vorliegt, hergeleitet (vgl. *dialis*) und sie bedeutet alsdann die Göttin des hellen Himmels; oder zweitens *dies* „der Tag“ hatte ursprünglich lange erste Silbe, die früh gekürzt wurde wie in *fuí* u. a., und *dea Diana* verhält sich zu *dies* genau so, wie sich *hora meri-diana* zu *meri-dies* verhält; in letzterem Falle aber ist Diana die Göttin des hellen Tages. Die Bedeutungs-differenz zwischen diesen beiden Erklärungen ist keine erhebliche. Der Zusammenhang mit *dies* war für Cicero evident, und so nötigte ihn denn die griechische Auffassung als Mondgöttin zu einer Etymologie nach dem Stil des *lucus a non lucendo: Diana dicta quia noctu quasi diem efficeret* (*De nat. deor.* 2, 69). Die altrömische Mondgöttin hieß dagegen *Luna* (*noctiluca*), deren altes Heiligtum sich wie das der *Diana* auf dem *Aventin* befand. Die maskuline Form ist einmal inschriftlich in *Jovi Dianó* erhalten (*C. I. L.* 5, 783; vgl. *Jordan* b. *Preller* 1, S. 168); dieses wichtige Epitheton bestätigt erstlich, daß *Janus* von *Diana* zu sondern ist (denn die Interpretation als *Jovi Jano* würde mehrfache Bedenken haben) und zweitens, daß bei diesem Adjektiv nicht an das Mondlicht, sondern an die Tageshelle gedacht wurde; vgl. den Iuppiter serenator (*Preller*³ S. 190).

Der Kult dieser Göttin läßt sich nicht bloß für Rom, sondern als gemein-italisch bloß für Rom, sondern als gemein-italisch (60) außerhalb Latiums finden wir auf ursprünglich oskischem Gebiete den offenbar alten Gottesdienst der *Diana Tifatina* auf dem Mons Tifata dicht bei Capua, wofür uns besonders Inschriften der Kaiserzeit Zeugen sind (*I. R. N.* 3575, 6310 u. sonst; aber schon *C. I. L.* 1, 569 aus dem Jahr 99 v. Chr.; vgl. *Novi* a. a. O.). Sulla hatte das Tempel-

gebiet dieser alten Tifatischen Göttin erheblich vergrößert (*Vellej.* 2, 25. *Plutarch, Sulla* 6); der Kaiser *Vespasian* fand im Jahre 77 n. Chr. Anlaß, dasselbe im nämlichen Umfange zu restituieren; noch im vierten Jahrh. fand sie Verehrung (vgl. *Nissen, Hermes* 1. S. 156 f. *C. I. L.* 2, 2660). Aber auch für die nördlichen Nachbarn Latiums, die Sabiner, ist der Dianadienst bezeugt (*Varro De l. l.* 5, 74). Innerhalb Latiums wird er an verschiedenen Stellen angetroffen; so lag im Gebiet der *Hernici* ein Hain der Göttin, wo sich bei *Anagnia* die *via Lavicana* und *Latina* vereinigte (*Liv.* 27, 4, 12; jetzt *osteria della Fontauca*). So erwähnt *Horaz* (*carm.* 1, 21, 6; vgl. *carm. saec.* 69) als Kultstätte mit Bergen *Arkadiens* und *Lykiens* zusammen den hohen eichenbestandenen mons *Algidus* im Gebiet der *Aequi*, östlich von *Tusculum*; über die Reste zweier Umfassungsmauern des Tempels s. *Abeken, Mittelitalien* S. 215. Berühmter war südlich von *Tusculum* die *Diana* von *Aricia*, über die schon *Cato* in seinen *Origines* redete (*fr.* 2, 21 *Jordan*); mit ihr zusammen wurde daselbst der rätselhafte Halbgott *Virhivus* verehrt; Hain und Grotte der *Egeria* lag daneben, und die römische Sageerzählung wußte diese Gestalten in historischen Zusammenhang zu bringen. Der Hain der *Diana Aricina* stand einst in so hohem Ansehen, daß sich ganz *Latium* an seinem Kult beteiligte; vielleicht ist er eben als lateinisches Bundesheligtum geweiht worden (*Beloch, Italischer Bund* S. 150). *Cato* (*cd. Jordan* p. 41. 12) nennt als beteiligt *Tusculum, Aricia, Lanuvium, Laurentum, Cora, Tibur, Pometia*, die *Rutuler* mit der Hauptstadt *Ardea*. Die Kultstätte wurde nach diesem Hain auch schlechtweg *Nemus* (*Viruv*), *Néμος* (*Strabo, Appian*) und die Göttin selbst *Nemorensis* genannt; ebendort oder in nächster Nähe liegt das heutige *Nemi*. Aber auch später, nicht allein zur Zeit des *Augustus* (*Viruv* 4, 7, 4; vgl. *Appian*), sondern bis in das zweite Jahrhundert n. Chr. blieb dieser Kultus in Blüte; denn noch *Appian* (*bell. civ.* 5, 24) findet den Reichtum der dortigen Tempelschätze für seine Zeit bemerkenswert. Über die Lage des Tempels an dem „Waldsee“ *lucus Nemorensis* ist des näheren *Rosa* in *Bull. dell' inst.* 1856, 5. *Henzen* *ibid.* 1871 S. 53 ff. zu vergleichen. Ein sehr nahe belegener zweiter Hain der Göttin, ein Buchenhain im Weichbild von *Tusculum* auf dem Hügel *Corue*, wird dagegen nur einmal aus zufälligem Anlaß von *Plinius* erwähnt (*hist. nat.* 16, 242); er hatte damals geringe Bedeutung; doch war sein Kult theilhaftig (*antiqua religio Dianæ*) und, wie es scheint, ursprünglich gemein-lateinisch (*sacratu* a *Latio*). So hat aber endlich auch der Haupttempel *Dianas* im alten Rom gemeinlateinische Bedeutung gehabt. *Diana* oder Kapellen der Göttin, die z. T. schou früh wieder eingingen, befanden sich zu Rom auf den *Caruen* am *Vicus Cyprius* (*Liv.* 1, 48, 6), auf dem *Caeliolus* (*Cic. Harusp. resp.* 15) und an anderen Stellen. Bedeutsamer war ihr von *Servius Tullius* gegründeter Tempel auf dem *Aventiu*, also außerhalb des ursprünglichsten

Stadtbereiches: ein commune Latinorum Dianae templum (*Varro De l. l.* 5, 43). Die alte Dedikationsurkunde der Verbündeten (lex arua Dianae, in Av.) in griechischer Schrift, welche jährlich einmalige Festzusammenkunft bestimmte, wurde noch zu Augustus' Zeit in diesem Tempel gelesen (*Dion. Hal.* 4, 26; vgl. *Orelli N.* 2489. *C. I. L.* 3, 1933). Dedikationstag waren die Idon des August (*Martial* 12, 67: *Augustis redit Idibus Diana; Festus* S. 343; *C. I. L.* 1. S. 399. *Orelli-Henzen* Nr. 6086). Es scheint bemerkenswert, daß an demselben Tage auf demselben Aventin auch dem Gott der Fruchtbäume Vertumnus geopfert wurde (*C. I. L.* 1 S. 399). Auch weiterhin aber kam man gelegentlich, um dieser Diana zu opfern, wie jener Sabiner mit seinem prodigiösen Opfertier, von welchem eine dortige Tempellegende zu erzählen wußte (s. unten).

Als erste Eigenschaft der Tages- oder Himmelsgöttin Diana tritt ganz ähnlich wie beim Lichtgott Iuppiter dianus (vgl. *Preller* 1 S. 113) ihre nahe Beziehung zur vegetabilischen Natur heraus, insbesondere zu Wald und Hainen. Sie ist dea nemorensis und haust, wie am Waldsee bei Nemi, so in den Eichen des Algidus, unter den Buchen von Corne, auf dem gewiß walddreichen mons Tifata (*tifata* bedeutet *ibeceta Paulus* S. 366M.). Sie ist Waldgeist und Obwallerin der urwüchsigen und ohne menschliches Zuthun sprießenden, fruchtbaren Vegetation; dagegen eignet ihr weniger die Sorge um die Saaten des Feldes, deren Wachstum Menschenhand regelt. Ihr und dem Waldgott Silvanus zusammen wird auf Inschriften häufig dediciert, wie *C. I. L.* 6, 656, 658 u. a. Das Priestertum in Aricia fiel nach alt-barbarischer Sitte demjenigen zu, der den bisherigen Priester im Kampf erschlug; dazu hatte ihm aber ein aus dem heiligen Hain selbst gebrochener Ast als Waffe zu dienen (*Strabo* S. 239 und *soust*).

Allein nicht bloß als Baumgöttin zeigt Diana ihre Lichtnatur, sondern deutlicher in anderen Merkmalen. Ähnlich wie der Wasserspiegel beim *Phaedrus* 1, 4 *speculum lympharum* heißt, bezeichnete das Volk mehr als einen seiner Landseen als „Dianaspiegel“. *Speculum Dianae* hiefs der Lacus Nemorensis (*Serr.* z. *Verg. Aen.* 7, 515) und der See von Labicum (*de Rossi, Bull. arch. munic.* 1, 270 ff.); dies ließe freilich verschiedene Deutungen zu; mutmaßlich ist der See hier doch aber als ein „Licht- oder Himmelsspiegel“ gedacht. So pflegte, wer der Aricinischen Diana Dank zu erzeigen und Gelübde zu erfüllen hatte, neben Binden und Votivtafeln ihr vor allem brennende Fackeln oder Lichter darzubringen, wie *Ovid* sagt (*Fast.* 3, 269 f.): *Saepe potens voti, frontem redimita coronis, Femina lucentes portat ab urbe faces* (*Preller* S. 317). Und dem entspricht eine freilich sehr kurze Schilderung, welche wir beim *Statius* (*Silv.* 3, 1, 55 f.) von der Hauptfestfeier zu Ehren der Nemorensis erhalten; diese Feier wurde an den Idon des August begangen; denn *Statius* redet hier freilich nur von „Idon der Diana“, sagt aber, daß dieselben in die Hundstage fallen und ferner,

daß ganz Italien (*omnis Itala terra*) sie gemeinsam feiere; also kann er nur die Idon des August und den Festtag der Aventinischen Diana meinen; die Feier aber findet nicht nachts, sondern am frühen Morgen statt (*iam dies aderat*), also zur Begrüßung des Tageslichts: die Feiernden halten mit zahllosen Fackeln einen Umzug, so daß der See aufleuchtet (daher eben *speculum Dianae*) und der Aricinische Hain voll Rauch ist. Diese Fackeln der Diana versimbildlichen das Aufleuchten der Frühstunde und das Erwachen des dies Dianae (*dies Dianae* z. B. bei *Africanus* v. 141R). Im Zusammenhang hiermit erhält nun auf einmal die anscheinend seltsame und allgemein verschmähte Nachricht des *Servius* (zu *Aen.* 7, 776) Sinn und Gewicht, daß *Virbius*, der Heros oder vielmehr „Gott“, der mit der Aricina auf das untrennbarste verknüpft ist, nach der Ansicht einiger geradezu mit *Sol* identisch war: *Virbium autem quidam Solem putant esse*. Zur weiteren Erläuterung kann aber auch noch der Name desjenigen dienen, welcher nach der Tempelsage den lacus Nemorensis dereinst konsekriert haben sollte; er lautete *Manius Egerius* und man wird darin den Anklang an die Morgenstunde *mane* gewiß nicht für zufällig halten; sein Geschlecht blühte lange in Aricia, und es gab ein Sprichwort *multi Mani Ariciae* (*Festus* S. 145; vergl. übrigens *O. Jahn* z. *Pers.* 6, 55–60).

Die Beziehung der Diana zum Tierleben ist nicht so deutlich mehr nachzuweisen. Vielleicht war auch die Fruchtbarkeit der Herden ihrer Sorge unterstellt; in der Vorhalle der Diana am dem Aventin sah man lange Zeit ein großes Gehörn aufgehängt, und die Legende erzählte: ein Sabiner habe in seiner Herde eine Kuh gehabt von übernatürlicher Schönheit; die Seher, welche darin ein prodigium erblickten, setzten das Tier in abergläubische Beziehung eben zur Diana; wer dasselbe der Diana opferte, sollte über Rom und Latium herrschen (*Livius* 1, 45, 3 ff.; vgl. *Plut. quaest. rom.* 4). Sicherer ist, daß schon die italische Diana wenn auch nicht als Jägerin, so doch als Schützerin des Wildes galt; denn nur so kann sich erklären, daß man die unter Dianas besonderen Schutz gestellten entlaufenen Sklaven im Volksmund „Hirse“ nannte (vergl. unten). Ebenso wurde auch *Silvanus* Jagdgott (*C. I. L.* 7, 451). Eine Darstellung der Tifatischen Diana als Jägerin und mit Fackel und Hirschkuh (*Fiorèlli* u. *Minervini* a. a. O.) ist dagegen sichtlich nach dem griechischen Vorbild der *φιλολάπαδος Ἄρτεμις* gemacht, und nicht zuverlässiger ist die Jägerin Diana bei *Statius Silv.* 3, 1 v. 58 oder auf einer Inschrift des 4. Jahrhdts. n. Chr. „venatibus incluta“ (*Nissen* a. a. O.) neben der späten *domna Artemis* (sic) und ihren canes agrestes silbatici bei *Wilmanns* *ev.* 2751. Mehr von Belang könnte scheinen, daß der erlesene Hirsch beim *Verg. Aen.* 7, 483 ff. gerade im Haine der Diana Nemorensis gejagt wird und daß sodann *Silius Italicus* 13, 114 ff. die cervina in seiner Nachbildung der Vergilstelle als formula Dianae ausdrücklich bezeichnet. Aber

selbst die gewiß recht alte Verknüpfung unserer Göttin und des Virbius mit dem Jagdheros Hippolytos, worüber hernach zu reden ist, ergiebt noch keinen sicheren Schluß auf ursprünglich cynegetische Funktionen jener beiden italischen Numina. Auch *Grattius* ist in seinem Jagdgedicht v. 483—496 vielleicht von griechischen Vorlagen beeinflusst.

Auch zum Menschenleben tritt unsere Lichtgöttin in direktester Beziehung; wie über die Fruchtbarkeit der stets weiblich gedachten Pflanzenwelt waltet sie auch über die Fruchtbarkeit der Frauen; sie ist Geburtshelferin, und die Schwangeren sind es, die sie vornehmlich anrufen. *Cic. De nat. deor.* 2, 68 vindiciert diese Eigenschaft in seltsamer Flüchtigkeit nur der griechischen Artemis. Auch sie war Ausfluß des Grundbegriffs der Diana und kann darum keineswegs von Mond und Menstruation hergeleitet werden, wie wiederum z. B. bei *Cicero* a. a. O. geschieht, der Luna und Lucina nicht nur etymologisch, sondern auch begrifflich gleichsetzt. Falls der Glaube an den Einfluß des Mondes auf die Geburt sich als italisch erweisen lassen sollte, was bezweifelt werden darf, so war die Namengebung jedenfalls hiervon unbeeinflusst. Die beste Analogie ist für Diana eben die zweite Geburtshelferin der Römer, Iuno Lucina; *Lucina* hieß diese göttliche obstetrix deshalb, weil sie „Licht gab“, weil sie die Kinder „das Licht der Welt“ erblicken ließ; so erklärt das Epitheton ausdrücklich *Ovid. Fast.* 3, 255: *tu nobis lucem, Lucina, dedisti*. Ganz ebenso heißt die zweite Geburtshelferin *Diana*, d. i. die das Tageslicht sehen läßt: *quae diem dedit infantibus*, als *φωσφόρος* oder *φωσέβιος*. Sie wurde darum auch selbst mit Zusatz *Diana Lucina* oder *Genitalis* zubenannt (*Horat. carm. saec.* 15) oder *Diana lucifera* an Münzen, und schon *Titus Tatius* 40 *vierte neben einander Dianae Lucinaeque* (*Varro de l. l.* 5, 74). Nur Frauen hatten in Rom zu ihrem Heiligum im *Vicus Patricius* Zutritt (*Plut. quaest. rom.* 3). Und vornehmlich Frauen scheinen, wie die *Cynthia* des *Propertius* 2, 32, 9f. zu *Aricia* jene brennenden Fackeln und Lichter (*lumina*) dargebracht zu haben, von welchen vorher die Rede war. Frauen auch nennen sich auf mehreren *Votivtafeln*, *Orelli* 1453. 1455. 1456. *C. I. L.* 3, 1773 (vgl. aus ältester 50 Zeit jene *Cesulla Atilia C. I. L.* 1, 168), und bei *Nemi* sind nebst dem Bild einer Kreisenden in Relief bekränzte Frauenköpfe ausgegraben worden, welche genau jenen Worten *Ovids frontem redimta coronis femina* (s. oben) entsprechen (*Graevius Thesaurus* 12 S. 754). An den *Iden der Diana* reinigten sich die Frauen Haupt und Haare (*Plut. a. a. O.* 100).

Aber der Funktionen der Göttin gab es noch mehr. Das Heil aller Menschen lag ihr am Herzen und auch von Männern nahm sie Opfer. In der verlorenen *Togatomödie* *Excerptus* des *Afranius* wurde anscheinend irgend wer aus den Wellen gerettet, und der Retter löst zum Dank sein Gelübde der *Diana* (*solvo operam Dianae*, v. 144 *Ribb.*); vgl. dazu das *fatorum labes minasque caere* bei *Grattius* v. 495. Vor allem „galten“ (*vulgo existimatur*) die *Iden*

der *Diana* auch als *Festtag der Sklaven*, angeblich, weil *Servius Tullius*, servus von Geburt, das *Danium* auf dem *Aventin* gegründet hatte; insbesondere standen die *servi fugitivi* unter ihrem Schutze, denn diese Flüchtlinge schienen dem getetzten *Wilde* vergleichbar und wurden so statt *servi cervi* benannt (*Festus* S. 343. *C. I. L.* 1 S. 399) in ersichtlichem *Silbenspiel* und ähnlich gleichweisweise, wie man z. B. die *scorta lupac* zu nennen pflegte.

Endlich aber erhob sich die *Dianareligion* im alten *Latium* sogar zu hoher politischer Bedeutung. Gleichsam in Konkurrenz mit dem *Iuppiter Latiaris* und anderen *Gemeinkulten* (vgl. *Ambrosch* a. a. O. S. 223) hat ihr Dienst, wie schon oben gezeigt ist, an verschiedenen Stätten, zu *Rom* wie zu *Aricia* und *Tusculum* die *Römer* und die verschiedenen *latinischen Stämme* zu jährlich gemeinsamen *Opferr* vereinigt und so dem *Bewußtsein* der politischen und *Stammesgemeinschaft* als Träger gedient. Diese Thatsache beweist, daß vor dem *Eindringen* griechischer Kulte die *Naturreligion* der *Diana* bei den *Italikern* in allerhöchstem *Ansehen* gestanden haben muß. Innerhalb *Roms* erscheint die *Diana* in *Aveutino* in älterer Zeit gelegentlich als *Schutzgöttin* der *Plebs* (vgl. *Liv.* 2, 32. 3, 51. 54. *Sallust Jug.* 31, 17).

Mythen haben sich wenige an die *Diana* geknüpft und sie verraten schon den griechischen Einfluß. An der alten, erzenen *Porta Raudusculana* zu *Rom* war der gehörnte Kopf des *Prätors* *Genucius Cipus* (s. d.) zu sehen; dem sollten Hörner gewachsen sein, als er sein Heer aus diesem *Thore* führte, und man verglich sein Schicksal mit dem des durch *Artemis* verwandelten *Aktaion* (*Ovid. Met.* 15, 565f. *Val. Max.* 5, 6, 3. *Plin. hist. nat.* 11, 123). Schon *Cato* erzählte ferner (S. 15 *Jordan*), daß das *Dianabild* zu *Aricia* von *Orestes* aus *Tauri* über *Rhegium* dorthin gebracht worden sei, und man hielt die *Nemorensis* geradezu für die *Ταυροπόλος* (*Strabo* S. 239) aus Anlaß der vorher erwähnten grausamen *Zweikämpfe* um ihr *Priestertum* (*βαρβαρικὸν καὶ συνθηκὸν ἔθος*). Deshalb redet auch *Silius* von *immitis nemus* und *immitis Aricia* 4, 369. 8, 364; und die *placabilis ara Dianae* bei *Vergil* 7, 764 hat den *Kritiker* nicht unbegründeten Anstoß gegeben. Wichtiger aber ist der zu *Aricia* mit *Diana* zusammen verehrte „Gott“ oder „*Sonnengott*“ *Virbius* (s. oben). Er ward zum *Heros* und *Weidmann* und sollte dort ihr *erster Priester* (*rex nemorensis*) gewesen sein; man wußte aber jetzt auch von ihm nicht anders, als daß er mit dem *griechischen Hippolytos* identisch sei; *Hippolyt* wurde zwar durch die *Rosse* des *Poseidon* zerrissen (die *Sonne*, die im Meer untergeht?), allein *Diana* belebte den *Toten* durch *Hilfe* des *Asklepios* und verbergte ihn liebend im *Hain* von *Aricia*, wo er nun unbekannt unter dem Namen *Virbius* haust; denn sein *griechischer Name* gemahnte an die *verderblichen Rosse*; auch durfte kein *Pferd* hinfert den *heiligen Bezirk* betreten (*Ov. Met.* 15, 497ff. *Fast.* 3, 265f. 6, 735f. *Apollod. bibl.*

3, 10 u. a.; vergl. *Forbiger z. Verg. Aen. 7, 761ff. A. Kalkmann, De Hippolytis Euripideis* Bonn 1882. S. 55ff.). Bei Vergil zeugt dann Virbius weiter einen gleichnamigen Sohn, der an den Kämpfen wider Aineias sich beteiligt. Einen *clivus Virbi* erwähnt *Persius* 6, 56, ein Bildnis *Servius* (z. *Verg. 7, 776*), und ein solches ist wirklich bei Aricia gefunden worden (s. *Uden in Abh. d. Berl. Akad.* 1818. S. 189f.; vgl. *M. Pio-Clem.* 3, 39?). Vier



Diana von Gabii in München (nach Müller-Wieseler, *D. a. K.* 2, 16, 168).

unbranchbare Etymologien dieses unverständlichen Namens hat uns *Martyrius* bei *Cassiodorius* aus dem Altertum aufbewahrt (*Keil, gramm. lat.* 7. S. 181); jedenfalls ist der Name rein italisch und in *Vir-bius* zu zerlegen, nach Anleitung von *du-bius, manu-biae* (vgl. auch *Vibius, Fabius, Gabii* u. a.); doch bleibt zwei-

felhaft, ob der erste Bestandteil mit den göttlichen *Vires*, mit *virere* zusammenzustellen ist (*Jordan* vergleicht *verbena*) oder vielmehr mit *ver*; denn der Frühling ist es ja, den die Sonne wirkt. Die Vermutung *Kalkmanns* a. a. O., daß diese ätiologische Fabel in den *Aitua* des *Kallimachos* stand und erst daher den Römern durch *Varro* vermittelt wurde, hat nicht hinlängliche Sicherheit; doch ist der Einfluß des fabulierenden Griechentums hier evident, der den starren numina Italiens menschliche Bezüge zu geben sich bemüht hat. Echt italisch endlich ist auch noch Name und Funktion der Quellnymphe Egeria, die im selbigen Haine mit Verehrung fand und der römischen Egeria vor der porta Capena gleichgesetzt wurde. Sie war nach der Etymologie und Erklärung bei *Paulus* S. 77 M. *egerens* oder „entbindend“ wie Diana, und die schwangeren Frauen opferten ihr. Die Dichterfabel aber machte sie zur Erzieherin des Virbius. Ein jüngerer Virbius als Sohn einer Egeria erscheint noch bei *Silius* 4, 382.

Diana glich der griechischen Artemis nicht nur, sofern sie nemorensis, sondern auch sofern sie genetalis war; die Identifizierung beider konnte daher früh ausgeführt werden. Originale bildliche Darstellungen hatten die Italier von ihr anscheinend keine; schon das alte Kultbild des Dianium auf dem Aventin entsprach dem der großen Ephesischen Artemis. [Inbetreff der hier nach *D. a. K.* 2, 16, 168 gegebenen Münchner Diana von Gabii, welche unzweifelhaft ein Tempelbild darstellt, sei auf Schreibers Artikel Artemis (oben S. 596f.) verwiesen. Roscher.] Auch die römische Literatur, die für uns erst seit dem zweiten punischen Kriege anhebt und die ja von griechischen Mustern voll- kommen abhängig war, hat im wesentlichen die griechische Artemis getreu übernommen, nämlich diejenige, unter deren Begriff schon so Eileithyia wie Hekate und Selene subsumiert waren. Allerdings wissen die Monmente in späterer Zeit gelegentlich noch Luna und Diana korrekt zu sondern, wie auf der Inschrift *Ephem. epigr.* 4 S. 269, wo zugleich Sol Luna Apollo Diana erscheinen, oder *C. I. L.* 5, 3224, wo Luna neben Diana lucifera steht, beide verschieden gebildet, die letztere als Jägerin. Doch schon bei *Ennius trag.* v. 318 *Vahlen* heißt Diana *Trivia*, und dieselbe der Hekate entlehnte Bezeichnung drang in den Kult der Tifatischen Diana ein (*Orelli-Henzen* 5707). Aus dem Gebiet der römischen Poesie sei noch besonders auf den Dianahymnus *Catulls* c. 34, auf den des *Horaz* *carm.* 1, 21, auf desselben *Horaz* Säkularlied und Ode 3, 22, auf *Grattius Cyn.* v. 483ff. verwiesen. Diana ist hier nicht nur Schützerin des Wildes, sondern Jägerin, sie ist Mondgöttin, sie ist Schwester des inzwischen gleichfalls recipierten Griechen Apollo. Auf Grund des griechischen Zwölfgöttersystems wurde zu Rom bei den Lectisternien neben den Paaren Iuppiter und Iuno, Neptun und Minerva, Mars und Venus auch schon Diana mit Apoll als Götterzweieit vereinigt (*Liv.* 5, 13. *Dion. Hal.* 12, 9; vgl. *Liv.* 22, 10,

Klausen, Aeneas 1 S. 258f.) Nachdem sodann M. Ämilius in der Schlacht gegen die Ligurer v. Jahre 187 den Dianatempel beim Circus Flaminius gelobt hatte, weihte Augustus seinen Palatinischen Apollotempel nicht ohne der Diana Victrix neben dem Bruder Raum zu geben. Apollini et Dianae findet man auf Inschriften häufig dediciert, z. B. *I. R.* 1751. *C. I. L.* 3, 986. 5, 4199. Beiden zusammen wurden auch i. J. 17 v. Chr. die Säkularspiele gefeiert (im Sommer vgl. *Claudian. de VI cons. Hon.* v. 388f.), wobei nach des *Zosimos* Bericht (2, 5) wiederholt griechische und lateinische Chorlieder ihnen zu Ehren gesungen wurden, nachdem in den Vortagen eine Naturalienspende an das Volk u. a. auch im Tempel der Diana in Aventino verteilt war. In der Kaiserzeit wird sodann auch einer Diana Augusta dediciert, z. B. in Rom *C. I. L.* 6, 128; ferner *Boissieu, Inscr. de Lyon* S. 19. *Ephem. epigr.* 2, 966. *C. I. L.* 5, 771. 772. 8, 956; oder auch der caelestis Diana augusta, z. B. *C. I. L.* 5, 5765. 8, 999. Merkwürdiger ist die Identifizierung der Diana mit Vesta auf der bei Aricia gefundenen Inschrift *Wilmanns ex.* 1767, woraus sich vielleicht erklären kann, dafs bei *Propert.* 2, 29, 27 Cynthia der Vesta ihre Träume erzählt, wo wir die Nennung Dianae oder der Isis erwarten; einen weiteren Bezug zwischen Diana und Vesta vermutet *Preuner, Hestia-Vesta* S. 239 Anm. Merkwürdig endlich ist auch jenes Kolleg von Verehrern der Diana und des Antinous zur Bestattung armer Leute, das zu Lanuvium unter Hadrian bestand (*Orelli* 6086 aus d. J. 136 n. Chr.; vgl. *Boissier, la religion rom. d'Auguste aux Antonins* 2. S. 308f.). Vielleicht beruht auf ähnlichen Voraussetzungen, wenn ein Grabmal geradezu als sacrum Dianae bezeichnet wird, wie bei *Henzen* n. 5704: *D. M. sacrum Deanae* und ebenso *Wilmanns ex.* 242. Die Göttin scheint hier insbesondere als Hekate, d. i. als Unterweltsgöttin gefafst zu sein. [Birt.]

Diana, aus *Div-ana, etruskisch-römische Mondgöttin, s. unter *Tir* (etruskisch. [Deecke.]

Dianus, Beiname des Iuppiter (= Ianus?) auf einer Inschrift aus Aquilcia, *C. I. L.* 5, 783: *Iovi | Dianó | C. Herre | n. nius.* [*Candidus*] v. s. l. m. Vgl. Diana S. 1003, 50 u. s. *Jordan* zu *Preller, R. M.* 3, 1, 167, 2. [Steuding.]

Diaphoros (Διάφορος), wird von *Hygin. f.* 97 unter den Griechen genannt, welche genellion zogen, und heifst iudex, wie Epcus architectus, Calchas augur. [Stoll.]

Diaprepes (Διαπρεπής) König von Atlantis und vieler anderer Inseln des Oceans. *Plat. Critias* 114c. [Steuding.]

Dias (Δίας, -avτος), 1) einer der Titanen, *Et. M.* s. v. Δίας. — 2) Sohn des Abas, Bruder des Alkon und der Arethusa, welcher *Ἀθήναι* Διάδες auf Enboia gründete, *Steph. Byz.* s. v. Ἀθήναι, *Bursian, Geogr. v. Griechenland* 2, 409f. — 3) Sohn des Pelops (*Et. M.* s. v. Δίας) und der Hippodamia, Bruder des Atreus und Thyestes. Atreus heiratete Kleolla (Kleola), die Tochter des Dias, und zeugte mit ihr Pleisthenes, den Vater des Agamemnon, Menelaos und der Anaxibia, *Schol. Eurip. Or.* 5. Nach

Hesiod u. Aeschylos b. *Tzetz. Exegetes* in *Il.* p. 68, 20 war Kleolla, die Tochter des Dias, Gemahlin des Atriden Pleisthenes, Mutter des Agamemnon, Menelaos und der Anaxibia. — 4) Dias und Thoas hiefsen die Rosse des Amphiaros (δίαμα u. θός), *Schol. Pind. Ol.* 6, 21. [Stoll.]

Diaulos (Διάυλος), der erste Erdensohn nach eleusinischer Sage; vgl. *Pindars* neuentdecktes Fragment aus *Hippolytos ed. Duncker et Schneidewin* p. 135f.; vgl. auch *Schneidewin* im *Philol.* 1, 421ff. 437. *Gerhard, Gr. Myth.* 2. § 639, 3. *Welcker, Gr. Götterl.* 2, 473 will Διάυλος lesen, s. Dysaulos. [Stoll.]

Didasos (Δίδνασος), ein Inder, Vater des Morheus und Orontes, welcher, um den Tod des letzteren zu rächen, trotz seines Alters am Kampfe gegen Dionysos teil nimmt, *Nonn. Dion.* 26, 79. [Steuding.]

Dido (Elissa). Ihr Name und ihre Schicksale wurden, soweit nachweisbar, zuerst von *Timmäus* (fr. 23 Müller) in die Litteratur eingeführt. Seine Erzählung giebt, wenn nicht ganz vollständig, doch innerhalb dieser Beschränkung anscheinend fast ganz ungetrübt, *Tustin.* 18, 4, 3—6, 8 wieder; außerdem lassen sich einzelne Züge, die der letztere fallen gelassen, noch aus sehr späten und im übrigen sehr getrühten Niederschlägen der Tradition mit annähernder Sicherheit herausfinden. Danach setzte der tyrische König Mntto (= מַנְטוֹ oder מַנְתוֹ „das Gegebene, das Geschenk“, vgl. *Movers, Phönizier* 2, 1 S. 353. *Schröder, die phön. Sprache* S. 127) bei seinem Tod seine Tochter Elissa und seinen Sohn Pygmalion zu Erben seiner Herrschaft ein; doch ward nur der letztere, obwohl noch ein Knabe, vom Volk als Herrscher angenommen. Elissa vermählte sich mit ihrem Oheim Siharbas (über die verderbte Namensform Acerbas s. v. *Gutschmid* im *Litt. Centralblatt* 1872, Sp. 659), der als Priester des Hercules die nächste Stelle nach dem König einnahm. Aus Begier nach seinen verborgen gehaltenen Schätzen tötete diesen unn Pygmalion, freilich ohne sein Ziel damit zu erreichen. Elissa aber, die sich darauf voll Abscheu lange von ihrem Bruder ferngehalten hat, erlangt schliesslich unter dem Vorgeben, zu ihm übersiedeln zu wollen, Schiffe von demselben, die sie mit den Schätzen des Siharbas und den Heiligtümeru des Hercules besteigt, um, nachdem sie die Bemannung durch eine List zum Anchluss bewogen, nach dem Westen zu entfliehen, begleitet von misvergnügten Mitgliedern der tyrischen Aristokratie. Von der beabsichtigten Verfolgung wird Pygmalion durch die Bitten seiner Mutter und durch Drohungen der Götter abgehalten. Auf Cypern schließt sich den Flüchtigen auf göttlichen Antrieb ein Priester des Iuppiter (so jetzt *Iustin*; richtiger aber wohl „der Iuno“, d. i. Astarte, vgl. *Serv. ad Aen.* 1, 443, nach welchem er auch später den Platz für die neue Stadt bezeichnet) an, für sich und seine Nachkommen das Priestertum in dem neuzubegründenden Staat sich ausbedingend; außerdem rauben sie als Gattinnen für die junge Mannschaft 80 Jungfrauen, die der Sitte gemäfs am

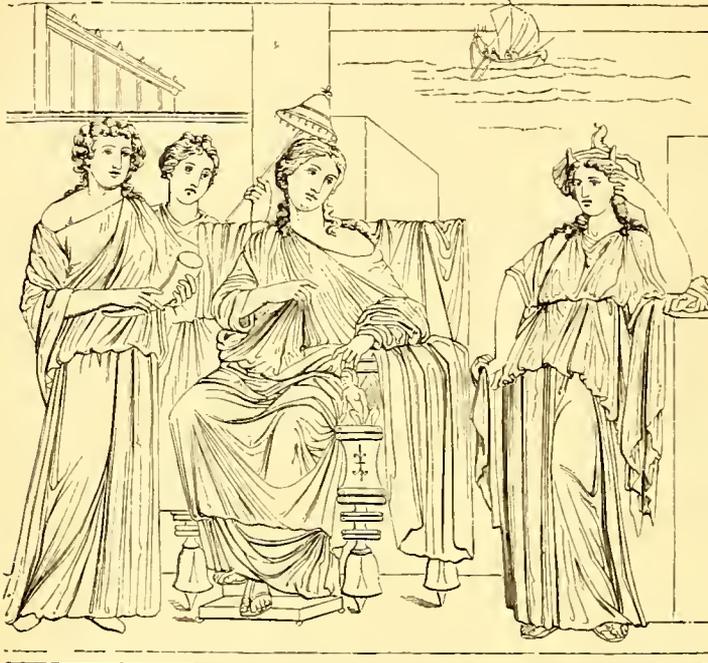
Gestade ihre Jungfrauschaft opfern wollten. Elissa tritt an der Küste Afrikas, wohin sie darauf gelangt, mit den Eingeborenen (*Máξι-κες, Eustath. ad Dionys. Perieg.* 195—97 bei *C. Müller, Geogr. Gr. m. 2*; über die Bedeutung dieses Namens s. *Meltzer, Gesch. d. Karth.* 1, S. 52, 431) in freundschaftlichen Verkehr und erwirbt durch die bekannte List mit der Rinds-
haut (woher später der Name Byrsa) Land zu einem zunächst nur vorübergehenden Aufent-
halt. Eingeborne lassen sich neben den An-
kömmlingen nieder und wünschen sie bei sich
festzuhalten; auch Gesandte von Utica bringen
Geschenke und ermuntern zur Gründung einer
Stadt. So schreitet man dazu, nachdem ein
jährlich an die Eingebornen zu zahlender
Grundzins festgesetzt worden ist. Da die Auf-
findung eines Rindskopfs beim ersten Grund-
graben als ein minder günstiges Vorzeichen
erscheint, schlägt man an einer andern Stelle
ein, wobei man (unter einer Palme, *Eustath.*
a. a. O.) den Kopf eines Rosses, ein Vorzeichen
künftiger Kriegstüchtigkeit und Stärke (und
zugleich den Anlaß zur Benennung *Καρχαδών*
für die Stadt, *Eustath. a. a. O.*, vergl. *Steph.*
Byz. s. v. Καρχηδών), findet. Durch weiteren
Menschenzufluß aus dem Umland wächst die
Stadt rasch an. Da verlangt Jarbas, der König
der Maxitaner, unter Androhung des Kriegs
für den Weigerungsfall, die Hand der Elissa.
Da sie diesem von ihr verabscheuten Verlan-
gen sich nicht anders entziehen kann, errich-
tet sie nach Ablauf der ausbedungenen drei-
monatlichen Frist unter dem Vorwand, dem
Sicharbas ein Totenopfer darbringen zu wol-
len, einen Scheiterhaufen und giebt sich auf
diesem selbst den Tod [vergl. *Anthol. Plan.*
151 R.]. So lange Karthago unbesiegt stand,
ward sie als Göttin verehrt. Den Namen
Dido übersetzte *Timäus* (*fr.* 23; vgl. *Eustath.*
a. a. O. *Etym. M.* p. 272 s. v. *Λειδῶ. Eudoc.*
viol. 268, p. 194—97 *Flach*) mit *πλανήτις*. Ob
er Anna als Schwester derselben genannt hat,
muß dahingestellt bleiben.

In allen wesentlichen Punkten denselben
Bestand gab (übrigens selbstverständlich durch-
aus unabhängig von *Timäus*) *Nävius*, wie seine
Fragmente (9. 10. 12. 14 *Vahlen*) und mehr
noch die an die seinige stark angelehnte Darstel-
lung *Virgils* (*Aen. B.* 1 u. 4) erkennen lassen,
nur erheblich erweitert durch die Zusammen-
führung des *Äneas* mit *Dido*. Er hat auch
sicher Anna genannt, obwohl kaum in bedeu-
tungsvollere Stellung als *Virgil*, und ohne
ihr Schicksal über *Didos* Tod hinaus zu ver-
folgen; *Didos* Vater hiefs bei ihm anscheinend
Mettes (*Serv. ad Aen.* 1, 343), der libysche
König vielleicht *Iopas* (*Serv. ad Aen.* 1, 738).
Sofern *Virgil* von jenem Bestand abweicht,
Motive fallen läßt oder durch andere ersetzt,
Namen ändert (über *Sychäus* statt *Sicharbas*
vergl. *Serv. ad Aen.* 1, 343), Beziehungen und
Verhältnisse um- oder ausgestaltet, ist dies
nur der Rücksicht auf die Bedürfnisse seiner
dichterischen Darstellung zuzuschreiben. *En-
nius*, der einmal (*fr.* 8, 24 *Vahlen*) die Punier
als „*Didone oriundos*“ bezeichnete, scheint auf
die Gründung Karthagos nicht eingegangen zu

sein. *Cato* (*Solin.* 27, 9—11) hiefs Karthago
von der Tyrierin Elissa (*Elisa, Meltzer a. a. O.*
S. 476) gegründet werden, als der König *Ja-
pon* in Libyen herrschte, und zuerst *Carthada*
(= *nova civitas*) benannt sein, mit der Zeit
aber seien auf punisch beide Namen in *Kar-
thago* und *Elisa* (*Elissa, Meltzer*) umgewandelt
worden. *M. Terentius Varro* (*Serv. ad Aen.*
5, 4; vgl. 4, 682) glaubte annehmen zu sollen,
daß nicht *Dido*, sondern *Anna* es gewesen sei,
die den *Äneas* geliebt und sich den Tod ge-
geben habe. Die Zusammenführung des *Äneas*
und der *Dido-Elissa* ist weiterhin definitiv fal-
len gelassen worden, augenscheinlich unter
dem Einfluß der Thatsache, daß gegenüber
der auf eine weit frühere Zeit weisenden und
mit anderen Persönlichkeiten operirenden Da-
tierung des *Philitus* (*SynceLL. p.* 324, 2 ed. Bonn.
Hieron. ad a. Abr. 803. *App. Pun.* 1, übernommen
von *Eudoxos, Schol. ad Eur. Troad.* 220 ed.
Cobet in *Eur. Phoen. ed. J. Geelins*, in mifs-
verständlicher Fassung nachwirkend bei *Euseb.*
ap. SynceLL. p. 340, 14. *vers. Arm. ad a. Abr.*
978. *Hieron. ad a. Abr.* 974), sei diese nun
mit *Meltzer a. a. O.* S. 105, oder mit *v. Gut-
schmid, Neue Jahrb. f. Philol.* 121 S. 295, oder
mit *Unger, Rhein. Mus. f. Philol. n. F.* 35,
S. 31 zu erklären, die auf das Jahr 814 ge-
stellte, eine derartige Berührung absolut aus-
schließende (*Serv. ad Aen.* 1, 267) Datierung
des *Timäus* die allgemeine Anerkennung er-
langte (*Tim. fr.* 21 = *Dion. Hal. ant.* 1, 74,
1; über die weiteren damit zusammenhängen-
den, bezw. mifsverständlicher Weise daraus ab-
geleiteten oder danach zu berichtenden Zeit-
angaben vgl. *Meltzer a. a. O.* S. 108f. 459—63).
Und auch in materieller Hinsicht ist die be-
treffende Tradition, wie sie *Timäus* einerseits,
Nävius anderseits zuerst in die Litteratur ein-
führten, durchaus die herrschende geblieben.
Auf sie ist direkt oder indirekt jede fernere
Bezugnahme auf *Dido-Elissa* und die Gründug
Karthagos ihrem sachlichen Inhalt nach zu-
rückzuführen (vgl. *App. Pun.* 1. *Vell.* 1, 6, 4.
Sil. It. 1, 21ff.; vgl. 2, 410. 3, 241. *Herodian.*
hist. 5, 6, 4 und die zahlreichen Anführungen
bei *Serv. ad Aen.* 1 u. 4, der zugleich auf die
Behandlungsweise des *Livius* zu schliessen ge-
stattet, übrigens mit der „*historia Poenorum*“,
bez. „*Punica historia*“, auf die er sich *ad Aen.*
1, 343. 738 beruft, gewifs nichts anderes be-
zeichnen will, als die Gründungsgeschichte in
der allgemein recipierten Form; tyrische Mün-
zen von *Elagabalus* an, vergl. *Eckhel, doct.*
num. vet. 3 p. 388. *Mionnet, descr. de méd.*
ant. 5 p. 433. 441—50. *supplém.* 8 p. 310—12),
nicht ohne daß auf die Gestaltung im einzel-
nen auch schon wieder die Darstellung *Ver-
gils* von Einfluß gewesen wäre, anferndem aber
auch zum Teil autoschediastische Erklärungs-
und Vermittelungsversuche (vergl. z. B. *Serv.*
ad Aen. 1, 363. *Eustath. a. a. O. Malal.* 6
p. 162f. *Cedrenus* 1 p. 246 u. a. m.), endlich
augenscheinliche Mifsverständnisse und irrige
Namendeutungen (*Dido* = „*virago*“ *Serv. ad*
Aen. 4, 36. 674, vgl. 335. 1, 340; = *ἀνδρο-
γῶνος Eustath.* u. a. m.; vgl. *Meltzer a. a. O.*
S. 122. 475) mit unterliefen. Ganz auf freier

Erfindung beruht, was über das Auftreten des Jarbas und das Schicksal Annas (s. d.) nach Didos Tode erzählt wird (*Ovid. fast.* 3, 545ff.; danach *Sil. It.* 8, 54ff. unter Einsetzung von Kyrene anstatt Malta, was *Klausen, Aeneas u. die Penaten* 2 S. 721 richtig erklärt; *Eustath.* a. a. O., gegen *Movers'* Deutung richtig erklärt von *C. Müller, Geogr. Graeci min.* z. d. St.), um die letztere mit der gleichnamigen italischen Göttin in Verbindung zu bringen.

Nachdem früher nur oberflächlich versucht worden war, in diesem Bestande sagenhafte Bestandteile und einen sogenannten historischen Kern von einander zu sondern, nahmen zuerst



Dido von dem fortsegelnden Aeneas verlassen, neben ihr dienende Frauen und die Afrika (vgl. *Mus. Borb.* 9, 4).

Klausen a. a. O. Bd. 1, S. 502—15 und *Movers, Phönizier* Bd. 1, S. 609ff. Dido-Elissa ganz und voll für die Götterwelt in Anspruch. 50 Doch kam letzterer später von seiner Ansicht zurück und nahm (s. besonders *Phön.* Bd. 2, 1, S. 118ff. 351—68. 2, S. 92—101. 133—57), unter Benutzung sowohl des Philistinen als auch des Timäischen Gründungsdatums, eine ältere sidonische und eine jüngere tyrische Kolonisation, eine mythische Dido und eine historische Elissa an. Hauptsächlich hiergegen richtet sich in ihrem negativen Teile die neueste Behandlung des Stoffes durch *Meltzer* a. a. O. 60 (S. 100—41. 458—78), dessen eigene Erklärung im wesentlichen auf folgendes hinausgeht. Beide Gründungsberichte sind ohne historischen Wert, insofern mit Gewißheit sich nur feststellen läßt, daß Karthago von Tyriern und in der Zeit vor der (seit dem 8. Jahrh. v. Chr. erfolgten) stärkeren Ausbreitung der Griechen nach dem westlichen Mittelmeerbecken gegrün-

det ist. Derjenige des *Philistus*, der dies chronologisch durch eine Bezugnahme auf den trojanischen Krieg, daneben durch die vorbildlich an das in Karthago bestehende Doppelkönigtum angeknüpfte Personifikation *Zēōs* und *Καρχηδών* als Gründer zum Ausdruck brachte, beweist, daß der Bericht des *Timäus* nicht in Karthago selbst seinen Ursprung hatte, obwohl derselbe schließlicly wohl auch dort unter dem Einfluß des Hellenismus Eingang fand. *Timäus* ebenso wie *Nävius* und wohl auch andere Römer der älteren Zeit schöpften das ihrige aus einer Sage, die sich unter den Griechen (bezw. hellenisierten Sikulern und Puniern) Sicili-

ens ausgebildet hatte. Seine Datierung erhielt *Timäus*, indem er ein in der Sage vorkommendes, ursprünglich mythisches Wesen namens *Pygmalion* mit einem gleichnamigen historischen König von Tyrus, dessen Regierungsgeschichte vielleicht noch ausserdem Anknüpfungspunkte gab, identifizierte; selbstverständlich war allerdings zugleich damit für ihn die Benutzung eines Zuges ausgeschlossen, der sich gleichfalls wahrscheinlich noch innerhalb jenes Kreises ausgebildet hatte und von *Nävius* nur dorthin übernommen und weiter ausgestattet, nicht geschaffen wurde (a. a. O. S. 126; übersehen von *E. Wörner, die Sage von den Wanderungen des Aeneas etc.*, Leipzig, Progr. 1882. S. 17): die Zusammenführung von Aeneas mit Dido-Elissa, eronnen, um die Feindschaft Roms u. Karthagos aus der vorbild-

lichen Entzweigung ihrer Stifter motivierend abzuleiten. Für die Ausbildung der Sage scheint den eigentlichen Krystallisationspunkt die Existenz einer Stadtgöttin von Karthago (als *δαίμων Καρχηδονίων* an erster Stelle genannt bei *Polyb.* 7, 9, 2; häufig dargestellt auf karthagischen Münzen, vergl. *L. Müller, numism. de l'anc. Afr.* 2, p. 74. 78. 84—104. *Supplém.* p. 45f. 48f.) abgegeben zu haben, welche möglicherweise im Lauf der Zeit auch schon in Karthago eine Auffassung als Stifterin der Stadt erhalten hatte. Wurzeln in dem großen weiblichen Gottesbegriff der Scythen (s. *Astarte*), vereinigte sie dessen verschiedene Modifikationen in sich, war ebensowohl die „jungfräuliche“ Göttin (vergl. die *Virgo Caelestis* im römischen Karthago), wie die „wandernde, umherirrende“ (supponierte Form *אֵלֵי־יָרֵךְ* [;], bezw. *אֵלֵי־יָרֵךְ* [;]; Wurzel *יָרַךְ*, vgl. *Bochart, Chanaan*, I, 1, c. 24. *Movers in Ersch u. Grubers Allgem. Encycl.*, Sektion 3, Bd. 24.

S. 439. *Schröder, die phöniz. Spr.* S. 126), die „frohe, freudige“ (עֲצִיבָה; als weiblicher Personennamen mehrfach inschriftlich belegt, wie auch ein entsprechender männlicher; Wurzel עֲצִב, vgl. bibl. עֲצִב, עֲצִבָה, עֲצִבָה) und die „gnädige, freundliche“ (עֲצִבָה; als Göttin erwiesen auch durch den Personennamen עֲצִבָה). Eine Modifikation des großen männlichen Gottesbegriffs scheint zu sein Sicharbas (= זִכְרָבַל oder זִכְרָבַל, bezw. זִכְרָבַל, „Gedächtnis Baals“ oder „Baal gedenkt“, bezw. „dessen Baal gedenkt“?), ein göttliches Wesen auch Pygmalion (= עֲצִבָהּ, „der vom Höchsten Angetriebene“ oder עֲצִבָהּ, „Ambofs des Höchsten“?), desgleichen ein in naher Beziehung zu Baal-Melkart stehender Gott Jarbas (עֲצִבָהּ, „Baal erweckt“ oder „der, welchen Baal erweckt“ nach *J. Euting*), letzterer anscheinend früh verschmolzen mit einem national-libyschen Gott, dessen Name einen, wenn auch vielleicht nur entfernten, Anklang darbot (עֲצִבָהּ?), und somit befähigt, das Substrat für den König Jarbas (Jopas, Japon) als eine Art von Repräsentanten der libyschen Urbevölkerung gegenüber den phönizischen Einwanderern abzugeben. Diese göttlichen Wesen wurden in dem oben bezeichneten Kreise nach griechischer Art in Menschen umgesetzt; welche Züge des ursprünglichen Mythos dafür maßgebend waren, die Beziehungen zwischen den letzteren und ihre Schicksale gerade so zu gestalten, wie sie uns in der Gründungssage vorliegen, läßt sich freilich bei der notorischen Unzulänglichkeit unserer Kenntnis der phönizischen Religion und Mythologie mehrfach nicht ausreichend feststellen. In weiterem Umfang ist es möglich, die Anlässe nachzuweisen, welche zur Ausbildung der Gründungssage aus historischen That-sachen und Namen abgeleitet, bezw. auf dem Wege der ätiologischen oder etymologischen Fabel verwertet worden sind. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet *Meltzer* namentlich: die Unabhängigkeit Karthagos von Tyrus und die aristokratische Gestaltung seiner Verfassung, das vermutungsweise angenommene Bestehen eines erblichen Astartepriestertums und einer politischen oder sakralen Einteilung innerhalb der Bürgerschaft auf Grund der Zahl 80 (?), das wirklich oder nur vermeintlich höhere Alter von Utica und das dort obwaltende Mißvermögen über die mit der Zeit eingetretene Abhängigkeit von Karthago, den in das Griechische umgesetzten Namen der Burgstadt (עֲצִבָה) und die Thatsache, daß Karthago bis in das 5. Jahrh. v. Chr. an libysche Völkerschaften einen (übrigens in seiner Bedeutung meist verkannten) Grundzins zahlte, das überaus häufige Vorkommen von Palme und Rofs (bezw. Vorderteil oder Kopf eines solchen) auf karthagischen Münzen und die etwaige Existenz einer, wie den Griechen unverständlichen, so allerdings auch uns rätselhaften anderweitigen Benennung der Stadt oder eines Teiles derselben.

Hiergegen erhebt *E. Meyer, Litt. Centralbl.* 1880, Sp. 453 einige allgemeine Bedenken und empfiehlt wieder die Deutung des Namens Dido als „amata“ nach *Gesenius (monum. Phoen.*

p. 406; Wurzel ירר). Für das Timäische Gründungsdatum treten ein *v. Gutschmid (N. Jahrb.* 121, S. 294 ff.) und *Unger (Philolog. Anz.* 11, S. 386), ersterer zugleich unter Einspruch gegen die Annahme von dem spezifisch griechischen Ursprung der damit verbundenen, übrigens immerhin gesondert zu betrachtenden und ihrem Inhalt nach eventuell preisgebenden Erzählung. Ein ganz neues Element führt in die Diskussion *B. Stade, de populo Javan*, Giefsen, Progr. 1880 p. 8f. ein, indem er den Namen Elissa zu dem עֲצִבָהּ der Mosaïschen Völkertafel (*Gen.* 10, 4; vgl. *Éz.* 27, 7) in Beziehung setzt und dariu einen alten Namen Karthagos erblicken will, der in der tyrischen Königstochter der Sage personifiziert erscheint. [Über Dido auf Bildwerken vgl. *Anth. Plan.* 151. *Müller, Handb.* § 418, 3. S. auch oben die Abbl. S. 1015/16. Inbetriff eines Tanzes vgl. *Luc. salt.* 46. R.] [*Meltzer.*]

Didoros (*Διδωρος Joseph., Διδωρος Euseb.*), Sohn des Herakles und der Tochter des Aphra (Abrahams Sohn), Vater des Sophon oder Sophonas *Alex. Polyh.* bei *Joseph. ant. Jud.* 1, 15 u. *Euseb. pr. ev.* 9, 20 in *Müller fr. h. gr.* 3, 214, 7. Vielleicht ist ein Heros eponymos der *Διδωρου Ptol.* 5, 9, 22. *Plin.* 6, 10, 29 gemeint, da an der betreffenden Stelle nur von solchen die Rede ist. [*Steuding.*]

Didymaon, ein geschickter Waffenschmied, von dem ein Werk, ein kostbarer Schild, im Besitze des Äneas war, *Verg. Aen.* 5, 359. *Hygin. f.* 273. [*Stoll.*]

Dies bonus, als Gott verehrt auf einer Inschrift aus Cäsarea (Mauret.), *C. I. L.* 8, 9323: *Die. bono. | M. Alccinus. Athictus | dedit. libens. animo. d. s.* Unter derselben befindet sich das Bild eines Knaben (des bonus puer Phosphorus?). [*Steuding.*]

Diespiter s. Iuppiter.

Digidid bei *Soñm.* 2, 9 s. Caeculus.

Dignes, wohl celtische Gottheiten auf einer Inschrift aus der Nähe von Köln, *Orelli* 1729: *Diginibus* (nach *Lersch, C. M.* 1, 27) | *sacrum* | (*s*)*ex. (C)omminius | Sacratu. et | Cassia. Vera | ex. imp. ips.* (vgl. *dig, deug* = der Trank? *Zeufs, gr. C.* p. 244a). *Steiner, I. D. et Rh.* 1080. [*Steuding.*]

Dilyke (*Διλύκη*), eine Amazone, statt der Hippolyte als Besitzerin des Gürtels genannt, nach dem Herakles ausgesandt ward. *Ibykos* nannte sie Oiolyke, *Schol. Ap. Rhod.* 2, 777. Wahrscheinlich ist *Διλύκη* zu schreiben. S.

Diiouis s. Iuppiter. [*Deilyke.*] [*Stoll.*]

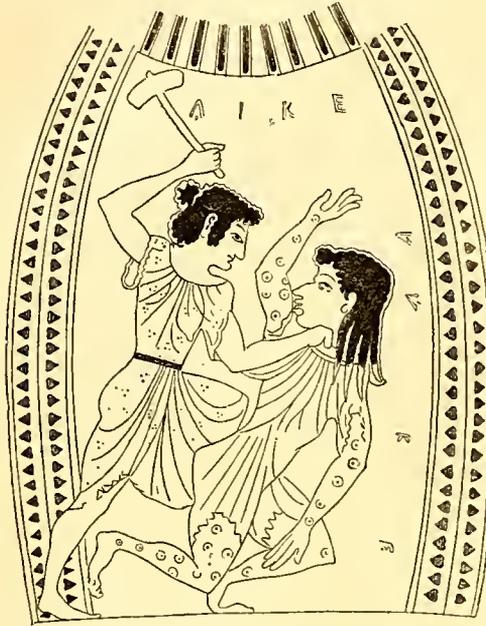
Dikaios (*Δικαιος*), Sohn des Poseidon, der die Stadt Dikaia in Thrakien gründete, *Steph. Byz.* s. v. *Δικαία*. Nach *Konon* n. 17 wohnte er mit seinem Bruder Syleus (s. d.) in Thessalien am Pelion. [*Stoll.*]

Dikaiosyne (*Δικαιοσύνη*), 1) die Gerechtigkeit, Personifikation. Vgl. *Dike, Orph. h.* 62. [*C. I. Gr.* 3544. — 2) = Isis, *C. I. Gr.* 2295. *C. I. A.* 3, 203. *Plut. Is. et Os.* 3. R.] [*Stoll.*]

Dikanos (?) Bei *Schol. Theokr.* 1, 65 ist statt *Δικανός* zu schreiben *Σικανός*. Siehe *Sikanos*. [*Stoll.*]

Dike (*Δίκη* = *δίκη*), die Gerechtigkeit, s. auch *Justitia* u. *Aequitas*. *Dike*, *Eunomia*

und Eirene, Horen, nehmen in Obhut die Werke der Menschen, Töchter des Zeus und der Themis, *Hesiod Th.* 901, danach *Pind. Ol.* 13, 6. *Apd.* 1, 3, 1. *Hyg. f.* 36. 183. *Diod.* 5, 72; dazu *Lehrs, Aufs.* 2 83. Völkern, welche sie ausgestossen haben, folgt sie weinend, in Nebel gehüllt, Schlimmes bringend, *Hes. op.* 222—224; die Jungfrau, des Zeus' Tochter, ehrwürdig den Göttern (danach *Plato leg.* 943e); wenn einer sie verletzt, so setzt sie sich zu Zeus und sagt



Dike und Adikia (nach *Nuove Memorie dell' Inst. arch.* 2 tav. 4, 4).

der Menschen ungerechten Sinn, damit er es büße, *op.* 256—260 anklingend an *Ilias* 9, 505—512 betr. Ate und Lita; *op.* 261—262 von *Lehrs* u. *Göttl.* athetiert; aus v. 259 *πᾶρ Διὸς καθεζομένης* hat sich Dikes Prädikat Beisitzerin (*ἔννεδος, πάροδος*) des Zeus entwickelt, *Soph. O. C.* 1381. *Orph. hymn.* 42. 61. *Arr. Alex.* 4, 9. *Plut. Alex.* 52. Mit *αἰδώς* verbunden, aber unpersönlich, bei *Hesiod* und *Plato*, vergl. *Leop. Schmidt, Ethik* 1, 179. *Αἰδώς καὶ Νέμεσις* verlassen das ehrene Geschlecht und begaben sich in den Himmel, *op.* 200, welche Vorstellung später an Dike-Astraea haftet, einer der Personifikationen des Sternbildes der Jungfrau, s. Astraea. Dike, die Adikia wirgend und mit dem Stab schlagend (vgl. *Eur. Hippol.* 1160), Scene am Kypseloskasten, *Pausan.* 5, 18, dazu das Vasenbild *Nuove Memorie* 2 tav. 4, 4 nebst *Furtwängler, Bronzefunde aus Olympia* 95. Dike weiß, was geschieht und was geschehen, kommt mit der Zeit als Rächerin, *Solon* 4, 14 *Bergk.* Ihre Tochter ist die Ruhe, *Hesychia*, *Pind. Pyth.* 8, 1, wie *Hes. op.* 225—228 die Wirkung ihrer Herrschaft Friede ist. Dike lohnt den gerechten Wandel, *Aesch. Ag.* 773, Polyneikes führt sie als Schildzeichen, als die-

jenige, welche ihn zurückführen werde, *Sept.* 646. Meist ist sie den Tragikern die Rächerin des Unrechts, bei *Aesch. Cho.* 639 ff. mit dem Racheschwert; mit Paine verbunden ib. 947, mit Erinys, *Eum.* 510. *Ag* 1432. *Soph. Ai.* 1390. *Trach.* 808. *Eur. Med.* 1389. Als eine Dienerin der Nemesis, *Plut. sera num. viud.* 9. Als Inhaberin des Gerichtshofs, *Kaibel, Epigr.* n. 905, 5. 906, 3. 909, 9. Eine Statue ib. n. 813b (p. XVIII). Als Adoptivmutter des Herakles, also als Gattin des Zeus gedacht? *Kaibel Epigr.* n. 831, 7. Dike des Todes, *Kaibel* n. 522, 11. Vgl. Dikaio-syne. [v. Sybel.]

Dikte (*Δίκη*), eine kretische Nymphe, welche am Berge Dikte verehrt ward. Von Minos geliebt und verfolgt, stürzte sie sich ins Meer, wurde aber in den Netzen (*δίκτυα*) der Fischer aufgefangen und gerettet. Minos stand nun von ihr ab und gebot, das die Gegend nach ihr die diktäische genannt werde, *Serv. Aen.* 3, 171. Vgl. Britomartis und Bryte. [Stoll.]

Diktyna s. Britomartis.

Diktys (*Δίκτυς*), 1) einer der tyrrhenischen Schiffer, welche von Dionysos in Delphine verwandelt wurden, *Or. Met.* 3, 615. *Hygin. f.* 134. — 2) Ein Kentaur, auf der Hochzeit des Peirithoos von diesem getötet, *Or. Met.* 12, 334 ff. — 3) Sohn des Magnes und einer Najaide, der mit seinem Bruder Polydektos sich auf der Insel Seriphos niederließ, *Apollod.* 1, 9, 6; vgl. *Hesiod (fr. 26 Lehrs)* b. *Herodian. de soloecismo (Boisson. Anecd. gr.* 3 n. 9). Bei *Tzet. Lyk.* 838 heißen Diktys und Polydektos Söhne des Poseidon und der Kerebia. *Pherekyd.* b. *Schol. Ap. Rhod.* 4, 1091 nennt Diktys und Polydektos Söhne des Peristhenes (dessen Vater Damastor ein Sohn des Nauplios war, eines Sohnes des Poseidon und der Amyone) und der Androthoe, der Tochter des Perikastor; er begründet dadurch eine Verwandtschaft des Diktys und Polydektos mit Danae (s. d.) und Amyone. Polydektos ist der König von Seriphos, sein Bruder Diktys wird öfter bloß Fischer genannt, *Hygin. f.* 63. Diktys rettete mit seinen Netzen die Danae und den Persus aus dem Meere und wurde später von Perseus nach der Versteinerung des Polydektos als König der Insel eingesetzt; siehe Danae und Persus. [Über den Diktys des *Euripides* s. *Nauck, fr. tr. gr.* p. 365. *C. I. Gr.* 6047. *Welcker, Gr. Tr.* 2, 668 ff. R.] Zu Athen hatte Persus einen heiligen Bezirk, in welchem ein Altar des Diktys und der Klymene stand, welche den Persus gerettet hatten, *Paus.* 2, 18, 1. (*Völcker, Iapet. Geschl.* 204 möchte hier Klymene in Klymenos = Polydektos = Hades verwandeln). *Völcker, Iapet. Geschl.* 203 ff. *Müller, Prolegg.* 314. *Preller, Gr. Mythol.* 2, 61. 71. *Gerhard, Gr. Myth.* § 653, 3. 673, 2. 797. — 4) Sohn des Poseidon und der Agamede, Tochter des Augeias, *Hygin. f.* 157. — 5) Pflege-sohn der Isis, *Plut. Is. et Os.* 8. [Stoll.]

Dimoites (*Διμοίτης*), Bruder des Troizen, dessen Tochter Euopis er heiratete. Euopis erhängte sich wegen verbrecherischer Liebe, die sie mit ihrem Bruder pflegten, aus Furcht und Scham, nachdem sie zuvor dem Dimoites, der ihr Verbrechen ihrem Vater mitgeteilt, ge-

flucht hatte. Nach nicht langer Zeit traf diese eine von den Wellen ausgestoßene weibliche Leiche von großer Schönheit, und von Liebe ergriffen mißbrauchte er dieselbe. Als diese darauf in Verwesung überging, und er ihr einen hohen Grabhügel aufgeworfen hatte, erstach er sich auf demselben, da die Leidenschaft nicht nachlassen wollte, *Parthen. Erot.* 31. [Stoll.]

Dindyme (*Δινδύμη*), Gemahlin des Maion, Königs in Phrygien und Lydien, Mutter der Kybele, *Diod.* 3, 58. [Stoll.]

Dindymene = Kybele (s. d.)

Dinos (*Δίνος, Δεινός?*), eines der Menschenfleisch fressenden Pferde des Diomedes, *Hygin.* f. 30. [Steuding.]

Dioethiondes (*Διοιθάωνης*), Sohn des Minyas und der Phasosyra, Tochter des Paion, Bruder des (thessalischen) Orchemonos und Athamas, *Schol. Ap. Rh.* 1, 230. Müller, *Orchemonos* 141. 175. [Stoll.]

Diogeneia (*Διογένεια*), 1) eine der Töchter des Keleos, Königs von Eleusis, *Paus.* 1, 38, 3. Vgl. *Hom. l. in Cer.* 109 u. *Baumeister* z. d. St. *Preller, Demeter u. Perseph.* 68. — 2) Tochter des Kephissos, Gemahlin des Phrasimos, Mutter der Praxitheia, der Gemahlin des Erechtheus, *Apollod.* 3, 15, 1. — 3) Tochter des Phorbas, eines Sohnes des Lapithes. Ihr Vater gab sie dem Alektor, König von Elis, zur Ehe, während er selbst dessen Schwester zum Weibe nahm, *Eustath.* p. 303, 8; s. Phorbas. [Stoll.]

Diokles (*Διοκλῆς*), 1) Sohn des Orsilochos (auch Ortilochos, *Schol. Il.* 5, 542 u. *Schol. Od.* 3, 489), Enkel des Alpheios, Fürst in dem mesenischen Pherä, aber Vasall der Atriden, Vater der Zwillingbrüder Krethon u. Orsilochos, die vor Troja von Aineias getötet wurden. Bei ihm übernachteten Telemachos und Peisistratos auf ihrer Reise nach Sparta wie auf der Rückkehr, *Il.* 5, 541 ff. *Od.* 3, 488. 15, 186. 21, 16. *Paus.* 4, 1, 3. Eine Tochter von ihm hieß Antikleia, *Paus.* 4, 30, 2. *Curtius, Peloponnesos* 2, 158. — 2) Einer der Fürsten von Eleusis, welche von Demeter in die eleusinischen Mysterien eingeweiht wurden, *Hom. l. in Cer.* 475. In V. 153 heißt er Dioklos, *Paus.* 2, 14, 2. *Preller, Demeter u. Perseph.* 104 f. — 3) Heros der Megareer, dem zu Ehren die *Διόκλεια* gefeiert wurden. Er sollte ein athenischer Flüchtling gewesen und in einer Schlacht tapfer kämpfend gefallen sein, indem er einen geliebten Jüngling mit seinem Schilde deckte, *Aristoph. Ach.* 774 u. *Schol. Schol. Theokr.* 12, 28. Der Anführer der Besatzung, welche zu des Theseus Zeit die Megarcer nach Eleusis gelegt hatten, ist wohl derselbe. Theseus täuschte ihn durch eine List und nahm Eleusis, *Plut. Thes.* 10. [Stoll.]

Diokorystes (*Διοκορυστής*), Sohn des Aigyptos (s. d.), vermählt mit der Danaide Hippodameia, *Apollod.* 2, 1, 5. [Stoll.]

Diomedes (*Διομήδης*), 1) Tochter des Xuthos, Gemahlin des Deion, *Apollod.* 1, 9, 4; s. Deion Nr. 1. — 2) Tochter des Lapithes, Gemahlin des Amyklas, Mutter des Kynortes und Hyakinthos, *Apollod.* 3, 10, 3. — 3) Gemahlin des

Pallas, Mutter des Eurychos, der von Argos aus mit gegen Troja zog, *Hygin.* f. 97. Die Namen scheinen verderbt; *Bunte* z. d. St. vermutet in Pallas und Eurychos die Namen Thalpios und Eurytos mit Bezug auf *Il.* 2, 620 f. u. *Hygin.* f. 81. — 4) Tochter des Phorbas, aus Lesbos, Geliebte des Achilleus, *Il.* 9, 665. [Vgl. *C. I. Gr.* S. 207 Roscher]. *Zenodot* schrieb: τῷ δὲ γυνὴ παρέλεκετο Κάειρ', ἣν Λεσβόθεν ἦγε, *Schol.* z. d. St.; vgl. *Paus.* 10, 25, 2. Bei *Eustath. Hom.* p. 596, 22 heißt sie Diomedcia, ebenso *Dikt.* 2, 19. [Stoll.]

Diomedea (*Διομήδεια*), 1) von Iphiklos Mutter des Iolaos, der bei der Landung der Griechen bei Troja zuerst aus dem Schiffe sprang und sofort von Hektor getötet ward. Deshalb nannten ihn alle Protesilaos (s. d.), *Hygin.* f. 103. — 2) s. Diomed N. 4. [Stoll.]

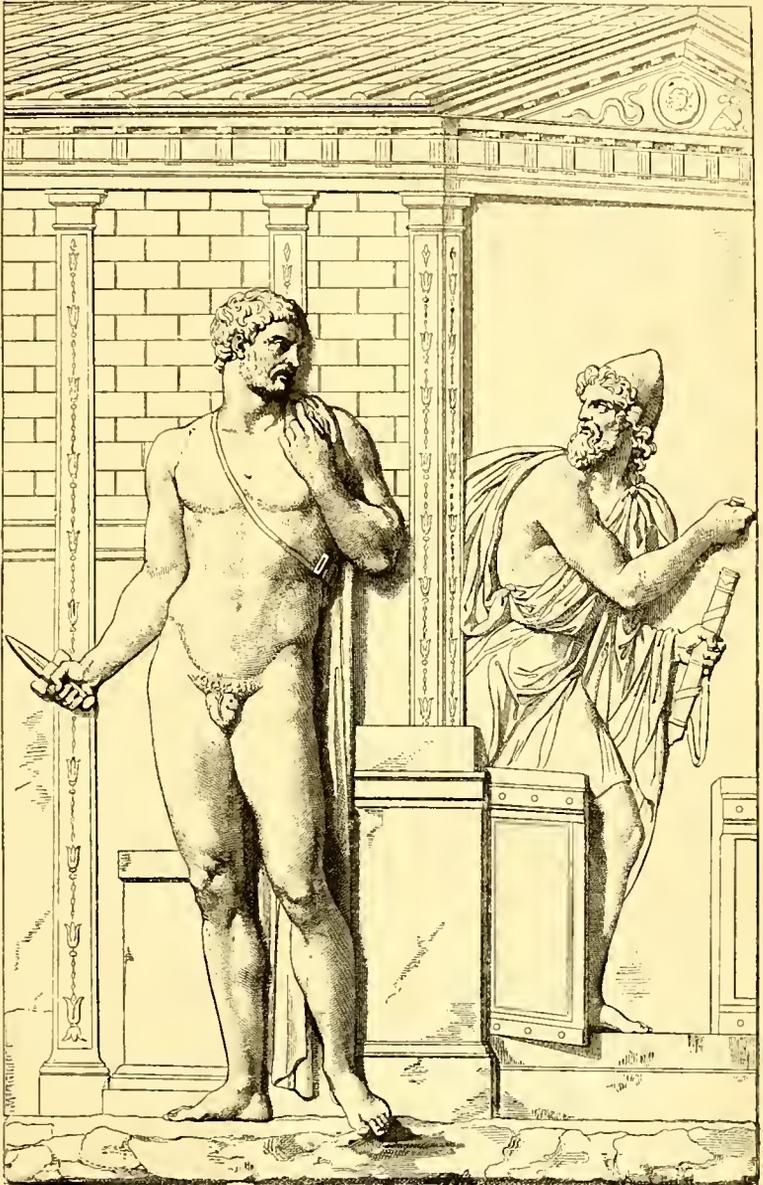
Diomedes (*Διομήδης, οὐς, μ.*) 1) Sohn des Ares und der Kyrene, König der thrakischen Bistoneu, warf seinen Stuten die landenden Fremden zum Fraß vor, bis Herakles landete, ihn tötete und die Rosse zu Eurystheus brachte, als achte Arbeit in dessen Auftrag, *Apollod.* 2, 5, 8. Vgl. *Jahn, Bilderchroniken* S. 36 ff. zu *C. I. Gr.* 5984. *Bull.* 1874, 221. Die Rosse hießen Podargos, Lampon, Xanthos und Dinos, *Hyg.* f. 30; sie waren mit eisernen Ketten an eherner Krippen gebunden, *Diod.* 4, 15; Herakles warf den König selbst ihnen vor, ib. und *Hyg.* f. 250, er ging über Pherä dahin, *Eur. Alk.* 65, 499 ff. *H. F.* 380 ff. Bei Abdera am Strand des historischen Sees zeigte man die Burg des Diomedes (*βασιλείον Διομήδους*, *Strabo* 7, *frag.* 44; *turris Diomedis*, *Pomp. Mela* 2, 29. *Plin. n. l.* 4, 42 nennt Tirida als alten Namen des Orts, wo Diomedes' Ställe waren), an der Mündung des Flusses Kossinites in den See; das Wasser des Flusses macht die Pferde wild, *Ael. nat. an.* 15, 25, dasselbe bewirke die Weide im *limes Diomedis*, *Plin.* 25, 94. Abdera, Schwester des Diomedes, *Pomp. Mela* 2, 29. *Solin.* 10, 10. Abderos (s. d.), Eponymheros der Stadt, von den Rossen zerrissen (*Strabo* 7, *frag.* 47), als Herakles sie ihm zu halten gehen, um die verfolgenden Bistonen zurückzuwerfen, ein Sohn des Hermes und Liebling des Herakles, *Apollod.* Die Rosse ließ Eurystheus frei, sie liefen auf den Olympos, wo sie von Tieren zerrissen wurden, *Apollod.*; vgl. *Preller* 3, 1, 101, 2, 201; oder Eurystheus weilt sie der Hera, ihre Nachzucht erhielt sich his auf Alexander d. Gr., *Diod.* 4, 15; das Pferd des Seius sei aus dieser Zucht, *Gell.* 3, 9. Herakles giebt die Rosse seinem Sohn Chromis, *Mythogr.* 2, 151. Herakles tötet die Rosse mit ihrem Herrn, mit Hilfe des Abderos, *Hyg. fab.* 30. (Vergl. übrigen *Hyg.* mit *Serv. Aen.* 1, 752 u. *Mythogr.* 2, 151). Viele Kunstdarstellungen, am amykläischen Thron, *Paus.* 3, 18, 7; in den Bildcyklen der Heraklesthaten zu Olympia, *Paus.* 5, 10, 9, am athen. Theseion, *Mon.* 10, 58, 5. *Ann.* 1873, 194; am theban. Herakleion *Paus.* 9, 11, 6, in Alyzia, *Strabo* 10, 459 und sonst. *Preller* deutet Diomedes als Sturm- und Winterkönig, die Rosse als die Sturmrosse der thrakischen Küste. Das sonst auf Diomedes

II bezogene Sprichwort *Διομήδειος ἀνάγκη* auf Diomedes I bezogen: *Klearchos* b. *Hesych.* s. v. *Eust.* 822, 23. — 2) Diomedes II, Sohn des Tydeus und der Deïpyle (Adrastos' Tochter), Ätoler von Herkunft (ätolische Tradition, *Ann.* 1875, 293), aufgewachsen und herrschend in Argos, oft in der Ilias, s. v. *Sybel*, *Mythologie der Ilias* 178. Als einer der Epigonen nahm er teil an der Einnahme Thebens, *Il.* 4, 406. *Eust.* 489, 38. *Hyg. f.* 71. *Apollod.* 3, 7, 3. *Paus.* 2, 20, 5 u. 10, 10, 2 (Bilder d. Epigonen), vgl. *Overbeck*, *Plastik* 2, 140. Diomedes rächt seinen von Agrios' Söhnen der Herrschaft in Ätolien beraubten Großvater Oineus, führt ihn nach der Peloponnes und begrüßt ihn in argolisch Oinoe, *Apollod.* 1, 8, 6. *Paus.* 2, 25, 2. *Eur. Oineus*; *Schol. Ar. Ach.* 418; *Nauck, fr. tr. gr.* 423. *Ovid. Her.* 9, 153. *Hygin. f.* 171, 175 (Sthenelos mit Diom.), *Ephoros* bei *Strabo* 7, 325. 10, 462 (Alkmaion mit Diomedes); nach dem trojanischen Krieg setzt den Vorfall *Dict.* 6, 2 und *Anton. Lib.* 37. Vasenbilder *Bull.* 1871, 123; *Müllers Denkm.* 2, 957. *Preller-Plew* 2, 370. Als Freier der Helena *Hyg. f.* 81. *Apollod.* 3, 10, 8. Mit Odysseus auf Skyros, um Achill zum Krieg zu holen, *Overbeck, Gall.* 287ff. *Helbig, pomp. Wandgem.* n. 1296ff. *Bull.* 1879, 52. Sarkophag *Arch. Ztg.* 1874, 69, 117. Beim Abschied des Achill von Thetis, *Helbig, Annali* 1880, 260. Im Krieg führt er die von Argos, Tiryns, Hermione, Asine, Troizen, Etolien, Epidauros, Aigina, Mases, mit 80 Schiffen, *Il.* 2, 569. *Hyg. f.* 97. Bei Iphigeneias Opferung, mit Odysseus, *Hyg. f.* 98. *Pomp. Wandgem.* *Helbig*, n. 1304. *Förster, Arch. Ztg.* 1874, 91. Beim Opfer auf der Insel Chryse, auf der Fahrt nach Troja, rotfigur. Vasenbild, *C. I. Gr.* 8403. Mit Odysseus ertränkt er den Palamedes beim Fischfang, *Kyprien* b. *Paus.* 40 10, 31, 1. Seine Aristie, worin er Aphrodite verwundet, *Il.* 5. Bei der Losung *Il.* 7, 163, Gruppe des Onatas, *Paus.* 5, 25, 8. Diomedes u. Nestor, herkul. Gem., nach *Il.* 8, 2. *O. Jahrb.* *Arch. Beitr.* 393. In der Gesandtschaft an Achill *Dictys* 2, 48. *Ribbeck, Röm. Trag.* 114. *Mon. dell' Inst.* 6, 19, 21. *Arch. Ztg.* 1880, 40. 1881, 150 *Robert.* Mit Odysseus tötet er den Dolon (s. diesen) und den Rhesos (s. diesen), dessen Rosse ihm zufallen, *Il.* 10. 50 *Hyg. f.* 113. Vgl. *Hoernes, Arch. Ztg.* 1877, 21ff. 5. Im Kampf um Patroklos' Leiche, Vasenb., *C. I. Gr.* 8200. *Annali* 1875, 265. Gegen Hektor, *Gerhard, a. Vas.* 3, 192. *C. I. Gr.* 7671. In den Leichenspielen für Patroklos, *Il.* 23. Vasenb. *C. I. Gr.* 8185. Zürnt über 'Thersites' (seines Großsohns Agrios Sohn, *Apollod.* 1, 8, 6. *Schol. Il.* 2, 212) Tod durch Achill und schleudert Penthesileias Leiche in den Skamander, *Lykophr.* 999 *Tzetz. Quint.* 60 *Smyrn.* 1, 767. *Schol. Soph. Phil.* 445. *Dictys* 4, 3. Kämpft gegen Aineias beim Zweikampf des Achill mit Memnon, Gruppe zu Olympia, *Paus.* 5, 22. *Robert, Bild und Lied* 56. Im Kampf um Achills Leiche, *Mon.* 1, 51. *C. I. Gr.* 7678. Holt den Philoktetes von Lemnos, *Kleine Ilias*; mit Odysseus, *Soph. Phil.* 570. 592. *Hyg. f.* 102. Mit Odysseus nach Paris' Tod in die Stadt, um zu unterhandeln, *Dictys* 5, 4. Raubt das Palladion mit Odysseus, der es ihm auf dem Rückweg nehmen will, *Kleine Ilias.* *Hesych.* s. v. *Διομήδειος ἀνάγκη.* *Zenob.* s. v. *Konon* 34. *Sophokles'* Lakonierinnen; *Ions* Wächter (*Wäcker, Gr. Trag.* 145. 948. *ep. Cykl.* 2, 242). *Serv. Aen.* 2, 162. *Eust.* 822, 23. *Ptol. Heph.* pag. 18 R. Bildwerke: *O. Jahrb.* *Philol.* 1, 46. *Annali* 30, 228. *Overbeck, Gall.* 578ff., Taf. 25. *Pomp. Wandgem. Archäol. Zeitung.* 1874, 116. *Giornale* 1873, 2, 377. *Bull. d. Inst.* 1873, 240. Münze von Argos, *Arch. Ztg.* 1873, 102. Spiegel, *Bull.* 1878, 42. Sarkophagrelief aus Lykien in Athen, *Mitt.* 2, 132 Taf. 10; v. *Sybel, Katalog* u. 2974. Diomedes giebt den Troern das Palladion (nebst Anchises' Gebeinen) zurück, *Serv. Aen.* 2, 166. 3, 407. 4, 427. 5, 81. Mit Helena und einem Krieger in Vasenbildern, *Overbeck, Gall.* 584 n. 33. *Annali* 1881, 179. Im hölzernen Pferd, *Hyg. fab.* 108. In der *Ilupersis* des *Lesches* tötet er Kassandras Freier Koroibos; danach Polygnot, *Paus.* 10, 27, 1; in der des Brygos, *Hcydemann, Ilupersis. Robert, Bild und Lied* 68. *Arch. Ztg.* 40, 44. In vier Tagen von Troja nach Argos heimgekehrt, *Odys.* 3, 180. Auf der Heimkehr nach Libyen verschlagen; König Lykos will ihn dem Ares opfern, Lykos' Tochter Kalirrhoe rettet ihn, *Iuba* bei *Plut. Parall. Graec. et Rom. h.* 23. Heimgekehrt fand er seine Gattin Aigialeia (s. d.) untreu, von Aphrodite aus Rache für ihre Verwundung verführt; Kometes, Kyllarabos, Hippolytos werden als Liebhaber wechselnd genannt; Diomedes flieht auf den Altar der Hera und verläßt dann Argos, *Lyk.* 602ff. *Schol.* und *Tzetz. Serv. Aen.* 8, 9. Schuld des Nauplios, *Schol. Lyk.* 1093. *Dictys* 6, 2. Er irrt über Libyen und Iberien nach Italien (s. u.), ist dort nicht mehr Feind der Troer, *Verg. Aen.* 11, 279. *Serv. Aen.* 8, 9. *Paus.* 1, 11 z. E. Göttliche Ehren in Metapont und Thurii (s. u.); durch Athena unsterblicher Gott, *Pind. Nem.* 10, 7. *Hor. Od.* 1, 6, 15. Vgl. *Ibykos frag.* 38 *Bergk.* Mit Hermione vermählt lebt er unsterblich mit den Dioskuren, *Schol. Pind. Nem.* 10, 12. Verschiedene Meinungen über sein Ende bei *Strabo* 6, 284. — Lokalmythologisches. Argos besaß seinen Schild (*Ilias* 5, 4), dieser war im Athenetempel und wurde am Feste mit dem Palladion in Procession getragen und gebadet, *Kalim. lav. Pall.* 35. *Schol.* 1. *Spanheim, Call.* p. 569. Das Palladion, von Diomedes heimgebracht, von seinen Nachkommen erwartet; auf Temenos' Veranlassung nach Sparta entführt, *Plut. Quaest. Graec.* 48. Tempel der Athena Oxyderkes auf der Burg von Argos, geweiht von Diomedes, weil sie ihm vor Troja die Augen geöffnet hatte, nach *Il.* 5, 127. *Paus.* 2, 24, 2. Der Berg Athenaion bei Argos, so genannt statt Keraunion wegen des dort von Diomedes nach seiner Heimkehr von Troja gestifteten Athenaheiligtums (?), *Plut. flav.* 18. Sein Bild in der Gruppe der Epigoneu, Weihgeschenk der Argeier nach Delphi, *Paus.* 10, 10, 4. Troizen, Hippolytos' Tempel, Bild und Opfer, gestiftet von Diomedes; im Temenos ein Tempel

des Apollou Epibaterios, Weihung des Diomedes für seine Rettung aus dem Schiffbruch der von Troja heimkehrenden Griechen; Diomedes hat auch die dortigen pythischen Spiele gestiftet; *Paus.* 2, 32. Athen, Palladiou des

danach ἐπι Παλλάδιῳ genannten Gerichtshofs; aus Pelops' Knochen gefertigt, von Diomedes dem Demophon als Deposit gegeben auf der Heimfahrt von Troja, *Clem. Al. prot.* pag. 42 *Pott. Polyæn.* 1, 5; bei nächtlicher Landung des Diomedes ihm von Demophon, der die Argeier nicht erkennt, im Kampf abgenommen, *Paus.* 1, 28, 9; Demophon heißt Demophilos bei *Lysias*, *Schol. Aristid.* p. 320 *Dind.*; statt Diomedes wird Agamemnon genannt von *Kleitodemos* bei *Suidas* 'Ἐπι Παλλάδιῳ; kein Heros wird genannt, bloß heimkehrende Argeier, die werden erschlagen, das Palladion wird aufgesehen, *Phanodemos* bei *Suidas*, *Pollux* 8, 118. Mesenisch Methone (Modon), Athena Anemotis, Bild und Name von Diomedes gegeben, auf dessen Gebet Athena die für die Stadt schädlichen Winde unschädlich gemacht hatte, *Paus.* 4, 35, 8. Kypros, Menschenopfer für Diomedes, vor dessen Zeit angeblich für Agraulos (deren und Athenas Heiligtum neben seinem sich befand), durch Stieropfer ersetzt durch König Diphilos zur Zeit des Seleukos Theologos, *Porphyr. abstin. an.* 2, 54. In Metapont und Thurii wurde Diomedes als Gott verehrt, *Polemo* bei *Schol. Pind. Nem.* 10, 12. Bei den Danniern in Apulien galt Arpi (Argyripa, Argos hippion; vergl. *Helbig, Hermes* 11, 261) für Diomedes' Gründung; König Daunus habe ihn gegen seine Feinde zu Hilfe gerufen (vgl. *Gerhard, Apul.*

Vasenb. p. 1. *O. Jahn, Arch. Beitr.* 400) gegen das Versprechen eines Landanteils; hinterher stellte ihm Daunus die Wahl zwischen dem ganzen Land und der ganzen Beute; als Schiedsrichter spricht Diomedes' unebenbürtiger Bru-



Diomedes und Odysseus beim Raub des Palladion (Braun, 12 antike Basreliefs Taf. 4).

der Alainos, der Daunus' Tochter Eupippe liebte, dem Daunus das Land zu, dem Diomedes die Beute; dieser flucht dem Land, es solle nicht Frucht tragen, aufer wenn von einem seiner Nachkommen oder Landsleute bebaut; endlich wird Diomedes von König Daunus getötet, seine Gefährten in Reihern (ἔρωδιος)

verwandelt, die an der Diomedischen Insel vor der Küste Apuliens ein menschenartig geordnetes Leben führen, gegen landende Hellenen zutraulich, gegen Barbaren feindselig sind, auch den (nebst seinem Tumulus unter einer Platane) auf der Insel befindlichen Tempel des Diomedes täglich mit Wasser besprengen. Oder er ward auf der Insel unsichtbar. Nach dem Aufidus hin erstreckten sich die Diomedische Felder (Diomedis campus *Liv.* 22, 12. *Festus* s. v.), die er durch einen Graben trocken zu legen begann, *Strabo* 6, 284. *Plin.* 3, 104. 151. 126f. (nach *Iuba*) 12, 6. *Aristot.* *ἄνθ.* 79. *Lyk.* 592. 632 nebst *Schol.* und *Tzetzes; Tzet. hist.* 1, 27, 759. *Verg. Aen.* 11, 243 ff. nebst *Serv. Liv.* 22, 12. *Ovid. Met.* 14, 457—511. Vgl. noch *Anton. Lib.* 37 und *Helbig, Hermes* 11, 266. Auch Canusium (*Serv. Aen.* 11, 246) und Sipontum (*Strabo*) galten als seine Stiftung. Luceria besaß im Athenatempel Anathemata des Diomedes (*Strabo*), Näheres bei *Arist. ἄνθ.* 109. In Samnium findet er sich in Beneventum, Equus Tuticus und Venafurum (*Serv. Aen.* 8, 9. 11, 246). Die Peuketier hatten im Artemistempeleinen von ihm herrührenden Schmuck gehabt, *Arist. ἄνθ.* 110; auch Brundisium sei von seinen Ätolern gegründet, *Iustin.* 12, 2. Die Umlerer verehrten ihn, *Seylax* p. 6 *Huds.* Spina seine Gründung, ut Delphicis creditum est thesauris, *Plin.* 3, 120; die Heneter verehrten ihn mit Opfer eines weissen Rosses; auch die Haine der Hera Argeia und der Artemis Aitolis beziehen sich auf ihn, *Strabo* 2, 215; sein Ende dort, ib. 6, 284. Timavum hatte ein Heiligtum Diomedes ib. 214. Vergl. *Preller-Jordan, Röm. Mythol.* 2, 306. *Heyne* zu *Verg. Aen.* 11, Exkurs I. *Klausen, Aeneas* 1173. Über das lunoheliligum in Lanuvium als diomedische Gründung s. *Preller-Jordan* 1, 282, 3. — 3) Diomedes und Amphinomos, Söhne des Diomedes II und der Euipepe, Daunus' Tochter, *Anton. Lib.* 37. [v. Sybel.]

Diomeneia (*Διομένηα*), eine Tochter des Atlas, deren ehernes Bild auf dem Markte von Mantinea stand, *Paus.* 8, 9, 5. [Stoll.]

Diomos (*Δίωμος*), ein attischer Heros, nach welchem der städtische Demos von Athen Diomeia benannt war, ein Sohn des Kolyttos, des Eponymos des angrenzenden Demos Kolyttos. Als Herakles sich als Gast bei Kolyttos befand, gewann er den Diomos lieb. Nach der Apotheose des Herakles opferte ihm Diomos auf dem väterlichen Herde; da kam ein Hund und schleppte die Opferstücke vor das Thor an die Stelle, wo Diomos darauf das Heiligtum des Herakles Kynosarges (in Diomeia) gründete. Das Fest, welches hier mit Spielen dem Herakles gefeiert wurde, hieß *Διομιάς* (*Et. M.*), *Ἡράκλεια τῶν Διομητοῦ* (*Aristoph.* 60 *Ran.* 651). *Schol. Ap. Rhod.* 1, 1207. *Steph. Byz. Et. M. Hesych. Phot. Suid.* s. v. *Διομύς*, *Διόμεια*, *Διομείς*, *Κυνόσαργες*. *Müller, Dorier* 1, 438. 458. *Götting, Ber. der sächs. Ges.* 6, 14—27. *Preller, Griech. Myth.* 2, 258. *O. Jahn, N. memor. d. Inst.* 2, 10f. *Dettmer, de Hercule Attico*, Diss. Bonn. 1869. *Bursian, Geogr. v. Gr.* 1, 274f. [Stoll.]

Dion (*Δίων*), 1) König in Lakonien, Gemahl der Iphitea, Tochter des Proгнаos. Als Iphitea den Apollon mit der größten Ehrfurcht aufgenommen hatte, verlieh dieser ihren drei Töchtern, Orphe, Lyko und Karya, zur Vergeltung die Gabe der Weissagung, jedoch mit der Bedingung, dafs sie die Götter nicht verraten und nicht nach Unerlaubtem forschen sollten. Als später auch Dionysos als Gast kam und freundlich von Dion oder seinem Weibe aufgenommen ward, gewann er die Liebe der Karya, so dafs er nach seinem Weggange bald wiederkehrte, uuter dem Vorwand, dafs er den Tempel, den ihm der König gegründet, weihen wolle. Die Schwestern aber bewachten und beobachteten die Karya und wurden vergebens von Dionysos gewarnt und auf das Gebot des Apollon gemahnt. Deswegen versetzte der Gott sie in Wut und verwandelte sie dann auf dem Taygetos in Felsen; die geliebte Karya aber verwandelte er in einen Nufsbaum (*καρύα*). Artemis offenbarte dies den Lakoniern, welche nun der Artemis Karyatis einen Tempel weihten, *Serv. Verg. Ecl.* 8, 30. Zu Karya (Nufsdorf) feierten die Jungfrauen der Artemis Karyatis alljährig ein Fest mit zierlichen, dem Dionysosdienste verwandten Tänzen, s. *Preller, Gr. Mythol.* 1, 243. *Bursian, Geogr. v. Griechenl.* 2, 119, 1. *Curtius, Pelop.* 2, 321. [— 2) C. I. Gr. 7374. R.] [Stoll.]

Dionaia (Dionaea) s. Aphrodite und Dione. **Dione** (*Διώνη*, *ἡς*, *Διώνα*, *as* f. zu *δι* *Ζεύς* *Διός*; vgl. Diana, *G. Curtius, Grundzüge* 236. *Preller-Plew* 1, 99, inbetroff der in einem Fragmente des Apollod. b. *Schol. z. Od.* 3, 91 überlieferten Form *Διωνία* Roscher, *Stud. z. vgl. Mythologie d. Griechen u. Römer* 2. S. 24), von Zeus Mutter der Kypris Aphrodite, *Ilias* 5, 312. 330. 370. 422, *διὰ θεῶν* 381 (dort tröstet und heilt sie die von Diomedes verwendete Tochter); Apollod. 1, 31. *Eur. Hel.* 1098. *Theokr.* 17, 36. Aphrodite *Διωνία* *Theokr.* 15, 106. *Orph. Arg.* 1320. *Verg. Aen.* 3, 19. Neben Aphrodite genannt auch *Hes. Theog.* 17. Als Name der kyprischen Aphrodite selbst, *Theokr.* 7, 116. *Bion* 1, 93 (wo jetzt aber *Παιώνα* gelesen wird). *Ov. Fast.* 2, 461; *A. A.* 3, 3. *Pervig. Veneris. Val. Flacc. Arg.* 7, 187. *Serv. zu Verg. Ecl.* 9, 47 Dionaei Caesaris. Dionaia columba *Stat. Silv.* 3, 5. 80; vgl. die kyprische Stadt *Διωνία* bei *Steph. Byz. Preller-Plew* 1, 274. Unter den vornehmsten Göttinnen, ueben Rhea, Themis u. a., bei Letos Weben, *Ho. hy. Ap. Del.* 93. Titanide, Tochter des Uranos und der Ge, wie Tethys, Rhea, Themis etc., Apollod. 1, 1, 3; Tochter des Aether und der Terra, *Hyg. f. init.* — Im Katalog der Quellen Tochter des Okeanos und der Tethys, *Hes. Theog.* 353 (Nereide, Apollod. 1, 2, 7). In Dodona mit Zeus *Ναῖος ὁμόνυκος*, *Strabo* 7, 329 (nach ihm erst nachhomericisch hinzugefügt). *Rochl, Inser. antiquiss.* n. 332. *Carapanos, Dodone* pl. 34 ff. [Vgl. inbetroff des bräutlichen oder ehelichen Verhältnisses dieser dodonäischen Dione zu Zeus (Dione auf Münzen mit Diadem u. Schleier, s. auch *Etym. M.* 280, 42), sowie hinsicht-

lich der ihr wie der Hera dargebrachten Kuhopfer (*Dem. in Mid.* 53), worans schon *Apolodor* b. *Schol. z. Od.* 3, 91 ihre Identität mit Hera erschlossen zu haben scheint, *Roscher, Studien z. vergl. Myth. der Griech. u. Römer* 2, S. 24 ff. R.]. Den dodonischen Nymphen, den Ammen des Dionysos, eingereiht, und dieselben als die Hyaden aufgefaßt von *Pherkyd.* b. *Schol. Ilias* 13, 486 und *Hyg. p. a.* 2, 21. *Pröller-Plew* 1, 384. Mutter des Dionysos, *Eurip. Antig. frg.* 177 aus *Schol. Pind. Pyth.* 3, 177; vergl. *Hesych. Βάκχον Διώνης. Bekk. Anekd.* 1, 225. *Schönc. op.* 2, 152. *Welcker, a. D.* 1, 136. Auf rotfigur. Vasenbildern



Zeus u. Dione (nach Müller-Wieseler, *D. a. K.* 2, Taf. 1, 6a).



Dione thronend (nach Friedländer-Sallet, *Münzkabinet Berlin* 2 633; vgl. Müller-Wieseler 1, 54, 262).

in bakeischen Szenen, *C. I. Gr.* n. 8381. 8387. 30
8413b. 8387b. [*Heydemann, Satyr- und Bakchennamen.* Halle 1880. S. 39. *Roscher.*] Nachdem auch Hyaden und Pleiaden (s. d.) zusammengelassen, ward Dione Atlantide und von Tantalos Mutter der Nioche und des Pelops, *Hyg. fab.* 9. 82. 83; Schwester der Pleiaden, *Ov. met.* 6, 174. Im pisid. Termessos ein Priester *Διός και Διώνης*, *C. I. Gr.* n. 4366. In Athen, *Keil, Philol.* 23, 615; Altar vor dem Poliastempel, *C. I. A.* 1 n. 324. *Rangabé, Mitt. d. d. arch. Inst.* 7, 331. Priestersitz im Theater, *C. I. A.* 3, 1 n. 333. In Pergamon in der Gigantomachie am großen Altar. [v. Sybel.]

Dionysos. Bei *Homer Διώνος*, ebenso hei *Hesiod, Archiloch. fr.* 74. *Theogn.* v. 976; äolisch *Ζώννος* inschriftl. *Conze, Lesbos* Tf. 9, 1, 5; vgl. *Meister, Dialekte* 1, 139. Verdoppelung des *v* wie die vorausgehende Länge scheinen auf **Δι-Φο-ωνος* zu führen, *Ahrens, Philol.* 23, 210. Attisch *Διώνος*, vergl. v. *Wilamowitz-Möllendorf, Untersuchungen* 1, 225. *Δώννος* aus *Δεωνος*. *Anakreon* 2, 11. 11, 2.

§ 1. Dionysos hei *Homer.* Vgl. *Nitzsch, Ann. z. Od.* 3, 42. *Lobeck, Aglaoph. p.* 234. *Nägelsbach, Homer. Theol.* 2 p. 115. Im homerischen Götterwesen spielt der nachmals hedeutend entfaltete Dionysoskult keine Rolle. Wenn Dionysos den späteren Alten und auch neueren Mythologen wesentlich als Weingott gilt, so ist zu beachten, daß zwar bei den homerischen Griechen der Genuß des Weines allgemein verbreitet ist (s. *Hehn, Kulturpflanzen* 3 S. 60), der Dichter aber noch nicht den Gott als „Erfinder des Weines“ kennt, wie die Alten zu *Od.* 9, 198 bemerkten. An dieser Stelle wird der Wein zum wichtigen Hebel der Handlung und gemäß der epischen Tech-

nik diese Wichtigkeit durch Angabe seiner Herkunft hervorgehoben: Odysseus hat ihn von Maron (s. d.) erhalten, dieser Heros von Ismaros-Maroneia heißt aber Priester des Phoibos Apollon, woraus die alten Erklärer mit Recht folgerten, daß ein Weingott Dionysos dem *Homer* unbekannt sei. Erst *Hesiod*, der auch Maron Sohn des Oinopion und Enkel des Dionysos (*Schol. Hom. a. a. O.*) nennt, kennt den Trank als Gabe des Gottes (*ἔργα* 614 *δώρα Διονύσου πολυγηθέος*). Wie der Genuß ist auch der gottesdienstliche Gebrauch des Weines zur Spende (als des Götteranteils beim Tranke, *II* 480. *Z* 259, sowie zur feierlichen Unterstützung des Bittgebetes und zum Totenopfer *χοή* 1 25, *Ψ* 220, also des Weines als Götter- und Seelentranks) ständig. Neuere Mythologen (*Langlois, acad. d. inscr.* T. XVIII p. 2 p. 326. *Maurry, hist. des rel. de la Grèce* 1, 118. *Duncker, Gesch. d. Altert.* 5⁵, 130) haben Dionysos als Geist des Opfertranks erklärt und mit dem Soma-Haoma der asiatischen Arier parallelisiert. Hätten aber die Griechen diesen Geist des Göttertranks und seiner begeisternden Kraft als Erbstück aus der indogermanischen Urheimat besessen, so erschiene im Hinblick auf die Wichtigkeit der Spende bei *Homer* dessen Nichterwähnung des Dionysos rein unhegreiflich. — Aufser an drei verdächtigen Stellen (*Ξ* 325, *λ* 325, *ω* 74) geschieht ausführlicher des dionysischen Sagenkreises *Z* 130 Erwähnung: Lykurgos, der mit Göttern kämpfte und dafür bald hingerafft ward, verschonte des rasenden Dionysos Ammen: *μεινομένοιο Διονύσοιο τιθήνας*. Aufser der Pflegestätte des Gottes Nysa (v. 133 *ἡγάθειον Νυσήϊον*) giebt diese Erwähnung noch von zwei wesentlichen Momenten des bakeischen Dienstes Kunde: von dem Orgiasmus „des rasenden“ Gottes und dessen Verbreitung in Thrakien, wohin Lykurgos in älterer Zeit als König der Edonen versetzt wird.

A. Die orgiastischen Elemente des Dionysoskultes; ihre Herkunft und Bedeutung.

§ 2. Von den Thrakern am Pangaion und Haimos, von deren Dionysosdienst historische Nachrichten, wie die Sagen von Lykurgos und Orpheus melden, unterschied zuerst *O. Müller, Orchem. u. d. Mynier* 2, 372 ff. den Stamm der Thraker in der mythischen Vorzeit, der seine bestimmt umgrenzten Sitze in Pierien am Olympos, sowie in Mittelgriechenland am Helikon und Parnassos hatte. Dieser Stamm, welcher von Norden her einwandernd, den orgiastischen Dionysosdienst nach Böhöten und Phokis trug, hat sich von dem thrakisch-phygischen Urvolke abgezweigt; in dieser Form hat *Müllers* Aufstellung von der thrakischen Herkunft des Kultes mit Recht vielfache Zustimmung gefunden: so von *Welcker, Gr. Götterl.* 1, 424, nenerdings von *Rapp, Beziehungen d. Dionysoskultes zu Thrakien*, Progr. Stuttg. 1882. Daß die Thraker zur europäischen Gruppe der Indogermanen gehörten, ebenso wie die ihnen eng verwandten Phryger, sucht *Fick, Sprach-einheit der Indogermanen Europas* S. 417 auf Grund der deutbaren Glossen nachzuweisen.

§ 3. Dionysos in Thrakien; vgl. *Lobeck*, *Agl.* p. 289ff. *Welcker*, *Gr. Göttcr.* 1, 425. Dionysos wird von *Herodot* 5, 7 neben Ares und Artemis (= Kotytto) unter den Hauptgöttheiten der Thraker genannt. Wie sehr gerade dieser Dienst nationales Eigentum war, erhellt daraus, dafs die niemals unterworfenen Satren auf ihren Bergen ein Orakel des Dionysos besafsen (*Herod.* 7, 11); dessen Propheten, die Bessen, gingen erst durch Crassus des dem Gott heiligen Laudes verlustig, welcher es den Drysen, die gleichfalls den Gott verehrten, schenkte, (*Dio Cass.* 51, 25). Während hier der Gott durch Frauenmund wie in Delphi sprach (*Herodot* a. a. O.), bei den gleichfalls thrakischen Ligyren die weissagende Geisteskraft an den Weingenufs geknüpft war (*Macrob.* 18, 1), verkündete er im Lande der Bisulthen (nach den aus *Aristoteles* angeschriebenen *Ἀναύσια* 122 p. 842 B) durch einen mächtigen Feuerschein der an dem Hain harrenden nächtlichen Festgemeinde, wann er ein fruchtbares Jahr gewähren wollte (*ἄταν — ἐν ετηρίαν μέλλη ποιείν*). Dionysos, der auch dem Oktavius in thrakischer Wildnis antwortete *Barbara caerimonia de filio consulenti*, wie vordem dem Alexander, (*Suet.* *Oct.* 94), wird allgemein als „Prophet der Thraker“ (*Eur. Hek.* 1267; vgl. *Paus.* 9, 30, 5) bezeichnet; von Bedeutung ist, dafs er zugleich Urheber der Jahresfruchtbarkeit ist. Der Name Sabazios, der dem thrakischen Dionysos (*Schol. Arist. resp.* 9 u. av. 875. *Macrob.* 1, 18, 11 [*Thracas*] *Scadium nuncupantes magnifica religione celebrant*) ebenso wie dem phrygischen Gotte (*Arist.* av. 875. *Ὁραὶ fr.* 3 *Mein. Hesych.* s. v.) zukommt, erweist erstens die enge Verwandtschaft der Thraker und Phryger, zweitens wird dieser Name ausdrücklich auf die orgiastische Verehrung bezogen und war (wohl als Anrufung) in dem ekstatischen Rufe *εἶοι σαβοί*, *Dem. de cor.* 260, enthalten. *Nymphis* bei *Schol. Ar.* av. a. a. O. (*F. H. Gr.* 3 p. 14 *fig.* 11): *τυχεῖν τῆς προσηγορίας παρὰ τὸν γενόμενον περὶ αὐτὸν θειασμόν, τὸ γὰρ εὐάζειν οἱ βάββαροι σαβάζειν*. *Plut. sympr.* 4, 6. 2. *Hesych.* σαβάζειν. Wenn aber seine Geweihten *Σαβοί* heifsen, also den Götternamen selber tragen (vergl. auch *Phot. Σαβοῦς*, *Eustath.* *Od.* p. 1431), so erscheinen sie als Träger der ekstatischen Begeisterung des Gottes voll und damit seines Wesens theilhaftig. Auf der gleichen Besitznahme des menschlichen durch den göttlichen Geist beruht die Weissagung, in welcher der Gott aus den Menschen spricht. So war z. B. die Landsmännin des Spartakos *μαντική καὶ κάτοχος τοῖς περὶ τὸν Διόνυσον ὀργιασμοῖς* (*Plut. Crass.* c. 8). Wenn der Gott den Menschen zeitweilig mit seinem Geiste erfüllt, so sind diese Thatsachen des orgiastischen Kultus und der Mantik bedeutsam genug, um das Wesen des thrakischen Gottes als ein geistiges festzustellen, und wenn er als Sonnengott bezeichnet wird (*Macr.* 1, 18, 11), so ist darin nicht eine Personifikation des Himmelskörpers zu erblicken; dem Geber der Jahresfruchtbarkeit wurde als sinnenfälliger Sitz seines Numen, des Gottgottes, das Gestirn zugewiesen. Für die Geistig-

keit des thrakischen Gottes, d. i. für seine Wesensverwandtschaft mit dem abgesehenen, aber als mächtig fortwirkend verehrten Menschengeste, spricht auch die Thatsache, dafs bei den verwandten nordthrakischen Stämmen der Unsterblichkeitsglaube, wie er den Griechen zuerst in die Augen fiel, deutlich als Grundpfeiler ihrer Religion erscheint. Die Geten (*οἱ ἄθανάτιζοιτες Herodot* 4, 94) glaubten nicht zu sterben, sondern „zu Zalmoxis zu fahren“: Gott ist die Einheit der abgeschiedenen Geister, darum Hort und Helfer des Volkes, wie der Ahnengeist dem einzelnen. Wird dies und auf gleichem Glauben beruhende Sitten, wie die Glücklichpreisung der Verstorbenen, die Mitgabe der Frauen ins Grab (*Herod.* 5, 4, 5), von den nördlichen Thrakern berichtet, so liegen auch aus dem diouysischen Gebiete Thrakiens Anzeichen gleichen Glaubens vor. Wenn unter Augustus ein Priester (*Θραξ Βησός ἱερεὺς τοῦ παρ' αὐτοῦς Διονύσου*, *Dio Cass.* 54, 34) durch seine Offenbarungen (*πολλὰ θειάσας*) einen Aufruhr erregen konnte, so erinnert dies an den priesterlichen Beirat der Getenkönige, der als Nachfolger des Zalmoxis lebendiger Träger des Gottgeistes war, *Strabo* C, 298. Wenn dem Rhesos verheifsen wird (*Rhes.* 964f.; vgl. *Dindorf* zu v. 970) in Erdhöhlen gleich dem Bakchospropheten im Pangaion ein Dämon fortzuleben, so gleicht dies ganz dem *κατάγειον οἶχημα* (*Herodot* 4, 95), in welches sich Zalmoxis zurückzog, um im vierten Jahre wieder zu erscheinen; dies Verschwinden und Wiedererscheinen, von den pontischen Griechen als veranstaltete List ausgelegt, würde, von dieser Eutstellung befreit, zu dem trieterischen Wiedererscheinen des Dionysos in Parallele treten; vgl. *Bähr z. Her.* a. a. O. In Aube-tracht der chthousischen Machtsphäre des griechischen Gottes sind als Mittelglieder zu dem Unsterblichkeitsglauben der nordthrakischen Stämme auch die abgerissenen Notizen wichtig, welche den thrakischen Dionysos mit dem Totenkulte in Verbindung setzen: auf einer Grabschrift aus der Gegeud von Philipp mit thrakischen Namen wird den *thiasis Liberi patris Tasibasteni* eine Summe ausgesetzt zur Feier des Totenmahles am Rosenfest, *C. I. L.* 3, 1, 703. 704. Den jung verstorbenen Knaben nehmen die *Bromio signatae mystides* oder die Nymphen als Genossen auf (*at se congregem uti Satyrum — poscunt* (686); vgl. *Tomaschek*, *Brumalia und Rosalia nebst Bemerkungen über d. bessischen Volksstamm*, *Ber. d. Wiener Akad. phil.-hist. Cl.* 1868. p. 351f. *A. Rapp*, *Beziehungen des Dionysoskultes etc.* S. 15 (wo die Lesungen des *C. I.* nachzutragen sind). Es erübrigt noch, die Nachrichten von dem orgiastischenulte des thrakischen Dionysos beizubringen, die jedoch mit der Besprechung des bakchischen Orgiasmus in Griechenland zusammengestellt werden sollen.

§ 4. Bakchische Mantik; Dionysos in Delphi. Wenn sich der thrakische Gott mit seinen Verehrern durch Mantik und Orgiasmus in Verbindung setzte, so scheint auf den ersten Blick nur letzterer nach Griechenland verpflanzt. Die Einheit des Mantischen

und Orgiastischen wird von *Euripides* klar ausgesprochen (*Bacch.* 297 f.) und darauf zurückgeführt, daß „der Gott mit Macht in den Leib kommt.“ (Dies mit *Welcker* 2, 577 auf den Wein zu beziehen, ist mit der Gliederung der Rede des Teiresias unvereinbar). Ein Traum-Heilorakel in Amphikleia (*Paus.* 10, 33, 5), wo der Priester „vom Gotte erfüllt“ sprach, ist bemerkenswert wegen der Lage in Phokis, dem Sitze des mythischen Thrakerstammes; vgl. *Bursian, Geogr.* 1, 158. Von diesen ursprünglichen Dionysosdienern stammt auch der alte und wichtige Kult des Gottes in Delphi, an welcher Stätte er nicht minderen Anteil hat als Apollon (*Plut. de Ei* c. 9. *Lucan.* 5, 73). Wie in den Giebelfeldern des Tempels vorn Apollon mit den Musen, auf der Rückseite Dionysos von den Thyiaden umschwärmt, mit dem untergehenden Helios in Bezug auf die Nachfeier, (*Paus.* 10, 19, 3; vgl. *Welcker, a. D.* 1, 151 ff.) dargestellt war, so gehörte letzterem auch ein Theil des delphischen Kirchenjahres, das winterliche Drittel, während dessen der Pään schwieg und der Dithyrambos erklang. Die Frühlingsankunft Apollons, seine Bewillkommnung durch Dionysos, der sich zum Weggehen wendet, sind dargestellt auf dem Vasenbilde *Archäol. Zeitung* 1866 Taf. 211 (vgl. *Weniger* S. 186, anders *Stephani, Comptes rendu* etc. 1861 S. 114). Diese Gleichstellung der beiden Götter führte in Kunst (*Archäol. Zeitung* 1865 Tf. 202 u. 3. *Gerhard* S. 98 f.) und Poesie (*Aesch. fragm.* 332: ὁ Κισσεύς Ἀπόλλων, ὁ Βαρυεῖος ὁ μάντις und *Eurip. fragm.* 480, bei *Macrob.* 1, 18, 6) zum Austausch der Attribute. Da nun eine solche enge Beziehung zu Dionysos nirgends außerhalb Delphi vorkommt (vereinzelte Ausnahmen: der Apollons-Priester und Dionysosenkel Maron (s. o.); *Ἀπόλλων Διονυσόδοτος* in Phlyeis, *Paus.* 1, 31, 4) und daher sicher nicht im Wesen des Apollinischen Kultes wie etwa das Verhältnis zu Artemis liegt, so muß eine äußerliche historische Nötigung dies Zusammenfließen veranlassen. Da Apollon selber im delphischen Mythos ankommend und seinen Orakelsitz nach siegreichem Kampfe einnehmend erscheint, so ist es am wahrscheinlichsten, daß dort der Dionysische Kult älter als der Apollinische ist. Apollon nimmt in Besitz das chthonische, von der Schlange gehütete Orakel. (Kampf mit Ge, *Pind.* bei *Schol. Aesch. Eum.* 2. Konkurrenz des nächtlichen Traumarakels, *Eur. Iph. T.* 1228). Da nun Orakelbefragung ursprünglich Verkehr mit einem abgeschiedenen Geiste ist (vergl. *Taylor, Anfänge der Kultur* Übers. II S. 130—134. *Lippert, Relig. d. europ. Kulturvölker* S. 399, dessen epochemachende Behandlung des Seelenkultes überhaupt für alle Thatsachen dieses Gebietes in Betracht zu ziehen ist), so weissagte ursprünglich nicht die Erde, sondern der in ihr hausende Geist. Chthonisch können alle durch nächtliche Inkubation redenden Orakel ebenso wie die *νεφουμαντεῖα* genannt werden, da die Erde Mutter der Träume (*Eur. a. a. O. u. Hec.* 70), d. i. Herbergerin der Seelen, ist. Da nun der Stammesgott der den Thrakern eng verwandten

oder thrakischen Phlegyer seine Traumorakel hatte und durch diesen Traumverkehr wie durch den Schlangenfotisch (*Welcker* 2, 734: im Glauben war die Schlange der Gott) seine Herkunft aus dem Seelenkulte deutlich erweist, so scheint mir der chthonische Dionysos in Delphi ein ursprünglicher Toten- und Todesgott und nicht erst aus der mythischen Anschauung vom Hinsterven der Jahresvegetation entstanden zu sein (wie *Welcker* 2, 622 Dionysos im Tode, Chthonios etc. will). Die uns überlieferten Thatsachen dieses Kultes sind: das Grab des Dionysos im Allerheiligsten des pythischen Tempels neben einer goldenen Statue Apollons in Form einer Stufe (*βᾶθρον*), (*Philoch. F. II. Gr.* 1, 22. 23 p. 384—88; vgl. *Clem. Al. cohort.* p. 15 *Potter. Et. M.* 255, 10) und ein daselbst von dem Kollegium der Ὀσίοι dargebrachtes, geheimes Opfer (*Lycophr.* 208. *Plut. Is. Os.* 35). Diesen Kultakt wollte *Bötticher* (*Tektonik* passim. *Bildwerke d. dreiseitigen Basis, Arch. Ztg.* 1858, nr. 116—118. *Grab d. Dionysos, Winckelmannsprog.* 1858) auf einem Relief der sogen. Dreifüßbasis in Dresden erkennen; doch stimmt hierzu weder die Funktion der Priesterin, da die Thyiaden mit der Erweckung des Bakchoskinde zu thun hatten, noch die Form des Grabes. Dem delphischen Dionysos kommen (nach *Plut. de ei* c. 9) die Hadesnamen Ἰσοδάτης, der alle gleich zu Gaste ladet (*Harpokrat. Hesych. Bekker, Anecdot.* 1, 267, 3), und Ζαγρεῦς zu (ὁ μεγίστος ἀγρεῖών *Et. Gud.* p. 227); daß der Name des wilden Jägers auf das zerstückelte Bakchoskind nur als ein schon geheiligter übertragen, nicht aber dafür erfunden ist, leuchtet doch ein. Auch der Beiname *Εἰθουλεύς*, (*Plut. Quaest. conv.* 7, 9, 7) ist ursprünglich chthonisch. *Heraklit* fand in der Einheit des Hades und Dionysos die Einheit von Leben und Tod, in Hinblick auf die phallischen Umzüge, wieder, *Frg. 127 Bywater*. Diesen ursprünglichen Dionysos-Zagreus fassen wir als den Gott, der die abgeschiedenen Geister um sich sammelte, und sein Grab als die Behausung des Gottgeistes, der dort ein Opfer empfing, das die ursprüngliche Gleichheit mit dem Seelenkulte noch erkennen liefs. Daß nun dieser Dionysos ältester Gestalt wie der Thrakerprophet zu seinen Verehrern sprach, wird nach dem Gesagten dadurch nicht aufgehoben, daß das von Apollon eingenommene Orakel der Erde zugehörte; andererseits ist es wohl begreiflich, daß an der den siegenden Gott feiernden Sage einseitig nur das eine Prinzip, die Erde, nicht der aus ihr sprechende Geist, eingeführt, der als Mitinhaber des Heiligums belassene Gott nicht als besieger genannt wird. Nur eine gelehrt künstliche Kombination (*Ἐπίθεσις Πινθ.* *Schol. Pind. Boeckh* 2 p. 297) nennt Dionysos als Propheten der Nyx, Python als den der Themis. D. *Νυκτέλιος* neben einem Erdorakel in Megara, *Paus.* 1, 40, 5. Die Verlegung des Grabes gerade an den mantischen Dreifüß wird als Rest der ursprünglichen Vorstellung von dem aus der Erdtiefe seinen Geist emporsendenden Gott anzusehen sein. Es erübrigt noch, das in Delphi von den Thyiaden

gefeierte Bakchoskind zu betrachten, was auf Grund der Erörterung des Orgiasmus geschehen soll.

§ 5. Elemente des bakhischen Orgiasmus. Betreffs desselben haben wir zu unterscheiden die Orgien der thrakischen Frauen von denen Griechenlands, auf griechischem Boden aber wiederum die in historischer Zeit erhaltene und durch Gesetz und Brauch fixierte Kultusübung von der mythischen, durch Sage und Knttlegende fortgepflanzten Kunde von den Mänaden des Dionysos, welche Überlieferung von Poesie und bildender Kunst ergriffen und mit tiefer lebendiger Empfindung reich ausgebildet worden ist. Wenn auch durch die bildende Kunst der Typus der Mänade vollendet und diese speeciell durch 'Skopas' Meisterwerk zu einem wesenhaften und lebensvollen Gebilde geworden ist, so dürfen wir deshalb doch nicht den künstlerischen Eindrck der Lebenswahrheit als Überlieferung der historischen Wirklichkeit fassen; dafs die Knst Wesen erschuf, die nicht von dieser Welt waren, gilt für die Gottesdienenin so gut wie für den Gott. Bei den griechischen Frauen der historischen Zeit, ihrem durch die Sitte eng beschränkten Leben wäre ein zeitweilig zu den Festen rücksichtslos ausbrechendes Rasen und Toben, wie es *Preller* 1³ 570, der bei seiner Schilderung poetische Züge an den wirklichen Kultus überträgt, annimmt, psychologisch und historisch unmöglich gewesen. Der orgiastische Taumel konnte, wie *Weleker* 2, 572 sagt, mit Znnahme der bürgerlichen Ordnungen nirgends bestehen; in Delphi erhielt sich ein Nachbild der nächtlichen Schwärmerei der Thyiaden. Dafs der historische Kultus in der That nur ein Nachbild des von der Sage überlieferten und geglaubten Orgiasmus bot, diesem Nachweis und der Scheidung der beiderseitigen Elemente ist die Abhandlung von *Rapp* gewidmet, *Rh. Mus.* 27, 1f.: die Mänade im griechischen Kultus, in *Kunst u. Poesie* (vgl. d. Artikel Mainaden). Für die Erkenntnis des mythischen Glaubens ist natürlich der Einwand der Unwirklichkeit gegen sagenhafte Züge nicht zu erheben. Außerdem kann uns besonders die Übereinstimmung des aus Thracien Bezeugten mit dem Griechischen auf das Ursprüngliche leiten. Als erste solche Übereinstimmung tritt uns die enge Verbindung des Gottes mit seinen Geweihten entgegen, die durch Namensgleichheit angezeigt wird: dem Bakchos dienen Bakchen zumeist weiblichen Geschlechts (*βάνχοι*, *Heraklit frgm.* 124 *Byw. Eurip. Kōhētēs frg.* 475, 15. *Plato Phaed.* 69 C: πολλοὶ μὲν ναρθηκοσόροι κτλ.; vgl. *Lobeck, Aglaoph.* 813). Dies entspricht ganz dem Verhältnis des phrygisch-thrakischen Sabazius zu den *σάβοι*; das den Gott mit seinen Dienern einende Element ist der Enthusiasmus, der die Geweihten erfüllt und sie so dem Gotte zu eigen giebt, welcher auch aufserhalb des Dionysoskultes als *βακχεῖα*, *βακχεύειν* bezeichnet wird. (Bei *Eustath.* p. 1437 werden als Bezeichnungen des τῆ 'Ρέα κατεχόμενος ἢ καὶ ἄλλω δαίμονι zusammengestellt *κνήθηος*, *σάβος*, *βάνχος*, *βαβάνκτης*, *βάβαξ* u. a.). Dies Appella-

tivum *βάνχος* wurde von den Alten von *βάζω* abgeleitet, *Et. M.* s. v.; so auch *Ribbeck, Dionysoskult in Attika* S. 6 n. 3. *Curtius, Etymol.* 5 S. 460 von Wurzel *Feπ* mit altem Guttrnal, von der auch *Ίαρχος* = **F*u*Ίαρχος*. Charakteristisch ist, dafs dem Bakhos orgiastisch von Weibern gedient wird, von den *βάνχαι*, *Μανιάδες*, *Θυιάδες*, *Αἴναι*, abweichend von der sonst üblichen Bedienung der Gottheit durch Personen gleichen Geschlechtes, die bekanntlich mitunter zur Vertretung des Gottes durch den Priester, der Göttin durch die Priesterin wird. Das ist dem thrakischem und dem griechischen Gotte gemein: die Thrakerinnen am Haimos, wie die Edonischen Weiber dienten dem Gotte mit den gleichen Cärimonien wie in Makedonien die Bakchen, welche dort *Κλώδωνες* und *Μυαλλόνες* hiefien (*Plut. Alex.* c. 2 zu *Μυ. Callimach. Schneider* 2, 580 *frg.* 401. *Polyaen.* 4, 1, der die Legende des *Δ. ψευδάνωρ* beibringt, *Lykophr.* 1464. *Et. M.* 587, 53. *παρὰ τὸ μισεῖσθαι τοὺς ἀνδρας. Κλώδωνες Hesych. Suid.*). Von ihrem orgiastischen Kultus wird aufser dem Gebrauch von Epheu und Thyrsos noch der großer zahmer Schlangen und der bakhischen Schwinge (*λίπνον*) berichtet (vgl. *Plut.* u. *Polyaen.* a. a. O. *Luk. Alex.* 6, 7). Vielleicht stammen auch die *μακέται* (Pompe des Ptol. *Philad. Athen.* 5, 28) aus Thrakien. War Bakhos der durch den begeisterten Ruf der Bakchen verehrte Gott (daher *Βακχεῖος Δ. Hymn. hom.* 19, 46. *Βακχεύς Soph. Ant.* 1121. *Βακχῆς Soph. frgm.* 608. *Βακχέχορος Hymn. Orph.* 56, 3. 75, 1. *Ἰνγγίης Hesych.*, die Lieder *ἰόβακχος Archilochos* nach *Hephaist.* 98. *Proklos* bei *Phot. bibl.* 320, 31 *Bekker* [auch Beiname *Hesych.*]) und *βακχεβακχος Arist. equ.* 408), so heifst er vom Lärm seines Thiasos *Βόόμοις* (*hymn. Hom.* 26, 9 αἰ δ' αὖ' ἔποντο Νιμφαί, ὃ δ' ἔξηγειτο βόόμοις δ' ἔχεν ἄσπετον ὕλην. *Aesch. Eum.* 24. *Pind. Dithyr. frg.* 45, 10, wonach *Weleker* 2, 610 zu berichtigen ist; *εἰβρομοις Anacr. frg.* 11. *Hymn. Hom.* 7, 56); von dem verzückten Ruf der Bakchen *εὐοὶ Εὐῖος* (*Soph. Oed. R.* 211. *Arist. Thesm.* 994. *Εῖνον εὐοὶ ἀναχομένων* u. ὅ.), *Εὐάν* (*εὐάζω Soph. Ant.* 1135), *Eleleus* (*Or. Met.* 4, 15). Die Form *Εὔσιος* (*Et. M.* 391, 12) geht zurück auf *εὐῖοι*, was mit dem (wohl nur um der Interaspiration willen) als lakonisch überlieferten *εὐοὶ* die Erklärungsversuche *εὐ καὶ καλῶς ἔστω οἱ* (*Schol. Eur. Phocn.* 656) oder *εὐ σοι* (*Harp. εὐοὶ*) bestätigt; vgl. *Lobeck, Aglaoph.* 1042f. *Dindorf* im *Thes. Steph.* s. v. *Εὐάν*. Nun war dieser Anruf in den aus Phrygien eingedrungeneu Sabaziosmysterien in der Verbindung *εὐοὶ σαβοὶ ὕης ἄττης* üblich, und wahrscheinlich ebensowenig wie die drei andern den Götternamen enthaltenden Worte bedeutungslose Interjektion. Die Analogie des Klagerufes *αἴλινον*, der hellenisch umgebildeten semitischen Wehklage, zeigt, wie mit dem fremden Kulte zugleich dessen charakteristische Laute, mehr der Stimmung als der wörtlichen Bedeutung nach verstanden, einwanderten und Wurzel schlugen. Da nun die abgeleiteten Wörter *Εὐῖος*, *εὐοὶ γυναῖκες*, *εὐάζω* u. a. den Tragikern geläufig

sind, so ist der Janchzlaut εἰοῖ gewiss nicht erst aus den verachteten und befiedeten Sabaziosmysterien auf Dionysos übertragen worden, sondern dies Zusammenstimmen des dionysischen mit dem später eingeprägten phrygischen Kulte weist auf die Urverwandtschaft des thrakischen und phrygischen Götterwesens hin. Auch die Verwendung der rauschenden, ekstatischen Musik der Flöten, Handpauken und Schelleu im Dienste der phrygischen Bergmutter wie des Dionysos führt *Strabo* 10, 469. 470 unter Anführung von Dichterstellen, welche in der Schilderung den Orgiasmus die gleichen Züge verwenden, auf die ethnische Einheit der Thraker und Phryger zurück; worin aber z. T. sicher eine Übertragung der im Kybeledienst ausgebildeten Elemente liegt. Ein anderes Moment, das die Orgien des Dionysos von dem Dienste der olympischen Götter wesentlich unterscheidet, ist die Nachtzeit der Feier, welche des Lichts der Fackeln in den Händen der Mänaden bedurfte; vgl. *Eurip. Bacch.* 485: νύκτωρ τὰ πολλὰ σεμνότηρ ἔχει σκότος. Daher die *Νυκτελία* (*Plut. Quaest. conv.* 4, 6. 10. *Serv. Aen.* 4, 303), der *Δ. Νυκτεριούδος* (*Plut. ibid.* 6, 7, 2. *Verg. Georg.* 4, 521 *Nocturnus* Bacchus, was *Phylargyrius* mit *Nyctelius* erklärt; vgl. b. *Nonn. Dion.* 44, 218 die Anrede der *Μῆνη: νυκτοπαῖς Διόνυσε σύνδρομε Μῆνης*; vergl. 202 u. 279). Insbesondere wird in der delphischen Thyiadenfeier der nächtliche Fackelganz bedeutsam hervorgehoben. Echt orgiastisch, als das Werk eines wilden, vom Gotte verhängten Wahnsinnes, erscheint die Zerfleischung von Opfertieren durch die Mänaden. Die Tiere des Waldes und der Berge, besonders Rehkälber und Böcke (*Phot. νεβοῖζειν* . . . *διασπᾶν νεβρούς. Hesych. αἰγίειν*), auch Stiere und Kälber (*Eurip. Bacch.* 737. *Catull.* 64, 256) werden gliedweis zerstückelt und ihr Fleisch roh verschlungen (*Eur. ib.* 137 *ἀργεῖον αἶμα τραγοκότον, ὠμοφάγον χάριν, Apoll. Rhod.* 1, 636 *θνιάδες ὠμοφάγου. Luk. Bacch.* 2. *Clem. Alex. cohort.* p. 11 P.). Die Übertragung dieses Rohmahles auf den Gott selber ergab für diesen die Beinamen *Ἐμώφιος*, *Ἐμωφίος* (s. u.), *Τενοφάγος* (*Soph. frg.* 602). Auf Kreta soll nach einem von *Firmicus Maternus err. prof. rel.* c. 6 ausgeschriebenem Euhemeristen der Kultbrauch bestanden haben, einen lebenden Stier im Orgiasmus zu zerfleischen; auch in die orphischen Mysterien, deren Anschauungen *Euripides* (*Κοῖτες frg.* 475) ausführt, sind die Rohmahle aufgenommen (v. 12 *τὰς ὠμοφάγους δαΐτας τελέσας*). Die Bildwerke zeigen die Mänaden mit Stücken von zerrissenen Tieren in den Händen, wie Skopas seiner Bakche nicht den Thyrsos, sondern eine getötete Ziege gab (*Kallistr. ἐκφάσ. β.*), oder mit Schlachtmessern zur Zerteilung der Tiere gerüstet; daß der darauf folgende Akt, das Verschlingen des rohen Fleisches, bildlich nicht dargestellt wird, hat seinen Grund in der ästhetischen Schwierigkeit oder Unmöglichkeit dieser Darstellung in der Plastik und darf nicht dazu führen, die Omophagie als bedeutungslos anzusehen. Es werden dieselben Tiere, die dem Dio-

nysos nach gewöhnlichem Kultbranche dargebracht werden, wobei bekanntlich der Mitgenuß der Menschen stehend ist, von den Mänaden auf ihre Weise geopfert, d. h. zerrissen und roh verzehrt. Nun erscheint das Tieropfer im dionysischen Kult mehrfach als Lösung eines Menschenopfers. In *Potniai* wurde dem Dionysos *Αλοβόλος* anstatt eines blühenden Knaben ein Zicklein geopfert (*Paus.* 9, 8, 1), auf *Tendos* dem Dionysos *Ἀνδροπαροαίτης* ein Kalb (*Ael. N. A.* 12, 34), wo außer diesen Beinamen auch die Cäremonie der Opferung das ursprüngliche Menschenopfer erkennen läßt. Noch zur Zeit der Perserkriege brachte ein plötzliches Aufklackern des Fanatismus dem Dionysos *Ῥησιτής* drei gefangene Perser zum Opfer (*Phanias v. Eresos* bei *Plut. Them.* 13. *Arist.* 9). Wie der Beiname des Gottes auf die Omophagie der Mänaden zurückweist, so kehrt sowohl das orgiastische Zerreißen wie das Verzehren beim Menschenopfer wieder, letzteres natürlich nur in den Mythen. In Chios wurde einst dem Dionysos *Ῥαάδιος* ein Mensch zerrissen und geopfert (*Porphyr. d. abstin.* 2, 55). Daß die Mynaden eins ihrer Kinder zerreißen, geschieht, weil in ihrem Wahnsinn die Gier nach Menschenfleisch erwachte (*Plut. Quaest. Gr.* 38), und auch von den Proitiden von Sikyon (*Apollod.* 2, 2, 5) und den Weibern am Argos (*ib.* 3, 5, 2) wird das Verzehren der Säuglinge berichtet, was ich nach diesem Zusammenhange nicht mit *Welcker* 1, 447 für übertreibenden Zusatz halten kann. Von *Nonnos Dion.* 21, 105f. wird dieser Zug auf die Weiber des von Lykurgos beherrschten Nysa übertragen und auch den ersten Ammen des Dionysos (9, 23f.), den Töchtern des Lamos, kannibalische Gelüste nach ihrem Pflegling zugeschrieben. Nach einem sich für historisch ausgebenden Berichte (*Porphyr. abst.* 2, 8) fügten die *Βάσσαροι* zum Menschenopfer auch das Mahl hinzu, bis durch diesen menschenmörderischen Wahnsinn das Geschlecht, welches zuerst das Opfer angerührt, vernichtet war. Da von einem historischen Stamme dieses Namens nichts verlautet, wird man bei dem sagenhaften Klange der Erzählung an mythische Dionysosdiener, benannt nach den *βασάροι* (s. u.), sowie bei *Steph. Byz.* die *Σάβοι* zu einem phrygischen Volke geworden sind, denken dürfen. Vermutlich waren dieselben in Thrakien lokalisiert und eine Manie des Kannibalismus wurde ihnen sicherlich auf Grund bakchischer Bräuche und Vorstellungen angedichtet. Bei *Oppian, Cyneg.* 4, 304 verwandelt Dionysos den Pentheus in einen Stier, die Mänaden aber in *θήρας ὠμοφάγους* (Panther), ὅφαρ μιν — διὰ στόμα δαιτυνόμεν. Wenngleich diese Version der Pentheussage sicher späte Erfindung ist, so verwendet sie doch echte Elemente des bakchischen Orgiasmus und kann so die ursprüngliche Zusammengehörigkeit der Omophagie mit dem von der Sage selbständig verwandten Zerreißen als der Exekution des strafenden Gotteswillens durch die Hände seiner Dienerinnen aufzeigen. An die ekstatische Zerfleischung oder Opferung der dionysischen Tiere schließt sich

die Bekleidung mit Fellen an; im Bilde der mythischen Mänaden ist bekanntlich das Fell des Rehkabes, die Nebris, am häufigsten, *Phot. νεβρίζειν ἢ νεβροῦ δορὰν φορεῖν ἢ νεβροῦ διασπᾶν*. Auch das Fell des im historischen Kulte am häufigsten geopfertem Tieres, die *αἰγίς*, wurde zur Umhüllung verwandt, welche *Aischylos* in den Edonen als bakchischen Ornat gleich der Nebris aufführte, *frag.* 62. *Hesych. αἰγίζειν. id. τραγήφοροι αἱ κόραι Διονύσου ὀργιάζουσαι τραγῆν περιήπροντο*. Auch die Stiftungslegende eines aus Euboia abgeleiteten argivischen Kultes (*Paus.* 2, 33, 1) läßt auf das Ziegenopfer und den Schmaus Umhüllung mit den Fellen folgen, was nach dem bekanntesten Schema der ätiologischen Legenden als ständiger Kultbrauch zu betrachten ist. Von einer andern Mänadentracht, der *βασσάρα* (auf den Gott übertragen *Dionysos Βασσαρεύς*), geben die Alten eine doppelte Erklärung. Gewöhnlich wird darunter der lange Chiton verstanden (so von *Aeschyl. Edon. frag. b. Miller, mélanges grecq. p. 62: ὅστις χιτῶνας βασσάρας τε Ἀνδρίας ἔχει ποδήρεις; Poll.* 7, 50. *Bekk. Anecd.* 1, 222, 26); die thrakischen Bakchen hießen *βασσάρα* (übertragen gebraucht von *Lycophr.* 771. 1393. *Et. M.* 190, 52. *Allen.* 5 p. 198) oder *βασσαοίδες* (Chor in *Aeschylos' Lykurgeia frag.* 23). Andere leiteten es von den Fuchspelzen ab (*Schol. Pers.* 1, 101: *quidam a vulpibus, quarum pellibus bacchae succingebantur, Herod.* 4, 192 *βασσάρα* = Füchse, nach *Lagarde, Ges. Abl.* 279; vgl. 275, 25 kop-tisch *bašor*, vielleicht ein persisches Fremdwort). Eine Einheit beider Ableitungen ließe sich dergestalt denken, daß bei dem Fremdwort die Beziehung auf den Stoff fallen gelassen und nur an die Form der dionysischen, vom Theater mitbestimmten Festtracht gedacht wurde. Betreffs der übrigen Ausrüstung der Mänaden wird die Bekrönung mit Epheu als thrakische Festsitte (*Plin. N. H.* 16, 34) bezeugt. Die Festzeit der Orgien kehrt Jahr um Jahr (*παρ' ἐνιαυτόν*) wieder; wenn auch der innere Grund dieses Cyklus noch nicht erkannt ist, so werden doch in der antiken Litteratur thatsächlich unter den Trieterieen, an denen sich Dionysos freut (*Eur. Bakch.* 133), orgiastische Weiberfeiern verstanden. (*Ovid Fast.* 1, 393, *Vergil Aen.* 4, 302), *Diodor* (4, 3) läßt in vielen griechischen Städten Frauen die Ankunft (*ἐπιφανεῖα*) des Dionysos feiern, in Nachahmung der vor alters den Gott umgebenden Mänaden. Trieterische Feiern werden bezeugt von den attisch-delphischen Thyiaden (*Paus.* 10, 4, 2) auf dem Parnas, auf Andros (*id.* 6, 36, 1), in Alea (8, 23, 1), Mytilene (*Ael. V. H.* 13, 2), Kerkyra (*C. I. Gr.* 1848, 17), Opus (*Inscr. Rhein. Mus.* 27, 612).

§ 6. Bisherige Erklärungen des Orgiasmus. Fragen wir nun, woher diese orgiastischen Bräuche entsprangen und was sie bezweckten, so lautet die Antwort der angesehensten neueren Mythologen dahin, das Mit- und Nachfühlen des Naturlebens, seiner Bewegungen und Gegensätze, des Jubels und Schmerzes des vegetativen Erdenlebens (*Pre-*

*ler*³ 1, 545) habe sich im Orgiasmus in überschweblich ekstatischer Weise ausgesprochen. So spricht *Gerhard, Mythol.* 1, 495 von dem 'furchtbaren Gegensätze, der auf Erkenntnis und Darstellung des blutig zerfleischen, aber wiedererstandenen Gottes den entsprechenden Brauch drohender Verfolgung, blutiger Zerfleischung, aber auch demnächst erfolgenden Festjubels begründete', *Hehn, Kulturpfl.* S. 66 'von wütender Lust und herzzereißender Klage', mit der die Thyiaden des Gottes Tod und seine Wiederauferstehung feiern. Man würde demnach ein besonderes, nicht nur inniges, sondern auch gewaltsam ekstatisches Naturgefühl anzunehmen haben, damit die Natur „die das menschliche Gemüt überwältigende und aus der Ruhe eines klaren Selbstbewußtseins herausreisende“ Macht sein könnte (*O. Müller, Arch.*³ S. 594). Wenn aber wirklich ein solcher 'furchtbarer Gegensatz' bestanden hätte, so müßte es doch ein leichtes sein, die Ausbrüche des Jubels scharf von denen der Klage zu scheiden, die einzelnen Momente der überlieferten bakchischen Bräuche dem einen oder der andern zuzuweisen, wonach man jedoch in *Prellers* Schilderung der Trieterieen (1³, 569 f.) vergebens sucht. Wie sich die Klage um den dahingeschiedenen Jahresgott ausspricht, sehen wir klar und deutlich im Adoniskulte; diese Klage hat mit der bakchischen Manie keinerlei Ähnlichkeit. Insbesondere geschieht das Zerreißen der bakchischen Opfer durch die Mänaden nach den Alten *κατὰ μίμησιν τοῦ περὶ τὸν Διόνυσον πάθους*, d. i. ein ätiologischer Mythos, den die Neuern zumeist als Naturmythos fassen: „das Opfer eines zerstückten Knaben scheint symbolisch auf die Zerreißen des Dionysos, diese auf Vernichtung der Vegetation Bezug gehabt zu haben“ (*Welcker* 1, 443). Dieser von *Preller* u. A. geteilten Ansicht stehen folgende Bedenken entgegen: Die Jugendlichkeit, die bei Tier- und Menschenleben festgehalten, also ein wesentliches Moment ist, würde bei einer naturmythischen Deutung konsequent auf eine Vernichtung der Frühjahrsvegetation führen. Sodann wird die Zerreißen des Opfers von den Bakchen, den Dienerinnen des Gottes, vollzogen; in diesem aber Vertreterinnen der dem Vegetationsgote feindlichen Macht, der vernichtenden Gewalt des Winters, zu erkennen, wäre ganz widersinnig. Endlich geschieht die Zerreißen nur um der nachfolgenden Verzehrung willen, was den Gedanken an eine Darstellung der vernichteten Jahresvegetation ausschließt. Es werden vielmehr Opfertiere zerrissen und roh verzehrt, und daher ist die Frage zu stellen: wie verhält sich diese Art orgiastischer Opfertiere zu dem im Dienst des Dionysos wie der andern Götter üblichen Opfer?

§ 7. Parallelen aus nordeuropäischem Volksbrauche. a) Gewisse Elemente des bakchischen Orgiasmus, nämlich Fackellauf, lärmende Musik unter ekstatischem Rennen und Rufen kehren nicht allein im phrygischen Kybelekulte, sondern auch in den über Frankreich, Welsch- und Deutschtirol und Süddeutschland verbreiteten Volksbräuchen wieder, die

Mannhardt, *Wald- und Feldkulte* 1 S. 534f. zusammenstellt in den Paragraphen 'Fackellauf über die Kornfelder; Kornaufwecker, Pochenspringen, Faschingsumläufe'. Gerade daß diese Bräuche zu dem größten Teile in bäuerlichen Kreisen auf ihrem Mutterboden stehen geblieben, zu keiner höhern Entwicklung ausgebildet worden sind, hat ihnen ihre unmittelbare Durchsichtigkeit in Bezug auf die geglaubte und beabsichtigte Wirkung erhalten. In Frankreich hat der Fackellauf, von welchem der Sonntag *Invocavit* 'jour des brandons' heißt, den in den begleitenden lauten Rufen ausgesprochenen Zweck, Saaten, Weinberge und Obstgärten fruchtbar zu machen, Ungeziefer und Unkraut zu vertreiben. In Deutschland geschehen die Umzüge unter dem Geläute von Schellen und Kubglocken, um „das Korn aufzuwecken“, „das Gras auszuläuten“, „den Lenz zu wecken.“ Je mehr in Tirol verummte „Hutler“ gehen, desto besser schlägt die Ernte ans; gab es kein gutes Erntejahr, so schrieb man es dem unterlassenen Perchenspringen zu. Wenn es nun bei Beschreibung des letzteren heißt: „sie sprangen und stürmten in wilder Lust tobend und rasend durch die Gassen“, so haben wir einen Orgiasmus gleich dem bakchischen vor uns, und die zuletzt angeführten Bemerkungen über den geglaubten Erfolg führen uns in die innern Motive ein. Bei Ausübung dieser Bräuche, deren Wesen *Mannhardt's* Bezeichnung 'Vegetationszauber' trifft, tritt eine Schar von Menschen in unmittelbarer Aktion den Geistern der Vegetation gegenüber, um ihnen durch vollen Einsatz der Energie die Jahresfruchtbarkeit abzurufen: je lauter und weiter Ruf und Lärm ertönt, je mehr Äcker und Fluren die Leben zündende Kraft der Flamme erfahren, um so weiter und kräftiger breitet sich der Schaden abwehrende, die Vegetation erquickende Zauberwirkung aus. Zu Grunde liegt der Glaube nicht sowohl an eine übermächtig waltende Gottheit, sondern an einen Dämonismus des Naturlebens, wonach die Kraft des Menschen durch gewisse Bräuche der Dämonen Herr werden, ihren schädigenden Einfluß abwehren, ihren segnenden fördern kann. Wenn aber eine sich auf das lauteste äußernde Handlung mit aller Energie betrieben wird, und dabei deren Objekt in geisterhafter Unsichtbarkeit bleibt, so müssen dergleichen Zauberbrauch ausübende von einem andern Geiste erfüllt und hingerissen erscheinen. b) Von dem Perchtenlauf am Faschingsabend berichtet *Zingerle*, *Sitten etc. des Tiroler Volkes* S. 88, 693: Wenn die Perchten „ganz wild und rasend toben“, so hatte sich die wilde Percht selber ins Spiel gemischt; voller Furcht rannen sie ins nächste Haus, denn man erzählt mehrfach von Perchten, die von der wirklichen zerrissen worden sind. So gesellen sich Eisenberta (in Franken, *Panzer Beitr. z. d. Mythol.* 2, 177, 184) oder Knecht Ruprecht (*Eiscl, Sagenb. d. Voigtl.* S. 71, 171) leibhaftig zu den Vermumnten, die sie darstellen wollen. Es bedarf keiner langen Auseinandersetzung, daß die wirkliche Percht unter den Perchten, bis

auf das feindliche Verhältnis, genau dem Bakchos unter den Bakchen entspricht: die Phantasiethätigkeit der Feiern den steigert sich bis zu dem Punkte der Energie, daß sie ihre Gebilde aufser sich erblickt und vor ihnen zusammenschrumpft. Doch nicht allein den Feiern den erseheinen die Geister: da erstere zur Erwirkung des Naturzaubers einer bestimmten Ansrüstung bedürfen, so ergiebt dies eine bestimmte Festtracht, welche schon die alljährliche Wiederkehr mit dem Scheine des Wesenhaften umkleidet. So wie sonst Verkleidung Nachahmung eines Gesehenen wirklichen ist, wird diese Tracht den ihren Ein- und Umzug haltenden Naturgeistern zugeschrieben. Es schloffen sich andre Mummereien an (in Deutschland namentlich zur Fastnacht); diese repräsentieren die Vegetationsdämonen, deren Erscheinen die Natur zu neuem Leben erweckt.

§ 8. Mänaden als Vertreterinnen der Nymphen-Ammen des Gottes. Dionysos Liknites und die Thyiaden. War auch das bakchische Rasen nicht Nachempfindung eines Gesehenen, wie Jubel über die Geburt, oder Klage über den Tod des Jahrgottes, sondern Ausübung eines Naturzaubers, damit etwas geschähe, das Jahr fruchtbar werde? Die ersten Mänaden, die mythische Umgebung des Gottes waren seine Ammen, die Nymphen, *Il.* Z 132. *Soph. Oed. Col.* 680 *θεαῖς ἀμφοπολῶν τιθήναις*, *Hymn. Hom.* 26, 6f. *Arist. Thesm.* 992. *Orph. Hymn.* 30, 9 *ὄν ἐνζώνοισι τιθήναις* = 53, 6. 54, 5. Diese Nährerinnen des Kindes, durch welche es zu Leben und Stärke heranwuchs, stellen im Kultus die Weiber dar; also sollte auch ihre Kultübung der gleichsam kindlich schwachen und zarten Jahresvegetation zu gute kommen. Da die Bakchen im Zustande der Ekstase auch der Macht des Gottes teilhaftig sind, so können sie, wie bei der Ankunft des Gottes das Gefilde von Milch und Honig fließt (*Eur. Bakh.* 142. *Himer. or.* 18 p. 594), Quellen Wassers oder Weins aus der Erde schlagen (*Eur. a. a. O.* 704f. *Philostr. v. Ap.* 6, 11 p. 115), ans Brunnen und Flüssen Milch und Honig schöpfen (*Plat. Ion.* 534. *Phaedr.* 253. *Aeschin. Socrat.* bei *Arist.* 55 vol. II p. 23 *Dind.*), Honig von den Thyrsen schütteln (*Eur. a. a. O.* 710 = *Philostr. v. soph.* 1 p. 217). Wie die Erde den Bakchen gleichsam die Brüste öffnet (*Philostr. im.* 14 p. 392 *ἡ γῆ δώσει γάλα οἶον ἀπὸ μαζῶν ἔλκειν τὸ μὲν ἐκ βόλου, τὸ δὲ ἐκ πέτρας*), so säugen sie aus den ihren die Tiere des Bergwaldes, *Eur. a. a. O.* 699. Sie melken die Löwinen (*Alkman. frg.* 34; vergl. *Aristid.* 4, 1. 1, 49, das überlieferte *πολύφανος* [*Bergk* *πολύφραμος*] *ἔορτά* geht wohl auf die bakchischen *φαναί* oder *φαναί*) und sind überhaupt mit der Tierwelt des Bergwaldes vertraut und freund, so daß sie sich mit Schlangen die Kleider gürtten (*Eur. a. a. O.* 698) oder sie in den Händen halten, um damit die zudringlichen Satyrn zu schrecken; vgl. *Kapp, Rh. Mus.* 27, 572. Es führen also dem Glauben nach die Bakchen ein von allen Schrecken und Bedürfnissen befreites Naturleben, wie die Naturgeister selber, sodals sie,

durch die Ekstase mit dem Gotte geeint, ganz den Nymphengleichstehen. DerorgiastischeFrauendienst ist in historischer Zeit am deutlichsten in Delphi erhalten, s. *Weniger, Collegium der Thyiaden*, Eisenach 1876. *Rofs, de Baccho Delphico diss.* Bonn 1865. Das Hauptfest der Thyiaden, die Nachtfeier im Fackelscheine (wovon der Monat *Ἀρδοφάσιος*), hatte zum Zweck das Kind in der Schwingenwiege zu wecken (*ἐγείρειν τὸν Αὐριντῆν*, *Plut. Is. Os.* 35).¹⁰ Um die winterliche Festzeit ist der Gott noch ein zartes, der Pflege bedürftiges Kind; er erwacht zum Leben und wächst zur Fülle der Kraft heran durch den Dienst der ihm ergebenen Frauen. So ist dieses Erwecken dem Glauben nach eine reale Aktion, welche ihr Verlangen nach der Erneuerung des Naturlebens zu verwirklichen strebt, nicht eine allegorisch-mimische Darstellung oder ein Anbruch des Gefühls über das Geschehene. Wie es dem Namen nach an das deutsche Frühlingswecken erinnert, deuten wir auch die wiederkehrenden Elemente nach dieser Analogie: der laute Ruf der Bakchen sollte der Weckruf für die schlafende Vegetation sein, die Fackel in ihren Händen neue Lebensglut mitteilen und ausbreiten, und aus diesem lauten Eifer der Auswirkung des Vegetationszaubers ging das Stürmen (*θῦναι*) hervor, wonach das Priesterinnenkolleg benannt ist. Über das Äußere der Cäremone können wir nur noch sagen, dafs das Symbol der Schwinge gewifs in der Fackelprozession einhergetragen wurde. Eine Terrakotte, *Millin, Gall. myth.* 67, 232, zeigt das Kind im Likouo, getragen von einem thyrosschwingenden Satyr und einer fackelschwingenden Mainade, in der wir wegen dieses Attributs eine Thyiade erkennen; das mythische Nachbild (nach griechischer Anschauung Urbild) der delphischen Liknophorie.⁴⁰ Gleichzeitig mit der Erweckung des Wiegenkindes brachte das Priesterkolleg der *Ὀἰοί* am Grabe des Dionysos ein Opfer dar, das sich auf Grund dieses Zusammentreffens am einfachsten auf den Wiedereintritt in die Lebenswelt beziehen läßt; so feiert ein orphischer Hymnus (53) den *ἀμφιερτὴ Βάκχον*, der aus dem Schlummer im Hause der Persephone erwacht, den Reigen mit den Nymphen eröffnet. Durch Übertragung der Festtracht und Festfeier auf die Naturgeister erhält das Fest für den Gott und seine dämonischen Dienerrinnen immerwährende Dauer, sowie jeder Kultus die Tendenz hat ideale Kulturträger aufzustellen, deren dauerndem Chore sich die Festgemeinde nur anschließt, wie ja auch die christliche Festgemeinde den himmlischen Heerscharen. Infolge solcher mythischen Verselbständigung des Festbrauches wird der dem Dionysos heilige Parnassos (*βακχεύουσα Διονύσου Παρνάσος κορυφά Eur. Iph. T.* 1243) von dem Gotte und seinen Nymphen durchschwärmt und mit geisterhaftem Fackelglanz erhellt. Die Teilnahme attischer Thyiaden an den Nachtfeiern hat wohl die vielfache Erwähnung bei attischen Dichtern veranlaßt (*Soph. Ant.* 1126. *Eur. Phoen.* 233. *Ion* 714; 1125. *Bacch.* 306. *Hypsipyle int. frgm.* 752. *Arist. nub.* 603.

Attius v. 249 Ribbeck). Nach diesen und ähnlichen Bildern erscheint die Fackel ohne besondern Festhezug als Attribut des Dionysos, *Soph. Ant.* 209. *Eur. Bacch.* 145. Auch der nach delphischer Sage zuweilen geschaute Goldglanz der Korykischen Grotte ist wohl aus der hakchischen Wundererscheinung abgelöst, *Philoxen. frgm.* 14. *Antig. mirab.* 127, 141. [*Weniger* in der cit. Abhandl. entnimmt den oben als mythische Anschauung gefassten Dichterstellen einen ersten Akt der Trieterieen: Schwärmen der Thyiaden um den angekommenen Gott in ausgelassener Freude; darnach Tod des Gottes, Klage und Wiedererweckung, was weder überliefert ist noch innere Wahrscheinlichkeit zu besitzen scheint]. Die Mitwirkung der Thyiaden beim Feste der Charila (s. d.) hat mehrfach zu der Annahme geführt, dafs dies in den Bakchoskult gehört habe (so z. B. *Mommsen, Delphika* S. 250, der wenig wahrscheinlich als Endzweck dieser Bräuche angiebt, Selbstmördern nachträglich noch das Seelenheil zu verschaffen). Nach der Kultlegende *Plut. Qu. Gr.* 13 handelte es sich darum die zürnende Seele zu versöhnen, um das Unheil aus diesem Zorne, nämlich Mißwachs und Seuche, abzuwehren. Sowohl diesem Endzwecke nach, wie durch die Ähnlichkeit der Haupteäremone, dem Begräbnis der Charilapuppe, stellt sich das Fest zu deutschen und slavischen Volkshräuchen (vergl. *Mannhardt* S. 410f., wie Todaustragen u. a., was schon *Rofs, de Baccho* d. p. 8 verglich), welche, auf dämonistischer Naturanschauung ruhend, auf die Zukunft der Jahresvegetation zauberisch einwirken sollen. Also ist das Charilafest gleicher Wurzeln wie die Bakchoserweckung der Thyiaden entsprungen. Da in der Legende wie in dem Festberichte keines Gottes Erwähnung geschieht, so ist möglicherweise der Brauch auf der Stufe dämonistischen Naturzaubers stehengeblieben. Denn was im Bilde schmählich ausgestossen, getötet und in die Öde eingescharrt wird, ist der Dämon des Mißwachses und Mangels, im Gegensatz zur schmausenden Festgemeinde, die zuvor vom Könige Mehl und Hülsenfrüchte als Gewähr für den Anteil am Jahressegen (ähnlich der Panspermie) erhalten hat. Name und Amt der Thyiaden werden von Thyia, der Tochter des Kephissos (*Herod.* 7, 178), oder des Kastalios, und Mutter des Delphos (*Paus.* 10, 6, 2) abgeleitet und dadurch in die delphische Urzeit zurückgeführt. Außerdem hatten die Thyiaden an der Mutter des Gottes eine Patronin, da diese von ihrem Sohn aus dem Hades emporgelührt Thyone hiefs (s. § 10).

B. Dionysos' Geburt und Kindheitspflege.

§ 9. Semele (s. d.), Tochter des Kadmos, des Landeskönigs und Repräsentanten des Kadmeerstammes, gehat den Dionysos, *Hes. Theog.* 940. — *Aischylos* (*Σεμέλη ἡ Ἰδρωφόροι*, *frg.* 217) hatte ihre Schwangerschaft, die sie mit dem Geiste der Weissagung erfüllt, und die Feuergeburt des Gottes (*frg.* 218) vorgeführt, diese erfolgte vorzeitig, da Semele

sich die Erscheinung des Zeus, wie er als Freier der Hera sahte, erbeten, Zeus aber im Wetter mit Donner und dem tödenden Blitz (*Eurip. Bacch. init.* u. a.) nahte. Das pragmatische Motiv der Eifersucht Heras ward auch hier hereingezogen, *Apollod.* 3, 4, 3. *Ovid. Met.* 3, 253f. Zeus als Himmels-gott fährt im Frühlingswetter zeugend herüber, dieser Mythos ist aus der Zeusreligion herübergenommen, um den Dionysos in das hel-
 10 lenische Göttersystem einzureihen, da der phrygisch-thrakische Sabazios schon an und für sich seinen Verehrern als Zeus, d. i. als höchster Gott, galt. Mit dem Mythos von der Feuergeburt (daher *πυργιενής*, *πυρσίπορος*) hat der Geburtsmythos des Asklepios (s. d.), des Gottes der thrakischen Phlegyer, große Ähnlichkeit, die wir auf die gleiche Wurzel im thrakischen Götterwesen zurückführen können. Vgl. den Artikel Koronis in *Ersch u. Grubers Encyklo-*
 20 *pädie*. Hierzu trete das Auflodern der Flammen im heiligen Bezirk der Semelc, das die Anwesenheit des Gottes verkündet (*Bacch.* 597), und das Flammenvorzeichen der Jahresfruchtbarkeit bei den Bisalten in bedeutsame Parallele. Auch den fackeltragenden Thyiaden konnte das neuerweckte Wiegenkind feuergeboren heißen. Während nun auf dem Standpunkte des orgiastischen Kultes, also für uns des dämonistischen Naturzaubers, der Zaub-
 30 erbrauch der schwärmenden Frauen auf die Neugeburt des Naturlebens einwirken sollte, setzte hierfür die hellenische Religion die lebenszeugende Kraft ihres Himmelsgottes ein. [*Preller* 1³, 547 deutet die Feuergeburt auf den in der Sonne reifenden Wein, wobei der schillernde Ausdruck „der Blitz ist das Merkmal der flammenden Himmelsglut“, die Inkongruenz des Bildes: einschlagender Blitz = reifende Sonnen-
 40 glut nur notdürftig verdecken kann. *Strabo* 13 C 628 bezeichnet die gleiche Deutung in Bezug auf den Wein der *Καταναυμένη* als geistreichen Witz: *ἀσπειρόμενοι τινες εἰκότως πυργιενή τὸν Δ. κτλ.*]. Die Idee, daß auch das durch Dionysos mythisch vertretene Gebiet des Naturlebens aus Zeus entstamme, war als das die Dionysosreligion hellenisierende Bindeglied wichtig genug, um zwiefach deutlich ausgesprochen zu werden; erstens durch den Namen *Διό-νυσος*, den Dichter
 50 bisweilen trennen (*Arist. ran.* 214. *Apoll. Arg.* 4, 1132: *Διὸς Νυσίον νῆα*). Da nun die dem thrakischen Sabos geheiligten Orte *σαβοί* hießen (*Schol. Arist. ar.* 875), wie die heilige Stätte des Dionysos Nysa, so ist die Vorsetzung des Vaternameus deutlich hellenische Umbildung. Noch eindringlicher lehrt die Herkunft des Dionysos aus Zeus der Mythos von der Doppelgeburt. Zeus nährt die unreife Frucht in seinen Schenkel ein und gebiert sie aus diesem
 60 zum zweiten Male (daher Dionysos *μηροραφής*, *δισσοτόκος*, *διμήτωρ*). Auf das Einnähen bezog man den Beinamen *εἰραφιότης* (*Et. M.* 302, 53. *Anecd. Ox.* 2 p. 211, 32) und den Namen des dionysischen Frühlingsliedes *Διθύραμβος*, auf den Gott bezogen *ἀπὸ τοῦ θύο θύρας βαίνειν*, *Etym. M.* 274, 41; vgl. *Eur. Bacch.* 87, 525, wo Zeus spricht: *ἴθι Διθύραμβ'*

ἐμὲν ἄρσενε νηδύν. *Pindar* liefs den gebärenden Zeus dem Kinde zurufen *λῆθι γάμμα* (*Et. M.* a. a. O. *Pind. dithyr. frg.* 55. 56. *Julian or.* 7, 220 C.). Der Mythos von der Schenkelgeburt war barock genug, um in frivoleren Zeiten auch den Spott herauszufordern (vergl. das von Ktesilochus gemalte Wochenbett des Zeus, *Plin. N. H.* 35, 140; des Polyzeilos Komödie *Διονύσου γυναι Frgm. Com. Mein.* 2, 2, 869. *Lukian Dial. d.* 9). Für das mythologische Verständnis aber ist erstens festzuhalten, daß die Ein-
 fügung des thrakischen Kultes in den hellenischen durch die Unterordnung des Gottes unter Zeus, durch seine Herleitung aus Zeus vollzogen wird. Zweitens ist bei jedem ernstgemeinten und geglaubten Mythos das Bild, d. h. die auf die Menschheit bezügliche Seite des Mythos, ebenso wichtig wie die Sache, wie z. B. bei der heiligen Hochzeit des Zeus und der Hera die Schließung des Ehebunds ebenso wichtig ist als das neu erzeugte Frühlingsleben. Daß auch das Männerkindbett für gewisse Übergänge der Entwicklung des Familienrechtes bedeutsam ist, wird dadurch evident bewiesen, daß dasselbe in der Form der Pflege des Mannes nach der Geburt des Kindes durch die Frau bei verschiedenen Naturvölkern des Altertums wie der Neuzeit, z. B. bei den brasilianischen Karäiben, vorgefunden wird; vgl. *Apoll. Rhod.* 2, 1011f. *Nymphodor* beim *Schol.*: Skythische Tibarener. *Diod.* 5, 14: Korsen. *Strabo* 3, 165: Iberer. Mit unserm Mythos hat diese Sitten schon *Bachofen*, *Mutterrecht* S. 255, 116 zusammengestellt, der aber von seinen unklaren, synkretistisch-mystischen Voraussetzungen aus darin eine Konsequenz der Gynaiokratie sieht. Gerade umgekehrt erblicken wir darin die energische Aufserkraftsetzung des Mutterrechtes der Urzeit, nach welchem das Kind, als aus dem Blute der Mutter entstanden, dieser angehört. Daß den Konflikt zwischen dem Mutter-Blut- und dem Vater = Herrenrecht die griechische Mythologie bewahrt hat, lehrt eindringlich genug das theologische Drama des tiefsten Kenners seiner ererbten Religion, Aischylos' Eumeniden. Wie Apollon den Vertretern des Mutterrechtes, den chthonischen nach Menschenblute als dem eigentlichen Seelenranke giebrigen (v. 183, 253) Geistern entgegenhält: *ὄν ἔστι μήτηρ τοῦτέ, τίπει ὁ θρόσκωρ*, so konnte Zeus, der Hort des Hausherrechts und der aus ihm erwachsenen Königsgewalt, der auch Athena aus sich gebiert, ganz eigentlich als Gebärer eingeführt werden. [*Böttiger*, *Ideen zur Kunstmythologie* 2, 179 wies auf altertümliche Adoptionsriten als Nachahmung der Geburt, vgl. *Diodor* 4, 3. *Genesis* 30, 3, hin, doch handelt es sich um mehr als *νιόθεσία*: Dionysos soll *φύσει* Zeussohn sein]. Der volle religiöse Gegensatz zwischen Altem und Neuem und der Kulturfortschritt, der durch die mythische Voranstellung des Vaterrechtes geschehen ist, ist noch durch Betrachtung des von den Müttern dargebrachten Kindesopfers zu erläutern. Was aber die Mutter des Gottes anlangt, so haben wir keinen Grund die Aussage des Mythos, die Sterbliche habe den Gott geboren (*Hes. Theog.* 942), für spätere Abschwä-

chung oder Umdeutung zu halten; ältere und neuere Mythologen (*Apoll. bei Lyd. de mens.* p. 72, 15 von *Σεμέλη*, ebenso *Welcker* 1, 436; vgl. *Diodor* 3, 62. *Schömann*, *opuscula* 2, 155) haben sie für eine Erdgöttin erklärt, wofür kein Anzeichen vorliegt, und wozu der Flammentempel schlecht paßt. [*Hehn*, *Kulturpflanzen*³ N. 126 S. 503 faßt Semele als thrakisches Wort in der Bedeutung Erde (*χαμαί*, *humus* etc.) mit assihiliertem Anlaut, wie sl. *semlja* u. a. Aber Semele gehört gerade in den spezifisch griechischen Mythos, der den thrakischen Gott hellenisiert.] Die Frauen, welche das Gotteskind zu nemem Leben Jahr um Jahr erweckten, haben dies ihr Amt wie ihr Geschlecht durch den Mythos von der Mutter des Flammentgehörnen als einer Tochter des Landeskönigs gefeiert, wozu auch der Name *Σεμέλη* = *σευή* (*Schömann* a. a. O.) paßt. Allerdings beruht dies Priestertum der Weiber auf der Anschauung, daß sie als Vertreterinnen der Urmutter Erde zu symbolisch-realem Naturzauer herfen sind, der auf deren Empfängnis und Geburt einzuwirken imstande ist. — Thebanisches Lokaldenkmal des Mythos war ein die Trümmer des Gemachs der Semele umfassendes, unbethretes Heiligtum, *Eur. Bacch.* 6—12. *Paus.* 9, 12, 3. Als Anzeichen der Gegenwart des Gottes selbst galt der die Trümmer umrankende Epheu, emporgewachsen, um das unreife Kind vor den Flammen zu schützen (*Phoen.* 649), nach der pathetischen Ausführung des *orphischen Hymnus* 47 als aufrecht haltendes Band während des Erdbehens. Hiervon hieß der Gott *Περικλυδός* (*Mnaseas Schol. Eurip.* l. c. u. d. cit. *Hymnus*), nach diesem Beiwort war nicht die Säule, sondern der umrankende Epheu Bild des Gottes; vgl. *Δ. Κισσός* in *Acharnai Paus.* 1, 31, 6. Dasselbe Kultobjekt meint wahrscheinlich auch *Euripides* (*Antiope fragm.* 202: *κομῶντα κισσῶ στυλον θεῶν*) und in veränderter Auffassung das Orakel bei *Clem. Al.* p. 418P. *στυλος Θηβαίων Διώνυσος πολυγηθής*.

§ 10. Semeles Emporführung, Thyone. Die oben entwickelte Auffassung, daß die Gehurt des Gottes durch Semele der mythischen Niederschlag des orgiastischen Frauendienstes sei, wird vom Mythos direkt ausgesprochen: Dionysos führt seine Mutter aus dem Hades in den Olymp empor und als verklarte Göttin heißt sie *Θωώνη* (vergl. *Diod.* IV, 25: *μεταδόντα τῆς ἀθανάσιας Θωώνη μετονομάσαι. Schol. Pind. Pyth.* 3, 177: *ὅτι θύει καὶ ἐν θανάτῳ. Schol. Apoll. Rh.* 1, 636. *Hom. frag. hymn.* 34, 21. *Pind. Pyth.* 3, 98. *Ol.* 2, 25. *Diod.* 3, 62. *Hesych.* s. v.). Insbesondere ist Thyone Patronin der delphischen Thyiaden, und vielleicht hat deren Identifikation mit der thebanischen Semele der letzteren allgemeine Geltung als Gottesmutter gesichert. War der delphische Dionysos, wie oben geschlossen, Herr über die Abgeschiedenen, so muß er auch denen, die ihm besonders gedenkt, ein besonderes Heil im Jenseits zukommen lassen; sie feierten bei dem Gotte, wie sonst auf Erden, ein ununterbrochenes Fest (vgl. den lakchoszug der Mysteren bei *Aristophanes*). Dies

stellten die Thyiaden in einer zum Theil geheimen ennaeterischen Feier dar, welche sich auf die Emporführung der Semele bezog (*Σεμέλης ἀναγωγή Plut. Q. Gr.* 12). Wie es den ganz allgemeinen Namen Heroenfest, *Ἡρώϊς*, trug, hatte es auch sicher eine allgemeine, alle Betheiligten des Heiles versichernde Bedeutung. Die Scene der Emporführung war auf den Säulenreliefs des Tempels zu Kyzikos, den Attalos und Eumenes ihrer Mutter errichtet, als Exempel der Apotheose durch Sohnesliebe dargestellt. Die geleitenden Satyrn trugen Fackeln wie die delphischen Thyiaden. Die Emporführung wurde an Lokalisationen des Unterwelteinganges geknüpft in Troizen (*Paus.* 31, 5) und in Argos (*ib.* 37, 5). Wahrscheinlich nannten auch die Argiver die Verklarte Thyone, da die Rhodier, die dorthier ihren Dionysos holten, diesen *Θωνιδας* nannten (*Hesych.* s. v. Dionysos Thyoneus bei Lateinern und *Oppian* 1, 25). Zur Gegengabe für seine Mutter schenkte Dionysos den unterirdischen Göttern die Myrte, wie *Iophon* (*Schol. Ar. Ran.* 330) dichtete, um die Myrtenhokränzung der Geweihten, wohl in Hinblick auf den verheißenen ewigen bakchischen Rausch, legendarisch zu begründen. — Während die im Festbrauch dargestellte Heroisierung der mythischen Chorführerin der Thyiaden auf den Grundlagen der dionysischen Religion ruht, hat die tiefe Inuigkeit des griechischen Götterdienstes, welche das Gefühl der Verehrung von dem Sohne auf die Mutter überströmen ließ, die Apotheose der Gottesmutter bewirkt. Der Sohn holt seine Mutter in den Olymp nach, wie auf die ascensio Christi die assumptio Mariae gefolgt ist. So besingt sie *Pindar*, wie sie unter den Olympiern leht, von Pallas, dem Vater Zeus und ihrem Sohne geliebt, *Ol.* 2, 25. Die *ταυνέθειρα Σ.* ist als Thyone gedacht, die bei den Orgien ihr Haar frei wallen läßt.

§ 11. Ammen und Kindheitspflege des Gottes. Thyone wird von *Panyasis* (bei *Schol. Pind. Pyth.* 3, 157) unter den Ammen des Gottes genannt: weniger eine Übertragung als ein Rest der alten Identität der Funktion der Mutter und der Ammen, welcher beider Amt und Wesen mythisches Spiegelbild des der Vegetationskraft zu gute kommenden Frauendienstes ist. In gleicher Weise hießen nach dem Gotte *Ἔτης* die Mutter *Ἔτη* und die Mänadenamen *Ἐάδες*, welche mit dem Regengestirn identifiziert worden sind (*Pherekyd. frag.* 46). Wie die Anrufung 'Hyes Attes' in den Sabaziosmysterien beweist, ist der Name ein ursprünglich phrygischer, wie auch *Aristophanes* den Hyes zu den fremden Göttern rechnete (*Phot. Suid.*) und *Euphorion* so den von Sabazios beeinflussten Gott der orphischen Mysterien benannte (*frag. XIV*). Die Griechen aber dachten dabei an den Regen des Zeus bei der Geburt des Frühlingskindes (Zeus regnete Amhrosia auf ihn herab *Bekker, Anecdota* 1, 207, 25, vgl. die Hyade Ambrosia) oder an die Herrschaft des Gottes über die feuchte Natur (*Plut. Is. Os.* 34). Die Pflege des Dionysoskindes durch die Hyaden oder Dodo-

nischen Nymphen (s. die Zusammenstellung *Fr. H. G.* I p. 84 u. *Robert, Eratosthen.* p. 108—9) wie die Pflege durch die Nymphen überhaupt stellt das Erlüthen und Erwaschen der Jahresvegetation unter dem wohlthätigen Einflusse der Leben zeugenden Feuchte dar. Unter den Hyaden wird Dione (s. d.) nicht nur als Amme, sondern auch als Mutter und Bakche genannt, was wir gleichfalls als Rest der Identität dieser drei Funktionen verstehen. Die Pflegestätte des Nymphenzöglings heisst den Griechen allgemein Nysa. Die *Ilias* (Z 133) versetzt die Gottesammen und Nysa nach dem thrakischen Reiche des Lykurgos; als die Eroberungszüge des Gottes in der spätern Entwicklung seines Mythus immer weitere geographische Räume durchmaßten, wurde auch der Ausgangspunkt in die Ferne verlegt (von *Herodot* 2, 146; 3, 97 nach Äthiopien; vgl. d. Hymnenfragment b. *Diod.* 3, 66 = *h. hom.* 34 *Bau-* 20 *meister* vs. 8: *Νύση, ὕπατον ὄρος — τηλοῦ Φοινίκης, σχεδὸν Ἀλύππειο ὁδοῦν*). Verschiedene *Νῆσαι* b. *Steph. B., Hesych.* s. v., *Eustath.* z. *Il.* p. 628, *Voss, Mythol. Br.* 4, 59. Im Gegensatz zu diesen excentrisch ausschweifenden Sagen bedurfte der Cultus, je näher er dem ursprünglichen orgiastischen Frauendienste und dem hierdurch gefeierten Nymphenzöglings stand, der Nähe der Pflegestätte. Daher habe ich die Hauptorte des Dionysoskultes der älteren 30 Gestalt lokalen Nymphen die Kindespflege anvertraut oder Nysa bei sich lokalisiert. In Theben vertritt die Stelle einer lokalen Nympe Ino (s. d.), die Schwester der Semele und Anführerin eines der drei Mainadenchöre auf dem Kithairon (*Eur. Bacch.* 680), nach *Nonn.* 9, 98 von *Μύσας* bedient. Auf Euböia hat Makris, die Landesnympe und Tochter des Aristaos, zuerst des Kindes Lippen mit Honig benetzt und es gepflegt, bis sie durch den 40 Zorn der Hera von der Insel weichen mußte (*Apoll. Arg.* 4, 1131 sq.). Das Nysa dieser Insel (*Steph. B.*) war ausgezeichnet durch das Wunder des an einem Tage blühenden und Trauben tragenden Weinstockes (*Soph. frg.* 235). Dies wurde von den Bakchen zu Aigai bei ihren Orgien geschaut (*Schol. Hom. N* 21); auf den Parnas übertragen (*Soph. Ant.* 1133. *Schol. Eur. Phoen.* 229). Auf Naxos hießens die pflegenden Nymphen *Philia*, *Koronis*, *Kleis* 50 (*Diod.* 5, 52). Als Ammen des Gottes werden noch genannt Nysa (*Terpander frg.* 8, im attischen Theater Sessel *ὑμνητοῖων Νύσας νύμφης* C. I. A. III 1, 320; *Νύσας τροφῶν* 351), Töchter des Flusses Lamos (*Nonn.* 9, 28), *Ἐρίφη* (elegischer Dichter *Et. M.* 372, 4), Bromie, Bakche (*Serv. Verg. Ecl.* 6, 15), *Θεοκόρα* (*Theognostus, Cramer, Anecd.* 2, 106, 31). — Nicht in der Kultidee des Gottes begründet ist die Pflegerschaft des Silenos und der Satyrn, die erst, 60 nachdem besonders durch die bildende Kunst das Bild des dionysischen Thiasos ausgestaltet war, in dieser Funktion auftreten.

C. Die Mythen von der Einführung des Dionysoskultes

scheiden sich in zwei Gruppen, in denen beiden Dionysos aus der Fremde ankommend und

seinen Dienst verbreitend erscheint: die Feinde und Verächter seiner Gottheit, welche dem orgiastischen Frauendienste hindernd in den Weg treten, strafft der Gott durch seine Macht, über den menschlichen Geist Wahnsinn zu verhängen (Pentheus, Minyaden, Proitiden); dagegen giebt der cinknehmende und freundlich aufgenommene Gott seinen Wirten die Rebe als Gastgeschenk (Oineus, Ikaros).

§ 12. Lykurgos (Thrakische Sage). Nach dem ältesten Zeugnis (*Hom. Z* 137) verjagte Lykurgos des rasenden Dionysos Ammen daß sie, getroffen von seinem „Ochsen- schläger“ (*βουπλήγη*), die Opfergeräte zu Boden warfen; Dionysos sprang ins Meer und suchte zitternd Schutz im Schoß der Thetis. Die Alten haben den *βουπλήγη* nicht, wie viele der Neueren (dagegen *Hehn, Culturpfl.* 3 S. 504 N. 25), als Geißel sondern als Doppelaxt verstanden (*L. bipennisfer Ovid. Met.* 4, 22; *trist.* 5, 3, 39; *securiger Senec. Oed.* 471). *Nonnos* (20, 186) läßt die Iris das Beil von Hera bringen. Die Bildwerke (vgl. *Zoega, Abhandl. herausg. v. Welcker S. 1f.*; *Stephani, compte rendu etc.* 1864, 184f., und die Aufzählung *Heydemanns Arch. Ztg.* 1872, 67) geben dem Lykurgos zumeist das Doppelbeil (einfache Axt *Zoega* 2, 4, Schwert *Vas. a. Canosa Münchn. Samml.* n. 853) in die Hände. Diese uralte, aus der steinernen Axt stammende Waffe ist für den barbarischen Feind des Gottes aus zweifachem Grunde charakteristisch: die bildende Kunst hat dieselbe ihren Barbarentypen (besonders den Amazonen) zuerteilt und der konservative Kultus sie beim Opfer, besonders auch beim bakchischen Stieropfer, bewahrt. Eine bedeutende Weiterbildung hat der Lykurgosmythos durch *Aischylos* erfahren, der denselben in einer Tetralogie (*Ἠδωνοί, Βασσαριδῆς, Νεανίσκοι, Ἀντιόνηος ὁ σαυροκόος*, vgl. *G. Hermann, de Aesch. Lycurgia opusc.* 5, 3 sq.) behandelt hat. Diese ist uns für die mythologische Erkenntnis überaus wichtig, einmal, weil wir bei *Aischylos* einer tiefen, auf den Grund blickenden Erfassung des Mythos sicher sind; zudem hat er, wie schon die Erwähnung der *Kotyto* (*frg.* 56) beweist, thrakische Religionsanschauungen, von denen der bakchische Kult ausgegangen, gekannt und zu Grunde gelegt. Der Gott erschien vor dem Barbarenkönige in einer Tracht, welche dieser als weiblich verhöhnte (die Rede parodiert *Aristoph. Thesm.* 136—144; vgl. *Fritzsches* Ausg. ad v. 135); wenn *Sophokles* (*Ant.* 961) als Schuld des Lykurgos gegen den Gott angiebt: *παύων τὸν θεὸν ἐν κρητοῖσι γλώσσαις*, so bezieht er sich augenscheinlich auf dieselbe Scene. Der dramatische Dichter hatte, wie wir mit *Welcker* (*Nachtrag z. Aesch. Tril.* 114/5) annehmen, die theatralisch schwer darzustellende Flucht ins Meer fallen lassen und dafür eine heftige dialogische Scene vorgeführt. Das Zusammentreffen des Gottes mit Lykurgos läßt sich füglich nach der Analogie von *Euripides' Bakchen*, worin vs. 460 sq. ein ähnliches Verhör stattfindet, dadurch herbeigeführt denken, daß mit seinem Thiasos, der nach *Apollodor* (3, 5, 1) eingefangen wird, auch der anführende

Gott vor den König gebracht wird. Apollodor berichtet weiter: Lykurgos tötete seinen Sohn Dryas, indem er, von Dionysos verblendet, den Weinstock auszurotten glaubte und kam nach vollbrachter That (*ἀκρωτηριάσις ἀντόν*) zur Besinnung (vgl. *Hgg. f. 132*, wo der Zusatz steht *pedem sibi pro vitibus exeidisse = ἀκρωτηριάσις ἑαυτὸν* bei *Apoll.*, nach der weitverbreiteten mythische Anschauung, daß der Baumfrevler sich selbst verletzt; vgl. Halirbothios). Über die sonstigen Versionen über Lykurgos' Bestrafung und Ende s. Artikel Lykurgos). Wichtig für die Erkenntnis der Grundlage des thrakischen Lykurgosmythos ist, daß das Mittelstück der Äschyleischen Trilogie, die *Βασσαρίδες*, das Schicksal des Orpheus nach einer singulären und nur in diesem Zusammenhang verständlichen Version darstellte (*Eratosthen. p. 140/1 ed. Robert*): Orpheus erwies nicht dem Dionysos, sondern allein dem Helios-Apollon Ehre, dessen morgendliche Erscheinung er auf dem Pangaion erwartete; hierfür liefs ihn Dionysos durch seine Bassariden zerreißen. Dies gewichtige Zeugnis tritt mit der später verbreiteten Auffassung des Orpheus als Dionysosdiener zunächst in Widerspruch; betreffs des Sonnendienstes aber erinnern wir uns, daß auch der thrakische Dionysos-Sabazios als Sonnengott verehrt wurde. Die Parallelisierung des Orpheus mit Lykurgos erstreckt sich nicht allein auf die anfängliche Leugnung des Gottes, sondern auch auf beider Ausgang: des Orpheus zerstückter Leichnam wird von den Musen bestattet (*Eratosth. a. a. O.*); daran schlofs sich vielleicht wie im Rhesos die Weissagung vom Fortleben des Geistes im Grabe (vgl. *Preller II³ 487/8*). Mit einem höheren Grade von Wahrscheinlichkeit können wir diesen Ausgang für Lykurgos folgern, der nach dem Glauben seiner Heimat *Βάνχου προφήτης Παγκραίου πέτρων ὄκησε σεμνὸς τοῖαν εἰδοσιν θεός* (*Rhes. 973*). Bei *Sophokles* (*Ant. 955*), der, wie oben geschlossen, das Äschyleische Drama im Sinn hatte, wird er in felsigen Band eingeschlossen (*ξένχθη — πετροῶδει καταφράκτος ἐν δεσμῷ; Schol. 955 Dind. I p. 321 ἔτεροι — ὡς λαβόντες αὐτὸν εἰς ἄντρον ἐμβαλόντες καὶ τὴν εἰσοδὸν κλείσαντες ἐλιμαρχήσαν; Ov. Trist. 5, 3, 39*). Dies berichtet Apollodor als Werk der Edonen, geboten durch das Orakel des Gottes, daß die Unfruchtbarkeit des Landes nicht eher weichen würde, als bis Lykurgos zu Tode gebracht wäre. Daß dies der Inhalt des Schlusstückes der Lykurgie war, dafür spricht zunächst, daß diese Art der Bestrafung von dem Frevler durch eine Zwischenzeit, durch die Not der Unfruchtbarkeit und die Orakelbeschiekung getrennt ist und sich hierdurch für die trilogische, ein Mittelstück umspannende Gliederung eignete; dies ist nicht der Fall bei der Frevel und Strafe unmittelbar verknüpfenden Version, wonach Lykurgos in den Schlingen der in einen Rebenstock verwandelten Aubrosia gefesselt wird (*Nom. 22, 7 sq.*; Mosaik aus Herkulanum *Arch. Ztg. 1869 S. 21, 3*). Sodann gehört die Unfruchtbarkeit als Folge von Dio-

nysos' Zorn nach dem oben (§ 3) Bemerkten dem thrakischen Religionskreise an, wie wir auch unter dem befragten Orakel wahrscheinlich das nationalthrakische des Dionysos zu verstehen haben. Die vom Gotte verlangte Sühne, die Einschließung in die Gebirgshöhle, dichtete Aischylos auf Grund des thrakischen Glaubens vom Fortleben eines Heros in seinem Felsengrabe auf dem Pangaion. Daß der Lykurgos der Edonen geradezu am Kultus des Dionysos Anteil hatte, bezeugt *Strabo 10, 471* (*τὸν Διόνυσον καὶ τὸν Ἡδωνὸν Ἀνκούργον συνάπτουτες εἰς ἓν τὴν ὁμοιοτροπία τῶν ἱερῶν αἰνύττονται*). Legte Aischylos diese Tatsache des thrakischen Kultes seiner Dichtung zu Grunde, so schlofs auch diese Trilogie wie die des Prometheus und Orestes mit einer Aussöhnung der streitenden dämonisch-göttlichen Parteien, indem der Gott seinem besieigten Gegner einen Kultusanteil gestattete. [Von anderen Bearbeitungen des Mythos sind die dramatischen von *Polyphradmon* in einer Trilogie (*Arg. Aesch. sept.*) und von *Nacvius* (*Ribbeck, Röm. Trag. S. 55*) sowie die epischen von *Eumelos* (*Schol. Z 130*) und *Antimachos* (*Diod. 3, 65; frg. 70 Kinkel*) zu erwähnen; letzterer verlegte Nysa, das Reich des Lykurgos, nach Arabien, worin ihm *Nomnos* gefolgt ist.] Halten wir die wesentliche Geltung des Lykurgos im wirklichen Kultus fest und suchen seine Einbeit mit Dionysos bei den Edonen mit seiner mythischen Feindschaft wider denselben Gott zu vereinen, so ergibt sich als Gegensatz zu dem ins Meer flüchtenden Gotte der Jahresvegetation, der auch im argivischen Kulte aus dem Wasser als aus seinem unterweltlichen Aufenthalte emporgerufen wird, als Gegensatz zur rettenden und bergenden Feuchte die durch ihre Glut die Vegetation vernichtende Macht der Sommersonne. Wenn der allgemein von den Thrakern (vgl. *Soph. Tereus frg. 520 Ἥλιε Ὀρηῆτι πρέσβιστον σέβας*), bei Aischylos von Orpheus verehrt Sonnengott als Schöpfer der Jahresfruchtbarkeit Sabazios-Dionysos hiefs, so ist hiervon durch Differenzierung des allgemein waltenden Numeus die lebensfeindliche Macht der Sonneglut im Hochsommer abgetrennt und für sich personifiziert worden. Zwischen dieser Naturgottheit und dem Charakterbilde der Sage von dem „männermordenden“ Lykurgos, der das Doppelbeil schwingt, wie es schon der Name = „Wolflhart“ andeutet, hat die Kultidee eines Todes- und Kriegsgottes vermittelt, die sich, wie die Analogie Apollons zeigt, von einem Souen-gotte ablösen konnte. Ein solcher Todes- und Kriegsgott ist der thrakische Ares, als dessen heroische Hypostase wir nach (*Welcker 1, 422—431*) Lykurgos betrachten.

§ 13. Minyaden, Proitideu, Pentheus. Von den Gründungssagen des diouysischen Kultes in Griechenland, die von bakchischer Rarserei der Weiber erzählen, stellen wir die von Orchomenos voran, weil die Überlieferung uns deren Verhältnis zum Kultus zu übersehen gestattet (vgl. *O. Müller, Orchomenos u. d. Minyer² S. 161*). Nach *Nikanders Verwandlungen* (*Anton. Lib. 10*) verschmähen die drei

Töchter des Minyas die Weihen des Gottes und bleiben zu Hause an ihren Webstühlen, trotzdem sie Dionysos in Gestalt einer Jungfrau dazu ermahnt. Darauf erschreckt sie der Gott als Stier, Löwe und Panther erscheinend und durch andere Wunderzeichen; sie geloben ein Opfer, lösen darum und die getroffene bietet ihren Sohn dar, den sie zerreißen. Als sie in den Bergen umherschweifen, werden sie in lichtscheue Nachtvögel (*νυκτερίς, γλαυξ, βύβα*, wofür *Aelian V. H. 3, 42* weniger passend *κορώνη*), verwandelt. Die Erzählung *Ovids* (*Met. 4, 1 sq. 389—415*) läßt das Kindesopfer — wie der Kultbrauch zeigt, ein wesentliches Moment — weg und berichtet nur eine Verwandlung, die in Fledermäuse, auf welche Abendzeit, Flucht ins Dunkel und das Zuhausebleiben ätiologisch überleiten (vs. 414 *tecta, non silvas celebrant*, umgekehrt *Ant. Lib. a. a. O. ἐβάρχεον ἐν ὄρεσιν κτλ.*). *Ovid* kürzt 20 und vereinfacht den Stoff, mit dem er freier schaltet als der sich an die Lokalsage haltende *Nikander*, geht aber in keinem neuen Zuge darüber hinaus, so daß in diesem Falle wohl *Nikander* als Quelle gedient haben könnte (vgl. *Rohde, gr. Roman* S. 127 N. 1). Außerdem hat *Korinna* (*Anton. a. a. O.*) den Stoff behandelt. Des *Aischylos* *Ἐάντρου* (*frg. 162—166*) bezieht *Fritzsche* (*Arist. ran. p. 413—417*) hierber; da in diesen Wollarbeiterinnen, — 30 die bei bäuslicher Arbeit den Orgien fern bleiben, — *Ἀόσα ἐπιθεϊάξουσα ταῖς βάρχαις* die Wirkungen der bakchischen Wut schilderte, nachdem vielleicht vorher *Hera* in Gestalt einer Priesterin, als Feindin des *Diouysos*, die Widerstrebenden bestärkt hatte (*frg. 162*), so ist diese Vermutung (bis auf die Annahme, daß dieser düstere Stoff in einem Satyrspiel behandelt worden sei) wahrscheinlich und der Beziehung auf die Pentheussage vorzuziehen. 40 — Die That der Minyaden wurde einem Geschlechte in *Orchomenos* zugeschrieben, in welchem die Männer *Ψολοεῖς* (von dunkler Trauerkleidung) und die Frauen *Ἰολεῖαι* (*ἰόν Ἰολοῖ*) hießen (*Plut. Quaest. Gr. 38*). An dem trieterischen (nicht jährlichen, wie *Preller* 1³ 567) Feste *Ἀγριώνια* verfolgte der Priester mit dem Schwerte eine der Frauen des Geschlechts, die er, wenn er sie erreichte, töten durfte. Die alte Schuld der Frauen ist das 50 Kindesopfer, der Sage nach (*Plut. a. a. O.*) aus Gier nach Menschenfleisch ins Werk gesetzt und darum mit dem Mahle verbunden. Dessen Verwerfung wird dadurch ausgesprochen, daß der Gott durch seinen Priester diese That als todeswürdigen Frevel rächen will. In *Theben* wurden *Agrionen* mit einem *Agon* verbunden gefeiert (*Hes. Ἀγριώνια* *Inscr. Mitth. d. arch. Inst. Ath. 7, S. 349*). An den böotischen (*τοῖς παρ' ἡμῖν Ἀ. Plut. qu. conv. VIII prooem.*) suchten 60 die Frauen den Gott als Entflohenen, hießen aber davon ab, weil er zu den Musen geflohen und dort verborgen sei; nach dem Mahle unterhielten sie sich mit Rätseln. Die Deutung dieser Flucht auf eine bestimmte Wendung des Naturlebens hängt von der Lage des böotischen Monats *Ἀγριώνιος* ab, für den nach der Zusammenstellung *Bischoffs* (*de fastis Graec.*

Leipz. Stud. 7, p. 343) die 4. Stelle (= *Elaphebolion*, so *Lipsius* ebend. 4, 156) oder die 7. = *Skirophorion* frei ist, was der Lage des gleichnamigen Monats bei den Doriern entsprechen würde (so *Latischew, Mitt. d. Inst. a. a. O.*; vgl. *Bischoff* p. 345). Mythologisch stellt sich die Flucht zu den Musen als ursprünglichen Quellgottheiten der zu *Thetis* parallel, was für die Feier der *Agrionen* im Hochsommer spricht. Das Sühn- und Totenfest von *Argos* (*Hesych. s. v. Ἀγριώνια u. Ἀγριώνια*) weist in der Stiftungssage von den drei Töchtern des *Proitos*, — zunächst des Herrschers von *Sikyon* — (vgl. die drei *Minyaden*, drei *Bakcheuchöre* auf dem *Kithairon*, *Eur. Bacch. vs. 680. Theocr. 25 init.*) die gleichen Züge wie die Sage von *Orchomenos* auf: im bakchischen Wahnsinn verlassen die Weiber das Haus, schweifen in der Wildnis umher und verzehren sogar die Säuglinge (*Apoll. 3, 5, 2, 2, 2, 2*). Daß es zugleich ein Totenfest war, spricht sich in der Sage aus, daß eine der *Proitiden* während der Verfolgung durch *Meilampus* gestorben sei, wie in den von *Aelian* (*V. H. 3, 42*) überlieferten Namen *Ἐλέγη u. Κελαίη*. Der argivischen Sage eigen ist die Abhilfe durch die Reinigungen des Sehers *Melampus*. Wenn dieser die Heilung *μετ' ἀλλαγμοῦ καὶ τινος ἐνδύου χορείας* (*Apollod. a. a. O.*) vollführt, so ist hier, wo es sich um die Stiftungssage eines Seelenfestes handelt, daran zu erinnern, daß bei allen Völkern mit entwickeltem Geisterglauben Wahnsinn als Besessenheit gefaßt und Austreiben der Krankheits- und Wahnsinnsgeister mit eben jenen Mitteln ausgeführt wird. — Auch die *Thebanische* Sage kennt, vermutlich in Verbindung mit den dortigen *Agrionen*, eine im Wahnsinn, den *Dionysos* verhängt, vollbrachte Zerreißung des Kindes durch die Mutter, des *Pentheus* durch *Agane* (*Eur. Bakchen, Theocr. id. 25. Or. Met. 3, 513 sq. Nonn. 44—46*. Vgl. *O. Jahn, Pentheus u. d. Mänaden*). Nur ist die Kultussage gewissermaßen auf das Gebiet des epischen Heroenthums gerückt: die Schuld liegt nicht auf Seiten der Frauen, sondern in der frevelhaften Neugier oder dem Trotz des Königs, der seine Macht der des Gottes gegenüber zu stellen wagt. Der Name *Πενθεύς* (Kurzname etwa für **Πενθευγένης*), den *Welcker*, I 449 passend mit den *Ψολοεῖς* in *Orchomenos* und mit *Μεγαπένθητης*, dem *Sohne* des *Proitos* zusammenstellt, ist vielfach von den Dichtern ausgedeutet worden (*Eur. Bacch. 368, 508. Chairemon frg. 4. Π. Ἐσπομένης συμφορᾶς ἐπώνυμος. Theocr. 25, 26. Nonn. 5, 553*). Ein, wie die noch zu erwähnende korinthische *Legende* beweist, alter Zug der *Sageliefs* den *Pentheus*, um die geheimen Orgien der *Mainaden* zu erspähen, auf eine *Fichte* steigen, die von den *Mainaden* gefällt wird (*Eur. Bacch. 106, 4*, dem *Philostrat im. 18 p. 394*. [vgl. 14 p. 392; bei *Diouysos*' Geburt pflanzt *Megaira* die *Fichte* auf dem *Kithairon*] und *Nonnos* 44, 273; 46, 145 folgen). *Pentheus* wird von den Frauen für ein Tier gehalten, als solches erjagt und von seiner Mutter zuerst zerrissen (*Eur. a. a. O.*). Der Mythos wurde dramatisch vor *Euripides*

von *Aischylos*, nach ihm von *Chairemon* (*Weleker, Gr. Trag.* S. 1090) behandelt; für die Tragödie sind die Scenen vor der Königsbürg, wohl nicht nur die Warnungen des Teiresias, sondern auch die Gefangennahme des Dionysos nach dem Vorbilde von *Aischylos' Lykurgie* erfunden worden. Eine späte, durch Anfügung einer Verwandlung der Bakchen in Panther abweichende Version giebt *Oppian* (*venat.* 4, 267). Sagen von einer bakchischen Raserei der Frauen, in ihren Motiven wahrscheinlich den besprochenen ähnlich, fanden sich auch in Lakedämon und Chios (*Ael. V. H.* 3, 42). — In den besprochenen Kultsagen handeln Agaue und die Minyaden getrieben durch den vom Gotte verhängten Wahnsinn und in Verblendung der Sinne. Dieser Wahnsinn aber fällt nicht mit dem geforderten und geleisteten „Rasen“ der Weiber zusammen, da er gerade über die widerstrebenden kommt; auch Pentheus z. B. läßt statt des Gottes einen Stier fesseln (vs. 616 sp.), hant in die leere Luft u. s. w. Der Gott besitzt also die Macht der Menschen Sinne zu verblenden und Gemüter zu verwirren, welche Macht gelegentlich allen Göttern, als besondere Eigenschaft aber Pan, Hekate, der phrygischen Mutter und ihren Korybanten (vgl. *Eur. Hipp.* 141), unter den Dämonen des Erinnyen eignet. Auf Grundlage der dämonistischen Anschauung, daß Wahnsinn Besessenheit durch einen fremden Geist ist, lassen sich Hekate, die Führerin der Geisterseharen, und die chthonischen Erinnyen als den Menschengestalt im Wahnsinn einnehmend verstehen, wie die auf tiefer Entwicklungsstufe stehen gebliebenen Gottheiten Pan und Kybele. Dem Dionysos aber wird die Macht der Geistesverwirrung analog der Geisteserfüllung im Orakel ebenfalls gemäß seinem ältesten, ursprünglichen Wesen als Herrn der Geister zukommen. An Hekate und ihre sich verwandelnden Spukgestalten, die sie sendet oder unter denen sie erscheint, erinnert es, wenn Dionysos, um seine Feinde in Schrecken und Verwirrung zu setzen, vor ihnen seine Gestalt wandelt und dabei ihnen Spukgestalten vor die Sinne zaubert. So wird er im Schiff der Tyrhener (s. u.) zum Löwen und erschreckt sie durch einen Bären *σήμετα φαίνων* (*Hymn. Hom.* 7, 32, *Ovid* in derselben Erzählung (*Met.* 3, 669) *simulacra inania*, desgl. 5, 404: den Minyaden erscheinen *falsa* — *simulacra ferarum*, während bei *Nikander* der Gott aus einer Jungfrau zum Stier, Löwen und Panther wird).

D. Opfer, Tier- und Vegetationssymbole.

§ 14. Opfer (Stier und Bock) Stierdionysos. Das vorbesprochene, zum Teil auf kanibalistischen Anschauungen ruhende Kindesopfer der Weiber reicht offenbar in eine barbarische Urzeit zurück; es kann in dem Rahmen eines einzelnen Artikels nicht seine Erklärung finden, da hier nicht auf die bei Naturvölkern anzutreffenden, mit der Anthropophagie verknüpften mythischen Anschauungen eingegangen werden kann. Da wir auch auf griechischem Boden

bei den Seelen (*Hom.* λ, 35 sq.) Blutdurst im eigentlichen Sinne als das Verlangen der lechzenden Schatten nach dem ihnen abgehenden Lebenssaft, ferner bei den nächstverwandten Dämonen, den Keren (*Hes. scut. Herc.* 249) und Erinyen Durst nach Menschenblute antreffen, endlich kinderfressende Gespenster wie Lamia und Gello die Geister Verstorbener sind, so werden auch die dem Dionysos *Ζυμῆδιος, Ζυμῆστῆς* dargebrachten Menschenopfer dem Gottgeiste, dessen Wesen nach Analogie der abgeschiedenen Menschenseele gedacht wurde, gegolten haben. Auf das Kindesopfer bezieht sich ätiologisch der Mythos von Zagreus, der in der Theologie der Orpbiker zum präexistenten Dionysos geworden ist, öfters auch mit dessen Namen bezeichnet wird; so von *Kallimachos* (*frag.* 171 *Schneider*) und *Euphorion* (*frag.* 14. 15 *Meineke, Anal. Alex.* p. 48), der in seinem *Διόνυσος* wohl zuerst von den nichtorphischen Dichtern den Mythos behandelt hatte. (Die Erzählung bei *Nomos* 6, 264 sq. *Clem. Al. adhort.* 2, 16—18; sonstige Zeugnisse b. *Lobeck Agl.* p. 552 s.; vgl. *O. Müller, Prolegom.* S. 390, der überzeugend nachweist, daß Onomakritos nur als Bearbeiter, nicht als Erfinder des Mythos gelten kann). Zagreus, der Sohn des Zeus und der Persephone, wird beim kindlichen Spiele von den Titanen überfallen, zerstückelt und aufgezehrt; das allein übrig gebliebene Herz verschlingt Zeus oder giebt es der Semele im Tranke ein, (*Ilyg.* f. 157.), wodurch der Gott als Dionysos wiedergeboren wird. Bei *Nomos* sucht sich Zagreus seinen Feinden durch verschiedene Verwandlungen zu entziehen und wird zuletzt (6, 197) als Stier überwältigt und zerstückelt; nach *Firmicus Maternus* a. a. O. wurde zur Erinnerung daran, *quae puer moriens passus est* ein Stier zerrissen. Überhaupt wurde dem Zagreuskinde Stiergestalt zugeschrieben (*Euphor.* fr. 14. *Ἐπι ταυροκέρωτι* *Nom.* 6, 165. *κερόεν βοέφωσ* *Clem. Al.* a. a. O.; der Sohn des Zeus und der Persephone hat nach euhemeristischer Umdeutung zuerst Ochsen unters Joch geführt, *ἀφ' οὗ κεραιῶν παρεξάγονται*, *Diod.* 4, 4, 3, 64.) Wie so die Zerstückelung des Zagreus durch ein Stieropfer nachgebildet wird, so wurde in Tenedos (*Acilian Hist. an.* 12, 34) das Opfer eines Kalbes als dem eines Kindes gleichartig behandelt; dem Dionysos wurde eine trüchtige Kuh ernährt, und ganz als Wöchnerin behandelt, ihr Kalb mit Kothurnen an den Füßen geopfert; der Priester, der es mit dem Beile geschlagen, wurde mit Steinwürfen bis zum Meere verfolgt (wo er vielleicht mit Meerwasser gereinigt wurde). Das Doppelbeil erscheint bekanntlich als Wappen von Tenedos (z. B. *Imhoof-Blumer, monn. gr.* p. 269 nr. 203—206), was nach dem öfteren Zusätze der Traube auf bakelische Opfer zu beziehen ist. Legendarische Erklärungen des *Τενέδιος πέλειως* b. *Plut.* s. v. und den Parömiographen, vgl. *Τενέδιος ξυνήγορος*. *Simonides* (*frag.* 172) nannte in einem Rätsel das Doppelbeil *Διόνυσου βομφόρος θεράπων*. (Doppelbeil von Personen des bakchischen Thiasos getragen, *Stephani compt. rend.* 1863 p. 125; zusammen mit trauben- und epheugeschmückten Stierschädeln (Bleifiguren)

auf dem Boden von Olbia ausgegraben ebend. 1873 Tf. I, f. 15—24). Überhaupt ist der Stier gewöhnliches Opfertier im Dionysuskult. (D. *ταυροπάγος Soph. frag. 692. Schol. Arist. ran. 357. Suid.*) Die Bedeutung des Stier-Dionysos lernen wir aus den Kulturen von Argos und Elis kennen. Die Argiver riefen den Dionysos *βουγενής* unter Trompetenschall (*Poll. 4, 86*) aus dem See von Lerna empor, wobei dem *Πυλώχορος* (= Hades) das Opferweizen (schwarzen) Lammes dargebracht wurde, daß er seine Thore dem zur Oberwelt emporfahrenden öffne. (*Plut. qu. conv. 4, 6, id. Is. Os. 35 ἐμβάλλοντες εἰς τὴν ἄβυσσον ἄρα. ἢ ἄβυσσος κρήνη in Lerna schol. Pind. Ol. 7, 60.*) Aus diesem See hatte Dionysos seine Mutter aus dem Hades emporgeführt (*Paus. 2, 37, 3*); der emporgeschufene *βουγενής* ist die lebenszeugende Naturkraft, als deren Symbol in diesem Kultus auch der Phallos gebraucht wurde. (Phallos von Melampus eingeführt, *Herod. 2, 49*; darauf bezog sich die obscöne Legende von Prosymnos (Polymnos *Paus. a. a. O.*), der dem Gotte den Weg in die Unterwelt gezeigt. (*Clem. Al. adhort. p. 30 P. σύννοι φαλλοί* auch in dem aus Argos stammenden rhodischen Kulte *Hezych. Θωνιδας*). — Aus einer vermutlich späten Verbindung der eleusinischen Göttinnen mit Dionysos waren die Mysterien von Lerna hervorgegangen (*Paus. 2, 37, 2*. Weihinschrift eines *βάνχος (Βάνχω με βάνχων καὶ προσωνυαία θεῶ κτ.)* *Kabiel epigr. 821. 822*; vergl. *Keil, Philolog. Supplementb. 2, S. 588.*) Wie die Emporführung der Semele den Dienerinnen des Gottes für das Heil im Jenseits Gewähr leistete, umschloß der Tempel des Gottes, der den Beiamen *Κρήσιος* führte, das Grab Ariadnes (*Paus. 2, 23, 8*). Nach *Nonn. 47, 665* starb sie durch Perseus, als dieser, den bakchischen Thiasos bekriegend, die Einführung dieses Dienstes hindern wollte (a. a. O. vs. 476 s.). Man zeigte in Argos das Grabmal der Mainade Choreaia und der übrigen Bakchen (*Paus. 2, 20, 2. 22, 1.*), die im gleichen Kampfe gefallen. Diese werden durch die Bezeichnung als *Ἄλιαι γυναῖκες* zu dem aus dem Wasser emporgesprungenen Gotte in enge Beziehung gesetzt. Deren Bekämpfung und Tötung bildet den ergänzenden Gegensatz zur Frühlingsepiphanie des Gottes, analog der Flucht ins Meer vor Lykurgos; die Analogie mit diesem Mythos sowie die Entsprechung und der Gegensatz zur Aufzugszeremonie werden vervollständigt durch die Nachricht, daß Perseus den Dionysos getötet und in den See von Lerna geworfen habe; nach einem Dichter *Deinarchos, Cyrill; adv. Jul. I. X p. 341. Schol. Hom. Ξ 319. August. civ. D. 18, c. 13*; s. *Lobeck Agl. 573/4*; daß diese Sage auf echt mythischer Grundlage ruht, würde eine Analyse der Perseussage bestätigen, wenn sie diesen als Aresheros erweise, (s. Artikel Perseus u. einstuweilen d. Verf. *Beiträge z. Mythol. d. Ares. Leipz. Studien 4, 265f.*). — In Elis (vgl. *Weniger, Kollodium der sechzehn Frauen und Dionysuskult in Elis. Progr. Weimar 1883*) steht dem Emporrufen des Stiergottes in Argos gleich das Herbeirufen desselben durch ein Priesterinnenkolleg an dem Feste

Θυῖα; der *ἄννος κλητικός* lautet nach Bergk (*lyr. vol. III carn. pop. 6*): *Ἐλθεῖν ἦρω Λιόνυσε, Ἀλείων ἐς ναὸν ἄγρον σὺν Χαρίτεσσαν, ἐς ναὸν τῷ βοῶ ποδὶ θύων. ἄξει ταῦρε, ἄξει ταῦρε.* Dem Emporrufen aus der Unterwelt entspricht das Herbeirufen des Dionysos als Heros. Der Gott kommt mit den Chariten, den Geberinnen der Festfreude, mit denen zusammen er in Olympia einen der sechs Doppelaltäre inne hatte (*Herodor b. schol. Pind. Ol. 5, 10*). Ein Wunder, das die persönliche Gegenwart des Gottes bewirkte, war die Füllung dreier Kessel mit Wein, welche in einer Kapelle außerhalb der Stadt leer aufgestellt und am Morgen nach der nächtlichen Feier gefüllt gefunden wurden (*Theopomp. frag. 296, Paus. 6, 26, 1 [Aristot.] mirab. 123*); das in der Ekstase von den Bakchen geschaute Wunder wurde durch Priestertrug, der sich auf die unversehrten Siegel an den Tempelthüren berief, auf den Boden der Realität übertragen. Dies Wunder ist nur ein zusammenfassender und gesteigerter Ausdruck der Macht des Gottes, durch sein bloßes Erscheinen Segen und Fruchtbarkeit zu verbreiten. Diese zeugerische Macht des Gottes ist hier wie in Argos durch die Stiergestalt ausgedrückt; gewissermaßen deren komplementäre Ergänzung, die Empfängnis der Erde, stellen die Weiber dar. Nach *Athenacus 11, 476 A* wurde Dionysos von vielen Dichtern Stier genannt; *βουκέως Soph. frag. 871 A κερσός Nikander alexiph. 31. ταυρομέτοπος, χρουσεῖος Anth. Pal. 9, 524, 23; aureo cornu decorus Hor. carm. 2, 19, 2, Tib. 2, 1, 3, Prop. 3, 17, 19 u. a.* — Das im Vergleich zum Stier bescheidenere Opfertier des einfachen ländlichen Kultus war der Bock, von den Ziegenhirten und Weinbauern der Bergabhänge dem Berggötter (*ὄρειοπότης, οὔρειοπότης*) dargebracht (*Plut. de divit. cup. 8*; auf der Darstellung des attischen Festkalenders sind die großen Dionysien durch einen Satyr, der einen Bock am Horne herbeiführt, bezeichnet, s. *Bötticher, Philolog. 22, S. 403 Fig. 22 der 2. Tf.*). Eine volkstümliche Legende hieß das Opfer geschehen zur Strafe dafür, daß der genössige Bock den Weinstock benagt. Dies führte *Leonidas* von Tarent in einem Epigramm (*Anth. Pal. 9, 99*) aus; die Weissagung des Weinstocks wider den Bock, von *Eucnos* aus Askalon in ein Distichon gefaßt (*ibid. 9, 75: κῆρ με φάγησιν ἐπὶ ὄξαν, ὄμως ἐτι καρποφορήσω ὄσσον ἐπισπίσαι σοι, τράγε, θρουμένω*), ist ungewein populär geworden. Wir finden dies Epigramm in Pompeji angeschrieben und illustriert (*Dillthey, epigr. gr. Pompeis repertorium trias ind. lect. Turici 1876, id. Ann. d. Inst. 1876 p. 307*; s. *Mon. d. I. X t. 36, 1*); von *Ovid* übersetzt (*Fast. 1, 357*, der die Worte aber einem Zuschauer in den Mund legt), bei *Domitians (Suet. Dom. 14)* Maßregelung des Weinbaus citiert (*Porphyr. de abstin. 2, 10 [Theophrastos?]; Varro de r. r. 1, 2, 19. Verg. Georg 2, 380. 395. Serv. ad h. l. vgl. ad Aen. 3, 18. Martial 3, 24 init.*). Dals die legendarische Auffassung des Opfers als eines Straferichts über eine Verwundigung des Tieres an dem Gotte volkstümlich und alt ist, zeigt ihre Anwendung bei den attischen Buphoniern, an welchen man, um

das Opfer des Stiers zu motivieren, diesen von der heiligen Gerste fressen liefs (*Paus.* 1, 24, 4. *Porphyr.* a. a. O.); aus dieser Auffassung ist die Legende von der Feindschaft des Priapos gegen den Esel (*Ovid. Fast.* 1, 391 s.) entsprungen, und ganz in derselben Weise fragt das deutsche Volkslied, (*Umland* 2, S. 205) wenn zu Martini das grofse Strafgericht über die Gänse hereinbricht: 'Was haben doch die Gänse gethan, dafs soviel müssen 's Leben län'? und weifs von deren Verschuldung gegen den Heiligen zu erzählen. In keinem dieser Fälle können wir die Ätiologie der Legende für den wahren Grund annehmen. Wenn nach *Servius* (a. a. O.) *victimae numinibus aut per similitudinem aut per contrarietatem immolabantur*, so wird die *similitudo*, die positive Wesensverwandtschaft durch den Beinamen *Ἐρίφιος* bestätigt, wie der Gott (*Apollo* der bei *Steph. B. Ἀρῳάγεια. Hes.* *Ἐρίφιος*) bei den Metapontinern hiefs. Gleichen Sinn hatte (*Wieseler, Philolog.* 10, 701) *εἰσαφιώτης* (*Hom. hymn.* 34, 2. *Alcaei frag.* 90 *ἔρραφεώτας*). Andere Ableitungen *Et. M.* 371, 57, dagegen von *Porphyr. abst.* 3, 17 mit *Δελφίνιος* u. a. von Tieren hergenommenen Beinamen zusammengestellt. Das Dionysoskind ward, um der Hera zu entgehen, in ein Zicklein verwandelt (*Apollo* 3, 4, 3). — Demnach ist es eine Eigentümlichkeit dieses Kultus, dafs der Gott selber in der Gestalt seiner Opfertiere, des Stieres und des Bockes erscheint. Das stiertötende Opferbeil führt nicht der Gott, sondern sein Feind Lykurgos, dem er weichen mufs. In dem mythischen Urtypus des Kindopfers, dem Zagreusmythus, erscheint das göttliche Wesen nicht als Opferempfänger, sondern wird selber zerstückelt und verzehrt, ohne dafs überhaupt ein eigentlicher Opferempfänger auftritt, wie etwa Zeus beim Opfer Lykaons. Dies führt uns auf die Zerreiſung der Tiere durch die Mänaden zurück, die oben als orgiastische Opferung bezeichnet wurde; auch hierbei fehlt gerade die Darbringung vor ein höheres Wesen, es findet nur die gewaltsame Aneignung statt, während im Tieropfer der Götterverehrung bekanntlich Darbringung und sakramentaler Genufs verbunden sind. Im bakchischen Orgiasmus erkannten wir Ausübung dämonistischen Naturzaubers; verlegen wir die Mythen, dafs Dionysos selber Stier, Zicklein ist und als Zagreuskind selber den Opfertod erleidet, auf die Stufe des Naturdämonismus zurück, so sind Stier und Bock nicht blofse Sinnbilder der Naturtriebkraft, sondern deren leibhaftige Verkörperung, tiergestaltete Vegetationsdämonen. Durch den Genufs ihres Fleisches und Blutes, um dessen als des eigentlichen Lebensaftes willen das Rohessen stattfindet, eignen sich die Weiber Kraft und Segen der zeugenden Natur an und eignen diese Kraft zugleich der Erde, der empfangenden und gebärenden Natur zu.

§ 15. Dionysos als Vegetationsgott, Dendrites.

Dem Dionysos wird die Triebkraft, der schwellende Saft der Vegetation zugeschrieben, wie sie in Blumen und Ranken, an Bäumen und deren Früchten offenbar werden. Daher *Δ. Φλεών Ael. Var. hist.* 3, 41. *Φλέως* in

Ephesus (*Wood, discov. at Eph. inscr. city nr.* 13). *Hesych.* *Φλέω, Φλοῖος Plut. Symp.* 5 8, 3; in Phlius sein Sohn Phlias, *Apoll. Arg.* 1, 115. *Orph. Arg.* 195. *Paus.* 2, 12. 6. 6, 3; alter Tempel des Dionysos daselbst 13, 7, *Steph. Byz.* Im attischen Demos Phlyeis erscheint er als Blumengott (*Ἀνθῖος, Paus.* 1, 31, 2) und am attischen Blumenfeste (s. u.); *Ἀνθῆνός* aus dem eingegangenen Flecken Antheia, *Paus.* 7, 21, 2; vgl. 19, 1. Das bekannteste Abzeichen der den Gott feiernden (*Chairemon fragm.* 5 *χορῶν ἐραστῆς κισσός*) ist der Epheu, schon nach thrakischem Brauche zur Bekränzung benutzt (s. *Plin. N. H.* 16, 34). Indem die Festsitte der Bekränzung auf den Gott übertragen wurde, heifst dieser *κισσοχαίτης* (*Ekphantides frag.* 3: *Εἴνε κισσοχαίτ' ἀνάξ, χαίτης, Pratinas frag.* 1, 43); *κισσοφόρος* (*Arist. thesm.* 988), *κισσοκόμης* etc. *ἐλικοπέταλος, fragm. adespot.* 115 *Bergk.* Ein unmittelbarer Bezug des Gottes auf die heilige Pflanze liegt uns aus dem Kulte des Dionysos *Περικιώνιος* in Theben (s. oben 1047) und des *Δ. Κισσός* in Acharnai vor: im Epheu war das göttliche Numen selber gegenwärtig. Ein gleiches Einwohnen desselben wird dadurch bezeugt, dafs die Kränze oder Zweige der Mysteren wie diese selber *βάκχοι* hiefsen (*Nikander [Schneider p. 205]* und *Pisides bei Schol. Ar. equ.* 408 = *Suid. Βάκχος. Hesych.* *βάκχος — κλάδος ὃ ἐν ταῖς τελεταῖς βάκχων' ἔστεφανώσθαι κισσῶ.* In Sikyon *ἰάκχα = στεφάνωμα εὐάδες, Philetas* und der Glossograph *Timachidas b. Athen.* 15, 22 p. 678). Bei Acharnai erwuchs nach heimischer Sage zuerst der Epheu (*Paus.* 1, 31, 6), ohne Zweifel die Art, welche anderwärts *καρρυβίης*, in Athen *ἀχαρνικός* hiefs (*Theophrast. h. pl.* 3, 18, 6; vgl. *Anthol. Pal.* 7, 21, Epigramm auf Sophokles v. 3: *πολλάκις — Ἀχαρνίτης κισσός ἔρεψε κόμην;* vgl. ib. 4, 186). Metamorphose eines *Κισσός*, nach dem bekannten Schema der Verwandlungssagen erfunden, der aus einem wettlaufenden *ἀερισπόδης* zum *ἀερισπόδης* wird, *Nonn.* 10, 401. 12, 97. 190. Auch wenn Baumzucht und -wuchs nach dem allgemeinen Ausdruck dem Gotte als heilig zugeeignet werden, scheidet sich das allgemeinere Verhältniß der göttlichen Fürsorge von dem intimeren der Imanenz des göttlichen Wesens im Baume. *Plut. Is. Os.* 35 belegt, dafs Dionysos nicht allein des Weines, sondern *πάσης ὑγῆς φύσεως κύριος* sei (vergl. *August. civ. D.* 7, 21: *quem liquidis seminibus — non solum liquoribus fructuum quorum imminatum vinum tenet — praefecerunt* mit dem Gebete *Pindars: δεινδοῖων νόμον Διόνυσος πολυγαθῆς αὐθάνοι;* ähnlich *Orph. hymn.* 49, 10: *πολυγηθῆα καρπὸν ἀέξων, Nonn.* 7, 303 *ἀεξίφυτος;* wahrscheinlich auch *Δ. Αὐξίτης* in einer arkadischen Stadt *Paus.* 8, 26, 1). Nach *Plut. Symp.* 5, 1 opfern fast alle Hellenen dem Poseidon *φντάλιμος* und dem Dionysos *δεινδοίτης*. In Sparta *Δ. Σνυίτης Sosibios* bei *Athen.* 3 p. 78 c, *Σνυκίτης Hesych.* *μῦλα Σιωνόσσιο, Theokr.* 2, 120. *Athen.* 3 p. 82 d. Der Dionysos *ἔνδενδρος* der Boioter (*Hesych.*) bedeutet dem Wortsinne nach das dem Baume einwohnende Numen, wie es die Landleute noch in späterer Zeit in einem

αὐτοφνῆς πρέμνον chrtcn, das für ihren ländlichen Kult den Gott der Gärten und Auen darstellte (*Max. Tyr. diss.* 38 imt.). Wenn nach der Legende des Kultes von Korinth (*Paus.* 2, 2, 5) die Bilder des *Λύσιος* und *Βάκχαιος* aus dem Holze der Fichte stamnten, die als Versteck des Pentheus von den Mainaden gefüllt war, und ihre Verehrung auf das Gebot der Pythia zurückging: τὸ δένδρον ἴσα τῷ θεῷ σέβειν, so werden ursprünglich die Mainaden auf dem Kithairon in der Fichte den Gott verehrt haben; vergleicht man hiermit nun den ursprünglicheren phrygischen Festbrauch, alljährlich eine Fichte zu füllen und in das Heiligtum einzuführen, so sehen wir in der Erfüllung jenes Gebotes den Übergang von der Verehrung des Vegetationsgeistes in dem Naturkörper, welcher seine unmittelbare Verkörperung ist, zum Bilderdienste. Die Bildung, welche an dem heiligen Gegenstande Maske, Haupt, Gewand u. dgl., (s. u. *Thrämer, früheste Darstell. d. bärtig. Dion.* S. 1091) anbrachte, bezweckte nur Andeutung des Innenwohnens des göttlich-persönlichen Wesens, nicht Verbilligung seiner Idee. In Sikyon (*Paus.* 2, 7, 5) wurden die Idole des Bakcheios und Lysios, gleichfalls auf pythischen Befehl aus Theben eingeführt, nur einmal jährlich in nächtlicher Prozession in das Dionysion gebracht, sonst aber in heiliger Abgeschlossenheit aufbewahrt; es waren also nicht für die Schau bestimmte Bilder. Auch in der Mutterstadt dieses Dienstes, Theben, wurde der Tempel des Lysios nur einmal jährlich geöffnet (*Paus.* 9, 16, 6). Durch die gleiche Abgeschlossenheit des Idoles wie durch den Kultusnamen erweist sich der attische (s. u.) aus Boiotien eingeführte *Ἐλευθερέος* dem Lysios eng verwandt. In Naxos (*Athen.* 3, 78c) tritt neben *Δ. Βακχεός* der aus heiligem Feigenholz verfertigte *Μειλίχιος* auf. Auch *Δ. Ἀλκυονίτης* in Patrai (*Paus.* 7, 19, 20) wurde nur in einer bestimmten Nacht in einer Lade (*λάγναξ*) ausgetragen; nach der Stiftungslegende des Kultes hatte Eurypylos (s. d.), dem delphischen Orakel folgend, das Schnittbild in der Lade eingeführt; vorher geöffnet hatte es ihn mit Wahnsinn erfüllt, wovon ihn der Gott erst in Patrai erlöste, so daß er hierdurch als *λύσιος* erscheint. Zugleich brachte dieser Dienst die Abstellung der von der Artemis *Τρικλαρίς*, der Göttin dreier vereinigter Flecken, geforderten Menschenopfer: am Dionysosfeste gingen in der Kleidung jener Opfer Kinder zum Flusse *Μεύλιος*, an dem das Artemision lag, legten dort die Ährenkränze ab, badeten und kehrten mit Epheu bekränzt zum Dionysostempel zurück. Der Fluß Meilichios, der nach der Sage vor der Opferablösung *Ἀμείλιος* hieß, erinnert an den Naxischen *Μειλίχιος* und an Zeus Meilichios, den Gott der Mordsühne*).

*) Neuerdings hat *Rapp, Beziehungen des Dionysoskultes zu Thrakien* S. 13 unter mehrfacher Zustimmung auf den wichtigen Gegensatz zwischen dem Bakcheios und dem Lysios hingewiesen, ersteren als den wild orgiastischen thrakischen, den Lysios als den hellenischen Gott erklärt und mit dem alleinheimischen Dendrites zusammengefaßt; dieser Hinweis möge der Kürze halber für Zustimmung und Modifikation im einzelnen stehen.

Den Beinamen *Λύσιος* bezieht *Welcker, Nachträge z. Tril.* S. 195. N. 40 mit manchen der Alten (*Diod.* 4, 2) auf politische Befreiung der unteren Volksklassen, was doch nur neben dem Emporkommen seines Dienstes hergeht. Der einem Bakcheios entgegenstehende, dem Meilichios, Aisymmetes, Eleuthereus synonyme *Λύσιος* wird am einfachsten als Befreier vom orgiastischen Wahnsinn aufgefaßt. Wie allen Sühngöttern ein doppelseitiges, in dem zusammengefaßten Gegensatz von Zorn und Versöhnung begründetes Wesen eignet (vgl. Erinyen-Eumeniden, Apollon als Verderber und Abwehrr des Verderbens), so ist auch der Angelpunkt dieses Kultes, daß derselbe Gott, der die Gemüter mit Raserei erfüllt, in seinem Kultus die Mittel zu seiner Versöhnung, zur Befreiung vom Wahnsinn darbietet. Wie wir nun eine doppelte Manie unterschieden, die vom Herrn der Geister verhängte Besessenheit und den zur Auswirkung des Vegetationszaubers erforderlichen Orgiasmus, so kann sich auch die Lösung auf beides beziehen. Es liegt in der Natur der Sache, daß in der Sage mehr von der erstgenannten Wirkung des göttlichen Zornes die Rede ist. In der Wirklichkeit aber wird Dionysos Lysios in Sikyon, Korinth, Meilichios in Naxos u. s. w. nicht infolge einer Epidemie des Wahnsinns verehrt worden sein, sondern um der Ablösung des Orgiasmus willen: die Verehrung des Gottes in den Formen des hellenischen Tempel- und Bilderdienstes war Unterpand der Gewährung desselben Natursegens, welchen die Mainaden dem Lande orgiastisch erwirkten. Wenn Dionysos Dendrites mit Recht aus dem alleinheimischen Baumkultus, der Verehrung des Vegetationsdämons im Baume abgeleitet wird, so enthielt diese dämonistische Anschauung auch die Anlage zum Orgiasmus; daher sehen wir auf Vasenbildern (vgl. die Zusammenstellung *Panofkas* unter dem nicht passenden Titel: *Dionysos und die Thyiaden, Abhandl. d. Berl. Akad.* 1852, worunter die wegen ihrer altattischen Herkunft wichtige Schale von Hieron Taf. 1, 2) die kunstlosen Baumidole von Mainaden umgeben. Dem entspricht genau, wenn im nord-europäischen Volksbrauche Weiber den Vertreter des Vegetationsgeistes, den Erntemai, einführen, empfangen etc. (vergl. *Mannhardt, Baumkultus* S. 216 und Register unter: Weib), welche der Erde dessen Kraft als Vertreterinnen des empfangenden Prinzipes zueignen. Das Symbol der zeugenden Naturkraft, der Phallos, bezieht sich im Dionysoskulte auf die vegetative Fruchtbarkeit. Über Namen und Aufzug der Phallophoren in Sikyon und anderwärts *Semos von Delos b. Athen.* 14 p. 621f. u. p. 622 b—d, in Rhodos ib. 10 p. 445; über den Phallos im Kulte von Argos und Rhodos s. oben S. 1057. Seine Umföhrung (*φαλλοφορία*) an den ländlichen Dionysien führt *Aristophanes* in den *Acharnern* vor, wo das Liedchen Vers 261 ff. ein Beispiel der bei diesen Prozessionen gesungenen *φαλλικά* (*Poll.* 4, 100, Tanz: *φαλλικὸν ἐπὶ Λιονύσῳ*) darbietet. Darin wird *Φαλλῆς* als Freund und Zechgenos des Dionysos personifiziert und seine Lust drastisch ge-

feiert; auch *Heraklit* (*frag.* 127 *Byw.*) nennt die Lieder dieser Umzüge schamlos. Diese Einführung des Phallos ist offenbar freie dichterische Personifikation; das Lied der Ithyphallen bei *Athen.* 14, 16 p. 622c verlangt für „den Gott“, also doch wohl für Dionysos selber, Raum: *ἐφ’ ὄρωριαν τῷ θεῷ ποιεῖτε — ἐθέλει γὰρ ὁ θεὸς ὀρθὸς ἐσφραμένους διὰ μέσον βαδίξεν.* Die allgemeine Verwendung und Verbreitung des Symbols macht nicht sowohl eine Ahleitung aus Dionysos als vielmehr eine Verknüpfung mit dem eingeführten Kulte wahrscheinlich, die dergestalt geschah, daß der darin verkörperte, früher oder anderwärts selbständig auftretende Dämon der Zeugungskraft der höhern Macht des Gottes untergeordnet, gewissermaßen als Teil seiner wirkenden Macht erkannt wurde. Dem entspricht das Verhältnis zu Priapos (s. d.); in Lampsakos, dem Hauptsitze seiner eigentlichen Verehrung, wurde von den Alten seine teilweise Identität mit Dionysos anerkannt (*Athen.* 1, p. 30h: ὁ αὐτὸς ὢν τῷ Λιονόρῳ ἐξ ἐπιθέτου καλούμενος οὐτως), während er zumeist für dessen Sohn von Aphrodite (*Paus.* 9, 31, 2. *Steph. Byz.* *Ἀθύμνακος.* *Tibull.* 1, 4, 7 u. a.) galt. In Methymna wurde ein *Δ. Φαλλῆν* verehrt (*Paus.* 10, 19, 2 *codd.* *Κεφαλήν*, was *Lobeck, Agl.* 1087 aus dem bei *Euseb. praep. ev.* 5, 36 p. 233 erhaltenen Orakel korrigiert), dessen Bild nach der Legende Fischer aus dem Meere gezogen hatten.

§ 16. Wein.

Aus dem Wirkungskreise des Vegetationsgottes stammt auch dessen gepriesenste Gabe, der Wein; doch soll damit nicht gesagt sein, daß er lediglich dem Vegetationsgott Dionysos geheiligt war. Es wurde oben S. 1055 darauf hingewiesen, daß dem Gotte die Macht der Geistesverwirrung und Sinnesverblendung zukommt, welche mit der Geisteserfüllung (im orgiastischen Dienste wie im Orakel) aus einer Wurzel entspringen ist. Für diesen Zustand, in welchem nach der mythischen, naiv sinnlichen Psychologie die Ekstase von außen her überwältigend über das gewöhnliche, verständige Bewußtsein kommt, ist Trunkenheit durch berauscheden Trank das nächstliegende Analogon. So geht in den bakchischen Sagenkreise mehrfach Berauschung dem von Gotte gesandten Wahnsinn voraus; wenn Lykurgos (*Hyg. f.* 132) die Gottheit des Dionysos leugnet, darnach im Rausche an seiner Mutter sich vergeifen will, sodann die Reben ausrodet und vom Gotte mit Wahnsinn geschlagen wird, so ist offenbar die erste Sinnesverwirrung als göttliche Strafe gemeint (vergl. den Mythos von Ikarios, der von den Hirten in ihrer Trunkenheit getötet wird bei *Apollod.* 3, 14, 7). *Platon* (*leg.* 2, 672B) sagt, das mythische Gerücht widergebend, von dem durch Hera rasend gewordenen Gotte: *διὸ τὰς βακχείας καὶ πᾶσαν τὴν μανικὴν ἐμβάλλει χορείαν τιμωρούμενος· ὄθεν καὶ τὸν οἶνον ἐπὶ τοῦτ’ αὐτὸ δεδώρηται.* Hiernach wird also von der Manie auch der Weinrausch mythisch abgeleitet. Neuere Mythologen haben dies Verhältnis umgekehrt, wie *Preller* 1⁹, 549; die Sagen von den Schwärmerciern des Gottes und seines

Thiasos sind eigentlich weiter nichts als ein bildlicher Ausdruck von den natürlichen Folgen und Freuden des Weingenusses. Hiergegen möge nochmals an die über den Weinrausch weit hinausragende Bedeutung der Manie im dionysischen wie auch in anderen Sagenkreisen erinnert werden, da z. B. die chthonischen Erinyen, welche „nüchterne“, weinlose Opfer erhalten, *Μαῖαι*, *Furiae* sind. Da die Mythen keineswegs hakchische Raserei mit Weinrausch identifizieren, so halten wir fest, daß beim Genuß der berauscheden Getränke die Erfahrung mit dem Glauben, daß eine Macht den Geist des Menschen zu seinem Heile oder Verderben entzücken und verrücken könne, zusammenfiel: der Wein wurde dem Bakchos geheiligt erstens als materielles Substrat der Geistesinlösung, als Mittel der bakchischen Machtwirkung, zweitens als Natur- und Jahresgeschenk des Vegetationsgottes. Der Wein erscheint, wie oben S. 1030 bemerkt, bei *Homer* ohne Beziehung auf Dionysos; nur wenn *Ξ 328* der Gott als *χάρμα βοροισίων* bezeichnet wird, geht dies zweifellos auf den Wein (vgl. *Hes. ἔργα* 612 *δῶρα Δ. πολυγηθῆος.* *Pind. frag.* 5, 5 *Böckh.* *Διονύσιο πολυγαθῆα τιμᾶν. id. frag.* 125). Von den Weingott angehenden Sagen seien hier unter Verweis auf die betr. Art genannt die Rückführung des trunkenen Hephaistos auf den Olympos, die Verwandlungssagen von Ambrosia, Ampelos, Pithos, der Mythos von dem Sohne des Dionysos Maron, von Ariadne, Oinopion, Staphylos, Euanthes (*Ion* bei *Paus.* 7, 4, 6. *Theopomp b. Athen.* 1 p. 26h. *Schol. Apoll. Rh.* 3, 997; vgl. *Osann, Rh. Mus.* 3 S. 242), von den Enkelinnen des Staphylos, den Oinotropen auf Delos (*Epic. frag. Kinkel fr.* 17). Auf Einkehr und Bewirtung des Gottes, die mythische Empfehlung der Gastfreundschaft, beziehen sich die Sagen von Oineus, Ikarios, Semachos. Wenn in den beiden erstgenannten Sagen der von den Sterblichen gastlich aufgenommene Gott diesen als Gegengeschenk den Trank der Rebe hietet, so kehrte dies wechselseitige Verhältnis der Bewirtung an dem Feste des „Gottesschmauses“ wieder, an dem der Gott die Opfer der Sterblichen, diese seinen Trank geniessen. *Θεοδαΐα* in Mytilene mit Weinverteilung (vgl. die Inschr. im *Bull. d. corr. hell.* 4 p. 424), auf Andros uit wunderbarer, Wein spendender Quelle, nonis Ianuariis gefeiert (*Plin.* 2, 23, 1; vgl. 31, 13. *Paus.* 6, 26, 1; vgl. *Philostr. im.* 1, 25), auf Kreta (*C. I. Gr.* 2, 2554), zu Kyrene (*Hes. Suid. Ἀσπυδρούα*), wo die Nymphen an den Ehren des Gottes Anteil hatten (*Hes. Θεοδαΐος· Διονύσος*). Die kretischen Theodaisien standen im Widerspruche zu dem „Minoischen“, in Wahrheit wohl altdorischen Gesetze, welches das gemeinsame Zechen bis zur Trunkenheit verbot ([*Plat.*] *Min.* 320A), wie auch in Sparta hierfür kein Vorwand durch Dionysien gewährt wurde, während im dorischen Tarant an diesen Festen die ganze Stadt trunken schien (*id. leg.* 1, 637B). Es bedarf keiner weiteren Ausführung, welch wichtige Rolle die zum Weingenuss versammelte Gemeinschaft im griechischen Volksleben spielte —

Grund genug für Bewohner von weinbauenden Landschaften, Inseln und Gebirgshängen den Gott zu verehren, wie für die Dichter ihn durch die Poesie des Symposion zu feiern; bei deren fast gänzlichem Untergange geben noch die bakchische Darstellungen der Trinkgefäße eine Vorstellung davon, wie ein ursprünglich erster Kultus allmählich dahin kam, nur noch Bilder und Formen für künstlerische Verklärung des Lebensgenusses herzugeben. *Ion* ruft den Gott seiner weinreichen Heimat an als *εὐθύμων συμποσίων πύττανις* (*frg.* 1, 14) und er bittet vs. 15: *δίδω δ' αἰώνα, κλών ἐπίθρανε ἔργων, πίνειν καὶ παίζειν καὶ τὰ δίκαια φρονεῖν* (Letzteres im Hinblick auf die *ὑβρις* infolge des übermäßigen Weingenusses); nach *Panyasis* bei *Athen.* 2 p. 36d gehört der erste Teil des Gelages den Chariten, Horen und dem Dionysos, der zweite und schönste dem Dionysos und der Aphrodite, der dritte ist *ὑβριος αἴσα καὶ ἄτης* (*Α. παῖς Ἀθήης* und mit der *Ἄβρις* zur Welt gekommen nach *Plut. Symp.* 7, 5, 3; vgl. die Sammlung von Dichterstellen b. *Athen.* 2 p. 36. 37). Eine einfache Erweiterung dieser Richtung des Dionysoskultes war die Verbindung mit Aphrodite und ihrem Kreise. Eines der ältesten Zeugnisse hierfür ist das Gedicht *Anakreon* (*frg.* 2), der Dionysos, dem Spielgesellen des Bezwingers Eros, der Nymphen und der purpurnen Aphrodite, sein Liebesleid klagt. Wie sehr die Freigebung der sinnlichen Lust als Gebot des Dionysos sich einschmeichelte und als wesentliches Stück seines Dienstes erschien, zeigt das schöne Chorlied in *Euripides' Bakchen* v. 370 sq., gesungen inmitten der Darstellung des alten blutigen Mythos, und von dem Dichter, bei welchem die Anpreisung des Lebensgenusses, dem gegenüber alle Theorie grau ist (v. 395 *τὸ σοφὸν δ' οὐ σοφία*), bekanntlich nicht Ausfluss der eigenen Lebensauffassung war. Von Beinamen des Weingottes beziehen sich *Ἰουρακίτης, Σαφροπλάτης, Προτρογύαιος* (*Ael.* v. h. 3, 41) auf Zucht und Wachstum der Rebe; dem alten Kultusnamen *Ἀνσίος* ist *Ἀναῖος*, d. i. der Löser und Befreier der Seele von Sorgen und Kummer, nachgebildet, was zahlreiche frei poetische Beinamen (*λυσιμέριμος, λαδοκρηδής, τεροφιμβροτος*) ausführen. Wegen der gesundheitlichen Wirkung des Weines wurde *Δ. Ἰατρός* geehrt, in Athen auf pythisches Gebot, *Athen.* 1 p. 22e. *Δ. Τυγιάτης* id. 2 p. 36b; über medizinische Verwendung des Weines vgl. *Plin. n. h. ed. Jan.* Index Vol. VI p. 452/3.

§ 17. Thiasos.

Das Bild der weiblichen Thiasoten des Gottes, der Mainaden, wurde oben (S. 1043) erklärt aus der Übertragung der von den Frauen ausgeübten Festbräuche auf die Naturgeister, die Nymphenamen des Gottes. Die Satyrn sind nach *Welcker* (*Nachtr. z. aesch. Trilogie* S. 211f.) nichts anders als ein Abbild der wirklichen ländlichen Festtänzer des Gottes, ein aus dem Irdischen unter die Dämonen erhobener Chor. Von den ländlichen Festen des Gottes ist sich der Satyrntanz hergenommen (*σίκιννις, οἱ σάτυροι σικιννισταί* nach *Aristoteles περὶ χορῶν Athen.* 14 p. 630b) und die Umkleidung mit dem Ziegenfell, welche im

Verein mit den Bocksprüngen der Sikinnis, dem künstlich gesträubten Haare u. a. die Tänzer Böcken anähnlichen sollte (*Dion. Hal.* 7, 72: *περιζώματα καὶ δοραὶ τράγων καὶ ὀρθότροχες ἐπὶ ταῖς κεφαλαῖς φόβαι. Et. Magn.* p. 764, 9: *τὰς κόμας ἀνέπλεον σχῆμα τράγων μιμούμενοι. Poll.* 4, 118: *ἡ σατυρικὴ ἐσθῆς [ρεβός], ἀγλή, ἦν καὶ ἱεράλην ἐκάλον καὶ τραγῆν*). Die Satyrn der Bühne werden geradezu als Böcke angeredet (*Aesch. frg.* 190), sodass die in der bildenden Kunst dargestellten tierischen Körperteile nur Reste sind, die der Prozess der Vemenschlichung hat stehen lassen. Sehr zutreffend und weitführend erläutert *Welcker* (a. a. O. S. 226) die ästhetische Seite der Sache, warum die Hirten an den Festen des Gottes der Bergtriften und Rebhügel in ihren Mummereien Ziegenböcke, ihre tägliche Gesellschaft, darzustellen Belieben fanden: die allgemeine und überall hervorbrechende Anlage zur Nachahmung erlustigte sich, in Ermangelung anderer Personen, die nicht wären wie alle, in Tiermaskeraden. Wenn *Welcker* als Parallelen die Festanzüge und Tiermasken asiatischer Naturvölker und die nordischen Julböcke anführt, so ließe sich ebensogut ein reiches ethnographisches Material herbeischaffen, welches die Büffel-, Bären- und Känguruhtänze von Jägerstämmen aus verschiedenen Weltteilen den Bockstänzen der griechischen Hirten gleichstellt. Wenn demnach auf die äußere Erscheinung der Satyrn die festliche Schau der Dionysien bestimmend einwirkte, so treten doch die Dämonen auch selbständig auf, die Menschen schädigend, Herden raubend und den Weibern nachstellend (*Apollod.* 2, 1, 2, 3, 2, 1, 4, 4. *Philostr.* v. *Apoll.* 7, 27 p. 123 *Kayser*). Demnach kannte der griechische Volksglaube sogut wie der anderer Völker schadenfrohe Poltergeister und lüsterne incubi (*γένος οὐτιδανῶν Σατύρων καὶ ἀμμηανοεργῶν, Hes. b. Strab.* 10 p. 471; über die verwandte Sippe der Satyrn vgl. besonders *Mannhardt, Ant. Wald- u. Feldk.* c. 3: *die wilden Leute der antiken Sage, Satyrn* S. 136f.). Es fragt sich, warum gerade sie dem Dionysos als Gefolgschaft, die den Taumel seiner Feste ständig macht, beigegeben sind. Bei *Philostrat.* a. a. O. fängt Apollonius einen berauschten Satyr, nachdem er in den Wassertrug Wein geschüttet hat. Dieselbe Sage wurde vom Silen erzählt (*Bakchylid. frg.* 2. *Aristot.* bei *Plut. consol. ad Apoll.* 27. *Cic. Tuscul.* 1, 48; vergl. *Rohde, gr. Roman* S. 204, 4), der vom König Midas in seinen Rosengärten in Makedonien (*Herod.* 8, 138) wie in Phrygien (*Paus.* 1, 4, 5. *Xen. anab.* 1, 2, 13) durch Mischung einer Quelle mit Wein eingefangen worden war. Wegen der Zugehörigkeit der Satyrn und der Silene zum dionysischen Thiasos wie wegen des Weines könnte man die Sage für eine auf dem Boden des dionysischen Sagenkreises erwachsene halten, wie denn z. B. auf einem Krater aus Palermo die Vorführung des gefesselten Silens mit bakchischen Szenen zusammen dargestellt wird (*Mon. In. d. Inst.* 4, t. 10). Dagegen spricht aber, daß die Sage von der Fesselung des berauschten wilden Mannes

in Geistersagen anderer Völker wiederkehrt (*Mannhardt* a. a. O. S. 150. *Baumkult* S. 96 ff.), sonach aus dämonistischen Anschauungen entstanden und eben daher zu verstehen ist*).

Wenn, wie im vorigen § gesagt, der Wein den Glauben, daß man durch den Genuß einer Seelensubstanz, welche zunächst im Blute gefunden wurde, der eignen Seele Kraft und Stärkung zuführen könnte, zur Erfahrung erhob, so wurde hierdurch der Trank, den wir heute noch als „geistigen“ bezeichnen, zum Seelen- und Geistertranke, vor welchem im dionysischen Kulte der älteste Träger desselben mythischen Glaubens, das Blut der Rohmahl, zurücktrat. Dies Verhältnis der Dämonen zum berauscheden Tranke spricht sich in einer Reihe von Mythen aus, die vor der Erhebung des Dionysos zum allgemein verehrten Weingott entstanden, vordionysisch genannt werden können. Und zwar führt die Sage die Wirkung des Weins nach zwei Richtungen hin aus. Entweder kommt hierdurch bei den Dämonen ihr wildes, unbändiges Wesen, das ihnen schon an und für sich eignet, zu thätlichem Ausbruche in Kampfeswut (so die Kentauern der Heraklessage, die vom Weingeruch angelockt zur Höhle des Pholos kommen, *Apollod.* 2, 5, 4) oder frecher Brunst (*Eurytion Hom. φ* 235, oder überhaupt die Kentauern auf der Hochzeit des Peirithoos; besonders sprechend *Pind. fragm.* 147 *Böckh*: als die Untiere [*θηῶες*] die männerbezwingende Gewalt des honigsüßen Weins merkten, stießen sie gleich die Milch weg und berauschten sich von selber aus den Trinkhörnern). Oder der berauschede Trank wird in der Hand des Menschen zum Mittel, den Dämon zu überwältigen, zu fesseln oder zu überlisten (Seilenos, Satyrn s. o., der Triton**) in der Sage von Antheon (*Paus.* 9, 26, 7), der Riese Orion auf Chios, *Apoll.* 1, 4, 1, 3, *Polyphemos*). Die mythische Anschauung, daß der Wein zeitweilig einen einzelnen Dämon in die Gewalt des Menschen giebt, verallgemeinert sich dahin, daß dem eigentlichen Herrn und Spender des Weines die Schar eben jener Geister insgesamt als festlich schwärmendes Gefolge anhängt. [Ähnlich flect in Shakespeares Sturm

*) Auch in den sekundären Zügen stimmt die griechische Volkssage mit der neueren überein: der Wein wird in dem Brunnentrog, in die Milchgefäße gegossen, oder die Wasserfarbe des weissen hervorgehoben —, so wird von Midas eine Quelle gemischt, von Apollonius ein Wassertrog der Schafe gefüllt, also hier wie dort der borauschede Trank dem unschädlichen äußerlich gleichgestellt; der Dämon wird, um ihm eine Weissagung abzuzeigen, eingefangen; in einigen Versionen (so auch *Ant. Waldk.* S. 126) triumphiert er über seinen Bezwinger, daß er das Beste für sich behalten habe u. dergl.; eine ähnliche volkstümliche Wendung mag in die Sage umgewandelt sein, daß König Midas den allen menschlichen Stolz niederschlagenden Spruch erhält: *ὄνειδος μὴ φθῆναι φέροντος κατὰ*.

**) Die Sage kounte auch von Wasserdämonen erzählt werden, da die zu grunde liegende mythische Anschauung nicht im Naturelement, sondern im geistigen Wesen der Dämonen wurzelt; eine Parallele bietet die Sage aus Steiermark bei *Fröhle*, *Deutsche Sagen* S. 196 Nr. 142: der Wasserman von Obersteier wird berauscht eingefangen und zur Weissagung gezwungen.

Caliban da er den Wein gekostet, zu dem Geber: ich bitte dich, sei mein Gott.] Audrerseits bot für jene ungezügelter Sinnenlust, welche, als *ῥῆσις* ausbrechend, die Menschen schädigte und daher von ihnen bekämpft wurde, der dionysische Kreis freien Tummelplatz.

Betreffs der einzelnen Gattungen der in den Thiasos aufgenommenen Dämonen sei unter Verweisung auf die betr. Artikel über ihre Verbindung mit Dionysos noch folgendes bemerkt. Im Typus der Satyrn (vgl. auch unten § 20) nehmen wir wie bei den Mainaden eine Ausstattung dämonischer Wesen mit Zügen menschlichen Festbrauches au. Schon deu ersteren war vermutlich die Tiergestalt eigen; wenn die bildende Kunst als deren Reste zum Teil auch von Pferden entnommene Formen zeigt, (Pferdeschweif noch auf rotf. Vasen strengen Stils; *ἐπιπορῆς ἢ τῶν Σατύρων οὐρά*, *Bekker, Anecd.* 1 p. 44, auch Ohren und Hufe), so dürfen wir wohl das Durchdringen des vermenschlichten Bockstypus dem Einflusse des Dionysokultes, insbesondere des Satyrspieles, zuschreiben. Die im Gegensatz zu den festen Typen der Bühne und der plastischen Kunst schwankenden Gebilde der Volksphantasie belegen vereinzelt Darstellungen der Vasenmalerei: Dionysos reitet auf einem Bock mit Menschenantlitz, *Benndorf, griech. u. sic. Vasen* 53, 1; Ziegenbock mit bärtigem Menschenkopfe erschreckt anspringend einen Satyr, Müncher Vasensamml. nr. 682. Deutliche Entlehnung aus dem Bilde der ländlichen Festfeier (Tanz beim Keltern, *Longos* 4, 38) ist es dagegen, wenn Satyrn mit der Arbeit des Weinbaues, besonders dem Keltern beschäftigt dargestellt werden (vgl. *Welcker, Alte Denkm.* 2 S. 111: Idealische Vorstellung des Kelterns), da den Dämonen vielmehr ein freies, aller Mühe und Arbeit enthobenes Natureleben zukommt. Wenn Seilenos als Pfleger des Dionysos auftritt, so beruht dies ebenso wie seine Verbindung mit den Najaden (vgl. *Pind. fragm.* 57 *Böckh*) auf seiner Geltung als Quelldämon, wenn diese auch nicht konsequent festgehalten ist (vergl. *Welcker, Nachtr.* S. 214). Die weissagende Geisteskraft ist dem Silen, wie oben bemerkt, aus seinem eignen dämonischen Wesen geblieben; dagegen hat nach seinem Eintritt in den dionysischen Kreis die Kunst an ihm das bekannte Charakterbild des bejahrten, aufgeschwemmten, kahlköpfigen Zechers ausgestaltet. — Das Eintreten der Kentauern (s. d.) in den dionysischen Thiasos zeigt besonders deutlich, wie derselbe anderwärts selbständig ausgestaltete Wesen aufnahm und den durch keinen ethischen Mafstab gezügelten Dämonen freien Tummelplatz bot. Während die epische Heldensage und die bildende Kunst der ersten (in Phcidias gipfelnden) Blüteperiode gerade die frevelnde Wildheit der Kentauern, von Wein und Brunst entfach, in heissem Vernichtungskampfe mit den Helden schildern, schuf zunächst die bildende Kunst das Bild des freien Waldlebens der Naturdämonen, wie es sich selbst genugsam, ohne Bezug auf die Menschen sich entfaltet (Kentauernfamilie des *Zeuxis Luc. Zeux.* 3 ff.). Und gerade die

hierdurch erst geschaffenen Kentaurinnen oder die nach ihrem Typus jugendlich schön (bartlos, mit Satyrohren) gebildeten Kentauern (auch Kentaurinnenpaare) werden als Thiasoten mit bakchischen Attributen versehen, mit Mainaden gruppiert u. s. w. (vgl. *Hellbig, Wandgem. d. camp. Städte* Nr. 496—503). Eine Verbindung der älteren Kentaurinensage, in welcher der Wein eine Rolle spielte, und der späteren Vorstellung von Dionysos als dem Weingotte wird durch den Zug hergestellt, daß das von Pholos verwahrte gemeinsame Fafs der Kentauern diesem von Dionysos geschenkt sei (*Diod.* 4, 11. *Schol. Theokrit.* 7, 149). — Pan (oder die Pane) ist dem Gotte untergeben, weil er mit ihm seine Heimat, das Waldgebirge teilt und seine Syrinx in die orgiastische Musik des Thiasos einstimmt. Aus diesen Gründen, die ihn auch bei *Pindar* (*frg.* 63. 66 *Böckh*) zum Begleiter der ihm ursprünglich gleich fernstehenden Kybele gemacht haben, opferten die Argiver dem Diouysos und Pan gemeinsam, und das bakchische Fest hiefs von dem rauschenden Lärme *Τύρρη* (*Paus.* 2, 24, 7; vgl. *Poll.* 4, 104: *τυρρασία* — *ὄρχημα διθύραμβικόν, σικυνοτύρρη Athen.* 14 p. 618c.: Satyrname *Τύρρας, Mon. In. d. Inst.* 2, t. 38). — Wenn so Dionysos eine reiche Fülle von dämonischen Gestalten verschiedenen Ursprungs und eigener Ausbildung aufgenommen hat, so war doch der allgemeine Rahmen für diese bunte Mannigfaltigkeit, der Glaube einer Herrschaft des Gottes über die Geister schon in der alten Kulteidee des chthonischen Dionysos gegeben; an Stelle der abgeschiedenen Seelen ist der Thiasos getreten, ein Bild des üppigen Naturlebens und des sinnlichen Genusses in rauschender Festlust, wie auch der Gott selber in seiner jugendlichen Erscheinung zumeist weiche Hingebung an verfeinerten Lebensgenuss zur Schau trägt. Eine parallele Entwicklung liegt vor, wenn an Stelle der Zaubergöttin Hekate, die an der Spitze der nächtlichen Geisterscharen (*Ἐκάτης κώμος*) einherzieht, Artemis, die Führerin des Nymphenjagdzuges oder -reigens getreten ist (vgl. *Dilthey, Artemis d. Apelles u. d. wilde Jagd, Rh. Mus.* 25, S. 321. 332); in beiden Fällen haben die führenden Gottheiten wie die Schaar der Dämonen die gleiche Entwicklung erfahren, indem das griechische Religionsbewußtsein sich von der Geisterfurcht der Urzeit ab- und der wohlthätig schaffenden Macht des Naturlebens zuwandte und die schönste Entfaltung des Göttlichen im verklärten Menschentum wieder- gespiegelt fand.

E. Dionysos in Attika.

§ 18. Aufnahme des Kultes; Feste.

Vgl. *Ribbeck, Anfänge u. Entwicklung des Dionysoskultes in Attika* Kiel 1869. *Mittelhaus, de Baccho Attico diss.* Die älteste Einführung des Dionysoskultes geschah nach *Philochoros* (bei *Athen.* 2 p. 38c. d. = *frg.* 18. 19 *Müller*) durch König Amphiktyon, der einen Altar des *Δ. Ορηθός* im Heiligthume der Horen und daneben einen Altar der Nymphen errichtete. Die Verbindung mit den Horen, die in

Attika als Spenderinnen der Blüte und Frucht im Jahreslaufe verehrt wurden, bezeichnet den Gott als Geber des vegetativen Segens. (Die gleiche Verbindung auf der attischen François-vase; nach *Panyasis* (bei *Athen.* p. 36d = *frg.* 13 *Kinkel*) gehört der erste Teil des Gelages den Chariten, Horen und Dionysos, die den Trank bereitet; der Bauer, der seine Reben und Feigen beschaut, ruft: *Ἵραι φίλαι Ἀρ. παυ* 1159 sq.] Zu diesem Naturbezuge des Gottes passend deutet der Beiname auf phallische Natur (so *Ribbeck* a. a. O. S. 4), während ihn die Alten (*Philoch.* a. a. O.), weil Amphiktyon von Dionysos die Mischung des Weines mit Wasser gelernt hatte, in ihrer bekannten willkürlichen Manier auf das Aufrechtbleiben des mäfsigen Trinkers deuteten. Amphiktyon hatte den Gott bei sich aufgenommen und bewirtet, was ein Bildwerk an einer Kapelle in der Nähe des heiligen Bezirkes darstellte, *Paus.* 1, 2, 5; daneben wird auch Pegasos aus Eleutherä genannt, der mit Unterstützung des delphischen Orakels den Gott einführt (Phallosdienst hierdurch eingeführt nach *Schol. Ar. Ach.* v. 243.) Der Dienst des Gottes in Eleutherai am Fusse des Kithairon hängt, wie der Ort selber früher zu Boiotien gehörte, mit dem boiotischen Kulte zusammen; seine orgiastische Wurzel wird noch durch folgende Legende aufgedeckt: Die Töchter des Eleuther sahen eine Erscheinung des Dionysos, der mit schwarzem Ziegenfell bekleidet war; als sie darüber spotteten, schlug sie der Gott mit Wahnsinn, Eleuther erhielt das Orakel, zu dessen Abwendung den *Δ. Μελαναγίς* zu verehren (*Suid. Μελαναγίδα*). Hiernach ist auch der *Δ. Ἐλευθερέυς* oder *Ἐλεύθερος* (*Hesych.* s. v.) als Befreier vom orgiastischen „Rasen“ zu fassen. Eine andere Legende giebt eine wichtige Datierung der Einführung des Kultes, indem sie dieselbe mit dem Sturze der Theseiden durch die Neleiden verbindet (vergl. *Welcker, Nachtrag z. aeschyl. Tril.* S. 194ff.: Einführung des Dionysosdienstes in die Staatsreligion, insbesondere zu Athen). Nach *Schol. Ar. Ach.* v. 146 (= *Suid. Harpocrat. Ἀπατούρια*; vgl. *Polyaen.* 1, 19) stand Dionysos im Streite der Athener mit den Boiotern um *Κελαίνας* (nach *Schol. Plat. Tim.* 21B u. *Konon* 39 bei *Phot. bibl.* p. 138 wurde um *Οινόη* gekämpft — beides dionysische Namen) dem Melanthos im Zweikampfe bei, indem er, mit einem schwarzen Ziegenfell bekleidet, hinter den boiotischen Gegner trat; als dieser sich nach ihm umsah, wurde er getötet, und daher ehrten die Athener an den Apaturien den Dionysos *Μελαναγίς* (*Konon l. c.: Μελανθίδης*) durch einen Altar. Die Legende vom Truge des Gottes ist aus der Etymologie: *Ἀπατούρια* von *ἀπάτη* eronnen (vgl. *Nomn.* 27, 302: *μελαναγίς πάτην ὄνεται ἐξελάσας Βοιωτίων ἡγεμονῆα*, der v. 305 mit Nonnianschem Wortwitz *πιστός Ἀπατούριος* s. v. a. treuer Betrüger heisst). Daß des Gottes am Feste der Apaturien besonders gedacht wurde, scheint von der Aufnahme seiner im nördlichen Attika angesessenen Verehrer aus dem Hirtenstande in die Bürgerschaft Zeugnis abzulegen. Im Gau *Σημαχίδα* (*Steph. Byz.*)

wurde Dionysos von Semachos aufgenommen und machte dessen Töchter zu seinen Priesterinnen. Größere Berühmtheit hat die Sage von der Einkehr und Bewirtung des Gottes bei Ikarios und seiner Tochter Erigone (s. die Artikel) erlangt; auf ersteren wird ätiologisch der Tanz auf aufgeblasenen Ziegenschläuchen (*ἀσκολιασμός* *Porphyr. abst.* 2, 10. *Mythograph. Vatic.* 2 c. 61), auf Erigone das Schaukelfest (*ἀλώρα* *Et. M. Hes. Athen.* 14, 10. *Poll.* 4, 55. *Serv. Verg.* 10 *georg.* 2, 39. *Hygin. f.* 130) zurückgeführt.

Dionysische Feste. Vergl. *Böckh, Kl. Schr.* Bd. 5 S. 1 ff. *Mommsen, Heortol.* S. 323 ff. und die Handbücher. Im Poseideon Dionysien auf den Dörfern (*τὰ κατ' ἀγορὰς Διονύσια Bekker, Anecdol.* 1, 235, 6. *Schol. Plat. rep.* 475 D. *Hesych. Διονύσια*). Ein Bild der bäuerlichen, derblustigen Feier giebt *Aristophanes* in den *Acharnern* v. 201. 240 sq. Hauptstücke waren die Umföhrung des Phallos unter Ab-singung der *φαλλικά* und das Ziegenopfer. Eine Jungfrau als *κανηφόρος* (*Ar. a. a. O.* 253) trat auch in der städtischen Pompe der Dionysien auf, vom Eponymos auserlesen (s. *C. I. A.* 2, 1. 420 l. 8 sq.; vgl. die Inschrift *Bull. de corr. hell.* 3 p. 62 [= *Dittenberger, Syll.* 2, 383]; 6 p. 338 nr. 41). Vom Genusse des Weines hiefs das Fest *Θεοίνια* (*Harp. s. v. Aesch. frg.* 397 *πάτερ Θεοίνε*). Über die religiöse Bedeutung der Lenäen, welche in Attika im Gamelion gefeiert wurden und von denen der ionische Monat *Ἀθηναίων* (*Hes. ἔργα* 502 *Schol.*) seinen Namen hatte, sind wir ganz unzureichend unterrichtet. An ein „Kelterfest“ im eigentlichen Sinne zu denken verbietet die Jahreszeit. *Mommsen* S. 340 will den Namen von der Kufe (*ληρός*), in der man den Wein gären liefs, herleiten, *Ribbeck* S. 13 nr. 3 von den *ληραί* = *βάκχαι*, den „Packenden“ (von derselben Wurzel wie *ληρός*, erweitert *λαβή*), die das zu zerreisende Opfertier erjagen; doch ist von Orgiasmus an den Lenäen nichts überliefert. [Über die ionischen Lenäen belehren die Opferterschriften von Mykonos (*Dittenberger, Sylloge* 2, 373 l. 16 sq.), nach welchen im Lenaion am 10^{ten} *ὑπὲρ καρποῦ* der Demeter, Kore und dem Zeus Buleus zu opfern ist, am 12^{ten} *Διονύσωι Ἀηρεὶ ἐτήσιον ὑπὲρ καρπῶν, Διὶ Χθονίωι Ἰηὶ Χθονίηι κτλ.*] Im Allgemeinen dürfte wohl die Ansicht, daß die Lenäen eine städtische Nachfeier der ländlichen Dionysien waren, nachdem die Dörfer dieselben gefeiert hatten, das Richtige treffen (so *Mommsen* S. 44. *Preller* 1³, 553. *Schömann* 2³, 493). Der heilige Bezirk des Gottes, *ἐν Αἰναις* gelegen, welcher den älteren und den jüngeren Tempel umschloß, hiefs das *Ἀηναίον*, davon *Ἀηναῖος Δ.* (*Hes. Αἰναια. Et. M. Hes. ἐπὶ Ἀηναῖον ἀγόν Phot. Ἀηναῖον*). Das Hauptfest des Gottes in älterer Zeit (*Thuk.* 2, 15 *τὰ ἀρχαῖότερα Διονύσια*) waren die Antheserien, vom 11.—13. Antheserion gefeiert (vergl. *Gerhard, Abhandl. d. Berl. Akad.* 1858 S. 141 f. = *Ges. Abhandl.* 2, 148 ff.). Vom Anstich des ausgegorenen Weines wurde der Festtag, der in Boiotien *ἀγαθοῦ δαίμονος* hiefs, *Πιθούγια* genannt; Herren und Knechte thaten sich zusammen güthlich (*Plut. conv.* 4; *quaest.* 10, 3, 6. *Schol. Hes. ἔργα* 370). An dem zweiten, dem

Tage der Kannen (*Χόες*), wurde ein förmliches Wetttrinken veranstaltet, wozu der Priester des Dionysos die Gemeinde entbot (*Acharn.* v. 1087) und wobei der Sieger vom Basileus den Preis, einen Kuchen (*Phanodem* s. u. Z. 37) oder Weuschlauch (*Ach.* 1224) erhielt. (*Suid.* 1, 1 p. 795 vermengt den aufgeblasenen Schlauch des *ἀσκολιασμός* und den Schlauch als Preis, woraus eine ganz sinn- und wertlose Schilderung entspringt.) Dies Wetttrinken verpflanzte Themistokles nach Magnesia als Feier des *Διονύσου Χοσπότης* (*Athen.* 12 p. 533 d). Andere Festbräuche, *τὰ ἐκ τῶν ἀμαξῶν σκόμματα*, Bekrönung der Kinder u. s. w. s. bei *Mommsen* S. 347 ff. Ungeachtet dieser lauten Festlichkeiten galt der Tag als *μιαρὰ ἡμέρα* (*Phot. s. v.*), an welchem die Seelen umgingen; durch unheilabwehrende Mittel — Wegedorn, Teer an den Thüren — suchte man sich vor ihnen zu schützen. Die Göttertempel wurden mit einem Seil umspannt (*περισχοίνισμα*) und abgeschlossen (*Alc.* 2, 3, 11. *Poll.* 8, 141). *Mommsen* (S. 23) macht wahrscheinlich, daß die Totenbräuche, welche der Mythos mit der Deukalionischen Flut — den Regengüssen des *χειμα* — verknüpft, ursprünglich den Gott, der diese verhängt und entfernt, nämlich Zeus angingen; als man das Fest auf Dionysos übertrug, lag dessen Herrschaft über die abgeschiedenen Geister wahrscheinlich noch mehr zu Tage, als in der spätern Form seines Kultes. Das mythische Vorbild für das Trinkgelage au dem unheimlichen Tage fanden die Athener in Orestes, der von der Blutschuld noch nicht gereinigt, weder Zugang zu den Tempeln noch Tischgenossenschaft mit den Bürgern erhielt (*Phanodem frg.* 13 *Müller, den Ath.* 10 p. 437. *Eur. Iph. Taur.* 949—960. *Plut. conv.* 2, *quaest.* 10, 3). Den verfolgenden Erinyen stehen die ungehenden Seelen gleich. Jeder Zecher safs und trank für sich, wahrscheinlich ein Rest der alten, aus Homer bekannten Tischsitte. Die Form der Kannen, die später nur noch bei dem Feste in Gebrauch war (*Krates b. Athen.* p. 435 a: *τὸ ἀγγεῖον καθιερώμενον ἐν τῇ ἐορτῇ παρατίθεται μόνον, τὸ δ' ἐς τὴν χρεῖαν πίπτον μετεσχημάτισται*), lernen wir aus einem Exemplar (abgeb. *Archäol. Zeitg.* 1852 Taf. 37, vergl. *L. Fiecl, Gaz. Arch.* 5 p. 6 f.) kennen, auf welchem vier Kuabengestalten sämtlich Kannen gleicher Gestalt, wie das Gefäß mit Epheu bekränzt, in den Händen halten; benannt sind *ΠΑΙΑΝ* mit Fackel (Schlußgesang des Symposion), *ΚΩΜΟΣ*, *ΝΕΑΝΙΑΣ*. Dargestellt ist die Heimkehr vom Choengelage, die mit besonderen Bräuchen verknüpft war: die Feiernden schlangen ihre Kränze um die Kanne und brachten sie der Priesterin im Heiligthume *ἐν Αἰναις*, wo sie auch den Rest des Weines, wahrscheinlich an den gleich zu erwähnenden vierzehn Altären opferten (*Phanodem* a. a. O.). Da dieser Schlußakt erst im Morgengrauen des folgenden Tages (so *Mommsen* S. 364) stattfand, so gehen wahrscheinlich auf die Scharen der übermächtigen Zecher die Verse *Ar. ran.* 215 sq.: *ἐν Αἰναις — ἡνίχ' ὁ κραιπαλόκομος τοῖς ἱεροῖσι Χύτροισι χωρεῖ κατ' ἔξον τέμενος λαῶν ὄχλος* (v. *Leutsch,*

Philolog. 11 S. 733 versteht: wir [der Frosch-
chor] wollen das an den Chytrien gesungene
kyklische Chorlied wiederholen, und folgert
daraus kyklische Chöre an den Chytrien, was
ich aus dieser Stelle nicht herauslesen kann).
Der wichtigste und heiligste Festakt vollzog
sich am Abend der Choen; aus dem Heilig-
tume des Eleuthereus, das nur an diesem Feste
geöffnet wurde, brachte man das Kultbild in
einen kleinen Tempel im Kerameikos, um es
am Abend in feierlicher Prozession wieder zu-
rückzuführen ([*Dem.*] c. *Neacr.* § 76. *Paus.* 1,
29); Abendzeit und Fackelzug macht *Mommsen*
S. 356 wahrscheinlich, was durch die gleichen
Züge im Kulte des gleichbedeutenden Lysios
(s. o. § 15) fast zur Gewissheit erhoben wird.
Dem Gotte wurde, vielleicht während des Zuges,
die Gemahlin des zweiten Arbon, die „König-
gin“ zugeführt und ihm in der heiligen Ab-
geschlossenheit des Tempels förmlich ange-
traut ([*Demosth.*] a. a. O. § 73. 76. 110. *Hes.*
Λιονύσιον γάμος). Ihr beigegeben wurden vier-
zehn *Γεραραί*, die sie, bedient vom Hieroke-
ryx, vor den Opferkörben am Altare verei-
digte; ([*Dem.*] a. a. O. 76—78. *Poll.* 8, 108.
Hes. Et. M. Γεραραί); sie beschworen ihre
Reinheit und Festhalten am Dienst des Got-
tes nach Vatersitte (— τὰ θεοῖναι καὶ τὰ
τοβάρηαι [sonst unbekannt] *γεραραί*). Die
Opfer, welche die Ehrenfrauen, jede an einem
besonderen Altare, verrichteten, bezogen sich
zweifello auf den folgenden Ehebund mit dem
Gotte, und geschahen, wie dieser selbst, zum
Heile der Stadt ([*Dem.*] a. a. O. 73: ἐπραξε ὑπὲρ
τῆς πόλεως τὰ πάτρια — ἅγια καὶ ἀπόρητα).
Hieraus, wie aus dem oben über die Bedeu-
tung des bakchischen Frauendienstes Bemerk-
ten, folgt, dafs es sich nicht um eine nach-
bildende Darstellung eines mythischen Vor-
ganges, sondern um einen symbolischen, für
den Glauben realen Akt handelte, worin die
Königin als Vertreterin zunächst der Frauen
der Gemeinde und dadurch des Landes han-
delte. (Zuerst *Böttiger*, *Archäol. der Malerei*
S. 209, dann *O. Müller*, *Etrusker* bearb. von
Deecke 2 S. 100 nr. 65a und *Gerhard* in der
cit. *ak. Abhandl.* S. 169 haben die dem Gotte
vermählte Königin für Kore erklärt, was weder
bezeugt noch an sich wahrscheinlich ist.) Der
oben erörterte Glaube, dafs die Weiber im
bakchischen Kulte als Vertreterinnen der
empfangenden Natur handeln und so die kom-
plementäre Ergänzung der zeugenden Götter-
kraft beibringen, wird am deutlichsten in die-
sem Akt der Vermählung ausgesprochen. Wenn
Dionysos seine Liebe der Althaia, der Gemahlin
des ätolischen Königs, schenkt (*Apoll.*
1, 8, 1. *Hgg. fab.* 129), so ist dies wohl der
sagenhafte Ausdruck derselben Anschauung,
welche der Ehe des Gottes mit der attischen
Königin zu Grunde liegt. Der letzte Tag der
Anthesterien hiefs *Χύτροι*, von den in Töpfen
dargebrachten, aus gekochten Sämereien be-
stehenden Totenopfern (*Theopomp.* b. *Schol.*
Ar. ran. 218). Diese waren ursprünglich Speise
der Seelen, wie die *Ἐκάτης δειψα* oder die bei
der täglichen Mahlzeit zu Boden fallenden
Brocken (*Arist. Ἠθικῆς frag.* 305 *Kock.* *Eurip.*

frag. 667. *Athen.* 10 p. 427 e. u. a.) wurden
aber nach späterer Auffassung geopfert (*Ἐπιτῆ
χθονίῳ ὑπὲρ τῶν τεθνεώτων* (*Theopomp.* a. a. O.),
d. h. dem Hermes, damit er die Seelen wieder
zur Ruhe brächte. Dasselbe bezweckte am
Schlus des Festes der Zuruf an die Geister:
θύραξε Κῆρες, οὐκ ἔτ' Ἀνθεστῆρια (nach der
Erklärung von *Didymos* bei *Phot.* 1 p. 286
Naber; dafs diese Fassung vor der auf die
Sklaven bezogenen *θύραξε Κῆρες* κ. τ. λ. den
Vorzug verdient, zeigt *O. Crusius*, Artikel *Ke-
ren*, *Encycl. v. Ersch u. Gruber*, vgl. Anm. 13
ebend.). So tragen die Anthesterien den Cha-
rakter eines Frühlingstotenfestes, nach dem
auch sonst bei den Alten verbreiteten Glauben
(vergl. *Preller* 1³, S. 330), dafs mit dem
neuerwachenden Naturleben auch die Seelen
zum Liebt empordrängten; wir können folgen,
dafs auch Blumen und Wein, die zum
Schlusse des Choengelages an den Altäre des
Dionysos geopfert wurden, ursprünglich Toten-
opfer waren. Dem Dionysos aber feierte man
das Fest nicht allein als dem Geber dieser
Frühlingsgaben, sondern auch als dem Gott,
der, gleichfalls aus dem Totenreiche aufstei-
gend, Fruchtbarkeit und Segen mit sich brachte.
[Den *μιαραὶ ἡμέραι* entsprechen die römischen
dies religiosi, an denen mundus patet (*Varro*
bei *Macrob.* 1, 16). Eine noch vollere Paral-
lele bieten die heiligen „Zwölfnächte“ des
deutschen Volksbrauches, während welcher
einerseits wegen der umziehenden wilden Jagd,
oder wie die mythische Bezeichnung der Geister-
scharen sonst lautet, die Hausarbeit ruht (be-
sonders deutliches Verbot für die *μιαραὶ ἡμέ-
ραι* b. *Kuhn*, *Westfälische Sagen* 2, S. 111—113.
Bartsch, *Mecklenb. Sg.* S. 242f.), andererseits
gerade jener Umzug im Sturmeswehen die
Fruchtbarkeit in Feld, Garten und Weinberg
schafft.] — Die städtischen Dionysien im
Elaphebolion (vgl. *Mommsen* S. 387ff.) boten
die glänzendste Entfaltung des ausgebildeten
Dionysoskultes und der aus ihm entwickelten
dramatischen Kunst; ihre Einführung fällt
zweifello mit dem hohen Aufschwunge jener
zusammen. (*Mommsen* S. 58ff. läßt die Dio-
nysien an Stelle eines Apollinischen Festes
treten, *Ribbeck* S. 28 vermutet Einführung
unter *Kimon*, *Mittelhaus* S. 54 unter *Peisistra-
tos*.) Daher standen sie in Bezug auf eigent-
lich rituale Kultgebräuche ohne Zweifel den
älteren Festen nach; sie mochten sich zu den
älteren Festen verhalten wie das goldelfen-
beinerne Prachtbild des Gottes zu dem althei-
ligen Holzbilde des Eleutereus. Von den
Epeben wird in späteren Inschriften (*C. I.*
A. 2, 1. 470. *l.* 11, 471. *l.* 12) gemeldet: *εἰσήγα-
γον τὸν Διονύσιον ἀπὸ τῆς ἑσχάρας εἰς τὸ θία-
τρον μετὰ φωτός κτλ.*; nach *Dio Chrys.* or. 3¹,
121 wurde das Bild in der Orchestra auf-
gestellt (*Alciph.* 2, 3, 16: ὁ ἐπ' ἑσχάρας Διο-
νύσιος). *Mommsen* S. 312 bezieht dies auf das
Bild des Alkamenes, was nach dem Wesen
der Chryselephantintechnik, wenn nicht un-
möglich, ganz unwahrscheinlich ist. Da-
gegen ist *Mommsen* im Rechte, wenn er
S. 354 N.*) gegen *Hermann* (*Gottesd. Altert.*
§ 59, 7) und (*Preller* 1³ S. 556) feststellt, dafs

das Kultbild des Eleuthereus in der Prozession der großen Dionysien nicht zur Verwendung kam, da der Tempel nur einmal jährlich, an den Anthesterien, geöffnet wurde. Da kein Zeugnis aus der Blütezeit die Aufstellung des Idoles in der Orchestra bezeugt, so wäre möglich, daß hierin eine Neuerung vorläge; was für ein Idol *ἀπὸ τῆς ἐσχάρας* eingeholt wurde, bleibt ungewiß.

Das Fest der Weinlese (*ὠσχοφόρια*) im Pyanepsion (vgl. besonders *Mannhardt, Ant. Wald- u. Feldk.* S. 216. 253 f.) bestand aus zwei Akten: einem Wettlauf (*Aristodemos bei Athen.* 11, 62) und einer unter dem Gesange von *ὠσχοφορικὰ μέλη* (s. *Procl. chrest. b. Phot. bibl. cod.* 239 p. 322) stattfindenden Prozession, in welcher unter dem Vortritte eines Heroldes zwei Jünglinge in Frauenkleidern einen traubenbehängten Rebzweig einhertrugen. Die Feier galt Dionysos und Ariadne, daher die ätiologische Legende an die Theusfahrt anknüpfte (*Plut. Thea.* 23). Über die Teilnahme an diesem Festzuge entschied, wie *Mannhardt* a. a. O. wahrscheinlich macht, der vorausgehende Wettlauf. Die Sieger erhielten als Preis einen aus Wein, Öl, Honig, Mehl und Käse bereiteten Fünfrank; dieser Trauk bedeutete ohne Zweifel dasselbe wie die Panspermie der Pyanepsien, den von der Gottheit geschenkten Herbstsegen. Wenn dessen Versinnlichung zum Preise eines Agons gemacht wird, so erscheint dieser als ein Ringen um die Aneignung eines Heiltumes, also weit mehr als religiöse Ceremonie denn die sonstigen Wettspiele, bei denen es mehr auf die Schaulstellung des Ringens ankommt, nachdem der zu erringende Preis bloße Anerkennung des Sieges geworden war.

§ 19. Die musische Kunst im Dionysoskulte: Dithyrambos, Entstehung des Dramas.

Die für die hellenische Kultur und deren Erben wichtigste, folgenreichste Tatsache des Dionysoskultes ist die Entstehung des Dramas; im Folgenden sollen die hierfür grundlegenden Tatsachen, selbstverständlich mit Übergang des rein Litterarhistorischen, kurz erörtert werden. — Das eigentliche Lied des dionysischen Dienstes ist der Dithyrambos (vgl. *Bernhardy, Gr. Litterat.* 2, 1³ S. 613 f. S. 646 f. *J. A. Hartung, Philolog.* 1, 397 f.). Der Name wurde auch dem Gotte als Beinamen beigelegt, wie auch sonst die Ephymnien der alten religiösen Lieder — Paian, Linos, Hymenaios — zu Personennamen werden und, wie oben bemerkt, auf den „durch zwei Thüren gegangenen“, zweimal geborenen gedeutet (*Plat. leg.* 3, 700 B. *Διονύσου γένεσις. διθύραμβος λεγόμενος*). Eine sichere Etymologie ist noch nicht gefunden; der alten Erklärung stimmt *Welcker, Götterl.* 2, 580 bei, nach *Hartung* a. a. O. = *Διὸς θρίαμβος, θόρυβος*, Zeus' Schwetter, das zeugende Frühlingsgewitter, nach *Schömann, Alt.* 2³, 494 Nr. 1 = *δι-θρίαμβος* Doppeldreischritt. Jedenfalls ist der Anklang an das sinverwandte *θρίαμβος* zu beachten, das gleichfalls als Beiname des Gottes erscheint (*Athen.* 1, 30 b. *Bergk, lyr.* 3⁴ *frgm. adesp.* 109 *Ἰακχῆ*

θρίαμβε, σὺ τῶνδε χόραγε, Pratinas frg. 1, 10 *θρίαμβοδιθύραμβε, Et. M.* 455, 16. *Kratinos frg.* 36 p. 23 *Kock.*). Der Dithyrambos in seiner ältesten Gestalt war das Lied der weinseligen Lust beim Gelage oder Komos (*Archilochos, Epicharmos, Philochoros bei Athen.* 14, p. 628. *Aesch. frg.* 391: *μυσοβόαν πρέπει διθύραμβον ὁμαρτεῖν σύγκωμον Διονύσω*). Und zwar stimmte ein einzelner das Lied an: *Arch.*

a. a. O. = *frg.* 77:

Ὡς Διονύσοι ἄνακτος καλὸν ἐξάρξαι μέλος οἶδα διθύραμβον, οἶνω συγκεραννοῦθεις φρένας.

Es war die Vortragweise nicht allein des ältesten Dithyrambos, sondern überhaupt der ältesten Lyrik, daß einem einzelnen *ἐξάρχων* das eigentliche Lied, dem Chore dagegen das Ephymnion zufiel. Dieser ursprüngliche respondierende Vortrag wurde durch den kunstgemässen Chorgesang des strophisch gegliederten Melos abgelöst; diese Einführung in die Kunstlyrik bezeichnen die Alten als „Erfindung“ des Dithyrambos durch Arion, die *Pindar (Ol.* 13, 25) Korinth, nach den *Scholien* z. d. St. in den Hyporchemen der Insel Naxos, in einem Dithyrambos Theben zuschreibt —, in den beiden letzten Fällen war wahrscheinlich das mit dem Dionysoskulte gleich alte Lied beim Weine gemeint; vgl. *Schol. Plat. rep.* 3, 449, 35. *Dikäarch u. Hellan. bei Schol. Ar. av.* 1403; *Bernhardy* a. a. O. S. 578 f.). Arion hatte ohne

Zweifel in seiner Heimat Methymna den angestammten Gott gefeiert, ehe ihn der Tyrann Periander berief, die Feste der Weinbauer, des Landvolkes, welches bekanntlich die Tyrannis gegen die Geschlechter stützen half, in der Stadt mit dem Glauze musischer Kunst zu feiern. (Dionysos in Korinth: *Lysios* s. o., Ahnherr der Bakchiaden, *Schol. Ap. Rhod.* 4, 1212, auf der Kypselidenlade in einer Höhle unter Fruchtbäumen gelagert, *Paus.* 5, 19, 1). Auch der Tyrann Kleisthenes von Sikyon gab die „tragischen Chöre“ zu Ehren des Heros Adrastos dem Dionysos zurück (*Herod.* 5, 67); auch in Athen war die politisch-soziale Richtung der Tyrannis der Hebel, welcher die früher sich selbst überlassene bäuerliche Festlust und die ihr zu grunde liegenden religiös-mythischen Anschauungen auf den städtischen Markt versetzte und in das volle Licht des litterarischen Geisteslebens stellte. Der von einem einstudierten Chore vorgetragene Dithyrambos Arions unterschied sich in der Vortragsweise von dem inmitten des Komos improvisierten Liede, wie ein Pindarisches Epinikion von dem als Olympisches Enkomion verwandten Hymnus auf Herakles von Archilochos (*Pind. Ol.* 9 *init. Archil. fr.* 119 mit *Bergk's* N.), den nach *Eratosthenes (Schol. Pind. a. a. O.)* der *ἐξάρχος* und der einfallende Chor (*ἐρμυμιάζων — ὁ τῶν κωμαστῶν χορός*) im Wechselgesange ausführte, oder wie ein chorischer Threos von der alten Totenklage, dereu respondierende Form Hektors Beklagung in der Ilias aufzeigt und der Kommos der Bühne bewahrt hat (*ἐξάρχειν* auch beim Paian geübt, *Archil. frg.* 76). Da nun nach *Aristoteles* die Tragödie von den Vorsingern des Dithyrambos (*poct.* 4, 1449 a *ἀπὸ τῶν ἐξαρχόντων τῶν διθύραμβον*) ausging,

so hatte die Festfeier der ländlichen Demeu die alte Weise bewahrt, sodafs das Verhältnis von ἑξάρχων und χοροῖς im Drama zu dem von ὑποκριτῆς und χοροῖς werden konnte*). Nun ist es bekanntlich eine Eigentümlichkeit des chorischen Melos, dafs die Dichtung von dem Vortrag durch die Mehrheit des Chores ganz absieht und der Dichter allein für seine eigne Person das Wort führt (was vielleicht eben mit der Übertragung des vom ἑξαρχος gedichteten und gesungenen Liedes auf den Chor zusammenhängt). Dasselbe war auch beim Dithyrambos Brauch, den *Plato* (*rep.* 3, 394 C) bei seiner Scheidung der nachahmenden und referierenden Dichtung (von 392 D an) als Vertreter der letzteren Gattung nennt, welche δι' ἀπαγγελίας αὐτοῦ τοῦ ποιητοῦ spricht; nach *Aristoteles* (*probl.* 19, 15) wurden die Dithyramben erst, nachdem sie die strophische Gliederung aufgegeben, mimetisch (und nahmen, vom Dionysosdienst abgelöst, die nicht in den Kreis unserer Betrachtung fallende jüngere Gestalt an). Dies bezeugt auch das erhaltene Fragment von *Pindars* athenischem Dithyrambos, in welchem der Dichter von seinem persönlichen Verhältnis zu Athen spricht (*frag.* 45 *Böckh* v. 7 sq.). Demnach steht fest, dafs der Dithyrambos der Kunstlyrik ebensowenig mimetisch oder dramatisch war wie das sonstige Melos, und die schwer zu beurteilende Nachricht des *Suidas*, dafs Arion Satyrn eingeführt und ihnen einen versifizierten Text in den Mund gelegt habe, kann ich keinesfalls auf die Chorsänger des Dithyrambos beziehen, als ob diese im Kostüm und in der Rolle vom Satyrn gesungen hätten. — Wenn die Entstehung des Dramas im ländlichen Dionysoskulte der attischen Demeu stattfand, was die litterarhistorische Überlieferung an den Namen des Thespis von Ikaria knüpft, so fragt sich vor allem: wann und wodurch trat die Uerscheidung dramatischen Spieles und dramatischer Illusion ein, dafs einer in Maske, Rede u. s. w. sich als ein anderer darstellt und gebärdet und von den Zuschauern für diesen andern genommen wird? Es ist die allgemeine Annahme, dafs dies mit dem hachhischen Orgiasmus in Zusammenhang stehe, daher unsere Untersuchung auf die §§ 6 u. 7 erörterten Fragen zurückkommt. *O. Müller* (*Litteraturgesch.* 2 S. 26 f.), der wohl die ausführlichste Darlegung der dionysischen Gehurt der Tragödie hietet, leitet zunächst die enthusiastische Begeisterung aus einer „leidenschaftlichen Teilnahme an den Ereignissen der Natur“ ab, in denen man den

*) *O. Müller*, *Litteraturgesch.* 2 S. 37 hält das „besondere Hervortreten des Chorführers“ für etwas dem Dithyrambos Eigentümliches und diesen für einen Repräsentanten des Dionysos oder Boten aus der Umgehung des Gottes, welcher die dem Gotte drohenden Gefahren berichtete u. s. w. — womit das Wesentliche des Dramas schon im Dithyrambos gegeben gewesen wäre. Der neueste Geschichtschreiber der griechischen Lyrik (*Flach*, *Gesch. d. Lyrik* 1, 348) versteht unter ἑξαρχων den Begleiter und einstudierenden Vorsänger des Chores; *Aristoteles* meine „die Dithyrambendichter, welche den Grund zur Tragödie gelegt haben“ — was weder *Aristoteles* meint noch thatsächlich der Fall ist, da aus den Dithyramben des Arion, *Pindar*, *Simonides* u. s. w. die Tragödie weder entstanden ist, noch hätte entstehen können.

Gott selber angegriffen, getötet und wieder-auflebend glaubte. Die begeistertsten Festteilnehmer empfanden „das iunere Verlangen mit dem Gotte selbst in Gemeinschaft zu kämpfen, zu leiden und zu siegen“ und dachten sich daher in die Rolle der Begleiter des Gottes, der Satyrn hinein. Die Leiden des Gottes in der von Müller angenommenen Ausdehnung sind, wie oben zu zeigen versucht, nicht geglaubt und daher auch nicht dargestellt worden; in den Mythen, welche von Leiden und Gefahren des Gottes handeln (*Zagreus*, *Lykurgos*, allenfalls auch *Pentheus*), spielen ursprünglich die Satyrn gar keine Rolle, noch auch tragen sie besonders Verlangen nach einer Gemeinschaft des Leidens u. s. w., welche Worte eher auf eine christliche Passionsgemeinde passen mögen. Aus dem Satyrhaften (ἐκ σατυρικοῦ) ist die Tragödie nach dem Zeugnisse des *Aristoteles* allerdings hervorgegangen; da sie nach demselben Zeugnis von kleinen Stoffen und burschem Texte (ἐκ μικρῶν μύθων καὶ λέξεως γελίας) ausging, so widerstreitet diesem wichtigsten unserer Zeugnisse die Annahme, dafs die Tragödie einer Klage über die Leiden des Gottes entsprungen sei. Sodann ist nach dem oben Erörterten die dionysische Gefolgschaft der Satyrn nicht als das Uranfängliche anzusetzen, sodafs den Festteilnehmern deren Charakterrolle zum Hineinfahren fertig vorgelegen hätte, sondern diese ist mit der Entwickelung des Kultes aus dem Bilde der ländlichen Festfeier entstanden. Wenn man nicht allein die immerwährende dämonische Umgebung des Dionysos im Glauben nach dem Bilde des geschautes Festes gestaltete, so wie die dämonischen Thyiaden auf dem Parnafs den Gott immerdar umschwärmten, sondern von diesem Glauchen zur leihhaftigen Sichtbarkeit der Dämonen inmitten der Festgemeinde schritt, so war hiermit jener oben gesuchte Urkeim der dionysischen dramatischen Kunst gegeben. Einen Hinweis auf die Begründung des dramatischen Spieles durch diese Identifikation enthält der Name τραγῳδία. Die Alten leiten ihn von dem Chore der Böcksatyrn ab (*Et. M.* p. 364, 6 ὅτι τὰ πολλὰ οἱ χοροὶ ἐν Σατύρων συνίσταντο, οὗς ἐκάλουν τραγῳς) oder von dem Boeke als Preis (*Et. M.* a. a. O. *Verg. Georg.* 2, 387. *Hor. ep. ad Pis.* 220. *Porphyr. ad h. l.*; nach *Dioskorides Anth. Pal.* 7, 410 war ein Bock und ein Korb Feigen Preis des Chores, wovon sich natürlich ein Preis für den Chorführer und Dichter erst mit der zunehmenden Bedeutung der Dichtung ablösen konnte). Die erste Ahleitung = Sang der Böcke wird durch die nächstliegende Analogie κομῳδία, Sang des Komos, gestützt; doch ist deswegen die Thatsache des Kampfprieses für das ländliche Spiel nicht abzuleugnen, wie besonders die Analogie des Dithyrambos beweist. Den in Korinth erblühten Dithyrambos nennt *Pindar* (*Ol.* 13, 25) stiertreibend (βοηλάτης); *Simonides* (*epigr.* 145) giebt die Zahl seiner Siege damit an, wie viel „Stiere n. Dreifüfse“ er errungen habe; nach *Schol. Plat. rep.* 3, 449 erhielt der erste Sieger einen Stier, der zweite einen Krug Wein,

der dritte einen Bock. Der Dreifufs wurde bekanntlich später in Athen als dramatischer Preis erteilt und dem Gotte als Weihgeschenk aufgestellt (*Anth. P.* 13, 28. *Plat. Gorg.* 472. *Athen.* 2, p. 37f. *Böckh zu C. I. Gr.* 211), als es sich darnach handelte ein bleibendes Andenken des Siegesruhmes zu stiften; er ist ein Zeichen der Dankbarkeit gegen den Gott, und ebendeshalb ursprünglich ein andrer dem Menschen zufallender Preis wahrscheinlich. Wenn der Wettlauf der Oschophorien ein deutliches Beispiel für die ursprüngliche religiöse Bedeutung des Agon bot, wonach derselbe ein Wettringen um die sakramentale Aneignung eines Heiligtumes war, so waren Stier und Bock hierfür geeignet, welche im dionysischen Kulte (vgl. § 14) als Verkörperung des lebensengenden Numens des Gottes selber galten; auch Wein und Feigen konnten als Unterpfand dienen, sich des gnädig mitgeteilten Jahresgutes zu vergewissern. Besonders vollständig und deutlich ist die zu grunde liegende Vorstellung dann ausgedrückt, wenn die Aneignung des im Tiere verkörperten Numens durch die sakramentale Verzehrung vollzogen wird, die im griechischen Götterkulte, durch Hinzutritt der Darbringung vor den Gott, zum Opfermahle geworden ist*).

Bei einer derartigen Auffassung des Bockopfers wird es durch die angezogenen Parallelen nahe gelegt, die Umkleidung mit dem

*) Den innern Zusammenhang der ursprünglich in erster Absicht, zur Erlangung des Natursegens geübten Bräuche: Wettkampf um tiergestaltigen Vegetationsdämon, sakramentale Verzehrung, Übertragung von Numen und Nomen auf Menschen mögen zwei Parallelen aus neuem Volksbrauche belegen. Der Erntehahn (*Mannhardt, Kornräuonen* S. 13), der „im Getreide sitzt“, wird beim Schnitt der letzten Halme gehascht (*Haupt-Schmaler, Volkslied. d. Wenden* 2 S. 221), mit dem letzten Fuder eingefahren, sei es als lebendes Tier oder im Abbild (*Kuhn, Westfäl. Sag.* 2, 180 Nr. 499—509), oder die letzte Garbe oder der Erntekranz führt den Namen (*Witzschel, Sag. a. Thüring.* 2, 2:20); vom Verzehren des Hahnes heißt der Ernteschmaus „Erntehahn“ (*Pfannenschmid, German. Erntefeste* S. 109—111). Aus der Tötung desselben beim Dreschen hat sich das agonistische Spiel des Hahnenschlagens abgelöst, wobei der Sieger („Hahnkönig“) den Hahn zum nachfolgenden Schmaus erhält. — Um darzustellen, daß der „Kornstier“ (*Mannhardt, Mytholog. Forschungen* S. 58—64) beim Schritte getötet, wird in Frankreich nach einem blumen- und ährengeschmückten Kalbe, oder nach der Garbe, die la gerbe du jeune boeuf heißt, von den Schnittern ein Wettlauf angestellt; der Sieger ist „roi de veau“, darauf Schmaus; wer den letzten Hieb beim Kornschnitt gethan, hat das Recht zum Dreschermahle einen Ochsen zu schlachten. In Schwaben wird der Drescher, der den letzten Schlag gethan, in Stroh gehüllt und unter nachgebautem Gebrüll als „Kornstier“ u. s. w. umgeführt, in Ungarn wird als Hülle die Kuhhaut mit den Hörnern benutzt. Über den Umzug der tiergestaltigen Dämonen (Habergeiß, Erbsenbär, bes. Julbock in Skandinavien, s. *Mannhardt, Ant. Wald- u. Feldk.: Dramatische Darstellungen des Vegetations-Lockes* S. 183ff.) u. s. w. umgeführt, in Ungarn wird als gebackene Weihnachtsstollen heißt Julbock u. s. w., wodurch wiederum sakramentale Verzehrung sich mit der Umführung verbindet. Die mythisch-dämonische Bedeutung des Opfer- und Preistieres wird im neueren Volksbrauch durch das ausdrückliche ausgesprochene Einwohnen im Getreide, im dionysischen Kulte, der zum Ackerbau keine Beziehungen hat, durch die Tiergestalt des Gottes und der Dämonen erwiesen.

Felle (*αγίς, τραγή*), welches als das Hauptstück des Satyrkostüms dieses eigentlich schuf, ursprünglich nicht für eine bloße Vermummung zum Spafse, sondern für eine real-symbolische Identifizierung der Feiernden mit den Vegetationsdämonen zu halten, ganz wie die römischen Luperici (*Mannhardt, Mythol. Forsch.* Kap. 3) nach einem Ziegenopfer als Böcke, Fauu umflien, „der Volksgemeinde bocksgestaltige Dämonen in leiblicher Versinnlichung vorführten.“ Diese in Attika und Latium ungefähr um die gleiche Frühlingszeit stattfindende Darstellung des Einzuges der Vegetationsdämonen ist durch die divergierende Entwicklung der hellenischen und italischen Religion dadnrh differenziert worden, daß die römische Gemeinde den realen — Reinigung und Fruchtbarkeit wirkenden — Endzweck festhielt, während die griechische Festlust den einen Umstand festhielt, daß hierbei Personen als Wesen andrer Art erschienen und sich gebärdeten. So trat an Stelle des Glaubens an die vorhandene leibhaftige Identität, die für Ausübung des Naturzaubers nötig war (wie sie in dem Glauben, daß der Schlag der Luperici die Weiber fruchtbar mache, gewahrt ist), die Bewunderung der Fähigkeit und Fertigkeit, ein fremdes Sein vorzuführen, eine Rolle zu übernehmen und durchzuführen und mit der freien Übernahme der Rolle zugleich das eigentliche dramatische Spiel. War der ursprüngliche Gegenstand der dramatischen Darstellung der Einzug und Umlauf der Dämonen, so erhellt sofort, warum das älteste Satyrspiel wie die Tragödie ganz aus Chören bestand (*συνέστησε — σατυρική πᾶσα πόλις τὸ παλαιὸν ἐκ χορῶν, ὡς καὶ ἡ τότε τραγωδία Athen.* 14 p. 630 c). Der Urkeim der Tragödie, der Satyrchor, blieb bekanntlich als Schlußstück der ausgebildeten Tragödie im *δράμα σατυρικόν* erhalten, dessen erste Ansbildung durch Pratinas aus Phlius, einem alten Sitze des Dionysoskultes, erfolgte (*Welcker, Nachträge* S. 146f.). In dem einen erhaltenen Satyrdrama, wie in denen, deren Inhalt aus der Zertrümmerung ersichtlich ist, beruht Einführung und Anteilnahme des Satyrchores an der Handlung der heroischen Personen auf freier Erfindung der Dichter, ein Anzeichen, daß der Dionysoskult dem Drama nur Spieler und deren Charaktermaske, nicht aber Stoffe zukommen liefs. Was außer der Grundlage der dramatischen Kunst, dem mimetischen Spiele des Chores, der Dionysoskult der nicht weiter zu verfolgenden Entwicklung des Dramas mitgab, war die Form des Wettkampfes, der zu immer stattlicherer Ausstattung vorwärts drängte, ferner für den Dichter, der gläubig zu Ehren des Gottes schuf, wie für die Festgemeinde, der Erweis seiner Macht, vermöge deren er den menschlichen Geist mit seinem Geiste erfüllen und über die Sorgen des nüchternen Alltagslebens hinwegheben konnte. Wenn die Mythen von Trugbildern berichteten, welche der Gott vor den Geist seiner Feinde zu deren Verderben zauberte, so entstand jetzt an seinen Festen eine Kunst der Illusion (*ἀπάτη* z. B. in der *vita Aesch.*),

welche gleichfalls den Geist zu entrücken vermochte. Wie ferner der Gott als Befreier (*Λύσιος*) das Gemüt vom Wahnsinn reinigt, so wurde auch die Wirkung des Dramas als Befreiung (*κάθαρσις*) empfunden, die von dem Urheber dieses vielumstrittenen Terminus mit der Wirkung der orgiastischen Weisen (*Aristot. pol.* 8, 7, 1342a) zusammengestellt wird. — Die Ursprünge der Komödie lagen nach *Aristoteles* (*poet.* 4) in den Improvisationen derer, welche die Lieder bei den phallischen Umzügen anstimmten (*ἀπὸ τῶν ἐξαρχόντων τὰ φαλλικά*), welche Sitte zu seiner Zeit noch in verschiedenen Städten fortbestand. Aus der Beschreibung des *Semos von Delos* (*Athen.* 14 p. 622) ist ersichtlich, daß für die Phallophoren ein bestimmtes Kostüm, namentlich Bekrönung, z. Teil auch Maskierung bräuchlich war, welches nach dem Vorbilde der Tragödie in das Kostüm des komischen Chores übergieng. Daß die Komik zunächst als persönlicher Spott unter dem Schutze der Maskenfreiheit losbrach, ist echt volkstümlich, wie auch dergleichen bei volkstümlichen Festmaskeraden alter und neuer Zeit üblich war; im übrigen zeigt die alte Komödie nicht nur darin, daß sie die persönlichen Ausfälle des aggressiven Volkshumores (was *Aristoteles* die *λαβική ἰδέα* nennt) bewahrt, ihren Ursprung an; sondern sie wurzelt auch, wie sie im Gegensatz zu der die Allerweltsmisere porträtierenden neuern Komödie echt attisches Landesgewächs ist, ganz in der Feststimmung des Dionysoskultes. Was die Alten so vielfach als Wirkung der Gottesgabe ausführen, daß wir (*Pind. fr.* 203 Bgk.) von ermüdenden Sorgen befreit, alle einander gleich, in einem Meere goldnen Überflusses nach einem Traumlande segeln, in einen solchen Rausch des lachenden Optimismus und zugleich der verwegenen Phantastik sucht die Komödie die Festgemeinde zu versetzen: da wird das Unmögliche möglich, sei es die Fahrt in den Hades (*Aristophanes' Frösche* u. *Γηντάδης. Kock, Com.* I [worauf sich auch die folgenden Citate beziehen] p. 427. *Phecrecrates Κραπάταλοι* p. 167, *Μεταλλῆς* p. 134), das Wiedererlangen geliebter Toten, oder die Reise zum Olympus, die Alten und Kranken werden wieder jung und lebensfroh, heil und gesund (*Aristophanes' Ritter, Wespen, Plutos, Αἰσιβάριος* p. 396 *Ἰήρας Athen.* 3 p. 109. *Phecrecrates Γράεις* [?] p. 153), wenn nicht gleich ein Schlaraffenland, wo die *ὄπται νύχαι περὶ τὸ στόμ' ἐπέτοντο* (*Phecrecrates Μεταλλῆς* a. a. O. *frag.* 108, 23), sei es in der Unterwelt, im goldnen Zeitalter oder in den Wolken geschildert wird. Wie diese echt dionysische, übermütige Phantastik kein litterarisches Vorbild hat, so führen auch die Tierchöre, in welchen die Dichter von Magnes an (vergü. *Ar. equ.* 522 *Schol. Βάτραχοι, Ὀρνιθες, Ψῆρες; Krats' Θηρία* p. 133; *Eupolis Αἴγες* p. 258; *Aristophanes Πελαργοί* p. 502. *Archippus Ἰχθύες* p. 681) ihren Humor entfalteteten, ein vorher nicht anzutreffendes Element eines urwüchsigen Natursinns, der von der Waldmuse (*Μοῦσα λογαία Ar. av.* 737) selber gelernt hat, in die Litteratur ein, worin die Dionysosverehrer auf den Bergtriften und den Rebenhügeln ihr ver-

trautes Zusammenleben mit der Natur wie mit ihren Herden wiedergespiegelt fanden. Beachten wir, wie zum Teil (vergü. *Wespen, Frösche*) die Tiermaske gar nicht mit der Idee des Stückes gegeben ist, sondern als an sich selbst berechtigter Scherz erscheint, so dürfen wir wohl annehmen, daß bei dem bäuerlichen Fasching vor Ausbildung des Dramas die Satyr-Bocksmaske nicht die einzige Tierversummung war, daß wie in unsern Weihnachts- und Fastnachtsbräuchen auch andere Masken, mit Stimme und Gebärde Tiere nachahmend, umgingen. Die Stellung des Menschen zur Tierwelt wird in diesen humoristischen Erfindungen von Vogelstaaten, Friedensschlüssen mit Fischen u. s. w. so gehalten, daß die Tiere als zum mindesten gleichstehende Wesen erscheinen; hierdurch wird nur der einst ernsthaft gemeinte Glaube der Urzeit reproduziert, welchen wir im dionysischen Religionskreise im Opferwesen, der Tiergestalt der Dämonen und deren Verkörperung und Darstellung durch Menschen ausgesprochen finden.

Die Pflege des Dramas hat den Dionysos in ein nahes Verhältnis zu den Musen gebracht. *Δ. Μελπόμενος* in Athen als Stammgott der Euneiden (vgl. Artikel Euneos) und Acharnai *Paus.* 1, 2, 4; durch ihn ist seine nächststehende Genossin Melpomene zur Muse der Tragödie geworden. Im attischen Theater Sitze des Priesters *Διονύσου Μ. ἐκ τεχνειῶν C. I. A. 3, 1, 278 u. ἐξ Εὐνειδῶν (ib.* 274). Auf dem Helikon Dionysos und Terpsichore, die ihre Attribute, Epheu und Flöte getauscht haben, *Kaibel, epigr.* 788. Votivinschrift für *Δ. Μουσῶν ἀγέτης* von dem Agonotheten der großen Dionysien in Naxos, *Mitteil. d. ath. Inst.* 3 S. 161. *)

F. Dionysos auf den Inseln und in Kleinasien; im hellenistischen Zeitalter.

§ 20. Dionysoskult der Inseln.

Von den Inseln des Ägäischen Meeres sind schon Lesbos, Chios, Tenedos, Andros, Naxos erwähnt worden. Auf Lesbos *Δ. Βηραγενής* s. *Inscr. Bull. de corr. hellén.* 4 p. 445, der früher nur als *Βηραῖος* (*Steph. Byz. Βηραῖα*) bekannt war. Tempel zu Mytilene mit Gemälden aus dem dionysischen Sagenkreise *Longus* 4, 3, was, da der Roman auch sonst Lokalkenntnis zeigt, erwähnt werden darf; Priester des Dionysos ebendas. *Ael. v. h.* 13, 2. In Methymna Dionysien mit Umföhrung des Idoles, (*τῷ ἀγάλματος περιφορά*, *Inscr. Bull. d. corr. hell.* 7 p. 35) vielleicht des S. 1063 erwähnten *Δ. Φαλλήν*. Auf Amorgos *Δ. Κισσοκόμας Rofs, inscr. ined.* nr. 135; eine eigentümliche Namensform *Δενύσσω* giebt eine ebend. stammende *Inscrift Bull. de corr.* 7 p. 187. Auf Mykonos (*Dittenberger, Sylloge* 2, 373 l. 28) wird als Opfer im Monat Bakchion vorgeschrieben *Διονύσω Βακχεῖ χίμαρος καλλιστεύων*. Von Naxos, bekanntlich einer

*) Die Schauspieler hießens bekanntlich *οἱ περὶ τὸν Δ. τεχνίται*. Über ihre Vereinigungen — die bedeutendste die *Synodos τῶν περὶ τὸν Δ. τεχνιτῶν τῶν ἐπ' Ἰωνίᾳ; καὶ Ἐλλησπόντου* zu Teos, welche die *τεχνίται περὶ τὸν καθηγεμόνα Δ.* nebst einer anderen Gesellschaft in sich aufnahm, — vgl. O. Lüders, *Die dionysischen Künstler*, Berl. 1873.

der berühmtesten Stätten des Dionysosdienstes, ist bereits die Lokalisation des Geburtsmythus, sowie der Kultus des *Βακχεύς* und *Μειλίχιος* erwähnt; der gefeiertste Mythos ist das selbst vollzogene Beilager mit Ariadne (s. d.); eine angeblich Wein spendende Quelle bewahrte die Erinnerung daran (*Steph. Byz. Νάξος. Seneca Oed.* 503 sq.). Der hohen Bedeutung des Kultes für diese Insel entspricht es, daß dieselbe Sitz der Thraker war, auf welche ohne Zweifel dessen Stiftung zurückzuführen ist. Da die naxischen Thraker eine bedeutende Seemacht entfalteten (*Diod.* 5, 50), so ist es wahrscheinlich, daß sie auch ihren Stammesgott als Helfer zur See anriefen, da auf die Gottesverehrung vor dem künstlichen Ausbau des polytheistischen Systems die spätere Einschränkung auf bestimmt abgegrenzte Wirkungskreise nicht zu übertragen ist. Das Symbol gnädigen göttlichen Geleits und glücklicher Fahrt ist bekanntlich der Delphin. Nun verwandelt Dionysos tyrrhenische Seeräuber, die den jugendlichen Gott, statt ihn, wie bedingt, nach Naxos zu fahren, gefangen fortführen wollen, in Delphine, während sie durch Spukgestalten und Wunderzeichen erschreckt ins Meer springen (*Hom. Hymn.* 7. *Apollod.* 3, 5, 3. *Ov. Met.* 3, 577 sq. *Hyg. f.* 134. *id. P. A.* 2, 17 nach den *Naxica* des *Aglaosthenes. Serv. Verg. Aen.* 1, 67. *Nonn.* 45, 106 sq.). Bekanntlich sind eine große Anzahl der Verwandlungssagen ätiologische Legenden, die als Begründung, warum ein Tier oder eine Pflanze dem Gotte lieb oder heilig sei, ein Neignungsverhältnis desselben zu einer Person fingieren, das auch nach vollzogener Verwandlung ihres Wesens fort-dauert. Wie Dionysos als Gott der Rebe galt, längst ehe die Verwandlung des Ampel-
 40 los erfunden war, so erkennen wir einen Nachklang der Verehrung des Gottes als *Δελφίνιος*, d. i. als hilfreichen Geleiters seiner seefahrenden Verehrer auf Naxos, im Mythos von den Tyrrhenern. Als dieser Bezug des Gottes auf das Seeleben verloren gegangen war, wurde daraus ein einzelnes Abenteuer gedichtet, und zwar nach dem Typus der Mythen von Lykurgos und Pentheus ein Sieg über seine Feinde, die in dem zarten Jüngling
 50 nicht den mächtigen Gott erkennen. Das Lokal führte darauf, als die Übelthäter die verurteilten Piraten des Ägäischen Meeres, die Tyrrhener, anzusetzen, welche auch in der Tempelliegende von Samos (*Athen.* 15 p. 672) eine ähnliche Rolle spielen; den Sprung aus dem Schiffe ins Meer ergab die Naturbeobachtung der Delphine, wie wir der Darstellung des Lysikratesdenkmales entnehmen dürfen, welche die erschreckte Flucht aus dem Schiffe und den Sprung der Delphine in ihr Element in leben-
 60 digster Weise verschmilzt. [Betreffs der jugendlichen Erscheinung sucht *Baumeister*, *Hymn. Hom. S.* 338) die Worte *νενήη ἀνδρὶ ἰοικώς προθύβη* zur Zeitbestimmung des Hymnus zu verwenden, als erst nach der von der Kunst eingeführten jugendlichen Bildung des Gottes möglich; dagegen ist auf ihr offenes Vorbild *Hom. K* 278 hinzuweisen, woher die drei

ersten Worte wiederholt, die folgenden: *πρω-
 τον ὑπνήτη, οὐπερ χαριεστάτη ἦβη* in ein Bei-
 wort zusammengezogen sind; die Stelle lehrt
 zugleich, wie die Poesie in der Einführung
 jugendlicher Gottgestalten ihren eignen Weg
 ging.] Durch diese Annahme löst sich der
 Widerspruch, daß, während sonst das Natur-
 dasein nach der Verwandlung sich als Fort-
 setzung der Beziehungen des menschlichen
 Lebens giebt, hier die wilden Seeräuber in
 Tiere verwandelt werden, die den Griechen
 sonst als menschen- u. musenfreundlich galten.
 Das Innenbild einer Trinkschale (schwarzfig.)
 des Exekias (München nr. 339 = *Gerhard*, a.
 V. 49) stellt den Gott zu Schiffe dar unter
 einer den Mastbaum umrankenden Weinlaube
 liegend; Schnabel und Spiegel des Schiffes
 sind in der Form eines Delphins gebildet, das
 von Delphinen umschwärmt wird. Will man
 20 hierin eine Darstellung des Tyrrhenermythus
 erblicken, so fehlt den Schiffen wie den Del-
 phinen jede Andeutung des vorangegangenen
 Zustandes; wir sehen darin einen Dionysos
 Delphinios, eine Darstellung von dem Walten
 des Gottes über die beruhigte See, welche Vor-
 stellung der Verwandlungssage vorausging.
 [In Smyrna wurde an den Anthesierieu eine
 vom Dionysospriester gesteuerte Triere um-
 geführt, der Legende nach zur Erinnerung an
 einen Sieg über die während des Festes ein-
 brechenden Chier (*Philostr. vit. soph.* I p. 227.
Aristid. or. Smyrn. p. 373 *Dind.*); der wahre
 Grund mochte sein, daß man hiermit den Ein-
 zug des Frühlingsgottes über das nach den
 Winterstürmen wieder beruhigte Meer vor-
 führen wollte.] Bei *Euripides* (*Cycl.* 11) han-
 deln die Tyrrhener von Hera angestachelt, und
 Silen mit den Satyrn macht sich auf, um
 nachgehend den Gott zu suchen; diese dem
 Satyrspiel geläufige Anschauung, an den Aben-
 40 teuern des Gottes den Satyrechor teilnehmen
 zu lassen, leitet zur Darstellung des Lysikra-
 tesdenkmales über, auf welchem die Züchtigung
 der Seeräuber z. Teil Werk der Satyrn ist.
 In späterer Zeit identifizierte man die Tyrrhe-
 ner mit den Etruskern (so *Nonnos* a. a. O.,
 bei dem übrigens gerade wie bei *Ovid* die
 Sage dem Pentheus zur Warnung erzählt wird),
 und stellte diese besiehten Feinde im Westen
 50 mit den Indern im Osten zusammen (*Arist.*
or. 4 p. 50 D. *Luc. de salt.* 22 *Τυρρηνοὺς καὶ
 Ἰνδοὺς καὶ Ἀυδοὺς ἐχειρώσατο*, *Long.* 4, 3).
 Eine eigentümliche Wendung bietet das Ge-
 mälde *Philostrates* (1, 19), wo Dionysos nicht
 auf dem Schiffe der Tyrrhener sich befindet,
 sondern auf seinem eigenen bakchisch aus-
 statteten (*καὺς θεωρίς*) ruht, welchem das
 kriegerisch gerüstete Piratenschiff entgegen-
 fährt. *Lukian* sagt, daß der Gott die Tyrr-
 60 hener in einer Seeschlacht besiegt habe (*dial.*
d. mar. 8 p. 306: *καταναυμαχίας μετέβαλε,
 δέον χειρώσασθαι μόνον, ὅπερ τοὺς ἄλλους
 ὑπηγάγετο*); da man in dieser Zeit die Tyrrhe-
 ner als Völkerschaft verstand und, wie § 22
 auszuführen, an der Schilderung des Dionysos
 als siegreichen Anführers seines Thiasos und
 dessen Kämpfen großes Gefallen fand, so war
 wahrscheinlich in die Reihe der Kriegsthaten

des Gottes auch dieser Mythos hineingezogen und zur Seeschlacht ausgesponnen worden, wozu Philostrats Gemälde die einleitende Situation darstellte; vgl. den Kampf des poseidonischen mit dem dionysischen Thiasos wegen der Liebe der beiden Götter zur Beroë, *Nomm.* 1. 43. — Auch nach Kypros liefs man den Gott gelangen und dort sich in Adonis verlieben (*Phanokles* b. *Plat. quaest. conv.* 4, 5, 9. *Plat. com.* bei *Athen.* 10 p. 466a).

§ 21. Dionysoskult in Kleinasien. Verhältnis zu Kybele und Sabazios.

Der kleinasiatische Dionysoskult ist vor allem durch die Verbindung mit dem gleichfalls orgiastischen Kybelekulte wichtig geworden. Die bei den Phrygern heimische Lärmmusik der ehernen Becken (*κύμβαλα*) und Handpauken (*τύπανα*), die frühzeitig ausgebildete Flötenmusik hat sich der dionysische Kult vollständig angeeignet. Was die gleichen Elemente anlangt, die eine Verschmelzung der beiden Kulte begünstigten, so sei zunächst auf die enge Stammverwandtschaft der Phryger und Thraker hingewiesen, welche eine entsprechende Wesensgleichheit der Gottheiten in ihrer ältesten, von fremden Einflüssen unberührten Gestalt zur Folge hatte. Wie Bakchos hat Kybele die Macht der Geistesverwirrung; wie dem Bakchos von *Βάκχαι*, so wird der *Κυβήβη* von *Κύβηβοι*, *Γάλλοι*, *Κορύβαυτες* u. s. w. gedient; der Verehrung des Dionysos Dendrites ähnelt die Einführung der Fichte aus dem Walde in das Kybeleheiligtum. Die Verbindung des Dionysos mit Kybele knüpft an deren Macht an, Wahnsinn zu verhängen, wie zu entfernen. Zur Befreiung von Gemütsverwirrung wurde die Weihe der Korybanten gesucht; so sollte auch Kybele den von Hera in Wahnsinn versetzten Dionysos in ihren heiligen Felsgrotten (*ἐν Κυβέλοις*) gereinigt und die Weihen gelehrt haben (*Schol. Il. Z 131*, der mit dem unter *Apollodors* Namen gehenden Leitfaden [3, 5] aus einer Quelle schöpft, *Marm. Par. ep. 10*; in der Pompe des Ptolemaios Philadelphos *Δ. περὶ τὸν τῆς Ῥέας βαμὸν καταπεφηνγῶς, ὅτι ὑπὸ Ἡρας ἐδίωκετο, Athen.* 5 p. 201c). Andere erzählen von der Pflege seiner Kindheit durch die Göttin (*Nomm.* 10, 13 sq. *Steph. Byz. Μάστανρα*); *Ἴππα*, seine Amme auf dem *Τμόλος*, *Orph. hymn.* 47, 4. 48, wahrscheinlich ein Beiname der Göttermutter, der, leicht beschrieben, auf einer Inschrift aus Kula (*Μουσείον κ. Βιβλιοθήκη τῆς εὐαγγελ. σχολῆς ἐν Σιώνη* 3 p. 169 nr. τμβ.) wiederkehrt: *ΜΗΤΡΙ ΠΙΤΑ ΚΑΙ ΔΙΕΙ Σ[αβάζω]*. Auch die Neubelebung der wiederzusammengesetzten Glieder des von den Titanen zerrissenen Gottes wurde der Rhea oder der Demeter (*Diód.* 3, 62) zugeschrieben (*Paus.* 8, 37, 3. *Philodem* περὶ εὐσεβ. *Gomperz* 2 p. 16 col. 44 p. 47 col. 96). Nach *Apollodor* und *Schol. Il.* a. a. O. empfing Dionysos von der Göttin die Ausrüstung (*στολήν, διασκευήν*), womit die teilweise Entlehnung des Kultusapparates aus dem phrygischen Dienste bezeichnet wird. Wenn Dionysos von Kybele gereinigt und in den Weihen unterrichtet worden ist, so ist er

hierin das Vorbild seiner Verehrer, die sich in den abgeschlossenen Zirkeln privater Mysterien vereinigten und, wie sogleich zu zeigen, mit den Elementen phrygischen Kultes der orphischen Theologie neuen Stoff zuführten. (Die personifizierte *Τελετή* zeugt Dionysos mit *Nikaia*, der Tochter des Sangarios, *Nomm.* 15, 169 bis 16, nach *Memnon ἐν τοῖς περὶ Ἡράκλειαν* (*Phot. bibl. cod.* 190 p. 233b) *Σάτυρον καὶ ἐτέροους*). Die Beeinflussungen, welche Dionysos hierdurch erleidet, führen auf eine teilweise Identifikation mit Sabazios zurück. *Aristophanes* (*vesp.* 9) erwähnt Nachtfiern der Sklaven zu dessen Ehren; zum vollen Verständnis der Worte: *τὸν αὐτὸν ἄρ' ἔμοι βοσκολεῖς Σαβάζιον* ist zu berücksichtigen, daß die Mysterien jenes Gottes *βοσκολοί* hießen; es wäre daher *βοσκολεῖς Σαβάζω* zu erwarten, wofür jene Worte *παρ' ὑπὸνοιαν* stehen. Die bekannte Schilderung, die *Demosthenes* (*de cor.* 260) von dem Gebaren seines Gegners in den Winkelmysterien entwirft, bringt außer dem rituellen Gebrauche der Schlangen die Ämter des *μιστοφόρος* und *λικοφόρος* bei. Bedeutender entfaltet sich dieser Mysteriendienst in seiner kleinasiatischen Heimat. In einem Ehrendekret der *βοσκολοί* aus Pergamon (*Hermes* 7 S. 40) für den *ἀρχιβούκολος*, *διὰ τοῦ εὐσεβῶς καὶ ἀξίως τοῦ καθ' ἡγήμονος Διονύσου προίστασθαι τῶν θείων μυστηρίων*, werden als Beamte genannt *Ἰμνοδιδάκαλοι*, *Σελλήμιοι*, und ein *χορηγός*; auf einer Inschrift aus *Apolonia* (*C. I. Gr.* 2052) kommen zu dem *λικοφόρος*, *βοσκολός*, *μιστοφόρος* noch *κρατηριακός*, *ἀρχιβασάρα* u. a. Wie namentlich die erste Inschrift zeigt, fiel dies Mysterienwesen mit der Schwärmerei für Orchestik zusammen; nach *Lucian de salt.* 79 wurde man in Ionien und am Pontos nicht müde dem *Mimos* der Titanen, *Korybanten*, *Satyrn* und *Hirten* zuzuschauen, und dergleichen tanzten auch die vornehmsten Bürger, wonach die *βοσκολοί* so wenig Hirten von Profession waren, wofür sie der Herausgeber der ersten Inschrift hält, wie die arkadischen Schäfer des 17. Jahrhunderts. Darstellungen der in diesen Mysterien von den *μιστοφόροι* einhergeführten *cista mystica* als eines geflochtenen Korbes, unter dessen halbgehobenem Deckel eine Schlange hervorschlüpft, finden sich bekanntlich auf den in römischer Zeit zur Münze der Provinz *Asia* erhabenen sog. *Cistophoren* (vergl. *Pinder, Abhandl. der Berliner Akad.* 1855 S. 533. *Mommsen, Röm. Münzw.* S. 704). Der umgebende Ephuekranz sichert die bakchische Bedeutung dieses auch in anderen Kulte verwandten Gerätes (*Harp. μιστοφόρος*). Dieser Korb findet sich auch unter den bakchischen Gerätschaften der Gruppe des *Farnesischen Stieres*, ferner auf zahlreichen römischen Sarkophagen im bakchischen Thiasos, öfters zu Füßen des Dionysos. Einen der Schlange selber geltenden rituellen Akt stellt das Innenbild einer Silberschale dar, die der Herausgeber (*Stephani, Schlangenfütterung in den orphischen Mysterien*, St. Petersburg 1873) ins zweite Jahrhundert n. Chr. setzt: eine Bakchantin öffnet den Deckel des Korbes und trinkt die sich hervorwin-

dende Schlange aus dem Kantharos. Was nun die Bedeutung dieser mystischen Schlange anlangt, so steht die Beziehung der Schlange zu Sabazios fest (vgl. *Theophr. char.* 16: *ἐὰν ἴδῃ ὄφιν ἐν τῇ οἰκίᾳ παρειαῖον, Σαβάζιον καλῶν*; Relief von Blandos, *Conze, Reise auf d. Inseln d. thrakisch. Meeres. T. 17, 7*: neben dem Gotte eine Schlange sich emporringelnd; Relief aus Kula (Koloë) *Mém. couronn. p. l'acad. belg. t. 30 p. 8*: auf Wagen des Gottes Schlange und Adler (letzterer wegen der Identifikation mit Zens gemäß der Inschrift: *ἡ Κολοφῶν κατοικία καθ' ἰερωσεν Δία Σαβάζιον*). Das Hauptsymbol der Sabaziosmysterien war eine durch die Kleider der Einzuweihenden gezogene Schlange, genannt *ὁ διὰ κόλπον θεός* (*Clem. Al. Protr. 2, 16. Firmic. Mat. cap. 11*); dies bezog sich, wie *Clemens* ausdrücklich bezeugt, auf den orphischen Mythos, daß Zeus in Schlangengestalt der Persphone beiwohnte und mit ihr den stiergestaltigen Dionysos-Zagreus zeugte. (Über diesen Mythos bei den Orphikern *Lobeck, Agl. 547 sq. Nonn. 5, 566 sq.*) [Zu dem Euphemismus des Bildes: in den Busen nehmen s. v. a. empfangen vgl. die Sage von Atis, *Paus. 7, 17, 5: ἐσθεμένης (Θυγατρὸς) εἰς τὸν κόλπον* (nämlich die Mandel), *καρπὸς — ἦν αὐτίκα ἀφανίης, αὐτὴ δὲ ἐκύνει*, und *Anton. Lib. 32 Ἀπόλλων — ἐγένετο — μὲν κλεμνύς — Δουρήτη τὴν κλεμνύν' ἐνέθετο εἰς τοὺς κόλπους — μεταβαλὼν ἐγένετο δράκων κτλ.*] Dies besagte der orphische Spruch, *Clem. a. a. O.: ταῦρος πατήρ δράκοντος καὶ πατήρ del. Dindorf) ταύρου δράκων*. Der Spruch bezieht sich in seinem zweiten Teile auf die Sage. Zugleich wird aber eine mythische Einheit des Zeugers und des Gezeugten angezeigt, wie denn Sabazios gewöhnlich Zeus genannt, auch in einem orphischen Hymnus (48) ausdrücklich als Vater des Dionysos gefeiert wird; andererseits ist die Schlange, die mit Devotion in dem heiligen Korbe einhergeführt wird, Verkörperung oder Fetisch des Dionysos (Dionysos als *ὑποκόλπιος* angerufen *Orph. Hymn. 52, 11*).

§ 22. Indischer Feldzug.

Der indische Feldzug Alexander des Großen liefs die Griechen, die bekanntlich mit größter, höchst unkritischer Leichtigkeit in fremden Gottheiten die heimische wiederfinden, bei den Indern diionysischen Kult vorfinden; *Megasthenes* (bei *Strab. 15 p. 711*) nennt als Anzeichen hierfür die bunten Gewänder der Könige, ihr Aufzug unter Schellen- und Paukenmusik. Das Gebirge, das die Griechen *Μηρός* nannten, erinerte an die Schenkelgeburt, *Arr. Ind. 5, 4*; eine Stadt *Νύσσα* ebend., *Berg Νύσα* mit Heiligtum, das aus Ölbäumen, Epheu und Reben zusammengewachsen, *Philostr. vit. Apoll. Tyan. 2, 8 p. 26*. Nach dem Vorbilde des wunderbaren Siegeszuges Alexanders, der auch zu rauschenden Festlichkeiten Anlaß gab, an denen der Makedonienkönig unter üppigen Gelagen den angestammten Gott seiner Heimat feierte, führte man jenen angeblichen Dionysosdienst der Inder auf ihre Unterwerfung durch Dionysos zurück. Nach *Strabo 15 p. 687* hielt *Megasthenes* mit wenigen andern den indischen Feld-

zug für historisch, während *Eratosthenes* ihn für mythisch (*ἄπιστα καὶ μυθώδη*) erklärte; so auch *Theophrast hist. pl. 4, 4, 1* bei Erwähnung des Meros: *ὄθεν καὶ τὸν Διόνυσον εἶναι μυθολογοῦσι*. [Einen *Διονυσιαλέξανδρος* von Kratinos hielt *Meineke* (*Com. 1, 56*) für einen Spott auf jenem mythologische Affektion und daher für ein Werk des jüngeren Dichters dieses Namens, *Kock* (*Com. 1, 23*) bezieht es auf den Mythos des Paris, was, soweit die Fragmente ein Urtheil gestatten, wahrscheinlicher ist, und schreibt das Stück demgemäß dem älteren zu.] — Die poetische Gestalt der Sage liegt uns in der Bearbeitung des *Nonnos* (vom 13. Buche an) vor; nachweisbare Quelle hierfür waren ihm die *Βασσαρικά* eines Dionysos (vgl. *Köhler, Dionysiaka des Nonnos v. Panopolis, Halle 1853, S. 27 f.*). Unsere Kenntnis derselben geht auf *Steph. Byz.* zurück, der aus demselben die von Dionysos aus dem Kriege gegen den Inderkönig Deriades besiegt indischen Städte *Γάζος, Γήρεια* und die Stämme *Δάρδαί, Έαρες, Ζάβιοι, Μαλλοί, Πάνδαι, Σίβαι* ausöhob. Im Artikel *Σίβαι*, der aller Wahrscheinlichkeit nach aus der gleichen Quelle geflossen ist, nennt er drei Unterfeldherrn des Deriades, *Orontes, Oruandes* und *Blemys*. Von diesen fehlt der zweite bei *Nonnos*. *Orontes* wird in der Gegend des Taurus geschlagen und stürzt sich in den fortan seinen Namen tragenden Fluß (*l. 17*). *Blemys* (*πρόμος Έρπυθραίων Ἰνδῶν 17, 385*) unterwirft sich freiwillig und bleibt in Äthiopien (Libyen) Herr der Blemyer. Der Hauptheld auf indischer Seite ist *Deriades*, der Sohn des Flusses *Hydaspes*, nach ihm sein Schwiegersohn *Morrhheus*. *Diodor* (2, 65) nennt unter den von Dionysos gezeigten Feinden einen Inderkönig *Myrrhanos*; *Köhler* (a. a. O. S. 54) kombiniert beide Namen mit *Hesyclus* Glosse: *Μωριεῖς, οἱ τῶν Ἰνδῶν βασιλεῖς*, welche sich auf eine iudische Dynastie bezieht. *Nonnos* hat den indischen Feldzug zu einer diouysischen Ilias (*Köhler* S. 65 f.) mit Heerschau, (die dem *Thiasos* noch *Kabiren*, idäische *Daktylen* = *Korybanten-Kureten*, *Telchinen* und *Kyklophen* willkürlich einfügt), Schildbeschreibung, *Λιὸς ἀπάτη*, *Leichenspielen* und andern Entlehnungen verarbeitet. Für seine epischen Schlachtengemälde war außer litterarischen Vorgängeru noch der *Mimus*, der bekanntlich zur Zeit des sinkenden Heidentumes die Bühne beherrschte, vorbildlich. Man sah die Tänzer Thyrsen, *Narthenstäbe* und Fackeln anstatt der Waffen haudhaben, belegte diese Tänze mit dem Namen der *Pyrrhicho* und entnahm die Stoffe dem indischen Feldzuge, sowie andern diouysischen Mythen. (*Athen. 14 p. 631*); vgl. *Lue. de salt. 22: ταύτη τῇ τέχνῃ χρώμενος ὁ Δ. Τυρρητικός καὶ Ἰνδοῦς καὶ Ἀνδοῦς χειρωσάτο καὶ φύλον αὐτομάχῃον τοῖς θεάσις κατορχήσατο. ἰδ. Προλαλία ἢ Διόνυσος*. — Nach der alten Tyrannis und der attischen Denuokratie wurde zum dritten Male dem Dionysosdienste politische Begünstigung zu teil durch die höfische Prachtliche hellenistischer Könige. So nahm sich *Demetrius* den Gott zum Vorbilde, der im Kriege seine Feinde gewaltig zu Boden streckte,

den Frieden aber voller Freude schuf (*Plut. Dem.* 2). Kriegerischer Dionysos *Maer.* 1, 19, 1: Bakchos *Ἐννάλιος, Frig. lyr. adesp. (Bergk 3)* 108: *Βρόμιε, δορατοφόρ', ἔννάλιε, πολυμοκέλαδε, πάτερ Ἄρη.* Besonders aber wurde der Gott Vorbild des festlich einziehenden Siegers, der alte Beiname *Θεραίμβος* erhielt die vom römischen Triumphus her bekannte Bedeutung (*Diod.* 3, 65, 8: *πρωτον — καταγαγεῖν θεραίμβον εἰς τὴν πατοῖδα; id.* 4, 5, 2. *Plin.* 7, 191: *diadema, regium insigne et triumphum invenit; Macrobr. Sat.* 1, 19, 4. *Arrian. Anab.* 6, 28, 2. *Solin.* 52, 5). Ein Beispiel der dionysischen Prachtaufzüge ist uns aus der Beschreibung der Pompe des Ptolemaios Philadelphus von *Kalixenos* b. *Athen.* 5 p. 197 sq. erhalten; auch hier trat zu den älteren Bildern aus dem Sagenkreise des Gottes die Rückkehr des Siegers über die Inder; dieser war auf einem Elefanten gelagert, die Satyrn in Kriegsrüstung (a. a. O. p. 200 d. e). Die Kriegszüge des Dionysos wurden auch auf andere Völkerschaften ausgedehnt: die Amazonen der Sage von Ephesos (*Plut. Qu. Gr.* 56), die Tyrrhener (s. o. S. 1084), die Iberer (*Plin. n. h.* 3, 8. *Sil. Ital. Pun.* 3, 101. [*Plut.*] *de flum.* 16); für die nordischen Völkerschaften sollte der Gott als Ersatz des Weines den Gerstentrank (*ζῦθος*) erfunden haben, während Kaiser Julian (*Anthol. Pal.* 9, 386) nach einer Probe auf seinem gallischen Feldzuge die dionysische Herkunft des nicht feuer-, sondern weizengeborenen (*πυρογενής*) Tranks entschieden bestritt. [F. A. Voigt.]

Dionysos in der Kunst.

Das Überwiegen von Attributen, welche mit der Weinkultur in keinem Zusammenhange stehen (unter ihnen das altährwürdigste der Epheu), die Verwendung des Feigenholzes zu alten Kultbildern, die Bemalen *Ἐνδοίτης, Συκίτης, Κισσός, Ἄνθιος, Φυτάλιος* bekunden eine vegetative Bedeutung des Dionysos von allgemeiner Art, welche den spezifischen Gott der Rebe nicht zur Voraussetzung hat (vgl. *Voigt*, oben p. 1029 u. 1059 f.); einen Gegensatz bietet der Kult des Gottes andererseits im Fehlen oder im Vorhandensein des Orgiasmus: Wahrnehmungen, welche den Gedanken nahe legen, daß in der überkommenen Gestalt des Dionysos etwas älteres Echtgriechisches mit von außen her eingedrungenen Elementen verschmolzen worden sei (vergl. *Rapp, Beziehungen des Dionysoskultes zu Thrak. und Kleinas.* p. 13 n. 22). Vom kunstarthologischen Standpunkt ist jedoch ein anderer Dualismus in der Erscheinung des Gottes auffälliger: seine Darstellung als reifer Mann oder als blühender Jüngling. Während man früher geneigt war das Auftreten des jugendlichen Dionysosideals mit Praxiteles in Verbindung zu bringen, dann seine Spuren bis auf Pheidias zurückzuverfolgen suchte, hat neuerdings an sich geringfügiges Denkmal der Kleinkunst den Beweis geliefert, daß schon Kalamis den Gott jugendlich dargestellt hat. Ob aber *E. Curtius*, dem die kunstgeschichtliche Verwertung dieser Thatsache verdankt wird (*A.*

Z. 1883, p. 255), mit Recht hierin einen Beweis dafür sieht, daß bereits in der 1. Hälfte des 5. Jahrh. „die Verjüngung der Olympier in vollem Gange war“, scheint doch zweifelhaft. Allerdings hat derselbe Kalamis auch einen jugendlichen Asklepios geschaffen, aber jugendliche Kultstatuen der Götter kann es auch schon geraume Zeit vor Kalamis gegeben haben. Man darf die Veranlassung zu solchen Bildnissen an denjenigen Kultstätten suchen, welche eine Geburtslegende des Gottes besaßen. Von derartigen sakral und lokal begrenzten Ausnahmen ist jedoch ein weiter Schritt bis zu der Kanonisierung eines jugendlichen Götterideals in den bildenden Künsten überhaupt. Die dekorative Kunst ist von der (entschieden ältesten) bärtigen Bildung der Götter zu der jugendlichen nicht in einer bestimmten Zeit, ja bei einzelnen Göttern überhaupt nicht übergegangen. Am frühesten und am konsequentesten erfasset die verjüngende Tendenz Apollon, Asklepios läßt sie (trotz dem Vorhandensein einiger jugendlicher Kultidole) unberührt. Für Dionysos gelangt der jugendliche Typus im Lauf des 4. Jahrh. auf allen Kunstgebieten zur Geltung, ohne jedoch — was wohl behauptet worden ist — den bärtigen Typus zu verdrängen. Vielmehr zeigt die Kunstmythologie des Dionysos forthin einen bei keinem anderen Gotte so bestimmt durchgeführten Dualismus. Daher empfiehlt es sich, im folgenden die überlieferten Kunstwerke nach zwei Kategorien auseinander zu halten und von der Entwicklung 1) des männlichen, 2) des jugendlichen Dionysosideals gesondert zu handeln, wobei dem 1. Abschnitt ein Überblick über die primitiven Agalmata, aus welchen der bärtige Typus hervorgegangen ist, vorausgeschickt werden soll.

I. Die Darstellungen des in reifer Männlichkeit gefassten bärtigen Dionysos.

Die ältesten Symbole des D. fallen außerhalb unseres Rahmens. Die kunstarthologische Betrachtung beginnt an dem Punkte, wo an die Stelle der freigewachsenen Gaben des Gottes als Kultsymbol ein (wenn auch nur roh) bearbeitetes Stück Holz tritt. Die ältestmöglichen Beispiele dieser Art liefert Boiotien, für Griechenland anscheinend die Wiege des Dionysosdienstes: so den Dionysos *Kadmoś* auf der Burg von Theben, ein angeblich vom Himmel gefallenes Stück Holz, welches mit Erzbekleidung geschmückt war (*Paus.* 9, 12, 4), den Dionysos *Stylos* der Boioter (*Clem. Alex. Strom.* 1, 24, p. 418), für welchen das pompeianische Wandgemälde bei *Bötticher, Baumkultus der Hellenen* Fig. 12 eine Illustration abgibt. Der thebanische Dionysos *Perikionios* fällt nach der sehr ansprechenden Erklärung *Voigts* (oben p. 1047) unter einen anderen Gesichtspunkt (= der rankende Epheu). Dafs Spitzsäulen wie dem Apollon *Agyeios* so auch dem Dionysos errichtet worden, ist eine Angabe *Harpokratios* (s. v. *ἀγυιᾶς*), für welche anderweitige Belege fehlen. Die primitive Form der heiligen Pfosten und Pfeiler blieb in den ländlichen Kulturen des Dionysos stets üblich, wie

Max. Tyr. 8, 1 bezeugt: *γερωγοὶ Διόνυσον τιμῶσι πῆξαντες ἐν ὄρατῳ αὐτοφνῆς πρέμον, ἀγροίκον ἄγαλμα*. — Ein Schritt weiter in der Entwicklung war es, wenn man auf den entweder noch roh belassenen oder viereckig behauenen Stamm einen Knauf oder sonstigen architektonischen Abschluss setzte, den Schaft mehr oder weniger mit Gewändern bedeckte und unter dem Kapitäl die Maske des bärtigen Gottes (über die Maske im Bakchoskult vergl. *O. Müller, Arch. § 345*, 3*) anbrachte. Zweige eines dem Gotte heiligen Gewächses wurden an dem Stamme angesteckt. Vgl. *Gerhard, akad. Abh. t. 67, 3, Mon. d. Inst. 6 n. 7 tav.*



Fig. 1 (Dionysosmaske an e. Pfosten).

wohl perückenartig aufgesetzt), die tief herabgehende und den Stamm fast verdeckende

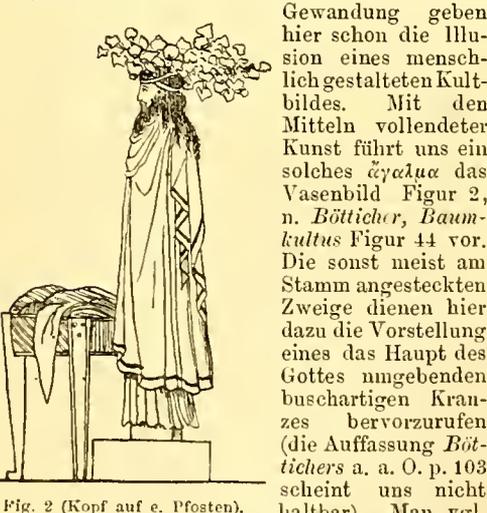


Fig. 2 (Kopf auf e. Pfosten).

berl. Vasenbild *Gerhard, Trinksch. u. Gef. 1, 4. 5* (*Bötticher Fig. 42*) und das Idol einer lesbischen Münze bei *P. Gardner, the types*

of gr. coins t. 15, 11, in welchem *Newton* eine Nachbildung des Dionysos Pballen der Mytilenäer vermutet hat.

An diesem Punkte der ikonischen Entwicklung zweigt sich eine wichtige Form des Götterbildes ab, die Herme. Man vgl. über ihre Herkunft die verschiedenen Ansichten bei *Preller* in *Paulys R.-E. 4 p. 1845 u. 1857*, dem ich aber den genetischen Zusammenhang der *Equai* mit den *Equaiou λόγοι* ebensowenig zugestehen kann wie die Annahme, daß die Hermenform bei anderen Götter erst einer „Übertragung“ aus dem Hermeskult ihre Existenz verdanke. Diese Form des Agalma ergibt sich mit innerer Notwendigkeit aus der allmählichen Fortentwicklung des ikonischen Gesetzes und hat nur ihren Namen von demjenigen Gottesdienste erhalten, in welchem sie sich am festesten einbürgerte. Neben Hermes ist es um von anderen Göttern Dionysos, dem man hermenförmige Idole aufstellte; doch bedarf die herrschende Ansicht von der großen Häufigkeit überkommener Dionysoshermen einer beträchtlichen Einschränkung. Wir kommen hierauf am Schlusse dieses Abschnittes zurück (p. 1121) und beschränken uns zunächst auf die Erwähnung einiger sicheren Beispiele jener Hermenart, in welcher die beiden Arme mit bezeichnenden Attributen an den Stamm angefügt und meist auch der ganze Oberkörper plastisch ausgeführt ist, so in dem Relief einer Lampe bei *Müller-Wieseler 2, 615*, dem pompeianisch. Wandgemälde *Mus. Borb. 7, 3*, einem Relief des Louvre bei *Clarac 132, 112* (*Müller-Wieseler 2, 641*). Dagegen ist die bärtige nur mit einem Tierfell um die Lenden bekleidete Herme der Sardonyxvase *Clar. pl. 125* (*Müller-Wieseler 2 n. 626b*) wohl kein Dionysos, wie *Wieseler* annimmt, sondern eher ein Herakles (sehr muskulöse Brust). [Hierher die Indovisische Herme (*Schreiber n. 3. Mon. d. Inst. 10, 56, 2*) zu ziehen fehlt die genügende Sicherheit.] — Somit sind wir bei der anthropomorphischen Ausgestaltung der ganzen Figur angelangt und behandeln: die ikonischen Darstellungen des bärtigen Dionysos.

Die Zahl der nur durch schriftliche Überlieferung bekannten altertümlichen Dionysosbilder ist eine beträchtliche, doch läßt sich nicht feststellen, wie viele dieser Idole bereits rein anthropomorphisch waren, wie viele etwa zu den primitiveren Formen der eben besprochenen Art gehörten. Der Dionysos Akrotophoros zu Phigaleia dürfte wohl zu der Pfosten- oder Hermenklasse gehören, da *Paus. 8, 39, 6* von dem unteren Teil desselben vor Lorbeer- und Epheublättern nichts sehen konnte. Vermutlich sollte durch solche Blätterfülle der unten aus dem Gewande hervortretende Pfosten verdeckt werden. Die sichtbaren Körperteile des Gottes waren mit Zinnober gefärbt. Zu Patrai befand sich ein uraltes Bild des Dionysos Aismynetes (s. d.), der Sage nach von Hephaistos verfertigt und von Eurypylos als troisches Beutestück in einer Laranax nach Patrai gebracht, *Paus. 7, 19, 6ff.* (Abbildung dieser Laranax nach *Sacken* auf einer Münze der *Sammlung St. Florian Taf. 2, 21*, fraglich). Ebenso

müssen die zu Patrai beim Theater aufbewahrten drei Dionysosbilder sehr alt gewesen sein, da ihre Beinamen die Erinnerung an die drei alten, später in Patrai aufgegangenen Flecken Antheia, Aroë, Mesatis bewahrten (*Paus.* 7, 18, 3). — Mehrere altertümliche Idole des Gottes besaß Athen: ein mit dem Kult zugleich aus Eleutherai importiertes Bild des Dionysos Eleuthereus im ältesten Hieron beim Theater (*Paus.* 1, 20, 3; vgl. *Mommsen, Heort.* 10 p. 356, *Ribbeck, Dionysoskult in Attika* p. 8 u. 21, *K. Wachsmuth, Stadt Athen* p. 401). Aus *Schol. Ar. Ach.* 243 ersieht man, daß im Kult des Eleuthereus der Phallos eine Rolle spielte, doch ist damit noch nicht das Agalma selbst als eine phallische Herme erwiesen. Vielleicht ruht auf letzterer Vorstellung der Dionysos Orthos, dem Amphikhyon im Horentempel einen Altar errichtete, *Philochor. fr.* 18 (*Müll.*) u. *Ribbeck a. a. O.* p. 4. Ein merkwürdiges 20 Bild besaßen die Athener endlich an ihrem Dionysos Morychos, dessen Prosopon zur Weinlese mit Most und frischen Feigen bestrichen wurde (*μορῦξαι γὰρ τὸ μολῦναι Polemon. fr.* 73 *Müll.*). Dasselbe war aus porösem Phellatas von Simmias, Enpalamos' Sohn gearbeitet, den *Brunn K. G.* 1, 96 mit Recht in eine frühere Zeit setzt. Über einen auch von den Sikelioten verehrten Dionysos Morychos vgl. *Polem. fr.* 73 ff. — Zu Megara rühmte 30 man sich eines alten von Polyeidios geweihten Xoanon des Dionysos Patroos, von welchem nur das Gesicht zu sehen, alles übrige durch Gewänder verdeckt war; ein zweites ebendasselbe befindliches Bild des Dionysos Dasyllos wurde dem Enkel des Polyeidios zugeschrieben, *Paus.* 1, 43, 5. In dem Tempel zu Korinth befanden sich zwei Bilder, das eine Dionysos Lysios, das andere Dionysos Bakchios genannt, *ξόανα ἐπίγρυστα πλὴν τῶν προσώπων, τὰ δὲ πρόσωπα ἀλοιφῇ σρίσιν ἐρυθρᾷ κεκόσμηται.* Das Holz der Bilder sollte von dem Baume stammen, in welchem sich einst Pentheus versteckt hatte. Auch in Sikyon gab es zwei gleichbenannte Kultbilder, die ἐν ἀπορορῆτῳ aufbewahrt und einmal jährlich im nächtlichen Fackelzuge zum Dionysostempel getragen wurden, der Bakcheios auf des Gottes Enkel Androdamas zurückgeführt, der Lysios nach delphischem Spruch aus Theben eingeholt, *Paus.* 2, 7, 6. Über den *Δ. Ἀσίος* der Thebaner vgl. *Paus.* 9, 16, 6. — Im Demeterheiligtum bei Sikyon standen Bilder des Dionysos, der Demeter und Kora *τὰ πρόσωπα φαίνοντα, Paus.* 2, 11, 3, wo die Verbindung mit dem eleusinischen Götterpaar den Gedanken an Iakchos nahe legt. In Argos war ein *ξόανον* des Dionysos, das von heimkehrenden Trojakämpfern aus Euboia mitgebracht sein sollte, *Paus.* 2, 23, 1. Zu Bryseai durften 60 einem ἐν ἀπορορῆτῳ bewahrten Bilde allein die Frauen in geheimnisvollem Dienste nahen, *Paus.* 3, 20, 3; im Heraion zu Olympia fand sich unter anderen Götterbildern, welche *Paus.* 5, 17, 3 ἐς τὰ μέγιστα ἀρχαία rechnet, auch ein Dionysos; von einem *ξόανον* des Dionysos Saotes bei Lerna endlich giebt *Paus.* 2, 37, 2 ausdrücklich an, dafs es den Gott

sitzend darstellte, während man in den Fällen, wo er hierüber nichts anmerkt, wohl stets die stehende Haltung voraussetzen darf, welche sich in natürlicher Weise aus dem älteren Idol, dem mit Gewändern bebingten Baumstamm, entwickelt und geraume Zeit die herrschende geblieben sein wird. — Die gegebenen Beispiele genügen für den Nachweis, dafs im Kult des Dionysos schon in alten Zeiten der Bilerdienst eine große Rolle gespielt hat. Für die Vorstellung des ältesten ikonischen Typus ergeben sich aus demselben nur wenig Züge, vornehmlich die Vorliebe für starke Verhüllung, für Bemalung der sichtbaren Körperteile mit lebhafter Farbe, endlich auf Grund eines Schlusses das Vorherrschen der stehenden Stellung. Weiter führt uns eine Betrachtung der erhaltenen Denkmäler archaischen Stils. Die Vasen mit schwarzen Figuren bieten eine große Menge von Darstellungen des Gottes. Die Bekleidung besteht in der Regel aus einem doppelten Gewände, dem *χιτῶν ποδήρης* mit Halbüarmeln (*Gerhard a. V.* 4, 318, 3, 246; *Roulez, choix d. v. p.* 3; *Heydemann, gr. V.* 3, 1; *Müller-Wieseler* 2, 605; ganz kurzärmelig *Gerhard a. V.* 1, 55, 1) und dem darübergeschlagenen Himation. Oft hüllt letzteres die ganze Gestalt so stark ein, dafs nur die beiden Hände oder auch nur eine Hand zum Halten eines Attributs hervortritt (*Mon. d. Inst.* 9, 11, *Gerhard, a. V.* 1, 67, *Stackelberg, Gräber der Hell.* 12). Seltener ist statt des Himation als leichterer Umwurf die Chlamys (*Françoisvase M. d. I.* 4, 54f.; *Mittheil.* 7, 13; *Gerh. a. V.* 1, 17; 4, 318 [von *Gerh.* verkannt]). Die für die Vasen des alten Stils charakteristische Form der stark verhüllenden Doppelgewandung (Fortwirkung der primitiven Umhüllung des Dionysospfahls) wird gerne auch da beibehalten, wo der Gott handelnd auftritt: als Gigantenbekämpfer auf der sehr altertümlichen Vase Oppermann (*Fröhner, mus. de France pl.* 7), wagenbestigend (Münch. n. 364, 482, 1133), auf Stier seitwärts sitzend (*Gerhard, a. V.* 1, 47, Münch. n. 1271), auf Maultier gelagert (Münch. 1246), ja einmal selbst wirklich reitend (Münch. 550). Sonst ist des Gottes Reitkostüm mehr zweckdienlich ein kurzer (dor.) Chiton und eine auf der Brust zusammenge- 50 nestelte Chlamys (*Mon. d. Inst.* 9, 9, 10. Münch. 60, 288, 346, 668 etc.), oder die Chlamys allein (Münch. 360, 577, 709, 1348); im Gigantenkampf hat Dionysos einmal die gewöhnliche Kriegerrüstung, kurzen Chiton, Wams, Stiefel (*Gerhard a. V.* 1, 63 = *Müller-Wieseler* 2, 433). Wo die Handlung es nicht nahe legt, erscheint statt des solennen Doppelgewandes nur ausnahmsweise eine leichtere Bekleidung: kurzer Chiton und Mantel *Gerhard a. V.* 1, 32, gestickte Chlamys und Stiefel Münch. 1202 (Dionysos schreitet zwischen 2 Frauen) und singular blofs ein langer Chiton Münch. 696 (affektiert archaisch und flüchtig). Eine ziemlich zahlreiche Gruppe zeigt Dionysos in behaglicher Ruhe im Schatten einer Epheulaube auf e. Kline gelagert, gewöhnlich in Gesellschaft eines Mundschenks oder einer Frau (Münch. 1284, 1325); auch hier fehlt es nicht an Bei-

spielen der Doppelbekleidung (*Roulez, choix de v. pl.* 3. Münch. 85, 417, 582), doch hat der Gott dann häufiger blofs das Himation nm den Leib geschlagen, ein nicht übiger Hinweis auf eine Situation, wo man sich zu Hause fühlt. Das Haar des Dionysos ist an Haupt und Bart durchaus kräftig entwickelt (*Pind. Δ. εὐχχαίτης*), doch fällt es meist noch ungliedert auf den Nacken herab (*Françoisvase, Gerhard a. V.* 1, 55, 1) oder es zweigt sich hinter dem Ohr eine lange Locke ab (*Heydemann, griech. V.* 3, 1. *Gerhard a. V.* 3, 246. 1, 38); eine später bei Dionysos nicht selten erscheinende Besonderheit, das im Nacken in einen Wulst zusammengenommene Haar, hat auch schon hier einige Beispiele, *Gerhard a. V.* 1, 14. *Mittheil.* 7, 3. Als Attribute erscheinen auf schwarzfig. Vasen: der Ephenkranz, durchaus herrschend (*μισόφυρ' ἀναξ Pratinas fr.* 1 *Bergk; Pind. Dithyr. fr.* 75 *Bergk.* Ross, *in-ser. ined.* 135), seltener die schmale Haarbinde (Münch. 102. 157. 555. 607. *Benndorf, gr. u. sic. Vas.* 52, 4), singulär ein Myrtenkranz (Münch. 1207). In der einen Hand hält Dionysos meist ein Trinkhorn (*Gerhard a. V.* 1, 48. 49. *Mittheil.* 7, 3 etc.) oder einen Kantharos (*Gerhard a. V.* 4, 246. *Mon. d. Inst.* 9, 9. 10), seltener eine Schale (Münch. 303, 455, 218) oder einen henkellosen Becher (Münch. 241), in der anderen Hand gewöhnlich eine Ranke, im Falle deutlicher Charakterisierung meist eine Weinrebe (*Gerhard a. V.* 1, 73 etc.), seltener Epheu (*Gerhard a. V.* 3, 206. 2); in beiden Händen Rebzweige (Münch. 609. 1150. 1163. 1395). Bisweilen hält Dionysos ein gewöhnliches Szepter, *Gerhard, ctr. u. camp. V.* 4, 5. *Heydemann, gr. V.* 2, 2b. Der Thyrsos als Attribut des Gottes ist noch unbekannt (das einzige schwarzfig. Beispiel, welches mir vorgekommen, Münch. 179, ist von flüchtiger Arbeit und verhältnismässig jung). Die Nebris trägt Dionysos noch nicht, wohl aber haben sie neben dem Gott Mainaden (Münch. 147, 474, 1272 etc.). Die Pardalis dagegen läßt sich bereits einmal belegen, *Gerhard a. V.* 1, 63 = *Müller-Wieseler* 2, 433 (*Gigantomachie*). Dem Gott zugeteilte Tiere sind: der Ziegenbock, *Gerhard a. V.* 1, 32. 37. 39 Münch. 422 (einmal mit menschlichem Antlitz, *Benndorf, gr. u. sic. Vas.* 53, 1); der Stier, *Gerhard a. V.* 1, 47 Münch. 1271 (eine Kuh, *Gerhard a. V.* 1, 73); eine Hindin (Münch. 375, 1133); das Maultier ist sein häufigstes Reittier (Münch. 60, 288, 346, 561 etc.), erscheint aber auch sonst neben ihm (Münch. 135). Ein Löwe scheint *Gerhard a. V.* 1, 38 als des Gottes Lieblingstier dargestellt, wenn hier nicht besser der Panther zu erkennen ist, der sicher bei *Gerhard a. V.* 1, 36 und Münch. 756 neben Dionysos erscheint. Auf einem affektiert archaischen Vasenbild (*Mon. d. Inst.* 10, 20) gehören zu dem absonderlichen Viergespann des Gottes nach *Flasch* 2 Löwen, nach *Brunn* 1 Löwe und 1 Panther. In der älteren Kunst dürfte überall der Panther gemeint sein, dessen treue Bildung nicht immer glückte. *Gerhard a. V.* 1, 63 erscheinen im Gigantenkampf als Mitsreiter des Gottes Löwe, Panther und Schlange, welche *Robert, Bild u.*

Lied p. 22 ansprechend als naive Andeutung der Verwandlungen des Dionysos faßt. Anders *Heydemann, Hall. Wüncelmann-Programm* 1881 p. 8. (Doch scheint die Häufung der Tiere auf obigem schwarzfig. und einigen rotfig. Bildern, verbunden mit dem Umstand, daß die Schlange wohl in Darstellungen der Gigantomachie, sonst aber dem Gott nicht beigegeben*), der Löwe mit ihm erst später als attrib. Tier sicher verbunden wird, zu *Roberts* Gunsten zu sprechen.) Das frühe Auftreten des Panthers in der Kunstmythologie des Dionysos ist sehr zu beachten; er ist das älteste sicher unehelische Attribut des Gottes. Thrakien als Ausgangspunkt ist fraglich, da der Behauptung *Ps.-Xenophons de venat.* 11 die Autorität des *Aristoteles h. a.* 8, 28 entgegensteht, wonach der Panther nur in Kleinasien heimisch ist; vgl. *Tchihatcheff, Asie mineure* 2, 621. Wir haben also in ihm ein bakchisches Tier von kleinasiatischer Herkunft und vielleicht auch direktem Import anzuerkennen. Inbetreff der später meist weiblichen Bildung des bakchischen Panthers vgl. *Oppian, cymeg.* 4, 36. Hinsichtlich der Stellung des Gottes herrscht auf schwarzfig. Vasen bei durchgehend ruhiger Haltung eine große Mannigfaltigkeit. Am häufigsten ist Dionysos stehend dargestellt, mit leicht geneigtem Haupt (Normaltypus *Gerhard a. V.* 1, 73), aber auch sitzend, besonders in Götterversammlungen oder zwischen 2 tanzenden Frauen (*Rapp, Mainade Rhein. Mus. n. F.* 27, 563), auf Tieren oben p. 1094, auf dem Rücken eines Satyr (*Mus. Gregor.* 2, 3. 3 a), wagenbesteigend (p. 1094), im Wagen fahrend mit wechselndem Gesspann (*Gerhard a. Vas.* 1, 41. 54: Böcke; *Mon. d. Inst.* 10, 20: zwei Hirsche und 2 Panther; *Gerhard a. V.* 1, 17 = *Müller-Wieseler* 2, 605: zwei Satyrn und 2 Mainaden), oder endlich auf Kline gelagert (ob. p. 1094). — Von bestimmten Mythen werden dargestellt: der Gigantenkampf, *Fröhner, m. de Fr.* 7, *Gerhard a. V.* 1, 63; das Abenteuer mit den Tyrrhenern, *Gerhard a. V.* 1, 49, nur anspielend; die Zurückführung Hephaists, *Gerhard a. V.* 1, 38 [*Él. cér.* 1, 49 A?] *Françoisvasc.* Derselben Vase verdankt man auch eine Darstellung des Gottes als Horenführers, *Mon. d. Inst.* 4, 54. 55; Dionysos ist hier naïv materialistisch aufgefaßt, insofern er an eigener Schulter ein mächtiges Weingefäß zum Fest der Thetis herbeibringt und durch üppigen Haarwuchs allen anderen Göttern überlegen ist. Über Dionysos und Semele vgl. p. 1146, über Dionysos und Ariadne p. 1147.

An die archaischen Vasen reihen wir unmittelbar die Vasenbilder des strengen rotfig. Stils, die in ihren Anfängen ja ziemlich weit zurückreichen (*O. Jahn, münch. Vasens.* Einleitung p. 174 f.), daher auch in ihren Typen dem schwarzfig. Stil näher stehen als dem schönen. Auf jenen Vasenbildern nun erscheint zunächst die Gewandung des Dionysos genau der auf den schwarzfig. entsprechend. Der

*) Ein spätes Beispiel, die Statue *Welcker, a. D.* 5, 2, kommt hier nicht in Betracht, ebensowenig der Umstand, daß Schlangen nicht selten den Mainaden beigegeben sind.

lange Halbärmelchiton und darüber das Himantion (resp. die Chlamys) sind durchaus vorherrschend, *Mon. d. Inst.* 11, 27. *Gerhard a. V.* 1, 57, 3. *Panofka, Dion. u. Thyiaden t.* 1, 2a etc. Nur solche Fälle sind mit gutem Grunde auch hier ausgenommen, wo der Gott in energischer Handlung dargestellt ist, so im Gigantenkampf als gewappneter Krieger (*Gerhard a. V.* 1, 64. 1. 2, 84. 85. *Fröhner, m. de Fr.* 6), ja einmal nur mit der Chlamys be-

hier so wenig wie auf den schwarzfig. Vasen, dagegen sehen wir wie dort so auch hier neben Dionysos bisweilen Nebris tragende Bakchantinnen, *R. Rochette, m. inéd.* 1, 44 B [Münch. n. 408 hat Dionysos über dem Doppelgewand die Pardalis, während Satyr und Maenade die Nebris tragen]. Das Haupthaar des Gottes ist bisweilen im Nacken in einen Wulst zusammengekommen (*Rochette a. a. O. Gerhard ant. V.* 1, 64. 1, 77; *Él. étr.* 1, 44), in der

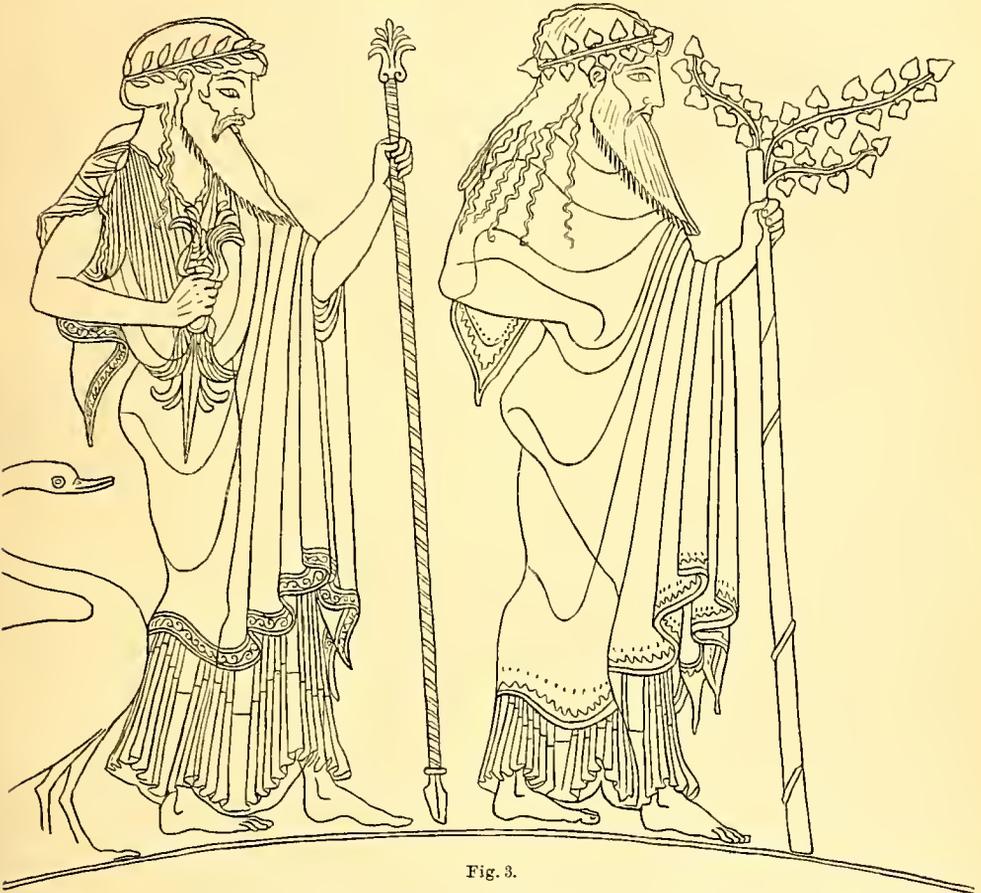


Fig. 3.

Zeus und Dionysos, Vasenbild (nach *Mon. dell' Inst.* 9, 43; vgl. p. 1099 Z. 9 ff.).

kleidet (*Gerhard* 1, 50. 51), während das volle Doppelgewand trotz Gigantomachie beibehalten ist b. *Gerhard, Trinkschalen A. B.* — Das Pantherfell, für welches oben nur ein Beispiel beigebracht werden konnte, findet sich jetzt häufiger, in verschiedener Drapierung (*Gerhard* 1, 64. 67. *Gaz. arch.* 1875 pl. 4), als Schild gegen Giganten vorgestreckt (*Gerhard* 2, 84. 85. *C. R.* für 1867 t. 6. *Millin, g. m.* 88, 236). Ständiges Bekleidungsstück des Gottes ist es nie geworden (die Behauptung *Diodors* 4, 4, 4, daß die Pardalis nur Kriegskleidung des Dionysos sei, findet durch die Denkmäler weder beim bärtigen noch beim jugendlichen Gott Bestätigung). Die Nebris trägt der Gott

Regel jedoch fällt es in kräftiger Fülle herab, in ungliederter Masse: Münch. 56 *Gerhard a. V.* 2, 175. *Heydemann, Winkelmann-Progr.* 1881, in reichen Locken rings um den Hals: *Müller-Wieseler* 1, 210 b. *Mon. d. Inst.* 9, 43. *Gerhard a. V.* 4, 319, oft mit Absonderung von tief auf die Brust herabfallenden Ohrlocken: *Gerhard* 1, 4; *Millingen, Coghill pl.* 31, 1. *Mon. d. Inst.* 10, 23. 24. *Gerhard, étr. u. camp.* V. 6. 7. Wenn im allgemeinen auf altertümlichen Vasen für Dionysos die kräftige Haarfülle nicht gerade als ein unterscheidendes Charakteristikum hingestellt werden kann, so ist doch eine Reihe von Beispielen hervorzuheben, wo mehrere Götter nebeneinander dar-

gestellt sind und die Absicht durch die Haarbildung zu individualisieren, deutlich wird. Hier erscheint dazu der *Δ. ἐρυθράτης* (Pind. *Isthm.* 7, 4) vor den anderen Göttern deutlich ausgezeichnet: *Gerhard a. V.* 1, 4 (Geburt Athemas mit Zeus, Poseidon, Diou.) *id.* 2, 175 (Hermes, Poseidon, Dion.), *Mon. d. Inst.* 6 u. 7, t. 67 (Hermes u. Diou.). Instrukтив in dieser Hinsicht ist das Vasenbild ob. 1097/8 Fig. 3 (nach *Mon. d. Inst.* 9, 43), wo neben dem Himmelskönig der Gott des vegetativen Wachstums nicht nur mit vollerm Haarwuchs, sondern auch in mächtigeren Körperformen gebildet ist. Zugleich ist die bei Dionysos beliebte stärkere Verhüllung zu beachten. Unter den Attributen herrscht zunächst noch die Ranke vor (Soiasschale *Müller-Wieseler* 1, 210b. *Gerhard a. V.* 1, 77. *Él. cér.* 1, 44 etc.). Der Thyrsos erscheint zunächst bei dem Thiasos des Gottes, während für letzteren die Ranke beibehalten ist, *Mon. d. Inst.* 11, 27, Münch. 273. 332. Dann wird er dem Gott selbst in die Hand gegeben, zunächst mit gleichzeitiger Beibehaltung der Ranke (*Panofka, D. u. Thyriad.* 1, 2a), dann unter Wegfall der letzteren (*Millingen* 31, 1. *Gerhard* 1, 4 etc.). Die Spitze des Thyrsos schmückt Epheulaub in dichtem Busch (vgl. *Eur. Bacch.* 1054f.), zuweilen sind aber nur einige Ranken oben an und in den Schaff gesteckt, wodurch sich letzterer als ein Rohrgewächs (*ἀρόσθηξ, ferula communis*) zu erkennen giebt. Im übrigen ist die Natur des Schaffes nicht deutlich genug charakterisiert (vgl. unten p. 1106). Bei *Eröhner, m. de Fr.* 6 dringt Dionysos auf einen Giganten mit der Lanze ein, deren untere Spitze einen Epheubüschel trägt (eine Art *Ἐπιφύλλοχος*), nach späterer Vorstellung ist die Lanzenspitze selbst in Epheublättern versteckt, *Diod.* 3, 65. 3; eine einfache Lanze führte ein Dionysosbild der Lakonier, *Macrob. sat.* 1, 19, 2. Das Trinkhorn wird seltener (*Gerhard* 1, 77. Münch. 273, 736), der Kantharos Regel. Der Epheukranz ist auch hier der übliche Hauptschmuck, ein Kranz von Weinlaub ausnahmsweise (Münch. 273. 388), nur eine schmale Binde *Él. cér.* 1, 44, eine dicke reifartige (vgl. oben unter Asklepios p. 628, 6) *Millingen* 31, 1. In einem Beispiel (edelster strengfig. Stil) zeigt sich auch schon die verzierte Stirnbinde mit befransten Zipfeln (*Gerhard, utr. u. camp.* V. 6, 7), über welche unten S. 1107. In der Stellung des Gottes findet man hier weniger Mannigfaltigkeit als bei den schwarzfig. Vasen. Der lässig gelagerte Gott tritt zurück (Münch. 388 [Verbindung beider Stilarten] u. 783. *Tischbein* 4, 11), nicht minder der reitende (*Mon. d. Inst.* 6. 7. t. 67 auf Ziegenbock gelagert). Fast ganz verschwunden ist der wagenhastigende Gott (ein Beispiel sehr strengen Stils, *Mon. d. Inst.* 10, 23. 24. bakch. Zug). Sitzend ist Dionysos in Göttersammlungen dargestellt, sonst aber meist stehend, umgehen von dem bunten Treiben seines Thiasos, an welchem er nur selten lehhafter teil nimmt (*Gerhard a. V.* 1, 77 Münch. 273), von dem er meist in würdevoller Ruhe sich umschwärmen läßt.

Die dargestellten Mythen sind dieselben wie auf den schwarzfig. Vasen, nur fehlen Beispiele für das tyrrhen. Abenteuer und die Verbindung mit Semele; dafür tritt als neu hinzu die Verknüpfung des Dionysos- und Theusmythos in dem großartigen att. Vasenbild *Gerhard, utr. u. camp. Vasen* 6. 7.

Die betrachteten Vasendarstellungen sind als einzige sichere Urkunde für den altertümlichsten Typus des Dionysos von Wichtigkeit. Sie zeigen, obschon in den reifsten Exemplaren des strengen Stils in verhältnismäßig späte Zeit (Ende des 5. Jahrh.) hinabreichend, ein zähes Festhalten am Althergebrachten. Weniger konservativ erscheint die Kunst der Stempelschneidung, insofern die wenigen archaischen Darstellungen des Gottes auf Münzen doch schon gewisse Merkmale eines fortgeschrittenen Typus bekunden. Gleich an der Spitze steht sogar ein überraschendes Unicum, eine aus dem 6. Jahrh. stammende Silbermünze Großgriechenlands („uncertain of Lucania or Brutti“), heistehend (Fig. 4) abgebildet nach *Catal. of gr. coins in the brit. Mus. Italy* p. 395. Da völlige Nacktheit soust bei dem bärtigen Gott ganz unerhört ist, so hat man in dieser Figur lieber einen Satyr erblicken wollen, doch tritt *P. Gardner, the types of gr. coins* p. 87 mit Recht für die Erklärung derselben als Dionysos ein. Es ist hier eben der Versuch den Gott in völliger Nacktheit darzustellen nicht wegzuleugnen, nur steht derselbe ganz vereinzelt da. Im übrigen zeigt die Münze den gewöhnlichen archaischen Dionysostypus: ein ruhiges Dastehen, tief auf den Nacken fallendes Haar, Rebzweig und Kantharos. Eine Normaldarstellung des hochaltertümlichen Stils bietet der Dionysoskopf auf Münzen von Naxos (Sicil.) *Friedländer-Sallet, das könipl. Münzkab.* n. 539 und 540 (Taf. VI). Der Gott hat hier den Epheukranz, in den Nacken tief herahfallendes Haupthaar und spitzen Bart, der geöffnete Mund soll freundliches Lächeln ausdrücken (vgl. die cärent. Vase *Mon. d. Inst.* 9, 55, den *Δ. Μελλίχιος* von Naxos (Insel), *Theogon.* 942 *Διώνυσον πολυγηθέα* u. a.). Die Beziehung des Kopfes auf einer Münze v. Antissa (*Gardner* 15, 12) auf den Dionysos Phallen ist sehr unsicher. Einen Schritt über den archaischen Typus der Vasenbilder hinaus thun mehrere Münztypen, welche beweisen, dafs um die Wende des 6. und 5. Jahrh. an Stelle jener alten solennen Doppelgewandung das Idealkostüm des einfachen Himations (*O. Müller, Arch.* § 336, 4f.), auch für Dionysos zur Anwendung gekommen sein mufs. So schon auf einer von *Gardner* zwischen 550 und 479 gesetzten Münze von Galarina (a. a. O. Taf. 2, 2), welche bei Vorderansicht des Rumpfes in der Seitenstellung von Füfsen und Kopf die Eigentümlichkeit des ältesten Reliefstils, in der Ranke das altertümliche Attribut des Gottes bewahrt, dagegen



Fig. 4.

Münze Unteritaliens.

die rechte Brust und den rechten Arm nackt aus dem Himation hervortreten läßt. Und die Bekleidung mit dem bloßen Himation halten dann die Münzen der folgenden Periode (479—431) fest, so die Münzen v. Nagidus, Gardner 4, 25 (Dionysos mit Weinranke und Thyrsos), oder die Typen von Abdera, unter denen ein vorzüglich erhaltenes Exemplar bei Imhoof-Blumer, *monn. grecques* t. C p. 38 in der linken Hand des Gottes einen Stab mit Baumkrone, in der rechten den Kantharos, ein anderes bei Gardner t. 3, 29 nur eine Trinkschale in der Rechten zeigt. Daß indes die althergebrachte Darstellung des Dionysos in langem Chiton und darüber geschlagenem Himation durch solche Neuerung nicht verdrängt wurde, sondern (von den Münzen abgesehen) als die Regel beibehalten worden ist, wird sich weiter unten zeigen.

Die Umschau nach Darstellungen des Dionysos in der archaischen Skulptur führt auf einen sehr unsicheren Boden. Unter den Reliefs des alten Stils ist keine Darstellung des Dionysos erhalten, nur litterar. Zeugnisse liegen vor. So war an der Lade des Kypselos der härteste Gott liegend dargestellt, in der Hand ein goldenes Trinkgeschirr und bekleidet mit einem *χιτών ποδῆρης*, Paus. 5, 19, 6. In dieser Darstellung „lydischen Einflusses“ mit Welcker, *Götterl.* 2, 615 zu empfinden vermögen wir nicht, wir müßten denn überhaupt die Göttertracht der alttümlichen Vasen, für welche dieser Chiton charakteristisch ist, lydischem Einflusse zuschreiben. Die Darstellung am Kypseloskasten ist ein Seitenstück zu den ob. p. 1094 f. hesprochenen Vasenbildern mit gelagertem Dionysos und ergänzt dieselben insofern, als auf jenen entweder Doppelgewand oder hohles Himation erschien; im langen Chiton allein lernten wir einen stehenden Dionysos kennen im münch. Vasenbild n. 696. Am Bathron des amykläischen Thrones waren Dionysos und Semele dargestellt (Paus. 3, 19, 3) und am Throne selbst (3, 18, 16) fehlte der Zurückführung Hephaists auf den Olymp ihr Protagonist sicherlich nicht; vgl. oben die Vasenbilder. Eine Reihe hochaltertümlicher Reliefs, die sogen. „Kantharosmänner“, sämtlich aus der Umgegend von Sparta, wurden, nachdem das zuerst gefundene Exemplar auf Dionysos und Ariadne gedeutet worden (Conze in *Annali* 1870, 284 ff. u. a.), von Milchhöfer im Zusammenhang behandelt und dem bakchischen Kreise mit Recht abgesprochen, *Mitteilungen* 2 p. 303 ff. Die zuerst versuchte Deutung auf Hades-Chthonia (a. a. O. p. 459) hat Milchhöfer später durch die richtige auf heroisierte Tote ersetzt, *Mittheil.* 4 p. 163 und *Arch. Zeitg.* 39 p. 293 ff.

Unter den erhaltenen archaischen Statuen wird ein sicher hezeugter Dionysos vermist, da in den Fällen, wo man einen solchen zu erkennen geneigt ist, die entscheidenden Attribute verloren gegangen sind. So ist es der Fall bei einer Kolossalstatue der Villa Albani, welche Winckelmann, *G. d. K.* 3, 2 § 11 (*Werke* 3, 319 Eisel.) für einen Priester und ein Beispiel altetruskischer Kunst erklärte,

während sie entschieden altgriechischen Ursprungs ist (ob als Original oder als genaue Kopie, ist noch festzustellen). Dieses für die Kunstgeschichte wichtige Werk, bis jetzt nur in *Fcas Übers. d. Kunstgesch. Winckelmanns* 1 tav. 18 publiciert, giebt nach einer Photogr.

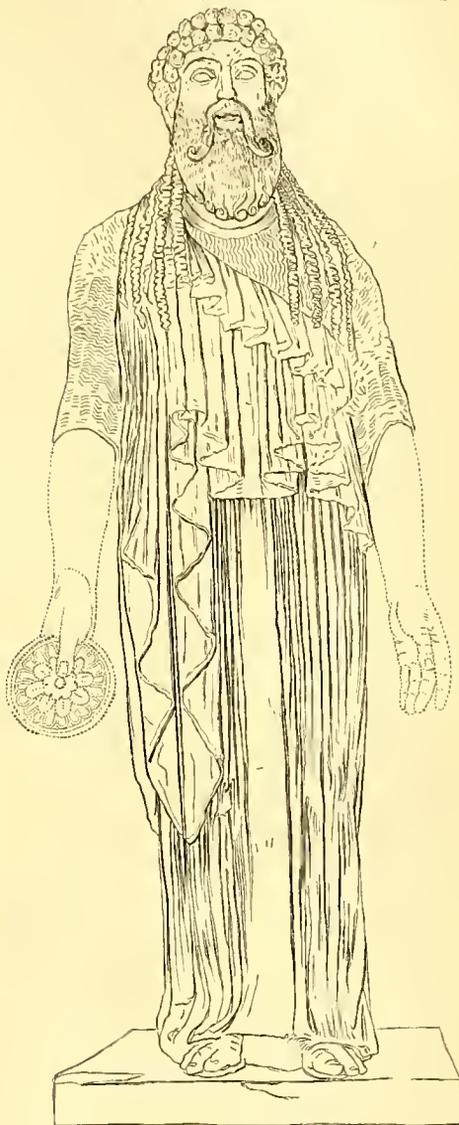


Fig. 5.

Kolossalstatue der Villa Albani.

beistehende Fig. 5. Feas Erklärung derselben als *Saccrôte di Bacco* 1 p. 434 hat später der Deutung auf Dionysos selbst Platz gemacht, *Beschreibung der Stadt Rom* 3, 2 p. 535; vgl. *E. Braun, Ruinen u. Mus. Roms* p. 683. Eine sichere Benennung ist bei dem Mangel charakteristischer Attribute (beide Unterarme ergänzt) nicht zu wagen, doch läßt sich wenigstens so viel sagen, daß diese Gestalt mit

ihren lang auf den Rücken und in je 4 Locken tief auf die Brust herabfallenden Haupthaar, den vollen Körperformen, der Doppelgewandung, dem offenbar beabsichtigten freundlichen Gesichtsausdruck aufs beste zu der Vorstellung stimmt, welche man auf Grund der Vasenbilder und anderweitiger Überlieferung sich von einer archaischen Dionysosstatue bildet. Dafs sich im Haar kein Epheukrauz, sondern eine Binde befindet, entspricht dem Brauch der alten Skulptur; auch haben wir oben selbst auf Vasenbildern statt des regelmässigen Epheukranzes bisweilen die einfache Binde angetroffen (z. B. Münch. 157. *Mon. d. Inst.* 5, 35). Keine grössere Sicherheit bietet die Benennung einer Statue des Pal. Doria (*Matz-Duhn* 1 n. 317), welche in Haarbildung, Doppelgewandung und Stellung der albanische Statue nahe steht. Die beiden Marmorköpfe von Delos (*Bull. de c. h.* 5 pl. 10), welche über 20 der Stirn in drei Reihen frisierte Schneckenlocken, eine schmale runde Haarbinde, langen und breiten Bart, volle Wangen und milden Gesichtsausdruck zeigen (archaischer Typus, aber archaisierende Ausführung), würden durch den Fundort als bakchisch bezeugt gelten können, wenn die Kombinationen *Homolles* (a. a. O. p. 507 u. 509) das Richtige treffen. Über die in der 1. Hälfte des 5. Jahrh. geschaffenen Dionysosbilder des Dionysos von Argos 30 (*Paus.* 5, 26, 3) und des Myron (nach *Paus.* 9, 30, 1 das zweitbedeutendste Werk des Meisters) fehlen genauere Nachrichten. Ein trefflicher Münztypus von Naxos Sic. (fällt zwischen 479 u. 431) lehrt, in welcher Weise der Kopf des Dionysos von der reifarchaischen Kunst



Fig. 6.

Münze von Naxos (Sic.)

aufgefasset wurde; s. Abbildg. 6 nach *Friedländer-Sallet* t. 6 u. 571; vgl. *P. Gardner* 2, 22. 40

Den Beschlufs mag ein auf Münzen von Mende in der 2. Hälfte des 5. Jahrh. erscheinender und später häufig wiederkehrender Typus machen, welcher den Gott auf einem Maultier gelagert darstellt (*Müller-Wieseler* 50

31, 349. *Catal. of gr. c. Macedonia* p. 81 n. 4; p. 83 n. 10. *Annuaire de la soc. de numism.* 3, 1, 40, überall mit Kantharos, *Imhoof-Blumer, monn. gr.* p. 83 u. 87 mit dem altertümlicheren Rhyton). Mau schwankt in der Erklärung dieser Figur zwischen Dionysos und Silen. Die Musterung der Reihe im Katal. des brit. Museums scheint mir die Deutung auf den Gott zu sichern: in n. 5 u. 6 steht ein deutlich satyresk gebildeter nackter Silen neben einem Esel. Ganz anders in n. 4 die auf dem Maultier gelagerte Gestalt, welche in ihrer behaglichen aber würdevollen Ruhe, in dem langen Haupt- und Barthaar, dem durchaus idealen Ausdruck des Kopfes, dem um den Unterleib geschlagenen Himation ein Wesen höheren Ranges bekundet und an den in der altertümlichen Kunst beliebten Darstellungen des ge-

lagerten Diouyosos (vgl. oben p. 1094) ihr Analogon findet.

1. Blütezeit. Von den beiden Koryphäen derselben, Pheidias u. Polyklet, sind uns keine Darstellungen des Dionysos überliefert (über e. gemutmafssten Dionysos unter den Parthenonskulpturen vgl. jugendl. Dionysos p. 1126 f.). Kolotes hatte an seinem Tisch zu Olympia auf der einen Nebenseite Dionysos mit Pluton und Persephone dargestellt (*Paus.* 5, 20, 3), eine Statue des Dionysos von demselben Künstler entnimmt aus *Eust. z. Il.* 2, 603 *Brunn, G. d. gr. K.* 1, 242. Praxias (Kalamis' Schüler) und Androsthene schmückten den Westgiebel des Delphischen Tempels mit Dionysos und den Thyiadeu, *Paus.* 10, 19, 3; vgl. *Welcker, A. D.* 1, 151 u. 2, 111. In allen diesen Beispielen läfst sich die bärtige Bildung des Gottes wenigstens voraussetzen. Wenn aber nach *Welckers* auf *Eurip. Ion* 187 ff. gestützter Vermutung (a. a. O.) die beiden letztgenannten Künstler in einer Metope des Delph. Tempels Dionysos einen Giganten tödend bildeten (*Hcydemann, Winkelmanusprogr.* 1881 p. 18 vergleicht zu *Eur. a. a. O. Luynes, Descr.* 19, 20. *Gerhard, Trinksch.* A. B), so werden wir in Übereinstimmung mit sämtlichen Vasenbildern bis zum schönen Stil herab diesen Gigantenbezwinger nur als den bärtigen Gott auffassen dürfen. Und mit genügender Sicherheit läfst sich dieser Typus auch von dem chryselephantinen Dionysos des Alkamenes, der Kultstatue des athenischen Heiligtums beim Theater, annehmen (*Paus.* 1, 20, 2), deren Nachbildungen *Beulé, monn. d' Athènes* p. 262 in athen. Tetradrachmen und Erzmünzen erkannt hat. Dieselben sind offenbar von einem statuarischen Typus abhängig (Darstellung von verschiedenen Seiten in stets gleichbleibender Anordnung), und das Original ist schwerlich anderswo zu suchen als in jenem kostbaren, die hervorragendste Stätte des athenischen Dionysoskults schmückenden Werk des Alkamenes. Die Münzen zeigen den Gott auf einem Thron mit hoher Rückenlehne würdevoll dasitzend, in der erhobenen Rechten den Thyrsos, in der vorgestreckten Linken den Kautharos. Das Gewand, nur ein Himation, liegt in den für Details zuverlässigeren Erzmünzen auf der linken Schulter und an dem Unterkörper; vergl. den olymp. Zens des Pheidias. Bei *Beulé* p. 261 (*Overbeck, Plastik* 1 p. 274) und *Combe, num. mus. brit.* 7, 8 (schlecht wiederholt h. *Müller-Wieseler* 2 n. 348) ist der Bart ziemlich kurz und das Haupthaar im Nacken aufgebunden, wohl nur eine Ungenauigkeit infolge schlechter Erhaltung. Ein mir in Abdruck vorliegendes Exemplar zeigt langen Bart und um das Haupt einen kräftig vorspringenden Reif (vgl. *Millingen p. d. v. Coghill* 31) oder Kranz. Ebenfalls von Gold und Elfenbein gearbeitet war die Tempelstatue in dem wegen seiner altertümlichen Dionysosbilder schon oben (p. 1093) erwähnten Heiligtum zu Sikyon, *Paus.* 2, 7, 6. Zu beiden Seiten des Gottes befanden sich Marmorstatuen von Bakchen, ein Hinweis darauf, daß in dem chryselephantinen Kultbilde der Gott orgiastisch gedacht war, eut-

sprechend dem ebendasselbst befindlichen alten Schnitzbilde des *J. Βάκχαιος*. Der Goldelfenbeintechnik gemäß wird die Statue nicht später als Ende des 5. Jahrh. anzusetzen sein. Auf Münzen, welche um den pelopon. Krieg und bald nachher geschlagen worden sind, läßt sich der bärtige Kopf des Dionysos mehrfach nachweisen. Münzen v. Thasos (*Gardner* 7, 8) zeigen ihn mit dem Ausdruck göttlicher Hoheit und zeusartig, Münzen von Naxos Sicil. (*Gardner* 2, 22. *Friedländer-Sallet* 6, 571) in einem etwas vorgeschrittenen Typus. Das Haupthaar ist hier überall in kleine Ringelöckchen aufgelöst; um den Kopf liegt ein breites mit einer Epheuranke verziertes Diadem. Der geistige Inhalt tritt hinter der formalen Schönheit des Kopfes zurück (jedenfalls aus der letzten Zeit der Stadt, zerstört 403 v. Chr.). Theben, welches auf älteren Münzen sich mit Dionysischen Attributen begnügte, zeigt jetzt den Kopf des Gottes in einer interessanten Reihe von Typen, (*Katal. d. brit. Mus. Central Greece* t. 13 Fig. 5-9, zwischen 426 u. 395 angesetzt), welche einen Fortschritt vom strengeren Stil zur edelsten Auffassung vorführen (n. 9 mit mildem, sinnendem Ausdruck); vgl. auch die Elektronmünzen Thebens aus dem Aufzug des 4. Jahrhunderts a. a. O. Taf. 14, 1 u. 2. Den schönen Köpfen dieser Reihe ist gemeinsam das lockere Haar, welches mächtig tief auf Nacken und Hals fällt und der kurze, die Kinnbildung nicht verdeckende Bart (die kräftigere Haarfülle und überhaupt materiellere Auffassung des Kopfes bei *Gardner* 7, 24 erklärt sich wohl aus der gewählten Vorderansicht). Der Doppelkopf auf Münzen v. Tenedos (*Gardner* 10, 43) wird von *Gardner* p. 175 im Anschluß an Lenormant für einen zweigestaltigen oder androgynen Dionysos erklärt. Meine Bedenken gegen den oft behaupteten Androgynismus des Dionysos finden unten (p. 1110f.) Ausdruck; bei den tenedischen Doppelköpfen ist der jugendliche durch das Ohrgehänge doch entschieden als weiblich gekennzeichnet, also Ariadne. Auf Münzen v. Aigai (*Mionn., D.* 3, 2. 4. *Ch. Lenormant, n. gall. myth. pl.* 33, 10) hat der Kopf des Gottes bei mächtiger Haarfülle einen sehr freundlichen Ausdruck.

Welchen Einfluß die Malerei während der 1. Blütezeit auf die Entwicklung des Dionysosideals ausgeübt hat, läßt sich nur indirekt aus den Vasenbildern abnehmen. Der einzige der älteren Maler, von welchem Dionysosbilder erwähnt werden, ist Parrhasios; vgl. *Bruun* 2 p. 100 über seinen Liber pater, mit dem vielleicht ein zu Korinth mit dem Preise gekröntes Bild identisch ist. Die Notiz des Theaitet über letzteres bei *Suid.* s. v. οὐδὲν πρὸς Διόνυσον könnte die Mutmaßung einer Neuerung, welche Parrhasios in der Darstellung des Gottes wagte, veranlassen, und in der That werden uns bei den Vasen des schönen Stils alsbald eine Reihe von neuen Zügen im Bilde des Gottes begegnen. Dafs ein Charakteristikum dieser Vasen in der Vorführung des Dionysos als einer schönen

Jünglingsgestalt bestohe, hat *O. Jahn, Einleit. zum münch. Vasenkat.* p. 190f. ausgesprochen, aber p. 205 wieder eingeschränkt, und mit Recht; denn der bärtige Gott ist auf diesen Vasenbildern noch sehr häufig dargestellt und läßt sich bis in den flüchtigen Stil hinab verfolgen.

Im allgemeinen hält sich der Typus des Gottes in den von früher überkommenen Formen; vgl. *Millingen, peint. d. v. pl.* 19. *Él. céc.* 1, 46 A (= Münch. 780). Münch. 793. *Panofka, Dion. u. d. Thyaden* 3, 12 etc.

Unter den benutzten Sagenstoffen erfreuen sich der alten Beliebtheit die Gigantomachie und die Zurückführung Hephaists. Erstere ist durch zwei hervorragende Vasenbilder vertreten, welche in der Zeichnung die Grenze des strengen und schönen Stils, in der Situation dagegen eine neue Auffassung zeigen, nicht mehr den kämpfenden Gott, sondern ein Vorstadium, die Rüstung zum Kampfe. Auf der lebensvollen Vase v. Milo (*Fröhner, mus. dc Fr.* 8) ist der Gott eben im Begriff den Panzer über dem langen Chiton zu schließen, während ein Satyr den Helm bereit hält; in der Petersburger Vase (*C.-R.* für 1867 t. 4) erscheint Dionysos in kurzem Chiton, Panzer und Stiefeln, die erhobene Linke auf den Thyrsos gestützt, die Rechte in die Seite gestemmt, jeder Zoll ein Krieger. Bakchantinnen halten seine Waffen (Schwert, Schild, Helm). Dafs diese beiden Bilder nur auf den Gigantenkampf zu beziehen sind, begründet *Stephani* a. a. O. p. 186. Auf die zahlreichen Darstellungen der Zurückführung Hephaists kommen wir unten mehrfach zurück.

Unter den Attributen ist jetzt die Ranke durch den Thyrsos so gut wie vollständig verdrängt (Münch. n. 1181, Dionysos mit Ranke, Mainade mit Thyrsos, soll nach *O. Jahn* dem schönen Stil angehören). Der Schaft, in welchem man nach der schriftlichen Überlieferung (*Eurip.* u. *Plato*) den Narthex annehmen muß, ist meist nicht genügend charakterisiert, am treuesten etwa *Millingen pl.* 19 mit stehengelassenen Blattstielen und *Daremberg-Saglio* 1 Fig. 712; vgl. auch *Mon. gr.* 1879 pl. 3. Ein eigentümlich gewundener Schaft *Mon. d. Inst.* 11, 27. *Gerhard, etr. Spiegel* 1, 102. — *Dierbach, Flora mythol.* p. 677 ist ungenügend. *Lenz, Botanik der Griechen u. Römer* p. 563 zählt drei Arten von Narthex auf. Den oberen Abschluß bildet ein Epheubüschel. [Der doldenförmige Blütenstand der ferula als natürliche Spitze des Thyrsos ist noch unbekannt und erst auf späteren Vasen wie *Müller-Wieseler* 1 n. 11. 2 n. 442 dargestellt. Ebenso unbekannt ist auch noch der Pinienzapfen auf dem Thyrsos, dessen frühestes Beispiel die Plastik im Beiwerk des farnesischen Stiers (das Lysikratesdenkmal giebt keine Sicherheit), die Vasenmalerei in der Hand des jugendlichen Gottes auf einem apul. Vasenbild (*Gerhard ap. V.* 15) liefert, während ältere Vasen wohl stets den Epheubüschel meinen. Eine meines Wissens nur auf süditalischen Vasen erscheinende Thyrsosform (*Gerhard, Ap. V.* 1. *Millin, peint. d. v.* 2, 16) wird man, da ihre Blattstengel zum

Aufhängen eines Tympanon kräftig genug sind (Müller-Wieseler 2 n. 543), schwerlich mit Gerhard als „Kornähre“ fassen dürfen, eher als eine Rohrpflanze des Südens.] Jetzt zuerst erscheint auch die Nebris unter den Gewandstücken des Gottes, z. B. Müller-Wieseler 2 n. 196, eine relativ späte Übertragung von den Mainaden auf den Gott selbst. Während auf den älteren Vasenbildern neben dem Epheukranz nur vereinzelt die Binde als einfaches und schmales Haarband erschien, tritt jetzt eine anspruchsvollere breite Binde sehr häufig zu dem Epheukranz oder an seine Stelle und zwar meist in der für Dionysos, besonders den jugendlichen, charakteristisch gewordenen Verwendung als Stirnbinde (A. Z. 31, 14. Müller-Wieseler 2, 603, C. R. für 1861 Taf. 4), oft mit tief herabhängenden Zipfeln (Millin g. m. 83, 336. Müller-Wieseler 2 n. 136 etc.), in auffallender Weise Millin, *peint.* 20 d. v. 1, 30; ein vereinzelt Beispiel dieser Art giebt bereits das grofsartige Vasenbild aus der letzten Periode des strengen Stils Gerhard, *etr. u. campan. Vas.* 6, 7. Da die Stirnbinde als palästrische Tracht üblich war (Diadumenos Farnese, Müller-Wieseler 1 n. 136; attischer Ephebenkopf, *Mon. d. Inst.* 9, 36), so wird man in ihrem Auftreten bei Dionysos noch keine weibische Tendenz, sondern ein natürliches Mittel erblicken dürfen, 30 um das volle Haar an dem Herabgleiten auf das Gesicht zu hindern. Anders freilich Fälle wie Millin p. d. v. 1, 30, wo die befranste Binde durchaus als Kopfputz wirkt und an den *χρυσούτρας Βάρυχος* (*Soph. Oed. R.* 209) erinnert (eine ähnliche Binde von auffällender Länge tragen übrigens auch Männer beim Gelage, *Mon. d. Inst.* 3, 12). Und hiermit kommen wir zu einer anderen, noch auffallenderen Neuerung im Typus des Gottes auf Vasen seit 40 dem 4. Jahrh., jenem ärmellosen, mit reicher Stickerei verzierten kurzen Rock*) nebst Gürtel, welchen Dionysos über dem langen ion. oder dor. Chiton trägt in Beispielen wie Müller-Wieseler 2, n. 196 und den jüngeren. C. R. für 1861, t. 4 (= *Conze, Heroen- und Göttergest.* 60). A. Z. 31, 14. *Gaz. arch.* 1879 pl. 5 = nebenstehende Abbildung Fig. 7).

In dem ersten und letzten Beispiel trägt Dionysos über diesem gestickten *χιτωνίσκος* 50 noch die Nebris, in Figur 7 zudem auf dem linken Arm noch eine Chlamys. An dieser komplizierten Gewandung sind das auffallendste der Chitoniskos und die Binde. Beide haben einen fremdländischen Charakter und werden uns beim jugendlichen Dionysos, in dessen Typus sie eine viel gröfsere Rolle spielen, wiederbegegnen. Der Chitoniskos, am reichsten verziert in der Petersburger Vase *Compteur-Rendu* a. a. O. (vgl. auch *Mon. dell' Inst.* 10, 51, wo er unmittelbar auf den Leib gezo-

gen), gehört in die Kategorie jener Prachtgewänder, welche fortan auf Vasenbildern bei mehreren Göttern und Heroen erscheinen und von O. Jahn, *Einleitung* p. 227 etwas zu spät erst aus der Zeit des Verfallstils datiert werden. Am frühesten scheint von den Göttern Dionysos mit ihnen ausgestattet worden zu sein; doch ist ihre Verwendung beim bärtigen Gott auf die Vasenbilder beschränkt geblieben und auch hier selten



Fig. 7.

Dionysos in absonderl. Tracht auf Vasenb.-(S. 1107, 47).

nachweisbar. Aufgekommen sein mag dieser orientalische Luxus bei den Dionysischen Prachtaufzügen (Müller, *Arch.* § 336, 8), in die Kunst hat er aber vermutlich erst durch Vermittlung des Theaters Eingang gefunden. Unter den oben genannten 4 Vasenbildern behandeln zwei offenbar einen Bühnenstoff: Müller-Wieseler 2 n. 196 die Zurückführung Hephaists, welche *Epicharm* in seinen Komasten dramatisch bearbeitet hatte (O. Müller, *Dorier* 2^m p. 247), das attische Vasenbild *Arch. Zeit.* 31 T. 14 (Dionysos einen Satyr mit der Lanze züchtigend) vermutlich eine Situation aus irgend einem Satyrdrama. F. Lenormant b. *Daremberg-Saglio* 1 p. 628 b will den hier verwendeten kurzen Überrock als *κροκωτός* in Anspruch nehmen, wozu hiureichender Grund fehlt. Denn Krokotos heisst bald ein Himation (*Pollux* 4, 117. *Suid.* s. v.),

*) Statt dieses Rocks ein nur bis zu den Hüften reichendes Wams b. Müller-Wieseler 2, 603 und dazu eine befranste Prachtbinde ib. n. 616 (Priester des Dionysos?). Vielleicht ist auch im pompejan. Gemälde ib. n. 613 dies Wams, und nicht ein Panzer (*Quaranta*) gemeint. Dafs es kein spezifisches Kostüm des Dionysos war, beweist der Plotenspieler *Mon. d. Inst.* 5, 10.

bald ein Chiton (*Schol. Thesmoph.* 268), und offenbar ein Chiton ist gemeint *Thesmoph.* 253, wo Mnesilochos den Krokotos als erstes Gewandstück auf den Leib zieht. Da der Name *χορωρός*, von der Farbe hergenommen ist und die verschiedensten Gewänder safranfarbig sein konnten, so werden wir auf seine Nachweisung verzichten müssen. Die gleiche Zurückhaltung ist gegenüber der Bassara geboten, nach *Pollux* 7, 60: *Ἀνδῶν χιτῶν τις . . . Διονυσιακὸς ποδήρης*, nach *Etym. magn.* p. 191, 5 thrakisch, *ποδήρης* und *ποικίλος*. Sicher ist dieselbe als Tracht der Mainaden (vergl. oben p. 1039 und *F. G. Schoene, de person. in Eurip. Bacch. habitu scen.* p. 23 u. 146) und schon von *Aischylos* auf der Bühne verwendet (vgl. seine „*Bassarides*“ u. frg. 64b *Dind.*), „*Baccho quidem perspicue nusquam tributur*“ sagt *Schoene* a. a. O. p. 23. Den Beinamen des Gottes Bassareus von dem Gewande seiner Mainade abzu-²⁰ leiten, wie der *Schol.* zu *Ilor. carn.* 1, 18, 11 thut, ist vollständig ausreichend, und da wir von der Beschaffenheit der Bassara keine klare Vorstellung haben, so wird die Annahme eines mit der *βασσαρεα* bekleideten Dionysos auch in jenen sehr seltenen Beispielen, wo der Gott auf Vasenbildern einen dem weiblichen Kostüm entsprechenden Chiton trägt, zu vermeiden sein und umso mehr, als das Prädikat *ποικίλος* (*Et. Magn.*) auf ihn nicht zutrifft. Nicht zu³⁰ diesen Beispielen gehört das schöne Vasenbild mit der Zurückführung Hephaists *Millingen pl.* 6 (*Millin, g. m.* 83, 336), wo Dionysos wie der ihm folgende Hephaist auf dem bloßen Leib einen kurzen gegürteten Chiton trägt, aber im Gegensatz zu jenem von einem feingefalteten Stoffe und mit einem Überschlag, welche beiden Merkmale im Gewande der vorausschreitenden Komodia wiederkehren. Hier findet also wenigstens eine Annäherung an die⁴⁰ weibliche Tracht statt, und das darin eine Eigentümlichkeit des bakesischen Bühnenkostüms überliefert ist, beweist die inschriftlich hegläubigte Anwesenheit der Komodia. (Ich kann weder mit *O. Müller, Dorier* 2², 348 hier einen Dionysos „im alten Feiernkostüm“, noch mit *F. Lenormant* bei *Daremberg-Saglio* p. 627 den Typus des D. Brisaios anerkennen. Von letzterem wissen wir nichts weiter, als das er bärtig dargestellt wurde,⁵⁰ *Macrob. Sat.* 1, 18, 9.) Für eine von weiblicher Gewand nicht mehr zu unterscheidende Bekleidung des Dionysos scheinen nur drei Beispiele vorzuliegen, von welchen zwei den Gott in gleicher Situation, im Lauf- oder Tanzschritt auf eine folgende Mainade zurückblickend, vorführen: die Pariser Vase bei *Daremberg-Saglio* 1 Fig. 712, wo der Gott einen feingefalteten, mit tiefem Überschlag versehenen ion. Chiton und darüber die Pardalis⁶⁰ und einen Gürtel trägt, die Mainade denselben Chiton, nur etwas tiefer herabgelassen und über ihm eine Nehriss ohne Gürtel. Das 2. Beispiel giebt *Millin, peint. d. v.* 1, 30; der Gott trägt hier nur einen langen dorischen Chiton mit Überschlag und doppelter Gürtung und über den linken Arm eine Chlamys. Dazu kommt noch *El. cér.* 1, 47 (Dionysos im

ion. Chiton mit Überschlag, darüber Himation). In allen drei Fällen hat der Gott auch die breite Zipfelblude. Das 3. Beispiel ist wieder eine Zurückführung Hephaists und damit werden wir auch für dieses seltene Kostüm des Dionysos auf den Brauch des Theaters hingewiesen.

Nun hat aber, nach anderer (*Welcker, Götterl.* 2, 616. *Preller, gr. Myth.* 1³, 575 f.) Vorgang, *Fr. Lenormant* b. *Daremberg-Saglio* s. v. *Bacchus* p. 598 ff., 616, 628 f. mit großer Zuversicht den Typus eines androgynen lydischen Bassareus aufgestellt und für die „tiefergreifenden Modifikationen“, welche der bärtige griechische Dionysos zur Zeit der großen Tragiker durch denselben erfahren, unter anderem das erste der eben besprochenen Vasenbilder (*Daremberg* Fig. 712) als Beleg beigebracht, wobei als Bassara bald der lange Frauenchiton, bald das darübergeworfene Tierfell gelten muß. Als Beleg gilt *Lenormant* ferner die Vase *Mon. d. Inst.* 1, 50 A = *Müller-Wissler* 2 n. 447, welche völlig asiatisch bekleidete Männer und Frauen um einen ebenso kostümierten, auf einem Dromedar sitzenden Mann mit phrygischer Mütze und kurzem Scepter schwärmend und musicierend vorführt und eine Darstellung der dem Bassareus als Eroberer Baktriens (vergl. das Dromedar) auf dem Tmolos gefeierten Feste sein soll. Aber das Bild giebt gar keine für den Dionysoskult charakteristischen Merkmale, vielmehr eine Darstellung aus der menschlichen Sphäre, den festlichen Aufzug irgend eines orientalischen Würdenträgers (die Vase wohl aus dem Ende des 4. Jahrh.). Beispiele eines androgynen bärtigen Dionysos sieht *Lenormant* auch *Mus. P. Cl.* 5, 8 (vgl. das Folg.) und besonders in einer Bronze des Mus. von Angers (*Ch. Lenormant, nouv. gall. myth.* p. 53). Aber die hier angeblich auf dem Himation dargestellten drei Reihen weiblicher Brüste sind nichts anderes als ein troddelartiger Gewandschmuck (ein Webemuster ähnlicher Form auf dem Gewandstoffe *Rev. arch. n. S.* 24 pl. 15), überdies ist die Deutung des Figürchens als Dionysos nicht sicher. Die beigebrachten Zeugnisse halten nicht Stich und die ganze Hypothese schweift in der Luft. Überliefert ist vom Dionysos Bassareus nur, das er bärtig gebildet wurde,⁵⁰ *Macrob. Sat.* 1, 18, 9. — Früher als der lydische Bassareus ist der phryg. Sahazios herangezogen worden, um ihn auf den Dionysostypus einen verwechsellichenden Einfluß ausühen zu lassen, so besonders von *Gerhard*, der (Text zu den *a. D.* p. 129 f., *gr. M.* § 438, 3 c; 446, 2 a; *Etrusk. Spiegel* 1, 70 A. 140) his zur Aufstellung eines mannweiblichen sabazischen Dionysos gelangt. Auch hier fehlt die positive Grundlage. Die von *Gerhard* herbeigezogenen Monumente stammen ans später römischer Zeit und zeigen (soweit mir in Abbildung zugänglich) nichts Androgynes, sondern den bärtigen Gott höchstens mit breiter Kopfhinde und langem, gegürtetem Chiton. Der römische Sarkophag *M. P. Cl.* 5, 8 (*Millin, g. m.* 63, 241) liefert einen absonderlich ausgestatteten Dionysos in gegürtetem Chiton (mit Überschlag

wenn nicht richtiger mit übergezogenem Chitoniskos, oben p. 1107) und langen Ärmeln. Letztere erscheinen zwar auch auf einem lateranischen Sarkophag (*Beind.-Schöne* nr. 125 Taf. 22, 2), sind aber sonst ebenso wenig wie das von der Linken gehaltene Tympanon für den bärtigen Gott nachweisbar, denn die beiden Eckfiguren auf dem Sarkophag Casali (*Müller-Wieseler* 2 n. 432a, nach *Gerhard* ein „zweifaches Idol des Sabazios“), sind mit *Wieseler* entschieden für 2 Priester zu erklären, und demnach liegt auf dem vatikanischen Sarkophag wohl nur eine Übertragung dieses priesterlichen Habitus auf den Gott vor. Auf keinen Fall können so späte Bildwerke für eine vermeintliche Beeinflussung des Dionysostypus in griechischer Zeit etwas beweisen. Zudem lassen *Gerhard* wie *Lenormant* außer acht, daß der weichliche Charakter, welchen Dionysos bei den Tragikern und besonders in der späten Litteratur zeigt, mit dem Ideal des bärtigen Gottes nichts zu thun hat, sondern von der Vorstellung des jugendlichen Dionysos ausgeht, worüber der 2 Abschn. zu vergl. Das wenige, was wir von der Darstellung des Sabazios wissen, giebt der Theorie des Androgynismus keinen Halt.

Nur zwei (durch Inschrift gesicherte) Darstellungen des phrygischen Sabazios sind uns überkommen: 1) ein Relief v. Koloë, welches nach *Wageners* leider von keiner Abbildung begleiteter Beschreibung (*Mém. couronn. et mém. des sav. étrang. der belg. Acad.* Bd. 30 p. 8) den Gott auf einem von 2 Rossen gezogenen Wagen mit den Attributen der Schlange und des Adlers darstellt; 2) das Relief v. Blandos (*Conze, Reise auf den Inseln d. thrak. M. T.* 17, 7; vgl. p. 99f.): S. als thronender Jüngling in Chiton und Himation, im Haar e. Binde, in den Händen Schale und lauzenartiges Scepter und neben ihm um einen Baum geringelt seine Schlange. Für den griechischen Dionysos geben beide Reliefs keinen charakteristischen Zug, in der Schlange vielmehr ein Symbol, das neben der Gestalt des Dionysos keine Rolle spielt (s. ob. p. 1095 u. 96). Nun hat man in zwei Reliefs thrakischen Ursprungs einen stierartig gebildeten Sabazios erkennen wollen, was (wenn richtig) für den in einzelnen griechischen Lokalkulten verehrten „Stierbakchos“ (vgl. unten p. 1149) in Betracht kommen würde. Diese Darstellungen liefern 3) ein Relief v. Paros, *Müller-Wieseler* 2 n. 814 (die Weihung eines Odryser), in welchem jedoch der Stier mit bärtigem Menschenkopf trotz *Heuzey* (*Rev. arch.* u. s. 11, 451) nicht als irgendwie gesicherte Darstellung des Sabazios gelten kann (Flußgott nach *Michaelis, Annali* 1863 p. 317), 4) das von dem genannten Gelehrten entdeckte Felsrelief v. Philippi (*Mission de Macéd.* pl. 3, 2), darstellend das Brustbild eines langgelockten Jünglings mit Nebris und Stierhörnern unter einem Kopftuch (*Daumet* „Löwenfell“). *Heuzey* erblickt in diesem Bild den unter griech. Einfluß anthropomorphisierten, ursprünglich stiergestaltigen thrakischen Naturgott; vgl. auch *Lenormant, Rev. arch.* n. s. S. 29, 380 ff. Aber das

Relief v. Philippi ist eine späte griechische Arbeit und wenn bei der schlechten Erhaltung doch ein gehörter Dionysos anzuerkennen ist, so würde sich derselbe schon aus dem seit hellenistischer Zeit auftretenden allgemeinen Kunstgeschmack (vgl. unten p. 1150) hinreichend erklären lassen. Daß die stierartige Bildung des Sabazios später (wenigstens in Kleinasien) nicht üblich war, zeigen oben Relief 1 und 2, demnach bleibt zur Stützung derselben nur *Diodors* *Σαβάζιος κραιάτας* (4, 4, 1 in Verbindung mit 3, 61, 2) übrig. Beruht derselbe auf guter, alter Überlieferung, so kann man auf ihn die vereinzelt stierförmigen Bildungen des griechischen Dionysos zurückführen. Jedenfalls sind dieselben lokalisiert geblieben und frühzeitig hinter den idealen Tendenzen der griechischen Kunst zurückgetreten. Als dann in späterer Zeit (5. Jahrh.) der Sabazioskult in seiner spec. phrygischen Mysterienform noch einmal in Griechenland Eingang fand, begegnete ihm der bessere Teil der Bevölkerung durchaus ablehnend (*Arist. Lysistr.* 833 und sonst, *Apollophan. Κοῆτες* fr. 3 *Meineke, Demosth. de cor.* p. 313 *Reiske*); eine Beeinflussung des in sich längst gefestigten Dionysoskults von dieser Seite ist also an sich unwahrscheinlich, zudem läßt das inschriftlich häufige *Ζεὺς Σαβάζιος* den Versuch einer Gleichsetzung mit dem Göttervater erkennen. Wir verlassen die fremdländischen Göttergestalten mit dem negativen Resultat, daß sie auf die Entwicklung des bärtigen Dionysosideals keinen bemerkbaren Einfluß ausgeübt haben. War der in vorgeschichtlicher Zeit aus Thracien importierte Gott von Hause aus stiergestaltig gewesen, so erscheint doch das archaische Dionysosbild in rein griechischem Typus. Uralter Einfluß Thrakiens erhält sich im bakch. Orgiasmus; an ihm haftet eine Reihe von Symbolen und Geräten (vgl. *Voigt* oben p. 1036), als deren Träger zunächst der mythische Thiasos des Gottes erscheint. Allmählich geht dann von diesen Attributen das eine oder das andere auf die Gestalt des Gottes selbst über (*Pardalis, Thyrsos, Nebris*). Andererseits scheint das unter dem Patronat des Dionysos erwachsene Bühnenwesen in gewissen Kostümformen auf die Ausstattung des Gottes Einfluß gehabt zu haben, doch (ausgenommen etwa die breite Hauptbinde mit langen Zipfeln) nur vorübergehend. Aber dies alles sind Äußerlichkeiten, von denen die Gestalt des Gottes in ihrem Wesen nicht berührt worden ist. Die Weiterentwicklung des Dionysosideals wird dies zur Genüge bestätigen.

2. Blütezeit. Dem Streben der jüngeren attischen Schule nach individueller Charakteristik und psychologischer Vertiefung mußte die Gestalt des Dionysos ein ergiebiger Stoff sein, vermöge der mannigfachen in seinem Wesen liegenden Kontraste. Dem feurigen *Βάκχιος* (in dem auch ein Zug mantischer Zurückückung liegt, *Eurip. Bacch.* 297; vergl. *Herod.* 7, 111. *Paus.* 10, 33, 11) steht der milde *Λύσιος*, der herzerfreudenden Kraft des Weines eine Trübsinn und Ermattung bewirkende gegenüber; derselbe Gott, der sich den Menschen

als *ἡπιώτατος* erweist, kann sich in einen *θεὸς δεινόςτατος* wandeln (*Eur. Bacch.* 860); einen bedeutenden Gegensatz birgt das Patronat der tragischen und zugleich der komischen Poesie; endlich hat Dionysos eine (im Bewußtsein der Griechen nicht ganz verdunkelte) allgemeinere Bedeutung als Vegetationsgott, es konnte an ihn also neben der Vorstellung des Sprießens, Blühens, Fruchtezeitigen (wie bei allen Göttern vegetativer Naturkraft) auch die Vorstellung des Ersterbens und Vergehens, der Gegensatz von Freude und Trauer geknüpft werden (s. indes ob. S. 1040). So mochte jetzt in den bildenden Künsten dem in voller Jugendschön gebildeten Frühlingsgott (vgl. den *Δ. Ἄρθιος*) ein von der Vergänglichkeit des Erdenlebens bewegter, ein leidender Gott entgegengesetzt werden, und daß dies in der That geschehen, beweist vielleicht ein gleich zu besprechendes Kunstwerk.

Zahlreiche Dionysosbilder von Künstlern des 4. Jahrh. werden erwähnt, von den Bildhauern Kephisodot d. Ä., Enkleides, Euphranor, Skopas, Praxiteles, Bryaxis, Lysippos, Thymilos, Eutyichides, von den Malern Aristides, Nikias, meist leider ohne jede genauere Angabe. Zweimal wird ausdrücklich das Dionysoskind genannt (Kephisod., Praxitel.), einmal der Jüngling (Praxiteles), einmal der bärtige Gott. Der Schwerpunkt liegt jetzt jedenfalls in der Ausgestaltung des jugendlichen Ideals (vergl. Abschnitt II); doch ist damit der bärtige Gott noch keineswegs in den Hintergrund gedrängt, wie erhaltene Bildwerke lehren.

Von besonderem Interesse ist der Kopf auf einer thebanischen Münze (s. Abbildg. 8, nach *Friedländer-Sallet* Taf. 3, 183). Der abwärts geneigte Blick*), der vergeistigte Aus-

(p. 161) nicht beipflichten, daß dieser Typus für den Charakter des Gottes wenig sprechend sei und die bloße Vertauschung der Attribute mit Adler und Scepter eine angemessene Darstellung des Zeus geben würde. Gerade das geneigte Haupt unterscheidet diese Gestalt sehr fühlbar von der des Göttervaters. Wenn *Gardner* p. 162 ferner, auf die geringe Originalität kreischer Münztypen verweisend, in der Münze die Nachbildung eines athenischen Typus (Dionysos des Alkameues) möglich denkt, so ist dagegen zu bemerken, daß in der durch die athenischen Münzen (oben p. 1104) überkommenen Haltung des Gottes noch mehr von der Würde und Straffheit der älteren Kunst liegt, hier dagegen ein gelöstes Wesen durch die ganze Gestalt geht, welches eher den Geist der jüngeren attischen Kunst widerspiegelt. Hier ist nun der Ort ein hervorragendes Kunstwerk einzunordnen, die herkulan. Bronzestübe in Neapel (*Bronzi d'Ercol.* 1, 27, 28. *Mus. Borb.* 1, 46. *Müller-Wieseler* 2, 342. *Baummeister, Denkm. d. kl. Alt.* Fig. 482), welche lange für einen Plato galt. Daß es ein Dionysos ist, darf mit großer Wahrscheinlichkeit behauptet werden (vgl. *Arch. Ztg.* 1862 p. 229). Die breite Stirnbinde, das über dem mächtigen Nacken aufgenommene Haar, die hinter den Ohren herabfallenden Ringellocken sind uns im Typus des bärtigen Dionysos bereits mehrfach begegnet. Ins Auge springt zudem der Zusammenhang mit sicheren Dionysosköpfen wie oben Abbild. 6 S. 1103 (Münze v. Naxos) oder *Gardner* T. 13, 30 (M. v. Lampsakos). *Friederichs, Bausteine* n. 438 hat den herkul. Kopf treffend besprochen und sein Original (Kolossalstatue) wegen der strengen Stilisierung des Haares spätestens der Mitte des 4. Jahrh., wegen des pathologischen Ausdrucks der Kunstrichtung des Skopas und Praxiteles zugewiesen. Der Ausdruck des Leidens ist nach *Friederichs* eine Folge des Weingenußes; doch empfindet er selbst die Unterstellung dieses „bedenklichen Motivs“ bei einem so bedeutenden Kunstwerk als mißlich. Wir haben oben der Möglichkeit, den leidenden Dionysos in einem idealeren Sinne aufzufassen, das Wort geredet (p. 1113). Einen ähnlichen Kopf haben die Ausgrabungen zu Delos ans Licht gebracht, deu *Hommel, Bull. d. c. h.* 5 p. 509 gelegentlich erwähnt. Dem geneigten Haupt des Gottes wurden aber noch andere Motive gegeben. Liebevoller Herablassung und Fürsorge ist es in dem Vasenbild *Gerhard a. V.* 1, 56, 2, wo der Gott dem kleinen Komos den Kantharos zum Trinken darreicht. In einem bestimmten Kreise von Darstellungen ist die Kopfneigung offenbar eine Folge des Weingenußes. So in einem attischen Terracottarelieff (*Arch. Ztg.* 1875 Tf. 15, wiederh. *Baummeister, Denkm.* Fig. 481), das zwar noch ziemlich strenge Elemente zeigt, aber doch wohl erst im 4. Jahrh. gearbeitet sein dürfte. Der Gott sitzt, von Wein und Schlaf übermannt, auf seinem Mantel, während ein Satyr seinen Oberkörper stützend umfaßt hält, eine derb realistische Auffassung, welche Bildner und Abnehmer des Reliefs in den unteren Volksschichten suchen



Fig. 8.
Theban. Münze.



Fig. 9.
Münze v. Sybrita.

druck einer in sich versunkenen Schwärmerei weisen diesem schönen Kopfe eine wichtige Stelle in der Entwicklung des Dionysostypus zu. Auf einer Münze v. Sybrita bei *Gardner* Tf. 9, 4 erscheint der Gott in ganzer Gestalt, auf einem Stuhl sitzend, mit Kantharos und Thyrsos, Himation um den Unterkörper, reichlich auf den Nacken fallenden Locken. Charakteristisch ist die in beistehender Skizze (s. Figur 9) nicht recht zur Geltung kommende Neigung des Hauptes, durch welche ein dem theban. Münzbilde verwandter Ausdruck sinnender Versunkenheit bewirkt wird. Deshalb kann ich den Ausführungen *Gardners*

*) Im Text wird der „dem B. eigene, sinnend in die Ferne gerichtete Blick“ betont; unser Text ist der Abbildung gefolgt.

läßt. Fernergehört hierher eine Reihe von Vasenbildern mit der Zurückführung Hephaists. Auf den Vasen älteren Stils sehen wir sowohl Dionysos wie den von ihm bezwungenen Hephaist ihre göttliche Würde vollständig wahren, und das geschieht auch noch auf mehreren Vasen des schönen Stils (*Fl. éér.* 1, 46, 46 A); lebhaft bewegt aber würdig ist die Haltung des Dionysos, während sich an Hephaist die Wirkung des Weins schon offenbart in dem vorzüglichen Vasenbild *ib. pl. 48*; beide Götter wandeln angeheitert Arm in Arm (*pl. 45 A*) und geradezu im Stadium der Weinschwere folgt hinter dem voranreitenden jugendlichen Hephaist der bärtige Dionysos *pl. 47*. Er erscheint in stark verhüllendem Doppelgewande, geneigten Hauptes, im schwankenden Gange vorsorglich von einem bedeutend kleineren Silen unterstützt. Man beachte, dafs dies das früheste Beispiel jener später so oft für den bärtigen wie den jugendlichen Dionysos verwendeten Komposition ist, welche *Welcker, a. D.* 4 p. 6 Gruppierung „nach hergebrachter Etikette“ genannt hat. Die Vorführung des trunkenen Gottes hat etwas Anstößiges, wogegen das Gefühl der Alten sich auflehnte (*Theophr. [?] bei Athen.* p. 428e). Gemildert wird die Thatsache im vorliegenden Fall sowohl durch den gewählten Sagenstoff, jenes sehr populäre Abenteuer mit Hephaist, als durch die den Stoff benutzende Kunstgattung. Mit einer Vase solchen Gegenstandes ein Speisegemach zu schmücken, war weniger anstößig, als einen *Διόνυσος οἰνωκέως* statuarisch darzustellen. Die Komödie (Epieharm's Komasten) war in ihrer Ausgelassenheit vorangegangen, erst nach ihr konnten die bildenden Künste dergleichen wagen, am spätesten die monumentalste derselben, die Plastik. Wenn also bei *Athenäus* a. a. O. Bildhauer, Maler und Bühnendichter, welche Dionysos trunken dargestellt, gemifhilligt werden, so wird die Reihenfolge der Künste historisch gerade die umgekehrte gewesen sein. — Die normale Bekleidung des Gottes ist auch jetzt noch das Doppelgewand. Die herkl. Büste hat den Chiton, zu welchem bei der Vollfigur das Himation hinzugefügt zu denken ist, wie wir den Gott auch auf einem Vasenbild schon leicht hingeworfener Zeichnung (*Heydemann, gr. V.* 2 n. 2h) noch in Chiton und Himation sehen; vergl. auch *Müller-Wieseler* 2, 625, wo trotz des Lorheerkranzes wohl nach Analogie der Vase *Arch. Ztg.* 38 Tf. 16 ein Dionysos zu erkennen ist. Dafs indes das ideale Kostüm (blofs Himat.) jetzt endlich auch in die Vasenmalerei eindringt, zeigt eine Vase bei *Gerhard a. V.* 1, 56, 2. — *Fl. éér.* 1, 45 A ist sowohl Hephaist als Dionysos blofs mit einer Chlamys bekleidet.

Hellenistisches Zeitalter. Der eben besprochene Typus des *Δ. οἰνωκέως* klingt an in der Gruppe der zahlreichen sogen. Ikarosreliefs, welche *O. Jahn, archäol. Beitr.* p. 198—211 zusammengestellt hat (vgl. auch *Stephani* im *C.-R.* f. 1869 p. 75 ff. und *Friederichs, Baust.* n. 780). Genaue Übereinstimmung und Häufigkeit der Repliken sprechen

für einen bestimmten und beliebten Vorwurf; dargestellt ist die Einkehr des Gottes bei einem hegnadeten Sterblichen (von jugendl. und idealer Bildung, auf Kline gelagert, einmal allein *Ane. marb.* 2, 4, sonst mit einer Frau; an der Kline gewöhnlich Theatermasken). Die Überlieferung hietet die Namen Dion, Oinos, Semaehos, Ikaros. Am natürlichsten knüpft die archäolog. Erklärung, statt an abgelegene Legenden, an den Besuch bei Ikaros an, den in der Gesehichte des Dionysoskultus folgenreichsten. Denn aus der mimischen Darstellung dieses Mythos im Gau Ikaria ist nach *Welckers* wahrscheinlicher Vermutung (*Nachtr. zur Aesch. Tril.* p. 222 ff.) die Tragödie hervorgegangen und dazu stimmen gut die Masken an der Kline. Der künstlerischen Konzeption nach gehören die genannten Reliefs offenbar (vgl. *Schreiber, über alexandrinischen Reliefstil, Arch. Ztg.* 1880 p. 154 f.) erst der hellenistischen Epoche an. Allen Repliken gemeinsam ist gemäfs früherkommener Typik die einfache Kopfbinde, das im Nacken aufgenommene Haar, die starke Verhüllung des Dionysos durch ein weites Himation, auch die grofse Fülle des Bartes findet in strengig. Vasen wie oben *Abhdg.* p. 1097/8 Seitenstücke; als Novum ersehen dagegen die starke Beleibtheit und damit zusammenhängend die bejahrte Erscheinung des Gottes, welche diese Reliefs fast zu einem Beleg der nur durch *Macrob. Sat.* 1, 18, 9 überlieferten *senilis species Liberi patris* machen; die Stützung des Gottes auf einen Satyr bietet, wie das ältere Vasenbild *Fl. éér.* 1, 47 zeigte (p. 1115, 18), keine originale Gruppierung, aber dieselbe ist durch den sehuhlösenden Satyrknaben erweitert, und auch sonst sind der Komposition Gesehiek und Leben nicht abzuspreehen (im Relief *Mus. Camp.* 29. 30, aus zwei verschiedene Darstellungen kontaminiert, ist der lorbeerbekränzte Kopf des Gottes wohl modern. Der Krater von Pisa (*Dütschke* nr. 132 *Gerhard, a. B.* Tf. 45), ein zusammengestoppeltes Machwerk, entlehnt sehr unpassend die Mittelgruppe. Gegenüber den Vasen-Darstellungen der Zurückführung Hephaists zeigt der Gott die Wirkung des Weingenussses in einem geringeren Mafse, es ist eine leise Andeutung ungeschadet der göttlichen Würde. Spurlos dagegen ist letztere verschwunden in einem (seiner Erfindung nach) ebenfalls in hellenistische Zeit zurückgehenden Relief in Neapel (*Müller-Wieseler* 2, 548, etwas abweichend *Mus. r. de Napl. Cab. secr.* 7), wo es den vereinten Anstrengungen zweier Satyrn kaum gelingt eine ithyphallische, langbekleidete härtige Figur (nach bisheriger Erklärung Dion.) aufrecht zu erhalten. So tief auch diese ganze Darstellung in den sittlichen Verfall des niedergehenden Hellenentums blicken läßt, so fragt es sich doch, ob je Dionysos so bar aller Göttlichkeit dargestellt worden ist, und da in der späteren Kunst auch Silen in Dionysosartiger Gewandung, idealem Gesichtstypus und Dionysischer „Etikettenstellung“ (1115, 23) erscheint (vgl. *Dütschke* 2, 515 Doppelgewand, *Welcker, a. D.* 4, 1. *Müller-Wieseler* 2, 601 u. 510. *Sacken, Bronzen des Wie-*

ner Cab. Taf. 27, 3), so möchte ich die Deutung auf Silen vorziehen, der ja in dritten der ebengenannten Reliefs in einer ganz ähnlichen Situation dargestellt ist. Durchaus maßvoll ist die Wirkung des Weines auf den Gott in der Deckelgruppe einer präncestin. Cista (*Mon. d. Inst.* 6 u. 7 Tf. 64) ausgedrückt, welche die technischen Forderungen eines handlichen Griffs nicht ungeschickt durch das Stützbedürfnis der Mittelfigur verdeckt (ungünstiger *Friederichs, Baust.* n. 986). Zu beachten ist, daß der Gott hier nur mit dem Himation bekleidet ist. Die Arbeit ist etruskisch, aber wohl nach dem Vorbild eines *Δ. οἰνωμένους* der hellenistischen Kunst. Dieser in der That sehr vermeuschlichen Auffassung des Gottes hält der sakrale Typus des bärtigen Dionysos das Gleichgewicht, zwar eingeschränkt durch den immer häufiger auftretenden jugendlichen Gott, aber auch im hellenistischen Zeitalter noch lebendig. So zeigen den feierlich mit Thyrsos und Kantharos dastehenden bärtigen Dionysos z. B. Münzen von Nagidos (*Combe, num. mus. Brit.* 10, 16. *Gardner* 13, 2), den alten Typus in freier Formgebung bewahrend; auch eine Neugründung wie Cassandrea benutzte ihn für ihre Münzprägung (*Imhoof-Blumer, monn. gr.* p. 68), ebenso Antiochus IV (*Imhoof-Blumer, choix* 7, 219), das einzige Beispiel für Doppelgewandung auf Münzen [ungewiß bleibt dieselbe auf einer autonom. M. Thebens in Berlin, *Prokesch-Osten, Inedita* Tf. 2, 32]. Der bärtige Kopf erscheint auf Erzmunzen von Peparthos (*Cat. of gr. c. Thessal. a. Act.* p. 53 n. 1), Cassope (*ib.* p. 99, 15), Lampsakos (*Gardner* 13, 30) etc. Und daß in der That auch die hellenistische Zeit noch neue Kultbilder des bärtigen Gottes hervorgebracht hat, beweist ein statuarischer Typus, von dem 2 Repliken erhalten sind. Die eine bietet jene Statue des Vatikan, welche wegen einer durch spätere Lanne auf dem Gewandsaum angebrachten Inschrift lange als „Sardanapal“ galt. (Unzureichend abgebild. b. *Winckelmann, mon. ined.* 163. *M. P. Cl.* 2, 41. *Müller-Wieseler* 2, 347, ganz verfälscht *Clar.* 684, 1602). Dieses bedeutende Kunstwerk ist nach dem verfehlten Versuch *Winckelmanns*, die inschriftl. Benennung zu halten (*Werke* 8, 307 f. *Eisel.* von *Visconti, M. P. Cl.* 2 p. 290 ff. mit scharfem Blick als ein Bild des bärtigen Dionysos erkannt worden. Und wenn es noch eines älteren Beweises zu *Viscontis* Gunsten bedurfte, so läßt sich derselbe jetzt durch eine am Posilipp ausgegrabene Replik im Britischen Museum erbringen, welche die Inschrift der vatikanischen nicht kennt, dagegen durch Ephenbekränzung sich unzweifelhaft als ein Dionysos darstellt. Wir geben hier (nach e. Photogr.) eine Abbildung dieser bisher unedierten Statue (Fig. 10). Die Inkongruenzen zwischen beiden Werken sind untergeordneter Art (bei 2 Epheukranz, bei 1 Binde, bei 2 vortretender, bei 1 verdeckter linker Fuß, bei 2 in allem Detail viel Leben, bei 1 wenig Modellierung, doch scheint die Statue (nach einer Photographie zu urteilen) stark überarbei-

tet; daher das Dominieren weniger Hauptlinien, welche der Gewandung einen einfacheren und strengeren Charakter verleihen. Bei 2 ist das Fleisch weicher, der Bart voller, der Gesichtsausdruck freundlicher [was unsere Abbildg. nicht erkennen läßt, während



Fig. 10.

Kolossalstatue des Dionysos (Brit. Museum, unediert).

das Gesicht hier älter erscheint als im Original]. Im ganzen ist die Übereinstimmung beider Statuen eine überraschende. Die vatikan. Replik wurde bei Frascati samt 4 Karyatiden unter Umständen gefunden, welche ihre Verwendung zu Kultzwecken sichern. Das Urteil, welches sich durch den Luxus in Bekleidung

und Haartracht an den Orient gemahnt sieht (z. B. Wieseler im Text zu den *Denkmälern*, und bis in neueste Zeit hat man den lydischen Sandon herangezogen), steht noch unter dem Banne der Inschrift. Betrachtet man die Statue voraussetzungslos in ihrer künstlerischen Formensprache, so wird man den gutgriechischen Typus nicht verkennen. Man vergl. die Gestalt oben (p. 1198) mit ihrer starken Verhüllung, ihren mächtigen Formen und die Ikarosreliefs (p. 1115 f.). Gegenüber den letzteren zeigen die beiden Statuen in dem Streben, den Gott reicher Fruchtfülle in mächtigen und vollen Formen darzustellen, ein größeres Maßhalten, ihre Erfindung wird demnach früher fallen. Der gehobene rechte Arm ist auf einen hochgefaßten Thyrsos gestützt zu denken, eine effektvolle Haltung im Geschmack dieser Periode (vgl. den Dionysos bei *Combe, num. mus. Brit.* 10, 16). Eine dritte Replik dieses Typus bietet die schöne farnesische Büste *Mus. Borb.* 3, 39 (nur Haarbinde). — *F. Lenormant* bei *Daremberg-Saglio* 1, 629 bemerkt anlässlich der vatikanischen Statue, daß diesem Typus allein die Bezeichnung „indischer Bakchos“ zukomme. Der sogenannte indische Bakchos, der in der Archäologie lange sein Unwesen getrieben hat, entstammt dem verwirren Bericht *Diodors* über die verschiedenen Dionysen, welche er in seiner Quelle (Dionysios Skytobrachion, vgl. *Schwartz, de Dion. Skyt.* p. 42 ff.) vorfand. Als ältesten Dionysos stellt *Diodor* den indischen voran, der nach Indersitte einen langen Bart trage (3, 63, 3). Derselbe ist ein Welteroberer (63, 4). Aber auch der 3. Dionysos, Semeles Sohn (64, 3), ist Welteroberer und dehnt seine Siege bis nach Indien aus (65, 4). Beide hält *Schwartz* a. a. O. p. 47 richtig auseinander. Ersterer ist eine schattenhafte Figur alexandrinischer Gelehrsamkeit, die vom griech. Meißel nie dargestellt worden ist; letzteren meinten die Hellenen, wenn sie vom indischen Triumphtor sprachen. Als Charakteristikum des indischen Trimmphes nennt nun *Diodor* 3, 65, 8 u. 4, 3, 1 die Verwendung von Elefantenz, und alle bildlichen Darstellungen desselben oder der Siege im fernen Osten zeigen uns (der vermeintliche bärtige Dionysos als Eroberer Baktriens ist ein Phantasma vgl. oben p. 1110, 30) den jugendlichen Dionysos, welchen man zudem als den indischen Sieger ausdrücklich bezeugt findet bei *Luk. Baech.* 2 (ἀγέλειον ἀκρίβως). Wir können demnach den kunstarch. Terminus des „indischen Bakchos“ als gegenstandslos über Bord werfen.

Späthellenistisches u. röm. Zeitalter. Die beiden eben behandelten Statuen und die Ikarosreliefs bezeichnen für die Entwicklung des bärtigen Typus den Abschluss. Was aus der Folgezeit erhalten ist, bewegt sich in mehr oder weniger geschickter Benutzung der vorhandenen Typen. Im Gebiet der dekorativen Kunst ist der bärtige Dionysos allgemach aus der Mode gekommen. Die Vasen des flüchtigen Stils zeigen das Bild des Jünglings in zahllosen Beispielen, den bärtigen Gott sehr selten (*Körte, Arch. Zeitg.*

1884 p. 85 citiert einige Beispiele, vergl. auch *Ileydemann, gr. Vas.* Tf. 2, 2b). Die etruskischen Spiegel kennen nur den jugendlichen „Fufluns“ (s. d.; die einzige Ausnahme *Gerhard, etrusk. Spiegel* Taf. 305 ist als Fälschung verdächtig; vergl. *Archäol. Ztg.* 1884 p. 85 Anm. 6). Auf einer Cista von roher etruskischer Gravierung *Gerhard, ak. Abh.* T. 58 erscheint der bärtige Gott unter seinem Thiasos der Etikette gemäß (vgl. oben p. 1115), jedoch nur im Himantion; der Kopf dekorativ an einem Silbergefäß bei *Arnett, ant. Gold- und Silberorn.* Taf. S. IIIa. Die Wandgemälde von Herkulanum u. Pompeji benutzen den jugendlichen Typus des Dionysos in ungezählten Fällen, den bärtigen nur ausnahmsweise (z. B. *Helbig, Wandgem.* n. 410 in rottem doppelgürtetem χιτών ποδήρης mit Schale und Thyrsos; *M. Borb.* 15, 45 als Statue in stark verhüllendem Doppelgewand mit Thyrsos; *Bötticher, Baumkult.* Fig. 24 = *Müller-Wieseler* 2, 613 als Kultstatue im Ärmelchiton und kurzem Wams (Panzer?) mit Kantharos und Lanze; vergl. auch die bärtige Herme *M. Borb.* 7, 3). Anders steht es mit den nicht so seltenen Fällen, wo in Verbindung mit einem handelnd auftretenden jugendlichen Gott eine bärtige Dionysosstatue erscheint, wie *Helbig, Wandgemälde* n. 402. Denn gerade dieser Gegensatz beweist, daß die dekorative Kunst mit Bewußtsein das Bild ihres Geschmacks dem durch den Kultus überlieferten gegenüberstellt. Dieselbe Erscheinung auf Reliefs, *M. P. Cl.* 5, 8 = *Millin g. m.* 63, 241. *Benndorf-Schöne, Lateran. Mus.* Taf. 22, 2 (vgl. ob. 1111). *Gerhard a. B.* Taf. 110, 1 u. 2 (mit Kalathos). Eroten neben bärtiger Dionysosherme, *Müller-Wieseler* 2 n. 641. Kultstatue mit Thyrsos (nicht „Fackel“ *Wieseler*), vor welcher ein Opfer dargebracht wird, *Müller-Wieseler* 2 n. 640 (gesch. Stein). [*Arch. Zeitg.* 1851 Taf. 35 ist das Gegenstück zum jugendlichen Dionysos nicht der bärtige, sondern Priapos]. Lebend in die Komposition einbezogen wird der bärtige Dionysos auf späteren Reliefs selten: mit Ariadne auf Wagen *Müller-Wieseler* 2, 422. = *Brumm, Glypt.* n. 100, *Combe, anc. terrac.* nr. 14. *Gerhard, a. B.* 45 (Ikarosreliefs benutzt), einem Tanze zuschauend *Müller-Wieseler* 2, 549 (Verbindung von freiem und archaisierendem Stil), *Anc. marbl.* 9, 28 (archaisierend). Das archaisische Relief *Clar.* 132, 110 möchte man für einen Dionysos als Horenführer nehmen, wenn nicht ein verwandtes Relief, *Gerhard, a. D.* 13 Schwierigkeiten machte.

Die Vorliebe des römischen Geschmacks für die archaische Kunst hat uns endlich einige archaisierende Statuen erhalten, in denen mit mehr oder weniger Sicherheit ein bärtiger Dionysos zu erkennen ist. So der sogen. Bakchospriester in München (*Clar.* 696A, 1641. *Brumm, Glypt.* n. 50. *Friedrichs, Bausteine* n. 59, Kopf und Unterarme moderu). Das überladene Kostüm (ionischer Chiton, um den Unterleib geschlagenes Himantion, Pardalis, Leibgurt und über beide Unterarme geworfene Chlamys), läßt von den

bekannteu Gewandstücken des Gottes nur den vorübergehend auftretenden Chitoniskos (Abb. p. 1108) vermissen, das Vasenbild strengen Stils *Gerhard*, a. V. 1, 77 bietet das nächste Vorbild. Zu dem an der Spitze zusammengeknüpften Nackenzopf vergl. man die Haartucht des Dionysos auf der Françoisvase (*Mon. d. Inst.* 4, 56). Gewiss ist der Gott selbst gemeint, demnach die Ersetzung der restaurierten Attribute durch Thyrsos und Kantharos geboten. Unsicherer ist eine ebenfalls als Priester ergänzte Statue der Villa Albani nr. 983 (ined.), da hier bakchische Attribute fehlen. Die nur mit dem Himation bekleidete Statue Hope (*Clar.* 696 A. 1641 A. *Michaelis*, *Deopdene* nr. 36 „*St. of Dionysos*“) ist wohl abzulehnen (Kopf aufgesetzt, Arme mit den Attributen ergänzt), denn für ein archaisierendes Werk hätte wohl ein in Doppelgewand gekleideter Dionysos das Vorbild abgegeben, während das Idealkostüm erst seit Alkamenes und auch dann nur ausnahmsweise statuarisch nachweisbar ist. Noch größeres Mißtrauen erweckt der in freiem Stil gearbeitete Torso des Louvre, *Clar.* 675, 1600 A.; für so starke Entblößung (nur Chlamys auf rechter Schulter und um linken Unterarm) bietet nur ein Vasenbild etruskischen Stils (*Gerhard*, *Trinksch.* Tf. 10) ein Seitenstück. Griechische Vasen geben dem Gott die bloße Chlamys ausnahmsweise in bestimmter Situation (Gigantouachie, Zurückf. Hephaists). Zudem ist von der Vasentechnik nur statuarische Kunst ein weiter Schritt. Ist also der mit Weinlaub bekränzte Kopf des Pariser Torso wirklich zugehörig, so haben wir es mit einer Anomalie zu thun. Einen bärtigen Kopf des Dionysos in völlig freiem Stil aus römischer Zeit bietet *Matz-Duhn* n. 348. Der Gott hat im Haar einen Epheukranz, die Stirn zeigt Zweiteilung mit vorladendem unteren Teil, wofür der Dionysos vom Posilipp (oben Abb. p. 1118) ein Analogon bietet.

Hermen des bärtigen Dionysos.

Vgl. oben p. 1092. Hier handelt es sich um die große Masse jener in allen Sammlungen vertretenen Hermen, die ohne charakteristische Attribute einen bärtigen Kopf darstellen, mit Binde und herabfallenden, meist archaisierenden, bisweilen aber auch völlig frei gearbeiteten Seitenlocken. Die Formen sind flüchtig, die Gesichtszüge gewöhnlich verschwommen freundlich; vgl. *M. P. Cl.* 6, 7. *Mus. Chiar.* 1, 30—33. *Visconti* war geneigt solche Hermen Dionysos zuzuteilen (*M. P. Cl.* 3 p. 190, 6 p. 65 ff.), *Zoëga* nahm sie für Hermes in Anspruch (*De orig. . . obelise.* p. 217). Zuletzt hat *Gerhard* dieses Thema behandelt; vergl. *Hyperb. Stud.* 2, 197—283 und *Über Hermenbilder auf gr. Vas.* *Akad. Abh.* 2, 126 ff. Taf. 53—57. Letztere Abhandlung hat, gerade indem sie neben Hermes die gleichen Ansprüche Dionysos zu wahren suchte, gezeigt, wie hier zunächst Hermes in Betracht kommt, im übrigen alles in einander verschwimmt. Nach der schriftlichen Überlieferung waren Hermen

für alle Götter anwendbar, auch für weibliche, *Müller*, *Arch.* § 345, 2. Diejenigen Hermen, welche durch Attribute wie den Epheukranz etc. sich als bakchisch erweisen, stehen, wenn der Kopf nicht satyresk (wie *Overbeck*, *Pompeji* Fig. 288, 1) sondern ideal ist, natürlich außer Diskussion (*Michaelis*, *anc. marb. in Gr. Br. Cambridge* nr. 105. *Petworth* nr. 20. *Spec. of anc. Sculpt.* 1, 39. *Stephani*, *tit. graec. part.* 5 *tab.* 5. *Combe*, *anc. terrae.* nr. 75 mit shawlrart. Büde etc.). Aber die große Masse giebt in mehr oder weniger archaisierender Weise den indifferenten Typus eines bärtigen Gottes der älteren Kunst. Zudem ist fast alles römische Dutzendarbeit für dekorative Zwecke (vgl. *Overbeck*, *Pomp.* p. 491). Auch lehren die Vasenbilder (*Gerhard* a. a. O.), daß eine genauere Charakterisierung der bärtigen Hermen in der Regel nicht für nötig gehalten wurde, und wenn einmal ein bestimmendes Attribut hinzutritt, so ist es der Caduceus oder Petasos, *Gerhard* Tf. 63, 1. 2. 64, 2. 65, 2. 63, 3. *Él. évr.* 3, 78. Selbst von Satyrn und Maiaden umgebene Hermen (*C.-R.* für 1874 Taf. 2, 1 trägt ein Satyr die Herme) liefern keinen sicheren Dionysos, denn *Gerhard* 54, 6 u. 63, 2 ist das von bakchischen Figuren verehrte Bild durch Caduceus als Hermes bestimmt. Von dem Anteil an den überkommenen phallischen Hermen ist Dionysos vielleicht ganz auszuschließen, obwohl der Phallos unter die alten Symbole des Gottes gehört, *Welcker*, *Götterl.* 2, 600 f. und oben p. 1093. Schon *Welcker* hat bemerkt, daß die Sitte phallischer Hermen für Dionysos sich nicht verbreitet hat. Das von ihm gegen zwei bei *Müller*, *Archäol.* § 383, 3 angeführte Beispiele erhobene Bedenken ist berechtigt; nur möchte ich bei *Müller-Wieseler* 2, 411 nicht an den Dämon Phales, sondern wegen der Zurückbiegung des Oberkörpers an Priapos denken. Unter den erhaltenen Darstellungen ist mir keine bekannt, die auf Dionysos gedeutet werden müßte. [*Gerhard*, *ak. Abh.* Taf. 67, 2 ist nicht, wie der Herausgeber will, ein ithyph. jugendlicher Dionysos mit Stierhörnern, sondern offenbar ein Hermes mit Petasos, dessen Krämpen in der ungeschickten Zeichnung des Vasenbildes hörnerähnlich absteigen.] Also läßt sich wohl sagen, daß jene fraglichen Hermen, wenn phallisch, den Hermes darstellen sollen. Wie weit die bei Dionysos seit dem 4. Jahrh. aufkommende Stirnbinde (mit herabhängenden Zöpfeln, oben p. 1107) bei Hermen als Kennzeichen des Dionysos zu betrachten, wäre noch zu untersuchen.

Doppelhermen: Beiderseits epheubekränzter Dionysos im *Capit. Mus.* n. 45; epheubekränzter Dionysos und geflügelter Hermes im Vatikan *Braun*, *Kunstvorst. des gefl. Dion.* Taf. 5; Diou. u. Ariadne *Müller-Wieseler* 2, 428. *Pistolesi*, *Vatic. descr.* 6, 104. Dreifacher Hermenpeiler, *Müller-Wieseler* 2, 341. = *Matz-Duhn* n. 294, nach *Wieseler* Dion., Demeter, Korc? (Dionysos ist durch die Weinrebe am Stamm und anscheinend ein Pantherfell bestimmt). Vergl. auch *Gerhard*, *ak. Abh.* Taf. 31, 1—3 u. dazu *Müller*, *Archäol.* § 345, 2.

II. Der jugendliche Dionysos.

A. Dionysos als Kind und Knabe.

Dionysos' Geburt. *Overbeck*, *Zeus* p. 416 ff. zweifelt die Mehrzahl der herangezogenen Darstellungen an. *Σεμέλιον τίκτωνσαν* in einem Gemälde des athenischen Dionysostempels erwähnt *Longus* 4, 3 (*Jahn. Beitr.* p. 288); vgl. *Philostr. imag.* 1, 14. Die Wiedergeburt aus Zeus' Schenkel, schon auf einer sehr altertümlichen Vase dargestellt (*R. Rochette, peint. de Pompéi* p. 73, 76 f.), ist später in allen Gattungen dekorativer Kunst ein beliebter Stoff: *Müller*, *Arch.* § 384, 2. *De Witte* in *Nouv. Annal. de l'inst.* 1. *Welcker*, *Götterl.* 2, 580. *Wieseler* weist im Text der *D. a. K.* 2 n. 393 darauf hin, daß man in manchen Darstellungen zwischen Dionysos' und Athenas Geburt schwanken muß. Ebenso konkurrieren auch Dionysos und Erichthonios in Fällen wie *Müller-Wieseler* 1, 211 u. 2, 401, wenn hier nicht stets Erichthonios gemeint ist. Erste Schicksale des Neugeborenen: Ino als Nährmutter (*Apollod.* 3, 4, 3. 5) läßt sich in bildlichen Darstellungen keineswegs sicher belegen, *Müller-Wieseler* 2, 399. 401. Die münch. Gruppe und das Relief der Villa Albani sind längst in Wegfall gekommen; eine säugende Frau mit Epheukranz bei *Gerhard*, *akad. Abh.* Taf. 80, 2 (gegen *Gerhards* Erklärung vgl. *Overbeck*, *Dem. u. Kora* p. 489) ist vielleicht Ino, vielleicht eine Nymphe, vgl. *Annali* 1865 t. E. Hermes das Kind den Nymphen überbringend ist eine altbeliebte Darstellung. Die Übergabe an Zeus behandelt *M. P. Cl.* 4, 19 = *Millin* g. m. 53, 223. Am amykläischen Thron war von Bathykses der (gewiss noch bärtige) Hermes mit Dionysos auf dem Arm dargestellt (nach *Paus.* 3, 18, 11 freilich *ἐξ ὀφραδὸν φέρων*). Auf dem Markt von Sparta ein *Ἐκμ. Διώνσοσ φέρων παῖδα* *Paus.* 3, 11, 11, an den sich vielleicht späte laked. Münzen anlehnen, *Imhoof-Blumer m. gr.* p. 173, 90. 91. Eigenbümlich ist diesen Münzbildern der eilige Laufschrift des Hermes, ein hübscher an ältere Kunstweise (vgl. *Arch. Zeitg.* 34 Taf. 17) gemahnender Ausdruck des Boteneifers. Gleichfalls im Laufschrift trägt Hermes das Kind auf Reliefs, vgl. *Müller-Wieseler* 2, 392. 395 u. 396 (Krater des Salpion). [*Lenormants* Behauptung, daß dieser Typus auf die Gruppe des Praxiteles zurückgehe, hätte bei *Daremberg-Saglio* in der Ausgabe von 1881 (p. 602) ebenso wenig stehen bleiben dürfen wie die münch. „Ino-Leucothea.“] Den Moment der Übergabe an die Nymphen stellen dar *Stackelberg*, *Gräber d. Hellenen* 21. *Müller-Wieseler* 2, 397. 398. Salpion (n. 396) verwertet dabei den laufenden Hermes. In der Gruppe *Kephisodots* (*Plin.* 34, 87) war Hermes nicht mehr als diensteifriger Überbringer, sondern nach *Plinius'* Worten (*in infantia nutriens*) in einer jener Situationen dargestellt, welche die Pflege und Aufziehung des Dionysos zum Gegenstand haben, ein Vorwurf, welchem wir die anmutigsten Schöpfungen griechischer Kunst verdanken. Unter den erhaltenen Dar-

stellungen steht voran das Originalwerk des Praxiteles, ein ruhig dastehender Hermes, auf dessen Arm das Dionysoskind in seinen auffallend kleinen Verhältnissen freilich noch stark zurücktritt Abgeb. *Ausgr. v. Olympia* 3 Taf. 6—9; 5, 7—10 etc. Die Litteratur bei *Overbeck*, *Plastik* 2³, 38. Unter den Vermutungen über die Ergänzung ist diejenige am ansprechendsten, daß Hermes mit der Rechten eine Traube in die Höhe hielt, zu welcher das Kind mit Arm und Oberkörper emporstrebt. Der Zusammenstellung der von Praxiteles abhängigen Monumente (*Beudorf*, *Vorlegeblätter* Ser. A, 12) ist jetzt hinzuzufügen die Bronzestatuetten von Marché-Alouarde (*Rev. arch.* 1884 pl. 4; vgl. *de Witte* in *gaz. des b. arts* 1880 p. 410). Der rechte Arm des Hermes ist hier mehr gesenkt und sein Attribut durch den in der Hand erhaltenen Stengel der Traube gesichert, der Knabe in größeren Verhältnissen gebildet, sonst große Übereinstimmung mit der Komposition des Praxiteles. (Andere Darstellungen des Hermes mit Bakchoskind: vermutlich am Proscenium des athenischen Theaters, *Mon. d. Inst.* 9, 16. Münze von Philadelphia, *Imhoof-Blumer, choix* 5, 184. Hermes sitzend *Millin*, g. m. 57, 228. *Imhoof-Blumer, choix* 5, 166). Erschienen in der Gruppe des Praxiteles das genrehafte Motiv noch mit einer gewissen Zurückhaltung, so herrscht dasselbe ungeschränkt in jenen Gruppen, wo alle Aufmerksamkeit der Dargestellten auf das Kind konzentriert ist (nachpraxitelische Motive). So zunächst die treffliche Gruppe des bärtigen Satyr mit dem strampelnden Dionysoskind in den Armen, deren mehrfache Repliken ein berühmtes Original verbürgen: die beste im Louvre, *Clar.* 333, 1556 (s. beist. Abbild. 11), ferner in München (*Clar.* 676, 1556 A), im Vatikan (*Mus. Chiar.* 2, 12), Pal. Massimi (*Clar.* 333, 1556), verwässert Coll. Pemb. (*Clar.* 724, 1680 B). Eine hübsche Gruppe, Dionysos auf d. Arm des Papposilen bei *Schöne, griech. Rel.* 37, 147. Strenger gedacht ist *Le Bas, roy. et Gr. mon.* Fig. 27 (*Schreiber, Bilderatlas* Taf. 1, 5): Dionysos auf der Schulter des Papposilen reitend (*Friederichs, Baust.* n. 621). Dasselbe Motiv in völlig genrehafter Auffassung heiteren Spiels zeigt die Gruppe der Villa Albani, *Clar.* 704 B, 1628 B (jugendlicher Satyr und Dionysos) und deren Neapler Replik ib. 1628 A, Werke der Diadochenzeit, vgl. *Brunn, perg. Gigantomachie* p. 17. Dem Geschmack der späteren Zeit entsprechend wird eine Fülle genrehafter Züge aus dem Kindesleben des Gottes in Kunstwerken aller Gattungen zum Ausdruck gebracht: in statuar. Gruppe *Clar.* 673, 155 (*Matz-Duhn* nr. 354), eine Mainade beugt sich zu dem ihren linken Arm umfassenden Dionysos herab. Eine als Aphrodite und Eros ergänzte Replik in Dresden *Clar.* 640, 1452 (*Matz-Duhn*); vgl. auch das Fragment des Palatin *Matz-Duhn* n. 355. Vasenbild: *Minervini, Bull. arch. Ital.* 1862 t. 6. Pompej. Wandgem.: *Mus. Borb.* 10, 25 (*Welcker, a. D.* 4 p. 33). Münze v. Sardes *Streber, n. gr. reg. Bav.* t. 4, 8. Reliefs: *Sacken*,

Wiener Bronzen T. 27, 5. *Schöne, gr. Rel.* 37, 149. *Müller-Wieseler* 2, n. 414 (Satyr und Maïnade schwingen tanzend den in einem Korbe liegenden Dionysos. Trotz der Fackel in der Hand der Maïnade ist gegenüber weithergeholtten Erklärungen wohl mit *Wieseler* nichts als ein Spiel in dieser und ähnlichen Darstellungen zu sehen). Das Münch. Sarkophagrelief *Müller-Wieseler* 2, 402 (*Brunn* Kat. n. 116)

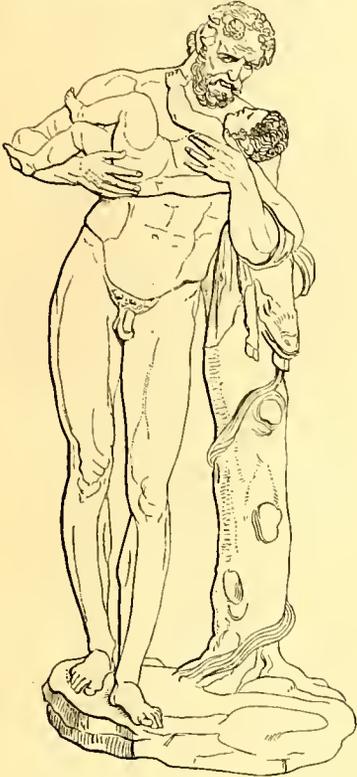


Fig. 11.

Satyr mit dem Dionysoskinde (Louvre, S. 1124, 39).

ist aus 3 Scenen zusammengesetzt: in der Mitte Waschung des Kindes, rechts läßt ein Satyr dasselbe auf seinen Händen stehen, links reitet es auf dem vom Satyr geführtem Widder. Die angenommenen mystischen Beziehungen der letzten Scene scheinen in dieser genrehaften Umgebung trotz der Cista auf dem Kopf des Kindes bedenklich (vgl. auch *Mus. Capit.* 4, 60. *Friederichs, Baust.* n. 785). Das Reiten auf Tieren wiederholt sich sehr häufig: auf Ziege, *Müller-Wieseler* 2, 403. *Benndorf-Schöne Later.* n. 293; auf Panther *Müller-Wieseler* 2, 405; auf Löwe ib. n. 414 (dodonäisches Lokal?). Dionysos mit Silens Hilfe ein Zweigespann von Pantherweibchen und Ziegenbock kutschierend: *Müller-Wieseler* 2, 518. Diese spielenden Züge finden sich sogar auf Münzen, so auf einer pergamenischen Marc Aurels *Mionn. D.* 2, 601. 576, wo ein junger Satyr sitzend einen Knaben auf seinem rechten Fuß schaukelt, eine vortreffliche Komposition, die gewiß dem

Bakchoskind gilt. Um seine Figur haben sich diese Züge heiteren Kinderspiels entwickelt und sind dann erst auf das satyreske Gebiet angedehnt worden (wie bei *Müller-Wieseler* 2, 563). Darstellungen des Bakchoskindes allein auf Münzen scheinen mir zweifelhaft, *Müller-Wieseler* 2, 415. 416. *Imhoof-Blumer, m. gr.* Tf. 9 n. 27. Statuen des kindlichen Dionysos sind selten oder gar nicht überkommen: *Clar.* 678 C, 1564 A (der aufgesetzte Kopf scheint *Matz* n. 357 zugehörig); *Clar.* 678 A, 1567 ist fraglich (*Michaelis, ane. marbles Wilton H.* n. 112 „*Sleeping Eros*“); *Clar.* 694 A, 1610 B (*Michaelis C. Howard* n. 9) scheint reines Genre.

Für reiferes Knabenalter finden sich einige Statuen des Dionysos, doch ist bei *Clar.* mehreres zu streichen (gesichert 674, 1561 n. 1562) vgl. das Relief 161 C, 149 A. *Sacken, Wiener Bronzen* 25, 2. Bereits die Übergangsstufe zum Jüngling zeigen *Sacken* a. a. O. 26, 1 (Ausdruck träumerischer Ruhe), die vorzügliche Bronze aus Herculaneum *Müller-Wieseler* 2, 353 (*Clar.* 684, 1601), eine Gruppe in Sparta (*Mittheil.* 2, 333 n. 57) etc.

B. Dionysos als Jüngling.

Ältestes Beispiel der Überlieferung ist der Dionysos des Kalamis zu Tanagra, eine Tempelstatue aus par. Marmor, *Paus.* 9, 20. 4. Auf einer tanagra. Erzmünze M. Aurels hat *Imhoof-Blumer, Wiener Num. Ztg.* 9 p. 32 n. 111 eine Nachbildung der Statue erkannt, ihre Jugendlichkeit *E. Curtius, Archäol. Ztg.* 1883 p. 225 hervorgehoben; vgl. oben p. 1089 f.). Letztere bestätigt die Dubletten des Cab. Allier de Haut. *Dumersan pl.* 6, 7 und des Berliner Münzkabinetts (*ined.*). Eine Münze des Anton. Pius kommt hinzu (*Cat. of gr. coins, Centr. Gr. pl.* 10, 15), wo (ohwohl vom Herausgeber nicht angemerkt) der Kopf ebenfalls bartlos erscheint. Sämtliche Münzen sind von schlechter Erhaltung, doch zeigen n. 2—4, daß Dionysos wohl nicht eine Chlamys (*Curtius*), sondern einen kurzen Chiton [in nr. 3 (Berlin) scheint vom linken Arm auch noch eine Chlamys herabzuhängen] und sicher hohe Stiefel trug. Die Statue war im Vorschreiten dargestellt (r. Standbein), im linken Arm den Thyrsos, in der vorgestreckten Rechten den Kantharos. (Dafs der zu den Füßen der Statue befindliche Triton eine Komposition für sich und die beiden Gebälkträger später hinzugefügt sind, hat *Curtius* bemerkt.) — Ferner hat man unter den dekorativen Skulpturen des Parthenou den jugendlichen Gott nachweisen wollen, so in dem „Theseus“ des Ostgiebels, *Michaelis, Parthenon* p. 168 u. *Petersen, Kunst des Phidias* p. 119 ff. Dagegen spricht sich aus *Brunn, Bildw. d. Parth.* p. 4f. Zu seinen Bedenken kommt noch das weitere hinzu, daß in Pheidias' Zeitalter jener Gott, dem vor allen das hüllende Gewand eigentümlich ist, schwerlich schon in völliger Nacktheit dargestellt werden konnte. Dies Bedenken fällt zwar weg gegenüber dem in der Götterversammlung des Frieses neben Hermes dargestellten Jüngling, nach *Michaelis* a. a. O. 254 u. *Petersen* ebenfalls einem Dio-

nysos. Doch ist auch hier die Deutung sehr fraglich, und wenn überhaupt die Anwesenheit des Gottes in dieser Versammlung vorausgesetzt werden muß (was die Bedeutung des attischen Dionysuskultes nahe legt), so wird man sich wohl nur für den mit Poseidon gruppierten Jüngling entscheiden können, zu dessen Gunsten *Flasch, zum Parthenon-fries* p. 4 und 20 sehr ansprechende Gründe vorbringt. Eine stärkere Verhüllung durch das Himation unterscheidet diese Gestalt von den übrigen Götterjünglingen der Versammlung. Ganz problematisch bleibt der gemutmaßte Dionysos im Fries des Theseion und des Niketempels, *Annali* 13, 64. Gegenüber solcher Unsicherheit haben um so größeres Gewicht zwei Münztypen von Naxos Sic., (zerstört 403). Der bärtige Dionysos herrscht hier von den ältesten Zeiten bis zum Untergang der Stadt (vgl. oben p. 1100, 1103 u. 1105), aber zu Ende des 5. Jahrh. tritt neben demselben der jugendliche auf, vgl. *Mionnet* S. 1, 409, 325. 326 (*Clar.* 1004, 2756), schöne Epheu- resp. Weinlaubhekränzte, aber durchaus noch affektlose Köpfe.

Erst die 2. Blütezeit der Kunst hietet ein litterarisch verbürgtes Beispiel, es ist die Erzstatue eines jugendl. Dionysos von Praxiteles, beschrieben von *Kallistr. st.* 8, nach der Aufstellung in einem *ἄλσος* wohl ein dekoratives Werk. In der Schilderung des *Kallistratos* ist zunächst der äußerliche Umstand wichtig, daß diese Statue mit der Nebris (offenbar mit ihr allein) hekleidet war. Wir haben oben bereits für den bärtigen Dionysos einige Beispiele derselben aus dem 4. Jahrh. angeführt (s. d. Abbildung S. 1108f.). Dem Vorgang des Praxiteles wird es zuzuschreiben sein, wenn dieses dem Gott selbst ursprünglich fremde Attribut später bei zahlreichen Statuen und Reliefs als einziges Gewandstück des jugendlichen Dionysos erscheint*). Dann hetont *Kallistr.* die Verwandtschaft mit der Auffassung des Dionysos in Euripides' Bakchen; aber ebensowenig wie der euripideische Gott bei näherer Prüfung sich als eine weibische Gestalt erweist (vgl. unten p. 1138), ebensowenig sind die Epitbeta des *Kallistr. ἀνθηρός, ἀβρότητος γέμων* anders zu verstehen denn als Merkmale einer edlen, aber vom Staub der Palästra unberührten Jünglingsfigur. Besonders wichtig ist in dieser Hinsicht, daß an den praxitelischen Statue der feurig strahlende Blick (*μανικὸν ἰδεῖν*) hervorgehoben wird; doch scheint der *βέγκυτος οἴστρος* sich auf den Blick beschränkt zu haben, denn gleicherzeit rühmt *Kallistr.* die lächelnde Miene (*γέλωτος ἐμπλεως*), welche der ekstatischen Begeisterung des Blicks das Gegengewicht gehalten haben muß (vergl. auch p. 1141 Schema Ia). In der Ausprägung des bakchischen Enthusiasmus dürfte Skopas, der Schöpfer des kanonischen Mänadentypus, weiter gegangen sein. Nach *Plin.* 36, 22 arbei-

*) Wie weit der soeben von *Spratt, Academy* 1885 n. 681 p. 370 angekündigte Torso aus d. *Maiaandros-thal* (mit Nebris und vor der Brust gehaltener Traube) als „Kopie nach einem Praxitel. Muster“ betrachtet werden darf, bleibt abzuwarten.

tete er für Knidos einen Dionysos. Daß derselbe jugendlich gebildet war, ist zwar nicht direkt überliefert aber wenigstens zu vermuten, da die knidischen Münzen nur den jugendlichen Typus zeigen (Köpfe *Mionn. D.* 3, 342, nr. 233. 234. S. 6, 483, nr. 234, nr. 245—47, ganze Figur *Mionn.* S. 6, 481, nr. 231. 234). Zwar besafs Knidos auch von Bryaxis einen Dionysos, doch darf man auf den gen. Münzen (welche sämtlich der späteren Erzprägung angehören) eher die Anlehnung an den berühmteren Künstler voraussetzen; dazu kommt, daß



Fig. 12.

Dionysoskopf in Leiden.

die Münzen den Gott in langem, hoch gegürtetem Chiton mit Chlauen über dem linken Arm darstellen (vgl. *Sacken, St. Florian* t. 4, 15), einem Typus, der an den wahrscheinlich auf Skopas zurückgehenden Apollo Kitharōdos (vgl. oben p. 463) anklängt. (Dieses Kostüm weiblich zu nennen ist bei dem einen Gott nicht mehr gerechtfertigt wie bei dem anderen.) Vielleicht giebt von der Art, wie Skopas das Dionysosideal psychologischer faßte, der vorzügliche Kopf in Leiden eine Anschauung (s. bestehende Abbildg. nach *Mon. dell' Inst.* 2, 41 B). Über seine kunstgesch. Bedeutung vgl. *Oerbeck, Plast.* 2, 40. Der Kopf wurde um 1700 von einem holländischen Residenten aus Smyrna nach Amsterdam geschickt. Am Original fehlen Nase und Oberlippe, die Abbildung nach einer Restauration Eberhards (vgl. *Annali* 9 p. 151). Der Ausdruck dieses mit Stirnbinde und Korymben geschmückten Kopfes ist der einer freudigen, selbstbewußten Kraft, das flammeneartig (vgl. die thessalische Münze *Cat. of gr. c.* p. 109, 85) über der Stirn

emporstrebende Haar giebt ihm einen erhöhten Schwung, wir haben den βάρχειος οἰστρος in seiner vergeistigtesten Form vor Augen. Eine ganz andere Auffassung des Gottes bietet ein in den Caracallathermen gefundener Kopf, *Mon. d. Inst.* 10, 20 u. *Annali* 1875 tav. C (s. die Abbildg. 13), dessen Erfindung von Robert a. a. O. p. 37 ff. mit guten Gründen der jüngeren



Fig. 13.

Kopf aus den Caracallathermen (London).

attischen Schule zugesprochen wird. Während der Leidener Kopf bakchischem Schwung und Feuer Ausdruck giebt, erscheint hier eine andere Seite der Natur des Gottes, jener nachdenkliche Zug, welcher auch dem bärtigen Dionysos nicht fremd geblieben (ob. Abbild. 8 p. 1113). Das schmalwangige Oval stimmt zu dem nach innen gekehrten Charakter des schönen Kopfes aufs beste. Erst die spätere Kunst hat diesen Zug zu schwärmerischer, fast sentimentaler Versunkenheit gesteigert und die auffallend vollen Formen des Gesichts, den sinnlichen Ausdruck und die künstliche Haarfrisur geschaffen. Von einer dritten Seite, als heiterer und freundlicher (vgl. γέλωτος ἐμπλεως *Kallistr.*) Gott des Segens ist Dionysos dargestellt auf Münzen v. Kydonia (*Gardner t. 9, 22*), in deren Köpfen Gardner den Einfluß der Praxitelischen Schule erkennt. Auch hier fällt das Haar in weichen Locken kunstlos auf den Hals herab. So sehen wir das vielseitige Wesen des Gottes (vgl. ob. p. 1112f.) von den Künstlern der 2. Blütezeit besonders für das

jugendliche Ideal in reicher Weise ausgebaut. Die Schöpfung desselben aber liegt schon in einer früheren Epoche. Wie weit einzelne Kultstätten an der vorjüngenden Tendenz Anteil gehabt, läßt sich (abgesehen von Eleusis, wo Iakchos von Hauase aus als Kind oder Knabe gedacht wurde, aber seine Sonderstellung gegenüber dem allgemeingriechischen Dionysos beihält,) nicht nachweisen. Doch darf man vermuten, daß der erste Anstoß zur Bildung des Jünglingstypus von jenen Lokallegenden ausgegangen ist, die von den Thaten des zu jugendlicher Kraft herangewachsenen Gottes erzählten, und so ist es wohl nicht zufällig, daß der älteste uns bekannte jugendliche Dionysos mit der tanagraischen Priesterlegende eines über Triton gewonnenen Sieges in Verbindung steht. Wie an solchen Stätten, welchen ursprünglich die Vorstellung des bärtigen Dionysos eigentümlich ist, allmählich die jugendliche Auffassung eindringt, zeigt die vom Kultus abhängige Münzprägung. Das älteste Beispiel (Naxos, Sic.) wurde schon erwähnt. Weitere Beispiele bieten: Mende (vgl. ob. p. 1103), welches seit der 3. Periode seiner Prägung (400—346) auch den jugendlichen Gott zeigt (*Cat. of gr. C. Maced.* p. 83 nr. 11); Sybrita läßt auf den thronenden bärtigen Dionysos (Abbildg. p. 1113) gegen Ende des 4. Jahrhds. den jugendlichen auf dem Panther reitenden folgen (*Gardner 9, 6*), auf Münzen von Peparethos tritt zunächst neben den bärtigen Gott (vgl. ob. p. 1117) der jugendliche, *Cat. of gr. c. Thess.* p. 53 nr. 4, in den beiden letzten Jahrh. v. Ch. erscheint letzterer allein (ibid. nr. 7 pl. 11, 15); in derselben Zeit prägt den jugendlichen Kopf Thasos (*Mionn. D. 1, 435 nr. 30—39. Cat. of gr. c. Thrak.* p. 223 nr. 74) etc. Wenn man so die Münzprägung erst allmählich dem neuen Bildungsprincip nachgeben sieht, so wird das Vorherrschende desselben in der Gesamtkunst seit dem 4. Jahrh. durch den Einfluß einzelner Kultstätten nicht genügend erklärt; eine allgemeine, mächtige Triebfeder muß wirksam gewesen sein. Und zwar war es die Poesie, welche die lokalen Sagen von den Thaten des jugendlichen Gottes popularisiert und damit den bildenden Künsten den Weg bereitet hat. Die beiden Mythen von Lykurgos und Pentheus sind hier von maßgebendem Einfluß gewesen. Schon die Ilias erwähnt den Lykurgosmythos (6, 135) und gedenkt dabei des Dionysos als eines schreckhaften Knaben. In der Lykurgie des Aischylos war der Knabe Homers zum Jüngling herangewachsen und zugleich in einer befremdlich weichen Ausstattung vorgeführt, welche mit der ihm angedichteten Herkunft aus dem Orient zusammenhing. Gewiß jugendlich trat Dionysos auch in der Lykurgie des Polyphradmon auf. Die Pentheussage soll schon Thespis verwendet haben, Aischylos that es sicher. In den Bakchen läßt Euripides Dionysos als körperlich zarten und doch unheimlich gewaltigen Götterjüngling aus Asien heimkehren. Nach solchem Vorgang der Poesie war es der bildenden Kunst möglich im Verlauf des 4. Jahrh. den Jünglingstypus des Gottes in allen Kunst-

gattungen zur Verwendung zu bringen. Nur einzelne Sagenstoffe, wie Hephaistos Zurückführung in den Olymp und der Gigantenkampf bleiben von der neuen Tendenz unberührt, bei ersterer erscheint nur der bärtige Dionysos (unt. p. 1144A), in letzterer der jugendliche erst beträchtlich später (vgl. unten p. 1144D). Das Abenteuer mit den tyrrhenischen Seeräubern war von der Figur des bärtigen Gottes ausgegangen (vgl. das schwarzfig. Vasenbild oben p. 1096, 44), aber der *Hom. Hymn.* 7 läßt in demselben Abenteuer Dionysos erscheinen *μεννή αὐτοῖ ἐοικώς προθύρη· καλεῖ δὲ περισσεῖοντο ἔθειραι πᾶναια, φᾶρος δὲ περὶ σιβαροῖς ἔχεν ὁμοίς πορφύρεον*, und dieser poet. Vorstellung folgt der Fries des 334 v. Chr. errichteten Lysikratesdenkmals (*Arch. marbl.* 9, 22—26, mit Restaur. *Stuart, ant. of Ath.* 1, 4 pl. 30. *Müller-Wieseler* 1, Taf. 27. *Overbeck, Plastik* Fig. 113. 114). Das φᾶρος des Hymnus ist auf dem Felsensitz des Gottes herabgeglitten, beibehalten aber sind die ὁμοί σιβαροί, ein Beweis, daß auch in der 2. Hälfte des 4. Jahrh. die weiche Auffassung des Gottes der Kunst noch fremd war (vgl. *Overbeck, Plastik* 2 p. 94). Das Lysikratesdenkmal liefert das älteste Beispiel eines unbekleideten Dionysos, aber das Gewand ist doch noch nicht principiell beseitigt, sondern als Unterlage verwendet. Im allgemeinen bleibt das verhüllende Himatiou zunächst noch durchaus die Regel. Mit ihm ist der Gott bekleidet auf dem ins 4. Jahrh. zurückgehenden Relief der Villa Pamfili (*Gerhard, a. B. t.* 82, 1. = *Matz-Duhn* nr. 3773 als Leierspieler), ebenso auf Münzen (*Gardner* 10, 35 u. 13, 4. *Head, synopsis* pl. 29, 25), auf Vasen (vgl. p. 1134) und in vielen statuarischen Beispielen, von denen einige wie die Gruppe Fejervari, *Mon. Ann. Bull.* 1854 p. 81 tav. 13, die Statuen *Müller-Wieseler* 2 nr. 356 (Villa Albani) und *Bull. de c. h.* 1882 pl. 5 (Dijon) in dem Motiv des auf dem Haupte ruhenden rechten Armes auf die Schule des Praxiteles zurückgehen mögen. Ja der Künstler des vorzüglichen Dionysos vom Thrasyllosmonument (320 v. Chr. oder vielleicht noch später; vgl. *Overbeck, Plastik* 2, 94) wählte hier, wo es wahrscheinlich die Darstellung eines Δ. μελπόμενος galt (vgl. *Overbeck a. a. O.*), das solenne Doppelgewand des Kitharöden mit Hinzufügung der spezifisch bakchischen Pardalis (abgeb. *Arch. marbl.* 9, 1 = *Müller-Wieseler* 2, nr. 362; in Seitenansicht mit restaur. Kopf als „Dekeleia“ *Stuart, A. of Ath.* 2, 4 pl. 28, 2). Nach *Luk. Iup. trag.* 12 bildete Lysipp einen Dionysos aus Erz, den *Brunn, Gesch. d. gr. Künstl.* 1, 370 als zarte Jünglingsgestalt denkt; völlige Nacktheit darf man wohl bezweifeln. Auf Lysipp oder seine Schule ist eine Gruppe von Köpfen des jugendlichen Dionysos mit Stierhörnchen zurückgeführt worden: zum Kopf des Lateran merken *Benndorf-Schöne* nr. 236 die Verwandtschaft mit den Zügen des Apoxyomenos an; vgl. ib. nr. 489; *Villa Albani* nr. 107 Fea; *M. P. Clem.* 6, 6. 1 (= *Müller-Wieseler* 2, 376) und dazu *Robert, Annali* 1875 p. 39. Auf Grund solcher Beobachtungen darf

man auch die Lysippische Schule von einer weichen Auffassung des Dionysos freisprechen. Der leicht nach links gewendete vatic. Kopf zeigt zwar etwas Träumerisches, aber eine durchaus männliche (*Müller, Archäol.* § 383, 9 „fast satyrhafte“?) Auffassung; über den in alexandrinischer Zeit wieder auftauchenden Typus des gehörnten Dionysos vgl. unten „Stierbakehos“ p. 1150. Eine bereits im 4. Jahrh. erscheinende eigentümliche Tracht ist hier noch zu erwähnen, bestehend aus kurzem Chiton, hohen Stiefeln (vergl. den Dionysos des Kalamis), Nebris oder Pardalis, Gürtel, dazu meist auch noch Chlamys. Beispiele: 1) Torso des Giard. d. pigna (Vatic.), nach Skizze und Notiz, die ich Herrn Prof. Schreiber verdanke, ein attisches Original des 4. Jahrh. 2) *Schoene, gr. Rel.* 27, 110 (Athen), angeblich thebischer Herkunft, vielleicht aber auch attisch. 3) Bronzerelief aus Theben (in Berlin, Antiquarium *Inventar.* nr. 7457): lebhaft vorwärts eilender Dionysos, Pan und Satyr. 4) Terracottaform vom Peiraieus, *Annali* 1870 tav. J. 5) Attisches Vasenbild, *Compte-Rendu* 1872 tav. 1. Letzteres zeigt den Chitonikos zudem (wofür die plast. Denkmäler versagen) reichgestickt, wie ihn ciuige Vasenbilder (als Überkleid) auch dem bärtigen Dionysos geben (oben p. 1107). Eine Besonderheit unserer Vase sind die langen Ärmel. Für Initiative der attischen Kunst spreche oben nr. 1, 4 u. 5, für fremdländische Herkunft der Tracht Thamyris (*Mon. dell' Inst.* 1, 23). Paris (ibid. 25), Anchises (*Müll. g. m.* 44, 644), Pelops (*Gerhard, apul. V.* 6. 7), Amazonen (*Millin, g. m.* 134, 447. *Archäol. Ztg.* 36 Tf. 21 etc.), die thrakischen Mörderinnen des Orpheus (*Knapp, Arch. Ztg.* 36 p. 146). Übertragen wird sie auf Artemis (oben s. v. § 21, 1), Erinyen (*Dülthey, Arch. Ztg.* 31 p. 81 ff.), Hermes (*Mon. dell' Inst.* 2, 59 u. *Gerhard, akad. Abhandl. t.* 21, 2 Komödienszene etc.), aber auch auf eleusin. Priester (*Müller-Wieseler* 2, nr. 112). Speziell bakchisch wird die Tracht durch Hinzufügung der Pardalis oder Nebris*); während sie aber beim bärtigen Dionysos nur auf Vasen und vorübergehend erscheint, wird sie beim jugendlichen Gott zu einem geläufigen Motiv, das in der Folgezeit z. B. wiederkehrt: an Hyposkenion des atheuischen Theaters (*Annali* 1870, p. 97 ff. *Mon. dell' Inst.* 9, 16), im archaischen Relief Albani (Zeichnung des Cod. Pigh. *Sächs. Ber.* 1868 t. 5, mit falscher Restaur. *Winkelmann, m. ined.* nr. 6 = *Welcker, a. D.* 2, 1. 1), auf einem späteren Vasenbild (*C.-R.* 1862 tav. 6), ohne Nebris auf der Vase von Canossa (*Zoega, Abh. t.* 1, 3, wo *Welcker* die Figur unrichtig als Mainade erklärt) und in dem pompeian. Gemälde *Mus. Borb.* 8, 12. *Helbig* nr. 568 (langärml. Chitonikos u. Himatiou). Auf Münzen scheint der Typus nicht nachweisbar (etwa *Annuaire de la soc. mon.* 3 tav. 12, 42?). Ein sehr ähnliches Kostüm wird dadurch erzielt, daß ein längerer Chiton

*) Gilt mit gewisser Einschränkung. Die Nebris hat oft auch Artemis, einmal Pelous (*Inghirami, Mus. Chius.* 1 tav. 46) und selbst die Pardalis erscheint einmal bei Artemis, *Rochette, mon. incl.* p. 179 pl. 45.

mit Überschlag bis über die Knie emporgeschürzt ist: Relief des Louvre, *Arch. Zeitung* 1881 *tab. 14* (lange Ärmel, Pardalis), Altarfries *Ergebn.* 1 p. 53 E und *Beschr. d. perg. Bildw.* 1883 p. 10 Anm. (Nebris), Statue Hope, *Clar.* 695, 1614 = nebensteh. Abbildung 14; Kopf aufgesetzt, beide Arme ergänzt, Pardalis, nach *Michaelis, anc. marb. Deepdene* 3 Nebris?), dazu eine Replik in der Ermi-



Fig. 11.

Dionysos Hope (Deepdene, *Clarac* 695, 1614).

tage, *Clar.* 695, 1615 (*Katal.* nr. 156 Pardalis, Berl. Relieffrgm. gr. Cab. nr. 687. In einem späten Relief aus dem athenischen Theater, einer fragm. Opferscene mit *Friderichs, Bausteine* ur. 631 die ebeuso kostümierte Figur rechts für Dionysos zu nehmen, wozu der von der Rechten vorgestreckte Kantharos auffordert, verbietet sich wegen des im linken Arm gehaltenen Weingefäßes und noch mehr wegen der durchaus weiblichen Brust. Es wird eine Priesterin oder Mainade sein. (Kurzer Chiton und Stiefel für letztere nicht ganz ohne Beispiel: *Matz-Duhn* ur. 2269, 2339, 2340, für Vasen *Knapp, Archäol. Ztg.* 36 p. 145, mit Nebris *Bull. Napol.* 3, *tab.* 2, 4; vergl. auch *Rapp, Beziehungen des Dionysoskults* p. 25 und über erinysartige Gestalten des bakchischen Kreises *Dilthey, Archäol. Ztg.* 31

p. 81 ff. Zu letzteren gehört aber schwerlich *Anc. marb.* 1, 7, wo die Figur in Chitoniskos und Pardalis nach dem Ilerausg. männlich ist, was der Gipsabgnfs bestätigt.

Der Anteil der Malerei an der Ausbildung des jugendlichen Typus läßt sich nicht bestimmen; doch werden Aristides (*Strabo* p. 381) und Nikias (*Plin.* 35, 131) nach herrschender Tendenz den Jüngling Dionysos dargestellt haben. Von einem *J. τέλειος* (adultus), welchem Silen den Becher darreichte, berichtet *Polemon fr.* 60 (*Müll.*). Auch von den Malern des 4. Jahrh. läßt sich jedenfalls annehmen, daß sie wedor zu völliger Entkleidung noch zu weiblicher Ausstattung des Gottes neigten; das zeigen die Vasenbilder dieser Zeit. Aus der großen Masse einige Beispiele: auf dem vorzüglichen Vasenbild, *Gerhard, apul. Vas.* 15 sieht man auf Panthergespänn, dem Euthymia mit Fackel voraneilt, Dionysos in langem, Unterkörper und linke Schulter bedeckendem Himation dahersprengen. Bemerkenswert ist auch die Kürze des mit einfacher Binde umschlungenen Haares (auf anderen gleichzeitigen Vasen gewöhnlich lange Hänge locken). Das Himation trägt Dionysos ferner *Millin peint. d. v.* 1, 5 (sitzend); 1, 60 (auf Panther reitend), *Hall. Winkelmannspr.* 1880 (auf Kline), *Mon. dell. Inst.* 6. 7 *tab.* 70 = *Baummeister, Denkmäl.* Fig. 491 (thronend mit Scepter in der erhobenen Rechten, besonders jugendlich; an ihn schmiegt sich Ariadne). Nur mit der Chlamys um Rücken und Arme erscheint Dionysos auf einer kyrenäischen Vase leicht hingeworfener, lebendiger Zeichnung, *Mon. gr.* 1879 *pl.* 3, im kurzen Haar Epheukranz und breite Stirbinde. In der symbolischen Deutung des merkwürdigen Dreigespanns (Stier, Greif, Panther) verliert sich *Heuzey* a. a. O. p. 57 wohl zu weit. Den leierspielenden Dionysos zeigen im Himation *Millin, peint. d. v.* 1, 53 und *Nouv. Annal.* 1 *Mon. tab.* 5 = *Overbeck, Gall. her. Bildw.* *Taf.* 4, 3, in Chlamys und Stiefeln eine von *Stephani* dem 3. Jahrh. zugeschriebene Vase C.-R. 1869 *tab.* 6, 1 (vgl. den etrusk. Spiegel *Arch. Ztg.* 1859 *tab.* 131 und die Vase *Mon. d. Inst.* 3, 31). Vollständige Entblößung des Körpers auf Vasenbildern weiß ich nur für dem Lysikratesdenkmal ähnliche Situationen zu belegen, wo das Gewand auf den Felsensitz herabgesunken ist, z. B. auf einer Vase von Kertseh, C.-R. 1859 *tab.* 2 (*Gerhard, akad. Abh.* *Taf.* 77), an welcher die männlich kräftigen Formen des Gottes bemerkenswert sind. Deu gelagerten Gott zeigen mit verhülltem Unterkörper auch spätere Vasen noch häufig genug, z. B. *Gerhard, apul. Vas. tab.* 1. C.-R. 1862 *tab.* 5, 1.

Über die chronologische Einordnung des Typus eines *Δ. ὀνομένους* wurde schon oben p. 1114f. gehandelt. Häufiger erscheint der jugendliche Gott in solcher Verfassung, wobei die leise Andeutung (*Xenoph. conviv.* 9, 2: ὀνοπέπωτός, *Apollon. Rh.* 4, 423: ἀροχάλεξ οἶνος κ. νέταρι) vorangegangen, die Darstellung wirklichen Berauschtseins erst später gewagt sein wird. Beispiele: Die Statue des Louvre *Mus. Franç.* 4, *part.* 3, 7 = *Clar.* 274,

1609, die fragmentierte Gruppe in Berlin *Canina, Tuscul. tav. 33. Friederichs, Bausteine* nr. 624, kleinere Gruppe ebendas. *Mon. dell' Inst.* 4, 35; Bronzefiguren *Annali* 1846 *tav. K.*, Thonform des Peiraieus, *Annali* 1870 *tav. I.*; Pariser Relief, *Archäol. Ztg.* 1881 *Taf. 14.*, neapler Relief *M. Borb.* 3, 40. *Friederichs* nr. 632, etrusk. Bronzerelief, *Gerhard, a. B.* *Taf. 88, 8*; hercul. Gemälde *M. Borb.* 10, 52. Nachweisungen auf Gemmen bei *Müller, Archd.* § 383, 6, 7.

Dem während der zweiten Blüteperiode ausgebildeten Jünglingsideal des Dionysos glauben wir noch absprechen zu dürfen 1) die Einbürgerung des vollkommen nackten Typus; 2) die Einmischung weiblicher oder gar weiblicher Elemente. In der Diadochenzeit ist dann neben dem mehr oder weniger bekleideten offenbar der nackte Typus durchgedrungen; aber erst die spätere hellenistische Zeit hat der Gestalt des Gottes hin und wieder einen weibischen Beisatz gegeben. Nichts Weibliches zeigen auf Münzen z. B. die Köpfe von Herakleia (*Gardner* 13, 9), Andros (*Combe, n. M. Br.* 8, 21), Amisos (*ibid.* 8, 26), Knidos (*Mionn. D.* 3, 342, 233), Rhodos (*Combe, M. Hunt. tav.* 45, 9); auf den ins 1. Jahrh. v. Chr. gehörenden Münzen von Maroneia und Thasos (*Head, synops. pl.* 64, 5 u. 6) bilden die kräftigen Gesichtsformen einen Kontrast zu der weiberartigen Frisur. Nichts Weibliches oder gar Weibisches, sondern eben nur die zarten Formen des frühen Jünglingsalters (vergl. die gleiche Erscheinung bei Apoll) zeigen unter den erhaltenen Statuen: der ganz unbekleidete Dionysos in Neapel *M. Borb.* 11, 10 (*Müller-Wieseler* 2, 354 wo die Notiz „aus Salerno“ auf Verwechslung mit der ähnlichen Statue *M. Borb.* 14, 7 beruht), zu dem zahlreiche Repliken vorhanden. In der Stellung stimmt überein die treffliche Wiener Bronze (*Sacken* *Tf. 23. 24* und danach nebenst. Abbildung 15), welche der Herausgeber der Diadochenzeit zuweist und trotz mangelnder Attribute mit Wahrscheinlichkeit als Dionysos faßt. Die Formen sind weich aber elastisch, der träumerisch-sehnsuchtsvolle Ausdruck zeigt die Weiterentwicklung einer bereits im 4. Jahrh. aufgetretenen Tendenz (p. 1129). Eine zweite, durch den Epheukranz gesicherte Bronze des Wiener Kab. a. a. O. *Taf. 25, 4* ist ungemein schlank und schmalhüftig (was besonders in Wandgemälden wiederkehrt, *M. Borb.* 2, 52; 8, 51 etc.), aber nicht weichlich; auf jede Schulter fällt eine lange Locke, der leicht geneigte Kopf hat einen schwermütigen Ausdruck. Während in solchen und anderen Beispielen (vgl. das Thonrelief *Hall. Winckelmannsprog.* 1882 *Taf. 2, 1*) durchaus die natürlichen Jünglingsformen vorliegen, zeigt die völlige Entblößung den neuen Kunstgeschmack. Der schöne Torso der Berliner Gruppe (*Friederichs, Bausteine* 624) hat fleischige, Brust aber durchaus männliche Formen. Auch im berühmten farnes. Torso, *M. Borb.* 11, 60 (*Clar.* 683, 1599) vermag ich wohl mit *Winckelmann* (*Werke* 5, 470 *Eiscl.*) „den edlen Verein des Großen mit dem Schönen und Weichen“, aber

nicht mit *Friederichs, Baust.* 437 bereits „das Hinüberspielen ins Weibliche“ zu erkennen. Eher zeigt (nach Photographie zu urteilen) der Torso des Vatikan, *M. Pio-Clem.* 2, 29 (*Clar.* 675, 1565) ein ins Weibliche spielendes Überwuchern der Fettpolster. Weniger hierdurch als durch Weichlichkeit der Haltung fällt auf die Madrider Statue, *Clar.* 690 B. 1598 A. *Friederichs, Baust.* nr. 625. Bei dem auf Ampelos (s. d.) gelehtnten Dionysos, s. ob. S. 292. *Anc. marbl.* 3, 11 (*Müller-Wieseler* 2, 371. *Friederichs* nr. 762), wirkt die

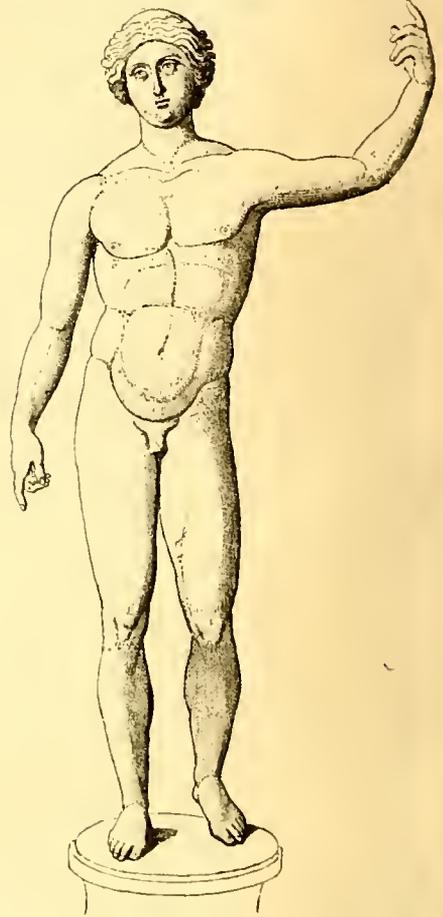


Fig. 15.

Dionysos, Bronzefigur in Wien (S. 1135, 41).

ausgebogene Hüfte weichlich, während das Fehlen aller Muskulatur als künstlerischer Mangel (sehr leblose Behandlung der Oberfläche) erscheint. „Sehr weiblich geformt“ ist dagegen nach *Müller, Archäol.* § 383, 6 der vatikan. Torso, *M. Pio-Clem.* 2, 28 (in Doppelsicht bei *Müller-Wieseler* 2, nr. 351 a. b.). Im allgemeinen kommt diese Tendenz weniger in der Körperbildung als in der Behandlung des Kopfes zum Ausdruck. Das ausgesprochenste Beispiel dieser Art liefert der Capitolinische Kopf, *Winckelmann, m. in.* 55. *Bouillon* 1,

70, 2 (s. untenst. Abbildung 16), früher für Leukothea und Ariadne genommen, seit dem Hinweis auf die keimenden Stierhörner (*Meyer, Propyl.* 2, 1. 63. *Weicker, akad. Kunstmus.* nr. 117 = *Kekulé* nr. 216) als ein Dionysos in weiblicher Auffassung anerkannt (vgl. *Friedrichs, Baust.* nr. 628). Hier ist einmal die Frisur auffällig, das gescheitelte Haar über den Ohren zurückgestrichen und nach Weiberart am Hinterkopf in eine Schleife (vergl. *M. Borb.* 13, 10 und *Clar.* 131, 711) zusammen-



Fig. 16.

Kopf im Capitol. Museum.

genommen, eine Binde zweimal um das Haupt geschlungen, die einfache Halslocke durch eine Menge längerer und kürzerer künstlicher Ringellocken ersetzt (vgl. eine ähnliche Umbildung bei Apoll oben p. 464: Haarschleife über der Stirn). Aber auch Wangen und Kinn haben weibliche Fülle und Rundung. Der Gesichtsausdruck, die leichte Neigung des Kopfes, die Bildung der Augen, welche durch Zusammenziehen der Lider etwas vom *ὄρον* des Venusblickes bekommen, deuten auf Gedanken erotischer Natur. Die Erfindung des Werkes kann nach ange deuteten Gründen erst aus der späteren hellenistischen Zeit stammen (vgl. einen verwandten, aber weniger weichen Kopf in Wien, *Sacken* Taf. 28, 4 „Ariadne“). Bei männlichem Gesichtstypus liefern Haarknauf im Nacken und zugleich Hänge-

locken besonders Münztypen: *Head, synopsis* pl. 64, 5. 6. *Cat. of gr. c. Maced.* p. 11, 32; vergl. 109, 85. *Thessal.* pl. 24, 1. 23, 16 (Haarnetz?);

doch auch Reliefs, z. B. die Sonnenuhr ans Athen, *Berlin, gr. Cab.* nr. 460 A. Die kürzlich ausgegrabene Statue der Villa Tiburtina (s. nebenst. Abbild. 17 nach *Mon. dell' Inst.* 11, 51), von *Michaelis* mit einer detaillierten Analyse begleitet, *Annali* 1883, 136 ff., erinnert in Körperbau und Stellung an Polykletische Typen, liefert aber zugleich ein Beispiel dafür, wie die griechische Kunst der römischen Zeit (nach *Michaelis'* Vermutung p. 150 eklektische Richtung der Pasitelischen Schule) an dem Einmischen einzelner weiblicher Züge Gefallen fand, deren bemerklichster übrigens aus einer Äußerlichkeit besteht, der Tracht des Haares, über welche *Michaelis* p. 145. Einen Dionysos in auffallender weiblicher Haltung bietet der Kasseler Sarkophag, *Müller-Wieseler* 2 nr. 965, ein spät-römisches Machwerk.

Die besprochene Um- oder Verbildung des

Dionysostypus auf die Einwirkung orientalischer Vorstellungen von Androgynismus der Naturgöttheiten zurückführen, heißt den Grund zu weit suchen. Den ersten Anstoß hat die griechische Tragödie mit ihrem jugendlichen Bühnengott (oben p. 1130) gegeben. Dem Lykurgos- wie dem Pentheusmythus ist der mit fremdländischem Gefolge aus der Fremde (dem Orient) kommende junge Gott eigentümlich.

Der Erscheinung dieses Dionysos etwas Fremdartiges, Orientalisches zu geben, lag nahe. Aischylos scheint sich mit einem äußerlichen Mittel begnügt zu haben, indem er in den Edonern Dionysos mit *κοκκωτός, κεκρόφαλος, στροφαίον*, vielleicht auch *ρεβός* (*Röschler, Rhein. Mus.* 1869 schlägt für *λόρα* *Thesmoph.* 133 *δορά* vor) und einer der Männersitte widersprechenden Fufsbedeckung auftreten liefs (sollte vielleicht der oben

p. 1132 besprochene *Τυγνυς* hier anknüpfen?), überdies zur Verstärkung des weiblichen Eindrucks (*γύννις* *Thesmoph.* 134) einen Spiegel hinzufügte. Zum gleichen Zwecke braucht Euripides andere Mittel, die ans eigene Wesen des Gottes greifen. Eine weibliche Tracht des Dionysos in den Bakchen (*Lenormant* a. a. O. p. 628b) darf man schwerlich annehmen, denn eine solche würde Pentheus nicht ungerügt lassen. Anstofs nimmt er, abgesehen vom Thyrsos (495), am langen u. weichen Locken-

haar (455. 493), an der weissen Hautfarbe (457), *οὐ πάλης ὕπο* sagt Pentheus spöttisch, muß aber zugleich die Schönheit des Gegners anerkennen (453). Die Eigenart des Euripideischen Dionysos beruht also auf dem Fehlen palästrischer Merkmale, wodurch ihm nach hellenischer Anschauung etwas Verzärteltes (mehr will auch v. 353 *θηλυμορφος* nicht bedeuten) gegeben ist. Im übrigen hat Euripides alles gethan, um diesen

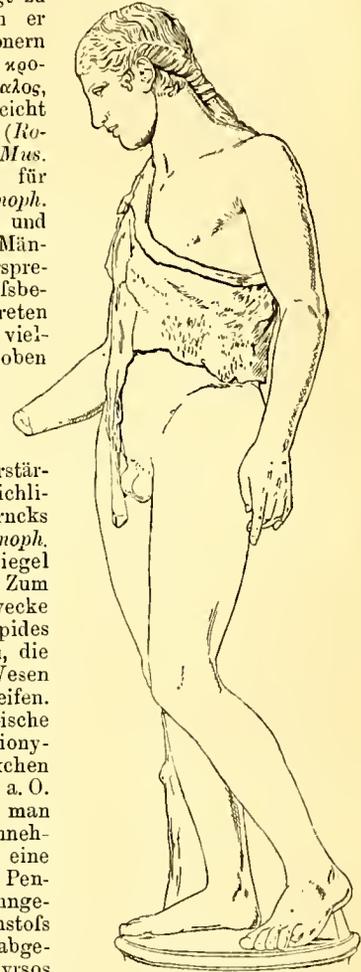


Fig. 17.

Dionysos aus Villa Tiburtina (S. 1137, 51).

zarten Jüngling als einen gewaltigen und furchtbaren Gott zu charakterisieren. Weiter zu gehen wagte die Komödie und faßte den Gott als wirklichen Weichling, als Schwelger und Poltron (vgl. Aristophanes' Frösche, deren Dionysos so ungöttlich ist, daß *Kock*, *Jahn Jahrb.* *Suppl.* 3, 101ff. in ihm den verkappten Demos vermutet, ferner *Phrygisch. Kronos fr.* 5 *Mein. Hesych.* s. v. *διονύς. Etym. M.* p. 277, 3. *Herodian. π. μονήρ. λέξ.* p. 31).¹⁰ Aus solchen Keimen hat sich jene Auffassung des Dionysos entwickelt, welche als eine hellenistische (vgl. ob. p. 1119, 31) überliefert ist durch *Diodor* 3, 64, 6 und 4, 4, 2 *τῷ σώματι τρυφερόν καὶ παντελῶς ἀπαλόν*) und welcher endlich auch die bildende Kunst Rechnung getragen hat. Doch gehen hier die überkommenen Beispiele nicht so weit wie die spätere Litteratur (*Ov. met.* 4, 29. *Seneca Oed.* 420ff. *Priapeia* 36, 3. *Lucian deor. conc.* 4. *deor. dial.* 18. *Comut.* 30. *Aristid. in Bacch.* p. 29 (*Jebb*). *Arnob. adv. gentes* 6, 12. *Firm. Mat.* p. 9. *Isid. orig.* 8, 1, zu geschweigen der neuplaton. Spekulation orphischer Hymnen, unter deren Zwitterwesen auch Dionysos erscheint. Nach den erhaltenen Kunstwerken kann nur von einem Typus die Rede sein, welcher die Energie des gymnastisch ausgebildeten Körpers vermissen läßt, in einer sehr weichen Behandlung des Fleisches, weicherlicher Haltung oder weiblicher Ausstattung sich gefällt*). Das Dionysos jetzt auch in geradezu weiblicher Tracht dargestellt worden, sollte man nach der schriftlichen Überlieferung vermuten (*Seneca a. a. O. Eustath. zu Il.* p. 629, 40). Aber der hierfür stets citierte „*Bacco in abito femine*“ *M. Pio-Clem.* 7, 2 ist einmal nicht als Dionysos gesichert (der ephenebekränzte Kopf ist nicht zugehörig), legt vielmehr durch die ganze Auffassung den Gedanken an einen Apollo Kitharöd, näher (ärmellosen Chiton trägt letzterer *El. cér.* 2, 24 und *C.-R.* für 1862 Taf. 6). Jedenfalls hat man von weiblichem Gewande zu sprechen hier nicht mehr Recht als bei der Tracht von Kitharöden oder Priestern (als weiblich bekleideter Dionysos galt früher *C.-R.* 1862 Taf. 3 (= *Gerhard, akad. Abh.* Taf. 78), bis *Strabe, Bilderkreis v. Eleus.* S. 28 in dieser Figur den eleusin. Hierophanten nachwies). Der lange, gegürtete Chiton ist eben auf das weibliche Geschlecht nicht beschränkt, sondern auch soleune Mäumertracht. Für Dionysos ist dieselbe nachweisbar: am Thrasylosmonument, auf Münzen v. Knidos (*Kenner, St. Flor.* 4, 15), Andros (*Müller-Wieseler* 2 nr. 359 [beide Male mit Überschlag oder wahrscheinlicher mit übergezogenem Chitoniskos]), Kibyra (*St. Flor.* 6, 3), Dionysopolis (*Neumann, num. vet.* 2 *tav.* 12). Einige Male auch auf späten Reliefs: (mit langen Ärmeln) *Mon. d. Inst.* 6, 80. 1 = *Bemud.-Schöne, Lateran.* nr. 408. *Gall. Gust.* 2, 122 = *Matz-Duhn* nr. 2275 („mit völlig weiblicher Brust“?), Rel. Pamfilii, *Matz-*

Duhn nr. 2274, Darstellungen des indischen Triumphes. Auf dem pompeian Gemälde *M. Borb.* 15, 32. *Zahn* 3, 85b seheu *Minervini* und *Stephani* (*C.-R.* 1867 p. 165) in der Figur rechts vom Tropaion einen weiblich kostümierten Dionysos, *O. Jahn* (Text zu *Zahn*) wahrscheinlicher eine Mainade.

III. Übersicht über die erhaltenen Typen des jugendlichen Dionysos.

1) Die Bekleidung.

1) Soleunes Doppelgewand (langer gegürteter Chiton, darüber Himation oder Chlamys) vgl. das unmittelbar Vorhergehende; an der Statue des Thrasylosmonuments (p. 1131) ist zum Doppelgewand auch die Pardalis gefügt.

2) Gegürteter Chitoniskos, Stiefel, gewöhnlich mit Hinzufügung der Nebris (Pardalis) und der Chlamys. Vgl. ob. p. 1132 u. 1138.

3) Idealkostüm des einfachen Himation. Sehr häufig: Kyren. Tempelstatue (*Smith-Porcher, Cyr.* nr. 61), Dionysos Albani (*Müller-Wieseler* 2, nr. 356) etc., Reliefs, geschn. Steine, Vasen, Wandgemälde, Münzen bis zur späteren Kaiserzeit (Olbia Cil. unter M. Aurel. *Kenner, St. Flor.* 5, 11).

4) Nebris und Chlamys. Da beide Gewandstücke als leichter Umwurf dienen, so wirkt ihre Verbindung nicht erfreulich, daher auch die Beispiele selten: Statue *Mus. Capit.* 3, 30 (*Clar.* 682, 1596).

5) Nur Chlamys. Statuarisch selten: Gruppe Brockslesby unten (Abbildg. p. 1142). *Clar.* 678D. 1619A (*Michaclis, Pctworth* 14) u. 678F, 1595H (*Matz-Duhn* 399) sind nur zu Dionysos restauriert. Häufiger in anderen Kunstgattungen, auf Münzen von Maroneia (*Müller-Wieseler* 2, 357), Bague (*Combe, num. M. Br.* 10, 24), Seleucia Pis. (*St. Flor.* 5, 3), *Cohen, méd. imp.* 2^e, 333, 646 etc.

6) Nur Nebris (Ziegenfell, Pardalis). Ältestes Beispiel die Statue des Praxiteles (oben p. 1127). Unter den erhaltenen Statuen zahlreiche Beispiele: *Clar.* 275, 1574; 684, 1603A. (*Michaclis Ince Bl.* nr. 32), *Müller-Wieseler* 2, 367, oben Abbild. p. 1138; Pardalis: *Müller-Wieseler* 2, 371 und *Collect. Gréau, catal. d. bronzes ant. pl.* 42; Ziegenfell: *Clar.* 688, 1616 (*Dresden, Hettner* nr. 110) etc. Auch in Reliefs, *Clar.* 161C. 149A. *Müller-Wieseler* 2, 443f. Vasen? Wandgemälde? Auf Münzen, wie es scheint, nur spät (Sept. Sever. *Cohen* 3, 297, 500 Pardalis).

7) Der Gott völlig nackt (zuweilen in Stiefeln). Diesen Typus, der oben (p. 1135f.) erst der Zeit nach Alexander d. Gr. zugeschrieben wurde, vertritt die Mehrzahl der erhaltenen Statuen. Beispiele guter Arbeit oben p. 1135. Die große Masse stammt aus römischer Zeit. Auf Reliefs seltener (*Müller-Wieseler* 2, 441, 445). Gemmen: *Gerhard, akad. Abhandl.* Taf. 52, 14. Vasen vgl. oben 1134 Wandgemälde? Münzen wohl erst in römischer Zeit (Nikaia Kilb. *Combe, num. M. Br.* 10, 25. *Pheucos St. Florian* 3, 10. *Raphia* ib. 6, 17. *Cohen, méd. imp.* 3, 297, 501).

*) Der auf einem Sarkophag Colonna *Matz-Duhn* 2256 (Aufindung Ariadnes) angeblich zu weiblichem Portrat verwendete Dionysos kann füglich aus dem Spiele gelassen werden. (Spät, sehr zerstört).

2) Die Stellung.

Stehender Dionysos.

Schema I. Der Gott steht frei auf beiden Füßen.

a) Mit rechtem Stand- und linkem Spielbein, in der erhobenen Linken den Thyrsos, in der gesenkten Rechten den Kantharos (oder ein anderes Attribut): Normaltypus des in göttlicher Würde dargestellten Gottes. Häufig auf Münzen (*Müller-Wieseler* 2, 359. *St. Flor.* 5, 11. *Ber. der sächs. Ges.* 1851 Taf. 2C. *Combe M. Br.* 10, 24 und 25 etc.); so auch die Erzstatue des Praxiteles zu denken (*Kallistr. st.* 8 *εἰσὶν αὖ τὴν λαίαν ἐπεσίδωσεν τῷ θεῷ*); vgl. *Bruck*, *anal.* 2, 446. 5. Erhaltene Beispiele: oben Abbildung p. 1136, *Clar.* 688, 1616 (Gewand 6), 678, 1579 (nackt), 682, 1596 (Gewand 4), *Kekulé, Terracott.* 2 Taf. 48, 3 (Gewand 3).

b) Mit linkem Standbein und rechtem Spielbein, in der erhobenen Rechten den Thyrsus, den linken Arm gesenkt. Beispiele selten: *Clar.* 681, 1593 (Gewand 6), ebenso wohl zu ergänzen *Clar.* 679, 1585; 678 A. 1595 B. [*Clar.* 684, 1611 = *Müller-Wieseler* 2, 353 hält in der gesenkten Linken den Thyrsos, und hielt in der hochgehobenen Rechten ein anderes Attribut].

c) Beide Arme gesenkt, wechselndes Standbein. Beispiele häufig: die schöne Tempelstatue aus Kyrene (Gewand 3) *Smith-Portcher* nr. 61. Dionysos aus Villa Tiburt. oben Abbildg. p. 1138, *Clar.* 684, 1603 A. (*Michael. Incc Bl.* nr. 32), *Clar.* 678 E. 1586 A etc.

Schema II. Der Gott steht nicht mehr frei, sondern hat den einen Arm aufgestützt (auf einen Baumstamm oder eine Figur seines Kreises). Hierdurch tritt an Stelle der Würde des in sich geschlossen dastehenden Götterbildes der Eindruck zwangloser Bequemlichkeit. Ist dann der freie Arm noch gehoben (um ein Attribut zu halten), so liegt dann wenigstens in einem Teil des Körpers noch eine gewisse Spannung. Auch sie verschwindet, sobald der freie Arm unbeschäftigt abwärts geht. Den vollständigsten Ausdruck behaglichen Ausruhens bietet endlich das mit dem Aufstützen des Körpers verbundene Motiv des aufs Haupt gelegten rechten Armes. Je stärker die Aufstützung, um so stärker ist die Ausbiegung der entgegengesetzten Hüfte. Gerne verbindet sich mit diesen Typen des ruhenden Dionysos auch das zur Seite geneigte Haupt (*Clar.* 678 B. 1619 C. 690 B. 1600 B).

a) Rechter Arm aufgestützt, linkes Standbein, *Clar.* 686, 1625 A (aus Troas); die Gruppe Brocklesby (*Michael.* nr. 90 *Clar.* 690, 1626 = beistehender Abbildg. 18), *Clar.* 678 A. 1595 A (*Michael. Incc Bl.* nr. 31).

b) Linker Arm aufgestützt, rechtes Standbein (sehr häufig, besonders bei den ganz unbekleideten Statuen): *Clar.* 679, 1586 (dem erhobenen rechten Arm hat der Restanr. eine Traube gegeben), 678 B. 1619 C (*Michael. Cast. Howard* nr. 8) 272, 1609 (viel ergänzt), *Müller-Wieseler* 2, 367 (stützte seinen Arm auf eine verloren gegangene Figur; den Eindruck

des Ausruhens vermehrt die gekreuzte Stellung der Beine) *Sacken. Wien. Br.* 25, 4. *Clar.* 690 B. 1598 A (als Stütze dient eine här-tige Dionysosherme, *Friederichs, Baust.* 625).

c) Linker Arm aufgestützt, rechter Arm auf dem Haupt ruhend. Die häufige Wiederkehr dieses Schemas in verschiedenen Denkmälertypen lässt auf ein berühmtes Original schließen. Auch Apoll ist diese Haltung eigentümlich (vergl. oben Abbildung p. 460), aber wohl seltener. Es wäre zu untersuchen, von welchem Gott dieser Typus



Fig. 18.

Dionysos und Eros (Gruppe Brocklesby, S. 1141, 59)

auf den anderen übergegangen; bakchischem Sichgehenlassen erscheint er besonders angemessen. Statuen: in Himatiou Villa Albani (*Clar.* 690 B. 1568 A, *Müller-Wieseler* 2, 356), Dijon (*Bull. de c. h.* 1882 pl. 5 Apoll?), Gruppe Fejervary (*Mon. Annal. Bullet.* 1854 p. 81 Taf. 13), mit Nebris *Clar.* 275, 1574; 695, 1568 (*Michael. Landsd.* nr. 31), *Laborde, voy. pitt. de l'Esp.* Taf. 59 (*Friederichs, Bausteine* nr. 627), nackt *Clar.* 227, 1571, 686, 1613 etc.; in Gruppe *Clar.* 694, 1633 u. 1635 (*Dütschke* 5 nr. 149) etc. Reliefs: *Fröhner, M. de Fr.* pl. 34, 4. *Müller-Wieseler* 2, 152. *Arch. Ztg.* 34 Taf. 10 ur. 15. *Millén, g. m.* 64, 242 (Cippus). *Matz-Duhn* nr. 2302, 2343. Gemmen: *Gori, M. Flor.* 2, 88. 8. Wandgemälde *Bar-toli, rec. de peint.* pl. 5 (Titusthermen). Vasen?

Münzen: Smyrna *Streber*, *num. gr. reg. Bav.* t. 4, 3.

Thronender (sitzender) Dionysos.

Beispiele für würdevolles Thronen liefern: wahrscheinlich der Parthenonfrühs (siehe oben p. 1127, 6), *Gardner* 13, 4. *M. Borb.* 13, 10, 14, 21 (= *Zahn* 3, 92). *Müller-Wieseler* 2, 361. In gemessener Haltung sitzt auf Felsblock die Statue vom Thrasyllosmonument (vergl. *Gerhard*, a. B. 82, 1. *Schöne*, *gr. Rel.* 27, 110. *Millin*, *peint. de v.* 1. 5 u. 53). Doch zeigt sich auch schon auf Münzen des 4. Jahrh. das genrehafte Motiv des auf dem Panther sitzenden Gottes, *Gardner* 9, 6. Genrehaft ist auch die Auffassung in der Statue *Clar.* 686, 1611, wo der Gott unbekleidet in lässiger Ruhe auf einem Block sitzt, neben sich seinen Panther. In einer ähnlichen Situation muß der Farnesische Torso (*Clar.* 683, 1599. *Friederichs* 20 nr. 437) gedacht sein, nur mit umgekehrter Verwendung der Seiten und erheblich stärkerer Drehung nach links. Ein spielendes und nicht erfreuliches Bild giebt der auf einem Löwen sitzende Dionysos, *Clar.* 685, 1610. (*Matz-Duhn* nr. 358).

Liegender Dionysos.

Für den auf Maultier gelagerten Dionysos (vgl. den bärt. Dionysos p. 1103, 48) giebt das Vasenbild *Müller-Wieseler* 2, 366 ein sicheres Beispiel; vergl. auch das Mosaik bei *Bartoli*, *sepoleri* t. 14. Sehr verschieden ist die Auffassung bei *Clar.* 696, 1610A, gewiß nicht ein „*Bacchus ivre*“, sondern ein angeheiterter Satyr (vgl. *Michael*, *Marburg Hall* nr. 11 und *Mon. Annal. Bull.* 1854 p. 119 *tav.* 40, p. 59 *tav.* 14). Unter den Statuen, welche einen auf dem Boden gelagerten Dionysos darstellen, ist *Clar.* 273, 1592 (*Müller-Wieseler* 2, 360) wohl gar nicht hergehörig (der herankriechende Knabe hat mit Dionysos nichts zu schaffen). Ebenso zweifelhaft ist *Clar.* 681, 1594, dagegen wohl anzuerkennen 683, 1604 (Nebriß und Panther sind alt) als ein Dionysos in später dekorativer Auffassung.

Dionysos in Gruppen.

Das beliebteste, vom bärtigen Dionysos (vgl. p. 1103, 48) entlehnte Motiv ist der von einem Begleiter um den Leib gefasste und gestützte Gott. Vortrefflich ist die Gruppe Fejervari (*Mon. Ann. Bull.* 1854 p. 81 *tav.* 13): zu dem in stolzer Ruhe schauenden Gott blickt Silen begeistert empor, indem er seine Hüften umfaßt hält. Ähnlich die Kolossalgruppe in Parma (*Bianchini*, *del pal. de' Cesari* *tav.* 19. *Dütschke* 5 nr. 956). Vergl. *Clar.* 274, 1569 (Dionysos u. Papposilen). Dionysos auf jugendlichen Satyr gestützt: *Clar.* 694, 1633. 1635. 691, 1627 etc. Dionysos und Eros (oben p. 1142; vgl. *Clar.* 691, 1627). Dionysos und Ariadne (Bakehantin): *Clar.* 697, 1634 (*Michael*, *Marb. Hall* nr. 8). *Kekulé*, *Terracott.* 2, 48. 1. Gruppen zu drei Figuren vgl. oben p. 1135, 1 ff. unter *Δ. ολυμπέρος*. Über Dionysos, Methe u. Satyr von Praxiteles (*Plin.* 34, 69) vgl. *Overbeck*, *Schriftquellen* nr. 1203.

IV. Darstellung bestimmter Mythen und mythischer Beziehungen.

A. Zurückführung Hephaists.

Die seit alter Zeit (Françoisvase) beliebten Darstellungen dieses Mythos kennen nur den bärtigen Dionysos, selbst da, wo neben ihm Hephaist jugendlich gebildet ist. Vgl. oben pp. 1096. 1108 f. 1115. und die Zusammenstellung *Él. cér.* 1 pl. 41—49; über den amykläischen Thron oben p. 1101. Ein Gemälde im athenischen Heiligtum, *Paus.* 1, 20, 3.

B. Tyrrhenische Seeränber.

Selten dargestellt, in andeutender Weise auf einer schwarzfigur. Vase (bärtiger Dion.), in lebendiger Ausführung am Lysikratesdenkmal. Oben p. 1096 u. 1131. Ein Gemälde bei *Philostr. imag.* 1, 19.

C. Einkehr bei einem begnadeten Sterblichen.

Ein früher Stoff der bildenden Kunst, wie die alten Thonbilder bei *Paus.* 1, 2, 6 (Amphiktyon bewirtet Dionysos u. andere Götter) beweisen. Über die zusammengehörige Reihe der am ehesten wohl auf den Besuch bei Ikarios bezogenen hellenist. Reliefs vergl. oben p. 1115 f. Der Gott ist hier stets bärtig. Beispiel für die Einkehr eines jugendlichen Dionysos (Gewand 2) ist ein Pariser Relief *Arch. Ztg.* 1881 Taf. 14. Der Begnadete hat rasierten Portraittkopf. Der Reliefstil folgt der vorhellenist. Weise, die Erfindung hat schwerlich (wie *Dencken* will, *Arch. Ztg.* 1881 p. 275) vor den Ikariosreliefs die Priorität. Letztere haben mehr innere Einheit der Composition, das Pariser Relief dagegen kontaminiert das sogen. Totenmahl und die Einkehr des Dionysos (letztere unter Entlehnung eines vom bärtigen Dionysos stammenden Typus (vgl. oben 1115, 20).

D. Gigantomachie.

In dieser besonders auf Vasen beliebten Darstellung ist vor der hellenistischen Zeit nur der bärtige Gott üblich. Vasen oben p. 1096, 1099, 1106, Delph. Metope 1104. Jugendlich gebildet war Dionysos aller Wahrscheinlichkeit nach in dem von Attalos I. nach Athen gestifteten Weihgeschenk (*Paus.* 1, 25, 2. *Plut. Anton.* 60). Jugendlich erscheint er am pergamen. Altarfrühs (*Ergebn.* 1 p. 53 E, Gewand 2), auf der Vase v. Milo (*Mon. gr.* 1875 pl. 1. 2 = *Hell. Stud.* 1882 p. 16 Gewand 5); hierher ziehe ich endlich auch das oft besprochene Vasenbild *Minervini*, *mon. ant. ined.* 1, 21, 22, wofür die Begründung demnächst an einem andern Ort. — Litteratur: *Stephani*, *C.-R.* 1867 p. 168 ff. p. 182 ff. *O. Jahn*, *Annali* 1869, 176 ff. *Overbeck*, *Zeus* p. 339 ff. *Heydemann*, *Winckelmannsprog.* 1881 p. 11 ff.

In den Darstellungen der folgenden Sagenstoffe (E—H) erscheint der Gott ausschließlich in jugendlicher Bildung (vgl. oben 1130 f.).

E. Lyknrgos.

Ein Gemälde im athenischen Heiligtum, *Paus.* 1, 20, 3. Unter den erhaltenen Denk-

mälern zeigen den Gott thätig eingreifend oder als beteiligten Zuschauer ein neapler Mosaik (*Gerhard, Neapels ant. Bildw.* p. 143), ein Relief in Frascati (*Matz-Duhn* nr. 2269. *Müller-Wieseler* 2, 441). Hierher gehört auch die Vase v. Canosa (*Zoëga, Abh.* 1, 3), auf welcher die Figur links von Lykurgos nicht eine Mainade (*Welcker*), sondern Dionysos selbst ist (Gewand 2). Auf der Vase *Müller-Wieseler* 2, 442 bildet er mit seinem Thiasos das ruhige Gegenbild der Rückseite zu der Raserei des Lykurgos auf der Vorderseite. In der Mehrzahl der hergehörenden Darstellungen (*Welcker, a. D.* 2, 94—112. *Stephani, C.-R.* 1867 p. 184. *Heydemann, Arch. Ztg.* 1872 p. 67) ist der Gott gar nicht gegenwärtig. Fremd ist die von *Lenormant* hieherbezogene Gemme *Müller-Wieseler* 2, 452.

F. Pentheus.

Ein Gemälde im athen. Heiligtum (*Paus.* 1, 20, 3) und bei *Philostr.* 1, 18. In letzterem war der Gott gegenwärtig und stachelte die Weiber zur Wut an. Gegenwärtig war er wohl auch in dem rechts fragmentierten Sarkophag *Matz-Duhn* 2266. *Müller-Wieseler* 2, 437. Auf dem Vasenbild *ibid.* ur. 436 bildet er das ruhige Gegenstück der Rückseite, *Münch.* nr. 807 fehlt er ganz. Vgl. *Welcker* zu *Philostr.* a. a. O. *O. Jahn, Penth. u. die Mainaden* 1841. *Stephani, C.-R.* 1867 p. 183f. *Dilthey* in der *Arch. Ztg.* 31 p. 78 ff. (bes. p. 79, Anm. 5).

G. Proitiden.

Darstellungen dieser Sage selten, *Müller-Wieseler* 1 nr. 11 (Vase). *Chabouillet, cab. Fould* nr. 394 (Gemme).

H. Besiegung des Orients. Indischer Triumph.

Auf Heereszügen in barbar. Gegenden (vgl. *Eurip. Bacch.* 13 ff.) ist der jugendliche Gott in einigen Reliefs dargestellt, ohne dafs die Gegner speziell als Inder charakterisiert wären, z. B. *Müller-Wieseler* 2, 444 (Gewand 6). [Der ebendas. nr. 447 angeblich dargestellte baktrische Triumph des bärtigen Dionysos ist oben p. 1110, 30 aus dem bakchischen Kreise ganz gestrichen worden.] Barbaren u. Amazonen als Gegner des Gottes: *Müller-Wieseler* 2, 443. Seit den Kriegszügen Alexanders d. Gr. liebte man es als Prototyp des jugendlichen Königs den jugendlichen Gott darzustellen im Kampf gegen die Inder (*Clar.* 126, 108?) und besonders im indischen Triumph (vergl. oben p. 1119 und *Welcker, Götterl.* 2, 624 ff. *Preller, Griech. Myth.* 1³, 579 f.). Dem Beispiel der hellenistischen Herrscher (über die große Prozession des Ptolem. Philad. zu Alexandria *Kallixen.* b. *Athen.* p. 200) folgten die römischen Feldherren (*Preller, röm. Myth.* 2³ p. 368) und die Kaiser. Daher die auf röm. Sarkophagen bis in spätere Zeit so beliebte Darstellung dieses Gegenstandes, für welche *Stephani, C.-R.* 1867 p. 164 viele Beispiele beibringt. Charakteristikum ist die Verwendung von Elefanten (*Diod.* 3, 65, 8; vergl. auch *Athen.* a. a. O.), für den Typus des Gottes

aber bringen diese Darstellungen nichts Neues; bald erscheint er im solennem Chiton poderes (vgl. oben p. 1139), bald im blofsen Himation (*M. Pio-Cl.* 1, 33. *Clar.* 144, 109), bald nur mit der Nebris, *Millin, g. m.* 61, 237. *Zoëga, Bas-siril.* 1, 7.

I. Dionysos u. Semele.

Am Bathron des amykläischen Thrones waren Dionysos und Semele stehend und neben letzterer Ino dargestellt, *Paus.* 3, 19, 4. Die Heraufholung Semeles aus der Unterwelt ist auf älteren Bildwerken nicht nachzuweisen, da die Deutung der beiden durch Inschrift als Dionysos und Semele gesicherten Köpfe der schwarzfigur. Vase bei *Gerhard, ak. Abh.* Tf. 68 auf die Anodos von *Strube, Bilderkr. v. Eleusis* p. 69 als nicht stichhaltig erwiesen worden. Jedenfalls aber weist dies Bild den ähnlichen, von *Gerhard* auf eine Epiphanie des Dionysos u. der Kore gedeuteten Darstellungen (*ak. Abh.* Taf. 68, 3) ihre richtige Stelle an. Auf der archaischen Hydria *Gerhard, etr. u. camp. Vas.* 4, 5 tritt zu dem auf Wagen stehenden Dionysos eine Frau, nach der undeutlichen Inschrift Semele. An die Einführung in den Olymp zu denken fehlt der Anhalt. Im alexandrin.-römischen Zeitalter waren die Beziehungen des (jugendlich gefasteten) Dionysos zu seiner wiedergewonnenen Mutter ein beliebtes Thema der Kunst. So war die Herauf-führung dargestellt unter den Säulenreliefs am Tempel der Apollonis zu Kyzikos, *Anthol. Pal.* 3, 1 (in feierlicher Prozession Hermes, Dionysos, Semele und Thiasos). Vielleicht dasselbe meint das Vasenbild *Welcker, a. D.* 3, 13 (vgl. *Jahn, Vasenbilder* p. 16 A. 12 u. *Münchener Vasenkatal. Einleit.* p. 206). Der Gerhardsche Spiegel (*Etr. Spiegel* 1, 83 = *Müller-Wieseler* 2, 308) zeigt Mutter und Sohn in zärtlicher Umarmung stehend; Apolls Anwesenheit deutet auf das Delphische Heroisfest nach *Müller, Arch.* § 384, 5. Dieselbe Darstellung hat Wieseler in einer Berliner Pasta erkannt, *Müller-Wieseler* 2, 430. Eine etwas abweichende Ausdrucksform derselben Vorstellung giebt die Vase *Millin, g. m.* 60, 233 (Semele sitzt, im Schofs den jugendlichen Sohn). In den angeführten Beispielen ist das Verhältnis von Mutter und Sohn in der kleineren, knabenhaften Bildung des Dionysos deutlich bezeichnet. Dies vermisst man bei einem im übrigen dem obigen Vasenbild verwandten Münztypus von Smyrna (*Streber, num. gr. reg. Bae.* Taf. 4, 3), doch wird man hier mit dem Herausgeber Dionysos und Semele anerkennen dürfen. Zweifelhaft wird aber die Sache beim Cameo *Müller-Wieseler* 2, 431, einer allem Anschein nach erotischen Scene. Und Semele unter Umständen nicht als Mutter, sondern als Geliebte oder Gattin des Dionysos zu fassen, wie *Gerhard, ak. Abh.* 2, 208 A. 106 u. andere nach ihm wollen, liegt durchaus kein Anlaß vor (vgl. *Welcker, Götterl.* 2, 594, 65). Daher ist hier wohl die Übertragung eines für Dionysos und Semele erfundenen Motivs auf Dionysos und Ariadne anzunehmen. Semele als teilnehmende Zuschauerin bei einer Liebes-

seeue: *Archäol. Ztg.* 1859 Taf. 131, und wohl auch als *νυμφεύτρια* im Hochzeitszug: *Müller-Wieseler* 2, 422 u. *M. Pio-Cl.* 4, 24.

K. Ariadne.

Abgesehen von einigen unerklärten Vasenbildern, welche Dionysos als Verfolger einer Frau (*Jahn, Beiträge* p. 33, 77. *C.-R.* 1881 Taf. 1, 5) zeigen, deren Benennung als Ariadne fraglich ist, abgesehen andererseits von den seltenen Fällen, wo das vom Gott ausgezeichnete Weib inschriftlich anders benannt ist (wie *Müller-Wieseler* 2, 584 in sehr klarer Allegorie Eirene), ist die Geliebte und Gattin des Dionysos Ariadne. Dieser alten Vorstellung (*Hesiod Theog.* 984) folgt die Kunst seit alter Zeit. *Wetters* Vermutung in Bezug auf den Kypseloskasten (*Götterl.* 2, 594) ist zwar sehr gewagt, aber nicht zu beanstandende Beispiele liefern die Vasen vom schwarzfigurigen Stil beginnend: *Benndorf, griechische u. sicil. Vasen* 53. *Mon. dell' Inst.* 10, 8. *Gerhard, a. V.* 4, 246, 2. *Etr. u. camp. Vas.* 6, 7 (Theseus, Athena, Dionysos, Ariadne), *Müller-Wieseler* 1, 210b. *Mon. d. Inst.* 5, 35. *Panofka, Dion. u. Thyiad.* 3, 12. *Müller-Wieseler* 2, 582. *Annali* 1878 tav. H., endlich der münchener Sarkophag (*Brunn, Glypt.* nr. 100. *Müller-Wieseler* 2, 422, neu abgebildet *Baummeister, D.* Fig. 491), mit Hochzeitszug und nach Weise der älteren dekorativen Kunst bärtig dargestelltem Dionysos. Ungleich häufiger wird in der späteren Zeit der jugendliche Dionysos mit Ariadne verbunden: 1) die Auffindung der schlafenden Ariadne, in zahllosen Beispielen variiert, wird wegen der sinnlich reizenden und sentimentalen Motive von *Jahn, Beitr.* p. 298f. erst der alexandrin. Zeit zugewiesen, Litteratur oben p. 545. In einem hübschen Bronzerelief bei *Sacken* Taf. 48, 6 trägt Dionysos e. schleierartig über den Hinterkopf gezogene Chlamys u. Fackel; genau entspricht der Cameo *Müller-Wieseler* 2, 419. Im Gemälde des athen. Heiligtums (*Paus.* 1, 20, 3) ist der jugendl. Gott voranzusetzen; der bärtige ist für diesen Vorwurf nur ein einziges Mal benannt, in einem Vasenbilde etrusk. Technik, *Mon. d. Inst.* 10, 51. 2) Der Hochzeitszug des Paares ist ein fast gleichbeliebter Stoff; vergl. unter Ariadne p. 546. Falsch zieht hierher eine Münze des Commodus *Cohen, mécl. imp.* 2^e, 333, 646, wo die Figur neben Dionysos nicht „Ariadne“, sondern ein Satyr ist. In dem Relief *M. Pio-Cl.* 4, 24 erscheint der Gott auffallend knabenhaft im Schoß Ariadnes und das Motiv als eine ungeschickte Entlehnung. 3) Liebesgruppe. Diesen so recht für den hellenistischen Geschmack gemachten Vorwurf beuten die erhaltenen Denkmäler mit auffälliger Zurückhaltung aus: in dem Vasenbild *Müller-Wieseler* 2, 424 deutet nur der herbeifliegende Eros auf die erotische Beziehung des sitzenden Paares. Eine stimmungsvolle Gruppe giebt die schöne Vase *Mon. d. Inst.* 6 n. 7 Taf. 70 (*Baummeister, Denkm.* Fig. 491). Das Goldrelief *Arch. Zeitg.* 1884 p. 93 zeigt beide behaglich nebeneinander sitzend, ähnlich *Müller-Wiese-*

ler 2, 426 n. 432a (*Matz-Duhn* nr. 2344). Die Frau wird hier wegen des Tympanon von einigen für Kybele erklärt). In Umarmung hinschreitend auf der Vase *M. Borb.* 13, 15 und in der statuar. Gruppe *Clar.* 694, 1634 (*Michaelis, Marbury Hall* nr. 8). In lebhaften Farben sinnlichen Reizes ist die Liebesgruppe geschildert nach einer mimischen Darstellung bei *Xenoph. conviv.* 9 und bei *Apollon. Argon.* 4, 423 [auf seinem Purpurpeplos ruht Dionysos weinselig (*ἀκροχάλιξ οἴνω καὶ νέκταρι*) und schlingt den Arm um den Leib der schönen Minostochter], zu solcher üppigen Auffassung scheinen aber bildliche Belege zu fehlen, man vergl. alleu-falls das Relief bei *Pistolesi, Vat. descr.* 5, 39 (*Friederichs, Bausteine* 633), das übrigens aus einer Darstellung des Hochzeitszuges zu stammend scheint, und *Clar.* 138, 155 (Dionysos u. Ariadne auf Wagen in bakchischem Zug).

L. Dionysos und Kora?

Unter allen zu Dionysos in Bezug tretenden Figuren ist am schemenhaftesten Kora. Eine Annäherung des Dionysos an die cerealischen Gottheiten lag freilich nahe genug und sie hat stattgefunden, wie der eleusinische Knabe Iakchos und der orphische Zagreus beweisen. Von hier aus kommt man aber nur zu einem mütterlichen Verhältnis Kores oder Demeters zu Dionysos. Ein bräutliches oder eheliches zu Kora aufzustellen blieb der neueren Forschung, besonders *Gerhard* vorbehalten (*über die Anthesterien; Bilderkreis von Eleusis*). Das Missliche seiner ganzen Hypothese begann *Gerhard* selbst im Verlaufe seiner Untersuchungen zu fühlen (*Akad. Abh.* 2, 183); ihre Unhaltbarkeit ist aus den Bildwerken gut erwiesen von *Strube, Bilderkreis von Eleus.* p. 64ff. Die an den Anthesterien dem Dionysos vermählte *βασιλίσσα* ist nicht Stellvertreterin Kores (*Böttiger, O. Müller, Gerhard*), wohl auch nicht Ariadnes (*Thiersch, Strube*), sondern des athenischen Volkes (*Prellet, gr. Mythol.* 1³, 554. *Mommsen, Heortolog.* 359 A. 3), die auf den Denkmälern mit Dionysos verbundene Frau (abgesehen von Mainaden und bakchischen Personifikationen, *Müller, Arch.* § 388, 5) entweder Semele (oben J) oder Ariadne (oben K).

In dem aus Anfang des 5. Jahrh. stammenden röm. Kulte Cereris Liberi Liberae wurden allerdings die italischen Vorstellungen von Liber und Libera den griechischen von Dionysos und Kora gleichgesetzt, aber die von den Hellenen dem Gott allgemein gesellte Genossin war doch so mächtig, daß selbst die röm. Libera von *Ovid fast.* 3, 512; *met.* 8, 170 für Ariadne genommen wird, was bei der griechisch. Benennung von Doppelköpfen wie *Müller-Wieseler* 2, 428 n. *Pistolesi, Vat. descr.* 6, 104 zu berücksichtigen ist.

Auf einem Relief des eleusin. Kreises (*Müller-Wieseler* 2, 117. *Overbeck, Atl.* Taf. 16) sieht man an die Schulter Demeters gelehnt einen Jüngling von Dionysos'em Habitus, doch ist hier entweder der eleusin. Iakchos unter Benutzung des gewöhnlichen Dionysostypus dargestellt oder mit *Overbeck, Demet.*

u. Kora p. 550 und 572 zu erklären. Wo einmal ein echter Dionysos im eleusinischen Bilderkreise erscheint, wie *C.-R.* 1859 Taf. 2 (*Gerhard*, *ak. Abb.* Taf. 77), spricht die Art, wie er absichts von der Hauptgruppe angebracht ist, deutlich genug.

Eine offenbar cerealisch gefäufte Frau in enger Verbindung mit Dionysos zeigen erst spätere und zudem vereinzelte Darstellungen, der Cameo Carpegna *Müller-Wieseler* 1, 116, eine Homonoienmünze von Kyzikos u. Smyrna *ibid.* nr. 115 u. dergl., worin der Bund der guten Gaben Brod u. Wein und nicht mehr zu sehen sein wird.

M. Dionysos als Horenführer

ist eine alte Vorstellung (Françoisvasc; vergl. auch *Philochor. fr.* 18 u. das archaisch. Relief ob. p. 1120, 59), Dionysos unter den Genien der 4 Jahreszeiten ein beliebter Gegenstand röm. Sarkophage, *Müller-Wieseler* 2, 965. *Matz-Duhn* nr. 2355 etc.; vgl. auch das Mosaik von Lambese, *Gaz. Arch.* 1879 pl. 22.

N. Mystisches.

Dafs sich an Dionysos ein mystischer Kult angeschlossen, ist ebenso sicher, wie andererseits unwahrscheinlich, dafs von diesen vor profanen Blicken gehüteten (*Theocr. id.* 26, 14) Dingen der überkommene Denkmälervorrat viel verraten werde. Der schrankenlosen Mysterientheorie früherer Zeiten ist seit *O. Jahns (Einleitung zur Vasens.* p. 137) und anderer Einsprache eine nüchternere Betrachtungsweise gefolgt. Wir gehen auf dieses Thema nicht weiter ein und bemerken nur soviel: Eine kleine Gruppe von Bildwerken (bes. Reliefs) stellt offenbar die Einweihungsbränche eines mystischen Kultes dar, wie man meinte, der bakchischen Mysterien (vgl. *Wieseler* im Text zu den *Denkm.* 2 nr. 606f.). Aber eine 1879 entdeckte Marmorvase und die Zusammenstellung aller verwandten Monumente durch *Ersilia Lovatelli* im *Bull. della comm. arch. di Roma* 7 p. 5ff. beweist schlagend, dafs diese Darstellungen dem eleusinischen Kult entstammen. *Baumeister*, *Denkm.* s. v. *Bacchus* hat dies aufser acht gelassen.

V. Sonderbildungen des Dionysos.

A. „Stierbakchos“.

Nach der schriftlichen Überlieferung war einigen Lokalkulten, offenbar als Vernächtnis alter Zeit, die Vorstellung des Dionysos unter dem Symbol des Stieres eigentümlich; doch erfährt man nicht, wie weit dieser Vorstellung Ausdruck gegeben worden. Zu Argos hiefs der Gott *βοϋενής*, in der Anrufung der eleischen Frauen ist er geradezu als Stier gedacht (*Schömann, gr. Alterth.* 2^o p. 500), ob auch in dem Idol zu Kyzikos *Athen.* p. 476a, ist nicht sicher, wenn auch wahrscheinlich, da bei Athenaios *ταρβόμοσος* eine Steigerung zu dem vorhergehenden *καταροσνή* zu bilden scheint. [Dafs in Campanien *J. Ἴβρον (Macrob. sat.* 1, 18, 10) stierleibig dargestellt worden, ist eine unrich-

tige Annahme auf Grund falsch erklärter Münztypen]. Die Dichter geben nur für die Darstellung mit Stierhörnern Anhalt: *Soph. frgm.* 871 *Nauck*: *ὁ βοῦνεσος ἰαχχος, Eurip. Bacch.* 99: *ταρβόμοσων θεῶν* (*ibid.* v. 1017 u. 920ff. beruhen auf der Vorstellung des *J. ἐλ-λοιόμοσος*), vgl. auch den Sophisten *Stesim-brotos* bei *Tzetzes* zu *Lyc.* 209. Es ist möglich, dafs dieser Vorstellungskreis auf altthakischen Einflufs zurückgeht; vgl. *Diod.* 4, 4, 1 u. ob. p. 1112, 10ff. Jedenfalls ist er in den bildenden Künsten früh zurückgetreten, da aus älterer Zeit Beispiele für Stierbildung oder auch nur für Stierhörner fehlen. Die alte Streitfrage, ob auf den Münzen mehrerer Städte der Stier mit Menschenkopf (bisweilen auch Mensch mit Stierkopf — Metapont) auf Dionysos gedeutet werden dürfe (die Litteratur bei *Sacken, ant. Br. des Wien Cab.* p. 59ff., der sich bald für Dionysos, bald für Flussgötter (s. d.) entscheidet, ähnlich *Gardner the types of gr. c.* p. 88f. und *Rupp, Bez. des Dionysoskults* p. 18 u. 23), führt zu einem negativen Resultat. Anders steht es mit der anthropomorphischen Bildung unter Beigabe von Stierhörnern. Ist dann das Tierische auch noch durch rohen Gesichtsausdruck und Stierohren verstärkt (*Pellerin rec. de méd.* 1, 13, 9 *Theyreion*, *ibid.* nr. 16 u. 17 *Omiada*, *Sacken a. a. O.* 26, 6. 29, 14. *Müller-Wieseler* 1, 303, 2, 379), so ist die Deutung auf Dionysos gewifs abzulehnen, hingegen ein Stierbakchos anzuerkennen bei idealer Gesichtsbildung (Stierohren dann meines Wissens auf Doppelköpfe des Dionysos und Ammon beschränkt, *Pistolesi, Vat. descr.* 6, 103. Berliner Heroensaal nr. 13 u. 14^{*)}) und genügenden Hinweisen auf den bakchischen Kreis. Nur sind derartige Beispiele verhältnismäfsig späten Datums. *Wieseler* bringt zwar *Denkm.* 2, 378 nach Pellerin eine oft citierte theb. Silbermünze besten Stils bei, aber dieselbe zeigt so auffallende Übereinstimmung mit der bekannten Reihe thebanischer Münztypen (oben p. 1105), dafs man das Horn in der Abbildung Pellerins nur für ein verkanntes (weil schlecht erhaltenes) Epheublatt (resp. Ranke) erklären kann. Sicher ist aber die altertümliche und verschollene Bildung des Gottes unter den Diodochen zu neuem Leben erwacht. Das bezeugen zahlreiche Münztypen, welche die hellenistischen Herrscher (nach Alexanders Vorgang) unter dem Bilde des jugendlichen stierhörnigen Gottes verherrlichen, z. B. *Clar.* 1035, 3038 (Selenkos I), *Gardner* 12, 19 (Demetr. Poliork.) und Text p. 196. Zu diesem in hellenistischer Zeit auftretenden neuen (erneuerten) Bildungsprinzip stimmt aufs beste die von *Benndorf-Schöne* gemachte Beobachtung, dafs der gehörnte Dionysoskopf des Lateran (nr. 236) den Gesichtstypus der Lyssippischen Schule zeige (über verwandte Köpfe vergl. oben p. 1131). Hieran schließt sich der noch jüngere Kopf des Capitols, s. oben p. 1137 Fig. 16. Auch in dem Ge-

*) Der Kopf mit „Ziegenohren“ *Cott. Gréau. br. ant.* nr. 167 ist schwerlich Bakchos (*Frühner*). Vergl. *Bartoli, sepolcri* tav. 24.

mälde bei *Philostr.* 1, 15 (Überraschung der schlafenden Ariadne), hat der Gott *κέρως ὑπεκρυβόμενον τ. κρατάφων* und als Streiter gegen die Inder bei *Lucian Bacch.* 2 ist er *κρηασφόρος*. In die Vasenbilder ist dieser Typus kaum eingedrungen. Zwar spricht *Gerhard, a. D.* zu Taf. 59 von kleinen Hörnern hinter der Binde des Gottes, doch düfte eine Prüfung des Originals wohl Epheublätter ergeben (die angebliche Dionysosherme mit Hörnern auf dem Vasenbild bei *Gerhard, ak. Abh.* Taf. 67, 2 wurde oben p. 1122, 46 als ein Hermes mit Petasos erkannt). Die von dem alexandr. Zeitalter gegebene Anregung (vgl. auch *Lycophr. Kass.* 209 u. *Pausan.* 10, 15, 2) wirkt in römischer Zeit fort, wie *Tibull* 2, 3. *Hor. carm.* 2, 19. 29. *Ov. Met.* 4, 19 zeigen u. *Plut. de Is. et O.* 35 berichtet: *ταντόμορφα* (stierhörnige) *Διονύσον ποιοῦσι ἀγάλματα πολλοὶ τῶν Ἑλλήνων*. Eine andere Art die symbolische Beziehung des Stiers zu Dionysos auszudrücken liefert eine merkwürdige Statuette, welche den Gott mit einer mächtigen Stierhaut bekleidet vorführt, *Welcker, a. D.* 5, 2. *Annali* 1857 p. 146. Hierher gehört auch der weinbekränzte Kinderkopf des Berl. Museums (*Arch. Ztg.* 1851 Taf. 33), dessen Hinterhaupt in einen Kalbskopf ausläuft.

B. Dionysos mit Widderhörnern?

Der Versuch diesen Typus aufzustellen ist nicht neu, vgl. z. B. *Sestini, statere ant.* p. 72, 8 Münze von Abydos: *caput Bacchi imberbecum cornu arictis u. Combe, num. m. Br.* p. 153 zur Münze von Tenos. *Wieseler* im Text zu den *Denkmälern* 2, 411 und 481 schwankt zwischen Dionysos und Ammon *L. Müller, num. de l'anc. Afr.* 1 p. 101 nimmt, gestützt auf *Dionysios* bei *Diod.* 3, 73 u. *Leon* bei *Hyg. poet. astr.* 2, 20, die Widderhörner entschieden für den libyschen jugendlichen Dionysos, den Sohn Ammons in Anspruch und denkt diesen Typus weit über seine ursprüngliche Heimat hinaus wirksam. Ihm schließt sich an *Stephani, C.-R.* 1862 p. 76. Dafs der bärtige Kopf mit Widderhörnern überall Ammon darstellt, wird schwerlich bestritten werden; dafs der jugendliche ein Dionysos sein soll, erregt doch Bedenken. *Diodor* teilt Ammon und Dionysos nur *ὁμοίαν πρόσοψιν* zu, bei *Hyg.* scheinen allerdings beiderseits Widderhörner gedacht zu sein, doch darf man auf diese Stelle kein zu großes Gewicht legen. Allenfalls liefse sich eine lokale kyrenäische Assimilation des Dionysos an Ammon denken; aber soll man eine solche auch auf Münzen von Abydos, Thasos, Mytilene, Tenos, Metapont, Nuceria erblicken? Wie viel einfacher ist die Anerkennung eines jugendlichen Ammon in allen Fällen. Dieser Typus scheint erst durch Darstellungen Alexanders mit ammonischen Attributen (z. B. auf Münzen des Lysimachos, ob. S. 290, *Gardner* 2, 16) ins Leben gerufen, sondern schon früher in der Kyrenaïke ausgebildet worden zu sein, da *L. Müller* a. a. O. p. 64 bemerkt, dafs der widerhörnige Jünglingskopf vereinzelt bereits in der voralexandrin. Epoche auf Münzen von Kyrene erscheine, und in der That liegt in der Ausbildung eines

jugendlichen Ammonideals neben dem bärtigen nichts Auffälligeres als in der Existenz eines jugendlichen Dionysosideals. *Stephani* sieht in der vatikan. Doppelherme (*Pistolesi* 6, 103) eine Gegenüberstellung des allgemein griechischen Stierbakchos und des nordafrikanischen Widderdionysos (jugendlich, mit Anflug von Bart); dafs hier indessen als Gegenstück zu Dionysos nur Ammon gedacht sein kann, beweisen zwei Berliner Doppelbüten (Heroensaal nr. 13 u. 14), in welchen dem jugendlichen Stierbakchos der gewöhnliche Typus des vollbärtigen Ammon entgegengesetzt ist.

C. „Löwendionysos“?

Die Bereicherung der Kunstmythologie durch diesen Typus verdankt man *Panofka* (über *Deimos* und *Phobos* Aum. 12), welchem sich *Gerhard* (Text zu deu a. B. p. 104 Anm. 154) anschließt. Dazu die beiden Bildwerke *Müller-Wieseler* 2, 384 und 385. Die Hypothese gründet sich auf den *Δ. κρηνώδης* im Tempel des Gottes zu Samos, über den *Eratosthenes*, *Euphorion* und vermutlich auch *Polemon* (*fr.* 71. *C. Müller*) gehandelt hatten, *Plinius* 8, 58 und *Aelian*, n. a. 7, 48 kurz berichten. Bei letzterem ist die betreffende Stelle sehr verderbt, doch scheint sie wenigstens keinen „Dionysos mit Löwengesicht“ zu meinen, eher einen mit einem Löwen gruppierten Dionysos, denn bei *Aelian* soll das samische Bild eine Parallele zu der vorher erzählten Geschichte von Androklos abgeben. Freilich bleibt dabei unverständlich, wie der Gott selbst *κρηνώδης* genannt werden kann, eine Schwierigkeit, mit welcher sich *Welcker, Götterl.* 2, 626 zu leicht abfindet. Auch bei *Kallim. ep.* 48 finde ich keine Lösung des Rätsels (hier Bakchosmaske?)

D. Geflügelter Dionysos (mit Flügeln über den Schläfen).

Pausanias berichtet 3, 19, 6, dafs in Amyklai Dionysos als *Ψίλαξ* verehrt werde, *ψίλα γὰρ καλοῦσιν οἱ Λαοκίεις τὰ πτερά*. Dafs diese Lokalvorstellung eine weitere Verbreitung gefunden, hat aus den Denkmälern nachzuweisen gesucht *E. Braun, Kunstvorstellungen d. gest. D.* 1839. Mehrere der daselbst zusammengestellten Mounente hat dann *Panofka, Abh. der Berl. Akad.* 1857 p. 171—76 für Narkaios, den Sohn des Dionysos von Physkoa (*Paus.* 5, 16, 5), in Anspruch genommen. Doch wird man Dionysos zuweisen dürfen: 1) Das Florentinu. Relief, *Braun* Taf. 1 = *Müller-Wieseler* 2, 388. Das hier erscheinende Schleuderdiadem ist bei Dionysos wohl ugewöhnlich, aber doch zu belegen durch den Kopf vom Eurysakesmonument (*Stephani, Ind. Schol. Dorp.* 1850 Taf. 5), die vatic. Doppelbüte *Pistolesi* 6, 104 und das archaisierende Relief *Müller-Wieseler* 2, 549. 2) Den Kopf von Narni (in Berlin) bei *Braun* Tf. 2—4 (*Müller-Wieseler* 2, 387), *Panofka* a. a. O. Taf. 2, 1. Das schleierartige Tuch, welches vom Scheitel nach beiden Seiten herabfällt, ohne den Hinterkopf zu verhüllen, ist ganz singulär. 3) Das Vasenbild *Braun* Taf. 4, 2. *Panofka* 2, 3: In den Händen Thyrsos und Rosenzweig (*Braun*), statt

dessen *Panofka* einen Mohustengel erblickt. Fraglicher ist die bärtige, verschleierte Büste *Braun* Taf. 4, 4 = *Müller-Wieseler* 2, 386, deren Flügel unter dem Schleier versteckt sind. Für Verschleierung bei Dionysos bietet ein Beispiel der bärtige Kopf einer Gemme, *Müller-Wieseler* 2, 343. Was *Braun* sonst heranzieht ist teils noch weniger sicher, teils ganz fremd, wie die bärtigen Köpfe mit Schmetterlingsflügeln (Taf. 4, 1. 3 u. 6 = *Müller-Wieseler* 2, 389). Dasselbe gilt für den von *Le-normant* angeführten Kopf mit Weinrankenkrauz und einem aus 4 Bienenflügeln gebildeten Bart (*pierres gravées d'Orléans* 1, 59), eine späte Spielerei. Auch die aus Ranke aufwachsenden bärtigen Figuren mit Schmetterflügeln an den Marmorsesseln *Matz-Duhn* nr. 3706 u. Berlin nr. 1051 haben schwerlich etwas mit Dionysos zu schaffen (phantast. Ornamentalfigur).

E. Materialistisches.

Den Vegetationsgott als eine Personifikation seiner edelsten Gabe zu fassen, ist schon die alte Kunst geneigt. Dahin gehört die naive Auffassung der Françoisvase, welche die Schulter des Gottes mit einem großen Weingefäß ausstattet; dahin gehören die großen Weinranken, welche er auf älteren Vasen und Münzen in einer oder in beiden Händen hält. Von hier aus zur Gleichsetzung von Gott u. Wein thut den ersten Schritt der vatikanische Kopf bei *Müller-Wieseler* 2, 344, aus dessen Haupt- und Barthaar Trauben hervorspriessen. Vollendet ist die Metamorphose in dem pompeianischen Gemälde *Gaz. arch.* 1880 p. 10 pl. 2: im Hintergrunde die Rebengelände des Vesuv, im Vordergrunde — wenn man noch so sagen darf — Dionysos, d. h. eine mächtige Weintraube, aus welcher Kopf, Arme u. Füße des Gottes vortreten. [E. Thraemer.]

○ **Dionysos** (etruskischer) s. unter Fufluns (etruskisch). [Deecke.]

○ **Diopan** (*Διοπαν*) = Pau (s. d.); vgl. *C. I. Gr.* 4538. *Kaibel, Epigr. gr.* 827. [Roscher.]

○ **Diopatra** (*Διοπάτρα*), eine Nymphe am Othrys, *Anton. Lib.* 22; s. Terambos. [Stoll.]

○ **Diopithes** (= Deiopites?), von Philoktetes getötet, *C. I. Gr.* 6126 B. [Roscher.]

○ **Diopletthes** (*Διοπλήτης*), Sohn des Myrmidon, Vater des Perieres, Großvater des Boros, *Schol. Il.* 16, 177. [Stoll.]

○ **Diore** (*Διορές*), 1) Sohn des Amarnkeus, der in 10 Schiffen Epeier gegen Ilios führte und dort von Peiros erlegt wurde, *Il.* 2, 622. 4, 517. *Paus.* 5, 3, 4. *Tzet. Homer.* 422. — 2) Vater des Automedon, des Waffengeführten des Achilleus, *Il.* 17, 429. — 3) Sohn des Windgottes Aiolos, *Parthen. Erot.* 2; s. Polymele. — 4) Sohn des Priamos, Begleiter des Aineias, 60

○ **Diorphos** (*Διορφός*), ein Sohn des Mithras, den er mit einem Felsen (der Petra genatrix) erzeugte. Derselbe forderte den Ares zum Zweikampf heraus, wurde von diesem getötet und

dann in den Berg Diorphon am Araxes in Armenien verwandelt (apokryphische Sage bei *Pseudoplat.* de *fluv.* 33, 4). [Studing.]

○ **Dios** (*Δίος*), 1) ein unehelicher Sohn des Priamos, *Il.* 24, 251. *Pherekydes* bei *Eustath.* u. d. *Schol.* z. d. hom. Stelle, *Hygin.* f. 90. — 2) Ein Metapontier, in dessen Haube Melanippe den Boiotos gebar; zu Dios und nicht zu Motabos (Metapontos) soll Melanippe gebracht worden sein nach *Antioch. Syrac.* u. *Asios* h. *Strabo* 6, 265. — 3) Sohn des Pandoros, nach welchem die Stadt Dion in Enhoia benannt war, *Schol. Il.* 2, 538. — 4) König in Elis zur Zeit, wo der Aitolier Oxylos mit den Doriern in den Peloponnes einfiel. Um den Besitz von Elis ließen sie nicht ihre beiderseitigen Heere, sondern nur zwei Krieger kämpfen; der Aitolier siegte, und Oxylos erhielt die Herrschaft; er teilte aber dem Dios Ehrenrechte zu, und sein Volk bürgerte sich im Lande der Epeier ein, *Paus.* 5, 4, 2; vergl. 5, 15, 7. *Müller, Dorier* 1, 61f. — 5) Sohn des Apollon, *Harp.* s. v. *Μελίτην*. — 6) Sohn des Anthos, Enkel des Poseidon, Vater des Anthedon, *Steph. Byz.* s. v. *Ἀνθηδών*. — 7) Sohn des Apellis, Vater des Hesiod, Bruder des Maion, des Vaters von Homer; *Hellanicus, Damastes* und *Pherekydes* führten sein Geschlecht auf Orpheus zurück, *Proklus Vit. Hom.* p. 25 in *Biogr.* *Westerm.* S. *Müller fr. hist. gr.* 2 p. 66, 10. [Stoll.]

Dioskuren (*Δίοσκουροι*); auf Inschriften der guten Zeit in der Regel *Δίοσκοροι*, z. B. in Erythrae *Revue archéol.* vol. 34, 1877, p. 107 ff.; vgl. *Phryn.* p. 235; dorisch *Δίοσκωροι*, in Sparta z. B. *Inscr. antiqu. ed. Röhl* add. 62a; auch *Διοσκώρω*; *Δίος κούροι* im *Hom. hymn.* 33, 1).

I. Bedeutung und Wesen.

Der Name Dioskuren bedeutet die jungen Söhne oder Helden des Himmelsgottes Zeus. Ihr zweiter Hauptname *Τυρδαρίδαι*, der in älterer Zeit und namentlich an dem ursprünglichen Sitze ihres Kultus, in Lakonien, der wichtigste gewesen zu sein scheint, bezeichnet sie als Söhne des Tyndares, des Stofsenden (*G. Curtius, Grundz. d. Etymol.* 248 S. 226), was wahrscheinlich ursprünglich eine Benennung des Himmelsgottes war. Sie sind ein Götterpaar, wie ja auch manche andere Göttheiten als Paar auftreten; ihr göttlicher Charakter blieb im Kultus immer hestehen, wenn auch die Sage sie zu Heroen machte. Das Natursubstrat ihres Wesens ist im allgemeinen ohne Zweifel das Licht, doch nicht in seiner Ruhe, sondern in seinem Übergange vom und zum Dunkel. Daher sind viele Züge in ihrem Wesen, die sie trotz ihrer Lichtnatur den Gottheiten des Erdendunkels nahestellen. Man hat ihr Natursubstrat spezieller als Morgen- und Abendstern bezeichnet (vgl. namentlich *Welcker, Götterlehre* 1, 606 ff.); es mag der Eindruck dieser Naturscheinung, zu der vieles im Wesen der Dioskuren paßt, mit zur Bildung desselben beigetragen haben allein daraus entstanden ist es schwerlich. Ursprünglich verbunden mit den Dioskuren sind ihre Rosse,

die symbolischen Tiere, deren Verbindung mit den Mächten des Dunkels wie auch des Lichtes bekannt ist. Von den Namen *Κάστωρ* und *Πολυδεύκης* wird der erstere fast allgemein von der das Glänzende bedeutenden Wurzel *καδ* abgeleitet, während der letztere eine befriedigende Deutung noch nicht gefunden hat (vgl. *Pape-Bensler, gr. Eigennamen* S. 1223 ff; *Welcker, Götterl.* 1, 610; *Schömann, gr. Altert.* 2, 533, 9; *Preller, gr. Mythol.* 2^a, 95, 2). Sie sind von Anfang an vereint mit ihrer Schwester Helena (s. d.), ebenfalls einer Lichtgöttin, die als Morgenröte oder Mond gedeutet wird — Dafs die Dioskuren mit zum ältesten Besitze der griechischen Religion gehören, zeigt sich darin, dafs in den Vedem in wesentlichen dieselben Gottheiten vorkommen, als die *divo napātā*, was gleich *δι' Φός κοῦροι* ist, mit ihrem gewöhnlichen Namen die *Αφίνα*; *αφίνα* bedeutet „mit Rossen versehen“, also gehört auch hier das Ross zu ihrem ursprünglichen Wesen. Ausführliches über sie und ihr Verhältnis zu den Dioskuren s. bei *Myriantheus, Aevins oder arische Dioskuren*, München 1876; derselbe deutet sie als das Zwielficht; die Zeit ihres Erscheinens ist von Mitternacht bis zur Morgenröte; unmittelbar vor der letzteren werden sie angernfen; sie entfernen das Dunkel; ihre Gattin ist *Sūryā*, welche die Morgenröte bedeuten soll. Die *αφίνα* (Dual) im Zend scheineu dieselben Figuren zu sein (ih. S. 43 f.). Wiederum dieselben sind offenbar die in der letztesen Mythologie erscheinenden Gottessöhne *dēva deli*, die ebenfalls Reiter und Werber des Mondes sind (s. *Mamhardt* in der *Ethnol. Zeitschr.* 7, 1875, S. 309 ff.).

Parallelfiguren zu den Dioskuren sind bei den Griechen die Molioniden (vgl. namentlich *Ibykos* *frag.* 16, *λέυκιπποι*, aus einem silbernen Ei geboren etc.); ferner Amphion und Zethos in Theben, die *λευκοπάω* (*Eur. Herc. fur.* 29. *Phoen.* 609; vgl. *Welcker, Götterl.* 1, 614. *Myriantheus* a. a. O. 48).

Im einzelnen läßt sich das Wesen der Dioskuren nach folgenden Gesichtspunkten betrachten:

A. Wechsel von Licht zu Dunkel, von Tod zu Leben.

Nach der alten Vorstellung in Lakonien, für die *Alkman* uns Zeuge ist, walten sie im Dunkel unter der Erde, doch nicht als Tote, sondern lebendig (*Alkm. fr.* 5 = *Schol. Eurip. Tro.* 212 *ὑπὸ τὴν γῆν τῆς Θεράπνης εἶναι λέγονται ζῶντες*); damit stimmt die *Nekyia* der *Odyssee* (11, 301) *τοὺς ἄμφο ζωοὺς κατέχει φασίχοος αἶα*; vgl. *Il.* 3, 243 *τοὺς δ' ἦδη κάτεργεν φασίχοος αἶα ἐν Λακεδαιμονίῳ αὐθι*. Bestimmter ausgebildet ist dann die Vorstellung, dafs sie Tag um Tag wechseln, beide zusammen entweder in der dunkeln Unterwelt oder im Lichte bei Zeus weilen; die in der *Nekyia* an die obigen sich anschließenden, doch offenbar von einem andern Dichter zugesetzten Verse drücken dies aus: *οἱ καὶ νέσθην γῆς τιμὴν πρὸς Ζηνὸς ἔχοντες ἄλλοτε μὲν ζωοὺς ἑτερίμεροι ἄλλοτε δ' αὐτὲ τεθνήσιν*; sehr deutlich auch *Pindar: Nem.* 10, 103 ff. *μεταμεβρόμενοι δ' ἐναλλάξ*

ἀμέραν τὰν μὲν παρὰ πατρὶ φίλω Δι' ἔγονται τὰν δ' ὑπὸ κεύθεισι γαίας ἐν γάλοισι Θεράπνης; vgl. *ib.* 164 f.; *Pyth.* 11, 94 *νοῖο θεῶν, τὸ μὲν παρ' ἄμαρ ἔδραια Θεράπνης τὸ δ' οἰκίοντες ἐνδον Ὀλύμπου*. Daher sind sie *ἄφθιτοί τε καὶ φθιτοί* (*Lycophr. Al.* 565), *τεθνήσιν κού τεθνήσιν* (*Eur. Hel.* 138). Daher verglich *Alkibiades* sein Leben mit dem *τῶν Διοσκόρων*, weil er bald wie bei den Göttern, bald wie bei den Toten sei (*Accl. var. hist.* 13, 38). Erst späte Zeugnisse lassen sie einen um den andern täglich wechseln, so dafs sie immer getrennt sind (deutlich *Luc. dial. d.* 26).

B. Ihre Verbindung mit Rossen.

Diese ist alt und ursprünglich allgemein, ohne nähere Ausbildung der Vorstellung; in bestimmterem Ausdruck dachte man sie dann die Rosse entweder zählend oder zum Fahren und Reiten benutzend. In den *homer. Hymnen* sind sie *ταχέων ἐπιβήτορες ἵππων* (17, 5; 33, 18). *Alkman* nennt sie (frag. 12) *πάλων δματήρες, ἵπποτα σοφοί*; *Pindar* nennt die *Tyndariden* *εὔπλοοι* (*Ol.* 3, 69) und *λευκόπαλοι* (*Pyth.* 1, 126) mit weissen Rossen; den Lichtglanz hebt *Euripides* hervor: *ἵπποισι μαραιόροντε* (*Iph. Aul.* 1154); nach denselben kommen sie zu Wagen (mit *ἵππιον ἄρμα*) durch die Luft (*Hel.* 1495). Ihren Rossen gab die Poesie Namen, *Xanthos* (ein sehr gewöhnlicher Pferdename) und *Kyllaros* (auch Name von Kentauren); diese beiden sollte *Hera* gegeben haben, die sie von *Poseidon* hatte; mehr mythologisches Wesen liegt in den Namen der beiden andern, die sie von *Hermes* haben sollten, *Phlogeos* und *Harpagos*, die *ἄνεα τένα Ποδάργος* (*Steinich. frag.* 1), der *Harpyie* (vgl. *Milchhöfer, Anfänge d. gr. Kunst* S. 63. 155).

C. Ritterliches Wesen (in ethischem Sinn).

Aus der Grundvorstellung der lichten Söhne des Himmelsgottes und ihrer Verbindung mit dem Ross ward, wohl erst durch die *Dorier*; das heldenhafte Wesen der Dioskuren ausgebildet. Sie besitzen alle Heldentugend, zunächst natürlich in allem, was die Rosse angeht, dann aber auch in athletischer u. kriegerischer Beziehung. Die Poesie mußte sich frühzeitig gedrungen fühlen, das in Glauben und Kultur ganz gleiche Paar in der einzelnen Person zu individualisieren. Ein alter epischer Vers, der in *Ilias* (3, 237) und *Odyssee* (11, 300) vorkommt, *Κάστορα δ' ἱππόδαμον καὶ πῆξ ἀγαθὸν Πολυδείκεια*, verteilt die Haupteigenschaften auf beide, und diese Unterscheidung blieb in der Folgezeit typisch. Der Vers erscheint wenig variiert auch in den *homer. Hymnen* (33, 3 *ἀμύμοντον Πολυδ.*) und in den *Kyrrien* (frag. 9, 6 *ἀεθλοφόρον Πολυδ.*). *Kastor* ist den Dichtern nun speziell der Wagenlenker oder Reiter; *Pindar* singt von ihm und *Iolaos* (*Isthm.* 1, 21 ff.) *κεῖνοι γὰρ ἠρώων διφορηλάται Λακεδαιμονίῳ καὶ Θήβεισι ἐτέκνωθεν κρατίστοι*; sic erwarben sich die meisten Siegespreise auch in den gymnischen Kämpfen; *Pyth.* 5, 10 ist der *χρυσάρατος Κάστωρ* der *Wagensieger*. Er galt als der Erfinder der *ξυνορός* (*Schol. Pind. Pyth.* 5, 6). Dagegen ist *Polydeukes*

vor allem der Faustkämpfer (*Simonid. frg. 8*). Die späteren Dichter sagen dasselbe oft: *Apollon. Rh. Arg. 1, 146 ff.* Πολυδ. ist κρατερός, aber Κάστωρ ὠκυπόδος δεδαρημένος ἴππων. *Theokr. 20, 2* (Πολ.) φρεβρός πύξ ἔξεθίξεν; 34 Κάστωρ δ' αἰολόπολος ὄτ' οἰνωπός Πολ. (als Athlet). Vgl. *Hor. sat. 2, 1, 26; od. 1, 12, 25; Ovid. Fast. 5, 700* (*hic eques ille pugil*). Als Held zu Wagen und Rofs ist Kastor auch hauptsächlich der Krieger; bei *Pind. Nem. 10, 170* heißt er χαλκοῦτρας; bei *Theokr. 20, 79* ὑπεύροχος ἐν δαί' und wird 136 ταχύπολε δορυσσός χαλκεσθώρηξ angeredet. Vgl. *Apollod. 3, 11, 2* (Kastor als Krieger). Der Angriffsmarsch der Spartaner hieß Κάστορειον (*Plut. de mus. 26; Lyk. 22; Schol. Pind. Pyth. 5, 128; O. Müller, Dorier 2, 335*). Nicht bezeugt finde ich indes, daß Kastor den Herakles das Waffenwesen gelehrt habe; nach *Theokr. 24* (19), 125 ff. ist dies vielmehr Aktor der Hippaside und *Apollod. 2, 4, 9, 1* ist Ἄκτορος für Κάστορος zu schreiben. Ferner ward die Erfindung des kriegerischen Waffentanzes in Sparta den Dioskuren beigelegt; nach *Epicharm* (bei *Athen. 4 p. 184*; vgl. *Aristides 1 p. 24*) sollte Athena den Dioskuren auf der Flöte τὸν ἐνόπιον geblasen haben (vgl. *Plato de leg. 7 p. 796 h; Schol. Pind. Pyth. 5, 128 κατ' ἐνίους* haben sie ἐνόπιον ὄρχησιν erfinden; ὄρχηστικοί γὰρ τινες οἱ Δ.); auch den καρνατίειν genannten Tanz haben die Dioskuren die Lakedaimonier gelehrt (*Luc. de salt. 10*). Überhaupt wurden beide Dioskuren ohne Unterschied als Beschützer aller gymnastischen Thätigkeit gedacht und als solche verehrt; *Pindar* (*Nem. 10, 97*) nennt sie die ἐνὸνχόρον ταμίαι Σπάρτας ἀγώνων. In den von Herakles veranstalteten olympischen Spielen siegte nach dortiger Tradition Kastor δρόμῳ, Polydeukes πυκτεύων (*Paus. 5, 8, 4*); im Stadion von Hermione sollten sie gekämpft haben (*Paus. 2, 34, 10*); in Sparta wurden sie als ἀφετήριοι verehrt (*Paus. 3, 14, 7*), und in Olympia stand ihr Altar am Eingang des Hippodroms (*Paus. 5, 15, 5*). Weihgeschenk eines gymnischen Siegers an die Dioskuren *C. I. G. 1421*. Ihre Bilder auf Münzen tragen häufig Palmzweig und Siegeskranz. — Endlich wurden beide auch als Jäger gedacht, und von Kastors Zucht sollten die *Καστορίδες* genannten Hunde abstammen (*Xenoph. de ven. 3, 1; Poll. on. 5, 39; Oppian. Kyn. 2, 14 ff.*). — In höherem ethischen Sinne ward den Dioskuren besonderer Edelmut zugeschrieben (ἐδσέβεια, δικαιοσύνη, στρατηγία und ἀνδρεία an ihnen gerühmt *Diod. 4, 7*). Unter einander waren sie durch engste Freundschaft verbunden; als Beschützer der Freundschaft ruft sie *Theognis* (1087) an; Polydeukes sollte einen Verleumdner des Bruders mit der Faust erschlagen haben (*Pherekydes* bei *Hesych. v. Εὐρύμας; Plut. de frat. am. 11*); *Eratosth. epit. catast. 10 p. 86* (Robert): φιλαδελφία δὲ ὑπερήμεγχαν πάντας.

D. Retter der Menschen. Epiphaneien.

Das Hilfe- und Heilbringen gehört zum ursprünglichen Wesen der Dioskuren. (Auch die vedischen Agvines retten den der sie anruft in der Schlacht, bringen Gedeihen jeder Art, auch

als Ärzte, Ehebeschützer n. a.; s. *Myriantheus a. a. O. S. 105 ff. 112 ff.*) Es ist dies ihnen ebensowohl als Lichtwesen eigen wie als im Schoße der dunkeln Erde woienden Mächten; denn bekanntlich ward gerade letzteren das Heraufsenden von Segen und das Erscheinen in der Not zugeschrieben. Sie heißen in dieser Eigenschaft σωτήρες, und zwar war dies auch Beiname des Kultus. Schon *Terpander* redete sie in einem Hymnos als κάλλιστοι σωτήρες an (*frg. 4*); σωτήρες ἐσθλοὶ κἀγαθοὶ παραστάται lautete ein offenbar volkstümlicher Vers von herzlichem Ausdruck (*Ael. var. hist. 1, 30*). Vgl. *Strabo 5 p. 232*. Sie sind ἀγαθοὶ überhaupt (*Aristoph. Lys. 1301; Eur. El. 994*) und werden als Schützer gegen alles Üble angerufen (*Aristoph. Eccl. 1089* mit Herakles, Pannen und Korybanten; *Luc. Alex. 4. 66*). Als Krieger helfen sie natürlich vor allem in der Not der Schlacht (*Theokr. 20, 6* [sie sind σωτήρες] ἴππων θ' αἰματοέοντα παρασσομένω καθ' ὄμιλον) und zwar durch eigene Erscheinung auf ihren weißen Rossen, von denen sie mitkämpfen. Diese Epiphaneien, die berichtet werden und von denen die berühmteste die in der Schlacht der Lokrer und Krotoniaten am Flusse Sagra war (*Cic. nat. d. 2, 2, 6, 3, 5, 13; Iustin. 20, 3, 4; Diod. exc. Vat. 7—10; Suid. s. v. ἀληθ. τῶν ἐ. Σάγρα*; vgl. *Meineke, com. gr. p. 1232*), fielen, wie man bemerkt hat (*A. Mommsen im Philol. 11, 706 ff.; Jahrb. f. Philol. 3, Suppl. S. 355 ff.*), um die Zeit des längsten Tages, in welcher in der Regel die Festfeier der Dioskuren begangen wurde (*Preller, gr. Myth. 2³, 99*) und dieselben also dem Menschen besonders nahe waren. Den Simonides erreteten sie zum Danke für sein Loblied aus dem Saale des Alenaden Skopas, indem sie ihn, persönlich erscheinend, herausriefen, bevor der Saal zusammenstürzte (*Kallimachos* bei *Ael. var. hist. fr. 63; Cic. de or. 2, 86*). — Diese rettende Natur der Dioskuren begünstigte indes sehr eine frühzeitige Vermengung derselben mit anderen durch ihre Erscheinung heilbringenden Dämonen. Durch eine solche scheinen sie schon frühzeitig auch zu schützenden Mächten auf der See geworden zu sein, eine Eigenschaft, die ihnen ursprünglich nicht eigen war, die aber späterhin alle übrigen fast verdunkelte. Wir sprechen in einem besonderen Abschnitt davon.

II. Mythus.

A. Geburt.

Schon in ihrem Hauptnamen Δίοσκουροι liegt, daß sie Söhne des Himmelsgottes sind, und dasselbe sollte ursprünglich der Name Τυνδαρίδα sagen. Als letzterer Name nicht mehr verstanden wurde und der Mythus die Götter zu vermenschlichen suchte, wurden sie zu Söhnen eines sterblichen Helden Tyndareos; doch wagte man andrerseits nicht ihrer Herkunft von Zeus zu widersprechen. Die homerische Poesie, die überall nach Vermenschlichung strebte, läßt sie die Söhne des Tyndareos von Leda sein (*Od. 11, 298 ff.* Leda ἦ ᾗ ᾗ ὑπὸ Τυνδαρέῳ κρατερόφρονε γενέτο παῖδε;

II. 3, 236 ff. wird nur die Mutter Leda genannt ohne Vater). In den *homer. Hymnen* dagegen stammen sie von Zeus, und *Τυνδαρίδαι* ist nur als Beinamen gebraucht (17,2 *Τυνδαρίδαι ὁ Ζηνὸς Ὀλυμπίων ἐξεγένοντο*; vgl. 33; ebenso *Hesiod* beim *Schol. ad Pindar. Nem.* 10, 150; ferner *Eur. Or.* 1689; *Theokr. id.* 20, 1. 89; *Pind. Pyth.* 11, 94 allgemein nur *νῶϊ θεῶν*). Die Mutter ist Leda, und zwar sind sie Zwillinge derselben (*Pind. Ol.* 3, 61 *ὄν βαθυσώνον διδύμοις παῖσι Ἀήδας*; *Eur. El.* 1238 *δίπυχοι* etc.; *Apoll. Rhod. Arg.* 1, 146 ff.; *Terpander* fr. 4 *ὦ Ζηνὸς καὶ Ἀήδας*...). Sie sind die Brüder der Helena von derselben Mutter Leda; als Tochter des Zeus war Helena auch in der homerischen Poesie anerkannt (II. 3, 426; *Od.* 4, 184. 219), während Klytāimnestra nur Tochter des Tyndareos war (*Od.* 29, 199). Helena (s. d.) war geboren aus dem Ei; nach der Tradition in Rhamnus und in den *Kyprien* war es Nemesis, die von Zeus befruchtet das Ei legte, das Leda aufzog; auf attischen Vasen des 5. und 4. Jahrh. stehen die Dioskuren neben Leda, wie sie das Helena enthaltende Ei findet (s. *Kekulé, Festschr. d. Bonner Univ. für d. arch. Inst.*, 1879, S. 7 ff.); von einer Egg Geburt der Dioskuren weiß die ältere Tradition nichts (*Kyprien; Apollod.* 3, 10, 7; *Paus.* 1, 33, 8; *Eratosth. epit. catast.* p. 142 Rob.; *Hygin. astr.* 2, 8); erst die spätere läßt auch sie zusammen mit Helena aus dem Ei entstehen, das Leda, von Zeus in Gestalt eines Schwanes befruchtet, legte oder das, von Nemesis gelegt, von Leda gewartet ward (*Schol. vet. Lycophr.* 88; *Schol. Callim. in Dian.* 232; *Schol. Od.* 11, 298; *Auson. ep.* 56); die spitzen Hüte wurden in alexandrinischer Zeit aus der Egg Geburt erklärt (*Lycophr.*: 506 je die Hälfte der Eierschale deckt und schützt ihr Haupt; vgl. *Schol.* dazu). — Zu dem Zuge des Mythos von der Zeugung durch den in einen Schwan verwandelten Himmelsgott kann der vedische Mythos verglichen werden, wonach Vivasvat („Himmel“) als Rofs mit der in eine Stute verwandelten Saranyū die Açvins zeugt. Der Schwan ist als Symbol der Sonne bekannt. — Aus ihrem zwischen Dunkel und Licht schwankenden Wesen entwickelte sich der Mythos von der Unsterblichkeit des einen (des Polydenkes) und der Sterblichkeit des andern (des Kastor); schon in den *Kyprien* heißt es *Κάστωρ μὲν θνητός. . . ἀντὶ ὃ γ' ἀθάνατος Πολυδέυης* (fr. 5 Kink.); bei *Pind. Nem.* 10, 150 von Kastor *στίβημα θνατόν*; er ward dann als von dem sterblichen Tyndareos mit Leda gezeugt gedacht wie Klytāimnestra (*Apollod.* 3, 10, 7; *Hyg. fab.* 77) und war dann der jüngere von den Brüdern (*Theokr. id.* 20, 176. 183); wogegen Polydeukes von Zeus bei *Pindar* (*Nem.* 10, 150) *ἑσσι μοι νῖος* angeredet wird und von Zeus mit Leda wie Helena gezeugt gilt (*Apollod.* 3, 10, 7; *Hyg. fab.* 77). — Die lokale Tradition, wie sie *Alkman* verwertet hatte, lieh die Dioskuren auf einer Felseninsel vor Pephnòs am westl. Abfall des Taygetos unweit Thalamai geboren werden; wie den kleinen Dionysos, so bringt auch sie Hermes vom Geburtsort zur Erziehungsstätte, und zwar nach Pellana, dem Sitze des Tyndareos (*Alkm. fr.*

13 bei *Paus.* 3, 26, 2); am Taygetos lassen auch die homer. Hymnen sie geboren werden. Als Heimat ihres Kultus ist Lakeldaimon überhaupt, Amyklai und Therapne insbesondere, auch in der allgemein verbreiteten Sage, die Heimat der Dioskuren (II. 3, 239; *Theogn.* 1087; *Aristoph. Lys.* 1301; *Verg. Georg.* 3, 89 u. a. vgl. unten).

B. Die Aphariden und Lenkippiden.

Der wichtigste, mit ihrem Wesen eng zusammenhängende Mythos der Dioskuren ist ihr Streit mit den Söhnen des Aphareus Idas und Lynkeus. Die *Kyprien* (frg. 9 Kink.) und *Pindar* (*Nem.* 10, 112 ff.) sind die beiden alten Hauptquellen dafür; wohl auf die *Kyprien* geht auch die Erzählung bei *Apollod.* 3, 11, 3 ff. zurück. Aus Arkadien treiben beide Brüderpaare gemeinsam eine Bente von Rindern; Idas teilt und erwirbt sich durch seine Gefräßigkeit (s. Idas) die ganze Herde, die er mit dem Bruder nach Messenien treibt; die Dioskuren ziehen gegen Messenien zu Felde und rauben die Herde und anderes; sie legen den Aphariden einen Hinterhalt und verbergen sich in einer hohlen Eiche; Lynkeus ersteigt den Taygetos und erspäht mit seinem alles durchschauenden Blicke die Beiden in dem Banne; er sticht und tötet den Kastor. (Bei *Pindar* a. a. O. 116 lasen Aristarch und Apollodor *ἦμενον*, wonach also nur Kastor im Baume steckte.) Polydeukes rächt den Bruder, verfolgt die Aphariden, welche das *ἄγαλμα Ἴδα* (bei dem man an spartanische Bildwerke, wie *Arch. Ztg.* 1881, Tf. 17, 3, erüunen kann) vom Grabe des Vaters vergeblich auf ihn schleudern; er ersticht den Lynkeus; den Idas tötet Zeus mit dem Blitze und sie verbrennen beide zusammen. Polydenkes trifft den Bruder sterbend, fleht zu Zeus und lebt mit dem erweckten Bruder gemeinsam abwechselnd im Olymp und in der Unterwelt. Wahrscheinlich hat dieser Mythos eine Naturbedeutung und die Aphariden sind mehr als bloße Konkurrenzfiguren Messeniens, deren Unterliegen dem Unterliegen ihres Vaterlandes entspräche (wie z. B. *Preller* 2³, 97 meint); der Kult der Dioskuren scheint dem vordorischen Messenien und Lakonien gemeinsam gewesen zu sein; der Mythos ist gewiß älter als der feindliche Gegensatz jener Landschaften. Die Namen Idas und Lynkeus werden gewöhnlich als die Scharfsehenden gedeutet (s. d.). *Mannhardt* (*Ethnol. Ztschr.* 1875, 7 S. 312) glaubt in ihnen die Zeit, wo man wieder anfängt deutlich zu sehen, personifiziert; er erinnert auch an den Steinwurf der Sonne gegen den Mond im lettischen Liede. Zum hohlen Baum, der wohl der Nachthimmel bedeutet, vgl. *Kuhn, Herabkunft des Feuers* S. 25. 126; die Açvins befreien die Sonne aus dem Baume (*Myriantheus* a. a. O. 90). — Die spätere Tradition der hellenistischen Zeit, die uns durch *Theokrit* (*id.* 20, 137 ff.) und *Lycophron* (*Al.* 535 ff. mit den *Scholien*) insbesondere erhalten ist (vgl. auch *Ovid fast.* 5, 699 ff.; *Hyg. fab.* 80), verbindet den Streit der Aphariden mit einer andern alten Sage, der

vom Raube der Leukippus-Töchter Hilaria und Phoibe; die Nameu des Vaters wie der Töchter bezeichnen deutlich Lichtwesen, die ursprünglich wohl nur mit den Dioskuren verbuuden waren und mit ihnen zusammen in Sparta verehrt wurden (s. unten). Nach den *Kyprien* war der Lichtgott Apollon selbst ihr Vater. Jene spätere Tradition läßt Leukippus Bruder des Aphaeus sein, dessen Söhne mit den Töchtern jenes verlobt sind. Die Dioskuren rauben nun die Leukippiden; die Aphaeriden verfolgen sie. Der Kinderraub der alten Sage wird damit verbuuden, indem sie zugleich Rinder und Schätze mitnehmen (*Theokr.*) oder indem sie von den Aphaeriden beschimpft werden, weil sie keine Geschenke gegeben, worauf sie nun die Rinder des Aphaeus rauben und sie dem Leukippus geben, woraus der Streit entsteht (*Schol. Lyk.* 540). Bei *Theokrit* hält Lynkeus eine Versöhnungsrede und will, daß nur das jüngere Paar, Kastor und er, kämpfe; er fällt im Zweikampfe mit Kastor; Idas wird niedergeblijtzt, und beide Dioskuren kommen heil davon. Bei *Hygin. fab.* 80 tötet Kastor den Lynkeus, Idas begräbt den Bruder, Kastor beschimpft den Toten, Idas tötet nun Kastor, doch Pollux kommt, besiegt den Idas und begräbt den Bruder. Als Ort des Kampfes nennt diese spätere Tradition zuweilen Aphidna (*Ov. fast.* 5, 699 ff.; *Steph. Byz.* Ἀφιδνα, wo der Ort als δῆμος Ἀττικῆς aber auch Λακωνικῆς bezeichnet wird, ὅθεν ἦσαν αἱ Λευκιππίδες), was wohl nicht echte alte Überlieferung, sondern eine Verwechselung mit dem Kampfe der Dioskuren in Aphidna in Attika ist.

C. Aphidna.

Theseus und Peirithoos hatten Helena geraubt und in der Feste Aphidna oder Aphidnai in Attika geborgen; ihre Brüder, die Dioskuren, befreien sie. Nach einer Version, welche auch hiermit den Streit der Aphaeriden vermischte, war Helena von Idas und Lynkeus geraubt und von Theseus nur aufbewahrt und den Dioskuren verweigert worden (*Plut. Thes.* 31). Die Dioskuren verwüsten Attika, erobern Aphidnai mit der Helena und nehmen Theseus' Mutter Aithra gefangen, da Theseus abwesend ist; dies die schon von *Alkman* (*frag.* 12; *Paus.* 1, 41, 4) und *Hellanicos* (*fr.* 74 Müll.) berichtete Tradition. Den Aufenthalt der Helena sollten sie in Dekeleia oder in Athen von Akademos erfahren haben; ein Titakos (*Steph. Byz.* Τιτακίδα) war Verräter der Burg; oder es fand offener Kampf statt, in dem Kastor vom Könige Aphidnos am rechten Schenkel verwundet wurde (*Schol. Il.* 3, 242); die spätere Tradition sah einen Krieg der Lakedaimonier und Athener überhaupt darin; nach einem von *Herakles* angeführten epischen Gedichte war Theseus beim Kampfe selbst gegenwärtig (*Plut. Thes.* 32). Wie im Aphaeridenkampfe liefs man Kastor auch hier fallen (*Hyg. p. a.* 2, 22; *Avien.* v. 370 ff.; *Schol. Germ. Arat.* p. 50); schon *Euripides* (*Hel.* 138 ff.) deutet auf einen λόγος, wonach die Dioskuren starben σφαγαῖς ἀδελφῆς οὐνεκα. — Mit der Befreiung der Helena hat man die indische Sage von den

Agvins verglichen, die ihre Schwester Ushas befreieu. — Nach dem Siege geben die Dioskuren der gewöhlichen Tradition zufolge dem Menestheus die Herrschaft (*Ael. var. hist.* 4, 5). Das Vorhandensein der Dioskuren im attischen Kultus ward von den Athenern im Anschluß an diese Sage begründet, indem man den Menestheus den Kult einführen und den Aphidnos sie in die eleusischen Mysterien einweihen liefs (*Ael. a. a. O.*; *Plut. Thes.* 33).

D. Sonstige heroische Kämpfe.

Die lakonische Sage kannte einen Kampf der Hippokoontiden und Dioskuren, von dem indes nur Spuren in der Tradition erhalten sind; *Alkman* hatte von ihm gedichtet (*frag.* 16, 1; vergl. *Preller, gr. Myth.* 2³, 91, 4); auch in der Version, daß Tyndareos den Hippokoontiden Enarsphoros gefürchtet habe, daß er der kleinen Heleua Gewalt anthue und sie deshalb dem Theseus übergeben habe (*Plut. Thes.* 31), offenbart sich der Gegensatz der beiden. — Am Zuge der Argonauten sind die Dioskuren Hauptteilnehmer (vgl. z. B. *Paus.* 3, 24, 7). Ebenso an der kalydonischen Eberjagd (im Verzeichnis bei *Ovid Met.* 8, 300 stehen die Tyndaridae voran; auch die Aphaeriden und Hippokoontiden sind dabei); schon altattische Vasenbilder stellen sie dabei thätig dar; im Giebel von Skopas in Tegea waren sie auf die beiden Seiten verteilt (*Paus.* 8, 45, 6). Als That des Polydeukes allein war besonders berühmt sein Sieg im Faustkampf über Amykos, den König der Bebryker, es ward diese Sage als Episode in den Argonautenzug eingeflochten (s. unter Amykos und Argonauten). — Wohl nur dichterische Erfindung ist es, wenn die Dioskuren bei *Eur. Iph. Aul.* 1153 Agamemnon bekriegen, um die Schwester Klytämnestra zu schützen, da jener ihren ersten Gemahl Tantalos erschlagen. Die Dioskuren kamen überhaupt in der Tragödie öfter vor, auch als Hauptpersonen (vgl. *Nauck, fr. tr. gr.* p. 606. 645); in Tragödien von *Patrokles* und *Sophokles dem Jüngeren*.

E. Vergötterung.

Die Sage, welche die Dioskuren als Menschen behandelte, muß die ihnen im Kulte anhaftende Göttlichkeit durch eine Vergötterung erklären; es ist hier nicht von dem alten Mythos ihres Wechsellebens und -Todes die Rede, sondern von der späteren Sage ihrer Vergötterung und Versetzung unter die Sterne. Schon *Euripides* scheint letztere zu kennen, wenn er als einen λόγος über ihr Ende berichtet ἄστροις σφ' ὁμοιωθέντε φάσ' εἶναι θεῶ (*Hel.* 138 ff.); *Polemon* wird citiert für die Versetzung unter die Sterne *Schol. Eur.* Or. 1637; im *Schol. Pind. Nem.* 13 wird gleich nach einem Citat aus *Ibykos* und vor einem von *Polemon* gesagt, daß Diomedes mit den Dioskuren vergöttert worden sei und mit ihnen weile; bei *Eratosth. epit. catast.* 10 p. 86 (*Rob.*) heißt es von Zeus, daß er sie Ἀδύμους ὀνομάσας . . ἐστῆσεν ἐν τοῖς ἄστροις; vergl. *Ovid Fast.* 5, 692 ff.; *Serv. zu Verg. Aen.* 6, 121.

Nach einer von *Pausanias* berichteten Tradition (3, 13, 1) wurden sie im 40. Jahre nach dem Streit mit den Aphairen für Götter gehalten. Das Zwillingsgestirn am Himmel wurde erst relativ spät für die Dioskuren erklärt (vgl. *Preller, gr. Myth.* 2³, 106, 3).

III. Retter zur See und Vermischung mit den Kabiren.

Das Erretten ans der Not war, wie oben gesagt, eine Hauptfunktion der Dioskuren; der altpeponnesische und von da ausgegangene Glaube liefs sie besonders in Getümmel der Schlacht durch ihr Erscheinen Hilfe bringen. Schon früh ward indes ihre Wirksamkeit auf das Meer übertragen und wurden mit ihnen, wie es scheint, andere rettende Dämonen der gemischten Bevölkerung des ägaischen Meeres identifiziert. Zuerst scheint dies bei den seefahrenden Ioniern geschehen zu sein; im *homer. Hymnos* 33 wird sehr schön und poetisch geschildert, wie im Sturme auf der See nach einem Gebete und einem Opfer von weissen Lämmern die Dioskuren plötzlich erscheinen *ξουθηῖαι πτερόγεσσι δὲ αἰθέρος ἀΐζαρες*; wahrscheinlich ist dies ein poetisches Bild für das sog. St. Elms-Feuer, das man, wie spätere Zeugnisse lehren, den Dioskuren zuschrieb und mit Sternen verglich (*Luc. navig.* 30; *Charid.* 3; *de merc. cond.* 1; *Kallim. lav. Pall.* 24; *Horat. Od.* 1, 12, 27 ff.; 1, 3, 2). Bei *Eurip.* wird öfter geschildert, wie die Dioskuren, die den Sternen ähnlich geworden und im Äther unter den Sternen wohnen, nebst Helena, die Sterblichen im Sturme auf der See erretten (*Hel.* 140; 1495 ff.; *El.* 990 ff. . . *οἱ φλογεράν αἰθέρον ἐν ἄστροισιν ναύουσι*; 1241; 1348 ff. . . *διὰ δ' αἰθερίας στείχοντε πλοκάς* helfen sie nur den Guten; *Or.* 1636 Helena mit den Diosk.; vgl. noch die Verse bei *Plut. de def. orac.* 30 und *non posse s. vivi s. Epic.* 23 *ἐπερχόμενοι τε μαλάσσοντες* etc.). — Als Retter auf der See hatten die samothrakischen Götter, die *θεοὶ μεγάλοι*, großen Ruf; vgl. *Callim. ep.* 47 (*Wilam.*); *Lobeck, Aglaoph.* p. 1218. Ansdrückliche Zeugnisse der Vermengung und Verbindung der Dioskuren und Kabiren finden sich indes erst seit hellenistischer Zeit, wo die samothrakischen Götter überhaupt mehr hervortreten. Auf die Vorstellungen von den Dioskuren haben indes jene Gottheiten oder ihnen verwandte wahrscheinlich schon in alter Zeit Einfluss gehabt. In Brasiai an der Ostküste Lakoniens standen auf einer *ἄρρα* im Meere drei fußhohe eiserne Bilder mit *πίλοι* auf dem Kopfe, dazu Athena; *Pausanias* konnte nicht erfahren, ob man sie für die Dioskuren (trotz der Dreizahl) oder Korybanten hielt (*P.* 3, 24, 5). Die fußhohen Bilder bei Pephnos im Meere waren gewiss gleicher Art, von der See gekommene Dämonen, ursprünglich von den Dioskuren verschieden. In Amphissa *ἄγονσι τελετὴν Ἀνάκτων καλουμένων παίδων*, für welche *Pausanias* drei Erklärungen verzeichnet, als Dioskuren, Kureten oder Kabiren (*P.* 10, 38, 7). Der allgemeine Name *ἄνακτες* und *μεγάλοι θεοὶ* und die jugendliche Bildung

scheint diesen Gottheiten gemeinsam gewesen zu sein. Aus *Herod.* 3, 37 und 2, 43, 50 schließt *Lobeck, Aglaoph.* p. 1212 mit Recht, daß Herodot Dioskuren und Kabiren noch scharf schied. Als gegen Zauber helfende Dämonen werden die Dioskuren neben den Korybanten schon bei *Aristophanes (Eccles.* 1089) angerufen. Spätere Zeugnisse der Vermischung mit Kabiren: *Diod.* 4, 43; die Argonauten sind im Sturm an der troischen Küste, Orpheus betet zu den samothrakischen Gottheiten, und Sterne lassen sich auf die Dioskuren nieder, und der Sturm schweigt; daher beten die Schiffer zu den samothrakischen Gottheiten, aber die Hilfe schreiben sie den Dioskuren durch das Erscheinen der *ἀστέρης* zu. Die Dioskuren galten dann auch für eingeweiht in die samothrakischen Mysterien (diese sind gemeint *Diod.* 5, 49). Auf Delos befand sich ein gegen Ende des 2. Jahrh. v. Chr. gebautes Heiligtum der Dioskuren-Kabiren (*Bull. de corr. hell.* 7, 335 ff.) mit einem Priester *θεῶν μεγάλων Διοσκουῶν Καβείρων* (*C. I. Gr.* 2296; *Bull. de corr. hell.* 7, 339, 4. 340, 5) oder *θ. μεγ. καὶ Δ. καὶ Καβ.* (*Bull. corr. hell.* 7, 337, 3) oder *θ. μεγ. Σαμοθράκων Διοσκ. Καβ.* (*Bull.* l. c. 341). In der Nähe des Heiligtums waren andere fremde, namentlich ägyptische Kulte angesiedelt. Ein Tetradrachmon von Syros zeigt die Dioskuren mit Umschrift *θεῶν Καβείρων Συρίων* (*D. a. K.* 2, 821; *Daremberg et Saglio, Dict.* 1, p. 773). Sehr ähnlich ist das Bild auf dem Tetradrachmon des Eumenes II (*Brit. Mus. guide* pl. 48, 7; *Imhoof-Blumer, M. v. Pergamon, Abh. Berl. Akad.* 1884, Tf. 3, 18. S. 13) ohne Umschrift. *Varro* setzte die römischen Penaten, den *μεγάλοι θεοὶ (magni dii)* gleich, und diese seien *simulacra duo virilia Castoris et Pollucis* in Samothrake am Hafenu (*Serv. ad Aen.* 3, 12; vgl. *Dion. Hal.* 1, 68 ff. die Penaten von Troia hergeleitet, wie die Dioskuren als zwei Jünglinge mit Lanzen beschrieben; vgl. *Neuhäuser, de Cadmilo* p. 8 ff.). Auch im *orplischen Hymnus* 37 sind Dioskuren und samothrakische Gottheiten identifiziert.

IV. Cultus.

Der Cultus ist eigentlich zu Hause in Lakodaimon und Messenien, auch Argos, wo er der vordorischen, der achaischen Bevölkerung eigen war. Die Messenier erhoben noch späterhin Anspruch, die Dioskuren ursprünglich besessen zu haben (*Paus.* 3, 26, 3. 4, 31, 9). Nicht die Kultstätten am Meere, obwohl die von *Allman* benutzte Geburtssage in Pephnos lokalisiert war (wo jedoch, wie in Brasiai, die Dioskuren mit rettenden Seedämonen verquickt waren, s. o.), sondern die inmitten des Landes scheinen die ältesten; namentlich Therapne, das Centrum der vordorischen Kultur, und Sparta selbst; bei Therapne weilen sie unter der Erde nach *Pindar Nem.* 10, 105; den Kastor nennt derselbe *ἐν Ἀγαιῶσι ὑψίπεδον Θεράπνης οὐλέων ἔδος* (*Isthm.* 1, 42); die Dorer in Amyklai werden *γείτορες* der Dioskuren genannt (*Pyth.* 1, 126). Bei Therapne war das Phoiabion (vgl. *Herod.* 6, 61) und dariu der Tempel

der Dioskuren; ihr Kult scheint hier mit dem des Ares verbunden gewesen zu sein, da die Epheben hier dem Enyalios opferten (*Paus.* 3, 20, 2); das Bild des Ares in seinem benachbarten Tempel sollten die Dioskuren von Kolchis geholt haben (*Paus.* 3, 19, 7). *Κάσσορος μήνα* war in der Stadt Sparta und über dem Grab das Heiligtum (*Paus.* 3, 13, 1); das *ἱερόν* des Polydeukes mit einer nach ihm benannten Quelle war zur Rechten des Weges nach Therapne. Die *αἰκία* der Dioskuren ward in Sparta gezeigt (*Paus.* 3, 16, 2); hier wurden sie auch mit den Chariten zusammen in einem *ἱερόν* verehrt (*Paus.* 3, 14, 6). Auf dem Kraumarkte in Sparta waren Altäre von Zeus, Athene und den Dioskuren als *ἀρβούλιοι* (*Paus.* 3, 13, 6); am Anfang des *δροῖος* standen sie als *ἀφειήριοι* (*Paus.* 3, 14, 7). Ein *τρόπαιον* erinnerte an den Sieg des Polydenkes über Lynkeus. Oft werden von Dichtern die am Eurotas wohnenden Tyndariden genannt (*Aristoph. Lys.* 1301; *Theogn.* 1087). In der südlich von Gytheion gelegenen Bergfeste Las sollten die Dioskuren, von Kolchis zurückgekehrt, den Tempel der Athena Asia gebaut haben (*Paus.* 3, 24, 7); der Beiname, den die Dioskuren in Sparta führten, *Ἀπέρουσαι* ward im Altertum, doch schwerlich richtig, von einer Zerstörung der Feste durch die Dioskuren erklärt (vgl. *Preller, gr. Myth.* 2³, 101). — In Messenien wurde bei Neugründung der Stadt Messene in erster Linie dem Zeus Ithomas und den Dioskuren als obersten Göttern geopfert (*Paus.* 4, 27, 6). Von einem Birnbaum in der Ebene bei Stenyklaros ging die alte Sage, die Dioskuren hätten auf ihm gesessen, weshalb er ihnen heilig war, ein Rest des an Bäume anknüpfenden ältesten Cultus (*Paus.* 4, 14, 5). Ihr Unglück im zweiten messenischen Kriege schrieben die Messenier dem Zorne der Dioskuren zu, den sie erst bei ihrer Rückkehr durch Epaminondas versöhnt glaubten (*Paus.* 4, 26, 6; 27, 1 ff.; vgl. 14, 9). In der Stadt Messene waren Bilder der Dioskuren mit den Leukippiden im Arme (*Paus.* 4, 31, 9). — Auf Kythera ein Dioskuren-Relief mit Inschrift *Τινδαριδαί[ς]* (*Mithth. d. a. I.* 5, 231). — Auch in Arkadien wurden sie verehrt (Tempel in Mantinea *Paus.* 8, 9, 2; Kleitor *Paus.* 8, 21, 4 als *μεγάλοι θεοί*; ein Dioskuren-Relief in Tripolitza *Mithth. d. a. I.* 4, 144, 2). — In Achaia: bei Pharai ein Lorbeerhain der Diosk. (*Paus.* 7, 22, 5); Diosk.-Relief in Patras (*Mithth. d. a. I.* 4, 126, 3). — In Argos ist der Kult alleinheimisch: man verehrte hier das Grab des Kastor, der *Μεγαρογάγεις* hiefs, während Polydeukes für einen der Olympier galt (*Plut. qu. gr.* 23). In der Stadt war ein Tempel mit alten Bildern von Dipoinos und Skyllis, die Dioskuren nebst Söhnen und Frauen (den Leukippiden) darstellend (*Paus.* 2, 22, 5); auf dem Wege nach Lerna ein *Διοσκουρών ἱερόν Ἀνάκτων* (*Paus.* 2, 36, 7); Basis einer männlichen Statue aus Argos mit der Inschrift *τῶν Φανέρων* (*Arch. Ztg.* 1882, S. 383); ein Rad ebendaher mit Inschrift *τοῖς Φάναιοι* (*Roehl, inscr. antiquiss.* 43a p. 173; *Inscr. of the Brit. Mus.* 138); ein Sieger in Wettspielen weih

ihnen Bilder (*Roehl, inscr. ant.* 37). Ein Timokrates in Argos rühmt sich, Nachkomme der Dioskuren zu sein (*C. I. Gr.* 1124). Vgl. *Sophocl. frag.* 869; *Schol. Pind. Pyth.* 1, 127. In einem Stadion bei Hermione sollten die Dioskuren gekämpft haben (*Paus.* 2, 34, 10). — Von Lakonien über Thera kam der Kult nach Kyrene (durch Battos), wo er in hohem Ansehen stand; vgl. *Pind. Pyth.* 5, 10 f. nebst *Schol.*, wo Kastor der den König beglückende Hausgott ist (vgl. *Thyre de Cyren.* p. 290). Auf den Münzen der Cyrenaica erscheinen nur Symbole, die man auf die Dioskuren beziehen kann, jedoch nicht muß (ein oder zwei Sterne; Rofs mit Stern; Rad). In Kerkyra war ein *ἱερόν* der Dioskuren (*Thuk.* 3, 75; vgl. *C. I. Gr.* 1874).

In Akragas Verehrung der Tyndariden mit Helena (*Pind. Ol.* 3, 1); in Selinunt s. die Inschrift *Röhl, Inscr. antiqu.* 515 (ebenfalls „Tyndariden“); in dem von Messeniern 396 gegründeten Tyndaris waren sie Stadtgottheiten, vgl. *v. Duhn in v. Sallets Num. Ztschr.* 1876 S. 39. — In Attika wurden die Diosk. hauptsächlich unter dem Namen *Ἀναξες* verehrt wie in Argos; so heißen sie in den Inschriften des 5. Jahrh. (*C. I. A.* 1, 34. 206. 210); in ihrem alten Heiligtum waren sie mit ihren Söhnen dargestellt wie in Argos (*Paus.* 1, 18, 1; *Thuk.* 8, 93); die Einführung ihres Kultes unter dem Namen *Ἄν* und *Σωτήρες* ward in späterer Zeit dem Menestheus zugeschrieben, da er die Herrschaft von ihnen erhalten habe (*Ael. var. hist.* 4, 5); oder sie seien so genannt worden, da sie Attika verschont und nur Aithra geraubt hätten (*Schol. Lyc. Al.* 504), natürlich auch eine späte historisierende Deutung. Ihr Priester in der Inschrift *Athen.* 6 p. 235 b; *C. I. A.* 3, 290; ib. 195 Altar *Σωτήριον Ἀνάκτων τε Διοσκουρίων*. Ihr Tempel hiefs *Ἀνάκειον*, ihr Fest *Ἀνάκεια*. Auch *Ἐφέστιοι* sollen die Dioskuren in Athen geheissen haben (*Theodoret. Therap.* 8 p. 115 *Sylb.*; *Schöll im Hermes* 6, 18), vielleicht auch *Φωσφόροι* (vgl. *Schöll* ebeuda; die Inschriften *C. I. A.* 3, 10. 1041 n. a.). Sie galten als in die Mysterien von Eleusis eingeweiht (*Xenoph. hell.* 6, 3, 6; *Apollod.* 2, 15, 12; *Diod.* 4, 14, 25; die Inschrift *C. I. Gr.* 434 = *C. I. A.* 3, 900; über die Vasen vgl. *Strube, Eleusin. Bilderkr.* S. 46 ff.). Im Demos Kephalaí waren sie die Hauptgötter und als *Μεγάλοι θεοί* verehrt (*Paus.* 1, 31, 1). — In Erythrai wird ein Priestertum der Dioskuren erwähnt (*Rev. arch.* 1877, 34, 107 ff.; *Dittenberger, Syll.* 370). Heiligtum bei Torone in der Chalkidike *Thuk.* 4, 110. Priester in Tenedos *C. I. Gr.* 2165. Heiligtum in den akroeraunischen Bergen *Heuzey, Macéd.* p. 407; in Epirus an einer Felswand am Strande Inschriften späterer Zeit an die Dioskuren (*C. I. Gr.* 1824 ff.). — Die Kultbeinamen der Dioskuren kamen schon vor. Was ihre Feste betrifft, so wissen wir, daß in Sparta Tanz dabei eine besondere Rolle spielte (*Plato de leg.* p. 796 b); auch Agone waren dabei, vgl. *C. I. Gr.* 1444 (aus späterer röm. Zeit) eine Priesterin und *ἀγονοδέτις τῶν σεμνοτάτων Διοσκουροειῶν*; ihre Festfeier im Heer *Paus.* 4, 27, 2. Wie noch einige

andere Gottheiten, deren Walten vorwiegend in der Erde gedacht wurde, so feierte man namentlich die Dioskuren durch Aufstellung eines wirklichen Speisetisches und einer Kline, auf die man die Gefeierten zu Gaste lud, weshalb diese Art der Feier *ξένια* genannt zu werden pflegte; in Familien, die den Kult der Dioskuren besonders pflegten, scheint meist die Tradition eines einstigen leibhaftigen Besuchs derselben existiert zu haben; Vereine



Dioskuren und Helena (nach *Annali dell' Inst.* 33 *tab. D Fig. 2.*)

zu gemeinsamer Opferfeier, die sich an solche Familien allmählich angeschlossen, stellten in späterer Zeit zuweilen Relieftafeln zur Erinnerung an die Feier auf; solche besitzen wir aus Sparta, s. *Deneken, de theoxeniis*, Berl. 1882, p. 75 ff. und obige Abbildung; sie stellen die Dioskuren nebst Helena dar (in Gestalt eines steifen Bildes), deren Kult hier und anderwärts mit dem der Dioskuren verbunden war (vergl. *Duhn in Sallets Numism. Zeitschrift* 1876, S. 39); auf einem Exemplar ist der Speisetisch auch deutlich; darunter die Inschrift mit dem Verzeichnis der Teilnehmer. In Sparta (wie in Argos, s. o.) gab es Priester, die sich auf die Dioskuren selbst zurückführten (*C. I. Gr.* 1340. 1353. 1355). Von dem Glauben an die Epiphanie der Dioskuren bei ihrem Feste in Sparta sollen alte Kriegslisten Gebrauch gemacht haben (*Paus.* 4, 27, 1 ff.; *Polyaen. strat.* 2, 31, 4). Der Spartaner Phormion, ein Wundermann ähnlich Epimenides, ward besonders mit Erscheinungen und Wundern der Dioskuren in Verbindung gesetzt; s. über denselben *Meincke, com. gr.* 2 p. 1227 ff.; es geht daraus hervor, daß auch in Kyrene und Kroton seit alter Zeit die Dioskuren mit *ξένια* gefeiert wurden; in Kyrene war ihnen das Silphion heilig. Daß Helena in Sparta mit den Dioskuren durch *ξένια* geehrt wurde, deutet *Eurip. Hel.* 1668 an. In Argos wissen wir von Pamphac, bei dem die Dioskuren zu

Gaste gekommen sein sollten und dessen Geschlecht sie als Schutzgötter verehrte (*Pind. Nem.* 10, 91 ff.). Euphorion aus der Azania in Arkadien hatte die Dioskuren auch einst empfangen (*Herod.* 6, 27). In Akragas wurden die Dioskuren (mit Helena) vom Geschlechte der Emmeniden *ξενίας τραπέζαις* verehrt (*Pind. Ol.* 3, 70). Detailliert ist die Angabe aus einem Komiker über den Kult in Athen, wo man im Prytaneion den Dioskuren *ἐπι τῶν τραπέζων* Käse, Gerstenteig, Oliven und Lauch vorsetzte (*Athen.* p. 137 e; vgl. *Schöll im Hermes* 6, 17 f.); anch *παράσειοι* waren beim Feste in Athen im Anakeion (Inscription bei *Athen.* p. 235 b; vgl. *Deneken, de theoxen.* p. 23). Eine attische Lekythos (aus Kameiros) giebt ein Bild, wie man die Dioskuren zu ihren *ξένια* kommend dachte (*Froehner, deux peint. de vases gr.* und beist. Abbildung S. 1169 70). Aus der Geschichte von Iason von Pherai bei *Polyaen. strat.* 6, 1, 3 geht hervor, daß in Thessalien *ξένια* der Dioskuren Brauch waren, zu denen man kostbare Gefäße benützte. Ein Relief aus Larissa in Thessalien stellt den Apparat der *ξένια*, Tisch und Kline, dar und darüber die schwebenden Dioskuren, unten die betenden Stifter (*Heuzey, Macéd. pl.* 25, 1). Die Lokrer bereiten den Dioskuren eine *κλίνη* auf dem Schiffe, nachdem sie von den Spartanern auf deren Hilfe hingewiesen waren (*Diod.* 8, 32). Eine Inschrift lehrt *θεοξένια* der Dioskuren in Paros kennen (*C. I. Gr. add.* 2374 e; Opfer und Schmaus, deren Besorgung dem Polemarchen obliegt). *Bakchylides* (*frag.* 28) rief in einem Liede die Dioskuren *ἐπι ξένια*. Die Dioskuren heißen *ἐμπόλω* bei *Aristophanes* (*fr.* 295).

V. Bei den Römern.

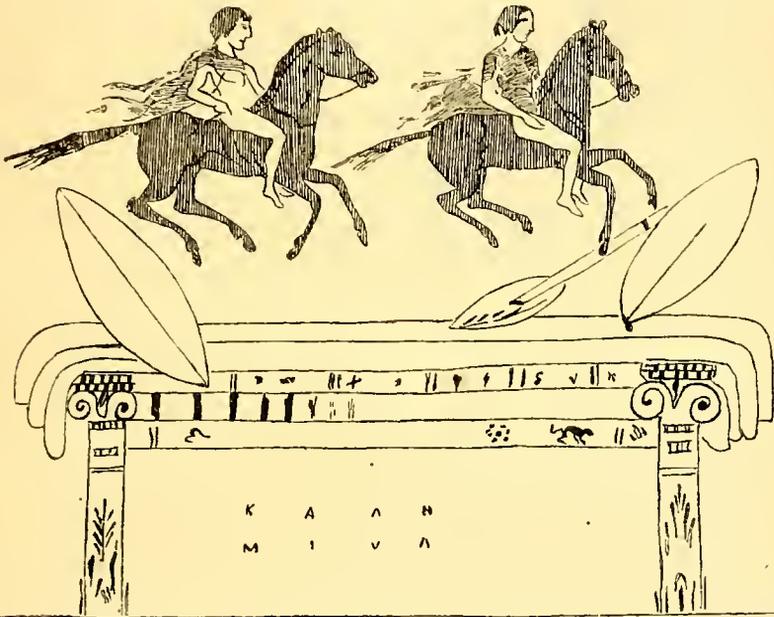
Vgl. das Buch von *Maur. Albert, le culte de Castor et Pollux en Italie*, 1883, und dessen Recension von *Jordan, Deutsche Literaturztg.* 1883, S. 1503. Von den eifrigen Kultstätten der Dioskuren in Unteritalien scheint sich frühzeitig ihr Kult auch in die Gegend von Rom verbreitet zu haben. In Latium war Tusculum ein Ort alter Verehrung derselben; vgl. *Cicero de dir.* 1, 43, 98; Münzen der *gens Sulpicia* zeigen die Dioskuren auf der einen, die Burg von Tusculum auf der andern Seite. Sie wurden dort durch ein jährliches *lectisternium* mit einem *stroppus* auf dem *pulvinar* gefeiert (*Festus* s. v. *stroppus*). Sie müssen den Römern bereits bekannt gewesen sein, als sie in der Schlacht am See Regillus 496 v. C. auf dem Gebiete von Tusculum glaubten, die Dioskuren erschienen ihnen gerade wie den Lokren in der Schlacht an der Sagra helfend zu Rofs (*Cic. nat. dcor.* 2, 2, 6, 3, 5, 11; *Dion. Hal.* 6, 13; *Plut. Aem. Paul.* 25); es war um die Iden des Juli, in welche Zeit wahrscheinlich die Festfeier der Dioskuren fiel; auch die Schlacht bei Pydna (*Cic. nat. d.* 3, 5, 11; *Val. Max.* 1, 8, 1) und die gegen die Cimbern bei Veroua (*Plut. Mar.* 26), in denen beiden man die Dioskuren erschienen glaubte, fanden um diese Zeit statt. Nach dem Siege am See Regillus wurde den Dioskuren ein Tempel an der Stelle auf dem Forum in Rom erbaut, wo

sie nach der Schlacht erschienen sein sollten; auch das Bassin der Iuturna, wo sie ihre Rosse gebadet haben sollten, ward ihnen heilig; vgl. *Albert a. a. O.* p. 35 ff. Die noch stehenden Säulen des Tempels stammen von dem Neubau des Tiberins; auf zwei Fragmenten des Stadtplans aus Septimius Severus' Zeit erscheint dieser Bau (*Albert a. a. O.* pl. 1). Das jährliche Fest fiel auf die Iden des Juli; der Glanzpunkt desselben war die *transvectio equitum*, deren bestimmte Anordnung um 304 v. Chr. getroffen wurde; vgl. *Liv.* 9, 46; *Dion. Hal.* 6, 13; *Val. Max.* 2, 2, 9; es war ein Festzug der Ritter von dem Thore, durch welches einst der Dik-

hiels es *aedes Castoris*, indem man diesen für wichtiger als Pollux gehalten zu haben scheint. Man schwor bei ihnen oft (*Edepol, Mecastor*).

VI. Symbole und Attribute.

a) *δῶκαιρα*; nach *Plut. de frat. am.* 1 das älteste Kultsymbol, *ἀφιδρωμα* bei den Lakedaemoniern, bestehend aus zwei vertikalen, durch zwei horizontale verbundenen Balken. Sie sind bildlich bis jetzt noch nicht vorgekommen. Viel Wahrscheinlichkeit hat die Vermutung von *E. Curtius (Peloponnesos* 2 S. 316), dafs es ein Symbol der heiligen Grabstühle bei Thalamai sei. — b) Zwei Amphoren



Die Dioskuren zu den Xenia eilend (von einer attischen Lekythos; vgl. S. 1168, Z. 17 ff.).

tator mit den Rittern von der Schlacht am See Regillus eingezogen war, dann aufs Forum, Capitol und herab zum Circus. Sie wurden in Rom speziell vom Ritterstande verehrt; damit wurden sie auch Schutzpatrone der großen Kaufmannschaft und des Börsengeschäfts, und so waren sie ein passender Typus für die für den Verkehr nach ansen geprägten ersten Denare Roms (s. *Mommsen, röm. Münzw.* S. 301). — Außerhalb Roms ist ein Tempel der Dioskuren erhalten in Cora (*C. I. L.* 1, 1150 *aedes Castoris et Pollucis*); wir haben ferner die Inschrift eines Tempels in Capua vom Jahre 648 d. St. (*C. I. L.* 1, 567) und eines am Tifata vom Jahre 655 d. St. (ib. 569). Der Kultus verbreitete sich übrigens im römischen Reiche wenig weiter (s. *Jordan bei Preller, röm. Myth.* 2, 305, 1). — Die Namen der Dioskuren in Rom waren Kastor und Pollux, älter *Polluces*; im Plural sagte man gewöhnlich *Castores*; *aedes Castorum* kommt indes erst mit dem 3. Jahrh. n. Chr. vor; sonst

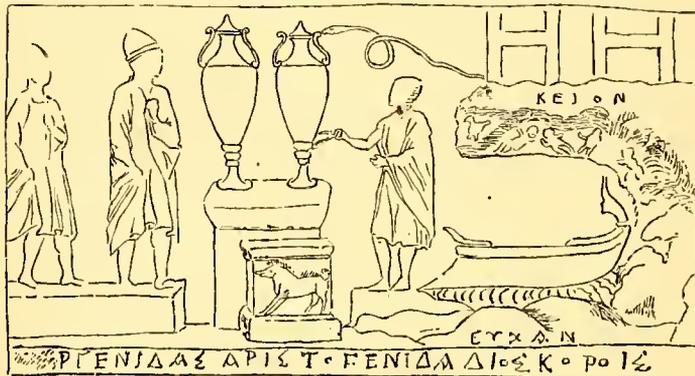
mit oder ohne Schlange. Dies Symbol ist in Lakonien sehr häufig, doch aus der archaischen Zeit bis jetzt nicht bekannt. Es ist ein häufiger Typus der Erzmünzen der Lakedaemonier (s. *Abbild.* S. 1171.); die Schlangen unwinden die Amphoren; der Avers dieser Münzen zeigt die Köpfe der Dioskuren; auf laked. Silbermünzen kommen die Dioskurenhüte mit Sternen zu den Seiten einer Amphora vor. Auf Votivreliefs aus Sparta mit dem Bilde der Dioskuren erscheinen die Amphoren mit und ohne Schlange (*Dressel und Milchhöfer* in den *Mitth. d. Ath. Inst.* 2 Nr. 209. 210). Auf einem Postamente vor den Bildern der Dioskuren stehen die Amphoren in dem Votivrelief des Argenidas in Verona (*Dütschke, Bildw. v. Oberit.* 4 Nr. 538; s. *Abbildg.* S. 1171.), das vermutlich aus einer lakonischen Küstenstadt stammt (wohl aus d. 2. Jahrh. v. Chr.). Wir finden dasselbe Symbol endlich als Beizeichen auf Münzen des von Sparta kolonisierten Tarent (*A.*, neben Adler, zwei Amphoren mit Sternen

darüber; Δ unter dem Rosse des Reiters; neben dem Taras auf dem Delphin, vgl. *Brit. Mus. guide*² pl. 33, 12). Die Form der Gefäße ist immer schlank, die Henkel meist gewunden; gewöhnlich mit konischen Deckeln versehen; die Form stimmt mit den auf den attischen Grabsteinen besonders der hellenistischen Zeit so häufig vorkommenden überein. Die Bedeutung derselben ist schwer zu bestimmen; agonistisch sind sie jedenfalls nicht zu fassen, denn dann müßte man statt der Schlange einen Palm-



Lakedaimonische
Erzmitze.

zweig dabei erwarten. Vielleicht beziehen sie sich auf einen Kultgebrauch, wonach man den Dioskuren, wie man ihnen Speisetische hinstellte, so etwa auch Weinsamphoren vorsetzte; sie erscheinen neben dem Speisetisch an einem spartanischen Relief; auf dem Relief des Argenidas (s. u.) stehen sie auf einem Postament neben dem Altar. Die Schlangen sind jedenfalls sepulkraler Bedeutung; da die Dioskuren in Lakonien besonders als Unterirdische verehrt wurden, so darf dies nicht auffallen; vielleicht sind die Vasen auch nur sepulkrale



Votivrelief des Argenidas in Verona.

Symbole. — c) Schlange. Nicht nur mit den Amphoren, auch allein kommt die Schlange in Lakonien bei den Dioskuren vor; so auf einem spartanischen Relief (*Dressel-Milchhöfer* a. O. Nr. 220) und auf dem Veroneser Relief (s. o.). — d) Silphion. Es war den Dioskuren in Kyrene heilig. Vgl. *Paus.* 3, 16. *Suid.* s. v. *Φοκίων*. Münzen von Kyrene (Silphion und zwei Sterne). — e) Hahn. Im Giebel eines spartanischen Reliefs an die Dioskuren zwei Hähne (*Dressel-Milchhöfer* a. O. Nr. 209). Auf Münzen von Tyndaris (Δ) Hahn und Stern. Der Hahn konnte den Dioskuren als Licht-

der See als Retter verehrt, da man hier der Erscheinung der *ἀστέρης* die Rettung zuschrieb. Schon die Aigineten weihen nach der Schlacht von Salamis nach Delphi drei goldene Sterne auf einem Mastbaum, die sich wohl auf die Dioskuren und Helena beziehen. Von archaischen Denkmälern wüßte ich indes keines, das Sterne mit den Dioskuren zusammenstellte; in späterer Zeit jedoch ist es ganz allgemeiner Brauch und ist dies Symbol besonders auf Münzen häufig. — Die Identifikation der Dioskuren mit dem Zwillingsgestirn am Himmel ist spät (s. o.). — g) Piloi. Das konstanteste Attribut der Dioskuren in späterer Zeit ist der hohe Hut, der *πίλος*. Von Wichtigkeit ist indes, daß er den Dioskuren in älterer Zeit fremd ist. Wir können sein Aufkommen namentlich mit Hilfe der Münzen und Vasen verfolgen. Es ist mir kein Denkmal vorgekommen, das sicher wesentlich älter als das 3. Jahrh. v. Chr. wäre und die *πίλοι* als Attribut der Dioskuren zeigte. Im 3. Jahrh. jedoch sind sie bereits sehr häufig und zwar an den verschiedensten Orten, obwohl auch Dioskuren ohne Piloi noch oft gebildet werden. Häufig ist dann auch zu sehen, daß Sterne über den Hüften schweben; auch ist der Pilos oft von Lorbeer bekränzt. Eine dem 4. Jahrh. noch zuzuweisende Silbermünze im *Brit. Mus.* zeigt in der Abbild. (*Catal., Italy* p. 172) Piloi, von denen die Beschreibung jedoch nichts sagt, und die wohl nur durch die Zeichner heringekommen sind; am Berliner Exemplar der Münze sind die Köpfe leider abgescheuert. — Die Lakedaimonier trugen *πίλοι* in der Schlacht (*Thuk.* 4, 3ff.); doch die altspartanischen Dioskuren entbehren gerade der Hüte. Dagegen trugen die wahrscheinlich älter Zeit angehörigen drei

mit den Dioskuren identifizierten Dämonen auf der Klippe bei Brasiai (*Paus.* 3, 24, 5) Piloi. Wir besitzen aus Griechenland in Terracotta zwerghafte Dämonen phoinikisierenden archaischen Stiles mit Piloi. Die Piloi hängen wohl mit der, wie wir sahen, besonders nach Alexander durchgeführten Vermischung der Dioskuren mit anderen zur See rettenden Dämonen zusammen. — h) Pferde. Das Ross ist das älteste und mit dem Wesen der Dioskuren innigst verknüpfte Symbol und Attribut derselben. Das Ross führend oder reitend erscheinen sie seit den ältesten Zeiten. Ob ein Ross allein mit einem Stern darüber, eine auf Münzen der Dioskuren vorkommende Orte häufige Darstellung (z. B. Kyrene, Syrakus, Tyndaris u. a.), sich auf die Diosk. beziehe, ist wahrscheinlich, doch nicht gewiß. — i) Krauz. Palmzweig. Ihrer Wirksamkeit als Siegverleiher entsprechend, wird den Dioskuren öfters ein Kranz gegeben; so halten sie auf einem sehr

alten spartanischen Relief einen Kranz (*Mithl. d. ath. Inst.* 8, Taf. 18, 2); der Palmzweig, an dem sich zuweilen noch ein Kranz befindet, kommt in den Händen der Dioskuren auf Münzen des 4. Jahrh. in Tarent vor (s. Abbildung S. 1175), auf etwas späteren der Brettier u. a.

VII. In der Kunst.

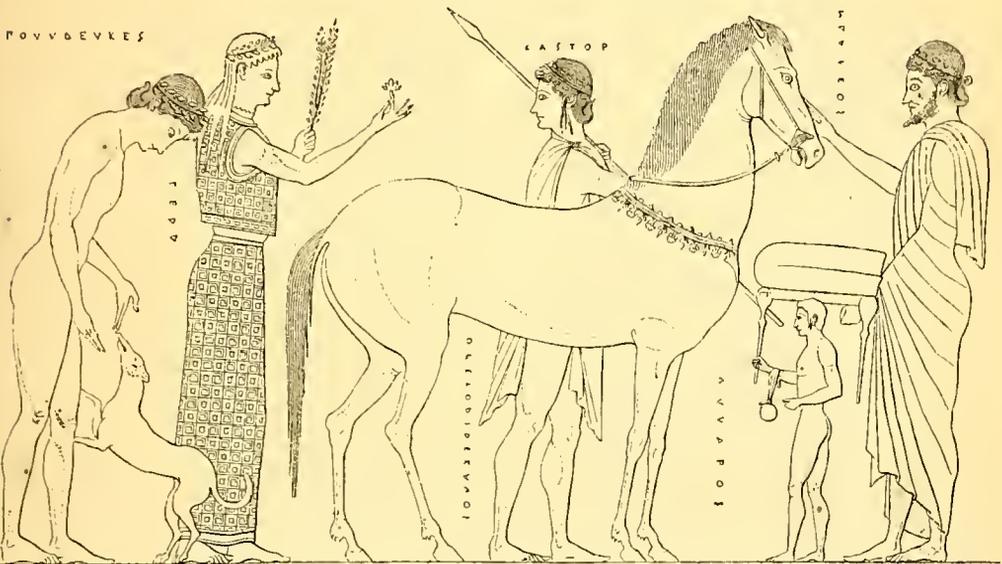
a) Die Heimat des Kultes der Dioskuren, die Peloponnes, liefert auch die einzigen uns bekannten altarchaischen Monumente. Erhalten sind aus der Umgegend von Sparta: Relief *Mithl. d. ath. I.* 8 S. 371 ff. Tf. 18, 2, beide gegenüber stehend, einen Kranz haltend, mit Weihinschrift; ib. 2 S. 313, 14 neben ihren Rossen stehend; ib. S. 316, 17 sich gegenüber, ohne Rosse; sie sind, soweit erhalten, immer

legebl. 4, 9, 1; s. beist. Abbildung nach *Mon. d. Inst.* 2, 22); verwandt eine Amphora im *Brit. Mus.* Nr. 584.

b) In den Denkmälern des 5. Jahrh. sind die Dioskuren selten. Beistehend wird zum ersten Male eine Gemme des *Berliner Museums* ediert, neuerer Erwerbung, aus Kleinasien angeblich, doch wohl eher peloponnesisch, die in noch etwas gebundenem Stile der 2. Hälfte des 5. Jahrh. die Dioskuren als Knaben, durch Inschrift bezeichnet, mit dem Knöchelspiel beschäftigt zeigt; sie haben beide oben einen Astragal ausgeworfen. Die Darstellung ist sehr lebendig und hat doch etwas sehr Strenges; die Figuren haben besondere Plinthen; man könnte an ein statua-



Berlin. Gemme (mediert).



Dioskuren, Leda u. Tyndareos (*Monumenti inedit. d'Instit.* II Taf. 22).

nackt, unbärtig und ohne Attribute. Dipoinos und Skyllis bildeten sie mit ihren Söhnen Anaxis und Mnasinus und deren Müttern in Argos (*Paus.* 2, 22, 5; vgl. *Milchhöfer, Anfänge gr. Kunst* S. 168. 180). Auf dem Kypselokasten standen sie zu beiden Seiten der Helena, zu deren Füßen Aithra; der eine war bärtig, der andere nicht (*Paus.* 5, 19, 2); die Gruppe bezog sich nach ihrem Epigramm auf die Heimführung der Helena aus Attika. Am amyklaischen Throne waren am oberen Ende die Dioskuren zu Pferde angebracht, wenn anders diese Reiterfiguren von *Pausanias* oder seiner Quelle mit Recht dafür erklärt wurden; an einer andern Stelle des Throns waren Mnasinus und Anaxis zu Pferde gebildet; endlich auch der Raub der Leukippiden (*Paus.* 3, 13, 11). Wohl auf ein peloponnesisches Vorbild zurück geht die lebendige Darstellung der Heimkehr der Dioskuren zu Leda und Tyndareos auf der Vase des Exekias (*Wiener Vor-*

risches Vorbild und die *pueri astragalizontes* des Polyklet denken. — Von Hegias sah man die Dioskuren in Rom vor dem Tempel des Juppiter tonans (*Plin.* 34, 78). Die alte Hypothese *Viscontis*, die berühmten Kolosse vom Monte Cavallo seien Nachbildungen derselben, enthält wohl wenigstens so viel Wahrheit, daß sie auf ein Original noch des fünften Jahrhunderts zurückzugehen scheinen (die Litteratur über dieselben bei *Matz-Dulin, zerstr. Bildwerke in Rom* 1, 260 ff.); die Pferde namentlich haben die attische Bildung des 5. Jahrh. — Im Weihgeschenke der Lakedaimonier nach Aigospotamoi standen die Dioskuren von Antiphanes neben den höchsten Gottheiten (*Paus.* 10, 9, 8). — Ins 4. Jahrh. gehören einige schöne Münzen; beistehend nach *Lugnes, choix de monn.* pl. 2, 6 die schöne Goldmünze von Tarent, wo die inschriftlich bezeichneten Dioskuren ruhig neben einander reiten, mit Palmzweig und Kranz. Münzen von Tyndaris mit

zwei oder einem Reiter, mit Palmzweig oder neben den Rossen ruhig (*Sallets Num. Ztschr.* 1876 S. 27 ff.). — Auf attischen Vasen des 5. und 4. Jahrh. kommen die Dioskuren öfter vor, meist mit Chlamys oder Chiton und zu Pferde; besonders schön die Talosvase (*Bull. Napol.* 3, 2. 6; 4, 6; *Archäol. Zeitg.* 1846, 44. 45), wo sie den Talos auf Kreta einfangen, und die Meidiasvase (*Wiener Vorlegebl.* 4, 6), wo sie



Goldmünze von Tarent.

im Anakeion. In Statuengruppen in Messene (*Paus.* 4, 31, 9); auf den Giebeln des sog. Ne-reidenmonumentes von Xanthos (*s. Arch. Ztg.* 1882, S. 347).

Erst der Zeit vor und nach Alexander fällt die Ausbildung des Typus zu, der von da an

immer festgehalten wurde und durch zahllose Denkmäler bekannt ist. Auch Autoren beschreiben ihn gelegentlich (*Ael. var. hist. frag.* 61 Statuen, *νεανία μεγάλοι, ὁμοιοὶ τὸ εἶδος*, Chlamys, Schwert, Lanze aufstützend; danach *Suid.* s. v. *Διόσκ.*; *Luc. d. d.* 26 τοῦ ὄσῳ τὸ ἡμίτομον [Pilos] *καὶ ἄσῳ ὑπεράνω, ἐκόντιον, ἴππος λευκός*; an Polydeukes Narben des Faustkampfes; *Plut. Tib. Gracch.* 2, Unterschiede beider in der Kunst: ἡ... ὁμοιότης ἔχει τινὰ τοῦ πνικτιοῦ [Polyd.] *πρὸς τὸν δρακόντα* [Kastor] *ἐπὶ τῆς μορφῆς διαφορὰν*). Sie tragen jetzt in der Regel den Pilos und meist die Chlamys; der Chiton kommt jetzt kaum mehr vor. Für den Kopf wird eine bestimmter Typus festgestellt, der gewisse Züge mit dem



Bronze von Paramythia (Brit. Museum).

späteren aufgeregten Zensideale gemein hat; die untere Stirne tritt vor, die Haare streben über der Stirn empor und fallen in Locken herab; die Augen sind groß und weit geöffnet wie bei Helios, der Blick in der Regel in die Höhe und etwas scitwärts gerichtet, der ganze Kopf etwas in den Nacken geworfen, was dem Gan-

zen etwas Pathetisches giebt; die Wangen sind voll, das Kinn schmal. Gute Statuen sind wenige erhalten; eine der besten ist die Bronze aus Paramythia im *Brit. Mus.* (*Specim. of anc. sculpt.* 2, 22; s. die beistehende Abbildung). Kopf mit Pilos in Argos: *Mittheilungen d. athen. Instituts* 4, 149. Guter überlebensgroßer Terracottakopf mit bekränztem Pilos aus Capua in Berlin. Bekannt, doch gering sind die beiden die Rosse führenden Statuen am Aufgang des Capitols. Öfter ist zur Abkürzung unten neben einer Dioskurenstatue ein Pferdervorderteil oder -Kopf angebracht (im *Louvre, Froehner* Nr. 416; in Sparta: *Dressel und Milchhöfer* Nr. 87. 88. 89; vgl. 212). Auf Münzen sind folgende die Haupttypen: sie reiten beide neben einander, bald ruhig (namentlich in älteren Stücken), bald im Galopp, in der Regel mit flatternder Chlamys und die Rechte vorstreckend: Tarent *AR*; Syracus *AE* von 215—212, *Num. Chron.* 1874, pl. 13, 13; *Brit. Mus. catal.* p. 225; von da kam der Typus zu den Brettiern, *AR*, Palmzweig in der L.; Nuceria, *AE*, aus dem 3. Jahrh.; in diesen Beispielen sind sie meist noch ohne Pilo; ferner Paestum, Caelium; um dieselbe Zeit, in welche diese Münzen fallen, um die Mitte des 3. Jahrh., 268 v. Chr., prägte Rom seine ersten Denare, welche den Typus im Galopp, mit Pilo und Sternen zeigen, die Lanzen gefüllt, s. d. Abbildung nach einem Berliner Original und vergl. *Mommsen, römisch. Münzwesen* S. 294; ferner erscheint der Typus in Erzmünzen des Seleukos II, 246—26, s. *Imhoof-Blumer, monn. gr.* p. 427, 42 mit Lanzen, und *British Mus. catal. Seleuc.* pl. 6, 9 mit Palmzweigen; Silberm. des Antiochos VI, mit Lanzen; baktrische Königsm., namentlich des Eukratides aus dem 2. Jahrh., s. z. B. *Brit. Mus. guide* pl. 52, 32 mit Palmzweigen und Lanzen; im griechischen Osten aus dem 1. Jahrh. und der Kaiserzeit öfter in Bronzem.; in Sparta *ἐπὶ Εὐρυκλέος*; Thessalonike, *Brit. Mus. catal. Maced.* p. 112; Tomi, *Brit. Mus. cat. Thrace* p. 54; Locri Opunt., *Brit. Mus. Centr. Greece* p. 10. — Eine nicht seltene Abart des Typus ist, dafs sie beide auseinander reiten (z. B. Samnium, Zeit des Sozialkrieges, *AR*). — Weniger häufig ist der stehende Typus, wo sie die Lanzen aufstützen; z. B. in Sparta; in Adada Pseud., röm. Zeit; in Sagalassos stehen sie auf den Ecken einer Aedicula, deren Giebel von einem Halbmond bekrönt ist. — Häufig und schön sind auf Münzen die meist etwas aufblickenden Köpfe oder Brustbilder der Dioskuren mit bekränzten Pilo nebeneinander: Seleukos I, *Brit. Mus. cat.* pl. 2, 8, bereits mit Pilo und Sternen, ist wohl das älteste sichere Beispiel dafür; der eine Kopf blickt zuweilen nach aufsen und erscheint fast von vorn, so Seleukos I, *ib.* pl. 2, 10. 11; ebenso unter den Incerti *AE* der syrischen Könige; Seleukos II, *Brit. Mus. cat.* pl. 6, 11, sogar beide Köpfe von vorn; Antiochos I, *Imhoof-Blumer, choix*



Römischer Denar.

späteren aufgeregten Zensideale gemein hat; die untere Stirne tritt vor, die Haare streben über der Stirn empor und fallen in Locken herab; die Augen sind groß und weit geöffnet wie bei Helios, der Blick in der Regel in die Höhe und etwas scitwärts gerichtet, der ganze Kopf etwas in den Nacken geworfen, was dem Gan-

pl. 6, 204 = *monn. gr.* p. 425, einer von vorn; Sparta \mathcal{A} ; Thasos \mathcal{A} ; dann in Unteritalien, vor allem die \mathcal{A} der Brettier aus dem 3. Jahrh., s. Abbildung nach einem Berl. Original; sehr ähnlich in Rhegion \mathcal{A} , Locri und



Dioskuren-Münze
der Brettier
(Berlin).

Paestum; in Rom Denare der gens Cordia. Eineu merkwürdigen Typus aus Mantinea s. b. *Imhoof-Blumer, monn. gr.* p. 199, n. 238: die Dioskurenbüsten über einer Art von breitem Alter oder $\tau\acute{\alpha}\pi\epsilon\zeta\alpha$. — Ein Dioskur allein kommt auch vor, z. B. in Suessa, \mathcal{A} , Reiter mit zwei Rossen, Pilos, Palmzweig; einzelner

Dioskurenkopf zwischen zwei Sternen: *Imhoof-Blumer, monn. gr.* p. 466, 38, wahrscheinlich einer aiolischen Stadt gehörig. — Von Votivreliefs der späteren Zeit sind die in Sparta die wichtigsten, die schon oben genannt wurden: *Dressel-Milchhöfer* Nr. 201. 202. 203; *Annali de I.* 1861, D, 1. 2 Helena als steife Kultfigur zwischen den zwei stehenden Dioskuren; *Dressel-Milch.* Nr. 204. 209. 210 die Dioskuren allein; ein Dioskur allein ib. Nr. 218. Helena zwischen den Dioskuren erscheint auch auf Erzmunzen römischer Zeit in Termessos Akalissos (Lyc.) und Kodrula (Pisid.), über Helena ein Halbmond, Sterne über den Dioskuren, *Imhoof-Blumer, choix* pl. 5, 172; *monn. gr.* p. 345). Eine ruhige Frau, wohl Helena, zwischen den galoppierenden Dioskuren auf einem Relief wohl später Zeit aus Stobi in Macedonien (*Heuzey, Maced.* p. 337. *Rev. arch.* 1873, 2 p. 40; vergl. *Heuzey* a. a. O. p. 420). — Auf den etruskischen Spiegelzeichnungen des dritten und zweiten Jahrhunderts sind die Dioskuren häufig (sie heißen meist Castur und Pul-tuc), oft in uns bis jetzt unverständlicher Weise vielleicht mit kabisrischen Göttheiten vermenget; sehr häufig sind drei Jünglinge mit Pilo und eine Frau, *Gerhard, etrusk. Spiegel* 264. 275 ff.), wobei man sich an die Statuen bei Brasia (oben S. 1163) erinnert. Die Dioskuren halten den befreiten Prometheus *Gerh.* 138; sie sind mit Meleager vereint *Gerhard* 355; Kampf mit Amykos *Gerhard* 58. 56 (?). Ein Dioskur allein mit Rofs *Gerhard* 254. — Auf römischen Monumenten erscheinen die Dioskuren zuweilen in der Unterwelt; so auf einer Lampe (Venedig, pal. Giustiniani dei vesc.) zu den Seiten des Pluton mit dem Kerberos; auf einer Gemme (*Cades* 27, 13, 227) zu den Seiten der Hekate. — Häufig sind sie auf den römischen Sarkophagen. — Sarkophag römischer Zeit aus Kephissia mit D. und Helena s. *Arch. Zeitg.* 1868, 38.

[A. Furtwängler.]
Dionysos, *C. I. Gr.*

4 p. XVIII. [Roscher.]

○ **Diovis** s. Iuppiter.

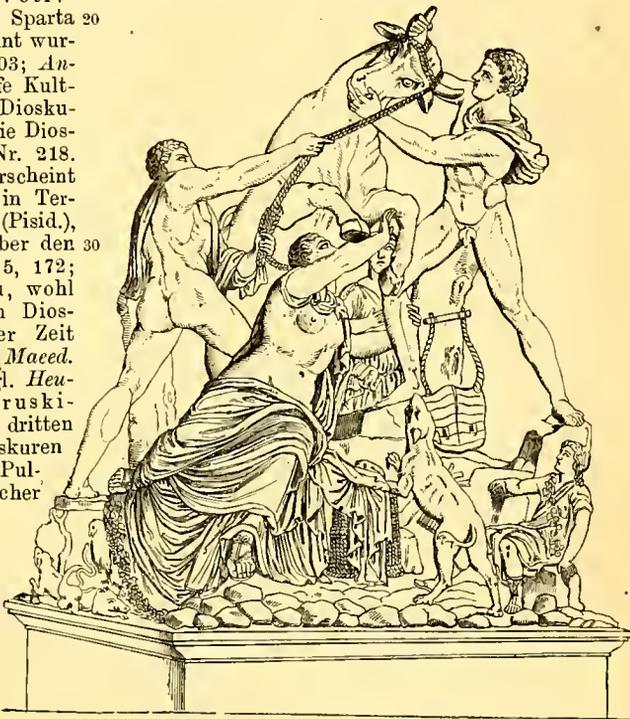
○ **Dioxippe** ($\Delta\iota\omicron\zeta\iota\pi\eta\eta$), 1) Tochter des Helios und der Klymene, oder der Merope und des Klymenos, eines Sohns des Helios, eine der

Schwestern des Phaëthon (s. d.), *Hygin. Praef. f.* 154 (*Hesiod fr.* 104 *Lehrs*). — 2) Danaide, mit dem Aegyptiden Aigyptos vermählt, *Apolod.* 2, 1, 5. — 3) Eine Amazone, *Hygin. f.* 163. — 4) Gemahlin des Agenor, Mutter des Sipylos, *Plut. de flux.* 9, 4. — 5) Ein Hund des Aktaion, *Hygin. f.* 181. [Stoll.]

○ **Dioxippos** ($\Delta\iota\omicron\zeta\iota\pi\pi\omicron\varsigma$), Gefährte des Aneas, von Turnus getödt, *Verg. Aen.* 9, 574. [Stoll.]

○ **Dipsakos** ($\Delta\iota\psi\alpha\kappa\omicron\varsigma$), Sohn des Flussgottes Phyllis in Bithynien und einer Nymphe, der mit seiner Mutter friedlich an den Wassern seines Vaters wohnte und seine Herde weidete. Er nahm den Phrixos gastlich auf, als er auf seinem Widder nach Koloehis floh, *Ap. Rhod.* 2, 652 ff. mit *Schol. Gerhard, Griech. Myth.* 2. § 688, 1. [Stoll.]

○ **Dirae** = Erinyes und Furiae (s. d.).



Dirkes Bestrafung (Gruppe d. 'Toro Farnese'; vgl. oben Art. Amphion. S. 309).

○ **Dirke** ($\Delta\iota\rho\eta$), die böse Gemahlin des Lykos, Königs in Theben. Ihre Geschichte siehe unter Amphion. Zu Theben scheidet man auch ein Grab von ihr gezeigt und an demselben stöhnende Totenopfer und andere abergläubische Gebräuche begangen zu haben, *Plut. de gen. Soer.* 5. *Preller, Griech. Mythol.* 2, 33. Betr. d. Bildwerke s. Amphion u. Antiope.

Dis s. Dis Pater.

○ **Disciplina**, die Personifikation der Mannszucht auf Inschriften aus Altava in Mauret. Caes. (Hadjar er-Rum), *C. I. L.* 8, 9832: *Dis. | ei. pli. | nae. | mi. li. | ta. ri.* und aus Birumm-Ali bei Theveste 8, 10657: *Disciplinae | mili-*

tar, sowie aus Cambeckfort am vall. Hadr. 7, 896: *Discipu | linæ | Aug(ustorum) auf(ust)*. Sonst erscheint *Disciplina* Aug. auf Münzen des Hadrianus und Anton. Pius. Vgl. *Hübner a. a. O.* und *Eckhel, d. n.* 6, 503. [Steuding.]

Discordia, 1) die lateinische Übersetzung der griechischen *Eris* (s. d.). Nach *Vergil (Aen.* 6, 280) wohnt sie mit den Eumeniden, dem Kriege, Tod, Schläfe, Hunger u. s. w. im Eingange zum *Orcus* (vergl. *Claud. in Rufin.* 1, 29f.), führt das Epitheton *demens* (vgl. *Val. Flacc.* 2, 204) und hat Schlangenhaare, welche von blutigen Binden zusammengehalten werden. Derselbe Dichter läßt sie (8, 702) zusammen mit Mars, den Diren und Bellona im Getümmel der Schlacht von *Actium* erscheinen, angethan mit einem zerrissenen Mantel; vergl. *Petron.* 124 v. 271ff. *scisso Discordia crine cecidit ad superos Stygium caput. huius in ore concretus sanguis, contusaque limina flebant: stabant irati scabra rubigine dentes, tabo lingua fluens, obsessa draconibus ora, atque inter torto laceratum pectore vestem sanguineam tremula quatiebat lampada destra. haec ut Cocyti tenebras et Tartara liquit. . .* Vgl. *Wieseler, Naehr. d. Gött. G. d. Wiss.* 1885 S. 89ff. Nach *Claud. a. a. O.* und *Hyg. f. praef.* ist sie eine Tochter der Nox und des Erebus. Weiteres unter *Eris*. [Roscher.]

2) Lateinische Bezeichnung einer etruskischen Göttin in der dritten Region des Himmelstemplums des *Martianus Capella*, neben der *Seditio*. Vgl. *Mart. Cap. Nupt. Philolog. et Mercur.* lib. 1 § 45 ff.; dazu *Nissen, Templum* p. 182 ff.; t. 4. *Deecke, Etrusk. Forsch.* 4, 17 u. 43. Siehe auch *Eris* (griechisch-etruskisch). [Deecke.]

Dis pater. Unter dem Namen *Dis pater* (*Caper de verb. dub.* p. 109K.: *Dis pater, non Ditis pater. Priscian.* 7, 8, 136 p. 749H. und so gewöhnlich) oder *Ditis pater* (*Petron.* 120 v. 76. *Quintil.* 1, 6, 34. *Apulej. met.* 6, 18. *Tertull. ad nat.* 1, 10. *Serv. Aen.* 6, 273: *dicimus autem et hic Dis et hic Ditis; georg.* 1, 43. *Isidor. or.* 8, 11, 42. *Gloss. Labb.* s. vv. *Ditis, Ditis pater*), d. i. der reiche Gott (*Cic. n. d.* 2, 26, 66. *Mythogr. vatic.* III 6, 1: *Dis id est dives*, vgl. *Quintil.* a. a. O.: *Ditis, quia minime dives*; unter den Neuren hat *Vanček, Etym. Wörterb. d. lat. Spr.* 2 S. 124 den Namen *Dis* vom Stamme *div* [in *divus, divinus, Dialis* etc.] abgeleitet), wurde in Italien ein Unterweltsgott verehrt, der in Wahrheit nichts anderes ist, als wofür ihn die Alten ansahen, der italisierte *Pluto* (ausdrückliche Gleichstellung von *Dis pater* und *Pluto* bei *Ennius Euhem. Lactant. I. D.* 1, 14 = fr. 3 S. 170 V. *Cic. a. a. O. Augustin. C. D.* 7, 28. *Interpp. Verg. Aen.* 7, 327. *Mythogr. Vat.* III, *Gloss. Labb.* a. aa. OO.; vgl. *Welcker, Gr. Götterl.* 1 S. 392. *Mommsen, R. G.* 1² S. 179), wobei einheimische Vorstellungen mitgewirkt haben mögen.

Dis pater ist der Sohn des Saturn und der Ops, Bruder des *Iuppiter* und *Neptun* (*Ennius Euhem. a. a. O. Tertull. apol.* 15 und a. a. O. *Augustin. C. D.* 7, 23. *Mythogr. vat.* III a. a. O.; vergl. *Auson. technopagn.* 7 [de *dis*] 3); als die drei Brüder um den Besitz

der Welt stritten, erlosst *Dis pater* die Unterwelt (*Serv. Aen.* 1, 139. *Augustin. C. D.* 7, 28; vergl. *Ovid. f.* 4, 584. *Senec. Herc. fur.* 832 f. 609f.). In der römischen Poesie ist oft von *Dis pater* als dem erbarmungslosen Fürsten der Unterwelt, von seinem Reiche und seinem Palaste im Sinne der griechischen Vorstellung die Rede (so z. B. bei *Vergil, Ovid, Lucan, Silius Italicus, Statius*, besonders *Senec. trag. goed.*, u. a., auch in metrischen Inschriften, vgl. *C. I. L.* 7, 250. 8, 9018. 6, 6319. 6986. 10, 7569. 1, 1009 = 6, 10 096. *Bullet. comm.* 1, 1872 S. 172f.); *Dis pater* wird z. B. rector *Erebi*, rector *Stygius*, tenebrarum potens, *Stygis mortisque dominus*, rector umbrarum, rex noctis, rex tremendus genannt; seine Epitheta sind inmitis, saevus, durus, horridus, ferus, severus, avarus, implacabilis etc.; sein Palast: domus *Ditis vacuae*, *Ditis aeterna domus*, atria *Ditis* etc., vgl. *C. I. L.* 6, 10971 in *laxe Ditis* = in domo *Ditis*). Nach griechischem Muster wird mit *Dis pater Proserpina* als seine Gemahlin und Unterweltsfürstin verbunden (*Cic., Augustin.* a. aa. OO.; *Vergil, Valer. Flaccus, Apulejus, Claudian de rapt. Pros.* u. a.; auch in Inschriften wird *Proserpina* öfter mit *Dis pater* genannt, vergl. *Brambach, C. I. Rhen.* 404. 2025. *Ephem. epigr.* 2, 372; s. *Proserpina*). Wie *Pluto* die *Persephone*, so sollte *Dis pater* die *Proserpina* oder *Libera* = *Proserpina* geraubt haben (*Cic. Verr.* 4, 48, 106f. 50, 111. *Ovid. met.* 5, 385ff. *fast.* 4, 417ff. *Sil. Ital.* 7, 688ff. 14, 238ff. *Claudian. de raptu Proserp. Solin.* 5, 14f. *Arnob.* 5, 32. 35. 40. 43. *Serv., Schol. Bernens. und Schol. cod. Bernens.* 165 S. 988 *Hag. zu Verg. cl.* 3, 105. *Serv. Aen.* 4, 609. *Lactant. fab.* 5, 6. *Mythogr. vat.* II 94; s. *Proserpina*); es ist der sicilische *Persephone-Mythus*, der jedenfalls mit dem *Demeter- und Persephone-Kult* von Unteritalien aus nach Rom gekommen ist (vgl. *Preller, R. Myth.* 3 2 S. 40. *Förster, Raub der Persephone* S. 9. 23f. 88); gewöhnlich schliessen sich die römischen Erzählungen an die Sage von *Henna* an (*Cic., Ovid, Sil. Ital., Claudian, Solin, Lactant. fab.*), aber daneben wurden auch diejenigen sicilischen Lokalsagen, welche den Raub der *Persephone* an den *Ätna* oder an den *Halesusfluß* und die Niederfahrt zur Unterwelt in die Gegend von *Syraeus* versetzen, von den römischen Schriftstellern aufgenommen und auf *Dis* und *Proserpina* übertragen (vgl. über die am *Ätna* lokalisierte Sage *Philargyr. Verg. cl.* 3, 105, über den *Halesus Columella* 10, 268ff., über *Syraeus Cic. Verr.* a. a. O. 107 und *Ovid. met.* a. a. O. 412f.; im allgemeinen s. *Förster* S. 14ff. und das S. 68ff. 75ff. 84ff. über die Behandlung des *Pluto-Persephone-Mythus* durch die römischen Dichter); ganz abweichend folgt *Properz* (4[3], 22, 1ff.) einer kyziknischen Lokalsage (vergl. *Förster* S. 14).

Mit *Proserpina* erscheint *Dis pater* auch im Kultus gleich bei seinem ersten Auftreten verbunden. Eine wahrscheinlich auf *Valerius Antias* zurückgehende und von diesem aus Familienüberlieferungen der gens *Valeria* genommene Tradition berichtet, dafs einst

(jedenfalls in der Königszeit) ein Sabiner Valerius durch Wasser, das er an der Stelle eines unterirdischen Altars des Dis und der Proserpina auf dem Terentium (oder Tarentum) gewärmt, seine fieberkranken Kinder geheilt und zum Danke hierfür die torentinische (oder tarentinischen) Spiele zu Ehren des Dis und der Proserpina gegründet habe, und dafs der erste römische Konsul P. Valerius Poplicola (wie *Plutarch* erzählt, auf Befehl der sibyllischen Bücher, als die römischen Frauen nur Mißgeburten zur Welt brachten und zuletzt gar keine Geburten stattfanden) und später M. Valerius Corvus (eos. zum ersten Male 406/348) dieselben wiederholt hätten (*Valer. Maxim.* 2, 4, 5. *Censorin. de d. n.* 17, 10 nach 'veterum annales'. *Plutarch, Popl.* 21. *Zosimus* 2, 1ff.; Näheres s. v. Terentium). In dieser Tradition erscheint, nach *Mommsen*, das Fest des Dis und der Proserpina auf dem Marsfelde als ein uraltes, gentilicisches der Valerier, veranlaßt durch eine in diesem Jahre in fernster Zeit erfolgte wunderbare Heilung, und auch, nachdem es eine Gemeindefeier geworden war, an das valerische Geschlecht geknüpft (*Mommsen, Röm. Chron.* 2 S. 180ff.). Im Jahre 505/249 fand die unzweifelhaft erste Feier sowie überhaupt die Einrichtung dieser terentinischen Spiele als Säkularspiele statt; in diesem Jahre wurden wegen ungewöhnlicher Wunderzeichen die sibyllischen Bücher befragt und diese ordneten an, dafs dem Dis und der Proserpina terentinische Spiele auf dem Marsfelde in drei Nächten gefeiert, dafs schwarze Opfertiere dargebracht und die Spiele jedes hunderte Jahr wiederholt werden sollten (*Varro de scaenicis originibus I* bei *Censorin* 17, 8. *Verrius Flaccus* beim *Schol. Crug.* zu *Hor. carm. saec. Antias* und *Livius* bei *Censorin* a. a. O. 10. *Liv. epit.* 49. *Augustin. C.* 40 *D.* 3, 18. *Zosim.* 2, 4; vgl. besonders *Mommsen* a. a. O., *Marquardt, Staatsverw.* 3 S. 370ff. *Preller, R. M.* 2 S. 82ff. und s. vv. saeculum, Terentium). Bemerkenswert ist, dafs die Einrichtung dieser Spiele (wie die Feier des Valerius Poplicola) an die sibyllischen Bücher, die Quelle und Grundlage des griechischen Elements im römischen Kultus, geknüpft ist (*Marquardt* a. a. O. S. 350ff. führt Dis pater unter den Gottheiten auf, die durch die sibyllischen Bücher eingeführt sind, und bezieht sich dabei auf die angeführte Angabe des *Plutarch*; *Preller* a. a. O. S. 88 vermutet, dafs gelegentlich der Befragung der sibyllischen Bücher i. J. 505/249 vielleicht 'zuerst die griechischen Namen anstatt der älteren einheimischen' genannt wurden).

In nahem Zusammenhang tritt Dis pater zu Saturn und dessen Heiligum am Fufse des Capitols. Dort befand sich eine uralte ara Saturni und dabei eine Kapelle des Dis (*Macrob. sat.* 1, 11, 48: *sacellum Dis arae Saturni cohaerens*; vgl. *Becker, Topogr.* S. 313. *Jordan, Topogr. d. Stadt Rom* 1 Abt. 2 S. 360 Anm. 68; zu der Verbindung von Saturn, der nach *Preller* a. a. O. S. 16 hier als 'Segenspende aus der Tiefe' erscheint, und Dis vgl. *Dressel* in *Annal. d. inst.* 52, 1880 S. 187; von

der Gründung beider erzählte *Varro* (bei *Macrob. sat.* 1, 7, 28ff., dazu 11, 48f.; darauf bezieht sich *Arnob.* 2, 68) folgende Legende: Als die Pelasger aus ihren Sitzen vertrieben nach verschiedenen Ländern auszogen, strömten die meisten in Dodona zusammen, wo sie, unschlüssig wo sie sich niederlassen sollten, den Orakelspruch erhielten, dafs sie das satornische Land der Sikuler und Kotyle im Lande der Aboriginer (nach *Dionys. Halic.* 1, 19, der von der Niederlassung der Pelasger in Italien erzählt, war Kotylia eine Stadt der Aboriginer), wo eine Insel sich bewegte, aufsuchen, dort mit den Bewohnern sich vereinigen und dem Phöbus den Zehnten senden sollten; außerdem aber schrieb das Orakel vor: *καὶ κεφαλὰς Αἰθῆν (Κρονίῳ* bei *Dionysios*; über die Stelle des *Dionysios* s. unt.) *καὶ τῷ περὶ πέμπετε ὅρα* (nach *Dionysios* gab *Λένκιος Μάλλιος* [nach *Sylburgs* Verhesserung, überliefert ist *Μάμιος*] an, dafs er den Orakelspruch auf einem Dreifufse im Tempel des Zeus mit altertümlichen Buchstaben eingegraben selbst gesehen habe). Als nach Irrfahrten der größte Teil in Latium gelandet war, fanden sie auf dem cutilischen See eine Insel, die von den Fluten hin- und hergetrieben wurde; aus diesem Wunder (und als sie, nach *Dionysios*, von den Gefangenen den Namen der Bewohner erfahren hatten) erkannten sie, dafs hier die ihnen vorausgesagten Wohnsitze seien; nach Vernichtung der sikulischen Einwohner nahmen sie die Gegend in Besitz, weideten den Zehnten der Beute dem Apollo und errichteten dem Dis ein sacellum und dem Saturn eine ara. Nachdem sie lange Zeit gemäß ihrer Anslegung des Orakels dem Dis Menschenhäupter und dem Saturn Menschen geopfert, kam, wie man erzählt, Hereules mit den Rindern des Geryon nach Italien und riet den Naehkommen der pelagischen Ansiedler, die 'infausta saerificia' mit 'fausta' zu vertauschen, indem sie fortan dem Dis nicht Menschenhäupter, sondern menschenähnliche oscilla, und dem Saturn nicht Menschen, sondern angezündete Lichter darbringen sollten. Offenbar ist dies eine ätiologische Legende, erfunden, um die im Kulte des Dis pater verwendeten oscilla und die Sitte, an den Saturnianen Lichter anzuzünden, zu erklären (über den Oscilleuritus im allgemeinen vgl. *Leist, Gräco-italische Rechtsgeschichte*, Jena 1884 S. 271ff.). Möglicherweise sind die oscilla an Stelle ursprünglicher Menschenopfer, die man dem Unterweltsgotte darbrachte, getreten. Verwandt ist der Kultusbrauch, der Mania und den Laren an den Compitalien Puppen, maniae, und pilae sowie Mohnköpfe, die für die Familienmitglieder gelten sollten, darzubringen (*Paul.* p. 121 *lancae effigies*, p. 239 *pilae. Macrob. sat.* 1, 7, 34f. *Varro Resculicæ* bei *Non.* p. 538 *strophium* und p. 542 *reticulam*); der gemeinsame zu Grunde liegende Gedanke ist der, dafs der Mensch die hostia der Unterweltsgottheiten ist (vgl. die gleich anzuführende Imprecation *C. I. L.* 1, 819 und die unten besprochene lex Romuli); nach dem auch sonst im römischen Sakralrechte geltenden

Sätze 'in sacris simulata pro veris accipi' (*Serv. Aen.* 2, 116. 4, 512; vgl. z. B. *Paul.* p. 57 *cervaria ovis. Fest.* p. 360 *tauri verbenaeque*, p. 238 *porcam auream* und die Legende von Numa und Juppiter Elicius *Preller, R. M.*³ 1 S. 191) läßt man bei Ceremonien, bei denen die ursprüngliche Anschauung Menschenopfer verlangt, Bilder von Menschen eintreten (vergl. die Bestimmung des Sakralrechts bei *Liv.* 8, 10, 12, dafs, wenn ein Devotierter nicht umkommt, ein Bild desselben in der Erde vergraben werden müsse, und das Opfer der Binsenmänner am Argeerfest, das anf ursprüngliche Menschenopfer hinzudeuten scheidet, (siehe Argei); über italische Menschenopfer vgl. *Plin. n. l.* 30, 12. *Röper, Lucubrations pontificales* S. 39 f. *Schwefler, Röm. Gesch.* 1 S. 381 und gegen die Annahme solcher *Mommsen, Röm. Gesch.* 1⁷ S. 172 f.). *Manilius* (bei *Fest.* p. 334 *sexagenarius*; die Stelle ist lückenhaft, aber der Name Man[ilius] sowie der Teil der Stelle, der hier in Betracht kommt, nach Ausweis der Reste von Scaliger und Ursinius in der Hauptsache richtig ergänzt) erzählte, dafs die frühesten Bewohner Roms (also die Aborigener oder Pelasger) dem Dis pater jährlich einen Greis von 60 Jahren (*sexagenarius*) opferten; Hercules schaffte bei seiner Ankuft dieses Opfer ab und setzte dafür das Opfer von Binsenmännern ein. Hierdurch wird Dis mit dem Argeeropfer in Verbindung gebracht. Diesen Bericht aber des Manilius, wie gewöhnlich geschieht (*Mommsen im N. Rh. Mus.* 16, 1861 S. 284 f. *Marquardt in Beckers Handb. d. röm. Altert.* 4 S. 202 und *Staatsverw.* 3 S. 187. *Jordan, Topogr.* 2 S. 282. 284 f. *Steuding* oben S. 496 d s. v. Argei), mit der oben angeführten, von Varro erzählten Legende zu verbinden und in jener ebenfalls ein Zeugnis für die Ansicht der Alten, dafs das Argeeropfer dem Dis gelte, zu finden, ist deshalb unstatthaft, weil in jener varronischen Legende von dem Argeeropfer gar nicht die Rede ist; denn sowohl die *oscilla*, die nach Varros ausdrücklichen Worten dem Dis an Stelle von Menschenhäuptern dargebracht wurden, als auch die dem Saturn angezündeten Lichter haben mit den Argeern nichts zu thun (vgl. *Macrob.* 1, 11, 48: *.. Pelasgos .. coepisse Saturno cereos potius accendere et in sacellum Ditis arae Saturni cohaerens oscilla quaedam pro suis capitibus ferre. ex illo traditum, ut . . sigilla arte fictili fingerentur ac venalia pararentur quae homines pro se atque suis piaculum pro Dite Saturno facerent*). Allerdings hatte Varro (bei *Lactant. I. D.* 1, 21) auch das Argeeropfer mit jenem Orakelspruche in Zusammenhang gebracht, indem er erzählte, dafs dem Saturn wegen der Zweideutigkeit des letzten Verses des Orakels *et fax et homo iaci solet*, und dafs Hercules das Menschenopfer abgeschafft und das Hiubstürzen von Binsenspinnen in den Tiber eingesetzt habe; dabei hatte Varro den Vers in der Form gegeben, in der er bei Dionysios (a. a. O., dazu s. 1, 38) auf *Μάλλιος* (d. i. nach gewöhnlicher Annahme L. Manlius oder Manilius, zur Zeit Sulla's, s. *Truffel, Röm. Lit.*⁴

§ 158, 1) zurückgeführt wird (*καὶ κεφαλὰς Κρονίδῃ* etc.). Da nicht anzunehmen ist, dafs Dionysios die Erzählung aus Manlius selbst genommen habe, so hat er jedenfalls dessen Namen bei seinem Gewährsmann Varro gefunden (dafs *Dionys.* 1, 19 aus Varro stammt, nimmt auch *Mommsen* a. a. O. an), und dieser hatte also in der Herleitung des Argeeropfers von dem dodonäischen Orakel und Hercules sich an Manlius angeschlossen, wie er ihn öfter als seine Quelle nennt (vgl. *l. l.* 5, 31. 7, 16, 28). Ist nun der Manilius bei Festus wirklich derselbe, wie der *Μάλλιος* bei Dionysios, so giebt uns doch nichts darüber Aufschluss, ob und in welcher Weise Manilius bei der Angabe, dafs dem Dis jährlich ein *sexagenarius* geopfert wurde, an jenes Orakel anknüpfte (mit der Scheidung der Berichte des Varro bei *Macrob.* und des Manilius bei *Fest.* fällt die Ansicht *Jordans Topogr.* 2 S. 284 f., dafs die Beziehung des Argeeropfers auf Dis pater durch 'Interpolation' entstanden sei). Ob das Opfer des Curtius und der von den Schriftstellern mehrmals erwähnte Brauch, Angehörige fremder Nationen lebendig zu vergraben, zu Dis pater in irgend einer Beziehung stand, wie *Marquardt* (a. a. O. S. 351 f.) vermuthet, läßt sich nicht entscheiden (das Opfer des Curtius ist nach *Varro l. l.* 5, 148 eine Forderung der di Manes, die andere Ceremonie nennt *Livius* 22, 57 *sacrificia extraordinaria ex fatalibus libris facta* und *minime Romanum sacrum*, *Plutarch q. r.* 83 spricht dabei von *ἀλλόκοτοι τινας δαίμονες καὶ ξένοι*).

Aufser der erwähnten Kapelle des Dis wird ein Heiligtum desselben in der elften Region beim *Circus maximus* erwähnt (*Notit. urb.* S. 19 Pr. 559 *Jord.: circus maximus . . continet . . aedem Ditis patris*); über den Altar des Dis pater und der Proserpina, den nach der Sage (s. oben) Valesius auf dem Marsfelde zwanzig Fuss tief unter der Erde gefunden haben sollte, und über die von *Zosimus* (2, 3) erzählte Legende von dem Ursprunge dieses Altars vergl. s. v. Terentum. Ferner ist der mundus in Rom dem Dis und der Proserpina heilig, und in der Zeit, wo er geöffnet war, stand gleichsam der Eingang zur Unterwelt (*deorum tristium atque inferum ianua, faux Plutonis*) offen (*Macrob.* 1, 16, 16 f. und *Varro* das., der von dem mundus der palatinischen Stadt spricht; von dem mundus, der nach *Plut. Rom.* 11 sich in der Gegend des Comitiums befand und wohl als mundus der erweiterten Stadt anzusehen ist, wird dies nicht ausdrücklich überliefert; vergl. mundus). In Italien wurden als *ianuae* oder *spiracula Ditis* (vgl. *Acheruntis ostium Plant. Trin.* 525, *Orci ianua Bacch.* 368) Stätten bezeichnet, an denen ein giftiger Hauch dem Boden entströmte; so vor allem der Averner-See bei Kumä (*ianua Ditis: Verg. Aen.* 6, 126 f. *Valer. Flacc.* 6, 112 f. *Arnob.* 5, 28; *ostia Ditis: Verg. Aen.* 8, 667; vgl. 5, 731 f.; *Petron.* 120 v. 67 ff.; s. Averms; nach römischer Auffassung ist auch das Plutonium am Vorgebirge Taurinum ein *spiraculum Ditis*, vgl. z. B. *Verg. georg.* 4, 467. *Apulej. met.* 6, 18), ferner das von düsteren

Wälderu eingeschlossene Thal des schwefeligen Ampsanctus-Sees mit einer Höhle, auf der Grenze von Campanien und Apulien, wo ein eigentümlicher Kult der Unterirdischen bestand, indem die Opfertiere nicht geschlachtet, sondern durch die Ausdünstungen getötet wurden (der Ort hieß umbilicus Italiae, die Höhle spiraculum Ditis: *Verg. Aen.* 7, 563 ff. *Serv.* zu v. 563; über eine ähnliche Örtlichkeit am Soracte s. unten); eine waldrreiche Gebirgsgegend mit einer tiefen Höhle war auch bei Henna die Stätte, wo Dis die Libera-
 Proserpina geraubt haben sollte (umbilicus Siciliae, *Cic. Verr.* 4, 48, 106. *Sil. Ital.* 14, 239 f.; vergl. die *inferi Ditis specus* [plur., d. i. die Unterwelt] *C. I. L.* 3, 2197). Als Unterweltsgott erhält Dis pater schwarze Opfertiere, furvae hostiae (s. oben; *Serr. georg.* 2, 380; vgl. *Paul.* p. 93 *furvum bovem. Verg. Aen.* 6, 153 f. 243 ff.), wie ihm die düstere Cypresse heilig ist (*Plin. n. h.* 16, 139. *Petron.* a. a. O. v. 75); gelang bei einem Opfer an ihn die litatio, so galt dies als unglückverheißendes Zeichen (*Sueton. Otho* 8); die Weihe ist der heilige Vogel des raubenden Gottes (*Dracont. carn. min.* 8, 464 ff. 476 ff.). Mit Veiovis und den Manen wird Dis pater angerufen in einer priesterlichen Devotionsformel (*Macrob.* 3, 9, 10; dagegen ist Dis nicht genannt in dem älteren Devotionscarmen des P. Decius bei *Liv.* 8, 9, 6 ff.; mit den Manen ist Dis auch in den metrischen Grabinschriften *C. I. L.* 6, 6986 [*Manes Ditis avari*] und 7579 verbunden; s. manalis lapis; an ihn werden Imprecationen gerichtet (*C. I. L.* 1, 818 = 6, 140, worin es heisst: *Dite pater, Rhodine(m) tibi commendo, uti semper odio sit M. Licinio Fausto*; vgl. *C. I. L.* 1, 819 = 6, 141 *Danae ancilla noicia Capitonis hanc ostiam acceptam habetas et consumas Danaeae. habes Eutychem Soterichi uxorem*, wo der angeredete Unterweltsgott nach *Mommsens* Vermutung [z. d. Inschr.] Dis pater ist). Ganz vereinzelt ist die Vereinigung von Dis und Hercules (auf dem Altar *C. I. L.* 6, 139) und von Dis und Iuppiter Hammon (*C. I. L.* 8, 9018).

An die Stelle der Proserpina tritt in Inschriften zuweilen eine Göttin Aerecura oder Aera Cura (*C. I. L.* 5, 725. *Brambach, C. I. Rhen.* 1679, vgl. *C. I. L.* 3, 4395; 5, 8970a; *Diti patri sacr. und Erae sacr.*; s. Aerecura und Henzen zu *Orelli* 6042. *Corsen, Kritische Nachtr. z. lat. Formeln.* S. 256. *J. Becker in Jahrb. d. Ver. v. Alt.-Fr. im Rhld.* 42, 1867 S. 111 ff. und 50, 51, 1871 S. 175 ff.). Mit derselben erscheint Dis als Unterweltsherr thronend auf einem spätheidnischen, von christlichen Vorstellungen beeinflussten Grabgemälde bei Rom (*C. I. L.* 6, 142; abgeb. bei *Perret, Catacombes de Rome* 1 pl. 72. 73; vgl. *Förster, Raub* etc. S. 231 ff., wo weitere Litteratur angegeben ist); er ist bärtig, mit dem modius, wie es scheint, auf dem Haupte dargestellt ('*Dis pater Aerecura*'; rechts von Dis und Aerecura stehen drei verhüllte Personen, '*Fata divina*', von der Linken führt '*Mercurius nuntius*' zwei Frauen, '*Vibia Alcestis*', herbei); auf einem anderen Teile des Gemäldes ent-

führt er, wie Pluto auf einer quadriga fahrend, ein Weib ('*abreptio Vibes et descensio*'); die Entführung der Vibia ist hier unter dem Bilde des Persephone-Raubes dargestellt, *Preller, R. M.* 2 S. 65 Anm. 2. *Förster* S. 231; in ähnlichem Sinne wird in der metrischen Grabinschrift *C. I. L.* 6, 6319 der Verstorbene *Ditis foeda rapina feri* genannt, vgl. das. 1, 1220. 6, 6986; über die Darstellung des Unterweltseinganges auf dem Gemälde als fassähnliche Öffnung s. *Förster* S. 233 und s. v. mundus). Zur Zeit Tertullians erschien Dis unter den Masken in den Zwischenspielen der ludi wie der etruskische Charun mit dem Hammer in dem Leichenzug der gefallenen Gladiatoren (*Tertull. ad nat.* 1, 10. *apol.* 15; vgl. die späte Gleichstellung von Dis und Charon bei *Apulej. u. Isidor.* a. aa. *OO. Gloss. Labb.* s. vv. *Χάρον*, Ditis; vgl. *Müller-Deecke, Etrusker* 2 S. 102 f.); den anderen Todesgott der Etrusker, Mantus, fastete man geradezu als den etruskischen Dis pater auf (*Caccina* in den *Schol. Veron. z. Verg. Aen.* 10, 200. *Serv. Aen.* 10, 198; vgl. *Müller-Deecke* a. a. O. u. S. 68). Die Gallier leiteten nach druidischer Tradition ihren Ursprung von einem Gotte ab, den Cäsar Dis pater nennt (*b. g.* 6, 18, 1); auch in orientalischen Gottheiten glaubte man den Dis zu erkennen (*Tac. hist.* 4, 83 f. und dazu *Jordan in Prellers R. M.* 2 S. 65 f. Anm. 3; *Martian. Cap.* 2, 191).

Wie Pluto bei den Griechen Ζεύς χθόνιος oder καταχθόνιος genannt wird (*Preller, Gr. M.* 1³ S. 655 f.), so sagt *Varro* (*l. l.* 5, 66) von Dis pater: *idem hic* (d. i. Iuppiter) *Dispater* (so Müller, *dies pater* cod. Flor.) *dicitur, infimus qua est coniunctus terrae, ubi omnia ut oriuntur ita aboriuntur* (so Müller, *omnia oriuntur ut aboriuntur* cod. Flor.; vgl. *Cic. n. d.* 2, 26, 66. *Firmic. Matern.* 17), in welcher Bezeichnung Iuppiter denselben allgemeinen Sinn zu haben scheint wie in der Verbindung Iuppiter Liber etc. (vgl. *Reifferscheid, Sulle immagini del dio Silvano e del dio Fauno*, in *Ann. d. inst.* 38, 1866 S. 216). Auf einer Inschrift (*C. I. L.* 1, 188 = 6, 136) scheint mit Recht *Dijiti Dioue*, worin *Mommsen* (z. d. Inschr.) eine Stütze für Diiovis finden wollte, hergestellt worden zu sein. In dem von *Dionys. Halic.* (2, 10) mitgetheilten Gesetze des Königs Romulus gegen Mißbrauch der dem Patronus über seinen Klienten zustehenden Gewalt, das uns in lateinischer Sprache nicht vorliegt, ist in der Strafbestimmung τὸν δὲ ἀλόγῃ τῷ βουλομένῳ κτείνειν ὅσον ἢ ὡς θυμὸς τοῦ καταχθονίου Ζεύς der Ζεύς καταχθόνιος wahrscheinlich eine Umschreibung für den römischen Dis pater (vgl. *Lange, Röm. Altert.* 1³ S. 241; die Annahme *M. Voigts, Über die Leges regiae* 1 S. 574 f., dafs darunter Tellumo zu verstehen sei, läßt sich durch nichts rechtfertigen), ähnlich wie bei Dichtern Iuppiter Stygius, I. Tartareus, I. infernus, I. tremendus, I. niger (z. B. *Verg. Aen.* 4, 638: *Iovi Stygio, Serr.* z. d. St.: *hoc est Plutoni. Ovid. fast.* 5, 448. *Sil. Ital.* 1, 386. 2, 674. *Valer. Flacc.* 1, 730 vgl. 828. 3, 384 f. *Seneca, Herc. fur.* 47. *Herc. Oct.* 1705; vgl. *Auson. technopaegn.* 13 [grammaticomast.] 16) ohne

Zweifel Pluto oder Dis pater bezeichnet (vgl. *Purgold. Archäol. Bemerk. zu Claudian und Sidon.*, Gotha 1878 S. 91. Dressel in *Annal. d. Inst. a. a. O.* S. 188f. Bréal in *Revue archéol.* n. s. 44, 1882 S. 87); in diesem Sinne giebt *Silius Ital.* (13, 601) dem Unterweltsgotte eine luno Averno (d. i. Proserpina; auch *Ovid met.* 14, 114 nennt dieselbe; vgl. die luno inferna *Verg. Aeu.* 6, 138. *Serv. z. d. St.* und zu 1, 734. *C. I. L.* 10, 7576, u. die Inno 10 *Stygia Stat. Theb.* 4, 526f; s. Proserpina) zur Gemahlin. Dafs bei den altitalischen Stämmen der Gott der Unterwelt von dem Herrn des Himmels nicht verschieden gewesen sei, gerade so wie bei den Griechen, schlofs *Bergk (Zwei Zauberformeln bei Cato, im Philol.* 21, 1864 S. 592f. = *Kl. philol. Schriften* 1 S. 563f.) aufer aus den angeführten Worten Varros aus *Paul.* p. 115 *lapidem silicem*, wo nach der handschriftlichen Überlieferung in dem Schwur 20 bei Iuppiter Lapis nicht Diespiter, sondern Dispiter d. i. Dispater angefleht wird (*si scens fallo, tum me Dispiter* [so 'boni codd.' *Diespiter* 'vg.²'] *salva urbe arceque bonis eiciat, uti ego hunc lapidem*; in der griechischen Transcription der Formel bei *Polyb.* 3, 26 ist kein Gott genannt; an 'Iuppiter infernus' dachte auch *Müller z. d. St.* unter Hinweis auf die Varro-Stelle, wogegen *Preller, R. M.*³ 1 S. 248 Anm. 1 den Gedanken an denselben zurück- 30 weist) und aus den Schwurworten des von ihm hergestellten Zauberspruches bei *Cato de agric.* 160 (*dissunapiter*, nach *Bergk* = *Dis sana piter* = *Diespiter sana*), indem er der Ansicht ist, dafs Diespiter und Dispiter, obwohl formell zu sondern, denselben Gott bezeichnen (als einen nur besonders charakterisierten Iuppiter hatte übrigens auch *Huschke, Röm. Jahr* S. 249 Anm. 127 S. 303f. Anm. 208 den 'Dispater Veiovis' aufgefaßt). Aber aus der Cato- 40 Stelle läßt sich dies nicht entnehmen, da die Herstellung derselben durchaus unsicher ist (vgl. auch den kritischen Apparat *Keils z. d. St.*), und bei der Schwurformel läßt sich das Bedenken, dafs ein Schreibfehler vorliegt und Diespiter gelesen werden muß, kann abweisen. Umgekehrt verhält es sich mit der Stelle *Isidors* (or. 8, 11, 42): *Pluton Graece, Latine Diespiter vel Ditis pater*, wo sicher Dispiter zu lesen ist, eine Namensform, die durch Mars- 50 piter neben Mars pater hinreichend gestützt wird (vergl. noch *Gloss. Labb.* s. v. *Χάραρ*: *Orcus, Despiter*, wo *Muncker* zu *Hygin. fab.* 41 Dispiter emendiert).

Vollständig identifiziert wird, wie es scheint, b. *Serv. (Aeu.* 11, 785) Dis pater mit dem Gotte des Berges Soracte, der auch Apollo Soranus genannt wird (*Preller, R. M.*³ 1 S. 268 ff.); *Servius* erzählt, dafs, als einst am Berge Soracte dem Dis ein Opfer gebracht wurde — 60 *nam diis Manibus consecratus est* — plötzlich Wölfe erschienen und die exa aus dem Feuer raubten; die Hirten verfolgten sie und gelangten dabei an eine Höhle, der ein die dabei Stehenden tödender Dunst entstieg; hierauf entstand eine Pest, weil sie den Wölfen gefolgt waren, und ein Orakel gab an, dafs sie sich von derselben befreien könnten, wenn sie

die Wölfe nachahmten, d. h. vom Raube lebten; dies thaten sie und wurden deshalb Hirpini Sorani genannt: *nam lupi Sabinorum lingua hirpi vocantur, Sorani vero a Dite, nam Dis pater Soranus vocatur, quasi lupi Ditis patris* (Hirpini wohnen auch bei dem Ampsanctus-See, *Cic. de div.* 1, 36, 79. *Plin. n. h.* 2, 208. *Serv. Aeu.* 7, 563; vgl. *Müller-Deecke, Etrusker* 2 S. 67f.). Ferner wurde Dis mit Februus identifiziert (*Serv. georg.* 1, 43. *Lyd. de mens.* 4, 20). Bei *Martianus Capella* (2, 166) und dem *Mythographus vaticanus* III (6, 1) wird Dis einem sonst nur noch aus einer Glosse des Papias bekannten Gotte Vedius, der auch Veiovis genannt worden sei (*Martian.* nennt ihn auch 2, 142; vgl. über denselben *Preller, R. M.*³ 1 S. 263 Anm. 1. *Deecke, Etr. Forsch.* 4 S. 69ff.), vom *Mythogr.* überdies noch ausdrücklich dem Veiovis gleichgestellt (. . . *Vedius . . . quem ctiam Ditem Veiovenque dixere* *Martian.*; *inde est quod idem deus* [d. i. Dis] *Vedius, id est malus deus, et Veiovis, id est malus Iovis, sed et Orcus appellatur* *Mythogr.*; vgl. *Preller, R. M.*³ 1 S. 267). Ebenso wurde in der späteren Zeit Summanus als summus Manium dem Dis gleichgestellt (*Arnob.* 6, 3. *Mart. Cap.* 2, 161; *Arnob.* 5, 37 läßt sogar den Summanus die Proserpina rauben). Mit größerem Rechte wird Dis mit Or- 30 eus identifiziert (*Ennius Eubem.* a. a. O. *Arnob.* 5, 32. *Augustin. C. D.* 7, 16, 23. *Isidor.* a. a. O.), der ebenfalls als reicher Unterweltsgott aufgefaßt wird (vergl. z. B. *Tibull.* 3, 3, 39); s. *Orcus*. [R. Peter.]

Dis pater (etruskischer Unterweltsgott) s. unter *Vetis* (etruskisch-lat. *Vedius*). [Deecke.]

Dithyrambos (*Διθύραμβος*), 1) Beiname des Dionysos, dem zu Ehren der Dithyrambos gesungen wurde (*Eurip. Bacch.* 526. *Athen.* 1, 30b. 11, 465a), nach der Ansicht der Grammatiker wegen seiner Doppelgeburt durch Semelle und durch Zeus, indem er durch zwei Thüren ans Licht trat, oder weil er in Nysa in einer Höhle mit zwei Thüren erzogen ward, *Et. M.* s. v. *Schol. Pind. Ol.* 13, 26. *Schol. Apoll. Rhod.* 4, 1131. *Tzetz. Lyc. Prolegg.* 1 p. 252 ed. *Müller. Procl. Chrestom.* p. 382 *Gaisf. Schol. Plat.* p. 158. *Welcker, Griech. Götterl.* 2, 579ff. *Nachtr. z. Tril.* S. 191. *Preller, Gr. Myth.* 1, 547. Vgl. *Schwenck, Anlcut.* S. 146 n. ob. S. 1075ff. — 2) Aus dem Beinamen des Gottes schuf man eine besondere Person, einen Begleiter des Dionysos, eine Figur des Thiasos (Satyr), *Athen.* 1, 30 b, wo neben Dithyrambos die ähnlich entstandene Person Thriambos genannt wird. *Aeschyl. (fr.* 317 *Herm.)* bei *Plut. de Et delph.* c. 9: *μυξοβάων πρόπετι Διθύραμβον ὁμαστῆν ὄρχαζον Στόνύσο, Preller, Gr. Myth.* 1, 593. *Gerhard, Gr. Myth.* 1, § 466. 2. Bildlich dargestellt auf einem Vasenfragment im Museum Thorwaldsens (*Mus. Thorwald.* 1 p. 71 n. 97. *Heydemann, Satyr- und Bakchenmännchen* S. 21 und 36) und einer Lanbergischen Vase (*Gerhard, Ant. Bildw.* 1 T. 17), *Welcker, a. Denk.* 3, 125ff. Tf. 10, 2. Auf der ersteren Vase ist der bekränzten, die Kithara spielenden Satyrgestalt beigeschrieben *Διθύραμβος*, eine Form, die sich zu *Διθύραμ-*

βος verhält wie triumphus zu θρίαμβος. Welcker, a. Denkm. 3, 132f. O. Jahn, Vasenbilder S. 21. C. I. Gr. n. 7464. [Stoll.]

Dithyramphos = Dithyrambos (s. d.).

Ditis s. Dis Pater.

Dius Fidius. Unter der unbeschränkten Zahl von Genii, welche nach italischer Religionsvorstellung als die Vermittler zwischen Göttern und Menschen thätig sind, ist der hervorragendste der Genius Iovis oder auch Genius schlechtweg genannt. Wie nun Iuppiter selbst als Himmelsgott in hervorragendem Maße auch ein Gott des Rechtes und der Treue ist, so ist es auch sein Genius und dieser führt daher in Rom den Namen Dius Fidius, von den Griechen ungenau, aber doch in richtiger Erkenntnis seines Gesamtcharakters, als Ζεύς Πίστιος übersetzt. Dieser Dius Fidius entsprach nach den übereinstimmenden Aussagen der alten Grammatiker (*Fest.* p. 238. *Ovid.* 20 *fast.* 6, 213 ff. *Cato* bei *Dion. Hal.* 2, 49. 4, 58) dem sabinischen Gotte oder vielmehr Heros (*Dion.* 2, 49; vgl. *Sil. Ital.* 8, 421 ff. *Aug. c. D.* 18, 19. *Lact. inst. div.* 1, 15, 8) Semo Sancus, mit dem er durch Verschmelzung der Namen als Semo Sancus Dius Fidius verbunden und identificiert wurde. Dafs wir in Dius Fidius wie in Semo Sancus den Genius Iovis zu erkennen haben, wird für den ersteren durch die falsche Etymologie des Aelius Stilo 30 'Dionis filius' (*Varro de l. l.* 5, 66. *Paul.* p. 147. *Placid.* p. 32, 10; vergl. auch *Paul.* p. 74 'Dius heroum aliquis ab Ioue genus ducens'), für Semo Sancus durch seinen Namen, der ebenso mit serere zusammenhängt, wie Genius mit gignere, für beide durch ihre Identifikation mit Hercules (*Varro l. l.* 5, 66. *Fest.* p. 229. *Paul.* p. 147. *Prop.* 5, 9, 71 ff. *Tertull. idol.* 20; vgl. *Schwegler, Röm. Gesch.* 1, 364 ff.) bewiesen, da der italische Hercules mit dem Genius identisch ist, wie dies als sicheres Resultat der Untersuchungen Reifferscheids feststeht, dem auch die Erkenntnis der Identität von Dius Fidius und Semo Sancus mit dem Genius Iovis verdankt wird; vgl. Hercules. Nach der übereinstimmenden Tradition des Altertums wurde der Kult des Semo Sancus von dem sabinischen Teile der Bevölkerung in Rom eingeführt (vgl. *Ambrosch, Studien und Andeutungen* S. 170f.), und Titus 50 Tadius galt als der Stifter des auf dem Quirinal gelegnen Hauptheiligtums des Semo Sancus Dius Fidius (*Tert. ad nat.* 2, 9. *Becker, Topogr.* S. 575 ff.), welches, wie dort gefundene Inschriften (*C. I. L.* 6, 568. *Bullet. d. inst.* 1881, 38) beweisen, noch in der Kaiserzeit bestand. Der Festtag des Gottes war der 5. Juni (*Ovid fast.* 6, 213 ff. *Fast. Venus.*), nämlich der Tag, an welchem das quirinalische Heiligtum durch Sp. Postumius im Jahre 288 u. e. eingeweiht worden war (*Dion.* 9, 60; vgl. *Merkel, Protegg.* p. CXXXVI). Ein zweites Heiligtum des Gottes befand sich auf der Tiberinsel (*Iustin. Mart. apol.* 1, 26 und bei *Euseb. hist. eccl.* 2, 13; vgl. *Becker, Topogr.* S. 652. *C. I. L.* 6, 567), und eine dort befindliche Weibenschrift gab den christlichen Apologeten großes Ärgernis, da sie dieselbe mißverständlich an Simon Magus gerichtet glaubten (*Iustin. a. aa.* 00. *Tertull. apol.* 13; Zweifel daran bei *De Rossi, Bull. dell' Inst.* 1881, 65). Jedoch war der Kult des Gottes keineswegs auf Rom beschränkt: auf den iguvinischen Tafeln findet sich ein Fise Sausie = Fidius Sancus (*Aufrecht-Kirchhoff, Umbr. Sprachdenkm.* 2, 186 ff.), ein Tempel des Sancus ist uns für Velitrac (*Liv.* 32, 1), ein sacellum für die Gegend von Marino (*Orelli-Henzen* 6999) bezeugt. — Das Wesen des Dius Fidius als eines Recht und Treue schützenden Gottes tritt sowohl in der Schwurformel me Dius Fidius (vgl. *Paul.* p. 147) als in der Thatsache hervor, dafs man Staats-Verträge in seinem Heiligtume aufbewahrte, wie z. B. den Vertrag des Tarquinius Superbus mit Gabii (*Dion.* 4, 58). Eine Erinnerung an sein nahes Verhältnis zum Himmelsgotte hat sich noch in dem Brauche erhalten, bei ihm nur unter freiem Himmel zu schwören, weshalb, wer dies zu Hause thun wollte, in das Compluvium trat (*Varro l. l.* 5, 66 und bei *Nonius* p. 494); ebendahin weisen wohl auch die kreisrunden Scheiben von Erz, welche aus dem konfiszierten Vermögen des Vitruvius 329 n. Chr. im Heiligtume des Sancus auf dem Quirinal gestiftet wurden (*Liv.* 8, 20, 8; vgl. *Preller, röm. Myth.* 2, 273, 3). Wenn in demselben Tempel sich auch eine eherner Statue der Gaia Caecilia oder Tanaquil, sowie ihre Spindel und ihre Sandalen befanden (*Varro b. Plin. n. h.* 8, 194. *Fest.* p. 238. *Plut. Q. R.* 30), so liegt der Zusammenhang nach Reifferscheid darü, dafs Gaia Caecilia, die römische materfamilias im vorbildlichen Sinne, neben Dius Fidius tritt, wie Iuno neben Genius und Hercules. Vergl. Hercules. Schliesslich mufs noch der vor kurzem (angeblich) auf dem Quirinal gefundenen, durch die Inschrift 'Semoni 40 *Sanco sancto Deo Fidio*' u. s. w. beglaubigten Statue des Gottes gedacht werden, deren Hieherbeziehung aber dadurch in Frage gestellt ist, dafs man die Zugehörigkeit der Inschriftbasis zur Statue, wie es scheint, mit Grund in Zweifel gezogen hat (Abbildung bei *C. L. Visconti* in den *Studj e Documenti di Storia e Diritto* 2, 105 ff.). Gehörte sie zu, so hätten wir einen neuen Beweis für die Art und Weise, wie die Römer griechische Göttertypen auf die Gestalten ihres Kultus übertrugen: die dargestellte Gottheit ist nämlich ohne Frage ein archaischer griechischer Apollotypus: es konute das Bewußtsein, dafs auch Dius Fidius in nahem Verhältnis zum Lichtgotte stand, Einflufs darauf haben, dafs man gerade ein Bild des Apollo für seine Darstellung wählte. [Wissowa.]

○ **Diuis** s. Iuppiter.

○ **Diua** s. Angerona.

○ **Divōna**, keltischer Name einer Quelle bei Burdigala, welche wohl göttliche Ehre genofs, *Auson. clar. urb.* 14, 32. Derselben Gottheit verdankt jedenfalls die nahe gelegene Stadt Dibona (oder Divona) Cadurcorum (Tab. Peut.) ihren Namen. Zur Bildung des Wortes vgl. Dirona, Epona u. Dervonnae, sowie *Zeufs, gr. C. S.* 20. [Stending.]

Dmasagoras (Δμασαγόρας), Vater des Homer,

nach *Kallikles* in *Hom. et Hesiod. Certam.* 1 (p. 34 in *Westerm. Βιογραφ.*). [Stoll.]

Dmeteira (*Δμητέρα*) *δαμάστρια, ἡ Δημήτηρ.* *Etym. M.* 281, 9; vergl. 255, 48. 609, 13 und *Hesych.* s. v., der sie noch außerdem durch *γῆ γεννήτρια* erklärt. Der Name ist entweder = *Δημήτηρ* oder = *δαμάτειρα*, d. i. die Bändigerin. *Hom. II.* 14, 259 wird die Nacht *δημήτειρα θεῶν καὶ ἀνδρῶν* genannt. [Steding.]

Dmia (*Δμία*) *Ῥεανού θυγάτηρ καὶ Δημήτρος.* *Hesych.* — *Lobck, Aglaoph.* 1 S. 154 bezieht es auf *Δάμειρα*, während *M. Schmidt* dafür *Ἄλκία Ῥεανού θυγάτηρ* und *Ἀμαλία Δημήτηρ* konjiciert. [Steding.]

Dodon (*Δῶδων*), Sohn des Zeus und der Okeanide Europe, nach welchem das dodonäische Orakel benannt sein sollte. *Steph. Byz.* s. v. *Δωδώνη*. Vgl. *Schol. II.* 16, 233, wo er Dodonos heißt. *Bergk* in *Fleckeisens Jahrb.* 81. Band (1860) S. 317. [Stoll.]

Dodone (*Δωδώνη*), eine Okeanide, nach welcher Dodona in Epirus benannt sein sollte. *Steph. Byz.* s. v. *Δωδώνη*. *Schol. II.* 16, 233. *Et. M.* s. v. *Δωδωναῖος*. [Stoll.]

Doias (*Δοίος*), nach welchem *Δοίαντος πεδίου* am Thermodon bei den Wohnsitzen der Amazonen genannt war. Er war ein Bruder des Akmon, von dem der benachbarte Hain *ἄλσος Ἀκμόνιον* seinen Namen hatte; aber der Vater von beiden war nicht bekannt nach *Pherekydes* b. *Schol. Ap. Rh.* 2, 373. *Steph. Byz.* *Δοίαντος πεδίου*. S. Akmon 5. [Stoll.]

Dolichaon, Vater des in der Schlacht von Mezentius getöteten Hebrus, *Verg. Aen.* 10, 696. [Stoll.]

Dolichenus. In der Stadt Doliche (jetzt Dofuk) in Kommagene, die zwischen dem gewöhnlichen Euphratübergang bei Zeugma und dem Amanus liegt, verehrte man einen Gott, der von den Einheimischen zweifellos Ba'al genannt wurde. Man stellte ihn dar als einen kräftigen, auf einem starken Stiere stehenden Mann. Diese Manier, die Macht, Stärke oder Schuelligkeit der Götter dadurch zum Ausdruck zu bringen, dafs mau sie auf Tiere stellt, stammt aus Babylon (sie findet sich bekanntlich in der indischen Kunst) und ist von hier nach Syrien gedungen, speziell zu den Chetitern, welche in Nordsyrien und auch in Kommagene die älteste Bevölkerung bildeten. In ganz Syrien (Hierapolis-Bambyke, Ba'albekk Qadesch u. a. [vgl. S. 653]) ist sie bei männlichen und weiblichen Gottheiten ganz gewöhnlich, und von hier aus auch nach Kleinasien gedungen, wo sie sich namentlich in Kilikien findet (auf Münzen); auch die gewöhnliche Darstellung der Göttermutter, die auf Löwen thront, geht darauf zurück.

Doliche war nie ein bedeutender Ort; vor *Ptol.* V. 15, 10 und Münzen des M. Aurelius wird es nie erwähnt. Es war der Kreuzungspunkt verschiedener zum Euphrat führender Strassen und nach der Tab. Peut. Badeort, hat aber nie gröfsere politische oder kommerzielle Bedeutung besessen. Indessen ist in der Mitte des zweiten Jahrhunderts, in der ja so zahlreiche syrische Götter, wie die von Emesa, Heliopolis, Bambyke, sich weit in der römi-

scheu Welt verbreiten und begeisterte Verehrer finden, auch der Gott von Doliche in die römische Welt eingedungen. Es sind vor allem die syrischen Sklaven und Händler, durch die der Kult in Rom und in anderen italischen Städten verbreitet wird. In Rom hatte der Gott in der späteren Kaiserzeit einen Tempel auf dem Aventin, zu dem eine grofse religiöse Genossenschaft gehörte (*C. I. L.* 6, 406); der *liber de regionibus* erwähnt ihn unter dem Namen Dolocenum. Eine andere Kultstätte befand sich auf dem Esquilin (*C. I. L.* 6, 414; vergl. *Visconti* in *bullet. municip.* 1875, 204). Die meisten seiner Verehrer tragen ausländische, griechisch-syrische Namen. Des weiteren finden wir den Gott in allen europäischen Grenzprovinzen des Reichs, Dacien, Pannonien, Germanien, Britannien. In erster Linie sind es Soldaten, die ihm anhängen, wie denn die aus der Bevölkerung der verschiedensten Länder zusammengewürfelten Heere Hauptträger der Religionsmengerei sind und auf sie auch zahlreiche Denkmäler anderer syrischer Götter in den genannten Provinzen zurückgehen. Daneben sind es Kaufleute und Ansiedler aus Syrien, welche seinen Kult pflegen. So errichten ihm zu Apulum in Dacien, wo er einen Tempel hatte, zwei Suri negotiatores eine Säule (*Ephem. epigr.* 2, 401), und in Ampelum in Dacien scheint es eine kommagenische Ausiedlung gegeben zu haben, da der Gott hier Iuppiter Optimus Maximus Dolichenus Deus Aeternus Commagenorum (u. var.; *C. I. L.* 3, 1201 a. b. *Ephem. epigr.* 2, 422) genannt wird. In Salona in Dalmatien finden wir einen Priester des Dolichenus, der den syrischen Namen Balaha („Sohn Gottes“) führt, *Ephem.* 2, 529. In den übrigen Provinzen findet sich der Gott nur ganz vereinzelt (zu erwähnen sind drei von Soldaten verfasste Inschriften aus Lambese in Numidien (*C. I. L.* 8, 2623 ff.). Im ganzen sind etwa 90 auf seinen Kult bezügliche Denkmäler erhalten. Es ist wiederholt bemerkt worden, dafs sich in denselben als Name der Priester auffallend oft der Name Marinus findet: *Marinus Mariani sac.*, *Aurelius Marini sac.*, *sub sacer. Antioco et Marino, Arcias Marinus sacerdos, Belticus, Marini f. sacerdos* u. a. (*Hettner, de Iove Dolicheno* p. 9). Wir werden wohl nicht fehlgehen, wenn wir hierin eine Latinisierung des syrischen Wortes *marina* „unser Herr“ und somit einen ursprünglichen Titel des Priesters erkennen (vergl. ähnliche Namen in altägyptischen Inschriften, *Z. D. M.* 31, 726). Griechische Inschriften zu seinen Ehren sind meines Wissens nicht gefunden (*C. I. Gr.* 593 in Rom ist wahrscheinlich gefälscht, s. *Hettner* 29), ebenso wenig kommt er auf Münzen vor, auch nicht in seiner Heimat. Von Schriftstellern erwähnt ihn nur *Steph. Byz.* s. v. *Δολίχης* . . . πόλις τῆς Κομμαγεννῆς ἑθνικὸν Δολίχης [so auch auf den Münzen bei *Mionnet* 5 p. 111; Suppl. 8 p. 84: *Δολιχαιῶν*], (ὡς *Δολιχαιῶς*, eingeschoben von *Wolff, de noviss. orac. actate* 25) *Ζεὺς ὁ δ' ἐπιχώριος Δολιχῆν ἰερόνται* (*ἰερόνται*? *Μεινεκέ*). Es sind eben nur unbedeutende Menschen, welche das Streben nach irgend wel-

chem religiösen Halte in die Arme dieses Dämons geführt hat.

Die gewöhnliche Darstellung des Gottes auf den Bildwerken ist durchaus von der griechisch-römischen Kunst der spätern Zeit abhängig. Er ist meist bärtig, trägt eine römische Rüstung und auf dem Haupte die phrygische Mütze. In der Rechten hat er eine Doppelaxt, wie der karische Zeus Stratios von Labraynda, in der Linken gewöhnlich ein Bündel Blitze. Der Stier, auf dem er steht, schreitet nach

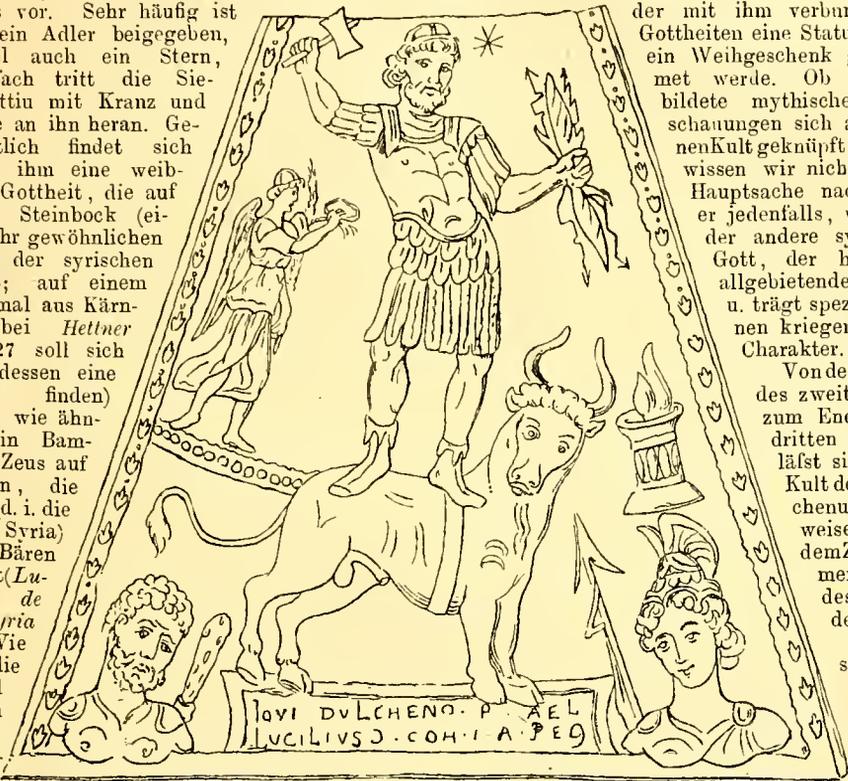
rechts vor. Sehr häufig ist ihm ein Adler beigegeben, einmal auch ein Stern, mehrfach tritt die Siegesgöttin mit Kranz und Palme an ihn heran. Gelegentlich findet sich neben ihm eine weibliche Gottheit, die auf einem Steinbock (einer sehr gewöhnlichen Figur der syrischen Kunst; auf einem Denkmal aus Kärnten bei Hettner No. 27 soll sich statt dessen eine Ziege finden) steht, wie ähnlich in Barmbyke Zeus auf Stieren, die Hera (d. i. die dea Syria) auf Bären thron (Lucian, de dea Syria 15). Wie weit die Einzelheiten dieser bildlichen Darstellung auf das alteinheimische Götterbild in Doliche zurückgehen, wird sich nicht entscheiden lassen. Vielleicht zeigt die zweite Tafel der seinem Dienste geweihten Bronzepyramide von Kömlöd in Ungarn neben der gewöhnlichen hier reproduzierten Darstellung eine ältere (bei Seidl Taf. 3, 2 unten) in einem zweimal wiederholten Bilde, wo der Gott, in der einen Hand den Blitz, in der andern eine Rosette (resp. dieselbe frei zum Himmel emporstreckend) von den Knien an aus zwei halben Stieren hervorragt, die mit den Leibern in einander verwachsen und durch eine Rosette verbunden sind.

Identifiziert wird der Gott mit Iuppiter und heisst in der Regel I. O. M. Dolichenus (var. Doliceus, Dolocenus, Dolchenus u. a., abgekürzt D.; einmal einfach Deo Dol.). Wie es sich gehört, wird er mit überschweblichen Attributen gefeiert: *exuperantissimus* C. I. L.

9, 948; *aeternus* (s. o.); in einer großen römischen Inschrift heisst es *ex praecepto I. O. M. D. aeterni conservatori totius poli et numini praestantissimo exhibitori invicti* (nämlich dem Gotte selbst) *L. Tettius Hormes eq. r(om.) cet.* Verbunden mit ihm erscheinen in einzelnen Inschriften Iuno (d. i. die vorhin erwähnte Göttin), Sol, Aesculap, Hygia; ferner *I. O. M. Dulceuo Heliopolitano*, C. I. L. 3, 3462; beide neben einander ib. 3908. Wiederholt erteilt er den Befehl, dass ihm oder einer

der mit ihm verbundenen Gottheiten eine Statue oder ein Weihgeschenk gewidmet werde. Ob ausgebildete mythische Anschauungen sich an seinen Kult geknüpft haben, wissen wir nicht; der Hauptsache nach ist er jedenfalls, wie jeder andere syrische Gott, der höchste allgebietende Herr, u. trägt speziell einen kriegerischen Charakter.

Von der Mitte des zweiten bis zum Ende des dritten Jhdts. läst sich der Kult des Dolichenus nachweisen; mit dem Zusammenbruch des Heidentums verschwindet auch diese Gestalt wieder,



Juppiter Dolichenus, Relief von Kömlöd (nach Seidl, Dolichenuskult Taf. III, 1).

die nie mehr als eine ephemere und auf einzelne Kreise beschränkte Bedeutung gehabt hat.

Zusammenstellung und Besprechung des Materials von Braun, *Iup. Dol.* 1852, Seidl, *über den Dolichenus-Kult*, in *Ber. Wien. Ak., phil.-hist. Cl.* 12, 4ff. 13, 233ff. 1854 und Hettner, *de Iove Dolicheno*, Bonn 1877 Diss. Vergl. auch die Indices zum C. I. L.

[Ed. Meyer.]

Dolichios oder **Dulichios** (*Δολίχιος, Δουλίχιος*), Sohn des Triptolemos, nach welchem die Insel Dulichion, die auch Dolicha hieß, benannt sein sollte, *Eustath. II.* 2, 625. *Steph. Byz.* s. v. *Δουλίχιον*. [Stoll.]

Dolichos (*Δολίχιος, Δολιχός*), 1) einer der Fürsten von Eleusis zu der Zeit, wo Demeter dorthin kam, *Hom. h. in Cer.* 155. — 2) Sohn des Aigyptos, vermählt mit der Danaide Peirene, *Hygin. f.* 170. Bei *Apollod.* 2, 1, 5 erhält Peirene den Agaptolemos zum Gemahl. [Stoll.]

Dolion (*Δολίων* von *δόλιον* *Etym. M.*, vgl. *Δολίωνος Suid.*), der Sohn des Seilenos und der Melie, welcher am See Askanie in Bithynien wohnte (*Alex. Aet. fr. 4* aus *Strab. 14*, 681). [Stueding.]

Dolios (*Δολίος*), ein alter treuer Sklave der Penelope, den ihr Vater ihr mitgab, als sie sich mit Odysseus vermählte, und der ihr den Garten besorgte, *Od. 4*, 735. Er wohnte mit sechs Söhnen auf dem Gute, auf welches Laertes sich zurückgezogen hatte. Hier bewillkommnete er mit seinen Söhnen den heimgekehrten Odysseus und wappnete sich mit ihm und Laertes gegen die Verwandten der erschlagenen Freier, welche kamen, um Blutrache an Odysseus zu nehmen, *Od. 24*, 222. 358. 387. 397ff. Er ist der Vater der Melanthos, *Od. 18*, 321, und des Geishirten Melanthios oder Melantheus, *Od. 17*, 212. 22, 159. [Stoll.]

Dolon (*Δόλων*, abgeleitet von *δόλος*), a) epische Figur in *Ilias K* (*Δολώνεια*), Sohn des reichen Herold Eumedes (*Εὐμήδης*, von *εὐμήδομαι*), von übler Gestalt, aber schnellfüßig, unter fünf Schwestern aufgewachsen (vgl. *Schol. v. 315. 317*); gegen das Versprechen, daß Hector ihm das Gespann des Achilles geben werde, erbietet er sich, als Späher in das Griechenlager zu gehen, kleidet sich in ein Wolfstell (*v. 334*) und trifft mit Odysseus und Diomedes zusammen, die ihn fangen und ansfragen. Diomedes tötet ihn (*v. 455*, so auch *Hygin. f. 113*). Nach *Eur. Rhes. 591* (vgl. *Salm,*

108. Bei *Hygin. f. 90* heißt ein Sohn des Priamos Dolon. [v. Sybel.]

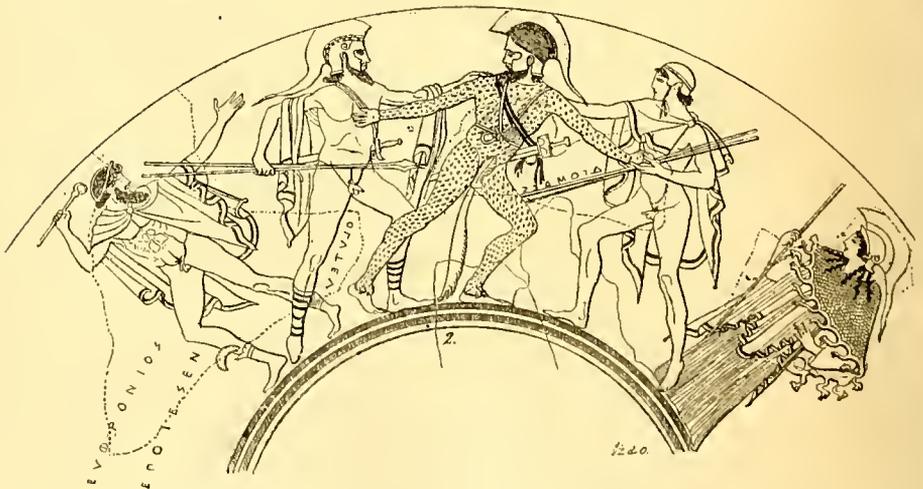
Dolonkos (*Δόλογκος*), nach welchem die thrakischen Dolonker benannt sein sollte, Bruder des Bithynos, *Steph. Byz. Δόλογκοι. Βιθυνία. Θράκη*. Sohn des Kronos und der Thrake, *Tzetz. Lyk. 532*. Er hatte viele Kinder von vielen Frauen; denn dieser König hatte bei den Thrakern die Polygamie eingeführt, *Arrian. b. Eustath. ad Dion. 322* (*Müller, fr. hist. gr. 3 p. 593, 37*). [Stoll.]

Dolopion (*Δολοπίων*), 1) Troer, Priester des Skamandros, Vater des Hypsenor, *Il. 5*, 77; vgl. *Tzetz. Homer. 60*. — 2) Vater des Iphimachos, eines Hirten des Königs Aktor auf Lemnos, der den dort ausgesetzten Philoktetes ernährte, *Hygin. f. 102*. [Stoll.]

Dolops (*Δόλοψ*), 1) Sohn des Lampos, Enkel des troischen Königs Laomedon; fiel im Kampfe mit Meges und Menelaos, *Il. 15*, 525ff. — 2) Ein Grieche vor Troja, Sohn des Klytios, *Il. 11*, 302. — 3) Sohn des Hermes, der in der Stadt Magnesia (Thessalien) umkam und dort am Meeresufer ein weithin sichtbares Grab hatte, *Ap. Rh. 1*, 585 n. *Schol. 587. Orph. Arg. 459*. — 4) Heros Eponymos der Doloper, *Steph. Byz. Δόλοπες*. — 5) Sohn des Saturnos (Kronos) und der Philyra, Bruder des Cheiron, *Hygin. praef. p. 30, 3 Bunte*. [Stoll.]

Dolor, der Schmerz, Sohn des Ather und der Erde, *Hygin. praef. p. 1*. Vgl. *Hesiod Th. 226ff. Ἄλγεα δακρυόεντα*. [Stoll.]

Dolus, der Betrug, Sohn des Äther und der



Dolons Gefangennahme (Vase des Euphronios; nach Overbeck, *Gall. her. Bildwerke* Taf. 17, Fig. 2).

Bilderchron. 104) soll er von beiden, nach späteren von Odysseus, umgebracht worden sein, vgl. z. B. *Overb. Gall. Taf. 16, 19*. Die Scene öfter auf Vasenbildern, Gemälen und Miniaturen, *Overb. Gall. 412ff. Schreiber, il mito di Dolone Annali 1875, 299. Robert, Arch. Ztg. 1882, 47*. — b) auf schwarzfigurigen Vasenbildern bei Aincias' und Aias' Monomachio, *C. I. Gr. 4 p. XVIII. Annali 1862 B. Robert, Annali 1874,*

60 *Erde, Hygin. praef. p. 1*. Vgl. *Hesiod Theog. 224 Ἄπειρη*. [Stoll.]

Domaeonusmeucus (?), eine celtische Gottheit auf einer Inschrift aus Em Burgaës im Convent. Bracaraug. *C. I. L. 2, 2375: Deod | omca | ous | uem | ecoc | rotox* | auf der Seite: *Serc | rus e | osue | f. Hübner* im Index liest: *Deus Domacacusumecus*. [Stueding.]

Domiduea s. Indigitameuta.

Domiducus s. Indigitamenta.

Domina. Nach Varro bei dem Interpol. *Serv. Aen.* 3, 113 (vergl. *Serv.* zu *Verg.* 438) war Domina vorzugsweise ein Namen der Göttermutter (Domina = Kybele z. B. bei *Verg. Aen.* 3, 113. *Valer. Placc.* 3, 23). *Servius* selbst sagt a. a. O. *Dominus deas dicunt*, und in der That werden nicht nur bei Schriftstellern, sondern auch in Inschriften einzelne Göttinnen Domina genannt, ähnlich wie bei den Griechen verschiedene Göttinnen *Ἰέσιποινα* heißen; so Venus (Domina Venns: *Ovid. a. a.* 1, 148. *Propert.* 4, 2, 31. *Petron.* 85. *C. I. L.* 2, 1638. 1639), Iuno (Domina Iuno: *Verg. Aen.* 3, 438 und *Serv.* z. d. St. *Propert.* 2, 5, 17), Diana (Domina Diana: *Martial.* 12, 18, 3), Proserpina (*Verg. Aen.* 6, 397: *Dominam Ditis thalamo deducere* = *Proserpinam*, vergl. *Interpol. Serv.* a. a. O.), Isis (Domina = Isis: *Iuvenal.* 6, 530. *Apulej. Met.* 20 11, 21. Isis Domina: *C. I. L.* 2, 33. 981), Bona Dea (*C. I. L.* 6, 68: *Felix publicus Asinianus pontifex(um) Bonae Deae agresti felix . . . e. . . cotum solvit unicum alba(m) libens animo ob luminibus restituit, derelictus a medicis, post menses decem beneficio Dominae medicinis sanatus etc.*). Außerdem werden in Inschriften ohne jeden Zusatz eines Namens Göttinnen als Dominae bezeichnet: *C. I. L.* 3, 1004: *Dominac et d. pro salut(e) imp. Nerva(e) Traiani etc.* (107/117 n. Chr.); 5, 3307, worin es nach mutmaßlicher Ergänzung *Momnensis* heißt [cum diem collegiatis volo celebra]re ad *Dominam felices et totum populum*; 9, 5652 *Lucretia M. f. Sabina ad aquam perducend(am) Dominae fistulas s. p. f.*; 10, 6076 *Alexand[er] ex viso Domna[e] libes [a]nimo fecit; Orclli 1525: Thiasus Acili Glab[ri]on. impetratu aram fecit Dominae; 1526 ex imperio Dominae sacrum etc.* Bei den Dominae der Inschriften *C. I. L.* 3, 1005 (aus Alba Iulia) *Mestrius Mar[ci] pictor constituit pro salute sua et suorum fanum Dominar(um)* und 5, 774 (aus Aquileja) *Domnab(us) sacrum etc.* ist vielleicht an die meist in der Dreizahl auftretenden germanisch-keltischen Matronen zu denken, s. Matronae. In der Inschrift *C. I. L.* 2, 605 wird die spanische Dea Ataecina Turibrigensis Domina genannt (*Dominae [T]uribri[gi]g[ens] Adueginac[e] maritum . . .*); die das. 1164 genannten Dominae Nymphae (*I. O. M. Conservatori e[st] Domini[s] Nymphabus etc.*) scheinen ebenfalls spanische Lokalgottheiten zu sein. *C. I. L.* 6, 77: *P. Annius Hedyppus* | (2 Ohren) | *Dominae Caelesti* | domum dedit ius | sus a *numinae* | eius bezieht sich möglicherweise auf die häufig unter dem Namen Caelestis verehrte Göttin von Karthago. In der metrischen Inschrift *C. I. L.* 8, 9018 wird in V. 1 eine *Par[is]-thea cornigeri sacris adiuncta Tonantis* genannt; auf dieselbe scheint sich der letzte Vers . . . *facit revocam Dominamque biforem* zu beziehen. Unsicher ist die Auflösung der Inschrift *C. I. L.* 5, 8246: *Dom. tr. | Cervia | Musa* | v. s. l. m. in *Dominabus Triviis* (z. d. Inschr.) oder *Dominabus tribus* (im Index). [R. Peter.]

○ **Domitius** s. Indigitamenta.

Domus Fidis, Name einer Gottheit auf einer Inschrift aus der Gegend von Zakatna, *C. I. L.* 3, 1289: *Domno. Fido* | *M. Naevirius* | *Felix. pro. pro* | *se. et. suos.* v. s. l. m. [Steuding.]

Donakinos (*Δονακίνοσ*, von *δοναξ* = Angelrute), nach *Tzetzes* z. *Lyophor.* 107 u. 229 ein Fischer, der mit seinem Bruder Amphimachos den Leichnam der Ivo-Leukothea (s. d.) nach Korinth brachte. [Crusinus.]

Donaktas (*Δονάκτασ*), *τὸν Ἀπόλλωνα. Θεόπομποσ* *Hesych.* Nach *M. Schmidt* zu der Stelle ist der Name von dem dorischen *δονάω* = *δονέω* (*δονάζω*) schütteln abzuleiten(?). [Steuding.]

Dori patri cultores auf einer Inschrift aus Caesarea, *C. I. L.* 8, 9409, wofür aber wohl mit *Wilmanns Liberi patris* zu lesen ist. [Steuding.]

Doridas (*Δωριδάσ*), Sohn des Propodas, Bruder des Hyanthidas. Er und sein Bruder waren in Korinth die letzten Könige aus dem Stamm des Sisyphos. Sie übergaben dem Dorier Aletes (s. d.) die Herrschaft und blieben im Lande, *Paus.* 2, 4, 3. *Müller, Dorier* 1, 86 f. *Gerhard, Gr. Myth.* 2 p. 237. [Stoll.]

Doricus (*Δωριεύσ*), Sohn des Neoptolemos und der Leonassa, *Proven.* u. *Nicom.* bei *Lysim.* in den *Schol. Venet. Eurip. Androm.* 24 u. *Cineas* (?) ebenda 33, bei *Müller, fr. h. gr.* 3, 338 f. [Steuding.]

Doriön (*Δωριων*), Tochter des Danaos, vermählt mit Kerkestes, *Apollod.* 2, 1, 5. [Stoll.]

Doriön (*Δωριων*), Sohn des Orpheus, Vater des Eukles, *Hellan. b. Prokl. Vit. Hom.* p. 25 in *Westermann Byzog.* [Stoll.]

Dorippe (*Δωριππη*), 1) Mutter des Melampus, *Diuchidas* b. *Schol. Ap. Rhod.* 1, 121. — 2) siehe Anios. [Stoll.]

Doris, idis (*Δωρίς, ἰδος*, f.) 1) Tochter des Okeanos und der Tethys, Gemahlin des Nereus, Mutter der Nereiden, *Hes. Theog.* 240—264. *Apoll.* 1, 2, 2 u. 7. *Or. Met.* 2, 269. 13, 741. [*Kabel, epigr.* gr. 1028, 66 R.] Bei *Verg. Ekl.* 10, 5 u. a. metonymisch für das Meer. — 2) Tochter des Nereus und der Doris II. 18, 45. *Hes. Theog.* 250. [Weizsäcker.]

Dorkes (*Δωρκεύσ*), 1) Sohn des Hippokoon (s. d.); er hatte wie sein Bruder Seberos zu Sparta ein Heroon. Beide lagen nahe an einander auf einem Platze, der Sebrion hieß. In der Nähe war ein Brunnen Dorkeia, *Paus.* 3, 15, 2. *Curtius, Peloponn.* 2, 235. Bei *Apollod.* 3, 10, 5 werden unter den Söhnen des Hippokoon genannt Dorykleus u. Teberos; beide sind wahrscheinlich dieselben mit Dorkes und Seberos. *I. Bekker* schreibt bei *Apollodor Dorkεύσ*. — 2) Ein Hund des Aktaion, *Hygin. f.* 181. *Or. Met.* 3, 210. [Stoll.]

Dorkis (*Δώρκισ*), Name eines Satyrs auf Vasen: *C. I. Gr.* 7459 u. 7460, wo auch die übrige Litteratur angegeben ist. Vgl. *Heydemann, Satyr- u. Bakchennamen* S. 26. 28. 36. [Roscher.]

Dorminus, ein celtischer (?) Gott auf einer Inschrift aus Aquae Statiellae (Aequi), *C. I. L.* 5, 7504: *P. Vinivinus. L. f. Clarus* | *Dormino.*

et. *Suetai* | v. s. l. m., doch scheint die Lesart nicht ganz sicher. [Steuding.]

Doro (Δωρό), Name einer Mainade auf einer ehemals Durand'schen, jetzt im Leidener Museum befindlichen Vase: *C. I. Gr.* 7460. Vgl. *Heydemann, Satyr- und Bakchennamen* S. 28 n. 39. [Roscher.]

Dorodoche (Δωροδόχη), Tochter des Ortilochos (Orsilochos), Gemahlin des Ikarios, Sohnes des Oibalos, Mutter der Penelope, *Schol. Od.* 15, 16. [Stoll.]

Doros (Δῶρος), 1) Sohn des Hellen (*Herod.* 1, 56. *Diod.* 4, 37. 58–60; 5, 80. *Apollod.* 1, 7, 3. *Strab.* p. 333. 370. 383), Vater des Tektamos, *Diod.* a. a. O., Eponymos der Dorier. Von ihm sagt *Strabo* p. 383: „τοὺς περὶ Παρνασσὸν Δωρικίας συνοικίας κατέλιπεν ἑπωνύμους ἑαυτοῦ“, und *Her.* 1, 56 nennt das dorische Geschlecht viel umherirrend, *πολυπλάνητος*: unter Deukalion habe es das Land Phthiotis bewohnt, unter seinem Enkel Doros das Land unter dem Ossa und Olymp, genannt Hestiaiotis, von hier von den Kadmeiern vertrieben, siedelte es sich am Pindus an, und wurde das makedonische genannt, von hier ging es hinüber in die Dryopis, am Oita und nachdem es von hier in den Peloponnes gekommen, ward es das dorische genannt, vgl. 8, 43. *Strabo* (a. a. O.) nennt Dorier nur den unter Doros am Parnafs wohnenden Stamm, während *Herodot* erst eine spätere Generation dorthin kommen läßt.

Der Doros, Sohn des Apoll und der Phthia, Bruder des Laodokos und Polypoites, den *Apollodor* (1, 7, 4, 6) mit seinen Brüdern von Aitolos, Endymions Sohn, in ihrem eigenen nachher Aitolia genannten Lande getödet werden läßt, ist zweifelsohne mit dem ersteren Doros identisch (vergl. Hellen als Sohn des Phthios), darauf weist schon der Name der Mutter, Phthia hin; denn aus Phthia stammt das dorische, wie das ganze hellenische Geschlecht. Auch Apollon als Vater des Doros neben Hellen zu begegnen, ist nicht nur nicht befremdlich, sondern bei dem spezifisch dorischen Kultus des Apollon sehr erklärlich. Die Sage von der weiten Ausdehnung der dorischen Wanderzüge ist der unzweideutige Ausdruck für die weite Verzweigung des dorischen Stammes über ganz Griechenland, die Tötung des apollinischen Doros und die Usurpation seines Landes durch den aiolischen Aitolos der Ausdruck der alten Feindschaft der Aitolos gegen die Dorier, speziell gegen den Dienst des delphischen Gottes, *Müller, Dorier* 1, 31 ff. 214 f. — 2) Doros, Sohn des Poseidon, Gründer von Dora in Phönikien, *Steph. Byz.* s. v. Δῶρος, Vater der Nymphen, *Lcon. ep.* 9, 329, wenn dort nicht mit *Meincke* Δῶρον st. Δῶρον zu lesen ist. Vgl. *Serv. Verg. Aen.* 2, 27. — 3) Doros, Sohn des Epaphos, *Steph. Byz.* s. v. Πυργαῖοι. [Weizsäcker.]

Dor(r)saues, Δο(ρ)σάνης ὁ Ἡρακλῆς, παρ' Ἰνδοῖς. *Hesych. Gerhard, Mythologie* 915, 2. [Steuding.]

Dorykleus s. Dorkeus.

Doryklos (Δόρυκλος), 1) mchelicher Sohn des Priamos, von dem Telamonier Aias getödet, *Il.* 11, 489. *Apollod.* 3, 12, 5. *Hygin.* f. 90. — 2) Sohn des Phoinix und der Kassie-

peia, Bruder des Phineus und Kilix, *Schol. Ap. Rh.* 2, 187. — 3) Gemahl der Beroë (s. d.), *Verg. Aen.* 5, 620, wo er das Epitheton Tmaris hat. — 4) Sohn des Odysseus und der Thesprotierin Euppe; andre nannten ihn Leontophron, *Lysimachos* bei *Eustath.* *Od.* p. 1796, 51. — 5) Führer der Uatokoitai, *Nom. Dion.* 26, 97. 29, 263. [Stoll.]

Dorylas, 1) ein Nasamonier (in Libyen, westlich von Kyrenaika), der reichste seines Volkes, der auf der Hochzeit des Perseus für diesen kämpft und von dem Baktrier Halkyoneus getödet wird, *Ovid. Met.* 5, 129 ff. — 2) Ein Kentaur, von Peleus auf der Hochzeit des Peirithoos erlegt, *Ovid. Met.* 12, 380. [Stoll.]

Dotadas (Δωτάδας), Sohn des Isthmion und Vater des Sybotas, König von Messene. Er legte in Mothone (= Methone) einen Hafen an *Paus.* 4, 3, 10. [Steuding.]

Dotia (Δωτία), Tochter des Elatos (s. d.), nach der die thessalische Stadt Dotion benannt worden sein soll: *Steph. Byz.* s. v. Δῶτιον. Vgl. auch Dotis und Dotos. [Roscher.]

Dotis (Δῶτις), Sohn des Asterios und der Amphiktyone, nach welchem das dotische Gefild in Thessalien benannt war, *Steph. Byz.* s. v. Δῶτιον. [Stoll.]

Dotis (Δωτίς), Thessalierin, von Arc Mutter des Phlegyas, *Apollod.* 3, 5, 5. Von Jalysos Mutter der Syme, welche Glaukos, der Sohn des Anhedon, raubte und nach der karischen Insel Syme brachte, die er nach ihr benannte, *Athen.* 7 p. 296 b. *Steph. Byz.* s. v. Σύμη. *Müller, Orchom.* 192. 195. [Stoll.]

Doto (Δωτώ), eine der Nereiden (s. d.), welche nach *Paus.* 2, 1, 8 zu Gabala in Syrien ein Heiligtum hatte, wo der Pelpos der Eriphyle oder Harmonia (s. d.) aufbewahrt wurde. Siehe auch *C. I. Gr. add.* 6784. [Roscher.]

Dotos (Δῶτος), Sohn des Pelagos oder Sohn des Neonos, Enkel des Hellen, nach welchem das dotische Gefild benannt war, *Steph. Byz.* s. v. Δῶτιον. *Müller, Orchom.* 192. [Stoll.]

Draco, Hund des Aktaion, *Hygin.* f. 181. [Steuding.]

Dracones, auf einer Inschrift aus Rom, *C. I. L.* 6, 143: *Carpus. Aug. lib | Pallantianus | sanctis | Draconibus | d. d.* Nach *Orelli* zu 1797 vermutete *Lupi*, daß die Drachen gemeint seien, die den Nero als Kind bewacht haben sollen, vgl. *Tacit. ann.* 11, 11; [vielleicht dürfte aber hier vielmehr an die Bedeutung der Schlangen als genii locorum zu denken sein; vergl. darüber *J. Machly, Die Schlange im Mythos und Cultus etc.* Basel 1867 S. 20 f. *E. Gerhard, Ges. akad. Abhandl.* 2, 42, sowie die Artikel Daimon und Genius. Roscher.] Zu vergleichen ist auch der dens Manus Draconis auf einer Inschrift aus Scherschel (Caesarea), *C. I. L.* 8, 9326, sowie die Draconis und Draecina geweihte Inschrift aus Scupi, *Ephe. epigr.* 3 p. 331 n. 493. [Steuding.]

Drakaulos (Δράκωνλος), Beiname der Athene in Sophokles' Tympanisten (*fr.* 569 *Dindf.*), *Etym. M.* p. 287, 14 (*Hesych. Suid.*), angeblich ἐπεὶ ἡ Ἀθηνᾶ δοκεῖ παρ' ἀνταῖς(?) ἀλλί-σαι τὸν δράκοντα ταῖς Κέκροπος θνηγατρίαι. Vielleicht bezieht sich aber der zweite Teil

des Wortes vielmehr auf den mit dem Schlangensymbol meist verbundenen Höhlenkult: vgl. den Asklepios Aulonios *Paus.* 4, 36, 7 oder die Aulis (= Erinys; *Tümpel, Fleckeis. Jahrb.* Suppl. 11 p. 686) bei *Suidas* s. v. *Πραξιόθιαι*; s. *Crusius, Fleckeis. Jahrb.* 123 (1881) S. 293. [*Crusius.*]

Drakios (*Δρακίος*), nebst Meges und Amphion Führer der Epeier vor Troja, *Il.* 13, 692. [Stoll.]

Drakon (*Δράκων*), 1) Name eines der Gefährten des Odysseus. Ihm zu Ehren war in der Nähe von Laos in Lukanien ein Heroon (*Δράκωντος ἱερῶν*) errichtet, welches in einem Orakelspruch erwähnt wird: *Ἰάϊον ἀπὸ Δράκωντα πολὺν ποτε λαὸν ὀλεῖσθαι.* *Strab.* 253. — 2) Bezeichnung verschiedener mythischer Drachen, welche die spätere euhemeristische Auffassung vielfach zu Menschen Namens *Δράκων* umstempelte. Hierher gehören a) der thebanische Drache, Wächter der Quelle Dirke zu Theben, von Kadmos (s. d.) getötet, für welchen Mord dieser ähnlich wie Apollon nach der Erlegung des delphischen Drachen büßen mußte (vgl. *J. Maehly, die Schlange im Mythos u. Cultus.* Basel 1867 S. 16f.). Nach der euhemeristischen Auffassung der späteren Zeit war dieser Drache eigentlich ein König von Theben Namens Drakon, Sohn des Ares, Vater der Harmonia (*Palaeph. de incred.* 30 6. 7. *Derkylos* b. *Schol. Eur. Phoen.* 7). b) der Drache im Mythos von den Hesperiden (s. d.), nach *Palaiph.* a. a. O. 19 eigentlich ein milesischer Schafhirt, den Herakles samt seinen Schafen entführte (vgl. die ähnlichen Auffassungen des *Agroitas* (b. *Schol. Ap. Rh.* 4, 1396), des *Diodor* (4, 26), *Heraklit de incred.* 20. c) der Drache, den Apollon zu Delphi erlegte (vgl. Apollon, Python, Delphyne), nach *Ephoros* h. *Strab.* 422 eigentlich ein gefährlicher Mann Namens Python mit dem Beinamen Drakon. Vgl. *A. Monmsen, Delphika* 170 ff. 206f. 294f., der auch *Plut. de def. or.* 15. *Q. Gr.* 12. *Paus.* 10, 6, 6f. als Zeugnisse für diese euhemeristische Version der Pythienfabel anführt. d) die Schlange im Mythos des Glaukos und Polyidos (s. d.) sollte nach *Pa'aepl. de incred.* 27 eigentlich ein Arzt Namens Drakon gewesen sein. Vergl. über die Heilkraft der Schlangen *Maehly* a. a. O. S. 12f. e) der Schlangenschwanz der Chimaira (s. d.), war nach *Heraklit de incred.* 15 eigentlich der eine Bruder einer bösen Fürstin Namens Chimaira. — 3) Über *Δράκων* als Sternbild vgl. den Artikel Sternbilder. — 4) Vgl. *Dracones* und die desselbst angehende Litteratur. — 5) Vgl. *C. I. Gr.* 7153(?). [*Roscher.*]

Drances, ein Latiner, feindseliger Gegner des Turnus, „reich an Hake und der Zunge Gewalt; doch weniger feurig kämpfte der Arm.“ 60 Er sprach für den Frieden und warf dem Turnus die Schuld an allem Unheil des Krieges vor, *Verg. Aen.* 11, 122. 220. 336 und *Heyne* zu 336. [Stoll.]

Dres (*Δρῆς*), Sohn des Orpheus, Vater des Eukles, Vorfahre des Homer. *Charax* b. *Suid.* s. v. *Οὐρηος*. *S. Müller, fr. hist. gr.* 3 p. 641, 20. [Stoll.]

Dresaios (*Δρησαῖος*), ein Kämpfer vor Ilios auf troischer Seite, von Neaira und Theidamas am Sipylos gezeugt. Er ward erschlagen von Polypoites, *Quint. Sm.* 1, 291 ff. [Stoll.]

Dresos (*Δρησος*), ein Troer, vor Ilios von Euryalos getötet, *Il.* 6, 20. *Tzet. Homer.* 114. [Stoll.]

Drimakos (*Δρίμακος*). Die Chier sollen die ersten gewesen sein, die sich Sklaven kauften. 10 Dafür strafte sie die Gottheit. Viele Sklaven entliefen auf die Gebirge und verheerten von da die Ländereien ihrer früheren Herrn unter ihrem tapferen Führer Drimakos. Nach längeren vergeblichen Kämpfen mit ihnen einigten sich die Chier mit Drimakos, daß er gegen regelmäßige Kontributionen an Lebensmitteln seine Räubereien einstellte. Gleichwohl setzten sie später einen hohen Preis auf seinen Kopf. Da überredete Drimakos, der des Lebens satt war, einen geliebten Jüngling, ihm den Kopf abzuhaufen und sich dafür in der Stadt den Preis zahlen zu lassen. Nach dem Tode des Alten begannen die Verheerungen der Sklaven aufs neue. Darum haften ihm jetzt die Chier, sein Andenken ehrend, an der Stelle, wo er begraben lag, ein Heroon und nannten es das Heroon des wohlwollenden Heros, *ἥρωος εὐμενῶς*. Die Sklaven opferten ihm die Erstlinge ihrer Beute; der Heros aber erschien denen, welchen Unheil von Sklaven bevorstand, warnend im Traume, und wem er erschienen war, der opferte ihm an seinem Heroon. *Nymphodoros* b. *Athen.* 6 p. 265 h—266 d. [Stoll.]

Drimo (*Δρῖμῶ*), 1) eine Nereide, *Hygin. praef.* p. 29 (*Bunte*); bei *Vergil. Ge.* 4, 336, woraus *Hygin* eine größere Zahl von Namen genommen, heißt sie Drymo. — 2) Eine der Töchter des Giganten Alkyoneus, der Alkyoniden (s. d.), *Eustath. Il.* 9, 558 p. 776. *Bekker. Anecd.* p. 377, 25. (*Müller, fr. hist. gr.* 4 p. 422. 46). *Suid.* s. v. *Ἄλκωνίδες ἡμέραι. Arsen.* p. 40. *Apostol.* 2, 21. *Eudoc.* p. 35. *Bachmann. Anecd.* 1 p. 68. [Stoll.]

Dromas (*Δρομάς* = Läufer), eine Hündin des Aktaion; *Ovid. met.* 3, 217. *Hygin. f.* 181; vgl. ebenda *Dromis*. [Studing.]

Drosera (*Δροσερά*, -ῆ tauig, feucht), eine Quellnymphe, *Hesych.* *Nonn.* 40, 365, 544 ff. [Studing.]

Dryades s. *Nymphai*.

Dryainos (*Δρῆαινος*), Gründer der Stadt Dryaina in Kilikien, *Steph. Byz.* s. v. *Δρῆαινα*. [Stoll.]

Dryalos (*Δρύαλος*), ein Kentaur, Sohn des Peukeus, Bruder des Perimedes, *Hes. Scut.* 187. [Stoll.]

Dryas (*Δρύας*), 1) ein Sohn des Ares, aus Kalydon, kalydonischer Jäger, *Apollod.* 1, 8, 2. *Ovid. Met.* 8, 307. *Hygin. f.* 159. Bei *Hygin. f.* 173 in einer korrupten Stelle heißt er Dryas Iapeti. — 2) Sohn des Ares, Thraker, Bruder des Terens. Als Tereus das Orakel erhalten hatte, daß seinem Sohne Itys von verwandter Hand der Tod bevorstehe (was sich auf den Tod des Itys durch Prokne, die Gemahlin des Tereus, bezog), tötete er seinen unschuldigen Bruder Dryas, im Glauben, dieser trachte sei-

nem Sohne nach dem Leben, *Hygin. f.* 45. — 3) Ein Fürst der Lapithen, der mit den Kentauren kämpfte, *Il.* 1, 263. *Hes. Scut.* 179, und zwar auf der Hochzeit des Peirithoos, seines Freundes, *Or. Met.* 12, 290. 297ff. — 4) Vater des Lykurgos, des Königs der thrakischen Edoner au Strymon, des feindlichen Verfolgers des Diouysos, *Il.* 6, 130 u. *Schol. Apollod.* 3, 5, 1. *Soph. Antig.* 955. *Hygin. f.* 132. 242. *Tetz. Lyk.* 273. *Serv. Aen.* 3, 14. — 5) Sohn des vorgenannten Lykurgos, von dem rasenden Vater getötet, der ihn für eine Rebe hielt, *Apollod.* 3, 5, 1. — 6) Sohn des Aigyptos, nach *Hygin. f.* 170 mit der Danaide Hekabe, nach *Apollod.* 2, 1, 5 mit Eurydike vermählt. — 7) s. Pallene. — 8) Vater des Amphilocho 3 (s. d.) — 9) Ein Grieche vor Troja, von Deiphobos getötet, *Quint. Sm.* 11, 86. [Stoll.]

Drymo (Δρυμός), eine Nereide: *Verg. G.* 4, 336 (wo Ribbeck Drumo liest), *Hyg. f.* p. 29, 3 ed. Bunte, der Drimo (s. d.) liest. [Roscher.]

Dryope (Δρυόπη), 1) Einzige Tochter des Dryoperkönigs Dryops, hütete am Oita die Herden ihres Vaters, und wurde von den Hamadryaden, die sie sehr liebten, als Gespielin angenommen. Von ihnen lernte sie Hymnen auf die Götter und Reigentänze. Als einst Apoll sie tanzen sah, wurde er von Liebe zu ihr ergriffen, und verwandelte sich, um sich ihr zu nähern, in eine Schildkröte; mit dieser spielten die Nymphen; als aber Dryope sie auf den Schoß nahm, verwandelte sich Apoll plötzlich in eine Schlange. Die Nymphen flohen, und Apollon war am Ziele seiner Wünsche. Bald darauf wurde Dryope mit Andraimon, des Oxylos Sohn, verheiratet und gebar von Apollon den Amphissos, welcher später die Stadt Oita am Oita gründete und über die Gegend herrschte. Auch erbaute er dem Apollon einen Tempel in Dryopis. Aus diesem Tempel wurde einst seine Mutter Dryope von den Hamadryaden aus alter Anhänglichkeit entführt und selbst in eine Nymphe verwandelt, an ihrer Stelle aber wuchs eine Schwarzpappel aus der Erde, und daneben entsprang eine Quelle. Amphissos erbaute den Nymphen aus Dankbarkeit einen Tempel, und stiftete Spiele dazu, denen aber nie eine Frau anwohnen durfte, weil zwei Jungfrauen die Entführung der Dryope durch die Nymphen ausgeplaudert hatten. Zur Strafe waren diese in Fichten verwandelt worden, *Anton. Lib.* 32. *Steph. Byz. s. v.* Auch *Ovid. Met.* 9, 331ff. beschreibt die Verwandlung der Dryope, aber er läßt sie zur Strafe in einen Baum verwandelt werden, weil sie für ihren Säugling Amphissos eine Blüte der Lotosblume abgebrochen und dadurch die Nymphe Lotis beleidigt hatte. Ihr Verhältnis zu Apollon, ihre Ehe mit Andraimon und die Geburt des Amphissos wird wie bei *Anton. Lib.* erzählt. Ihren Vater dagegen nennt *Ovid.* Eurytos (vgl. *Steph. Byz. s. v.* Δρυόπη u. Οἰχάλια) und giebt ihr die Iole zur Halbschwester. Die Scene des Vorgangs ist dann Oichalia (vgl. *Paus.* 4, 2, 2), und zwar wahrscheinlich das thessalische, vgl. *Müller, Dorier* 1, 416 u. 417. Die Sage von Dryope scheint späten Ursprungs zu sein; ihre Freundschaft

mit den Dryaden ist wohl erst aus der Verwandtschaft der Namen abgeleitet. In der Verbindung der Dryope mit Apollon aber scheint die spätere Versöhnung der ursprünglich sich befeindenden Dryoper und Dorier angedeutet zu sein, *Müller, Dorier* 1, 42. — 2) Dryope, eine Nymphe, Geliebte des „silvicola“ Faunus und Mutter des Rutulers Tarquitus, *Verg. Aen.* 10, 550ff. Da die Tochter des arkadischen Dryops nach *Hom. Hymn. in Pan.* von Hermes Mutter des Pan ist, und bei *Vergil* Dryope Geliebte des Faunus, des italischen Pan, heißt, so liegt es bei den nahe Beziehungen, die zwischen Arkadien und Italien durch Euander hergestellt sind, nahe, beide für identisch zu halten, indem die Verwechslung ihres Verhältnisses zu Pan nichts Befremdliches hat.

[Weizsäcker.]

Dryops (Δρύοψ) = „Baum“, d. i. wie ein Baum ansiehend, oder nach *Curtius* „Baumhauer“ (ὄψ = lat. *op-us*, sskr. *ap-us*), 1) Sohn des Fluggottes Spercheios und der Danaide Polydora, *Anton. Lib.* 32. *Pherekyd. b. Schol. Apoll. Rhod.* 1, 1213. (Wenn in letzterer Stelle als Vater der Flugsott Peneios genannt wird, so scheint dies nur ein Versehen, da es dann weiter heißt: Δρύοψ, ἄφ' οὗ Δρύοπιες καλοῦνται οἰκοῦσι δὲ ἐπὶ τῷ Σπερχειῶ ποταμῷ). Er war Vater der Dryope, des Kragaleos (*Anton. Lib.* c. 4) und des Theiodamas (*Schol. Apoll. Rhod.* 1, 131), Eponymos der Dryoper, eines pelagischen Stammes, der in vorhellenischer Zeit manche unfreiwilligen Wanderungen vollzog. Von der Spercheiosgegend leitet auch *Aristoteles* die später in Asine in Argolis, und dann in Mesenien angesiedelten Dryoper her (bei *Strabo* 8 p. 373), und *Strabo* läßt es dabei unentschieden, ob der Arkadier Dryops es war, der die dorthier zugewanderten hier ansiedelte, und ihnen seinen Namen liefs, oder ob sie diesen Namen schon vom Parnafs her mitbrachten. Nach andern Quellen heißt Dryops Sohn des (arkadischen) Lykaon und der Dia, *Schol. Ap. Rhod.* 1, 1218, oder Sohu des Apollon und der Dia, einer Tochter des Lykaon, die den neugeborenen Knaben in einer Eiche (δρύς) verbarg, *Schol. Ap. Rh.* 1, 1283. *Tetz. Lykophr.* 480. *Etym. M.* p. 288. Auf dem am Parnafs wohnenden Dryops führt auch *Pausanias* den später in der Peloponnes angesiedelten Dryoperstamm zurück, 4, 34, 6. Seinen ursprünglichen Sitz hatte dieser Stamm nach übereinstimmenden Nachrichten zu beiden Seiten des Oita und bis zum Parnafs, wurde aber zur Zeit seines Königs Phylas, in der dritten Generation (*Paus.*), von Herakles und den Malicri in die Peloponnes getrieben und zuerst in (Hermione und) Asine in Argolis, später, von den Argeiern wieder verdrängt, in dem messeischen Asine angesiedelt, wo sie den Dryops in einem jährlichen Feste mit einem Geheimgottesdienst als Sohn des Apollon verehrten und ein Heroon desselben (mit seinem unralten Bilde, zur Erinnerung an das einst auf dem Parnafs aufgestellte) erbauten, *Nonn. Dion.* 35, 91. *Paus.* a. a. O. Ein anderer Zweig der Dryoper liefs sich auf Enboia (Styra, Katystos), der Insel Kythnos, in Ionien (um Abydos) und

auf Kypros nieder, *Herod.* 1, 146. 8, 43–47. *Thuk.* 7, 57. *Diod.* S. 4, 37. *Apollod.* 2, 7, 7. *Strabo* 7 p. 321. 8 p. 373. 9, 434. 13, 586. *Paus.* a. a. O. und 4, 8, 3. 5, 1, 2. *Schol. Ap. Rh.* a. a. O., *Steph. Byz.* Müller, *Dorier* 1, 42 ff. *Bursian*, *Geogr. v. Griechenl.* 1, 153 u. 12 f.

Dryops erscheint als Eponymos der Dryoper sowohl in ihren ursprünglichen Sitzen (als Sohn des Spercheios oder Apollon) als auch in ihren späteren in der Peloponnes (als Sohn des Lykaon oder Arkas); daraus ergab sich mit der Zeit eine Unklarheit über diesen Heros und die Auffassung von zwei Männern dieses Namens; und wenn diese selbst auch nicht auseinandergehalten wurden (wie denn auch offenbar beide ursprünglich identisch sind), so erscheint doch für die Nachkommenschaft die Trennung unausweichlich: Der oitäische Dryops hat einen Sohn Kragaleos, der nachher in Dryopis im väterlichen Reiche herrscht (20 *Anton. Lib.* 4. Müller, *Dorier* a. a. O.), und eine einzige Tochter Dryope, von Apollou Mutter des Amphissos, s. Dryope; der arkadische Dryops dagegen hat eine ungenannte Tochter, von Hermes Mutter des Pan (*Hymn. Hom. in Pan.*, vielleicht auch Dryope geheissen; vgl. *Verg. Aen.* 10, 550 u. Dryope 2), während wir sonst über dessen Nachkommen keine Nachricht haben. Also mit den Dryopern wanderte auch die Sage von ihrem Stammheros nach (30 der Peloponnes, er wurde aber dort allmählich in die peloponnesische Genealogie eingereiht, und dadurch der arkadische Dryops scheinbar zu einer besonderen Persönlichkeit. — 2) Dryops, Sohn des Priamos, von Achill getötet (*Il.* 20, 455) oder von Idomeneus, *Diet.* 4, 7. *Apollod.* 3, 12, 5. — 3) Gefährte des Aineias, von Clausus getötet, *Verg. Aen.* 10, 345 f. [Weizsäcker.]

Ducavavius?, ein wohl celtischer Gott auf (40 einer Inschrift zu Romeno (val di Non), *C. I. L.* 5, 5057: *D. DVCAVAV | IO C · C · EX | VO · P · A · K · M*]. *Mommsen* a. a. O. liest *D(eo) Ducavavio*, doch scheint ihm die Inschrift vielmehr *DN* in Ligatur zu bieten. [Steuding.]

Duellona = Bellona (s. d.), *Varro d. l. l.* 7, 49. Duellona auf den Inschriften *C. I. L.* 1, 196, 2. = *Senat. cons. d. Bacch.* Z. 2, 10, 104. [Steuding.]

Dulichios siehe Dolichios.

Dulis (*Jovliks?*), von Ixion Mutter der Kentauren (s. d.), *Schol. Il.* 1, 266. [Stoll.]

Dul(l)ovi(s, -ius), ein celtischer Gott auf einer Inschrift aus Vaison, *Orelli* 1990: *Dullovi | M. Licinius Goas | v. s. l. m.*, dagegen liest *Murat.* 1936, 4 u. 5: *Dulovio*. Vgl. *dul* elementum, *dulem* creator, *indul* creatura (*Zeufs. gr. C.* p. 25, 249) und den gallischen Namen *Dulius* bei *Mommsen, inscript. Neapol.* 5330. [Steuding.] (60

Dupon (*Jovpav*) ein Kentaur, den Herakles tötete, wohl gleichbedeutend mit *Erigdupos* (s. d.): *Diod.* 4, 12. [Roscher.]

Durius (*Duris?*) der Gott des gleichnamigen Flusses auf einer Inschrift aus Oporto, *C. I. L.* 2, 2370: *Duri | C. Iulius | Pylades*. *Mommsen* meint, daß die Nominativform *Duris* in einer so barbarischen Gegend nicht un-

möglich sei. Oder ist statt des auf *Duri* folgenden *C* ein *O* zu lesen? [Steuding.]

Dusares (*Jováarēs*), Stammgott der Nabatäer, eines arabischen Volksstammes, der sich seit der Perserzeit in dem Gebiete südlich und östlich vom Toten Meere festgesetzt hat und in der hellenistischen Zeit allmählich höhere Kultur annahm; zur Kaiserzeit bildete er bekanntlich einen größeren Staat mit der Hauptstadt Petra. In den nabatäischen Inschriften erscheint der Name des Gottes als $\text{דוּסַרַא} \text{Dūsārā}$, in der arabischen Litteratur mit Artikel *dhū-lscharā*. Durch seinen Namen wird der Gott als „Herr (*dhū* = nordsemitisches *ba'al*) von *scharā*“ bezeichnet. Ob letzteres ursprünglich eine Örtlichkeit (resp. das Kultusobjekt selbst) bezeichnet, wie so häufig (*Levy, Z. D. M.* 14, 465 denkt an das arabische Küstengebirge *Scharā*; vgl. *Steph. Byz.* s. v. *Jov-sarā*), oder sich auf eine Eigenschaft des Gottes bezieht (so *Kröll*), wissen wir nicht; erwähnt werden mag immerhin, worauf ein Freund mich aufmerksam gemacht hat, daß es formell genau dem gleichfalls etymologisch unerklärten Namen *Sarai* (Gemahlin Abrahams) entspricht, die ursprünglich ein mythologisches Wesen gewesen sein muß, das in Hebron zu Hause war und jedenfalls nicht der israelitischen Religion, sondern der des hier ansässigen Stammes *Kaleb* angehörte.

In Petra hatte *Dusares* seinen Wohnsitz in einem vier Fufs hohen, zwei Fufs breiten Steinblock (*Suid.* s. v. *Θεοσάαρης*, wo der Name durch eine absurde Etymologie als *Θεός 'Ααρης* erklärt wird); Steinkultus ist bekanntlich bei allen Semiten ganz gewöhnlich. Um diesen Stein erhob sich der Tempel, und *Epiphanius* (in einem 1860 neu aufgefundenen, von *Oehler* u. *Mordtmann*, *Z. D. M.* 29, 99 ff. edierten Abschchnitt) erzählt, man habe hier am 25. Dez. mit einer Prozession das Geburtsfest des Gottes gefeiert. Er sei der Sohn einer Jungfrau *Κααβῶν, τὸντέστιν Κόρη ἡγῶν παρθένος*, und sein Name bedeute *μονογενῆς τοῦ δεσπότου*. Letzteres ist falsch und kann nur ein Beiname des *Dusares* sein; dagegen bedeutet *Ka'abū* allerdings eine blühende Jungfrau; dabei ist, wie immer in solchen Fällen, der Nachdruck nicht auf die Jungfräulichkeit, sondern auf die strotzende Fülle zu legen. Ob diese Mutter des *Dusares* mit dem in Mekka verehrten Steinklotze, der *Ka'aba*, an die sich bekanntlich auch die Verehrung mehrerer Göttinnen, der *Allāt*, der *'Uzza* und der *Manāt*, anschloß (*Qoran* 53, 19 f.), identisch oder nahe verwandt ist, muß bei dem gänzlichen Mangel genauer Nachrichten dahingestellt bleiben. Aus der Angabe über das Geburtsfest geht hervor, daß *Dusares*, wie die höchsten Götter semitischer Stämme so häufig (s. Art. *Ba'al*) zum Sonnengott geworden ist, und dementsprechend sagt *Strabo* 16, 4, 26 die *Nabatäer ἡλιον τιμῶσιν ἐπὶ τοῦ δώματος ἰδρυσάμενοι βομόν, σπένδοντες ἐν αὐτῷ καθ' ἡμέραν καὶ λιβανουρίζοντες*. So heißt es auch in einer Inschrift aus *Süda* $\text{Jov-sarāes Os[ol]v . . .} \text{άνικητον}$ (*Waddington* in *Lebas, voy. arch., Syrie* n. 2312). Dagegen bezeichnet *Isidoros von Charax* bei

Hesych. s. v. *Δουσαίων* den Gott als Dionysos, und das ist korrekter. Denn Dusares ist offenbar in erster Linie der Gott des Naturlebens, der im Winter neu geboren wird und sich speziell in der Sonne manifestiert.

Daher werden die Symbole des Dionysos auf ihn übertragen: Kaisermünzen von Adraa (in Batanaia) und Bosra (im Haurán), die beide zum Gebiet der Nabatäer gehören, tragen die Aufschrift *Δουσαία* oder *Αυτία Δουσαία* (*Eckhel, Doct. numm.* 3. 178. 499. *Mionnet* 5 p. 578. 585), die sich auf ein Fest des Gottes bezieht, und das Bild einer Weinkelter (eine andere zeigt ein sacellum in quo, ut videtur, lapis rudis); und *Waddington* bemerkt (in *Lebas, voy. archéol., Syrie* zu n. 2023), dafs sich in deu Tempeln des Haurán kaum ein anderes architektonisches Ornament als Weinlaub finde.

In nabatäischen Inschriften in aramäischer wie in griechischer Sprache findet sich Dusares einige Male (*de Vogüé, inscr. sémit., Nabataea* n. 7 a. 9; *Waddington* a. a. O. n. 2023. 2312), ferner auf einer Inschrift aus der Gegend von Puteoli, die ein nabatäischer Händler errichtet hat (*Gildemeister* in *Z. D. M.* 23, 150). Auch eine lateinische Weihinschrift: Dasari sacrum hat sich hier gefunden (*C. I. L.* 10, 1556). Den Namen Dusarius trägt ein Philosoph aus Petra (*Bernays, Rhein. Mus.* 17, 304) und ein Arzt in *Macrobius, Saturnalien* 1, 7, 1; noch ein Christ in Bostra trägt ihn (*Waddington* a. a. O. 1916). Irgend welche Verbreitung in der griechisch-römischen Welt hat Dusares nie erlangt.

Alles Material über Dusarcs in dem Aufsatz von *J. H. Mordtmann, Dusares b. Epiphanius, Z. D. M.* 29, 99 ff.; die völlig wertlosen Angaben der arabischen Schriftsteller bei *Krechl, Religion der vorisl. Araber* S. 49—54. Vergl. auch *v. Baudissin, Stud. z. semit. Religion* 2, 250 f. [Ed. Meyer.]

Dyalos (*Δυάλος*) ὁ Διόνυσος, παρὰ Παίωσιν. *Hesych.* *Gerhard, Gr. Myth.* 1, 488 vermutet dafür *Δρύαλος*, *M. Schmidt* verweist dagegen auf *Hesych.* s. v. *Αύαλος*: ὁ Διόνυσος, wofür vielleicht auch *Δύαλος* zu lesen sein dürfte (vgl. ebenda *ἄαλιος κόμη*: *Διονύσιος*). [Stueding.]

Dymas (*Δύμας*), 1) König in Phrygien am Flusse Sangarios, Vater des Asios und der Hekabe, der Gemahlin des Priamos, *Hom. Il.* 16, 717. *Apollod.* 3, 12, 5. *Ovid. Met.* 11, 761. *Hygin. f.* 91. 111. 243. 249. *Preller, Griech. Mythol.* 2, 375. s. Hekabe. Nach *Pherckydēs* war des Dymas Vater Eioneus, und die Nymphe Eunoë gebar ihm die Tochter Hekabe, *Tzetz. Erecg. in Il.* p. 38, 11. *Schol. Il.* 16, 718. Der Phrygier Otreus (*Il.* 3, 189), welchem Priamos gegen die Amazonen, die einen Beutezug an den Sangarios machten, zu Hilfe zog, war ein Sohn des Dymas, *Schol. Il.* 3, 189; ebenso Megeles, der goldreiche Phrygier, dessen Zwillingssöhne Keltois und Eubios, am Sangarios von Periboia geboren, vor Troja kämpften und fielen, *Quint. Smyrn.* 7, 606 ff. — 2) Ein segelkundiger Phaiake, dessen Tochter die Freundin der Nausikaa war, *Od.* 6, 22. — 3) Ein Troer, der bei der Eroberung von Troja

in der Nacht sich dem Aineias zum Kampfe gegen den Feind anschloß und fiel, *Verg. Aen.* 2, 340. 428. — 4) Sohn des Dorierfürsten Aigimios, Bruder des Pamphylos und des adoptierten Hyllos. Nach diesen drei Brüdern sollten die drei Stämme der Dorier, Hylleer, Dymanen und Pamphylen, benannt sein. Dymas und Pamphylos lebten bis zur Einwanderung der Dorier in die Peloponnes und fielen in der Schlacht gegen Tisameuos, *Apollod.* 2, 8, 3. *Paus.* 7, 17, 3. *Tzetz. Lyk.* 1388. *Eust. Hom.* p. 1644, 20. *Schol. Pind. Pyth.* 5, 92. *Pyth.* 1, 121, wo der dritte Bruder Doros heisst. Bei *Steph. Byz.* s. v. *Δυμᾶν* heisst er Dyman, *Müller, Dorier* 1, 58, 2, 75 f. [Stoll.]

Dyme (*Δύμη*), eine Heroiē, von welcher die Stadt Dyme in Achaia ihren Namen haben soll, *Etym. M.* 291, 15. [Steudivg.]

Dynamene (*Δυναμένη*), eine Nereide: *Il.* 18, 43. *Apollod.* 1, 2, 7. *Hyg. f.* p. 28, 12 *Bunte*. [Roscher.]

Dynaste (*Δυναστή*), eine Tochter des Theopios, welche dem Herakles den Eratos gebar, *Apollod.* 2, 7, 8, wenn die Lesart *Δυναστής* 'Ερατος richtig ist. Wenn gelesen wird *Δυναστής* 'Ερατος, so ist Dynastes ein Sohn der Erato. [Stoll.]

Dynastes (?) s. Dynaste.

Dyrrhachios (*Δυρράχιος* u. *Δύρραχος*), Sohn des Possidon und der Melissa, einer Tochter des Epidamnos. Nach ihm wurde die illyrische Stadt, die früher Epidamnos geheissen, Dyrrhachion benannt, *Steph. Byz.* s. v. *Δυρράχιον*. *Constant. Porphyrogenet. de them.* 2, 9. *Appian. b. civ.* 2, 39. Vgl. *Paus.* 6, 10, 2. [Stoll.]

Dysaulēs (*Δυσάυλης*), ein Heros des Ackerbaus, dessen Name ursprünglich *Δισάυλης*, „der zweimal Furchende“ lautete (vom zweimaligen Pflügen des Ackers im Jahr), wie Trisaulēs in Pheneos (*Paus.* 8, 15, 1) und Triptolemos, der Eleusinier, sich auf das dreimalige Pflügen im Jahr beziehen und die dreimal Ackernden bedeuten, s. *Schwenck, Etym.-myth. Aendeut.* 113 f. *Schneidewin, Philol.* 1, 429 ff. *Preller* ebend. 7, 48. (Früher hatte *Preller* in *Demeter u. Pers.* 135 den Namen Dysaulēs auf das Unwirthliche der Lebensart vor dem Erscheinen der Demeter und der Einführung des Ackerbaues bezogen). Nach orphischer Sage, die in Eleusis Eingang gefunden, war Dysaulēs Vater des Triptolemos und Eubuleus, während die Argiver den nach Eleusis geflüchteten Argiver Trochilos als Vater dieser beiden ansahen, *Paus.* 1, 14, 2. Nach *Asklepiades aus Tragilos* bei *Harpokrat.* s. v. *Δυσάυλης* war Dysaulēs (siehe Dialos) eleusinischer Autochthon und zeugte mit Baubo die Protonoe und Misa (so zu schreiben für Nisa, s. *Müller, fr. hist. gr.* 2 p. 339, 3); er und Baubo nahmen in Eleusis die ihre Tochter suchende Demeter auf nach *Palai-phantos* aus Abydos (*Harpokrat.* a. a. O.), der wie *Asklepiades* in der eleusinischen Mythologie dem Orpheus folgte. *Clem. Alex. Cohort.* p. 13 *ed. Sylb.* nennt als Erdgeborene in Eleusis zur Zeit der Anknüpfung der Demeter Baubo, Dysaulēs und Triptolemos. Vgl. *Arnob. adv. gent.* 5 p. 175. *Orph. hymn.* 40 *Hermann.* Der ältere, vom Homeridenhymnus vertretene Mythos von

Eleusis kennt unter den Fürsten von Eleusis, welche von Demeter die Mysterien empfangen, keinen Dysauls (vgl. *Paus.* 2, 14, 2). Nach Phlius, wo schon vorher von Aras (dem Pflüger) der Ackerbau eingeführt worden war, soll der von Eleusis kommende Dysauls die Mysterien der Demeter gebracht haben, und zwar in den von der Stadt etwa 5 Stadien entfernten Ort Keleai, welchem Dysauls diesen Namen gab nach seinem Bruder Keleos. Dort war auch das Grab des Dysauls neben dem des Aras, *Paus.* 2, 14, 2. *Preller, Demeter u. Pers.* 134f. 138. *Gr. Mythol.* 1, 634, 3. *Curtius, Pelop.* 2, 471. 475. *Welcker, Gr. Götterl.* 2, 471. 473. *Gerhard, Griech. Mythl.* § 410, 6. 432, 2. *Panofka, Arch. Ztg.* 1849 n. 17. [Stoll.]

Dysis, eine Hore, *Hygin.* f. 183. *Hygin* sagt, manche sprächen von 10 Horen (es sind die 10 Stunden des Tages), nennt aber dann statt 10 Namen 11; darunter: Anatole (Sonnenaufgang), Mesembria (Mittag) und am Schlufs Dysis (Sonnenuntergang), *Preller, Gr. Mythol.* 1, 392, 2. Vor und nach Mesembria stehen je 5 Namen, so dafs diese als Mittelpunkt des Tages vielleicht nicht mitgezählt werden soll. [Stoll.]

Dysmainai (Ἰύμαιναι), Name der Bakchantinnen (Μαινάδες) bei den Spartanern. *Hesych. u. Philargyr. z. Verg. Georg.* 2, 487. Das Wort ist aus δὺς n. μαινόμεναι gebildet. [Stending.]

Dysnomia (Δυσνομία), Gesetzwidrigkeit, eine von den Ausgeburten der Eris, *Hes. Theog.* 230. *Braun, Griech. Götterl.* § 260. 261. 268. *Gerhard, Gr. Mythl.* § 602. [Stoll.]

Dysponteus oder **Dyspontos** (Δυσποντέως, Δύσποντος), Gründer der Stadt Dyspontion in Pisatis, nach *Paus.* 6, 22, 2 Sohn des Oinomaos, nach *Steph. Byz.* s. v. Δυσπόντιον Sohn des Pelops. Vgl. *Strabo* 8 p. 356f. *Curtius, Peloponn.* 2, 73. 114. *Bursian, Geograph. von Griechenl.* 2, 288. [Stoll.]

Dyspontos s. Dysponteus.

Eaeus, ein celtischer Gott auf zwei Inschriften aus Brozas (Tongobriga in Lusitania), *C. I. L.* 2, 741: *Cilius Caenonis f. Apulus Eaeo v. s. l. m.*, 742: *Qu . . . e . . . vito (= Iovi Solutori? Mommsen) [E]aeo | Auf. Celer. et | Cornelia | Flaviana. s. | ag(= cjerdotas etc. (219 n. Chr.) und einer solchen ans Coria (Canrinum in Lusitania) 2, 763; D. Eaeo Claranus. Caenici. v. s. l. m.* [Stending.]

Easun (easun), etruskische Form des Namens Iason ([s. d.; vgl. anch *Eἰσών C. I. Gr.* 7751. Roscher.]), auf einer Gemme von Karneol in Scarabäusform, unbekannter Herkunft. Der Held steht vor dem Schiffe Argo, das Pallium über dem Arm, einen Hammer gegen die Schulter gestützt, s. *Micali Storia* 60 zu tav. CXVI, nr. 2; *Fabr. C. I. I.* 2520; tav. XLIV. Ebenso erscheint der Name auf einem andern Scarabäus etruskischen Ursprungs, in der Sammlung Vannutelli, später bei Castellani in Rom; s. *Bullct.* 1869, 55; *Fabr. Pmo. Suppl.* 464. Eine Nebenform Eiasun (eiasun) zeigt ein Spiegel von Bolsena, im Florentiner Etr. Museum, wo er mit Fuflnns (fuflnns),

d. i. Dionysos, Aratha (αραθα), d. i. Ariadne, Castur (castur), d. i. Kastor, und Aminth (αμινθ), d. i. Amor, *Ἔγος*, gruppiert erscheint; s. *Gamurr. Bullct.* 1870, 152ff.; *Fabr. Pmo. Suppl.* 374. Endlich begegnet er unter der Namensform Heiasun (heiasun), im Kampfe mit dem Drachen, noch auf einem Spiegel von Vnclci, einst bei Basseggio in Rom, jetzt im Berliner Museum, dessen obere Hälfte Klytänneustra, Orestes und eine Furie darstellt; s. *Braun, Oreste* 1841. *Genarelli, la moneta primit.* 147; tav. VII. *Gerhard, Etrusk. Spiegel* 3, 221; tav. CCXXXVIII. *Carconi Bullct.* 1842, 47ff. *Fabr. C. I. I.* 2156; vgl. *Bezenberger, Beitr.* 2, 166, nr. 43. [Deecke.]

Eidas (Ἐβιδᾶς), Bruder des Ephas, Ophren (= Aphren Eus), Anochos und Eldas, Sohn des Madianes, Enkel des Abraham, die auf des letzteren Veranlassung Kolonien nach den Küsten des Roten Meeres geführt haben sollen. *Alex. Polyh.* 7 bei *Joseph. Ant. Jud.* 1, 15 und *Euseb. pr. ev.* 9, 20; vergl. *Müller fr. h. gr.* 3, 214. [Stending.]

Ebrietas, die Personifikation der Trunkenheit = Μέθη (s. d.) in e. Gruppe des Praxiteles, *Plin. N. H.* 34, 69. [Roscher.]

Ebrius, Name eines Silens auf einer praenestischen Cista: *Heydemann, Satyr- u. Bakchennamen* 34 n. 36. *Mon. dell' Inst.* 9, 22. 23. [Roscher.]

Eburnicae matres, celtische Gottheiten, die nach einer Ortschaft, Eburnum oder Eburnicum, dem heutigen Yvours bei Lyon genannt sind, wo sich eine Inschrift mit ihrem Namen gefunden hat (vgl. Ebuoriga in derselben Gegend). *Or-Henzen* 5935: *Matris Aug. Eburnicis* (s) *L. Iul. Sannm . . . et* [Stending.]

Ecapa (εσapa), etruskische Form des Namens Hekabe (Ἑκάβη, s. d.), neben Prinnne (prinnne), d. i. Priamos (Πριάμος), auf einem etruskischen Spiegel (Brief von *Ad. Klügmann* an mich); vergl. *Gött. gel. Anz.* 1880, 1444. [Deecke.]

Echedemos s. Echemos.

Echedorides (Ἐχεδωρίδης), Nymphen des makedonischen Flusses Echedoros, *Hes. s. v.* [Schultz.]

Echekles (Ἐχεκλῆς), Sohn des Aktor, Gemahl der Polyemele, die dem Hermes den Eudoros geboren hatte, *Hom. Il.* 16, 189. [Schultz.]

Echeklos (Ἐχεκλος), 1) Sohn des Agenor, von Achilleus getötet, *Il.* 20, 474. *Paus.* 10, 27, 2. — 2) ein Trojaner von Patroklos getötet, *Il.* 16, 693. — 3) ein Dolione, von Ancaeus getötet, *Val. Flacc.* 3, 138. — [4] Kentaur bei *Ovid (Met.)* 12, 450, wo gewöhnlich Echelos gelesen wird; vgl. *Roscher* in *Fleckeisens Jahrb.* 1872 S. 427f. R.] [Schultz.]

Echelaos (Ἐχέλαος), 1) ein Kyprier, *Nonn.* 32, 199. 211. — 2) Anführer der Penthiiden bei der Gründung von Lesbos, *Plut. sept. sapient. conv.* 20; vgl. *Ἐχέλας*. [Schultz.]

Echelas (Ἐχέλας), Sohn des Penthilos, Vater des Gras, *Paus.* 3, 2, 1. S. Echelaos. [Schultz.]

Echelos (Ἐχέλος), ein attischer Heros, nach welchem der Demos Echelidai benannt war, *Steph. Byz.* s. v. Ἐχελίδαί; *Etyim. M.* s. v. Ἐρχελιδῶ. [Schultz.]

Echem[on] (*Ἐχέμων, Ἐχέμμων*), Sohn des Priamos, von Diomedes getötet, *Il.* 5, 160. *Apollod.* 3, 12, 5. Darauf bezog *Campanari* ein Vasenbild, *Ann. dell' Inst.* 1843 p. 68 sq. [Schultz.]

Echemos (*Ἐχέμος*), Sohn des Aëropos aus Tegea, Enkel des Kephens oder Phegeus (*Herod.*), Gemahl der Timandra, der Tochter des Tyndareos und der Leda, nach Lykurgos König von Arkadien. Als die Herakliden in den Peloponnes einzudringen versuchten, ging Echemos mit Hyllus einen Zweikampf auf dem Isthmus von Korinth unter der Bedingung ein, daß die Herakliden im Falle der Niederlage 50 oder 100 (*Herod.*) Jahre lang den Einfall nicht erneuerten. Hyllus fiel im Kampfe, und die Herakliden zogen sich zurück. Die Tegeaten aber erbielten die Auszeichnung immer auf dem einen Flügel des peloponnesischen Heeres zu stehen, *Paus.* 8, 5, 1, 45, 2. *Diod.* 4, 58. *Herod.* 9, 26. *Hes. Fragm.* 105 p. 318 (*Marksch.*). *Schol. Pind. Ol.* 10, 79. Bei der Einrichtung der olympischen Spiele soll Echemos im Faustkampf gesiegt haben, *Pind.* a. a. O. Sein Grab wurde neben dem des Hyllus in Megara gezeigt, *Paus.* 1, 41, 2; die Stelle des Kampfes auf der Grenze zwischen Megara und Korinth, *Paus.* 1, 44, 10. In Tegea zeigte man ebenfalls ein Grabmal des Echemos, sowie eine Säule mit einer Darstellung des Kampfes, *Paus.* 8, 53, 10. Nach *Steph. Byz.* s. v. Ἐκάδημος begleitete Echemos die Tyndariden auf ihrem Zuge nach Attika, während *Plut. Thes.* 32 statt dessen Echedemos und Marathon nennt. [Schultz.]

Echenais (*Ἐχεναιΐς*), eine Nymphe, *Timaios* bei *Parthen. Erot.* 29, 6. [Schultz.]

Echeneos (*Ἐχένης*), der älteste unter den Phaiaken des Alkinoos, *Od.* 7, 155, 11, 342. [Schultz.]

Echephron (*Ἐχέφρων*), 1) Sohn des Herakles und der Psophis, der Tochter des Eryx, welcher im Hause des Lykortes mit seinem Bruder Promachos aufwuchs und die Stadt Psophis, welche früher Phegia hieß, nach seiner Mutter benannte, *Paus.* 8, 24, 1; in Psophis hatte er ein Heroon, *Paus.* a. a. O. — 2) Sohn des Nestor und der Eurydike, *Od.* 3, 413, oder der Anaxibia, *Apollod.* 1, 9, 9. — 3) Sohn des Priamos, *Apollod.* 3, 12, 5. [Schultz.]

Echepolis s. Ischepolis.

Echepolos (*Ἐχέπωλος*), 1) ein Trojaner, Sohn des Thalypios, von Antilochos getötet, *Il.* 4, 458. — 2) Sohn des Anchises aus Sikyon, Urenkel des Pelops, der dem Agamemnon die Stute Aitha gab, um nicht gegen Troja ziehen zu müssen, *Il.* 23, 296 mit *Schol.* [Schultz.]

Echestratos (*Ἐχέστρατος*), Sohn des Agis, Vater des Labotas (Leobotes), König der Spartaner, *Paus.* 3, 2, 2. *Diod.* 7, 8. [Schultz.]

Echetimos (*Ἐχέτιμος*), ein Sikyonier, Vater des Agasikles. Seine Frau soll den Asklepios auf einem Maultiergespann in Gestalt einer Schlange nach Sikyon geführt haben, *Paus.* 2, 10, 3. [Schultz.]

Echetlaios s. Echetlos.

Echetlos (*Ἐχέτλος*). 1) Nach *Paus.* 1, 32, 4

soll in der Schlacht bei Marathon ein Mann in baurischer Tracht erschienen sein, der viele Perser erschlug und dann wieder verschwand. Infolge eines Orakelspruches verehrten ihn die Athener als Heros Echetlaios. Er war dargestellt in dem Gemälde der Schlacht bei Marathon von Panainos in der Stoa Poikile, *Paus.* 1, 15, 3. *Zoëga* glaubte ihn zu erkennen auf einer etruskischen Urne, *Zoëga, bassir.* Tf. 40; vgl. *Ann. dell' Inst. arch.* 1835 p. 104; 1837, 2 p. 256. 264. *Bull. dell' Inst. arch.* 1839 p. 74. 1849 p. 9. 1859 p. 182; doch gehört diese Figur vielmehr in den Kreis etruskischer Religionsanschauungen. — [2] Vergl. Echeolos 4. R.] [Schultz.]

Echetos (*Ἐχέτος*), König von Epirus, Sohn des Euchenor (*Suid. Ἀγχήνωρος*) und der Phlogea (*Suid. Φλογία*), oder Sohn des Buchetos und König der Sikeler (*Mnaseas* in *Schol. Od.* 18, 86), der Schrecken der sterblichen Menschen, zu welchem Antinoos, der Freier der Penelope, den Bettler Iros schicken wollte, damit er ihn verstümmle, *Od.* 18, 85 mit *Schol.* 116, 21, 308. Seine Tochter Metope oder Amphissa blendet er, weil sie sich ihrem Geliebten Aichmodikos (s. d.) preisgegeben hatte, und verstümmelte diesen. Darauf gab er jener eherne Gerstenkörner zu mahlen unter der Versicherung, daß, wenn sie Graupen daraus mache, sie ihr Gesicht wieder erhalten werde, *Eust. z. Hom.* p. 1839. *Apollon. Rhod.* 4, 1091 mit *Schol. Hes. Suid.* s. v. *Suid.* s. v. *Φήστος*.

[Schultz.]

Echidna, *Ἐχιδνα*, ης f. (*ἔχιδνα* = Schlange), oberhalb Weib, unterhalb Schlange a) haust im Land der Arimer in unterirdischer Höhle, unsterblich, *Hes. Th.* 295 ff., wo undeutlich ist, welche Eltern gedacht sind, eher Phorkys und Keto als Chrysaor und die Okeanide Kallirrhoë. Echidna ist Tochter der Okeanide Styx von Peiras nach *Epimenides* von Kreta bei *Paus.* 8, 18, 2; der Ge, von Tartaros, und beraubt die Vorbeikommenden, bis Argos Panoptes sie im Schlafe umbringt nach *Apollod.* 2, 1, 2, also zwei peloponnesische Lokalisierungen. Nach *Hes. Th.* 306 ff. ist sie von Typhaon (vergl. Typhoeus' Lager bei den Arimern, *Il.* 2, 782) Mutter der mythischen Tiere: des Orthos oder Orthros (auch bei *Apollod.* 2, 5, 10, 3), des Kerberos (auch bei *Soph. Trach.* 1099), der lernäischen Hydra, der Chimaira (auch bei *Apollod.* 2, 3, 1, 4) und vom Orthos Mutter der Phix (Sphinx; E. Mutter der Sphinx auch *Eur. Phön.* 1020) und des nemeischen Löwen. Nach *Hyggin. fab. pr.* und *fab.* 151 stammen von Typhon und Echidna Gorgon, Kerberos, der kolchische Drache, Skylla, Chimaira, Sphinx (so auch *Apollod.* 3, 5, 8), Hydra, der hesperische Drache (so auch *Apollod.* 2, 5, 11); nach *Apollod.* 2, 5, 11 auch Prometheus' Adler. Echidna hundertköpfiges Ungeheuer der Unterwelt, *Aristoph. Ran.* 473. Echidna und Typhos, alsendants Tritonen, am amykläischen Thron, *Paus.* 3, 18, 10. *Archäol. Ztg.* 1881, 17, 11. *Joh. Diaconus* p. 565 deutet Echidna auf Wirbelwind, andre auf Vulkanismus. Ursprung in Lykien vermutet *Milchhöfer, Mittel.* 4, 52. *Arch. Zeitg.*

1881, 285. Vgl. überhaupt *Flach*, *Hes. Kosmogonie* 84f. *b*) im skythischen Land Hylaiä ist Echidna von Herakles Mutter des Agathyrusos, Gelonos und Skythes, *Herodot.* 4, 8—10; oder sie ist Tochter des Agathyrusos I, dann von Herakles Mutter des Agathyrusos II und des Skythes, *O. Jahn, Bilderchronikeu* 72 (*Michaelis* verm. als Vater Araxes); oder, ergeborenen, gebiert sie von Zeus den Skythes, dessen Söhne Palos und Napes die Heroen skythischer Stämme werden, *Diod.* 2, 43, 3. [v. Sybel.]

Echinades s. Acheloos.

Echinos (*Ἐχίρος*), bei *Steph. Byz.* u. *Et. M.* s. v., statt Echion (s. d.) als einer der Sparten und Gründer der Stadt Echinos in Akarnanien (*Steph. Byz.*) oder Thessalien (*Et. M.*) genannt. [Schultz.]

Echion (*Ἐχίων*). 1) ein Gigant bei *Claudian*, *Gigantomachie* v. 104. — 2) einer der zu am Leben gebliebenen Sparten des Kadmos (von *Ἐχίς*), *Apollod.* 3, 4, 1. *Hygii. fab.* 178. *Or. Met.* 3, 126, Genosse des Kadmos beim Bau von Theben, *Or.*

Met. 3, 130, errichtete daselbst einen Tempel der Kybele, *Or. Met.* 10, 686, heiratet des Kadmos Tochter Agaue und wird Vater des Pentheus, *Apoll.* 3, 4,

2, 5, 2. *Or. Met.* 3, 513. Vergl. Echionius = Thebanus bei *Verg. Ovid.* u. a. — 3) Sohn des Hermes u.

der Antianeira, der Tochter des Meuetos, Zwilling Bruder des Erytos, beteiligte sich mit ihm am Argonautenzug nach *Pindar Pyth.* 4, 179, der ihn am Pangaion wohnen läßt, während *Apollon. Rhod.* 1, 52 ihn nach Alope versetzt, ebenso *Hyg. fab.* 14. *Valerius Flaccus*, der ihn zum Boten und Kundschafter der Argonauten macht, nennt ihn als Hermessohn einen Arkader 1, 440. 4, 134. 734. 7, 543. *Orph. Arg.* 137f. giebt als Mutter Laothoë, die Tochter des Meretos (Menetos?), an. Unter den kalydonischen Jägern als „unbesiegbar im Lauf“ von *Or. Met.* 8, 311 genannt. [Seeliger.]

Echios (*Ἐχίος*), 1) ein Grieche vor Troja, von Polites getötet, Vater des Mekistheus, *Hom. Il.* 8, 333. 13, 422. 15, 339. — 2) ein Lykier, von Patroklos getötet, *Hom. Il.* 16, 316. [Schultz.]

Echo, *Ἠχώ*, οὐς f. (*ἠχώ* Wiederhall, perso-

nifiziert, vgl. *Lucret.* 4, 580), *a*) Nymphe, oder auch Sterbliche, als zur bloßen nachhallenden Stimme vergangen gedacht, überall gegenwärtig, wo Wiederhall ertönt. Grotten und Schluchten der Echo, *Colan. de r. r.* 9, 5. Hallen der Echo, zu Olympia (siebenfaches Echo), auch Poikile genannt, *Paus.* 5, 21, 17. *Arch. Zeit.* 1879, 41; zu Hermione (dreifaches Echo), *Paus.* 2, 35, 6. Heiligtum zu Athen, *C. I. A.* 2, 1, 470. — In *Euripides' Hekabe* (110) und *Andromeda*, s. *Robert, Archäologische Zeitung* 1878, 18. In der Tragödie Adonis des *Ptoleu. Philopator*. Echo hieß eine Komödie des *Eubulos*. Bilder: *Anthol. Plan.* 4, 153—156. *Anthol. Pal.* 9, 27. *Philostr. im.* 2, 33. Der halbfrohe Pan liebt Echo ohne Erwidrerung, Echo liebt ebenso den Satyr, *Moschos idyll.* 6. Pan und Echo oft in der Litteratur. Pan verfolgt sie vergebens, da macht er die Hirten rasend, daß sie Echo im Singen zerreißen und ihre Glieder zerstreuen, welche im Wiederhall forttönen, *Longus* 3, 23. Vgl. *Kallistr. stat.* 1. Echo-

statuen in Paneum zu Cäsarea Philippi, *C. I. Gr.* nr. 4538. 4539.

Furtwängler, Annali 1877,

187. Echo, Mutter

der Lynx (s. d.), von

Pan, *Tzetzes Lyk.* 310;

von Pan Mutter

der Lambe (s. d.).

— Pans unerwiderte Liebe

zu Echo, von

Aphrodite ihm zur Strafe auferlegt, *Ptol.*

Heph. 6. Echo vergeht

zur bloßen Stimme, verhöhnt

von Narkissos, *Or. met.*

3, 356—401.

Auson. Epigr.

99. *Wieseler,*

Narkissos 1856.

Helbig, Wandgemälde

nr. 1358 ff.

dazu *Teudelenburg,*

Archäolog. Zeitg. 1876,

8, 11. *Preller-Pleu* 1, 597.

612. *b*) Früherer Name

der Helena, weil sie *φανόμιμος* war,

Ptol. Heph. 4. *Eust. Od.* 4, 279.

Reiches Material bei *Wieseler, Echo*

1854. [v. Sybel.]

Echoiax (*Ἐχόιαξ*), einer von den Len-

ten des Meulaios auf dem Polygnoti-

schon Gemälde in Delphi, *Paus.* 10, 25,

2. [Schultz.]

Echon (*Ἐχών, Ἠχών?*), Satyr auf einer

Trinkschale des Brygos (Brit. Museum), abgeb.

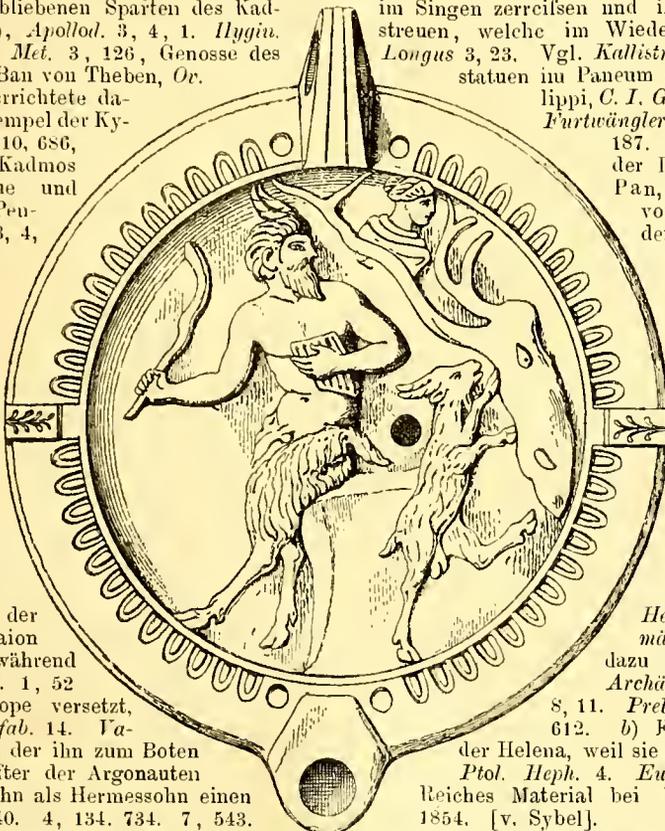
Mon. d. Inst. 9, 46. Vgl. *Heydemann, Satyr-*

u. Bakchenmauen 15. [Roscher.]

Echse (*ἐχσε*), etruskischer Name eines Göt-

terjünglings auf einem Spiegel im Florentiner

Museum, neben einem andern Jüngling Umaile



Pan und Echo
(nach Baumeister,
Denkmäler 18.466.
Nr. 514.)

(umaile), noch ungedeutet; doch s. Elchsntrę; s. schon *Dempster, Etr. Reg. tav. XXXVIII. Lanzi Saggio 2, 233 = 185; tav. XII, no. 5. Gerhard, Etrusk. Spiegel 3, 197 tav. CCVII, 2. Conestabile Insc. ctr. 192 tav. LVIII, 204. Fabr. C. I. I. 110, und sonst. [Deecke.]*

Echturn s. Ectur.

Ectur (ectur), etruskische Form des Namens Hektor (*Ἐκτωρ*, s. d.), neben seinem Gegner Aivas (aivas) d. i. *Ἄϊφας*, Aiax, auf einem Spiegel von Vulci im Britischen Museum, s. *Bullet. 1847, 139. Gerhard, Etrusk. Spiegel 4, 40; tav. CCCXCII. Fabr. C. I. I. 2148 bis.* Die aspirierte Form Echturn (*εχturn*) zeigt ein Spiegel von Bolsena, gleichfalls im Britischen Museum, wo er dem Zweikampfe zwischen Achle (*αχle*) d. i. Achilles, *Ἀχιλλεύς*, und Evas (*εvas*) d. i. Memnon, als Sohn der Eos, zuschaut. Hinter ihm steht die Todesgöttin Vanth (*vanθ*) und über dem in Hintergrunde befindlichen Skäischen Thore Trual (*trual*) d. i. Troia, *Τροία*, s. *Corssen, Spr. d. Etr. 1, 1007. Fabr. Tco. Suppl. 315. Bezzenberger, Beitr. 2, 166, nr. 45. [Deecke.]*

Eddanos (*Ἐδδανός*), Heros ephymos der phöniciſchen Stadt *Ἐδδανα* am Euphrat, *Steph. Byz. s. v. Ἐδδανα.* [Steuding.]

Edonis (*Ἠδωνίς*), eine Edonierin (von dem thrakischen Volke der Edonen), überhaupt eine Thrakerin und insbesondere eine thrakische Mainade. *Propert. 1, 3, 5. Or. Met. 11, 69. Sil. 4, 775. Lucan. 1, 675.* Die Thraker und besonders die Edonen galten als enthusiastische Bakchosverehrer, *Plut. Alex. 2. Horat. Carm. 2, 7, 26. Or. Trist. 4, 1, 42. Lobeck, Agl. 1 p. 289f. Bakchos selbst heisst Edonus, Or. Remed. 593. Vgl. Dionysos. [Stoll.]*

Edonos (*Ἠδωνός*), Sohn des Ares, Bruder des Mydon, Stammvater der Edoner in Thrakien, die besonders den Dionysoskult pflegten, *Steph. Byz. s. v. Ἠδωνοῦ. Βιστωνία.* [Schultz.]

Edovius, ein celtischer Gott auf einer Inschrift aus Caldas de Reyes (in der Gegend von Iria Flavia), *C. I. L. 2, 2543: Edovio Adalus Cloutai v. s. l. m.* Vgl. Endovelliens. [Steuding.]

Edusa s. Indigitamenta.

Eeriboia (*Ἠερίβοια*), 1) Gemahlin des Aloens, Stiefmutter der Aloaden, welche, als diese den Ares gefesselt hatten, dessen Aufenthalt dem Hermes verriet, *Hom. Il. 5, 385ff.*; s. Aloaden. — 2) = Periboia (s. d.) *Schol. Il. 16, 14.* [Schultz.]

Eerie (*Ἠερίη*), Tochter des Tektaphos, des Feldherrn des indischen Stammes der Bolingen, *Nonn. Dion. 30, 163. 184.* Während ihr Vater von Deriades gefangen gehalten wurde, nährte sie ihn mit der Milch ihrer Brust. Ebenda 26, 104, 135ff. — 2) Mutter des Aigyptos und alter Name des Landes Agypten selbst, *Etym. M. 421, 14. Schol. Apoll. Rhod. 1, 580; vgl. Aëria.* [Steuding.]

Ection (*Ἠερίων*), 1) König der Kilikier in Thebe am Plakos, Vater der Audromache, *Apoll. 3, 12, 6;* mit sieben Söhnen wird er von Achill getötet, als dieser Thebe eroberte. Doch achtete ihn Achill so hoch, dafs er ihn

nicht der Waffen beraubte, sondern mit dieſeu verbrannte, und ihm ein Denkmal errichtete, auf das Bergnymphe Ulmen pflanzte. Seine Gemahlin wird gegen Lösegeld freigegeben, aber von den Pfeilen der Artemis getötet, *Il. 6, 416ff.* Unter der in Theben gemachte Beute wird besonders hervorgehoben eine groſſe eiserne Wurfscheibe, die Achill später bei den Leichenspielen des Patroklos aussetzt, *Il. 23, 826ff.*, ein Rofs Pedasos, *Il. 16, 153,* und eine Phorminx mit silbernem Stege, *Il. 9, 186ff.*; vgl. *Strabo 13, 585ff. Quint. Smyrn. 1, 98 u. ö. Steph. Byz. s. v. Ἀδωνα.* — 2) Sohn des Iëson, ein Gastfreund des Priamossohnes Lykaon, den Achill gefangen und nach Lemnos verkauft hatte, von wo ihn Eëtion loskauft und nach Arisbe sandte, *Il. 21, 40ff.* — 3) Sohn der Elektra, Enkel des Atlas, auch Iasion genannt, der vom Blitze erschlagen wurde, weil er gegen eine Bildsäule der Demeter frevelte, *Hellan. u. Idom. in Schol. Apoll. Rh. 1, 916.* — 4) ein Trojaner, Vater des Podes, *Il. 17, 575.* — 5) ein Grieche vor Troja, *Quint. Smyrn. 6, 639.* — 6) Sohn des Briseus, Königs von Pedasos und Lyrnessos, *Mnas. in Schol. Il. 19, 291.* — 7) Sohn des Echekrates, Vater des Kypselos, *Her. 1, 14, 5, 92. Paus. 2, 4, 4. Et. M.* — 8) ein athenischer Heros, nach welchem Eteioneia benannt sein sollte, *Steph. Byz. s. v. Ἠετιώνεια. Philoch. bei Harp. s. v. Ἠετιώνια. Suid. s. v. [Schultz.]*

Eetione (*Ἠετιώνη*), Tochter des Eetion, d. i. Andromache, *Quint. Smyrn. 1, 115. 13, 268.* [Schultz.]

Egeria. Unter deu in Italien verehrten Gottheiten von Quellen und Flüssen nimmt eine hervorragende Stellung Egeria ein, deren Kult uns für zwei verschiedene Örtlichkeiten bezeugt ist. Einmal nämlich galt sie für die Nymphe des den Hain der Diana Nemorensis zu Aricia durchfließenden Bächleins (*Or. fast. 3, 273ff. Strabo 5, 3, 12. Verg. Aen. 7, 763ff. 774f. u. a.*); sodann aber hatte sie in der unmittelbaren Nähe von Rom eine berühmte Stätte der Verehrung. Ihre Hauptbedeutung erhielt die Göttin durch ihre euge Verbindung mit dem Priesterkönig Numa, von der die Sage zu erzählen wufste: sie galt als seine Geliebte oder Gattin, vor allem aber als seine stete Beraterin bei den Neugründungen und Veränderungen, die er auf dem Gebiete des Sakralwesens vornahm (*Ovid. fast. 3, 273ff. Plut. Num. 4. 8. 13. 15. Dion. Hal. 2, 60. 61*), eine Sage, welche die späteren Historiker auf verschiedene Weise natürlich zu erklären suchten. *Varro* bei *August. c. D. 7, 35* fand in ihr Hiuweisung auf Hydromautie, welche Numa getrieben hätte; überwiegend aber war die Deutung, Numa selbst habe die Gerüchte über seinen Verkehr mit der Göttin ausgesprengt, um seinen Neuerungen leichteren Eingang zu verschaffen, *Liv. 1, 19, 5. Val. Max. 1, 2, 1. Dion. 2, 61.* Diese Sagen vom Verkehr mit Numa knüpfen sowohl an die Göttin von Aricia, als an die römische an: die nächtlichen Zusammenkünfte des Königs mit seiner Beraterin werden bald in den Wald von Aricia verlegt (*Lact. 1, 22, 1. Serv. Aen. 8, 763.*

Schol. Iuv. 3, 17), hald in das vor der Porta Capena gelegene Thal, wo Numa, angeblich an der Stelle wo das ancile vom Himmel gefallen war, den mit Egeria eng verbundenen Camenen einen Hain geweiht hatte (*Liv.* 1, 21, 3. *Plut. Numa* 13. *Juven.* 3, 11 ff.; über die Lage dieses Hains, den man bis in die neueste Zeit fälschlich im Thale von Cassarella suchte, vgl. *Becker, Topogr.* p. 513 ff.). *Ovid. Metam.* 15, 482 ff. hat den Versuch gemacht, beide Versionen zu vereinigen, indem er Egeria nach dem Tode des Numa trostlos in den Hain von Aricia kommen und, da sie mit Weinen nicht aufhört und die heiligen Bräuche der Diana stört, in eine Quelle aufgelöst werden läßt. Doch ist das ohne Frage nur eine hübsche poetische Fiktion, während der wirkliche Hergang der umgekehrte war, indem die aricinische Egeria nach Rom übertragen wurde; in Aricia wufste mau auch von einem Manius Egerius zu erzählen, der den Hain der Diana geweiht haben sollte (*Fest.* p. 145), während dieser ursprünglich wahrscheinlich ein später verschollenes männliches Gegenbild der Egeria war. Die Sage von dem Umgange mit Numa aber hat wahrscheinlich den umgekehrten Weg gemacht: denn es ist natürlicher anzunehmen, daß die Erzählung von den Zusammenkünften des Königs mit der Nymphe sich zunächst an die nahe bei Rom gelegene Örtlichkeit knüpfte und erst nachher auf das 15 Miglien von Rom entfernte Aricia übertragen wurde. — Was die eigentliche Natur der Egeria anlangt, so kann über dieselbe nach den vorliegenden Nachrichten kein Zweifel hestehen. Sie heißt allgemein Nymphe und wird überall als Quellgöttin aufgefaßt (z. B. *Martial.* 6, 47. *Ovid. met.* 15, 482 u. a. *vvυφῶν μία δρνάδων* bei *Plut. de fort. Rom.* 9); wenn *Dion. Hal.* 2, 60 berichtet, einige erklärten sie nicht für eine Nymphe, sondern für eine Muse, so geht das auf den engen Zusammenhang, in dem Egeria mit den Camenae, ebenfalls Quellgottheiten — 'wahrscheinlich von kleineren Quellen in der Nähe der größeren Egeria', *Preller, Röm. Mythol.* 3 2, 129, 4 — steht (vergl. z. B. *Liv.* 1, 21, 3. *Sulpic. sat.* 67 f. u. a.). Wichtig ist endlich die Notiz des *Paulus* p. 77, der Nymphe Egeria hätten die Schwangeren geopfert, *quod cam putabant facile conceptam alium egerere*, eine Nachricht, die *Pott, Kulns Zeitschr.* 8, 96 nicht hätte in Zweifel ziehen sollen, da sie einmal durch die von ihm selbst erwähnte Verbindung der Egeria mit der Diana Nemoensis, die ja ebenfalls eine Geburtsgöttin ist, bestätigt wird, sodann dadurch, daß uns diese Vereinigung von Quellen-, Weissagungs- und Geburtsgöttinnen auch sonst wiederholtlich begegnet, wie bei den Camenae, der Carmenta u. a. Ob der Name Egeria in der von *Paulus* angegebenen Weise oder mit *Pott* a. a. O. *ab aqua quae egeritur ex terra ahzuleita* ist, mag dahingestellt hleiben. [Wissowa.]

Egerius s. Egeria.

Egerios (*Ἐγέρσιος*), Gründer von Chios, *Strabo* 14, 633. [Stending.]

Egestas, Personifikation der Armnt, von

Verg. Aen. 6, 276 (vgl. *Sil. It.* 13, 585) an den Eingang des Orcus versetzt. Vergl. Penia.

[Roscher.]

Egestes s. Aigestes.

Egremos (*Ἐγρεμος*), Sohn des Eurynomos, *Schol. Il.* 18, 483. [Schultz.]

Eia Augusta, eine Göttin auf einer Inschrift aus Pola in Istrien, *C. I. L.* 5, 8: *Eiae Aug. Ant. Severina* r. s. [Stending.]

Eiasum s. Easun.

Eidomene (*Ἐιδουμένη*, *Steph. Byz. Ἐιδουμένη*), Tochter des Pheres, oder Abas, *Apollod.* 2, 2, 2, Gemahlin des Amythaon in Pylos, Mutter des Bias und Melampus, *Apollod.* 1, 9, 11. [Schultz.]

Eidothea (*Ἐιδοθεά*), „die wissende oder sehende Göttin“ oder „die Göttlichgestaltete“ (Benseler), 1) Tochter des Okeanos, *Hgg. fab.* 182, ohne Zweifel identisch mit der Okeanostochter *Ἰδνία*, *Hes. Theog.* 960 = *Ἐιδνία Soph. frgm.* 501 *Nauck*; vgl. *F. v. Duhn, die Würzburger Phincusschale*, Festschrift zur XXXVI. (Karlsruher) Philol.-Vers. S. 122. — 2) Tochter des Proteus, des kundigen Meerereises, die zu Pharos oder Antipharos ihren Sitz und ihr Grab hatte, *Dion. Per.* 259; sie wird auch Theonoë genannt, d. h. göttliche Einsicht, also etwa gleichbedeutend mit Eidothea. Sie giebt dem ratlosen Menelaos auf der Insel Pharos Anleitung, ihrem Vater die Kunde über Menelaos' weitere Schicksale abzunzwängen, *Hom. Od.* 4, 365—440. *Nomn.* 1, 37, 43, 102. *Anth.* 9, 474. *S. Emp. dogm.* 3, 5. Die Hilfe, die der Vater wohl geben könnte, verschafft sie, die wissende, von Mitleid getrieben, dem Bedrängten, wie auch andere Meernymphen, im Gegensatz zu nahestehenden Meerdämonen, die ihr Wissen nur gezwungen preisgeben, den Menschen mit ihrem Wissen mehr entgegenkommend sind, z. B. Leukothea, Kalypso, vgl. *F. v. Duhn* a. a. O. Die Deutung des Namens *Ἐιδοθεά* = *πολύμορφος*, *Preller, Griech. Myth.* 1³ S. 500 Anm. 2, ist nicht nur nicht verständlich, da die Vielheit der Gestalt nicht ausgedrückt ist, sondern auch gegenüber der viel näher liegenden Etymologie vom Stamm *εἶδναι* nicht wahrscheinlich. Unter dem Namen Theonoë giebt ihr *Euripides* das bezeichnende Epitheton *θεσιφιδός*, *Eur. Hel.* 145, 859; vgl. auch *Arist. Thesm.* 897. — 3) Tochter des Eurytos, Königs der Karer, Gemahlin des Miletos, Gründers von Milet, Mutter des Kamos und der Byblis, *Antonin. Lib.* 30, nach *Nikander*. Eurytos ist ein nicht seltener Name, der auf das Wasser hinweist, *Preller, Gr. Mythol.* 2³, 135 faßt ihn daher als Beinamen des Mäander auf; vielleicht darf man ihn als Vater der Eidothea mit Okeanos oder Proteus in Verbindung bringen, vgl. *F. v. Duhn* a. a. O. — 4) Gemahlin des blinden Sehers Phineus in zweiter Ehe, Schwester des Kadmos, *Schol. Soph. Antig.* 972; dieselbe wird auch Eurytia genannt, also Tochter des Eurytos, bez. überhaupt die Meerentsprossene, *Schol. Hom. Od.* 12, 70, oder Idaia, Tochter des Skythenkönigs Dardanos, *Schol. Apoll. Rhod.* 2, 178. *Diod.* 4, 43. *Apollod.* 3, 15, 3, also nicht vom

troischen Ida benannt, sonderu durch diesen Namen, wie durch Eidothea, als Besitzerin eines tieferen Wissens bezeichnet. Wenn sie eine Schwester des Kadmos war, so wäre sie, da Kadmos und Phineus Brüder (beide Söhne des Phönikiers Agenor) waren, die Schwester ihres Gemahls gewesen. Bekannt ist diese Eidothea durch die gegen ihre Stiefsöhne erhobene Beschuldigung, dieselben hätten ihr Gewalt anthon wollen, worauf Phineus dieselben blendete und sonst grausam behandelte, *Diod. a. a. O.* [Weizsäcker.]

Eidyia (Ἐιδύια), 1) Gemahlin des Aiakos, *Lykophr.* 1024. — 2) Tochter des Okeanos, *Apoll. Rhod.* 3, 243; s. Eidothea u. Idyia. [Schultz.]

Eileithyia, Ἐλεΐθυια (Ἐλήθυια, Ἐλεύθυια, Πείθυια, Ἐλύθυια, Ἐλευθώ, Ἐλλιονία, Πείθυια, *Kaibel, Annali* 1873, 111. *Wörter in d. Festschrift d. grammat. Gesellschaft von G. Curtius* Leipz. 1874 S. 122 ff. Öfter von sem. Iole-²⁰ deth oder Alilat abgeleitet, innerhalb des Griech. zu εἰλεῖσθαι oder ἐλεύθω gestellt), plur. Ἐλεΐθυιαί, *Il.* 11, 271. 19, 119. *C. I. Gr. nr.* 5974.; Vasenbilder; megarischer Kult. Die Geburtswche, die Geburt, plur. die Wehen (ὠδίνες) *Il.* 11, 270—272, *Hesych. Ἐλεΐθυιας*; in Rom Iuno Lucina (*Ἥρα φωσφόρος Dionys. Hal.* 4, 15). Teils selbständig, teils als Prädikat der Hera (so in Argos[?], auch in Attika) oder der Artemis (so in Boiotien; vgl. ³⁰ *Plut. mor.* 659 a). Töchter der Hera *Hias* 11, 271; Tochter des Zeus und der Hera, Schwester der Hebe, *Hes. Theog.* 922. *Pind. Nem.* 7, 2. *Apollod.* 1, 3, 1. *Hyg. fab. pr.* (Libertas für Lucina, ἐλευθερία für ἐλευθώ, *Schmidt, Rhein. Mus.* 20, 460); *Diod.* 5, 72. μοροστόκος *Il.* 11, 272. 16, 187. 19, 102. πολυστόκος *Kaibel, Epigr.* nr. 241 a; ihr βέλός *Il.* 11, 270. *Theokr.* 17, 27; vgl. *C. I. Att.* 3, 2, 1320, 4. προὔμητις *Pind. Ol.* 6, 42. μαροστόκος ib. *Pyth.* 3, 9. ⁴⁰ ἔλλινος und Eros' Mutter, *Oleus del. Hymn., λωΐζονος Theokr.* 17, 60. Ἐπιλωσαμένη — καί μία τῶν Ἐλεΐθυιῶν *Hes.* s. v. Eileithyia mit den Moiren verbunden, *Pind. Nem.* 7, 1. *Ol.* 6, 42, bei Tod im Kindbett, *Kaibel, Epigr.* nr. 238. Ἐλεΐθυίας ἑσθὸν μέλος *Kallim. Hymn. Del.* 257 (die ὀλοτογή bei einer Geburt, vgl. *Hymn. Hom. Ap. Del.* 119). Wird von Hera gehemmt bei Alkmenes Kreissen, *Il.* 19, 119; die Hemmung zerstört durch Galinthias' oder ⁵⁰ Galanthis' List, *Anton. Lib.* 29. *Ov. met.* 9, 285 ff. *Orph. E.* 13. [Welcker, *Kleine Schriften* 3, 190 ff. Roscher]. Ähnlich bei Letos Kreissen Eileithyia durch Hera auf dem Olymp zurückgehalten, aber durch Iris gegen Versprechen eines Schmucks nach Delos geführt *Hom. Hymn. Ap. Del.* 98 ff. Sonst noch bei *Ap. Rhod. Arg.* 1, 288. *Kallim. Hymn. Iov.* 12 u. a. — Lokalkulte: Kreta. Amnisos bei Knosos, Grotte der Eileithyia, *Od.* 19, 188. Heiligtum, ⁶⁰ *Strabo* 10, 476. *Diod.* 5, 72. Eileithyia unter anderen Zeuskindern im 5. Abschnitt über Kreta. Dort Eileithyia von Hera geboren, *Paus.* 1, 18, 5. Von hier der Kult nach Delos in Attika verbreitet, *Müller, Dorier* 1, 312. 243. Ἐλεΐθυια Ἐλευατέη zu Ἐλευατος, *Steph. Byz. Ἐλευατος*. — Delos. Eileithyia bei Letos Wehen, durch Iris vom Olymp geholt,

Hom. Hymn. Ap. Del. 97, 115. Vgl. *Preller* 1, 192. Opfer an Eileithyia für leichte Geburt, mythisch dargebracht von den hyperboreischen Heroinen Hyperoche und Laodike, *Herodot* 4, 35. Opfer, dazu Hymnus des Lykiers Olen, darin Eileithyia ἔλλινος (als identisch mit der Pepromene, so deutet *Paus.*) und Mutter des Eros genannt, *Paus.* 8, 21, 3. 9, 27, 2. Eileithyia zu Letos Wehen von den Hyperboreern gekommen; von Delos aus ihr Kult verbreitet, *Paus.* 1, 18, 5. *Paros. C. I. Gr. nr.* 2389. *Teos. C. I. Gr. nr.* 3058. Athen. Tempel zwischen Sarapieion und Olympieion, darin drei bis auf die Fußspitzen verhüllte Schnitzbilder — so nur in Athen, das älteste sei von Erysichthon aus Delos gebracht, zwei aus Kreta habe Phaidra geweiht, *Paus.* 1, 18, 5. Eileithyia ἐν Ἄργεα. *C. I. Att.* 3, 1, 319. Temenos der Hera Eileithyia in Attika, *Keil, Philol.* 23, 620. Votive an Eileithyia, *C. I. Att.* 3, 1, 836 a. 925. 926. *Mitt. d. d. arch. Inst.* 3, 197. 5, 528, 1. Boiotien. Artemis Eileithyia, Orchomenos (*Mitt.* 7, 357), Chaironeia, (hier außerdem auch Artemis Soodina mit Apollon Daphnaphorios, *C. I. Gr. nr.* 1595 bis 1598), Tanagra Ἀθήναιον 4, 294, Thespiai, *Mitt.* 5, 129. Vgl. *Plut. symp.* 3 a. E. Megara. Heiligtum der Eileithyien, *Paus.* 1, 44, 3. Argos. Eileithyia-Heiligtum, Anathem der Helena, nachdem sie dort (von Theseus) die Iphigeneia geboren, argivische Sage, auch *Stesichoros, Euphorion Chalk., Alexander Pleuron.* bei *Paus.* 2, 22, 6. Eileithyia-Heiligtum am gleichnamigen Thor, ib. 2, 18, 3. Eileithyia Here, *Hesych. Ἐλεΐθυίας* — ὁ ποιητὴς ἐνικῶς, *Ἥρα ἐν Ἄργει* mißverständlich. Vgl. noch *Ἐλλιονία* als argivische Geburtsgöttin, *Sokrates* bei *Plut. qu. Rom.* 52. Hermione. Heiligtum innerhalb des Thors, Bild nur den Priesterinnen sichtbar, *Paus.* 2, 35 a. E. Achaia. Aigion. Bild von Damophon aus Messene, mit Fackel, eingehüllt, *Paus.* 7, 23, 5. Münzbild s. u. — Bura. Tempel mit Bild von Eukleides aus Athen, *Paus.* 7, 25, 9. Ort unbekannt, *C. I. Gr. nr.* 1554. Arkadien. Tegea. Am Markt Tempel und Bild, knieend, genannt Ἀγγὴ ἐν γόνεσιν, *Paus.* 8, 48, 7; s. Auge. Kleitor. Heiligtum. *Paus.* 8, 21, 2. Olympia. Als Olympische Eileithyia und als Pflegerin des Daimon Sosipolis im Vorräum von dessen Tempel verehrt, *Paus.* 6, 20, 2. Sparta. Heiligtum nahe der Orthia, Kult und Tempel gegründet auf ein pyth. Orakel hin, *Paus.* 3, 17, 1. Heiligtum am Dromos, gemeinsam mit Apollou Karneios und Artemis Hegemone, ib. 3, 14, 6. Inschrift Ἐλευαία, *Rofs, Aufs.* 2, 667, Ἐλευθία, *Mitt.* 1, 162. Messene. Tempel mit Bild, *Paus.* 4, 31, 9. In Pyrgoi, Hafen von Cäre, ein Heiligtum, angeblich Gründung der Pelasger, *Strabo* 5, 226. Die ägyptischen Herakleopoliten verehren den Ichnemon, der Leto und Eileithyia geweiht, *Aelian. Hist. an.* 10, 47. Ägyptische Stadt Eileithyia mit Heiligtum der Göttin, *Strabo* 17, 817. *Diod.* 1, 12. *Steph. Byz. Ἐλεΐθυίας.* *Wilkinson-Birch, Mannern* 2, 194. — Bilder. Auf Vasenbildern der Athenageburt, *Löschcke, Arch. Ztg.* 1876, 208 ff.;

sie stehen bekleidet, die geöffneten Hände vorhaltend, die Handfläche von sich abgewandt, vgl. *Or. met.* 9, 299. *Plin.* 28, 59. Mit Fackel, zu Aigion, s. die Münzen des Orts; *Paus.* 7, 23, 6 deutet sie auf den breunenden Schmerz der Wehen, oder als Symbol des ans Licht Bringens. Vgl. *Kekulé, Annali* 1864, 108 *tab. G.* Die weibliche Figur der Gruppe zu Hdefonso und ähnl. deutet *Stephuni, Compt.-R.* 1873, 15 auf Eileithyia; vgl. *Furtwängler, Bull.* 1877, 155. Diktamon zum Kranz, *Zenodot* und *Euphorion* bei *Schol. Arat.* 33; vgl. *K. Koch, Bäume Altgriechenlands* 96, 103. [v. Sybel.]

Eilionia s. Eileithyia.

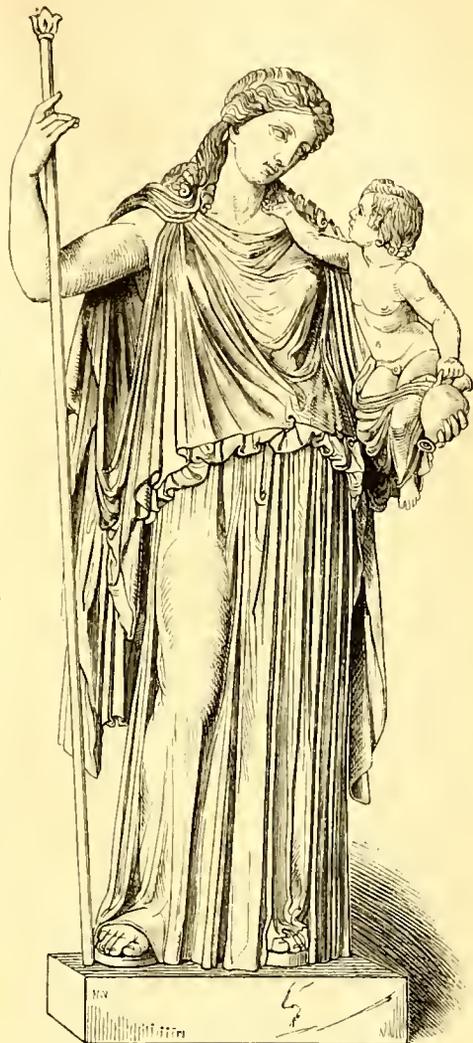
Einalia (*Εἰναλία*), Beiname der Aphrodite, *Museas* in *Anthol.* 9, 333. [Schultz.]

Eione (*Ἠϊώνη*), eine der Nerëiden (s. d.), *Hes. Theog.* 255. *Apollod.* 1, 2, 7. [Schultz.]

Eioneus (*Ἠϊονεύς*), 1) ein Grieche, vor Troja von Hektor getötet, *Hou. Il.* 7, 11. — 2) ein Thraker, Vater des Rhesos, *Il.* 10, 435. *Et. M.* s. v.; dargestellt als Toter von Polygnot in der Lesche zu Delphi, *Paus.* 10, 27, 1. — 3) Sohn des Aioliden Magnes, ein Freier der Hippodameia, von Oinomaos getötet, *Paus.* 6, 21, 7. *Schol. Eur. Phön.* 1748. — 4) Vater der Dia (= Deïoneus), *Diod.* 4, 69. *Pherec.* in *Schol. Apoll.* 3, 62. — 5) Vater des Dymas, Großvater der Hekabe, *Pherec.* in *Tzetz. Ex.* 30 *Il.* 38, 11. [Schultz.]

Eirene (*Εἰρήνη*, ης f.; *εἰρήνη* Frieden), 1) die Friedensgöttin a) als eine der Horen im Verein mit Eunomia und Dike, Tochter der Themis von Zeus, *Hesiod Theog.* 902. *Pind. Ol.* 13, 6 (*ταῖται πλοῦτων*). *Diodor* 5, 72 (im Abschnitt über Kreta). *Apollod.* 1, 3, 1. *Orph. hymn.* 42, 2. b) einzeln, *Bakchyl. frag.* 13 *Bergk. Eurip. Or.* 1683. *Suppl.* 481. *Bakch.* 411. *Krespl. fragm.* 462 *Nauck*; kopiert *Aristoph. Georg. fragm.* 8 (*Com.* 2, 987 *M.*). *Aristoph. Pax*; *Philemon Pyrrh. Menander fragm.* 95; vgl. *Stob. flor.* 55 *περὶ Εἰρήνης* (2, 331 *Mein.*). Schilderungen ihrer Segnungen als *κοροροφόρος βαθύπλοτος ὀβριδοδοτειρα πολυκόλπος* u. ä. Vergl. *Kallim. hymn. Cer.* 138. Inschr. aus Thespiä, *Mitt. d. ath. Inst.* 5, 121. *C. I. Att.* 3, 1, 370 = *Sybel Katalog* nr. 362 *Zeus πάτερ Εἰρήνης βαθύνιασπον*. In Athen unblutiges Opfer für Eirene am Fest der Synoikesien, *Schol. Ar. Pac.* 1020. *C. I. Gr.* 157. *Heru. G. A.* 2, § 54, 9. Der Altar gegründet nach dem Sieg am Enrymedon, *Phit. Kimon* 13; nach dem Sieg bei Leukas, *Isokrates περὶ ἀντιδ.* § 109 — 110. *Corn. Nep. Timoth.* 2. Elfenbeinbild im athenischen Inventar, *C. I. Gr.* 150 § 47. Bild im Prytaneion, *Paus.* 1, 18, 3. Erzbild über der Agora, Eirene das Kind Plutos auf dem Arm, von Kephisodotos, *Paus.* 1, 8, 3, 9, 16, 1. Wahrscheinliche Nachbildungen auf Münzen von Athen und Kyzikos und aus Marmor in München u. a., *Bruun, Glyptothek* nr. 96. *Overbeck, Plastik* 2, 6. *U. Köhler, Mitteil.* 6, 364. Statuenbasis aus Syrien, aus M. Aurels Zeit, *C. I. Gr.* 4545. Otacilia als Eirene, *C. I. Gr.* 3886 *add.* c) in bakchischen Szenen. In Reliefs am Proscenium des athenischen Theaters, mit Scepter und Füllhorn,

nach *Matz, Annali* 1870, 97. *Sybel, Katalog* nr. 4991. Auf rotfig. Vasenbildern, mit Scepter oder Fackel und Rhyton, Krotalen, *C. I. Gr.*



Eirene und Plutos (Marmorstatue in München).

8380. 8381. 8439. *Antiqu. Bosph. Cimuv.* 2, 94, A. 70, 1. 2. *Preller* 1, 393f. Vgl. *Ekecheiria* und *Pax*. — 2) Tochter des Poseidon und der Melanthea (Alpheios' Tochter); nach ihr habe die Insel Kalauria früher Eirene geheissen. *Antikleides* b. *Harpokr.*, *Steph. Byz.* und *Photius* s. v. *Καλαυγία*. *Plut. Qu. Gr.* 19. — 3) Bakchantin auf zwei Vasen, beschrieben von *Heydemann, Satyr- und Bakchenmännern* 19f.; vgl. *ib.* 39. S. auch *Nonn. Diou.* 14, 223, wo nach *Heydemann* a. a. O. wohl *Εἰρήνη* zu lesen ist. *Roscher.* [v. Sybel.]



Münze (aus *Overbeck, Plastik* 2, 9, Fig. 96).

Eisera s. Aisera (Nachtr.)

Eisirios (*Εἰσίριος*), ein phönikischer Priester, Bruder des Obnas, wird als Erfinder von drei Buchstaben genannt (v. l. *Ἰσίριος*). *Phil. Bybl.* 2, 27 bei Müller, *fr. h. gr.* 3, 569. [Steuding.]

Eita s. Aita (Nachtr.)

Eivas s. Aivas (Nachtr.).

Ekbasos (*Ἐκβάσος*), Sohn des argivischen Königs Argos und der Euadne, einer Tochter des Strymon und der Neaira, Vater des Agenor (s. o. S. 103, 44). *Apollod. bibl.* 2, 1, 2 bei Müller, *fr. h. gr.* 1, 125. *Hygin. f.* 145. *Charax* bei Steph. *Byz.* s. v. *Παρρασία* (vgl. Müller a. a. O. 3, 642, 25) nennt statt des Agenor den Arestor als seinen Sohn. [Steuding.]

Ekecheiria (*Ἐκχεΐρια*), die Waffenruhe, eine Personifikation des olympischen Gottesfriedens. Am Eingange des olympischen Zeus-tempels war sie den Iphitos bekränzend dargestellt, *Paus.* 5, 10, 3. 26, 2. [Schnltz.]

Ekphas (*Ἐκφᾶς*), Vater der Eurykleia, *Epi-*men in *Schol. Eur. Phön.* 13. [Schultz.]

El ist die kanaanäische Form eines in allen semitischen Sprachen [mit Ausnahme des Äthiopischen] vorkommenden Wortes, dessen Grundform *il* ist [vergl. über Namensform und Bedeutung vor allem Nöldeke, *Berichte d. Berl. Akad.* 1880, 760 ff. 1882, 1175 ff. gegen de Lagarde, *Abh. d. Gött. Ges. d. Wiss.* 26, 1880. *Gött. Nachr.* 1882, 173; die Grundform *el* mit langem Vokal, die Nöldeke ansetzt, erscheint mir recht problematisch] und das teils eine bestimmte Gottheit, teils das Appellativum „Gott“ bezeichnet. Neben ihm steht in den meisten semitischen Sprachen als Appellativum „Gott“ eine Weiterbildung derselben Wurzel, nämlich *iläh* (arabisch *iläh*, mit Artikel *alläh*, hebräisch *elöh*, aramäisch *eläh*); im Phönikischen erscheint statt dessen *alon*, was gleichfalls als Weiterbildung derselben Wurzel zu betrachten ist.

Bei den Assyern und Babyloniern ist *ilu* (sumerisch *dīngir*) reines Appellativum (daher auch z. B. die Städtenamen Bab-ilu Babylon „Gottespforte“ und Arba-ilu Arbela „Viergötter[stadt]“); die Existenz eines höchsten babylonischen Gottes *ilu* ist zwar sehr oft behauptet (so auch Delitzsch, *Paradies* S. 164. Schrader, *Keilinschriften und Altes Testament*, 2. Aufl. S. 11), doch sind mir stichhaltige Belege dafür nicht bekannt.

In Arabien ist Il demjenigen Teil der Bevölkerung, dessen Sprache durch den Korän zur Schriftsprache wurde, d. h. den Bewohnern des Hidscház, unbekannt, und die muhammedanischen Gelehrten bezeichnen daher Il als hebräisches Lehnwort; aber mit Unrecht. Denn sowohl in den sabäischen Inschriften aus Jemen, wie in den griechischen und aramäischen Inschriften, welche von den arabischen Stämmen der syrischen Grenzlande, namentlich den Nabatiern, herrühren, begegnet uns der Gott Il zahllose Male, besonders in Personennamen (s. u.). Neben ihm steht eine Göttin *ilät*, mit Artikel *al-ilät* (*Herod.* 1, 131. 3, 8 *Ἰλιλάτ*), zusammengesetzten *Allät*, die von den Griechen der Kriegsgöttin und Stadtherin Athene gleichgesetzt wird (vgl. oben S. 615;

aus *ilähät* kann der Name nicht entstanden sein, da sich diese Form in der Bedeutung „Göttin“ neben dem Eigennamen findet). Sie ist auch bei den Hidscházenern verehrt worden, so in Mekka (*Qorän* 53, 19), und hat sich neuerdings auch außerhalb Arabiens auf einer phönikischen Inschrift aus Sulci in Sardinien gefunden (*Dillmann, Berichte der Berl. Akad.* 1881, 429). Als Appellativum ist *il*, soweit ich sehe, dem arabischen Sprachgebiet fremd; doch ist es sehr charakteristisch, daß im Sabäischen das Compositum *il-ilät* als Gesamtbezeichnung der Götter („Pantheon“) verwendet wird. Il vertritt hier die männlichen, *ilät* die weiblichen Gottheiten, ähnlich wie im Assyrischen der Name der Göttin Ischtar im Plural die allgemeine Bedeutung „Göttinnen“ hat (vgl. oben S. 648).

In Syrien (bei Hebräern, Phönikern, Syrern u. s. w.) begegnet uns der Gott El weit seltener. Den arabischen Eigennamen mit Il entsprechen hier die zahllosen Composita mit Ba'al, und überhaupt scheint bei den Nordsemiten Ba'al an die Stelle zu rücken, die bei den Arabern Il einnimmt. Doch sind bei den Hebräern Namen mit El ziemlich häufig (*Samuel* „Name Els“, *Elchanan* „El ist gnädig“ u. a.). Besonders oft findet er sich aber in Stammes- und Geschlechtsnamen bei den Hebräern und ihren Nachbarstämmen, so zunächst *Israel* „El streitet“ (?), ferner *Ismael* „El erhört“ [findet sich als Personennamen auch bei den Sabäern], *Serachmeel* „El erbarmt sich“, *Otniel* „Löwe Els“ u. a. Bei den Hebräern wird El dann völlig mit dem Nationalgott Jahwe identifiziert; beide Namen werden Synonyma. Aus welchem Grunde der König Eljakim seinen Namen auf Befehl des ägyptischen Königs in Jehojakim umändern muß, wissen wir nicht (*Reg.* 2, 23, 34; ähnlich nennen die Assyrer einen König von Hamat bald *Ilu-bi'd*, bald *Iahub'i'd*, s. Schrader, *Keilinschriften u. Altes Testament* 23). Abgesehen von hebräischen Eigennamen kann ich den Gott El nur in dem auf Münzen vorkommenden König *Ainel* „Auge Els“ von Byblos (*Arrian* 2, 20 *Ἐννολος*; in der Form *Eniel* nach assyrischen Angaben König von Hamât) und in einigen wenigen phönikischen und aramäischen Personennamen, die sich auf Gemmen finden, nachweisen (*de Vogüé, mélanges d'archéologie orientale* S. 111 ff. 123). Auf den zahlreichen phönikischen Inschriften aus den Kolonien ist mir dagegen kein Eigenname bekannt, in dem El vorkäme.

Dagegen erscheint El im Phönikischen und Hebräischen sehr häufig [neben *elöh* resp. *alon*] als reines Appellativum, sowohl im Alten Testament wie in phönikischen Inschriften (*Umm el aw.* 2. *Athen.* 4. *Massil.* 13); der Plural *elim* findet sich außerdem in Eigennamen wie *Kalbelim* „Götterhund“ *Abdelim* „Götterknecht“ (Griech. *Ἀβδηλιμός* *Mattāncim* „Göttergabe“). Ebenso oft dient El dazu einen bestimmten, aber unbekanntem Gott zu bezeichnen. So heißt jeder Stein (Fetisch), in dem ein göttliches Wesen haust, *Bet-el* „Haus Els“ (Griech. *βαϊνυλος* oder *βαϊνύλιον*); die Gottheit, die in ihm wohnt, bleibt dabei ganz

unbestimmt; daher noch *Damas. vita Isid.* 203 τῶν δὲ βασιλῶν ἄλλον ἄλλω ἀνακεῖσθαι θεῶ, Κρόνον, Διί, Ἥλιον, τοῖς ἄλλοις. Denselben Namen Beth-el führt bekanntlich auch das alte Jahweheiligtum des Stammes Ephraim, bei dem eine Leiter Himmels und Erde verbindet und ein heiliger Stein, den der Stammheros Jakob errichtet haben soll, die Wohnung der Gottheit bezeichnet. Ebenso heißt eine heilige Stätte jenseits des Jordan *Pnuel* „Antlitz Els“, und denselben Namen wird in der ciuheimischen Sprache das Vorgebirge Θεοῦ πρόσωπον an der phönikischen Küste geführt haben. [Ebenseo trägt, wie *Halévy* erkannt hat, die Kultusstätte der karthagischen Göttin Tnt (Aussprache unbekannt) den Namen Pnue'al „Antlitz Ba'al's; im übrigen vgl. *promunturium quod Saturni vocatur* bei Neukarthago *Plin.* 3, 19; das wäre phönikisch *Rösch-el*]. Der Name der heiligen Bäume, in denen die Gottheit wohnt (in Sichern, Hebrou u. a.), ist im Hebräischen *ela* oder *elon*, worin *Stade*, *Geschichte des Volkes Israel* S. 455 mit Recht eine Ableitung von El erkannt hat.

Die zuletzt behandelte Funktion des Wortes el läßt uns die zu Grunde liegende Bedeutung am sichersten erkennen. El resp. das ursemische il ist sowohl ein göttliches Wesen als auch das göttliche Wesen κατ' ἐξοχήν. Es bezeichnet zunächst iuiner ein individuelles, konkretes Verehrungsobjekt, einen bestimmten δαίμων, aber ist kein eigentlicher Eigenname. Jedes der unzähligen namenlosen aber mächtigen Wesen, die der Semit in Steuen und Bäumen, auf Hügeln und Berghöhen wirkend denkt und verehrt, ist *il* [oder wenn es weiblich gedacht wird, *ilat*]. Dasselbe Wesen ist, wenn es konkreter bezeichnet werden soll, der „Herr“ der betreffenden Örtlichkeit (nordsem. *ba'al*, südsem. *dhī*, s. Artikel Ba'al in d. Nachtr.), und insofern decken sich *ilim* und *ba'alim*. Aber das letztere involviert schon sprachlich immer eine bestimmte Beziehung, während el allgemein gedacht ist. Daher kann el zum völligen Appellativum werden oder dasselbe durch eine Ableitung aus sich entwickeln.

Wie nun neben und über den einzelnen *ba'alim* ein höchster Ba'al steht, der „Herr“ an sich, so kennen die Semiten auch einen Gott Il, den „Gott“ an sich. Er steht über den einzelnen Dämonen; aber eben deshalb steht er auch dem Menschen ferner, dieser kann ihn nicht beeinflussen und nicht in direkte Verbindung mit ihm treten; er wird anerkannt, aber wenig verehrt. Einen eigentlichen Kult des Il finden wir auch auf arabischem Gebiete nur bei den Sabäern, wo er neben den übrigen Gottheiten genannt und angerufen wird. Dagegen bei den Nabatäern und den syrischen Arabern begegnet uns ein Tempel des Il, eine Anrufung desselben, ein ihm dargebrachtes Opfer niemals: er ist ohne Kult. Und doch beweisen die zahlreichen Eigennamen wie *Channel* „Gnade Els“, *Aliel* „El ist erhaben“, *Azarel* „El ist mächtig“, *Rabbil* „El ist Herr“, *Waddel* „Liebe Els“, *Wahbel* „Gabe Els“, *Taim-el* „Diener Els“, daß der Gott anerkannt

wurde. Genau dieselbe Stellung nimmt in Mittelarabien schon vor Mohammed Allālī ein, der uns auch in zahlreichen Eigennamen begegnet und als höchster Gott, als Oberherr der Dämonen, welche im Mittelpunkt des Stammkultus stehn, anerkannt, aber nicht eigentlich verehrt wird. Es ist auch zu beachten, daß uns in den Inschriften Nordarabiens neben den eben angeführten Namen auch solche begegnen, die mit *ilāh* „Gott“ zusammengesetzt sind, wie *Wābbilāh* und *Zābbilāh* „Gabe Gottes“ u. s. w. Bei dieser Stellung des El halte ich es auch für wahrscheinlich, daß der ungenannte Gott, der in zahlreichen palmyrenischen Altarinschriften als der höchste angerufen wird (die gewöhnliche Formel ist aramäisch: „dem, dessen Name gesegnet ist in Ewigkeit, dem Gnädigen und Barmherzigen“, griechisch Διὶ ὑψίστῳ καὶ ἐπιγνώῳ), sich aus dem El entwickelt hat.

Was wir über El bei den Phönikern wissen, entspricht genau dem bisher gewonnenen Bilde. Er erscheint in Eigennamen, man bildet ihn nach *Philo* (*fr.* 2, 26 *Müller*) mit 4 Augen, von denen zwei geschlossen sind, mit 4 Flügeln, von dem zwei ausgespannt, zwei gesenkt sind, um zu zeigen, daß er auch im Schlafe wache und im Ruhen fliege; auf dem Haupt trug er zwei Federn, ein dem Ägyptern entlehntes Symbol. [Trotz mancher Abweichungen hat *de Vogüe* a. a. O. 109 vielleicht recht, wenn er das Bild des El in der beigefügten, auf Gemmen einige Male vorkommenden Figur wiederfindet.] Aber zu den Gottheiten, welche in den Inschriften genannt werden, gehört El nicht; er wird nie angerufen, kein Tempel von ihm wird erwähnt.

Und doch hat El bei den Phönikern noch eine weitere hochwichtige Rolle gespielt. In der mythischen Genealogie, welche *Philo* von *Byblos* (130 n. Chr.) in seiner augelich aus dem Werke eines alten Weisen Sanchūnjathōn übersetzten, aber ganz euhemeristisch gestalteten phönikischen Geschichte giebt, ist El der Sohn des Himmels (Ba'alschamēm?) und Vater des Ζεύς Βῆλος, d. i. des Ba'al, des eigentlich höchsten Gottes. Daher wird er mit dem Kronos identifiziert. Die Gleichsetzung von El und Kronos begegnet uns auch bei *Diodor* 2, 30, wo behauptet wird, der Stern Saturn (*Κρόνος*), dem die Chaldäer den mächtigsten Einfluß zuschreiben, werde von ihnen Stern des Helios genannt. In Helios steckt gewiß El, nur gehört dieser nicht den Chaldäern, bei denen der Planet Saturn dem Ninep geweiht ist, sondern den westlichen Semiten an. [Ob der Name El bei *Servius* 1, 642 *omnes in illis partibus Solem colunt, qui ipsorum lingua El (al. Iel) dicitur* wirklich gemeint ist, muß dahingestellt bleiben.] In andern Fällen wird unter Kronos allerdings Ba'al verstanden, so *Serv. ad Aen.* 1, 729: *Saturnus . . . lingua punica Baal deus dicitur, apud Assyrios autem Belus dicitur et*



Phönikische Gemme mit einem Götterbild (vielleicht El). [Die Inschrift bezeichnet die Gemme als Siegel des 'Uzza'.]

Saturnus et Sol; vgl. *Damasc. vita Isidori* 115 *ὅτι Φοίνικες καὶ Σύροι τὸν Κρόνον Ἥλ καὶ Βῆλ καὶ Θολάδην (?) ἐπονομάζουσιν; Eurpolemos bei Euseb. praep. ev. 9, 17: Βαβυλωνίους γὰρ λέγειν πρῶτον γενέσθαι Βῆλον, ὃν εἶναι Κρόνον* u. a. Aber in der Regel wird Ba'al dem griechischen Zeus gleichgesetzt, und wo die Schriftsteller von einem phönikischen Kronos reden, wird zunächst immer an El zu denken sein. Andererseits kann es wohl nicht zweifelhaft sein, dafs unter dem Saturnus, der in den Inschriften des punischen Nordafrikas so unzählige Male als Hauptgott verehrt wird — Iuppiter findet sich nur verhältnismässig selten und ist meist der römische, nicht der einheimische Gott — Ba'al zu verstehen ist und nicht El, schon aus dem Grunde, dafs in den punischen Inschriften Ba'al durchweg, aber El nie angerufen wird (vgl. Art. Ba'al in den Nachträgen).

Was *Philo* von der Geschichte des El-Kronos erzählt, würde von grosser Bedeutung sein, wenn die Schrift nicht, von ihrem albernem Euhemerismus ganz abgesehen, durchweg von dem Streben beherrscht wäre, die griechische Göttergeschichte als ein Plagiat der phönikischen darzustellen. So wird erzählt, wie Uranos mit seiner Gemahlin Ge zerfällt und auch seinen Kindern nachstellt, aber Kronos (El), als er erwachsen ist, ihm entgegentritt, vom Hermes Trismegistos (Thoth) unterstützt. Er verfertigt mit seiner und Athenes ('Anat?) Hilfe eine eiserne Sichel und einen Speer, stürzt den Vater aus seiner Herrschaft, lockt ihn schliesslich im 32sten Jahr seiner eigenen Regierung in einen Hinterhalt und schneidet ihm die Schamteile ab. Das Blut des Uranos tröpfelt in die Quellen und Flüsse, und der Ort der That wird noch gezeigt. Dann verteilt Kronos die Erde unter seine Genossen und Kinder [unter denen auch ein zweiter Kronos erscheint]. Es ist gänzlich unsicher, wie viel von diesen Erzählungen einheimisch-phönikisch, wie viel Entlehnung aus dem Griechischen ist: zu sagengeschichtlichen Folgerungen sind sie nicht zu verwenden. [Auch die Angabe *ὅτι δὲ σύμμαχοι Ἥλον τοῦ Κρόνον Ἐλοεῖμ ἐπεκλήθησαν, ὡς ἂν Κρόνιοι κτλ.* ist sehr verdächtig, da das Wort Elohim „Götter“ im Phönikischen nicht nachgewiesen ist, und hier leicht ein jüdischer Einfluss gewirkt haben kann.]

Um so wichtiger ist die Angabe, dafs Kronos seinen Sohn Sadidos(?) und eine Tochter getötet habe, dafs er, als eine Hungersnot und Pest ausbrach, seinen „eingehornen Sohn“ (*μονογενῆ σῖόν*) seinem Vater Uranos als Brandopfer dargebracht und sich beschnitten, auch seine Anhänger gezwungen habe, das gleiche zu thun, *Philo fr. 2, 18. 24; fr. 4. 5 Müller*. Die Bescheidung ist wie in Ägypten, so auch bei allen kana'anäischen Stämmen gebräuchlich und jedenfalls ihrem Ursprung nach ein den Dämonen gebrachtes Opfer vom eignen Blut; ebenso ist es Sitte, nicht nur Feinde, sondern in Fällen der Not die eignen Kinder den Göttern zu opfern, allgemein kana'anäisch. „Die phönikische Geschichte des Sanchunjathon ist

voll von solchen Opfern an den Kronos,“ sagt *Porphyrius de abst. 2, 56*. Beide Sitten werden an der angeführten Stelle auf El zurückgeführt: wie immer in solchen Fällen gilt eine Handlung des Gottes als Vorbild des religiösen Brauchs.

Nach diesen Angaben kann es nicht zweifelhaft sein, dafs das Kindesopfer bei den Phönikern dem El dargebracht wurde, und alle griechischen Schriftsteller, die dasselbe erwähnen (namentlich als karthagischen Brauch), nennen denn auch den Kronos als den betreffenden Gott: *Plato, Minos 315. Diodor 13, 86. 20, 14. Justin. 18, 6. Plut. de superst. 13. Schol. Od. v 302 = Suidas Σαρδάνιος γέλωσ* u. a. Die Neueren haben in diesem Falle den Kronos in der Regel dem Moloch [oder Ba'al] gleichgesetzt, weil die Ammoniter ihrem Gotte Milkom oder Moloch das gleiche Opfer brachten und die Hebräer, wenn sie dem Jahwe ihre Kinder darbrachten, ihn als Melek „König“ oder Ba'al „Herr“ bezeichnet zu haben scheinen — falls hier nicht lediglich die Tendenz unserer Berichte, solche Handlungen als dem Wesen Jahwes völlig widersprechend darzustellen, dazu geführt hat, diese Namen einzusetzen; vgl. *Meyer, Gesch. d. Alt. I § 364*. Aber dafs die Phöniker ihrem Ba'al oder dem in den Monumenten gleichfalls sehr oft vorkommenden Moloch (richtiger wohl Malik zu sprechen) das Sohnesopfer dargebracht hätten, ist nirgends gesagt. Unsere Quellen weisen hier vielmehr ausschliesslich auf El hin. Eher liefse sich noch annehmen, dafs man überall dem Hauptgott des Stammes das Opfer brachte [wem König Mescha' von Moab seinen Sohn opferte, *Reg. 2, 3, 27*, wissen wir nicht; vielleicht dem Nationalgotte Kamosch]. Doch ist der Hauptgott Karthagos offenbar Ba'al chammán, der dem Kronos schwerlich entsprechen kann.

Demnach hat El bei den Phönikern (und Karthagern) doch eine bedeutendere Rolle gespielt, als es nach den Monumenten schien. In Fällen dringender Not, in Krankheit, Hungersnot oder Feindesgefahr appelliert man direkt an den höchsten Gott und sucht seinen Zorn durch das ihm freiwillig dargebrachte Opfer des Liebsten zu besänftigen. — Hauptsitze des Elkults im Mutterlande scheinen Byblos und Berytos gewesen zu sein, da ihre Gründung auf Kronos zurückgeführt wird, *Philo und Steph. Byz. s. v.*

Dafs der besprochene phönikische Kult auf die hellenischen Anschauungen von Einflufs gewesen ist, ist vielfach vermutet; schon *Diodor 20, 14* (Timaios?) ist geneigt, die Sage, dafs Kronos seine eignen Kinder verschlungen habe, von den karthagischen Opfern herzuleiten. Und sehr denkbar ist es gewiss, auch wenn man über die Authenticität der philonischen Erzählung sehr skeptisch denkt, dafs die Kronossage, die ja in Kreta ihre Heimat hat, unter phönikischem Einflufs sich entwickelt hat. Sicherer scheint, dafs mancher der auf griechischem Boden vorkommenden Menschenopfer phönikischen Ursprungs sind, so wenn auf Rhodos am 6. Metageitnion dem Kronos

ein Mensch geopfert wird, *Porphyr. de abst.* 2, 54. Doch ist eine Ausdehnung dieser Annahme auf alle in Griechenland vorkommenden Menschenopfer völlig unzulässig. [Ed. Meyer.]

Elachsantre (claxsantre, elaxsantre), s. Elchsantre. [Deecke.]

Elagabal ist der Name des Lokalgottes der syrischen Stadt Hems (Emesa und bei *Plin.* 5, 81, 89 richtiger Hemesa) am Orontes. Seinen Wohnsitz hatte der Gott nach syrischer Art in einem großen schwarzen Steiukegel, der, wie solche Steine durchweg, für vom Himmel gefallen (*διοπετής*) galt. Die beigegebenen Abbildungen von Münzen des Elagabal und Uranius (nach *Cohen, monnaies de l'empire* 3 tab. 15, 127. 4 tab. 3, 1) zeigen den in Tüchern eingehüllten reichgeschmückten Stein, teils allein, teils in Procession von einem Viergespann gezogen und mit einem Adler geschmückt. Als Attribut seiner Herrschermacht als Sonnengott sind ihm Sonnenschirme beigegeben. Auch sein hochgelegener, prächtiger Tempel (vgl. *Avienus, descr. terrar.* 1054 ff.) wird auf Münzen abgebildet. Processionen, Feste mit Musik

es in Syrien zahlreiche ähnliche Kulte gab. Auch von dem Gott von Hems wissen wir ja nur durch einen Zufall Genaueres.

Der Ort Hemesa begegnet uns zuerst in den Zeiten des völligen Verfalls des Seleucidenreichs kurz vor Pompejus, wo ein arabisches Fürstengeschlecht sich hier festgesetzt hat; vgl. *Strabo* 16, 2, 10: *Σαυηνίκερος καὶ Ἰεμβλιχος. . φύλαχοι τοῦ Ἑμισσηῶν ἔθνους.* Danach ist jedenfalls ein Teil der Bevölkerung des Ortes und vielleicht auch der Kult des Elagabal arabischen Ursprungs; doch läßt sich letzteres nicht entscheiden. Das Haus des Samsigeramos regiert in Hems bis auf Vespasian; dann wird der Ort römische Provinz. Zu Ende des zweiten Jahrhunderts sehen wir dann den Kult von Emesa in hohem Ansehen stehu (wie die ähnlichen Dienste der Götter von Heliopolis und Doliche, der syrischen Göttin u. s. w.); aus allen Nachbarländern sollen ihm jedes Jahr Geschenke gesandt sein, *Herodian* 5, 3, 4. Die Tochter seines Oberpriesters Bassianus (*epit. de Caes.* 23), Julia Domna, war mit Septimius Severus vermählt, und gelangte so auf den römischen Kaiserthron. Als dann ihr Sohn Caracalla durch Macrinus ermordet worden war, gelang es Julia Domnas Schwester Julia Maesa, ihren jungen Enkel Varius Avitus, den Sohn des Soamias, der damals das Priestertum des Elagabal bekleidete, für einen Sohn Caracallas auszugeben. Im Jahre 218 wurde Macrinus gestürzt, und Varius bestieg als M. Aurelius Antoninus, mit dem Spitznamen Heliogabalus, den römischen Thron. Mit dem Kaiser kam sein Gott, dessen Oberpriester er auch in seiner Tracht blieb, nach Rom; durch ein Edikt wurde er allen andern Göttern übergeordnet. In Rom baute der Kaiser ihm einen Tempel und feierte seine Feste mit verschwenderischer Pracht. Auf das wahnsinnige Treiben des syrischen Priesters weiter einzugehen, ist überflüssig. Von Interesse ist nur, daß er auch andere Steingötter in den Tempel seines Gottes schleppte (*Lamprid. vit. Heliog.* 3, 7) und ihn mit dem römischen Palladium, sowie mit dem Steinklotz vermählte, der in Karthago als Astarte verehrt wurde; letzteres faßte er, der Theologie seiner Zeit entsprechend, als eine Vermählung der Sonne mit dem Monde auf, *Dio* 79, 12. *Herodian* 5, 6. Von geheimnisvollen Gebräuchen, Knabenopfern u. a. erzählt *Dio*, der auch daran Anstoß nimmt, daß der Kaiser beschnitten war und kein Schweinefleisch aß (79, 11).

Vier Jahre lang ist so der Fetisch von Emesa der höchste Gott der abendländischen Kulturwelt gewesen, und Münzen wie Inschriften bezeugen seine Verehrung. Mit dem Sturze seines Priesters (222 n. Chr.) verschwand auch er wieder; nur in seiner Heimat blieb er nach wie vor angesehen; sein Bild erscheint auf den Münzen des ephemeren Prätendenten Uranius, der sich unter Alexander Severus in Emesa erhob, und noch im Jahre 272 hat Aurelian seinem Tempel seine Verehrung dargebracht, *Vopisc. Aurelian.* 25.

Alles Material, das fast ausschließlic den



Münzen mit dem Elagabalidol.

und Tanz, bei denen der Oberpriester in rauschenden Gewändern die Festlichkeit leitet, ebenso Orakel gehören zu seinem Kult (*Herodian* 5, 3, 5, 6. *Dio.* 78, 31 n. a. Die Griechen und Römer bezeichnen den Gott als Iuppiter (*Lamprid. Heliogabal.* 1, 17) und gewöhnlicher als Sol, Helios (*Herodian* 5, 3. *Dio.* 78, 31. *Epit. de Caes.* 23 u. a.); daher die gewöhnliche Verdrehung des Namens zu Heliogabalus (daneben *Ἐλαϊαγάβαλος, Ἐλεγγέβαλος*). Die urkundliche Form auf Münzen ist Elagabalus; der erste Teil des Wortes ist jedenfalls das syrische *eläh* „Gott“, der zweite wahrscheinlich *gabäl* „Berg“, also „Berggott“. Der Gott ist natürlich ein Lokalfetisch (Ba'al), aber in seinem Bereiche der höchste Gott (Iuppiter) und als solcher ein Sonnengott. Eine Soldateneinschrift aus Pannonien, *C. I. L.* 3, 4300: *Deo Soli Alagaba[lo] Ammudati* identifiziert den Elagabal mit *Ammudates* (s. d.). *ammüdat* heißt im Arabischen die Standsäule (*στήλη* hebr. *ammüd*), ist also ein Name des kegelförmigen Göttersteins. Von einer vergoldeten Statue des Gottes *Ammudates*, die Orakel erteilte und in hohem Ansehen stand, bis der Kaiser das Gold wegnahm und das Holz des Götzenbildes ins Feuer wanderte (vgl. *Redstob, Z. D. M.* 32, 733), erzählt der christliche Dichter *Commodianus* aus Gaza *instr.* 1, 18 (um 240 n. Chr.). Ob damit direkt ein (von dem Steinklotz verschiedenen) Götterbild des Elagabal von Hems gemeint ist oder ein ähnlicher Kult in einer unbekannteren aber jedenfalls benachbarten Gegend, ist nicht zu entscheiden und auch sehr unweentlich, —

Urkunden und Schriftstellern über Heliogabals Regierung entstammt, s. bei *J. H. Mordtmann*, *Z. D. M. G.* 31, 91 ff. [Ed. Meyer.]

Elaiä (*Ἐλαΐα*), eine Amazone, nach der der Ort Elaiä bei Nikomedieu seinen Namen hatte, *Arr. Nic.* bei *Eustath.* zu *Dionys. Per.* 828. [Schultz.]

Elais (*Ἐλαΐς*), eine der Töchter des Anios (Oinotropoi); s. diese Artikel: *Schol. z. Lykophr.* 570 u. 580. [Roscher.]

Elaius (*Ἐλαΐος*), Beiname des Zeus bei den Kypriern, *Hes. s. v.* [Schultz.]

Elakatos (*Ἠλακάτος*), ein Liebling des Herakles, zu dessen Ehren in Lakedämon ein *ἀγών*, die *Ἠλακάτεια*, gefeiert wurde, *Sosib.* bei *Hesych.* *O. Müller. Dorier* 1, 451, 4. Der Name geht vielleicht auf *ἡλακάτη* Spinnrocken zurück, der ja auch im Mythos von Herakles und Omphale eine Rolle spielt. Vgl. auch Zeus *Ἠλακατάιος* bei *Steph. Byz.* s. v. *Ἠλακαταίων*. [Studing.]

Elara (*Ἐλάρα*), Tochter des Orchomenos (*Apollod.*) oder Miuyas, die von Zeus den Riesen Tityos gebar. Aus Furcht vor Hera verbarg sie Zeus unter der Erde; sie starb bei der Geburt wegen der Gröfse des Kindes, *Pherkyd.* bei *Schol. Apollon. Rhod.* 1, 761. *Apollod.* 1, 4, 1. *Eustath.* zu *Hom. p.* 1583, 55 (l. *Μίνυον* st. *Μίνωος*); *Et. M.* s. v. *Ἄλλερα καὶ Ἐλάρα*; *Schol. Od.* 7, 324. In Euboia wurde eine nach ihr heuannte Höhle gezeigt, *Strabo* 9, 423. [Schultz.]

Elasioi (*Ἐλαΐοι*), Dämonen, welche die Epilepsie vertreiben sollten, Nachkommen der Alexida, der Tochter des Amphiaraios: *Plut. Qu. Gr.* 23. [Roscher.]

Elasippos (*Ἐλάσιππος*), 1) mythischer König von Atlantis, *Plato Kritias* 114c. — 2) ein Grieche, den Penthesilea tötet, *Quint. Smyrn.* 1, 229. [Schultz.]

Elasos (*Ἐλασος*), 1) ein Trojaner, von Patroklos getötet, *Il.* 16, 696. — 2) ein von Neoptolemos getöteter Trojaner, von Polygnot in der Lesche zu Delphi dargestellt, *Paus.* 10, 26, 1 [Schultz.]

Elate (*Ἐλάτη*), Schwester der Aloaden, gleich ihnen an Gröfse. Als diese getötet wurden, weinte sie so lange, bis sie in eine Fichte verwandelt wurde, *Liban. narr.* 34 p. 1110. [Schultz.]

Elatos (*Ἐλατος*), 1) ein Kentaur, von Herakles getötet, *Apollod.* 2, 5, 4. — 2) Sohn des Arkas und der Leaneira, der Tochter des Amyklas, oder der Metaueira, der Tochter des Krokon, oder (nach *Eumelos*) der Nymphē Chrysopeteia, oder der Dryade Erato; Gemahl der Laodike, Vater des Stymphalos, Pereus, Aigyptos, Kyllen, Ischys. Er nimmt das Kylenegebirge in Besitz und wandert von da später nach Phokis, hilft den Phokiern im Kriege gegen die Phlegyer und gründet Elatea, *Paus.* 8, 4, 2. 3. *Apollod.* 3, 9, 1. Auf dem Markte zu Elatea befand sich sein Staudbild, *Paus.* 10, 34, 3; desgl. zu Tegea, *Paus.* 8, 48, 6. — 3) ein Lapithenfürst zu Larissa in Thessalien, Gemahl der Hippēia, der Tochter des Antippos, Vater der Argonauten Kaincus und Polyphemos, *Hgg. f.* 14. *Schol. Apoll.*

Rhod. 1, 40. *Or. Metam.* 12, 497; und des Ischys, *Pind. Pyth.* 3, 31(55) mit *Schol.*; und der Dotia, *Steph. Byz.* s. v. *Δότιον*, oder der Dotis, *Apollod.* 3, 5, 5. — 4) Sohn des Ikaros, Gemahl der Erymede, der Tochter des Damasiklos, Vater des Tainaros, *Schol. Apoll. Rh.* 1, 102. — 5) ein Bundesgenosse der Trojaner aus Pedasos am Sainioeis, von Agamemnon vor Ilion getötet, *Hom. Il.* 6, 33. — 6) ein Freier der Penelope, von Eumaios getötet, *Hom. Od.* 22, 268. — 7) ein Wagenlenker des Amphiaraios (sonst Batou gen.), *Apollod.* 3, 6, 8. Vgl. Elattonos, u. *Jahrb. f. cl. Philol.* 1882. S. 345 ff. [Schultz.]

Elatrens (*Ἐλατρεΐς*), 1) ein vornehmer Phaiake, *Hom. Od.* 8, 111, welcher sich im Diskoswurf vor allen auszeichnet (ebenda 129). Der Name ist wie die fast aller Phaiaken vom Meer und der Schiffahrt entlehnt; vgl. *ἐλάτη*. *Eustath.* z. *Hom.* 1588, 41. — 2) ein Kyklope von gewaltiger Gröfse, welcher bis in die Wolken emporgatte und bei dem Kampfe des Bakhos in Indien eine grofse Fichte als Waffe gebrauchte, *Nom. Dion.* 14, 59. 28, 240. [Studing.]

Elattonos (*Ἐλαττωνός*), Wagenlenker des Amphiaraios, mit welchem er von der Erde verschlungen wurde, *Apollod. bibl.* 3, 6, 8, 6 bei *Müller, fr. h. gr.* 1. 161. Derselbe wird auch Baton (s. d.) genannt. Vergl. Elatos 7. [Studing.]

Elchsntre (elchsntre), etruskische Form des Namens *Ἀλέξανδρος* d. i. Paris (*Ἠάρις*), auf einem reich geschmückten Spiegel unbekannter Herkunft, früher im Museum Durand, jetzt in der Pariser Nationalbibliothek. In der oberen Hälfte zeigt Heracle (hercle) dem thronenden Tina (tinia) d. i. luppiter den geflügelten Knaben Epeur (epeur, etwa Hebe-Sohn), während in den Ecken sich Turan (turan) d. i. Venus, und Thalna (thalna) befinden; in der unteren Hälfte steht Elchsntre neben Elinai (elina) d. i. Helena, in Gegenwart der beiden Atriden (menle, aymemruu), des Aias oder Memnon (aevas) und einiger dienenden Göttinnen (mean, lasa θimrae, lasa racuneta); s. *De Witte, Catal. Durand* nr. 1972 p. 420 ff.; *derselbe, Orioli u. Cavedoni, Ann.* 1834, 183 ff.; 1840, 268 ff. *Monum. Vol.* 2, tav. VI. *Gerhard, Etr. Spiegel* 3, 174 ff. tav. CLXXXI; *Fabr. Gl. It. col.* 379. *C. I. I.* 2500. Dieselbe Namensform zeigt ein Spiegel im Museum zu Bologna, wo aufser Elinei gleichfalls die beiden Atriden zugegen zu sein scheinen (menle, aymem. . .); s. *Lanzi Saggio* 2, 221 = 175, nr. 17. *Fabr. C. I. I.* 44. *S. Bugge, Beitr.* 1 (*Etr. Forsch. u. Stud.* 4), 21 ff., der statt aymem. . . vielmehr azyies liest, gedeutet als *Ἀγγαίος* d. i. Aineias. Mit Elision begegnet Elsntre (elsntre) auf einem Spiegel unbekannter Herkunft, gleichfalls einst im Museum Durand, jetzt in der Pariser Nationalbibliothek. Hier steht Turan (turan), d. i. Venus zwischen ihm und Elina (clina); s. *De Witte, Catal. Durand* nr. 1968 p. 418. *Gerhard, Etrusk. Spiegel* 3, 192; tav. CXCIVII. *Fabr. C. I. I.* 2495. Eine durch Einschub von a erweiterte Form Elachsantro (elachsantre) zeigt ein palästriner Spiegel der Sammlung Barberini, auf dem aufser Elina

und Turan uoch Ermania, d. i. Hermione gegenwärtig ist; s. *Garrucci Bull.* 1859, 26. 88. *Gerhard, Etr. Spiegel* 4, 26 ff. *tav.* CCCLXXIX. *Fabr. C. I. I.* 2726. Eine geringe Variante ist elaxsantre, auf einem Spiegel aus Orbetello, im Besitze des Hrn. Riblais in Florenz. Neben Elainei und Turan zeigt er noch Laran (laran) d. i. Mars, *Αρης*; s. *Gammurr. Bullet.* 1873, 144. *Fabr. Sdo Suppl.* 93. Mit erhaltenem ursprünglichen Anlaut findet sich endlich Alachsntre (alaxsntre) neben Turan, Uui, d. i. Iuno, und Menrva auf einem das Urteil des Paris darstellenden Spiegel von Corneto, den Gamurrini bei einem römischen Händler fand; s. *Gammurr. App.* 772. Stark synkopiert ist die Form Eleste (eleste) auf einem Bronzespiegel von Chiusi, der Paris dem Aineas (eina) gegenüberstehend zeigt, zwischen beiden Klytaimnestra (clutmsta) und Menrva; s. *Helbig, Bullet.* 1882 p. 133. So gehört denn auch vielleicht sogar Echse (exse) hierher. Name eines Jünglings auf einem Spiegel in Florenz neben einem anderen Umaiie (das U ist unsicher); s. schon *Dempst. Etr. Reg. t.* XXXVIII; *Lanzi Saggio* 2, 233 = 185 t. XII, nr. 5; dann *Gerhard, Etr. Spiegel* 3, 197 *tav.* CCVII, 2; *Conestabile Insc. Etr. p.* 192 t. LVIII, 204; *Fabr., C. I. I.* 110. Halbblateinisch sind die Formen: Alixsantre, neben Menela und Elina auf einem Spiegel der Luynes'schen Sammlung, unbekannter Herkunft; s. *Bullet.* 1848 p. 36; *Gerhard, Etr. Spiegel* 5, 23; *tav.* CCCLXXVII; *Fabr., C. I. I.* 2523; Alixentros neben Mirqurios auf einem jetzt im Berliner Museum befindlichen Spiegel von Orbetello; s. *Gerhard, Etr. Spiegel* 3, 181; *tav.* CLXXXII; *Fabr., C. I. I.* 2491, *tav.* XLIV; Alixentros neben der ihn kränzenden Victoria auf einem Spiegel von Palestrina; s. *Garrucci Syll.* 535; *Gammurr. App.* 925; verstümmelt Alixent... neben Velenä, Vennis und einer Reihe anderer Figuren auf einer Cista von Palestrina, s. *Garrucci Ciste Pren. t.* LV; *Fabr. C. I. I.* 2726^{er d.} t. XLVI; vergl. *Bezz. Beitr.* 2, 166 nr. 46. [Deecke.]

Eleste (eleste), s. Elchsntre.

Eldas (Ἐλδᾶς) siehe Ebidas.

Eleatas (Ἐλεάτας), Sohn des Lykaon, *Paus.* 8, 3, 1. [Schultz.]

Elege (Ἐλέγη), Tochter des Proitos, *Ael. v.* 50 h. 3, 42, siehe Proitides; vergl. Elegeis.

[Steuding.]

Elegeis (Ἐλεγίς oder Ἐλεγείς, *Etyrn. M.* 327, 11), eine Tochter des Neleus, Enkelin des Kodros, welche ursprünglich Πειρώ (vgl. *Πρωή*) hieß, dann aber infolge ihres unsittlichen Lebenswandels (ἐλεγείναι = ἀκολασταίναι; vgl. ἐλεγαίναι) obigen Namen erhielt, *Etyrn. Magn.* 327, 5 ff. Vgl. ἐλεθαιουμένη = ἀκολασταίνουσα bei *Hesych.*, wo *Lobeck, Rhem.* 60 S. 237 ἐλεγαίνουμένη vermutet. Sie galt als Erfinderin der Unzucht, *Etyrn. Magn.* 152, 50.

[Steuding.]

Eleios (Ἠλειός). 1) Sohn des Poseidon und der Eurykyda, der Tochter des Eudymion, Vater des Augeias, *Paus.* 5, 1, 6 u. 7. — 2) Sohn des Amphimachos, König von Elis, zur Zeit des Einfalls der Dorier, *Paus.* 5, 3, 4.

4, 1 (d. Ἠλειός st. Διός). — 3) Sohn des Tan- talos, nach welchem Elis benannt sein sollte, *Steph. Byz.* s. v. Ἠλίας. — 4) Beiname des Zeus, *Steph. Byz.* s. v. Ἠλίας. [Schultz.]

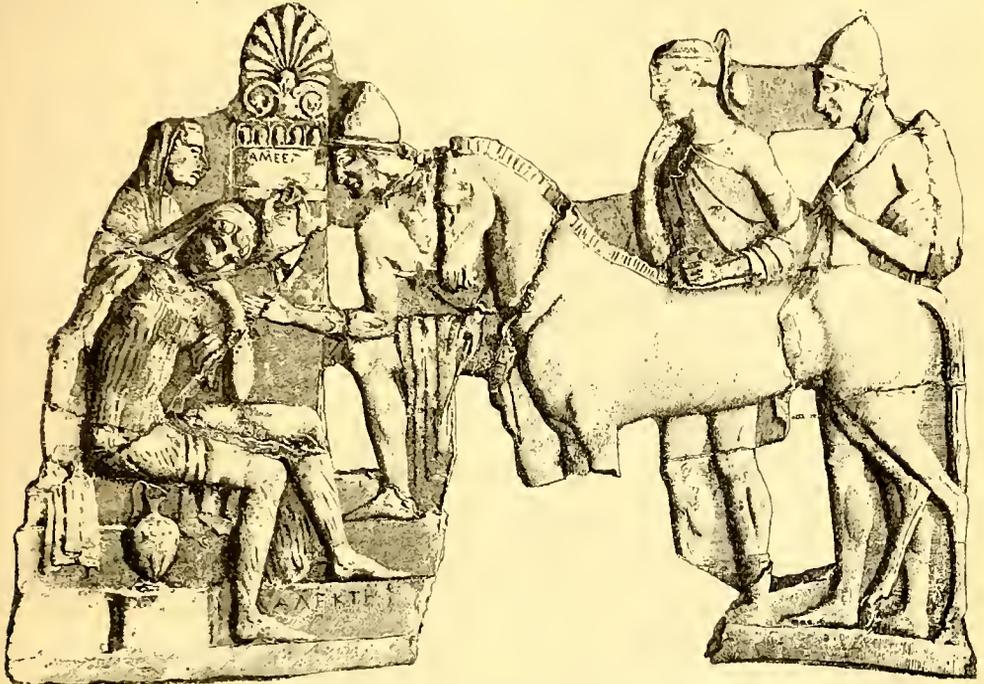
Elektra (Ἠλέκτρα, ion. Ἠλέκτρον, d. h. die Strahlende), 1) ein in die älteste Dämonologie verflochtenes Wesen; bei *Hes., Theog.* 266 ist sie Tochter des Okeanos und wird Gattin des Thaummas, von dem sie die Iris und die Harpyien gebiert (wiederholt bei *Apollod. bibl.* 1, 26). *Theog.* 349 wird sie in dem Verzeichnisse der vielen Töchter des Okeanos und der Tethys aufgezählt; unter ihren Schwwestern ragt besonders hervor die Styx, *Theog.* 361, dann die Eurynome, Tyche, Kalypso u. a. (danach *Apollod.* 1, 2, 2). Im homerischen *Hymnus auf Demeter* (418) erscheint sie unter den Gespielinnen der Persephone auf der blumigen Wiese, als diese geraubt ward; die Namen derselben stimmen meist mit denen der Töchter des Okeanos und der Tethys bei *Hes., Theog.* 349 ff. überein; vgl. *Paus.* 4, 30, 4. Bei *Nonn., Dion.* 26, 360 zeugt sie mit Thaummas die Iris und den Fluß Hydaspes. — 2) Tochter des Atlas, mit alter Gestirnverehrung und den Altertümern von Samothrake zusammenhängend, eine der sieben Pleiaden, nach *Apollod.* 3, 10, 1 nebst ihren sechs Schwestern auf der Kyllene in Arkadien als Tochter der Pleione und des Atlas geboren (in Arkadien auch bei *Dion. Hal. ant.* 1, 61). Verzeichniss der Atlas-töchter bei *Diodor* 3, 60, 4. Als ihr eigentlicher Sitz erscheint in der Sage regelmäsig Samothrake, welche Insel selbst νῆσος Ἠλέκτρος Ἀτλαντίδος genannt werden konnte, *Apollon. Rh.* 1, 916. Zeus verband sich mit ihr und sie gebar ihm Kinder. Ihr wichtigster Sohn ist Dardanos (s. d.), der von Samothrake aus nach Troas ging und drüben das Land für sich gewann und Stifter der Dynastie ward. *Hellänikos fr.* 56. *Apollod.* 3, 12, 1. *Verg. Aen.* 8, 135. *Nonn. narr.* 21. *Eratosth. catast.* 23. Eine gewisse Version schob Arkadien als ursprüngliche Herkunft vor Samothrake, *Dion. Hal. ant.* 1, 61. *Serv. Aen.* 3, 167, 2, 325. Der zweite Sohn heißt bei *Hellänikos* Ection ὄν Ἰαστώνα ὀνομάζοντα, *Frqm.* 129. *Schol. Ap. Rhod.* 1, 916, sonst gewöhnlich Iasion, der mit Demeter eng verbunden ist, worauf schon die *Odyssee* 5, 125 anspielt. Interessant ist, dafs *Hellänikos*, der doch den Sitz der Elektra in Samothrake annahm, den Iasion als Kreter bezeichnete, *Frqm.* 58. *Schol. Od.* 5, 125, sodafs auch hier Kreta hereinspielt. Bei *Dion. Hal.* 1, 61 heift er Iasos. Nach *Atthion* beim *Schol. Apollon.* 1, 913 waren Dardanos und Iasion die Kabiren; doch vgl. *Lobeck, Aglaoph.* p. 1220. *Nonnos* kennt einen Sohn Emathion, der auf Samothrake herrscht, 3, 186 ff. Die Sagenbildung, die Italien zur ursprünglichen Heimat der Trojaner machte, hiefs Elektra als Gattin eines Korythos (s. d.) in Italien den Iasion und Dardanos (oder nur ersteren und letzteren von Zeus) gebären (*Verg. Aen.* 3, 167 ff. und *Servius* dazu; *Serv. Aen.* 7, 207, 3, 104). Gewöhnlich galt als drittes Kind des Zens und der Elektra auf Samothrake die Harmonia, so *Hellänikos Frqm.* 129. *Diod.* 3, 48, 49; bei

Ephoros Frgm. 12. *Schol. Eur. Phoen.* 7 ist Harmonia die Tochter der Elektra und des Atlas; *Nomnos* läßt sie Tochter des Ares und der Aphrodite sein, aber von Elektra aufgezogen werden (3, 376 ff.). Die Entführung der Harmonia durch Kadmos war Lokalsage auf Samothrake, und das Suchen nach ihr ward mimisch in den Festen dargestellt, *Ephoros a. a. O.* Nach *Diod.* 5, 49 brachte Elektra als Gabe bei der Hochzeit des Paares die *ἱερά* 10 der Göttermütter mit ihren Cymbeln und Tympanen, was eine enge Beziehung der Elektra zu diesem Kulte andeutet (wohl als Mutter der mit Kybele identifizierten Demeter); nach *Schol. Eur. Phoen.* 1136 brachte Elektra das Palladion selbst nach Ilios für ihren Sohn Dardanos. Ihre Bedeutung als Gestirn ward später als Verwandlung aufgefaßt; bei Trojas Untergang erlebte ihr Glanz, *Serv. Verg. Georg.* 1, 138. *Hgg. fab.* 192, oder sie wird bei diesem Anlaß in einen Kometen verwandelt, *Serv. Verg. Aen.* 10, 272. Nach ihr soll (nach *Hellanikos Frgm.* 129 u. a.; andere Versionen beim *Schol.* in *Eurip. Phoen.* 1129) das Thor *Ἠλέκτρα* in Theben benannt sein (nur eine Ungenauigkeit ist es, wenn *Paus.* 9, 8, 3 die Elektra Schwester des Kadmos nennt). Über die Bedeutung des Thornamens s. *Brandis, Hermes* 2, 278. Ob der Fluß *Ἠλέκτρα* in Messenien zwischen Andania und Kyparissia nach dieser Elektra benannt war, ist ungewiß, *Paus.* 4, 33, 6. Ein Fluß Elektra auch in Kreta, *Höck, Kreta* 1, 393. Diese Elektra hieß nach *Hellanikos Frgm.* 129 indes auf Samothrake auch *Στρατηγίς*; auch *Ἠλεκτρονώη* sollte nach demselben (a. a. O.) dieselbe sein. Gewiß waren es ursprünglich dieselben Wesen. Elektryone (s. d.) ward auf Rhodos als Tochter des Helios und der Rhodos angesehen und ihr Kult ist durch eine Inschrift von Ialysos uns deutlich geworden, 40 *Transact. of the r. soc.* 11, 442. *Inscr. of the Brit. Mus.* 349. — 3) Auch unter den 50 Töchtern des Danaos kommt eine Elektra vor; bei *Apollod.* 2, 1, 5 war ihre Mutter die Naiade Polyxo; durchs Los erhält sie einen Sohn des Aegyptos und der Nymphe Kaliande; vgl. *Hgg. f.* 168. — 4) Tochter des Agamemnon und der Klytämnestra. Sie ist im Epos noch unbekannt und tritt zuerst bei den Lyrikern auf. Nach *Xanthos*, der ein Vorgänger des 50 Stesichoros gewesen sein soll, was jedoch neuerdings in Zweifel gezogen worden ist, indem man statt Xanthos Stesichoros einsetzte (*Robert, Bild und Lied* S. 173 ff.), ist Elektra dieselbe Tochter, die bei Homer Laodike heißt; sie erhielt den Namen Elektra (*Ἀλέκτρα*) wegen ihrer laugen Ehelosigkeit (*Aelian v. h.* 4, 26; vgl. *Schol. Eur. Or.* 71—80). Schon in der *Orestie* des Stesichoros scheint sie eine bedeutende Rolle gespielt zu haben (vgl. hierüber besonders *Robert, Bild und Lied* S. 167 ff.); eine Lieblingsfigur ward sie in der Tragödie. Beim Tode Agamemnons hat sie den kleinen Orest aus Klytämnestras Händen gerettet, *Soph. El.* 296 ff.; nach 1348 ff. hat sie ihn dem alten Pädagogen gegeben; bei *Seneca, Agam.* 987 ff. empfängt der gerade als olympischer Sieger anwesende Strophios den Orest aus

Elektras Hand; bei Stesichoros war jedoch wahrscheinlich die Amme die Retterin des Orest, vgl. *frgm.* 41; bei *Pind. Pyth.* 11, 25 ist es die Amme Arsinö, bei *Eurip. El.* 16. 416 endlich ist es der alte Pädagog selbst, der ihn rettet. Nach *Aesch. Cho.* 444 ward Elektra beim Tode des Agamemnon eingeschlossen wie ein Hund; nach *Eur. El.* 25 ff. wollte Agisth sie töten, doch rettete sie Klytämnestra; bei *Seneca Agam.* 1055 wird Elektra vom Altare, wohin sie sich mit Cassandra geflüchtet, in einen fernen Höhlenkerker abgeführt auf Agisths Befehl; vgl. *Soph. El.* 380, wo ihr dasselbe angedroht wird. Sie führt nun ein elendes eheloses Leben; denn da sie dem Andenken des Vaters treu ist, wird sie aufs schlechteste behandelt; ergreifend schildert es *Soph. El.* 86 ff.; sie klagt Tag und Nacht allein, hat schlechte Kleider (191) und hungert, sie ist im Hause eingeschlossen (911. 516 ff. 312) und thut Sklavendienste (1192). Nach *Euripides* war Elektra einst dem Kastor verlobt gewesen, bevor dieser zu den Göttern ging, *El.* 311; nach der tragischen Fabel bei *Hgg. f.* 108 ward Elektra als Gattin dem Polymestor versprochen, wenn dieser den Polydoros töte. Bei *Euripides* hat Agisth sie nach Agamemnons Tode an einen Mykenischen Landmann verheiratet, damit sie keinen edeln Rächer gebären könne; dieser läßt sie jedoch Jungfrau bleiben, *Eurip. El.* 43; ihr Haus ist fern von der Stadt am Felsenhang, ib. 246. 251. 211. 489. Elektra hart, daß Orest als Rächer komme, sie steht durch Boten mit ihm in Beziehung und fordert ihn auf, *Soph. El.* 319 ff. *Eur. Or.* 616. Endlich kommt Orest. Bei *Aeschylos* erkennen sich die Geschwister dadurch, daß Elektra die von Orest auf dem Grabe Agamemnons gelassene Locke (*Cho.* 168; vergl. die Anspielung darauf bei *Aristoph. nub.* 534 ff.) und die Fußstritte (*Cho.* 205) erkennt und Orestes ihr ein von ihr selbst gefertigtes Gewebe zeigt (231). Elektra ist von Klytämnestra, die durch einen Traum geschreckt ist, zum Grabe mit der Spende geschickt worden (523 ff.); dasselbe Motiv hatte wahrscheinlich schon Stesichoros. Bei *Aeschylos* betet nun das Geschwisterpaar, danu wartet Elektra im Hause (553. 579) und wird nicht mehr erwähnt, während Orest die That begeht. Bei den folgenden Tragikern wird Elektra ein größerer Anteil gegeben. *Sophokles*, dessen Elektra gemeinhin für älter als die Euripideische gilt, während v. *Wlamowitz* neuerdings (*Hermes* 1883 S. 223) sie für später als jene erklärt, vertiefte den strengen, harten Charakter Elektras bedeutend; nicht sie, sondern Chrysothemis, die fügsame Schwester ist es, die bei ihm die Spende der Klytämnestra auf Agamemnons Grab trägt. Durch die falsche Nachricht, die Orest von sich giebt, daß er gestorben sei, wird Elektra aufs tiefste erschüttert, aber ihr Mut ist so groß, daß sie nun allein den Mord auf sich nehmen will (954 ff.). Die Erkennung der Geschwister findet statt, indem sich Orest selbst zu erkennen giebt und durch ein väterliches Siegel dies bekräftigt (1220 ff.). Bei der Tötung der Mutter ist Elektra ohne eine Regung von Mitleid

und fordert vielmehr auf zuzuschlagen (1415), den Aigisth will sie sogar unbegraben lassen (1488f.). Bei Euripides findet die Erkennung der Geschwister (so wie wahrscheinlich schon bei *Stesichoros*) durch den alten Pädagogen statt, der Orest einst gerettet hatte; Elektra schickt nach ihm und er führt die Erkennung herbei, *Eur. El.* 558ff. Der Greis rät, Aigisth auf dem Felde zu töten, was geschieht; Elektra macht den Plan des Mordmords; sie will Klytämnestra durch die falsche Nachricht ihrer Niederkunft zu sich locken, indem sie auf eine gewisse Gutmütigkeit derselben baut; den schwankenden Orest

vor, erst noch Helena zu töten; Elektra rät, sich der Hermonie als Geißel zu bemächtigen, die von Klytämnestra im Hause aufgezogen war; dies geschieht, und Pylades und Elektra sind sogar im Begriffe den Palast anzustecken, als Apoll erscheint. In der Tragödie *Aletes* von *Sophokles*, mit der wahrscheinlich des Accius *Agamemnonidae* und *Erigona* übereinstimmen und deren Skizze bei *Hgg. fab.* 122 erhalten scheint, spielte Elektra ebenfalls eine Hauptrolle, vgl. *Welcker, gr. Trag.* S. 215ff.; *Ribbeck, röm. Trag.* S. 469ff. Orest ist in der Ferne. Ein falscher Bote, wahrscheinlich von dem intriganten Aletes, dem Sohne des Ai-



Trauernde Elektra, hinter ihr die Amme, vor ihr Talthybios, Orestes u. Pylades, Relief im Louvre (Monum. dell' Inst. VI, VII, tav. 57; vgl. S. 1239 Z. 2).

befestigt sie (970ff.); die Klytämnestra lockt sie listig und grausam in das Haus, wo der Mord geschieht und Elektra den Orest ermuntert (1224. 1205; vgl. *Eur. Or.* 1236); ja sie sagt von sich *ξίφους ἐφηψέυαν ἄνα El.* 1225. Den Leichnam des Aigisth hatte Orest der Schwester überlassen, um ihn den Hunden zu geben, doch sie scheut sich davor (902). In dem Euripides den Aigisth und die Klytämnestra als sehr weich und gut schildert vor ihrem Tode, wird die That um so schrecklicher, die zum größten Teil auf Elektra lastet. Orest wird nun von den Eumeniden verfolgt. Die Tragödie *Orestes* von Euripides schildert, wie Elektra den kranken Bruder pflegt und seiner wartet. Das Volk ist ergrimmt und wird von Tyndareos noch mehr angereizt, von Menelaos nicht beschwichtigt. Orest und Elektra werden vom Volke zum Tode verurteilt und zwar dürfen sie sich selbst töten. Pylades schlägt

gisth, gesandt, bringt die Todesnachricht von Orest an Elektra, worauf Aletes Herrscher wird; Elektra aber geht nach Delphi, wo ihr derselbe Bote die soeben daselbst angekommene Iphigeneia als die Mörderin des Bruders zeigt. Elektra will Iphigeneia mit einem Feuerbrande des Altars blenden; da kommt Orest dazwischen und man erkennt sich. Aletes wird nun von Orest getötet, doch Erigone, die Tochter der Klytämnestra und des Aigisth, wird nach Attika entrückt. Orestes herrscht, Elektra aber heiratet dessen Freund, den Pylades und folgt ihm in seine phokische Heimat. Diese letztere Version ist eine alte und allgemeine; auch des Euripides Elektra wie der Orest schlossen mit der Anordnung jener Heirat. Schon *Hellonikos* führte (*fragm.* 43 = *Paus.* 2, 16, 7; vgl. *Schol. Eur. Or.* 1654. *Paus.* 3, 1, 6. 9, 40, 12) als Söhne der Verbindung von Elektra und Pylades den Medon

und Strophios an. Unter den Kunstdenkmälern ist das älteste und bedeutendste das Relief von Melos im Louvre (*Mon. d. Inst.* 6, 57, 1), das hier wiederholt ist, und von dem uerders Repliken im Peiraieus gefunden sind (*Fröhrner, Catal. de la coll. Lecuyer* nr. 310, pl. 30). Elektra (die Inschriften des Reliefs sind wahrscheinlich gefälscht) sitzt trauernd vor dem Grabe des Vaters, hinter ihr die alte Amme; der alte Talthybios kommt und spricht zu ihr (zuerst richtig gedeutet von *C. Robert, Bild und Lied* S. 168), Orest und Pylades folgen; jener wird die Erkennung herbeiführen. Das Relief gehört dem Stile nach in die Mitte des 5. Jahrh. Zweifelhaft ist die Deutung eines anderen wenig späteren. Reliefs in Berlin (*Mon. d. Inst.* 6, 57, 2; vgl. *Conze und Brunn* in den *Annali* 1861, 340 ff. *Robert, Bild und Lied* S. 169 Anm. 17), indem man die weibliche Figur sowohl Iphigenia als Elektra genannt hat; sicher ist das Motiv, daß der Jüngling mit dem Schwerte auf das Mädchen losgegangen ist und von ihr zurückgestoßen wird; die Scene geht am Grabe vor; vielleicht also eine in unsern litterarischen Quellen nicht erhaltene Version, ein Mißverständnis des Orest, das zur Erkennung führt. Beim Tode Aigisths erscheint Elektra auf einer Berliner Vase (*Gerhard, ctr.-camp. Vasenbild.* 24; vgl. *Robert, Bild und Lied* S. 149 ff.); ihre Rolle in der auf ein bedeutendes Urbild zurückgehenden Komposition scheint die zu sein, Orest durch Zorn vor dem Beiliebe der von hinten sich nahenden Klytaimnestra zu warnen. In der späteren Vasenmalerei wurde die Scene am Grabe öfter wiederholt z. B. *Ovcrbeck, Gall. her. Bildw.* Tf. 28, 5, 7. Eine Marmorgruppe in Neapel, in römischer Zeit mit Benutzung älterer Typen entstanden, wird für Elektra und Orest erklärt, *Kekulé, Gruppe d. Künstl. Menelaos* S. 25, nr. 5. *Ovcrbeck, Gesch. d. Plastik*³ 2, 414. [Furtwängler.]

Elektryon (Ἠλεκτρούων), 1) Sohn des Perseus und der Andromeda, König von Myken oder von Midea in Argolis, Gemahl der Anaxo, der Tochter des Alkaios, Vater der Alkmene, des Stratobates, Gorgophonos, Philonomos, Kelaïnos, Amphimachos, Lysinomos, Cheirimachos, Anaktor, Archelaos und des von einer phrygischen Frau Midea geborenen Likymnios, *Paus.* 2, 25, 8. *Apollod.* 2, 4, 5; s. Amphitryon. [Schultz.] — 2) Sohn des Itonos, Enkel des Boiotos, Vater des Leïtos, *Diod.* 4, 67. Roscher.]

Elektryone (Ἠλεκτρούωνη), 1) Tochter des Elektryon (d. h. Alkmene), *Hes. sc. Herc.* 16, 86. — 2) Tochter des Helios und der Rhodos, *Diod.* 5, 56. *Schol. Pind. Ol.* 7, 24; vgl. oben S. 1235, 37. — 3) Tochter des Atlas (= Elektra; s. d.); *Hellanicos* bei *Schol. Apollod. Rhod.* 1, 916. [Schultz.]

Eleleis = Bakchantin: *Ov. Her.* 4, 47.

Eleleus = Dionysos (s. d.)

Eleuchos (Ἐλευχός), personifizierte Gottheit der Überführung, die in einem Stücke des *Menander* als Prolog auftrat, *Luc. pseudolog.* 4; *misc.* 17. [Schultz.]

Eleon (Ἐλεών). Sohn des Eteonos, ein Nachkomme des Boiotos (*Schol. Hom. Il.* 2, 497),

Heros eponymos des Städtchens Eleon am Skamandros in Boiotien (ebenda 500. *Eust. Hom.* 265, 35), Vater des Deïmachos, welcher mit Herakles gegen Troia zog, *Plut. Quaest. Graec.* 41. [Steuding.]

Eleos (Ἐλεός), Personifikation des Mitleidens. Ihm war in Athen auf dem Markte ein Altar (die einzige Kultstätte in Griechenland, *Sect. Emp.* 9, 187 p. 592) geweiht, *Paus.* 1, 17, 1; zu diesem flüchteten Adrast, *Apollod.* 3, 7, 1, und die Herakliden, *Apollod.* 2, 8, 1. *Luc. Tim.* 42. *Dem.* 57. *Zen.* 1, 30, 2, 61. *Schol. Aesch.* 2, 15. *Schol. Demosth.* 2, 6. *Schol. Soph. O. C.* 258. *Suid.* s. v. Ἐλεών βουός. [Vergl. auch *Kaibel, epigr. gr.* 792. Roseher.] [Schultz.]

Elephantis (Ἐλεφαντίς), Gemahlin des Danaos und Mutter der Gorgophone und Hypermetra, *Apollod. bibl.* 2, 1, 5, 4 (= Müller, *fr. h. gr.* 1, 127). *Tzetz. hist.* 7, 375. [Steuding.]

Elephenor (Ἐλεφήνωρ), Sohn des Chalkodon und der Imenarete (*Hyg. f.* 97) oder Melanippe (*Tzetz.*), König der Abanten auf Euböia. Den Poimandros von Tanagra sühnte er vom Morde, *Plut. Quaest. Graec.* 37. Als er seinen Großvater Abas unabsichtlich erschlagen, mußte er nach Euböia flüchten. Er erscheint unter den Freiern der Helena, *Apollod.* 3, 10, 8, und führt die Abanten in 40 (*Hyg.*) od. 30 (*Diet.* 1, 17) Schiffen nach Troia. Da er nach Euböia selbst nicht kommen durfte, so begab er sich nach einem Felsen in der Nähe von Euböia und versammelte dort die Abanten, *Tzetz. Lyk.* 1029. Auf diesen Zug nahm er auch die Söhne des Theseus mit, *Plut. Thes.* 35. *Paus.* 1, 17, 6. Vor Troia wird er durch Agenor getötet, *Il.* 2, 540, 4, 463. Nach *Tzetz. Lyk.* dagegen ging er nach der Einnahme Trojas nach Othronos, einer Insel bei Sicilien, und ließ sich dort nieder. Als er von hier durch einen Drachen vertrieben wurde, wanderte er nach Amantia in Illyrien, *Tzetz. a. a. O.* [Schultz.]

Elete (?), verderbter Name einer der Horen (s. d.) bei *Hyg. f.* 183 ed. *Bunte.* [Roscher.]

Eleus (Ἠλεύς) = Eleios (s. d.), *Leandr.* im *Et. M.* 426, 12. [Roscher.]

Eleusinos (Ἐλευσίνος) = Eleusis (s. d.). Bei *Myth. Vat.* 2, 97 heißt er Eleusius. Vgl. Demophon. [Steuding.]

Eleusis (Ἐλευσίς), oder Eleusinos (Ἐλευσίνος, *Suid.* s. v. Ἐλευσίνια, *Hygin, Etym. M. Παροικ.*), Sohn des Hermes und der Dacira, der Tochter des Okeanos, oder Sohn des Ogygos (*Paus.* 1, 38, 7), Eponym von Eleusis in Attika. Seine Gemahlin Kothonea (*Serv. Verg. Georg.* 1, 19) gebiert ihm den Triptolemos, *Hygin. f.* 147. Er wird von Ceres getötet, weil er sie durch sein Geschrei störte, als sie bei Nacht den Triptolemos ins Feuer hielt, um ihn unsterblich zu machen, *Serv. a. a. O.* [Schultz.]

Eleuther (Ἐλευθήρ), 1) Gründer von Eleutherai in Boiotien, *Steph. Byz. Ἐλευθεραί*; Sohn des Apollo und der Aithusa, der Tochter des Poseidon, Vater des Iasios, Urgroßvater des Poimandros, der Tanagra gründete, *Paus.* 9, 20, 2. Er errichtete die erste Bild-

sänft des Dionysos (s. d.) und lehrte seine Verehrung, *Hyg. fab.* 225. — 2) Sohn des Lykaon der mit seinem Bruder Lebeados allein zu dem Verbrechen gegen Zeus sich frei hielt, Gründer von Eleutherä, *Plut. Quaest. Graec.* 39. — 3) Einer der Kureten, nach dem eine Stadt in Kreta (Eleuthera, Eleutherai, Eleuthera) benannt sein sollte, *Steph. Byz.* s. v. Ἐλευθεραί, Ἐλευθερία. [Schultz.]

Eleuthera (Ἐλευθερά), eine Nymphe, nach welcher die Stadt Eleutherai in Lykien benannt sein soll, *Steph. Byz.* s. v. Ἐλευθέρας; vgl. s. v. Ἐλευθεραί. An ersterer Stelle wird sie mit Ἐρεΐα identifiziert. [Steuding.]

Eleutheria (Ἐλευθερία), *Dio Cass.* 38, 17, 6, 43, 44, 1, 58, 12, 5. Übersetzung der italienischen Göttin Libertas (s. d.). [*C. I. Gr. add.* 4303^{b1} (vgl. die Anm. hierzu) heißt sie ἀρχηγέτης u. ἐπιφανής. Bildwerke der E. b. Müller, *Handb.* 406. Ein τέμενος der E. (zu Sardes?) erwähnt bei *Kabel, epigr. gr.* 903. R.]

Eleutho s. Eileithya. [Schultz.]

Eleuthya (Ἐλεύθυα, *C. I. Gr.* 3058) = Eileithya (s. d.). [Roscher.]

Elicius s. Iuppiter. [Schultz.]

Eliens s. Eunostos, *Plut. Quaest. Graec.* 40.

Elina, Elinai, Elinei, s. Velenä.

Elissa s. Dido.

Eliun (Ἐλιούν) mit dem Beinamen Ὀψίσιος, ein phöniciischer Gott oder Heros, der in der Gegend von Byblos gewohnt haben sollte. Er erzeugte mit der Beruth den Epigeios oder Autochthon, welcher dann Uranos genannt wurde, und kam später im Kampfe mit wilden Tieren un, *Phil. Bybl.* 2, 12f. bei Müller, *fr. h. gr.* 3, 567. Vergl. hebr. עֵלִי = Gott S. auch d. Artikel El. [Steuding.]

Ellephantos s. Bellerophon.

Elloros (Ἐλλορος), Sohn des Ion (*Strab.* p. 445; *Steph. Byz.* s. v. Ἐλλορία) od. des Tithonos (*Eustath. zu Hom.* p. 280, 32), Bruder des Aiklos und Kothos, nach welchem Elloropia auf Euböia benannt sein sollte. [Schultz.]

Eloeim (Ἐλοεΐα, vgl. Ἐλοεΐα *C. I. Gr.* 9094), die σύμμαχος des phöniciischen El (s. d.) oder Kronos, *Phil. Bybl.* 2, 18 bei Euseb. *pr. ev.* 1, 10 (*Müller, fr. h. gr.* 3, 568). Vgl. *Delitzsch in Herzogs R.-E.* 4, 187 und den Artikel El ob. S. 1227. [Steuding.]

Elpenor (Ἐλπήνορ), einer der Gefährten des Odysseus, die von Kirke in Schweine und dann wieder in Menschen verwandelt wurden. Als man sich zum Aufbruche sammelte, schlief er weintrunken auf dem Dache des Palastes, beim Erwachen taumelte er an den Rand des Daches, stürzte herab und fand so seinen Tod, *Od.* 10, 550ff. In der Unterwelt traf Odysseus später seinen Schatten, der ihn anflehte, den Leichnam zu verbrennen und ihm ein Denkmal zu errichten, *Od.* 11, 57ff. Odysseus erfüllte die Bitte bei der Rückkehr aus der Unterwelt auf der Insel der Kirke, *Od.* 12, 10ff.; vgl. *Iuv. Sat.* 15, 22. *Ov. Ib.* 487. Nach *Serv. Verg. Aen.* 6, 107 hatte Odysseus ihn behufs der Nekromantie getötet. Sein Grab zeigte man im Gebiet der Latiner, *Skyll.* 8. *Theophr. h. pl.* 5, 8, 3. In der Lesche zu Delphi hatte Polygnot ihn dargestellt, *Paus.*

10, 29, 4. [Vgl. auch *C. I. Gr. add.* 6130b. R.] [Schultz.]

Elpis (Ἐλπίς; vgl. auch Spes), die Göttin der Hoffnung, zuerst erwähnt von *Hesiodos, Op.* 96ff., der sie allein in Fasse der Pandora zurückbleiben läßt; vgl. *Babrius* 58 und *Göttling* zu *Hes. Op.* 94. *Soph. Oed. R.* 157 nennt sie χροσεά und Mutter der Φάμα (vgl. *G. Hermann* z. d. St.). Nach *Theophr.* 1146 soll ihr zuerst und zuletzt geopfert werden, da sie allein von den Göttern noch unter den Menschen weilt; vgl. 1135. *Anth. Gr.* 9, 146 wird Altar und Statue der Elpis (und Nemesis) erwähnt. Vgl. auch *ib.* 172; 9, 49 u. 134 (Ἐλπίς καὶ Τύχη). Weiteres s. unter Spes. Auch der Plural Ἐλπίδες kommt vor: *Anth. Gr.* 10, 70 (Ἐ. Τύχης ἑταῖρα) und 7, 420 (Ἐ. ἐλαφραὶ θεαί, κορυφαῖται δαίμονες ἀθανάτων). Bildlich dargestellt neben 'Nemesis' auf einer Marmorvase in Rom (sie hält in der Linken einen Zweig, mit Daumen und Zeigefinger der Rechten eine Granatblüte; vgl. *Matz-Duhn, Ant. Bildw. in Rom* nr. 3687, wo auch die sonstige Litteratur angegeben ist) und auf einer Ara in Florenz (*O. Jahn, Arch. Beitr.* 150). Vergl. auch die Allegorie bei *Luc. de merc. cond.* 42 und *Nägelsbach, Nachh. Theol.* 382ff. [Roscher.]

Elntre s. Elchntre.

Elymos (Ἐλυμος), 1) Eponymos und Stammvater der sicilischen Elymer, welche sich troianischer Herkunft rühmten (*Dion. H.* 1, 47, 52, 53), unehelicher Sohn des Anchises, welcher mit Aigestes (Acestes) noch vor Aineias nach Sicilien kam und sich am Flusse Krimisos niederließ (*Lyk.* 965ff. u. *Schol.* u. *Dion. H.* a. a. O.). Aineias traf beide Landsleute in Sicilien an und baute ihnen die Städte Aigesta und Elyma (*Dion. H.* 1, 52). *Strabon* 608 berichtet dagegen, Aineias sei mit ihm nach Aigesta gekommen und habe Eryx und Lilybaion besetzt. Auch *Vergil* gedenkt seiner (*A.* 5, 73, 300) und läßt ihn im Wettlauf siegen (er nennt ihn Helymus). *Serv. z. Verg.* 5, 73 nennt ihn Gründer dreier Städte (Asca, Entella, Egesta) und Bruder des Eryx. Vgl. auch *Et. M.* unter Ἐλυμαίοι. — 2) Heros Eponymos von Elimia oder Elimeia in Makedonien und Vater des Aianos, König der Tyrsener, welche nach Makedonien übersiedelten, *Steph. Byz.* unter Ἀλανή und Ἐλιμεία. [Roscher.]

Elysiön (Ἠλύσιον), das elysische Gefilde, *Hom. Od.* 4, 563; s. Hades. [Schultz.]

Emathion (Ἐμαθίων), 1) Sohn des Tithonos und der Eos (s. d.), Bruder des Memnon, König in Arabien oder Äthiopien, von Herakles getötet, *Hes. Theog.* 984 u. *Schol. Apollod.* 2, 5, 11, 3, 12, 4. *Diod.* 4, 27. *Et. M.*; Gemahl der Pedasis, Vater des Atymnos, *Quint. Smyrn.* 3, 300. Vergl. auch *C. I. Gr.* 5984c. — 2) ein Kephener, auf der Hochzeit des Perseus von Chromis getötet, *Ov. Met.* 5, 105. — 3) ein Gefährte des Aineias, von Liger getötet, *Verg. Aen.* 9, 571. — 4) Vater des Rhomos, *Dion. H.* 1, 72. *Plut. Rom.* 2. — 5) Sohn der Elektra, *Nonn.* 3, 186 u. ö. [Schultz.]

Emathios (Ἐμαθίος), ein Heros in Makedonien, Vater des Brusos und Galadros, *Steph. Byz.* s. v. Βρουσός und Γαλάδρα. [Schultz.]

Emathis (*Ἐμαθίς*) und **Emathides**, 1) Heroine, nach der die Stadt Emathia in Makedonien den Namen erhalten haben sollte, *Skyrnos* 658. — 2) Bakchantin, *Nonn.* 48, 77. — 3) Plur., die Emathiden, die Töchter des Pieros, des Königs von Makedonien, *Ov. Met.* 5, 669. [Schultz.]

Emathos (*Ἐμαθος*), Sohn des Makedon, Bruder des Pieros, nach welchem Emathia benannt sein sollte, *Eustath.* zu *Hom.* p. 980, 10 32. [Schultz.]

Emblo (*Ἐμβλώ*), *πέπλασται παρὰ τὸ ἐμβλέπειν ὡς ἡ Δωρὸς καὶ Δεξίω*, *Hesych.* Ist die Lesart *ἐμβλέπειν* richtig, so wäre etwa an das Scheel-sehen = Invidia zu denken, welches von einem Komiker (Kratin? vergl. *Δεξίω*) personifiziert wurde. Vielleicht ist daher mit *Soping.* u. *Bergk., Com. Att. rel.* p. 69 *Ἐμβλέπω* zu schreiben. *Lobeck, path. serm. gr. pr.* 1, 36, 36 denkt dagegen an *ἐμβάλλω*. [Steuding.]

Empanda (*Paul.* p. 76), s. Indigitamenta u. Panda. [Roscher.]

Empedo (*Ἐμπεδῶ*), Name einer Frau auf einer schwarzfigur. Vase, welche die Erlegung des Minotauros darstellt. *O. Jahn* erinnert daran, dafs so ursprünglich die später Klepsydra genannte Quelle auf der Akropolis hiefs (*Schol. Ar. vesp.* 857. *Lys.* 913. *Hesych. Κλεψύδρα*, vgl. auch ib. s. v. *Πεδῶ*, d. h. wohl *Ἐμπεδῶ*), von *Lobeck (Rhemat. p. 323)* erklärt: *‘a perennitate dictus.’* *O. Jahn, Beschreib. der Vasens. in München* nr. 333. *C. I. Gr.* 8139. [Roscher.]

Empusa (*Ἐμψυσα*), *Aristoph. ran.* 294. *Ek-hles.* 1056. *Dem. pr. cor.* p. 270 Tbn. *Philostr. v. Apollon. Tyan.* 2, 4, 4, 25 p. 165. 8, 7, 9 p. 341. *Etym. M.* s. v. *Ἐμψυσα*. *Suid.* s. v. *Schol. Apollon. Rhod.* 3, 862. *Lobeck, Aglaoph.* S. 121. *Becker, Charikl.* 1, 35. *Preller, Griech. Myth.* 1³, 260. Ein Gespenst aus der unheimlichen spukhaften Umgebung der Hekate, das von dieser geschickt wird, die Menschen zu schrecken, und das verschiedene Gestalten annehmen konnte. Bei *Libanius* im Leben des Aischines wird von dessen Mutter gesagt, man habe sie Empusa genannt, weil sie *ἐκ σκοτεινῶν τόπων τοῖς παισὶν καὶ ταῖς γυναικῶν ὁρμᾶτο*, wie jenes Gespenst; vgl. *Dem. a. a. O.* Ähnlich heifst es im *Et. M.*, dafs die Empusa von finstern Orten her denen erschienen sei, die in die Mysterien eingeweiht wurden. Wenn man einer solchen Erscheinung Schmähworte zurief, verschwand sie mit einem schrillenden (zwitternden) Laut (*τετραγυῖα*) wie die Schatten der Toteu, *Philostr. Ap. Tyan.* 2, 4. Nach *Aristoph. a. a. O.* stellte man sich dieselbe mit einem Fusse von Erz, und einem von Eselsmist vor, daher der Name *Ὀροσώλη* (*Et. M. Ὀροσώλη*) oder *ὀρόκευλις* (*Schol. z. d. St. d. Arist.*); in der zweiten Stelle läfst *Aristophanes* die Empusa in eine blutgeschwollene Blase eingehüllt sein. Andre sagen, sie sei ein Gespenst der Hekate, das den Unglücklichen erscheine.

Nach *Philostratos, v. Apoll. Tyan.* 4, 25 gehört die Empusa zu den Lamien und Mormolykeien, welche zwar nicht den Liebesgeunfs, wohl aber Menschenfleisch lieben, und ihre Opfer durch Liebreiz an sich locken, in-

dem sie ihnen als schöne liebreizende Frauen erscheinen; und ist wie jene die Ausgeburt einer abergläubisch erregten Phantasie, die das Unheimliche und Unbestimmte, Geisterhafte der Mondnacht mit abenteuerlichem Spuk ausstattete.

Die Etymologie des Namens ist unsicher, nach *Etym. M.* entweder von *ἐμποδίω* = die Hemmende, oder *ἀπὸ τοῦ ἔτερον πόδα χαλοῦν ἔχειν* = die Einfüßige; nach *Döderlein* von *ἐμπῖνω* = sich volltrinken, einschlürfen, weil sie den Opfern ihr Blut aussaugt. Vergl. den Vampyr glauben [*Taylor, Anf. d. Cultur* 2, 192 ff. R.l.] [Weizsäcker.]

Enaesimms, Sohn des Hippokoon, von dem kalydonischen Eber getötet, *Ov. Met.* 8, 362. [Schultz.]

Enalos (*Ἐναλος*). Den Penthiliden, den ersten Anbauern von Lesbos, war vom Orakel befohlen worden, wenn sie an den Felsen Mesogeion kämen, dem Poseidon einen Stier, der Amphitrite und den Nereiden eine Jungfrau zu opfern. Von den acht Anführern hatten sieben Töchter; diese liefsen sie losen und das Los traf die Tochter des Smintheus oder Phineus, *Plut. de soll. an.* 36. Als sie ins Meer gestürzt werden sollte, umschlang sie ihr Geliebter Enalos und sprang mit ihr hinab. Später soll sich Enalos in Lesbos gezeigt und erklärt haben, sie seien von Delphiern unverletzt ans Land getragen worden. Als einst sich hohe Wogen um Lesbos emportürmten, stieg Enalos aus dem Meer empor und Polypen folgten ihm zum Tempel des Poseidon; der gröfste trug einen Stein, welchen Enalos ihm abnahm und dem Poseidon unter dem Namen Enalos reichte, *Plut. sept. sap. com.* 20, *de soll. an.* 36. *Athen.* 11, 466, c. d. [Schultz.]

Enarete (*Ἐναρέτη*), Tochter des Deimachos, Gemahlin des Aiolos, *Apollod.* 1, 7, 3; s. Aiolos. [Schultz.]

Enarophoros (auch *Ἐναροφόρος*, od. *Ἐναροφόρος*), Sohn des Hippokoon, *Apollod.* 3, 10, 5. Als er sich der jungen Helena mit Gewalt bemächtigen wollte, übergab Tyudareos diese dem Theseus, *Plut. These.* 31. In Sparta hatte er ein Heroon, *Paus.* 3, 15, 2. [Schultz.]

Enarsphoros s. Enarophoros.

Encheios (*Ἐγγεῖος*), Name der Aphrodite bei den Kypriern, *Hes.* s. v. [Schultz.]

Encheleus (*Ἐγγελεύς* und *Ἐγγελής*), Sohn des Illyrios, Stammvater der Encheleis, *App. Illyr.* 2. *Steph. Byz.* s. v. *Ἐγγελεύς*. [Schultz.]

Enchesimargos (*Ἐγγεσίμαργος*), Name einer Amazone, *Tzetts. posth.* 180. [Schultz.]

Encho (*Ἐγγώ*), Name der Semcle, *Hes.* s. v. [Schultz.]

Endeis (*Ἐνδείς*), Tochter des Skeiron, Gemahlin des Aiakos (s. d.), Mutter des Peleus und Telamon, der zu Liebe diese ihren Stiefbruder Phokos töteten, *Apoll.* 3, 12, 6. *Paus.* 2, 29, 7. [Schultz.]

Endovellieus, ein keltischer Gott auf Inschriften aus der Gegend von Villaviçosa (östlich von Lissabon), wo derselbe beim Dorfe Terena ein Heiligtum gehabt zu haben scheint. Abgesehen von den Weihformeln und Namen der Dedikatoren bieten *C. I. L.* 2, 127 f.,

134f., 138 (verlängertes *L = U*), 141 nur *Endovellico*; 132 *Endovellico*; 129f., 133, 136, 140 *Deo* (oder *D.*) *Endovellico*; 139 *Deo Endovellico*; 137 *Deo sancto Endovellico*; 131, *Deo*

2 p. 17 führt eine Anzahl älterer Schriften über denselben auf, von denen jedoch keine weiteren Aufschluß bietet. Vgl. Edovius. [Studing.]



Endymion, Relief des capitolin. Museums in Rom (nach Braun, 12 antike Basreliefs Taf 9).

Endovellico praesentissimi ac praestantissimi numinis; 142 *Enobolico*? — Eine in der *Hist. de l'académie des inscr. etc. de Paris* 5, 178 veröffentlichte Inschrift: *Herculi Patr(i) Endovellico Tolet(um) urbs victrix Osea deis tutelari (ibus) etc.* scheint ihn dem Hercules gleichzusetzen (*De-Vit On. s. v.*). Mommsen, *C. I. L.*

Endymion (Ἐνδυμίων, ἴωνος m.). Lokalisiert a) in Elis (*Hesiodos, Peisandros, Akusilaos, Pherekydes. Nikandros Act. II und Theopompos d. Epiker bei Schol. Ap. Rh. 4, 57*); sein Grab in Olympia am Stadion, *Paus. 5, 1, 4, 6, 20, 6*; Bild im Thesaurus der Metapontiner daselbst, *Paus. 6, 19, 8*. Sohn des Aëthlios

(Zeus' oder Aiolos' Sohn, *Paus.* 5, 8, 1) und der Kalyke, *Hes. etc. Apoll.* 1, 7, 5. *Hyg. f.* 271. *Paus.* 5, 1, 2; nach einigen Sohn des Zeus, *Apollod.* Endymion führte die Äoler aus Thessalien nach Elis, *Apollod.*; war König daselbst, *Ibykos Frag.* 43 *Bergk.*; nachdem er den Klymenos abgesetzt, *Paus.* 5, 8, 1. Als schöner Jüngling von Selene geliebt, *Apollod.*, *Hyg.*, *Paus.*; hatte von ihr fünfzig Töchter (die 50 Monde des olympischen Festcyklus nach *Boeckh, Explic. Pind.* 138), *Paus.* 5, 1, 2; auf seinen Wunsch gewährte ihm Zeus ewigen Schlaf mit Unsterblichkeit und Jugend, *Apollod.* Vermählt mit einer Najade (oder mit Iphia-nassa), Vater des Aitolos, *Apollod.* 1, 7, 6; vergl. *Ephoros* bei *Strabo* 10, 463. Oder vermählt mit Asterodia, oder mit Itonos' Tochter Chromia, oder mit Arkas' Tochter Hyperippe, Vater des Paion, Epeios, Aitolos und der Eurykyda, läßt die Söhne um die Herrschaft wettlaufen, Epeios siegt, *Paus.* 5, 1, 3. Arkader heißt er *Plutarch Numa* 4, Spartiat hei einem Ungenannten, *Schol. Ap. Rhod.* p. 487, 9 *Merkel.* b) in Karien, bei Heraklea (nahe Milet) in einer Grotte am Latmos zeigte man sein Grab, *Strabo* 14, 636. *Aristophanes* hei *Hesych.* Ἐνδύμιωνα Κάρα; dort war sein Adyton, *Paus.* 5, 1, 5. Die Liebe Selenes zu Endymion wird, seit Sapphos erster Behandlung, an die latmische Grotte geknüpft, nur vereinzelt wird sie in die elische Sage verwebt. Die Herakleoten suchten die elische Sage mit der ibrigen zu vereinigen durch die Wendung, Endymion sei von Elis nach dem Latmos gegangen, *Paus.* 5, 1, 5. In der Gegend von Milet war noch ein „Fichtenberg“ (Φθειρῶν ὄρος), dessen Eponymus Phtheir Endymions Sohn gewesen wäre, *Schol. Il.* 2, 868. *Bekker, Anecd.* 1200. *Preller* 1, 363, 4 (Fichte deutet auf Trauer). — Endymion, der ewige Schläfer, zugleich der im Todesschlaf Betangene (*Preller* erinnert an die Grahkammern in den kleinasiatischen Felswänden), mit mannigfaltiger Ätiologie. Von Zeus in den Hades gestürzt, weil er, in den Himmel aufgenommen, Hera hegehrt hatte (*große Eöen, Hes. Frag.* 160 *Kinkel*); aus gleicher Ursache zu ewigem Schlaf verdammt, *Epimenides* bei *Schol. Ap. Rhod.* 4, 57. *Schol. Theokr.* 3, 49; Vb. Jaita bezogen auf Endymions Verstoßung *Annali* 1878, 41 G. Zeus hatte ihm gewährt, die Zeit seines Todes selbst bestimmen zu dürfen, ἴν' αὐτῷ θανάτου ταύτης, *Hesiod, Peisandros* etc. (s. o.). Zu den Göttern erhoben, erhat er von Zeus ewigen Schlaf, Autor bei *Schol. Apoll. Rh.* p. 487, 7 M. Auf Selenens Fürsprache gah ihm Zeus einen Wmsch frei, er wählte ewigen Schlaf mit Unsterblichkeit und Jugend, *Zenob.* 3, 76. *Apollod.* 1, 7, 5. — Selene (s. d. und vgl. Luna) liebt den schönen Schläfer und beschleicht ihm im Schlaf, *Sappho Frag.* 134 *Bergk.* *Theokr.* 3, 49, 20, 37. *Apollon. Rh.* 4, 57. *Nic. Act. I* hei *Schol. Apollon. Rh.* p. 487, 2 *Merkel. Catull* 66, 5. *Prop. El.* 3, 15 *Or. epist. her.* 18, 63. *De art. am.* 3, 83. *Trist.* 2, 299. *Au.* 1, 13, 43. *Seneca Hippolyt. act.* 1. *Lucian. dial. deor.* 11. *Quint. Smyrn.* 10, 128. 455. *Nonn. Dionys.*

7, 238. 13, 554. 48, 668. Selene verleiht ihm Schlaf, um ihn verstoßen küssen zu können, *Cic. Tusc.* 1, 92. Bei Endymion schwört Empedokles als Mondbewohner in *Luc. Ikarom.* 13. In Umkehrung des ursprünglichen Verhältnisses liebt Endymion die Selene, wird anfangs verschmäht; da er aber die weisesten Schafe trieb, so wendete sie sich ihm zn, *Serv. Georg.* 3, 391 und die lat. Mythographen s. u. — Die Bildwerke (Endymion von Selene be-lauscht) gehen auf Gemälde zurück, *Robert, Bull.* 1875, 72. Es sind Wandgemälde, Reliefs (wie das schöne S. 1245/6 abgebildete) und speciell Sarkophagreliefs, *O. Jahn, Archäol. Beitr.* 51 ff. *Helbig, Wandgem.* p. 187. 457. *Arch. Zeit.* 1862, 267. 1874, 68. 1875, 79. 1878, 54. 1880, 148. *Annali* 1849, 409. 1860, 364. 1869, 30. 1881, 93. *Bull.* 1858, 146. 1867, 238. 1868, 103. 1873, 238. — Hypnos lieht den Endymion, läßt ihn mit offenen Augen schlafen, um sie zu sehen, *Likymnios v. Chios (Bergk P. L. G.* 3, 1250) bei *Ath.* 13, 564c. *Diogenian* 4, 60. *Nonn. Dion.* 48, 637. *Helbig, Wandgem.* nr. 957. 960 u. a. *Robert, Bild und Lied* p. 50. Der ewige Schlaf des Endymion war sprichwörtlich, vergl. *Platon Phaed.* 72c. *Aristot. eth. Nicom.* 10, 8. *Schol. Apoll. Rhod.* p. 487, 21 *Merkel. Zenob.* 3, 76. *Diogenian* 4, 60. *Suidas* s. v. Ἐνδύμιωνος ὕπνου καθ' ἐθέλεις. Endymion als einer der Götterliehlinge, welche die menschliche Gesellschaft verließen, *Plut. Numa* 4. Endymion meist als Jäger, *Schol. Theocr.* 3, 49. *Lucian. Heracl. de incred.* 38; die meisten Monumente; als Hirt, *Theokr.* 20, 37. *Serv. Georg.* 3, 391. *Quint. Smyrn. Nonn. Lat. Mythographen* (s. u.). *Annali* 1877, 214. — Rationalistische u. a. Deutungen. a) Die Liebe der Mondgöttin zum Hirten bedeute die Förderung des Wachstums der Kräuter durch den von den Monddünsten erzeugten Nachttau. b) Endymion war Jagd-liehhafer, jagte nachts mit Selene (bei Mond-schein), schlief tags, ward daher für immer schlafend gehalten. c) Endymion war erster Meteorolog und studierte nachts die Ver-änderungen des Mondes, darum heißt es, er hahe Selene geliebt (er habe 30 Jahre mit ihr geschlafen, nach der Daucr seiner Studien). *Mnaseas Europa I* (*Müller, Frag.* 1; auch bei *Schol. Apollon. Rhod.* p. 487, 2 einzusetzen?). *Germanicus Arat. Phaen.* p. 196 ed. *Basil. Fulgentius Myth.* 2, 19. *Bodes Mythogr.* 1, 229 nebst p. 198. *Plin.* 2, 43. *Schol. Apollon. Rhod.* p. 487, 10 ff. Wegen Endymions Mond-studien wurden die Arkader Προσέληνοι genannt, *ib.* zu 4, 264. Vgl. σοφός Ἐρδ. *Nonn.* 41, 379. [v. Sybel.]

C. Eneubulos (Ἐνεύβουλος), eines der vier doppelnaturigen Wesen, welche zur Zeit des Chaldäer-königs Daos ans dem Meere (als Vorboten der Sintflut?) emporstiegen. *Abyden* bei *Syuc.* p. 38 d in *Müller, fr. h. gr.* 4, 280 und bei *Euseb. Arm.* p. 22 ebenda (Eneubulos). *Scaliger* schlägt vor Ἐνάβουλος zu lesen. Die drei übrigen werden von *Abyden* a. a. O. Ἐνέδακος (Iotagus *Euseb. a. a. O.*), Ἐνεύγαμος und Ἀνήμετρος genannt. [Steuding.]

(Eneugamos (Ἐνεύγαμος), s. Eneubulos.

Engyeus (Ἐγγυεύς), einer der Heerführer des Rhadamanthys, dem dieser die Insel Kynros übergab, *Diod.* 5, 79. [Schultz.]

Enhydria (Ἐνυδρία), *C. I. Gr.* 5968, Ἐνυδρία ἢ Πλατίζιος . . . ἀνεθήνηεν: nach Böckh Personifikation der 'abundantia aquarum' (man würde dann eher Ἐνυδρία erwarten); nach *E. Curtius*, 'griech. Quell- und Brunneninschriften' in den *Abh. der Göttinger Ges. der Wissenschaften* 8 S. 179 als Name der Quellnymphe zu betrachten, vgl. *Soph. Phil.* 1454: Νύμφαι τ' ἔνυδρου λιμνωιδέες. [Crusius.]

Eniantos (Ἐνιαυτός), die Personifikation des Jahres, *Orph. hymn. prooem.* 18. Nach *Athen.* 198a wurde dasselbe als großer Mann mit dem Horn der Amaltheia dargestellt. [Vergl. *Annus b. Ov. Met.* 2, 25. Müller, *Handb. d. Arch.* 399, 3. R.] [Steuding.]

Enie (enie), wahrscheinlich etruskisierte Namensform der Göttin Enyo (Ἐνώ), dargestellt als eine der Gorgoniden, neben Pemphetru (pempetru) d. i. Πε(μ)φορηδῶ und Pherse (perse) d. i. Perseus, beschützt von Menarva (menarva), auf einem palästriner Spiegel im Besitze des Hrn. Martinetti; siehe *Helbig, Bullet.* 1873, 8. *Kekulé, Annal.* 1873, 126 ff. *Mon. vol.* 8, *tav.* LVI, u. 2. *Fabr. Tzo. Suppl.* 393. Unsicher ist die Lesung Enie auf dem Spiegel *Gerhard, tav.* CCXIII, wo der Name eine schmückende Göttin bezeichnet 30 (andre lesen Epie, s. d.). [Deecke.]

Eniopus (Ἐνιοπέυς), Sohn des Thebaios, Wagenlenker des Hektor, von Diomedes getötet, *Hom. Il.* 8, 120. *Hes. s. v.* [Schultz.]

Enipeus (Ἐνιπέυς), Flufsgott in Thessalien, zu dem Tyro, die Tochter des Salmooneus und der Alkidike Liebe fafste. Poseidon nahm die Gestalt des Enipeus an und zeugte mit Tyro die Zwillinge Pelias und Neleus, *Od.* 11, 238. *Apollod.* 1, 9, 8. *Nonn.* 1, 124 ö. *Luk. d. mar.* 40 13. Bei *Ov. Met.* 6, 116 zeugt Poseidon in Enipeus' Gestalt mit Iphimedeia den Otos und Ephialtes. — 2) Flufsgott in Elis, wo ebenfalls die Sage von Tyro lokalisiert war, *Strab.* 356. [Betreffs der Etymologie s. *Roscher im Progr. v. Meifsen* 1879 S. 54. R.] [Schultz.]

Enkelados s. Giganten.

Ennomos (Ἐννομος), 1) ein Troianer, von Odysseus erlegt, *Hom. Od.* 11, 422 (= Euno-mos, *Schol. Lyk.* 50. *Tzetz. Hist.* 2, 456). — 2) ein mysischer Vogelschauer, Bundesgenosse 50 der Troianer, von Achill erlegt, *Hom. Il.* 2, 858. 17, 218. [Schultz.]

Ennosidas s. Poseidon.

Ennosigaios s. Poseidon.

Enodia s. Artemis u. Hekate.

Enops (Ἐνωψ), ein Rinderhirt, der mit einer Nymphe den Satnios am Satnioeis zeugte, *Hom. Il.* 14, 445. [Schultz.]

Enorches (Ἐνορχης), 1) Sohn des Thyestes 60 und seiner Schwester Daito, aus einem Ei geboren. Er erbaute dem Dionysos einen Tempel, daher der Gott auch nach ihm benannt wurde, *Tzetz. Lyk.* 212. Auf seine Geburt bezog *Braun* ein Vasengemälde, *Annali d. Inst.* 1850 p. 214 ff.; vergl. *Bull.* 1851 p. 94. — 2) Beiname des Dionysos in Samos, *Hes. s. v.*; angeblich nach den Tänzen bei seinen Myste-

rien so benannt, *Tzetz. a. a. O.*; wahrscheinlich ist der Beiname vielmehr ἐπὶ τῆς ἡβῆς zu erklären, *Walcke, Griech. Mythol.* 2, p. 622.

Enosichthon s. Poseidon. [Schultz.]

Entelides (Ἐντελίδης), Sohn des Herakles und der Thespiade Menippis, *Apollod.* 2, 7, 8. [Schultz.]

Entellus, ein Troer (nach *Hygin.* bei *Serv.*) oder sicilischer Heros, nach dem die Stadt 10 Entella in Sicilien benannt war, *Verg. Aen.* 5, 389 mit *Serv. z. d. St.*, nach *Tzetz. Lyk.* 953 war jedoch die Stadt nach der Gemahlin des Agestes Entella benannt. [Schultz.]

Euthenis (Ἐνθηρίς), wird *Apollod.* 3, 15, 8 statt Antheis (s. d.) unter den Töchtern des Hyakinthos (Antheis, Aigleis, Lusias, Orthaisia) genannt, welche zu Athen für das Vaterland geopfert wurden. Aber der Name ist zu streichen; er ist durch Korruption des Namens 20 Antheis in den Text gekommen. [Stoll.]

Eutoria (Ἐτωρία), die Tochter eines Landmanns, der den Kronos bei sich bewirtete. Mit ihr zeugte dieser den Ianus, Hymnos, Faustus und Felix und lehrte ihren Vater den Anbau und die Bereitung des Weines mit dem Auftrage, auch die Nachbarn damit zu bewirten. Da diese infolge dessen in ungewöhnlich tiefen Schlaf verfielen, hielten sie sich für vergiftet und steinigten den Landmann (im Texte steht Ikarios); aus Betrübnis darüber erbingen sich seine Enkel. Als später bei den Römern eine Seuche ausbrach, verhiefs das Delphische Orakel, dafs diese aufgehört werde, wenn man den Zorn des Kronos söhne. Daher gründete Lutatius Catulus das Heiligthum des Saturnus in der Nähe des tarpejischen Felsens, sowie einen Altar mit vier Gesichtern und benannte den Monat Januar nach Ianus. Kronos aber versetzte alle unter die Gestirne unter dem Namen προτεργητήρες, *Plut. parall. Gr. et R. h.* 9. Vgl. *Arat.* 137. [Schultz.]

Enudos (Ἐνωδός), Sohn des Ankaios und der Samia, der Tochter des Maiandros, *Paus.* 7, 4, 2. [Schultz.]

Enyalios (Ἐνυάλιος, abgeleitet v. Ἐνώ), der Kriegerische, der von Enyo beseele. 1) In der Ilias (in der Odyssee kommt das Wort nicht vor) entweder einfach als Name des Ares gebraucht, *Il.* 2, 651. 13, 519. 18, 309, oder als Beiwort desselben, *Il.* 17, 211. So auch bei den folgenden Dichtern, *Hes. Scut.* 371. *Apoll. Rh.* 3, 322. 560. 1366. *Pind. Ol.* 13, 106. *Nem.* 9, 377. *Meleagr. Epigr.* 115. *Leonid. Ep.* 47. Ebenso im Kultus und sonst, *Paus.* 3, 14, 9. 3, 15, 5. 5, 18, 1. *Plut. Quacst. Gr.* 111. *Solon.* 9. *Thuk.* 4, 67. S. Ares. Im attischen Ephebeneid bei *Poll.* 8, 106 ist zu lesen: Ἄγραυλος, Ἐνυάλιος Ἄρης, Ζεὺς u. s. w. Ein Priester des Ares Enyalios in e. attischen Inschrift bei *Rofs, Archäol. Zeitg.* 1844 S. 247. Vergl. die Inschrift von Hermione *C. I.* 1221. Die Stellen *Soph. Ai.* 179 u. *Arist. Pac.* 457 beweisen nichts für die Differenz von Ares und Enyalios, obgleich die *Scholien* sie annehmen. In später Zeit wurde Enyalios als besondere Person hingestellt und zum Sohne des Ares und der Enyo, oder des Kronos und der Rhea gemacht, *Schol. Aristoph. Pac.* 457.

Schol. Il. 17, 211. *Eustath. Hom.* p. 944, 55. *Dionys. Hal.* 3, 48. *Hesych.* s. v. Von *Alkman* heißt es, daß er beide bald getrennt, bald als gleich angenommen habe, *Schol. Arist. a. a. O.* Ein Mythos leitet den Namen von einem Thraker Enyalios her, der nur die bei sich aufnahm, welche ihn im Kampfe besiegten, und von Ares erschlagen ward, *Eustath.* p. 673, 50. *Preller, Gr. Mythol.* 1. S. 265. *Lauer, System der griech. Mythol.* S. 246. *Gerhard, Griech. Mythol.* § 347, 1—3. *Lobeck u. Schneidewin zu Soph.* Ai. 179. *Schneidewin, Phil.* 4, 455. *G. Wolff b. Gerhard, Denkm. u. Forsch.* 1857 S. 104. *Keil, Philol.* 23, 219. — 2) Beiname des Dionysos, *Macrob. Sat.* 1, 19, des Zeus, *Joseph.* 1, 4; *Ἐνναλίη*, Epitheton der Amazone Penthesileia, der Tochter des Ares, *Quint. Smyrn.* 1, 402. — 3) Sohn des Poseidon und der Libye, Bruder des Agenor und Belos, *Ioann. Antioch. fr.* 6, 15 bei *Müller, fr. hist. gr.* 20 p. 544. [Stoll.]

Enyeus (*Ἐννεύς*), 1) Sohn des Dionysos und der Ariadne, König auf Skyros, das Achill eroberte, *Hom. Il.* 9, 668 mit *Schol.*; Unterfeldherr des Rhadamanthys, *Diod.* 5, 79. — 2) ein Trojaner, *Qu. Smyrn.* 1, 530. — 3) Vater der Homoloia, *Suid.* s. v. *ὁμολοίως*. [Schultz.]

Enyo (*Ἐννώ*), 1) die mordende, städteverwüstende Kriegsgöttin, *Il.* 5, 592, gewöhnlich in der Umgebung des Ares (s. d.), dessen Mutter (s. *Schol. Il.* 5, 333) oder Tochter oder Amme sie von Jüngeren genannt wird, *Cornut.* 21. Bei *Quint. Smyrn.* 8, 425 heißt sie Schwester des Kriegs (*Ἰόλεμος*). Als Walterin des Kriegs wird sie *Il.* 5, 333 neben Athene genannt, worauf *Paus.* 4, 30, 3 zurückgeht. Vgl. *Quint. Smyrn.* 2, 525. Von den Dichtern wird ihr Name oft wie der des Ares einfach zur Bezeichnung des Krieges verwendet. Sie freut sich der mit Blut auf dem Schlachtfeld getränkten Erde (*Philostr. Im.* 2, 29); mit *Deiunos* und *Phobos* und andern schrecklichen Wesen des Streits und des Unheils treibt sie sich schweißbedeckt, triefend von Blut, unter den Kämpfenden umher, *Quint. Smyrn.* 5, 29, 8, 286. In Athen hatten die Söhne des Praxiteles ihre Statue gemacht für den Tempel des Ares, *Paus.* 1, 8, 5. In einer attischen Inschrift (*Rofs, Archäol. Zeitg.* 1844 S. 247) wird ein Archon Titus Coponius Maximus Priester des Ares Enyalios und der Enyo und des Zeus Geleon genannt. Der Göttin von Komana (*Anaïtis* oder *Ma*) wird von den Griechen der Name Enyo erteilt, *Strab.* 12, 535. Bei den Römern ist die der Enyo entsprechende Göttin *Bellona* (s. d.), welche asiatischen Einfluß verrieth. Darstellungen der Enyo oder *Bellona* auf Münzen der Bruttier und Mamertiner, *Müller, Handb. d. Archäol.* § 406, 2. *Panofka, Archäol. Zeitg.* 6 S. 100*. Der Name Enyo, 60 griech. Ursprungs, wird von den alten Grammatikern hergeleitet von *ἐναῖω* (Geschrei der Kämpfenden), oder von *ἐνίημι* (*ἔνυμον καὶ ἀλ-κίη*), oder *ἐνω* = *φανεῖω*, oder *ἐνώω* = *ἐμ-φανεῖω*. *Et. M.* p. 345, 51. *Et. Gud.* p. 66, 54. *Cramer, Anecd. T.* II p. 434. *Cornut.* 21. *Ioann. Diac.* p. 462. *Schol. Il.* 5, 333. *Suid.* s. v. *Ἐννώ*. Nach *Buttmann, Lexilog.* 1, 271 von

ἐνω, *ἐνώω* (*ἠωνον ἔνωσις*). *Pott, Etym. Forsch.* schwankt zwischen *ἄνω* und *ἐνώω*. Vgl. auch *Welcker, Gr. Götterl.* 1 S. 706, der die von *O. Müller, Orchom.* S. 233 eruierte Enyo der Homoloien zu Theben und Orchomenos, die Enyo Homoloia oder Homolois zurückweist; doch siehe *Tümpel, Ares u. Aphrodite* S. 705. *Gerhard, Griech. Myth.* § 604. *Tiesler, de Bellona* Berl. 1842. — 2) Eine der Graien (s. d.), *Iles. Theog.* 273. *Apollod.* 2, 4, 2. *Preller, Gr. Myth.* 2 S. 63. *Schömann, Opusc. Ac.* 2 p. 211 leitet den Namen von *ἔω* ab und übersetzt *Inundona*. [Stoll.]

Eone (*Ἠώνη*), Tochter des Thespios (s. d.). [Schultz.]

Eordos (*Ἐορδός*), Eponym von Eordeia, *Steph. Byz.* s. v. [Schultz.]

Eos (*Ἠώς*), *Eos, ἠώς*, iol. *αἴως*, att. *ἠώς*, die Morgenröte, ist sprachlich und sachlich identisch mit der indischen *ushas* und der lateinischen *aurora*, von der Wurzel *us* brennen, leuchten, indem eine gräko-italische Form *ausos* vorauszusetzen ist, aus der die griechischen Formen durch Ausstofsung, die lateinische durch Rhotacismus des *s* entstanden sind, s. *G. Curtius, Etym.* 5 S. 400.

Übersicht. Wie die Inder sie in den vedischen Liedern mit tiefer poetischer Kraft und in den zartesten Bildern besangen (vgl. *Schrader, die älteste Zeiteinteilung des indogermanischen Volks* 1878 S. 47), da sie in dem täglichen Erscheinen der Morgenröte die Quelle und das Symbol alles Lebens erblickten (vgl. *M. Müller, Sprachwiss. Vortr.* v. *Böttger* 2 530), so nahm sie sicher auch im ältesten Glauben der Griechen eine sehr bedeutende Stellung ein. Denn für ein mehr im Freien und mit der Natur lebendes Volk ist die Morgenröte mit den daran sich knüpfenden Erscheinungen von tief einschneidender Bedeutung, insbesondere aber macht sie auch am südlichen Himmel durch die Pracht und weite Verbreitung ihrer Erscheinung einen nachhaltigeren Eindruck auf den Menschen, als in nördlichen Ländern; vgl. *Welcker, Griech. Götterl.* 1, 682. So erklärt es sich, daß noch in der Hesiodischen Theogonie Eos als Schwester den großen Lichtern des Tages und der Nacht, Helios und Selene, an die Seite gestellt ist. Ein Abglanz der dankbaren Verehrung, mit der die früheren Menschengeschlechter zu dem täglich neuen Wunder emporblickten, das die Bedingung alles Daseins zu enthalten schien, tritt uns noch bei *Homoc* entgegen, wenn er bei jedem neuen Tag der goldthronenden, rosenfingrigen Göttin gedenkt, wie sie mit prächtigem Gespann am Himmel emporsteigt, Göttern und Menschen das Licht zu bringen. Wohl kennt er schon die Mythen von ihrem Gemahl *Tithonos* und ihrem Sohn *Memnon*, von ihren Lieblingen *Orion* und *Kleitos*, aber er berührt sie nur und viel mehr fesselt ihn ihre liebliche und grofsartige Erscheinung, die in Beiwörtern und bezeichnenden Wendungen (mehr als hundertmal) zu feiern er nicht müde wird. Nachdem jedoch von *Hesiod*, in den homerischen Hymnen und von den Tragikern die auf Eos bezüglichen Mythen weiter ausgebildet worden

wareu, tritt das Interesse für die Göttin in den Hintergrund, was damit zusammenhängt, daß sich von einem Kultus bei ihr fast keine Spur findet, *Ovid. Met.* 13, 588 *rarissima templa per orbem*. Nur in den *Scholien z. Soph. Oed. C.* 100 wird sie unter den Gottheiten aufgeführt, welchen in Athen *νηφάλια*, Trankopfer ohne Wein, dargebracht wurden. Nirgends aber wird eine Anrufung der Eos erwähnt. Die gelehrte Dichtung der Alexandriner, welcher die römischen Dichter folgen, und die späten Nachahmer Homers, wie *Quintus Smyrnaeus*, greifen neben gelegentlichen Anspielungen auf das Mythologische wohl mit Vorliebe auf die homerischen Wendungen zur Bezeichnung des Tagesanbruchs zurück und schmücken diese weiter aus, ohne sich jedoch über leere Formeln zu erheben. Dem entsprechend zeigt auch die Kunst der Blütezeit eine häufige und selbständige Behandlung der Eos, sowohl ihrer Einzelgestalt als ihrer Mythen, während sie in der späteren Zeit zurücktritt oder nur zur Dekoration dient. Im ganzen aber werden, einzelne Weiterbildungen in den Mythen und die Ausdehnung der Eos auf den ganzen Tag abgerechnet, die homerischen Anschauungen auch in der späteren Zeit beibehalten. Die Vorstellungen von der griechischen Eos sind sodann von den lateinischen Dichtern ganz auf die römische Aurora übertragen worden, welche bei den Römern keine Gottheit war. Deshalb können die Nachrichten der Griechen und Römer über die Anschauungen von Eos zusammengengenommen werden.

I. Eos als Naturerscheinung.

Nicht bloß in den Mythen, wenn sie sich vom Lager des Tithonos erhebt oder den schönen Kephalos raubt, war sie dem Griechen die persönliche Göttin, sondern ursprünglich auch in der täglichen Naturerscheinung; denn sie bringt nicht bloß die Morgenröte, sondern sie offenbart in derselben ihr Wesen und ist sie selbst. Dadurch aber, daß der Grieche für die Göttin und für die Naturerscheinung des Tagesanbruchs immer nur dasselbe Wort hatte, ist durch den Gebrauch des täglichen Lebens das farbenprächtige Bild, das im Worte *ἠώς* liegt, abgelaßt und zur bloßen Zeitbezeichnung geworden. Zwischen diesen beiden Endpunkten der vollständig durchgeführten und der scheinbar ganz aufgegebenen Personifikation bewegen sich, oft nach beiden Seiten hin schillernd und deshalb schwer greifbar, die homerischen Wendungen. *Völcker* hat in seiner *Homerischen Geographie* S. 27—32 den Versuch gemacht, dieselben in mehrere Kategorien zu zerlegen, indem er z. B. an den Stellen, wo ihr Aufgang durch *φαίνεσθαι* ausgedrückt ist, dem Wort *ἠώς* die Bedeutung der Morgenröte, nicht der Göttin, beilegt. Wenn aber dann noch Epitheta hinzukommen, die unzweifelhaft die Göttin bezeichnen, wie in dem Vers: *ἦμος δ' ἠριγένεια φάνη φοδοδάκτυλος Ἥως*, so läßt sich jene Bedeutung nicht mehr festhalten. Aber auch den Stellen, wo ein solches Epitheton zufällig fehlt, wie *Ω 12*

(*οὐδέ μιν ἦώς φαίνομένη λήθησεν ὑπεῖο ἄλα τ' ἠϊόνος τε*), wird man darum nicht weniger einen persönlichen Sinn beilegen wollen. Das Durcheinanderspielen der homerischen Bezeichnungen zeigt sich z. B. in Wendungen wie *T 1 Ἥως μὲν κροκόπεπλος ἐκίδνατο πᾶσαν ἐπ' αἶαν*: was hier der Eos durch *κροκόπεπλος* an persönlicher Bestimmtheit gegeben wird, wird ihr durch *ἐκίδνατο*, das nur der Naturerscheinung zukommt, wieder genommen; oder wenn Homer, wo es sich bloß um eine Zeitbestimmung handelt, statt „den Morgen erwarten“ sagt: *ἐμείναμεν Ἥω διαν, ἐβύθρον Ἥω διαν*, so wird daraus wiederum die Personifikation. So dürfen wir also in der erscheinenden Morgenröte überall zugleich die Göttin selbst sehen.

Die Zeit ihrer Erscheinung ist die Morgenfrühe, weshalb sie bei Homer *ἠριγένεια* heißt (an 26 Stellen, s. *Völcker a. O. S. 32*), schon *χ 197 ψ 347* ohne *Ἥως*, und von *Hesiod. Theog.* 381 als ihr Eigenname gebraucht, die Frühgeborene, nach *Curtius, Etym.* 400 vom gleichen Stamm *ἦος*, wie *ἠώς* selbst. Auch die homerischen Hymnen gebrauchen es (*β, 184; 4, 226*), dann erst wieder *Quint. Sm.* 2, 186. 592; und immer nur von Eos. *Apoll. Arg.* 3, 1223 sagt *ἠριγενής. A. P.* 5, 228 *Ἥριπόλη*. Mit bestimmterer Personifikation, als in *ἐφάνη* liegt, sagt Homer *ἄωντο*, sie erhebt sich, um Göttern und Menschen das Licht zu bringen (*T 2; ε 2*), so auch *Hes. Theog.* 372; *Hymn. Hom.* 3, 184; daher *φασειμβροτος* (*Ω 785*) und *φωσφόρος* (*Eur. Ion* 1157). Indem sie am Himmel emporsteigt, *οὐρανὸν εἰσ-αναβαίνει* (*Mimnerm. fragm. 12. Quint. Smyrn.* 7, 253, wofür dieser auch *οὐρανὸν ἀνήεν, προσέβη, εἰσανόρουσε* 2, 189; 6, 1; 14, 2 sagt), wirft sie ihre ersten Strahlen auf den Olymp, um den Göttern das Licht anzusagen (*B 48*), wonach *Apollon. Arg.* 4, 385 *ἄκρον ἐβαλλεν οὐρανόν*. Rasch verbreitet sich, besonders am südlichen Himmel (s. *Welcker, Griech. Götterl.* 1, 682) die Morgenröte über Meer und Land (*ἐκίδνατο πᾶσαν ἐπ' αἶαν Θ 1, ὑπεῖο ἄλα Ψ 226*; darnach *Quint. Smyrn.* 6, 2 *πάντη*), wie in den vedischen Liedern: „sie dehnt sich aus weit und breit; dem All zugewandt, weit ausgedehnt erstrahlt sie“ (*Rigveda* übers. v. *Ludwig* 7, 5; 17, 2; 8, 4; 13, 3). Daher kommt die sprichwörtliche Redensart *θεον τ' ἐκιδναται ἠώς* (*H 451*) und bei *Theokrit.* 16, 5 *ὀπόσοι ναῖοναι ὑπ' Ἥω*, sowie das Beiwort *ἐκνήβωλος* bei *Tryphiodoros* 210. Deshalb sieht sie auch alles wie Helios, *Callim. hymn. Dian.* 249. So bringt sie den Tag zu stande *ἦμαρ τέλεσε ε 390. ι 76*. Erst *Quint. Smyrn.* sagt von ihr: sie erwachte, *ἔγρετο*, als ihre Stunde gekommen war 4, 75, 9, 1. Die Späteren lassen sie auch auf der Grenze zwischen Tag und Nacht Wache halten (*Ovid. Met.* 7, 706. 13, 592) und dann die Nacht vertreiben und in die Unterwelt schicken, *Orph. hymn.* 77, 5; *Ovid. Her.* 17, 111. *Quint. Smyrn.* 12, 117. Von den Naturerscheinungen, die sie begleiten, ist zuerst zu nennen der Morgenstern, der ihr vorausgeht, der *Ἐωσφόρος*, „nach welchem sich Eos über das Meer verbreitet“

Ψ 226; *Ovid. Her.* 17, 112 *praeivus Aurorae Lucifer*. Dieser ruft sie *Met.* 11, 296. Weil sie selbst dem Helios vorangeht, wird sie im *Orph. hymn.* 77, 3 „die Botin Titans“ genannt und von ihr gesagt, daß sie den Sonnenwagen herbeirufe, *Ovid. Met.* 4, 630. Homer dagegen spricht sich über das Verhältnis der Eos zu Helios gar nicht aus, obwohl er öfter beide zusammen nennt und ihnen den gleichen Aufgangsort zuschreibt. Eine ziemliche Spanne 10 Zeit ist zwischen dem Erscheinen der Eos *H* 381 und dem Aufgang des Helios v. 421 zu denken, da eine Reihe von Ereignissen zwischen beiden liegen. Ebenso zwischen *hymn. in Cerer.* 51 und v. 88. Ja nach einer homerischen Stelle scheint es, als ob Eos den ganzen Morgen bis Mittag bedeute, wie auch die *Scholien* z. d. St. bemerken, © 66 ὄρα μὲν ἥως ἦν καὶ ἀέξατο ἰερὸν ἡμαρ, verglichen mit v. 68: ἥως δ' ἤέλιος μέσον οὐρανὸν ἀμφιβεβήκει. Aber erst die Späteren lassen Eos ebenso wie Helios die Himmelsbahn bis über die Mitte (*Verg. Aen.* 6, 555), oder ganz zurücklegen (*Asklepiades Schol. Il.* Z 155. *Val. Fl. Arg.* 1, 283) und am Abendhimmel untergehen (*Musaeus* 110: κατήειν ἐς δύσιν Ἥως; *Tryphiod.* 210), weshalb sie bei *Quint. Sm.* 5, 593 bis zum Einbruch der Nacht beschäftigt ist und dann im Okeanos untertaucht (*ib.* 1, 826, 4, 62). Hieraus erklärt es sich, daß Eos auch 30 für den Tag genommen wurde (*Bion* 6, 18. *Quint. Sm.* 1, 119. *Schol. Il.* © 66), nicht aber von Homer; vgl. *Völcker S.* 28f. Zuerst *Euripides* (*Troad.* 847), dann *Pausanias* 1, 3, 1 und die *Scholien* z. *Pindar Ol.* 2, 148. *Nem.* 6, 85. *Schol. Il.* Γ 151 nennen sie auch in ihrer mythologischen Beziehung zu Tithonos u. Kephalos geradezu Hemera, während *λευκόσπυλος ἡμέρα Aesch. Pers.* 386. *Soph. Ai.* 672, wo vom Tagesanbruch die Rede ist, als dichterische 40 Vertauschung für Eos gelten kann. Zu den Naturerscheinungen, welche das Eintreten der Morgenröte begleiten, gehören sodann auch die frischen Morgenwinde, welche die Nahende zu begrüßen scheinen. Schon die Alten haben im Sonnenaufgang die Ursache ihres Entstehens erkannt, *Aristot. Meteor.* 2, 5. *Theophr. de vent.* 15. Wenn sie auch erst von *Apollonios Arg.* 1, 519. 4, 885 als poetisches 50 Motiv bei der Beschreibung des Erscheinens der Morgenröte verwendet wurden, so liegt doch jener Kausalzusammenhang schon in der hesiodischen Genealogie *Theog.* 378 ausgesprochen, nach welcher Eos mit Astraios, dem gestirnten Nachthimmel, den Zephyros, Boreas und Notos erzeugte; vgl. *Apollod.* 1, 2, 4. *Hyg. ed. Bunte* p. 30. *Quint. Smyrn.* 2, 549. Nach *Hesiod* und *Apollodor* a. a. O. gebar sie dem Astraios nach den Winden auch den Morgenstern und die Gestirne, die auch auf Bildwerken 60 den Aufgang des Helios und der Eos begleiten (s. unt. S. 1277 und die Vase Blacas unter Helios). Endlich ist es der beim Erscheinen der Morgenröte frisch erglänzende Tau, der deshalb als ihre Gabe angesehen wurde. Es lachen die Wiesen, singt *Meleagros A. P.* 9, 363: πίνοντες ἀέξιντον δρόσον Ἥως. Auf einem Vasenbild der besten Zeit schwebt

die beflügelte Eos (*AOS*) mit sternenbesätem Gewand durch die Luft, in beiden Händen große Krüge (mit Tau) tragend, von welchen sie einen ausgießt, *Millingen. Uned. mon. pl.* 6 (s. d. Abbildg. S. 1257/8). Ebenfalls aus der griechischen Knnst stammt die anmutige Gruppe der von der Taugöttin getragenen Morgenröte, wodurch der von der ersteren ausgegossene Tau als Gabe der Eos erscheint, auf dem Panzer des Augustus von Porta Prima (*Mon. d. Inst.* 6. 7. T. 84. *O. Jahn, Popul. Aufs.* 288), und in mannigfacher Variation auf römischen und campanischen Wandgemälden. Deshalb heißt Aurora bei lateinischen Dichtern *roscida* (*Sil. Ital.* 1, 576. *Ps.-Ovid. Cons. ad Liv.* 292), und *Ovid* (*Met.* 13, 621) führt mit poetischer Wendung den Morgentau der Erde auf die Thränen zurück, die Eos um ihren Sohn Memnon weint.

Der Ort, von dem aus die frühgeborene Eos sich jeden Morgen erhebt, ist nach dem homerischen Glauben der Okeanos, vgl. *T* 1: Ἥως μὲν κροσσέπυλος ἀπ' Οἰκεανοῦ ὄσσαν ὄρνυτο; am Okeanos hält Athene die Eos zurück, um den Anbruch des Tages zu verzögern *ψ* 244. Ebenso *hymn. Hom.* 3, 185. 4, 227, wo παρ' Οἰκεανοῦ ὄης erklärt wird durch ἐπὶ πελώροι γαίης, die Grenzen der Erde, vgl. *Apollon. Arg.* 1, 1281. *Quint. Sm.* 9, 2. Denn dies ist in jenem Ausdruck mit Okeanos gemeint: die äußerste Ferne, worunter der äußerste Osten zu verstehen ist, in welchem sich auch Helios erhebt, weshalb ἥως auch den Osten als Himmelsgegend bedeutet, s. *Völcker S.* 42. Vom Okeanos erhebt sich Eos auch bei *Mimnerm. fr.* 12 und bei den Späteren, *Theokr.* 2, 148. *Verg. Aen.* 4, 129. *Quint. Smyrn.* 5, 395. 6, 1. 11, 330, sowie auf Vasenbildern, *Gerhard, Lichtg.* 3, 1; *ders. Auserl. Vas.* 2, 80. Denselben Sinn wie der Okeanos hat es, wenn das Land der Äthiopen als der Aufenthalt der Eos genannt wird, *Eurip. fr.* 771. *Scr. ad Aen.* 1, 489; denn auch sie wohnen im äußersten Osten, *Völcker* a. a. O. 87. Viele Schwierigkeit für die Erklärung macht dagegen *Odyss.* u 1f., nach welcher Stelle Odysseus auf der Rückkehr vom Hades im äußersten Westen an die Insel Aiaia gelangt, „wo der frühgeborenen Eos Wohnung und Tanzplätze sind und der Aufgang des Helios“. Die Erklärung von *Schwenck, Philol.* 15, 577, Homer nehme eine Insel fern am Ende der Welt an, wo Helios und Eos, nachdem sie den Himmel durchwandert, nachts ruhen, ist allerdings nicht zulässig, da Eos, wie wir gesehen, bei Homer noch nicht die ganze Himmelsbahn durchläuft. Dagegen ist wohl an die Neigung der Griechen zu erinern, die Dinge im Osten und Westen sich entsprechend zu denken, hier wie dort, wo die Sonne am nächsten zu sein scheint, ein Sonnenland mit Äthiopen u. s. w. anzunehmen; vgl. *Völcker* 92. 130 u. oben S. 108. Hierzu forderte in Beziehung auf Eos gerade diejenige Erscheinung am westlichen Abendhimmel auf, welche ja dem Morgenrot am östlichen genau entspricht, das Abendrot, welches mit Unrecht dem südlichen Himmel abgesprochen worden ist; vgl. *Welcker, Gr. Götterl.* 1, 684. Bei *Nonnos* 13,

155 wenigstens findet sich noch Eos als Göttin des Abendrots, wie auch zuweilen Ushas, *Sonne, Kuhns Zeitschr.* 10, 365. Wenn aber auch Eos zuweilen mit ihren Gespielinnen sich auf Aiaia am Tanze erfreut (wie Ushas, *Sonne* a. a. O. 359. 360), so ist doch ihr bleibender Aufenthalt am östlichen Okeanos zu denken, wo sie mit ihrem Gemahl Tithonos zusammen wohnt. Vereinzelt endlich ist auch von ihrem Aufgang über dem Kaukasos (*Apollon. Arg.* 3, 1223) oder über dem Phlegion in Kleinasien (*Lykophr.* 16) die Rede.

Von ihrer Erscheinung ist es besonders die Farbenpracht, welche die Dichter besingen (*Rigveda* 9, 2 *Ludwig*: die farbenreiche; 12, 4 die bunte; 15, 3 die farbenreichen Strahlen der Ushas), meist in

der Form eines Epithetons, das wenigstens bei den griechischen Dichtern in individuell anschaulicher Weise die Farbe ihren Händen, Armen und Flügeln, ihrem Gewand und ihren Rossen, nicht ihr selbst beilegt (auch *Rigveda* 7, 77, 2 „schimmerndes Gewand tragend, wuchs sie an Pracht“ bei *M. Müller, Essays* 1, 37). Dahin gehört vor allem das homerische *ῥοδοδάκτυλος*, das sehr verschieden erklärt wird. *Welcker, Griech. Götterlehre* 1, 683 versteht darunter die rötlich unterlaufenen Fingerspitzen der zarten weiblichen Jugend, während man neuerdings meist die der Morgenröte am südlichen Himmel vorhergehende Erscheinung rosenfarbiger Strahlen, die den Fingern einer Hand gleichen, zur Erklärung des Wortes zur Hilfe nimmt, *Preller* 1², 343. — *Jordan, Jahrb.*

Eos den Morgentau ausgießend
(nach *Millingen, Anc. uned. mon.*
pl. 6; vgl. S. 1256, 1 ff.).



f. Philol. 1873 S. 80 nimmt es als die „Rosenfasserin“ von *δάκτυλος* Nehmer, Fasser, also: „die rosenstreuende Frühe“; ähnlich *J. Grimm* nach neugriechischen und altdutschen Vorstellungen „die rosenlachende“ (*Myth.* 1054). Im Grunde ist es ein einfaches Bild, das keiner weiteren

Erklärung bedarf, die von einer Lichtgöttlichkeit ausgehenden Strahlen ihre Hände oder Finger zu nennen, wie schon im *Veda* der Sonnengott Savitar „Goldhand“, „goldhändig“ heißt (*Rigv.* 1, 22, 5. 35, 9 bei *M. Müller, Vorles.* 2, 410 *Böttger*); derselbe wird auch „schönfingrig“ genannt (*Rigv.* 134, 4 *Ludw.*), und 137, 1. 5 ehendas, heißt es von ihm: „Emporgestreckt hat Savitar der Gott seine goldenen Arme“ und 139, 2 „die goldenen, reichen Arme empor bis an des Him-

mels Enden“. Auch außer Homer (au 27 Stellen) gebrauchen es die Früheren nur von Eos, *Hes. Op.* 610; *Anacr.* 55, 16. *Minnern. fr.* 12. Die Rosenarmige, *ῥοδοπηνυς*, heißt sie *Hymn. Hom.* 31, 6. *Theokr.* 2, 147. Im übrigen findet sich zur Bezeichnung der roten Farbe bei den griechischen Dichtern nur noch *ἔρυθραινομένη*, *Orph. hymn.* 77, 2; die römischen legen dieselbe (außer *Ovid. Met.* 3, 184 *purpurea aurora*) in der Regel ihren Rossen und ihrem Wagen bei, *roses quadrigis Verg. Aen.* 6, 535. *roses bigis* 7, 25. *Val. Flacc.* 2, 261; *puniceis invecta rotis Aurora rubebit, Verg. Aen.* 12, 77. Die gelbe Farbe, die besonders vor Sonnenaufgang eintritt, schreibt Homer ihrem safranfarbigen Gewande zu (*ζωρόπεπλος* T 1 Θ 1); darnach bei den römischen Dichtern *lutea* (*Verg. Aen.* 7, 25. *Ovid. Met.* 7, 702) und *croceis equis, Ps.-Ovid. Cons. Liv.* 292. Das strahlende Weiße, das oft neben dem Rot und Gelb erscheint, bezieht *Euripides* auf ihre weißen Flügel (*λευκόπετρος Troad.* 847), doch auch *Electr.* 730 auf ihr Angesicht (*λευκόν πρόσωπον ἄοις*); *Aesch. Pers.* 356 u. *Soph. Ai.* 673 *λευκόπλοος* auf ihre

weisen Rosse, ebenso *Theokr.* 13, 11 *λέυκινπος*. *Verg. Georg.* 1, 447 *pallida*. Auch die verschiedenen Farben neben einander zur Anschauung zu bringen, haben die römischen Dichter versucht (*Tibull.* 1, 3, 94 *rosceis candida equis*; *Verg. Aen.* 7, 25 *roseis fulgebat lutea bigis*), wie in den Veden „die lichten, roten Rosse die Strahlengöttin Frührot herführen“ (*Schrader a. a. O.* 48). Während die angeführten Stellen das farbenprächtige Bild der eben den Tag heraufführenden Göttin zu veranschaulichen suchen, ist es wohl nicht Zufall, daß ebenso regelmäsig da, wo die Göttin nicht unmittelbar in dieser ihrer Thätigkeit, sondern in rein mythologischer Beziehung, z. B. als Mutter des Memnon oder zur bloßen Zeitbezeichnung genannt wird, ihr nur solche Epitheta gegeben werden, welche sie allgemein und bleibend als die „glänzende“ bezeichnen, so *φαεινή* bei *Homer* δ 188; *φαεινῆς* *ἰὸν Διός* *Pind.* *Nem.* 6, 59; *φαεινολῆς* *Sapph. fr.* 95; *Hymn. Hom.* 5, 51; *λαμπροφαῖς* *Orph. hymn.* 77, 2; *φαιδρά* *Schol. Pind. Nem.* 6, 85; *καλλιφεγγής* *Eurip. Hipp.* 455; *γλανκή* *Theokr.* 16, 5; *αἰγλήεσσα* *Quint. Sm.* 1, 826; *φαεισφόρος* *ib.* 2, 186. 656. Eigentümlich ist das Beiwort *χιονοβλέφαρος* mit schneeweissen Augenlidern (*Dionysius hymn.* 2, 7), welches von *Bellermann* z. d. St. auf den weisen Glanzschimmer bezogen wird, der zuweilen vor Aufgang der Sonne am Himmel zu sehen sei. Es scheint, daß hierbei an die schlafende Eos gedacht wird, wie in den angeführten Stellen bei *Quintus Smyrnaeus*. Dieselbe Farbenpracht kommt ihrer Wohnung und ihrer ganzen Umgebung zu: *Ovid. Met.* 2, 112: *rutilo patefecit ab ortu purpureas Aurora fores et plena rosarum atria*. Das Öffnen der Himmelsthore, das ihr außerdem nur noch bei *Quint. Sm.* 2, 665 zugeschrieben wird, beruht auf alter Anschauung und wird auch der *Ushas* beigelegt, *Rigr.* 2, 15 *Ludw.*

Nur ein Ausdruck der Naturerscheinung ist ihre eigene Gestalt und persönliche Erscheinung, die als überaus herrlich und glänzend geschildert wird; *Homer* nennt sie oft die „goldthronende“ *χρυσόθρονος* ο 250, zuweilen auch *ἑύθρονος* τ 342 (wie auch die deutsche Mythologie der Sonne einen Thron giebt (*M. Müller, Essays* 2, 69); eheuso *χρυσόθρονος* *Hymn. Hom.* 4, 226. *Quint. Sm.* 2, 592. 14, 1. Den Goldglanz der ganzen Erscheinung will wohl auch *Sappho fr.* 18 durch *χρυσοπέδιλος*, *Quint. Sm.* 5, 395 durch *χρυσήμιος* ausdrücken; vgl. *Rigr.* 8, 2, 17, 2 „die goldfarbige“. Deshalb ist sie schön von Angesicht: wie Eos beim Aufgang ihr schönes Aulitz zeigt, so strahlt der Helna Schönheit, singt *Theokr.* 8, 26, noch ganz ähnlich wie *Rigr.* 4, 6, 6, 11, 17, 2. *Homer* nennt sie *ἐπιλόκαμος* (ε 390), *Ovid. Met.* 7, 705: *rosco ore*, namentlich aber leuchtet ihr heller Glanz aus den Augen: *αἰγλήεσσα φαεινοῖς ὄμμασι*, *Apollon. Arg.* 1, 519; *χαροπή* *ib.* 1, 1280; auch *βωπίς*, *Quint. Sm.* 2, 643. Die Kunst suchte durch reichen Schmuck das Glänzende ihrer Erscheinung auszudrücken, sie gab ihr eine Strahlenkrone, *Gerhard, Lichtg.* Tf. 3, 1. *Stephani, Nimbus* u. Strahlenkranz

S. 61, und reichverzierte Gewänder, *Gerhard, A. Vas.* 79. 80; vgl. *O. Jahn, Arch. Beitr.* 94 u. unt. S. 1276. Namentlich aber dienen die großen Schulterflügel, die ihr fast immer gegeben werden, nicht blofs die Raschheit des Erscheinens und der Ausbreitung der Morgenröte zu charakterisieren, sondern auch ihre Gestalt über das Gewöhnliche herauszuheben (s. unten die Bildwerke). Erst auf späteren Darstellungen, Gemmen, Reliefs, Münzen, fehlen dieselben zuweilen, vgl. *Gerhard, A. V. S.* 6. So vereinigen sich alle diese Züge zu einem Bild hoher, göttlicher Schönheit, und besonders um ihrer Schönheit willen (*καλή* *I* 707) kommt ihr das Prädikat einer Göttin zu, da sie ja fast keinen auf die Menschen sich erstreckenden Wirkungskreis und keinen Kultus hat. *Homer* nennt sie oft *δία* (τ 342), einmal *θεά* (B 48, ebenso *Hes. Theog.* 380); ihre Erhabenheit wird (*Hymn. Hom.* 4, 223) durch *πτόνια* ausgedrückt und (*Orph. hymn.* 77, 8) ihr erhabener Anblick hervorgehoben; bei *Quint. Smyrn.* 1, 48f. überragt sie die begleitenden Horen alle an Schönheit.

Am meisten aber findet die Majestät ihrer Erscheinung in dem mit Rossen bespannten Wagen Andruck, der sie bei Dichtern wie auf Bildwerken am Himmel emporträgt. Derselbe ist nicht etwa blofs dem Helioswagen nachgebildet, sondern gehört offenbar zum ältesten Gemeingut der Indogermanen: auch in den Veden ist sie reich an Rossen, *Rigr.* 2, 2 *Ludw.*; sie besteigt den schöngestaltigen (3, 2) flammenden (6, 17) Wagen; es naht die schöne auf allgeschmücktem Wagen (15, 6); und nicht blofs als von Rossen gezogen wird sie daselbst dargestellt, sondern — was wohl die allerälteste Vorstellung repräsentiert — selbst mit einem Ross verglichen (*M. Müller, Sprachc. Forl.* p. 518. 521). Wenn auch die Erwähnung des Eoswagens erst den späteren Gesängen *Homers* (ψ 243) angehört, so giebt doch dieselbe ein schon sehr ausgeführtes Bild, während der Helioswagen bei *Homer* noch ganz fehlt. Nach der Wiedervereinigung des Odysseus mit Penelope verlängert Athena die Nacht: „die goldthronende Eos aber hielt sie am Okeanos zurück, und liefs sie nicht ihre schnellfüssigen Rosse anschnren, welche den Menschen das Licht bringen, Lamos und Phaëthon, die in Jugendkraft die Eos herführen.“ Phaëthon, der Strahlende, ist auch Beinamo des Helios, Phaëthusa und Laupetie, die Leuchtende, werden u 132 dessen Töchter genannt. Noch dem *Euripides* dient der Eoswagen zu schönen poetischen Bildern; *Troad.* 855 nennt er ihn *αστέρον τέθριππον χρύσεος ὄχος* und *fr.* 771 bezeichnet er Athiopien als *Ἔω φαεινῆς Ἥλιον θ' ἱπποστάσεις*; dort stehen ihre Rosse an glänzenden Krippen, ehe sie ausfährt. Bei den Späteren blafst auch diese Vorstellung ab und dient blofs zur Dekoration (*Theokr.* 2, 147; vgl. 13, 11). Hierher gehören die angeführten Stellen der römischen Dichter, welche Aurora auf *roseis bigis* oder *quadrigis* hinelfahren lassen (wozu noch *Stat. Silv.* 1, 2, 45 *Tithonia biga* und *Quint. Smyrn.* 11, 331 hinzuzufügen). Vereinzelt steht die Vorstellung

einer Eos mit einem Rosse *μονόπλοος Eur. Orest.* 1005, also reitend; auch scheint dieselbe in der Kunst nicht vorzukommen, s. *Furtwängler, Samml. Saburoff* zu Taf. 63. Vielmehr führt sie auch auf den bildlichen Denkmälern (s. unten) mit einem Zwei- oder Viergespann, das in früherer Zeit öfter beflügelt ist, was das Außerordentliche der Erscheinung erhöht. Aus diesen Flügelrossen ist ohne Zweifel die Deutung auf den Pegasus zu erklären, den Eos sich nach dem Sturze Bellerophons von Zeus erbeten haben soll zur Unterstüßung bei ihrer täglichen Fahrt nach *Asklepiades, Schol. Il. Z 155*; vgl. *Lykophr.* 17 u. *Tzetz. z. d. St.* So unterließ die Phantasie nichts, dem Wunder der Morgenröthe in der Gestalt und Erscheinung der Göttin Ausdruck zu geben.

II. Die Mythen der Eos und ihre Deutung.

In ihrer Genealogie bei *Hes. Theog.* 371, wo Eos, Helios und Seleue die Kinder des Hyperion und der Theia genannt sind, ist für uns, da Hyperion ursprünglich keine selbstständige Gottheit gewesen ist, nur die Gleichstellung mit den großen Lichtern des Himmels bemerkenswert, da hierin, wie oben bemerkt, ihre höhere Bedeutung in früherer Zeit sich ausspricht. Dieselbe Ableitung hat auch *Apollodor 1, 2, 2* und *Hygin. p. 30 Bunte*. Statt Theia nennt *Hymn. Hom.* 31, 4 Euryphaessa als Gattin Hyperions und Mutter der drei Lichtgottheiten. Die *Orphischen Hymnen* 7, 4 nennen dagegen statt Hyperion den ursprünglich mit ihm identischen Helios Vater der Eos. Erst bei *Quint. Smyrn.* 2, 625 erscheint die ambrosische Nacht als ihre Mutter. Beide aus dem Wesen der Eos von selbst sich ergebenden Vorstellungen verbinden die *Veden*, wo Ushas Tochter des Himmels (17, 6, 21, 3 *Ludw.*) und Schwester der Nacht heißt (*Rv.* 7, 1 bei *Müller, Essays* 2, 124). Vereinzelt steht bei *Ovid Met.* 9, 421 die Benennung Pallantias, Tochter des Giganten Pallas.

Um so eigenartiger aber ist der Mythos von Tithonos. Schon *Hom.* kennt ihn als Gemahl der Eos in den gleichlautenden Versen *A 1. ε 1*: „Eos erhob sich von ihrem Lager, von der Seite des erlauchten Tithonos, um Göttern und Menschen das Licht zu bringen“, was erst spätere Dichter nachgebildet haben (*Verg. Georg.* 4, 447 und *Quint. Smyrn.* 6, 1, welcher gewiss im Sinn Homers das Lager des Tithonos am Okeanos sich denkt). Im übrigen wird nur noch seine Abstammung erwähnt, indem die Genealogie des troischen Königshauses *Y 237* Laomedon seinen Vater, Priamos seinen Bruder nennt. Hieran haben auch die meisten Späteren festgehalten, *Apollod.* 3, 12, 4. *Schol. Pind. Ol.* 2, 148. *Schol. Il. Γ 151. A 5*, wo er der Sohn des Laomedon und der Skamandrostochter Strymo heißt, weshalb er *Lykophr.* 16 (nebst *Schol. Tzetz.*) als Stiefbruder des Priamos bezeichnet wird. *Servius* dagegen zu *Georg.* 1, 447. *Aen.* 1, 489 nennt ihn Laomedons Bruder. Eine nähere Veranlassung, den Tithonos dem troischen Königshaus zuzu-

teilen, als das allgemeine Streben, ihm seine Heimat im Osten anzuweisen läßt sich nicht erkennen; man müßte denn nur eine Motivierung der Teilnahme des Memnon an troischen Krieg (s. unten) darin sehen wollen und die Memnonsage für älter halten als jene allerdings späte Genealogie. Gewiss im Sinn der bomerischen Auffassung von Tithonos war es auch, wenn ihn die Späteren im Unterschied von Eos' sonstigen Geliebten als ihren Gemahl bezeichnen, *Eur. Troad.* 854 *πίσις*; *Ov. Met.* 9, 421. *Serv. Georg.* 3, 328, und sie als Tithonia coniunx, *Verg. Aen.* 8, 384. *Ovid. Her.* 17, 111. *Sil. Ital.* 1, 576. Erst nach Homer, jedoch allgemein und einstimmig wird berichtet, daß Eos den Tithonos wegen seiner Schönheit geraubt und so zu ihrem Gemahl gemacht habe (*Hymn. Hom.* 4, 218: *ἤρασαν — ἐπιτέκνον ἀθανάτοισι*), von Liebe zu ihm ergriffen (*Apollod.* 3, 12, 4. *Schol. Il. Γ 151. A 5. Athen.* 13, 566 D.; *Schol. Apollon. Arg.* 3, 158. *Eustath. ad Hom. p.* 825, 51), dem seine Schönheit war so groß, daß sie sprichwörtlich wurde, *Tyrt. fr.* 12, 5. Auf ihrem goldenen Wagen entführte sie ihn in die Lüfte, *Eur. Troad.* 855; vgl. *Horat. Carm.* 1, 28, 8. *Serv. Verg. Georg.* 3, 48 *prohiantem rapuit. Aen.* 4, 585. *Stat. Silv.* 1, 2, 44. Nach einigen brachte sie ihn nach Äthiopien (*Apollod.* 3, 12, 4. *Schol. Il. A 5*), nach dem Land des fernen Ostens am Okeanos, von dem sie täglich ausfährt. *Diodor.* 4, 75 läßt ihn (cuhemeristisch) als Laomedonssohn von Troia einen Feldzug nach Äthiopien machen und dort mit Eos den Memnon erzeugen; er macht ihn sogar 2, 22 zu einem assyrischen Statthalter, wohl auch mit Bezug auf das Memnonion in Susa; vgl. *Jacobs, Verm. Schriften* 4, 4. Kunstdarstellungen mit dem Raub des Tithonos sind nicht sicher; vgl. gegen *Stephani, C. R.* 1872 S. 187f. die Bemerkungen *Furtwänglers, Arch. Ztg.* 40, 350. Von den Schicksalen des Tithonos in der Ehe mit Eos giebt der homerische *Hymn. in Ven.* 4, 220 eine zusammenhängende, farbenreiche Erzählung: Nachdem Eos ihn geraubt, ging sie zu Zeus und bat ihn für den Geliebten um ein unsterbliches Leben, und Zeus gewährte es; aber um ewige Jugend zu bitten, hatte sie vergessen. So lange er nun in lieblicher Jugend strahlte, wollte er, der Liebe der goldthronenden Eos sich freuend, bei ihr am Okeanos; als ihm aber grau die Haare vom schönen Haupt und am edlen Bart herabfielen, seitdem enthielt sie sich seines Lagers; doch pflegte sie ihn im Palaste mit ambrosischer Speise (vgl. oben S. 280, 65) und gab ihm schöne Gewänder. Aber als er gauz alt geworden und seine Glieder nicht mehr rühren konnte, da hielt sie ihn im Schlafgemach hinter verschlossenen Thüren, und so tönt nun seine Stimme unaufhörlich aber ohne Kraft. Sonst finden sich nur Anspielungen auf diesen Mythos, die ihn als bekannt voraussetzen und nur in Nebendingen abweisen. Das ewige Alter des Tithonos erwähnt *Mimnerm. fr.* 4. Daß *Tzetz. Lykophr.* 16 die Verleihung der Unsterblichkeit der Eos selbst zuschreibt statt dem Zeus, ist wohl nur Kürze

des Ausdrucks. Dagegen läßt das *Schol. II. 15* den Tithonos die Eos um Unsterblichkeit bitten und die ewige Jugend vergessen. Von dem Zusammensein mit Tithonos gebraucht *Eurip. Troad.* 852 die Worte: *τενονοιὸν ἐγὼνα πῶσιν ἐν θαλάμοις*. Öfter wird sein Dahinschwinden im hohen Alter erwähnt, von *Horat. Carm.* 2, 16, 30, *Ovid Met.* 9, 421, *Propert.* 3, 18, der, entgegen dem homerischen Hymnus, Eos auch des greisen Tithonos Lager mit unverminderter Zärtlichkeit teilen läßt. Die Pflege, welche die jugendliche Eos dem altersschwachen, auf kostbarem Lager ausgestreckten Tithonos angedeihen läßt, ist dargestellt auf dem Relief eines volcentischen Goldschmucks, *Gerhard. Lichtg.* Tf. 4, 4. Die kurze, muldenförmige Gestalt des Lagers, in welchem der kleine, schwächliche Tithonos in gekrümmter Stellung liegt, macht es wahrscheinlich, daß diese seltsame Darstellung nach *Tzetz. Lykophr.* 16 zu erklären ist: „er wurde so alt, daß er wie ein kleines Kind in einem Korbe oder Wiege (*κίβη*) schlief; endlich verwandelte sie ihn in eine Cikade.“ Dieser letzte und späte Ausläufer der Sage, die Verwandlung des Tithonos in eine Cikade, ist wohl eher aus dem Schluß der angeführten Erzählung des *Hom. Hymnus* zu erklären v. 237: *τὸν δ' ἤτοι φωνῇ θεῖ ἄσπετος οὐδὲ τι κίβης* (Spannkraft) *ἔστι*, als nach *Welcker, Griech. Götterl.* 1, 686 aus der Vergleichung der Greise mit Grillen, *II. Γ* 150. Am vollständigsten berichtet hierüber *Schol. II. A* 5: da Tithonos das Leben nicht mehr genießen konnte, bat er Eos ihn vom Leben zu erlösen; da verwandelte sie ihn in eine Cikade, um sich fortwährend an seiner Stimme zu erfreuen. Die Verwandlung in die Cikade erwähnen auch *Schol. II. Γ* 151. *Serv. Verg. Georg.* 1, 447, 3, 328. *Aen.* 4, 585.

Aus des Tithonos Verbindung mit Eos ging der berühmte Memnon hervor. Die Sage von Memnons Teilnahme am troischen Krieg ist jünger als die Ilias und erst auf Grundlage der letzteren gedichtet (*Robert, Bild u. Lied* 114. 119), dagegen der Odyssee bekannt (*δ* 188), welche ihn auch schon den „herrlichen Sohn der glänzenden Eos“ und den schönsten der Männer nennt (*2* 522), und in der Aithiopsis bildete dieselbe einen der Hauptgegenstände. Vollständiger berichtet die *hesiodische Theogonie* v. 984: „Dem Tithonos gebar Eos den ergrüesteten Memnon, den König der Aithiopen, und den Herrscher Emathion“; ebenso nennt *Pindar Ol.* 2, 83. *Nem.* 6, 59 Memnou, „den Eossohn, den Äthiopen.“ *Apollodor* 3, 12, 4 folgt dem Hesiod, ebenso die Scholien zu den genannten Pindarstellen und die oben angeführten Scholien zu Homer und Lykophon, die immer auch den Emathion als seinen Bruder anführen. Von den Schicksalen Memnons ist hier nur zu erwähnen, was auf Eos Bezug hat; eine zusammenhängende Erzählung bietet nach dem Verlust der Aithiopsis nur noch *Quint. Sm.* 7, 2, dagegen ist die Auffassung des alten Epos durch eine Reihe von Denkmälern vertreten, welche den im Altertum hochberühmten Zweikampf zwischen Achilleus und Mem-

non in Anwesenheit ihrer Mütter darstellen (s. unten Eos in d. Kunst Abschn. 1). *Aischylos* liefs in seiner *Ψυχοσαφία* die beiden Göttinnen mit der Bitte um das Leben ihrer Söhne zu Zeus treten, der in einer Wage das Los der Kämpfenden abwägt (*Plut. de aud. poet.* 2. *Aristonikos* in *Schol. II. Θ* 10). Dem entsprach die Gruppe des Lykios, Myrons Sohn, zu Olympia (*Paus.* 5, 22, 2), während auf den Vasenbildern b. *Overbeck, her. Bildw.* p. 526 n. 64. 65 (*Mon. d. Inst.* 6, 5 a?) Hermes statt Zeus die Wägung vornimmt (vielleicht nach der Aithiopsis; vgl. *Robert a. a. O.* 143). Aber Memnons Schale sinkt und Eos sieht den geliebten Sohn fallen. Nun ergreift sie nach der Aithiopsis (wie nach Aischylos) seine Leiche und trägt sie durch die Lüfte ins Äthiopienland (vergl. *Aelian. Hist. an.* 5, 1). Darnach sehen wir auf den Vasenbildern des 5. Jahrh. die geflügelte Göttin mit Memnon, dessen Glieder schlaff herabhängen, durch die Lüfte eiten, *Millingen, anc. mon.* 1, 5 schwarzfig.; sodann *Overbeck n.* 73, nicht auch 75; vergl. *Robert, Thanatos* S. 11f.; oder aber am Ziel angekommen den Leichnam niederlegen, indem sie sich liebevoll zu dem Sohn niederheugt, wie auf der Durisvase *Fröhner, choix de vases grecs pl.* 2 (s. d. Abbild. S. 1265, 6 nach den Wiener Vorlegeblättern) und auf einer späteren Vase im Barbakeion, abgebildet bei *Robert, Thanatos* S. 17. Nach der späteren Dichtung des *Quint. Sm.* 2, 550 läßt Eos seine Leiche durch ihre Söhne, die Winde, aus Ufer des Aisepos tragen. Dann bittet sie nach der Aithiopsis den Zeus für Memnon um Unsterblichkeit; ebenso nach *Ovid, Met.* 13, 581f., wo sie sich so der Trauer überläßt, daß die Morgenröte erleicht und ihre Thränen die Erde mit Tau benetzen. Ihre Trauer auch bei *Philostr. im.* 1, 7. *Tryphiodor.* v. 30, weiter ausgemalt bei *Quint. Sm.* 2, 549. Hier hüllt sie sich vor Schmerz in Wolken, so daß sich die Erde verdunkelt; sie will in die Unterwelt gehen, um fortan nur dieser zu leuchten (v. 600); sie klagt die ganze Nacht und kummert sich nicht um den Sonnenaufgang, bis Zeus durch seinen Donner sie mahnt v. 634. Die Totenklage der Eos b. *Overbeck n.* 77. Vom zweiten Sohn Emathion wird nur berichtet, daß er durch Herakles seinen Tod fand, da er ihn die Hesperideuipfel nicht pflücken lassen wollte, *Schol. II. A* 5. *Schol. Pind. Ol.* 2, 148. Auch eine Schwester Memnons wird genannt, Hemera oder Himerä, *Dictys Cret.* 6, 10.

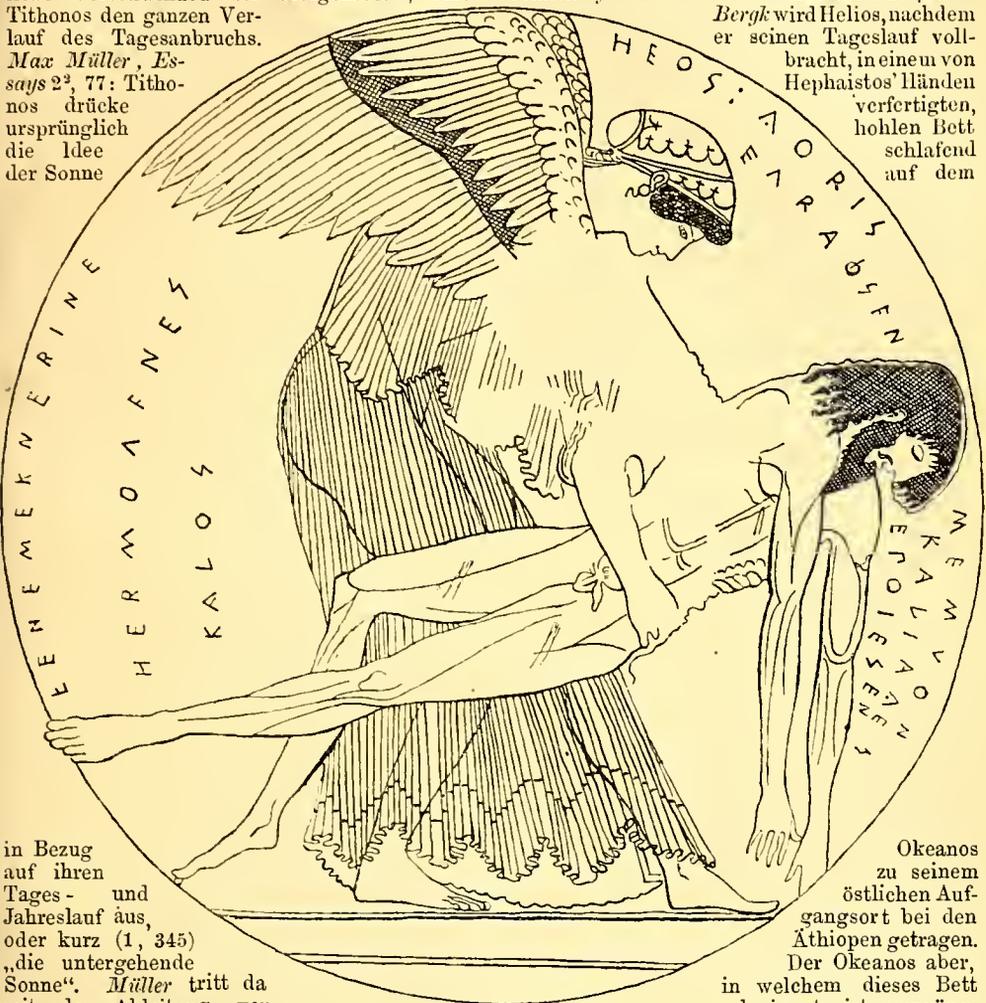
Die Deutung des Tithonosmythos ist in verschiedenem Sinn versucht worden. *Prelter, Myth.* 1², 300 erklärte Tithonos für „eine Allegorie des Tages in seinem sich ewig wiederholenden Verlaufe, früh morgens frisch und schön, dann von der Hitze des Tages gleichsam aufgezehrt, verdorrt und veraltet.“ *Schwenck, Myth. d. Gr.* 196 u. *Philol.* 15, 578: Tithonos ist darum ein grauer Greis, weil die Morgenröte an dem grau dämmernden Morgenhimmel im Osten erscheint, den man zu ihrem Gatten machte und welben sie, von seinem Lager kommend, verläßt, wann sie am Himmel erscheint. *Welcker, Gr. Götterl.* 685: „Die grauen Locken bedeuten das Grauen des Tages

nach der Erscheinung der Morgenröte, die schönen Gewänder die bunten Farben, die bei zunehmendem Tag aus dem tiefen Rot hervorgehen und sich weit verbreiten, die Einspernung in das Schlafgemach das gänzliche Verschwinden des Morgenrots"; also Tithonos den ganzen Verlauf des Tagesabbruchs.

Max Müller, *Essays* 2³, 77: Tithonos drücke ursprünglich die Idee der Sonne

Wintersonne beziehen. Gerade die merkwürdigste Vorstellung aber, daß Eos den kraftlosen Tithonos im Schlafgemach eingeschlossen hält, wo er wie ein Kind in einem kleinen Bette schläft, kehrt unter den griechischen Sonnenmythen wieder: Bei *Mimnermos fr.* 12

Bergk wird Helios, nachdem er seinen Tageslauf vollbracht, in einem von Hephaistos' Händen verfertigten, hohlen Bette schlafend auf dem



Eos mit der Leiche Memnon
(nach Wiener Vorlegeblätter Taf. VII.
vgl. S. 1264, 24).

Okeanos zu seinem östlichen Aufgangsort bei den Äthiopen getragen.

Der Okeanos aber, in welchem dieses Bett schwimmt, ist ursprünglich der Wolkenhimmel (s. *Bergk, Jahrb. f. Philol.* 1860 p. 389). Das schlafende Sonnenwesen, eine Vorstellung, die sich auch bei andern Völkern findet (s. *Schwartz a. O.* 24. *M. Müller, Essays* 2, 77), bedeutet eben die Abnahme der Kräfte. Allerdings müßte Tithonos mit der erstarkenden Frühlingssonne wieder aufleben; statt dessen fand die Sage, der ursprünglichen Bedeutung desselben uneingedenk, an der Ausmalung seiner Schwächlichkeit Gefallen. Auch die anderen Züge des Tithonosmythus zeigen durchgehende Übereinstimmung mit Helios: auch dieser hält täglich Rast bei den Äthiopen am Okeanos, wo er seinen Palast, seine Frau oder Geliebte hat; auch Helios ist, wie Tithonos, durch Schönheit

in Bezug auf ihren Tages- und Jahreslauf aus, oder kurz (1, 345) „die untergehende Sonne“. Müller tritt da mit der Ableitung von Sonne (*Zeitschr. für vergl. Sprachf.* 10, 178) bei: *Tithonos* = *τιθεωνο* = *dithyana* der Leuchtende, also ein Sonnenheros. In der That sprechen die Hauptzüge der Tithonossage für einen Sonnenmythus. Das Eigentümlichste an derselben ist das Alt- und Schwachwerden. Dies ist ein im Altertum geläufiges Bild für die Abnahme von Licht und Wärme bei den Himmelskörpern, besonders Sonne und Mond; vgl. *Ἡλίου φθινόσωμα* (*Aesch. Pers.* 232), *sol languidus* (*Lucret.* 5, 756), *luna senescens* und die bei Griechen und Römern wie auch bei den germanischen Völkern daran sich knüpfenden Anschauungen, *Schwartz, Poet. Naturansch.* 1, 175. 225f., die sich besonders auf die verminderte Kraft der

ausgezeichnet, auch bei ihm werden die schönen Gewänder hervorgehoben (s. d. Art. Helios). So ist es erklärlich, daß Tithonos nicht nur nach Troia, sondern in den äußersten Osten versetzt und das gemeinsame Lager des Tithonos und der Eos bei den Äthiopen am Okeanos gedacht wurde, Eos aber sich zuerst vom Lager erhebt, weil sie ihm vorangehen muß. Auch im Veda ist Ushas die Gattin des Sonnengottes (*Schrader a. a. O. 48. Rigv. 128, 2 Ludw.*). Daß Eos den Tithonos raubt, bedeutet nur die Erwählung zum Geliebten und ist den andern Mythen von den Eoslieblichen nachgedichtet. Wie paßt aber zu solchen Eltern, einem Sonnenhelden und der Morgenröte, als Sohn der dunkle Memnon? Vgl. *nigri Memnonis, Verg. Aen. 1, 489. Ovid am. 1, 8, 3. ex Ponto 3, 3, 96* und das Gemälde bei *Philostratos Imag. 1, 7, 2, 7*, wo er schwarz dargestellt war. Vor Tagesgrauen, auf der Grenze von Licht und Dunkel, ist Eos mit Tithonos vereinigt, bei den Äthiopen, die im äußersten Osten und Westen wohnen, in der Gegend, wo die Sonne aus dem Dunkel hervortritt und wieder in dasselbe eintritt. Deshalb sind auch die Äthiopen die dunkeln Menschen, nicht weil sie durch die Sonnennähe bei ihrem Auf- und Untergang verbrannt sind, wie *Völcker a. O. 87* ohne alte Gewähr annimmt, während er im übrigen klar beweist, daß die mythologischen Äthiopen bei *Homer* mit den geschichtlichen gar nichts zu thun haben und jene erst bei der Erweiterung der geographischen Kenntnisse, als man die dunkeln Menschen in Afrika kennen lernte, in das südliche Äthiopien verlegt wurden. Und als Äthiope ist auch Memnon der dunkle. Ganz in unserem Sinn erklärt auch *Servius* das Vergilische *nigri Memnonis: nigri autem dixit, Aethiopsis: unde prima consurgit Aurora*, d. h. weil bei den Äthiopen Aurora aus dem Dunkel hervorgeht. Memnons Bruder aber ist Emathion (von ἤμας), also stellen die beiden Brüder Tag und Nacht vor, weil sie auf der Grenzscheide von Tag und Nacht geboren sind. Doch kommt die Lichtnatur der Eltern auch bei Memnon allein zum Vorschein: wie *Αἶθίωψ* (von αἶθωψ) ein leuchtendes Dunkel bezeichnet (αἶθωψ κ 152 vom Rauch im Schein des Feuers, auch sonst von dunklem Glanz), so war auch Memnon auf dem philostratischen Gemälde (1, 7) trotz seiner dunkeln Farbe so dargestellt, daß „ein gewisser Jugendglanz in der Schwärze sichtbar war.“ Denn auch Memnon ist wie sein Vater κάλλιστος.

Anderer Natur sind die weiteren Lieblinge der Eos. Die Sage von Orion findet sich schon, wenn auch in kurzen Zügen, erwähnt bei *Homer* ε 121: unter den Sterblichen, welche sich der Liebe von Göttinneu erfreuten, wird von Kalypso Orion genannt, den die rosenfingrige Eos sich erwählt. Deun er war der schönste der Sterblichen λ 310. Orion ist der Riese des nächtlichen Himmels, der beim Erscheinen der Morgenröte verschwindet. Der Mythos aber, der überall persönliche Handlung sieht, macht Eos zur Verfolgerin, wie auf dem kunstvoll gewebenen Teppich bei *Eurip.*

Ion 1158: ἡ φωσφόρος "Eos διώκουσ' ἄστρα, wo unter den Sternen, die sie vor sich herscheucht, auch ὁ ξιφήρης Ὠρίων genannt ist. Artemis aber tötete ihn ε 123 in Ortygia mit ihrem Pfeil, ohne Zweifel aus Eifersucht, da auch sie den schönen Jäger geliebt hatte. Diese Eigenschaft als Jäger, der vor Tagesaubruch das Wild aufsucht, trug vielleicht von anderer Seite dazu bei, ihn mit Eos in Verbindung zu bringen. *Apollodor* 1, 4, 4 erzählt: Eos liebte den Orion, raubte ihn und brachte ihn nach Delos. Bildliche Darstellungen von der Entführung des Orion durch Eos scheinen nicht vorhanden, da das von *K. O. Müller, Handb. § 400, 1* darauf bezogene Vasenbild, *Mus. Blacas* 17 vielmehr auf Kephalos zu beziehen ist, *Welcker, a. D. 3, 61. Jahrb. Arch. Beitr. 96*. Noch kürzer spricht die Odyssee ο 250 von Kleitos, dem Sohn des Mantios aus dem Geschlecht des Sehers Melampus: „ihn raubte die goldthronende Eos wegen seiner Schönheit, damit er unter den Unsterblichen wäre; vergl. *Athen. 13, 566 D*. Hierauf führt *Welcker, Gr. Götterl. 1, 687* mit Recht den Glauben zurück, von dem *Herakleides c. 68* berichtet, daß man von edelgebornen, schönen Jünglingen, die in der Blüte der Jugend starben, sagte, Eos habe sie geraubt, d. h. in ein besseres Dasein versetzt.

Nicht homerisch, aber schon von *Hesiod, Theog. 986* erwähnt ist die Verbindung der Eos mit Kephalos: „dem Kephalos gebar sie einen herrlichen Sohn, den Phaëthon, den in zarter Jugend Aphrodite entführte und zum nächtlichen Aufseher ihres Tempels machte.“ Daß Eos den Kephalos wegen seiner Schönheit aus Liebe raubte, setzt *Pausanias* 1, 3, 1 bei der Erklärung der Gruppe auf der Stoa Basileios zu jener Stelle Hesiods hinzu, die er, wie längst erkannt ist (*Welcker, a. D. 3, 58 Anm. 8*), vor Augen hatte. Die Sage wird als bekannt erwähnt, die stehende Bezeichnung für die Entführung ist ἀπάξειν, und meist wird auch eine längere Dauer der Verbindung angedeutet (so gleich nachher εἰς θεούς), vgl. *Eurip. Hippol. 454*: aus alten Geschichten weiß man ὡς ἀνήρπασεν ποτε ἡ καλλιφεγγής Κέφαλον εἰς θεούς "Eos ἔρατος σύνεκα. So auch *Xenoph. Cym. 1, 6. Paus. 3, 18, 12. Anton. Lib. 41 (ἐποίησατο σύννονον). Athen. 13 p. 566 d*. Manches Eigentümliche zeigt die attische Form der Sage, welcher *Apollodor* 3, 14, 3 zu folgen scheint, indem er erzählt: „Eos raubte aus Liebe den Kephalos, der Kekropstochter Herse und des Hermes Sohn, verband sich mit ihm in Syrien und gebar ihm den Tithonos, desseu Sohn dann Phaëthon wurde“, während ebenderselbe, wo er andern Quellen folgt, den Kephalos, wie sonst üblich, als Deionis Sohn und Tithonos als Gemahl der Eos bezeichnet, *Robert, Apollod. p. 9. 54*. Enger als an Eos ist Kephalos in der paralischen Lokalsage an Prokris, des Erechtheus Tochter, und an deren wechselvolles Geschick gefesselt. Nachdem dieser Mythos mannigfache Umbildung und Erweiterung erfahren, wurde schließlich auch die Sage von der Entführung des Kephalos durch Eos mit demselben verschmolzen. Hier

kommt es gar nicht zu einer wirklichen Verbindung des Kephalos mit Eos: in glücklicher Ehe mit Prokris verbunden widersteht Kephalos aus Treue gegen die Gattin dem Liebeswerben der Eos und diese hilft ihm zur Durchführung seines Plans, die Treue der Prokris auf die Probe zu stellen (s. Kephalos). Wann diese Verschmelzung, die sich für uns zuerst bei *Ovid* findet, vor sich gegangen ist, wissen wir nicht. Wenn wir aber auf den Bildwerken neben dem Typus, der in geschlossener Gruppe den Raub des Kephalos und das bevorstehende Liebesglück der Eos darstellt (s. unten Abschnitt III, 2), in der attischen Kunst gegen das Ende des 5. Jahrh. die Form der bloßen Verfolgung aufkommen sehen, bei welcher Kephalos sich nicht nur der Verfolgerin zu entziehen sucht, sondern ihr auch zuweilen offenen Widerstand entgegensetzt (s. unten Abschnitt III, 3), so wird man darin eine jene Verschmelzung vorbereitende Rücksicht auf den Prokrismythus finden dürfen, zumal da man in jener Zeit in Attika anfang die Landessagen zu vergleichen und zusammenzustellen. Die Abueigung, welche Kephalos gegen Eos zur Schau trägt, setzt offenbar die Liebe desselben zu Prokris voraus.

Kephalos erscheint in seiner Verbindung mit Eos ebenso wie im Prokrismythus als Jäger. Dem einfachen Mythus von Eos und Kephalos mag angehören, was *Ovid. Met.* 7, 690 und *Hygin. f.* 189 über ihre Begegnung erzählen: Als eifriger Jäger ging Kephalos vor Tagesanbruch, wie man in Attika pflegte (*Eur. Phaeth. fr.* 775), auf die Höhe des Hymettos, um zu jagen; da sah Eos den schönen Jüngling, entbrannte von Liebe und entführte ihn. Auch auf den Bildwerken erscheint er fast immer als Jäger. Aber er ist kein gewöhnlicher Jäger; er besitzt wie der ebenfalls von Eos geraubte Orion den unsterblichen Hund, der als Sternbild am Himmel glänzt; wie jener verschwindet er beim Erscheinen der Morgenröthe. Und statt der abgeblassten Reflexion, das der gestirnte Nachthimmel, Astraia, mit Eos den Morgenstern erzeugte, liefs der lebensvolle Mythus aus der Liebe der Eos zu Kephalos den strahlenden Phaëthon als Sohn entspringen. Wie dieser den Morgenstern bedeutet (s. Phaëthon), so entspricht Kephalos dem Astraia und dem Orion. Er ist also der Jäger am nächtlichen Himmel (s. Kephalos). So gehören also die Geliebten der Eos theils dem Licht, theils dem Dunkel an. Der natürliche Vorgang, das die den Nachthimmel beherrschenden, schönheitstrahlenden Wesen beim Aufgang der Eos verschwinden, wird in der lebendigen Sprache der Mythologie zu einem Raub. Rasch naht die beflügelte Göttin, mit dem Wehen der Morgenwinde, die ihr wesensverwandt sind und die ja auch die Menschen entführen (s. oben Boreas S. 811). Aus welchem anderen Motiv aber sollte die liebliche, morgenfrische Göttin schöne Jünglinge entführen, als aus Liebe? Die auffallende Zahl von Liebesverhältnissen suchten sich die alten Mythologen aus einer Strafe der Aphrodite dafür zu erklären, daß Eos mit Ares Umgang gepflogen

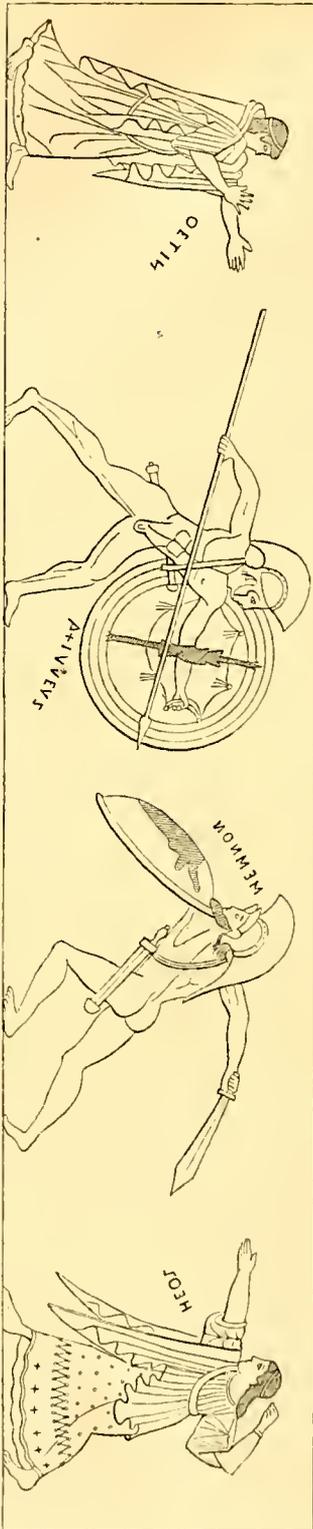
(*Apollod.* 1, 4, 4: *ἐποίησεν αὐτὴν Ἀφροδίτῃ συνελθὼς ἔσθην, οὐ γὰρ ἔπεισεν συνεννείσθην*). Ob ihr liebebedürftiges Herz wirklich aus einer Wesensverwandtschaft mit Aphrodite zu erklären ist, scheint durch die Ausführungen von *Sonne, M. Müller u. Kahn, Ztschr.* 10 p. 167f, noch nicht hinreichend begründet. Überhaupt findet sich, so zart das Wesen der Eos, namentlich in der Kunst, aufgefaßt ist, kaum ein Ansatz zu einer Weiterbildung ihres Charakters in ethischer Richtung. Nur in dem auf sie gedichteten *Orphischen Hymnus* 77 wird sie (wie Ushas, *Kuhn's Zeitschr.* 10, 362) als Führerin und Vorsteherin der menschlichen Arbeiten und Verleiberin eines thätigen Lebens gefeiert, als die Freude des Menschen, wenn sich den Schlaf von seinen Augenlidern geschüttelt, als die Wonne aller Kreatur, jedoch mit der mystischen Schlußwendung:

ἀλλὰ μάκαρα, ἄγνη, μύσταις ἱερὸν φάος αὖξις.

Auch *Quint. Smyrn.* 6, 3 drückt die Freude der Schöpfung aus bei ihrem Aufgang: *γέλασσε δὲ γαῖα καὶ αἰθήρ*. Wenn sie dagegen bei *Tibull* 1, 3, 93 glückbringend genannt wird, so ist unter Aurora nur der Tag mit dem, was er bringt, zu verstehen, nicht die Göttin; vgl. auch *Quint. Smyrn.* 8, 473: *ἄλλοτε γὰρ τι φίλη πέλει ἧὼς ἄλλοτε δ' ἔχθρη*. Nirgends wird sie wie Ushas (*Rigv.* 2, 13. 5, 7. 11, 3. 17, 5 u. s. w.) als Spenderin aller Glücksgüter angefleht; denn es fehlt ihr der Kultus.

III. Eos in der Kunst.

1. Zu den ältesten Darstellungen der griechischen Kunst gehört der dem alten Epos (s. o.) entnommene Zweikampf des Achilleus und Memnon in Gegenwart ihrer Mütter Thetis und Eos. Wie derselbe schon auf der Lade des Kypselos abgebildet war (*Paus.* 5, 19, 1), so findet er sich ganz entsprechend der Ausdrucksweise des *Pausanias* a. a. O. *Ἀχιλλεὺ καὶ Μήμονι μαχομένους παρεστήκασιν αἱ μητέρες* auf Denkmälern der ältesten Gattungen dargestellt, auf melischen Vasen, *Conze, Mel. Thongef.* Taf. 3, korinthischen mit Tierstreifen, *Mus. Gregor.* 2, 28, 1, und chalkidischen, *Florent. Mus.* n. 1784; vgl. *Körte, Annali* 1881, 170. Die Mitte nehmen die beiden Kämpfenden ein, zu beiden Seiten stehen sich Eos und Thetis symmetrisch gegenüber, in gleicher oder wenig variierteter Kleidung, Chiton und Mantel, beide regungslos oder beide mit ähnlichen Gebärden der Angst. Die direkte Fortsetzung dieser Darstellungsweise bilden die schwarzfigurigen Vasen, aufgezählt bei *Overbeck, her. Bildw.* p. 517 n. 40–59, vgl. *Körte* a. a. O. Auf manchen derselben sind die beiden Göttinnen nicht zu unterscheiden; auf anderen dagegen ist Eos durch die stärkeren Gebärden der Angst oder des Schmerzes (wie vielleicht schon auf dem melischen Thongefäß) oder durch ihre Aufstellung hinter dem unterliegenden Kämpfer näher bezeichnet. Die lebendigste Auffassung zeigt *Gerhard, a. V.* 3, 211. So behielt nun auch die Vasenmalerei des 5. Jahrh. in roten Figuren diesen Typus

Zweikampf des Achilleus und Memnon in Anwesenheit von Eos und Thetis (nach Overbeck, *Galerie* Tafel 22; vgl. S. 1272, 3).

noch eine Zeit lang bei; so *Mon. d. Inst.* 11, 33 die beiden Göttinnen mit ganz gleichen Gebärden. Auf dem attischen Vasenbild b. *Gerhard, a. V.* 3, 204 (bei *Overbeck* n. 60; s. die Abbild. S. 1271) zeigt dagegen Eos, durch besterntes Gewand ausgezeichnet, die tiefste Trauer über den Ausgang des Kampfes, indem sie die Hand an das Hinterhaupt führt. Nun erhält Eos auch Flügel (vom Typus 2 entnommen),¹⁰ aber der Symmetrie zu lieb ebenso Thetis (*Gerhard, Trinksch. u. Gef. D.*). In ähnlicher Gegenüberstellung mit Thetis behandelte die attische Vasenmalerei des strengen Stils noch die Bitte der beiden Göttinnen um das Leben ihrer Söhne an Zeus (*Overbeck* n. 66), verließ aber dann diesen Gegenstand. Über die Gruppe des Lykios, das einzige Skulpturwerk, s. oben.

2. Anschaulicher tritt die Naturseite der Göttin vor Augen in demjenigen Typus, der, an den Mythos von der Entführung schöner Jünglinge durch Eos anknüpfend, sie als ein geflügeltes, rasch durch die Lüfte eilendes Wesen darstellt. Hierfür hatte die älteste Kunst das bekannte Motiv der mit niedergebeugtem Knie, den Unterkörper im Profil, den Oberkörper en face, dahineilenden Figur. So wurde Eos auch in der archaischen Kunst Südetruriens dargestellt, auf dem Thonakroterion von Cäre, *Arch. Ztg.* 40 Taf. 15 (s. d. Abbildg. S. 1273), am Rücken und an den Füßen beflügelt, in langem (aufgemaltem) Chiton und Mantel, mit Locken und Diadem geschmückt, wie sie mit einem Knaben über das Wasser dahineilt. Damit stimmen die etruskischen Spiegel überein, besonders *Mon. d. Inst.* 3, 23, 3, wo das altertümliche Motiv des wiederbeugten Knies noch mehr hervortritt. Diese noch archaische, aber feine und zarte Komposition, auf welcher Eos (im Strahlenkrauz) den⁴⁰ entführten Jüngling zärtlich anblickt, erinnert an das Liebesglück, das seiner wartet; vergl. auch die jugendlich liebliche Gestalt der Bronzeplatte ebendas. n. 2. Die etruskische Kunst folgt hieru der altgriechischen und zwar wahrscheinlich (vgl. *Furtwängler, Arch. Ztg.* 40 S. 349f.) der ionischen Kunst. Dieser gehört von erhaltenen Denkmälern dieses Gegenstands (s. *Furtwängler* a. a. O.) vornehmlich eine Gruppe (Stirnziegel) von archaischem⁵⁰ Stil mit schon entwickelten Formen an (abgeb. ebendas. S. 354): die beflügelte Eos hält sorgsam den Knaben in den Armen, der den rechten Arm ihr vertraulich um den Nacken schlingt und sich mit der Linken an ihrem Arm hält. Dann aber auch die Gruppe am Amykläischen Thron von Bathykleas aus Magnesia, *Paus.* 3, 8, 12. Auch diesen Typus übernahm nun die attische Kunst des 5. Jahrh. und bildete ihn weiter aus. Ein noch etwas altertümliches attisches Thonrelief etwa aus der Kimonischen Zeit (*Curtius, Archäol. Zeitg.* 33 Taf. 15, 1, abgeb. unter Kephalos) zeigt Eos als anmutige, jugendliche Gestalt, mit zurückflatterndem Gewand, was hier anstatt der Flügel die rasche Bewegung durch die Luft veranschaulicht, wie sie einen völlig erwachsenen Jüngling in der bekannten Weise haltend dahinträgt, während er den rechten Arm um

ihren Nacken schlingt und mit seinem Blick dem ihrigen begegnet. Der monumentale Charakter der Gruppe läßt auch hier auf eine architektonische Verwendung schließen, wie in der That auf dem Dach der Stoa Basileios in Athen der Raub des Kephalos durch Eos als Gruppe angebracht war, *Paus.* 1, 3, 1. War es geraten, bei den nichtattischen Bildwerken mit Rücksicht auf die andern griechischen Stämmen angehörigen Parallelsagen vom Raub



Eos einen Knaben raubend, Thonakroterion von Caere (nach *Arch. Ztg.* 1882 (40) Taf. 15; vgl. S. 1272, 28).

des Tithonos, Orion, Kleitos den geraubten Knaben umbenannt zu lassen, so sind wir nun auf dem Boden Attikas, in einer Zeit, wo die attischen Landessagen die Kunst zu beherrschen beginnen (*Robert, Bild u. Lied* S. 32), berechtigt, den Jüngling Kephalos zu nennen. Deshalb wird er auch in der attischen Kunst erwachsen gebildet, weil es die Kephalossage so verlangt. So auch auf attischen Vasen. Denn auch in die Vasenmalerei ist in der zweiten Hälfte des 5. Jahrh. dieser Typus übergegangen, obgleich er für die Plastik, und zwar besonders für architektonische Verwendung erdacht war. Daher wird auch hier die geschlossene Gruppe ganz besonders passend

für das runde Innenbild verwendet. Es sind zwei rotfigurige Vasen des freien, zum Teil noch etwas strengen Stils, *Compte-rendu* 1872 Taf. 4, 1 und *Mon. d. Inst.* 3, 23, 1 (über die Leyer s. Kephalos), auf welchen die beflügelte Göttin, in der bekannten Weise den Jüngling haltend, doch das Gesicht rückwärts von ihm abwendend, dahin eilt. Dafs dieser Typus noch bis ins 4. Jahrh. hinein beibehalten wurde, zeigt die attische Vase des edelsten Stils *Mon. d. Inst.* 10, 39, 3 (s. d. Abbild. S. 1275/6 nach Wiener Vorlegeblätter Tf. 12): Eos (*HEΩΣ*) in jungfräulicher Gestalt, mit mächtigen Schwingen, eilt kaum den Boden berührend mit Kephalos dahin, der ganz erwachsen gebildet ist. Den Abschluss der architektonischen Verwendung dieses plastischen Typus bildet für uns die

von *Furtwängler, Arch. Ztg.* 40, 338 (s. d. Abbild. S. 1277) aus den gefundenen Statuenfragmenten rekonstruierte Akroteriengruppe von Delos, ein kühnes Werk des freien Stils, das *Furtwängler* der ionischen Kunst zuschreibt. Die Stellung der Göttin im ganzen und ihr kühnes Ausschreiten erinnert noch an die ältere Darstellungsweise; aber statt den Knaben in beiden Armen zu tragen hält sie ihn mit einem Arm hoch und küßt empör. Der Hund deutet auf Kephalos, die enteilenden Mädchen (hier Waldnymphen?) auf eine Entführungsscene.

Diesen Entführungstypus, der die dahinraffende Gewalt der Eos veranschaulicht, hat die ältere attische Vasenmalerei des 5. Jahrh. auch für die Memnonssage benützt, indem sie dieselbe mit dem toten Memnon ganz

ebenso dahineilen läßt, wie mit Kephalos (schwarzfig. Vase s. oben Abschnitt II, Memnon). Daraus hat dann Duris auf seiner rotfigur. Vase die weitere Scene entwickelt, wie die besorgte Mutter die Leiche niederlegt. Eos ist hier, wie auch sonst öfter, mit Haube und mit großen Doppelflügeln dargestellt (s. d. Abbild. S. 1265/6).

3. Da die geschlossene Gruppe in der Darstellung der Entführungsscene wesentlich der Plastik angehörte und sich für breitere Flächen wenig eignete, so wandte die attische Vasenmalerei des freien, schönen Stils gegen Ende des 5. Jahrh. viel häufiger den auch

sonst bei solchen Szenen damals üblichen Typus der Verfolgung auf Eos und Kephalos an. Die Bildwerke sind besprochen von *O. Jahn*, *Arch. Beitr.* 93 f. und *Stephani*, *Compt. rendu* 1872 S. 180, der 48 Vasen mit roten Figuren und nur eine in nachgeahmt-altertümlichem Stil (*Mem. dell' Inst.* 2 T. 15) aufzählt. Eos fast durchgängig mit großen Schnitterfüßeln, sonst in der gewöhnlichen Frauentracht jenes Stils, verfolgt mit raschen Schritten, häufig beide

4. Als Lichtgottheit wurde Eos in der älteren Kunst noch nicht dargestellt; die natürliche Erscheinung der Morgenröte ließ sich nicht so leicht gestalten, oder, wie bei Helios, zu der persönlichen Erscheinung hinzufügen. So wurde für Eos, als die Kunst des 5. Jahrh. die Typen der Lichtgottheiten schuf, die schon früher bei mythologischen Szenen verwendete

Gestalt der beflügelten Jungfrau herübergenommen. Noch der Maler der Vase Blacas nahm mitten unter die



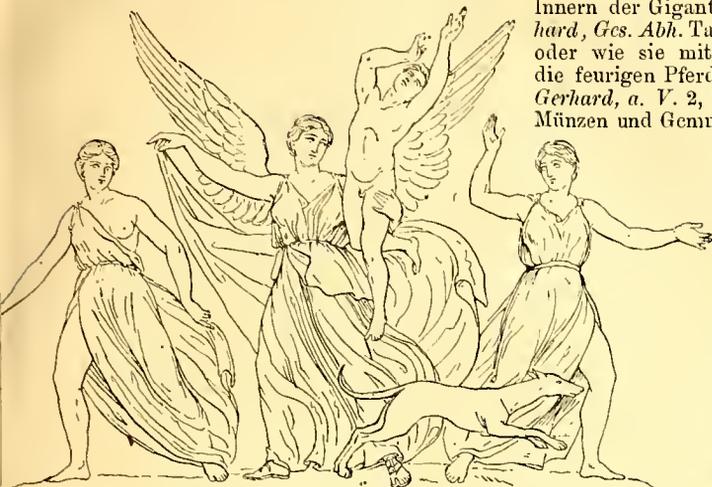
Eos den Kephalos raubend
(nach Wiener Vorlegeblätter Taf. XII;
vgl. S. 1274, 10).

Hände ausstreckend, den Kephalos, der, immer jugendlich, meist in Jägertracht, mit Chlamys, Petasos und einem oder zwei Speere in der Hand, sich ihr entzieht, indem er sich zuweilen unwillig nach ihr umwendet (vgl. *Millin*, *vas.* 2, 35 abgeb. unter Kephalos), oder ihr gar Widerstand zu leisten sucht (*Mus. Blac.* 18, abgebild. unter Helios; *C.-R.* 1872 T. 4, 3. *Mon. d. Inst.* 3, 30); einmal weist er ihre Tünie zurück (*Gerhard*, *a. V.* 160), wohl mit Rücksicht auf den Prokrismythos (s. oben II, Verbindung mit Kephalos). Auch im 4. Jahrh. ist diese Darstellungsweise noch häufig, vergl. *Stephani* a. a. O. T. 4, 3. 5, 1 u. 3. Kephalos erscheint aber auch mit den Attributen des attischen Jünglings, Leyer und Diptychon, vgl. *Robert*, *Bild u. Lied* 32. *Furtwängler*, *Archäol. Zeitg.* 40, 350.

Erscheinungen des Sonnenaufgangs die ganze Scene der Verfolgung des Kephalos in der hierfür üblichen Darstellungsweise herüber. Auch die Hervorhebung ihrer glänzenden Erscheinung durch reichverzierte (be-

sternte) Gewänder, kostbaren Kopfschmuck (das goldne Diadem *Samml. Saburoff* 63) und zuweilen die Strahlenkrone (s. oben) gehört schon dem älteren Typus an (vgl. das Diadem der Akroterienfigur von Cäre). Dagegen wird ihr nun der Wagen mit dem feurigen Rossegespann verliehen, in der Vasenmalerei vielleicht unter dem Einfluß des hier schon länger üblichen Helioswagens (vgl. dagegen oben I, Wagen). Denn allerdings geschieht dies häufig auf Vasenbildern des schönen Stils noch aus dem 5. Jahrh., auf welchen Helios mit dem Rossegespann aus dem Okeanos aufsteigt,

ihm voran die geflügelte Eos mit dem Zwei- oder Viergespann, während die reitende Selene (vor oder nach Eos) abzieht und die Sterne



Eos den Kephalos raubend, Akroteriengruppe von Delos (*Arch. Ztg.* 40, 338).

Vergl. S. 1274, 18.

(als Knaben) ins Meer tauchen (vergl. *Samml.* 30 *Saburoff* 63, abgeb. unter Helios, und die andern von *Furtwängler* dazu angeführten Vasen). Auch die Rosse der Eos sind zuweilen, früher



Eos mit dem Viergespann auftauchend
(vgl. S. 1278, 1 ff.).

häufiger, beflügelt. Auch noch auf späteren, unteritalischen Vasen ist diese Vereinigung der Lichtgottheiten beliebt (vgl. *Gerhard, Ges. Abh.* Taf. 6, 7), und zwar schwebt hier dem Wagen der Eos eine beflügelte Erotengestalt (Phosphoros?) voraus. Dagegen wurde Eos auch schon im 5. Jahrh. auf besonders sorgfältig

gezeichneten Vasenbildern allein zu Wagen dargestellt, wie sie mit geflügeltem Viergespann aus dem Okeanos auftaucht, auf dem Innern der Gigantenschale strengen Stils, *Gerhard, Ges. Abh.* Taf. 8, 3 (s. d. Abbildg. S. 1277), oder wie sie mit Peitsche und Zügel kräftig die feurigen Pferde lenkt, *Mus. Greg.* 2, 18, 2. *Gerhard, a. V.* 2, 79, 80; so auch auf Spiegeln, Münzen und Gemmen, vgl. *Gerhard, Lichtg.* 386.

Über Eos als Taugöttin s. ob. Abschnitt I. In einer andern, aber auch schon seit Pheidias üblichen Darstellungsweise der Lichtgottheiten, in welcher dieselben anderen Vorgängen zur Umrahmung dienten, wurde dem Helios Selene gegenübergestellt, welche nun Eos mehr und mehr verdrängte, auch in der römischen Kunst; vgl. *Gerhard, Lichtgotth.* S. 384 f.

[Rapp.]

◦ **Eous**, ein Rofs des Sonnengottes, *Ov. Met.* 2, 153.

[Schultz.]

◦ **Epaltos** (Ἐπάλτης), ein Trojaner, von Patroklos ge-

tötet, *Hom. Il.* 16, 415. [Schultz.]

◦ **Epaphos** (Ἐπαφος), 1) Sohn des Zeus und der Io, den diese nach langem Umherirren am Nil gebar. Die Kureteu verbargen ihn auf Verlangen der Hera, wurden aber von Zeus getötet. Nach langem Suchen findet Io den Epaphos in Syrien wieder. Er wird darauf König in Ägypten und vermählt sich mit der Memphis, der Tochter des Nil, oder mit der Kassiopeia (*Hyg. f.* 149), und baute Memphis. 40 Von seiner Tochter Libya wurde Libyen benannt, *Apollod.* 2, 1, 3. 4. Andere Töchter sind Lysianassa und Thebe, *Apollod.* 2, 5, 11. *Schol. Il.* 9, 383. Vergl. *Aesch. Prom.* 846 ff. *Suppl.* 47, 536 ff. *Eur. Phoen.* 678 ff. m. *Schol., Pind. Pyth.* 4, 25. *Nem.* 10, 9. — *Steph. Byz.* s. v. Πυγμαῖος nennt Doros als Sohn u. Pygmaios als Enkel des Epaphos. Nach *Strab.* 10, 445 hatte Io den Epaphos in einer Grotte auf Euböia geboren, *Herodot.* (2, 153. 3, 27, 28) 50 erklärte den Namen Epaphos = Apis. Vgl. *O. Müller, Prol.* p. 183. *H. D. Müller, Myth. d. griech. Stämme* 1 p. 56 ff.; 2 p. 291. — 2) Sohn des Erebus und der Nacht, *Hygin.* u. a.

[Schultz.]

◦ **Epeigeus** (Ἐπειγεύς), Sohn des Agakles, Herrscher in Budeion, der, weil er seinen Vetter getötet, fliehen mußte und bei Peleus Schutz fand. Später wurde er von diesem mit Achill gegen Ilion gesendet und dort von Hektor erlegt, *Hom. Il.* 16, 570 ff. [Schultz.] 60

◦ **Epeios** (Ἐπειός), 1) Sohn des Endymion, siegt in dem Wetlauf, den Endymion seine Söhne Paion, Epeios und Aitolos nm die Herrschaft in Elis anstellen liefs, und erhält das Königtum; seine Unterthanen wurden nach ihm Epeier, erst später nach Eleios, einem Sohn seiner Schwester und des Poseidon, Eleier genannt, *Paus.* 5, 1, 3 u. 8. — 2) Sohn des

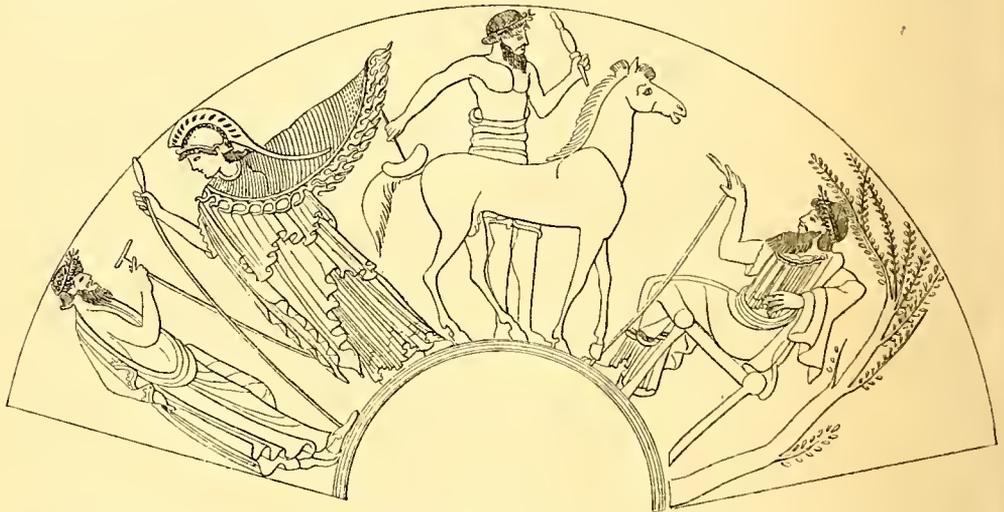
Panopeus, *Od.* 8, 492. *Paus.* 2, 29, 4. *Plat. Ion* p. 533 A, nahm mit 30 Schiffen am troianischen Krieg teil, *Dict.* 1, 17. In der *Ilias* 23, 665 ff. erscheint er bei den Leichenspielen des Patroklos als Sieger im Faustkampf über Euryalos (Kampfpfeis ein Maultier) beteiligt; *ib.* v. 835 ff. besteht er beim Werfen der eisernen Kugel des Eëtion mit schlechtem Erfolg und wird von den andern ausgelacht. *Athenaios* 10 p. 456 F erwähnt eine Sage, wornach Epeios der Wasserträger der Atreiden gewesen sei: dieselbe findet sich auch bei *Stesichoros*, der davon sagt: ὄπτειγε γὰρ αὐτὸν ἴσθαο αἰεὶ φορέοντα Διὸς κούρα βασιλεύσιν; in dieser Eigenschaft sei Epeios auch im Apollontempel zu Karthaia dargestellt gewesen; den Esel, der dort Wasser herbeibringen mußte, habe man deswegen auch Epeios genannt.

Am berühmtesten ist Epeios als der Künstler, der das hölzerne Pferd erbaute, mit des-

durch Hammer in der R., Meißel in der L., und durch die um den Leib kurz aufgegürtete Exomis. Hinter ihm steht Athene, seine Beraterin, und weist einen in einen Mantel gekleideten Bärtigen, einen Repräsentanten des griechischen Heeres auf das fertige Pferd hin, das wie auch in anderen Darstellungen, nicht besonders groß und nicht gerade als ein künstliches bezeichnet ist; vor Epeios und dem Pferd (r.) sitzt unter einem Baume reich bekleidet und bärtig Agamemnon, durch Thron und Scepter als König charakterisiert, dem der Künstler das fertige Werk übergibt.

Spätere Sagen lassen Epeios nachmals Pisae in Italien gründen, *Serv. Verg. Aen.* 10, 179, andere Metapont, wo sogar im Tempel der Athene die Werkzeuge gezeigt wurden, mit denen er das Ross verfertigt haben sollte, *Iust.* 20, 2. [Weizsäcker.]

Epeiros (Ἠπειρος), 1) Tochter des Echion, die mit Kadmos und Harmonia (s. d.), *φειρο-*



Epeios zwischen Athena und Agamemnon (Vasenbild nach *Oberbeck*, *Gall.* Taf. 25, 3; vgl. S. 1279, 65 ff.).

sen Hilfe Troia erobert wurde, *Od.* 8, 493. 11, 523. *Verg. Aen.* 2, 264. Ein anderes Kunstwerk von ihm, ein Schnitzbild des Hermes in Argos, erwähnt *Paus.* 2, 19, 6, eine eherne Nachbildung des hölzernen Pferdes auf der Akropolis zu Athen von Strongylion *Paus.* 1, 23, 8, eine andere in Delphi von Antiphanes *Paus.* 10, 9, 6.

In der bildenden Kunst wurde Epeios verschiedentlich dargellt: z. B. von Polygnot auf seinem großen Gemälde in der Lesche zu Delphi, *Paus.* 10, 26, 1, nackt, die Mauer der Troer niederwerfend, über der nur der Kopf des hölzernen Pferdes sichtbar wird. Die Darstellung im Apollontempel zu Karthaia s. o., weitere bildliche Darstellungen bei *Oberbeck*, *die Bildwerke des theb. u. troischen Sagenkreises* S. 607—617, nr. 83—94 (vergl. auch das Bild oben S. 97). Unsere Abbildung, einer rotfigurigen Kylix aus Vulci, jetzt in München, entnommen (*Oberbeck*, *Gall. heroisch. Bildwerke* Tf. 25, 3), macht den Künstler kenntlich

μένη τὰ Πενθέως λείψανα, nach dem Nordwesten ausgewanderte, in einem Haine, wo die chaonische Anthippe-Sage (oben S. 369) spielt, beerdigt ward und der Landschaft den Namen gab; nur bei *Parthen. narr. amat.* 32 (p. 334 in *Meinekes Analecta Alexandrina*). Sie ist, wie viele geographische Epouymoi, eine Schöpfung der spätesten gelehrten Mythenbildung. *Le Grands* Korrektur Ἠπειρώ ist unnötig: *Lobeck*, *path. prol.* 23. Vgl. *Unger*, *Thebana parad.* p. 51. — 2) Vater des Libys: *Scholl. Il.* 9, 383 p. 258 *Bekk.* = *Porphy. quaest. Hom. rell. ed. Schrader* p. 138 (sonst unbekannt). [Crusius.]

Eperitos (Ἐπήριτος), Sohn des Apheidas aus Alybas, für welchen sich Odysseus ausgab, als er nach Ermordung der Freier zu seinem Vater Laertes kam, *Hom. Od.* 24, 305.

Epeur (epeur), etruskischer Name eines kräftigen, nackten, geflügelten Knaben, den Heracle auf einem reichgeschmückten Spiegel unbekannter Herkunft, früher im Museum

Durand, jetzt in der Pariser Nationalbibliothek, dem thronenden Tinia, d. i. Iuppiter, hinhält, während an den Seiten Turan, d. i. Venus, und Thalna (Θάλνα), sitzen; s. über die übrige Darstellung d. Art. Elchsntre. *De Witte, Catal. Durand n.* 1972, p. 420 ff.; *id., Orioli u. Cavedoni, Ann.* 1834, 183 ff.; 1840, 268 ff. *Monum. vol. II, tav. VI. Gerhard, Etr. Spiegel* 3, 174 ff., *tav. CLXXXI. Fabr. Gl. It. col.* 379 ff. *C. I. I.* 2500. Unter der Variante Epiur (epiur) erscheint derselbe Knabe mit Herule allein auf einem volcentischen Spiegel des Berliner Museums; s. *Brunn, Bullct.* 1862, 110. *Gerhard, Etr. Sp.* 4, 79, *tav. CCCXXXV*, nr. 2. *Fabr. C. I. I.* 2146^{bis}. Der Knabe ist wohl sicher als Sohn des Herakles und der Hebe zu denken, und der etruskisierte Name der letzteren steckt wohl im Anfang seines Namens. Schwerlich ist mit *Cavedoni* a. a. O. und *Gerhard* an *Ἐπιούρος* zu denken, s. *Schwenck, Rhein. Mus. N. F.* 3, 138. [Deecke.]

Ephesos (Ἐφεσός), die Eponyme der Stadt wird Amazone und Priesterin der Artemis genannt, *Heracle. Pont. fr.* 34. *Steph. Byz.* und *Etyim. M. s. v.* Ἐφεσός. Nach anderen war die Priesterin Ephesos Mutter der Ἀραξώ, von welcher die Amazonen abstammen sollten, vgl. *Steph. Byz.* a. a. O. *Hesych. s. v.* Ἀραξώ. *Cramer, Anecd. Oxon.* 1 p. 80. *Eustath. ad Dionys. Perieg.* 828. Oder ὁ Ἐφεσός hieß Sohn des Flusses Kaystros und Enkel der Penthesilea. [Klügmann.]

Ephialtes (Ἐπιάλτης), 1) einer der Giganten, dem im Kampfe mit den Göttern von Apollon das linke, von Herakles das rechte Auge ausgeschossen wurde, *Apollod.* 1, 6, 2. Gegner des Poseidon ist er auf einem Vasenbilde, *Overbeck, Griech. Kunstmyth.* Bes. Teil, 2. Bd. 2. T. 3. Buch p. 331. Atlas Taf. 13, nr. 1. — 2) einer der Aloaden (s. d.). — 3) ein Spukgeist nach Art des Incubus und der deutschen Alpe; er wird als Dämon bezeichnet und mit Pan identifiziert, *Artem.* 2, 34. 37. Er heißt auch Ἐπιάλτης, Ἐπιάλτης, Ἐφέλης, Ἐποφέλης u. s. w.; *Τάρου, Εὐδόπαν, Βαβοντζιτάκιος. Böckh, expl. Pind.* p. 271. *Strabo* 1, 19. *Schol. Arist. Wesp.* 1033. *Hes. s. v.* ἐπιάλτης, ἐπιάλτος, ὠφέλης. *Welcker, Götterlehre* 3 p. 214. *Preller, Griech. Myth.* 1³ p. 617 A. 4. *Mannhardt, Antike Wald- und Feldkulte* 2, 50 132. 178. *Wehrmann in Jahns Archiv* 18 p. 26. A. 16. [Schultz.]

Ephippos (Ἐπιππος), Beiname des Zeus bei den Chiern, *Hes. s. v.* [Schultz.]

Ephippos (Ἐπιππος), Sohn des Poimandros, Vater der Akestor aus Tanagra in Bötien, der für seinen Vater um die Hilfe des Achill, Tlepolemos und Peneleos im Kampf gegen die Achäer warb, *Plut. Qu. Gr.* 37. [Schultz.]

Ephyre (Ἐφύρη), Tochter des Epimetheus, giebt der Stadt Ephyre, dem späteren Korinth, den Namen, *Schol. Apoll. Rhod.* 4, 1212. *Eust. zu Il.* 2, 570. Bei *Eumelos* (*Paus.* 2, 1, 1. *Schol. a. a. O.*), wo aber die pariser Handschr. *Συωνίδης* anstatt *Ἐφύρηλος* hat; vgl. *Marckscheffel Hes. etc. fragm.* 401 ist sie die Tochter von Okeanos und Tethys und Gattin des Epimetheus und bewohnt zuerst die Land-

schaft Korinthia, *Hygin. f.* 276. Denselben Gemahl, aber Myrmex als Vater, nennt *Steph. Byz. s. v. Κόρινθος*. Epimenes giebt ihr den Aietes zum Sohn, *Schol. Apoll. Rh.* 3, 242. *Eudoc.* 31, 7—9. Neben zwei Okeaniden kommt Ephyre auch bei *Verg. Georg.* 4, 343 als Genossin der Flusnymphe Cyrene vor, unter den Nereiden bei *Hygin* in den Vorbemerkungen, *Hygin* 10, 20 (*Schmidt*). Sie fehlt im Verzeichnis der Okeanostöchter bei *Hesiod. Theog.* 350. [Wilisch.]

Ephyros (Ἐφύρος), Sohn des Ambrax, Heros eponymus von Ephyra in Epirus, *Steph. Byz. s. v. Ἐφύρα*. [Stueding.] [altes.]

Epiates und **Epiates** (Ἐπιάτης), s. Ephialtes.
Epidamnos (Ἐπιδάμνος), Vater der Helene, einer Dienerin der Aphrodite, die von den Epidamniern verehrt wurde als eine Göttin, die den Hungrigen Güter verleihe, verächtliche Sage bei *Ptol. Heph.* 4; vergl. *Phot. Bibl.* 149, 17. [Schultz.]

Epidamnos (Ἐπιδάμνος), König der Barbaren in der Gegend der von ihm gegründeten Stadt Epidamnos, *Appian. bell. civ.* 2, 39. *Philo Bybl.* bei *Steph. Byz. s. v. Δροδάχιον*. [Stueding.]

Epidaurus (Ἐπίδαυρος), Sohn des Argos und der Euadne nach den großen Eoien und argivischer, des Pelops nach eleischer, des Apollon nach epidaurischer Sage, *Apollod.* 2, 1, 2. *Paus.* 2, 26, 3. [Schultz.]

Epidius. C. Epidius aus Nuceria soll nach der bei *Sueton. de gramm. et rhet.* 28 p. 124 *Rff.* erhaltenen Sage vor Zeiten in die Quelle des Flusses Sarnus gestürzt und wieder mit Stierhörnern zum Vorschein gekommen sein, worauf er verschwand und als Gott angesehen wurde; von ihm leitete der Rhetor Epidius, der Lehrer des Vergil, M. Antonius und Augustus sein Geschlecht ab: *hic Epidius* (d. i. der Rhetor) *ortum se a C. Epidio Nucertino praedicabat, quem ferunt olim praecipitatum in fontem fluminis Sarni paulo post cum cornibus taureis* (so O. Jahn; wie sich aus dem kritischen Apparat *Reifferscheids* und dessen *Questiones Suetonianae* S. 417 ergibt, ist *aureis* überliefert; in den Ausgaben vor *Reifferscheid* fehlt das Epitheton) *exitisse ac statim non compariisse in numeroque deorum habitum*. [R. Peter.]

Epidotes (Ἐπιδότης, *Dor.* Ἐπιδώτας, *Plutarch.* Ἐπιδότης, der Geber, der Verleiher), 1) Beiname des Zeus in Lakedaemon, *Hesych. s. v. Ἐπιδώτας*. Zu Mantinea hatte er unter diesem Namen sein Heiligtum neben dem des Zeus Soter, *Paus.* 8, 9, 1 (*ἐπιδιδόναι γὰρ δὴ ἀγαθὰ αὐτὸν ἀνθρώποις*). Vergl. *Plut. adv. Epicur.* c. 22. In einer Inschrift von Termessos hat er den Beinamen *Δωτήρ*, *Ann. d. Inst. arch.* 24, 177. *Welcker, Gr. Götterl.* 2, 183. *Preller, Gr. Myth.* 1, 121, 2. *Gerhard, Griech. Mythol.* 1 § 199, 11. — 2) Zu Sparta wurde ein Dämon Epidotes verehrt, welcher den Zorn des Zeus Hikesios wegen einer blutigen Schuld des Pausanias abwendete, *Paus.* 3, 17, 8. *Welcker a. a. O.* — 3) Beiname des Hypnos, dessen Statue, einen Löwen einschließend, neben der des Oneiros sich in dem heil-

ligen Bezirk des Asklepios bei Sikyon befand, *Paus.* 2, 10, 2. Das Bild hatte Bezug auf die in den Asklepieen übliche Schlafwahrsagung, s. oben Asklepios S. 626. — 4) *Θεοὶ Ἐπιδῶται*, dem Asklepios nahestehende, bei der Heilung wohlthätige Daimonen zu Epidauros. Antomnius Pius hatte ihnen dort ein Heiligtum und dem Asklepios ein Bad erbaut, *Paus.* 2, 27, 7. *Welcker* a. a. O. [Stoll.]

Epidykos (*Ἐπίδνυκος* oder *Ἐπίλνυκος*?), Sohn des Daikos und Vater des Akestor, einer der von Aiakos abstammenden Vorfahren des Miltiades und Thukydidēs, *Pherekyd.* bei *Marcell. vit. Theoc.* 3. [Stueding.]

Epie (*epie*), unsichere Lesung des Namens einer schmückenden etruskischen Göttin auf dem Spiegel bei *Gerh. tav.* CCXIII, mit griech. *Ἥπιη* kombiniert; s. Enie. [Deecke.]

Epieikeia (*Ἐπεικεία*), die römische Clementia (s. d.), *Plut. Caes.* 57, 2. *Appian. bell. civ.* 20, 106. [Stueding.]

Epigeios (*Ἐπίγειος*) s. Eliun.

Epigonoι (*Ἐπίγονοι*) siehe Alkmaion, Amphilochos, Adrastos, Aigialeus, Diomedes, Promachos, Sthenelos, Thersandros, Euryalos.

[Stueding.]

Epikaste (*Ἐπικάστη*), 1) Tochter des Kalydon, Gemahlin des Agenor, *Apollod.* 1, 7, 7. — 2) Tochter des Angeias, Geliebte des Herakles, Mutter des Thessalos, *Apollod.* 2, 7, 8. — 3) Mutter und Gattin des Oidipus (= Iokaste), *Hom. Od.* 11, 271. *Paus.* 9, 5, 5. *Apollod.* 3, 5, 7. *Nie. Damasc. frag.* 15. *Plut. cur.* 2. *Hes.* s. v. *Καλήν*. — 4) Gemahlin des Agamedes in Arkadien, Mutter des Trophonios und Kerkyon, *Schol. Arist. Nub.* 508. — 5) Gemahlin des Klymenos in Argos, Mutter der Harpalakē, des Idas und Theragros, *Parthen. Er.* 13. [Schultz.]

Epikles (*Ἐπικλῆς*), ein lykischer Bundesgenosse der Trojaner, von Aias dem Telamoner vor Iliou erlegt, *Hom. Il.* 12, 378.

[Schultz.]

Epiklibanios (*Ἐπικλιβάνιος*), *Sext. Empir. adv. math.* 9, 185: Beiname der Artemis als Patronin des Brotbackens. Vgl. unten Epimyllos. [Crusius.]

Epikurioi (*Ἐπικουροὶ θεοὶ*); *C. I. Gr.* 139, 158, 213, 2953 b, auch Beiname des Asklepios, der Hygieia u. s. w. [Roscher.]

Epilais (*Ἐπιλαΐς*), Tochter des Thespios (s. d.). [Schultz.]

Epilaos (*Ἐπιλαός*, *Ἐπιλέων*, nach *Askl.* in *Schol. Apoll. Rhod.* 1, 156, wo der *cod. Par.* *Ἐπιμένης* hat), Sohn des Neleus und der Chloris, *Apollod.* 1, 9, 9. [Schultz.]

Epilysamene (*Ἐπιλυσαμένη*), 1) eine der Eileitbyien, *Hesych.* — 2) Beiname der Demeter bei den Tarentinern und Syrakusanern, *Hesych.* [Stueding.]

Epimedes (*Ἐπιμήδης*), 1) einer der idäischen Daktylen oder Kureten (s. d.). Er hatte zu Olympia einen Altar, wie auch seine Brüder, *Paus.* 5, 7, 4, 5, 14, 5. — 2) Ein Sänger des Priamos, *Schol. Il.* 24, 720. [Stoll.]

Epimelia, die personifizierte Sorgfalt, erscheint als Dienerin der Philologia bei *Mart. Cap.* 2, 145. [Stueding.]

Epimelides (*Ἐπιμηλίδης*), Schafherden beschützende Nymphen (s. d.), *Phryn.* bei *Bekker, An.* p. 17, 7. *Schol. Il.* 20, 8. *Long. Past.* 2, 39(27). *Alkiph.* 3, 11. *Schol. Apoll. Rhod.* 4, 1322. *Suid.* Von den Messariern wurde erzählt, daß diese Nymphen an den sogenannten heiligen Felsen sich mit jungen Hirten, die sich gerührt besser zu tanzen als sie, in einen Wettkampf eingelassen und diese besiegt hätten. Zur Strafe seien die Hirten dann von ihnen in Bäume verwandelt worden, deren Klagelaute man noch später nachts gehört habe, *Nikandr.* bei *Anton. Lib.* 31 in *Westermann, Mythogr.* Vgl. *Ἐπιμηλίδης* bei *Paus.* 8, 4, 2. [Stueding.]

Epimēthēs (*Ἐπιμηθεύς*), einer der vier Söhne des Iapetos (s. Prometheus, Pandōra), *Hes. Theog.* 511 f. *Op. et D.* 83 ff. *Apollod.* 1, 2, 3, 7, 2. Eine Figur, die im augenscheinlichen Gegensatz zu dem vorausdenkenden Bruder Prometheus erdacht ist als Vertreter des unüberlegten Handelns, des zu späten Bedenkens der Handlungen. Als solcher erweist sich Epimetheus in den (wenigen) Fällen, wo überhaupt von ihm die Rede ist; darum heißt er auch *ἀμαρτίνοος*, *Hes. Theog.* 511; *δύνοος*, *Pind. Pyth.* 5, 35. Nachdem Promethēs in Mekone den Zeus beim Opfer betrogen (*Schol. Pind. N.* 9, 123) und den Feuerraub vollbracht hatte, warnte er den Epimetheus von Zeus irgend eine Gabe anzunehmen. Dennoch nimmt Epimetheus die von Zeus durch Hermes zugesandte Pandora auf und bringt dadurch alles Unheil über die Menschen, entweder sofern nach der Anschauung der *Theogonie* a. O. und v. 570 ff. alles Unheil von den Weibern stammt, oder sofern Pandora aus ihrem Fafs alle Leiden über die Erde sich ergießen läßt, *Hes. Op. et Dies* v. 60 ff. Nach *Philodem. π. εὐσεβ.* 130 soll Epimetheus selbst das Fafs der Pandora geöffnet haben. Mit Pandora erzeugte Epimetheus die Pyrrha, Gemahlin des Deukalion (s. d.), *Hygin. f.* 142. *Apollod.* 1, 7, 2. *Pindar* nennt seine Tochter Prophasis, „die Ausrede“ (*Pyth.* 5, 36), eine Personifikation der Folge unbedachten Handelns.

Darstellungen des Epimetheus in der bild. Kunst sind selten. *Welcker, Jahrb. d. Vereins f. A.-F. im Rheinlande* Heft 28, S. 54–62, T. 18 veröffentlicht ein in einem römischen Grab in Köln gefundenes Glasgefäß mit der Darstellung der Anthropogonia. Hier tritt dem einen Menschen bildenden Prometheus, aus einer Hütte herauskommend, Epimetheus gegenüber (inschriftl.: *Ἐπιμηθεύς*), einen kugelförmigen Gegenstand, vielleicht eben das Fafs der Pandora in den Händen tragend. Darstellung roh und spät; Ausführlicheres über dieselbe s. v. Prometheus.

In der Litteratur wird der charakteristische Gegensatz der beiden ungleichen Brüder in verschiedenen freien Weudungen ausgeführt, z. B. *Plat. Protag.* p. 320; auch spricht sich derselbe in mehreren Sprichwörtern aus.

[Weizsäcker.]

Epimyllos (*Ἐπιμύλλιος*), *Sext. Empir. adv. math.* 9, 185. *Etym. M.* p. 394, 4: Beiname von Gottheiten als Patronen der Mühlen, ins-

besondere der Artemis in ihrer Eigenschaft als agrarische Gottheit (oben Sp. 563): *Welcker, Kl. Schriften* 5, 37f. Vgl. Epiklibanos, Eunostos, Hymalis, Mylanteioi. [Crusius.]

Epidoros (*Ἐπιόδωρος*), 1) Beiname des Asklepios (s. d.), *Orph. Hymn.* 67, 3. — 2) Ein Beiname der Kypris, *Stesich.* in *Schol. Eur. Or.* 249. — 3) Ein Beiname der Musen, *Opp. hal.* 4, 7. [Schultz.]

Epiōne (*Ἐπιώνη*), 1) Gemahlin des Asklepios (s. oben S. 621 u. 638f.). — 2) Tochter des Merops, *Schol. Il.* 4, 195 (= Hesione). [Schultz.]

Epiφραdes (*Ἐπιφραδής*), Sohn des Chariphemos; einer der Vorfahren Homers in der bis auf Orpheus zurückführenden Reihe, *Iliad.*, *Damast.* u. *Pherek.* bei *Prokl. v. Hom.* in *Müller fr. h. gr.* 2, 66, 10. *Char.* bei *Suid.* s. v. *Ἐπιφραδής* (*Müller a. a. O.* 3, 641, 20) und *cert. Hes. et Hom.* 2 nennen denselben *Ἐπιφραδής*, Sohn des Euphemos. Vergl. *Lobeck, Agl.* 323ff. und *Welcker, Ep. Cyl.* 2 S. 138. [Studing.]

Epiφhron, Sohn des Erebos und der Nacht, *Ilyg. f. a. A.* [Schultz.]

Epiφole (*Ἐπιφώλη*), eine Karystierin, Tochter des Trachion. Sie zog in männlicher Kleidung mit gegen Troia, wurde aber von Palamedes verraten und gesteinigt: verdächtige Sage bei *Ptolem. Heph.* 5. [Roscher.]

Epiφtēme (*Ἐπιφτήμη*), personifiziert h. *Cebes* 20. *Arch. Ztg.* 1884, 124. [Studing.]

Epiφtōlos (*Ἐπιφτώλος*), ein Troianer, von Patroklos getötet, *Hom. Il.* 16, 695. [Schultz.]

Epiφtrophos (*Ἐπιφτροφος*), 1) Sohn des Iphitos, Enkel des Naubolos, der mit seinem Bruder Schedios die Phokeer in vierzig Schiffen gegen Iion führte, *Hom. Il.* 2, 516. *Apollod.* 3, 10, 8. *Diod.* 16, 23. — 2) Führer der Halizonen aus Alyhe, Bundesgenosse der Troianer, *Il.* 2, 856; nach *Palaiφh.* bei *Strabo* 12, 551 führte er die Alazonen aus Alope, dem späteren Zeleia. — 3) Sohn des Euenos, Enkel des Selepios, Bruder des Mynes, von Achill auf dem Zuge gegen Lyrnessos in Theben getötet, *Il.* 2, 692 mit *Schol.*; *Strabo* 13, 612. [Schultz.]

Epiφtegiōs (*Ἐπιφτεγιός ἦρος*), erwähnt auf einer att. Inschrift (*C. I. A.* 3, 290): *ἱερέως Ἀνάκτων καὶ ἦρος Ἐπιφτεγιόων*. *Vischer* hält ihn für Adonis (? vergl. *Ar. Lys.* 388). [Roscher.]

Epiφthymia (*Ἐπιφθυμία*), die personifizierte Begierde, welche der Aphrodite gleichgesetzt wird, *Tzet. Antehom.* 63; vergl. *Sophokl.* hei *Athen.* 15, 35 c. S. 687. [Studing.]

Epiur s. *Epeur*.

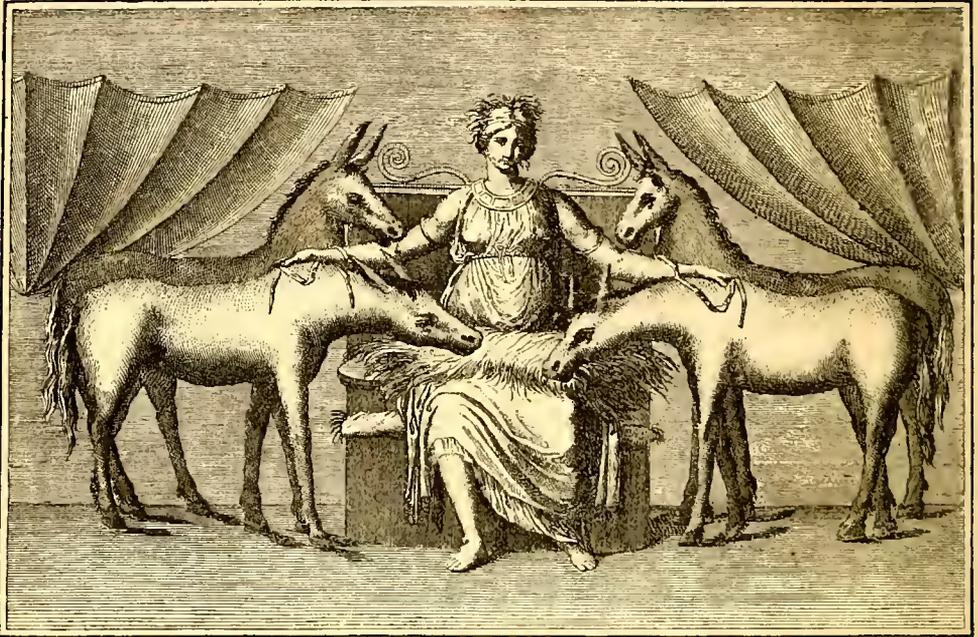
Epn (epn), nicht ganz sichere Lesung des Namens eines besiegtten Kriegers auf einem etruskischen Spiegel unbekanntem Fundorts im Britt. Museum?; s. *Gerhard, Etr. Spiegel* 4, 39; *tav.* CCCXCI, nr. 2; *Fabr. C. I.* I. 2534 (andere Lesung Etn). [Deecke.]

Epochos (*Ἐποχος*), 1) Sohn des Lykurgos in Arkadien, *Apollod.* 3, 9, 2. *Schol. Apollod. Rhod.* 1, 164; dargestellt im Giebel des Tempels der Athena zu Tegea, *Paus.* 8, 45, 4. — 2) Bruder der Oinoë, *Paus.* 1, 33, 7, dargestellt auf den Bathron der rhamnischen Nemesis. [Schultz.]

Epoña, Namen einer von den Römern verehrten Göttin der Pferde, Esel und Maultiere (*Iuvenal* 8, 154ff. und *Schol. z. d. St. Minuc. Felix Oct.* 28, 7. *Tertull. Apol.* 16, ad nat. 1, 11. *Prudent. Apoth.* 197f.), die von vielen für eine echt italische oder römische Göttin der Indigitamenta wie Bubona, Orbona etc. gehalten wird. *Müller, Etrusker* 1 S. 17 Anm. 21 = 1² S. 8 Anm. 21. *Pott, Etymol. Forsch.* 1 S. 127 = 2 Abt. 2² S. 533. *Hartung, Relig. d. Römer* 2 S. 154. *Düntzer in Jahrbücher des Vereins von Altertums-Freunden im Rheinlande (= Bonner Jahrb.)* 1, 1842 S. 89. *Ambrosch, Über die Religionsbücher d. Römer* S. 22. *Walz im Kunstblatt* 1845 St. 25 und in *Bonner Jahrb.* 8, 1846 S. 133ff. *De Walz, Mythologiae septentrionalis monum. epigraphica latina* S. 77 zu nr. 109. *K. Fr. Hermann in Gött. gel. Anz.* 1848 S. 593. *J. Becker in Bonner Jahrb.* 17, 1851 S. 167. *Preller, R. M. S.* 594 = 2³ S. 227. *Diefenbach, Origines europaeae* S. 336. *Gerhard, Gr. Myth.* § 984, 6. *Corssen, Ausspr.* 1² S. 116. 578. *Krit. Nachtr. z. lat. Formenlehre* S. 29. 71. 76f. 181. *Fabretti, Glossar. ital.* S. 382. *Corssen, Beitr. z. ital. Sprachkunde* S. 83. 126ff. *Marquardt, Staatsverv.* 3 S. 17. *Curtius, Etym.* 5 S. 462. Sie ist aber sicher eine fremde, höchst wahrscheinlich eine celtische Gottheit (Epoña vom celtischen epo, 'Pferd'; *Diefenbach, Celtica* 1 S. 28. *Lersch in Bonner Jahrb.* 2, 1843 S. 120 und 8, 1846 S. 136. *W. Chassot von Florencourt* das. 3, 1843 S. 51. *F. Deycks* das. 11, 1847 S. 29. *Zeufs, Gramm. Celt.* 2 S. 66. *A. Pictet in Revue archéol.* N. S. 10, 1864 S. 310ff. *Schleicher, Compend.* 2 S. 240 Anm. 4. *Jordan in Annali d. inst.* 44, 1872 S. 47ff. *Kr. Beitr. z. Gesch. d. lat. Spr.* S. 121. 161 und in *Prellers R. M.* 2 S. 227f. Anm. 3. *Fick, Spracheinheit der Indogermanen* S. 9. 129. *Vergleich. Wörterb.* 1³ S. 5. *Marucchi in Annali d. inst.* 53, 1881 S. 239ff.). Denn da der Name ö hat (*Iuvenal:* | *solam Eponam et facies olida ad praesepia pictas; Prudentius: nemo Cloacinae aut Eponae super astra deabus dat solium;* der von *Corssen, Beitr. z. ital. Spr.-K.* S. 127f. versuchte Nachweis, daß die Kürze des o an diesen Stellen eine dichterische Willkür sei, gründet sich auf eine für Corssen von vornherein feststehende ursprüngliche Länge des o und ist daher verfehlt; vgl. *Jordan in Annali* a. a. O. S. 49f. und in *Krit. Beitr.* S. 121) und Epona bei Tertullian nicht in den Reihen der Indigeten erscheint (denn Corssens Annahme a. a. O. S. 130, daß die zweimalige Erwähnung der Epona bei Tertullian zu den Angaben über unterordnete römische Gottheiten, die Tertullian aus *Varros Antiq. rer. div.* genommen habe, gehöre, ist an sich unwahrscheinlich; natürlich ist auch Corssens Zurückführung der Stelle des *Fulgentius* p. 561 s. v. *semones*, in der Epona mit Priapus und Vertumnus als *semones* erklärt und dabei *Varro in mystagogorum libro* citiert wird, auf eine wirkliche Benutzung *Varros*, grundlos, vgl. über die Stelle des *Fulgentius Lersch* in der *Ausg.* des *Fulg.* S. 40f.), auch bei Augustin in den Auszügen aus *Varro* nicht vorkommt und ihr Kult von In-

venal in verächtlicher Weise dem alten numanischen Gottesdienste entgegengesetzt wird (gänzlich verkennen die *Walz in Bonner Jahrb.* a. a. O. S. 132. *Corssen* a. a. O. S. 131; richtig aufgefasst von *Jordan* in *Annali* a. a. O. S. 50), so ist an eine Indigitanten-Gottheit, überhaupt an eine altitalische Göttin nicht zu denken. Überdies ist die früheste Erwähnung der Epona eben die bei *Invenal*. *Lersch* (*Bonner Jahrb.* 8 S. 136) verglich zuerst die celtische Göttin *Divōna* (bei *Ausonius*, *ordo urbium nobil.* v. 160); *Pictet* (a. a. O.) stellte eine Anzahl gallischer Namen, die ebenfalls von *epo* gebildet sind, zusammen (vergl. *Marucchi* a. a. O. S. 241). Die meisten Inschriften und Bilder der Epona sind in Gallien, Germanien und

S. 79f. wurden die celtisch-germanischen Matres und Matronae als Vorsteherinnen der Fluren *Campestres* genannt; s. *Campestres* und *Matronae*, mit *Genius Leucorum* (*Henzen* 5239. *Robert*, *Epigraphie gallo-romaine de la Moselle*, Paris 1873 S. 15ff. Taf. 1 Fig. 5. 6. 7). Von römischen Göttern werden neben ihr genannt: *Iuppiter* (*C. I. L.* 3, 5192), *Hercules* (*C. I. L.* 3, 4784; 6, 293, wo *Jordan* in *Annali* a. a. O. S. 48 Anm. 2 ganz willkürlich *Herculi Eponae S[ilvano]* etc. ergänzt; *C. I. L.* 7, 1114d) und *Mars*, *Minerva*, *Victoria* (*C. I. L.* 7, 1114d). Öfter erhält *Epona* den Beinamen *Augusta* (*C. I. L.* 3, 3420. 4776. 4784. 5312) und wird für das Wohl des Kaisers und des Kaiserhauses angerufen (*Brambach*, *C. I. Rhen.* 864f.



Epona thronend u. Maulesel (Füllen?) fütternd (Wandgemälde aus einem Circus nach *Bianconi*, *Descr. dei Circhi* tav. XVI; vgl. S. 1289, 33ff.).

den Donauländern gefunden worden (Inschriften 50 in Lothringen, den Rheinlanden, in der Schweiz, in Vorarlberg, Nassau, Württemberg, Krain, Kärnten, Steiermark, Ungarn; *Brambach*, *C. I. Rhen.* 683. 864. 865. *C. I. L.* 3, 788. 3420. 4776f. 4784. 5176. 5192. 5312. 5910. 6332a. *Ephem. epigr.* 2 n 394. *Henzen* 5239. *Mommsen*, *Inscr. Helvet.* 219; aus England sind *C. I. L.* 7, 747. 1114, aus Spanien ist *Ephem. epigr.* 4 nr. 26, aus Italien nur *C. I. L.* 6, 293; über die Bilder s. unten). Die Göttin erscheint in den Inschriften einigmal mit barbarischen Gottheiten zusammen: mit *Celeia Sancta* (*C. I. L.* 3, 5192), mit *Campestres* (das. 5910, 7, 1114; *Walz* in *Bonner Jahrb.* 8 S. 133f. erklärt die *Campestres* falsch als identisch mit den bei *Serv. georg.* 1, 21. *August. c. D.* 4, 8 u. a. erwähnten römischen Indigeten des Landbaues; nach *J. Becker* in *Bonner Jahrb.* 26, 1858

C. I. L. 4777. 4784); einmal heißt sie *Epona Regina Sancta* (*Ephem. epigr.* 2 nr. 394); unsicher ist die Annahme einer *Epona Mater* auf der Inschrift *Mommsen*, *Inscr. Helvet.* nr. 219 *Deae Eponae ma . . . | Opitius* etc. Größtenteils gehen die Widmungen von römischen Soldaten aus. In den Ställen brachte man an dem Hauptbalken, der die Decke trug, eine *aedicula* mit dem Bilde der Göttin an, das bei festlichem Anlaß reichlich mit Blumen bekränzt wurde, vgl. *Apuleius Met.* 3, 27 (*Eponae deae simulacrum residens aediculae*; auch *Minuc. Felix* und *Tertullian* setzen solche Heiligtümer der *Epona* in den Ställen voraus; auf gemalte Bilder deuten die Worte *Iuvenals iurat | solam Eponam et facies olida ad praesepia pictas*). Das einzige durch Inschrift gesicherte Bild der *Epona* zeigt der in den Ruinen von *Nasium* bei *Toul* gefundene, *deae*

Epona[e] et *Genio Leuc(orum)* gewidmete Altar (s. oben): auf der einen Seite desselben steht *Epona* zwischen zwei Füllen oder Maultieren, deren eines sie mit der Hand zu lieblosen scheint, während das andere zu der Göttin emporblickt (außer *Robert* a. a. O. vgl. *J. Arneht, Die neuesten archäologischen Funde in Cilli, in Sitz.-Ber. der Wiener Akad. phil.-hist. Cl.* 32, 1859 S. 582 nr. 14. *Chassot von Florencourt* in *Bonner Jahrb.* 3 S. 49 f.). Unzweifelhaft richtig hat also *Reifferscheid* (*Annali d. inst.* 35, 1863 S. 127 f.) das für *Epona*-Darstellungen charakteristische Merkmal darin erkannt, daß die Göttin inmitten zweier oder mehrerer Pferde, Esel oder Maultiere abgebildet wird, an die sie meist schützend oder lieblosend ihre Hände legt oder denen sie Futter reicht (vgl. *J. Becker* in *Bonn. Jahrb.* 26 S. 100. 55/56, 1875 S. 203 f. und *F. Hettner* im *Katalog des Kgl. Rhein. Mus. vaterländ. Altertümer bei der Universität Bonn* S. 79 zu nr. 215); das scheinen auch die Worte des *Minuc. Felix* und *Tertullian* anzudeuten: *nisi quod vos et totos asinos in stabulis cum vestra vel sua Epona consecratis et vos tamen non negabitis et iumenta omnia et totos cantherios* (resp. *totos asinos*) *cum sua Epona coli a vobis*. Außer jenem durch Inschrift gesicherten Bilde sind daher mit Recht folgende Denkmäler auf *Epona* bezogen worden:

1) *Epona*, auf einem Thronsessel zwischen vier (2 + 2) Mauleseln oder Füllen sitzend, reicht denselben auf ihrem Schofse Futter; Gemälde aus dem sog. *Romulus-Circus*: *G. L. Bianconi, Descrizione dei Circhi etc. publ. da C. Fea*, Roma 1789 Taf. 16, danach Abbildung p. 1287/88; *Cattaneo, Equejade, monumento antico di bronzo del Museo Naz. Ungherese, considerato ne' suoi rapporti coll' antichità figurata*, Milano 1819 Taf. 3 und Taf. 4 nr. 1 nach einer späteren, von der *Bianconi* in Details des Kopfes der Göttin abweichenden Zeichnung; bei *Bianconi* S. 105 f. als Siegerin in den circensischen Spielen oder Herrin einer siegreichen Truppe mit ihrem siegreichen Viergespann aufgefaßt.

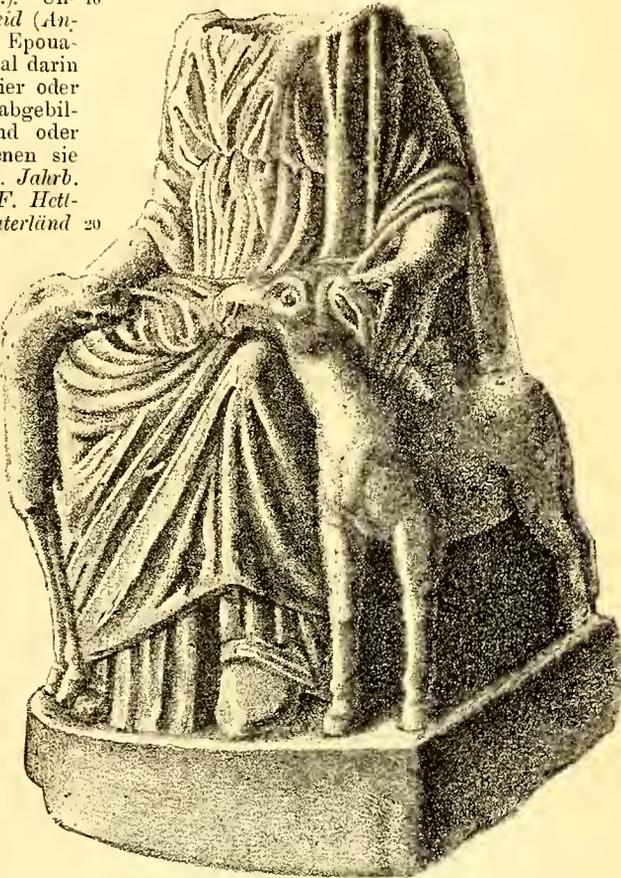
2) *Epona* mit einer patera in der Rechten und einem Scepter in der Linken sitzt zwischen zwei Füllen auf einem Thronsessel; geschnittener Stein des Museums *Bocchi* in *Adria*, von *Reifferscheid* publiciert in *Annali d. inst.* 38, 1866 Taf. K nr. 3, auf *Epona* bezogen das. 35 S. 127; nebenstehende Abbildung; von *Brunn* im *Bull. dell. inst.* 1863 S. 35 irrthümlich als *Vesta* erklärt.

3) *Epona* zwischen zwei Füllen oder Maultieren sitzend und an dieselben die Hände legend; Marmorstatuette in Rom: *Marucchi, Una rarissima statua della dea Epona*, in *Annali a. a. O. Tf. S.* p. 239 ff., s. d. Abbildung.

4) Unterer Teil einer ähnlichen Marmorstatuette wie nr. 3, die Haltung der Arme des trümmerhaften Zustandes wegen nicht erkenn-

bar; gefunden am Monte *Testaccio* in Rom: *Marucchi* a. a. O. S. 248 Anm. 1.

5) *Epona* in einer Nische zwischen zwei Pferden, auf die sie die Hände legt, auf einem Thronsessel sitzend; Bronzetäfelchen, gefunden 1845 bei *Ofen*: *Arneht* nr. 20, der eine Abbildung davon bei *Häufler, Histor.-topogr. Skizzen von Ofen und Pest* anführt; gute Zeichnung im Nachlasse *J. Beckers*.



Epona, Marmorstatuette in Rom nach *Annali dell' Inst.* 1861; Bd. 53. T. S. (vgl. S. 1289, 61 ff.)

6) *Epona* zwischen zwei Pferden stehend; Bronze-Gruppe der ehemaligen Sammlung *Feger-vary* de *Pulsky*, angeführt von *Robert* a. a. O. S. 17.

7) *Epona* zwischen zwei einander die Köpfe zukehrenden Pferden sitzend; Relief von Öhringen, jetzt in Stuttgart: *Mommsen* im *Arch. Anz.* 1861 S. 229*.

8) *Epona* zwischen zwei Pferden, die hinter der Göttin hervorkommend nach aufsen gehen, an dieselben angelehnt stehend oder halb sitzend, im linken Arm ein Füllhorn nach Art der *Fortuna*, in der auf das eine Pferd,



Epona (gesch. Stein nach *Annali dell' Inst.* 1866 Taf. K nr. 3).

das den Kopf zu der Göttin zurückwendet, gestützten Rechten einen undeutlichen Gegenstand haltend; Relief aus Hedderheim: *Annalen des Vereins f. nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung* 1, 1830 Taf. 4 nr. 6, danach *Wagner, Handbuch der vorzüglichsten in Deutschland entdeckten Altertümer aus heidnischer Zeit* (Weimar 1842) Taf. 51 Fig. 526 und *Bergmann a. a. O. Taf. 1 A* (bessere Zeichnung in Beckers Nachlafs); *Arneth nr. 24* ¹⁰ *J. Becker, Die Heddenheimer Votivhand*, Frankfurt a. M. 1861 S. 6, 21f.; als Epona zuerst von *Bergmann S. 18* erklärt.

9) Epona, mit der emporgehobenen Linken das den Hinterkopf verhüllende Gewand, in der gesenkten Rechten eine Schale (? *Heydemann*) oder ebenfalls das Gewand (*Dütschke*) haltend, steht zwischen zwei hinter der Göttin hervorkommenden, nach außen schreitenden Füllen, die ihre Köpfe zur Göttin um- und emporenwenden; das Ganze in nischenartig vertieftem Felde; schlecht erhaltenes Relief im Museo archeologico der Brera in Mailand: *H. Heydemann, Mitteilungen aus den Antikensammlungen in Ober- und Mittel-Italien, drittes Hall. Winkelmannsprog.* 1879 S. 32 nr. 9. *Dütschke, Ant. Bildwerke in Oberital.* 5 nr. 1001; am oberen Rande Spuren einer Inschrift.

10) Epona unter einem Bogen (vielleicht Andeutung einer Nische) zwischen sieben ³⁰ (rechts 3, links 4) Pferden, eine Kugel (? 'eine Art runden, flachen Schlüsselchens, welches auf dem Stuttgarter Denkmal wie eine Kugel aussieht', *J. Becker in Bonner Jahrb.* 26 S. 100) mit beiden Händen im Schofse haltend; auf dem unteren, von dem oberen getrennten Teile des Bildes fährt auf einem vierräderigen (zweiräderigen?), mit drei Pferden bespannten Wagen ein Mann, der einen unkenntlichen Gegenstand in den Händen hält, nach rechts auf eine kleine Ara zu, an der ein Mann, den Kopf ⁴⁰ in kapuzenartiger Verhüllung, mit einer patera in der Rechten steht; ihm zur Seite führt ein anderer Mann ein Schwein, das er mit der Rechten an den Rückenborsten, mit der Linken an einem Hinterbeine hält, herbei; zwischen beiden im Hintergrunde auf einem tischartigen Gestell ein großer, doppelhenkeliger Krug. Relief aus Beichingen, jetzt in Stuttgart: *Sattler, Allgemeine Geschichte Württembergs* 1 (1764) Taf. 23 nr. 1, S. 229f. (schlechte ⁵⁰ Zeichnung), danach *Wagner, Handb. etc.* Taf. 14 nr. 131, S. 129 s. v. Binningen; *Arneth nr. 19*; vor *Becker* und *Arneth* als Wettrennszene (*Sattler; Stälin, Württemberg. Gesch.* 1 S. 43 nr. 122) oder Opfer an Ceres (*Sattler, Wagner*) gedeutet.

11) 'Epona sedente di fronte con in mano una verga o frusta(?); di qua e di là sono figurati due cavalli'; geschnittener Stein: *R. Garrucci, Notizia di alcuni oggetti antichi di privata collezione*, im *Bull. d. inst.* 1866 S. 27. ⁶⁰

12) Eine Epona wird man auch erkennen müssen auf einem geschnittenen Steine des Kgl. Museums zu Berlin: eine Frau mit verschleiertem Haupte, in der Rechten eine patera, in der Linken eine aufgerichtete brennende Fackel haltend, sitzt nach links gewen-

det zwischen zwei jungen Pferden, oder, da das Tier hinter der Göttin wahrscheinlicher ein Maultier ist, zwischen einem Pferd und Maultier, von denen das Pferd aus einem vor der Göttin stehenden modius mit Ähren zu fressen scheint; also Epona der Ceres ähnlich, *Tölken, Erklär. Verz. der ant. Steine* S. 114 nr. 236; abgebildet bei *Panofka, Über verlegene Mythen*, in *Abh. d. Berlin. Akad. v. J. 1839 phil.-histor. Abteil.* Taf. 1 nr. 2, *Wieseler, Denkm. d. alt. Kunst* 2³ Taf. 8 nr. 91 b und *Overbeck, Gr. Kunstmythol.* 3 Gemmentafel 4 nr. 10; von *Winkelmann (Descript. d. pierr. grav. du Baron de Stosch Cl. 2 n. 235)*, *Tölken, Panofka a. a. O. S. 22ff. Jahm (Die Cista mystica, im Hermes 3, 1869 S. 330 Anm. 3)*, *Wieseler (a. a. O. Text S. 60)* und *Overbeck (a. a. O. S. 508)* als Ceres oder Demeter erklärt.

²⁰ Nach *Köhnes Zeitschr. f. Münz-, Siegel- u. Wappenkunde* 1, 1841 S. 316 giebt *J. Lelewel, Études numismatiques et archéologiques* 1 vol. *Type Gaulois ou Celtique*, Bruxelles 1841 an, daß Epona auf altgallischen Münzen sich dargestellt finde. Jedenfalls nicht hierher gehörig ist das Relief eines kleinen Terracottaaltars im Museo Borbonico zu Neapel, welches in Vorderansicht eine auf der Achse zweier Räder (als Andeutung des Wagens) zwischen einem Viergespann, von denen die zwei inneren Pferde die Köpfe nach innen (der Figur zu?), die übrigen zwei nach außen wenden, stehende (die Pferde lenkende?) Frau darstellt (*Bullet. archeolog. Napolitano N. S. 2, 1854 Taf. 2 nr. 3; Arneth nr. 26* ist geneigt, Epona zu erkennen; *Minervini im Bull. Nap. a. a. O. S. 105* nennt die Figur Pallas). Fälschlich hat man Bilder reitender Frauen auf Denkmälern gallischen und germanischen Fundorts auf Epona bezogen (so z. B. *Chassot von Florencourt in Bonner Jahrb.* 3 S. 50. *Arneth nr. 15. 16. Robert a. a. O. S. 14*); dieselben sind vielmehr wahrscheinlich Darstellungen celtisch-germanischer Matrouen, vgl. *J. Becker in Bonner Jahrbücher* 26 S. 91ff. 55/56 S. 203f. *Hettner a. a. O.*; siehe Matronae. In den Kreis solcher Bilder gehört jedenfalls auch ein Brengener Relief, das eine weibliche Figur nach Frauenart auf einem langsam schreitenden Pferde sitzend, in jeder Hand eine Schale haltend und einem von vier (2 + 2) sie umgebenden Pferden Nahrung reichend darstellt: *Bergmann in Sitz.-Ber. der Wiener Acad. phil.-hist. Cl. 9, 1852 Taf. 1B, S. 14ff.*; als Epona erklärt von *Bergmann, J. Becker in Bonner Jahrb.* 21, 1854 S. 132f. *Arneth nr. 25*; früher als Ehrguta, die mythische Retterin von Brengenz, aufgefaßt; vergl. über das Relief s. v. Matronae. Ebenso ist eine von *Brizio (im Giornale degli scavi N. S. 2, 1870 S. 99, vgl. dazu Corssen a. a. O. S. 129)*, *Jordan (in Annali a. a. O. S. 47ff.* und *Prellers R. M. a. a. O.)* und *Marucchi (a. a. O. S. 244)* als Epona *καροφόρος* aufgefaßt, zwischen zwei Laren in einer Nische mit einem Kinde im Arm auf einem Esel reitende Frau eines pompejanischen Gemäldes (*Bull. d. inst.* 1871 S. 180. *Fiorcelli, Scavi d. Pomp.* S. 108 n. 40, *Descr.*

der de Sphinge 11. — 2) König von Lesbos, der seine eigene Tochter, die schöne Nyktimene, entehrte; sie floh deshalb voll Scham in die Wälder und wurde von Athene aus Mitleid in eine Nachtente verwandelt, *Hygin. f.* 204. 253. — 3) einer der Tyrrhener, welche Bakchos wegen versuchter Gewaltthat gegen ihn in Delphine verwandelte, *Hygin. f.* 134. *Oc. met.* 3, 619. Vgl. Acoetes. [Wilisch.]

Epos tötete den Narkissos, den Sohn des Anarynthos (s. d.), *Akusil.* bei *Prob.* zu *Verg. Buc.* 2, 48 in *Müller fr. h. gr.* 1, 102, 21a. Vgl. oben 84, 54 u. 85, 9. 42ff. [Stueding.]

Epytides (*Ἐπυτιδῆς*), Sohn des Epytos (Pepiphos), der Begleiter des Iulus, *Verg. Aen.* 5, 547; 579. *Hom. Il.* 17, 323ff. *Suid.* [Schultz.]

Epytus, ein Trojaner, der sich bei der Flucht aus Troja dem Aneas anschloß, *Verg. Aen.* 2, 340. [Schultz.]

Era auf einer Inschrift aus Aquileia, *C. I.* 20 L. 5, 8970a = Aeracura (s. d.). [Stueding.]

Eranio (*Ἐρανίω*), Nymphe, *C. I. Gr.* 6854e. [Roscher.]

Eraos (*Ἐραός*), einer von den Söhnen des Neoptolemos und der Leonassa (s. d.). *Proxen.* und *Nikom. Akanth.* nach *Lysimach.* in den *Schol. Ven. Eurip. Androm.* 24 bei *Müller fr. h. gr.* 3, 338, 13. [Stueding.]

Erasia (*Ἐρασία*), Tochter des Phineus (s. d.), *Palaiph.* 1, 24. [Schultz.]

Erasinos (*Ἐρασίνοσ*), ein Argiver, zu dessen Töchterin Britomartis (s. d.) kam. *Anton. Lib.* 40. [Schultz.]

Erasippos (*Ἐρασίππος*), Sohn des Herakles und der Thespiade Lysippe, *Apollod.* 2, 7, 8. [Stoll.]

Erate (?), eine von den Töchtern des Danaos, welche den Eud(a)emon tötete, *Hygin. f.* 170. [Stueding.]

Erato (*Ἐρατώ*, die Liebliche), 1) eine der neun Musen (s. d.), Tochter des Zeus und der Mnemosyne, *Hes. Theog.* 78. *Apollod.* 1, 3, 1. *Orph. Hymn.* 75, 9. *C. I. Gr.* 5866. 8185. Sie war die Muse heiteren amnütigen Seherzes, an dem die Liebe den vorzüglichsten Anteil hat, die Göttin der Liebespoesie und des Tanzes; sie erfand *γαυρία καὶ ὄρχησιν*, *Tzet.* *Hes. Opp.* p. 23f. *Gaisf. Schol. Apoll. Rhod.* 3, 1. *Diod.* 4, 7. *Plut. Quacst. sympos.* 9, 14, 7. *Athen.* 13, 555 b. 50 *Plat. Phaedr.* p. 259 d. *Braun, Gr. Götterl.* § 396. Daher ruft *Apoll. Rhod.* 3, 1 sie an, wo er die Liebe der Medea, *Vergil (Aen.* 7, 37), wo er von Lavinia, Turnus und Aneas singen will; daher sind ihre Bildwerke oft mit Saiteninstrumenten versehen, *Anth. Pal.* 9, 505. Von Aethlios, dem Sohne des Endymion, oder von Philammon war sie Mutter des Thamyris, *Tzet.* *Hes. Op.* p. 25. 28. *Schol. Il.* 10, 435. Bildliche Darstellungen in *Mus. Pio-Clem.* 60 *1 pl.* 22. 23 und bei *Hirt Taf.* 28, 1. 29, 9, herculanisches Gemälde. — 2) Eine Nereide, Tochter des Nereus und der Doris, *Hes. Theog.* 247. *Apollod.* 1, 2, 7. *Schoemann Op. Ac.* 2, 169 (Amata). *Braun, Gr. Götterl.* § 78. *Lehrs, Populäre Aufsätze* S. 120. Dargestellt bei dem Raub der Thetis durch Peleus auf einer Kylix der Sammlung des Fürsten von Canino, jetzt

in München, *J. de Witte, Cat. étr.* nr. 135; s. *C. I. Gr.* n. 7398. — 3) Eine der nysischen Najaden, welche den Dionysos aufzogen, *Hyg. f.* 182. — 4) Mainade, auf einer Vase der Lambertin. Sammlung, *O. Jahn, Vasenbilder* p. 11f. taf. 2. *C. I. Gr.* n. 8439 [*Heydemann, Satyr- u. Bakchenamen* 19. R.]. — 5) Eine von den in Vögel verwandelten Schwestern des Meleagros, *Cramer, An. Par.* 1, 285, 31. *Anonym. de mulier. in Westermann Parad.* p. 219. *Mythogr.* 345, 13. — 6) Arkadische Nymphe (Dryade), welche dem Arkas den Azan, Apheidas und Elatos gebar, *Paus.* 8, 4, 2. 10, 9, 3. Sie war Prophetin des weissagenden Pan, *Paus.* 8, 37, 9. *Plat. Phaedr.* 263 d. *Preller, Griech. Myth.* 1, 613. — 7) Eine Tochter des Thespios, von Herakles Mutter des Dynastes, *Apollod.* 2, 7, 8, wo *Ἀννείστως Ἐρατώσ* statt *Ἰ. Ἐρατώσ* zu lesen sein wird. [Stoll.]

Eraton (*Ἐράτων*), Satyr, *Heydemann, Satyr- u. Bakchenamen* 29. [Roscher.]

Eratos (?), s. Erato 7.

Erebos (*Ἐρεβος*, *εὐσ.* n. *G. Curtius, Grundzüge* 480). Die unterirdische Finsternis, oft für die Unterwelt selbst gesagt. Aus dem Erebus holt Herakles den Kerberos, *Ilias* 8, 368, erbört Eriny's die Althaiä, *V. 571*, holt Zeus die Hekatoncheiren, *Hesiod. Theog.* 669; dorthin gelangen die Verstorbenen, *Ilias* 16, 327. *Od.* 11, 37. 564; 20, 356. *Hes. Th.* 515. *Kaibel, Epigramm.* nr. 35a (ath. Grabstein). *Or. met.* 10, 76: *deos Erebi crudelis.* *Val. Flacc.* 2, 120 u. 5. Odysseus opfert am Hadesthor *εἰς Ἐρεβος στρέψας Od.* 10, 528; der Skylla Grotte liegt *πρὸς ζόφον εἰς Ἐρεβος τετραμμένον* 12, 81 (nach Abend). — Erebus genealogisirt: aus dem Chaos kamen Erebus und Nyx, aus diesen beiden Aither und Hemera, *Hes. Th.* 123 *Akusilaos, Schoem.* *op.* 2, 78. Dazu Antagoras bei *Diog. L.* 4, 26. Vgl. *Arist. Av.* 691. 1193 (Erebus zeugte den Aër). Aus Chaos und Caligo kamen Nox, Dies, Erebus, Aether, aus Nox und Erebus viele, Fatum etc. *Hyg. fab. pr.*; diese Reihe der Kinder etwas anders bei *Cic. d. D.* n. 3, 17. — Aus dem Erebus kommt die Nacht, *Eurip. Or.* 172. Vgl. Nox Erebus, *Verg. Cul.* 220 *Hpt. Paul. Erebum.* Bei Erebus wuehs Isis auf *Kaibel, Epigr.* nr. 1029. Erebus, Teil der Unterwelt, für die Guten, *Serv. Aen.* 6, 404. Erebus bei dem Orphikern, s. *Preller-Plow* 1, 36. [v. Sybel.]

Erechtheus (*Ἐρεχθεύς*). Ursprünglich identisch mit Erichthonios [vergl. *Ἐριχθεύς C. I. Gr.* 2374. Roscher.], Sohn der Erde, von Athena in ihrem Tempel aufgezogen, vergl. *Hom. B* 547: *ἄθμον Ἐρεχθῆος μεγαλήτορος, ὃν ποτ' Ἀθήνη θρέψε Διὸς θυγάτηρ — τέκε δὲ ζειδωροσ ἄρουρα — καὶ δ' ἐν Ἀθήνησ εἶσεν εἶῶ ἐνὶ πλοῖνι ἠῶ.* *Hom. η* 81. Er heisst *γηγενῆς* bei *Herod.* 8, 55. *Dionys. Hal.* 14, 2. *Eustath. ad Hom.* 283, 12, Sohn des Hephaistos und der Ge bei *Plutarch. orat. vit.* 8, 37. *Steph. Byz. ethn. ed. Mein.* 438. *Schol. Aristid. Panath. ed. Dind.* 3, 62. *Nouv. Dionys.* 13, 172; vgl. *Xen. mem.* 3, 5, 10. Naeh der nicht erst, wie gewöhnlich angenommen wird (*Müller, Orhomcnos*² 117), von *Plato Kritias* 110A

eingeführten Trennung der beiden Namen (schon *Pindar* und der Dichter der *Danaïs* nannten den Erichthonios, vgl. *Harpokrat.* s. v. *αἰτόχθονες*; vor allen trennt sie *Eurip.* *Ion* 267) wird Erechtheus Sohn des Erichthonios gemaunt (*Eurip.* *Ion* 267 v. 1007), oder des Pandion und der Zeuxippe; sein Bruder ist Butes, zugleich der Gatte seiner Tochter Chthonia, *Apollod.* 3, 14, 8. *Hugin.* f. 48. *Schol. Demosth.* 705, 19; nach andern ist Pandion sein Sohn und Nachfolger, *Schol. Eurip. Phoen.* 854. *Herakl. Pont. de reb. publ.* 1, 1. *Steph. Byz.* s. v.; auch wird er Sohn der Nemesis genannt bei *Photius* 482, 15. Um die verschiedenen Nachrichten unter einander in Einklang zu bringen, nehmen die Alten auch zwei Erechtheus an (*Schol. Eurip. Phoen.* 854. *Nonnos Dionys.* 13, 171). Nach *Diod. Sic.* 1, 29, 1 stammt er aus Ägypten; gelegentlich einer Hungersnot habe er Getreide nach Athen gebracht und sei dafür zum König ernannt worden; er habe die Mysterien in Eleusis eingeführt. Er errichtet seiner Mutter Nemesis ein Heiligtum, *Photius* 482, 14. Nach *Xenoph. conv.* 8, 40 nimmt er teil am Zuge des Dionysos gegen die Barbaren, vergl. *Nonn. Dion.* 13, 171. Unter seiner Herrschaft erhalten die Atheuer, früher *Κεχροπίδαι* genannt, zuerst den Namen *Ἀθηναῖοι*, *Herod.* 8, 44. Er richtet die Panathenäen ein und fährt zuerst mit *παράβητης* oder *ἀνοβάτης*, ja er wird überhaupt als der erste Wagenlenker, vermöge der Gabe der Athena, bezeichnet, *Eratosth. catast.* 13. *Aristid. Panath.* 107; vgl. *Schol. ed. Dind.* 3, 62. *Themist. orat.* 27, 337a. Seine Gattin heißt Praxithea, Tochter des Kephisos, *Lycurg. c. Leocr.* 98. *Porphyr. de abstin.* 2, 56. *Stobaei flor.* 39, 33. *Plutarch. parall.* 20, oder des Phrasimos und der Diogeneia, Tochter des Kephisos (*Apollod.* 3, 15, 1); als Söhne gelten, abgesehen von Pandion (s. o.) Kekrops der jüngere, welcher nach Euboia übersiedelt und dem von Xuthos später die Herrschaft zugesprochen wird (*Paus.* 1, 5, 3, 7, 1, 2; vergl. dagegen *Apollod.* 3, 15, 5), Alkon (*Schol. Apoll. Rh. Arg.* 1, 97), ferner Orneus (*Paus.* 2, 25, 5. *Plutarch. Thes.* 32), Thespios (*Paus.* 9, 26, 6. *Diod. Sic.* 4, 29, 3), Eupalamos (*Diod. Sic.* 4, 76, 1), Pandoros (*Apollod.* 3, 15, 1), Metion (*Paus.* 2, 6, 5. *Schol. Soph. Oed. Col.* 463), Sikyon (*Paus.* 2, 6, 5); seine Töchter sind Merope (Mutter des Daidalos) bei *Plutarch. Thes.* 19, Kreusa (*Eurip. Ion* 10. 260. *Paus.* 1, 28, 4. *Schol. Arist. nub.* 1468), Oreithyia (*Schol. Hom.* ξ 533. *Diod. Sic.* 4, 43, 3. *Schol. Apoll. Rh. Arg.* 1, 211. *Ovid. met.* 6, 676), Prokris (*Schol. Hom.* λ 320); nach *Suidas* s. v. *παρθένου*, *Photius* 397, 7. *Mich. Apost.* 14, 7 hat er 6 Töchter, Protogeneia, Pandora, Prokris, Kreusa, Oreithyia und Chthonia, nach *Eurip. Erechtheus* (*Lycurg. c. Leocr.* a. a. O.) nur drei, das ζεύγος *τετράρθενον* (*Eurip. fr.* 357), zu denen nach *Ion* 280 noch *Κρόνυσα* hinzukommt. Sein Sohn Alkon flieht nach *Schol. Apoll. Rh. Arg.* 1, 97 mit seiner Tochter Chalkiope aus Attika nach Euboia, die Bewohner von Chalkis weigern sich ihn auszuliefern; wahrscheinlich infolge hiervon kommt es zu dem von *Eurip.*

Ion 294 erwähnten, durch Hilfe des Xuthos entschiedenen Kriege; auch Kekrops soll nach Euboia ausgewandert sein (s. o.). Unter des Erechtheus Regierung findet ein Nachspiel zu dem Kampfe der Athena und des Poseidon um den Besitz des Landes statt; entweder um die im Kampf mit Athen befindlichen Fleusiner zu unterstützen, oder um einfach den Erechtheus der Macht zu berauben, kam Eumolpos, Sohn des Poseidon und der Chione (der Tochter des Boreas und der Oreithyia), König von Thrakien, mit Thrakern nach Athen, unter dem Vorwande, dafs seinem Vater Poseidon die Herrschaft gebühre (*Isokr. Panath.* 193 *ἡμιοβήτησεν Ἐρεχθεῖ τῆς πόλεως, φάσκων Ποσειδῶ πρότερον Ἀθηνᾶς καταλαβεῖν αὐτήν*. Vgl. *Schol. Eur. Phoen.* 854). Erechtheus wandte sich nach Delphi an Apollon, um zu erfahren, in welcher Weise er den Angriff der Feinde abschlagen könnte; er erhält das Orakel, er werde siegen, wenn er vor dem Kampfe eine seiner Töchter opfere; nach Rücksprache mit der Praxithea thut er dies (und zwar opferte er nach *Stob. flor.* 39, 33 die älteste, nach andern die jüngste, Chthonia; nach *Paradox. ed. Westerm.* 219 wird Prokris geopfert und Kreusa und Chthonia sind die sich selbst tötenden; nach *Suidas* u. *Photius* s. v. *παρθένου* bieten sich Protogeneia und Pandora selbst zum Opfer dar). Dadurch erlangt er zwar den Sieg, verliert aber auch die andern Töchter, da diese mit der Getöteten sich das gegenseitige Versprechen gegeben hatten, dafs keine die andern überleben sollte. Infolge davon heifst es später, Erechtheus habe seine Töchter geopfert, oder, sie seien freiwillig für das Vaterland in den Tod gegangen. Sie werden verehrt als *παρθένου*, ζεύγος *τετράρθενον*, *Τάδες* (*Harpocrat. ed. Dind.* 2, 441. *Schol. Arat.* 172) oder, nach dem Lokal, wo sie geopfert wurden, *Τακυνθῶδες* (*Demosth. epitaph.* 27. *Diod. Sic.* 17, 15, 2. *Suid.* s. v. *παρθένου*. *Photius* 397, 7. *Aristid. Panath.* 119). Nach *Eurip. Phoen.* 851 erscheint Teiresias, nach *Paus.* 1, 36, 4 der dodonäische Seher Skiros, der nach *Phot.* 385 aus Eleusis stammt, in Athen, um durch seinen Beistand den Athenern zum Sieg zu verhelfen, vgl. *Thuk.* 2, 15. *Eurip. Ion* 277. *Lyc. c. Leocr.* 98 (*Eur. Erechtheus*). *Plutarch. parall.* 20. *Porphyr. de abstin.* 2, 56. *Clem. Alex. protrept.* 3, 12. *Luc. Dem. enc.* 46. *Paus.* 1, 5, 2, 38, 3. *Isokr.* 33, 35. 177, 7. *Aristid. Panath.* 119. *Cic. pro Sest.* 21, 48. *de fin.* 5, 22, 62. *Tusc.* 1, 48, 116. *Schol. Bob. in Cic. pro Sest.* 21. Nach *Schol. Dem.* 438, 17 ist es eine der drei Kekropiden, Agraalos, welche sich, um der Stadt den Sieg zu verschaffen, von der Mauer stürzt: zum Dank dafür wurde ihr nach Beendigung des Krieges neben den Propyläen ein Heiligtum errichtet, in welchem die Jünglinge beim Eintritt unter die Epheben ihren Eid ablegen mußten. Ebenso bei *Schol. Arist. Panath.* 119, wo noch gesagt wird, dafs Herse und Pandrosos sich infolgedessen gleichfalls den Tod gaben. *Hyperides* läfst den Erechtheus nicht von Eumolpos, sondern von Phorbos, dem Könige der Kureten, bekriegt werden, gleichfalls einem Sohne des Poseidon;

nach ihm ist das *Φορβατεῖον* benannt, s. *Harpocrat.* s. v. *Φορβ.* *Phot.* 654, 3. *Etym. M.* 798, 25, während nach *Phanod. fr.* 7 das Opfer der beiden Töchter im Kriege gegen die Boioter nötig wurde. (Nach *Eustath. ad Hom.* 1156, 52 wird Athen zu gleicher Zeit von zwei Heeren, dem des Eumolpos und dem des Phorbas, Königs der Akarnanen, belagert.) Eumolpos selbst, oder sein Sohn Immarados fällt in der Schlacht durch die Hand des Erechtheus, der gleichfalls seinen Tod findet, *Paus.* 1, 27, 4; durch Verschmelzung der oben erwähnten Phorbassage läßt der *Schol.* zu *Eurip. Phoen.* 854 den Eumolpos samt seinen Söhnen Phorbas und Immarados von der Hand des attischen Königs fallen. Nach *Eurip. Erechth. fr.* 364 wird Erechtheus schwer verwundet heimgebracht, nach *Eurip. Ion* 281 von Poseidon durch Schläge mit dem Dreizack in der Erde (unter dem Poliastempel) verborgen; er hat also ein gleiches Schicksal wie Kekrops, vgl. *O. Jahn, arc. Ath. descr.* 29, 12. Nach *Hygin f.* 46 erfolgt das Opfer der Chthonia erst nach Beendigung des Krieges; Erechtheus hat im Kampf den Eumolpos getötet, da verlangt Neptun als Sühne, daß er ihm die Chthonia als Opfer darbringe; dies geschieht, aber nach ihrem Tode töten sich auch die anderen drei Töchter. *Ipsa Erechtheus ab Iove Neptuni rogatu fulmine est ictus.* Vgl. dagegen *f.* 238: *Erechtheus Chthoniam ex sortibus pro Atheniensibus (occidit).* Nach *Alecidam. Odys.* 5 (*Orat. att.* 2, 200) ist Menestheus derjenige, welcher dem Angriff des Eumolpos entgegentritt. Nach *Philochoros (Harpokrat. s. v. Βοηδομία)* und *Strabo* 8, 7, 1 wird der Krieg erst durch die eilige Hilfe des Ion, Sohn des Xuthos und der Kreusa, zu gunsten der Athener entschieden; dem Ion wird infolge dessen die Königswürde übertragen; bei *Paus.* 7, 1, 5 dagegen wird ein zweiter Krieg der Athener gegen Eleusis erwähnt, bei welchem Ion zur Hilfe herbeieilt und die Führung übernimmt. In genauer Kopierung des ersten Kampfes fällt Ion in der Schlacht, vgl. 2, 14, 2, wo erzählt wird, daß Dysaulos, Bruder des Keleos, aus Eleusis von Ion vertrieben sei. Vgl. *Lobbeck, Aglaopham.* 207.

Nachdem der Sieg für die Athener entschieden war, wird Frieden geschlossen unter der Bedingung, daß die Eleusinier sich den Athenern unterwerfen; sie erhalten aber das Recht für sich die Mysterien abzuhalten, *Paus.* 1, 38, 3.

Erechtheus wurde als Heros Eponymos vielfach gefeiert, vgl. *Schol. Demosth.* 485, 17. 702, 12. 705, 19, und durch Standbilder geehrt, so in Athen auf dem Markte (*Paus.* 1, 5, 2; ist dies vielleicht das als vorzüglich gepriesene Werk des Myron, *Paus.* 9, 30, 1?) und in Delphi, ein Werk des Pheidias, unter dem Zehnten der marathonischen Beute; die Gruppe zweier kämpfenden Männer, aus Bronze, beim Poliastempel, wurde auf den Kampf des Erechtheus mit Eumolpos oder Immarados gedeutet, *Paus.* 1, 27, 4. Ein Gemälde (?) wird vom *Schol. Aristid. Panath. cd. Dind.* 3, 62 erwähnt *ἐν τῇ ἀκροπόλει ὀπίσω αὐτῆς (τῆς Ἀθηνᾶς) γέ-*

γραπται ἄρμα ἐλαύνων, ὃς πρῶτος τοῦτο τῆς θεοῦ δεξάμενος, ἐπειδὴ τόπον τινὰ νῆος αὐτῆς ἔδωκε. vgl. *Michaelis der Parthenon* 184, 1. Im Erechtheion wurde ihm auf dem Altar des Poseidou geopfert (*Paus.* 1, 26, 5); den Epidauriern wurde von den Athenern nur unter der Bedingung Olivenholz zu Statuen bewilligt, daß sie jährlich der Athena Polias und dem Erechtheus Opfer darbrächten, *Herod.* 5, 82. Vgl. *Cic. de nat. d.* 3, 13, 49 u. 50. *Aristid. Panath.* 119.

Nach *Euripides* ist der Mythos des Erechtheus auch von *Ennius* behandelt worden (3 Frgm.); auch in *Pantomimen* scheint er verwandt zu sein, vgl. *Luc. de salt.* 40. Wie sehr der Mythos desselben besonders in Athen volkstümlich war, läßt auch *Plato* erkennen, *Menex.* 239 B *ποιεῖται αὐτῶν ἡδὴ ἰκανῶς τὴν ἀρετὴν ὑμνήσαντες ἐς πάντας μεμνηνάσι;* ferner sei angeführt, daß *Hygin f.* 253 *quae contra fas concubuerunt,* auch erwähnt wird *Procris cum Erechtheo patre, ex quo natus est Aglaurus.* *Harpocrat.* s. v. *ἐπενεγκεῖν δόρον* berichtet nach *Istros*, daß Erechtheus auf dem Grabe der Prokris einen Speer aufgerichtet habe, zum Zeichen der zu nehmenden Rache.

Darstellungen des Erechtheus wurden von *Welcker, Braun* u. a. in der Ostseite des Parthenonfrieses gesucht, mit Unrecht, vgl. *Nuove Mem. dell' Inst.* 183. *Michaelis, der Parthenon* 261. Er ist, samt Aigeus und Pallas, mit Hintansetzung jeder Chronologie, auf einem Cäretaner Vasenbild bei der Geburt des Erichthonios gegenwärtig, vgl. *Ann. dell' Inst.* 1877, 432. Auf den Kampf des Erechtheus gegen Eumolpos bezieht *Lolling, Gött. Nachr.* 1874 No. 2 den Ostfries des Theseion, meiner Meinung nach mit Recht; doch vergl. *Oerbeck, Gesch. d. Pl.* 3, 1, 353. Wohl mit Unrecht wird auf Erechtheus ein kürzlich auf der Akropolis gefundenes archaisches Relief, einen Wagenlenker mit zurückgewandtem Kopfe darstellend, bezogen im *Παράσσιος* 1883, 281, 2. Vergl. noch *Erichthios, Eumolpos, Chthonia, Hyades, Hyakinthides, Phorbas.* — 2) Beiname des Poseidon (*Plutarch. mor. cd. Düb.* 1027, 37) oder des Zeus (*Schol. Lijk. Alex.* 158). Vgl. *Preller, gr. M.* 3 1, 167, 1.

[Engelmaun.]

Erepha (Ἐρέφα), Amme des Dionysos, *Etym. Magn.* 372, 1. Siehe Eripha und Eriphia.

[Steuding.]

Eresos (Ἐρεσος), 1) ein Krieger auf dem Gemälde des Polygnot in der Lesche zu Delphi, *Paus.* 10, 27, 1. — 2) Sohn des Makar, nach welchem die Stadt Eresos auf Lesbos benannt sein sollte. [Schultz.]

Eretmeus (Ἐρετμεύς), einer der phaiakischen Jünglinge, die vor Odysseus Wettkämpfe veranstalteten, *Hom. Od.* 8, 112. [Schultz.]

Eretrieus (Ἐρετριεύς), Sohn des Phaëthon, der von Makistos in Triphylien aus Eretria auf Euböia gegründet haben soll, *Strabo* 10, 447. *Schol. II.* 2, 537. *Steph. Byz.* s. v. [Schultz.]

Ereua (Ἐρεῦα), eine Nymphe, nach welcher die lykische Stadt Ereuates ihren Namen erhalten haben soll, *Steph. Byz.* s. v. Ἐρευάτης.

Derselbe identificiert sie, wenn die Lesart richtig ist, mit *Ἐλευθερά*. [Steuding.]

Ereuthalion (*Ἐρευθαλίων*), Sohn des Hippomedon oder Xanthippos, ein Arkadier, der in der Rüstung des Areithoos, die ihm Lykurgos geschenkt, gegen die Pylicr kämpfte und von Nestor erlegt wurde, *Hom. Il.* 4, 319, 7, 134 ff. Nach *Schol. Apoll. Rhod.* 1, 164 wurde Ereuthalion von Lykurgos getötet und zum Andenken daran das Fest der Moleia gefeiert. — 2) ein Kilikier, Vater des Oineus, *Nonn.* 43, 55. — 3) Sohn des Kriasos, Enkel des Argos, Gründer von Ereuthalia, *Schol. Eur. Phoen.* 1123. [Schultz.]

Ereutho (*Ἐρευθώ*), Amme und Begleiterin des Dionysos: *Nonnus* 14, 223. [Roscher.]

Ergane s. Athene oben S. 681 u. vgl. *Kaibel, Epigr. gr.* 776.

Ergeus, Vater der Kelaino (s. d.), *Hyg. f.* 157. [Schultz.]

Ergiaios (*Ἐργιάσιος*), einer der Nachkommen des Diomedes (s. d.), der, von Temenos überredet, in Gemeinschaft mit Learchos das Palladion aus Argos entführte, *Plut. Quaest. graec.* 48. [Schultz.]

Erginos (*Ἐργίνος*), 1) Sohn des Klymenos und der Buzyge, *Schol. Apoll. Rhod. Arg.* 1, 185, oder der Budeia, *Eustath. ad Hom.* 1076, 26, König von Orchomenos in Boiotien. Als sein Vater bei dem Fest des Poseidon in Onchestos durch einen Steinwurf des Thebaners Perieres, Wagenlenkers des Menoikeus, getötet war, sammelte er mit seinen Brüdern ein Heer, zog gegen Theben, besiegte die Thebaner vorzüglich durch die Reiterei (*Pind. Ol.* 14, 2 und *Schol. Tzet. Lyk.* 874. *Polyaen.* 1, 3, 5. *Paus.* 9, 38, 4) und zwang sie zur Unterwerfung, indem er ihnen auf 20 Jahre einen Tribut von jährlich 100 Rindern auferlegte. Auf die Boten des Erginos, die den Tribut einfordern wollten, stieß Herakles (noch in jugendlichem Alter, vgl. *Diod. Sic.* 4, 10. *Aristid. Herakl.* 31. *Marm. Alb. O. Jahn, Bilderchron.* 69) bei seiner Rückkehr vom Kithairon; er schnitt ihnen Ohren und Nase ab, band ihnen die Hände auf den Rücken und schickte sie so dem Erginos zurück. Als der König von Orchomenos nun wieder mit großer Heeresmacht herauszog, trat ihm Herakles, von Athena mit Waffen ausgerüstet (*Apollod.* 2, 4, 11. *Diod. Sic.* 4, 10) entweder allein (*Eur. Herc. fur.* 220 ὄς εἰς Μινυῖαισι πᾶσι διὰ μάχης μολών) oder an der Spitze eines Heeres (*πολεμαρχῶν* bei *Apollodor*) entgegen, schlug und tötete ihn und zwang die Orchomenier den doppelten Tribut an Theben abzuliefern. (Die Feindschaft der beiden Städte Theben und Orchomenos dauert bis in die historische Zeit hinein.) Zum Dank für die Befreiung des Landes erhielt Herakles von dem König Kreon dessen Tochter Megara zur Frau, *Apollod.* 2, 4, 11. *Eustath. ad Hom.* 272, 31. *Isokr. Plat.* 10. *Diod.* 15, 79. *Strabo* 9, 2 (414). *Schol. Theokr.* 16, 105. *Paus.* 9, 9. Zum Andenken an den Sieg wurden dem Herakles Statuen und Heiligtümer errichtet (*Paus.* 9, 24, 4: *Ἰνιοκολούσεως*, weil er den Boten die Nasen abschnitt, 9, 26, 1 *Ἰπποδέρτης*, weil er den Orchomeniern durch Fesselung ihrer

Pferde die Reiterei unbrauchbar machte, vgl. *Hesych.* s. v. *Ἰπποδέρτης*. Nach *Polyaen.* 1, 3, 5 leuchte er, um die Reiterei der Feinde zu hindern, den Fluß in die Ebene, vgl. *Marm. Alb. καὶ τὰν λίμναν ἐπὶ τοῦ πεδίου ἔσχησεν αὐτοῖς ἀποφράξας ποταμῶν*). Nach *Euripid. Herc. f.* 49 hat Herakles selbst zum Andenken an seinen Sieg einen Altar des Zeus *Σωτήρ*, nach *Paus.* 9, 17 einen Löwen vor dem Tempel der Artemis Eukleia aufgestellt. Neben andern soll Amphitryon tapfer kämpfend in der Schlacht gegen die Minyer gefallen sein, s. Amphitryon. Nach der Schlacht wurde Herakles von Hera in Raserei versetzt, *Apollod.* 2, 4, 12. Als Erginos die Auslieferung des Herakles forderte, war nach *Diod. Sic.* 4, 10 der König Kreon schon bereit zu gehorchen; da überredete Herakles seine Altersgenossen, mit ihm das Vaterland zu befreien; er entnimmt aus den Tempeln die Waffen und zieht so gegen Erginos. Nach *Paus.* 9, 17, 1 mußte erst, um den Sieg den Thebanern zu sichern, ein Menschenopfer dargebracht werden; die zwei Töchter des Antiponos, Androkleia und Alkis, opferten sich freiwillig für die Stadt.

Unter den von Erginos beim ersten Überfall getöteten Thebanern werden von *Schol. Eurip. Phoen.* 53 die Söhne des Oidipus und der Iokaste, Phrastor und Laonytos angeführt. Nach *Paus.* 9, 37, 2 wird Erginos nicht getötet, sondern schießt Frieden mit Herakles; da sein Land durch den Krieg stark mitgenommen ist, legt er sich, ohne an Nachkommenschaft zu denken, nur aufs Sparen; endlich, nachdem es ihm gelungen ist, wieder Reichtümer zu sammeln, wünscht er auch Kinder zu haben; auf Anweisung des delphischen Orakels nimmt er eine junge Frau und zeugt mit ihr den Trophonios und Agamedes, die jedoch von andern für Söhne des Apollon gehalten werden, vgl. *Schol. Aristoph. nub.* 508. Nach *Eustath. ad Hom.* 272, 31 heißt sein Sohn Azeus.

Der Kampf zwischen Erginos und Herakles wird von *Welcker, ep. Cycl.* 1, 253 und 2, 422 als Inhalt des Epos *Μινυῖας* angenommen; dagegen wendet sich *v. Wilamowitz, phil. Unters.* 7, 222, wie mir scheint, mit zweifelhaftem Recht.

Über Darstellungen des Kampfes zwischen Erginos und Herakles s. *Arch. Ztg.* 1875, 20; 1879, 186 (*R. Engelmann*), vgl. dagegen *Ann. dell' Inst.* 1880, 93 (*H. Heydemann*). Ich halte die Deutung der dort besprochenen Monumente aufrecht. — 2) Teilnehmer am Argonautenzuge; er wird als Sohn des Poseidon (*Schol. Pind. Pyth.* 4, 61. *Apoll. Rhod. Arg.* 1, 185, 2, 896. *Hyg. f.* 14. *Val. Fl. Arg.* 1, 415. *Orpheus Arg.* 150) aus Milet bezeichnet, von *Pindar* dagegen (*Ol.* 4, 19) Sohn des Klymenos genannt (und der Buzyge, *Schol. Ap. Rh. Arg.* 1, 185), also mit 1) identificiert; darauf weist auch *Hyg. f.* 4 hin: *quidam Peridymini dicunt, Orchomenius*. Vielleicht zeigt *Hyg. f.* 157, wo unter Neptuns Söhnen auch solche ex Celaeno, Ergei (Ergini, *cj. Bursian*) filia erwähnt werden, in welcher Weise die verschiedene Vatersbezeichnung entstanden ist.

Nach dem Tode des Tiphys wünscht er das Steuerruder zu übernehmen, nach *Schol. Apoll. Rhod. Arg. 2*, 895. *Val. Flacc. Arg. 5*, 65. S. 177 hat er es wirklich geführt. An den in Lemnos stattfindenden Kampfspielen nimmt er teil, wird aber von den lemnischen Frauen wegen seiner weissen Haare verspottet; als er im Wettlauf siegt, sagt er deshalb zu Hypsipyle οὗτος ἐγὼ ταχύναι, χεῖρες δὲ καὶ ἦτορ ἴσθω, *Pind. Ol. 4*, 19 u. *Schol.* Vgl. auch *Li-*
ban. ep. 303 οὐχ ὅτι σοι τὸ τοῦ Ἐργίνου συμβέβηκεν. ἐν νεότητι ποιεῖ. *Kallimach. fr. 197* ed. *Bentl. Böckh expl. Pind.* 145. *Staatshaush.* 2, 368. *Müller Orchom.* 77. 129. 179. 202. 257. *Burmans Catal. Arg.* — 3) Fluß Thrakiens, *Apoll. Rhod. Arg. 1*, 218. *Plin. n. h.* 4, 47.

[Engelmann.]

Ergiskos (Ἐργισκος), *Harpokrat.* p. 85 s. v. Ἐργίσκη = *Et. M.* p. 369, 54 Sobn des Poseidon und der Nymphe Aba (s. d.), Eponymos der thrakischen Stadt Ergiske. [Crusius.]

Eriboia (Ἐριβοία), 1) Tochter des Alkathoos, Gemahlin des Telamon (= Periboia), *Pindar Isthm.* 6, 42 (65). *fragm.* 45. *Soph. Ai.* 562. [C. I. Gr. S185b. *Jahn, Arch. Beitr.* 453, wo eine Verbesserung von *Serv. Verg. Aen.* 6, 21 gegeben ist. R.] — 2) eine Amazone, von Herakles besiegt. *Diod.* 4, 16. [Schultz.]

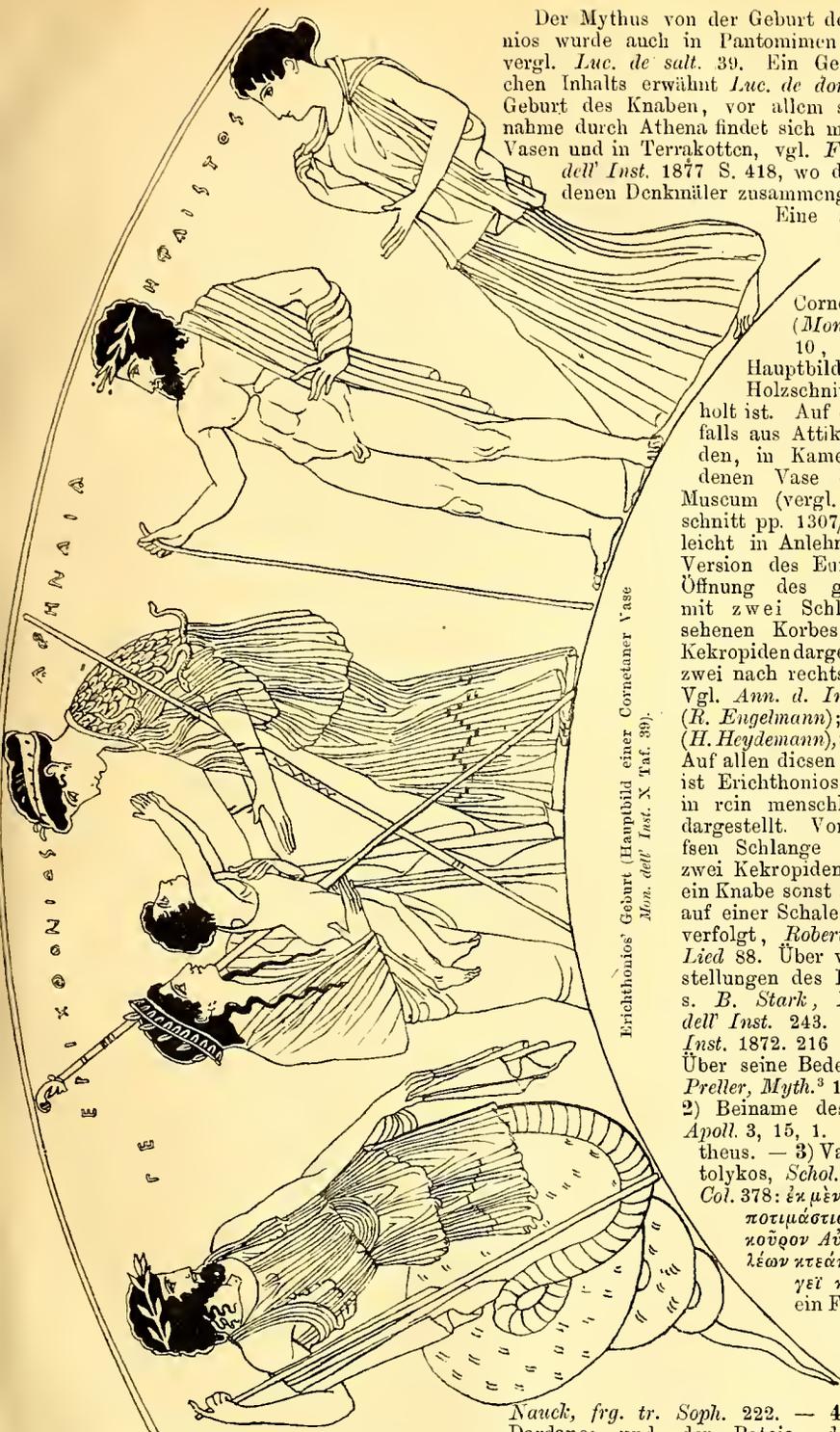
Eribotes (Ἐριβώτης), Sohn des Teleon, Argonaut, *Ap. Rh.* 1, 71 mit *Schol.*: Ἡρόδοτος ἐν τοῖς Ἀργοναυτικοῖς τοῦτον Ἐνρυβάτην καλεῖ. *Hyg. f.* 14. *Val. Flacc.* 1, 402. Leistete dem Oileus ärztliche Dienste, *Ap. Rh.* 2, 1039; starb auf der Rückkehr *Hyg. f.* 14 a. E. (Eurybates, des Teleon Sohn). Auf der Kypseloslade war als Teilnehmer an den Leichenspielen des Pelias auch ein Eurybates mit dem Diskos dargestellt, *Paus.* 5, 17, 10. [Seeliger.]

Erihaetes oder **Ericetes**, ein Lykaonier, welcher von Messapus getötet wurde, *Verg. Aen.* 10, 749. *Ribbeck z. d. St.* erklärt ihn als ἑρι-χαίτης. [Studing.] [= Erechtheus.]

Erichtheus (Ἐριχθεύς, C. I. Gr. 2374, 24)

Erichthonios (Ἐριχθώνιος), Sohn des Hephaistos und der Athis, Tochter des Kranaos, oder der Athena bez. Ge (*Apollod.* 3, 14, 6), deshalb γηγενής genannt, *Eurip. Ion* 20. Vgl. *Luc. philops.* 3. *Censor. de die n.* 4, 12. *Harpocrat.* s. v. αὐτόθρονες. Als Athena den Hephaistos aufsuchte, um sich Waffen zu verschaffen, entbrennt der Gott in Liebe zu ihr; oder Hephaistos versucht sich ihrer zu bemächtigen im Vertrauen auf das Versprechen des Zeus, dafs Athena seine Gemahlin werden sollte; die jungfräuliche Göttin verteidigt sich, so dafs dem Hephaistos sein Vorhaben nicht ganz gelingt; ὁ δὲ ἀπεσπέμηνεν εἰς τὸ σκέλος τῆς θεᾶς, ἐκείνη δὲ μισαχθεῖσα ἐρίω ἀπομάχασα τὸν γόνον εἰς γῆν ἔριψε (mit etymologischer Spielerei), vergl. *Apollod.* a. a. O. *Myth. gr.* 360. *Schol. Hom. B* 547. *Fragm. tab. Borg. C. I. Gr.* 6129 B. (*Kinkel fr. ep. gr.* 4). Nach *Eratosth. catast.* 13. *Hygin. astr.* 2, 13 schlägt Athena den Hephaistos mit der Lanze. Das von der Erde erzeugte Kind empfängt Athena und zieht es ohne Wissen der Götter auf; sie verbirgt den Knaben in einem geflochtenen Korbe, *Ovid met.*

2, 254) mit einer (*Apollod.* 3, 14 s. o.), oder zwei Schlangen, *Eurip. Ion* 21. *Antig. hist. mir.* 12, zur Bewachung, und übergiebt ihn den Töchtern des Kekrops Aglauros, Herse und Pandrosos (*Eurip. Ion* 22. *Paus.* 1, 18, 2) oder der Pandrosos allein (*Apollod.* s. o.) mit dem Befehle die Ciste nicht zu öffnen (nach *Hygin. astr.* 2, 13 wird der junge Erichthonios den Töchtern des Erechtheus übergeben). Die Schwestern der Pandrosos, oder alle drei Kekropiden (bei *Antig. hist. mir.* 12 ist Herse aufgenommen) öffnen trotz dem Verbote die Ciste, sehen das Kind entweder in der Gestalt der Schlange oder von einer Schlange umwunden und werden entweder von der Schlange sogleich getötet, oder sie stürzen sich in Raserei vom Felsen der Akropolis (*Apollod.* s. o. *Eurip. Ion* 265. *Paus.* a. a. O.) oder ins Meer (*Hygin. f.* 166). Athena erfährt den Frevel der Kekropiden durch die Krähe, gerade als sie den Lykabettos zur grösseren Sicherung ihrer Burg herbeibringt; vor Schreck läfst sie den Berg fallen und verbietet der Krähe den Aufenthalt auf der Burg, *Antig. hist. mir.* 12. *Hygin. f.* 166. Erichthonios wird dann im Heiligtum der Athena angezogen, oder er schlüpft als Schlange unter den Schild der Athena (*Hygin. astr.* 2, 13: anguis autem ad Minervae clipeum confugit et ab ea est educatus, vgl. *Paus.* 1, 24, 7: εἰη δ' ἂν Ἐριχθώνιος οὗτος ὁ δράκων). Nach andern (*Hygin. f.* 166. *astr.* 2, 13. *Myth. gr.* 360) ist Erichthonios nur im untern Teil als Schlange gestaltet. Nachdem er herangewachsen, übergiebt ihm der kinderlose Kekrops die Herrschaft über Attika (*Isokr. Pan.* 126), oder er gelangt durch Vertreibung des Amphiktyon zur Königswürde (*Paus.* 1, 2, 6. *Apollod.* a. a. O.). Seine Frau ist Praxithea (*Apoll.* a. a. O., vgl. Erechtheus), sein Sohn Pandion (*Apollod. Harpocrat.* n. *Photius s. v. Πανδίωνς.* *Paus.* 1, 5, 3), nach *Eurip. Ion* 267 u. 1007 dagegen Erechtheus. Er erhält von der Athena zwei Tropfen vom Blut der Gorgo, deren einer belebt, der andere tötet, *Eurip. Ion* 1001. Erichthonios ist der Erfinder des Viergespannes und des Παροβάτης (dafür wird er als ἦριος unter die Sternbilder versetzt), errichtet der Athena Standbilder und setzt die Panathenäen ein (*Apollod.* a. a. O. *Harpocrat. Suid. Phot. s. v. Παναθήναια. Marm. Par.* 10, 18 [C. I. Gr. 2374, 18]. *Eratosth. catast.* 13. *Aelian. var. hist.* 3, 38. *Plin. n. h.* 7, 202. *Hygin. astr.* 2, 13. *Verg. Georg.* 3, 113), s. auch Erechtheus. Nach *Schol. Aristoph. resp.* 544 hat er die Sitte eingeführt, dafs die Greise an den Panathenäen θαλλοφοροῦσι. Auch das Amt der Kanephoren wird unter ihm eingesetzt, *Harpocr.* s. v. κανηφόροι. Der Γαῖα κοροτρόφος bringt er Opfer dar (*Suid.* s. v. κοροτρόφος). Er ist der Erfinder des Geldes (*Plin. n. h.* 7, 197) oder er hat wenigstens das Silber zuerst nach Attika gebracht (*Hygin. f.* 274). Im Heiligtum der Athena Polias wurde er begraben, *Apollod.* 3, 14, 7. *Clem. Alex. protr.* 3, 45. [C. I. Gr. 6280 A 30 u. *Böckh z. d. St.*] Von *Schol. Isocr. Euag.* wird er als Zeitgenosse des Inachos und Eumolpos bezeichnet.



Erichthonios' Geburt (Hauptbild einer Cornetaner Vase
Mon. dell' Inst. X Taf. 39).

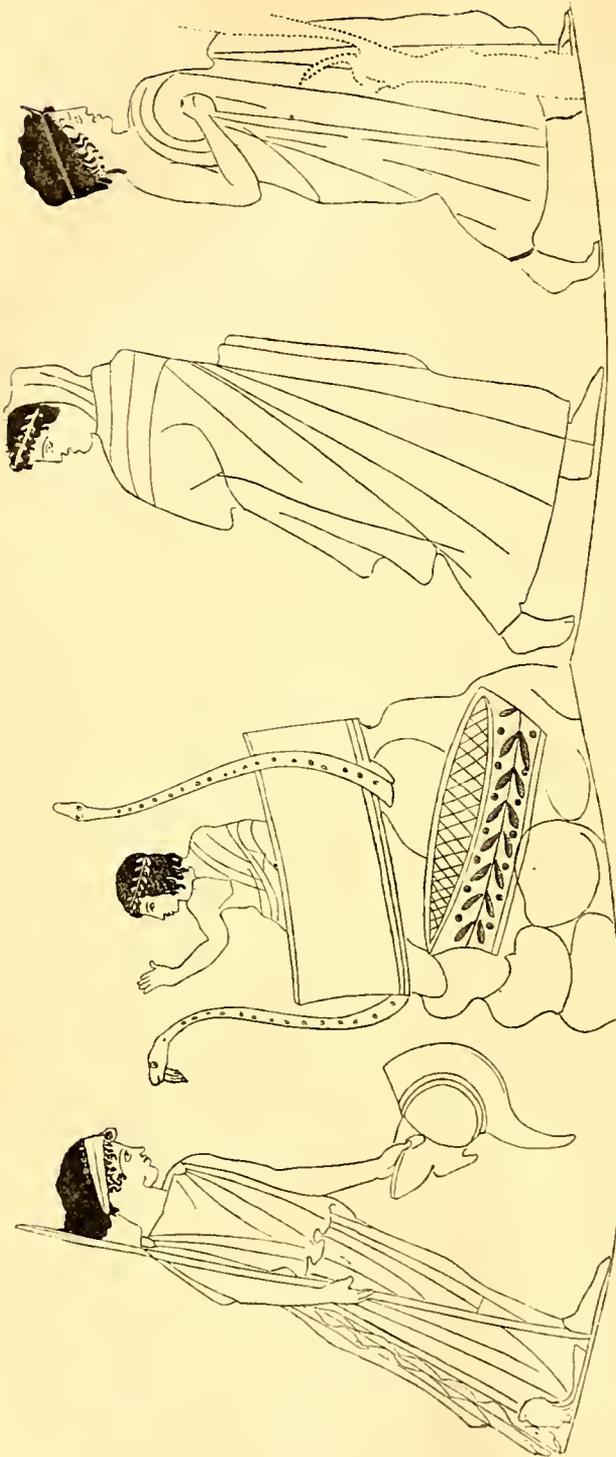
Der Mythos von der Geburt des Erichthonios wurde auch in Pantomimen dargestellt, vergl. *Luc. de salt.* 39. Ein Gemälde gleichen Inhalts erwähnt *Luc. de dom.* 27. Die Geburt des Knaben, vor allem seine Übernahme durch Athena findet sich mehrfach auf Vasen und in Terrakotten, vgl. *Flasch, Ann. dell' Inst.* 1877 S. 418, wo die verschiedenen Denkmäler zusammengestellt sind.

Eine ausführliche Darstellung findet sich auf einer Cornetaner Vase (*Mon. dell' Inst.* 10, 39), deren

Hauptbild hier im Holzschnitt wiederholt ist. Auf einer jedenfalls aus Attika stammenden, in Kameiros gefundenen Vase des British Museum (vergl. den Holzschnitt pp. 1307/8) ist, vielleicht in Anlehnung an die Version des Euripides, die Öffnung des geflochtenen, mit zwei Schlangen versehenen Korbes durch die Kekropiden dargestellt, deren zwei nach rechts entfliehen. Vgl. *Ann. d. Inst.* 1879, 62 (*R. Engelmann*); ebend. 112 (*H. Heydemann*); *tav. d'agg. F.* Auf allen diesen Denkmälern ist Erichthonios als Knabe in rein menschlicher Form dargestellt. Von einer großen Schlange werden die zwei Kekropiden, ohne daß ein Knabe sonst sichtbar ist, auf einer Schale des Brygos verfolgt, *Robert, Bild und Lied* 88. Über weitere Darstellungen des Erichthonios s. *B. Stark, Nuove Mem. dell' Inst.* 243. *Annal. dell' Inst.* 1872. 216 (*J. Roulez*). Über seine Bedeutung siehe *Preller, Myth.* 164, 1, 2. — 2) Beiname des Poseidon, *Apoll.* 3, 15, 1. S. o. Erechtheus. — 3) Vater des Autolykos, *Schol. Soph. Oed. Col.* 378: ἐκ μὲν Ἐριχθωνίου ποιμαῖσιον ἔσχεθε κούρον Αὐτόλυκον πολέων κτεάνων σίνιν Ἀργεῖ κοίτῳ, wohl ein Fragment aus dem kyklischen Gedicht Ἐπιγονοί, vergl.

Nauck, frag. tr. Soph. 222. — 4) Sohn des Dardanios und der Bateaia, der reichste

der Sterblichen (*Hom. T.* 219. *Eustath. ad Hom.* 351, 29. *Diod. Sic.* 4, 75, 2. *Quint. Smyrn.* 2, 141). Er erzeugt mit der Astyoche, der Tochter des Simoeis, oder der Kallirrhoe,



Athena überrascht die Kekropiden bei der Öffnung der Erichthoniossäule (Vase des Brit. Mus. Ann. 1879 Tab. d'agg. F.).

Tochter des Skamandros (*Dionys. Hal.* 1, 62), den Tros (*Hom. T* 230. *Apollod.* 3, 12, 2), nach *Ov. fast.* 4, 33. *Serv. Verg. Aen.* 8, 130 dagegen den Assarakos. Nach *Schol. Eurip. Hec.* 3 ist Hippothoe, die Mutter der Hekabe, seine Tochter. *Strabo* 13, 1 (604) vergleicht den troischen Erichthonios mit dem athenischen, um alte Beziehungen zwischen beiden Völkern nachzuweisen.

[Engelmann.]

Eridanos (*Ἐριδανός*), 1) Bach bei Athen, personifiziert Vater der Zeuxippe (von Teleon Mutter des Argonauten Butes), *Hyg. f.* 14; vgl. *Paus.* 1, 19, 6. — 2) einer der Hauptströme, Sohn des Okeanos und der Tethys, *Hesiod. Theog.* 338; doch wohl hier schon der Strom des Abendlandes; zunächst mag eine Kunde vom Po zu grunde liegen. Als ein gegen Norden in das äußere Meer fließender Strom Europas, von welchem der Bernstein komme und vor dessen Mündung die Kasseriden (Zinninseln) lägen, bei *Herodot* 3, 115. — *Pherekydes frgm.* 33 Müll. setzt an den Eridanos Nymphen, die dem Herakles raten, über die Heimat der goldenen Äpfel den Nereus zu fragen; ders. (*fr.* 33 c) identifizierte den Eridanos mit dem Pados; so auch *Aischylos* (Heliaden; s. d. u. Phaëthon), der ihn nach Iberien setzt und zugleich mit dem Rhodanos identifiziert (bei *Plin.* 37, 32), während *Euripides* (bei *Plin.*) und *Apollod. Rh.* 4, 627 nebst *Schol.* den Rhodanos mit dem Eridanos-Pados sich vereinigen dachten, sodass die Argonauten (s. d.) durch den Eridanos in den Rhodanos und weiter gelangen können. Mit dem Po identifiziert von *Eurip. Hipp.* 732. *Aristot. mir. ause.* 81 *Skylax* p. 6. *Timaios* bei *Polyb.* 2, 16. *Diod.* 5, 23. *Skymnos* 395. *Herodian* p. 179, 3 *Lentz. Hygin f.* 152. 154. *Ael. hist. an.* 14, 8. 29. *Verg. Georg.* 1, 482. *Aen.* 6, 659. *Prop.* 1, 12, 4. *Martial.* 3, 67, 2 (cf. *Cluverius*). *Plin.* 3, 117. 37, 44. *Zosimus* 5, 37. In den äußersten Westen, in das Keltentland setzt ihn *Paus.* 1, 4, 1; 19, 5, 12, 7; 14, 3; 8, 25, 13. Auf den Nil als den einzig nordwärts fließenden Strom gedeutet bei *Erat. catast.* c. 37, *Schol. Arat. Phaen.* 359. *Schol. Germanici* 366; auf den Okeanos bei *Hyg. p. astr.* 2, 32. Unbestimmt lassen ihn *Batrachom.* 20. *Ov. met.* 2,

258—324. *Luc. dial. deor.* 25. Fraglich sind *Philo Xenus*, *Nicaner*, *Satyrus* b. *Plin.* 37, 31. *Herodot* 3, 115 bestreitet des Eridanos Realität, vgl. *Strabo* 5, 215. *Polyb.* 2, 16. *Plin.* 37, 31. *Christ*, *Jahrb.* 1871, 708 meint, Eridanos sei der Name Rhodanos gräcisirt. Nach *Preller* 1, 358 gehörte der Eridanos ursprünglich wohl dem Nordland der Hyperboreer am Okeanos an. Phäethon gab dem Strom seinen Namen, *Serr.* *Aen.* 6, 659. Eridanos Strom im Hades, in welchem Tantalos steht, *ib.* 603. Eridanos als Sternbild, *Erat. cat. c.* 37. *Arat. phæn.* 359. *Hippokrates* 1, 18. *Hyg. p. astr.* 2, 32. *Cic. Arat.* 389. *Mart. Cap.* 8, 838. [Vergl. *R. Brown*, *Eridanos: river and constellation.* London 1883. R.]. [v. Sybel.]

Erigdupus (*Ἐρίδυπος*), ein Kentaur: *Or. Met.* 12, 453. Über den Namen handelt *Roscher* in *Fleckeisens Jahrb.* 1872 S. 424. Vgl. Dupon u. Kentauren. [Roscher.]

Erigone (*Ἐριγόνη*), 1) Tochter des Ikarios, Geliebte des Dionysos, der sie durch eine Traube verführt, *Or. Met.* 6, 25, und dem sie den Staphylos gebiert, *Hyg. f.* 130; s. Ikarios u. vgl. *E. Maass*, *Analecta Eratosth.* (*Philol. Unters. h. v. Wilamowitz u. Kiessling* 6 c. 2 'de Eratosth. Erigona'). — 2) Tochter des Aigisthos und der Klytänneustra, die dem Orest den Penthilos gebiert, *Paus.* 2, 18, 5. *Marm. Par.* 25. *Etym. M.* 42, 4. Nach *Hyg. f.* 122 wollte Orest sie töten, aber Artemis entrückte sie nach Attika und machte sie zur Priesterin; nach *Dielt.* 6, 4 tötete sie sich selbst, als sie hörte, daß Orest vom Areopag frei gesprochen sei. — 3) Tochter der Themis, Personifikation der Gerechtigkeit und daher von Vergil Jungfrau genannt, *Serr.* zu *Verg. Ecl.* 4, 6 (s. Sternbilder). [Schultz.]

Erikapaios s. Erikepaaios.

Erike (*Ἐρίκη* = *ἔριση* Heidekraut), nach *Hesych.* Tochter des Flusses Anauros (in Thesalien), d. h. eines bei trockenem Wetter versiegenden Gießbaches, da für solche dieser Name bei späteren Dichtern geradezu appellativ gebraucht wurde. Vergl. *Benseler-Pape*, *Lex. s. v.* [Steuding.]

Erikepaaios (*Ἐρικεπαίος* oder *Ἡρικεπαίος*), ein Wesen der orphischen Theogonie, aus dem Welte entstanden und auch Eros, Metis, Phanes genannt, *Orph. H.* 5, 4. *fr.* 8. Vgl. auch *Göttling de Ericapaeo Orphicorum numine*, *Progr. Jen.* 1862 (*Opusc. acad.* p. 206—214). *Lobeck*, *Aglaoph.* 1, 478 ff. *Preller*, *Gr. Myth.* 1, 36. *Gerhard*, *Gr. Myth.* 1 § 517, 3. [Stoll.]

Erilus s. Erulus.

Erime (*Ἐριμήδη* oder *Ἐρριμήδη*), Tochter des Damasiklos, Gemahlin des Elatos, eines Sohns des Ikarios, Mutter des Tainaros, nach welchem Stadt und Vorgebirg benannt waren, *Pherekyd. b. Schol. Ap. Rh.* 1, 102. [Stoll.]

Erinona (v. l. Erittoma, vielleicht Erinoma?), Tochter des Celes (= *Κέλης*? vgl. *Plat.* bei *Athen.* 10, 442a), auf Cypern, welche wegen ihrer Keuschheit von Minerva und Diana geliebt wurde. Aus demselben Grunde halfte sie Venus und entflammte deshalb Iuppiter in Liebe für sie. Um diese zu hindern, veranlaßte Iuno die Venus durch Adonis die Erinona schänden zu

lassen, vgl. o. S. 74, 65 ff. Zur Strafe tötete Iuppiter den Adonis durch einen Blitz in seinem Heiligthum am Berge Cassius, in welches derselbe geflüchtet war, doch wurde auf Bitten der Venus sein Schattenbild durch Mercur auf die Oberwelt zurückgeführt. Die Erinona aber verwandelte Diana nach ihrer Schändung in einen Pfau, gab ihr jedoch später ihre menschliche Gestalt wieder und überliefs sie dann dem widergekehrten Adonis, welcher mit ihr den Taleus zeugte, *Serr. Verg. Ecl.* 10, 18. Über Artemis als Feindin des Adonis vergl. o. S. 71, 48. [Steuding.]

Erin(is) pater, ein zur Vesuna in naher Beziehung stehender Gott auf einer alten Inschrift aus dem Marsergebiet bei Milionia, *C. I. L.* 1, 182 und *Mommsen I. N.* 5483: *V. Atidius* (s) | *Ve(s)une* | *Erinie. et* | *Erine* | *pater* | *dono. mere* | *lib.* Vielleicht dürfte der Name auf denselben Stamm wie *ἔρις* zurückzuführen sein, da ja Vesuna auch sonst mit Göttern der ländlichen Fruchtbarkeit wie Pnemunos (?) und Phuphluns (Bacchus) zusammengestellt wird. Vgl. *Preller. Röm. Myth.* 1, 454, 1. *Bugge*, *Rhein. Mus.* 1885, 474 verbindet ihn dagegen mit etrusk. Etrus, das er italischem *aisu-s*, *ēsu-s* Gott gleichsetzt.

[Steuding.]

Erinys (*Ἐρινύς*). Die Erinys reicht in die Anfänge der griechischen Religionsgeschichte zurück; *Aischylos* hebt mit Nachdruck ihr höheres Alter gegenüber der jüngeren Götterordnung hervor (*Eum.* 150. 162. 394. 731), und schon bei Homer überwiegt die ethische Auffassung ihres Wesens ihre übrigens noch deutlich erkennbare Naturbedeutung. Erinys und Erinyen, Einzahl und Mehrzahl, gebrauchen Homer und die folgenden ohne Unterschied der Bedeutung. Die Dreizahl erscheint zuerst bei *Euripides Or.* 408. 1650; *Tro.* 457, wiewohl auch er *Iph. T.* 968 eine gröfsere Zahl annimmt (vgl. unt. Abschn. IV). Ihre Namen werden erst spät genannt: Alekto, Tisiphone, Megaira, *Verg. Aen.* 6, 571. 7, 324. 12, 846. *Apollod.* 1, 1, 4. *Orph. Hymn.* 68, 2. *Arg.* 971; über deren Etymologie siehe *Pott*, *Kuhn's Zeitschr.* 5, 265.

Litteratur: *Böttger*, die *Furienmaske im Trauerspiel* 1801. *Kampe*, *Erinnyes* (Berliner Dissertation 1831). *K. O. Müller*, *Aischylos' Eumeniden, mit erläuternden Abhandlungen* 1833. *Prusinowski*, *De Erinyum religione*, Berl. Dissert. 1844. *Schömann*, *Aischylos' Eumeniden*, deutsch mit Einleitung 1845. *Ders.*, *Opuscula* 2, 141. *Kuhn*, *Zeitschr. für vergl. Sprachforschung* 1 S. 439—470, 1852. *Aschenbach*, *die Erinyen bei Homer*, Hildesheimer Progr. 1859. *Max Müller*, *Vorlesungen über Sprachwissenschaft v. Böttger* 1870. 2, 494 ff. *Gladstone*, *Iuventus Mundi*, London 1870 S. 348 ff. *Dilthey*, *Archäol. Zeitg.* 31, 78 ff. *Körte*, *die Personifikationen psychologischer Affekte in der späteren Vasenmalerei* 1874. *Rosenberg*, *die Erinyen*, Berl. 1874.

I. Naturbedeutung der Erinys.

Die Naturseite der Erinys ist in dem homerischen Beiwort *ἠεροφοῖς* ausgesprochen (*I* 571; *T* 87) „die im Nebel, in dunklem

Gewölk schreitende“, worau sich als gleichbedeutend das äschyleische *μελαναίγης* (*Sept.* 699) und *ἡέριαι* „die in Morgennebel gehüllten“ (*Orph. Hymn.* 68, 9) anschließt. Ihr Wesen ist den Harpyien verwandt, mit welchen sie die delphische Priesterin *Aesch. Eum.* 50 vergleicht: Die Erinyen rafften den, welchen sie verfolgen, durch die Lüfte fort (*ἔναραπάζουσι Soph. Ai.* 840), als *ἀραιμάκται κόραι* „heftig rasende“ (*Soph. O. C.* 127), so dafs er verschwindet, *Plut. de sera num. vind.* 22; *ἤρασαν ὄρουαι Ἐυμεινίδων Nonn. Dion.* 10, 32. *Verg. Aen.* 3, 252 nennt die Harpyie Kelaino geradezu *Furiarum maxima*. Deshalb heissen sie die „Schnellen“ (*ταχέαι Soph. Ai.* 843) und die „Läuferinnen“ *δροαίδες* (*Eur. Or.* 317. 837). So ist es also das Bild der ungestüm daberfahrenden dunklen Wetterwolke, welches der Gestalt der Erinyes zu Grunde liegt. Hieraus erklärt sich auch die ihr von späteren Dichtern zugeschriebene Eigenschaft, oft und rasch ihre Gestalt zu wechseln (*Verg. Aen.* 7, 238: *tot sese vertit in ora*); in dem *orphischen Hymnus* 68 heissen sie *αιολόμορφοι* und *πολύμορφοι* und bei *Nonn. Dion.* 32, 100 *ποικιλόμορφοι*, Ausdrücke, die offenbar an ältere Vorstellungen anknüpfen. Aus der Schnelligkeit der Bewegung der Wolken bildete sich die Vorstellung von Wolkenfrauen, die „weitausschreitend“ (*ταυρόποδες Soph. Ai.* 837) sich durch den hohen Äther schwingen (*Eur. Or.* 322), um über Land und Meer den Frevler zu verfolgen, schneller als das Schiff (*Aesch. Eum.* 250), und von oben herabspringend sich auf ihn zu werfen, *Eum.* 369. *Eur. Or.* 257. *Apollon. Rhod.* 2, 220 *ἐπ' ὀφθαλμοῖσιν Ἐρινὺς λαῖ ἐπέβη* von Phineus, der dadurch geblendet wird, *Verg. Aen.* 12, 855 *celerī ad terram turbine fertur*. Da sie in dunkler Wolke dahinfahren, sind sie schwarz (*μέλαιναί ἐς τὸ πᾶν Aesch. Eum.* 52), sowohl an Hautfarbe (*μελεγχρότες Eur. Or.* 321; *χρότα κελαιναί Eur. El.* 1345; vgl. *Orph. Hymn.* 69, 6 und unten: Erinyes in der Kunst) als an Gewändern (*φαινοχίτωνες Aesch. Cho.* 1050), daher das stehende Beiwort *μέλαινα*, *Aesch. Sept.* 977, *atra Ovid Her.* 11, 103; zugleich aber auch wie die Wolken selbst und andere Wolkengottheiten (vgl. *Roscher, Gorgonen* S. 89. 98) beflügelt, was *Vergil Aen.* 7, 408 in schönem Bilde vereinigt, wenn er von der Erinyes sagt: *fuscis tollitur alis*, wie auch aus seinem Ausdruck *ventosas alas* (12, 848) die Naturbedeutung hervorleuchtet. *Aischylos* zwar, der sie in seinen „Eumeniden“ nicht mit Flügeln auf die Bühne brachte, nennt sie *ἄπτεροι* (*Eum.* 51. 250), *Euripides* dagegen, bei dem sie nicht selbst auf der Bühne auftraten, *περοφόροι* (*Or.* 317. *Iph. T.* 289); so auch in der Kunst (s. unten), besonders auf den Vasenbildern. Aber noch ein anderer Zug ihrer Naturseite scheint hierher zu gehören. *Aischylos* schreibt ihnen einen unnabbaren giftigen Hauch (*ὄ πλατοῖσι φουάμασι Eum.* 53) und einen giftigen Geifer zu, den sie auf das Land träufeln lassen und woraus Flechten, Mißwachs und Krankheit entsteht (*Eum.* 782 ff.), der die Keime der Saat abfrisst (ib. 802). Daher gilt auch

bei Späteren die Erinyes für die Urheberin von Krankheit und Sterben der Völker, *Verg. Aen.* 12, 851; 7, 455. *Stat. Theb.* 1, 108; denn, sagt der letztere (1, 106) von ihr: „sie geißelt von Gift und Geifer“; (vgl. *Verg. Aen.* 7, 341 †); und *Ovid Met.* 4, 504 läßt *Tisiphone* in einem Hexenkessel Gift kochen. Mißwachs und Seuchen entstehen nach häufig vorkommender Ansicht der Alten aus böser Luft, die sich z. B. nach der Vorstellung des *Lucretius* 6, 1119 nebel- und wolkenartig (*ut nebula ac nubes*) über das Land verbreitet. In der deutschen Mythologie ist es vielfach beglaubigt, dafs in manchen Gegenden aus schädlicher Ausdünstung die Sage vom giftigen Pestdrachen entstanden ist, der in Nebelgestalt (auch als schwarzer Nebel) erscheint, Menschen und Tiere vergiftet und den Pflanzenwuchs vernichtet; vgl. *Laistner, Nebelsagen* S. 80—86. 266. Die slavische Sage enthält sogar (ebendas. S. 86) ganz dieselbe Vorstellung vom giftigen Hauch einer Seuchen und Mißwachs bringenden weiblichen Nebel- und Wolkengottheit.

Vornehmlich ist es aber die in Blitz und Donner sich entladende Gewitterwolke, von welcher die Gestalt der Erinyes ihre hervorragendsten Züge erhalten hat, die sie zu jener furchtbaren, schreckenregenden Gottheit machten. Deshalb werden sie in *Aischylos' Eumeniden* zur Veranschaulichung ihrer äusseren Erscheinung von der delphischen Priesterin nicht blofs mit den Harpyien, sondern auch mit den Gorgonen verglichen (*Eum.* 48. *Cho.* 1048), welche, wie *Roscher a. O.* erwiesen hat, Gewittergottheiten waren. Als solche zeigen sie sich auch im einzelnen. Bei *Aischylos* (*Eum.* 139) fordert *Klytaimnestras* Schatten die Erinyen an *Orestes* zu verzehren mit dem feurigen Hauch, der aus ihrem Innern hervorbricht. Es sind also feuerschaubende Gottheiten, wie sie auch *Quint. Smyrn.* 5, 33 nennt: *όλοοῖο πρὸς πνείονσαι ἀντήν*; vgl. *Stat. Theb.* 1, 107 *ignis atro ore vapor*, und denselben Sinn hat es, wenn bei *Quint. Smyrn.* 8, 242 Erinyes von *Boreas* die feuerschaubenden *Rosse Aithon* und *Phlogios* gebiert. Aber auch aus ihren Gewändern sprüht Feuer (*ἐκ χιτώνων πύρ πνείονσα Eur. Iph. T.* 288), aus ihren Haaren (*ignem flammæ spargant comæ Sen. Herc. f.* 87, daher ist sie *flammifera* ib. 987). Dafs mit dem Feuer, das ihnen aus dem Munde, den Haaren und Gewändern sprüht, der aus der dunklen Wetterwolke hervorbrechende Blitz gemeint ist, liegt auf der Hand. Dafs aber auch der furchtbare Gorgonenblick, den ihnen *Eurip. Or.* 261 (*γοργώπες*) zuschreibt, auf den Blitz zu beziehen ist, liefs sich schon aus eben derselben Bedeutung des Flammenblicks bei den Gorgonen und andern Gewittergottheiten schliessen (*Roscher, Gorg.* 71 ff.), wird aber überdies noch durch einen unzweideutigen und gewifs alterthümlichen Ausdruck des *orphischen Hymnus* an die Eumeniden (69, 6) bestätigt: *ἀπαστρέπτοναι ἐπ' ὄσων δεινήν ἀταυγή φάεος σαρκοφθόρον αἴγλην*, worin besonders *ἀστρέπτεν* „blitzen“ zu beachten ist; vgl. *Roscher, Gorg.* 64. Auch *πλοσυρόπις* wird von der Erinyes (*Quint. Smyrn.* 8, 243)

und von der Gorgo gebraucht (*Roscher, Gorg.* S. 58) und hat dieselbe Bedeutung des Flammenblicks, wie auch *Verg. Aen.* 7, 448 der Eriny's *flammae lumina* beilegt. Denselben Sinn wird demnach der von den Erinyen gebrauchte Ausdruck *δεινώπεις* (*Soph. Oed. C.* 84) haben, jedoch so, daß in der Furchtbarkeit des Blicks zugleich auch die Schärfe desselben enthalten ist und *δεινώπεις* zugleich in dem pindarischen Ausdruck *ὄξει' Ἐρινύς* (*Olymp.* 2, 41) und im sophokleischen *πάρθ' ἰρώσα* (*O. C.* 42; *Ai.* 836) seine Erklärung findet. So besteht die Furchtbarkeit der Eriny's nicht zum wenigsten in ihrem flammenden, scharfen, alles sehenden Blick.

Eine Verstärkung und Vervielfältigung dieses schreckenden Blicks und ein Bild der allenthalben aus der Wetterwolke hervorzünzelnden und herauszischenden Blitze ist das Schlangenhaar der Eriny's. Diese Bedeutung der Schlange ist außer Zweifel, vergl. *Schwartz, Ursprung d. Mythologie* S. 36. 45 ff. *Laisner, Nebelsagen* S. 74. *Roscher, Gorgonen* S. 64, woselbst (S. 74 ff.) auch das Attribut der Schlange bei andern Gwettergottheiten nachgewiesen wird. Dies ist jedenfalls eine sehr alte Vorstellung und die Behauptung des *Pausanias* 1, 28, 6, daß Aischylos den Erinyen zuerst Schlangen in die Haare gegeben habe, nur so zu verstehen, daß er sie zuerst so auf die Bühne brachte, weil der Volksglaube sich dieselben so vorstellte. Aufser *Aischylos* (*Cho.* 1049 *πεπλεκτανημένοι πικροῖς δράκονσι*) erwähnt sie von deu älteren Dichtern *Euripides* *Iph. T.* 287. *Or.* 256; viel häufiger aber dienen sie den römischen Dichtern zur Anmalung der Schreckensgestalt der Furien, welche bei ihnen die Schlangen nicht bloß in die Haare (*Hor. carm.* 2, 13, 35), sondern auch nm Leib und Arme geschlungen haben, *Ovid Met.* 4, 483. 491 (vgl. S. 1315, 10; weiteres s. unter *Furiae*). Auch in der Kunst bildet die Schlange zu allen Zeiten das stehende Attribut (s. unt. S. 1331 ff.).

Ein weiteres Attribut der Eriny's ist die Fackel. Wenn auch bei Aischylos, Sophokles und Euripides dieselbe nicht erwähnt wird, so ist sie doch für *Euripides* mit Wahrscheinlichkeit zu erschließen aus *Emmias Alcumaco* fr. 3 *Ribb.*, und aus einer Stelle in *Aristophanes' Plutos* (v. 423) geht gerade für die Tragödie die Anwendung derselben bei den Erinyen wenigstens vom vierten Jahrh. an mit Sicherheit hervor (vgl. auch das Scholion dazu); ebenso aus einer (von *Cicero pro Rosc.* 24, 66 nachgeahmten) Stelle bei *Aischines in Timarch.* § 190: „Glanbet nicht, ihr Athener, daß die Erinyen wie in den Tragödien die Verbrecher mit brennenden Fackeln verfolgen“; wie sie auch in den Tragödien Senecas häufig vorkommt (s. *Furiae*). Die Fackel kann in diesem Zusammenhang nur wiederum ein Symbol des Blitzes sein, wie schon *Kuhn, Ztschr.* 1 S. 455 angesprochen hat; vgl. auch *Schwartz, Urspr. S.* 37. [Vgl. auch die *λαμπάδες κεραύνοι* des Euripides. R.] Eine Andeutung der ursprünglichen Naturbedeutung enthalten die Worte bei *Verg. Aen.* 7, 457, wo Allekto die

Fackel auf Turnus wirft: *atro luminc fumantis facit sub pectore tactas*, indem die aus dunklem Qualm leuchtende Fackel an den aus dunkler Wolke brechenden Blitz erinnert; ähnlich *Orph. Arg.* 972. Auch sonst wird von den römischen Dichtern die Fackel zur Ausschmückung der Erinyengestalt verwendet, *Ovid Her.* 11, 103; *Met.* 4, 48 (s. *Furiae*); ebenso in der Kunst (s. unten).

Auf mehrere Seiten des Wesens und der Thätigkeit der Eriny's zugleich bezieht sich die Peitsche in ihrer Hand. Unter den Strafen, die ihm von den Erinyen drohen, wenn er den Vater nicht räche, nennt Orestes bei *Aischylos Cho.* 290 mit erzgetriebener Peitsche (*χαλκήλατο πλάστιγγι*) zerfleischt zu werden. Häufiger erwähnen dieselbe die späteren Dichter. Die rasche Bewegung der von der Eriny's geschwungenen Peitsche (*Τροτασίην ἐλέλιξεν ἐχιδνήσσαν ἱάσθλην*, *Nonn. Dion.* 44, 261) ist ein Bild des sich schlängelnden Blitzes, wie auch *Homer* (*B* 782) sagt: Zeus peitscht (*ἱάσσει*) die Erde mit seinen Blitzen; und wenn *Vergil* (*Aen.* 7, 337) die Eriny's die Wohnungen der Menschen mit ihren Geißelschlägen treffen läßt, nm sie zu zerstören, so kann damit auch nichts anderes als der Blitz gemeint sein. Auch in der indischen und deutschen Mythologie bedeutet die Peitsche deu Blitz; vgl. *Mannhardt, German. Mythen* 120. *Grimm, Mythol.* 162. *Laisner, Nebelsagen* S. 160. In einer Alpensage erscheint im Gewitter eine feurige Frau mit einer Peitsche in der Hand (ebendas. S. 45), ganz wie bei *Seneca, Herc.* 987: *flammifera Eriny's verber excusso sonat*. Auch das Beiwort *χαλκήλατος* zu *πλάστιγγι* hat seine Bedeutung. *Roscher, Gorgonen* S. 68 hat einleuchtend dargethan, daß das Erz in mehrfacher Beziehung, vornemlich wegen seines Leuchtens und seines dröhnenden Schalls, ein Symbol des Blitzes und Donners ist, sowie auch (S. 78 ff.), daß die Gwettergottheiten ernerne Waffen führen. Vielleicht dürfte hierauf auch die Benennung *χαλκίπους Ἐρινύς* (*Soph. El.* 492) zurückzuführen sein, die auch sonst von Gwetterwesens vorkommt, *Schwartz, Urspr.* 166. Noch viel mehr aber ist es der Peitschenknall, dem der auf den Blitz folgende Donner entspricht, wodurch die Peitsche zum Symbol des Blitzes wird. So finden wir auch bei den Späteren, welche die Peitsche oft erwähnen (*Verg. Aen.* 6, 570. *Lucan.* 6, 730. *Nonn. Dion.* 21, 106. 44, 225. *Heliod. Aeth.* 2, 11) den Schall der Eriny'speitsche besonders betont: *Verg. Aen.* 7, 451: *Allecto verbera insonuit*, liefs die Peitsche knallen; *Nonn. Dion.* 32, 103: *κτύπον ἐσμαράγγησε | σεισασμένη βαούδονπον ἐχιδνήσσαν ἱάσθλην*. Diese von *Nonnos* öfter (10, 38; 44, 261) genannte *ἐχιδνήσσα ἱάσθλη*, eine aus Nattern gewundene Peitsche, ist wohl eine Angeburt der Phantasie der späteren Dichter, vergl. *Seneca, Herc. f.* 88: *Eumenides riperea verbera incutiant*; *Flaccus Arg.* 8, 20: *torto furiarum flagello*. Eriny's mit der Peitsche auf der nnten abgebildeten Unterweltsvase und dem Sarkophag bei *Müller-Wieseler* 2, 37, 441.

Eine eigentümliche Wirkung der Eriny's-

peitsche ist aber die, daß sie den Getroffenen in Wahnsinn versetzt. *Nonn. Dion.* 21, 106 berichtet, die Frauen von Nysa hätten, von Megaira mit Geißeln geschlagen, wie Stiere gebrüllt und dann im Wahnsinn ihre eigenen Kinder getötet; durch dieselbe (32, 100) versetzt die Erinyes den Dionysos in bakhischen Wahnsinn. Dieselbe Wirkung wird der Schlange der Erinyes zugeschrieben. Bei *Verg. Aen.* 7, 346ff. versetzt Alekto die Amata dadurch, daß sie ihr eine ihrer Schlangen in den Busen schleudert, in Wut und Wahnsinn. Dasselbe erzählt *Ovid Met.* 4, 491 von Tisiphone. Dieselbe Wirkung hat auch der Stachelstab, das *κέντρον*, welches die Erinyes als *δασπλίτης* „die Harttreffeude“ (bei *Homer* o 234) ebenso wie die aufs engste mit ihr verwandte Lyssa führt, vgl. *Stephani, Nimbus und Strahlenkranz* S. 69. Es ist, um *Dilthey*s Wort zu gebrauchen (*Arch. Ztg.* 31, 86), „jenes uralte, oft mit wundervoller Gewalt verwendete Bild für die Verwirrung des Gemüths, welche die Götter im feurigen Strahl aus der Höhe senden“. Gewifs mit Recht faßt *Dilthey* die Geschosse in der Hand der Erinyes ebenso auf. Dieselben werden in der Litteratur wenig erwähnt, vgl. *Eurip. Or.* 274 und *Orph. Arg.* 872 Pfeile, und *Mosch.* 4, 14 *Ἐρινύος ἀνά βέλεμνα*. In der bildenden Kunst kommen sie öfter vor: Lanzen, Schwerter, auf römischen Sarkophagen auch Doppelälxte, vgl. *Rosenberg, die Erinyes* Berl. 1874 S. 85. Ob die speerartige Waffe im einzelnen Fall Lanze oder *κέντρον* zu nennen ist, worüber bei einer Reihe von Vasenbildern die Ansichten auseinandergehen [vgl. *Rosenberg* S. 66–68 (Lanze) mit *Körte, Personifikationen* S. 23–29 und *Dilthey* a. a. O. S. 88 (Kentrum)], macht somit keinen Unterschied in der Bedeutung aus. Schwerlich haben jedoch die Künstler noch jenen ursprünglichen Sinn damit verbunden; sie wollten wohl nur die Tod und Verderben bringende Göttin damit bezeichnen.

Aber noch auf andre Weise läßt der Mythos die Erinyes als donnernde Gewittergottheit erkennen. Wenn *Nonn. Dion.* 21, 106 erzählt, daß die Frauen von der Peitsche der Erinyes getroffen wie Stiere hrüllten (*ἐμνήκαρτο*), so ahmten sie damit nach einer in der Mythologie häufigen Übertragung nur das eigene Thun der Erinyes nach. In *Euripid. Iph. T.* glaubt Orestes die Erinyes, die er nicht sieht, im Brüllen der Kinder und im Bellen der Hunde zu vernehmen, weil man den Erinyes solche Laute zuschrieb (v. 294). Daß Kindergebrüll ein häufiges Bild für den Donner ist und besonders dafür *μνιάσθαι* gebraucht wird, hat *Roscher, Gorg.* S. 85 nachgewiesen, ebenso (S. 96), daß das Brüllen auch andern Gewittergottheiten nicht bloß in der griechischen Mythologie zugeschrieben wird. Somit bedeutet die *ἐοβρομος* 'E, in den orphischen Hymnen (68, 1), nach Analogie von *Ζεὺς ὑψιβρεμέτης*, die laut Donnernde.

Auf einen andern Zusammenhang führt das Hundegebell. Im Eingang von *Aischylos' Eumeniden* bellen die Erinyes im Schlaf wie Hunde, so daß Klytaimnestra (v. 131) zu ihnen

sagt: *ἄρα δῖα κείεις θῆρα, κλαγγάνεις δ' ἄπερ κῶων*, wie überhaupt in dem ganzen Stück die Verfolgung des Orestes durch die Erinyes unter dem grofsartigen Bild einer Jagd aufgefaßt ist. Der Verfolgte ist das Wild: *οἴγεται ὁ θῆρ* und *ἄγραν ἄλεια* rufen (v. 147. 148) die Erinyes klagend aus; auch bei *Eurip. Or.* 836 heifst Orestes *Ἐμμενίδαι θῆραμα*. Somit ist das Amt der Erinyes das *ἐκκονηγεῖν* (*Aesch. Eum.* 231), das Aufspüren und Jagen; wie der Hund der Fährte des Rehs, so gehen sie der blutigen Spur des Flüchtigen nach (v. 246); sie suchen ihn mit Netzen zu fangen v. 112. 146. Als Jägerin heifst die Erinyes bei *Nonn. Dion.* 32, 100 *ἐν οὐραϊ φοιτᾶς*. Dem entspricht auch die Darstellung der Erinyes in der Kunst (s. unten).

Aber nicht bloß zur Vergleichung mit den Erinyes werden die Hunde beigezogen, sondern mit kühler Metapher werden die Erinyes selbst Hunde genannt. *Aischylos* nennt sie, sofern sie die Mutter an dem Sohn zu rächen haben „der Mutter grimmige Hunde“ (*Cho.* 924. 1054); ebenso 925 *πατόρος*; *Soph. El.* 1387 „die dem Frevler nachspürenden, unentrinnbaren Hunde“; *Euripides El.* 1342 und auch *Aristophanes* nach einem Tragiker „des Kokytos spürende Hnde“ *Ran.* 472. *Aischylos* führt dieses Bild weiter aus zur Veranschaulichung der unbarmherzigen Verfolgung der grimmigen Göttinnen: sie schlürfen als Hunde das Blut des gehetzten Wildes (*Eum.* 183), und zwar aus den Gliedern des noch Lebenden (ib. 264. *Ag.* 1189). *Ἵομή βορτείων αἰμάτων με προσελά* ruft blutdürstig die Erinyes aus, *Eum.* 254. Diese Auffassung der Erinyes ist den älteren Tragikern eigentümlich und von den Späteren (außer *Lucan. Phars.* 6, 733 *Stygiae canes*) nicht nachgeahmt.

Da die Erinyes Wolkenfrauen sind, so ist unter der Jagd, in der sie als Jägerinnen oder als Hunde auftreten, die Jagd der dahinstürmenden Wolken zu verstehen. Daß der Gestalt der Erinyes die Vorstellung der wilden Jagd, des wütenden Heers zugrunde liegt, geht aus dem Bisherigen deutlich genug hervor und ist auch schon mehrfach, wenn auch ohne Beweis, ausgesprochen worden, vgl. *Schwartz, Poetische Naturanschauungen* 2, 7. 154 und *Dilthey, Arch. Ztg.* 31 S. 91, welcher auch (*Rhein. Mus.* 1870 p. 331ff.) nachgewiesen hat, daß dem klassischen Altertum die Vorstellung der „wilden Jagd“ keineswegs fremd war. Auch die Gestalten der wilden Jagd sind aus dem vom Sturm gejagten, dunklen Wetterwolken hervorgegangen (*Grimm, Myth.* 2 899), auch hier erscheinen die wilden Frauen in Nebelgestalt (*Laistner, Nebelsagen* 285). Mit denselben Zügen, oft mit denselben Ausdrücken wird das Treiben und Jagen dieser Gestalten „über Wasser, über Land“, „hoch in der Luft“ (*Grimm* 877. 897. *Mannhardt, Germ. Myth.* 262), ihr Herabstürzen auf die Schuldigen (*Grimm* 873f. *Laistner* 260. *Mannhardt* 276), ihre schwarze Farbe, die mancherlei Feuererscheinungen, besonders auch an Hunden und Rossen (mit Beziehung auf den Blitz, *Mannhardt* 302. 721) hervorgehoben. Den Erinyes,

die als Hunde gedacht werden, entsprechen insbesondere die Jägerinnen der wilden Jagd, die in Hündinnen verwandelt werden (*Grimm* 877), wie auch Holda und der wilde Jäger selbst als Hunde den Zng anführen und die Kinder des letzteren in Hundegestalt erscheinen, *Mannhardt*, *Germ. Myth.* 96. 300. 711. Dies alles weist auf uralte Verwandtschaft der Anschauungen.

Anders, ans einer nur durch die Laute der Sprache erzeugten Übertragung erklärt *Dilthey* (a. a. O. S. 83) diese Identifizierung, indem der Hund vermöge der radikalen Metapher zum Sinnbild des Lichtes geworden und in *κύων* eine Wurzel dieser Bedeutung enthalten sei, weshalb die Erinyen wegen ihrer feurigen Natur Hunde genannt würden.

Die griechische Ἐρινύς ist nach *Kuhn*, *Ztsch. f. vergl. Spr.* 1, 439ff. sprachlich identisch mit Saranyū, der indischen Göttin, welche nach *Kuhn* und *Roth*, *Zeitschr. d. d. morgenländ. Gesellsch.* 4, 417ff. die stürmische Wetterwolke bedeutet, somit auch im Wesen ihr entspricht. Ἐρινύς = saranyū heiße die „eilende“, ἐρίνυειν, wovon *Paus.* 8, 25, 4 das Wort ableitet, „eilen, stürmen, zürnen“. *Kuhn* sucht dazu noch eine Übereinstimmung in den Mythen der indischen und griechischen Göttin nachzuweisen, welche sich jedoch mehr auf die Demeter-Erinyes bezieht. *Max Müller*, *Sprachwissenschaftl. Vorles. v. Böttger*² 2, 516 ist mit der, auch von *Curtius*, *Griech. Etym.*⁴ S. 346 angenommenen, Nannensidentität Ἐρινύς = Saranyū einverstanden, möchte aber der Saranyū (und Erinyes) die Bedeutung der Morgenröthe verleihen (vgl. auch *Essays* herausg. v. *Francke* 2², 138). Die sprachliche Identität ist ziemlich allgemein zugegeben, auch von *Mannhardt*, der die sachliche Übereinstimmung bestreitet (*Mytholog. Forschungen*, in *Quellen u. Forschungen*, Heft 51, 1884 S. 244f.). Beachtenswert dagegen ist, daß Saramā die Götterhündin, welche *Kuhn* (*Haupts Ztschr.* 6, 116ff.) der Hündin der wilden Jagd gleichstellt, sprachlich mit Saranyū aufs engste verwandt ist. „Die Wurzel beider, sagt *Kuhn* S. 131, ist sy ire, adire; Saramā heiße die wandelnde, während Saranyūs die das Wandeln liebende ist.“ Folglich steht die Götterhündin Saramā ebenso in nächster Beziehung zur Wetterwolke Saranyū, wie die griechische Ἐρινύς geradezu in Hundegestalt gedacht wurde, ein Umstand, der *Kuhn* entgangen zu sein scheint. [Inbetriff der Demeter Erinyes s. *Persephone* und vergl. *Mannhardt*, *Myth. Forschungen* 1884. 244ff. *Roscher*.]

Wenn aber auch die Thätigkeit der Erinyes ursprünglich in die Luftregion fällt, so weist ihr der Mythos doch die Unterwelt als Aufenthalt und Heimat an. So hört sie schon bei *Homer* vom Erebos aus (*I* 572 ἐξ Ἐρέβessου), wenn man sie anruft, und auch nach *T* 259 ist ihr Aufenthalt ὑπὸ γαίαν. Ebenso bei *Aischylos*, welcher geflissentlich die Dunkelheit des Aufenthalts hervorheht, *Eum.* 72: σκότον νέμονται Τάρταρον θ' ὑπὸ γχθόνος; ib. 395. Deshalb heißen sie die unterirdischen Göttinnen κατὰ γχθόνος θεαί ib. 115.

Soph. O. C. 1568 γχθόνια, *C. I. Gr.* 916; bei *Eurip.* *Iph. T.* 286: Ἄιδον δράκαινα. Dieselbe Bedeutung hat wohl der Ausdruck δεινοῖς κρηπτομένα λόγοις (*Soph. El.* 490), doch könnte man es auch in dem von *Dilthey*, *Archäol. Ztg.* 30, 93 nachgewiesenen Sinn von *μυχοί* = Wolkenhöhle nehmen, da sie im orphischen Hymnos 68, 3 *μύχια* heißen und in der Tiefe in Nebelhöhlen wohnen: *νυκτερία, μύχια, ὑπὸ κεύθεσιν οἰκ' ἔχουσαι | ἄντρον ἐν ἡρόεντι, παρὰ Στυγὸς ἱερὸν ὕδαρ.* Von den römischen Dichtern werden sie mit Vorliebe unter den Schrecknissen der Unterwelt aufgeführt, dort in den *infernac tnebrae* (*Verg. Aen.* 7, 324), sind die *ferrei Eumenidum thalami* ib. 6, 280. *Stat. Theb.* 1, 597.

Die Beziehungen der Erinyen zur Unterwelt sind mehrfacher Art. Einmal leitet die Vorstellung der dunklen Gewitterwolke unmittelbar durch den Begriff der Finsternis auf die Unterwelt, wie bei der Gorgo (*Roscher*, *Gorg.* S. 28). Namentlich aber vollzieht sich diese Verbindung von Vorstellungen durch das Dazwischentreten des Begriffs des Todes und Todbringenden. Wie sich ans der schwarzen Gewitterwolke, welche die Menschen dahinfrafft oder sich jäh auf sie herabstürzt, das Bild von tod- und verderbenbringenden Gottheiten entwickelt, haben wir oben an der Erinyes wahrgenommen. Derselbe Zusammenhang von Vorstellungen wiederholt sich, wie *Mannhardt*, *Germ. Mythen* S. 577ff. einleuchtend dargethan, in der Mythologie anderer Völker: „der Glaube an die tödenden Wolkenfrauen dürfte schon in die gemeinsame indogermanische Urzeit hinaufreichen“ (S. 584). Dafs aber Todesgöttinnen der Unterwelt angehören, versteht sich für die griechische Anschauung von selbst. Auch mag hier kurz darauf hingewiesen werden, dafs die den Erinyes entsprechenden Hunde der wilden Jagd ebenfalls (*Kuhn*, *Haupts Ztschr.* 6, 132. *Mannhardt* a. a. O. 301) auf das Totenreich zurückführen, da sie Seelen Verstorbener darstellen, die im Wind als Hunde dahinfahren, und dafs die Vorstellung der im wilden Heer dahinjagenden Seelen der Abgeschiedenen auch für das klassische Altertum nachgewiesen ist, s. *Dilthey*, *Rhein. Mus.* 1870 S. 332. Endlich kommt die Versetzung der Erinyen in die Unterwelt auch von der Beziehung dieser Nebel- und Wolkengottheiten zur Erde. Schon im Altertum findet sich die Ansicht, dafs die Wetterwolken aus der Erde emporsteigen (*Roscher*, *Gorg.* S. 22), und die deutsche Mythologie lehrt, dafs gerade die aus der dampfenden Erde emporsteigenden Nebel am meisten zur Bildung mythischer Gestalten Veranlassung geben (*Laistner* a. a. O. 101. 119. 140. 164), weshalb man sich auch leicht solche Nebelfrauen als unter der Erde wohnend dachte (ebendas. S. 139). Deshalb heißen die Erinyen auch die Töchter der Erde. *Schwartz* spricht in seinen Schriften nicht mit Unrecht von einer Unterwelt am Himmel und meint (*Poet. Naturansch.* 2, 113), die chthonischen Gottheiten der Griechen, wie Hekate, Erinyen, Hades u. a. seien nichts anderes als am Himmel heraufziehende Gewitterwesen.

Deshalb verschwinden auch am Schlufs von Aischylos' Eumeniden die Erinyen in dem Felspalt in der Nähe ihres Heiligtums, welcher im Volksglauben für einen Weg zur Unterwelt hinab angesehen wurde (ebenso Allekto bei Vergil *Aen.* 7, 570). Dies scheint auch die Bedeutung der Eriny's Tilphossa bei Schol. *Soph. Ant.* 126 zu sein, vgl. *Tümpel, Ares und Aphrodite, Jahrb. f. Phil. Suppl.* 11. S. 692 ff. [S. auch *Mannhardt, M. Forsch.* 1884 S. 253 f. R.] Auch im heiligen Bezirk der Erinyen bei Kolonos war ein solcher Erdschlund, auf dem *χαλκοῦς ὄδος*, ein Ausdruck, der an und für sich schon die Beziehung zur Unterwelt (vgl. *Ilias* Θ 15) und nach Schwartz, *Urspr.* 69 zum Gewitter enthält. So fliegt die feurige Frauengestalt, die wir oben mit den Erinyen verglichen (*Laistner* 45) „als Höllenfürstin in brausendem Zug einer Felswand zu, nach dem furchtbaren Schlunde, worein die feurige Riesin voraus, die Herde ihr nach versinkt“. Auch in Tiroler Sagen wohnen Wolkenfrauen in unterirdischen Gewölben, zu welchen eine Felsklüft den Eingang bildet, *Bechstein, Mythen und Sagen Tirols* S. 21. 31.

Aus diesen Vorstellungen sind die verschiedenen genealogischen Ableitungen, welche den Erinyen im Altertum zu teil geworden sind, von der Nacht, der Finsternis, den Unterweltsgöttern und von der Erde unmittelbar verständlich. Eigentümlich ist die Angabe in *Hesiods Theogonie* 185, der auch *Apollodor* 1, 1, 4 folgt; vgl. *Tzetz. Lyc.* 406. Nach dieser sollten sie nach der Entmannung des Uranos durch seinen Sohn Kronos aus den dabei auf die Erde fallenden Blutropfen entstanden sein, welche Gaia aufgenommen und von welchen sie die Erinyen und Giganten geboren habe. *Schömann, opusc.* 2, 141 ff. und mit ihm die meisten Neueren finden darin den Gedanken, daß gleich dem ältesten Frevler des Sohnes gegen den Vater die Rachegeister des vergossenen Bluts folgten. Damit aber, fährt *Schömann* a. O. fort, setze sich die Ableitung der Erinyen in Widerspruch. Da nämlich die Entmannung des Uranos ursprünglich gar nicht den Sinn einer strafbaren, sondern einer für die Welt notwendigen und wohlthätigen Handlung gehabt habe, so passe dazu nicht die Entstehung der Erinyen aus den Blutropfen des Uranos. Es sei dies ein aus mangelndem Verständnis für den wahren Sinn des Mythos hervorgegangener späterer Zusatz. Richtiger wird man wohl aus diesem Widerspruch den Schlufs ziehen, daß die Sage von der Abstammung der Erinyen aus den Blutropfen des Uranos überhaupt nicht ethisch, sondern aus der Naturbedeutung der Erinyen zu erklären ist. So sieht Schwartz, *Urspr.* 138 in den Blutropfen des von Kronos angegriffenen Uranos die beim Gewitterkampf herniederfahrenden Blitze und stützt diese Ansicht durch mannigfache Analogien aus der griechischen und deutschen Sage. Hierdurch würde sich diese Ableitung von Blitz und Gewitter zu den übrigen auf die Naturseite der Erinyen bezüglichen stellen. [Vgl. auch die Blutropfen der Gorgo (s. d.) R.] *Aischylos* erklärt sie für

Töchter der Nacht: *Νυκτὸς εἰαυτῆς τέτρα Εὐμ.* 416. 322. 745. 792. *Sophokles* dagegen nennt sie Töchter des Skotos und der Erde, *Oed. C.* 40. 106. Die römischen Dichter folgen wieder Aischylos, *Verg. Aen.* 12, 846: *Nox intempesta*; *Ovid Met.* 4, 452. Nach *Epimenides* (bei *Tzetzes ad Lycophr.* 406. *Schol. Oed. C.* 42) sind sie Töchter des Kronos und der Eouonyme (*Ἐβούρη*), nach *Istros* (*Schol. Oed. C.* 42) der *Ἐβούρη*, ἣν ρουζίτεσθαι γῆν, was sich somit wiederum der sophokleischen Version nähern würde. In den orphischen Hymnen heißen sie Töchter des Hades (68, 8), der Persephone (29, 6), beider zusammen *Λίδς χθονίοιο Φερεσφόνης τε* (69, 2), was nach dem oben gesagten ebenso wohl berechtigt ist, wie wenn sie bei *Hygin* (p. 1 *Bunte*) Töchter des Aethers und der Erde heißen. Allein steht dagegen *Euphorion*, der sie (*frgm.* 52) Töchter des Phorkys nennt. Daß der Meergreis Phorkys, der sonst als Vater der Gorgonen, Graieu und anderer Meerungeheuer genannt wird, auch den Erinyen zum Vater gegeben wird, beruht wohl auf einer willkürlichen Übertragung, da sich sonst keine Spur einer Herleitung der Erinyen vom Meere findet.

II. Ethische Wirksamkeit.

In den bisher ausgeführten Zügen, welche die Naturbedeutung der Erinyen klar erkennen lassen, sind auch schon die Anknüpfungspunkte für ihre ethische Bedeutung gegeben. Schon bei *Homer* ist ihre Wirksamkeit in der moralischen Welt aufs bestimmteste und mannigfaltigste ausgeprägt. Wenn die stürmische Hast, mit der die Wolkengöttheiten sich durch den Äther schwingen, die Vorstellung einer Verfolgung erweckt, so führt dies von selbst auf die Frage: wer ist der Verfolgte? Wenn die dunkle Wetterwolke zornig drohend am Himmel aufsteigt, wem gilt dieses Drohen der Göttinnen, welche den Namen der „Zürnenden“ führen? Sodann der feurige Schein, mit dem sie sich umgeben, der Flammenblick und der brüllende Donner, oder aber die jähe Wucht, mit der die Wolkengöttin sich auf ihr Opfer wirft — solches Verderben kann sich nur auf den entladen, der es verdient hat durch die schwerste Versündigung. So verbindet auch *Euripides* diese beiden Vorstellungen: die Erinyen schwingen sich durch den hohen Äther *τινύμεναι φόρον*, um den Mond zu rächen (*Or.* 323). Dazu verlangt die Anschauung der Erinyen unter dem Bild von Jägerinnen, die mit spähdendem Blick ihr Opfer verfolgen, oder von Hunden, die lechzend dem Blut des Wildes nachspüren, von selbst die Vervollständigung des Bildes durch einen Verfolgten. Endlich führte die enge Verbindung der Erinyen mit der Unterwelt leicht dazu, sich dieselben nicht bloß als Strafgöttinnen, sondern auch als Schicksals- und Todestgöttinnen zu denken.

1. Die Erinyen als Hüterinnen der Familienrechte.

Da zwischen der natürlichen und ethischen Bedeutung der Erinyen kein materieller Zu-

sammenhang besteht, so ist auch die Gattung der Verbrechen, welche sie bestrafen, an sich nicht bestimmt: es sind die schrecklichsten, strafwürdigsten, welchen so furchtbare Rache und Verfolgung droht. Dem hohen Altertum dieser Gottheiten entsprechend bezieht sich ihre Wirksamkeit auf die einfachsten sittlichen Verhältnisse, welche von der Natur gegeben sind, auf die Pflichten gegen die Eltern und nächsten Blutsverwandten und weiterhin auf die Heilhaltung der Ordnungen, welche die Grundlagen des menschlichen Zusammenseins bilden. Nach den zwölf homerischen Stellen zu schließen, an welchen die Thätigkeit der Erinyen erwähnt wird, erstreckte sich dieselbe ursprünglich nicht sowohl auf Verbrechen, welche durch die Staatsgesetze bestraft werden, als auf Verletzungen der Pietätspflichten (in acht Fällen) und Überschreitung der dem Menschen gesetzten Schranken (in den vier übrigen *T* 418; *v* 78; *o* 234; *T* 87), und erscheinen die Erinyen nicht sowohl als Rächerinnen denn als Hüterinnen der Familie und die menschliche Gesellschaft begründenden Ordnungen. Erst durch die Tragödie tritt Mord und Blutschuld in den Vordergrund. Unter den sechs homerischen Stellen, welche ein Einschreiten der Erinyen wegen Verletzung der schuldigen Achtung gegen Familienangehörige enthalten, betreffen vier Fälle die Mutter, nur einer den Vater: Ares hat wegen seiner Hilfeleistung für die Troer gegen den Willen der Hera die Strafe der Erinyen (*μηρός Ἐρινύας*) zu fürchten *Φ* 412; Telemachos ebenso, wenn er die Mutter aus dem Hause weisen würde *β* 135; Althaias Fluch gegen ihren Sohn Meleagros wegen ihres von diesem erschlagenen Bruders wird von der Erinyen erhört *I* 571; Oidipus' Leiden rühren von den Erinyen seiner Mutter (*μηρός Ἐρινύες*) her *λ* 280. Diese Hervorhebung der Rechte der Mutter hat entweder darin ihren Grund, daß sie für noch heiliger galten als die des Vaters, oder aber erschien die Mutter der Mifsachtung erwachsener Söhne gegenüber als des Schutzes der Gottheit bedürftiger. Die Erinyen können von der Mutter angerufen werden (*μήτη στυγρῶς ἀρήσει Ἐρινύς β* 135), sie erhören (*τῆς δ' ἔλλεν E. I* 571) und erfüllen (*ἐκτελέουσι λ* 280) ihre Bitte. Dem entsprechend ist auch in der Tragödie der Muttermord das schrecklichste Verbrechen. Während aber die Erinyen bei Homer nur gelegentlich erwähnt werden, sind sie in der Tragödie, die auf dem Gedanken der Schuld und Strafe beruht, die treibende Macht geworden. So vor allem in den tragischen Hauptstoffen der Orestie und Oidipodie. Agamemnon fällt den Erinyen des Atridenhauses, nach der Behauptung der Klytāimnestra den Erinyen der Iphigenia zum Opfer; den Orestes treiben die Erinyen des Vaters zum Muttermord, und nachdem dieser geschehen, verfolgen ihn die Erinyen der Mutter. Gleichwohl konzentriert sich das tragische Interesse ganz auf den Muttermord, auf die Erinyen, welche Klytāimnestra dem Orestes sendet (*ἐπισείει Eur. Or.* 255) und, nach ihrem Amt befragt, erwidern die Erinyen: die Mut-

termörder treiben wir von Haus und Hof, *Aesch. Eum.* 210 (ähnlich das Schicksal des Alkmaion, *Apollod.* 3, 7, 5). *Stesichoros* in seiner Orestie scheint in dieser Verwendung der Erinyen der Tragödie vorangegangen zu sein (*Schol. Eurip. Or.* 40, vgl. *Robert, Bild u. Lied* 175) und diese bildete dann die Bedeutung der Erinyen als Bluträcherinnen immer weiter aus.

Die eine Stelle bei *Homer*, an welcher die Erinyes für die väterlichen Rechte eintritt, ist die Erzählung von Phoinix *I* 454, wie sein von ihm gekränkter Vater ihm geflücht und die Erinyen um Kinderlosigkeit des Sohnes gebeten habe, was auch in Erfüllung gegangen sei (*θεοὶ δ' ἐτέλειον ἑπαράς*). Ebenso erfüllt in der Tragödie die vom Vater herbeigerufene Erinyes (*πατρός ἐνύκταν E.*) die zornigen Flüche des Oidipus gegen seine Söhne (*τελέσαι τὰς περιθύμους πατρός Oιδιπόδα Aesch. Sept.* 722—25. 791. 887) weshalb *Aischylos* geradezu von einer *Ἄρᾷ Ἐρινύς πατρός* (*ib.* 70) spricht. Auch bei *Sophokles* flucht Oidipus dem Polyneikes und wünscht ihm, daß er von Bruderhand falle, weil er ihn ins Elend gestofsen, und ruft den Tartaros, die Erinyen und Ares zur Erfüllung des Fluches an, *Oed. C.* 1389. Diese großartige Auffassung der Erinyen findet sich bei späteren Dichtern (vgl. z. B. *Stat. Theb.* 1, 59) nicht, mit Ausnahme derer, die sich eng an Homer anschließen wie *Orph. Hymn. fragm.* 11, 5. *Nonn. Dion.* 31, 262; 33, 46. Sodann wacht die Erinyes über dem Recht des älteren Bruders, vom jüngeren Gehorsam zu fordern. Iris bringt (*O* 204) den Poseidon durch die Erinnerung, daß die Erinyen dem älteren Bruder zur Seite stehen, zur Nachgiebigkeit gegen Zeus. Erst späte Schriftsteller schliesen sich daran an, indem sie Bruder- und Schwestermord durch die Erinyes rächen lassen (welche *Flacc. Arg.* 4, 617 deshalb *fraterna Erinyes* nennt, nämlich an *Medeia* (*Orph. Arg.* 1167) und *Penthesileia* (*Quint. Smyrn.* 1, 27). Erinyen der Kinder kommen bei Homer nicht vor, dagegen bei *Hesiod Theog.* 472 von Kronos, weil er seine Kinder verschlang. Bei *Aischylos* (*Ag.* 1433) behauptet Klytāimnestra, den Agamemnon den Rache-göttinnen Ate und Erinyes wegen der getöteten Tochter geschlachtet zu haben, und bei *Euripides* (*Med.* 1389) ruft Iason die Erinyen der Kinder gegen die Mutter an: *σὲ Ἐρινύς τέκνων ὀλέσειε*. Von späteren *Nonn. Dion.* 10, 97. Über den Schutz der Gattenrechte durch die Erinyen sind die Tragiker verschiedener Meinung. Bei *Aischylos* (*Eum.* 212. 605) erklären die Erinyen ausdrücklich, daß sie den Mord des Gatten an Klytāimnestra nicht verfolgen, weil er nicht blutsverwandt ist; ebenso *Eurip. Or.* 584 *τῷ δ' οὐ πάροισι*. Bei *Sophokles* dagegen wird nicht nur gegen die Gattin, welche den Tod des Gemahls verschuldet hat, die Erinyes angerufen, gegen *Deianeira* (*Trach.* 809. 895) und Klytāimnestra (*El.* 112), sondern auch die Bestrafung der ehelichen Untreue durch die Erinyen angenommen, *El.* 276 und 114 *ὄρατε τὸς ἐνὺς ὑποκλεπτομένους*.

2. als Beschützerinnen der Ordnungen in Natur und Menschenwelt.

Auch über die Familienrechte hinaus erstreckt sich bei Homer die Thätigkeit der Erinyen, und zwar auch hier wiederum auf diejenigen Glieder der menschlichen Gesellschaft, die am meisten des Schutzes bedürfen und deren Mißhandlung das menschliche Gefühl am tiefsten verletzt: die Fremden und Bettler, welchen die Ἐρινύες πτωχῶν (q 475) zur Seite stehen. Auch nach Aischylos (Eum. 270) bestrafen sie jeden Frevel gegen Götter, Fremdlinge und die Eltern. Sie wachen über der Heilighaltung des Eides als einer Hauptstütze der menschlichen Gesellschaft. Bei Homer (T 259) werden sie mit Zeus, Ge und Helios zusammen beim Eidschwur angerufen, weil sie ὑπὸ γαίαν ἀνθρώπων τίνονται, ὅστις κ' ἐπίορκον ὀμόσῃ. So erscheinen sie auch bei Hesiod Op. 803 als Rächerinnen des Meineids und Orph. Arg. 354 als Schützerinnen beschworener Verträge. Sie stellen überhaupt die verletzte sittliche Ordnung in der menschlichen Gesellschaft wieder her, indem sie dem Ungerechten, der im Glück schwelgt, zuletzt den verdienten Sturz bereiten (Aesch. Ag. 462) und insbesondere den Übermut hassen und strafen. Deshalb senden sie zusammen mit Zeus und Moira dem Agamemnon die Ate, als Strafe für die ὄβρις (T 87), und ebenso werden auch in der für das Verständnis etwas allzu kurz gehaltenen Erzählung von Melampus die Worte ἀτης, τὴν οἱ ἐπὶ φρεσὶ θῆκε θεὰ δασπλήτης E. (o 234) aufzufassen sein. Die als Strafe gesandte Ate erzeugt neuen Frevel, Aesch. Cho. 403. Ovid Met. 1, 241. Deshalb heißen die Erinyen auf einer Grabschrift die „Bethörenden“ bei Kumanudis Ἀτυκῆς ἐπιγραφαὶ ἐπιτύβιοι S. 312 nr. 2583 [Kaibel, epigr. 1136 R.] Ἐρινύων ἡμιδιώνας. Sie wachen sodann über die dem Menschen gesteckten Ordnungen, damit er nicht das ihm bestimmte Maß überschreite. Wie das Rofs Xanthos dem Achilleus seinen nahen Tod prophezeit, dafs er „einem Gotte und einem Mann“ erliegen werde, ohne die Namen zu nennen, „hielten die Erinyen seine Stimme an“, damit Achilleus nicht zu viel von seinem Schicksal erfahre T 418. Als die Götter die Töchter des Pandareos mit Glücksgütern überhäufte und durch ihre übermäßige Fürsorge über das dem Menschen gesteckte Maß von Glückseligkeit hinausheben wollten, schritten die Erinyen gegen sie ein (v 78 vergl. Gladstone, Juventus Mundi² 352). Selbst in der Natur schützen sie das Recht und strafen den Unmenschen, der den Vögeln ihre Jungen raubt (Aesch. Ag. 58), vgl. das sprichwörtliche εἰς καὶ κνῶν Ἐρινύες (u. a. bei Rosenberg S. 2); sie wachen über den ewigen Ordnungen der Welt: Herakleitos sagt bei Plutarch de ex. 11: wenn die Sonne über die ihr vorgeschriebene Bahn hinausschweifen wollte, so würden die Erinyen als Helferinnen der Dike sie ausfindig machen (mit Dike verbindet sie auch Sophokles Trach. 808. Ai. 1389). Endlich bestrafen sie auch die Verletzung der Götter der Ober- und Unter-

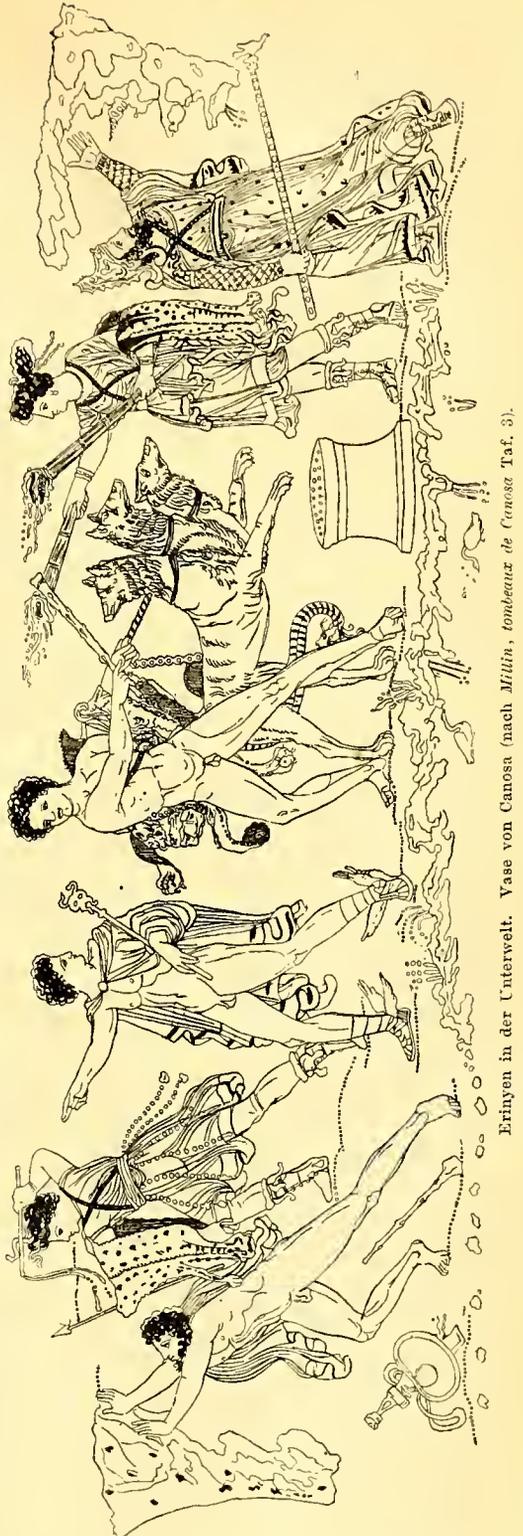
welt, Aesch. Eum. 270. Sophokl. Antig. 1074. [Kaibel, epigr. 1046, 98 = C. I. Gr. 6280 R.].

3. Ihr Rache- und Strafamt.

Aus Hüterinnen der heiligen Ordnungen bei Homer werden die Erinyen in der Tragödie durch die Eigentümlichkeit der tragischen Stoffe, wie schon gezeigt, vorzugsweise Rache- und Strafgöttinnen für geschehene Frevel, insbesondere für den Mord; βαῖ γὰρ λοιγὸς Ἐρινύων, der Mord ruft die Erinyen, Aesch. Cho. 402. Elektra ruft in ihrem Gebet um Rache für den Vater die Erinyen an, αἰ τοὺς ἀδίκως θνήσκοντας ὀράτε (Soph. El. 113), ebenso Aias und Teukros gegen die Atriden und das ganze Heer für seinen ungerechten Tod, Ai. 837. 843. 1389. Denn die Erinyen sind verbündet mit dem Getöteten, seine σύμμαχοι (Eur. Or. 583) und rächen auch längst vergangene Blutschuld, Aesch. Sept. 650. Um die Göttinnen für dieses Strafamt mit allen Schrecknissen auszustatten, dazu dienten jene Züge und Attribute, welche aus ihrer ursprünglichen Naturbedeutung hervorgegangen sind. Hier möge noch hervorgehoben werden, was in der Ausübung ihres Strafamts mit ihrer ethischen Bedeutung in Verbindung steht. Schrecklich sind sie vor allem durch die unerbittliche Sicherheit, mit der sie erbarmungslos (νηλεόποιοι Hes. Theog. 220) auch spät noch strafen, als ὑστερόποιοι Aesch. Ag. 58, ὕστεροφθόροι Soph. Ant. 1074 (ὕστερόποιοι Orph. Arg. 1167; vergl. auch μνημονεῖς Aesch. Prom. 516 u. βυσσόφρων Sept. 651. Val. Flacc. 5, 146 segnis E.); durch die rücksichtslose Geltung ihres Strafamts, das sich auch auf die ohne Bewußtsein der Schuld verübte That, wie bei Oidipus, erstreckt, und auf Götter ebenso gut wie auf Menschen (Hes. Theog. 220 αἰ ἀνδρῶν τε θεῶν τε παραβασίας ἐφάπτονται). Der Frevel ist ihnen verfallen und geweiht (Aesch. Eum. 302. 304); sie setzen sich in seinem Hause fest, um nicht mehr daraus zu weichen (Ag. 1186—91), bis sie es von Grund aus zerstört als ὀλεσίποιοι und φθρογενεῖς, Sept. 720. 1054. Ihn selbst aber treiben sie hinaus (Aesch. Eum. 210), folgen ihm auf der Ferse (Soph. El. 1387), den Fuß auf ihn setzend, dafs er niederstürzt, bis an das Grab, Aesch. Eum. 334 ff. 369. Dabei umtönt den Verfolgten das sinnbethörende, markverzehrende Lied, der ὕμνος ἐξ Ἐρινύων, ἐδέσμιος φρενῶν (Eum. 331), das Lied vom uranfänglichen Frevel Ag. 1192. Der bethörende Gesang führt wieder auf die Naturbedeutung der Erinyen zurück, weil er auch den Nebel- und Wolkenfrauen der deutschen Sage eigen ist. Die seligen Fräulein der Tiroler Sage, welche schneeweisse Gewänder zum Trocknen an den Sonnenstrahlen aufhängen und sich dadurch unzweideutig als Nebelfräulein kundgeben (Mannhardt S. 651. Laistner 145. 259), bethören durch ihren Gesang (Beckstein, Mythen Tirols S. 21); wer diesen vernahm, stand wie festgebannt, und ein Fischer, der ihnen die ganze Nacht zuhörte, lag am andern Morgen tot in seinem Kahn: sie hatten ihn totgesungen (ebendas. S. 30). Es ist das Lied, mit welchem die Wolken dahinbrausen,

das Sturmlied (*Mannhardt* 709). Daher ist die Art, wie *Nom. Dion.* 10, 32 die Erinynen den Wahnsinn hervorbringen läßt, indem sie die früheren Gedanken gewaltsam forttrafen (*προτέρως βιότοιον μεληδόντας ἤρασαν ὄρασι Ἐρινυίδων*) sehr annehmbar. Der Wahnsinn wird ja auch sonst als Strafe der Erinynen angesehen. Während die späteren Schriftsteller ihrer äußerlichen Auffassung gemäß diese Wirkung an die Attribute knüpfen (Peitsche, Schlange, Kentron), wird dieselbe besonders bei *Euripides* als eine unmittelbare Einwirkung auf den Geist gedacht. Bei *Orestes* tritt der Wahnsinn wie eine Krankheit auf (*νόσος μενίας*), mit heftigen, Geist und Körper zugleich erschütternden Anfällen, in welchen ihm die Erinynen in ihrer ganzen Furchtbarkeit erscheinen (*Orest.* 43. 400. 791. 835 und *Iph. T.* 281 ff. 1456 *οἰστροῖς Ἐρινυίδων*). Ähnliches deutet *Aischylos* (*Cho.* 283 ff.) wenigstens an. Doch wäre es einseitig, darin nur ein „physisches Leiden, das Befahetsein mit der fallenden Sucht“ zu sehen, wie *Hartung, Rel. u. Myth. d. Gr.* 3, 68. Die Lokalsagen von *Orestes* (*Paus.* 8, 24, 1. 7, 25, 4) nehmen es als ein geistiges Leiden: „wenn das *Eumenidenheiligtum* zu *Keryneia* ein Blutbefleckter oder Frevler betritt, so wird er, sagt man, infolge des Schreckens wahnsinnig.“ Dafs aber auch die Bewirkung des Wahnsinns mit der Naturbedeutung der Erinynen zusammenhängt, beweist die deutsche Sage von den Fackeljungfrauen bei Schwatz (*Bechstein a. a. O.* 423), die als Nebelfräulein mit Fackeln beschrieben werden und eine Höhle bewohnen; sie sind begleitet von fuchsartigen Bestien, und wenn ein Frevler ihren Zug, die „todanzeigende Fuchshetze“ sieht, geht er dem Wahnsinn und Verderben entgegen. Die Fuchshetze ist die wilde Jagd, der Fuchs ein Nebeltier (s. *Laistner* S. 20). In jenem andern lokalen Kultus (*Paus.* 8, 24, 1) bei *Megalopolis* hiefsen die Erinynen selbst *Μαρία*; somit wurde ihnen also das Rasen, das sie bewirken, selbst auch zugeschrieben. Bei *Aesch. Eum.* 499 nennen sie sich selbst *βοροσοκόποι μαινάδες*, bei *Eurip. Hec.* 1076 heifsen sie *Βάγκαι Ἰίδων* und wird ihnen ein *θίασος ἐν γόοις* zugeschrieben (*Or.* 319), eine merkwürdige Verwandtschaft mit dem bakchischen Kreis, welche *Dilthey a. a. O.* 90 ff. weiter verfolgt hat.

Das Strafmot der Erinynen erstreckt sich aber auch über die Unterwelt, da sie den Toten und Lebenden zur Sühne geboren sind (*Aesch. Eum.* 322), gewissermaßen eine Fortsetzung ihrer Thätigkeit in dem Aufenthalt, der ihnen erst infolge ihrer Natur angedichtet wurde. Schon bei *Homer* strafen sie den Menschen *ὄπὸ γαίαν* (*T.* 259); jeder Frevler erhält dort die seinem Verbrechen angemessene Strafe, *Aesch. Eum.* 271. Der direkte Anschluß an ihre Thätigkeit auf der Oberwelt ergibt sich aus eben dieser Stelle, nach welcher sie (v. 267) den durch ihre Verfolgung matgehetzten Verbrecher lebend in die Unterwelt zur Bestrafung hinschleppen. *Vergil* führt *Aen.* 6, 570 dieses Bild weiter aus: mit ihren Schlangen drohend und mit der Peitsche treiben die

Erinnyen in der Unterwelt. Vase von Canosa (nach Müllin, *tombeau de Canosa* Taf. 3).

Erinye die von dem Totenrichter Verurteilten in das Innere des Tartarus, ganz so wie sie auf unteritalischen Unterweltvasen dargestellt werden, vgl. die obige Abbildung der Vase v. Canosa, *Millin, tombeau de Canosa* Tf. 3, wo von den Erinyen in Jägerinnentracht die eine den Sisyphos gefesselt, die andere den Herakles, der (mit Hermes) den Kerberos entführt, mit Fackeln schrecket; rechts Tantalos (über die Tracht s. unt. Abschn. IV). Aber auch insofern 10 straft die Erinys über das Grab hinaus, als sie das Geschlecht des Frevlers auch nach seinem Tod verfolgt (*Aesch. Eum.* 934), wie die Söhne des Oidipus (*Soph. Oed. C.* 1299. 1434), deren Fluch man sogar noch im Geschlechte der Aigiden in Sparta fortwirkend glaubte, *Herod.* 4, 149. Ebenso im Atridenhaus *Aesch. Cho.* 403.

4. Die Erinyen als Schicksals- und Todesgöttinnen.

Wenn auch der homerische Begriff von Hüterinnen der Ordnungen in der Menschenwelt durch die Tragödie auf Rache und Verfolgung des Frevlers eingeschränkt scheint, so ist doch auch von den Tragikern jene weitere Auffassung nicht außer acht gelassen, vielmehr in bedeutsamer Weise noch weiter entwickelt. Bei *Aischylos* sind die Erinyen 30 geradezu Schicksalsgöttinnen. Auf die Frage der Okeaniden im *Prometheus* 515: Wer ist es, der des Schicksals Steuerruder lenkt? antwortet Prometheus: *Μοῖραι τριτόμοροι μνημόνες τ' Ἐρινύες*. Sie lenken alles Menschengeschick: *πάντα τὰ κατ' ἀνθρώπου ἐλαχον διέπειν Eum.* 930. Wie sie an jener Stelle mit den Moiren verbunden erscheinen, so werden diese auch (*Eum.* 961) ihre Schwestern (*μητροκακιστῆται*) genannt. Andererseits werden sie als Schicksalsgöttinnen mit den Keren identifiziert, so daß sie (*Sept.* 1054) geradezu *Κήρες Ἐρινύες* heißen, was verschieden aufgefaßt wird; vgl. *Dilthey* a. a. O. 84. *Schömann, Eum.* S. 62. *Welcker, Gr. Götterl.* 3, 84. Auch *Hesiod, Theog.* 217 und *Eurip. El.* 1252 legen den Keren mit denselben Ausdrücken wie sonst den Erinyen die Verfolgung der Frevler bei. Als mächtige Schicksalsgöttinnen, die bei den oberen und unteren Göttern 50 viel vermögen, können sie den Menschen beides bringen, Glück oder Unglück, sagt *Aischylos Eum.* 954. Segenbringend sind sie dann, wenn sie versöhnt sind, und die Versöhnung der sonst so unerbittlichen Göttinnen, die Verwandlung aus Erinyen in Eumeniden zu erklären, ist die Tendenz des Mythos von dem Gericht über Orestes und der Hauptinhalt von *Aischylos' Eumeniden*. Als „Wohlgesinnte“ halten sie eben das Unglück fern, welches sie 60 als „Zürnende“ über das Land zu bringen drohten (*Eum.* 1009), verhindern schädliche Winde, versengende Sonnenglut und Krankheit (v. 938—948), und verleihen Fruchtbarkeit des Landes und der Herden, Kindersegen und Glück im Ehestand (*Eum.* v. 835. 895. 904), weshalb sie besonders auch von den Frauen verehrt wurden, vgl. die Eumenidenreliefs von

Argos (S. 1330), *Mittel. d. Inst. in Athen* 4 S. 176. Diese segensreiche Seite, wornach sie Fruchtbarkeit und Wachstum verleihen, steht nicht, wie man geglaubt hat, im Widerspruch zu ihrem Wesen, sondern ist aus ihrer Natur als Wolkengöttinnen leicht verständlich. Nach *Diodor* 13, 102 betete man auch zu ihnen neben Zeus und Apollon um Sieg, und bei *Diog. Laert.* 8, 32 wird ihnen ein Richter- und Strafam im Jenseits zugeschrieben. Wie bei den Moiren ist auch ihr Verhältnis zu den andern Göttern ein schwankendes: bei *Homer* ist ihre Strafgewalt in der Unterwelt noch nicht bestimmt von derjenigen des Hades und der Persephone geschieden. Die von *Phoinix* (I 454) an die Erinyen gerichtete Bitte wird von Hades und Persephone erfüllt, während (I 571) *Althaia* Hades und Persephone anruft und von der Erinys erhört wird. Doch tritt späterhin eine Unterordnung unter höher gestellte Götter ein: bei *Aischylos* (*Ag.* 58) schickt Apollon, Pan oder Zeus die Erinys und bei *Sophokles* (*Ant.* 1075) heißen sie *Ἄιδον καὶ θεῶν Ἐρινύες*, weil sie beiden dienstbar sind. So auch die Späteren: *Iovis ad solium apparent Verg. Aen.* 12, 849; *respiciunt legem Iovis Flacc. Arg.* 4, 74; *Furiae famulae Ditis Senec. Herc. f.* 100 und *Δίκης ἐπίκουροι Plut. de ex.* 11. Wie endlich die mit ihnen verwandten Schicksalsgöttinnen, die Moiren und Keren, so werden auch die Erinyen als Todesgöttinnen gedacht (vergl. *C. I. Gr.* 2415. *Kaibel, epigr.* 218), eine Vorstellung, die außerdem auch in ihrer verderblichen Wirksamkeit (*ὀλομένην Ἐρινύν Eur. Phoen.* 1029) und in ihrer Beziehung zur Unterwelt begründet ist. Eine schlimme Botschaft von Tod und Untergang heißt (*Aesch. Ag.* 645) *παῖν Ἐρινύων*; des Aias Schwert ist von der Erinys geschmiedet, *Soph. Ai.* 1034; des Herakles vergiftetes Gewand ein *Ἐρινύων ἀμφίβληστον Trach.* 1051; weshalb auch die verderblichen Frauen wie Helena, Klytaimnestra, Medea von den Tragikern Erinyen genannt werden. Deshalb trug sie auch Polyneikes als Schreckbild auf seinem Schild, *Eur. Phoen.* 1123; vgl. *Roscher, Ritschl. Act. soc. Lips.* 1, 97. So namentlich auch die Späteren, die sie nach *Euripides' Phoen.* 252 Vorgang zu Göttinnen des mit Tod und Verderben endigenden Streits machen, *Verg. Aen.* 7, 325. 12, 851. *Ovid Met.* 4, 500; woraus sie wohl auch die Verbindung der Erinys mit Ares erklärt, *Schol. Soph. Ant.* 126.

5. Entwicklung der Wolkenfrauen zu Schicksalsgöttinnen; mythologische Parallelen.

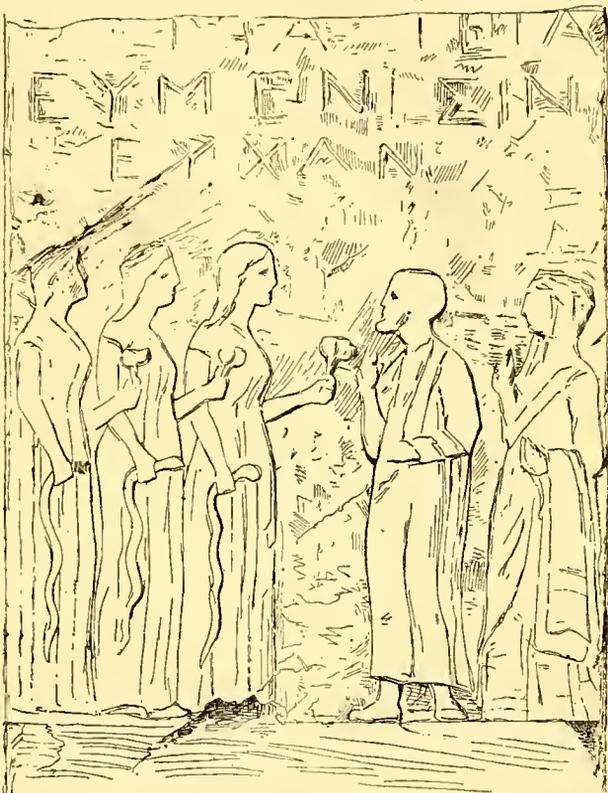
Werfen wir noch einen Blick der Vergleichung auf die deutsche Mythologie. Die Gestalten der wilden Jagd, welche wir der Naturseite der Erinyen entsprechend gefunden haben, zeigen, als mehr nur dem niederen Volksglauben angehörig, wenig Fähigkeit zur Erhebung ins ethische Gebiet, wenn es auch an Spuren nicht fehlt (z. B. *Grimm* 898). Den Rache- und Schicksalsgöttinnen eines *Aischylos* können nur wiederum Gestalten einer großartigen

Mythenpoesie entsprechen. Dies sind die Valkyren und Nornen der nordischen Mythologie. Auch sie sind ursprünglich Wolkengöttinnen; auch die Valkyren gehören ursprünglich dem wilden Heer an, fahren durch die Lüfte und über das Meer mit züngelnden Blitzen und männermordendem Unwetter, und wurden dann Personifikationen des Kriegs (s. *Mannhardt*, *Germ. Myth.* 564—66). Beide, Valkyren und Nornen, wurden aus Wolkenfrauen Schicksalsgöttinnen und besonders durch das Bild der schwarzen Gewitterwolke Todessgöttinnen (a. a. O. S. 576). Auch die Nornen stehen, wie die Erinyen, in Beziehung zur schwarzen Nacht und steigen zur Erde nieder, um Mord und Tod zu veranlassen (S. 586). Andererseits aber sind sie hilfreich bei der Geburt des Menschen, wie die Erinyen um Kindersegen angerufen werden, und bestimmen, wie jene, als Schicksalsgöttinnen sein Lebensgeschick (S. 588); auch teilen sie sich in gute und böse (S. 593), wie Erinyen und Eumeniden, und sind Urteilerinnen beim Göttergericht, wie die Erinyen Richterinnen in der Unterwelt. Aber auch in der süddeutschen Volks- sage finden sich, wie *Mannhardt* a. a. O. S. 637 ff. nachgewiesen hat, Gestalten, welche sich aus der gleichen Naturbedeutung auf die gleiche Weise wie im nordischen Mythos, nur nicht so großartig, entwickelt haben. Es sind die in Bayern so zahlreichen Sagen von den drei Jungfrauen, die sich durch ihr Spinnen und Aufhängen von Wäsche in der Luft als Wolkenfrauen kund geben. Sie erscheinen Glück oder Unheil spendend bei der Gebnrt, bei der Heirat und dem Tod des Menschen sowie bei allen großen Ereignissen. Sie verleihen unfruchtbaren Eheleuten erwünschte und gesunde Kinder, wie die Erinyen Kindersegen und Glück in der Ehe, und schützen wie jene vor Pest, weshalb man zu Pestzeiten Fackelprozessionen zur Nachtzeit für sie anstellte. Durch die Gewalt ihrer Zauberslieder, die an den *ἔμνος δέσμοις* erinnern, erfolgt die Schicksalswirkung, *Mannhardt* 634. 644. Von den dreien ist eine freundlich und mild, eine andere erregt Schrecken und Krieg, entsprechend den Eumeniden und Erinyen. Wie sich von der Naturgrundlage der Wasserfrauen aus in der deutschen Mythologie eine größere Zahl teils physischer, teils ethischer Wesen differenzieren, so haben auch in der griechischen die Erinyen an den Harpyien, Gorgonen, Graieu und Moiren Schwestern, die von gleicher Naturbedeutung aus sich nach der einen oder andern Seite entwickelt haben. Aber nur die Erinyes zeigt die Entwicklung aus der Naturscheinung zu einer Naturgottheit und von da zu einem ethi-

schen Wesen so vollständig, daß alle Stufen und Übergänge der Entwicklung uns klar vor Augen liegen.

III. Kultus der Erinyen.

Wie viele andere Gottheiten nach einer durch das ganze Altertum sich hindurchziehenden Grundanschauung, vereinigen auch die Erinyen eine furchtbare und eine wohlthätige Seite. Durch ehrfurchtsvolle Verehrung werden die schrecklichen Rachegöttinnen zu segens-



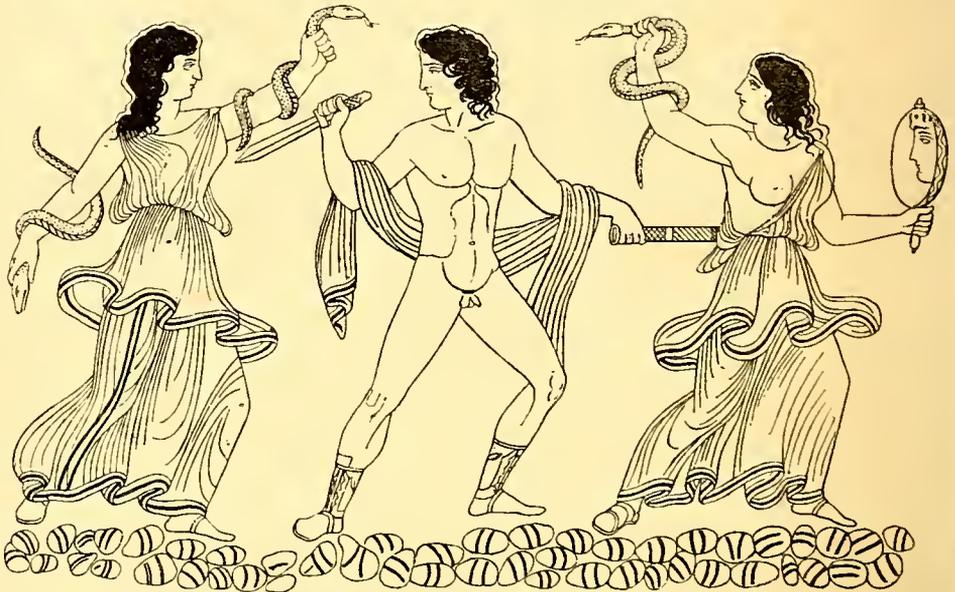
Eumenidenrelief von Argos (nach *Mitteil. d. Inst. in Athen* 4 Taf. 9 (vgl. S. 1333, 7 ff.).

reichen Gottheiten, aus Erinyen zu Eumeniden, und werden deshalb vom Abwendung des Unheils und Verleihung von Segen angefleht (siehe oben Abschn. II, 4). Diese letztere Seite tritt im Kultus besonders hervor und eine eigene Gattung von Kultmythen, besonders die Orestes- sage, diente zur Motivierung dieser Verwandlung. Der Name Eumeniden war seit alter Zeit besonders zu Sikyon heimisch, *Paus.* 2, 11, 4. In einem Hain von Steineichen stand ihr Tempel und an ihrem jährlichen Feste wurden ihnen trüchtige Schafe, ein Honigtrank und Blumen (vgl. die Reliefs von Argos) dargebracht. Ein ähnlicher offener Hain der „Eumeniden“ bestand bei Argos, wie die neuerdings daselbst entdeckten Votivreliefs (s. unten) be- weisen (*Mitteil. d. Inst. in Athen* 4, 176). In

reichen Gottheiten, aus Erinyen zu Eumeniden, und werden deshalb vom Abwendung des Unheils und Verleihung von Segen angefleht (siehe oben Abschn. II, 4). Diese letztere Seite tritt im Kultus besonders hervor und eine eigene Gattung von Kultmythen, besonders die Orestes- sage, diente zur Motivierung dieser Verwandlung. Der Name Eumeniden war seit alter Zeit besonders zu Sikyon heimisch, *Paus.* 2, 11, 4. In einem Hain von Steineichen stand ihr Tempel und an ihrem jährlichen Feste wurden ihnen trüchtige Schafe, ein Honigtrank und Blumen (vgl. die Reliefs von Argos) dargebracht. Ein ähnlicher offener Hain der „Eumeniden“ bestand bei Argos, wie die neuerdings daselbst entdeckten Votivreliefs (s. unten) be- weisen (*Mitteil. d. Inst. in Athen* 4, 176). In

der Nähe von Megalopolis waren mehrere Heiligtümer der „Eumeniden“ in einem ausgedehnten heiligen Bezirk vereinigt, deren Namen und Bedeutung dem *Pausanias* 8, 34, 1—3 aus der daran sich heftenden Sage vom Wahnsinn und der Heilung des Orestes erklärt wurden. In einem der Tempel wurden sie unter dem Namen *Μαῦραι* verehrt; in einem andern bestand ein Doppelkult der zürnenden und gnädigen Göttinnen, d. h. der Erinyes und Eumeniden, wie die Erzählung beweist, daß sie dem Orestes zuerst schwarz, dann nach seiner Heilung weiß erschienen seien, und daß er jenen das bei unterirdischen Gottheiten übliche Opfer, diesen ein solches für obere dargebracht habe. Auch zu Keryneia in Achaia kannte man die doppelte Seite der Göttinnen und führte die Verwandlung der Eri-

ἡσυχίας τὰ ἱερὰ δρᾶσι, *Schol. Oed. C.* 489), die an dem Hauptfest den feierlichen Zug eröffneten (vgl. *Schömann, Griech. Altert.* 2, 505. *Hermann, gottesd. Altert.* 62, 37. [*Mommsen, Heortologie* 171. Roscher.]) Über den Inhalt der Anrufungen s. oben. Zu Kolonos scheint eine ähnliche Lokalität wie am Areopag, ein *χθονὸς χαλκόπους ὁδός* (*Soph. Oed. C.* 57. 1590f.) eine Kultstätte der in der Unterwelt wohnenden Göttinnen (*Sophokles* nennt sie Eumeniden) hervorgerufen zu haben. An beide Örtlichkeiten heftete sich die Oidipassage. Es war auch hier ein Hain mit Altären (*Oed. C.* 127), auch hier die weinlose, honig-gemischte Spende (ib. v. 100 c. *Schol.*; v. 481) und die feierliche *εὐρημία* (v. 131). Die *Oed. C.* 469f. beschriebenen Cerimonien sind ein Reinigungsoffer für den besonderen Fall des



Orestes von den Erinyen verfolgt, Vasenbild nach R. Rochette, *Mon. Inéd.* 36.

nyen in Eumeniden auf Orestes, den mythischen Gründer des Heiligtums der „Eumeniden“ zurück, *Paus.* 7, 25, 7. *Schol. Oed. C.* 42. 50 In Athen scheint der Name Eumeniden erst durch Aischylos' gleichnamige Dichtung sich eingebürgert zu haben. Sie hießen daselbst *σεμνὰ θεαί* oder *Σεμνὰ* und hatten ihr Heiligtum an der Ostseite des Areopags (*Thuk.* 1, 126. *Aristoph. Eq.* 1312. *Thesm.* 224. *Plut. Sol.* 12. *Paus.* 1, 28, 6. 7, 25, 2); vor einer Felsplatte, die für den Eingang zur Unterwelt galt, standen ihre Altäre (*Aesch. Eum.* 805. 1007. *Eur. El.* 1271; vgl. *O. Müller, Eum.* S. 179), an welchen ihnen nächtliche Schlachtopfer, hauptsächlich aber honiggemischte Trankopfer ohne Wein (die *νηφάλια*), Kuchen und Milch dargebracht wurden, *Aesch. Eum.* 107. *Schol. ad Aeschin.* § 188 *Dind.* Die Opfer wurden von dem vom Areopag bestellten Hieropoioi und von Priesterinnen aus dem Geschlecht der Hesychiden besorgt (*μετὰ γὰρ*

Oidipus. Endlich standen in einem heiligen Bezirk in dem attischen Demos Phlya unter anderen Gottheiten des Erdsegens auch Altäre *Σεμνῶν ὀνομαζομένων θεῶν* (*Paus.* 1, 31, 4). Die Erzählungen bei *Ps.-Plut. de fluv.* 2. 5. 19. 23. sind als reine Erfindungen anzusehen. Vergl. den Abschnitt *Kultus* bei *Rosenberg* S. 34—45. [Über einen mutmaßlichen Kult in Delphi s. *A. Mommsen, Delphika* 22 ff. R.]

IV. Erinyes in der Kunst.

1. Dem zwiefachen Wesen der Erinyes, ihrer besonders im Kultus hervortretenden segensreichen, und andererseits in ihrem Eingreifen in den Mythen furchtbaren Wirksamkeit entsprechen zwei Typen in der Kunst. Der ältere giebt in Übereinstimmung mit den Kultvorstellungen die Erinyes als ehrwürdige langbekleidete Frauen von erstem, selbst mildem Charakter (als *Σεμνὰ* u. *Εὐμενίδες*), in der gewöhnlichen Frauentracht und ohne An-

deutung des Furchtbaren, ganz entsprechend der Bemerkung des *Pausanias* 1, 28, 6, die gewiß auf die Kultbilder nicht hlofs des Kalamis, sondern auch des Skopas in Athen (*Polemon fr. p. 14 Preller. Schol. ad Aeschin. § 188 Dind. Clem. Alex. Protr. 4*) zu beziehen ist. So erscheinen sie auf den drei altertümlichen Votivreliefs aus dem Eumenidenhain bei Argos (*Mitteil. d. Inst. in Athen* 4 Taf. 9. 10, 1. 2) als drei langbekleidete Frauen in steifer, unterschiedsloser Haltung, welche, wie die Abbildung von Taf. 9 (siehe das Bild auf Seite 1330) mit der Inschrift *Εὐμενίδων εὐχάων* zeigt, in der Rechten eine Schlange, in der Linken eine Blume haltend, die An-

fallonde Haar, mild und voll hohen Ernstes. Ähnlich erscheinen sie in gewöhnlicher Frauenkleidung auf den Vasenhildern *Inghirami, Gal. Om. 3, 11* und *Mus. Iatta Cat. 1494*, abgebildet bei *Rosenberg S. 87*. Vorzugsweise aber hat sich die Plastik den Typus der langbekleideten Erinyes angeeignet, so in der schönen Gruppe der drei am Grahnhügel Agamemnonns schlafenden Erinyes auf den Orcestessarkophagen, *Mus. P. Clem. 5, 22*; vgl. *Robert, Bild u. Lied S. 177*; und besonders *R. Roehette, M. I. 25, 2*; ferner die Erinyes im Chiton *ποδήρης*, *Mon. d. Inst. 8, 15. Annal. 1869 tav. A. B2*, und auf dem corsinischen Silbergefäßs. [Die sog. 'Schlangentopfwerferin' von Perga-



Erinyes in Jägertracht den Orestes verfolgend, Vasenbild nach *Millingen, vas. Cogh. 29, 1*.

betung ihrer Verehrer gnädig entgegen nehmen. Eine einzelne Erinyes in gewöhnlicher Frauenkleidung, mit feingefaltetem Chiton und Mantel, welche mit ausgestreckten Armen zwei große Schlangen hält, zeigt ein Neapler Gefäß von eigentümlicher Technik, *Heydemann n. 2463* (abgebildet bei *Rosenberg, Erinyes*, als Titelvignette), das dem strengen Stil der rotfigurigen Vasen zuzuweisen ist, also der ersten Hälfte des fünften Jahrh. angehört (die nach *Rosenberg S. 51* älteste Erinyendarstellung *Mon. d. Inst. 5, 56* ist auszuschneiden, vgl. *Robert, Bild u. Lied S. 152*). Derselbe Typus ist auch auf einem Vasenbild des schönen Stils mit der Verfolgung des Orestes durch die Erinyes, *R. Roehette, Mon. Inéd. pl. 36* (s. die Abbild. 1331/2) beihehalten. Obgleich sie hier durch züngelnde Schlangen (und das Bild der Klytaimnestra?) den Orestes schrecken, ist doch ihr Ausdruck, besonders durch das (wie auf dem Eumenidenrelief) schlicht herab-

mon dürfte entweder eine Erinyes oder e. Hygieia sein. Beil. z. *Allg. Ztg. 1880 nr. 311*. Roscher.]

2. Der zweite Typus, der die Erinyes als die furchtbaren Göttinnen kennzeichnet, ist aus der eigentümlichen Darstellungsweise rasch dahineilender Dämonen in der älteren Kunst, wie der mit ihnen verwandten Gorgonen u. Harpyien (s. oben), entsprungen. Die Bezeichnung der Erinyes als *καμψίπους* (*Aesch. Sept. 772* nebst *Schol.: ἡ κεκλιμένους ἔχουσα πόδας πρὸς τὸ ταχέως παραγίνεσθαι*) erwähnt gerade das Eigentümliche dieser Figur, das im Dahineilen tief niedergeheugte Knie. Eben diese Stellung zeigen die altertümlichen, mit großen Schulterflügeln versehenen Figuren in kurzem Chiton mit darübergeschlagenem Fell und mit hohen Flügelstiefeln b. *Gerhard, Ges. Abh. Tf. 10, 2. 3. 4*, welche wegen der Schlange, die einer derselben heigegeben ist, wohl geradezu als Erinyes bezeichnet werden dürfen. Somit scheint die Tragödie, indem sie der Ver-

folgung der Erinyes das Bild der Jagd zu grunde legte (s. oben), den von ihr ausgebildeten Typus der Jägerin einer schon vorhandenen Vorstellung entlehnt zu haben. In der Vasenmalerei vom vierten Jahrhundert an, besonders auf den unteritalischen Vasen (vgl. d.

ob. Abbild. *Miltingen, vas. Coghill* 29, 1, Erinyes in Jägertracht) und auf römischen Sarkophagen erscheint die Erinyes in Jägertracht, wie Artemis; mit kurzem, gegürtetem Leibrock, welcher die Kniee freiläßt, mit Jagdstiefeln und Waffen (Lanze und Schwert), auf Darstellungen der auch der Tragödie angehörigen Mythen von Orestes, Oidipus, Medeia, Lykurgos u. a.

vgl. die Aufzählung der Denkmäler bei *Rosenberg* S. 45—76). Dazu kommen die mit dem Verfall der Kunst sich immer mehr häufenden Attribute: die züngelnden Schlangen, die ihnen nun (nach Aischylos s. oben Abschnitt I) auch ins Haar geflochten werden, die Flügel (nach Euripides, ebendas.), Fackeln, Geißeln (vgl. die Zusammenstellung bei *Rosenberg* S. 85). Auf einigen späten unteritalischen Vasenbildern sind sie mit schwarzer Körperfarbe (*Rosenberg* S. 53 A. 2) und möglichst häßlich dargestellt (*Müller-Wieseler* 2, 862. 957. *Compendium* 1863 Taf. 6, 5; über die gekrümmte Nase *O. Jahn, Arch. Beitr.* 424), offenbar in dem Bestreben, sich

Roseher]; wie Apollon die Erinyes verjagt (*O. Jahn, Vasenbilder* Taf. 1; wie er ihnen ankündigt, daß er Orestes schützen werde, (*Eum.* v. 187—223) in *Millin, Mon. Inéd.* 1, 29. Dieser letzteren Darstellung gehört die trotz sich entfernende Erinyes an (s. d. Abbildung), mit großen Schulterflügeln, reichgestiektem, kurzem Chiton und Jagdstiefeln, einem Kostüm, das offenbar einer glänzenden Theatergarderobe entstammt (vgl. *Jahn, Einl. in d. Vasens.* 227). Selbst der Einmischung bakchischer Züge bei den Tragikern (s. oben II, 3) folgt die Kunst; zuweilen trägt die Erinyes ein Pantherfell (als Nebris) um den Hals geknotet oder über den Arm geschlagen (vgl. die ob. Abbildung der Unterweltvasen von Canosa; *Rosenberg* n. 40. 54 f.) oder ist sie von einem Panther begleitet (*Archäol. Zeitg.* 42 Taf. 18. *Müller-Wieseler* 2, 441). Wie hierin, so haben wir auch in dem Auftauchen der Erinyes aus dem Erdboden (ob. S. 299), sowie andererseits in ihrem Herabkommen von oben (*Müller-Wieseler* 2, 957. 148. *Overbeck* Taf. 29, 8) Ansetzungen ihres Wesens zu erkennen (vgl. oben Abschn. I). Auch die Verbindung der Erinyes mit dem Hund erscheint auf einem Vasenbild *Arch. Ztg.* 35 Tf. 4, 1 S. 137. Im Jägerinnenkostüm erscheinen die Erinyes auch auf den Unterweltvasen, vgl. oben die Abbildung der Vase von Canosa und *Arch. Ztg.* 42 Tf. 18. Dafs auch hier die den Herakles schreckende nicht Hekate (vgl. ebend. S. 260), sondern Erinyes zu nennen ist, beweist *Mon. d. Inst.* 8, 9, wo dieselben Figuren mit Speer und Pantherfell als *Ποιραι* bezeichnet sind. Auf den römischen Sarkophagen sind beide Typen gebräuchlich; statt der Schulterflügel erscheinen hier [wie bei der Gorgo R.] zuweilen kleine Flügel an den Schläfen (*Seneca Here. Oct.* 1008) vgl. *Rosenberg* S. 85. Auf etruskischen Denkmälern [s. z. B. oben S. 299 R.] ist die Furie durch die Jägertracht mit Kreuzbändern der Erinyes der unteritalischen Vasen sehr ähnlich gebildet, aber teilweise mit andern Attributen versehen; sie hat hier die allgemeine Bedeutung einer Schicksalsgöttin; vgl. *Rosenberg* S. 77. [Rapp.]

1) **Eriope** (Ἐριώπη), Mutter des lokrischen Aias; s. oben S. 236, 14 ff. Vgl. Eriopis 3. [Steuding.]

Eriopis (Ἐριώπις u. Ἐριώπη), 1) Tochter des Apollon und der Arsinoe, Schwester des Asklepios, *Schol. Pind. Pyth.* 3, 14. — 2) Gemahlin des Anchesis, *Schol. II.* 13, 429. *Hesych.* s. v. — 3) Tochter des Pheres, Gemahlin des Lokrers Oileus, Mutter des Aias, Stiefmutter des Medon, *II.* 13, 697. *Schol. II.* 13, 697, 15, 333, 336; s. Alkimaeh. — 4) Tochter des Iason und der Medeia, *Kinaithon* b. *Paus.* 2, 3, 7. [Stoll.]

Eripha (Ἐριφα oder -η), Amme des Dionysos: *Etym. Magn.* 372, 1 ff. (Erepha?). *Nonn.* 21, 81. Vgl. Erepha u. Eriphia. [Roscher.]

Eriphia, eine Tochter des Okeanos, die als eine der nymphae Dodonides oder der Najaden bezeichnet wird, *Hyg. f.* 182; vgl. Hyaden. Der Name ist jedenfalls von ἔριφα junge Ziege abzuleiten. S. Eriphia. [Steuding.]

Eriphyle (Ἐριφύλη), 1) Tochter des Talaos von Argos und der Lysimache, Schwester des Adrastos, Gemahlin des Amphiaraios (s. d.), *Apollod.*



Erinyes in der Tragödie, nach *Millin, M. I.* 1, 29.

möglichst genau an das in der Tragödie gegebene Bild anzuschließen. Selbst bestimmte Scenen der Tragödie finden sich nachgebildet z. B. von Aischylos' *Eumeniden* v. 94—125 in *Mon. d. Inst.* 4, 48, wo zwei Erinyes in malerischer Gruppe schlummern und infolge der Mahnung der Klytaimnestra eine dritte aus dem Boden auftaucht [vgl. auch ob. S. 299.

1, 9, 13. *Tzetz. Lyk.* 439. Bei *Schol. Od.* 11, 326 heißt sie Tochter des Iphis (der nach *Apollod.* 3, 6, 2 dem Polyneikes riet, die Eriphyle mit dem Halsband zu bestechen). Ihre und des Amphiaros Kinder sind Alkmaion und Amphilochos, Eurydike und Demonassa, wozu Asios noch Alkmena fügt, *Od.* 15, 248. *Paus.* 5, 17, 4. Als Adrastos den ersten Zug gegen Theben veranstaltete und Amphiaros die Teilnahme verweigerte, da zwang Eriphyle, von Polyneikes mit dem Halsband der Harmonia bestochen, obgleich sie wußte, daß alle Führer des Zuges zu Grunde gehen würden, ihren Gatten, in den Krieg und den Tod zu ziehen; denn sie hatte die Entscheidung hierüber, da Adrastos und Amphiaros, als sie sich verschönten und Amphiaros die Eriphyle heiratete, den Vertrag geschlossen hatten, daß bei etwaigen Streitigkeiten Eriphyle in Zukunft Schiedsrichterin zwischen ihnen sein sollte. Deswegen trug jetzt Amphiaros bei seinem Auszug seinen Söhnen auf, wenn sie erwachsen wären, seinen Tod an der Mutter zu rächen, *Od.* 11, 326 u. *Schol. Pind. Nem.* 9, 16 u. *Schol.* 9, 30. *Apollod.* 3, 6, 2. *Hyg. f.* 73. *Diod.* 4, 65. *Serv. Verg. Aen.* 6, 445. Auf dem Kasten des Kypselos der Abschied des Amphiaros, *Paus.* 5, 17, 4. *O. Jahn, Archäol. Aufsätze* S. 152ff. *Overbeck, Gall. her. Bildw.* 1 S. 91f. *C. I. Gr.* 7711. Überreichung des Halsbands an Eriphyle (?) Vasenbild *Ann. d. Inst.* 1863 *tav. H. s.* Adrastos u. Amphiaros (s. oben S. 295f.). Später mordete Alkmaion, entweder allein oder in Gemeinschaft mit dem Bruder Amphilochos, die frevelhafte Mutter, nachdem er erfahren, daß sie, um auch ihn zur Teilnahme am Epigonenkrieg zu bewegen, von Thersandros, dem Sohne des Polyneikes, den Peplos der Harmonia als Geschenk erhalten, *Apollod.* 3, 7, 5. *Schol. Od.* 11, 326. *Diod.* 4, 66. *Hyg. f.* 73; s. Alkmaion und Amphilochos. — Das verhängnisvolle Halsband wurde von Alkmaion oder von den Söhnen des Phegeus dem Apollon in Delphi geweiht, später aber zur Zeit Philipps von Makedonien von den Machthabern der Phoker aus dem Heiligtum geraubt und von ihren Frauen getragen, und auch hier wieder stiftete es Unheil, *Diod.* 16, 64. *Ephoros b. Athen.* 6, 232f. *Parthen.* 25. Das Grabmal der Eriphyle war zu Argos in der Nähe von dem Heiligtum des Amphiaros, *Paus.* 2, 23, 2. Ihr Bild befand sich auf dem Polygotischen Gemälde der Unterwelt in der Lesche zu Delphi, *Paus.* 10, 29, 3. In der Unterwelt sah sie Odysseus, *Od.* a. a. O., sah sie Äneas mit der vom Sohne geschlagenen Wunde in der Brust, *Verg. Aen.* 6, 445. Die Sage von Eriphyle hatte *Stesichoros* überarbeitet, *Bergk jr.* 15—17 p. 744². Eine Tragödie Eriphyle (oder Epigonen) gab es von Sophokles, *Welcker, Griech. Trag.* 1, 269ff. *Nauck, trag. gr. jr.* p. 139; von Nikomachos, *Suid.* s. v. Über die Tragödie Epigoni v. Attius s. *Welcker a. a. O. Ribbeck, trag. lat. fr.* p. 314ff. *Preller, Griech. Myth.* 2, 351ff. 366ff. — 2) *C. I. Gr.* 8487. *Gerhard, Ges. ak. Abh.* 1, 179. [Stoll.]

Eris (Ἔρις, -δος f. ἔρις Streit), 1) die Streit-

göttin, Ares' Schwester und Gefährtin, die zuerst klein ist, dann aber ihr Haupt in den Himmel erhebt und auf der Erde schreiet, in der Schlacht thätig, an Schilden, verbunden mit Ares, Alke und Ioke, Kydoimos und Ker, *ἔμωρον μεμάνια, κρατερῆ, λαοσσόος, πολύστονος, Ilias* 4, 440. 5, 518. 740. 11, 3. 73. 18, 535. 20, 48. *Hesiod scut.* 148. 156. *Eur. Phoen.* 798. *Philostr. ian. imag.* 10. Bei *Hesiod theog.* 225ff. Tochter der Nyx, Mutter von allerlei Übeln, Ponos, Lethe, Limos u. a., auch der Ate und des Horkos; vgl. *Hyg. fab.* z. A., Discordia unter den Kindern der Nox und des Erebus. *Hes. op.* 11ff. unterscheidet zweierlei Eris, bösen Streit und guten Wett-eifer. Eris als häßlicher Dämon im Zweikampf des Hektor und Aias am Kypselokasten, ebenso in der Epinausimachie, Wandgemälde des Kalliphon im ephes. Artemision, *Paus.* 5, 19, 2. Zwischen zwei Quadrigen, schwarzfzig. *Hydria, Gerhard, a. Vasenb.* 1, 20. 21; *C. I. Gr.* 7419. *Vasenh. Gerhard, Flügelgestalten* 198 Tf. 2, 5 (*Abhandl.* 1, 162 Taf. 10, 5); *C. I. Gr.* 7551. Auf



Eris, Vasenbild nach *Gerhard, Ges. akad. Abhandl. Atlas* Taf. X Fig. 5.

der schwarzfzig. Vase Lamberg (Zug der Göttinnen zu Paris) eine Ἔρις genannt, *C. I. Gr.* 7645. Ungeflügelt beim Parisurteil, Ruveser Vase in Karlsruhe, *Overbeck, Gall.* 233. *C. I. Gr.* 8400. Die Erzählung von dem Apfel der Eris mit der Aufschrift: „Der Schönsten“ (welchen sie, zu der Hochzeit des Peleus und der Thetis allein unter den Göttern nicht geladen, unter die Gäste warf, *Hyg. fab.* 92. *Serv. Aen.* 1, 27. *Schol. Eur. Andr.* 276. *Lucian dial. mar.* 5 *sympos.* 35. *Apul. met.* 10. *Coluth.* 67. *Tzetz. Lyk.* 93; s. Paris) scheint frühestens alexandrinischen Ursprungs, *Preller* 2, 411. *Fränkel, Arch. Ztg.* 31 (1873), 38. *Robert, Bild u. Lied* 9. Inschrift in Florenz, *C. I. Gr.* 6840. Vgl. *Discordia*. [Mehr bei *Wieseler, Nachr. d. Gött. Ges. d. Wissensch.* 1885 S. 87ff. R.] [v. Sybel.] — 2) Göttin des edlen Wettstreits, auf einem etruskischen Spiegel der Sammlung Gherardesca zu Florenz, der Hercla, d. i. Herakles, am Scheidewege darstellt, gegenübergestellt der Ethis, d. i. Voluptas (s. d.). Eris selbst ist hegeleitet von Menrva; vgl. *Dempster, Etr. Reg. tav.* 11;

Lanzi, Saggio 2, 209 = 165; *tav. XI, nr. 3; Gerhard, Etrusk. Spiegel* 3, 153; *tav. CLXIV; Fabr. C. C. I.* 106. Auf einem andern Spiegel aus Bomarzo im Vaticanischen Museum steht Eris zwischen der Muse Euturpa (s. d.), und dem Sänger Phamu (φάμου) d. i. Thamyris (Θάμυρις), hinter dem die (den Siegeskranz spendende) Göttin Alpu steht und ein greiser Mann Archaze, wahrscheinlich als Zuhörer die Örtlichkeit andeutend, = *Ἀρχαίος, Ἀρχαίσιος*; s. *Bunsen, Ann.* 1836, 282 ff.; *Monum. vol. 2, tav. XXVIII; Mus. Etr. Vatic. 1, tav. XXV; Gerhard, Etrusk. Spiegel* 4, 58 ff.; *tav. CCCXXIII; Fabr. C. I. I.* 2412; *Gl. col.* 390; vgl. noch *Corsen, Spr. d. Etrusk. 1, 257 ff.; Bezzenberger, Beitr.* 2, 164, nr. 11. [Deecke.]

Erithelas (Ἐριθήλας), Sohn des Astakos, Bruder des Lobes: *Schol. Il.* 6, 396. [Roscher.]

Erithos (Ἐριθός), Sohn des Aktor, von Perseus getötet: *Or. Met.* 5, 80. [Roscher.]

Erinnios s. Hermes.

Erkle s. Herkle.

Ermania (ermania), etruskisierte Namensform für Hermionē (Ἑρμιόνη), s. d., auf einem Spiegel aus Palästrina in der Sammlung Barberini neben Elachisantre, d. i. Alexandros-Paris, Elina, d. i. Helena, und Turan, d. i. Venus, s. unter Elchisantre. *Garrucci, Bullett.* 1859, 26; 88; *Gerhard, Etr. Spiegel* 4, 26 ff.; *tav. CCCLXXIX; Fabretti, C. I. I.* 2726; vgl. *Bezzenberger, Beitr.* 2, 166, nr. 47. [Deecke.]

Erodios (Ἐρωδιός), Sohn des Autoonos, von Zeus und Apollon in einen Reiter verwandelt, weil er sich den Tod des Bruders Anthos (s. d.) zu sehr zu Herzen nahm, *Ant. Lib.* 7. [Bernhard.]

Erophyllis, Mainade, *C. I. Gr.* 8227. *Heydemann, Satyr- u. Bakchenn.* 27. [Roscher.]

Eros (Ἔρως, äol. Ἔρος), Liebe und der Gott der Liebe. Synonym sind Ἴμερος und Πόθος, die ebenfalls als Personen vorkommen; doch machte die gute griechische Zeit bestimmte Unterschiede zwischen den drei Worten. Himeros ist der unwiderstehliche Zug zu einem vor Augen befindl. Objekte, Pothos das aufgeregte Verlangen, die Sehnsucht nach einem entfernten Gegenstande; Eros ist das Liebesverlangen überhaupt, das jene beiden Differenzierungen einschließt (bei *Plat. symp.* p. 197 d wird Eros der Chariten, des Himeros und Pothos Vater genannt). Vgl. über die Unterscheidung *Plat. Crat.* p. 419 e. *Schol. ad Hes. Theog.* 201. *Plat. Phaedr.* p. 251 c. *Poll. on.* 2, 63. Charakteristische Stellen für den Gebrauch von πόθος: *Il. A* 240; *P* 439; *Hymn. Hom.* 19, 33. *Archiloeh. fr.* 84. *Sappho fr.* 90. *Tyrtaeus fr.* 12, 28. *Anakr. fr.* 113. *Pind. Pyth.* 4, 184. *Aesch. Pers.* 62. 132 u. a. *Soph. Phil.* 601. *O. C.* 333. *O. R.* 518. 969. *Trach.* 107. 631. *Eur. Alk.* 1087. *Phoen.* 330; *fr.* 318. *Hel.* 1306, danach *Karkin. fr.* 5, 4 (*Nauck* p. 621). *Plato resp.* 1 p. 329. *Menander* 4, 158, 1 *Mein.* Für ἴμερος vgl. *Il. F* 446. *Sappho frg.* 21. *Solon fr.* 25. *Pind. ol.* 3, 33; *ol.* 1, 41. *Aesch. Prom.* 685. *Suppl.* 1005. *Ant.* 795. *Eur. Med.* 556 u. a. Die alexandrinische und spätere Poesie gebraucht die Worte zwar sehr viel, aber fast unterschiedslos ohne alle feinere Nuancierung. Bei den Römern ist Amor die allgemeine Be-

zeichnung wie Eros; Cupido (s. d.) ward in der älteren Sprache als heftige sinnliche Neigung unterschieden und entsprach so ungefähr Himeros; vergl. *Serv. ad Verg. Aen.* 4, 194, wo Stellen des Plautus und Afranivs citiert sind; die spätere Sprache braucht beide unterschiedslos. Die Römer kennen Amor und Cupido nur durch die griechische Poesie und Kunst; einen Kult derselben gab es nie bei ihnen. Der bei den Griechen verehrte Gott hieß Eros, doch scheint vereinzelt auch Pothos als Kultname vorgekommen zu sein.

Eros ist zwar ein sehr alter griechischer Gott mit altem Kultus, doch hat sich letzterer nur wenig verbreitet und indem die Personifikation des Begriffes des Eros durch Poesie und Kunst immer mehr hervortrat und immer reicher ausgebildet wurde, so überwucherte sie fast ganz den Gott des Kultus, der nur auf wenige Orte beschränkt blieb und dessen eigentliche Mythen uns kaum mehr in Spuren erhalten sind, vielleicht weil der Stamm, welcher der ursprüngliche Träger des Eroskultus war, zurückgedrängt worden war.

Die Frage, ob Eros indogermanisches Besitztum sei, dürfte schwer zu entscheiden sein; der Begriff der Liebe, ihre Personifikation und die allgemeinen Eigenschaften derselben sind offenbar derart, daß sie sich überall ähnlich sehen werden, auch wo sie ganz ohne gegenseitigen Einfluß entstanden. So ist der deutsche Liebesgott, der „Wunsch“, den *Jacob Grimm* rekonstruierte (*deutsche Mythologie* S. 126 ff.; *über den Liebesgott, Abhandl. d. Berl. Akad.* 1851. S. 141 ff.), wohl eine ganz unabhängige Schöpfung. Eine nähere Übereinstimmung mit griechischen Vorstellungen findet man indes in der Stelle des *Rigveda* 10, 129 (955), wo von dem Chaos die Rede ist, aus dem die Liebe (Kama) sich erhob und das Chaos in oben und unten teilte; „da zuerst die Liebe sich regte, war sie des Geistes erster Same; die Weisen einsichtsvoll fanden im Geiste schauend des Daseins Baud im Nichtsein.“ Also eine philosophische Verwendung des Liebesbegriffs wie bei den Griechen, beide aber wohl unabhängig von einander; denn daß das ungetrennte Urvolk solch ausgebildete philosophische Gedanken besessen, wird man nicht behaupten wollen. Der Liebesgott spielt übrigens sonst in der altindischen Litteratur keine Rolle. Die buddhistischen (Māra der Vernichter, Herrscher der Kama-welten, in Buddhagaya als Jüngling mit Blumenbogen dargestellt) und später die brahmanischen Vorstellungen, in welchen letzteren namentlich Kama eine sehr wichtige Person ist*), können von dem griechischen Eros beeinflusst sein und dürfen für unsere Frage nicht angezogen werden.

1. Kult.

Unter den wenigen alten Kultstätten des Eros steht voran Thespiai, wo Eros die Hauptgöttheit von alters her (ἐξ ἀρχῆς *Paus.* 9, 27,

*) Die Angaben über Indisches verdanke ich der freundlichen Mitteilung von Herrn Dr. Grünwedel in Berlin.

1) war; er ward hier verehrt unter einem sehr altentümlichen Symbolc, einem rohen Steine (*ἀργός λίθος*); im 4. Jahrh. erhielt er von Praxiteles und Lysippos je eine Statue die beide berühmt wurden, die aber das alte Kultsymbol nicht ersetzten, vielmehr dem Gotte nur als Weihgeschenke dargebracht waren, wie vermutlich noch manche andere, auch frühere, von denen uns nichts überliefert ist. Obwohl die Verehrung der Steine besonders den semitischen Stämmen eigen ist, besitzen wir bekanntlich doch Zeugnisse genug, die einen alteinheimischen griechischen Kult von Steinen als Göttersymbolen kennen lehren; und gerade in Boiotien scheint er sich besonders gehalten zu haben (vgl. die *ἀργοὶ λίθοι* der drei Chariten in Orchomenos und des Herakles in Hyettos; man erinnere sich ferner der weitverbreiteten Verehrung von Apoll und Artemis und von Hermes in der Gestalt aufrechter 10 länglicher Steine). Vermutlich war der Eros von Thespiä ein dem Hermes verwandter Gott der Zeugungskraft. Seinen Mythos, den *ἑρῶς λόγος* des Thespiischen Kultes, der doch existieren mußte, kennen wir nicht mehr. Kosmogonisches euthielt er indes schwerlich. Dagegen stammt aus Thespiä oder den gleich zu nennenden verwandten Kulturen der bei *Cicero de nat. deor.* 23, 60 angedeutete Mythos, wonach Eros Sohn des Hermes (des ithyphallischen mit Persephone in Verhältnis gedachten) 30 und der chthonischen Artemis ist, offenbar als Gott der zeugenden Erdkraft. Sehr wahrscheinlich gehörte der thespische Kult schon der voräolischen Bevölkerung an. Auf die Thraker des Oita, Helikon und Kithairon, die Träger auch des elessinischen Kultes hat v. Wilamowitz (*Kydathen* S. 131) hingewiesen. Aber auch zu den nördlichen thrakisch-pelagischen Kulturen führen verbindende Fäden. 40 Jener von uns als Vater des thespischen Eros vermutete Hermes ist der auf den thrakischen Inseln heimische, der auch zu den samothrakischen Göttern gehört. Der Name des ithyphallischen Hermes-Imbramos auf Imbros hängt mit *ἑρῶς* zusammen. Dagegen hat der überlieferte Kultname einer der samothrakischen Gottheiten, Axieros — wohl eigentlich Axieros = die Hochheilige, die Hauptgöttin — sicher nichts mit Eros zu thun. Doch scheint 50 Eros selbst unter dem Namen Pothos neben Aphrodite auf Samothrake hoch verehrt worden zu sein — doch getrennt von den großen Mysteriengottheiten —; denn *Plin. nat. hist.* 36, 25 ist Pothon als Lesart des besten Codex durchaus nicht zu bezweifeln; Skopas machte eine Gruppe von Aphrodite und Pothos für diesen Kult. [Vgl. *Fleckeis. Jahrb.* 143, 298²⁹ u. d. Art. Kabeiroi.] Was nun Thespiä angeht, so darf man in diesem Zusammenhange daran 60 erinnern, daß in unmittelbarer Nähe von Thespiä ein Kult der kabirischen Demeter und Persephone existierte (*Paus.* 9, 25, 5. 26, 4). Auf der sogen. Chahlais-Herme (*Gerhard, ant. Bildw.* Taf. 41. *Clarac* 613, 1367), welche die samothrakischen Gottheiten in der That darzustellen scheint, steht Eros zu Füßen des Hermes (Kadmilos). — Von dem Kult in Thes-

piä haben wir nur wenige und aus später Zeit stammende Notizen. Auf dem Helikon, da wo auch die Muse verehrt wurden, feierten die Thespiäer dem Eros jedes fünfte Jahr ein gläuzeudes Fest mit gymnischen und musischen Agonen, *Paus.* 9, 31, 3. *Plut. amat.* 1, 2. *Athen.* 13, 12 p. 561e. Inschriften römischer Zeit aus Sparta (*C. I. Gr.* 1429. 1430) geben von Siegern in den *Ἐρωτῆεα* Kunde, unter denen höchst wahrscheinlich die Spiele von Thespiä zu versteheu sind. Auch private Opfer der Thespiäer an Eros findet man erwähnt (bei *Conon narr.* 24).

Nicht weniger hoch als in Thespiä war Eros in Parion am Hellespont geehrt (*Paus.* 9, 27, 1); der Kult war gewiß älter als die ionische Kolonisation des Ortes, da wir Eros als Gott bei den Ioniern kaum finden; er gehörte also der alten sog. pelagischen Bevölkerung an („tyrhenische Pelasger“ werden in Parion erwähnt, auf deren Wesen die Genealogie ihres Stifters ein Licht wirft, der von Iasion stammte, dem Lieblich der Demeter und ihrem Propheten in Kreta und Samothrake. Von dem Kulte in Parion wissen wir nichts Näheres; das alte Idol scheint hermenförmig gewesen zu sein (vgl. unten); der Tempel war gewiß reich und augesehen, da Praxiteles eine Erosstatue für diesen arbeitete. Die Stellung, die Eros bei den Orphikern (s. unt.) einnimmt, hängt jedenfalls mit seiner ursprünglichen Geltung in dem pelagischen und thrakischen Götterkreise zusammen. Es schließt sich hier der Eros an, der in den dem Orpheus und Parnaphos zugeschriebenen Hymnen gefeiert ward, welche die Lykomiden bei ihren Weihen saugen (*Paus.* 9, 27, 3), für deren Privatkult in Phlyasie wohl bestimmt waren (*Schoemann, opusc.* 2, 87); wenn auch diese Hymnen relativ später Zeit angehört haben sollten, der Eros, der in dem cerealisch-chthonischen Götterkreise der Lykomiden erscheint, muß jener alte sein, der in den genannten Kulturen vorliegt; Eros wird mit dem thrakischen Demeterkult zu den kaulonischen Lykomiden gekommen sein. Daß die Verbindung des Eros mit dem cerealischen Kreise in Attika indes tief in die volkstümliche Vorstellung eingedrungen war, dafür sind einige merkwürdige Vasenbilder Zeuge, deren Gegenstand aus gänzlichem Mangel litterarischer Andeutungen freilich noch nicht völlig hat erklärt werden können. Sie werden wohl mit Recht (s. zuletzt *Fröhner* in den *Annali d. Inst.* 1884, 205 ff.) im allgemeinen als auf die Anodos der Kora heuzüglich gedeutet. Auf einem besonders ausführlichen Bilde (*Fröhner, mus. de France pl.* 21) schweben zwei Erosen hinter dem aus der Erde emportauchenden Kopfe der Göttin hervor; daraus abgekürzt scheint das mehrmals vorkommende Schalen-Innenbild (*Mon. d. Inst.* 4, 39; München nr. 558; Neapel S. A. 287), wo ein Eros dem großen Kopfe entschwebt. Mit Kora kehrt also auch Eros wieder. Ein großgriechisches Relief, wo Eros als Diener einer Persephone oder Aphrodite-Persephone erscheint, werden wir unten noch besprechen. Wahrscheinlich gehört auch das Votivrelief aus Gythion (*Arch. Ztg.* 1883, Taf. 13) hierher,

wo neben der von dem Kerberos begleiteten Demeter und Kora der Eros schwebt. — Von Kulte neuen wir endlich auch den Tempel und Hain des Eros in Leuktra (Leuktron) an der Westküste Lakoniens (*Paus.* 3, 26, 5), wohin der Kult mit den Boiotern, die die Stadt gegründet haben sollen, gekommen sein wird. Die Sage, daß die Blätter in dem heiligen Haine trotz des durchfließenden Wassers im Frühjahr nicht weggeschwemmt würden, deutet wohl auf die Vorstellung von erhaltender Kraft des Eros in der Natur.

Die übrigen Kulte des Eros, die wir kennen, tragen einen durchaus verschiedenen, späteren, rein hellenischen Charakter. Es ist der Eros der Männerliebe, welche die Bürger verbindet und zu edlem Thun entflammt, die nirgends schöner sich zeigt, als in der Schlachtdarstellung und die ihren Liebessitz in Palästra und Gymnasium hat. So ward er in Kreta und in Sparta verehrt. Die Kreter opferten (nach des *Sosikrates Κορινθιά* bei *Athen.* 13, p. 561 e) dem Eros, nachdem sie die schönsten der Bürger in der Schlachtdarstellung aufgestellt, und ebenso opferten die Spartaner dem Eros *πρὸ τῶν παρατάξεων*. Vielleicht entstanden indes diese Kulte aus einer Umsetzung älterer vordorischer Elemente. Hieran schließt sich der Kult des Eros in den Gymnasien, der einst ziemlich verbreitet gewesen zu sein scheint (vgl. *Athen.* 13, p. 561 d, mit Hermes und Herakles zusammen). In Samos (nach *Eraxias ἐν Κολοφωνιακοῖς Athen.* p. 561 f.) war das Gymnasium dem Eros geweiht und ward ihm ein Fest *Ἐλευθέρια* gefeiert. Im alten Gymnasium zu Elis waren Altäre des Eros und Anteros und in einer Palästra daselbst war in Relief dargestellt, wie Eros und Anteros sich um den Palmzweig streiten (*Paus.* 6, 23, 3, 5); die Differenzierung des Eros zu Eros und Anteros ist jedenfalls im Kreise des Gymnaskultus entstanden: Erast und Eromenos sollten ihren Vertreter haben. In Athen stand *ἐν πόλει* ein Altar des Anteros, von Metoiken geweiht, wozu eine Legende von der unglücklichen Liebe eines Metoiken zu einem Bürgersohne erzählt ward (*Paus.* 1, 30, 1). Eine ältere Kultstätte des Eros in Athen war indes wohl der Altar, den Charmos weihte, der Verwandte des Hippas, des Sohnes des Peisistratos (das Liebesverhältnis, das beide gehabt haben sollen, ist wohl erst aus der Thatsache der Weihe des Altars deduciert); er war dem Eros der Männerliebe und der Gymnasien bestimmt und stand vor dem Eingang des alten Gymnasiums der Akademie; die Weibinschrift lautete: *ποικιλομήχαν' Ἔρως, σοὶ τὸνδ' ἰδρύσατο βοιών | Χέρμος ἐπὶ σπειροῖς τέρασι γυμνασίων* (*Kleidemos* bei *Athen.* 13, p. 609 d; *Paus.* 1, 30, 1); die benachbarten Altäre der Musen, des Hermes und des Herakles gehören in denselben Kreis der im Gymnasium verehrten Gottheiten. Nicht vom Altar des Eros, sondern von dem des Prometheus ging der Fackelweltlauf bei den Leupadedromieen aus. Auch ist es wohl nur ein Mißverständnis des *Plutarch* oder seiner Quelle, wenn er den Peisistratos den Charmos lieben und ein *ἄγαμα* des Eros in der Akade-

mie aufstellen läßt (*Sol.* 1). Der Altar des Charmos fand indes keine Nachfolge in Athen und mag bald vergessen worden sein; bei *Eurip.* *Hipp.* 536 und *Plato symp.* c. 14, p. 189 c wird so geredet, als ob Kulte des Eros überhaupt nicht existierten. Indes eine spätere athenische Münze zeigt den palästrischen Eros mit Palmzweig (*Beulé* p. 222).

Mehrfach scheint Eros mit nächstverwandten Gottheiten wie Aphrodite (so in Megara, *Paus.* 1, 43, 6) und den Chariten (in Elis; sein Bild stand auf demselben Bathron mit den Kultstatuen der Chariten *Paus.* 6, 24, 6) zusammen Kult genossen zu haben.

2. Die älteren Dichter und Philosophen über Eros.

Die homerische Poesie kennt Eros als Gott nicht; nur einmal findet sich eine für einen augenblicklichen Zweck gemachte Art von dichterischer Personifikation, zwar nicht von *ἔρως*, sondern von *ἱμερός*, *Il.* 14, 216, wo der Kestos der Aphrodite beschrieben wird als *φιλότης, ἱμερός* und *πάρφασις* enthaltend, und zwar der Ausdrucksweise nach als Bildwerk; es ist das eine Fiktion, wie die in der Beschreibung der Aigis *Il.* 5, 740, wo Alke, Ioke u. a. auch wie personifiziert erscheinen, ohne daß die Spur einer wirklichen sinnlichen Vorstellung damit verbunden wäre (vgl. *Furtwängler, Bronzefunde, Abh. der Berl. Akad.* 1879. S. 59, was ich aufricht erhalte gegen die Einwendungen von *Helbig, d. homer. Epos* S. 187). Bei Hesiod (*Theog.* 120. 201. 64) jedoch ist Eros volle göttliche Person, doch mit einem ihr anhaftenden begrifflichen Charakter; er ist *κάλιστος* unter den Göttern, *λυταμελής*, bezwingt den Sinn von Göttern und Menschen, folgt der Aphrodite und hat bereits einen seinem begrifflichen Wesen zur Seite gestellten Bruder, den Himeros, der doch nur eine dichterische Personifikation ist und nicht dem Kulte entstammt wie Eros. — Die Verwendung, die Hesiod von Eros macht bei der Geschichte der Weltbildung, besprechen wir in dem Abschnitte:

a) Der kosmogonische Eros.

In der hesiodischen Theogonie (116 ff.) ist das Chaos das erste; dann folgen Gaia (und Tartaros), dann Eros, diese alle ohne Eltern; danu beginnen die Weiterzeugungen; Eros wird gar nicht weiter verwendet, ja statt daß seine Schaffenskraft in der werdenden Natur hervorgehoben würde, weiß der Dichter von ihm nur zu sagen, daß er die noch gar nicht gewordenen Menschen und Götter bezwinde; er benutzt also eine ihm vorliegende kosmogonische Tradition, ohne sie zu verstehen (vgl. *Bergk, gr. Litteraturgesch.* 1, 964). Diese aber hatte ihren Ursprung offenbar in der Theologie der Orphiker, die schon Hesiod bekannt gewesen sein muß, obwohl sie uns nur in später Gestalt überliefert ist. Ihre Grundanschauung über die Weltentstehung war die, daß aus der Finsternis und der ungeheuren Leere sich das silberglänzende Weltall (*ὠκεὸν ἀσφύρεον*) zusammenballt und aus diesem die zeugende bildende Kraft, Eros, hervorspringe. Dieser

Kern ward verschieden ausgestaltet von den Orphikern selbst; die dem Weltei vorangehenden Elemente werden verschieden benannt; ebenso bekam Eros verschiedene mystische Namen und phantastische Ausgestaltung als Phanes und Erikepaios (s. diese); und damit auch Verstand dabei sei, ward Metis als *πρώτος γενέτωρ* dem Eros als bildende Macht zur Seite gestellt, auch der *ἄβροδός Ἔρωος* selbst *πολυμήτης* und *Μήτις* genannt. Vgl. *Lobbeck*, *Aglaoph.* p. 468 ff. Nach dem, was wir oben über den ursprünglich thrakischen Eroskult von Thespias und Parion bemerkt, wird man nicht zweifeln, daß die Bedeutung des Eros in der thrakisch-orphischen Theologie mit seiner Geltung im thrakischen Kultus zusammenhänge, doch so natürlich, daß der Kultus das ältere ist, an den die kosmogonische Spekulation nur anknüpft, ohne auf denselben und die mit ihm verbundenen volkstümlichen Vorstellungen irgend wesentlichen Einfluß zu gewinnen. Dagegen stand die ganze theologische und philosophische Dichtung unter der Einwirkung der orphischen Kosmogonie. Voran, wie schon bemerkt, Hesiod; er läßt das Weltei, das gewiß zu dem ältesten Kern der Vorstellung gehörte, weg, und weiß den Eros nicht zu handhaben. In *Epimenides'* Theogonie (*fr.* 8, *Kinkel*) spielte dann wieder das Weltei seine Rolle. Bei *Pherekydes von Syros* verwandelte sich Zeus in Eros, um als *δημιουργός* aufzutreten (*Procl. in Plat. Tim.* p. 368 *Schn.*). Von *Parmenides* dem Eleaten kennen wir den Vers *πρώτιστον μὲν Ἔρωτα θεῶν μητίσαστο πάντων* (*Aristot. Metaph.* 1, 4), dessen Subjekt unsere Gewährsmänner verschieden angeben, als *Genesis* (*Plato symp.* 6), als *Daimon*, *Dike*, *Ananke* u. a. (*Stob. ecl.* I, p. 482; *Simpli. phys. fol.* 9a), ja als *Aphrodite* (*Plutarch amat.* 12). *Akusilaos* schloß sich nach *Platon* (*symp.* 6) dem Hesiod an, wohl mit geringer Variante, da er nach *Schol. Theocr. arg. id.* 13 den Eros Sohn der Nacht und des Äthers sein ließ, und wieder nach anderer Nachricht (*Damascius*, s. *Schömann opusc.* II, 78f.) aus Chaos, Erebus und Nyx Aither, Eros und Metis entstanden. *Empedokles* trug im wesentlichen die alten Gedanken, doch in neuerer, abstrakterer und ausgebildeterer Gestalt vor; *νειός* und *φιλότης* (auch *Aphrodite* genannt; von *Plut. amat.* 12 als Eros erklärt) sind die streitenden Elemente; aus der *φιλότης* entsteht das kugelförmige Urwesen, der *σφαίρος*, dem orphischen Weltei entsprechend. Die orphischen Vorstellungen selbst müssen zu *Aristophanes'* Zeit in Athen hinlänglich bekannt gewesen sein, da sie dieser Komiker bekanntlich in den *Vögeln* (695 ff.) verwertet; die kosmogonische Wirksamkeit des Eros ist hier trotz des parodischen Tones sehr deutlich geschildert. Auch der Komiker *Antiphanes* brachte irgendwo die orphische Kosmogonie vor, Nacht, Chaos, dann Eros, dann das Licht und die Götter (s. *Schömann opusc.* II, 76). Dem eigenartigen platonischen Mythos von Eros als Sohn des Poros und der Penia ward erst spät ein kosmogonischer Sinn untergeschoben (*Schömann* a. a. O. 80f.; *Zeller, gr. Philos.* 2, 167 ff.). — Noch ist

eine Überlieferung zu nennen, die Eros in der alten hieratischen Poesie auftreten läßt; ein alter unter Olens Namen gehender Hymnos in Delos ließ Eros den Sohn der Eileithyia sein, welcher der Hymnos galt und die darin als *ἔβλιος* und als älter denn Kronos gefeiert wurde (*Paus.* 9, 27, 1. 8, 21, 2); es ist aber falsch in ihr eine kosmogonische Potenz zu vermuten; die Eileithyia dieses Hymnos war eine wirkliche Göttin, wahrscheinlich gleich der auf Delos in alter Zeit so hoch verehrten Artemis, und Eros als ihr Sohn wird nicht auf Spekulation, sondern auf echte mythische Vorstellung eines Kultus zurückgehen; wir werden an die schon oben verwendete Genealogie des Eros von Hermes und Artemis bei Cicero erinnern.

Es versteht sich, daß die kosmogonische Bedeutung des Eros auch in der Litteratur der Spätzeit nicht selten hervorgehoben wird; er wird dann als der *ἄρχαίος* (*Luc. salt.* 7), der *Ἐρωτίων πατὴρ χρόνων* (*Luc. am.* 37) von dem gewöhnlichen, dem *νεώτατος θεῶν* und Sohn der Aphrodite (*Paus.* 9, 27, 2), unterschieden; jenen redet z. B. *Lucian am.* 31, p. 432 an als *ἔροφάντα μυστηρίων*, der das Chaos in den Tartaros verbannte und *λαμπρό φασί* die Nacht erhellend *δημιουργός* wird. Vgl. ferner *Anthol. Pal.* 15, 24; *Nonn. Dionys.* 7, 1 ff. u. a.

b) Eros bei den älteren nichtattischen Dichtern.

Die von *Platon Phaedr.* p. 252 BC angeführten zwei Verse aus Epen der Homeriden, die sich auf die Beflügelung des Eros beziehen und sagen, bei den Göttern heiße er deshalb *Πτέρως*, sind wahrscheinlich nur eine Erfindung von *Platon* selbst (vgl. *Schömann, op.* 2, p. 86, 50). Die spärlichen Trümmer, die wir von der antiken Lyrik besitzen, lassen uns nur erraten, welche bedeutende Stellung Eros in der Poesie einnahm, die das subjektive Empfinden befreite und zum Ausdruck brachte. Zwar der lonier *Archilochos* gebraucht noch die homerische Wendung *φιλότητος ἔρωος*, wo wir den persönlichen Gott erwarteten (*fr.* 103); der *lysiemelis pódos* von *fr.* 85 braucht nicht persönlich gefaßt zu werden; *lysiemelis* war Eros bei Hesiod, doch schon im homerischen Epos löst Liebe die Glieder (*σ* 212). Dagegen erscheint Eros in der aiolischen und aiolisch-dorischen Poesie bereits im 7. Jahrhdt. als volle Persönlichkeit, wie wir denn bei jenen Stämmen auch seinen Kultus angesessen fanden. *Alkman*, der als Erfinder des Liebesliedes galt und sich darin an Volkstümliches angeschlossen zu haben scheint, läßt *fr.* 38 den *μάργος* (ein auch in der Spätzeit beliebtes Beiwort des Eros, z. B. *Apoll. Rh.* 3, 119; *Nonn. Dion.* 33, 180) *Ἔρωος οἶα πειγί* über Blumen hinschreiten (*καβαίνων*, nicht fliegen); vgl. ferner *fr.* 36; in dem ägyptischen Fragmente des *Alkman* (*fragm.* 16) vermutete man früher fälschlich Eros als Poros Sohn; s. den Text bei *Blafs* im *Hermes* Bd. 13, S. 26. *Alkaios* kennt ihn, den *δευνότατον θεῶν*, Sohn der Iris und des Zephyros (*fr.* 13), wodurch sein stürmisches Wesen charakterisiert wird; die Verbindung von Zephyros mit der Schwester der Har-

pyien, mit denen er sich auch selbst vereinigt, beruht bekanntlich auf uralter Vorstellung (vgl. *Milchhöfer, Anf. d. gr. Kunst* S. 69); doch Eros als sein Sohn ist gewiss freie dichterische Erfindung (nachgeahmt von *Nonnos* 47, 341, wo nur Pothos statt Eros gesetzt ist). *Sappho* hatte nach *Paus.* 9, 27, 3 πολλά καὶ οὐχ ὁμολογούντα ἀλλήλοις über Eros gesungen, womit wohl ihre verschiedenen Genealogieen gemeint sind, deren zwei wir noch kennen, die beide auf die kosmogonische Vorstellung zurückgehen: Eros, Sohn der Ge und des Uranos, sowie der Aphrodite und des Uranos (*Schol. Apoll.* 3, 26; *arg. Theokr.* 13); *fr.* 117 scheint er Aphrodites παῖς zu sein. In den erhaltenen Fragmenten schildert *Sappho* des Eros herzerschütternde Macht, vergleicht ihm dem Sturme, was an *Alkaios'* Genealogie erinnert, läßt ihn vom Himmel kommen (also fliegend gedacht), mit purpurner Chlamys angethan, und giebt ihn der Aphrodite als θεράπων bei; er ist λυσιμελής, γλυκύπικρος, ἀγλαΐδωρος und μυσθολόκος (*fr.* 40. 42. 64. 74. 125. 132). Die feurigste Verherrlichung fand Eros indes im 6. Jahrhdt. durch die am Fürstenhofe von Samos weilenden Dichter *Ibykos* und *Anakreon*; mit düsterer Glut malt ihn jener; auch er vergleicht ihn dem Sturmwind, dem thrakischen Boreas, er stürmt vor Aphrodite her ἔρεμνός, ἀθαμβής (*frg.* 1); durch die zauberhafte Gewalt seines Blickes unter den dunkeln Brauen wirft er den Dichter, der vor ihm zittert, in die Netze der Aphrodite (*fr.* 2). In der Genealogie des Eros schloß sich Ibykos an die kosmogonische Auffassung an und ließ ihn, Hesiod folgend, aus dem Chaos entstehen (*fr.* 31). Auch *Anakreon* konnte die Gewalt des Gottes in kräftigen Bildern schildern; *fr.* 48: Eros schlägt auf ihn mit mächtigem Hammer wie ein Schmied und badet ihn in kaltem Gießbach (wie der Schmied es auch mit dem glühenden Eisen thut um es zu härten); gewöhnlich sind seine Bilder jedoch anmütig und lieblich; Eros wirft ihm den Ball zu (*fr.* 14); die Astragalen des Eros sind μανία τε καὶ κύδοιμοι (*fr.* 47); der Dichter will mit ihm ringen (*fr.* 63); Eros spielt nebst Nymphen und Aphrodite mit Dionysos (*frgm.* 2), dessen Kreise Eros in der Folgezeit häufig beigesellt ward (s. ob. S. 1065); er ist δαμάλης, χρυσοκόμης, παρθένιος, und hat χρυσοφαέωνος πτέρυγας *fr.* 25. — *Simonides* redet *fr.* 43 Eros als σχέτις παῖς an, und giebt ihm Aphrodite und Ares zu Eltern. Bei *Theogn.* 1231 σχέτλι' Ἔρωος, μανία δ' ἐτιθηρήσαντο (vgl. *Anakr.* *fr.* 47); in der unter *Theognis* Namen gehenden Sammlung aus den älteren Elegikern stehen auch die schönen, die Wirksamkeit des Eros auch in der Natur andeutenden Verse (1275 ff.), die ihn mit dem Frühling zusammen erscheinen lassen; dann kommt er von Kypros (wo er bei Aphrodite geweiht) und bringt Samen über die Erde. — Bei *Pindar* dagegen, der doch den thespischen Kult kennen mußte, spielt der persönliche Eros gar keine Rolle; die Liebe ist bei ihm nur Begriff; er gebraucht meist den Plural ἔρωτες, den er, da er zugleich allgemeines Streben bedutet (vgl. *Nem.*

11, 48; 3, 29; *fr.* 90, 1 *Böckh*) durch ἀφροδίτῃσι näher bestimmt; vgl. *fr.* 88, 1; 90, 1; doch *Nem.* 8, 5, wo die ἔρωτες als ποιμένες Κυπρίας δώρων das Beilager des Zeus und der Aigina ἀμφεπόλησαν und *fr.* 87, 3, wo die Aphrodite οὐρανία von Korinth μάτρη ἔρωτων heißt, sind diese wohl persönlich gedacht. Aber eben aus der begrifflichen Fassung, nicht aus der persönlichen, mußte die Vervielfachung des Eros hervorgehen, die in Poesie und Kunst von dieser Zeit an gewöhnlich ist.

c) Bei den attischen Dichtern bis zu Ende des 4. Jahrhunderts.

Bei *Phrynichos fr.* 8 φῶς ἔρωτος (auf Troilos' Wangen) ist Eros unpersönlich gefaßt. Auch bei *Aischylos* tritt wie bei *Pindar* die Person des Eros nicht hervor; ἔρος ist Begriff; nur der Plural erscheint auch hier mit *Pindar* personifiziert (*Suppl.* 1042). Die Stelle des Eros als Sohn der Aphrodite und nächster Begleiter nebst Peitho nimmt bei *Aischylos* der personifizierte Πόθος (*Suppl.* 1039) ein. Auch *Ἰμερος* erscheint halb personifiziert, so *Prom.* 649 Ἰμερον βέλει τέθάλπει, ein poetisches Bild, das später zum Attribut des Bogens führen sollte. Bei *Sophokles* ist Eros wieder persönlicher Gott (*Trach.* 354; 441, wozu vgl. *Anakr.* *fr.* 63), dessen Macht in dem Chorlied *Antig.* 781 ff. in der Natur wie unter den Menschen als unbesiegbar geschildert wird, wobei indes die Person hinter den Begriff doch ganz zurücktritt; vgl. *frg.* 856, wo Kypris statt Eros. Eine weit bedeutendere Rolle spielt Eros bei *Euripides*; als ἀπάντων δαιμόνων ὑπέρατος (*frg.* 271); als τύραννος θεῶν τε κἀνθρώπων (*frg.* 132), ausgestattet mit Gewalt über die Götter (*fr.* 434) wie über die ganze Natur (*Hipp.* 1269 ff.) wird er vielfach von ihm gefeiert; ja er nennt ihn Sohn des Zeus (*Hipp.* 534); doch von einem Kultus des Eros weiß *Eur.* nichts und tadelt diesen Mangel (*Hipp.* 541), ganz wie dies später bei *Plato* geschieht (*symp.* c. 14). Meist erscheint Eros als Begleiter der Aphrodite und als ihr helfender Dämon; er ist τὰς Ἀφροδίτας φιλιτάτων θαλάμων κληδοῦχος (*Hipp.* 539; vgl. 1269; *fr.* 781, 16). Er ist ποιηλόπιτρος (*Hipp.* 1270), χρυσοφαῖς (*Hipp.* 1275), χρυσοκόμας (*Iph. Aul.* 549); er ist trägt, φιλεῖ κάτοπτρα καὶ κόμης ξανθίσματα (*frgm.* 324). Ἐρωτες im Plural sind ebenfalls persönlich (*Med.* 627. 844. 330; θελίφαρονες Ἐρωτες *Bacch.* 403). *Euripides* eigentümlich ist die Scheidung im Wirken des Eros, der bald als gute und mäßige Liebe zu Tugend, Weisheit und Glück, bald als schlimme, unmäßige zum Elend führt (*Iph. Aul.* 544 ff.; *frgm.* 889; 551. 671. 342; *Med.* 627; *Trag. frgm. adesp.* 151, wahrscheinlich von *Euripides*); jene ἔρωτες sendet Aphrodite über Attika als τὰ σοφία παρῆδρος und παντοίας ἀρετᾶς ἐνεργοῦς, *Med.* 844. Bei *Euripides* zuerst finden wir dem Eros den Bogen beigelegt, doch ist dieser noch sichtlich mehr nur poetisches Bild als bestimmtes Attribut; die verwundenden (*Hipp.* 392 ἔρωσεν) Wirkungen der Liebe werden, wie die Strahlen der Sonne (τόξα ἡλίου *Eur. Herc. fur.* 1090) mit Geschossen verglichen, die stärker sind als die Geschosse von Feuer und

Sternen (*Hipp.* 530) und die Aphrodite ebenso wie Eros entsendet (Aphrodite bogenschießend *Med.* 632, Eros das *βέλος* der Aphrodite entsendend *Hipp.* 532; Eros' Bogen *Med.* 530; *Iph. Aul.* 546 *διόψμα τόξα*). — Pothos erscheint bei *Eur. Bacch.* 412 neben den Chariten; mit Chariten, Sophia und Hesychia zusammen bei *Aristoph. Av.* 1320. Eros in populärer Vorstellung, Liebespaare zusammenführend, Schönheit verleihend bei *Aristoph. Eccl.* 958, 966; *Lys.* 551 (*γλυκύθυμος* E.); *Ach.* 991, wo auf den rosenbekränzten E. des Zeuxis Bezug genommen wird; *Av.* 1737 lenkt der *ἀμφιθαλής* Eros *χρυσόπτερος* als *πέρωχος* den Hochzeitswagen des Zeus und der Hera; der Bogen als Attribut kommt nicht vor bei *Aristoph.* — Vom Ende des 5. Jahrh. an wird die Gestalt des Eros immer populärer und beliebter in Athen; doch hat das 4. Jahrh. keine von den bei *Euripides* u. *Aristophanes* geschilderten wesentlich verschiedenen Vorstellungen hervorgebracht, soweit uns die geringen Reste der Poesie dieser Zeit zu urteilen verstaten; vgl. von Tragikern *Aristarch frag. 2*; *Dikaiogenes frag. 1*; von Lyrikern *Melanippides frag. 7*; *Philozenos* scheint ein eignes Melos auf Eros gedichtet zu haben; *Timotheos (Meineke com. 3, 589 = Bergk lyr. p. 1273)* sagt *ὁ πτερωτός ἔξὸς ὀμμάτων* Eros, *ὁ Κύπριδος κυναγός*; bei den Komikern mancherlei Räsonnements über 30 das Wesen des Eros (*Eubulos, Meineke. 3, 226, 3*; *Alexis 3, 495. 392, 1. 411*); *Menanders* Aussagen schliessen sich an die des Euripides an (*Mein. 4, 203, 4. 128, 1*; *131, 1*). — Noch ist der Verwendung zu gedenken, die *Platon* von Eros macht; er ist ihm ein wichtiges Prinzip, nicht zur Erklärung der Weltentstehung wie bei den früheren Philosophen, sondern als Wurzel der wahren Philosophie, als Personifikation des Drängens und Strebens, 40 das den Menschen stufenweise vom Sinnlichen bis zum Anschauen der Idee des Guten und Schönen führt (*Phaedr.* p. 243 ff.; *Symp.* p. 201 ff.). Im Symposion erfindet er eine neue Genealogie für Eros als Sohn von Poros und Penia. Die Reden des Symposions aufser der des Sokrates geben übrigens auch ein gutes Bild von den in Athen zu Anfang des 4. Jahrh. populären Vorstellungen von Eros, d. h. von der Liebe, denn eigentlich Persönliches von Eros bieten sie 50 wenig, am meisten noch die poetische Rede des Agathon c. 18, Eros als *εὐδαιμονέστατος, κάλλιστος, νεώτατος, ἀπαλός, ὑγρὸς τὸ εἶδος*; er hat *χρῶς κάλλος* wegen der *κατ' ἀνδρῶν διαίτα*; denn er ist überall, wo ein *τόπος ἐνανθής* und *εὐώδης* ist; ein anderer Redner unterscheidet ähnlich wie Euripides einen guten Eros (und zwar als Sohn der Urania) von dem schlechten, Sohn der Pandemos; ein anderer setzt statt letzterer Polyhymnia.

5. Jahrh. nicht ganz selten auf; einiges mag auch in das Ende des 6. Jahrhds. heraufgehen. Von Anfang an erscheint Eros als Knabe oder Mellephebe gebildet und mit Flügeln ausgerüstet. Wann und wo diese erste und wichtigste Schöpfung geschah, können wir nicht bestimmen. Der Kultus, der sich mit dem Symbol begnügte, hat sie schwerlich gezeitigt; doch war Eros ja, wie die Poesie zeigt, im 7. Jahrh. vom Kultus unabhängig bereits populär genug, um künstlerische Darstellung zu verlangen. Die zarte Jugend war schon durch die Grundvorstellung des zarten, schönen Liebesgottes, des Sohnes und Dieners der Aphrodite, gegeben; die Beflügelung erhielt er wohl, wie andere Flügelwesen, wegen des dämonischen Charakters seines Wesens, das den Menschen näher ist als die großen Götter und jene gleichsam umschwebt (vgl. *Platon symp.* 20 c. 23 über Eros als *δαίμων* und das *δαίμόνιον*



Archaischer Eros von einem Spiegel (vgl. S. 1351, 11).

überhaupt). Im *Schol. Aristoph. Av.* 574, wonach es eine Neuerung gewesen wäre, Eros geflügelt darzustellen, ist *καὶ τὸν Ἔρωτα* offenbar späterer Zusatz, und die Notiz bezieht sich nur auf Nike (falsche Beurteilung der Stelle bei *Stephani compte-r.* 1874, S. 159). Als Attribute erscheinen in der älteren Kunst nameutlich Blüte und Leier, die er zuweilen beide in Händen hält; die Blüte, die ja auch Aphrodites Attribut ist, erklärt sich leicht, und mit Blüten brachte ihn auch die Poesie 60 frühzeitig in Verbindung. Eine Gemme, nicht archaischen, aber doch noch älteren Stiles läßt ihn sogar ans einer Blüte emporsteigen, mit Zweigen der Granate in den Händen, als echten Frühlingsgott (*Cades 13, B, 18*; *Gerhard, akad. Abh. Taf. 52, 15*). Die Leier dagegen scheint die Kunst ohne Vorgang der Poesie dem Eros verliehen zu haben; sie ist der Ausdruck seines ekstatischen und darum auch musischen Charakters und Symbol der Harmonie die er erschafft. Sonst sind Kranz und Tänie seine Hauptattribute: es sind die Dinge, welche der Liebende dem Geliebten zu bringen pflegte. — Die wichtigsten Denkmäler des

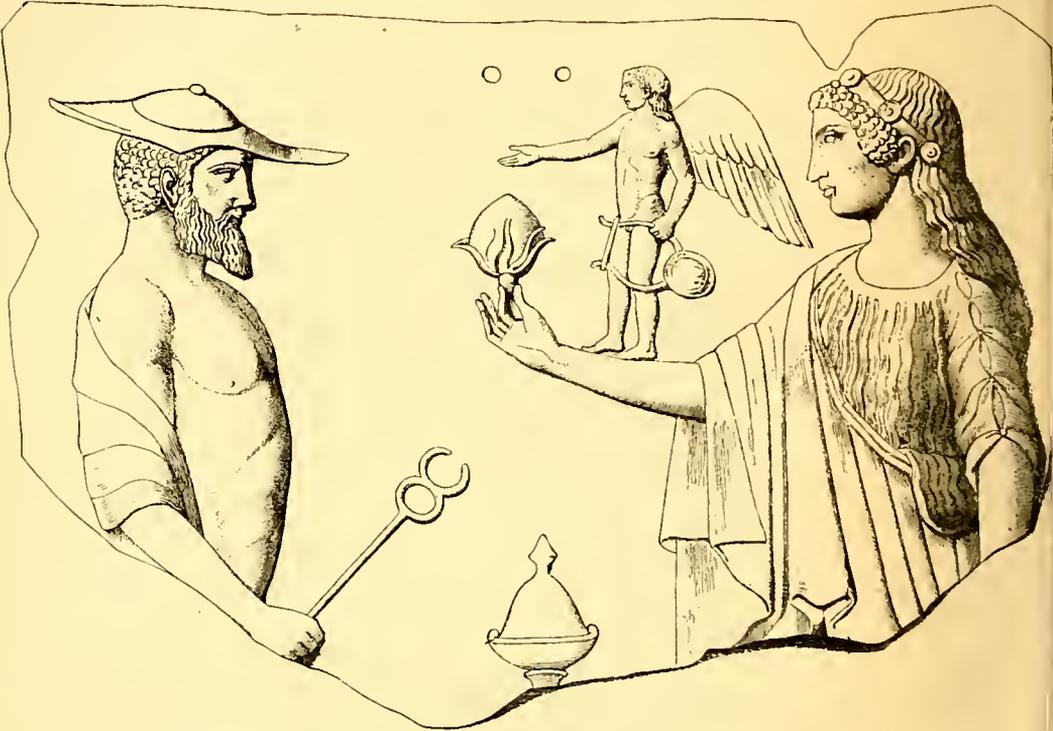
3. Eros in der Kunst bis zu Ende des 4. Jahrhunderts.

a) Archaisch.

Eros ist bis jetzt nicht nachzuweisen in Denkmälern der hochaltertümlichen Kunst, dagegen tritt er in solchen vom Anfang des

älteren Stiles sind folgende: Bei einem sehr altertümlichen kyzikenischen Goldstater (Berl.), der einen stehenden Jüngling mit aufgebogenen Flügeln zeigt, darf man, des Kultes von Parion gedenkend, wohl fragen, ob nicht Eros gemeint sei. Archaische Skarabäen aus Sardinien zeigen Eros mit aufgebogenen Flügeln im alten Laufschemata mit Leier und Kranz (*Marmora in mem. dell' acad. di Torino* 1854, 14, tav. B, 103. 104; auch *Annali d. J.* 1883, tav. H, 65 ist altgriechisch). Laufend mit Blume und Leier in dem S. 1350 abgebildeten gewifs altgriechischen (vgl. *Friederichs, kl. Kunst u. Industrie* S. 20; *Bull. de corr. hell.* 1, 109) Spiegel (Ger-

deutlich noch das alte archaische Laufschemata zu Grunde liegt, das hier zu mildern versucht wird. Der Eros in Berlin *Friederichs* 2171, der von einer größeren strengeren Gruppe dieser Art stammt, zeigt noch das volle alte Laufschemata; der Fabrikationsort dieser Spiegel scheint Korinth gewesen zu sein. Aphrodite mit zwei Erosen die im Laufschemata mit aufgebogenen Flügeln und kranzhaltend gebildet sind, auf einer archaischen Vase etruskischer oder campanischer Fabrik *Arch. Ztg.* 1883, S. 307. Bereits fliegend, mit geschlossenen Beinen, in der Mehrzahl, Kranz und Zweig haltend, auf einer Schale im Louvre von der



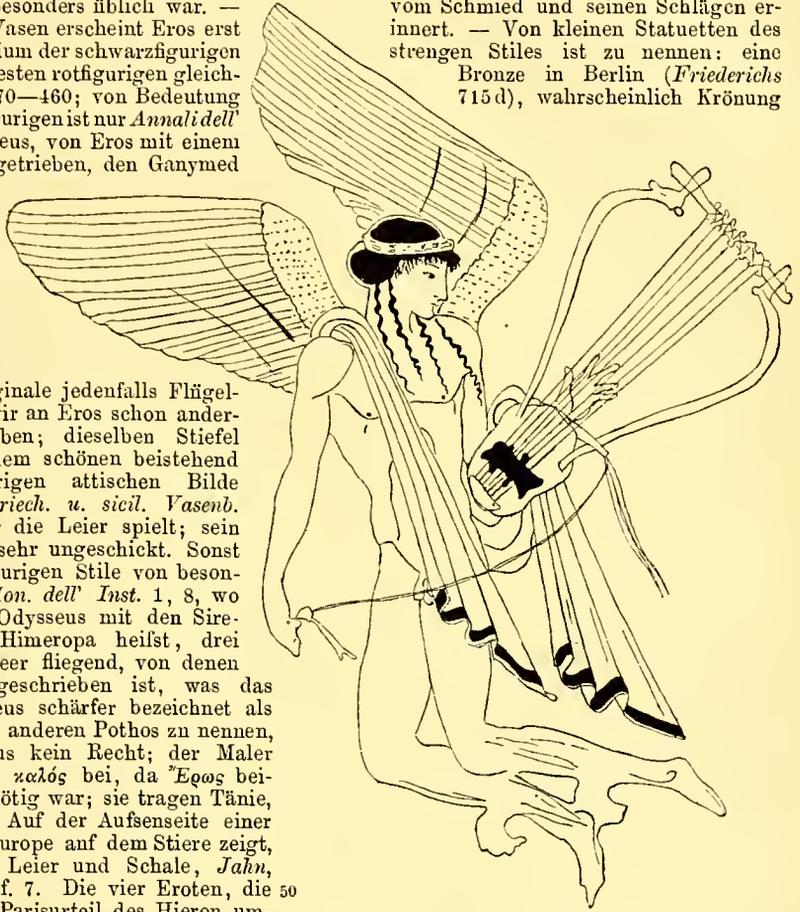
Hermes und Aphrodite mit Eros (TerrakottarelieF aus Unteritalien; vgl. S. 1352, Z. 63 ff.).

hard. etr. Sp. 1, 120), wo die Fußflügel aus der Vorliebe archaischer Kunst für reichliche Beflügelung zu erklären sind; wahrscheinlich stellt sogar die schöne, sicher altgriechische Bronze in Berlin nr. 2172 (*Panofka, cab. Pourtalès pl.* 40) mit vier Rücken- und zwei Fußflügeln Eros dar. Mit Aphrodite vereint erscheinen Erosen in der Mehrzahl, die ja schon Pindar kennt, in dem Typus eines Spiegelständers von dem wir zahlreiche Repliken besitzen (mehrere genannt in der *Arch. Ztg.* 1879, S. 99. 204; Abbild. ebd. Taf. 12; *Auktionskatalog Castellani* 1884, pl. 6; *Gréau* 1885, pl. 12), die meist auf die Zeit um die Mitte des 5. Jahrh. hinweisen; doch ist mir auch ein Exemplar von noch älterem strengem Stile bekannt: Aphrodite steht mit Blume, Apfel, Taube oder Spiegel und wird von zwei fliegenden Erosen umgeben, deren Haltung

Gattung der Arkesilasschale, die jedoch nicht vor 470–460 fallen wird (*Arch. Ztg.* 1881, S. 218, 10 C); die Erosen schweben hier mit Sirenen abwechselnd über Männern beim Symposion und mögen den Inhalt ihrer Lieder andeuten. — Ein TerrakottarelieF aus Aigina der Gattung der sog. melischen (*Mon. d. Inst.* 1, 18; *Denkm. a. K.* 1, 53) zeigt Aphrodite — denn das die Göttin so zu bezeichnen, ist wohl kaum zu bezweifeln — als Herrin über die Tierwelt wie Artemis, mit einem Rehkalb auf dem Arme und auf einem Wagen mit Greifengespann, das Eros lenkt, der hier ein kurzes Rößchen trägt. Ein TerrakottarelieF aus Unteritalien, wohl der Zeit um 450–440 angehörig, vorstehend abgebildet nach *Annali dell' Inst.* 1867, D, zeigt Hermes und Aphrodite sich gegenüber in feierlicher Haltung wie Götterbilder, auf dem Arme der letzteren Eros mit

der Leier; es ist offenbar ein Motiv-Pinax (mit Löchern zum Aufhängen), der sich auf einen Kult bezieht, in dem mit Hermes und Aphrodite zusammen auch Eros verehrt ward; die Stellung, in der hier Eros gebildet ist, entsprach gewis der des Kultbildes; zu der Weise, wie hier der begleitende Dämon auf dem Arme der Hauptgottheit steht, vergleiche man den Apollon von Kaulonia (oben S. 453). Das Gerät vor Aphrodite ist ein Thymiaterion, das in ihrem Kulte ja besonders üblich war. — Auf den attischen Vasen erscheint Eros erst in dem letzten Stadium der schwarzfigurigen Malerei, die der ältesten rotfigurigen gleichzeitig ist, also c. 470—460; von Bedeutung unter den schwarzfigurigen ist nur *Annali dell' Inst.* 1876, A, wo Zeus, von Eros mit einem Stabe (*κέντρον*) angetrieben, den Ganymed raubt; Eros trägt, wie auf dem Relief aus Aigina, einen kurzen Rock; er hat Stiefel, die, wenn es auch der Ausführende nicht ganz deutlich gemacht hat, doch in seinem älteren Originale jedenfalls Flügelstiefel waren, die wir an Eros schon anderwärts bemerkt haben; dieselben Stiefel trägt er auch in dem schönen beistehend gegebenen rotfigurigen attischen Bilde (nach *Benndorf, griech. u. sicil. Vasenb.* Taf. 48, 2), wo er die Leier spielt; sein Schweben ist noch sehr ungeschickt. Sonst ist im streng-rotfigurigen Stile von besonderer Bedeutung *Mon. dell' Inst.* 1, 8, wo als Gegenseite zu Odysseus mit den Sirenen, deren eine Himeropa heißt, drei Erosen über das Meer fliegend, von denen einem *Ἴεροσ* beige-schrieben ist, was das Sehnen des Odysseus schärfer bezeichnet als Eros; den Eros der anderen Pothos zu nennen, haben wir durchaus kein Recht; der Maler schrieb beiden nur *καλός* bei, da *Ἔρως* beizuschreiben nicht nötig war; sie tragen Tämie, Zweig und Kranz. Auf der Aufsenseite einer Schale, die innen Europa auf dem Stiere zeigt, schwebt Eros mit Leier und Schale, *Jahn, Entführ. d. Eur.* Tf. 7. Die vier Erosen, die 50 Aphrodite in dem Parisurteil des Hieron umschweben (*Wiener Vorlegeblätter* Ser. A, 5; *Overbeck, Gallerie* Tf. 10, 4), gehen auf ein älteres Vorbild zurück, auf das wir durch die oben genannte etruskische Vase schließen können. Die bei weitem häufigste Verwendung innerhalb der streng rotfigurigen attischen Vasen findet aber Eros in den Szenen des Umgangs der Ephen und Männer (vgl. *Gerhard, auserl. Vasenb.* Tf. 287—289; mehr Nachweise bei *Furtwängler, Eros in d. Vasenmalerei* S. 16); es ist der *παίδι-κός ἔρως*, der damals in Athen das gesellige Leben beherrschte. Mit Frauen macht sich Eros in dieser Periode noch gar nichts zu schaffen. Unter Jünglingen und Männern verweilt er gern; doch niemals findet man ihn bei eigentlich päderastischen Szenen; immer vertritt er die edle Seite des Erstenwesens. Er, der selbst

die Leier spielt, begünstigt auch das musische Treiben der Jünglinge; (vgl. über die Vereinigung des Musischen und Erotischen bei der Jugend *Plato rep.* 3, p. 403). Häufig vertritt er den Liebenden, bringt Geschenke, ja er verfolgt den Jüngling; bei letzterer Handlung kommt es gar vor, daß er eine Peitsche schwingt (*Panofka, Eigennamen mit καλός* Taf. 4, 9; *Brit. Mus. C. S.* 622), ein Symbol für die Kraft der Liebe das an Anakreons Bild vom Schmier und seinen Schlägen erinnert. — Von kleinen Statuetten des strengen Stiles ist zu nennen: eine Bronze in Berlin (*Friedrichs* 715 d), wahrscheinlich Krönung



Eros, von einer attischen Vase (*Benndorf, griech. u. sicil. Vasenbilder* 48, 2; vgl. S. 1353, 30 ff.).

eines etruskischen Kandelabers: der rechte Arm eingestützt, die Linke vorgestreckt, rechtes Standbein; die Flügel etwas aufgebogen. Ferner eine 0,245 hohe Terrakotta aus Griechenland in Berlin (nr. 6308) von strengem Stile: kurze Haare; rechtes Standbein, die Linke gesenkt, die Rechte mit einem Alabastron, das er auch auf Vasen häufig trägt, vorgestreckt. Von großer statuarischer Kunst ist wenigstens ein Werk strengen Stiles ans der Mitte des 5. Jahrh. in Kopieen nachzuweisen, einem Torso aus Sparta (*Arch. Ztg.* 1878, Tf. 16, 2) mit Flügeleinsatzlöchern und einer Statue in Petersburg (beistehend nach

Conze, *Beiträge* Tf. 9, 1), an der freilich letztere fehlen; doch ist das spartanische Exemplar als das weit bessere hierin maßgebend; auch paßt der Kopf mit langem lockigem Haare sehr gut zu Eros. Vermuthlich stand auch das ursprüngliche Original in Sparta, wo Eros ja verehrt ward; wahrscheinlich war es neben einer großen Aphroditefigur geweiht, zu welcher Eros' Blick emporgewendet war.



Statue in Petersburg (Conze, *Beitr.* 9, 1; vgl. S. 1354, 63 ff.).

b) Zweite Hälfte des fünften Jahrhunderts.

Am Parthenon erscheint Eros auf einer Metope, von Aphrodite gesandt auf Menelaos zuschwebend (*Michaelis Parthenon* Tf. 4, 24, 25); ganz ebenso auf der Vase *Mus. Greg.* 2, 5, 5a; *Overbeck, Gallerie* 26, 12; wahrscheinlich gehen Vase und Metope auf ein Wandgemälde zurück. Im Parthenonfries steht Eros als Mellephebe gebildet neben Aphrodite und hält einen Sonnenschirm als weichlicher zarter Gott, doch hat er kurze Haare (*Michaelis* Tf. 14, 42); den Eros den man früher im West-

giebel des Parthenon sah, hat *Löschke, Dorpater Programm* 1884 beseitigt. Ähnlich wie am Parthenon steht er zwischen Aphrodite und Peitho am Friesse des Athena-Niketempels (*Ross-Schaubert* Tf. 11, A). An der Basis des Zeusbildes in Olympia von Pheidias befand sich Eros *ἐκ θαλάσσης Ἀφροδίτην ἀνοῦσαν ἐποδεχόμενος* *Paus.* 5, 11, 8); ein kleines vergoldetes Silbermedaillon aus Galaxidi im Louvre (beistehend nach *Gaz. arch.* 1879, *pl.* 19, 2), das offenbar noch aus dem Ende des 5. Jahrh. stammt, entspricht dieser Beschreibung so genau und zeigt eine so überaus schöne und originelle Komposition, dafs es nicht unwahrscheinlich ist, sie auf Pheidias zurückzuführen; die Göttin ist durch die linksläufige Inschrift *ΤΙΔΟΡΦΑ* bezeichnet; Eros hat das Haar wie ein Mädchen auf dem Scheitel zusammengebunden. — Alkibiades trug als Wappen in seinem Schilde einen Eros der den Blitz hielt (*Plut. Alc.* 16; *Athen.* 12, p. 534e), ein neuer und kühner Einfall des Alkibiades, der übrigens an Euripides erinnert, der Eros Zeus' Sohn sein liefs; in Rom gab es in *curia Octaviae* (*Plin. n. hist.* 36, 28) einen Eros mit dem Blitze, der eigentlich Alkibiades sein sollte, vermuthlich einst für Alkibiades gearbeitet und von ihm geweiht war. Einen rosenbekränzten Eros, der im Aphrodite-tempel zu Athen geweiht war,

malte Zeuxis (*Schol. Aristo. Ach.* 992). — Eine Gemme im *Brit. Museum*, die dem Stile nach gegen das Ende des 5. Jahrhds. gehört (hat noch sog. etruskischen Rand; *Abdrücke* 681), zeigt Eros wie sonst Apollo, als Jüngling mit der Schale über einem Altar spendend, in der Linken einen langen stabförmigen Zweig haltend. Ferner gehört auch die beistehend (leider auch nicht ganz genügend; namentlich ist der Kopf nicht genau) abgebildete Gemme des Phrygillos ans Ende des 5. Jahrh.; ich habe anderwärts (in der Festschrift für *Leemans* in Leiden) nachgewiesen, dafs man (s. *Brunn, Gesch. d. gr. Künstler* 2, S. 422. 626) mit Unrecht den Stein dem von syrakusaischen Münzen bekannten Phrygillos (vgl. *Weil, Künstlerinschr. d. sicil. Münzen* S. 8) abgesprochen hat, und dafs vielmehr der Stil gerade des Kopfes, der mit den Münzen verglichen werden kann, durchaus mit diesen übereinstimmt und die Inschrift genau dieselben Züge hat wie dort. Eros hockt als kleiner Knabe am Boden; den runden Formen



Eros u. Aphrodite, Silbermedaillon im Louvre; vgl. S. 1356, 8).



Eros von Phrygillos (vergl. S. 1356, 52).

und der Haltung nach scheint der Künstler ein Kind haben darstellen wollen, was ihm aber, wie denn zu seiner Zeit die Kinderbildung in der Kunst noch ganz unentwickelt war, nicht gelungen ist; der Kopf ist durchaus nicht kindlich und zeigt auch am meisten strenge Stilelemente (die Haaranordnung, das noch nicht ganz ins Profil gestellte Auge); hiuter ihm ist eine offene Muschel gebildet; obwohl sie im Verhältnis zu klein ist (als bloßes Beiwerk wäre sie aber zu groß), scheint der Künstler den Eros eben aus der Muschel hervorgegangen zu denken. Eine attische Bleimärke wohl des 4. Jahrh. (*Bull. de corr. hell.* 1884, pl. 5, 164) zeigt deutlich den Eros aus einer sich öffnenden Kammuschel emporkommen; der Camco *Wieseler Denkm. a. K.* 2, 642, den man gewöhnlich so erklärt, stellt dagegen ein Kind in einer Muschel dar. Vermutlich wurde die Muschelgeburt des Eros nach der der Aphrodite von den Künstlern erfunden; auch ward Eros, oder wurden Erosen der ans der Muschel steigenden Göttin so beigegeben, daß sie mit aus derselben geboren zu werden schienen (*Stephani compte r.* 1870/71, S. 64. 133). Hier sei auch gleich die vereinzelte und späterer Zeit angehörige Gemme genannt, die Eros aus einem Ei hervorgehen läßt, im Anschluß an die orphischen Vorstellungen (*Wieseler, Denkm. a. K.* 2, 628). — Noch ins 5. Jahrh. wegen des etwas strengen Stiles geht endlich ein Votivrelief von Terrakotta zurück, das in Italien gefunden ward (*Gerhard, ant. Bildw.* 75; *ges. akad. Abh.* Tf. 56, 2, jetzt im Louvre aus der Sammlung Campana nr. 349); es zeigt Eros mit einer Kanne in der Rechten und einer Tanie (nicht Fackel!) in der Linken; er steht neben einem heiligen Tisch, auf dem ein weibliches Idol mit Mohr und Fackel steht; unten ein Hahn, daneben Frucht- und Ährenkorb; also Eros als Diener einer chthonischen Göttin mit den Attributen der Persephone; wir erinnern uns des Eros in den Hymnen der Lykomiden; es wird hier indes wohl die chthonische Aphrodite gemeint sein (Venus Libitina der Römer), deren Kult ja in Italien besonders verbreitet war; das Relief, das als Votiv dem Kultus angehört, ist das älteste Zeugnis für die Beziehung des Eros zu Todesgöttheiten, und zeigt uns, aus welchem Keime der später so gewöhnliche sepulkrale Eros entstehen konnte. — Die attischen Vasen des älteren schönen Stiles des 5. Jahrh. zeigen Eros häufiger in Szenen der Sage; z. B. *Mon. d. Inst.* 1, .10, 11 bei Erichthonios' Geburt; *Gerhard ant. Bildw.* 34 schmückt er Helenas Fufs; *Laborde vases Lamb.* 1, 25 bei Amymones Verfolgung; *Overbeck, Atlas z. Kunstmyth.* 7, 19 bei der des Gänymed; *Luynes descr. des vases* 29, bei Dionysos, der Ariadne (?) verfolgt; vgl. *Mus. Blacas* pl. 21. Auf dem herrlichen Krater von S. Martino, jetzt in Palermo, der gegen 400 zu setzen ist (*Gerhard ant. Bildw.* 59) und wo es sich um die Vereinigung von Dionysos und Ariadne zu handeln scheint, lenkt er einen von Rehen gezogenen Wagen (der Ariadne? vgl. meinen *Eros in der Vasenm.* S. 36), während ein zweiter Eros sich die Stiefel schnürt.

Um diese Zeit beginnt auch das Einflechten des Eros in den bakchischen Kreis. In den Szenen des menschlichen Lebens treten an Stelle des Jünglings mit Eros die Frauen und Eros, der ihnen Schönheit verleiht, mit ihnen spielt, den Liebenden vertritt und sie verfolgt, sie bekränzt u. s. w.; selbst in die feierlichen Hochzeitsszenen der Grabvasen mischt er sich (*Arch. Ztg.* 1882, Tf. 5). — Eros bei Aphrodite auf Münzen von Eryx vom Ende des 5. Jahrh. s. *Sallets Numismat. Ztschr.* 8, Tf. 1, 1. 3.

c) Das vierte Jahrhundert hat eine Fülle der schönsten Darstellungen des Eros geschaffen, besonders in seiner ersten Hälfte. Die neue Richtung der Kunst auf den Ausdruck des Inneren, des Seelenlebens liefs ein Wesen wie Eros, den Repräsentanten eines Gefühls, in den Vordergrund des künstlerischen Interesses treten. Dazu kam die zunehmende Verehrung weicher Frauenliebe und Schönheit, deren Vertreter wiederum Eros war. Eros wurde Lieblingsgegenstand der größten Künstler. Am berühmtesten waren die Statuen des Praxiteles, von denen wir indes sehr wenig Sicheres wissen*). Wir kennen nur das Motiv der Statue in Parion (*Plin. nat. hist.* 36, 23; das Epigramm *Anthol. Plan.* 4, 207 hat gar keinen Bezug auf diese Statue; wenn überhaupt eine wirkliche Statue ihm zu grunde liegt, so war es ein spätes pantheistisches Werk in der Art, wie *Wieseler, D. a. K.* 2, 644), und zwar durch die Mützen Parions in römischer Zeit; gute Abbildungen derselben bei *Percy Gardner im Journal of hell. stud.* 1883, p. 270; ein Exemplar (des Severus Alexander) bestehend; der Typus ist von *Bursian*, der zuerst auf die Münzen hinwies, und auch noch von *Gardner* mißverstanden worden; wie eine genaue Betrachtung zeigt, lehnt sich nämlich Eros hier mit dem linken Arme auf einen Pfeiler (der fälschlich für eine Chlamys angesehen wurde; er ist in der That nudus wie *Plinius* sagt; neben dem Pfeiler erscheint das untere Ende des Flügels); die rechte Hand scheint leer; der Pfeil, den *Imhoof-Blumer, mon. gr.* 256, 139 auf einem Exemplar in der Rechten zu sehen glaubt, ist unsicher; das rechte Bein ist Standbein; der Blick geht nach seiner Linken, wobei auf den Münzen wahrscheinlich aus einer halben Wendung eine ganze geworden ist; unten steht eine kleine Herme, die vielleicht ein altes Idol des Eros ist (vgl. aber *Gardner* p. 270, 1). Das Motiv mit aufgestütztem linken Arme war bekanntlich ein in der Praxitelischen Kunst besonders beliebtes. Die von *Percy Gardner*

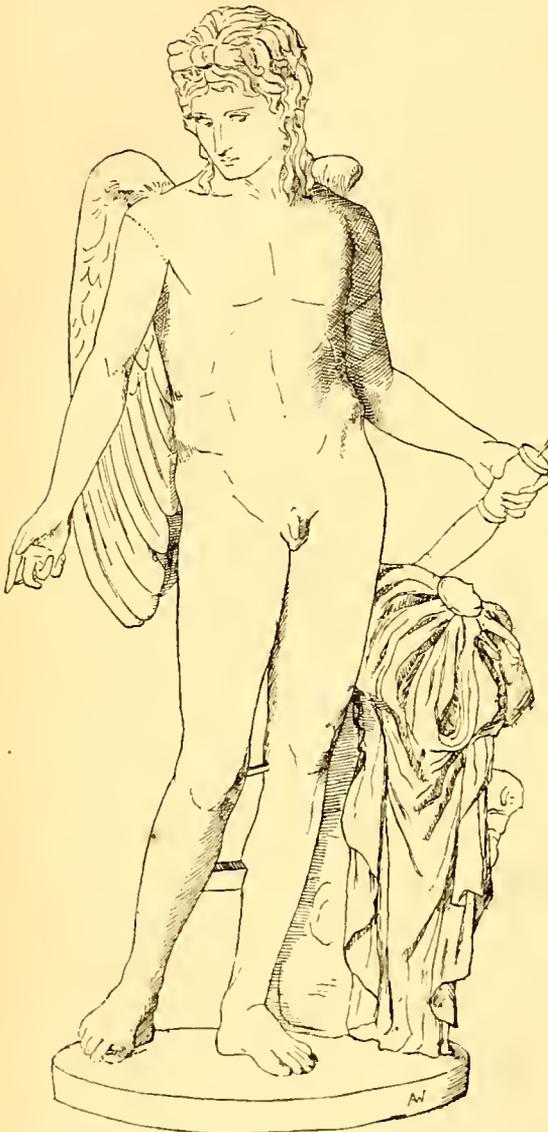


Münze von Parion.

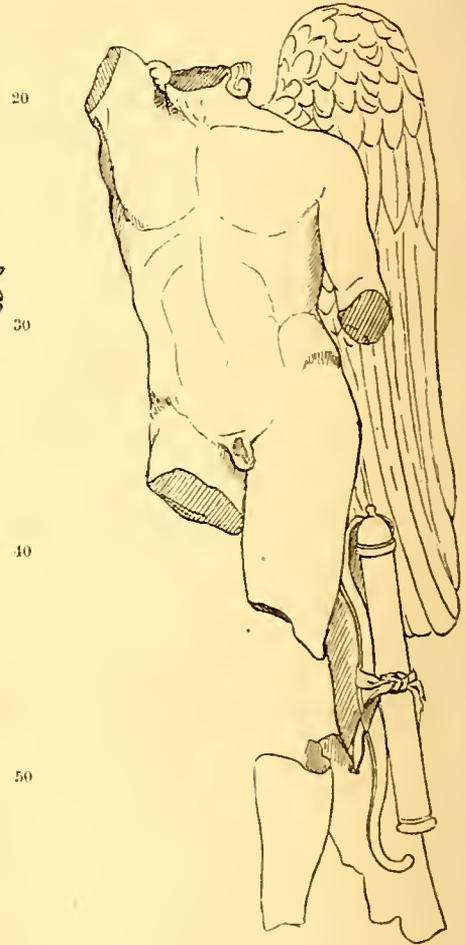
*) Während der Korrektur erhalte ich das zweite Heft der *Arch. Ztg.* 1885, wo S. 81 ff. P. Wolters die Erosstatuen des Praxiteles bespricht. Den Münztypus von Parion beschreibt er zwar richtiger als seine Vorgänger, erkennt jedoch die Hauptsache, den Pfeiler nicht. Unsere Abbildung ist seinem Aufsätze entlehnt, der im übrigen nichts bringt, was mich an dem oben Gesagten zu ändern veranlafte.

a. a. O. auf diese Statue zurückgeführten zwei kleinasiatischen Terrakotten, von denen die mit dem Fruchtschurz, *Fröhner, terres c. d'Asie min. pl. 32* das ursprüngliche Motiv giebt, haben natürlich nichts mit Praxiteles' Werk zu thun. Dagegen zeigt ein griechisches Spiegeldeckelrelief (*Gaz. archéol. 1880, pl. 9, 2*) aus

Apfelzweig mit geknoteten Binden daran. — Das Motiv des Eros des Praxiteles den Phryne im Tempel zu Thespias weihte, und der des größten Ruhmes genoß, kennen wir leider gar nicht. Ein Epigramm das man gewöhnlich auf ihn bezieht, stand vielmehr auf der Basis einer Erosstatue im Theater von Athen (*Athen. 13 p. 591a*); wie das Epigramm nicht von Praxiteles sein kann, so wird auch die Statue eine Kopie gewesen sein, ob aber wirklich des thespischen Eros, ist ungewiß; für das Motiv läßt sich nichts aus demselben entnehmen [vgl. die Erklärung des Epigramms von *Wolters, Arch. Ztg. 1885, S. 88*]. — Eine Beschreibung von *Kallistratos ἐκφρ. 3* läßt uns trotz allen



Eros in Neapel (nach Photographie; vgl. S. 1361, 57).



Erostorso vom Palatin (nach Photographie; vgl. S. 1361, 22).

Korinth den Eros dem von Parion sehr ähnlich; er stützt den linken Arm auf eine Säule, der Kopf ist nach seiner Linken gewandt, die Rechte leer. Ferner ist eine Gemme den Münzen von Parion sehr ähnlich (*Cades, Am. 55*): Eros steht genau ebenso da, auf einen Pfeiler gelehnt; nur geht die Richtung des Kopfes geradeaus und die rechte Hand trägt einen

rhetorischen Schwulstes das Motiv einer Erosstatue des Praxiteles deutlich erkennen, das ebenso eigentümlich ist als es zu Praxiteles passend erscheint [*Wolters S. 93 ff.* spricht der Beschreibung allen Wert ab]. *Michaelis* hat einen Torso nachgewiesen, welcher jener Beschreibung entspricht und auch in den Körperformen Praxitelischer Art zu sein scheint (*Arch.*

Ztg. 1879, Taf. 14, 6; S. 175); auf dem rechten Beine stehend (der Rhetor giebt irrthümlich den Schwerpunkt auf der linken Seite an; verbessert man aber diesen einen so leicht zu machenden Fehler, so ist alles in Ordnung), hatte er die rechte Hand ruhend über den Kopf gelegt; also genau dasselbe Motiv, das wir oben (S. 460f.) an einem Praxitelischen Apollo gefunden haben; wie bei letzterem war der Blick etwas zu seiner Linken und aufwärts gerichtet; mit dem linken Arm aber hob er hoch in die Luft den Bogen. Es ist von Interesse hier den Bogen für Praxiteles, freilich nicht mit wünschenswerter Sicherheit, bezeugt zu sehen, da derselbe als Attribut des Eros erst seit Anfang des 4. Jahrh. in der Kunst erscheint und zwar zunächst nur vereinzelt. — Wenn wir im gesamten Vorrathe des Erhalteneu nach Statuen suchen, die auf die Erosbildungen des Praxiteles zurückgehen, so steht meiner Ansicht nach ein Torso vom Palatin in erster Linie; er befindet sich jetzt, stark und schlecht (von Steinhäuser) ergänzt, im Louvre (*Frühner, not. p. 311 nr. 325*); eine Skizze der antiken Teile nach einer Photographie S. 1360; eine auf meine Veranlassung hergestellte gute Abbildung soll demnächst in den *Publikationen des archäol. Institutes* erscheinen. Ganz erhalten muß die Figur von einziger Schönheit gewesen sein. Sofort fällt die große Ähnlichkeit mit dem in zahlreichen Repliken erhaltenen und als Praxitelisch kaum zu bezweifelnden eingiebsenden Satyr auf; ihm jedoch ebenfalls eingiebsend zu denken (Eros mit Schale und Kanne ist sehr häufig gerade in Werken des 4. u. 3. Jahrh.; vgl. *Stephani, compte-rendu 1873, 146 ff.*) verbietet vor allem die Richtung des Kopfes, die etwas nach seiner Rechten geht; auch auf den Kopf gelegt war der rechte Arm schwerlich; der linke Unterarmansatz zeigt, daß die innere Handfläche nach oben sah, also hielt sie keine Fackel; es bleibt wohl nur übrig über der linken Hand eine herabfallende Tünie, und in der erhobenen Rechten einen Kranz zu denken, die beiden Hauptattribute des Eros noch zu Praxiteles' Zeit; Bogen und Köcher am Stamm mögen Zuthat des Kopisten sein. Der Kopf war kurz gelockt. Die Formen sind von köstlicher Zartheit und Schönheit; eine weiche fettige Epidermis umhüllt das Ganze. — Der berühmte Torso von Centocelle (*D. a. K. 1, 144*) hat indes nichts mit Praxiteles zu thun; über seine Repliken und die Art, wie er zu ergänzen sei, siehe meine Ausführungen im *Bull. dell' Inst. 1877, p. 151 ff.*; S. 1359 eine Abbildung (nach Photographie) der besten Wiederholung, der in Neapel (besonders im Kopfe besser als der Vatikanische Torso); die Linke hielt den Bogen, die Rechte senkte eine kurze Fackel. Die Replik, die einen Altar unter die Fackel stellt, giebt dem Eros sepulkrale Bedeutung, indem er so zum Tode weicht. Dies ist eine römische Umgestaltung, die wir bei den besseren Hauptexemplaren nicht voraussetzen haben, bei denen die Fackel nur Attribut des Eros ist; auf einer Münze von Aphrodisias (römischer Zeit; Av.

mit Kopf der *ἑρὰ βουλή*) erscheint er ähnlich mit Bogen in der Linken und gezückter Fackel in der Rechten. Das schöne griechische Original, das den Statuen zu Grunde liegt, gehört übrigens meiner Ansicht nach nicht der attischen, sondern der peloponnesischen Schule des 4. Jahrhds. an.

— Ein Motiv von Praxitelischem Charakter zeigt dagegen der gewiß einer Statue nachgebildete Eros eines Medaillons des Commodus von Pergamon (*Salzets numism. Zeitschr. 8, Taf. 1, 17* und beistehend); der rechte Arm ruht auf dem Kopfe, der linke ist aufgestützt. Auch das eine Statue nachbildende Stuckrelief von Pompeji *Mus. Borbon. 2, 53* geht gewiß auf ein Original des des 4. Jahrh. zurück: Eros steht ruhig, die Linke auf den großen Bogen gestützt, in der gesenkten Rechten den Pfeil. Das Gleiche gilt von einer in einem pompejanischen Gemälde nachgebildeten Statue (*Zahn 1, 99* oben), die mit der Rechten die Chlamys hiuten emporzieht, in der Linken den Bogen hält.

Eine bedeutende Komposition, die uns in mehreren Repliken erhalten ist, ist der Bogenspanner (umstehend das Berliner Exemplar); Eros, als Knabe, steht auf dem linken Bein, doch so daß ein Teil der Last auch auf dem rechten Fußballen ruht, und sucht das Ende der Sehne an das obere Bogenende zu befestigen (das untere Bogenende war am Original hinten am Schenkel eingestemmt); die Bewegung ist von schönem Rhythmus; das schwankende Stehen auf beiden Füßen erinnert sehr an den Apyomenos des Lysipp; die Formen besonders der Brust erscheinen ebenfalls Lysipp verwandt. Der Kopf neigt zum Ausdruck des Kindlich-knabenhaften und zeigt übrigens in keiner mir bekannten Replik etwas von tieferem geistigem Leben. Der Praxitelischen Richtung ist die Statue jedenfalls fremd; dagegen könnte sie sehr wohl auf Lysippos, von dem ein Erzbild des Eros in Thespiä geweiht war (*Paus. 9, 27, 3*), zurückgehen, wie schon *Visconti* vermutete. Ganz verfehlt ist die Idce von *Friederichs (Amor mit dem Bogen des Herkules 1867; ihm folgt Wolters, Berliner Gipsabgüsse 1882)*, der meint, Eros versuche hier den Bogen des Herakles zu spannen, während der Bogen doch durchaus im richtigen Verhältnis zu Eros steht und die Statue in Gemmen kopiert erscheint (z. B. *Cades 13B, 30*), wo kein Zweifel darüber sein kann; wenn einige Kopisten das Löwenfell auf den Stamm zur Seite legen, so weiß jeder, der Kopistenbrauch kennt, wie wenig das zu bedeuten hat; übrigens hat auch der Kopist, der das Fell beigab, keineswegs an den Bogen des Herakles gedacht; ein Attribut des Herakles,



Eros auf e. Medaillon v. Pergamon; vgl. S. 1362, 17.

dem Eros als seinem Überwinder beigegeben, war in der Spätzeit etwas sehr beliebtes.

Aus der großen Menge sonstiger Denkmäler des 4. Jahrh. sei nur wenig hervorgehoben. Zunächst ist zu konstatieren, daß, wie schon bemerkt, der Bogen im 4. Jahrh. als Attribut aufkommt, jedoch zunächst noch ziemlich selten ist. Die attischen Vasen, auf denen Eros jetzt eine Hauptfigur ist, zeigen ihn doch so gut wie nie; nur im Gigantenkampfe schießt Eros mit



Erosstatue in Berlin (nach Zeichnung; vgl. S. 1362, 35).

dem Bogen von den Rossen des Wagens der Aphrodite und des Ares auf der schönen attischen Vase *Mon. grecs pour l'encour.* 1875, 2. Sonst sind es nur unteritalische Vasen vom Ende des 4. und dem 3. Jahrh., die Eros mit dem Bogen zeigen (vgl. meinen *Eros in der Vasenm.* S. 71). Dagegen gehört ins 4. Jahrh. das vorzügliche griechische Bronzerelief *Mon. dell' Inst.* 6, 47, 6: Eros neben Aphrodite den Bogen abschießend; wohl auch das *Αρχ. ἐργα.* 1884, p. 79, 3 erwähnt Spiegelrelief und die kleinen Bleimarken ebda. πν.

1, 35. 36. Bruttische Münze aus dem Ende des 4. Jahrh. mit bogenschießendem Eros s. *Brit. Mus., catal. Italy* p. 319. Aus dem 4. Jahrh. stammen dem Stile nach auch die zwei Gemmen bei *Cades* 13, B, 23 (bogenschießend) und 29 (sitzend, den Bogen spannen). Pausias malte Eros mit der Leier; βέλη καὶ τόξον ἀπεικάζει ist wohl der Zusatz des *Pausanias* (2, 27, 3), dem das Fehlen der gewöhnlichen Attribute auffiel. Mit der Leier auf einer Blüte sitzend zeigt ihn eine vorzügliche Terrakotta des 4. Jahrh. in Berlin (nr. 7606). Mehrere Terrakotten dieser Periode aus Cypern in Berlin zeigen Eros mit dem Zanberrädchen, (über welches s. *Jahn, Berichte d. sächs. Ges.* 1854, 256), ebenso wie eine Gemme vom Anfang des 4. Jahrh. *Compte-rendu* 1865, pl. 3, 25, und Vasen, z. B. ebda. 1862, 1, 1 attisch; 1863, 5, 2 apulisch. Eine prächtige Terrakottagruppe ans Kyrene im Louvre (*Heuzey fig. au Louvre pl.* 41, 1) giebt dem neben Aphrodite stehenden Erosjüngling den Kalathos auf den Kopf, den sonst Aphrodite selbst trägt wie in der cyprischen Statue vom Anfang des 4. Jahrh. bei *Cesnola, Cypr. ant.* 1, 107, wo sie den kleinen Eros auf dem linken Arme trägt. So schwankt die Bildung des Eros neben Aphrodite zwischen dem gleichberechtigten Gott und dem kleinen Sohne. — Ein Hauptattribut des späteren Eros, die Fackel, läßt sich im 4. Jahrh. noch kaum nachweisen (auf einer Vase strengen Stils in Neapel trägt Eros nicht, wie *Heydemann, Race. Cum.* 164 angiebt, die Fackel, sondern die zweifellose deutliche Doppelflöte); wohl als Hochzeitsfackeln trägt er sie über Paris und Helena auf der attischen Vase *Compte-rendu* 1861, pl. 5, 2; sonst lassen sich nur unteritalische Vasen des 3. und 2. Jahrh. nennen, wo die Fackel meist dem Eros in bakchischem Kreise gegeben wird (s. meinen *Eros in der Vasenm.* S. 71). Das Motiv eines Münzbildes römischer Zeit von Aphrodisias, wo der Jüngling Eros mit beiden Händen die Fackel trägt, wie an der Chablaisherme (*Gerhard, antike Bildw.* 41), scheint indes auf gute Zeit zurückzugehen. — Mit Dionysos und seinem Kreise ward Eros im 4. Jahrh. sehr eng verbunden; von Thymilos gab es in einem Tempel nach der Tripodenstraße zu Athen die Gruppe von Eros und Dionysos (*Paus.* 1, 20, 2). Auf Vasen ist Eros überaus häufig als Begleiter und Diener des Dionysos, ja auch als Aufreger bakchischer Lust (s. meinen *Eros in d. Vasenm.* S. 39 ff.). — Über einige andere vorallexandrinische Reliefs vergl. meinen *Eros* S. 86 f. — Skopas bildete Eros Himeros und Pothos für den Aphroditetempel zu Megara (*Paus.* 1, 43, 6); er wird wohl, dem oben angegebenen Bedeutungsunterschiede folgend, eine Charakteristik von innen versucht haben, eine lohnende Aufgabe für einen Künstler wie Skopas. Typische Bedeutung scheint seine Schöpfung aber nie erreicht zu haben. Die Vasen schreiben ihren Erosen zuweilen jene drei Namen bei und charakterisieren sie auch zuweilen durch die Art ihrer Handlung, s. meinen *Eros in der Vasenm.* S. 22 f.

4. Eros in der Poesie und Kunst der hellenistischen und römischen Periode.

Ein großer Umschwung geht mit Eros in der hellenistischen Periode vor sich. Während bisher das begriffliche Wesen des Eros bei weitem das vorherrschende war, alle ihm zugeschriebenen Handlungen direkt aus seinem Begriffe als Liebesgott abgeleitet waren und, um sein Wesen und Wirken auszudrücken, Poesie wie Kunst sich ihre eigenen Symbole geschaffen hatten, so steht jetzt das persönliche Wesen im Vordergrund und hat sich von dem begrifflichen fast ganz unabhängig gemacht; an Stelle der symbolischen treten persönliche, menschliche Handlungen jeder Art. Diese neue Persönlichkeit ist aber nicht die eines edeln Jünglings wie vordem, sondern die des losen Knaben, ja des mutwilligen Kindes. Seine ständigen Attribute sind nunmehr der Bogen und die Fackel in Poesie wie Kunst. Aus der Poesie sei einiges Bezeichnende angeführt. Bei *Apollon. Rhod.* 3, 111 ff. wird Eros mit Ganymed in Zeus' Garten spielend gefunden; die Scene wird dann ganz menschlich ausgemalt, er wirft das Spielzeug weg, die Mutter küßt ihn, er waffnet sich u. s. f., alles lebendige äußerliche Handlung, wie sie kein früherer Dichter bei Eros geschildert hatte. Seine Attribute sind nunmehr der Bogen und die Fackel in Poesie wie Kunst. Aus der Poesie sei einiges Bezeichnende angeführt. Bei *Apollon. Rhod.* 3, 111 ff. wird Eros mit Ganymed in Zeus' Garten spielend gefunden; die Scene wird dann ganz menschlich ausgemalt, er wirft das Spielzeug weg, die Mutter küßt ihn, er waffnet sich u. s. f., alles lebendige äußerliche Handlung, wie sie kein früherer Dichter bei Eros geschildert hatte. Vgl. die Scene bei *Nonn. Dion.* 33, 55 ff.; auch *Callimachus* hatte Ähnliches gedichtet (*Dilthey, de Callim. Cydippa* p. 44). Vgl. noch *Apollon.* 4, 445 (darnach *Verg. Aen.* 4, 412); 3, 972. 1017. 1077. Bei *Theokrit* vgl. 7, 117: ὁ μάλοισιν Ἐρωτες ἐρεσθουένοισιν ὁμοιοί; 15, 120 die κόρραι Ἐρωτες flattern wie junge Nachtigallen in den Lauben bei der Adonisfeier; ferner 3, 15 (wozu *Verg. ecl.* 8, 43); 23, 4; 10, 20; 13, 1; 1, 97; 1, 125 wozu *Callim. ep.* 41. *Bion* schildert das Treiben der gerührten und eifrig helfenden Eroten um den verwundeten Adonis (1, 80 ff.), ganz wie die Pompejanischen Wandbilder; Übereinstimmung von Poesie und Kunst war jetzt natürlich leichter möglich als ehedem, wo jede ihre eigene Symbolik ausprägte. Bei *Moschos id.* 2 fordert Aphrodite auf, den entlaufenen ungezogenen Buben Eros wieder einzufangen, der dann so beschrieben wird daß die rein persönlich-menschliche Auffassung recht deutlich wird. Zahlreiche Zeugnisse dieser Auffassung enthält die Antbologie, wo Eros, das θεῶν παιδάριον, als mächtiger denn Aphrodite gilt; er lacht über Schmähungen; er spielt Würfel; der Nichtsnutzige soll verkauft werden u. s. f. (alles dies bei *Meleager*). Vielfach schliessen sich die Epigramme auch an die so mannigfaltigen Erfindungen der Kunst an. — Bei den lateinischen Dichtern finden wir dieselbe Auffassung des Eros wie bei den Alexandrinern. Schon bei *Naevius (com. pall.* 55 *Ribb.*) ist Cupido pusillus; bei *Varro (sat. menipp. γνάθι σεαυτόν)* der parvulus Amor mit der Fackel. Zwar die älteren Dichter, auch *Catull* wissen den persönlichen Amor noch nicht recht zu handhaben; um so besser versteht es *Ovid*, der den Alexandrinern hierin offenbar sehr nahesteht; so z. B. giebt eine persönliche Beleidigung des Cupido durch Apoll, der

über sein Bogenspannen spottet, das Motiv zu der Liebe zwischen Apoll und Daphne, indem der erzürnte Gott einen liebecreigenden Pfeil auf Apoll, einen liebevertreibenden (also auch solche hat der Liebesgott!) auf Daphne schießt (*Met.* 1, 452 ff.); vgl. ferner *Met.* 5, 363 ff., wo Venus Cupido umarmt und schmeichelnd bittet, worauf er den schärfsten Pfeil nimmt; *Am.* 1, 2, 23 ff. Triumphzug des Cupido. *Horaz od.* 2, 8, 14 Cupido Pfeile auf blutigem Wetzstein schärfend. — Diese Art der Auffassung bleibt nun aber durch die ganze spätere Litteratur des Altertums die herrschende; besonders geschickt verflucht oft *Nonnos*, der hellenistischen Originalen bekanntlich so vielfach folgt, den Eros in die Handlung (z. B. 16, 1 ff.; 42, 1 ff.; 7, 110; 48, 472 ff.; 15, 382; 33, 57 ist Apollonios nachgeahmt).

Reicher und mannigfaltiger noch als in der Poesie ist die Ausbildung des Eros in der Kunst nach Alexander. In die handwerkliche Kleinkunst, um mit dieser zu beginnen, dringt die neue Auffassung freilich nur langsam und spät ein; besonders konservativ verhielt sich die Vasenmalerei; auch die Vasen des Verfallstiles in Unteritalien, die vorwiegend dem 3. Jahrh. angehören, befolgen im wesentlichen noch durchaus die alte Tradition; weshalb es sehr verfehlt war von *Helbig (Unters. über d. camp. Wandmal.)*, die Vasen in gleicher Weise wie die Pompejanischen Bilder zur Rekonstruktion hellenistischer Werke zu benutzen (vgl. den Nachweis in meinem *Eros in der Vasenm.*, besonders S. 81 ff.). Erst die ins Ende des 3. Jahrh. gehörige letzte Gattung unteritalischer Vasen, welche die Figuren weiß, gelb und rot aufmalt, sowie die gleichzeitigen Reliefgefäße zeigen den eigentlich hellenistischen Eros, der sich schon äußerlich als Kind mit kleinen Flügeln sofort kundgiebt. Auch die zumeist dem 3. Jahrh. angehörigen etruskischen Spiegel zeigen gewöhnlich noch den älteren Eros; nur in einer geringen Zahl läßt sich die neue Auffassung bereits bemerken (die Nachweise habe ich in den *Ann. d. Inst.* 1877, p. 192 ff. gegeben). In Griechenland selbst sind bereits die Terrakotten des freien Stiles aus Tanagra, die meist ins 3. Jahrh. gehören, von der neuen Auffassung beeinflusst; besonders reizend sind die kleinen fliegenden Eroten von dort (*Furtwängler, Samml. Sabouroff* Tf. 124 und die im Text genannten), die allerlei Dinge, Spielzeug der Jugend, wie bakchisches Gerät tragen, jedoch noch nicht etwa in alltäglicher Beschäftigung Erwachsener gedacht sind, wie dies späterhin geschah. Besonders reiches Material für die spätere hellenistische Kunst geben die Pompejanischen Wandbilder; die älteren Bilder, die des sog. „dritten“ Stiles, die auch auf relativ ältere Originale zurückgehen, behandeln Eros im Sinne der besten hellenistischen Kunst; dahin gehören die anmutigen Bilder des Erotenerkaufs (*Helbig* 824), der Strafe des Eros (825), des Herakles dem Eroten die Waffen rauben (1137), Eroten, die Waffen des Ares tragend (744) u. a. Ferner gehört der bogenschießende Eros in Pompeji immer dem 3. oder 2. Stile an (über

den bogensch. Eros in hellenistischer Poesie vgl. *Rohde, gr. Roman* S. 150). Dagegen die große Masse der späteren Bilder verwendet Eros gaanz willkürlich; er fittet den Stier der Europa (nr. 122), trägt den Wollkorb der Leda fort (149), weint mit Ariadne (1223 ff.), deckt die Gewänder der Liebesheldinnen auf u. s. f. Besonders frei schaltet die Phantasie mit den unter sich allein spielenden Erosen; nur ein Teil dieser Erfindungen — und diese werden die älteren sein — schließt sich an mythologische Tradition insofern an, als Eros z. B. mit speziell aphrodisischen oder bakchischen Tieren zusammengestellt wird (Hase, Schwan, Bock, Panther u. a.), sie jagend, mit ihnen spielend, auf ihnen reitend oder, indem er vor Aphrodite oder Priapos Kultushandlungen verrichtet (*Helbig* 770 gehört noch zum älteren „dritten“ Stil); sehr viele dieser Bilder aber behandeln die Erosen kaum mehr als mythologische Figuren und lassen sie jede Art von Kinderspiel treiben; ja man läßt die Erosen auch allerlei Handlungen der Erwachsenen ausführen, Handwerk aller Art, Gladiatorenkämpfe u. a.; durch die Übertragung auf eine Erosenwelt giebt man diesen gewöhnlichen Handlungen einen ganz ungewohnten Reiz. Diese letztere Art von Bildern erscheint jedoch nur im letzten Stile von Pompeji und dann auch auf römischen Sarkophagen, wo auch Götter und Heroen in Erosengestalt auftreten (vgl. *Stephani, ausruh. Herakles* S. 95); diese Gattung ist indes nicht älter als die Kaiserzeit. Eine überaus große Fülle von Darstellungen des Eros allein, oder der Erosen unter sich, geben auch die geschnittenen Steine der hellenistischen n. römischen Zeit (vgl. die große Abdrucksammlung von *Cades* Bd. 13—15). Der Kreis von Tieren, mit denen Eros sich abgiebt und auf ihnen reitet, der schon in der Vasenmalerei ein großer ist (auf Vasen: Pferd, Reh, Hirsch, Delphin, Schwan, Ziege, Hase; vgl. meinen *Eros in der Vasenm.* 65), wird hier sehr vergrößert; er reitet und fährt mit Hähnen, spielt mit Bären, reitet auf Kamel; besonders beliebt war Eros als Bezwinger des mächtigsten Tieres, auf dem Löwen reitend (dazu Leier spielend in dem berühmten Stein des Protarchos, *Wiesler, D. a. K.* 2, 638). Er spielt mit Masken, besonders bakchischen; ein Eros schreckt den andern mit einer Maske (auch in Reliefs); Eros liest in Rollen; er spielt Astragalen (schöne Gruppe *Cades* 218); sie musizieren; Erosen fahren zu Schiff; er rüstet sich mit Waffen; als Sieger trägt er ein Tropäon (ebenso in einer Statue im Vatikan, *gall. dei candelabri* 174); Wettrennen und Wettfabren der Erosen ist nicht selten und namentlich auch auf römischen Reliefs häufig (Sarkophage z. B. *Annali dell' Inst.* 1839, O, 1; *Mus. Borb.* 8, 28; *Mus. Pio Clem.* 5, 38—41); Eros opfert vor Aphroditetempelchen oder vor Priaposherme. Anmutig ist die Erfindung des Eros als Bittfliehenden, der mit dem Zweige auf dem Altar sitzt (*Cades a. O.* 53). — Eine bedeutende statuarische Komposition hat diese ganze Periode nicht mehr geschaffen, so überaus rege die Produktion auch in dieser

Hinsicht war. Die Motive des 4. Jahrh. wurden verschieden modifiziert, so namentlich das besonders beliebte des Bogenspanners (z. B. *Mus. Chiaram.* 653; auch in Terrakotten von Myrina, eine in Berlin, eine *Bull. de corr. hell.* 1883, pl. 8). Wie man das Motiv des ruhigen Anlehens auch sonst (z. B. bei Satyrn; s. *Furtwängler, Samml. Saubouff* zu Taf. 77) durch das Kreuzen der Beine modifiziert, so auch hier; die beistehende Münze von Prusa ad Ol. (der Crispina) giebt offenbar eine Statue wieder (*Sallets num. Ztsch.* 8, Tf. 1, 19); vgl. ferner die Terrakotte bei *Frölicher, terres c. d'Asie min.* pl. 29. Ein malerisches Motiv, Eros in der Weinlaube, s. *Arch. Ztg.* 1879, Tf. 13. Eros mit Delphin gruppiert ist nicht selten. Manche Motive von Kinderstatuen (Spiel mit Vögeln) werden auch auf Eros übertragen; namentlich erscheinen oft in Terrakotten dieselben Figuren bald geflügelt, bald nicht. Ein interessantes Motiv ist, dafs Eros als Überwinder des kräftigsten Mannes auch mit den Attributen des Herakles Löwenfell und Keule, dargestellt wird (*Lateran, Benndorf u. Schöne* 409; vgl. *Helbig, Wandb.* 607); ja auch das Füllhorn wird dazu gesellt; nicht zu verwechseln sind übrigens die häufigen Darstellungen des Herakles als Knaben, über welche s. *Bull. dell' Inst.* 1877, 124f. — Das Füllhorn kommt übrigens bei Eros auch allein vor in Bildern die auf ältere Tradition zurückgehen scheinen; so trägt es der auf der Schulter einer archaischen Aphrodite mit der Taube sitzende Eros in einer kleinasiat. Terrakotte in Berlin nr. 7676; Bronze der Samml. Frau in Wien, mit Füllhorn ausschreitend. Münze von Corduba, *Sallet, num. Ztschr.* 8, Taf. 1, 20.



Eros (Münze v. Prusa; vgl. S. 1368, 13).

5. Einige besondere Bildungen und Gruppierungen.

1) Eros von seiner Mutter gesäugt erscheint auf einem geschnittenen Steine, der noch ans Ende des 5. Jahrh. gehört (*Comptendu* 1864, pl. 6, 1; p. 84; die bei *Wiesler D. a. K.* 2, 296 abgeb. Darstellung ist modern).

2) Die aus dem Kult in der Palästra hervorgegangene Figur des Anteros haben wir oben schon kennen gelernt. Die von *Paus.* 6, 23, 5 in Elis gesehene Darstellung beider, wie sie um den Palmzweig sich streiten, ist uns in einem römischen Relief erhalten (*Braun, ant. Marmorreliefs* 2, 5b; *Mus. Borb.* 14, 34), das Nymphen geweiht ist, wobei man erinnern kann, dafs auch *Eunap. vit. philos.* p. 26 cd. *Steph.* zwei warme Quellen bei Gadara Eros und Anteros hießen. Die Flügel des einen sind zum Unterschied etwas aufgebogen; das letztere ist auch an dem Relief *Braun a. a. O.* 2, 5a der Fall, wo in einer durch eine Herme angedeuteten Palästra zwei Flügelknaben, die wir Eros und Anteros nennen dürfen, den Packelwettlauf ausführen; das Relief von guter frischer Arbeit (im Pal. Colonna) mag auf ein

attisches Original guter Zeit zurückgehen. Vielleicht dachte man auch bei der Darstellung zweier ringenden Eroten, die schon im 4. Jahrh. vorkommt (*Compte-rendu* 1869, *pl.* 1, 29; Relief aus Metapont *Gaz. arch.* 1883, p. 68) ursprünglich an Eros und Anteros.

3) Ein seit hellenistischer Zeit beliebter Vorwurf ist der Ringkampf von Eros und Pan; das älteste Monument ist die Reliefschale des 3. Jahrh. in Berlin (*Vasencatal. Partic.* 2900), wo Pan menschliche Beine hat; später ist es regelmässig der hocksbeinige Pan; der Sinn ist natürlich der Kampf der niederen Triebe und der edleren Liebe. Die Komposition scheint von der Kunst frei erfunden zu sein.

4) Ungeflügelte Bildung des Eros ist nirgends als beabsichtigt, sondern nur aus Nachlässigkeit entstanden und zwar namentlich in spätrömischer Zeit zu konstatieren, wo man die Flügel bei bekannten Typen zuweilen auch an Statuen aus Bequemlichkeit wegließ. — Hermaphroditische Bildung hat man früher mit Unrecht bei Eros zuweilen vorausgesetzt.

5) Eine eigentümliche Modifikation hat der Erosbegriff erhalten in gewissen für die Gräber bestimmten Bildwerken: a) Auf den unteritalischen, speziell den apulischen (tarentinischen) Gräbervasen sind sehr häufig Scenen dargestellt, die offenbar das Treiben und den Zustand der Seligen nach dem Tode bedenten; dabei spielt Eros, mit allerlei aphrodisischen und bakchischen Attributen ausgestattet, eine große Rolle (s. meinen *Eros in d. Vasenn.* S. 61 ff.) und scheint in der allgemeineren Bedeutung eines beseligenden Dämons verwendet. — Das letztere scheint auch der Fall mit einer gewissen Gattung schwebender, immer jünglingshafter Eroten in Terrakotta, besonders aus Megara und aus Myrina, zumeist mit Attributen bakchischen Genusses. — b) Wenn die ältere griechische Kunst in Grabmalen zuweilen durch einen kleinen kauern den und schlafenden Sklaven auf den Todesschlaf des Verstorbenen anspielte, so benutzte die spätrömische und römische Kunst die Figur des Eros dazu. Ein Haupttypus ist der des matten Eros, der sich auf die unter seine Achsel gestemmte umgekehrte Fackel stützt, die Beine kreuzt und den Kopf wie schlafend auf die Schulter fallen läßt; oft wird ihm noch ein Symposionkranz in die Hand gegeben, um auf den gehaltenen Genuss zu deuten (*Bull. dell' Inst.* 1877, 127); vgl. das Goldplättchen aus der Krim *Ant. du Bosph.* 12a, 15; Münzen römischer Zeit von Aphrodisias; Terrakotten (von Myrina s. *Bull. de corr. hell.* 6, 577), Statuen, wie *Clarac* 650 B, 1504a; 762, 1861; sehr häufig an römischen Grabmalen. — c) Verwandt ist der schlafende Eros, der zwar auch ohne allen sepulkralen Bezug, als Brunnendekoration z. B. gehildet wurde, der aber, für Gräber verwendet, den seligen Schlaf des Verstorbenen andeuten sollte. Er wurde dann zuweilen mit Hypnos identifiziert und bekam kleine Flügel an den Kopf, in die Hände Mohn; durch einen Symposionkranz ward auch hier der bak-

chische Genuss angedeutet; ferner wurden häufig Löwenfell und Keule des Herakles beigegeben, die Eros ja sonst als Überwinder dieses mächtigsten Heros nicht selten trägt; wahrscheinlich tritt indes hier noch hinzu die in römischer Zeit so beliebte Identifikation des Verstorbenen mit Herakles. Vgl. über diesen Typus und seine Wandlungen *Bull. dell' Inst.* 1877, 121 ff. — d) Auf römischen sepulkralen Reliefs erscheint Eros häufig in einem ursprünglich für Dionysos bestimmten Schema, trunken, von zwei Geossen gehalten (z. B. *Mus. Pio-Clem.* 5, 13); Eros vertritt hier den Verstorbenen und bezeichnet den Tod als einen seligen; zuweilen wird auch hier die Identifikation mit Herakles eingeführt (*Benndorff-Schöne, Lateran* nr. 82; vgl. *Stephani, ausrub. Herakles* S. 199; *Bull. dell' Inst.* 1877, 126). — e) Auch bei der altherkömmlichen Darstellung des Verstorbenen auf der Kline wird Eros verwendet (schon in Terrakotten von Myrina, *Bull. de corr. hell.* 6, 578), zuweilen schlafend (*Mus. Pio-Clem.* 4, 15); vgl. *Clarac, mus. de sc. pl.* 762, 762 A. B. Ja Eros vertritt selbst den heroisirten Verstorbenen, indem er bekränzt und mit der Schale wie jener auf der Kline liegt (so in spätgriechischen Terrakotten, z. B. *Heuzey fig. ant. du Louvre pl.* 52, 3). — Auch noch in mannigfacher anderer Art erscheinen Eros und Eroten in sepulkralen Werken römischer Zeit verwandt, zuweilen deutlich als beseligende Dämonen, wie *Arch. Ztg.* 1850, 20, 1. — Die an Grabdenkmälern römischer Zeit so häufigen Darstellungen des glücklichen Treihens der Eroten unter sich sollten auf den im Jenseits erhofften Zustand anspielen.

6) Endlich ist die Verbindung von Eros und Psyche (s. d.) zu besprechen. Es ist meines Erachtens nicht zu bezweifeln, daß sie auf die von Platon in seinen früheren und mehr poetischen Dialogen, namentlich dem *Phaidros* ausgebildeten Vorstellungen zurückzuführen ist. Diese wurden rasch populär, zum wenigsten in den gebildeteren Kreisen; sie mußten die Kunst zur Darstellung reizen; freilich nicht das niedere Handwerk der damals schon verfallenden Vasenmalerei, wohl aber die feineren Künste. Die von Eros beherrschte Psyche ward natürlich am besten als Genossin des Eros ihm ähnlich gebildet; geflügelt ward sie obnedies gedacht, wenigstens schon bei Platon. So zeigt denn ein Bronzerelief (wahrscheinlich von einem Spiegel korinthischen Fabrikats, dessen Entstehung man kaum später als gegen das Ende des 4. Jahrh. setzen kann *Archäol. Zeig.* 1884, Taf. 1), Psyche mit Vogelflügeln gleich Eros, züchtig bekleidet, und Eros neben ihr, der mit zärtlicher Hand ihr Kinn zu fassen sucht das sie ihm entzieht; die Gruppe enthält bereits gewisse Grundzüge die auch später immer fest gehalten wurden, wie daß beide auf den äußeren Beinen stehen. Auch das ganz bekleidete Mädchen mit Vogelflügeln, das, ein Vögelchen in der Hand, ruhig Eros gegenüber sitzt auf einem korinthischen Spiegelrelief des 4. Jahrh. (*Bull. de corr. hell.* 1884 *pl.* 15), wird man nun Psyche nennen dürfen.

Später bildete man Psyche mit nacktem Oberkörper und liefs sie selbst Eros umschlingen; das Motiv der das Kinn der sich etwas sträubenden Psyche fassenden Hand des Eros und die Vogelflügel beider bleiben; so in der wohl dem 2. oder 1. Jahrh. vor Chr. angehörigen kleinasiatischen Terrakotta *Sammlung Sabouroff* Tf. 135. Noch später veränderte man die Gruppe dahin das man, alles übrige möglichst belassend, die beide sich küssen liefs; diese Steigerung gefiel der Spätzeit überaus und ward sehr häufig wiederholt in Reliefs und, so unplastisch das Motiv war, auch in statuarischen Gruppen (*Clarac pl. 652. Stephani, C.-R. 1877, 160ff.*); aber alle diese Denkmäler gehören der späteren Kaiserzeit an und namentlich die Statuen sind alle von schlechterer später Arbeit; die unhequemen Flügel liefsen diese späten Kopisten meist weg, wie dies auch sonst in dieser Zeit mit statuarischen Erosen geschah (s. o.); natürlich kann daraus für das Original nichts geschlossen werden. — Hatte man in dieser Gruppe die ruhige Vereinigung der Psyche mit Eros ausgedrückt, so drängten auch die anderen Beziehungen beider zum Ausdruck; ein gefälliges Mittel dazu war die Benützung des Schmetterlings, der *ψυχή* hiefs, als Symbol der Psyche. Schon ein Ohrgehänge vom Ende des 4. Jahrh. (*Ant. du Bosph. pl. 7, 8*; vgl. *S. Sabouroff* zu Tf. 135, S. 2, 7) und eine Gemme des 3. Jahrh. (*Stephani, C.-R. 1880, Tf. 3, 9*) zeigen Eros mit einem Schmetterlinge, ihn gefasst haltend oder haschend. Aber auch Psyche als Mädchen mit Schmetterlingsflügeln besitzen wir schon in Denkmälern des 3. oder 2. Jahrh., nämlich in etlichen Terrakotten aus Myrina, *Bull. de corr. hell. 1885, pl. 4*; ja wir finden Eros selbst zuweilen mit Schmetterlingsflügeln, auf den man sie von Psyche übertrug; so auf einer Cista des 3. oder 2. Jahrh. (*Mon. dell' Inst. 10, 45*; *Annali 1877, 189*) und in kleinasiatischen Terrakotten derselben Zeit (*Fröhner, Auctionscatalog Leueyer 1883, nr. 116*). Die ältere Gattung der Wandbilder von Pompeji (sog. dritter Stil), die auf ältere hellenistische Vorbilder zurückgeht, und wohl als Zeugnis für die Kunst des 3. Jahrh. benutzt werden darf, zeigt Psyche öfter; namentlich gehört das schöne Bild, wo Psyche auf alle Weise von Erosen gequält wird, *Helbig nr. 854*, ferner 828. 833. 844 hierher; Eros mit Schmetterlingsflügeln kommt ebenfalls in dieser Bildergattung vor. *Meleagers* Epigramme (besonders *Anthol. Pal. 12, 132*), aus denen allein man freilich nicht mit Notwendigkeit auf die hier vorliegende Bildung der Psyche schliessen kann, stehen jedoch bereits offenbar unter dem Einflusse ähnlicher Kunstdarstellungen. Von den zahlreichen Gemmen, die den Gegenstand behandeln, mögen manche noch den letzten vorehrstl. Jahrhunderten angehören. Auf verschiedenste Art wird ausgedrückt, wie Psyche, sei es als Schmetterling oder als schmetterlingsheffügeltes Mädchen gebildet, von Eros gefangen und gequält wird (er senkt den Schmetterling an der Fackel, er reißt Psyche an den Haaren, er fesselt sie).

Doch bildete man auch Psyche als Überwinderin und Eros als den gefesselten (*O. Jahn, in d. Ber. d. sächs. Ges. 1851, 153*); und mit dem gefesselten hat Psyche dann wieder Mitleid, wie in der Marmorgruppe *Arch. Ztg. 1884, S. 20*, etwa aus der Zeit um Chr. Geburt. — Erst auf den Pompejanischen Bildern des letzten Stiles erscheinen Erosen mit Psyche in allerlei Spielen, auch musizierend, Blumen flechtend u. s. f., auf späteren römischen Reliefs als Vertreter in Handlungen der Wirklichkeit und der Sage (vgl. z. B. *Clarac pl. 190, 429*); auch in den bakchischen Kreis tritt hier Psyche ein, die nun eben als Genosin alles mitmacht was Eros thut. — An den römischen Sarkophagen werden Eros und Psyche in sepulkralem Sinne viel verwandt, indem man Psyche als die Seele nach dem Tode faßte. — Die Fabel des *Apulejus*, die Elemente eines echten sog. Milesischen Märchens auf die Gestalten von Eros und Psyche übertragend, hat auf die antike Kunst keinerlei Einfluß mehr geübt. — Vgl. über Eros und Psyche besonders *O. Jahn, archäol. Beitr. S. 121ff.*; *Stephani, C.-R. 1877, 53ff.*, rezensiert *Dtsche. Literaturztg. 1881, S. 212*; *Furtwängler, Samml. Sabour. zu Tf. 135*; wenig Förderndes bringt *Wolters, Arch. Zeitg. 1884, S. 1ff.*; nicht brauchbar ist *Collignon, essai sur les monum. relatifs au mythe de Psyché.*

[A. Furtwängler.]

Erredi(c?) Lares auf einer Inschrift aus S. Pedro de Agostem bei Chaves (Aequae Flaviae in Hisp. Tarraec.), *C. I. L. 2, 2470: La(r)ibus Erredi(c) | s (oder S = Scatus?) Rufus c | x voto*. Vergl. den Gentilnamen Erredius auf einer Inschrift aus Dacien, *C. I. L. 3, D. 34 p. 877*. [Steuding.]

Error, Personifikation des Irrtums, der Verblendung. In den Vorhöfen der Behausung der Fama (s. d.) finden sich die *Credulitas* der *temerarius Error*, die *vana Laetitia*, *consternati Timores*, *Seditio repens*, *Susurri*, *Ov. Met. 12, 59ff.* [Stoll.]

Eros, Ἔρως ὁ Ζεὺς, *Hesych.* [Steuding.]

Erylus. Erylus (auf diese Schreibart weisen sowohl die besten Handschriften des Vergil, als des Lydas Schreibung Ἐρύλος hin) oder Herilus war der Sage nach ein König von Präneste, Sohn der Göttin Feronia, welche ihn mit dreifachem Leben ausgestattet hatte: als Euander nach Latium kam, wollte er ihn, so hiefs es, an der Ansiedlung verhindern, wurde aber in einer Schlacht besiegt und selbst, trotz seines dreifachen Lebens, von ihm getötet (*Verg. Aen. 8, 561ff. Serv. Aen. 8, 562. Lyd. de mens. 1, 8*; vgl. die verwandte Sage von dem italischen Kentauren *Μάριος* bei *Actian v. h. 9, 16*). [Wissowa.]

Erycina s. Aphrodite u. Eryx.

Erylaos (Ἐρύλαος), ein Trojaner, von Patroklos getötet, *Hom. Il. 16, 411. Quint. Smyrn. 8, 121*. [Schultz.]

Erymanthe (Ἐρυμάνθη), von Berossos Mutter der hebräischen oder babylonischen oder ägyptischen Sibylle Sabbe, *Paus. 10, 12, 5*.

[Stoll.]

Erymanthischer Eber s. Herakles.

○ **Erymanthos** (Ἐρύμανθος), 1) Flußgott (s. d. Artikel Flußgötter), nach *Ael. v. h.* 2, 33 von den Psophidiern in Gestalt eines Mannes (ἐν εἶδει ἀνδρῶν) verehrt. Seine Statue (ἄγαλμα) stand in einem Tempel, welchen die Psophidier am Flusse Erymanthos errichtet hatten, *Paus.* 8, 24, 12. — 2) Sohn des Aristas aus dem Geschlechte des Nyktimos, Vater des Arrhon, Großvater des Psophis, des Gründers der Stadt Psophis in Arkadien, oder Sohn des 10 Arkas (Vater des Xanthos, welcher Vater der Psophis war), wohl identisch mit Erymanthos 1; *Paus.* 8, 24, 1. — 3) Sohn des Apollon. Er wurde geblendet, weil er Aphrodite nach ihrer Vereinigung mit Adonis (s. d.) hatte baden sehen, worauf Apollon zürnend sich in den Eber verwandelte, der den Adonis tötete, apokryph. Mythos bei *Ptol. Heph.* 1. [Roscher.]

Erymas (Ἐρύμας), 1) Trojaner, von Idomeneus erlegt *Il.* 16, 345, nach dem *Schol.* V. z. d. St. lasen einige Orymas. — 2) Lykier, von Patroklos erlegt, *Il.* 16, 415. — 3) Trojaner, von Aias dem Telamonier erlegt, *Quint. Smyrn.* 3, 231. — 4) Trojaner, Gefährte des Aineias, von Turnus getötet, *Verg. Aen.* 9, 702. [Roscher.]

Erymede s. Erimede.

Erymos (Ἐρύμος), 1) Beiname des Zeus, *Hes. Theogn.* 2, 64, 31. — 2) Argonaut, *Val. Flacc.* 3, 194. [Schultz.]

Erysiehe (Ἐρυσίχη), Tochter des Acheloos, Heroine der gleichnamigen akarnanischen Stadt: *Steph. Byz.* s. v. p. 281 *Mke.* [Crusius.]

Erysichthon (Ἐρυσίχθων). — Litteratur: *Spanheim, observationes in Callimachi hymnum in Cererem, Callim.* Vol. 2. p. 67 sqq. 90 sq. *Ern. O. Müller, Prolegomena zu einer wissenschaftlichen Mythologie* S. 161 ff. (vgl. *Dorier* 1 S. 400 ff.). *Proll, Demeter und Persephone* S. 329 ff. (vgl. *gr. Myth.* 1³ S. 638. 2 S. 138³). *Welcker, gr. Götterlehre* 3, 107. *H. D. Müller, Mythologie der gr. Stämme* 1, 14, 34 ff. *Mannhardt, ant. Wald- u. Feldkulte* S. 8 ff.; *230. Forschungen* hrsg. von Patzig (1885) S. 230. *Chloros im Forstwissenschaftlichen Centralblatt* 7 (1885) S. 15 ff. — 1) Thessalier, Sohn des Myrmidon (Zeugnisse unter A I) oder des Triopas (Zeugnisse unter A II. III. und *Steph. Byz.* s. v. Τρίπιπια).

A. Die Überlieferung.

Die Notiz der *Scholl.* zu *Lykophron* 1393, wonach Aitbon-Erysichthon bei *Hesiod* erwähnt wurde, beruht auf einem längst erkannten Irrtume (vgl. die Paraphrase bei *Scheer* p. 111 = *op. et d.* 363). Das älteste Zeugnis für die Existenz des Mythos ist also I) *Hellanikos* bei *Athenaens* 10 p. 416 A = *fr.* 17 FHG 1 p. 48: Ἑλλάνικος ἐν πρώτῳ Δευκαλιωνείας Ἐρυσίχθωνα φησι τὸν Μυρμιδόνος, ὅτι ἦν ἀπληστος βορᾶς, Αἰθῶνα κληθῆναι (wiederholt in dem Kataloge der ἀδδηγάροι bei *Adian. var. hist.* 1, 27, wo zu vgl. *Klearch.* FHG 2, 307, 12. *Nicol. Dam. ib.* 3, 372, 28. 415, 77). Der Mythos ist hier bereits in Thessalien lokalisiert. Dieselben Elemente finden wir in dem nach v. *Urtlichs'* früherer Ansicht auf Erysichthon bezogenen Αἰθῶν des Achaios wieder (*Trag. Graec. fr.* p. 580

Nek.), wo eine Schmauserei in der Unterwelt geschildert wird. Doch hat v. *Urtlichs* später (*Philol.* 1, 559) den Titel auf Odysseus bezogen, da „Erysichthoni . . . cum Charonte nihil unquam fuisse negotii.“ Dem gegenüber sei hervorgehoben, dafs Komödienhelden wiederholt in die Unterwelt steigen, lediglich wegen der dort gebotenen Gelegenheit, billig zu schmausen (vergl. *Graf, ad aureae actatis fab. symb.* p. 71 sq.; *adde Callim. frgm.* 85 p. 249 *Schn.* [von der attischen Komödie beeinflusst]): ein Motiv, welches sich für den verzweifelnden Erysichthon trefflich eignen würde. Doch bleibt die Sache mindestens zweifelhaft, zumal sich in der klassischen Zeit kein poetisches Zeugnis nachweisen läßt. — Es folgen die hellenistischen Dichter, zunächst II) *Kallimachos* im sechsten Hymnos εἰς Δήμητρα. Das Gedicht ist für ein von Ptolemaios Philadelphos eingesetztes Demeterfest bestimmt (*Schol.* v. 1) und nomisch gegliedert. Nachdem in der Katatropa und Metakatatropa (v. 17—24) die beiden*) wichtigsten Demetermythen berührt sind, wird im Omphalos (v. 24—118) in breiter Ausführung die entlegene Erysichthon-sage gegeben. Der Dichter wird dazu veranlaßt sein durch das Pietätsverhältnis, welches seinen in Kos geborenen königlichen Auftraggeber mit dem triopischen Heiligtume verband (vgl. *Theokr.* 17, 68 mit *Scholl.*); und danach wird man in dem Hymnos des Kallimachos eine durchaus glaubhafte, vielleicht auch die älteste poetische Darstellung des triopischen Mythos erblicken dürfen. „In Dotion hatten die Pelasger (vgl. lasos und Pelasgos als Sohn des Triopas bei *Paus.* 2, 22, 2. *Hellan. schol.* Γ 75 *fr.* 37 *M.*: *O. Müller, Prolegg.* S. 162) der Demeter einen schönen Hain geweiht, den die Göttin liebte, wie sie Eleusis, Triopion**) oder Enna liebt. Aber Erysichthon, der Triopide, faßte, vom Schutzgeist des Hauses verlassen, den Entschluß, den Hain zu fällen. Mit zwanzig Sklaven zieht er aus; eine gewaltige Schwarzpappel (αἰγείρος), bei der die Nymphen um die Mittagszeit spielten und tanzten, ward zuerst umgehauen und sang den andern Bäumen ein unheilvolles Lied***). Als nun Demeter

merkt, ὅτι οἱ ἔβλον ἱερὸν ἄλγει, nimmt sie zuerst die Gestalt ihrer Priesterin Nikipie an und warnt den Frevler. Der aber droht ihr mit der Axt und ruft trotzig: πάντα δ' ἐμὸν θηροῦ στεγανὸν δόμον, ᾧ ἐνὶ δαῦτασ ἀλλ' ἐμοῖς ἐτάροιαν ἄδην θυμαρέας ἀῖω (54 f.). Nemesios schreibt die argen Worte auf (vgl. *Zenob.* 4, 11 *Gott.* [*trag. adesp.* 369 N.], *Babr.* 130 *Ehb.*); Demeter aber offenbart sich in ihrer ganzen

*) Weder die von *Käsebie* (*de Callim. nom. poeta* p. 8 sq.) noch die von *Lübbert* (*de Pindari nomorum imitat.* p. 22) versuchte Einteilung befriedigt. Man wird im Anschluß an *Bergk* (*gr. Litteraturgesch.* 2, 213) 1 f. = 3—6; 7—16 = 17—23 gliedern müssen.

**) Gegen v. *Wilamowitz'* *Λυβῶπις Hiller, Deutsche Litteratur-Zeitung* 1880, 14. Sp. 482 f.

***) *Meineke* hat 4, 79—85 hierher gerückt, was *Mannhardt* S. 8 billigt. *O. Schneider* p. 274 und v. *Wilamowitz* verschmähen diese Umstellung, gegen welche auch die Nachahmung der Stelle bei *Ovid Met.* 8, 742 ff. spricht.

göttlichen Majestät (vgl. *Hom. hymn.* 4, 189, 281). Die Sklaven, halbtot vor Schrecken, entfliehen. Die Göttin schont der irren Geleiteten; dem Herren aber ruft sie zu: bau Dir ein Haus, ὃ ἐνὶ θαλάτῃς || ποιήσεις· θαμναὶ γὰρ ἐς ὕστερον ἐλαπίαν τοι (v. 64). Und alsbald sendet sie über ihn furchtbaren Heißfunden — ἄγριον . . . λιὸν || αἰθῶνα κρατερὸν —, den nichts zu stillen vermag. Lange suchen die Eltern das Elend ihres Sohnes zu verbergen; immer neue Vorwände ersinnen sie, wenn Einladungen von Freunden und Verwandten zu ihm ergehen. Er aber *πανάμειρον ἐλαπιναστὰς* || ἥσθητι *μυρία πάντα* . . . Dabei schwindet er dahin, daß nur noch Sehnen und Knochen von ihm überbleiben. Die ganze Familie ist in tiefer Trauer; Triopas selbst fleht in ratloser Verzweiflung zu seinem Vater Poseidon (v. 98) — aber es giebt keine Hilfe. Sehlfleisch hat Erysihton alle Schätze des Hauses aufgezehrt, und nun sitzt der Königssohn an den Dreiwegen und bettelt um die *ἐκβολὰ λύματα δαιτύος*.⁴⁰ Mit einem in nomischen Kompositionen häufig an der Stelle der *σπαργίς* stehenden Wunsche des Dichters (vgl. *Hom. hymn.* 1, 167. *Theokr.* 26, 26 [*Catull* 63, 97]) und dem am Anfang und Schluß üblichen Hinweisen auf die rituellen Handlungen (vgl. 5, 136ff.; verwandt *Tibull.* 2, 1) klingt das kunstvolle Gedicht befriedigend aus. — Den Kern der durch reiches genreartiges Detail belebten Kallimachischen Darstellung giebt wieder *Suidas* (d. i. ein alter Lexikograph; vgl. *Eustath.* II. A p. 862, 7) s. v. αἰθῶνα: ὁ βέλαιος λιὸς, ἀπὸ Αἰθῶνος Ἥλιου τι νόσ*, ὃς τὸ Διμήτρος ἄλλος κατέκωψε καὶ τιμαρίαν ὑπέστη ἄξιαν καὶ διὰ τοῦτο ἐλίμωπτεν αἰεὶ. — III) Einen neuen Zug bietet *Lykophron* 1393. Hier heißt Erysihton der Vater τῆς παντομόρφου βασσάρως λαμπουρίδος ('Fächsin', wegen ihrer Schlaubeit) || . . . ἦτ' ἀλ-⁴⁰ φαῖσι ταῖς καθ' ἡμέραν || βοῦπείναν ἐλθαίνεσκεν ἀκμαίαν πατρός, ὄδνεῖα γατομοῦντος (Umschreibung von Erysihton) Αἰθῶνος περὶ (so *Scheer*; *vulg.* περὰ, doch ἀόρτοφ in der Paraphrase). Weniger orakelhaft spricht *Nikander* bei *Anton. Lib.* 17 (*Nicandra* ed. *Schn.* p. 54), wo Galatea ihre Bitte um Veränderung ihrer Tochter motiviert mit einem Hinweis auf eine Anzahl gleicher Fälle: καὶ Τπερμῆστραν (über die Namensform vgl. *Koch* z. *Anton. Lib.* p. 197 und den Artikel *Mnestra*) *πικρασκομένην ἐπὶ γυναικὶ μὲν ἄρα σθαί τεύον* (eine poetische, wohl aus *Nikander* entlehnte Wendung), *ἄνδρα δὲ γενομένην Αἰθῶνι τροφὴν ἀποφέρειν τῷ πατρὶ*. In beiden Zeugnissen wird die *Mnestra*-Sage bereits als bekannt vorausgesetzt. Als Summe der ihrem Hauptbestande nach aus hellenistischen Dichtern gezogenen Gelehrsamkeit der späteren

Mythographen darf der (von *H. D. Müller* a. a. O. sehr mit Unrecht als Grundlage benutzte) Bericht der *Scholl.* zu *Lykophr.* 1393 gelten. Ἐρυσίχθων τις, υἱὸς Τριόπα, ἐξέτεμε τὸ ἄλλος τῆς Διμήτρος: ἡ δὲ ὀργισθεῖσα ἐποίησεν αὐτὸν ἐκφυγεῖν λιμὸν μέγαν . . . εἶχε δὲ οὗτος θνητάτα Μνήστραν (Μήστρας) die Paraphrase bei *Scheer* p. 111) *φαραμακίδα*, ἥτις εἰς πᾶν εἶδος ζῶων μετεβάλλετο· καὶ ταύτην εἶχε μέθοδον τοῦ λιμοῦ ὁ πατήρ· ἐπίπρασκε γὰρ αὐτὴν καθ' ἐνάστην ἡμέραν καὶ ἐκ τούτων ἐτρέφετο· ἡ δὲ πάλιν ἀμειβονσα τὸ εἶδος φεύγουσα πρὸς τὸν πατέρα ἤρχετο· ὁ δὲ Ἐρυσίχθων Αἰθῶν ἐκαλεῖτο . . . διὰ τὸν λιμὸν.

Mit diesem Bericht deckt sich im wesentlichen *Palaiaphatos incred.* 24 (*Mythogr.* p. 287 *Westerm.*), ausgeschrieben und zu einem künstlichen „Sprichwort“ (falsch *Preller* 334¹⁶) verarbeitet von *Apostolios* 11, 21 p. 520 ed. *Gott. Mήστρα*, die Tochter des *Ερυσίχθων*, (so sind die Namen überliefert), habe der Sage nach die Gabe besessen, sich nach Belieben zu verwandeln. Τὸ ἀληθές sei folgendes. Erysihton, ein Thessalier, habe sein Geld durchgebracht und sei verarmt. Er habe jedoch eine schöne Tochter besessen, in die sich ein jeder, der sie sah, verliebte; ἀργυρίω μὲν οὖν οἱ τότε ἄνθρωποι οὐκ ἐμνηστεύοντο, ἐδίδοσαν δὲ οἱ μὲν ἵππους, οἱ δὲ βοῦς . . . Da hätte man denn gesagt: ἡ Μήστρα ἐγένετο αὐτῷ πάντα. Aus dieser thürichsen Erklärung wird man als einen gut hellenistischen, wohl auch bei *Nikander* vorauszusetzenden Zug entnehmen dürfen, daß es die *ἐδνά* waren, welche die Tochter ihrem Vater einbrachte. Der bei jenem ältesten Zeugen *Ἐπερμῆστρα* lautende Name wird gerade mit Rücksicht darauf erfunden sein (vgl. *Fick*, *griech. Personennamen* S. 127*). An das Ende dieser Zeugnissammlung möge als Abschluss der Entwicklung des Mythos in der Poesie, die prächtige Erzählung *Ovids* (*metam.* 8, 738—878) treten, der sieher auch hier die Darstellung der letzten Hellenisten in breiterer Ausführung nns vermittelt. Achelous erzählt dem Theseus, nm die Wunderkraft der Götter zu beweisen, wie sie die Fähigkeit, in *plures transire figuras*, selbst besitzen und andern mittheilen könnten. Als Beispiel gilt ihm unter andern „*Autolyei coniumax*, *Erysiythone nata*“ (vgl. oben Sp. 735 d. Artikel *Antolykos*, wo aber diese durch die Wesensverwandtschaft beider Gestalten hervorgerufene Verbindung übersehen ist.) Ihr Vater ist ein Verächter der Götter; er bringt keine Opfer dar, ja, er soll sogar *cereale nemus violasse securi*. Zuerst befiehlt er seinen Dienern, die Zierde des Haines zu fällen, eine uralte, gewaltige Eiche, unter der die Dryaden ihre Reigentänze aufzuführen pflegten. Als sie zaudern, thut er selbst den ersten Schlag. *Contremuit gemitumque dedit Deoia* (der *Demeter* gehörig) *quercus* (*Kallim.* 40); Laub und Rinde werden fahl und Blut fließt aus dem Spalt. Bei diesem Wunderzeichen erstarren

*) So ist richtig überliefert: Erysihton gehört nach älteren Zeugnissen durch seinen Vater Triopas (möglich: τῷ Τριόπα) Ἥλιου in die Sippe des Helios; vgl. *Diod. Sic.* 5, 61. Unbegreiflich ist es, daß *Bekker* *Toups*'s Konjekturen Ἥλιου in den Text setzte; von der Erysihtonensage findet sich in Elis keine Spur. Die Vorschläge Ἥλιου in *Strabon* (*Reinesius*, var. lect. 3, 370) oder — Ἐρυσίχθωνος (*Preller* a. a. O. S. 333¹¹) zu ändern, sind ebenso unnütz wie willkürlich.

*) *Tzet.* *Chil.* 2, 665 *hist.* 47 verschmilzt lediglich den in den *Scholien* gegebenen Bericht mit der Erklärung des *Palaiaphatos*.

alle; doch einer faßt sich ein Herz und fällt dem Erysichthon in den Arm. Der Wüteude aber streckt ihn nieder und trifft dann Schlag auf Schlag den Baum, bis die Stimme der Nymphe aus ihm erklingt: *nympha sub hoc ego sum Cereri gratissima ligno || quae tibi factorum poenas instare tuorum || uaticinor moriens . . .*^{*)} Aber er steht nicht ab, bis die Eiche schliesslich zur Erde sinkt, die entgegengesetzten Bäume mit niederschmetternd. Da legen alle Dryaden Trauerkleider an, ziehen zur Ceres und verlangen die Strafe des Verbrechers. Die Göttin beschließt, ihn von der pestifera Fames (784) zerreissen zu lassen. Da sie selbst mit dem Dämon nicht zusammenkommen darf, muß eine Oreade auf zauberischem Drachewagen zu ihm in die skythische Wüste eilen und die Botschaft ausrichten. Noch in derselben Nacht läßt sich der Unhold vom Winde zu Erysichthon tragen, der in tiefem Schläfe ahnungslos daliegt, *sequē viro inspirat faucesque et pectus et ora || adflat*, und kehrt dann heim. Schon im Traum faßt Erysichthon wilde Gier; und bald hat die *flamma gulae* all sein Hab und Gut verzehrt (die Ausführung im einzelnen im Anschluß an *Kallim.* 67 f. 89 f., in breiteren Strichen). Schliesslich ist nur seine Tochter noch übrig (ihr Name wird bei *Ovid* nicht genannt); auch sie wird verkauft. In dieser Not fleht das Mädchen zu Neptun, *qui rapta praemia virginitatis habebat*, er möge sie befreien. Der Gott erhört sie und verleiht ihr die Gestalt eines Fischers; aber erst als ihr Käufer sie nach der vermeintlich entlaufenen Sklavin fragt, wird sie sich der Verwandlung bewußt. Sie kehrt zu ihrem Vater zurück, und nachdem dieser ihre Wundergabe erprobt hat, verkauft er sie wieder und wieder, sie aber entflieht bald als Stute, bald als Kuh oder Hirsch. Doch schliesslich, wie das Leiden (876 = *Kallim.* 103) immer mehr wächst, zerfleischt er sich die eigenen Glieder — *minuendo corpus alebat*.

Angeschlossen sei endlich noch *Schol. Viet. II. Z. 191, p. 175 Bkl.*, wo Bellerophon Sohn des Poseidon und *μητρός τῆς Ἐρυσίχθονος* heisst. Nach der Anleitung *Ovids* hat man hier mit grosser Wahrscheinlichkeit *Μήστρας* korrigiert (*Preller* S. 334¹⁵). Ohne Belang ist das späteste poetische Zeugnis *Agathias Anth.* 50 *Pal.* 11, 379: *εἰ γὰρ αἰεὶ βοῦβρωσιν ἔχεις Ἐρυσίχθονος αὐτοῦ || καὶ τέχα δαρδάψεις καὶ φίλον ὄν καλέεις*; denn ein Analogon für den letzten Zug wird man in der Sage nicht voraussetzen dürfen.

B. Kritik.

Die nur bei *Ovid* erscheinende Sendung der Orcaide in das Reich der Fames ist sicher ein junges Ornament (vgl. den Wohnsitz der Invidia 2, 766), welches jedoch schon von einem Hellenisten vorgebildet sein mag, wie *Kallimachos Hymn.* 2, 113 (falsch erklärt von *Couat, la poésie Alexandrine* S. 506) einen Wohnsitz des Momos und Phthonos (vgl. *Babr.*

59, 6) kennt und *Nonnos* 8, 117 die Apatē bei den Kretern, *Babrius* 128 *Ebh.* die Wahrheit in der Wüste wohnen läßt (vgl. auch *Simon.* fr. 58, p. 415, *Bgk.*³). Im übrigen enthält auch diese Partie der Ovidianischen Darstellung wertvolle volkstümliche Züge, wie wenn Fames sich bei Nacht ihrem Opfer „einhaucht.“ In den offeneren Mund des tief Schlafenden dringt der Dämon, wie man nach griechischem Aberglauben durch Gähnen durch Werwolf wird (vgl. *Aesop.* 196 H. *κλέπτῃς καὶ πανδοχεύς*, erklärt durch das Material bei *P. Liebrecht, z. Volkskunde* S. 320). Doch finden sich verwandte Anschauungen auch bei den Römern (vgl. oben Sp. 850 *‘Candelifera’*) und so könnte *Ovid*, der treffliche Kenner italischen Volksglaubens, diesen Zug recht wohl neu angefügt haben.

Nur bei *Ovid* und vielleicht in den *Ilias-Scholien* ist ferner das Verhältnis der Tochter des Erysichthon zu Poseidon überliefert. Da nun ihr Gebet an Neptun just an derselben Stelle der Erzählung steht, wo bei dem auch sonst vielfach benutzten *Kallimachos* Triopas seinen Vater Poseidon anfleht, so wird man hier eine durch jenen zufälligen Umstand angeregte Erdichtung anzunehmen haben, der (wegen des Zeugnisses des *Scholien-Mythographen*) vermutlich einem hellenistischen Vorgänger des Römers zuzuschreiben ist; doch vgl. auch die Buhlschaft der Triopide Iphimedeia mit Poseidon. — Dabei fällt auf, daß V. 850 f. nur von einer Metamorphose der Mestra, nirgends von der Mitteilung der Gabe, sich zu verwandeln, die Rede ist; auch wird nicht recht motiviert, warum Erysichthon trotz seiner unversieglichen Erwerbsquelle zu jencu verzweifelt Ende getrieben wurde. Hier scheinen zwei Fassungen kontaminiert. Bei *Nikander* war, wenn man die knappe Andeutung bei *Antoninus Liberalis* beim Worte nehmen darf, von einer einmaligen Verwandlung die Rede; daran fügt sich der Schluß bei *Ovid.* V. 875 f. gut an. Bei *Lykophron* besitzt Mestra überhaupt die Verwandlungsgabe, vermutlich als Zauberin, wie das *Scholion* (wohl aus Konjektur) gut bemerkt; dieselbe Auffassung setzt der Bericht des *Palaiphatos* voraus, und sie wird die ältere gewesen sein.

Die märchenhafte Mestra-Episode ist nur den Zeugnissen der dritten Gruppe eigen; bei *Kallimachos* darf man sie nicht einmal *κατὰ τὸ σιωπώμενον* voraussetzen, da der junge Königssohn nicht bereits eine erwachsene Tochter gehabt haben kann. Nichtsdestoweniger ist für die Ursprünglichkeit des Zuges *H. D. Müller* S. 36 eingetreten, während bereits *Preller* S. 331 und neuerdings *Mannhardt* S. 61¹ darin eine ganz junge und zufällige Ausschmückung der Sage erblickt haben. Die diplomatische Kritik erweckt ein günstiges Präjudiz für die letztere Ansicht, die aber auch durch sachliche Gründe unterstützt werden kann. Der zwischen den Formen *Τμερ-μνήστρα* und *Μνήστρα* (*Μήστρα*) schwankende Name („die Vielumworbene“: *Fick* a. a. O.) scheidet einfach aus ihrer oben erschlossenen Auffassung entwickelt. Das Motiv selbst, zumal in der Fassung des *Lykophron* (*Tzetzes*),

^{*)} Für diesen Zug vgl. *Serv. ad Verg. Bucol.* 10, 62 = *Scholl. Bern.* p. 837 *Hagen*.

kehrt ganz ähnlich wieder in der alexandrinischen Sage von Pases dem Magier, der neben mancherlei Wundergaben auch ein Hemiobolion besafs, welches immer wieder zu ihm zurück kam (*Suidas* s. v. Πάσης, excerptiert aus *Plutarchs proverbialia Alexandrina*, indirekt aus *Apion περί μάγικων*: *FIG* 3, p. 515; vgl. *Crusius, analecta ad paroemiogr.* p. 126⁴). Erzählungen von Zauberrinnen, die sich und andere in beliebige Tiere zu verwandeln vermögen, finden sich, aus gleichen Kreisen und gleicher Zeit stammend, bei *Lucian* und *Apuleius*. Für die ergötzliche Erfindung, dafs der hungrige Vater seine Tochter verkauft — wohl auch in Tiergestalten, obwohl das in den Zeugnissen nicht klar ausgesprochen ist — könnte man geradezu die attische Komödie (*Aristoph. Acharn.* 136 ff.) verantwortlich machen, deren Einwirkung die Mythopöie der Hellenisten auch sonst verspüren läfst (vgl. oben A, 1). Diesen Erwägungen gegenüber verschlägt die Bemerkung *H. D. Müllers* doch wenig, dafs die Mestra-Episode nicht losgelöst werden könne, da sie, für sich betrachtet, sinnlos sei: in solchen Wundergeschichten darf kein Sinn gesucht werden. Wir haben demnach dies „Märchen“ als jungem Auswuchs auszuweisen und bei der Deutung bei Seite zu lassen.

Die Elemente, welche die zweite und dritte Zeugnis-Gruppe gemeinsam haben, sind ein Frevel des Erysiehthon am Haine der Demeter und seine Bestrafung durch Heifshunger: und sie hat man fast allgemein als einheitliches Ganzes aufgefafst und zu deuten versucht. Nun legt *Diodor* 5, 57 nach einer gelehrten, reiche Lokaltraditionen enthaltenden Quelle (ähnlich [*Hygin.*] *astr.* 2, 14) den Hainfrevel vielmehr dem Triopas, Erysiehthons Vater, bei: ἐναυθῶα (im dötischen Gefilde) δὲ ὄλη τὸ τέμενος τῆς Δήμητρος ἐκκόψαντα τῇ μὲν καταρχήσασθαι πρὸς βασιλείων κατασκευῆν (vgl. *Kallim.* 54f.), δι' ἣν αἰτίων ὑπὸ τῶν ἐγγχωρίων μισθῆντα φρυγῆν ἐκ Θεσσαλίας καὶ καταπαλεῖσαι . . . εἰς τὴν Κνιδίαν. Eine ganz ähnliche Sage, gleichfalls in Kleinasien lokalisiert, findet sich bei *Apollonios Rhodios* 2, 475 ff.; vgl. *Mannhardt* S. 9. Der Vater des Paraibios vernachlässigt im Jugendübermut die Bitte einer Hamadryade um Schonung ihres 'Lebensbaumes', den er zu fällen beabsichtigt. Die Nymphe aber straft ihn und seine Kinder mit Verlust ihrer Habe, bis Paraibios einen Altar errichtet und Opfer darbringt. Hier erscheint also der Baumfrevel, von Demeter und Erysiehthon losgelöst, als einfaches Nymphen-Märchen. Auf die gleiche Fährte leitet uns die ausführlichste Darstellung des Mythos, die bei *Ovid*. Hier ist die Nymphe, die mit dem ihr geheiligten Baume blutet (keine Erfindung von *Ovids* 'Scharfsinn' [*Lehrs' pop. Lit.* S. 116], aber möglicherweise aus italischem Volksglauben entnommen, vgl. die Parallelen b. *Mannhardt* S. 23 ff.), die verletzte, welche zur Göttin um Rache schreit: ein volkstümlicher, sagenechter Zug, den bereits *Mannhardt* S. 11 auf eine, „wenn nicht der Abfassungszeit, so doch dem Stoffe nach vorkallimacheische Dichtung“

glaubte zurückführen zu müssen. Demnach ist es vielleicht kein blofser Zufall, dafs in ältesten Zeugnissen (Gruppe I) dies 'Nymphen-Märchen' ganz wegfällt und nur der Heifshunger des Erysiehthon erzählt wird, ein Motiv, welches allen drei Gruppen gemeinsam ist und daher sicher zum Stamm des Mythos gehört. Jedesfalls wird man der Vermutung *Böttichers* (*Baumkultus der Hell.* S. 50, vgl. *Overbeck, Kunstmythol.* 3, 409), dafs ursprünglich wohl Demeter selbst in der Gestalt des Baumes verehrt gedacht sei, mit Mißtrauen entgegen treten. Doch können hier nur innere Gründe entscheiden.

C. Deutung.

O. Müller meint, die Sage sei sehr leicht zu deuten, wenn man wisse, „dafs Erysiehthon auch Αἶθρων, Brand, hiefs, und ἐρυσίθη durch Sonnenbrand auf Tau hervorgebrachter Mehltau ist, ein arger Feind der Demeter, die ihn auch sonst als Ἐρυσίβλα abwehrte.“ — *Preller* wirft ein, dafs doch ἐρυσίθη mit Ἐρυσίθων nicht identisch sei und auch im einzelnen die Anwendung nicht passen würde. Er bezieht, wie *Hellanikos* (oben A 1), den Beinamen Αἶθρων auf den Heifshunger und meint, dafs der Name Ἐρυσίθων, „der Erdaufreißer“, ursprünglich ein Appellativ als Epithet des Triopas gewesen sei, der auch geradezu „für Erysiehthon genaunt werde“ (vgl. B, Sp. 1379). Im übrigen warne die Legende davor, die Gaben der „Urheberin aller Nahrung“ im Dienste blofser Völlerei zu mißbrauchen; sonst verwandle die Göttin ihre Segnungen in Fluch: der Prasser werde mit nie zu stillendem Hunger geschlagen — ein Zug, für den passend die Wundergeschichte im Anfang der Rede des [*Lysias*] gegen *Andokides* (6: *Blass, att. Beredsamk.* 1, S. 566) herangezogen wird. Diese echt rationalistische Erklärung entspricht ganz der Auffassung des vorigen Jahrhunderts und ist in der Hauptsache von *Spanheim* zu *Kallimachos* V. 64 p. 790 *Ern.* vorweggenommen. Es ist dabei aber ein Motiv, welches nur bei *Kallimachos* sich findet (V. 54, oben A 2) und in seiner tendenziösen Absichtlichkeit entschieden den Eindruck des willkürlichen Erfundenen macht, zum Ausgangspunkt der Erklärung genommen; eine so platte Moral wird schwerlich der Keimpunkt dieser reich entwickelten Sage gewesen sein. — Dasselbe gilt gegen *Wickers* Erklärung, „es scheine der ins Vornehme umgebildeten Sage eine ländliche Parabel zu Grunde zu liegen, die den Ackermann von dem Freveln an dem heiligen Holz abschrecken sollte.“ — Eine tiefer greifende Deutung versuchte *H. D. Müller*. Erysiehthon, der Pflüger, sei der Typus des Ackermanns; seine Tochter *Μήστρα* deren Name (falsch hergeleitet von *μήδομαι*, „die Kluge“ [wie *Preller Myth.* 1, 638³]) nichts zur Deutung beitrage, könne nichts anders sein, als das „Produkt seiner Arbeit,“ die Saat (vgl. *περίγειν* und *ἀροῦν* = zeugen). Der Haupt-sinn des Mythos sei also: „der Ackerbau verzehrt das Produkt seiner Arbeit, das ihm aber immer von neuem freiwillig wiederkommt, in-

dem die alljährlich sich erneuernde (verwandende) Saat ihm stets neuen Ertrag liefert.“ Bei dieser Deutung, welche den Mythos gleichfalls zu einer dünnen Parabel macht, bleibt unerklärt, warum der Vertreter des Ackerbaus als Frevler an der Demeter hingestellt wird. Zudem ist ihr der wichtigste Stützpunkt, das Mestra-Märchen, durch unsere obigen Auseinandersetzungen wohl entzogen. Diese Bedenken lassen sich nicht geltend machen gegen die neuerdings von *Chloros*, einem griechischen Forstmanne, versuchte Deutung: „Erysichthon hat den Wald devastiert, Ceres rächt sich durch Hungersnot — d. h. nach der Entwaldung kann die Landwirtschaft nicht bestehen.“ Aber der ‘gemeine Mann’ mußte über derartige Fragen doch wohl handgreiflicher belehrt werden, als durch solche ‘mystische Erzählungen.’ Man sieht an diesem warnendem Beispiele wieder, wie leicht der Mythos jeder mitgebrachten Vorstellungsmasse sich assimilieren läßt. — Weitans das Fördernde sind die Ausführungen *Mannhardts*. Die Erzählung sei keine Demetermythe, sondern ein altes Naturmärchen; „Erysichthon wird von dem ihn aufzehrenden Hunger befallen in notwendiger Folge seines an der Nymphe verübten Frevels... Da der Baum fortan verkümmert, ergreift auch ihn Abzehrung... Ein Erzähler, der das nicht mehr verstand, faßte diesen Mangel positiv als nicht zu befriedigende Eßlust auf... Später reflektierte man, daß unstillbarer Hunger eine Strafe der speisegebenden Demeter sein müsse und machte nun den geschädigten Hain zu ihrem Eigentume...“ Die Ausschälung des Nymphenmärchens ist schon nach dem unter B Gegebenen annehmbar; zu weiterer Bestätigung kann die von *Mannhardt* übersehene Tatsache dienen, daß noch in hellenistischer Zeit das triopische Fest in erster Linie den Nymphen galt: vgl. Aristoteles *περὶ Κριδῶν scholl. Theocr.* 17, 69 = *FHG* 4, p. 324... ἄγεταί δὲ κοινή ὑπὸ τῶν Λοκίων ἀγῶν ἐν Τριόπιῳ Νύμφαις Ποσειδῶνι Ἀπόλλωνι. Die Sage vom Baumfrevler wird also am Triopion im Schwange gewesen und ursprünglich (vgl. das Zeugnis *Diodors*) an Triopas angeheftet sein. Bedenklicher erscheint *Mannhardts* Hypothese, der Baum der Nymphe sei als Erysichthons ‘Lebensbaum’ gedacht. Von dieser Auffassung findet sich in der ganzen Tradition keine Andeutung, während sie in den Sagen von den Morien, von Phylakos, Meleager, Oxylos (*M. Mayer, de Euripidis mythopoeia* p. 56), dem Baume Vergils und der Flavier klar am Tage liegt. Außerdem läßt *Mannhardt* einen Vorteil ganz aus den Augen, den *Preller* und *Müller* mit Recht auszunutzen suchen: den besonders durchsichtigen Namen des Helden. — Der Unterzeichnete möchte annehmen, daß jenes kleinasiatische Nymphenmärchen wie viele ähnliche Elemente (*Rohde, der gr. Roman* S. 109) erst in hellenistischer Zeit ans Licht gezogen und mit einer andern Sage verbunden ist, deren Kern uns von dem ältesten Zeugen, *Hellanicos*, überliefert wird. Als Schlüssel dient die Bedeutung des Namens: der ‘Erdaufreißer’

(Beiname des Pflugstiers bei *Strato Athen.* 9, p. 382, vgl. *Lobeck, Aglaoph.* 856dd; *Roscher, Fleckeisens Jahrb.* 123, S. 671). Der Held der Sage ist danach ursprünglich nur der heroisierte Ackerbauer. Durch seine Polyplagie wird eine solche Auffassung bestätigt. Wir finden diesen Zug wieder bei *Litycrses*, welcher schon von *Aelians* peripatetischer Quelle deshalb mit Erysichthon zusammengestellt wurde. *Litycrses* wird aber als Erfinder des Ackerbaues gedacht und ist nach *Mannhardt (Myth. Forsch.* S. 17) nichts als die Projektion eines Schnitters; seine Gefräßigkeit bildet nur die „Eßlust ab, die in allen Zeiten und Zonen die unausbleibliche Folge kraftverzehrender Erntearbeit gewesen ist“ (a. a. O. S. 18). Parallelen aus nordeuropäischem Volksbrauche (*Mannhardt* S. 28, 71 u. s. f.) erheben diese Erklärung trotz des Einspruches von *Rödiger (D. L.-Z.* 1885, 930) über jeden Zweifel. Freilich steigert sich bei Erysichthon der Hunger zur Bulimie und wird als Strafe der erzürnten Göttin aufgefaßt. Der Unterz. vermag darin nur eine mißverständliche Weiterbildung jener alten Anschauung zu erkennen. Doch kann sie immerhin schon vor dem Hinzutreten des Nymphenmärchens vorgenommen sein, ja dem Namen selbst zu Grunde liegen. Gerade das Aufreißen der Erde wird als die Schuld gedacht sein, welche Hunger und Elend über den Helden bringt. So wäre die Sage ethisch umgedeutet und unter den Einfluß der weitverbreiteten Anschauung getreten, daß der Mensch durch die Annahme einer künstlichen Kultur mit einem alten, seligen Zustande bricht. Die Erde spendet im goldenen Zeitalter, „als Kronos König war,“ alles von selbst (*Iles. op. et. d.* 111; *Cratin.* p. 62, 64 K.; *Telecl.* p. 209 K.; *Philem.* p. 86 M.; *Babr.* 1, 12; abweichend nur *Arat: Graf, ad aureac aetatis fab. symb.* p. 50, 55). Da kommt ein schlimmeres Menschengeschlecht und sucht sie zu zwingen (*Ovid. met.* 1, 103), sucht ihr mit dem Pfluge, wie mit einer Waffe (*Ovid.* 1, 102 *saucia*, vgl. 124, 138) ihre Gaben abzutrotzen (vgl. *Verg. ecl.* 4, 40), und später: *itum est in viscera terrae... effodiuntur opes, inritamenta malorum* (vgl. *Graf* S. 58). Aher mit der gesteigerten Erwerbsthätigkeit kommt der *amor scleratus habendi*, die *auri sacra fames* in die Welt. Solche auch in deutschen Sagen vielfach ausgesprochenen Lehren griechischer Volksweisheit wird man auch in die Sage vom ‘Erdaufreißer,’ der mit unstillbarem Hunger behaftet ist, hineingelegt haben. Auffällig ist nur die Rolle, welche jetzt Demeter spielt, da ihr die gewöhnliche Überlieferung gerade die Erfindung des Ackerbaues zuschreibt. Konsequent wäre es gewesen, wenn man für sie die wahlverwandte Gaia, die Mutter des Kronos, eingesetzt hätte, deren Element durch Erysichthon verletzt wird. — Die bildende Kunst liefert keine Darstellung des Mythos: eine weitere Bestätigung dafür, daß er, wenigstens in seiner jüngeren, sehr wohl darstellbaren Fassung, nicht zu dem alten Elemente der Demeterreligion gehört (*O. Müller,*

Preller), sondern verhältnismäßig spät ans jenen bescheidenen Keime herausgebildet und vielleicht erst von den hellenistischen Dichtern in die Sphäre der Poesie eingeführt ist. — 2) Athener, Sohn des Kekrops und der Agralos (*Apollod. bibl.* 3, 14, 1. 2). Zuerst erwähnt bei *Plato Critias* p. 110a, der ihn nach Erechtheus und Erychthonios nennt, sonst aber nichts von ihm zu berichten weiß (*τὰ τῶν παλαιῶν ὀνόματα ἄνευ τῶν ἔργων διασέσονται*). Doch erzählt der Attidograph *Phanodemos* bei *Athen.* 9, 11 p. 392 D = *FHG* 1, p. 366 von einer Fahrt dieses Erysichthon nach Delos. Damit ist zu kombinieren *Plut. fr.* 10 bei *Euseb. praep. ev.* 3, 8 p. 88 (aus gleicher oder verwandter Quelle), wonach das älteste Holzagalma zu Delos von ihm *ἐπὶ τῶν θεωριῶν* gestiftet wurde. Von Delos sollte er dann das älteste Xoanon der Eileithyien nach Athen gebracht haben (*Paus.* 1, 18, 5); doch sei er auf der Rückreise gestorben und in Prasiai begraben, wo man sein Grabmal zeigte (*Paus.* 1, 51, 2 *ἔστι δὲ μνήμα ἐπὶ Πρασιαῖς Ἐρυσίχθονος, ὃς ἐκοιμήζετο ὅλῳ μετὰ τὴν θεωρίαν ἐκ Δήλου, γενομένης οἱ κατὰ τὸν πλοῦν τῆς τελερτίης*). Zur Regierung soll er nicht gekommen sein, da er bei Lebzeiten seines Vaters kinderlos starb. (*Paus.* 1, 3, 6).

Die Sage trägt wesentlich historische Charakter. Vor allem erklärt sie in der Weise der „prototypischen“ Legende spätere sakrale Gebräuche, so die Theorie von Athen über Prasiai nach Delos (*Preller* 2, S. 138¹). Fraglich ist es, wo dieser Heros ursprünglich zu Hause war. *Welcker* 3, 107 betrachtet ihn als alten Bestandteil der agrarischen Athenreligion; ebenso *Preller Myth.* 1, 169, welcher Butes, den „Ochsenreiber“, den mythischen Ahnherrn der Butaden, vergleicht. *O. Müller Dor.* 1¹, 243 nennt den Heros „delisch-attisch“, ohne sich über dies Zwitterverhältnis weiter auszulassen. *Preller* vermutet dazu an einer andern Stelle (2, 138, vgl. *Dem. und Pers.* S. 331¹) nicht ohne Inkonsequenz, er scheine mehr der Sage von Delos und Prasiai, als der von Athen anzugehören. Sein Grabmal in Prasiai sowie seine engen Beziehungen zu Delos, vor allem aber der Umstand, dafs er nach attischer Überlieferung kinderlos stirbt, bezeugen in der That zur Genüge, dafs er ein fremdes Element war, welches erst nachträglich in die Königsliste eingefügt wurde. Die Thatsache, dafs die delischen Heiligtümer während der Zeit der atheuisehen Hegemonie durchaus unter attischem Einflufs standen, sollte damit wohl historisch begründet, „substruiert“ werden. Wie man damals das alte delische Frühlingsfest und seine Bräuche undeutete zu Erinnerungen an Erlebnisse des Theseus (*Mannhardt* a. a. O. S. 238), so könnte man einen Heros von Delos (oder dem mit Delos in uralter Beziehung stehenden Prasiai) in gleicher Absicht an Kekrops angekindet haben. Die Figur eines „Pflügers“ fügt sich aufs beste in den Kreis des von *Mannhardt* (S. 232 ff.) meisterhaft analysierten, ursprünglich durchaus agrarischen Delienfestes. Auch vergleicht *Preller* (*Dem.* S. 331¹,

325³⁰) passend die delische *Σπερμώ*, die Tochter des Apollopriesters Anios (s. oben Sp. 523 f.).

Das Verhältnis des attisch-delischen Erysichthon zum thessalisch-kleinasiatischen bleibt unbestimmbar, da der Mythos keine Vergleichspunkte bietet; *Welcker* (3, 107) hält beide für ursprünglich identisch. Ebenso wird es sich bei dem Mangel an lokaler Tradition kaum entscheiden lassen, ob der Triopide wirklich nach Thessalien gehört (*Hellänikos*), oder ob er, wie sein Vater, am Triopischen Vorgebirge zu Haus war und erst nachträglich durch eine „mythische Prolepsis“ in die Urheimat der dort sesshaften Stämme hinüberdatiert wurde (*H. D. Müller* 1, 27, 40).

3) Ein Gigant, auf dem pergamenischen Altarfriesen inschriftlich beglaubigt, vgl. *Conze, die Ergebnisse der Ausgrabungen von Pergamon, vorläufiger Bericht* 1 (1880) S. 64. Der Name charakterisiert den wilden, Steine und Felsblöcke schleudernden Kämpfer.

4) Ein vierter Erysichthon wird aus den *Scholl. Il. Z.* 191 angeführt als Großvater des Bellerophon (*Pape-Bensler, Wörterbuch der griech. Eigennamen* 1, S. 392); doch fällt er nach der oben (1 A, Sp. 1377) ausgesprochenen Vermutung mit dem Triopiden zusammen. [O. Crusius.]

Erytheia (*Ἐρυθραία*), 1) eine der Hesperiden (s. d.), *Apollod.* 2, 5, 11. *Hyg. praef. in.* Nach ihr soll die Insel des Geryones genannt sein, *Schol. Ap. Rh.* 4. 1399. Bei *Ap. Rh.* 4, 1427 heifst sie *Ἐρυθρίς*. — 2) Tochter des Geryones, nach welcher die Insel Erytheia benannt war, von Hermes Mutter des Norax, die mit Iberern Nora, die erste Stadt in Sardinien, gegründet haben soll, *Steph. Byz.* s. v. *Paus.* 10, 17, 4. Von Ares war sie Mutter des Eurytion, *Hellänikos* b. *Schol. Hes. Theog.* 293. [Stoll.]

Erytheis s. Erytheia.

Erythra (*Ἐρυθρά*), Tochter des Porphyryon, *Schol. Hom. Il.* 2, 489. [F. A. Voigt.]

Erythras (*Ἐρυθράς*), 1) Sohn des Leukon, Enkel des Athamas, nach dem Erythrai in Boiotien benannt ist, *Paus.* 6, 21, 11. (Vgl. den Namen Erythrios, eines Sohnes des Athamas.) — [2] Sohn des Herakles, *Apollod.* 2, 7, 8. E.] — [3] Eponymos des erythraïsehen Meeres, *Curt.* 8, 9. Voigt.] [Seeliger.]

Erythrios (*Ἐρυθρίος*), Sohn des Athamas und der Themisto: *Apollod.* 1, 9, 2. *Herodor b. Schol. Ap. Rh.* 2, 1144. [Roscher].

Erythros (*Ἐρυθρός*), Sohn des Rhadamantys, der an der Spitze einer kretischen Kolonie Erythrai gründet, *Diod.* 5, 79, *Paus.* 7, 3, 4; vgl. *Höck, Krta* 2 S. 232. [F. A. Voigt.]

Erytos oder **Eurytos** (*Ἐρυτος, Εὐρυτος*), Sohn des Hermes und der Antianeira, der Tochter des Menetos, Zwillingbruder des Echion, beteiligte sich am Argonautenzuge; vgl. *Pind. Pyth.* 4, 179, der ihn am Pangaion wohnen läßt, *Ap. Rh.* 1, 52, der ihn nach Alope entsetzt. *Orph. Arg.* 137 f. heifst die Mutter Laothoe, Tochter des Meretos (Menetos?). Bei *Apollod.* 1, 9, 16 im Argonautenverzeichnis: *Εὐρυτος Ἐρυτος*. Eurytus wird von *Val. Flacc.* 1, 439, 3, 99, 471, 6, 569 unter den tapfersten Argonauten erwähnt.

Auch *Hgg. f.* 14. 160 nennt ihn Eurytus *f.* 273 als Sieger bei des Pelias' Leichenspielen. [Seeliger.]

Eryx (*Ἐρυξ*), 1) Eponymos des sicilischen Gebirges mit dem berühmten Heiligtume der Aphrodite (*A. Ἐρυκίῃ*), Sohn der Aphrodite und des Poseidon oder Butes, *Dioid.* 1, 83. *Steph. Byz.* s. v. Er forderte die ankommenden Fremden zum Faustkampfe auf und wurde nach einem solchen (nach *Apoll.* 2, 5, 10, 9 nach einem Ringkampfe) von Herakles erschlagen und auf dem gleichnamigen Berge begraben, vergl. *Verg. Aen.* 5, 392ff. *Serv. ad Aen.* 1, 570. 5, 24. *Hgg. f.* 260. *Myth. Vat.* 1, 53. 94. 2, 156. — 2) *Ov. Met.* 5, 196.

[F. A. Voigt.]

Esia (esia), etruskischer Name einer der griech. Ariadne (s. d.) zunächst verwandten Göttin, die auf einem pränestinischen Spiegel der Sammlung des Barons Meester de Rave- 20 stein neben Fuflunus d. i. Dionysos erscheint, dem sie von Artemas d. i. Artemis geraubt wird, während auf der andern Seite Menerva zuschaut. Die Änderung in Evia = *Evia* scheint mir verfehlt; s. *Schmidt, Ann.* 1859, 258ff.; *tav. agg. L.; Gerh. Etr. Spg.* 4, 36ff.; *tav. CCCV; Fabr. C. I. I.* 2726 *ter a; Deecke, Etr. Forsch.* 4, 48. — Dieselbe Darstellung mit fast identischen Namen: Esia, Fuflunu, Artam, Menarv[a] zeigt ein Spie- 30 gel im Museum von Bologna; s. *Gerh. Etr. Spg. tav. LXXXVII; Fabr. C. I. I.* 43, dessen Echtheit mir allerdings nicht ganz sicher zu sein scheint. [Deecke.]

Esmon (*Ἐσμωνος*), phönikisch עֶשְׁמוֹן Eschmün, ist einer der angesehensten Götter Phönikiens, der uns in den Inschriften des Mutterlandes wie der Kolonien zahllose Male begegnet, namentlich in Personennamen (der Name Eschmünschillēm „Eschmün giebt Frieden“ wird in der *Bilinguis Athen.* 4 durch *Συμσεληνος* wiedergegeben; dagegen lautet der Name „Abdeschmün“ (‘Knecht des E.’) auf einer Inschrift von Sidon bei *Lebas-Waddington* 1866c *Ἀβδύζωνος*). Die Griechen setzten diesen Gott dem Asklepios gleich: die berühmte dreisprachige Inschrift eines auf Sardinien gefundenen bronzenen Altarfusses (*Ritschl und Gildemeister, Rhein. Mus.* 20, 1 u. a.) ist dem Eschmün mit dem unerklärten Beinamen 50 מֵאֲרֵרָה (me-arrech?, etwa der „Wegweiser“?) geweiht, der griechisch durch *Ἀσκληπιὸς Μηροῦ*, lat. Aesculapius Merre wiedergegeben wird. Auffallend ist, daß in den Inschriften Nordafrikas Aesculapius nur sehr selten vorkommt; in der Regel ist dabei wohl überdies der griechisch-römische Gott gemeint. Einen Tempel hat er in Chisiduo (*flamen templi domini Aesculapii, C. I. L.* 8, 1267) und in Caesarea Mauritan. (*ib.* 9320). Auch in Phönikien begegnet 60 er uns auf Inschriften der griechischen Zeit nur sehr selten. Ein *ἱερεὺς θεοῦ Ἀσκληπιῶν* findet sich z. B. in Duma bei Byblos (*Renan, mission en Phénicie* 255). Welche Funktionen der Gott im Pantheon der Phöniker hatte, darüber wissen wir urkundlich gar nichts. Nach der Kosmogonie des Philonischen Sanchunjathon ist der phönikische Asklepios der

Sohn des Sydyk (*τοῦτέστιν δίκαιος*, d. i. Sadiq „der Gerechte“), eines kosmogonischen Wesens, von dem auch die *Διόσκουροι ἢ Κάβειροι ἢ Κορύβαντες ἢ Σαμοθράκιες* abstammen, die zuerst das Schiff erfanden (*Philo fr.* 2, 11. 20 *Müller*). Diesen Kabiren, sieben an der Zahl, und ihrem Bruder Asklepios (*καὶ ὁ ἴδιος αὐτῶν ἀδελφὸς Ἀσκληπιος*), wofür vielleicht mit Recht *καὶ ὄγδοος* vermutet ist, s. u.), heißt es dann weiter (§ 27), habe Taaut den Hergang der Kosmogonie mitgeteilt und sie hätten ihn weiter überliefert. Zu diesen Angaben stimmt eine Notiz in dem Excerpt des *Photios* aus *Damascius, vita Isidori* § 302, wonach der Asklepios von Berytos weder griechischen noch ägyptischen Ursprungs sei, sondern ein einheimischer phönikischer Gott Namens Esmunos, der Sohn des Sadykos und achte Bruder der Kabiren. Sein Name war von einigen als „der achte“ erklärt (eine sprachlich denkbare Etymologie von schmöne [ursprünglich schamäue] „acht“ (mit vorgeschlagenem Vokal; allerdings entspräche dann der Name der Cardinal- nicht der Ordinalzahl); nach andern hiesse er so *ἐπὶ τῇ θεομῇ τῆς ζωῆς* (von esch „Feuer“?). Des weiteren wird hier die Sage von Adonis oder Tammuz auf ihn übertragen: er sei sehr schön gewesen, so daß Astronoe (d. i. Astarte) die Göttermutter sich in ihn verliebte. Um ihren Nachstellungen zu entgehen, entmannte er sich mit einem Beil, die Göttin aber ließ ihn durch Paion wieder erwärmen und machte ihn zum Gott. — Leider stammen alle diese Angaben aus ganz späten und unzuverlässigen Quellen, die von Euhemerismus und Synkretismus vollkommen durchsetzt sind, so daß damit wenig anzufangen ist. Auch ob der Name Eschmün den Gott wirklich ursprünglich als den „achten“ Bruder der Kabiren bezeichnete, läßt sich nicht entscheiden; wissen wir doch gar nichts weiter über die Kabiren bei den Phönikern, als daß der Name (kabir „groß“) allerdings sicher phönikisch ist. So muß auch dahingestellt bleiben, weshalb der Gott mit dem griech. Asklepios identifiziert wurde.

[Eduard Meyer.]

Esus, Hesus, Aesus, ein keltischer Gott, welchem wie den mit ihm verbundenen Göttern Teutates und Taranus Menschenopfer dargebracht wurden (*Lucan. Phars.* 1, 444ff.; *Lactant.* 1, 21; vgl. *Caes. b. G.* 6, 16, 2f.). Auf dem Relief eines von den nautae Parisiaci zur Zeit des Tiberius geweihten Altares (nr. 3 des musée de Cluny zu Paris, *Orelli* 1993, *Murat.* 1066, 5) ist er nach *H. D'Arbois de Jubainville, le cycle mythol. irland.* p. 380 dargestellt, wie er Holz abschneidet. Letzterer bezieht dies auf die Herrichtung eines Scheiterhaufens. Die Form Aesus erscheint auf einer britannischen Münze, *A. de Barthélémy* in der *Revue celtique* 1, 293, 1. Mit Esus gebildete Zusammensetzungen sind Esunertus, Esuggius (oder Esuccius), Esubii (oder Esuvii), Atesui. *Fick, gr. Personenn.* S. 72. *S. Bugge, Rhein. Mus.* 1885, 475 stellt Esus mit dem italischen aisus-, ësü-s Gott und etrusk. Erus zusammen. Vgl. Teutates und Cernunnos. [Stueding.]

Eteokles (Ἐτεοκλῆς). 1) Sohn des Oidipus (s. d.) und der Iokaste oder der Euryganeia nach der *Oidipodie* des *Kinaiton* (*Paus.* 9, 5, 5) und nach *Pherekydes* (bei *schol. Eur. Phoen.* 63) Bruder des Polyneikes (s. d.); der Streit um die Herrschaft über Theben wird die Ursache des Zuges der Sieben, wobei Eteokles als Verteidiger seiner Vaterstadt von Polyneikes' Hand fällt und zugleich den Bruder ermordet. Aus der diesen Krieg behandelnden *kyklischen Thebais* sind als tiefere Gründe dieses Bruderkampfes zwei Flüche des alten Oidipus überliefert (*frg.* 2. 3 *Kinkel*): als ihm Polyneikes den Tisch des Kadmos und den Becher seines Vaters vorsetzt, wünscht er den Söhnen Streit und Krieg um das väterliche Erbe und als sie ihm nicht die gewohnte Ehrengabe vom Opfer senden, bricht bei diesem an sich geringfügigen Anlasse der Zorn des verbitterten Alten in den Fluch aus, daß sie, einer durch des andern Hand, den Tod erleiden möchten. Um diesen Ansgang zu vermeiden, kommen sie überein, daß alljährlich einer den andern in der Herrschaft ablöse. Nach *Sophokles* (*Oed. Col.* 1295) verjagte Eteokles, obwohl er der jüngere war, den Bruder aus der Heimat, während nach *Euripides* (*Phoen.* 69 ff.) Polyneikes als der jüngere zuerst das Land freiwillig mied, darnach aber von Eteokles die Herrschaft nicht zurückerlangen konnte. Manche berichteten auch ein früheres Regiment des Polyneikes, das dieser dem Vertrage gemäß abgetreten habe, *Apollod.* 3, 6, 1; vgl. *Stat. Theb.* 1, 137, *Hygin.* f. 68. Auch eine nochmalige Aufforderung an Eteokles, die Herrschaft niederzulegen, die Tydeus als Abgesandter überbringt, weist dieser zurück (*Stat. Theb.* 2, 384 ff.), wobei *Statius* auch seinen Anteil an dem heimtückischen Überfalle des Tydeus durch fünfzig Thebaner hervorhebt, so daß auf ihn der Fluch des allein verschonten Maion fällt (3, 58 ff.). Als Lokal des Zweikampfes galt in Theben selber der Platz vor den Neistischen Thoren, durch das Mal eines Pfeilers mit darauf liegendem steinernen Schilde bezeichnet; dort war auch das Grab der beiden Oidipussöhne, da Antigone den Leichnam des Polyneikes auf den Scheiterhaufen des Eteokles schleppte, *Paus.* 9, 25, 2. In Bezug auf die Lokalität sind *Aischylos* und *Euripides* der thebanischen Tradition nicht gefolgt; dagegen verdient bemerkt zu werden, daß *Statius* (VIII 353) beim ersten Aufmarsch der sieben thebanischen Heerhaufen dem Eteokles dies Thor zuerteilt. — Bei *Aischylos* (*Sept. adv. Theb.*) erscheint Eteokles als besonnener und entschlossener Herrscher, in dem sich das hohe Eikos der Vaterlandsverteidigung, des Kampfes für Herd und Altar in würdigster Weise verkörpert. Auch wenn er die Gebete der thebanischen Jungfrauen schroff zurückweist, ist dies nur Raubheit des Kriegers (vs. 182 ff.), nicht Verachtung des göttlichen Beistandes, den er vielmehr in der Hauptscene des Stückes, da er den sechs die Thore berennenden Argiverfürsten die einheimischen Verteidiger entgegenstellt, als Lohn des frommen Eintretens für die Muttererde erhofft und erbittet (vgl. v. 230. 230 ff.). Am siebenten

Thore tritt er, trotz des Abrateus des Chores, selber dem Bruder Polyneikes entgegen, „der Herrscher dem Herrscher, der Bruder dem Bruder, dem Feinde der Feind“ (v. 674); er findet darin die unabwendbar notwendige Erfüllung der Flüche des Oidipus. Vom Boten (v. 721 ff.) wird zugleich der Sieg der Thebaner und der wechselseitige Mord der Brüder gemeldet, sodafs also hier während der allgemeinen Entscheidungsschlacht der Bruderkampf als ein Teil derselben vorgeht. Zum Schlufs wird durch einen Herold (v. 1005 ff.) verkündet, daß der Rat der Stadt — Kreon wird hier noch nicht genannt — dem Eteokles, der für die väterlichen Heiligtümer gefallen, eine ehrenvolle Bestattung, dem Polyneikes aber Verweigerung des Begräbnisses beschlossen habe, welchen Zug bekanntlich die Sage von Antigone weiter ausführt. *Euripides* stellt in den *Phoemissen* sowohl den Charakter des Eteokles wie den Hergang des Bruderkampfes stark abweichend dar. Im ersten wird besonders der Zug der Herrschsucht, welche ihn die Herrschaft um jeden Preis festhalten läfst, betont (v. 499 ff.); hierher gehört auch das vielcitierte (v. 524): εἶπερ ἄδικεῖν ᾗρῃ, τυραννίδος πέρι κάλλιστον ἄδικεῖν, ἅλλα εὖσεβεῖν ᾗρα. Daher schließt die von Iokaste veranstaltete Zusammenkunft der Brüder statt mit der Versöhnung mit deren wechselseitiger Bedrohung (v. 622 ff.), sodafs, im Zusammenhang mit dem Zurücktreten des altreligiösen Zusammenhanges, der Gewalt des Vaterfluches, eine psychologische Motivierung des Bruderkampfes versucht wird. Nachdem vor den Thoren die Führer der Argiver gefallen sind, bringt Eteokles (1220 ff.) den Kampf der Heere zum Stehen, indem er den Bruder zum entscheidenden Zweikampfe aufruft, in welchem beide fallen (v. 1356 ff.); hiernach greifeu nochmals die Thebaner an und treiben die Gegner vollends in die Flucht. Diese Gestalt der Sage von dem Bruderkampfe als einer *μουνοεχία* ist (vielleicht mit durch *Euripides*' großen Einflufs) vor der Aeschyleischen Version kanonisch geworden. (Parodie des *Aristophanes* in einem dem Euripideischen gleichnamigen Stücke, *frg.* 558 *Kock*.) In dem Berichte *Apollodors* (3, 6, 8) folgt auf den Bruderkampf die Vernichtung der argivischen Führer. Dagegen schließt sich *Statius* in seiner *Thebais* dadurch dem Euripides an, daß der Zweikampf als entscheidender Abschluss des Kampfes nach dem Tode des Tydens, Kapaneus u. s. w. stattfindet. Die Herausforderung von Polyneikes aus (l. 9, 137 ff.) und gelangt an Eteokles, während dieser gerade dem Zeus für die räuchende Niederschmetterung des Kapaneus opfert. Iokaste sucht den Eteokles durch ihr Flehen zurückzuhalten, während ihn Kreon, dessen Sohn sich für Theben geopfert, aufstacheln. Der wechselseitige Brudermord, der Gipfelpunkt des Epos (l. 11) und das Prunkstück der düsteren, im Gräflischen schwebenden Rhetorik, vollzieht sich unter dem Beistande der Furien, welche auch die vom Olymp herabgestiegene Pietas verscheuchen. — Als Sohn des Eteokles wird Laodamas (s. d.) genannt, der im Kriege der Epigonen, wie sein Vater,

Theben verteidigt (*Paus.* 9, 5, 6, 10, 3). [Zusammenstellung der Bildwerke s. b. *Überbeck, Bildw. z. theb. u. troian. Heldenk. R.* 135 ff. ('Bruderkampf'). Vgl. auch Etevukle. R.] — 2) Sohn des Andrews und der Euippe, oder des Kephisos, König von Orchomenos. Der Name war von dem einer Phyle entlehnt. Er galt als Stifter des Chariteukultes von Orchomenos. *Paus.* 9, 34, 5, 35, 1. [F. A. Voigt.]

Eteoklos (*Ἐτεόκλος*), Sohn des Iphis aus Argos, einer der Sieben gegen Theben, der indes nicht in allen Darstellungen mit aufgezählt wird. Bei *Aischylos* (*Septem* vs. 456 ff.) kämpft er an den Neistischen Thoren gegen den Thebaner Megareus, den Sohn Kreons, während *Euripides* in den *Phoinissen*, da er Adrastos mit zu den Sieben rechnet, für ihn keinen Platz hat; dagegen wird bei *Eurip.* *Suppl.* 871 ff. bei der Aufzählung der Gefallenen von Adrastos seiner gedacht; vgl. *Apoll.* 3, 6, 3, 2. *ib.* 8, 2 von Leades getölet; im Weihgeschenk der Argiver zu Delphi gebildet, *Paus.* 10, 10, 2. [F. A. Voigt.]

Eteoklymene (*Ἐτεοκλυμένη*), Tochter des Minyas. *Stesich.* in den *Schol.* zu *Apoll.* *Rhod.* 1, 230 bei *Bergk, poet. lyr.* 1 S. 647, 51. Sonst wird sie Klymene genannt. [Steuding.]

Eteoneus (*Ἐτεωνεύς*), Sohn des Boethos, Diener des Menelaos, *Hom.* δ 23, 31, o 95.

Eteonos (*Ἐτεωνός*), Sohn oder Nachkomme des Boiotos, Vater des Eleon, Arelykos u. s. w. Heros eponymus der boiotischen Stadt Eteonos: *Schol. z. Il.* 2, 494 u. 497. *Eustath. z. Il.* 265, 35. *Müller, Orchom.* 489. Vgl. Itonos. [Roscher.]

Etephila, eine vermeintliche Göttin in Mytilene: *C. I. Gr.* 2192 b vol. 2 p. 1027: *ἀγαθῆ τῆς ἡ || Κορηλιάς καὶ || λίστης ἐρετῆ || ας θεᾶς ΕΤΗ || ΦΙΛΑΣΣ.* „*Haec dea mihi ignota*“ *Böckh;* ähnlich *Welcker, gr. Götterl.* 3 S. 215. Nach der Ansicht des Unterz. ist der wahrscheinlich verderbte Schluss anders zu lesen (*ἐτησίας?* ähnliche Bestimmungen *C. I. Gr.* 2189, 2194) und der auch von *Pape-Benseler* S. 397 anerkannte Name, der sich aus den Mitteln der griechischen Sprache (vgl. jedoch den Eigennamen *Ἐτεόφιλος*) nicht deuten läßt, zu streichen. Die anonyme *θεᾶ* wird die mystische Demeter der Mytilenäer sein (vgl. *C. I. Gr.* 2175, 2177), wenn nicht vielmehr der herkömmliche Plural (2177) einzusetzen ist. [Crusius.]

Etevukle (*etevucle*), in der ersten Hälfte unsicher überlieferte etruskisierte Namensform des thebanischen Königs Eteokles (*Ἐτεφοκλῆς*) s. d., in einer Darstellung seines Zweikampfes mit dem Bruder Pulunice (*pulunice*) d. i. Polynices (*Πολυνεΐδης*), auf einem Wandgemälde des Grabes François in Vulci, jetzt im Museo Italicum in Rom; s. *Noël des Vergers* *L'Etrurie et les Etrusques* 3, pl. XXIV; *Garrucci Tav. fotograf. delle pitt. vulc. tav. VII; Brunn, Ann.* 1859, 352—67; *Monum.* vol. 6—7; *tav. XXXIff.*; *Fabr. C. I. I.* 2168; vgl. *Bezenbergers Beitr.* 2, 166, nr. 44. *Garrucci* las *marθυε*. [Deecke.]

Eth (*eθ*), abgekürzter etruskischer Göttername im Genitiv, auf der Bronzeleber von

Piacenza, Randregion 5, s. *Deecke, Etr. Forsch.* 4, 45 ff. u. vgl. *Ethis* und *Ethausa*. [Deecke.]

Ethalides handschriftliche Lesart für Aithalides bei *Hygin. fab.* 14 (p. 44, 23 *Schm.*) und 134 (p. 114, 20), s. Aithalides 1 und 3 oben S. 198. [Crusius.]

Ethalion, *Hygin. fab.* 155 handschriftliche Lesart für das von *Schmidt* p. 13, 6 hergestellte Aethlios (s. oben S. 89); die gegen Ende des Kapitels (Z. 10) folgende Parallelnotiz, worin dieselbe Person Etolus heisst, ist von *Bursian* mit Recht als Dittographie (zur Korrektur?) ausgemerzt. [Crusius.]

Ethausa (*εθαύσα*), erscheint als Entbindungsgöttin neben Thanr (*θανρ*) bei der Geburt der Menerva (*menerva*) aus dem Haupte des Tinia (*tinia*) d. i. Jupiter, *Zeús*, auf einem Spiegel von Palästina der Sammlung Tyszkiewicz, s. *Kekulé, Ann.* 1874, 129 und *Monum.* vol. 8, *tav.* LVI, nr. 3; *Corssen, Spr. d. Etr.* 1, 372 ff.; *Fabr. Tzo Sppl.* 394. Die Göttin scheint identisch mit der von *Strabo* 5, 226 Eileithyia (s. d.) genannten, die im etruskischen Seehafen Pyrgoi bei Caere einen reichen, angeblich pelagischen Tempel besaß, den Olymp. 99, 1 eine Flotte des syrakusanischen Tyrannen Dionys I plünderte. Sie wird sonst auch Leukothea genannt und scheint der Mater Matuta verwandt gewesen zu sein; s. d. und vgl. *O. Müller Etrusk.* 2 1, 189 ff.; 2, 54 ff. — *Corssen* deutete den Namen als *Edauctiva (a. a. O.), während *Soph. Bugge, Beitr.* 1 (*Etr. Forsch. u. Stud.* 4), 8, Anm. geneigt ist, darin nur eine durch Volksetymologie beeinflusste Änderung von *Εἰλεΐθνα*, *Ἐλεΐθνα* zu sehen. [Deecke.]

Ethemea (*Echemea?*), Gattin des Merops (s. d.), Königs von Kos, aus dem Geschlechte der Nymphen. Als sie den Kult der Diana vernachlässigte, verwundete diese Göttin sie mit ihren Pfeilen; zuletzt wurde sie von der Proserpina lebend in die Unterwelt enttrafft. Als Merops aus Sehnsucht nach seiner Gattin Hand an sich legte, verwandelte ihn Iuno aus Erbarmen in einen Adler und versetzte ihn unter die Sterne, „*ne si hominis effigie eum constitueret, hominis memoriam tenens coniugis desiderio moveretur*“, *Hyg. P. Astr.* 2, 16. [Roscher.]

Ethemom, Gegner des Perseus, *Ov. Met.* 5, 163. [F. A. Voigt.]

Ethis (*eθis*), etruskischer Name einer Göttin, die auf einem zu Florenz in der Sammlung Gherardesca befindlichen Spiegel, der Hercla d. i. Herakles am Scheidewege darstellt, der von Menrva begleiteten Eris (s. d.) gegenübersteht, also wohl der Voluptas (*Ἡδονή*) entspricht, doch schwerlich aus einem griech. **Hδῖς* entlehnt ist; s. *Dempster, Etr. Reg. tav. II; Lanzi, Saggio* 2, 209 = 165; *tav.* XI, nr. 3; *Gerh. Etr. Spg.* 3, 153; *tav.* CLXIV; *Fabr. C. I. I.* 106; auch *Gori Mus. Etr.* 1, XXVII und 401; 3, XIII; *Welcker, Alte Denkmäler* 3, 329. [Deecke.]

Ethnestes (*Ἐθνεσῆς*), Sohn des Neoptolemos, nach dem die Ethnesten in Thessalien benannt sein sollten, *Rhian.* bei *Steph. Byz.* s. v. [Schultz.]

Ethodaia (Ἐθοδαία), eine Tochter der Niobe und des Amphion, bei andern Neaira genannt, *Apollod.* 3, 5, 6. [Stoll.]

Etiás (Ἠτιάς), Tochter des Aineias, nach welcher die Stadt Etiás nicht weit von Boiai benannt worden sein soll. Etiás nämlich gilt ebenso wie Aphrodisias für eine Gründung des auf der Fahrt nach Italien durch Winde hierher verschlagenen Aineias (s. o. S. 168): *Paus.* 3, 22, 11. [Roscher.]

Etraïnae oder Ett(e?)rabnae matronae, keltische Göttinnen, die wohl nach einer Örtlichkeit genannt sind, auf Inschriften aus Bettenhofen bei Roedingen (Jülich), *Brambach C. I. Rhen.* 616: *Etraïenis* | *ct. Gesaïenis*. | *Bassiana. Ma* | *terna. ct. Bass(i)* | *ana. Paterna.* | *cx imp(i)ps l m*; und 617: *Matronis* | *Ett(e?)ra* | *hc-nis* | *ct* | *Ge-sa* | *hc-nis* | *M. Iul. Aman(d)us*. Auf der Mitte der Schriftfläche sind in einer Nische drei Matronen (s. d.) dargestellt. Ein zugehöriges Relief enthält eine Opferscene; unter den Opfern ist eine Matrone mit auffälligem Wulst auf dem Kopfe (vgl. *Gesaïnae*) bemerkenswert (*Steiner, inscr. Dan. et Rhen.* 2, 1219). Vgl. auch eine Inschrift aus Embken bei Düren, *Bramb.* 577: *Et . . . enis* | *P. Iulius Sueti* | *us. pro. (se) ct. suis*.

[Studing.]

Etule (etule), etruskischer Name eines den Hammer schwingenden, mit der Handwerkskappe bedeckten Gehilfen des Sethlans (sethlans) d. i. Vulcans bei der Fesselung des Pegasos (etrusk. peese) neben einer Quelle (etr. huius)?, auf einem Spiegel unbekanntes Fundort im Pariser Museum. Die Deutung *Corssens, Spr. d. Etr.* 1, 613 ff., nr. 29 als *Atwólós* d. i. Ἐπειός beruht auf der irrthümlichen Auffassung der Darstellung als Zimmerrichtung des trojanischen Rosses; s. noch *Lanzi, Saggio* 2, 223 = 177; *tav. XII*, nr. 3; *Micali, Storia tav. XLVIII*; *Gerh. Etr. Spg.* 3, 219; *tav. CCXXXV*, nr. 2; *Fabr. Gl. Et. col.* 1343, *C. I. I.* 2492; vgl. *Müllin, Gal. myth. pl.* CXXXVII his; *Raoul-Rochette, Journ. d. Sav.* 1834, 290; 711; 1843, 680; *Monum. inéd.* 83; *Is. Taylor, Etr. Resarches* 367 ff. [Deecke.]

Eua(?) falsch gelesener Name einer Bakchantin (*C. I. Gr.* 8380) = Eudia (s. d.). Vgl. *Heydemann, Satyr- und Bakchennamen* S. 6. 40 Anm. 213 f. u. d. Art. Euan. [Roscher.]

Euadne (Εὐάδνη), 1) Tochter des Poseidon und der Pitane, „ἰσπλοκος“ veilchengelockt, heimlich gehoren und zu Aipyros, des Elatos Sohn, König von Phaisana in Arkadien, geschickt, wo sie von Apollon unter Beistand der *παρῴνητις* Eileithyia und der Moiren den lamos gebiert, und so Stammutter des Weissagergeschlechts der Iamiden in Olympia wird, *Pind. Ol.* 6, 30 ff.; *Müller, Dor.* 1, 253, namentl. *Böckh, Explic. ad Pind. Ol.* 6; *Hygin. fab.* 157; *Preller, Gr. Myth.* 2, 477. [vgl. *Tatiau c. Graec.* 55 p. 120 Wörth, wo nach *Bruun, K. G.* 1, 536 Euadne statt Euanthe zu lesen ist. R.] — 2) Tochter des Strymon und der Neaira, Gemahlin des Argos, Mutter des Ekbasos, Peiras (Peiranthos) Epidauros und Kriasos *Apollod.* 2, 1, 2, oder nach *Paus.* 2, 16, 1; 17, 5 des Peirasos und Phorbas. — 3) Tochter des

Iphis, daher Iphias, Gemahlin des Kapaneus, stürzt sich bei dessen Leichenfeier in die Flammen des brennenden Scheiterhaufens, *Apollod.* 3, 7, 1. *Hygin. fab.* 243. 256. *Philostr. Imag.* 2. 30. *Or. A. A.* 3, 21 f. *Ex Ponto* 3, 1, 111. *Eurip. Suppl.* 985 f. hez. 1012 f. *Preller* 2² 365. — 4) Tochter des Pelias, nach *Diod.* 4, 53 von Iason an Kanes, des Kephalos' Sohn, König der Phylaker vermählt. — 5) Tochter des Asopus, Geliebte des Flufsgottes Nilus, *Or. Am.* 3, 6, 41, wo jedoch nach *Riese* Euanthe zu lesen ist. [Weizsäcker.]

Euagoras (Εὐαγόρας), 1) Sohn des Neleus, nach *Apoll.* 1, 8, 9 von Chloris, nach *Schol. Ap. Rh.* 1, 152 von einer andern Frau. — 2) Sohn des Priamos, *Ap.* 3, 12, 5, 8. [F. A. Voigt.]

Euagore (Εὐαγόρη oder -α), eine der Töchter des Nereus und der Doris, *Iles. Theog.* 257. *Apollod. bibl.* 1, 2, 7; von Dymas Mutter der Hekabe. *Pherek.* in d. *Schol. Venet.* zu *Eur. Hek.* 1 bei *Müller fr. hist. gr.* 4, 639. Siehe Eunoë. [Studing.]

Euagros (Εὐάγρος), ein Lapidar, auf der Hochzeit des Peirithoos von dem Keutanan Rhoitos getödet, *Or. Met.* 12, 290 ff. [Stoll.]

Euaichme (Εὐαίχμη), 1) Tochter des Hyllos, Gattin des Polykaon. *Paus.* 4, 2, 1. — 2) Tochter des Megareus, Gemahlin des Alkathoos; s. d. [Bernhard.]

Euaimon (Εὐαίμων), zu homer. αἴμων 'kundig' nach *Pick, die griechisch. Personennamen* S. 99) 1) Sohn des Lykaon (s. d.) im Kataloge bei *Apollodor* 3, 8, 1, vermutlich fingiert von dem ausgeschriebenen Genealogen (Akusilaos? vgl. *Allg. Encycl. von Ersch u. Gruber*, 2. Sekt. Bd. 35 S. 23 s. v. *Kaukon*). — 2) König der Armenier, Vater des Eurypylos *Il.* B 136; *A 575* (*Ps.-Aristot. pepl.* 22 [35]; *Paus.* 7, 19, 10; 10, 27, 2), Sohn des Ormenos nach *Demotrios von Skepsis*, *Strabo* 9 p. 438 (vgl. d. Art. Amyntor p. 328). — 3) Einer von den 10 Söhnen, welche Kleito dem Poseidon auf der Insel Atlantis gebiert nach *Plato, Kritias* 7 p. 114 B. [Crusius.]

Euaiois (Εὐαίος), ein Sohn des Chanaan (*Joseph. arch.* 1, 6, 2), wohl Heros eponymos des Stammes der *Evaioi* im Lande Kanaan. [Studing.]

Euamerion (Εὐαμερίων), 1) ein Dämon aus dem Kreise des Asklepios, in Titane im Gebiet von Sikyon, wo ein angesehenes Heiligtum des Asklepios war, als Gott verehrt; auch befand sich dort sein Bildnis. *Paus.* 2, 11, 7, der dies berichtet, sagt: „wenn ich recht vermute, so nennt man diesen Euamerion in Pergamon Telesphoros, in Epidauros Akesis“. Es war der Genius der Genesung, und er wurde bald allein, bald in Verbindung mit Asklepios und Hygicia als knabenhafte Figur dargestellt, die mit Mantel und Kapuze sorgfältig gegen den Einfluss der Witterung geschützt war. *Welcker, gr. Götterl.* 2, 739 f. *Laur, System* 283 f. *Curtius Peloponnesos* 2, 501 f. *Preller, gr. Myth.* 1, 431. *Gerh., Gr. Myth.* 1. § 485, 5. *Müller, Handb. d. Arch.* 3, 394, 3. *Denkm. d. a. K.* 1. Taf. 48, nr. 219 b.; 2. Taf. 61, nr. 787—792. *Panofka, Asklepios* Tf. 1, 19, 2, 10, 6, 1. 2. *O. Jahn, die Heilgötter in Annal. d.*

Vereins f. Nass. Alterthumskunde (Wiesbaden) 1859. Bd. 6. p. 5 ff. [Stoll.]

Euan (Ἐὐάν, Ἐῦας, Euan, Euhan, vgl. *Etym. M.* 391, 15. 553, 47 und *Hesych.*), Name des Dionysos, nach dem bei seinen Festen üblichen Jubelrufe Ἐὐάν (*Eur. Tr.* 325) gebildet, welches aber schwerlich, wie *Hesych.* behauptet, ein indischer Name des Epheu sein dürfte. *Lucret.* 5, 741 (Euhius Euan); *Evian: Ovid. M.* 4, 15. *Stat. Silv.* 1, 2, 17, 133. 1, 5, 3. 2, 7, 4. 2, 49. 4, 3, 155. 5, 3, 6. *Theb.* 2, 616. 5, 94, 496, 675, 712. *Scnelcius Evian: Stat. Silv.* 1, 2, 220. *Inscrh. aus Puteoli C. I. L.* 10, 1948 (superbus Euhan). [Steuding.]

Euandre (Ἐὐάνδρη), Amazone, Gefährtin der Penthesilea, *Quint. Smyrn.* 1, 42. 254.

[Klüggmann.]

Euandros (Ἐὐανδρός), 1) Sohn des Sarpēdon I, König in Lykien, Gemahl der Deidamcia, der Tochter des Bellerophontes, und Vater des jüngeren Sarpēdon, der als Bundesgenosse der Troer am trojanischen Krieg teilnahm *Diod.* 5, 79. — 2) Sohn des Priamos, *Apollod.* 3, 12, 5, 9. *Dict.* 3, 14. — 3) Angeblich ein Arkadier, der eine pelagische Kolonie von Pallantion in Arkadien nach Italien führte und die erste ausländische Ansiedelung an der Stelle des nachmaligen Rom auf dem Palatin gegründet haben soll. Stellen über diese Niederlassung: *Dionys.* 30 *Hal.* 1, 31—33. 40. *Liv.* 1, 5. 7. *Iustin.* 43, 1, 6. *Dio Cass. frag.* 3 (*Mai Spicil. Rom.* 5, p. 464). *Varro L. L.* 5, 21, 53. *Strab.* 5, 3, p. 230. *Paus.* 8, 43, 1ff. 44. *Ov. Fast.* 1, 471ff. *Verg. Aen.* 8, 51ff. und *Serv. z. d. St. Solin.* 1, 14. *Eustath. in Dionys. v.* 347. *Mythogr. Vat.* 1. fab. 70. 2. fab. 153. *Hygin. fab.* 277. Als Vater des Euandros wird gewöhnlich Hermes angegeben, als Mutter eine arkadische Nymphe, der Weissagung mächtig, 40 Tochter des Ladon, deren Name zwischen Carmenta, Themis, Nikostrate und Tyburtis schwankt, *Paus. a. a. O. Plut. Quacst. Rom.* 56. *Serv. Verg. Aen.* 8, 336. *Dion. Hal. a. a. O.* — *Servius z. Verg. Aen.* 8, 130 nennt ihn einen Sohn des Echemos von Tegea und der Timandra, Tochter des Tyndareos u. der Leda. Wie über seine Abkunft schwanken somit die Angaben über seine Heimat zwischen Pallantion und Tegea, sowie über die Veranlassung 50 seiner Auswanderung. Diese erfolgt entweder freiwillig, d. h. infolge eines Volksanstandes, nach dessen unglücklichem Ausgang Euandros die Auswanderung vorzog (*Dionys.*), oder weil er auf Anstiften seiner Mutter seinen Vater ermordet hatte (*Serv. z. Verg. A.* 8, 51). Auch seine Mutter soll er ermordet haben. Nach *Dionysius* erfolgte die Auswanderung ungefähr sechzig Jahre vor dem trojanischen Kriege. Bald erscheint dieselbe nur als solche von 60 zwei Schiffen (*Iustin.* 43, 1: *cum medioeri turba popularium*), bald als förmliche Flottenexpedition unter Führung des Catillus (*Solin.* 2, 8: „*conditum est Tibur, sicut Cato facit testimonium, a Catillo Arcade, praefecto classis Evandri*“). Dem entspricht auch die verschiedene Aufnahme, welche die Kolonie findet. Euandros landet am linken Tiberufer an der Stelle des

nachmaligen Rom und wird nun entweder von Faunus, dem König der Aboriginer, freundlich aufgenommen (*Dion.*), oder er muß sich den Platz zur Ansiedelung von Herilus (od. Erulus; s. d.); dem König von Präneste erkämpfen, *Verg. Aen.* 8, 562 und *Serv. z. d. St.* Der Hügel aber, auf dem er sich ansiedelte, soll von der arkadischen Heimat Pallantion den Namen Palatium erhalten haben, *Paus. a. a. O.* Über die verschiedenen Ableitungen des Namens Palatium s. *A. Bormann, Kritik der Sage vom Könige Euandros*, Halle 1853, S. 2f.

Die Sage macht den Euandros zum Stifter besserer Gesittung in diesen Gegenden; er brachte die Kenntnis der Buchstabenschrift mit, oder erlernte sie selbst erst von Herakles bei dessen Ankunft in der Gegend (*Plut. Quacst. Rom.* 56. *Dionys.* 1, 33. *Liv.* 1, 7. *Tac. Ann.* 11, 14. *Hyg. fab.* 277) und lehrte die Bewohner den Gebrauch musikalischer Instrumente (Lyra, Triangel, Flöte), sowie nützliche Gewerbe. Insbesondere wird ihm auch die Einführung mehrerer arkadischer Kulte zugeschrieben, der Demeter, des Poseidon (Neptunus Equester, dem zu Ehren die Consulien gefeiert wurden, *Dionys.* 2, 31. *Liv.* 1, 9, der Nike-Victoria, Tochter des Pallas, *Hes. Theog.* 383ff.), des Herakles und des Lykäischen Pan. Die Stiftung eines Kults des Herakles wird von einigen diesem selbst zugeschrieben: aus Veranlassung seines Sieges über Cacus, den Unhold, welcher die Tibergegend unsicher machte, soll Herakles dem Zens auf der Stelle des Forum boarium einen Stier geopfert, den Euandros und die Umwohner dazu geladen und auf die Weissagung der Carmenta von seiner nahe bevorstehenden Apotheose sich selbst die ara maxima errichtet haben, *Ov. Fast.* a. a. O. Den Opferdienst an diesem Altar habe Euandros den beiden hervorragendsten Geschlechtern der Potitier und Pinarier übertragen. Dem Lykäischen Pan = Lupercus weihte Euandros das Lupercal (*Iustin. a. a. O.*) am Fusse des Palatin (*Verg. Aen.* 8, 344 und *Serv. z. d. St.*), errichtete ihm daselbst einen Altar und stiftete ihm zu Ehren das Fest der Lykaien = Lupercalia, *Liv.* a. a. O., das am 15. Februar stattfand.

Später, als Aeneas (s. d.) nach Italien kam, begnügte ihm Euandros freundlich und verband sich mit ihm gegen die Latiner (*Verg. Aen.* 8), sein Sohn Pallas fällt in diesem Krieg, wird aber von Aeneas gerächt. Als Töchter des Euandros werden genannt Rhomc und Dyne (*Aen.* 8, 575. *Serv. z. Verg. Aen.* 1, 277. *Dionys. a. a. O.*; doch ist wohl *Ῥῶνα* identisch mit *Ῥῶνα Dion.* 1, 43 und so zu korrigieren; s. *Bormann* S. 6, Anm. 7).

Endlich erhielt Euandros selbst göttliche Verehrung in Rom am Aventin bei der Porta Trigemina nach *Dionys.* 1, 32, und obwohl dies die einzige Nachricht hierüber ist, liegt doch kein Grund vor, an der Richtigkeit dieser Angabe zu zweifeln. Auch in Pallantion in Arkadien genofs er mit seinem Sohne Pallas in einem Tempel göttliche Verehrung, in welchem beider Bildsäulen von Marmor aufgestellt waren, *Paus.* 8, 44, 5.

Es giebt nicht leicht eine Sage, an welcher das Gemachte, sozusagen Erzwungene, so augenfällig heraustritt, und welche die Kritik so laut herausfordert, wie die vorliegende. Einen historischen Kern wird man vergeblich in derselben suchen, um so leichter dagegen den Zweck aufzeigen können, dem sie ihre Konstruktion verdankt. *Niebuhr* hat in Euandros nur eine Gestalt des Latinus erkennen wollen, *Bormann* sieht in ihm das durch eine falsche Ableitung des *Cacus* von *κακός* sich nahelegende Gegenbild des „guten“ Mannes und bemüht sich in anerkennenswerter Weise die Zeit und Art der Entstehung dieser Sage aufzuzeigen; *Schwefler*, *Röm. Gesch.* 1, 354–383 hat dieselbe wohl am schärfsten zergliedert und kommt zu dem Resultat, dafs Euandros kein anderer als *Faunus* (s. d.) *Lupercus* selbst ist. Abgesehen davon, führt er aus, dafs die Zeugen um ein Jahrtausend jünger seien, sprechen gegen die arkadische Kolonie auch sachliche Gründe, namentlich sei eine überseeische Auswanderung eines so völlig im Binnenland wohnenden Volkes, wie der Arkadier, ganz undenkbar. Die kulturhistorischen Berührungspunkte zwischen Arkadien und dem ältesten Latium erklären sich nicht aus einer Kolonie, sondern aus der ursprünglichen Stammverwandtschaft der betr. Bevölkerungen. Der Mythos von der arkadischen Einwanderung verdankt seine Entstehung dem Bedürfnis der Römer, alles Gemeinsame, was ihnen bei Vergleichung hellenischer und latinischer Gebräuche aufstiegs, für ein von den Fremden Überkommenes und Entlehntes anzusehen. Identisch sind nun die latinischen *Lupercalium* mit den griechischen *Lykäen*. Das Heiligtum des *Faunus Lupercus* haftet am *Palatin*, folglich läßt die Sage den *Euandros* gerade am *Palatin* sich ansiedeln. *Euandros* aber wird der *Ansiedler* genannt, weil *Euandros* die griechische Übersetzung von *Faunus* = *Favinus* „der wohlwollende“, der „gute Gott“ ist, wie *Fauna* auch *Bona Dea* heißt. Dem *Faunus* aber entspricht auch der griechische *Pan*, der gleichfalls den Namen des „guten Gottes“ geführt zu haben scheint. Eine Reihe bestätigender Momente läßt sich aufzählen. *Faunus* wird ein Sohn des *Hermes* genannt (*Plut. Parall.* 38), wie *Enandros* und *Pan*. Der gastliche Wirt des *Hercules* ist bald *Faunus* (*Plut. a. O.*), bald *Euandros*. Die Jungfrau, die von *Hercules* einen Sohn gebiert, heißt bald Tochter des *Faunus* (*Iust. a. O.*), bald des *Euandros* (*Dionys.* 1, 32). Aus alledem ergibt sich, dafs jeuer *Euandros*, der den Kult des *Faunus Lupercus* stiftet, eben *Faunus* selber ist; und dies ist nicht befremdlich; auch *Herakles* stiftet ja seinen Kultus samt der *Ara Maxima* selber. Dies die Kritik und Erklärung *Schweflers*, gegen die sich wohl wenig wird einwenden lassen. Zu erwähnen ist noch *Roulez*, *Faune, fondateur du culte religieux, explication de deux bas-reliefs*, *Mélanges fasc.* 5, 1846.

[Weizsäcker.]

Euangelus (*Εὐαγγελός?*), ein Hirt, der unter diesem Namen zu *Ephesos* heroische Verehrung genoß, weil er beim Baue des *Artemision*

einen Bruch ausgezeichneten Marmors entdeckt hatte, *Vitruv.* 10, 7. [F. A. Voigt.]

Euanthe (*Εὐάνθη*), 1) Name einer Begleiterin des *Theusos* beim Erlegen des *Minotaurus*: *C. I. Gr.* 8139. *Jahn*, *Beschr. d. Vasensammlung in München* 333. — 2) s. *Enadne* 1 u. 5. [Roscher.]

Euaithes (*Εὐαίθης*), Vater des *Apollonpriesters* *Maron* von *Ismaros*, *Hom. ι* 197. Schon die alten Erklärer fanden in dem Fehlen einer Erwähnung des *Dionysos* eine Abweichung der homerischen Sage von der späteren, vgl. d. *Schol.* dazu; später galt *Euaithes* als der Sohn des *Dionysos* und der *Arriadne*, *Ion b. Paus.* 7, 4, 6, korrigiert von *Osann*, *Rhein. Mus.* 3 S. 242 aus *Schol. Ap. Rhod.* 3, 997. *Theon ad Arat. Phacn.* 638. *Parthen. er.* 20. [F. A. Voigt.]

Euarete (*Εὐαρέτη*), Tochter des *Akrisios*, Gattin des *Oinomaos*, *Hyg. fab.* 134.

[F. A. Voigt.]

Euarne (*Εὐάρνη*), eine *Nereide*, *Hes. Theog.* 259, ähnlich der *Okeanine Melobosis*. *Schömann Opusc. Ac.* 2, 169 (*Agnipasca*). *Braun*, *Gr. Götterl.* § 88. *Preller*, *Gr. Myth.* 1, 456. [Stoll.]

Eubios (*Εὐβίος*), 1) Sohn des *Dymas* und der *Periboia*, Bruder des *Keltos*, wird von *Neoptolemos* im Kampfe vor *Troja* getötet, *Quint. Smyrn.* 7, 611 ff. — 2) ein Nachkomme des *Aiakos*, Sohn des *Pielos*, Vater des *Nessos*, welcher unter den Ahnen *Alexanders d. Gr.* aufgeführt wird, *Jul. Valer. res gestae Alex. Mac.* 1, 58. [Steuding.]

Euböia (*Εὐβόια*), 1) Tochter des *Asterion* (s. d.), Schwester der *Akraia* und *Prosymna* (s. d.); vgl. nr. 5. — 2) Tochter des *Asopos*, von welcher die Insel *Euböia* den Namen haben soll; Geliebte des *Poseidon*, *Nomm.* 42, 411. *Eust.* 278, 30. *Steph. Byz.* s. v. *Ἀβαντίς* und *Εὐβόια*. *Scymn.* 570. *Strabo* 445. *Etyrn. Magn.* *Εὐβόια* (Mutter des *Tychios*? *Hesych.*). — 3) Tochter des *Thespios*, Mutter des *Olympos*, *Apollod.* 2, 7, 8. — 4) Tochter des *Larymnos*, die mit *Polybos*, *Hermes'* Sohne, den *Glaukos* zeugte, *Athen.* 7, 296 b. — 5) Amme der *Hera*, wohl identisch mit no. 1. *Etyrn. M.* 388, 56. *Plut. qu. conv.* 3, 9, 2. — 6) Maidade auf e. Trinkschale, beschr. von *Longprier Revue arch. N. S.* 17 p. 350. Vgl. *Heydemann, Sat.- u. Bakchennamen* S. 32. [Roscher.]

Eubote (*Εὐβώτη*), Tochter des *Thespios*, die dem *Herakles* den *Eurypylos* gebar, *Apollod.* 2, 7, 8. [Stoll.]

Eubule (*Εὐβούλη*), 1) eine Tochter des alten attischen Königs *Leos*, welche von dem Vater mit ihren beiden Schwestern *Praxithea* (oder *Phasithea*) und *Theope* zur Rettung des Vaterlandes geopfert ward. Diese *Leoïden* hatten ein Denkmal, *Leokorion*, zu *Atheu* am ürdlichen Markt, *Suid.* und *Harpokr.* s. v. *Λεωνόριον*. *Aelian.* V. II. 12, 28. *Demosth. in Conon.* p. 1258. *Epitaph. p.* 1398. *Diod.* 17, 15. *Paus.* 1, 5, 2. *Cic. N. D.* 3, 17. *Bursian Geogr.* 1, 287. — 2) Tochter des *Danaos*, vermählt mit dem *Agyptiden Demarchos*, *Hyg. f.* 170. [Stoll.]

Eubuleus (Εὐβουλεύς), 1) nach argivischer Sage Sohn des aus Argos nach Attika geflüchteten Demeterpriesters Trochilos, der in Eleusis aufser dem Eubuleus den Triptolemos zeugte. Nach einem orphischen Gedichte aber waren beide Brüder Söhne des Dysaulos, *Paus.* 1, 14, 2. — 2) Ein Schweinehirt. Als Hades die Persephone in die Unterwelt entführte, weidete er an dieser Stelle seine Herde, von der ein Teil mit von dem Schlund verschlungen wurde. Darauf führte man den Brauch bei der Feier der Thesmophorien zurück, daß man dem Eubuleus zu Ehren eine Anzahl Schweinchen in unterirdische Räume (μέγαρα) hineinliefs; *Schol. Lukian. dial. meretr.* 2, 1 (mitgeteilt von *E. Rohde im Rhein. Mus.* 25, 548 ff.). *Clemens Protr.* p. 25. *Loebck Aglaoph.* 2, 827 ff. *Preller, Gr. Myth.* 1, 639, 1; vgl. *Paus.* 9, 8, 1. — 3) Einer der Tritopater: Zagreus, Eubuleus, Dionysos, *Cic. de N. D.* 2, 3, 21. — 4) Εὐβουλεύς (und Εὐβουλος), der Wohlwollende, der Wohlratende, Beiname des Hades, besonders in den eleusinischen und orphischen Traditionen, *Schol. Nikand. Al.* 14. *Cornut.* 35. *Hesych.* s. v. *Preller, Myth.* 1, 639; [*Kaibel, epigr.* 272, v. 9 = *C. I. Gr. add.* 2347^c. *Lcbas* 4, 1899. S. Eukles. Roscher]; des Bakchos, *Orph. H.* 28, 8. 51, 4. *Plut. Symp.* 7, 9, 7. *Macrob. Sat.* 1, 18; er heifst auch Sohn des Eubuleus, *Orph. H.* 41, 2. *Gerhard, Gr. Myth.* 1, § 457, 5. *Preller, Myth.* 1, 584, 6; auch Beiname des Zeus, besonders zu Kyrene, *Diod.* 5, 72. *Hesych.* s. v. [Stoll.]

Eubulos (Εὐβουλος), 1) Beiname des Hades, (vgl. Eubuleus) *Orph. h.* 17, 12; 29, 6; 55, 3. — 2) nach *Diod.* 5, 67 Sohn der Demeter, nach *Paus.* 2, 30, 3 des Sühnpriesters Karmenor auf Kreta, Vater der Karme, die von Zeus die Britomartis gebiert. [F. A. Voigt.]

Euchaites (Εὐχαιτης), selbständiger Name des Pluton oder Hades in der Inschrift bei *Kaibel, epigr.* 1034 v. 23. [Roscher.]

Euchenor (Εὐχηνωρ), 1) Sohn des Sehers Polyeidus, ein reicher und edler Mann aus Korinth, dem sein Vater verkündigt hatte, er würde, wenn er nicht den Tod durch Krankheit in seinem Hause erwarte, vor Troja fallen. Trotzdem zog er aus Ehrgefühl im Gefolge des Agamemnon (*Paus.* 2, 4, 2) mit, obwohl er sich durch eine Buße hätte loskaufen können, und kam durch einen Pfeil des Paris um, *Hom. Il.* 13, 663 ff. *Pind. Ol.* 13, 78. 82 mit *Schol. Simon. fr.* 60. *Cic. de divin.* 1, 40. Nach dem *Schol. Vict. z. Il.* a. a. O. liefs *Pherekydes* ihn samt seinem Bruder Kleitos am Zuge der Epigonen gegen Theben teilnehmen; seine Mutter heifst dort Eurydameia aus dem Stamme des elischen Augeias (*Müller, FHG.* 4, 638). Durch Polyeidus, Koiranos, Abas, Melampus und Amythaon stammte er von Kretheus, dem Bruder des Sisypnos, ab, worans sich seine Zugehörigkeit zu Korinth erklärt. Eine andere Sage nennt Koiranos als Vater, Polyeidus als Großvater des Euchenor und läfst diesen in Megara das Bild des Dionysos Dasyllios stiften (*Paus.* 1, 43, 5). *Eustathios* endlich, der auch auf den Unterschied zwischen Achills und Euchenors Bestimmung hinweist, giebt folgende

Reihe: Polycidos, Koiranos, Kleitos, Mantios, Melampus. — 2) Sohn des Aigyptos und einer arabischen Frau, der Danaide Iphimedes als Gatte bestimmt (*Apoll.* 2, 1, 5). — 3) Vater des grausamen Königs Echetos (*Schol. Hom. Od.* 18, 85). [Wilisch.]

Euchir (= Εὐχίρι, Personifikation der Kunstfertigkeit), 1) ein Verwandter des Daidalos (s. d.), der Begründer der Malerei in Griechenland, *Aristof. bei Plin. n. h.* 7, 56, 205. — 2) ein Bildhauer, welcher ebenso wie Diopus und Eugrammus mit Damaratus aus Korinth nach Etrurien floh und mit erstern zusammen in Italien die Bildhauerkunst einführte, *Plin. n. h.* 35, 12, 152. Vgl. *Soph. O. C.* 472. *Brunn, Künstlergesch.* 1, 529, 2, 5, 302. [Stueding.]

Eudaimon (Εὐδαιμόων), Sohn des Aigyptos, vermählt mit der Danaide Erate (?), *Hyg. f.* 20 170. [Stoll.]

Eudaimonia (Εὐδαιμονία), 1) Personifikation göttlichen Segens, Begleiterin der Aphrodite und des Eros, Früchte pflückend und bringend dargestellt auf einer Vase bei *Müller-Wieseler, Denkm. a. K.* 2, 296 d. *C. I. Gr.* 8361; vgl. ih. 8444. Vergl. Eutychia. — 2) Mainade, *Heydemann, Satyr- u. Bakchennamen* S. 7 u. 17; vgl. *C. I. Gr.* 8380, wo falsch Eudaimos gelesen wird. [Roscher.]

Eudaimos (?); s. Eudaimonia.

Endia (Εὐδία), 1) Nereide auf einer Kylix in Neapel: *C. I. Gr.* 8406. — 2) Mainade auf einer Vase: *C. I. Gr.* 7462. *Müller-Wieseler, D. a. K.* 2, 487. *Heydemann, Satyr- u. Bakchennamen* S. 22. Vgl. Eua. [Roscher.]

Endanemos (Εὐδάνεμος) siehe Heudanemos.

Endore (Εὐδώρη, die Gabenfrohe, Benefica), 1) Okeanide, *Hes. Theog.* 360. *Schömann, Op. Ac.* 2, 148. *Braun, Götterl.* § 161. — 2) Nereide, *Hes. Theog.* 244. *Apollod.* 1, 2, 7. *Schömann* 2, 166. *Braun* § 77. — 3) Eine Hyade, Tochter des Atlas und der Pleione, *Hesiod. b. Schol. Arat. Phaen.* 172. *Pherekydes b. Schol. Il.* 18, 486 (*Müller, fr. hist.* gr. 1, 84, 46, 3, 304, 19). *Hyg. P. A.* 2, 21. *fab.* 192. *Eustath. Hom.* p. 1156, 62. *Völcker, Tapct. Geschl.* 88, 249. [Stoll.]

Endoros (Εὐδωρος), 1) Sohn des Hermes und der Polymele, von seinem Großvater Phylas erzogen, einer der fünf Führer der Myrmidonen unter Achilleus, ein tapferer schnelfüßiger Krieger, *Il.* 16, 179 ff. Achilleus gab ihm während der Zeit seines Zornes dem Patroklos in den Kampf mit, damit er ihn abhalte, zu weit vorzudringen; er ward von Pyraichmos getötet, *Eustath. Hom.* p. 1697, 56. — 2) Sohn der Niobe, *Pherekyd. b. Schol. Eur. Phoen.* 159. *Stark, Niobe* 96. — [3] Teilnehmer an einer (mythischen?) Eberjagd auf einem Krater: *C. I. Gr.* 7373. *Roscher.* [Stoll.]

Enedokos (Ενέδωκος) s. Enebulos.

Euedoreschos (Εὐεδώρσχος), ein König der Chaldäer aus Pantibibla vor der Sündflut, *Abyden. b. Sync.* 38b in *Müller, fr. h. gr.* 4, 280. Denselben nennt *Beros. fr.* 6 b. *Sync.* 39b a. a. O. 2, 500 *Εὐεδώραχος* und *fr.* 5 b. *Euseb. chron.* 5 a. a. O. 2, 499 Eudoranchus.

[Stueding.]

Euenia (Ἐὐηνία), Tochter des Aietes, Gemahlin des Phrixos, *Pherck. in d. Schol. z. Apoll. Rh.* 2, 1149. Sonst wird dieselbe Chalkiope (s. d.) oder auch Iophossa genannt. [Steuering.]

Euenos (Ἐὐηνός oder Ἐὐηνός; vgl. *Cramer, Anecd.* 2, p. 67, 34), 1) Sohn des Okeanos u. der Tethys, Stromgott in Ätolien, *Hes. Theog.* 345. *Braun, Götterl.* § 139. — 2) Sohn des Ares und der Demonike, König in Ätolien, Bruder des Molos, Pylos, Thestios, Vater der Marpessa. Als Idas die Marpessa geraubt hatte, verfolgte er den Räuber, und da er ihn nicht erreichte, stürzte er sich in den Fluß Lykormas, der von ihm den Namen erhielt. *Il.* 9, 557 u. *Schol. Apollod.* 1, 7, 7. 8. *Tzetz. Lylk.* 561. *Plut. de flux.* 8, 1. Bei *Plut. Par.* c. 40 ist er Sohn des Ares und der Sterope und zeugt mit Alkippe, der Tochter des Oinomaos, die Marpessa; als er sich in den Fluß gestürzt, wird er unsterblich. *Hyg. f.* 242 (vgl. *f.* 162) nennt ihn Sohn des Herakles und sagt, der Lykormas, in welchen er sich gestürzt, heiße jetzt Chrysorrhöas. — 3) Sohn des Sclepios, König von Lynnessos, Vater des Mynes (des Gemahls der Briseis, *Schol. Il.*) u. Epistrophos, welche von Achilleus bei der Eroberung von Lynnessos getötet wurden, *Il.* 2, 693. [Stoll.]

Eucpes (Ἐὐκπής), Sohn des Mnesigenes (Melisigenes *Bernhardy*), Vater der Eumetis, der Mutter des Homer, *Chorax bei Suid.* s. *Ὀμηρος in Müller, fr. h. gr.* 3, 641, 20. [Steuering.]

Eueres (Ἐὐήρης), 1) Sohn des Herakles u. der Partheoupe, einer Tochter des Stymphalos, *Apollod.* 2, 7, 8. — 2) Sohn des Pterelaos, Königs der Taphier. Er zog mit seinen Brüdern in den Krieg gegen Elektryon und seine Söhne und blieb in dem Kampfe von den Brüdern allein übrig, *Apollod.* 2, 4, 5. 6; s. Amphitryon. — 3) Vater des Teiresias, aus dem Geschlechte des Sparten Udaioi, *Apollod.* 3, 6, 7. *Hyg. f.* 68. 75. [Stoll.]

Eucteria (Ἐὐκτηρία) = Abundantia? (s. d.), *C. I. Gr.* 1104 (ναός Ε-ας). [Roscher.]

Eugnotos (Ἐὐγνωτός), ein Thebaner, dessen Sohn Eumelos, ein eifriger Diener des Apollon, seinen Sohn Botres im Zorne beim Opfer erschlug, worauf dieser durch die Guede des Apollon in einen Vogel verwandelt wurde. *Ant. Lib.* 18. S. Eumelos und Botres. [Stoll.]

Euios = Dionysos (s. d.).

Euippe (Ἐὐίπη), 1) zwei Töchter des Danaos von verschiedenen Müttern, die eine mit dem Aigyptiden Argios, die andere mit Imbros vermählt, *Apollod.* 2, 1, 5, 5 u. 7. Bei *Hyg. f.* 170 ist die Danaide Euippe mit dem Aigyptiden Agenor vermählt. — 2) Tochter des Leukon zu Orchomenos, Enkelin des Athamas, Gemahlin des Andreus, von dem (oder von Kephissos) sie den Eteokles gebar, *Paus.* 9, 34, 5. *Gerhard, Gr. Myth.* 2. *Stammtf.* p. 224. 226. — 3) Tochter des Daunos, geliebt von Alaiinos, einem Stiefbruder des Diomedes, *Tzetz. L.* 603. — 4) Tochter des Tyrimmas, mit welcher Odysseus, als er nach Ermordung der Freier wegen gewisser Orakel nach Epeiros gereist und von Tyrimmas gastlich aufgenommen worden war, den Euryalos

zeugte. Als dieser, erwachsen, von der Mutter nach Ithaka geschickt worden war, wurde er von Odysseus, ohne daß dieser ihn erkannte, getötet, *Parthen.* 3 nach der Tragödie Euryalos von Sophokles, *Nauck, trag. gr. fr.* p. 141. *Welcker, gr. Trag.* 1, 248. Nach *Lysimachos* b. *Eustath. Hom.* p. 1796, 51 hieß ihr und des Odysseus Sohn Leontophron, nach andern Doryklos, *Eudoc.* p. 74. 394. — 5) Gemahlin des Pieros, Mutter der Pieriden, *Quid. Met.* 5, 303. [Stoll.]

Euippos (Ἐὐίππος), 1) Sohn des Thestios (s. d. u. vgl. d. Art. Meleagros). — 2) Ein Lykier, den Patroklos vor Troja tötet, *Il.* 16, 417. — 3) Sohn des Megareus, von dem kithaironischen Löwen getötet, s. Alkathoos. [Bernhard.]

Eukleia (Ἐὐκλεία), 1) Beiname der Artemis (s. d. u. vgl. d. Art. Meleagros). — 2) Ein Beiname der Aphrodite? *C. I. Gr.* 5954. — 3) Göttin des Ruhmes (= 'dea Gloria'), in Athen verehrt *C. I. Att.* 3, 277. 623. 624. 733. 738 (*ἱερὸς Ἐὐκλείας καὶ Ἐννομίας*). Nach *Paus.* 1, 14, 5 befand sich in Athen ein Tempel der Eukleia, *ἀνάθημα καὶ τοῦτο ἀπὸ Μήδων, οἳ τῆς χάρας Μαραθῶν ἐσχον*. Vielleicht ist diese Eukleia ursprünglich mit Artemis Eukleia identisch gewesen, wie *A. Mommsen, Heortologie* 410 vermutet. Vgl. jedoch die *Kylix C. I. Gr.* 8362b, wo Aphrodite begleitet von Eukleia, Euumomia, Klymene, Harmonia u. Pannychis dargestellt ist, und die Vase *C. I. Gr.* 8364 (Peitho u. Eukleia). [Roscher.]

Eukles (Ἐὐκλής, ep. *Ἐὐκλέης*) euphemistischer Beiname des Hades, nach *Hesych.* 2, p. 224 *Schm.*: *Ἐὐκλής· ὁ ἄδης καὶ ὀνομαστός καὶ εὐειδής* (wo die Konjekturen von *Musurus* und *Schmidt* unnötig sind), vgl. Hades Klymenos. Zu einer selbständigen Person hypostasiert erscheint der Name auf einer sybaritischen Grabinschrift in den *Notizie degli scavi* 1880, p. 155, tab. VI, (vgl. *Journal of Hellen. stud.* 3, 2, p. 111): *ἐρχομαι ἐν καθαρῶν καθάρᾳ, χθονίων βασιλεια, Ἐὐκλής Ἐβουλεύς τε καὶ ἀθάνατοι θεοὶ ἄλλοι*. Die oskische Form Evkloi auf der Tafel von Agnone (Vezko Evkloi Kerri: s. oben den Art. Ceres, S. 860) läßt auf ein unteritalisches *Ἐὐκλος* schließen. Vgl. *Mommsen, unteritalische Dialekte* 13; *Bücheler, Rhein. Mus.* 36. 332f. [Crusius.]

Euknamos (Ἐὐκναμος), ein Held aus Amphissa, welcher von den Phokern als Heros verehrt wurde. *Plut. amat.* 17, 16. [Steuering.]

Eukoline (Ἐὐκολίνη), Beiname der Hekate bei *Kallimachos* nach *Etyim. M.* p. 392, 27: *Ἐὐκολίνη ἢ Ἐκάτη λέγεται παρὰ Καλλιμάχου κατ' ἀντίφρασιν, ἣ μὴ ὄσα εὐκόλος*. Es ist also eine euphemistische Bezeichnung der chthonischen Hekate; sehr mit Unrecht substituierte *Bentley Ἐκάλη*, vgl. *Schneider Callim.* 2 p. 208. 356. [Crusius.]

Eukolos (Ἐὐκόλος) . . . *Ἐμῆς παρὰ Μεταποντίους, Hes.* 2, p. 224 *Schm.* Der Beiname gilt vermutlich dem Gotte als Totengeleiter. Hierher gehört wohl auch das *Archäol. Zeity.* 1874 S. 148 besprochene Sepulkralrelief mit der Inschrift: *Ἠδύλος ἀνέστηκεν Ἐκόλος*; vgl. *Journ. of Hellen. studies* 5 (1885) S. 117.

[Crusius.]

Eukrante (Ἐυκράντη), Nereide, *Hes. Theog.* 243. Vgl. Eukrate. [F. A. Voigt.]

Enkrate (Ἐνκράτη), eine der Nereiden (s. d.), *Hes. Theog.* 243, wo manche *Ἐνκράντη* schreiben, *Apollod.* 1, 2, 7. *Schoemann, Op. Ac.* 2, 169 (*Temperia, quae aestivos calores amoenio frigore temperat*; *Schol. Hes. διὰ τὸ ἐνκράτους διδόναι τοὺς ἀέρας*). *Braun, Gr. Götterl.* § 76. (Eukrate, die lieblich herrschende Woge). [Stoll.]

Enkrates (Ἐνκράτης), Satyr auf einer Trinkschale in Würzburg: *Heydemann, Satyr- und Bakchennamen* S. 26. [Roseher.]

Enlabeia (Ἐνλάβεια), von Eteokles bei *Euripides* (*Phoen.* 782f.) als *χρησιμωτάτη θεῶν* bezeichnet und als Retterin Thebens angerufen, nach dem *Schol.* z. d. Stelle, *ἵνα αὐτοὶ ἀπόβως ἐπέλθωσιν ἢ ἵνα τοῖς πολεμίοις φόβον ἐμβάλῃ*; vgl. Deimos u. Phobos. [Roseher.]

Eulimeue (Ἐὐλιμένη), 1) eine der Nereiden, 20 (s. d.), *Hes. Theog.* 246. *Apollod.* 1, 2, 7. *Schoemann Op. Ac.* 2, 166 (*Portuna, quae commodas navibus stationes praebet*; vgl. *Schol. Hes.*). *Braun, Gr. Götterl.* § 78. *Preller, Gr. Myth.* 1, 455. — 2) Tochter des Kydon, Königs in Kreta, welche, vom Vater dem Apteros (Apteras?) zur Ehe versprochen, mit Lykastos heimlichen Umgang pflog. Deshalb befahl das Orakel in einer Kriegsnot sie den einheimischen Heroen zu opfern. Dies geschah trotz dem Widerspruch des Lykastos, der sein Verhältnis mit Eulimeue 30 offenbarte. Apteros tötete den Lykastos und flüchtete darauf zu Xanthos nach Termera. *Asklepiad. Myrl.* bei *Parthen.* 35. *Müller fr. hist. gr.* 3, 300, 1. [Stoll.]

Eumache (Ἐυμάχη), Amazone auf einer rotfigurigen Vase: *de Witte, Cat. Beugnot* nr. 41. [Klügmann.]

Eumaios (Ἐύμαιος), 1) der treue Sauhirt des Odysseus (s. d.), Sohn des Ktesios, Königs von Syros, in seiner Kindheit von einer phönikischen Sklavin mit auf das Schiff ihrer Landsleute genommen und auf das Schiff ihrer Landsleute genommen und auf Laertes verkauft (*Odysse.* o 403—484). Auf den Rat der Athena (v 404) begiebt sich Odysseus nach seiner Ankunft auf Ithaka zuerst zu diesem treuergebenen Diener, der ihn gastlich aufnimmt, die Bedrängnis des Herrenhauses durch die Freier erzählt und ihm ein Nachtlager bei sich bereitet (Buch ξ). Seine Mittelungen ergänzt er am nächsten 50 Tage, besonders durch Nachricht vom Leben des alten Laertes (o 301 ff.). Er empfängt freudig den zurückkehrenden Telemachos (π 11—158) und begiebt sich auf dessen Befehl zu Penelope, um dieser die Ankunft des Telemachos zu melden. Er fährt den Odysseus als Bettler in die Stadt und sein Haus (o 182 ff.) und vor Penelope (o 507 ff.). Ihm und dem treuen Rinderhirten Philoitios giebt sich Odysseus zu erkennen (φ 188 ff.), worauf sie ihm bei den Vorbereitungen zum Freiermorde 60 und bei diesem selber behilflich sind; insbesondere fesseln sie den verräterischen Melanthios, der den Freiern Waffen bringen will (γ 162—200). [Nach *Arist. b. Plut. Q. Gr.* 17 war Eumaios Stammvater des Koliadengeschlechts auf Ithaka. Die bildlichen Darstellungen des Eumaios s. b. *Overbeck, Bildw. z. theb. u. troian.*

Heldenkr. S. 801 ff. Atlas Taf. 33 nr. 3 u. 5. — 2) Trojaner, *Q. Sm.* 8, 96. R.] [F. A. Voigt.]

Eumedes (Ἐμείδης), 1) Herold, Vater des Kundschafters Dolon, *Il.* 10, 314sq. — 2) Nach der *Alkmaionis* einer der Söhne des Melas, welche dem Oineus nachstellten und darnach von Tydeus erschlagen wurden, *Apoll.* 1, 8, 5, 3. — 3) Sohn des Hippokoon, *Paus.* 3, 14, 6. [F. A. Voigt.]

10 **Eumedon** (Ἐμείδων), Sohn des Dionysos und der Ariadne, Argonaut nach *Hyg.* f. 14. [Seeliger.]

Eumeides (Ἐμείδης), Sohn des Herakles von einer Thespiade, *Apollod.* 2, 8, 1. [F. A. Voigt.]

Eumelos (Ἐμμηλος), 1) Sohn des Admetos und der Alkestis, „Herdenreich“ genannt nach dem seinen Vater charakterisierenden Reichtum, den dieser dem Knechtsdienste Apollons verdankte. Er führt vor Ilion die besten Rosse, die Apollon geweidet (*Hom. B.* 711. 765) und gewinnt mit ihnen einen Preis bei den Leicheuspielen des Patroklos (*Ψ* 375). Gemahl der Iphthime (δ 797). — 2) erster König von Patrai, Vater des Antheus, bei dem Triptolemos einkehrt, *Paus.* 7, 18, 2. — 3) Sohn des Urkönigs Merops auf Kos; wegen übermüthiger Gottlosigkeit werden er und seine drei Kinder in Vögel (*Βύσσα-βύσσα, Μεροπίς-γλαυῆς, Ἄγρων-χαραοίδης*), er selber in den ominösen Nachtraben verwandelt (*Ant. Lib.* 15). — 4) Sohn des Eugnotos in Theben, frommer Verehrer Apollons, der ihm den im Zorn erschlagenen Sohn Botres in einen Vogel verwandelt (*ib.* 17); beide auf volkstümlichen Augurien ruhende Legenden sind der Ornithogonie des Boios entnommen. — [5] Ein zu Neapolis verehrter Gott oder Heros: *C. I. Gr.* 5786: *Ἐμμηλον θεὸν πατρῶον φητόροισιν Ἐμμηλειδῶν Τ. Φλαύτιος Πίος ἀνέθηκεν κ. τ. λ.* [R.] [F. A. Voigt.]

Eumenides s. Eriuos.

Eumetes (Ἐμμήτης), Sohn des Lykaon, *Ap.* 3, 8, 3. [F. A. Voigt.]

Eumetis (Ἐμμητις), Tochter des Euepes, von Maion oder Metios (?) Mutter des Homer, *Charax* bei *Suid.* s. v. *Όμηρος* in *Müller, fr. h. gr.* 3, 641, 20. [Steuding.]

Eumolpe (Ἐμμόλπη), Nereide, *Apollod.* 1, 2, 7. [F. A. Voigt.]

Eumolpos (Ἐμμόλπος), Sohn des Poseidon und der Chione, Tochter des Boreas und der Oreithyia. Er wird von seiner Mutter aus Furcht vor ihrem Vater ins Meer geworfen, von Poseidon aber nach Äthiopien zu seiner Tochter Benthiskyme gerettet. Dort wird er aufgezogen und erhält die Tochter der Benthiskyme zur Frau. Als er auch die Schwester seiner Gattin begehrt (vgl. den Thraker Tereus), wird er vertrieben und kommt mit seinem Sohne Ismaros zu Tegyrios, dem König der Thraker, welcher seine Tochter mit dem Ismaros vermählt. Infolge der Nachstellungen, die er dem Tegyrios bereitet, aus Thrakien vertrieben, geht er nach Eleusis. Nach dem Tode seines Sohnes wird er nach Thrakien zurückgeholt, übernimmt nach dem Tode des Tegyrios dessen Herrschaft, und kommt von dort aus den Eleusiern auf ihren Wunsch im Kampf gegen die Athener zu Hilfe. Dort

fällt er (*Apollod.* 3, 14, 4. *Steph. Byz.* s. v. *Αἰθίωv*. *Hygin.* f. 157). Bei *Clem. Alex. protr.* 2, 20 wird er als *γηγενης* bezeichnet, der zur Zeit der Ankunft der Demeter in Eleusis als *ποιμὴν* wohnte. Nach *Theokr.* 19, 110 ist er ein Sohn des Philammon. Oder er ist der Sohn (oder Schüler) des Musaios, dessen Gedichte er bekannt machte (*Marm. Par.* 27. *Diog. Laert. prooem.* 3. *Schol. Aesch. in Ctes.* 18), von der Selenie (*schol. Arist. ran.* 1033); andererseits wird Musaios als sein Sohu bezeichnet. Um die verschiedenen Mythen unter einander zu vereinigen, nimmt man drei verschiedene Personen desselben Namens an: 1) Eumolpos den Thraker, Vater des Keryx, 2) Sohn des Keryx, Vater des Antiphemos, 3) Sohn des Musaios. Dieser letzte Eumolpos gilt als Begründer der Mysterien; der zweite heisst auch Sohn des Apollon und der Astykome; dem dritten wird Deïope, Tochter des Triptolemos, zur Mutter gegeben (*Schol. Soph. Oed. Col.* 1053. *Alcidam. Odys.* 5. *Photius* s. v. *Εὐμολπίδαι*). Er ist Stifter der Mysterien (*Plut. de exil.* 17. *Luc. Demon.* 34; nach *Schol. Eurip. Phoen.* 854 dagegen hestanden diese schon vorher, und er ist der erste, welcher als *ξένος* geweiht wird). Nach *Hom. h. in Cer.* 476 unterrichtet ihn die Göttin selbst in den Geheimlehren, vgl. *Paus.* 2, 14, 3. Er reinigt deu Herakles vom Mord der Kentauren und weih ihm in die Mysterien ein (*Apollod.* 2, 5, 12. *Mythogr. gr.* 353, 11) oder unterrichtet ihn im Saitenspiel (*Theokr.* 19, 110). Auch den Midas unterrichtet er, gemeinsam mit Orpheus, *Ovid. Met.* 11, 93. Auf ihn wird die Kultur des Weinstocks und die Baumzucht zurückgeführt, *Plin. n. h.* 7, 199. Er erfindet die Vokalbegleitung zum Flötenspiel (*Hygin.* f. 273). Über deu Krieg gegen Erechtheus, König der Athener, s. d. Artikel Erechtheus, vgl. noch *Alcidam. Odys.* 5. *Plato Menex.* 239 B. *Strabo*, 7, 7 (nach 8, 7 wird er von Ion, dem Sohne' des Xuthos, besiegt). *Demosth. epit.* 8. *Plut. parall.* 31. *Luc. Demon.* 34. *Anach.* 34. *Theon progymn.* 4 (*Rhet. ed. Walz.* 1, 201). *Clem. Alex. Strom.* 21, 103. Sein Grab wurde in Athen und in Eleusis gezeigt (*Paus.* 1, 38, 2); nach *Clem. Alex. protr.* 3, 45 war dagegen sein uud der Daeira Sohn Immaros (Immarados bei *Paus.* 1, 5, 2. 27, 4. 38, 3) in Athen begraben. Nach dem Tode des Eumolpos tritt in Eleusis sein Sohn *Κήρυξ*, der Stammvater der *Κήρυκες*, an seine Stelle, der jedoch nach der Aussage der *Κήρυκες* ein Sohn des Hermes und der Aglauros ist (*Paus.* 1, 38, 2). Vgl. *Lobeck, Aglaoph.* 207. 239. 311.

Eine Statue des Eumolpos, oder nach andern seines Sohnes Immarados, stand in Athen auf der Akropolis, *Paus.* 1, 27, 4. Auf einem Vasenbild ist er bei der Aussendung des Triptolemos zugegen. *Ann. dell' Inst.* 1872, 228. *Mon. dell' Inst.* 9, 43. Über Darstellungen des Kampfes mit Erechtheus (s. d.)

[Engelmann.]

Eumou (*Εὐμῶν*?), Sohu des Lykaon, *Apollod.* 3, 7, 8, 1. [Roscher.]

Euneos oder **Euneus**, Sohn des Clytius, im Kampf gegen Turnns auf seiten des Aneas;

er war der erste, der von Camilla getötet ward, *Verg. Aen.* 11, 666. [Stoll.]

Euneike (*Εὐνεΐκη* *Hes. Et. M.* 393, 31 ff. 276, 2; sonst *Εὐνίκη*), 1) eine der Töchter des Nereus und der Doris. *Hes. Theog.* 246. *Apoll. bibl.* 1, 2, 7 bei Müller fr. h. gr. 1, 105, *Et. M. Hygin. fab. praef.* — 2) Euneika, eine der drei Quellnymphen, welche den Hylas raubten, im Lande der Kianoi an der Propontis, *Theokr.* 13, 45. [Stending.]

Euneos (*Εὐνῆος*; *Εὐνεῶς* *C. I. Gr.* 8432. *Strabo*, *Hesych.*, *Εὐνεῶς* *Nic. Dam.*, *Εὐνεῶς* *Etym. M.*, *Εὐνεῶς* *Anthol. Pal.*, *Philostr.*), Sohn des Iason und der Hypsipyle, der Tochter des Königs Thoas von Lemnos. Er liefert den Griechen vor Troja Wein (*Hom. Il.* 7, 468 und *Asklep. Trag.* in den *Schol. Ven. z. d. St.*, *Apollod. bibl.* 1, 9, 17, 2. *Hesych.*, *Nic. Damasc. frgm.* 18 bei Müller fr. h. gr. 3, 368. *Etym. M.* 393, 35; vergl. 165, 47 u. *Suid.*, *Mythogr. Vat.* 1, 133, 2, 141) und kauft den Sohn des Priamos Lykaon, den Achilleus gefangen, durch Vermittlung des Patroklos für einen phoinikischen Mischkrug wieder los (*Il.* 23, 747 vgl. 21, 41. *Quint. Smyrn.* 4, 383. *Strabo* 1, 2, 33 S. 41). Achilleus gilt als sein Verwandter, *Demetr. Skeps.* bei *Athen.* 1, 2, 38 u. 40 S. 45f. Mit seinem Bruder Thoas hefreit Euneos seine Mutter aus der Sklaverei des Lykurgos und der Eurydike und führt sie nach Lemnos zurück, nachdem die Brüder von ihr an einem goldnen Weinstock, dem Zeichen ihrer Abstammung (vgl. die elfenbeinerne Schulter der Pelopiden) erkannt worden waren (*C. I. Gr.* 8432. *Gerhard, Ges. ak. Abh.* 1, 9 R.] *Anthol. Pal.* 3, 10 u. *Dübner* dazu S. 47). Als Philoketes sich auf Lemnos aufhielt, unternahm Euneos mit ihm Streifzüge auf die in der Nähe liegenden Inselu (*Philostr. heroic.* 5, 2 S. 703). *Myth. Vat.* 1, 199 leitet wohl richtig den Namen von *εἶ* und *νηῶς* = bene navigas ab. Müller, *Orchom.* 304 u. *Weicker, Aesch. Tril.* 592 fassen denselben als ursprüngliches Beiwort des Iason auf. Über die Argonauten auf Lemnos s. o. S. 519, 66ff., *Preller, Gr. Myth.* 1, 2, 221f. — 2) *Εὐνεῶς*, ein athenischer Jüngling, Begleiter des Theseus auf seinem Zug gegen die Amazonen, der jedoch mit dem vorigen vielleicht identisch sein dürfte, da einer seiner beiden Brüder ebenfalls Thoas heisst, *Mencer. Nys.* bei *Plut. Theb.* 26, 5. Auch leiteten die athenischen *Εὐνεΐδαι* ihr Geschlecht von *Εὐνεῶς*, dem Sohne des Iason, ab, *Etym. Magn.* 393, 35 [Stending.]

Eunike (*Εὐνίκη*), 1) = Euneike (s. d.) — 2) Begleiterin des Theseus bei des Minotaurus Erlegung: *C. I. Gr.* 8139. [Roscher.]

Eunoë (*Εὐνόη*), eine Nymphe, von Dymas Mutter des Asios, des Bruders der Hehabe. *Pherekyd.* in d. *Schol. Victor.* zu *Hom. Il.* 16, 718 bei Müller fr. h. gr. 4, 345, 2; vgl. *Schol. Venet. z. Eurip. Hecub.* 1 bei Müller a. a. O. 4, 639 zu pag. 95 fr. 99, wo Hehabe als Tochter des Dymas καὶ *Νηΐδος* *νύμφης* *Εὐαγόρας* (s. Enagore) bezeichnet wird. [Stending.]

Eunomia (*Εὐνομία*, -ίη), 1) eine der Horen (s. d.). = 2) Personifikation der Gesetzmäßigkeit (*εὐνομία*), wohl eigentlich mit nr. 1 identisch.

Ihr Kopf erscheint auf Münzen von Gela (*Εὐνομία Γελαίων*) ähnlich der Demeter: *Millingen, Anc. Coins* 2, 10. *Ann. d. Inst.* 2 p. 313. *Müller, Handb. d. Arch.* 406, 2. Vergl. den Titel *Εὐνομία* eines Gedichts des Tyrtaios (*Bergk, Poet. Lyr. fr.* 1). [Roscher.]

Eunomos (*Εὐνομός*). Als Herakles nach seiner Vermählung mit Deianeira längere Zeit bei dem Schwiegervater Oineus in Kalydon verweilte, traf ihn das Unglück, daß er bei einem Gastmahl (nach *Tzetz* bei dem Hochzeitsmahl) den Knaben Eunomos, Sohn des Architeles, einen Verwandten des Oineus, tötete. Als nämlich der Knabe ihm beim Aufwarten Waschwasser, das für die Füße bestimmt war, auf die Hände goß, wollte er ihm für das Versehen durch eine Maultschelle eine kleine Zurechtweisung geben; aber die wuchtige Hand traf so schwer, daß er wider Willen den Knaben totschiug. Obgleich der Vater des Knaben dem Herakles den unfreiwilligen Mord verzieh, so legte dieser sich doch die gesetzliche Strafe, die Verbannung, auf und zog mit seinem Weibe und seinem Söhnchen Hyllos nach Trachis. *Apollod.* 2, 7, 6. Vgl. *Schol. Ap. Rh.* 1, 1212. *Diod.* 4, 36. *Preller, Gr. Myth.* 2, 245, 3. *Braun, Gr. Götterl.* § 645. Eunomos nennt den Knaben außer Apollodor auch *Herodor* bei *Athen.* 9, 410f., Ennomos heißt er bei *Tzetz. Lyl.* 50 und *Chil.* 2, 455, Eurynomos bei *Diod.* a. a. O. *Hellanikos* nannte ihn Archias und anderswo Cherias (*Athen.* a. a. O.); bei *Eustath.* 1900, 24 heißt er Chairias, bei *Schol. Ap. Rh.* a. a. O. Kyathos, Weinschenk des Oineus. *Nikandros* (*Athen.* a. a. O.) erzählte in seinen Oitaika, daß Herakles den Kyathos, Sohn des Pyles, Bruder des Antimachos, unversehens erschlug, als er ihm Wein einschenkte, und ihm dann zu Proschion, einer Stadt in Ätolien, einen Hain weihte, der bis jetzt *τὸ Οἰνοχόιον* heiße. Nach der Erzählung der Phliasier bei *Paus.* 2, 13, 8 geschah der Mord des Kyathos, des Mundschenks des Oineus, in Phlius, wo Oineus den eine zeitlang dort weilenden Herakles besuchte, bei einem Gastmahl, indem Herakles den Knaben mit einem Finger auf den Kopf schlug, weil er mit dem gereichten Trunk nicht zufrieden war. Die Phliasier zeigten noch spät das Haus, wo dies geschehen, neben einem Heiligtum des Apollon, und eine Gruppe aus Stein: Kyathos dem Herakles einen Becher reichend.

Eunomos (*Εὐνομός*) siehe Eunoeos. [Stoll.]

Eunoste (*Εὐνόστη*), eine Nymphe, die den tanagräischen Heros Eunostos (s. d.), Sohn des Elieus, aufzog, woher dieser auch seinen Namen erhielt. *Plut. Quaest. Gr.* c. 40. [Stoll.]

Eunostos (*Εὐνόστος*), 1) nach *Hesych.* s. v. p. 227 *Schm.*; ἀγαλματίον εὐτέλες ἐν τοῖς μύλωνιν, ὃ δοκεῖ ἐφορᾶν τὸ ἐπιμετρον τῶν ἀλεύρων, ὅπερ λέγεται νόστος; nach *Etym. M.* 394, 4 (*Eustath.* p. 214, 18 und 1883, 42), θεὸς ἐπιμύλιος ἢ δοκὸσα ἐφορᾶν τὸ μέτρον τῶν ἀλεύρων: also wohl Beiname, wahrscheinlich der Artemis, vgl. Epimyllos. Über die Bedeutung von *εὐνόστος* („Gutkomm.“ „Gutertrag“) s. *Curtius, Leipziger Studien* 1, 151; *Bréal, rivista di philologia* 1874, 453. — 2) Sohn des Elieus und

der Skias (bei *Plut. quaest. Gr.* 40), Heros in Tanagra, aufgezogen von der Nymphe Eunosta. Keusch und fromm verschmäht er die Liebe der Ochna, der Tochter des Kolonos, welche ihn nun wegen angeblicher Vergewaltigung bei ihren Brüdern Echemos, Leon und Bukolos verleumdete: das weitere oben S. 832 unter Bukolos. — Das Heiligtum des Eunostos durfte kein Weib betreten; geschah es aber doch, so glaubte man, daß Erdbeben und Dürre als Strafe folgten; auch wollte man den Heros gesehen haben, wie er ans Meer ging, um sich von solcher Befleckung zu reinigen. — Die Notiz des *Plutarch* ist aus dem Werke *περὶ ἡρώων* des (Peparethiers?) *Diokles* (*FIG.* 3, p. 786) geschöpft, welcher die böotische Lokaldichterin Myrtis von Anhedon (*poet. lyr. Gr.* 3¹, p. 542) ausschrieb. Es ist also eine alte, trefflich bezeugte Sage, die aber wohl in der Deutung jenes *αἴτιον* aufgeht, so daß man in den novellenartigen Einzelheiten keinen tieferen Sinn suchen darf. Das Wesen jenes Heros war offenbar schon frühzeitig verdunkelt; doch scheint er in den Kreis der in Tanagra eifrig verehrten Artemis (*Paus.* 9, 22) zu gehören, der wir auch den Beinamen *Εὐνόστος* vermutungsweise zugeschrieben haben. Vgl. *Welcker, kl. Schriften* 1, 203. S. auch *V. Puntoni, studi di mitologia I (sulla formazione del mito di Ippolito e Fedra)* p. 107, wo verwandte Mythen und Legenden nachgewiesen werden. [Crusius.]

Eunodos (*Εὐνόδος*), Name eines Heros oder Beiname des Pan auf einer Inschrift aus Apollinopolis magna bei *Kaibel, epigr.* 825 (= *C. I. Gr.* 4838 b). Vergl. ib. 826 (= *C. I. Gr.* 4838). [Roscher.]

Euoia (*Εὐοία*), Mainade auf einer Vase: *C. I. Gr.* 8379. *Heydemann, Satyr- und Bakchennamen* S. 21 u. 40. [Roscher.]

Eunymia (*Εὐνόμη*), von *ἄνοτος* Mutter der Erinyen (s. d.), wird mit *Γῆ* identifiziert. *Istros* in *d. Schol. Soph. Oed. Col.* 42 bei *Müller fr. h. gr.* 1, 419, 9. *Schol. Aesclm.* 1, 188. Nach *Epimenid.* bei *Tzetz.* zu *Lyl.* 406 ist sie von Kronos Mutter der Aphrodite, der Moiren und der Erinyen. Vgl. *Preller, Gr. Myth.* 1, 520. [Steuding.]

Eunymos (*Εὐνόμμος*), Sohn der Ge und des Uranos oder des Kephissos, nach welchem der attische Demos Eunymos benannt war, *Steph. Byz.* s. v. *Εὐνομμία*. Eunymos, der Sohn des Kephissos, heißt Vater der Aulis, von welcher die Stadt Aulis ihren Namen hatte, *Steph. Byz.* s. v. *Αὐλῖς*. *Schol. Il.* 2, 496. [Stoll.]

Euope (*Εὐόπη* oder *Εὐώπη*), Amazone auf einer rotfigurigen Schale, *Brit. Mus.* n. 820. [Klüggmann.]

Eoipe (*Εὐώπη*), Bakchantin auf einer Trinkschale: *C. I. Gr.* 7468. *Heydemann, Satyr- u. Bakchennamen* S. 29. [Roscher.]

Eopis (*Εὐώπις*), Tochter des Heros Troizen, die sich um verbrocherischer Liebe willen erhängte, *Parthen.* 31. *Curtius Peloponnesos* 2, 432. [Stoll.]

Eupalamos (*Εὐπάλαμος*, vgl. *Παλαμήδης* = *Παλαμομήδης*, auch *Εὐχέρις*), Sohn des Erch-

theus, Vater des Metion, Großvater (*Diod.* 4, 76), gewöhnlich Vater des Daidalos (*Apoll.* 3, 15, 8. 6. *Hyg. fab.* 39) und der Metiadusa (*Ap.* 3, 15, 5). [F. A. Voigt.]

Eupheithes (Ἐπιεΐθης), Vater des Antinoos (*Hom.* ρ 477), vor den Taphiern flüchtig nach Ithaka gekommen und dort von Odysseus beschützt, ρ 424—430; als er den Tod seines Sohnes rächen will, wird er von diesem erschlagen ω 469. 523. [F. A. Voigt.]

Eupetale (Ἐπέταλη), eine Bakchantin, Amme des Dionysos (*Nonn. Dion.* 14, 221, 20, 30), nimmt am Kampfe des Bakchos gegen die Inder teil (14, 398, 29, 234), wird dabei verwundet, aber von Bakchos selbst wieder geheilt (29, 268). Der Name ist von ἐπέταλος schönblättrig, welches besonders in Bezug auf den Ephen gebraucht wird (*Aristoph. Thesm.* 1000), abgeleitet. [Steuding.]

Eupheme (Ἐοφήμη), die Amme der Musen, von Pan Mutter des Krotos (s. d.). Ihre Statue befand sich am Wege zum Musenhain am Helikon, *Paus.* 9, 29, 5. *Sosithcos* b. *Hyg. P. Astr.* 2, 27. *Fab.* 224. *Erat. Kat.* 28. *Schol. Germ. Arat.* 291. [Roscher.]

Euphemos (Ἐϕήμος, *ov, m.*), 1) zu Hyrie gebar ihn Mekionike (Orions Tochter bei *Tzetz. Chil.*) von Poseidon, *Hesiod*, *Schol. Pind. Pyth.* 4, 35 = *Frg.* 79 Göttl. Bei den Leichenspielen des Pelias Sieger mit dem Zwiespann, am Kypselokasten, *Paus.* 5, 17, 4; ebenso mit dem Viergespann, schwarzfig. Vasenb. in Berlin, *Mon.* 10, 4. 5. *Ann.* 1874, 92. 95 *Robert.* Hatte vom Vater Poseidon die Gabe auf dem Meere zu wandeln, *Ap. Rh.* 1, 182. *Asklep.* b. *Schol. Pind. Pyth.* 4, 61. *Hyg. f.* 14. *Tzetz. Chil.* 2, 618. Sohn der Europe, Tityos' Tochter, am boiot. Kephissos geboren *Pind.*, *Ap. Rhod.*, *Hyg. f.* 157, Phlegyer aus Panopeus.

Verflochten in die Gründungssage von Kyrene (Battos Euphemide), theräische Sage bei *Herodot* 4, 150; ein Euphemos, Euphemide, mit Battos Gründer von Kyrene, *Didymos* b. *Schol. Pind. Pyth.* 4, 455. Der Heros Euphemos war einer der Argonauten (s. d.), *πρωτεύς* der Argo; nimmt die vom libyschen Triton (s. auch Eurypylos 6) den Argonauten gebotene Erdscholle an, von welcher aus, wie Medeia weissagt, Euphemos' Nachkommen Libyen bevölkern würden im 17. Glied; im 4. Glied hätten sie es gethan, wenn er die Scholle in den Hadesingang zu Taiuaron geworfen hätte (Euphemos Tainarier, *Pindar*, *Ap. Rhod.* 1, 179. *Hyg. fab.* 14; Sohn der Doris [Oris *cod.*], Eurotas' Tochter b. *Tzetz. Chil.* u. *Lyk.*); Euphemos vermählt mit Herakles' Schwester Laonome, *Schol. Pind. Pyth.* 4, 76; aber bei Thera ging die Scholle verloren (nach *Ap. Rhod.* warf Euphemos sie ins Meer, worauf die Insel erst auftauchte; von Thera aus erfolgte die Gründung Kyrenes. *Pind.* *Pyth.* 4, 1—56. *Apoll. Rhod.* 4, 1755. *Theochrestos Libye.* 1 (*Müll. frg. hist.* 2, 87) u. *Alexandros Kyren.* 1 bei *Schol. Ap. Rhod.* 4, 1750. *Asklepiades Tragodum.* b. *Schol. Pind.* Euphemos von der Lemnierin Malaehé (*Lamache cod. Gott.*) Vater des Leukopha-

nes, Ahn des Battos, *Aristoteles, Schol. Pind. Pyth.* 4, 455. *Tzetz. Lyk.* 886. — *Tzetz. Chil.* 2, 613ff. *O. Müller, Orch. Register.* Vor den Symplegaden läßt Euphemos die Taube fliegen, *Ap. Rhod.* 2, 536—562. — Euphemos kalydonischer Jäger, *Hyg. f.* 173. — 2) Beiname des Zeus auf Lesbos, *Hes.* s. v. — 3) Sohn des Troizehos, Führer der Kikouen, Verbündeter der Troer, *Il.* 2, 846. — 4) Vater des Eurybatos, der die Sybaris (Lamia) zu Delphi tötete, *Nikandros b. Anton. Lib.* 8. *Ulrichs, Reisen* 1, 27, 44. — 5) Als Vater des Daedalus, f. L. bei *Hygin. f.* 39 für Eupalamus. — 6) Sohn des Philoterpes, Vater des Epiphrades, in der Genealogie Hesiods, *Certamen* p. 315, 1 *Göttling.* [v. Sybel.]

Eupheno (Ἐϕηνά?), eine der Danaiden (s. d.), *Hyg. f.* 170. [Roscher.]

Euphorbos (Ἐϕορβος, *ov, m.*), 1) Sohn des Panthoos, Dardaner; schlägt dem Patroklos die erste Wunde, *Ilias* 16, 806, wird von Menelaos getötet, 17, 1—60. 82; im argiv. Heraion glaubte man seinen von Menelaos dorthin geweihten Schild zu besitzen, *Paus.* 2, 17, 3. — Pythagoras sagte, er sei einst Euphorbos gewesen, *Schol. Ap. Rhod.* 1, 645. *Herakl. Pont.* bei *Diog. Laert.* 8, 1, 4. *Klearch.* und *Dikaiarch* bei *Gell.* 4, 11, 14 u. a.; siehe *Zeller, Gesch. d. Philos.* d. *Gr.* 1, 282. — 2) (Ἐϕορβος), den Knaben Oidipus (*Οἰδίπιδας*) tragend: rotfig. Amphora aus Vulci, *de Witte, Catal. Beugnot* nr. 38. *Mon.* 2, 14. *O. Jahn, Arch. Beitr.* 113. *Overbeck, Gall.* 11. Taf. 1, 3. *C. I. Gr.* 7704. Vgl. den Hirt Phorbos in *Senecas Oedipus.* [v. Sybel.]

Euphorion (Ἐϕοριών), Sohn des Achilleus und der Helena, geboren auf den Inseln der Seeligen. Er war geflügelt (*πτερωτός*) und hatte seinen Namen von der Fruchtbarkeit seines Geburtslandes. Zeus liebte ihn, aber wurde von ihm verschmäht. Als Euphorion vor ihm floh, erreichte Zeus ihn auf der Insel Melos, wo er ihn mit den Blitzstrahle tötete. Die Nymphen, welche ihn bestatteten, wurden von Zeus in Frösche verwandelt. *Apokryph. Mythos* bei *Ptolem. Heph.* 4. Vgl. ob. S. 56. [Roscher.]

Euphrates (Ἐϕφράτης), Sohn einer Priesterin der Aphrodite und Bruder des Tigris und der Mesopotamia, *Iamblich. dram.* 8, oder Sohn des *Ἀράνδακος* (wofür *Φαράνδακος* vermutet wird). Dieser soll seinen Sohn *Ἀξούρτας*, den er neben der Mutter ruhend fand, in der Meinung, es sei ein fremder Mann, getötet und sich dann, nach Erkenntnis seines Irrthums, in den Fluß Medos gestürzt haben, welcher nach ihm Euphrates genannt worden sei. *Apokrypher Mythos* b. *Pseudoplut. de fluu.* 20. [Steuding.]

Euphronie. Bekanntlich ist *εὐφρόνη* euphemistische Bezeichnung der Nacht; bei *Plut. conviv.* 7, *quacst.* 9, 7 setzt *Dübner* (durch die Schreibung *εὐφρόνη*) eine Personifikation an — kaum mit Recht; eher liegt eine solche in dem Patronymikon *εὐφροσύνης*, *Anthol. Pal. app.* nr. 281, 6 *Ίαίς, ἢ ἦ τέκεν Οὐρανὸς εὐφροσύνης κτλ.* [*Kaibel, epigr.* 1029 B.] [F. A. Voigt.]

Euphrosyne (Ἐϕφροσύνη), eine der Chariten

(s. d.) — Bei *Hyg. praef. in.* ist Euphrosyne mit vielen verschiedenartigen Geschwistern ein Kind der Nacht und des Erebos, ebenso wie Gratia bei *Cic. de N. D.* 3, 17, 44 — *Orph. Hymn.* 2, 8 ist *εὐφροσύνη* ein Beinamen der Nacht. [Stoll.]

Eupolemeia (*Εὐπολέμεια*), Tochter des Myrmidon aus Phthia, welche dem Hermes am Flusse Amphrysos den Aithalides, den Herold der Argonauten, gebar, *Apoll. Rhod.* 1, 55. [Stoll.]

Eupompe (*Εὐπόμπη*), eine der Nereiden (s. d.), *Hes. Theog.* 261. *Schömann, Op. Ac.* 2, 166 (*De-duca*). *Braun, Gr. Götterl.* § 89. Bei *Apollod.* 1, 2, 7 in dem Verzeichnis der Nereiden fehlt Eupompe, dagegen hat er Eumolpe, das vielleicht in Eupompe zu ändern ist. [Stoll.]

Euporia (*Εὐπορία*). Ein *ὑμνητὴς Εὐπορίας θεᾶς Βελέλιας* wird erwähnt auf e. Inschrift des 3. Jahrh. nach Chr. aus dem Peiraieus: *C.* 20 *I. A.* 3, 1280a. [Roscher.]

Euporie (*Εὐπορίη*), 1) eine der Horen (s. d.), *Hyg. f.* 133. — 2) Beinamen der Artemis auf Rhodos, *Hesyeh. u. Phavorin.* s. v. *Heffter, Götterdienste auf Rhodos* 3, 50. *Preller, Griech. Mythol.* 1, 243, 1; vgl. Euporia. [Stoll.]

Euripides (*Εὐριπίδης*), ein Sohn des Apollon und der Kleobule, *Hyg. f.* 161. [Stoll.]

Eurises inschriftlich auf einem Altar aus Paris, *Orelli* 1993 (vgl. Esus u. Cernunnos) als 30 Überschrift über einem Relief, welches mehrere Krieger (Menschen oder Götter?) darstellt. [Steuding.]

Euromos (*Εὐρώμος*), Sohn des Kariers Idrieus, nach welchem die karische Stadt Euromos benannt war, *Steph. Byz.* s. v. [Stoll.]

Europa (*Εὐρώπη, ης, f.*), 1) Beinamen der Demeter als Amme des Trophonios zu Lebadeia, *Paus.* 9, 39, 4. 5. *O. Müller, Orchom.* p. 154f. *Gerhard, Gr. Mythol.* § 154. 211, 3 c. 40 408, 3 b. [*H. D. Müller, Mythol. der griech. Stämme* 1, 234. 2, 263. *Crusius*]. Nach *O. Müller* a. a. O. p. 263 = 2) Europa, Tochter des Tityos, Mutter des Euphemos (s. d.) von Poseidon, *Pind. Pyth.* 4, 46. *Schol. z. Apoll. Rhod. Arg.* 1, 181. 4, 1562. *Hyg. f.* 14. *Gerhard* § 242, 2 e. 3 c. — 3) Tochter des Okeanos und der Tethys, *Hes. Theog.* 357. *Eustath. z. Dion. Perieg.* 270 n. *Schol.*, oder der Parthenos, *Andron im Schol. Aesch. Pers.* 185 = *Exeget.* 50 *Il.* 135, 13 = *Mich. Apost.* 16, 19 = *Tzet.* *z. Lykophr.* 894. 1283 = *Eudoc. Viol.* p. 439 nr. 1013. — 4) Okeanide, nach welcher der eine Teil der Erde benannt worden, *Apion περί ἐπώνυμων* und *Aristot. Theog. im Schol. Eurip. Rhes.* 28. — 5) Eine Thrakierin, von welcher der nördliche Teil der Erde den Namen erhielt, *Hegesipp Pallenaiaca im Schol. Eur. Rhes.* 28. — 6) Gemahlin des Phoroneus und Mutter der Niobe, mit welcher Zeus den Argos 60 und Pelasgos zeugte, *Schol. Eur. Orest.* 932. — 7) Tochter des Neilos, Gemahlin des Danaos, *Apoll.* 2, 1, 5. *Tzet. hist.* 7, 371, doch heißt bei *Phleg. Trall. frg.* 59. 60 (*Müller, Fragm. Hist. Gr.* 3, 623. 4, 432) die Gemahlin des Danaos (und Aigyptos) Euryope. — 8) Name der von Thyestes verführten Gemahlin des Atreus, *Lact. Plac. z. Stat. Theb.* 3, 306. —

[9] Bakchantin auf einem Relief in Villa Albani (abgebildet bei *Zoëga, Bassir.* 70), der sogen. Apotheose des Herakles: *Heydemann, Satyr- und Bakchennamen* S. 34, wo auch die sonstige Litteratur angegeben ist. [Roscher.]

10) Die Geliebte des Zeus, Tochter des Phoenix (*Hom. Il.* 14, 321. *Hesiod u. Bakchyl. im Schol. Il.* 12, 292 [397]. *Hellen. im Schol. Il.* 2, 494. *Apollod.* 3, 1, 1. *Antimach. bei Steph. Byz. s. v. Τεμνησός u. Εὐρώπη. Conon Narr.* 32. 37. *Palaeph.* 16) und der Perimede (*Paus.* 7, 4, 1), oder der Kassiopeia (*Eust. z. Il.* 14, 321 p. 989), oder der Telephassa (*Mosch. Id.* 2, 7. 42) oder der Telephe (*Schol. Eur. Phocn.* 5 vgl. auch *Steph. Byz. s. v. Θάσος*), oder Tochter des Agenor (*Herod.* 4, 147. *Eurip. Phoen.* 281. 291 nebst *Argum. u. Schol. z. V.* 5 u. 217. *Apoll. Rhod.* 3, 1179. 1186 u. *Schol. Diod. Sic.* 5, 78. *Luc. Dial. Mar.* 15, 1 *de dea Syr.* 4. *Schol. Il.* 14, 321. *Steph. Byz. s. v. Εὐρώπη. Nonn. Dion.* 8, 183 ff. 40, 356 ff. 47, 697. *Eudoc. Viol.* p. 162 nr. 363. *Varro L. L.* 5, 31. *Or. Met.* 2, 858. *Hyg. f.* 155. 178. *Festus* s. v. Europam) und der Telephassa (*Apollod.* 3, 1, 1) oder der Telephaë (*Schol. Eur. Rhes.* 28. *Steph. Byz. s. v. Λαόδαρος*), oder der Argiope (*Hyg. f.* 178. *Schol. Apoll. Rhod.* 3, 1186; Kadmos nach *Pherkydes* Sohn der Argiope), oder der Tyro (*Joann. Antioch. fr.* 6, 15; vgl. *Müller, Fragm. Hist. Gr.* 4, 544).

Zeus erblickt die schöne Königstochter, als sie mit ihren Gespielinnen am Gestade von Sidon oder Tyrus (vgl. *Müller, Orchom.* p. 114) Blumen pflückt, entbrennt von heftiger Liebe und verwandelt sich in einen Stier. Schmeichelnd naht das bräunlich-blonde (oder glänzend weiße) Tier mit den schönen, halbmond-förmig gebogenen Hörnern dem Mädchen, lagert sich zu ihren Füßen und blickt so sanft aus freundlich lachenden Augen, daß Europa, die schönste und übermütigste von allen, es sogar wagt, sich auf den Rücken des reizenden Tieres zu setzen, indem sie ihre Gespielinnen ein Gleiches zu thun auffordert. Aber kaum sitzt sie, als der Stier sich erhebt, zum Meere eilt und mit seiner schönen Last in die Wogen springt, die Poseidon dem Bruder ebnet, während Tritonen und Nereiden, ja selbst Aphrodite dem Dahinziehenden das Geleit geben. Die erschrockene, bebende Jungfrau aber bricht in laute Klagen aus und hält ängstlich mit der einen Hand sich am Horne des Stieres fest, mit der andern sucht sie das im Winde flatternde Gewand zusammenzuhalten und vor Benetzung durch die Fluten zu bewahren. Doch der Gott tröstet die Klagende und trägt sie nach Kreta, wo er ihr am lenäischen Fluß oder einer Quelle bei Gortys unter der Platane beiwohnt, die zum Gedächtnis dessen mit immergrünen Blättern (*Theophrast. Hist. pl.* 1, 15. *Plin. N. H.* 12 § 5. *Solin.* 11, 9) begabt ist, oder wo in der diktäischen Höhle die Horen das bräutliche Lager bereitet haben, *Hesiod im Schol. Il.* 12, 292 (397). *Mosch. Id.* 2. *Anakreontea* 35 (52). *Luc. Dial. Mar.* 15. *Apollod.* 3, 1, 1. *Nonn. Dion.* 1, 46 ff. 321 ff. *Batr.* 79. *Meleager Anthol. Pal.* 1, 33 nr. 116. *Hor. Od.* 3, 27, 25 ff. *Or. Met.*

2, 850ff. *Fast.* 5, 605ff. *German. Arat. Phaen.* 531ff. *Apul. Metam.* 6, 39. *Ael. Aristid.* 3, 38 (*I p. 34 ed. Dindorf*).

Sie gebiert vom Zeus den Minos und Rhadamanthys (*Il.* 14, 322. *Plato Min.* 318. *Eur. Cret. fr.* 475 *ed. Nauck* (bei *Porphyr. de abstin.* 4, 19). *Eust. z. Il.* 14, 321 p. 989. *Ael. Arist.* 7, 75), oder den Minos und Sarpedon, *Herodot* 1, 173. *Eur. Rhesus* 29 (doch ist letzterer erst in der nachhomerischen Dichtung ihr Sohn; vergl. *Höck, Kreta* 2, 341), oder die drei Genannten, *Hesiod Fragm.* 39 = *Schol. Il.* 12, 292 (397); *Apollod.* 3, 1, 1. *Diod. Sic.* 4, 60, 5, 78. *Lykophr. im Etym. Magn.* s. v. Europa und *Etym. Magn.* p. 343, 34, 588, 25. *Schol. min. u. Paraphr. z. Lykophron* 1283ff. (p. 261, 334 *ed. Bachmann*). *Tzetzes ibid. Eust. z. Dion. Perieg.* 270. *Hgg. f.* 155, 178. *Lact. Plac. z. Stat. Theb.* 4, 530. Nach *Praxilla* bei *Paus.* 3, 13, 5 od. *Schol.* 20 *Theokr.* 5, 83 = *Eudoc. Viol.* p. 251 nr. 519. *Hes.* s. v. *Καρνείος* war sie vom Zeus auch Mutter des Karnos, den Apollo liebte, vergl. *Preller* 1, 205. *Gerhard* § 323, 4d. 733. 34. Mit dieser Sage von der Abstammung des boiotisch-lakonischen Stammheros hängt wohl die von der allgemeinen Überlieferung abweichende Darstellung in der *Thebais* des *Antimachos* (*Steph. Byz.* s. v. *Τευμησός*, *Et. M.* s. v. *τευμησάτο*, *Paus.* 9, 19, 1) zusammen, daß Zeus die Europa nach glücklich vollbrachtem Raube in einer Grotte zu Teumessos verborgen habe. Geht vielleicht ebendarauf das in dem homerischen *Hymnus* auf *Apollo V.* 224 gebrauchte Beiwort von Teumessos *λεγεποίης* zurück? Endlich bezeichnet noch *Steph. Byz.* s. v. *Γάζα* = *Eudoc. Viol.* p. 194 nr. 414 den Aiakos, König von Kreta, und s. v. *Δωδώνη* (nach *Akestodoros*) den Dodon als Söhne des Zeus und der Europa [vgl. im allg. *Unger,* 40 *Theb. Parad.* p. 399ff. *Crusius*].

Nach dem Beilager schenkte ihr Zeus den Erzmann Talos (*Apoll. Rhod.* 4, 1643), den Hund, den keine Beute entging, nebst dem nie sein Ziel fehlenden Jagdspießes (*Erat. Kat.* 33. *Poll.* 5, 38. *Hgg. Poet. Astr.* 2, 35 *Schol. Germ.* p. 94, 167.) und gab sie dem König Asterios oder Asterion von Kreta zum Weibe, der, selbst kinderlos, ihre Söhne Minos, Rhadamanthys und Sarpedon adoptierte, *Hesiod* im *Schol.* 50 *Il.* 12, 292. *Apollod.* 3, 1, 2. *Diod. Sic.* 4, 60. *Lykophr.* 1298ff. *Nonn. Dion.* 1, 352ff. 2, 693ff. *Et. M.* 588, 24. *Tzetz. Antehom.* v. 101. *Chil.* 1, 473. *Evag. Il.* p. 14, 22ff.; vgl. *Höck, Kreta* 2, 38. 48—50. Der phoinikische König Agenor aber sandte vergeblich seine Söhne Kadmos, Kilix, Phoinix und Thasos aus, die verschundene Tochter zu suchen, *Herod.* 4, 147. *Apollod.* 3, 1, 1. *Conon Narr.* 32. 37. *Hgg. f.* 178. *Ov. Met.* 3, 3. *Paus.* 5, 25, 12. 60 *Nonn. Dion.* 1, 138 u. ö. *Lact. Plac. z. Stat. Theb.* 1, 5. 181. 7, 187. *Eur. Phoen. Argum.* u. *Schol. z. v.* 7 u. a.

Nach ihrem Tode genoß Europa göttlicher Ehre und wurde unter dem Beinamen Hellotia (s. d.) oder Hellotis an einem nach ihr Hellotia genannten Feste gefeiert, bei dem ein Umzug mit einem zwanzig Ellen messenden Kranze,

der gleichfalls den Namen Hellotia führte und die Gebeine der Heroine umschloß, veranstaltet wurde, *Scleuc. b. Athen.* 15, 22 p. 678 b. *Steph. Byz.* s. v. *Γότρνν*, *Hesych.*, *Et. M.* s. v. Ein Fest gleichen Namens fand in Korinth zu Ehren der Athene Hellotia statt, *Et. M.* s. v. *Schol. Pind. Ol.* 13, 56. Vielleicht waren diese Hellotia das jährliche Auferstehungsfest der zur Gottheit gewordenen Europa, dem Fest und Umzug des Osiris oder der deutschen Nerthus auf Rügen vergleichbar, s. *Fr. Franz, Mythol. Stud.* im *Gymn.-Progr. v. Villach* 1880 S. 30. — Einen Tempel der Europa-Astarte in Sidon erwähnt *Lucian dea Syr.* 4 mit dem Zusatz, daß die Phoiniker die verschwundene Königstochter göttlich verehrten und die Sidonier ihre Münzen mit dem Bilde der auf dem Stier (Zeus) sitzenden Jungfrau schmückten; nach *Paus.* 9, 34, 4 war im Hain des Trophonios zu Lebadeia ein Heiligtum *Δήμητρος ἐπικλησιν Εὐρώπης* (vergl. nr. 1), und *Ioann. Malal. Chron.* 1 p. 34 berichtet, daß die Tyrier noch zu seiner Zeit die Entführung der Europa unter der Bezeichnung *κακή ὄψινῃ*, „böser Abend“, feierten.

Eine spätere Nebenform des Namens, *Εὐρώπεια*, findet sich *Mosch. Id.* 2. *C. I. Gr.* 4 nr. 7747. *Choerob* in *Cramers An. Gr. Oxon.* 2 p. 205, 15—19. *Schol. Eur. Phoen.* 5. *Et. M.* s. v.; vgl. auch *Hes. Εὐρώπια ἢ Ἥρα*; auch gab es unter diesem Namen Dichtungen auf oder über Europa von *Eumelos*, *Schol. z. Il.* 6, 131, vielleicht die *ἔπη εἰς Εὐρώπην*, *Paus.* 9, 5, 8, *Nikander, Athen.* 7 p. 296f. *Steph. Byz.* s. v. *Ἄθως* (denselben meint wohl *Clemons Alex. Str.* 1, 24, 164: *ὁ τὴν Εὐρωπαϊὰν ποιήσας*); *Stesichoros*, *Schol. Eur. Phoen.* 670; den *Aischylos* nennt als Verfasser eines Dramas *Κῆρες ἢ Εὐρώπη*, *Steph. Byz.* s. v. *Μύλασα*; vergl. *Weil, Revue de Philol.* 4, 145. *Blaß, Rhein. Mus.* 35 S. 85. 94. 248.

Der Stier, welcher die Jungfrau raubte, ist nach gemeiner Überlieferung der verwandelte Zeus selbst; einige aber meinten, daß es ein wirklicher, von Zeus gesendeter Stier, der sogenannten kretische, gewesen sei (so *Akusilaos b. Apollod.* 2, 5, 7. *Eur.* im *Phrix. fr.* 817 *ed. Nauck* = *Eratosth. Cat.* 14 = *Hgg. Poet. Astr.* 2, 21. *German. Arat. Phaen.* 530), oder daß Poseidon seinem Bruder einen Stier mit menschlichem Verstand geschenkt habe, den dieser nach Sidon sandte, um die Europa zu rauben (*Nigid.* im *Schol. Arat. Phaen.* 173); des himmlischen Stiers der Europa gedenkt *Nonn. Dion.* 33, 287.

Mit besonderer Vorliebe wandte sich die bildende Kunst dem Mythos zu und faßte ihn in seine drei charakteristischsten Momente zusammen: I) Europa mit dem Stier am Gestade, II) Europa auf dem Stier reitend, III) Europa auf Kreta. Am häufigsten begegnen uns Darstellungen des zweiten Moments in den mannigfaltigsten Formen: einige zeigen den Stier mit seiner schönen Bürde noch in der Nähe des Gestades, an dem man die klagenden Gespicken der Jungfrau erblickt, so das Gemälde im Grabmal der Nasonier und ein schönes Mosaik aus Palestrina, jetzt im Palazzo Bar-

berini, welches *Jahn, die Entführung der Eur.* in d. *Denkschr. d. Wien. Akad.* 1870. *Phil.-hist. Kl.* 19, 1—54, Taf. II wiedergibt. Der weisse, bräunlich schattierte Stier eilt, dem Ufer noch ganz nahe, in mächtigen Sprüngen davon; auf seinem Rücken ruht hingestreckt Europa, dem Beschauer den Rücken zukehrend. Ihr Oberkörper ist völlig nackt, die Beine da-

den Kadmos. Im Vordergrund rechts schauen zwei Nymphen, als Vertreterinnen der Lokalgottheiten, erstaunt und neugierig dem wunderbaren Ereignis zu. Ein ähnliches Gemälde beschreibt *Ach. Tat. de Leuc. et Clit. am.* 1, 1. Die weitaus meisten Darstellungen jedoch bieten Stier und Europa allein auf hoher See. Die Jungfrau erscheint teils völlig bekleidet,



Europas Entführung, Mosaik aus Palästina (nach *O. Jahn, Wien. Ak. Phil.-hist. Kl.* 1870 Taf. II).

gegen sind in ein safrangelbes Gewand gehüllt, dessen Zipfel sie mit der Rechten hält, während die Linke ein Horn des Stiers gefasst hat. Ihre Gefährtinnen fliehen entsetzt und wehklagend auf einen Mann in rotem Mantel, mit langem, gelbem Stabe zu, der hinter den das Ufer eng begrenzenden Felsen hervorblüht. *Jahn* a. a. O. S. 8 vermutet in ihm den Agenor oder, in Rücksicht auf ein ähnliches Gemälde des Antiphilus in der Portikus des Pompeius (*Plin. N. H.* 35, 10, 114. *Mart. Epigr.* 2, 14, 3. 3, 20, 12. 11, 1, 11)

teils ist der Oberkörper, teils die eine Brust entblößt, zuweilen auch die ganze Gestalt nackt, letzteres allerdings namentlich in späteren Kunstwerken; gewöhnlich sitzt sie rittlings auf dem Stier und hat mit der einen Hand ein Horn desselben gefasst, während die andre Hand auf den Rücken des Stiers gestützt ist oder einen Zipfel des Gewands hält; einige Gemälde, Skulpturen und Münzen stellen sie auch in einer mehr schwebenden Haltung an der Seite des Stieres, auf dessen Kopf die eine Hand ruht, dar. Eigentümlich sind vie-

len Darstellungen die bogenförmig über dem Haupte schwebenden, manchmal von der einen Hand gehaltenen Gewand- oder Schleierteile, wie sie sonst namentlich bei Luft- und Seegöttheiten angewandt werden. Ein Bild älteren Stils tritt uns auf einer leider sehr beschädigten, polychromen Schale der Münchner Sammlung entgegen, *Jahn a. a. O. Taf. VII, S. 44.* „Der mächtige, schwarzgefärbte Stier, dessen Augen durch gelbe Farbe ausgezeichnet sind, schreitet nach rechts hin kräftig aus, ohne das Wellen angedeutet wäre. . . Auf seinem Rücken sitzt rittlings, den Kopf nach links gewandt, Europa, mit der Linken hat



Europa auf dem Stier, Vasenbild nach *O. Jahn a. a. O. Taf. VII.*

sie das vergoldete kurze Horn gefasst, in der erhobenen Rechten hält sie mit zierlicher Bewegung eine goldene Blumenranke.“ Der Körper der Jungfrau ist bis zu den Füßen hinab von einem faltenreichen, roten, goldgestickten und geränderten Chiton bedeckt.

Eine auffallende, von allen andern abweichende Stellung, so daß wir mehr an eine stierbändigende Artemis oder Nike erinnert werden, zeigt eine kleine Marmorgruppe des Vatikans, *Jahn a. a. O. Taf. III, S. 10 ff.* Auf dem schwimmenden Stier kniet eine mit Chiton und Obergewand bekleidete weibliche Figur. Der Oberkörper fehlt im Original vom Gürtel ab, ist jedoch in wahrscheinlicher Weise ergänzt. Wir haben hier, wie *Jahn* wohl mit

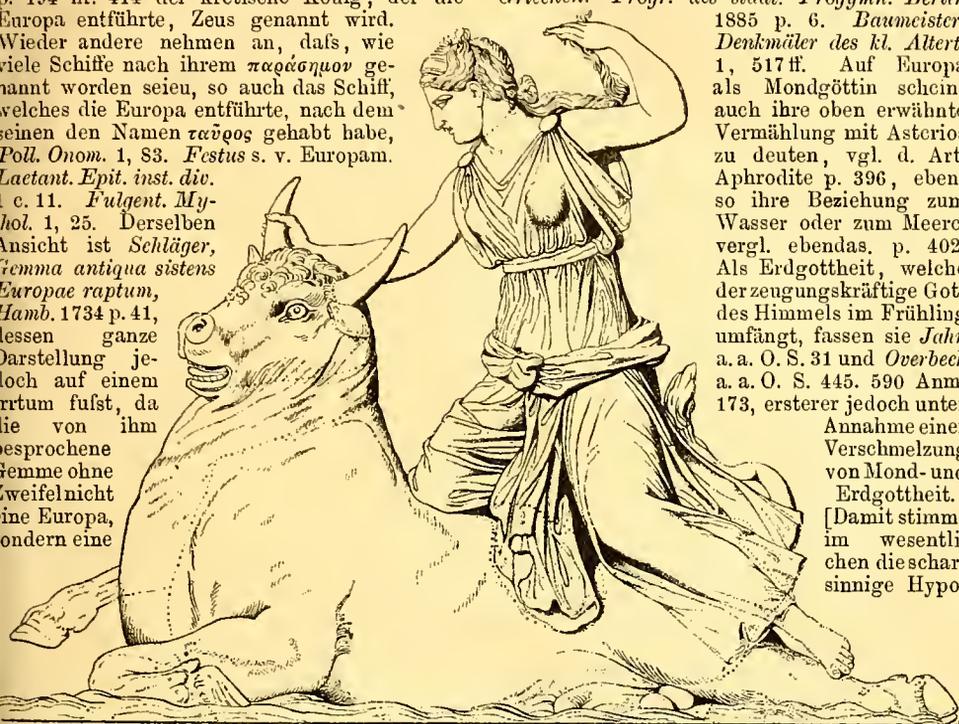
Recht bemerkt, vielleicht einen Versuch von uns, die Europa als Stierbändigerin darzustellen.

Besonders zahlreich sind auf Münzen die Darstellungen der auf Kreta weilenden Europa. Teils bekleidet, teils mit nacktem Oberkörper, die Beine von den Hüften an durch einen Überwurf verdeckt, sitzt Europa in den Zweigen einer Platane. Die rechte Hand stützt sich auf den Baum, der linke Ellbogen ruht auf dem linken Schenkel, während die Hand das Kinn stützt. Das Haupt ist stark nach vorn geneigt und der Blick traurig sinnend gesenkt. *Jahn a. a. O. S. 28* erblickt in Darstellungen dieser Art eine Andeutung des *ἰεὸς γέμος*, so daß die auf der Platane trauernde Europa als die dort versteckte, zurückgezogene Geliebte des Zeus zu denken sei. Häufig findet sich auf Münzen neben Europa auch ein Adler oder der Kopf eines Stiers, auf dem Revers der Stier in voller Gestalt. Eine Zusammenstellung der erhaltenen zahlreichen Europadarstellungen auf Vasen und Wandgemälden, in Mosaiken und plastischen Monumenten, auf Münzen und Gemmen bieten *Höck, Kreta 1, 94 ff. Jahn a. a. O. S. 1—54. Stephani, Comptes rendus de la comm. archéolog. pour l'année 1866 S. 79—127. 148—154, pour les an. 1870/1 S. 181—183, und namentlich erschöpfend Overbeck, Griech. Kunstmythol. 2. Bd. 1. T. (Zeus) S. 420—465* Ein treffliches Erzbild der stierreitenden Europa fertigte Pythagoras aus Rhegion, das zu Tarent in großen Ehren gehalten wurde, *Varr. L. L. 5 § 31. Cic. Verr. 4, 60*, auf eine gleiche Gruppe bezieht sich ein kleines Gedicht *Anakreons, 35 (52 Bergk)*; auch ein altes Kultbild der Astarte im Tempel zu Sidon bezeichnete ein Priester dem *Lucian (dea Syr. 4)* als eine Europa.

Endlich erhielt auch von dieser Europa (vgl. nr. 4 u. 5) ein Teil der Erde den Namen, *Herod. 4, 45. Mosch. Id. 2, 8 ff. Kallim. u. Zenodot im Schol. Eur. Rhes. 28. Varro a. a. O. Festus s. v. Europam. Hor. Od. 3, 27, 75. Ov. Fast. 5, 618. Steph. Byz. s. v. Lykophr. im Et. M. s. v.; vgl. Tzetz. z. Lykophr. 1283.* [Ein Erklärungsversuch bei *H. D. Müller, Mythol. d. gr. Stämme 3 p. 390 ff.*]

Schon in früherer Zeit versuchte man Deutungen und Erklärungen des Mythos; so sagt *Herod. 1, 2*, die Hellenen (Kreter) hätten, nach persischer Überlieferung zur Vergeltung für den von Phoinikern verübten Raub der Tochter der phoinikische Königstochter Europa aus Tyros geraubt, vgl. *Lykophr. 1291 ff.* und die allerdings verkehrte Auffassung der Stelle in den *Schol. min. u. d. Paraphr.* Andererseits macht *Palaeph. 16* den Tauros zu einem kretischen König, der die tyrischen Laide eroberte und die Königstochter Europa als Kriegsbeute mit anderem fortführte, und ähnliche euheme-

ristische Darstellungen bieten *Ioann. Mal. Chronogr.* 1, 34. *Ioann. Ant.* 6, 15 (*Müller* 4, 544). *Eustath. z. Dion. Per.* 270. *Tzetz. z. Lykophr.* 1299, nach welchem aber der Feldherr des kretischen Königs Asterios oder Minotauros den Namen Tauros führte, und *Eud. Viol.* p. 162 nr. 363, während ebenda p. 194 nr. 414 der kretische König, der die Europa entführte, Zeus genannt wird. Wieder andere nehmen an, daß, wie viele Schiffe nach ihrem παράσημον genannt worden seien, so auch das Schiff, welches die Europa entführte, nach dem seinen den Namen ταύρος gehabt habe, *Poll. Onom.* 1, 83. *Festus* s. v. Europam. *Lactant. Epit. inst. div.* c. 11. *Fulgent. Mythol.* 1, 25. Derselben Ansicht ist *Schlager, Gemma antiqua sistens Europae raptum, Hamb.* 1734 p. 41, dessen ganze Darstellung jedoch auf einem Irrthum fußt, da die von ihm besprochene Gemme ohne Zweifel nicht eine Europa, sondern eine



Europa als Stierbändigerin (?), Marmorgruppe d. Vatikans (nach O. Jahn, a. a. O. Taf. III).

Aphrodite Pandemos oder Apaturos wiederriecht, vergl. die ähnlichen Vasenbilder bei *Stephani, Comptes-rendus* 1870/1 S. 184 und *Ant. du Bosph. Cimm. Pl.* 71, 4. Über die Erklärungsversuche der späteren Zeit s. *Meursius, Creta* 4 c. 14.



Münze von Myrina oder Portus (Oeberbeck, *Kunstmyth.* (Zeus) Taf. VI Fig. 4. Jahn, *Entführung der Europa* Taf. IX g).

1, 556. *Herzog, Realenc. für protest. Theol.* 1, 563 4. *Richter in Ersch u. Grubers Encycl.* 1, 39 S. 169. *Gerhard, Gr. Mythol.* § 481². 210, 1. 527². 728. 734. *Preller, Griech. Myth.* 1, 278. 2, 116ff. *Schömann, Gr. Altert.* 2, 79. *Usener*

im *Rhein. Mus.* 1868 B. 23 S. 340. 354. *Henrychowsky, De Iove Cretico. Progr. d. Gymn. v. Inowrazlaw* 1879 p. 7. *Baudissin, Studien z. semit. Rel.-Gesch.* 2 S. 201. 273 (Europa Heliotis = ρηόν. ἡλιότις Göttin, woraus griech. Βαελίτις und Ἐλλωτίς). *Siecke, Beiträge zur genaueren Erkenntnis der Mondgöttheit bei den Griechen. Progr. des städt. Progymn. Berlin* 1885 p. 6. *Baumcister, Denkmäler des kl. Altert.* 1, 517ff. Auf Europa als Mondgöttin scheint auch ihre oben erwähnte Vermählung mit Asterios zu deuten, vgl. d. Art. Aphrodite p. 396, ebenso ihre Beziehung zum Wasser oder zum Meere, vergl. ebendas. p. 402. Als Erdgöttheit, welche der zeugungskräftige Gott des Himmels im Frühling umfängt, fassen sie *Jahn* a. a. O. S. 31 und *Oeberbeck* a. a. O. S. 445. 590 Anm. 173, ersterer jedoch unter

Annahme einer Verschmelzung von Mond- und Erdgöttheit. [Damit stimmt im wesentlichen diescharf sinnige Hypo-

these *H. D. Müllers Myth. d. gr Stämme* 1, 235f. 2, 317ff. 390f, daß Europa, wie Io, eine Demeterheroine sei, und daß Demeter zum Mond wie zur Erde in Beziehung stehe (2, 284ff. 357). Weiteres unter dem Art. Kadmos. Crusius.]

Eine Erklärung des Beinamens Hellotia aus dem Griechischen versuchten *Mor. Schmidt ed. Hes.* s. v. (von ἔν u. λωτίζειν), *Th. Bergk z. Pind. Ol.* 13, 56 (von dem Verehrtwerden ἐν λωτῶ) und *E. Mucke, Progr. d. Gymnasiums zu Bautzen* 1883 p. 24f. (Ἐλλωτίς = corona aus Ἐλ-Ἔωτις von Wurz. Ἐλ winden), aus dem Phoinikischen auch *Stephanus* im *Et. M. ed. Gaisf.* s. v. (von ἑλ-ἔω = κοράσιον). [Helbig.]

Europa (Ἐὐρώπη, über den Accent siehe *Dindorf* im *Theo. Steph.* s. v.), Eponymos der Stadt Europas in Makedonien, Sohn des Makedon, *Steph. Byz. Ἐὐρωπός*. [F. A. Voigt.]

Europa (Ἐὐρώπη), 1) Sohn des Aigialeus, Vater des Telchin, König von Sikyon, *Paus.* 2, 5, 6. — 2) Sohn des Phoroneus, Vater des Hermion, des Eponymos der Stadt Hermione *ib.* 34, 4. [F. A. Voigt.]

Euros (Ἐὐρος, Eurus), der Südostwind (*Ovid. M.* 1, 61; vgl. *Aristot. de mundo* 4, meteorol.

2, 7), ebenso wie Eos vom Stamm *aus* = *vas* aufleuchten, abzuleiten (*Fick, vergl. W.*³ 1, 512), tritt in der Mythologie hinter Zephyros, Boreas und Notos zurück. Bei Homer [vgl. *V. Pfannschmidt, de ventor. ap. Hom. signif. Diss. Lips.* 1880 p. 20 ff. *Völcker, Hom. Geogr.* 82 f. R.] wird nur hervorgehoben, dafs er stürmisch ist (*Il.* 2, 145), mit Notos wetteifert (*Il.* 16, 765), dem Zephyros entgegen weht (*Od.* 5, 332) und dafs der Schnee schmilzt, wenn er sich erhebt (*Od.* 19, 206); *Hesiod (Theog.* 378 ff.) nennt ihn nicht unter den Kindern des Astraios und der Eos; dies geschieht vielmehr erst bei *Nonnos Dion.* 6, 30 u. 40. 37, 72 u. 77; vgl. *Verg. A.* 1, 131 f. 140 u. *Serv.*; dagegen rechnet ihn *Hesiod Theog.* 869 vielleicht unter die feuchtwehenden Winde, welche er als Abkommen des Typhoeus bezeichnet. Wie alle Windgötter wird er geflügelt gedacht (*Nonn. Dion.* 1, 203. 25, 216. 34, 349. 3, 55. 18, 327. 21, 323) und so auch an dem Turm der Winde zu Athen dargestellt (*Müller, Handb.* 160, 5. 401). Vgl. Windgötter. [Stueding.]

Eurotas (Ἐυρώτας), 1) König von Lakonike (*C. I. Gr.* 2374), Sohn des Myles und der Tele-dike (oder der Tēygeta, *Steph. Byz.* s. v. *Ταύγετον*), Bruder der Kepedia(?), nach welchem der Fluß Eurotas benannt war. Er heiratete die Kleta und zeugte mit dieser eine Tochter Sparte, die Gemahlin des Lakedaimon, *Schol. Eur. Or.* 626. *Paus.* 3, 1, 1. Nach *Apollod.* 3, 10, 3 war Eurotas ein Sohn (oder Nachkomme) des Lelex und der Naiade Kleochareia. Nach *Sosikles* b. *Schol. Pind. Ol.* 6, 46 u. *Schol. Pind. Pyth.* 4, 15 waren auch Pitane und Mekionike Töchter des Eurotas (nach *Tzetz. z. Lykophr.* 838 u. 886 Eurydike und Mekionike oder Doris). — 2) Flufsgott (siehe Flufsgötter). [Roscher.]

Euroto (Ἐυρώτω), Tochter des Danaos, vermählt mit dem Aigyptiden Bromios, *Apollod.* 2, 1, 5. [Stoll.]

Euryades (Ἐυρώαδης), ein Freier der Penelope, von Telemachos erlegt, *Od.* 22, 267 (nur hier genannt). [Stoll.]

Euryale (Ἐυρώλη), -c) 1) eine der Gorgonen (s. d.). — 2) von Poseidon Mutter des Orion, Tochter des Minos (vgl. *Hesiod* b. *Hygin. P. Astr.* 2, 34. *Schol. Arat.* 322, wo statt *Βερόλης τῆς Μίνως καὶ Ποσειδῶνος* gewifs *Ἐυρώλης* etc. zu schreiben ist, *Schol. Germ. Arat.* v. 331. *Eratosth. Kat.* 32; s. auch *Pherkydes* b. *Apollod.* 1, 4, 3). *O. Müller, Orchom.* 100 glaubt, dafs hier Minos und Minyas verwechselt seien; vergl. jedoch *Völcker, Mythol. d. Iapet. Geschl.* 111. — 3) Amazone, *Val. Flacc.* 5, 612. 6, 370. [Roscher.]

Euryaleia (Ἐυρώλεια?), Tochter des Adrastos, Gemahlin des Diomedes, Tydeus' Sohn (sonst Aigialeia [s. d.] genannt): *Schol. Il.* 23, 681. [Roscher.]

Euryalos (Ἐυρώαλος), 1) Sohn des Mekisteus aus Argos, unter den Argonauten bei *Apollod.* 1, 9, 16 genannt, unter den Epigonen gegen Theben bei *Apollod.* 3, 7, 2. *Paus.* 2, 20, 4; zog mit Diomedes gegen Ilios, *Hom. B.* 565. *Z.* 20. *Ψ* 677 und *Schol. Apollod.* 1, 9, 13. *Paus.* 2, 30, 10. *Aristot. epitaph.* 35 p. 1576 b,

21 *Berol. Quint. Smyrn.* 4, 487 u. ö. I. Polygnots Darstellung der Eroberung Troia in der Lesche zu Delphi war Euryalos verwundet dargestellt, *Paus.* 10, 25, 6; von ihr als Epigonen befand sich auch eine Statue i Delphi, *Paus.* 10, 10, 4. — 2) Ein Freier der Hippodameia, *Hes. fr.* 158 *Kink.* bei *Paus.* 6, 21, 10. *Schol. Pind. Ol.* 1, 127. — 3) Sohn de Melas in Kalydon, der mit seinen Brüdern seinem Oheim Oineus nachstellte und deswegen von seinem Vetter Tydeus getötet wurde, *Apollod.* 1, 8, 5. — 4) Ein phaiakischer Held; sieg in den Wettspielen, streitet und versöhnt sich mit Odysseus, *Hom. ὄ* 115. 127. 158 ff. 396 f. — 5) Sohn des Odysseus und der Eupipi Held einer sophokleischen Tragödie, *Parthen. Erot.* 3. *Eustath. ad Hom.* p. 1796, 52 (*Naufr. tr.* p. 141). — 6) Sohn des Opheltes, Begleiter des Aineias, Freund des Nisus, aus gezeichnet durch Schönheit, *Verg. Aen.* 3, 179 ff.; sein Tod v. 433. — 7) ein Kykloponn. 14, 59 u. ö. [Seeliger.]

Euryanassa (Ἐυρώνασσα), 1) Tochter de Paktolos, Gemahlin des Tantalos, dem sie de Pelops, Broteas und die Niobe gebar, *Schol. Eur. Or.* 5. *Tzetz. L.* 52. *Plut. Parall.* c. 33. Bei *Schol. Eur. Or.* 11 heift sie Eurythemist oder Eurysthanassa, Tochter des Xanthos; bei *Apostol. Cent.* 17, 3 Euryto *ἄνασσα*; *ib.* 18, Euryprytane, Namen derselben Bedeutung zu Bezeichnung der grossen Landesherrschaft *Stark, Niobe* 94. 426. — 2) Tochter des Hyperphas, welche dem Minyas die Klymene gebar, die Gemahlin des Phylakos, Mutter de Iphiklos, *Schol. Od.* 11, 326. — 3) Name de Hebe, *Hesych.* s. v. [Stoll.]

Eurybates (Ἐυρωβάτης), 1) Argonaut s. Eubates. — 2) Herold des Odysseus, häßlich von Gestalt, aber klug und fügsam, von seinem Herrn besonders geehrt, war ihm nach Ilios gefolgt, *Hom. τ* 247. *B.* 184. *I.* 170. — 3) Herold des Agamemnon, *Hom. A.* 320. [Seeliger.]

Eurybatos (Ἐυρωβάτος), Sohn des Euphemos, *Anton. Lib.* 8 (vgl. oben Alkyoneus: S. 252). [Roscher.]

Eurybia (Ἐυρωβία), 1) ein Urwesen der Theogonie, Tochter des Pontos (*Hes. Theog.* 239), vom Titanen Kreios Mutter des Astraios, Pallas und Perses (*ib.* 375. *Apollod.* 1, 2, 6). — 2) Amazone, mit Kelaino und Phoibe Jagegenossin der Artemis, von Herakles getötet (*Diodor* 4, 16). — 3) Tochter des Thespio *Apollod.* 2, 7, 8, 2. [F. A. Voigt.]

Eurybios (Ἐυρωβίος), 1) Sohn des Neleu *Apoll.* 1, 8, 9. *Schol. Apoll.* 1, 152. — 2) Soh des Eurystheus. — [3] Führer der Kentauren *Nonn.* 14, 188. R.] [F. A. Voigt.]

Eurychus (?), im Verzeichnis der vor Troj gezogenen Griechenfürsten *Hyg. fab.* 97 Soh des Pallas und der Diomedee aus Argos; de Name ist sicher korrupt. [F. A. Voigt.]

Eurydamas (Ἐυρωδάμας), 1) Sohn des Agyptos, mit der Danaide Pharte verlobt und von ihr ermordet, *Apollod.* 2, 1, 5. — 2) Argonaut, nach *Ap. R.* 1, 67, Sohn des Ktimene aus der Doloperstadt Ktimene nach *Hyg.* 14, Sohn des Iros und der Demonassa, Bruder der Eurytion; außerdem bei *Oryph. Arg.*

v. 167. — 3) Troer, Traumasleger, Vater des Abas und Polyidos, *Hom. E. 148. Q. Smyrn. 13, 178.* — 4) Freier der Penelope, von Odysseus getötet, *Hom. ε 297, ζ 283.* — 5) Ein Grieche im trojanischen Pferd, Sohn des Pelias, *Tryphiodor v. 177.* — 6) Sohn des Meidias, der den Thessaler Thrasylos getötet und von dessen Bruder Simon ermordet und um jenes Grab geschleift wurde, *Kallimachos bei Schol. Il. X, 397. Ov. Ib. v. 329* mit *Schol.*

[Seeliger.]

Eurydameia (Ἐὐρύδαμεια), Tochter des Phyleus, Gattin des Sebers Polyidos oder Polyidos (s. d.) aus Korinth, welchem sie den Euchenor (s. d.) und Kleitos gebar. *Pherek. in d. Schol. zu Hom. Il. 13, 663* bei *Müller fr. h. gr. 4, 638 fr. 24a.* [Studing.]

Eurydike (Ἐὐρύδικη), 1) Gattin des Orpheus, (s. d.), die von einer Schlange gebissen frühzeitig starb. Orpheus stieg in die Unterwelt hinab und bewog durch seinen Gesang die chthonischen Götter, ihm die Abgeschiedene zurückzugeben. Als er aber das Verbot, sich nach der ihm folgenden nicht umzuschauen, übertrat, verschwand sie unwiederbringlich. Ausgeführte poetische Schilderungen geben *Ovid Met. 10, 1—64. Vergil Georg. 4, 454ff.* Letzterer läßt den Tod der Eurydike auf der Flucht vor dem in Liebe entbrannten Aristaios eintreten; so auch *Hyg. fab. 164. Fulg. Mythol. 3, 10. Myth. Vat. 3, 8, 20;* vergl. *Apollod. 1, 3, 2. Moschos id. 3, 124*

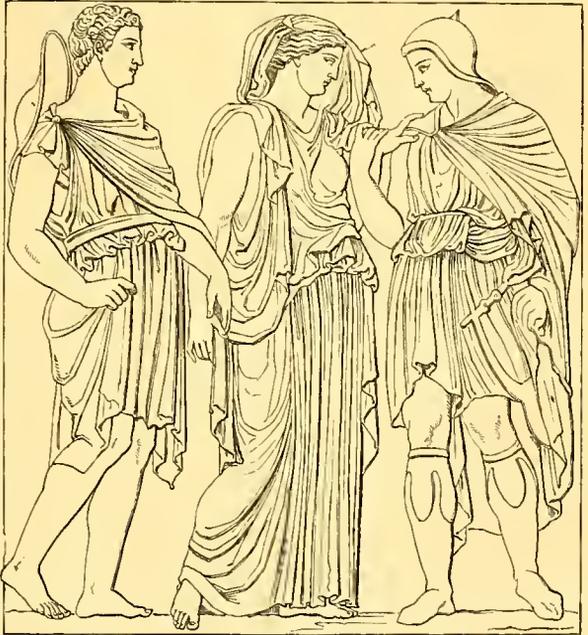
(Ἐὐρύδικεια) *Diod. 4, 25. Con. 45. Schol. Stat. Theb. 8, 59.* Was die Bedeutung des Mythos anlangt, so fällt zuerst ins Auge, daß das Geschick des Orpheus nach dem Mythos des Gottes, dessen Mystagog er ist, des Dionysos, sich gestaltet. Seine Zerreißung durch die Mainaden ist ein Abbild vom Ende des Zagreus, die versuchte Emporführung der verstorbenen Gattin eine Parallele zur Emporführung der Semele, nur daß dem Sterblichen mißlingt, was der Gott vollendet. Das Verbot des Umschauens kehrt bei chthonischen Opfern (für die Eumeniden *Soph. Oed. Col. 489*, für Hekate *Apoll. Rhod. 3, 1036ff.*) wie im

neueren Volksglauben sehr häufig bei Geisterbeschwörungen, Schatzheben und dergleichen an Seelenkulturvorstellungen erwachsenen Zaubereien wieder. Wenn z. B. in einer deutschen Sage der Schatz vor dem, der ihn hätte gewinnen können, versinkt, weil dieser sich umgedreht (*Schambach-Müller, Niedersächs. 60 Sagen S. 112, 136*), ähnlich wie so häufig ein laut gesprochenes Wort den schon fast gehobenen Schatz sinken macht, so entspricht dies genau der antiken Sage, da es sich in beiden Fällen darum handelt, das in der Gewalt der unterirdischen Mächte Befindliche der Oberwelt zu gewinnen. [F. A. Voigt.] — Weiteres s. unter Orpheus. Vgl. aufser den obigen Stellen noch

Paus. 9, 30, 3. Con. c. 45. Verg. Georg. 4, 457ff. Cul. 267ff. Ov. Met. 10, 8ff. 11, 63. Scieca Herc. f. 569ff. Herc. Oct. 1030ff. Serv. Verg. Georg. 4, 317. C. I. Gr. 6854d. Preller, Gr. Myth. 2, 486. Hermestianax b. Athen. 13, p. 597b nennt sie Agriopie, *Lobeck Aglaoph. 1, p. 373.* — 2) Tochter des Danaos, vermählt mit Dryas, *Apollod. 2, 1, 5;* bei *Hyg. f. 170* mit Kauthos. — 3) Tochter des Lakedaimon und der

10 Sparte, Schwester des Amyklas, Gemahlin des Akrisios, Mutter der Danae, *Apollod. 2, 2, 2, 3, 10, 3. Paus. 3, 13, 6. Pherekyd. b. Schol. Ap. Rhod. 4, 1091. Schol. Il. 14, 319.* Tochter des Eurotas (s. d.) heißt sie b. *Tzetz. Lyc. 838.* Sie stiftete einen Tempel der argiv. Hera, *Paus. 3, 13, 6.* [vergl. *C. I. Gr. 6126. R.*]

— 4) Gemahlin des Lykurgos, Königs zu Nemea, Mutter des Archemoros (s. d. u. vgl. *Amphiaraos S. 297. Apollod. 1, 9, 14. 3, 6, 4. Hyg. f. 273. Anth. Pal. 3, 10. Schol. Pind. Ol. ed. B. p. 424. [C. I. Gr. 8432. R.]* — 5)



Hermes, Eurydike und Orpheus, Relief aus Villa Albani.

Tochter des Pelops, von Elektryon Mutter der Alkmene, *Diod. 4, 9.* — 6) Tochter des Amphiaraos und der Eriphyle, Schwester der Demonassa, des Alkmaion u. Amphilochos, *Paus. 5, 17, 4.* — 7) Gemahlin des Kreon, Königs in Theben, Person in *Soph. Antigone*; sie giebt sich den Tod, nachdem sie den Tod ihres Sohnes Haimon erfahren, v. 1180ff. — 8) Tochter des Adrastos, Gemahlin des Ilos, Mutter des Laomedon, *Apollod. 3, 12, 3. Schol. Il. 20, 236.* — 9) Gemahlin des Aineias, *Lesches b. Paus. 10, 26, 1.* — 10) Tochter des Klymenos, Gemahlin des Nestor, *Od. 3, 452. Hyg. f. 97.* — 11) Tochter des Aktor, von Peleus Mutter der Polydora, *Staphyl. b. Schol.*

II. 16, 175. — 12) Eine Nereide, *Hyg. Praef.* p. 29 *Bunte*. [Stoll.]

Eurygaue (Εὐρυγάνη), Gemahlin des Oidipus, welche dieser nach dem Tode der Lokaste heiratete und mit welcher er 4 Kinder zeugte: *Peisandros* b. *Schol. Eur. Phoen.* 1760 und 13. Vgl. Eurygaenia. [Roscher.]

Eurygaenia (Εὐρυγάνεια), Gemahlin des Oidipus (s. d.), Tochter des Hyperphas, nach der älteren epischen Tradition (*Oidipodia*), nach welcher dessen Mutter Epikaste zwar seine Gemahlin, aber nicht Mutter seiner Kinder ist, *Pherekydes* bei *Schol. Eurip. Phoen.* 63. *Apollod.* 3, 5, 8, 8. *Paus.* 9, 5, 5; auf Onatas' Gemälde beim Zweikampf ihrer Kinder zugegen, *Paus.* a. a. O. S. Eurygaue. [F. A. Voigt.]

Eurygyes (Εὐρυγύης), Beiname des Androgeos (s. d.), Sohnes des Minos, unter welchem dieser in Athen einen Altar und Leichenspiele im Kerameikos erhalten hatte, *Hesiod* und *Melesagoras* bei *Hesych.* Ἐπ' Εὐρυγύη ἀγών; vgl. *Paus.* 1, 1, 4. [F. A. Voigt.]

Eurykaps (Εὐρύκαπς), Sohn des Herakles und einer Thespiade Klytippe, *Apoll.* 2, 7, 8, 2. [F. A. Voigt.]

Euryke (Εὐρύκη?), verderbter Name einer Thespiade, Mutter des Teleutagoras von Herakles, *Apoll.* 2, 7, 8, 4. [F. A. Voigt.]

Eurykleia (Εὐρύκλεια), 1) Tochter des Ekphas, erste Gemahlin des Laios und Mutter des Oidipus, der hernach die zweite Gemahlin des Laios Epikaste heiratet, *Schol. Eur. Phoen.* 13. *Schneidewin, Sage v. Oidipus* p. 9. — 2) Tochter des Ops, Amme des Odysseus, *Od.* 1,



Eurykleia und Odysseus, Relief (vgl. *Oeberbeck, Gall. her. Bildw.* Taf. 33 nr. 4).

429, 19, 401. *Hyg. f.* 125. Ihre Statue von Thrason *Strab.* 14, 641. [Brunn, *K. G.* 1, 422. Erhaltene Bildwerke bei *Oeberbeck, Gall. her. Bildw.* S. 804ff. Taf. XXXIII, 4, 5. R.] — 3) Tochter des Athamas und der Themisto, Gemahlin des Melas, *Melekr.* b. *Zon.* 4, 38. *Pherekyd.* in *Schol. Pind. Pyth.* 4, 221. [Stoll.]

Eurykyde (Εὐρυκύδη), Tochter des Endymion, von Poseidon Mutter des Eleios, *Paus.* 5, 1, 6. *Strab.* 8 p. 346, [F. A. Voigt.]

Euryleon (Εὐρυλέων), nach *Dion. Hal.* 1, 70 ursprünglicher Name des Askanios. [F. A. Voigt.]

Eurylochos (Εὐρύλοχος), 1) Gefährte und Verwandter des Odysseus, der in der Odyssee κ - μ hervortritt. Anführer der Genossen bei der Umschau auf der Insel Aiaie, wo sie das Haus der Kirke antreffen (κ 205ff.); er betritt dasselbe nicht mit den übrigen (*ib.* 429ff.), belauscht deren Verwandlung, die er dem Odysseus meldet. Seine Teilnahme am Opfer der Nekyia hatte Polygnot auf seinem Gemälde derselben dargestellt (*Paus.* 10, 29, 1). Er giebt den verderblichen Rat auf der Insel des Helios anzuhalten (μ 278) und darnach die heiligen Rinder des Helios anzugreifen (*ib.* 339ff.). — 2) Sohn des Aigyptos, *Ap.* 2, 1, 5, 7. [F. A. Voigt.]

Eurylophie (Εὐρύλοφη), Amazone, Gefährtin Penthesileias, *Tzet. Posth.* 181. [Klügmann.]

Eurylyte (Εὐρυλύτη), Gemahlin des Aietes, die ihm den Apsyrtos gebar, *Naupaktika* bei *Schol. Ap. Rh.* 3, 242. 4, 59, 86. [Stoll.]

Eurymachos (Εὐρύμαχος), 1) Sohn des Polybos, mit Antinoos der hervorragendste Freier der Penelope, Sprecher in der Volksversammlung auf Ithaka (β 177); verhöhnt den als Bettler verkleideten Odysseus und wirft einen Schemel nach ihm (σ 350ff.). Die gleiche Rolle spielte er auch in *Aischylos' Orestolögen* (*fragm.* 178. 179. *Dind.*). Der die Katastrophe weissagende Seher dünkt ihm rasend (ν 359ff.). Er vermag zu seiner Beschämung und Betrübniß (φ 245ff.) den Bogen des Odysseus nicht zu spannen. Als dieser nach Erschießung des Antinoos sich zu erkennen giebt, versucht er vergeblich eine Aussöhnung (χ 45ff.), wird von Odysseus, als er ihn mit dem Schwerte angreifen will, erschossen. — 2) König der Phlegyer, welche Theben bekriegten und gegen welche Amphion und Zethos die Mauern errichteten, *Pherekyd. ap. Schol. Hom.* 1 264, *ib.* 262. *Eustath.* p. 933, 14. — 3) Sohn des Antenor auf Polygnots Iliupersis, *Paus.* 10, 27, 2. — 4) Freier der Hippodameia, von Oinomaos getötet, *Paus.* 6, 21, 10. *Hesiod* und *Epimenides* nach *Schol. Pind. Ol.* 1, 127. *ib.* 114. [F. A. Voigt.]

Eurymas s. Eurymos.

Eurymede, 1) (Εὐρυμέδη), Gemahlin des Glaukos, Mutter des Bellerophon, *Apollod.* 1, 9, 3. — 2) (Εὐρυμήδη), Tochter des Oineus und der Althaia, Schwester des Meleagros. [F. A. Voigt.]

Eurymedon (Εὐρυμέδων), 1) nach *Odys.* η 58 König der Giganten, der mit samt seinem Volke zu Grunde ging (*v.* 60 ὄλεσε λαὸν ἀτάσθαλον, ὄλετο αὐτός). Da *Homer* die Giganten einfach als ein Urvolk an den Enden der Erde faßt, kann auch die Tochter des Gigantenkönigs Periboia von Poseidon die Ahnmutter des Königshauses der Phaiaken werden. Nach *Euphorion* bei *Schol. Hom.* Ξ 295, der „mit Vorliebe die verschollenen Mythen aus ihrem Versteck hervorzog“ (*Bernhardy,*

Gr. Litt. 2, 2³ S. 733), in diesem Falle wohl sich eine willkürliche Neuerung erlaubte, wurde Hera, als sie in ihrer Jugend bei ihren Eltern aufwuchs, von Eurymedon überwältigt und gebar den Prometheus; aus diesem Grunde liefs Zeus Prometheus fesseln und — dürfen wir wohl die Überlieferung ergänzen — vernichtete aus gleicher Eifersucht den Gigantenkönig. — 2) Kabir, Sohn des Hephaistos und der Kabeiro, Bruder des Alkon, *Nonn. Dion.* 25, 14 ff., nimmt mit seinem Bruder von Lemnos aus aufbrechend an indischen Feldzuge teil, kämpft von Bruder und Vater beschützt, mit dem Inderkönige Morrheus, *id.* 30, 44 ff. — 3) der ursprüngliche, von der Mutter geschöpfte Name des Perscus, *Apollod. Rhod.* 4, 1514. — 4) Sohn des Minos von einer Nymphe Pareia, der mit seinen Brüdern Nephalion, Chryses, Philolaos die Insel Paros bewohnte, *Apoll.* 3, 1, 2, 5, 9, 3. Mit ihm geriet Herakles bei seiner Landung auf Paros in Streit, der dadurch entschieden wird, dasz zwei Enkel des Mios, Söhne des Androgeos, mit Herakles ziehen und auf Thasos angesiedelt werden. Die durch die Minossöhne angedeutete Verbindung mit Kreta spricht sich auch in dem alten Namen der Insel Minoa (*Steph. Byz. Μινώα*; vgl. *Plin. N. H.* 2, 22) aus, vgl. *Apoll.* 3, 15, 7, 4: Opfer des Minos auf Paros. — 5) Wagenlenker Agamemnon, *Hom. A* 228, in Mykenai zeigte man sein Grabmal, da er nach der Heimkehr von Aigisthos mit seinem Herrn getödtet und begraben worden sei, *Paus.* 2, 16, 5. — 6) Diener Nestors, *Θ* 114, *A* 620. — 7) Heros auf einer Weihinschrift aus dem Peiraiaen stammend, *Αθήναιον* S. p. 403. — 8) Beiname des Hermes, *Hesych.* s. v. [F. A. Voigt.]

Eurymedusa (*Εὐρυμέδουσα*), Amme der Nausikaa, *Od. η* 8. [F. A. Voigt.]

Eurymenes (*Εὐρυμένης*), Sohn des Neleus und der Chloris, Bruder des Nestor u. a. *Apoll.* 1, 8, 9. [F. A. Voigt.]

Euryuides (*Εὐρυμίδης*), Sohn des Eurymos, Patronymikon des Sehers Telemos, der dem Kyklopen die Blendung durch Odysseus weisagt, *Hom. ι* 509. *Theokr.* 6, 23. *Ov. Met.* 13, 770. [F. A. Voigt.]

Eurymos s. Eurymos.

Eurymos (*Εὐρυμος*, wohl Koseform für *Εὐρύμαχος* [vgl. den Namen des Sohnes von Eur. 1 *Τηλέμαχος* = *Τηλέμαχος*], wie schon das *Schol. Theokr.* 6, 23 *Ahrens* anzudeuten scheint: *Fick, gr. Personennamen* S. 32; daher die unten zu erwähnende Nebenform *Εὐρύμαχος*: *Fick* S. 37), 1) Kyklop, Vater des Sehers Telemos, des Eurymiden: *Hygin. fab.* 75, p. 106, 17, 123, p. 112, 6 *Schm.*; *Etym. M.* 397, 6; vgl. *Od. v* 509 u. *Theocr.* 6, 23 mit *Schol.* — 2) Eurymos (*Εὐρυμος Ps.-Plut. prov.* 1, 74, p. 332 *Gott.* = *Zenob. cod. L. Vind.*; *Εὐρύμωτος* im *Athous* 3, 105 in *Millers mélanges*; die unerklärliche Namensform ist jedesfalls zu korrigieren) oder Eurymas (*Εὐρύμας Pherekydes fr.* 92 bei *Hes.* s. v. = *FHG.* 1, p. 93), ein Onelier (*Ωλένιος τὸ γένος, διάβολος δὲ Pherek.*), der den Kastor bei Pollux (*Zenob. = Ps.-Plut.*; *Plut. frat. am.* 11, p. 483 C.)

verleumdete. Pollux strafte ihn, indem er ihn mit einem Faustschlage tötete (*ὄθεν ἀνηρέθη ὑπὸ Πολυδεύκους Pherek.*; ὁ Πολυδεύκης τὸν καταψιθνύζοντα τοῦ ἀδελφοῦ πρὸς αὐτὸν κοινῶ παίδας ἀπέκτεινεν *Plut.*). S. ob. S. 1157. Diese wohl auch bei *Pherekydes* vorauszusetzende Fassung der wenig bekannten Sage ist offenbar ursprünglicher als die das Verhältnis nunkehrende des *Libanios* *op.* 389 . . . *διέβαλε τῷ Κάστορι τὸν ἀδελφὸν ἀλλ' οὐχ ὁ Κάστωρ ἐτίγησεν' ἀλλ' ὁ μὲν ἔφρασεν, ὁ δὲ Πολυδεύκης ἀγαθὸς ἐγένετο πύκτης*. Es ist wirksamer, wenn Pollux für seinen Bruder eintritt und den Verleumder ἐπ' αὐτοφώω bestraft, als wenn er auf die Anzeige des Kastor hin sich selbst rächt.

Zweifelhaft kaun es sein, welches Olenos *Pherekydes* gemeint hat. Für das ätolische spricht der Umstand, dasz Leda Tochter des ätolischen Königs Thestios sein soll und dasz *Pherekydes* selbst (bei *Schol. Apoll. Rh.* 1, 146 = *fr.* 29, p. 28 M.) diese Abstammung andeutet. So werden die Dioskuren auch unter deu Jägeru des kalydonischen Ebers genannt (*Hyg. fab.* 173.) [Crusius.]

Eurynome (*Εὐρυνόμη, ης f.*), die Weithinwaltende. 1) Tochter des Okeanos *πολύηρατον εἶδος ἔχουσα*, *Hes. Theog.* 358. 907, von Zeus Mutter der drei Chariten Aglaia, Euphrosyne u. Thalia, *Hes. a. a. O.*, nach einigen auch des Flusgottes Asōpos, *Apollod.* 3, 12, 6, 4. Als Hera den Hephaistos aus dem Olymp verstoßen hatte, nahmen sie und Thetis ihn in ihrem Schosse auf (*ὑπεδέξατο κόλπω, Hom. Π.* 18, 398 ff.). In einer früheren Zeit hatte Eurynome mit dem Titanen Ophion die Herrschaft auf dem „schneereichen“ Olympos inne, aber sie mußten dem Kronos und der Rhea weichen und stürzten hinab in die Wellen des Okeanos, resp. in den Tartaros; jene aber geboten nunmehr den Titanen, bis auch sie die Herrschaft dem Zeus lassen mußten: so singt *Orpheus* bei *Apoll. Rhod. Arg.* 1, 503; vgl. *Tzetz. Lykophr.* 1192. — *Schwecnck, Etym.-myth. And.* S. 181 leitet Eurynome von *ἔρω* ab im Hinblick auf ihre Bedeutung als Wassergottheit, (Tochter des Okeanos), richtiger *Etym. M.*: *παρὰ τὸ εὐρέως καὶ μεγάλως νεμεῖν αὐτὴν καὶ διδόναι*. In Hinsicht auf ihre ursprüngliche Stellung als Herrin des Olymp heißt sie mit Recht die Weithinwaltende. Dasz die Okeanostochter an Ophions Seite in solcher Stellung erscheint, beruht auf der orphischen Vorstellung einer die ganze Welt einst bedeckenden Flut; der Name ihres Gatten weist vielleicht ebenfalls darauf hin, dasz das nasse Element für das ursprünglich auf Erden herrschende gehalten wurde. Nachkommen dieses Bundes werden keine genannt; es ist die Periode der Unfruchtbarkeit (*ἀτρύγετος πόνοτος*) der Erde, so lange das Wasser dieselbe bedeckte. Aus dem Bunde der Eurynome mit Zeus dagegen entstehen die Chariten (s. d.); wie Aphrodite selbst, die Göttin der Schönheit und Liebe, den Wellen entstiegen ist, so werden auch ihre Begleiterinnen, die Holden, als Töchter einer Meergöttin betrachtet, bezeichnend genug für das mit dem Meer aufs engste ver-

wachsende Griechenvolk. — In der Nähe von Phigaleia befand sich ein altheiliger aber schwer zugänglicher Tempel der Eurynome. Die Einwohner hielten nach *Pausanias* (8, 41, 4f.) Eurynome für einen Beinamen der Artemis, die Altertumskundigen aber wußten, sagt er, daß Eurynome eine Tochter des Okeanos sei. Der ganz mit Cypressen umwachsene Tempel sei alljährlich nur einmal an demselben Tage geöffnet und ihr geopfert worden. Das darin aufgestellte Bild sei mit goldenen Ketten zusammengehalten gewesen, und habe bis zu den Hüften die Gestalt einer Frau, von da ab die eines Fisches gehabt. All dies spricht allerdings eher für eine Eurynome als für eine Artemis, hinwiederum eher für die alte Ophionsgattin, als für die Mutter der Hndinnen; dies wurde sie erst, als ihre ursprüngliche Bedeutung mit dem Herrschendwerden der Zeusreligion zurücktrat, vgl. *Preller* 1³, 394f. *Müller, Dorier* 1, 376 ff., bes. 380. [*Gerhard, Abb.* 1, 303. 344]. — 2) Tochter des Asōpos, von Zeus Mutter der Ogygias, *Clem. recogn.* 10, 23. — 3) Tochter des Nysos, von Poseidon Mutter des Phoinikers Agenor und des Bellerophon, *Hgg. f.* 157. Bei *Apollod.* 1, 9, 3 heißt die Mutter des Bellerophontes Eurymédē. — 4) Gemahlin des Lykurgos, Königs von Arkadien, Mutter des Ankaïos, Epochos, Amphidamas u. Iasos. *Apd.* 3, 9, 2, 1. — 5) Schaffnerin im Hause des Odysseus, *Od.* 18, 163 u. f. — 6) Gemahlin des Talaos, Mutter des Adrastōs, *Hgg. f.* 69. — 7) Eurynome bei *Ovid, Met.* 4, 210. 219, Gemahlin des von Belos stammenden Orchamos, Mutter der Leukothoē, der Geliebten des Apollon; s. Leukothoē. [Weizsäcker.]

Eurynomos (Εὐρύνομος), 1) chthouischer Dämon, den Polygnot auf seinem Gemälde der Unterwelt in der Lesche zu Delphi angebracht hatte, *Paus.* 10, 28, 4. Der gelehrte Gewährsmann des *Pausanias* wußte keine litterarische Überlieferung von demselben anzugeben. Ein Dämon, der das Fleisch der Beerdigten verzehrt und nur die Knochen zurückerläßt, — also die personifizierte Verwesung. Polygnot hatte ihn als solchen andeutend charakterisiert, indem er ihn die Zähne blecken und auf einem Aasgeierbälge (wie Aktaion und seine Mutter auf einem Hirschfelle zur Andeutung der Verwandlung) sitzen liefs und ihm die blau-schwarze Farbe der Verwesung gab. Der Glaube an einen solchen Dämon, der euphemistisch als der „Weitwaltende“ bezeichnet wird, ist in einer Zeit und einem Volke erwachsen, da Beerdigung die überwiegende Bestattungsform war, welche allezeit im Gegensatz zur reinlich rationalistischen Verbrennung dem Gespennsterglauben Nahrung bot. — 2) Kentaur, *Or. Met.* 12, 310. [F. A. Voigt.]

Euryodeia (Εὐρύοδεία), von Zeus Mutter des Arkeisios, *Eustath.* p. 1796, 34. *Schol. Hom.* π 115. [F. A. Voigt.]

Euryope (Εὐρύοπη?), 1) Tochter des Theopios, von Herakles Mutter des Terpsikrates, *Apollod.* 2, 7, 8, 6. Vgl. Euryops. — 2) S. Europa 7. [F. A. Voigt.]

Euryops oder **-opes** (Εὐρύοψ, Εὐρύωψ -όψης?), Sohn des Herakles von der Terpsikrate,

der Tochter des Theopios (*Apollod.* 2, 7, 8, wo die Hss. Τερψικράτης Εὐρύοψης bieten). Vgl. Euryope. [Roscher.]

Euryphaessa (Εὐρυφάεσσα), Mutter des Helios von Hyperion, *Hom. Hymn. in Sol.* 11, 4. [F. A. Voigt.]

Euryrou (Εὐρύρων), Heraklide, Vater des Grytanis, Ahnherr des spartanischen Königsgeschlechtes der Eurypontiden, *Paus.* 3, 7, 1. [F. A. Voigt.]

Eurypyle (Εὐρύπυλη), Anführerin der Amazonen auf einem sonst unbekanntem Zuge gegen die Assyrer am Euphrat, *Arrian* bei *Eustath. ad Dion.* 773. [Klüggmann.]

Eurypylos (Εὐρύπυλος), 1) Euaimonide, führt die Thessaler von Ormenion, der Quelle Hypereia, Asterion und dem Titaiosgebirge vor Troja, tötet Hypsenor, Melanthis und Apisaon, *Ilias* 2, 734. 5, 76. 6, 36. 11, 575. *Hgg. f.* 114. *Ovid. met.* 13, 357. *Dictys* 1, 13. 17. War ein Freier der Helena, *Apollod.* 3, 10, 8. *Hgg. f.* 81. Seine Eltern sind Euaimon und Ops, *Hgg. f.* 97. Euaimon und Amyntor (Phoinix, Vater), Söhne des Ormenos, so *Demetrios Skepsios* bei *Strabo* 9, 438; Eurypylos Sohn des Hyperochos und Vater des Ormenos, so *Achaios* (?) bei *Schol. Pind. Ol.* 7, 47; s. *Müller, frg. hist.* 4, 286. Bei *Verg. Aen.* 2, 114 verwendet in der Erzählung des Sinou. (Siehe noch *C. I. Gr.* 6125 u. ur. 3). — 2) Sohn des Dexamemos im ach. Oleuos, mit Herakles gegen Troja gezogen, *Paus.* 7, 19, 9; vgl. 18, 1. (Siehe noch 3). — 3) Im ach. Patrai als Heros verehrt; auf der Akropolis zwischen Tempel und Altar der Artemis Laphria sein Grabmal, mit jährlichem Totenopfer beim Dionysosfest, *Paus.* 7, 19, 1. 10; an der Strafe vom Markt zum Meer in einem Heiligtum eine Lade, Hephaistoswerk, von Eurypylos nach Patrai gebracht, nur in einer Nacht des Festes vorgezeigt, darin das Bild des Aisymnetes Dionysos, ib. 21, 8; etwas unterhalb ein Heiligtum der Soteria mit Bild, gestiftet von Eurypylos nach seiner Heilung, ib. 21, 7; beim Fest gehen ährenbekränzte Knaben zum Flufs Meilichos, legen die Kränze bei der Triklaria Artemis nieder, baden im Flufs, bekränzen sich mit Epheu und gehen zum Heiligtum des Aisymnetes, ib. 20. Legende: Der Triklaria wurden früher jährlich das schönste Mädchen und der schönste Knabe geopfert, um einen im Tempel von der Priesterin Komaitho mit Melanippos begangenen Frevel zu sühnen. Eurypylos hatte aus troischer Beute eine Lade gewonnen und war, nachdem er sie geöffnet, wahnsinnig geworden. Die Pythia verhiels ihm Heilung, wenn er ein „fremdes Opfer“ (ξένην θυσίαν) anträte, und dort solle er bleiben; den Patreern verhiels sie Ende jener Opferpflicht, wenn ein „fremder König komme und eine fremde Gott bringe.“ [Siehe oben S. 1061]. Nach der Heimkehr von Troja wird Eurypylos nach Aroū (Patrai) verschlagen, und beide Orakel werden als erfüllt erkannt. Nach *Pausanias* 7, 19, 6—9 identifizierten die Patreer selbst ihren Eurypylos mit nr. 1, dagegen gewisse Autoren mit nr. 2. — 4) König der Meroper auf Kos;

Sohn der Astypalaia von Poseidon; Vater der Chalkiope; von dieser verraten, wird er mit seinen Söhnen von Herakles, dem er die Landung wehren wollte, erschlagen, *H. 2, 677. Pherekr. b. Schol. Il. 14, 255. Pind. Nem. 4, 25. Schol. 40. Apollod. 2, 7, 1. 8. Eust. 318, 34. O. Jahn, Bilderchroniken 70.* Chalkiope wollte ihren Vater nach Verlust des Reiches nicht verlassen, vgl. *Hyg. f. 254.* Abweichend über Herakles in Kos *Plut. qu. graec. 58.* — 5) Mysischer Heros, des Herakliden Telephos' Sohn, der schönste nach Nireus; Führer der Keleier, Bundesgenossen der Trojaner; seine Mutter Astyoche, Priamos' Schwester (nach *Schol. Iuv. Sat. 6, 654* war es vielmehr Eurypylos' Frau; s. auch *Eust. zur Od. 1697; nach Ptol. Heph. p. 37. 130 Roullez Priamos selbst*), liefs sich durch den einst von Zeus für Ganymedes gegebenen goldenen Weinstock (unter Verletzung des von Telephos nach seiner Heilung für sich und seine Nachkommen gegebenen Versprechens nicht gegen die Griechen zu kämpfen, *Schol. Iuv. Sat. 6, 654*) bestechen, den Sohn nach Troja zu senden, wo er durch Neoptolemos fällt, *Od. 11, 519. Hias mikra. Akusilaos fr. 27 Müller bei Schol. Od. Tragödie Eurypylos bei Aristot. poet. 1459 b Bekker. Strabo 13, 584. Qu. Sm. 8, 200. Hyg. f. 112. Philostr. iun. imag. 10.* Er selbst hat den Nireus getötet, *Hyg. fab. 113. 30 Qu. Sm. 6, 372; auch den Asklepiaden Machaon, Qu. Sm. 6, 408, daher im Tempel und Kult des pergamenischen Asklepios sein Name nicht genannt, Paus. 3, 26, 7.* Vater des Grynus, *Serv. Ecl. 6, 72. Vgl. Præller 1, 412, 2. 442.* — 6) Poseidons Sohn; in seiner Gestalt erscheint der libysche Triton den Argonauten und giebt dem Euphemos die Erdscholle, *Pind. Pyth. 4, 33.* Eurypylos ist der libysche Triton selbst, *Apoll. Rh. 4, 1551.* 40 Nach *Akesandros περί Κροήνης (Müller, frg. Hist. Gr. 4, 285)* ist Eurypylos König von Kyrene, Tritons Bruder, Sohn des Poseidon u. der Atlantide Kelaino, seine Gattin Helios' Tochter Sterope, seine Söhne Lykaon und Leukippos (*Schol. Pind. Pyth. 4, 57. Tzetz. Lyk. 886*); unter ihm bringt Apollon die Kyrene ins Land, welche den das Land verheerenden Löwen tötete (auch bei *Kallim. Hy. Ap. 92*), wofür sie als den von Eurypylos 50 ausgesetzten Preis die Herrschaft erhält (*Schol. Ap. Rh. 2, 498. 4, 1661*). *Phylarchos* beim *Schol. Ap. Rh. 4, 1561* hat dafür Eurytos mit einem Bruder Lykaon, vgl. *O. Müller, Orchomenos 343. Tzetz. Lyk. 902. Heydemann, Annali 1871, 113.* — 7) Sohn des Herakles und der Enbote, Thespios' Tochter, *Apd. 2, 7, 8.* — 8) Sohn des Herakliden Temenos, Bruder des Agelaos und Kallias und der Hynetho. Weil Temenos vor seinen Söhnen die Tochter und ihren Gatten Deiphontes bevorzugt, so stiften jene die Titanen an, den Vater zu töten, *Apd. 2, 8, 5.* — 9) Einer der Söhne des Thestios und der Eurythemis; Bruder der Althaia; nach der kalydonischen Jagd von Meleagros erschlagen, *Apd. 1, 7, 10. 8, 3.* — 10) Sohn des Telestor und Vater der Asterodia, der Gemahlin des Ikarios,

Pherekr. frgm. 90 Müller b. Schol. Od. 15, 16. — 11) Ein Eurypylos von seinem Schwiegervater erschlagen, korrupto Stelle *Hyg. f. 245.* [v. Sybel.]

Euryrrhoë (Ἐὐρύρροη), Tochter des Neilos, gebar dem Aegyptos fünfzig Söhne, *Hippostr. bei Tzetz. hist. 7, 368* und bei *Phleg. Mir. fr. 59*, wo das erste *Ἐὐρύρροη* in *Ἐὐρύρροη*, das zweite in *Ἐὐρύρροη* zu ändern ist; vgl. *Müller, fr. h. gr. 4, 432, 1.* [Steuding.]

Eurysakes (Ἐὐρύσακος), d. i. Breitschild, nach dem berühmten grossen Schilde des Vaters, *Soph. Ai. 575*, Sohn des salaminischen Aias, den ihm Tekmessa, die gefangene Tochter des phrygischen Königs Teleutas, im Lager vor Troja geboren, *Soph. Ai. 530. 575. Eustath. Hom. p. 857, 56. Serv. Verg. Aen. 1, 619. Philostr. Her. 11, 2. Tzetz. Lyk. 53. Quint. Sm. 5, 521.* Bevor Aias sich mordete, überliefs er die Sorge für Eurysakes seinem Bruder Teukros, und der übernahm sie mit truem Eifer, *Soph. Ai. 563. 972ff.* Nach der Eroberung von Troja kam Eurysakes auf einem andern Schiffe als Teukros nach Salamis (*Serv. a. a. O.*), und Telamon, sein Grossvater, zürnte dem Teukros, weil er ihn nicht mitgebracht. Teukros, von seinem Vater Telamon aus dem Lande gewiesen, gründete sich auf Kypros eine Herrschaft; auf die Kunde aber von des Vaters Tod kehrte er später nach Salamis zurück, wurde jedoch von Eurysakes, der von Telamon die Herrschaft der Insel erhalten hatte, abgewiesen und ging nach Hispanien, wo er sich in Gallacia niederliefs, *Iustin. 44, 3.* Ein Bruder des Eurysakes, Sohn des Aias und der Lysidika, Tochter des Koronos, war Philaios (*Philaia Markellin.*), *Tzetz. Lyk. 53. Herodot. 6, 35. Plut. Sol. 10. Alkibiad. 1.* Ein Sohn des Eurysakes heisst Philaios bei *Paus. 1, 35, 2.* Nach *Plut. Sol. 10* traten die beiden Söhne des Aias den Athenern die Insel Salamis ab und erhielten dafür das attische Bürgerrecht; Philaios liefs sich zu Brauron nieder (*Bursian, Geogr. v. Gr. 1, 348*), Eurysakes zu Melite, einem städtischen Demos Athens, westlich von der Agora. Nach *Paus. a. a. O.* übergab Philaios, der Sohn des Eurysakes, den Athenern Salamis u. wurde attischer Bürger; Aias aber und Eurysakes, seine Vorfahren, wurden von den Athenern als Heroen verehrt. Es war in Athen ein Altar des Eurysakes. Dieses Heiligtum, das Eurysakeion, lag am Markthügel (*κόλωνος ἀγοραῖος*) und gehörte wohl zum Demos Melite, wo sich einst Eurysakes niedergelassen, *Harpokrat. v. Κολωνεῖταις* u. *Ἐὐρύσακειον. Hypothesis Soph. Oed. Col. 2* in *Schol. Soph. cd. Dindorf 2, p. 16. Bursian, Geogr. 1, 287. Niebuhr im Rhein. Mus. 3, 26. Mommsen, Heortol. 355.* Von den Söhnen des Aias leiteten sich in Athen (und Salamis) vornehme Geschlechter und berühmte Männer her: Miltiades, Kimon, Alkibiades, der Geschichtschreiber Thukydes, *Pherekr. b. Markellin. Vit. Thucyd. 2. Plut. Alkib. 1. Didymos b. Schol. Pind. Nem. 2, 19. Paus. 2, 29, 4.* Eine Tragödie Eurysakes schrieben Sophokles (*Welcker, Gr. Trag. 1, 197. Nauck, trag. gr. fr. p. 141*) und Attius, wahrscheinlich nach dem

Stück des Sophokles, *Ribbeck, trag. gr. rell.* p. 151. [*Röm. Trag.* p. 419 R.] — *Preller, gr. Myth.* 2, 403. 404. 463. 464. [Stoll.]

Eurysthenes (*Εὐρυσθένης*), 1) Sohn des Aegyptos, vermählt mit der Danaide Mnestra, *Hygin. f.* 170; vgl. *Apollod.* 2, 1, 5, wo Mnestra mit Aigios verbunden ist. — 2) Sohu des dorischen Herakliden Aristodemos und der Argeia, Tochter des Autesion, der zugleich mit seinem jüngeren Zwillingbruder Prokles nach dem Tode des Aristodemos die Herrschaft in Lakedaimon erhielt, s. Aristodemos nr. 2. *Herodot.* 6, 52. *Apollod.* 2, 8, 2. 4. *Paus.* 3, 1, 6. *Ephoros* b. *Strabo* 8, 364. 389. Beide waren die Stammväter der zwei spartanischen Königshäuser, doch wurde die beiderseitigen Geschlechter gewöhnlich nicht Eurystheniden und Prokliden genannt, sondern das eine nach Agis, dem Sohne des Eurysthenes, Agiden oder Agiaden, das andre Eurypontiden nach Eurypon, dem Enkel des Prokles, *Paus.* 3, 2, 1. 3, 7, 1. *Strabo* 8, 366. Die beiden Brüder hatten in großer Zwietracht unter einander gelebt, und so auch in der Folge die von ihnen stammenden Königsfamilien, *Herodot.* 6, 53. *Paus.* 3, 1, 7. — *Müller, Dorier* 1, 90. 96. 131. *Preller, Gr. Myth.* 2, 282. — (3) Begleiter des Theseus bei seiner Rückkehr von Kreta auf der François-Vase: *C. I. Gr.* 8185b. R.] [Stoll.]

Eurystheus (*Εὐρυσθεύς*), König über Mykene, Tiryns und Midea in Argolis, aus dem Stamm des Perseus, ein naher Verwandter des Herakles. Er war Sohn des Sthenelos, Enkel des Perseus; Sthenelos aber war Bruder des Alkaios, dessen Sohn Amphitryon (Enkel des Perseus) Alkmene, die Mutter des Herakles, welche ebenfalls eine Enkelin des Perseus war, zur Gemahlin hatte, s. Herakles. Die Mutter des Eurystheus war Nikippe, Tochter des Pelops, *Apollod.* 2, 4, 5; *Pherekydes* nannte sie Amphibia, Tochter des Pelops, *Hesiod* Artibia (Antibia), Tochter des Amphidamas (oder nach anderer Angabe Nikippe, Tochter des Pelops), andere: Leukippe, Menippe, Archippe, Astydameia, *Schol. Il.* 19, 116. *Schol. Thuk.* 1, 9. *Tzet. Chil.* 2, 36; vgl. *Heyne* zu *Apollod.* a. a. O. Ältere Schwwestern des Eurystheus waren Alkinoe und Medusa, *Apollod.* a. a. O. Ein Bruder Iphis war Argonaut und wurde im Kampfe von Aietes getödtet, *Dionys. Mytilen.* b. *Schol. Ap. Rh.* 4, 223. *Diod.* 4, 48, der ihn fälschlich Iphitos nennt, *Valer. Flacc.* 1, 441. Die Gemahlin des Eurystheus war Antimache, Tochter des Amphidamas, *Apollod.* 3, 9, 2. Seine Söhne heißen Alexandros, Iphimedon, Mentor, Eurybios, Perimedes, *Apollod.* 2, 8, 1. *Antikleides* b. *Athen.* 4, 157f. nennt aufser den zwei letzten noch den Eurypylos. Seine Tochter Admete (s. d. u. vgl. *Apoll.* 2, 5, 9. *Tzet. Lyk.* 1327) galt gewöhnlich als eine Priesterin der argivischen Hera, *Synkell. Chronogr.* p. 172 ed. Par.; vgl. *Athen.* 15, 672a. Zeus hatte den Herakles, seinen Sohn, zum Herrscher des argivischen Reiches bestimmt; aber durch die List und die Veranstaltungen der dem Herakles feindseligen Hera geschah es, dafs statt seiner durch das Recht der Erstgeburt Eurystheus das Reich und die Herrschaft über

die Perseiden erhielt und Herakles dessen Dienstmann ward, s. Herakles. Der gewaltige Zeussohn ward unterthan dem schwächlichen, feigen Eurystheus, dem Siebeunmonatskinde, *Il.* 19, 117f. und *Schol. (Hilpōmonos), Od.* 11, 620. *Apollod.* 2, 4, 5. Bei *Hesiod. Scut.* 91 vielleicht *ἀλιτήμερος* (= *ἠλιόμνος*, *Hesych.* s. v. *ἠλιόμνος*), obgleich die Handschriften das von *Buttm., Gramm.* 2, p. 72 geschützte *ἀλιτήμερος* haben, welches gottlos und frevelhaft heifst, wie *ἀνάσθαλος* (*Εὐρ.*) bei *Ap. Rh.* 1, 1317; *durus* nennt ihn *Verg. Ge.* 3, 4. Er trug dem Herakles nach dem Vertrag des Zeus und der Hera (s. Herakles) zwölf schwere, gefahrvolle Arbeiten auf und zeigte sich überhaupt gegen ihn und sein ganzes Geschlecht höchst feindselig. Als Grund wird hauptsächlich hervorgehoben seine Feigheit und die Furcht, dafs der starke Held ihm die Herrschaft nehmen möchte. Er gestattete dem Herakles, der in Tiryns als sein Dienstmann safs, nicht, Mykene zu betreten und vor ihm zu erscheinen, sondern schickte ihm seine Aufträge durch seinen Herold Kopreus („der Bote durch Dick u. Dünn“, *Preller, Gr. Myth.* 2, 185) und befahl ihm, die Beweise seiner Siege vor den Thoren der Stadt zu zeigen, *Il.* 15, 639 u. *Schol.* Vgl. *Apollod.* 2, 5, 1. *Diod.* 4, 12. *Nicol. Damasc. fr.* 30 b. *Müller, fr. hist. gr.* 3, p. 369. Derselbe giebt an, dafs dem Iphikles, Bruder des Herakles, und dem Likymnios, Stiefbruder der Alkmene, welche dem in den Dienst des Eurystheus sich begebenden Herakles gefolgt waren, Eurystheus sogleich Freund geworden sei (vgl. *Hesiod. Scut.* 89ff.). Manche sagten, Eurystheus sei ein Geliebter (*παῖδικά*) des Herakles gewesen, und dieser habe aus Liebe und Neigung zu ihm sich die Arbeiten auferlegen lassen, *Schol. Il.* 15, 639. *Diotimos* b. *Athen.* 13, 603d. Als Eurystheus nach Vollendung der 12 Arbeiten des Herakles ein Opfer veranstaltete und auch den Herakles zuzog, gaben die Söhne des Eurystheus, welche jedem das Fleisch zuteilten, dem Helden ein kleineres Stück; der sah dies als eine Verachtung an und erschlug drei Söhne des Eurystheus, *Antikleides* b. *Athen.* 4, 157f. Als Herakles, von der Knechtschaft des Eurystheus befreit, sich mit den Seinen in Tiryns niederlassen wollte, wurde er von Eurystheus ausgewiesen, weil er nach der Herrschaft strebe, *Diod.* 4, 33. Dio Dryoper, von Herakles aus der Gegend des Parnafs vertrieben, suchten bei Eurystheus, als dem Feind des Herakles, Zuflucht und erhielten von ihm als Wohnsitz Asine in Argolis, auch Hermione und Eion, *Paus.* 4, 34, 6. *Diod.* 4, 37. Nach dem Tode des Herakles verfolgte Eurystheus auch dessen Nachkommen, die Herakliden. Zuletzt fanden sie Aufnahme und Schutz in Attika bei Theseus oder dessen Sohn Demophon. Als Eurystheus deshalb mit Heeresmacht in Attika einfiel, wurde er in einer Schlacht von den Herakliden und Athenern besiegt und fand seinen Tod mit allen seinen Söhnen, *Eurip. Herakliden. Pind. Pyth.* 9, 79 (= 137) u. *Schol. Diod.* 4, 57. *Apollod.* 2, 8, 1. *Strabo* 8, 377. *Paus.* 1, 32, 5. *Schol. Il.* 17, 40. *Herodot.* 9, 27. *Pherekyd.*

bei *Anton. Lib.* 33, s. Alkmene. Eurystheus wurde auf der Flucht von Ilyllos oder von Iolaos getötet und sein Kopf der Alkmene, welche mit den Herakliden nach Attika gekommen war, überbracht; die grub ihm aus Rache die Augen mit ihren Haarnadeln aus. Nach *Euripides Herakliden* (928 ff.) wurde Eurystheus als Gefangener lebend zu Alkmene geführt, und diese liefs ihm töten. Das Grab des Eurystheus befand sich im Megarischen Gebiet unweit des skironischen Felsen, wo er getötet worden war, *Paus.* 1, 44, 4. Nach *Strabo* 8, 377 lag sein Leib begraben in Gargettos, am Abhang des Brilessos, nicht weit von Palleue, sein Kopf aber bei Trikorhythos, unfern der marathonischen Ebene, bei der Quelle Makaria; der Ort hiefs *Εὐρύσθεως κεφαλή, Bursian, Geogr. v. Griechenland*, 1, 340. Bildwerke (vgl. Herakles): *C. I. Gr.* 7570 u. f. 7657. 8206 u. *Annali* 1859 tav. GH etc. — Vergl. *Steph. Byz.* 20 u. *Hesych.* s. v. *Γαργηπτός. Eurip. Herakliden* 1030. *Euripides* schrieb ein Satyrdrama Eurystheus, *Nauck, Tragic. gr. fragm.* p. 376. — *Buttmann, Mythologus* 1, 156. *Müller, Dorier* 1, 54. 436. 450. *Curtius, Peloponnesos* 2, 345. *Braun, Gr. Götterl.* § 542—544. 559. *Preller, Gr. Mythol.* 2, 159. 178. 185. 280. *Gerhard, Gr. Mythol.* 2 § 800. [Stoll.]

Euryte (*Εὐρύτη*), 1) Nympe, Mutter des Halirrhothios (s. d.). — 2) Tochter des Hippodamas, Gemahlin des ätolischen Königs Porthaon, Mutter des Oineus u. a. *Apollod.* 1, 7, 10. [Stoll.]

Eurytele (*Εὐρύτηλη*), Tochter des Thespios, von Herakles Mutter des Leukippos, *Apollod.* 2, 7, 8. [Stoll.]

Eurythemis (*Εὐρύθεμις*), 1) Tochter der Kleobolia, Gemahlin des Thestios, *Apollod.* 1, 7, 10. — 2) Tochter des Akastos, Gemahlin des Aktor, *Tzetz. L.* 488. — 3) Tochter des Timandreu, mit ihrer Schwester Kotto (Kotytto) von den Herakliden verehrt, weil sie dieselben bei ihrem Einfall in den Peloponnes unterstütz hatten, *Hippostratos* bei *Schol. Theokrit.* 6, 40. Vgl. *Lobeck, Aglaoph.* p. 1038. [Stoll.]

Eurythemiste (*Εὐρύθεμιστή*). Boiotos, der Sohn des Poseidon, wünschte von zwei ausgezeichneten Frauen die bessere zu heiraten. Während er auf der Höhe eines Berges in der Nacht beide erwartete, fiel plötzlich ein Stern vom Himmel auf die Schultern der Eurythemiste und verschwand. Boiotos heiratete die Jungfrau und nannte das Gebirge Asterion. Später erhielt es den Namen Kithairon. Apokryph. Sage b. *Plut., de fluv.* 2, 2. [Stoll.]

Eurythoe (*Εὐρύθειον*), Tochter des Danaos, Gemahlin des Oinomaos, Mutter der Hippodameia, *Schol. Ap. Rhod.* 1, 752. *Tzetz. Lych.* 156. *Hgg. f.* 84 nennt die Gemahlin des Oinomaos Euarete, Tochter des Akrisios. [Stoll.]

Eurytia (*Εὐρύτια*), die zweite Gemahlin des Phineus (s. d.), *Schol. Od.* 12, 69. *Preller, Gr. Myth.* 2, 331, 1. [Stoll.]

Eurytion (*Εὐρύτιον*), 1) der Rinderhirt des Geryones, von Herakles erschlagen, *Hesiod. Th.* 293. *Apollod.* 2, 5, 10. *Quint. Sm.* 6, 255. Sohn des Ares und der Erytheia, *Hellanik.* bei *Schol. Hes. Th.* 293, vgl. *Serv. Aen.* 8, 300. S. Geryones und Herakles. [Bildwerke: *Ces-*

nola-Stern, Cypern Tf. 24. *Arch. Ztg.* 1866, 257 f. *C. I. Gr.* 7582. 8155. 8233. *Preller, G. M.* 2, 202]. Über die Ableitung des Namens von *εὐ* und *ῥυτός*; vgl. *ἔντυά ῥότα* (*Schol. Hes.* a. a. O. *διὰ τὴν εὐμαρῆ ὄσιν τῶν ῥότων*) s. *Preller, Gr. M.* 2, 202 f. Vgl. *Schoemann, Opusc. Ac.* 2, 202. *N. Jahrb.* 1873. 201. *Jacobs, Verm. Schriften* 6, 145 ff. Auch den Kentauren Eurytion leiten von *εὐ* und *ῥυτός* ab *C. F. Hermann, Gött. Anz.* 1845 p. 262. *Gerhard, Auschl. Vascul.* 2, p. 71, not. 25. *Roscher, N. Jahrb.* 1872 S. 422. — 2) Eiu der Kentaureu (s. d.) des Pelion, der nach *Hom. Od.* 21, 295 ff., ohne die andern Kentauren zur Hochzeit des Lapitheu Peirithoos geladen, weinbrauscht an der Braut sich vergriff; aber die Lapithen schneiden ihm Nase und Ohren ab und schleifen ihn zur Thür hinaus, worauf erst der eigentliche Kampf zwischen Lapithen und Kentauren erfolgt. Die spätere und gewöhnliche Sage läfst den Kampf der beiden Parteien gleich beim Hochzeitsmahle beginnen, wobei dann der wilde Eurytion (auch Eurytos genannt) als Räuber der Braut eine Hauptrolle spielt. *Paus.* 5, 10, 2. *Ov. Met.* 12, 219. *Schol. Od.* 21, 295. *Preller, Gr. Myth.* 2, 18 f. S. Kentauren. — 3) Dieselbe Figur kommt unter den Kentauren des Pholoegbirges (zwischen Arkadien und Elis) vor. Auch hier ist er ein Brauträuber. Als Herakles die Kentauren im Pholoegbirge zerstreute, blieb er in demselben Gebirge, *Apollod.* 2, 5, 4. Von da aus erschien er zu Olenos im Hause des Dexamenos (s. d.) und wurde von Herakles erschlagen, s. *Deianeira* nr. 3 u. Kentauren. *Hgg. f.* 31, 33. *Diod.* 4, 33. *Apollod.* 2, 5, 5. *Bakchylid.* bei *Schol. Od.* 21, 295. *Eustath. Od.* 1909, 61. *Paus.* 7, 18, 1. — 4) Sohn des Lykaon, Bruder des Pandaros, Begleiter des Aineias, wie sein Bruder ein guter Bogenschütze (daher der Name), der als solcher bei den Leichenspielen des Anchises auftrat, *Verg. Aen.* 5, 495. 514. 541. [Stoll.] — 5) Name eines Satyrs auf einer Amphora: *C. I. Gr.* 8439. *Heydemann, Satyr- u. Bakchennamen* S. 19. [Roscher.] — 6) Sohn des Aktor aus Phthia, ein kalydonischer Jäger, der Peleus von dem Morde des Phokos reinigt, ihm seine Tochter Antigone zur Gemahlin giebt und von ihm unabsichtlich getötet wird, *Pherekydes* b. *Tzetz. Lych.* 175; vgl. *Schol. II. II* 175 (*fr.* 16 Müller). *Apollod.* 1, 8, 2. 3, 13, 1. *Aristid.* 2 p. 168, *schol. Aristid.* 3, 463. *Ddf. Anton. Lib.* 38. *Ov. Met.* 8, 311; vgl. *H. D. Müller, Mythol. der griech. Stämme* 1, 221 f. — 7) Sohn des Iros, des Sohnes des Aktor, Argonaut, *Ap. Rh.* 1, 71. Sohn des Iros und der Demonassa, *Hgg. f.* 14, aus Opus, *Orph. Arg.* s. v. 180 (Konjektur), ohne Zusatz genannt von *Val. Fl.* 1, 378. Bei *Tzetz. ad Lykophr.* 175 a. E. ist des Iros Sohn mit dem vorigen verwechselt. [Seeliger.]

Eurytios (*Εὐρύτιος*), Sohn des Sparton, Vater der Galateia (s. d.) *Anton. Lib.* 17. [Stoll.]

Eurytos (*Εὐρύτος*), 1) einer der Giganten (s. d.), in der Gigantenschlacht von Dionysos mit dem Thyrsos getötet, *Apoll.* 1, 6, 2; vgl. *Hgg. praef.* p. 27 *Bunte*. Bei *Horat. Od.* 2, 19, 23 heifst der Gegner des Dionysos Rhoitos, und diesen

Namen möchte *Preller* (*Gr. Myth.* 1, 60, 5) auch bei *Apollodor* herstellen. Eine Aufzählung aller bei Schriftstellern und auf Vasenbildern vorkommenden Gigantennamen giebt *O. Jalou, Ann. dell' Inst.* 35, S. 250 ff. — 2) König in dem „hochgetürmten“ (*Soph. Trach.* 354) Oichalia. Es gab verschiedene Städte dieses Namens; besonders werden genannt das in Thessalien am oberen Peneios, in der Gegend von Triikka und Ithome, der Heimat der Asklepiaden, dann das in Messenien an der Grenze von Arkadien in der Gegend, wo später Andania lag, ferner das in Euboia, im Gebiet von Eretria (das nach des Eurytos Vater früher Melaneis geheissen haben soll, *Steph. Byz.* s. v. Ἐγέρτεια. *Strab.* 10, 448). *Steph. Byz.* s. v. Οἰχάλια; *Strab.* 8, 339. 350. 360. 9, 438. 10, 448. *Paus.* 4, 2, 2. *Müller, Dorier* 1, 23. 412. *Orchom.* 368, 3. *Prolegg.* 21. *Welcker, Ep. Cycl.* 1, 230. *Nitzsch, Beitr.* 20 *z. ep. Poesie* 153, 31. *Curlius, Pelop.* 2, 133. 189. *Preller, Gr. Myth.* 2, 224. Jede dieser drei Städte wurde von den Umwohnern als die sagenberühmte Feste des „großen“ (*Od.* 8, 226. 21, 32.) Eurytos gepriesen. „Immer liegt Oichalia in Gegenden, wo der apollinische Kult zu Hause ist, und zwar in der Bedeutung des zürnenden Gottes mit dem gespannten Bogen, dessen erste Macht in diesen tragischen Verwickelungen, die sich an Oichalia knüpfen, oft hindurchblickt,“ *Preller, Gr. Myth.* 2, 225. Das thessalische Oichalia wird als die Stadt des Eurytos genannt *II.* 2, 730, vgl. *Schol.* und *Eustath. z. d. St.*, und *Paus.* 4, 2, 2 sagt, das, wo das thessalische Oichalia gestanden, zu seiner Zeit ein verödeter Platz gewesen sei, τὸ Ἐορῶτιον genannt. Hier, in der Nähe der alten Wohnsitze der Dorier, scheinen ursprünglich die Sagen von Eurytos und seinen Kämpfen mit Herakles gebaftet zu 40 haben, *Müller, Dorier* 1, 413. Von da wurden sie dann nach dem messenischen Oichalia übertragen, das mit dem thessalischen verwandt war. Auf das messenische Oichalia weisen hin *II.* 2, 596. *Od.* 21, 14 ff. Stellen, denen *Pherekydes* folgte nach *Schol. Soph. Trach.* 354. Dagegen verlegte das jüngere Epos des *Kreophylos* von der Eroberung Oichalias (Inhalt im allgemeinen *Kallim. Ep.* 6) die Handlung nach Euboia, ebenso *Hekataios von Milet* 50 (*Paus.* 4, 2, 2), *Sophokles* in den Trachinierinnen und die jüngeren Schriftsteller überhaupt, *Schol. Ap. Rh.* 1, 87. *Schol. II.* 2, 596. 730. Diese setzten wahrscheinlich alle die Zerstörung Oichalias unmittelbar vor den Tod des Herakles auf dem nahen Oita. — Eurytos war der Sohn des Melaneus, der, ein trefflicher Bogenschütze und deswegen für einen Sohn des Apollon gehalten, nach messenischer Landessage zur Zeit des Königs Perieres nach 60 Messenien kam und von diesem mit einem Distrikt Landes belehnt ward, auf welchem er die Stadt Oichalia erbaute. Er benannte sie nach seinem Weihe Oichalia. *Paus.* 4, 2, 2. 33, 5. *Pherekyd.* bei *Schol. Soph. Trach.* 354 (*Müller, fr. hist. gr.* 1, p. 80, 34), wo Melaneus (schreibe *Μελανέως* für *Μέλανος*) Sohn des Arkesilaos heisst. Die Gemahlin des Melaneus

und Mutter des Eurytos wird Stratonike genannt von *Hesiod.* (*fr.* 45 *Lehrs*) bei *Schol. Soph. Trach.* 266. Eurytos aber war vermählt mit Antioche (oder Antiope, *Schol. Ap. Rh.* 1, 87. *Hygin.* f. 14, p. 40 *Bunte*), der Tochter des Nauboliden Pylon, und war Vater des Deïon, Klytios, Toxeus, Iphitos und der Iole (Ioleia), die jünger war als die Brüder, *Hesiod.* a. a. O. Vgl. ein Vasenbild aus Cäre mit diesem Namen, *Welcker, A. D.* 5. T. 15. S. 261 ff. Die drei ersten nennt als Söhne des Eurytos *Aristokrates; Kreophylos* sprach von zwei Söhnen (*Schol. Soph. Trach.* 266); *Diod.* 4, 37 nennt Toxeus, Molion und Pytios (Klytios?); bei *Ap. Rh.* 1, 86, 2, 114. *Hygin.* a. a. O. sind Klytios und Iphitos unter den Argonauten. *Phut. Thes.* 8 nennt einen Sohn des Eurytos von Oichalia Deïoneus. *Ovid. Met.* 9, 325 giebt der Iole noch eine Stiefschwester Dryope. — Eurytos war wie sein Vater ein ausgezeichneter Bogenschütze (= Ἐγυρος, *Buttmann, Lexil.* 1, 146. *Welcker, ep. Cycl.* 1, 229; vgl. jedoch *N. Jahrb. f. Philol.* 1873, 199); Apollon hatte ihm den Bogen gegeben und ihn die Kunst des Bogen gelehrt, *Schol. II.* 5, 392. *Ap. Rh.* 1, 88. Aber Eurytos wagte auch den Gott zum Wettkampf im Bogenschießen herauszufordern (vgl. *Hygin.* f. 14, p. 40 *Bunte*), und das brachte ihm bald den Tod; er starb durch den Zorn des Apollon in seinem Hause, bevor er das Greisenalter erreichte, und hinterliess seinen Bogen dem Sohne Iphitos. Mit demselben Bogen tötete Odysseus am Festtage des Apollon die Freier; denn Iphitos hatte ihm denselben als Gastgeschenk gegeben, *Od.* 8, 224 ff. 21, 14 ff. Den Herakles hatte Eurytos im Bogen schießen unterrichtet, *Apollod.* 2, 4, 9. 11. *Theokrit. Id.* 24 (19 *Alvens*), 105. *Eustath.* 299, 13. *Tzetz. Lyk.* 50. 458. Die gewöhnliche Sage von Eurytos dreht sich um die Feindschaft und den Kampf mit Herakles, der ursprünglich auf Gründen historischer Art beruht, auf der Feindschaft der Dorier mit den Oichaliern (*Müller, Dorier* 1, 294), und sie erzählt in der neueren, seit *Kreophylos* herrschenden Form, wie Eurytos die Hand seiner Tochter Iole dem verspricht, der ihn im Bogenschießen übertriffe, wie Herakles ihn besiegt, aber, als er die Iole verlangt, von Eurytos und seinen Söhnen mit Hohn abgewiesen und aus dem Hause geworfen wird. Deswegen unternimmt Herakles einen Rachezug gegen Oichalia (in Euboia), zerstört die Stadt, tötet den Eurytos und seine Söhne und führt die Iole als Kriegsgefangene mit sich fort (*Braun, Gr. Götterl.* § 650. 651). An diesen Sieg knüpft sich dann unmittelbar der Tod des Herakles, und Iole wird die Gemahlin des Hyllos, des ältesten Sohnes des Herakles und der Deïaneira. Das Nähere siehe unter Herakles und Iphitos, dessen Ermordung durch Herakles auch mit diesem Streite zusammenhängt. Gewöhnlich heisst es, Herakles habe bei der Eroberung von Oichalia den Eurytos und seine Söhne getötet (*Apollod.* 2, 6, 1. 3. 2, 7, 7); *Diod.* 4, 37 sagt, Herakles sei gegen die Söhne des Eurytos nach Oichalia gezogen und habe sie

getötet. — Nach *Pherekydes* (*Schol. Soph. Trach.* 354), der den Eurytos in dem messenischen Oichalia wohnen läßt, hatte Herakles die Iole für seinen Sohn Hyllus gefordert und erschlug später nach Eroberung der Stadt die Söhne des Eurytos, während dieser selbst nach Euboia entfloh (wo er ein neues Oichalia erbaut haben wird). Es ist nämlich an dieser Stelle statt des fliehenden Iphitos Eurytos zu setzen, wie man aus *Herodor* bei *Schol. Eurip. Hippol.* 545 ersieht. Vgl. *Müller, Dorier* 2, 469. Nach *Skuthinos* aus Teos bei *Athen.* 11, 461 f. tötet Herakles den Eurytos und seinen Sohn (Iphitos), weil sie Tribut von den Euböern eingetrieben, und *Lysimachos Alex.* bei *Schol. Eurip. Hippol.* 545 gab als Grund des Kriegszuges gegen Oichalia an, daß die Oichalier 30 Talente Silbers als Preis für den erschlagenen Iphitos gefordert. — Die Gebeine des Eurytos wurden bei Andania (d. i. Oichalia) im kar-natischen Cypressenhain aufbewahrt, wo ihm jährlich vor dem mystischen Feste der großen Göttinnen Totenopfer dargebracht wurden. *Paus.* 4, 2, 4, 3, 5, 4, 33, 5. *Müller, Dorier* 1, 100. *Curtius Pelop.* 2, 134. — Auf einer in Lamia gefundenen lateinischen Inschrift, worin die Grenzlinie des Gebietes der Lamier und der Hyptäer festgesetzt ist, *C. I. L.* 3, 1 nr. 586, wird ein Monumentum Euryti erwähnt; dies wird sich in einer Gegend befinden haben, wo man das von *Strabo* 10, 448 erwähnte trachinische Oichalia annahm. Auch in Aitolien gab es ein Oichalia, in der Gegend, wo die nach Eurytos benannten (*Aristot.* bei *Tzetz. Lylk.* 799) Eurytanen wohnten, *Strabo* 10, 448. Nach *Anton. Lib.* 4 eroberte Melaneus, Sohn des Apollon, König der Dryoper, ganz Epeiros und zeugte Eurytos und Ambrakia, nach welcher die Stadt Ambrakia genannt war. — 3) Sohn des Aktor in Elis (oder des Poseidon) und der Molione, Bruder des Kteatos, *Apollod.* 2, 7, 2. *Paus.* 2, 15, 1, 5, 2, 1. *Diod.* 4, 33, der ihn fälschlich Sohn des Augeias (seines Oheims) nennt. Er zeugte mit Theraiphone, Tochter des Dexamenos aus Olenos, den Thalpios, *Paus.* 5, 3, 4. *Apollod.* 3, 10, 8. *Il.* 2, 620. Bei *Eurip. Iph. Aul.* 282 heißt Eurytos Anführer der Epeer vor Troja. S. Aktorion. — 4) Sohn des Hippokoon, Königs in Sparta, von Herakles mit Vater und Brüdern erschlagen, *Apollod.* 3, 10, 5; s. Hippokoon. — 5) Ein griechischer Kämpfer vor Troja, Freund und Genosse des Elephenor, von Eurypylos getötet, *Quint. Smyrn.* 8, 111. — 6) *Phylarchos* bei *Schol. Ap. Rh.* 4, 1561 nennt den Eurypylos, Sohn des Poseidon und der Atlantide Kelaino, den König in Kyrene zur Zeit der Argonauten, Eurytos und seinen Bruder Lykaon. Dieser Lykaon ist nach *Akesandros* Sohn des Eurypylos und der Heliade Sterope, Bruder des Leukippos. *Schol. Pind. Pyth.* 4, 57. *Tzetz. Lylk.* 886. — 7) Kentaure (= Eurytion nr. 2), *Ovid. Met.* 12, 219. — 8) s. Erytos. [Stoll.]

⊙ **Eusebia** oder **Eusebie** (*Εὐσέβεια -λή*), 1) die personifizierte Frömmigkeit. *Kritias fr.* 2 v. 22 *Bergk* (*καὶ τὴν Εὐσέβειν γείτονα Σωφροσύνην*). *Orph. hymn. prooem.* v. 14 (*καὶ τὸ*

δικαιοσύνης τε καὶ Εὐσέβειν μέγ' ὄναρα). Sie besaß ein Heiligtum zu Philippopolis in Syrien: *Kabel epigr.* 1055 (= *C. I. Gr.* 4633. *Lebas* 6, 2015). Vielleicht ist hier die römische Pietas gemeint. — 2) Die griechische Übersetzung der römischen Pietas (s. d.). Vgl. z. B. *App. b. civ.* 2, 104, wo nach *Roscher* in *Fleckeisens Jahrbh.* 1879 S. 351 *Εὐσέβεια* (nicht *εὐσέβεια*) zu schreiben ist. [Roscher.]

Euseiros (*Εὐσειρος*), Vater des Terambos (s. d.), *Anton. Lib.* 22. [Stoll.]

Eusoros (*Εὐσώρος*, *Εὐσώρος*), 1) thrakischer König, dessen Sohn Akamas (*Il.* 2, 814) im trojanischen Krieg Bundesgenosse des Priamos war. *Il.* 6, 8. *Tzetz. Hom.* 112. *Schol. Ap. Rh.* 1, 948. — 2) Thrakischer König, Vater der Ainete, welche dem (Thessaler, *Schol. Ap. Rh.*) Aineus den Kyzikos gearb, *Ap. Rh.* 1, 948 und *Schol.* Bei *Orph. Arg.* 502 ist Eusoros für Eudoros und Ainete für Ainippe zu schreiben. Vgl. *Val. Flacc.* 3, 4. *Hygin. f.* 16 nennt Eusoros Vater des Kyzikos. [Stoll.]

Euteiches (*Εὐτείχης*), Sohn des Hippokoon (s. d.), des Königs in Sparta, *Apollod.* 3, 10, 5, wo manche *Εὐτύχης* schreiben. *Alkman* bei *Cram. Anecd. Ox.* 1, 159, 2: *Εὐτείχη τ' ἀναπ' Ἀρήιον*, (*fr.* 11 *Bergk.*); vgl. *Schol. Il.* 16, 57. [Stoll.]

Entelie (*Εὐτέλη*), die Personifikation der Einfachheit, Sparsamkeit, welche als Tochter der Sophrosyne bezeichnet wird. *Crates phil.* in der *Anthol. Pal.* 10, 104 (vgl. *Iuliani orat.* 6 p. 199). [Steding.]

Euterpe (*Εὐτέρπη*) s. Musen und vgl. Euturpa.

Euteuchios (*Εὐτεύχιος*), ein Euböer, dem von den Kyklopen die ersten Waffen (*τεύχεα*) verfertigt worden waren, *Istros* bei *Schol. Il.* 10, 439. [Stoll.]

Euthenia (*Εὐθηνία*), Personifikation des Überflusses und der Fülle, dargestellt als eine hingelehnte Frau, auf eine Sphinx gestützt, Mohr und Ähren in der Rechten, auf Münzen von Alexandrien. (*Zoëga, N. Aegypt.* 10, 1. *G. M.* 379), als eine Frauenfigur mit einer großen Schale auf dem Relief von Thyrea (*Ann. dell' Inst.* 1, tav. C 1. Vgl. *Müller, Hdb. d. Arch.* 3 407, 2). [Roscher.]

Euthymachos (*Εὐθύμαχος*), Teilnehmer an der Kalydonischen Eberjagd auf der François-vase: *C. I. Gr.* 8185 a. [Roscher.]

Euthymia (*Εὐθύμια*), Frohsinn, Fröhlichkeit, besonders beim Mahle. Personifikation, *Pindar. fr.* 127. *Boeckh* (132 *Bergk.*) bei *Athen.* 5, p. 191 f. *Eustath. Od.* 1490, 38. *Gerhard, Gr. Myth.* 1 § 466, 3. 614, 5. Eine Statue derselben erwähnt *Memm. fr.* 4 in *Phot. bibl.* c. 224, p. 224. Vgl. Euthymie. [Stoll.]

Euthymie (*Εὐθύμην*), Mainade auf einer Berliner Prachtamphora, abg. *Gerhard, Apul. Vasenb.* 15. *C. I. Gr.* 8399. *Heydemann, Sat. u. Bakchennamen* 17 u. 40, der auf *Mnesitheos* b. *Athen.* 36 AB. (vergl. ib. 39 E) verweist. Vgl. Euthymia. [Roscher.]

Euthymos (*Εὐθύμος*, Wohlgemut), ein Heros aus dem unteritalischen Lokris, Sohn des Flusgottes Kaikinos (zwischen dem Gebiet

von Lokris und Rhegion), welcher die Temesier von einem bösen Dämon befreite, so daß sie wieder „wohlgenut“ sein konnten. Dieser Dämon war die Seele des Polites, eines Gefährten des Odysseus (*Od.* 10, 224), den die Bewohner von Temesa bei einer Landung des Odysseus gesteinigt hatten, weil er in der Trunkenheit einer Jungfrau Gewalt angethan hatte. Der zürnende Geist des Getöteten würgte daher ohn' Unterlaß viele Menschen, bis die Temesier ihn auf Geheiß des Orakels dadurch versöhnten, daß sie ihm ein Heroon banteu und jährlich die schönste Jungfrau übergaben. Einst kam Euthymos nach Temesa, als eben wieder eine Jungfrau dem Dämon in den Tempel geführt worden war; er ging sie zu sehen, und da sie ihm versprach, sein Weib zu werden, so rang er, ein starker Faustkämpfer, um sie mit dem Dämon und besiegte ihn. Der Dämon wich aus dem Lande und tauchte ins Meer; Euthymos aber heiratete die Jungfrau. Er erreichte ein aufsergewöhnlich hohes Alter und verschwand von der Erde, ohne eigentlich zu sterben. Die Volkssage hat mit ihm einen lokrischen Olympiasieger, einen Faustkämpfer aus der Zeit des Xerxes, Sohn des Astykses, vermischt. *Paus.* 6, 6, 2 ff. *Strab.* 6, p. 255. *Aelian.* v. h. 8, 18. *Eustath.* *Hom.* 1409, 13. *Welcker, Alte Denkm.* 3, p. 484. [Stoll.]

Euturpa (eutnrpa), etruskisierte Namensform der Muse Euterpe (*Εὐτέρη*; s. Musen), auf einem Spiegel von Bomarzo im Vatikanischen Museum, wo sie im Wettstreite mit Thamyris (etr. *ϕamu*) dargestellt ist, im Hintergrunde Eris (s. d.), seitwärts Alpnu, eine schmückende Göttin, und ein Greis Archaze = *Ἀρχάδιος*, die Örtlichkeit andeutend; s. *Bunsen, Ann.* 1836, 282 ff.; *Monum.* vol. 2, tav. XXVIII; *Mus. Etr. Vatic.* 1, tav. XXV; *Gerhard, Etr. Spiegel* 4, 58 ff.; tav. CCCXXIII; *Fabretti, C. I. I.* 2412; *Corssen, Spr. d. Etr.* 1, 257 ff.; s. auch *De Witte, Nouv. ann.* 1, 507 ff.; *Gennarelli, Giorn. Arcad.* 85, 168 ff. — Die gleiche Namensform Euturpa zeigt ein Spiegel von Chiusi, im Besitze des Herrn Delatouche, wo die Göttin als Begleiterin der Altria (s. d.) vorangeht, während Thalna (Θάλνα) derselben folgt; vor ihr steht ein Mann, dessen Bild fast ganz zerstört ist, mit dem Namen Aiche; s. *Micali Monum. ined.* 123; tav. XX, 2; *Braun und Welcker, Ann.* 1843, 356 ff.; 1845, 209; *Gerhard, Etr. Spiegel* 3, 185; tav. CLXXXVIII; *Fabretti, C. I. I.* 481; *Corssen, Spr. d. Etr.* 1, 375 ff., nr. 23. — Mit griechischer Endung endlich findet sich Euturpe neben Talmithe (talmiθε) d. i. Palamedes, Elinai d. i. Helena, Ziumithe (ziumiθε) d. i. Diomedes, und den beiden Atriden (etr. *acemcrun* u. *mele*, beide Namen nur mangelhaft lesbar), auf einem Spiegelfragment unbekannter Herkunft, einst im Museum Borgia zu Velletri, jetzt vielleicht im Museum zu Neapel; s. *Inghirami Gall. Omer.* 2, 52 ff.; tav. CXLI, mit *Kommentar von Lanzi*; *Gerhard, Etr. Spiegel* 3, tav. CXCVI; *Fabretti, C. I. I.* 25, 13, tav. XLIV = 2511 (unvollständig, nach *De Witte, Bullet.* 1842, 151). Hier ist

die Bedeutung der Muse zurückgetreten, wie vielleicht schon auf dem chiusinischen Spiegel, und die Göttin erscheint als Seitenstück zur Helena, die bräutlich verschleiert ist, als Repräsentantin sinnlicher Schönheit und des Liebesgenusses (zu *τέρεσθαι* „sich frenen“). Vgl. noch *Corssen, Spr. d. Etr.* 1, 257; *S. Bugge, Beitr.* 1 (*Etr. Forsch. u. Stud.* 4), 25; *Bezenberger, Beitr.* 2, 164, nr. 12. [Deecke.]

10 **Eutyches** s. Euteiches. [Stoll.]

Eutychia (*Εὐτυχία*), 1) vielleicht Begleiterin der Aphrodite auf einem das Parisurteil darstellenden Vasengemälde *C. I. Gr.* 8400. *Gerhard, Abh.* 1, 152 (vgl. Eudaimonia). — 2) = Tyche: *C. I. Gr.* 8445. Vergl. auch die Gemme *C. I. Gr.* 7344 mit der Inschrift *ΒΟΝΑ ΕΥΤΥΧΙΑ*. — 3) Griechische Übersetzung von Felicitas (s. d.). [Roscher.]

20 **Euxantios** (*Εὐξάντιος*), Sohn des Minos und der Dexithea, *Apollod.* 3, 1, 2, wo die falsche Lesart *Εὐξάνδιος* steht (*Et. M.* p. 394, 34. *Bekker, Anecd.* p. 830, 25). Nach *Schol. Ap. Rhod.* 1, 185 ist er Vater des Miletos, nach welchem die Stadt Miletos benannt war. Vgl. *Preller, Gr. Mythol.* 2, 127. Die Euxantiden scheinen ein milesisches Geschlecht gewesen zu sein, *Müller frg. hist. gr.* 4 p. 334, 1. [Stoll.]

30 **Euximus**, ein Gefährte des Aeneas, nach dessen Amme Boia Baiiae in Campanien benannt worden sein soll, *Serv. Aen.* 9, 710. Nach *Varro (Serv. ib.)* hatte Baiiae seinen Namen von dem dort begrabenen Baios, einem Begleiter des Odysseus. Vgl. Baios. [Stoll.]

Euxippe (*Εὐξίππη*), Gemahlin des *Ἀρκαίφειδ*, des Erbauers von Akraiphia, und Mutter des *Πρωός* (*Steph. Byz.* s. v. *Ἀρκαίφια*), welcher jedoch sonst als Sohn des Athamas und der Themisto bezeichnet wird. [Stendiug.]

40 **Evan** (evan), etruskischer Name einer Göttin, die der Eos (*Ἥως*) (s. d.) am nächsten verwandt scheint. Sie findet sich zunächst auf einem aus *Gerhards* Sammlung ins Berliner Antiquarium übergegangenen Spiegel unbekannter Herkunft neben Tinthn (*τινθν*) d. i. Tithonos, eingerahmt von Thetis (*θετις*) und einem Jünglinge, dessen unendlich gewordenen Namen *S. Bugge, Beitr.* 1 (*Etr. Forsch. u. Stud.* 4), 34 ff. Tiašii lesen möchte = **Φθιώσιος* d. i. Achilleus; s. *Gerhard, Etr. Spiegel* 3, 217; tav. CCXXXII; *Fabretti C. I. I.* 2506; *Corssen, Spr. d. Etr.* 1, 260; 820. — Neben Atunis d. i. Adonis und der Nymphe Mean erscheint dieselbe Göttin auf einem Spiegel aus Corneto-Tarquinii in der Sammlung Marzi, hier also als Nebenbuhlerin der Tarau d. i. Venus, die sonst mit dem Atunis gepaart zu werden pflegt; s. *Helbig, Bullet.* 1878, 84; *Gamurrini, App. zu Fabretti C. I. I.* 770. — Isoliert bietet die Göttin ein Spiegel aus Sovana, von Herrn Busatti an Gamurrini gesandt (a. a. O. 762), während über ihr vier Personen sich zeigen, deren Namen leider erloschen sind: in der Mitte Herakles (?) und Minerva, an den Seiten zwei Jünglinge. — Mit diesem Spiegel identisch scheint *Gamurrini App.* 643, ein angeblich orvietanischer Spiegel beim Antiquitätenhändler Pacini in Florenz.

[Deecke.]

